



VERHANDLUNGEN
DES RATES DER STADT KÖLN
VOM JAHRE
2011

Herausgeber: Stadt Köln – Der Oberbürgermeister
Amt des Oberbürgermeisters
Rathaus (Historisches Rathaus)
Sitzungsdienst (01/211)

22. Sitzung vom 1. Februar 2011

22. Sitzung

vom 1. Februar 2011

Tagesordnung

Öffentliche Sitzung

1. Anträge auf Durchführung einer aktuellen Stunde gemäß § 5 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen

- 1.1 Antrag der FDP-Fraktion auf Durchführung einer aktuellen Stunde betreffend „Konsequenzen für die städtischen Finanzen aus der einstweiligen Anordnung des Verfassungsgerichtshofs in Münster, durch die der Landesregierung untersagt wurde, für ihren Nachtragshaushalt weitere Kredite zu Lasten kommender Generationen aufzunehmen“

AN/0174/2011

2. Annahme von Schenkungen/Vermächtnissen/Erbschaften

- 2.1 Annahme einer Schenkung an die Stadt Köln, Museum Ludwig

hier: Schenkung dreier Werke „Computer“, „Replikator“ und „Multiplikator“ von A. R. Penck

4972/2010

3. Anträge des Rates / Vorschläge und Anregungen der Bezirksvertretungen

- 3.1 Anträge gemäß § 3 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen

- 3.1.1 Antrag der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der FDP-Fraktion betreffend „Resolution „Rettet das Bundesprogramm 'Soziale Stadt',“

AN/0127/2011

- 3.1.2 Antrag der Fraktion pro Köln betreffend „Wirtschaftliche Nutzung des

ehemaligen Rautenstrauch-Joest-Museums am Ubiering“

(zurückgezogen)

- 3.1.3 Antrag von Ratsmitglied Klaus Hoffmann (Freie Wähler Köln) betreffend „Optimierung des Ratsinformationssystems insb. in Bezug auf den Planungs- und Ausführungsstand von Großprojekten in Köln“

AN/0109/2011

- 3.1.4 Antrag der CDU-Fraktion betreffend „Behebung der Frostschäden auf den Kölner Straßen“

AN/0002/2011

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen

AN/0253/2011

- 3.1.5 Antrag der FDP-Fraktion betreffend „Keine Schulbezirke für weiterführende Schulen“

AN/0060/2011

- 3.1.6 Antrag der Fraktion pro Köln betreffend „15 Minuten freies Parken in allen Stadtteilen (Brötchentaste)“

(zurückgezogen)

- 3.1.7 Antrag von Ratsmitglied Klaus Hoffmann (Freie Wähler Köln) betreffend „Moratorium für Entscheidung bzgl. Umzug IWZ Fachhochschule Köln“

AN/0110/2011

- 3.1.8 Antrag der CDU-Fraktion betreffend „Schultoiletten-sanierung – Externe Leistungserbringung zur Pflege und Erhaltung der Anlagen“

AN/0003/2011

22. Sitzung vom 1. Februar 2011

3.1.9 Antrag der Fraktion pro Köln betreffend „Keine Erhöhung der Parkgebühren“ (zurückgezogen) 3.1.10 Antrag der Fraktion pro Köln betreffend „Resolution zur Rücknahme der Aufhebung der Residenzpflicht durch die nordrhein-westfälische Landesregierung“ AN/2389/2010 3.1.11 Antrag der Fraktion pro Köln betreffend „Beseitigung der sog. „Klagemauer“ – Nutzungsverordnung Roncalliplatz/ sog. Domplatte“ AN/0044/2011 3.1.12 Antrag der Fraktion pro Köln betreffend „Kürzung der Fraktionszuwendungen um 50%“ AN/0057/2011 3.1.13 Antrag der Fraktion pro Köln betreffend „Rhetorikkurs für den Oberbürgermeister“ AN/0148/2011 3.1.14 Antrag der CDU-Fraktion betreffend „Abbau des Sanierungsstaus und schnelle Beseitigung der Winterschäden auf Kölner Straßen“ AN/ 0068/2011 Änderungs- bzw. Zusatzantrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/ Die Grünen AN/ 0253/2011 3.2 Vorschläge und Anregungen der Bezirksvertretungen gemäß § 37 Absatz 5 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen	4. Anfragen gemäß § 4 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen 4.1 Anfrage von Ratsmitglied Klaus Hoffmann (Freie Wähler Köln) betreffend „Untersuchungsergebnisse verkehrstechnischer und umweltbelastender Folgen bei Rheinuferquerung der Nord-Süd-Stadtbahn“ AN/ 2349/2010 4.2 Anfrage der Fraktion Die Linke. Köln betreffend „Erhöhung von Gebühren und Beiträgen“ AN/ 2345/2010 5. Einwohner, Einwohnerinnen, Bürger und Bürgerinnen 5.1 Anregungen und Beschwerden gemäß § 24 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen 5.2 Einwohnerantrag gemäß § 25 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen 5.3 Bürgerbegehren und Bürgerentscheid gemäß § 26 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen 5.4 Anregungen und Stellungnahmen des Integrationsrates gemäß § 27 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen 6. Ortsrecht 6.1 Satzungen 6.1.1 Änderung der Betriebssatzung der Stadt Köln für das Gürzenich-Orchester 4404/2010 6.1.2. Neufassung der Satzung zur Verleihung des Heinrich-Böll-Preises der Stadt Köln 5340/2010 Änderungs- bzw. Zusatzantrag der FDP-Fraktion AN/0229/2011

22. Sitzung vom 1. Februar 2011

6.2 Gebühren-, Entgeltordnungen und ähnliches 6.3 Ordnungsbehördliche Verordnungen 6.3.1 Verordnung zur Änderung der Rechtsverordnung über die Beförderungsentgelte für den Verkehr mit den in der Stadt Köln zugelassenen Taxen – Kölner Taxitarif – 3345/2010 (zurückgezogen) 6.4 Sonstige städtische Regelungen 7. Unterrichtung des Rates über die von der Kämmerin/den Fachbeigeordneten genehmigten Mehraufwendungen, -auszahlungen u. -verpflichtungen für die Hj. 2010 und 2011 gem. § 83 Abs. 1 u. § 85 Abs. 1 GO NRW i. V. m. der Haushaltssatzung 2010/2011 0106/2011 8. Überplanmäßige Aufwendungen 8.1 Überplanmäßige Aufwendungen im Zusammenhang mit dem Einsturz des Historischen Archivs 4666/2010 8.2 Überplanmäßige Aufwendungen im Teilplan 0104-IT- und Kommunikationsdienste – für das Haushaltsjahr 2011 0073/2011 9. Außerplanmäßige Aufwendungen 10. Allgemeine Vorlagen 10.1 Feststellung des Jahresabschlusses zum 31.12.2009 der Gebäudewirtschaft der Stadt Köln 4678/2010 10.2 Neuvergabe der Konzeptionsförderung an die freien und privaten Theater, Haushaltsjahr 2011-2014 4986/2010 10.3 Überbrückungshilfe ARTheater e. V. und Theater Der Keller e. V., Hj. 2011 5378/2010	10.4 Chinajahr 2012 5442/2010 (verwiesen) Änderungs- bzw. Zusatzantrag der FDP-Fraktion AN/0225/2011 10.5 Neubau eines Wohngebäudes im öffentlich geförderten Wohnungsbau auf dem städtischen Grundstück Augsburger Str. 1 und 4, 51103 Köln 4268/2010 10.6 Ausschreibung eines Rahmenvertrages über Elektrogeräte für Leistungsempfänger aus den Rechtskreisen des SGB II und SGB XII 5118/2010 (zurückgezogen) 10.7 Kölner Sportstätten GmbH: Änderung des Gesellschaftsvertrages 5302/2010 (zurückgezogen) 10.8 Kliniken der Stadt Köln gGmbH hier: Änderung des Gesellschaftsvertrages 0136/2011 (zurückgezogen) 10.9 MÜLHEIM 2020 – Zuständigkeit der Bezirksvertretung Mülheim für Einzelprojekte 5396/2010 10.10 Konzept zur Stärkung der integrativen Stadtgesellschaft 1346/2010 Änderungs- bzw. Zusatzantrag der SPD-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der FDP-Fraktion AN/0254/2011 11. Bauleitpläne – Änderung des Flächen-nutzungsplanes

22. Sitzung vom 1. Februar 2011**12. Bauleitpläne – Anregungen / Satzungen****13. Bauleitpläne – Aufhebung von Bebauungs- / Durchführungs- / Fluchtlinienplänen****13.1 Aufhebung des Fluchtlinienplanes 470**

– Satzungsbeschluss –

Arbeitstitel: Höninger Weg in Köln-Zollstock

5122/2010

13.2 Aufhebung des Bebauungsplanes 66441/13

– Satzungsbeschluss –

Arbeitstitel: Neue Weyerstraße in Köln-Altstadt/Süd

5485/2010

13.3 Aufhebung des Durchführungsplanes Nr. 6844 Nc 3/03 (68451/03) und Teilaufhebung des Durchführungsplanes Nr. 6844 Nc 3/02 (68451/02)

– Satzungsbeschluss –

Arbeitstitel: „Mindener Straße/Rheinlandhaus“ in Köln-Deutz

5486/2010

14. Erlass von Veränderungssperren**15. Weitere bauleitplanungsrechtliche Sachen****16. KAG-Satzungen – Erschließungsbeitragssatzungen****16.1 215. Satzung über die Festlegungen gemäß § 8 der Satzung der Stadt Köln vom 28. Februar 2005 über die Erhebung von Beiträgen nach § 8 Absatz 1 Satz 2 KAG NRW für straßenbauliche Maßnahmen**

5409/2010

17. Wahlen**17.1 Neubestellung der nicht dem Rat angehörenden Mitglieder des Umlegungsausschusses der Stadt Köln**

5250/2010

17.2 Neuwahl eines stellvertretenden beratenden Mitgliedes des Jugendhilfeausschusses – Ausschuss für Kinder, Jugend und Familie –

5334/2010

17.3 Nachbesetzung des Verwaltungsausschusses der Agentur für Arbeit

5126/2010

17.4 Antrag der SPD-Fraktion

hier: Wahl eines sachkundigen Einwohners in den Verkehrsausschuss

AN/0090/2011

17.5 Antrag der CDU-Fraktion

hier: Nachwahl je eines Mitgliedes für die Ausschüsse für Anregungen und Beschwerden sowie Soziales und Senioren und Nachbenennung der ersten stellvertretenden Vorsitzenden im Ausschuss für Anregungen und Beschwerden

AN/0227/2011

17.6 Hauptversammlung des Deutschen Städtetages

hier: Nachbenennung eines Abgeordneten der Stadt Köln

0416/2011

17.7 Antrag der Fraktion pro Köln

hier: Nachwahl eines sachkundigen Einwohners für den Liegenschaftsausschuss

AN/0235/2011

17.8 Antrag der Fraktion pro Köln

hier: Nachwahl eines sachkundigen Einwohners für den Ausschuss für Anregungen und Beschwerden

AN/0236/2011



22. Sitzung vom 1. Februar 2011

17.9 Antrag der Fraktion pro Köln

hier: Nachwahl eines sachkundigen Bürgers für den Ausschuss für Kunst und Kultur

AN/0237/2011

17.10 Antrag der Fraktion pro Köln

hier: Nachwahl eines sachkundigen Bürgers für den Jugendhilfeausschuss

AN/0238/2011

18. Genehmigung von Dringlichkeitsentscheidungen gemäß § 60 Absatz 1 Satz 3 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

18.1 Vereinshaus Worringen: Zweckgebundener Zuschuss für außergewöhnliche Kosten der Bauunterhaltung

5297/2010

18.2 Olympiabewerbung 2012

Auflösung des Zweckverbandes Rhein-Ruhr 2012

5339/2010

18.3 EU-Projekt SMARTiP

0271/2011

19. ...

Anwesend waren:

Vorsitzender: Oberbürgermeister Jürgen Roters

Stimmberechtigte Mitglieder: Bacher, Götz; Bartsch, Hans-Werner Bürgermeister; Bentheim van, Henk; Böllinger, Werner; Börschel, Martin; Bosbach, Wolfgang; Breite, Ulrich; Brust, Gerhard; Bülow, Brigitta von; Bürgermeister, Eva Dr.; Detjen, Jörg; Elster, Ralph Dr.; Ensmann, Bernhard; Frank, Jörg; Frebel, Polina; Gärtner, Ursula; Gebauer, Yvonne; Gey, Herbert; Gordes, Birgit; Görzel, Volker; Granitzka, Winrich; Heinen, Ralf Dr.; Helling, Ossi Werner; Henk-Hollstein, Anna-Maria; Herbers-Rauhut, Cornelia Dr.; Hoffmann, Klaus; Houben, Reinhard; Hoyer, Katja; Jahn, Kirsten; Jung, Helmut; Kara, Efkam; Karaman, Malik; Kaske, Axel; Kienitz, Niklas; Kirchmeyer, Christtraut; Klipper,

Karl-Jürgen; Koch, Jürgen; Koke, Klaus; Kossmann, Sandra Dr.; Kretschmer, Karsten; Kron, Peter; Laufenberg, Sylvia; Ludwig, Claus; Lüttig, Marion; Manderla, Gisela; Marx, Werner; Möller, Monika; Möring, Karsten; Moritz, Barbara; Mucuk-Edis, Gonca; Müller, Sabine Dr.; Nessler-Komp, Birgitta; Neubert, Michael; Noack, Horst; Paetzold, Michael; Paffen, Dagmar; Peil, Stefan; Philippi, Franz; Reinhardt, Kirsten; Richter, Manfred; Rouhs, Manfred; Santos Herrmann, Susana dos; Schlieben, Nils Helge Dr.; Schlitt, Gabriele; Schmerbach, Cornelia; Schneider, Frank; Scho-Antwerpes, Elfi Bürgermeisterin; Schöppe, Bernd; Schultes, Monika; Schultz, Alfred; Senol, Sengül; Spizig, Angela Bürgermeisterin; Stahlhofen, Gisela; Sterck, Ralph; Strahl, Jürgen Dr.; Thelen, Elisabeth; Thelen, Horst; Tull, Bettina; Uckermann, Jörg; van Geffen, Jörg; Waddey, Manfred; Welcker, Katharina; Welpmann, Matthias Dr.; Wiener, Markus; Wolf, Manfred Bürgermeister; Wolter, Andreas; Wolter, Judith; Zimmermann, Michael; Zimmermann, Thor-Geir

Verwaltung: Kahlen, Guido Stadtdirektor; Klein, Agnes Beigeordnete Dr.; Streitberger, Bernd Beigeordneter; Quander, Georg Beigeordneter Prof.; Berg, Ute Beigeordnete; Fenske, Jürgen; Klug, Gabriele C. Stadtkämmerin; Reker, Henriette Beigeordnete; Steinkamp, Dieter Dr.

Schriftführerin:

Frau Kramp

Stenograf:

Herr Klemann

Entschuldigt fehlen:

Stimmberechtigte Mitglieder: Köhler, Andreas

Bezirksbürgermeisterin: Blömer-Frerker, Helga; Witsack-Junge, Cornelia

Bezirksbürgermeister: Hupke, Andreas; Petschel, Eberhard; Wirges, Josef; Schößler, Bernd; Stadoll, Willi; Fuchs, Norbert; Thiele, Markus

(Beginn: 15.39 Uhr – Schluss: 19.15 Uhr)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Liebe Kolleginnen und Kollegen! Meine Damen und Herren! Ich eröffne die 22. Sitzung des Rates der Stadt Köln in der Wahlperiode 2009/2014 und begrüße wie immer unsere Gäste auf der Zuschauertribüne, die Vertreterinnen und Ver-

22. Sitzung vom 1. Februar 2011

treter der Presse sowie die Bezirksbürgermeisterinnen und Bezirksbürgermeister, die sicher gleich noch erscheinen werden. Ganz besonders begrüße ich unsere neue Beigeordnete, Frau Ute Berg, zu ihrer ersten Ratssitzung;

(Beifall)

Sie wird gleich noch das Wort an uns richten. Ich begrüße natürlich auch Sie, die Mitglieder des Rates, sowie Herrn Koch, den wir heute als neues Ratsmitglied verpflichten werden.

Bevor wir mit der Ratssitzung beginnen, bitte ich Sie, liebe Kolleginnen und Kollegen, gemeinsam mit mir unserer ehemaligen Kollegin Frau Hildburg Holländer zu gedenken, die am 13. Januar verstorben ist.

(Die Anwesenden erheben sich)

Hildburg Holländer gehörte dem Rat seit 1999 an. Während ihrer Ratstätigkeit war sie in mehreren Ausschüssen tätig, zuletzt im Ausschuss Soziales und Senioren, in der Stadtarbeitsgemeinschaft Behindertenpolitik und als stellvertretende Vorsitzende im Ausschuss für Anregungen und Beschwerden. Diese Tätigkeit machte ihr wegen des direkten Kontaktes mit den Bürgerinnen und Bürgern besonders viel Freude. Zuvor hat sie mehr als zehn Jahre in der Bezirksvertretung im Stadtbezirk Chorweiler politisch gewirkt.

Hildburg Holländer hat sich als Mitglied des Rates der Stadt Köln mit großem Engagement und Verantwortungsbewusstsein für das Wohl der Kölnerinnen und Kölner eingesetzt. Bis zuletzt hat sie Anteil am Leben der Stadt und den hier lebenden Menschen gezeigt. So hat sie – wir erinnern uns alle – trotz schwerer Krankheit noch an den beiden Ratssitzungen im Dezember teilgenommen. Ihr Wirken wird bei vielen Menschen, aber besonders auch bei uns eine bleibende Erinnerung hinterlassen.

Seit dem Beginn ihrer politischen Tätigkeit in den 70er-Jahren setzte sie sich kontinuierlich für die Belange von Frauen ein. Die Gleichbehandlung von Männern und Frauen, die Vereinbarkeit von Familie und Beruf, die Erhöhung des Kindergeldes und die Elternzeit hat sie nicht nur zu Schwerpunkten ihres politischen Handelns, sondern auch zu ihrer Herzensangelegenheit gemacht. Für ihr Wirken gebührt ihr besonderer Dank und große Anerkennung.

(Die Anwesenden nehmen nach einem Augenblick der Stille wieder Platz)

Lassen Sie uns jetzt zur heutigen Sitzung kommen.

Nach den mir vorliegenden Meldungen ist heute Herr Köhler von Fraktion der CDU entschuldigt.

Als Stimmzählerinnen und Stimmzähler benenne ich Frau Schultes, Herrn Dr. Strahl und Frau Jahn.

Zu Beginn unserer Sitzung möchte ich Herrn Koch als neues Ratsmitglied einführen. Er rückt für die verstorbene Frau Holländer nach. Herr Koch wurde als Nachfolger gemäß § 45 des Kommunalwahlgesetzes festgestellt und hat die Nachfolge am 22. Januar 2011 angenommen. Ich darf Sie, Herrn Koch, bitten, zu mir nach vorn zu kommen, und Sie, liebe Anwesende, sich nochmals von Ihren Plätzen zu erheben.

(Die Anwesenden erheben sich)

Herr Jürgen Koch, im Sinne des § 5 Abs. 1 unserer Hauptsatzung verpflichte ich Sie, Ihre Aufgaben als Ratsmitglied des Rates der Stadt Köln nach bestem Wissen und Können wahrzunehmen, das Grundgesetz und die Verfassung des Landes Nordrhein-Westfalen und die Gesetze zu beachten und Ihre Pflichten zum Wohle der Stadt Köln zu erfüllen.

Herr Koch hat mich gebeten, im Rahmen dieser Verpflichtung zu erwähnen, dass er seine Verpflichtung den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Historischen Archivs der Stadt Köln widmet.

Herr Koch, alles Gute und auf eine gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit.

(Beifall – Die Anwesenden nehmen wieder Platz)

Jetzt kommen wir zur Festlegung der Tagesordnung. Der Entwurf liegt Ihnen vor. Die nachträglichen Zu- und Absetzungen sind im Entwurf gesondert gekennzeichnet. Die nachträglich eingegangenen Änderungsanträge finden Sie bei den jeweiligen Tagesordnungspunkten aufgeführt.

Die FDP-Fraktion hat am 20. Januar fristgemäß einen Antrag auf Durchführung einer Aktuellen Stunde zum Thema „Konsequenzen für die städtischen Finanzen aus der einstweiligen Anordnung des Verfassungsgerichtshofs in Münster“ eingereicht, den wir als Tagesordnungspunkt 1.1 behandeln werden.

22. Sitzung vom 1. Februar 2011

Die Verwaltung schlägt die Zusetzung folgender Punkte vor: 4.2, 10.10, 17.4, 17.5, 17.6, 17.7, 17.8, 17.9, 17.10 und 18.3 sowie im nichtöffentlichen Teil 24.4.

Die Fraktion pro Köln hat ihre Anträge unter den Tagesordnungspunkten 3.1.2, 3.1.6 und 3.1.9 vor der Sitzung zurückgezogen.

Abgesetzt wurden folgende Tagesordnungspunkte: 6.3.1, 8.1, 10.6, 10.7 und 10.8 sowie im nichtöffentlichen Teil 23.5.

Gibt es hierzu Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall.

Wir kommen nun zur Festlegung der Reihenfolge der Tagesordnung. Ich schlage vor, die Tagesordnungspunkte 3.1.4 und 3.1.14 wegen des Sachzusammenhangs gemeinsam zu beraten. Darf ich davon ausgehen, dass dies Ihre Zustimmung findet? – Das ist der Fall. Damit ist das festgestellt.

Herr Frank, bitte.

Jörg Frank (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Oberbürgermeister! Werte Damen und Herren! Ich möchte beantragen, den Tagesordnungspunkt 10.4, Chinajahr 2012, heute nicht abschließend zu behandeln, sondern die Vorlage dazu in den AVR/Vergabe/Internationales, den Wirtschaftsausschuss und den Finanzausschuss zu verweisen.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Gibt es dazu Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall. Es gibt offensichtlich dagegen keine Einwände. Damit ist dieser Tagesordnungspunkt abgesetzt und in die zuständigen Ausschüsse verschoben.

Wir kommen jetzt zur Abstimmung über die Tagesordnung. Gibt es Stimmen gegen die so festgestellte Tagesordnung? – Das ist nicht der Fall. Enthaltungen? – Damit haben wir eine Entscheidung über die heutige Tagesordnung getroffen.

Bevor wir zur Erörterung der eigentlichen Tagesordnung kommen, möchte ich zunächst Frau Berg Gelegenheit geben, sich Ihnen vorzustellen.

Beigeordnete Ute Berg: Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Verehrte Ratsmitglieder! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrte Damen und Herren! Ich freue mich, dass ich gleich am Tag meines Amtsantritts hier zu Ih-

nen sprechen darf, und will diese Gelegenheit nutzen, mich noch einmal ganz herzlich für die breite Rückendeckung zu bedanken, die Sie mir bei meiner Wahl im November gewährt haben. Auf Grundlage einer so breiten Unterstützung hier jetzt starten zu können, ist ein sehr gutes Gefühl. Sie können sicher sein, dass ich mich der interessanten Herausforderung hier als Wirtschafts- und Liegenschaftsdezernentin in Köln engagiert und freudig stellen werde.

Was hat mich dazu bewogen, mich um diese Stelle zu bewerben? Zunächst einmal ist Köln eine faszinierende, eine dynamische, eine kreative und eine aufgeschlossene Stadt. Diese Eigenschaften sind Voraussetzung für ökonomischen und gesellschaftlichen Fortschritt, für Innovation und Wachstum. Daran mitzuwirken, dass die Stadt Köln den Weg in Richtung Fortschritt, Innovation und Wachstum weiter beherzt beschreitet, ist eine wunderbare Aufgabe, der ich mich gemeinsam mit dem Oberbürgermeister, meinen Dezernentenkolleginnen und -kollegen und dem Rat der Stadt Köln widmen werde. Natürlich setze ich dabei auch auf die fachliche Unterstützung aus den Ämtern meines Dezernats. Ich persönlich möchte alles dafür tun, dass eine auf gegenseitiger Wertschätzung beruhende Zusammenarbeit entstehen kann.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, lassen Sie mich ganz kurz auf die gesamtwirtschaftlichen Rahmenbedingungen und die Entwicklung Kölns eingehen und darstellen, welchen Beitrag ich zu dieser Entwicklung leisten möchte.

Zunächst zu den gesamtwirtschaftlichen Rahmenbedingungen: Deutschland hat die Auswirkungen der globalen Wirtschaftskrise sehr viel besser verkraftet als vorhersehbar war. Der Arbeitsmarkt zeigte sich 2010 äußerst robust, was vor allem darauf zurückzuführen ist, dass vonseiten des Bundes zum einen arbeitsmarkunterstützende Maßnahmen ergriffen worden sind – Stichwort: Ausweitung der Kurzarbeiterregelung – und zum anderen staatliche Konjunkturprogramme aufgelegt und umgesetzt worden sind, die den Unternehmen geholfen haben, diese Krise ohne große Arbeitsplatzverluste zu meistern. Keine andere europäische Volkswirtschaft hat dies so hinbekommen.

Auch der Standort Köln hat sich gut entwickelt. Der Industrieumsatz zog nach Einbußen in 2009 wieder deutlich an. Eindeutig erholt zeigten sich insbesondere die Wirtschaftsbereiche, die 2009 überproportional von der schwachen

22. Sitzung vom 1. Februar 2011

Weltkonjunktur betroffen waren. Neben den exportorientierten Industrieunternehmen waren das vor allem die Warenumschlagsknoten Köln Bonn Airport, die Kölner Häfen und das Güterverkehrszentrum Eifeltor. Es hat in unserer Stadt keine Großinsolvenzen und auch keine massiven Entlassungswellen gegeben. Angesichts der schwierigen Ausgangslage ist das ein sehr großer Erfolg gewesen.

Der Arbeitsmarkt zeigte sich in Köln robust. Im Hinblick auf die Arbeitslosenzahlen ist der beste Jahresendwert seit fast 20 Jahren zu verzeichnen. Die Zahl der Beschäftigten ist seit dem Frühjahr 2010 wieder deutlich gestiegen. Trotz positiver Wachstumsprognosen dürfen wir natürlich nicht vergessen, dass die Arbeitslosigkeit immer noch sehr hoch ist. Mehr als 49 000 Menschen ohne Arbeit sind wahrlich kein Grund zum Jubel. Deshalb werde ich den bei der Arbeitsmarktförderung eingeschlagenen Weg konsequent weitergehen. Als Beispiele seien hier nur das Stadtverschönerungsprogramm und die Kooperation mit der städtischen Beschäftigungsgesellschaft genannt. Auch das kommunale Bündnis für Arbeit werde ich gemeinsam mit dem Vorsitzenden, Herrn Oberbürgermeister Roters, intensiv als eine Plattform nutzen, in der die Arbeitsmarktakteure sehr offen diskutieren und gemeinsam strategische Entscheidungen und konkrete Maßnahmen auf den Weg bringen können.

Eine Stadt wie Köln braucht aber einen ganzen Koffer voll mit Instrumenten, um Wirtschaft und Arbeitsmarkt zu unterstützen. Auch das Startercenter und die Gründerberatung sind erfolgreiche Instrumente zur Schaffung von Arbeits- und Ausbildungsplätzen. Sie sprechen andere Personengruppen als die oben genannten Programme und Einrichtungen an. Mithilfe solcher Instrumente kann zudem das Geschäftsrückbildungsklima verbessert und dadurch die Arbeitslosigkeit weiter reduziert werden, um hier nur einige Effekte zu benennen.

Ich habe eben darauf hingewiesen, dass viele wirtschaftliche Kennzahlen wieder nach oben tendieren. Das betrifft zum Beispiel auch den Kölner Büroimmobilienmarkt, der seinen leichten Umsatzeinbruch in 2009 überwunden hat. Ich verweise in diesem Zusammenhang auf den Beschlussvorschlag zum Verkauf der Grundstücke der MesseCity, über den Sie heute noch abstimmen werden. Wenn Sie dem Vorschlag der Verwaltung heute zustimmen, wird der Verkauf schnellstmöglich vollzogen und das Bebauungsplanverfahren mit Hochdruck fortgeführt.

Parallel dazu wird mit der Deutschen Bahn über den Grundstückserwerb Leichlinger Straße für den Ausbau des Bahnhofs Deutz weiter verhandelt.

(Beifall von Susana dos Santos
Herrmann [SPD])

Ich kann Ihnen versichern, dass ich dieses stadtpolitisch bedeutsame Projekt mit höchster Priorität vorantreiben werde. Ich bin mir sicher, dass hier ein Vorzeigeviertel allererster Güte entstehen wird.

Ähnliche Bedeutung messe ich der Entwicklung des Clouth-Geländes in Nippes bei. Es war im Übrigen eines meiner ersten Ausflugsorte, als ich zum Vorstellungstermin in Köln war. Beim Gang durch das Gelände, war ich nicht nur von dessen Ausmaßen sehr beeindruckt, sondern auch von der Lage. Ich glaube, dort kann man für die Stadt sehr viel Positives bewirken. Mein Kollege Streitberger und ich werden als Geschäftsführer der Entwicklungsgesellschaft gemeinsam darauf hinarbeiten, dass noch in diesem Jahr die Erschließung, Sanierung und Vermarktung des Areals aufgenommen werden kann.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE
GRÜNEN)

Wir müssen dafür sorgen, dass sich das neue Stadtquartier, das hier entsteht, harmonisch in die Umgebung einfügt und eine gesunde Mischung aus Wohnen und Arbeiten bietet.

Ein wichtiges Thema, das mich in den nächsten Wochen und Monaten intensiv beschäftigen wird, ist auch die Verlagerung des Großmarktes nach Marsdorf. Im Vordergrund stehen hierbei Fragen der Größenordnung und der planungsrechtlichen Ausweisung sowie die zukünftige Betriebsform für das Frischezentrum.

Meine Damen und Herren, die Rahmenbedingungen für die Kölner Region sind gut. Die günstige Lage inmitten eines immer enger zusammenwachsenden Europas mit leistungsfähigen Verkehrsanbindungen zu Land, zu Wasser und in der Luft, die gesunde Mischung aus Klein-, Mittel- und Großbetrieben und nicht zuletzt die Vielfalt der Kölner Branchen ! Das alles sind Standortfaktoren, die Köln positiv von vielen anderen Standorten unterscheidet.

Eine Branche, die schon zur Römerzeit die Vorzüge der Lage Kölns erkannt hatte, ist der Handel. Er beeindruckt heute mit 75 000 sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplätzen, Tausende selbstständig Beschäftigte kommen

22. Sitzung vom 1. Februar 2011

noch hinzu. Die Koelnmesse als Markenzeichen für den Handelsstandort hat sich inzwischen zu einem der attraktivsten Messeplätze der Welt entwickelt. Ich freue mich schon darauf, im Initiativkreis „Messestadt Köln“ mitarbeiten und so enge Kontakte zur Koelnmesse knüpfen zu können.

Für die Attraktivität Kölns spielt aber auch die Medien- und Kreativwirtschaft eine zunehmend wichtige Rolle. Mit rund 50 000 Arbeitsplätzen ist sie einer der größten Branchenkomplexe in der Domstadt. Gut 9 Prozent aller sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Köln arbeiten in diesem Bereich. Köln liegt damit knapp hinter München auf Platz zwei in der Bundesrepublik, wobei die freiberuflich Tätigen in dieser Statistik noch nicht einmal erfasst sind. Gerade an der Schnittstelle zwischen Hightech und Kreativität gedeihen Innovation und Beschäftigung in besonderem Maße. Daher zahlt es sich aus, auch von städtischer Seite Unterstützung in Form von Beratung, Raumangeboten, finanziellen Gründungshilfen etc. zu organisieren. Das hat Köln in der Vergangenheit bereits getan – darüber bin ich informiert –; hier gilt es, Kontinuität zu wahren.

Auch als bekannter und bewährter Veranstaltungsort für Events der Medien- und Kreativwirtschaft von nationaler und internationaler Bedeutung hat sich Köln einen Namen gemacht. Ich bin gespannt auf viele spannende Highlights in diesem Jahr. Sie stehen inzwischen schon alle in meinem Kalender. Als Erstes freue ich mich auf die lit.COLOGNE im März.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, auch wenn wir wissen, dass der Dienstleistungsbereich in der Stadt Köln mehr als 80 Prozent der Kölner Wirtschaft ausmacht, ist es ungeheuer wichtig, dass die Stadt auch in Zukunft zu ihrer Industrie steht, nicht nur weil deren Wirtschaftskraft für Arbeitsplätze in diesem Sektor sorgt, sondern auch, weil sich bekanntermaßen ein großer Teil der Dienstleistungen um die industriellen Kerne herum entwickelt. Ich bin daher froh, dass auch die Industrie zu Köln steht und Firmen wie Ford als größter Arbeitgeber in Köln und andere Unternehmen aus Chemie, Pharmazeutik und Biotechnologie in Köln weiter investieren.

Als Wirtschaftsdezernentin werde ich aber auch schnell den Kontakt zur Wissenschaft suchen. Als drittgrößte Arbeitgeberin in Köln steht sie wie kaum ein anderer Bereich für die Zukunftsfähigkeit dieser Stadt. Über 40 000 Menschen verdienen ihr Geld an den Hochschulen

und Forschungseinrichtungen. Die geschätzte Wirtschaftskraft liegt bei eineinviertel Milliarden Euro jährlich. Dank der fast 80 000 Studierenden kann Köln als eine der wenigen Städte Deutschlands wachsende Einwohnerzahlen verzeichnen. Und eben nicht nur im Bereich der älteren Mitbürgerinnen und Mitbürger wie viele andere Städte, sondern gerade auch bei den Jungen. Besonders positiv ist, dass 75 Prozent der Absolventinnen und Absolventen nach ihrem Studium in Köln bleiben – verglichen mit anderen Städten ein gigantischer Prozentsatz. Viele gründen hier ihre eigene Firma. Durch 1 700 Neugründungen jährlich werden etwa 5 500 Arbeitsplätze Jahr für Jahr geschaffen.

Zur Attraktivität Kölns beigetragen haben natürlich auch die vielfältigen städtischen Anstrengungen zur Internationalisierung der Wirtschaftskontakte, insbesondere mit Blick auf China, Indien und die Türkei. Die Ansiedlungsbilanz unserer China-Offensive hat mich sehr beeindruckt. Circa 200 chinesische Unternehmen haben sich bereits am Standort Köln angesiedelt. Einer der jüngsten Ansiedlungserfolge ist der größte chinesische Baumaschinenhersteller Sany Heavy Industry, der seine Europazentrale hier in Köln eröffnet hat.

Höhepunkt der städtischen China-Aktivitäten im vergangenen Jahr war der Auftritt auf der EXPO. Hier konnte Köln im Rahmen der NRW-Initiative für den Standort Köln werben und die Stadt in der Welt noch bekannter machen. Ich war damals noch als Kielerin auf der EXPO. Wenn ich damals schon gewusst hätte, dass sich mein Lebensmittelpunkt von Kiel nach Köln verlagern würde, hätte ich natürlich sofort Kontakt zur Kölner Delegation aufgenommen,

Das China-Jahr 2012 steht bevor. Die Vorbereitungen laufen auf Hochtouren. Auch da werde ich mich natürlich intensiv einmischen. Ich hoffe sehr, dass es uns gelingt, im Rahmen des NRW-Chinafestes die Städtepartnerschaft Köln-Peking besonders zu begehnen und das Chinafest hier in Köln auszurichten.

Wie ich gehört habe, sind auch bezüglich Indiens enorme Erfolge zu verzeichnen. IT-Firmen wie MindTree, Wipro und andere prominente Unternehmen hat die Stadt gewinnen können. Auch die Kölner Universität hat vielfältige Partnerschaften aufgenommen. Das Deutschland-Jahr in Indien 2011-2012 bietet für uns wiederum eine hervorragende Plattform, den Standort Köln dort offensiv zu präsentieren.

22. Sitzung vom 1. Februar 2011

Last but not least die Türkei: Wie wir alle wissen, macht die türkischstämmige Bevölkerung den größten Anteil in unserer Stadt aus. Zwischen Köln und Istanbul besteht eine Städtepartnerschaft. Der rege Austausch zwischen der Türkei und Köln wird weiterhin intensiv betrieben werden.

Es ist wichtig, darauf zu achten, dass der Standort Köln sowohl im Ausland – das hatte ich eben gesagt – als auch in den deutschen und europäischen Städten in aller Munde ist. Deshalb sehe ich es als eine sehr wichtige Aufgabe an, den Markenbildungsprozess, der hier in Köln schon angestoßen worden ist, strukturiert weiterzuführen. Ich möchte die Marke Köln markant und griffig profilieren und vorantreiben. Gemeinsam mit dem Oberbürgermeister unter Beteiligung aller relevanten Kräfte der Stadt werde ich sehr schnell konkrete Vorschläge für das Köln-Image definieren und präsentieren.

Meine Damen und Herren, Köln ist gut aufgestellt. Die Kölner Wirtschaft hat allem Anschein nach die Krise ohne massive Beeinträchtigungen verkraftet. Der Arbeitsmarkt entwickelt sich weiter positiv. Auch ausländische Unternehmen finden hier die richtigen Rahmenbedingungen. Das alles ist aber nicht – jedenfalls nicht nur – das Ergebnis glücklicher Zufälle oder günstiger konjunktureller Umstände. Vielmehr ist es das Ergebnis der Schaffenskraft tüchtiger Unternehmerinnen und Unternehmer und engagierter Belegschaften. Es ist auch das Ergebnis einer stetigen und konsequenten Wirtschaftsförderung, die sich flexibel an den wirtschaftlichen Rahmenbedingungen und globalen Marktgegebenheiten orientiert. Es ist der Erfolg vieler kleinen Schritte und Maßnahmen, die oftmals erst längerfristig oder im Zusammenwirken greifen.

Lassen Sie uns gemeinsam weiter daran arbeiten, dass Köln für Unternehmen interessant bleibt und sogar noch attraktiver wird. Lassen Sie uns dies auch mit einem griffigen Markenimage weltweit kommunizieren. Ich jedenfalls freue mich sehr auf die vielfältigen Aufgaben meines Dezernates und auf eine gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit Ihnen und den wirtschaftsrelevanten Akteuren in dieser Stadt im Interesse der Stadt Köln. – Vielen Dank.

(Beifall)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank, Frau Berg.

Vor Eintritt in die Tagesordnung:

- I. *Der Oberbürgermeister weist darauf hin, dass das Ratsmitglied – Frau Hildburg Holländer – am 13. Januar verstorben sei. Er erinnert an ihre langjährige politische Tätigkeit. Für diesen Einsatz sei ihr großer Dank und Anerkennung auszusprechen.*
- II. *Der Oberbürgermeister schlägt als Stimmzähler die Ratsmitglieder Frau Schultes, Herrn Dr. Strahl und Frau Jahn vor.*

Der Rat ist hiermit einverstanden.

- III. *Der Oberbürgermeister führt Herrn Jürgen Koch, als Nachfolger für die verstorbene Hildburg Holländer, in sein Amt als Ratsmitglied ein und verpflichtet ihn in feierlicher Form.*
- IV. *Anschließend nennt der Oberbürgermeister die weiteren Punkte, die zu- bzw. abgesetzt werden sollen:*

Zusetzungen:

3. *Anträge des Rates / Vorschläge und Anregungen der Bezirksvertretungen*

3.1 *Anträge gemäß § 3 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen*

- 3.1.4 *Antrag der CDU-Fraktion betreffend „Behebung der Frostschäden auf den Kölner Straßen“
AN/0002/2011*

*Änderungs- bzw. Zusatzantrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen
AN/0253/2011*

- 3.1.14 *Antrag der CDU-Fraktion betreffend „Abbau des Sanierungsstaus und schnelle Beseitigung der Winterschäden auf Kölner Straßen“
AN/ 0068/2011*

(Verweisung aus dem Verkehrsausschuss am 18.01.2011)

*Änderungs- bzw. Zusatzantrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen
AN/ 0253/2011*

4. *Anfragen gemäß § 4 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen*

22. Sitzung vom 1. Februar 2011

- 4.2 *Anfrage der Fraktion Die Linke.Köln betreffend „Erhöhung von Gebühren und Beiträgen“*
AN/ 2345/2010
6. Ortsrecht
- 6.1 Satzungen
- 6.1.2 *Neufassung der Satzung zur Verleihung des Heinrich-Böll-Preises der Stadt Köln*
5340/2010
- Änderungs- bzw. Zusatzantrag der FDP-Fraktion*
AN/0229/2011
10. Allgemeine Vorlagen
- 10.4 *Chinajahr 2012*
5442/2010
- Änderungs- bzw. Zusatzantrag der FDP-Fraktion*
AN/0225/2011
- 10.10 *Konzept zur Stärkung der integrativen Stadtgesellschaft*
1346/2010
- Änderungs- bzw. Zusatzantrag der SPD-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der FDP-Fraktion*
AN/0254/2011
17. Wahlen
- 17.4 *Antrag der SPD-Fraktion*
hier: Wahl eines sachkundigen Einwohners in den Verkehrsausschuss
AN/0090/2011
- 17.5 *Antrag der CDU-Fraktion*
hier: Nachwahl je eines Mitgliedes für die Ausschüsse für Anregungen und Beschwerden sowie Soziales und Senioren und Nachbenennung der ersten stellvertretenden Vorsitzenden im Ausschuss für Anregungen und Beschwerden
AN/0227/2011
- 17.6 *Hauptversammlung des Deutschen Städtetages*
hier: Nachbenennung eines Abgeordneten der Stadt Köln
0416/2011
- 17.7 *Antrag der Fraktion pro Köln*
hier: Nachwahl eines sachkundigen Einwohners für den Liegenschaftsausschuss
AN/0235/2011
- 17.8 *Antrag der Fraktion pro Köln*
hier: Nachwahl eines sachkundigen Einwohners für den Ausschuss für Anregungen und Beschwerden
AN/0236/2011
- 17.9 *Antrag der Fraktion pro Köln*
hier: Nachwahl eines sachkundigen Bürgers für den Ausschuss für Kunst und Kultur
AN/0237/2011
- 17.10 *Antrag der Fraktion pro Köln*
hier: Nachwahl eines sachkundigen Bürgers für den Jugendhilfeausschuss
AN/0238/2011
18. *Genehmigung von Dringlichkeitsentscheidungen gemäß § 60 Absatz 1 Satz 3 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen*
- 18.3 *EU-Projekt SMARTiP*
0271/2011
24. Allgemeine Vorlagen
- 24.4 *RheinEnergie AG*
hier: Erwerb von 100 % der Anteile der Thermotex Gesellschaft für Fernwärme mbH von der Shell Deutschland Oil GmbH
0289/2011
26. *Genehmigung von Dringlichkeitsentscheidungen gemäß § 60 Absatz 1 Satz 3 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen*
- Absetzungen:
3. *Anträge des Rates / Vorschläge und Anregungen der Bezirksvertretungen*
- 3.1 *Anträge gemäß § 3 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen*
- 3.1.2 *Antrag der Fraktion pro Köln betreffend „Wirtschaftliche Nutzung des ehemaligen Rautenstrauch-Joest-Museums am Ubierring“*

22. Sitzung vom 1. Februar 2011

- 3.1.6 Antrag der Fraktion pro Köln betreffend „15 Minuten freies Parken in allen Stadtteilen (Brötchentaste)“
- 3.1.9 Antrag der Fraktion pro Köln betreffend „Keine Erhöhung der Parkgebühren“
6. Ortsrecht
- 6.1 Satzungen
- 6.3 Ordnungsbehördliche Verordnungen
- 6.3.1 Verordnung zur Änderung der Rechtsverordnung über die Beförderungsentgelte für den Verkehr mit den in der Stadt Köln zugelassenen Taxen – Kölner Taxitarif – 3345/2010
8. Überplanmäßige Aufwendungen
- 8.1 Überplanmäßige Aufwendungen im Zusammenhang mit dem Einsturz des Historischen Archivs 4666/2010
10. Allgemeine Vorlagen
- 10.6 Ausschreibung eines Rahmenvertrages über Elektrogeräte für Leistungsempfänger aus den Rechtskreisen des SGB II und SGB XII 5118/2010
- 10.7 Kölner Sportstätten GmbH: Änderung des Gesellschaftsvertrages 5302/2010
- 10.8 Kliniken der Stadt Köln gGmbH hier: Änderung des Gesellschaftsvertrages 0136/2011
23. Grundstücksangelegenheiten
- 23.5 Arnsberger Straße in Köln-Buchheim 5352/2010
- V. Der Oberbürgermeister weist darauf hin, dass die FDP-Fraktion fristgerecht einen Antrag auf Durchführung einer aktuellen Stunde zum Thema „Konsequenzen für die städtischen Finanzen aus der einstweiligen Anordnung des Verfassungsgerichts in Münster“, AN/0174/2011, eingereicht habe. Diese Angelegenheit werde als TOP 1.1 behandelt.
- VI. Der Oberbürgermeister schlägt vor, die Punkte
- 3.1.4 Antrag der CDU-Fraktion betreffend „Behebung der Frostschäden auf den Kölner Straßen“ AN/0002/2011
- Änderungs- bzw. Zusatzantrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis90/Die Grünen AN/0253/2011
- und
- 3.1.14 Antrag der CDU-Fraktion betreffend „Abbau des Sanierungsstaus und schnelle Beseitigung der Winterschäden auf Kölner Straßen“ AN/ 0068/2011
- (Verweisung aus dem Verkehrsausschuss am 18.01.2011)
- Änderungs- bzw. Zusatzantrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen AN/ 0253/2011
- wegen des Sachzusammenhangs gemeinsam zu behandeln.
- Der Rat stimmt diesem Vorschlag einvernehmlich zu.
- VII. Auf Vorschlag von Ratsmitglied Frank beschließt der Rat einvernehmlich
- Punkt
- 10.4 Chinajahr 2012 5442/2010
- Änderungs- bzw. Zusatzantrag der FDP-Fraktion AN/0225/2011
- zur Vorberatung in den Ausschuss Allgemeine Verwaltung und Rechtsfragen/Vergabe/Internationales, den Wirtschaftsausschuss und den Finanzausschuss zu verweisen.
- VIII. Unter Berücksichtigung der vorgenannten Änderungen legt der Rat die Tagesordnung wie folgt fest:

22. Sitzung vom 1. Februar 2011

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Ich rufe Tagesordnungspunkt 1.1 auf:

1. Anträge auf Durchführung einer aktuellen Stunde gemäß § 5 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen

1.1 Antrag der FDP-Fraktion auf Durchführung einer Aktuellen Stunde betreffend „Konsequenzen für die städtischen Finanzen aus der einstweiligen Anordnung des Verfassungsgerichtshofs in Münster, durch die der Landesregierung untersagt wurde, für ihren Nachtragshaushalt weitere Kredite zulasten kommender Generationen aufzunehmen“

AN/0174/2011

Es liegen dazu bereits Wortmeldungen von Herrn Breite, Herrn Börschel, Herrn Klipper und Herrn Frank vor. – Herr Breite, bitte.

Ulrich Breite (FDP): Herr Oberbürgermeister! Meine sehr verehrten Damen und Herren! In einem föderalen System betreffen die Finanzen eines Landes immer auch dessen Kommunen, weil ihnen vonseiten des Landes Mittel zugewiesen werden. Es ist also eine besondere Abhängigkeit der kommunalen Finanzen von den Landesfinanzen zu konstatieren.

(Martin Börschel [SPD]: Das hätten Sie mal die letzten fünf Jahre bedenken sollen!)

- Das haben wir. – Der Verfassungsgerichtshof unseres Landes ist aktiv gegen rot-grünes Regierungshandeln vorgegangen und hat der Landesregierung das Schuldenmachen vorerst untersagt, ein in der Bundesrepublik einmaliger Vorgang.

(Beifall bei der FDP und Teilen der CDU)

Nach diesem Urteilsspruch ging es bei der rot-grünen Landesregierung zu wie bei Hempels unterm Sofa. Ganz unerwartet fand der Landesminister für Finanzen noch 1,3 Milliarden Euro im Landeshaushalt. Woher die Gelder stammen, wusste er beim Auffinden noch nicht. Das wurde der erstaunten Öffentlichkeit erst später nachgeliefert.

Die rot-grüne Landesregierung kann sich also den leicht abgewandelten Slogan „Wir können

alles. Außer Haushalt“ auf die Fahne schreiben.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Angesichts der Finanzbeziehungen zwischen Land und Kommunen kann uns Kommunen nur angst und bange werden. „Alle Wege führen nach Rom“, lautet ein Sprichwort. Aber dieser Spruch ist falsch; manche Wege führen auch in die Irre. Dazu gehört auch der Weg, den Rot-Grün derzeit in der Finanzpolitik eingeschlagen hat. Es ist ein Irrweg, in einer Art von sozialem Populismus heutige Bedürfnisse auf Kosten zukünftiger Generationen zu befriedigen.

Das kann die Kommunen nicht kaltlassen, das kann auch Köln nicht kaltlassen; denn wir sind von den Finanzzuweisungen des Landes abhängig. Was ist, wenn bei einer solchen Schuldenpolitik dem Land zukünftig finanziell die Luft ausgeht? Den Letzten beißen bekanntlich die Hunde. Das wären die Kommunen, das wäre auch Köln.

Schulden zu machen ist kein Selbstzweck. Die Ausgaben für Investitionen, also das Finanzieren in die Zukunft, müssen in einem gesunden Verhältnis zur Schuldenaufnahme stehen. So steht es in der Landesverfassung. Darüber wacht der Landesverfassungsgerichtshof. Der Nettokreditaufnahme von insgesamt 8,5 Milliarden Euro stehen im Nachtragshaushalt 2010 aber nur 3,9 Milliarden Euro für Investitionen gegenüber. 4,5 Milliarden Euro der Nettokreditaufnahme – also mehr als die Hälfte – werden für das Jetzt und Hier ausgegeben. Dies ist ein krasses Missverhältnis.

Selbstverständlich – das will ich nicht verhehlen; so werden sicherlich auch SPD und Grüne argumentieren – profitieren die Kommunen auch von diesem Nachtragshaushalt. Allerdings ist dabei zu berücksichtigen, dass all diese Mittel nur auf Pump gegeben werden und irgendwann die Rechnung bezahlt werden muss.

(Beifall bei der FDP und Teilen der CDU)

Der gefährlichste Irrweg aber ist der Ausruf einer präventiven Schuldenpolitik. Sie beinhaltet eine Absage an jegliche Schuldenbremse, unabhängig von den im Haushalt eingestellten Investitionsausgaben. Die höchste Schuldenaufnahme seit Bestehen dieses Landes ist das Resultat. Die Botschaft an die junge Generation: „Wir machen alles besser, damit ihr es in

22. Sitzung vom 1. Februar 2011

Zukunft besser habt“, war schon in den 60er-Jahren des vorigen Jahrhunderts falsch, und sie ist auch im Jahr 2011 falsch.

Die Philosophie von Hannelore Kraft, Schulden aufzunehmen, bis die Schwarte kracht, soll nun auch die Kommunen verführen und in die Irre führen. Dafür soll die Gemeindeordnung geändert werden. Eine Gesetzesänderung, initiiert von SPD und Grünen, ist bereits im Umlauf. Danach soll bei Verfahren zur Haushaltskonsolidierung die Pflicht der Kommunen, innerhalb von vier Jahren wieder zu einem ausgeglichenen Haushalt zu kommen, ersatzlos gestrichen werden. Auch hier weht der Geist des Nachtragshaushaltes: Sparen war gestern, ausgehen ist heute, bezahlt wird morgen.

(Beifall bei der FDP – Michael Zimmermann [SPD]: Ich finde, wir sollten Neuwahlen machen!))

Meine sehr verehrten Damen und Herren, so kann man weder mit dem Landeshaushalt noch mit den Haushalten der Kommunen umgehen; denn damit wird jegliche zeitliche Pflicht zum Haushaltsausgleich gestrichen. In Bezug auf die Haushaltskonsolidierung ist das eine Bankrotterklärung. Köln ist übrigens einen anderen Weg gegangen.

Das, was SPD und Grüne vorschlagen, stellt keine Hilfe für notleidende Städte dar, sondern ist, als würde man einem Ertrinkenden noch Wasser reichen.

Die Reaktion des Landesverfassungsgerichts war eindeutig. Die präventive Schuldenpolitik à la Kraft und Löhrmann ist gescheitert. Die Konsequenz, die Köln daraus zu ziehen hat, ist: Diesem Irrweg sollten wir nicht folgen. Düsseldorf ist kein Vorbild für Köln. – Danke schön.

(Beifall bei der FDP und Teilen der CDU)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Danke, Herr Breite. – Nächster Redner ist Herr Börschel.

Martin Börschel (SPD): Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich war ein wenig erschrocken, Herr Kollege Breite, weil ich einen Moment lang annahm, die morgige Landtagssitzung sei auf heute vorgezogen worden, und ich meine Rede noch nicht fertig habe. Ich möchte Sie an das Thema der von Ihnen beantragten Aktuellen Stunde erinnern,

nämlich: „Konsequenzen für die städtischen Finanzen aus der einstweiligen Anordnung des Verfassungsgerichtshofs in Münster, durch die der Landesregierung untersagt wurde, für ihren Nachtragshaushalt weitere Kredite zulasten kommender Generationen aufzunehmen“. – Die Antwort ist leicht: Es gibt keine Konsequenzen. Insofern soll mein Beitrag hiermit beendet sein.

(Heiterkeit und Beifall bei der SPD)

Ein letzter Satz sei mir noch erlaubt: Wenn Sie hier schon die rhetorische Frage in den Raum stellen, frage ich mich, warum Sie, Herr Kollege Breite, eigentlich keine Neuwahlen beantragen. Darüber können wir gerne diskutieren. – Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: So kurz. – Nächster Redner ist Herr Klipper.

(Jörg Detjen [Die Linke.Köln]: Herr Klipper, Sie bekommen noch die Redezeit von Herrn Börschel! – Heiterkeit)

Karl Jürgen Klipper (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Herr Detjen, danke für die Großzügigkeit, aber ich werde sie wohl nicht brauchen. Dafür ist mir das Thema insgesamt zu wichtig.

Ich muss Ihnen sagen: Die Zeit zwischen Mitte Dezember und Mitte Januar habe ich als die Chaostage von Düsseldorf empfunden.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Man muss sich das einmal überlegen: Da macht der Landtag von Nordrhein-Westfalen einen Nachtragshaushalt und der Kämmerer dieser Regierung weiß nicht einmal, dass er 1,3 Milliarden Euro mehr eingenommen bzw. weniger ausgegeben hat. Das müsste sich einmal der Kämmerer dieser Stadt erlauben, wenn er vom Finanzausschuss aufgefordert wird, das Gewerbesteuersoll und die Haushaltsdurchführung offenzulegen. Das müsste er einmal machen! Ich muss sagen: Herr Walter-Borjans, Sie haben Ihre Aufgabe in Düsseldorf bisher vollkommen verfehlt.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Noch einmal zu den Chaostagen: Der Nachtragshaushalt von SPD und Grünen wurde be-

22. Sitzung vom 1. Februar 2011

schlossen ungeachtet der Tatsache, dass die Höhe der Darlehensaufnahme verfassungswidrig war. Da können Sie sagen, was Sie wollen. Sie war und sie ist verfassungswidrig.

(Martin Börschel [SPD]: Das war Ihr Haushalt auch, Herr Klipper!)

- Die Quittung werden Sie noch bekommen. Herr Börschel, das wissen Sie genau.

Der Finanzminister, Herr Walter-Borjans, hat sich erlaubt, dem Parlament etwas vorzulegen, was er im Prinzip gar nicht überblickt. Er weiß nämlich weder, wie hoch die Steuereinnahmen sind, noch, wie hoch die Ausgaben sind. In der Addition ergibt das 1,3 Milliarden Euro.

Nachdem das Gericht darum gebeten hatte, den Nachtragshaushalt so lange auszusetzen, bis es sich dazu im Einzelnen eine Meinung gebildet hat, wurde vonseiten der Landesregierung einfach gesagt, daran lässt sich jetzt nichts mehr ändern, weil der Haushalt ja bereits in Kraft sei. Daraufhin erließ der Verfassungsgerichtshof Mitte Januar die einstweilige Anordnung. Meine Damen und Herren, es ist das erste Mal in der Geschichte unseres Landes, dass ein Verfassungsgerichtshof diese Methode zur Anwendung bringt, um eine verfassungswidrige Situation zu bremsen. Das muss man sich einmal vergegenwärtigen.

Nach dem Erlass dieser einstweiligen Anordnung – ich will Ihnen das nur noch einmal in Erinnerung rufen –, fängt in Düsseldorf ein unheimliches Gewurschtel an. Man will die Inkraftsetzung des Haushalts nun doch verschieben, man will ihn umstrukturieren, man will andere Prioritäten setzen, man will weniger Schulden aufnehmen. Zum ersten Mal kommen SPD und Grünen auf die Idee, in die Landesverfassung vielleicht eine Schuldenbremse aufzunehmen. Zum ersten Mal überhaupt! Bisher haben Sie sich immer geweigert, sie vorzusehen. Sie werden auch gar nicht daran vorbeikommen.

Und dann findet Herr Walter-Borjans, geradeso wie ein Magier ein Kaninchen aus dem Zylinder zaubert, auf einmal 1,3 Milliarden Euro. Nicht etwa, dass er hätte aufzeigen können, wo er sie gefunden hat. Nein, das wird nachgeliefert. Einen solchen Finanzminister, meine Damen und Herren, können wir in unserem Lande nicht gebrauchen.

Lassen Sie mich jetzt auf die Konsequenzen, die daraus zu ziehen sind, eingehen. Sie werden feststellen, dass Sie, wenn Sie die Schul-

denpolitik im Landeshaushalt weiter fortsetzen, die Zinsen und die Tilgungen aus dem Verwaltungshaushalt nicht mehr werden zahlen können. Ich will Ihnen lediglich drei Schwerpunkte nennen, die später Auswirkungen auf die Stadt Köln haben können:

Erstens. Ausgehend von unserem jetzigen Schuldenstand würde eine Zinserhöhung um 1 Prozent – wir befinden uns ja gegenwärtig in einem historischen Zinstief – mehr als 1,2 Milliarden Euro ausmachen, und zwar nicht insgesamt, sondern pro Jahr. Eine Zinserhöhung hängt also über unserem Haushalt wie ein Damoklesschwert.

Zweitens. Sie wissen sicherlich – Herr Walter-Borjans hat das auch in einem Vortrag hier in Köln bestätigt –, dass sich die demografische Entwicklung im Hinblick auf die Pensionszahlungen katastrophal auf den Landeshaushalt auswirken wird. Wir müssen künftig von einer immensen Steigerung der Pensionszahlungen ausgehen. Dafür wurden lange Zeit keine Rückstellungen gebildet. Erst die Regierung unter Rüttgers hat damit begonnen.

Drittens. Es gibt noch politische Grundtatbestände, bei denen wir alle einer Meinung sind. Einer ist die Bildung. Bildung wird zum größten Teil vom Land und nicht von der Kommune bezahlt. Was wäre denn die Konsequenz, wenn die Ausgaben dafür im Rahmen der Verfassung blieben? Natürlich, dass die Zuschüsse für vom Land geförderte stadtentwicklungspolitische Maßnahmen gekürzt werden müssen. Das, Frau Kämmerin, wird die Konsequenz sein: In den nächsten Jahren müssen die Zuweisungen, die wir vom Land erhalten, gekürzt werden.

Den Beginn meiner Rede haben Sie mit Heiterkeit begleitet. Ich hoffe, am Schluss haben Sie den Ernst der Lage begriffen. Wir müssen uns in dieser Stadt darauf vorbereiten, dass uns vom Land in den Jahren 2012, 2013 und 2014 nicht die Mittel zur Verfügung gestellt werden können, die wir uns wünschen. Deshalb müssen wir jetzt anfangen, zu sparen. Aus diesem Grund fordere ich sowohl den Oberbürgermeister als auch die Frau Kämmerin auf, für den nächsten Haushalt ein strikteres Sparprogramm vorzulegen als beim letzten Haushalt. Ansonsten werden wir den Haushalt insgesamt nicht mehr stemmen können. Über Konsolidierungsmaßnahmen will ich jetzt gar nicht sprechen; denn die werden wir nicht auch noch schaffen. – Ich danke Ihnen.

22. Sitzung vom 1. Februar 2011

(Beifall bei der CDU und der FDP – Martin Börschel [SPD]: Ihr gebt immer Geld aus! Prinz Karneval!)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank, Herr Klipper. – Nächster Redner ist Herr Frank.

Jörg Frank (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Oberbürgermeister! Werte Kolleginnen und Kollegen! Nach der Aktuellen Stunde am 14. Dezember beschäftigen wir uns nun schon zum zweiten Mal in einer Aktuellen Stunde mehr oder weniger mit den Landesfinanzen. Man muss feststellen: Je öfter Aktuelle Stunden zu diesem Thema stattfinden, desto kurioser werden die Reden.

Herr Klipper, am 7. Oktober haben wir hier ein Haushaltskonsolidierungskonzept für etwa zehn Jahre verabschiedet.

(Karl Jürgen Klipper [CDU]: Sie!)

Von einer Unterstützung der CDU war da nichts zu spüren.

(Karl Jürgen Klipper [CDU]: Genau!)

Aber wenn es ums Geldausgeben geht, ist die CDU immer vorneweg.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, bei der SPD und der Linken. Köln)

Ihre hier vorgetragene Sorge scheint mir daher nicht allzu ernsthaft zu sein. Ich habe vielmehr den Eindruck, dass das, was in Düsseldorf passiert, nicht genau beobachtet wird.

CDU und FDP hatten nämlich in ihrem Haushalt 2010 – er wurde ja damals noch von Ihnen aufgestellt – bereits eine Neuverschuldung in Höhe von 6,6 Milliarden Euro vorgesehen. Die Neuverschuldung lag also auch im schwarz-gelben Haushalt deutlich über den Investitionen in Höhe von 3,7 Milliarden Euro. Auch der schwarz-gelbe Haushalt war nur unter der Annahme verfassungsgemäß, wie es so schön heißt, dass eine Störung des gesamtwirtschaftlichen Gleichgewichts vorlag. CDU und FDP hatten jedoch die Neuverschuldung um etwa 2 Millionen Euro zu niedrig angesetzt, indem sie einige bekannte Risiken bewusst nicht eingerechnet und den Kommunen die Mittel, die ihnen rechtmäßig zustanden, vorenthalten haben. Bereits zu diesem Zeitpunkt war klar, wie

das Gericht urteilen wird. Der Grund für dieses Vorgehen war rein opportunistischer Natur: Wir hatten nämlich zufällig eine Landtagswahl.

(Zuruf von Karl Jürgen Klipper [CDU])

- Natürlich. Sie haben doch auch die Mitteilung im Finanzausschuss über die Änderungsbescheid zum GFG 2010 bekommen, der die Vita zu entnehmen ist, warum wir diese Mittel jetzt erhalten haben, nämlich aufgrund der Klage der Kommunen.

Was hat die jetzige rot-grüne Minderheitsregierung gemacht? Sie hat durch den Nachtragshaushalt die Risiken, die durch CDU und FDP verschleiert wurden, transparent gemacht und sie in den Haushalt eingestellt. Zum einen musste sie das wegen des bekannten Problems WestLB tun. Zum Zweiten musste sie auch die Kommunen bedienen, weil diese sich nun einmal mit ihrer Klage durchgesetzt hatten. Deshalb haben wir 16,5 Millionen Euro zusätzlich an Schlüsselzuweisungen und 1,8 Millionen Euro zusätzlich an Investitionspauschale erhalten. Das alles wurde gestern im Finanzausschuss dargelegt und behandelt. Diese Gelder sind ausgezahlt. Insofern gibt es überhaupt keinen Grund, hier zu lamentieren. Angesagt wäre vielmehr, dass CDU und FDP sich selbstkritisch zurückziehen und überlegen, warum sie eigentlich einen Haushalt mit derartigen Luftbuchungen vorgelegt haben, der aus diesem Grund nachträglich korrigiert werden musste.

Und weil das so ist, hat das Verfassungsgericht auch nicht das Urteil gefällt: Dieser Haushalt ist nicht verfassungsgemäß. Vielmehr hat es eine „weniger weit reichende Anordnung“, wie es dort heißt, vorgenommen, als von den Antragstellern, nämlich die Landes-CDU und die Landes-FDP, beabsichtigt. Zum Schluss des Beschlusses des Gerichts heißt es: „Im Übrigen wird der Antrag abgelehnt.“ Das wurde leider nicht immer in der Presse zitiert, ist aber im Gerichtsbeschluss nachlesbar.

Das Gericht hat ausdrücklich die Forderungen abgelehnt, die beschlossenen zusätzlichen Maßnahmen (mehr Geld für die Kommunen, mehr Geld für Kitas ...) zurückzunehmen bzw. nicht durchzuführen ... Auch der Forderung von CDU und FDP die Bildung von Rücklagen für die WestLB-Risiken ... rückgängig zu machen, folgt das Gericht ausdrücklich nicht.

22. Sitzung vom 1. Februar 2011

Der Vollzug des Haushaltes ist wie geplant möglich.

Das Gericht stellt ausdrücklich fest – Zitat –, dass „die Handlungsfähigkeit der Regierung ... gesichert“ ist.

Das heißt also: Viel Bohei um nichts.

Die Frage, ob das Urteil Auswirkungen auf den Vollzug unseres städtischen Haushalts haben wird, ist ja schon von Herrn Börschel klar beantwortet worden. Ihnen liegen außerdem alle Fakten aus dem Finanzausschuss vor. Ich würde also vorschlagen: Befassen Sie sich eher mit den Problemen, die wir hier in Köln haben.

Wenn Ihnen die Politik im Land NRW nicht passt, dann machen Sie doch Folgendes: Bringen Sie als CDU und FDP einen Antrag bzw. eine Resolution hier in den Rat, in der Sie Neuwahlen in Nordrhein-Westfalen fordern. Sie können sicher sein, dass wir das sofort unterstützen. Das gibt der ganzen Sache in Düsseldorf dann den richtigen Drive. – Danke.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei der SPD)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Danke, Herr Frank. – Nächster Redner ist Herr Rouhs.

Manfred Rouhs (pro Köln): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Der geschätzte Kollege Börschel hat soeben dem Rat der Stadt Köln schlicht eine falsche Sachauskunft gegeben. Selbstverständlich hat die Münsteraner Gerichtsentscheidung, diese einstweilige Anordnung, auch Auswirkungen auf den Kölner Haushalt, weil es sich hier um ein systembedingtes Problem handelt, das sowohl auf Bundes- wie auf Landes- wie auf kommunaler Ebene zu beobachten ist: Die jeweils in die Verantwortung gestellten politischen Akteure denken nur von einer Legislaturperiode zur nächsten. Sie treten ihre Ämter an, sie vergeben Wohltaten, und sie ergreifen Maßnahmen, die sie im Lande populär machen, was die Wahrscheinlichkeit ihrer Wiederwahl erhöht. Da die Ressourcen, die sie dafür benötigen, jedoch nicht erwirtschaftet werden, weil das ökonomische Potenzial nicht tatsächlich vorhanden ist, feuern sie den Schuldenkreislauf an und versuchen, an liquide Mittel heranzukommen, und zwar so umfassend, wie es ihnen rechtlich gerade noch möglich ist. Dabei machen sie sich überhaupt keine Ge-

danken über die Frage, wann von wem auf welche Art und Weise diese Schulden jemals zurückgezahlt werden sollen.

Bei keiner der etablierten politischen Parteien, weder auf kommunaler noch auf Landes- noch auf Bundesebene, existiert ein Entschuldungsplan. Das bedeutet natürlich nicht, dass es in den Reihen Ihrer Parteien keine Volkswirte säßen, die den Mechanismus kennen, der hier greift, und sich keine Gedanken über die Frage gemacht hätten, ob und wie dieser Mechanismus dauerhaft aufrechterhalten und weiter betrieben werden kann. Die volkswirtschaftlich bewanderten Akteure in Ihren Parteien wissen genau, worauf diese Schuldenmacherei hinausläuft: auf eine vom Staat kontrollierte, für den Bürger schleichende Inflation. Inflation ist der einzige Ausweg aus diesem Teufelskreis. Zum einen nimmt die Inflation denen, die volkswirtschaftlich sinnvoll und produktiv tätig sind, die von ihnen erwirtschafteten Güter peu à peu weg. Zum anderen entwertet sie die Schulden, die die politischen Akteure gemacht haben. Außer einer durch Inflation herbeigeführten Schuldenentwertung haben Sie überhaupt keinen Plan und auch keine Perspektive, aus dieser Lage wieder herauszukommen.

Das trifft sowohl auf die Situation in Köln als auch auf die Situation auf Landesebene zu. Deshalb ist jede einzelne Verwaltungsgerichtsentscheidung, die einem weiteren Schuldenmachen die Grenze aufzeigt, dem einen Riegel vorschiebt, eine vernünftige, richtige und politisch kluge Entscheidung, die natürlich auch unmittelbar Auswirkungen auf die Haushaltsentwicklung der jeweiligen Ebenen hat.

Ich kann mich noch sehr gut an die erste Sitzung des Kölner Finanzausschusses nach der Umstellung auf das kommunale Finanzmanagement erinnern. In der Eröffnungsbilanz haben Sie sich künstlich reich gerechnet. Endlich standen Sie nicht mehr unter Kuratel des Regierungspräsidenten und hatten wieder die Möglichkeit, Schulden zu machen. Über eine fiktive Ausgleichsrücklage konnten Sie plötzlich Posten in diese Eröffnungsbilanz eintragen, die zwar keinen tatsächlich realisierbaren Geldwert hatten, Ihnen aber die Kreditwürdigkeit zurückgaben, die Sie durch jahrelange Misswirtschaft vorher eingebüßt hatten. In dieser Sitzung haben dann alle Ressorts ihre Begehren angemeldet, und zwar in einer Hektik, die erkennen ließ: Diese Akteure wissen haargenau, dass das Zeitfenster, das für die Schuldenmacherei offen steht und es ihnen ermöglicht, neue Kredite aufzunehmen, insoweit begrenzt ist, bis

22. Sitzung vom 1. Februar 2011

ein Plan vorsieht, wie diese Schulden wieder zurückbezahlt werden müssen.

Das heißt, der Nothaushalt auf kommunaler Ebene ist über kurz oder lang vorprogrammiert. Ein kluger und vorausschauend denkender Dezernatsleiter sieht in dem Moment, in dem er meint, er bräuchte mehr Personal, zu, dass er in allergrößter Eile innerhalb dieses Zeitfensters seinen Mehrbedarf anmeldet, wohlwissend, dass ein ausgeglichener Haushalt in Zukunft nicht zu erwarten ist, gerade auch in Köln nicht. Das, meine Damen und Herren, ist hochgradig kurzsichtig. Das hat mit nachhaltigem Wirtschaften überhaupt nichts zu tun.

Es ist selbstverständlich pharisäerhaft, dass es gerade die FDP-Fraktion ist, die hier den Finger in die Wunde legt. Denn überall da, wo die FDP an der Regierung beteiligt ist, egal, auf welcher Ebene, ist die Schuldenmacherei genau die gleiche. Der größte Schuldenmacher der Republik war Helmut Kohl in einer schwarz-gelben Koalition.

(Beifall bei pro Köln)

Da war die FDP vorneweg bzw. mitten dabei. Sie haben das richtige Thema auf die Tagesordnung gesetzt, aber Sie haben keinerlei Konzepte aufgezeigt, wie mit diesem Thema umgegangen werden muss. Das, meine Damen und Herren, sollte in dieser erlauchten Runde hier mit aller Deutlichkeit auch einmal gesagt werden.

(Beifall bei pro Köln – Beifall auf der Zuschauertribüne)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Ich bitte, von Beifallsbekundungen auf der Tribüne Abstand zu nehmen. – Nächster Redner ist Herr Detjen.

Jörg Detjen (Die Linke.Köln): Meine Damen und Herren! Herr Oberbürgermeister! Kollege Sterck ist im Moment nicht im Saal, aber vielleicht kann ich auch Sie, Herr Breite, darauf ansprechen. Ich weiß nicht, ob Sie das Interview in der FAZ von heute mit dem Chef von Herrn Sterck – der Parteivorsitzende ist ja sozusagen auch der Chef des Geschäftsführers des Landesverbandes – gelesen haben. Unter dem Titel „Kraft muss umkehren wie einst Schröder“ erklärte Daniel Bahr – ich zitiere -:

Die Linken sind die größte Gefahr für das Land.

(Beifall bei der FDP)

Frau Kraft und Frau Löhrmann erkaufen sich die Stimmen der Linken und begeben sich damit in die Abhängigkeit dieser Chaoten.

Wenn tatsächlich die Linken die größte Gefahr darstellen, wundere ich mich, warum Sie, Herr Breite, nicht im Landtag eine Art von Anti-Volksfront-Bündnis-Strategie verfolgen. Denn in dem Interview verlangt Herr Bahr von FDP und Grüne geradezu ein solches Anti-Volksfront-Bündnis – ich zitiere -:

Denn alle Spitzenleute des rot-grünen Bündnisses haben den Kurs der Verschuldung immer wieder eingefordert und verteidigt. Sie alle sind dringend zur Selbstkritik aufgefordert.

Wenn man für eine derartige Bündnispolitik Bedingungen stellt, ist man, glaube ich, falsch gestrickt. Solange man von SPD und Grünen einen derartigen Kotau verlangt, wird dieses Bündnis nicht gelingen. Insofern sehe ich dieses Statement relativ wohlgenut und bin ob der Politik auf der Landesebene ganz gespannt.

Zum Thema Landesfinanzen. Man muss doch hier zunächst einmal die Frage stellen: Wer hat denn in den vergangenen Jahren die Kommunen ausgeplündert und in die Armut getrieben? Das waren doch die FDP und die CDU.

(Beifall bei der Linken.Köln)

Wir von der Linken haben ausgerechnet, dass Köln in den letzten Jahren 160 Millionen Euro weniger Mittel erhalten hat. Da fallen die Mittel, die wir jetzt über den Nachtragshaushalt zurückbekommen, sehr bescheiden aus, nämlich genau genommen 16 Millionen Euro. Das ist nicht wenig, keine Frage, aber gegenüber dem, was Sie geplündert haben, relativ harmlos.

Zum Thema WestLB. Der Risikoschirm ist doch nicht von Rot-Grün gespannt worden, sondern von Ihnen. Wahrscheinlich war es vernünftig, diesen Risikoschirm zu spannen. Die Rücklage von 1,3 Millionen Euro wird ja nicht ausgegeben, sondern vernünftig angelegt.

(Karl Jürgen Klipper [CDU]: Bei der WestLB!)

- Ja, natürlich. -

(Karl Jürgen Klipper [CDU]: Bei der WestLB angelegt!)

22. Sitzung vom 1. Februar 2011

- Bei der WestLB wird das Geld im Moment noch nicht ausgegeben, wobei die Betonung auf „im Moment“ liegt. Wenn man es denn ausgeben müsste, es aber nicht hätte, würde man natürlich ein Problem haben, Herr Klipper.

Also: Die Rücklage in Höhe von 1,3 Milliarden Euro wird nicht ausgegeben. Angesichts der Entwicklung der WestLB stellt heute das *Handelsblatt* fest, dass im Falle einer Insolvenz 62 Milliarden Euro fällig würden, und zwar vom Land, vom Bund und von den Sparkassen.

Sollte dieser Fall eintreten, hätten wir in Köln ein Problem, und zwar ein Riesenproblem, meine Damen und Herren. Insofern halte ich es für Blödsinn, den Nachtragshaushalt in Sachen WestLB infrage zu stellen. Das ist der größte Blödsinn, den man machen kann. Sie bringen damit Sachen ins Rutschen. Das grenzt schon an Unvernunft. Wir können doch froh sein, wenn der Kelch WestLB an uns vorbeigeht und diese 62 Milliarden Euro nicht fällig werden. Im Falle einer Insolvenz würden nämlich 200 Millionen Euro auf die Stadt Köln zukommen. Das ist die Realität. Mit der blödsinnigen Politik, die Sie im Landtag veranstalten, vergrößern Sie nur das Risiko. Im Übrigen setzt Rot-Grün genau die Politik fort, die Sie bezogen auf die WestLB eingeleitet haben, nämlich einen Risikoschirm zu spannen.

(Zuruf von Karl Jürgen Klipper [CDU])

- Natürlich, Sie hatten sogar einen noch größeren Risikoschirm geplant. – Insofern kann ich Ihrer Politik nicht folgen.

Ich will noch eines sagen: Herr Breite, Sie hatten doch Herrn Walter-Borjans zu Ihrem Neujahrsempfang eingeladen. Davon waren Sie doch alle ganz begeistert.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]:
Das war ein Irrtum!)

Damals ging es doch auch schon um den Nachtragshaushalt.

(Henricus von Bentheim [CDU]: Ihr
habt doch überall Spione!)

- Also, ich verrate jetzt hier keinen. Nur so viel: Ich habe von FDP-Ratsmitgliedern gehört, das war super und sie würden das immer wieder machen. Daraufhin habe ich zu der FDP-Kollegin gesagt: Na ja, vielleicht könnten Sie ja in 20 Jahren auch einmal die Linke einladen, dann würden wir auch kommen. Ich denke, so lange brauchen Sie noch. – Danke schön.

(Beifall bei der Linke.Köln)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank, Herr Detjen. – Da es, wie ich sehe, keine weiteren Wortmeldungen gibt, können wir diesen Tagesordnungspunkt beenden. Kann ich davon ausgehen, dass Sie mit mir übereinstimmen, dass das Thema als erledigt angesehen werden kann? – Ich sehe keine gegenteiligen Stimmen. Damit ist Tagesordnungspunkt 1.1 beendet.

Auf Vorschlag des Oberbürgermeisters erklärt der Rat die Angelegenheit – nach einer Aussprache – gemäß § 5 Abs. 10 Buchstabe a) der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen für erledigt.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Ich rufe Tagesordnungspunkt 2 auf:

2. Annahme von Schenkungen / Vermächtnissen / Erbschaften**2.1 Annahme einer Schenkung an die Stadt Köln, Museum Ludwig
hier: Schenkung dreier Werke „Computer“, „Replikator“ und „Multiplikator“ von A. R. Penck
4972/2010**

Gibt es hierzu Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall. Darf ich davon ausgehen, dass Sie alle dem zustimmen? – Ich sehe keine Gegenstimmen und auch keine Enthaltungen. Wir bedanken uns ganz herzlich beim dem Schenker für diese großzügige Gabe an unser Museum.

(Beifall)

Der Rat nimmt die Schenkungen „Computer“, „Replikator“ und „Multiplikator“ von A.R. Penck an das Museum Ludwig mit Dank an.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Ich rufe Tagesordnungspunkt 3 auf:

22. Sitzung vom 1. Februar 2011

3. Anträge des Rates / Vorschläge und Anregungen der Bezirksvertretungen

3.1 Anträge gemäß § 3 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen

Zu Tagesordnungspunkt 3.1.1:

3.1.1 Antrag der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der FDP-Fraktion betreffend „Resolution ‚Rettet das Bundesprogramm Soziale Stadt‘“ AN/0127/2011

Der Antrag liegt Ihnen vor und stößt offensichtlich auf große Zustimmung. Ich sehe keine Wortmeldungen.

Bevor wir darüber abstimmen, will ich noch darauf hinweisen, dass wir hier in Köln mit dem Programm „Soziale Stadt“ sehr gute Erfahrungen gemacht haben. Viele der gerade in sozial benachteiligten Stadtteilen durchgeführten Projekte fußen auf dem Programm „Soziale Stadt“. Ich bin froh und dankbar, dass die Kölner Abgeordneten des Landtages und des Bundestages sich hinter diese Resolution stellen und mit dazu beitragen wollen, dass hier eine Korrektur vonseiten des Bundesministeriums vorgenommen wird, damit wir weiterhin darauf zurückgreifen und noch weitere Stadtteile in das Programm „Soziale Stadt“ wie zum Beispiel Lindweiler und Meschenich aufnehmen können.

Wir kommen jetzt zur Abstimmung. Wer gegen diesen Antrag ist, den bitte ich um das Handzeichen. – Wer Enthält sich? – Die Resolution ist einstimmig angenommen. Ich bedanke mich ganz herzlich bei allen Beteiligten

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Der Rat der Stadt Köln beschließt folgende Resolution:

*Resolution
„Rettet das Bund-Länder-Programm
„Soziale Stadt““*

1. Der Rat der Stadt Köln stellt fest, dass die Städtebauförderung ein erfolgreiches gemeinsames Instrument einer nachhaltigen Struktur- und Stadtentwicklungspolitik von Bund, Ländern und Gemeinden ist. Sie leistet ein Vielfaches dessen, was sie kostet. Sie schafft lokale und regionale Identität, indem sie die kommunale Infra-

struktur an den wirtschaftlichen, sozialen, demografischen und ökologischen Wandel anpasst und modernisiert. Sie sichert in hohem Maß die Beschäftigung im örtlichen Handwerk und im Baugewerbe.

2. Der Rat der Stadt Köln erkennt die besondere Bedeutung des Programms „Soziale Stadt“. Das Programm „Soziale Stadt“ ist zentraler Bestandteil einer sozialen Stadtentwicklungspolitik, die die Wohn- und Lebensbedingungen in wirtschaftlich und sozial benachteiligten Stadtquartieren dauerhaft verbessern will. Dieses seit ungefähr 10 Jahren angewandte Instrument hat sich zu einem Erfolgsmodell zur Bekämpfung der zunehmend vielschichtigeren Problemlagen in benachteiligten Stadtteilen entwickelt. Gerade die Modellvorhaben mit ihren investitionsbegleitenden Maßnahmen, insbesondere auf den Handlungsfeldern Kinder und Jugendliche, Bildung, Integration, Lokale Ökonomie/Beschäftigung und Stadtteilimage haben in ihrer ganzheitlichen Wirkung positive Entwicklungen bewirkt und verstetigt.
3. Der Rat der Stadt Köln appelliert an die Bundesregierung, den Finanzansatz für das Programm „Soziale Stadt“ trotz der für das Jahr 2011 geplanten Kürzungen auf dem Niveau des Jahres 2010 zu belassen.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

3.1.2 Antrag der Fraktion pro Köln betreffend „Wirtschaftliche Nutzung des ehemaligen Rautenstrauch-Joest-Museums am Ubierring“

Diese Angelegenheit wurde von der Antrag stellenden Fraktion vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgezogen (siehe hierzu auch Ziffer IV).

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 3.1.3:

3.1.3 Antrag von Ratsmitglied Klaus Hoffmann (Freie Wähler Köln) betreffend „Optimierung des Ratsinformationssystems insbesondere in Bezug auf den Planungs- und Ausführungsstand von Großprojekten in Köln“ AN/0109/2011

22. Sitzung vom 1. Februar 2011

Herr Hoffmann, wünschen Sie das Wort? – Bitte schön.

Klaus Hoffmann (Freie Wähler): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Jeder von Ihnen holt sich Informationen, auch für die Ratsarbeit, aus dem Internet. Wie man hier und dort sieht, geschieht das seit Beginn der Sitzung auch in diesem Saal. Das Internet kann uns Politikern die Arbeit erheblich erleichtern. War es vor nicht allzu langer Zeit noch notwendig, Papierberge zu durchforsten, um bestimmte Themen aufzugreifen und zu bearbeiten, erfährt man heute wesentliche Erleichterungen durch eine gut aufgebaute Homepage mit Suchmaschine.

Ein großer Fortschritt bei Verwaltung und Politik der Stadt Köln war die Einführung des Ratsinformationssystems. Anfragen, Anträge und Mitteilungen können schnell eingestellt und abgerufen werden. Tagesordnungen des Rates können dort jederzeit aktualisiert abgerufen werden. Aber wie gelangt man zu diesem Ratsinformationssystem? Erstens „www.koeln.de“, zweitens „Rathaus“, drittens „Der Oberbürgermeister, Rat, Bezirke, Verwaltung“, viertens „Der Rat der Stadt“, fünftens „Sitzungen des Rates“ und schlussendlich taucht erstmalig der Begriff „Ratsinformationssystem“ auf – etwas spät, wie ich meine.

Ich will das an einem Beispiel verdeutlichen: Vonseiten der SPD ist beabsichtigt, den Bürgerinnen und Bürgern dieser Stadt zum Thema „Ausbau des Godorfer Hafens“ mehr Mitsprache durch eine Bürgerbefragung einzuräumen. Deshalb versuchen politisch interessierte Menschen dieser Stadt, aber auch über die Stadtgrenzen hinaus zu diesem Thema Informationen einzuholen. Gibt man in die Suchfunktion „Ausbau Godorfer Hafen“ ein, erhält man folgendes Ergebnis:

- OB Roters für Bürgerbeteiligung zum Godorfer Hafen
- Niederschrift
- Niederschrift
- Rede von Oberbürgermeister Fritz Schramma beim 1. Spatenstich
- Grußwort von Herrn Oberbürgermeister Schramma zur Eröffnung

Das sind die nur ersten von insgesamt 53 Einträge, darunter auch Einträge wie:

- Zukünftige Nutzung des Deutzer Hafens
- Radtour am Rhein – Stadt Köln

Das kann es nicht sein. Das ist keine optimale Lösung, wenn man sich einen generellen Überblick verschaffen möchte, der nicht nur über den aktuellen Planungs- und Durchführungsstand, sondern auch über die finanziellen Auswirkungen Auskunft gibt. Genau das ist aber – das haben wir heute auch schon gehört – enorm wichtig und zukunftsweisend für diese Stadt. Ebenso ergeht es übrigens demjenigen, der sich über den Stand der Arbeiten am Opernquartier informieren möchte. Die in der Presse häufig erwähnten Gutachten zum Thema Umzug der IBZ der FH sucht man im Internet vergebens. Schauen Sie einmal nach Bonn/Euskirchen: Die zeigen, wie man es macht.

Um noch mehr Transparenz, insbesondere bei allen Großprojekten, zu schaffen, muss die Verwaltung den Bürgerinnen und Bürgern dieser Stadt die Möglichkeit geben, jederzeit und einfach Auskünfte in Bezug auf Planungs- und Durchführungsschritte sowie die Kostenentwicklung einzuholen. Dies muss in kompakter und zusammenfassender Form erfolgen. Deswegen dieser Antrag.

Gerade in Zeiten knapper Kassen und angesichts des Gebotes, mit den Steuergeldern der Bürgerinnen und Bürger sparsam und sorgsam umzugehen, müssen Politik und Verwaltung ihr Handeln besonders transparent machen, um die Bürger wirklich mitnehmen zu können.

Ich verweise in diesem Zusammenhang auf Punkt 3 des Antrags. Unsere Vorschläge können von der Stadtverwaltung zeitnah umgesetzt werden; sie wird das schaffen müssen. Angesichts dessen, was in der nächsten Zeit hier auf der Agenda steht, ist es erforderlich, das bestehende Ratsinformationssystem so zu optimieren, dass es § 23 der Gemeindeordnung, der eine Unterrichtung der Einwohner vorschreibt, wirklich gerecht wird. Darum bitte ich Sie um Unterstützung unseres Antrags. – Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Gibt es dazu weitere Wortmeldungen? – Herr Frank, bitte.

22. Sitzung vom 1. Februar 2011

Jörg Frank (Bündnis 90/Die Grünen): Ich möchte beantragen, dass wir diesen Antrag in den zuständigen Ausschuss, nämlich den AVR, verweisen, der sich ja mit den Fragen des städtischen Internetauftritts und dem Ratsinformationssystem schon seit geraumer Zeit auseinandersetzt. Ich glaube, das ist der richtige Ort, um den Fragen, die Herr Hoffmann hier aufgeworfen hat, nachzugehen.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Herr Wiener, wollen Sie sich dem anschließen?

Markus Wiener (pro Köln): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Die Fraktion pro Köln kann sich diesem Verweisungsantrag anschließen. Ich will aber noch ganz kurz noch zwei Sätze von unserer Seite ergänzen.

Herr Hoffmann hat hier sehr viel Richtiges gesagt. Ergänzend kann man noch anfügen, dass die Wortprotokolle der Ratssitzungen noch einen Tick schwerer zu finden sind. Sie sind nämlich noch eine Ebene darunter gelagert. Ich will hier keine böse Absicht unterstellen, dass man den Bürgern den Verlauf der manchmal recht turbulenten Ratssitzungen vorenthalten will. Das müsste man auf jeden Fall nachbessern. Solange noch keine Video-Live-Übertragungen hier aus dem Ratssaal stattfinden, sollte man zumindest die Wortprotokolle der Ratssitzungen, die sehr interessant sind, so präsentieren, dass sie vom Bürger einfach zu finden sind. – Vielen Dank.

(Beifall bei pro Köln)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir stimmen jetzt über den Verweisungsantrag ab. Wer ist gegen die Verweisung in den AVR? – Niemand. Wer enthält sich? – Damit ist das so entschieden.

Gemäß Antrag von Ratsmitglied Frank, beschließt der Rat den Antrag von Ratsmitglied Klaus Hoffmann (Freie Wähler Köln), der da lautet:

Der Rat der Stadt Köln möge beschließen:

Für einen Einstieg in das Ratsinformationssystem ist auf der Homepage der Stadt Köln an hervorgehobener Stelle ein Link zu setzen, über den auch Such- und Verweiskfunktionen angeboten werden.

Bzgl. aller bedeutenden Projekte, insbesondere Bau- und Kulturprojekte, sind zusammenführende eigenständige Links einzurichten, über die der aktuelle Planungs- bzw. Durchführungsstand, sowie (finanzielle) Auswirkungen allgemeinverständlich dargestellt werden.

Für den Bürger soll dabei unmittelbar einsichtig auch Kostenermittlung und anschließende Kostenentwicklung nachvollziehbar sein. Zusätzlich zu allen bereits existierenden Bürgerbeteiligungsverfahren wird hier für die Bürgerinnen und Bürger eine weitere Möglichkeit geschaffen, sich jederzeit zusätzlich Auskünfte in Bezug auf Planungs- und Durchführungsschritte sowie Kostenentwicklung von der Verwaltung zu holen.

zur weiteren Beratung in den Ausschuss Allgemeine Verwaltung und Rechtsfragen/Vergabe/Internationales zu verweisen.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Ich rufe jetzt die Tagesordnungspunkte 3.1.4 und 3.1.14 auf, die wir, wie vorhin vereinbart, zusammen behandeln wollen:

3.1.4 Antrag der CDU-Fraktion betreffend „Behebung der Frostschäden auf den Kölner Straßen“
AN/0002/2011

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen
AN/0253/2011

3.1.14 Antrag der CDU-Fraktion betreffend „Abbau des Sanierungsstaus und schnelle Beseitigung der Winterschäden auf Kölner Straßen“
AN/ 0068/2011

Dazu gebe ich das Wort an Herrn Möring.

(Karsten Möring [CDU] betritt den Ratssaal)

Herr Möring, wir sind schon bei den Frostschäden angekommen. Der Schnee ist getaut, jetzt kommen wir zu den Schlaglöchern und deren Behebung.

22. Sitzung vom 1. Februar 2011

Karsten Möring (CDU): Herr Oberbürgermeister, vielen Dank für die Erinnerung. Ich hoffe, ich habe jetzt die richtigen Papiere mitgenommen.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]:
Jetzt nichts zum Tunnel erzählen!)

- Nein, nein. Ich schreibe mir ja nicht so viel auf. Insofern, denke ich, geht das schon. Kein Problem.

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Der Antrag, den wir im Verkehrsausschuss als Dringlichkeitsantrag gestellt haben, hatte einen Zweck, nämlich dringlich Möglichkeiten zu schaffen, die Winterschäden, die wir auf den Straßen der Stadt zu konstatieren haben, organisatorisch anzugehen. Wir waren mit der Vertagung in den Rat auch deshalb einverstanden, weil dieses Thema dann auch hier beraten wird. Es passiert ja eher selten, dass ein Antrag von einem Ausschuss, nachdem er dort schon fachlich diskutiert wurde – das haben wir ja ansatzweise gemacht –, in den Rat geht und hier weiter behandelt wird. Insofern: viel Ehre.

Gleichzeitig hatten wir die Verwaltung darum gebeten, dazu Stellung zu nehmen. Ich stelle heute erfreut fest, dass die Intentionen, die unser Antrag verfolgt hat, in wesentlichen Punkten durch die Stellungnahme der Verwaltung bereits geklärt sind, und zwar in dem Sinne, dass die Verwaltung eine ganze Reihe von Punkten, die wir in unserem Antrag angesprochen hatten, in ihre Stellungnahme aufgenommen hat. Man kann also davon ausgehen, dass sie dieses Thema bearbeitet. Dabei geht es insbesondere um Fragen der Abwicklung von Reparaturmaßnahmen und Ähnlichem mehr. Ich will das hier jetzt nicht vertiefen, weil ich mich gleich noch mit dem Ersetzungsantrag von SPD und Grünen auseinandersetzen möchte.

Insofern können wir unseren Antrag, der aus dem Verkehrsausschuss heute hierher verwiesen worden ist, für erledigt erklären; denn die Ziele, die darin definiert sind, können nach der Stellungnahme der Verwaltung im Wesentlichen als „auf dem richtigen Weg“ oder „realisiert“ angesehen werden. Wir ziehen damit diesen Antrag zurück.

Der Ersetzungsantrag von SPD und Grünen bezieht sich aber nicht nur auf den eben erwähnten Antrag, sondern noch auf einen anderen, den wir von vornherein in den Rat eingebracht hatten. Dass Sie diesen Antrag eingebracht haben, finde ich, mit Verlaub gesagt,

außerordentlich enttäuschend, weil Ihr Antrag in Intention und Formulierung im Großen und Ganzen viel weiße Salbe und nur wenig Substanz enthält.

(Beifall bei der CDU – Martin Börschel
[SPD]: Da kennt sich die CDU ja aus!)

Ihnen geht es nämlich nicht darum, wie wir auf das Problem des schlechten Zustandes unserer Straßen reagieren sollten. Wieder einmal werden die Mittel für investive Maßnahmen, bei denen die bereitgestellten Gelder tatsächlich nicht vollständig abfließen, und die Mittel, die wir für die Straßenunterhaltung brauchen, bunt durcheinander gewürfelt. Die Mittel für die Straßenunterhaltung – das hat die Verwaltung in ihrer Stellungnahme deutlich gemacht – sind in jedem Jahr im Grunde vollständig abgeflossen; da gibt es keinen Stau. Einen Stau gibt es beim Mittelabfluss für investive Maßnahmen. Und warum gibt es den? Weil es – das hatten wir in unserem Antrag im Verkehrsausschuss auch angesprochen – eine ganze Reihe von Erschwernissen bei der Vergabe und der Umsetzung dieser Maßnahmen gibt.

Jeder Finanzpolitiker und Verkehrspolitiker weiß, dass Maßnahmen, für die investive Mittel in den Haushalt eingestellt sind, erst umgesetzt werden dürfen, wenn der Haushalt in Kraft gesetzt ist. Es ist also etwas seltsam, dass Sie monieren, soundso viele Millionen Euro würden nicht ausgegeben, obwohl auch Ihnen bekannt sein dürfte, dass die Voraussetzungen dafür noch gar nicht vorliegen. Es geht hier nämlich nicht um die organisatorische Umsetzung der vorgesehenen Maßnahmen, sondern darum, dass der Haushalt noch gar nicht vollzogen werden kann.

(Martin Börschel [SPD]: Man kann
sich doch vorbereiten, Herr Möring!)

- Herr Börschel, wenn der Haushalt erst im Dezember gültig ist, wie sollen dann noch nennenswerte Maßnahmen beauftragt werden, damit die für das Jahr 2010 eingestellten Mittel abfließen können?

(Martin Börschel [SPD]: Das ist aber
der einzige Fall!)

- Nein, das ist der einzige Fall, der so krass ist. In anderen Fällen war der Haushalt immerhin schon Mitte des Jahres oder im Herbst rechtswirksam.

(Zuruf von Martin Börschel [SPD])

22. Sitzung vom 1. Februar 2011

- Ja, das ist ja schön. Trotzdem können diese Mittel nicht abfließen;

(Martin Börschel [SPD]: Riesenschlamperei!)

denn dann muss nämlich erst einmal ein Ausschreibungsverfahren stattfinden. Solange man nicht in der Lage ist, den Auftrag zu vergeben, darf man auch keine Ausschreibungen machen. Das ist aber nur ein Hemmnis. Ein anderes Hemmnis sind die Zuschussbescheinigungen des Zuwendungsgebers, von denen wir abhängig sind.

Wir haben also jedes Jahr einen Überhang. Die Projekte verzögern sich. Obwohl wir die Mittel dafür in den Haushalt einstellen, können wir sie in dem jeweiligen Jahr nicht umsetzen. Deswegen schreiben wir sie Jahr für Jahr fort. Es ist unehrlich, jetzt die Ausgaben kumulativ über mehrere Jahre zu addieren und zu sagen, Hunderte von Millionen Euro seien nicht ausgegeben worden. Gerade dieser Punkt hat nichts damit zu tun, dass unsere Straßen Unterhaltungsmittel benötigen, die zur Substanzsicherung notwendig sind. Wir brauchen diese Mittel.

Es ist nicht zu fassen, dass Sie schlicht und einfach die Tatsache ignorieren, dass wir nach diesem Winter einen erhöhten Bedarf an Straßenunterhaltungsmitteln haben. Wir etatieren seit Jahren die Straßenunterhaltungsmittel nicht in der Höhe, die zur Substanzerhaltung notwendig wäre. Wenn dann noch ein Winter wie der jetzige dazukommt, muss nach unserer Auffassung dieser Ansatz erhöht werden. Ich weiß nicht, wie Sie darauf kommen, zu sagen: Das brauchen wir nicht, wir haben genug Geld. Sie vermischen diese Mittel für die Straßenunterhaltung immer wieder mit den Mitteln für investive Maßnahmen, damit die Leute möglichst nicht merken, worüber Sie reden.

(Beifall bei der CDU)

Wir aber reden hier von Mitteln für Straßenreparaturen. Deshalb weisen wir Ihren Vorwurf, das sei zu kurz gesprungen, zurück.

(Martin Börschel [SPD]: Natürlich ist das zu kurz gesprungen!)

- Natürlich. – Das sind zwei grundverschiedene Dinge.

Wenn Sie Ihren Ersetzungsantrag beispielsweise als eigenständigen Antrag auf den Weg gebracht hätten, könnten wir darüber diskutieren; denn Ihr Antrag enthält neben Überflüssi-

gem auch manches Sinnvolle. Aber in einem Ersetzungsantrag darzustellen, dass wir trotz Haushaltskrise die normale Straßenunterhaltung auf dem jetzigen Level werden halten können und keine zusätzlichen Mittel in den Haushalt einstellen müssen, um die Winterschäden zu beseitigen – das war ja die Intention unseres Antrags –, finde ich schon ziemlich unverfroren. Damit mögen Sie vielleicht die geschundene Koalitionskompromiss-sucherseele befriedigen, aber in der Sache haben Sie damit voll am Ziel vorbeigeschossen. Deswegen können wir Ihrem Antrag, den Sie ja als Ersetzungsantrag zu dem von uns gestellten bezeichnen, leider nicht zustimmen.

(Beifall bei der CDU – Martin Börschel [SPD]: Das ist ein Armutszeugnis!)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Danke schön. – Nächste Rednerin ist Frau dos Santos.

Susana dos Santos Herrmann (SPD): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Herr Möring, ich bin schon sehr erstaunt, wie Sie mit Ihren eigenen Anträgen umgehen. Wenn ein Antrag voll am Ziel vorbeigeschossen ist und ein unüberlegter Schnellschuss war, dann war das Ihr Antrag, in dem Sie Anfang des Jahres gefordert haben, mal eben 5 Millionen Euro zusätzlich bereitzustellen, ohne genau zu sagen, wofür und mit welchem Konzept.

(Karsten Möring [CDU]: „Wofür“ haben wir sehr genau gesagt!)

Sie verkennen dabei auch die Tatsache, dass wir so manche Reparatur gar nicht bräuchten, wenn wir Generalinstandsetzung und Erneuerungen – Stichwort: Investitionshaushalt – schneller und effektiver durchführen könnten;

(Martin Börschel [SPD]: So ist es!)

denn dann wäre es möglich, die Straßen in einen Zustand zu bringen, dass Frost und Schnee nicht derartige Schäden hinterlassen.

(Beifall bei der SPD – Zuruf von Karsten Möring [CDU])

Herr Möring, lassen Sie es mich kurz sagen: Die CDU hat Sand gestreut, aber nicht auf Schnee und Eis, sondern in die Augen der Kölnerinnen und Kölner.

22. Sitzung vom 1. Februar 2011

(Beifall bei Teilen der SPD)

Ihr Ruf nach mehr Geld hat sich als Bumerang erwiesen; denn es hat sich herausgestellt – Sie selbst haben es gesagt –, dass der Beigeordnete Streitberger in den vergangenen fünf Jahren über 120 Millionen Euro für Generalinstandsetzung und Neubau von Straßen zurückgegeben hat.

(Henricus van Benthem [CDU]: Das ist investiv!)

- Ja, eben. Ich habe ja gerade gesagt: Wenn wir ordentlich investieren würden, bräuchten wir nicht so viel Geld für die Instandsetzung.

(Henricus van Benthem [CDU]: Das stimmt doch gar nicht!)

Der Ruf nach mehr Geld ist auch deswegen zum Bumerang für Sie geworden, weil eines klar ist – damit komme ich zu meiner These zurück -: Es geht nicht allein um Flickschusterei und das Stopfen von Schlaglöchern, wobei ich betonen will: Natürlich ist das wichtig. Es ist kurzfristig absolut notwendig, Schlaglöcher, insbesondere die ganz gefährlichen, zu stopfen. Ich bedanke mich ausdrücklich nicht nur bei allen, die sie in diesen Tagen bei der Stadt melden, sondern vor allem auch bei denen, die diese Schäden dann schnell beseitigen. Das zeigt: Die Bürger übernehmen Verantwortung und zeigen Einsatz.

Nun zu Ihren Anmerkungen zur Stellungnahme der Verwaltung zu Ihrem Antrag im Verkehrsausschuss. Dass Sie diese Stellungnahme zum Anlass nehmen, Ihren Antrag zurückzuziehen, verstehe ich, ehrlich gesagt, auch nicht.

(Karsten Möring [CDU]: Ich habe mich doch klar ausgedrückt!)

Die Verwaltung geht in ihrer Stellungnahme zwar in die richtige Richtung, aber sie hat noch kein Konzept vorgelegt. Wir möchten aber nicht nur genau wissen, welche Bausteine wie zusammen greifen, sondern möchten das noch ergänzen mit einem Sanierungsprogramm für die Kölner Straßen, das aufzeigt, wie innerhalb von zehn Jahren der Investitionsstau auf den Kölner Straßen sukzessive abgebaut werden kann.

(Karsten Möring [CDU]: Habe ich richtig verstanden: „ergänzen“? – Dr. Helge Schlieben [CDU]: Sie ersetzen!)

- Ja, wir ersetzen.

(Dr. Helge Schlieben [CDU]: Also, Sie ergänzen nicht, sondern Sie ersetzen!)

- Das ist richtig, wir ersetzen. Ich habe ja schon erklärt, warum Ihr Antrag Anfang des Jahres ein Schnellschuss war, der völlig danebengegangen ist. Ich weiß, dass es schwerfällt, das zuzugeben. Ich will es aber noch einmal kurz auf den Punkt bringen, Herr Schlieben: Die CDU macht Aktionismus; das kennen wir; das ist nichts Neues. Wir dagegen wollen eine solide und konsequente Abarbeitung der Straßenschäden. Generalinstandsetzung und Sanierung – das ist unsere Priorität.

(Karsten Möring [CDU]: Sie wollen kurzfristig ein Zehn-Jahres-Programm! Sorgfältig wäre besser!)

- Natürlich sorgfältig, aber Sorgfalt braucht Zeit.

(Zuruf von der CDU: Dann werden die Löcher noch größer!)

- Ach, Sie wollen es einfach nicht verstehen. Sie wollen es nicht verstehen.

Die SPD-Fraktion begrüßt daher den Vorstoß des Oberbürgermeisters, schon im März eine Bestandsaufnahme der Straßenschäden vorzulegen. Wir wollen, dass ergänzend zu dieser Bestandsaufnahme das Sanierungsprogramm für die Straßen vorgelegt wird. Deswegen unser Ersetzungsantrag. Wir wollen Sie, Herr Oberbürgermeister Roters, darin bestärken, ein solches Programm so rasch und so gründlich wie möglich in die Wege zu leiten. Es geht um die Sicherheit auf den Straßen und deren Funktionsfähigkeit als Lebensadern unserer Stadt. Es geht auch – das darf man durchaus betonen – um den Erhalt städtischen Vermögens, das wir zu pflegen haben. Aber das übersehen Sie dabei.

(Lachen bei der CDU)

Wir schauen in erster Linie auf die Arbeitsabläufe in der Verwaltung. Wir wollen sie straffen, wir wollen sie beschleunigen. Wir möchten ein Programm beschließen, das belastbare Aussagen zu den notwendigen personellen Ressourcen und den notwendigen Vereinfachungen in den Verwaltungsabläufen enthält. Zugleich möchten wir genauer wissen, wie es um die Straßen in Köln steht

(Dr. Ralph Elster [CDU]: Das wissen wir jetzt schon!)

22. Sitzung vom 1. Februar 2011

und mit welcher Priorität wir den Investitionsstau abbauen können. Unser Ziel ist es, innerhalb eines überschaubaren Zeitraums von zehn Jahren sagen zu können: Das Kölner Straßennetz ist robust, sicher und wird insgesamt den Anforderungen einer Großstadt gerecht.

(Henk van Benthem [CDU]: Aber nur noch für Fahrradfahrer!)

Dazu brauchen wir die vom Oberbürgermeister eingeforderte Bestandsaufnahme und eine Prioritätenliste für die Instandsetzung. Wir sind bereit, die Verwaltung darin zu unterstützen, Arbeitsabläufe zu vereinfachen und zu beschleunigen. Das ist unserer Auffassung nach der wahrscheinlich wichtigste Punkt, um diesem Ziel näher zu kommen.

Schließlich und endlich darf ich Sie, die Kolleginnen und Kollegen von der CDU, auffordern: Springen Sie über Ihren Schatten und kommen Sie aus der Schmollecke heraus! Dann können wir diese Aufgabe gemeinsam meistern.

(Zurufe von der CDU)

Ich vermute, dass Sie dazu nicht bereit sind. Das ist aber auch nichts Neues. Wir werden es trotzdem tun.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Danke schön. – Als Nächste spricht Frau Tull. Bitte schön.

Bettina Tull (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Wir alle sind uns einig, dass dringender Handlungsbedarf besteht.

(Beifall bei der CDU)

- Mein Gott, Applaus von der falschen Seite. Der hört bestimmt gleich auf, wenn ich hier weiterrede. – Unabhängig von den Witterungsverhältnissen in dieser Saison verlieren wir jedes Jahr Eigentum der Stadt Köln. Das ist nicht nachhaltig. Es muss sich dringend etwas ändern.

In der öffentlichen Diskussion sind die sich häufenden Baustellen im öffentlichen Straßenland ein ständiges Ärgernis. Es entsteht der Eindruck eines willkürlichen und unabgestimmten Verfahrens. Ständige Beschwerden über aktuelle Baustellen oder die Folgen von bereits

beendeten Baustellen begleiten die Arbeit der Ratsmitglieder und der Fachverwaltung. Doch bislang hat sich keine signifikante Verbesserung eingestellt.

Die Folgen der ständigen Straßenaufbrüche treten nach der Frostperiode besonders stark zutage. Schlaglöcher entstehen vor allem an den Nahtstellen zwischen Fahrbahndecke und Asphaltflicken. Dies führt nicht nur zu einem ständig steigenden Wertverlust, sondern stellt auch ein erhebliches Sicherheitsrisiko dar. Wer jemals mit dem Vorderrad seines Autos in ein Schlagloch geraten ist oder sich den Fuß umgeknickt hat, weiß das leider nur zu gut. Immer nur die jeweilige Stelle auszubessern, schafft leider nur kurzfristig Abhilfe, nachhaltig ist dieses Vorgehen nicht.

Deshalb wollen wir mit unserem Antrag einen neuen Weg gehen. Offensichtlich liegt es nicht an den zu geringen Finanzmitteln, sondern an ineffizienten Strukturen, aufwendigen Abläufen und fehlendem Personal. Wir wollen deshalb, dass ein Konzept erarbeitet wird, wie in den nächsten zehn Jahren Abläufe vereinfacht und Mittel zielgerichteter eingesetzt werden können, um deutliche Verbesserungen zu erzielen. Dazu gehört auch, die Verursacher der Straßenaufbrüche stärker in die Mitverantwortung zu nehmen.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Zuruf von der CDU: Im Winter vor allem!)

Es kann nicht sein, dass nur der jeweils aufgebrochene Bereich mehr schlecht als recht wieder geflickt wird, sondern die Straße muss in den gleichen qualitativen Zustand wie vor der Baustelle versetzt werden. Das heißt, dass größere zusammenhängende Flächen neu asphaltiert werden müssen.

(Beifall bei Karl Jürgen Klipper [CDU])

Die Folgewirkungen und der Wertverlust sollten deshalb direkt in die Abgeltung mit eingerechnet werden und die eingenommenen Mittel zweckgebunden in die Wiederherstellung des Straßenlandes fließen. – Jetzt kommt der Teil, bei dem Sie nicht klatschen werden. – Dabei ist jeweils zu überlegen, ob es wirklich sinnvoll ist, nur den vorherigen Ausgangszustand wiederherzustellen, oder ob es nicht besser wäre, diese Maßnahme zu nutzen, um die Straßenquerschnitte den veränderten Mobilitätsbedürfnissen anzupassen.

22. Sitzung vom 1. Februar 2011

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Zurufe von der CDU)

- Na, kommt, jetzt die Patschehändchen regen!

Dazu gehört unseres Erachtens auch, endlich die Lärmimmissionen zu senken. Dies kann durch neue Asphaltarten, aber auch durch die Absenkung der Fahrgeschwindigkeit geschehen,

(Beifall bei Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen])

die aber wiederum nur durch bauliche Maßnahmen zu erreichen ist. Insofern bietet die missliche Lage auch eine Chance, nachhaltige Veränderungen zum Wohle der Kölner Bürgerinnen und Bürger zu erreichen. Wir bitten Sie daher, unserem Antrag zuzustimmen. – Vielen Dank.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank, Frau Tull. – Nächste Rednerin ist Frau Kirchmeyer.

Christtraut Kirchmeyer (FDP): Herr Oberbürgermeister! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Das artet ja fast wieder zu einer Karnevalssitzung aus. Die Kölner Liberalen haben im Jahre 2006 ein Schlaglochgolfen veranstaltet. Ich nehme an, dass Sie alle sich noch sehr gut daran erinnern können. Das könnten wir auch dieses Jahr wieder machen; denn die Verhältnisse wären bestens dafür geeignet. Die Kölner Straßen sind ein Albtraum. Sie sind übersät mit Schlaglöchern, die sich seit dem frühen Wintereinbruch im letzten Dezember in ungeahntem Ausmaß vermehrt haben. Die Kölner Presse hat darüber ausführlich berichtet. „Wir hangeln uns von Schaden zu Schaden“, hieß es da bedeutsam. Das können wir aus eigener Wahrnehmung heraus bestätigen. Frau Kollegin Tull hat das gerade auch getan.

Wir Kölner Liberale sehen darin einen unhaltbaren Zustand.

(Beifall bei der FDP)

Der Stadt Köln obliegt die Verkehrssicherungspflicht. Die Bürgerinnen und Bürger haben ein Recht auf Fürsorge vonseiten der Politik und der Verwaltung. Diese Fürsorge gilt allerdings nicht nur für die kaputten Straßen, sondern

auch für die Radwege und insbesondere für die Fußwege; denn nicht nur die Kölner Straßen sehen aus wie ein Schweizer Käse, auch die Radwege haben gelitten.

(Beifall bei FDP, CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

- Vielen Dank für den Applaus von den Grünen. – Noch schlimmer trifft es jedoch die Fußwege. Die Gehwegplatten sind zum Teil nicht nur lose, sondern stehen teilweise hoch und bilden dadurch erhebliche Stolperfallen. Hier gilt es zu handeln. Wir Liberale wollen nicht abwarten, bis möglicherweise Straßenzüge wegen ihres ramponierten Zustands für den Verkehr gesperrt werden müssen.

Uns allen ist bewusst, dass die Straßen, Rad- und Fußwege in Köln einer Grundsanierung bedürfen. Allein für die Straßenunterhaltung – das wurde uns im vorletzten Jahr mitgeteilt – führten die ersten Berechnungen für investive Maßnahmen zu einem Aufwand von circa 180 Millionen Euro. Da ich gerade von den investiven Maßnahmen sprach: Wir müssen sehen, dass wir das jetzt auf die Reihe bekommen.

Liebe Frau Tull,

(Bettina Tull [Bündnis 90/Die Grünen]:
Ja!)

die Straßenaufbrüche mit den jetzt bestehenden Schlaglöchern zu vergleichen, halte ich für etwas schwierig. Sie haben das zwar in Ihrem Antrag mitverwurstet, aber wir alle wissen: Das sind zwei Paar Schuhe.

Ich komme jetzt zum Antrag von SPD und Grünen. Dem können wir zustimmen. Auch wenn Kollege Möring sagt, er sei weiße Salbe; aber das kann nicht falsch sein. Wenn der Herr Oberbürgermeister bereits die Initiative ergriffen hat, ist zu hoffen, dass die Maßnahmen bereits in Arbeit sind.

Jetzt komme ich zu der Überraschung, meine Damen und Herren, Kolleginnen und Kollegen von SPD und Grünen: Die CDU hatte beantragt, für den konsumtiven Teil und für die Instandhaltungsmaßnahmen, für direkte Reparaturen der Schlaglöcher und Winterschäden 5 Millionen Euro in den Haushalt einfließen zu lassen. Diesen Antrag der CDU, den Sie durch Ihren Ersetzungsantrag jetzt obsolet gemacht haben, möchten wir als Punkt 5 an Ihren Antrag anfügen.

(Beifall bei der FDP)

22. Sitzung vom 1. Februar 2011

Denn Sie können nicht bestreiten, meine Damen und Herren, Kolleginnen und Kollegen von SPD und Grünen, dass ein erhöhter Instandsetzungsbedarf besteht.

Ich habe eben an das Schlaglochgolfen im Jahr 2006 erinnert. Seit 2006 haben wir in jedem Jahr erhöhten Schlaglochalarm. Wir Kölner Liberale sehen in der Instandhaltung der Infrastruktur in Köln eine unserer Schwerpunktaufgaben. Von daher unser Antrag. Wir alle müssen dafür sorgen, dass in Köln als viertgrößter Stadt Deutschlands die Infrastruktur gepflegt, instandgehalten und damit die Wettbewerbsfähigkeit unserer Heimatstadt aufrechterhalten wird. – Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Frau Kirchmeyer, Herr Börschel hat noch eine Frage.

Christtraut Kirchmeyer (FDP): Wenn's denn sein muss.

(Martin Börschel [SPD]: Das entscheiden Sie!)

Bitte.

Martin Börschel (SPD): Vielen Dank. – Ich wollte nur noch eine Frage stellen. Da Sie ja nicht Mitglied im Finanzausschuss sind, ist Ihnen vielleicht entgangen – das ist gleichzeitig die Frage –, dass der Finanzausschuss gestern durch einstimmigen Beschluss insgesamt 5 Millionen Euro an Mitteln für Straßenunterhaltung aus dem Haushaltsjahr 2010 übertragen hat. Diese setzen sich zusammen aus 2,5 Millionen Euro nach dem ursprünglichen Haushaltsansatz für Straßensanierung und Radwege und weiteren etwa 2,5 Millionen Euro, die Rot-Grün im Veränderungsnachweis für 2010 bereitgestellt hatte,

(Karl Jürgen Klipper [CDU]: Nein!)

die – das sage ich hier der Fairness halber dazu –

(Karl Jürgen Klipper [CDU]: Nein, 2,5 Millionen stimmt nicht!)

wegen des Zeitpunkts der Haushaltsverabschiedung selbstverständlich nicht haben verausgabt werden können. In der Summe sind

also 5 Millionen Euro gestern in das Haushaltsjahr 2011 übertragen worden.

Christtraut Kirchmeyer (FDP): Danke schön.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Herr Klipper.

Karl Jürgen Klipper (CDU): Ich möchte auf die Äußerungen von Herrn Börschel antworten. Es ist gestern in Zusammenhang mit dem Antrag die Frage gestellt worden, wie viel von den ursprünglichen Haushaltsmitteln für Reparatur und Instandhaltung ausgegeben worden ist. Die Aussage des Dezernenten lautete: alles. Damit steht also der ursprüngliche Haushaltsansatz von 8,5 Millionen Euro nicht mehr zur Disposition.

Vonseiten der Politik sind im Veränderungsnachweis 2,5 Millionen Euro bereitgestellt worden. Diese Mittel sind gestern übertragen worden. Anderweitige Beträge für die Instandhaltung sind nicht übertragen worden. So jedenfalls lautete die Antwort auf meine Frage gestern im Finanzausschuss.

(Martin Börschel [SPD]: Wir haben doch gefragt, weitere 2,5 Millionen! – Gegenruf von Karl Jürgen Klipper [CDU])

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielleicht sollten Sie das untereinander besprechen.

(Michael Zimmermann [SPD]: Der Dezernent kann ja etwas dazu sagen!)

Zunächst erhält Frau Stahlhofen das Wort, ihr folgt dann Herr Streitberger.

Gisela Stahlhofen (Die Linke.Köln): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Werte Damen und Herren! Ich finde es wunderbar, wie wir hier Mathematik am lebenden Objekt machen. Ich hatte mich auf diesen Antrag vorbereitet. – Herr Klipper, hören Sie mir doch einen Moment zu.

(Karl Jürgen Klipper [CDU]: Ich rede doch gar nicht mit Ihnen!)

22. Sitzung vom 1. Februar 2011

- Ja, Sie unterhalten sich einfach parallel dazu. Das finde ich sehr unhöflich; denn ich habe Ihnen auch zugehört.

(Karl Jürgen Klipper [CDU]: Ich habe doch gar nichts gesagt!)

Ich finde es ärgerlich, dass Sie Ihren Antrag jetzt zurückgezogen haben; denn ich hatte mich darauf vorbereitet. Zu diesem Thema hat die Bundestagsfraktion Die Linke eine Aktuelle Stunde einberufen, die auch durchgeführt worden ist. Ihr Kollege Götz hat sehr richtig erkannt, dass durch die permanente Unterfinanzierung der Kommunen alle diese Aufgaben nicht mehr übernommen werden können. Allein für die Einführung des elektronischen Personalausweises muss die Stadt Köln circa 1,25 Millionen Euro aufbringen. Damit hätte man viele Löcher, und zwar nicht nur Schlaglöcher, schließen können.

Anknüpfend an den Redebeitrag der Kollegin von der FDP würde ich Ihnen angesichts der Kommunikation, die hier zurzeit läuft, raten: Vielleicht wäre bei den Schlaglöchern eher Minigolf angebracht. Das würde auch den Informationsaustausch fördern.

(Henk van Benthem [CDU]: Das muss man nicht verstehen!)

Auch der Ergänzungsantrag von SPD lässt einen Aspekt aus, den wir gerne einfügen möchten. Selbst bei neu gebauten Straßen wie zum Beispiel der Hans-Schulten-Straße treten Winterschäden aus. Das sollte nicht passieren. Bei fehlerhafter Erstellung sind Regressansprüche geltend zu machen. Hier kann Geld für die Stadt gespart werden. Wenn Sie diesen Aspekt in Ihren Antrag als Hinweis an die Verwaltung mit aufnehmen, würden wir Ihrem Antrag gerne zustimmen. – Danke schön.

(Beifall bei der Linken.Köln)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank, Frau Stahlhofen. – Da keine weiteren Wortmeldungen aus dem Plenum vorliegen, erteile ich nun Herrn Streitberger das Wort.

Beigeordneter Bernd Streitberger: Herr Oberbürgermeister! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich will hier auf zwei Aspekte eingehen:

Zum einen hat mich Frau dos Santos Herrmann auch persönlich angesprochen und ge-

sagt, ich hätte über die Jahre hinweg 120 Millionen Euro zurückgegeben. Erstens handelt es sich dabei um Geld, das wir nicht als Kredit aufgenommen haben. Das will ich hier der Klarheit halber sagen. Zweitens sind die entsprechenden Projekte zwar nicht im vorgesehenen Zeitraum realisiert worden, aber sie sind aufgrund verschiedener Hemmnisse, die hier heute hinreichend angesprochen worden sind, später realisiert worden. Diese Projekte sind also nicht untergegangen, sondern sie sind durchgeführt worden.

Zum anderen will ich auf die Ausgaben für die Straßenunterhaltung eingehen. Wir haben, wie ich glaube, deutlich gemacht, dass wir in den vergangenen Jahren diese Mittel immer verausgabt haben,

(Beifall bei der CDU)

auch im Jahr 2010 im Rahmen der vorläufigen Haushaltsführung. Richtig ist aber auch – das hat Herr Börschel hier ganz korrekt gesagt –, dass durch Ihre Beratung für den Doppelhaushalt 2010/2011 ganz zum Schluss des Jahres 2010 noch 2,5 Millionen Euro für die Unterhaltung in den Haushalt eingestellt worden sind, die auszugeben wir dann nach der Rechtskraft des Haushalts am 15. Dezember 2010 nicht mehr in der Lage waren. Dazu stehe ich hier auch ganz frank und frei.

(Martin Börschel [SPD]: Es gibt weitere 2,5 Millionen Euro!)

Diese 2,5 Millionen Euro wird die Kämmerei in 2011 übertragen. In derselben Beratung zum Haushalt 2010/2011 sind auch die Ansätze für 2011 entsprechend aufgestockt worden, sodass wir tatsächlich sagen können: Wir können – Herr Börschel, ich weiß nicht, ob es exakt 2,5 Millionen Euro sind,

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]: In etwa!)

aber das bewegt sich in etwa in dieser Größenordnung – statt des sehr schmalen Ansatzes für 2011 in Höhe von 7 Millionen Euro jetzt ungefähr etwa 10 Millionen Euro verausgaben.

(Martin Börschel [SPD]: Das sind schon 12 Millionen!)

Die werden wir sicher verausgaben. Herr Oberbürgermeister, wir haben bereits darüber gesprochen.

Wir werden uns auch bemühen, dass wir das in 2011 sehr schnell hinkommen. Ich wäre in

22. Sitzung vom 1. Februar 2011

der Tat dankbar, wenn wir die Mittel für die Beseitigung der Schäden, die durch drei sehr intensive Winter, wie es sie im Rheinland längere Zeit nicht gegeben hat, entstanden sind, in diesem Jahr gut ausgestattet würden. Wenn das heute Abend nicht entschieden werden kann, muss man vielleicht zu einem späteren Zeitpunkt in diesem Jahr noch einmal darüber sprechen, je nachdem, wie sich die finanzielle Situation darstellt.

Eines ist völlig klar: Wir haben eine Aufgabe, nämlich die nachhaltige Erneuerung der Straßen. Diese entbindet uns aber nicht von der Aufgabe, die Unterhaltung durchzuführen und massive Schäden, wie sie jetzt aufgetreten sind, möglichst schnell und möglichst gut zu beseitigen.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Danke, schön, Herr Streitberger. – Frau Klug dazu.

Stadtkämmerin Gabriele Klug: Kurz als Ergänzung: Die Kämmerin wird diese Mittel übertragen. Sie sind Teil des politischen VN gewesen, der zu einer sehr späten Zeit im Jahr kam. Deswegen werde ich die dort veranschlagten Mittel insgesamt übertragen. Darunter fällt auch die hier angesprochene Summe.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Okay. – Herr Klipper.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]:
Herr Klipper, es ist doch alles gesagt!)

Karl Jürgen Klipper (CDU): Herr Frank, ich an Ihrer Stelle würde jetzt einmal zuhören. – Frau Kämmerin, seien Sie mir nicht böse, wenn ich sage: Das hat der Finanzausschuss gestern beschlossen. Das ist ein politischer Beschluss. Das brauchen Sie nicht mehr zu machen. Das ist lediglich die Durchführung dessen, was wir gestern beschlossen haben. Das schließt die 2,5 Millionen Euro ein.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]:
Sie muss es schon machen!)

Gestatten Sie, dass ich einige Zahlen korrigiere. In den Jahren vor 2010 betrug der Haushaltsansatz für die Straßenunterhaltung 10,5 bis 11 Millionen Euro. Bei der Aufstellung des Haushalts 2010 sind bei dieser Position 2 Millionen Euro eingespart respektive redu-

ziert worden. Dadurch waren wir im Jahr 2010 ursprünglich auf 8,5 Millionen Euro zurückgefallen. Durch den VN – Herr Börschel, da stimme ich mit Ihnen und auch mit den Grünen überein – wurden nun 2,5 Millionen Euro zusätzlich dafür eingestellt. Das heißt, wir liegen jetzt ungefähr bei einer Größenordnung von 10,5 bis 11 Millionen Euro. Vergleicht man das mit dem ursprünglichen Ansatz für 2006 oder 2007, so sind das lediglich 0,5 Millionen Euro mehr. Dasselbe gilt auch für das Jahr 2011.

Lassen Sie mich noch hinzufügen: Es handelt sich auch nicht um 2,5 Millionen Euro.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]:
Das sind keine D-Mark!)

- Herr Frank, ich habe mich heute Morgen noch einmal genau erkundigt. Die Kämmerin hat das bestätigt. Ich kann also davon ausgehen, dass dem so ist. – Im Veränderungsnachweis für 2011 wurden auch nicht zusätzliche Mittel in Höhe von 2,5 Millionen Euro ausgewiesen, sondern 1,5 Millionen Euro.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]:
Stimmt nicht!)

- Fragen Sie die Frau Kämmerin. So lautete die Aussage der Kämmerin. Noch einmal: Damit befinden wir uns auf dem Stand von 2008.

Wir haben zu Beginn der Legislaturperiode ganz klar zum Ausdruck gebracht, dass dieses Problem angesichts von 39 000 Schlaglöchern in der Stadt mit weiter steigender Tendenz mit einem Betrag in dieser Höhe überhaupt nicht zu bewältigen ist.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Deswegen, meine Damen und Herren, müssen in einer Situation wie dieser zusätzliche Mittel bereitgestellt werden. Anders wird es nicht gelingen. Die Straßen in einem ordnungsgemäßen Zustand, wie Sie, Frau Tull, gesagt haben, zu erhalten, wird mit 10 Millionen Euro nicht möglich sein. Um den Stau von 180 Millionen Euro plus die jährlichen Schäden beseitigen zu können, sind 15 bis 20 Millionen Euro oder noch mehr erforderlich. Deswegen müssen die von uns beantragten zusätzlichen Mittel in Höhe von 5 Millionen Euro noch dazukommen.

Ich will noch etwas erwähnen, was Ihnen, Frau Tull, vielleicht nicht bekannt ist. Sowohl die GEW als auch die KVB zahlen für die Aufbrüche an neuen Straßen neben den Reparaturkosten noch zusätzlich Geld,

22. Sitzung vom 1. Februar 2011

(Bettina Tull [Bündnis 90/Die Grünen]:
Das weiß ich!)

um dem Wertverlust auszugleichen. Man könnte das höchstens gesondert ausweisen.

Frau dos Santos, ich will auch noch auf Ihren Beitrag eingehen. Sie vermischen – vielleicht ist das auch ein wenig schwierig – den Verwaltungshaushalt mit dem Investitionshaushalt, wie es Ihnen gerade passt.

(Martin Börschel [SPD]: Das gibt es
beides nicht mehr, Herr Klipper!)

- Ich kann es auch umgekehrt sagen.

(Martin Börschel [SPD]: Das bezweifle
ich!)

- Das bezweifeln Sie? Das glaube ich nicht an der Stelle. – Sie bringen das im investiven Bereich durcheinander. Sie müssen ganz klar sagen, dass Sie, wenn Sie Investitionen für eine Generalsanierung tätigen, jedes Mal die Bürger dieser Stadt in die Pflicht nehmen, weil es die Stadt zuvor versäumt hat, rechtzeitig Maßnahmen zu ergreifen. Dafür werden 60 bis 70 Prozent – ich hatte sogar 80 Prozent vorgeschlagen – KLG-Mittel notwendig. Das heißt doch nichts anderes, als dass die Bürger, weil es die Stadt über Jahre versäumt hat, Instandhaltungsmaßnahmen durchzuführen, nun die Generalsanierung bezahlen müssen. Das machen wir nicht mit.

(Beifall bei der CDU)

Ich will auch noch auf die von Ihnen genannten Zahlen eingehen, Frau dos Santos. Sie müssen mir einmal erzählen, wie Sie Schäden in Höhe von 180 Millionen Euro – diese Zahl wird ja in Berechnungen der Verwaltung genannt, sie stammt ja nicht von uns – mit 10 Millionen Euro plus den laufenden Kosten für Substanzerhaltung und Schäden, die wir zu konstatieren haben, innerhalb von zehn Jahren beheben wollen.

Für mich stellt sich die Situation so dar: 180 Millionen Euro geteilt durch zehn Jahre ergeben 18 Millionen Euro plus rund gerechnet mindestens 10 bis 15 Millionen Euro, die für die Behebung normaler Schäden notwendig sind. Das sind 30 Millionen Euro. Das haben wir einmal geschafft, auch wenn darüber unsere Koalition leider fast kaputtgegangen ist. Aber das war der einzig vernünftige Weg, um die Straßenschäden in Köln einigermaßen in Schach zu halten. Mit dem Programm, das Sie vorhaben – erst einmal untersuchen, untersu-

chen, untersuchen –, werden Sie das nicht hinkommen.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank. – Es liegen keine weiteren Wortmeldungen vor. Ehe wir jetzt zur Abstimmung kommen, müssen wir erst einmal die Anträge, die jetzt vorliegen, zusammenbinden.

Zum einen haben wir den Antrag unter 3.1.14. Dieser Antrag ist von Herrn Möring als erledigt erklärt worden. Er steht damit also nicht mehr zur Disposition.

Zum Zweiten haben wir den Antrag zu 3.1.4. Dazu gibt es einen Ersetzungsantrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen sowie zu diesem Ersetzungsantrag einen weiteren Antrag,

(Christtraut Kirchmeyer [FDP]: Einen
Ergänzungsantrag!)

- einen Ergänzungsantrag. Dieser bezog sich auf die 5 Millionen Euro, die zusätzlich aufgebracht werden sollen für die Behebung der aktuellen Straßenschäden.

Wir kommen zunächst zur Abstimmung über den Ersetzungsantrag einschließlich dieses Ergänzungsantrags.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]:
Nein! Der ist nicht übernommen worden!)

- Okay. – Wir kommen also zuerst zur Abstimmung über den Ergänzungsantrag der FDP. Wer für den Ergänzungsantrag der FDP stimmt, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die FDP, die CDU, die Fraktion pro Köln und Herr Hoffmann. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Damit ist der Antrag abgelehnt.

Wir kommen jetzt zur Abstimmung über den Ersetzungsantrag der Fraktionen von SPD und Grünen. Wer für diesen Ersetzungsantrag ist, bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die SPD, die Grünen, Herr Hoffmann, Herr Zimmermann, die FDP und die Linke. Damit ist dieser so angenommen.

Nun kommen wir zur Endabstimmung über den Antrag der CDU in der geänderten Fassung des soeben beschlossenen Ersetzungsantrages. Wer für diesen Antrag ist, bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die SPD, die Grünen,

22. Sitzung vom 1. Februar 2011

die FDP, Herr Hoffmann, Herr Zimmermann und die Linke. Damit ist der Antrag so angenommen.

I. Beschluss gemäß Änderungsantrag von Ratsmitglied Kirchmeyer:

Der Text des Antrages der CDU-Fraktion, der da lautet:

Der Rat der Stadt Köln beschließt, umgehend 5 Millionen Euro zusätzlich für die Sanierung von Schlaglöchern auf Kölner Straßen zur Verfügung zu stellen.

Die Finanzierung erfolgt aus Einsparungen im Bereich der kurzfristigen Zinsausgaben aufgrund der insgesamt gegenüber dem Haushaltsplan verbesserten Ertrags-situation sowie aus Mehreinnahmen bei der Gewerbesteuer.

wird als neue Ziffer 5 in den Änderungsantrag aufgenommen.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der CDU-Fraktion, der FDP-Fraktion, der Fraktion pro Köln sowie gegen die Stimme von Ratsmitglied Klaus Hoffmann (Freie Wähler Köln) abgelehnt.

II. Beschluss gemäß Änderungsantrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen:

Der Antrag der CDU-Fraktion wird wie folgt ersetzt:

- Wir begrüßen die Maßnahmen, die der Oberbürgermeister bereits ergriffen hat, und bitten die Verwaltung in Ergänzung dazu kurzfristig ein 10-Jahres-Programm zur Behebung des Investitionsstaus in der Kölner Straßenerhaltung aufzustellen. Dabei sind auch Aspekte wie Lückenschluss bzw. zusätzliche Anlage von Fuß- und Radstreifen, Baumpflanzungen, Shared-Space-Zonen und Einsatz von sog. „Flüsterasphalt“ zu berücksichtigen. Bei der Beseitigung von Winterschäden ist das Ziel zu verfolgen, die Qualität so zu verbessern, dass Folgekosten minimiert werden. Die Verwaltung soll dazu Vorschläge unterbreiten. Außerdem ist das Kontrollmanagement der Stadt bei Straßenunterhaltung und Beseitigung von Straßenaufbrüchen auf seine Wirksamkeit zu überprüfen.

- Als Bestandteil eines Programms Straßenerhaltung sollen auch Regelungen zur finanziellen Abgeltung der Folgewirkungen von Aufbrüchen im öffentlichen Straßenland durch Dritte geprüft und dem Rat zur Beschlussfassung vorgelegt werden.
- Das Konzept soll zielorientierte Lösungsansätze hinsichtlich der erforderlichen personellen Ressourcen, strafferer Verwaltungsverfahren unter Berücksichtigung der positiven Erfahrungen aus dem Konjunkturpaket II, höhere Eigenverantwortlichkeit des zuständigen Fachamtes, Einsatz von modernen und EDV-gestützten Planungstools beinhalten. Die Rahmenbedingungen sind so anzupassen, dass die zur Verfügung gestellten Projektmittel im investiven Bereich im jeweiligen Haushaltsjahr vollständig abgerufen werden können.
- Das Konzept ist dem Verkehrsausschuss noch im ersten Halbjahr 2011 vorzulegen. Das 10-Jahres-Programm soll aus den im Doppel-Haushalt 2010/2011 veranschlagten Mitteln noch in diesem Jahr gestartet werden. Das weitere Maßnahmenpaket soll beginnend mit dem Haushaltsplan 2012 sukzessive umgesetzt werden.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich mit den Stimmen der SPD-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der FDP-Fraktion, der Fraktion Die Linke.Köln sowie mit den Stimmen der Ratsmitglieder Klaus Hoffmann (Freie Wähler Köln) und Thor-Geir Zimmermann (Deine Freunde) zugestimmt.

III. Gesamtabstimmung:

- Wir begrüßen die Maßnahmen, die der Oberbürgermeister bereits ergriffen hat, und bitten die Verwaltung in Ergänzung dazu kurzfristig ein 10-Jahres-Programm zur Behebung des Investitionsstaus in der Kölner Straßenerhaltung aufzustellen. Dabei sind auch Aspekte wie Lückenschluss bzw. zusätzliche Anlage von Fuß- und Radstreifen, Baumpflanzungen, Shared-Space-Zonen und Einsatz von sog. „Flüsterasphalt“ zu berücksichtigen. Bei der Beseitigung von Winterschäden ist das Ziel zu verfolgen, die Qualität so zu verbessern, dass Folgekosten minimiert werden. Die Verwaltung soll dazu Vorschläge unterbreiten. Außerdem ist das Kontrollmanagement der Stadt bei Straßenunterhaltung und Beseitigung von

22. Sitzung vom 1. Februar 2011

Straßenaufbrüchen auf seine Wirksamkeit zu überprüfen.

2. *Als Bestandteil eines Programms Straßenerhaltung sollen auch Regelungen zur finanziellen Abgeltung der Folgewirkungen von Aufbrüchen im öffentlichen Straßenland durch Dritte geprüft und dem Rat zur Beschlussfassung vorgelegt werden.*
3. *Das Konzept soll zielorientierte Lösungsansätze hinsichtlich der erforderlichen personellen Ressourcen, strafferer Verwaltungsverfahren unter Berücksichtigung der positiven Erfahrungen aus dem Konjunkturpaket II, höhere Eigenverantwortlichkeit des zuständigen Fachamtes, Einsatz von modernen und EDV-gestützten Planungstools beinhalten. Die Rahmenbedingungen sind so anzupassen, dass die zur Verfügung gestellten Projektmittel im investiven Bereich im jeweiligen Haushaltsjahr vollständig abgerufen werden können.*
4. *Das Konzept ist dem Verkehrsausschuss noch im ersten Halbjahr 2011 vorzulegen. Das 10-Jahres-Programm soll aus den im Doppel-Haushalt 2010/2011 veranschlagten Mitteln noch in diesem Jahr gestartet werden. Das weitere Maßnahmenpaket soll beginnend mit dem Haushaltsplan 2012 sukzessive umgesetzt werden.*

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich mit den Stimmen der SPD-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der FDP-Fraktion, der Fraktion Die Linke.Köln sowie mit den Stimmen der Ratsmitglieder Klaus Hoffmann (Freie Wähler Köln) und Thor-Geir Zimmermann (Deine Freunde) zugestimmt.

Anmerkung:

Diese Angelegenheit wurde gemeinsam mit dem Punkt

- 3.1.14 Antrag der CDU-Fraktion betreffend „Abbau des Sanierungsstaus und schnelle Beseitigung der Winterschäden auf Kölner Straßen“**
AN/ 0068/2011

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen
AN/ 0253/2011

behandelt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Ich rufe Tagesordnungspunkt 3.1.5 auf:

3.1.5 Antrag der FDP-Fraktion betreffend „Keine Schulbezirke für weiterführenden Schulen“
AN/0060/2011

Frau Gebauer, bitte.

Yvonne Gebauer (FDP): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Unser Ratschlag „Kurze Beine, kurze Wege“ ist von den Eltern beherzigt worden... Deshalb müssen wir die Schulbezirke auch nicht wieder einführen.

So werden Sie, Frau Dr. Klein, im *Kölner Stadt-Anzeiger* vom 15. Dezember des vergangenen Jahres zitiert. Wir Kölner Liberale haben diese Aussage zum Anlass genommen, den Ihnen hier heute vorliegenden Antrag zu stellen. Ich möchte gerne für die FDP-Fraktion die Intention dieses Antrags anhand von einigen Beispielen deutlich machen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, es geht um die Profile unserer Kölner Schulen. Wir verfügen in Köln über eine Vielzahl von weiterführenden Schulen, die sich auch über die Grenzen von Köln hinaus einen besonderen Ruf erarbeitet haben. Sie bieten ein Unterrichtsangebot, welches den üblichen Unterrichtsalltag bei weitem übersteigt, so zum Beispiel das Herder-Gymnasium in den sogenannten MINT-Fächern – Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik – oder die Gesamtschule Holweide mit ihrem schuleigenen Zirkus Zappelino oder das Friedrich-Wilhelm-Gymnasium im sprachlichen Bereich mit dem Angebot des IB, des International Baccalaureate, oder aber auch der Musikzweig am Humboldt-Gymnasium. Besonders diese Schulen aber beziehen ihre Schülerschaft eben nicht nur aus der unmittelbaren Nachbarschaft. Schulbezirksgrenzen für diese weiterführenden Schulen würden die über Jahre hinweg aufgebauten und wichtigen Profile zerstören.

Einhergehend mit der Profilbildung unserer Kölner Schulen geht es uns Liberalen auch um einen Wettbewerb der Schulen untereinander. Wir wollen im Gegensatz zu Rot-Grün nicht das flächendeckende Mittelmaß,

22. Sitzung vom 1. Februar 2011

(Lachen beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

sondern wir unterstützen und fördern das Leistungsprinzip.

(Beifall bei der FDP)

Zu guter Letzt ist und bleibt der Elternwille. Alle Fraktionen waren sich in der Vergangenheit immer einig, dass es diesen zu respektieren gilt. Dies hat auch die neue Landesregierung deutlich gemacht, indem sie bei der Neu- beziehungsweise Umgestaltung des Schulgesetzes in Nordrhein-Westfalen das verbindliche Grundschulgutachten abgeschafft hat. Nunmehr zählt allein der Elternwille.

All dies sind Argumente, die gegen eine Einführung von Schulbezirksgrenzen für weiterführende Schulen in Köln sprechen. Auch wenn meine nachfolgenden Rednerinnen und Redner – ich habe es gerade von Rot-Grün gehört – sicher das Argument anführen werden, sie hätten das sowieso nicht vor, daher sei dieser Antrag überflüssig, sage ich Ihnen: Nein, so leicht kommen Sie hier diesmal nicht davon.

(Beifall bei der FDP)

Die Verabschiedung der Novellierung des Schulgesetzes ist schließlich auch mit der Stimme von Herrn Börschel – er ist jetzt gerade nicht im Saal – in Düsseldorf verabschiedet worden, sodass hier durchaus die Gefahr besteht, das Beschlossene vor Ort umsetzen beziehungsweise die Option nutzen zu wollen. Herr Ott möchte ja nun auch wieder in das kommunalpolitische Geschehen eingreifen, indem er Sachkundiger Einwohner im Verkehrsausschuss wird.

Wir Kölner Liberale wollen Klarheit haben. Wir wollen Klarheit für die Eltern und deren Unsicherheiten beseitigen, aber wir wollen natürlich auch Klarheit für die Schulen und Planungssicherheit. Deshalb bitten wir Sie hier und heute um die Unterstützung dieses Antrages. Wir möchten, dass der Kölner Rat das deutliche Signal aussendet: Auf die Einführung von Schulbezirksgrenzen wird nunmehr auch an den weiterführenden Schulen hier in Köln verzichtet.

Schade – das muss ich an dieser Stelle sagen –, dass die Fraktionen von SPD und Grünen sich dem hier und heute verweigern wollen; denn – auch das kann ich Ihnen sagen – in bilateralen Gesprächen zu unserer Resolution, die wir letztes Mal gestellt haben, ist dies von

den Kolleginnen und Kollegen ganz anders dargestellt worden.

Ich bin schon gespannt auf den morgigen Zeitungsbericht. Im Nachgang zu unserer letzten Ratssitzung am 14. Dezember war am 15. Dezember – also einen Tag nachdem sich SPD und Grüne hier nicht darauf einigen konnten, unserer Resolution zuzustimmen – das eingangs erwähnte Zitat von Frau Dr. Klein zu lesen. Deshalb bin ich gespannt, was morgen diesbezüglich in der Zeitung steht. – Herzlichen Dank.

(Beifall bei der FDP)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Danke schön. – Als Nächster spricht Herr Philippi.

Franz Philippi (SPD): Herr Oberbürgermeister! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich kann mich heute zu diesem Tagesordnungspunkt sehr kurz fassen. Ich hätte zum vorliegenden Antrag der FDP meine Rede aus der Ratssitzung am 25. November 2010 aus dem Computer ziehen und hier nochmals vortragen können. Damals ging es, wie von Frau Gebauer angesprochen, um die beantragte Resolution der FDP zum Thema freie Schulpflicht in Köln.

Meine Damen und Herren, ich bin vor gut 45 Jahren als Fünftklässler von Delbrück nach Deutz mit der KVB zum Gymnasium gefahren, und zwar neun Jahre lang, bis ich das Abitur in der Tasche hatte. Ich gehe fest davon aus – so hatte es Frau Dr. Klein ja auch angedeutet –, dass es auf absehbare Zeit weiterhin möglich ist, dass ein Fünftklässler beziehungsweise die Erziehungsberechtigten des Fünftklässlers eine weiterführende Schule ihrer Wahl hier in Köln finden werden, sei es eine Realschule, sei es eine Gesamtschule, sei es eine Gemeinschaftsschule oder sei es ein Gymnasium.

Mit der Option auf die Einführung von Bezirken für weiterführende Schulen erhält die Verwaltung ein potenzielles Steuerungselement, das bei Bedarf eingesetzt werden kann, zum Beispiel bei Schulformen mit zunehmenden Kapazitätsengpässen. Ob sich ein solcher Bedarf in Köln überhaupt einmal irgendwann ergibt, ist im Rahmen einer kontinuierlichen Schulentwicklungsplanung zu beobachten und zu überprüfen. Den beiden zuständigen Fachausschüssen wird noch in diesem Monat der aktu-

22. Sitzung vom 1. Februar 2011

alisierte neue Schulentwicklungsplan vorge stellt.

Wir von der SPD-Fraktion bleiben dabei: Wir wollen uns dieses Steuerungselement nicht aus der Hand nehmen lassen. Wir sollten uns im Sinne einer wirklich an allen Notwendigkeiten orientierten Schulentwicklungsplanung dieser Option nicht berauben. Von daher lehnen wir den FDP-Antrag natürlich ab. – Danke für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank. – Nächste Rednerin ist Frau Manderla.

Gisela Manderla (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Dieser Antrag ist natürlich überhaupt nicht überflüssig. Es geht, wie Yvonne Gebauer dargestellt hat, sicherlich um die Profile der Kölner Schulen, aber es geht auch um Verlässlichkeit. Verlässlichkeit brauchen Eltern, Schüler, Lehrer und Ausbilder. Diese haben sie nach der neuen Gesetzgebung der Landesregierung nun überhaupt nicht mehr. Wenn das Schulgesetz geändert wird, kann diese Gesetzesänderung auch zur Anwendung kommen. Deshalb bin ich Ihnen, Frau Dr. Klein, sehr dankbar, dass Sie klargestellt haben: In Köln wird diese Gesetzesänderung erst einmal nicht umgesetzt.

Meine Damen und Herren, Betriebe konnten sich in den letzten fünf Jahren darauf verlassen, dass sie aufgrund der Einführung der Kopfnoten eine Klientel von Auszubildenden einstellten, von der sie annehmen konnten, dass sie pünktlich zur Ausbildungsstätte kommen. Die Fachhochschulen und Universitäten konnten sich darauf verlassen, dass sie mit den Studiengebühren Tutoren einstellen und investieren konnten. Glauben Sie mir, jetzt sind sie so verunsichert, dass sie das auch schon wieder einstellen. Frau Gebauer hat eben schon über die verpflichtende Empfehlung für die weiterführenden Schulen gesprochen. Auch hierauf können die Eltern sich jetzt nicht mehr verlassen.

Heute hat die *Kölnische Rundschau* mehrere Leserbriefe zum Thema Schulreform in Nordrhein-Westfalen veröffentlicht. Eine Dame fragt: Sind wir auf dem Weg ins Berlusconi-Land? Sind wir auf dem Weg in ein Land mit Unbeliebigkeiten, in dem wir uns nicht mehr auf unsere Qualitäten verlassen können? – Ich sage:

Nein, danke. Für Köln wollen wir das nicht. Deshalb stimmen wir dem Antrag der FDP zu.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Frau Moritz, bitte.

Barbara Moritz (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Oberbürgermeister! Ich möchte gern vom Platz aus sprechen. Es lohnt nicht, dafür nach vorn zu gehen. – So, wie die Eltern und die Kinder mit den Füßen in Sachen Schulbezirke abstimmen, haben es die Ratsmitglieder gerade auch gemacht, als der Antrag aufgerufen wurde: Ein großer Teil hat sich in die Kaffeepause verabschiedet.

Ich habe in meiner relativ langen Ratstätigkeit noch nie einen derartigen Antrag erlebt. Die FDP-Fraktion beantragt doch tatsächlich, die Verwaltung solle etwas nicht tun, was die Verwaltung sowieso nicht vorhatte, zu tun. Haben wir eigentlich zu viel Zeit?

(Beifall bei Teilen des
BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Es gibt ja böse, missgünstige Menschen, die behaupten, die FDP sei überflüssig. Ich gehöre ausdrücklich nicht dazu. Aber, Herr Sterck, wenn Sie solche Anträge stellen, dann leisten Sie solchen Meinungen Vorschub.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE
GRÜNEN)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Gibt es weitere Wortmeldungen? – Frau Gebauer noch einmal.

Yvonne Gebauer (FDP): Ich möchte gerne etwas zu den Ausführungen von Frau Moritz sagen. Sie haben sich vielleicht über meine Wortwahl geärgert und sie zum Anlass genommen, darauf entsprechend zu reagieren.

Gleichwohl, wenn Sie sich diesen Artikel zu Gemüte führen – Sie können ihn jederzeit bei mir oder anderswo lesen –, werden Sie feststellen: Darin werden nicht mit einem einzigen Wort die weiterführenden Schulen erwähnt. In diesem Artikel geht es ausschließlich um die Grundschulen. Aus diesem Grunde finde ich es schon legitim, zu fragen: Was ist mit den weiterführenden Schulen?

22. Sitzung vom 1. Februar 2011

(Beifall bei der FDP – Zuruf: So ist es!)

Im neuen Schulgesetz wird nämlich – das ist ein Novum; das hat es bisher nicht gegeben – zum ersten Mal neben den Berufskollegs und den Förderschulen, bei denen das vorher auch schon so war, nun auch den Hauptschulen, Realschulen und Gymnasien die Möglichkeit eingeräumt, Schulbezirksgrenzen einzurichten.

(Zuruf: Wir sind hier in Köln!)

- Ja, natürlich sind wir hier in Köln. – Sie wollen sich Schulbezirksgrenzen als Steuerungselement für die Zukunft nicht nehmen lassen, wie Herr Philippi eben gesagt hat. Wir dagegen sagen: Wir möchten Klarheit für die Kölnerinnen Bürgerinnen und Bürger. Deshalb kann ich nicht sehen, dass dieser Antrag überflüssig ist, schon gar nicht, wenn das so, wie gerade von Ihnen vorgetragen, begründet wird.

(Beifall bei der FDP und Teilen der CDU)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Frau Senol, bitte.

Sengül Senol (Die Linke.Köln): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! In § 84 Abs. 1 des Schulgesetzes heißt es:

Für jede öffentliche Schule kann der Schulträger durch Rechtsverordnung ein räumlich abgegrenztes Gebiet als Schuleinzugsbereich bilden.

Das schließt natürlich auch weiterführende Schulen ein. In Köln hat es Schulbezirke für weiterführende Schulen jedoch bisher nicht gegeben, Grundschulbezirke dagegen sehr wohl.

Die Verwaltung lehnt es ab, Grundschulbezirke wieder einzuführen, was die Linke für einen Fehler hält. Zur Einführung von Schulbezirken für weiterführende Schulen hat sie sich ebenfalls, soweit uns bekannt ist, nicht geäußert. Meine Damen und Herren von der FDP, wie kommen Sie also auf die Idee, die Einführung von Schulbezirken für weiterführende Schulen stehe in Köln auf der Agenda? Darüber hat es doch keine Debatte gegeben, weder vonseiten der Verwaltung noch vonseiten der Politik noch vonseiten der Betroffenen, also der Schulen und Elternvertreter.

Außerdem haben Sie von der FDP in der November-Ratssitzung 2010 – es wurde ja eben schon gesagt – einen Antrag zu Schulbezirken gestellt, der abgelehnt wurde. In dem abgelehnten Beschlusstext heißt es im zweiten Spiegelstrich – ich zitiere –:

Der Rat der Stadt Köln fordert das Land NRW auf, ... durch die Einführung von Schulbezirken für weiterführende Schulen die Schulvielfalt in Nordrhein-Westfalen nicht zu zerstören, ...

Möchten Sie zukünftig alle abgelehnten Anträge nach zwei Monaten noch einmal stellen? An den Mehrheitsverhältnissen hat sich doch seitdem nichts geändert. Deshalb werden wir den Antrag ablehnen. – Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der Linken.Köln)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Danke schön. – Herr Rouhs, bitte.

Manfred Rouhs (pro Köln): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Ich verstehe den Antrag der FDP-Fraktion als einen Akt der politischen Prävention. Politische Präventivpflege ist prinzipiell zulässig, zumal ich nachteilige Folgen eines Votums für diesen Antrag für den weiteren einschlägigen Entscheidungsprozess überhaupt nicht erkennen kann. Wenn es wirklich so ist, wie die Vertreter des rot-grünen Spektrums hier vortragen, dass kein Mensch vorhätte, für weiterführende Schulen die entsprechenden Schulbezirksgrenzen einzuführen, kann man das ja auch hier beschließen und damit die Meinung des Rates deutlich machen. Dann besteht doch überhaupt kein Problem, diesen Antrag anzunehmen.

(Beifall bei pro Köln)

Warum ist das überhaupt ein so großes Thema? Warum streiten sich die Leute im etablierten Politikbetrieb wie die Kesselflicker um diese Schulbezirksgrenzen? Warum ist das ein riesengroßes Thema für viele Eltern, die sich Gedanken machen über die Frage, auf welche Schule sie ihren Nachwuchs schicken sollen? Deutschland ist ein Land, das kaum über natürliche Ressourcen verfügt. Die einzige Ressource, die dieses Land noch als eine relative wirtschaftliche Großmacht ausweist, ist das Wissen unseres Volkes, also die Bildung und die Ausbildung der Menschen, die hier leben.

22. Sitzung vom 1. Februar 2011

Diese Ressource droht uns Stück für Stück wegzubrechen.

Eine wesentliche Ursache dafür, dass dieses Wegbrechen der Ressource „menschliches Wissen“ in Deutschland droht, ist die Tatsache, dass es offenbar Schulen in Deutschland gibt, denen zu Recht und zu Unrecht – das mag im Einzelfall so oder so entschieden werden – vonseiten der Eltern, aber auch vonseiten der Universitäten und der ausbildenden Betriebe kein Vertrauen mehr entgegengebracht wird. Diese Schulen werden von Schülern verlassen, die zwar das Abitur oder die Mittlere Reife haben, trotzdem aber als „nur bedingt ausbildungsfähig“ oder unter Umständen auch als „nicht ausbildungsfähig“ bewertet werden. Das ist die zentrale Katastrophe in unserem Bildungssystem, die eine solche Debatte, wie wir sie hier heute führen, überhaupt erst nötig macht.

Diese Diskussion wäre komplett überflüssig, wenn alles im Lot wäre: Dann hätte das Abitur, das an der einen Schule gemacht wird, den gleichen Wert wie das Abitur, das an einer anderen Lehranstalt abgelegt wird. Dafür müssten allerdings einheitliche Standards gelten, die einheitlich umgesetzt und dann auch kontrolliert werden. Warum hat denn das Abitur des einen Gymnasiums jetzt ein höheres Gewicht als das Abi eines anderen Gymnasiums? Ganz einfach: Weil es offenbar Lehranstalten gibt, an denen gedrückt und geschoben wird, damit die Schüler bestimmte Abschlüsse erreichen, die fachlich eigentlich gar nicht gerechtfertigt und spätestens dann wertlos sind, wenn die Schüler auf das sogenannte wirkliche Leben losgelassen werden, wo ihnen formale Abschlüsse mit formalen Benotungen nichts helfen, weil dort das raue Gesetz des Wettbewerbs herrscht.

Meine Damen und Herren, Sie kommen an der Tatsache nicht vorbei, dass es einzelne Regionen in unseren Großstädten gibt, in denen sich die Bevölkerungsstruktur durch eine falsche Zuwanderungspolitik derart verändert hat, dass es in den Grundschulen Kinder gibt, die nicht mit der Muttersprache Deutsch großgeworden sind und bei der Möglichkeit, sich Wissen anzueignen, benachteiligt sind, weil sie nur bedingt in der Lage sind, dem Unterrichtsverlauf zu folgen. Sie müssen anerkennen, dass es Probleme in Stadtbezirken gibt, in denen ein gewisser Teil der Bevölkerung nach den Frustrationserfahrungen in der Grundschule auch an der weiterführenden Schule die Schule als eine Last auffasst, die man eben absolvieren muss,

weil das von oben so verordnet ist und die Familien gezwungen sind, ihre Kinder zur Schule zu schicken.

Wenn keine andere Option mehr bleibt als die, aus einem solchen Bezirk wegzuziehen, weil er für seinen Nachwuchs eine berufliche Perspektive will, der ist jetzt natürlich aufgebracht und wendet sich mit der Frage an seine politische Interessenvertretung: Wisst ihr eigentlich, was ihr da angerichtet habt? Seht gefälligst zu, dass ich freie Schulwahl habe. – Das ist die Diskussion, die wir hier führen. Das sind die Ursachen, die zu solchen Resultaten hinführen. Das ist der Grund, warum die Debatte über Schulbezirksgrenzen von solcher Brisanz ist.

Meine Damen und Herren, ich würde mir sehr wünschen, dass auch einmal der etablierte Politikbetrieb wach wird, dass man diesen Zusammenhang nicht nur offen und ehrlich erkennt, sondern auch dafür sorgt, dass diese Problematik abgebaut wird, und zwar an der Stelle, an der sie entsteht: Das ist die falsche Zuwanderungspolitik, das ist die falsche Integrationspolitik.

(Beifall bei pro Köln)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Danke. – Da keine weiteren Wortmeldungen vorliegen, kommen wir jetzt zur Abstimmung über den Antrag der FDP-Fraktion. Wer für diesen Antrag ist, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die FDP, die CDU, die Fraktion pro Köln und Herr Hoffmann. Wer enthält sich? – Damit ist der Antrag abgelehnt.

Der Rat möge beschließen:

Die Stadt Köln macht von der vom Landtag am 21. Dezember 2010 beschlossene Änderung des Schulgesetzes für NRW dahingehend keinen Gebrauch, den Kommunen nun zusätzlich die Option einzuräumen, auch für weiterführende Schulen wie Hauptschulen, Realschulen, Gymnasien, Gesamtschulen und Gemeinschaftsschulen Schulbezirksgrenzen einzuführen.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der CDU-Fraktion, der FDP-Fraktion, der Fraktion pro Köln sowie gegen die Stimme von Ratsmitglied Klaus Hoffmann (Freie Wähler Köln) abgelehnt.

22. Sitzung vom 1. Februar 2011

3.1.6 Antrag der Fraktion pro Köln betreffend "15 Minuten freies Parken in allen Stadtteilen (Brötchentaste)"

Diese Angelegenheit wurde von der Antrag stellenden Fraktion vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgezogen (siehe hierzu auch Ziffer IV).

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zum Tagesordnungspunkt:

3.1.7 Antrag von Ratsmitglied Klaus Hoffmann (Freie Wähler Köln) betreffend „Moratorium für Entscheidung bzgl. Umzug IWZ Fachhochschule Köln“ AN/0110/2011

Herr Hoffmann, bitte.

Klaus Hoffmann (Freie Wähler Köln): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Der landeseigene Bau- und Liegenschaftsbetrieb, kurz BLB, ist wesentlicher Akteur bei dem Kauf von Grund und Boden und dem darauf stattfindenden Bau des neuen Landesarchivs. Wie bekannt, stiegen die Kosten für das Grundstück zunächst von 2 auf 30 Millionen Euro und die des Gesamtprojekts von 30 auf 141 Millionen Euro. Damit hat der BLB vor einigen Wochen Schlagzeilen gemacht.

Herr Oberbürgermeister, ich möchte aus der *Welt am Sonntag* vom 5. Dezember 2010 zitieren:

Mittlerweile ermittelt die Staatsanwaltschaft Wuppertal und holte dazu am vergangenen Montag beim landeseigenen Bau- und Liegenschaftsbetrieb (BLB) Unterlagen ab. „Wir prüfen verschiedene Projekte mit BLB-Beteiligung“, sagte Oberstaatsanwalt Wolf-Tilman Baumert von der auf Korruptionsdelikte spezialisierten Wuppertaler Behörde.

Fakt ist, dass 2000 mit dem BLB von der damaligen rot-grünen Landesregierung ein Betrieb geschaffen wurde, der sich von da an um alle Bauprojekte des Landes kümmern sollte – mit einem SPD-Mann an der Spitze.

Die Geschichte ist bekannt und auch in der *Welt am Sonntag* wiedergegeben. Man beschloss 2007, im Duisburger Innenhafen zu bauen und das auf etwa 2 Millionen Euro ge-

schätzte Grundstück zu kaufen. Doch stellte sich – oh Wunder! – kurz vor dem Notariatstermin heraus, dass ein Essener Immobilienentwickler dem Land zuvorgekommen war und das Areal für knapp 3 Millionen Euro gekauft hatte. Also entschloss man sich, dass der Investor das Areal zum Landesarchiv entwickeln und das Land dieses für 30 Jahre anmieten sollte. Nur ein Jahr später, also 2008, hat das Land schlussendlich aufgrund der stetig steigenden Planungskosten dem Investor das Grundstück abgekauft – inklusive 8,3 Millionen Euro für den entgangenen 30-jährigen Mietvertrag. Seither plant und baut der landeseigene BLB. Die Gesamtkosten belaufen sich jetzt auf circa 140 Millionen Euro.

Ähnlich lief es auch in Köln. Kurz vor dem Ankauf eines Grundstücks hat ein Investor zugeschlagen, um dieses Grundstück dann wenige Monate später an den BLB zu verkaufen; natürlich mit einem deftigen Aufpreis. – Es gäbe noch weitere Beispiele aufzuzählen.

Dieser in den Fokus der Staatsanwaltschaft geratene BLB – und darum geht es hier – soll nun in Köln für die bauliche Entwicklung des IWZ der FH verantwortlich sein. Es ist gar nicht auszudenken, wohin die Kostenentwicklung führen könnte, wenn dieses Projekt des BLB sich wie der Bau des Duisburger Landesarchivs entwickeln würde.

So wie Herr Börschel der Regierung Rüttgers vorgehalten hatte, sie hätte die Reißleine ziehen müssen, sagen die Freien Wähler Köln jetzt: Ziehen Sie die Reißleine im Projekt IWZ der FH! Nach Messeskandal und eventuellen Schadenersatzforderungen am Waidmarkt können wir uns in dieser Stadt nicht ein neues Millionengrab leisten.

Gerade in der heutigen Zeit, in der die Stadt und ihre Bürger jeden Cent umdrehen müssen, bevor sie ihn ausgeben, ist es ratsam, Ehrlichkeit und Kompetenz des zukünftigen Projektträgers für die Entwicklung der FH sicherzustellen. Wir sind es unseren Bürgerinnen und Bürgern schuldig, dass wir ihre Steuergelder sorgsam verwenden.

So ist es auch vor diesem Hintergrund ratsam, dass sich die Vertreter unserer Stadt positionieren und fordern, dass zunächst einmal die Ergebnisse der Untersuchungen insbesondere in Bezug auf das Landesarchiv abgewartet werden, um dann weitere Schritte in Richtung Planung und Erhalt bzw. Standortverlagerung zu unternehmen.

22. Sitzung vom 1. Februar 2011

Daher fordern wir ein Moratorium für die Entscheidung bezüglich des Umzugs des IWZ der FH, bis die Korruptionsvorwürfe beim BLB ausgeräumt sind und seine Planungskompetenz sichergestellt ist.

Ich bitte um Unterstützung unseres Antrags. – Danke schön.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Danke, Herr Hoffmann. – Herr Noack.

Horst Noack (SPD): Herr Oberbürgermeister! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrter Herr Hoffmann, lassen Sie mich vorweg direkt eines sagen: Sie vermischen in Ihrem Antrag in unzulässiger Weise – möglicherweise zum Schaden Kölns – Sachverhalte, die nichts miteinander zu tun haben.

Unstrittig ist, dass heute die Erweiterung des IWZ dringend und eiligst erforderlich ist. Wegen der Verkürzung der gymnasialen Oberstufe im Jahr 2013, in dem zwei Jahrgänge auf den Ausbildungsmarkt drängen, und der Aussetzung der Wehrpflicht reichen die bisherigen Studienkapazitäten bei weitem nicht aus, sodass auf eine zügige Kapazitätserweiterung nicht verzichtet werden kann. Des Weiteren sind die bestehenden Gebäude dringend sanierungsbedürftig.

Die Landesregierung – und nur die Landesregierung – wird eine für Köln äußerst wichtige Frage entscheiden. Wie auch immer entschieden wird – es muss und es wird eine Entscheidung für den Standort Köln sein.

Eine für Köln so wichtige Entscheidung muss gründlich vorbereitet werden. Die Landesregierung hat daher ein Gutachten bei der Niederlassung Köln des Bau- und Liegenschaftsbetriebs in Auftrag gegeben, um eine optimale bauwirtschaftliche Entscheidung für das Land vorzubereiten. Das ist bei einem Projekt dieser Größenordnung ein vollkommen normaler Vorgang.

Wenn Ihrem Antrag entsprochen würde, hätte dies eine riskante Aufschiebung der dringend erforderlichen Erweiterung des IWZ zur Folge. Das wäre nicht nur unnütz, sondern im schlimmsten Falle zum Schaden Kölns. Wir sind nicht bereit, auf vage Vermutungen hin dieses Risiko einzugehen.

Eines ist sicher: Eine so wichtige Entscheidung darf auf keinen Fall unbegründet aufgeschoben

werden. Deshalb kann diesem Antrag der Freien Wähler Köln nicht entsprochen werden. – Ich danke Ihnen.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank, Herr Noack. – Wir kommen zu Frau Gordes.

Birgit Gordes (CDU): Herr Oberbürgermeister, ich mache es ebenfalls vom Platz aus. – Wir sind auch der Auffassung, dass wir den einmal eingeschlagenen Weg weiterverfolgen sollten und das Verfahren nicht aufhalten sollten. Lassen Sie uns in Ruhe das Gutachten abwarten und dann die betreffende Behörde entscheiden. Danach werden wir das Ganze in unseren Gremien wieder beraten und anschließend hier gemeinsam beschließen. – Danke.

(Beifall bei der CDU)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank. – Dann kommen wir zu Frau Moritz. – Auch vom Platz?

Barbara Moritz (Bündnis 90/Die Grünen): Ja, ich mache das auch vom Platz. – Herr Hoffmann, die Grundstücksverkäufe haben mit der Ansiedlung Fachhochschule hüben wie drüben überhaupt nichts zu tun. Das sind zwei verschiedene Paar Schuhe.

Die Landesregierung hat angekündigt, dass sie ohnehin erst die Wirtschaftlichkeitsgutachten in bautechnischer und finanzieller Hinsicht noch einmal überprüfen will. Es gibt, glaube ich, schon zwei Gutachten. Das ist jetzt das dritte. Immerhin steht hier eine riesige Investitionssumme in Rede. Um das Ganze zu legitimieren, muss man gegeneinander abwägen, ob man saniert oder neu baut. Bis diese Entscheidung gefallen ist, passiert sowieso nichts.

Das, was Sie hier ansprechen, hat mit dieser Entscheidung aber auch gar nichts zu tun. Ich finde es nicht gut, wenn man das hier vermengt.

Die Stadt Köln ist auch gar nicht aufgefordert, in diesem Punkt irgendwie zu handeln.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

22. Sitzung vom 1. Februar 2011

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Danke schön, Frau Moritz. – Jetzt Herr Sterck – auch vom Platz.

Ralph Sterck (FDP): Herr Oberbürgermeister! Ich kann mich den Vorrednern in dieser Frage anschließen. Leider ist die Entscheidung, wie auch immer sie dann fällt, noch nicht gefällt. Ich hätte mich gefreut, wenn die alte Landesregierung das schon erledigt hätte – aus den Gründen, die Herr Kollege Noack bereits genannt hat: Wir brauchen die Plätze; wir brauchen sie hier bei der FH in Köln.

Daher wäre es falsch, jetzt das Signal auszusenden, dass hier irgendwelche Planungen – die die Verwaltung noch gar nicht macht, weil erst die Entscheidung fallen muss – angehalten werden sollen.

Wenn wir uns jetzt noch darauf verständigen würden, dass wir die Ermittlungen der Staatsanwaltschaft abwarten – Sie wissen, wie solche Sachen laufen; außerdem hat Frau Moritz gerade schon darauf hingewiesen, dass die Dinge eben nicht so zusammenhängen –, würden wir dort eine Brache erhalten. Da entstehen dann Biotope, und wir kriegen es nachher gar nicht mehr gewuppt.

Nein, es muss weitergehen. Wir brauchen eine Entscheidung des Landes. Danach wird sich die Stadt Köln als Planungsdienstleister einbringen. Dann werden wir dazu auch die Entscheidungen treffen, weil wir natürlich die Planungshoheit für Köln haben.

Hier irgendetwas anzuhalten, was ohnehin noch nicht angelaufen ist, ist meines Erachtens das falsche Signal. Deswegen werden wir Ihrem Antrag nicht zustimmen.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Danke. – Herr Detjen.

Jörg Detjen (Die Linke.Köln): Meine Damen und Herren! Herr Oberbürgermeister! Lieber Kollege Hoffmann, der Linken fehlt in dem Antrag ein klares Bekenntnis, dass die Fachhochschule rechtsrheinisch bleiben soll. Die Linke hat immer die Ansicht vertreten, dass die Fachhochschule nach Deutz und Kalk gehört.

Ein Abzug der Fachhochschule hätte weitreichende Auswirkungen und würde genau den Trading-down-Effekt auslösen, den Sie, meine Damen und Herren von SPD und Grünen, vor-

hin bei der Resolution zur Rettung des Bundesprogramms „Soziale Stadt“ kritisiert haben. Exakt dieser Prozess würde dann eintreten.

Wir brauchen die Studenten rechtsrheinisch. Wir brauchen studentisches Wohnen und studentisches Leben auf der rechten Rheinseite. Das ist ganz entscheidend.

Herr Kollege Hoffmann, ein Moratorium hilft uns nicht weiter. Weiter hilft uns ein klares Bekenntnis zur Fachhochschule am jetzigen Standort, damit sich auch weitere Investoren rechtsrheinisch ansiedeln. Klarheit muss her – und nicht Stillstand.

Dass SPD und Grüne nach Düsseldorf starren und den Verkauf der Grundstücke ans Land tatenlos dahingehen lassen, ist unseres Erachtens ein Skandal. Die SPD verrät sogar ihren eigenen sozialpolitischen Ansatz, den sie in den 70er-Jahren vertreten hat, als sie gesagt hat, dass die Fachhochschule unbedingt auf der rechten Rheinseite sein muss. Diese Positionen waren damals richtig, und sie sind heute richtig.

Die Rolle von Herrn Bauwens-Adenauer ist dabei schon etwas zwiespältig. Erst kauft er die Grundstücke zusammen und lässt sich als großer Visionär feiern, und dann verkauft er das ganze Areal an den landeseigenen Bau- und Liegenschaftsbetrieb, den BLB.

Meine Damen und Herren, ich vermute, dass der kleine StEA, Herr Klipper, in der ganzen Sache auch Bescheid weiß. Wir wissen ja – vielleicht können Sie sich daran erinnern –, dass über die Ankäufe von Herrn Bauwens-Adenauer –

(Zuruf von Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen])

- Ja, natürlich, Frau Moritz. Hier verweise ich auf die von der Linken 2008 im StEA gestellte Anfrage. Dort ist das nachzulesen. Ich kann es auch vorlesen:

Der Verwaltung ist bekannt, dass die stadtentwicklungspolitischen Sprecherinnen und Sprecher der im Stadtentwicklungsausschuss stimmberechtigten Fraktionen ebenfalls im Herbst 2008 mit der Bitte um Vertraulichkeit von Herrn Bauwens-Adenauer in dieser Angelegenheit informiert worden sind.

Das ist keine nichtöffentliche Vorlage, sondern war eine öffentliche Vorlage im StEA.

22. Sitzung vom 1. Februar 2011

Wenn Sie damals unterrichtet waren, gehe ich einmal davon aus, dass Sie von Herrn Bauwens-Adenauer auch weiterhin unterrichtet werden. Das ist meine Interpretation. Sie können das gerne bestreiten. Sie wussten ja eben von der Anfrage auch nichts bzw. wussten angeblich nicht Bescheid.

Sie wussten aber anscheinend Bescheid, weil gegen diese Vorlage –

(Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen]: Worüber denn?)

- Dass Herr Bauwens-Adenauer die Grundstücke zusammengekauft hat.

(Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen]: Das wussten wir!)

- Sehen Sie! Das wussten Sie doch.

(Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen]: Das stand übrigens auch in der Zeitung!)

Meine Damen und Herren, wenn Sie das doch wussten, hätte ich das ja gar nicht vorlesen müssen.

(Ralph Sterck [FDP]: Sie bräuchten gar nicht zu reden, Herr Detjen!)

Deswegen ist für uns entscheidend, dass wir mit der Fachhochschule auf der rechten Rheinseite bleiben.

Es ist auch Blödsinn, Herr Noack. Wie wollen Sie denn die Fachhochschule bis 2013 entweder sanieren oder neu bauen? Dann müssen Sie aber ganz schnell loslegen, damit Sie das auch bis 2013 schaffen. Insofern ist das doch kein Argument gegenüber Herrn Hoffmann. Wir brauchen Klarheit auf der rechten Rheinseite. Das ist ein Argument – aber nicht, dass Sie jetzt die Fachhochschule eventuell auf der linken Rheinseite neu bauen wollen. Bis 2013 schaffen Sie das doch gar nicht. Das Problem im Jahr 2013 ist uns bekannt. Das schaffen Sie mit der Fachhochschule aber auf keinen Fall. – Danke schön.

(Beifall bei der Linken.Köln)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Gibt es weitere Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall.

Bevor wir zur Abstimmung kommen, möchte ich noch einen Hinweis geben, der mir am

Herzen liegt. Es geht hier nicht um die Frage einer Verlagerung oder Nichtverlagerung oder sonstiger Ankäufe von Grundstücken. Ich möchte nur darauf hinweisen, dass man außerordentlich vorsichtig sein muss, wenn man Vergleiche zu Ermittlungsverfahren zieht, die in einer Angelegenheit in Duisburg laufen, und dann im Grunde einen Bogen zu anderen Grundstücksangelegenheiten schlägt. Von dem, was man damit sät, bleibt ein Rest von Zweifeln übrig. Es ist meines Erachtens nicht gerechtfertigt, hier solche Gerüchte in die Welt zu setzen. Davor sollten wir uns hüten.

(Beifall bei der SPD und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Dann kommen wir zur Abstimmung. Wer für den Antrag von Herrn Hoffmann ist, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind Herr Hoffmann und die Fraktion pro Köln. Wer enthält sich? – Es gibt eine Enthaltung von Herrn Zimmermann. Damit ist der Antrag abgelehnt.

Einleitung:

Die Landesregierung hat Gutachten über eine mögliche Standortverlagerung des IWZ der FH Köln in Auftrag gegeben, um auf Grundlage dieser Gutachten eine Entscheidung über die Standortverlagerung zu fällen. Zwischenzeitlich sind Ungereimtheiten bzgl. der Grundstücksgeschäfte des BLB NRW, sowohl in Köln bzgl. eines möglichen neuen Standortes des IWZ der FH als auch in Duisburg bzgl. der Verlagerung des Landesarchivs, bekannt geworden. Diese Ungereimtheiten haben Millionen an Mehrkosten zu Lasten des Landes zur Folge. In Köln wurden sogar Grundstücke vor einer Entscheidung zum zukünftigen Standort über Mittelsmänner gekauft.

Für die Stadt Köln hat eine mögliche Standortverlagerung weitreichende Konsequenzen über millionenschwere Investitionen in Infrastruktur, Nachfolgenutzungen von Gebäuden, Peripherieanlagen usw.

Vor dem Hintergrund dieser Konsequenzen haben die Bürger der Stadt Köln ein elementares Interesse daran, dass die Entscheidungsfindung bzgl. eines zukünftigen Standortes des IWZ der FH transparent, ohne Präjudizierungen durch voreilige Grundstückskäufe des Landes und vor allem ohne dass diese Entscheidung primär der massiven Wahrung von Interessen privater Mittelsmänner nutzen, getroffen werden.

22. Sitzung vom 1. Februar 2011

Vor dem Hintergrund der im Raum stehenden Vorwürfe gegen die Akteure möge der Rat der Stadt Köln beschließen und den Oberbürgermeister auffordern, gegenüber der Landesregierung zu vertreten:

Beschluss:

1. *Die Verwaltung der Stadt Köln wird solange nicht in Planungen bzgl. eines angeordneten Umzugs des IWZ der FH Köln einsteigen, bis die Korruptionsvorwürfe und der Vorwurf des Missmanagements bei der BLB NRW beim Bau des Landesarchivs NRW geklärt sind.*
2. *Die Landesregierung wird aufgefordert, weitere Planungsschritte in Richtung Standortverlagerung des IWZ der FH solange auszusetzen, bis die o. a. Vorwürfe ausgeräumt sind.*

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln sowie gegen die Stimme von Ratsmitglied Klaus Hoffmann (Freie Wähler Köln) und bei Stimmenthaltung von Ratsmitglied Thor-Geir Zimmermann (Deine Freunde) abgelehnt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Jetzt rufe ich auf:

3.1.8 Antrag der CDU-Fraktion betreffend „Schul toiletten sanierung – Externe Leistungserbringung zur Pflege und Erhaltung der Anlagen“ AN/0003/2011

Dazu hat sich Herr Dr. Schlieben gemeldet.

Dr. Helge Schlieben (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Sie erinnern sich alle: Der Rat hat am 10. September 2009 zu Recht ein Zeit-Maßnahmen-Programm zur Sanierung der Toilettenanlagen in Schulen sowie Sporthallen in Höhe von 16 Millionen Euro beschlossen. Da waren wir uns einig.

Zur Sicherstellung der Nachhaltigkeit musste jede Schule ein Konzept erstellen, wie nach der Sanierung der Toiletten sowohl die regelmäßige Reinigung als auch der ordnungsgemäße Gebrauch sichergestellt werden können und der Zustand der Toiletten dauerhaft erhalten werden kann. Auch da waren wir uns einig.

Seitens der Schulen und der Verwaltung wurden in diesem Zusammenhang verschiedene

Maßnahmen erarbeitet. Zum Beispiel gibt es die Schlüsselvergabe während der Unterrichtszeit. Klassen erhalten spezielle Toiletten zugeordnet. Es findet eine verstärkte Pausenaufsicht in den Sanitärbereichen statt. Ich habe sogar sogenannte Kontrollkinder gefunden; das sind Schülerinnen und Schüler, die selbst die Toilettenanlagen überprüfen. Sogar die Einbindung der Schulhausmeister in die Wartung und Erhaltung der Toilettenanlagen war von der Verwaltung vorgeschlagen worden; das müsste aber wohl noch rechtlich und vertraglich geregelt werden.

Die Beurteilung des Erfolgs dieser interessanten einzelnen Maßnahmen kann heute leider noch nicht erfolgen. Deshalb möchte ich Ihnen hier eine Maßnahme vorstellen, deren Erfolg jetzt schon definitiv beurteilt werden kann, nämlich die Einstellung einer Reinigungskraft, also eines Toilettenmanns oder einer Toilettenfrau, in den einzelnen Schulen.

Diese Toilettenperson wird natürlich durch die Eltern finanziert. Damit sind aber die Nachhaltigkeit der Sanierungsmaßnahme, die Sauberkeit der Toiletten und die soziale Kontrolle sichergestellt. Ich habe sogar den Hinweis gefunden, dass eine solche Reinigungs- und Toilettenkraft auch Ansprechpartnerin bzw. Ansprechpartner für Schülerinnen und Schüler bei Problemen sein könnte.

Was passiert nun, wenn eine von den Eltern finanzierte Reinigungskraft eingestellt wird? Die Stadt spart damit natürlich die Reinigungskosten, weil sie die Toiletten nicht mehr reinigen muss; denn diese werden von der Reinigungskraft, die die Eltern bezahlen, gereinigt.

Ich habe mich einmal schlaugemacht. Die Stadt zahlt wohl rund 15 Cent Reinigungskosten pro Quadratmeter Schultoilette. Eine durchschnittlich große Schule verfügt über eine Toilettenfläche von 100 Quadratmetern. Bei einer täglichen Reinigung wären also 15 Euro pro Tag zu zahlen. Wenn wir einmal von 200 Tagen im Jahr ausgehen, an denen gereinigt wird – dabei habe ich die Feiertage, die Ferien und die Wochenenden schon abgezogen –, kommen wir auf 3 000 Euro plus 19 Prozent Mehrwertsteuer, also rund 3 600 Euro. Diese 3 600 Euro spart die Stadt Köln ein, wenn eine Schule eine Reinigungskraft auf eigene Kosten einstellt.

Auf der anderen Seite frage ich jetzt: Wie finanziert denn die Schulgemeinschaft – also die Eltern – diese Reinigungskraft? Auch hier haben wir ein wenig recherchiert. Im Prinzip kos-

22. Sitzung vom 1. Februar 2011

tet eine Toilettenkraft 8 Euro pro Stunde. Wenn wir die Kernzeit in der Schule von 8 bis 13 Uhr zugrunde legen – das reicht nicht; ich habe das nur einmal angenommen –, also fünf Stunden, müssen 40 Euro pro Tag von der Schule aufgebracht werden. Wenn man wieder von den 200 Tagen im Jahr ausgeht, an denen diese Schultoilette betreut werden muss, kommt man auf 8 000 Euro plus 19 Prozent Mehrwertsteuer. Das heißt, dass die Schule 9 500 Euro aufbringen muss.

Wie bringt die Schule das Geld auf? Ich habe einmal eine durchschnittliche Schule mit 1 000 Schülern genommen, davon 500 Geschwister und 500 Einzelkinder, also 750 Familien. Diese 750 Familien bringen zurzeit die 9 500 Euro auf. Damit werden 13 Euro pro Familie und Jahr gezahlt.

Was beantragen wir nun hier mit unserem Antrag? Wir wollen, dass die Schulen, die aus eigenen Mitteln eine Reinigungskraft finanzieren, die in meiner Modellrechnung ermittelten 3 600 Euro zur Verfügung gestellt bekommen, damit sie nicht 9 500 Euro aufbringen müssen, sondern weniger. Wenn Sie von den 9 500 Euro die 3 600 Euro abziehen, kommen Sie auf das Ergebnis, dass die Schulgemeinschaft nur noch 5 900 Euro finanzieren muss. Damit zahlen die Familien nicht mehr 13 Euro, sondern nur noch 8 Euro.

Jetzt könnten Sie sagen, eine Einsparung von 5 Euro sei ein lächerlicher, ein armseliger Beitrag. Ich sage Ihnen: Das ist mehr als ein symbolischer Beitrag. Es reduziert wirklich die tatsächlichen Kosten für die Eltern. Dadurch wird es den Schulen erleichtert, den Einstieg in eine Sanierung und eine nachhaltige Toilettenreinigung auch wirklich zu machen. Der vielleicht wichtigste Punkt ist: Die Verwaltung kann den berechtigten Elterneinwänden entgegenreten, dass die Stadt sich auf Kosten der Eltern von ihrer Reinigungspflicht entbindet.

(Beifall von Winrich Granitzka [CDU])

- Applaus bitte am Schluss. – Meine Damen und Herren, daher appelliere ich an Sie: Verbessern Sie mit uns den Schulalltag für unsere Kinder. Sorgen Sie mit uns für die nachhaltige Toiletten-sanierung und -reinigung. Erleichtern Sie mit uns den Schulen und Eltern die Finanzierung. Stimmen Sie deshalb mit uns für unseren vorliegenden Antrag. – Danke schön.

(Beifall bei der CDU)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Herr Philippi.

Franz Philippi (SPD): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Meines Erachtens haben die Ausführungen von Herrn Dr. Schlieben, der uns jetzt mit Zahlen bombardiert hat, sehr deutlich gemacht, dass dies zum jetzigen Zeitpunkt nun wirklich keine Sache ist, die hier im Rat vernünftig entschieden werden kann. Vielmehr gehört diese Diskussion in den Fachausschuss, nämlich den Ausschuss für Schule und Weiterbildung.

Daher plädiere ich für die Verweisung dieses Antrags in den Fachausschuss.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Herr Thelen.

Horst Thelen (Bündnis 90/Die Grünen): Meine Damen und Herren! Herr Oberbürgermeister! Das kann man auch vom Platz aus machen. – Ich beglückwünsche zunächst einmal den Kollegen Schlieben dazu, dass er sich gründlich kundig gemacht und in dieses Thema eingearbeitet hat. Aber das ist geradezu ein Argument für die Verweisung. Es gibt nämlich auch viele andere Konzepte. Diese Maßnahmen muss man alle gegeneinander abwägen. Das ist, finde ich, tatsächlich die Aufgabe des Fachausschusses.

Zudem will ich noch einmal Folgendes zu bedenken geben: Wenn es auch darum gehen soll, städtische Mittel einzusetzen, müssen wir besonders gründlich nachdenken. Das ist wiederum ein Argument dafür, das Ganze in den Fachausschuss zu verweisen.

Ich denke, aus den Äußerungen sowohl von Franz Philippi als auch von mir wird deutlich, dass wir das, was die CDU-Fraktion in diesem Antrag formuliert, für ein wichtiges Anliegen halten. Wir wollen uns ernsthaft damit beschäftigen. Deshalb unterstützen wir den Verweisungsantrag. – Danke schön.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Frau Laufenberg, bitte.

22. Sitzung vom 1. Februar 2011

Sylvia Laufenberg (FDP): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Hätten Sie im Jahre 2004 auf die FDP-Fraktion gehört, wären die Kölner Schulen längst in einem besseren Zustand.

(Beifall bei der FDP)

Denn in der Ratssitzung vom 20. Juli 2004 machten die Kölner Liberalen mit einem entsprechenden Antrag auf die katastrophalen Zustände der Kölner Schultoiletten aufmerksam. Damals wurde unsere Initiative von CDU und Grünen bei Enthaltung der SPD mit der Begründung einer völlig überzogenen Darstellung abgelehnt.

Im März 2008 kam dann die Erleuchtung. Neben der FDP forderten die anderen demokratischen Fraktionen plötzlich ein schnelles Sanierungskonzept. So haben wir gemeinsam eine Prioritätenliste beschlossen, die seither abgearbeitet wird.

Die FDP bedauert sehr, dass die Sanierung unserer Schultoiletten über Jahre vernachlässigt wurde und entsprechende Maßnahmen von den anderen Parteien blockiert wurden.

Leider stehen verdreckte Schultoiletten mit der Zerstörungswut einzelner Schülerinnen und Schüler im Zusammenhang. Wer in einem grässlichen Gebäude zur Schule geht, kann sich immer weniger mit seiner Schule identifizieren.

(Beifall bei der FDP)

Bewusste Verschmutzungen wie das Bemalen von Toilettentüren und Wänden nehmen immer weiter zu.

Das Bewusstsein der Schülerinnen und Schüler, ihre eigene Umwelt mit sauber zu halten, muss gestärkt werden. Dafür müssen wir aber unseren Kindern und Jugendlichen zunächst eine saubere Umwelt bieten, um diese auch pflegen zu können.

Daher freuen sich die Liberalen heute über die Initiative der CDU, weitere Maßnahmenmodelle zur schnellen Sanierung der Toilettenanlagen zu beschließen. Damit wird die Autonomie der Schulen gefördert, indem sie nun selbst Verantwortung für den Zustand ihrer Toiletten übernehmen können.

Wir begrüßen also den Vorstoß, die Pflege und Erhaltung der Schultoiletten durch externe Leistungserbringungen zu beschleunigen, und stimmen dementsprechend selbstverständlich

auch dem Verweisungsantrag zu. – Herzlichen Dank.

(Beifall bei der FDP)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Danke. – Damit haben wir noch einmal ein umfassendes Bekenntnis zur Verweisung dieses Antrags zur Kenntnis genommen.

Wir kommen jetzt zur Abstimmung. Ist jemand gegen die Verweisung in den Schulausschuss? – Das ist nicht der Fall. Enthält sich jemand? – Niemand. Dann wird dieses Thema uns im entsprechenden Ausschuss weiter beschäftigen.

Gemäß Antrag der Ratsmitglieder Herr Philippi und Herr Thelen beschließt der Rat, den Antrag der CDU-Fraktion, der da lautet:

Beschluss:

Den Schulen, die im Rahmen von Toiletensanierungen Konzepte zur Sicherung des Zustandes vorlegen, in denen schulnahe Gruppen in Eigenleistung (aber auch durch selbst finanzierten Einsatz Externer) neben der Aufsichtsfunktion an Stelle der Stadt auch die Reinigungsleistung erbringen, sollen zur Erleichterung ihrer Finanzierung die eingesparten städtischen Mittel zur Verfügung gestellt werden.

zur weiteren Beratung in den Ausschuss Schule und Weiterbildung zu verweisen.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

3.1.9 Antrag der Fraktion pro Köln betreffend „Keine Erhöhung der Parkgebühren“

Diese Angelegenheit wurde von der Antragstellenden Fraktion vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgezogen (siehe hierzu auch Ziffer IV).

*Anmerkung:
Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes übernimmt im Anschluss die Sitzungsleitung.*

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Nun kommen wir zu:

22. Sitzung vom 1. Februar 2011**3.1.10 Antrag der Fraktion pro Köln betreffend „Resolution zur Rücknahme der Aufhebung der Residenzpflicht durch die nordrhein-westfälische Landesregierung“**
AN/2389/2010

Herr Rouhs, bitte.¹

Manfred Rouhs (pro Köln): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Alle Kommunen in Nordrhein-Westfalen ächzen unter ökonomischen Problemen. Und doch gibt es einige Großstädte in unserem Bundesland, denen es etwas besser geht, und andere, denen es etwas schlechter geht. Im direkten Vergleich stellt sich das so dar, dass zum Beispiel Düsseldorf eine der Kommunen ist, denen es etwas besser geht, und Köln eine, die vergleichsweise schlechter dasteht.

Warum ist das so? Es ist deshalb so, weil die Düsseldorfer mit Herrn Erwin von der CDU über lange Jahre einen Oberbürgermeister gehabt haben, der systematisch überprüft hat, wo die Löcher im Strumpf entstehen, und sich dann bemüht hat, diese Löcher zu stopfen. So etwas hat Köln in den letzten zehn, 15 Jahren offensichtlich nicht gehabt.

Der Düsseldorfer Oberbürgermeister Erwin hat zum Beispiel festgestellt, dass es bestimmte Personengruppen gibt, die durchs Land fahren und überprüfen, in welcher Kommune sich am besten ohne Arbeit leben und öffentliches Geld abziehen lässt. Manche von denen zog es nach Düsseldorf. Sie haben dort ihr Glück gesucht, es aber nicht gefunden; denn wenn dieser Personenkreis versucht hat, dort Wurzeln zu schlagen und Fuß zu fassen, haben die Düsseldorfer sehr kreativ darauf reagiert. Geld gab es erst einmal gar keins. Man musste dann zum Anwalt rennen und vor dem Verwaltungsgericht klagen. Außerdem entstand in der Nähe einer solchen Ansiedlung schon mal kurzfristig eine Baustelle, wo städtische Baufahrzeuge 20 Stunden am Tag hin und her gefahren sind. Anschließend wurde mit den Leuten geredet. Sie fanden den Standort dann nicht mehr so attraktiv und haben sich einen anderen Platz ausgesucht.

Viele von ihnen sind nach Köln gekommen, und zwar deswegen, weil in Köln mit Marlis Bredehorst eine Sozialdezernentin etabliert war, die ein großes Herz für alle Mühseligen und Beladenen hat und offenbar dachte: Ach, da ist in unserem Etat hier oder da doch noch der eine oder andere Euro übrig. – Das zieht unseren Haushalt dann ein Stück weiter nach unten.

Meine Damen und Herren, genauso ist das mit Blick auf das ganze Bundesland Nordrhein-Westfalen auch. In dem Moment, in dem wir hier eine Landesregierung haben, die für Personenkreise, die für das Loch im Strumpf sorgen, eine Einladung ausspricht und sagt: „Wir erleichtern euch die Sozialabzocke“, ist dieses Bundesland als Aufenthaltsort für diese Leute viel attraktiver als beispielsweise Bayern oder Baden-Württemberg. Da die Leute nun einmal mobil sind, bleiben sie entweder in Nordrhein-Westfalen, wenn sie denn bereits hier sind, oder sie kommen vielleicht, wenn sich das herumspricht – und sie kommunizieren ja auch miteinander –, aus weniger angenehmen Bundesländern wie Bayern und Baden-Württemberg, in denen diese Dinge ganz anders gehandhabt werden, hierher.

Woher wollen Sie eigentlich das Geld nehmen, um diese Formen von Sozialbetrug zu bezahlen? Gestatten Sie mir bitte auch die Frage, warum Sie das überhaupt tun wollen. Ich stehe immer wieder vollkommen fassungslos vor solchen Entscheidungen aus dem etablierten Politikbetrieb.

In diesem Kontext lasse ich ein Argument überhaupt nicht gelten, nämlich das dann immer vorgetragene Argument, unsere Forderungen seien ja inhuman; human sei es, dafür zu sorgen, dass jemand, der meinetwegen aus Rumänien hierher kommt, seine Lebensweise so beibehalten kann, wie er das gewohnt ist und wie er das will. Er muss also nicht irgendwo eine Wohnung beziehen und einer Arbeit nachgehen, um in dieser Form seinen Lebensunterhalt zu verdienen. Vielmehr behält er eine quasi nomadische – oder vielleicht in Teilen auch nur vorgetäuscht nomadische – Verhaltensweise bei, geht zur nahe gelegenen Kommune und artikuliert einen ökonomischen Bedarf, der sodann aus öffentlichen Mitteln befriedigt wird. Das sei eine aus humanen Gründen vertretbare und vernünftige Vorgehensweise.

Meine Damen und Herren, umgekehrt wird ein Schuh daraus. Sie tun diesen Menschen in dem Moment, in dem Sie so mit ihnen verfahren,

¹ Hierauf gibt der Oberbürgermeister die Sitzungsleitung an Frau Bürgermeisterin Schöntepes ab.

22. Sitzung vom 1. Februar 2011

ren, doch überhaupt keinen Gefallen. Was haben diejenigen denn langfristig davon? Sie hätten etwas davon, wenn ihnen in ihren eigenen Ländern eine Perspektive für eine gute Entwicklung gegeben werden würde und wenn sie mit Chancen versehen werden würden, an ihrem heimischen Arbeitsmarkt einer vernünftigen, volkswirtschaftlich produktiven Tätigkeit nachzugehen, für die sie im Gegenzug eine Verbesserung ihrer Lebenssituation bekommen. Das wäre der richtige Weg.

Deshalb haben wir diesen Antrag hier eingebracht. Wir bitten Sie, meine Damen und Herren, wenn Sie diesem Antrag schon nicht zustimmen, so doch zumindest einmal über den Inhalt nachzudenken. Es muss ja einmal einer den ersten Schritt tun und ein solches Thema auf die Tagesordnung setzen, damit bei Ihnen ein Prozess des Nachdenkens in Gang kommt.

(Beifall bei pro Köln – Beifall auf der Zuschauertribüne)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Gibt es weitere Wortmeldungen zu Tagesordnungspunkt 3.1.10? – Wie ich sehe, ist das nicht der Fall.

Dann möchte ich über diesen Antrag abstimmen lassen. Wer ist dafür? – Pro Köln mit drei Stimmen. Gibt es Enthaltungen? – Ich sehe keine. Dann ist der Antrag unter TOP 3.1.10 mehrheitlich abgelehnt.

Der Stadtrat möge folgende Resolution beschließen:

Der Kölner Stadtrat fordert die Landesregierung dazu auf, die Aufhebung der Residenzpflicht sowie den so genannten Wintererlass zur Duldung von illegalen Mitgliedern einer mobilen ethnischen Minderheit zurückzunehmen und damit Rücksicht auf die Interessen der Bürger in den Städten und Gemeinden zu nehmen.

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln abgelehnt.*

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Ich rufe auf:

3.1.11 Antrag der Fraktion pro Köln betreffend „Beseitigung der sog. ‚Klagemauer‘ – Nutzungsverordnung Roncalliplatz/sog. Domplatte“ AN/0044/2011

Bitte schön, Herr Wiener.

Markus Wiener (pro Köln): Frau Bürgermeisterin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Nur ergänzend zum vorigen Tagesordnungspunkt: Es haben natürlich vier Mitglieder der Fraktion pro Köln zugestimmt. Aber das ändert in der Sache nichts Wesentliches.

Bei unserem nächsten Antrag geht es um ein sehr heikles und sehr ärgerliches Thema. Jeder, der hin und wieder am Dom vorbeikommt, hat vielleicht auch das Missvergnügen gehabt, dort die sogenannte Klagemauer zu sehen. Dabei handelt es sich um eine antisemitisch eingefärbte Installation, eine Bildwand mit Unterschriftenlisten, wo mit teilweise sehr unappetitlichen Bildern Kritik am Staat Israel und an der Besatzungspolitik Israels geübt wird.

Nun sind wir von pro Köln immer für Meinungsfreiheit; das ist keine Frage.

(Zurufe von der Zuschauertribüne)

- Ja, natürlich. Deswegen veranstalten wir auch am 7. Mai 2011 einen großen „Marsch für die Freiheit“ durch die Domstadt Köln,

(Beifall bei pro Köln)

zu dem ich Sie herzlich einlade, wenn Sie auch für Freiheit und Meinungsfreiheit sind.

Zurück zum Thema: Diese unappetitliche Einrichtung namens Klagemauer hat einen klar antisemitischen Einschlag. Man wundert sich schon, dass in Deutschland so etwas über Jahre hinweg unbeanstandet geführt werden kann und nichts dagegen unternommen wird.

Man muss sich natürlich auch die Hintergründe der Sache anschauen. In Deutschland ist es ja nun einmal leider so, dass beim Thema Antisemitismus eine gewisse Farbenblindheit vorherrscht. Wenn Antisemitismus von rechts außen kommt, dann wird – völlig zu Recht – hart und energisch dagegen vorgegangen. Wenn Antisemitismus aber von links außen oder aus muslimischen Kreisen kommt, dann wird gerne darüber hinweggesehen; dann wird verharmlost; dann wird protegiert; dann wird nichts Effektives dagegen unternommen.

22. Sitzung vom 1. Februar 2011

Das ist ein Skandal, den pro Köln seit Jahren anprangert und den wir auch in Zukunft immer wieder anprangern werden.

(Beifall bei pro Köln – Zurufe von der Linken.Köln)

- Es gefällt Herrn Ludwig und anderen natürlich nicht so gut, dass wir nicht in das Klischee passen, das sie gerne von uns zeichnen, weil wir eben keine Antisemiten sind.

Ich darf Ihnen auch ganz exklusiv verraten, dass seit einigen Tagen eine hochrangige Delegation freierheitlicher rechtsdemokratischer Politiker aus Europa in Israel unterwegs ist und Gespräche mit Vertretern der Regierungsparteien sowie in der Knesset führt. Natürlich ist dort auch ein Vertreter der pro-Bewegung dabei – zusammen mit anderen Europaparlamentariern von freierheitlichen Parteien.

Wir sind da ganz klar auf einem richtigen Kurs. Wir stehen für Freiheit. Wir stehen für Patriotismus. Wir stehen gegen Antisemitismus und sonstige Feinde der Freiheit.

Stimmen Sie deswegen unserem Antrag zu. Tun Sie endlich etwas gegen diese skandalöse Einrichtung.

(Beifall bei pro Köln – Beifall auf der Zuschauertribüne)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Gibt es weitere Wortmeldungen? – Wie ich sehe, ist das nicht der Fall.

Dann möchte ich über den Antrag unter Tagesordnungspunkt 3.1.11 abstimmen lassen. Wer ist für diesen Antrag? – Das sind die Stimmen von pro Köln. Wer enthält sich? – Niemand. Damit ist dieser Antrag abgelehnt.

- 1.) *Der Rat der Stadt Köln beauftragt die Verwaltung, eine Nutzungsverordnung (Satzung) für die sog. „Domplatte“ bzw. den Roncalliplatz dahingehend zu erstellen, dass die rechtliche Grundlage zum Verbot der sog. „Klagemauer“ im direkten Umfeld der hohen Domkirche geschaffen wird.*
- 2.) *Der Oberbürgermeister der Stadt Köln soll dem Stadtrat weitere Vorschläge machen, die geeignet sind, ein zweifelsfreies Verbot der sog. „Klagemauer“ vor dem Dom möglich zu machen.*

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln abgelehnt.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Ich rufe auf:

3.1.12 Antrag der Fraktion pro Köln betreffend „Kürzung der Fraktionszuwendungen um 50 %“

AN/0057/2011

Wer spricht dazu? – Bitte schön.

Judith Wolter (pro Köln): Frau Bürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Wasser predigen und Wein trinken – so könnte man das Motto der etablierten Kölner Ratsfraktionen bezeichnen, wenn es um Sparmaßnahmen geht. Einerseits sollen die Bürger an jeder erdenklichen Stelle zur Kasse gebeten werden; neuerdings ist sogar die Einführung einer Winterdienstgebühr für einen nicht existenten Winterdienst im Gespräch. Gleichzeitig ist man aber nicht bereit, bei sich selbst den Anfang zu machen und beispielsweise die Kosten für einen überflüssigen Bürgermeister oder die Fraktionszuwendungen zu reduzieren.

Die Altparteien haben die Stadt an den Rand des finanziellen Ruins geführt. Köln ist zahlungsunfähig. CDU, SPD und Co. haben so hohe Schulden aufgehäuft, dass kaum mehr ein Handlungsspielraum besteht. Die Infrastruktur in der Stadt verkommt.

In ihrer Not missbrauchen die Altparteien die Bürger der Stadt als Melkkühe für ihre verfehlte Politik. Die beschlossenen angeblichen Sparmaßnahmen sind in Wirklichkeit ein Abgabenerhöhungskatalog ausschließlich zulasten der Kölner Bürgerinnen und Bürger.

Die politische Klasse selber hat ausdrücklich einen eigenen Beitrag zur Sanierung des maroden städtischen Haushalts verweigert. Kommunalpolitik wird in Köln von vielen Mandatsträgern der politischen Klasse nach wie vor primär als Schlüssel zur Lösung der eigenen sozialen Frage auf Kosten der Bürger missverstanden.

Bei der desolaten finanziellen Lage der Stadt hätte ein glaubwürdiger Oberbürgermeister mit gutem Beispiel vorangehen und ein Zeichen setzen können. Stattdessen werden die Bürger von OB Roters ab diesem Jahr hemmungslos abkassiert.

22. Sitzung vom 1. Februar 2011

Gerade vor dem Hintergrund, dass die Stadtratsfraktionen Geldleistungen in Höhe von rund 2,5 Millionen Euro pro Jahr aus dem städtischen Haushalt erhalten, ist es den Bürgern nicht zu vermitteln, dass ausgerechnet die politische Klasse der Stadt Köln von Einsparungen verschont bleiben soll.

Die Fraktion pro Köln hingegen ist der Auffassung, dass man mit dem Sparen bei der Fraktionsfinanzierung anfangen könnte. Wir sind auch gerne bereit, die Reduzierung für unsere Fraktion zu akzeptieren, wenn Sie das für Ihre Fraktionen ebenfalls tun.

(Beifall bei pro Köln)

Die Kürzung ist politisch und fachlich geboten. Die Arbeitsleistung der Fraktionen müsste darunter keineswegs leiden. Insbesondere die aufgeblähten Bürokratieapparate von CDU, SPD und Grünen könnten verschlankt und effizienter gestaltet werden.

(Beifall bei pro Köln)

Im Übrigen leistet die Fraktion pro Köln mit nur einem Bruchteil der Finanzmittel wesentlich mehr Gremienarbeit als die großen Fraktionen. Daran gilt es sich ein Beispiel zu nehmen – zum Wohle der Stadt und der allgemeinen Kassenlage. – Danke schön.

(Beifall bei pro Köln)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Herr Ludwig, bitte.

Claus Ludwig (Die Linke.Köln): Frau Bürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Mit diesem Versuch von pro Köln, den Unmut über die Selbstbedienungsmentalität von Politikern auszuschlachten, schießen sich die rechten Quälgeister selbst ins Knie.

(Beifall bei der Linken.Köln)

Gerade Herr Uckermann hat heute mal wieder ein Paradebeispiel dafür abgeliefert, wie man – „verantwortungsvoll“ mit städtischen Finanzen umgeht. Er kommt für eine Minute hierher und geht dann wieder – was für manche eine Erleichterung sein mag –;

(Beifall bei der Linken.Köln)

aber er geht natürlich nicht, ohne sich als anwesend einzutragen, damit auch schön das Sitzungsgeld rüberkommt.

(Jörg Detjen [Die Linke.Köln]: Buh!)

Gerüchte sagen, dass das kein Einzelfall ist, sondern dass schon mal pro Kölner dabei gesehen werden, namentlich auch Herr Uckermann, doch relativ kurz bei den Ausschüssen aufzutauchen – auch das wahrscheinlich zur Freude der Anwesenden –, sich einzutragen und dann heimlich, still und leise zu gehen.

(Zuruf von Markus Wiener [pro Köln])

Sie sind keine Saubermänner und Sauberfrauen. Sie sind gut dabei, wenn es darum geht, die Hand für städtische Gelder aufzuhalten.

Pro Köln lobt die eigene Gremienarbeit und empfiehlt den anderen Fraktionen, sich daran ein Beispiel zu nehmen. Man stelle sich einmal vor, jede Fraktion würde hier zu jeder Ratssitzung vier bis acht Anträge – manche mit mehr oder weniger versteckter Hetze gegen Minderheiten, manche schlicht blödsinnig – vorlegen. Dann wären die Ratssitzungen doppelt so lang, und die Kosten für die städtischen Beschäftigten, die das hier mit uns zusammen ertragen müssten, würden explodieren.

Die Anträge von pro Köln sind weder das Ergebnis von kommunalem Sachverstand noch von Fleißarbeit. Für diese Anträge braucht man keinen Fraktionsmitarbeiter. Sie werden innerhalb von Minuten runtergetippt, alle paar Monate wieder neu vorgelegt und manchmal auch mit dem Stempel „Dringlichkeit“ versehen, weil man sich erst kurz vor der Ratssitzung Gedanken macht, wie man hier Stunk machen kann.

In den Tagen der Vorgängerorganisation von pro Köln, der sogenannten Deutschen Liga für Volk und Heimat, produzierten die Herren Rouhs und Beisicht Anfang der 90er-Jahre rekordverdächtige Taxi- und Telefonrechnungen.

Heute sind die Herren etwas geschickter. Sie wissen aber nach wie vor, wie sie ihre Anwesenheit im Rat nutzen können, um auch finanziell davon zu profitieren.

So dient zum Beispiel die fortgesetzte Prozesshanselei von pro Köln nicht ausschließlich der Öffentlichkeitsarbeit. Vielmehr wird in vielen – wahrscheinlich den meisten – Fällen pro Köln bei den Prozessen durch Herrn Beisicht oder Mitarbeiter seiner Leverkusener Kanzlei vertreten. Gewinnt pK, bezahlen die Prozessgegner die Anwälte. Verliert man, bekommt Herr Beisicht natürlich auch sein Geld – möglicherweise aus Fraktionsgeldern; das wäre zulässig.

22. Sitzung vom 1. Februar 2011

Dies mag legal sein, zeigt aber, dass pro Köln nicht den geringsten Anlass hat, sich hier als Saubermänner und Sauberfrauen aufzuspielen.

Gegen Herrn Uckermann selbst wird ja zurzeit ermittelt. Ich zitiere den *Kölner Stadt-Anzeiger*:

Wie zu erfahren war, soll der Ultra-rechte etwa von Ende 2007 bis Mitte Mai 2008 mehrfach Verdienstausschüttungen aus der Stadtkasse erhalten haben, obwohl er in dieser Zeit wegen einer Erkrankung gar nicht gearbeitet hat, sondern vom Tagegeld seiner Krankenversicherung lebte.

Bis zu einem Urteil gilt natürlich auch hier die Unschuldsvermutung. Dies ist aber nicht der einzige Vorwurf gegen Herrn Uckermann, was sein Finanzgebaren angeht.

Über zu hohe Diäten und Privilegien für Berufspolitiker und Vorstände öffentlicher Unternehmen wollen wir gerne diskutieren – darüber muss auch geredet werden –, ebenso über die Ungleichgewichte bei der Finanzierung größerer und kleinerer Fraktionen und Gruppen in den Gemeindevertretungen.

Allerdings werden wir nicht mit pro Köln darüber diskutieren. Diese Gruppierung hat kein Programm zur Bekämpfung von Privilegien und Korruption. Sie ist nicht einmal in der Lage, die Mechanismen von Korruption und Privatisierung wie zum Beispiel bei den Messehallen zu durchschauen.

Pro Köln betreibt hier lediglich billigen Populismus, um an der geringen Beliebtheit von Politikern anzuknüpfen und dadurch Sympathien zu bekommen. Das Aufgreifen solcher Fragen ist eigentlich ein Eingeständnis von pro Köln, dass Rassismus und Hetze gegen Minderheiten alleine auf die Dauer nicht reichen, um Stimmen zu generieren. Insofern ist das Ganze lediglich eine populistische Ausnutzung der Diskussion um Korruption und mögliche Politikerprivilegien.

Dieser Antrag ist natürlich zurückzuweisen. Wir können nur empfehlen, wenn Sie schon von Wasser predigen und Wein trinken reden – Herr Uckermann hat heute ordentlich Wein getrunken. Es ist nicht viel Geld; aber es geht um die Symbolkraft dessen, was hier abgezogen wird. – Danke.

(Beifall bei der Linken.Köln sowie bei Teilen des Bündnisses 90/Die Grünen und der FDP)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Herr Rouhs.

Manfred Rouhs (pro Köln): Frau Bürgermeister! Meine Damen und Herren! Eine gewisse Kreativität kann man Herrn Ludwig nicht absprechen. Wir bringen einen Antrag ein, der darauf abzielt, dass die öffentliche Hand sparen soll und bei den Fraktionen anzufangen hat, und Herr Ludwig versucht offenbar, zu begründen – so habe ich ihn verstanden –, warum seine Fraktion diesem Antrag nicht zustimmt. Man muss der eigenen Klientel hinterher ja auch verkaufen, warum man die Staatsknete behalten will.

(Beifall bei pro Köln)

Er begründet das mit einem Exkurs, an dessen Ende ein Hinweis darauf steht, dass wir die Bösewichter seien, die gegen Minderheiten hetzten und Rassismus predigten. Das ist ein Bogen, den zu schlagen man erst einmal in der Lage sein muss. Im Zusammenhang mit einem Antrag, die Fraktionszuwendungen um 50 Prozent zu kürzen, spricht Herr Ludwig von Rassismus und Hetze gegen Minderheiten. Das ist wirklich beachtlich.

Meine Fraktion hat sich im statistischen Mittel in einem bei weitem höheren Maße als leistungsfähig herausgestellt als jede andere Fraktion in diesem Gremium. Wir haben in einer Vielzahl von Fällen, zum Teil in sehr detaillierter Form, Vorschläge gemacht, die zum Teil hinterher sogar – ich habe in der Begründung dieser Anträge verschiedentlich auch auf eine solche Option hingewiesen – von anderen Akteuren oder auch schon mal von der Verwaltung aufgegriffen worden sind und die zu einem gewissen Teil mittlerweile sogar umgesetzt worden sind.

Denken Sie einmal an die Einwände, die wir gegen eine Besteuerung von Spielautomaten in Gaststätten nur nach dem Umsatz vorgetragen haben. Das war von den Mehrheitsfraktionen hier so beschlossen worden. Es hat sich auch keiner daran gestoßen. Wir haben uns in diese Thematik eingelesen. Mit einer gewissen zeitlichen Verzögerung hat die Verwaltung dann eine eigene Vorlage eingebracht und den ganzen Unsinn rückgängig gemacht. Jetzt besteuert man den Ertrag und nicht mehr die Umsätze.

Oder richten Sie den Blick auf die Impertinenz, wenn Sie so wollen, mit der wir darauf hinarbeiten, dass in dieser Stadt eine Stunde freies

22. Sitzung vom 1. Februar 2011

Parken gewährt wird. Das wiederholen wir hier zugegebenermaßen gebetsmühlenartig. Dazu kommen in verschiedenen Varianten auch immer wieder neue Anträge. Das hat aber einen guten Grund. Ich will dieses Fass hier nicht noch einmal komplett neu aufmachen. Dort, wo eine Stunde freies Parken gilt, hat sich das aber als effektive Wirtschaftsförderungsmaßnahme herausgestellt. Ich bin mir auch ganz sicher: Wir werden in Köln aufgrund der Initiative meiner Fraktion über kurz oder lang eine Stunde freies Parken bekommen.

Herr Ludwig, der Gipfel der Frechheit besteht in Ihrem Vorwurf, dass wir, die wir von Pontius bis Pilatus politisch diskriminiert werden, von unserem guten Recht Gebrauch machen, gegen diese Diskriminierung die Hilfe der Gerichte in Anspruch zu nehmen. Was bleibt uns denn anderes übrig?

(Beifall bei pro Köln)

Wenn wir nicht 2004 nach der Kommunalwahl, die uns erstmals in dieses Gremium hineingebracht hat, gegen die Regelung der Fraktionsfinanzierung vor das Verwaltungsgericht gegangen wären, wäre meine Fraktion die einzige gewesen, die annähernd überhaupt kein Geld bekommen hätte, nämlich eine Zuwendung auf Bezirksvertretungsniveau, während alle anderen Fraktionen aufgestockt haben und im solide sechsstelligen Bereich Steuergelder vereinnahmen.

Darin war ein so eklatantes Missverhältnis zu sehen, ein so eindeutiger Rechtsmissbrauch des Instruments, dass der Rat die Fraktionsfinanzierung selber regelt, zu dem Zweck, eine Fraktion auszugrenzen und zu diskriminieren, dass das Verwaltungsgericht ein Einsehen hatte und diese Sache, die im Prinzip auch zwei oder drei Jahre hätte liegen bleiben können, wirklich im Eiltempo entschieden hat, um hier das Recht wiederherzustellen.

So müssen wir zugegebenermaßen viel häufiger Prozesse führen als alle anderen – einfach nur, weil man uns Rechte, die im Prinzip selbstverständlich sind, nicht ohne Weiteres zugestehen will und uns in die Situation desjenigen hineindrängt, der hier auch einmal juristische Pionierarbeit zu leisten hat und der dann auch Pforten öffnen muss, durch die hinterher andere hindurchkommen können.

Meine Damen und Herren, wir haben als Fraktion pro Köln im Rat der Stadt Köln im Rahmen dieser juristischen Auseinandersetzung durchaus ganz erhebliche Beiträge zum Minderheits-

tenschutz in Deutschland geleistet. Ich sage offen und ehrlich: Darauf bin ich mit meiner Mannschaft, mit der ganzen Truppe, auch ein Stück weit stolz.

(Beifall bei pro Köln)

Meine Damen und Herren, das ist auch genau das – damit komme ich zum Schluss –, was die Bürgerinnen und Bürger dieser Stadt von uns erwarten und was sie auch zu Recht von uns erwarten dürfen.

Derjenige, der die gegenwärtige Höhe der Fraktionszuwendungen für gerechtfertigt hält, mag das bitte offen und ehrlich begründen. Wir halten sie für nicht gerechtfertigt. Deswegen haben wir diesen Antrag eingebracht. Jeder, der das auch so sieht, sollte, ohne Ausflüchte zu suchen, diesem Antrag, bitte schön, auch zustimmen.

(Beifall bei pro Köln)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Ich lasse jetzt über den Antrag unter TOP 3.1.12 abstimmen. Wer ist für diesen Antrag? – Das sind die Stimmen von pro Köln. Wer Enthalt sich? – Dann ist dieser Antrag abgelehnt.

Der Rat der Stadt Köln beschließt, die aus dem städtischen Haushalt an die Fraktionen erbrachten Geldleistungen und geldwerten Leistungen um 50 Prozent zu kürzen und die gesparte Summe für die Haushaltskonsolidierung zu verwenden.

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln abgelehnt.*

*Anmerkung:
Ratsmitglied Dr. Sabine Müller verlässt die Sitzung nach diesem Punkt endgültig.*

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Tagesordnungspunkt:

3.1.13 Antrag der Fraktion pro Köln betreffend „Rhetorikkurs für den Oberbürgermeister“
AN/0148/2011

Herr Granitzka, bitte.

(Zurufe von pro Köln: Zuerst der Antragsteller!)

22. Sitzung vom 1. Februar 2011

Winrich Granitzka (CDU): Dies ist ein Geschäftsordnungsantrag.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Dieser Geschäftsordnungsantrag war eindeutig angemeldet.

Winrich Granitzka (CDU): Sehr geehrte Frau Bürgermeisterin! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Meine Damen und Herren! Wir alle wissen – soeben ist es uns auch noch einmal vorgeführt worden –, dass es sich im Allgemeinen überhaupt nicht lohnt, sich mit den Anträgen von pro Köln auseinanderzusetzen.

(Beifall bei der CDU, der SPD, dem Bündnis 90/Die Grünen, der FDP und der Linken.Köln sowie von Klaus Hoffmann [Freie Wähler Köln] und Thor-Geir Zimmermann [Deine Freunde])

Mit dem Antrag unter TOP 3.1.13 ist aber eine Grenze des Anstands und auch des guten Geschmacks weit überschritten worden. Das werden und können wir so nicht hinnehmen, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU, der SPD, dem Bündnis 90/Die Grünen, der FDP und der Linken.Köln sowie von Klaus Hoffmann [Freie Wähler Köln] und Thor-Geir Zimmermann [Deine Freunde])

Die Unverschämtheiten, die Beleidigungen und die Dummheiten, die Inhalt dieses Antrags sind und sich gegen den Oberbürgermeister richten, möchte und werde ich hier nicht wiederholen.

Ich möchte aber daran erinnern, dass die Mehrheit der Kölnerinnen und Kölner Jürgen Roters zum Oberbürgermeister gewählt hat. Seit diesem Zeitpunkt ist er der Repräsentant aller Kölner und der Stadt Köln. Er ist Chef der Verwaltung und Vorsitzender dieses Rates.

Keiner Fraktion und keinem Mitglied dieses Rates steht es zu, den Oberbürgermeister lächerlich zu machen.

(Lebhafter Beifall bei der CDU, der SPD, dem Bündnis 90/Die Grünen, der FDP und der Linken.Köln sowie von Klaus Hoffmann [Freie Wähler Köln] und Thor-Geir Zimmermann [Deine Freunde])

Dies ist nicht die politische Kultur, der sich die meisten Mitglieder dieses Rates verpflichtet fühlen. Alle Mitglieder – auch Sie – sollten sich dieser Kultur verpflichtet fühlen.

(Beifall bei der CDU, der SPD, dem Bündnis 90/Die Grünen, der FDP und der Linken.Köln sowie von Klaus Hoffmann [Freie Wähler Köln] und Thor-Geir Zimmermann [Deine Freunde])

Wir werden es nicht zulassen, dass pro Köln die Würde einzelner Mitglieder dieses Rates oder, wie in diesem Fall, die Würde des Oberbürgermeisters beschädigt.

Jeder Mandatsträger und jeder Amtsträger in diesem Hause muss es ertragen können, wenn er sachlich, bisweilen auch pointiert kritisiert wird. Mit diesem Antrag von pro Köln werden die Grenzen aber so weit überschritten, dass man es einfach nicht mehr schweigend hinnehmen kann.

Ich fordere daher pro Köln im Namen aller demokratischen Fraktionen des Rates auf, ihre bisweilen ehrverletzenden Äußerungen zu unterlassen.

Die Sitzungsleitungen bitte ich, in solchen Fällen konsequent von den Ordnungsmaßnahmen Gebrauch zu machen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit und beantrage im Namen der vier großen Fraktionen den Übergang zum nächsten Tagesordnungspunkt. – Vielen Dank.

(Lebhafter Beifall bei der CDU, der SPD, dem Bündnis 90/Die Grünen, der FDP und der Linken.Köln sowie von Klaus Hoffmann [Freie Wähler Köln] und Thor-Geir Zimmermann [Deine Freunde])

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Vielen Dank, Herr Granitzka. – Herr Rouhs,

(Zurufe: Nein!)

Sie haben jetzt drei Minuten Zeit, zur Geschäftsordnung zu reden.

Manfred Rouhs (pro Köln): Frau Bürgermeister! Meine Damen und Herren! Ich bin der Auffassung, dass der Rat der Stadt Köln über diesen Antrag meiner Fraktion hier eine Entschei-

22. Sitzung vom 1. Februar 2011

dung herbeiführen sollte. Es ist ja Ihr gutes Recht, den Antrag dann abzulehnen.

Richtig ist, dass er nicht behandelt werden könnte, wenn er die Würde des Oberbürgermeisters angreifen würde. Wer einen Blick in den recht kurzen Antragstext wirft, wird aber feststellen, dass die Würde des Oberbürgermeisters in diesem Antrag gar nicht thematisiert wird.

(Beifall bei pro Köln)

Dem Oberbürgermeister wird die Würde nicht abgesprochen. Dem Oberbürgermeister werden nicht einmal Qualifikation und Kompetenz in Abrede gestellt – überhaupt nicht, mit keiner Silbe.

Es geht nur darum, dass wir für den Oberbürgermeister – möglicherweise ja zu seinem eigenen Vorteil – einen Verbesserungsvorschlag machen. Wir sagen: Der Mann sollte halt mal gelegentlich einen Rhetorikkurs besuchen,

(Zurufe: Zur Sache!)

damit die Außenwirkung, die er für die Stadt insgesamt entfaltet, sich verbessert.

(Winrich Granitzka [CDU]: Zum Inhalt wollen wir hier nichts hören!)

Meine Damen und Herren, hier einen solchen Antrag einzubringen, ist vor dem Hintergrund der Tatsache, dass konkrete Anlässe vorliegen – auf die ich, da ich zur Geschäftsordnung und nicht zur Sache zu sprechen habe, jetzt nicht im Detail eingehen will –, ein vollkommen legitimes Anliegen.

Ich bitte Sie schlichtweg ganz herzlich, die Legitimität dieses Anliegens anzuerkennen.

(Beifall bei pro Köln)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Ich lasse über den Antrag auf Übergang zum nächsten Tagesordnungspunkt abstimmen. Wer ist dafür? – Die SPD, die Grünen, die CDU, die FDP, die Linken, Herr Hoffmann und Herr Zimmermann.

(Zuruf von der Zuschauertribüne: Das ist ja wie in DDR!)

- Ich darf die Damen und Herren auf der Tribüne bitten, keine Äußerungen von sich zu geben. Sonst werden Sie von der Tribüne verwiesen.

Gemäß Antrag von Ratsmitglied Granitzka beschließt der Rat gemäß § 18 Abs. 1 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen zum nächsten Punkt der Tagesordnung überzugehen.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich mit den Stimmen der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der FDP-Fraktion, der Fraktion Die Linke.Köln sowie mit den Stimmen der Ratsmitglieder Klaus Hoffmann (Freie Wähler Köln) und Thor-Geir Zimmermann (Deine Freunde) zugestimmt.

3.1.14 Antrag der CDU-Fraktion betreffend „Abbau des Sanierungsstaus und schnelle Beseitigung der Winterschäden auf Kölner Straßen“

AN/ 0068/2011

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen

AN/ 0253/2011

Diese Angelegenheit wurde von Ratsmitglied Möring im Namen seiner Fraktion zurückgezogen.

*-----
Anmerkung:*

Diese Angelegenheit wurde gemeinsam mit dem Punkt

3.1.4 Antrag der CDU-Fraktion betreffend „Behebung der Frostschäden auf den Kölner Straßen“

AN/0002/2011

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen
AN/0253/2011

behandelt.

3.2 Vorschläge und Anregungen der Bezirksvertretungen gemäß § 37 Absatz 5 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

Zu diesem Punkt liegt nichts vor.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Jetzt kommen wir zu:

22. Sitzung vom 1. Februar 2011

4. Anfragen gemäß § 4 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen

4.1 Anfrage von Ratsmitglied Klaus Hoffmann (Freie Wähler Köln) betreffend „Untersuchungsergebnisse verkehrstechnischer und umweltbelastender Folgen bei Rheinuferquerung der Nord-Süd-Stadtbahn“ AN/2349/2010

Antwort der Verwaltung vom 01.02.2011
0228/2011

Herr Hoffmann? – Keine Nachfragen.

Hierzu liegt eine schriftliche Antwort der Verwaltung vor.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Dann rufe ich auf:

4.2 Anfrage der Fraktion Die Linke.Köln betreffend „Erhöhung von Gebühren und Beiträgen“ AN/2345/2010

Antwort der Verwaltung vom 24.01.2011
0112/2011

Ist das auch in Ordnung? – Danke schön.

Hierzu liegt eine schriftliche Antwort der Verwaltung vor.

5. Einwohner, Einwohnerinnen, Bürger und Bürgerinnen

5.1 Anregungen und Beschwerden gemäß § 24 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

5.2 Einwohnerantrag gemäß § 25 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

5.3 Bürgerbegehren und Bürgerentscheid gemäß § 26 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

5.4 Anregungen und Stellungnahmen des Integrationsrates gemäß § 27 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

Zu diesen Punkten liegt nichts vor.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Dann kommen wir schon zu:

6. Ortsrecht

6.1 Satzungen

6.1.1 Änderung der Betriebssatzung der Stadt Köln für das Gürzenich-Orchester 4404/2010

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Ich sehe keine.

Dann möchte ich darüber abstimmen lassen. Wer ist gegen diese Vorlage? – Wer enthält sich? – Dann ist sie so angenommen.

Der Rat beschließt die Betriebssatzung der Stadt Köln für das Gürzenich-Orchester in der zu diesem Beschluss beigefügten Fassung.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Tagesordnungspunkt:

6.1.2 Neufassung der Satzung zur Verleihung des Heinrich-Böll-Preises der Stadt Köln 5340/2010

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der FDP-Fraktion AN/0229/2011

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Herr Wiener.

Markus Wiener (pro Köln): Frau Bürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Ich mache es relativ kurz. Das ist wieder eine Lex pro Köln. Hier soll versucht werden – besser gesagt: dank Ihrer Mehrheit wird das auch so umgesetzt werden –, dass keine Vertreter von pro Köln in solche Gremien entsandt werden können.

(Zurufe: Oh!)

- Es ist schon sehr witzig, dass es Sie überhaupt nicht berührt, wie hier demokratische Grundsätze außer Acht gelassen werden und Mitwirkungsrechte ignoriert werden.

Früher wurde pro Köln wie folgt außen vor gehalten: Weil pro Köln in gewissen Fachausschüssen

22. Sitzung vom 1. Februar 2011

schüssen nicht stimmberechtigt war, koppelte man die Mitgliedschaft in solchen Beiräten an die Stimmberechtigung in den Fachausschüssen.

Nachdem pro Köln 2009 sein Wahlergebnis verbessert hat und nunmehr in den meisten Fachausschüssen stimmberechtigt ist, geht man dazu über, solche Satzungen überall dahin gehend zu ändern, dass nur noch vier Fraktionen vertreten sind. Die fünfgrößte Fraktion, nämlich – welch Zufall! – pro Köln, ist also nicht mehr vertreten.

Das ist ganz klar ein gezielter Vorstoß, um pro Köln aus möglichst vielen Entscheidungsgremien auszugrenzen. Schämen Sie sich. Pfui Teufel! Das ist der Demokratie in Köln nicht würdig.

(Beifall bei pro Köln)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Herr Breite, bitte.

Ulrich Breite (FDP): Frau Bürgermeisterin! Zu den Auslassungen meines Vorredners möchte ich mich jetzt nicht äußern.

Wir haben einen Änderungsantrag vorgelegt. Ich bitte, darin eine Änderung vorzunehmen. Damit der Beschlussvorschlag mit der Satzung richtig zusammenpasst, muss er wie folgt lauten:

Vier vom Ausschuss Kunst und Kultur zu wählende Vertreter, die von unterschiedlichen Fraktionen vorgeschlagen werden müssen.

Das habe ich mit meinen Fraktionsgeschäftsführerkollegen zwischen den vier demokratischen Fraktionen auch so abgesprochen. Die Wahl findet nämlich im Ausschuss statt. Darum müssen wir hier – ich gebe Ihnen das gleich, Frau Bürgermeisterin – statt „Rat“ „Ausschuss Kunst und Kultur“ schreiben. – Danke schön.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Danke schön, Herr Breite. – Bevor ich gleich über diesen Änderungsantrag abstimmen lasse, lese ich ihn noch einmal vor:

Vier vom Ausschuss Kunst und Kultur des Rates der Stadt Köln zu wählende Vertreter, die von unterschiedlichen Fraktionen vorgeschlagen werden müssen.

Außerdem müssen noch zwei Korrekturen vorgenommen werden.

Erstens soll als Rechtsgrundlage für den Erlass der Satzung vor der Präambel § 7 und nicht § 41 Abs. 1 Buchstabe f der Gemeindeordnung für das Land Nordrhein-Westfalen aufgeführt werden.

Zweitens ändert sich durch den FDP-Antrag die Zusammensetzung der Jury, sodass die Vertretungsregelung in § 3 Abs. 2 letzter Satz lauten muss:

Die nach § 3 Abs. 1 Buchstabe b entsandten Mitglieder der Jury können sich durch Ratsmitglieder vertreten lassen.

Jetzt stimmen wir über die Vorlage in der so geänderten Fassung ab. Wer ist gegen die Vorlage in der geänderten Form? – Pro Köln. Wer enthält sich? – Dann ist das so angenommen.

Beschluss in der Fassung des Änderungsantrages der FDP-Fraktion:

Der Rat beschließt die als Anlage 1 beigefügte Neufassung der „Satzung zur Verleihung des Heinrich-Böll-Preises der Stadt Köln“. Die am 24.04.2002 beschlossene Satzung über die Verleihung des Heinrich-Böll-Preises der Stadt Köln sowie die am 23.03.2005 beschlossene 1. Satzung zur Änderung der Satzung über die Verleihung des Heinrich-Böll-Preises der Stadt Köln werden aufgehoben.

Der Beschluss erfolgt unter der Maßgabe folgender Änderungen:

- *Als Rechtsgrundlage für den Erlass der Satzung wird vor der Präambel § 7 und nicht § 41 Abs. 1f) der Gemeindeordnung für das Land Nordrhein Westfalen aufgeführt.*

- *§ 3 Abs. 1b) lautet:*

Vier vom Ausschuss Kunst und Kultur des Rates der Stadt Köln zu wählende Vertreter, die von unterschiedlichen Fraktionen vorgeschlagen werden müssen.

- *§ 3 Abs. 2 letzter Satz lautet:*

Die nach § 3 Abs. 1 Buchstabe b) entsandten Mitglieder der Jury können sich durch Ratsmitglieder vertreten lassen.

22. Sitzung vom 1. Februar 2011

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln zugestimmt.

6.2 Gebühren-, Entgeltordnungen und ähnliches

Zu diesem Punkt liegt nichts vor.

6.3 Ordnungsbehördliche Verordnungen

6.3.1 Verordnung zur Änderung der Rechtsverordnung über die Beförderungsentgelte für den Verkehr mit den in der Stadt Köln zugelassenen Taxen – Kölner Taxitarif – 3345/2010

Diese Angelegenheit wurde von der Verwaltung vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgezogen (siehe hierzu auch Ziffer IV).

6.4 Sonstige städtische Regelungen

Zu diesem Punkt liegt nichts vor.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Jetzt kommen wir zu:

7. Unterrichtung des Rates über die von der Kämmerin/den Fachbeigeordneten genehmigten Mehraufwendungen, -auszahlungen u. -verpflichtungen für die Hj. 2010 und 2011 gemäß § 83 Abs. 1 und § 85 Abs. 1 GO NRW i. V. m. der Haushaltssatzung 2010/2011 0106/2011

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Ich sehe keine. Dann ist das so zur Kenntnis genommen.

Der Rat nimmt Kenntnis von folgenden durch die Kämmerin/den Fachbeigeordneten in der Zeit vom 29.11.2010 bis 12.01.2011 für die Haushaltsjahre 2010 und 2011 genehmigten Mehraufwendungen und Mehrauszahlungen.

Über den Ansatz im Haushaltsjahr 2010 hinausgehende (überplanmäßige) Aufwendungen

Alle folgenden Mehraufwendungen wirken sich in gleicher Höhe auf die Finanzrechnung aus und führen zu Mehrauszahlungen, die teilweise haushaltsneutral durch Umschichtungen gedeckt wurden.

1. 4.180 EUR in Teilplan 0414 in Zeile 13 (Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen)

Deckung:

Wenigeraufwendungen i. H. v. 240 EUR in Teilplan 0103 in Zeile 13 (Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen)

Wenigeraufwendungen i. H. v. 3.940 EUR in Teilplan 0111 in Zeile 16 (Sonstige ordentl. Aufwendungen)

2. 5.000 EUR in Teilplan 0414 in Zeile 13 (Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen)

41.000 EUR in Teilplan 0414 in Zeile 16 (Sonstige ordentl. Aufwendungen)

Deckung:

Wenigeraufwendungen i. H. v. 46.000 EUR in Teilplan 0103 in Zeile 15 (Transferaufwendungen)

3. 2.500 EUR in Teilplan 0416 in Zeile 15 (Transferaufwendungen)

Deckung:

Wenigeraufwendungen i. H. v. 2.500 EUR in Teilplan 0111 in Zeile 16 (Sonstige ordentl. Aufwendungen)

4. 1.000 EUR in Teilplan 0507 in Zeile 13 (Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen)

Deckung:

Wenigeraufwendungen i. H. v. 1.000 EUR in Teilplan 0801 in Zeile 15 (Transferaufwendungen)

5. 22.300 EUR in Teilplan 0604 in Zeile 15 (Transferaufwendungen)

Deckung:

Wenigeraufwendungen i. H. v. 22.300 EUR in Teilplan 0105 in Zeile 16 (Sonstige ordentl. Aufwendungen)

Über den Ansatz im Haushaltsjahr 2010 hinausgehende (überplanmäßige) Auszahlung für Investitionen

22. Sitzung vom 1. Februar 2011

1. 2.800 EUR in Teilplan 0104 in Zeile 9 (Auszahlung für den Erwerb von bewegl. Anlagevermögen)

Deckung:

Wenigerauszahlungen i. H. v. 2.800 EUR in Teilplan 0106 in Zeile 9 (Auszahlung für den Erwerb von bewegl. Anlagevermögen)

2. 6.000 EUR in Teilplan 0604 in Zeile 8 (Auszahlung für Baumaßnahmen)

Deckung:

Wenigerauszahlungen i. H. v. 6.000 EUR in Teilplan 0604 in Zeile 9 (Auszahlung für den Erwerb von bewegl. Anlagevermögen)

Auszahlungen für Investitionen für die im Haushaltsjahr 2011 keine Mittel veranschlagt sind (außerplanmäßige Auszahlungen)

1. 17.500 EUR in Teilplan 0206 in Zeile 10 (Auszahlung für den Erwerb von Finanzanlagen)

Deckung:

Wenigerauszahlungen i. H. v. 17.500 EUR in Teilplan 0206 in Zeile 9 (Auszahlung für den Erwerb von beweglichem Anlagevermögen)

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Nun rufe ich auf:

8. Überplanmäßige Aufwendungen

8.1 Überplanmäßige Aufwendungen im Zusammenhang mit dem Einsturz des Historischen Archivs 4666/2010

Diese Angelegenheit wurde von der Verwaltung vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgezogen (siehe hierzu auch Ziffer IV).

8.2 Überplanmäßige Aufwendungen im Teilplan 0104 – IT- und Kommunikationsdienste – für das Haushaltsjahr 2011 0073/2011

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Ich sehe keine.

Dann stimmen wir über die Beschlussvorlage unter TOP 8.2 ab. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Damit ist sie einstimmig angenommen.

Der Rat beschließt überplanmäßige Aufwendungen gem. § 83 GO NW in Höhe von insgesamt 405.000 € im Teilplan 0104 – IT- und Kommunikationsdienste – in der Teilplanzeile 13 (Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen) mit 374.850 € und in der Teilplanzeile 16 (sonstige ordentliche Aufwendungen) mit 30.150 € im Haushaltsjahr 2011.

Die Deckung erfolgt in gleicher Höhe durch zahlungswirksamen Wenigeraufwand im Teilplan 0111 – Sonstige Innere Verwaltung – bei Teilplanzeile 13 mit 374.850 € und bei Teilplanzeile 16 mit 30.150 €.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

9. Außerplanmäßige Aufwendungen

Zu diesem Punkt liegt nichts vor.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Jetzt kommen wir zu:

10. Allgemeine Vorlagen

10.1 Feststellung des Jahresabschlusses zum 31.12.2009 der Gebäudewirtschaft der Stadt Köln 4678/2010

Möchte dazu jemand sprechen? – Das ist nicht der Fall.

Dann möchte ich darüber abstimmen lassen. Wer ist dagegen? – Die FDP. Wer enthält sich? – Pro Köln und die Linke. Dann ist das so angenommen.

1. Der Rat stellt gem. § 4 Eigenbetriebsverordnung für das Land Nordrhein-Westfalen (EigVO) i. V. m. § 4 der Betriebssatzung der Gebäudewirtschaft der Stadt Köln den Jahresabschluss zum 31.12. 2009 der Gebäudewirtschaft der Stadt Köln fest und beschließt, den Jahresüberschuss von EUR 29.333.549,67 vollständig an den Haushalt der Stadt Köln abzuführen.

22. Sitzung vom 1. Februar 2011

2. *Dem Betriebsausschuss und der Betriebsleitung wird Entlastung erteilt.*
3. *Der Rat beschließt gemäß § 10 Abs. 4 Eigenbetriebsverordnung für das Land Nordrhein-Westfalen i. V.m. § 4 der Betriebsatzung zur Finanzierung der Abführung an den städtischen Haushalt (EUR 42.363.000) eine Entnahme aus der Kapitalrücklage der Gebäudewirtschaft in Höhe von EUR 13.029.450,33.*

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der FDP-Fraktion sowie bei Stimmenthaltung der Fraktion pro Köln und der Fraktion Die Linke.Köln zugestimmt.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Ich rufe auf:

10.2 Neuvergabe der Konzeptionsförderung an die freien und privaten Theater, Haushaltsjahr 2011-2014
4986/2010

Möchte dazu jemand sprechen? – Bitte schön.

Sengül Senol (Die Linke.Köln): Sehr geehrte Frau Bürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir werden heute der Vorlage zur Förderung der freien und privaten Theater noch einmal zustimmen.

Die Diskussion in unserer Partei um die Förderung freier und privater Theater hat aber gezeigt: Auch in Köln organisieren einige dieser Bühnen ihre Produktionen in sogenannten Produktionsgemeinschaften in der Form einer Gesellschaft bürgerlichen Rechts, kurz GbR. Diese Produktionsweise trägt wesentlich zu Armutsgagen und ungesicherter Beschäftigung an Theatern und Bühnen bei.

Ich möchte ausdrücklich betonen, dass wir nicht freie Gruppen angreifen wollen, die ihre Produktionen als GbRs auslagern und damit die Sozialversicherungspflicht für die von ihnen Beschäftigten unterlaufen.

Dabei gelten Künstler und Künstlerinnen sowie andere Theaterangehörige, die für ihre Spielzeit engagiert werden, als in den Theaterbetrieb eingegliedert. Sie sind somit befristet Beschäftigte, also Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen. Diese Arbeitnehmer sind gegen die Risiken von Arbeitslosigkeit, Krankheit und Pflegebedürftigkeit gesetzlich abgesichert. Der

Arbeitgeber zahlt hierzu die Hälfte der Beiträge.

Dieser gesetzliche Arbeitnehmerschutz wird in freien und privaten Theatern teilweise durch die Gründung von Produktionsgemeinschaften als Gesellschaften bürgerlichen Rechts umgangen. Die Beteiligten sind als Mitglieder einer solchen GbR keine Arbeitnehmer mehr, sondern werden jetzt formal Freiberufler bzw. Gewerbetreibende. Meist handelt es sich dabei um eine Scheinselbstständigkeit.

Dies hat für die Betroffenen zur Folge, dass sie nicht mehr gegen Arbeitslosigkeit versichert sind. Sie müssen sich auch teuer freiwillig oder privat gegen die Risiken von Krankheit und Pflegebedürftigkeit absichern und die Kosten dafür alleine tragen.

Die Betroffenen erhalten in einer GbR meist auch keine feste Vergütung, sondern werden oftmals mit einer minimalen Gewinnmarge beteiligt. Das hat zur Konsequenz, dass viele der Betroffenen ergänzendes ALG II beantragen bzw. von ihren Lebens- oder Ehepartnern unterstützt werden müssen. Junge Betroffene benötigen oft noch weiterhin Unterhalt durch ihre Eltern.

Für die Bürgerinnen und Bürger heißt das, dass die prekäre Beschäftigung in diesen Theaterunternehmen durch den Steuerzahler bereits indirekt subventioniert wird – zum Beispiel durch ergänzendes ALG II, Steuervorteile im Rahmen des Ehegattensplittings für Ehepaare, Kindergeld, Kinderfreibeträge für die Steuern zahlenden Eltern usw.

Diese GbR-Theater werden durch eine zusätzliche städtische Förderung doppelt subventioniert und erhalten damit einen Wettbewerbsvorteil gegenüber regulär wirtschaftenden Theaterunternehmen. Nur deshalb können sich solche Theater rühmen, konkurrenzlos günstige Kulturleistungen anbieten zu können.

Für die Beschlussfassung in den kommenden Jahren werden wir dem Rat einen Vorschlag unterbreiten, wie man in solchen Fällen vorgehen kann. Die Unterstützung von Theatern, die die gerade genannte Praxis anwenden, mit kommunalen Mitteln ist in unseren Augen ungerecht. – Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Danke, Frau Senol. – Gibt es weitere Wortmeldungen dazu? – Wie ich sehe, ist das nicht der Fall.

22. Sitzung vom 1. Februar 2011

Dann möchte ich über diese Vorlage abstimmen lassen. Wer ist für die Vorlage? – Die Linke, Herr Zimmermann, die Grünen, die SPD, die CDU und die FDP. Wer enthält sich? – Enthaltungen von pro Köln. Wer ist dagegen? – Niemand. Dann ist die Vorlage so angenommen.

Der Rat beschließt, für das Haushaltsjahr 2011 die in Anlage 1, Spalte 6 genannten Betriebskostenzuschüsse zu gewähren und ermächtigt die Verwaltung, entsprechende Förderzusagen zu erteilen. Sofern die Haushaltslage dies erlaubt, werden die festgelegten jährlichen Zuschusshöhen aus dem Jahr 2011 bis zum 31.12.2014 beibehalten.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig bei Stimmenthaltung der Fraktion pro Köln zugestimmt.*

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Jetzt rufe ich auf:

10.3 Überbrückungshilfe ARTheater e. V. und Theater Der Keller e. V., Hj. 2011 5378/2010

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Keine.

Dann möchte ich über die Vorlage unter Tagesordnungspunkt 10.3 abstimmen lassen. Wer ist gegen diese Vorlage? – Wer enthält sich? – Pro Köln. Sie enthalten sich?

(Zurufe von pro Köln: Ja!)

- Das kann man nicht so deutlich sehen. – Bei Enthaltung von pro Köln ist diese Vorlage angenommen.

Die Vorlage unter TOP 10.4 ist zurückgezogen worden.

Der Rat der Stadt Köln beschließt, dem Theater Der Keller e. V. und dem ARTheater e. V. jeweils bis zum Spielzeitende 2010/2011 einmalig im Haushaltsjahr 2011 eine Überbrückungshilfe in Höhe von 80.000 € bzw. 40.000 € zu gewähren.

Gleichzeitig beschließt er überplanmäßige zahlungswirksame Aufwendungen im Sinne des § 83 GO NW in Höhe von 120.000 € im Teilplan 0416-Kulturförderung, Teilplanzeile 15-Transferaufwendungen, Hj. 2011. Deckung erfolgt in gleicher Höhe durch zahlungswirksame Wenigeraufwendungen im Teilplan 0401-Museums-

referat, Teilplanzeile 16-Sonstige ordentliche Aufwendungen.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig bei Stimmenthaltung der Fraktion pro Köln zugestimmt.*

10.4 Chinajahr 2012 5442/2010

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der FDP-Fraktion
AN/0225/2011

Diese Angelegenheit wurde zur weiteren Beratung in den Ausschuss Allgemeine Verwaltung und Rechtsfragen/Vergabe/Internationales, den Wirtschaftsausschuss und den Finanzausschuss verwiesen (siehe hierzu auch Ziffer VII – vor Eintritt in die Tagesordnung).

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Tagesordnungspunkt:

10.5 Neubau eines Wohngebäudes im öffentlich geförderten Wohnungsbau auf dem städtischen Grundstück Augsburger Str. 1 und 4, 51103 Köln 4268/2010

Wortmeldungen sehe ich keine.

Dann möchte ich auch darüber abstimmen lassen. Wer ist gegen diese Vorlage? – Pro Köln.

(Zurufe von pro Köln: Nein!)

- Vielleicht entscheiden Sie sich einmal.

(Markus Wiener [pro Köln]: Sie machen uns so nervös, Frau Bürgermeisterin!)

Also: Wer ist gegen die Vorlage unter Tagesordnungspunkt 10.5? – Wer enthält sich? – Dann ist diese Vorlage einstimmig angenommen.

Der Rat beschließt, vorrangig die Planung für den Neubau von Wohnraum im öffentlich geförderten Wohnungsbau auf dem städtischen Grundstück Augsburger Str. 1 und 4, 51103 Köln (Gemarkung Vingst, Flur 1. Flurstücke 479, 3641) zu betreiben.

Der Rat ermächtigt die Verwaltung, ein Architekturbüro mit den Vorplanungen (Grundlagenermittlung, Vorplanung, Entwurfsplanung) auf

22. Sitzung vom 1. Februar 2011

der Basis der HOAI – Gebührenordnung Leistungsphasen eins bis vier Mindestsatz, zur Neubebauung mit öffentlich geförderten Wohnungen zu beauftragen und die notwendigen Stellungnahmen von Fachingenieuren (Statiker, Vermesser, Bodengutachter, Schadstoffgutachter etc.) zur Beurteilung des Bauvorhabens einzuholen.

Zur Finanzierung der voraussichtlichen Planungskosten in Höhe von 190.000,00 € stehen im Teilfinanzplan 1004 – Wohnen, Haushaltsjahre 2010/2011, Mittel zur Verfügung. Der Rat beschließt die Freigabe der Mittel.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

10.6 Ausschreibung eines Rahmenvertrages über Elektrogeräte für Leistungsempfänger aus den Rechtskreisen des SGB II und SGB XII 5118/2010

Diese Angelegenheit wurde von der Verwaltung vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgezogen (siehe hierzu auch Ziffer IV).

10.7 Kölner Sportstätten GmbH: Änderung des Gesellschaftsvertrages 5302/2010

Diese Angelegenheit wurde von der Verwaltung vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgezogen (siehe hierzu auch Ziffer IV).

10.8 Kliniken der Stadt Köln gGmbH hier: Änderung des Gesellschaftsvertrages 0136/2011

Diese Angelegenheit wurde von der Verwaltung vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgezogen (siehe hierzu auch Ziffer IV).

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Nun kommen wir zu:

10.9 MÜLHEIM 2020 – Zuständigkeit der Bezirksvertretung Mülheim für Einzelprojekte 5396/2010

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Ich sehe keine.

Dann möchte ich über die Vorlage unter Tagesordnungspunkt 10.9 abstimmen lassen. Wer ist dagegen? – Die CDU. Wer Enthält sich? – Enthaltungen von pro Köln. Damit ist diese Vorlage angenommen.

Der Rat nimmt den Sachstand zum Strukturförderprogramm MÜLHEIM 2020 zur Kenntnis und beauftragt die Verwaltung, die noch erforderlichen Entscheidungen zu Einzelprojekten des Programms entsprechend dem Grundsatzbeschluss des Rates vom 05.05.2009 (Vorlage-Nr. 3493/2008) der Bezirksvertretung Mülheim vorzulegen und die zuständigen Fachausschüsse im Wege der Mitteilung zu informieren. Dies gilt nicht für investive Projekte.

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der CDU-Fraktion sowie bei Stimmenthaltung der Fraktion pro Köln zugestimmt.*

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Tagesordnungspunkt:

10.10 Konzept zur Stärkung der integrativen Stadtgesellschaft 1346/2010

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der SPD-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der FDP-Fraktion
AN/0254/2011

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Frau Senol hat sich gemeldet. Ich möchte aber erst Frau Barbara Brunelli, die wir an dieser Stelle als dritte stellvertretende Vorsitzende des Integrationsrates sehr herzlich begrüßen,

(Beifall bei der SPD)

um ihren Wortbeitrag bitten. Bitte schön, Frau Brunelli.

Barbara Brunelli (Integrationsrat): Sehr geehrte Frau Bürgermeisterin! Sehr verehrte Damen und Herren! Ich danke Ihnen für die Möglichkeit, heute als Vertreterin des Vorsitzenden des Integrationsrates der Stadt Köln zur geplanten Verabschiedung des Konzeptes zur Stärkung der integrativen Stadtgesellschaft sprechen zu dürfen. Der Vorsitzende, Herr Kelttek, hatte sich extra alle Termine der Ratssitzungen in der zweiten Jahreshälfte 2010 freigehalten, kann

22. Sitzung vom 1. Februar 2011

aber heute aus terminlichen Gründen nicht hier sein.

Die Erstellung des Konzeptes hat eine lange Geschichte. Es wurde bereits im Dezember 2006 vom Rat der Stadt Köln nach Anregung des Integrationsrates der Verwaltung in Auftrag gegeben.

Über 300 Kölner Fachleute aus der Verwaltung und aus unterschiedlichsten Institutionen mit und ohne Migrationshintergrund haben im Laufe des Jahres 2008 an dem Konzept gearbeitet. Ich darf im Namen des Integrationsrates allen Akteuren und auch der ehemaligen Sozialdezernentin, Frau Bredehorst, recht herzlich für dieses große Engagement danken.

(Beifall bei der SPD und der FDP)

Die demokratische Entstehung des Konzeptes ist zugleich die Stärke des Konzeptes selbst und hat dazu beigetragen, dass ein umfassendes Ergebnis erarbeitet worden ist, das Ihnen vorliegt. Gleichzeitig genießt das Konzept großen Konsens bei den Akteuren, die es umsetzen werden.

Das Konzept dient als strategische Ziel- und Steuerungsgrundlage für die Entwicklung und Umsetzung von integrationsfördernden Maßnahmen sowie die Prüfung deren Wirkung.

Die Ziele des Konzeptes beinhalten sowohl Maßnahmen zur Verbesserung der Chancengleichheit als auch Maßnahmen zur Stärkung der Toleranz.

Die 23 Gruppen haben die Leitlinien der Integrationsförderung erläutert und dann Handlungsempfehlungen in den Bereichen Bildung, berufliche Qualifikationen, Stadtentwicklung, Gesundheit, interkulturelle Öffnung der Verwaltung, Sport und Kultur – um nur einen Teil zu nennen – ausgesprochen.

Wichtig wird dann die Praxis sein. Ziel bei der konkreten praktischen Umsetzung des Konzeptes muss es sein, die Ursachen von Benachteiligung zu erkennen und zu beseitigen sowie echte Chancengleichheit herzustellen.

Wir dürfen nicht vergessen, dass immer noch Jugendliche – und in Köln haben über 50 Prozent der unter 18-Jährigen Migrationshintergrund – aufgrund ihrer ausländisch klingenden Namen schlechtere Chancen haben, einen Ausbildungsplatz zu bekommen, und dass Familien, deren Haut etwas dunkler ist, öfter nicht in den Stadtvierteln, in denen sie es ger-

ne machen möchten, eine Wohnung mieten oder ein Haus kaufen oder arbeiten können.

(Beifall bei der SPD und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Der Integrationsrat ist der Meinung, dass das Konzept ausdrücklich an uns alle als Bürgerinnen und Bürger von Köln gerichtet werden soll, damit wir uns in dieser Stadt einmischen und entsprechend im Sinne des Konzeptes aktiv werden können. Wir müssen lernen, dass soziale Probleme immer soziale Ursachen haben und nicht an die Ethnie der Menschen gebunden sind.

(Beifall bei der SPD und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Wichtig ist auch, das Konzept als zukunftsgerichtet zu verstehen. Unsere Gesellschaft ändert sich schnell, und noch schneller ändert sich die Realität der Integration. Dieses Konzept eröffnet einen offenen Prozess der Fortschreibung. Wie schnell und in welche Richtung das geschieht, ist auch von der heutigen Entscheidung abhängig.

Zum Schluss möchte ich Ihnen noch eine persönliche Erfahrung im Bereich Zweisprachigkeit und Migrationshintergrund schildern. Ich bin stolze Mutter eines sieben Monate alten Babys, mit dem ich überwiegend italienisch spreche. Öfter werde ich von anderen Müttern gefragt, ob wir vorhaben, das Kind zweisprachig zu erzielen. Ich antworte mit Ja und füge dann ein bisschen provokant hinzu: Mein Kind hat Migrationshintergrund. – An diesem Punkt kommt normalerweise eine stille Pause. Nach zwei, drei Sekunden sagt dann eine Mutter: Ja, aber ...

Dieses Aber steht für eine Mischung von Klischees und Vorurteilen, die aber manchmal auch ihre Wurzeln in der Realität haben.

Das heutige Votum ist nicht nur das Votum für das Konzept. Dieses Konzept ist auch ein Votum gegen solche Aber. – Danke schön.

(Beifall bei der CDU, der SPD, dem Bündnis 90/Die Grünen, der FDP und der Linken.Köln sowie von Klaus Hoffmann [Freie Wähler Köln] und Thor-Geir Zimmermann [Deine Freunde])

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Vielen herzlichen Dank, Frau Brunelli. – Frau Mucuk-Edis, bitte.

22. Sitzung vom 1. Februar 2011

Gonca Mucuk-Edis (SPD): Zu unserem Änderungsantrag, den jeder von Ihnen als gelben Zettel auf seinem Tisch liegen hat, möchte ich noch kurz anfügen, dass wir ihn auf Wunsch der CDU-Fraktion, die nun diesen Änderungsantrag mittragen möchte, erweitern wollen. Es gab anscheinend ein Missverständnis in Bezug auf einen Satz in dem ursprünglichen Beschlusstext. Diesen Satz möchten wir jetzt streichen.

Wir freuen uns, dass wir es dann fraktionsübergreifend – die vier großen Fraktionen SPD, CDU, Bündnis 90/Die Grünen und FDP – beschließen können.

(Zuruf von (Jörg Detjen [Die Linke.Köln])

- Die Linke macht auch mit; wunderbar. – Wir freuen uns also, dass wir das Ganze gemeinschaftlich tragen können, da dieses Konzept für unsere Stadt tatsächlich eine enorme Bedeutung hat.

An dieser Stelle möchte ich mich noch einmal – auch im Namen aller Fraktionen – bei den rund 300 beteiligten ehrenamtlichen Erarbeitern dieses Konzeptes ganz herzlich bedanken – vor allem auch für ihre Geduld; denn das Konzept sollte eigentlich schon wesentlich früher verabschiedet werden.

Soll ich den zweiten Änderungstext vorlesen, oder soll ich Ihnen diesen Text schriftlich vorlegen, Frau Bürgermeisterin?

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]:
Den müssen wir schon alle hören!)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Ich kann ihn auch vorlesen.

Gonca Mucuk-Edis (SPD): Den zweiten Text haben Sie auch bekommen?

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Ja.

Gonca Mucuk-Edis (SPD): Gut. – Dann bedanke ich mich.

(Beifall bei der SPD)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Danke schön, Frau Mucuk-Edis.

Dann möchte ich diese geänderte Fassung vorlesen:

Der Rat der Stadt Köln nimmt das Konzept zur Stärkung der integrativen Stadtgesellschaft zur Kenntnis und drückt allen Beteiligten seine Wertschätzung für die geleistete Arbeit aus.

Der Rat bestätigt den Beschluss des Integrationsrates vom 29.11. zu den vorgelegten Handlungsempfehlungen (Block A) und bittet die Verwaltung, die daraus zu entwickelnden Maßnahmen (Maßnahmenprogramm) zu einem späteren Zeitpunkt darzustellen und dann den Fachausschüssen und dem Rat zur Beratung und Beschlussfassung vorzulegen.

Der Rat bestätigt zudem den Beschluss des Integrationsrates vom 13.12.2010 zum zukünftigen Steuerungsprozess

- unter Streichung des Satzes „Für die politische Umsetzung des Konzeptes ist der Integrationsrat federführend verantwortlich“ –,

um unter Vorberatung des Integrationsrates und auf Grundlage der vorhandenen Ressourcen die notwendigen Arbeitsstrukturen zu schaffen, damit die integrationsfördernden Maßnahmen erfolgreich geplant und umgesetzt werden können.

Es gibt noch eine Wortmeldung. Kommen Sie nach vorne? – Gut.

Sengül Senol (Die Linke.Köln): Frau Bürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Einige der Parteien wollen jetzt nicht das Wort ergreifen. Als Migrantin erlaube ich mir aber einmal, hier für meine Partei zu sprechen.

Einwanderung und Migration haben eine lange Geschichte. Viele Einwanderer sind Anfang der 50er- und 60er-Jahre nach Köln gekommen – mehrheitlich aus der Türkei, Italien, Griechenland, Tunesien, dem ehemaligen Jugoslawien usw.

Eine Tradition, diese Einwanderer und Einwanderinnen von Anfang an einzubürgern oder eine Gleichstellungspolitik zu betreiben, gab es in Deutschland nicht. Ihre Sorgen und Nöte

22. Sitzung vom 1. Februar 2011

wurden lange Zeit nicht ernst genommen. Sie wurden Gastarbeiter genannt. Deutschland wollte kein Einwanderungsland sein.

Hier lebende Einwanderer und Einwanderinnen sind für Zwecke der Wahl immer wieder als Wahlkampfthema missbraucht worden. Auch im Kölner Rat erleben wir das permanent.

Seit den 90er-Jahren wurden in Deutschland die Rechte für Flüchtlinge begrenzt. Die doppelte Staatsangehörigkeit wurde aufgehoben. Deshalb sind die Zahlen der Anträge auf Einbürgerung zurückgegangen. Nicht einmal das kommunale Wahlrecht gibt es für Einwanderer aus Nicht-EU-Ländern.

Heute darf man sich selbst als deutsche Staatsangehörige nicht einmal im Ausland verlieben. Die Auflagen, seine Liebe heiraten zu können, sind zu hoch. Der Geliebte soll Deutsch können und hat viele Prüfungen zu bestehen. Außerdem muss der zukünftige Ehepartner eine Arbeit nachweisen. Sonst kann der Ehepartner nicht mehr nach Deutschland kommen.

Ich kenne viele solcher Fälle. Diese Menschen werden für ihre Liebe bestraft. Der grundgesetzlich garantierte Schutz der Familie gilt hier nicht.

Das Klima für Migranten wird rauer. Nach einer neuen Statistik sollen etwa 35 Prozent der Parteimitglieder vieler Parteien ausländerfeindlich sein. Wie kann man sich hier noch sicher fühlen?

Es ist aber nicht nur der Rassismus in einigen Parteien, der die Migranten und ihre Religion Islam tagtäglich zur Zielscheibe macht. In Deutschland gibt es viele große und kleine Sarrazins.

Nicht nur in diesem Rat werden wir rassistischen Vorurteilen und zum Teil auch Beleidigungen ausgesetzt. Als Beispiel möchte ich hier die Fraktion pro Köln nennen. Auch in der Stadtverwaltung sind laut einer Statistik die Vorurteile gegenüber den Migranten zu hoch.

Die Entwicklungen in Köln können nicht getrennt von den bundesrepublikanischen und europäischen Entwicklungen gesehen werden.

Die Stadt Köln hat im Jahre 1979 ein Gesamtprogramm zur Integration ausländischer Arbeitnehmer und deren Familien verabschiedet. Das Ziel sollte die Förderung der Integration sein.

Im Dezember 2006 hat die Verwaltung auf Empfehlung des Integrationsrates ein Konzept für die Integration erstellt. Laut Ratsbeschluss von 2009 wurde die 4. Fortschreibung des Maßnahmenprogramms vorgenommen – was heute nicht verabschiedet wird; erst im Frühjahr, wird gesagt.

Eben wurde ein Änderungsantrag eingebracht. Wir werden diesem Änderungsantrag auch zustimmen.

Zum Schluss möchte ich Folgendes festhalten: Das Konzept kann nur wirksam umgesetzt werden, wenn möglichst alle Beteiligten daran mitwirken und genügend Haushaltsmittel zur Verfügung gestellt werden. Eine Beteiligung der Betroffenen und ihrer Vertreter ist erforderlich. Der Integrationsrat, die Interkulturellen Zentren und der Kölner Runde Tisch für Integration sind zum größten Teil jetzt auch bei der Steuerung dabei.

Ich kann der Verwaltung nur ein gutes Gelingen wünschen und danke auch von dieser Stelle aus allen, die hier mitgewirkt haben, insbesondere der Dezernentin, Frau Reker.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, dass die Migranten ein wirtschaftlicher und kultureller Gewinn für diese Gesellschaft sind, brauche ich nicht mehr zu erwähnen. Wir sind mehr als Folklore und Döner. Auch hier in Köln tragen wir unseren Teil zum Wohlstand bei.

Wir wollen unsere Rechte. Wir möchten gleichgestellt sein. Wir sind Bürger und Bürgerinnen dieses Landes. So möchten wir auch in den Medien erwähnt werden.

Wir möchten auch in der Verwaltung beteiligt werden. Ich fordere den Oberbürgermeister – stellvertretend die Bürgermeisterin – auf, in Köln eine Gleichstellungsbeauftragte, genannt Integrationsbeauftragte, als Migrantin einzustellen. Es ist Zeit für einen Paradigmenwechsel; auch in Köln. – Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall von Claus Ludwig [Die Linke.Köln])

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Jetzt möchte ich über den Änderungsantrag von SPD, CDU, Grünen und FDP abstimmen lassen. Wer ist gegen diesen Änderungsantrag? – Wer enthält sich? – Pro Köln enthält sich. Damit ist dieser Änderungsantrag so angenommen.

22. Sitzung vom 1. Februar 2011

Dann kommen wir zur Abstimmung über die Gesamtvorlage zusammen mit dem Änderungsantrag. Wer ist dagegen? – Niemand. Wer enthält sich? – Pro Köln enthält sich. Damit ist diese Vorlage in der geänderten Fassung angenommen.

I. Beschluss gemäß modifiziertem Änderungsantrag der SPD-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der FDP-Fraktion:

Der Rat der Stadt Köln nimmt das Konzept zur Stärkung der integrativen Stadtgesellschaft zur Kenntnis und drückt allen Beteiligten seine Wertschätzung für die geleistete Arbeit aus.

Der Rat bestätigt den Beschluss des Integrationsrates vom 29.11. zu den vorgelegten Handlungsempfehlungen (Block A) und bittet die Verwaltung, die daraus zu entwickelnden Maßnahmen (Maßnahmenprogramm) zu einem späteren Zeitpunkt darzustellen und dann den Fachausschüssen und dem Rat zur Beratung und Beschlussfassung vorzulegen.

Der Rat bestätigt zudem den Beschluss des Integrationsrates vom 13.12.2010 zum zukünftigen Steuerungsprozess, um unter Vorberatung des Integrationsrates und auf Grundlage der vorhandenen Ressourcen die notwendigen Arbeitsstrukturen zu schaffen, damit die integrationsfördernden Maßnahmen erfolgreich geplant und umgesetzt werden können.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig bei Stimmenthaltung der Fraktion pro Köln zugestimmt.

II. Beschluss über die so geänderte Vorlage:

Der Rat der Stadt Köln nimmt das Konzept zur Stärkung der integrativen Stadtgesellschaft zur Kenntnis und drückt allen Beteiligten seine Wertschätzung für die geleistete Arbeit aus.

Der Rat bestätigt den Beschluss des Integrationsrates vom 29.11. zu den vorgelegten Handlungsempfehlungen (Block A) und bittet die Verwaltung, die daraus zu entwickelnden Maßnahmen (Maßnahmenprogramm) zu einem späteren Zeitpunkt darzustellen und dann den Fachausschüssen und dem Rat zur Beratung und Beschlussfassung vorzulegen.

Der Rat bestätigt zudem den Beschluss des Integrationsrates vom 13.12.2010 zum zukünftigen Steuerungsprozess, um unter Vorberatung des Integrationsrates und auf Grundlage der

vorhanden Ressourcen die notwendigen Arbeitsstrukturen zu schaffen, damit die integrationsfördernden Maßnahmen erfolgreich geplant und umgesetzt werden können.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig bei Stimmenthaltung der Fraktion pro Köln zugestimmt.

Anmerkung:

Gemäß Vorschlag der CDU-Fraktion wurde der Änderungsantrag nochmals modifiziert.

11. Bauleitpläne - Änderung des Flächennutzungsplanes

12. Bauleitpläne - Anregungen / Satzungen

Zu diesen Punkten liegt nichts vor.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Nun rufe ich auf:

13. Bauleitpläne – Aufhebung von Bebauungs-/Durchführungs-/Fluchtlinienplänen

13.1 Aufhebung des Fluchtlinienplanes 470 – Satzungsbeschluss – Arbeitstitel: Höninger Weg in Köln-Zollstock 5122/2010

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Ich sehe keine.

Dann möchte ich darüber abstimmen lassen. Wer ist dagegen? – Pro Köln ist dagegen. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Dann ist das so angenommen.

Der Rat beschließt die Aufhebung des Fluchtlinienplanes 470 für das Gebiet beidseits des Höninger Weges im Abschnitt von Pohlstraße bis Weyerstraßerweg – Arbeitstitel: Höninger Weg in Köln-Zollstock – nach § 10 Absatz 1 Baugesetzbuch (BauGB) in der Fassung der Bekanntmachung vom 23.09.2004 (BGBl. I S. 2 414) in Verbindung mit § 7 Gemeindeordnung Nordrhein-Westfalen (GO NW) in der Fassung der Bekanntmachung vom 14.07.1994 (GV NW S. 666/ SGV NW 2 023) – jeweils in der bei Erlass dieser Satzung geltenden Fassung – als Satzung mit der nach § 9 Absatz 8 BauGB beigefügten Begründung.

22. Sitzung vom 1. Februar 2011

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion
pro Köln zugestimmt.*

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Tagesordnungspunkt:

13.2 Aufhebung des Bebauungsplanes 66441/13 – Satzungsbeschluss – Arbeitstitel: Neue Weyerstraße in Köln-Altstadt/Süd 5485/2010

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Keine.

Dann möchte ich darüber abstimmen lassen.
Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Enthaltung von pro Köln. Dann ist auch dies angenommen.

Der Rat beschließt die Aufhebung des Bebauungsplanes 66441/13 für das Gebiet Barbarosaplatz, Weyerstraße, Pantaleonswall und Neue Weyerstraße – Arbeitstitel: Neue Weyerstraße in Köln-Altstadt/Süd – nach § 10 Absatz 1 Baugesetzbuch (BauGB) in der Fassung der Bekanntmachung vom 23.09.2004 (BGBl. I S. 2 414) in Verbindung mit § 7 Gemeindeordnung Nordrhein-Westfalen (GO NW) in der Fassung der Bekanntmachung vom 14.07.1994 (GV NW S. 666/ SGV NW 2 023) – jeweils in der bei Erlass dieser Satzung geltenden Fassung – als Satzung mit der nach § 9 Absatz 8 BauGB beigefügten Begründung.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig bei Stimmenthaltung der Fraktion
pro Köln zugestimmt.*

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Tagesordnungspunkt:

13.3 Aufhebung des Durchführungsplanes Nr. 6844 Nc 3/03 (68451/03) und Teilaufhebung des Durchführungsplanes Nr. 6844 Nc 3/02 (68451/02) – Satzungsbeschluss – Arbeitstitel: „Mindener Straße/Rheinlandhaus“ in Köln-Deutz 5486/2010

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Keine.

Wir kommen zur Abstimmung. Wer ist dagegen? – Pro Köln ist dagegen. Wer enthält sich?

– Keine Enthaltungen. Damit ist das angenommen.

Der Rat beschließt die Aufhebung des Durchführungsplanes Nr. 6844 Nc 3/03 (68451/03) und Teilaufhebung des Durchführungsplanes Nr. 6844 Nc 3/02 (68451/02) für das Gebiet zwischen Karlstraße, Düppelstraße, Deutzer Freiheit und Mindener Straße – Arbeitstitel: „Mindener Straße/Rheinlandhaus“ in Köln-Deutz – nach § 10 Absatz 1 Baugesetzbuch (BauGB) in der Fassung der Bekanntmachung vom 23.09.2004 (BGBl. I S. 2 414) in Verbindung mit § 7 Gemeindeordnung Nordrhein-Westfalen (GO NW) in der Fassung der Bekanntmachung vom 14.07.1994 (GV NW S. 666/ SGV NW 2 023) – jeweils in der bei Erlass dieser Satzung geltenden Fassung – als Satzung mit der nach § 9 Absatz 8 BauGB beigefügten Begründung.

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion
pro Köln zugestimmt.*

14. Erlass von Veränderungssperren

15. Weitere bauleitplanungsrechtliche Sachen

Zu diesen Punkten liegt nichts vor.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Dann kommen wir zu:

16. KAG-Satzungen – Erschließungsbeitragsatzungen

16.1 215. Satzung über die Festlegungen gemäß § 8 der Satzung der Stadt Köln vom 28. Februar 2005 über die Erhebung von Beiträgen nach § 8 Abs. 1 Satz 2 KAG NRW für straßenbauliche Maßnahmen 5409/2010

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Ich sehe keine.

Dann möchte ich darüber abstimmen lassen.
Wer ist dagegen? – Pro Köln. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Dann ist das angenommen.

22. Sitzung vom 1. Februar 2011

Der Rat beschließt den Erlass der 215. Satzung über die Festlegungen gemäß § 8 der Satzung der Stadt Köln vom 28. Februar 2005 über die Erhebung von Beiträgen nach § 8 Absatz 1 Satz 2 KAG NRW für straßenbauliche Maßnahmen in der zu diesem Beschluss paraphierten Fassung.

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln zugestimmt.*

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Jetzt kommen wir zu:

17. Wahlen**17.1 Neubestellung der nicht dem Rat angehörenden Mitglieder des Umlageausschusses der Stadt Köln**
5250/2010

Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Dann ist das so angenommen.

Der Rat bestellt gemäß §§ 4 und 5 der Verordnung zur Durchführung des Baugesetzbuches vom 07.07.1987 (GV NRW S. 220) in der derzeit gültigen Fassung für die am 01.04.2011 beginnende 14. Amtsperiode des Umlageausschusses der Stadt Köln nachstehend aufgeführte nicht dem Rat angehörende Mitglieder:

1. a) *Herrn Franz Muschkiet zum Vorsitzenden des Umlageausschusses der Stadt Köln,*
b) *Frau Michaela Drescher zur stellvertretenden Vorsitzenden des Umlageausschusses der Stadt Köln;*
2. a) *Herrn Heinrich Roggendorf als Sachverständigen für die Ermittlung von Grundstückswerten des Umlageausschusses der Stadt Köln,*
b) *Herrn Jürgen Späker als dessen Stellvertreter;*
3. a) *Herrn Thomas Merten als zum höheren vermessungstechnischen Verwaltungsdienst befähigtes Mitglied,*
b) *Herrn Peter Dübbert als dessen Stellvertreter.*

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Ich rufe auf:

17.2 Neuwahl eines stellvertretenden beratenden Mitgliedes des Jugendhilfeausschusses – Ausschuss für Kinder, Jugend und Familie –
5334/2010

Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Dann ist das angenommen.

Der Jugendhilfeausschuss – Ausschuss für Kinder, Jugend und Familie – empfiehlt dem Rat, folgenden Beschluss zu fassen:

Der Rat wählt als Nachfolger für Herrn Markus Kaufmann

Herrn Fabian Stettes

als stellvertretendes beratendes Mitglied (Stellvertreter für Herrn Andreas Hildebrand) in den Jugendhilfeausschuss – Ausschuss für Kinder, Jugend und Familie.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Tagesordnungspunkt:

17.3 Nachbesetzung des Verwaltungsausschusses der Agentur für Arbeit
5126/2010

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Keine.

Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Dann ist auch das angenommen.

Der Rat benennt als Nachfolgerin für Frau Dr. Klein:

Frau Henriette Reker

als ordentliches Mitglied in den Verwaltungsausschuss der Agentur für Arbeit Köln, für die seit 01.07.2010 laufende 12. Amtszeit des Ausschusses, längstens jedoch für die Dauer der Zugehörigkeit zur Stadtverwaltung Köln.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Tagesordnungspunkt:

22. Sitzung vom 1. Februar 2011

17.4 Antrag der SPD-Fraktion hier: Wahl eines sachkundigen Einwohners in den Verkehrsausschuss AN/0090/2011

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Keine.

Dann kommen wir zur Abstimmung. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Dann ist auch der Antrag unter TOP 17.4 angenommen.

Der Rat wählt auf Vorschlag der SPD-Fraktion

*Herrn Jochen Ott
Lokomotivstraße 88, 50733 Köln,*

zum Sachkundigen Einwohner des Verkehrsausschusses.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Tagesordnungspunkt:

17.5 Antrag der CDU-Fraktion hier: Nachwahl je eines Mitgliedes für die Ausschüsse für Anregungen und Beschwerden sowie Soziales und Senioren und Nachbenennung der ersten stellvertretenden Vorsitzenden im Ausschuss für Anregungen und Beschwerden AN/0227/2011

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Keine.

Wir kommen zur Abstimmung. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Dann ist auch der Antrag unter TOP 17.5 angenommen.

1. Der Rat der Stadt Köln wählt anstelle von Frau Hildburg Holländer

Herrn Jürgen Koch

als stimmberechtigtes Mitglied in die Ausschüsse für Anregungen und Beschwerden sowie Soziales und Senioren.

2. Gleichzeitig benennt die CDU-Fraktion Frau Dr. Cornelia Herbers-Rauhut anstelle von Frau Hildburg Holländer als erste stellvertretende Vorsitzende des Ausschusses für Anregungen und Beschwerden.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Tagesordnungspunkt:

17.6 Hauptversammlung des Deutschen Städtetages hier: Nachbenennung eines Abgeordneten der Stadt Köln 0416/2011

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Keine.

Lassen Sie mich zu der Beschlussvorlage Folgendes formulieren:

Der Rat der Stadt Köln wählt Herrn Karl-Heinz Daniel anstelle von Herrn Bürgermeister Wolf als Abgeordneten zur Hauptversammlung des Deutschen Städtetages. Die Wahl gilt für die laufende Amtszeit des Rates, höchstens jedoch für die Dauer seiner Zugehörigkeit zur Bezirksvertretung.

(Karl-Jürgen Klipper [CDU]: Rodenkirchen!)

Herr Sterck, können Sie bitte etwas dazu sagen?

Ralph Sterck (FDP): Herr Daniels ist der Fraktionsvorsitzende der FDP in der Bezirksvertretung Rodenkirchen. Jetzt kennen Sie ihn zwar immer noch nicht. Er ist aber lange –

(Karl-Jürgen Klipper [CDU]: Natürlich kennen wir ihn!)

– Herr Klipper kennt ihn. – Er ist lange in der Kommunalpolitik aktiv und war schon Mitglied des Rates der Gemeinde Rodenkirchen.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Dann lasse ich jetzt über die Vorlage unter TOP 17.6 abstimmen. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Dann ist das einstimmig angenommen.

Der Rat der Stadt Köln wählt

Herrn Karl-Heinz Daniel

anstelle von Herrn Bürgermeister Manfred Wolf als Abgeordneten zur Hauptversammlung des Deutschen Städtetages:

22. Sitzung vom 1. Februar 2011

Die Wahl gilt für die laufende Amtszeit des Rates, höchstens jedoch für die Dauer der Zugehörigkeit zum Rat bzw. zur Verwaltung der Stadt Köln.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Tagesordnungspunkt:

17.7 Antrag der Fraktion pro Köln
hier: Nachwahl eines sachkundigen
Einwohners für den Liegenschaftsaus-
schuss
AN/0235/2011

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Keine.

Dann möchte ich darüber abstimmen lassen.
Wer ist für diesen Antrag? – Pro Köln. Gibt es Enthaltungen? – Die Linke enthält sich. Damit ist der Antrag mehrheitlich angenommen.

(Zurufe)

- Noch einmal: Wer ist für diesen Antrag? – Pro Köln. Wer enthält sich? – Wer ist dagegen? – Niemand. Dann ist es so beschlossen.

Der Rat entsendet anstelle von Herrn Hans-Martin Breninek

Herrn Bernd Fieber

als sachkundigen Einwohner in den Liegenschaftsausschuss.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Tagesordnungspunkt:

17.8 Antrag der Fraktion pro Köln
hier: Nachwahl eines sachkundigen
Einwohners für den Ausschuss für
Anregungen und Beschwerden
AN/0236/2011

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Keine.

Dann lasse ich darüber abstimmen. Wer ist dafür? – Pro Köln. Wer enthält sich? – Wer ist dagegen? – Keiner. Angenommen.

Der Rat entsendet anstelle von Herrn Bernd Fieber

Frau Christel Tank

(Leineweg 16, 50765 Köln) als sachkundige Einwohnerin in den Ausschuss für Anregungen und Beschwerden.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Tagesordnungspunkt:

17.9 Antrag der Fraktion pro Köln
hier: Nachwahl eines sachkundigen
Bürgers für den Ausschuss für Kunst
und Kultur
AN/0237/2011

Wer ist dafür? – Pro Köln. Wer ist dagegen? – Damit ist der Antrag angenommen.

Der Rat entsendet anstelle von Herrn Detlef Alsbach

Herrn Michael Gabel

(Arnoldstraße 25, 50679 Köln) als sachkundigen Bürger in den Ausschuss für Kunst und Kultur.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Tagesordnungspunkt:

17.10 Antrag der Fraktion pro Köln
hier: Nachwahl eines sachkundigen
Bürgers für den Jugendhilfeaus-
schuss
AN/0238/2011

Wer ist für diesen Antrag? – Pro Köln. Wer ist dagegen? – Dann ist dieser Antrag angenommen.

Der Rat entsendet anstelle von Frau Eileen Julie Flemming

Frau Anna Salis

(Bonner Straße 515, 50968 Köln) als sachkundige Bürgerin in den Jugendhilfeausschuss.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

22. Sitzung vom 1. Februar 2011

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Tagesordnungspunkt:

18. Genehmigung von Dringlichkeitsentscheidungen gemäß § 60 Abs. 1 Satz 3 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

18.1 Vereinshaus Worringen: Zweckgebundener Zuschuss für außergewöhnliche Kosten der Bauunterhaltung 5297/2010

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Keine.

Wir kommen zur Abstimmung. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Dann ist das angenommen.

Der Rat genehmigt gemäß § 60 Abs. 1 Satz 3 GO NW nachstehende Dringlichkeitsentscheidung des Oberbürgermeisters und eins Ratsmitgliedes:

Zur Durchführung der notwendigen Bauunterhaltungsmaßnahmen im Vereinshaus Worringen beschließen wir, dem Träger einen einmaligen, zweckgebundenen städtischen Zuschuss in Höhe von 10.500 € in Teilergebnisplan 0507, Betrieb, Unterhaltung und Förderung von Bürgerhäusern und -zentren, Teilplanzeile 15, Transferaufwendungen zu gewähren.

Den Mehraufwendungen stehen an gleicher Stelle entsprechende Wenigeraufwendungen bei der Bezuschussung freier Träger gegenüber.

Köln, den 29.12.2010

In Vertretung

gez. Streitberger
Beigeordneter

gez. Frank
Ratsmitglied

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Tagesordnungspunkt:

18.2 Olympiabewerbung 2012 Auflösung des Zweckverbandes Rhein-Ruhr 2012 5339/2010

Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Damit ist das angenommen.

Der Rat genehmigt gemäß § 60 Abs. 1 Satz 3 GO NW nachstehende Dringlichkeitsentscheidung des Oberbürgermeisters und eins Ratsmitgliedes:

Wir beschließen folgende Vertreter der Stadt Köln als Delegierte für die Zweckverbandsversammlung zu bestimmen:

1. **Herr Oberbürgermeister Jürgen Roters**
Vertreter: Herr Dieter Sanden, Sportamtsleiter
2. **Herr Bürgermeister Manfred Wolf, MdR**
Vertreter: Horst Meyer, stellv. Sportamtsleiter
3. **Herr Karsten Kretschmer, MdR**
Vertreter: Frau Claudia Meyer, Projektleiterin Rhein-Ruhr 2012

Köln, den 17.01.2011

gez. Roters
Oberbürgermeister

gez. Granitzka
Ratsmitglied

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Tagesordnungspunkt:

18.3 EU-Projekt SMARTiP 0271/2011

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Keine.

Wir kommen zur Abstimmung. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Dann ist das angenommen.

Der Rat genehmigt gemäß § 60 Abs. 1 Satz 3 GO NW nachstehende Dringlichkeitsentscheidung des Hauptausschusses vom 25.01.2011:

Der Hauptausschuss beschließt gemäß § 60 Abs. 1 Satz 1 GO NW:

Der Rat ermächtigt den Oberbürgermeister, die erforderlichen Verträge im EU-Projekt SMARTiP zu unterzeichnen. Eine zusätzliche Mittelbereitstellung ist nicht erforderlich.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

*Anmerkung:
Der Oberbürgermeister übernimmt wieder die Sitzungsleitung.*



22. Sitzung vom 1. Februar 2011

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Damit sind wir am Ende des öffentlichen Teils der Sitzung.

(Schluss: 19.15 Uhr)

23. Sitzung vom 1. März 2011**23. Sitzung****vom 1. März 2011**

Tagesordnung

Öffentliche Sitzung

1. **Anträge auf Durchführung einer aktuellen Stunde gemäß § 5 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen**
2. **Annahme von Schenkungen / Vermächtnissen / Erbschaften**
3. **Anträge des Rates / Vorschläge und Anregungen der Bezirksvertretungen**
 - 3.0.1 **Sanierung und Interim Bühnen Köln 2010 bis 2015**
 - 3.0.2 **Bürgerbefragung zum weiteren Ausbau des Godorfer Hafens**
- 3.1 **Anträge gemäß § 3 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen**
 - 3.1.1 **Antrag der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der FDP-Fraktion betreffend „Die Stadtverwaltung als familienfreundliche Arbeitgeberin: Entwicklung von Unterstützungsangeboten bei Kinderbetreuungsengpässen“**
AN/0437/2011
 - 3.1.2 **Antrag der Fraktion pro Köln betreffend „Straßenprostitution im Kölner Süden“**
AN/0389/2011
 - 3.1.3 **Antrag der Fraktion Die Linke.Köln und Ratsmitglied Thor-Geir Zimmermann (Die Freunde) betreffend „Abstimmung über Godorfer Hafen nach optimierten Regeln“**
AN/0435/2011

3.1.4 Antrag der CDU-Fraktion und der FDP-Fraktion betreffend „Wohnraumförderung NRW“

AN/0441/2011

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der Fraktion Die Linke. Köln

AN/0515/2011

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen

AN/0519/2011

3.1.5 Antrag der Fraktion pro Köln betreffend „Kölner Presse und das Dritte Reich – Aufklärung statt Vertuschung“

AN/0427/2011

3.1.6 Antrag der Fraktion Die Linke.Köln und Ratsmitglied Thor-Geir Zimmermann (Die Freunde) betreffend „Kunst- und Museumsbibliothek (KMB) in ihrer Gesamtheit erhalten“

AN/0436/2011

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen

AN/0544/2011

3.1.7 Antrag der CDU-Fraktion betreffend „Unterbringung von Flüchtlingen“

AN/0380/2011

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der FDP-Fraktion

AN/0541/2011

3.1.8 Antrag der FDP-Fraktion betreffend „Konsequenzen aus der verfehlten Vision 2010: Köln als sicherste Millionenstadt Deutschlands“

AN/0438/2011

23. Sitzung vom 1. März 2011

- 3.1.9 Antrag der Fraktion pro Köln betreffend „Deutsch statt Denglisch – Anglizismen in der Stadtverwaltung vermeiden“**
AN/0428/2011
- 3.1.10 Antrag der Fraktion pro Köln betreffend „Öffentlichkeitskampagne gegen Zwangsbeschneidung von Frauen und Mädchen“**
AN/0429/2011
- 3.1.11 Antrag der Fraktion pro Köln betreffend „Attraktivierung des Offenbach-Platzes – Instandsetzung des Opernbrunnens“**
AN/0430/2011
- 3.1.12 Dringlichkeitsantrag der CDU-Fraktion betreffend „Unterbringung der Oper Köln im Musical Dome“**
AN/0493/2011
- 3.1.13 Dringlichkeitsantrag der CDU-Fraktion betreffend „Rechtliche Prüfung der vorgesehenen Befragung zum weiteren Ausbau des Godorfer Hafens“**
AN/0522/2011
- 3.2 Vorschläge und Anregungen der Bezirksvertretungen gemäß § 37 Absatz 5 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen**
- 3.2.1 Beschluss der Bezirksvertretung Rodenkirchen vom 05.07.2010 zur Wirtschaftlichkeit des Godorfer Hafens**
3378/2010
- 3.2.2 Beschluss der Bezirksvertretung Lindenthal vom 03.05.2010 zum Großmarktstandort Marsdorf**
3493/2010
- 3.2.3 Beschluss der Bezirksvertretung Nippes vom 27.01.2011**
– Engpässe bei der Betreuung von unter 3-jährigen
0609/2011
- 3.2.4 Stärkung der Unteren Landschaftsbehörde, Aufgabenbereich Baumschutz**
Beschluss der Bezirksvertretung Rodenkirchen vom 13.12.2010, AN/2352/2010
0155/2011
- 4. Anfragen gemäß § 4 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen**
- 4.1 Anfrage der Fraktion pro Köln betreffend „Details zur steigenden Anzahl von Taschendiebstählen“**
AN/0348/2011
- 4.2 Anfrage der Fraktion pro Köln betreffend „Die Kölner Presse im Dritten Reich“**
AN/0478/2011
- 5. Einwohner, Einwohnerinnen, Bürger und Bürgerinnen**
- 5.1 Anregungen und Beschwerden gemäß § 24 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen**
- 5.2 Einwohnerantrag gemäß § 25 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen**
- 5.3 Bürgerbegehren und Bürgerentscheid gemäß § 26 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen**
- 5.4 Anregungen und Stellungnahmen des Integrationsrates gemäß § 27 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen**
- 5.5 Bürgerbefragung zum weiteren Ausbau des Godorfer Hafens**
0575/2011
Änderungs- bzw. Zusatzantrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der FDP-Fraktion
AN/0552/2011

23. Sitzung vom 1. März 2011

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der SPD-Fraktion AN/0549/2011 6. Ortsrecht 6.1 Satzungen 6.1.1 Satzung über Anbringungsort, Abmessungen und Ausgestaltung von Werbeanlagen für einen Teil der Ortslage Köln-Altstadt/Nord im Bereich Eigelstein/Weidengasse Arbeitstitel: Werbesatzung Eigelstein/Weidengasse 3087/2010 6.2 Gebühren-, Entgeltordnungen und ähnliches 6.3 Ordnungsbehördliche Verordnungen 6.3.1 Verordnung zur Änderung der Rechtsverordnung über die Beförderungsentgelte für den Verkehr mit den in der Stadt Köln zugelassenen Taxen – Kölner Taxitarif - 3345/2010 6.4 Sonstige städtische Regelungen 7. Unterrichtung des Rates gemäß § 82 Absatz 1 und § 84 Absatz 1 Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen über die vom Kämmerer genehmigten Mehraufwendungen 8. Überplanmäßige Aufwendungen 9. Außerplanmäßige Aufwendungen 10 Allgemeine Vorlagen 10.1 Umlegungsanordnung für das Umlegungsgebiet Nr. 389 in Köln-Holweide 5192/2010 10.2 Teilfinanzplan 1202 Brücken, Tunnel, Stadtbahn, ÖPNV Ertüchtigung der sieben Kölner Straßentunnel gemäß der Richtlinie für die Ausstattung und den	Betrieb von Straßentunnel (RABT 2006) hier: Beauftragung der Deutschen Bahn für die Umverlegung der DB eigenen Kabeltrassen im Bereich des Neubaus Fluchttreppenhaus für den Tunnel Grenzstraße 5259/2010 10.3. Chinajahr 2012 5442/2010 Änderungs- bzw. Zusatzantrag der FDP-Fraktion AN/ 0225 /2011 Änderungs- bzw. Zusatzantrag der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der FDP-Fraktion AN/0540/2011 10.4. Rundfunkgebührenbefreiung bei geringem Einkommen 0108/2011 Änderungs- bzw. Zusatzantrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen AN/0542/2011 10.5 Weiterentwicklung des Adressraums im Internet – Einführung der Top-Level-Domain „.koeln“ 0123/2011 10.6 Teilfinanzplan 1202 Brücken, Tunnel, Stadtbahn, ÖPNV hier: außerplanmäßige Auszahlung Fußgängerbrücke Schulzentrum Tollerstraße in Köln-Mengenich 0264/2011 10.7 Bericht über die öffentlichen Unternehmen der Stadt Köln im Haushaltsjahr 2009 - Beteiligungsbericht 2009 - 0044/2011

23. Sitzung vom 1. März 2011

10.8. Sanierung der Bühnen am Offenbachplatz 0089/2011 Änderungs- bzw. Zusatzantrag der SPD-Fraktion AN/0545/2011 Änderungs- bzw. Zusatzantrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen AN/0547/2011 10.9. Interim der Bühnen Köln 2010 bis 2015 0772/2011 Änderungs- bzw. Zusatzantrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen AN/0546/2011 Änderungs- bzw. Zusatzantrag der SPD-Fraktion AN/ 0545/2011 11. Bauleitpläne – Änderung des Flächennutzungsplanes 12. Bauleitpläne – Anregungen / Satzungen 13. Bauleitpläne – Aufhebung von Bebauungs- / Durchführungs- / Fluchtlinienplänen 14. Erlass von Veränderungssperren 15. Weitere bauleitplanungsrechtliche Sachen 16. KAG-Satzungen – Erschließungsbeitragssatzungen 17. Wahlen 17.1 Bestellung der Ersten Betriebsleiterin für die eigenbetriebsähnliche Einrichtung Abfallwirtschaft der Stadt Köln 0102/2011 17.2 Neuwahl eines stellvertretenden stimmberechtigten Mitgliedes des Jugendhilfeausschusses – Ausschuss für Kinder, Jugend und Familie – 0286/2011	17.3 Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen hier: Nachbesetzung Ausländerrechtliche Beratungskommission AN/0320/2011 17.4 Wahlen Bestellung einer Inspektorin/eines Inspektors der Stiftung Johann-Heinrich Claren 0441/2011 17.5 Neuwahl eines stellvertretenden stimmberechtigten Mitgliedes des Jugendhilfeausschusses – Ausschuss für Kinder, Jugend und Familie – 0491/2011 17.6 Neuwahl eines stellvertretenden beratenden Mitgliedes des Jugendhilfeausschusses – Ausschuss für Kinder, Jugend und Familie – 0615/2011 17.7 Neubesetzung von Aufsichtsgremien 0620/2011 17.8 Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen hier: Integrationsrat – Wahl eines Ratsmitgliedes AN/0505/2011 17.9 Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen hier: JugZ gGmbH – Entsendung eines Aufsichtsratsmitglieds AN/0507/2011 17.10 Antrag der SPD-Fraktion hier: Benennung eines Mitglieds für den Aufsichtsrat der Flughafen Köln/Bonn GmbH AN/0518/2011

23. Sitzung vom 1. März 2011

17.11 Antrag der CDU-Fraktion

hier: Nachwahl bezüglich verschiedener Ausschüsse und Gremien

AN/0538/2011

18. Genehmigung von Dringlichkeitsentscheidungen gemäß § 60 Absatz 1 Satz 3 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

19 ...

Anwesend waren:

Vorsitzender: Oberbürgermeister Jürgen Roters

Stimmberechtigte Mitglieder: Bacher, Götz; Bartsch, Hans-Werner Bürgermeister; Benthem van, Henk; Böllinger, Werner; Börschel, Martin; Bosbach, Wolfgang; Breite, Ulrich; Brust, Gerhard; Bülow, Brigitta von; Bürgermeister, Eva Dr.; Detjen, Jörg; Elster, Ralph Dr.; Ensmann, Bernhard; Frank, Jörg; Frebel, Polina; Gärtner, Ursula; Gebauer, Yvonne; Gey, Herbert; Gordes, Birgit; Görzel, Volker; Granitzka, Winrich; Heinen, Ralf Dr.; Helling, Ossi Werner; Henk-Hollstein, Anna-Maria; Herbers-Rauhut, Cornelia Dr.; Hoffmann, Klaus; Houben, Reinhard; Hoyer, Katja; Jahn, Kirsten; Jung, Helmut; Kara, Efkam; Karaman, Malik; Kaske, Axel; Kienitz, Niklas; Kirchmeyer, Christraut; Klipper, Karl-Jürgen; Koch, Jürgen; Köhler, Andreas; Koke, Klaus; Kossmann, Sandra Dr.; Kretschmer, Karsten; Kron, Peter; Laufenberg, Sylvia; Ludwig, Claus; Lüttig, Marion; Manderla, Gisela; Marx, Werner; Möller, Monika; Möring, Karsten; Moritz, Barbara; Mucuk-Edis, Gonca; Müller, Sabine Dr.; Nessler-Komp, Birgitta; Neubert, Michael; Noack, Horst; Paetzold, Michael; Paffen, Dagmar; Peil, Stefan; Philippi, Franz; Reinhardt, Kirsten; Richter, Manfred; Rouhs, Manfred; Santos Herrmann, Susana dos; Schlieben, Nils Helge Dr.; Schlitt, Gabriele; Schmerbach, Cornelia; Schneider, Frank; Scho-Antwerpes, Elfi Bürgermeisterin; Schöppe, Bernd; Schultes, Monika; Schultz, Alfred; Senol, Sengül; Spizig, Angela Bürgermeisterin; Stahlhofen, Gisela; Sterck, Ralph; Strahl, Jürgen Dr.; Thelen, Elisabeth; Thelen, Horst; Tull, Bettina; Uckermann, Jörg; van Geffen, Jörg; Waddey, Manfred; Welcker, Katharina; Welpmann, Matthias Dr.; Wiener, Markus; Wolf, Manfred Bürgermeister; Wolter, Judith; Zimmermann, Michael; Zimmermann, Thor-Geir

Bezirksbürgermeister: Wirges, Josef; Schößler, Bernd;

Verwaltung: Kahlen, Guido Stadtdirektor; Klein, Agnes Beigeordnete Dr.; Streitberger, Bernd Beigeordneter; Quander, Georg Beigeordneter Prof.; Berg, Ute Beigeordnete; Fenske, Jürgen; Klug, Gabriele C. Stadtkämmerin; Reker, Henriette Beigeordnete; Steinkamp, Dieter Dr.

Schriftführerin:

Frau Kramp

Stenograf:

Herr Becker

Entschuldigt fehlen:

Bezirksbürgermeisterin: Blömer-Frerker, Helga; Wittsack-Junge, Cornelia

Bezirksbürgermeister:

Hupke, Andreas; Petschel, Eberhard; Stadoll, Willi; Fuchs, Norbert; Thiele, Markus;

(Beginn: 15.49 Uhr)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Sehr geehrte Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich eröffne die 23. Sitzung des Rates der Stadt Köln in der Wahlperiode 2009/2014. Ich bitte den etwas verspäteten Beginn zu entschuldigen. Es mussten noch einige Änderungsanträge sortiert und auf den Weg gebracht werden.

Ich begrüße unsere Gäste auf der Zuschauertribüne, die Vertreterinnen und Vertreter der Presse, die Bezirksbürgermeisterinnen und Bezirksbürgermeister und natürlich Sie alle als Mitglieder des Rates.

Nach den mir vorliegenden Meldungen ist heute niemand entschuldigt.

Als Stimmzähler benenne ich Herrn Schultz, Herrn van Benthem und Herrn Kretschmer.

Bevor wir mit den Beratungen beginnen, müssen wir die heutige Tagesordnung festlegen. Der Entwurf liegt Ihnen vor. Die nachträglichen Zu- bzw. Absetzungen sind im Entwurf gesondert gekennzeichnet. Die nachträglich eingegangenen Änderungsanträge finden Sie bei den jeweiligen Tagesordnungspunkten aufgeführt bzw. sie werden von mir dann mündlich vorgetragen.

23. Sitzung vom 1. März 2011

Die Verwaltung schlägt die Zusetzung folgender Punkte vor: 4.2, 10.9, 17.8, 17.9, 17.10, 17.11 und 26.1. Abgesetzt wurden die Tagesordnungspunkte 3.2.2, 10.6 und 17.4. Gibt es hierzu Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall.

Dann komme ich zu den Dringlichkeitsanträgen:

Unter Tagesordnungspunkt 3.1.12 liegt ein Dringlichkeitsantrag der CDU-Fraktion vom 23. Februar 2011 zum Thema „Unterbringung der Oper im Musical-Dome“ vor. Gibt es Wortmeldung gegen die Dringlichkeit? – Das ist nicht der Fall. Gibt es Gegenstimmen gegen die heutige Behandlung? – Ebenfalls nicht. Enthaltungen? – Ebenfalls nicht. Damit ist die Dringlichkeit festgestellt.

Unter Tagesordnungspunkt 3.1.13 liegt ein weiterer Dringlichkeitsantrag der CDU-Fraktion vom 28. Februar 2011 vor. Thema ist hier die rechtliche Prüfung der vorgesehenen Bürgerbefragung zum Ausbau des Godorfer Hafens. Gibt es Wortmeldungen gegen die Dringlichkeit? – Keine Wortmeldungen gegen die Dringlichkeit. Gegenstimmen? – Gegenstimmen von der Fraktion Die Linke. Gibt es Enthaltungen? – Das ist nicht der Fall. Damit ist die Dringlichkeit bestätigt.

(Winrich Granitzka [CDU]: Herr Oberbürgermeister, darf ich dazu eine Anmerkung machen?)

- Ja, Herr Granitzka. Bitte.

Winrich Granitzka (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Es könnte sein, dass im Verlauf der Abstimmung dieser Antrag überflüssig wird. Deswegen sollten wir ihn etwas nach hinten schieben. In der Behandlung der in diesem Zusammenhang anstehenden Fragen sollten wir diesen Antrag ans Ende stellen. Dann sehen wir ja, ob er noch erforderlich ist oder nicht.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Gut. Das machen wir, wenn wir über die Reihenfolge der Tagesordnung sprechen.

Wir kommen nun zur Festlegung der Reihenfolge der Tagesordnung. Aufgrund des besonderen Interesses der Öffentlichkeit schlage ich vor, die Verwaltungsvorlagen zu den Themen „Städtische Bühnen“ und „Bürgerbefragung

Godorfer Hafen“ zu Beginn der Sitzung, also noch vor den Anträgen zu beraten.

Danach würden wir unter Tagesordnungspunkt 3.0.1 die Tagesordnungspunkte 10.8, Sanierung, 10.9, Interim und den Dringlichkeitsantrag der CDU behandeln, und zwar in der eben von mir genannten Reihenfolge.

Jetzt zu einem weiteren Schwerpunkt unserer heutigen Beratung. Als Zweites würden wir unter Tagesordnungspunkt 3.0.2 die Verwaltungsvorlage zu Punkt 5.5, Bürgerbefragung Godorfer Hafen, gemeinsam mit dem Tagesordnungspunkt 3.1.3 und dem Dringlichkeitsantrag der CDU unter Tagesordnungspunkt 3.1.13 behandeln. Dazu gibt es einen Änderungsantrag der Fraktion pro Köln, der ebenfalls an dieser Stelle behandelt werden soll.

Außerdem schlage ich bezüglich der Reihenfolge der Tagesordnung vor, die Tagesordnungspunkte 3.1.5, Antrag der Fraktion pro Köln, und 4.2, Anfrage der Fraktion pro Köln, zusammen zu beraten.

Gibt es hierzu Wortmeldungen? – Ich sehe breite Zustimmung, aber der Form halber: Gibt es Enthaltungen? – Gegenstimmen? – Das ist nicht der Fall. Dann ist die Tagesordnung so beschlossen.

Wir beginnen nun mit den Beratungen.

Anlässlich des in der nächsten Woche anstehenden Internationalen Frauentages möchte ich zuerst der Gleichstellungsbeauftragten, Frau Kronenberg, das Wort geben. – Bitte schön.

Christine Kronenberg (Gleichstellungsbeauftragte): 100 Jahre Internationaler Frauentag! Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Haben Sie sich schon einmal gefragt, was wäre, wenn vor 2 000 Jahren Köln von Frauen erbaut worden wäre oder wenn Köln 2 000 Jahre lang von Frauen regiert worden wäre?

(Karl-Jürgen Klipper [CDU]: Dann wären wir untergegangen! – Heiterkeit bei Teilen der CDU – Gegenruf von Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen]: Die Chauvi-Fraktion!)

Hätten Kölnerinnen ihrer Göttin auch einen Dom gebaut oder eher einen Tempel? Hätten sie vielleicht auch eine Vorstadarena errichtet, um Aufstiege zu feiern? Oder wäre die erste

23. Sitzung vom 1. März 2011

Kanzlerin nach dem Krieg auch eine Kölnerin gewesen? Das alles wissen wir nicht, weil Frauen keine Chancen hatten.

Haben Sie sich auch einmal gefragt: Was wäre, wenn vor 100 Jahren die Frauen in aller Welt nicht auf die Straße gegangen wären, wenn sie keine Tomaten geworfen hätten und wenn sie nicht mit lila Fahnen auf den Neumarkt gezogen wären? Auch dann sähe Köln sicherlich anders aus.

Kämpferische Frauen haben in den letzten 100 Jahren in einem Turbotempo 1 000 Jahre aufgeholt, sodass wir heute selbstbewusst feststellen können: Die wirklich großen Gleichstellungskämpfe wie die um das Wahlrecht, die Ehe, die Abtreibung sind ausgefochten. Wir haben in der Tat eine Kanzlerin, wir haben eine ARD-Chefin, wir sind Weltmeisterinnen, wir haben eine Grand-Prix-Siegerin. Noch nie in der Geschichte waren Frauen so erfolgreich wie heute.

Oft sagen mir ältere Männer und jüngere Frauen: Liebe Frau Kronenberg, die Diskussion um Frauen in Vorständen und Aufsichtsräten, bei der Feuerwehr oder auf der Kanzel ist wirklich lächerlich. Die Frauen von heute sind so gebildet und intelligent, dass sie es allein bis ganz nach oben schaffen, zumindest diejenigen, die das wollen. Die Frauen, die das nicht wollen, erziehen eben die Kinder und können ja in Teilzeit oder in Minijobs arbeiten. Letztlich muss das jede für sich entscheiden. Wie gesagt, das sagen mir ältere Männer und junge Frauen.

Heinrich Alt vom Vorstand der Bundesagentur für Arbeit sagt: Die Alleinerziehenden sind unsere treuesten Kunden. Er meint: Kundinnen. Und genau darin steckt das Risiko der Frauen, das zugleich ein staatliches ist. Hohe Scheidungsquoten, lange Erwerbspausen, Minijobs, schlechte Bezahlung traditioneller Frauenberufe führen zu Abhängigkeit, auch zu staatlicher Abhängigkeit. Genau diese Realität ist es, die den viel gerühmten Bildungsvorsprung der Frauen wieder aufhebt.

Deshalb engagieren wir uns für die existenzielle Sicherheit von Frauen, ein Kernziel, bei dem es um sehr viel mehr geht. Dabei geht es nämlich auch um Kinderarmut und Bildung von Kindern. Wissenschaftlich erwiesen ist: Je höher die Erwerbsquote von Frauen und je höher ihr Einkommen ist, desto höher sind die Bildungschancen ihrer Kinder, desto höher ist auch die Wirtschaftskraft von Köln und desto höher ist die Alterssicherung von Frauen. Denn

Frauen – das belegen die Statistiken ebenfalls – müssen im Alter mit durchschnittlich 530 Euro Rente auskommen, Männer erhalten das Doppelte. Frauenpolitik ist also weit mehr.

Was mich besonders ärgert, ist die ständige Reduzierung auf das Thema Vereinbarkeit. Wenn es nämlich um mehr geht als um Quoten oder gerechte Bezahlung, dann heißt es ganz schnell: Wenn wir noch ein paar Krippen- und Kitaplätze bauen, brauchen wir keine Frauenquote und auch kein Equal Pay mehr. Und das sagen eben nicht nur ältere Männer und junge Frauen, sondern das sagen auch kluge Bosse aus der Wirtschaft. Wenn wir in Köln die Wirtschaft stärken, die Sozialausgaben reduzieren und die Integration fördern wollen, dann bitte schön mit den Frauen und mit Frauenpolitik; denn Frauen sind der Schlüssel dazu.

Meine Damen und Herren, ich will von Ihnen heute kein Geld. Heute brauche ich Ihre Köpfe. Ich brauche sie, damit sich darin etwas ändert. Ich möchte, dass Sie, liebe Ratsmitglieder, nicht nur innovativ über das Thema Frauenpolitik denken, sondern auch innovativ darüber sprechen. Ich möchte, dass Sie erwerbstätige Frauen nicht auf die Rolle der Hinzuverdienerin reduzieren. Ich möchte, dass Frauen und Männer in bestimmten Lebensphasen beide vollzeitnah arbeiten können, damit sozusagen egalitäre Partnerschaften entstehen; denn die reduzieren die Scheidungsquoten.

Ich möchte, dass Sie verstehen, dass Frauen zuweilen mehr Karriere machen können als ihre Männer. Ich möchte, dass Sie verstehen, dass Quoten auch Chancen für Männer bieten, weil es bei der Frauenquote immer – ich betone: immer – um Bestenauslese geht. Und ich möchte, dass öffentliche Aufträge nur noch an die Unternehmen gehen, die keine Entgeltunterschiede machen und die existenzsichernde Gehälter an Frauen zahlen. Nicht zuletzt möchte ich – das ist ein altes Thema –, dass die Steuerklasse V abgeschafft wird, weil sie die Berufstätigkeit von Frauen einfach bestraft. Viele der genannten Themen sind Dauerbrenner, aber gerade an dem zuletzt genannten erkennt man, wie sich die Sichtweise verändert hat.

Wir haben gemeinsam mit einem großen Aktionsbündnis in Köln einen Flyer entwickelt, in dem elf frauenpolitische Forderungen anlässlich des 100-jährigen Jubiläums des Internationalen Frauentages aufgelistet sind. Wir werden am Freitag, den 25. März, dem Tag, an dem dieses Jubiläum gefeiert wird, vom Roncallplatz bis zum Rathaus ziehen. Wir werden die

23. Sitzung vom 1. März 2011

Erfolge feiern, wir werden lauthals fordern, und wir werden weiter kämpfen müssen. Vielleicht wird dann in 100 Jahren hier ein Ratsmitglied seine Rede mit den Worten beginnen: Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Damen und Herren!

(Zuruf von der CDU: In 200 Jahren! – Heiterkeit bei der CDU)

Vielleicht haben wir bis dahin nochmals 1 000 Jahre aufgeholt.

Feiern Sie also mit am 25. März! Kommen Sie auf den Roncalliplatz! Kommen Sie ins Rathaus! – Vielen herzlichen Dank.

(Beifall bei SPD, CDU, Bündnis 90/Die Grünen und FDP)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank, Frau Kronenberg, für Ihre Ausführungen und die Perspektive der nächsten 100 Jahre.

Vor Eintritt in die Tagesordnung:

- I. *Der Oberbürgermeister schlägt als Stimmzähler die Ratsmitglieder Herrn Schultz, Herrn van Benthem und Herrn Kretschmer vor.*

Der Rat ist hiermit einverstanden.

- II. *Anschließend nennt der Oberbürgermeister die weiteren Punkte, die zu- bzw. abgesetzt werden sollen:*

Zusetzungen:

3. *Anträge des Rates / Vorschläge und Anregungen der Bezirksvertretungen*

- 3.1 *Anträge gemäß § 3 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen*

- 3.1.4 *Antrag der CDU-Fraktion und der FDP-Fraktion betreffend „Wohnraumförderung NRW“ AN/0441/2011*

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen AN/0519/2011

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der Fraktion Die Linke.Köln AN/0515/2011

- 3.1.6 *Antrag der Fraktion Die Linke.Köln und Ratsmitglied Thor-Geir Zimmermann (Deine Freunde) betreffend „Kunst- und Museumsbibliothek (KMB) in ihrer Gesamtheit erhalten“ AN/0436/2011*

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen AN/0544/2011

- 3.1.7 *Antrag der CDU-Fraktion betreffend „Unterbringung von Flüchtlingen“ AN/0380/2011*

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der FDP-Fraktion AN/0541/2011

- 3.1.12 *Dringlichkeitsantrag der CDU-Fraktion betreffend „Unterbringung der Oper Köln im Musical Dome“ AN/0493/2011*

- 3.1.13 *Dringlichkeitsantrag der CDU-Fraktion betreffend „Rechtliche Prüfung der vorgesehenen Befragung zum weiteren Ausbau des Godorfer Hafens“ AN/0522/2011*

4. *Anfragen gemäß § 4 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen*

- 4.2 *Anfrage der Fraktion pro Köln betreffend „Die Kölner Presse im Dritten Reich“ AN/0478/2011*

5. *Einwohner, Einwohnerinnen, Bürger und Bürgerinnen*

- 5.5 *Bürgerbefragung zum weiteren Ausbau des Godorfer Hafens 0575/2011*

23. Sitzung vom 1. März 2011

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der
SPD-Fraktion
AN/0549/2011

10. Allgemeine Vorlagen

10.3 Chinajahr 2012
5442/2010

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der
FDP-Fraktion
AN/ 0225 /2011

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der
SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion,
der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen
und der FDP-Fraktion
AN/0540/2011

10.4 Rundfunkgebührenbefreiung bei ge-
ringem Einkommen
0108/2011

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der
SPD-Fraktion und der Fraktion
Bündnis 90/Die Grünen
AN/0542/2011

10.8 Sanierung der Bühnen am Offen-
bachplatz
0089/2011

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der
SPD-Fraktion
AN/0545/2011

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der
Fraktion Bündnis 90/Die Grünen
AN/0547/2011

10.9 Interim der Bühnen Köln 2010 bis
2015
0772/2011

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der
SPD-Fraktion

AN/0545/2011

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der
Fraktion Bündnis 90/Die Grünen

AN/0546/2011

17. Wahlen

17.8 Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die
Grünen
hier: Integrationsrat – Wahl eines
Ratsmitgliedes
AN/0505/2011

17.9 Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die
Grünen
hier: JugZ gGmbH – Entsendung
eines Aufsichtsratsmitglieds
AN/0507/2011

17.10 Antrag der SPD-Fraktion
hier: Benennung eines Gesell-
schaftsvertreters für den Auf-
sichtsrat der Flughafen Köln/Bonn
GmbH
AN/0518/2011

17.11 Antrag der CDU-Fraktion
hier: Nachwahl bezüglich verschie-
dener Ausschüsse und Gremien
AN/0538/2011

26 Genehmigung von Dringlichkeitsentschei-
dungen gemäß § 60 Absatz 1 Satz 3 der
Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-
Westfalen

26.1 Einleitung des Vergabeverfahrens
zur Beschaffung von Mobiliar für
Kindertagesstätten und die Betreu-
ung in Schulen
0605/2011

Absetzungen

3. Anträge des Rates / Vorschläge und An-
regungen der Bezirksvertretungen

3.2 Vorschläge und Anregungen der Be-
zirksvertretungen gemäß § 37 Absatz
5 der Gemeindeordnung des Landes
Nordrhein-Westfalen

3.2.2 Beschluss der Bezirksvertre-
tung Lindenthal vom 03.05.
2010 zum Großmarktstandort
Marsdorf
3493/2010

10. Allgemeine Vorlagen

10.6 Teilfinanzplan 1202 Brücken, Tun-
nel, Stadtbahn, ÖPNV

hier: außerplanmäßige Auszahlung
Fußgängerbrücke Schulzentrum
Tollerstraße in Köln-Mengenich
0264/2011

17. Wahlen

17.4 Wahlen

Bestellung einer Inspektorin/eines
Inspektors der Stiftung Johann-
Heinrich Claren
0441/2011

23. Sitzung vom 1. März 2011

- III. Der Oberbürgermeister weist darauf hin, dass die CDU-Fraktion einen Dringlichkeitsantrag zum Thema „Unterbringung der Oper Köln im Musical Dome“, AN/0493/2011, vorgelegt habe.

Der Rat ist damit einverstanden, die Angelegenheit, wie von der Verwaltung vorgeschlagen, als Punkt 3.1.12 in die Tagesordnung aufzunehmen.

- IV. Der Oberbürgermeister erläutert, dass die CDU-Fraktion einen weiteren Dringlichkeitsantrag zum Thema „Rechtliche Prüfung der vorgesehenen Befragung zum weiteren Ausbau des Godorfer Hafens“, AN/0522/2011, vorgelegt habe.

Der Rat ist damit einverstanden, die Angelegenheit, wie von der Verwaltung vorgeschlagen, als Punkt 3.1.13 in die Tagesordnung aufzunehmen.

- V. Der Oberbürgermeister weist auf das besondere Interesse der Öffentlichkeit hinsichtlich der Themen „Bühnen“ und „Godorfer Hafen“ hin. Er schlägt deshalb vor, die verschiedenen Punkte, die sich damit befassen, jeweils themenweise zusammen zu behandeln und diese nach vorne zu ziehen.

So solle unter dem neuen Punkt 3.0.1 das Thema Sanierung und Interim der Bühnen Köln behandelt werden. Es handelt sich um die TOP 10.8; 10.9 und 3.1.12.

Unter dem neuen Punkt 3.0.2 würden dann die TOP 5.5; 3.1.3 und 3.1.13 behandelt.

Der Rat stimmt diesen Verfahrensvorschlägen einvernehmlich zu.

- VI. Hinsichtlich einer Änderung der Tagesordnung schlägt der Oberbürgermeister wegen des Sachzusammenhangs die gemeinsame Behandlung der Punkte 3.1.5 und 4.2 vor.

Der Rat stimmt diesem Vorschlag ebenfalls einvernehmlich zu.

- VII. Der Rat ist mit der nachfolgenden und so geänderten Tagesordnung einverstanden:

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wie beschlossen erörtern wir nun unter Punkt 3.0.1 der Tagesordnung die Punkte 10.8 und 10.9, die ich jetzt gemeinsam aufrufe:

10.8 Sanierung der Bühnen am Offenbachplatz
0089/2011

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen betreffend „Sanierung der Bühnen am Offenbachplatz“
0547/2011

10.9 Interim der Bühnen Köln 2010 bis 2015
0772/2011

Dringlichkeitsantrag der CDU-Fraktion betreffend „Unterbringung der Oper Köln im Musical Dome“
AN/0493/2011

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen betreffend „Interim der Bühnen Köln 2010 bis 2015“
0546/2011

Des Weiteren liegt ein Änderungsantrag der SPD Fraktion zu den beiden vorgenannten Tagesordnungspunkten vor, den ich jetzt ebenfalls aufrufe:

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der SPD-Fraktion betreffend „Sanierung der Bühnen am Offenbachplatz“ sowie „Interim der Bühnen Köln 2010 bis 2015“
0545/2011

Wir hatten eben beschlossen, diese Themen gemeinsam zu behandeln. Ich bitte Sie allerdings, darauf Obacht zu geben, die Themen nicht zu sehr miteinander zu vermengen; denn wir werden anschließend zu den jeweiligen Projekten getrennte Beschlüsse fassen.

Für die Fraktion der SPD rufe ich Herrn Börschel auf.

Martin Börschel (SPD): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrte Damen und Herren! Die heutigen Tagesordnungspunkte, die wir eben hier zusammengeführt haben, fügen sich ein in eine Reihe von wegweisenden Entwicklungen für die Kulturstadt Köln. Wir haben in den vergangenen Monaten und Jahren enorme Kraftanstrengungen unternommen, um ein Bekenntnis zur Kulturstadt zu leisten:

Denken Sie an den Neubau des Rautenstrauch-Joest-Museums bzw. des Museums Schnütgen. Denken Sie an unsere Entschei-

23. Sitzung vom 1. März 2011

dung zum Neubau des Historischen Archivs oder an die Unterstützung für das Kinderkulturhaus. Denken Sie daran, dass wir es im Rat geschafft haben, die KölnTage in den Museen zu erhalten, oder auch im letzten Haushalt die Mittel für die freie Kulturszene wieder um 1 Million Euro aufzustocken. Das war es natürlich noch nicht. Wir haben auch weiterhin viel vor.

Denken Sie bitte hier an die Grundsatzbeschlüsse des Rates, denen noch weitere folgen müssen, zur Archäologischen Zone und dem Haus und Museum der Jüdischen Kultur. Denken Sie an die Akademie der Künste, deren Realisierung jetzt gerade in eine entscheidende Phase tritt, oder auch an das Renovierungsprogramm von Museen und Kulturbauten, für das wir eine erste Grundlage im letzten Haushalt geschaffen haben.

Ich will hier nur am Rande sagen: Das alles kann Köln natürlich auf Dauer allein nicht leisten. Deswegen waren wir uns immer hier gemeinsam, über alle Fraktionsgrenzen im Rat hinweg, in der Forderung an den Bund, aber vor allem an das Land einig: Wir können das auf Dauer nicht mehr allein schaffen. Insbesondere die Landesregierung, gleich, von welchen Parteien sie getragen wird, muss sich an den enormen Kulturausgaben der Stadt Köln beteiligen und damit auch dokumentieren, dass Köln eine wichtige kulturpolitische Metropole ist.

(Beifall bei SPD, Bündnis 90/Die Grünen und FDP)

Mit all dem, was ich eben beschrieben habe, leisten wir ein klares Bekenntnis zur Kulturstadt Köln.

In diesem Zusammenhang möchte ich einen letzten Punkt in der Aufzählung nicht in Vergessenheit geraten lassen, nämlich die Kulturförderabgabe,

(Zurufe von der CDU: Zur Sache!)

die wir genau deswegen erfunden haben, um Einnahmen, die uns Gäste hier in Köln beschere, zu generieren und Kulturausgaben möglich zu machen. Ich möchte das hier einführen, weil uns schon bei der Einführung der Kulturförderabgabe durchaus kritische Stimmen erreicht haben. Ich meine nicht die, die rechtlicher oder politischer Natur waren, sondern die, die aus gesellschaftlich relevanten Bereichen kamen. So wurde uns die Frage gestellt: Warum ist die Kulturförderabgabe eigentlich keine

Sozialabgabe, keine Jugendförderabgabe, keine Sportförderabgabe, sondern eine Kulturförderabgabe? Wir haben uns viel Mühe gegeben, das zu begründen und zu dokumentieren, dass es hohen Sinn macht, die Kultur wegen ihrer Strahlkraft mit einer solchen Aufgabe zu privilegieren und ihr diese Mittel zur Verfügung zu stellen.

Schon diese Debatte hat deutlich gemacht: Es gibt in der Gesellschaft eine hohe Sensibilität und Aufmerksamkeit dafür, ob man ausgewogen, ob man fair, ob man nachvollziehbar mit Ausgaben und Einnahmen umgeht. Nach den teilweise schmerzhaften Einsparungen im Haushalt, die keinen Bereich verschont haben, ist die Sensibilität für Ausgaben und Einnahmen aller Art noch gestiegen.

Wir werden heute über ein 300-Millionen-Euro-Paket, roundabout, abstimmen. Es gibt viele Gründe, die für die heute vorgelegte bauliche Lösung am Offenbachplatz sprechen. Der Oberbürgermeister hatte ja darum gebeten, inhaltlich zu differenzieren. Ich will das, auch wenn die Themen unter einem Tagesordnungspunkt zusammengefasst sind, versuchen.

Es gibt grundsätzliche Argumente für eine solche bauliche Lösung, zum einen den eben schon angedeuteten Standortfaktor, den die Kultur darstellt, zum anderen sind Oper und Schauspiel einfach auch Zeugnis unseres kulturellen Erbes, das es zu bewahren und weiter darzustellen gilt. Mitunter tragen Darstellungsformen von Kultur auch zur Aufarbeitung von Traumata bei. Denken Sie nur an die dramatische Erinnerung Kölns – das ist gerade in diesen Tagen wieder deutlich geworden – an den Einsturz des Stadtarchivs. Hier hat die Inszenierung des Stücks „Ein Sturz“ von Jelinek in der Tat auch einen Beitrag dazu geleistet, ein spezielles Kölner Trauma aufzuarbeiten. Manchmal ist es auch einfach nur Genuss. Ich will hier ganz klar und offen sagen, dass momentan der Genuss, Oper und Schauspiel zu besuchen, unter der Intendantin Karin Beier und des Intendanten Uwe Eric Laufenberg größer geworden ist als in früheren Jahren.

Es gibt auch konkrete Gründe, die für eine bauliche Verbesserung am Offenbachplatz sprechen, nämlich eine Verbesserung der Betriebsabläufe, die Verbesserung von Arbeitsbedingungen für die Beschäftigten und eine volle Funktionalität, die ja alle Beteiligten, die in dem Prozess am Runden Tisch mitgewirkt haben – die Initiative „Mut zu Kultur“, Politik und andere

23. Sitzung vom 1. März 2011

–, zur Veränderung des Neubaubeschlusses hin zu einer Sanierung veranlasst hat.

Besonders freut uns, dass man nach einem Antrag von SPD und Grünen vom 7. Oktober 2010 begonnen hat, auch sehr nachdrücklich zu überlegen, inwieweit das mögliche bauliche Ensemble am Offenbachplatz im alten historischen Gewand auch für die freie Kulturszene mit nutzbar sein kann. Da hat die Verwaltung, wenn auch erst auf diesen Antrag hin, erfreuliche Ergebnisse herausgefunden und kundgetan.

Wir glauben aber, dass wir bei den Kosten einer solchen baulichen Maßnahme ambitionierter sein sollten als vorgesehen, und schlagen daher eine Begrenzung des Budgets auf 240 Millionen Euro vor. Wir glauben, dass es möglich ist, dies durch eine klare und intensive Überprüfung von Standards zu erreichen. Ein intensives Kosten-Controlling muss her. Es müssen auch – das haben wir in unserem Änderungsantrag zu diesem Tagesordnungspunkt dargelegt – Anreize geschaffen werden, damit bestimmte Kostenpositionen unterschritten werden. Unser gemeinsames Ziel muss sein, hier eine optimale Lösung unter den geringstmöglichen Kosten zu erreichen. Wir glauben, da sind wir noch nicht ambitioniert genug und sollten das als Rat gemeinsam versuchen und es allen Beteiligten ins Stammbuch schreiben.

Noch deutlicher wird dieses Ziel bei den Ausgaben, die nicht nachhaltig sind, nämlich für die Interimsnutzung. Ich will Ihnen noch einmal kurz sagen, worum es dabei geht. Wir werden eine zukunftsweisende, große Lösung am Offenbachplatz für zwei Sparten, nämlich Oper und Schauspiel, möglicherweise auch noch für den Tanz, schaffen. Für die Zwischenzeit braucht man ein Interim. Diese Interimskosten sind keine nachhaltigen Investitionen, sondern Ausgaben, die danach verschwunden sind. Wir wollen unbedingt anmahnen, dass die Interimskosten nachhaltiger gesenkt werden, als es bislang von allen Beteiligten zwar versucht, aber noch nicht gelungen ist.

Wir wollen hier offen kritisieren, dass beide Institutionen, nämlich Oper und Schauspiel, die ja unter städtischem Dach agieren, den Beginn der Interimsplanung im Wesentlichen munter nebeneinanderher geplant haben. Jeder hat sich seine Burg gebaut und nicht auf den anderen geschaut. Von gemeinsamer Nutzung von Spielstätten war nicht die Rede. Jeder hatte nur seinen Bereich im Blick. Das kann nicht richtig sein. Deswegen wollen wir auch an

dieser Stelle dokumentieren, dass wir ambitionierter mit dem Kostenbudget umgehen wollen.

Die Debatten der letzten Wochen haben immerhin zu positiven Entwicklungen geführt. Jetzt ist davon die Rede, dass man eine Bühne – in dem Fall den Musical-Dome, der ja reperi-toirefähig hergestellt werden soll – auch gemeinsam nutzen kann: für Oper und Schauspiel. Den Schritt in diese Richtung begrüßen wir ausdrücklich als richtig. Es wird auch überlegt und konkret geplant, Spielstätten abzumieten, um dadurch weitere Kostenreduktionen zu erreichen.

Wir wollen das in eine konkrete Form gießen, indem wir sagen: Von den bisher geplanten Interimskosten in Höhe von 41,1 Millionen Euro sollte man 15 Prozent reduzieren und alles unter der Fragestellung prüfen: Ist das, was man geplant hat, wirklich nötig, oder ist es wünschenswert? Dass wir mit vielen wünschenswerten Dingen zu tun haben, steht für uns völlig außer Frage. Aber angesichts einer nicht nachhaltigen Interimssituation und angesichts des enormen finanziellen Umfeldes, das wir in Köln haben, glauben wir, dass man noch ambitionierter an Kostensenkungen herangehen kann. Wir erwarten in diesem Kontext auch deutliche Anstrengungen durch ein Kosten-Controlling, wofür aus unserer Sicht der geschäftsführende Direktor die notwendigen Ressourcen erhalten soll.

Wir werden ja sicherlich noch auf die Debatte der vergangenen Wochen eingehen. Dazu von meiner Seite nur eine Randbemerkung. Eines müssten wir doch in Köln gelernt haben: Wer sich zu früh und zu öffentlich nur auf eine einzige Variante festlegt, wer sie gleichsam mit dem Unwort des Jahres als „alternativlos“ belegt, verhält sich ökonomisch in hohem Maße unsinnig. Ich tue einem Eigentümer, einem Vermieter, einem Investor keinen größeren Gefallen, als ihm zu sagen: Nur du hast das, was ich will; nichts anderes kommt infrage. Dann erreiche ich niemals Kostensenkungen. Ich glaube, dieser entscheidende Fehler ist in der Debatte auch gemacht worden.

Ich habe eben die Debatten um die Kulturförderabgabe angesprochen. Auch die jetzigen Debatten über die Bühnenlösung am Offenbachplatz und das Interim werden in unserer Stadtgesellschaft sehr, sehr aufmerksam beobachtet. Denken Sie an den Brief, den der Stadtsportbund uns geschrieben hat. Ich darf eine Passage daraus zitieren:

23. Sitzung vom 1. März 2011

Wir sind der Auffassung, dass es nicht sein kann, dass bei bestimmten Bereichen in dieser Stadt Maximalforderungen erfüllt werden und dann nicht mehr ausreichend Geld da ist, um sehr viel geringere, aber mindestens genauso berechnigte Bedürfnisse anderer gesellschaftlich relevanter Gruppen zu erfüllen. Die Sportjugend Köln sieht das genauso.

Uns hat auch ein Brief von der Kölner Liga der Freien Wohlfahrtsverbände erreicht. Darin heißt es – Zitat –:

Wir stellen aber fest, dass der scheinbar sorglose und einseitige Umgang mit avisierten, jahrzehntelang bindenden finanziellen Belastungen, ob im Interim oder in festen Spielstätten, nicht kompatibel erscheint mit einer an Gemeinwohl interessierten Stadtpolitik, von der breite Schichten profitieren.

Die Unterzeichner beider Schreiben setzen sich übrigens aus einer bunten, parteiübergreifenden Mischung zusammen, darunter Menschen, die für die unterschiedlichsten Fraktionen, sei es für CDU, die Grünen, die SPD oder die FDP, in Ausschüssen aktiv sind. Das heißt, wir haben eine sehr breite Debatte.

Ein letzter Punkt noch zur gesellschaftlichen Debatte. Oft genug wird der Karneval als Seismograf für gesellschaftliche Stimmungen beschrieben. Wenn Sie in den letzten Tagen und Wochen in den Sälen gesessen haben, dürfte Ihnen nicht entgangen sein, dass es schon erste Redner gibt, die, natürlich in Witz, Reimform und manchmal auch in kölsche Töne verpackt, sagen: Unsere Schulen sind nicht in ordentlichem Zustand, unsere Straßen ebenso wenig, aber 300 Millionen Euro für die Oper haben wir. – Solche Stimmen, liebe Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Damen und Herren, muss man nicht ohne Diskurs übernehmen, aber man darf sie auch nicht ignorieren.

(Beifall bei der SPD)

Das ist der entscheidende Punkt, der die SPD heute bewogen hat, einen Änderungsantrag zu stellen. Wir alle müssen uns dieser Herausforderung bewusst sein. Wir alle tragen Verantwortung.

Abschließend möchte ich Ihnen gerne ein Zitat aus einem Interview vortragen, das der *Kölner*

Stadt-Anzeiger im Juli 2010 mit dem Musikdirektor der Stadt Köln Markus Stenz, dessen Vertrag gerade wieder verlängert worden ist, geführt hat. Der Interviewer Marcus Schwering stellt ihm folgende Frage, zunächst in eine Feststellung gekleidet:

Sie können sich denken, dass zusätzliche Forderungen für den Kulturbereich in diesen Tagen nicht zu vermitteln sind. Da käme die Stadt unter gewaltigen Legitimationsdruck. In diesem Punkt ist eben nicht nur der Künstler, sondern auch der Staats- und Stadtbürger Markus Stenz gefragt.

Markus Stenz sagt an anderer Stelle:

Ja. Aber ich sage ganz deutlich: mit Augenmaß. Es geht mir nicht darum, die Stadt Köln zu überfordern. Ich kenne die Haushaltssituation.

Das ist genau der Punkt, auf den ich hinauswill, liebe Kolleginnen und Kollegen: Wir alle, ob Kulturschaffende oder nicht, sind auch Staatsbürger und Stadtbürger. Wir alle gemeinsam haben die enorme Verantwortung, Ausgaben für die Kultur weiterhin gesellschaftlich zu rechtfertigen. Denn es wird uns auf Dauer nur gelingen, dringend notwendige, sinnvolle, strahlende Investitionen und Ausgaben in und für Kultur gesellschaftlich zu rechtfertigen, wenn Augenmaß gilt, wenn Maßhalten gilt und wenn eine Das-Beste-ist-uns-gerade-gut-enough-Mentalität nicht Platz greift. Das ist der Punkt, auf den wir dringend Wert legen. Dieses Signal wollen wir heute setzen – zum Wohle der Kultur und für ihre dauerhafte Akzeptanz in allen gesellschaftlichen Bereichen. Daher unsere Anträge, um deren Zustimmung ich Sie bitte. – Herzlichen Dank.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank, Herr Börschel. – Ehe Herr Granitzka das Wort erhält, will ich noch darauf hinweisen, dass ich einer Redezeitverlängerung zugestimmt habe, sodass Sie bei diesem Thema, zumindest in der ersten Runde, nicht auf die Minute schauen müssen. – Bitte, Herr Granitzka.

Winrich Granitzka (CDU): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Ich gehe davon aus, dass Sie auch uns gleichermaßen großzügig be-

23. Sitzung vom 1. März 2011

handeln, sollten wir mehr Redezeit in Anspruch nehmen, obwohl ich glaube, dass ich dem Rat längere Redezeiten und Nebelkerzen hier ersparen kann.

(Beifall bei der CDU)

Meine Damen und Herren! Herr Oberbürgermeister! Wer in diesen Tagen großes Theater erleben will, muss nach Köln kommen. Das gilt insbesondere für die kulturpolitische Debatte, die wir in der letzten Zeit geführt haben. Ich zitiere aus dem Zitatesalat, den Manfred Oehlen am 26. Februar den Lesern des *Kölner Stadt-Anzeigers* serviert hat. Herr Börschel hat ja eben auch aus dem *Stadt-Anzeiger* zitiert; das scheint heute Konjunktur zu haben. Mit Erlaubnis des Herrn Oberbürgermeisters zitiere ich:

Köln setzt wieder einmal Maßstäbe für kulturpolitischen Dilettantismus. Ein Lehrstück für eine sozialdemokratische, von technokratischem Denken bestimmte Kulturpolitik. Das ebenso unwürdige wie ungeschickte Gezerre macht wieder deutlich, dass mit Köln die immerhin viertgrößte Metropole Deutschlands ihre Kulturpolitik nicht auf die Reihe kriegt. Seit Jahren reißen sich Pleiten und Fehlleistungen zu einer befremdlichen Bilanz.

(Beifall bei Teilen der CDU)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, dieser Kommentar ist das Zeugnis für die Selbstverherrlichung und für die, wie ich glaube, Überforderung der SPD-Fraktion und ihres Fraktionsvorsitzenden.

(Beifall bei der CDU)

Aus Zeitgründen möchte ich hier nicht auf den Dilettantismus in Sachen Karin Beier und Generalintendanz eingehen, sondern auf die ebenso umfängliche wie desaströse Berichterstattung verweisen.

Lassen Sie mich nun auf das andere Kölner Drama, die Interimssuche, eingehen. Martin Börschel hat über Wochen fast jeden Tag eine andere Sau durchs Dorf getrieben; so habe ich es formuliert. Zunächst wollte er unsere Oper nach Bonn oder gar nach Düsseldorf ausquartieren. Nachdem aber die Opernfreunde allzu laut dagegen aufbegehrten, machte er sich auf die Suche nach Alternativen in der Stadt und fand zwei Brachflächen im Raum Mülheim und Vogelsang. Der Haken ist: Bisher gibt es dafür weder Pläne noch gar den ersten Spatenstich.

Diese Spielstätten existieren noch gar nicht. Die Intendanten sagen: Wir gehen nirgendwohin, wenn wir die Akustik der Spielstätte nicht kennen. Eher verlassen wir Köln. Wer seine politische Verantwortung ernst nimmt, darf also kein unkalkulierbares Risiko eingehen, das eine Spielstätte birgt, die bisher, wie gesagt, nur auf dem Papier steht.

Spätestens seitdem Herr Börschel seinen kulturpolitischen Bankrott erklärte, indem er die Oper aufforderte, sich selbst ein Quartier zu suchen, wäre der Oberbürgermeister gefordert gewesen, der Orientierungslosigkeit seiner Partei mit durchdachten Verwaltungsvorschlägen zu begegnen.

(Beifall bei der CDU)

Aber, meine Damen und Herren, auch das ist die Wahrheit: Drei Tage vor der Ratssitzung lag den Fraktionen noch immer nicht der vielfach angekündigte Beschlussvorschlag der Verwaltung mit belastbaren Zahlen vor. Sie können sich vorstellen, wie schwierig es für die einzelnen Ratsmitglieder ist, sich in das Werk hineinzudenken, wenn es so spät kommt.

Einmal mehr musste meine Fraktion mit einem Dringlichkeitsantrag in die Bresche springen, um diesen Kulturkrampf zu beenden. Ich meine unseren Antrag, sich jetzt endlich für das blaue Zelt zu entscheiden, um von unserer Kulturmropole Köln Schaden abzuwenden. Ich fordere Sie daher auf, meine lieben Kolleginnen und Kollegen, unserem Vorschlag zu folgen und die Verwaltung zu beauftragen, als Interimsquartier für die Oper Köln den Musical-Dome anzumieten.

(Beifall von Dr. Ralph Elster [CDU])

Uwe Eric Laufenberg braucht endlich Planungssicherheit, um auch in Zukunft erfolgreich Oper auf die Bühnen dieser Stadt bringen zu können.

Die Bürgerinnen und Bürger sind das tägliche Kulturdrama, über das die Zeitungen bundesweit berichten, nun endgültig leid.

(Beifall bei der CDU)

Lassen Sie uns an die großen Erfolge der Vergangenheit, die wir zu großen Teilen Karin Beier, Uwe Eric Laufenberg und Markus Stenz zu verdanken haben, anknüpfen und darauf aufbauen, statt mitanzusehen, wie die SPD einen Intendanten nach dem anderen in die Flucht schlägt. Herr Oberbürgermeister, spre-

23. Sitzung vom 1. März 2011

chen Sie bitte endlich ein Machtwort und beenden Sie dieses Kölner Kulturdrama!

Wir wollen, dass die Berichterstattung im Kulturteil der Kölner Zeitungen nicht länger dieses Drama beschreibt. Die Kölner Kultur muss wieder durch viel mehr positive Schlagzeilen von sich reden machen, wie es in der Vergangenheit aufgrund der Tatsache, dass diese beiden Intendanten hier gearbeitet haben, der Fall war.

Herr Börschel, Sie können heute den ersten Schritt aus dem Labyrinth Ihrer verqueren verkehrspolitischen Vorschläge machen,

(Martin Börschel [SPD]: Wollt ihr wieder einen Tunnel bauen?)

indem Sie unserem Vorschlag zustimmen. Ich würde das sehr begrüßen und danke Ihnen fürs Zuhören. Zum Thema Sanierung des Opernquartiers wird mein Kollege Ralph Elster sprechen. – Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Frau Moritz, bitte.

Barbara Moritz (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Oberbürgermeister! Sehr geehrte Damen und Herren! Es ist richtig: Eine quälend lange Debatte liegt hinter uns. Quälend deswegen, weil diejenigen, die eigentlich wissen müssen, wie es weitergehen soll, lange Zeit hingehalten wurden. Ich kann auch nachvollziehen, wenn man dafür die Formulierung benutzt, dass jeden Tag eine neue Sau durchs Dorf getrieben wurde. Aber der Fairness halber sollten wir einmal Rückschau halten.

Das Drama begann, als wir im Sommer 2009 – da war Fritz Schramma noch im Amt – erfahren mussten, dass die Kosten auf 360 Millionen Euro gestiegen waren. Ich muss ehrlich sagen: Das war ein Schock, nicht nur für mich, sondern auch für viele andere. Dann folgte die Fehlentscheidung – das muss man heute so konstatieren –, ein Moratorium zu beschließen, was gleichsam bedeutete: Wir denken jetzt nicht mehr weiter darüber nach, sondern schließen die Augen. Man hätte schon damals direkt etwas unternehmen müssen.

Dann folgte eine weitere Fehlentscheidung – zumindest aus unserer Sicht, wie ich heute einräumen muss –, nämlich der Beschluss

über eine von Ihnen, Herr Oberbürgermeister, vorgelegte Vorlage, in der Sie eine abgespeckte Variante des Neubaus vorschlugen. Allerdings waren nicht nur die Produktionsstätten abgespeckt worden – das war okay; denn es war festgestellt worden, dass die Produktionsstätten an der Stelle zu teuer waren –, sondern es waren auch alle energetischen Optimierungen – das war für uns der maßgebliche Kritikpunkt – abgespeckt und die entsprechenden Investitionen gekappt worden. Das hätte im Umkehrschluss bedeutet, dass für die Betriebskosten nachhaltig sehr viel mehr Geld hätte ausgegeben werden müssen.

Ich erinnere daran, dass viele Ratsmitglieder diesen Vorschlag damals für akzeptabel hielten. Wir hatten Sie damals gebeten, darüber noch einmal nachzudenken. Darauf ist man hier nicht eingegangen. Aber dann haben die Bürger dafür gesorgt, dass wir hier noch einmal neu nachdenken: Sie haben ein Bürgerbegehren auf den Weg gebracht. Ich sage ganz ehrlich: Damals war ich darüber nicht so begeistert, auch ich musste in vielen Gesprächen erst davon überzeugt werden, dass das eine gute Lösung für Köln sein kann. Mittlerweile bin ich davon überzeugt, dass das eine gute Lösung für Köln ist.

Wir haben uns in unserer Fraktion sehr intensiv mit den Varianten auseinandergesetzt. Ich will es einmal mit den Worten Adenauers sagen: Wichtig ist, was hinten rauskommt. Und hinten raus kommt was Gutes, nämlich: Wir werden uns heute mit einer großen Mehrheit für eine Variante entscheiden, die meines Erachtens sowohl den energetisch-baulichen Standard optimal erfüllt als auch die Funktionalität der Bühnen, und zwar Schauspiel und Oper, auf lange Sicht gewährleistet. Wir müssen keinen Kompromiss eingehen, von dem sich in 20 oder 30 Jahren die Menschen in Köln fragen werden – sie interessieren sich im Übrigen überhaupt nicht für unsere Koalitionsprobleme –: Mein Gott, aus welchem Grund haben die denn damals so entschieden: aus Rücksichtnahme auf diesen oder aus Rücksichtnahme auf jenen? Nein, das kann kein Maßstab für politische Entscheidungen sein. Maßstab muss vielmehr sein, das Ziel zu erreichen, was man anvisiert hat.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Herr Börschel, ich finde es absolut legitim, dass man bei Großprojekten mit einem derart hohen Kostenrahmen über Kosteneinsparungen nachdenkt. Sie haben natürlich recht, dass es in Zeiten knapper Kassen legitim ist, über

23. Sitzung vom 1. März 2011

die Verteilung von Geldern zu reden. Aber ich würde es ehrlicher finden, klar zu sagen: Verzichtet darauf und darauf! Es kann nicht Richtschnur unserer Politik sein, zu sagen: Wir machen alles, aber alles ein bisschen oberflächlicher und qualitativ schlechter. Die Qualität muss stimmen.

Die jetzigen Intendanten – an dieser Stelle muss ich auch einmal ein Wort des Dankes an sie richten, die als Führungspersonal eine tolle Leistung für diese Stadt abliefern –

(Beifall bei Bündnis 90/Die Grünen und CDU)

haben trotz schwieriger Rahmenbedingungen Spitzenleistungen abgeliefert. Wenn man einmal die Zuschüsse, die unsere Bühnen erhalten, mit denen anderer Städte vergleicht, muss man zu der Erkenntnis kommen, dass wir keine Spitzenzuschüsse zahlen und trotzdem Spitzenleistungen erhalten. Besser kann es gar nicht kommen! Und was machen wir in dieser Situation? Wir überlegen uns nicht, wie man das optimieren kann, sondern machen den Leuten noch Schwierigkeiten, sodass sie unter Umständen sogar sagen: Unter diesen Bedingungen können wir in Köln nicht mehr bleiben. Das haben wir verhindert.

(Ulrich Breite [FDP]: Wir nicht, Frau Moritz!)

- Ich habe auch nicht gesagt: Herr Breite.

(Heiterkeit)

- Also, Herr Breite nicht und auch die anderen von der FDP nicht.

(Ralph Sterck [FDP]: Fängt aber mit „B“ an!)

- Wen meint er denn jetzt damit? Ich weiß es nicht.

Da ich meine Redezeit nicht überziehen will, komme ich jetzt zum Schluss. – Herr Oberbürgermeister, wir entscheiden uns bei den Sanierungsvarianten für die Variante 6.0, die Sie selbst ja auch empfehlen. Für die Interimszeit entscheiden wir uns für das Zelt.

Gegen die Vorschläge, die die SPD zum Controlling und zu einer engen Begleitung verbunden mit der Überprüfung von Kosten gemacht hat, wird kein Mensch etwas einzuwenden haben.

In Richtung von Herrn Quander und an die Vertreter der Bühnen gewandt, die möglicherweise auf der Zuschauertribüne sitzen, sage ich: Wenn das Ganze am Ende nur 240 Millionen Euro kostet, weil wir den Spielraum von 20 Prozent nicht ausnutzen mussten, freuen wir uns. Aber wir möchten, dass ein Bauwerk, das über die nächsten 50 Jahre ordentlich betrieben werden kann, gebaut wird. – Danke.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen sowie bei Teilen von CDU und FDP)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank, Frau Moritz. – Als Nächster hat Herr Görzel von der FDP das Wort.

Volker Görzel (FDP): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Bürger auf der Tribüne! Man stelle sich vor, der FC Köln würde nicht nur dreimal hintereinander zu Hause gewinnen, nein, er würde dreimal hintereinander Deutscher Meister

(Angela Spizig [Bündnis 90/Die Grünen]: Plagiat!)

- lassen Sie mich doch erst einmal aussprechen, Frau Kollegin –,

(Dr. Ralph Elster [CDU]: Zurücktreten! – Heiterkeit)

und der Fraktionsvorsitzende Herr Börschel würde auf die Idee kommen: Wir wechseln den Trainer.

(Martin Börschel [SPD]: Der könnte dann ja Gutenberg heißen!)

Man stelle sich vor, der FC Köln würde jedes Mal vor ausverkauftem Haus spielen, und der Fraktionsvorsitzende Herr Börschel würde auf die Idee kommen: FC Köln, ab ins Südstadion.

Meine sehr geehrten Kolleginnen und Kollegen, um Plagiatsvorwürfe gleich zurückzuweisen: Dies stammt sinngemäß aus einem Offenen Brief des KunstSalons an den Oberbürgermeister und die Stadtöffentlichkeit.

(Angela Spizig [Bündnis 90/Die Grünen]: Ziemlich spät, die Quelle!)

Wir haben es hier aber nicht mit dem Hilfstainer Börschel zu tun. Bei so vielen ungelegten Eiern, wie er sie uns in den letzten Monaten ins

23. Sitzung vom 1. März 2011

Nest gelegt hat, könnte man meinen, er sei Oberaufseher eines Hühnerstalls.

(Beifall bei der FDP)

Das ist auch kein Kölner Kulturdrama, wie Sie, Herr Granitzka, gesagt haben; wir erleben ein Kölner Kulturchaos. Die Partei, die vor fast einem Jahr noch einen Neubau errichten wollte, die Partei, die auf die Idee kam, das Interim nach Bonn zu verlegen, offensichtlich angesteckt vom Nimpsch-Virus, diese Partei präsentiert nun im Winter bzw. Frühjahr dieses Jahres erst eine Variante 6.5, eine sogenannte Börschel-Variante, dann eine Variante 6.6, eine sogenannte Börschel-Variante. Möglicherweise folgt morgen die Variante 6.7, mit der das Schauspiel oder die Kleine Bühne senkrecht gebaut werden sollen.

(Vereinzelt Heiterkeit)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, wenn das Ganze nicht so traurig wäre! Aber all dies ist Chaos, all dies ist nicht durchdacht, all dies schadet dem Ansehen unserer Stadt und dem Ansehen der beteiligten Menschen. Das zeigt nicht nur der Umgang des Herrn Börschel und auch der Stadtspitze mit der Frage der künftigen Besetzung der Generalintendanz und der damit einhergehenden Desavouierung von Frau Beier. Dies gehört in eine sachliche Diskussion nicht hinein. Hier wurde, wie ich finde, eine Grenze überschritten.

(Beifall bei der FDP)

Das zeigt auch – anders, als sich Herr Börschel hier vorhin gerieren wollte –: Herr Börschel war kein Kulturpolitiker, Herr Börschel ist kein Kulturpolitiker, und Herr Börschel wird auch kein Kulturpolitiker sein.

(Beifall bei der FDP und bei Teilen der CDU)

Die SPD ist auch keine Kulturpartei. Denn ihr Antrag, die Kosten auf 240 Millionen Euro zu deckeln, steht im Widerspruch zu all dem, was bisher in diesem Zusammenhang beschlossen wurde. Ich darf Sie an die Beschlussfassung vom 7. Oktober vergangenen Jahres erinnern, die Sie selbst eben hier zitiert haben. Bereits dort wurden genau die Punkte, die Sie angeführt haben, benannt. Nicht nur den Punkt: Der technische Standard soll gewährleistet werden, haben Sie in Ihrem Antrag erneut aufgeführt, sondern auch die anderen Punkte, die Sie jetzt vorschoben, um einen Kostendeckel zu erreichen. Von daher werfen Sie hier nicht nur Nebelkerzen, Sie streuen auch Sand in die Augen

der Öffentlichkeit, Herr Börschel. Und das lasse ich Ihnen nicht durchgehen.

(Beifall bei der FDP und bei Teilen der CDU)

Sie, Herr Börschel, haben hier von Karnevalsreden gesprochen. Ich empfehle Ihnen, einmal zu Cäcilia Wolkenburg zu gehen. Dann werden Sie nämlich merken, dass dort nicht etwa die Schultoilette oder der Schulhof das Thema sind, sondern Sie, Herr Börschel. Sie machen sich mit Ihren Äußerungen zur Karnevalsfigur und damit unsere Stadt lächerlich. Und das lasse ich Ihnen auch nicht durchgehen.

(Beifall bei der FDP)

Jetzt komme ich zu dem schönen Wort „Nachhaltigkeit“, das in kaum einer Rede in diesem Stadtrat und in kaum einem Antrag fehlt, egal, um welches Thema es sich auch handelt. Dieses Wort wurde hier heute von Herrn Börschel auch wieder bemüht, um die Absenkung der Interimskosten zu rechtfertigen. Sie tun gerade so, als bräuchten wir das Interim gar nicht. Aber, liebe Kolleginnen und Kollegen, bei dem Interim geht es doch nicht darum, dass irgendwo irgendetwas aufgeführt wird. Es geht darum, dass diejenigen, die jetzt in die Kölner Oper und in das Schauspiel kommen, weil sie unsere Oper und unser Schauspiel lieben und dafür selbst von weither kommen, auch in den nächsten drei, vier Jahren eine Top-Spielstätte vorfinden. Wir wollen doch anschließend nicht bei Null anfangen müssen. Nein, damit können wir nachhaltig das ernten, was Frau Beier und Herr Laufenberg gesät haben. Und das greifen Sie an, Herr Börschel.

(Beifall bei der FDP)

Frau Moritz, Sie haben vorhin gesagt: Wir haben es uns anders überlegt; wir sind jetzt zu einer anderen Auffassung gekommen;

(Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen]: Nein, habe ich nicht gesagt!)

ich musste mich überzeugen lassen, dass der Neubau unter energetischen Gesichtspunkten usw. Frau Moritz, auch wenn ich den Änderungsantrag von den Grünen gut finde und dieser von meiner Fraktion unterstützt wird, habe ich doch den Eindruck, dass Ihre Fraktion und vorneweg Sie am Ende immer da sind, wo es schön kuschlig ist.

(Lachen bei Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen])

23. Sitzung vom 1. März 2011

Meine liebe Frau Moritz, das mag Sie an Ihrem Urlaubsort erfreuen. Aber da, wo es schön kuschlig ist, schenkt man den Bürgern auch nicht reinen Wein ein.

Nun zu den Änderungsanträgen:

Die Änderungsanträge von den Grünen werden hier heute die Unterstützung meiner Fraktion finden. Sie weisen den richtigen Weg. – Nebenbei bemerkt: Dass hier eine Koalition gerade nicht funktioniert, bleibt unerwähnt. – Die Anträge sind im Vorfeld auch kommuniziert worden. Ich halte das für eine gute Art und Weise, miteinander umzugehen.

Auch meine Fraktion favorisiert die Variante 6.0 aus den bereits genannten Gesichtspunkten, insbesondere unter Berücksichtigung des Nutzens für das Schauspiel, die Stand-alone-Lösung, die Adressbildung und dergleichen mehr.

Auch zur Interimslösung im blauen Zelt sind die Argumente ausgetauscht. Hier unterstützen wir ebenfalls den Änderungsantrag von den Grünen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, sorgen wir dafür, dass Oper und Schauspiel weiterhin um die deutsche Meisterschaft oder zumindest um die Meisterschaft im deutschsprachigen Raum mitspielen können. Sorgen wir dafür, dass Schauspiel und Oper in Köln optimale Spielstätten haben, um nachhaltig in dieser Stadt wirken zu können. – Ganz herzlichen Dank.

(Beifall bei der FDP und bei Teilen der CDU)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank, Herr Görzel. – Herr Uckermann.

Jörg Uckermann (pro Köln): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Die Debatte der letzten 30 Minuten kommt einem schon etwas merkwürdig vor. Man könnte meinen, dass heute schon Aschermittwoch, der klassische Bußtag, wäre. Hier legen die Leute Beichte ab, die das ganze Chaos verursacht haben. Diejenigen, die mit taktischen Spielchen, Wohlgefallen gegenüber der Presse oder sonstigen Interessengruppen für dieses Chaos gesorgt haben, beklagen jetzt, dass wir keine klaren Verhältnisse hier in Köln haben.

Herr Börschel beklagt, dass sich die Landesregierung an den Kulturausgaben der größten Stadt des Landes nicht beteiligt. Da frage ich mich: Herr Börschel, Sie sitzen doch im Landtag in Düsseldorf. Warum bringen Sie nicht dort einen entsprechenden Antrag ein?

(Beifall bei pro Köln)

Als Vorsitzender des größten SPD-Verbandes scheinen Sie ja nicht gerade bedeutungslos in Düsseldorf zu sein. Das wäre doch einmal eine Aufgabe, statt hier schöne Sonntagsreden zu halten. Das würde Köln wirklich helfen.

Ich denke, es hätte Köln bzw. der Kulturpolitik auch geholfen, wenn Sie von Anfang an gesagt hätten, was Sie vorhaben. Hier beziehe ich auch die Grünen mit ein. Sie haben einen Koalitionsvertrag geschlossen. Die Frage ist: Was ist der denn wert? Wie sollen sich andere Ratspolitiker daran orientieren und Ihre Vorhaben gegebenenfalls unterstützen? Für ein so immenses Projekt wie das der Sanierung des Opernquartiers mitsamt dem Interim muss man doch breite Mehrheiten schaffen. Sie haben alles dafür getan, das zu verhindern.

Heute stehen wir vor einer Abstimmung, bei der niemand weiß, was hinterher tatsächlich dabei herauskommt. Wir von der Bürgerbewegung pro Köln haben immer mit offenen Karten gespielt und bekräftigt, dass wir bei unserer Haltung bleiben und die Variante V6 unterstützen. Wir hoffen, dass es dafür eine breite Mehrheit gibt. Des Weiteren halten wir es auch für vollkommen richtig, das Interim im Musical-Dome, dem blauen Zelt, anzusiedeln. Dann ist man hier auf einem guten Weg. – Ich danke Ihnen.

(Beifall bei pro Köln)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Jetzt hat Herr Detjen das Wort.

Jörg Detjen (Die Linke.Köln): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Im Frühjahr 2009 hat sich die Linke in ihrem Kommunalwahlprogramm für eine Sanierung der Riphahn-Oper ausgesprochen, den Neubau des Schauspielhauses kritisiert und eine Deckelung der Kosten auf 230 Millionen Euro beschlossen. Als die Gesamtkosten dann auf 295 Millionen Euro beziffert wurden, haben wir massiv den Neubau abgelehnt und das Bürgerbegehren unterstützt. Dieses Bürgerbegehren war nicht nur erfolgreich, sondern es hat

23. Sitzung vom 1. März 2011

auch dazu geführt, dass insgesamt 40 Millionen Euro eingespart werden konnten. Das muss man auch einmal ganz klar sagen.

Anders als SPD und Grüne haben wir uns in diesen Abstimmungen weder enthalten noch für teurere Varianten gestimmt. Wir wollten bereits im November letzten Jahres – Sie werden sich daran erinnern – die 240-Millionen-Euro-Variante beschließen. Wir sind damals der SPD und den Grünen entgegengekommen, als sie darum baten, noch einmal prüfen zu können, ob man nicht noch mehr Geld sparen kann. Das ist dann nicht aufgegangen. In dieser Logik werden wir heute dem SPD-Antrag folgen, der eine Deckelung auf 240 Millionen Euro vorsieht.

Wir sind für bessere und sichere Arbeitsbedingungen an den Bühnen, für den Erhalt der Arbeitsplätze und für eine spannende und interessante Kulturlandschaft in Köln.

(Beifall bei der Linken.Köln)

Köln hat aber viele Seiten, viele soziale und kulturelle Anforderungen und Probleme. Das sorgt uns viel mehr. Als das Bündnis „Kölner Gestalten Zukunft – Vereint gegen Sozialabbau“ uns vor wenigen Tagen einen offenen Brief schickte, in dem wir aufgefordert wurden, „maßvolle politische und finanzielle Entscheidungen auch in dieser sehr speziellen Angelegenheit“ zu treffen, fiel uns auf, dass man mit den 10 Millionen Euro, die wir jetzt mehr ausgeben, als wir von der Linken ursprünglich vorgeschlagen hatten, alle Kürzungen im Sozial- und Jugendhilfereich im letzten Haushalt hätte zurücknehmen können. Das muss man hier auch einmal klar sagen.

(Barbara Moritz [Bündnis 90/
Die Grünen]: Mann, ist das primitiv!)

Eben diese 10 Millionen Euro geben Sie, meine Damen und Herren von den Grünen, jetzt locker aus und haben sich damit ins Lager des Bürgertums geschlagen.

(Lachen beim Bündnis 90/Die Grünen)

Es geht aber noch weiter, meine Damen und Herren von den Grünen: Ihre 253-Millionen-Euro-Variante wird uns bis 2055 insgesamt 463 Millionen Euro kosten, die SPD-Linken-Variante mit der Deckelung auf 240 Millionen Euro dagegen nur 439 Millionen Euro. Es ergibt sich also eine Differenz von insgesamt 24 Millionen Euro, die Sie langfristig dem Jugend-, Kultur- und Sozialetat entziehen werden.

(Barbara Moritz [Bündnis 90/
Die Grünen]: Wie platt!)

Sie müssen doch nicht meinen, meine Damen und Herren von den Grünen, dass wir Ihnen das vergessen, auch Ihnen nicht, Frau Moritz.

(Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen]: Das ist so platt, das kann man nicht vergessen!)

Fakt ist: Sie geben heute noch einmal kräftig Geld aus, schlagen sich morgen ins Lager der Opposition und gehen übermorgen im Ökonerk in die Oper!

(Heiterkeit und Beifall bei der
Linken.Köln und bei der SPD)

Nein, das werden wir Ihnen nicht vergessen, wenn wir in den nächsten Jahren, morgen und übermorgen, Protestaktionen gegen Sozialabbau organisieren werden. Denn wegen dieser opulenten Ausgaben werden auf jeden Fall Kürzungen im Sozialbereich auf die Kölnerinnen und Kölner zukommen.

Meine Damen und Herren von der CDU und von der FDP, Sie haben sich in der Diskussion hier so aufgeblasen. Aber wie viel wollten Sie denn ursprünglich dafür ausgeben? 350 Millionen Euro!

(Dr. Ralph Elster [CDU]: Stimmt doch gar nicht!)

- Doch, Herr Elster, Sie wollten für die ursprüngliche Variante 350 Millionen Euro ausgeben. – Man kann nur sagen: Zum Glück gab es das Bürgerbegehren, das diesen Wahnsinn gestoppt hat. Das muss man auch einmal ganz klar sagen.

(Beifall bei Claus Ludwig
[Die Linke.Köln])

Eine Sache zum Schluss: Als vor einem Dreivierteljahr der erste runde Tisch zur Sanierung von Schauspielhaus und Oper stattfand, waren Sie, Herr Oberbürgermeister, der Meinung, dass dort nur Vertreter von „Mut zu Kultur“ Platz nehmen sollten. Ich habe „Mut zu Kultur“ gesagt: Das finde ich falsch. Ich habe das auch Ihnen gegenüber geäußert. Und es war falsch, dass soziale Interessengruppen und politische Parteien, die einen sozialen Ansatz verfolgen, dort nicht vertreten waren.

Eines müssen wir uns merken: Es hat keinen Sinn, über Vorhaben, die mit derart hohen Ausgaben verbunden sind, einen solchen,

23. Sitzung vom 1. März 2011

salopp gesagt, Mittelschichtskreis entscheiden zu lassen. Das sind keine politisch tragfähigen Entscheidungen.

(Barbara Moritz (Bündnis 90/Die Grünen): Und die Proletarier wie Sie bleiben draußen?)

Das war meiner Meinung nach ein falscher Weg. Man muss alle Akteure und alle sozialen Kräfte an den runden Tisch holen. Das sollte uns allen eine wichtige Lehre sein. – Danke schön.

(Beifall bei der Linken.Köln)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Nächster Redner ist Herr Zimmermann.

Thor-Geir Zimmermann (Deine Freunde): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Sehr geehrte Damen und Herren im Saal und auf der Tribüne! Ein Wort vorweg an Herrn Detjen von der Linken: Lieber Jörg, es geht heutzutage beides: Man kann mit dem Fahrrad in die Oper fahren, dort Champagner trinken und anschließend einen Absacker im Sonic Ballroom nehmen.

(Martin Börschel [SPD]: Dann aber nicht mehr mit dem Fahrrad fahren, ganz wichtig! – Heiterkeit)

Das alles ist möglich. Eine solche Spaltung – Kultur gleich Bürgertum, und für die sozialen Belange sind SPD und Linken zuständig – ist wirklich Unsinn.

(Beifall bei CDU, Bündnis 90/Die Grünen und FDP)

Es tut mir wirklich leid! Ich bin auch kein Freund der bürgerlich-konservativen Kräfte. Aber es zeichnet doch immer mehr ab, dass die Grenzen fließender sind, als Sie es hier dargestellt haben.

Mit der Lösung, wie sie sich heute abzeichnet, können wir zufrieden sein. Mit „uns“ meine ich die Wählergruppe Deine Freunde. Ich denke aber auch, dass „Mut zu Kultur“ und die gesamte Kulturszene damit zufrieden sein wird. Angesichts der hitzigen Diskussionen in den letzten Wochen werden wir nach der heutigen Abstimmung auf einem guten Weg sein.

In zwei zentralen Punkten, Opernterrassen und Interim, haben wir Lösungen erreicht, die im Sinne des Denkmalschutzes sind. Das war

auch eine ganz wesentliche Forderung des Bürgerbegehrens und von „Mut zu Kultur“. Gerade für die Opernterrassen – darüber beschließen wir ja heute auch – haben wir eine tragfähige Lösung gefunden, die zu den besten aller Lösungen gehört. Auch beim Interim werden wir – es zeichnen sich ja dafür bereits Mehrheiten ab – zu einer Lösung kommen, die zu den besten gehört.

Auf dem Weg dorthin ist allerdings viel Porzellan zerschlagen worden, meiner Meinung nach unnötig. Hätte man sich an ein paar Spielregeln gehalten, hätte Köln nicht wieder einmal im bundesdeutschen Feuilleton als bis auf die Knochen blamiert dagestanden.

(Beifall bei Teilen von CDU und Bündnis 90/Die Grünen)

An der Stelle kann ich Ihnen leider nicht ersparen, liebe Kolleginnen und Kollegen von der SPD, Sie mit Ihren eigenen Worten zu zitieren. Ich zitiere aus einer Pressemeldung der SPD vom 16. Februar mit dem Titel: „SPD gratuliert Karin Beier“, in der unter anderem erwähnt wird, wie wunderbar die SPD es findet, dass Karin Beier mit ihrem Ensemble wieder zum Theatertreffen nach Berlin eingeladen worden ist. Bezogen auf ihren Wechsel nach Hamburg heißt es da, wohlgemerkt am 16. Februar:

... Möge der Wechsel vom Rhein an die Elbe gut gelingen.

„Mit Karin Beier verlieren wir unsere äußerst erfolgreiche Intendantin. Sie hat Köln wieder zu einer erstklassigen Stätte für das Schauspiel gemacht“, so Martin Börschel MdL, Vorsitzender der SPD-Fraktion im Rat der Stadt Köln.

Weiter unten werden dann Krokodilstränen vergossen:

Wir hätten Karin Beier gern in Köln gehalten. Leider ist Köln mit seinem Schauspiel finanziell nicht konkurrenzfähig zu einem Staatstheater.

(Dr. Ralph Elster [CDU]: Scheinheilig!)

Eva Bürgermeister, Kulturausschussvorsitzende: „Nun müssen zwischen Karin Beier, Hamburg und Köln Gespräche über den Übergang geführt werden. Wir sind sicher, dass alle Beteiligten dies einvernehmlich zu einem guten Ergebnis führen werden.“

23. Sitzung vom 1. März 2011

So weit die Pressemitteilung der SPD vom 16. Februar.

Am 22. Februar war eine weitere Presseerklärung schon fast fertig: Herr Laufenberg soll Generalintendant werden. – Frau Beier wird davon irgendwie erfahren haben. Am nächsten Tag ist sie, mit ihrem Anwalt wohlgermerkt, bei der Stadtspitze aufgelaufen und konnte dies vom Tisch bekommen. Es ist sehr viel in der Presse zitiert und darüber geschimpft worden. Auch heute wurde es zu Recht erwähnt.

Man muss sich aber auch einmal vorstellen, was das Ganze für Herrn Laufenberg bedeutet. Sie wollten Herrn Laufenberg an dem einen Tag noch zum Generalintendanten machen, am nächsten Tag dann schon wieder nicht mehr. In der sich nun abzeichnenden Lösung wird zwar dem Wunsch von Herr Laufenberg entsprochen, für das Interim das blaue Zelt vorzusehen. Wer aber wird das Zelt bespielen? Frau Karin Beier. Das heißt also, Sie implementieren das Schauspiel während des Interims zeitweise im blauen Zelt und kürzen der Oper damit die Spielzeit.

Sie verprellen also nicht nur Frau Beier, sondern Sie treten am nächsten Tag durch die Rücknahme dieser angedachten Lösung auch noch Herrn Laufenberg vors Schienbein. Das ist ein gefährlicher Umgang mit der Kultur im Allgemeinen und mit unseren Intendanten im Besonderen.

(Beifall bei der FDP)

Es geht aber noch deutlicher. Dazu möchte ich aus dem *Express* zitieren. Das ist auch ein bisschen untergegangen. Ich habe das auf der Facebook-Seite von „Mut zu Kultur“ gefunden. Ich möchte jetzt nicht den gesamten Artikel vorlesen. Es geht darin um ein Interview mit Jochen Ott, in dem er Herrn Quander wegen nicht ordnungsgemäßer Arbeit im Management des Kulturdezernats abgewatscht hat. Dann äußert er: Schauspielchefin Karin Beier habe sich „gnadenlos für ihre eigenen Interessen“ eingesetzt. „Ich möchte nicht, dass sich Kinder daran ein Beispiel nehmen.“

Jetzt könnte man sagen: Die Boulevardpresse schreibt ja, was sie will; da wird er nicht ordentlich zitiert; das ist alles Quatsch. Diesen Artikel finden Sie aber auch auf der Webseite von Jochen Ott. Das macht man doch nur, wenn man stolz darauf ist, dass das so in der Zeitung steht. Ansonsten würde man das nicht auf seine Webseite stellen. Nun gut.

(Michael Zimmermann [SPD]: Was wollen Sie uns damit sagen?)

- Ich will damit sagen, dass Sie einen ziemlich beleidigenden und unverschämten Ton im Umgang mit den Intendanten der Bühnen der Stadt Köln an den Tag legen.

(Beifall bei Teilen von CDU und FDP)

Nach außen – auch hier heute wieder – argumentieren Sie mit Sparzwängen und sozialen Belangen. Da gebe ich Ihnen auch recht: Die sozialen Belange sind ganz klar wichtig. Ich erwarte auch von der SPD, dass sie sich darum kümmert.

(Lachen bei der SPD)

- Wir können das nicht leisten. Das ist nun einmal die Aufgabe der SPD, die in der Koalition die Mehrheit gestaltet.

(Susana dos Santos Herrmann [SPD]: Wir können über einen Fraktionsbeittritt reden!)

Der Versuch, wieder und wieder eine Kluft zwischen Kultur und Sozialem herbeizureden, ist etwas, was mich wirklich ärgert. Heute wurde ja nur am Rande erwähnt, dass auch die SPD vor gar nicht allzu langer Zeit noch bereit war, 295 Millionen Euro für einen Neubau auszugeben.

(Zuruf von der CDU: Hört! Hört! – Gegenrufe von der SPD)

- Ja, man kann schlauer werden. Aber dann müssen Sie auch anerkennen, dass die Kultur bereit war, auf einen Neubau zu verzichten, was letztlich dazu führt, dass dem Etat und damit auch sozialen Belangen 40 Millionen Euro zur Verfügung gestellt werden können. Deswegen kann man nicht behaupten, hier werde mehr Geld ausgegeben. Die Kultur hat auf den Neubau verzichtet, und dadurch wurden 40 Millionen Euro gespart. Auch sollte man hier nicht zwischen Hochkultur und freien Projekten unterscheiden. Frau Beier hat in ihrem Bühnenetat notgedrungen auf 1 Million Euro verzichtet,

(Zurufe von der SPD: Oh!)

die dann der freien Szene zur Verfügung gestellt wurden. Ich könnte noch eine Menge mehr Beispiele anführen; aber ich soll langsam zum Ende kommen. Deshalb kann ich jetzt nicht mehr auf den Ihren Umgang mit den Gremien eingehen, namentlich darauf, wann

23. Sitzung vom 1. März 2011

die Ideen von Herrn Börschel kamen, wie wir sie im Ausschuss behandeln konnten und ob dazu Verwaltungsvorlagen eingereicht wurden oder nicht.

Zum Schluss möchte ich noch ein persönliches Wort an Sie richten, Herr Oberbürgermeister: Bedenken Sie bitte immer, dass Sie der Oberbürgermeister aller Kölnerinnen und Kölner sind und nicht nur der Oberbürgermeister der SPD. Sie wurden mit sehr vielen Stimmen von Nicht-SPD-Wählern gewählt. Die SPD hat gerade einmal 28 Prozent der Stimmen erhalten, geriert sich aber manchmal hier so, als hätte sie die absolute Mehrheit erreicht. Ich möchte Sie bitten, darauf zu achten, dass die Gremien und die Öffentlichkeit anders behandelt werden, damit wir rechtzeitig in den entsprechenden Ausschüssen über die Probleme reden können und nicht auf Zurufe von Herrn Börschel angewiesen sind.

(Beifall bei Teilen der CDU)

Ein Allerletztes will ich Herrn Granitzka sagen. Auf unserer Webseite www.deinefreunde.org finden Sie das Zitat – von mir –:

(Heiterkeit)

„Muss Martin Börschel jeden Tag eine neue Sau durchs Dorf treiben?“

(Zuruf von der SPD: Aha! Das ist ja unerhört!)

Eingestellt am 19. Januar auf unsere Webseite www.deinefreunde.org. Ich möchte Sie bitten, bei Ihren Zitaten etwas vorsichtiger zu agieren. Nicht, dass Sie deswegen mal zurücktreten müssen. – Vielen Dank.

(Heiterkeit und Beifall bei CDU, Bündnis 90/Die Grünen und FDP)

Winrich Granitzka (CDU): Herr Oberbürgermeister, nur kurz: Ich würde meinen Dokortitel ja jetzt zurückgeben, wenn dem so wäre.

(Heiterkeit)

Aber ich habe das wirklich nicht zitiert. Die Redewendung „eine Sau durchs Dorf treiben“ ist im Deutschen so gängig, dass man sie nicht als Zitat ansehen muss. – Vielen Dank.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Herr Hoffmann, bitte.

Klaus Hoffmann (Freie Wähler): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Eigentum verpflichtet. Kein Immobilienbesitzer, der Wert auf sein Eigentum legt, würde sein Haus so herunterkommen lassen, wie es die Stadt mit ihrem Schauspiel und Opernhaus hat geschehen lassen.

(Beifall bei pro Köln)

Das ist heute noch gar nicht angesprochen worden. Ich finde aber, dass wir da noch einmal ansetzen müssen. – Nun fallen Sanierungskosten und Kosten für die Interimslösung an, die in der Planung bereits 30 Millionen Euro betragen – und das angesichts einer sehr kritischen Haushaltslage.

Bereits 2004 machten die Freien Wähler darauf aufmerksam, dass man neue Wege beschreiten und die Kultur mehr regional betrachten sollten – wir haben das in unserem Programm festgeschrieben –, und das nicht nur vor dem Hintergrund leerer Kassen in vielen Städten. Ich erinnere an die Rheinschiene Bonn-Köln-Düsseldorf.

Halbherzig ist man an die Sache herangegangen. Man berief sich immer wieder darauf, der andere wolle ja nicht mit einem reden. In der letzten Zeit ist das dann wohl doch hier und da passiert. Ich sage an dieser Stelle: Die Zukunft wird zeigen, dass wir zu diesem Zeitpunkt schon eine alternative Lösung vertan haben.

Dann wurde diese unsägliche Klotzlösung vorgeschlagen, die 360 Millionen Euro kosten sollte. Selbst in abgespeckter Form waren es noch fast 300 Millionen Euro. Wir hätten sie heute, wenn nicht Bürgerinnen und Bürger dagegen aufgebeht und gesagt hätten: Wir wollen das nicht.

Jetzt hat die Verwaltung in Zusammenarbeit mit Bürgerinnen und Bürgern dieser Stadt – Stichwort: runder Tisch –, insbesondere aber mit der Intendantin des Schauspielhauses, Frau Beier, und dem Opernintendanten, Herrn Laufenberg, ein Sanierungskonzept der Bühnen am Offenbachplatz erstellt und uns zur Verabschiedung vorgelegt. Ich sage hier ganz ausdrücklich: Ich bin kein Fachmann in diesem Bereich. Deshalb erwarte ich von einer Verwaltung unter der Regie von Herrn Quander zusammen mit Herrn Laufenberg und Frau Beier, die später in diesen Gebäuden kreativ arbeiten sollen, eine Verwaltungsvorlage, die gut durchdacht und stimmig ist.

23. Sitzung vom 1. März 2011

Ich möchte an dieser Stelle auch noch einmal auf den Beitrag von Herrn Börschel Bezug nehmen. Er hat eben sinngemäß gesagt, in Bezug auf die Kosten sei nicht ambitioniert genug gearbeitet worden. Ich weiß nicht, wen er damit meint: die Verwaltung oder uns? Ich erwarte von der Verwaltung, dass Sie selbstverständlich auch die Kosten mitberücksichtigt. Man kann doch jetzt nicht von uns verlangen, noch einmal zu prüfen, ob es noch kostengünstiger geht, wenn nicht einmal die Verwaltung das schafft. Ich kann mir nicht vorstellen, dass wir als Politiker,

(Barbara Moritz [Bündnis 90/
Die Grünen]: Verhandeln!)

die hier ehrenamtlich tätig sind, das alles noch einmal überprüfen. Ich für meinen Teil bin da ganz einfach überfordert. Ich muss doch davon ausgehen können, dass das im Vorfeld schon passiert ist.

(Winrich Granitzka [CDU]: Deswegen
haben wir Karl Klipper!)

Wir erwarten natürlich, dass in der Verwaltungsvorlage die beste und gleichzeitig preisgünstigste Variante aufgezeigt wird. Das klappt nicht immer. Aber ich nehme an, dass das jetzt der Fall ist.

Wir wollen als Weltstadt auftreten. Wir wollen, dass die Besten bei uns arbeiten. Dann müssen wir auch etwas bieten. Aber dieses Bieten wird mit „ie“ geschrieben.

(Beifall bei Teilen der FDP)

Und das ist die Variante 6.0. Für diese Variante habe ich mich entschieden – so werde ich auch abstimmen – sowie für das blaue Zelt als Interimslösung.

Herr Börschel, mir macht es auch Schwierigkeiten, angesichts der angespannten Finanzlage unserer Stadt mal eben so einen Deckel von 230 Millionen Euro um 23 Millionen Euro zu erhöhen. Die Folgekosten müssen ja auch noch berücksichtigt werden. Aber die Umsetzung der Variante 6.0 – das will ich deutlich sagen – ist mir zurzeit wichtiger als der Neubau eines Museums auf dem Rathausvorplatz. – Vielen Dank.

(Beifall bei Teilen der CDU und von
Thor-Geir Zimmermann [Deine Freun-
de])

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank, Herr Hoffmann. – Wir kommen jetzt zu einer weiteren Runde. Sie wird eröffnet von Frau Dr. Bürgermeister.

Dr. Eva Bürgermeister (SPD): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Das Opernquartier ist eine Kulturleistung, die die Stadt in den 50er-Jahren unter ganz schwierigen Bedingungen gestemmt hat. Daran wollen wir heute anknüpfen. Das ist es wert, wiederherzustellen. Wir wollen dieses Denkmal nicht nur im alten Glanz wieder leuchten lassen, sondern wir wollen Möglichkeiten für die künstlerische Weiterentwicklung, für organisatorische Verbesserungen, für multifunktionale Lösungen schaffen. Dazu verpflichten auch – das ist hier zwar schon mehrfach erwähnt worden, aber auch ich möchte nicht versäumen, das zu tun – die Spitzenleistungen der beiden Häuser, um die es hier geht: die der Intendanten, aller Künstler und aller Beschäftigten, die dort arbeiten. Das sind Leistungen, die die Stadt in sehr positivem Sinne beschäftigen und sicher nachhallen werden.

Wir wollen die Kinderoper, wir wollen das experimentelle Theater in einem kleinen Haus, und wir wollen das alles an einem Ort in der Mitte der Stadt. Denn wir bekommen am Offenbachplatz einen innerstädtischen Platz, der attraktiv und einladend für alle Kölnerinnen und Kölner werden wird.

Die Vorlage zum Opernquartier und die Vorschläge der Planer sind eine runde Sache. Die detaillierte Prüfung von Alternativen nach dem Beschluss im Oktober 2010 hat sich gelohnt. Hier muss ich Herrn Görzel widersprechen. Vorhin fiel hier schon das Unwort „alternativlos“. Alternativen schaffen immer auch Denk-, Handlungs- und übrigens auch Verhandlungsspielräume, meine Damen und Herren.

Wir wollen Oper und Schauspiel mit allen Bühnen am Offenbachplatz optimieren. Dafür nehmen wir – das ist mehrfach gesagt worden – sehr viel Geld in die Hand.

Wir alle wissen, dass es im Kulturbereich dringende weitere Handlungsfelder wie das Tanzhaus, die Orangerie, die Stärkung der freien Szene sowie zahlreiche Vorhaben gibt, die die Kultur sowohl in der Spitze als auch in der Breite in der Innenstadt und im gesamten Stadtgebiet nach vorne bringen sollen. Wir alle wissen, dass Kosten bei Großbauten häufig – man kann sagen: eigentlich fast immer – aus dem Ruder laufen. Wir alle wissen, dass wir

23. Sitzung vom 1. März 2011

aktuell und für eine lange Zeit Entscheidungen unter schwierigen Haushaltsbedingungen zu treffen haben. Wer will bestreiten, dass wir vor großen Herausforderungen stehen? Wer will bestreiten, dass man 1 Euro wirklich immer nur einmal ausgeben kann? Wir wollen eine nachhaltige, eine zukunftsfähige Lösung, die die ganze Stadt nach vorne bringt und Spitzenkultur präsentiert. Ein solches Ziel mit und durch Kostenbewusstsein zu erreichen, ist aller Ehren und aller Mühen wert. – Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Danke schön. – Jetzt hat Herr Dr. Elster das Wort.

(Jörg Detjen [Die Linke.Köln]: Sagen Sie mal was zur Tanzkompanie!)

Dr. Ralph Elster (CDU): Ja, ich werde auch etwas zur Tanzkompanie sagen. – Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Zunächst einmal möchte ich etwas Ordnung bringen in das, was wir gleich abzustimmen haben. Wir haben ja nicht nur von der Verwaltung keine Vorlagen bekommen, zumindest nicht fristgerecht, sondern auch heute erst fünf Minuten nach Sitzungsbeginn die Änderungsanträge von Rot und Grün, die jetzt noch gar nicht fraktionsintern diskutiert werden konnten.

Ich will als Erstes deutlich machen, wie wir uns in der gleich stattfindenden Abstimmung verhalten werden: Wir von der CDU-Fraktion haben uns schon seit längerem auf die Variante 6.0 festgelegt, weil mit ihr genau die Funktionalität erreicht wird, die wir vor einem Jahr gewünscht haben. Wir wollen natürlich eine Kinderoper im Opernquartier, wir wollen aber auch die Kleine Bühne. Anders als die SPD freuen wir uns nämlich nicht nur, wenn Frau Beier Preise für unsere Stadt holt; wir möchten ihr bzw. jetzt leider ihrer Nachfolgerin oder ihrem Nachfolger die Kleine Bühne zur Verfügung stellen. Auf jeden Fall wollen wir die Bühnen der Stadt Köln im Stadtzentrum stärken.

Das i-Tüpfelchen ist nämlich – jetzt greife ich das Thema Tanzkompanie auf –, dass wir, wenn wir vier Bühnen im Zentrum der Stadt vorhalten, damit ganz andere Möglichkeiten eröffnen, als es heute noch der Fall ist. Beispielsweise könnten Festivals durchgeführt werden, sei es in der Sparte Tanz, sei es in der Sparte Schauspiel, oder ganz andere Opernformate zur Aufführung gelangen, Deswegen

sind wir für die Variante 6.0 und stimmen im Übrigen den Änderungsanträgen der Grünen zu. Wir sind auch sehr dafür, dass es ein Kosten-Controlling gibt. Natürlich kann man noch einmal überprüfen, inwieweit die Spielstätten an der Stolberger Straße noch kostengünstiger arbeiten können. Das ist ein durchaus sinnvolles Unterfangen.

Beim Interim verhält es sich ähnlich. Wir haben schon sehr früh unseren Dringlichkeitsantrag dazu gestellt, weil wir befürchteten, dass die Verwaltungsvorlage nicht rechtzeitig fertig wird. Das war der einzige Grund für die Einbringung unseres Dringlichkeitsantrags. Jetzt kann die Verwaltungsvorlage besprochen werden. Unser Dringlichkeitsantrag ist eigentlich eine Bestätigung der Verwaltungsvorlage. Daher stimmen wir – Herr Oberbürgermeister, da können Sie sich geehrt fühlen – dieser Vorlage zu. Ausdrücklich sind wir da an Ihrer Seite, Herr Oberbürgermeister, ebenso wie bei der Variante 6.0.

Wir freuen uns, dass die Verwaltung in der Kürze der Zeit hervorragende Arbeit geleistet hat. Denn wir haben ja wirklich im Wochentakt sowohl für die Sanierungsvarianten als auch die Interimsvarianten von der SPD Störfeuer bekommen. Die Verwaltung hat wirklich sehr hart arbeiten müssen, um eine beschlussfähige Vorlage hier überhaupt vorlegen zu können. Dafür danken wir ihr ausdrücklich.

Zum Schluss möchte ich noch ein paar Worte verlieren über das kulturpolitische Chaos, wobei man es eigentlich eher als einen politischen Totalschaden bezeichnen muss, über den wirklich in der ganzen Republik gesprochen wird. Egal, ob man nach Norden fährt, ob nach Düsseldorf oder nach Essen, oder ob man sich in Frankfurt, München oder Nürnberg mit den Menschen unterhält: Überall redet man über dieses Thema. Darüber, wie wir mit der Kultur umgehen, wie die SPD und leider auch der Oberbürgermeister mit den Intendanten umgegangen sind, muss noch einmal gesprochen werden, aber nicht heute.

Ich möchte jetzt einen anderen Aspekt in die Debatte einbringen, nämlich den Umgang mit den Mitarbeitern. Man muss sich einmal die Situation vorstellen: Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Bühnen warten seit Monaten auf eine verlässliche Planung. Während die Verwaltung dabei ist, eine solche Planung zu erstellen, werden im Wochentakt Arbeitsplatzwechsel angedacht: Mal ist man auf der anderen Rheinseite im Interim, mal ist man in Völs, mal ist man gar in Bonn. Was meinen

23. Sitzung vom 1. März 2011

Sie, was das für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Verwaltung bedeutet?

Wir reden hier ja nicht über zehn Leute, sondern wir reden über knapp 800 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bei den Bühnen, wir reden über das Gürzenich-Orchester, wir reden über die Kulturverwaltung, wir reden über die Querschnittsämter. Herr Oberbürgermeister, 5 bis 6 Prozent der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stadt Köln sind in dieses Verfahren unmittelbar involviert, und Sie lassen zu, dass es zu einem so grauenhaften Desaster, zu einem solchen Chaos kommt, noch dazu völlig ungeplant. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wussten bis zur heutigen Ratssitzung nicht, was morgen sein wird. Das, Herr Oberbürgermeister, dürfen Sie nicht zulassen. Sie als Chef der Verwaltung sind gefordert, den Flüsterern, die von außen versuchen, an den Gremien vorbei Anträge in die Stadtverwaltung einzubringen, Einhalt zu gebieten. Das dürfen Sie nicht zulassen.

Versetzen Sie sich einmal in die Lage von Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen des mit den Prüfungen beauftragten Büros. Die Mitarbeiter von Herrn Fischer haben zum Teil Tag und Nacht und auch am Wochenende gearbeitet, aber jedes Mal, wenn sie ihre Arbeitsergebnisse vorstellen wollten, ist Herr Börschel mit einem neuen Vorschlag hereingeplatzt. Das, meine Damen und Herren, geht überhaupt nicht. So kann man mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Stadt Köln nicht umgehen. Das ist einfach ein völlig deplatziertes Verhalten.

(Beifall bei der CDU)

Abschließend will ich noch auf einen Punkt eingehen, der wiederum mit dem Umgang zu tun hat, nämlich dem Umgang mit den Menschen hier in Köln. In einer Millionenstadt wie Köln haben die Menschen unterschiedliche, aber durchaus berechnete Interessen. Der eine geht gerne zum Fußball, der andere lieber joggen. Es gibt Menschen, die gern Fahrradfahren, andere fahren lieber mit dem Auto. Es gibt auch Menschen, die gerne in die Oper oder ins Theater gehen. Auch das sind berechnete Interessen. Wir als Politiker im Rat der Stadt Köln haben den Auftrag, ausgleichend auf die berechtigten Interessen der Stadtgesellschaft einzuwirken.

Eben wurde der Sanierungsstau bei der Oper beklagt. Wer sich irgendwann einmal die Mühe gemacht hat, in die Oper oder ins Theater zu gehen, wer mit den Mitarbeitern einmal disku-

tiert hat, wie beschwerlich deren Arbeitsabläufe sind, weil dort 50 Jahre lang nichts gemacht worden ist, weil dort 50 Jahre lang nicht investiert worden ist, der weiß, dass sich die Oper und die Bühnen nicht unbotmäßig bereichern wollen, wenn sie jetzt 250 Millionen Euro Sanierungskosten für angemessen halten.

Wer eine solche Debatte initiiert und dafür Klagen von Bezirksbürgermeistern und Sozialverbänden ins Feld führt, der fängt an, die Gesellschaft auseinanderplatzen zu lassen, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU)

Sie spalten die Stadt. Sie sind verantwortlich, wenn der Stadtfrieden hier gestört wird. Das, meine Damen und Herren von den Linken und von der SPD, wird Ihnen irgendwann auf die Füße fallen. Das können Sie mir glauben.

(Beifall bei der CDU)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Frau von Bülow, bitte.

(Jörg Uckermann [pro Köln]: Herr Oberbürgermeister, ich möchte einen Geschäftsordnungsantrag stellen!)

Herr Uckermann will einen Geschäftsordnungsantrag stellen.

Jörg Uckermann (pro Köln): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Ich habe den Eindruck, hier ist vieles gesagt worden, nur noch nicht von jedem. Wir haben in der Sache einen Unterausschuss eingesetzt, wir haben Sondersitzungen dazu abgehalten. Ich denke, man kann an der Stelle die Debatte beenden. Ich bin eben darüber belehrt worden, dass Köln eine Millionenstadt ist, in der der eine gern zum Fußball geht und der andere etwas anderes bevorzugt. Das ist doch vollkommen sachfremd. Mein Antrag ist, die Debatte jetzt abzuschließen bzw. die Redezeit jetzt wieder auf das übliche Maß zu reduzieren.

(Beifall bei pro Köln)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir haben eine Rednerliste, auf der jetzt Frau von Bülow steht. Sie hat natürlich einen Anspruch darauf, ihre Rede hier jetzt vortragen zu können. – Bitte, Frau von Bülow.

23. Sitzung vom 1. März 2011

Brigitta von Bülow (Bündnis 90/Die Grünen): Da es sich hier um zwei Vorlagen handelt, kann ich – so kann man ja die Regelung auch auslegen – zweimal fünf Minuten oder einmal zehn Minuten reden. Ich gehe davon aus, dass ich einmal zehn Minuten reden werde.

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Kolleginnen und Kollegen! Eine Bemerkung vorweg an Sie, Herr Börschel: Für mich ist Kultur nicht in erster Linie ein Kostenfaktor. Für mich ist Kultur in erster Linie ein ganz wichtiges Bindeglied in einer komplexen Gesellschaft, das in jeder Gesellschaft dringend benötigt wird.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen
und bei Teilen der CDU)

Beginnen möchte ich mit der Vorlage zur Sanierung. Oft hilft der Blick aus neuen Perspektiven. Im Herbst 2010 gab es die Kampagne „Sehen lernen“. Vor allem die Sehstation auf dem Offenbachplatz hat neue Einblicke eröffnet. Manchmal führt das kritische Infragestellen, das Entwickeln neuer Ideen und das Abklopfen verschiedener Möglichkeiten an den Ausgangspunkt zurück. Das muss nicht immer die schlechteste Lösung sein, bestätigt sie doch die anfängliche Einschätzung als tragfähig. Genau das ist passiert bei der Entscheidung zu den Sanierungsvarianten der Bühnen am Offenbachplatz. Nach der Gesamtprüfung zeigt sich nach wie vor, dass die Variante 6.0 der Machbarkeitsstudie von theapro die überzeugendste ist, einschließlich Kinderoper und Sanierung der Opernterrassen mit Kleiner Bühne. Auch die im gestrigen Betriebsausschuss vorgestellte Variante 6.6 konnte das nicht toppen.

So folgen wir gern aus fachpolitischer Sicht unserem Oberbürgermeister, der die Variante 6.0 in der Vorlage priorisiert. Das halten wir auch deswegen für begrüßenswert, weil damit Voraussetzungen geschaffen werden, Vorschläge zu einer Mitnutzung der sanierten Häuser für die freie Szene durch die Bühnen zu erarbeiten. Die Variante 6.0 eröffnet der Kinderoper und der Kleinen Bühne die Perspektive, ihr Programmangebot und ihre Vielfalt zu vergrößern, zum Beispiel im Hinblick auf junges Publikum.

Ich erinnere noch einmal an den umfangreichen Änderungsantrag zum Ratsbeschluss am 7. Oktober 2010, in dem der Verwaltung zahlreiche Prüfaufträge mit auf den Weg gegeben wurden. Diese hat sie in der Kürze der Zeit sehr intensiv bearbeitet. Das Ergebnis ist eindeutig: Kinderoper und Kleine Bühne hätten

sich nur unter hohen Verlusten künstlerischer und finanzieller Art an alternativen Standorten ansiedeln lassen. Somit bleibt der Offenbachplatz mit seinen geprüften Nutzungsvarianten übrig, für die sich am 2. Februar auch der runde Tisch ausgesprochen hat.

Für jede Variante, sowohl in der Frage der Sanierung als auch des Interims, fallen hohe Kosten an. Das ist völlig klar und hier auch schon erwähnt worden. Diese hohen Kosten können wir nur verantworten, wenn wir die zukunftsfähigste, optimale Lösung für die Bühnen unterstützen. Genau diese Lösung brauchen wir. Wir wollen sie auch als Signal verstanden wissen für eine Stadt, die manchmal entgegen dem äußeren Anschein stolz ist auf ihre Bühnen.

Das Schauspiel hat sich zum Theater für die Stadt entwickelt. Es nimmt Bezug auf aktuelle Themen in der Stadt. Ich erinnere an das vorhin schon genannte fulminante Stück von Jelinek. Bundesweit wird das Theater wieder beachtet. Vor kurzem feierte Peter Michalzik zum Beispiel in der *Frankfurter Rundschau* das Kölner Schauspiel als „das wichtigste Theater Deutschlands“. Die Auszeichnung „Theater des Jahres 2010“ und die Einladungen zum Theatertreffen nach Berlin sprechen für sich.

Eine unvernünftige Sanierungslösung wollen wir nicht, sonst hätten wir gleich eine Notsanierung für einen Bruchteil an Geld und Zeit beschließen können. Wir haben eine Gesamtlösung vor Augen, die im Vergleich zur abgespeckten Neubauvariante, die in der Ratssitzung am 17. Dezember 2009 beschlossen worden ist, jetzt mehr als 40 Millionen Euro weniger kostet. Nach wie vor gilt, dass die Sanierung im Ergebnis mehr bringt. Der Grundsatz bleibt bestehen, dass das Ziel der Sanierung ein Schauspiel und Opernhaus mit hoher Funktionalität sein soll, das zukunftsfähig ist.

Wichtig bleibt uns aber, dass der Bau ein enges Kosten-Controlling hat, die einzelnen Sanierungsschritte transparent begleitet werden und alle Planabweichungen und -veränderungen kommuniziert werden. Das ist der wichtigste Teil unseres Änderungsantrages. Des Weiteren gehen wir darin auf die Gesamtbrennstoffkosten von 253 Millionen Euro ein, die wir als Kostenobergrenze ansehen, die nicht überschritten werden darf. Wir können in diesem Punkt dem Änderungsantrag der SPD nicht folgen. Kosten-Controlling und Sanierung sind wichtige Dinge – Herr Dr. Elster hat es gesagt –, aber auch die Begrenzung der Kos-

23. Sitzung vom 1. März 2011

ten für die Optimierung von Orchesterprobenraum und Produktionszentren liegen uns am Herzen. Auch das ist ein Punkt in unserem Änderungsantrag.

Sich in allen Politikfeldern zu informieren, zu beraten, verantwortlich und nachhaltig zu entscheiden – das ist Aufgabe aller Ratsmitglieder. Mit Blick auf den Zeitplan im Hinblick auf die Übergabe der sanierten Häuser im Sommer 2015 geht es jetzt um Planungssicherheit zur Erstellung der Entwurfsplanung für die Sanierungsmaßnahmen. Daher sind wir froh, dass wir heute mit einer hoffentlich breiten Mehrheit eine zukunftsfähige Entscheidung treffen können.

Zum Interim: Wir sind froh, dass es doch noch geklappt hat. Freitagnachmittag bzw. Samstag mit der Post kam die umfängliche Vorlage zum Interim; es gibt schönere Beschäftigungen an einem Wochenende. Aber wir waren froh, dass die Vorlage den Betriebsausschuss und die heutige Ratssitzung noch erreicht hat. In den Wochen zuvor war es schon etwas gespenstisch. Es kursierten Ideen, Zahlen und Fakten; aber es gab keine Unterlagen. Im Betriebsausschuss vor zwei Wochen führten wir eine „Geisterdebatte“, wie die *Kölnische Rundschau* titelte, eine Sitzung ohne beschlussreife Vorlagen, aber mit politischer Willensäußerung. Auch das ist, glaube ich, ein Novum in der Kölner Ratspolitik.

Das, was in der vergangenen Woche in der Stadt geschah, war verheerend – ein verheerendes Signal für die Kultur, ein verheerendes Signal in die bundesweite Öffentlichkeit, ein verheerendes Signal auch für die Suche nach möglichen Nachfolgern der Theaterintendantin. 24 Stunden lang geisterte die Idee der Generalintendanz durch Köln. 24 Stunden reichten aus, um den bundesweiten Aufwind, in dem sich die kulturelle Entwicklung in Köln befindet, zu gefährden, ja, Köln bundesweit zu blamieren. Ein Glück für Köln, dass Karin Beier trotz ihrer Hamburger Zukunftspläne Köln dennoch nicht egal ist, sondern dass sie für einen guten Übergang in die Interimsspielzeit sorgen will.

Wie auch immer, wichtig ist es heute, eine Entscheidung zum Interim zu treffen. Es fällt – das muss ich gestehen – schon etwas schwer, weil im Vorfeld der Interimsplanungen, wie selbst die Verwaltungsvorlage einräumt, salopp gesagt, einiges falsch gelaufen ist: Einige Berechnungen waren ursprünglich unvollständig. Das Konzept „Kinderoper unterwegs“ konnte so einfach nicht funktionieren.

Forderungen nach Kostenminimierung sind natürlich nach wie vor legitim. Aber wenn wir eine Lösung anstreben, die den Qualitätsanforderungen genügt, erscheint uns heute eine Entscheidung für das blaue Zelt, die sogenannte Oper am Dom, am überzeugendsten.

Die Variante Girlitzweg: Junge Oper West – man lernt immer neue Namen – scheidet wegen Planungsunsicherheiten aus. Auf den zweiten Blick ist sie vielleicht auch nicht wirklich kostengünstiger, da sie frühestens ab dem 1. Januar 2013 zu haben wäre.

Das Palladium hat zwar viel Bestechendes, da die Oper jetzt bereits vor Ort ist; allerdings scheidet es als teuerste Maßnahme ebenfalls aus. Weitere Unsicherheiten zeigen sich auch hier bezüglich der akustischen Qualität.

Wir hoffen, dass sich auch in dieser Frage eine breite Mehrheit unserem Änderungsantrag anschließen kann. Punkt 1 enthält den Musical-Dome als repertoirefähige Spielstätte.

Ich denke, es kann sich auch eine breite Mehrheit finden für unser Anliegen, die Verwaltung aufzufordern, im nächsten Betriebsausschuss ein ausführliches Interimskonzept vorzustellen inklusive einer detaillierten Kostenaufstellung, damit wir im Ausschuss darüber, aber auch über eventuelle Einsparmöglichkeiten und Kostenbegrenzungen entscheiden können. Dies alles soll mit einem engen Kosten-Controlling und Berichtswesen gekoppelt werden.

In unserem Änderungsantrag schlagen wir des Weiteren vor, die in der Verwaltungsvorlage genannten Ziffern 5, 6 und 7 zu streichen. Diese gehören unseres Erachtens in die Haushaltsplanberatungen, bzw. sie sind in den von uns genannten Punkten bereits einbezogen.

Einer Stärkung der Rolle des geschäftsführenden Direktors, wie in dem SPD-Änderungsantrag vorgeschlagen, schließen wir uns gerne an und hoffen auf eine entsprechende Vorlage im Betriebsausschuss.

So hoffen wir die nächsten Interimsjahre gut überstehen zu können, damit die Bühnen dann ohne Schaden in die neu sanierten Gebäude am Offenbachplatz zurückkehren können. – Danke sehr.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen
und bei Teilen der CDU)

23. Sitzung vom 1. März 2011

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Die nächste Wortmeldung kam von Herrn Sterck. Bitte schön.

Ralph Sterck (FDP): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Die letzten beiden Oberbürgermeister dieser Stadt hatten wohl kein Glück mit der Kultur. Barbara Moritz hat eben daran erinnert, dass Fritz Schramma in seinen letzten Tagen als Oberbürgermeister das Problem Neubau des Schauspielhauses und Sanierung der Oper eigentlich hätte lösen können, es aber vorgezogen hat, das Problem auszusetzen, und damit die Probleme noch vergrößert hat. Als Herr Roters sein Amt als neuer Oberbürgermeister antrat, hat er erklärt, er wolle darüber erst einmal neu nachdenken. Das ist selbstverständlich. Er ist dann aber wieder zur alten Lösung gekommen, dem Neubau des Schauspielhauses.

Herr Oberbürgermeister, Ihr grüner Partner, der Ihre Kandidatur getragen hat, ist Ihnen im April letzten Jahres von der Fahne gegangen und hat sich gegen Ihren Vorschlag und für eine Sanierung des Schauspielhauses entschieden. Heute werden Sie von Ihrer eigenen Partei im Stich gelassen, wenn sie nicht für Ihre Vorlage stimmt. Jamaika rettet heute dieses große Projekt. Das liegt daran, dass das politische Management in für die Stadt so wichtigen Fragen leider unterirdisch agiert. Wir haben die Klagen der Kolleginnen und Kollegen eben schon gehört. Es gibt kein Bemühen, hier breite Mehrheiten zu schaffen. Es gibt verfristete Vorlagen, die im Ausschuss gar nicht mehr richtig beraten werden können. Oft ist mit Betroffenen nicht richtig gesprochen worden. Auch das konnten wir den Medien entnehmen.

Wir als Liberale, die für den Neubau gekämpft haben, haben uns nach der Ablehnung des Neubaus im letzten Jahr nicht in die Schmoll-ecke zurückgezogen, sondern konstruktiv an der besten Lösung für die Kölner Kultur mitgearbeitet, insbesondere auch durch unseren kulturpolitischen Sprecher, Ulrich Wackerhagen, der die Debatte heute von der Besuchertribüne verfolgt.

Herr Detjen zum Beispiel hat vorhin behauptet, es würde jetzt viel billiger. Herzlichen Glückwunsch! Wie schön, dass die Kultur einen solchen Beitrag leistet. Erst wenn am Ende die Schlussabrechnung gemacht wird, werden wir sehen, um wie viel billiger es wird, wobei dann natürlich auch die Neubauplanungen entsprechend einfließen müssen.

An dieser Stelle fordere ich die Verwaltung auf, mit den Architekten fair umzugehen. Da habe ich schon kritische Töne gehört. Die Architekten sind sicherlich diejenigen, die am wenigsten dafür können, wenn es hier nachher keine Mehrheit geben sollte.

Wir haben ein teureres Interim, und wir haben steigende Baukosten, weil das ganze Vorhaben nun länger dauert. Deswegen sage ich: Lassen Sie uns einmal abwarten, bis die Endabrechnung 2015/2016 vorliegt, wo wir wirklich stehen. Herr Detjen, ich werde Sie dann an Ihre Worte noch einmal erinnern.

(Beifall bei der FDP)

Ich will auch noch auf das eingehen, was Kollege Börschel gesagt hat. In Ihrer Verzweiflung, diesen Prozess noch zu steuern, wollten Sie zuletzt auch noch den Sport und die Sozialverbände mobilisieren bis hin zu Ihren Bezirksbürgermeistern, die dann versucht haben, Position gegen die Kultur zu beziehen. Aber ich sage Ihnen, lieber Herr Börschel und liebe Kolleginnen und Kollegen von der SPD: Wir sollten hier nicht die einzelnen Disziplinen gegeneinander ausspielen.

(Beifall bei FDP und CDU sowie bei Teilen von Bündnis 90/Die Grünen)

Das rächt sich immer, auch wenn es später zu ähnlich gelagerten Debatten kommt. Deswegen bringen uns solche Aktionen nicht weiter. Ich sage: Versöhnen statt spalten. – Das Wort ist auch nicht von mir.

(Heiterkeit)

- Heute ist ja der Tag der Zitate. – Sie sollten das auch zur Richtschnur Ihrer Politik machen.

Herr Börschel, Sie haben gesagt, das Interim sei nicht nachhaltig. Da möchte ich Ihnen widersprechen. Die Interimszeit ist eine sehr wichtige Zeit. Es macht schon einen Unterschied, wenn man den Opernbesuchern in Köln zumutet, in die Oper nach Bonn zu fahren. Damit würden die Besucherzahlen gegen Null sinken, sodass man – auch das ist schon gesagt worden – wieder bei Null anfangen müsste, wenn die Oper 2015 wiedereröffnet wird.

(Beifall bei Teilen der CDU)

Wollen Sie etwa riskieren, dass die beiden, die wirklich ein Erfolgsrezept für Köln sind und hier in Köln bleiben wollen, nämlich Herr Laufenberg und Herr Stenz, sich aufgrund Ihrer Politik

23. Sitzung vom 1. März 2011

und einer in Sachen Interim falschen Entscheidung von unserer Stadt abwenden?

Ich muss Ihnen sagen, Herr Börschel: Die SPD hat vor dieser Entscheidung heute leider nicht die Kurve bekommen. Sie riskieren mit Ihrer Politik in Sachen Interim, dass die Kölner Kulturpolitik weiter großen Schaden nimmt, die über die schädliche Diskussion und die schlechte Performance der letzten Woche noch hinausgeht. Deswegen hatte ich gehofft, die SPD würde sagen: Okay, unsere Vorschläge – es gibt ja keine Denkverbote; da haben Sie vollkommen recht – haben nicht richtig gezündet, sie finden keine Mehrheit hier im Rat, wir versammeln uns jetzt gemeinschaftlich hinter den Vorschlägen des Oberbürgermeisters. Aber nein, die SPD geht hier einen Sonderweg, leider. Das finde ich sehr, sehr schade.

Ich hoffe, dass wir den weiteren Weg – es werden ja noch viele Dinge zu entscheiden sein, bis die Oper und das Schauspiel 2015 wiedereröffnen – gemeinsam gehen können, und zwar mit einer breiten Mehrheit hier im Rat, und dass sich die SPD auch ein Beispiel am Verhalten der FDP nimmt, dass sie sich nicht in die Schmollecke verzieht und immer wieder etwas anderes fordert, sondern konstruktiv an der besten Lösung für die Kölner Oper mitarbeitet.

Ich glaube, das, was heute CDU, Grüne und FDP hier beschließen werden, ist das Beste für die Kölner Bühnen. Ich bin froh, dass wir diesen Kompromiss hier erreicht haben. – Herzlichen Dank.

(Beifall bei der FDP sowie bei Teilen der CDU)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank, Herr Sterck. – Ich sehe keine weiteren Wortmeldungen. Dann kommen wir jetzt zur Abstimmung über diese beiden Tagesordnungspunkte.

Wir beginnen zunächst mit der Abstimmung über den Tagesordnungspunkt 10.8, Sanierung der Bühnen am Offenbachplatz. Dazu gibt es eine Vorlage der Verwaltung und einen Zusatz- bzw. Änderungsantrag

(Michael Zimmermann [SPD]: Die einzelnen Punkte getrennt abstimmen!)

der SPD –

(Andreas Köhler [CDU]: Sprechen Sie weiter! – Henk van Benthem [CDU]: Wer hat denn hier die Sitzungsleitung?)

Getrennte Abstimmung zu welchen Punkten? – Als Erstes stimmen wir über 10.8., Sanierung der Bühnen, ab, und zwar zunächst zum Zusatz- bzw. Änderungsantrag der Fraktion der SPD. Die Beschlussvorlage liegt Ihnen vor.

(Martin Börschel [SPD]: Wir bitten, über den letzten Satz getrennt abzustimmen!)

Den letzten Satz?

(Andreas Köhler [CDU]: Stellen Sie ihm doch gleich einen Stuhl neben sich hin, das ist dann einfacher! – Heiterkeit bei der CDU)

Die SPD schlägt Folgendes vor:

Der Beschlussvorschlag wird am Ende der Ziffer 1 wie folgt ergänzt:

Die Verwaltung wird beauftragt, die Kosten für die Sanierung der Bühnen bei voller Funktionalität auf 240 Mio. Euro zu reduzieren. Die kritische Hinterfragung von Standards (...) muss zur Kostenreduzierung beitragen. Zudem soll die Honorierung der Planerleistung mit Obergrenzen und Prämierung von Einsparungen ermöglicht werden.

Darüber wird jetzt abgestimmt. Wer gegen diesen Vorschlag der SPD-Fraktion ist, bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Grünen, Herr Zimmermann, Herr Hoffmann, die CDU, die FDP und die Fraktion pro Köln

(Zurufe von der CDU: Und der Oberbürgermeister!)

und der Oberbürgermeister. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Damit ist dieser Vorschlag abgelehnt.

Wir kommen zum zweiten Punkt des Beschlussvorschlages der SPD-Fraktion. Dort heißt es:

Das gesamte Sanierungsvorhaben wird durch ein externes Baukosten-Controlling mit periodischer Berichterstattung an den Unterausschuss Opernquartier und den Rechnungsprüfungsausschuss begleitet.

23. Sitzung vom 1. März 2011

Wer gegen diesen Vorschlag ist, bitte ich um das Handzeichen. – Wer enthält sich? – Damit ist dieser Punkt des Änderungsantrags beschlossen.

Wir kommen jetzt zur Beschlussfassung über den Änderungsantrag der Grünen.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]: Punktweise!)

Über die Buchstaben a, b und c soll getrennt abgestimmt werden. Wer gegen die Formulierung in Buchstabe a ist, bitte ich um das Handzeichen. –

(Zuruf von der CDU: Können Sie das einmal vorlesen?)

- Gut. – Unter Buchstabe a heißt es:

Die Verwaltung wird beauftragt,

- a) die Gesamtbruttokosten (...) für die Realisierung der Variante 6.0 auf 253 Mio. Euro zu limitieren, ...

Wer gegen diesen Vorschlag ist, bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Fraktion der SPD und die Linke. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Damit ist dies so beschlossen.

Wir kommen zur Abstimmung über Buchstabe b des Beschlussvorschlages der Grünen. Er lautet:

Die Verwaltung wird beauftragt,

- b) das gesamte Vorhaben durch ein externes Baukosten-Controlling mit periodischer Berichterstattung –

(Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen]: Haben wir schon beschlossen!)

Das haben wir schon beschlossen, ist damit abgehakt.

Nun zur Abstimmung über Buchstabe c des Beschlussvorschlages der Grünen. Dort heißt es:

Die Verwaltung wird beauftragt,

- c) für die Planung und Realisierung der Sanierung und Optimierung des Orchesterproberaums Stolberger Straße (Kostenschätzung 2,3 Mio. Euro) sowie des Produktionszentrums Oskar-Jäger-Straße (...) die Kosten deutlich zu redu-

zieren. Zu diesem Zweck sind Kooperationen mit Dritten zwecks Erzielung von Synergien und Kosteneinsparungen zu forcieren und Ergebnisse bis Ende April 2011 den zuständigen Ausschüssen vorzulegen.

Wer gegen den Vorschlag in Buchstabe c ist, bitte ich um das Handzeichen. – Wer enthält sich? – Damit ist das so angenommen.

Bitte, Herr Klipper.

Karl-Jürgen Klipper (CDU): Buchstabe b war ja nahezu identisch mit Punkt 2 des Beschlussvorschlages der SPD, über den wir vorher abgestimmt haben. Ich habe die Bitte, dass auch der Finanzausschuss informiert wird. Könnte das mit aufgenommen werden? Das wäre der einzige Unterschied. Ich würde das gerne aufgenommen wissen.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Also: Nicht nur der Rechnungsprüfungsausschuss, sondern auch der Finanzausschuss soll informiert werden. Ich gehe davon aus, dass das nicht auf Widerspruch trifft.

(Martin Börschel [SPD]: In Gottes Namen!)

Wir kommen jetzt zur Gesamtabstimmung über den Beschlussvorschlag „Sanierung der Bühnen am Offenbachplatz“ in der geänderten Fassung des Vorschlages der Grünen. Wer gegen diesen Beschlussvorschlag ist, bitte ich um das Handzeichen. – Das ist die Fraktion Die Linke. Wer enthält sich? – Das ist die Fraktion der SPD. Damit ist die Vorlage entsprechend beschlossen. Herzlichen Dank.

(Beifall bei CDU, FDP und Bündnis 90/Die Grünen sowie von Thor-Geir Zimmermann [Deine Freunde])

Wir kommen als Nächstes zur Abstimmung über Tagesordnungspunkt 10.9, Interim der Bühnen 2010 bis 2015. Dazu liegt ein Beschlussvorschlag der SPD vor, den ich jetzt verlesen werde, damit wir auf der gleichen Informationsbasis entscheiden.

(Martin Börschel (SPD): Wir möchten über den letzten Satz getrennt abstimmen!)

- Wie eben.

23. Sitzung vom 1. März 2011

Dort heißt es:

Der Beschlussvorschlag wird am Ende der Ziffer 1 wie folgt ergänzt:

Die Verwaltung wird beauftragt, ein Konzept vorzulegen, mit dem sich diese Interimskosten von 41,1 Mio. Euro um 15 % reduzieren lassen. Innerhalb dieses reduzierten Budgets sind die Bühnen frei, Spielorte, ggf. zur gemeinsamen Nutzung, anzumieten. Das zur Verfügung gestellte Budget wird von den Bühnen eigenverantwortlich verwaltet.

Bis hierhin zunächst einmal. Darüber stimmen wir jetzt ab. Wer gegen diesen Beschlussvorschlag der SPD ist, bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die FDP, die Fraktion pro Köln, die CDU, die Grünen, Herr Hoffmann und Herr Zimmermann

(Zuruf von der CDU: Und der Oberbürgermeister!)

und der Oberbürgermeister. Gibt es Enthaltungen? – Das ist nicht der Fall. Damit ist dies entsprechend abgelehnt.

Wir kommen nun zum letzten Satz unter Ziffer 1, der wie folgt lautet:

Zur Zielerreichung wird ein Finanzcontrolling installiert, das beim geschäftsführenden Direktor der Bühnen angesiedelt ist.

Wer ist gegen diesen Vorschlag? – Niemand. Enthaltungen? – Ebenfalls nicht. Damit ist dieser Satz entsprechend angenommen.

Wir kommen jetzt zur Abstimmung über den Änderungsantrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen. Gilt auch für diesen getrennte Abstimmung? – Das ist nicht der Fall. Ich sehe jedenfalls keine Hinweise, dass die Punkte getrennt abgestimmt werden sollen.

(Martin Börschel [SPD]: Doch! Punktweise abstimmen!)

- Okay. Es soll also doch punktweise abgestimmt werden.

Ich verlese den ersten Spiegelstrich:

Der Rat beauftragt die Verwaltung,

- den „Musical Dome“ als bedingt repertoirefähige Spielstätte anzumieten, ...

Wer gegen diese Formulierung ist, bitte ich um das Handzeichen. – Das ist die Fraktion Die Linke. Wer enthält sich? – Das ist die Fraktion der SPD. Bei Enthaltung der SPD und gegen die Stimmen der Linke ist dies so angenommen.

Ich verlese den zweiten Spiegelstrich:

Der Rat beauftragt die Verwaltung,

- in den weiteren Verhandlungen unter Beachtung der Maßgaben aus dem Ratsauftrag vom 07.10.2010 zur Kostensenkung für das Interim Einsparpotenziale bei allen Interims spielstätten über die Höhe des Mietzinses, der Nebenkosten und den Anmietungszeitraum zu generieren, ...

Wer gegen diese Formulierung ist, bitte ich um das Handzeichen. – Niemand. Wer enthält sich? – Damit so angenommen.

Wir kommen zum dritten Spiegelstrich:

Der Rat beauftragt die Verwaltung,

- ein Nutzungs- und Finanzierungskonzept für das Interim von Oper und Schauspiel bis zur Ratssitzung am 07.04.2011 vorzulegen, ...

Wer ist gegen diesen Vorschlag? – Niemand. Wer enthält sich? – Ebenfalls niemand. So angenommen.

Ich verlese den vierten Spiegelstrich:

Der Rat beauftragt die Verwaltung,

- die haushaltsmäßigen Auswirkungen des Interim für die Haushaltsjahre 2011 bis 2014, Wirtschaftsplan 2010/2011 sowie eine Mittelfristplanung bis einschließlich der Spielzeit 2014/2015 in Abstimmung mit der Betriebsleitung der Bühnen bis zur Sitzung des Betriebsausschusses Bühnen am 22.03.2011 und des Rates am 07.04.2011 vorzulegen.

Wer gegen diese Formulierung ist, bitte ich um das Handzeichen. – Niemand. Gibt es Enthaltungen? – Das ist nicht der Fall.

Der letzte Satz dieses Änderungsantrages lautet wie folgt:

Die Ziffern 5, 6 und 7 des Beschlussvorschlags der Verwaltung entfallen.

23. Sitzung vom 1. März 2011

Gegenstimmen? – Keine. Enthaltungen? – Keine. Damit ist das auch so beschlossen, auch weil sie teilweise eingebaut sind.

Wir kommen jetzt zur Endabstimmung über Tagesordnungspunkt 10.9, Interim der Bühnen 2010 bis 2015, in der geänderten Fassung des Zusatz- bzw. Änderungsantrages der Grünen. Wer gegen diese Beschlussvorlage ist, bitte ich um das Handzeichen. – Das ist die Fraktion Die Linke. Wer enthält sich? – Das ist die Fraktion der SPD. Damit ist die Beschlussvorlage zum Interim der Bühnen entsprechend beschlossen.

(Beifall bei CDU, FDP und Bündnis 90/Die Grünen sowie von Thor-Geir Zimmermann [Deine Freunde])

Beschlüsse zu Punkt 10.8:

Sanierung der Bühnen am Offenbachplatz

I. Beschluss über den ersten Teil des Änderungsantrages der SPD-Fraktion:

Der Beschlussvorschlag wird am Ende der Ziffer 1 wie folgt ergänzt:

Die Verwaltung wird beauftragt die Kosten für die Sanierung der Bühnen bei voller Funktionalität auf 240 Mio. Euro zu reduzieren. Die kritische Hinterfragung von Standards (Ausstattung, Technik, Oberflächen, u. ä) muss zur Kostenreduzierung beitragen. Zudem soll die Honorierung der Planerleistung mit Obergrenzen und Prämierung von Einsparungen ermöglicht werden.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich mit den Stimmen der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der FDP-Fraktion, der Fraktion pro Köln, den Stimmen der Ratsmitglieder Klaus Hoffmann (Freie Wähler Köln) und Thor-Geir Zimmermann (Deine Freunde) sowie mit der Stimme des Oberbürgermeisters abgelehnt.

II. Beschluss über den letzten Satz des Änderungsantrages der SPD-Fraktion:

Der Beschlussvorschlag wird am Ende der Ziffer 1 wie folgt ergänzt:

Das gesamte Sanierungsvorhaben wird durch ein externes Baukosten-Controlling mit periodischer Berichterstattung an den Unterausschuss Opernquartier und den Rechnungsprüfungsausschuss begleitet.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig zugestimmt.

III. Beschluss über Buchstabe a) des Änderungsantrages der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen:

Die Verwaltung wird beauftragt,

- a) die Gesamtbruttokosten (Kostengruppen 200–700) für die Realisierung der Variante 6.0 auf 253 Mio. Euro zu limitieren,*

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der SPD-Fraktion und der Fraktion Die Linke.Köln zugestimmt.

IV. Anmerkung und Beschluss zu Buchstabe b) des Änderungsantrages der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen:

Der Text stimmt in etwa mit dem Beschluss zu Ziffer II überein. Eine erneute Beschlussfassung ist daher entbehrlich.

Gemäß Antrag von Ratsmitglied Klipper verständigt sich der Rat jedoch darauf, dass eine Berichterstattung außer im Unterausschuss Opernquartier und im Rechnungsprüfungsausschuss ebenfalls im Finanzausschuss stattfinden soll.

V. Beschluss über Buchstabe c) des Änderungsantrages der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen:

Die Verwaltung wird beauftragt,

- c) für die Planung und Realisierung der Sanierung und Optimierung des Orchesterproberaums Stolberger Straße (Kostenschätzung 2,3 Mio Euro) sowie des Produktionszentrums Oskar-Jäger-Straße (Kostenschätzung 9 Mio Euro) die Kosten deutlich zu reduzieren. Zu diesem Zweck sind Kooperationen mit Dritten zwecks Erzielung von Synergien und Kosteneinsparungen zu forcieren und Ergebnisse bis Ende April 2011 den zuständigen Ausschüssen vorzulegen.*

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig zugestimmt.

VI. Gesamtabstimmung über die so geänderte Verwaltungsvorlage:

- 1. Der Rat nimmt die Ergebnisse seiner Prüfungsaufträge aus dem Beschluss vom 7.10.*

23. Sitzung vom 1. März 2011

2010, mit dem er die eigenbetriebsähnliche Einrichtung Bühnen der Stadt Köln mit der Planung des Projekts „Sanierung der Bühnen am Offenbachplatz“ beauftragt hat, zur Kenntnis. Aufgrund dieser Ergebnisse bleibt Grundlage der Planung die Variante V 6 (jetzt 6.0) der Machbarkeitsstudie von theapro München einschließlich Kinderoper und einschließlich Sanierung der Opernterrassen mit Kleiner Bühne, deren Bruttogesamtbaukosten (Kostengruppen 200–700) auf 253.000.000 Euro geschätzt werden. Das gesamte Sanierungsvorhaben wird durch ein externes Baukosten-Controlling mit periodischer Berichterstattung an den Unterausschuss Opernquartier, den Rechnungsprüfungsausschuss und den Finanzausschuss begleitet.

2. Die Entwurfsplanung einschließlich der geprüften Kostenberechnung ist dem Rat zur Beschlussfassung über die Realisierung (Baubeschluss) vorzulegen.
3. Der Rat nimmt zur Kenntnis, dass die eigenbetriebsähnliche Einrichtung Bühnen der Stadt Köln mit Vertreterinnen und Vertretern der freien Szene erste Gespräche über eine Mitnutzung der sanierten Bühnen geführt hat. Er beauftragt die eigenbetriebsähnliche Einrichtung Bühnen der Stadt Köln, in Abstimmung mit der freien Szene konkrete Vorschläge für eine solche Mitnutzung zu erarbeiten und dem Rat zu gegebener Zeit zum Beschluss vorzulegen.

Außerdem wird die Verwaltung beauftragt,

- a) die Gesamtbruttokosten (Kostengruppen 200–700) für die Realisierung der Variante 6.0 auf 253 Mio Euro zu limitieren,
- b) entfällt
- c) für die Planung und Realisierung der Sanierung und Optimierung des Orchesterproberaums Stolberger Straße (Kostenschätzung 2,3 Mio Euro) sowie des Produktionszentrums Oskar-Jäger-Straße (Kostenschätzung 9 Mio Euro) die Kosten deutlich zu reduzieren. Zu diesem Zweck sind Kooperationen mit Dritten zwecks Erzielung von Synergien und Kosteneinsparungen zu forcieren und Ergebnisse bis Ende April 2011 den zuständigen Ausschüssen vorzulegen.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion

Die Linke.Köln sowie bei Stimmenthaltung der SPD-Fraktion zugestimmt.

Beschlüsse zu Punkt 10.9:

Interim der Bühnen Köln 2010 bis 2015

- I. Beschluss über den ersten Teil des Änderungsantrages der SPD-Fraktion:

Der Beschlussvorschlag wird am Ende der Ziffer 1 wie folgt ergänzt:

Die Verwaltung wird beauftragt, ein Konzept vorzulegen, mit dem sich diese Interimskosten von 41,1 Mio. Euro um 15% reduzieren lassen. Innerhalb dieses reduzierten Budgets sind die Bühnen frei, Spielorte, ggf. zur gemeinsamen Nutzung, anzumieten. Das zur Verfügung gestellte Budget wird von den Bühnen eigenverantwortlich verwaltet.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich mit den Stimmen der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der FDP-Fraktion, der Fraktion pro Köln, den Stimmen der Ratsmitglieder Klaus Hoffmann (Freie Wähler Köln) und Thor-Geir Zimmermann (Deine Freunde) sowie mit der Stimme des Oberbürgermeisters abgelehnt.

- II. Beschluss über den letzten Satz des Änderungsantrages der SPD-Fraktion:

Der Beschlussvorschlag wird am Ende der Ziffer 1 wie folgt ergänzt:

Zur Zielerreichung wird ein Finanzcontrolling installiert, das beim geschäftsführenden Direktor der Bühnen angesiedelt ist.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig zugestimmt.

- III. Beschluss über den 1. Spiegelstrich des Änderungsantrages der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen:

Der Rat beauftragt die Verwaltung,

1. den „Musical Dome“ als bedingt reperi-toirefähige Spielstätte anzumieten.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion Die Linke.Köln sowie bei Stimmenthaltung der SPD-Fraktion zugestimmt.

23. Sitzung vom 1. März 2011**IV. Beschluss über den 2. Spiegelstriches des Änderungsantrages der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen:**

Der Rat beauftragt die Verwaltung,

2. in den weiteren Verhandlungen unter Beachtung der Maßgaben aus dem Ratsauftrag vom 07.10.2010 zur Kostensenkung für das Interim Einsparpotenziale bei allen Interimspielstätten über die Höhe des Mietzinses, der Nebenkosten und den Anmietungszeitraum zu generieren,

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig zugestimmt.

V. Beschluss über den 3. Spiegelstriches des Änderungsantrages der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen:

Der Rat beauftragt die Verwaltung,

3. ein Nutzungs- und Finanzierungskonzept für das Interim von Oper und Schauspiel bis zur Ratssitzung am 07.04.2011 vorzulegen,

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig zugestimmt.

VI. Beschluss über den 4. Spiegelstriches des Änderungsantrages der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen:

Der Rat beauftragt die Verwaltung,

4. die haushaltsmäßigen Auswirkungen des Interim für die Haushaltsjahre 2011 bis 2014, Wirtschaftsplan 2010/2011 sowie eine Mittelfristplanung bis einschließlich der Spielzeit 2014/2015 in Abstimmung mit der Betriebsleitung der Bühnen bis zur Sitzung des Betriebsausschusses Bühnen am 22.03.2011 und des Rates am 07.04.2011 vorzulegen.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig zugestimmt.

VII. Beschluss über den letzten Satz des Änderungsantrages der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen:

Die Ziffern 5, 6 und 7 des Beschlussvorschlages der Verwaltung entfallen.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig zugestimmt.

VIII. Gesamtabstimmung über die so geänderte Verwaltungsvorlage:

1. Der Rat der Stadt Köln nimmt die Ergebnisse seines die Kosten der Interimsunterbringung der Bühnen betreffenden Prüfauftrages an die eigenbetriebsähnliche Einrichtung Bühnen der Stadt Köln zur Kenntnis. Auftragsgegenstand war gemäß Beschluss des Rates vom 07.10.2010, die seitens der Verwaltung prognostizierten Kosten für die Interimsunterbringung der Bühnen in Höhe von rund 41,1 Mio. Euro deutlich zu reduzieren. Zur Zielerreichung wird ein Finanzcontrolling installiert, das beim geschäftsführenden Direktor der Bühnen angesiedelt ist.
2. Der Rat der Stadt Köln nimmt zur Kenntnis, dass sich Einsparpotenziale für Kosten des Interims im Bereich der Oper Köln über die Höhe des Mietzinses für eine Ersatzspielstätte und den Zeitraum ihrer Anmietung generieren lassen; finanzwirtschaftliche Gestaltungsspielräume ergeben sich in nur geringem Umfang aus den laufenden Kosten des Interimsspielbetriebs. Der Rat der Stadt Köln erwartet dennoch, dass im Interim sparsam gewirtschaftet wird.
3. Der Rat der Stadt Köln erkennt an, dass sich aus Sicht der Opernintendanz das Konzept „Oper unterwegs“ in der bis 2015 verlängerten Interimszeit nicht fortsetzen lässt; Besucherbindung und eine qualitätsvolle künstlerisch-inhaltliche Arbeit machen für die Zeit der Sanierung des Opernhauses am Offenbachplatz eine repertoirefähige Ersatzspielstätte erforderlich.

In diesem Sinne entscheidet sich der Rat für die Nutzung einer repertoirefähigen Interimsspielstätte. Der Rat nimmt zur Kenntnis, dass sich die unter Nummer 4 genannten Kosten ausschließlich auf Einrichtungs- und laufende Kosten der Anmietung der Interimsspielstätten beziehen.

- 4.a) Der Rat der Stadt Köln beschließt die Anmietung des „Musical Dome“, Köln-Innenstadt als bedingt repertoirefähige Spielstätte für eine Nutzungsdauer von 40 Monaten; die Spielstätte wird umbenannt in „Oper am Dom“. Miete, Investitionskostenumlage und Nebenkosten betragen laut rechtsverbindlichem Angebot vom 16.02.2011 10.760.000 Euro. Der Rat erwartet, dass der Eigentümer des „Musical

23. Sitzung vom 1. März 2011

Dome“ die seitens der Bühnenleitung geforderten Baumaßnahmen in Höhe von geschätzten 1,75 Mio. Euro (Platzangebot von 1.400 Sitzplätzen, Einbau Orchestergraben, akustische Verbesserungen, Schaffung weiterer Backstageflächen) bis März 2012 durchführt. Der Übergabetermin für die „Oper am Dom“ ist für den 01.03.2012 vorzusehen. Der Rat ermächtigt die Betriebsleitung der Bühnen der Stadt Köln, im Rahmen des vorgelegten Kostenplanes die entsprechenden Verträge abzuschließen.

Der Rat nimmt zur Kenntnis, dass sich unter diesen Voraussetzungen für die Interimsunterbringung der Bühnen Köln Gesamtkosten von 40.312.768 Euro verteilt auf fünf Jahre Interim ergeben.

Somit wird in dieser Variante die Erwartung des Rates, die ursprünglich prognostizierten Interimskosten der Bühnen Köln in Höhe von rund 41,1 Mio. Euro zu reduzieren, mit einem Betrag von 787.000 Euro erfüllt.

Der Rat nimmt nachstehend aufgeführte Standortbewertung zur Kenntnis:

- Der „Musical Dome“ hat sich als Veranstaltungsstätte im Zentrum der Stadt etabliert und bewährt. Die technischen Abläufe sind bekannt – ein Vorteil, wie die Erfahrungen aus der Konzeptumsetzung „Oper unterwegs“ zeigen.
- Der „Musical Dome“ liegt direkt an der Rheinuferpromenade in direkter Nachbarschaft zum Hauptbahnhof. Ein zentralerer Ort für ein Opernhaus ist in Köln nicht vorstellbar. Die Oper liegt auch während der Sanierungsphase des Opernhauses am Offenbachplatz noch immer im Herzen der Stadt.
- Der „Musical Dome“ steht der Oper Köln bereits in 2012 als bedingt repertoirefähige Spielstätte zur Verfügung; für die in 2012 vorgesehene Produktion „Tosca“ eingegangene vertragliche Verpflichtungen des Opernintendanten lassen sich planmäßig erfüllen.
- Der Betreiber des „Musical Dome“ wird der Oper Köln kostenfrei voraussichtlich vier große Werbeflächen an den Seitenflächen des „Musical Dome“ zur Verfügung stellen (Zielgruppe: 280.000 Besucher/innen und Reisende des Kölner Hauptbahnhofs).

Rund 1.000 Züge passieren täglich den „Musical Dome“.

- PKW-Stellplätze stehen in der Tiefgarage des „Musical Dome“ (Am Alten Ufer 2) zur Verfügung. Die Parkgebühren sind mit dem Betreiber verhandelbar; ein „Operntarif“ ist grundsätzlich vorstellbar. Zusätzlich bieten die Parkhäuser rund um den Hauptbahnhof und den Dom ausreichend Parkmöglichkeiten.
- Der „Musical Dome“ wird als Ersatzspielstätte sowohl von Herrn Opernintendanten Laufenberg als auch von Herrn GMD Stenz sowie den Vorsitzenden der Besucherorganisationen favorisiert (siehe beigefügtes Statement der Opernleitung).
- Aus Sicht der Mitarbeiterschaft der Bühnen gibt es bei planmäßigem Bezug des „Musical Dome“ mit Blick auf die dortigen Arbeitsbedingungen keine Bedenken gegen diese Interimsspielstätte. Der Klärung bedarf die Leistungskraft der klimatechnischen Anlagen bei hohen Außentemperaturen.
- Für den Spielbetrieb der Oper muss in den „Musical Dome“ ein Orchestergraben eingebaut werden. Zusätzlich sind Maßnahmen für die Verbesserung der Akustik notwendig, da die Spielstätte seinerzeit mit Blick auf die Bedürfnisse elektronisch verstärkter Darbietungen errichtet wurde.

Die Opernleitung und der Generalmusikdirektor gehen davon aus, dass mit den seitens des Betreibers des „Musical Dome“ zu veranlassenden Maßnahmen die geforderten Leistungsstandards erreicht werden. Beim „Musical Dome“ handelt es sich um eine „bedingt repertoirefähige Spielstätte“, was bedeutet, dass im Zusammenhang gesehen ein Großteil (aber nicht alle) der von den Bühnen definierten Parameter für eine repertoirefähige Spielstätte erfüllt wird. Letztendlich hängt es von der künstlerischen Konzeption der Einzelproduktionen ab, wie viele Produktionen im Wechsel gespielt werden können.

- Auswirkungen von Lärmimmissionsquellen der umgebenden Verkehrs- und Bauinfrastruktur sind gutachterlich nicht geprüft; die Opernleitung geht davon aus, dass mögliche Störungen vernachlässigbar sind.
- Die schwierige Anliefersituation am „Musical Dome“ ist aus Sicht der Opernleitung beherrschbar.

23. Sitzung vom 1. März 2011

1. Büro- und Probebühnenräumlichkeiten müssen dezentral auf dem Gelände des „Palladium“ verbleiben.

1. Unter Berücksichtigung der gemäß Masterplan Innenstadt für das Areal „Breslauer Platz“ vorgesehenen städtebaulichen Attraktivierung ist mittel- bis langfristig von einer Niederlegung des „Musical Dome“ auszugehen; im Fall der Ertüchtigung des „Musical Dome“ zu einer Opernersatzspielstätte fließen Investitions- und Mietzinszahlung folglich in ein bauliches Provisorium.
2. Die Oper Köln verdrängt durch Nutzung des „Musical Dome“ bis zur baulichen Realisierung eines alternativen Kölner Musicalstandortes ein auch überregional beworbenes, attraktives Musicalangebot in Innenstadtlage mit wirtschaftlichen Auswirkungen auf tourismusabhängige Wirtschaftszweige in Köln (Hotellerie, Gaststättengewerbe, Bustouristik etc.).

Ferner beauftragt der Rat die Verwaltung,

5. in den weiteren Verhandlungen unter Beachtung der Maßgaben aus dem Ratsauftrag vom 07.10.2010 zur Kostensenkung für das Interim Einsparpotenziale bei allen Interimspielstätten über die Höhe des Mietzinses, der Nebenkosten und den Anmietungszeitraum zu generieren,
6. ein Nutzungs- und Finanzierungskonzept für das Interim von Oper und Schauspiel bis zur Ratssitzung am 07.04.2011 vorzulegen,
7. die haushaltsmäßigen Auswirkungen des Interim für die Haushaltsjahre 2011 bis 2014, Wirtschaftsplan 2010/2011 sowie eine Mittelfristplanung bis einschließlich der Spielzeit 2014/2015 in Abstimmung mit der Betriebsleitung der Bühnen bis zur Sitzung des Betriebsausschusses Bühnen am 22.03.2011 und des Rates am 07.04.2011 vorzulegen.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion Die Linke.Köln sowie bei Stimmenthaltung der SPD-Fraktion zugestimmt.

3.1.12 Dringlichkeitsantrag der CDU-Fraktion betreffend „Unterbringung der Oper Köln im Musical Dome“

Durch den Beschluss zu Ziffer VIII unter Punkt 10.9 ist eine Beschlussfassung über die oben genannte Angelegenheit entbehrlich.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zum nächsten Tagesordnungspunkt. Wie eingangs beschlossen, wird unter Ziffer 3.0.2 der Tagesordnungspunkt 5.5 mit den Tagesordnungspunkten 3.1.3 und 3.1.13 gemeinsam behandelt, die ich jetzt allesamt aufrufe:

5.5 Bürgerbefragung zum weiteren Ausbau des Godorfer Hafens 0575/2011

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der SPD-Fraktion
0549/2011

Gemeinsamer Änderungs- bzw. Zusatzantrag der Fraktion Bündnis 90/ Die Grünen und der FDP-Fraktion
0552/2011

3.1.3 Antrag der Fraktion Die Linke.Köln und Ratsmitglied Thor-Geir Zimmermann (Deine Freunde) betreffend „Abstimmung über Godorfer Hafen nach optimierten Regeln“ AN/0435/2011

3.1.13 Dringlichkeitsantrag der CDU-Fraktion betreffend „Rechtliche Prüfung der vorgesehenen Befragung zum weiteren Ausbau des Godorfer Hafens“ AN/0522/2011

Für die SPD-Fraktion erhält Herr Börschel das Wort.

Martin Börschel (SPD): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrte Damen und Herren! Auch beim Thema Godorfer Hafen haben wir es ebenfalls mit einem die Stadtpolitik seit Jahren und Jahrzehnten beschäftigenden Thema zu tun. Wir alle erwarten in den nächsten Monaten ein Urteil des Oberverwaltungsgerichts Nordrhein-Westfalen. Der Ausgang des Verfahrens vor dem Oberverwaltungsgericht ist nach einer selten eindeutigen, intensiv formulierten und lange auf sich warten lassenden einstweiligen Anordnung desselben Gerichts ziemlich absehbar. Es wird erforderlich sein, vonseiten des Rates der Stadt Köln, aber auch anderer Beteiligter der Bezirksregierung, neue

23. Sitzung vom 1. März 2011

Beschlüsse zu fassen, wenn man den Ausbau des Godorfer Hafens weiter vorantreiben möchte.

Dies ist ein geeigneter Zeitpunkt, innezuhalten. Neben den inhaltlichen Überzeugungen, die jeden hier im Rat bewegen mögen und von denen jeder hier im Rat eine vermutlich seit geraumer Zeit gefestigte Meinung hat, sollten wir darüber nachdenken, ob es bei diesem lange Zeit extrem kontrovers diskutierten Thema richtig ist, hier im Rat auf parlamentarischem Wege weiterzumachen wie bisher, zumal sich nicht nur vor dem Hintergrund von Stuttgart 21 herausgestellt hat, dass sich in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens Bürgerbeteiligungen als geeignete Form erweisen und weiterentwickelt werden müssen.

Ich sage Ihnen ganz ehrlich, die Antwort lautet: Wenn es keine Alternative gibt, Entscheidungen also nicht anders getroffen werden können als durch den gewählten Vertreter des Souveräns, den Rat der Stadt Köln, dann sagen wir Ja. Dann soll und wird der Rat der Stadt Köln eben die notwendigen Entscheidungen treffen. Dazu stand die SPD-Fraktion, und dazu steht sie auch weiterhin. Wir glauben allerdings, dass es mit Blick auf die Weiterentwicklung von Bürgerbeteiligungsverfahren wichtig ist, die Meinung der Kölnerinnen und Kölner einzuholen.

Auf rechtlich verbindlichem, zwingenden Boden ist das nicht möglich, weil nach der Gemeindeordnung Nordrhein-Westfalen, weder in der aktuell geltenden Fassung noch in der durch den Landtag möglicherweise zu modifizierenden Fassung, ein Bürgerbegehren bzw. Bürgerentscheid zu diesem Thema nicht zulässig ist. Als wir uns selbst vor einigen Jahren mit einem Bürgerbegehren zu beschäftigen hatten, mussten wir, nachdem die Bürgerinitiative das vor den Gerichten beklagt hat, zur Kenntnis nehmen, dass es in der Tat nicht erlaubt ist, einen formalen Bürgerentscheid durchzuführen.

Trotzdem muss man sich die Frage stellen: Ist es nicht richtig, bei einer solchen, die Stadt durchaus spaltenden Frage das Meinungsbild der Bürgerinnen und Bürger einzuholen? Die SPD-Fraktion sagt eindeutig: Ja, dieser Weg ist richtig.

Ich will ganz offen und ehrlich sagen: Man kann und sollte natürlich in Zukunft nicht bei jedem Thema alle Bürgerinnen und Bürger an die Urne rufen. Wichtig ist, das möglichst früh zu machen, nämlich bevor die Gräben allzu tief

sind, bevor das Kind in den Brunnen gefallen ist, also dann, wenn noch Gespräche geführt werden können.

(Zuruf: Zu spät!)

- Ja, natürlich ist es hier zu spät. Da gebe ich Ihnen recht. Deswegen hilft hier nur noch der ultimative Ausweg, die Bürgerinnen und Bürger direkt zu fragen.

Ich will Ihnen einmal ein Alternativbeispiel nennen. Das, was momentan zum Beispiel bezogen auf das Helios-Gelände in Köln-Ehrenfeld passiert, ist beispielgebend. Immer dann, wenn man früh in Prozesse hineingehen kann, wenn man die Dinge noch so gestalten kann, dass es nicht nur um ein Ja oder Nein geht – in diesem Fall: bin ich für oder gegen den Ausbau? –, wenn also noch Entwicklung möglich ist, dann sollte man eine Bürgerbeteiligung so früh und so breit als irgend möglich anlegen. Deswegen – da wiederhole ich mich – ist das vom Bezirksbürgermeister und der Bezirksvertretung in Ehrenfeld initiierte Beteiligungsverfahren beispielgebend dafür, wie man zu einem frühen Zeitpunkt damit umgehen muss.

Wenn wir jetzt sagen, es soll eine Bürgerbefragung geben, kann sie natürlich trotzdem nicht regellos sein. Wir regen deswegen an, uns an den Regularien des Bürgerentscheids nach der nordrhein-westfälischen Gemeindeordnung anzulehnen. Die Debatte der letzten Wochen hat gezeigt, dass offensichtlich eine Mehrheit in der Stadtgesellschaft dafür ist, das Quorum, das die rot-grüne Landesregierung für Großstädte wie Köln von 20 auf 10 Prozent senken will, auch in dieser Frage anzuwenden.

Wir haben heute einen Änderungsantrag zur Verwaltungsvorlage des Oberbürgermeisters gestellt, in dem wir vorschlagen, ein Quorum von 10 Prozent einzuführen. Wir sind im Übrigen der Meinung, dass die Bürgerinnen und Bürger das letzte Wort haben sollten. Wir sind jedenfalls bereit, uns unter diesen Gesichtspunkten dem Votum der Bürgerinnen und Bürger zu unterwerfen. Wir sind bereit, auf die Menschen dieser Stadt zu hören, weil wir es für richtig halten, dass die Planungen für dieses große Infrastrukturprojekt in Zukunft deutlich besser kommuniziert werden.

Deswegen sage ich: Lassen Sie uns an der Stelle nicht herumeiern. Entweder ist man für eine Bürgerbefragung nach klaren Regeln, oder man ist dagegen. Da hilft es nicht, auf Zeit zu spielen. Lassen Sie doch die Bürger ran. Ich weiß gar nicht, warum Sie davor Angst haben.

23. Sitzung vom 1. März 2011

Wir sollten das wagen. Der eigentliche Souverän ist der Bürger, und dessen Wort sollten wir ernst nehmen. – Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD – Zuschauer auf der Tribüne halten Schuhe in die Höhe – Heiterkeit bei der CDU – Götz Bacher [SPD]: Jetzt weiß ich, warum es hier so stinkt!)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank. – Als Nächster spricht Herr Granitzka.

Winrich Granitzka (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Liebe Schuhträger! An der wirtschaftlichen Notwendigkeit des Ausbaus des Godorfer Hafens hat sich nichts geändert. Das steht hier überhaupt nicht zur Debatte. Deshalb hat sich meine Fraktion anfangs auch vorstellen können, eine solche Bürgerbefragung in Erwägung zu ziehen. Wir sind aber dann zu dem Ergebnis gekommen: Wir stehen einer solchen Befragung grundsätzlich positiv gegenüber, aber nur dann, wenn sie früh genug gemacht wird. Nach 20 Jahren dies zu tun, ist es natürlich schwierig.

Zwar sind wir der Meinung, dass wir die Bürger anders als bei Infrastrukturprojekten in früheren Zeiten unmittelbar beteiligen sollten. Genau das haben wir in Zusammenhang mit dem Helios-Gelände getan, nämlich noch ehe dort Entscheidungen getroffen worden sind. Dennoch werden wir heute die Durchführung einer Bürgerbefragung zum Ausbau des Godorfer Hafens ablehnen. Lassen Sie mich erklären, warum. Es gibt zwei wesentliche Gründe:

Erstens. Das Ergebnis einer Bürgerbefragung à la SPD wird keine Entscheidungsrelevanz haben. Mehrere Beteiligte und Fraktionen, darunter auch die Bürgerinitiative Rodenkirchen, haben angekündigt, die Ergebnisse dieser Bürgerbefragung nicht anzuerkennen. Wieso machen wir sie also, wenn weder die Bürger noch die Fraktionen das Ergebnis anerkennen wollen?

Es gibt auch Unstimmigkeiten über das Quorum, wie wir gleich hören werden, und den für die Bürgerbefragung vorgesehenen Zeitpunkt, nämlich vor einem Gerichtsurteil, dessen Verkündung jetzt unmittelbar bevorsteht.

Wir müssen zur Kenntnis nehmen, dass, wenn sich niemand an das Abstimmungsergebnis halten will, der erklärte Bürgerwille im Papier-

korb landen wird und eine Befragung somit unnütz ist. Wer für eine Bürgerbefragung stimmt, betreibt pure Geldverschwendung. Das Vorhaben belastet unseren Haushalt mit 1 Million Euro. Diese Summe könnten wir super für das Interim verwenden. Für den Papierkorb ist das, wie wir meinen, zu viel Geld.

Herr Börschel, wir vermuten, dass Ihre Initiative Teil einer Imagekampagne sein könnte, die zum Ziel hat, Sie und Ihre Fraktion bürgernah darzustellen.

(Dr. Ralph Elster [CDU]: Hat aber nicht geklappt!)

Das ist ja in Ordnung, das kann man auch mittragen. Aber eine solche Kampagne kann nicht aus staatlichen oder kommunalen Mitteln finanziert werden. Das ist Scheindemokratie.

(Beifall bei der CDU und bei Teilen der FDP)

Zusammenfassend bedeutet das: Niemand ist committed, das Ergebnis anzuerkennen, wenn wir denn abstimmen lassen. Daher frage ich: Warum sollen wir dann 1 Million Euro dafür ausgeben?

Der zweite gewichtige Grund ist: Wir haben immer wieder von außen Hinweise bekommen, dass es unrechtmäßig sein könnte, eine solche Abstimmung durchzuführen. Wir haben daraufhin eine namhafte Kanzlei beauftragt, das zu untersuchen. Es gibt eine gutachterliche Stellungnahme, die ich Herrn Oberbürgermeister zugeleitet habe, die zu der Schlussfolgerung kommt, dass es gegen § 25 Abs. 6 der Gemeindeordnung verstößt, wenn der Rat eine Bindungswirkung damit erzielen will.

(Zuruf von der CDU: Hört! Hört!)

Wenn er keine Bindungswirkung erzielen will, hat es keinen Sinn, wie ich eben erläutert habe. Will er jedoch eine Bindungswirkung erzielen, liegt voraussichtlich ein Verstoß gegen § 25 Abs. 6 der Gemeindeordnung vor.

Daher können wir Ihnen, Herr Oberbürgermeister, für den Fall, dass in der folgenden Abstimmung für die Durchführung einer Bürgerbefragung gestimmt wird, nur dringend empfehlen, vorher klären zu lassen, ob sie wirklich zulässig ist. Eine weitere namhafte Sozietät hat mir heute in einer Mail mitgeteilt, dass sie das in einer anderen Stadt geprüft habe und zu dem gleichen Ergebnis gekommen sei, nämlich dass es nicht zulässig ist. Daher ist es angezeigt, dass, wenn denn anders abgestimmt

23. Sitzung vom 1. März 2011

werden sollte, das vorher entsprechend untersucht wird. Ich glaube ja, dass der von Ihnen angestrebte Beschluss obsolet werden könnte. Dem Vorwurf, man habe das Risiko bewusst in Kauf genommen, einen möglicherweise rechtswidrigen Beschluss zu fassen und für dessen Umsetzung 1 Million Euro auszugeben, sollte sich hinterher niemand, auch nicht der Oberbürgermeister, ausgesetzt sehen müssen.

(Beifall bei der CDU)

Herr Oberbürgermeister, wir würden unseren Dringlichkeitsantrag dann zurückziehen, wenn anders abgestimmt wird. Deswegen kann er an das Ende der Abstimmung gestellt werden.

Ich denke, niemand im Rat darf so unverantwortlich mit dem Geld der Bürgerinnen und Bürger umgehen und einer rund 1 Million Euro teuren Bürgerbefragung zustimmen, deren Ergebnis hinterher im Papierkorb landet oder die gar nicht zulässig ist. Deshalb werden wir gegen die Durchführung dieser Bürgerbefragung stimmen, obwohl wir es grundsätzlich unterstützen, wie wir beim Verfahren auf dem Helios-Gelände bewiesen haben, dass die Bürger an Infrastrukturentscheidungen frühzeitig beteiligt werden. – Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Herr Frank, bitte.

Jörg Frank (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Oberbürgermeister! Werte Damen und Herren! Über den Ausbau des Godorfer Hafens wird jetzt gut 25 Jahre in diesem Rat und natürlich auch in der Kölner Öffentlichkeit gestritten. Die wirtschaftliche Notwendigkeit ist heute weniger denn je seriös nachweisbar. Aber das ist heute nicht unser Thema. Deshalb will ich darauf nicht weiter eingehen.

Die Frage ist: Wie kann ein Konflikt, der seit fast 25 Jahren mit Vehemenz und Leidenschaft geführt wird, gelöst werden? Wir halten das Mittel der Bürgerbefragung für demokratisch, für voll und ganz richtig und auch für völlig legitim. Insofern gibt es eine breitere Übereinstimmung, als man auf den ersten Blick denken mag, sicherlich mit der SPD, sicherlich auch mit der FDP.

Dass so etwas Geld kostet, kann man der Bürgerbefragung nicht zur Last legen. Das wäre so, als würde man sagen, die Kommu-

nalwahl sei zu teuer. Demokratie bedeutet auch, dass man dafür Geld bereitstellt, und zwar Steuergelder. Wenn man sich auf dieses Argument versteift, gerät man in die Nähe, demokratische Grundsätze infrage zu stellen.

Herr Granitzka hat ausgeführt, diese Bürgerbefragung sei nicht möglich, weil sie rechtlich mit § 26 der Gemeindeordnung kollidieren würde. So, wie die Dinge angelegt sind – dieser Punkt ist in der Vorlage des Oberbürgermeisters und im Änderungsantrag von Grünen und FDP identisch –, handelt es sich um eine Befragung, deren Ergebnis durch eine freiwillige Selbstbindung anerkannt wird.

(Winrich Granitzka [CDU]: Das tut doch niemand!)

Die freiwillige Selbstbindung hätte, wenn man sich hier im Rat einig wäre, eine sehr große Mehrheit, außer bei der CDU, weil sie diese Bürgerbefragung grundsätzlich ablehnt.

(Winrich Granitzka [CDU]: Überhaupt nicht wahr! – Andreas Köhler [CDU]: Gelogen, Herr Frank!)

- Das ist ja noch besser. Wenn Sie sich jetzt korrigieren,

(Andreas Köhler [CDU]: Sie müssen sich korrigieren! Sie müssen zuhören!)

heißt das, dass es tatsächlich eine sehr breite Mehrheit für die freiwillige Selbstbindung gibt. – Das entscheidende Wort, das sowohl in unserem Änderungsantrag als auch in der OB-Vorlage genannt wird, lautet: freiwillig. Wir sagen den Bürgern: Wenn ihr euch für ein bestimmtes Vorhaben ausspricht oder es ablehnt, dann folgen wir diesem Votum.

(Winrich Granitzka [CDU]: Das ist ein Umgehungstatbestand!)

Damit wird deutlich: Das machen wir aus freier Selbstbestimmung. Niemand im Rat muss das tun. Eine solche Entscheidung kann jeder hier völlig selbstständig treffen.

(Winrich Granitzka [CDU]: Nicht einmal die Bürger wollen das!)

Wenn Sie den Bürgern vor Kommunalwahlen zusagen, dass Sie für dieses oder jenes Vorhaben im Rat eintreten und stimmen werden, ist das rechtlich auch nicht angreifbar, sondern eine programmatische Willensbekundung, der

23. Sitzung vom 1. März 2011

Sie nachkommen wollen. Insofern denke ich, hier wird ein Popanz aufgebaut.

(Winrich Granitzka [CDU]: Das wird noch das Verwaltungsgericht entscheiden!)

Worum geht es hier tatsächlich? Es fragen sich viele, warum hier keine Mehrheit zustande kommt. Das Problem ist, dass wir als Grüne gesagt haben: Bürgerbefragung, ja, aber dann zu fairen, gleichberechtigten Bedingungen für Befürworter und Gegner, also gleiche Chancen für beide Seiten. In der OB-Vorlage ist in Ziffer 3 formuliert:

Der Rat wird sich im Sinne einer freiwilligen Selbstverpflichtung das Ergebnis der Bürgerbefragung bei künftigen Entscheidungen dann zu eigen machen, wenn sich in der Befragung eine Mehrheit ergibt, die mindestens 20 % ... beträgt.

In den Diskussionen, die es darüber gegeben hat, ist die SPD nun zu der Überzeugung gekommen, dass sie lieber einem 10-prozentigen Quorum zustimmen würde. Dies könnten wir auch tun, aber nur dann, wenn dieses Quorum für beide Seiten gilt.

(Martin Börschel [SPD]: Das gilt für beide! Werde nicht unlauter!)

Das heißt, die Formulierung müsste dann lauten: „...“, wenn sich in der Befragung für eine der Alternativen eine Mehrheit der abgegebenen Stimmen ergibt, die mindestens 10 Prozent der teilnahmeberechtigten Bürgerinnen und Bürger ...“ beträgt. Das heißt: Sowohl für die Ja-Sager als auch für die Nein-Sager müssen die gleichen Bedingungen gelten. Wir haben vorgeschlagen, dies so zu ergänzen, damit wir hier zu Potte kommen.

(Susana dos Santos Herrmann [SPD]: Steht in der Vorlage!)

Diese Ergänzung findet aber keine Mehrheit. Insofern haben wir eine völlig unklare Situation, die den Interpretationen Tür und Tor öffnet, und das ist das Schlimme. In einem so schwierigen Konflikt wie diesem braucht man klare Spielregeln, die dann nicht im Nachhinein, je nachdem, wie das Ergebnis ausfällt, interpretiert werden können. Dafür plädieren wir. Sind die Spielregeln klar, kommen wir zu einem Ergebnis.

Des Weiteren haben wir vorgeschlagen, dass diese Bürgerbefragung erst dann stattfindet,

wenn das OVG-Urteil verkündet und die sich daraus ergebenden Folgen bekannt sind. Wir vermuten, dass es in Kürze ergeht; aber sicher weiß man es nicht. Es besteht aus unserer Auffassung keine absolute Notwendigkeit, am 19. Juni abzustimmen. Die Befragung könnte auch später stattfinden. Ich denke, da wird man sich einigen können. Dass man die Entscheidung in absehbarer Zeit treffen muss, ist uns klar. Das ist auch richtig. Man kann sie jetzt nicht um Jahre verschieben.

Auch dem letzten Punkt in unserem gemeinsamen Änderungsantrag messen wir eine entscheidende Bedeutung bei. Wir wissen, dass nicht nur die Verwaltung, die HGK, die Stadtwerke und relevante Kräfte in dieser Stadt für den Ausbau sind; das ist schon seit Jahren so. Solange es Organisationen sind, die nicht mit dem Rat und der Stadt verbunden sind, ist es das Recht eines jeden, ob Bürgerinitiative, IHK oder DGB, sich dafür oder dagegen auszusprechen. Das ist demokratisch legitim. Wir halten es jedoch für nicht zulässig, wenn im Vorfeld einer solchen Abstimmung HGK, Stadtverwaltung usw. kampagnenmäßig trommeln. Hier sind wir für eine klare Neutralitätspflicht. Auch bei der Kommunalwahl wird es so gehalten, dass sich einzelne Unternehmen oder Unternehmensvorstände oder Dezernenten nicht für einen bestimmten Kandidaten in die Front werfen. Deshalb ist unser Vorschlag mehr als fair.

(Beifall bei Teilen der FDP)

Auch diesbezüglich scheint es hier keine Übereinstimmung zu geben. Die Vorlage des Oberbürgermeisters sagt jedenfalls nichts dazu aus.

Fazit: Es ist meines Erachtens möglich, zu einer Mehrheit zu kommen. Aber dann muss man sich ein Stück bewegen und die Regeln der Fairness beachten. Dann muss man sagen: Ja, gleiche Chancen für Befürworter wie Gegner. Das ist unser Angebot.

Damit Sie unserem Angebot näher kommen können – es schlägt ja nichts –, schlägt unsere Fraktion vor, die Entscheidung über diese Frage zu vertagen auf die nächste Ratsitzung, die meines Wissens am 7. April stattfindet. Das eröffnet allen die Möglichkeit, sich noch einmal dahin gehend zu verständigen, ob man nicht zu einem faireren Ergebnis kommt, wenn man tatsächlich die Kölnerinnen und Kölner entscheiden lässt. Das wäre ein Gebot der Demokratie. Ich denke, das Angebot, die Entscheidung heute zu vertagen und noch

23. Sitzung vom 1. März 2011

einmal genauer zu überlegen, würde hier niemandem im Saal schaden. – Danke schön.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Für die FDP-Fraktion spricht Herr Sterck.

Ralph Sterck (FDP): Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Sozialdemokraten, ihr hattet zu Jahresbeginn kein glückliches Händchen mit euren politischen Initiativen, weder mit eurem Vorschlag, für das Interim die Bonner Oper vorzusehen, noch in der Frage der Generalintendanz für die Kölner Bühnen. Auch die Bürgerbefragung zum Ausbau des Godorfer Hafens gehört in diese Reihe von Schnapsideen.

(Beifall bei Teilen der FDP)

Für die FDP sprechen insbesondere drei Gründe dagegen, hier diese pseudo-bürgernahe Augenwischerei zu betreiben.

Erstens. Die Initiative kommt zur falschen Zeit. Es wurde mehrfach hier gesagt, dass diese Diskussion schon seit langer Zeit geführt wird. Herr Börschel meint nun, jetzt sei der richtige Zeitpunkt, um zu einer Entscheidung zu kommen.

Dagegen spricht, dass das wichtige Urteil des Oberverwaltungsgerichts zur Gültigkeit des Planfeststellungsbeschlusses noch aussteht. Es wird zwar erst in den kommenden Wochen oder Monaten erwartet, aber die Spatzen pfeifen es schon von den Dächern: Es sieht nicht gut aus für den Ausbau des Godorfer Hafens.

Dagegen spricht, dass das geforderte Logistikkonzept für die Region noch nicht vorliegt. Dieses Konzept wird uns zum ersten Mal ermöglichen, in Fragen der Hafenpolitik auch über die Kölner Stadtgrenzen hinaus zu blicken. Einige hier im Rat und bei der HGK sind ja nach wie vor der Meinung, das mittelalterliche Stapelrecht würde fortgelten und jeder Container, der über den Rhein geschippert wird, müsste einmal in einem Kölner Hafen umgeladen werden.

(Heiterkeit)

Dagegen spricht, dass die Regeln für Bürgerentscheide auf Landesebene geändert werden sollen. Sie selbst haben erwähnt, dass die Hürden gesenkt werden sollen.

All dies nährt den Verdacht, dass es Ihnen, Herr Börschel, eben nicht darum geht, plötzlich den Bürgerwillen in dieser Frage anzuerkennen. In Wirklichkeit geht es Ihnen darum, dass die Chance auf den Ausbau des Godorfer Hafens nicht noch mehr abnimmt, weder durch das noch ausstehende Gerichtsurteil, noch durch das noch nicht vorliegende Logistikkonzept, noch durch veränderte Regeln für Bürgerentscheide. Deswegen kommt jetzt Ihre Initiative.

Zweitens. Das Quorum ist falsch. Wir als FDP haben direkt auf Ihre Initiative reagiert und gesagt: Wenn man es wirklich ernst meinte, müsste hier ein Null-Prozent-Quorum festgelegt werden. Deswegen finde ich es zwar ehrenwert, dass die Grünen zur Rettung Ihrer Koalition nun ein 10-Prozent-Quorum ins Gespräch gebracht haben; aber ich wäre froh, wenn wir uns nachher in der Abstimmung auf unseren Vorschlag einigen könnten.

Herr Börschel, Sie haben in der Presse gesagt, die FIFA würde ja auch nicht während der WM die Regeln ändern. Indem Sie bereit sind, das Quorum von ursprünglich 20 Prozent nunmehr auf 10 Prozent zu senken, nur um Ihre Koalition zu retten, strafen Sie sich selber lügen.

(Beifall bei FDP und CDU)

Auch bei OB-Wahlen und Kommunalwahlen gibt es kein Quorum, und das ist auch richtig so. Wir haben in Deutschland keine Wahlpflicht. Wenn eine Bürgerin oder ein Bürger aus Dünnwald sagt, mich interessiert eigentlich gar nicht, ob im Kölner Süden ein Hafen gebaut wird oder nicht, dann haben auch diese Bürgerin oder dieser Bürger das Recht, sich der Stimme zu enthalten. Wir müssen nicht alle zur Wahl bekommen. Auch aus diesem Grund macht das Quorum keinen Sinn.

Ihrer Argumentation, Herr Frank, halte ich entgegen: Das Quorum gilt im Grunde immer nur für die Gegner des Hafenausbaus. Der Beschluss zum Ausbau des Hafens ist längst gefallen. Egal, wie die Bürgerbefragung ausgeht: Wenn das Quorum von 77 000 bzw. 155 000 Bürgerinnen und Bürgern nicht erreicht wird, dann gilt immer dieser alte Beschluss. Deswegen haben es die Gegner hier schwer. Mit dem von uns vorgeschlagenen Null-Prozent-Quorum wollen wir gerade die Gegner stärken. Wir wollen ihnen die Chance geben, die Menschen zu mobilisieren, damit sie vielleicht doch noch einen Fuß in die Tür des Hafenausbaus bekommen.

23. Sitzung vom 1. März 2011

Hinzu kommen die Kosten. Für eine Bürgerbefragung 1 Million Euro an Steuergeldern auszugeben, obwohl wir alle wissen, dass die notwendigen 77 000 Stimmen wahrscheinlich gar nicht zustande kommen werden, wäre unverantwortlich. Uns allen in diesem Hause müsste klar sein, dass das zu teuer ist.

(Beifall bei der FDP – Martin Börschel (SPD): Das ist doch Quatsch! Es soll eine hohe Beteiligung geben! Sie sollen für eine Beteiligung kämpfen!)

Drittens. Wir schließen uns der Auffassung von Herrn Frank an. Auch wir halten den Hafenausbau in Godorf für unwirtschaftlich. Es gibt Alternativkonzepte, die wesentlich günstiger sind, als den Ausbau des Hafens in Godorf zu forcieren, beispielsweise Niehl I zu optimieren und zu ertüchtigen. Auch das ist wichtig. Unser regionales Logistikkonzept wird zeigen, dass wir in Godorf viel zu viel Geld in den Sand der Sürther Aue investieren wollen.

Aus all diesen Gründen halten wir die Position des Oberbürgermeisters, ein 20-Prozent-Quorum festzulegen, für viel zu weitgehend. Auch das verschämte Angebot, das Quorum auf nunmehr 10 Prozent abzusenken, ist für uns nicht tragbar.

Wir waren froh, dass wir mit den Grünen einen gemeinsamen Änderungsantrag einbringen konnten. Jetzt hat Herr Frank allerdings beantragt, die Abstimmung über die Vorlage zu vertagen. Dazu muss ich Ihnen leider sagen: Stimmen von der FDP werden Sie dafür nicht bekommen. Das mag Ihre koalitionsinternen Probleme vielleicht etwas entspannen; aber die Hängepartie, die in den letzten Wochen hier in Köln in dieser Frage bestanden hat, sollten wir nicht künstlich bis zum 7. April verlängern. Das sind wir den Bürgerinnen und Bürgern schuldig. Dieser Rat ist heute in der Lage, über diese Frage zu entscheiden.

Ich habe eine Ahnung, dass die Vorlage des Oberbürgermeisters zu einer Bürgerbefragung, die mit Kosten von 1 Million Euro verbunden ist – sie wurde ja auf Geheiß der SPD sehr schnell zusammengezimmert –, heute keine Mehrheit bekommen wird, und das ist gut so. – Herzlichen Dank.

(Beifall bei FDP und CDU)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zu Herrn Uckermann.

Jörg Uckermann (pro Köln): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Bei der Angelegenheit Ausbau des Godorfer Hafens geht es nicht um das politische Prestige der einen oder der anderen Partei, sondern es geht dabei um unsere Stadt und ihre Bewohner. Die Anwohner befinden sich seit langem in einer Schwebesituation, weil sie nicht wissen, was kommt. Angesichts des Volumens dieses Bauvorhabens, der auf die Anwohner zukommenden Beeinträchtigungen sowie der im Stadtbezirk Rodenkirchen zu erwartenden Verkehrsbelastungen kann man verstehen, dass die Anwohner Planungssicherheit haben wollen. Die Entscheidung darüber heute zu vertagen, wäre das denkbar schlechteste Signal. Bei den Bürgern werden immer wieder Hoffnungen geschürt, mal von dem einen, mal von dem anderen, je nachdem, wer sich gerade politisch profilieren will. Wir sollten heute Nägel mit Köpfen machen.

Ich wundere mich ebenso wie die anderen Kollegen darüber, dass Sie hellseherische Fähigkeiten zu haben glauben, lieber Kollege Börschel, die sich insbesondere im Vorhersagen von Gerichtsurteilen manifestieren. Meiner Meinung nach sind die Gerichte neutral.

(Martin Börschel [SPD]: Besonders in Ihrem Fall!)

- Bitte? Ich danke Ihnen, Herr Börschel, dass Sie mir zustimmen. Dann sind wir wenigstens in dem Punkt einer Meinung. – Von daher sollten wir abwarten, bis das Oberverwaltungsgericht sein Urteil gefällt hat und wir Klarheit haben.

Allerdings, Herr Börschel, bei Ihnen weiß man immer nicht, ob das, was Sie hier machen, nur dilettantisch oder schon pathologisch ist. Ich habe den Eindruck, dass Sie Ihre Rolle überhaupt noch nicht gefunden haben. Sie beschwerten sich über Dinge, die Sie selbst verursacht haben. Das halte ich für problematisch.

(Beifall bei pro Köln)

Hier wurde auch schon über die Kosten in Höhe von 1 Million Euro gesprochen. Das heißt in einer Millionenstadt wie Köln, diese Bürgerbefragung würde 1 Euro pro Einwohner kosten. Das halten wir für verkraftbar. Wir haben schon für viel größeren Mist Geld ausgegeben. Ich denke, das sollten wir uns gönnen.

Die Frage der rechtlichen Bindung ist allein schon dadurch beantwortet, dass wir, wenn wir als Rat eine Suppe bestellen, diese Suppe

23. Sitzung vom 1. März 2011

dann auch auslöffeln müssen. Es ist doch klar, dass wir uns als Ratsmitglieder, wenn wir die Bürger zu einer Wahl aufrufen, an das Ergebnis zu halten haben.

Vor dem Hintergrund haben wir hier heute einen Änderungsantrag eingereicht. Während der Debatte hat uns ein gemeinsamer Änderungsantrag der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen und FDP erreicht. Wir von der Bürgerbewegung pro Köln sehen darin unseren Antrag verwirklicht. Er geht sogar noch darüber hinaus, was wir sehr begrüßen. Die Bürgerbewegung pro Köln zieht daher ihren Antrag zurück und tritt diesem Änderungsantrag bei. Wir hoffen, dass er hier eine Mehrheit findet. Wir würden uns auch darüber freuen, wenn es heute zu einer Entscheidung kommt, damit die Bürger wissen, was wirklich Sache ist. – Danke.

(Beifall bei pro Köln)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Herr Detjen, bitte.

Jörg Detjen (Die Linke.Köln): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Rot-Grün ist meines Erachtens gescheitert,

(Beifall bei FDP und bei Teilen der CDU)

nicht weil sie eine Schnapsidee hatte, wie Sie, Herr Sterck, sagten, sondern weil es Rot-Grün nicht gelungen ist, bestimmte Probleme zu lösen. Diese Koalition hat nämlich versäumt, Industriepolitik, Verkehrspolitik und Ökologie auf der einen Seite

(Unruhe bei der FDP)

- lassen Sie mich doch einmal ausreden – und Sozial- und Kulturpolitik auf der anderen Seite abzuwägen und miteinander in Einklang zu bringen. Das sind die Hausaufgaben, die SPD und Grüne in den letzten fünf Jahren nicht gemacht haben.

Jetzt können Sie sich noch nicht einmal darauf verständigen, zu sagen: Das sollen andere für uns entscheiden. Ich sage das ganz ohne Häme. Das sind ganz einfach politische Prozesse, die sich entwickelt haben.

Meine Damen und Herren von der CDU, Sie müssen hier überhaupt nicht frohlocken. Ich kann mich noch gut an die Große Koalition

nach 2004 erinnern. Alle, auch die IHK und der DGB, haben damals gesagt: Na ja, dann wird endlich der Godorfer Hafen ausgebaut. Aber auch das ist gescheitert. Insofern ist das, was sich hier abspielt, schon interessant.

Wir sind auch gegen den Ausbau des Godorfer Hafens,

(Henk van Benthem [CDU]: Ihr seid ja gegen alles!)

- seien Sie doch mal ruhig –, aber wir kommen zu ganz anderen Schlussfolgerungen.

(Zuruf von der CDU: Warum sind Sie dann so nervös?)

- Ich bin überhaupt nicht nervös.

(Zurufe von der CDU: Doch!)

- Nein. – Wir kommen zu ganz anderen Schlüssen.

(Henk van Benthem [CDU]: Schnellschüsse!)

Ich will Herrn Berger vom *Stadt-Anzeiger* zitieren, der heute in einem Artikel geschrieben hat, dass er das, was sich hier abspielt, nicht nachvollziehen kann.

In Punkt 1 unseres Antrages haben wir formuliert, dass auch wir die Herabsetzung des Quorum auf 10 Prozent als eine wichtige Voraussetzung erachten. Die SPD hat ihr Ansinnen auf 20 Prozent jetzt zurückgezogen. Insofern hat sich Punkt 1 unseres Antrags bereits erledigt. Da hat sich also schon etwas getan.

Meines Erachtens wäre es fatal, auch angesichts des sich in Entwicklung befindlichen Prozesses, jetzt nicht die Chance zu ergreifen und zu sagen: Jawohl, dann machen wir diesen Bürgerentscheid.

In Punkt 4 unseres Antrags haben wir die Verwaltung aufgefordert, noch eine weitere Möglichkeit zu prüfen. Wir sind nämlich der Meinung, dass an dieser Bürgerbefragung, bei der es sich ja eher um eine Meinungsumfrage handelt, auch alle Migrantinnen und Migranten beteiligt werden sollten. Das wäre eine einmalige Chance, die wir ergreifen sollten.

(Jörg Uckermann (pro Köln): Stichwortgeber!)

In dieser Frage sind die Grünen immer sehr engagiert, gar keine Frage. Aber wir bringen hier den wichtigen Vorschlag ein, die Möglich-

23. Sitzung vom 1. März 2011

keit zu prüfen, ob auch dieser Gruppe von Menschen die Chance eröffnet werden kann, sich daran zu beteiligen. Leider sehen Sie das nicht so.

(Henk van Benthem [CDU]: Geht doch gar nicht!)

An dieser Stelle möchte ich eine kleine Rückblende machen. In der Geschichte des Wahlrechts gab es sowohl im Bürgertum als auch in der Arbeiterbewegung viele, die sich gegen das Frauenwahlrecht aussprachen, und zwar mit der Begründung: Frauen könnten falsch abstimmen. Die Historie belegt das. Genau diese Diskussion sehe ich auch bei Ihnen wieder kommen,

(Beifall bei der Linken. Köln. – Zurufe von der FDP: Oh!)

meine Damen und Herren von den Grünen und auch von der FDP, wenn Sie meinen, man müsste das Wahlrecht nur so gestalten, dass dann auch das richtige Ergebnis herauskommt. Das Problem bei Wahlen ist ja, dass eben nicht immer das Ergebnis herauskommt, was man sich wünscht.

(Karl-Jürgen Klipper [CDU]: Unverschämt! – Weitere Zurufe von CDU und FDP)

Meine Damen und Herren von der CDU und von der FDP, Bürgerproteste und auch Revolutionen kann man nicht beschließen. Sie finden einfach statt, und zwar immer anders, als man denkt.

(Beifall bei Teilen der SPD)

Es hat auch kein Mensch mit den Entwicklungen im Nahen Osten gerechnet.

(Zurufe von der FDP: Oh! – Lachen bei CDU und FDP)

Klar, das waren Entscheidungen, die die Menschen in die eigene Hand genommen haben.

Insofern warten wir doch erst einmal ab, ob dieser Vorschlag Anklang findet. Ich würde es jedenfalls schade finden, wenn wir diese Chance jetzt nicht nutzen würden. Wir sollten sagen: Jawohl, wir unterstützen diesen Prozess, indem wir den Bürgerinnen und Bürgern diese Entscheidung überlassen und werden das entsprechende Ergebnis dann auch anerkennen. Ich weiß nicht, wie der Vorsitzende der Grünen, Cem Özdemir, auf den Vorschlag reagieren würde, die Möglichkeit zu prüfen,

allen Migrantinnen und Migranten, und zwar nicht nur denen aus der EU, die Chance zu eröffnen, sich an einer Bürgerbefragung zu beteiligen.

Meine Damen und Herren, zum Schluss will ich noch auf die Frage der Bindungswirkung eingehen. Dazu möchte ich Ihnen, Herr Granitzka, ein Beispiel nennen. Wir haben einen Bürgerhaushalt. Dazu gibt es den Beschluss – das ist der alte Beschluss, er wird jetzt gerade geändert –, dass alle 100 Vorschläge eine Chance bekommen.

Herr Klipper

(Zurufe von der CDU)

- lassen Sie mich doch mal aussprechen, das hat auch eine Bindungswirkung; ich bin sofort fertig –, Sie haben auf der letzten Beiratssitzung zum Ausdruck gebracht, dass Sie es wünschenswert fänden, wenn im Haushalt festgelegt wird, dass für den Bürgerhaushalt immer 10 Millionen Euro ausgegeben werden dürfen. Das ist nichts anderes als Bindungspflicht. Insofern ist Ihr Argument einfach Unsinn. – Danke schön.

(Beifall bei der Linken. Köln)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Gibt es weitere Wortmeldungen? – Das scheint nicht der Fall, es sei denn, es gibt noch eine besondere Wortmeldung von Frau Moritz.

Barbara Moritz (Bündnis 90/Die Grünen): Sie ist schon etwas besonders; denn wir bitten, die Sitzung für eine Viertelstunde zu unterbrechen.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Okay. – Die Sitzung wird für 15 Minuten unterbrochen.

(Unterbrechung von
18.20 bis 18.46 Uhr)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Meine Damen und Herren! Die unterbrochene Sitzung ist wieder eröffnet. Wir setzen die Beratungen zum Tagesordnungspunkt 5.5, Bürgerbefragung zum weiteren Ausbau des Godorfer Hafens, fort.

Dazu liegt ein Änderungsantrag der Fraktionen von Bündnis 90/Die Grünen und FDP vor. Des Weiteren liegt ein Antrag der Fraktion Die Linke

23. Sitzung vom 1. März 2011

vor, gemäß TOP 3.1.3, wobei ich gehört habe, dass die Linke die Ziffern 1 bis 3 zurückzieht, sodass nur Ziffer 4 übrig bleibt.

Herr Kahlen, bitte.

Stadtdirektor Guido Kahlen: Zum Änderungsantrag der Fraktion Die Linke kann ich Ihnen schon heute ein Ergebnis mitteilen. Die Ausweitung des Personenkreises auf Einwohner bedeutet im Ergebnis eine Vergrößerung der Teilnahmeberechtigten. Das führt, wie Sie der Kostenübersicht in der letzten Anlage entnehmen können, zur Überschreitung von Schwellenwerten nach dem europäischen Vergaberecht. Das heißt, wir müssen dann europäische Vergaben kalkulieren, die eine längere Zeit in Anspruch nehmen. Das hätte zum einen zur Konsequenz, dass wir diese Befragung nicht am 19. Juni, sondern erst am 10. Juli durchführen können. Zum anderen müssten wir natürlich das Budget gegenüber den derzeit angegebenen 1.050.000 Euro aufstocken und mehr Geld zur Verfügung stellen. Es würde sich im Übrigen die Anlage 1 ändern. Es heißt dann durchgängig nicht, wie in Ziffer 1 angegeben, „Befragung der Bürgerinnen und Bürger“, sondern „Befragung der Einwohnerinnen und Einwohner“. Das würde sich natürlich dann auch in den Anlagen niederschlagen. – Danke sehr.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen nun zu den Abstimmungen.

Herr Frank hatte den Antrag gestellt, diesen Tagesordnungspunkt insgesamt auf die nächste Sitzung des Rates zu vertagen. Darüber stimmen wir zuerst ab. Wer gegen diesen Antrag ist, bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die FDP, die Fraktion pro Köln, die CDU, die SPD und die Linke. Wer enthält sich? – Bei Enthaltung von Herrn Zimmermann ist der Antrag abgelehnt.

Nun zur Abstimmung über den Änderungs- und Zusatzantrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der FDP-Fraktion. Der Beschlussvorschlag liegt Ihnen vor. Er enthält fünf Ziffern. Gibt es dazu noch Erklärungsbedarf? – Dann stimmen wir jetzt über diesen Änderungsantrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen ab.

(Ralph Sterck [FDP]: Und der FDP!)

- Und der FDP-Fraktion, selbstverständlich. – Wer gegen diesen Vorschlag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der FDP-Fraktion

ist, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die SPD, die Linke, die CDU. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Damit ist er abgelehnt.

Dann kommen wir zur Abstimmung über den Antrag der Fraktion Die Linke, Ziffer 4. Hier geht es um die Ausweitung des Personenkreises der Befragung auf die Einwohner. Wer gegen diesen Antrag ist, bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die CDU, die Fraktion pro Köln und die FDP. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Damit ist der Antrag so angenommen.

Jetzt kommen wir zur Abstimmung über den Änderungsantrag der SPD. Dieser besagt – ich verlese ihn noch einmal –:

In Ziffer 3 des Beschlussvorschlages der Verwaltung wird der Halbsatz „..., die mindestens 20% der 776.471 teilnahmeberechtigten Bürger beträgt“ geändert in: „..., die mindestens 10% der 776.471 teilnahmeberechtigten Bürger ... beträgt“.

(Henk van Benthem [CDU]: 1 Million Einwohner!)

- Ja, 10 Prozent des soeben gemäß Änderungsantrag der Linken beschlossenen Personenkreises. Es geht jetzt nicht um die genaue Summe. „Mindestens 20 %“ wird geändert in „mindestens 10 %“ und bezieht sich auf die Zahl der teilnahmeberechtigten Einwohner.

Wer ist gegen – Ja, bitte.

Barbara Moritz (Bündnis 90/Die Grünen): Eine Frage an Sie, sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, aber auch an die Antragsteller. Unsere Änderungsinitiative ist jetzt leider gescheitert. Die Chance eines Bürgerbegehrens würden wir aber trotzdem gerne ergreifen, allerdings nur unter der Bedingung, dass das Quorum tatsächlich für beide Seiten gilt. Herr Oberbürgermeister, ich würde mich freuen, wenn Sie das in einer Protokollnotiz klarstellen könnten.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Ja, das will ich gerne tun, bevor wir zu der entsprechenden Abstimmung kommen. In meinem Beschlussvorschlag vom 16. Februar 2011 habe ich, noch bezogen auf 20 Prozent der Teilnahmeberechtigten, deutlich zum Ausdruck gebracht, dass das Ergebnis nicht einseitig zu sehen ist, sondern dass die Festlegung des Quorums für beide Seiten gilt. Das will ich hier

23. Sitzung vom 1. März 2011

noch einmal betonen und zum Ausdruck bringen.

Herr Sterck.

Ralph Sterck (FDP): Herr Oberbürgermeister! Ich bin über die Entwicklung dieser Abstimmung etwas verwundert. Sehe ich es richtig, dass wir durch den jetzt gefassten Beschluss, der für mich überraschend angenommen wurde, der prozentuale Anteil auf 10 Prozent reduziert worden ist, nun aber statt mindestens 77 000 wahlberechtigten Kölnerinnen und Kölnern über 90 000 Kölner Einwohner an die Wahlurne gelockt werden müssen. Das wird uns hier von den Grünen noch als ein toller Kompromiss verkauft. Das bedeutet im Grunde, dass man die Latte für Godorf noch höher gelegt wird.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Das kann ich nicht ganz nachvollziehen. Gehe ich recht in der Annahme, dass wir über diese höhere Zahl der Teilnahmereberechtigten auch das Quorum entsprechend erhöht haben?

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Ja, das ist richtig.

Ralph Sterck (FDP): Herzlichen Glückwunsch!

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Das ist eben abgestimmt worden. – Herr Klipper.

Karl-Jürgen Klipper (CDU): Herr Oberbürgermeister! Mich würde jetzt, nachdem das gegebenenfalls noch einmal mit Protokollnotizen geklärt werden soll, interessieren: Was passiert denn, wenn beide Seiten dieses Quorum nicht erreichen.

(Martin Börschel [SPD]: Das steht in der Vorlage! – Weitere Zurufe von der SPD)

- Ich möchte nur eine Antwort vom Oberbürgermeister darauf hören.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Es gilt der in der Beschlussvorlage festgehaltene Satz:

Wird in der Befragung kein Quorum erreicht, gilt in der Gesamthematik der Zustand vor dem Ratsbeschluss zur Befragung.

(Beifall bei der SPD – Martin Börschel [SPD]: Wer lesen kann, ist klar im Vorteil!)

Ich fasse noch einmal zusammen: Wir haben einen Beschluss gefasst, dass sich die Bürgerbefragung auf die Einwohner insgesamt bezieht. Wir werden jetzt möglicherweise beschließen, dass ein Quorum von 10 Prozent zugrunde zu legen ist. Im Übrigen habe ich als Protokollnotiz deutlich gemacht, dass dieses Ergebnis dann für beide Seiten gilt.

(Ralph Sterck [FDP]: Herr, lass Hirn regnen!)

Herr Uckermann.

Jörg Uckermann (pro Köln): Ich habe auch noch eine Frage, sozusagen zu Protokoll. Wenn Sie diese Befragung jetzt auf alle Einwohner ausweiten, frage ich mich, in welcher Sprache denn die zu verschickende Informationsbroschüre verfasst werden.

(Zuruf von der SPD: Auf Kölsch!)

Ich habe gehört, dass hier in Köln über 80 Sprachen auf der Straße gesprochen werden. Wie sollen die Leute zur Wahlurne gehen, wenn sie überhaupt nicht informiert werden? Das ist meine Frage.

(Beifall bei pro Köln)

Selbst wenn, in welchen Sprachen wird denn die zu verschickende Informationsbroschüre verfasst? Man kann ja heute nicht vom Pass auf die Sprache des jeweiligen Einwohners schließen. Da ist ein Einwohner, der einen türkischen Pass hat, er weil er Kurde ist, spricht er Kurdisch. Erhält er dann die Aufklärungsbroschüre in Türkisch, oder kann er noch einmal eine Fassung in kurdischer Sprache beantragen? Das alles hätte ich gerne gewusst, Herr Oberbürgermeister.

(Beifall bei pro Köln – Jörg Detjen [Die Linke.Köln]: Buh!)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Gemäß der Beschlussvorlage heißt es in Anlage 1, Punkt XIII. Amtssprache:

23. Sitzung vom 1. März 2011

Gemäß § 23 Abs. 1 VwVfG NRW werden alle Unterlagen für die Bürgerbefragung in deutscher Sprache erstellt.

Wir kommen jetzt zur Abstimmung über den Antrag der SPD mit der Zielsetzung, den prozentualen Anteil zu reduzieren, was sich nunmehr auf die teilnahmeberechtigten Einwohner bezieht. Wer gegen diesen Vorschlag ist, bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die CDU, die FDP und die Fraktion pro Köln. Wer Enthält sich? – Keine Enthaltungen. Damit ist der Antrag so angenommen.

(Beifall bei der SPD)

Frau Moritz, bitte.

Barbara Moritz (Bündnis 90/Die Grünen): Darf ich noch eine Frage stellen, Herr Oberbürgermeister? Wir hatten in unserem Änderungsantrag auch die Informationspolitik und den Ablauf einer solchen Kampagne thematisiert. Ich möchte jetzt gerne wissen, wie Sie als Verwaltung dazu stehen. Ich gehe davon aus, dass die HGK, die Verwaltung und möglicherweise auch die Stadtwerke eine Position dazu haben. Müssen wir da mit Kampagnen zulasten einer Seite rechnen?

(Henk van Benthem [CDU]: Das Thema ist durch! Die Abstimmung ist erledigt!)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Ich biete an, dass es, nachdem ein entsprechendes Votum abgegeben worden ist, ein Fairnessabkommen geben wird, in dem sich die jeweils einbezogenen Beteiligten darauf verständigen, ein bestimmtes Maß an Mäßigung an den Tag zu legen. Das betrifft auch den Fall von abzugebenden amtlichen Erklärungen.

(Beifall bei Teilen von SPD und Bündnis 90/Die Grünen)

Wir kommen jetzt zur Endabstimmung über die Beschlussvorlage in der Fassung des Oberbürgermeisters vom 1. März 2011, unter Maßgabe der Änderungen durch den Antrag der Fraktion Die Linke sowie den Antrag der SPD-Fraktion. Wer gegen diesen Beschlussvorschlag ist, bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Fraktionen der CDU, der FDP, pro Köln. Wer Enthält sich? – Keine Enthaltungen. Damit ist dies so angenommen. Ich bedanke mich für die Entscheidung.

(Beifall bei SPD, Bündnis 90/Die Grünen und Die Linke.Köln)

Herr Granitzka, bitte.

Winrich Granitzka (CDU): Herr Oberbürgermeister, über unseren Dringlichkeitsantrag ist noch nicht abgestimmt worden.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Ich bitte um Nachsicht, Sie haben vollkommen recht. Es muss noch über den Dringlichkeitsantrag der Fraktion der CDU unter Tagesordnungspunkt 3.1.13 abgestimmt werden, in dem es um die Frage der rechtlichen Überprüfung der Zulässigkeit geht. Wer gegen den Dringlichkeitsantrag der CDU ist, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind SPD, Grüne und Linke. Wer Enthält sich? – Enthaltungen von Herrn Zimmermann und Herrn Hoffmann. Damit ist der Dringlichkeitsantrag abgelehnt.

I. Abstimmung über den Vertagungsantrag von Ratsmitglied Frank:

Abstimmung:

Mehrheitlich – mit den Stimmen der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion, der FDP-Fraktion, der Fraktion pro Köln und der Fraktion Die Linke.Köln bei Stimmenthaltung von Ratsmitglied Thor-Geir Zimmermann (Deine Freunde) - abgelehnt.

II. Beschluss über den Änderungsantrag der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen und FDP zu TOP 5.5:

Der Beschlussvorschlag der Verwaltung wird inhaltlich wie folgt geändert:

- 1. Die Fragestellung an die Bürgerinnen und Bürger lautet: „Soll der Godorfer Hafen ausgebaut werden?“ Für die Bürgerbefragung wird auf die Festlegung eines Quorums verzichtet.*
- 2. Die Frage ist entweder mit „ja“ oder mit „nein“ zu beantworten. Die Frage ist entschieden, wenn sich für eine der Alternativen eine Mehrheit der abgegebenen Stimmen der teilnahmeberechtigten Bürgerinnen und Bürger (Stichtag: 31.12.2010) ergibt.*
- 3. Der Zeitpunkt der Bürgerbefragung wird nach dem Zeitpunkt des OVG-Urteils auf einen Sonntag im Oktober verlegt.*

23. Sitzung vom 1. März 2011

4. Die den Beschluss zur Bürgerbefragung tragenden Fraktionen und Einzelmandats-träger machen sich im Sinne einer freiwilligen Selbstverpflichtung das Ergebnis der Bürgerbefragung bei künftigen Entscheidungen zur Thematik zu Eigen. Der Rat wird sich mit dem Ergebnis der Befragung und der Thematik des Ausbaus des Godorfer Hafens in angemessener Frist – spätestens sechs Monate nach dem Befragungstermin - befassen.
5. Der Rat verpflichtet sich zu einem fairen öffentlichen Meinungsstreit beizutragen, in dem für Befürwortende und Gegner gleiche Chancen und Bedingungen gelten. Daher beauftragt der Rat die Verwaltung, dafür Sorge zu tragen, dass sich die Verwaltung zur inhaltlichen Fragestellung öffentlich neutral verhält und keine Öffentlichkeitsarbeit und Werbung für eine Position betreibt. Der Rat weist zudem die Geschäftsführung der Stadtwerke Köln GmbH an, sich ebenfalls zur inhaltlichen Fragestellung öffentlich neutral zu verhalten und keine Öffentlichkeitsarbeit, Werbung oder Kampagnen durchzuführen bzw. redaktionelle Beiträge bei Medien gegen Entgelt zu bestellen. Sie wird ferner angewiesen, auf ihre Beteiligungsgesellschaften, insbesondere die HGK AG, dahingehend einzuwirken, ebenfalls diese Regeln einzuhalten.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich – mit den Stimmen der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion und der Fraktion Die Linke.Köln – abgelehnt.

- III. Beschluss über Ziffer 4 des Änderungsantrages der Fraktion Die Linke.Köln und Thor Zimmermann (Deine Freunde) zu TOP 3.1.3

Die Verwaltung wird beauftragt zu prüfen, wie analog zum § 25 NRW Gemeindeordnung (Einwohnerantrag) alle Einwohner Kölns an dem Abstimmungsverfahren teilnehmen können. Da eine Abstimmung über den Bau des Godorfer Hafens formalrechtlich kein Bürgerentscheid sondern eine Art Meinungsbild ist, wäre dies eine Gelegenheit und ein Pilotprojekt zur demokratischen Mitwirkung möglichst vieler Kölnerinnen und Kölner.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich – gegen die Stimmen der CDU-Fraktion, der FDP-Fraktion und der Fraktion pro Köln – zugestimmt.

Anmerkung:

Noch vor der Beschlussfassung teilt Herr Stadtdirektor Kahlen das Ergebnis des Prüfauftrages mit. Er erläutert, dass die Ausweitung des Personenkreises auf Einwohner eine Vergrößerung der Teilnahmeberechtigten verbunden mit höheren Kosten bedeute und dies eine europäische Vergabe erforderlich mache. Demnach könne die Befragung nicht am 19. Juni sondern erst am 10. Juli durchgeführt werden und eine entsprechende Aufstockung des Budgets sei erforderlich. Zudem weist er darauf hin, dass auch in den Anlagen durchgängig der Begriff „Bürger“ gegen „Einwohner“ ausgetauscht werden müsste. Der beschlossene Prüfauftrag ist damit zum Zeitpunkt der Beschlussfassung bereits abgearbeitet. Auf der Basis dieser Ausführungen finden folgende Abstimmungen statt.

- IV. Beschluss über den Änderungsantrag der SPD-Fraktion zu TOP 5.5:

Anmerkung:

Entsprechend des vorangegangenen Beschlusses über Ziffer 4 des Änderungsantrages der Fraktion Die Linke.Köln und Thor Zimmermann (Deine Freunde) wird die Beschlussfassung über den SPD-Antrag nach Hinweisen durch den Oberbürgermeister entsprechend angepasst („Einwohner“ statt „Bürger“).

Beschluss:

In Ziffer 3 des Beschlussvorschlages der Verwaltung wird der Halbsatz

„..., die mindestens 20% der 776.471 teilnahmeberechtigten Bürger beträgt“

geändert in

„..., die mindestens 10% der teilnahmeberechtigten Einwohner beträgt“.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich – gegen die Stimmen der CDU-Fraktion, der FDP-Fraktion und der Fraktion pro Köln – zugestimmt.

- V. Beschluss über die Verwaltungsvorlage zu TOP 5.5 in der so geänderten Fassung:

Anmerkung:

Durch die Aufnahme der Inhalte der Änderungsanträge und auf der Basis der Ausführungen des Stadtdirektors ist die Beschlussvorlage inhaltlich anzupassen. Die der Beschluss-

23. Sitzung vom 1. März 2011

vorlage angefügten Anlagen zum Verfahren und zu den Kosten der Einwohnerbefragung, auf die die Beschlüsse Bezug nehmen, sind unter den neuen Maßgaben (anderes Befragungsdatum und die daran anzupassenden Fristen und Termine, erweiterter Kreis der Teilnahmeberechtigten, daraus resultierende andere Begrifflichkeiten, verändertes Quorum und entsprechende Mehrkosten) entsprechend auszulegen. Die Änderungen sind im Beschlusstext fett und kursiv gekennzeichnet.

1. Der Rat beschließt die Durchführung einer Befragung der Einwohnerinnen und Einwohner der Stadt Köln zum weiteren Ausbau des Godorfer Hafens.
2. Nach der Befragung wird sich der Rat in angemessener Frist mit dem Ergebnis der Befragung und mit der Thematik weiterer Ausbau des Godorfer Hafens befassen.
3. Der Rat wird sich im Sinne einer freiwilligen Selbstverpflichtung das Ergebnis der Einwohnerbefragung bei künftigen Entscheidungen dann zu Eigen machen, wenn sich in der Befragung eine Mehrheit ergibt, die mindestens 10 % der teilnahmeberechtigten Einwohnerinnen und Einwohner (Stichtag: 31.12.2010) beträgt. Wird in der Befragung kein Quorum erreicht, gilt in der Gesamthematik der Zustand vor dem Ratsbeschluss zur Befragung.
4. Die an die Einwohnerinnen und Einwohner zu richtende Frage lautet: „Soll der Godorfer Hafen weiter ausgebaut werden?“.
5. Die Befragung findet am Sonntag, den 10.07.2011 in den Befragungslökalen statt. Die Teilnahmeberechtigten können bereits ab dem 14.06.2011 bis zum 10.07.2011, 16.00 Uhr, ihre Antwort per Brief abgeben. Daneben können sie ihre Antwort zwischen dem 14.06.2011 bis zum 08.07.2011 auch in den Bürgerämtern, dem Kundenzentrum Innenstadt und zusätzlich in der Organisationszentrale, Athener Ring 5 in Chorweiler, direkt abgeben. Diese Standorte und deren Öffnungszeiten werden spätestens bis zum 10.06.2011 öffentlich bekannt gemacht.
6. Das Verfahren der Einwohnerbefragung richtet sich nach den in der nach der neuen Beschlusslage entsprechend anzupassenden Anlage 1 formulierten Vorgaben. Im Übrigen gelten entsprechend die Rege-

lungen der Satzung der Stadt Köln über die Durchführung von Bürgerbegehren, Bürgerentscheiden und Ratsbürgerentscheiden vom 23. Januar 2009 sowie die Kommunalwahlordnung.

7. In der Zeit vom 14.06.2011 bis 19.06.2011 werden die Teilnahmeberechtigten benachrichtigt und eingeladen.
8. Parallel erhalten die Kölner Haushalte eine Informationsschrift zum Verfahren der Einwohnerbefragung und über die unterschiedlichen Auffassungen zum Thema weiterer Ausbau des Godorfer Hafens. Außerdem wird diese Informationsschrift in allen gängigen medialen Vermittlungsformen abrufbar und abholbar zur Verfügung gestellt. Wer in welchem Umfang Beiträge zur Informationsschrift liefern kann, wird in Anlage 3 bestimmt.
9. Der Rat beschließt überplanmäßige zahlungswirksame Aufwendungen im Teilplan 0211 – Wahlen in Teilplanzeile 13 – Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen für die Einwohnerbefragung in Höhe von 1.050.000 € im Haushaltsjahr 2011. Die Deckung erfolgt vorläufig durch zahlungswirksame Mehrerträge bei der Gewerbesteuer, Teilplan 1601 – Allgemeine Finanzwirtschaft, Teilplanzeile 1 – Steuern und ähnliche Abgaben. Die Verwaltung wird beauftragt, sich konkret ergebende Verbesserungen in der Gesamtergebnisrechnung vorrangig zur endgültigen Finanzierung dieses Mehrbedarfs einzusetzen. Der Rat ist einverstanden, dass die Verwaltung die entsprechende Umdeckung im Rahmen der Bewirtschaftung vornimmt und hierüber dem Finanzausschuss berichtet. (Anmerkung: Zwischenzeitlich hat die Verwaltung die Mehrkosten ermittelt. Sie belaufen sich auf zusätzlich 46.000 €. Die Verwaltung wird den Ausschuss Allgemeine Verwaltung und Rechtsfragen/Vergabe/Internationales und den Finanzausschuss entsprechend informieren.)
10. Der Rat erkennt die mit der Durchführung der Einwohnerbefragung verbundenen Bedarfe an und ermächtigt die Verwaltung, alle vorbereitenden Maßnahmen zur Durchführung der Einwohnerbefragung inklusive der notwendigen Beschaffungen zu tätigen. Auf einen Vergabevorbehalt wird verzichtet.

23. Sitzung vom 1. März 2011

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der CDU-Fraktion, der FDP-Fraktion und der Fraktion pro Köln zugestimmt.

VI. Beschluss über den Dringlichkeitsantrag der CDU-Fraktion zu TOP 3.1.13:

Die Verwaltung wird beauftragt, durch renommierte externe Verwaltungsjuristen die Möglichkeiten und Grenzen einer Bürgerbefragung zum Ausbau des Godorfer Hafens rechtlich prüfen zu lassen. Dabei ist insbesondere Augenmerk auf die Fragen der Zulässigkeit einer solchen Befragung (z. B. unter dem Aspekt der Umgehung der Ausschlussstatbestände nach § 26 Abs. 5 GO NRW), die Verbindlichkeit des Ergebnisses für den Rat und die Bewertung der Kosten zu legen. Die Auswahl des bzw. der Gutachter erfolgt im Einvernehmen mit dem AVR.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich – mit den Stimmen der SPD-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der Fraktion Die Linke.Köln sowie bei Stimmenthaltung der Ratsmitglieder Thor-Geir Zimmermann (Deine Freunde) und Klaus Hoffmann (Freie Wähler Köln) abgelehnt.

Anmerkung:

Ratsmitglied Uckermann hatte zu Beginn der Sitzung im Namen der Fraktion pro Köln einen Änderungsantrag zu TOP 3.1.3 vorgelegt. Dieser Änderungsantrag wurde während der Beratungen zugunsten des Änderungsantrages der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der FDP-Fraktion (TOP 5.5) zurückgezogen.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Ich rufe Tagesordnungspunkt 3.1.1 auf:

3.1 Anträge gemäß § 3 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen

3.1.1 Antrag der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der FDP-Fraktion betreffend „Die Stadtverwaltung als familienfreundliche Arbeitgeberin: Entwicklung von Unterstützungsangeboten bei Kinderbetreuungsengpässen“ AN/0437/2011

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Herr Dr. Heinen, bitte.

Dr. Ralf Heinen (SPD): Liebe Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Schon sind wir wieder bei einem gemeinsamen Antrag von allen vier Fraktionen – das Konsensuale kommt manchmal schneller, als man glaubt –, in dem es um Frage der Familienfreundlichkeit des städtischen Arbeitgebers geht.

In den letzten fünf Jahren hat das Tempo zu mehr Familienfreundlichkeit in Köln rasant zugenommen. Mitte 2000 wurde ein Masterplan zur Bildungs- und Betreuungskette der 0- bis 14-Jährigen entwickelt. 2011 – vor gut einer Woche – wurde die Integrierte Jugendhilfe- und Schulentwicklungsplanung vorgelegt, die, wie wir hören konnten, von der bundesdeutschen Fachwelt enorm positiv aufgenommen worden ist. Die umfassende Bestandsaufnahme und die Erstellung eines Handlungskonzeptes für die Bereiche Kinder, Jugend und Schule wurde als ein Meisterwerk – so will ich es einmal umschreiben – bezeichnet.

Die seit Inkrafttreten des Masterplans umgesetzten Maßnahmen waren Meilensteine hin zu einem familienfreundlichen Köln. Mit den im Bildungs- und Betreuungskorridor geschaffenen Plätzen, beginnend mit U3, den unter Dreijährigen, bis Ü3, den über Dreijährigen, über die OGTS bis hin zur Ganztagschule im Sekundarstufenbereich I hat Köln eine Vorreiterrolle in Nordrhein-Westfalen übernommen. Aufgrund der guten Geburtenentwicklung in Köln – wir unterscheiden uns da teilweise sehr von umliegenden Kommunen und anderen Städten – war das zweifellos ein Kraftakt. Diesen auch weiterhin zu bewältigen, erfordert die Bereitstellung von enormen finanziellen und personellen Mitteln. Wir – ich denke, darüber herrscht ein ziemlich großer und breiter Konsens – sind bereit, diese Mittel im Schulterschluss mit Bund und Land zu stemmen.

Es gibt aber auch zahlreiche kleine Maßnahmen, die den Ausbau hin zur familienfreundlichen Stadt Köln unterstützen. Eine solche kleine Maßnahme wird in diesem Antrag vorgeschlagen. Die Stadt Köln ist Arbeitgeber von etlichen Tausend Angestellten und Beamten. Es geht darum, kurzfristige Betreuungsengpässe, in denen Eltern wegen der Betreuung ihrer Kinder zu Hause bleiben müssten, so zu lösen, dass sie ihre Arbeit trotzdem wahrnehmen können. Wir bitten in unserem Antrag die Verwaltung um Prüfung und Bewertung folgender drei Vorschläge:

Erster Vorschlag: In vielen Ländern, auch in der Bundesrepublik, wird bereits jetzt das so-

23. Sitzung vom 1. März 2011

genannte Home Office, auch bekannt als Tele-Arbeit, praktiziert. Die dafür notwendige Ausstattung hält die Stadt ja auch schon jetzt vor. Sie selbst haben beispielsweise durch die Schaffung externer Zugänge die Möglichkeit, von zu Hause aus zu arbeiten.

Zweiter Vorschlag: Es wäre hilfreich, einige Kita-Betreuungsplätze in der Nähe von städtischen Dienstgebäuden vorzuhalten, allerdings ohne dass davon reguläre Plätze betroffen sind. Dafür sind entsprechende Absprachen zu treffen. An dieser Stelle ist zu erwähnen, dass die Stadt Köln als Arbeitgeber schon jetzt sehr fortschrittlich und flexibel reagiert. So gibt sie beispielsweise Sonderurlaub, wenn solche Tatbestände eintreten.

Dritter Vorschlag: Geprüft werden soll auch die Möglichkeit der Einrichtung von Eltern-Kind-Büros, damit im Bedarfsfall Kinder auch mit ins Büro genommen werden können.

Ich denke, mit der Prüfung dieser Maßnahmen wird die Stadt Köln als familienfreundlicher Arbeitgeber im Netzwerk der vielen familienfreundlichen Maßnahmen, die wir schon auf den Weg gebracht haben, wiederum einen Schritt vorangehen und hier eine Vorbildrolle einnehmen. Ich gehe davon aus, dass unser Antrag auf breite, konsensuale Zustimmung bei Ihnen trifft. – Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank, Herr Dr. Heinen. – Herr Dr. Schlieben, bitte.

Dr. Helge Schlieben (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Ralf Heinen hat bereits erläutert, dass wir mit dem vorliegenden Vierer-Antrag die Verwaltung beauftragen, Vorschläge zu erarbeiten, wie städtische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter – um diese geht es uns hier – bei einem Betreuungseingpass ihres Kindes durch die Stadtverwaltung unterstützt werden können. Zu solchen Betreuungseingpässen kann es beispielsweise kommen, wenn der Tagesvater bzw. die Tagesmutter krank wird, überraschend schulfrei gegeben wird, die Kita kurzfristig geschlossen hat und/oder auch die Betreuung durch Oma und Opa ausfällt.

Wie von meinem Vorredner schon gesagt, sollen von der Verwaltung drei Vorschläge geprüft werden, beispielsweise die Ausstattung

mit einem Notebook für die Heim- bzw. Tele-Arbeit, die Nutzung von Kitaplätzen in der Nähe der Stadtverwaltung sowie weitere Betreuungsmodelle wie das Eltern-Kind-Büro. Wir haben gerade schon etwas zum ersten Vorschlag gehört. Ich möchte mich jetzt auf den Vorschlag der Einrichtung von Eltern-Kind-Büros fokussieren und diesen etwas genauer beleuchten.

Eltern-Kind-Büro bedeutet, einfach gesagt: Eltern können in Notfallsituationen ihre Kinder oder ihr Kind zur Arbeit mitbringen. Das geht natürlich nur in speziellen Büros, wo die Väter und Mütter ihre Kinder auch während der Arbeitszeit beaufsichtigen können.

Wie muss ein solches Eltern-Kind-Büro ausgestattet sein? Dazu wird ein Arbeitsplatz mit Schreibtisch, PC, Drucker, Anschlüssen für Laptops und Telefone sowie Büromaterialien benötigt. Was aber auch gebraucht wird, sind Kühlschrank, Mikrowelle, Gläschen- und Fläschchenwärmer. Notwendig ist auch die Einrichtung einer kleinen Spielecke, die nicht für die Mitarbeiter der Verwaltung, sondern für die mitgebrachten Kinder gedacht ist, das heißt: kleine Stühle, Tische zum Malen, Basteln, Hausaufgaben machen, Spielsachen für verschiedene Altersgruppen, Bücher, CDs, Wickeltisch, Stillkissen, Kinderbett und vielleicht sogar ein Kasperletheater.

(Lachen und Beifall bei pro Köln)

Karin Beier hat ja im Zusammenhang mit der Sanierung des Schauspielhauses im *Kölner Stadt-Anzeiger* gesagt, das sei Kasperletheater auf unterstem Niveau. In einem Eltern-Kind-Büro auch ein Kasperletheater bereitzustellen, gehört nicht in diese Kategorie. Das werden wir uns die Kinder sicherlich danken.

Natürlich müssen auch Sicherheitsvorkehrungen getroffen werden. Im Spielbereich muss darauf geachtet werden, dass es keine offenen Steckdosen oder Kanten gibt oder dass schwere Gegenstände herunterfallen können. Das alles sind Dinge, die die Verwaltung bei der Prüfung mit berücksichtigen muss.

Ich möchte noch ergänzen: Je nach räumlicher Größe und Ausstattung gibt es mehrere Möglichkeiten. So kann man die Arbeits- und Spielecke in *einem* Büro einrichten, es ist aber auch denkbar, zwei miteinander verbundene Räume dafür zu nutzen. Dazu müssen die räumlichen Gegebenheiten hier im Rathaus und in den Gebäuden der Stadtverwaltung geprüft werden.

23. Sitzung vom 1. März 2011

Wie kann das finanziert werden? Natürlich auch durch Spenden von Firmen und Mitarbeitern, so wie es andere Städte auch machen. Im Jahr 2007 gab es unter den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Landtags Nordrhein-Westfalen eine Umfrage, ob sie ein Eltern-Kind-Büro annehmen würden. Zahlreiche Väter und Mütter haben gesagt: Ja, daran haben wir Interesse. Daraufhin hat der Landtag Nordrhein-Westfalen 2008 ein Eltern-Kind-Büro eingerichtet, das nach unseren Recherchen gut angenommen wurde. Interessant ist, dass das Finanzministerium Nordrhein-Westfalen, noch unter dem früheren Finanzminister, 2007 ebenfalls ein Eltern-Kind-Büro eingerichtet hat, für das die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Ministeriums Spielzeug und Kinderbücher zur Verfügung gestellt haben. Das kann man sich sicherlich zum Vorbild nehmen. Die Unfallkasse des Bundes hat das ebenso gemacht.

Ich will Ihnen noch ein Beispiel nennen, das vielleicht auch der Stadt Köln als Vorbild dienen kann. Die Stadtverwaltung Bochum hat am 1. September 2009 testweise ein Eltern-Kind-Büro eingerichtet, interessanterweise im ehemaligen Büro des Amtsgerichts – ich hoffe, dass das kein schlechtes Omen ist –, und sich verpflichtet, nach einer Beobachtungszeit von mindestens einem Jahr auszuwerten, wie oft und aus welchem Anlass dieses Eltern-Kind-Büro genutzt worden ist. Danach soll die Entscheidung fallen, ob das Angebot beibehalten, modifiziert oder ausgeweitet werden soll. Ich denke, das Vorgehen der Stadtverwaltung Bochum könnte auch für die Kommune Köln beispielgebend sein.

Wir haben ja heute schon sehr viele Zitate gehört. Auch ich will mit einem Zitat enden:

Die Arbeitgeber müssen die Chance, mit familienfreundlichen Angeboten die Motivation und die Zufriedenheit ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu stärken, erkennen.

Ich denke, der ehemalige Finanzminister, Dr. Helmut Linssen, hat das gut zusammengefasst. – Danke schön.

(Beifall bei der CDU)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank, Herr Dr. Schlieben. – Nächste Rednerin ist Frau Jahn.

Kirsten Jahn (Bündnis 90/Die Grünen): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolle-

ginnen und Kollegen! Meine beiden Vorredner haben schon sehr viel Richtiges gesagt. Es ist schön, dass wir heute wieder einmal gemeinsam einen relativ konsensualen Antrag einbringen. Allerdings möchte ich vorwegschicken, dass ich den Antrag als längst überfällig einschätze. Das ist kein Antrag, der die Stadt auffordert, neue, innovative Wege zu gehen. Vielmehr fordern wir darin die Stadt als Arbeitgeberin auf, sich den Entwicklungen in der Arbeitswelt hin zu mehr Familienfreundlichkeit anzupassen.

Wir fordern von der Verwaltung die Prüfung unterschiedlicher Modelle zum Ausbau familienunterstützender Infrastruktur. Insbesondere geht es um die Frage: Was kann die Stadt ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bieten, wenn die Kinderbetreuung kurzfristig ausfällt? Bietet die Stadt ihnen nämlich nichts und haben die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nicht eine Oma oder einen Opa oder ein soziales Netzwerk, das sehr flexibel reagieren kann, müssten diese Mitarbeiter mangels Alternativen zu Hause bleiben.

Als Arbeitgeberin, die auch auf dem freien Markt immer mehr um die besten Köpfe konkurrieren will und auch konkurrieren muss, muss die Stadt für ihre Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer attraktiv sein. Die Gehälter im öffentlichen Dienst sind manchmal schlechter als in der freien Wirtschaft. Das Image der Verwaltung gilt oft als nicht besonders innovativ und attraktiv. Darauf muss die Stadt als Arbeitgeberin reagieren; denn wir wollen das Wettrennen um die gut ausgebildeten, kreativen und motivierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nicht verlieren. Diesen Wettkampf kann die Stadt als Arbeitgeberin aufnehmen, indem sie sich mit familienfreundlichen Angeboten und Strukturen profiliert.

Aus Bundesministerien ist mir bekannt, dass manche Spezialisten mittlerweile nur wegen familienunterstützender Angebote, die das Ministerium bereitstellt, eine Stelle dort angenommen haben. Sie hätten auch andere Stellen annehmen können. Das Kriterium Familienfreundlichkeit war im Vergleich mit anderen Angeboten für ihre Entscheidung ausschlaggebend.

Dieses Beispiel zeigt aber auch, dass Geld allein nicht glücklich macht. Vielmehr muss für die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer der Stadt das Gesamtkonzept stimmen. Immer mehr Eltern, Mütter und Väter, sagen, dass nicht das Gehalt allein die Attraktivität eines Arbeitsplatzes ausmacht, sondern dass auch

23. Sitzung vom 1. März 2011

die Vereinbarkeit von Familie und Beruf sowie familienunterstützende Angebote eine Rolle spielen.

Deswegen bitte ich die Verwaltung, diesen Antrag zügig zu bearbeiten, damit wir dann auch zügig zu einer Entscheidung kommen, mit der die Attraktivität der Stadt als Arbeitgeber noch weiter erhöht wird. – Danke.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Frau Laufenberg, bitte.

Sylvia Laufenberg (FDP): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Heute möchten die Liberalen gemeinsam mit den anderen demokratischen Parteien, die Stadtverwaltung zu einer familienfreundlichen Arbeitgeberin gestalten. Mit flexiblen Betreuungsmöglichkeiten, die kurzfristig abrufbar sind, möchten wir Frauen und Männern den Alltag erleichtern und ihnen auch bei Engpässen ermöglichen, Beruf und Kinder unter einen Hut zu bringen. Dazu gehört, wie bereits von meinen Vorrednern erwähnt, die Bereitstellung eines Heimarbeitsplatzes mit Notebook inklusive Token genauso wie die Einrichtung von Eltern-Kind-Büros mit Spielcken.

Rat und Erfahrungsberichte finden wir in unserer nächsten Nachbarschaft, wie zum Beispiel beim LVR oder den Kölner Finanzämtern. Diese haben sich bereits seit Jahren auf die veränderten Bedürfnisse von Frauen und Männern eingestellt, die einerseits ihre Arbeit, andererseits aber auch ihre Kinder lieben.

Es ist höchste Zeit, dass unsere Stadtverwaltung in einem ersten Schritt bei Betreuungsengpässen hilft und langfristig in einem zweiten Schritt Eltern-Kind-gerechte Arbeitsbedingungen schafft; denn die Stadt Köln sollte und muss aus Sicht der Liberalen ein Vorbild für andere Kölner Arbeitgeber sein, damit Köln nach und nach zu einer familienfreundlichen Stadt wachsen kann. – Herzlichen Dank.

(Beifall bei der FDP sowie bei Teilen von der CDU)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank, Frau Laufenberg. – Die nächste Wortmeldung kommt von Herrn Uckermann.

Jörg Uckermann (pro Köln): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Die Bürgerbewegung pro Köln stimmt diesem Antrag zu. Ich werde das alles jetzt nicht noch einmal wiederholen – Rasseln, Spielecken oder sonstiger Kram. Ich hoffe, dass das ein Beitrag ist –

(Zuruf von Andreas Köhler [CDU])

- Sie scheinen mich zu vermissen, Herr Köhler. Ich hätte auch nach vorne kommen können.

(Beifall bei pro Köln)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Gibt es weitere Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall. Dann kommen wir zur Abstimmung über diesen Antrag. Wer gegen diesen Antrag ist, bitte ich um das Handzeichen. – Keiner. Wer enthält sich? – Ebenfalls keiner. Damit einstimmig angenommen. Sehr erfreulich.

Der Rat der Stadt Köln beauftragt die Verwaltung mit der Erarbeitung eines Vorschlags, inwieweit und unter welchen Rahmenbedingungen städtische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Falle eines möglichen Betreuungsengpasses ihres Kindes seitens der Stadtverwaltung zusätzlich unterstützt werden können.

Wir bitten in diesem Zusammenhang u. a. um Prüfung und Bewertung (inkl. finanzieller Bewertung) folgender Überlegungen:

- *Die Ausstattung von Dienststellen mit einem Notebook (inkl. CAN) und eines „Token“, die im Fall einer fehlenden Kindesbetreuung für die kurzzeitige Möglichkeit der Heimarbeit den betroffenen Beschäftigten zur Verfügung gestellt werden können.*
- *Die Möglichkeit, in der Nähe zu größeren Dienstgebäuden der Stadtverwaltung in bestehenden Kitas einige Plätze für solche Versorgungsnotfälle vorzuhalten, ggfs. durch Schließung einer Vereinbarung mit einer Kita im Umfeld, um dort vorübergehend die Kinder von Mitarbeitenden bei Betreuungsengpässen unterbringen zu können. Hierbei ist sicherzustellen, dass durch Anwendung der v. g. Regelung kein regulärer Betreuungsplatz in der Einrichtung entfällt bzw. die Kinder städtischer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eine Bevorzugung erfahren.*

23. Sitzung vom 1. März 2011

- Die Prüfung anderer Betreuungsmodelle wie z.B. ein Eltern-Kind-Büro mit Spielecke (kindgerechte Ausstattung, ggfs. durch Sachspenden von Mitarbeitenden) für Beschäftigte der Stadtverwaltung, in dem im Bedarfsfall ein Büroarbeitsplatz zur Verfügung steht.

Zu dieser Prüfung sollte eine entsprechende Abfrage bei den Beschäftigten erfolgen.

Zugleich sollten hinsichtlich des Erfahrungswertes, der Praktikabilität und der Nutzerzufriedenheit Gespräche mit öffentlichen wie nicht-öffentlichen Einrichtungen wie etwa dem LVR Rheinland, den Kölner Finanzämtern, Ministerien und Unternehmen der Privatwirtschaft geführt werden, die eine entsprechende familienfreundliche Unterstützung bereits seit Jahren, aber wohl mit unterschiedlicher Erfahrung praktizieren.

Ziel ist es, übertragbare Modelle zu prüfen und bedarfsorientierte Regelungen für die Stadtverwaltung sowie ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu entwickeln.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Ich rufe Tagesordnungspunkt 3.1.2 auf:

3.1.2 Antrag der Fraktion pro Köln betreffend „Straßenprostitution im Kölner Süden“ AN/0389/2011

Herr Uckermann, bitte.

Jörg Uckermann (pro Köln): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Jetzt komme ich nach vorne. Sie haben das ja eben so verlangt. Sie sehen, ich höre aufs Wort. – Es geht um die Straßenprostitution im Kölner Süden. In den letzten Wochen ist sie enorm in den Fokus gerückt, weil sie dort bis weit in die Wohngebiete vorgedrungen ist. Hatte sie sich vorher noch auf den Bereich um den Grüngürtel herum bis an der Brühler Landstraße beschränkt, ist sie jetzt bis in die Wohnbebauung in Meschenich vorgerückt. Selbst tagsüber finden auf den Parkplätzen eines Lebensmittel Ladens Werbegespräche statt, was natürlich für die Anwohner eine enorme Belastung darstellt. Auch ist es in diesem Zusammenhang zu Fällen von Gewalt gekommen. Rivalisierende

Banden haben sich dort offensichtlich um die Kundschaft geprügelt.

Diesen Zustand hat die Bürgerbewegung pro Köln in ihrem Antrag aufgegriffen und verlangt von der Verwaltung, jetzt zu handeln. Wir sind ganz besonders dankbar, dass Sie, Herr Stadtdirektor, das Thema – parallel natürlich – aufgegriffen und weit reichende Maßnahmen in den Beratungsgang gegeben haben. Ich habe eben gehört, dass Sie dazu gleich noch etwas sagen werden.

Wir haben Ihnen gestern bei einem interfraktionellen Gespräch zugesagt, Ihren Vorschlag zu unterstützen, dass der Sperrbezirk ausgeweitet wird. Dies muss dann aber auch konsequent umgesetzt werden. Dazu gehört natürlich auch die soziale Betreuung, wobei wir uns fragen, ob das Modell Geestemünder Straße überhaupt noch Sinn macht, wenn die Damen auf dem Kölnberg wohnen und dort ihrer Tätigkeit nachgehen. Ich nehme aber an, dass Sie dazu auch etwas sagen können.

In diesem Sinne bitte ich Sie, unserem Antrag zuzustimmen, wobei ich an den Oberbürgermeister appelliere, hier zu prüfen, ob nicht die vom Stadtdirektor eingebrachten Vorschläge per Dringlichkeitsentscheidung umgesetzt werden können. Wir können sie ja dann in einer späteren Ratssitzung noch debattieren. – Vielen Dank.

(Beifall bei pro Köln)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Herr Stadtdirektor Kahlen, bitte.

Stadtdirektor Guido Kahlen: Herr Oberbürgermeister! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Herr Uckermann! Zusätzlich zu dem Informationsgespräch, das gestern interfraktionell stattgefunden hat, will ich Sie noch auf zwei Punkte aufmerksam machen.

Zum einen wird die Verwaltung morgen die angesprochene Vorlage in den Beratungsgang geben mit dem Ziel, eine Entscheidung hier im Stadtrat in der nächsten Sitzung am 7. April zu ermöglichen.

Zum anderen möchte ich Sie noch über die Pressemitteilung „Sperrbezirksverordnungen für Köln, Hürth und Brühl geplant“ der Bezirksregierung Köln vom gestrigen Abend informieren. Darin heißt es:

23. Sitzung vom 1. März 2011

„Die Bezirksregierung Köln traf sich heute mit Vertretern der Städte Köln, Hürth und Brühl. Die Städte stellten ihre Pläne für neue Sperrbezirke vor, in denen Straßenprostitution verboten werden soll. Köln beabsichtigt, seine Anträge am 07.04.2011 dem Rat zur Entscheidung vorzulegen. Die Räte der Städte Hürth und Brühl werden von der jeweiligen Stadtverwaltung über die geplanten Anträge zur Errichtung von Sperrbezirken auf dem Stadtgebiet informiert. Es ist geplant, dass die Bezirksregierung zeitnah über die noch einzureichenden Anträge entscheidet und anschließend im Amtsblatt veröffentlicht. So könnten die neuen Sperrbezirksverordnungen zum 01.05.2011 in Kraft treten...“

Wie Sie wissen, ist die Bezirksregierung zuständig für den Erlass von Sperrbezirksverordnungen. Sie hat deutlich gemacht, dass hierfür aufeinander abgestimmte Anträge erforderlich sind, die in ein Gesamtkonzept einfließen sollen. Angestrebt wird eine Gesamtlösung. Nach dem gestrigen Gespräch geht die Bezirksregierung davon aus, dass die Anforderungen von allen drei Städten erfüllt werden. Insofern kann ich Ihnen zusagen, dass wir Ihnen schon morgen unsere Vorstellungen übermitteln können. Die Karte mit den Gebieten von Brühl und Hürth werden wir Ihnen nachliefern. – Danke.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Okay. – Kann ich davon ausgehen, dass sich Ihr Antrag damit erledigt hat?

(Jörg Uckermann [pro Köln]: Nein, wir wollen das verstärken! Dann haben Sie schon mal ein Vorvotum!)

Dann frage ich: Wer ist für den Antrag der Fraktion pro Köln? – Das ist die Fraktion pro Köln. Wer enthält sich? – Damit ist er abgelehnt.

Die Verwaltung wird beauftragt, ihre Vorlage zur „Straßenprostitution im Kölner Süden“ so schnell wie möglich in den Beratungsprozess in Rat und Fachausschüssen einzubringen. Ferner beauftragt der Rat die Verwaltung, zeitnah einen Katalog mit Sofortmaßnahmen zu erarbeiten, um die sozial prekäre Situation am Kölnberg zu entschärfen. Insbesondere sind auch städtebauliche Maßnahmen zu prüfen.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln abgelehnt.

3.1.3 Antrag der Fraktion Die Linke.Köln und Ratsmitglied Thor-Geir Zimmermann (Deine Freunde) betreffend "Abstimmung über Godorfer Hafen nach optimierten Regeln"
AN/0435/2011

Diese Angelegenheit wurde gemeinsam mit den Punkten 3.1.13 und 5.5 unter dem neuen Tagesordnungspunkt 3.0.2 behandelt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Ich rufe Tagesordnungspunkt 3.1.4 auf:

3.1.4 Antrag der CDU-Fraktion und der FDP-Fraktion betreffend „Wohnraumförderung NRW“
AN/0441/2011

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der Fraktion Die Linke.Köln
AN/0515/2011

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen
AN/0519/2011

Frau Hoyer, bitte.

Katja Hoyer (FDP): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen! Liebe Kollegen! Meine Damen und Herren! Gestatten Sie, bevor ich mit meiner Rede anfangen, einen kurzen Rückblick auf die letzte Ratssitzung. In dieser Ratssitzung brachten SPD, Grüne, CDU und FDP gemeinsam eine Resolution ein, in der die Bundesregierung aufgefordert wurde, die Kürzungen zum Haushaltsansatz Soziale Stadt zurückzunehmen. Sie, Herr Oberbürgermeister, haben damals für die vier Fraktionen erklärt, dass diese Kürzungen zulasten der sozialen Balance unserer Stadt gehen und deshalb zurückgenommen werden müssen.

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, heute stehen wir vor demselben Problem: Wenn die rot-grüne Landesregierung, wie angekündigt, über 200 Millionen Euro weniger für die soziale Wohnraumförderung bereitstellt, dann geht auch dies zulasten der sozialen Balance in Köln.

23. Sitzung vom 1. März 2011

(Beifall bei der FDP sowie bei Teilen der CDU)

Erste Signale von Rot und Grünen haben gezeigt, dass sie das ähnlich einschätzen wie wir. Über dieses Signal freuen wir uns durchaus. Wir hoffen deshalb auch an dieser Stelle auf einen parteiübergreifenden Konsens.

Meine Damen und Herren, Köln ist eine Stadt, die wächst. Das ist erfreulich. Dieses Wachstum bedeutet aber auch, dass sich die ohnehin angespannte Situation auf dem Wohnungsmarkt noch verschärfen wird. Das gilt für alle Bereiche, insbesondere aber für den öffentlich geförderten Wohnungsbau. Aufgrund dieser Feststellung haben wir hier im Rat das Handlungskonzept „Preiswerter Wohnungsbau“ verabschiedet, in dem wir uns verpflichtet haben, jährlich 1 000 Sozialwohnungen zu errichten. Das ist uns 2010 erstmalig gelungen. Das ist ein schöner Erfolg.

Köln kann bezahlbare Wohnungen allerdings nur dann zur Verfügung stellen, wenn wir ausreichende finanzielle Unterstützung vom Land erhalten. So hat die schwarz-gelbe Landesregierung ungeachtet der Haushaltsansätze im Jahr 2009 für die Wohnraumförderung mehr als 1 Milliarde Euro bereitgestellt. In diesem Jahr hingegen sollen nur 800 Millionen Euro zur Verfügung gestellt werden. Eine Summe von 1 Milliarde Euro scheint realistisch zu sein, hatten auch die Kolleginnen und Kollegen von SPD und Grünen vor der Landtagswahl gefordert. Die rot-grüne Landesregierung stellt nun allerdings nur 800 Millionen Euro bereit. Sie, meine Damen und Herren von SPD und Grünen, haben uns jetzt signalisiert, dass Sie das auch nicht in Ordnung finden. Sie finden uns da an Ihrer Seite.

Auf Landesebene stehen also in diesem Jahr deutlich weniger Mittel für den öffentlich geförderten Wohnungsbau bereit. Die Situation wird noch dadurch verschärft, dass landesweit mehr Anträge auf Fördermittel gestellt werden, so dass die Summe für Köln automatisch kleiner wird. Wir Liberale sehen diese Entwicklung mit großer Besorgnis; denn sie geht zulasten unserer Stadt. Das bedeutet nämlich, dass wir entweder die angestrebte Zahl von 1 000 Sozialwohnungen pro Jahr nicht erreichen werden oder die fehlenden Landesmittel aus dem städtischen Etat finanzieren müssen. Wie hoch die genaue Summe ist, lässt sich noch nicht sagen. Aber erste Schätzungen gehen von ungefähr 35 Millionen Euro aus. Liebe Kollegen und Kolleginnen, wenn wir es ernst meinen mit einer sozialen Wohnraumförderung, müssen

wir uns für dieses Ziel auf allen Ebenen einsetzen.

(Beifall bei der FDP)

Gestatten Sie mir, an dieser Stelle auf die Änderungsanträge von Rot und Grün einzugehen. Der Fokus unseres Antrags liegt – so steht es auch in der Überschrift – bei der Wohnraumförderung NRW. Sie machen in Ihrem Antrag nun einen kleinen Gemischtwarenladen auf nach dem Motto: Was wir uns schon immer in der Wohnungsbaupolitik gewünscht haben, sei es auf städtischer Ebene, auf Bundesebene usw. Ich glaube, wenn wir uns gezielt auf die Wohnungsbaupolitik in NRW konzentrieren, so wie wir es beim letzten Mal im Hinblick auf die Bundesebene gemacht haben, wird das der Sache eher dienlich sein.

Außerdem – das muss man auch einmal sagen – greifen Sie in Ihrem Antrag Punkte auf, obwohl Sie ganz genau wissen, dass sie von CDU und FDP nicht so einfach mitgetragen werden können. Ich glaube, wenn wir Ihnen heute einen Konsens anbieten – es scheint ja konsensual zu gehen; denn Sie haben ja in Ihrem Änderungsantrag auch alle unsere Punkte aufgenommen –, wäre es fair, wenn Sie die Punkte, von denen Sie wissen, dass wir ihnen nicht zustimmen können, heute beiseite lassen. Glauben Sie nicht, dass wir hier heute zustimmen nach dem Motto: Wenn wir denen ein kleines Bröckchen hinwerfen, werden sie schon zustimmen. Wir sind ja nicht die Grünen in der Koalition mit der SPD.

(Beifall bei der FDP sowie bei Teilen der CDU – Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]: Die wären Sie aber gerne, im Land!)

Ich bitte Sie also: Überfrachten Sie diesen Antrag nicht, sondern lassen Sie uns heute das klären, was im Konsens möglich ist. Wir bitten um abschnittsweise Abstimmung. – Danke.

(Beifall bei der FDP sowie bei Teilen der CDU)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Herr Klipper, bitte.

Karl-Jürgen Klipper (CDU): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Sehr geehrter Herr Jochen Ott in memoriam!

23. Sitzung vom 1. März 2011

(Heiterkeit bei der CDU – Zuruf von der SPD: Das ist aber daneben!)

- „In memoriam“ heißt nicht: tot, sondern: in Erinnerung. Ich sage das nur deswegen, weil ich mich in den letzten fünf Jahren immer gefreut habe, wenn Herr Ott hier ans Pult trat und sehr emotional über Wohnungsbaupolitik gesprochen hat, wobei er stets vergessen hat, zu sagen, dass wir für die Umsetzung dieser Wohnungsbaupolitik auch Geld brauchen.

Deswegen freue ich mich ganz besonders, dass wir anders als zu Zeiten von Frau Bredehorst bereits am 1. Februar sowohl im StEA als auch im Ausschuss für Soziales eine Mitteilung erhalten haben, in der dargelegt wird, was im sozialen Wohnungsbau im Jahr 2010 passiert ist bzw. im Jahr 2011 passieren wird.

Lassen Sie mich das kurz zusammenfassen. Im Jahre 2010 hat die Stadt das Doppelte der ihr für den sozialen Wohnungsbau zustehenden Mittel bekommen. Das Doppelte! 65 Millionen Euro! Normalerweise hätte Köln bei einer Gesamtsumme von 1 Milliarde Euro ein Anteil von 35 Millionen Euro zugestanden. Diese Mittel wurde voll ausgeschöpft. Trotzdem wurden nur 645 Wohnungen gebaut. 645 sind keine 1 000. Der Traum, 1 000 Wohnungen zu bauen, hat sich als unrealistisch herausgestellt.

Ich freue mich auch deswegen, dass wir heute über dieses Thema sprechen, weil in den Debatten der letzten Jahre immer darüber beklagt worden ist – auch Herr Ott hat immer darüber geschimpft –, dass die Landesregierung zu wenig Geld für den sozialen Wohnungsbau bereitstellen würde. Jetzt aber als Sprecher des Ausschusses Bauen und Verkehr hat Herr Ott zugestimmt, dass für den sozialen Wohnungsbau nur noch 800 Millionen Euro zur Verfügung gestellt werden.

Für Köln bedeutet dies, dass wir statt zuvor rund 60 Millionen Euro jetzt nur noch rund 35 Millionen Euro bekommen werden. Das heißt. Statt vorher 645 Wohnungen werden durch die Landesregierung jetzt nur noch ungefähr 400 Wohnungen finanziert. Mehr wird überhaupt nicht drin sein, auch weil die Fördermittel für den Bau von Eigentumswohnungen – Frau Hoyer, diesen Bereich haben Sie vergessen, zu erwähnen – stark zurückgefahren worden sind. Statt 500 Millionen Euro stehen dafür nur noch 200 Millionen Euro zur Verfügung.

Ich sage allen Leuten, wenn sie mich auffordern, mehr für den sozialen Wohnungsbau zu tun: Das ist grün-rote Politik im Land.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Es wird immer nur berichtet, welche tollen neuen Konzepte entworfen werden. Wenn es aber um die Finanzen geht... Vielleicht müssen wir noch einmal mit der Schuldenkönigin im Landtag sprechen, es kann ja sein, dass sie uns dann noch ein paar Mark mehr zubilligt.

Ich will jetzt nicht noch einmal das wiederholen, was Frau Hoyer gesagt hat. Viele Punkte, die im Antrag genannt werden, unterstütze auch ich. Aber mit der Politik, die jetzt in Düsseldorf betrieben wird, werden wir unser Ziel, 1 000 Wohnungen pro Jahr zu bauen, nicht schaffen. Es werden höchstens 600 bis 700 Wohnungen einschließlich Eigentumswohnungen gebaut werden können. Wenn es das Ziel grün-roter Politik ist, den preiswerten Wohnungsbau in Köln herunterzufahren, dann wünsche ich heute schon den vielen Bedürftigen dieser Stadt viel Vergnügen und Erfolg bei der Wohnungssuche. – Ich danke Ihnen.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank, Herr Klipper. – Herr Paetzold, bitte.

Michael Paetzold (SPD): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen von der CDU, Ihren Antrag zur Wohnraumförderung NRW –

(Zuruf von der FDP: Wir sind auch dabei! – Ralph Sterck [FDP]: Wir haben ihn sogar geschrieben!)

- Entschuldigung! – Ich beginne noch einmal: Liebe Kolleginnen und Kollegen ganz besonders von der FDP und von der CDU

(Karl-Jürgen Klipper [CDU]: War das jetzt eine Wertung?)

- nein; ich kann jetzt aber nicht noch einmal anfangen, denn die Zeit läuft schon –, Ihren gemeinsamen Antrag zur Wohnraumförderung NRW haben wir mit ganz besonderer Freude zur Kenntnis genommen, zeigt er doch, dass es in unserer Stadt parteiübergreifend einen Konsens gibt, dass es dringend notwendig ist, eine ausreichende Zahl von bezahlbaren Wohnungen – das sind Köln nun einmal zuvörderst öffentlich geförderte Wohnungen – bereitzustellen. Mit Ihnen sind wir der Meinung, dass das Ziel einer ausgeglichenen sozialen Stadt ohne die ausreichende Bereitstellung von öf-

23. Sitzung vom 1. März 2011

fentlich gefördertem Wohnraum nicht erreicht werden kann, wie Sie so treffend formuliert haben.

Wie groß unsere Übereinstimmung mit Ihrem Antrag ist, mögen Sie daran ablesen, dass wir ihn bis zum Komma hin unverändert in unseren Änderungsantrag übernommen haben.

(Karl-Jürgen Klipper [CDU]: Was Sie nicht sagen!)

All das, was Sie darin vortragen, können wir so mittragen, auch wenn die Polemik meiner beiden Vorredner mich nicht ganz so gefreut hat. Aber egal.

Mit unserem Änderungsantrag machen wir keinen Gemischtwarenladen auf, ebenso wenig wie Ihr Antrag ein Spezialitätengeschäft ist. Mit unserem Änderungsantrag wollen wir lediglich den Blickwinkel, der in Ihrem Antrag nun wirklich sehr auf das Land fokussiert ist, ein bisschen nach oben und unten erweitern.

(Karl-Jürgen Klipper [CDU]: Da ist das Geld!)

Fangen wir mit dem Blick nach unten an, nämlich mit dem Blick auf uns: Ohne jede Frage sind wir als Stadt – da sind wir uns völlig einig – von der finanziellen Förderung des Landes bei der Errichtung von öffentlich gefördertem Wohnraum abhängig. D'accord! Wie wir aber den sozialen Wohnungsbau in dieser Stadt gestalten und befördern, bleibt unsere ureigenste Aufgabe. In unserem Änderungsantrag zeigen wir dazu ein paar Wege auf, von denen ich hier nur die wichtigsten nennen will.

Durch die Rabattierung des Grundstückspreises in städtischem Besitz sollte es doch gelingen, die Zielzahl des öffentlich geförderten Wohnungsbaus von 25 auf 30 Prozent anzuheben. Weil die Nutzung von städtischem Grundstücksbesitz aber nicht ausreichend ist, müssen wir nach intelligenten Lösungen suchen – das kann ja nicht schaden –, um den Bau preiswerter Wohnungen auch auf private Grundstücke ausdehnen zu können. Möglichkeiten dazu zeigt unser Änderungsantrag ja auf.

Da schon jetzt die Nachfrage nach günstigem Wohnraum das Angebot bei weitem übersteigt, müssen wir auch verstärkt über den Ankauf von Wohnraum mit Mietpreis- und Belegungsbindungen nachdenken.

Ganz wichtig ist: Um den sozialen Zusammenhalt in dieser Stadt und die Lebensfähigkeit der

Viertel zu sichern, dürfen wir die geförderten Wohnungen nicht in bestimmten Quartieren konzentrieren, sondern sie auf das gesamte Stadtgebiet verteilen. Nur so verhindern wir die Bildung von Ghettos.

Der Blick nach oben, den ich angekündigt hatte, zielt auf den Bund. Das Recht auf angemessenen Wohnraum ist ein Grundrecht für jedermann. Hier darf sich auch der Bund nicht aus seiner Verantwortung stehlen und sich auf Kosten der Kommunen und ihrer Bürger gesunden.

(Zuruf von Karl-Jürgen Klipper [CDU])

– Wir sehen das genau so, wie Sie das geschrieben haben. Wir schieben hier nur ein, dass auch der Bund in die Verantwortung genommen werden muss. – Wir fordern deshalb die Bundesregierung auf, ihrer Verantwortung gerecht zu werden – sicher nach dem Land –, sich stärker in der Wohnungsbaupolitik zu engagieren und keinesfalls den Plan umzusetzen, in 2013 ihre 10-prozentige Beteiligung an der Wohnraumförderung in NRW einzustellen. – Dann passt es wieder zu Ihrem Antrag.

Ganz zum Schluss geht der Blick noch einmal in Richtung Land NRW; das wird Ihnen gefallen, Herr Klipper. Auch wir Kölner werden immer älter, und das ist gut so. Deshalb benötigen wir hier, aber nicht nur in Köln, ein deutliches Mehr an barrierefreiem Geschosswohnungsbau. Das sollte der Schwerpunkt der Wohnungsbaupolitik unseres Landes werden, und dafür sollten wir auf allen Ebenen werben. Aber Vorsicht! Keinesfalls darf das dazu führen, dass die Zuschüsse zur energetischen Sanierung gekürzt werden; denn sonst macht die zweite Miete, die Nebenkosten, auch öffentlich gefördertem Wohnraum für viele Menschen unbezahlbar.

Ich lade Sie ganz herzlich ein, unserem Änderungsantrag Ihre Zustimmung nicht zu verweigern. – Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Danke schön, Herr Paetzold. – Frau Moritz und Herr Uckermann verzichten. Nächste Rednerin ist Frau Stahlhofen.

Gisela Stahlhofen (Die Linke.Köln): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Meine Da-

23. Sitzung vom 1. März 2011

men und Herren! Wir als Kölner Linke sind mit der FDP und der CDU einer Meinung.

(Zurufe von der FDP: Oh!)

- Ich hatte an dieser Stelle eigentlich deutlichere Reaktionen erwartet. – Wir sind mit Ihnen einer Meinung, dass die Landesförderung nicht abgesenkt werden darf. In der letzten Wahlperiode hatten sich SPD und Grüne diese Forderung noch ins Stammbuch geschrieben. Allerdings gibt es auch einen Grund für die derzeitigen Kürzungspläne von SPD und Grünen, nämlich die desolate Lage der NRW-Bank, in die die Rüttgers-Regierung das Wohnungsbau-Sondervermögen eingebracht hatte.

Für die Linke ist völlig klar, dass der soziale Wohnungsbau nicht zum Opfer der Abzocker in den Banken und von Heuschreckeninvestoren werden darf. Scheinheilig ist es daher, wenn jetzt ausgerechnet CDU und FDP, die zuvor das Wohnungsbau-Sondervermögen in die NRW-Bank abgeschoben hatten, nun die Beibehaltung des bisherigen Fördervolumens fordern. Wenig überraschend ist sicher, dass wir entgegen CDU und FDP der Meinung sind, dass die inhaltliche Neuausrichtung der Wohnraumförderung wichtig und richtig ist.

Wir können dem Änderungsantrag von SPD und Bündnis 90/Die Grünen an der Stelle zustimmen. Es steht nichts Falsches drin, aber auch Sie haben vergessen, die Quelle anzugeben; deswegen müssen Sie hier allerdings nicht zurücktreten. Sie nehmen wahllos einige Punkte aus dem Handlungskonzept „Preiswerter Wohnungsbau“ und heben diese hervor. Dadurch werden die Punkte natürlich nicht falsch; aber die von Ihnen nicht erwähnten sind auch nicht unwichtig.

In der Mitteilung im Ausschuss Soziales und Senioren vom 10. Februar, also vor gut zwei Wochen, heißt es:

Der Rat der Stadt Köln hat in seiner Sitzung am 02.02.2010 das Handlungskonzept Preiswerter Wohnungsbau beschlossen und die Verwaltung beauftragt, die Voraussetzungen zu schaffen, dass jährlich mindestens 1.000 geförderte Mietwohnungen sozialraumverträglich finanziert und errichtet werden können. In Anbetracht der vorbezeichneten Ausgestaltung des Wohnraumförderungsprogrammes 2011 kann damit dieser Auftrag allein mit Mitteln des Landes Nordrhein-Westfalen nicht mehr umgesetzt

werden. Um dennoch die vorgegebene Anzahl von mindestens 1.000 Mietwohnungen jährlich erreichen zu können, müssten fehlende Landesmittel durch städtische Mittel ersetzt werden.

Das, was Sie, Frau Hoyer, eben schon prognostiziert hatten, werden wir also tun müssen. Wenn wir diese Entscheidung, die wir vor einem Jahr getroffen haben, wirklich ernst nehmen, müssen wir auch ernst machen oder, wie man hier sagt: Butter bei die Fische.

(Beifall bei der Linken.Köln)

Das heißt in dem Falle: Das Geld muss irgendwoher kommen. Natürlich können wir hier fordern, Bund und Land sollten gefälligst mehr Fördermittel bereitstellen. Aber auch wir hier im Rat können wir unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Wohnungsamt unterstützend zur Seite stehen, indem wir uns selbst auf den Weg machen, statt auf Entwicklungshilfe zu warten. Wie ein kommunales Wohnraumförderungsprogramm schließlich realisiert wird, ist in einem großen Rahmen umfänglich zu diskutieren; denn das ein Thema, das viel zu wichtig ist, um hier als Fußnote zu enden.

In der Hoffnung – und die stirbt bekanntlich zuletzt –, mit unserem Änderungsantrag eine Diskussion angestoßen zu haben, ziehen wir diesen zurück. – Herzlichen Dank.

(Beifall bei der Linken.Köln und bei der SPD)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Gibt es weitere Wortmeldungen? – Herr Sterck hat noch eine Anmerkung.

Ralph Sterck (FDP): Ich will noch einmal das aufgreifen, was Katja Hoyer vorhin gesagt hat, weil ich nämlich das Gefühl habe, dass sich SPD und Grüne hier doch vertaktieren. Das wäre ja nicht das erste Mal in der heutigen Sitzung.

(Beifall bei der FDP)

Durch Ihren Änderungsantrag haben Sie unseren Antrag befrachtet – das ist Ihr gutes Recht –, wohlwissend, dass CDU und FDP diese Punkte nicht mittragen werden können, weder die Aufstockung des Anteils von Sozialwohnungen auf 30 Prozent noch die sozial gerechte Bodennutzung und anderes mehr. All das ist

23. Sitzung vom 1. März 2011

bereits Beschlusslage des Rates, die Sie herbeigeführt haben. Das gehört aber nicht in diesen Antrag herein.

Mein Vorschlag: Bringen Sie doch die Änderungsvorschläge, auf die Sie nicht verzichten wollen, als eigenen Antrag in die nächste Ratsitzung ein. Dann würden Sie als Koalition auch einmal wieder einen gemeinsamen Antrag einbringen, was Ihnen ja sonst nicht so leicht fällt, wie man den letzten Tagesordnungen entnehmen konnte. Dann bräuchten Sie auch nicht Initiativen der CDU, die eigentlich für den Jugendhilfeausschuss vorgesehen waren, wie die unter 3.1.1, zu einem Ratsantrag aller vier Fraktionen zu erheben. Ihr gemeinsamer Antrag würde dann auf der Tagesordnung stehen.

Wenn Sie jetzt auf Ihren Änderungsantrag bestehen und diesen hier so beschließen, werden die CDU und die FDP diesem nicht zustimmen. Dann stehen Sie von Rot-Grün am Ende als diejenigen da, die ihre eigene Landesregierung anpinkeln. Das kann doch nicht im Interesse des Erfinders sein.

(Beifall bei der FDP – Jörg Frank
[Bündnis 90/Die Grünen]: Da haben
wir kein Problem mit!)

Von daher mein Angebot: Es gibt große Einigkeit in den vier Punkten, die wir von FDP und CDU hier vorgeschlagen haben. Lassen Sie uns das heute beschließen. Wenn Sie wirklich das Bedürfnis haben, die Punkte in Ihrem Änderungsantrag, die eigentlich längst beschlossen sind, noch einmal bestätigen zu lassen, haben Sie Gelegenheit, am 7. April einen Antrag von Rot-Grün zur Abstimmung zu stellen und zu beschließen.

Heute aber sollten wir ein klares und starkes Signal an die Landesregierung geben. Dazu bekommen Sie auch die Stimmen von CDU und FDP. Ansonsten werden Sie mit Ihrer Kritik an der Politik der Landesregierung heute allein dastehen. Herzlichen Glückwunsch!

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Gibt es weitere Wortmeldungen? – Dann kommen wir zur Abstimmung.

Wir stimmen zunächst über den Änderungsantrag der Fraktion Die Linke ab.

(Zurufe: Der wurde zurückgezogen!)

- Bitte? – Er wurde zurückgezogen. Gut.

Dann stimmen wir über den Änderungsantrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen ab.

(Karl-Jürgen Klipper [CDU]:
Abschnittsweise!)

- Abschnittsweise. Gerne. –

Punkt 1 – wie CDU/FDP-Antrag. Wer dagegen ist, bitte ich um das Handzeichen? – Die Fraktion pro Köln. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Damit ist Punkt 1 des CDU/FDP-Antrags angenommen.

Punkt 2. Wer ist dagegen? – Wiederum die Fraktion pro Köln. Wer enthält sich? – Niemand. Dann ist Punkt 2 des Antrags so angenommen.

Nun zum neuen Punkt 3 im Änderungsantrag von SPD und Grünen. Wer dagegen ist, bitte ich um das Handzeichen. – Dagegen sind die FDP, die Fraktion pro Köln, die CDU und Herr Hoffmann. Wer enthält sich? – Bei Enthaltung von Herrn Zimmermann ist Punkt 3 des Antrags so angenommen.

Nun zum neuen Punkt 4: Wer dagegen ist, bitte ich um das Handzeichen? – Pro Köln, FDP, CDU und Herr Hoffmann. Wer enthält sich? – Damit ist Punkt 4 ebenfalls angenommen.

Punkt 3 des CDU/FDP-Antrags – dieser wird nun zu Punkt 5: Wer ist dagegen? – Das ist die Fraktion pro Köln. Wer enthält sich? – Niemand. Damit ist Punkt 5 angenommen.

Punkt 4 – neuer Punkt 6 –: Wer ist dagegen? – Das ist die Fraktion pro Köln. Wer enthält sich? – Niemand. Damit ist er so angenommen.

Damit kommen wir zur Abstimmung über den Antrag in der soeben beschlossenen geänderten Fassung: Wer gegen diesen so geänderten Antrag ist, bitte ich um das Handzeichen. – Das ist die Fraktion pro Köln. Wer enthält sich? – Die Fraktionen der CDU und der FDP sowie Herr Hoffmann. Damit ist er so angenommen.

(Zuruf von der FDP: Super! Habt ihr gut gemacht! Ganz großer Fußball heute Abend!)

Beschlüsse über den Änderungsantrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen:

23. Sitzung vom 1. März 2011

I. Beschluss:

1. Punkt 1 wie CDU/FDP-Antrag

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln zugestimmt.

II. Beschluss

2. Punkt 2 wie CDU/FDP-Antrag

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln zugestimmt.

III. Beschluss:

3. neuer Punkt 3 wie folgt:

3. Das im Februar 2010 beschlossene Konzept „Preiswerter Wohnungsbau“ zielt mit einer Vielzahl an Handlungsvorschlägen vor allem auf die Förderung preisgünstigen Wohnraumes ab. In Baugebieten mit städtischem Grundbesitz soll die Zielzahl des öffentlich geförderten Wohnungsbaus durch Rabattierung des Grundstückspreises von 25% auf 30% erhöht werden.

Abgesehen von dem quantitativen Ziel streben wir eine bessere sozialräumliche Verteilung der geförderten Wohnungen im gesamten Stadtgebiet an. Das Angebot preiswerter Wohnungen muss auch auf privaten Grundstücken ausgebaut werden. Zu diesem Zweck wurde die Verwaltung beauftragt, ein Bodenmanagementmodell im Rahmen einer sozialgerechten Bodennutzung zu entwickeln. Neben der beschleunigten Entwicklung von Baugebieten ist das Wohnen in Wohnungsbaugenossenschaften ebenso zu unterstützen wie eine verstärkte Nutzung von Wohnbaupotenzialen im Innenbereich.

Gleichzeitig sollen regional abgestufte Förderanreize für Bauvorhaben der sozialen Wohnraumförderung auf privaten Grundstücken geschaffen werden. Gemeinsam mit der Wohnungswirtschaft sind Kooperationsvereinbarungen zu prüfen, um eine soziale Stabilisierung von Wohnquartieren zu erreichen.

Darüber hinaus ist die Verwaltung der Erarbeitung eines Konzepts zum verstärkten Ankauf von Mietpreis- und Belegungsbindungen beauftragt.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der CDU-Fraktion, der FDP-Fraktion, der Fraktion pro Köln sowie gegen die Stimme von Ratsmitglied Klaus Hoffmann (Freie Wähler Köln) und bei Stimmenthaltung von Ratsmitglied Thor-Geir Zimmermann (Deine Freunde) zugestimmt.

IV. Beschluss:

4. neuer Punkt 4 wie folgt:

4. Um die vorgenannten wohnungspolitischen Leitlinien und Handlungsempfehlungen auch umsetzen zu können, braucht Köln als Wachstumskommune die finanzielle Unterstützung von Bund und Land.

Wir fordern in diesem Zusammenhang den Bund erneut auf, sich stärker in der Wohnungsbaupolitik zu engagieren und seine Beteiligung von 10 % an der Wohnraumförderung NRW nicht wie geplant ab 2013 einzustellen.

Von der Landesregierung erwarten wir, dass sie vor allem den barrierefreien Geschosswohnungsbau zum Schwerpunkt ihrer Politik macht, ohne die Zuschüsse zur energetischen Sanierung zu reduzieren.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der CDU-Fraktion, der FDP-Fraktion, der Fraktion pro Köln sowie gegen die Stimme von Ratsmitglied Klaus Hoffmann (Freie Wähler Köln) zugestimmt.

V. Beschluss:

5. Punkt 3 des CDU/FDP-Antrags wird zu Punkt 5

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln zugestimmt.

VI. Beschluss:

6. Punkt 4 des CDU/FDP-Antrags wird zu Punkt 6

23. Sitzung vom 1. März 2011**Abstimmungsergebnis:**

Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln zugestimmt.

VII. Beschluss über den so geänderten Antrag der CDU-Fraktion und der FDP-Fraktion:

Der Rat der Stadt Köln beschließt folgende Resolution:

1. Die Attraktivität der Stadt Köln als Wohnstandort hängt in erheblichem Maß von einem ausgewogenen Wohnungsmarkt mit bedarfsgerechten Angeboten in allen Segmenten ab. Köln ist eine wachsende Stadt und der Bedarf an Wohnungen wird in den nächsten Jahren zunehmen. Insbesondere die Nachfrage nach öffentlich gefördertem Wohnraum wird steigen. Damit dieser Bedarf gedeckt werden kann, ist es notwendig, dass neben der ausreichenden Bereitstellung von Flächen, in allen Bereichen des öffentlich geförderten Wohnungsbaus investiert wird. Mit der aktuellen Landesförderung kann das Ziel einer ausgeglichenen sozialen Stadt nicht erreicht werden.
2. Wenn das vom Rat der Stadt Köln beschlossene Ziel, jährlich 1000 öffentlich geförderte Wohnungen bereitzustellen, erreicht werden soll, ist Köln auf eine adäquate finanzielle Unterstützung durch das Land angewiesen.
3. Das im Februar 2010 beschlossene Konzept „Preiswerter Wohnungsbau“ zielt mit einer Vielzahl an Handlungsvorschlägen vor allem auf die Förderung preisgünstigen Wohnraumes ab.

In Baugebieten mit städtischem Grundbesitz soll die Zielzahl des öffentlich geförderten Wohnungsbaus durch Rabattierung des Grundstückspreises von 25% auf 30% erhöht werden.

Abgesehen von dem quantitativen Ziel streben wir eine bessere sozialräumliche Verteilung der geförderten Wohnungen im gesamten Stadtgebiet an. Das Angebot preiswerter Wohnungen muss auch auf privaten Grundstücken ausgebaut werden. Zu diesem Zweck wurde die Verwaltung beauftragt, ein Bodenmanagementmodell im Rahmen einer sozialgerechten Bodennutzung zu entwickeln. Neben der beschleunigten Entwicklung von Baugebieten ist das Wohnen in Wohnungsbaugenossenschaften ebenso zu unterstützen

wie eine verstärkte Nutzung von Wohnbaupotenzialen im Innenbereich.

Gleichzeitig sollen regional abgestufte Förderanreize für Bauvorhaben der sozialen Wohnraumförderung auf privaten Grundstücken geschaffen werden. Gemeinsam mit der Wohnungswirtschaft sind Kooperationsvereinbarungen zu prüfen, um eine soziale Stabilisierung von Wohnquartieren zu erreichen.

Darüber hinaus ist die Verwaltung der Erarbeitung eines Konzepts zum verstärkten Ankauf von Mietpreis- und Belegungsbindungen beauftragt.

4. Um die vorgenannten wohnungspolitischen Leitlinien und Handlungsempfehlungen auch umsetzen zu können, braucht Köln als Wachstumskommune die finanzielle Unterstützung von Bund und Land.

Wir fordern in diesem Zusammenhang den Bund erneut auf, sich stärker in der Wohnungsbaupolitik zu engagieren und seine Beteiligung von 10 % an der Wohnraumförderung NRW nicht wie geplant ab 2013 einzustellen.

Von der Landesregierung erwarten wir, dass sie vor allem den barrierefreien Geschosswohnungsbau zum Schwerpunkt ihrer Politik macht, ohne die Zuschüsse zur energetischen Sanierung zu reduzieren.

5. Erfolgreicher öffentlich geförderter Wohnungsbau setzt eine kontinuierliche Förderpolitik, die Investoren Planungs- und Finanzierungssicherheit gewährleistet, voraus.
6. Der Rat der Stadt Köln appelliert daher an die Landesregierung, auch in 2011 für die soziale Wohnraumförderung Landesmittel in gleicher Höhe wie in 2010 zur Verfügung zu stellen.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln sowie bei Stimmenthaltung der CDU-Fraktion, der FDP-Fraktion und bei Stimmenthaltung von Ratsmitglied Klaus Hoffmann (Freie Wähler Köln) zugestimmt.

Anmerkungen:

- Ratsmitglied Stahlhofen zieht den Änderungsantrag im Namen ihrer Fraktion zurück.

23. Sitzung vom 1. März 2011

- Ratsmitglied Klipper beantragt abschnittsweise Abstimmung.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wie zu Beginn vereinbart, sollen die Tagesordnungspunkte 3.1.5 und 4.2 gemeinsam behandelt werden. Diese beiden Punkte stehen jetzt auf der Tagesordnung:

3.1.5 Antrag der Fraktion pro Köln betreffend „Kölner Presse und das Dritte Reich – Aufklärung statt Vertuschung“
AN/0427/2011

4.2 Anfrage der Fraktion pro Köln betreffend „Die Kölner Presse im Dritten Reich“
AN/0478/2011

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Frau Wolter, bitte.

Judith Wolter (pro Köln): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Die Pressefreiheit besitzt einen hohen Rang.

Eine freie, nicht von der öffentlichen Gewalt gelenkte, keiner Zensur unterworfenen Presse ist Wesenselement des freiheitlichen Staates und für die moderne Demokratie unentbehrlich;
...

Ihre Aufgabe ist es, umfassende Informationen zu ermöglichen, die Vielfalt der bestehenden Meinungen wiederzugeben und selbst Meinungen zu bilden und zu vertreten. So sagt es das Bundesverfassungsgericht in Bezug auf Art. 5 Abs. 1 des Grundgesetzes.

Erstmals einheitlich gesetzlich geregelt wurde die Pressefreiheit in Deutschland mit dem Reichspressegesetz von 1874. Mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten gingen die inhaltliche Gleichschaltung der Presse sowie starke Eingriffe in die Verlagsstrukturen einher. Die Freiheit der Presse wurde letztlich abgeschafft. Diese Tatsache dürfte noch jedem durchschnittlichen Schüler und den meisten Erwachsenen bekannt sein.

Wie aber sah die Presse im Dritten Reich konkret aus? Wie verlief diese Gleichschaltung? Hierüber wird an den Schulen nur relativ wenig gelehrt. Auch das NS-Dokumentationszentrum verfügt nicht über eine entsprechende Ausstellung. In der Internetpräsenz existiert dieses Kapitel beispielsweise gar nicht. Dies bestätigt

letztlich auch die städtische Stellungnahme von heute zu unserer diesbezüglichen Anfrage.

Der NS-Staat erließ 1935 zwei Verordnungen, die die ökonomischen Möglichkeiten der verbliebenen bürgerlichen Verlage beschränkten. Die Anordnung über die Schließung von Zeitungsverlagen zwecks Beseitigung ungesunder Wettbewerbsverhältnisse ermöglichte es, Verlage in Städten mit mehr als einer Zeitung zu enteignen bzw. einen Verkauf zu erzwingen. Die Anordnung zur Wahrung der Unabhängigkeit des Zeitungswesens verbot die Organisation von Verlagen als Kapitalgesellschaften und schrieb persönlichen Besitz vor, wobei jeder Eigentümer nur an einer Zeitung beteiligt sein durfte.

Ein großer Teil der Verleger verkaufte seit 1934 Beteiligungen an der eigenen Zeitung oder die ganze Zeitung an die von der NSDAP kontrollierten Verlage, fusionierte mit konkurrierenden NS-Blättern oder gab die Zeitungen komplett an die NSDAP ab. Im Jahre 1944 kontrollierte die NSDAP schließlich im Deutschen Reich 36 Prozent aller Zeitungen. Dies bedeutet jedoch im Umkehrschluss, dass die Mehrheit der Verlage nicht von der NSDAP kontrolliert wurde.

Um nachvollziehen zu können, wie es zum NS-Unrecht kommen konnte, sind Kenntnisse über Presse und Propaganda im Dritten Reich zwingend erforderlich. Nur so kann das politische Bewusstsein, insbesondere der Schüler, dergestalt geschult werden, dass eine beginnende Gleichschaltung der Medien erkannt und dieser Gefahr entgegnet werden kann. Aus diesem Grund befürwortet pro Köln eine Ausstellung zum Thema „Kölner Zeitungen im Dritten Reich“ sowie die Auflage einer entsprechenden Aufklärungsbroschüre. Begleitet werden sollte dies durch thematisch ergänzende Seminare.

Laut *Wikipedia* wurde die personelle Zäsur gegenüber dem Dritten Reich kaum konsequent umgesetzt. Verträge sicherten früh das weitere Erscheinen der Lizenzzeitungen in den Druckereien der Altverleger zu, auch wenn sie nicht publizistisch Einfluss auf die Druckprodukte nehmen durften; denn die Altverleger verfügten über die Druckanlagen und waren in den Westzonen nicht enteignet worden. Zudem griffen die Westalliierten trotz anders lautender Absichten vor allem auf Journalisten zurück, die bereits vor 1945 in Deutschland gearbeitet hatten. Auch diesbezüglich halten wir eine Dokumentation für dringend erforderlich.

23. Sitzung vom 1. März 2011

Pressefreiheit ist die Freiheit von 200 reichen Leuten, ihre Meinung zu verbreiten ... Da die Herstellung von Zeitungen und Zeitschriften immer größeres Kapital erfordert, wird der Kreis der Personen, die Presseorgane herausgeben, immer kleiner. Damit wird unsere Abhängigkeit immer größer und immer gefährlicher ...

Dies schrieb einer der Gründungsherausgeber der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung*, Paul Sethe, in einem Leserbrief im *Spiegel* im Jahre 1965. Hiermit dürfte er die größte Gefahr für die Pressefreiheit exakt auf den Punkt gebracht haben. Weniger durch die Einflussnahme des Staates auf die Presse ist diese bedroht als vielmehr indirekt durch die Macht einzelner, stetig wachsender Medienkonzerne. Daher halten wir auch eine Behandlung der Thematik „Zeitungsmonopole – damals und heute“ für sehr wichtig. – Vielen Dank.

(Beifall bei pro Köln)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Ich sehe keine weiteren Wortmeldungen. Dann kommen wir zur Abstimmung. Wer für den Antrag der Fraktion pro Köln ist, bitte ich um das Handzeichen. – Wer enthält sich? – Niemand. Damit ist der Antrag abgelehnt.

Die Verwaltung wird beauftragt, im NS-Dokumentationszentrum (NS-Dok) im Jahr 2011 und darüber hinaus einen Arbeitsschwerpunkt „Die Kölner Presse und das Dritte Reich – Propaganda als unterstützendes politisches Machtmittel des Regimes“ einzurichten. Folgende Maßnahmen regt der Rat der Stadt Köln an:

- 1.) *Eine Ausstellung zum Thema „Kölner Zeitungen im Dritten Reich“*
- 2.) *Auflage einer Aufklärungsbroschüre zum Thema*
- 3.) *Durchführung von Seminaren mit der Fachöffentlichkeit und mit Schulklassen unter der Themenstellung „Zeitungsmonopole damals und heute – Eine Gefahr für Demokratie und Meinungsfreiheit?“*
- 4.) *Fachwissenschaftliche Veröffentlichungen zu evtl. personellen und organisatorischen Kontinuitäten in der Kölner Presselandschaft nach 1945.*

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln abgelehnt.

Anmerkung:

Diese Angelegenheit wurde gemeinsam mit Punkt 4.2 behandelt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Ich rufe Tagesordnungspunkt 3.1.6 auf:

3.1.6 Antrag der Fraktion Die Linke.Köln und Ratsmitglied Thor-Geir Zimmermann (Deine Freunde) betreffend „Kunst- und Museumsbibliothek (KMB) in ihrer Gesamtheit erhalten“
AN/0436/2011

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen
AN/0544/2011

Herr Detjen, bitte.

Jörg Detjen (Die Linke.Köln): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Auf der Ratssitzung im November letzten Jahres haben wir mit der Auslobung des Architektenwettbewerbs für den Archivbau am Eifelwall ein wichtiges Signal für den Erhalt der Kunst- und Museumsbibliothek gesetzt. Als Sie, Herr Oberbürgermeister, bei der Trauerfeier von Frau Irene Ludwig unter dem Beifall der Anwesenden den Erhalt der Bibliothek bekräftigten, dachten viele Ratsmitglieder, damit sei die Preisgabe der Bibliothek durch die Kölner Kulturverwaltung vom Tisch und die Streichorgie der Taskforce endgültig gescheitert. Leider ist das nicht so. Deshalb ist der vorliegende Antrag von der Linken und Deinen Freunden auch nicht überflüssig, wie aus den Reihen der Grünen zu hören war.

Derzeit gibt es Verhandlungen – um mit den Worten der Verwaltung zu sprechen; ich zitiere – „mit einer großen Kölner Körperschaft des öffentlichen Rechtes über eine mögliche Zusammenarbeit in der Betreiberschaft der KMB“. Auf unsere Frage, welche Position die Verwaltung in diesen Verhandlungen vertrete, teilte uns die Kulturverwaltung mit, sie habe keine Verhandlungsposition. Herr Quander, Sie hatten schon einmal eine Verhandlungsposition, an die ich hier erinnern möchte. Ihre Verhandlungsposition war, 1 Million Euro einzusparen und die Bestände der Kunst- und Museumsbib-

23. Sitzung vom 1. März 2011

liothek auf andere Museen aufzuteilen. Jetzt haben Sie keine Verhandlungsposition mehr. Warum eigentlich nicht?

Kasper König hat zu mir in der letzten Woche gesagt – Zitat –: „Die Kunst- und Museumsbibliothek ist das Herz und die Seele aller Kölner Museen.“ Die Antragsteller haben den Eindruck, dass sowohl in der Politik wie auch in der Verwaltung die Hoffnung besteht, man könne die Kunst- und Museumsbibliothek, salopp gesagt, abschieben. Das sei keine kommunale Aufgabe, höre ich immer wieder.

Die Kunst- und Museumsbibliothek ist 1957 durch Entscheidungen der Kölner Kommunalverwaltung entstanden. Wir tragen die Verantwortung, niemand anders, nicht das Land oder wer auch immer. Auch bei anderen Angelegenheiten hat man darauf verwiesen, dass man dafür nicht verantwortlich sei, zum Beispiel beim Unglück am Waidmarkt. Das ist keine Betrachtungsweise. Rat und Verwaltung sollten sich schnell darauf besinnen, dass wir mit der Kunst- und Museumsbibliothek eine Bibliothek haben, die eine wichtige Dokumentations- und Forschungseinrichtung für Kultur, Wissenschaft, Bildung und Wirtschaft nicht nur im Kölner Raum ist. Kunst- und Kulturforscher aus der ganzen Welt kommen zur Kunst- und Museumsbibliothek. Die Kunst- und Museumsbibliothek muss nicht nur in ihrer Gesamtheit erhalten bleiben, sondern ihre Funktionalität als kostenlose Präsenzbibliothek mit laufender Bereitstellung neuer Büchern und Materialien aus der Kunstgeschichte muss fortgeführt werden. Das darf kein Verhandlungsgegenstand bei Gesprächen über Kooperationen mit Dritten sein.

Ich bin in gewisser Weise dankbar, dass SPD und Grüne einen eigenen Änderungsantrag vorgelegt haben, aus dem deutlich wird, worum es geht.

(Susana dos Santos Herrmann [SPD]:
Daran kannst du dir mal ein Beispiel nehmen!)

SPD und Grüne sagen: Die Museumsbibliothek soll in öffentlicher Trägerschaft bleiben. Mehr sagen sie nicht. Sie sagen nicht, dass die Funktionalität erhalten werden soll oder dass die Bibliothek in ihrer Gesamtheit erhalten werden soll. Dazu sagen sie schlicht und ergreifend nichts. Dadurch wird die Differenz meines Erachtens relativ offensichtlich.

(Jörg Frank [Bündnis 90/
Die Grünen]: Ja!)

Weil als Erstes über den Antrag von SPD und Grünen abgestimmt wird, stelle ich folgenden Änderungsantrag zum Änderungsantrag von SPD und Grünen, nämlich nach „öffentlicher Trägerschaft zu sichern“ den Satz einzufügen: „Die Bibliothek soll dabei in ihrer organisatorischen Gesamtheit und ihrer Funktionalität erhalten bleiben.“

Wenn Sie das nicht so sehen, müssen Sie unseren gutgemeinten Änderungsantrag halt ablehnen. Aber dann wird zumindest klar, dass Sie im Unterschied zu uns diese Funktionalität nicht erhalten wollen. – Danke schön.

(Beifall bei der Linken.Köln)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Nächste Rednerin ist Frau Dr. Bürgermeister.

Dr. Eva Bürgermeister (SPD): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Kollegen von der Linken, lieber Herr Zimmermann, ich finde es toll, dass Sie sich so für die Kunst- und Museumsbibliothek einsetzen. Ich glaube, da sind wir tatsächlich voll auf einer Linie.

Die Stadt Köln verfügt mit der Kunst- und Museumsbibliothek über eine der besten Bibliotheken für Gegenwartskunst.

So stand es einmal im *Stadt-Anzeiger*; Zitate nennen wir ja im Moment immer. Ich glaube, das ist eine sehr gute Beschreibung. Die Kunst- und Museumsbibliothek ist eine wichtige Einrichtung in Köln und darüber hinaus. Sie verfügt über einen wirklich bedeutenden Bestand. Wichtige Nachlässe sind hier versammelt. Es findet sich hier alles rund um die moderne Kunst des 20. und 21. Jahrhunderts, beispielsweise auch zu Fotografie und Film. Wichtig ist die regionale Schwerpunktsetzung; das Rheinland und die Benelux-Länder stehen hier im Mittelpunkt. Die Kunst- und Museumsbibliothek – das haben wir in den Auseinandersetzungen gelernt – zieht eine Vielzahl von Besuchern unterschiedlichster Gruppen an: Studenten, aber auch Galeristen usw. 25 Prozent der Besucher kommen nicht aus Köln. Die Kunst- und Museumsbibliothek ist eine wichtige Einrichtung, eine der drei Schwerpunktbibliotheken bundesweit zu dieser Thematik.

Wir sind gut beraten, wenn wir uns als Stadt, die ja viele Kultureinrichtungen stemmen muss, Partner suchen, um diese Einrichtung zu tra-

23. Sitzung vom 1. März 2011

gen. Es ist uns wichtig, dass sie gehalten wird. Deswegen ist der Wettbewerb, den wir ja beschlossen haben, ein wichtiges Signal zum Erhalt dieser Bibliothek, nicht aber zu deren Zerschlagung. Das ist ein ganz wichtiger Beschluss gewesen. Ich möchte noch einmal daran erinnern, dass es eine Initiative von Rot-Grün war, das Archiv zusammen mit der Kunst- und Museumsbibliothek und dem Rheinischen Bildarchiv zu entwickeln, um hierdurch Synergien zu erzielen und damit letztlich Kosten zu sparen.

Die Verhandlungen mit möglichen Partnern laufen. Ich denke, Ihr Antrag kommt leider zum falschen Zeitpunkt. Solche Festsetzungen sollten wir im Moment nicht treffen, so wichtig es uns ist, zu sagen: Wir möchten die Kunst- und Museumsbibliothek am Ort erhalten, wir möchten sie möglichst breit aufstellen und sie an einem guten Ort sehen. Ebenso wie Sie bin ich der Auffassung, dass der Kulturausschuss und auch der Finanzausschuss die richtigen Ausschüsse sind, um diese Dinge weiter zu besprechen. Aber hier im Rat sollten wir zum jetzigen Zeitpunkt solche Festsetzungen nicht treffen. – Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Frau von Bülow, bitte.

Brigitta von Bülow (Bündnis 90/Die Grünen): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Kolleginnen und Kollegen! Im Zuge der Haushaltskonsolidierung war die städtische Kunst- und Museumsbibliothek auf die Taskforce-Liste gelangt. Das ist uns allen bekannt. Es hätte das Aus oder erhebliche Kürzungen bedeutet, wenn es so kommen wäre, wie in der Taskforce-Liste dargestellt. Aus fachlicher Sicht konnte das natürlich nicht unterstützt werden. Das war in ganz Köln überhaupt nicht umstritten.

Die Kunst- und Museumsbibliothek ist, wie meine Vorrednerin schon dargelegt hat, eine der drei bundesweiten Sammelschwerpunkt-bibliotheken. Während aber – das unterscheidet sie von den anderen – die Bibliothek Preußischer Kulturbesitz in Berlin eine Einrichtung des Bundes ist und die Bayerische Staatsbibliothek eine Landeseinrichtung ist, wird die Kunst- und Museumsbibliothek im Augenblick ausschließlich aus dem städtischen Haushalt finanziert. Dass das natürlich schwierig ist, kann man sich angesichts der Haushaltslage

vorstellen. Hinzu kommen lediglich Projektmittel und eine Ein-Drittel-Beteiligung bei den Erwerbskosten.

Am 10. September 2009 hat der Rat sein Interesse bekundet, den Fortbestand der in Köln ansässigen Kunst- und Museumsbibliothek in öffentlicher Trägerschaft zu sichern, indem wir in den Baubeschluss zum Neubau des Historischen Archivs auch die Planungen für die Kunst- und Museumsbibliothek mit einbezogen haben. Ich denke, das war ein sehr deutliches Signal. Diese Planungen belegen den Willen zu einem verlässlichen Fortbestand der KMB. Das wiederum bildet die Voraussetzung dafür, dass sie überhaupt in den Genuss der dann geänderten Förderung der Deutschen Forschungsgemeinschaft ab 2011 gekommen ist bzw. kommen kann. Die neue Förderstruktur wird der KMB dann auch deutlich höhere Drittmittel bringen; zumindest ist das zu hoffen.

Um den Fortbestand der KMB zu sichern, bleibt an dieser Stelle überhaupt gar kein Spielraum. Derzeit wird die Bibliothek zu 30 bis 40 Prozent von Studierenden und zu mindestens 25 Prozent von Auswärtigen genutzt. Die überregionale Bedeutung der Bibliothek wird nicht nur über den Sammelschwerpunkt im Dreierverbund mit München und Berlin, sondern faktisch auch über die Größe und Struktur der Besuchergruppen deutlich. Deswegen muss auch die öffentliche Hand insgesamt Verantwortung in diesem Bereich wahrnehmen, weit über die Kommune hinaus. Eine Kommune allein kann eine solche Bibliothek nicht stemmen.

Derzeit laufen – das wissen alle – informelle Gespräche zwischen dem Kulturdezernat und öffentlichen Partnern über eventuelle Kooperationen und Kostenbeteiligungen. Das begrüßen wir sehr. Dass die KMB dauerhaft als öffentliche Körperschaft sichergestellt werden muss, ist klar und überhaupt nicht strittig. Deswegen fordern wir mit unserem Antrag, dass jetzt über den Sachstand der Gespräche sowohl im Kunst- und Kulturausschuss als auch im Finanzausschuss informiert wird.

Der uns vorliegende Antrag der Linken ist unserer Meinung nach überflüssig, aber nicht nur das: Er schadet im Prinzip auch bei den anstehenden Gesprächen, weil er falsche Signale setzt oder zu Irritationen führt.

Wir hoffen, dass wir die KMB langfristig sichern können. Wir wollen sie auf jeden Fall halten. Mit der Zustimmung zu unserem Änderungsan-

23. Sitzung vom 1. März 2011

trag wird unseres Erachtens ein Signal in die richtige Richtung gesetzt. – Danke sehr.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Herr Görzel, bitte.

Volker Görzel (FDP): Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte Sie mit einem Grundsatzreferat über die Bedeutung der Kunst- und Museumsbibliothek heute hier nicht behelligen, sondern auf zwei Gesichtspunkte aufmerksam machen:

Erstens. Meine Fraktion wird sich dem Änderungsantrag der SPD und der Grünen anschließen, weil wir der Auffassung sind, dass dieser Änderungsantrag uns den erforderlichen Spielraum in den noch laufenden Verhandlungen sichert. Anders als bei den Themen, die wir heute zu Beginn unserer Sitzung für den Kulturbereich besprochen haben, bin ich hier nicht dafür, dass wir eine weitere Sau durchs Dorf treiben oder faule Eier in das Nest von Herrn Professor Quander legen. Wir sollten ihm möglichst viel Spielraum ermöglichen, wenn denn schon keine Verhandlungsposition vorhanden sein sollte.

Mit dem Vorschlag vonseiten der Linken würden wir uns schon zum jetzigen Zeitpunkt binden und würden uns damit unnötigerweise Verhandlungsmöglichkeiten und Verhandlungsoptionen in den Gesprächen, die hier informell noch geführt werden, berauben. Insofern sind die beiden Änderungsanträge der Linken, auch der mündlich gestellte, überflüssig und leider nicht zielführend.

Anders als die Linke sieht die FDP-Fraktion hier nicht, dass die bestehenden Strukturen der KMB unangetastet bleiben müssen. Wir denken, dass man durchaus im Rahmen der Verlagerung ohne Denkverbote mögliche Strukturen überprüfen müsste. Zum Beispiel ist es für uns nicht sakrosankt, Herr Detjen, dass eine Bibliothek immer und ausschließlich ohne Gebühr oder gegen ein Entgelt Bücher in diesem Umfang zur Verfügung stellt. All das sollte zu gegebener Zeit geprüft werden.

Ebenso wenig – da liegen wir allerdings im Widerspruch zur Vorrednerin, Frau von Bülow – ist es für uns sakrosankt, dass hier ausschließlich ein öffentlicher Träger wie das Land in Form der Universität oder einer öffentlich-rechtlichen Einrichtung gefunden werden

muss. Wir können uns auch Modelle vorstellen, die hier privates Engagement zulassen. Es ist hier schon das Stichwort Preußischer Kulturbesitz genannt worden. Die Staatsbibliothek ist nicht ausschließlich eine Einrichtung in öffentlicher Trägerschaft, sondern auch in privater. Ich denke, hier müssen wir nicht ohne Not zwischen Staat und Privat trennen. Meine Fraktion ist daher dafür, die Option „Staat mit Privat“ an dieser Stelle zu eröffnen.

In diesem Sinne unterstützen wir den Antrag von SPD und Grünen sehr gerne. – Ganz herzlichen Dank.

(Beifall bei der FDP)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank, Herr Görzel. – Herr Uckermann, bitte.

Jörg Uckermann (pro Köln): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Wir werden dem Ursprungsantrag zustimmen, wobei ich hier zu Protokoll geben möchte, dass wir einen ähnlich lautenden Antrag bereits zu den Haushaltsplanberatungen gestellt hatten. Damals ist uns gesagt worden, es sei alles in Butter und unser Antrag daher entbehrlich. Nichtsdestotrotz hätte man unserem Antrag damals zustimmen können. Dann hätten wir uns die Diskussion heute ersparen können. Diese Einrichtung hat übrigens auch von namhaften Spendern Bücherbestände erhalten. Die Diskussion ist ja dahin gehend schädlich, dass man dann gar keine Spender mehr gewinnen kann, die ihre Kunstwerke zur Verfügung stellen. Vor dem Hintergrund sind wir der Meinung, dass sie in städtischer Hand bleiben soll; denn das hat sich bewährt. – Danke.

(Beifall bei pro Köln)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Herr Detjen noch einmal.

Jörg Detjen (Die Linke.Köln): Frau Dr. Bürgermeister, ich möchte Sie darauf aufmerksam machen, dass wir im Wirtschaftsausschuss am 3. November eine sehr ausführliche Anfrage zu dem Thema gestellt haben. Das müsste Sie eigentlich auch interessieren. Auf diese Anfrage haben wir nie eine Antwort bekommen. Ich habe den Oberbürgermeister auch schon darauf hingewiesen, dass ich es als eine Unverschämtheit empfinde, dass die Verwaltung

23. Sitzung vom 1. März 2011

darauf nicht antwortet. – Das zum ersten Punkt, Diskussion in einem Ausschuss: Eine Diskussion im Ausschuss war nicht möglich, weil die Kulturverwaltung schlicht und ergreifend keine Antworten gegeben hat.

Zweiter Punkt. Ich möchte darauf aufmerksam machen, dass Sie, Frau von Bülow, gerade die falschen Signale aussenden. Sie setzen Signale in Richtung Dritter, indem Sie sagen: Man kann mit uns alles machen. Ich führe ja des Öfteren Geschäftsverhandlungen. Wenn man Geschäftsverhandlungen führt, muss man ganz klar zu dem stehen, was man hat. Diese Signale muss man aussenden. Wenn man die Signale nicht aussendet, nimmt einen der andere, mit dem man kooperieren will, nicht mehr ernst. Das sind die Signale, die Sie gerade gesendet haben. Vielleicht wissen Sie das nicht. Aber so ist es halt im Leben. Deswegen ist es wichtig, dass wir klare Signale aussenden. – Danke schön.

(Beifall bei der Linken.Köln)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Danke schön, Herr Detjen. – Herr Professor Quander will noch eine Klarstellung vornehmen.

Beigeordneter Prof. Georg Quander: Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Herr Detjen, wir haben im Wirtschaftsausschuss sehr wohl geantwortet, und zwar mündlich. Wenn Ihnen die Antworten nicht ausgereicht haben, dann ist das ein anderes Thema. Aber zu sagen, es sei nicht geantwortet worden, ist schlichtweg unwahr. – Das ist Nummer eins.

(Jörg Detjen [Die Linke.Köln]: Ich habe von der Anfrage gesprochen! Sie haben nicht zugehört!)

- Ja, darauf haben wir mündlich geantwortet.

(Jörg Detjen [Die Linke.Köln]: Nein!)

- Doch. Nicht schriftlich, aber mündlich. Es sind ja andere Kollegen anwesend, die auch in dieser Sitzung waren. Was diskutieren Sie denn hier jetzt? Die Kollegen können bestätigen, dass in der Sitzung mündlich geantwortet worden ist.

Das Zweite ist: Natürlich haben wir eine Verhandlungsposition gegenüber dem Gesprächspartner. Der Gesprächspartner nimmt uns in unseren Verhandlungspositionen auch sehr

ernst. Aber ich möchte die Verhandlungspositionen nicht dadurch torpedieren – das scheint ja Ihre Absicht zu sein –, dass wir hier im Vorhinein Festlegungen treffen und dadurch kein Verhandlungsspielraum mehr besteht.

Es gibt auch in Köln – die Bibliothek soll ja in Köln bleiben – keine Einrichtung, die sagt: Gott sei Dank, endlich dürfen wir eine Kultureinrichtung der Stadt Köln übernehmen. Vielmehr muss man solche Verhandlungen detailliert führen. Der Partner hat natürlich auch gewisse Vorstellungen, was er erreichen möchte. Unser Ziel ist es, eine klassische – wie man heutzutage so schön sagt – Win-win-Situation für beide Seiten zu erzielen, um am Ende nach Möglichkeit ein Mehr zu haben, als wir vorher hatten.

Abschließend noch zu einem Punkt, den Sie hier auch angeführt hatten, nämlich zu der Überlegung, die KMB möglicherweise auf unsere Museen aufzuteilen. Das war *eine* Reaktion auf die notwendigen Haushaltsbeschlüsse, die wir hier gefasst haben. Das war *eine* Überlegung, wie diese Bestände der Wissenschaft weiterhin genutzt und erhalten werden können, wenn wir diese Einrichtung nicht fortführen können. Aber deswegen führen wir diese Gespräche ja gerade mit Partnern, um die Einheit dieser Forschungseinrichtung zu erhalten. – Vielen Dank.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Einmal noch Herr Detjen. Dann kommen wir aber auch zum Ende.

Jörg Detjen (Die Linke.Köln): Ich muss feststellen, Herr Quander: Es gibt eine Anfrage von uns, und diese Anfrage umfasst fünf Fragen. Auf diese fünf Fragen ist nicht geantwortet worden. Ich bestehe darauf. Ich glaube, auch der Vorsitzende des Wirtschaftsausschusses wird mich in dieser Sache verteidigen. Es geht um diese Anfrage. Es gab eine Mitteilung von Herrn Quander, dass er auf diese Anfrage nicht antworten kann. Dann habe ich Fragen gestellt. Auf diese Fragen ist dann geantwortet worden. Ich sage das deswegen, weil ich darauf bestehe, dass auf diese Anfrage geantwortet wird, wann auch immer Sie, Herr Quander, dafür Zeit haben. – Danke schön.

(Beifall bei der Linken.Köln)

23. Sitzung vom 1. März 2011

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Herr Houben dazu.

Reinhard Houben (FDP): Herr Detjen, zu Ihrer Ehrenrettung, es ist richtig, dass im Wirtschaftsausschuss auf Ihre schriftliche Anfrage nicht schriftlich geantwortet worden ist. Es ist aber auch zutreffend, dass Sie dann mündliche Fragen gestellt haben, die dann beantwortet worden sind – in Klammern: die Ihnen, Herr Detjen, nicht gefielen –, und Sie sich dann wiederholt darüber beschwert haben, dass Sie auf der Beantwortung der Fragen bestehen, so wie Sie es heute auch wieder tun.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Das ist insoweit geklärt. – Wir kommen jetzt zur Abstimmung. Wir haben einen Antrag der Fraktion Die Linke. Zu diesem Antrag gibt es einen Ersetzungsantrag, zu dem es wiederum einen Änderungsantrag der Fraktion Die Linke gibt.

Als Erstes kommen wir zur Abstimmung über den Ersetzungsantrag in der Form der von der Fraktion Die Linke ergänzten Fassung.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]:
Wir übernehmen die Ergänzungen nicht!)

In den Ersetzungsantrag von SPD und Grünen soll auf Vorschlag der Fraktion Die Linke eine Ergänzung aufgenommen werden. Wir stimmen zunächst einmal über den Änderungsantrag der Fraktion Die Linke zum Ersetzungsantrag von SPD und Grünen ab. Wer gegen den Zusatz ist, der von der Fraktion Die Linke vorgeschlagen wurde, bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Fraktion der FDP, die Fraktion pro Köln, die CDU, die SPD, die Grünen und Herr Hoffmann. Damit ist der Änderungsantrag zum Ersetzungsantrag abgelehnt.

Als Nächstes kommen wir zur Abstimmung über den Ersetzungsantrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Die Grünen. Wer gegen diesen Antrag ist, bitte ich um das Handzeichen. – Niemand. Wer Enthält sich? – Enthaltungen von der Fraktion Die Linke, Herrn Zimmermann und der Fraktion pro Köln. Damit ist dieser Antrag so angenommen.

I. Beschluss gemäß mündlichem Änderungsantrag von Ratsmitglied Detjen:

In den Änderungsantrag von SPD und Bündnis 90/Die Grünen soll hinter:

„Der Rat der Stadt Köln bekräftigt sein Interesse, den Fortbestand der in Köln ansässige Kunst- und Museumsbibliothek (KMB) in öffentlicher Trägerschaft zu sichern.“

eingefügt werden:

Die Bibliothek soll dabei in ihrer organisatorischen Gesamtheit und ihrer Funktionalität erhalten bleiben.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich mit den Stimmen der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der Fraktion pro Köln sowie mit der Stimme von Ratsmitglied Klaus Hoffmann (Freie Wähler Köln) abgelehnt.

II. Beschluss gemäß Änderungsantrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen:

Der Rat der Stadt Köln bekräftigt sein Interesse, den Fortbestand der in Köln ansässige Kunst- und Museumsbibliothek (KMB) in öffentlicher Trägerschaft zu sichern.

Am 10.09.2009 hat der Rat den Neubau eines Archivgebäudes auf dem städtischen Grundstück Luxemburger Straße/Eifelwall beschlossen. Der Neubau soll laut diesem Beschluss zusätzlich die Kunst- und Museumsbibliothek sowie das Rheinische Bildarchiv beherbergen.

Der Rat begrüßt die von der Verwaltung derzeit geführten Verhandlungen für den zukünftigen Betrieb der KMB einen öffentlich-rechtlichen Kooperationspartner zu gewinnen (siehe Verwaltungsmittelteilung 0501/2011 vom 07.02.2011)

Der Rat bittet die Verwaltung den Ausschuss Kunst und Kultur sowie den Finanzausschuss über den Fortgang der Gespräche zeitnah zu informieren.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig bei Stimmenthaltung der Fraktion pro Köln, der Fraktion Die Linke.Köln sowie Stimmenthaltung von Ratsmitglied Thor-Geir Zimmermann (Deine Freunde) zugestimmt.

*-----
Anmerkung:*

Ratsmitglied Hoffmann verlässt die Sitzung nach der Behandlung dieses Punktes endgültig.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Ich rufe Tagesordnungspunkt 3.1.7 auf:

23. Sitzung vom 1. März 2011**3.1.7 Antrag der CDU-Fraktion betreffend
„Unterbringung von Flüchtlingen“
AN/0380/2011**

**Änderungs- bzw. Zusatzantrag der
SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion, der
Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und
der FDP-Fraktion
AN/0541/2011**

Dazu zunächst einmal Herr Jung, bitte.

Helmut Jung (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Erneut versuchen wir es am heutigen Abend mit einem Vierer-Antrag, wobei wir davon ausgehen, dass dieser besser gelingt als die vorhergehenden.

Es ist richtig: Wir haben unter 3.1.7 einen Antrag zur Unterbringung von Flüchtlingen gestellt. Die sehr negative Presseberichterstattung über die baulichen und menschlichen Zustände in den Flüchtlingswohnheimen hat uns zu denken gegeben. Eine Fahrt der Ortsrunden zu ebendieser Thematik hat uns massiv darin bestärkt, diesen Antrag einzubringen.

Jetzt haben Sie selbst dieses Thema zur Chefsache erklärt. Es sind inzwischen in einige Heime mehrere Hunderttausend Euro für Pinselsanierung und Kleinreparaturen geflossen, die allerdings kaum dazu beitragen können, die Zustände in den Heimen im wahrsten Sinne des Wortes zu bereinigen.

Fakt ist: In Köln besteht nach den neuesten Zahlen ein Defizit von Wohnraum für 400 Flüchtlinge, eine Reduzierung dieser Zahl ist nicht absehbar, im Gegenteil. Angesichts der aktuellen Ereignisse in Nordafrika und, wie heute in der Presse zu lesen war, an der Elfenbeinküste wird sich diese Zahl noch drastisch erhöhen, sodass sich die Wohnraumnot noch vergrößern wird.

Vor diesem Hintergrund haben wir diesen Vierer-Antrag gestellt, der darauf abzielt, Abhilfe zu schaffen, indem die Sammelunterkünfte reduziert und die Leute, sofern sie dazu fähig sind, in entsprechenden Wohnungen untergebracht werden. Die Hotelunterkünfte, die jetzt wieder zur Debatte stehen, sollen komplett abgeschafft werden; denn gerade die Hotellösung hat sich als eine der teuersten in der Vergangenheit herausgestellt. Die dauerhafte Unterbringung dieser Leute in Containern ist auch keine akzeptable Lösung. Sie darf nur als kurzfristige Unterbringungsmöglichkeit vorgesehen werden, vor allen Dingen für den Fall,

dass marode Flüchtlingsheime abgerissen und neu gebaut werden.

Mit unserem Antrag beauftragen wir die Verwaltung, bis zur Sommerpause 2011 – das ist uns besonders wichtig – ein geeignetes Konzept zu entwickeln und uns vorzulegen. Wir sind der Meinung, dass es eines solchen Zeitrahmens bedarf. Diese Dinge dürfen nicht auf die lange Bank geschoben werden.

Wir sind der Meinung, dass sanitäre Maßnahmen in den am schlimmsten betroffenen Heimen sofort durchgeführt werden müssen, um hier zu vernünftigen Standards zu kommen.

Gleichfalls sind wir der Meinung, dass die Leute bei Reinigung, Pflege und Instandhaltung miteinbezogen werden müssen, und zwar auf Basis der freiwilligen Bewohnerselbsthilfe. Hier sollte die Verwaltung die Entwicklung eines Bonussystems prüfen, um entsprechende Anreize zu schaffen.

Das Auszugsmanagement soll in Bezug auf Wohnungssuche sowie Betreuungs- und Begleitungskonzept intensiviert werden, damit möglichst viele Familien in entsprechende Wohnungen wechseln können. Hierzu hatte der Rat ja schon einmal ein Drei-Stufen-Programm beschlossen. Dieses soll intensiv weiterentwickelt werden.

Als Ersatz für abzureißende marode Heime muss Wohnraum angemietet werden und, wo nötig, neuer Wohnraum zum Beispiel als sozialer Wohnungsbau oder als kostengünstige Systembauten mit hohen Qualitätsstandards – auch das eine Forderung, die wir für sehr wichtig erachten – möglichst auf städtischen Flächen errichtet werden. Das Umbauprogramm der städtischen Sozialhäuser, die abgerissen und durch öffentlich geförderten, ansprechenden Mietwohnungsbau ersetzt werden, muss mit der geplanten Intensität umgesetzt werden.

Auch wir wissen, dass es für die Verwaltung schwierig sein wird, das alles auf den vorhandenen Grundstücken durchzuführen. Sicherlich wird vonseiten der Verwaltung die Anfrage kommen, ob man nicht weitere freie städtische Grundstücke vorübergehend für Containerunterbringung nutzen kann. Diesem Wunsch werden wir uns vonseiten der Politik nicht verschließen.

So hoffe und bitte ich, diesen Antrag heute mit breiter Mehrheit zu beschließen – zum Wohle der Menschen, die sich in diesen Wohnheimen derzeit aufhalten. – Vielen Dank.

23. Sitzung vom 1. März 2011

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank, Herr Jung. – Frau Schmerbach, bitte.

Cornelia Schmerbach (SPD): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Ich begrüße die Debatte zur Unterbringung von Flüchtlingen insbesondere auch deswegen, weil nicht ausgeschlossen werden kann, dass aufgrund der aktuellen politischen Ereignisse in Nordafrika und im Nahen Osten ein weiterer Flüchtlingsdruck auf Europa und Deutschland entsteht. Wir Sozialdemokraten begrüßen die politischen Umwälzungen in Nordafrika und im Nahen Osten und haben die Hoffnung, dass die Zukunft den Menschen mehr Demokratie und Wohlstand bringen wird.

Deswegen ist es gut, dass das Thema der Unterbringung von Flüchtlingen in einem fraktionsübergreifenden Antrag beraten und beschlossen werden soll; denn bei diesem Thema geht es auch um unser gemeinsames Verständnis von einer humanen Stadt.

Trotz aller Widrigkeiten und Schwächen ist es unser Ziel, dass die Menschenwürde dieser Flüchtlinge gewahrt bleibt. Wir haben der Öffentlichkeit zu danken, seien es Bürgerinnen und Bürger, Initiativen, Vereine, der runde Tisch für Flüchtlingsfragen oder Zeitungen, die uns, den Rat, auf Probleme der Unterbringung kritisch aufmerksam machen.

In Köln fehlen mindestens 450 Unterbringungsmöglichkeiten; so lauten die Informationen aus der Stadtverwaltung. Auch ist ein Großteil der Unterkünfte in einem schlechten, ja, unhaltbaren Zustand. Ein Teil dessen muss geschlossen werden. Der vorliegende gemeinsame Antrag geht auf diese Fragestellungen ein und fordert Lösungen, insbesondere die Bereitstellung von mehr finanziellen Mitteln durch die Stadt, aber auch durch das Land. Es müssen die vom Rat am 20. Juli 2004 beschlossenen Leitlinien zur Unterbringung und Betreuung von Flüchtlingen weiterentwickelt und umgesetzt werden.

Um die Unterbringung von Flüchtlingen zu sichern, ist es unbedingt notwendig, den öffentlich geförderten Wohnungsbau zu forcieren; darüber haben wir ja gerade gesprochen, wenn auch in einem anderen Zusammenhang. Der Bau von Wohnungen im öffentlich geförderten

Wohnungsbau ist langfristig die wirtschaftlich beste Lösung, um den Bedarf decken zu können.

Das Unterbringungsdefizit ist auch durch zusätzliche Anmietung von Wohnungen auszugleichen. Hier sind alle leer stehenden Objekte in städtischen und stadtnahen Gesellschaften daraufhin zu prüfen, ob sie sich für die Unterbringung von Flüchtlingen eignen.

Wir begrüßen die Sofortmaßnahmen für die hygienisch und baulich am schlimmsten betroffenen Unterkünfte. Bei der Durchführung dieser Maßnahmen muss aber immer auch auf die Privatsphäre der Bewohnerinnen und Bewohner respektiert werden. Es muss darauf geachtet werden, dass die Flüchtlinge ihre Verpflegung selbst übernehmen können. Es ist sinnvoll, die Bewohner und Bewohnerinnen in die Alltagsarbeiten wie Reinigung, Pflege und Instandhaltung einzubinden. Wichtig und sinnvoll ist aber auch die Beschäftigung und der Einsatz von Nationworker, die ein Bindeglied zur Unterstützung und Hilfestellung, aber auch Lotse für Flüchtlinge sein können.

Mit dem vorliegenden gemeinsamen Antrag können wir nicht alle Probleme der Flüchtlinge lösen. Er zeigt aber den richtigen Weg auf. – Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Danke schön, Frau Schmerbach. – Herr Helling, bitte.

Ossi Werner Helling (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Zum Glück geht es in unserem gemeinsamen Antrag um ein Thema, das wir alle nicht kontrovers sehen, sodass wir diesen Antrag hoffentlich mit großer Einmütigkeit verabschieden werden.

Ich will an dem Beitrag meiner Vorrednerin ansetzen, die an uns appelliert hat, global zu denken und lokal zu handeln. Wir werden im lokalen Handeln darauf zurückgreifen können, dass Köln vor circa zehn Jahren eine doch bundesweit beachtete Trendwende hin zu einer vernünftigen und humanen Flüchtlingspolitik gemacht hat. Viele Städte beneiden uns um diese Trendwende. Ich will noch einmal kurz die Bausteine dieser Trendwende aufzeigen:

Ein Baustein war die Einrichtung des sehr effektiv arbeitenden runden Tisches für Flücht-

23. Sitzung vom 1. März 2011

lingsfragen. Ein weiterer Baustein war das hier schon erwähnte Unterbringungs- und Betreuungskonzept. Ein dritter Baustein war die Einrichtung der ausländerrechtlichen Beratungskommission – sie ist hier heute noch nicht genannt worden –; denn es nützt nichts, humane Unterbringung zu gewährleisten, wenn nicht gleichzeitig in den Bleiberechtsfragen für Flüchtlinge Fortschritte gemacht werden. Die ausländerrechtliche Beratungskommission hat sowohl individuell für einzelne Flüchtlingsfamilien als auch für Gruppen von Flüchtlingen, beispielsweise viele Gruppen von sogenannten Altfällen, erhebliche Verbesserungen in ihren Bleiberechten erreicht. Sie hat in den letzten Jahren sehr, sehr erfolgreich gearbeitet.

(Beifall von Susana dos Santos Herrmann [SPD])

Wir haben schließlich – das sollten wir uns auch noch einmal in Erinnerung rufen – einige Appelle von diesem Rathaus aus an den Bund gestartet, eine verbesserte Bleiberechtsregelung für Altfälle zu schaffen. Ein Teil dieser Appelle war durchaus erfolgreich. Das heißt, sie haben nicht das Schicksal genommen, das viele Ratsresolutionen genommen haben, die irgendwo verpufft sind. Vielmehr haben wir damit bundesweit Fortschritte in der Flüchtlingspolitik bewegen können.

Herr Oberbürgermeister, meine Damen und Herren, wir können uns nicht auf diesen Erfolgen ausruhen. Jetzt stehen wir vor neuen Herausforderungen. Ein Teil der Heime ist marode, in einem Teil der Heime sind die Zustände unzumutbar. Wir hatten einen Zeitplan, der Priorität auf die Abmietung von Heimen setzte. Das war in den letzten Jahren möglich, aber das wird in den nächsten Jahren nicht mehr so einfach sein. Wir können nicht Heime abmieten, wenn wir gleichzeitig bestimmte Menschengruppen zusätzlich unterbringen müssen. Wir haben es aktuell mit einer ganz neuen Situation zu tun.

Köln hat über Jahre hinweg die Quote der aufzunehmenden Flüchtlinge weit überschritten, sodass wir keine Landeszuweisungen bekommen haben. Jetzt aber wird unter anderem aufgrund der geschilderten internationalen Situation ein stetiger Zustrom von Flüchtlingen auf uns zukommen. Die Quote ist erhöht worden. Das heißt, in Köln müssen immer wieder neu ankommende Flüchtlinge untergebracht werden. Diese Entwicklung führt dazu, dass wir mit der von uns geplanten Abmietung der bisherigen Heime nicht weiterkommen. Schon jetzt stehen wir vor der besagten Versorgungs-

lücke von circa 450 Plätzen für Flüchtlinge. Wir müssen uns in der Tat etwas einfallen lassen, um eine weitere ganz massive Trendwende in der Kölner Flüchtlingspolitik zu erreichen.

Zusammengefasst: Diese Trendwende kann durch die vier Bausteine, die wir in unserem gemeinsamen Antrag genannt haben, erzeugt werden. Sie sind hier zwar schon angesprochen worden, ich will sie aber trotzdem noch einmal kurz benennen:

Erstens. Es muss in den derzeitigen Heimen weiter saniert werden. Stichwort: Schnellsanierungen.

Zweitens. Wir brauchen ein noch einmal verbessertes Betreuungsmanagement sowie ein Umzugsmanagement in den normalen Wohnungsmarkt. Schwierigkeit beim Umzugsmanagement ist, dass der Kölner Wohnungsmarkt eigentlich – das haben wir hier im Rat auch schon oft diskutiert – für einzelne Flüchtlingsfamilien überhaupt keine Chancen eröffnet. Wir müssen also tatsächlich mit einer unheimlichen Akribie auf die Suche nach einigen Wohnungen für geschätzt 300 bis 400 Menschen gehen. Deshalb ist dafür ein spezielles Umzugsmanagement erforderlich, das auch die von uns gesetzten hohen Wohnstandards prüft.

Drittens. Wir brauchen nach dem Abriss von Heimen neuen Wohnraum. Dafür sind vielfältige Formen denkbar. Wir brauchen Wohnraum sowohl im sozialen Wohnungsbau als auch in anderen Formen.

Viertens. Das hier beschlossene Umbauprogramm der Sozialhäuser muss fortgesetzt werden.

Meine Damen und Herren, ich will einen letzten Gesichtspunkt nennen. Selbst wenn uns das kurzfristig einiges kosten wird, müssen wir doch sehen, dass wir damit mittelfristig den städtischen Haushalt entlasten werden. Das können wir mit Fug und Recht behaupten; denn auch schon durch das jetzige Unterbringungsprogramm, dessen Aufgabe es war, Familien, die zuvor in Flüchtlingsheimen lebten, in normale Wohnungen zu vermitteln, wurde der städtische Haushalt erheblich entlastet. Wenn wir jetzt einige kleine Investitionen tätigen, werden wir – das prophezeie ich Ihnen – mittelfristig den Haushalt entlasten können. Auch vor diesem Hintergrund bitte ich Sie um Zustimmung zu diesem Antrag. – Danke schön.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

23. Sitzung vom 1. März 2011

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Danke schön, Herr Helling. – Frau Hoyer, bitte.

Katja Hoyer (FDP): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Liebe Kollegen! Liebe Kolleginnen! Meine Damen und Herren! Wie von meinen Vorrednern schon angesprochen müssen wir mit steigenden Flüchtlingszahlen rechnen. Leider wird hier in Köln oft nur die abstrakte Zahl gesehen, nicht aber die Menschen und Gesichter, die sich hinter dieser Zahl verbergen und die uns zum Handeln veranlassen müssen. Dazu gehört auch, sie menschenwürdig unterzubringen.

Ich möchte an das, was Herr Helling gesagt hat, anknüpfen. Die Situation, in der wir uns jetzt befinden, hat auch mit Einflüssen von außen zu tun, sie ist nicht in der Stadt Köln generiert. Bei aller Kritik in der Presse zur Unterbringung von Flüchtlingen muss man an dieser Stelle auch einmal sagen: Wir konnten die Unterbringung von Flüchtlingen mithilfe der von uns aufgestellten Konzepte bereits in der Vergangenheit relativ gut regeln. Wir haben mit den vom Rat schon im Jahr 2004 verabschiedeten Leitlinien zur Unterbringung und Betreuung von Flüchtlingen einen wegweisenden Beschluss gefasst. So wurden Flüchtlinge statt in Wohnheimen vorrangig in privaten Wohnungen untergebracht. Die Zahl der Flüchtlingswohnheime sank von 65 auf 29.

Durch den aktuellen Anstieg der Flüchtlingszahlen, der vor zwei Jahren noch nicht vorherzusehen war, hat sich die Unterbringungssituation jedoch verschärft. Dieser Anstieg hat dazu geführt, dass die Kapazitäten restlos ausgeschöpft sind. Wohnheime, die in einem schlechten baulichen Zustand sind und extreme hygienische und sanitäre Missstände aufweisen, müssten eigentlich sofort komplett instandgesetzt werden. Sie werden aber aufgrund des Mangels an Unterbringungsmöglichkeiten weiterhin genutzt.

Meine Damen und Herren, auf die schlechte Unterbringungssituation von Flüchtlingen muss vor allem im Interesse der Flüchtlinge kurzfristig reagiert werden. Aber auch das Interesse der Kölner Bevölkerung darf dabei nicht außer Acht gelassen werden. Kurzfristig reagieren heißt nicht, dass wir uns von den Leitlinien zur Unterbringung von Flüchtlingen verabschieden wollen, ganz im Gegenteil. Kurzfristig heißt ganz pragmatisch: Auch wenn es nicht unsere Lieblingslösung ist, müssen wir den Menschen, die in Köln Zuflucht suchen, wenn es sein

muss, auch Unterkünfte in Containern geben. Denn zur Unterbringung von Flüchtlingen sind wir gesetzlich verpflichtet. Zurzeit mietet die Verwaltung sogar Hotelzimmer an, um dieser Verpflichtung nachzukommen. Dieses Vorgehen hält die FDP-Fraktion für ausgesprochen unbefriedigend. Es ist in der Tat teuer und auch für die Menschen, die dadurch über ganz Köln verteilt sind, nicht hilfreich.

Da wir kurzfristig keine neuen Häuser bauen können und sich auch kaum Objekte zur Anmietung finden lassen, werden wir wohl oder übel auf die Einrichtung von Containeranlagen zurückgreifen müssen. Wer die Situation realistisch betrachtet, darf diese Lösung nicht ausschließen, auch wenn das nur eine Notlösung ist. Wenn die Container an Standorten entstehen, an denen bereits Notunterkünfte existieren, können die Flüchtlinge von den Trägern vor Ort auch im Hinblick auf zeitliche und räumliche Nähe gut betreut werden. Denn bei aller gerechtfertigten Kritik über Missstände in Flüchtlingsunterkünften darf eines nicht vergessen werden: Die Qualität einer Einrichtung steht und fällt mit dem Engagement der Bewohnerinnen und Bewohner in den Einrichtungen, den dort tätigen Hausmeistern sowie mit der Arbeit der Träger vor Ort, wie zum Beispiel dem Deutschen Roten Kreuz. In vielen Einrichtungen wird sehr gute Arbeit geleistet. Für diese Arbeit sollten wir uns an dieser Stelle auch einmal bedanken.

(Beifall bei der FDP sowie bei Teilen der CDU)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank, Frau Hoyer. – Dann kommen wir zu Herrn Uckermann.

Jörg Uckermann (pro Köln): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Ich habe hier eben gehört: Global denken, lokal handeln. Was kann das denn für uns bedeuten? Was kann denn die politische Situation in Nordafrika mit der Situation hier in Köln zu tun haben? Selbstverständlich unterstützen auch wir Freiheits- und Demokratiebewegungen in Ländern, die von korrupten Despoten regiert werden, damit die Menschen sich in ihren Heimatländern eine Existenz aufbauen und am Wohlstand teilhaben können. Aber diese Revolutionen, dieser nordafrikanischen Völkerfrühling kann doch nicht dazu führen, dass sich Millionen von Menschen auf den Weg nach Europa machen, wo sie in Wohnungen unter-

23. Sitzung vom 1. März 2011

gebracht werden, die dem Einheimischen dann nicht mehr zur Verfügung stehen. Das kann doch nicht Gegenstand der Debatte hier sein.

(Beifall bei pro Köln)

Ich finde es auch bedauerlich, dass in der Straße von Gibraltar jede Nacht 500 Menschen ums Leben kommen, und das war noch vor den aktuellen Ereignissen. Die Straße von Gibraltar ist mittlerweile die nach Nordkorea bestgeschützte Grenze der Welt. Diese Umstände können wir aber hier nicht lösen, meine Damen und Herren.

Wir sind gewählte Vertreter der einheimischen Bevölkerung. Wir haben selbstverständlich Mitleid, aber wir können doch hier keine Sogeffekte schaffen. Eines verstehe ich nicht: Dieser Antrag dürfte normalerweise gar nicht zulässig sein. Denn der Rat der Stadt Köln hat ein Budgetrecht. In dem Antrag, den Sie hier vorgelegt haben, ist in keiner Weise erwähnt, wie Sie das überhaupt finanzieren wollen. Haben Sie das denn mit der Landesregierung oder der Bundesregierung abgesprochen? Sie können doch nicht alles der einheimischen steuerzahlenden Bevölkerung auferlegen.

Ausgangspunkt war ja die von Gutmenschen gesteuerte Pressekampagne von Onkel Alfred. Da wurde beispielsweise ein Kind gezeigt, das Bauchschmerzen hat, weil es drei Gläser Nutella pro Tag frisst. Das muss man ja „fressen“ nennen, wenn jemand drei Gläser Nutella nacheinander zu sich nimmt. Dabei wurde aber nicht erwähnt, dass es dort Brot ohne Ende gibt. Herr Schleicher hat es doch im Integrationsausschuss geschildert. Es gibt genug zu essen für alle. Wenn einige von denen nicht genug bekommen und sich dann den Magen verderben, sind doch nicht die Einheimischen schuld, wenn die Magenschmerzen haben. Das kann doch nicht sein.

(Beifall bei pro Köln)

Im Übrigen sind die Häuser in einem guten Zustand.

(Lachen beim Bündnis 90/Die Grünen)

- Ja, natürlich. – Wer hat sie denn so heruntergewirtschaftet?

(Sengül Senol [Die Linke.Köln]:
Aufhören!)

Sie können hier nicht rufen: Aufhören!

(Jörg Detjen [Die Linke.Köln]: Doch!)

Ich gebe hier nur wieder, was im Integrationsrat von der Verwaltung gesagt worden ist. Ein Großteil der Schäden sind Sachbeschädigungen.

(Jörg Detjen [Die Linke.Köln]: Lüge!)

Es kann doch nicht sein, dass in einer Einrichtung 150-mal ein Waschbecken repariert werden muss, weil es immer wieder kaputtgeschlagen wird.

(Beifall bei pro Köln)

Es kann doch nicht sein, dass solche Einrichtungen Rückzugsräume von Kriminellen sind.

(Widerspruch bei SPD, Bündnis
90/Die Grünen und der Linken.Köln)

- Natürlich. So ist es doch Köln-Poll. Darum wählen uns die Leute ja dort auch. Herr Detjen, da können Sie krakeelen, wie Sie wollen. All das, was ich hier sage, können Sie nachlesen.

Es ist doch so, dass ein Teil der Lüftungsanlagen kaputt ist, weil dort geklaute Perserteppiche zum Trocknen aufgehängt worden sind. Und das sollen dann die Einheimischen bezahlen.

(Widerspruch bei SPD, Bündnis
90/Die Grünen und der Linken.Köln)

Ich würde jetzt gerne von der Verwaltung wissen, ob es stimmt, dass aktuell 4,5 Millionen Euro aus dem städtischen Sozialetat für Sofortmaßnahmen bereitgestellt werden sollen.

Meine Damen und Herren, Sie setzen hier die völlig falschen Signale. Wenn Sie gutmenschlich sind, liebe Frau Hoyer, dann nehmen Sie doch ein paar dieser Leute bei sich auf. Sie wohnen in einem Stadtteil, wo Sie nicht mit solchen Leuten konfrontiert werden. Wollen Sie die dann auch noch am Kölnberg unterbringen? Natürlich stehen dort noch Wohnungen frei. Was für eine explosive Mischung wollen Sie denn schaffen? Das ist einfach unmöglich, was Sie hier vorhaben.

Deshalb muss von unserer Seite eine ganz klare Gegenrede kommen. Glauben Sie ja nicht, dass Ihr Gesäusel, das alles sei doch so wunderbar, niemand erfahren wird. Wir werden das öffentlich machen. Sie schaffen hier die Voraussetzungen für eine Art von Vorbürgerkrieg. Da machen wir nicht mit. – Danke schön.

(Beifall bei pro Köln)

23. Sitzung vom 1. März 2011

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Gestatten Sie noch einen Hinweis an dieser Stelle: Herr Uckermann, Sie haben den Ehrenbürger dieser Stadt, Herrn NevenDumont, als „Onkel Neven“ bezeichnet. Das ist ungebührlich. Ich ermahne Sie, in Zukunft –

(Jörg Uckermann [pro Köln]: Das habe ich nicht gesagt! Gucken Sie im Protokoll nach!)

- Sie haben ihn „Onkel Alfred“ genannt.

(Jörg Uckermann [pro Köln]: Es gibt doch viele Leute, die Alfred heißen! Ich habe auch einen Onkel, der heißt Alfred!)

Ich halte es für ungebührlich, den Ehrenbürger dieser Stadt so zu bezeichnen.

Frau Senol, bitte.

Sengül Senol (Die Linke.Köln): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Ich möchte noch kurz etwas zu Herrn Uckermann sagen. Die Leute flüchten nicht aus lauter Lust und Laune. Es gibt Gründe dafür, warum sie hierher kommen. Realität ist auch, dass viele nicht nach Europa kommen können, weil die Grenzen zu sind.

Ich möchte hier hervorheben, dass die Initiative in Sachen Flüchtlingspolitik von der CDU-Fraktion kommt. Wir haben hier in früheren Zeiten ganz andere Debatten erlebt. Deshalb finde ich sehr schön, dass die CDU sich in dieser Frage bewegt hat. Ich hoffe auch, dass sich pro Köln noch bewegt; aber da müssen wir wohl noch etwas warten.

Die im CDU-Antrag genannten Forderungen und den gemeinsamen Änderungsantrag der vier Fraktionen unterstützen wir. Wir begrüßen auch, dass darin ein Konzept für die menschenwürdige Unterbringung von Flüchtlingen gefordert wird.

Ich möchte jetzt nicht noch einmal alle Argumente wiederholen, sondern meine vorbereitete Rede zu Protokoll geben¹. – Vielen Dank.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Es handelt sich hier in der Tat um einen gemeinsamen Antrag der Fraktionen der SPD, der CDU, der FDP und Bündnis 90/Die Grünen. Ich bitte alle

Hinweise auf pro Köln in Bezug auf diesen Antrag insoweit zu unterlassen.

Wir kommen zur Abstimmung. Es handelt sich hier um einen Ersetzungsantrag zum CDU-Antrag. Wer gegen diesen Antrag ist, bitte ich um das Handzeichen. – Das ist die Fraktion pro Köln. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Damit ist er mit großer Mehrheit angenommen.

(Beifall bei der SPD, der CDU, der FDP und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Beschluss gemäß Änderungsantrag der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der FDP-Fraktion:

Nach neuesten Zahlen besteht in Köln ein Defizit an Wohnraum für 450 Flüchtlinge.

Da eine Reduzierung dieses Bedarfs nicht absehbar ist, müssen diese fehlenden Plätze zusätzlich geschaffen werden. Dabei ist es weiterhin das Ziel, Sammelunterkünfte zu reduzieren und die verbleibenden einem hiesigen Standard für Wohnraum anzupassen. Eine Unterbringung in Hotels und Container ist unerwünscht. Sie muss jedoch bis zur schnellstmöglichen Abschaffung geduldet werden.

Daher beauftragt der Rat die Verwaltung, das Konzept zur Unterbringung und Betreuung von Flüchtlingen unter Berücksichtigung der baulichen Voraussetzungen weiter zu entwickeln und den entsprechenden Gremien bis zur Sommerpause 2011 vorzulegen.

Hierfür werden folgende Schwerpunkte gesetzt:

1. *Nach Erledigung der sanitären Sofortmaßnahmen in den am schlimmsten betroffenen Heimen müssen alle Standorte unter dem Gesichtspunkt einer sinnvollen und vertretbaren Sanierung unter Berücksichtigung von Mindest-Standards überprüft werden. Weitere Reparaturen sind vorzunehmen.*

Bei Reinigung, Pflege und Instandhaltung muss neben einem zuverlässigen professionellen Einsatz verstärkt auf freiwillige Bewohnerselbsthilfe gesetzt werden. Die Entwicklung eines „Bonus-Modells“ wird begrüßt.

2. *Das Auszugsmanagement wird in Bezug auf Wohnungssuche und Betreuungs- und*

¹ Siehe Anlage 1

23. Sitzung vom 1. März 2011

Begleitungskonzept intensiviert, damit möglichst viele Familien in normale Wohnungen wechseln können. An dem vom Rat beschlossenen dreistufigen Unterbringungskonzept für Flüchtlinge wird ausdrücklich festgehalten. In diesem Zusammenhang wird ausdrücklich begrüßt, dass der Runde Tisch für Flüchtlingsfragen derzeit Bausteine für ein solches Auszugsmanagement entwickelt.

3. *Als Ersatz für abzureißende marode Heime muss Wohnraum angemietet werden und nötigenfalls neuer Wohnraum, z.B. als Sozialer Wohnungsbau oder kostengünstige Systembauten mit hohem Qualitätsstandard, möglichst auf städtischen Flächen errichtet werden.*
4. *Umbauprogramm der städtischen Sozialhäuser, die abgerissen und durch öffentlich geförderten ansprechenden Mietwohnungsbau ersetzt werden, muss mit der geplanten Intensität umgesetzt werden.*

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln zugestimmt.*

*-----
Anmerkung:
Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes übernimmt die Sitzungsleitung für die weitere Dauer der Sitzung.*

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Ich rufe auf den Tagesordnungspunkt

3.1.8 Antrag der FDP-Fraktion betreffend „Konsequenzen aus der verfehlten Vision 2010: Köln als sicherste Millionenstadt Deutschlands“
AN/0438/2011

Stellungnahme der Verwaltung vom 01.03.2011
0940/2011

Herr Breite, bitte².

Ulrich Breite (FDP): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Der Kölner Polizeipräsident Klaus Steffenhagen musste auf einer

Pressekonferenz am 8. Februar offen eingestehen, dass er mit seiner Vision 2010, Köln zur sichersten Millionenstadt in Deutschland zu machen, gescheitert ist. München, in der Einwohnerzahl mit Köln vergleichbar, bleibt die sicherste Millionenstadt.

Die Vergleichszahlen aus der Kriminalstatistik 2009 belegen das Kölner Dilemma, und es wird auch 2010 nicht besser:

München hat auch schön eingerichtete Wohnungen, doch in Köln wird viermal häufiger darin eingebrochen. In München gibt es auch schicke Autos, dort zählte man im Jahr 2009 1 527 Autoaufbrüche. In Köln dagegen wurden im gleichen Jahr sage und schreibe 10 405 Autos aufgebrochen. München: 1 527, Köln: 10 405 Autoaufbrüche!

Eine Pressesprecherin der Polizei in Köln teilte nun mit, dass sich die Situation im Jahr 2010 noch verschärft hat. Bei den Autoaufbrüchen in Köln ist mit einer weiteren Steigerung von sage und schreibe 40 Prozent zu rechnen. Das sind erschreckende Zahlen, meine Damen und Herren.

Der Weg ist das Ziel. Darum hält meine FDP-Fraktion gar nichts davon, jetzt zu resignieren, München als Vorbild abzuschreiben und sich mit einer neuen Sicherheitskonzeption an Ruhrgebietsstädten zu orientieren, die eine vergleichbare Aufklärungsquote haben. Damit geht jede Motivation, sich zu steigern, verloren.

(Beifall bei Teilen der FDP)

Ja, die Zahlen der Kriminalstatistik 2009 sind im Vergleich zu München völlig unbefriedigend. Doch die Kölner Entwicklung an sich zeigt auch, dass sich die Vision 2010, seitdem der Kölner Polizeipräsident sie im Jahre 2003 ausgerufen hat, für Köln gelohnt hat. Lag die Kölner Aufklärungsquote bei Straftaten damals noch bei völlig indiskutablen 34 Prozent, beträgt sie heute 45 Prozent. Hier können wir also durchaus einen Gewinn konstatieren,

(Beifall bei der FDP)

auch wenn ich anfügen muss, dass München mit einer Aufklärungsquote von 60 Prozent hier wiederum an der Spitze liegt. Der Weg ist das Ziel. Suchen wir die richtigen Vorbilder, und das ist München weiterhin. Wählen wir keine Vorbilder auf gleichem Niveau; denn das bedeutet immer nur Abstieg.

Köln als Stadt kann hier helfen. Wir haben uns im Jahr 2007 mit einer Kooperationsvereinba-

² Oberbürgermeister Roters gibt für den verbleibenden Teil der Sitzung die Leitung an Frau Bürgermeisterin Scho-Antwerpes ab.

23. Sitzung vom 1. März 2011

zung zwischen der Stadt Köln, dem damaligen Oberbürgermeister Fritz Schramma und dem Polizeipräsidenten Klaus Steffenhagen zur Verbesserung der Sicherheit in Köln eingebracht. Vieles ist von dieser Kooperationsvereinbarung umgesetzt worden, vieles wartet aber noch auf die Umsetzung. Darum sollten wir weiter daran arbeiten. Die Vereinbarung muss über das Jahr 2010 fortgeschrieben werden.

(Beifall bei der FDP)

Das Haus des Jugendrechts – das hört der Herr Stadtdirektor sicherlich gerne – macht exemplarisch deutlich, dass wir Erfolge aufzuweisen haben, die ohne die Vereinbarung zwischen Stadt und Polizei niemals zustande gekommen wären. Es war ein langer, beschwerlicher Weg durch den Rat. Ich erinnere hier insbesondere auf die Initiativen der FDP, die wir damals in den Rat eingebracht hatten. Letztlich hat das zum Erfolg geführt.

Wenn man aber mit dem Finger auf den Polizeipräsidenten zeigt, wie ich es gerade tue, so zeigen doch vier Finger wieder auf uns, die Stadt Köln, zurück. Wie ernst nehmen wir als Stadt die Bekämpfung der Kriminalität in Köln?

Ein Hauptthema bei der Vision 2010 war die Jugendkriminalität, die uns in Köln besonders Sorgen bereitet hat. Der Rat hat am 20. Januar 2008 ein Maßnahmenpaket gegen Jugendkriminalität verabschiedet. Wir, die demokratischen Fraktionen, waren uns einig, dass die Arbeit der Streetworker intensiviert werden muss. Doch wie kann es dann sein und welches Vorbild geben wir hier ab, dass im Jahr 2010 die zusätzlichen Streetworker-Stellen, die der Rat im Jahr 2008 bewilligt hat, im Rechtsrheinischen nicht besetzt sind? Der Oberbürgermeister verweigert eine Neubesetzung. Das muss doch auch der SPD wehtun. Seien wir als Stadt Vorbild und lassen wir die Polizei im Kampf gegen die Kriminalität in unserer Stadt nicht allein!

Der Antrag der FDP-Fraktion macht deutlich, wo wir als Stadt ansetzen können. Der Kooperationsvertrag zwischen Klaus Steffenhagen und Fritz Schramma war richtig und muss fortgeführt werden. Die Projekte, die noch nicht umgesetzt worden sind, müssen jetzt endlich angepackt werden.

(Beifall bei der FDP)

Die Kölnerinnen und Kölner wollen mehr und nicht weniger Sicherheit. Leisten wir als Stadt dazu unseren Beitrag!

Sehr erfreut war ich über die sechsstellige Stellungnahme der Verwaltung, die deutlich macht, wo es schon Erfolge gibt – die habe ich angesprochen – und wo wir noch mehr erreichen müssen.

Ich habe gehört, die SPD möchte unseren Antrag in den AVR verweisen. Dem können wir zustimmen, bitten allerdings darum, dass er von dort wieder in den Rat zurückverwiesen wird, um hier letztendlich darüber zu entscheiden. Dafür ist das Thema zu wichtig, meine sehr verehrten Damen und Herren. – Danke schön.

(Beifall bei der FDP)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Danke schön, Herr Breite. – Frau dos Santos, bitte.

Susana dos Santos Herrmann (SPD): Frau Bürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Uli Breite hat recht: Das Thema ist wichtig. Deswegen wollen wir es auch ernsthaft behandeln. Da setzt allerdings schon mein erster Zweifel an: Ich bin nicht wirklich sicher, ob die FDP das ernsthaft behandeln will oder ob sie hier einmal wieder einen Schauantrag stellt, um einem vermeintlich roten Polizeipräsidenten zu schaden. Das wäre völliger Quatsch.

(Widerspruch bei der FDP)

Sie haben in der Sache recht: Wir sind nur die zweitsicherste Millionenstadt in Deutschland. Aber wir haben die Vision nicht aufgegeben, im Gegenteil. Die Zielsetzung war richtig. Wir haben uns auf vielen Feldern auch verbessert.

Diese Verbesserungen kamen auch zustande, weil Stadt und Polizei eng kooperieren und in den verschiedensten Bereichen Ordnungspartnerschaften haben aufleben lassen, die erfolgreich fortgeführt werden sollten.

Mich stört an Ihrem Antrag die Widersprüchlichkeit der Überschrift. Sie sagen mit Ihrer Überschrift im Grunde, die Vision der sichersten Millionenstadt sei gescheitert. Den ersten Platz haben wir nicht erreicht; das ist richtig. Es stimmt aber nicht, dass wir in der Bekämpfung der Kriminalität nicht erfolgreich gewesen sind.

(Zuruf von der FDP: Das hat doch Herr Breite gesagt!)

23. Sitzung vom 1. März 2011

- Ja, eben. Genau deshalb ist es ja so widersprüchlich.

(Ralph Sterck [FDP]: Sie dürfen Ihre Reden nicht nur ablesen, sondern müssen reagieren auf das, was hier gesagt wurde!)

Sie versuchen, hier einen Popanz aufzubauen,

(Widerspruch bei der FDP)

als würden Stadt und Polizei das Thema nicht ernst nehmen. Das Gegenteil ist der Fall.

(Ralph Sterck [FDP]: Reagieren Sie auf das, was Herr Breite gesagt hat!)

Sie haben recht: Wir sind noch nicht überall so gut wie die Münchner. Das stimmt. Aber wir haben auch nicht dieselbe Personalausstattung bei der Polizei. So hat der Polizeipräsident in einer, wie ich fand, ungewöhnlich offenen Art und Weise gegenüber der Landesregierung argumentiert.

Schauen wir einmal auf die Zahlen der Personalausstattung. Im Jahr 2007 gab es 500 Polizeianwärter. 500! – Innenminister Wolf, FDP – Im vergangenen Jahr gab es bereits 1 100 Bewerber. In diesem Jahr werden 1 400 eingestellt. Es ist doch klar, dass wir für die Aufgaben in der Stadt Köln deutlich mehr Polizistinnen und Polizisten brauchen.

(Zuruf von Henk van Benthem [CDU])

- Doch, das haben wir wohl. Offensichtlich war der Einfluss des Herrn Breite auf den Herrn Innenminister Wolf nicht so besonders groß.

(Ralph Sterck [FDP]: Der Innenminister hat sie doch ausbilden lassen!)

Er hätte ja auch einmal bei ihm anfragen können: Warum kommen Sie nicht nach Köln? Das ist die Frage.

(Henk van Benthem [CDU]: Das müssen Sie Ihren Polizeipräsidenten fragen!)

Kurzum: Sie haben recht, wir müssen all das, was im Einflussbereich der Stadt liegt, ausbauen. Wir müssen die Ordnungspartnerschaften fortführen. Sie waren und sind erfolgreich. Aber wir sollten aufhören, mit solchen Schauanträgen einen Popanz aufzubauen. – So viel zu Ihrer Haltung, Herr Breite.

(Ralph Sterck [FDP]: Sie sollten mit solchen Reden aufhören!)

Herr Breite, wenn Sie hier sagen, Sie wollten dieses Thema ernsthaft diskutieren, dann stellen Sie einen ernsthaften Antrag. Genau das ist der Punkt. Sie sind hier angetreten, um die angeblichen Versäumnisse der Stadt aufzuzeigen. Und das ist nicht der Fall. Polizei und Stadt kooperieren gut, und sie sollten das weiterhin tun.

(Winrich Granitzka [CDU]: Vor allem beim Straßenstrich! – Heiterkeit bei der CDU)

Polizei und Stadt kooperieren gut, auch beim Straßenstrich. Sie sollten es weiterhin tun, und sie sollen es ernsthaft tun.

Die Art und Weise Ihrer Argumentation, Herr Breite, halte ich für nicht in Ordnung. In der Sache sind wir durchaus einer Meinung. Deswegen wollen wir das auch im AVR weiter debattieren, meinerseits anschließend auch noch einmal im Stadtrat, aber dann bitte in einem gemäßigten Ton

(Henk van Benthem [CDU]: Sie haben doch mit dem komischen Ton angefangen!)

und nicht mit der Haltung: Hier sitzen diejenigen, die für Sicherheit sind, dort sitzen die, die Sicherheit ablehnen. Denn das ist nicht der Fall. – Ich danke Ihnen.

(Beifall bei der SPD)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Danke schön, Frau dos Santos. – Frau Gärtner, bitte.

Ursula Gärtner (CDU): Frau Bürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Die FDP greift mit ihrem Antrag ein Thema auf, das auch der CDU-Fraktion sehr wichtig ist, weil es im Leben unserer Bürgerinnen und Bürger von zentraler Bedeutung ist. Um es gleich vorwegzunehmen: Wir werden dem FDP-Antrag zustimmen. Lassen Sie mich aber auch anmerken, dass die darin genannten Aktivitätsfelder in einem fraktionsübergreifendem Konsens hier im Rat beschlossen und bereits umgesetzt wurden. Ich denke, keine der im Rat vertretenen demokratischen Fraktionen ist davon ausgegangen, dass dies nun eingestellt wird. Aber es ist sicherlich kein Fehler, unseren Willen zu bekräftigen, dass diese Maßnahmen fortgeführt werden.

23. Sitzung vom 1. März 2011

Lassen Sie mich den Ausgangspunkt dieses Themas ins Blickfeld nehmen, nämlich „Vision 2010 – Köln sicherste Millionenstadt Deutschlands“. 2003 hat Polizeipräsident Steffenhagen dieses Ziel vollmundig verkündet. Es ist ja durchaus richtig, sich möglichst hohe Ziele zu stecken. Seine Vision hat sich aber nach sieben Jahren eher als Illusion erwiesen, zumindest bis heute. Daher teilen wir eine Aussage am Anfang des FDP-Antrages nicht, nämlich das Lob für die Erfolge bei der Kriminalitätsbekämpfung.

Meine Damen und Herren, Herr Börschel hat zu Beginn der Ratssitzung davon gesprochen, dass der Karneval ein Seismograph ist. Hören Sie sich einmal die Show von Guido Cantz zum Thema Polizei an, dann wissen Sie, was die Leute davon halten.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Bei der Kriminalitätsrate rangiert Köln unter den größeren deutschen Städten immer noch in der Spitzengruppe, bei der Aufklärungsquote stets auf dem letzten oder einem der hinteren Plätze, 2009 und 2008 auf dem vorletzten Platz.

(Zuruf von der CDU: Hört! Hört!)

Die Zahlen für 2010 werden erst in Kürze vorgelegt. Aber schon die Zahlen von 2009 belegen, dass Köln hier schlecht abschneidet. Während die Gewaltkriminalität im Vergleich zum Vorjahr in NRW um 0,3 Prozent gestiegen ist, stieg sie in Köln um 1,6 Prozent, also fünfmal so viel. Gerade in den Kriminalitätsfeldern, die die Menschen unmittelbar am meisten berühren, stieg die Anzahl der Delikte deutlich an: bei Handtaschenraub um 15 Prozent, bei Straßenraub um 8 Prozent und, schlimmer noch, bei Wohnungseinbrüchen um 13 Prozent, wobei die Zahl der am Tage verübten Einbrüche noch höher lag. Auch Ladendiebstähle haben zugenommen. Wir haben ja gehört, dass die Zahlen für 2010 noch viel schlimmer ausfallen werden.

Was lernen wir daraus? Sieben Jahre lang hat der Polizeipräsident seine Vision hochgehalten, um am Ende der Laufzeit zu verkünden, dass das Ziel nicht erreicht wurde. Ich frage Sie: Warum sind Jahr für Jahr die ausbleibenden Fortschritte hingenommen worden? Wieso ist nicht nachgesteuert worden? Auf Landesebene hat die CDU/FDP-Koalition im gleichen Zeitraum gehandelt: Es wurden zusätzliche Stellen geschaffen, die Zahl der Polizeianwärter wurde deutlich gesteigert, die technische

Ausrüstung wurde deutlich verbessert. Nun ist es an der Zeit, dass all dies auch hier in Köln Früchte trägt.

Die Teile des FDP-Antrages, die die städtische Kooperation betreffen, können hier und heute beschlossen werden. Sie allein helfen aber nur bedingt. Es wird Aufgabe der Mitglieder des Rates, die im Polizeibeirat sitzen, sein, zu hinterfragen, ob die vom Polizeipräsidenten zur Umsetzung seiner gescheiterten Vision 2010 getroffenen organisatorischen Maßnahmen die richtigen waren.

(Susana dos Santos Herrmann [SPD]:
Lesen Sie die Stellungnahme!)

Frau dos Santos Herrmann, Beschönigungen helfen uns hier überhaupt nicht. Wir müssen handeln.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

In seiner Pressekonferenz hat der Polizeipräsident unter dem Thema „Orientierung 2020“ seine Maßnahmen selbst gelobt, sie als bewährt bezeichnet und angekündigt, den eingeschlagenen Weg fortzuführen. Angesichts der tatsächlichen Entwicklung kann dieses Weiter so nicht der richtige Weg sein. Keiner wünscht sich, dass wir in zehn Jahren immer noch da stehen, wo wir heute sind.

Für die CDU-Fraktion möchte ich abschließend festhalten: Wir erkennen die enormen Leistungen aller im Polizeidienst tätigen Frauen und Männer an. An ihnen liegt es nicht, dass wir in Köln Probleme mit der Kriminalitätsbekämpfung haben.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Ihr Dienst ist für sie und ihre Familien hochbelastend, und ihre Leistung kann man gar nicht hoch genug schätzen. Die Anforderungen gehen oft über das erträgliche Maß hinaus. Aber gerade deshalb müssen Rahmenbedingungen geschaffen werden, die die außerordentlichen Bemühungen auch mit dem entsprechenden Erfolg belohnen.

In diesem Zusammenhang müssen wir uns auch mit der Frage beschäftigen, wie die Polizei in den Vororten wieder sichtbar werden kann und ob es sinnvoll wäre, die Polizeistrukturen stärker zu dezentralisieren, um den Ortspolizisten wieder mehr Bedeutung zu geben.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

23. Sitzung vom 1. März 2011

In diesem Sinne machen wir heute nur einen ersten Aufschlag. Die Diskussion über den effektiven Weg und dessen Umsetzung beginnt erst.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Danke schön, Frau Gärtner. – Herr Helling, bitte.

Ossi Werner Helling (Bündnis 90/Die Grünen): Frau Bürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen von FDP und CDU, ich weiß nicht, was Sie in den letzten Jahren im Polizeibeirat gemacht haben. Die Angriffe, die Sie hier heute auf die angeblich miserable Arbeit der Kölner Polizei

(Ralph Sterck [FDP]: Stimmt doch gar nicht!)

und des Kölner Polizeipräsidenten starten, sind im Polizeibeirat völlig anders eingeschätzt worden. Wir werden im Polizeibeirat regelmäßig alle drei bis vier Monate darüber informiert, ob die Arbeit der Kölner Polizei erfolgreich ist oder nicht. Dort wurde festgestellt: Bezogen auf die früheren Kölner Zahlen gibt es eine Aufwärtsentwicklung in der Arbeit der Kölner Polizei, die sich zum Beispiel in den erheblich gestiegenen Aufklärungsquoten zeigt. So wird die Situation im Polizeibeirat dargestellt. Dort wurde nie von einer Situation gesprochen, wie Sie sie hier heute darstellen. Von einem Zusammenbrechen der Kölner Sicherheits- und Kriminalitätsbekämpfungspolitik kann keine Rede sein.

Meine Damen und Herren, es geht hier um etwas anderes. Die FDP und auch die CDU haben eben versucht, nachzuweisen, dass wir hier in Köln ein „Nachlassen der Anstrengungen bei der Kriminalitätsbekämpfung“ zu verzeichnen haben; Zitat aus dem Zielpunkt 1 des FDP-Antrags. Im Gegenteil, ich betone noch einmal: Polizeipräsident Steffenhagen hat ausdrücklich erklärt, dass in einer Verlängerung der ursprünglichen Konzeption „Vision 2010“ hin zu der neuen Konzeption „Orientierung 2020“ noch erheblich mehr getan werden muss. Ich darf aus diesem Resümee zitieren. Dort heißt es:

Wir haben Anlass, uns über die Erfolge unserer Arbeit zu freuen – aber natürlich keinen Grund, uns zufrieden zurückzulehnen. Es gibt nach wie vor eine Menge zu tun, um die Sicherheit

in unserer Stadtregion Köln/Leverkusen ... weiter zu verbessern.

Es werden dann auch die vier neuen Schwerpunkte für die Polizeistrategie benannt, nämlich:

- Bürgerorientierung
- Polizeiliche Kernaufgaben
- Kooperation mit Partnern
- Behördenkultur

So weit das Zitat aus dem Resümee der „Vision 2010“.

Nebenbei gesagt: Das Wettrennen mit München wird auch nicht wegen Erfolglosigkeit aufgegeben. Zitat aus der FDP-Begründung: „München als Vorbild fallen zu lassen, zeugt von Resignation.“ Grund dafür ist mangelnde Vergleichbarkeit mit München. München – das ist eben schon angekommen – hat gänzlich andere Rahmenbedingungen. Zum Beispiel hat Bayern ein ganz anderes Polizeigesetz, das erheblich mehr Polizisten pro Einwohner vorsieht, aber es hat auch sehr problematische und in München umstrittene Sicherheitsdienste. Wenn Sie sich die Mühe gemacht hätten, meine Damen und Herren, die Sozialdaten von München und Köln zu vergleichen, hätten Sie feststellen können, dass München im Verhältnis zu Köln in bestimmter Weise ein Wohlstandsgebiet ist.

(Zuruf von Dr. Ralph Elster [CDU])

Die Sozialdaten sind immer Grundlage von Kriminalität. Das ist eine Binsenwahrheit.

Nun zu den einzelnen Punkten des FDP-Antrags, der ja auch so konkret ist und auch so in die Zukunft weist:

Erstens. Die Kölner Sicherheitskonferenz ist ganz sicher in der jetzigen Form so nicht tauglich. Sie muss dringend um die Teilnahme der großen Fraktionen ergänzt werden. Ansonsten führt diese Sicherheitskonferenz zwischen dem Oberbürgermeister und dem Polizeipräsidenten zu einem Hinterzimmerdasein, dessen Ergebnisse in der Bürgerschaft sofort umstritten sind und was im Übrigen auch der Rolle des Rates nicht entspricht.

Zweitens. Das Haus des Jugendrechts hat gerade einen positiven Zwischenbericht vorgelegt. Kein Mensch in Köln stellt den Erhalt dieses Hauses infrage.

23. Sitzung vom 1. März 2011

(Ulrich Breite [FDP]: Haben wir auch nicht!)

Wegen der derzeitigen Videotheknachfolge im Erdgeschoss einen Ratsauftrag erteilen zu wollen, Herr Breite, ist geradezu lächerlich. Das macht die Verwaltung schon allein.

Drittens. Ordnungspartnerschaften haben nicht das zentrale Ziel, mehr Polizei und Ordnungsamt auf die Straße zu schicken, sondern sie sollen vor allem auch andere Akteure zu bürgerschaftlichem Handeln einbeziehen. Zum Beispiel ist es wichtig, in die Ordnungspartnerschaft Ringe die Wirte einzubeziehen. Wenn wir die Wirte nicht dazu bekommen, können wir uns die ganze Ordnungspartnerschaft Ringe von der Backe schmieren. Das Gleiche gilt auch für die Ordnungspartnerschaft KVB. Hier geht es nicht darum, immer mehr uniformierte Kräfte in die KVB zu schicken, teilweise sogar Razzien zu machen, sondern darum, bei der KVB mehr Info- und Servicepersonal in Verbindung mit dem jetzt vorhandenen Sicherheitspersonal auf die Bahnhöfe und in die Bahnen zu schicken.

Viertens. Das Netzwerk „Gewalt gegen Schulen“ wird regelmäßig weiterentwickelt. Kein Mensch hat jemals daran gezweifelt, dass dieses Netzwerk in Köln eine Zukunft hat. Was soll also der verrückte Verweis auf Frau Dr. Klein, die jetzt angeblich handeln müsse. Das sind doch alles Wischiwaschi-Geschichten, mit denen Sie deutlich machen wollen, dass in Köln hier erheblicher Nachholbedarf besteht.

Letzter Punkt. Herr Polizeipräsident Steffenhagen hat schon weitere Polizeistellen aus den 1 100 Anwärtern des letzten Jahres angefordert. Hier allerdings fällt auf, dass ein Mangel, der in Köln existiert, nämlich dass wir in Köln noch viel zu wenig Polizeibeamte mit Migrationshintergrund haben,

(Beifall bei der Linke.Köln – Lachen bei pro Köln)

von der FDP nicht thematisiert wird. Das wäre ein weiterer Fortschritt in der Kölner Sicherheitspolitik.

Zusammengefasst: Die FDP baut mit ihrer Resignation einen Popanz auf. Alle Einzelpunkte dieses Antrages sind entweder überflüssig oder falsch analysiert. Wirkliche Schwachstellen werden nicht genannt. Wir geben dennoch der FDP die Möglichkeit, durch Verweis in den AVR vielleicht ein bisschen

mehr Sachkenntnis in diesen Bereichen zu erwerben. – Danke schön.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Danke schön, Herr Helling. – Herr Uckermann.

Jörg Uckermann (pro Köln): Frau Bürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Es ist doch interessant, was man bei einer Debatte hier im Rat alles so lernt. Ich fand es sehr interessant, zu erfahren, wie der Polizeibeirat arbeitet. Uns hat man ja da mit Tricks herausgehalten.

(Zurufe: Oh!)

- Ja, natürlich.

(Lachen bei Brigitta von Bülow [Bündnis 90/Die Grünen])

Darüber können Sie lachen. Die Bürger haben es gewollt, dass wir da mit kontrollieren können und informiert werden. Sie haben mit Tricks versucht, uns da herauszuhalten. Jetzt wissen wir endlich auch, warum.

(Beifall bei pro Köln)

Hier liegt ja einiges im Argen. Es wurde eben gesagt, Sozialdaten hätten etwas mit Kriminalität zu tun. Ich frage mich: Hat Migration auch etwas mit Kriminalität zu tun? Das ist ja die große Frage.

(Zurufe von der Linke.Köln: Aufhören!)

Ich habe hier von Ihnen nicht gehört, dass Sie einen Bericht über die Migrantenkriminalität einfordern.

(Brigitta von Bülow [Bündnis 90/Die Grünen]: Das ist Unsinn!)

Warum wollen Sie denn Polizisten mit Migrationshintergrund haben, wenn es angeblich keine Migrantenkriminalität gibt? Das macht doch keinen Sinn. Anscheinend gibt es in diesem Bereich eine hohe Dunkelziffer. Durch die Maßnahmen, die Sie eben beschlossen haben, wird dieses Problem noch verschlimmert. Mittlerweile weiß doch jeder hier in Köln: Je höher der Anteil von Migranten ist, desto höher ist auch der Kriminalitätsanteil.

(Brigitta von Bülow [Bündnis 90/Die Grünen]: Das ist völliger Quatsch! –

23. Sitzung vom 1. März 2011

Winrich Granitzka [CDU]: Das stimmt überhaupt nicht!)

Wenn der Anteil jetzt niedriger ist, liegt das nur daran, dass sich die Leute nicht mehr trauen, zur Polizei zu gehen, um dort Anzeige zu erstatten. Das erklärt das Phänomen.

Ansonsten besteht der gesamte Antrag von der FDP nur aus Beliebigkeiten und Belanglosigkeiten. Wir würden das gerne ein bisschen konkretisieren. Wir würden es zum Beispiel gerne sehen, dass es wieder die Wachen vor Ort gibt. Beispielsweise warten wir seit Jahren darauf, dass die Polizeistation in Bocklemünd-Mengenich wieder besetzt wird. Wir halten es auch für einen Fehler, dass man das Projekt Mobile Wache nicht weitergeführt bzw. ausgebaut hat. Das sollte man noch einmal von hier aus an die Polizei herantragen.

Eines muss man natürlich auch festhalten: Immer mehr Polizeibeamte stellen Versetzungsanträge. Sie wollen aus Köln weg, weil es ihnen hier zu gefährlich ist. Das haben Sie hier noch gar nicht thematisiert, meine Damen und Herren. Da hilft nicht nur ein Dank an den Polizeipräsidenten, dieser Dank muss den Beamten gelten, die hier in gefährlichen Situationen bestehen und die Bevölkerung schützen müssen. Von daher ist Ihr Antrag zwar gut gemeint, aber das allein hilft nicht. Wir werden das aber weiterhin begleiten. – Danke.

(Beifall bei pro Köln)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Herr Breite, bitte.

Ulrich Breite (FDP): Frau Bürgermeisterin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich muss ja einen guten Antrag geschrieben haben, wenn bei manchem hier plötzlich solche Emotionen aufbrechen.

(Beifall bei der FDP)

Wahrscheinlich haben Sie den Antrag gar nicht gelesen; denn das, was Sie hier unterstellen, ist darin gar nicht enthalten.

(Beifall bei der FDP)

Herr Helling, ich finde Ihre Anregung, mehr Polizeianwärter mit Migrationshintergrund einzustellen, hervorragend.

(Beifall bei Teilen der FDP sowie bei Sengül Senol [Die Linke.Köln])

Stellen Sie doch einen entsprechenden Änderungsantrag – das übernehmen wir sehr gerne –, statt hier pauschal einen Antrag herunterzumachen, der mit dem, was Sie hier gesagt haben, gar nichts zu tun hat.

Da Sie hier auf die Definition der Ordnungspartnerschaften eingegangen sind, will ich Ihnen die Kooperationsvereinbarung der Stadt Köln mit der Kölner Polizei vorhalten. Darin ist Folgendes zu lesen:

Die Ordnungspartnerschaften sorgen durch Präsenz vor Ort für mehr Sicherheit und leisten dadurch einen wichtigen Beitrag für bessere Lebensqualität.

(Beifall bei der FDP)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, dazu stehen FDP, CDU und wohl auch die SPD. Wenn die Grünen sich davon verabschieden wollen, bitte schön. Wir sehen die Ordnungspartnerschaften anders und finden deren Entwicklung richtig.

(Beifall bei der FDP)

Ich kann auch nicht nachvollziehen, warum Herr Helling hier plötzlich behauptet, wir alle wären doch für das Haus des Jugendrechts. Wir hatten damals gemeinsam mit der SPD einen Antrag zum Haus des Jugendrechts gestellt; Martin Börschel hat ihn mitformuliert. Die Grünen haben diesen Antrag abgelehnt. Danach haben wir gemeinsam mit der CDU – es gab dann eine andere Mehrheit – den Antrag noch einmal gestellt. Die Grünen haben diesen Antrag wiederum abgelehnt. Erst durch den Herrn Stadtdirektor und Herrn Steffenhagen, die beide wichtige Überzeugungsarbeit geleistet haben, ist es uns gelungen, die Einrichtung eines Hauses des Jugendrechts durchzusetzen, was ein Erfolg ist, wie ich glaube.

(Susana dos Santos Herrmann [SPD]:
Nun wird es mal sachlich!)

Frau dos Santos Herrmann, hören Sie, dass ich Herrn Steffenhagen, wie auch in meiner vorhergehenden Rede, hier wiederum in ein positives Licht rücke? Ich habe ihn nicht nur kritisiert, sondern auch seine Erfolge klar benannt.

(Martin Börschel [SPD]: Uli, wir sind stolz auf dich!)

23. Sitzung vom 1. März 2011

- Dass du darauf stolz bist, Martin, habe ich gerade nicht so mitbekommen. – Herr Helling, gerade auf die Grünen war bei der Entscheidung zum Haus des Jugendrechts kein Verlass.

(Beifall bei der FDP sowie bei Teilen der CDU)

Es waren andere, die damals dafür gestimmt und es dann mit umgesetzt haben.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Es geht hier auch nicht darum, die Kriminalität in unserer Stadt aufzubauschen. Ich habe die Fakten genannt. Wenn eine Polizeisprecherin in Köln mitteilt, dass es bei den Autoeinbrüchen in 2010 einen Anstieg um 40 Prozent gegeben hat, dann muss doch diese Zahl hier auch genannt werden dürfen. Das hat nichts mit Aufbauschen zu tun. Vielmehr sind wir der Meinung: Wir müssen handeln. Die Kölner Polizei muss handeln, und auch die Stadt muss handeln.

Ich habe schon auf die Kooperationsvereinbarung hingewiesen. Darum kann ich das, was Sie gesagt haben, hier nicht so stehen lassen. Die Zahlen sprechen für sich. Man kann sich doch nicht einfach dahinter verstecken, sondern muss sagen, wie wir damit umgehen wollen und welche Lösungsansätze wir sehen. Wir sagen: Wir möchten gerne beim Vorbild München bleiben, selbst wenn wir dieses Vorbild nicht so bald einholen können. Wir halten es für falsch, wenn wir uns künftig an anderen Vorbildern orientieren; denn das könnte damit einhergehen, dass wir auf ein tieferes Niveau sinken. Wir müssen und wollen aber noch weiter vorankommen. Die Aufklärungsquote von 45 Prozent, die wir im Jahre 2009 erreicht haben – ich habe sie ja als Erfolg bezeichnet –, ist immer noch die schlechteste Aufklärungsquote aller Millionenstädte. Und das, meine Damen und Herren, darf so nicht bleiben.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Danke schön, Herr Breite. – Bitte.

Manfred Rouhs (pro Köln): Frau Bürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Einer der Gründe, warum Sie seit dem Jahr 2004 mit meiner Fraktion hier im Stadtrat vorlieb nehmen dürfen, ist, dass alle deutschen Großstäd-

te in den letzten 20 Jahren unsicher geworden sind.

(Götz Bacher [SPD]: Durch Sie! – Heiterkeit bei der SPD)

Es gibt einige, die in einem etwas höheren Maße sicher sind; andere stehen ganz schlecht da. Wenn Sie der Auffassung sind, dass derjenige, der diese Entwicklung kritisiert, selbst zum Problembestandteil wird, kann ich Sie nur auffordern, den Weg zurück in die Schule zu gehen und sich dort einmal mit formaler Logik auseinanderzusetzen. Daran hapert es Ihnen nämlich.

(Beifall bei pro Köln)

Sie, meine Damen und Herren, können vor der Tatsache nicht die Augen verschließen, dass für die Veränderungen im Bereich der Kriminalitätsentwicklung hin zu einer Verschlechterung in den letzten beiden Jahrzehnten politische Verhältnisse verantwortlich sind, die Sie und Ihre Fraktionen auf Bundes-, Landes-, aber originär gerade auch auf kommunaler Ebene mitzuverantworten haben. Die Exponenten reihum von der SPD über die CDU bis hin zu den Grünen und in Teilen von der FDP haben auf allen politischen Ebenen systematische Fehler begangen, über die auch ein so schöner Antrag, wie ihn die FDP-Fraktion hier gestellt hat, und die noch viel schöneren Worte von Herrn Breite, die inhaltlich ja völlig in die richtige Richtung gehen, nicht hinwegtäuschen kann. Das ist Rhetorik vor dem Hintergrund einer krisenhaften und nachteiligen Entwicklung, an der Sie alle reihum mitgestrickt haben.

Wenn Jörg Uckermann hier in einer Bemerkung auf die Zuwanderungspolitik und auf den hohen Ausländeranteil gerade in den Vierteln zu sprechen kommt, die von Kriminalität besonders betroffen sind, und in dem Zusammenhang auch auf den hohen Anteil von Menschen mit Zuwanderungshintergrund sowohl unter verurteilten Straftätern als auch unter den Tatverdächtigen, die gegenwärtig den Justizbetrieb beschäftigen, hinweist, dann hat das erstens nichts mit Ausländerfeindlichkeit zu tun und zweitens nichts damit zu tun, dass Menschen aus anderen Ländern a priori signifikant häufiger straffällig werden als Deutsche. In vielen Regionen der Welt sind die Gesellschaften stabiler und ist die Kriminalitätsquote geringer als hier bei uns.

Vielmehr gebe ich hier in Teilen linken Soziologen recht, die sagen, dass derjenige häufiger zu kriminellern Verhalten neigt, der sich in einer

23. Sitzung vom 1. März 2011

sozial perspektivlosen Situation befindet. Das ist richtig. Diese Zusammenhänge sind nachweisbar, und sie gelten für Deutsche im gleichen Maße wie für Ausländer. Aber warum befinden sich denn signifikant häufig Ausländer in Deutschland in einer persönlich und sozial perspektivlosen Situation? Dafür gibt es doch zwei Gründe: Erstens weil sie am Arbeitsmarkt im statistischen Mittel weniger qualifiziert sind als die Deutschen, und zum Zweitens weil sie in ihrer Mehrheit – es kommen ja nicht schwerpunktmäßig die Hochqualifizierten zu uns – am hiesigen Arbeitsmarkt nicht benötigt werden, also auch keine persönliche Perspektive haben.

Dann muss ich mich aber doch fragen – ich gehe einmal in der Debatte um drei Tagesordnungspunkte zurück –, warum Sie im Zusammenhang mit dem Entstehen von Flüchtlingsströmen in Afrika gegenwärtig nichts Besseres zu tun haben, als sich darüber Gedanken zu machen, wie Sie einen möglichst hohen Anteil der Flüchtlingskontingente, die uns von dort ins Haus stehen, hier nach Köln bekommen und sich optimal darauf vorbereiten können. Das ist doch völlig widersinnig. Das macht deutlich, dass Sie einige Zusammenhänge im politischen Betrieb systematisch nicht verstanden haben.

Wir müssen dahin kommen, dass wir den Müheligen und Beladenen und den in ihren Ländern perspektivlosen Menschen dort, wo sie kulturell verwurzelt sind, eine Perspektive schaffen. Wir müssen dahin kommen, dass unsere Schulen wieder funktionieren, dass diese Schulen auch Werte vermitteln und eine neue Generation herausbilden, die noch weiß, was richtig und was falsch ist. Werte, Tugenden, Disziplin, Ordnung – all das sind für Sie Begriffe von gestern. Es gibt mittlerweile eine ganze Reihe von hochinteressanten wissenschaftlichen Studien aus dem Wirtschaftsbetrieb, die vorrechnen, wie hoch der ökonomische Nachteil ist, der unserem Land jedes Jahr aus dem Verfall dieser Werte entsteht. Es tut hohe Not, meine Damen und Herren, sich darauf zurückzubedenken. Auch das ist ein politischer Beitrag zur Kriminalitätsbekämpfung.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Kommen Sie bitte zum Ende.

Manfred Rouhs (pro Köln): Danke, Frau Bürgermeisterin, das mache ich. Ich stelle fest: Vor

dem Tagungsleiter sind alle Menschen gleich, nur einige sind etwas gleicher. Andere haben hier bis zu zwölf Minuten sprechen können. Aber ich kann schon verstehen, dass Sie das alles nicht so gerne hören wollen.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Sind Sie jetzt am Ende?

Manfred Rouhs (pro Köln): Umgekehrt wird ein Schuh daraus: Sie sind am Ende.

(Beifall bei pro Köln)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Herr Helling, bitte.

Ossi Werner Helling (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Breite, darf ich Sie bitten, zur Kenntnis zu nehmen, dass Ihre Form von Geschichtsbewältigung in Bezug auf das Haus des Jugendrechts nicht richtig ist? Vielmehr ist es so: Sie hatten irgendwann in ziemlich platter Manier von einem Stuttgarter Modell gehört und haben dann gesagt: Wir stülpen das Stuttgarter Modell Köln über. Das Stuttgarter Modell zeichnete sich dadurch aus, dass es sich auf einen einzigen Stadtbezirk bezog, also überhaupt nicht die gesamte Stadt im Blick hatte. Nachdem wir diesen konzeptionellen Irrtum, der in Ihrem Antrag enthalten war, ausgemerzt hatten und nachdem wir geklärt hatten, wie in Köln vor allem das Jugendamt mit Polizei und Staatsanwaltschaften zusammenarbeiten soll und wie wir die gesamte Stadt Köln zum Operationsgebiet des Hauses des Jugendrechts machen können, haben wir wesentlich die Konzeption des Hauses des Jugendrechts mitgetragen. Lange Rede, kurzer Sinn: Wir waren niemals gegen ein intelligentes Haus des Jugendrechts; wir waren immer gegen ein dämliches Abkupfern von Stuttgart.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Herr Uckermann.

Jörg Uckermann (pro Köln): Frau Bürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Mein Beitrag zur Geschichtsbewältigung: Herr Helling, es hieß nicht Stuttgarter Modell, sondern Bad Canstatter Modell.

23. Sitzung vom 1. März 2011

(Zurufe vom Bündnis 90/Die Grünen:
Oh!)

- Wenn Sie das wissen, warum sagen es dann nicht? Sie können doch Ihrem Kollegen auch einmal helfen, dann muss ich das nicht tun.

(Beifall bei pro Köln)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Wir kommen zur Abstimmung über den SPD-Antrag auf Verweisung in den AVR. Wer ist gegen diesen Antrag? – Wer enthält sich?

(Zuruf: Toll!)

- Ja, nach einer Debatte von einer Dreiviertelstunde wird dieser Antrag in den AVR geschoben.

Gemäß Antrag der SPD-Fraktion, beschließt der Rat, den Antrag der FDP-Fraktion, der da lautet.

Der Rat möge beschließen:

1. *Der Kölner Polizeipräsident Klaus Steffenhagen hat am 8. Februar 2011 seinen Abschlussbericht zu der 2003 ausgerufenen sicherheitsstrategischen „Vision 2010: Köln – sicherste Millionenstadt Deutschlands“ vorgelegt. Der Rat der Stadt Köln erkennt ausdrücklich die im Abschlussbericht vorgelegten Erfolge bei der Kriminalitätsbekämpfung seit 2003 an. Der Rat sieht ferner weiterhin die strategische Zielsetzung als richtig an, München bei der erfolgreichen Bekämpfung von Kriminalität als Vorbild zu nehmen. Auch wenn die ehrgeizigen Ziele, München bei der Bekämpfung und Aufklärung von Straftaten zu überholen, bei Weitem nicht erreicht wurden, so darf das nicht zum Nachlassen der Anstrengungen bei der Kriminalitätsbekämpfung führen. Darum bekräftigt der Rat, die Sicherheitspartnerschaft von Kölner Polizei und Stadtverwaltung weiterzuführen und auszubauen.*
2. *Der Rat der Stadt Köln fordert darum den Kölner Oberbürgermeister auf, den am 11.10.2007 geschlossen und bis zum 31.12. 2010 befristeten Kooperationsvertrag zwischen der Stadt Köln und dem Polizeipräsidium Köln zur Verbesserung der Sicherheit in Köln auch in den nächsten Jahren fortzuführen. Dem zuständigen Ausschuss Allgemeine Verwaltung, Recht,*

Vergabe und Internationales ist durch den Stadtdirektor ein Erfahrungsbericht über die Zusammenarbeit vorzulegen. Darin ist darzustellen, in welchen Handlungsfeldern des Kooperationsvertrages die Zusammenarbeit vollzogen wurde und in welchen Handlungsfeldern die Zusammenarbeit noch intensiviert werden muss.

3. *Auch muss die aus der Vision 2010 entstandene Kölner Sicherheitskonferenz mit Stadt, Polizei, Staatsanwaltschaft und Justiz zur Vorbereitung gemeinsamen und abgestimmten Handelns weiterhin stattfinden, um einer Negativentwicklung in der Kriminalitätsbekämpfung vorzubeugen. Hier könnte der in Köln verstärkt beobachtete bandenmäßige Autodiebstahl ein Schwerpunktthema der nächsten Sicherheitskonferenz sein.*
4. *Der Rat der Stadt Köln bekennt sich zu der in NRW einzigartigen Einrichtung des Hauses des Jugendrechts in Köln. Mit dem Haus des Jugendrechts soll durch eine abgestimmte Intervention von Polizei, Justiz und Jugendhilfe möglichst frühzeitig die Entstehung krimineller „Karrieren“ bei Jugendlichen und Heranwachsenden entgegengewirkt werden. Das Haus des Jugendrechts ist zu erhalten, derzeitige Standortprobleme der Einrichtung sind vom zuständigen Stadtdirektor schnellstmöglich zu lösen.*
5. *Die Ordnungspartnerschaft zwischen Polizei und städtischem Ordnungsdienst ist weiter auszubauen. Dies ist umso dringlicher, da der Kölner Polizeipräsident in seinem Abschlussbericht ankündigte, sich zukünftig verstärkt auf die polizeilichen Kernaufgaben Strafverfolgung und Gefahrenabwehr zu konzentrieren und bei anderen Aufgaben auf die Kooperation mit Partnern, wie die Stadt Köln, zu setzen. Die Stadtverwaltung ist darum aufgefordert, mit ihrem städtischen Ordnungsdienst die sichtbare Präsenz von Ordnungskräften im öffentlichen Raum mit zu steigern. Der gemeinsame Streifendienst von Polizei und städtischen Ordnungsdienst ist deshalb auf alle Stadtteile und auf den ÖPNV auszudehnen.*
6. *In diesem Zusammenhang ist auch das unter dem Dach der Ordnungspartnerschaft „Sicheres Köln“ entwickeltem Projekt „Gewaltprävention an Schulen“ unbedingt weiterzuführen. Die Schuldezernentin ist aufgefordert, sich beim Polizeipräsidenten*

23. Sitzung vom 1. März 2011

denen dafür einzusetzen, dass auch in der neuen Zielsetzung „Orientierung 2020: Polizei Köln – Vertrauen in Sicherheit“ das Projekt „Gewaltprävention an Schulen“ Bestandteil der strategischen Ausrichtung bleibt.

7. Das Benchmarking mit München hat gezeigt, dass in Köln Polizeistellen fehlen, um mehr Sicherheit für die Bürgerinnen und Bürger zu leisten. Da die Landesregierung in den letzten Jahren stark in die Polizeiausbildung investiert hat und im Sommer 600 Polizeianwärter mehr (von gesamt 1.100) als in den Vorjahren ihre Ausbildung beenden, bittet der Rat der Stadt Köln den Oberbürgermeister und die „Köln-Fraktion“ der Landtagsabgeordneten, sich bei der Landesregierung dafür einzusetzen, dass Köln als die größte Stadt des Landes wegen ihres unbestrittenen Mehrbedarfes von den Neueinstellungen auch deutlich davon profitiert. Darüber hinaus soll Köln darauf drängen, verstärkt sogenannte Kontingenteinsätze durch Kräfte der Bereitschaftspolizei zu erhalten.

zur weiteren Beratung in den Ausschuss Allgemeine Verwaltung und Rechtsfragen / Vergabe / Internationales zu verweisen.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Ich rufe Tagesordnungspunkt 3.1.9 auf:

3.1.9 Antrag der Fraktion pro Köln betreffend „Deutsch statt Denglisch – Anglizismen in der Stadtverwaltung vermeiden“
AN/0428/2011

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Herr Wiener.

Markus Wiener (pro Köln): Frau Bürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Die Fraktion pro Köln hat sich schon des Öfteren mit der zunehmenden Verwendung von Anglizismen in der Kölner Stadtverwaltung und anderen Bereichen des öffentlichen Lebens der Domstadt beschäftigt. Pro Köln greift hier das Gefühl vieler Bürger auf, langsam, aber sicher sprachlich ausgebürgert zu werden.

Deutsch als Amtssprache darf nicht schleichend untergraben und unterhöhlt werden.

Diese Forderung ist keineswegs eine randständige Position, sondern wird von vielen anerkannten Persönlichkeiten und auch von diversen Politikern der CDU und CSU geteilt. So erleben wir bundesweit eine breit geführte Debatte darüber, ob Deutsch als verbindliche Umgangssprache sogar im Grundgesetz festgeschrieben werden sollte, eine Forderung, die ich persönlich für wichtig und richtig halte, gerade auch weil davon ein klares Signal an alle Mitbürger mit Migrationshintergrund ausgehen würde. Denn eine funktionierende Gesellschaft braucht als Minimalbasis eine unumstrittene und allgemein verbindliche Umgangssprache. Das kann in Deutschland nur Deutsch sein.

(Beifall bei pro Köln)

Die öffentliche Verwaltung muss in ihrem Sprachgebrauch mit gutem Beispiel vorangehen. Dabei geht es ausdrücklich nicht um die Tilgung von inzwischen allgemein gebräuchlichen fremdsprachigen Wörtern aus dem Lateinischen, Griechischen, Englischen oder sonst einer Sprache. Um es klar zu sagen: Niemand will, wie im 19. Jahrhundert geschehen, krampfhaft lateinische Fremdwörter eindeutschen oder bereits gut eingeführte und allgemein verwendete englischsprachige Bezeichnungen durch weniger treffende neue deutsche Wortschöpfungen ersetzen. Niemand will also „Internet“ in „Weltnetz“ verwandeln oder ähnlich realitätsfernen Blödsinn veranstalten. Aber die Einführung neuer fremdsprachiger Bezeichnungen ist in den letzten beiden Jahrzehnten völlig ausgeufert. Immer mehr Bereiche werden, von oben verordnet, mit „denglischen“ Wortneuschöpfungen ins Visier genommen. Dagegen regt sich – Gott sei Dank – inzwischen breiter Widerstand in der Gesellschaft.

Auf staatlicher Seite gibt es ebenfalls erste erfreuliche Ansätze, dieses Sprachunwesen einzudämmen. Mein sehr geschätzter Landsmann und ehemaliger CSU-Parteifreund Peter Ramsauer hat als Bundesverkehrsminister hier eine erfreuliche Vorreiterrolle eingenommen. Bereits vor einem Jahr verbannte er völlig unnötige englische Bezeichnungen aus dem internen Sprachgebrauch seines Ministeriums. Die Medien bauschten das zu einem totalen „Denglisch-Verbot“ auf. In der Realität ging es dagegen hauptsächlich um neu eingeführte englische Bezeichnungen wie Travel Management, Inhouse Meetings, Public Private Partnership oder Deadline. Herrn Ramsauer ist vollumfänglich zuzustimmen, wenn er stattdes-

23. Sitzung vom 1. März 2011

sen in seinem Ministerium wieder von einer Reisstelle, hauseigenen Seminaren, öffentlich-privaten Partnerschaften oder schlicht Abgabeterminen spricht. Hierfür wurde sogar ein eigenes Handbuch für die Mitarbeiter angefertigt, und man hat inzwischen gute Erfahrungen damit gemacht.

Ein dementsprechender Leitfaden für die Kölner Stadtverwaltung könnte angesichts der angespannten Haushaltslage drucktechnisch durchaus sparsamer ausfallen. Zur Not würde es schon eine Handreichung im städtischen Intranet tun. Nur, gemacht werden muss etwas, auch und gerade in Köln. – Vielen Dank.

(Beifall bei pro Köln)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Ich sehe keine weiteren Wortmeldungen. Dann kommen wir zur Abstimmung über den Antrag 3.1.9. Wer ist für diesen Antrag? – Das ist pro Köln. Wer enthält sich? – Dann ist dieser Antrag abgelehnt.

Die Verwaltung wird beauftragt, darauf hinzuwirken, dass in ihrem Schriftgebrauch keine Anglizismen mehr verwandt werden. Zu diesem Zwecke soll ein Handbuch nach dem Vorbild des Bundesverkehrsministeriums erstellt werden, welches den Mitarbeitern die Möglichkeit gibt, Anglizismen zu vermeiden und sich in korrektem Deutsch auszudrücken.

Zur Begründung: Das Verwenden von Anglizismen und ähnlichen Sprachverhunzungen ist kein Zeichen von Weltoffenheit und Internationalität, sondern von Stil- und Einfallslosigkeit. Diese Entwicklung, die auch innerhalb der Stadtverwaltung nicht Halt macht, muss umgehend gestoppt werden, um dem Bürger kein schlechtes Vorbild zu sein. Es verträgt sich nicht, wenn man in PISA-Studien die deutsche Schreib- und Sprachkompetenz der Schüler kritisiert und zur gleichen Zeit von Seiten staatlicher Verwaltungen deutsche Worte und Fachbezeichnungen durch englische ersetzt. Deutsch ist weltweit eine der am meisten gelernten Fremdsprachen. Gerade auch gegenüber diesen Menschen ist es peinlich, wenn wir unsere Sprache gegen irgendein Multi-Kulti-Denglisch austauschen. Für Migranten ist es umso schwerer sich zu integrieren, wenn sie mühsam Deutsch gelernt haben und dann im Amtsdeutsch mit vermeintlich modischen, nichtdeutschen Wortschöpfungen konfrontiert werden. Wir können stolz sein auf unsere

Sprache und sollten auch dementsprechend handeln!

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln abgelehnt.*

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Ich rufe Tagesordnungspunkt 3.1.10 auf:

3.1.10 Antrag der Fraktion pro Köln betreffend „Öffentlichkeitskampagne gegen Zwangsbeschneidung von Frauen und Mädchen“
AN/0429/2011

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Herr Rouhs.

Manfred Rouhs (pro Köln): Frau Bürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Es ist ein ungeheuerlicher Skandal, dass es überhaupt im Mitteleuropa des 21. Jahrhunderts Beschneidungen von Mädchen gibt. Diesen Eingriffen kommt keinerlei Sinn zu. Es gibt nicht irgendeinen Vorteil, den eine Frau daraus zieht, dass ihr die Genitalverstümmelung zuteil wird. Aber der Eingriff hat schwerwiegende psychische und tatsächliche, medizinische Folgen. Er stellt eine Art von Verstümmelung dar, gegen die im Prinzip die Behörden unverzüglich von Gesetzes wegen eingreifen müssten. Sie würden das sicherlich auch tun, wenn politische Rahmenbedingungen gesetzt würden, die eigentlich nach Recht und Gesetz naheliegend wären. Dass das nicht passiert, stellt ein ungeheuerliches Versäumnis dar.

Selbstverständlich haben wir hier Religionsfreiheit. Es ist aber auch selbstverständlich, dass alle Freiheiten und alle Rechte irgendwo in den allgemeinen Gesetzen ihre Grenzen finden. Wir haben ja auch ein Recht auf freie Meinungsäußerung, und trotzdem darf ich andere nicht beleidigen im politischen Wettbewerb, weil der Ehrenschatz des anderen dieses Recht auf freie Meinungsäußerung selbstverständlich eingrenzt. Wir haben ein Recht, uns zu äußern, wie wir das für gut und richtig halten; aber wir dürfen nicht Volksverhetzung betreiben, weil auch die Rechte von Gruppen von Menschen eine Einschränkung solcher Meinungsäußerungsfreiheiten mit sich bringt.

Wir haben ein Recht auf Religionsausübung. Aber die Religionsausübung findet unter anderem da eine Schranke, wo sie zur Beeinträchtigung der körperlichen Unversehrtheit von Menschen führt. Genau das ist bei der Genitalver-

23. Sitzung vom 1. März 2011

stümmelung der Fall. Deshalb kann auch kein Familienoberhaupt, das an seinem Nachwuchs weiblichen Geschlechts eine solche Verstümmelung vornehmen lässt, sagen, das sei alles rechtens, das habe Hand und Fuß, das müsse so sein, weil seine Religion ihm das gebietet. Dieser Zusammenhang ist im Grunde so simpel, dass er in den Kopf eines jeden logisch denkenden Menschen, der zutreffend zwei und zwei zu vier addiert, hineingehen müsste.

Meine Damen und Herren, auch wir als Kommunalpolitiker haben Einflussmöglichkeiten. Wir können zwar nicht Instruktionen an die Polizei erteilen; auch im Polizeirat kann man das nicht. Aber wir können versuchen, unseren Handlungsspielraum zu nutzen, um die Öffentlichkeit für bestimmte Fehlentwicklungen in unserer Stadt zu sensibilisieren. Genau darauf zielt dieser Antrag ab.

Ich bin mir über die Tatsache im Klaren, dass Sie, weil Sie ja immer alle Anträge der Fraktion pro Köln niederstimmen, politisch keine Möglichkeit haben, hier einfach das zu tun, was sachlich geboten ist, nämlich dem Antrag zuzustimmen und darauf zu achten, dass die Verwaltung diesen Beschluss ordnungsgemäß umsetzt. Aber wir haben ja in der Vergangenheit mehr als einmal den Pro-Köln-Effekt erlebt, der darauf beruht, dass wir Missstände ansprechen, uns dazu öffentlich äußern, das eine oder andere auch in ein Antragsformat fassen, während Sie zwar so tun, als seien Sie mit Dingen beschäftigt, die aus Ihrer Sicht wichtiger sind als beispielsweise die Frage nach der Genitalverstümmelung, in Wahrheit aber sehr genau hinhören und dann zu dem Schluss kommen: Im Grunde ist das, was die da vortragen, ja gar nicht so unvernünftig; da müssen wir uns jetzt mal überlegen, was wir da machen können.

Ich bitte Sie ganz herzlich: Gehen Sie in diesem konstruktiven Sinne auch mit dem hier vorliegenden Antrag um. Es ist wirklich notwendig, dass hier etwas unternommen wird. Ich denke auch, dass das eigentlich eine ideologiefreie Debatte ist. Wofür hat denn das linke Spektrum gekämpft in den letzten 100 Jahren? Unter anderem doch für die Gleichberechtigung von Mann und Frau. Kann es dann sein, dass Jugendliche einen schwerwiegenden körperlichen Schaden erleiden müssen, einfach nur, weil sie das Pech haben, in einer islamischen Familie als Mädchen zur Welt gekommen zu sein? Kann das Ihr Ernst sein? Ist Ihnen das wirklich gleichgültig? Ich hoffe, dass das nicht so ist und dass Sie geeignete

Wege finden werden, diesem Phänomen in angemessener Form zu begegnen, im Zweifelsfall so, wie wir es hier beantragen, nämlich mit einer entsprechenden Kampagne.

(Beifall bei pro Köln)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Gibt es weitere Wortmeldungen? – Dann kommen wir zur Abstimmung über den Antrag 3.1.10. Wer ist für diesen Antrag? – Das ist pro Köln. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Dann ist dieser Antrag abgelehnt.

Der Rat möge beschließen:

1. *Die Verwaltung wird beauftragt, mit einer öffentlichkeitswirksamen Kampagne Zwangsbeschneidungen von Frauen in unserer Stadt entgegen zu wirken.*
2. *Zu diesem Zweck wird die Verwaltung beauftragt, unter anderem Informationsbroschüren, Postkartenaktionen, einen Internetauftritt und eine Telefonhotline einzurichten. Bei letzterer sollen bedrohte Mädchen und Frauen über Möglichkeiten und Maßnahmen informiert werden, mit denen ein Schutz sowie Hilfe für die Betroffenen gewährleistet werden können.*
3. *Die Träger der Jugendhilfe und die Wohlfahrtsverbände sind hierfür mit ein zu beziehen.*

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln abgelehnt.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Ich rufe Tagesordnungspunkt 3.1.11 auf:

3.1.11 Antrag der Fraktion pro Köln betreffend „Attraktivierung des Offenbachplatzes – Instandsetzung des Opernbrunnens“
AN/0430/2011

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Herr Uckermann.

Jörg Uckermann (pro Köln): Frau Bürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Im Antrag unserer Fraktion geht es um die Attraktivierung des Offenbachplatzes bzw. die Instandsetzung des Opernbrunnens. Seit Jahren macht der

23. Sitzung vom 1. März 2011

Brunnen einen verwahrlosten Eindruck. Man hofft, dass irgendwann irgendjemand etwas tut. Aber da täuscht man sich. Da geschieht nichts.

Auch vor dem Hintergrund der Sanierung bzw. der Neugestaltung des Opernquartiers haben wir dieses Thema jetzt aufgegriffen. Wir meinen, dass man den Offenbachplatz, der bis in die 70er-Jahre hinein in der quirligen Metropole Köln eine gute Aufenthaltsqualität bot, nicht verkommen lassen darf. Es gibt auch schon Bürger, die sich für die Instandsetzung des Brunnens einsetzen. Wir wollen mit unserem Antrag die Verwaltung beauftragen, neben dem Großvorhaben für die Hochkultur auch die Schaffung eines ansprechenden Umfelds nicht aus dem Blick zu verlieren.

Es freut uns natürlich besonders, dass hier die Verwaltung –

(Oberbürgermeister Jürgen Roters unterhält sich mit Stadtdirektor Guido Kahlen)

- Herr Oberbürgermeister, ich habe das Wort. – Uns freut natürlich insbesondere die Mitteilung der Verwaltung – Sie haben sie ja unterschrieben, Herr Roters; daher brauche ich sie hier nicht vorzulesen –, dass sie dafür sorgen will, dass dieser Brunnen bis 2015 wieder seine historischen Gestalt erhält und sogar seine große Fontäne wieder der Öffentlichkeit präsentiert wird. Wir sehen das auch als Pro-Köln-Effekt an und danken der Verwaltung für das schnelle Handeln. – Danke.

(Beifall bei pro Köln)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Hat sich der Antrag damit erledigt? – Die Verwaltung hat ja geantwortet.

(Jörg Uckermann (pro Köln): Sie haben geantwortet, aber wir wollen sie unterstützen! Die Verwaltung braucht ja sonst auch immer einen Ratsbeschluss! Das können wir ja hier machen!)

Gut. – Dann kommen wir zur Abstimmung über den Antrag 3.1.11. Wer ist für diesen Antrag? – Das ist pro Köln? – Wer enthält sich? – Dann ist dieser Antrag abgelehnt.

Die Verwaltung wird beauftragt, im Rahmen der Neugestaltung des so genannten Opernquartiers, den historischen Opernbrunnen auf

dem Offenbach-Platz instand zu setzen und dem Rat ein Konzept vorzulegen, das die Inbetriebnahme der Wasserfontäne gegebenenfalls mit Unterstützung von privaten Sponsoren (insbesondere dem gleichnamigen Förderkreis) möglich macht.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln abgelehnt.

3.1.12 Dringlichkeitsantrag der CDU-Fraktion betreffend „Unterbringung der Oper Köln im Musical Dome“ AN/0493/2011

Diese Angelegenheit wurde gemeinsam mit den Punkten 10.8 und 10.9 unter dem neuen Tagesordnungspunkt 3.0.1 behandelt.

3.1.13 Dringlichkeitsantrag der CDU-Fraktion betreffend „Rechtliche Prüfung der vorgesehenen Befragung zum weiteren Ausbau des Godorfer Hafens“ AN/0522/2011

Diese Angelegenheit wurde gemeinsam mit den Punkten 3.1.3 und 5.5 unter dem neuen Tagesordnungspunkt 3.0.2 behandelt.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Ich rufe Tagesordnungspunkt 3.2 auf:

3.2 Vorschläge und Anregungen der Bezirksvertretungen gemäß § 37 Absatz 5 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

Zu Tagesordnungspunkt 3.2.1:

3.2.1 Beschluss der Bezirksvertretung Rodenkirchen vom 05.07.2010 zur Wirtschaftlichkeit des Godorfer Hafens 3378/2010

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Herr Schöppe.

Bernd M. Schöppe (pro Köln): Frau Bürgermeisterin! Werte Kolleginnen und Kollegen! Wir von der Fraktion pro Köln wollen die Alternative beschließen.

23. Sitzung vom 1. März 2011

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Gibt es weitere Wortmeldungen? – Keine.

Dann lasse ich darüber abstimmen, wie im StEA.

(Martin Börschel [SPD]: Wie Verwaltungsvorlage!)

- Ja, wie StEA.

(Ralph Sterck [FDP]: Was ist denn im StEA beschlossen worden? – Gegenruf von Martin Börschel [SPD]: Du bist doch da drin!)

- Zugestimmt gegen die Stimmen der FDP und der Grünen. Also: FDP und Grüne waren dagegen.

Ich lasse jetzt abstimmen über den Beschlussvorschlag einschließlich Deckungsvorschlag der Alternative. – Nur den Deckungsvorschlag!

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]: Wie StEA!)

- Ja, wie StEA.

Wer ist dagegen? -

(Karl-Jürgen Klipper [CDU]: So haben wir nicht abgestimmt!)

Die Grünen, die Linken, pro Köln und die FDP. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen? – Dann ist der Antrag angenommen.

(Karl-Jürgen Klipper [CDU]: Nein, nein!)

Der Hauptvorschlag ist angenommen. – Über diesen habe ich gerade abstimmen lassen.

(Zuruf von Karl-Jürgen Klipper [CDU])

- Nein. Die Alternative haben wir noch nicht abgestimmt. Das brauchen wir auch gar nicht; denn sie hat sich jetzt erledigt. Genau so habe ich es auch vorgelesen.

Der Rat nimmt den Beschluss der Bezirksvertretung Rodenkirchen vom 05.07.2010 und die Ausführungen der Verwaltung zur Kenntnis. Die Stellungnahme der Verwaltung ist der Bezirksvertretung Rodenkirchen zur Kenntnis zu geben.

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der FDP-Fraktion, der*

Fraktion pro Köln sowie der Fraktion Die Linke.Köln zugestimmt.

3.2.2 Beschluss der Bezirksvertretung Lindenthal vom 03.05.2010 zum Großmarktstandort Marsdorf 3493/2010

Diese Angelegenheit wurde von der Verwaltung vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgezogen.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Zu Tagesordnungspunkt 3.2.3:

3.2.3 Beschluss der Bezirksvertretung Nippes vom 27.01.2011 – Engpässe bei der Betreuung von unter 3-jährigen 0609/2011

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Keine. Dann kommen wir zur Abstimmung über diesen Beschluss. Wer ist gegen diesen Beschluss? – Wer enthält sich? – Bei Enthaltung von pro Köln ist er mehrheitlich angenommen.

Gemäß § 38 Abs. 13 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen der Stadt Köln nimmt der Rat die Bitte der Bezirksvertretung Nippes vom 27.01.2011 (TOP 8.2.1) zur Kenntnis und verweist im Übrigen auf seinen Beschluss vom 10.02.2009 (TOP 9.4), dessen inhaltliche Zielsetzung nach wie vor gültig ist.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig bei Stimmenthaltung der Fraktion pro Köln zugestimmt.*

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Zu Tagesordnungspunkt 3.2.4:

3.2.4 Stärkung der Unteren Landschaftsbehörde, Aufgabenbereich Baumschutz Beschluss der Bezirksvertretung Rodenkirchen vom 13.12.2010, AN/2352/2010 0155/2011

Bitte schön.

Dr. Sabine Müller (Bündnis 90/Die Grünen): Frau Bürgermeisterin! Meine Damen und Her-

23. Sitzung vom 1. März 2011

ren! Wir möchten den Beschlussvorschlag der Verwaltung gerne ein wenig abkürzen. Frau Reker hat nämlich mitgeteilt, dass die Verwaltung bereits daran arbeitet, einen Entscheidungsvorschlag vorzulegen.

Deshalb wollen wir nach: „Der Rat nimmt den Beschluss der Bezirksvertretung ... zur Kenntnis“ einen Punkt setzen. Der Rest wird gestrichen, weil bereits in Bearbeitung.

(Ulrich Breite [FDP]: Das wird gestrichen?)

Im Prinzip sind wir mit der Bezirksvertretung Rodenkirchen d'accord; aber es wird uns noch einmal ein Entscheidungsvorschlag erst im Umweltausschuss und dann – davon gehe ich aus – auch im Rat vorgelegt.

(Ulrich Breite [FDP]: Das geht doch nicht!)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Wir beschließen gemäß Beschlussvorschlag einschließlich Deckungsvorschlag. Im letzten Satz wird Folgendes gestrichen: „... und beauftragt die Verwaltung, unter Berücksichtigung der Beschlüsse und Einsparvorgaben zum Haushalt sowie unter dem Gesichtspunkt der Geschäftsprozessoptimierung bis zur nächsten Sitzung einen Entscheidungsvorschlag vorzulegen“.

Über diesen Änderungsantrag stimmen wir jetzt ab. Wer ist gegen diesen Änderungsantrag? – Das sind die FDP, pro Köln und die CDU. Wer enthält sich? – Dann ist dieser Antrag so angenommen.

Wir kommen jetzt zur Abstimmung über den Gesamtantrag. Wer ist gegen diesen Antrag? – Die CDU und die FDP.

(Martin Börschel [SPD]: Leute, macht euch nicht lächerlich!)

Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Dann ist dieser Antrag so angenommen.

I. Beschluss gemäß mündlichem Änderungsantrag von Ratsmitglied Dr. Müller:

In Absatz 2 der Vorlage soll der zweite Halbsatz gestrichen werden. Der Satz soll nach den Worten „zur Kenntnis“ enden.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der CDU-

Fraktion, der FDP-Fraktion und der Fraktion pro Köln zugestimmt.

II. Beschluss über die so geänderte Verwaltungsvorlage

Der Rat nimmt den Beschluss der Bezirksvertretung vom 13.12.2010

„Die Bezirksvertretung Rodenkirchen bittet den Rat der Stadt Köln, die Untere Landschaftsbehörde (ULB) gemäß Zusage Bürgerhaushalt 2010/Antwort der Verwaltung zu Vorschlag-Nr. 1050 zu stärken und noch in 2010 die Verwaltung aufzufordern, unverzüglich den Ratsbeschlusses vom 10.9.2009 (Vorlage-Nr. 1905/2009) umzusetzen. Die entsprechend zum Stellenplan 2010/2011 beschlossenen 5 Vollzeitstellen im Aufgabenbereich Baumschutz sind hier vollständig zu besetzen und für 2011 und Folgejahre zu erhalten.

Zudem soll im Bereich Baumschutz die Kompetenz der ULB als wichtige Kontroll- und Wächterinstanz unangetastet bleiben.“

zur Kenntnis.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der CDU-Fraktion und der FDP-Fraktion zugestimmt.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Ich rufe Tagesordnungspunkt 4 auf:

4. Anfragen gemäß § 4 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen

Zu Tagesordnungspunkt 4.1:

4.1 Anfrage der Fraktion pro Köln betreffend „Details zur steigenden Anzahl von Taschendiebstählen“
AN/0348/2011

Antwort der Verwaltung vom 22.02.2011
0662/2011

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Keine.

Tagesordnungspunkt 4.2 haben wir bereits zusammen mit Tagesordnungspunkt 3.1.5 abgestimmt.

Hierzu liegt eine schriftliche Antwort der Verwaltung vor.

23. Sitzung vom 1. März 2011

4.2 Anfrage der Fraktion pro Köln betreffend "Die Kölner Presse im Dritten Reich"

AN/0478/2011

Hierzu liegt eine schriftliche Antwort der Verwaltung vor.

Anmerkung:

Diese Angelegenheit wurde gemeinsam mit Punkt 3.1.5 behandelt.

5. Einwohner, Einwohnerinnen, Bürger und Bürgerinnen**5.1 Anregungen und Beschwerden gemäß § 24 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen****5.2 Einwohnerantrag gemäß § 25 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen****5.3 Bürgerbegehren und Bürgerentscheid gemäß § 26 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen****5.4 Anregungen und Stellungnahmen des Integrationsrates gemäß § 27 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen**

Zu diesen Punkten liegt nichts vor.

5.5 Bürgerbefragung zum weiteren Ausbau des Godorfer Hafens

0575/2011

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der SPD-Fraktion

AN/0549/2011

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der FDP-Fraktion

AN/0552/2011

Diese Angelegenheit wurde gemeinsam mit den Punkten 3.1.3 und 3.1.13 unter dem neuen Tagesordnungspunkt 3.0.2 behandelt.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Ich rufe Tagesordnungspunkt 6 auf:

6. Ortsrecht**6.1 Satzungen**

Zu Tagesordnungspunkt 6.1.1:

6.1.1 Satzung über Anbringungsort, Abmessungen und Ausgestaltung von Werbeanlagen für einen Teil der Ortslage Köln-Altstadt/Nord im Bereich Eigelstein/ Weidengasse

Arbeitstitel: Werbesatzung Eigelstein/ Weidengasse

3087/2010

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Keine. Dann kommen wir zur Abstimmung. Wer ist gegen diese Satzung? – Die FDP. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Dann ist die Satzung so beschlossen.

Der Rat beschließt die Satzung über Anbringungsort, Abmessungen und Ausgestaltung von Werbeanlagen für einen Teil der Ortslage Köln-Altstadt/Nord im Bereich Eigelstein/Weidengasse – Arbeitstitel: Werbesatzung Eigelstein/Weidengasse – in der zu diesem Beschluss beigefügten Fassung.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der FDP-Fraktion zugestimmt.

6.2 Gebühren-, Entgeltordnungen und ähnliches

Zu diesem Punkt liegt nichts vor.

6.3 Ordnungsbehördliche Verordnungen

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Zu Tagesordnungspunkt 6.3.1:

6.3.1 Verordnung zur Änderung der Rechtsverordnung über die Beförderungsentgelte für den Verkehr mit den in der Stadt Köln zugelassenen Taxen – Kölner Taxitarif –

3345/2010

Abstimmung wie AVR, Anlage 8. Gibt es dazu Wortmeldungen? – Keine. Dann kommen wir zur Abstimmung. Wer ist dagegen? – Pro Köln. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Dann ist das so angenommen.

23. Sitzung vom 1. März 2011

Beschluss in der Fassung der Empfehlung des Ausschusses Allgemeine Verwaltung und Rechtsfragen/Vergabe/Internationales aus seiner Sitzung am 21.02.2011:

1. Der Rat beschließt die Änderung der Rechtsverordnung über die Beförderungsentgelte für die in der Stadt Köln zugelassenen Taxen in der zu diesem Beschluss paraphierten Fassung (Anlage 1).
2. Zur Erzielung einer signifikanten Qualitätssteigerung für das gesamte Taxigewerbe in Köln wird die Verwaltung beauftragt, folgendes Modell zu prüfen: Die Ausbildung soll im Rahmen der Erstbeantragung des Führerscheins zur Fahrgastbeförderung intensiviert werden, in dem vor Erlangung der Berechtigung zur Fahrgastbeförderung ein Ausbildungskurs mit anschließender Prüfung zu absolvieren ist, in dem Ortskenntnis, Sprachkenntnisse, Erscheinungsbild und kundenfreundliche Verhaltensregeln vermittelt werden. Die Prüfung soll erneut als Voraussetzung zur Verlängerung des Führerscheins zur Fahrgastbeförderung erfolgen. Vorab wird ebenfalls ein Ausbildungskurs angeboten. Das Ausbildungsmodell soll in enger Abstimmung mit Taxi Ruf eG und IHK konform zur geltenden Rechtslage gestaltet werden. Die Verwaltung wird beauftragt, das Ergebnis vor der Sommerpause 2011 dem Ausschuss vorzulegen.
3. Die Vereinbarung vom 07.11.2007 zwischen Taxi Ruf Köln eG und Stadt Köln zur „Qualitätsverbesserung im Taxigewerbe“ (Qualitätsmodell „Service Taxi“) wird fortgeschrieben. Dem Ausschuss wird das Ergebnis bis zur Sitzung am 16.05.2011 mitgeteilt. Die Verwaltung wird beauftragt, bei der Fortschreibung folgende Schwerpunkte als Bestandteil der Zielvereinbarung zu berücksichtigen: Eine deutlich intensivere Bewerbung des Angebots „Service-Taxi“, obligatorische Angebotshinweise bei der Taxi-Bestellung, z.B. auch in der elektronischen Wartschleifen-Ansage, eine Angebotssteigerung von „Service-Taxis“ auf 50 % bis zum 31.12.2012.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln zugestimmt.

6.4 Sonstige städtische Regelungen

Zu diesem Punkt liegt nichts vor.

7. **Unterrichtung des Rates gemäß § 82 Absatz 1 und § 84 Absatz 1 Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen über die vom Kämmerer genehmigten Mehraufwendungen**
8. **Überplanmäßige Aufwendungen**
9. **Außerplanmäßige Aufwendungen**

Zu diesen Punkten liegt nichts vor.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Ich rufe Tagesordnungspunkt 10 auf:

10. Allgemeine Vorlagen

Zu Tagesordnungspunkt 10.1:

10.1 Umlegungsanordnung für das Umlegungsgebiet Nr. 389 in Köln-Holweide 5192/2010

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Keine. Dann kommen wir zur Abstimmung. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Dann ist das angenommen.

Der Rat ordnet die Umlegung gemäß § 46 Baugesetzbuch (BauGB) vom 20.07.2004, bekannt gemacht am 23.09.2004 (BGBl. I S. 2414), in der derzeit gültigen Fassung für das in Anlage 1 dargestellte süd-östliche Teilgebiet des im Rat der Stadt Köln am 24.06.2008 unter TOP 11.2 (Vorlage-Nr. 1852/2008) beschlossenen Bebauungsplanes Nr. 73486/02 (Arbeitstitel: Kaspar-Düppes-Straße in Köln-Holweide) mit dem Umlegungsgebiet Nr. 389 an.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Zu Tagesordnungspunkt 10.2:

10.2 Teilfinanzplan 1202 Brücken, Tunnel, Stadtbahn, ÖPNV Ertüchtigung der sieben Kölner Straßentunnel gemäß der Richtlinie für die Ausstattung und den Betrieb von Straßentunnel (RABT 2006) hier: Beauftragung der Deutschen Bahn für die Umverlegung der DB eigenen Kabeltrassen im Bereich des Neubaus Fluchttreppenhaus für den Tunnel Grenzstraße 5259/2010

23. Sitzung vom 1. März 2011

Abstimmung wie Finanzausschuss. Gibt es dazu Wortmeldungen? – Sehe ich keine. Dann kommen wir zur Abstimmung. Wer ist dagegen? – Wer Enthalt sich? – Dann ist das einstimmig angenommen.

Der Rat der Stadt Köln stellt den Bedarf für die Umverlegung der Kabeltrassen der Deutschen Bahn auf dem Gelände des Umschlagsbahnhof Köln-Kalk-Nord in Höhe von 496.077 € fest und ermächtigt die Verwaltung zur Beauftragung der DB AG.

Gleichzeitig beschließt der Rat die Freigabe von investiven Auszahlungsermächtigungen in gleicher Höhe bei der Finanzstelle 6901-1202-1-0400, Fluchttunnel Grenzstr., Teilplanzeile 8 – Auszahlungen für Baumaßnahmen, Hj. 2011.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Zu Tagesordnungspunkt 10.3:

10.3 Chinajahr 2012 5442/2010

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der FDP-Fraktion
AN/0225/2011

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der FDP-Fraktion
AN/0540/2011

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Bitte, Herr Houben.

Reinhard Houben (FDP): Frau Bürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Erlauben Sie mir nur eine kurze inhaltliche sowie eine formale Bemerkung.

Meine Damen und Herren, ich bin Ihnen dankbar, dass wir es hier gemeinsam, auch auf Initiative von Herrn Frank, geschafft haben, diese Vorlage, die ja direkt aus dem Büro des Oberbürgermeisters in den Rat kam, in die Gremien zu verweisen, weil durch diese Beratungen und den gemeinsamen Antrag, den wir jetzt einbringen, eine qualitative Verbesserung der Vorlage erreicht wird.

Ich glaube, es ist wichtig, dass wir bei aller Freundschaft und Verbundenheit zur Stadt Peking auch das Thema Menschenrechte nicht vergessen, wenn wir mit China gemeinsam Veranstaltungen durchführen. Ich halte es für wichtig, auch da die Glaubwürdigkeit zu behalten. Wir können hier nicht Resolutionen in Zusammenhang mit der Vergabe des Friedensnobelpreises an einen chinesischen Dissidenten beschließen, aber dann, wenn es um konkrete Kommunalpolitik geht, dieses Thema vergessen.

(Beifall bei der FDP)

Deswegen glaube ich, dass es grundsätzlich etwas geschickter wäre, wenn solche Papiere aus dem Büro des Oberbürgermeisters nicht auf direktem Wege in den Rat gelangen, sondern der normale Gang durch die Gremien gewählt wird. Ich kann an dieser Stelle nur Peter Struck zitieren. Dessen bekannte Aussage gilt nicht nur für Gesetze, sondern auch für Anträge.

Erlauben Sie mir noch eine formale Bemerkung. Diese Vorlage wurde am 1. Februar in den Rat eingebracht. In der Beschlussvorlage war auch vermerkt, dass der Oberbürgermeister an unsere Ministerpräsidentin, Frau Kraft, einen Brief schreiben wird. Interessant ist, dass wir jetzt feststellen, dass der Oberbürgermeister diesen Brief bereits am 16. Oktober 2010 geschrieben hat und wir erst am 1. Februar 2011 darüber beschließen sollten. Nun haben wir ja in der Ratssitzung am 1. Februar gemeinsam die Vorlage verschoben. Aber der Brief war trotzdem unterwegs. Die Ministerpräsidentin hat am 25. Februar schon positiv auf diesen Brief, der ja eigentlich noch gar nicht hätte geschrieben werden sollen, reagiert, was dann das Amt für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der Stadt Köln mit freundlichen Worten abfeiert: Wunderbar, Oberbürgermeister Jürgen Roters wird von Hannelore Kraft darin unterstützt, das Chinafest in Köln durchzuführen.

Natürlich freuen auch wir uns darüber. Nur, meine Damen und Herren, es ist natürlich schon ein bisschen peinlich, wenn wir heute erst das beschließen, was bereits im Januar und Februar gelaufen ist. Trotzdem sollten wir es tun. – Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Vielen Dank, Herr Houben. – Herr Frank, bitte.

23. Sitzung vom 1. März 2011

Jörg Frank (Bündnis 90/Die Grünen): Frau Bürgermeisterin! Werte Kolleginnen und Kollegen! Vorab zunächst einmal eine Korrektur: In Ziffer 8 muss es natürlich heißen: „im Haushaltsplan 2012“ und nicht: 2011. Denn 200 000 Euro werden dann erst verwendet. Das ist durchgegangen.

Der Änderungsantrag bewegt sich, wie ich denke, auf Ballhöhe. Er begrüßt insbesondere, dass die Landesregierung, vertreten durch die Ministerpräsidentin, das NRW-Chinafest mit dem Chinajahr 2012 fusionieren möchte. Das ist auch äußerst begrüßenswert, weil es keine Selbstverständlichkeit ist, dass solche Initiativen „automatisch“ in Köln landen. Wir haben da eher gegenteilige Erfahrungen in den letzten Jahren gemacht. Durch den Änderungsantrag werden die Veranstaltungsreihen rund um das Chinajahr auch viel stärker profiliert, nicht nur in der Frage von Bürger- und Menschenrechten, sondern auch in anderen Fragen.

Wir setzen jetzt darauf, dass die Verwaltung zügig vorankommt und uns aber dann auch regelmäßig informiert, wie sich die Dinge entwickeln, wir also frühzeitig über die Planungen und das Programm in Kenntnis gesetzt werden. – Danke.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Vielen Dank, Herr Frank. – Vielleicht gibt es ja sogar noch Unterstützung vom Bund. Wenn uns das Land schon unterstützt, wäre das schon schön. – Herr Uckermann.

Jörg Uckermann (pro Köln): Frau Bürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Wir werden der Verwaltungsvorlage zustimmen. Dem Änderungs- bzw. Ergänzungsantrag werden wir nicht zustimmen, weil wir den Eindruck haben, dass hier eine starke Form von Heuchelei vorliegt. Man kann doch nicht die Meinungsfreiheit in China fordern, wenn man sie nicht einmal hier gewährleisten kann.

(Lachen von Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen])

- Natürlich. Wir haben doch hier mittlerweile schon gewisse Zustände wie in China oder in Weißrussland. Sie alle sollten sich selber einmal an die Nase packen, bevor Sie den Leuten dort irgendwelche klugen Tipps geben. Setzen Sie das erst einmal hier in Köln durch.

(Beifall bei pro Köln)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Gibt es weitere Wortmeldungen? – Sehe ich nicht. Dann kommen wir zur Abstimmung.

Zunächst stimmen wir über den gemeinsamen Änderungsantrag ab. Wer ist gegen diesen Änderungsantrag? – Pro Köln. Wer enthält sich? – Dann ist dieser Änderungsantrag angenommen.

Nun stimmen wir über die Gesamtvorlage ab. Wer ist gegen diese Vorlage? – Niemand. Wer enthält sich? – Auch keiner. Dann ist diese Vorlage mit der Korrektur „2012“ – Herr Frank, danke schön – angenommen.

1. Beschluss gemäß Änderungsantrag der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der FDP-Fraktion:

Die Beschlussvorlage soll wie folgt ergänzt werden:

Der Rat begrüßt anlässlich des 25jährigen Bestehens der Städtepartnerschaft Peking – Köln die Durchführung eines „Chinajahres 2012“ sowie die Bereitschaft der Landesregierung NRW vor diesem Hintergrund in 2012 gemeinsam ein „Chinafest“ in Köln zu veranstalten.

Der Rat beauftragt daher die Verwaltung, bei der weiteren Konzept-Erarbeitung folgende Zielsetzungen zu verfolgen:

1. Das Chinajahr-Programm soll in Hinsicht auf Zielgruppen und Themen deutlicher profiliert werden. Zielgruppen sind gleichermaßen die offiziellen Akteure (Land, Kommune), Wirtschaft, Kulturschaffende, Schulen, Hochschulen, Sport, Akteure der demokratischen Zivilgesellschaft und nicht zuletzt die breite Bevölkerung. Thematisch verbindet der Rat mit dem Jubiläum und Chinajahr das Ziel, die städtepartnerschaftlichen Beziehungen über die Wirtschaftsförderung hinaus weiter auszubauen – vor allem in den Bereichen:

- 1. Schüler- und Jugendaustausch*
- 2. Bildung und Forschung*
- 3. Kunst und Kultur*
- 4. Sport*
- 5. Bürger- und Menschenrechte, Bürgerbeteiligung, Bürgerengagement*
- 6. Umwelt- und Klimaschutz*
- 7. Regenerative Energien*
- 8. Nachhaltige Stadtentwicklung*

23. Sitzung vom 1. März 2011

2. Es soll berücksichtigt werden, dass der Zeitraum um den Städtepartnerschafts-Jubiläumstag 14. September zusammen mit dem „Chinafest“ als deutlich wahrnehmbarer öffentlicher Höhepunkt geplant und profiliert wird. Die aufgeführten Themenbereiche – einschließlich der Bürger- und Menschenrechte und der Rolle der Zivilgesellschaft in Europa – sollen auch in diesem Rahmen angemessen berücksichtigt werden.
3. Zum Themenkomplex Bürgerengagement, Bürgerbeteiligung und Bürgerrechte soll zusammen mit der Peking Stadtregierung und unter Einbeziehung lokaler Agenda-Gruppen, Schulen und Hochschulen ein städtepartnerschaftlicher Dialog initiiert werden.
4. Ziel des „Chinajahres“ ist es zudem, weitere Unternehmen aus dem Großraum Peking gezielt einzuladen, um weitere Ansiedlungen chinesischer Unternehmen zu befördern. Dazu sind die Erfahrungen und Kontakte der bisherigen China-Offensive zu nutzen. Über die IHK Köln und die AHK China (Büro Peking) soll für das „Chinajahr“ in Köln geworben werden.
5. Vor dem Hintergrund, dass Köln ein relevanter Standort für Finanzdienst-leistende und Versicherungen ist, soll ein Finanzforum ein weiteres Element des „Chinajahres“ sein. Die Rolle der VR China im internationalen Finanzmarkt hat sich verändert, da sie sich als Stabilisator betrachtet. Diese Thematik soll durch ein hochrangiges Fachforum behandelt und dabei eng mit dem Wirtschaftsstandort Köln und NRW verknüpft werden.
6. Es soll darauf hingewirkt werden, dass die Kölner Aktivitäten zum Jubiläum und „Chinajahr“ in der Partnerschaftsstadt entsprechend öffentlich wahrgenommen und durch Jubiläumsaktivitäten dort flankiert werden.
7. Der Rat unterstützt die Bestrebungen der Landesregierung, Nordrhein-Westfalen als regionales Chinazentrum in Deutschland und Europa zu profilieren. Das 25jährige Städtepartnerschaftsjubiläum zwischen Köln, der größten Stadt NRWs, und Peking, der Hauptstadt der Volksrepublik China, bietet dafür eine optimale Plattform. Die Verwaltung soll daher mit der Landesregierung sowie der Botschaft und dem Generalkonsulat der VR China

Gespräche mit dem Ziel führen, das Städtepartnerschaftsjubiläum mit dem „NRW-Chinafest“ eng zu verknüpfen und gemeinsam am 14./15.09.2012 in Köln zu veranstalten.

8. Aufgrund der Bedeutung von Partnerschaftsjubiläum und „Chinajahr“ sollen in 2012 vorhandene Ressourcen dafür gebündelt werden. Im Hpl 2011 sollen dafür insgesamt bis zu 200.000 Euro zur Verfügung gestellt werden. In Hinsicht auf die Finanzierung des Chinajahrs 2012 und Chinafests wird die Verwaltung beauftragt, noch vor Einbringung des Hpl-Entwurfs 2012 einen verbindlichen Kosten- und Finanzierungsplan einschließlich Sponsoring, Landes- und städtischer Anteile sowie die geplante Veranschlagung im Hpl 2012 dem Ausschuss Allgemeine Verwaltung u. Rechtsfragen/Vergabe/Internationales und dem Finanzausschuss vorzulegen.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln zugestimmt.

II. Beschluss über die so geänderte Verwaltungsvorlage:

Der Rat beschließt, das Chinajahr 2012 entsprechend des als Anlage beigefügten Konzeptvorschlags in Köln durchzuführen. Es werden zusätzliche Mittel in Höhe von 200.000 Euro bei 80 und 01/4 bereitgestellt, um möglichst viele Aktivitäten und Events um das Thema China und Peking herum in 2012 in allen Lebensbereichen in Köln anzustoßen. Die Stadtverwaltung wird beauftragt, alle Ressourcen in 2012 auf das Thema „China“ hin zu bündeln. In allen Dezernaten werden Anfang 2011 China-Beauftragte benannt, die an den regelmäßigen Vorbereitungstreffen teilnehmen.

Der Rat begrüßt anlässlich des 25jährigen Bestehens der Städtepartnerschaft Peking – Köln die Durchführung eines „Chinajahres 2012“ sowie die Bereitschaft der Landesregierung NRW vor diesem Hintergrund in 2012 gemeinsam ein „Chinafest“ in Köln zu veranstalten.

Der Rat beauftragt daher die Verwaltung, bei der weiteren Konzept-Erarbeitung folgende Zielsetzungen zu verfolgen:

1. Das Chinajahr-Programm soll in Hinsicht auf Zielgruppen und Themen deutlicher profiliert werden. Zielgruppen sind glei-

23. Sitzung vom 1. März 2011

chermaßen die offiziellen Akteure (Land, Kommune), Wirtschaft, Kulturschaffende, Schulen, Hochschulen, Sport, Akteure der demokratischen Zivilgesellschaft und nicht zuletzt die breite Bevölkerung. Thematisch verbindet der Rat mit dem Jubiläum und Chinajahr das Ziel, die städtepartnerschaftlichen Beziehungen über die Wirtschaftsförderung hinaus weiter auszubauen – vor allem in den Bereichen:

9. Schüler- und Jugendaustausch
 10. Bildung und Forschung
 11. Kunst und Kultur
 12. Sport
 13. Bürger- und Menschenrechte, Bürgerbeteiligung, Bürgerengagement
 14. Umwelt- und Klimaschutz
 15. Regenerative Energien
 16. Nachhaltige Stadtentwicklung
2. Es soll berücksichtigt werden, dass der Zeitraum um den Städtepartnerschafts-Jubiläumstag 14. September zusammen mit dem „Chinafest“ als deutlich wahrnehmbarer öffentlicher Höhepunkt geplant und profiliert wird. Die aufgeführten Themenbereiche – einschließlich der Bürger- und Menschenrechte und der Rolle der Zivilgesellschaft in Europa – sollen auch in diesem Rahmen angemessen berücksichtigt werden.
 3. Zum Themenkomplex Bürgerengagement, Bürgerbeteiligung und Bürgerrechte soll zusammen mit der Peking Stadtregierung und unter Einbeziehung lokaler Agenda-Gruppen, Schulen und Hochschulen ein städtepartnerschaftlicher Dialog initiiert werden.
 4. Ziel des „Chinajahres“ ist es zudem, weitere Unternehmen aus dem Großraum Peking gezielt einzuladen, um weitere Ansiedlungen chinesischer Unternehmen zu befördern. Dazu sind die Erfahrungen und Kontakte der bisherigen China-Offensive zu nutzen. Über die IHK Köln und die AHK China (Büro Peking) soll für das „Chinajahr“ in Köln geworben werden.
 5. Vor dem Hintergrund, dass Köln ein relevanter Standort für Finanzdienstleistungen und Versicherungen ist, soll ein Finanzforum ein weiteres Element des „Chinajahres“ sein. Die Rolle der VR China im internationalen Finanzmarkt hat sich verändert, da sie sich als Stabilisator betrachtet. Diese Thematik soll durch ein hochrangiges Fachforum behandelt und dabei eng

mit dem Wirtschaftsstandort Köln und NRW verknüpft werden.

6. Es soll darauf hingewirkt werden, dass die Kölner Aktivitäten zum Jubiläum und „Chinajahr“ in der Partnerschaftsstadt entsprechend öffentlich wahrgenommen und durch Jubiläumsaktivitäten dort flankiert werden.
7. Der Rat unterstützt die Bestrebungen der Landesregierung, Nordrhein-Westfalen als regionales Chinazentrum in Deutschland und Europa zu profilieren. Das 25jährige Städtepartnerschaftsjubiläum zwischen Köln, der größten Stadt NRWs, und Peking, der Hauptstadt der Volksrepublik China, bietet dafür eine optimale Plattform. Die Verwaltung soll daher mit der Landesregierung sowie der Botschaft und dem Generalkonsulat der VR China Gespräche mit dem Ziel führen, das Städtepartnerschaftsjubiläum mit dem „NRW-Chinafest“ eng zu verknüpfen und gemeinsam am 14./15.09.2012 in Köln zu veranstalten.
8. Aufgrund der Bedeutung von Partnerschaftsjubiläum und „Chinajahr“ sollen in 2012 vorhandene Ressourcen dafür gebündelt werden. Im Hpl 2011 sollen dafür insgesamt bis zu 200.000 Euro zur Verfügung gestellt werden. In Hinsicht auf die Finanzierung des Chinajahrs 2012 und Chinafests wird die Verwaltung beauftragt, noch vor Einbringung des Hpl-Entwurfs 2012 einen verbindlichen Kosten- und Finanzierungsplan einschließlich Sponsoring, Landes- und städtischer Anteile sowie die geplante Veranschlagung im Hpl 2012 dem Ausschuss Allgemeine Verwaltung u. Rechtsfragen/Vergabe/Internationales und dem Finanzausschuss vorzulegen.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Zu Tagesordnungspunkt 10.4:

10.4 Rundfunkgebührenbefreiung bei geringem Einkommen 0108/2011

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen
AN/0542/2011

23. Sitzung vom 1. März 2011

Bitte schön, Monika Schulte.

Monika Schultes (SPD): Frau Bürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Aufgrund der Tatsache, dass es gleich 22 Uhr ist, will ich es vom Platz aus machen und mich auch kurz halten.

Bereits im Juni 2007 hat der Rat eine Resolution verabschiedet, die Bedarfsgrenze bei der Befreiung der Rundfunkgebühren anzupassen. Viel ist seitdem nicht passiert. Dankenswerterweise hat die Seniorenvertretung das Thema jetzt wieder aufgegriffen. Dem schließen wir uns selbstverständlich an.

Zusammen mit Bündnis 90/Die Grünen haben wir einen Änderungsantrag eingebracht, der allerdings die Grenze auf 130 Prozent festlegt, analog der Einkommensgrenzen, die zur Inanspruchnahme des Köln-Pass berechtigen. Wir bitten diese Grenze zugrunde zu legen, weil eigentlich nur das Sinn macht.

Ausdrücklich möchten wir der Seniorenvertretung für ihr Engagement danken. Ich bitte Sie um Zustimmung zu unserem Änderungsantrag, habe allerdings noch eine redaktionelle Anmerkung: Es heißt wohl nicht mehr „Rundfunkgebühren“, sondern „Rundfunkbeitrag“. Ich bitte, das noch zu ändern. – Danke schön.

(Beifall bei der SPD)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Danke schön. – Gibt es weitere Wortmeldungen dazu? – Herr Houben.

Reinhard Houben (FDP): Frau Bürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Auch wenn es schon kurz vor zehn ist, erlauben Sie mir einige Bemerkungen dazu.

Ich hatte lange Zeit das Vergnügen – Frau Löhrmann ersetzt mich jetzt in diesem Gremium –, Mitglied des Hörfunkrates des Deutschlandsfunks zu sein. Wir müssen uns natürlich bei solchen Beschlüssen immer auch im Klaren sein, dass das, was wir hier beschließen, nicht zu einer Gebührenänderung führen wird. Erlauben Sie mir trotzdem die Bemerkung: Wer einerseits für einen gut finanzierten öffentlich-rechtlichen Rundfunk ist und ihn als ein Gegengewicht zu den privaten Fernseh- und Rundfunksendern stärken möchte, der kann andererseits nicht sagen: Wir müssen über die sehr erheblichen Ausnahmeregelungen bezüg-

lich der Gebührenzahlung hinaus noch weitere Sondertatbestände schaffen. Das ist hochproblematisch.

(Beifall bei der FDP)

Ich sage Ihnen: Wenn wir diesen Weg weitergehen, wird die Diskussion über eine erneute Gebührenerhöhung noch früher geführt werden müssen als letztes Mal.

Es wundert mich auch, dass dieser Antrag gerade aus den Kreisen der Sozialdemokratie kommt, weil es Ihr rheinland-pfälzischer Ministerpräsident Kurt Beck war, der die letzte, besonders schwierige Einigung auf die Einführung einer neuen haushaltsgebundenen Rundfunkgebühr koordiniert hat.

(Ulrich Breite [FDP]: Hört! Hört!)

Hierüber eine Einigung zu erzielen, war auch deshalb sehr schwierig, weil dafür alle 16 Bundesländer einzeln in ihren Parlamenten darüber abstimmen mussten.

Deshalb ist das, was Sie, meine Damen und Herren, hier vorschlagen, vielleicht gut gemeint, aber politisch am Ende nicht gut gemacht. Denn wenn man lokal, weil man besonders sozial sein will, Ausnahmetatbestände schaffen will, wird man sie erstens politisch nicht durchsetzen können und zweitens dadurch langfristig den öffentlich-rechtlichen Rundfunk in eine Schieflage bringen. Das ist ja ein Thema, wo sich alle immer wieder gerne verstecken. Nur: Wenn man Ja zum öffentlich-rechtlichen Rundfunk sagt – die FDP steht nun wirklich nicht im Verdacht, der größte Vorkämpfer des öffentlich-rechtlichen Rundfunks zu sein –, sollte man sich schon überlegen, welche Vorschläge man dann auf nachfolgenden Ebenen einbringt.

Aus diesem Grunde halte ich es für angebracht, bei allem Verständnis für das Gutgemeinte an diesem Antrag, diesen doch abzulehnen. Wir als FDP werden es auf jeden Fall tun. – Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Danke schön, Herr Houben. – Herr Uckermann.

Jörg Uckermann (pro Köln): Frau Bürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Wir werden diesem Antrag zustimmen, würden das Ganze aber in toto am liebsten ablehnen, weil man ja

23. Sitzung vom 1. März 2011

mittlerweile diese Abgabe auch dann bezahlen muss, wenn man einen UMTS-Stick oder Ähnliches hat. Es kann ja nicht sein, dass in den öffentlich-rechtlichen Medien, die de facto von der Politik bestimmt sind, eine Zensur stattfindet und die Bevölkerung das noch quasi als Steuer mitfinanzieren soll. Jeder Bürger soll sich seine Medien selbst aussuchen und die Informationsfreiheit für sich nutzen können. Aber dafür braucht man doch keine Steuer zu erheben.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Ich sehe keine weiteren Wortmeldungen. Dann kommen wir zur Abstimmung.

Zunächst lasse ich über den Änderungsantrag abstimmen. Wer ist dagegen? – Die CDU und die FDP. Wer enthält sich? – Dann ist der Änderungsantrag angenommen einschließlich der Korrektur „Rundfunkbeitragsbefreiung“.

Wir kommen nun zur Abstimmung über den Gesamtantrag. Wer ist gegen diesen Antrag? – Die FDP. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Dann ist er mehrheitlich angenommen.

I. Beschluss gemäß Änderungsantrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen:

Der Rat der Stadt Köln fordert die Landesregierung auf, den Rundfunkgebührenstaatsvertrag dahingehend zu ändern, dass bei Personen mit geringem Einkommen, eine 130%-ige Bedarfsmessungsgrenze bei der Rundfunkbeitragsbefreiung zu Grunde zu legen ist.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der CDU-Fraktion und der FDP-Fraktion zugestimmt.

II. Beschluss über die so geänderte Vorlage:

Der Rat der Stadt Köln fordert die Landesregierung auf, den Rundfunkgebührenstaatsvertrag dahingehend zu ändern, dass bei Personen mit geringem Einkommen, eine 130%-ige Bedarfsmessungsgrenze bei der Rundfunkbeitragsbefreiung zu Grunde zu legen ist.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der CDU-Fraktion und der FDP-Fraktion zugestimmt.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Zu Tagesordnungspunkt 10.5:

10.5 Weiterentwicklung des Adressraums im Internet – Einführung der Top-Level-Domain „.koeln“ 0123/2011

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Keine. Dann kommen wir zur Abstimmung über 10.5. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Dann ist 10.5 so angenommen.

1. *Der Rat der Stadt Köln unterstützt die Einführung einer regionalen Top-Level-Domain „.koeln“.*
2. *Die Verwaltung wird beauftragt, durch ein transparentes diskriminierungsfreies Interessenbekundungsverfahren den privaten Bewerber auszuwählen, dem die Stadt Köln die erforderliche Unterstützungserklärung im internationalen Vergabeverfahren bei der ICANN für den Erwerb der Top-Level-Domain „.koeln“ erteilt.*
3. *Die Verwaltung wird beauftragt, regelmäßig über den Fortgang des Verfahrens zu informieren.*

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

10.6 Teilfinanzplan 1202 Brücken, Tunnel, Stadtbahn, ÖPNV **hier: außerplanmäßige Auszahlung Fußgängerbrücke Schulzentrum Toll-erstraße in Köln-Mengenich** 0264/2011

Diese Angelegenheit wurde von der Verwaltung vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgezogen.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Zu Tagesordnungspunkt 10.7:

10.7 Bericht über die öffentlichen Unternehmen der Stadt Köln im Haushaltsjahr 2009 **- Beteiligungsbericht 2009 -** 0044/2011

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Keine. Dann kommen wir zur Abstimmung. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen? – Dann ist das einstimmig angenommen.

23. Sitzung vom 1. März 2011

Der Rat nimmt den Beteiligungsbericht 2009 zur Kenntnis.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

10.8 Sanierung der Bühnen am Offenbachplatz 0089/2011

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der SPD-Fraktion
AN/0545/2011

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen
AN/0547/2011

Diese Angelegenheit wurde gemeinsam mit den Punkten 3.1.12 und 10.9 unter dem neuen Tagesordnungspunkt 3.0.1 behandelt.

10.9 Interim der Bühnen Köln 2010 bis 2015 0772/2011

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen
AN/0546/2011

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der SPD-Fraktion
AN/ 0545/2011

Diese Angelegenheit wurde gemeinsam mit den Punkten 3.1.12 und 10.8 unter dem neuen Tagesordnungspunkt 3.0.1 behandelt.

- 11. Bauleitpläne – Änderung des Flächennutzungsplanes**
- 12. Bauleitpläne – Anregungen / Satzungen**
- 13. Bauleitpläne – Aufhebung von Bebauungs- / Durchführungs- / Fluchtlinienplänen**
- 14. Erlass von Veränderungssperren**
- 15. Weitere bauleitplanungsrechtliche Sachen**
- 16. KAG-Satzungen – Erschließungsbeitragsatzungen**

Zu diesen Punkten liegt nichts vor.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Ich rufe Tagesordnungspunkt 17 auf:

17. Wahlen

Zu Tagesordnungspunkt 17.1:

17.1 Bestellung der Ersten Betriebsleiterin für die eigenbetriebsähnliche Einrichtung Abfallwirtschaft der Stadt Köln 0102/2011

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Keine. Dann kommen wir zur Abstimmung. Gibt es Gegenstimmen? – Keine. Gibt es Enthaltungen? – Auch nicht. Dann ist das einstimmig.

Der Rat bestellt mit sofortiger Wirkung Frau Beigeordnete Henriette Reker zur Ersten Betriebsleiterin des Abfallwirtschaftsbetriebes der Stadt Köln. Die Geschäftsführende Betriebsleitung wird weiterhin durch Herrn Hans Peter Winkels wahrgenommen.

Für die Zeit der Abwesenheit der Ersten Betriebsleiterin wird die jeweilige Vertreterin/ der jeweilige Vertreter der/ des für die Abfallwirtschaft zuständigen Beigeordneten zur stellvertretenden Betriebsleiterin/ zum stellvertretenden Betriebsleiter des Abfallwirtschaftsbetriebes der Stadt Köln bestellt.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Zu Tagesordnungspunkt 17.2:

17.2 Neuwahl eines stellvertretenden stimmberechtigten Mitgliedes des Jugendhilfeausschusses – Ausschuss für Kinder, Jugend und Familie - 0286/2011

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Keine. Gibt es Gegenstimmen? – Keine. Gibt es Enthaltungen? – Auch nicht. Dann ist auch das einstimmig angenommen.

Der Rat wählt als Nachfolgerin für Herrn Tobias Agreiter als stellvertretendes stimmberechtigtes Mitglied

Frau Lena Geuenich

in den Jugendhilfeausschuss – Ausschuss für Kinder, Jugend und Familie.

23. Sitzung vom 1. März 2011

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

*Anmerkung:
Der Oberbürgermeister nimmt an der Abstimmung nicht teil.*

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Zu Tagesordnungspunkt 17.3:

17.3 Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen
hier: Nachbesetzung Ausländerrechtliche Beratungskommission
AN/0320/2011

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Keine. Dann kommen wir zur Abstimmung. Wer ist dagegen? – Niemand. Wer enthält sich? – Auch niemand. Dann ist auch das einstimmig.

Der Rat der Stadt Köln entsendet als Nachfolger für Herrn Arif Ünal als ordentliches Mitglied Herrn Franz Dillmann in die Ausländerrechtliche Beratungskommission.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

17.4 Wahlen
Bestellung einer Inspektorin/eines Inspektors der Stiftung Johann-Heinrich Claren
0441/2011

Diese Angelegenheit wurde von der Verwaltung vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgezogen.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Zu Tagesordnungspunkt 17.5:

17.5 Neuwahl eines stellvertretenden stimmberechtigten Mitgliedes des Jugendhilfeausschusses – Ausschuss für Kinder, Jugend und Familie -
0491/2011

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Keine. Dann kommen wir zur Abstimmung. Gibt es Gegenstimmen? – Keine. Enthaltungen? – Auch nicht. Dann ist auch 17.5 einstimmig angenommen.

Der Rat wählt als Nachfolger für Herrn Rezső Angerbauer

Herrn Peter Pfeifer

als stellvertretendes stimmberechtigtes Mitglied in den Jugendhilfeausschuss – Ausschuss für Kinder, Jugend und Familie (Stellvertreter für Frau Erika Weber).

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

*Anmerkung:
Der Oberbürgermeister nimmt an der Abstimmung nicht teil.*

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Zu Tagesordnungspunkt 17.6:

17.6 Neuwahl eines stellvertretenden beratenden Mitgliedes des Jugendhilfeausschusses – Ausschuss für Kinder, Jugend und Familie -
0615/2011

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Keine. Dann kommen wir zur Abstimmung. Gibt es Gegenstimmen? – Keine. Gibt es Enthaltungen? – Keine. Dann ist auch 17.6 einstimmig angenommen.

Der Rat wählt

Herrn Günter Potthast

als stellvertretendes beratendes Mitglied in den Jugendhilfeausschuss – Ausschuss für Kinder, Jugend und Familie (als Stellvertreter von Herrn Wolfgang Schmidt für die Diakonie Michaelshoven).

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

*Anmerkung:
Der Oberbürgermeister nimmt an der Abstimmung nicht teil.*

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Zu Tagesordnungspunkt 17.7:

17.7 Neubesetzung von Aufsichtsgremien
0620/2011

23. Sitzung vom 1. März 2011

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Keine. Dann kommen wir zur Abstimmung. Gibt es Gegenstimmen? – Gibt es Enthaltungen? – Weder Enthaltungen noch Gegenstimmen. Dann ist auch das einstimmig.

1. *Der Rat der Stadt Köln entsendet anstelle von Herrn Beigeordneten Bernd Streitberger*

Frau Beigeordnete Ute Berg

(gem. § 113 Abs. 2 GO NW den Oberbürgermeister bzw. eine(n) von ihm vorgeschlagenen Bedienstete(n) der Stadt Köln)

- a) *als Mitglied in den Aufsichtsrat der KölnKongress GmbH*
- b) *als Mitglied in den Aufsichtsrat der KölnTourismus GmbH*
- c) *als Mitglied in den Aufsichtsrat der Kölner Gesellschaft für*

Arbeits- und Berufsförderung mbH

2. *Der Rat der Stadt Köln schlägt der Hauptversammlung der Häfen und Güterverkehr Köln AG vor, anstelle von Herrn Beigeordneten Bernd Streitberger*

Frau Beigeordnete Ute Berg

(gem. § 113 Abs. 2 GO NW den Oberbürgermeister bzw. eine(n) von ihm vorgeschlagenen Bedienstete(n) der Stadt Köln)

in den Aufsichtsrat der Häfen und Güterverkehr Köln AG zu wählen.

3. *Der Rat der Stadt Köln entsendet anstelle von Herrn Stadtdirektor Guido Kahlen*

Frau Stadtkämmerin Gabriele C. Klug

(gem. § 113 Abs. 2 GO NW den Oberbürgermeister bzw. eine(n) von ihm vorgeschlagenen Bedienstete(n) der Stadt Köln)

als Stellvertreterin von Herrn Beigeordneten Bernd Streitberger in die Hauptversammlung des Zweckverbandes Verkehrsverbund Rhein-Sieg.

Die Entsendungen bzw. der Wahlvorschlag gelten jeweils für die Wahlzeit des Rates der Stadt Köln, verlängern sich jedoch bis zu der Ratssitzung nach der Neuwahl, in der die Mitglieder entsandt werden. Sie enden in jedem

Fall mit dem Ausscheiden aus dem für die Mitgliedschaft maßgeblichen Amt oder Organ. Bei den vom Oberbürgermeister vorgeschlagenen Bediensteten der Stadt Köln ist dies das Dienstverhältnis zur Stadt Köln.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig zugestimmt.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Zu Tagesordnungspunkt 17.8:

17.8 Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen

hier: Integrationsrat – Wahl eines Ratsmitgliedes

AN/0505/2011

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Keine. Dann kommen wir zur Abstimmung. Gibt es Gegenstimmen? – Gibt es Enthaltungen? – Keine. Dann ist das einstimmig.

Der Rat wählt das Ratsmitglied Marion Lüttig als Nachfolgerin für das Ratsmitglied Stefan Peil in den Integrationsrat der Stadt Köln.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig zugestimmt.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Zu Tagesordnungspunkt 17.9:

17.9 Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen

hier: JugZ gGmbH – Entsendung eines Aufsichtsratsmitgliedes

AN/0507/2011

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Keine. Dann kommen wir zur Abstimmung. Gibt es Gegenstimmen? – Keine. Gibt es Enthaltungen? – Keine. Dann ist auch das einstimmig.

Der Rat entsendet als Nachfolger für das Ratsmitglied Stefan Peil das Ratsmitglied Frau Kirsten Jahn in den Aufsichtsrat der städtischen Beteiligungsgesellschaft Jugendzentren Köln gGmbH.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig zugestimmt.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Zu Tagesordnungspunkt 17.10:

23. Sitzung vom 1. März 2011

17.10 Antrag der SPD-Fraktion hier: Benennung eines Gesellschaftervertreters für den Aufsichtsrat der Flughafen Köln/Bonn GmbH AN/0518/2011

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Herr Breite.

Ulrich Breite (FDP): Ich habe eine Frage an meinen Kollegen Michael Zimmermann. Ist jetzt geklärt, ob die Formulierung im Antrag richtig ist? Das war ja in der Diskussion.

(Michael Zimmermann [SPD]: Keine Ahnung! Habt ihr das geklärt?)

Die Formulierung sollte ja geändert werden.

(Michael Zimmermann [SPD]: Wir haben das nicht geklärt!)

Frau Bürgermeisterin, der Geschäftsführer der Grünen hat darauf hingewiesen, dass es hier um einen Gesellschaftervertreter geht. Normalerweise nehmen das der Oberbürgermeister und seine Dezernenten wahr. Es stand hier infrage, ob Herr Börschel Gesellschaftervertreter im Aufsichtsrat der Flughafen Köln/Bonn GmbH werden kann. Das sollte geändert werden. Ich frage noch einmal nach, damit wir das hier rechtlich richtig machen.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Wir könnten das Wort „Gesellschaftervertreter“ streichen und durch „Vertreter“ ersetzen. Der Beschlusstext ist klar.

Ulrich Breite (FDP): Gut. Das muss die SPD machen. Das ist ja ein Antrag der SPD-Fraktion. Darum hatte ich meinen Kollegen angesprochen.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Herr Börschel, bitte.

Martin Börschel (SPD): Liebe Kolleginnen und Kollegen, das steht ja nur in der Überschrift. Es geht um den Aufsichtsrat. Das spiegelt sich auch im Beschlusstext wider. Die Überschrift kann also dahin gehend geändert werden, dass das Wort „Gesellschaftervertreter“ durch das Wort „Vertreter“ ersetzt wird.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Die Überschrift lautet dann: Benennung eines Vertreters für den Aufsichtsrat der Flughafen Köln/Bonn GmbH.

Dann kommen wir zur Abstimmung. Wer ist dagegen? – Keine Gegenstimmen. Wer Enthält sich? – Keine Enthaltungen. Dann ist das einstimmig angenommen.

Anstelle von Herrn Martin Börschel wählt der Rat auf Vorschlag der SPD-Fraktion Herrn Jochen Ott als Vertreter zur Entsendung in den Aufsichtsrat der Flughafen Köln/Bonn GmbH.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zu gestimmt.*

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Zu Punkt 7.11:

17.11 Antrag der CDU-Fraktion hier: Nachwahl bezüglich verschiedener Ausschüsse und Gremien AN/0538/2011

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Keine. Dann kommen wir zur Abstimmung. Wer ist dagegen? – Keine Gegenstimmen. Wer Enthält sich? – Keine Enthaltungen? – Dann ist das auch einstimmig angenommen.

Der Rat der Stadt Köln entsendet anstelle von Frau Ursula Gärtner

Herrn Bernd Ensmann

in den Aufsichtsrat der Kölner Sportstätten GmbH.

Der Rat der Stadt Köln entsendet anstelle von Herrn Bernd Ensmann

Herrn Jürgen Koch

in den Beirat des Jobcenter Köln.

Der Rat der Stadt Köln entsendet anstelle von Herrn Bernd Ensmann

Frau Ursula Gärtner

in den Beirat des Städt. Seniorenzentrums Gebrüder-Coblenz-Stift.

23. Sitzung vom 1. März 2011

Der Rat der Stadt Köln wählt anstelle von Frau Hildburg Holländer

Herrn Karsten Möring

als Vertreter der Stadt in die Mitgliederversammlung des Vereins Region Köln/Bonn e. V.

Der Rat der Stadt Köln entsendet anstelle von Frau Hildburg Holländer

Herrn Jürgen Koch

in den Aufsichtsrat der Kölner Gesellschaft für Arbeits- und Berufsförderung mbH.

Der Rat der Stadt Köln benennt anstelle von Frau Hildburg Holländer

Frau Birgitta Nesseler-Komp

als Vertreterin für die Verbandsversammlung des Zweckverbandes Erholungsgebiet Stöckheimer Hof.

Der Rat der Stadt Köln entsendet anstelle von Herrn Dr. Martin Schoser als Vertreter und Frau Hildburg Holländer als Stellvertreterin

Frau Ursula Gärtner als Vertreterin und

Herrn Henk van Benthem als Stellvertreter

der Stadt in die Verbandsversammlung des Zweckverbandes Sparkasse KölnBonn.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

18. Genehmigung von Dringlichkeitsentscheidungen gemäß § 60 Absatz 1 Satz 3 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

Zu diesem Punkt liegt nichts vor.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Damit sind wir am Ende des öffentlichen Teils dieser Ratssitzung.

(Schluss: 22.00 Uhr)

23. Sitzung vom 1. März 2011

ANLAGE 1

ZU PROTOKOLL GEGEBENE REDE

Sengül Senol (Die Linke.Köln): Wir freuen uns darüber, dass die CDU diesen Antrag in den Rat eingebracht hat. Jetzt, nachdem Sie das Thema Flüchtlinge entdeckt haben, lässt sich vielleicht gemeinsam die Situation dieser Menschen verbessern.

Es ist nämlich so, dass die Zustände in vielen Flüchtlingswohnheimen unerträglich sind. Menschen leben auf viel zu kleinem Raum. So kann es vorkommen, dass vierköpfige Familien mit zwei Zimmern auskommen müssen. Teilweise sind es Verwaltungsgebäude, die zum Wohnheim umfunktioniert wurden – entsprechend ungeeignet sind sie. Zu viele Menschen müssen sich die sanitären Einrichtungen teilen, in der Folge lässt die Hygiene zu wünschen übrig.

Kritisieren müssen wir an dem Antrag der CDU, dass sie noch immer auf die großen Heime setzt. Eine dezentrale Unterbringung wäre ein großer Fortschritt. Sie würde die Wohnsituation verbessern und die Möglichkeit zur Integration schaffen. Der Änderungsantrag von Grünen und SPD weist aber an dieser Stelle in die richtige Richtung.

Flüchtlinge wird es immer geben. Darauf muss Köln sich einstellen. Es gibt immer wieder Gründe für Menschen, ihre Heimat zu verlassen und in anderen Ländern Schutz zu suchen.

Derzeit sehen wir in Nordafrika und im Nahen Osten politische Umbrüche. Es gibt viel Grund zur Hoffnung, dass die Menschen dort sich demokratische Rechte und soziale Fortschritte erkämpfen können. Aber Sie kennen die Nachrichten aus Libyen – Hunderte Menschen sind dort umgekommen. Auch in Ägypten und in Tunesien gab es Todesfälle unter den Demonstranten. Manche Menschen verlassen in dieser Situation das Land und suchen für sich und ihre Familien Schutz in Europa.

Wir – auch wir in Köln – haben die Pflicht, diesen Menschen Schutz zu gewähren. Und wir sind gefordert, dass sie hier unter menschenwürdigen Verhältnissen leben können. Der vorliegende, geänderte Antrag ist dazu ein Schritt in die richtige Richtung. Deshalb werden wir dem Änderungsantrag zustimmen.

24. Sitzung vom 7. April 2011**24. Sitzung****vom 7. April 2011**

Tagesordnung

Öffentliche Sitzung

1. **Anträge auf Durchführung einer aktuellen Stunde gemäß § 5 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen**
2. **Annahme von Schenkungen/Vermächtnissen/Erbschaften**
 - 2.1 **Schenkung zur Ergänzung des Ratssilbers**
1210/2011
3. **Anträge des Rates / Vorschläge und Anregungen der Bezirksvertretungen**
 - 3.1 **Anträge gemäß § 3 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen**
 - 3.1.1 **Antrag der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der FDP-Fraktion betreffend „Europäische Charta für die Gleichstellung von Frauen und Männern auf lokaler Ebene/Unterzeichnung der Charta durch die Stadt Köln“**
AN/0702/2011

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der Fraktion pro Köln
AN/0800/2011

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der Fraktion Die Linke. Köln und Ratsmitglied Thor Geir Zimmermann (Deine Freunde)
AN/0784/2011
 - 3.1.2 **Antrag der Fraktion pro Köln betreffend „Keine türkisch-nationalistische Propaganda in Köln“**
AN/0657/2011

- 3.1.3 **Antrag der Fraktion Die Linke.Köln betreffend „Unverzögliche Abschaltung aller Atomkraftwerke“**

AN/0707/2011

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen

AN/0785/2011

- 3.1.4 **Antrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen betreffend „Verbesserung der Luftqualität“**

AN/0704/2011

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der FDP-Fraktion

AN/0798/2011

- 3.1.5 **Antrag der CDU-Fraktion und der FDP-Fraktion betreffend „Erhalt der Leistungsfähigkeit Kölner Straßen“**

AN/0695/2011

- 3.1.6 **Antrag der Fraktion pro Köln betreffend „Pannen beim Bergungsbauwerk an der Stadtarchiv-Einsturzstelle“**

AN/0658/2011

- 3.1.7 **Antrag der Fraktion Die Linke.Köln betreffend „Vergabe durch die Stadt Köln nach sozialen und ökologischen Standards“**

AN/0708/2011

- 3.1.8 **Antrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen betreffend „Stadtklima-/Stadtverschönerungsprogramm – Bäume, Brunnen, Blumen und Gewässer“**

AN/0706/2011

24. Sitzung vom 7. April 2011**3.1.9 Antrag der CDU-Fraktion betreffend „Konzept für Nachhaltigkeit in Köln“**

AN/0697/2011

3.1.10 Antrag der FDP-Fraktion betreffend „Unterstützung für die Partnerstadt Tunis“

AN/0587/2011

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der CDU-Fraktion

AN/0768/2011

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der FDP-Fraktion

AN/0787/2011

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der Fraktion pro Köln

AN/0799/2011

3.1.11 Antrag der CDU-Fraktion betreffend „Buslinie zwischen Porz und Rodenkirchen“

AN/0683/2011

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen

AN/0789/2011

3.1.12 Antrag der FDP-Fraktion betreffend „Videoüberwachung in KVB-Bussen“

AN/0670/2011

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen

AN/0790/2011

3.1.13 Antrag der CDU-Fraktion betreffend „Schmuckbeete“

AN/0705/2011

3.2 Vorschläge und Anregungen der Bezirksvertretungen gemäß § 37 Absatz 5 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen**4. Anfragen gemäß § 4 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen****4.1 Anfrage der Fraktion pro Köln betreffend „Folgerungen aus rechtswidrigen Ausschuss-Entscheidungen“**

AN/0687/2011

4.2 Anfrage von Ratsmitglied Klaus Hoffmann (Freie Wähler Köln) betreffend „Praktikable Maßnahmen bei Lärmbelästigung im Bereich Brüsseler Platz“

AN/0694/2011

4.3 Anfrage von Ratsmitglied Klaus Hoffmann (Freie Wähler Köln) betreffend „Weiternutzung des „Musical Dome“ am Breslauer Platz“

AN/0698/2011

4.4 Anfrage der CDU-Fraktion betreffend „Verkehrsreduzierende Maßnahmen auf der Rheinuferstraße – Wasserbuslinie“

AN/0686/2011

5. Einwohner, Einwohnerinnen, Bürger und Bürgerinnen**5.1 Anregungen und Beschwerden gemäß § 24 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen****5.2 Einwohnerantrag gemäß § 25 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen****5.3 Bürgerbegehren und Bürgerentscheid gemäß § 26 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen****5.4 Anregungen und Stellungnahmen des Integrationsrates gemäß § 27 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen****5.5 Beteiligung der Stadtgesellschaft an stadtpolitisch bedeutsamen Vorhaben und Intensivierung der**

24. Sitzung vom 7. April 2011

**Bürgerbeteiligung für das Georgs-
viertel (ehemaliges Archivgrund-
stück)**

1119/2011

6. Ortsrecht**6.1 Satzungen**

**6.1.1 7. Satzung zur Änderung der
Hauptsatzung der Stadt Köln**

hier: Kleines Dienstsiegel

4992/2010

**6.1.2 5. Satzung zur Änderung der
Satzung betreffend die Be-
nutzung der Erholungsanla-
ge Fühlinger See**

5406/2010

**6.1.3 Satzung zum Schutz des
Baumbestandes innerhalb
der im Zusammenhang be-
bauten Ortsteile und des
Geltungsbereichs der Be-
bauungspläne im Gebiet der
Stadt Köln (Baumschutzsat-
zung) vom 17.01.2002**

**hier: Neufassung der Sat-
zung**

0871/2011

**6.2 Gebühren-, Entgeltordnungen und
ähnliches**

**6.3 Ordnungsbehördliche Verordnun-
gen**

**6.3.1. Neufassung der Benutzungs-
und Entgeltordnung der
Stadtbibliothek Köln**

1271/2010

**Änderungs- bzw. Zusatzan-
trag der Fraktion Die Linke.
Köln**

AN/0788/2011

**6.3.2 Neufassung der Wahlord-
nung für die Wahl der Senio-
renvertretung der Stadt Köln**

4033/2010

**6.3.3 Änderung der 1. Ordnungs-
behördlichen Verordnung für
2011 vom 25.11.2010 über
das Offenhalten von Ver-
kaufsstellen in verschiede-
nen Kölner Stadtteilen**

0447/2011

**6.3.4. Erweiterung des Sperrbezir-
kes im Kölner Süden**

0674/2011

**Änderungs- bzw. Zusatzan-
trag der SPD-Fraktion, der
CDU-Fraktion, der Fraktion
Bündnis 90/Die Grünen und
der FDP-Fraktion**

AN/0781/2011

**Änderungs- bzw. Zusatzan-
trag der Fraktion Die Linke.
Köln und Ratsmitglied Thor
Geir Zimmermann (Deine
Freunde)**

AN/0786/2011

**6.3.5 Einstweilige Sicherstellung
des geplanten Naturdenk-
mals „Mittelterrassenkante
in Müngersdorf“**

0031/2011

**6.3.6. Gebührenordnung für Park-
scheinautomaten im Gebiet
der Stadt Köln (Parkgebüh-
renordnung)**

5016/2010

**Änderungs- bzw. Zusatzan-
trag der FDP-Fraktion**

AN/0451/2011

6.4 Sonstige städtische Regelungen

**7. Unterrichtung des Rates über die von
der Kämmerin/den Fachbeigeordneten
genehmigten Mehraufwendungen,
-auszahlungen u. -verpflichtungen für
die Hj. 2010 und 2011 gem. § 83 Abs. 1
u. § 85 Abs. 1 GO NRW i. V. m. der
Haushaltssatzung 2010/2011**

0730/2011

24. Sitzung vom 7. April 2011

8. Überplanmäßige Aufwendungen

- 8.1 Überplanmäßige Aufwendungen
im Teilplan 0407
– Museum Schnütgen –
für das Haushaltsjahr 2011

1276/2011

9. Außerplanmäßige Aufwendungen

10. Allgemeine Vorlagen

- 10.1 Vergabe von Zeitverträgen für
verschiedene wiederkehrende
Arbeiten im Kölner Stadtgebiet
bzw. wiederkehrenden Lieferun-
gen für Materialien auf die städti-
schen Bauhöfe

2254/2010

- 10.2 Teilplan 1202 – Verkehrsflächen
und -anlagen, ÖPNV:
Planungsbeschluss für den Ein-
bau von Aufzügen in die Stadt-
bahnhaltestelle Kalk Post, sowie
Freigabe von investiven Auszah-
lungsermächtigungen des Fi-
nanzplanes bei Finanzstelle 6903-
1202-8-7111, Hst. Kalk Post –
Einbau von Aufzügen

4570/2010

- 10.3 Baubeschluss für den Ausbau
der Lützerathstraße von Rösrat-
her Straße bis Rather Mauspfad
sowie Freigabe von investiven
Auszahlungsermächtigungen des
Finanzplanes; hier Teilplan 1201,
Straßen, Wege, Plätze

4814/2010

- 10.4 Förderung von freien Trägern der
Wohlfahrtspflege und der inter-
kulturellen Arbeit – Rücknahme
von Kürzungen zur Vermeidung
von Härtefällen

4904/2010/1

- 10.5 Feststellung des Jahresab-
schlusses zum 31.08.2009 für die
Bühnen der Stadt Köln

5299/2010

- 10.6 Erneuerung/Umgestaltung
S-Bahnstation Chorweiler-Nord

hier: Mitteilung über eine Kos-
tenerhöhung gemäß § 24 Absatz
2 GemHVO i. V. m. § 8 Ziffer 7 der
Haushaltssatzung der Stadt Köln
über die Haushaltsjahre 2010 und
2011

0063/2011

- 10.7 Bundeseinheitliche Behörden-
rufnummer D115 – Verbesserung
des Bürgerservices in der Region

hier: Teilnahme des Service-
Centers 115 Köln und weiterer
kommunaler Partner in der Regi-
on an der Betriebsphase

0110/2011

- 10.8 Wirtschaftsplan der Gebäude-
wirtschaft der Stadt Köln 2011

0145/2011

- 10.9 Abführung an den städtischen
Haushalt für 2011

0154/2011

- 10.10 Mitteilung über eine Erhöhung
der Investitionsauszahlungen ge-
mäß § 24 GemHVO i.V.m. § 8 Zif-
fer 7 der Haushaltssatzung der
Stadt Köln im Teilplan 1201,
Straßen, Wege, Plätze, bei der Fi-
nanzstelle 6607-1201-0-1001, Si-
ckerbrunnen – Generalsanierung

0211/2011

- 10.11 Wirtschaftsplan 2011 für die Ei-
genbetriebsähnliche Einrichtung
Abfallwirtschaftsbetrieb der Stadt
Köln

0232/2011

- 10.12 1. Mitteilung über eine Erhöhung
der Investitionsauszahlungen ge-
mäß § 24 GemHVO i. V. m. § 8 Zif-
fer 7 der Haushaltssatzung der
Stadt Köln

2. Freigabe von investiven Aus-
zahlungsermächtigungen des Fi-
nanzplanes

0253/2011

24. Sitzung vom 7. April 2011

- 10.13 Teilergebnisplan 1202 – Brücken, Tunnel, Stadtbahn, ÖPNV Mülheimer Brücke**
Durchführung der statischen Prüfung für die Gesamtinstandsetzung aller Teilbauwerke

0262/2011

- 10.14 Nord-Süd Stadtbahn, 3. Baustufe sowie Umgestaltung der Bonner Str. zwischen Marktstr. und Verteilerkreis Köln-Süd, Zusätzlicher Stellen-/Personalbedarf**

0439/2011

- 10.15 Koelnmesse GmbH**

hier: Entnahme aus der Kapitalrücklage

0656/2011

- 10.16 Netzwerk Innenstadt NRW**

hier: Mitgliedschaft der Stadt Köln

0688/2011

- 10.17 Hochwasserschutzmaßnahmen für Stadtbahnanlagen**

hier: Erweiterter Planungsbeschluss für Hochwasserschutzmaßnahmen an den Stadtbahnanlagen im rechtsrheinischen Stadtgebiet

0856/2011

- 10.18 Geplante Dienstreise des Ausschusses für Umwelt und Grün zur Bundesgartenschau nach Koblenz**

0979/2011

- 10.19 Teilergebnisplan 1202 – Brücken, Tunnel, Stadtbahn, ÖPNV Südbrücke**
Instandsetzung der Fuß- und Radwege

hier: Erneuerung von Zwischendecken in den linksrheinischen Treppenhäusern

3177/2010

- 10.20 Genehmigung einer überplanmäßigen Auszahlung zum Einbau**

einer Lüftungs- und Klimaanlage im Saal des Bürgerzentrums Engelshof – Baubeschluss

4232/2010

- 10.21 Brückenbauwerk Severinstraße zur Überquerung des Perlengrabens**

hier: Zustimmung zur Ausschreibungsplanung

5389/2010

- 10.22 Public Corporate Governance Kodex der Stadt Köln**
Standards zur Steigerung der Effizienz, Transparenz und Kontrolle bei den kommunalen Beteiligungsgesellschaften der Stadt Köln

0543/2011

- 10.23 Eigenbetriebsähnliche Einrichtung Veranstaltungszentrum Köln**

hier: Wirtschaftsplan 2011

0610/2011

- 10.24 Kölner Verkehrs-Betriebe AG: Erhöhung der Kostenvorfinanzierung aus dem Unglück Waidmarkt**

0843/2011

- 10.25 Koelnmesse GmbH**

hier: Verschmelzung der 100%igen Tochtergesellschaften Koelnmesse International GmbH und Koelnmesse Service GmbH auf die Koelnmesse GmbH

1078/2011

- 10.26 Leitbild Köln 2020**
Leitlinien für ein soziales Köln – 1. Entwicklungsbericht

2225/2010

- 10.27 Kostenerhöhung bei der Generalsanierung der Feuer- und Rettungswache 4 (Ehrenfeld), Äußere Kanalstraße 67**

4889/2010

24. Sitzung vom 7. April 2011

10.28 Gesetzliches Vorkaufsrecht gemäß § 36a Landschaftsgesetz 4959/2010 11. Bauleitpläne – Änderung des Flächennutzungsplanes 12. Bauleitpläne – Anregungen / Satzungen 12.1 Satzungsbeschluss betreffend die 2. Änderung des Bebauungsplanes 75340/03 Arbeitstitel: Alte Burgstraße in Köln-Porz-Libur, 2. Änderung 0586/2011 13. Bauleitpläne – Aufhebung von Bebauungs- / Durchführungs- / Fluchtlinienplänen 14. Erlass von Veränderungssperren 14.1 Satzung über eine Veränderungssperre für einen Teilbereich der Ortslage in Köln-Ehrenfeld Arbeitstitel: Ehrenfeldgürtel/nordöstlich Venloer Straße in Köln-Ehrenfeld 0071/2011 15. Weitere bauleitplanungsrechtliche Sachen 15.1 Entwicklungskonzept Lindweiler 2212/2010 16. KAG-Satzungen – Erschließungsbeitragssatzungen 17. Wahlen 17.1 Antrag der SPD-Fraktion hier: Benennung einer Vertreterin für die Verbandsversammlung des Zweckverbandes Erholungsgebiet Stöckheimer Höfe AN/0645/2011 17.2 Besetzung des Unterausschusses Ganztage 0612/2011 17.3 Neuwahl eines Mitglieds des Beirates bei der Unteren Landschaftsbehörde durch vorzeitiges	Ausscheiden gemäß § 2 der Verordnung zur Durchführung des Landschaftsgesetzes NRW (DVO-LG) 0925/2011 17.4 Antrag der FDP-Fraktion betreffend „Wechsel im Unterausschuss Ganztage“ AN/0777/2011 17.5 Antrag der FDP-Fraktion betreffend „Benennung eines Sachkundigen Einwohners im Ausschuss für Schule und Weiterbildung“ AN/0778/2011 17.6 Antrag der FDP-Fraktion hier: Wechsel im Jugendhilfeausschuss AN/0779/2011 17.7 Antrag der Fraktion pro Köln hier: Umbesetzung Finanzausschuss AN/0791/2011 17.8 Antrag der Fraktion pro Köln hier: Benennung eines Mitgliedes im Verwaltungsrat der Stadtentwässerungsbetriebe (StEB) AN/0792/2011 17.9 Antrag der Fraktion pro Köln hier: Benennung eines Mitgliedes im Verwaltungsrat der Sparkasse Köln/Bonn AN/0793/2011 17.10 Antrag der CDU-Fraktion hier: Neuwahl eines sachkundigen Einwohners für den Gesundheitsausschuss AN/0797/2011 18. Genehmigung von Dringlichkeitsentscheidungen gemäß § 60 Absatz 1 Satz 3 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

24. Sitzung vom 7. April 2011

18.1 Erhöhung der Eintrittspreise für Erwachsene im Ostermärchen und den normalen Kinderstücken ab der Spielzeit 2011/2012

0596/2011

19. ...

Anwesend waren:

Vorsitzender: Oberbürgermeister Jürgen Roters

Stimmberechtigte Mitglieder: Bacher, Götz; Bartsch, Hans-Werner Bürgermeister; Bentheim van, Henk; Böllinger, Werner; Börschel, Martin; Bosbach, Wolfgang; Breite, Ulrich; Brust, Gerhard; Bülow von, Brigitta; Bürgermeister, Eva Dr.; Detjen, Jörg; Elster, Ralph Dr.; Ensmann, Bernhard; Frank, Jörg; Frebel, Polina; Gärtner, Ursula; Gebauer, Yvonne; Geffen van, Jörg; Gey, Herbert; Gordes, Birgit; Görzel, Volker; Granitzka, Winrich; Heinen, Ralf Dr.; Helling, Ossi Werner; Henk-Hollstein, Anna-Maria; Herbers-Rauhut, Cornelia Dr.; Hoffmann, Klaus; Hoyer, Katja; Jahn, Kirsten; Jung, Helmut; Kara, Efkam; Karaman, Malik; Kaske, Axel; Kienitz, Niklas; Kirchmeyer, Christtraut; Klipper, Karl-Jürgen; Koch, Jürgen; Köhler, Andreas; Koke, Klaus; Kossmann, Sandra Dr.; Kretschmer, Karsten; Kron, Peter; Laufenberg, Sylvia; Ludwig, Claus; Lüttig, Marion; Manderla, Gisela; Marx, Werner; Möller, Monika; Möring, Karsten; Moritz, Barbara; Mucuk-Edis, Gonca; Müller, Sabine Dr.; Nessler-Komp, Birgitta; Neubert, Michael; Noack, Horst; Paetzold, Michael; Paffen, Dagmar; Peil, Stefan; Philippi, Franz; Reinhardt, Kirsten; Richter, Manfred; Santos Herrmann, Susana dos; Schiele, Karel Sen.; Schlieben, Nils Helge Dr.; Schlitt, Gabriele; Schmerbach, Cornelia; Schneider, Frank; Scho-Antwerpes, Elfi Bürgermeisterin; Schöppe, Bernd; Schultes, Monika; Schultz, Alfred; Senol, Sengül; Spizig, Angela Bürgermeisterin; Stahlhofen, Gisela; Sterck, Ralph; Strahl, Jürgen Dr.; Thelen, Elisabeth; Thelen, Horst; Tull, Bettina; Uckermann, Jörg; Waddey, Manfred; Welcker, Katharina; Welpmann, Matthias Dr.; Wiener, Markus; Wolf, Manfred Bürgermeister; Wolter, Andreas; Wolter, Judith; Zimmermann, Michael

Verwaltung: Kahlen, Guido Stadtdirektor; Klug, Gabriele C. Stadtkämmerin; Berg, Ute Beigeordnete; Klein, Agnes Beigeordnete Dr.; Reker, Henriette Beigeordnete; Streitberger, Bernd Beigeordneter; Quander, Georg Beige-

ordneter Prof.; Fenske, Jürgen; Steinkamp, Dieter Dr.

Schriftführerin:

Frau Kramp

Stenograf:

Herr Klemann

Entschuldigt fehlen:

Stimmberechtigte Mitglieder: Houben, Reinhard; Zimmermann, Thor-Geir

Bezirksbürgermeisterin: Blömer-Frerker, Helga; Wittsack-Junge, Cornelia

Bezirksbürgermeister: Hupke, Andreas; Petschel, Eberhard; Wirges, Josef; Schößler, Bernd; Stadoll, Willi; Fuchs, Norbert; Thiele, Markus

(Beginn: 15.38 Uhr – Ende: 21.30 Uhr)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Meine Damen und Herren! Ich eröffne die 24. Sitzung des Rates der Stadt Köln in der Wahlperiode 2009/2014 und begrüße unsere Gäste auf der Zuschauertribüne, die Vertreterinnen und Vertreter der Presse, die Bezirksbürgermeisterinnen und Bezirksbürgermeister sowie selbstverständlich alle Mitglieder des Rates.

Zu Beginn der Sitzung möchte ich Herrn Karel Schiele als neues Ratsmitglied einführen. Herr Rouhs hat sein Mandat zum 5. April niedergelegt.

(Beifall bei Teilen der SPD)

Herr Schiele, ich darf Sie bitten, nach vorn zu kommen. – Ich bitte Sie, sich von Ihren Plätzen zu erheben.

(Die Anwesenden erheben sich)

Im Sinne des § 5 Abs. 1 unserer Hauptsatzung verpflichte ich Sie, Ihre Aufgaben als Ratsmitglied des Rates der Stadt Köln nach bestem Wissen und Können wahrzunehmen, das Grundgesetz und die Verfassung des Landes Nordrhein-Westfalen und die Gesetze zu beachten und Ihre Pflichten zum Wohle der Stadt Köln zu erfüllen.

(Beifall bei pro Köln – Die Anwesenden nehmen wieder Platz)

24. Sitzung vom 7. April 2011

Nach den mir vorliegenden Meldungen ist Herr Houben heute entschuldigt.

Als Stimmzähler benenne ich Herrn van Gefen, Frau Welcker und Frau Lüttig.

Bevor wir mit den Beratungen beginnen, müssen wir wie immer die heutige Tagesordnung festlegen. Der Entwurf liegt Ihnen vor. Die nachträglichen Zu- und Absetzungen sind im Entwurf gesondert gekennzeichnet.

Die Fraktionen SPD und Bündnis 90/Die Grünen haben zum 6. April fristgerecht einen Antrag auf Durchführung einer Aktuellen Stunde zum Thema „Beitragsfreies Kindergartenjahr“ eingereicht. Inzwischen haben mir die beiden Fraktionen jedoch mitgeteilt, dass sie angesichts der Fülle der Tagesordnungspunkte, die wir heute zu behandeln haben, diesen Antrag zurückziehen.

Die Verwaltung schlägt die Zusetzung folgender Punkte vor: 5.5, 8.1, 17.4, 17.5, 17.6, 17.7, 17.8, 17.9, 17.10 sowie im nichtöffentlichen Teil 24.8.

Abgesetzt wurden folgende Tagesordnungspunkte: 6.1.3, 10.1, 10.5, 10.22, 10.27, 23.2 und 24.2.

Dringlichkeitsanträge liegen nicht vor.

Damit kommen wir zur Festlegung der Reihenfolge der Tagesordnung. Ich schlage vor, die Tagesordnungspunkte 3.1.8 und 3.1.13 gemeinsam zu behandeln. Gibt es Wortmeldungen hierzu? – Das ist nicht der Fall. Dann gehe ich davon aus, dass das so akzeptiert wird.

Gibt es Wortmeldungen zur Tagesordnung? – Herr Frank, bitte.

Jörg Frank (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Oberbürgermeister! Werte Kolleginnen und Kollegen! Es geht um zwei Tagesordnungspunkte: Zum einen erwarten wir zu der Vorlage 23.4 im nichtöffentlichen Teil noch eine Stellungnahme der Verwaltung. Diese ist bis heute noch nicht eingetroffen. Darauf will ich schon jetzt aufmerksam machen. Wenn sie nicht mehr im Laufe der Sitzung eingehen sollte, würden wir darum bitten, diesen Tagesordnungspunkt heute zurückzuziehen.

Zum anderen geht es um den Punkt 10.27, Kostenerhöhung bei der Generalsanierung der Feuer- und Rettungswache. Die Beratung in unserer Fraktion hat ergeben, dass hier noch Beratungsbedarf besteht, gerade auch im Ver-

gleich zu einer Vorlage im Finanzausschuss vom Februar. Wir würden die Verwaltung gerne noch einmal in den nächsten Tagen dazu hören. Wenn sich das aufklärt, wird man das wahrscheinlich mit einer DE machen können. Wir bitten daher, diesen Punkt heute nicht zu behandeln.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Okay. – Zu Punkt 23.4 der Tagesordnung Herr Streitberger.

Beigeordneter Bernd Streitberger: Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Herr Frank, ich bin darauf eingestellt, im nicht-öffentlichen Teil der Sitzung hierzu eine Auskunft zu erteilen.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Gut. Dann bleibt Punkt 23.4 auf der Tagesordnung.

Sind Sie damit einverstanden, dass Punkt 10.27 heute nicht behandelt wird? – Ich sehe, das ist der Fall.

Herr Granitzka.

Winrich Granitzka (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Ich möchte zu Punkt 8.1 sprechen. Diese Vorlage ist erst gestern bei uns eingegangen. Ein Großteil der Fraktion konnte sie deshalb nicht mehr vor der Sitzung lesen. Wir stehen dem Thema sehr aufgeschlossen gegenüber. Unser kulturpolitischer Sprecher Ralph Elster hat bereits entsprechende Gespräche geführt. Wenn die Vorlage jetzt als verfristet bezeichnet wird, wären wir damit einverstanden, per Dringlichkeitsentscheidung der Sache selber zuzustimmen. Wir wollen uns in der Fraktion nur ausreichend damit beschäftigen können. Das war bisher nicht möglich.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Okay. Das ist hier so angekommen. – Ich sehe, es gibt keinen Widerspruch. Dann ist Tagesordnungspunkt 8.1 abgesetzt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir stimmen nun über die Tagesordnung ab. Gibt es Gegenstimmen gegen die Reihenfolge und Zusammenfassung der Tagesordnungspunkte? – Das ist nicht der Fall. Enthaltungen? – Eben-

24. Sitzung vom 7. April 2011

falls nicht. Dann ist die Tagesordnung so beschlossen. Wir können jetzt mit unseren Beratungen beginnen.

Vor Eintritt in die Tagesordnung:

- I. Der Oberbürgermeister führt Herrn Karel Schiele in sein Amt als Ratsmitglied ein und verpflichtet ihn gemäß § 5 Absatz 1 der Hauptsatzung.
- II. Der Oberbürgermeister schlägt als Stimmzähler die Ratsmitglieder Herrn van Gefen, Frau Welcker und Frau Lüttig vor.

Der Rat ist hiermit einverstanden.
- III. Anschließend nennt der Oberbürgermeister die weiteren Punkte, die zu- bzw. abgesetzt werden sollen:

Zusetzungen:

1. Anträge auf Durchführung einer aktuellen Stunde gemäß § 5 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen
 - 1.1 Antrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen auf Durchführung einer aktuellen Stunde betreffend „Beitragsfreies Kindergartenjahr“
3. Anträge des Rates / Vorschläge und Anregungen der Bezirksvertretungen
 - 3.1 Anträge gemäß § 3 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen
 - 3.1.1 Antrag der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der FDP-Fraktion betreffend „Europäische Charta für die Gleichstellung von Frauen und Männern auf lokaler Ebene / Unterzeichnung der Charta durch die Stadt Köln“
AN/0702/2011

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der Fraktion Die Linke.Köln und Ratsmitglied Thor Geir Zimmermann (Deine Freunde)
AN/0784/2011

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der Fraktion pro Köln
AN/0800/2011

- 3.1.3 Antrag der Fraktion Die Linke.Köln betreffend „Unverzügliche Abschaltung aller Atomkraftwerke“
AN/0707/2011

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen
AN/0785/2011

- 3.1.4 Antrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen betreffend „Verbesserung der Luftqualität“
AN/0704/2011

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der FDP-Fraktion
AN/0798/2011

- 3.1.10 Antrag der FDP-Fraktion betreffend „Unterstützung für die Partnerstadt Tunis“
AN/0587/2011

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der CDU-Fraktion
AN/0768/2011

- Änderungs- bzw. Zusatzantrag der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der FDP-Fraktion
AN/0787/2011

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der Fraktion pro Köln
AN/0799/2011

- 3.1.11 Antrag der CDU-Fraktion betreffend „Buslinie zwischen Porz und Rodenkirchen“
AN/0683/2011

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen
AN/0789/2011

- 3.1.12 Antrag der FDP-Fraktion betreffend „Videoüberwachung in KVB-Bussen“
AN/0670/2011

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der SPD-Fraktion und

24. Sitzung vom 7. April 2011

- der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen
AN/0790/2011
4. Anfragen gemäß § 4 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen
 5. Einwohner, Einwohnerinnen, Bürger und Bürgerinnen
 - 5.5 Beteiligung der Stadtgesellschaft an stadtpolitisch bedeutsamen Vorhaben und Intensivierung der Bürgerbeteiligung für das Georgsviertel (ehemaliges Archivgrundstück)
1119/2011
 6. Ortsrecht
 - 6.3 Ordnungsbehördliche Verordnungen
 - 6.3.1 Neufassung der Benutzungs- und Entgeltordnung der Stadtbibliothek Köln
1271/2010

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der Fraktion Die Linke.Köln
AN/0788/2011
 - 6.3.4. Erweiterung des Sperrbezirkes im Kölner Süden
0674/2011

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der FDP-Fraktion
AN/0781/2011

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der Fraktion Die Linke.Köln und Ratsmitglied Thor Geir Zimmermann (Deine Freunde)
AN/0786/2011
 8. Überplanmäßige Aufwendungen
 - 8.1 Überplanmäßige Aufwendungen im Teilplan 0407 – Museum Schnütgen – für das Haushaltsjahr 2011
1276/2011
 17. Wahlen
 - 17.4 Antrag der FDP-Fraktion betreffend „Wechsel im Unterausschuss Ganztage“
AN/0777/2011
 - 17.5 Antrag der FDP-Fraktion betreffend „Benennung eines Sachkundigen Einwohners im Ausschuss für Schule und Weiterbildung“
AN/0778/2011
 - 17.6 Antrag der FDP-Fraktion
hier: Wechsel im Jugendhilfeausschuss
AN/0779/2011
 - 17.7 Antrag der Fraktion pro Köln
hier: Umbesetzung Finanzausschuss
AN/0791/2011
 - 17.8 Antrag der Fraktion pro Köln
hier: Benennung eines Mitgliedes im Verwaltungsrat der Stadtentwässerungsbetriebe (StEB)
AN/0792/2011
 - 17.9 Antrag der Fraktion pro Köln
hier: Benennung eines Mitgliedes im Verwaltungsrat der Sparkasse Köln/Bonn
AN/0793/2011
 - 17.10 Antrag der CDU-Fraktion
hier: Neuwahl eines sachkundigen Einwohners für den Gesundheitsausschuss
AN/0797/2011
 24. Allgemeine Vorlagen
 - 24.8 Städtisches Schulgebäude Severinstraße 241, Köln-Altstadt-Süd (Friedrich-Wilhelm-Gymnasium FWG)
1396/2011
- Absetzungen:
6. Ortsrecht
 - 6.1 Satzungen
 - 6.1.3 Satzung zum Schutz des Baumbestandes innerhalb der im Zusammenhang bebauten Ortsteile und des Geltungsbereichs der Bebauungspläne im Gebiet der Stadt Köln (Baumschutzsatzung) vom 17.01.2002,
hier: Neufassung der Satzung
0871/2011

24. Sitzung vom 7. April 2011

10. Allgemeine Vorlagen

10.1 Vergabe von Zeitverträgen für verschiedene wiederkehrende Arbeiten im Kölner Stadtgebiet bzw. wiederkehrenden Lieferungen für Materialien auf die städtischen Bauhöfe
2254/2010

10.5 Feststellung des Jahresabschlusses zum 31.08.2009 für die Bühnen der Stadt Köln
5299/2010

10.22 Public Corporate Governance Kodex der Stadt Köln
Standards zur Steigerung der Effizienz, Transparenz und Kontrolle bei den kommunalen Beteiligungsgesellschaften der Stadt Köln
0543/2011

23. Grundstücksangelegenheiten

23.2 Zukünftige Nutzung und Vermarktung des Staatenhauses am Rheinpark
0318/2011

24. Allgemeine Vorlagen

24.2 Bereitstellung von städtischen Dächern zur Errichtung privater Solaranlagen
1036/2011

IV. Der Oberbürgermeister teilt mit, dass die SPD-Fraktion und die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen ihren Antrag auf Durchführung einer aktuellen Stunde wegen der Länge der Tagesordnung zurückgezogen haben.

V. Der Oberbürgermeister schlägt vor,

TOP 3.1.8 Antrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen betreffend „Stadtklima-/Stadtverschönerungsprogramm – Bäume, Brunnen, Blumen und Gewässer“
AN/0706/2011

und

TOP 3.1.13 Antrag der CDU-Fraktion betreffend „Schmuckbeete“
AN/0705/2011

wegen des Sachzusammenhangs gemeinsam zu behandeln.

Der Rat stimmt diesem Vorschlag einvernehmlich zu.

VI. Ratsmitglied Frank weist darauf hin, dass es zu

TOP 23.4 Grundstück Butzweilerhofallee/Von Hünefeld-Straße
0555/2011

in der Sitzung des Liegenschaftsausschusses Rückfragen gegeben habe, eine Stellungnahme der Verwaltung bisher jedoch nicht vorliege. Soweit die Angelegenheit nicht geklärt werden könne, müsse die Beratung der Vorlage zurückgestellt werden. Beigeordneter Streitberger erklärt, dass er sich im nichtöffentlichen Teil der Sitzung zu der Sache zu Wort melden werde.

VII. Ratsmitglied Frank bittet die Behandlung von

TOP 10.27 Kostenerhöhung bei der Generalsanierung der Feuer- und Rettungswache 4 (Ehrenfeld), Äußere Kanalstraße 67
4889/2010

zurückzustellen. In dieser Angelegenheit müssten noch offene Fragen mit der Verwaltung geklärt werden. Danach könne die Angelegenheit auch im Rahmen einer Dringlichkeitsentscheidung vollzogen werden.

Der Oberbürgermeister stimmt dieser Bitte zu.

VIII. Ratsmitglied Granitzka bittet, die Beratung von

TOP 8.1 Überplanmäßige Aufwendungen im Teilplan 0407 – Museum Schnütgen – für das Haushaltsjahr 2011
1276/2011

zurückzustellen. Die Vorlage habe seine Fraktion erst am Mittwochnachmittag erreicht. Eine Prüfung war daher in der Kürze der Zeit nicht möglich. Soweit keine inhaltlichen Bedenken gegen die Vorlage bestehen, könnte die Entscheidung auch in Form einer Dringlichkeitsentscheidung getroffen werden.

Der Oberbürgermeister stimmt diesem Vorschlag ebenfalls zu.

24. Sitzung vom 7. April 2011

IX. *Im Übrigen legt der Rat die Tagesordnung wie folgt fest:*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Ich rufe Tagesordnungspunkt 2 auf:

2. Annahme von Schenkungen / Vermächtnissen / Erbschaften

2.1 Schenkung zur Ergänzung des Ratssilbers 1210/2011

Es handelt sich dabei um eine Schenkung der Dohle Handelsgruppe sowie um eine persönliche Schenkung des Vorsitzenden der Geschäftsführung der Messe, Herrn Gerald Böse.

Gibt es Bedenken, diese Schenkungen anzunehmen? –

(Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen]: Ich bin dagegen!)

Wer ist dagegen?

(Karl-Jürgen Klipper: Herr Oberbürgermeister, das nächste Mal machen wir aber eine korrekte Vorlage!)

- Teile der Grünen sind dagegen. Gibt es Enthaltungen? – Keine Enthaltungen. Gegen Einzelstimmen aus der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen ist die Schenkung so angenommen.

Der Rat bedankt sich bei Herrn Gerald Böse und der Dohle Handelsgruppe für die Stiftung jeweils eines Bechers (im Wert von 685,-- EUR).

Der Rat nimmt die Schenkungen als Ergänzung des Ratssilbers mit großem Dank an.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen einige Stimmen aus der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Ich rufe Tagesordnungspunkt 3 auf:

3. Anträge des Rates / Vorschläge und Anregungen der Bezirksvertretungen

3.1 Anträge gemäß § 3 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen

Zu Tagesordnungspunkt 3.1.1:

3.1.1 Antrag der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der FDP-Fraktion betreffend „Europäische Charta für die Gleichstellung von Frauen und Männern auf lokaler Ebene / Unterzeichnung der Charta durch die Stadt Köln“
AN/0702/2011

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der Fraktion Die Linke.Köln und Ratsmitglied Thor-Geir Zimmermann (Deine Freunde)
AN/0784/2011

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der Fraktion pro Köln
AN/0800/2011

Gibt es hierzu Wortmeldungen? – Frau Scho-Antwerpes für die SPD. Bitte schön.

Elfi Scho-Antwerpes (SPD): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Liebe Kolleginnen! Liebe Kollegen! Als eine von vier antragstellenden Fraktionen regen wir an, dass die Stadt Köln die Europäische Charta für die Gleichstellung von Frauen und Männern annimmt und dass wir beitreten. Diesen Beitritt verstehen wir als öffentliches und ausdrückliches Bekenntnis, uns auch weiterhin aktiv einzusetzen für mehr Gleichberechtigung von Männern und Frauen in unserer Gesellschaft; denn wir alle wissen, trotz der Erfolge der Frauenbewegung gilt es auch heute noch, die völlige Gleichstellung von Mann und Frau im wirklichen Leben zu realisieren, so wie es Art. 3 Abs. 2 des Grundgesetzes fordert.

Nach wie vor geht es darum, dass Frauen und Männer gleiche Rechte, gleiche Chancen im täglichen Leben haben. Wir wollen eine Gesellschaft, in der Frauen und Männer gleich, frei und solidarisch miteinander leben können. Frauen und Männer müssen ihren Weg selbstbestimmt wählen können: gemeinsam oder getrennt, mit und ohne Familie.

Die Wirklichkeit sieht vielfach anders aus. Insbesondere in der Berufs- und Arbeitswelt bestehen alte Ungleichheiten fort. Dabei sind Frauen heute genauso gut, oftmals sogar besser ausgebildet als Männer. 55 Prozent der Abiturienten sind Frauen. Dennoch sitzen in den Führungsgremien der 200 größten Unternehmen nur 29 Frauen im Gegensatz zu 877 Männern. Kurzum: Frauen in Führungspositionen und Aufsichtsräten sind immer noch Man-

24. Sitzung vom 7. April 2011

gelware. Der Kölner Stadtvorstand ist da eine löbliche Ausnahme.

(Beifall von Martin Börschel [SPD])

Stattdessen beherrschen Frauen den Niedriglohnsektor. Teilzeitarbeit ist immer noch weiblich. Bei gleichwertiger Arbeit erhalten Frauen in Deutschland 23 Prozent weniger Lohn als Männer. Diese Zahlen zeigen, wie weit wir noch von dem in Art. 3 des Grundgesetzes verankerten Staatsziel entfernt sind.

Damit wollen und damit dürfen wir uns nicht zufrieden geben. Dass wir als Stadt Köln bereit sind, die tatsächliche Gleichstellung der Geschlechter im Rahmen unserer Möglichkeiten aktiv zu gestalten und voranzubringen, wollen wir mit unserem Beitritt zur Europäischen Charta dokumentieren.

Dabei knüpfen wir an die Traditionen erfolgreicher Gleichstellungspolitik in unserer Stadt an. 1982 wurde in Köln die Frauenpolitik institutionalisiert. Unter der Leitung von Lie Selter wurde die erste kommunale Frauengleichstellungsstelle eingerichtet. Diese wurde später zum Frauenamt und schließlich zum jetzigen Amt für Gleichstellung von Frauen und Männern – so lautet die offizielle Bezeichnung – umgewandelt. Das Team dieses Amtes engagiert sich innerhalb wie außerhalb der Verwaltung mit Nachdruck und Erfolg für mehr Gleichstellung von Frauen und Männern in Köln. Dafür sage ich an dieser Stelle herzlichen Dank.

(Beifall bei der SPD, der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Meine Damen und Herren, ich bin sicher, in der Frage der Gleichstellung von Frauen und Männern gibt es in unserem Land kein Erkenntnisdefizit, sondern ein Umsetzungsdefizit. Genau da müssen wir ansetzen. Lassen Sie uns deshalb den Beitritt zur Charta als willkommenen Anlass sehen, den eigenen Standort bei der Realisierung tatsächlicher Gleichstellung zu prüfen und, wo nötig, neue Ziele zu bestimmen und Maßnahmen weiterzuentwickeln. Das ist ganz im Sinne eines Mannes, der, 1840 in Deutz geboren, auch im Hinblick auf die Gleichberechtigung der Geschlechter seiner Zeit weit voraus war. Ich spreche von August Bebel. Mit einem Zitat von ihm will ich schließen:

Freiheit und Befreiung für nur die Hälfte der Menschen kann es nicht geben.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der SPD, der CDU und Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Gibt es vonseiten der CDU Wortmeldungen? – Frau Manderla, bitte.

Gisela Manderla (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Vor allem liebe Kolleginnen! Ich freue mich sehr, dass wir heute gemeinsam beschließen, dass Köln als bisher größte Stadt Deutschlands dieser Charta beitrifft.

Ich fand es sehr schön, dass wir das Jubiläum „100 Jahre Internationaler Frauentag“ am 25. März, dem Equal-Pay-Day, mit einem Straßenumzug begangen haben, der vom Roncaliplatz bis in den Ratssaal führte, wo wir dann zusammen 100 Jahre Frauenbewegung gefeiert haben.

Ich möchte diesen Tag zum Anlass nehmen, allen Frauen, insbesondere auch den jungen, die vielleicht meinen, dass sie sich, weil sie Familie und Beruf haben, nicht politisch engagieren können, sagen: Wenn unsere Großmütter und unsere Mütter nicht im Vorfeld des Ersten Weltkrieges 1911 europaweit, in England, in Amerika, in Frankreich und in Deutschland, für das Wahlrecht gekämpft hätten, wären wir als Frauen nicht da, wo wir heute sind. Deshalb meine Bitte und mein Aufruf an alle: Wir sollten uns weiterhin politisch so engagieren, wie wir es bisher schon getan haben.

Ich denke, wir können uns heute alle dazu gratulieren, dass wir gemeinsam dieser Charta beitreten.

(Beifall bei der CDU, der SPD und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Dann kommen wir zu Frau Lüttig. Bitte schön.

Marion Lüttig (Bündnis 90/Die Grünen): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrte Gäste auf der Tribüne! In diesem Jahr feiern wir das Jubiläum „100 Jahre Internationaler Frauentag“ und nehmen dieses Ereignis zum Anlass, natürlich auch hier in der Stadt Köln ein Zeichen zu setzen, indem wir die Unterzeichnung der Europäischen Charta für die Gleichstellung von

24. Sitzung vom 7. April 2011

Frauen und Männern auf lokaler Ebene beantragen.

Ich gebe zu: Es freut mich wirklich ausgesprochen – das ist ganz ernst gemeint –, dass diese grüne Initiative

(Susana dos Santos Herrmann: Eine gemeinsame Initiative, würde ich mal sagen!)

und das Thema Gleichstellung der Geschlechter hier so große Zustimmung erfährt und es gelungen ist, einen gemeinsamen Antrag zu stellen, der von einer so breiten Mehrheit unterstützt wird.

Wie gesagt, diese Charta ist für uns alle eine Einladung, eine Anleitung und ein Ansporn, um mit stetigem und sichtbarem Einsatz für die unverzichtbaren Grundwerte der Gleichberechtigung einzutreten, sie lebendig zu halten und zu verteidigen.

Die Vertreterinnen und Vertreter der 13 Mitgliedstaaten der Europäischen Union, Beschäftigte der Städtetage, die Politikerinnen und die Frauenbeauftragten, die diese Charta 2006 mitverfasst haben, waren sich damals einig, dass gerade in Zeiten des sozialen Wandels die gleiche Teilhabe an Gesellschaft und der lebendigen Demokratie ohne Ausschluss elementar ist. Teilhabe beginnt nicht zuletzt vor Ort, hier in Köln, auf lokaler Ebene. Sie merken es vielleicht: Eigentlich geht es hierbei um Inklusion.

Die Charta bietet uns ein langfristiges Konzept, das die Tragweite der Grundrechte und Grundwerte der Gleichberechtigung von Frauen und Männern herausarbeitet, aber auch die vielfältigen Möglichkeiten aufzeigt, mit denen der erforderliche Wandel zu gleichberechtigter Teilhabe auf kommunaler Ebene unterstützt werden kann.

Die Charta fordert dazu auf, systematisch alle Institutionen und Organisationen im Stadtgebiet in den Prozess der Förderung der Gleichbehandlung von Frauen und Männern einzubeziehen. Hierbei vermeidet es die Charta, Geschlechterrollenklišees zu reproduzieren. Erklärte Absicht ist es, gegen Diskriminierungen, beispielsweise aufgrund von Rasse, sozialer Herkunft, Religion, Behinderung, Alter oder sexueller Identität, vorzugehen; denn es gibt eben nicht nur *den* Mann und *die* Frau. Hier gibt es natürlich Anknüpfungspunkte an das AGG, aber auch an die von der Stadt Köln unterzeichnete Charta der Vielfalt.

Die Erarbeitung eines ersten Gleichstellungsaktionsplans innerhalb von maximal zwei Jahren nach Unterzeichnung, wie von der Charta als zentrales Instrument vorgesehen, eröffnet uns die Möglichkeit, die vielen Aktivitäten und Initiativen in Köln konzeptionell zu ordnen, Handlungsnotwendigkeiten besser zu erkennen und auch politisch gezielter Prioritäten zu setzen. Damit erhalten wir erstmalig die Chance für eine Art von Steuerung; denn einen allumfassenden Überblick über die vielfältigen Gleichstellungsaktivitäten gibt es bislang nicht. So soll dieser Gleichstellungsaktionsplan den bisherigen Frauenförderplan nicht ersetzen – dieser ist ja gerade ausgelaufen; wir warten auf den neuen –, im Gegenteil: Der Frauenförderplan wird zu einem Teil des Gleichstellungsaktionsplans, der über die im Frauenförderplan benannten verwaltungsinternen Maßnahmen deutlich hinausgeht. Denn Gleichstellungspolitik in einer Kommune wie Köln bedeutet, den Blick über den Verwaltungstellerrand hinaus zu heben, hin zu einer gleichberechtigten Teilhabe aller Kölnerinnen und Kölner.

Die Charta bietet hierfür den ausgezeichneten Rahmen für einen fortlaufenden, qualifizierten Kommunikations-, Lern- und Optimierungsprozess für die gleiche Teilhabe von Frauen und Männern am Leben in einer Kommune, und sie ist offen für, wie es in der Charta heißt, „die ganze Bandbreite lokaler Akteurinnen und Akteure“. Wir bekommen hiermit die Chance, noch einmal ernsthaft die Gleichstellung als Grundlage für unser Zusammenleben zu erarbeiten, und zwar mit einem besseren ganzheitlichen Konzept, als es uns in der Vergangenheit etwa mit dem ganzheitlichen Konzept zu den Themen Gender Mainstreaming oder Gender Budgeting gelungen ist.

Die kommunale Ebene ist enorm wichtig für die Gleichstellungspolitik. Sie ist der Ort, wo Demokratie am direktesten erfahrbar ist, und sie ist der Ort, wo wir vielleicht schon an das eine oder andere, das wir gleichstellungspolitisch erreicht haben, anknüpfen können. Aber wir wissen natürlich auch, dass von der lokalen Ebene allein die ehrgeizigen Ziele für Geschlechtergerechtigkeit nicht erreicht werden können. Hierzu braucht es Bündnisse auf allen Ebenen der Politik, in der Wirtschaft und in Schlüsselinstitutionen. Wir brauchen neue gesetzliche Regelungen und Verbindlichkeiten in Politik und Wirtschaft. Uns Grünen hat die Quote in den letzten 25 Jahren übrigens nicht geschadet, ganz im Gegenteil.

24. Sitzung vom 7. April 2011

Es ist allerhöchste Zeit, den längst erforderlichen sozialen Wandel zu vollziehen. Die Charta leistet hierfür einen wichtigen Beitrag. Fangen wir also gemeinsam an – in der Politik, in der Verwaltung und in der Stadtgesellschaft. – Vielen Dank.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und der FDP)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Bitte schön, Frau Gebauer.

Yvonne Gebauer (FDP): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ein deutscher Physiker namens Georg Lichtenberg – er lebte Mitte bis Ende des 18. Jahrhunderts – hat einmal gesagt:

Es ist nicht gesagt, dass es besser wird, wenn es anders wird. Wenn es aber besser werden soll, muss es anders werden.

Vieles hat sich bereits geändert. Vieles muss und wird noch besser werden. Was gestern undenkbar war, wird heute zur Realität und morgen zur Selbstverständlichkeit. Damit aber diese Selbstverständlichkeit eintritt, bedarf es immer mutiger Menschen: Menschen, die gegen den Strom schwimmen, Menschen, die Missstände, Ungerechtigkeiten und Ungleichheiten nicht einfach als gegeben hinnehmen wollen. Das haben in der Vergangenheit viele Menschen getan – für die unterschiedlichsten Ziele und aus der unterschiedlichsten Motivation heraus, nicht selten unter Einsatz ihres Lebens.

Obwohl manches schon erreicht wurde in den vergangenen Jahren, Jahrhunderten und sogar Jahrtausenden, sind der Wille und die Bereitschaft für notwendige Veränderungen beim Thema Gleichstellung von Frauen und Männern auch im Europa des 21. Jahrhunderts ungebrochen. Bereits in den Anfängen unserer Zeitrechnung gab es das Thema Gleichberechtigung zwischen Mann und Frau. So sagte der römische Dichter Marcus Valerius Martial:

Gleichberechtigung zwischen Mann und Frau ist nur möglich, wenn die Frau sich unterordnet.

Ein Ausspruch, der heute Gott sei Dank Seltenheitswert hat und, egal, ob von Mann oder

von Frau, meist nur noch müde belächelt wird, wie ich auch an Ihrer Reaktion ablesen kann.

Meine Damen und Herren, wenn man hier als vierte Rednerin zu einem fraktionsübergreifenden Antrag spricht, dann bleibt nicht mehr viel Neues zu sagen. Damit Sie aber nach der Abstimmung nicht sagen können, Sie hätten gar nicht so richtig gewusst, worüber Sie hier und heute eigentlich abstimmen, möchte ich Ihnen doch die von den Unterzeichnern vereinbarten Grundrechte dieser Charta kurz darlegen. Es handelt sich um sechs Punkte:

1. Die Gleichstellung von Frauen und Männern ist ein Grundrecht.
2. Vielfältige Diskriminierungen und Benachteiligungen müssen bekämpft werden, um die Gleichstellung von Frauen und Männern zu garantieren.
3. Die ausgewogene Mitwirkung von Frauen und Männern an Entscheidungsprozessen ist eine der Grundbedingungen einer demokratischen Gesellschaft.
4. Die Beseitigung von Geschlechterstereotypen ist von grundlegender Bedeutung für die Gleichstellung von Frauen und Männern.
5. Die Einbeziehung der Geschlechterperspektive in alle Aktivitäten von Lokal- und Regionalregierungen ist für die Förderung der Gleichstellung von Frauen und Männern erforderlich.
6. Entsprechend dotierte Aktionspläne und Programme sind notwendige Instrumente zur Förderung der Gleichstellung von Frauen und Männern.

Herr Oberbürgermeister, meine sehr geehrten Damen und Herren, wenn Sie alle jetzt der Meinung sind, dass diese eben aufgeführten Grundsätze der Europäischen Charta für die Gleichstellung von Frauen und Männern doch eigentlich selbstverständlich sind, so freut mich das sehr; denn das spricht für Sie und auch für Ihr dann hoffentlich entsprechendes Handeln in Politik und Gesellschaft, die Minderheit der Ewiggestrigen möglichst zeitnah von der Richtigkeit des Tuns und Handelns zu überzeugen.

Jetzt gilt es, die vereinbarten Grundrechte mit Leben zu füllen. Diesbezüglich sind alle zur

24. Sitzung vom 7. April 2011

Mitarbeit aufgerufen, sowohl Frauen als auch Männer. Es wäre ein großer Schritt in die richtige Richtung, wenn in Zukunft in Zusammenhang mit dem Thema Gleichberechtigung ganz im Gegensatz zu heute auch einmal ein Mann hier am Rednerpult stünde und zu diesem Thema sprechen würde.

(Beifall bei der FDP – Henk van Benthem [CDU]: Für die Männer!)

- Dann auch vielleicht für die Männer, genau.

Meine Damen und Herren, ich freue mich, dass auf Initiative und Ausarbeitung meiner Ratskollegin Marion Lüttig dieser fraktionsübergreifende Antrag entstanden ist, den wir hoffentlich heute mit großer, überwältigender Mehrheit hier im Rat der Stadt Köln verabschieden können. – Herzlichen Dank.

(Beifall bei der FDP, der SPD, der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Gibt es vonseiten der Fraktion Köln den Wunsch, den Änderungsantrag zu begründen?

(Jörg Uckermann [pro Köln]: Ich möchte dazu reden!)

- Herr Uckermann, bitte.

(Jörg Uckermann [pro Köln]: Ich habe einen Namen, Herr Oberbürgermeister!)

- Ich habe gesagt: Herr Uckermann, bitte.

(Markus Wiener [pro Köln]: Das haben wir nicht gehört!)

Jörg Uckermann (pro Köln): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Ich bitte vorab um Entschuldigung, dass ich hier keine Zitate, sondern nur einen praktischen Vorschlag präsentieren kann. Sie wollen hier heute wieder irgendeine Resolution beschließen, wonach irgendjemand anderes etwas anders machen soll. Wir dagegen schlagen vor, zu schauen, wie es mit der Gleichstellung hier in der Stadt Köln tatsächlich aussieht.

Wir haben zwar ein Gleichstellungsamt, aber da vermisste ich die Männer. Vor diesem Hintergrund haben wir uns gedacht: Da könnte die Verwaltung wirklich einmal etwas tun. Wenn es tatsächlich ein Gleichstellungsamt ist, sollte die

Verwaltung auch dafür sorgen, dass die Planstellen dort adäquat auch mit Männern besetzt werden.

Noch viel wichtiger ist uns Folgendes: Wir reden hier oft über die Ganztagsbetreuung und die Betreuung von Kindern unter drei Jahren. Wie aber sieht es denn in diesem Bereich mit der Gleichstellung aus? Die Kinder werden quasi nur von Frauen erzogen. Es wird ja immer von der väterlosen Gesellschaft geredet. Wenn wir jetzt die Ganztagsbetreuung anbieten, sollte man sich zumindest bemühen, dass in diesen Berufen auch die Männer zum Zuge kommen.

(Beifall bei pro Köln)

In diesem Sinne bitte ich Sie um Unterstützung für unseren Änderungsantrag. – Danke.

(Beifall bei pro Köln)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Frau Stahlhofen, bitte schön.

Gisela Stahlhofen (Die Linke.Köln): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Liebe Gäste oben auf der Tribüne! Es dürfte Ihnen nicht entgangen sein, dass wir einen fast textgleichen Antrag gestellt haben. Die EU-Charta zur Gleichstellung der Geschlechter ist ein parteiübergreifendes Thema und auch uns ein Anliegen. In anderen Bereichen ist eine Zusammenarbeit ja auch möglich, wie sich in den letzten Tagen gezeigt hat. Wir, die Fraktion Die Linke, erwarten auch an dieser Stelle ein Stück weit Gleichstellung.

Die Europäische Charta für die Gleichstellung von Frauen und Männern auf kommunaler und regionaler Ebene wurde am 29. November 2006 beschlossen. Wir haben heute 2011. Gleichstellung bedeutet nicht nur Vereinbarkeit von Beruf und Familie, wie Sie es, Herr Oberbürgermeister, auf dem Empfang anlässlich des 100-jährigen Jubiläums des Internationalen Frauentags in der Piazzetta formulierten. Lebenspartner sind nicht dazu da, um dem anderen den Rücken freizuhalten. Sie haben das wahrscheinlich nicht so gemeint. Aber das zeigt, dass Männer noch einiges dazulernen müssen.

(Beifall bei der Linken.Köln)

Gleichstellung muss für alle Menschen gelten: für Frauen und Männer, für Migrantinnen und Migranten, für Jung und Alt. Man könnte die

24. Sitzung vom 7. April 2011

Aufzählung jetzt unendlich weiter führen. Dazu gehört selbstverständlich auch Equal Pay.

Die Charta beinhaltet die Bestandsaufnahme des Ist-Zustandes und die Erarbeitung eines Aktionsplanes mit Ziel und Prioritäten. Das hat Frau Gebauer gerade sehr schön dargestellt. Ich fasse mich da ein bisschen kürzer.

Die Charta gliedert sich in drei Abschnitte: Der erste Teil enthält Grundsätze zur Gleichstellung von Männern und Frauen, der zweite Teil behandelt die Aufstellung eines kommunalen Gleichstellungsaktionsplans, der dritte Teil konkretisiert in 30 Artikeln die Bereiche kommunalen Handelns, in denen die Gleichstellung gefördert werden soll. Wir brauchen also das Rad Gott sei Dank nicht neu erfinden.

Obgleich Köln mit dem heutigen Tag die größte Mitunterzeichnerkommune sein wird, so haben andere Kommunen diese Charta bereits 2007 unterzeichnet. Diese werden einen Aktionsplan, der ja binnen zweier Jahre erstellt werden soll, bereits erarbeitet haben. Ich setze voraus, dass Sie, meine Damen und Herren von der Verwaltung, sich schon die Aktionspläne anderer Kommunen, wie zum Beispiel der Stadt Mainz, besorgt und die Arbeit aufgenommen haben. Wenn nicht schon heute, dann eben ab morgen. Ich will jetzt nicht drängeln. Damit Sie diesen Prozess in Gang setzen können, wird Ihnen der Rat, aber auch Organisationen und Initiativen eine breite Unterstützung geben.

Es darf aber nicht nur bei Absichtserklärungen und Konzepten bleiben, die EU-Charta Gleichstellung muss auch umgesetzt werden. Nur so kann gleichberechtigtes Leben hier in unserer Stadt mit Leben erfüllt werden. Mir ist klar, dass das alles nicht von heute auf morgen geht. Aber wir wollen heute damit beginnen. Die Fraktion Die Linke wird sich auf jeden Fall daran beteiligen, und zwar nicht nur bei der Abstimmung. – Danke schön.

(Beifall bei der Linken.Köln)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Dann kommen wir zu Frau Kronenberg. – Weil Frau Stahlhofen das gerade angesprochen hat: Ich will noch den Hinweis geben, dass Frau Kronenberg mich tatkräftig unterstützt und mir zur Seite gestanden hat, als ich auf dem Empfang anlässlich des Internationalen Frauentags für meine Worte: Meine Frau achtet darauf, dass meine Anzüge in Ordnung sind, ausgebuht worden bin. Frau Kronenberg hat mich aber verteidigt.

Christine Kronenberg (Gleichstellungsbeauftragte): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Da bitten vier einflussreiche Herren in ihrer Funktion als Fraktionsgeschäftsführer den Herrn Oberbürgermeister, etwas mehr für die Gleichstellung zu tun. Als ich den Antrag gelesen und insbesondere als ich die vier Unterschriften gesehen habe, wusste ich nicht so richtig, ob ich als Gleichstellungsbeauftragte weinen sollte oder ob ich mich freuen sollte. Ich habe mich natürlich gefreut, dass es den Antrag zur Charta gibt. Aber ich glaube, diese Unterschriften zeigen auch, wie sehr wir sie nötig haben.

Zu diesem Antrag ist jetzt schon vieles gesagt worden. Dennoch ist es wichtig, Ihnen noch zweierlei mitzuteilen:

Zum einen sollte Ihnen sehr bewusst sein, dass mit der Umsetzung dieser Charta natürlich auch ein Ressourcenproblem verbunden sein wird. Spätestens nach dem Ratsbeschluss wird die Diskussion über die Ressourcen entschieden werden müssen. Mir ist wichtig, dass Sie mich in dieser Ressourcenfrage unterstützen. Das geht nicht zum Nulltarif.

Wichtig für Sie ist aber noch ein zweiter Aspekt. Wir als Verwaltung arbeiten natürlich daran, die Charta umzusetzen. Wenn ich jedoch in Ihre Reihen schaue, muss ich feststellen, dass wir, wenn wir in vier oder fünf Jahren einen Erfolg feiern wollen, das nur dann tun können, wenn hier mindestens zwei Fraktionsgeschäftsführerinnen sitzen und vielleicht sogar mindestens zwei oder drei Fraktionen von Frauen geleitet werden. Das möchte ich Ihnen als Selbstverpflichtung aufgeben. – Vielen Dank.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Danke schön, Frau Kronenberg.

Wir kommen jetzt zur Abstimmung. Wir stimmen zuerst über den Änderungsantrag der Fraktion pro Köln ab. Wer für diesen Antrag ist, den bitte ich um das Handzeichen. – Das ist die Fraktion pro Köln.

(Markus Wiener [pro Köln]: Die CDU ist nicht dafür? – Gegenruf von Gisela Manderla [CDU]: Nein!)

Wer enthält sich? – Niemand. Keine Enthaltungen. Damit ist er abgelehnt.

Wir kommen zu den weiteren Abstimmungen. Es gibt einen Antrag der vier großen Fraktio-

24. Sitzung vom 7. April 2011

nen SPD, CDU, Bündnis 90/Die Grünen und FDP, sowie einen Antrag der Fraktion Die Linke und Herrn Thor-Geir Zimmermann. Ungeachtet der Tatsache, dass diese beiden Vorlagen wortgleich sind, lasse ich getrennt über die Anträge abstimmen.

Der Antrag der vier großen Fraktionen ist zuerst eingegangen. Wer für diesen Antrag ist, bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Fraktionen der SPD, der Grünen, der CDU, der FDP, pro Köln und Herr Hoffmann. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Damit ist er so angenommen. Es erübrigt sich, über den wortgleichen Antrag der Fraktion Die Linke und von Herrn Zimmermann abzustimmen.

I. *Beschluss über den Änderungsantrag der Fraktion pro Köln:*

Die Verwaltung wird beauftragt, im Rahmen einer tatsächlichen Gleichstellung insbesondere im so genannten Gleichstellungsamt für eine adäquate Besetzung der Planstellen mit Männern zu sorgen. Für weitere Ämter wie das Jugendamt soll die Verwaltung gegebenenfalls in ähnlicher Weise verfahren.

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln abgelehnt.*

II. *Beschluss über den Antrag der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der FDP-Fraktion:*

Die Stadt Köln tritt der „Europäische Charta für die Gleichstellung von Frauen und Männern auf lokaler Ebene“ bei.

Der Rat der Stadt Köln wird regelmäßig über die Entwicklung der Umsetzung, die sich aus dem Beitritt ergibt, informiert.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Ich rufe Tagesordnungspunkt 3.1.2 auf:

3.1.2 Antrag der Fraktion pro Köln betreffend „Keine türkisch-nationalistische Propaganda in Köln“ AN/0657/2011

Gibt es dazu eine Wortmeldung? – Herr Uckermann.

Jörg Uckermann (pro Köln): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Kommen wir nun zu einem Thema, was die Bürger wirklich bewegt: Es geht um die großflächig plakatierte türkisch-nationalistische Propaganda, die es überall in Köln im März bzw. im Februar gegeben hat. Darauf war nicht nur das Konterfei eines fremden Ministerpräsidenten, eines fremden Premier, nämlich das des Herrn Erdogan, abgebildet, sondern die Plakate waren auch in türkischer Sprache verfasst und haben sich anscheinend an Teile der hiesigen Bevölkerung gerichtet.

Aus den Zuschriften und Reaktionen, die wir dazu bekommen haben, wissen wir, dass das in weiten Kreisen, und zwar auch solchen, die nicht unserem Spektrums zuzurechnen sind, für Irritationen gesorgt hat, vor allen Dingen vor dem Hintergrund, dass das jetzt schon zum wiederholten Male der Fall war.

Wir erinnern uns: Bereits 2008 hat sich dieser Herr Erdogan hier als Führer der Türken in Deutschland feiern lassen. So war es ja gewesen. Auch damals war alles nur in türkischer Sprache verfasst. In der deutschen Übersetzung hieß es dann: Der Führer der Türken ist in Deutschland. Gleichzeitig wurde auch unsere Nationalfahne mit Halbmond und Sternen verziert. Dass man das zugelassen hat, war schon an sich ein Unding.

(Beifall bei pro Köln)

Vor diesem Hintergrund muss jetzt die Stadt Köln tätig werden. Wir haben die Möglichkeit, über eine Werbesatzung dafür zu sorgen, dass solch schädliche Propaganda, die die Grundlagen unseres Gemeinwesens infrage stellt, unterbunden wird – und das insbesondere vor dem Hintergrund, dass wir immer mehr Parallelgesellschaften bekommen, dass sich die Integration mehr und mehr verschlechtert und dass wir auch in der dritten Generation türkischer Zuwanderer noch erhebliche Sprachdefizite feststellen müssen.

Was soll das denn für ein Signal für die jungen Leute sein, wenn sie am Heumarkt oder am Neumarkt aussteigen und dort die großen Plakate sehen, auf denen alles in türkischer Sprache steht? Wer soll die denn noch motivieren, Deutsch zu lernen?

(Beifall bei pro Köln)

Denen muss klar gemacht werden: Amts- und Arbeitssprache muss Deutsch bleiben.

24. Sitzung vom 7. April 2011

(Beifall von pro Köln – Zurufe von der Zuschauertribüne: Buh)

Aber unser Antrag geht noch weiter. Unser Antrag bittet bzw. verpflichtet Sie, Herr Oberbürgermeister, dieses Thema im Rahmen der Städtepartnerschaft anzusprechen. Istanbul ist die größte Stadt und dominierend in der Türkei. Da müssen Sie darauf hinweisen, dass wir uns so etwas hier nicht bieten lassen. Wir brauchen die Etablierung einer türkischen Minderheit hier in Deutschland nicht.

(Beifall bei pro Köln)

Ich habe keine Lust, hier zukünftig über eine –

(Efkan Kara [SPD]: Es reicht!)

- Es reicht nicht, Herr Kara. Das sind eben Sachen, die stimmen. – Ich habe keine Lust, hier in ein paar Jahren über eine UN-Charta abzustimmen, dass Türkisch als Zweitsprache hier anerkannt wird. Das wird es nicht geben.

(Beifall von pro Köln – Zurufe von der Zuschauertribüne: Aufhören!)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Herr Uckermann, ich bitte Sie, sich in Ihrer Sprachwahl zu mäßigen.

(Zurufe von der Zuschauertribüne: Aufhören! – Gegenruf von Marcus Wiener [pro Köln]: Darf er hier mal weiterreden?)

Ich bitte Sie, Herrn Uckermann zu Ende sprechen zu lassen.

Jörg Uckermann (pro Köln): Das muss hier einmal gesagt werden. Sie können Ihre Identität nicht über die des Gastlandes stellen, Herr Kara.

(Zuruf von Efkan Kara [CDU])

Man muss hier nicht leben, Herr Kara.

(Zurufe von der Zuschauertribüne)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Ich bitte Sie noch einmal, sich zurückzuhalten.

Jörg Uckermann (pro Köln): Ich zitiere den Oberbürgermeister von Rotterdam, Herrn Aboutaleb, der gesagt hat: Wem das hier in

Europa nicht passt – hören Sie zu, Herr Kara und Frau Mucuk-Edis oder wer auch immer hier herumschreit –, man muss hier nicht leben.

(Zurufe und Pfiffe von der Zuschauertribüne)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wenn Sie sich hier weiter so aufführen, erteile ich Ihnen einen Ordnungsruf. Ich verwarne Sie hiermit.

(Lebhafter Beifall bei der SPD, dem Bündnis 90/Die Grünen und der Linken)

Jörg Uckermann (pro Köln): Für was denn? Das ist vollkommen klar: Wenn es um die echten Probleme geht, gehen Ihnen die Argumente aus, und dann muss man einen Maulkorb verhängen, Herr Oberbürgermeister.

(Beifall bei pro Köln)

Stattdessen wird über eine UN-Charta abgestimmt.

(Zuruf: Raus!)

- Wie, raus? Was fällt Ihnen denn ein? Der sagt hier zu mir: Raus!

(Henk van Benthem [CDU]: Wo er recht hat, hat er recht! – Gegenruf von Markus Wiener [pro Köln])

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Ich erteile Ihnen einen Ordnungsruf.

(Beifall bei der SPD und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Ich bitte Sie, jetzt auch zu Ende zu kommen.

Jörg Uckermann (pro Köln): Im Namen der Fraktion pro Köln erteile ich Ihnen auch einen Ordnungsruf.

(Beifall bei pro Köln – Anhaltende Zurufe)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wegen Missbilligung des Sitzungsleiters erteile ich Ihnen einen zweiten Ordnungsruf und erkläre: Falls es noch einmal vorkommt, dass Sie sich

24. Sitzung vom 7. April 2011

hier so äußern, werde ich darüber entscheiden lassen, ob Sie den Sitzungssaal zu verlassen haben.

(Beifall bei der SPD und der CDU)

Jörg Uckermann (pro Köln): Eine bessere Bestätigung für meinen Redebeitrag konnte ich nicht bekommen. Ich danke Ihnen für die Aufmerksamkeit. Auf Wiedersehen!

(Beifall bei pro Köln)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen dann zur Abstimmung. Wer gegen den Antrag der Fraktion pro Köln ist, bitte ich um das Handzeichen. – Wer enthält sich? – Der Antrag ist abgelehnt.

Damit haben Sie, meine Damen und Herren, gezeigt, dass Sie Art und Weise sowie Form und Inhalt dessen, was in dem Antrag der Fraktion pro Köln zum Ausdruck gebracht wird, mit allem Nachdruck ablehnen. Auch ich als Oberbürgermeister möchte ein Zeichen setzen in Richtung unserer türkischen Mitbürger, nämlich dass wir es nicht dulden, dass der Ministerpräsident eines befreundeten Landes hier in unserem Hause in der Art und Weise, wie sie eben hier vorgetragen wurde und wie sie auch in dem Antrag schriftlich formuliert worden ist, diffamiert wird.

(Beifall bei der SPD, der CDU, dem Bündnis 90/Die Grünen und der FDP)

Der Rat der Stadt Köln beauftragt die Verwaltung, eine Werbesatzung für das Stadtgebiet zu erlassen, die zukünftig insbesondere türkischsprachige Politpropaganda in Köln verhindert. Der Oberbürgermeister der Stadt Köln wird aufgefordert, im Rahmen der Städtepartnerschaft mit der Stadt Istanbul deutlich zu machen, dass die Auftritte des Herrn Ministerpräsidenten Erdogan zu ablehnenden Irritation in der deutschen Bevölkerung führen und so das Verhältnis zwischen Deutschland und der Republik Türkei ernsthaft gefährdet werden könnte.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln abgelehnt.

*Anmerkung:
Wegen beleidigender Äußerungen bzw. Miss-*

billigung des Sitzungsleiters verhängt der Oberbürgermeister gegen Ratsmitglied Uckermann einen ersten sowie einen zweiten Ordnungsruf (zu den Einzelheiten wird auf das Wortprotokoll verwiesen).

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Ich rufe Tagesordnungspunkt 3.1.3 auf:

3.1.3 Antrag der Fraktion Die Linke.Köln betreffend „Unverzügliche Abschaltung aller Atomkraftwerke“
AN/0707/2011

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen
AN/0785/2011

Herr Ludwig, bitte.

Claus Ludwig (Die Linke.Köln): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Hätten wir diesen Antrag zur letzten Ratssitzung gestellt, wäre die jetzt folgende Diskussion wahrscheinlich komplett anders verlaufen. Als wir hier im Dezember unseren Antrag gegen die Atomtransporte von Jülich nach Ahaus vorgelegt hatten –

(Auf der Zuschauertribüne wird ein Transparent mit der Aufschrift „Atomausstieg sofort – Auch in Köln“ entrollt – Zurufe von der Zuschauertribüne: Sofort abschalten! Aussteigen! Köln fängt an! – Abschalten! Abschalten! Abschalten!)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Ich bitte, von Meinungsäußerungen auf der Tribüne Abstand zu nehmen, und bitte die Ordner, dafür Sorge zu tragen, dass das Transparent entfernt wird. – Bitte, Herr Ludwig, fahren Sie fort.

Claus Ludwig (Die Linke.Köln): Als wir hier im Dezember den Antrag zu den Castortransporten eingereicht hatten, sprach Herr Breite noch davon, dass dieser Antrag in die Abteilung „Angst schüren“ gehört, und Frau Manderla wiederholte das alte Märchen von der Stromverknappung. Das dürfte sich heute erledigt haben. Die Debatte wird vermutlich heute anders verlaufen.

Heute ist jedem und jeder klar, dass die Atomenergie keine Brückentechnologie ist, sondern

24. Sitzung vom 7. April 2011

ein akutes Risiko birgt, dass auch in den entwickelten kapitalistischen Ländern das Restrisiko existiert, dass die Frage der Endlagerung nicht geklärt ist und dass jede weitere Betriebsstunde das Reaktorproblem vergrößert. Das alles ist heute sogar Allgemeingut in der FDP.

Die AKWs – auch das ist klar – sind keineswegs effektiv in der Stromerzeugung, sondern sie sind reine Gelddruckmaschinen, weil sie, nachdem sie jahrzehntelang staatlich subventioniert wurden, längst abgeschrieben sind.

Die Atomenergie war nie eine Brückentechnologie, sondern eigentlich immer nur ein Nebenprodukt der atomaren Aufrüstung. Insofern helfen auch alle Debatten über Restlaufzeiten nicht weiter. Der sofortige Ausstieg ist geboten, und er ist möglich. Deswegen haben wir hier heute diesen Antrag vorgelegt.

Die Stromverbrauchsspitze in Deutschland liegt an einem kalten Wintertag um die Mittagszeit bei 82 Gigawatt. Selbst bei Abschaltung aller AKWs und nicht nur der jetzt in Rede stehenden werden 92,4 Gigawatt Strom erzeugt. Es besteht also immer noch eine Überkapazität. Insofern stellte das Bundesumweltministerium 2008 zu Recht fest: Auch ohne Atomstrom bleibt es hell.

(Zuruf von der FDP)

Eine Studie im Auftrag des Bundeswirtschaftsministeriums, vorgelegt im Juni 2010, bestätigt die Auffassung des Bundesumweltministeriums voll und ganz und führt aus, dass die Versorgung sichergestellt ist und der Atomausstieg keinerlei Problem darstellt. Und das gilt nicht nur für die Zukunft, in der weitere Energiesparmaßnahmen ergriffen werden müssen, sondern das gilt auch schon heute. Dem stehen keinerlei energiepolitische oder gar technische Gründe entgegen, sondern einzig und allein ökonomische, privatwirtschaftliche Interessen. Die Atomkonzerne möchten ihre Meiler als Quelle garantierter Profite weiter betreiben.

Die Linke ist der Überzeugung, dass gegen diese privaten Profitinteressen vorgegangen werden muss. Die Energiewende ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, bei der auf private Kapitalinteressen keine Rücksicht genommen werden kann. Daher ist für eine konsequente Energiewende die Vergesellschaftung der Energiekonzerne und die demokratische Planung der Energieversorgung unter Einbeziehung von Umweltschutzverbänden und kontrolliert von der Bevölkerung nötig.

Von der RheinEnergie sind bezüglich unseres hier heute vorliegenden Antrages erste positive Signale zu hören, in Richtung Ausstieg aus der Atomenergie und Verstärkung erneuerbarer Energien tätig zu werden. Allerdings agiert auch die RheinEnergie AG als privatrechtlich organisierter Betrieb in Konkurrenz zu anderen Konzernen und argumentiert mit Wirtschaftlichkeit. Diese betriebswirtschaftliche Denke ist zwar Aufgabe eines Unternehmensvorstands, aber sie hilft bei der Energiewende nicht weiter.

Auch die heutigen Strompreise sind nicht einfach Ergebnisse des Marktes. Sie sind vielmehr politisch gemacht bzw. gesteuert und allein möglich durch die Ausblendung der Folgekosten zerstörerischer und gefährlicher Energieerzeugung. Wir brauchen deshalb eine gesamtgesellschaftliche Rechnung und Planung, wie die Umstellung auf erneuerbare Energien schnell zu bewältigen ist.

Meine Damen und Herren, heute gehen viele davon aus, dass die alten Reaktoren im Juni nicht wieder ans Netz gehen werden und der beschleunigte Ausstieg schon auf dem Wege ist. Allerdings: Wenn – das ist heute noch nicht abzusehen – die Katastrophe in Fukushima zumindest in der öffentlichen Wahrnehmung eingedämmt werden kann, dann werden auch die Atomkraftbefürworter und -befürworterinnen – da bin ich mir sicher – wieder ihr Haupt erheben.

Daher bleibt richtig: Den Ausstieg müssen die Menschen selbst machen. Ohne den großen Druck, der in den letzten Jahren durch Demonstrationen und den massenhaften Widerstand gegen die Castortransporte konkret ausgeübt wurde, hätte die Regierung Merkel heute nicht so panisch den Rückzug angetreten. Dieser Druck muss noch verstärkt werden, zum Beispiel durch die Blockade der RWE-Aktionärsversammlung am 20. April in Essen, durch die Demonstration zum Jahrestag von Tschernobyl am 25. April und durch die Verstärkung von kommenden Blockaden und Schotteraktionen bei den Castortransporten.

(Zurufe von pro Köln)

Allerdings können auch Gremien wie dieser Rat und die Kommunen –

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Herr Ludwig –

Claus Ludwig (Die Linke.Köln): Die Aktion vorhin ist von meiner Zeit abgegangen.

24. Sitzung vom 7. April 2011

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Ja. Ich wollte aber gar nicht sagen, dass Sie zum Ende kommen sollen – das sollen Sie natürlich auch –, sondern: Aus Ihrem Redebeitrag ist erkennbar, dass Sie zu Gewalttaten aufrufen. Das wird hier nicht geduldet.

(Beifall bei pro Köln und der FDP)

Claus Ludwig (Die Linke.Köln): Keineswegs.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Sie haben von „Schottern“ gesprochen.

Claus Ludwig (Die Linke.Köln): Ich spreche vom Ausdruck des zivilen Ungehorsams.

(Lachen bei pro Köln)

Allerdings können auch Gremien wie dieser Rat und die Kommunen einen Beitrag dazu leisten, indem sie den Druck auf ihre Energieversorger erhöhen und Maßnahmen für eine ökologische Energiewende einleiten.

Wir von der Linken schlagen daher Folgendes vor: Der Rat der Stadt Köln strebt an, Köln schnellstmöglich zur „Atomstromfreien Zone“ zu erklären, und fordert die RheinEnergie auf – sie ist dabei unbestritten das entscheidende Instrument –, sofort Maßnahmen zu ergreifen, damit künftig auf den Einsatz von Atomstrom verzichtet werden kann, wie es zum Beispiel seit dem 1. April die Stadtwerke Jena machen, wie es die SPD in Leverkusen vom dortigen Energieversorger fordert und wie es jetzt in vielen Kommunen in NRW diskutiert wird.

Meine Damen und Herren, dieses Gremium ist zwar nicht zuständig für den Ausstieg aus der Nukleartechnologie,

(Beifall von pro Köln)

aber wir können heute konkrete Maßnahmen beschließen, und zwar weitaus konkretere, als die SPD und die Grünen es in ihrem wiederum sehr weichgespülten Änderungsantrag vorschlagen. – Vielen Dank.

(Beifall bei der Linken.Köln – Beifall auf der Zuschauertribüne)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen dann zu Herrn Börschel.

Martin Börschel (SPD): Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich glaube, wenn es eines Beweises bedurft hätte, warum man dem Antrag der Linken hier heute nicht zustimmen kann, dann war es die Rede, die wir gerade gehört haben.

(Beifall bei der SPD, der CDU und der FDP)

Herr Kollege Ludwig, Ihre Maske haben Sie sich eben ein Stück weit selbst vom Gesicht gezogen. Ich hatte es immer so verstanden, dass wir gerade angesichts der entsetzlichen Ereignisse in Japan, die wir zurzeit mitverfolgen müssen und die viele Menschen zu Recht in Angst, Schrecken und Sorge versetzen, hier einen sachlichen Dialog pflegen wollen über die Frage: Wohin wollen wir energiepolitisch in der Bundesrepublik, und welchen Anteil kann Köln mit seinem lokalen Energieversorger RheinEnergie leisten? Dieses Anliegen, hier sachlich zu diskutieren, haben Sie wirklich verspielt. Das finde ich außerordentlich bedauerlich.

(Andreas Köhler [CDU]: Peinlich!)

Ich will auf zwei Aspekte eingehen, die am Anfang und Ende Ihrer Rede standen, Herr Ludwig.

Sie sprechen sich in Ziffer 2 Ihres Antrags für die Vergesellschaftung der privaten Energiekonzerne aus. Ich hatte, ehrlich gesagt, in der Vergangenheit immer den Eindruck, dass das eher ein folkloristischer Teil Ihres Wahlprogramms ist und es Ihnen inzwischen peinlich ist, dort einmal eine solche Forderung aufgenommen zu haben, die von der Mehrheit Ihrer Mitglieder jetzt so nicht mehr vertreten wird. Ich jedenfalls kann sagen: Als es auf Landesebene Gespräche und Sondierungen über eine mögliche Zusammenarbeit in Düsseldorf gab, wurde das außerordentlich verschämt vorgetragen nach dem Motto: Das ist ja alles nicht so gemeint.

(Henk van Benthem [CDU]: Das war so gemeint!)

Schön, dass Sie das hier jetzt noch einmal klargestellt haben, Herr Ludwig. Auf dieser Ebene ist Energiepolitik mit Ihnen nicht machbar.

(Beifall bei der FDP)

Eines vorweg: Es gibt zum Glück seit geraumer Zeit zumindest den gesamtgesellschaftlichen Konsens, aus der Atomenergie ausstei-

24. Sitzung vom 7. April 2011

gen zu wollen. Es ist traurig, dass es erst der schlimmen Ereignisse in Japan bedurfte, um jetzt offenkundig auch einen politischen Konsens in dieser Frage zu erreichen. Aber immerhin: Offenkundig gibt es ihn jetzt. Ich finde es allemal besser, wenn Parteien und Kräfte, die noch in jüngerer Vergangenheit für die Verlängerung der Laufzeiten von Atomkraftwerke gestimmt haben, jetzt in der Lage sind, zu sagen: Neue Ereignisse – ich sage es einmal ganz neutral – müssen auch dazu führen können, dass man sein eigenes Handeln überprüft. Ob das glaubwürdig ist oder nicht, ist eine andere Frage. Aber dass es jetzt offensichtlich breite politische Mehrheiten für einen Ausstieg aus der Atomenergie gibt, ist erst einmal vernünftig und richtig.

(Beifall von Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen])

Wenn wir Deutschland möglichst schnell frei von Atomkraft machen wollen, gibt es eine Menge zu tun. Deshalb sollten wir uns hier auf unsere lokalen Möglichkeiten beschränken. Dabei kommt der RheinEnergie im Hinblick auf unsere lokale Kölner Energieversorgung unbestritten eine Schlüsselrolle zu. Jetzt kann man sagen: Gottlob haben wir hier in Köln die RheinEnergie und haben nicht den Fehler vieler Städte und Gemeinden gemacht, die ihre Energieversorger an die Oligopolisten verkauft haben; denn damit wären wir nämlich auch Bestandteil der Atomstromkette geworden. Dem haben wir uns hier entzogen. Das ist eine sehr vernünftige Entscheidung gewesen.

Ich glaube auch, feststellen zu können, dass das Unternehmen RheinEnergie insgesamt bereits heute eine richtige und vernünftige Strategie eingeschlagen hat; denn schon heute lässt sich der Strombedarf aller Kölner Haushalte mit atomstromfreier Energie aus eigenen Anlagen der RheinEnergie decken. Das ist ein Punkt, auf den wir stolz sein sollten; denn das ist keineswegs selbstverständlich. Ich wiederhole es noch einmal: Schon heute kann jeder private Haushalt im Versorgungsgebiet der RheinEnergie mit eigenerzeugtem und damit atomstromfreien Strom versorgt werden. Das finde ich sehr positiv. Deshalb sollte man dem Vorstand der RheinEnergie und auch seinen Vorgängern dafür Dank sagen, dass er schon frühzeitig solche Möglichkeiten geschaffen hat.

(Beifall bei der SPD und der CDU – Winrich Granitzka [CDU]: Und dem Aufsichtsrat!)

Ich will allerdings ergänzen: Dass das heute schon möglich ist, liegt auch daran, dass bestimmte Entscheidungen getroffen worden sind. Zu diesen Entscheidungen gehört, dass die RheinEnergie einen sehr vernünftigen Energiemix ihr Eigen nennen kann. In diesen Zusammenhang fällt allerdings auch, dass man sich nicht immer nur wohlfeil auf die Forderung „Atomstromfrei in der Zukunft“ beschränken kann, in der Gegenwart aber nicht bereit ist, beispielsweise in die modernste Steinkohlekraftwerksanlage in Deutschland zu investieren.

(Beifall von Christtraut Kirchmeyer [FDP])

Denn nur dieses Investment trägt dazu bei, dass die RheinEnergie alle Kölner Haushalte mit atomstromfreien Strom versorgen kann.

Die RheinEnergie möchte auch weiterhin in erneuerbare Energien investieren. Es ist geplant und längst Bestandteil der Strategie, mittelfristig 30 Prozent des Stroms aus erneuerbaren Energiequellen selbst zu produzieren. Das kann natürlich nicht der Endpunkt sein. Aber man muss sich immer kurz- und mittelfristige Ziele setzen. Ich will an dieser Stelle ausdrücklich für die SPD-Fraktion sagen: Diese Zielsetzung teilen wir uneingeschränkt.

Man muss bei einer solchen Debatte auch immer ehrlich sein. Es nützt eben nichts – Herr Kollege Ludwig hat auf Beispiele anderer Städte hingewiesen –, sich ein reines Gewissen oder ein ordentliches Marketinginstrument zu erkaufen, indem man beispielsweise Zertifikate alter, abgeschriebener Anlagen erwirbt. Andere Städte machen das und tun dann so, als würden sie nur noch Strom aus erneuerbarer Energie an ihre Kunden verkaufen. In Wahrheit ist es aber so, dass der Kauf von Zertifikaten alter, abgeschriebener Anlagen sogar eher dazu führt, dass gerade nicht Investitionen in erneuerbare und ökologisch erzeugte Energien getätigt werden. Genau diesen Fehler sollte die RheinEnergie nicht machen. Da haben die Damen und Herren des Hauses unsere volle Unterstützung.

Ich will zum Schluss noch folgenden Gedanken vortragen. Abstrakt sind sich offensichtlich alle hier in der Forderung „Atomstromfreie Zukunft“ einig, und abstrakt sind sich jedenfalls die meisten einig, dass man so schnell wie möglich und so viel wie möglich auf erneuerbare Energien setzen sollte. Ich finde aber, mit wohlfeilen Ankündigungen ist es hier nicht getan. Vielmehr müssen wir spätestens dann, wenn

24. Sitzung vom 7. April 2011

sich der Rauch der aktuellen Debatte verzogen hat, ehrlich miteinander die Frage diskutieren: Wie und zu welchem Preis ist das erreichbar, und mit welchen Kosten ist das verbunden?

Denn eines ist doch klar: Wenn Sie nicht nur aus der Atomenergie, sondern auch noch schnellstmöglich aus der Kohleverstromung, insbesondere der Braunkohleverstromung aussteigen wollen, dann wird die Energieerzeugung zunächst einmal teurer. Das bedeutet auch, dass die Kundinnen und Kunden höhere Preise zahlen müssen. Das ist ein Punkt, den man in die Abwägungen mit einbeziehen muss.

In diese Abwägungen ist auch Folgendes mit einzubeziehen: Abstrakt sind zwar alle für den Ausbau der Netze und für die Errichtung von Windparks und Windanlagen. Aber immer dann, wenn es konkret darum geht, eine Windkraftanlage zu bauen oder eine Hochspannungsleitung zu verlegen, sind diejenigen, die in Berlin und in Düsseldorf noch dafür waren, vor Ort ganz schnell dagegen. Das kann natürlich auch nicht im Sinne des Erfinders sein.

(Beifall bei der SPD und der FDP)

Noch ein letzter Gedanke in diesem Zusammenhang: Wir müssen auch immer grundlastfähig bleiben. Ich gebe ja zu, dass das eine komplizierte Debatte ist. Aber es gibt nun einmal in unserem hochindustrialisierten Land Industrien – Zement, Papier, Stahl, Aluminium und andere –, die darauf angewiesen sind, dass ihnen eine hohe Menge Strom und Energie ununterbrochen, 364 Tage im Jahr, 24 Stunden am Tag, rund um die Uhr, zur Verfügung steht. Wir müssen bei den Debatten, die wir dann zu führen haben, auch so ehrlich sein, zu sagen: Wir müssen dafür sorgen, dass für unsere auf Wachstum angelegte, hochindustrialisierte Gesellschaft immer auch die notwendige Stromversorgung sichergestellt ist.

Deswegen sage ich: Lassen Sie uns in der Tat auf diesem Weg weitergehen, aber bitte nicht wohlfeil, sondern unter Abwägung aller Argumente. Und da ich schon bei wohlfeil bin: Die Linke hat ja in Ihrem Antrag gefordert: „Keine Erhöhung der Strompreise für private Verbraucher.“ – Lieber Herr Kollege Ludwig, Herr Kollege Detjen und andere, das ist genau die unehrliche Forderung – ich sage das hier ganz bewusst –, die ich meinte. Zum einen fordern Sie, dass es keine Strompreiserhöhungen geben darf, zum anderen soll die RheinEnergie aber die sanierungsbedürftigen Bäder und den öffentlichen Personennahverkehr weiterhin mit Zuschüssen unterstützen und auch eine Gewinnausschüttung der Stadt-

winnausschüttung der Stadtwerke in Höhe von 80 Millionen Euro an die Stadt Köln soll weiterhin möglich sein. Alles zusammen geht nicht. Deshalb, liebe Kolleginnen und Kollegen von der Linken, seien sie ehrlich. Alles andere würde bedeuten, den Bürgerinnen und Bürgern Sand in die Augen zu streuen. Und diesen Weg sollten wir alle gemeinsam nicht gehen. – Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und dem Bündnis 90/Die Grünen –

Zuruf von der Zuschauertribüne: Augenwischerei! Dummheit! Das ist reiner Dummquatsch! So etwas Naives und Dummies! Das kann ja mein Sohn besser!)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Ich bitte die Zuschauer auf der Tribüne, Missfallensäußerungen zu unterlassen.

Wer spricht für die Grünen? – Herr Brust, bitte.

Gerd Brust (Bündnis 90/Die Grünen): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Wir alle sind uns einig, dass wir möglichst schnell aus der Atomenergie aussteigen wollen. Allerdings hat die Linke entweder keine Ahnung, was das bedeutet, oder sie will den Leuten bewusst nicht die Wahrheit sagen. Herr Ludwig, ich empfehle Ihnen, den Artikel auf Seite 3 der *taz* von heute zu lesen, der die Kosten des Ausstiegs thematisiert. Lesen Sie das dort einfach einmal nach!

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Allein die Einspeisevergütung für die Solarenergie liegt heutzutage höher als der Strompreis insgesamt, und das ohne Einbeziehung der sonstigen Kosten wie Konzessionsabgabe, Mehrwertsteuer usw. In Zukunft werden die enormen Kosten für Netzausbau, Speichertechnologien usw. noch dazukommen.

Für die RheinEnergie bedeutet das, dass sie im Moment auf dem Weltmarkt höhere Preise für Steinkohle und Gas zahlen muss. Würden wir die Forderung der Linken „Keine Strompreiserhöhungen“ ernst nehmen, müssten wir die RheinEnergie in Zukunft subventionieren. Das kann hier im Rat ernsthaft keiner wollen.

(Jörg Detjen [Die Linke.Köln]: Im Moment machen wir Gewinne, lieber Gerd!)

24. Sitzung vom 7. April 2011

- Wir machen im Moment Gewinn. Aber allein die Kostensteigerungen in den letzten Wochen seit Abschaltung von noch nicht einmal der Hälfte der AKWs würden dazu führen, dass wir, wenn wir die Preise nicht erhöhen, keinen Gewinn mehr machen würden.

(Zuruf: Hört! Hört!)

Ich will ein weiteres Beispiel nennen, das belegt, dass Ihr von der Linken keinerlei Ahnung habt. Es war immer Konsens, dass die Preise für umweltfreundlich erzeugte Energie auch eine ökologische Wahrheit ausdrücken müssen. Claus Ludwig hat eben selbst gesagt: Heute werden die Folgekosten ja ausgeblendet. In der Tat: Würden wir alle Folgekosten einrechnen, wären die Energiepreise heute schon wesentlich höher. Sie werden, wenn wir ernsthaft schnell aus der Atomenergie aussteigen wollen, erst einmal steigen. Langfristig wird es irgendwann billiger werden, nämlich dann, wenn die Windräder abgeschrieben sind und die Subventionierung der Atomenergie wegfällt. Erst dann werden wir in der Tat echte billige Energie haben. Aber bis dahin werden wir sehr viel Geld in die Hand nehmen müssen. Es ist einfach Feigheit vor dem Wähler, wenn man ihm nicht sagt, dass Energie zunächst teuer werden wird.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen – Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen]: Das ist aber eher Dummheit!)

Zum zweiten Punkt Ihres Antrags, der Forderung nach Vergesellschaftung. Mich wundert schon sehr, dass sich die Linke ernsthaft Herrn Mappus zum Vorbild nimmt.

(Martin Börschel [SPD]: Das können Sie ja aufnehmen!)

Er hat das ja in Baden-Württemberg gemacht.

(Jörg Detjen [Die Linke.Köln]: Wir können es ja privatisieren! – Gegenruf von der CDU: Vergesellschaftung ist etwas anderes als Privatisierung, Herr Detjen!)

Was Herr Mappus in Baden-Württemberg gemacht hat, das ist Vergesellschaftung. Die Hälfte der EnBW gehört den Kommunen, die andere Hälfte hat das Land gekauft. Die neue Landesregierung steht nun vor folgendem Problem: Dem Land gehört ein Unternehmen, das die abgewählte Landesregierung erst kürzlich zu einem sehr hohen Preis auf Kredit gekauft hat. Weil aber jetzt zwei der vier Atom-

kraftwerke dieses Unternehmens abgeschaltet worden sind und damit deren Gewinne, die für die Zinstilgung vorgesehen waren, wegfallen, wird die Landesregierung Einsparungen im Haushalt vornehmen müssen, um die Zinsen zahlen zu können. Das heißt, praktisch freut sich EdF in Frankreich darüber, dass der Mappus so doof war.

Einen solchen Fehler wollen wir bei den anderen AKWs vermeiden. Wir werden erst die AKWs stilllegen, und dann kann man weiterreden. Richtig ist, dass wir natürlich ein Netz brauchen, das in der Hand der Gesellschaft ist. Ich denke, wir sind uns einig, dass wir das möglichst schnell erreichen müssen.

Herr Ludwig hat uns eben vorgeworfen, wir hätten einen weichgespülten Antrag vorgelegt. Dem halte ich entgegen: Einen weichgespülten Antrag als den der Linken kann man sich eigentlich gar nicht vorstellen. Wenn Sie hier fordern, dasselbe wie in Jena oder in Brühl zu machen, nämlich die Kommune als atomstromfrei zu deklarieren, ist das nicht anderes, als den Leuten Sand in die Augen zu streuen. Das bedeutet nämlich lediglich, die Strommengen auf dem Papier umzuverteilen: Die Industrie bekommt den Atomstrom, und die Bürger bekommen den sauberen atomfreien Strom. Das ist doch Schwachsinn. Das kann man nur sagen, wenn man die Leute verarschen will.

(Heiterkeit beim Bündnis 90/Die Grünen – Karl-Jürgen Klipper [CDU]: So etwas darf man nicht sagen, Herr Brust!)

- Das ist so. Jeder weiß doch, dass heute nur 17 Prozent Erneuerbare im Netz eingespeist sind. Daraus kann man nicht einfach 100 Prozent für alle Bürger machen. Es wird enormer Anstrengungen bedürfen, um die Quellen für erneuerbare Stromerzeugung aufzubauen. Bis dahin ist es Augenwischerei, zu fordern: 100 Prozent atomfreier Strom. Das heißt nichts anderes, als dass ein anderer dann mehr Atomstrom in seinem Mix hat.

Das Entscheidende an unserem Antrag ist, dass wir vorschlagen, in zwei Schritten vorzugehen:

Erstens. Es darf langfristig nur noch in Erneuerbare bzw. in Kraft-Wärme-Kopplung investiert werden. Kraft-Wärme-Kopplung ist wichtig, weil sie Schwankungen bei der Einspeisung der Erneuerbaren ausgleichen kann. Deswegen ist unser Antrag weitergehend; denn er fordert. Die RheinEnergie darf nur noch in Er-

24. Sitzung vom 7. April 2011

neuerbare, in KWK und Speichertechnik investieren, also zum Beispiel nicht mehr in Kohlekraftwerke.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Zweitens. In den Punkten 4 und 5 fordern wir, den Menschen klar zu sagen: Wenn ihr dafür seid, möglichst schnell aus der Atomenergie auszusteigen, dann müsst ihr möglichst schnell euren Stromverbrauch senken. Wir müssen bei der Energiereduzierung vorankommen.

Auch dort sollten wir in zwei Schritten vorgehen: Zum einen haben wir heute einen Antrag für den nächsten Umweltausschuss gestellt, in dem wir detaillierte Vorgaben machen, wie bei der Stadt selbst Energie gespart werden kann. Zum anderen läuft beim Umweltamt im Moment ein CO₂-Minderungsprogramm, dessen Ergebnis in den nächsten Monaten vorgelegt wird. Darin werden dann auch im Detail Vorschläge enthalten sein, wie wir die Kölner Bürger zu ernsthaftem Energiesparen bewegen können.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank, Herr Brust. Ihre Wortwahl in einem Einzelfall sollte allerdings nicht zum Regelfall unserer Debatten hier werden. – Dann kommen wir zu Herrn Klipper.

Karl-Jürgen Klipper (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Ich möchte jetzt nicht all das, was Herr Börschel hier schon gesagt hat, wiederholen; denn inhaltlich sind wir voll einer Meinung.

(Martin Börschel [SPD]: Au! Da muss ich doch noch mal was sagen!)

Wir haben im Aufsichtsrat der RheinEnergie eine Strategiedebatte geführt, in der die im Antrag der SPD aufgeführten Punkte, die ich jetzt nicht noch einmal einzeln erwähnen will, im Vordergrund standen.

Ich möchte aber doch einen Satz hinzufügen: Es lohnt sich nicht, sich mit dem Antrag der Linken auseinanderzusetzen, weil er wirklich rückwärtsgerichtet ist und nichts Neues enthält.

(Martin Börschel [SPD]: Deshalb muss man sich ja damit auseinander-setzen!)

Wenn Sie von der Linken in Punkt 2 Ihres Antrags fordern – Herr Börschel hat es eben schon angesprochen –: Der Rat der Stadt Köln spricht sich für eine Vergesellschaftung des privaten Energiekonzerns aus, dann erinnert mich das doch sehr an DDR-Zeiten, in denen das auch so gemacht worden ist.

(Beifall bei der CDU und pro Köln)

Meine Damen und Herren von der Linken, ich darf Sie daran erinnern, dass sowohl die Stadt Köln als auch jeder einzelne Steuerzahler mit dem Soli noch immer für die Fehler zahlt, die die DDR von 1949 bis 1990 gemacht hat. Eine Vergesellschaftung wollen wir hier nicht.

(Beifall bei der FDP)

Allein dieser Punkt reicht schon aus, den Antrag der Linken abzulehnen. Aber er zeugt auch inhaltlich – das muss ich ehrlich sagen – von großer Ahnungslosigkeit. Es wäre so einfach gewesen, die erheblichen inhaltlichen Fehler zu vermeiden, wenn Sie sich nur einmal auf der Internetseite der RheinEnergie informiert hätten

(Beifall bei der CDU, der FDP und pro Köln)

oder im Stadtwerkekonzern nach den Abschlüssen gefragt hätten. All das haben Sie nicht gemacht. Stattdessen haben Sie hier einen Schauantrag gestellt, mit dem ich mich jedenfalls nicht auseinandersetzen will.

Lassen Sie mich hier klar zum Ausdruck bringen, welche Strategie die RheinEnergie verfolgt. Auch wir wollen aus dem Bezug von Strom, der mittels Kernenergie erzeugt wird, herauskommen. Aber das geht natürlich nicht so leicht. Deswegen hat der Aufsichtsrat in den letzten zwei Jahren – seitdem bin ich dort Vorsitzender – auf Folgendes geachtet:

Erstens. Wir investieren in Kraft-Wärme-Kopplung. Es existieren bereits Planungen für ein neues Gas- und Dampfturbinen-Kraftwerk in Niehl. Wir hoffen, mit dem Bau in circa einem Jahr beginnen zu können.

Zweitens. Es ist kein Geheimnis – aber ich will Sie hier einmal daran erinnern –, dass wir in Andasol in Spanien in eine Photovoltaikanlage investiert haben. Des Weiteren haben wir in einen Windpark in Deutschland investiert; das Investitionsvolumen betrug ungefähr 100 Millionen Euro. Das heißt, wir sind längst weiter, als hier von Ihnen angedeutet wird.

24. Sitzung vom 7. April 2011

Drittens. Wir versuchen natürlich auch, den Mix, der erforderlich ist, zu streuen. Deswegen war es sinnvoll, in das Steinkohlekraftwerk Rostock zu investieren und uns eine große Scheibe der Anteile zu sichern. Diese Entscheidung ist bisher nicht genannt worden.

Aber ich sage auch: Ich bin froh, dass wir im Jahr 2002 die Entscheidung getroffen haben, die RheinEnergie aus der GEW auszugliedern und eine Aktiengesellschaft zu gründen. Es war gut, dass wir eine 20-prozentige Beteiligung von RWE mit hereingeholt haben; denn damit ist es möglich, ein viel größeres Gebiet abzudecken.

Ich halte es auch für sehr wichtig, dass wir den kommunalen Träger im Hintergrund haben. Die kommunale Trägerschaft garantiert nämlich, dass wir als Stadt über den Aufsichtsrat Einfluss auf die RheinEnergie ausüben können, ohne – und das ist der Unterschied – die Negativsituation eines Eigenbetriebs zu haben. Wir können vielmehr mit der RheinEnergie als Aktiengesellschaft am Markt frei arbeiten. Das betrifft sowohl den Vertrieb als auch den Einkauf. Das ist hervorragend für Köln, für die Wirtschaft und auch für die Bürger. Damit wird sichergestellt, dass sie erheblich weniger Kosten zu tragen haben und all die Produkte bekommen, die die RheinEnergie anbietet. Neben Gas sind das ja auch noch Wasser, Strom und natürlich Fernwärme. Diese Kombination bringt es.

Wenn Sie von der Linken der Meinung sind, dass Sie mit Smart Energy – ich will einmal diesen Begriff verwenden – punkten können, lassen Sie sich gesagt sein: In diesem Punkt sind wir bei der RheinEnergie schon sehr viel weiter. Wir haben letztes Mal im Beirat die Strategie diskutiert und haben auch schon eine Aufsichtsratssitzung zu diesem Thema durchgeführt. Smart Energy bedeutet ja unter anderem, dass für den Endverbraucher technische Voraussetzungen geschaffen werden, die dazu beitragen, die Energieeffizienz zu verbessern. Wir werden in den nächsten ein bis zwei Monaten einen Versuch starten, bei dem 30 000 Häuser mit sogenannten intelligenten Stromzählern ausgestattet werden. Gehen Sie also ruhig davon aus, dass wir bei Smart Energy schon weiter sind. Da sind wir Vorreiter in ganz Deutschland. Auch in dieser Hinsicht läuft Ihr Antrag also ins Leere.

Mit dem Antrag von SPD und Grünen stimmen wir voll überein, weil sich darin in allen Punkten die Strategiediskussion, die wir geführt haben, widerspiegelt. Dem ist nichts hinzuzufügen.

Das ist im Aufsichtsrat der RheinEnergie einstimmig so beschlossen worden. – Ich danke Ihnen.

(Beifall CDU)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Danke schön. – Gibt es weitere Wortmeldungen? – Herr Breite, bitte.

Ulrich Breite (FDP): Herr Oberbürgermeister! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Wenn man hier die Inszenierung von Herrn Ludwig und auf der Besuchertribüne gesehen hat, fällt einem gleich wieder das Schreiben des Kölner Polizeipräsidenten Klaus Steffenhagen zur Räumung des „Autonomen Zentrums“ ein.

(Beifall bei der CDU und pro Köln –
Zurufe von der Zuschauertribüne)

Das Thema AKW und Kernkraft wird von bestimmten linken Kräften instrumentalisiert, um unsere demokratische Grundordnung zu destabilisieren.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Das haben wir hier heute wieder erlebt. Man darf, glaube ich, weder auf dem rechten noch auf dem linken Auge blind sein.

(Beifall bei der CDU)

Wenn in diesem Antrag zum Thema „Ausstieg aus der Atomenergie“ die Vergesellschaftung der Erzeuger, Versorger und Netze gefordert wird, dann geht es letztlich darum, unsere soziale Marktwirtschaft abzuschaffen, meine sehr verehrten Damen und Herren. Und da – das muss hier klar und deutlich gesagt werden – machen wir nicht mit.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Es war aber auch sehr interessant, den anderen Redner zuzuhören, insbesondere Herrn Brust, der hier in aller Deutlichkeit gesagt hat, dass der Strom, wenn die AKWs abgeschaltet werden, teurer werden wird und dass man diese Wahrheit sagen muss. Diese klaren Worte hätte ich mir in der Debatte im Deutschen Bundestag oder auch bei Pressekonferenzen der Grünen gewünscht; denn das wissen viele Bürgerinnen und Bürger noch nicht.

Das war der Grund, warum auch wir von der FDP gesagt haben: Wir unterstützen das von

24. Sitzung vom 7. April 2011

der Bundesregierung verkündete Moratorium; denn es sorgt zum einen dafür, dass die Sicherheit der Bürger gewährleistet ist – diese hat natürlich höchste Priorität –, aber es wird zum anderen auch deutlich machen, was es bedeutet, jetzt abzuschalten. Es wäre doch aberwitzig, wenn wir, nachdem wir unsere AKWs vom Netz genommen haben, aus anderen Ländern Atomstrom importieren müssten. So kann es nach unserer Meinung auch nicht sein. In Tschechien wird ja jetzt schon überlegt, trotz der Pannenserie des Reaktors Temelin noch einen weiteren dort zu bauen. Wir sind der Meinung: Unsere sicheren Reaktoren müssen weiter betrieben werden und nicht die in Tschechien. Das gehört auch zur Wahrheit dazu.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Köln hält keinerlei Anteile an AKWs, auch die RheinEnergie nicht. Nordrhein-Westfalen hat keine AKWs. Trotzdem besprechen wir hier heute diesen Antrag von SPD und Grünen. Ich hätte die Diskussion, die SPD und Grüne hier heute führen, gerne einmal im Stadtrat von München erlebt. Dort stellen ja mit Herrn Oberbürgermeister Ude die SPD und die Grünen die Mehrheit.

(Brigitta von Bülow [Bündnis 90/Die Grünen]: Ja, wie hier!)

Die Stadt München profitiert seit zig Jahren von der Beteiligung am AKW Isar II; denn das füllt den Stadtsäckel. Ich habe bisher nicht gehört, dass SPD und Grüne aus dieser Beteiligung aussteigen wollen. Das wird sicherlich erst aufgrund dieses Moratoriums erfolgen. Ich nenne das Scheinheiligkeit, auch wenn ich den Fakt an sich selbstverständlich gerne zur Kenntnis nehme.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Wir haben das Thema – das wurde angesprochen – in einer Strategiesitzung des Aufsichtsrates der RheinEnergie beraten. Klar ist: Auch wir als Inhaber der RheinEnergie haben ein Interesse daran, schnellstmöglich aus dem Bezug von Atomstrom herauszukommen. Da wir keinen Atomstrom erzeugen, würden sich auch unsere Investitionen schneller rentieren. Noch aber müssen wir einen Teil des für die Versorgung notwendigen Stroms zukaufen, der mithilfe von Kernenergie erzeugt wird. Das wird auch noch morgen der Fall sein. Hier vom sofortigen Ausstieg zu sprechen, ist deshalb schlichtweg scheinheilig. Das muss man auch einmal sagen. Das wird nicht passieren. Auch

bei den Mehrheiten, die wir in diesem Rat haben, wird das so bleiben. Das hat also nichts mit der Bundesregierung oder mit Landesregierungen zu tun, in denen die CDU und die FDP die Verantwortung tragen. Das ist in Ländern mit anderen Mehrheiten genauso. Auch das muss gesagt werden.

Es kommt sicherlich auf den Energiemix an. Mich hat insbesondere der Debattenbeitrag des SPD-Fraktionsvorsitzenden, Herrn Börschel, gefreut, in dem er nicht nur deutlich gemacht hat, wie wichtig die RheinEnergie als Unternehmen ist, sondern auch, wie wichtig die Entscheidung war, die RheinEnergie zu gründen. Als es damals darum ging, die Entscheidung zu treffen, hörte sich das bei der SPD noch ganz anders an. Es war damals eine Entscheidung der CDU und der FDP, die RheinEnergie zu gründen. Es war eine strategische Entscheidung, wo die SPD – –

(Martin Börschel [SPD]: Wir hatten vorher die GEW, Herr Kollege!)

- Das war so. Es war so, Herr Börschel. Sie können den Verlauf der Debatten im Protokoll nachlesen. Man musste die SPD sozusagen zum Jagen tragen. Heute haben wir eine erfolgreiche RheinEnergie.

(Martin Börschel [SPD]: Das ist aber pharisäerhaft!)

- Ich freue mich doch, Herr Börschel, dass nun auch die SPD erkannt hat, dass diese strategische Entscheidung, die von der damaligen Mehrheit von CDU und FDP getroffen worden ist, richtig war.

Jetzt müssen wir dafür sorgen, dass die RheinEnergie weitere Investitionen tätigen kann. Das ist, glaube ich, der richtige Weg, um das Oligopol aufzubrechen. Nur wenn sich noch andere starke Energieunternehmen, auch solche in kommunaler Trägerschaft, auf dem Markt etablieren,

(Martin Börschel [SPD]: Was hatten wir denn vor der RheinEnergie? War das vielleicht die GEW?)

wird es zu mehr Wettbewerb kommen. Und das will auch die RheinEnergie.

Auch wir können dem Antrag von SPD und Grünen zustimmen; denn er greift die Punkte auf, die in der Strategiesitzung bereits besprochen worden sind. – Danke schön.

(Beifall bei der FDP)

24. Sitzung vom 7. April 2011

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Danke schön, Herr Breite. – Herr Wiener, bitte.

Markus Wiener (pro Köln): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Wir sind es ja von der Linksfraktion gewohnt, dass öfters extremistischer Unsinn in Antragsform eingebracht wird. Der heutige Antrag sticht eigentlich nicht besonders aus einer ganzen Reihe von rein populistischen und wirklich abwegigen Schaufensteranträgen hervor.

(Beifall bei pro Köln)

Zum Inhalt des Antrags wurde hier schon so manches Treffende von den Vertretern der FDP und der CDU gesagt. Aber wir von pro Köln sind schon der Auffassung, dass man auch den Auftritt des Herrn Ludwig, die Methoden, mit denen hier gearbeitet wird, und auch die versteckten Ziele thematisieren muss. Offenkundig glaubt die Linke, ein Kampagnenthema zu haben, mit dem man den Rechtsstaat vorführen und mit dem man Anarchie schüren kann. All das konnte man am Auftritt des Herrn Ludwig sehr gut studieren. Das kann nicht unwidersprochen bleiben. Da muss man sagen: Wehret den Anfängen!

(Beifall bei pro Köln)

Ich möchte auch aufzeigen, wohin das führen kann. Die Aktion heute auf der Tribüne war ja nur ein harmloser Auftritt. Aber ich weiß aus eigener Anschauung, wohin die Methoden, die Herr Ludwig hier heute öffentlich propagiert und so nett mit „ziviler Ungehorsam“ umschrieben hat, führen und wo sie leider nur allzu oft enden: Sie enden in Straßenschlachten, sie enden bei Dutzenden von verletzten Polizisten, sie enden bei Körperverletzungen, und sie enden letztendlich in Anarchie, Mord und Totschlag, wenn keiner dem Einhalt gebietet.

(Beifall bei pro Köln)

Das konnte man bei Aktionen in der Vergangenheit immer wieder feststellen. Ich sage nur: Gorleben. Sie alle wissen, was da passiert ist und was wahrscheinlich da auch wieder passieren wird. Das muss man hier ansprechen. Wenn Sie so etwas als „zivilen Ungehorsam“ verharmlosen und verniedlichen, dann müssen Sie sich, Herr Ludwig, den Vorwurf gefallen lassen, dass Sie ein geistiger Brandstifter sind.

(Beifall bei pro Köln)

Inhaltlich ist dieser Antrag natürlich Unfug. So hat es sinngemäß ja auch Herr Klipper dargestellt. Dazu muss man sich nur den ersten Absatz angucken, in dem ja auf Köln Bezug genommen wird. Es wurde hier schon richtigerweise gefragt, wie viele Kölner Atomkraftwerke denn jetzt eigentlich abgeschaltet werden sollen. Herr Ludwig, das ist so hanebüchen, dass es schon peinlich ist.

Genauso peinlich ist die Sprachwahl im zweiten Absatz, wo bewusst das Wort „Vergesellschaftung“ gebraucht wird. Dass Sie mit dieser alten kommunistischen Wortschöpfung bewusst sowohl im Ton als auch im Auftreten spielen, macht eines klar: Sie sind nicht eine Partei des demokratischen Sozialismus, leider nicht. Das kann ich nicht erkennen. Sie sind eine Gefahr für unsere Demokratie. Deswegen werden Sie auch zu Recht vom NRW-Verfassungsschutz überwacht.

(Beifall pro Köln – Zurufe von der Zuschauertribüne)

Inhaltlich könnte man noch sehr viel zu diesem Antrag sagen. Nur, jedes weitere Wort ist dafür zu schade, weil Ihr Antrag insgesamt überhaupt nicht tragfähig ist. Ich möchte deshalb zum Abschluss nur noch auf Ihre schriftliche Begründung eingehen, die ja – wie soll man das ausdrücken – an Scheinheiligkeit nicht zu übertreffen ist. Sie formulieren hier wörtlich:

Die Debatte ist längst geführt, alle von der Anti-AKW-Bewegung seit vielen Jahren verbreiteten Erkenntnisse werden durch die traurigen Folgen des Unfalls in Japan – leider – bestätigt.

Herr Ludwig, angesichts dessen, wie Sie und Ihre Gesinnungsgenossen diese schreckliche Katastrophe in Japan von Anfang an politisch instrumentalisiert und ausgeschlachtet haben,

(Claus Ludwig [Die Linke.Köln]: Das ist eine Frechheit!)

müssten Sie statt „leider“ ehrlicherwise schreiben: zum Glück. Das ist meine ehrliche Meinung. – Vielen Dank.

(Beifall pro Köln)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Herr Detjen, bitte. Aber wir eröffnen jetzt keine neue Runde.

24. Sitzung vom 7. April 2011

Jörg Detjen (Die Linke.Köln): Meine Damen und Herren! Ich will Sie hier nicht weiter provozieren; das ist gar nicht meine Absicht. Mir geht es um Folgendes: Wir haben einen Antrag gestellt. Und was kommt dabei heraus? Es kommt dabei ein Beschluss heraus, den die CDU mittragen will, nämlich: schnellstmöglicher Ausstieg aus der Atomenergie. Das ist doch super. Damit bin ich doch zufrieden. Das hat diese Diskussion gebracht. Wenn wir unseren Antrag nicht gestellt hätten, hätten SPD und Grüne keinen Änderungsantrag gestellt, und wir hätten keine Diskussion darüber geführt.

(Beifall bei der Linken.Köln – Zurufe von der FDP und pro Köln)

Das ist das Fazit, das man einfach einmal sehen muss. Ich begrüße zutiefst den Schritt der CDU, schnellstmöglich aus der Atomenergie auszusteigen.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Ich bitte Sie, keine lange Rede zu halten.

Jörg Detjen (Die Linke.Köln): Herr Oberbürgermeister, wir sind hier von allen angegriffen worden. Dann kann ich doch einmal drei Takte dazu sagen.

Zum Thema Vergesellschaftung: Herr Börschel, die RheinEnergie ist ja vergesellschaftet, man könnte auch sagen: kommunalisiert. Liebe Kollegen von der CDU, Sie haben in Baden-Württemberg die EnBW „verstaatlicht“, die Hälfte gehört dem Land. Ihre Kanzlerin hat die Commerzbank verstaatlicht. Also, hier so zu tun, als würde man, wenn in politischen Krisen Unternehmen verstaatlicht werden, die Grundordnung zerschlagen, wie es Herr Breite befürchtet, ist doch eine Gespensterdebatte. Es ist ein normaler Vorgang: Wenn Gesellschaften in Krisen geraten, überlegen Sie parteiübergreifend, ob sie verstaatlicht werden sollen oder nicht. Das ist einfach so. Das ist die Realität.

Zu den Kosten. Kollege Brust, selbstverständlich hast du recht: Die Kosten werden steigen, gar keine Frage. Eigentlich sind die Kosten doch längst gestiegen, nämlich wenn man die Entsorgungskosten für die Atomenergie einbezieht. Diese Kosten sind ja noch gar nicht auf dem Tisch; das ist ja das Problem an der ganzen Sache. Wir werden gesellschaftlich umdenken, indem wir die Gesamtkosten einer

Produktion berechnen. Dieses Umdenken wird in den nächsten Jahrzehnten ein gesellschaftliches Umsteuern erforderlich machen. Auch bei unseren Ratsbeschlüssen, meine Damen und Herren, berücksichtigen wir kaum die Folgekosten. Das muss meiner Meinung nach auch anders werden.

Ich habe die Sorge – darum spreche ich die Kosten an –, ob arme Leute, die ja auch eine gewisse Menge an Strom und Wasser benötigen, dies noch werden bezahlen können. Darüber muss man in dieser Gesellschaft ernsthaft diskutieren. Kardinal Marx hat in einem Interview mit der FAZ am 3. April genau diesen Punkt angesprochen und gesagt, es müsse darüber diskutiert werden, dass Hartz-IV-Empfängern, Menschen an der Armutsgrenze, ein bestimmter Ausgleich gewährt werden sollte. SPD, Grüne und Linke haben hier im Rat bereits 2007 gemeinsam den Beschluss gefasst, einen Sozialtarif für Strom und Gas einzuführen. Dieser Beschluss konnte immer noch nicht umgesetzt werden, weil sich die Bundesregierung hartnäckig weigert, das durchzusetzen, was vom Europaparlament längst beschlossen worden ist.

Abschließend will ich auf den Punkt Energieberatung eingehen, den Sie hier auch angesprochen haben. Die Energieberatung ist ein Schritt auf dem Weg hin zu einem sparsameren Umgang mit Energie. Mit steigenden Energiepreisen allein wird das Problem nicht endgültig gelöst werden können. Das muss man einfach im Auge behalten. Deshalb muss die Einführung von Sozialtarifen für Strom und Gas in dieser Gesellschaft neu diskutiert werden. Ich bin mir relativ sicher, dass eine solche Diskussion stattfinden wird. Solche Diskussionen werden ja auch in anderen Fragen geführt. Es ist also überhaupt nichts Ungewöhnliches daran, zu diskutieren, ob es die kommunale Daseinsvorsorge gebietet, dass einer bestimmten Gruppe von Menschen günstigere Preise angeboten werden können, oder ob nicht.

In diesem Zusammenhang möchte ich einen Hinweis geben. In Punkt 5 Ihres Antrags, in dem es um die Energieberatung der Verbraucherinnen und Verbraucher geht, kann man noch ergänzen, dass es bereits ein weiteres Projekt mit der RheinEnergie gibt. Es werden nämlich weitere drei Stellen für eine Energieberatung in Kalk eingerichtet.

(Martin Börschel [SPD]: Freu dich doch! Ist doch gut!)

24. Sitzung vom 7. April 2011

In Chorweiler gibt es das schon, in Kalk wird nun ein weiteres Projekt gestartet. Wir alle gemeinsam haben uns hier im Rat dafür eingesetzt, dass die Verbraucherzentrale entsprechende Zuschüsse bzw., genauer gesagt, Spenden von der RheinEnergie bekommt.

(Martin Börschel [SPD]: Ohne Einnahmen aus Strom können die das nicht bezahlen!)

Das sind Wege, die wir ausbauen müssen. Da läuft schon einiges, aber es muss noch einiges dazukommen. – Danke schön.

(Beifall bei der Linken.Köln)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Es gibt noch eine Wortmeldung von Herrn Uckermann. Wollen Sie es vom Platz aus machen?

Jörg Uckermann (pro Köln): Herr Oberbürgermeister, wenn Sie wünschen, komme ich auch gerne nach vorne.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Nein, nein, machen Sie es ruhig vom Platz aus.

Jörg Uckermann (pro Köln): Ich stelle nämlich jetzt hier fest, dass der ganze Antrag – das war ja schon in der Schriftform zu erkennen – mit der kommunalen Selbstverwaltung, also dem, was die Stadt Köln selbst angeht, nichts zu tun hat

(Beifall pro Köln)

und dass er außer schönen Formulierungen nichts Neues enthält. Eine dieser Formulierungen möchte ich den letzten Zuschauern, die jetzt noch da sind, kurz zu Gemüte führen: Köln wollen Sie zur atomfreien Zone erklären. – Wie wollen Sie das denn machen? Wollen Sie das auf alle Ortstafeln schreiben? Das ist doch eine reine Showdebatte, die Sie hier führen.

Ich plädiere dafür, dass wir uns jetzt um die Klärung von Fragen kümmern, die viel wichtiger sind, beispielsweise, ob die Gebühren erhöht werden müssen oder nicht.

(Beifall pro Köln)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zur Abstimmung.

Wir stimmen zunächst über den Ersetzungsantrag von SPD und Grünen ab. Wer gegen diesen Ersetzungsantrag ist, bitte ich um das Handzeichen. – Das ist die Fraktion pro Köln. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Damit ist er gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln angenommen.

(Beifall bei der Linken.Köln – Martin Börschel [SPD]: Auch die FDP ist für den Atomausstieg! Sehr schön!)

1. *Der Rat der Stadt Köln spricht sich für den schnellstmöglichen Ausstieg aus der Atomenergie aus und fordert den Bundesgesetzgeber auf, das Atomgesetz entsprechend zu ändern.*
2. *Der RheinEnergie AG kommt dabei für Köln eine entscheidende Bedeutung zu. Die RheinEnergie AG soll alle Möglichkeiten nutzen, schnell sämtlichen Privat- und Gewerbekunden zertifizierten, kernenergiefreien Strom zu liefern, der möglichst CO₂-arm ist. Dabei ist Strom aus erneuerbaren Quellen und KWK-Anlagen zu bevorzugen.*

Die RheinEnergie AG soll ihre Eigenerzeugung weiter ausbauen und nur noch in Anlagen zur Stromerzeugung aus erneuerbarer Energie, KWK-Anlagen auf Erdgasbasis und Speichertechnologie investieren.

3. *Zusammen mit den Beteiligungen der GEW Köln AG, Brunata und NetCologne, soll ein intelligentes Energie-Management (smart energy, smart grid, smart meter, smart home) aufgebaut werden, so dass Stromerzeugung und -verbrauch optimal aufeinander abgestimmt werden.*
4. *Der Rat bekräftigt seine Beschlüsse, das Energiemanagement der Stadt Köln effektiver durchzuführen und verstärkt den Energieverbrauch in allen städtischen Einrichtungen und Betrieben zu reduzieren.*
5. *Die Verwaltung wird beauftragt, in Kooperation mit der RheinEnergie AG die Verbraucherinnen und Verbraucher einschließlich der Wirtschaftsunternehmen in Hinblick auf Energieeinsparung und -effizienz zu beraten, mit dem Ziel, den Energieverbrauch in Haushalten und Betrieben nachhaltig zu senken.*

24. Sitzung vom 7. April 2011

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Ich rufe Tagesordnungspunkt 3.1.4 auf:

3.1.4 Antrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen betreffend „Verbesserung der Luftqualität“

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der FDP-Fraktion
AN/0798/2011

Wer spricht dazu? – Herr Götz, bitte.

(Martin Börschel [SPD]: Nein, Herr Bacher! – Heiterkeit)

- Entschuldigung, Herr Götz Bacher. Bitte schön.

Götz Bacher (SPD): Die Belastung unserer Luft mit Schadstoffen sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen sieht man kaum, man riecht sie kaum, doch sie bedroht unser aller Gesundheit täglich. In Ballungsräumen wie Köln ist die Belastung unserer Luft mit Stickoxiden und Feinstaub besonders hoch.

In den Städten und deren Umgebung entstehen die meisten Stickoxide neben Gewerbe und Industrie durch Autoabgase, also durch die Verbrennung von Treibstoff in einem Automotor. Trotz der Einführung des Katalysators sind in den Städten die NO_x -Konzentrationen nur im geringen Maße zurückgegangen. Der Kraftfahrzeugverkehr macht weiterhin circa 55 bis 60 Prozent der Emissionen aus und stört durch seine Verbrennungsprozesse das natürliche Gleichgewicht unserer Luft.

Stickoxide – NO_x – gehören somit zu den Massenschadstoffen in unserer Luft. Allein in Deutschland werden mehr als 1 Million Tonnen freigesetzt. Dabei haben Stickoxide negative Auswirkungen auf unsere Gesundheit. Sie schädigen Mensch, Tier und Vegetation in vielfacher Weise unmittelbar.

Längerfristige Expositionen können die Lungenfunktion beeinträchtigen und erhöhen im starken Maße das Risiko von Atemwegserkrankungen wie akute Bronchitis, Husten und Auswurf, insbesondere auch bei Kindern. Sie

führen zu einer Zunahme von Herz-Kreislauf-Erkrankungen und bedingen eine höhere Sterblichkeit.

(Zuruf von Ulrich Breite [FDP])

- Bitte?

(Ulrich Breite [FDP]: Da wird mir ganz anders, was du da alles aufzählst!)

- Ja, mach dir doch eine Zigarette an.

(Heiterkeit und Beifall bei der FDP)

Erhöhte Feinstaubbelastungen führen ebenfalls zu vermehrten Herz-Kreislauf- und Atemwegserkrankungen und verkürzen die Lebenserwartung weiter. Untersuchungen der Weltgesundheitsorganisation zeigen, dass mit Feinstaub belastete Luft die durchschnittliche Lebenserwartung um circa zehn Monate verkürzt.

In den Ballungsräumen, in denen Feinstaubbelastungen bekanntermaßen besonders hoch sind, ist der Straßenverkehr eine bedeutende Quelle, und dieser kommt nicht nur aus den Motoren, er entsteht auch beim Bremsen und durch Reifenabrieb, aber auch durch die Aufwirbelung des auf der Straßenoberfläche vorhandenen Staubs. Anders als bei vielen anderen Schadstoffen wie zum Beispiel Schwefeldioxid führen nicht nur kurzzeitig erhöhte Konzentrationen zu negativen gesundheitlichen Auswirkungen; auch geringere Konzentrationen wirken längerfristig schädigend auf unsere Gesundheit.

Bestätigend durch die Antwort unserer Anfrage ist festzustellen, dass trotz der Einführung der Umweltzone die Schadstoffbelastung in Köln nicht wesentlich gesunken ist. Von daher ist es für uns unbedingt erforderlich, in Wahrnehmung der Verantwortung für die Gesundheit der Kölnerinnen und Kölner die Bezirksregierung aufzufordern, kurzfristig Maßnahmen zur Umweltzone mit dem Ziel einer nachhaltigen Verbesserung der Luftqualität umzusetzen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir bitten darum um Zustimmung zu unserem Antrag.

Abschließend noch kurz zum Änderungsantrag der FDP. Diesen lehnen wir natürlich ab. Zwar ist es erfreulich, dass sich auch die FDP mit diesem Thema beschäftigt, allerdings unserer Meinung nach nicht zielgerichtet. Wir sind der Meinung, dass mit der Verabschiedung unseres Antrags dem Thema ausreichend Rechnung getragen wird. – Ich danke Ihnen, dass Sie mir so aufmerksam zugehört haben.

24. Sitzung vom 7. April 2011

(Beifall bei der SPD und dem Bündnis
90/Die Grünen)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Danke, Herr Bacher. – Herr Dr. Welpmann, bitte schön.

Dr. Matthias Welpmann (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Herr Roters, Sie haben ja am Montag auf unserer Mitgliederversammlung darauf hingewiesen, wie wichtig es für Köln ist, dass die Stadt attraktiv bleibt für Menschen aller Altersgruppen, für Menschen mit vielfältigen beruflichen Spektren und Qualifikationen, sei es aus dem produzierenden Gewerbe oder aus dem Dienstleistungsbereich. Sie haben auch gesagt, dass wir aktiv daran arbeiten müssen, damit Köln nicht nur eine dynamische und wachsende Stadt, sondern auch eine für Unternehmen attraktive Stadt bleibt, die den hier lebenden Menschen qualifizierte Arbeitsplätze bieten.

(Beifall von Ulrich Breite [FDP])

Meine Damen und Herren, damit das zutrifft, müssen wir aber neben den Beschäftigungsmöglichkeiten in Wirtschaft und Verwaltung auch Folgendes bedenken: Es gibt noch einen ganz entscheidenden Faktor, der in der Konkurrenz mit anderen Städten in Deutschland, im europäischen und außereuropäischen Ausland eine zunehmende Rolle spielt, nämlich den Faktor Lebensqualität. Zu dieser Lebensqualität gehört eben auch die Luft. Ob sich zum Beispiel eine junge Familie mit kleinen Kindern in der Stadt wohlfühlt und hier bleibt oder ob sie sich entscheidet, ins suburbanisierte Umland abzuwandern, hängt nicht zuletzt auch von der Lebensqualität ab, die unter anderem durch den Parameter Luftqualität bedingt wird, der – das werden Sie sicherlich nicht bestreiten – für uns alle wichtig ist, weil wir alle Luft einatmen.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Wir müssen also nicht nur dafür sorgen, dass Menschen und Unternehmen aus wirtschaftlichen Erwägungen nach Köln kommen, sondern wir müssen diesen Menschen eine interessante, vielfältige und nicht zuletzt gesunde Stadtlandschaft anbieten, welche die Leute nachhaltig an die Stadt bindet. Hierzu gehört als ein Faktor auch eine möglichst schadstofffreie Luft.

Welche Folgen es hat, wenn Menschen über längere Zeit hohen Luftschadstoffbelastungen ausgesetzt werden, hat Kollege Bacher gerade schon dargelegt. Ich möchte in dem Zusammenhang noch auf eine aktuell veröffentlichte Studie des Landesumweltamtes NRW hinweisen, die anhand von rund 5 000 Frauen aus Nordrhein-Westfalen konkret über mehrere Jahrzehnte, nämlich seit den 80er-Jahren, nachgewiesen hat, dass es signifikante, statistisch messbare Effekte gibt. Die Atemwegserkrankungen nehmen zu, die Herz-Kreislauf-Erkrankungen nehmen zu, und die Menschen sterben signifikant früher.

(Zuruf von Ulrich Breite [FDP])

- Das würde auch für Männer zutreffen, Herr Kollege. In dieser konkreten Studie ging es aber um 5 000 Frauen.

Die Botschaft ist: Die Menschen sterben früher, wenn sie diesen Schadstoffen ausgesetzt sind. Im Gegenzug kann man sagen: Wenn die Schadstoffgehalte deutlich reduziert werden, wird die Lebensqualität gestärkt und die Lebenserwartung erhöht. Das können Sie gerne auf der Internetseite des Landesumweltamtes nachlesen. Dort ist die „Feinstaub-Kohortenstudie Frauen NRW“ erst vorige Woche veröffentlicht worden.

Aus dem Vorgenannten wird deutlich, dass es vor allem aus gesundheitspolitischer Sicht darum geht, die bestmögliche Luftqualität zu erreichen. Es ist sicherzustellen, dass zumindest die gesetzlichen Grenzwerte eingehalten werden. Noch nicht einmal dies ist in Köln im Moment der Fall. Stattdessen liegen die gemessenen ebenso wie die in Modellrechnungen ermittelten Werte insbesondere für die Parameter Stickoxide – Herr Bacher hat es gerade schon gesagt – und Feinstaub durchaus in kritischen Bereichen.

Die Grenzwerte für Stickoxide werden großräumig überschritten. Bei den Feinstäuben liegen wir gerade noch so im grünen Bereich. Aber auch da ist zu berücksichtigen, dass die von Jahr zu Jahr stark schwankenden Werte bei Feinstaub noch längst keine Entwarnung ermöglichen, sondern künftig auch bei Feinstaub noch mit Überschreitungen gerechnet werden muss. Weiterhin ist zu berücksichtigen, dass gerade Feinstäube ein besonders gefährlicher Schadstoff sind, sodass wir hier mehr machen müssen, als einfach nur die Grenzwerte einzuhalten. Vielmehr müssen wir auch hier das geringstmögliche Schadstoffniveau erreichen. Grundsätzlich gilt, dass weder für Fein-

24. Sitzung vom 7. April 2011

stäube noch für Stickoxide eine untere Wirkungsschwelle angegeben werden kann, so dass beide Schadstoffgruppen so stark wie möglich reduziert werden müssen, auch über die Grenzwerte hinaus.

Meine Damen und Herren, Sie sehen also, wir haben einen dringenden Handlungsbedarf in Köln, was die Luftqualität betrifft. Hierzu liegt Ihnen ein gemeinsamer Antrag von SPD und Grünen vor, in dem wir sowohl die Verwaltung der Stadt Köln als auch die Bezirksregierung auffordern, entsprechend tätig zu werden. Das ist dringend erforderlich. Das Ziel, das wir an den Anfang dieses Antrags gestellt haben, nämlich die Stickoxidgehalte noch in der laufenden Wahlperiode um 25 Prozent zu reduzieren, ist schon eine durchaus sportliche, ambitionierte Vorgabe. Das bedeutet nämlich, dass wir an verschiedenen Rädchen gleichzeitig drehen müssen:

Zum einen müssen wir uns natürlich weiter mit der bestehenden Umweltzone beschäftigen, wobei wir wahrscheinlich noch einmal prüfen müssen, ob sie nicht räumlich auf Stadtteile, die zwar außerhalb der Umweltzone liegen, aber auch stark belastet sind, ausgedehnt werden muss.

Zum anderen ist es sicherlich notwendig, ein ganzes Paket von weiteren Maßnahmen zu schnüren. So werden wir zum Beispiel den Schiffsverkehr und den Eisenbahnverkehr mit Dieselloks einbeziehen sowie flankierende Maßnahmen ergreifen müssen, wie zum Beispiel die weitere Stärkung des öffentlichen Personennahverkehrs, der weitere Ausbau von P+R-Angeboten und vieles mehr, um uns diesem Ziel letztendlich annähern zu können.

Meine Damen und Herren, wir bitten Sie hier um Ihre Zustimmung, damit es für die Kölnerinnen und Kölner zukünftig eine bessere Luft gibt. – Vielen Dank.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Danke, Herr Dr. Welpmann. – Wir kommen jetzt zu Frau Welcker. Bitte schön.

Katharina Welcker (CDU): Sehr geehrter Herr Roters! Sehr geehrte Herren und Damen des Rates der Stadt Köln! Eine bessere Luftqualität – wer von uns wünscht sich das nicht? Ab 2014 gelten verbindliche Vorgaben für Schadstoffbelastungen. Selbstverständlich wird auch

die Stadt Köln diese einhalten müssen. Es ist unser aller Ziel und unser aller Bestreben, darauf hinzuwirken.

Die neuesten Meldungen der Umweltverwaltung über erhöhte Stickstoffbelastungen lassen erkennen, dass die bisher getroffenen Maßnahmen nicht ausreichen. Vor diesem Hintergrund scheint der Antrag zunächst eine durchaus sinnvolle Initiative darzustellen. Dennoch können wir zu diesem Zeitpunkt dem Antrag nicht zustimmen und bitten darum, diesen zu vertagen.

Bereits in seiner Sitzung am 12. März 2009 hat der Ausschuss für Umwelt und Grün die Verwaltung beauftragt, Fördermittel für ein gesamtstädtisches Klimaschutzkonzept für die Teilbereiche Energie und Mobilität zu beantragen. Nach Eingang der Förderzusage im Dezember 2009 hat die Verwaltung mit Mitteilung vom 1. Juli 2010 dargelegt, wie das Klimakonzept in den Teilbereichen Mobilität und Energie erarbeitet werden soll und wann mit dem Ergebnis zu rechnen ist. Nach den Aussagen der Verwaltung kann spätestens in der Sitzung im Juli dieses Jahres mit der Vorlage des Klimakonzeptes gerechnet werden. Aus diesem Handlungskonzept sollen sich dann auch die für Köln effizientesten und erfolgversprechendsten Maßnahmen ergeben. So ist es in dem von uns vor immerhin zwei Jahren aufgelegten Antrag beschlossen worden. Es gibt daher aus unserer Sicht heute und hier keinen Grund, vorab Einzelmaßnahmen für bestimmte Themenbereiche zu ergreifen. Besser ist es aus unserer Sicht – deshalb möchten wir gerne eine Vertagung in die Juli-Sitzung –, das Klimakonzept im Ganzen zu beschließen.

(Beifall bei der CDU)

Nachdem wir die Verwaltung beauftragt haben, die Situation in Köln grundlegend zu erfassen und uns die besten Möglichkeiten zur Erreichung der Klimaziele im Rahmen eines Gesamtklimakonzeptes vorzustellen, und nachdem dieses Klimakonzept nun fast fertiggestellt ist, macht es aus unserer Sicht keinen Sinn, ohne umfassende Kenntnisse der Sachlage mal eben vorab ein paar Maßnahmen zu beschließen. Wofür haben wir Gutachten in Auftrag gegeben und Mitarbeiter der Verwaltung über ein Jahr mit der Erstellung eines Klimakonzeptes beauftragt, wenn wir nun mit einigen Schnellschüssen, die auch schnell als Rohrkrepierer enden können, ins Blaue hinein nur eine Verschärfung der Maßnahmen verlangen, die bisher leider nicht die erhoffte Wirkung ge-

24. Sitzung vom 7. April 2011

zeigt haben? Dies haben auch meine Vorredner durchaus bestätigt.

(Beifall bei der CDU)

So haben wir gerade auch bei den Stickoxiden mit der Einführung der Umweltzone leider nicht die Erfolge erzielt, die wir uns davon erhofft haben. Eine Verschärfung dürfte hier keinen großen Unterschied machen.

Natürlich sind uns nicht alle Beweggründe für diesen Antrag bekannt. Es hat aber fast den Anschein, als sollten hier schnell noch einige Sachverhalte festgeschrieben werden, bevor sich möglicherweise aus dem Klimakonzept andere, effizientere Lösungen ableiten lassen. Dies ist aber nicht im Interesse des Klimas und auch nicht im Interesse der Bürgerinnen und Bürger dieser Stadt.

(Beifall bei der CDU)

Meine Damen und Herren, wir alle sind aufgerufen, für die Bürgerinnen und Bürger dieser Stadt ein alle Bereiche umfassendes, wirksames Konzept zum Schutz des Klimas zu erarbeiten und umzusetzen. Diese Aufgabe mit großer Tragweite bedarf einer fundierten Vorbereitung, die wir in Auftrag gegeben haben. Um das Beste für die Bürgerinnen und Bürger zu erreichen, sollten wir das Klimakonzept abwarten und dann in einen ideologiefreien Dialog eintreten. Hierfür stehen wir jederzeit gerne zur Verfügung, sobald die Fakten geklärt sind.

(Beifall von Ursula Gärtner [CDU])

Sollten Sie es allerdings nicht bis zum Sommer abwarten können und doch noch einige Verbesserungen bis dahin umsetzen wollen, dann schlagen wir Ihnen hiermit zwei effiziente Maßnahmen vor, die vielleicht auch etwas wirksamer sind als die Einführung eines Wassertaxis, nämlich:

Die erste ist die Installierung einer umweltsensitiven Lichtsignalsteuerungsanlage im Bereich Mülheim/Clevischer Ring.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Sie wurde bereits im Jahr 2009 von der Verwaltung als durchaus effiziente Maßnahme zur Reduzierung von Stickstoff und Feinstaub vorgestellt. Obwohl eine Reduzierung um 23 bzw. 25 Prozent bei Stickstoff bzw. Feinstaub durchaus zu erwarten ist,

(Ulrich Breite [FDP]: Hört! Hört!)

wurde diese Maßnahme bis heute nicht umgesetzt. Die Bürger warten darauf.

(Dr. Sabine Müller [Bündnis 90/Die Grünen]: Zu teuer! – Lachen bei der FDP)

- Natürlich ist das teuer, Frau Dr. Müller. Das ist doch gar keine Frage. Aber Klimaschutz ist eben nicht umsonst zu haben. Ich glaube, da spreche ich auch in Ihrem Namen.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Die zweite Maßnahme, die wir Ihnen vorschlagen, ist – wie könnte es anders sein – der Tunnel am Rheinufer zur Verstärkung des Verkehrs,

(Beifall bei der CDU und der FDP – Lachen beim Bündnis 90/Die Grünen)

der sicherlich eine erhebliche Entlastung der Menschen vor Ort, der Menschen, die in den anliegenden Wohnvierteln wohnen, und aller anderen Bürger dieser Stadt darstellen würde.

Sollten Sie sich diesen Vorschlägen nicht anschließen können, bitten wir, diesen Antrag zu vertagen, bis wir eine fundierte Grundlage aus der Verwaltung bekommen haben. – Danke.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Danke schön, Frau Welcker. Gibt es weitere Wortmeldungen? – Herr Bürgermeister Wolf, bitte.

Manfred Wolf (FDP): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Ich beginne meine Rede wie Frau Welcker: Verbesserungen der Luftqualität – wer will das nicht? Ich glaube, wir alle sind uns einig, dass wir gute und saubere Luft einatmen wollen. Selbstverständlich müssen wir einiges tun, um dieses Ziel erreichen zu können. Aber es müssen realistische Ziele sein, Ziele, die auch erfolgreich erreicht und eingehalten werden können.

Das Ziel vorzugeben, bis 2014 eine Reduzierung der Schadstoffbelastungen um 25 Prozent zu erreichen, halte ich für nicht realistisch. Wenn das so einfach wäre, stellt sich die Frage: Warum ist es noch nicht passiert? Dazu gehört auch die Verschärfung der Umweltzone. Die paar Fahrzeuge, die heute noch mit roter Plakette fahren, verschwinden bald und machen den Kohl nicht fett. Dadurch lässt sich

24. Sitzung vom 7. April 2011

dieses Ziel nicht erreichen. Wird es dann so sein, dass überhaupt kein Auto mehr in die Stadt fahren kann? Kassiert man dann auch noch die gelben und grünen Plaketten, nur um dieses Ziel erreichen zu können? Könnte es sein, dass unsere Kinder und Jugendlichen nicht mehr auf Ascheplätzen spielen dürfen, weil bekanntermaßen dort mehr Feinstaub aufgewirbelt wird als auf den Straßen? Oder bekommt jede Kuh – ich gebe zu, dabei geht es nicht um Feinstaub – einen Katalysator unter den Schwanz gebunden? Man weiß ja, dass eine Kuh innerhalb von drei Jahren mehr Schadstoffe ausstößt als ein Mittelklassefahrzeug, das 90 000 Kilometer fährt.

Meine Damen und Herren, wir wollen wirklich etwas Gutes für unsere Mitbürgerinnen und Mitbürger und deren Gesundheit tun. Aber wie soll der Weg aussehen? Der Weg kann nur in einer nachhaltigen Stadtentwicklung und einer zukunftsweisenden Mobilität gefunden werden. Staus auf unseren Straßen müssen beseitigt werden. Je mehr Autos im Straßenverkehr stehen, ob vor immer roten Ampeln oder wegen schlechter Straßenkonzepte, umso mehr Abgase entstehen, wie wir alle wissen. Hier sind Neuerungen gefragt. Untersuchungen haben ergeben, dass die erwartete Luftverbesserung in Städten mit Umweltzonen nicht eingetreten ist.

(Zuruf von der CDU: Hört! Hört!)

Was ist also zu tun? Es sind alternative Konzepte gefragt, die eine Optimierung des Ressourceneinsatzes verfolgen, der die Belange der Luftreinhaltung mit Gesundheits-, Lärm- und Klimaschutz verbindet. Sie fordern Sperren oder gar Fahrverbote. Aber, meine Damen und Herren, wem schaden Sie mit solchen Sanktionen und Verboten?

(Zuruf von der FDP: Der Stadt!)

Nur den Menschen vor Ort. Durch eine weitere Einschränkung bzw. Verschärfung des Einfahrverbotes für bestimmte PKW verringert sich die Frequentierung der Geschäfte in der Umweltzone. Das hat ohne Zweifel negative Auswirkungen auf den Wirtschaftsstandort Köln. Auf die Spitze gebracht heißt das: Die Kaufkraft sinkt, und Menschen werden in die Arbeitslosigkeit getrieben.

(Beifall bei der FDP – Zuruf vom Bündnis 90/Die Grünen: Oh nein!)

Wo ist hier eigentlich der soziale Basisgedanke einer sozialen Partei, wie es die SPD sein will?

Das kann es doch nicht sein, meine Damen und Herren.

Überlegenswert ist auch dieser Gedanke: Wer kann es sich eigentlich leisten, Autos zu fahren, die den Standard, der hier gefordert wird, erfüllen? Bestimmt nicht der Student, der gerade einmal mit Ach und Krach seinen alten Polo finanzieren kann,

(Ossi Helling [Bündnis 90/Die Grünen]: Semesterticket!)

und schon gar nicht eine Familie mit zwei Kindern und mittlerem Einkommen, bei der der Vater froh sein muss, dass er den Spritpreis für die Fahrt zur Arbeitsstelle und zurück noch bezahlen kann.

(Brigitta von Bülow [Bündnis 90/Die Grünen]: Die Mutter arbeitet nicht?)

Nein, meine Damen und Herren, Autos, die den Vorgaben der Grünen standhalten können, sind in der Regel Neuwagen, die aber einen entsprechenden Preis haben. Wer kann sich solche Autos leisten? Wir haben es ja gelesen: Die Klientel der Grünen.

(Lachen beim Bündnis 90/Die Grünen)

Es kann nicht sein, dass wir weiter alte Zöpfe flechten und uns nicht den grundlegenden Knackpunkten stellen und diese anpacken. Daher sage ich hier und jetzt: Lassen Sie uns gemeinsam etwas für eine bessere Luft in Köln tun, aber mit Zielen, die Erfolg versprechen, und mit Ideen anstelle von Ideologien. Ich bitte Sie, daher unserem Änderungsantrag zuzustimmen. – Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Danke schön. – Wir kommen dann zu Herrn Uckermann.

Jörg Uckermann (pro Köln): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! In Zusammenhang mit dem vorliegenden Antrag der Grünen und der SPD – die Grünen sind ja zurzeit führend in den Umfragen; da muss man sie ja auch zuerst nennen; der kleinere Partner ist ja im Moment die SPD – ist hier eben die Frage aufgeworfen worden, welche Beweggründe es wohl gewesen sein mögen, einen solchen Antrag zu stellen. Aus unserer politi-

24. Sitzung vom 7. April 2011

schen Interpretation heraus wird das der Gang nach Canossa gewesen sein, den unser Oberbürgermeister zu gehen hatte, als er auf der Parteiversammlung der Grünen in gewisser Weise Abbitte für seine Äußerungen leisten musste.

Im Rat bekommen wir nun die Quittung dafür. Uns wird ein Antrag vorgelegt, der politisch hochgradig fragwürdig ist,

(Beifall bei pro Köln)

insbesondere im Hinblick auf seine Substanzlosigkeit. Ein Antrag sollte in der Regel auch eine Folgewirkung haben. Er sollte also ein Tun oder ein Lassen nach sich ziehen. Wenn man aber den Text genau liest, dann ist das wirklich nur – erlauben Sie mir diesen Ausdruck – politisches Wischiwaschi, das reinste Geschwätz. Das einzig Erwähnenswerte ist, dass Sie selbst im Antragstext konstatieren, dass die sogenannte Umweltzone, für die die Bürger sehr viel Geld bezahlen müssen, reine Abzocke ist, nichts gebracht hat. Das bedauern Sie hier, aber Sie hätten längst unseren Anträgen zustimmen können, in denen wir immer wieder angeprangert haben, dass die Umweltzone eine Mogelpackung zur Abzocke des Bürgers ist und deshalb abgeschafft gehört.

(Beifall bei pro Köln)

Wir fordern ehrliche Maßnahmen. Sie wollen für die Stadt Köln einen Klimaplan aufstellen. Das hört sich ja wunderbar an, aber das Klima hört eben nicht an der Stadtgrenze auf. Sie müssen mit diesem Klein-Klein aufhören. Beziehen Sie die anderen Kommunen mit ein und legen Sie hier nicht so ein Stückwerk vor. Dieser Antrag ist ja nicht der einzige, der hier so harmlos daherkommt. Wenn man als Politiker gemein wäre, könnte man dem zustimmen, weil dabei sowieso nichts herauskommen wird.

Von daher, meine Damen und Herren: Suchen Sie sich demnächst einmal ein Thema mit Substanz, damit bei den Ratssitzungen auch etwas für den Bürger herauskommt. – Danke.

(Beifall pro Köln)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Frau Stahlhofen, bitte.

Gisela Stahlhofen (Die Linke.Köln): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Herr Wolf, ich will den Vorschlag, den Sie eben

vorgetragen haben, als Erstes aufnehmen: autofreie Stadt! Herr Sterck, das müsste auch in Ihrem Interesse sein; Sie wohnen, glaube ich, auch im Agnesviertel; ich wohne jedenfalls dort. Ich hätte endlich frische Luft auf der Neusser Straße und dem Ebertplatz. Das wäre absolut klasse!

Nun zum Antrag von SPD und Grünen. Wie Sie wahrscheinlich schon der Presse entnommen haben, wollen wir Ihrem Antrag heute zustimmen. Ich möchte aber kurz erläutern, warum wir uns neben anderen umweltpolitischen Gründen entschieden haben, dafür zu stimmen.

In einer Pressemitteilung von SPD und Grünen ist der Hinweis zu finden – das hat der Kollege der Grünen eben auch ausgeführt –, dass auch Emissionen aus dem Schiffsverkehr zu berücksichtigen sind. Im letzten Jahr haben in Köln allein rund 1 500 Flusskreuzfahrtschiffe angelegt, und über 7 000 Gütermotorschiffe haben die Häfen auf Kölner Stadtgebiet angelaufen. Das sind 23 Schiffe täglich plus die Kähne, die Köln nur passieren und mitten durch die Umweltzone fahren. Alle diese Schiffe werden mit Dieselmotoren betrieben. Dazu gibt es auf lange Sicht auch keine Alternative. Unter dem Stichwort „Dieselmotor“ werden in *Wikipedia* Nachteile aufgelistet wie höherer Ausstoß von Stickstoffoxiden und Partikelausstoß, darunter auch lungengängiger Feinstaub.

Daher bin ich sehr erfreut, dass die SPD diesen Antrag mit einbringt, obwohl sie ja beim Thema Schifffahrt Befürworter des Godorfer Hafens ist. Wie hätten Sie, meine Damen und Herren von der SPD, den betroffenen Autofahrern sonst auch erklären können, dass sie mit ihrem Auto nicht mehr in die Stadt fahren dürfen, die Schiffe in Godorf aber weiterhin abgefertigt werden können? Bei der Einwohnerbefragung werden wir dort leichtes Spiel haben.

Da Sie in Ihrem Antrag noch keine konkreten Maßnahmen außer der Verschärfung der Umweltzone vorgeschlagen haben, hoffen wir, dass diese Vorschläge nun schnellstmöglich auf den Tisch kommen, damit wir tatsächlich bald bessere Luft atmen können. – Danke schön.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank, Frau Stahlhofen. Ehe wir gleich zur Abstimmung kommen, will Herr Dr. Welpmann noch etwas sagen. Machen Sie es ruhig vom Platz aus.

24. Sitzung vom 7. April 2011

Dr. Matthias Welpmann (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Ich will nur noch eine Bemerkung zu den Ausführungen von Frau Welcker machen. Frau Welcker, Sie haben auf das Klimaschutzprogramm hingewiesen, das wir in der Tat im Jahre 2009 beschlossen haben. Es ist sicherlich auch unstrittig, dass wir aus dem Klimaschutzgedanken heraus voraussichtlich Maßnahmen ergreifen werden, die sich in gewisser Weise überschneiden werden mit Maßnahmen, die aus der Luftreinhaltedebatte heraus entstehen. Das ist wahrscheinlich richtig.

Fakt ist aber, dass wir bei der Luftreinhaltung jetzt nicht irgendeinen beliebigen Ermessensspielraum haben. Vielmehr haben wir seit dem 1. Januar 2010 einen Zustand, der im Grunde illegal ist, weil wir nämlich die EU-weit seit dem 1. Januar 2010 geltenden Grenzwerte nicht einhalten. Das heißt, wir führen hier keine Luxus- oder Nice-to-have-Debatte, sondern wir müssen das machen, und zwar sofort.

Die Klimaschutzdebatte steht natürlich in einem globalen Kontext. Auch ich bin politisch absolut dafür, dass wir da so schnell wie möglich und so umfassend wie möglich handeln. Aber da haben wir nicht unmittelbar diesen rechtlichen Handlungszwang wie bei der Luftreinhaltung. Insofern ging Ihr Beitrag ein bisschen an der Sache vorbei. Wir sind uns wahrscheinlich im Ziel einig. Aber es ist nicht so, dass die Beschlüsse zum Klimaschutz hier irgendwelche Beschlüsse zur Luftreinhaltung obsolet machen. Im Gegenteil: Hier müssen wir kurzfristig tätig werden. – Danke.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Frau Welcker, bitte.

Katharina Welcker (CDU): Herr Dr. Welpmann, natürlich muss man etwas für das Klima tun, natürlich muss man etwas für die Luftreinhaltung tun. Dafür stehen wir alle doch hier ein. Das wollen wir doch auch. Aber Schnellschüsse bringen doch nichts, zumal wenn es dunkel ist. Sie selber haben in Ihren Ausführungen schon gesagt, dass die Umweltzone nicht das gebracht hat, was Sie erwartet haben, gerade bei den Stickoxiden nicht. Lassen Sie uns einmal in Ruhe abwarten, bis das vorliegt, wofür wir sehr viele Steuergelder ausgegeben haben. Wir haben ein Gutachten beantragt und es ausführen lassen. Wir haben die Verwaltung über ein Jahr lang beschäftigt. Da können Sie doch jetzt nicht einfach sagen: Das ist uns alles egal; wir machen jetzt einen ganz tollen An-

trag und wissen es alles besser. Wir haben die Gelder der Bürger ausgegeben – ob Bundesgelder oder städtische Gelder –, damit wir ein vernünftiges Konzept erhalten, mit dem wir an die Öffentlichkeit gehen können. Stattdessen sagen Sie nun: Das ist mir egal, ich will es bitte jetzt. Das halte ich für einen Fehler.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen dann zur Abstimmung über diesen Antrag.

Wenn ich es richtig verstanden habe, hat die CDU den Antrag auf Vertagung gestellt. Da dieser Antrag der weitergehende ist, lasse ich darüber zuerst abstimmen. Wer sich für die Vertagung dieses Antrags ausspricht, bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Fraktionen CDU, FDP und pro Köln sowie Herr Hoffmann. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Damit ist der Antrag abgelehnt.

Wir kommen als Nächstes zur Abstimmung über den Änderungs- bzw. Ersetzungsantrag der FDP. Wer für den Antrag der FDP ist, bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Fraktion der FDP und Herr Hoffmann. Wer enthält sich? – Niemand. Damit ist dieser Antrag ebenfalls abgelehnt.

Letztlich kommen wir zur Abstimmung über den Antrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen. Wer für diesen Antrag ist, bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Fraktionen der SPD, der Grünen, der Linken sowie der OB. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Damit ist der Antrag angenommen.

I. Vertagungsantrag von Ratsmitglied Welcker:

Den Antrag von Ratsmitglied Welcker, die Angelegenheit zu vertagen, lehnt der Rat gegen die Stimmen der CDU-Fraktion, der FDP-Fraktion, der Fraktion pro Köln und gegen die Stimme von Ratsmitglied Klaus Hoffmann (Freie Wähler Köln) ab.

II. Beschluss über den Änderungsantrag der FDP-Fraktion:

Der Rat möge beschließen:

Der gemeinsame Antrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen wird durch folgenden Wortlaut ersetzt:

24. Sitzung vom 7. April 2011

Die Verwaltung wird beauftragt zu prüfen, wie

1. der dauerhafte Schutz der Bürgerinnen und Bürger vor Gesundheitsschäden durch erhöhte Luftschadstoffbelastungen gewährleistet und die Lebensqualität dadurch gesteigert werden kann;
2. durch intensivierte und gezielte Kooperation mit Industrie, Handel, Verbänden und Umweltgruppen die gemeinsame Verantwortung für die Luftqualität und den Gesundheitsschutz der Bürgerinnen und Bürger einzufordern ist;
3. negative Auswirkungen für den Wirtschaftsstandort Köln zu vermeiden sind.

In diesem Zusammenhang wird vorgeschlagen, durch eine Optimierung des Ressourceneinsatzes einen integrierten Ansatz zu verfolgen, der die Belange der Luftreinhaltung mit Gesundheits-, Lärm- und Klimaschutz verbindet. Dabei ist die Weichenstellung für eine nachhaltige Stadtentwicklung und ein zukunftsweisendes Mobilitätskonzept, das Staus und Parksuchverkehr vermeidet, durch intelligente Verkehrstechnik (z.B. Umweltampeln) den Straßenraum optimal nutzt und Fuß- und Radverkehr sowie den ÖPNV als attraktive Alternative fördert, höchste Priorität einzuräumen.

Die Verwaltung wird daher gebeten, folgende flankierende Maßnahmen in ihrem eigenen Zuständigkeitsbereich und den städtischen Gesellschaften zu forcieren:

1. Förderung von alternativen Antrieben, alternativen Kraftstoffen und optimierter Abgastechnik.
2. Senkung der Heizenergie-Emissionen.
3. Prüfung von Maßnahmen zum Einsatz umweltschonender Baumaschinen, Diesellokomotiven und Schiffen auf Kölner Stadtgebiet.

Bei einer konsequenten Durchführung der genannten Grundsätze und Maßnahmen werden Sperrungen und Fahrverbote, die Bürgerinnen und Bürger in ihrer Mobilität beeinträchtigen, obsolet.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der FDP-Fraktion und gegen die Stimme von Ratsmitglied Klaus Hoffmann (Freie Wähler Köln) abgelehnt.

III. Beschluss über den Antrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen:

Die Verwaltung wird beauftragt, zur Verbesserung der Luftqualität folgende Schritte einzuleiten und Umsetzungsmaßnahmen vorzulegen:

1. Im gesamten Stadtgebiet wird bis 2014 eine Reduzierung der Schadstoffbelastung mit NO_x um 25 Prozent (ausgehend von 2009) angestrebt. Maßnahmen hierzu müssen insbesondere im Bereich Verkehr ergriffen werden.
2. Die Schadstoffbelastung der Luft ist trotz der Umweltzone bisher nicht wesentlich gesunken. Die Bezirksregierung wird aufgefordert, ihre Verantwortung für die Gesundheit der Bürgerinnen und Bürger in Köln wahrzunehmen und kurzfristig weitere Maßnahmen zur Verschärfung der Regelungen der Umweltzone – mit dem Ziel einer nachhaltigen Verbesserung der Luftqualität – umzusetzen, z. B. durch ein Einfahrverbot für Fahrzeuge mit roter Plakette und eine Einschränkung des Ausnahmekatalogs. An stark befahrenen Straßen sollen weitere Messstellen eingerichtet werden. Bei der geplanten Fortschreibung des Kölner Luftreinhalteplans müssen die dort bereits genannten Maßnahmen (z. B. Landstromversorgung der am Rheinufer liegenden Schiffe) kurzfristig umgesetzt werden.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich mit den Stimmen der SPD-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der Fraktion Die Linke.Köln sowie mit der Stimme des Oberbürgermeisters zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zu:

3.1.5 Antrag der CDU-Fraktion und der FDP-Fraktion betreffend „Erhalt der Leistungsfähigkeit Kölner Straßen“ AN/0695/2011

Dazu hat sich zunächst Herr Möring gemeldet.

Karsten Möring (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine lieben Kolleginnen und Kollegen! Wenn wir einen Blick in die jüngere Vergangenheit zurückwerfen und uns vergegenwärtigen, welche baulichen Maßnahmen wir in Köln

24. Sitzung vom 7. April 2011

im Bereich von Straßen, Wegen und Plätzen durchgeführt haben, fällt uns auf, dass wir zwar eine ganze Reihe von Maßnahmen beschlossen und umgesetzt haben, bei denen es um die Reduzierung der Leistungsfähigkeit von Straßen geht – meistens zugunsten anderer Nutzer des öffentlichen Raumes –, dass wir aber beim Bau neuer Straßen oder bei der Erweiterung von Straßen deutlich sparsamer gewesen sind.

Jedes Mal, wenn wir die Diskussion über solche Fragen führen, reden wir letztlich über die Frage, wie die Flächenkonkurrenz zwischen den verschiedenen Teilnehmern des Verkehrs oder Nutzern des öffentlichen Raumes ausgetragen wird. Das heißt, dass es neben stadteplanerischen Dingen immer auch um die Frage der Funktion von Verkehrsverbindungen bzw. Verkehrswegen geht.

In den einzelnen Vorlagen steht manchmal etwas dazu – zum Beispiel, die Verkehrsbelastung lasse das zu, oder Ähnliches, was mehr pauschal ist. Wir haben manches Mal über die Frage diskutiert, ob ein solcher Rückbau oder eine solche Reduzierung der Leistungsfähigkeit auch vertretbar ist. Gerade wir haben oft kritisch angemerkt, dass wir davon nicht überzeugt sind.

Mit dem Antrag, den wir heute gemeinsam mit der FDP vorlegen, wollen wir die Möglichkeit schaffen, dass diese Diskussion auf eine rationalere Grundlage gestellt wird. Daher erwarten wir von der Verwaltung, dass bei der Vorlage entsprechender Vorschläge grundsätzlich die Einschränkung der Leistungsfähigkeit erörtert und mit Zahlen belegt wird. Wie das im Einzelnen zu geschehen hat, wollen wir nicht vorschreiben. Wir brauchen aber eine klare Entscheidungsgrundlage, die zu dem Thema Leistungsfähigkeit deutliche Aussagen macht.

Ich will nicht auf einzelne Beispiele eingehen und nur einmal die Diskussion um die Einengung der Bonner Straße, insbesondere vor dem Hintergrund der Querung der Rheinuferstraße, nennen. Es gibt aber genug andere Beispiele in Köln, die man auch dafür heranziehen könnte.

Das ist der Sinn. Wir wollen eine Entscheidungsgrundlage haben, die uns eine fundierte Entscheidung möglich macht. Es darf nicht immer nur nach Treu und Glauben oder nach Ideologie gehen; nach dem Motto: Wir machen die Straßen mal ein bisschen enger; es kommt immer etwas Gutes dabei heraus – notfalls weniger Verkehr. An sich ist das zwar schön.

Verkehrswege sind aber nun einmal dazu da, genutzt zu werden. Die Einschränkung von Verkehr kann ja nicht das Ziel sein.

Uns geht es also darum, hier eine vernünftige, sachliche Entscheidungsgrundlage zu bekommen. Das ist unsere Aufforderung an die Verwaltung. In diesem Sinne bitte ich um Zustimmung zu unserem Antrag.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Gibt es noch eine Wortmeldung von der FDP? – Ja. Frau Kirchmeyer, bitte.

Christtraut Kirchmeyer (FDP): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Gestatten Sie mir noch einige wenige Ergänzungen.

Ich bin der festen Meinung, dass die Kollegen von SPD und Grünen diesem Antrag zustimmen werden, weil dies auch ein Beitrag zum Umweltschutz und zur Luftreinhaltung ist. Deswegen gehe ich davon aus, dass sicherlich eine Zustimmung erfolgen kann.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]:
Aber hallo!)

Schließlich sind wir eine Millionenstadt. Frau Stahlhofen glaubt das zwar nicht, wie sie eben in ihrer Rede deutlich gemacht hat. Wir sind aber kein Dorf in der Eifel. Daher sollten wir uns auch mit unseren leistungsfähigen Zufahrtsstraßen und innerstädtischen Straßen entsprechend präsentieren.

Herr Welpmann hat das in seiner Rede zum Umweltschutz gerade anders ausgedrückt. Er sprach von einer gesunden und vielfältigen Stadtlandschaft. Dazu gehören auch gut erreichbare Innenstädte.

Die Infrastruktur in Köln muss und soll erhalten bleiben. Die Leistungsfähigkeit einiger Straßen lässt schon sehr zu wünschen übrig. Daher ist hier eine ganzheitliche Betrachtung erforderlich.

Ich bitte nochmals um Zustimmung zu unserem gemeinsamen Antrag. – Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Danke schön, Frau Kirchmeyer. – Frau dos Santos Herrmann, bitte.

24. Sitzung vom 7. April 2011

Susana dos Santos Herrmann (SPD): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Frau Kirchmeyer, ich muss Ihrem Antrag weder zustimmen, noch muss ich ihn ablehnen. Meiner Auffassung nach ist er durch Verwaltungshandeln erledigt.

(Christtraut Kirchmeyer [FDP]: So kann man es natürlich auch machen!)

- Ja, das ist so. Schauen Sie sich das doch einmal an. Uns wird dargelegt, welche Auswirkungen Veränderungen im Stadtraum und in den Straßen haben. Wir können uns dann gemeinsam dafür entscheiden oder uns auch dagegen stellen, wenn wir anderer Auffassung sind.

Ich würde auch gerne mit CDU und FDP ideologiefrei und sachlich darüber diskutieren, welche Verkehrspolitik wir brauchen. Im Übrigen gibt es natürlich immer Stellen, an denen man vielleicht auch mal über eine breitere Straße diskutieren muss.

(Beifall bei Teilen der FDP)

Aber wann immer dieser Versuch gestartet wird, landet er spätestens nach drei Minuten bei der eher beschränkten Politik mit Tunnelblick. Deswegen glaube ich Ihnen nicht, dass Sie damit wirklich eine sachliche Basis für Verkehrspolitik erreichen wollen.

(Henk van Benthem [CDU]: Das kennt man doch schon alles!)

In der Begründung Ihres Antrags schreiben Sie tatsächlich, es gehe um „den optimalen Mix zwischen Individualverkehr und ÖPNV“. Schaut man dann in Ihren Antrag, sieht man aber immer wieder nur Autoverkehr. Verehrte Kolleginnen und Kollegen, das ist wiederum keine sachliche Debatte und auch keine ideologiefreie Debatte um vernünftige Verkehrspolitik in Köln.

Im Übrigen haben wir im September des vergangenen Jahres, also vor einem guten halben Jahr, im Verkehrsausschuss eine Anfrage gestellt, und zwar anlässlich der Behauptung, Köln sei die autofeindlichste Stadt in Deutschland.

(Manfred Wolf [FDP]: Das hat der ADAC festgestellt!)

- Nein, wenn Sie die Antwort des ADAC bzw. der Verwaltung auf die Anfrage lesen, werden Sie feststellen, dass das alles gar nicht so un-

differenziert ist, wie Sie es gerne darstellen wollen.

Wir haben unter anderem die Frage gestellt, ob es denn zutrifft, dass die Entscheidungen im Stadtrat in den vergangenen Jahren zu einer schwächeren Leistungsfähigkeit der Straßen oder zur Benachteiligung von Verkehrsträgern wie beispielsweise dem Auto geführt haben.

Herr Streitberger hat uns darauf schon in der Sitzung mündlich sehr ausführlich geantwortet und das später noch einmal schriftlich nachgereicht. Ich darf zitieren:

Insofern gibt es nach Ansicht der Verwaltung keine Belege dafür, dass einseitig nachteilige Beschlüsse zulasten einer Gruppe gefasst werden.

Das ist der erste Punkt.

Im Übrigen weist die Verwaltung auch zu Recht darauf hin, dass die Förderung bestimmter Verkehrsträger natürlich auch eine Entlastung für etwa den Kraftfahrzeugverkehr bedeutet. Erlauben Sie mir, auch hierzu noch einmal aus der Antwort der Verwaltung zu zitieren:

Die Förderung alternativer Verkehrsmittel wie Fußgängern, Radfahrern und öffentlichem Personennahverkehr führt im Ergebnis dazu, dass der Kraftfahrzeugverkehr langsam, aber kontinuierlich abnimmt.

Es ist daneben erforderlich, Straßenum- und -ausbauten punktuell auch im Sinne des Kraftfahrzeugverkehrs vorzunehmen, um Problemfelder, die trotz dieser Entwicklung bestehen bleiben, abzubauen.

Mit „Mobil im Rheinland“ und anderen Signalsteuerungs- und Verkehrsmanagementsystemen ist – Nein; Entschuldigung. Mit Verkehrsmanagement- und Signalsteuerungssystemen arbeitet die Verwaltung im Übrigen auch für einen besseren Fluss im Verkehr. Insofern heißt nicht jeder Umbau, dass eine Straße dann leistungsschwächer wäre.

(Karsten Möring [CDU]: Haben Sie nicht „Mobil im Rheinland“ gerade zurückgefahren?)

- Im Gegenteil.

Mit „Mobil im Rheinland“ ist hier ein Verkehrsträger und Gemeindegrenzen überschreitender Ansatz entwi-

24. Sitzung vom 7. April 2011

ckelt worden, der europaweit beachtet wird.

Das ist wiederum aus der Antwort der Verwaltung.

Außerdem ist kurzfristig mit dem „Verkehrskalender Köln“ noch zielgerichteter und klarer über Verkehrsverhältnisse in Köln zu informieren.

Das ist ja inzwischen eingeführt worden und zeigt auch schon erste Erfolge.

Im Übrigen sind wir alle dazu aufgerufen, nach geeigneten Maßnahmen zu suchen, die eben nicht unbedingt bauliche Maßnahmen sind, sondern auch verkehrslenkende Maßnahmen, die den Verkehrsfluss verbessern können, wie das Programmieren von Signalsteuerungsanlagen und Ähnliches.

Eine meiner Lieblingskreuzungen, die wir auch im Verkehrsausschuss immer mal wieder thematisiert haben, auf die die CDU aber nicht so gerne guckt, weil sie nicht in ihrem Kerngebiet liegt, und bei der sie offenbar auch keinen Tunnel haben möchte, ist die Kreuzung Frankfurter Straße/Rösrather Straße in Ostheim. Diese Straße ist in Spitzenzeiten des Verkehrs durchaus stark belastet und hatte in der Vergangenheit auch nicht unerhebliche Engpässe. Inzwischen ist aber das passiert, was wir schon lange eingefordert haben, nämlich eine Überprüfung der dortigen Signalanlage.

(Ursula Gärtner [CDU]: Das hat nichts gebracht!)

- Doch, einiges. Ihre CDU-Mitglieder aus Ostheim bestätigen mir, dass die Reparatur der Ampelanlage doch eine ganz erhebliche Entlastung gebracht hat. Das an dieser Stelle einsetzende Verkehrsleitsystem mit neuer Beschilderung lenkt den Verkehr bereits heute ordentlich über den Vingster Ring.

(Zuruf von Gisela Manderla [CDU])

- Das ist wahr.

(Gisela Manderla [CDU]: Wer denn?)

- CDU-Mitglieder aus Ostheim. Ich weiß den Namen des Herrn im Moment leider nicht.

(Henk van Benthem [CDU]: Ross und Reiter nennen, oder man glaubt es nicht! – Gisela Manderla [CDU]: Wer denn?)

- Den Namen liefere ich gerne nach, Frau Manderla.

(Henk van Benthem [CDU]: Wie heißt er?)

- Ich kenne ihn ja. Auf einer Veranstaltung, die ich durchgeführt habe, hat er es mir selber gesagt.

(Henk van Benthem [CDU]: Na also! Wie heißt er denn?)

- Ihr Ortsverbandsvorsitzender in Ostheim.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Frau dos Santos Herrmann –

Susana dos Santos Herrmann (SPD): Herr Oberbürgermeister, erlauben Sie mir noch eine Bemerkung.

(Henk van Benthem [CDU]: Der kam aus Rodenkirchen!)

- Der kam nicht aus Rodenkirchen, sondern aus Ostheim. Ich liefere den Namen gerne nach.

Wir betrachten Ihren Antrag als erledigt und werden ihn, weil Sie ihn wahrscheinlich aufrechterhalten, natürlich ablehnen. Das tun wir aber mit gutem Gewissen. Die Verwaltung arbeitet unserer Auffassung nach im Sinne Ihres Antrags. Er ist überflüssig. Letztlich ist er auch kein Beitrag zu einer ideologiefreien Debatte, sondern das genaue Gegenteil. – Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Frau Tull, bitte.

Bettina Tull (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Oberbürgermeister! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich möchte die CDU erst einmal loben.

(Zurufe von der CDU: Oh!)

- Ja. – Offensichtlich hat auch die CDU verstanden, dass es mit der bisherigen Verkehrspolitik, bei der man dem motorisierten Individualverkehr absolute Vorherrschaft im Stadtbild gibt

24. Sitzung vom 7. April 2011

(Karsten Möring [CDU]: Wo ist das denn der Fall?)

und ihm eine Bevorrechtigung gegenüber allen anderen Verkehrsarten einräumt, nicht so weitergeht.

Deshalb begrüße ich es sehr, dass sich die CDU in letzter Zeit verstärkt inhaltlich mit dem Thema „Mobilität in der Stadt“ auseinandersetzt und dazu auch interessante Diskussionsveranstaltungen durchführt.

(Zuruf von der CDU: Offensichtlich mit Spionen dabei!)

Aber leider scheint das der CDU-Fraktion im Stadtrat nicht ganz geheuer zu sein. So schlägt sie ihre Räder wieder in die verkehrte Richtung ein. Jüngstes Beispiel ist die CDU-Kampagne zum sofortigen Bau des Rheinfurttunnels.

(Winrich Granitzka [CDU]: Die läuft doch toll!)

Man kann ja die Haltung haben, dass, egal was es kostet – Geld, Bäume, mehr Stadtverschandelung –, ein solcher Tunnel absolut notwendig ist, damit auch nur die Möglichkeit eines Staus in jedem Fall vermieden wird. Diese Haltung kann man ohne Zweifel haben. Ich habe aber außerhalb von Karneval selten so gelacht wie beim Lesen Ihres Slogans: „Mein Papa soll nicht im Stau stehen, sondern mit mir spielen.“

(Heiterkeit beim Bündnis 90/Die Grünen – Beifall bei der CDU)

Hallo? Wir haben das Jahr 2011 – nicht 1961, auch wenn Sie das gerne hätten. Ihre ganze Antiquiertheit kommt in diesem Satz zum Ausdruck, der die völlig veränderten Lebens-, Mobilitäts- und Familienumstände in einer Großstadt wie Köln komplett ignoriert.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Wie peinlich ist das denn?

In diesem Zusammenhang muss man leider auch Ihren Antrag sehen. Statt zur Kenntnis zu nehmen, dass sich der Modal Split verändert, dass Bus und Bahn ohne Ende Zuwächse haben, dass der Radverkehrsanteil immer weiter steigt und dass der Fußverkehr in der Innenstadt die wichtigste Verkehrsart ist, halten Sie an dem völlig überkommenen Konzept der autofreundlichen Stadt fest. Sie versuchen alles, um moderne Mobilitätsentwicklung in dieser Stadt auszubremsen. Zum Glück haben Sie

dafür keine Mehrheit. Sie tun so, als würde der Umbau von Straßen zu einer Verschlechterung der Verkehrsverhältnisse führen.

(Gisela Manderla [CDU]: Ja, das ist so!)

Das Gegenteil ist der Fall. Entschleunigung und Verstetigung des Verkehrs führen zu weniger Staus, zu besserer Luft, zu weniger Lärm und zu mehr Aufenthaltsqualität.

Dies kommt letztlich allen zugute – nicht nur den Papas, die aus Bornheim-Roisdorf oder Niederkassel-Rheidt oder von noch weiter her morgens ihre trostlose Reihenhaussiedlung verlassen,

(Heiterkeit und Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen – Henk van Benthem [CDU]: Pfui! – Weitere Zurufe von der CDU)

um sich dann mit den anderen Papas im Auto auf den langen und steinigen Weg in die große Stadt zu machen.

Lassen Sie mich nun einmal zu den konkreten Straßen kommen, die Sie in Ihrem Antrag benennen.

Die Bonner Straße, an der im Übrigen sehr viele Wohnungen liegen, sollte eigentlich nach der Fertigstellung der Nord-Süd-Stadtbahn komplett zweispurig werden. Das war im Straßenverkehrskonzept so vorgesehen. Leider konnte und wollte sich daran niemand mehr erinnern – außer uns. Dass der südliche Teil jetzt vierspurig ist, ist ein schmerzhafter Kompromiss.

Die Cäcilienstraße leidet vor allem darunter, dass die Papas aus dem rechtsrheinischen Bergischen Land ausschließlich das Kaufhaus-Parkhaus kennen und auch kein anderes Parkhaus kennenlernen wollen.

(Heiterkeit beim Bündnis 90/Die Grünen)

Deshalb gab es in der Vergangenheit immer wieder Staus.

(Ralph Sterck [FDP]: Die Straße liegt doch weiter westlich, Frau Kollegin!)

Dies wird sich jetzt ändern, weil nicht mehr zugelassen wird, dass eine öffentliche Fahrspur als Wartezone für ein privates Parkhaus genutzt wird.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

24. Sitzung vom 7. April 2011

Stattdessen verschaffen wir den Kölner Bürgerinnen und Bürgern – denen wir im Übrigen verpflichtet sind, nicht den Papas aus dem Umland – mehr Raum.

Die Frankfurter Straße wird schöner gestaltet. Dies kommt insbesondere den dort ansässigen Geschäftsleuten zugute, die dringend Unterstützung brauchen.

Und Mülheim kann nun wirklich ein paar schönere Ecken gebrauchen. Das müssen Sie doch wohl zugeben.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Als reine Durchgangsschnellstraße ist die Frankfurter Straße viel zu schade.

Insofern läuft Ihr Antrag ins Leere, da mit den angestrebten Verbesserungen im Kölner Straßenland nicht etwa rot-grüner Stauwahnsinn, sondern ein wirklicher Benefit für die Kölner Bevölkerung geschaffen wird.

Die von Ihnen angeregten Untersuchungen zu Schleichverkehren usw. sind im Übrigen Bestandteil jeder Vorlage und werden selbstverständlich vorgelegt. Ihr Antrag ist also auch in dieser Hinsicht völlig überflüssig. – Danke.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Herr Uckermann.

Jörg Uckermann (pro Köln): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! So abstrus, wie der Antrag an sich meines Erachtens ist, so abstrus war natürlich auch die Debatte. Anscheinend sind die Grünen jetzt auch eine papafeindliche Partei.

(Beifall bei pro Köln)

An dieser Stelle kann ich die Grünen nur fragen – wir werden dem Antrag übrigens zustimmen –: Was haben Sie denn aus der Venloer Straße gemacht? Ist das Ihre Art von Stadtverschönerung, Frau Tull? Wollen Sie das tatsächlich bewirken? Wir wollen so etwas nicht haben. Wir brauchen natürlich leistungsfähige Straßen. Wir brauchen auch Aufenthaltsqualität.

Der Antrag mag richtig belanglos sein. Es schadet aber nichts, wenn man ihm zustimmt. Das werden wir auch tun. Es ist aber schädlich, was Sie hier im Rat sagen, Frau Tull.

(Beifall bei pro Köln)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Gibt es weitere Wortmeldungen? – Frau Kirchmeyer.

Christtraut Kirchmeyer (FDP): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Diese Debatte hat wieder einmal gezeigt, wie ideologisch hier die Debatten geführt werden – und nicht sach- und fachgerecht. Meine Vorrednerinnen haben viel gesagt. Das hatte aber alles nichts mit der Leistungsfähigkeit unserer Straßen zu tun.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Es hatte mit allem etwas zu tun, aber nicht damit. Das war sehr polemisch und eigentlich auch die falsche Richtung. Deswegen bin ich jetzt noch mehr der Meinung, dass unser Antrag heute der richtige Weg ist. – Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Dann sind wir am Ende der Debatte; denn es gibt keine weiteren Wortmeldungen.

Wir kommen zur Abstimmung zu diesem Tagesordnungspunkt. Wer für diesen Antrag ist, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Fraktion der FDP, die Fraktion der CDU und die Fraktion pro Köln. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Damit ist der Antrag abgelehnt.

Der Rat der Stadt Köln beauftragt die Verwaltung, künftig bei Anträgen oder Vorlagen die im Ergebnis zu einer Reduzierung der Leistungsfähigkeit von Straßen führen (z.B. Bonner Straße, Cäcilienstraße, Pipinstraße, Frankfurter Straße, Ringe und Rheinuferstraße usw.), die Folgen für den Verkehr und die angrenzenden Wohnquartiere darzustellen, insbesondere Staugefahr bzw. Schleich- und Umgehungsverkehre.

Darüber hinaus soll die Verwaltung geeignete Maßnahmen vorschlagen, wie den Folgen einer Reduzierung der Leistungsfähigkeit entgegengewirkt werden kann.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der CDU-Fraktion, der FDP-Fraktion und der Fraktion pro Köln abgelehnt.

24. Sitzung vom 7. April 2011

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 3.1.6:

3.1.6 Antrag der Fraktion pro Köln betreffend „Pannen beim Bergungsbauwerk an der Stadtarchiv-Einsturzstelle“ AN/0658/2011

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Herr Uckermann.

Jörg Uckermann (pro Köln): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Nun kommen wir zu einem Thema, bei dem es nicht um Ideologie geht, sondern um die ureigenen Dinge der Stadt Köln und ihrer Verwaltung bzw. eine Angelegenheit des Oberbürgermeisters. Es geht um die Pannen beim Bergungsbauwerk an der Stadtarchiv-Einsturzstelle.

Vor dem Hintergrund, dass es dort anscheinend erneut nicht sach- und fachgerecht zugegangen ist und dass ein großer Schaden entstanden ist, der noch nicht vollständig absehbar ist, was sowohl die Kosten angeht, die die Kölner Bürger zu bezahlen haben, und zwar meistens über irgendwelche Gebührenerhöhungen, als auch das zusätzlich zerstörte Archivgut, das man eventuell noch hätte retten können, müssen wir feststellen: Der Oberbürgermeister und seine Verwaltung haben nichts dazugelernt. Beispielsweise liegen immer noch die Bauaufsicht und die Bauausführung in einer Hand. Das hat ja unter anderem zu den fatalen Folgen an dieser Baustelle geführt.

Daher fordern wir in Punkt 1 unseres Antrags, „Bauausführung und Bauaufsicht bei der Errichtung des Bergungsbauwerkes am historischen Archiv zu trennen“. Es kann nicht sein, dass die Stadt bzw. die KVB sich hier wieder selber kontrollieren.

Des Weiteren fordern wir, „bei dem zukünftigen Fortgang der Bauarbeiten Tiefbauexperten zu Rate zu ziehen“. Wir haben ganz am Anfang, als dieser Skandal aufgekommen ist, feststellen müssen, dass die Stadt Köln kein Tiefbauamt mehr hat, also keine Experten, die sich tatsächlich mit einer solchen Sache auskennen. Nichtsdestotrotz wurschtelt man weiter. Die Konsequenzen haben wir. Herr Kahlen, vielleicht kann die Verwaltung gleich einmal sagen, ob die Summe von 20 Millionen Euro Schaden in etwa realistisch ist.

Außerdem hätten wir natürlich gerne auch immer einen Bericht im Rat der Stadt Köln. Es kann nicht sein, dass es im Hauptausschuss

stets eine Art öffentliche Pressekonferenz gibt. Wir wollen als Ratsmitglieder fundiert informiert werden, um gegebenenfalls auch eingreifen zu können, weil der Oberbürgermeister mit seiner Stadtspitze hier anscheinend doch in gewisser Weise überfordert ist.

Vor diesem Hintergrund ist dieser Antrag dringend geboten. Ich bitte Sie um Zustimmung. – Danke schön.

(Beifall bei pro Köln)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Ich sehe keine weiteren Wortmeldungen.

Dann können wir darüber abstimmen. Wer für diesen Antrag der Fraktion pro Köln ist, den bitte ich um sein Handzeichen. – Das ist die Fraktion pro Köln. Wer enthält sich? – Keiner. Damit ist er abgelehnt.

Die Verwaltung wird beauftragt,

- 1) *Bauausführung und Bauaufsicht bei der Errichtung des Bergungsbauwerkes am historischen Archiv zu trennen*
- 2) *bei dem zukünftigen Fortgang der Bauarbeiten Tiefbauexperten zu Rate zu ziehen*
- 3) *dem Rat der Stadt Köln einen Bericht vorzulegen, der ausführlich über die jüngsten Ereignisse informiert und darstellt, wie die zusätzlichen Kosten kompensiert beziehungsweise refinanziert werden können.*

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln abgelehnt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 3.1.7:

3.1.7 Antrag der Fraktion Die Linke.Köln betreffend „Vergabe durch die Stadt Köln nach sozialen und ökologischen Standards“ AN/0708/2011

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Herr Detjen, bitte.

Jörg Detjen (Die Linke.Köln): Meine Damen und Herren! Herr Oberbürgermeister! In einer Mitteilung vom 11. Juni 2007 teilte die Verwal-

24. Sitzung vom 7. April 2011

tung dem AVR mit, dass bei der Vergabe von Aufträgen Unternehmen, die ausbilden, nicht mehr bevorzugt behandelt werden. Der damalige Regierungspräsident Lindlar von der CDU hatte einer Beschwerde des Bauunternehmens Helf GmbH & Co. KG nachgegeben. Die Empörung im Ausschuss war parteiübergreifend groß.

Ich habe vor einigen Wochen bei der Bezirksregierung nachgefragt, wie der aktuelle Sachstand ist und wie in der Sache weiter verfahren werden kann. Mir wurde mitgeteilt, dass die Bezirksregierung 2007 mit der damaligen CDU-Landesregierung vereinbart hatte, dass ein neuer Erlass, also ein überarbeiteter Erlass, zur Bevorzugung von Ausbildungsbetrieben nicht mehr auf den Weg gebracht werden sollte. Die Bezirksregierung teilte mir aber auch mit, dass sich durch die Modernisierung des Vergaberechts vom April 2009 viel geändert habe und – ich zitiere – „insbesondere soziale, umweltbezogene und innovative Aspekte“ eine neue Rolle spielen würden.

Die politische Situation in NRW und die rechtlichen Möglichkeiten haben sich seit 2010 geändert. Da wir inzwischen eine rot-grüne Landesregierung und eine sozialdemokratische Regierungspräsidentin haben, wäre unseres Erachtens ein neuer Vorstoß in Sachen Vergaberecht bezüglich der Ausbildungsplätze zu wagen. Der Kölner Rat könnte hier mit Erfolg eine neue Änderung anstoßen.

Ein solches Vorgehen würde auch mit der beginnenden Diskussion über ein neues Tariftreuegesetz korrespondieren. Auch hier könnten soziale Kriterien wie zum Beispiel der Mindestlohn einfließen.

Meine Damen und Herren, auf den städtischen Baustellen in Köln gab es immer wieder Betriebe, die Arbeiter zu Dumpinglöhnen beschäftigten. Die Sanktionsstelle des Vergabeamtes – das ist eine Person – ist einigen korrupten Bauunternehmen auf die Schliche gekommen. Die Unternehmer wurden angezeigt und mit Ordnungsgeldern belegt. Das nennt man einen erfolgreichen Kampf gegen Niedriglöhne und prekäre Beschäftigungsverhältnisse.

Diese Sanktionsstelle wollen wir stärken, um konkrete Aktivitäten zu entwickeln. Was nutzen uns Vergabebestimmungen, wenn sie nicht eingehalten werden und wenn nicht gegen Verstöße vorgegangen wird?

Weit über 200 000 Euro hat diese Sanktionsstelle in einem Jahr eingenommen. Hier sollte

die Verwaltung meines Erachtens prüfen, inwiefern eine Aufstockung des Personals möglich ist. Diese Aufstockung wäre ja auch kostenneutral.

Das sind die beiden Punkte aus unserem Antrag, die wir für wichtig erachten. Zu den Dingen, die wir in den Punkten 1 und 2 ansprechen, laufen zum Teil Sachen; das ist keine Frage. Das ist ja auch eine Begrüßung. Die Punkte 3 und 4 halten wir aber für sehr konkrete Dinge. Sie könnten umgesetzt werden bzw. es könnte geprüft werden, ob man sie in Anwendung setzt. – Danke.

(Beifall bei der Linken.Köln)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Danke schön, Herr Detjen. – Gibt es weitere Wortmeldungen? – Herr Frank, bitte.

Jörg Frank (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Oberbürgermeister! Werte Damen und Herren! Die Ratssitzung ist an sich schon lang genug. Deshalb fragt man sich auch bei jedem Antrag: Hat er einen tieferen Sinn? Lohnt es sich, sich damit zu befassen? Und ist überhaupt eine weitere Beschlussfassung des Rates notwendig?

Eine kurze Recherche zu dem Antrag der Linken zeigt, dass alle diese Fragen mit Nein zu beantworten sind. Warum?

Der Rat hat am 6. Februar 2007 mit breiter Mehrheit beschlossen, sich dafür einzusetzen, dass Ausbildungsbetriebe in Vergabeverfahren berücksichtigt werden sollen. Allerdings sind wir kein Gesetzgeber. Das heißt: Wir können dafür sein, brauchen aber die Unterstützung des Gesetzgebers.

Nun sind wir etwas weiter. Im März 2011 hat die Regierungskoalition aus SPD und Grünen im Düsseldorfer Landtag bekannt gegeben, dass sie ein Verfahren zum Tariftreue- und zum Vergabegesetz einleitet. Wer das genau nachlesen möchte, kann sich auf die entsprechende Homepage begeben. Dort findet er, dass im Koalitionsvertrag dazu Verabredungen getroffen worden sind, dass man inzwischen eine Anhörung durchgeführt hat und dass es jetzt Vorbereitungen dazu gibt, dass das Land NRW, wie es hier heißt, mit seinem Auftrags- und Vergabeverhalten seinem Vorbildcharakter gerecht wird. Es wird also daran gearbeitet, eine entsprechende Regelung zu treffen.

24. Sitzung vom 7. April 2011

Der Rat hat am 25. September 2008 einen weiteren Beschluss gefasst, der im Kern beinhaltet, soziale und ökologische Kriterien bei Vergabeverfahren zu berücksichtigen und die Regelungen auch dahin gehend anzupassen.

Schließlich hat der Rat am 25. November 2010 beschlossen, eine Fachtagung zur Vergabepraxis unter der Überschrift „Regionale Wirtschaft in der kommunalen Vergabepraxis“ durchzuführen.

Ich will betonen, dass alle diese Anträge von SPD und Grünen initiiert worden sind, aber mitunter – insbesondere der letzte Antrag – eine sehr breite Mehrheit gefunden haben.

Die Verwaltung hat uns mitgeteilt, dass die besagte Fachtagung im September dieses Jahres durchgeführt wird, und zwar in Kooperation mit dem Landschaftsverband Rheinland und in Kooperation mit der Stadt Bonn. Das ist sehr begrüßenswert. Dort werden diese und andere Fragen aktuell mit Fachleuten geklärt. Vielleicht sind wir dann auch mit dem Gesetzgebungsverfahren in Nordrhein-Westfalen ein Stück weiter.

Das Fazit lautet also: Wir brauchen hier keine weiteren Beschlüsse. Beschlüsse haben wir viele gefasst. Wir haben allenfalls einen Umsetzungsstau.

Insofern können wir diesem Antrag nichts abgewinnen. Eigentlich müssten wir zum nächsten Tagesordnungspunkt übergehen. Wenn die Linke das wünscht, können wir aber auch darüber abstimmen.

Mehr ist dazu wirklich nicht zu sagen. Ich denke, bevor man solche Anträge stellt, sollte man erst einmal recherchieren, anstatt hier platte Plagiate zu machen. – Danke.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Gibt es weitere Wortmeldungen dazu? – Das ist nicht der Fall.

Dann können wir über diesen Antrag der Fraktion Die Linke abstimmen. Wer für diesen Antrag ist, den bitte ich um das Handzeichen. – Das ist die Fraktion Die Linke. Gibt es Enthaltungen? – Keine Enthaltungen. Damit ist der Antrag abgelehnt.

Der Rat der Stadt Köln möge beschließen:

1. *Der Rat der Stadt Köln bestärkt die Verwaltung darin, die Vergaberichtlinien unter dem Gesichtspunkt der fairen Vergabe zu aktualisieren.*

Die Verwaltung wird beauftragt auch weitere soziale Aspekte (z.B. Förderung der Jugendbeschäftigung, Diskriminierungsfreiheit) und ökologische Kriterien bei der Aktualisierung der Vergaberichtlinien zu berücksichtigen. Dabei sollen die Spielräume ausgeschöpft werden, die die Neuregelungen des Gesetzes gegen Wettbewerbsbeschränkungen, insbesondere §97 GWB bieten.

2. *Die Verwaltung erstellt einen Leitfaden für die örtliche Vergabe mit Hinweisen auf die Gesetze und Vergabeordnungen mit anschaulichen Beispielen.*

Mit diesem Leitfaden sollen soziale und ökologische Vergabekriterien der Europäischen Kommission, der Bundesrepublik Deutschland, des Landes Nordrhein-Westfalen und der ILO bekannt gemacht werden und Bewerbern auf städtische Vergaben verdeutlicht werden.

3. *Die Stadt Köln strebt an, bei Vergaben solche Betriebe bevorzugt zu berücksichtigen, die ausbilden.*

Die Verwaltung prüft kurzfristig, ob die Neuregelungen des GWB ein solches Vorgehen zulassen. Falls notwendig, führt die Verwaltung Gespräche mit der Landesregierung, damit diese durch eine Verordnung oder durch ein Landesgesetz eine Bevorzugung von Ausbildungsbetrieben rechtlich absichert.

4. *Um zu überprüfen, ob die Regelungen der Vergabe durch den Auftragnehmer eingehalten werden, muss die Sanktionsstelle der Stadt angemessen mit Personal ausgestattet werden.*

Die Verwaltung legt ein Konzept vor, die Personalausstattung der Sanktionsstelle des Vergabeamtes zu steigern. Eine mögliche teilweise oder vollständige Finanzierung von neuen Stellen durch einen Anstieg der Einnahmen aus Sanktionen soll dabei berücksichtigt werden.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion Die Linke.Köln abgelehnt.

24. Sitzung vom 7. April 2011

Anmerkung:

Ratsmitglied Gey verlässt, nach der Beratung dieser Angelegenheit, die Sitzung endgültig.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Dann ruhe ich die Tagesordnungspunkte 3.1.8 und 3.1.13 gemeinsam auf:

3.1.8 Antrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen betreffend „Stadtklima- / Stadtverschönerungsprogramm – Bäume, Brunnen, Blumen und Gewässer“
AN/0706/2011

3.1.13 Antrag der CDU-Fraktion betreffend „Schmuckbeete“
AN/0705/2011

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Herr Bacher.

Götz Bacher (SPD): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Zielsetzung unseres heutigen Antrags ist es, den von SPD und Grünen für 2011 eingebrachten Haushaltstitel „Stadtklima- / Stadtverschönerungsprogramm – Bäume, Brunnen, Blumen und Gewässer“ nun mit Leben zu erfüllen. Mit der Schaffung dieser Haushaltsposition wollen wir einen Beitrag zur Verbesserung des Stadtklimas und zur Stadtverschönerung leisten.

Dass es Sinn macht, dies heute durch diesen Antrag zu untermauern, zeigen unter anderem ein Artikel in der *Kölnischen Rundschau* vom 16. März 2011 unter dem Titel „Schmuckbeeten ‚blüht‘ Aus“ und die schon erfolgte Beseitigung des Schmuckbeetes am rechtsrheinischen Brückenkopf der Deutzer Brücke. Dort blüht nun nichts mehr. Stattdessen ist dort nun Rasen eingesät.

Dass, wie berichtet, für die im Vergleich zu anderen Städten wenigen Schmuckbeete in Köln bisher angeblich 700 000 Euro zur Verfügung standen, irritiert zwar sehr, sei aber nur am Rande erwähnt.

Doch hat offenbar die beginnende Beseitigung der Schmuckbeete auch unsere Freunde aus der CDU so aufgerüttelt, dass sie mit ihrem Antrag zumindest auf das Thema Schmuckbeete aufspringen.

(Karsten Möring [CDU]: Das tun wir schon lange! – Karl-Jürgen Klipper

[CDU]: Da sind Sie noch nie dabei gewesen! Das machen wir als Bürgerverein schon seit langem! Da waren Sie die ganze Zeit nur nie in Rodenkirchen!)

- Ach, du lieber Gott. Herr Klipper, Sie wissen, dass ich in der Bezirksvertretung Rodenkirchen schon 1975 Pionier war.

(Winrich Granitzka [CDU]: Waren Sie Junger Pionier?)

Bis 1979 war das eine sehr schöne Zeit. Da haben Sie noch nicht an den Rat und Ihre Beteiligung hier in solchen stolzen Gremien gedacht.

(Lachen von Karl-Jürgen Klipper [CDU])

Aber nun weiter: Doch wie sich zeigt, sind Sie mal wieder zu kurz gesprungen, liebe Kollegen.

Wir wollen mit den Mitteln aus der Kulturförderabgabe die Lebensqualität in unserer Stadt insgesamt verbessern.

So möchten wir zum Beispiel, dass in der Stadt die Brunnen wieder sprudeln, die neben ihrer Attraktivität gerade im Sommer auch einen wichtigen Beitrag zur Verbesserung des Stadtklimas leisten.

Auch wollen wir, dass durch vermehrte Baumpflanzungen nach und nach die große Zahl der Fehlstellen beseitigt wird und der Baumbestand in Köln weiter ergänzt wird; denn Bäume in der Stadt erfüllen mannigfache Funktionen. Sie verbessern nicht nur spürbar das Stadtklima. Eine stärkere Begrünung kann auch zur Erhöhung der Gesundheit der Bürger beitragen. Durch Bäume kann außerdem eine positivere Bewertung des Lebensraums erreicht werden.

Darüber hinaus möchten wir mit diesem Antrag erreichen, dass die Mittel zur Stadtverschönerung in den Veedeln ankommen – dort, wo die Menschen leben und wohnen. Darum wollen wir, dass jedem Stadtbezirk 100 000 Euro zur Verfügung stehen. Oftmals sind es gerade die kleinen Maßnahmen, durch die mit geringem Aufwand dazu beigetragen werden kann, die Lebensqualität wirkungsvoll zu verbessern. Für welche Maßnahmen – ob für Bäume, Bänke, Schmuckbeete oder Brunnen – die Mittel dann im Einzelnen für das Erscheinungsbild im Stadtbezirk verwendet werden, lässt sich dort

24. Sitzung vom 7. April 2011

im unmittelbaren Dialog mit den Bürgern vor Ort viel besser erarbeiten.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, damit Köln noch ein wenig attraktiver wird und wir zugleich die Bezirksvertretungen ein wenig stärken, bitte ich um Ihre Zustimmung zu unserem Antrag.

Zugleich darf ich hier erwähnen, dass sich damit für uns der Antrag der CDU zu den Schmuckbeeten erledigt und wir ihn somit ablehnen. – Ich danke auch an dieser Stelle noch einmal für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zur CDU.

Karl-Jürgen Klipper (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Herr Bacher, lassen Sie mich doch ein paar Worte sagen. Ich finde es immer sehr schön, wenn Sie hier oben markig so etwas vortragen. Aber ich habe Sie bei keiner einzigen Maßnahme im Kölner Süden gesehen, bei der die Bürger selber diese Pflege in die Hand genommen haben.

(Götz Bacher [SPD]: Das mag an meiner Größe liegen!)

Sie waren weder derjenige, der sich dafür eingesetzt hat, dass wir die Blumen bekamen, noch haben Sie sich mit Ihrem kaputten Kreuz daran beteiligt, die Blumen in die Erde zu stecken.

(Beifall von Henk van Benthem [CDU])

Sie sind jedenfalls kein Mal dabei gewesen, Herr Bacher.

Lassen Sie mich kurz etwas dazu sagen, warum wir diesen Antrag gestellt haben. Herr Oberbürgermeister, wir finden es äußerst bedauerlich, dass Sie, der Sie den Haushalt eingebracht haben, für die wenigen bunten Flecken in der Stadt kein Geld eingestellt haben. Ja, Sie haben ihn eingebracht; da können Sie nicht auf den Dezernent verweisen. Sie haben dieses Geld nicht eingestellt. Leider ist uns dies erst aufgefallen, als jetzt in der Zeitung stand, dass für die Sommer- und Herbstbepflanzung kein Geld zur Verfügung steht.

Bei der tristen Situation, die in der Stadt vorhanden ist, dann noch an diesen sieben Stellen

– mehr sind es nicht – zu sparen und dies nicht zu ermöglichen, finde ich nicht gut, Herr Oberbürgermeister. Das entspricht auch nicht Ihrem Anspruch vor anderthalb Jahren, als Sie hier angetreten sind. Meiner Meinung nach ist das ein Ding der Unmöglichkeit.

Herr Bacher, vor dem Hintergrund des Haushalts haben wir uns auch nur für diese kleine Maßnahme entschieden. Das sage ich Ihnen ganz klar. Ich habe vorher die Kämmerin gefragt, ob dafür Geld zur Verfügung steht. Sie sagt, dass es keine außerplanmäßigen Ausgaben dafür gibt. Ich habe den Dezernenten gefragt, ob wir das austauschen können. Das gibt es nicht. Er hat ja Zwänge in seinem Dezernat. Deswegen muss es irgendwo eingestellt sein.

Herr Oberbürgermeister, ich fordere Sie auf, irgendwo Geld zusammenzukratzen, um dies auch durchführen zu können; denn sonst wird in unserer Stadt ab sofort nichts mehr für die Sommer- und Herbstbepflanzung zur Verfügung stehen. Gerade vor dem Hintergrund, dass Touristen in diese Stadt kommen, halte ich das für ein Debakel par excellence.

(Beifall bei der CDU)

Meine Damen und Herren, deshalb haben wir diesen Antrag gestellt.

Wir haben auch nur diese kleine Summe genommen, die eben nicht 900 000 Euro beträgt. Dann muss mir nämlich mal einer sagen – dazu haben Sie natürlich überhaupt kein Wort gesagt, Herr Bacher –, woher die neun mal 100 000 Euro überhaupt kommen sollen. Über die von Ihnen genannte Kulturförderabgabe wird vielleicht Ende Juni/Anfang Juli dieses Jahres in der ersten Instanz entschieden. Sie können aber davon ausgehen, dass sie bestimmt noch durch die zweite Instanz gehen muss, bevor sie überhaupt rechtswirksam wird.

Von daher haben Sie mit Ihrem Antrag ganz klar gesagt, dass das in dieser Stadt in diesem Jahr nicht mehr realisiert wird, Herr Bacher. Dann wird die Stadt noch ein bisschen trauriger aussehen, als sie das heute schon tut.

Dementsprechend haben wir unseren Antrag gestellt. Daher frage ich den Oberbürgermeister auch, ob es nicht doch irgendwie möglich ist, die Schmuckbeete mithilfe einer außerplanmäßigen Ausgabe – sei es aus den Zinsen, die wir eingespart haben, sei es aus unseren höheren Gewerbesteuern – zu pflegen, damit es ein bisschen mehr Farbe in der Stadt

24. Sitzung vom 7. April 2011

gibt. Deswegen haben wir unseren Antrag gestellt. – Ich danke Ihnen.

(Beifall bei der CDU)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Frau Dr. Müller, bitte.

Dr. Sabine Müller (Bündnis 90/Die Grünen): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Sehr geehrte Damen und Herren vom Rat! Sehr geehrter Herr Klipper, wir haben prinzipiell überhaupt nichts gegen Schmuckbeete. In unserem Antrag sprechen wir ja auch von Blumen. Die Blumen betreffen natürlich auch die Schmuckbeete. Wir wollen einfach nur den Bezirksvertretungen die Möglichkeit geben, hier Vorschläge einzubringen. Ihre Liste kann durchaus auch den Bezirksvertretungen zur Verfügung gestellt werden. Wenn sie mit diesen 100 000 Euro pro Bezirk dann dort etwas machen wollen, können sie das ja tun.

Auf vieles hat Herr Bacher schon hingewiesen. Und wenn wir das im Haushalt bereitgestellt haben, müsste die Finanzierung eigentlich auch möglich sein, denke ich.

(Karl-Jürgen Klipper [CDU]: Wo denn?)

Uns ist wichtig, dass wir den Bezirksvertretungen die Möglichkeit geben, vor Ort, wo sie sich auch engagieren, selbstständig zu entscheiden, wo sie etwas vorbereiten wollen.

Ich kann natürlich noch auf die Rede Bezug nehmen, die mein Kollege Welpmann vorhin im Zusammenhang mit der Lebensqualität gehalten hat. Luftreinhaltung ist ein wichtiger Punkt. Die Stadtverschönerung trägt aber natürlich auch dazu bei, dass wir uns gerne in dieser Stadt aufhalten und nicht jede freie Stunde irgendwohin flüchten, wo es uns besser gefällt.

Letztendlich wollen wir es den Bezirksvertretungen auch ermöglichen, die Bäume nicht nur zu erhalten, sondern auch zusätzliche Bäume als Schattenspender auf Plätzen und an Straßen zu pflanzen. Ganz wichtig sind auch Blumen als Blickfang; das ist durchaus in unserem Sinne. Nicht zu vergessen sind die vielen Brunnen, die momentan brachliegen und die wir auch wieder reaktivieren wollen.

Dabei ist unbedingt die Bereitschaft der Bürgerinnen und Bürger vor Ort in die Planungen

einzubeziehen. Weitere Sponsoren müssen natürlich auch gewonnen werden.

Wir wollen also auch die Nachhaltigkeit dieser Maßnahme in den Vordergrund stellen und nicht einfach nur Geld für eine Maßnahme haben, die jetzt vielleicht ein Jahr lang etwas Schönes hervorbringt, aber im nächsten Jahr wieder schwierig wird.

Noch einmal zur Finanzierung: Wir müssen einfach schauen, woher wir das Geld bekommen. Da sind wir durchaus zuversichtlich. Letztendlich ist das auch eine Aufgabe, die wir alle haben. Wenn uns das wichtig ist, dann finden wir dafür auch Geld. So war es ja in anderen Bereichen auch. – Vielen Dank.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen – Karl-Jürgen Klipper [CDU]: Herr Oberbürgermeister, ich habe eine Frage an Frau Müller!)

- Gerne. – Ich habe auch noch etwas vergessen. Das kann ich aber gleich noch sagen.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Bitte sehr, Herr Klipper.

Karl-Jürgen Klipper (CDU): Frau Müller, ich hätte gerne noch einmal die Frage nach der Finanzierung gestellt. Diese Finanzierung steht ja unter dem Vorbehalt, dass die Kulturförderabgabe rechtskräftig wird und eingeht. Zurzeit haben wir sie nicht. Diesbezüglich haben wir nichts Rechtskräftiges. Darüber wird vielleicht Ende Juni/Anfang Juli in der ersten Instanz entschieden werden. Ich gehe davon aus, dass eine rechtskräftige Entscheidung höchstwahrscheinlich erst im nächsten Jahr vorliegt. Das ist Ihr Finanzierungsvorschlag.

Ich habe auch mit der Kämmerin gesprochen. Wegen der Konsolidierungszwänge könnte nur ein Austausch innerhalb des gleichen Dezernats bzw. der gleichen Abteilung erfolgen. Bei Rücksprache mit diesem Dezernat ist zumindest mir gesagt worden, dass die Möglichkeiten aufgrund der Konsolidierungszwänge so gering sind, dass diesbezüglich kein Austausch machbar ist.

Deswegen frage ich Sie: Wie soll die Finanzierung denn für diesen Sommer bewerkstelligt werden? Denn ein interner Austausch geht nicht, auf allem anderen wird der Daumen gehalten, wie die Kämmerin mir gesagt hat,

24. Sitzung vom 7. April 2011

und es gibt keine außerplanmäßigen Ausgaben. Woher kommen diese Mittel denn?

Dr. Sabine Müller (Bündnis 90/Die Grünen): Ich kann Sie natürlich genauso fragen: Woher wollen Sie denn die Finanzmittel zur Umsetzung Ihres Antrags nehmen?

Karl-Jürgen Klipper (CDU): Das kann ich Ihnen sagen, Frau Müller. Statt 900 000 sind es nur ungefähr 100 000 Euro. Darüber kann man eher diskutieren. Neun mal 100 000 Euro haben Sie in Ihrem Antrag stehen.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]:
Im Antrag steht doch, woher das Geld kommen soll!)

- Nein, das steht da überhaupt nicht.

Dr. Sabine Müller (Bündnis 90/Die Grünen): Letztendlich kann ich da nur auf den Antragstext verweisen. Wir haben sowohl im Beschlusstext als auch in der Begründung etwas dazu geschrieben. Lassen Sie das also einmal unsere Sorge sein. Wir werden das schon machen.

Karl-Jürgen Klipper (CDU): Dann bin ich einmal gespannt, ob entweder der Dezernent oder die Kämmerin dementsprechend die Unwahrheit gesagt hat.

Dr. Sabine Müller (Bündnis 90/Die Grünen): Gestatten Sie mir noch einen ganz kurzen Hinweis. Im letzten Absatz des Beschlusstextes befindet sich ein kleiner Druckfehler. Es geht natürlich nicht um den Finanzausschuss-Beschluss vom 27. September 2011 – den haben wir ja noch gar nicht; darüber reden wir dann, wenn wir den Haushalt 2012 beschließen –, sondern um 2010.

(Karl-Jürgen Klipper [CDU]: Darüber sehen wir gerne hinweg!)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Gibt es weitere Wortmeldungen dazu? – Herr Sterck, bitte.

Ralph Sterck (FDP): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Liebe Kolleginnen

und Kollegen! Es ist ja schön, wenn man sieht, wie die Kollegen von Rot-Grün hier wieder die Spendierhosen anziehen und Dinge verteilen. Ich muss zugeben: So macht Kommunalpolitik natürlich mehr Spaß, als wenn man nur sparen muss und schlechte Nachrichten verbreiten muss.

(Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen]: Das sagt der Spaßvogel!)

- Ja, das ist ja schön. – Ich freue mich auch für die Stadt Köln, dass es uns von den Gewerbesteuererinnahmen her entsprechend besser geht. Lassen wir die Steuererhöhungen und neuen Steuern, die Sie hier eingeführt haben, einmal beiseite. Aber wir werden die Arbeitsteilung nicht so machen, dass Sie die nächsten Jahre hier alleine entscheiden können, was mit den zusätzlichen Steuern gemacht wird.

(Karsten Kretschmer [Bündnis 90/Die Grünen]: Das entscheidet der Wähler!)

Deswegen wollen wir uns gerne an diesem Projekt beteiligen.

(Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen]: Da freuen wir uns!)

Dass die Brunnen in Köln – das ist in den letzten Tagen noch einmal durch die Medien gegangen – vor Jahren auch aus finanziellen Gründen abgestellt wurden, war ein schlimmer Imageschaden für die Stadt Köln;

(Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen]: Das stimmt!)

ein Schaden deswegen, weil es den Eindruck der Verwahrlosung gemacht hat – nach dem Motto: Hier passiert gar nichts mehr, wenn die Stadt schon das Geld für die Brunnen nicht mehr hat.

Die Kosten, die mit der Abstellung der Brunnen oder jetzt auch mit der Abschaffung der Schmuckbeete eingespart werden sollen, zahlt die Stadt nachher, was ihr Image angeht, im Grunde doppelt und dreifach. Das Geld, das man dort eingespart hat, ist nicht wirklich gespartes Geld.

In diesem Zusammenhang erinnere ich daran, dass Harry Blum am Tag seiner Amtseinführung bei den historischen Gebäuden die öffentliche Beleuchtung wieder eingeschaltet hat, sodass alle gesehen haben: Da tut sich etwas im Rathaus; es geht wieder vorwärts mit dieser Stadt.

24. Sitzung vom 7. April 2011

Daher finde ich das Signal genau richtig, jetzt auch zu sagen: Wir kümmern uns um die Brunnen. Wir kümmern uns um die Parks. Wir kümmern uns um die Schmuckbeete.

Allerdings gilt, liebe Kolleginnen und Kollegen von Rot-Grün: 100 000 Euro pro Stadtbezirk mag sich erst einmal ganz gerecht anhören. Eigentlich ist es aber ungerecht; denn unsere Bezirke sind nicht alle gleich. Sie sind nicht alle gleich groß. Sie sind nicht alle gleich stark bewohnt. Sie haben auch nicht alle die gleichen Einrichtungen. Es ist doch klar, dass Parks, Brunnen und Schmuckbeete – das zeigt auch schon die Liste, die die CDU aufgeschrieben hat – verstärkt zum Beispiel in der Innenstadt liegen und in anderen Stadtbezirken entsprechend weniger zu pflegen wäre.

Vor dem Hintergrund, dass wir zum Beispiel im Stadtbezirk Chorweiler 80 000 Einwohner und im Stadtbezirk Mülheim als unserem bevölkerungsstärksten Stadtbezirk 145 000 Einwohner haben, meine ich, dass man da einen Unterschied machen müsste, liebe Kolleginnen und Kollegen von Rot-Grün.

Ich mache Ihnen auch einen konkreten Vorschlag. Wir sollten die Zahl „100 000 €“, die in der ersten Zeile des zweiten Absatzes Ihres Antrags steht, durch „90 Cent pro Einwohner“ ersetzen, um wirklich einen Unterschied zu machen.

Das ist das gleiche Geld. Es sind die gleichen 900 000 Euro, die wir nachher hierfür investieren. Meines Erachtens muss es aber ein Unterschied sein, ob es 80 000 Einwohner im Stadtbezirk Chorweiler oder 145 000 Einwohner im Stadtbezirk Mülheim oder fast 140 000 Einwohner im Stadtbezirk Lindenthal betrifft.

(Beifall bei der FDP)

Ich glaube, dass das eine angemessene Reaktion auf die Unterschiede ist, die wir in dieser Stadt haben, und würde mich freuen, wenn Sie diesem Änderungsantrag zustimmen würden. – Herzlichen Dank.

(Beifall bei der FDP)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Gibt es weitere Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall.

(Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen]: Herr Oberbürgermeister!)

- Frau Moritz, bitte.

Barbara Moritz (Bündnis 90/Die Grünen): Ich wollte nur einen kleinen Kommentar zu der Rede von Herrn Sterck abgeben. – Herr Sterck, ich kann das zwar nachvollziehen. Bei der Summe, die zur Verfügung steht, wäre der Bürokratieaufwand aber viel zu hoch. Ich finde es erstaunlich, dass gerade Sie das fordern.

(Karl-Jürgen Klipper [CDU]: 145 000 mal 90 Cent! – Ulrich Breite [FDP]: Das sagt eine Mathematiklehrerin!)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Herr Sterck, bitte.

Ralph Sterck (FDP): Der Zwischenruf meines Kollegen, dass gerade eine Mathematiklehrerin hier einen Aufwand sieht, ist durchaus berechtigt. Wir können das aber gerne auf Tausend aufrunden, damit wir nicht jeden Einwohner nachrechnen müssen. Ich habe die Zahlen gerade auf der Homepage der Stadt Köln gefunden. Dort sind in einer schönen Grafik für jeden Stadtbezirk die Einwohner angegeben. Wie gesagt, geht es von 80 000 in Chorweiler bis 145 000 in Mülheim. Ich glaube, dass wir das auf Tausend – zum Stand vom 31. Dezember 2010 – aufrunden können.

Frau Moritz, es geht hier nicht um die letzten 90 Cent, sondern darum, eine Verteilgerechtigkeit zu schaffen. Ich glaube, dass im Stadtbezirk Innenstadt, im Stadtbezirk Mülheim und im Stadtbezirk Lindenthal mit weit über 100 000 Einwohnern einfach mehr zu tun ist als im Stadtbezirk Chorweiler mit 80 000 Einwohnern. Diese Verteilgerechtigkeit möchte ich Pi mal Daumen herstellen.

Lassen Sie uns die Zahlen vom 31. Dezember 2010, auf Tausend aufgerundet, nehmen. Ich glaube, dass dafür null Bürokratie nötig sein wird, Frau Moritz. Die Stadtkämmerin wird hier sicherlich gerne bestätigen, dass es eine Frage von 30 Sekunden ist, diese Zuteilung entsprechend vorzunehmen. – Herzlichen Dank.

(Beifall bei der FDP)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank, Herr Sterck. – Dann kommen wir zur Abstimmung über diese beiden Anträge. Wir stimmen getrennt ab.

Zunächst einmal kommen wir zu dem Antrag unter TOP 3.1.8. Hier stimmen wir zuerst über den Änderungsantrag der FDP ab, im Hinblick

24. Sitzung vom 7. April 2011

auf die Zuwendungen an die Bezirke eine andere Quotierung vorzunehmen. Wer für den Änderungsantrag der FDP ist, den bitte ich um das Handzeichen. – Das ist die FDP. Wer enthält sich? – Die Fraktion pro Köln enthält sich. Damit ist der Antrag abgelehnt.

Jetzt kommen wir zur Abstimmung über den Antrag der Fraktionen von SPD und Bündnis 90/Die Grünen. Wer für diesen Antrag ist, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die SPD, die Grünen, die Linke und die FDP. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Damit ist er angenommen.

Dann stimmen wir über den Antrag der CDU unter TOP 3.1.13 ab. Wer für diesen Antrag ist, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die FDP, die CDU und pro Köln. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Damit ist der Antrag abgelehnt.

I. Beschluss über den mündlichen Änderungsantrag von Ratsmitglied Sterck:

Der Rat beschließt, den Antragstext wie folgt zu ändern:

Wegen der unterschiedlichen Einwohnerzahlen, in den einzelnen Stadtbezirken, wird an Stelle eines gleichen Ansatzes von 100.000,- € pro Bezirk, 90 Cent/Pro Einwohner des jeweiligen Bezirkes zur Verfügung gestellt. Um den Verwaltungsaufwand so gering wie möglich zu halten, werden die Einwohnerzahlen auf 1.000 (Stand: 31.12.) aufgerundet.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der FDP-Fraktion und bei Stimmenthaltung der Fraktion pro Köln abgelehnt.

II. Beschluss über den Antrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen:

Die Bezirksvertretungen werden gebeten, Vorschläge aus ihrem Stadtbezirk zu Maßnahmen für Stadtklima und Stadtverschönerung zu identifizieren, zu benennen und zu beschließen.

Die Verwaltung wird beauftragt, diese Beschlüsse dem Ausschuss Umwelt und Grün mitzuteilen. Die Mittelfreigabe und die abschließende Beschlussfassung für die Programme je Stadtbezirk erfolgt durch den Finanzausschuss.

Für diese Maßnahmen steht jedem Bezirk eine Ausgabeposition von 100.000 € aus dem im Hpl 2011 veranschlagten Ansatz „Stadtklima und -verschönerungsprogramm – Bäume, Brunnen, Blumen und Gewässer“ zur Verfügung. Mit dem Programm wird das Ziel verfolgt, vor Ort Maßnahmen zur Stadtverschönerung, wie z.B. Baumersatz- und Neupflanzungen, Maßnahmen zur Fassadenbegrünung, Maßnahmen zur Brunnensanierung und dem Betrieb von Brunnen sowie Blumenpflanzungen (Schmuckbeete) zu realisieren.

Das Programm wird aufgrund des im Rahmen der Hpl-Beratungen 2010/2011 getroffenen Finanzausschuss-Beschlusses vom 27.09.2010 grundsätzlich aus der Kulturförderabgabe finanziert. Die Verwaltung wird beauftragt im Haushaltsjahr 2011 kurzfristig eine geeignete Finanzierung der Maßnahme bereitzustellen, die für den Ergebnisplan 2011 aufwandsneutral ist. Die Maßnahme wird aus der Kulturförderabgabe finanziert, sobald die Abgabe vereinbart werden kann.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich mit den Stimmen der SPD-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der FDP-Fraktion und der Fraktion Die Linke.Köln zugestimmt.

Anmerkung:

Diese Angelegenheit wurde gemeinsam mit

*3.1.13 Antrag der CDU-Fraktion betreffend
"Schmuckbeete"
AN/0705/2011*

behandelt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Als nächsten Tagesordnungspunkt rufe ich auf:

3.1.9 Antrag der CDU-Fraktion betreffend „Konzept für Nachhaltigkeit in Köln“ AN/0697/2011

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Bitte schön, Herr Kienitz.

Niklas Kienitz (CDU): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Man soll die Kuh nicht schlachten, die man noch melken möchte – so ein Sprichwort. Es ist nur ein Sprichwort, zeigt aber sehr anschaulich und sehr konkret, was Nachhaltig-

24. Sitzung vom 7. April 2011

keit bedeutet: langfristige Ressourcennutzung unter dem Aspekt der Umweltverträglichkeit.

Etwas weniger anschaulich formuliert, aber dennoch griffig heißt es im sogenannten Brundtland-Bericht von 1987 – ich zitiere –:

Nachhaltigkeit meint eine Entwicklung, die den Bedürfnissen der heutigen Generation entspricht, ohne die Möglichkeiten künftiger Generationen zu gefährden, ihre eigenen Bedürfnisse zu befriedigen und ihren Lebensstandard zu wählen.

(Beifall von Dr. Nils Helge Schlieben
[CDU])

Nachhaltigkeit, effektive Ressourcennutzung und Generationengerechtigkeit: Meine Damen und Herren, die Antworten auf die Möglichkeiten, nach diesen Leitlinien zu handeln, werden schon seit Jahrzehnten national, international, aber auch lokal diskutiert – so auch im letzten Jahr von 16 Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern in Deutschland, die im vergangenen Jahr in Zusammenarbeit mit dem Rat für Nachhaltige Entwicklung „Strategische Eckpunkte für eine nachhaltige Entwicklung in Kommunen“ formuliert und ausgearbeitet haben.

Diese Punkte sind im Kern:

- Partizipation und Öffentlichkeitsbeteiligung
- Nachhaltigkeit im kommunalen Finanzwesen
- Nachhaltigkeit als kommunale Querschnittsaufgabe
- Abstimmung der Nachhaltigkeitsaktivitäten von Kommunen, Ländern, Bund und Europäischer Union

Zum ersten Punkt: Wir sind der Ansicht, dass das Wissen und die Ideen der Bürger unserer Stadt als Ressourcen im Rahmen von Partizipation und Öffentlichkeitsbeteiligung im Sinne der Stadt zu nutzen sind.

Aktuelles positives Beispiel ist das Beteiligungsverfahren bei der Planung des Helios-Geländes. Zu nennen ist auch unser Bürgerhaushaltsverfahren, das deutschlandweit einen positiven Punkt in dieser Sache gesetzt hat. Wir sind hier Vorreiter. Oder nehmen wir die Stadt Bonn, die Vorschläge der Bürger zur Konsolidierung ihres Haushalts nutzt.

Natürlich gibt es auch negative Beispiele. Herr Börschel – er ist jetzt gerade nicht da – und Frau Moritz, hier ist Ihr Umgang mit dem Bürgerhaushalt im letzten Verfahren mit den Prioritäten – mal rauf, mal runter – zu nennen. Das ist natürlich nicht der Ansatz, den wir verfolgen würden. Oder nehmen wir die Bürgerbefragung zum Godorfer Hafen. Das ist eine Scheinveranstaltung, weil es unverbindlich ist. So stellen wir uns das auch nicht vor. Wenn, dann klare Regeln und klare Verbindlichkeiten!

(Beifall bei der CDU)

Zum zweiten Punkt: Die Nachhaltigkeit im kommunalen Finanzwesen bedingt, dass Ausgaben und Einnahmen langfristig angeglichen werden müssen. Das kann natürlich nicht allein in den Kommunen geschehen. Zu einer nachhaltigen Entwicklung in den Kommunen gehören auch die Prinzipien der Konnexität und der Subsidiarität. Die Orientierung bei Beschaffung bzw. Investitionen an einer langfristigen Planung ist notwendig. Es ist also die Betrachtung von Zinsen, Tilgungen, Betriebskosten, Personalkosten und Energiekosten erforderlich. Kurz gesagt: Eine langfristige Planung und Kostentransparenz sollen realisiert werden.

Zum dritten Punkt: Nachhaltigkeit muss als kommunale Querschnittsaufgabe verankert werden. Das bedeutet zunächst, dass dieses Thema zur Chefsache zu machen ist, Herr Oberbürgermeister. Dazu hat die CDU-Fraktion Sie im vergangenen Jahr aufgefordert. Sie haben leider nicht entsprechend reagiert. Denn warum muss es als kommunale Querschnittsaufgabe verankert werden? Über Ressortgrenzen hinweg müssen neue Ideen entwickelt werden.

Herr Oberbürgermeister, Beispiele und Ideen gibt es genügend. Ich nenne zunächst die Ausbildung von Wirtschaftsklustern mit den Schwerpunkten erneuerbare Energien und Energieeffizienz. Außerdem denke ich an einen Wirtschaftsstandort Köln, der über eine intensive Vernetzung von Produzenten, Zulieferern und Dienstleistungsunternehmen nachdenkt und so Wettbewerbsvorteile und Innovationsimpulse für konkrete Branchen erschließt. Von städtischer Seite könnte zur Förderung dieser Ziele ein Programm zur Null-Emissions-Stadt Köln 2050 installiert und mit entsprechenden Standards unterstützt werden; Hamburg macht es vor. Ferner bietet sich der Einsatz von Elektroautos und Hybridfahrzeugen – die Kollegen Bürgermeister fahren ja mit Hybridfahrzeugen – oder von Erd- und Flüssiggasfahrzeugen bei der KVB an.

24. Sitzung vom 7. April 2011

Herr Oberbürgermeister, meine Damen und Herren, im Sinne des eingangs zitierten Begriffs der Nachhaltigkeit und des Aspekts der Generationengerechtigkeit sind wir davon überzeugt, dass nachhaltige Politik verlangt, dass das Handeln der Stadt Köln ökonomische, ökologische und soziale Aspekte in Einklang bringt, diese zu einem Gesamtkonzept verbindet und Ökonomie und Ökologie zum Nutzen unserer Stadt versöhnt.

Wir verstehen diesen Antrag als einen ersten Schritt, als Chance, Köln zukunftsfähig zu gestalten, und bitten Sie, Herr Oberbürgermeister, verehrte Kolleginnen und Kollegen, uns dabei zu unterstützen. – Herzlichen Dank.

(Beifall bei der CDU)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Danke schön, Herr Kienitz. – Herr Zimmermann.

Michael Zimmermann (SPD): Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Angesichts der fortgeschrittenen Zeit will ich es relativ kurz machen. – Herr Kienitz, im ersten Punkt Ihres Antrags schlagen Sie von der CDU-Fraktion vor, die Stadt solle sich den „Strategischen Eckpunkten für eine nachhaltige Entwicklung in Kommunen“ anschließen. Diese Eckpunkte sind – Sie haben sie ja genannt –: verstärkte Partizipation, strukturelle Entlastung der Kommunen, Umsetzung der Nachhaltigkeit als Querschnittsaufgabe sowie verstärkte Zusammenarbeit von Kommunen, Land, Bund und Europäischer Union.

Gibt es irgendeinen in diesem Saal, der dagegen wäre?

(Beifall bei pro Köln)

Das kann ich mir nicht vorstellen. Dieser Punkt ist also in Ordnung. Da wird keiner widersprechen.

Mit dem zweiten Punkt Ihres Antrags wollen Sie die Verwaltung beauftragen, „eine umfassende Strategie zur Nachhaltigkeit als Querschnittsaufgabe zu entwickeln und im täglichen Verwaltungshandeln umzusetzen“. Das ist völlig richtig und vernünftig.

Meine Damen und Herren von der CDU, Sie sollten aber nicht so tun, als wäre das für die Verwaltung und für die Stadt Köln revolutionär und etwas völlig Neues.

Eigentlich hatte ich erwartet, dass Herr Klipper zu diesem Thema spricht; denn Nachhaltigkeit ist ein im Stadtentwicklungsausschuss breit diskutiertes Thema.

(Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen]: Davon versteht er nichts! – Gegenruf von Karl-Jürgen Klipper [CDU]: Im Gegensatz zu Frau Moritz!)

Herr Klipper hätte hier auch schildern können, dass wir im Stadtentwicklungsausschuss sehr ausführlich über das Konzept „Strategische Stadtentwicklung Köln“ diskutiert haben.

Im Rahmen dieses Stadtentwicklungskonzepts soll unter anderem ein sehr umfassendes strategisches Konzept, orientiert an einer allgemeingültigen Zielsystematik, für die zukünftige Stadtentwicklung erarbeitet werden, das die bereits vorliegenden und beschlossenen Ziele für die einzelnen Teilbereiche, die Sie zum Teil genannt haben, Herr Kienitz – Klimaschutz, aber auch Flächenentwicklung usw. –, einbringt, sie auch im Hinblick auf die Zielkonflikte bewertet und eine Richtung vorgibt. Schließlich widerspricht sich einiges von dem, was Sie eben angesprochen haben, durchaus. Daher muss man sehen, wie man das im Interesse einer Zukunftsentwicklung zusammenbekommt.

Darüber hinaus werden im Rahmen dieses Konzepts Vorschläge zur Partizipation der Bürgerinnen und Bürger erarbeitet. Außerdem wird ein Monitoring zur Wirkungs- und Erfolgskontrolle entwickelt.

All das, was Sie im Punkt 2 Ihres Antrages fordern, ist also bereits bei der Verwaltung in Arbeit. Es wurde auch in unterschiedlichen Ausschüssen ausführlich diskutiert und beschlossen.

Das Thema „nachhaltige Stadtentwicklung und nachhaltiges Verwaltungshandeln“ wird ein wesentlicher Teilbereich dieses Konzepts zur strategischen Stadtentwicklung sein.

Allerdings ist die Frage der Nachhaltigkeit nur ein Aspekt im Zusammenhang mit der Sicherung der Zukunftsfähigkeit unserer Stadt. Weitere Aspekte, die dort behandelt werden sind zum Beispiel die Folgen des demografischen Wandels für unsere Stadt, die zunehmende soziale und räumliche Polarisierung in dieser Stadt, die weitere Globalisierung in Verbindung mit dem wirtschaftlichen Strukturwandel, die Sicherung und Förderung von Wissenschaft, Bildung und Arbeit, eine ausgewogene Flä-

24. Sitzung vom 7. April 2011

chen- und Siedlungsentwicklung oder die Auswirkungen des Klimawandels und der Klimaschutz, um nur einige zu nennen. Alles das sind Probleme, die zu bearbeiten sind. Sie werden von der Stadtverwaltung auch bearbeitet. Das ist alles nichts Neues.

Um die Stadtverwaltung auf ihrem Weg, den sie schon eingeschlagen hat, zu bestärken und das, was an unterschiedlichen Stellen bereits beschlossen ist, erneut zu bekräftigen, wird die SPD-Fraktion Ihrem Antrag, den Sie heute eingebracht haben, gerne zustimmen; denn es kann nichts schaden, wenn man der Verwaltung sagt: Ihr seid auf dem richtigen Weg; führt das zusammen, und legt es uns so schnell wie möglich vor.

Ich möchte allerdings eines erwähnen, was mir ausgesprochen wichtig ist. Es betrifft den letzten Satz Ihres Beschlussvorschlags, in dem verlangt wird, ein explizites Konzept zu erstellen und dem Rat zu einem bestimmten Zeitpunkt vorzulegen. An dieser Stelle möchte ich in Richtung der Verwaltung ausdrücklich sagen: Es geht nicht darum, jetzt wieder ein neues Konzept zu erstellen, sondern darum, das zusammenzuführen, was auf dem Weg ist, und dies den Fachausschüssen und dem Rat so schnell wie möglich konzentriert vorzulegen. Das wäre unser Wunsch. – Ich danke Ihnen.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Frau Moritz, bitte.

Barbara Moritz (Bündnis 90/Die Grünen): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich fange einmal mit der guten Nachricht an. Herr Granitzka und Herr Kienitz, wir werden Ihrem Antrag zustimmen.

(Winrich Granitzka [CDU]: Wir freuen uns!)

Wir freuen uns auch sehr, dass Sie ihn gestellt haben, ist doch Politik der Nachhaltigkeit das Gegenteil einer Politik von Wahltermin zu Wahltermin und von Haushaltsjahr zu Haushaltsjahr.

Es hat allerdings sehr lange gedauert – von Rio nach Johannesburg, von Johannesburg nach Berlin und von Berlin nach Köln.

Ich kann auch nicht verhehlen, dass wir verhalten misstrauisch sind. Wissen Sie, woran das liegt? Das ist ein bisschen in unserer politischen Sozialisation angelegt. Bei uns gibt es den einen oder anderen, der fürchtet, dass die CDU angesichts der Ereignisse jetzt auf einer Ökowelle mitschwimmt und dass sie es gar nicht so ernst meint. Es gibt also ein gewisses Misstrauen. Aber jeder kann natürlich helfen, dieses Misstrauen abzubauen. Und ich sage ganz deutlich: Wir nehmen Ihren Antrag ernst. Wir werden Sie auch beim Wort nehmen.

Meine Damen und Herren, es ist nicht so, als hätten wir in den vergangenen Jahren hier im Rat nicht eine Reihe von Beschlüssen zur Nachhaltigkeit gefasst. Ich erinnere nur an einige wenige. Wir haben zum Flächenmanagement Beschlüsse gefasst, bei denen es auch um einen sparsamen Verbrauch der Ressource Fläche geht. Wir haben im Ausschuss für Bauen und Wohnen jede Menge Anträge zur energetischen Optimierung beschlossen. Wir haben den Beschluss zum „Handlungskonzept demografischer Wandel“ gefasst. Wir haben bei der Verwaltung ein Konzept über die Folgen des Klimawandels in Auftrag gegeben. Wir haben im Stadtentwicklungsausschuss – deshalb hatte ich auch gedacht, dass Sie reden würden, Herr Klipper – beschlossen, dass es ein Konzept zur Stadtentwicklung gibt, das im Amt des Oberbürgermeisters erstellt wird.

Herr Zimmermann hat bereits gesagt, er könne sich sehr gut vorstellen, dass die Entwicklung eines Konzepts zur Nachhaltigkeit in diesem Kontext erfolgt. Bei all den Projekten fehlt nämlich tatsächlich eine Strategie.

Was heißt es denn, eine Strategie zu entwickeln? Eine Strategie muss zunächst einmal ein Ziel definieren. Das wäre Aufgabe der Stadtentwicklungsplanung. Dann muss sie eine Bestandsaufnahme machen. Anschließend muss sie einen Maßnahmenkatalog vorschlagen. Letztlich muss sie auch eine Überprüfung dieser Dinge, und zwar unter bestimmten zeitlichen Voraussetzungen, einleiten. Diese Überprüfung wird mit dem Fachausdruck Monitoring genannt. Sie misst mithilfe von Indikatoren und Kennziffern Erfolg oder Misserfolg solcher Maßnahmen. Das fließt am Ende in ein bestimmtes Berichtswesen ein.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich bin nicht die Erste und nicht die Einzige und werde auch nicht die Letzte sein, die Vollzugsdefizite bei der Umsetzung von Ratsbeschlüssen beklagt. Vor diesem Hintergrund werden wir nicht erfolgreich sein, wenn wir die Mitarbeiterinnen

24. Sitzung vom 7. April 2011

und Mitarbeiter der Verwaltung dabei nicht mitnehmen. Deshalb steht auch in allen Vorschlägen für eine solche Strategie – Sie haben ja auch im Internet recherchiert –, dass man sich Anreizsysteme überlegen muss und die Leute mitnehmen muss, dass man sie verpflichten, im besten Fall dafür begeistern muss, dass sie sich auf einen solchen Paradigmenwechsel einstellen.

Ich erinnere Sie daran, dass wir vor einem Jahr, als wir das erste Mal den Ausdruck „Lebenszeitkosten eines Gebäudes“ in den Mund genommen haben, von einigen hier noch belächelt wurden. Ein Jahr hat es gedauert. Jetzt ist dieser Begriff in aller Munde. Für jemanden, der in der Gebäudewirtschaft arbeitet, ist das aber schon etwas Neues. Schließlich haben wir noch vor fünf Jahren gehört, diese und jene Investition sei zu teuer; sie rechne sich nicht. Wenn man die Lebenszeitkosten eines Gebäudes betrachtet, rechnen die Investition sich in der Regel aber sehr wohl.

(Karsten Möring [CDU]: Deswegen konnten wir auch nie verstehen, warum die Grünen gegen PPP sind!)

- Das ist eine neue Diskussion. Ich würde sehr, sehr gerne darauf eingehen. Sie entschuldigen aber, dass ich das jetzt sein lasse.

Herr Oberbürgermeister, Sie haben die Stadtentwicklungsplanung zu Beginn Ihrer Amtszeit zur Chefsache gemacht. Wir erwarten von Ihnen nicht nur, dass Sie sich der Erklärung der 16 Oberbürgermeister anschließen – das ist einfach ein Signal –; wir erwarten, dass die Strategie, über die auch Herr Zimmermann gerade gesprochen hat, diese Nachhaltigkeitsgesichtspunkte aufgreift und die Ziele definiert, die dann auf Nachhaltigkeit hin überprüft werden müssen.

Dann fängt die Arbeit aber eigentlich erst an. Herr Zimmermann, ich stelle mir das so vor, dass die Dezernate dann im Zusammenhang mit diesem Zielkonzept in ihren Fachbereichen Projekte benennen müssen, bei denen mithilfe von Indikatoren und Kennziffern Pläne erstellt werden. Beispielsweise könnte man im Umweltbereich in Bezug auf die CO₂-Reduzierung festlegen: Das Ziel ist eine CO₂-Reduzierung um soundso viel Prozent bis zum Jahre X, und dies und dies und dies sind die Maßnahmen. – An diesen Maßnahmen und Kenngrößen muss man das am Ende messen.

Wir sollten uns aber über eines im Klaren sein – Herr Kienitz, Sie haben darauf hingewiesen –

: Ohne die Beteiligung der ganzen Stadtgesellschaft, also die Beteiligung der kommunalen Unternehmen, der freien Wirtschaft, der Interessenverbände und der Kirchen, aber auch der Menschen in dieser Stadt, kann ein solcher Kurswechsel nicht gelingen. Die Zukunftsfähigkeit und die Spielräume künftiger Generationen hängen von uns allen ab, und zwar schon heute. – Habe ich meine Zeit aufgebraucht, Herr Oberbürgermeister?

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Ja. Es war aber so interessant, dass ich –

Barbara Moritz (Bündnis 90/Die Grünen): Sonst hätte ich gerne noch ein PS formuliert. Darf ich das noch?

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Ja, tun Sie das.

Barbara Moritz (Bündnis 90/Die Grünen): Heute Morgen habe ich gedacht, dass ich träume. Ich schlage die Zeitung auf und erfahre, dass die CDU sich für mehr Windkraft und einen Ausbau der Windkraft in Nordrhein-Westfalen ausspricht – und die SPD auch. Noch vor ein paar Jahren haben Sie hier einstimmig in großer Koalition dagegen gestimmt. Da habe ich gedacht: Es gibt ein Licht am Ende des Tunnels. – Ich bedanke mich.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Danke für Ihre lichtvollen Ausführungen. – Gibt es weitere Wortmeldungen? – Herr Görzel, bitte.

Volker Görzel (FDP): Ich zitiere:

... daß den Untertanen und Bergwerken, soviel möglichen und die Gehölze ertragen können, eine währende Hilfe, auch eine unseren Ämtern eine vor und vor bleibende und beharrliche Nutzung bleiben möge.

Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Dies ist die erste belegte Quelle des heutigen Tagesbegriffs Nachhaltigkeit. Sie stammt aus der kursächsischen Forstordnung aus dem Jahre 1560.

24. Sitzung vom 7. April 2011

Seitdem hat dieser Begriff Karriere gemacht. Es gibt die preußische Forstanordnung aus dem Jahre 1795. Der Club of Rome – 1972 – wurde von Ihnen nicht erwähnt, Frau Moritz. Anzuführen ist auch das U. N. Sustainability Program aus dem Jahre 1980. Die Brundtland-Kommission wurde vom Antragsteller genannt. Und siehe da: 1987 erfährt das Wort Nachhaltigkeit Eingang in den Langenscheidt.

Was ist denn Nachhaltigkeit? Forstwirtschaft: Ursprung. Rohstoffsicherung: Ressourcen wurden vorhin schon genannt. Abfallentsorgung: war 1983 in der Brundtland-Kommission das Ziel. Umweltschutz, heute Klimaschutz: wurden soeben genannt.

(Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen]: Also für euch erst seit heute? Für uns schon lange!)

- Frau Moritz, wenn ich Sie reden höre, ist mein Eindruck: Unter dem mehrheitsfähigen Deckmäntelchen der Nachhaltigkeit versteckt sich aus Ihrer Sicht viel, viel mehr egoistisches Sendungsbewusstsein.

(Beifall von Christtraut Kirchmeyer [FDP] – Zurufe vom Bündnis 90/Die Grünen: Oh!)

Frau Moritz, nehmen Sie bitte zur Kenntnis: Sie haben einen Alleinvertretungsanspruch für gute oder auch für solide Politik nicht gepachtet.

(Beifall bei der FDP)

Das ökologische Sendungsbewusstsein wird jedoch von der Christlich Demokratischen Union wiederentdeckt. In diesem Zusammenhang mag der Begriff des christlichen Sendungsbewusstseins auch eine Rolle gespielt haben. Liebe Kolleginnen und Kollegen, die CDU unternimmt hier einen sympathischen Anlauf in Bezug auf den Begriff der Nachhaltigkeit.

Ich habe mir erlaubt, bei jedem der vorhergehenden Redebeiträge einmal unter dem Tisch mitzuzählen. Wir haben den Begriff Nachhaltigkeit heute genau elf Mal gehört. Bei allen möglichen Themen wurde er genannt.

(Martin Börschel [SPD]: Dann waren Sie ja sehr beschäftigt, wenn Sie das gezählt haben!)

Wir haben ihn beim Thema Soziales gehört. Aber was heißt denn dort Nachhaltigkeit? Man kann nur so viel ausgeben, wie man einnimmt. Das ist Solidität.

Wir haben ihn im Zusammenhang mit dem demografischen Wandel gehört. Dort wurde daran erinnert, dass wir für die Zukunft sorgen müssen. Das nennt man Vorsorge.

Wir haben also einen bunten Strauß von Themen, den uns auch die CDU heute kredenzt, die sich unter dem Begriff der Nachhaltigkeit verbergen sollen.

Es gibt auch eine Nachhaltigkeit in der Verkehrspolitik. An dieser Stelle sei mir eine persönliche Meinungsäußerung erlaubt. Frau Tull, wenn ich höre, wie Sie hier über junge Familienväter reden, die ihr Lebensglück in der Vorstadt – Sie brauchen jetzt nicht noch Fräzchen zu schneiden –, am Stadtrand und wo auch immer finden, kann ich nur sagen: Aus Ihrer Sicht sind die Lebensstile offensichtlich nur frei, solange sie in Ihren grünen Wertekonsens passen.

(Lebhafter Beifall bei der FDP – Beifall bei der CDU)

Frau Tull, das lasse ich Ihnen als Mitglied der Freien Demokratischen Partei nicht durchgehen. So etwas ist alles andere als liberal. Sie haben sich entlarvt.

(Beifall bei der FDP – Zurufe von Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen] und Ossi Werner Helling [Bündnis 90/Die Grünen])

Der Antrag der CDU wird von der FDP unterstützt. Wir verlangen jedoch klare Definitionen von messbaren Zielen. Was hier geliefert wird, reicht uns nicht aus. Wir verlangen eine klare, messbare Qualitätskontrolle am Ende.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, im Antrag findet sich auch kein Wort zur Kostenkontrolle. Eine nachhaltige Kostenkontrolle des Antrags zur Nachhaltigkeit bleibt der Antrag zur Nachhaltigkeit schuldig. Deswegen regen wir an, dass dieses Thema, wenn es nachhaltig auf Wiedervorlage kommt, auch auf seine Kosten hin untersucht wird. – In diesem Sinne: Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Danke. – Gibt es weitere Wortmeldungen? – Herr Uckermann, bitte.

24. Sitzung vom 7. April 2011

Jörg Uckermann (pro Köln): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Köln soll schöner werden – das sollte man hier einmal als Antrag stellen. So etwas hat ja einen richtig großen Erfolg. Jeder äußert sich in der Debatte. Wir wollten das an sich nicht tun. Wir wollten aus Mitleid mit der CDU wegen dieser geistigen Inhaltslosigkeit zustimmen. Man kann ja wirklich Mitleid mit einer Partei bekommen, die einmal die Partei Konrad Adenauers war. Aber gut; bei all den bitteren Wahlniederlagen, die Sie erlitten haben: in Baden-Württemberg kläglich verloren; in Sachsen-Anhalt große Verluste; in Hamburg –

(Henk van Benthem [CDU]: Was hat das damit zu tun?)

- Das kann ich Ihnen sagen, Herr van Benthem; herzlichen Dank. Das hat etwas damit zu tun, dass Sie hier einen geistigen Offenbarungseid schriftlich abgeleistet haben,

(Beifall bei pro Köln)

sozusagen eine Kapitulationserklärung vor dem grünen Öko-Slang. Auf diesen Zug wollen Sie jetzt hinten aufspringen. Sie denken, dass Sie dann noch ein paar Stimmen mehr kriegen. Uns ist das ganz recht. Da ist Platz für uns. Uns freut es, dass Sie da mitmachen – sozusagen als Blockpartei light, sage ich jetzt einmal.

(Henk van Benthem [CDU]: Zur Sache!)

- Das ist natürlich zur Sache. Ich kann aber auch gerne einmal für die Besucher auf der Tribüne vorlesen, worüber wir hier eigentlich diskutieren.

In Punkt 2 a Ihres Antrags geht es darum, „die Stärkung der direkten Bürgerbeteiligung durch offene und transparente Verfahren“ zu beschließen. Das ist aber ein toller Antrag, Herr van Benthem. Da haben Sie anscheinend wirklich Hirnschmalz investiert. – Im Stadtentwicklungsausschuss habe ich allein in der letzten Sitzung dreimal beantragt, eine Bürgerbeteiligung nach Modell 2 durchzuführen, wie es unser Stadtrecht vorsieht. Nein, das wollten Sie gar nicht. Hier fordern Sie dann eine diffuse Bürgerbeteiligung. Sie wollen doch nur, dass Onkel Alfred Sie in seiner Presse wieder als große Partei der Bürgerfreundlichkeit abdruckt – was Sie in Wirklichkeit eben nicht sind.

Ich kann aber für die letzten Bürger, die es nach dieser gehaltvollen Debatte hier noch ausgehalten haben, noch ein bisschen etwas

vorlesen. In Ihrem Antrag steht etwas von „Aufgabenkritik“ und „Erreichung von Kostenklarheit, d. h. bei Investitionen z. B. unter Berücksichtigung der Kosten des gesamten ‚Lebenszyklus‘ eines Gutes“. Das wollen Sie hier beschließen und ins Stadtrecht aufnehmen lassen. Was heißt das denn? Gar nichts. Da plappert die CDU einfach nur grüne Phrasen nach. Sie wollen hier eine Pressekonferenz abhalten. Das soll in der Zeitung stehen, damit die Leute sagen: Mensch, das sind aber ein paar tolle Grüne, die wir da haben.

Aber machen Sie ruhig weiter. Unsere Aufgabe als Opposition ist es, dass wir hier so etwas offenlegen und den Bürgern sagen: Jawohl, es gibt in diesem Rat noch Aufrechte, die die Interessen der Bürger wirklich vertreten und nicht nur Politik simulieren. –Danke.

(Beifall bei pro Köln)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Ich schaue mich um. Gibt es noch Wortmeldungen zu diesem Tagesordnungspunkt? – Das ist nicht der Fall.

Dann lasse ich über den Antrag der CDU-Fraktion abstimmen. Wer gegen diesen Antrag ist, den bitte ich um das Handzeichen. – Das ist die Fraktion pro Köln. Wer Enthalt sich? – Das ist die Fraktion Die Linke. Damit ist der Antrag angenommen.

1. *Der Oberbürgermeister wird aufgefordert, sich der Erklärung zu den „Strategischen Eckpunkten für eine nachhaltige Entwicklung in Kommunen“ anzuschließen. Er soll dadurch ein deutliches Zeichen für die Bürgerinnen und Bürger unserer Stadt und in die Verwaltung zugunsten einer nachhaltigen Stadtentwicklung setzen.*
2. *Die Verwaltung wird beauftragt, eine umfassende Strategie zur Nachhaltigkeit als Querschnittsaufgabe zu entwickeln und im täglichen Verwaltungshandeln umzusetzen. Ziele sind, unter Beachtung der o. g. Erklärung:*
 - a. *die Stärkung der direkten Bürgerbeteiligung durch offene und transparente Verfahren;*
 - b. *die Herstellung einer auf selbsttragenden wirtschaftlichen Effekten beruhenden Finanzierung, eine langfristige Planung auf Basis einer konsequenten*

24. Sitzung vom 7. April 2011

Aufgabenkritik und die Erreichung von Kostenklarheit, d. h. bei Investitionen z. B. unter Berücksichtigung der Kosten des gesamten „Lebenszyklus“ eines Gutes;

- c. *die Ausrichtung des Beschaffungs- und Vergabewesens an sozialen, wirtschaftlichen und ökologischen Kriterien;*
- d. *die Orientierung städtischer Handlungskonzepte an der nationalen Nachhaltigkeitsstrategie und Einrichtung einer Erfolgskontrolle mittels eines auf Dauer angelegten Monitorings.*

Laufende Projekte, z. B. zum Klimaschutz oder zur Energieeffizienz, sind in die Arbeiten einzubeziehen. Ein entsprechendes Konzept mit Handlungsoptionen soll dem Rat im vierten Quartal 2011 vorgelegt werden.

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln und bei Stimmenthaltung der Fraktion Die Linke.Köln zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zu:

3.1.10 Antrag der FDP-Fraktion betreffend „Unterstützung für die Partnerstadt Tunis“ AN/0587/2011

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der CDU-Fraktion
AN/0768/2011

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der FDP-Fraktion
AN/0787/2011

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der Fraktion pro Köln
AN/0799/2011

Frau Möller, bitte.

(Manfred Wolf [FDP]: Ich fange an!)

- Ach so; Entschuldigung. Bitte schön, Herr Wolf.

Manfred Wolf (FDP): Entschuldigen Sie, Frau Möller; es ist verabredet, dass ich anfangen.

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Es geht ja; gerade haben die demokratischen Parteien einen Antrag gemeinsam verabschiedet. Wir freuen uns auch, dass auf unseren Antrag hin die anderen demokratischen Fraktionen hier einem gemeinsamen Antrag beigetreten sind, den wir jetzt stellen.

Am Anfang hörte sich das ja noch anders an. So haben Herr Bacher und Frau dos Santos in ihren Reden gesagt: Natürlich lehnen wir Ihren Antrag ab. – Beide haben es so gesagt. In den letzten Sitzungen haben wir das auch öfter gehört.

(Martin Börschel [SPD]: Wo ist denn darüber diskutiert worden?)

- Das wurde vorhin in den Reden gesagt. Gucken Sie im Protokoll nach. Dort werden Sie das nachher sehen.

(Martin Börschel [SPD]: Über den Antrag ist doch noch nie diskutiert worden!)

- Am Anfang der Sitzung, als es um unsere anderen Anträge ging, nicht um diesen Antrag hier. – Ich meine nur, dass man Anträge anderer Parteien selbstverständlich ablehnt und dann, wenn es gar nicht mehr geht, der Verwaltung sagt: Jetzt erklärt mal, dass ihr schon daran arbeitet.

Ich freue mich aber, dass wir das hier gemeinsam machen, und komme jetzt auch auf das eigentliche Antragsthema zu sprechen.

Meine Damen und Herren, Tunesien durchlebt seit dem Jahr der Unabhängigkeit – 1956 – einen zweiten revolutionären Umbruch. Binnen weniger Wochen haben vor allem junge Menschen mit ihrem Mut und ihrem Ruf nach Demokratie eine scheinbare Ordnung zu Fall gebracht.

Nun gilt es, diese Menschen auf ihrem weiteren Weg zu stärken, ihnen zu helfen und den demokratischen Gedanken zu stabilisieren.

Die Stadt Köln – und damit wir als Kölner – steht als Partnerstadt in der Pflicht, zu helfen und die Menschen bei der Suche nach demokratischer Ordnung zu unterstützen. Diese derzeit noch so kleine Pflanze Demokratie benötigt nämlich viel Aufmerksamkeit und Beistand, um auch wachsen zu können, sich zu verfestigen und vor allem Wurzeln zu schlagen. Wir müssen alles tun, damit diese Wurzeln einen stabilen Halt im Boden finden. Wir sehen uns

24. Sitzung vom 7. April 2011

auch in unserer Pflicht, als Freunde und Partner jetzt und in Zukunft Hilfestellung beim Aufbau und Umbau der demokratischen Verwaltungsstrukturen zu leisten.

Meine Damen und Herren, die bereits vorhandenen Strukturen und freundschaftlichen Beziehungen müssen intensiviert werden. Schon im Jahre 2009 wurden gemeinsame Kulturprojekte zwischen Köln und Tunis vereinbart. Diese gilt es jetzt zu intensivieren.

Zum Beispiel sind sportliche Begegnungen zu vertiefen und ein demokratisches Miteinander zu fördern. Auch hier gilt es, durch einfache Mittel wie wechselseitige Wettkämpfe oder Turniere ein stabiles Netz zu flechten; denn nichts ist einfacher, als im Sport und beim Spiel Grundstrukturen eines demokratischen Handelns zu erlernen.

Aber auch andere Aspekte dürfen nicht vergessen werden. Wirtschaft und Bildung sind maßgebliche Begleiter und Faktoren, die eine Demokratie im Aufbau stützen und stärken. So ist es wichtig, Investitionen Kölner Unternehmen in Tunesien zu unterstützen. Daneben muss aber auch die vor Ort ansässige Entwicklung stark vorangetrieben werden.

Und was wäre die Demokratie ohne Schule und Lehre? Hier ist es von erheblicher Bedeutung, die schulische Bildung und das Lernen voranzutreiben. Schließlich wissen wir nicht erst seit der Aussage von Benjamin Franklin, dass eine Investition in Wissen noch immer die besten Zinsen bringt. Teilen wir doch unser Wissen mit Menschen, die unsere Partner und Freunde sind.

Freundschaft bedeutet nämlich ein Mehr an humanitärer Unterstützung und Hilfe. Diese besteht nicht darin, Soldatinnen und Soldaten dorthin zu schicken, sondern vielmehr in aktiver Hilfe. So ist es auch gut und richtig gewesen, dass die Bundesregierung sich gegen einen Einsatz von Soldaten in Libyen ausgesprochen hat.

Meine Damen und Herren, schließen Sie sich unserem gemeinsamen Antrag an, und lassen Sie uns gemeinsam Hand in Hand den Menschen Unterstützung auf ihrem Weg in eine demokratische Gesellschaft anbieten. – Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank, Herr Wolf. – Frau Möller, bitte.

Monika Möller (SPD): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Die SPD-Fraktion beobachtet mit hoher Anerkennung die aktuellen Demokratisierungsprozesse in Nordafrika und in der arabischen Welt. Für uns steht völlig außer Frage: Dieser Keim braucht Unterstützung, und zwar in erster Linie die Unterstützung der westlichen Staaten Europas, die über ihre diplomatischen Möglichkeiten dazu beitragen müssen, die Prozesse zu fördern und den Menschen vor Ort echte Hilfe beim Aufbau eines volksbestimmten Rechtsstaates zu leisten.

Aber auch die europäischen Städte können sich einbringen. Wie wir alle wissen, muss Demokratie von unten wachsen und gelebt werden. Gerade die Städte als Keimzellen des demokratischen Zusammenlebens können diesen Prozess authentisch vermitteln.

Die Städtepartnerschaft der Stadt Köln zur Stadt Tunis kann hier ein wirkungsvoller Verbindungsanker sein. Insofern ist es erfreulich, dass zu dieser Thematik die vier großen Fraktionen zu einem gemeinsamen Antrag gefunden haben.

Meine Damen und Herren, die Situation in Tunesien ist momentan noch völlig unübersichtlich. Die gewohnten Strukturen sind infrage gestellt. Bisherige Ansprechpartner stehen nicht mehr zur Verfügung. Im Klartext: Im Moment weiß niemand, wo wir mit unserem Engagement überhaupt ansetzen können und welche Hilfe vor Ort wirklich gewünscht und gebraucht wird.

Deshalb ist es wichtig, den zweiten Schritt nicht vor dem ersten zu tun. Wir möchten die Verwaltung zunächst auffordern, die konkrete Interessen- und Bedürfnislage vor Ort aufzuklären und geeignete Ansprechpartner zu finden. Ein solcher Partner könnte beispielsweise der erst kürzlich gegründete Verein „Helft Tunesien“ sein. Erste Gesprächskontakte seitens der Verwaltung hat es zu diesem Verein meiner Kenntnis nach bereits gegeben. Erst wenn diese Vorarbeit durch die Verwaltung geleistet wurde, können wir entscheiden, wie wir unsere Partnerschaft zu Tunis zielgerichtet intensivieren können.

Dabei sehe ich die Stadtverwaltung ausdrücklich nicht alleine in der Verantwortung; denn nicht nur unsere finanziellen Möglichkeiten sind begrenzt. Deshalb sollten wir uns ausdrücklich dafür aussprechen und aktiv dafür werben, dass sich auch andere Kölner Institutionen wie die Handwerkskammer oder die IHK sowie

24. Sitzung vom 7. April 2011

Kölner Großunternehmen engagiert in die Städtepartnerschaft einbringen.

Dies gilt insbesondere vor dem Hintergrund, dass Tunis nicht die einzige Partnerstadt Kölns ist, die wir gerade in der heutigen Zeit noch stärker unterstützen könnten und sollten. Was ist beispielsweise mit Japan? Heute hat es erneut ein Erdbeben der Stärke 7,4 sowie eine Tsunami-Warnung gegeben. Unserer Partnerstadt Kioto würde es aufgrund der aktuellen Katastrophensituation sicherlich ebenfalls guttun, wenn wir unsere Partnerschaft intensivierten, beispielsweise durch Austauschprojekte oder sonstige Hilfen.

Wenn wir unsere Städtepartnerschaften wirklich ernst nehmen, müssen wir uns der Partnerschaft gerade in jenen Zeiten erinnern, in denen es dem Gegenüber schlecht geht und er unsere Unterstützung braucht. Zu dieser Verantwortung sollten wir stehen. Die SPD-Fraktion ist hierzu bereit. – Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und der FDP)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank, Frau Möller. – Frau Manderla, bitte.

Gisela Manderla (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Ich möchte meiner Vorrednerin und meinem Vorredner ganz herzlich danken, die in ihren Wortbeiträgen dargestellt haben, wie ernsthaft die Lage in Afrika ist – und nicht nur in Tunis, wobei Tunis mit circa 1,2 Millionen Einwohnern die weitest aus größte Stadt in Tunesien ist.

Ich möchte nicht alles das wiederholen, was bereits gesagt worden ist. Gestatten Sie mir aber ein Zitat. Raouf Khammassi, der Vorsitzende des 1993 gegründeten Vereins zur Förderung der Städtepartnerschaft zwischen Tunis und Köln, ist gefragt worden:

Wie kann Deutschland bzw. die Europäische Union Tunesien und auch Ägypten bei den Demokratisierungsprozessen unterstützen?

Er hat gesagt:

Die Bundesrepublik Deutschland und die EU müssen zunächst durch vertrauensbildende Maßnahmen der Bevölkerung in Tunesien erklären, dass die Europäer nie wieder Diktaturen unterstützen und in Zukunft keine per-

sönlichen Beziehungen zu Diktatoren aufbauen und unterhalten werden. Hier gilt es für Europa, verlorenes Vertrauen wiederzugewinnen, um glaubhaft im Demokratisierungsprozess dieser Länder eingreifen zu helfen. Beispiele für Unterstützung wären, Experten nach Tunesien zu senden, um die Wahlen zu unterstützen, wirtschaftliche Maßnahmen auszubauen oder den Tourismus in diesen Ländern durch entsprechende Maßnahmen zu stabilisieren.

Die Aufgaben, die wir haben, sind uns klar, denke ich. Wir werden mit diesem Antrag ja auch die Bundesrepublik auffordern, zu helfen. Ich bin sehr froh, dass wir diesen Antrag heute gemeinsam beschließen werden.

(Beifall bei der CDU)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Herzlichen Dank. – Herr Wolter, bitte.

Andreas Wolter (Bündnis 90/Die Grünen): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Mit großer Sympathie verfolgen wir alle, wie es den Menschen in den arabischen Staaten gelingt, ihre Despoten zum Rücktritt zu zwingen und demokratische Reformen zu fordern. Wir sind der Meinung, dass der Schritt in die Demokratie in Tunesien gelingen kann – vor allem, weil es dort eine gut ausgebildete Mittelschicht gibt.

Europa – Frau Manderla hat es eben angesprochen – hat in diesem Prozess der Loslösung leider eine unsägliche Rolle gespielt. Bei den dortigen demokratischen Kräften kam der Eindruck auf, dass die Europäische Gemeinschaft nicht an ihrer Seite steht, weil viele der Staaten zu lange an den alten Regimes festhielten. Der Westen hat dramatische Fehler gemacht. Ein Politik- und Strategiewechsel muss nun folgen, weil man zu lange auf eine vermeintliche Stabilität in Nordafrika und im Nahen Osten gesetzt hat.

In diesem Sinne sehen wir auch den Antrag. Wir wollen damit zeigen, dass wir an der Seite der Demokratiebewegungen stehen. Obwohl wir uns sicher sind, dass dies im ursprünglichen Antrag der FDP-Fraktion auch so gemeint war, ist es uns wichtig, in dem Änderungsantrag zu dokumentieren, dass wir nur mit den

24. Sitzung vom 7. April 2011

neuen, demokratischen Kräften zusammenarbeiten wollen.

Derzeit haben wir keine gesicherten Erkenntnisse, mit wem wir es in Tunis zu tun haben und wer künftig die maßgeblichen Kräfte sind. Es geht also darum, erst vor Ort ergebnisoffen zu sondieren und dann die Schwerpunkte der künftigen Zusammenarbeit festzulegen.

Deshalb bitten wir Sie, Herr Oberbürgermeister, mit Ihren Kräften die Lage vor Ort zu erkunden

(Heiterkeit bei der CDU und bei pro Köln)

und dem für Internationales zuständigen Ausschuss für Allgemeine Verwaltung und Rechtsfragen geeignete Vorschläge zur Beschlussfassung vorzulegen.

Meine Damen und Herren, Köln ist in der Pflege der Partnerschaft mit seinen verschwisternten Städten sehr engagiert. Wir helfen und tauschen uns aus, wenn dies gewünscht ist. Das tun wir in der Region schon sehr stark in Tel Aviv und in Bethlehem. Dort haben wir Kontakte zu beiden Seiten aufgebaut.

Eines wird bei allem Engagement immer wieder deutlich: Demokratie, liebe CDU, wächst von unten. Sie lebt vom Verständnis und vom Austausch und wird von den Menschen getragen, die sich engagieren.

(Dr. Ralph Elster [CDU]: Ich glaube nicht, dass wir Nachhilfe in Sachen Demokratie brauchen, Herr Wolter!)

Deshalb ist es auch wichtig, dass die Bundesregierung kommunales Engagement in Krisenregionen nicht nur ideell, sondern auch finanziell unterstützt. Eine Förderung kommunaler Hilfestellung beim Aufbau rechtsstaatlicher Strukturen sollte deshalb auch durch den Demokratieförderungsfonds der Bundesregierung unterstützt werden.

Die Stärkung von Dezentralisierung und lokaler Demokratie gehört zu den erklärten Schwerpunkten deutscher Entwicklungszusammenarbeit. Das Problem ist nur, dass das zuständige Ministerium und dessen Durchführungsorganisationen die Kommunen bislang nicht wirklich als Partner in die Entwicklungszusammenarbeit einbeziehen. Wer aber, wenn nicht wir Kommunen, weiß am besten, was kommunale Selbstverwaltung ist und wie sie funktioniert? Wer also, wenn nicht wir, kann dieses Know-how am besten vermitteln?

Noch ein letzter Satz: Wir glauben allerdings, dass es nicht ausreichen wird, die Demokratiebewegung und den Aufbau einer demokratischen Ordnung vor Ort zu unterstützen. Wenn man sich die Bilder von Lampedusa ansieht, wird klar, dass Europa sich auf eine große Zahl von Flüchtlingen einstellen muss und auch die Bundesrepublik im Rahmen ihrer europäischen Nachbarschaftspolitik die Lasten mittragen müssen. Das sind wir den Menschen schuldig, denke ich. – Danke schön.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Danke, Herr Wolter. – Herr Uckermann.

Jörg Uckermann (pro Köln): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Es ist ja immer interessant, wenn man die Debatte zusammenfassen darf, nachdem man alles das gehört, was vorher erzählt worden ist. Ich kann Ihnen versprechen: Ich sage garantiert nicht dasselbe wie Sie alle unter gleichem Vorzeichen.

Ich finde es natürlich schon bedauerlich, dass Herr Roters die Lage in Nordafrika erkunden soll. Das stelle ich mir schwer vor – Sie mit dem Rucksack unterwegs, zum Beispiel bei Gaddafi, um zu gucken, wer gerade gewinnt. So habe ich das verstanden. Sie sollen ja gucken, wer die Ansprechpartner sind. Der, der übrig bleibt, ist also Ansprechpartner für Herrn Roters. Das stelle ich mir nach dem, was ich eben von Herrn Walters gehört habe, jetzt so vor.

(Zurufe: Wolter!)

- Wolter, ja; genau. Er spricht so selten, dass mir der Namen entfallen konnte.

Ich setze bei diesem Antrag ganz besonders auf die SPD. Sie hat ja gute Partner in Nordafrika. Diktator Ben Ali ist schließlich Genosse von Ihnen in der Sozialistischen Internationalen. Da können Sie sich ja einbringen. Außerdem ist die Partei von Herrn Mubarak sozusagen die Schwesterpartei der SPD in Ägypten. Da können Sie ja ganz hervorragend etwas für unsere Stadt leisten. Dann bin ich ja beruhigt. Wenn ich mir vorstelle, wie Herr Börschel da umhertingelt, bin ich gespannt, was er uns hier erzählen kann.

Jedenfalls hat Frau Möller uns ja alle zu Tränen gerührt, als sie von den Partnerstädten

24. Sitzung vom 7. April 2011

gesprachen hat. Frau Möller ist doch selber Vorsitzende des Vereins zur Förderung der Städtepartnerschaft zwischen Tel Aviv und Köln. Frau Möller, wo waren Sie denn, als unsere israelischen Gäste hier waren? Warum haben Sie sie nicht begrüßt?

(Beifall bei pro Köln)

Hier wird immer hier geredet und auf die Tränendrüse gedrückt. Niemand von Ihnen wird doch davon abgehalten, den Leuten dort zu helfen. Sie können doch Ihr Sitzungsgeld spenden. Niemand hindert Sie daran. Aber Sie wollen immer weitere Geldausgaben beschließen.

Beispielsweise wollen Sie die Flüchtlingsheime erweitern. Ich habe eben gehört, von Lampedusa sollten die dann alle zu uns kommen; wir seien hier gefordert. Herr Wolter, wir sind hier nicht gefordert. Wir müssen Maßnahmen ergreifen, damit die da bleiben.

(Beifall bei pro Köln)

Das geht nicht. Wem wollen Sie das denn zumuten? Herr Klipper, Sie haben neulich im Stadtentwicklungsausschuss noch einen Bebauungsplan für die Gegend, in der Ihr Eigenheim liegt, erlassen, damit dort nichts mehr gebaut wird. Da können wir also kein Flüchtlingsheim mehr bauen. Sie freuen sich ja über die netten Nachbarn.

Vor diesem Hintergrund hat die Fraktion pro Köln einen entsprechenden Antrag vorgelegt. Herr Roters, wenn Sie schon in Nordafrika unterwegs sind, müssen Sie denen klarmachen, dass wir nicht noch mehr von ihnen aufnehmen können. Das geht einfach nicht. Gucken Sie sich einmal die Videos aus Lampedusa an. Ich will so etwas nicht in Köln-Chorweiler haben. Na gut; Sie kommen ja aus Düsseldorf. Wahrscheinlich denken Sie, dass das weit weg ist – wie auch immer. Das mag ja alles sein.

(Unruhe)

- Habe ich etwas Falsches gesagt? Ich will Ihnen ja nur helfen, dass Sie keinen Ärger in Nordafrika bekommen.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir haben hier bei uns im Hause ein bestimmtes Niveau. Solche lächerlichen Sachen können wir uns gerne ersparen.

(Beifall bei der SPD, der CDU, dem Bündnis 90/Die Grünen, der FDP und

der Linken.Köln sowie von Klaus Hoffmann [Freie Wähler Köln])

Jörg Uckermann (pro Köln): Herr Roters, ich habe ja Verständnis für Sie. Wegen uns hätte die Sitzung nicht so lange dauern müssen. Die ganzen niveaulosen, nichtssagenden Anträge kommen nicht von uns.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Kommen Sie jetzt bitte zur Sache.

Jörg Uckermann (pro Köln): Natürlich komme ich zur Sache. – Wir fordern in unserem Antrag, dass Sie in einer Öffentlichkeitskampagne in Tunis klarmachen, dass wir nicht noch mehr Leute aufnehmen können. Ich habe in der Zeitung gelesen – und Sie sind ja alle hier in die Bütt gegangen, damit Sie wieder bei Onkel Alfred abgedruckt werden –

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Ich bitte Sie auch, diese diffamierenden Äußerungen zu unterlassen. Das habe ich Ihnen schon einmal gesagt.

Jörg Uckermann (pro Köln): „Onkel Alfred“ ist diffamierend? Das ist doch nicht diffamierend. Heute sind Sie aber dünnhäutig, Herr Roters. Ich weiß nicht, woran das liegt. Es scheint daran zu liegen, dass meine Rede wirkt.

Ich denke, das ist herübergekommen. Wir müssen klarmachen: Schluss mit der weiteren Massenzuwanderung. – Danke.

(Beifall bei pro Köln)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Dann kommen wir zu Herrn Ludwig.

Claus Ludwig (Die Linke.Köln): Meine Damen und Herren! Herr Oberbürgermeister! Wegen des vorliegenden Änderungsantrags der vier Parteien kann sich die FDP, glaube ich, bei den anderen Parteien bedanken; denn sie versuchen, die FDP vor einer Peinlichkeit zu bewahren, und legen hier einen Änderungsantrag vor, der so weit auch für uns zustimmungsfähig ist und in dem nichts Problematisches enthalten ist.

24. Sitzung vom 7. April 2011

Die Peinlichkeit, die die FDP in ihrem ursprünglichen Antrag dargelegt hat, möchte ich hier aber nicht einfach unter den Tisch fallen lassen. Der Antrag der FDP kommt nämlich in der freundlichen Verkleidung einer Hilfe für eine Partnerstadt daher. Eigentlich ist dieser Antrag aber total arrogant und eurozentristisch. Die FDP weiß, was die Menschen in Tunesien denken und was sie brauchen. Sie weiß, wo sie Hilfe benötigen, nämlich beim Bildungssystem und bei der städtischen Verwaltung.

Aber wer hat denn die Revolution in Tunesien gemacht, die FDP oder die Menschen dort?

(Beifall bei der Linken.Köln – Beifall bei Teilen des Bündnisses 90/Die Grünen – Martin Börschel [SPD]: Die FDP macht grundsätzlich keine Revolution! Das kann die gar nicht!)

- Okay; Entschuldigung für den Ausrutscher. – Die Menschen dort können uns vielleicht besser erzählen, wie man sich demokratisch von unten nach oben organisiert; denn sie haben wichtige Erfahrungen gemacht. Woher wollen Sie wissen, dass wir alles besser können und ihnen nur die Hilfe geben müssen?

In dem FDP-Antrag sind auch einige durchaus amüsante Passagen enthalten. Beispielsweise heißt es dort, es gehe darum, ein „für alle Bevölkerungsgruppen frei zugängliches Bildungssystem zu fördern“. Super. Also ein Bildungssystem ohne Studiengebühren, ohne die Aufteilung in Hauptschule, Realschule und Gymnasium, ohne die Diskriminierung von Armen und Migranten? Dass eine solche Forderung gerade von der FDP kommt, finde ich nicht schlecht.

Nur als Anmerkung: Tunesien hat ein relativ gut entwickeltes Bildungssystem. Es studieren sehr viele. Das Problem ist nicht, dass die Leute keine gute Bildung bekommen; das Problem ist, dass sie danach keine Jobs finden. Das ist einer der Gründe für die Revolte in Tunesien.

Das Ganze hat aber auch einen ernsten Hintergrund. Das hat Herr Wolter zum Teil schon erwähnt. Es ist ja nicht so, dass jetzt auf einmal die FDP oder Parteien in Deutschland die Demokratie dort entdecken. Vielmehr wurden Regimes wie das von Mubarak in Ägypten und das von Ben Ali in Tunesien auch vonseiten Deutschlands gestützt. Ben Ali wurde als „Modernisierer“ und „Freund“ bezeichnet. Die Wirtschaftspresse titulierte ihn als „milden Diktator“, die CDU-nahe Konrad-Adenauer-Stiftung als „ausgezeichneten Partner“.

Auf der Website des noch immer von Herrn Westerwelle geleiteten Auswärtigen Amtes hieß es, es gebe zwar gewisse Defizite im Bereich der Menschenrechte; aber: „Die Verfassung garantiert die Menschenrechte und eine unabhängige Justiz.“ Schlussfolgerung: „Die Beziehungen zwischen Deutschland und Tunesien sind gut und intensiv.“

Das können wir doch nicht einfach unter den Tisch fallen lassen, wenn wir hier darüber diskutieren, dass Hilfe für eine Partnerstadt nötig ist.

Ben-Ali war auch bei Regierungen und Konzernen in Europa beliebt, weil sein Regime ordentlich liberalisiert und privatisiert hat und weil die Löhne unten gehalten wurden.

Genau das war auch eine der Ursachen für die Revolte. Es ging ja nicht nur um Demokratie. Angefangen hat die Revolution in Tunesien mit Menschen, die keine Einkommensmöglichkeiten hatten und keine Zukunft für sich sahen.

Insofern ist es ein etwas seltsames Argument des Westens, dort das wirtschaftliche Engagement fördern zu wollen. Deutschland ist ohnehin schon der drittgrößte Handelspartner Tunesiens. Vielleicht wollen die Menschen das so erst einmal gar nicht und wollen mehr Kontrolle über ihre eigene Ökonomie, also mehr Demokratie auch im wirtschaftlichen Bereich.

Vor diesem Hintergrund muss man sagen: Alle Angebote zur technischen, materiellen Unterstützung seitens der Stadt Köln und ihrer Beteiligungsbetriebe sind gut. Die Aufgabe der Städtepartnerschaft kann es doch nur sein, zu fragen: Was braucht ihr? Wo können wir euch unterstützen? Außerdem ist es sinnvoll, Angebote zu machen, um den Austausch von Jugendlichen auf allen Ebenen – sportlich, kulturell usw. – zu fördern.

Darauf zielen Sie mit Ihrem Änderungsantrag im Großen und Ganzen ab. Deswegen werden wir ihm zustimmen.

Ich werde Ihnen aber auch noch einmal etwas zur Frage der Flüchtlinge sagen; Herr Wolter hat das auch schon angesprochen. Wer über die Lage in Nordafrika redet, der kann jetzt zur Situation der Flüchtlinge nicht schweigen. Es kann sein, dass das Drama noch größer wird, als es ohnehin schon ist. Deswegen muss es zur Entspannung der Situation auch klare Signale geben, dass Europa und die Bundesrepublik bereit sind, Flüchtlinge aus Nordafrika aufzunehmen. Das menschenverachtende Grenz-

24. Sitzung vom 7. April 2011

regime der EU im Mittelmeer muss endlich beendet werden.

Wir stimmen dem Antrag zu. Alle Angebote und alle Fragen danach, was wir an Hilfe leisten können, finden wir im Sinne von echter Städtepartnerschaft richtig. – Danke.

(Beifall bei der Linken.Köln)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Damit sind wir am Ende der Debatte zu diesem Tagesordnungspunkt angekommen und beginnen mit der Abstimmung.

Wir stimmen zunächst über den Antrag der Fraktion pro Köln ab. Wer ist für den Antrag der Fraktion pro Köln? – Das ist die Fraktion pro Köln. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Damit ist dieser Antrag abgelehnt.

Dann kommen wir zum gemeinsamen Antrag von SPD, CDU, Bündnis 90/Die Grünen und FDP. Wer gegen diesen Antrag ist, den bitte ich um sein Handzeichen. – Gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln. Wer enthält sich? – Damit ist dieser Antrag angenommen.

I. Beschluss über den Änderungsantrag der Fraktion pro Köln:

Der Rat möge beschließen:

Die Verwaltung wird beauftragt, im Rahmen ihrer Möglichkeiten die Stadtverwaltung Tunis beziehungsweise die örtliche Stadtpolizei dahingehend zu unterstützen, dass die illegale Einreise in Staaten der Europäischen Union beziehungsweise die Bundesrepublik Deutschland nachhaltig unterbunden wird.

Im Rahmen der Städtepartnerschaft soll hierzu eine Öffentlichkeitskampagne gestartet werden, die potentiellen illegalen Zuwanderern unter anderem drastisch vor Augen führt, dass die Stadt Köln illegale Einwanderer mit allen rechtlichen Möglichkeiten im Sinne einer Ausschaffung beziehungsweise Abschiebung behandelt.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln abgelehnt.

II. Beschluss über den Änderungsantrag der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der FDP-Fraktion:

1. *Der Rat der Stadt Köln nimmt mit Freude und Respekt zur Kenntnis, dass Ihre langjährige Partnerstadt Tunis aufgrund des selbstlosen Einsatzes seiner Bürgerinnen und Bürger die alte autokratische Staatsführung beseitigt hat und nun auf dem Weg ist, demokratische und rechtsstaatlichen Strukturen zu schaffen*
2. *Der neuen, durch demokratische Wahlen im Juli legitimierten Stadtregierung bietet die Stadt Köln ihre Unterstützung beim Aufbau demokratischer und rechtsstaatlicher Selbstverwaltungs- und Dienstleistungsstrukturen an.*
3. *Die Verwaltung wird beauftragt zum einen die konkrete Interessens- und Bedürfnislage sowie die aktuelle politische, soziale und wirtschaftliche Situation in der Partnerstadt Tunis zu recherchieren und zum anderen verlässliche Partner zu identifizieren, über die künftig die Zusammenarbeit und Unterstützung koordiniert und gestaltet werden kann.*
4. *Dem Ausschuss für Allgemeine Verwaltung und Rechtsfragen, Internationales und Vergabe sind bis zur Sommerpause die Ergebnisse zu berichten. dabei soll die Verwaltung, die bereits stattfindenden Städtepartnerschaftsaktivitäten Köln – Tunis darstellen. Dies soll auch den Sachstand des Konzepts für die Weiterentwicklung der zukünftigen Städtepartnerschaftsarbeit und internationalen Städtekooperation sowie die Umsetzung des Kooperationsvertrages Tunis – Köln vom 08.10.2009 beinhalten.*
5. *Auch soll der Sachstand gemeinsamer Kulturprojekte, wie bereits in 2009 im Kooperationsvertrag Tunis – Köln vereinbart, dargestellt und Vorschläge zur Intensivierung vorgelegt werden. Die Verwaltung soll den Sachstand und die weitere Planung auch dem Kulturausschuss berichten.*
6. *Die kommunale Zusammenarbeit mit Städten in Nordafrika und der arabischen Welt bedarf auch der politischen aber auch der finanziellen Unterstützung von Seiten der Europäischen Union, des Bundes und des Landes NRW. Der Rat der Stadt Köln fordert die Bundesregierung auf, die Kommunen als Partner für den kürzlich auferlegten Demokratieförderungsfonds zuzulassen, so dass auch Städte für ihre Aktivitäten gegenüber ihren*

24. Sitzung vom 7. April 2011

Partnerstädten Unterstützung aus dem Fonds erhalten können.

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion
pro Köln zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 3.1.11:

**3.1.11 Antrag der CDU-Fraktion betreffend
„Buslinie zwischen Porz und Roden-
kirchen“**
AN/0683/2011

**Änderungs- bzw. Zusatzantrag der
SPD-Fraktion und der Fraktion Bünd-
nis 90/Die Grünen**
AN/0789/2011

Herr van Benthem, bitte.

Henk van Benthem (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen! Ich freue mich, dass wir wieder zu einem Kölner Thema zurückkommen, nachdem wir schon sehr viele ausschweifende Dinge über die Landes-, Bundes- und internationale Politik gehört haben.

(Beifall bei der CDU)

Ich freue mich ganz besonders darüber, heute zwei Reden gehört zu haben, in denen es um die Verkehrspolitik ging. Als wir diesen Antrag kreiert haben, haben wir nicht geglaubt, dass wir hier so viel Zustimmung finden würden. Ich sage einmal so: Bei den Reden von Frau dos Santos Herrmann und unserer lieben Kollegin Tull kam ich mir schon irgendwie in einer Art heiligem Gral für Fußgänger und Fahrräder gegen den Individualverkehr mit den Schutzpatroninnen Frau dos Santos Herrmann und Frau Tull vor.

(Beifall von Christtraut Kirchmeyer
[FDP])

Das war schon sehr bemerkenswert. Ich fand es auch gut; denn damit kommen wir genau zu dem Punkt, um den es in unserem Antrag geht.

Liebe Frau Tull, vor diesem Hintergrund können Sie nämlich eigentlich gar nicht mehr dagegen stimmen, wenn wir den Individualverkehr in den beiden südlichen Bezirken weg haben und durch Busverkehr ersetzen wollen.

Wir wissen, dass wir ein sehr gutes ausgebaut-tes Netz haben. Der ÖPNV in Köln ist hervorragend. Sie kommen von Nord nach West und von Ost nach Süd, also quer durch. Aus der Innenstadt können Sie in alle Stadtbezirke fahren – alles mit der KVB. Fast alle Kölner Brücken sind auch ins Netz eingebunden. Im Norden haben wir Mülheimer Brücke und die Zoo-brücke, im Zentrum die Deutzer Brücke und die Severinsbrücke.

Bei uns im Süden ist die Rodenkirchener Brücke aber, was den ÖPNV angeht, noch absolut jungfräulich. Im Interesse der Menschen, die im Süden wohnen, muss das abgestellt werden.

Meine Damen und Herren, eine direkte Bus-Verbindung von Porz nach Rodenkirchen bzw. umgekehrt bringt eine große Erleichterung für die Menschen, die hier wohnen.

Wer heute von Porz nach Rodenkirchen fährt – ich nehme einmal diese Richtung; umgekehrt ist es genauso; man muss ja auch wieder zurück – und aus den südlichsten Bereichen kommt, also aus Libur oder Langel, braucht circa anderthalb bis zwei Stunden. Er steigt in den Bus ein, fährt zur Stadtbahnlinie 7, steigt in die Bahn ein, fährt zum Neumarkt, steigt aus der Bahn aus, wartet auf die nächste Bahn, steigt in die Bahn ein, fährt in Richtung Süden nach Rodenkirchen, steigt aus der Bahn aus, wartet auf den Bus und fährt irgendwohin. Da ist er bis zu zwei Stunden unterwegs. Wenn ich mit meinem Auto fahre, ist das eine Zeitachse von circa 25 Minuten.

Ich frage Sie: Welchen Autofahrer bringen Sie bei dieser Reisezeit dazu – das ist ja auch Ihr Credo, Frau Tull –, in den Bus einzusteigen und nicht die Straßen zu belasten? Ich würde es nicht tun. Wenn Sie jetzt sagen, Sie würden es tun, glaube ich das auch nicht unbedingt. Dann nimmt der Peter das Auto, Sie setzen sich daneben, und Sie fahren auch beide mit dem Wagen.

(Heiterkeit und Beifall bei der CDU
und der FDP)

Entschuldigen Sie bitte; aber ein bisschen Un-förmlichkeit kann ab und zu mal gut tun.

(Heiterkeit – Peter Kron [SPD]: Es gibt
viele Peter!)

Meine Damen und Herren, mit diesem Antrag wollen wir nicht nur die Autofahrer sensibilisieren, mit dem Bus nach Rodenkirchen zu fahren und ihr Auto stehen zu lassen. Wir wollen auch

24. Sitzung vom 7. April 2011

Nebenwirkungen haben – Nebenwirkungen, bei denen wir nicht den Arzt oder Apotheker fragen müssen, sondern Nebenwirkungen, die in einer Entlastung der Rheinuferstraße bestehen. Vielleicht erreichen wir das, wenn nicht auch noch alle Porzer auf der Rheinuferstraße fahren.

(Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen]: Seid ihr eine Ein-Themen-Partei?)

- Wir sind schon eine Partei, die über alles nachdenkt. Wir dürfen auch über alles nachdenken, ohne innerlich zerrissen zu werden, Frau Kollegin. – Die Nebenwirkungen in Form der Entlastung der Straße müssten eigentlich den Verkehrsexperten der Grünen extrem gut gefallen.

Wir denken mit diesem Antrag aber auch an andere Dinge. Wir denken an Menschen, die kein Auto haben.

(Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen]: Ach! Gibt es die?)

- Ja, natürlich; die soll es geben. Die wählen euch ja alle. Das sind Menschen ohne Kfz. Das sind die Leute mit dem Köln-Pass, wofür Grüne und SPD sich zu Recht extrem stark einsetzen. Diese Menschen ohne Auto kommen mit unserer Möglichkeit vielleicht in 40 Minuten von Süd nach Süd. Das müsste dann auch den Sozialexperten der SPD gut gefallen.

Wir denken aber – und jetzt ist der Spaß vorbei – an Menschen mit Behinderungen.

Wir denken an Menschen, die älter werden. Wie wir festgestellt haben, betrifft das in unserer Gesellschaft viele. Sie sind nicht mehr so mobil. Künftig steigen sie in Porz in den Bus, fahren mit dem Bus nach Rodenkirchen und steigen dort aus.

Wir denken an die neue Notdienstpraxis im Kölner Süden, und zwar – das weiß ich jetzt nicht mehr ganz genau – entweder in Porz oder in Rodenkirchen. Das bedeutet, dass die Menschen am Wochenende heute zwei Stunden mit einem kranken Kind in Bus und Bahn unterwegs sind.

Wenn Sie das gut finden, dann stimmen Sie gegen unseren Antrag. Damit können wir zwar nicht leben; bei unseren Mehrheitsverhältnissen ist es aber eben so.

Wir sind der Meinung, dass unser Antrag sozial orientiert und ökologisch äußerst sinnvoll ist

und den Menschen in unserer Stadt hilft. – Habe ich keine Zeit mehr?

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Nein.

Henk van Benthem (CDU): Ich wollte gerade Ihr Namensschild aufheben, das heruntergefallen war. Daher war ich irritiert. Geben Sie mir bitte noch eine Minute. Dann bin ich fertig.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Eine Minute.

Henk van Benthem (CDU): Wir haben heute gesehen, dass im Änderungsantrag von SPD und Grünen auch wieder – Sie können es ja nicht lassen – das Wassertaxi steht.

(Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen]: Wasserbuslinie!)

- Ja. Aber wo ist der Unterschied? In einen Bus gehen nur vier Leute mehr rein. – Wir haben aber auch von der Verwaltung festgestellt bekommen, dass es nicht sinnvoll ist, dass es nicht ökologisch ist. Lassen Sie das Wassertaxi beiseite.

Wenn Sie dann sagen, dass Sie unserem Antrag ohne Wassertaxi nicht zustimmen können, werden wir darüber nachdenken, ob wir das im Verkehrsausschuss noch einmal behandeln. Aber wenn Sie ehrlich sind – und wenn Sie ehrlich sind, ohne das Auto Ihres Partners zu benutzen –, dann stimmen Sie dem Antrag zu. Die Menschen in Porz sind Ihnen dankbar. – Jetzt können Sie mir das Wort abdrehen.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank. Rudi Carrell hätte es nicht besser machen können. – Dann kommen wir zu einer weiteren Wortmeldung. Frau dos Santos Herrmann.

Susana dos Santos Herrmann (SPD): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Ich kann es kurz machen. Wir stimmen dem Prüfauftrag in unserer abgeänderten Fassung gerne zu. Bei aller Eloquenz, mit der Herr van Benthem den Antrag begründet hat, macht es unseres Erachtens dennoch Sinn, auch noch

24. Sitzung vom 7. April 2011

einmal zu schauen, ob unter Umständen eine Art Fährbetrieb über den Rhein an dieser Stelle als weitere Möglichkeit sinnvoll ist.

Grundsätzlich finden wir es gut, dass die CDU sich dem ÖPNV nähert und einen solchen Vorschlag macht – der allerdings vor circa 20 Jahren schon einmal diskutiert wurde und zumindest damals als nicht zielführend angesehen wurde.

Wir warten die Stellungnahme der KVB und der Verwaltung ab und sind gespannt auf die Diskussion im Verkehrsausschuss. Ich glaube, dass es sich bei diesem Thema auf jeden Fall lohnt, es ernsthaft im Verkehrsausschuss zu diskutieren. – Vielen Dank.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Herr Waddey.

Manfred Waddey (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Auch ich möchte zunächst die CDU loben, weil sie diesen Antrag eingebracht hat. Wir freuen uns immer, wenn Anträge oder Anregungen kommen, bei denen es darum geht, den öffentlichen Nahverkehr in dieser Stadt zu verbessern.

(Martin Börschel [SPD]: Aber?)

Frau dos Santos Herrmann hat bereits zu Recht darauf hingewiesen, dass dieses Thema vor vielen Jahren – ich weiß allerdings nicht, ob es wirklich 20 Jahre sind – schon einmal behandelt worden ist, und zwar nicht zuletzt auf Wunsch der betroffenen Bezirksvertretungen. In der Tat ist damals gesagt worden: Es gibt kein Verkehrsbedürfnis, und es ist sowieso nicht praktikabel, dort über den Rhein zu fahren.

(Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen]: Das geht nicht! Es ist zu teuer!)

Diese Aussage haben wir auch jahrelang gehört, als wir eine direkte Verbindung von Nippes über Ehrenfeld nach Lindenthal gefordert haben, nämlich einen Bus über die Innere Kanalstraße. Als es uns dann vor zwei Jahren gelungen ist, eine Mehrheit dafür zu finden, diesen Bus gegen die Bedenken der Verwaltung und der KVB sowie gegen die Stimmen der CDU und der FDP durchzusetzen, waren wir erst einmal sehr froh. Noch froher sind wir darüber, dass dieser Bus äußerst erfolgreich ist, sodass mittlerweile Gelenkbusse eingesetzt

werden, weil der normale Bus die Nachfrage gar nicht mehr bewältigen kann.

Deshalb halte ich es für richtig, auch die Verbindung zwischen Rodenkirchen und Porz erneut zu überprüfen und dabei zu überlegen, wie diese beiden Stadtteile im Kölner Süden direkt und schneller miteinander verbunden werden können.

Herr van Benthem, übrigens habe ich gerade während Ihrer Rede nachgesehen. Ganz so schlecht ist es heute gar nicht. Von Libur nach Sürth – immerhin 29 Kilometer – brauchen Sie 68 Minuten. Das ist zwar lange; es sind aber keine zwei Stunden.

(Henk van Benthem [CDU]: Ich habe gesagt: bis zu zwei Stunden!)

- Gut; wenn Sie am Neumarkt noch ein paar Kölsch trinken, dauert es länger. Das ist klar.

(Heiterkeit bei der CDU – Henk van Benthem [CDU]: Das würde ich nie tun!)

- Darüber kann man ja nachdenken.

Trotzdem ist es natürlich – das muss man objektiv sagen – nicht ganz einfach, wenn man mit einem Bus von Porz nach Rodenkirchen fährt, weil man dann die oft überlastete Rodenkirchener Brücke überqueren muss und über den Bonner Verteiler fahren muss, der doch etwas abseits liegt.

Deshalb halten wir es für sehr sinnvoll, zu überprüfen, ob es nicht besser ist, diese Stadtteile direkt über den Rhein miteinander zu verbinden. Das könnte schneller gehen. Es könnte attraktiver sein als ein Bus. Wir sind da offen. Wir werden sehen, was die Prüfung ergibt. In diesem Zusammenhang erwarten wir eine entsprechende Vorlage im Verkehrsausschuss spätestens mit der Vorlage des Nahverkehrsplans.

Ich darf Sie bitten, dem Antrag der CDU in der Fassung unseres Ergänzungsantrags zuzustimmen.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Herr Waddey, Herr Möring möchte Ihnen noch eine Frage stellen.

24. Sitzung vom 7. April 2011

Manfred Waddey (Bündnis 90/Die Grünen): Ja.

Karsten Möring (CDU): Lieber Herr Waddey, das ist nur eine Zwischenfrage zur Buslinie auf der Inneren Kanalstraße. Sind Ihnen die Zahlen dazu bekannt, wo die Passagiere, die mit dieser Linie fahren, vorher gefahren sind? Dort haben wir wohl Verlagerungsprozesse. Hingegen reden wir bei der Buslinie im Kölner Süden über den Rhein von Ersatz des Individualverkehrs. Das sind zwei Paar Schuhe, denke ich.

Manfred Waddey (Bündnis 90/Die Grünen): Die Untersuchungen über die bisherigen Erfahrungen mit der Linie über die Innere Kanalstraße liegen uns ja noch nicht vor. Wir bekommen sie demnächst aber. Ich denke, dass es sowohl Verlagerungsverkehr – also Fahrgäste, die auch schon vorher mit der Bahn gefahren sind – als auch Neuverkehr gibt.

Das wird es bei einer Verbindung zwischen Porz und Rodenkirchen natürlich auch geben; denn selbstverständlich werden die Leute, die heute von Porz nach Rodenkirchen oder umgekehrt fahren wollen oder müssen und kein Auto zur Verfügung haben, entweder mit dem Fahrrad fahren – das kann man sogar auch direkt mit der Fähre machen, wenn man zu den richtigen Zeiten da ist; im Übrigen kann man auch mit dem Fahrrad über die Rodenkirchener Brücke fahren – oder auch, auf Libur bezogen, mit dem ÖPNV in 68 Minuten über den Neumarkt fahren.

Das ist aber kein Argument dagegen; denn wir brauchen mehr Kapazität im öffentlichen Nahverkehr. Ich habe jedenfalls nicht festgestellt, dass die Linie 13 oder die Ringlinien seit der Einführung der Buslinie über die Innere Kanalstraße leer wären.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Danke, Herr Waddey. – Ich schaue mich um. Gibt es noch weitere Wortmeldungen? – Ja. Bitte schön, Frau Laufenberg.

Sylvia Laufenberg (FDP): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Wer heute von Porz nach Rodenkirchen mit der KVB fahren möchte, muss sich auf einen Tagesausflug einrichten.

Los geht es mit der Linie 7 von Porz Markt bis zum Neumarkt; circa 27 Minuten. Anschließend wird in die U-Bahnlinie 16 umgestiegen. Am Bahnhof Rodenkirchen steigen wir dann in den Bus 131 und fahren bis zum Rathaus in Rodenkirchen. Laut Fahrplanauskunft der KVB sind wir also 62 Minuten unterwegs, um von Porz nach Rodenkirchen zu kommen. In die 51 Kilometer entfernte verbotene Stadt Düsseldorf gelangt man übrigens bereits nach 37 Minuten.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, es kann nicht sein, dass man innerhalb von Köln halbe Weltreisen hinter sich bringen muss, um mal an der Rodenkirchener Riviera ein Eis zu essen statt an der Porzer Groov. Ziel muss es sein, unsere vielfältigen Veedel schnell und sicher zu erreichen. Dabei gilt es, möglichst Direktverbindungen und hohe Fahrtaktzeiten zu schaffen.

Da Rodenkirchen und Porz so nah aneinander liegen und sich doch so fern sind, begrüßen wir Liberalen die Prüfung einer direkten Buslinie zwischen diesen beiden Stadtbezirken.

Dies kann aber nur eine Übergangslösung sein; denn auch eine Buslinie über die Rodenkirchener Brücke wird in Schwerpunktzeiten nicht flüssig fahren können, sondern im Stau stehen. Langfristig fordert die FDP daher immer noch die lang ersehnte Brücke, die Porz-Langel und Rodenkirchen/Godorf eines Tages verbinden soll.

(Beifall bei der FDP)

Erst dann kann man von einer guten Verbindung zwischen den beiden Stadtbezirken sprechen.

Um aber schnell Abhilfe zu schaffen und die KVB-Fahrt für die Bürgerinnen und Bürger zu verkürzen, appellieren wir auch an die KVB, jetzt zügig eine neue Direktroute zu prüfen.

Kurzfristig schlagen nun SPD und Grüne in ihrem Änderungsantrag die zusätzliche Prüfung einer Wasserbuslinie vor. Das ist grundsätzlich eine schöne Idee – aber nicht neu, sondern von den Liberalen geklaut, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Beifall von Volker Görzel [FDP] – Zuerufe von der CDU: Hey!)

Denn bereits im Jahre 1983 forderte die FDP die Prüfung einer Wasserbuslinie.

24. Sitzung vom 7. April 2011

Seither ist jedoch bekannt, dass eine Längs-
verbindung über den Rhein wirtschaftlich sehr
problematisch ist. Dies wird auch heute in der
Antwort der Verwaltung zur Anfrage unter
TOP 4.4 noch einmal bestätigt.

Wir werden daher dem Antrag der CDU zu-
stimmen und lehnen den Änderungsantrag von
SPD und Grünen ab. – Herzlichen Dank.

(Beifall bei der FDP)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Herr
Schöppe.

Bernd M. Schöppe (pro Köln): Herr Oberbür-
germeister! Werte Kolleginnen und Kollegen!
Auch ich bin, genauso wie meine Fraktion, von
diesem Antrag und der Idee angetan, endlich
diese beiden Stadtbezirke miteinander zu ver-
binden. Ich kann die Problematik sehr gut
nachvollziehen, da ich selber schon in beiden
Stadtbezirken lange gewohnt habe.

Jedoch weise ich darauf hin, dass man hier
nicht nur die KVB, sondern vielleicht auch die
RVK einbinden sollte. Ich habe Bedenken,
inwieweit – vielleicht kann Herr Fenske uns da
aufklären – KVB-Busse überhaupt über die Au-
tobahn fahren dürfen. Das ist der feine Unter-
schied zwischen der Inneren Kanalstraße, die
eben angesprochen wurde, und der Rodenkir-
chener Brücke. Die Rodenkirchener Brücke ist
eine Autobahn, auf der eben nicht jedes Fahr-
zeug fahren darf. Soweit ich weiß, dürfen nor-
male Linienbusse das nicht. RVK-Busse dürf-
ten das vielleicht. Daher sollte man die RVK
bei dieser Gelegenheit mit einbinden.

Was die Wassertaxen betrifft, sind wir auch
dabei. Generell begrüßen wir diese Verbindung
der beiden Stadtbezirke. Wir beantragen nur,
dass die RVK mit eingebunden wird.

(Beifall bei pro Köln)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Bevor wir
abstimmen, weil keine weiteren Wortmeldun-
gen vorliegen, bitte ich Herrn Fenske um Be-
antwortung der Frage, ob die autobahnähnliche
Rodenkirchener Brücke sich für den
Busverkehr eignet.

Jürgen Fenske (Kölner Verkehrs-Betriebe):
Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und
Herren! Grundsätzlich eignet sich die Roden-

kirchener Brücke natürlich für einen Solobus
und auch für einen Gelenkbus. Allerdings ist
das Problem – das sage ich einmal als Anwoh-
ner, der nahezu täglich mitbekommt, was dort
läuft –, dass die Verkehrs- und Stausituation
auf der Rodenkirchener Brücke recht unkal-
kulierbar ist. Alles das wird aber zu prüfen sein
und gegebenenfalls im Verkehrsausschuss
noch vertieft werden müssen.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Okay.

(Jörg Uckermann [pro Köln]: Ich habe
eine Nachfrage!)

- Bitte.

Jörg Uckermann (pro Köln): Herr Oberbür-
germeister! Meine Damen und Herren! Herr
Fenske, die Frage war ja: Ist es möglich, mit
einem Linienbus der Kölner Verkehrs-Betriebe
im Fahrplanverkehr über die Autobahnbrücke
zu fahren, oder dürfen das nur die Überland-
busse der RVK?

Jürgen Fenske (Kölner Verkehrs-Betriebe):
Nein, es ist genehmigungsrechtlich möglich,
dass auch Linienbusse dort verkehren.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen
Dank. – Damit kommen wir zur Abstimmung.

Zum Ersten stimmen wir über den Änderungs-
antrag der Fraktionen von SPD und Grünen
ab. Wer für diesen Antrag ist, den bitte ich um
das Handzeichen. – Das sind die SPD, die
Grünen, die Linke und Herr Hoffmann. Wer
enthält sich? – Keine Enthaltung. Damit ist er
so angenommen.

Zum Zweiten stimmen wir über den CDU-
Antrag in der Fassung des gerade beschlosse-
nen Änderungsantrages ab. Wer für diesen An-
trag ist, den bitte ich um das Handzeichen. –
Das sind die SPD, die Linke, die Grünen, die
CDU, die FDP, pro Köln und Herr Hoffmann;
ich hätte also besser andersherum gefragt.
Damit ist der Antrag angenommen.

*1. Beschluss über den Änderungsantrag der
SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis
90/Die Grünen:*

*Der vorliegende Antrag soll wie folgt geändert
und ergänzt werden:*

24. Sitzung vom 7. April 2011

Der Rat beschließt, dass die Verwaltung gemeinsam mit der KVB AG die Möglichkeiten eines ergänzenden Nahverkehrsangebots zwischen Porz und Rodenkirchen prüft.

Zusätzlich zu einer Bus-Verbindung soll geprüft werden, ob mit einer Wasserbuslinie zwischen Porz und Rodenkirchen eine attraktive Ergänzung zum bestehenden Nahverkehrsangebot geschaffen werden kann.

Die Ergebnisse der jeweiligen Prüfungen sollen dann dem Verkehrsausschuss zur weiteren Beratung vorgelegt werden.

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich mit den Stimmen der SPD-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der Fraktion Die Linke.Köln sowie mit der Stimme von Ratsmitglied Klaus Hoffmann (Freie Wähler Köln) zugestimmt.*

II. Beschluss über den so geänderten Antrag der CDU-Fraktion:

Der Rat beschließt, dass die Verwaltung gemeinsam mit der KVB AG die Möglichkeiten eines ergänzenden Nahverkehrsangebots zwischen Porz und Rodenkirchen prüft.

Zusätzlich zu einer Bus-Verbindung soll geprüft werden, ob mit einer Wasserbuslinie zwischen Porz und Rodenkirchen eine attraktive Ergänzung zum bestehenden Nahverkehrsangebot geschaffen werden kann.

Die Ergebnisse der jeweiligen Prüfungen sollen dann dem Verkehrsausschuss zur weiteren Beratung vorgelegt werden.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zum nächsten Tagesordnungspunkt. Ich rufe Punkt 3.1.12 auf:

3.1.12 Antrag der FDP-Fraktion betreffend „Videoüberwachung in KVB-Bussen“ AN/0670/2011

**Änderungs- bzw. Zusatzantrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen
AN/0790/2011**

Herr Breite, bitte.

Ulrich Breite (FDP): Herr Oberbürgermeister! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Sehr geehrter Herr Fenske, es freut mich, dass auch Sie der Debatte hier folgen. In Bonn soll Busfahren in Zukunft sicherer werden. Die Stadtwerke Bonn setzen jetzt vermehrt auf Videoüberwachungssysteme. Bis zu 48 Stunden können von den Kameras aufgenommen werden. Danach wird das Material automatisch gelöscht.

Wie der SWB-Geschäftsführer Heinz Jürgen Reining völlig zu Recht ausführt, geht es dabei ausdrücklich nicht um das Ausspionieren von Kundinnen und Kunden, sondern um das subjektive Sicherheitsgefühl von Passagieren und Personal. Auch soll mit dieser Maßnahme Vandalismus vorgebeugt werden. Durch die automatische Löschung wird der Datenschutz voll gewährleistet. Im Falle einer Straftat jedoch können Polizei und Staatsanwaltschaft das Videomaterial als Beweismittel nutzen. Die Bonner Stadtwerke wollen bis zum Jahr 2012 zwei Drittel ihrer Busse mit Videoüberwachung zur Erhöhung des Sicherheitsgefühls ihrer Kundinnen und Kunden und ihres Personals sowie zum Schutz vor Vandalismus ausgestattet haben.

Die Videoüberwachung in Bussen ist nicht neu. Sie wird unter anderem in Hamburg, Kiel, Bochum, Chemnitz und Oldenburg durchgeführt, leider jedoch nicht in Köln. Darum hat die FDP-Fraktion nun die Initiative gestartet, auch den KVB-Kundinnen und -Kunden in Kölner Bussen diesen Sicherheitsservice anzubieten. Dabei hat unsere KVB schon Erfahrung mit Videoüberwachung; denn sie setzt dieses Instrument zur Verbesserung der Sicherheit ihrer Kundinnen und Kunden sowie zur Strafverfolgung bereits in ihren Stadtbahnen ein.

Wie die Kölner Kriminalstatistik, aber auch die Zeitungsberichte verdeutlichen, ist die Videoüberwachung in den Stadtbahnen nicht nur bitter nötig, sondern auch bei der Strafverfolgung sehr erfolgreich. Häufig können durch die Veröffentlichung von Videofotos in den Tageszeitungen Gewalt- und Straftäter gefasst werden. Vermehrt stellen sich Straftäter nach einer Veröffentlichung sogar selbst. Es ist festzuhalten, dass die Videoüberwachung nicht nur in den Bahnen, sondern gerade auch an den Haltestellen zur Identifizierung von Gewalttätern führt; leider nehmen auch dort die Übergriffe zu. Wenn die KVB dieses Instrument einsetzt, kann kein Täter mehr sicher sein, mit seinen Gewalttaten unerkannt zu bleiben. Darum ist es nur folgerichtig, auch in den KVB-Bussen

24. Sitzung vom 7. April 2011

die Videoüberwachung als Sicherheitsservice einzuführen.

KVB-Vorstand Jürgen Fenske hatte zu der FDP-Forderung nach mehr Sicherheitsservice in KVB-Bussen in der *Bild*-Zeitung geäußert, dass die KVB dies nicht komplett ablehnen würde. Jürgen Fenske stellte ebenfalls dazu fest, dass es in Köln auch zu gewaltsamen Übergriffen in KVB-Bussen kommt, wenn auch weniger als in den Stadtbahnen. Dass es in KVB-Bussen weniger gewaltsame Übergriffe als in den Stadtbahnen gibt, ist zwar eine gute Nachricht; eine bessere Nachricht wäre aber, wenn auch diese Übergriffe in KVB-Bussen demnächst durch Videoaufzeichnungen strafverfolgt werden könnten, was letztlich zu mehr Sicherheit für die Kundinnen und Kunden führen würde.

Bedauerlicherweise fehlt SPD und Grünen in Köln diese Einsicht. Anscheinend lesen Sie keine Zeitung. Sie wollen die Einführung von Videoüberwachung für mehr Sicherheit in KVB-Bussen erst einmal prüfen und fordern dafür ernsthaft eine empirische Untersuchung. Vielleicht sollte Rot-Grün einfach einmal ihre Kollegen in den vielen Städten anrufen, mit deren Stimmen die Videoüberwachung in Bussen erfolgreich eingeführt worden ist.

(Beifall bei der FDP)

Das würde Zeit und Geld sparen. Ich bin sicher, dass schon ein kurzes Gespräch mit dem Kölner Polizeipräsidenten oder der Staatsanwaltschaft heilsame Überzeugungsarbeit bei SPD und Grünen leisten würde. Doch es fehlt, wie schon gesagt, die Einsicht. So müssen die Kundinnen und Kunden weiter auf mehr Sicherheit in KVB-Bussen warten, weil Rot-Grün einmal wieder nicht zu Potte kommt. Ich bin gespannt auf die Argumentationslinie von SPD und Grünen, vor allem im Hinblick auf die von Ihnen vorgeschlagene empirische Untersuchung. – Danke schön.

(Beifall bei der FDP)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Herr van Geffen.

Jörg van Geffen (SPD): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! In dem Ziel, das der vorliegende FDP-Antrag beschreibt, dürfen wir alle uns einig sein. Wir wollen ein Mehr an Sicherheit für Busfahrgäste der KVB, aber natürlich auch ein Mehr an Sicherheit für die

Busfahrerinnen und Busfahrer, die – das möchte ich bei dieser Gelegenheit einmal deutlich sagen – einen wirklich wichtigen und guten Job für die Menschen in dieser Stadt leisten. Dies nötigt mir besonderen Respekt ab, weil ich als Fahrgast tagtäglich erlebe, was die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der KVB bisweilen aushalten müssen. Da ist nicht nur die notwendige Konzentration auf das Verkehrsgeschehen angesagt; leider gibt es auch viel zu viele Mitmenschen, die ihren Frust, ihren Ärger über was auch immer und manchmal schlicht ihre Aggressionen am Fahrpersonal der KVB auslassen. Es sei an dieser Stelle an das Geschehen in Merheim vor wenigen Tagen erinnert.

Ziel von Aggressionen sind natürlich immer wieder auch andere Fahrgäste. Auch wenn dies Gott sei Dank nicht in jedem Fall in körperlicher Gewalt ausartet und auch wenn die Zahl der betroffenen Fahrgäste gemessen am Gesamtaufkommen der Fahrgastbeförderung nicht höher als in anderen gesellschaftlichen Räumen sein mag: Das subjektive Sicherheitsempfinden der Fahrgäste hat gelitten. Deshalb ist es unseres Erachtens legitim und richtig, über geeignete Gegenmaßnahmen nachzudenken. Die zusätzliche Bereitstellung von Servicepersonal – Stichwort Schaffner –, die auf Initiative des OB erfolgt ist, war bereits ein erster Schritt.

Wenn Sie, liebe Kolleginnen und Kollegen der FDP-Fraktion, hier nochmals die Überlegungen zur Einführung der Videoüberwachung auch in den Bussen der KVB aufgreifen, dann begrüßen wir das grundsätzlich. Allerdings sind wir schon ein wenig verwundert, dass Sie diese Diskussion nicht zunächst dort angestoßen haben, wo sie unseres Erachtens hingehört, nämlich im Verkehrsausschuss. Dass Sie den direkten Weg in den Rat und damit die vermeintlich große Bühne gewählt haben, lässt zumindest leise Zweifel an der Ernsthaftigkeit Ihres Anliegens aufkommen. Das finde ich ausgesprochen schade.

(Beifall bei Teilen der SPD)

Wir glauben, dass es richtig und notwendig ist, vor einer endgültigen Entscheidung über diese Frage zunächst im Verkehrsausschuss eine eingehende fachliche Diskussion auf der Grundlage bisheriger Erfahrungen in unseren Stadtbahnen, aber auch in anderen Städten wie zum Beispiel Bonn sowie einer qualifizierten Kostenschätzung zu führen. Bitte folgen Sie deshalb unserem Änderungsantrag für einen Prüfauftrag und der Verweisung in den Verkehrsausschuss. – Vielen Dank.

24. Sitzung vom 7. April 2011

(Beifall bei der SPD und Teilen des Bündnisses 90/Die Grünen)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Dann kommen wir zu Herrn Marx.

Werner Marx (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Die Diskussion der Einführung einer Videoüberwachung ist sicherlich nicht neu. Wir führen sie schon seit geraumer Zeit. Aus meiner Sicht haben wir entsprechende Erfahrungen sammeln können. Die KVB führt schon seit Längerem eine Videoüberwachung durch. Vonseiten der KVB wurden uns diesbezüglich keinerlei negative Erfahrungen mitgeteilt. Wir haben vonseiten der KVB auch nicht gehört, dass diese Videoüberwachung erfolglos ist. Von daher kann man die Forderung der FDP nur unterstützen. Wir als CDU werden daher diesem Antrag zustimmen.

Der Änderungsantrag von SPD und Grünen scheint mir etwas scheinheilig zu sein.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Aus meiner Sicht verfolgen Sie mit diesem Antrag lediglich das Ziel, das Thema auf die lange Bank zu schieben. Ich denke, da gehört dieses Thema nicht hin. Die Bürger hier in Köln haben einen Anspruch darauf, sowohl in der Bahn als auch in den Bussen sicher zu fahren. Von daher unterstützen wir explizit diesen Antrag. – Danke schön.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Frau Tull.

Bettina Tull (Bündnis 90/Die Grünen): Ich mache es kurz. Sowohl die subjektive als auch die objektive Sicherheit in den Bussen und Bahnen ist uns sehr wichtig; das ist keine Frage. Für die Fahrgäste der KVB ist es sehr entscheidend, ob sie sich an den Haltestellen und in den Bussen und Bahnen sicher fühlen können. Alles, was dazu beiträgt, unterstützen wir.

Aber: Maßnahmen müssen auch wirksam sein. Für diese Wirksamkeit haben wir bis jetzt keine Belege. Wir möchten, dass im Verkehrsausschuss dazu eine sachlich-fachliche Diskussion stattfindet, in der die Erfahrungen aus anderen Städten, zum Beispiel aus Bonn, die Erfahrungen der Polizei und die Erfahrungen der KVB mit der Videoüberwachung in den Stadt-

bahnen vorgetragen werden. Auf dieser Grundlage möchten wir dann eine fundierte Entscheidung treffen.

Das Thema soll auch nicht auf die lange Bank geschoben werden. Das geht mit Sicherheit relativ schnell. Wir möchten das Thema ausführlich im Verkehrsausschuss diskutieren. – Danke.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Danke, Frau Tull. – Gibt es weitere Wortmeldungen? – Bitte schön, Herr Wiener.

Markus Wiener (pro Köln): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Die Fraktion pro Köln begrüßt ausdrücklich diesen Antrag der FDP-Fraktion, zeigt er uns doch, dass unser nunmehr über siebenjähriges Engagement hier im Stadtrat für mehr Sicherheit und eine bessere Kriminalitätsbekämpfung nicht umsonst war. Da können Sie gerne lachen; ich will Ihnen das auch gern erklären.

Auch wenn unsere eigenen Anträge aus grundsätzlichen Erwägungen von den Altparteien hier zunächst stets abgelehnt werden, können wir erfreut feststellen, dass unsere Argumente und der Inhalt unserer Anträge doch ab und zu auf fruchtbaren Boden fallen, gerade auch bei der FDP, der CDU und der Verwaltung. Wir sind froh, sozusagen als Korrektiv von Rechts auch einmal etwas wieder in die richtige Richtung schieben zu können. Das haben wir nicht umsonst in den letzten Jahren als Pro-Köln-Effekt erkannt und nach außen propagiert. Ich bedanke mich also ganz ausdrücklich bei der FDP-Fraktion, dass sie einen früheren Antrag von uns, der ganz ähnlich war, aufgegriffen hat. Wir unterstützen das natürlich, weil es uns um die Sache geht. Deswegen bitte ich, den Originalantrag der FDP zu unterstützen. – Vielen Dank.

(Beifall bei pro Köln)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Da ich keine weiteren Wortmeldungen sehe, kommen wir jetzt zur Abstimmung.

Zuerst stimmen wir über den Änderungsantrag von SPD und Grünen ab. Wer für den Änderungsantrag von SPD und Grünen ist, bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die SPD und

24. Sitzung vom 7. April 2011

die Grünen. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Dann ist der Antrag so angenommen.

Wir entscheiden jetzt über den FDP-Antrag in der geänderten Form, wie eben beschlossen. Wer gegen diesen Antrag ist, bitte ich um das Handzeichen. – Das ist die Fraktion Die Linke. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Damit ist der Antrag so angenommen.

Damit haben wir alle Anträge, die auf der heutigen Tagesordnung standen, abgearbeitet. Ich übergebe die Sitzungsleitung an Frau Bürgermeisterin Scho-Antwerpes.

I. Beschluss über den Änderungsantrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen:

Der vorliegende Antrag soll wie folgt geändert werden:

Der Rat beauftragt die Verwaltung gemeinsam mit der KVB AG, die Einrichtung eines Videoüberwachungssystems für die Buslinien der KVB AG zu prüfen.

Vor der endgültigen Entscheidung über die Einführung von Videoüberwachung in den Buslinien soll die Verwaltung in Zusammenarbeit mit KVB und Polizei die Wirksamkeit der bisherigen Videoüberwachung in den Stadtbahnlinien in einem auf empirischen Daten basierenden Bericht an den Verkehrsausschuss darstellen. Zudem sind Erfahrungen anderer deutscher Städte (z.B. Bonn) darzustellen.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich mit den Stimmen der SPD-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der Stimme des Oberbürgermeisters zugestimmt.

II. Beschluss über den so geänderten Antrag der FDP-Fraktion:

Der Rat beauftragt die Verwaltung gemeinsam mit der KVB AG, die Einrichtung eines Videoüberwachungssystems für die Buslinien der KVB AG zu prüfen.

Vor der endgültigen Entscheidung über die Einführung von Videoüberwachung in den Buslinien soll die Verwaltung in Zusammenarbeit mit KVB und Polizei die Wirksamkeit der bisherigen Videoüberwachung in den Stadtbahnlinien in einem auf empirischen Daten basierenden Bericht an den Verkehrsausschuss darstellen. Zudem sind Erfahrungen anderer deutscher Städte (z.B. Bonn) darzustellen.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion Die Linke.Köln zugestimmt.

3.1.13 Antrag der CDU-Fraktion betreffend „Schmuckbeete“ AN/0705/2011

Die Verwaltung wird beauftragt, die Sommer- und Herbstbepflanzung folgender Schmuckbeete für das laufende Jahr sicherzustellen:

- 1 *Brückenköpfe an der Deutzer Brücke*
- 2 *Pflanzbeete Roncalliplatz*
- 3 *Beet im Blücherpark*
- 4 *Beet im Stadtgarten Kalk*
- 5 *Beet Innere Kanalstar. / Ecke Merheimerstr. (Alambra)*
- 6 *Pflanzbeet Rodenkirchen*
- 7 *Pflanzbeet Volksgarten (Eingang)*

Die Finanzierung erfolgt aus den eigens dafür bereitgestellten Mitteln aus dem politischen VN zum Doppelhaushalt 2010/2011 (Stadtklima und -verschönerungsprogramm, Bäume, Brunnen, Blumen und Gewässer; Höhe 1,2 Mio. €).

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der CDU-Fraktion, der FDP-Fraktion und der Fraktion pro Köln abgelehnt.

*Anmerkung:
Diese Angelegenheit wurde gemeinsam mit*

*TOP 3.1.8 Antrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen betreffend „Stadtklima-/Stadtverschönerungsprogramm – Bäume, Brunnen, Blumen und Gewässer“
AN/0706/2011*

behandelt.

3.2 Vorschläge und Anregungen der Bezirksvertretungen gemäß § 37 Absatz 5 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

Zu diesem Punkt liegt nichts vor.

24. Sitzung vom 7. April 2011

Anmerkung:

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes übernimmt die Leitung der Sitzung.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir kommen nun zu Tagesordnungspunkt 4:

4. Anfragen gemäß § 4 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen

Zu Tagesordnungspunkt 4.1:

4.1 Anfrage der Fraktion pro Köln betreffend „Folgerungen aus rechtswidrigen Ausschuss-Entscheidungen“ AN/0687/2011

Antwort der Verwaltung vom 07.04.2011
1374/2011

Gibt es dazu Nachfragen? – Bitte.

Jörg Uckermann (pro Köln): Frau Bürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Ich bedaure, dass Sie die Anfrage nicht im vollen Wortlaut aufgerufen haben. Es geht um die Folgerungen aus rechtswidrigen Ausschuss-Entscheidungen. Diese Anfrage hatten wir schon am 23. März gestellt. Heute haben wir die Antwort als Tischvorlage bekommen. Die Öffentlichkeit soll das wohl nicht weiter mitbekommen. Deshalb hat wohl auch OB Roters jetzt – ich will es einmal so sagen – die Flucht ergriffen.

Ich muss zu dem, was wir hier auf den Tisch bekommen haben, noch einiges ausführen. Es geht darum, dass die Stadt rechtswidrig gehandelt hat, als sie einer jungen Familie den Eigenheimerwerb sozusagen untersagt hat, obwohl das Bieterverfahren ganz klar diese Familie als Käufer avisiert hatte.

(Götz Bacher [SPD]: Fragen!)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Würden Sie bitte Ihre Frage formulieren?

Jörg Uckermann (pro Köln): Ja, natürlich. Ich formuliere die Frage.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Dann fangen Sie jetzt damit an.

Jörg Uckermann (pro Köln): Ich möchte ja auch eine sachgerechte Antwort bekommen.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Stellen Sie erst einmal Ihre Frage.

Jörg Uckermann (pro Köln): Ja, dazu muss ich ja erst einmal ausführen, damit sie richtig beantwortet werden kann, nicht wahr. – Es ging also darum, dass da ein Rechtsbruch begangen worden ist, den wir eher in Nordafrika als hier vermuten würden.

Unsere Frage lautet jetzt: Nach diesem offensichtlich rechtswidrigen Verhalten des Ausschussvorsitzenden – im Ausschuss wurde zweimal dieselbe Vorlage abgestimmt; ich war bei der Sitzung zugegen – hat die Verwaltung gesagt, dass eine weitere Ausschussentscheidung dagegen ein krasser Rechtsbruch ist. Hier ist mit voller Absicht Recht gebrochen worden. Das Landgericht hat das wieder korrigiert. Ich möchte gerne wissen: Wie will die Verwaltung dafür sorgen, dass so etwas nicht wieder vorkommt?

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Es gibt bereits eine Antwort vonseiten der Verwaltung.

Jörg Uckermann (pro Köln): Ja, diese liegt vor. Entschuldigung, aber anscheinend haben Sie sie auch nicht gelesen. Sie sagen, es gibt eine Antwort. Wenn Sie das hier als Antwort verkaufen –

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Ihre Belehrungen brauche ich nicht.

(Bernd Schöppe [pro Köln]: Natürlich brauchen Sie die!)

Jörg Uckermann (pro Köln): Die brauchen sie anscheinend doch. Ich habe die Antwort doch hier in der Hand. Dass Ihnen das peinlich ist, kann ich verstehen. Aber man wird doch noch, wenn man hier eine Frage stellt, eine Antwort bekommen dürfen.

24. Sitzung vom 7. April 2011

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Sie können sich einen Ordnungsruf einhandeln, wenn Sie so weitermachen.

(Beifall bei der SPD und der CDU)

Jörg Uckermann (pro Köln): Donnerwetter! Für was denn? Entschuldigung, wir haben eine offizielle Anfrage gestellt, und –

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Und Sie haben eine Antwort bekommen.

(Markus Wiener (pro Köln): Was denn für eine Antwort? – Gegenrufe von der SPD)

Jörg Uckermann (pro Köln): Haben Sie die Antwort überhaupt gelesen, Frau Bürgermeisterin? Lassen Sie sich doch nicht irgendetwas zuflüstern von irgendeinem Souffleur.

(Götz Bacher [SPD]: Das ist eine Unverschämtheit! – Martin Börschel [SPD]: Das ist ein Angriff auf die Sitzungsleitung!)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Die Frage, die Sie gestellt haben, ist von der Verwaltung korrekt beantwortet worden.

Jörg Uckermann (pro Köln): Wir werden das in Form eines Antrags vorbringen. – Ich danke Ihnen.

Hierzu liegt eine schriftliche Antwort der Verwaltung vor.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Wir kommen jetzt zu Tagesordnungspunkt 4.2:

4.2 Anfrage von Ratsmitglied Klaus Hoffmann (Freie Wähler Köln) betreffend „Praktikable Maßnahmen bei Lärmbelästigung im Bereich Brüsseler Platz“
AN/0694/2011

Antwort der Verwaltung vom 07.04. 2011
1296/2011

Herr Hoffmann, bitte.

(Klaus Hoffmann [Freie Wähler]: Vielen Dank! Keine Nachfragen!

Hierzu liegt eine schriftliche Antwort der Verwaltung vor.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Zu Tagesordnungspunkt 4.3:

4.3 Anfrage von Ratsmitglied Klaus Hoffmann (Freie Wähler Köln) betreffend „Weiternutzung des „Musical Dome“ am Breslauer Platz“
AN/0698/2011

Antwort der Verwaltung vom 05.04. 2011
1274/2011

Gibt es dazu Nachfragen? – Das ist nicht der Fall.

Hierzu liegt eine schriftliche Antwort der Verwaltung vor.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Zu Tagesordnungspunkt 4.4:

4.4 Anfrage der CDU-Fraktion betreffend „Verkehrsreduzierende Maßnahmen auf der Rheinuferstraße – Wasserbuslinie“
AN/0686/2011

Antwort der Verwaltung vom 07.04. 011
1361/2011

Ich sehe, es gibt auch dazu keine weiteren Wortmeldungen.

Hierzu liegt eine schriftliche Antwort der Verwaltung vor.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Ich rufe Tagesordnungspunkt 5 auf:

5. Einwohner, Einwohnerinnen, Bürger und Bürgerinnen

24. Sitzung vom 7. April 2011

- 5.1 Anregungen und Beschwerden gemäß § 24 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen
- 5.2 Einwohnerantrag gemäß § 25 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen
- 5.3 Bürgerbegehren und Bürgerentscheid gemäß § 26 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen
- 5.4 Anregungen und Stellungnahmen des Integrationsrates gemäß § 27 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

Zu diesen Punkten liegt nichts vor.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Zu Tagesordnungspunkt 5.5:

- 5.5 Beteiligung der Stadtgesellschaft an stadtpolitisch bedeutsamen Vorhaben und Intensivierung der Bürgerbeteiligung für das Georgsviertel (ehemaliges Archivgrundstück)
1119/2011

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Keine. Dann stimmen wir darüber ab. Wer ist gegen diese Anregung? – Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Dann ist das mehrheitlich angenommen.

- 1. *Der Rat beauftragt die Verwaltung, bei stadtpolitisch bedeutsamen Vorhaben jeweils eine verstärkte und frühzeitige Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger sowie der Stadtgesellschaft zu prüfen, die über die gesetzlichen Vorgaben hinaus gehen*
- 2. *Als „Pilot“ soll im Hinblick auf die Planungen des ehemaligen Archivgrundstücks südlich des Georgsplatzes eine intensive Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger sowie der Stadtgesellschaft am Planungsprozess vorgesehen werden.*
- 3. *Der Rat beschließt für 2011 die Durchführung der unter Punkt 1. aufgeführten Maßnahmen sowie die hierfür überplanmäßigen zahlungswirksamen Aufwendungen im Teilergebnisplan 0101, Politische Gremien, Verwaltungsführung und internationale Angelegenheiten, in Höhe von 65.000 € in Zeile 16, sonstige ordentliche Aufwendungen.*

Deckung erfolgt durch entsprechende zahlungswirksame Wenigeraufwendungen im Teilergebnisplan 0801, Sportförderung/Unterhaltung von Sportstätten, Zeile 15, Transferaufwendungen.

- 4. *Der Rat beauftragt die Verwaltung, bis Ende 2011 über die Erfahrungen mit den bis dahin erprobten Formen der Bürgerbeteiligung zu berichten und dem Rat einen Beschlussvorschlag zur Intensivierung der Bürgerbeteiligung vorzulegen.*

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Ich rufe Tagesordnungspunkt 6 auf:

6. Ortsrecht

6.1 Satzungen

Zu Tagesordnungspunkt 6.1.1:

- 6.1.1 **7. Satzung zur Änderung der Hauptsatzung der Stadt Köln; hier: Kleines Dienstsiegel**
4992/2010

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Keine. Dann möchte ich darüber abstimmen lassen. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Keiner ist dagegen, keiner enthält sich. Einstimmig angenommen.

Der Rat der Stadt Köln beschließt die 7. Satzung zur Änderung der Hauptsatzung der Stadt Köln in der als Anlage 1 zu diesem Beschluss paraphierten Fassung.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Zu Tagesordnungspunkt 6.1.2:

- 6.1.2 **5. Satzung zur Änderung der Satzung betreffend die Benutzung der Erholungsanlage Fühlinger See**
5406/2010

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Keine. Dann möchte ich darüber abstimmen lassen. Wer ist dagegen? – Niemand. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Dann ist auch das einstimmig angenommen.

24. Sitzung vom 7. April 2011

Der Rat beschließt die 5. Satzung zur Änderung der Satzung betreffend die Benutzung der Erholungsanlage Fühlinger See in der zu diesem Beschluss paraphierten Fassung (Anlage 1).

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

6.1.3 Satzung zum Schutz des Baumbestandes innerhalb der im Zusammenhang bebauten Ortsteile und des Geltungsbereichs der Bebauungspläne im Gebiet der Stadt Köln (Baumschutzsatzung) vom 17.01.2002 hier: Neufassung der Satzung 0871/2011

Diese Angelegenheit wurde von der Verwaltung vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgezogen (siehe hierzu auch Ziffer III).

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Der Tagesordnungspunkt 6.1.3 ist zurückgezogen worden.

6.2 Gebühren-, Entgeltordnungen und ähnliches

Zu diesem Punkt liegt nichts vor.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Wir kommen zu Tagesordnungspunkt 6.3:

6.3 Ordnungsbehördliche Verordnungen

Zu Tagesordnungspunkt 6.3.1:

6.3.1 Neufassung der Benutzungs- und Entgeltordnung der Stadtbibliothek Köln 1271/2010

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der Fraktion Die Linke
AN/0788/2011

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Herr Detjen, bitte.

Jörg Detjen (Die Linke.Köln): Frau Bürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Die Erhöhung der Jahresgebühren bei der Stadtbib-

liothek um 62 Prozent ist ein Skandal. Mit 38 Euro liegt Köln mehr als doppelt so hoch wie Duisburg mit 12 Euro, Düsseldorf mit 16 Euro, Bochum mit 18 Euro. Eine Journalistin wusste, dass man in Berlin nur 10 Euro zahlt. Versteckt in den Extragebühren für Hörbücher, Lernprogramme usw. hat man in Köln schon bislang doppelt so viel gezahlt wie in anderen Städten. Jetzt aber wird die katastrophale Lage der Stadtbibliothek offensichtlich.

Bar jeder Kultur ist diese Tarifierhöhung, die nach Aussagen der Verwaltung dazu führt, dass die Stadtbibliothek 10 Prozent ihrer Kunden verlieren wird. Wären Sie, meine Damen und Herren, an Kultur und Bildung interessiert, würden Sie auf diese Gebührenerhöhung verzichten. Dann würde die Stadtbibliothek zu den jetzigen Kunden weitere 10 Prozent dazugewinnen. Auch dies ist eine Aussage der Verwaltung auf unsere Anfrage.

Bar jeder Kultur ist es, die fehlenden 270 000 Euro nicht in die Hand zu nehmen und 20 Prozent mehr Menschen Teilhabe und Bildung zu ermöglichen. Dieses Geld ist im Kulturretat vorhanden. Der Betriebskostenzuschuss an die Bühnen kann um diesen Betrag gesenkt werden, da im Jahresabschluss 2009 2 Millionen Euro nicht ausgegeben wurden.

Bar jeder Kultur ist es, meine Damen und Herren, wenn geringe Investitionsmittel in die Stadtbibliothek fließen. 95 Prozent der Großstädte sind bei den Medien besser ausgestattet als Köln.

Bar jeder Kultur ist Ihre Politik, die Stadtbibliothek unattraktiv zu machen. Von der schwarz-grünen Kürzungsorgie im Jahre 2004 hat sich die Stadtbibliothek nie erholt. Zwar hat Rot-Grün im letzten Haushalt 320 000 Euro zusätzliche Mittel für Medien eingestellt, aber bis heute nicht angewiesen. Nötig wären aber 716 000 Euro, um wenigstens im Mittelfeld vergleichbarer Bibliotheken zu liegen.

Bar jeder Kultur ist Ihr Umgang mit den Beschäftigten. Der Rat beschließt längere Öffnungszeiten in den Stadtebibliotheken; gleichzeitig beschließt die Verwaltung eine Wiederbesetzungssperre. Proteste des Personalrats während der letzten Sitzung des Ausschusses Kunst und Kultur werden schlicht und ergreifend ignoriert. Der Personalrat legt deshalb Veto gegen längere Öffnungszeiten ein, er befürchtet den Verlust qualifizierten Personals. Der Personalrat schreibt in seinem Flugblatt: „Damit sind Schließungen von Bibliotheken zu befürchten.“

24. Sitzung vom 7. April 2011

Bar jeder Kultur ist Ihre Ignoranz. Wären Sie an Kultur und Bildung interessiert, wäre Köln nicht Schlusslicht bei den Mittelzuschüssen, und dann würden Sie auch erkennen, dass die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stadtbibliothek eine super Arbeit machen, die man unterstützen sollte.

(Beifall bei der Linken)

Die Stadtbibliothek ist eine wichtige Säule für Bildung, Kultur und Teilhabe. Wer nicht liest, der geht auch nicht ins Schauspielhaus.

Warum Sie von der SPD dieses Spiel mitgemacht haben, nachdem die Grünen Sie bei den Kosten für Oper und Schauspielhaus so vorgeführt haben, das habe ich nicht verstanden und das enttäuscht mich. – Danke schön.

(Beifall bei der Linken)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Frau von Bülow, bitte.

Brigitta von Bülow (Bündnis 90/Die Grünen): Frau Bürgermeisterin! Kolleginnen und Kollegen! Herr Detjen, irgendwie beschleicht mich ein Déjà-vu-Gefühl. Wir haben dieses Thema nicht nur im Kulturausschuss, sondern auch im AVR ausführlich beraten. Da kam es zu einem sehr ähnlichen Schlagabtausch. Man kann das so machen, immer mal wieder und immer wieder neu. Aber es gibt weder neue Sachverhalte noch Erkenntnisse, leider auch nicht bei Ihnen. Dabei wäre Zeit gewesen. Das ist schade. Information hätte Ihnen zu dem Punkt nicht geschadet.

So kommt es, dass in Ihrem kleinen Blättchen – ich meine Ihre Zeitung – und auch in Ihrer Rede Hinweise darauf fehlen, wer eigentlich die Gewinner der neuen Bibliotheksgebührenordnung sind. Es fehlt der Hinweis, welche Neuerungen vorgesehen sind. Es fehlt der Hinweis, warum es überhaupt zu einer neuen Gebührenordnung kommt. Es sieht nach Enttüllung aus, es sieht nach Skandal aus; aber es fehlt wie damals schon im AVR auch heute wieder die Hälfte der Wahrheit. Kein Wort über den besseren Service und die erfolgreichen Bildungsprogramme der Stadtbibliothek. Kein Wort über die mehrsprachige Leseförderung, die Projekte mit internationalen Förderklassen und die Halbjahreskarte. All das wird nicht genannt.

Daher noch einmal nur für Sie: Bisher war mit den Bibliotheksgebühren nur das Entleihen von Büchern abgegolten. Für jedes digitale Medium mussten Extragebühren bezahlt werden.

(Jörg Detjen [Die Linke.Köln]: Das kennen wir ja!)

- Ich habe den Eindruck, nicht. – Nach der neuen Gebührenordnung können diese Medien nicht nur länger als bisher, sondern vor allem kostenlos entliehen werden, und zwar von allen. Somit handelt es sich eigentlich nicht um eine Gebührenerhöhung, sondern eher um eine Gebührenverschiebung. Schon nach der Entleihe von neun Medien hat sich die Erhöhung auch für Vollzahlende neutralisiert.

Wir haben uns in der Fraktion intensiv mit der geplanten Neuordnung auseinandergesetzt und werden ihr zustimmen, wie schon im AVR und im Kulturausschuss. Ausschlaggebend für uns ist die Tatsache, dass die Verwaltung die Erhöhung für Inhaberinnen und Inhaber eines Köln-Passes deutlich gering gehalten hat. Die Preissteigerung für den Personenkreis mit Köln-Pass beträgt lediglich 1,50 Euro im Jahr auf dann 13 Euro. Außerdem ist es für uns wichtig, dass die unter 18-Jährigen weiterhin beitragsfrei bleiben. Gerade für diese beiden Gruppen ist die neue Gebührenordnung ein Gewinn. Alle digitalen Medien – ich habe es schon erwähnt –, für die bislang eine Einzelausleihgebühr zu zahlen war, sind nun in diesem Betrag enthalten.

Die Entleihe wird zudem künftig reibungsloser über Selbstbedienungsapparate möglich sein. Auch ist geplant, eine Rückgabe auch außerhalb der Öffnungszeiten zu ermöglichen. Dies setzt ein einheitliches System voraus und Abbau von Verwaltungsabläufen.

Die Vollzahlerinnen und Vollzahler, die ausschließlich Lesematerial ausleihen – das sind die einzigen Verlierer der neuen Gebührenordnung. Auch das wollen wir nicht verheimlichen, natürlich nicht.

Selbstverständlich wäre es schöner, wenn all dies ohne Gebührenerhöhungen möglich wäre. Das ist klar. Aber mit der Neuregelung und dem sehr moderaten Anstieg des Mitgliedsbeitrags für Köln-Pass-Inhaber bleibt das Bildungsangebot der Stadtbibliothek auch für Menschen mit geringem Einkommen bezahlbar und wird zudem deutlich ausgebaut. Die neue Ausgestaltung – auch das ist für uns klar – muss haushaltsneutral abgewickelt werden.

24. Sitzung vom 7. April 2011

Wenn ich den Antrag der Linken richtig analysiere, fällt mir nur ein: Denn sie wissen nicht, was sie tun.

(Beifall von Dr. Ralph Elster [CDU])

Die Kompensation, die die Linke vorschlägt, ist für uns völlig indiskutabel. Wir können nicht einerseits sagen: keine Gebührenerhöhung, und gleichzeitig den Etat der Bühnen kürzen. Das Thema ist für uns im Augenblick nicht zu diskutieren.

Wir halten die Neuregelung der Gebühren für vertretbar, und zwar genau so, weil wir dann keinem anderen Kulturangebot eine Kürzung zumuten müssen. Daher stimmen wir der Vorlage zu, nicht aber dem Antrag der Linken. – Danke.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Danke schön, Frau von Bülow. – Frau Dr. Bürgermeister, bitte.

Dr. Eva Bürgermeister (SPD): Sehr geehrte Frau Bürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Kolleginnen und Kollegen von der Linken, ich will an den Beitrag von Frau von Bülow anknüpfen. Auch ich wundere mich, dass Sie die guten Leistungen, die die Stadtbibliothek für die Kölnerinnen und Kölner erbringt, schlechtreden und sie hier sogar als unattraktiv bezeichnen. Mit Ihrem permanenten Aufzeigen von Defiziten im Vergleich zu anderen Städten, auch wenn sie im Einzelfall durchaus richtig sind, erweisen Sie aus meiner Sicht dieser wichtigen Kultur- und Bildungsinstitution der Stadt einen Bärendienst; denn Sie befördern damit ein schlechtes Image, das der Stadtbibliothek mit ihrem breiten Leistungsspektrum, das sie zweifellos hat, ihrer sehr guten Arbeit und ihren engagierten Mitarbeitern wahrlich nicht gerecht wird.

Ich ärgere mich auch – das muss ich sagen –, dass Sie die ausführliche Debatte, die wir bereits im Kulturausschuss geführt haben, in Ihrer Zeitschrift als „einfaches Durchwinken“ bezeichnen. Das ist nicht richtig. Wir haben lange und ausführlich im Kulturausschuss darüber gesprochen und auch nicht die Einlassungen des Personalrats ignoriert, wie Sie gerade gesagt haben.

Nun zur Vorlage an sich. Die Stadtbibliothek plant zum Sommer eine neue Entgeltordnung.

Die Neuregelung beinhaltet insbesondere den Verzicht auf die nicht mehr zeitgemäßen Einzelausleihentgelte. Die Sondergebühr für elektronische Medien fällt weg. Eine Flatrate kommt. Sie schafft mehr Kundenfreundlichkeit – das muss man auch einmal hervorheben – und bringt gleichzeitig auch Entlastungen für das Personal mit sich.

Wir von der SPD halten diese neue Flatrate für zeitgemäß. Für Vielnutzer wird die Gebühr sogar günstiger. Es wird faktisch, wenn man so will, eine Gerechtigkeit zwischen den Ausleihern von Büchern und denen von digitalen Medien, sogenannten Non-Books wie DVDs, CD-ROMs etc., hergestellt. Bisher mussten nämlich – Frau von Bülow hat es auch schon gesagt – die Entleiher von Büchern keine weitere Gebühr zahlen, während die Entleiher von neuen Medien 1,80 Euro pro Ausleihe bezahlen mussten. Bereits nach der Ausleihe von neun CDs profitieren also die Mitglieder von der neuen Regelung. Das ist eine deutliche Verbesserung; denn mit der Flatrate können sie nun eine unbegrenzte Medienzahl zum Festpreis ausleihen.

Meine Damen und Herren, heute sind 70 Prozent der Nutzer unter 40 Jahre alt. Für sie ist die Nutzung aller Medienformen heute selbstverständlich. Es ist für sie unverständlich, warum man für ein Hörbuch oder eine CD extra bezahlen muss, dasselbe Werk in gedruckter Form aber in der Jahreskarte enthalten ist.

Wichtig ist uns auch, dass Kinder und Jugendliche, die immerhin 40 Prozent der Nutzer ausmachen und durch Lesen an Kultur und Bildung herangeführt werden, weiterhin alle Angebote kostenfrei nutzen können. Das niedrigschwellige Angebot der Stadtbibliothek mit einer Auswahl von immerhin 175.000 Medien bleibt für sie kostenlos.

Für Erwachsene wird der neue Beitrag 38 Euro jährlich betragen. Das entspricht einer monatlichen Belastung von 3,60 Euro. Dies halten wir für angemessen. Schüler, Studenten und Azubis zahlen 28 Euro, also 2,33 Euro monatlich. Wie gesagt, für Mitglieder bis zum 18. Lebensjahr bleibt es kostenfrei. Der Unterschied zwischen der bisherigen Jahresgebühr und der Flatrate entspricht in etwa einem Kinobesuch. Dafür gibt es in der Stadtbibliothek fast 30 000 DVDs für das Heimkino zur Auswahl.

Auch für die „Nur-Buch-Nutzer“ ist der Mehraufwand aus unserer Sicht überschaubar. Er entspricht in etwa dem Kaufpreis eines Buches

24. Sitzung vom 7. April 2011

oder nicht einmal zweier Taschenbücher pro Jahr.

Ebenfalls sehr wichtig ist uns, dass Köln-Pass-Inhaber nur 13 Euro jährlich zahlen müssen, was einer Steigerung von 1,50 Euro, wohlgemerkt für ein ganzes Jahr, entspricht.

In Anbetracht unserer immer noch schwierigen Haushaltssituation – das dürfen wir nicht vergessen, auch wenn wir immer mal wieder von steigenden Einnahmen hören ist ein weiterer Faktor von großer Bedeutung, nämlich: Die Änderung der Entgeltstruktur ist haushaltsneutral. Der Zuschuss muss nicht erhöht werden.

Herr Detjen, auch wir sind an Kultur und Bildung interessiert. Wir halten den von der Stadtbibliothek eingeschlagenen Weg für ausgewogen und richtig. Deshalb werden wir der Vorlage zustimmen und Ihren Änderungsantrag ablehnen. – Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Danke schön, Frau Dr. Bürgermeister. – Herr Dr. Elster.

Dr. Ralph Elster (CDU): Frau Bürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Die CDU-Fraktion teilt das Erstaunen über die Linke, das schon die beiden Vorrednerinnen zum Ausdruck gebracht haben. Daran zeigt sich, dass diese Partei wirklich jedes Thema missbraucht und instrumentalisiert wird. Wirklich jedes Thema! Hier gibt es eine Verbesserung für die Nutzerinnen und Nutzer der Stadtbibliothek. Die Stadtbibliothek kommt mit der Verwaltungsvorlage, die wirklich total klasse ist, im 21. Jahrhundert an. Obwohl also die Verwaltung hier viel Innovatives auf den Weg bringt, wird von der Linken wieder das Haar in der Suppe gesucht. Es werden die Massen mobilisiert und instrumentalisiert. Herr Detjen, damit haben Sie sich jetzt wirklich nachhaltig disqualifiziert, und das nicht zum ersten Mal heute Abend.

(Beifall bei der CDU)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Danke schön, Herr Dr. Elster. – Herr Görzel, bitte.

(Martin Börschel [SPD]: Herr Görzel, da war schon wieder „nachhaltig“! Haben Sie es gezählt? – Gegenruf von Volker Görzel [FDP]: Ja, zum 14. Mal!)

Volker Görzel (FDP): Ja, das ist er, der Robin Hood der Leseratten: Herr Detjen. Zumindest spielt er sich als solcher auf. In Wahrheit wird hier aber etwas ganz anderes gespielt, nämlich das Ausspielen der einen Kulturpartie gegen die andere Kulturpartie. Herr Detjen, damit werden Sie keinen Erfolg haben.

Frau von Bülow hat schon angesprochen, dass man es sich ein bisschen zu einfach macht, wenn man die Bühnen in Haftung nehmen will und damit an anderer Stelle ein Defizit verursacht. Mit Verlaub, Herr Detjen, hieran wird wieder die Linie deutlich, die Sie schon in der Operndebatte vertreten haben. Sie haben einfach kein Verständnis dafür, dass es in Köln auch eine Hochkultur geben muss, und nutzen jede Gelegenheit, gegen diese auszuteilen.

(Beifall bei der FDP)

Darin besteht der eigentliche Skandal und nicht, dass eine Gebührenerhöhung erfolgt, wie Sie es hier skandalisieren wollen.

Ich gebe für meine Fraktion zu: Auch für uns war die Gebührenerhöhung auf den ersten Blick ein Ärgernis – wenn es sie denn gäbe. Wenn man sich nämlich etwas länger mit der Vorlage beschäftigt, stellt man fest, dass es überhaupt keine Gebührenerhöhung ist, ganz im Gegenteil: Es hängt vom individuellen Verhalten jedes Nutzers ab, ob es eine Gebührensenkung oder eine Gebührenerhöhung ist. Und weil es vom individuellen Konsum bzw. von der Nutzung der Bücher und elektronischen Medien abhängt, gilt hier die Regelung: Je mehr Medien gelesen werden, je mehr Bildung entsteht – Herr Detjen! –, desto preiswerter ist die Nutzung für den Einzelnen.

Der Robin Hood der Leseratten will uns weismachen, es handle sich hierbei um eine soziale Schandtat. Schauen wir uns doch einmal genauer an, welche sozialen Wohltaten diese durchaus durchdachte neue Vorlage beinhaltet. Sie beinhaltet nämlich gerade für die Schwächsten unserer Gesellschaft, die normalerweise von Ihnen, Herr Detjen, immer protegiert werden, maßgebliche Verbesserungen. An dieser Stelle sei einzig und allein die Halbjahresmitgliedschaft erwähnt, die preiswerter ist als eine Ganzjahresmitgliedschaft. Derjenige, der nur ein vorübergehendes Interesse oder, wie es in der Vorlage heißt, ein „Schnupperinteresse“ hat, kommt jetzt nämlich billiger weg als bei einer Jahresmitgliedschaft.

(Beifall bei der FDP)

24. Sitzung vom 7. April 2011

Mit anderen Worten: Herr Detjen verteilt hier soziale Wohltaten, die keiner braucht, die keiner will und die auch keiner bezahlen kann. Der Ergänzungs- bzw. Änderungsantrag der Linken ist daher überflüssig.

Wir unterstützen die Vorlage, weil sie nicht nur innovativ, sondern auch nachhaltig ist. – Jetzt fällt dieses Wort zum 15. Mal. Sie haben ja mitgezählt, Herr Kollege Börschel; anscheinend sind Sie auch unterbeschäftigt.

(Martin Börschel [SPD]: Ich habe Sie nur darauf hingewiesen! Sie zählen ja für mich!)

- Wunderbar. Aber ich habe einen Zählautomat, eine Zähl-App – können Sie sich bei Google runterladen.

Noch ein abschließendes Wort: Die Leitung der Bibliothek hat sich erkennbar Mühe gemacht, hier eine ausgewogene, ausbalancierte Vorlage und ein neues Konzept zu erstellen. Ich denke, das ist ihr gelungen. In diesem Sinne bedanken wir uns als FDP-Fraktion dafür ganz herzlich und wünschen der Bibliothek viel Erfolg und viele Nutzer. – Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Danke schön, Herr Görzel. – Herr Detjen noch einmal.

Jörg Detjen (Die Linke.Köln): Liebe Kollegen von der FDP, ich sehe unsere Fraktion in der Rolle der Opposition, und da legt man den Finger in die Wunde. Das haben Sie leider verpasst.

(Lachen bei der FDP)

Das ist der Vorgang: Sie waren gegen jede Steuererhöhung. Sie werden nachher auch gegen die Erhöhung der Parkgebühren stimmen.

(Karl-Jürgen Klipper [CDU]: Das sind aber keine Steuern!)

Diese sollen ja um 20 Prozent erhöht werden. Ich bin ganz sicher, dass Sie auf jeden Fall dagegen stimmen.

(Zurufe von der FDP)

Sehen Sie! Aber bei einer Gebührenerhöhung um 62 Prozent stimmen sie nicht dagegen. Deshalb sage ich: Die Rolle, die Sie als Oppo-

sition spielen sollten, haben Sie bei diesem Tagesordnungspunkt vergessen. Das dazu.

Meine Damen und Herren, man wird doch noch einmal fragen dürfen, wen diese Gebührenerhöhung trifft. Natürlich haben Sie recht, Frau von Bülow, dass derjenige, der nur CDs ausleiht – bislang mussten dafür 1,80 Euro pro Stück entrichtet werden –, besser wekommt, gar keine Frage. Es gibt aber auch Seniorinnen und Senioren, die nur Bücher ausleihen, und diese müssen deutlich mehr bezahlen. Das ist doch ganz klar. Das ist doch das Rechenbeispiel, das wir hier angesprochen haben.

Meine Damen und Herren, warum antworten Sie eigentlich nicht auf meine These und erklären, warum in anderen Städten die Ausweisgebühren deutlich niedriger sind? Ich habe doch Beispiele genannt; sie wurden übrigens auch im *Stadt-Anzeiger* veröffentlicht. Dazu schweigen Sie einfach, dazu sagen Sie überhaupt gar nichts.

Ich möchte noch auf Folgendes hinweisen: Hier wird ja immer kolportiert, dass die Kostenbefreiung für Kölner Kinder und Jugendliche ja so toll sei. Ich kann Ihnen nur sagen: Bremen ist frei, Dortmund ist frei, Düsseldorf ist frei, Frankfurt ist frei, Köln ist frei, München ist frei, Nürnberg ist frei, und Stuttgart ist frei. Das ist überhaupt nichts Besonderes, sondern das ist Normalität.

Mich ärgert, dass Sie das Problem aussitzen wollen. Andere Städte wirtschaften mit ihren Stadtbibliotheken ganz anders als wir mit unserer. Und daran mache ich meine Kritik fest. Das ist ein hausgemachtes Problem. Daran hat nicht etwa die Stadtbibliothek schuld, sondern daran hat die Politik schuld, und zwar beginnend mit dem Jahr 2004, als Schwarz-Grün der Stadtbibliothek die Mittel gekürzt hat. Damit haben die Probleme angefangen.

Wir müssen in die Stadtbibliothek investieren. Ich hoffe, dass es schon bei den nächsten Haushaltsberatungen zu einer entsprechenden Änderung kommen wird. Ich glaube fest daran. Denn das, was Sie da veranstaltet haben, war schon ziemlich ärgerlich. – Danke.

(Beifall bei der Linken)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Herr Wiener.

24. Sitzung vom 7. April 2011

Markus Wiener (pro Köln): Frau Bürgermeisterin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Es geschehen noch Zeichen und Wunder. Wir haben vorhin schon feststellen können, dass bei der FDP der Pro-Köln-Effekt gewirkt hat. Jetzt können wir das sogar bei der Linksfraktion feststellen, mit der wir im Normalfall wenig Überschneidungen haben. Aber wenn Herr Detjen schon einmal recht hat, dann hat er recht. Anscheinend hat er unsere Fraktionszeitung, die letzte Woche an 50 000 Haushalte in Köln verschickt und verteilt wurde, sehr genau studiert. Darin hat die Fraktion pro Köln die Gebührenabzocke auf breiter Front in Köln im Detail angesprochen, darunter auch die jetzt diskutierte. Herr Detjen hat sich sehr lernfähig gezeigt. In dieser Sache hat er recht. Der Pro-Köln-Effekt schlägt heute ein zweites Mal zu. Wir stehen hier an der Seite der Bürger und gegen eine weitere Gebührenabzocke. – Vielen Dank.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Ich sehe keine weiteren Wortmeldungen.

Ich lasse zunächst über den Änderungsantrag abstimmen. Wer ist für diesen Änderungsantrag? – Das ist die Linke. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Dann ist dieser Antrag abgelehnt.

Dann lasse ich über die Vorlage 6.3.1 abstimmen. Wer ist dagegen? – Die Linke und pro Köln. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Dann ist die Vorlage so angenommen.

I. Beschluss über den Änderungsantrag der Fraktion Die Linke.Köln:

In der neuen Entgeltordnung wird im Punkt 8.1 unter b) „Natürliche Personen für 12 Monate“ und unter c) „Dauermemberschaft für 13 Monate“ wie bisher eine Gebühr von 23,50 Euro festgesetzt.

Auf die Erhöhung der Jahresgebühr um 62% auf 38,00 € wird verzichtet.

Die Finanzierung erfolgt aus dem Kulturetat. Hierzu wird der Betriebskostenzuschuss der Bühnen um 270.000 Euro gekürzt.

Dies ist möglich, da die Bühnen für 2009 einen Bilanzgewinn von 2.070.647 Euro ausweisen, der laut Vorschlag der Betriebsleitung der Gewinnrücklage zugeführt werden soll.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion Die Linke.Köln abgelehnt.

II. Beschluss über die Verwaltungsvorlage:

Der Rat beschließt zum 01.07.2011 die Neufassung der „Benutzungs- und Entgeltordnung für die Stadtbibliothek Köln“ in der zu diesem Beschluss paraphierten Fassung (Anlage 1).

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln und der Fraktion Die Linke.Köln zugestimmt.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Zu Tagesordnungspunkt 6.3.2:

6.3.2 Neufassung der Wahlordnung für die Wahl der Seniorenvertretung der Stadt Köln 4033/2010

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Keine. Dann lasse ich darüber abstimmen. Wer ist dagegen? – Keiner. Wer enthält sich? – Niemand. Dann ist das einstimmig angenommen.

Die Wahlordnung für die Wahl der Seniorenvertretung der Stadt Köln wird wie in Anlage 1 vorgelegt beschlossen.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig zugestimmt.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Zu Tagesordnungspunkt 6.3.3:

6.3.3 Änderung der 1. Ordnungsbehördlichen Verordnung für 2011 vom 25.11.2010 über das Offenhalten von Verkaufsstellen in verschiedenen Kölner Stadtteilen 0447/2011

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Keine. Dann lasse ich darüber abstimmen. Wer ist dagegen? – Die Linke. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Dann ist auch das mehrheitlich angenommen.

Der Rat beschließt gemäß § 41 der Gemeindeordnung NRW in Verbindung mit § 6 Ladenöffnungsgesetz NRW (LÖG NRW) den Erlass der als Anlage 1 beigefügten Ordnungsbehörd-

24. Sitzung vom 7. April 2011

lichen Verordnung über das Offenhalten der Verkaufsstellen in den Stadtteilen Severinsviertel, Sülz/Klettenberg, Porz-City und Rath/Heumar.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion Die Linke.Köln zugestimmt.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Zu Tagesordnungspunkt 6.3.4:

6.3.4 Erweiterung des Sperrbezirkes im Kölner Süden 0674/2011

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der FDP-Fraktion
AN/0781/2011

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der Fraktion Die Linke.Köln und des Ratsmitglieds Thor-Geir Zimmermann (Deine Freunde)
AN/0786/2011

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Bitte schön, Herr Granitzka.

Winrich Granitzka (CDU): Frau Bürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Es scheint heute einer der besseren parlamentarischen Tage zu sein, wenn ich einmal von den Ausführungen von Herrn Uckermann und Herrn Ludwig absehe;

(Beifall bei der CDU)

denn wir wollen heute schon zum dritten Mal einen Viererantrag beschließen, bei dem es ausschließlich um das Wohl der Bürger geht. Angesichts der bestehenden Probleme im Kölner Süden werden wir zum Wohle der dort betroffenen Bürgerinnen und Bürger Maßnahmen beschließen, die wir gemeinsam erarbeitet haben. Ich begrüße das ausdrücklich an dieser Stelle und danke sehr herzlich für die engagierte Mitarbeit an dem von meiner Fraktion initiierten Runden Tisch zu ebendiesem Thema. Mehrere Fraktionen haben dort konstruktiv mitgewirkt. Wir haben uns abgestimmt und einen gemeinsamen Antrag beschlossen. Wie ich höre, haben auch die Linke und Herr Zimmermann einen wortgleichen Antrag zu diesem Thema gestellt.

Meine Damen und Herren, die Prostitution wird gerne als „das älteste Gewerbe der Welt“ bezeichnet. In Deutschland ist sie seit 2001 nicht mehr strafbedroht. Man wollte damals nicht nur die Prostitution aus der Schmutzdecke herausholen und Sex gegen Geld nicht mehr verurteilen, sondern auch den Prostituierten mehr Rechte einräumen. Dagegen war und ist nichts einzuwenden, wohl aber die Entwicklungen im Kölner Süden, wo die Prostitution inzwischen bis in die Wohngebiete hineingeht.

Seit der EU-Osterweiterung und seit Inkrafttreten des Bonner Sperrbezirks – Dortmund erlebt übrigens gerade genau dasselbe; dort wurde ein ganzer Stadtbezirk zum Sperrbezirk erklärt mit der Folge, dass sich das Problem jetzt wahrscheinlich nach Gelsenkirchen verlagert – stellen die betroffenen Bürger, die Polizei und das Ordnungsamt deutlich gestiegene Zahlen der Prostitution in Meschenich, im Bereich der Brühler Landstraße und auf dem Privatgelände der Bundeswehr – Sie kennen diese Spange – fest. Immer öfter kommt es zu massiven Belästigungen der Anwohnerinnen und Anwohner durch die Anbahnung und Verrichtung sexueller Dienstleistungen, die dadurch erheblich beeinträchtigt werden.

Es kann nicht sein, dass es zum Alltag von Frauen und jungen Mädchen gehört, von Freiern vor ihrer Haustür belästigt zu werden, weil sie fälschlicherweise für Prostituierte gehalten werden.

Es darf nicht sein, dass auf einem Supermarktparkplatz, wo Familien zum Einkauf hinkommen, gleichzeitig sexuelle Leistungen angeboten werden.

Es ist nicht hinnehmbar, dass die Bürgerinnen und Bürger in Meschenich Tag für Tag schmierige Taschentücher oder Kondome aus ihren Hauseingängen aufsammeln und entfernen müssen.

Es ist auch nicht länger tolerierbar, dass ein im Eigentum der Bundeswehr befindliches Grundstück dauerhaft als Abstellplatz für bis zu 40 Wohnwagen genutzt wird und dass Spaziergänger und Jugendliche mit den dort stattfindenden sexuellen Handlungen konfrontiert werden.

Wir müssen weiterhin sehr frühzeitig gegen die sich entwickelnde, milieutypische Kriminalität vorgehen. Nach vielen intensiven Beratungen in der Bürgerschaft, aber auch mit Polizei und Ordnungsamt wird der Rat gleich mit großer Mehrheit eine großflächige Erweiterung des

24. Sitzung vom 7. April 2011

Sperrbezirks beschließen. Da wir nicht nach dem Sankt-Florians-Prinzip verfahren wollen, werden wir gleichzeitig die Verwaltung auffordern, ein Konzept zu entwickeln, das Verdrängungseffekten durch die Sperrbezirksverordnung entgegenwirkt und bei der Prüfung von alternativen Standorten hohe Anforderungen an deren Eignung stellt.

Meine Damen und Herren, solange für das Angebot von Prostituierten eine hohe Nachfrage besteht, werden wir die Prostitution nicht aus Köln verdrängen können. Wir werden und wir müssen aber alles daransetzen – da sind sich die antragstellenden Fraktionen sehr einig –, dass neben den Belangen des Jugendschutzes und des Landschaftsschutzes sowie den sozial- und gesundheitspolitischen Aspekte der Betroffenen auch die berechtigten Belange der Anwohner berücksichtigt werden müssen.

Mit dem Beschluss des Rates, den Sperrbezirk zu erweitern, ist ein erster wichtiger Schritt getan. Wir möchten, dass nach sechs bis neun Monaten eine Evaluation gemacht wird, die aufzeigen soll, ob nachgebessert werden muss oder ob die Maßnahmen so ausreichen. Ich bin sehr dankbar, dass auch Herr Stadtdirektor Kahlen zugesagt hat, das mit großer Ernsthaftigkeit zu tun.

Die Politik legt mit diesem Ratsbeschluss die notwendigen rechtlichen Grundlagen. Nun sind in einem nächsten Schritt Polizei und Ordnungsamt gefordert, die Einhaltung der neuen Sperrbezirksverordnung zu kontrollieren und bei Verstößen konsequent durchzugreifen. Ein Beirat, dem auch Mitglieder dieses Rates angehören werden, wird die Auswirkungen der neuen Sperrbezirksverordnung genau beobachten.

Die Polizei hat Hinweise darauf, dass viele der Frauen dort nicht freiwillig als Prostituierte arbeiten und sich Organisierte Kriminalität anbahnen könnte. Davor müssen wir die Frauen, aber auch die Bürgerinnen und Bürger schützen. Ich erinnere den Polizeipräsidenten an sein Versprechen, Köln sicherer zu machen. Die Politik, der Rat, hat ihm nun alles an die Hand gegeben, was er braucht, um im Kölner Süden tätig zu werden. Er muss nun aber endlich aktiv werden und handeln. – Vielen Dank, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU, der SPD, dem Bündnis 90/Die Grünen und der FDP)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Danke schön, Herr Granitzka. – Frau Mucuk-Edis, bitte.

Gonca Mucuk-Edis (SPD): Sehr geehrte Frau Bürgermeisterin! Sehr geehrte Damen! Sehr geehrte Herren! Herr Granitzka hat sehr vieles von dem, was ich sagen wollte, bereits vorweggenommen. Ich glaube, bei diesem Thema besteht interfraktionell Einigkeit. Auch ich will Ihnen darlegen, warum dort so dringend Handlungsbedarf besteht, wähle aber eine andere Perspektive.

Bereits im November letzten Jahres haben wir als Ortsverein eine Bürgerversammlung vor Ort zu diesem Thema durchgeführt. Wir wussten zwar, dass das Thema interessant und relevant in diesem Stadtbezirk sein dürfte, haben aber nicht damit gerechnet, dass so viele Bürgerinnen und Bürger zu unserer Veranstaltung kommen würden, bei der auch Vertreter von der Polizei, dem Ordnungsamt und dem SkF zugegen waren, um das Thema ganzheitlich zu beleuchten und zu diskutieren. Das Interesse war außerordentlich groß, sodass die Gaststätte, die wir angemietet hatten, förmlich aus allen Nähten geplatzt ist. Obwohl es keine Sitzplätze gab, sind die Bürgerinnen und Bürger dort geblieben und haben diskutiert.

Im Verlauf der Diskussion wurde allen klar, dass es eben nicht ausreicht, den Sperrbezirk auszuweiten, weil es dort wahrscheinlich zu Verdrängungseffekten käme, wie es ja auch in Bonn geschehen ist, sondern dass man an einer ganzheitlichen Lösung arbeiten muss. Das Konzept, das uns die Verwaltung nun vorgelegt hat, ist ein solches ganzheitlich gedachtes Konzept. Einschließlich der von den vier großen Fraktionen eingebrachten Änderungsvorschläge ist es ein rundes, ein gutes Konzept.

Bei aller Notwendigkeit, gegen Zuwiderhandlungen ordnungsrechtlich vorzugehen, dürfen wir aber nicht die Frauen, die vor Ort anschaffen müssen oder freiwillig dort arbeiten, aus dem Blick verlieren. Mir als Frau ist es vor allem wichtig, dass wir uns auch die Freier vorknöpfen und überlegen, wie die Freier bestraft werden können, wenn sie sich nicht an die Verordnung halten.

Ich freue mich, dass wir heute diesen großen gemeinsamen Antrag verabschieden können und dürfen. Denn es brennt. Die Bürgerinnen und Bürger vor Ort spüren den Handlungsbedarf jeden Tag. Es ist dort ein sehr großer Druck vorhanden. Deshalb ist es schön, nach

24. Sitzung vom 7. April 2011

der heutigen Sitzung der Presse mitteilen zu können – diese wird es dann an die Bürgerinnen und Bürgern weitergeben –, dass dieser Rat einen Beschluss gefasst hat, der zum Wohle der Bürgerinnen und Bürger ist. – Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD, der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Danke schön. – Herr Wolter, bitte.

Andreas Wolter (Bündnis 90/Die Grünen): Sehr geehrte Frau Bürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Herr Granitzka hat eben sinngemäß gesagt: Solange es Männer gibt, die käuflichen Sex nachfragen, wird es Prostitution und damit auch Straßenprostitution geben. Es ist einfach ein Trugschluss, zu glauben, dass man mit ordnungsrechtlichen Maßnahmen allein den negativen Begleiterscheinungen Herr werden kann.

Wir sind uns in den demokratischen Fraktionen einig, dass Straßenprostitution in Wohngebieten, an Sportstätten oder auch auf Parkplätzen von Supermärkten nicht geduldet werden kann. Deshalb ist die Ausweisung eines entsprechenden Gebietes in der Ortslage Meschenich zum Beispiel allgemeiner Konsens. Die Fraktionen sind sich aber auch einig darin, dass wir allein mit der Ausweisung eines Sperrbezirks entlang des Militärrings, angefangen von Müngersdorf bis unten an den Rhein, den aus der Straßenprostitution resultierenden Problemen nicht gerecht werden.

Erstens wird es dann an anderen Stellen der Stadt zu Problemen kommen, weil wegen der Verdrängung neue Standorte gesucht und auch gefunden werden. Wir gehen davon aus, dass der Standort an der Straße entlang des Güterverkehrszentrums Eifeltor, an der Straßenprostitution weiterhin geduldet wird, die Anzahl der Wohnwagen nicht aufnehmen kann. Wir befürchten deshalb, dass die Prostitution durch eine unkontrollierte Verdrängung in die Wohngebiete getragen und dort zu mehr Problemen führen wird, als mit der Sperrbezirksverordnung gelöst werden. Wir gehen davon aus, dass sich viele von den in Meschenich wohnhaften drogenabhängigen Prostituierten nicht ohne Weiteres aus dem Kölner Süden verdrängen lassen. Auch das müssen wir berücksichtigen.

Zweitens sind wir der Meinung, dass Verwaltung, Rat, Bezirksvertretungen und nicht zuletzt auch die Nachbarkommunen ein Konzept entwickeln müssen, das den Verdrängungseffekten – Sie haben es eben auch betont, Herr Granitzka – dieser Verordnung entgegenwirkt und mehr Energie auf die Ausweisung eines Standortes verwendet wird, an dem die Straßenprostitution geduldet wird, damit sie auch für die Ordnungsbehörden besser kontrollierbar bleibt. Nur so kann einer Verdrängung der Frauen in die Illegalität entgegengewirkt werden, damit sie nicht für die gesundheitlichen und sozialen Dienste außer Reichweite geraten.

Mit rein ordnungsrechtlichen Verfügungen werden die Probleme der Zuhälterei, die damit einhergehende Bandenkriminalität, die es ja gerade im Kölner Süden gibt, und nicht zuletzt die Ausbeutung der Frauen, die meist aus Süd- und Osteuropa stammen, aber nicht gelöst werden können. Herr Granitzka, auch das haben Sie angesprochen. Im Gegenteil: Wer nach dem Sankt-Florians-Prinzip die Prostitution in dunkle Ecken der Stadt verdrängen will, schafft genau den Raum, wo illegale und kriminelle Machenschaften von Banden auf fruchtbaren Boden fallen. Das wollen wir verhindern.

Jahrelang war die Stadt Köln froh, dass die Bundeswehr auf ihrem Gelände nicht gegen die Prostitution vorging. Das vorliegende Ultimatum der Bundeswehr, die Wohnwagen zum 1. Mai von ihrem Gelände entfernen zu lassen, hat für Zeitnot gesorgt.

Mit dem vorliegenden Ergänzungsantrag beauftragen wir die Verwaltung, den Gremien des Rates bis zum Jahresende Lösungsvorschläge hinsichtlich Konzeption und Standortfrage vorzulegen. In diesem Zusammenhang halten wir es für nötig, den Handlungsbedarf, der über die bisherigen gesundheitlichen und sozialen Angebote für die Prostituierten hinausgeht, zu ermitteln. Wir setzen weiterhin auf die gute und verlässliche Arbeit des Gesundheitsamtes, des Sozialdienstes katholischer Frauen und von Vision e. V.

Zum Schluss möchte ich mich auch bei den Fraktionen von SPD, CDU, FDP und Linken bedanken, dass eine parteiübergreifende Zusammenarbeit dazu geführt hat, dass dieses Thema nicht zum Gegenstand eines öffentlichen Gezänks geworden ist. Ich bin froh, dass wir einen Antrag entwickelt haben, der konsensfähig ist. Aber wie so oft im Leben ist es auch hier so, dass der schwierige Teil der Arbeit noch vor uns liegt. Auch hier setzen wir auf

24. Sitzung vom 7. April 2011

einen breiten Konsens der Demokraten und die Zusammenarbeit mit den Dezernenten Kahlen und Reker. – Vielen Dank.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und der CDU)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Danke schön. – Frau Hoyer, bitte.

Katja Hoyer (FDP): Sehr geehrte Frau Bürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Liebe Kolleginnen! Liebe Kollegen! Das Thema Prostitution ist sicherlich auch deshalb ein schwieriges Thema, weil dabei immer auch eigene Moral- und Wertvorstellungen eine Rolle spielen. Ich möchte auf etwas eingehen, was Frau Mucuk eben angesprochen hat. Sie hat betont, dass ihr als Frau gerade die Frauen wichtig sind. Dass auch mir das wichtig ist, werden Sie in meiner Rede gleich deutlich zu hören bekommen. Aber Ihrer Einlassung, die Freier bestrafen zu wollen, kann ich nicht folgen. Prostitution mag der eine mehr und der andere weniger nutzen, aber über Bestrafungen von Freiern sollten wir hier jetzt nicht sprechen. Vielleicht war es aber einfach nur die falsche Wortwahl.

(Beifall bei der FDP)

Meine Damen und Herren, ob es uns passt oder nicht: Prostitution ist ein Phänomen, das in jeder Gesellschaft anzutreffen ist, offen oder heimlich. Uns Liberalen geht es darum, im Interesse der Anwohner und Anwohnerinnen und im Interesse der betroffenen Frauen die Straßenprostitution in erträgliche und vor allem auch in kontrollierbare Bahnen zu lenken. Wenn wir dies erreichen wollen, stehen wir vor zwei zentralen Herausforderungen:

Erstens. Polizei und städtische Behörden müssen den Schutz der Öffentlichkeit, hier insbesondere den Schutz der Jugendlichen und der Kinder, vor Kriminalität und unzumutbaren Beeinträchtigungen gewährleisten.

Zweitens. Eine sozial ausgewogene Politik muss die betroffenen Frauen und deren besondere Notsituation berücksichtigen.

Meine Damen und Herren, die FDP-Fraktion unterstützt den vorliegenden Änderungsantrag, der, wie ich finde, in guter Weise die Beschlussvorlage ergänzt. Ich muss auch sagen: Das war notwendig. Ohne den Änderungsan-

trag hätten wir sehr wahrscheinlich der Beschlussvorlage nicht zustimmen können.

(Beifall bei Teilen der FDP)

Deswegen werden wir diesen Änderungsantrag, der mit den anderen Fraktionen in wirklich guter Zusammenarbeit entstanden ist, nachträglich unterstützen, weil er den beiden Aspekten, die ich eben aufgeführt habe, Rechnung trägt.

Dem Thema Prostitution kann man nicht allein – auch das ist schon gesagt worden – mit ordnungsrechtlichen Maßnahmen wie der Einrichtung von Sperrbezirken begegnen. Dies führt meist nur zu Verdrängung. Den Beweis für die Richtigkeit dieser These liefert die Beschlussvorlage ja selbst. Unter dem Stichwort „Historie“ ist dort aufgeführt, dass 1998 in der Kölner Innenstadt ein Sperrbezirk errichtet worden ist. Wie ging es denn weiter? Es gab den Sperrbezirk, und es gab die Verdrängung hin in Richtung Höningen. Was war die Reaktion? Im Jahr 2000 ein Sperrbezirk in Höningen. Auch dort gab es dann eine Verlagerung hin zum Kalscheurer Weiher. Was war die Reaktion? Sperrbezirk im Jahr 2005. Wenn wir so weitermachen, meine Damen und Herren, heißt es eines Tages: Ganz Köln ist ein Sperrbezirk. Das ist gewiss keine Lösung.

(Beifall bei der FDP, der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Liebe Kollegen, liebe Kolleginnen, der Kreislauf der ständigen Ausweitung der Sperrbezirke ist nur einmal erfolgreich durchbrochen worden, und zwar mit der Ausweisung Geestemünder Straße.

(Beifall bei der FDP)

Hierdurch konnte der illegale Drogenstrich am Reichensperger Platz aufgelöst werden. Ich möchte an dieser Stelle noch einmal auf dieses Modell verweisen, nicht zuletzt, weil es von der FDP initiiert worden ist.

(Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen]: Was? Das ist Geschichtsklitterung!)

Mit diesem innovativen Ansatz ist es 2001 gelungen, dem Problem von Straßenprostitution nachhaltig – ich sage jetzt auch einmal dieses Wort – zu begegnen. Wurde 2001 diesem Ansatz noch mit großer Skepsis begegnet, wird es heute vom Leiter des Ordnungsamtes als Erfolgsmodell bezeichnet.

24. Sitzung vom 7. April 2011

Nach den positiven Erfahrungen mit der Gees-temünder Straße ist es selbstverständlich, auch im Kölner Süden über alternative Stand-orte nachzudenken. Ich freue mich, dass es gelungen ist, diese Formulierung parteiüber-greifend in den Änderungsantrag zu schreiben. Jetzt gilt es, die Verwaltung – hier spreche ich den Oberstadtdirektor an –

(Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grü-nen] Oberstadtdirektor? Das haben wir Gott sei Dank überstanden!)

- Entschuldigung, lieber Herr Kahlen, ich spre-che jetzt ausdrücklich Sie an – bei der Suche nach diesem Standort nachdrücklich zu unter-stützen, damit dieser politische Wille auch Realität wird.

Meine Damen und Herren, eine große Bitte: Vergessen wir bei all unseren Diskussionen über Straßenprostitution und Sperrbezirke nie-mals die betroffenen Frauen. Wer die Situation im Kölner Süden kennt, weiß, dass es sich hier nicht um eine homogene Gruppe von Prostitu-ierten handelt. Da gibt es die drogenabhängi-gen Frauen und es gibt die Frauen aus Osteu-ropa, die allein aufgrund der unterschiedlichen Sprachen nur schwer zu erreichen sind. So un-terschiedlich die Lebenssituationen dieser Frauen sind, so unterschiedlich müssen auch die Hilfeangebote sein. Die individuellen Ange-bote müssen sowohl der physischen als auch der psychischen Verfassung der Frauen ent-sprechen. In diesem Bereich sind bereits Visi-on e. V., Gesundheitsamt sowie der Sozial-dienst katholischer Frauen tätig. Sie sind für die Frauen die Ansprechpartner vor Ort. Politik tut gut daran, auf die Meinung dieser Träger und Institutionen zu hören und deren Erfahrun-gen mit in die Beratungen des Beirates einflie-ßen zu lassen.

Meine Damen und Herren, der heute zu fas-sende Beschluss ist ein erster Schritt. Erliegen wir aber damit nicht der Hoffnung, dass damit das Thema Straßenprostitution ad acta gelegt werden kann. Wir befinden uns auf einem Weg, an dem wir immer überprüfen müssen, ob wir die zentralen Koordinaten, nämlich Schutz der Bürger sowie Unterstützung der be-troffenen Frauen, erreichen werden. Falls nicht, müssen wir entsprechend nachsteuern. – Herzlichen Dank.

(Beifall bei der FDP, der CDU und der Linken.Köln)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Dan-ke schön, Frau Hoyer. – Herr Detjen.

Jörg Detjen (Die Linke.Köln): Meine Damen und Herren! Frau Bürgermeisterin! Ich möchte mich zuerst bei Herrn Granitzka bedanken, der die Diskussion im Arbeitskreis moderiert hat. Man kann, glaube ich, schon jetzt sagen: Wir sollten diese Zusammenarbeit fortsetzen. Wir werden auch immer wieder den Oberstadtdi-rektor einladen, wenn wir dieses Thema disku-tieren.

(Heiterkeit beim Bündnis 90/Die Grü-nen)

Herr Kahlen, über Ihre erste Vorlage waren wir schon sehr erschrocken. Aber das hat sich dann durch die Einrichtung dieses parteiüber-greifenden Arbeitskreises zum Positiven ge-wendet. Man muss in diesem Zusammenhang aber auch einmal ganz klar sagen, Herr Gra-nitzka, dass diejenigen, die da zusammenge-kommen sind, verschiedene Interessen im Blick hatten. Wir haben auf einem ähnlichen Niveau diskutiert – das ist sowieso klar –, aber das Thema wurde aus verschiedenen Blick-winkeln beleuchtet. Frau Hoyer hat mir zum Beispiel mit ihrem Redebeitrag aus dem Her-zen gesprochen, weil sie auch auf die soziale Lage dieser Frauen eingegangen ist. Sie, Herr Granitzka, haben einen anderen Aspekt darge-stellt; das ist auch okay. All das sind Gesichts-punkte, die in der Diskussion eine Rolle spielen müssen.

Deshalb bin ich der Meinung, dass wir die Dis-kussion zu diesem Thema fortsetzen sollten. Das wäre uns sehr wichtig. Wir hatten anfangs gesagt, wir können der Vorlage so nicht zu-stimmen, weil darin die soziale Lage dieser Frauen überhaupt nicht – null! – berücksichtigt wurde. Das geht einfach nicht. Gerade das muss in der Betrachtung und Diskussion eine große Rolle spielen. Der SkF hat mitdiskutiert, das Gesundheitsamt hat mitdiskutiert. Es war wichtig, dass wir von dieser Seite Argumente und Anregungen bekommen haben.

Nun müssen wir prüfen, welcher Ersatzstand-ort infrage kommen kann. Dass das komplizier-ter als in Longerich wird, ist gar keine Frage. Aber wir müssen einen Weg finden. Wahr-scheinlich wird es dazu wieder unterschiedli-che Meinungen geben. Aber, meine Damen und Herren, lassen Sie uns diesen Diskussi-onsprozess fortsetzen, damit wir einen Ersatz-standort zu finden, der wirklich geeignet ist. Wie man diesen dann ausstattet, das müssen

24. Sitzung vom 7. April 2011

wir dann noch einmal diskutieren. – Danke schön.

(Beifall bei der Linken.Köln)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Ich sehe keine weiteren Wortmeldungen. Dann kommen wir zur Abstimmung.

Zuerst lasse ich über den Änderungsantrag abstimmen. Wer ist gegen diesen Änderungsantrag der SPD, der CDU, der Grünen und der FDP? – Das ist pro Köln. Gibt es Enthaltungen? – Keine. Dann ist dieser Änderungsantrag angenommen.

Der Änderungsantrag der Linken hat sich damit erledigt.

(Jörg Detjen [Die Linke.Köln]: Der war wortgleich!)

Jetzt lasse ich über die Vorlage in der geänderten Fassung abstimmen. Wer ist gegen diese Vorlage? – Niemand. Wer enthält sich? – Niemand. Dann ist sie einstimmig angenommen.

1. *Beschluss über den Änderungsantrag der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der FDP-Fraktion:*

Der Rat beschließt die Vorlage zur Erweiterung des Sperrbezirkes im Kölner Süden (0674/2011) mit den folgenden Änderungen:

1. *Ziffer 3 des Beschlussvorschlages erhält folgende neue Fassung:*

Der Sperrbezirk unter Ziffer 1 (24-Stunden Sperrbezirk in Köln-Meschenich) soll zunächst für einen befristeten Zeitraum von drei Jahren eingerichtet werden.

Der Sperrbezirk unter Ziffer 2 (Sperrbezirk in der Zeit von 06:00 Uhr bis 20:00 Uhr) soll zunächst für einen befristeten Zeitraum von einem Jahr eingerichtet werden.

2. *Ziffer 5 des Beschlussvorschlages erhält folgende neue Fassung:*

Nach Ablauf eines halben Jahres nach Festlegung des vorgeschlagenen einjährigen Sperrbezirkes unter Ziffer 2 durch die Bezirksregierung wird eine Evaluation durchgeführt, die zusammen mit einem Beschlussvorschlag für das weitere Vorgehen den Bezirksvertretungen Rodenkir-

chen und Lindenthal sowie den Ratsgremien vorgelegt wird.

Im letzten Halbjahr der dreijährigen Festlegung des vorgeschlagenen Sperrbezirkes unter Ziffer 1 wird für diesen Bereich auch eine Evaluation durchgeführt. Diese wird zusammen mit einem Beschlussvorschlag für das weitere Vorgehen ebenfalls den vorgenannten politischen Gremien vorgelegt.

3. *Der Beschlussvorschlag erhält folgende neue Ziffer 6:*

Die Verwaltung wird beauftragt, ein Konzept zu entwickeln, das Verdrängungseffekten durch die Sperrbezirksverordnung entgegen wirkt und bei der Prüfung alternativer Standorte hohe Anforderungen an die Eignung stellt. Dabei sind insbesondere die Belange des Jugend- und Landschaftsschutzes, sozialpolitische und gesundheitspolitische Aspekte sowie die Belange der Anwohner, aber auch die Belange der Prostituierten mit und ohne Wohnwagen zu berücksichtigen.

4. *Der Beschlussvorschlag erhält folgende neue Ziffer 7:*

Die Verwaltung wird beauftragt, nach Erlass der neuen Sperrbezirksverordnungen diese Bereiche in § 13 der Kölner Straßenordnung aufzunehmen. Damit soll es Freiern auch innerhalb der neuen Sperrbezirke untersagt werden, zu Prostituierten Kontakt aufzunehmen, um sexuelle Handlungen gegen Entgelt zu vereinbaren.

5. *Der Beschlussvorschlag erhält folgende neue Ziffer 8:*

Zur Betreuung der drogenabhängigen Prostituierten in Köln-Meschenich wird die Verwaltung beauftragt, das bestehende Angebot der Anlaufstelle KölnBerg von Vision e.V. im bisherigen Umfang weiterhin sicherzustellen und zu etablieren.

6. *Der Beschlussvorschlag erhält folgende neue Ziffer 9:*

Die Verwaltung wird beauftragt, den über die bisherigen gesundheitlichen und sozialen Maßnahmen hinausgehenden Handlungsbedarf bezogen auf die Prostituierten zu ermitteln. Hierzu soll eine kurzfristige Bedarfserhebung mit anerkannten wissenschaftlichen Methoden („rapid as-

24. Sitzung vom 7. April 2011

assessment“) durch ein externes Institut in Auftrag gegeben werden. Darauf aufbauend sollen Handlungsoptionen entwickelt und umgesetzt werden. Gleichzeitig sollen auf diesem Wege mögliche Verdrängungseffekte der Prostitution aufgedeckt werden, um diese steuern zu können. Bis zum „Rapid assessment“ sollen die derzeitigen flankierenden gesundheitlichen und sozialen Angebote mindestens erhalten bleiben.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln zugestimmt.

II. Beschluss über die so geänderte Verwaltungsvorlage:

1. Die Verwaltung wird beauftragt, bei der Bezirksregierung Köln die Erweiterung des im Kölner Süden ausgewiesenen Sperrbezirks für die Ausübung der Straßenprostitution zu beantragen. Zum Schutz der Jugend und des öffentlichen Anstandes soll es verboten werden, in dem nachfolgend festgelegten Bezirk auf Straßen, Wegen, Plätzen und Brücken, in Bahnhöfen sowie an allen Orten, die öffentlich sind oder von der Öffentlichkeit eingesehen werden können, der Prostitution nachzugehen.

Der Sperrbezirk soll wie folgt begrenzt werden:

„Brühler Landstraße südlich Einmündung zum Schiffhof/Auf der Heidekaul – Autobahn in westlicher Richtung bis Kleingartenanlage – in nördlicher Richtung über Reitweg und Wirtschaftsweg bis Militärringstraße – Militärringstraße in östlicher Richtung bis Markierung Abschnitt 1, km 0,4 – Militärringstraße in westlicher Richtung bis Kreuzung Oberer Komarweg/Am Eifeltor – Am Eifeltor in südlicher Richtung bis Autobahn – Autobahn in östlicher Richtung bis Zollstocker Weg – Zollstocker Weg in südlicher Richtung bis Einmündung Am Eifeltor – von der Einmündung Zollstocker Weg/Am Eifeltor eine gedachte Linie 3 m östlich parallel des östlichen Straßenrandes Am Eifeltor bis Im Feldrain – Am Feldrain in südlicher Richtung bis unbenannter Feldweg zwischen Am Konrader Hof und Alte Brühler Str. – unbenannter Feldweg in südlicher Richtung dem Verlauf folgend der Stadtgrenze bis Brühler Landstr. Höhe Hausnummer 552 kreuzend – Brühler Landstr.

in südlicher Richtung bis Kreuzung Kölnstr./In der Hell – In der Hell östliche Richtung bis zur ersten Feldwegeinmündung – in südlicher Richtung folgend der Stadtgrenze bis Berggeiststr. – in östlicher Richtung der Stadtgrenze folgend bis Am Nordbahnhof – Am Nordbahnhof der Stadtgrenze in nördlicher Richtung folgend bis Rodenkirchener Str. – in nördlicher Richtung der Straße folgend über Im Hellenberg – hinter der Brücke weiter nördlich der Stadtteilsgrenze Meschenich folgend bis zum unbenannten Feldweg entlang dem Grundstück Am Haudorfer Baum – in nördlicher Richtung dem unbenannten Feldweg folgend bis Kreuzung Westerwaldstr./Bödingen Str. – in westlicher Richtung bis Husarenstr. – Husarenstraße bis Autobahn – Autobahn in westlicher Richtung bis Brühler Landstraße.“

Der Sperrbezirk schließt die genannten Straßen und Wege mit Ausnahme der Autobahn ein.

Die kartographische Darstellung ist der Anlage 1 zu entnehmen.

2. Weiterhin wird die Verwaltung beauftragt, bei der Bezirksregierung Köln die Einrichtung eines weiteren Sperrbezirkes für die Ausübung der Straßenprostitution in der Zeit von 06:00 Uhr bis 20:00 Uhr zu beantragen. Dieser Sperrbezirk soll wie folgt umgrenzt werden:

„Rheinufer Rheinkilometer 684,7 dem Rheinufer folgend in südlicher Richtung bis Rheinkilometer 680,3 – der Ortsgrenze Rodenkirchen in südlicher Richtung folgend bis Weißer Str. – Weißer Str. in westlicher Richtung bis Hedwigstr. – Hedwigstr. in westlicher Richtung bis Hammerschmidtstr. – Hammerschmidtstr. in südlicher Richtung bis Am Feldrain – Am Feldrain über Wattigniesstr. in westlicher Richtung bis Industriestr. – Industriestr. in nördlicher Richtung bis Emil-Hoffmann-Str. – Emil-Hoffmann-Str. in westlicher Richtung dem Waldrand entlang bis Am Neuen Forst – Am Neuen Forst in westlicher Richtung bis Bonner Landstr. – Bonner Landstr. in südlicher Richtung bis Kiesgrubenweg – Kiesgrubenweg in westlicher Richtung bis A 555 – in südlicher Richtung der A555 folgend bis Kerkrader Str. Anschlussstelle Köln Godorf – Kerkrader Str. in westlicher Richtung folgend bis zur Unterführung Im Hellenberg – Im Hellenberg weiter nördlich der Orts-

24. Sitzung vom 7. April 2011

grenze folgend bis zum unbenannten Feldweg entlang dem Grundstück Am Haudorfer Baum - in nördlicher Richtung dem unbenannten Feldweg folgend bis Kreuzung Westerwaldstr/Bödingen Str. - in westlicher Richtung bis Husarenstr. - Husarenstr. in nördlicher Richtung bis Autobahn A4 - Autobahn A4 in westlicher Richtung bis Brühler Landstr.- Brühler Landstr. in nördlicher Richtung bis Einmündung zum Schiffhof/Auf der Heidekaul - Brühler Landstr. Einmündung Schiffhof/Auf der Heidekaul in südlicher Richtung bis Autobahn A4 - Autobahn A4 in westlicher Richtung bis Kleingartenanlage - in nördlicher Richtung über Reitweg und Wirtschaftsweg bis Militärringstr. - Militärringstr in östlicher Richtung bis Markierung Abschnitt 1, km 0,4 - Militärringstr. in westlicher Richtung bis Kreuzung Oberer Komarweg/Am Eifeltor - Am Eifeltor in südlicher Richtung bis Autobahn A4 - Autobahn A4 in westlicher Richtung folgend bis Autobahnkreuz Köln West Autobahn A1 - Autobahn A1 in nördlicher Richtung bis Aachener Str. (Anschlussstelle Lövenich) - Aachener Str. in östlicher Richtung folgend bis Militärringstr. - Militärringstr. in südlicher Richtung folgend bis Luxemburger Str. - Luxemburger Str. in nördlicher Richtung bis Geißbergstr. - Geißbergstr. in westlicher Richtung bis Oberer Komarweg - Oberer Komarweg in östlicher Richtung folgend bis Neuer Weyerstraßer Weg - Neuer Weyerstraßer Weg in nördlicher Richtung bis Zollstockgürtel - Zollstockgürtel in östlicher Richtung bis Rheinufer Rheinkilometer 684,7.“

Der Sperrbezirk schließt die genannten Straßen und Wege mit Ausnahme der Autobahn ein.

Die kartographische Darstellung ist ebenfalls der Anlage 1 zu entnehmen.

3. Der Sperrbezirk unter Ziffer 1 (24-Stunden Sperrbezirk in Köln-Meschenich) soll zunächst für einen befristeten Zeitraum von drei Jahren eingerichtet werden.

Der Sperrbezirk unter Ziffer 2 (Sperrbezirk in der Zeit von 06:00 Uhr bis 20:00 Uhr) soll zunächst für einen befristeten Zeitraum von einem Jahr eingerichtet werden.

4. Der Rat der Stadt Köln beschließt die Bildung eines Beirates, der die Entwicklung im Zusammenhang mit den neuen Sperrbezirksregelungen begleiten, die Auswir-

kungen beobachten und ggf. Verbesserungsvorschläge unterbreiten soll.

Die Verwaltung wird mit der Geschäftsführung des Beirates beauftragt.

Dem Beirat gehören an:

- a) Vier vom Rat gewählte/entsandte Ratsmitglieder,
- b) vier von der Bezirksvertretung Rodenkirchen gewählte/entsandte Mitglieder der Bezirksvertretung,
- c) die Bezirksbürgermeisterin des Stadtbezirkes Lindenthal,
- d) der Bürgeramtsleiter des Stadtbezirkes Rodenkirchen,
- e) ein vom Polizeipräsidenten Köln benanntes Mitglied,
- f) ein von der Bundeswehrverwaltung benanntes Mitglied,
- g) vom Oberbürgermeister benannte Mitarbeiter/innen des Amtes für öffentliche Ordnung, des Sozialamtes und des Gesundheitsamtes der Stadt Köln.

Die Wahl der Beiratsmitglieder aus dem Rat der Stadt Köln und der Bezirksvertretung Rodenkirchen erfolgt nach den Regelungen über die Wahl der Ausschussmitglieder nach § 50 Abs. 3 Gemeindeordnung NRW.

5. Nach Ablauf eines halben Jahres nach Festlegung des vorgeschlagenen einjährigen Sperrbezirkes unter Ziffer 2 durch die Bezirksregierung wird eine Evaluation durchgeführt, die zusammen mit einem Beschlussvorschlag für das weitere Vorgehen den Bezirksvertretungen Rodenkirchen und Lindenthal sowie den Ratsgremien vorgelegt wird.

Im letzten Halbjahr der dreijährigen Festlegung des vorgeschlagenen Sperrbezirkes unter Ziffer 1 wird für diesen Bereich auch eine Evaluation durchgeführt. Diese wird zusammen mit einem Beschlussvorschlag für das weitere Vorgehen ebenfalls den vorgenannten politischen Gremien vorgelegt.

6. Die Verwaltung wird beauftragt, ein Konzept zu entwickeln, das Verdrängungseffekten durch die Sperrbezirksverordnung entgegen wirkt und bei der Prüfung alter-

24. Sitzung vom 7. April 2011

nativer Standorte hohe Anforderungen an die Eignung stellt. Dabei sind insbesondere die Belange des Jugend- und Landschaftsschutzes, sozialpolitische und gesundheitspolitische Aspekte sowie die Belange der Anwohner, aber auch die Belange der Prostituierten mit und ohne Wohnwagen zu berücksichtigen.

7. *Die Verwaltung wird beauftragt, nach Erlass der neuen Sperrbezirksverordnungen diese Bereiche in § 13 der Kölner Straßenordnung aufzunehmen. Damit soll es Freiern auch innerhalb der neuen Sperrbezirke untersagt werden, zu Prostituierten Kontakt aufzunehmen, um sexuelle Handlungen gegen Entgelt zu vereinbaren.*
8. *Zur Betreuung der drogenabhängigen Prostituierten in Köln-Meschenich wird die Verwaltung beauftragt, das bestehende Angebot der Anlaufstelle KölnBerg von Vision e.V. im bisherigen Umfang weiterhin sicherzustellen und zu etablieren.*
9. *Die Verwaltung wird beauftragt, den über die bisherigen gesundheitlichen und sozialen Maßnahmen hinausgehenden Handlungsbedarf bezogen auf die Prostituierten zu ermitteln. Hierzu soll eine kurzfristige Bedarfserhebung mit anerkannten wissenschaftlichen Methoden („rapid assessment“) durch ein externes Institut in Auftrag gegeben werden. Darauf aufbauend sollen Handlungsoptionen entwickelt und umgesetzt werden. Gleichzeitig sollen auf diesem Wege mögliche Verdrängungseffekte der Prostitution aufgedeckt werden, um diese steuern zu können. Bis zum „Rapid assessment“ sollen die derzeitigen flankierenden gesundheitlichen und sozialen Angebote mindestens erhalten bleiben.*

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Zu Tagesordnungspunkt 6.3.5:

6.3.5 Einstweilige Sicherstellung des geplanten Naturdenkmals „Mittelterrassenkante in Müngersdorf“ 0031/2011

Abstimmung wie Anlage 6. Gibt es dazu Wortmeldungen? – Keine. Dann lasse ich darüber abstimmen.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]:
Mit Ergänzung!)

- Mit Ergänzung. Wer ist dagegen? – Niemand. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Dann ist das mit der Ergänzung einstimmig so angenommen.

Beschluss über die ergänzte Verwaltungsvorlage:

Der Rat der Stadt Köln beschließt gemäß § 41 Abs. 1, Buchstabe f der Gemeindeordnung NRW in Verbindung mit den §§ 22 Abs. 3 Bundesnaturschutzgesetz, 42 e Abs. 1 Landschaftsgesetz NRW und 27 Abs. 4 Ordnungsbehördengesetz NRW den Erlass der als Anlage beigefügten Ordnungsbehördlichen Verordnung über die einstweilige Sicherstellung des geplanten Naturdenkmals „Mittelterrassenkante in Müngersdorf“.

Der ursprüngliche Beschlussvorschlag wird wie folgt ergänzt:

Die Verwaltung schlägt dem Rat vor, entsprechend der Verwaltungsvorlage mit der Ergänzung zu beschließen, dass für die Aufgabenerledigung beim Umwelt- und Verbraucherschutzamt vorhandenes Übersoll-Personal zur Verfügung gestellt wird. Dieses Personal steht allerdings damit nicht mehr für anderweitige Aufgaben innerhalb der Verwaltung zur Verfügung.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Zu Tagesordnungspunkt 6.3.6:

6.3.6 Gebührenordnung für Parkscheinautomaten im Gebiet der Stadt Köln (Parkgebührenordnung) 5016/2010

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der FDP-Fraktion
AN/0451/2011

Gibt es dazu Wortmeldungen? –

(Christtraut Kirchmeyer [FDP]: Wir haben einen Änderungsantrag gestellt!)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Frau Kirchmeyer.

24. Sitzung vom 7. April 2011

Christtraut Kirchmeyer (FDP): Frau Bürgermeisterin! Kollegen und Kolleginnen! Ich stehe hier heute stellvertretend für eine Mehrheit von Kölnerinnen und Kölnern und vor allen Dingen für unsere Kolleginnen und Kollegen aus vielen Bezirksvertretungen. Die Beschlüsse, die sie sowohl in der letzten Legislaturperiode als auch in den letzten Wochen zur sogenannten „Brötchentaste“ – das heißt: eine Viertelstunde kostenfreies Parken – gefasst haben, wurden seitens der Verwaltung schlichtweg missachtet. Die Verwaltung hat in ihrer Vorlage 5016/2010, Seite 5, nur folgenden lapidaren Satz dafür übrig – ich zitiere –:

In der gegenwärtigen Haushaltslage können die Mindereinnahmen für die Regelung des 15 Minuten freien Parkens nicht vertreten werden. Daher konnte diese Möglichkeit in der nunmehr vorgelegten Gebührenordnung nicht aufgenommen werden.

Ich frage Sie, meine Damen und Herren, Kolleginnen und Kollegen: Wo bleibt denn da der politische Wille der Mehrheiten, mit denen die Bezirksvertretungen für das 15-minütige kostenfreie Parken votiert haben?

(Beifall bei der FDP)

Wir Liberale stellen uns vor die Bürgerinnen und Bürger und den politischen Willen der Mehrheit der Bezirksvertretungen und haben deshalb den Antrag zur Einführung einer „Brötchentaste“ in allen Bezirkszentren hier heute erneut eingebracht.

Wir kritisieren die weitere Gebührenerhöhung, wie sie die heutige Verwaltungsvorlage vorsieht, auf das Schärfste. Sie belastet nicht nur die Kölnerinnen und Kölner, sondern auch für die Besucher unserer Heimatstadt, ganz zu schweigen von den negativen Auswirkungen auf die Geschäfte für den täglichen Bedarf vor Ort. Es entfällt der Anreiz, in den Stadtteilzentren einzukaufen, wenn die Parkgebühren als völlig überzogen empfunden werden. Die Argumentation in der Vorlage, man solle die vorhandenen Parkhäuser nutzen, ist mehr als fragwürdig. Wo ist bitte schön ist denn ein Parkhaus an der Dürener Straße oder am Höninger Weg?

Uns wurde von der Verwaltung ein umfangreiches Einzelhandels- und Zentrenkonzept zur Beratung vorgelegt. Nun stellt sich die Frage: Wofür? Die heutige Vorlage zur Parkgebührenerhöhung in den Stadtteilzentren konterka-

riert die eigenen Planungen der Verwaltung zum vorgenannten Konzept.

(Beifall bei der FDP)

In der nächsten Verkehrsausschusssitzung wird eine Mitteilung der Verwaltung diskutiert werden. Darin wird die Einführung einer „Brötchentaste“ in den Stadtteilzentren befürwortet; denn in der besagten Mitteilung werden seitens der Verwaltung – meine Damen und Herren, man höre und staune – Kriterien genannt, die für die Einführung einer „Brötchentaste“ sprechen. Es werden dort auch Zahlen genannt, und zwar wie hoch die Mindereinnahmen pro Bezirk ausfallen würden, wenn diese „Brötchentaste“ eingeführt würde. Die Mindereinnahmen werden für alle neun Stadtbezirke mit circa 58 000 Euro beziffert. Im Verhältnis zu den 900 000 Euro, die wir eben für die Stadtbezirke beschlossen haben, ist das relativ wenig.

Meine Damen und Herren, in der hier heute vorliegenden Vorlage zur erneuten Parkgebührenerhöhung wird die „Brötchentaste“ rigoros von der Verwaltung weggewischt, in einer Mitteilung für den Verkehrsausschuss werden jedoch Kriterien für neue Ausweisungen seitens der Verwaltung aufgestellt. Das kommt uns Liberalen spanisch vor. Offensichtlich weiß in der Verwaltung die linke Hand nicht, was die rechte tut.

Die heutige Vorlage zur Parkgebührenerhöhung ist für uns Liberale völlig indiskutabel. Wir werden sie dementsprechend ablehnen.

(Beifall bei der FDP)

Kolleginnen und Kollegen, nehmen Sie mit uns den Bürgerwillen auf, stärken Sie heute Ihre und unsere Bezirksvertretungen und stimmen Sie unserem Antrag zur Einführung einer „Brötchentaste“ in den Stadtbezirken zu! – Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Danke schön, Frau Kirchmeyer. – Herr Möring, bitte.

Karsten Möring (CDU): Frau Bürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Die hier heute zu diskutierende Vorlage beinhaltet zunächst einmal eine massive Kostenerhöhung für das Parken in den bewirtschafteten Gebieten. Die-

24. Sitzung vom 7. April 2011

se Kostenerhöhung ordnet sich ein in eine Reihe massiver Gebührenerhöhungen, die nicht erst seit Anfang dieses Jahres, sondern schon im Rahmen der Haushaltsberatungen beschlossen wurden – und das, obwohl schon erhebliche Einnahmeverbesserungen, zum Beispiel durch die Erhöhung der Gewerbesteuer, von der Ratsmehrheit vorgesehen worden sind.

Die in der Vorlage enthaltene Begründung, damit werde eine vergleichbare Situation zu den Parkhäusern hergestellt, die die Gebühren schon seit längerem erhöht hätten, ist meiner Ansicht nach falsch. Ich schließe mich hier der Argumentation von Frau Kirchmeyer an. Wenn man schon einen solchen Vergleich zieht, dann sollte man dabei auch berücksichtigen, dass beispielsweise privat betriebene Parkhäuser wie das am Maternusplatz in Rodenkirchen bereits die „Brötchentaste“ eingeführt haben.

Es ist hier auch die Frage nach der Berücksichtigung des politischen Willens in den Bezirksvertretungen zu stellen. Keine einzige Bezirksvertretung hat diese Vorlage in dieser Form so beschlossen.

(Bettina Tull [Bündnis 90/Die Grünen]:
Doch, Ehrenfeld! Und Nippes auch!)

- Ja, gut. Ehrenfeld hat dazu einige Anmerkungen gemacht. Aber die allermeisten Bezirksvertretungen haben sie abgelehnt oder nur unter Bedingungen zugestimmt. Wenn man die Beschlussergebnisse durchgeht, stellt man fest, dass mit wechselnden Mehrheiten, meistens gegen die Grünen, in einem Fall sogar einstimmig alle der Bezirke der Meinung waren, dass zu dieser Gebührenordnung auf jeden Fall die Einführung einer „Brötchentaste“ gehört.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]:
Nein!)

- Die gehört dazu.

Die Verwaltung hat uns in der Mitteilung im letzten Verkehrsausschuss ihre über Jahre hinweg angestellten Überlegungen, unter welchen Kriterien eine solche Einführung sinnvoll ist, ausdrücklich vorgestellt.

Es ist doch so – das muss man sich einmal auf der Zunge zergehen lassen –, dass sich die Einnahmeausfälle in einer Größenordnung bewegen – diese sind vielleicht nach der Parkgebührenerhöhung ein bisschen höher –, die dem im Haushalt enthaltenen städtischen Zuschuss für die Begrünung der Südseite von Privatwoh-

nungen entspricht, dem Sie zugestimmt haben. Da frage ich mich: Wo ist da die Verhältnismäßigkeit, die „Brötchentaste“ oder das Kurzzeitparken kostenlos zu machen? In der Severinstraße ist das ein echtes Erfolgsmodell. Das führt dort zu Einnahmeausfällen von unter 30 Euro pro Parkuhr und Jahr. Dieses Konzept wäre eine Wirtschaftsförderung für unsere Stadtteilzentren, die sie unbedingt brauchen.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Wir beraten über ein Einzelhandels- und Standortkonzept. Wie man in diesem Kontext zwei ganz wesentliche Elemente, nämlich Kundennähe und Erreichbarkeit, schlichtweg ignorieren und sie für einen Appel und ein Ei einfach wegbügeln kann, dafür habe ich nur zwei Erklärungen: Nickeligkeit oder Ideologie. Ich überlasse Ihnen die Wahl, welche der beiden Erklärungen zutrifft.

(Beifall bei der CDU)

Der Rat bzw. die Ratsmehrheit hat öfter bewiesen, dass Nickeligkeit nicht zu ihren Eigenschaften gehört. Es bleibt also keine andere Erklärung als die, dass hier wieder einmal der ideologische Hammer zuschlägt.

(Bettina Tull [Bündnis 90/Die Grünen]:
Das stimmt nicht! Das ist albern!)

In der Mitteilung der Verwaltung werden ja die Kriterien, wo eine solche Kurzzeitparktaste sinnvoll ist und wo nicht, im Einzelnen aufgeführt. Es geht hier nicht um Nahverkehrsversorgung, also nicht um die Einkäufe, die man fußläufig oder mit dem Fahrrad erledigen kann. Vielmehr geht es um jene Bereiche, für die man einen größeren Anlauf braucht. Zum Beispiel muss man auch die Möglichkeit haben, seine Einkaufstaschen einmal kurz abzustellen. Nicht zuletzt geht es auch um Umsatz, wenn die Menschen ihre Einkäufe auf diese Art und Weise schnell erledigen können.

Wir fordern Sie auf: Stimmen Sie nicht für diese Vorlage! Wir stimmen dem Änderungsantrag der FDP zu und werden die Vorlage ansonsten ablehnen. Ich sage Ihnen voraus: Dieses Thema ist nicht zu Ende. Sie können den Wunsch und die Vorstellungen der großen Mehrheit in den Bezirken nicht einfach ignorieren.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Noch einmal: Hier steht der mögliche Einnahmeverlust in keinem Verhältnis zum Nutzen. Deswegen fordere ich Sie auf: Lehnen Sie die

24. Sitzung vom 7. April 2011

Vorlage in dieser Form ab und lassen Sie die Kurzzeitparktaste zu! – Danke schön fürs Zuhören.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Frau dos Santos, bitte.

Susana dos Santos Herrmann (SPD): Frau Bürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Wir lehnen den Änderungsantrag der FDP ab und stimmen der Verwaltungsvorlage zu.

(Zuruf von der FDP: Bravo!)

Ich darf darauf aufmerksam machen, dass Ulrich Soénius, Geschäftsführer der IHK Köln und dort für den Verkehrsbereich zuständig, in einem Schreiben, das ich bekommen habe – möglicherweise haben es auch die anderen Sprecher erhalten –, dargestellt hat, dass er dem Konzept der Verwaltung durchaus zustimmen kann. Auch die Erhöhung der Parkgebühren nach 15 Jahren hält er für in Ordnung. Zugegeben: Er fordert genau wie Sie die Kurzzeitparktaste. Er hat aber genauso wie die Bezirksvertretungen, die sich dafür ausgesprochen haben, nicht dargestellt, wie das dann im Gesamtkonzept ausgeglichen werden sollte.

(Zurufe von der CDU und der FDP)

Wir sind zurzeit der Auffassung, dass die Verwaltungsvorlage in Ordnung ist. Wir halten das Konzept für schlüssig und stimmen deswegen zu.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Danke schön, Frau dos Santos. – Herr Wiener.

Markus Wiener (pro Köln): Frau Bürgermeisterin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die Ausführungen von Frau Kirchmeyer und Herrn Möring sind natürlich in weiten Teilen zutreffend und sinnvoll. Gestatten Sie mir trotzdem eine Anmerkung: Ich darf Sie daran erinnern, dass pro Köln in allen Bezirksvertretungen in den letzten Jahren Anträge eingebracht hat, die genau diese Möglichkeit des kostenlosen Kurzzeitparkens beinhalteten. Wenn ich mich richtig erinnere, haben CDU und FDP damals immer dagegen gestimmt. Das sei einmal zur Ehrlichkeit und zur Historie hinzugefügt. Nichtsdestotrotz ist der FDP-Änderungsantrag sinnvoll. Wir haben keine Probleme damit, die-

sen zu unterstützen. Wir sind nicht nachtragend.

(Beifall bei pro Köln)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Frau Tull, bitte.

Bettina Tull (Bündnis 90/Die Grünen): Wir werden der Vorlage auch unverändert zustimmen, wie übrigens auch eine ganze Reihe von BVen. Was Sie eben hier erzählt haben, Herr Möring, stimmt einfach nicht. Die BVen geben an dieser Stelle ein ziemlich durchwachsenes Bild ab: Einige haben sich für die Einführung einer „Brötchentaste“ ausgesprochen, einige waren dagegen. Wir halten die Einführung einer „Brötchentaste“ aber auch aus Verkehrsbewertungssicht insgesamt nicht für sinnvoll. Es sind nicht nur rein monetäre Gründe, warum wir sie ablehnen. Wir sind vielmehr der Meinung, dass sie dazu führen wird, dass die Leute länger die Parkplätze blockieren, die wichtig sind, weil in den städtischen Bereichen schnell umgeschlagen werden muss.

(Lachen bei Christraut Kirchmeyer [FDP])

- Ja, das ist so. Auch aus diesem Grund halten wir die Vorlage, so wie sie jetzt ist, für sinnvoll.

Wir sind froh, dass das Thema damit endlich vom Tisch ist. Sie haben damals gegen die BV Innenstadt mit schwarz-gelber Mehrheit im Verkehrsausschuss ein Modellversuch durchgedrückt. Dieser Modellversuch ist gescheitert.

(Widerspruch von CDU und FDP)

Wir sind froh, dass wir das Ganze jetzt beerdigen können. – Danke.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Danke schön, Frau Tull. – Herr Sterck.

Ralph Sterck (FDP): Frau Bürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Wir von der FDP-Fraktion küren nach jeder Sitzung den Spruch des Tages. Ich werde die Aussage von Frau dos Santos Herrmann: „Wir müssen sehen, wie wir die 60 000 im Gesamtkontext ausgleichen“, als Spruch des heutigen Tages vorschlagen.

24. Sitzung vom 7. April 2011

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Aber ich hatte mich eigentlich aus einem anderen Grund gemeldet. Frau Kirchmeyer hatte ja auf den Widerspruch in den beiden Verwaltungsvorlagen hingewiesen und gesagt, dass in der Vorlage hier die Einführung einer „Brötchentaste“ abgelehnt wird, in der Vorlage im Verkehrsausschuss allerdings Kriterien vorgegeben sind, wo es sinnvoll ist, die „Brötchentaste“ einzuführen.

Wir haben doch eigentlich eine einheitliche Verwaltungsmeinung. Deswegen die Frage an die Verwaltung und an den Oberbürgermeister: Wie kommt es dazu, dass in zwei verschiedenen Verwaltungsvorlagen so unterschiedliche Meinungen formuliert sind? Diesen Widerspruch haben wir und auch die Bezirksvertretungen ja aufgegriffen. Im Grunde wollen wir hier eine einheitliche Verwaltungsmeinung wiederherstellen, wenn wir fordern, dass die Einführung einer „Brötchentaste“ entsprechend der Vorlage im Verkehrsausschuss nun auch in der hier vorgelegten Vorlage vorgesehen wird.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Herr Streitberger.

Beigeordneter Bernd Streitberger: Frau Bürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Herr Sterck, ich weiß nicht, worum es geht. Ich habe nicht zugehört. Ich bitte um Entschuldigung.

(Heiterkeit und Beifall bei der SPD und der FDP)

Ralph Sterck (FDP): Herr Streitberger, das ist wenigstens ehrlich von Ihnen. Andere Kollegen hätten darüber einen halbstündigen Vortrag halten können, ohne die Frage überhaupt gehört zu haben

(Heiterkeit und Beifall bei der FDP)

Herr Streitberger, es geht um den Sachverhalt, dass es zu diesem Thema offensichtlich zwei unterschiedliche Verwaltungsmeinungen gibt. Zum einen besagt die hier vorliegende Vorlage, dass die „Brötchentaste“ abgeschafft wird. Zum anderen führt eine Mitteilung im Verkehrsausschuss aus, welche Kriterien erfüllt sein müssen, damit die „Brötchentaste“ eingeführt werden kann. Das ist ein Widerspruch, der nicht zur einheitlichen Verwaltungsmeinung des Oberbürgermeisters dieser Stadt gehören sollte. Wir wollen mit unserem Antrag die einheitli-

che Verwaltungsmeinung wiederherstellen und schlagen deswegen vor, dass die hier abzustimmende Vorlage auf die Mitteilung im Verkehrsausschuss angepasst wird.

Meine Frage an Sie lautet: Wie können Sie sich diesen Widerspruch erklären?

Beigeordneter Bernd Streitberger: Frau Bürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Herr Sterck, das ist kein Widerspruch, und das wissen Sie ganz genau. Das eine ist eine Entscheidungsvorlage, das andere ist eine Mitteilung. In der Mitteilung finden Sie die Bedingungen für die Einführung einer „Brötchentaste“ aufgeführt, über die es in der Vergangenheit aber keine Entscheidung gegeben hat. Es erschien uns wichtig – gerade weil jetzt wieder die Diskussion über dieses Thema läuft –, noch einmal aufzublättern, welche Möglichkeiten darin stecken und welche nicht. Insgesamt ist das ja eine überschaubare Problemlage, wie Sie wissen.

Die Verwaltungsvorlage zu den Parkgebühren enthält keine Entscheidung über die „Brötchentaste“: weder zu ihrer Abschaffung noch zu ihrer Einführung. Sie enthält auch keine Entscheidung über den Status quo der Bereiche mit „Brötchentaste“, die es ja nach wie vor auf der Severinstraße und auf der Mittelstraße gibt. Wir würden vorschlagen, sie auf der Mittelstraße abzuschaffen, weil sie sich dort nicht bewährt hat, und sie auf jeden Fall auf der Severinstraße beizubehalten.

(Ralph Sterck [FDP]: Hört! Hört!)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Gibt es weitere Wortmeldungen? – Ich sehe, das ist nicht der Fall. Dann kommen wir zur Abstimmung.

Zuerst lasse ich über den Änderungsantrag der FDP abstimmen. Wer ist für diesen Änderungsantrag? – Das sind die CDU, die FDP, pro Köln und Herr Hoffmann. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Dann ist das abgelehnt.

Jetzt kommen wir zur Abstimmung über die Vorlage, wie Verkehrsausschuss und AVR. Wer ist dagegen? – Die CDU, die FDP, Herr Hoffmann und pro Köln. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Dann ist die Vorlage so abgestimmt und genehmigt.

24. Sitzung vom 7. April 2011

I. Beschluss über den Änderungsantrag der FDP-Fraktion:

Der Rat der Stadt Köln möge beschließen:

Von der vorgeschlagenen Neufassung der Gebührenordnung für Parkscheinautomaten im Gebiet der Stadt Köln (Parkgebührenordnung) wird abgesehen und die Regelung für das 15-minütige kostenfreie Kurzzeitparken (sogenannte Brötchentaste) in die Gebührenordnung endgültig aufgenommen.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der CDU-Fraktion, der FDP-Fraktion, der Fraktion pro Köln und gegen die Stimme von Ratsmitglied Klaus Hoffmann (Freie Wähler Köln) abgelehnt.

II. Beschluss über die Verwaltungsvorlage:

Der Rat beschließt die Neufassung der Gebührenordnung für Parkscheinautomaten im Gebiet der Stadt Köln (Parkgebührenordnung) in der zu diesem Beschluss paraphierten Fassung.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der CDU-Fraktion, der FDP-Fraktion, der Fraktion pro Köln und gegen die Stimme von Ratsmitglied Klaus Hoffmann (Freie Wähler Köln) zugestimmt.

6.4 Sonstige städtische Regelungen

Zu diesem Punkt liegt nichts vor.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Wir kommen nun zu Tagesordnungspunkt 7:

7. Unterrichtung des Rates über die von der Kämmerin/den Fachbeigeordneten genehmigten Mehraufwendungen, -auszahlungen und -verpflichtungen für die Hj. 2010 und 2011 gem. § 83 Abs. 1 u. § 85 Abs. 1 GO NRW i. V. m. der Haushaltssatzung 2010/2011 0730/2011

Gibt es dazu noch Wortmeldungen? – Keine.

Der Rat nimmt Kenntnis von folgenden durch die Kämmerin/den Fachbeigeordneten in der Zeit vom 13.01.2011 bis 18.03.2011 für die

Haushaltsjahre 2010 und 2011 genehmigten Mehraufwendungen und Mehrauszahlungen.

Über den Ansatz im Haushaltsjahr 2010 hinausgehende (überplanmäßige) Aufwendungen

Alle folgenden Mehraufwendungen wirken sich in gleicher Höhe auf die Finanzrechnung aus und führen zu Mehrauszahlungen, die teilweise haushaltsneutral durch Umschichtungen gedeckt wurden.

1. 281,50 EUR in Teilplan 0416 in Zeile 16 (sonstige ordentliche Aufwendungen)

Deckung:

Wenigeraufwendungen i.H.v. 281,50 EUR in Teilplan 0111 in Zeile 16 (sonstige ordentliche Aufwendungen)

2. 390,62 EUR in Teilplan 0507 in Zeile 11 (Personalaufwand) sowie

234,38 EUR in Teilplan 0507 in Zeile 13 (Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen)

Deckung:

Wenigeraufwendungen i.H.v. 625 EUR in Teilplan 0604 in Zeile 15 (Transferaufwendungen)

Über den Ansatz im Haushaltsjahr 2011 hinausgehende (überplanmäßige) Aufwendungen

Alle folgenden Mehraufwendungen wirken sich in gleicher Höhe auf die Finanzrechnung aus und führen zu Mehrauszahlungen, die teilweise haushaltsneutral durch Umschichtungen gedeckt wurden.

1. 2.396,52 EUR in Teilplan 0507 in Zeile 11 (Personalaufwand) sowie

1.437,91 EUR in Teilplan 0507 in Zeile 13 (Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen)

Deckung:

Wenigeraufwendungen i.H.v. 3.834,43 EUR in Teilplan 0604 in Zeile 15 (Transferaufwendungen)

2. 13.350 EUR in Teilplan 0605 in Zeile 13 (Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen)

Deckung:

Wenigeraufwendungen i.H.v. 13.350 EUR

24. Sitzung vom 7. April 2011

in Teilplan 0606 in Zeile 15 (Transferaufwendungen)

Über den Ansatz im Haushaltsjahr 2010 hinausgehende (überplanmäßige) Auszahlung für Investitionen

1. 6.545 EUR in Teilplan 0111 in Zeile 9 (Auszahlung für den Erwerb beweglichen Anlagevermögens)

Deckung:

Wenigerauszahlungen i.H.v. 6.545 EUR in Teilplan 0604 in Zeile 9 (Auszahlung für den Erwerb beweglichen Anlagevermögens)

2. 6.696 EUR in Teilplan 0416 in Zeile 9 (Auszahlung für den Erwerb beweglichen Anlagevermögens)

Deckung:

Mehreinzahlungen i.H.v. 6.696 EUR in Teilplan 0416 in Zeile 4 (Beiträge und ähnlichen Entgelten)

Über den Ansatz im Haushaltsjahr 2011 hinausgehende (überplanmäßige) Auszahlung für Investitionen

1. 500 EUR in Teilplan 0414 in Zeile 9 (Auszahlung für den Erwerb beweglichen Anlagevermögens)

Deckung:

Wenigerauszahlungen i.H.v. 500 EUR in Teilplan 0111 in Zeile 9 (Auszahlung für den Erwerb beweglichen Anlagevermögens)

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

8. Überplanmäßige Aufwendungen

8.1 Überplanmäßige Aufwendungen im Teilplan 0407 – Museum Schnütgen – für das Haushaltsjahr 2011 1276/2011

Diese Angelegenheit wurde von der Verwaltung vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgezogen (siehe hierzu auch Ziffer VIII).

9. Außerplanmäßige Aufwendungen

Zu diesem Punkt liegt nichts vor.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Dann kommen wir zu den Vorlagen unter Tagesordnungspunkt 10:

10. Allgemeine Vorlagen

10.1 Vergabe von Zeitverträgen für verschiedene wiederkehrende Arbeiten im Kölner Stadtgebiet bzw. wiederkehrenden Lieferungen für Materialien auf die städtischen Bauhöfe 2254/2010

Diese Angelegenheit wurde von der Verwaltung vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgezogen (siehe hierzu auch Ziffer III).

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Zu Tagesordnungspunkt 10.2:

10.2 Teilplan 1202 – Verkehrsflächen und -anlagen, ÖPNV: Planungsbeschluss für den Einbau von Aufzügen in die Stadtbahnhaltestelle Kalk Post, sowie Freigabe von investiven Auszahlungsermächtigungen des Finanzplanes bei Finanzstelle 6903-1202-8-7111, Hst. Kalk Post – Einbau von Aufzügen 4570/2010

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Keine.

(Martin Börschel [SPD]: Wie Verkehr!)

- Abstimmung wie Verkehrsausschuss. Ich lasse jetzt darüber abstimmen. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen, keine Gegenstimmen. Dann ist 10.2 so angenommen.

Beschluss gemäß Empfehlung des Verkehrsausschusses aus seiner Sitzung am 22.03.2011:

Der Rat ist mit der Planung zum Einbau von zwei Aufzügen in die Stadtbahnhaltestelle Kalk Post einverstanden und beauftragt die Verwaltung die Finanzierung sicherzustellen, die notwendigen Genehmigungen zu beantragen und die Planung unter Berücksichtigung der Beschlüsse der Bezirksvertretung Kalk vom 17.02.2011 zur Platzgestaltung, dem Erhalt von Baumstandorten und der Optimierung der Verkehrsführung bis zur Ausschreibung vorzubereiten.

24. Sitzung vom 7. April 2011

Gleichzeitig beschließt der Rat die Freigabe von investiven Auszahlungsermächtigungen des Finanzplanes in Höhe von 100.000,00 EUR bei der Finanzstelle 6903-1202-8-7111, Hst. Kalk Post – Einbau von Aufzügen, Teilplanzeile 8 – Auszahlungen für Baumaßnahmen, Hj.2011.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Zu Tagesordnungspunkt 10.3:

10.3 Baubeschluss für den Ausbau der Lützerathstraße von Rösrather Straße bis Rather Mauspfad sowie Freigabe von investiven Auszahlungsermächtigungen des Finanzplanes; hier Teilplan 1201, Straßen, Wege, Plätze 4814/2010

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Keine. Dann kommen wir zur Abstimmung. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Beides ist nicht der Fall. Dann ist das einstimmig angenommen.

Der Rat beschließt auf der Grundlage des Beschlusses des Verkehrsausschusses vom 01.03.2007 den Ausbau der Lützerathstraße und beauftragt die Verwaltung, die entsprechenden Vergabeverfahren vorzubereiten. Auf eine Wiedervorlage im Rahmen des Vergabeverfahrens wird verzichtet.

Gleichzeitig beschließt der Rat die Freigabe von investiven Auszahlungsermächtigungen des Finanzplanes in Höhe von 2.000.000 € im Teilplan 1201, Straßen, Wege, Plätze bei der Finanzstelle 6603-1201-8-5582, Lützerathstraße, Ausbau (Rösrather Straße – Am Burgacker), Teilplanzeile 8, Auszahlungen für Baumaßnahmen im Haushaltsjahr 2011.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Zu Tagesordnungspunkt 10.4:

10.4 Förderung von freien Trägern der Wohlfahrtspflege und der interkulturellen Arbeit – Rücknahme von Kürzungen zur Vermeidung von Härtefällen 4904/2010/1

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Keine. Ich lasse darüber abstimmen. Wer ist dagegen? –

Gegenstimmen von pro Köln. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Dann ist 10.4 so angenommen.

Der Rat beschließt zur Vermeidung von Härtefällen bei der Förderung freier Träger im Sozialbereich für das Haushaltsjahr 2011 die Erhöhung der folgenden Zuschüsse:

Z an Verein Frauen helfen Frauen	5.500 €
Z für Frauenprojekte	5.000 €
Z für Rubicon Beratungszentrum	1.500 €
Z für Interkulturelle Zentren	16.440 €
Z für Gemeinwesenarbeit an Veedel e. V.	2.800 €
Z für Gemeinwesenarbeit an Holweider Selbsthilfe e. V.	2.800 €
Z für Gemeinwesenarbeit an Buchheimer Selbsthilfe e. V.	1.900 €
Z für Gemeinwesenarbeit an Christliche Sozialhilfe e. V.	<u>500 €</u>
Gesamt	36.440 €

In einer Höhe von 28.440 € fallen hierfür Aufwendungen in Teilergebnisplan 0504, Freiwillige Sozialleistungen und interkulturelle Hilfen, in Teilplanzeile 15, Transferaufwendungen, an. Diese können durch Sollumbuchung innerhalb des Haushaltsansatzes refinanziert werden, da an gleicher Stelle bei der Bezuschussung von Schülermittagessen Wenigeraufwendungen anfallen.

Darüber hinaus beschließt der Rat im Haushaltsjahr 2011 zahlungswirksame überplanmäßige Aufwendungen in Höhe von 8.000 € in Teilergebnisplan 1005, Leistungen zur Vermeidung von Obdachlosigkeit, Zeile 15, Transferaufwendungen. Die Deckung erfolgt durch Wenigeraufwendungen in Teilergebnisplan 0504, Teilplanzeile 15, Transferaufwendungen, bei der Bezuschussung von Schülermittagesen.

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln zugestimmt.*

10.5 Feststellung des Jahresabschlusses zum 31.08.2009 für die Bühnen der Stadt Köln 5299/2010

24. Sitzung vom 7. April 2011

Diese Angelegenheit wurde von der Verwaltung vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgezogen (siehe hierzu auch Ziffer III).

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Zu Tagesordnungspunkt 10.6:

10.6 Erneuerung/Umgestaltung S-Bahn-station Chorweiler-Nord hier: Mitteilung über eine Kostenerhöhung gemäß § 24 Absatz 2 GemHVO i. V. m. § 8 Ziffer 7 der Haushaltssatzung der Stadt Köln über die Haushaltsjahre 2010 und 2011 0063/2011

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Keine. Dann lasse ich darüber abstimmen. Wer ist dagegen? – Niemand. Wer enthält sich? – Niemand. Dann ist 10.6 einstimmig angenommen.

Der Rat der Stadt Köln nimmt die Kostenerhöhung um 340.000 € bei Finanzstelle 1502 - 0902 - 6 - 4560 (Dach S-Bahnstation Chorweiler-Nord) im Teilfinanzplan 0902 (Stadtentwicklung), Auszahlungen für Baumaßnahmen zur Kenntnis. Die Gesamtkosten betragen nach jetzigem Stand 2.353.000 €.

Zur Finanzierung der Mehrkosten werden 340.000 € durch geringere Auszahlungen im gleichen Teilfinanzplan 0902 (Stadtentwicklung) bei Finanzstelle 1502 - 0902 - 1 - 0000 (Innenstadt (südl. Erw.) Sanierung/Erneuerung), Auszahlungen für Baumaßnahmen, bereitgestellt.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Zu Tagesordnungspunkt 10.7:

10.7 Bundeseinheitliche Behördenrufnummer D115 – Verbesserung des Bürgerservices in der Region hier: Teilnahme des Service-Centers 115 Köln und weiterer kommunaler Partner in der Region an der Betriebsphase 0110/2011

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Keine. Ich lasse darüber abstimmen. Wer ist dagegen? – Niemand. Wer enthält sich? – Niemand. Dann ist auch 10.7 einstimmig angenommen.

1. Die Stadt Köln nimmt an der bundeseinheitlichen Behördenrufnummer D115, die zum 01.04.2011 von der Pilot- in die Betriebsphase übergeht, weiter teil.
2. Die für die Teilnahme erforderlichen Mittel in Höhe von insgesamt 93.100,-- € p.a. sind für 2011 ff. im Haushaltsplan 2010/2011ff. veranschlagt.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Zu Tagesordnungspunkt 10.8:

10.8 Wirtschaftsplan der Gebäudewirtschaft der Stadt Köln 2011 0145/2011

Ergänzung in der Anlage 6. – Herr Klipper, bitte.

Karl-Jürgen Klipper (CDU): Frau Bürgermeisterin! Wir haben schon im Finanzausschuss darüber gesprochen und wollten wissen, wie hoch das Eigenkapital noch ist. Mittlerweile haben wir große Bedenken im Hinblick auf die fortwährende Kapitalaushöhlung der Gebäudewirtschaft. Es werden nämlich bis 45 Millionen Euro an den allgemeinen Haushalt abgeführt. Wenn wir das hochrechnen, wird in drei bis vier Jahren kein positives Eigenkapital mehr da sein. Wir halten dies für sehr gefährlich und möchten das hier zu Protokoll geben. In diesem Jahr werden wir angesichts der besonders schwierigen Haushaltssituation noch zustimmen, wollen aber auch zum Ausdruck bringen, dass wir dieser Entnahme sehr kritisch gegenüberstehen.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Danke schön, Herr Klipper. – Frau Kirchmeyer, bitte.

Christtraut Kirchmeyer (FDP): Frau Bürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Schon in den Legislaturperioden der vergangenen Jahre haben wir immer wieder darauf hingewiesen. Ich freue mich, dass die Kollegen von der CDU das jetzt auch erkannt haben. Darum haben wir schon in den letzten Jahren diese Vorlage abgelehnt und werden das auch heute wieder tun.

24. Sitzung vom 7. April 2011

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Gibt es weitere Wortmeldungen? – Ich sehe keine. Dann lasse ich über 10.8 mit der Ergänzung abstimmen. Wer ist dagegen? – Das sind die FDP, Herr Hoffmann und pro Köln. Gibt es Enthaltungen? – Keine. Dann ist 10.8 mit der Ergänzung angenommen.

Der Rat stellt gem. § 4 der Betriebssatzung i. V. m. § 4 der Eigenbetriebsverordnung für das Land Nordrhein-Westfalen (EigVO) den Wirtschaftsplan der eigenbetriebsähnlichen Einrichtung Gebäudewirtschaft der Stadt Köln für das Wirtschaftsjahr 2011 in der zu diesem Beschluss paraphierten Fassung fest (Anlage 1).

Der Gesamtbetrag der Kredite, deren Aufnahme zur Finanzierung von Ausgaben im Vermögensplan 2011 erforderlich ist, wird auf EUR 118,7 Mio. festgesetzt.

Zur Vorbereitung des Geschäftsjahres 2012 wird die Betriebsleitung zum Abschluss von Verpflichtungen für investive Maßnahmen bis EUR 8,0 Mio. ermächtigt.

Der Höchstbetrag der Kassenkredite, der zur rechtzeitigen Leistung von Ausgaben in Anspruch genommen werden darf, wird unverändert auf EUR 25,0 Mio. festgesetzt.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der FDP-Fraktion, der Fraktion pro Köln sowie gegen die Stimme von Ratsmitglied Klaus Hoffmann (Freie Wähler Köln) zugestimmt.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Zu Tagesordnungspunkt 10.9:

10.9 Abführung an den städtischen Haushalt für 2011 0154/2011

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Keine. Dann lasse ich abstimmen. Wer ist dagegen? – Dagegen sind die FDP und Herr Hoffmann. Gibt es Enthaltungen? – Keine Enthaltungen. Dann ist 10.9 mehrheitlich angenommen.

1. *Der Rat beschließt, dass die Gebäudewirtschaft der Stadt Köln Vorauszahlungen an den Haushalt der Stadt Köln in Höhe des im Wirtschaftsplan 2011 vorgesehenen Abführungsbetrages von EUR 45.586.900 leistet.*

2. *Die Auszahlung erfolgt in 4 Raten zum jeweiligen Quartalsende.*

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der FDP-Fraktion sowie gegen die Stimme von Ratsmitglied Klaus Hoffmann (Freie Wähler Köln) zugestimmt.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Zu Tagesordnungspunkt 10.10:

10.10 Mitteilung über eine Erhöhung der Investitionsauszahlungen gemäß § 24 GemHVO i. V. m. § 8 Ziffer 7 der Haushaltssatzung der Stadt Köln im Teilplan 1201, Straßen, Wege, Plätze, bei der Finanzstelle 6607-1201-0-1001, Sickerbrunnen – Generalsanierung 0211/2011

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Das sehe ich nicht. Dann lasse ich darüber abstimmen. Wer ist dagegen? – Niemand. Wer enthält sich? – Niemand. Dann ist 10.10 einstimmig angenommen.

Der Rat stimmt der Erhöhung der Investitionsauszahlungen der Baumaßnahme Edsel-Ford-Straße im Rahmen des Programms zur „Sanierung der Sickergrubenanlagen auf den erforderlichen Stand der Technik“ im Teilfinanzplan 1201, Straßen, Wege, Plätze, bei Finanzstelle 6607-1201-0-1001, Sickerbrunnen - Generalsanierung, um 1.102.000 € zu. Die Gesamtkosten betragen nunmehr 2.140.000 € statt 1.038.000 €.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Zu Tagesordnungspunkt 10.11:

10.11 Wirtschaftsplan 2011 für die Eigenbetriebsähnliche Einrichtung Abfallwirtschaftsbetrieb der Stadt Köln 0232/2011

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Keine. Wer ist dagegen? – Die FDP. Enthaltungen? – Keine. Dann ist 10.11 mehrheitlich angenommen.

Der Rat stellt gemäß § 4 I b) der Betriebssatzung der Eigenbetriebsähnlichen Einrichtung

24. Sitzung vom 7. April 2011

Abfallwirtschaftsbetrieb der Stadt Köln i. V. m. § 4 der Eigenbetriebsverordnung für das Land Nordrhein-Westfalen (EigVO NRW) den Wirtschaftsplan der Eigenbetriebsähnlichen Einrichtung Abfallwirtschaftsbetrieb der Stadt Köln für das Wirtschaftsjahr 2011 in der zu diesem Beschluss paraphierten Fassung fest.

Die Betriebsleitung wird ermächtigt zur rechtzeitigen Leistung von Ausgaben Kassenkredite bis zum Höchstbetrag von 50,0 Mio. € in Anspruch zu nehmen.

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der FDP-Fraktion zugestimmt.*

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Zu Tagesordnungspunkt 10.12:

**10.12 1. Mitteilung über eine Erhöhung der Investitionsauszahlungen gemäß § 24 GemHVO i. V. m. § 8 Ziffer 7 der Haushaltssatzung der Stadt Köln
2. Freigabe von investiven Auszahlungsermächtigungen des Finanzplanes
0253/2011**

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Keine. Dann lasse ich abstimmen. Wer ist dagegen? – Niemand. Wer enthält sich? – Niemand. Dann ist 10.12 einstimmig angenommen.

1. *Der Rat stimmt der Erhöhung der investiven Auszahlungsermächtigungen im Teilfinanzplan 1303, Friedhöfe, bei Finanzstelle 0000-1303-0-0002, Beschaffung beweglichen Vermögens um 143.000,- € zu. Die Gesamtkosten betragen nunmehr 451.000,- €.*
2. *Der Rat beschließt eine Freigabe der im Haushaltsplan 2010/2011, Teilfinanzplan 1303; Zeile 9 / Auszahlungen für den Erwerb von beweglichem Anlagevermögen, veranschlagten Auszahlungsermächtigung 2011 in Höhe von 143.000,- €.*

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Zu Tagesordnungspunkt 10.13:

10.13 Teilergebnisplan 1202 – Brücken, Tunnel, Stadtbahn, ÖPNV

**Mülheimer Brücke
Durchführung der statischen Prüfung
für die Gesamtinstandsetzung aller
Teilbauwerke
0262/2011**

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Kein. Ich lasse abstimmen. Wer ist dagegen? – Niemand. Wer enthält sich? – Niemand. Dann ist 10.13 einstimmig angenommen.

Der Rat erkennt den Bedarf zur Vergabe von Prüfsachverständigenleistungen für die Instandsetzung der Mülheimer Brücke an und beauftragt die Verwaltung mit der Vergabe an einen externen Prüfsachverständigen. Die Realisierung erfolgt nach Maßgabe des jeweiligen Haushaltsplanes.

Die benötigten Mittel in Höhe von 146.000,00 € sind im Doppelhaushalt 2010/2011 (incl. Finanzplan 2012ff.) im Teilergebnisplan 1202, Brücken, Tunnel, Stadtbahn, ÖPNV, Teilergebnisplan 13, Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen, Hj. 2011, veranschlagt.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Zu Tagesordnungspunkt 10.14:

**10.14 Nord-Süd Stadtbahn, 3. Baustufe sowie Umgestaltung der Bonner Str. zwischen Marktstr. und Verteilerkreis Köln-Süd, Zusätzlicher Stellen-/Personalbedarf
0439/2011**

Herr Möring, bitte.

Karsten Möring (CDU): Ich mache es vom Platz aus, Frau Bürgermeisterin. – Wir werden dieser Vorlage nicht zustimmen und haben das in den vorlaufenden Ausschüssen auch schon begründet. Ich will es hier noch einmal kurz zusammenfassen.

Wir kritisieren, dass für diese Vorlage zwar ein langer Zeitraum ins Land gegangen ist, der aber nicht genutzt wurde, die Frage zu klären, mit welchem Personal diese Aufgaben durchgeführt werden sollen. Die Vorlage sieht vor, unbefristete Personalstellen zuzusetzen, obwohl es bei der KVB möglicherweise Personal gibt, das nicht mehr benötigt wird. Wir hätten erwartet, dass im Zusammenhang mit dieser Vorlage ein Personalkonzept vorgelegt wird,

24. Sitzung vom 7. April 2011

das überzeugend ist. Stattdessen haben Sie es sich einfach gemacht. Der einfachen Zusetzung von Stellen, zumal von unbefristeten, können wir nicht zustimmen. Deswegen werden wir diese Vorlage hier ablehnen.

(Beifall bei der CDU)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Danke schön, Herr Möring. – Herr Detjen, bitte.

Jörg Detjen (Die Linke.Köln): Meine Damen und Herren! Wir haben über den Archiveinsturz und das Unglück am Waidmarkt hier sehr oft diskutiert und in diesem Zusammenhang auch über die dritte Baustufe gesprochen. Ich finde es gut, dass die Stadt Köln für die dritte Baustufe verantwortlich zeichnet. Die jetzt zu treffende Entscheidung ist auch eine strategische Grundsatzentscheidung. Denn damit sorgen wir dafür, dass die Verwaltung mit Personal ausgestattet wird, das in der Lage ist, auch große und schwierige Bauprojekte weiterzuentwickeln bzw. abzuwickeln. Deswegen stimmen wir dieser Vorlage zu. Wir meinen, dass hier ein richtiger Schritt getan wird. – Danke.

(Beifall bei der Linken.Köln)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Danke schön. – Gibt es weitere Wortmeldungen? – Ich sehe keine. Dann lasse ich über 10.14 abstimmen. Wer ist dagegen? – Das sind die CDU und Herr Hoffmann. Wer enthält sich? – Pro Köln enthält sich.

(Markus Wiener [pro Köln]: Nein, keine Enthaltungen!)

- Keine Enthaltungen, gut. Dann ist 10.14 angenommen.

Der Rat erkennt den zusätzlichen Stellen-/Personalbedarf für 5,5 Stellen [1 Diplomingenieur, Vergütungsgruppe II/II + Vg, Fallgruppe 1/1 BAT (= Entgeltgruppe 13 TVöD), 1 Diplomingenieur, Vergütungsgruppe III/II, Fallgruppe 1/1b BAT (= Entgeltgruppe 12 TVöD) und 3,5 Diplomingenieure, Vergütungsgruppe IVa/III, Fallgruppe 1/1c BAT (= Entgeltgruppe 11 TVöD)] für die weitere Planung und Realisierung der 3. Baustufe der Nord-Süd Stadtbahn und der Straßenbaumaßnahme „Bonner Str. von Marktstraße bis Verteilerkreis Köln-Süd“ mit dem Neubau der P+R Anlage an und ge-

nehmigt zum Stellenplan 2012 die unbefristete Stellenzusetzung.

Der Rat beschließt zum Stellenplan 2012 die Einrichtung der o. g. Stellen und die sofortige unbefristete Besetzung. Entsprechende Verrechnungsstellen werden verwaltungsintern bis zum Inkrafttreten des Stellenplans 2012 bereit gestellt.

Die Finanzierung des mit der Einrichtung der 5 zusätzlichen Stellen bei dem Amt für Straßen und Verkehrstechnik und bei dem Amt für Brücken und Stadtbahnbau verbundenen zusätzlichen Personal- und Sachkostenaufwandes erfolgt durch Aufstockung der entsprechenden Budgets zum HPL 2012 bei den genannten Ämtern.

Die Finanzierung des mit der Einrichtung der 0,5 Stellen bei dem Zentralen Vergabeamt verbundenen Personal- und Sachkostenaufwandes erfolgt über den erzielten Mehrwert durch zeitnähere positive Nachtragsverhandlungen.

Die Aufstockung der Budgets für Personal- und Sachkosten führt zu einer Erhöhung des bisherigen Fehlbetrages in der mittelfristigen Ergebnisplanung.

Damit wird die Ratsvorlage vom 27.02.2009 (Session-Nr. 0496/2009) gegenstandslos.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der CDU-Fraktion und gegen die Stimme von Ratsmitglied Klaus Hoffmann (Freie Wähler Köln) sowie bei Stimmenthaltung der Fraktion pro Köln zugestimmt.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Zu Tagesordnungspunkt 10.15:

10.15 Koelnmesse GmbH

hier: Entnahme aus der Kapitalrücklage

0656/2011

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Ich sehe keine. Dann lasse ich darüber abstimmen. Wer ist dagegen? – Niemand. Wer enthält sich? – Pro Köln enthält sich. Dann ist 10.15 angenommen.

Der Rat der Stadt Köln ist damit einverstanden, dass zum Ausgleich des zu erwartenden Bilanzverlustes des Geschäftsjahres 2010 der Koelnmesse GmbH Rücklagen der Gesell-

24. Sitzung vom 7. April 2011

schafterin Stadt Köln in Höhe von 41.480 Tsd. € aufgelöst werden und ermächtigt den Gesellschaftervertreter der Stadt Köln in der Gesellschafterversammlung der Koelnmesse GmbH entsprechende Beschlüsse zu fassen.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig bei Stimmenthaltung der Fraktion pro Köln zugestimmt.*

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Zu Tagesordnungspunkt 10.16:

10.16 Netzwerk Innenstadt NRW hier: Mitgliedschaft der Stadt Köln 0688/2011

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Herr Uckermann.

Jörg Uckermann (pro Köln): Frau Bürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Bei dieser Vorlage, die auch schon im Stadtentwicklungsausschuss beraten wurde, stellt sich für uns die Frage: Warum soll die Stadt Köln einem neuen Verein beitreten? Damit soll nur weiter Bürokratie aufgebaut werden. Es gibt doch schon heute Aufgabenkritik. Hier soll es um ein „Netzwerk Innenstadt NRW“ gehen. Es stellt sich schon die Frage, warum wir mit Städten wie Bocholt einen Verein gründen sollen. Wir sind eine Metropole, die ihre ganz spezifischen Anliegen hat. Mit den hohen Beiträgen, die die Stadt Köln dann zu zahlen hätte, würden wir nur die anderen alimentieren. Man kann sich selbstverständlich austauschen, keine Frage; aber hier soll ein neuer Wasserkopf in der Verwaltung aufgebaut werden. Darum lehnen wir das ab.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Ich lasse jetzt über 10.16 abstimmen. Wer ist dagegen? – Pro Köln. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Dann ist 10.16 mehrheitlich angenommen.

1. *Der Rat beauftragt die Verwaltung, die Mitgliedschaft im „Netzwerk Innenstadt NRW“ mit einem Jahresbeitrag i. H. v. 3.000,- € zu beantragen. Die Mitgliedschaft hat eine Mindestdauer von drei Jahren.*
2. *Der Rat beauftragt die Leiterin des Amtes für Stadtentwicklung und Statistik bzw. eine/n Vertreter/in die Mitgliedsrechte der*

Stadt Köln im Netzwerk Innenstadt NRW wahrzunehmen.

3. *Die Finanzierung des vorgesehenen Mitgliedsbeitrages in Höhe von 3.000,- € p. a. erfolgt aus dem Teilergebnisplan 0902 – Stadtentwicklung, Teilplanzeile 16, sonstige ordentliche Aufwendungen.*

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln zugestimmt.*

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Zu Tagesordnungspunkt 10.17:

10.17 Hochwasserschutzmaßnahmen für Stadtbahnanlagen hier: Erweiterter Planungsbeschluss für Hochwasserschutzmaßnahmen an den Stadtbahnanlagen im rechts- rheinischen Stadtgebiet 0856/2011

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Keine. Dann lasse ich darüber abstimmen. Wer ist dagegen? – Niemand. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen? – Dann ist 10.17 einstimmig angenommen.

Der Rat beauftragt die Verwaltung mit der Planung von Maßnahmen zum Schutz der rechtsrheinischen Stadtbahnanlagen vor Hochwasser. Für die beschriebenen Maßnahmen sollen die erforderlichen Planungsaufträge der Objektplanung und Tragwerksplanung zur Erstellung von ausschreibungsreifen Unterlagen erteilt, die erforderlichen Genehmigungen beantragt und die Finanzierung sichergestellt werden.

Gleichzeitig beschließt der Rat die Freigabe von mehreren Auszahlungsermächtigungen des Finanzplans in Höhe von 125.000,- € bei der Finanzstelle 6904-1302-0-2505, Teilplanzeile 8 – Auszahlungen für Baumaßnahmen –, Haushaltsjahr 2011.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Zu Tagesordnungspunkt 10.18:

10.18 Geplante Dienstreise des Ausschusses für Umwelt und Grün zur Bundesgartenschau nach Koblenz 0979/2011

24. Sitzung vom 7. April 2011

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Keine. Dann lasse ich darüber abstimmen. Wer ist dagegen? – Pro Köln. Wer Enthält sich? – Keine Enthaltungen. Dann ist 10.18 mehrheitlich angenommen.

Der Rat genehmigt die Dienstreise der stimmberechtigten Mitglieder des Ausschusses für Umwelt und Grün am 06. Mai 2011 zum Besuch der Bundesgartenschau 2011 in Koblenz.

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln zugestimmt.*

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Zu Tagesordnungspunkt 10.19:

**10.19 Teilergebnisplan 1202 – Brücken, Tunnel, Stadtbahn, ÖPNV
Südbrücke
Instandsetzung der Fuß- und Radwege
hier: Erneuerung von Zwischendecken in den linksrheinischen Treppenhäusern
3177/2010**

Abstimmung wie Verkehrs- und Finanzausschuss. Gibt es dazu Wortmeldungen? – Bitte, Herr Schöppe.

Bernd M. Schöppe (pro Köln): Frau Bürgermeisterin! Werte Kolleginnen und Kollegen! Wir freuen uns sehr, dass da endlich etwas passiert. Es wird auch allerhöchste Zeit. Aber das Prozedere ist kritikwürdig. Herr Möring hat ja eben schon angesprochen, dass solche Sachen zu lange dauern.

In Anbetracht der Tatsache, dass die Brücke 1910 gebaut wurde und seit 2005 ein Prüfbefund der Bahn vorliegt, frage ich mich: Was ist denn in all den Jahren passiert? Wir alle wissen, wie die Brücke aussieht. Wir schreiben heute das Jahr 2011. Seit 2005 liegt der Prüfbefund vor, 2008 gab es dazu einen Ratsbeschluss, 2009 erfolgte ein Bauauftrag, und heute geben wir endlich das Signal zur Umsetzung. Das dauert einfach alles viel zu lange. Ich kann mir nicht vorstellen, dass das Ganze dadurch besser geworden ist. Das muss sich einfach ändern. So kommen wir nicht weiter in dieser Stadt.

Wir stimmen natürlich der Vorlage zu, bitten aber darum, dass das Prozedere generell be-

schleunigt wird und dass man auf Bauwerke dieser Art mehr Acht gibt. Das betrifft ja nicht nur diese Brücke, sondern viele Bauwerke dieses Alters. Man kann ja schon froh sein, wenn der Bismarckturm einmal geputzt oder von Graffiti oder dergleichen befreit wird. Generell lässt man ja solche Bauten eher verfallen, um dann irgendwann überrascht feststellen zu müssen: Oh, da müssen wir jetzt aber wirklich etwas tun. Dann wird das Ganze natürlich viel teurer. Das muss dringend anders werden.

(Beifall pro Köln)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Gibt es weitere Wortmeldungen? – Ich sehe keine. Dann lasse ich über 10.19 abstimmen. Wer ist dagegen? – Niemand. Wer Enthält sich? – Keine Enthaltungen. Dann ist 10.19 einstimmig angenommen.

Beschluss gemäß neuem Vorschlag der Verwaltung:

Auf Grund der mit der DB Netz AG erzielten Abstimmung, dass die Sanierung der Treppentürme durch die DB Netz AG erfolgt, beschließt der Rat den Verzicht auf die Erneuerung der Zwischendecken in den beiden linksrheinischen Treppentürmen und beauftragt die Verwaltung mit der Teilkündigung des laufenden Bauvertrages für diese Leistungen.

Bei dieser Teilkündigung entstehen Kosten in Höhe von geschätzten 67.500,00 EURO. Diese Kosten umfassen den entgangenen Gewinn für beauftragte, aber nicht auszuführende Leistungen sowie für bereits beschaffte Materialien und deren bisherige Zwischenlagerung.

Die für die Teilkündigung erforderlichen Mittel stehen im Haushaltsplanentwurf 2010/2011 im Teilergebnisplan 1202 – Brücken, Tunnel, Stadtbahn, ÖPNV – in Teilplanzeile 13 – Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen zur Verfügung.

Die linksrheinischen Treppenhäuser werden bis zur Durchführung der Sanierung durch die Deutsche Bahn AG nicht für die Öffentlichkeit freigegeben. Bis dahin sind die vorhandenen Außentreppen die einzigen linksrheinischen Zugänge.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

24. Sitzung vom 7. April 2011

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Zu Tagesordnungspunkt 10.20:

10.20 Genehmigung einer überplanmäßigen Auszahlung zum Einbau einer Lüftungs- und Klimaanlage im Saal des Bürgerzentrums Engelshof – Baubeschluss 4232/2010

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Keine. Dann lasse ich über 10.20 abstimmen. Wer ist dagegen? – Niemand. Wer Enthält sich? – Pro Köln Enthält sich. Dann ist 10.20 mehrheitlich angenommen.

Der Rat beauftragt die Verwaltung mit dem Einbau einer Lüftungs- und Klimaanlage mit Kälteregeister im Bürgerzentrum Engelshof mit Gesamtkosten von 478.000 €.

Gleichzeitig beschließt der Rat zur Finanzierung der Baukosten für das Haushaltsjahr 2011 im Teilfinanzplan 0507, Betrieb, Unterhaltung und Förderung von Bürgerhäusern und -zentren, Zeile 8 – Auszahlungen für Baumaßnahmen eine überplanmäßige Auszahlung in Höhe von 443.000 €.

Die Deckung erfolgt durch entsprechende Wenigerauszahlungen im Teilfinanzplan 0212, Brand- u. Bevölkerungsschutz, Rettungsdienst, Zeile 9, Auszahlungen für den Erwerb von bewegl. Anlagevermögen

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig bei Stimmenthaltung der Fraktion pro Köln zugestimmt.*

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Zu Tagesordnungspunkt 10.21:

10.21 Brückenbauwerk Severinstraße zur Überquerung des Perlengrabens hier: Zustimmung zur Ausschreibungsplanung 5389/2010

Abstimmung wie Verkehrsausschuss. – Herr Schöppe.

Bernd M. Schöppe (pro Köln): Frau Bürgermeisterin! Werte Kolleginnen und Kollegen! Wir möchten gemäß Beschlusstext der Stadtarbeitsgemeinschaft Behindertenpolitik abstimmen.

(Christtraut Kirchmeyer [FDP]: Sie müssen erst mal den Beschlussvorschlag des Verkehrsausschusses lesen!)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Ich lasse über 10.21 wie Verkehrsausschuss abstimmen. Wer ist dagegen? – Wer Enthält sich? – Pro Köln Enthält sich. Dann ist 10.21 wie Verkehrsausschuss mehrheitlich angenommen.

Der Rat stimmt der vorgelegten Planung des Brückenbauwerks Severinstraße über den Perlengraben zu.

Für die vorgesehene Gestaltung der Straßen- und Gehwegsflächen einschließlich der Details zur Barrierefreiheit wird die Verwaltung nochmals mögliche Alternativen prüfen bzw. mit den Behindertenverbänden erörtern und die Ergebnisse vorlegen.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig bei Stimmenthaltung der Fraktion pro Köln zugestimmt.*

10.22 Public Corporate Governance Kodex der Stadt Köln **Standards zur Steigerung der Effizienz, Transparenz und Kontrolle bei den kommunalen Beteiligungsgesellschaften der Stadt Köln** 0543/2011

Diese Angelegenheit wurde von der Verwaltung vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgezogen (siehe hierzu auch Ziffer III).

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Zu Tagesordnungspunkt 10.23:

10.23 Eigenbetriebsähnliche Einrichtung Veranstaltungszentrum Köln hier: Wirtschaftsplan 2011 0610/2011

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Ich sehe keine. Dann lasse ich darüber abstimmen. Wer ist dagegen? – Niemand. Wer Enthält sich? – Niemand. Dann ist 10.23 einstimmig angenommen.

24. Sitzung vom 7. April 2011

Der Rat stellt gemäß § 4 der Betriebssatzung i.V.m. § 4 der Eigenbetriebsverordnung für das Land Nordrhein-Westfalen (EigVO) den Wirtschaftsplan der eigenbetriebsähnlichen Einrichtung Veranstaltungszentrum Köln für das Wirtschaftsjahr 2011 in der zu diesem Beschluss paraphierten Fassung fest.

Die Betriebsleitung wird ermächtigt, zur rechtzeitigen Leistung von Ausgaben Kassenkredite bis zum Höchstbetrag von 15,0 Mio. Euro in Anspruch zu nehmen.

Der Gesamtbetrag der Kredite, deren Aufnahme zur Finanzierung von Ausgaben im Vermögensplan erforderlich ist, wird auf 20,3 Mio. Euro festgesetzt.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt*

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Zu Tagesordnungspunkt 10.24:

10.24 Kölner Verkehrs-Betriebe AG: Erhöhung der Kostenvorfinanzierung aus dem Unglück Waidmarkt 0843/2011

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Ich sehe keine. Dann lasse ich darüber abstimmen. Wer ist dagegen? – Niemand. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Dann ist 10.24 einstimmig angenommen.

Der Rat der Stadt Köln nimmt die Erhöhung der voraussichtlich nicht durch Versicherungen oder sonstige Dritte erstattungsfähigen Kosten der Kölner Verkehrs-Betriebe AG (KVB) für den Bau der Nord-Süd Stadtbahn im Zusammenhang mit dem Unglück Waidmarkt zur Kenntnis und beschließt, diese Mehrkosten in Höhe von ca. 29,3 Mio. € in ergänzender Auslegung des § 7 Nord-Süd Stadtbahn-Vertrag auszugleichen.

Dieser Ausgleich erfolgt nur soweit, als die KVB hierfür keine Leistungen, Erstattungen oder Schadenersatzzahlungen Dritter erhalten hat bzw. erhält. Die Finanzierung erfolgt daher ausdrücklich vorbehaltlich der Durchsetzung von entsprechenden Regress- oder Entschädigungsansprüchen gegen regresspflichtige Dritte und die Vertragspartner der KVB sowie vorbehaltlich von Erstattungen und Schadenersatzzahlungen von Versicherungen.

Der Rat der Stadt Köln ist damit einverstanden, dass für den Fall, dass Kosten bzw. Kostenanteile der KVB nicht durch Dritte erstattet werden, diese in ergänzender Auslegung des § 7 Nord-Süd Stadtbahn-Vertrages bei der Stadt Köln verbleiben, vorbehaltlich einer eigenen Verantwortlichkeit der KVB nach den Bestimmungen des Nord-Süd Stadtbahn-Vertrages.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Zu Tagesordnungspunkt 10.25:

10.25 Koelnmesse GmbH hier: Verschmelzung der 100%igen Tochtergesellschaften Koelnmesse International GmbH und Koelnmesse Service GmbH auf die Koelnmesse GmbH 1078/2011

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Keine. Dann lasse ich darüber abstimmen. Wer ist dagegen? – Niemand. Wer enthält sich? – Pro Köln enthält sich. Dann ist 10.25 mehrheitlich angenommen.

Der Rat der Stadt Köln stimmt der Verschmelzung der 100%igen Tochtergesellschaften Koelnmesse International GmbH und Koelnmesse Service GmbH auf die Koelnmesse GmbH zu.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig bei Stimmenthaltung der Fraktion pro Köln zugestimmt.*

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Zu Tagesordnungspunkt 10.26:

10.26 Leitbild Köln 2020 Leitlinien für ein soziales Köln – 1. Entwicklungsbericht 2225/2010

Das nehmen wir nur zur Kenntnis, es erfolgt keine Abstimmung.

Der Rat der Stadt Köln beschließt, den vorliegenden ersten Entwicklungsbericht zu den Leitlinien für ein soziales Köln zur Kenntnis zu nehmen.

24. Sitzung vom 7. April 2011

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

10.27 Kostenerhöhung bei der Generalsanierung der Feuer- und Rettungswache 4 (Ehrenfeld), Äußere Kanalstraße 67
4889/2010

Diese Angelegenheit wurde von der Verwaltung vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgezogen (siehe hierzu auch Ziffer VII).

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Zu Tagesordnungspunkt 10.28:

10.28 Gesetzliches Vorkaufsrecht gemäß § 36a Landschaftsgesetz
4959/2010

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Keine. Dann lasse ich darüber abstimmen. Wer ist dagegen? – Niemand. Wer Enthält sich? – Die Linke Enthält sich. Dann ist 10.28 mehrheitlich angenommen.

Die Stadt Köln verzichtet grundsätzlich auf die Ausübung des gesetzlichen Vorkaufsrechtes gemäß § 36 a des Gesetzes zur Sicherung des Naturhaushalts und zur Entwicklung der Landschaft (Landschaftsgesetz - LG).

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig bei Stimmenthaltung der Fraktion Die Linke.Köln zugestimmt.*

11. Bauleitpläne – Änderung des Flächennutzungsplanes

Zu diesem Punkt liegt nichts vor.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Wir kommen nun zu Tagesordnungspunkt 12:

12. Bauleitpläne – Anregungen / Satzungen

Zu Tagesordnungspunkt 12.1:

12.1 Satzungsbeschluss betreffend die 2. Änderung des Bebauungsplanes 75340/03
Arbeitstitel: Alte Burgstraße in Köln-Porz-Libur, 2. Änderung
0586/2011

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Herr Granitzka.

Winrich Granitzka (CDU): Frau Bürgermeisterin, ich möchte Sie darauf aufmerksam machen, dass der Kollege Helge Schlieben an dieser Abstimmung nicht teilnimmt und den Ratssaal verlassen hat. Er kommt später wieder.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Das nehmen wir so zu Protokoll. – Ich lasse jetzt darüber abstimmen. Wer ist gegen 12.1? – Niemand. Wer Enthält sich? – Keine Enthaltungen. Dann ist 12.1 einstimmig angenommen.

Der Rat beschließt, die 2. Änderung des Bebauungsplanes 75340/03 mit gestalterischen Festsetzungen betreffend den nordöstlichen Wohnbereich in Köln-Porz-Libur, zwischen Liburer Straße und dem Fußweg, der die Adolf-Kalsbach-Straße und die Alte Burgstraße verbindet – Arbeits-titel: Alte Burgstraße in Köln-Porz-Libur, 2. Änderung – nach § 10 Absatz 1 Baugesetzbuch (BauGB) in der Fassung der Bekanntmachung vom 23.09.2004 (BGBl. I S. 2 414) in Verbindung mit § 7 Gemeindeordnung Nordrhein-Westfalen (GO NW) in der Fassung der Bekanntmachung vom 14.07.1994 (GV NW S. 666/SGV NW 2 023) – jeweils in der bei Erlass dieser Satzung geltenden Fassung – als Satzung mit der nach § 9 Absatz 8 BauGB beigefügten Begründung.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

*-----
Anmerkung:*

Ratsmitglied Dr. Schlieben nimmt an der Beratung und der Abstimmung nicht teil.

13. Bauleitpläne - Aufhebung von Bebauungs- / Durchführungs- / Fluchtlinienplänen

Zu diesem Punkt liegt nichts vor.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Wir kommen zu Tagesordnungspunkt 14:

24. Sitzung vom 7. April 2011

14. Erlass von Veränderungssperren

Zu Tagesordnungspunkt 14.1:

14.1 Satzung über eine Veränderungssperre für einen Teilbereich der Ortslage in Köln-Ehrenfeld

Arbeitstitel: Ehrenfeldgürtel/nordöstlich Venloer Straße in Köln-Ehrenfeld
0071/2011

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Ich sehe keine. Dann lasse ich darüber abstimmen. Wer ist dagegen? – Die FDP. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Dann ist 14.1 mehrheitlich angenommen.

Der Rat beschließt die Satzung über eine Veränderungssperre für einen Teilbereich der Ortslage in Köln-Ehrenfeld – Arbeitstitel: Ehrenfeldgürtel/nordöstlich Venloer Straße in Köln-Ehrenfeld – für das Gebiet zwischen Venloer Straße, Schönsteinstraße, Bartholomäus-Schink-Straße, nordwestliche Grenze des Grundstücks Ehrenfeldgürtel 125 (Post) in Verlängerung bis zur Subbelrather Straße (Stadtteilbibliothek), Subbelrather Straße, Gravenreuthstraße, Hüttenstraße und Ehrenfeldgürtel in Köln-Ehrenfeld in der zu diesem Beschluss als Anlage beigefügten, paraphierten Fassung.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der FDP-Fraktion zugestimmt.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Ich rufe nun Tagesordnungspunkt 15 auf:

15. Weitere bauleitplanungsrechtliche Sachen

Zu Tagesordnungspunkt 15.1:

15.1 Entwicklungskonzept Lindweiler 2212/2010

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Ich sehe keine. Dann lasse ich darüber abstimmen. Wer ist dagegen? – Niemand. Enthaltungen? – Keine. Dann ist 15.1 einstimmig angenommen.

1. *Der Rat beschließt das Entwicklungskonzept Lindweiler mit seinen Planungs- und Handlungsempfehlungen unter Berücksichtigung und Abwägung der Ergebnisse einer frühzeitigen Öffentlichkeitsbeteili-*

gung entsprechend § 1 (6) Nr. 11 Baugesetzbuch.

2. *Auf Grundlage des Entwicklungskonzeptes beschließt der Rat für Köln-Lindweiler eine Festlegung als 'Gebiet der Sozialen Stadt' gemäß § 171e Absatz 3 Baugesetzbuch (BauGB). Die Abgrenzung ist in Anlage 1, Anhang - Karte 11 dargestellt.*
3. *Der Rat beauftragt die Verwaltung mit der Erstellung eines 'Integriertes Handlungskonzeptes' (IHK) als Grundlage zur Einwerbung von staatlichen Fördermitteln. Das IHK ist aus dem Entwicklungskonzept Lindweiler abzuleiten und zur Beschlussfassung vorzulegen.*
4. *Die in Anlage 1 unter Kapitel III - 4.5 aufgeführten 'ad hoc-Maßnahmen' sind von der Verwaltung vorab kurzfristig umzusetzen bzw. zu unterstützen.*

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

16 KAG-Satzungen – Erschließungsbeitragssatzungen

Zu diesem Punkt liegt nichts vor.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Als Nächstes kommen wir zu Tagesordnungspunkt 17:

17. Wahlen

Zu Tagesordnungspunkt 17.1:

17.1 Antrag der SPD-Fraktion hier: Benennung einer Vertreterin für die Verbandsversammlung des Zweckverbandes Erholungsgebiet Stöckheimer Höfe AN/0645/2011

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Keine. Dann lasse ich darüber abstimmen. Wer ist dagegen? – Niemand. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Dann ist 17.1 einstimmig angenommen.

Anstelle von Frau Polina Frebel wählt der Rat auf Vorschlag der SPD-Fraktion

Frau Dagmar Paffen

24. Sitzung vom 7. April 2011

zur Vertreterin für die Verbandsversammlung des Zweckverbandes Erholungsgebiet Stöckheimer Höfe.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Anmerkung:

Der Oberbürgermeister übernimmt wieder die Leitung der Sitzung.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Ich übergebe die Sitzungsleitung jetzt wieder Herrn Oberbürgermeister Roters.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir setzen die Abstimmungen fort.

Zu Tagesordnungspunkt 17.2:

17.2 Besetzung des Unterausschusses Ganztag 0612/2011

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall. Dann können wir darüber abstimmen. Ist jemand dagegen? – Enthaltungen? – Nicht der Fall. Also gewählt.

Der Rat der Stadt Köln beschließt die Aufnahme der 6 nachfolgenden Schulsprecher/-innen der Haupt-, Förder-, Real- und Gesamtschulen sowie der Gymnasien in den Unterausschuss Ganztag:

*Frau Dagmar Erxleben – Hauptschulen
(Frau Ottilie Kühn-Stegmann als Stellvertreterin)*

Herr Michael Heinrichsdorff – Förderschulen

Herr Wolfgang Biederstädt – Realschulen

Herr Herbert Kalter – Gymnasien

Frau Anni Schulz-Krause – Gymnasien

Herr Klaus Meyer-Babucke - Gesamtschulen

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 17.3:

17.3 Neuwahl eines Mitglieds des Beirates bei der Unteren Landschaftsbehörde durch vorzeitiges Ausscheiden gemäß

§ 2 der Verordnung zur Durchführung des Landschaftsgesetzes NRW (DVO-LG)

0925/2011

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Das ist nicht der Fall. Angenommen.

Der Rat der Stadt Köln wählt als Nachfolgerin für Frau Secker auf Vorschlag der Landesgemeinschaft Naturschutz und Umwelt Nordrhein Westfalen e. V. als ordentliches Mitglied

Frau Dorothea Erpenbeck

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 17.4:

17.4 Antrag der FDP-Fraktion betreffend „Wechsel im Unterausschuss Ganztag“ AN/0777/2011

Ich sehe keine Wortmeldungen. Gegenstimmen? – Keine. Enthaltungen? – Auch keine. So angenommen.

Der Rat wählt auf Vorschlag der FDP-Fraktion, als Nachfolgerin für Frau Dr. Eva-Marie Fiedler,

Frau Yvonne Gebauer, MdR,

zur Sachkundigen Einwohnerin in den Unterausschuss Ganztag.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 17.5:

17.5 Antrag der FDP-Fraktion betreffend „Benennung eines Sachkundigen Einwohners im Ausschuss für Schule und Weiterbildung“ AN/0778/2011

Wortmeldungen? – Keine. Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Keine Gegenstimmen, keine Enthaltungen. Dann ist das so angenommen.

24. Sitzung vom 7. April 2011

Der Rat wählt auf Vorschlag der FDP-Fraktion, als Nachfolger für Frau Dr. Eva-Marie Fiedler,

Herrn Peter Fellmann,

wohnhaft Krefelder Wall 32 in 50670 Köln,

als Sachkundigen Einwohner in den Ausschuss für Schule und Weiterbildung.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 17.6:

17.6 Antrag der FDP-Fraktion
hier: Wechsel im Jugendhilfeausschuss
AN/0779/2011

Wortmeldungen? – Keine. Enthaltungen? – Keine. Gegenstimmen? – Keine. Angenommen.

Der Rat wählt auf Vorschlag der FDP-Fraktion, als Nachfolger für die stellvertretende Sachkundige Bürgerin, Yvonne Bußmann,

Herrn Daniel Nott,

wohnhaft Cohnenhofstr. 97 a, 50769 Köln

zum stellvertretenden Sachkundigen Bürger des Jugendhilfeausschusses.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 17.7:

17.7 Antrag der Fraktion pro Köln
hier: Umbesetzung Finanzausschuss
AN/0791/2011

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall. Enthaltungen? – Gegenstimmen? – Bei Enthaltung der Fraktion der Grünen und der Fraktion der Linken so angenommen.

Der Rat wählt auf Vorschlag der Fraktion pro Köln, anstelle von Manfred Rouhs,

Herrn Jörg Uckermann,

zum Mitglied des Finanzausschusses.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig bei Stimmenthaltung der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der Fraktion Die Linke.Köln zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 17.8:

17.8 Antrag der Fraktion pro Köln
hier: Benennung eines Mitglieds im Verwaltungsrat der Stadtentwässerungsbetriebe (StEB)
AN/0792/2011

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall. Dann lasse ich abstimmen. Wer ist gegen diesen Personalvorschlag? – Niemand. Wer enthält sich? – Enthaltungen von der SPD, den Grünen und der Linken. Damit angenommen.

Der Rat wählt auf Vorschlag der Fraktion pro Köln, anstelle von Herrn Bernd M. Schöppe,

Herrn Jörg Uckermann,

in den Verwaltungsrat der StEB und Herrn Karel Schiele zu seinem Stellvertreter.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig bei Stimmenthaltung der SPD-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der Fraktion Die Linke.Köln zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 17.9:

17.9 Antrag der Fraktion pro Köln
hier: Benennung eines Mitglieds im Verwaltungsrat der Sparkasse Köln/Bonn
AN/0793/2011

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Bitte.

Markus Wiener (pro Köln): Das muss natürlich richtigerweise heißen: in der Zweckverbandversammlung. Da ist uns ein Bürofehler unterlaufen. Ich bitte jetzt mündlich korrigieren zu dürfen, dass es hierbei um unseren Sitz im Zweckverband geht.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Dann kommen wir zur Entscheidung darüber. Wer stimmt dagegen? – Wer enthält sich? – Enthalt-

24. Sitzung vom 7. April 2011

tungen von der SPD, den Grünen und der Linken. Damit so angenommen.

Der Rat wählt auf Vorschlag der Fraktion pro Köln anstelle von Herrn Manfred Rouhs,

Herrn Bernd Schöppe,

in den Verwaltungsrat die Verbandsversammlung der Sparkasse Köln/Bonn und

Herrn Jörg Uckermann

als seinen Stellvertreter.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig bei Stimmenthaltung der SPD-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der Fraktion Die Linke.Köln zugestimmt.*

*-----
Anmerkung:
Ratsmitglied Wiener erklärt auf Nachfrage des Oberbürgermeisters, dass es sich nicht wie im Antrag angegeben, um den Verwaltungsrat sondern richtigerweise um die Zweckverbandversammlung handele.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 17.10:

**17.10 Antrag der CDU-Fraktion
hier: Neuwahl eines Sachkundigen
Einwohners für den Gesundheits-
ausschuss
AN/0797/2011**

Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – So angenommen.

Der Rat der Stadt Köln wählt anstelle von Frau Sabine Stiller

Herrn Hartmut Steffens

als sachkundigen Einwohner in den Gesundheitsausschuss.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Ich rufe Tagesordnungspunkt 18 auf:

18. Genehmigung von Dringlichkeitsentscheidungen gemäß § 60 Abs. 1 Satz 3 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

Zu Tagesordnungspunkt 18.1:

**18.1 Erhöhung der Eintrittspreise für Erwachsene im Ostermärchen und den normalen Kinderstücken ab der Spielzeit 2011/2012
0596/2011**

Gibt es hierzu Wortmeldungen? – Es gibt keine Wortmeldungen. Dann lasse ich abstimmen. Wer gegen diesen Vorschlag ist, bitte ich um das Handzeichen. – Das sind FDP, pro Köln und die CDU. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Dann ist das so angenommen.

(Zuruf von pro Köln: Die Linken machen da mit?)

Der Rat genehmigt gemäß § 60 Absatz 1 Satz 3 GO NRW die nachstehende Dringlichkeitsentscheidung des Oberbürgermeisters und eines Ratsmitgliedes:

Wir beschließen gemäß § 60 Abs. 1 Satz 2 GO die Festsetzung des Eintrittspreises für Erwachsene in allen Kindervorstellungen bei den Puppenspielen der Stadt Köln ab der Spielzeit 2011/2012 auf 12 €.

Köln, den 22. März 2011

*Jürgen Roters S. dos Santos Herrmann
Oberbürgermeister Ratsmitglied*

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der CDU-Fraktion, der FDP-Fraktion und der Fraktion pro Köln zugestimmt.*

Damit sind wir am Ende des öffentlichen Teils unserer heutigen Ratssitzung.

(Schluss: 21.30 Uhr)

25. Sitzung vom 26. Mai 2011**25. Sitzung****vom 26. Mai 2011**

Tagesordnung

Öffentliche Sitzung

1 Anträge auf Durchführung einer aktuellen Stunde gemäß § 5 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen**1.1 Antrag der FDP-Fraktion auf Durchführung einer aktuellen Stunde betreffend „Verfall des städtischen Liegenschaftsvermögens durch Verwilderung“**

AN/1063/2011

1.2 Antrag der SPD-Fraktion auf Durchführung einer aktuellen Stunde betreffend „Bildungs- und Teilhabepaket der Bundesregierung“

AN/1102/2011

2. Annahme von Schenkungen / Vermächtnissen / Erbschaften**2.1 Annahme einer Geldspende an das Gürzenich-Orchester Köln**

1451/2011

2.2 Annahme des Vermächtnisses von Frau Professorin Dr. h. c. mult. Irene Ludwig zugunsten der Stadt Köln, Museum Ludwig und Museum Schnütgen

1315/2011

3. Anträge des Rates / Vorschläge und Anregungen der Bezirksvertretungen**3.1 Anträge gemäß § 3 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen****3.1.1 Antrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen betreffend „KVB-Nachtverkehr“**

AN/0990/2011

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der Fraktion pro Köln

AN/1083/2011

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der FDP-Fraktion

AN/1094/2011

3.1.2 Antrag der CDU-Fraktion betreffend „Förderung der Elektromobilität in Köln und der Region“

AN/0987/2011

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der Fraktion pro Köln

AN/1084/2011

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der FDP-Fraktion

AN/1116/2011

Änderungsantrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen

AN/1119/2011

3.1.3 Antrag der FDP-Fraktion betreffend „Neue Perspektiven für Jungen und Männer“

AN/0930/2011

3.1.4 Antrag der Fraktion pro Köln betreffend „Nutzungskonzept / Nutzungsverordnung für den Brüsseler Platz“

AN/0855/2011

3.1.5 Antrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen betreffend „Förderung der Medienkompetenz an Kölner Schulen“

AN/0993/2011

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der Fraktion pro Köln

AN/1086/2011

25. Sitzung vom 26. Mai 2011

	Änderungs- bzw. Zusatzantrag der CDU-Fraktion AN/1103/2011	Änderungs- bzw. Zusatzantrag der CDU-Fraktion AN/1089/2011
3.1.6	Antrag der CDU-Fraktion betreffend „Sanierung der Orangerie“ AN/0989/2011 Änderungs- bzw. Zusatzantrag der FDP-Fraktion AN/1071/2011 Änderungs- bzw. Zusatzantrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen AN/1121/2011	Änderungs- bzw. Zusatzantrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen AN/1117/2011
3.1.7	Antrag der FDP-Fraktion betreffend „ICE-Verbindung nach London“ AN/0986/2011 Änderungs- bzw. Zusatzantrag der FDP-Fraktion AN/1067/2011 Änderungs- bzw. Zusatzantrag der Fraktion pro Köln AN/1085/2011 Änderungs- bzw. Zusatzantrag der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der FDP-Fraktion AN/1090/2011	3.1.10 Antrag der Fraktion pro Köln betreffend „Köln stellt sich quer – Konsequenzen aus den staatsanwalt-schaftlichen Ermittlungen gegen OB Roters“ AN/0985/2011 3.1.11 Antrag der Fraktion pro Köln betreffend „Historisches Erbe in Deutz erhalten“ AN/0988/2011 3.1.12 Dringlichkeitsantrag der CDU-Fraktion betreffend „Videoüberwachung an KVB Haltestellen“ AN/1056/2011 Änderungs- bzw. Zusatzantrag der Fraktion pro Köln AN/1087/2011
3.1.8	Antrag der Fraktion pro Köln betreffend „Kongresszentrum für Köln“ AN/0983/2011	3.2 Vorschläge und Anregungen der Bezirksvertretungen gemäß § 37 Absatz 5 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen
3.1.9	Antrag der FDP-Fraktion betreffend „Logistikforum – breite Beteiligung der Öffentlichkeit bei der Erarbeitung des regionalen Logistikkonzepts“ AN/0992/2011	4. Anfragen gemäß § 4 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen 4.1 Anfrage der CDU-Fraktion betreffend „Arbeit des Gefährdungsmeldungs-Sofortdienstes sowie des allgemeinen sozialen Dienstes der Stadt Köln“ AN/1053/2011 4.2 Anfrage der CDU-Fraktion betreffend „Mehr Raumkapazitäten für den Sport“ AN/1061/2011

25. Sitzung vom 26. Mai 2011

4.3 Anfrage der CDU-Fraktion betreffend „Schultoilettenkonzept“ AN/1062/2011 4.4 Anfrage der Fraktion Die Linke. Köln betreffend „Kostensteigerung beim Rheinboulevard“ AN/1069/2011 4.5 Anfrage der FDP-Fraktion betreffend „Sachstand zum Beschluss „Sanierung und Nutzung des Ratschiffs „MS Stadt Köln“ AN/0963/2011 5. Einwohner, Einwohnerinnen, Bürger und Bürgerinnen 5.1 Anregungen und Beschwerden gemäß § 24 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen 5.2 Einwohnerantrag gemäß § 25 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen 5.3 Bürgerbegehren und Bürgerentscheid gemäß § 26 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen 5.4 Anregungen und Stellungnahmen des Integrationsrates gemäß § 27 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen 6. Ortsrecht 6.1 Satzungen 6.1.1 1. Satzung zur Änderung der Satzung über die Erhebung von Gebühren und Kostenersatz für die Leistungen der Berufsfeuerwehr und der Freiwilligen Feuerwehr der Stadt Köln (Feuerwehrsatzung) 0443/2011 6.1.2 Satzung zum Schutz des Baumbestandes innerhalb der im Zusammenhang bebauten Ortsteile und des Geltungsbereichs der Bebauungspläne im Gebiet der Stadt Köln (Baumschutzsatzung)	zung) vom 17.01.2002, hier: Neufassung der Satzung 0871/2011 (zurückgezogen) 6.1.3 9. Satzung zur Änderung der Satzung der Zusatzversorgungskasse der Stadt Köln 0905/2011 6.1.4 Ergänzung der Kölner Bestattungs- und Friedhofssatzung und der Friedhofsgebührensatzung 1047/2011 (zurückgezogen) 6.1.5 Satzung zur Festlegung abweichender Zeiträume für die Durchführung der Dichtheitsprüfung von privaten Abwasserleitungen gemäß § 61 a Abs. 3 bis 5 Landeswassergesetz. Hier: 3. Fristensatzung 1700/2011 6.2 Gebühren-, Entgeltordnungen und ähnliches 6.2.1 Entgelt- und Honorarordnung für den Museumsdienst Köln 1579/2011 (zurückgezogen) 6.3 Ordnungsbehördliche Verordnungen 6.3.1 Änderung der Kölner Straßenordnung 1658/2011 6.4 Sonstige städtische Regelungen 7. Unterrichtung des Rates über die von der Kämmerin/den Fachbeigeordneten genehmigten Mehraufwendungen, -auszahlungen u. -verpflichtungen für die Hj. 2010 und 2011 gem. § 83 Abs. 1 u. § 85 Abs. 1 GO NRW i. V. m. der Haushaltssatzung 2010/2011 1854/2011



25. Sitzung vom 26. Mai 2011

8. Überplanmäßige Aufwendungen**8.1 Überplanmäßige Aufwendungen im Teilplan 0417 -Puppenspiele für das Haushaltsjahr 2011**

1673/2011

9. Außerplanmäßige Aufwendungen**9.1 Außerplanmäßige Bereitstellung von Mitteln für das Bildungspaket in 2011**

1948/2011

10. Allgemeine Vorlagen**10.1 Kostenerhöhung bei der Generalsanierung der Feuer- und Rettungswache 4 (Ehrenfeld), Äußere Kanalstraße 67**

4889/2010

10.2 Feststellung des Jahresabschlusses zum 31.08.2009 für die Bühnen der Stadt Köln5299/2010
(zurückgezogen)**10.3 Public Corporate Governance Kodex der Stadt Köln Standards zur Steigerung der Effizienz, Transparenz und Kontrolle bei den kommunalen Beteiligungsgesellschaften der Stadt Köln**0543/2011
(zurückgezogen)**10.4 Abschluss einer öffentlich-rechtlichen Vereinbarung für die Überprüfung und die Erlaubniserteilung der eingeschränkten Heilpraktikererlaubnis für das Gebiet der Physiotherapie**

0617/2011

10.5 1. Mitteilung über eine Erhöhung der Investitionsauszahlungen gemäß § 24 Abs. 2 GemHVO in Verbindung mit § 8 Ziffer 7 der Haushaltssatzung der Stadt Köln für die Haushaltsjahre 2010 und 2011 im Teilplan 1201, Straßen, Wege, Plätze, bei Finanzstelle 6601-1201-1-5041, Regionale 2010 Ottoplatz, Umgestaltung**2. Vergabe der Bauarbeiten zur Umgestaltung des Ottoplatzes an einen Generalunternehmer**

0732/2011

10.6 Teilfinanzplan 1202 – Brücken, Tunnel, Stadtbahn, ÖPNV Neubau einer Lärmschutzwand in Köln-Rondorf

0794/2011

10.7 Strategiekonzept für die Stadtbibliothek

0901/2011

10.8 Teilergebnisplan 1202 – Brücken, Tunnel, Stadtbahn, ÖPNV Severinsbrücke, Strombrücke Nachrechnung des Überbaus und Planung von Verstärkungsmaßnahmen zur Erzielung einer ausreichenden Beulsicherheit

1194/2011

10.9 Durchführung einer öffentlichen Ausschreibung zum Abschluss eines Rahmenvertrages für das Abschleppen und Verwahren von ordnungswidrig abgestellten und sichergestellten Fahrzeugen auf dem Kölner Stadtgebiet

1349/2011

10.10 Fortführung des Projekts „Tag des offenen Denkmals“ im Jahr 2011

1371/2011

10.11 Feststellung des Jahresabschlusses zum 31.12.2009 und des Lageberichtes für das Wirtschaftsjahr 01.01.2009 – 31.12.2009 des Wallraf-Richartz-Museums & Fondation Corboud der Stadt Köln

1458/2011

10.12 Zuschuss zur Erhaltung des Kölner Domes

1571/2011

10.13 Wirtschaftsplan des Wallraf-Richartz-Museums & Fondation

25. Sitzung vom 26. Mai 2011

Corboud der Stadt Köln für das Wirtschaftsjahr 2010 1581/2011 10.14 Ankauf eines Gemäldes zum 150-jährigen Jubiläum des Wallraf-Richartz-Museums in 2011 1697/2011 10.15 Bürgerstr. 2/Alter Markt 31-33 („Rotes Haus“), Köln-Altstadt-Nord 0277/2011 10.16 Sanierung Römisch-Germanisches Museum 1506/2011 (zurückgezogen) 10.17 Wirtschaftsplan des Wallraf-Richartz-Museums & Fondation Corboud der Stadt Köln für das Wirtschaftsjahr 2011 1645/2011 10.18 Neubau- und Sanierungsprogramm der städtischen Sozialhäuser. Mitteilung über Kostenerhöhungen gem. § 24 Abs. 2 GemHVO in Verbindung mit § 8 Ziffer 7 der Haushaltssatzung der Stadt Köln für das Haushaltsjahr 2011. 4932/2010 10.19. Ausschreibung eines Rahmenvertrages über Elektrogeräte für Leistungsempfänger aus den Rechtskreisen des SGB II und SGB XII 0316/2011 Änderungs- bzw. Zusatzantrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen AN/1122/2011 10.20 Planungsbeschluss zur Sanierung und Instandsetzung des Parkcafés im Rheinpark, sowie Freigabe von investiven Auszahlungsermächtigungen des Finanzplanes bei Finanzstelle	8040-1501-0-5001, Sanierung Parkcafé 1348/2011 Änderungs- bzw. Zusatzantrag der FDP-Fraktion AN/1027/2011 Änderungs- bzw. Zusatzantrag der Fraktion Die Linke.Köln AN/1106/2011 10.21 Rücknahme der Haushaltskürzungen bei den Koordinierungs-, Kontakt- und Beratungsstellen für Menschen mit Behinderung (KoKoBe) – Beschluss der Stadtarbeitsgemeinschaft Behindertenpolitik 1442/2011 10.22 Verteilung der Mittel zur Förderung von Interkulturellen Zentren für das Jahr 2011 1460/2011 10.23 Realisierung von Lärmschutzmaßnahmen im großen Saal des Bürgerzentrums Engelshof – Baubeschluss 1588/2011 10.24 Erweiterung der Öffnungszeiten der Stadtteilbibliotheken 1668/2011 10.25 Neufestsetzung der Kartenpreise für das Schauspiel Köln 1871/2011 10.26 Jahresabschluss 2010 der Stadtentwässerungsbetriebe Köln (StEB), AÖR 1756/2011 10.27 Einrichtung des Chemielabors im Berufskolleg Kartäuserwall 30, Fachraumerneuerung 5060/2010 10.28 Einrichtung von 2 Turnhallen sowie der Trakte C + E der Max-Ernst-Gesamtschule,

25. Sitzung vom 26. Mai 2011

Görlinger Zentrum 45, 50829 Köln (Bockle-münd/Mengenich) 0601/2011 10.29 Offene Ganztagschule im Primarbereich – bedarfsgerechter Ausbau auf 22.200 Plätze 0458/2011 10.30 NetCologne Gesellschaft für Telekommunikation mbH hier: Änderung des Gesellschaftsvertrages 1301/2011 10.31 NetCologne Gesellschaft für Telekommunikation mbH hier: Gründung der „Gesellschaft zur Förderung und Entwicklung von Breitbandversorgung von Kommunen und Regionen sowie einer Wirtschaftsförderung im Telekommunikationsbereich mbH“ 1302/2011 10.32 NetCologne Gesellschaft für Telekommunikation mbH hier: Änderung des Gesellschaftsvertrages der NetAachen GmbH 1303/2011 10.33 Verwendung des Jahresüberschusses 2010 der Stadtwerke Köln GmbH (SWK) 1945/2011 11. Bauleitpläne – Änderung des Flächennutzungsplanes 12. Bauleitpläne – Anregungen / Satzungen 12.1 Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan (vorhabenbezogener Bebauungsplan) 73367/03 Arbeitstitel: Franz-Schaaf-Straße in Köln-Porz-Zündorf 0624/2011	12.2 Satzungsbeschluss betreffend die vereinfachte Änderung des Bebauungsplanes 5945/03 Arbeitstitel: Gewerbegebiet Dieselstraße in Köln-Lövenich hier: Behebung von Fehlern im ergänzenden Verfahren nach § 214 Absatz 4 Baugesetzbuch 1280/2011 12.3 Aufhebung des vorhabenbezogenen Bebauungsplanes 57577/02 – Stellungnahmen/Satzungsbeschluss – Arbeitstitel: Schloß-Arff-Straße in Köln-Roggendorf/Thenhoven 1363/2011 12.4 Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan (vorhabenbezogener Bebauungsplan) 70459/06 Arbeitstitel: „Music Store Kunftstraße“ in Köln-Kalk 1366/2011 12.5 Beschluss über Stellungnahmen, Änderung sowie Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan-Entwurf 66455/06 im ergänzenden Verfahren Arbeitstitel: Gereonshof in Köln-Altstadt/Nord 5327/2010 13. Bauleitpläne – Aufhebung von Bauungs- / Durchführungs- / Fluchtlinienplänen 13.1 Aufhebung der Fluchtlinienpläne a) Nummer 5291 – Arbeitstitel: Gelände zwischen Eisenbahn, Deutz-Kalker – und Deutz-Mülheimer Straße in Köln-Deutz -und b) Nummer 5259 – Arbeitstitel: Gelände zwischen Mülheimer Straße, Kalker Straße und Eisenbahn in Köln-Deutz – hier: Satzungsbeschluss 1559/2011

25. Sitzung vom 26. Mai 2011

14. Erlass von Veränderungssperren

- 14.1 Satzung über eine Veränderungssperre für einen Teilbereich der Ortslage in Köln-Rondorf**
Arbeitstitel: Südlich Rodenkirchener Straße in Köln-Rondorf

0878/2011

- 14.2 Satzung über eine Veränderungssperre für einen Teilbereich der Ortslage in Köln-Mülheim**
Arbeitstitel: Bezirkszentrum Wiener Platz/Frankfurter Straße

0719/2011

(zurückgezogen)

15. Weitere bauleitplanungsrechtliche Sachen

16. KAG-Satzungen – Erschließungsbeitragssatzungen

- 16.1 216. Satzung über die Festlegungen gemäß § 8 der Satzung der Stadt Köln vom 28. Februar 2005 über die Erhebung von Beiträgen nach § 8 Absatz 1 Satz 2 KAG NRW für straßenbauliche Maßnahmen**

0734/2011

17. Wahlen

- 17.1 Besetzung der Jury zur Verleihung des Umweltschutzpreises der Stadt Köln 2011**

1214/2011

- 17.2 Entsendung eines Mitglieds des Integrationsrates als sachkundige Einwohnerin in den Ausschuss Gesundheit**

1457/2011

- 17.3 Neuwahl eines stellvertretenden beratenden Mitgliedes des Jugendhilfeausschusses – Ausschuss für Kinder, Jugend und Familie**

1467/2011

- 17.4 Sperrbezirk im Kölner Süden, Wahl der Beiratsmitglieder**

1471/2011

- 17.5 Änderung der personellen Zusammensetzung der Kommunalen Gesundheitskonferenz**

1745/2011

- 17.6 Berufung eines Vertreters/ einer Vertreterin einer Religionsgemeinschaft als ständiges stellvertretendes Mitglied mit beratender Stimme in den Ausschuss für Schule und Weiterbildung**

0952/2011

- 17.7 Antrag der SPD-Fraktion**

hier: Wahl eines Sachkundigen Einwohners in den Ausschuss für Anregungen und Beschwerden

AN/1091/2011

- 17.8 Antrag der CDU-Fraktion**

hier: Nachwahl eines stimmberechtigten Mitgliedes für den Ausschuss Anregungen und Beschwerden

AN/1118/2011

- 18. Genehmigung von Dringlichkeitsentscheidungen gemäß § 60 Absatz 1 Satz 3 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen**

- 18.1 Überplanmäßige Aufwendungen im Teilplan 0407 – Museum Schnütgen – für das Haushaltsjahr 2011**

1557/2011

19. ...

Anwesend waren:

Vorsitzender: Oberbürgermeister Jürgen Roters

Stimmberechtigte Mitglieder: Bacher, Götz; Bartsch, Hans-Werner; Bürgermeister; Bentheim van, Henk; Böllinger, Werner; Börschel, Martin; Bosbach, Wolfgang; Breite, Ulrich; Brust, Gerhard; Bülow von, Brigitta; Bürgermeister, Eva Dr.; Detjen, Jörg; Elster, Ralph Dr.; Ensmann, Bernhard; Frank, Jörg; Frebel, Polina; Gärtner, Ursula; Gebauer, Yvonne; Geffen van, Jörg; Gey, Herbert; Gordes, Birgit;

25. Sitzung vom 26. Mai 2011

Granitzka, Winrich; Heinen, Ralf Dr.; Helling, Ossi Werner; Henk-Hollstein, Anna-Maria; Herbers-Rauhut, Cornelia Dr.; Hoffmann, Klaus; Houben, Reinhard; Hoyer, Katja; Jahn, Kirsten; Jung, Helmut; Kara, Efsan; Karaman, Malik; Kaske, Axel; Kienitz, Niklas; Kirchmeyer, Christraut; Klipper, Karl-Jürgen; Koch, Jürgen; Köhler, Andreas; Koke, Klaus; Kossmann, Sandra Dr.; Kretschmer, Karsten; Kron, Peter; Laufenberg, Sylvia; Ludwig, Claus; Lüttig, Marion; Manderla, Gisela; Marx, Werner; Möller, Monika; Möring, Karsten; Moritz, Barbara; Mucuk, Gonca; Müller, Sabine Dr.; Nesseler-Komp, Birgitta; Neubert, Michael; Noack, Horst; Paetzold, Michael; Paffen, Dagmar; Peil, Stefan; Philippi, Franz; Reinhardt, Kirsten; Richter, Manfred; Santos Herrmann, Susana dos; Schiele, Karel; Schlieben, Nils Helge Dr.; Schlitt, Gabriele; Schmerbach, Cornelia; Schneider, Frank; Scho-Antwerpes, Elfi Bürgermeisterin; Schöppe, Bernd; Schultes, Monika; Schultz, Alfred; Senol, Sengül; Spizig, Angela Bürgermeisterin; Sterck, Ralph; Strahl, Jürgen Dr.; Thelen, Elisabeth; Thelen, Horst; Tull, Bettina; Uckermann, Jörg; Waddey, Manfred; Welcker, Katharina; Welpmann, Matthias Dr.; Wiener, Markus; Wolf, Manfred Bürgermeister; Wolter, Andreas; Wolter, Judith; Zimmermann, Michael; Zimmermann, Thor-Geir

Verwaltung: Kahlen, Guido Stadtdirektor; Klein, Agnes Beigeordnete Dr.; Streitberger, Bernd Beigeordneter; Quander, Georg Beigeordneter Prof.; Berg, Ute Beigeordnete; Fenske, Jürgen; Klug, Gabriele C. Stadtkämmerin; Reker, Henriette Beigeordnete; Steinkamp, Dieter Dr.

Schriftführerin:
Frau Kramp

Stenograf:
Herr Klemann

Entschuldigt fehlen:

Stimmberechtigte Mitglieder: Görzel, Volker; Stahlhofen, Gisela

Bezirksbürgermeisterin: Blömer-Frerker, Helga; Wittsack-Junge, Cornelia

Bezirksbürgermeister: Hupke, Andreas; Petschel, Eberhard; Wirges, Josef; Schößler, Bernd; Stadoll, Willi; Fuchs, Norbert; Thiele, Markus;

(Beginn: 15.43 Uhr)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Meine Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich eröffne die 25. Sitzung des Rates der Stadt Köln in der Wahlperiode 2009/2014 und begrüße unsere Gäste auf der Zuschauertribüne, die Vertreterinnen und Vertreter der Presse, die Bezirksbürgermeisterinnen und Bezirksbürgermeister sowie natürlich Sie, die Mitglieder des Rates, ganz herzlich.

Vorweg gestatten Sie mir eine Gratulation. Unser langjähriges Ratsmitglied, Herr Götz Bacher, hat sich vor zwei Tagen in den Stand der Ehe begeben. Herzlichen Glückwunsch nachträglich!

(Beifall)

Nach den mir vorliegenden Meldungen sind heute Frau Stahlhofen und Herr Görzel entschuldigt.

Als Stimmzähler benenne ich Herrn Bacher,

(Heiterkeit im ganzen Hause – Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]: Ist das die Hochzeitsgabe?)

Herrn Dr. Elster und Frau Dr. Müller.

Bevor wir mit den Beratungen beginnen, müssen wir die heutige Tagesordnung festlegen. Der Entwurf liegt Ihnen vor. Die nachträglichen Zu- und Absetzungen sind im Entwurf wie immer gesondert gekennzeichnet. Die nachträglich eingegangenen Änderungsanträge finden Sie bei den jeweiligen Tagesordnungspunkten aufgeführt.

Kommen wir zunächst zur Festlegung der aktuellen Stunde. Es liegen zwei fristgerecht eingereichte Anträge zur Durchführung der aktuellen Stunde vor:

Im Antrag der FDP-Fraktion geht es um das Thema „Verfall des städtischen Liegenschaftsvermögens durch Verwilderung“. Der Antrag hat im Entwurf die Ziffer 1.1.

Der Antrag der SPD-Fraktion hat den Titel „Bildungs- und Teilhabepaket der Bundesregierung“. Er ist im Entwurf mit Ziffer 1.2 gekennzeichnet.

Unsere Geschäftsordnung sieht im Grunde nur eine Aktuelle Stunde pro Sitzung vor. Bei mehreren Anträgen besteht nach § 5 Abs. 5 die Möglichkeit einer einvernehmlichen Einigung

25. Sitzung vom 26. Mai 2011

zwischen den Antragstellern auf eines der beiden Themen. Konnte eine solche Einigung erzielt werden? – Das ist nicht der Fall. Dann müssen wir nach § 5 Abs. 4 der Geschäftsordnung darüber abstimmen, ob heute zwei Aktuelle Stunden durchgeführt werden sollen. Wer für die Durchführung von zwei Aktuellen Stunden ist, bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die SPD, die Grünen, die CDU, die FDP und Herr Hoffmann. Wer Enthält sich? – Herr Zimmermann. Das bedeutet: Es stehen heute zwei Aktuelle Stunden auf der Tagesordnung.

Nun zu den einzelnen Tagesordnungspunkten:

Die Verwaltung schlägt die Zusetzung folgender Punkte vor: 4.1, 4.2, 4.3, 4.4, 4.5, 9.1 und 10.33, 17.7 und 17.8 sowie im nichtöffentlichen Teil 23.7 und 26.1.

Abgesetzt werden folgende Tagesordnungspunkte: 6.1.2, 6.1.4, 6.2.1, 10.2, 10.3, 10.16 und 14.2 sowie im nichtöffentlichen Teil 23.1.

Gibt es Wortmeldungen dazu? – Das ist nicht der Fall.

Dann kommen wir zu den Dringlichkeitsanträgen.

Zunächst zu einem Antrag der CDU-Fraktion vom 18. Mai 2011 zum Thema „Videoüberwachung an KVB-Haltestellen“, Tagesordnungspunkt 3.1.12. Die Begründung der Dringlichkeit ist darin bereits enthalten. Gibt es Wortmeldungen gegen die Dringlichkeit? – Gegenstimmen gegen die heutige Behandlung? – Das ist nicht der Fall. Damit ist der Antrag so in die Tagesordnung unter 3.1.12 aufgenommen.

Des Weiteren liegt unter Tagesordnungspunkt 3.1.13 ein Dringlichkeitsantrag von Herrn Hoffmann vom 25. Mai 2011 vor. Hierbei geht es um die Einsicht in das Sanierungsgutachten zur Fachhochschule Köln. Eine Begründung der Dringlichkeit ist ebenfalls enthalten.

Herr Hoffmann, ich möchte Sie an dieser Stelle auf Folgendes hinweisen: Das Gutachten liegt noch gar nicht vor. Dem Oberbürgermeister und der Stadtverwaltung ist es noch nicht ausgehändigt worden. Sobald uns das Gutachten von der Landesregierung offiziell zugestellt wird, werden selbstverständlich alle Fraktionen und die Einzelmandatsträger dieses Gutachten zur Kenntnis erhalten. Es stellt sich daher die Frage, ob sich Ihr Dringlichkeitsantrag damit erledigt hat. – Herr Hoffmann, bitte.

Klaus Hoffmann (Freie Wähler): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Dieser Dringlichkeitsantrag ergab sich aus einer Auskunft, die ich vor zwei Tagen über den BLB bekommen habe, nämlich dass laut Finanzministerium das Gutachten, welches vom Grundsatz her ein internes Papier sei, selbst dann, wenn es vorliegt, nicht zur Veröffentlichung freigegeben werden könnte. Ich bin jetzt etwas irritiert, bitte Sie aber als Chef der Verwaltung, sich darum zu kümmern, dass uns allen dieses Papier zugänglich gemacht wird. Wenn Sie das hier zusagen, hat sich dieser Antrag natürlich erledigt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Ich kann nur noch einmal bestätigen: Sobald uns dieses Papier offiziell von der Landesregierung zugeht, werden alle Fraktionen im Rat selbstverständlich ein Exemplar erhalten.

Klaus Hoffmann (Freie Wähler): Gut. Die Auskunft, die ich bekomme habe, hat zu Irritationen geführt. Dann hat sich dieser Antrag natürlich erledigt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Okay. Danke schön.

Es gibt einen weiteren Dringlichkeitsantrag, und zwar unter Tagesordnungspunkt 3.1.14. Antragsteller ist die Fraktion pro Köln. Es geht um das Bäderkonzept, speziell um die Bäder in Nippes und Weiden. Gibt es Wortmeldungen zur Begründung der Dringlichkeit? – Herr Uckermann.

Jörg Uckermann (pro Köln): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! In dem von uns eingeforderten Antrag geht es um Folgendes: Wir haben über die Medien erfahren, dass eine Entscheidung über die Schließung der Bäder in Nippes und Weiden bzw. den Verbleib des Bades in Rodenkirchen getroffen wurde. Ich weise darauf hin, dass es zwar politische Beschlüsse gibt, das im Jahr 2011 zu entscheiden; aber das hat der Stadtrat bisher nicht getan. Wir sprechen uns in unserem Antrag dagegen aus, dass hier durch die Verwaltung eine Vorentscheidung getroffen worden ist. Wir fordern den demokratischen Konsens ein, der den Bürgern versprochen worden ist. Die Bürger müssen in diese Entscheidung mitbezogen werden.

25. Sitzung vom 26. Mai 2011

Im zweiten Punkt unseres Antrages fordern wir, dass alle Konzepte für diese Bäder, die ja durchaus vorhanden sind, in die Entscheidung mit einfließen und dass eine Kosten-Nutzen-Analyse aufgestellt wird. Es kann nicht sein, dass man die Wähler so kurz vor einer Kommunalwahl quasi taktisch belogen hat. – Danke.

(Beifall bei pro Köln)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Es gibt noch keine Beschlussvorlage zum Bäderkonzept. Selbstverständlich wird sie in den ganz normalen parlamentarischen Beratungsgang eingestellt. Deswegen frage ich: Gibt es ein Votum gegen die Dringlichkeit?

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]:
Formale Gegenrede gegen die Dringlichkeit! Formal! Das brauchen wir nicht zu begründen!)

Wer für die Dringlichkeit ist, bitte ich um das Handzeichen. – Das ist die Fraktion pro Köln. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Damit ist der Antrag auf Dringlichkeitsentscheidung abgelehnt.

Wir kommen nun zur Feststellung der Tagesordnung. Gibt es Wortmeldungen zur Tagesordnung? – Das ist nicht der Fall. Wer ist gegen die so festgestellte Tagesordnung? – Niemand. Wer enthält sich? – Damit ist die Tagesordnung so festgestellt, und wir können jetzt mit unseren Beratungen beginnen.

Vor Eintritt in die Tagesordnung:

- I. Der Oberbürgermeister schlägt als Stimmzähler die Ratsmitglieder Herrn Bacher, Herrn Dr. Elster und Frau Dr. Müller vor.

Der Rat ist hiermit einverstanden.

- II. Der Oberbürgermeister weist darauf hin, dass zur Sitzung zwei Anträge zur Durchführung einer aktuellen Stunde fristgerecht vorgelegt worden seien. Es handelt sich um

- 1.1 Antrag der FDP-Fraktion auf Durchführung einer aktuellen Stunde betreffend „Verfall des städtischen Liegenschaftsvermögens durch Verwilderung“
AN/1063/2011

sowie um

- 1.2 Antrag der SPD-Fraktion auf Durchführung einer aktuellen Stunde betreffend „Bildungs- und Teilhabepaket der Bundesregierung“
AN/1102/2011

Der Oberbürgermeister verweist auf § 5 Absatz 5 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen (GeschO), wonach bei mehreren Anträgen zur Durchführung von aktuellen Stunden die Möglichkeit einer einvernehmlichen Einigung zwischen den Antragstellern möglich sei, welches der Themen behandelt werden solle.

Auf Nachfrage des Oberbürgermeisters erklären die Antragsteller, dass eine solche Einigung nicht erzielt werden konnte.

Gemäß § 5 Absatz 4 GeschO stimmt der Rat anschließend der Behandlung von zwei aktuellen Stunden mehrheitlich mit den Stimmen der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der FDP-Fraktion sowie mit der Stimme von Ratsmitglied Klaus Hoffmann (Freie Wähler Köln) und bei Stimmenthaltung von Ratsmitglied Thor-Geir Zimmermann (Deine Freunde) zu.

- III. Anschließend nennt der Oberbürgermeister die weiteren Punkte, die zu- bzw. abgesetzt werden sollen:

Zusetzungen:

1. Anträge auf Durchführung einer aktuellen Stunde gemäß § 5 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen

- 1.1 Antrag der FDP-Fraktion auf Durchführung einer aktuellen Stunde betreffend „Verfall des städtischen Liegenschaftsvermögens durch Verwilderung“
AN/1063/2011

- 1.2 Antrag der SPD-Fraktion auf Durchführung einer aktuellen Stunde betreffend „Bildungs- und Teilhabepaket der Bundesregierung“
AN/1102/2011

3. Anträge des Rates / Vorschläge und Anregungen der Bezirksvertretungen

- 3.1 Anträge gemäß § 3 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen

25. Sitzung vom 26. Mai 2011

3.1.1 Antrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen betreffend „KVB-Nachtverkehr“ AN/0990/2011 Änderungs- bzw. Zusatzantrag der Fraktion pro Köln AN/1083/2011 Änderungs- bzw. Zusatzantrag der FDP-Fraktion AN/1094/2011 3.1.2 Antrag der CDU-Fraktion betreffend „Förderung der Elektromobilität in Köln und der Region“ AN/0987/2011 Änderungs- bzw. Zusatzantrag der Fraktion pro Köln AN/1084/2011 Änderungs- bzw. Zusatzantrag der FDP-Fraktion AN/1116/2011 Änderungsantrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen AN/1119/2011 3.1.5 Antrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen betreffend „Förderung der Medienkompetenz an Kölner Schulen“ AN/0993/2011 Änderungs- bzw. Zusatzantrag der Fraktion pro Köln AN/1086/2011 Änderungs- bzw. Zusatzantrag der CDU-Fraktion AN/1103/2011 3.1.6 Antrag der CDU-Fraktion betreffend „Sanierung der Orangerie“ AN/0989/2011 Änderungs- bzw. Zusatzantrag der FDP-Fraktion AN/1071/2011 Änderungs- bzw. Zusatzantrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen AN/1121/2011	3.1.7 Antrag der FDP-Fraktion betreffend „ICE-Verbindung nach London“ AN/0986/2011 Änderungs- bzw. Zusatzantrag der FDP-Fraktion AN/1067/2011 Änderungs- bzw. Zusatzantrag der Fraktion pro Köln AN/1085/2011 Änderungs- bzw. Zusatzantrag der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der FDP-Fraktion AN/1090/2011 3.1.9 Antrag der FDP-Fraktion betreffend „Logistikforum – breite Beteiligung der Öffentlichkeit bei der Erarbeitung des regionalen Logistikkonzepts“ AN/0992/2011 Änderungs- bzw. Zusatzantrag der CDU-Fraktion AN/1089/2011 Änderungs- bzw. Zusatzantrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen AN/1117/2011 3.1.12 Dringlichkeitsantrag der CDU-Fraktion betreffend „Videoüberwachung an KVB Haltestellen“ AN/1056/2011 Änderungs- bzw. Zusatzantrag der Fraktion pro Köln AN/1087/2011 3.1.13 Dringlichkeitsantrag von Ratsmitglied Klaus Hoffmann (Freie Wähler Köln) betreffend „Einsicht in das Gutachten bzgl. IWZ Fachhochschule Köln“ AN/1100/2011 3.1.14 Dringlichkeitsantrag der Fraktion pro Köln betreffend „Bäderkonzept entwickeln – Nein zur Bäderschließung in Nippes und Weiden!“ AN/1101/2011

25. Sitzung vom 26. Mai 2011

4. Anfragen gemäß § 4 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen

4.1 Anfrage der CDU-Fraktion betreffend „Arbeit des Gefährdungsmeldungs-Sofortdienstes sowie des allgemeinen sozialen Dienstes der Stadt Köln“
AN/1053/2011

4.2 Anfrage der CDU-Fraktion betreffend „Mehr Raumkapazitäten für den Sport“
AN/1061/2011

4.3 Anfrage der CDU-Fraktion betreffend „Schultoilettenkonzept“
AN/1062/2011

4.4 Anfrage der Fraktion Die Linke.Köln betreffend „Kostensteigerung beim Rheinboulevard“
AN/1069/2011

4.5 Anfrage der FDP-Fraktion betreffend „Sachstand zum Beschluss „Sanierung und Nutzung des Ratsschiffs „MS Stadt Köln““
AN/0963/2011

9. Außerplanmäßige Aufwendungen

9.1 Außerplanmäßige Bereitstellung von Mitteln für das Bildungspaket in 2011
1948/2011

10. Allgemeine Vorlagen

10.19 Ausschreibung eines Rahmenvertrages über Elektrogeräte für Leistungsempfänger aus den Rechtskreisen des SGB II und SGB XII
0316/2011

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen
AN/1122/2011

10.20 Planungsbeschluss zur Sanierung und Instandsetzung des Parkcafés im Rheinpark, sowie Freigabe von investiven Auszahlungsermächtigungen des Finanzplanes bei Finanzstelle 8040-1501-0-5001, Sanierung Parkcafé
1348/2011

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der FDP-Fraktion
AN/1027/2011

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der Fraktion Die Linke.Köln
AN/1106/2011

10.33 Verwendung des Jahresüberschusses 2010 der Stadtwerke Köln GmbH (SWK)
1945/2011

17. Wahlen

17.7 Antrag der SPD-Fraktion
hier: Wahl eines Sachkundigen Einwohners in den Ausschuss für Anregungen und Beschwerden
AN/1091/2011

17.8 Antrag der CDU-Fraktion
hier: Nachwahl eines stimmberechtigten Mitgliedes für den Ausschuss Anregungen und Beschwerden
AN/1118/2011

2.3 Grundstücksangelegenheiten

23.7 Kauf des Grundstücks Hollweghstr. 22-26 in Köln-Kalk
1665/2011

26. Genehmigung von Dringlichkeitsentscheidungen gemäß § 60 Absatz 1 Satz 3 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

26.1 Kölner Verkehrs-Betriebe AG: Gewährung einer Bürgschaft zur Finanzierung der Nord-Süd Stadtbahn
1970/2011

Absetzungen:

6.1 Satzungen

6.1.2 Satzung zum Schutz des Baumbestandes innerhalb der im Zusammenhang bebauten Ortsteile und des Geltungsbereichs der Bebauungspläne im Gebiet der Stadt Köln (Baumschutzsatzung)
vom 17.01.2002,
hier: Neufassung der Satzung
0871/2011

6.1.4 Ergänzung der Kölner Bestattungs- und Friedhofssatzung und der Friedhofsgebührensatzung
1047/2011

25. Sitzung vom 26. Mai 2011

6.2 Gebühren-, Entgeltordnungen und ähnliches

6.2.1 Entgelt- und Honorarordnung für den Museumsdienst Köln 1579/2011

10. Allgemeine Vorlagen

10.2 Feststellung des Jahresabschlusses zum 31.08.2009 für die Bühnen der Stadt Köln 5299/2010

10.3 Public Corporate Governance Kodex der Stadt Köln Standards zur Steigerung der Effizienz, Transparenz und Kontrolle bei den kommunalen Beteiligungsgesellschaften der Stadt Köln 0543/2011

10.16 Sanierung Römisch-Germanisches Museum 1506/2011

14. Erlass von Veränderungssperren

14.2 Satzung über eine Veränderungssperre für einen Teilbereich der Ortslage in Köln-Mülheim Arbeitstitel: Bezirkszentrum Wiener Platz/Frankfurter Straße 0719/2011

23. Grundstücksangelegenheiten

23.1 Zukünftige Nutzung und Vermarktung des Staatenhauses am Rheinpark 0318/2011

IV. Der Oberbürgermeister weist darauf hin, dass zur Sitzung drei Dringlichkeitsanträge vorgelegt worden seien. Im Einzelnen handelt es sich um folgende Themen:

3.1.12 Dringlichkeitsantrag der CDU-Fraktion betreffend „Videoüberwachung an KVB Haltestellen“ AN/1056/2011

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der Fraktion pro Köln AN/1087/2011

Der Oberbürgermeister erläutert, dass eine Begründung der Dringlichkeit im Antrag enthalten sei.

Der Rat stimmt der Aufnahme in die Tagesordnung einvernehmlich zu.

3.1.13 Dringlichkeitsantrag von Ratsmitglied Klaus Hoffmann (Freie Wähler Köln) betreffend „Einsicht in das Gutachten bzgl. IWZ Fachhochschule Köln“ AN/1100/2011

Der Oberbürgermeister erläutert, dass in der Angelegenheit noch kein Gutachten vorliege. Sobald die Stadt Köln dieses von der Landesregierung erhalte, werde es unverzüglich an die Fraktionen und Einzelmandatsträger des Rates weitergeleitet.

Ratsmitglied Hoffmann erklärt unter Berücksichtigung dieser Zusage seinen Dringlichkeitsantrag für erledigt.

3.1.14 Dringlichkeitsantrag der Fraktion pro Köln betreffend „Bäderkonzept entwickeln – Nein zur Bäderschließung in Nippes und Weiden!“ AN/1101/2011

Ratsmitglied Uckermann erklärt, dass durch Presseberichterstattungen bekannt geworden sei, dass Bäderschließungen geplant seien. Durch den Dringlichkeitsantrag solle eine Vorentscheidung der Verwaltung verhindert werden.

Der Oberbürgermeister erwidert, dass es in der Angelegenheit noch keine Entscheidung der Verwaltung gäbe, sondern dass diese über eine Beschlussvorlage herbeigeführt werde, die den zuständigen Gremien zur Beratung und Entscheidung vorgelegt werde. Aus diesem Grunde bestehe in der heutigen Sitzung kein Handlungsbedarf.

Der Rat lehnt die Dringlichkeit der Angelegenheit und damit die Aufnahme in die Tagesordnung gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln ab.

V. Im Übrigen legt der Rat die folgende Tagesordnung einvernehmlich fest:

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Als Erstes rufe ich Tagesordnungspunkt 1.1 auf:

1. Anträge auf Durchführung einer aktuellen Stunde gemäß § 5 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen

25. Sitzung vom 26. Mai 2011

1.1 Antrag der FDP-Fraktion auf Durchführung einer Aktuellen Stunde betreffend „Verfall des städtischen Liegenschaftsvermögens durch Verwilderung“ AN/1063/2011

Ich bitte Herrn Houben ans Rednerpult.

Reinhard Houben (FDP): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Kennen Sie Bufo calamita Laurenti?

(Martin Börschel [SPD]: Jetzt ja!)

- Wunderbar, Herr Börschel. – Das ist nämlich die Kreuzkröte. Die Kreuzkröte ist ein possierliches und sehr schützenswertes Wesen. Frau Moritz, da müssen Sie nicht den Kopf schützen.

(Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen]: Ich habe nicht den Kopf geschüttelt!)

Auch der NABU bestätigt auf seiner Internetseite, dass die Kreuzkröte ein sehr schützenswertes Wesen ist. Geschrieben wird das aber nur mit einem „f“, Frau Lehrerin. Deswegen sage ich „Bufo“ und nicht „Buffo“.

(Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen]: Es wird trotzdem so ausgesprochen!)

Frau Moritz, es geht hier nicht nur um die Kreuzkröte, sondern auch um das ehemalige Esso-Gelände. Wir haben das Pech, dass die Kröte genau auf diesem Gelände gefunden worden ist.

Ein besonderes Merkmal dieser Kröte ist, dass sie einen besonders lauten Paarungsruf hat. Man hört diesen Paarungsruf auf zwei Kilometer Entfernung, mindestens; denn diese Kröten rufen besonders laut.

(Peter Kron [SPD]: Machen Sie mal vor, Herr Houben!)

Die Männchen machen das auch noch im Chor.

(Martin Börschel [SPD]: Vielleicht könnte die FDP das hier mal vorführen!)

- Das würde ich gerne machen, Herr Börschel, aber leider ist mir das nicht möglich,

(Martin Börschel [SPD]: Strengen Sie sich mal an! Der Uli Breite kann das! Da bin ich sicher!)

weil ich ein Homo sapiens und keine Bufo calamita Laurenti bin.

Meine Damen und Herren, ich freue mich ja, dass ich Sie mit der Erwähnung des lauten Paarungsrufs dieser Kröte aufheitern kann. Aber eines ist doch festzustellen: Herr Dr. Walter-Borjans und die Liegenschaftsverwaltung haben diesen Ruf offensichtlich nicht gehört;

(Beifall bei der FDP – Zuruf von Manfred Wolf [FDP])

denn seit dem Jahr 2008 wurde nichts getan, um das Problem zu lösen. Dabei sind die Folgen für die Stadt Köln nicht unerheblich. Wir laufen im Moment Gefahr, dass diese Fläche über mehrere Jahre nicht vermarktet werden kann. Darüber mag sich mancher freuen und sagen: „Super! Das ist die einzige große Industriefläche in Köln. Da haben wir Glück gehabt und können Industrieansiedlungen verhindern, zumindest mittelfristig“.

Ich glaube, ich brauche die Position der FDP-Fraktion zu dieser Thematik nicht weiter zu erläutern. Die heimliche Freude ist auch sehr gefährlich. Denn, meine Damen und Herren, hier muss nicht zwingend der wirtschaftspolitische Sprecher stehen, hier könnte auch der schulpolitische Sprecher oder der sozialpolitische Sprecher stehen, weil es bei anderen Flächen, die wir anders nutzen wollen, dasselbe Problem geben könnte. Deswegen sollten wir es nicht allein unter dem industriepolitischen Gesichtspunkt betrachten, sondern müssen uns die Frage stellen: Wie wollen wir als Stadt eine langfristige Liegenschaftspolitik machen, wenn wir nicht in der Lage sind, solche Dinge zu steuern und zu verhindern?

(Beifall bei der FDP)

Ich weise darauf hin, dass eine Gemeinde nur wenige Möglichkeiten hat, Wertschöpfung zu erlangen. Sie kann zum Beispiel bestimmte landwirtschaftliche Flächen aufkaufen und sie umwidmen, um sie dann mit entsprechendem Gewinn verkaufen zu können. Wenn sich jedoch die Stadt von solchen, aus Naturschutzsicht sicherlich sinnvollen Dingen zu sehr bestimmen lässt, werden ihre Handlungsspielräume insgesamt sehr viel kleiner werden.

Insofern ist auch die lapidare Bemerkung, da müsse nur regelmäßig gemäht werden, falsch. So gibt es einen Investor in Mülheim, der gera-

25. Sitzung vom 26. Mai 2011

de 50 Eidechsen umsiedeln muss, damit er seine Fläche, die er übrigens immer schön gemäht hat, wirklich vermarkten kann.

Deswegen begrüßen wir ausdrücklich, dass Frau Reker und Frau Berg jetzt, nach gut dreieinhalb Jahren, dieses Problem angehen wollen. Ich möchte den Vertreter einer anderen Fraktion zitieren – das nur als kleine Warnung –: Wenn wir die Kreuzkröte umsiedeln müssen, schlage ich vor, dass das die Mitarbeiter der Liegenschaftsverwaltung machen, damit wir die Probleme demnächst etwas genauer kontrollieren. – In diesem Sinne, vielen Dank.

(Beifall bei der FDP – Martin Börschel
[SPD]: Aber der Sinn der Rede war
jetzt nicht ganz klar!)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Herr Schultz, bitte schön.

Alfred Schultz (SPD): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrte Damen und Herren! Ich will mich jetzt nicht mit dem Paarungsruf der Kreuzkröte auseinandersetzen, sondern Ihnen einige Fakten vortragen.

Das zum Teil mit Aufwuchs bestandene Areal im Industriepark Köln-Nord wurde 1996 seitens der Stadt von der Firma Esso für einen Kaufpreis von rund 10,5 Millionen Euro zurückgekauft. Hier sind entsprechend dem rechtskräftigen Bebauungsplan circa 43 Hektar Industrie- und rund 2 Hektar Gewerbefläche für kleine und mittlere Unternehmen erschlossen und verfügbar. Da im Kölner Stadtgebiet die Gewerbeflächen, vor allem aber die Industriegebietsflächen drastisch abnehmen, ist das städtische Gelände in Niehl umso wesentlicher in seiner Bedeutung. Es ist die letzte nennenswerte Gewerbe- und Industrie- und Gewerbefläche in Köln, die bei der Wirtschaftsförderung rege nachgefragt wird.

Bereits 2002 sind auf dem Gelände des Industrieparks Nord größere Freistellungsmaßnahmen in Zusammenhang mit der Erschließung des Geländes erfolgt. In der Folgezeit sind Freistellungen sukzessive im Zusammenhang mit konkreten Baugenehmigungsverfahren erfolgt. Der Artenschutz ist in diesen Verfahren natürlich behandelt worden. Alle vermittelten und durchgeführten Liegenschaftsgeschäfte sowie die beantragten Bauvorhaben, zum Beispiel mit dem Automobilsystemlieferanten Ver-

trag, konnten auf diese Weise verwirklicht werden.

Eine weitere Vermarktung der städtischen Grundstücke im Bereich des Industrieparks Köln-Nord kann bis auf eine circa 3 Hektar große Teilfläche zurzeit jedoch nicht erfolgen, da nach Auffassung des Umweltschutzdezernates für Eingriffe auf diesen Grundstücken eine Ausgleichsverpflichtung hinsichtlich des Artenschutzes besteht. Durch die Novellierungen des Bundesnaturschutzgesetzes in 2007 und 2009 wurde das deutsche Artenschutzrecht an die europäischen Vorgaben angepasst. Vor diesem Hintergrund hat das Liegenschaftsamt in den Jahren 2009 und 2010 in Abstimmung und nach Angaben der unteren Landschaftsbehörde bei der Stadt Köln eine artenschutzrechtliche Untersuchung des Gesamtgeländes einschließlich des angrenzenden Geländes des Industrieparks Köln-Nord veranlasst.

Nachdem die artenschutzrechtliche Kartierung mit einem Bericht über die Untersuchungen in den Jahren 2009 und 2010 inzwischen vorliegt, gibt es verschiedene Auffassungen über die Auswirkungen und das weitere Vorgehen. Nach Ansicht des Umweltdezernates hat das vorliegende Gutachten eindeutig ergeben, dass eine künftige Inanspruchnahme bzw. Nutzung der Industrie- und Gewerbeflächen nur dann aus rechtlichen Gründen genehmigungsfähig ist, wenn gleichzeitig ein Ausgleich auf anderen städtischen Flächen erfolgt. Mögliche Ersatzflächen wurden dem Umweltdezernat Anfang 2010 benannt.

Übrigens: Durch Mähen und Roden hätte dem Entstehen dieser Kreuzkrötenpopulation nicht entgegengewirkt werden können. Bei der Kreuzkröte handelt es sich um eine Pionierart, die ganzjährig Lebensräume besiedelt, die sich durch lückenhafte Vegetation, sonnenexponiertes Gelände und lockeren Boden auszeichnen.

Derzeit wird verwaltungsintern rechtlich geprüft, wie der Sachverhalt zu beurteilen ist. Das Ergebnis bleibt abzuwarten. Die sonstigen städtischen Wohnbau- und Gewerbeflächen, Herr Houben, sind nach meiner Kenntnis frei von Bewuchs und werden regelmäßig gepflegt, sodass hier keine Probleme mit dem Artenschutz zu befürchten sind.

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen, ich stelle für unsere Fraktion fest, dass das Thema vom Oberbürgermeister derzeit abgearbeitet wird und ein möglichst schnelles Ergebnis in Aussicht steht. – Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

25. Sitzung vom 26. Mai 2011

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen dann zur CDU-Fraktion. Herr Granitzka.

Winrich Granitzka (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Herr Houben, ich schlage vor, dass wir die Kreuzkröte umbenennen, nämlich in *Bufo calamitatis Laurenti*; denn ich habe schon 2003 und 2004 sehr intensiv mit diesem Tier zu tun gehabt, hat es doch den Papstbesuch auf dem ehemaligen Rollfeld in Hangelar verhindert. Dazu kamen damals noch Kammolche. Diese werden wir ebenso wie alleinerziehende Nacktschnecken sicherlich da auch noch finden.

(Heiterkeit und Beifall im ganzen Hause)

Ich wollte das Thema nicht so lustig angehen – Sie haben mich jetzt ein wenig herausgefordert –, denn eigentlich ist es ernst genug. Immer wenn ich in diesen Tagen in der Stadt unterwegs bin, erfreue ich mich an dieser schönen grünen Stadt. Es grünt in den Parks, es grünt auf den Balkonen und in den Gärten. Herr Oberbürgermeister, leider grünt es auch an Stellen, an denen es nicht grünen sollte, wie wir eben gehört haben.

Die Vielzahl der Stimmen, die sich heute dafür ausgesprochen haben, dieses Thema in dieser Aktuellen Stunde zu behandeln, zeigt doch, wie wichtig es in Wirklichkeit ist. Welche Konsequenzen wir daraus ziehen müssen, werden wir sicherlich im Verlauf der Debatte hören. Aber Konsequenzen, Herr Oberbürgermeister und Herr Stadtdirektor, müssen auch Sie ziehen; denn dieser Fall zeigt erneut, dass die Koordination der Dezernate und Ämter nicht richtig funktioniert.

(Beifall bei der CDU)

Ihnen obliegt die Führungsaufgabe und Verantwortung. Daran werden Sie vonseiten der Politik und der Bevölkerung gemessen. Hier sind schon Namen genannt worden. Natürlich hat unser damaliger Wirtschaftsdezernent Walter-Borjans nicht aufgepasst. Aber ich denke, das ist eine Aufgabe, die von allen gemeistert werden muss. Wir fordern Sie daher auf, ein Augenmerk darauf zu legen.

Eines ist doch klar: Erschlossene und baurechtlich für eine Industrienutzung ausgewiesene Flächen, die sofort vermarktet werden können, sind mit das wichtigste Kapital, das wir als Wirtschaftsstandort Köln haben. Die vorhandenen Flächen dürfen daher keineswegs zu verwildertem Kapital – ich hätte beinahe gesagt: totem Kapital; aber Kreuzkröten sind ja lebendes Kapital – werden. Wenn wir den Wirtschaftsstandort Köln stärken wollen, dann müssen wir dafür Sorge tragen, dass den Interessenten auch ad hoc Gewerbe- und Industrieflächen zur Verfügung gestellt werden können. Herr Schultz hat eben gesagt, dass das auf diesem Areal zurzeit nicht möglich ist. Ich bin der Meinung: Gerade weil Köln über nur sehr wenige und zudem begrenzte Flächen verfügen kann, müssen wir sie in einem optimalen Zustand halten, damit ihrer künftigen Vermarktung nichts im Wege steht.

Wie ist nun der Status quo zu bewerten? Ich will hier nicht den historischen Teil wiederholen. Herr Schultz hat schon gesagt: 1996 gekauft usw. Wir müssen jetzt zur Kenntnis nehmen, dass das Gelände wegen unterlassener Pflege, wie auch immer sie hätte aussehen können, in einen Zustand versetzt worden ist, der eine Vermarktung unmöglich macht. Es sind Ausgleichsquartiere für die dort angesiedelten Arten zu schaffen.

Es muss daher unser aller – damit meine ich auch Sie, Herr Oberbürgermeister, und ausdrücklich auch Sie, Herr Stadtdirektor – Ziel sein, zu klären, wie schnell es möglich wäre, die Tiere umzusiedeln, gesetzt den Fall, es gibt Interessenten für diese Flächen. Das heißt konkret: Wie schnell können diese Flächen für eine Vermarktung, für die sie ja vorgesehen sind, frei geräumt werden? Ich denke, das muss möglich sein. Hierfür müssen alle Anstrengungen unternommen werden. Wir wissen nicht genau, wie das umgesetzt werden kann – Ihre Dezernate arbeiten ja schon daran –, sondern können Sie nur auffordern, das schnellstens zu klären, damit der Schaden so gering wie möglich gehalten wird.

Es muss bereits jetzt geprüft werden, wie man die Arten sachgerecht auf Flächen umsiedeln kann, die dann auch wirklich zur Verfügung stehen. Ein Großteil der Flächen steht ja momentan überhaupt nicht zur Verfügung; sie sind verpachtet und damit in andere Hände gegeben. Ich denke, da muss man jetzt mit vollem Elan drangehen. Mir geht es wirklich nicht um Vergangenheitsbewältigung oder um einen rückwärts orientierten Blick. Vielmehr möchte

25. Sitzung vom 26. Mai 2011

ich Sie dazu auffordern, etwas zu tun. Ich versichere Ihnen: Wir werden daran mitwirken und werden auch genauer hinschauen, was und wie man es in Zukunft besser machen kann.

Wir haben gehört, dass es nichts bringt, das Areal einfach nur zu roden und einen Zaun drumherum zu ziehen. Die Kreuzkröte würde trotzdem nicht weichen. Aber wir erwarten von Ihnen, meine Damen und Herren der Verwaltung, dass Sie in Zusammenarbeit mit den Dezernaten und Ämtern dafür sorgen, dass diese Kalamität und damit die *Bufo calamitatis* Laurenti hier bald nicht mehr Gegenstand der Debatte ist. – Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank, Herr Granitzka. – Gibt es weitere Wortmeldungen? – Herr Frank, bitte.

Jörg Frank (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Oberbürgermeister! Werte Damen und Herren! Die Thematik war ja schon in der Zeitung nachzulesen. In einer weiteren Reaktion wurde dann von einem absoluten Skandal gesprochen. Insbesondere vom Antragsteller ist jedoch heute nicht allzu viel Neues hinzugekommen. Ich weiß auch nicht so richtig, worauf er hinauswill. Aber eines habe ich schon verstanden: Das Thema Artenschutz interessiert die FDP heutzutage natürlich viel stärker als früher – weil es sie selbst betrifft.

(Heiterkeit und Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei pro Köln)

Trotzdem eignet sich dieses Problem nicht dazu, dumpf populistische Attacken auf den Umweltschutz zu reiten. Wir sollten froh sein, dass wir ein Bundesnaturschutzgesetz und auch EU-Vorgaben von Niveau haben. Diese sind in einer hochindustrialisierten Gesellschaft notwendig. Darin liegt sicherlich nicht das Problem.

Angesichts der Vita dieser Geschichte mutet es schon seltsam an, dass es überhaupt so weit kommen konnte. Warum? Als das Raffineriegebiet von Esso in das Eigentum der Stadt überging, war es laut den damaligen Mitteilungen bereits zu Teilen ein Biotop. In 2002 sind im Übrigen beim Verkauf von Flächen Freistellungsmaßnahmen erfolgt. Weitere Baugenehmigungen waren auch immer wieder daran gekoppelt. Das heißt, die Problematik ist überhaupt nicht neu. Insofern wundert es umso

mehr, dass wir jetzt eine Situation vorfinden, dass weite Teile des Gebietes offenbar nicht vermarktbar sind. In diesem Zusammenhang wundert erst recht, warum vonseiten der Verwaltung bis heute zu dieser Frage nichts zu hören ist.

Wie war die Nachrichtenlage der letzten Tage? Wir hatten eine sehr positive Meldung, nämlich dass sich der Chemiekonzern Lanxess definitiv entschieden hat, sein Hauptquartier in Köln-Deutz aufzuschlagen. Ein Industriekonzern mit einer Umsatzrendite von 15,5 Prozent ist ein sehr attraktiver Gewerbesteuerzahler. So weit die positive Nachricht. Dann kamen die Meldungen in der Presse zum Industriepark Nord. Bis heute herrscht vonseiten der Verwaltung dazu absolutes Schweigen.

Da war die Stellungnahme, die Dr. Witig Rossmann für die IG Metall abgab, schon wesentlich sympathischer. Er sagte nämlich:

Es ist schön, wenn die Natur sich Flächen zurück erobert, aber das kann nicht dazu führen, dass eine der wichtigsten Flächen nicht mehr zur Verfügung steht.

Ja, es ist tatsächlich so: Wir benötigen die Bevorratung dieser Industriefläche, auch wenn wir als Grüne sagen, dass die teilweise sehr überbordenden Forderungen vonseiten der IHK oder Teilen des Branchenforums sicherlich nicht mehr in die heutige Realität passen, auch nicht in die wirtschaftspolitische Realität, weil sie gar nicht nachgefragt werden. Notwendig ist, hier eine Lösung aufzuzeigen, die sicherlich nicht unbedingt einfach ist. Das ist ein komplexeres Problem. Aber es ist durchaus berechtigt, an die Verwaltung den Anspruch zu stellen, dem Rat eine Lösung zu präsentieren, zumal dieses konkrete Problem bereits seit 2009 bekannt ist und Gegenstand diverser Schriftstücke ist, die zwischen den Dezernaten ausgetauscht werden.

Das bedeutet: Wir erwarten, dass die Verwaltung ihr Schweigen bricht und uns zügig erklärt, wie es weitergeht und in den betroffenen Ausschüssen, nämlich Liegenschaften, Wirtschaft sowie Stadtentwicklung, möglichst kurzfristig sagt, was zu tun ist, um einerseits in angemessener Form mit dem Artenschutz umzugehen und um andererseits dieses Industriegebiet in Zukunft vermarktbar zu halten. – Danke.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

25. Sitzung vom 26. Mai 2011

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Herr Uckermann, bitte.

Jörg Uckermann (pro Köln): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! In Anbetracht dieser niveauschwachen Debatte hat sich unsere Fraktion entschlossen, sich an dem Gelaber hier nicht zu beteiligen.

(Peter Kron [SPD]: Gott sei Dank!)

Das Thema gehört in die Fachausschüsse. Ich finde es auch befremdlich, dass der Vorsitzende des zuständigen Ausschusses hier auf einmal den großen Aktionisten spielt. Es kommt doch bei der Sache überhaupt nichts heraus. Wir sollten uns um die Dinge kümmern, die die Bürger wirklich etwas angehen. In Anbetracht der Tatsache, dass wir wohl noch zwei Stunden auf diesem Niveau quakende Kröten und Ähnliches erörtern werden, möchten wir hier jetzt auf einen Redebeitrag verzichten. – Danke.

(Beifall bei pro Köln)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Da ich keine weiteren Wortmeldungen sehe, will ich nun Frau Berg die Möglichkeit geben, zum weiteren Vorgehen Stellung zu nehmen.

Beigeordnete Ute Berg: Vielen Dank. – Herr Oberbürgermeister! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Zunächst möchte ich mich auf den Redebeitrag von Herrn Frank beziehen. Er hat gefordert, die Verwaltung müsse sich endlich zu Wort melden, und gesagt, er hätte nichts davon in der Presse gelesen. Nun ist es leider so – ich bedauere das auch an anderer Stelle ausdrücklich –, dass die Presse nicht immer das schreibt, was man ihr sagt, also nicht die eigene Meinung transportiert.

(Beifall bei der CDU)

Das ist sehr traurig. Gerade auch im Hinblick auf die Presseberichterstattung zum Staatshaus muss ich sagen: Es wäre viel besser gewesen, wenn die Meinung und die Ansicht der Verwaltung angemessen transportiert worden wäre. Aber Spaß beiseite!

Selbstredend haben wir uns auf Pressenachfragen hin auch zu dieser Problematik geäußert. Leider ist das Ganze nicht abgedruckt worden. Der Leiter des Amtes für Wirtschaftsförderung, Herr Merfeld, hat sich in unterschiedlichen Zeitungen auf Anfragen hin mehr-

fach zu Wort gemeldet. Auch der Leiter des Amtes für Liegenschaften hat sich dazu geäußert.

Jetzt habe ich hier die Gelegenheit, noch einmal ganz kurz Stellung zu beziehen. Ich möchte dabei allerdings nicht ellenlang Vergangenheitsbewältigung betreiben, zumal ich selber in dieser Zeit nicht vor Ort war und deshalb auch nur aufgrund von Nachfragen und Recherchen dazu Stellung nehmen kann.

Ich möchte hauptsächlich in die Zukunft schauen und das aufnehmen, was Herr Frank zu Recht gefordert hat, nämlich dass die Verwaltung in Zukunft wirklich so zusammenarbeitet, wie Sie es erwarten. Wir, Frau Reker und ich, haben das auch schon eingeleitet. Darauf werde ich gleich noch eingehen.

Nur ganz kurz zur Vergangenheit. Herr Schultz hat darauf hingewiesen: 1996 wurde dieses Grundstück gekauft. Schon damals war es mit Grünwuchs versehen. Zu dieser Zeit bestand allerdings eine andere Gesetzeslage als heute. Als die in der Zwischenzeit herbeigeführten europarechtlichen Regelungen 2007 und 2009 in die Bundesgesetzgebung aufgenommen wurden, haben Verwaltung, Liegenschaftsamt und Wirtschaftsförderungsamt gemeinsam mit der unteren Landschaftsbehörde eine Untersuchung veranlasst die klären sollte, inwieweit Belange des Artenschutzes auf diesem Gelände zu berücksichtigen sind.

Wie Sie selbst eben schon mehrfach betont haben: Natürlich liegt es uns sehr am Herzen, dass wir diese größte vorhandene Industriefläche in Köln schnellstmöglich an interessierte Unternehmen weitergeben können. Das wäre nicht nur im Interesse der Unternehmen, sondern auch im Eigeninteresse der Stadt; denn immerhin gehen wir hier von einem Wert von maximal 50 Millionen Euro aus. Natürlich würden wir uns freuen, wenn die Stadtkasse davon profitieren könnte, dass das Gelände sukzessive vermarktet werden kann. Ich muss allerdings auch sagen: Im Moment stehen Interessenten, die das sofort kaufen könnten, bei uns noch nicht Schlange. Aber es gibt immer wieder Nachfragen, die wir auch befriedigen wollen. – Das zunächst einmal vorweg.

Zur neueren Entwicklung: Das Ergebnis dieser Untersuchung liegt nun vor. Frau Reker und ich haben daraufhin gemeinsam mit unseren Amtsleitern und Amtsleitervertretern beraten, wie wir damit umgehen. Wir sind übereingekommen, zunächst vom Rechtsamt genau prüfen zu lassen, ob sich das Ergebnis dieser Un-

25. Sitzung vom 26. Mai 2011

tersuchung auf die gesetzlichen Artenschutzregelungen auswirkt und, falls ja, wie wir dann konkret damit umzugehen haben. Wir Dezerentinnen haben uns im Benehmen mit unseren Amtsleitern und anderen darauf verständigt, die Aussagen des Rechtsamtes dazu abzuwarten und sie dann natürlich auch zu akzeptieren; denn es wäre, glaube ich, für keinen Kölner und keine Kölnerin akzeptabel, wenn wir sagten, wir halten uns nicht an die gegebenen Rechtsvorschriften.

Wir wollen auch in Zukunft eng zusammenarbeiten. Wir wollen dafür sorgen, dass hier nicht der Gegensatz Umwelt versus Wirtschaft Raum greift, sondern wir, Wirtschaftsdezernentin und Umweltdezernentin, wollen gemeinsam an einem Strang ziehen. Ganz konkret in diesem Fall haben wir beide ein massives Interesse daran, dass dieses Gelände im Rahmen der rechtlichen Möglichkeiten möglichst schnell wieder vermarktet und an den Mann, an die Frau, an Unternehmen gebracht werden kann. – So viel dazu. Danke.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank, Frau Berg. – Da keine weiteren Wortmeldungen vorliegen, gehe ich davon aus, dass Sie damit einverstanden sind, dass diese Frage in die zuständigen Ausschüsse verwiesen wird. – Das ist so der Fall.

Der Rat beschließt gemäß § 5 Abs. 10 Buchstabe c) der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen, die Angelegenheit zur weiteren Behandlung in die zuständigen Fachausschüsse, d. h.

1. *Liegenschaftsausschuss,*
2. *Ausschuss Umwelt und Grün*
- und*
3. *Wirtschaftsausschuss*

zu verweisen.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen nun zur nächsten Aktuellen Stunde:

1.2 Antrag der SPD-Fraktion auf Durchführung einer Aktuellen Stunde betreffend

„Bildungs- und Teilhabepaket der Bundesregierung“ AN/1102/2011

Herr Paetzold, bitte.

Michael Paetzold (SPD): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Ich weiß nicht, wie es Ihnen ging, als Sie zum ersten Mal das Gesetz zum Bildungs- und Teilhabepaket mit all seinen Ausführungsbestimmungen in der Hand hielten. Mir fiel damals spontan der Satz ein: Da staunt der Laie, und der Fachmann wundert sich. Mit Blick auf den Kalender hatte ich zunächst noch gehofft, das Ganze sei vielleicht ein Aprilscherz. Aber Ministerin von der Leyen hat das mit großem Medienrummel in Szene gesetzte Gesetz offenkundig ernst gemeint.

Dabei sah doch zu Anfang alles so gut aus: Endlich bundesweit Hilfen zur Teilhabe an bedürftige Kinder – punktgenau, passgenau, sehr konkret. Täglich ein warmes Mittagessen in Schulen und Kitas, die Möglichkeit, im Fußballklub oder im Schwimmverein mitzumachen, Flöte oder Klavier zu lernen, Nachhilfeunterricht zu nehmen, Geld für Lernmaterial, für Klassenfahrten der Schulen und, wenn nötig, auch freie Fahrt in ebendiese Schule. Endlich also ein Bildungs- und Teilhabepaket des Bundes für rund 2,5 Millionen Kinder aus Hartz-IV-Familien, aus Familien von Geringverdienern und von Empfängern von Wohngeld.

An sich eine tolle Sache, über die sich jeder Sozialdemokrat eigentlich hätte freuen können. Aber was ist aus diesem hehren Anspruch und dem gutgemeinten Streben geworden? Ein Bürokratiemonster, das einen großen Teil dessen, was an Geldern ausgelobt wird, gleich wieder selbst verschlingt.

(Martin Börschel [SPD]: Leider wahr!)

Selbst Frau Ministerin von der Leyen rechnet mit 18 Prozent Verwaltungskosten. 18 Prozent bedeuten allein für Köln 3,5 Millionen Euro. Oder anders gesagt: Für jedes der 56 000 anspruchsberechtigten Kinder in Köln würden 62,50 Euro an Verwaltungskosten anfallen. Mit diesem Geld könnte man wahrlich Besseres anfangen!

(Beifall bei der SPD)

Wenn es nur das wäre – das könnte man ja noch tragen –, aber es kommt noch viel schlimmer: Die Mittel, die dann noch übrig blei-

25. Sitzung vom 26. Mai 2011

bleiben, kommen bei den Kindern gar nicht an, weil sie für deren Eltern faktisch nicht abrufbar sind. Ein Blick auf die Zahl der gestellten Anträge beweist meine These. In Köln lag sie Mitte Mai, also vor wenigen Tagen, unter 15 Prozent. Mit diesen mickrigen unter 15 Prozent liegen wir im Bundesdurchschnitt sogar noch ziemlich gut, allerdings nur deswegen, weil sich unsere Verwaltung ganz ordentlich vorbereitet hat.

Das Antragsverfahren ist viel zu komplex. Es überfordert nicht nur die Bürger, sondern auch die Verwaltung. Jede Leistung außer der Lernmittelbeihilfe muss erst mühselig bei den Jobcentern oder beim Sozialamt beantragt werden. Für schulische Lernhilfen müssen zuerst die Lehrer und Lehrerinnen befragt werden, wobei Nachhilfe erst dann gefördert wird, wenn vonseiten der Schule der blaue Brief droht. Was für ein Unsinn!

(Martin Börschel [SPD]: Wie man nur auf so eine Idee kommen kann!)

Alles muss individuell geprüft werden. Was für ein Horror für die Antragsteller und für die Verwaltungsmitarbeiter, die weiß Gott Besseres zu tun hätten.

Wirklich böse Zungen behaupten, dieser schikanöse Antragshindernislauf diene nur dazu, dass möglichst wenige Eltern Anträge stellen. Das will ich nun doch nicht glauben. Denn in einem sind wir uns wohl einig: Das Bildungspaket muss da ankommen, wo es dringend benötigt wird und wo es wirkungsvoll eingesetzt werden kann, nämlich bei den Kindern. Wir hier in Köln haben dafür längst ein erfolgreiches Instrument: den Köln-Pass. Menschen, die Grundsicherung beziehen, und darüber hinaus all jene, deren Einkommen bis 30 Prozent über dem der Grundsicherung liegt, sowie Großfamilien erhalten eine Vielzahl von sozialen Leistungen, so zum Beispiel das Schulmittagessen für 1 Euro und ermäßigten Eintritt zu Kultur- und Bildungseinrichtungen. Die Fahrt mit der KVB ist billiger. Auch in den Zoo, die Schwimmbäder, die Musikschulen und Bühnen der Stadt Köln kommen sie billiger herein. Dazu kommt die Beitragsfreiheit für Sportvereine; Stichwort: „Kids in die Clubs“. Das ist unser Kölner Bildungs- und Teilhabepaket: nicht Small, sondern XL.

(Beifall bei der SPD – Zurufe von der CDU)

Wenn dem so ist, wäre es doch ein Leichtes gewesen, das Bundesbildungspaket an den

Köln-Pass anzudocken und die Mittel aus dem Bundespaket einfach in den Köln-Pass einfließen zu lassen. Aber was passiert stattdessen? Dieses einfache und erfolgreiche Kölner Modell wird durch das Bildungspaket unterhöhlt – zum Schaden für die betroffenen Kinder, deren Eltern und für die Stadt. Wie soll man denn einem Köln-Pass-Empfänger erklären, dass er den Zuschuss zum warmen Schulmittagessen für sein Kind nun beantragen muss, wenn dieser Essenszuschuss bis jetzt immer über den Köln-Pass abgedeckt war? Die Stadt kann diese Leistung gegenüber dem Bund aber nur dann geltend machen, wenn der Anspruchsberechtigte wirklich einen Antrag stellt. Was ist, wenn die Eltern vergessen, den Folgeantrag zu stellen? Was wird dann aus dem kleinen Niklas, der auf der Homepage von Frau von der Leyen noch darüber jubeln darf? Steht er dann wieder hungrig vor der Tür?

(Henk van Benthem [CDU]: Dann muss der Vater einen Antrag stellen! Ihr wollt das alles verschenken!)

Der Köln-Pass gilt – das wissen Sie – immer ein Jahr lang. Der Bewilligungszeitraum für das jeweilige Teilhabepaket ist viel kürzer, nämlich in der Regel drei Monate. Wie sollen Sportvereine mit einem so kurzen Bewilligungszeitraum planen? Was ist, wenn dann der Folgebescheid fehlt? Schießt dann Tobi – wiederum ein Kind von der Homepage von Frau von der Leyen – seine Tore wieder auf der Straße statt bei Vingt 05 oder bei Victoria Köln?

Dieses Bildungs- und Teilhabepaket ist ein politisches Desaster,

(Dr. Nils Helge Schlieben [CDU]: Also bitte!)

das primär die Bundesministerin zu verantworten hat. Vor allem aber ist es – und das ist viel schlimmer – ein Debakel für die betroffenen Familien, die alleinerziehenden Eltern und die Kinder, weil die Hilfen für sie nun eher eingeschränkt oder ihnen gar genommen werden, statt sie auszuweiten. Diesen Menschen wird nicht nur ein Antrags- und Kontrollwirrwarr, sondern auch ein Spießrutenlauf durch die Behörden zugemutet.

Wir Sozialdemokraten plädieren dafür, dass die Strukturen des Köln-Passes erhalten bleiben. Das Geld muss direkt in die Jugendeinrichtungen, Schulen, Kitas und Sportvereine fließen. Das Bildungspaket muss dahin, wo die Kinder sind.

25. Sitzung vom 26. Mai 2011

Ich glaube, unserer Resolution kann man deshalb eigentlich nur zustimmen. – Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank, Herr Paetzold. – Frau Gärtner, bitte.

Ursula Gärtner (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Erlauben Sie mir zunächst eine kritische Anmerkung zum Vorgehen der SPD, das durch die Worte von Herrn Paetzold noch bestätigt worden ist. Allein die Tatsache, dass Sie erst am heutigen Tage die anderen Fraktionen mit Ihrem Antrag zu einer Aktuellen Stunde zu diesem Thema überfahren, ist ein Zeichen dafür, dass es Ihnen nur um Show, nicht aber um seriöse Auseinandersetzung mit dem Thema geht.

(Beifall bei der CDU und der FDP –
Ralph Sterck [FDP]: Sie wollten nur unsere Aktuelle Stunde verhindern!
Das war der Grund!)

Sie hätten genügend Zeit gehabt, in den mit diesem Thema bereits befassten Fachausschüssen oder auch in diese Ratssitzung Anfragen und Anträge einzubringen. Offenbar wollten Sie die Karten nicht offen auf den Tisch legen. Aber wir nehmen die Herausforderung an; denn diese Aktuelle Stunde gibt uns Gelegenheit, hier und heute klarzustellen, dass das von Ihnen so gerne verteilte Bildungs- und Teilhabepaket eine überaus wichtige und wegweisende soziale Errungenschaft ist.

(Beifall bei der CDU und der FDP –
Martin Börschel [SPD]: Das glaubt ihr ja nicht mal selbst!)

Erstmals in der Sozialgeschichte unseres Landes erhalten unterstützungsbedürftige Kinder nicht nur Geld, sondern unmittelbare Leistungen. Sie verschwinden nicht in irgendeinem Geldtopf, sondern sie kommen ihnen direkt zugute. Gleichzeitig werden die Kommunen in Milliardenhöhe entlastet, eine Forderung, die Sie, Kolleginnen und Kollegen von Rot-Grün, ebenso wie wir immer gestellt haben. Nun, da neben weiteren wichtigen Beschlüssen der Bundesregierung, eine solche Entlastung erfolgt, versuchen Sie durch Kritik am Verfahren, von dieser Errungenschaft abzulenken. Deshalb will ich klarstellen, worum es geht.

Erstmals erhalten Kinder konkrete Leistungen wie individuelle Lernförderung, Mittagessen in Schule und Kita, Klassenfahrten, Ausflüge, Schülerbeförderung, Schulbasispaket, Mitgliedschaft in Sportvereinen, Teilnahme an musischen Angeboten. Das hat es noch nie gegeben!

(Beifall bei der CDU)

Das ist ein nachhaltiges Programm, von dem übrigens nicht nur die Kinder, sondern auch Vereine, Schulen und Kitas profitieren können. Für uns als CDU bedeutet soziale Sicherung nicht, sich darauf zu beschränken, Sozialhilfe oder andere Transferleistungen an die Menschen auszuzahlen und sie damit in einem System von Bedürftigkeit zu lassen, sondern vor allem, ihnen eine Chance für sozialen Aufstieg und soziale Sicherheit zu geben. Und das fängt gerade bei den Kindern an.

Sie kritisieren den bürokratischen Aufwand. Wir wollen nicht bestreiten, dass das eine oder andere nachgebessert oder vereinfacht werden könnte.

(Martin Börschel [SPD]: Frau van der Leyen bestreitet das!)

Die Eltern haben aber bisher auch schon beim Sozialamt bzw. beim Jobcenter Anträge gestellt. Nun gibt es ein Zusatzformular für die Kinder, dafür aber viele Leistungen. Die Lehrer sollen ein einseitiges Formular ausfüllen, auf dem bestätigt wird, dass die Versetzung des Kindes gefährdet ist, es aber mit Lernförderung das Klassenziel noch erreichen kann. Das trauen Sie offenbar den Eltern und den Lehrern nicht zu. Wir aber trauen ihnen schon zu, diese Anträge zu stellen und die Begründungen abzugeben, was die bundesweit steigende Zahl der Anträge auch zeigt.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Es darf nicht die Verwaltung sein, die das Hindernis darstellt, weil sie es nicht schafft, sich zu organisieren. Selbstverständlich müssen der Köln-Pass neu definiert, Satzungen geändert werden. Es hat immer Anlaufschwierigkeiten bei neuen Gesetzen gegeben. Aber Rot-Grün hat auf Bundesebene nicht gerade zur Beschleunigung der Hartz-IV-Reform beigetragen. Sonst gäbe es diese Regelungen nämlich schon viel länger.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Es geht auch nicht an, dass Eltern gesagt wird, beispielsweise sogar in einem städtischen Fly-

25. Sitzung vom 26. Mai 2011

er: Lassen Sie das mit dem Antrag. Sie bekommen ja sowieso Köln-Pass-Leistungen. Das brauchen sie gar nicht erst zu beantragen.

(Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen]: Was? – Martin Börschel [SPD]: Das stimmt überhaupt nicht, Frau Gärtner! Das ist ja die Unwahrheit, was Sie behaupten!)

Das geht so nicht; denn das Geld, das wir nun beim Köln-Pass einsparen können, können wir an vielen anderen Stellen dringend gebrauchen. Die Stadt muss die Leistungsberechtigten informieren und unterstützen. Die Aufgabe ist, den Kindern jetzt ganz neue Perspektiven zu eröffnen, statt die Umsetzung zu blockieren.

Ich komme abschließend zur Resolution. Der Bund kann nicht jede Besonderheit in den einzelnen Kommunen berücksichtigen. Das geht einfach nicht. Dafür gibt es zu viele Kommunen. Das Bildungspaket ist auch nicht unattraktiv. Aber man muss noch an einer Lösung arbeiten, wie man es sinnvoll umsetzen kann. Auch der Städtetag ist schon an diesem Thema aktiv dran. Es ist natürlich richtig, sich auszutauschen. Dann wird das Ganze auch ankommen. Aber: Wir müssen es auch wollen. Wir müssen dazu ermuntern, damit dieses Bildungspaket umgesetzt werden kann. Gerade das tut Ihre Resolution aber nicht. Diese Resolution ist rückwärts gewandt. Im Grunde genommen will sie das alles überhaupt nicht. Deshalb sind wir nicht bereit, diese Resolution mitzutragen. Ich fordere Sie auf: Lassen Sie uns die Gelder, die der Bund uns zur Verfügung stellt, wirklich ausschöpfen!

(Michael Paetzold [SPD]: Wir würden sie ja gerne ausschöpfen! Das geht ja nicht!)

Propagieren Sie mit uns die Annahme des Bildungspaketes! Denn es kommt den Kindern zugute und den Kommunen finanziell auch.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank, Frau Gärtner. – Gibt es weitere Wortmeldungen? – Herr Helling, bitte.

Ossi Helling (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Ich spreche heute hier, nachdem wir schon im Sozialausschuss viele ernsthafte und sehr kritische Debatten aus der konkreten Kölner Sicht

über das Bildungspaket geführt haben. Diese Debatten sind keineswegs, wie Sie, Frau Gärtner, meinten, nicht oder gar positiv geführt worden, sondern sie haben gezeigt, dass das Bildungspaket auch in Köln eine ganze Reihe von erheblichen Problemen schafft.

Ich will noch einmal auf die Historie dieses Paketes eingehen. Dieses Paket ist Bestandteil einer Gesamtreform von Hartz IV. Eigentlich könnte man sagen: Es geht um Hartz V oder Hartz VI. Leider aber hat sich der große Reformator Hartz durch seine diversen VW-Affären selber demontiert, sodass sein Name von der Bundesregierung tunlichst verschwiegen wird.

(Lachen bei der CDU)

- So war es ja wohl. – Nachdem im Februar 2011 endlich eine auch für den Bundesrat konsensfähige Version des Bildungspaketes verabschiedet worden war, wurde von historischen Einschnitten gefaselt – Frau Gärtner hat eben versucht, das ein bisschen zu kopieren –, unter anderem von Kanzlerin Merkel, die davon sprach, dass *die* Kinder in Deutschland die Gewinner seien. Ursula von der Leyen, unsere wackere Vorkämpferin für die ach so vermisste Großstadtorientierung der CDU, vermerkte damals – Zitat –, man schlage nun „ein neues Kapitel in der Sozialgeschichte auf“.

Meine Damen und Herren, diesem neuen Kapitel der Sozialpolitik war ein monatelanges Gerangel, vor allem zwischen CDU und SPD, vorangegangen. Die Grünen waren aus diesem Gerangel ausgestiegen, nachdem klar war, dass die Regelsätze nur um 5 bis 8 Euro erhöht werden sollten, und nachdem klar war, dass das Bildungspaket zu einer völlig überbürokratisierten Antragstellung für einzelne Hilfeempfänger führen würde.

Alle großen Sozialverbände, aber auch viele Interessenvertretungen kritisierten damals, dass die nach dem Spruch des Bundesverfassungsgerichts durchaus denkbare Erhöhung der Kinderregelsätze damit vom Tisch sei. Während einzelne CDU-Sprecher in diesem Zusammenhang verkündeten – darauf waren sie auch noch stolz –, dass Teile der Hilfeempfänger zusätzliches Bargeld ja sowieso nur versaufen würden, beharrten die großen Verbände darauf, dass nicht mit Gutscheinen oder mit Erstattungen für einzelne Familien gearbeitet werden sollte, sondern dass in eine Verbesserung der Qualität der Strukturen im Kita- und Ganztagsbereich oder auch in die Sprach-

25. Sitzung vom 26. Mai 2011

ausbildung, wo Deutschland massiv hinterher hängt, investiert werden muss.

Aktuell stellt sich ein neues, schwerwiegendes Problem heraus, das insbesondere für die Kommunen nachteilig ist. Frau Gärtner hat ja eben betont, die Kommunen würden super finanziert. Aber wie sieht das im Einzelnen aus? Den Kommunen sollen die Gesamtkosten für das Bildungspaket erstattet werden. Das ist oberflächlich betrachtet richtig. Köln zum Beispiel darf maximal 15 Millionen Euro ausgeben und bekommt unter ganz bestimmten Bedingungen diese 15 Millionen Euro wieder zurück, und zwar über den Weg der Erhöhung des Bundesanteils an den Unterkunftskosten für SGB-II-Haushalte, wobei sich dieser Zusammenhang nicht unmittelbar erschließt; aber das sei einmal dahingestellt. Später soll auch – das muss man ehrlicherweise sagen – der bisher von den Kommunen aufzubringende Anteil an der Grundsicherung im Alter vom Bund übernommen werden.

Aber, meine Damen und Herren: Dieses ganze Paket wird gegenfinanziert durch milliarden-schwere Kürzungen des Bundes bei der Agentur für Arbeit. Das heißt, die Langzeitarbeitslosen in Köln, denen bereits 2011 die Mittel allein in Köln um über 35 Millionen Euro, also um über 30 Prozent, gekürzt werden, werden in den nächsten Jahren finanziell weiter ausgetrocknet, vor allem, was Lohnkostenzuschüsse, Weiterbildungskosten usw., also die Mittel für ihre individuelle Integration, betrifft.

Der Gipfel dieser Bildungspakettrickserei – das ist in den Vorreden schon kurz angesprochen worden – besteht jedoch darin, dass der Bund jetzt bestimmte Hilfemaßnahmen wie den angesprochenen Zuschuss zum Mittagessen für Kinder in Einrichtungen entdeckt, der in Köln und auch anderen deutschen Großstädten aber schon seit langem gang und gäbe sind. Nicht nur Köln hat den Köln-Pass, auch andere Städte haben entsprechende Sozialpässe.

Hier, meine Damen und Herren, steckt der wahre Kern des Problems: dass sich aktuell, also bis zum 23. Mai 2011, erst 7 239 Antragsteller in Köln gemeldet haben. Angesichts von circa 55 000 Antragsberechtigten ein wahrhaft kümmerliches Ergebnis! Eine Art von Beschimpfung der einkommensschwachen Eltern, unter anderem ebenfalls von Ursula von der Leyen vorgetragen, diese Eltern seien unaufgeklärt und unengagiert, ist hier völlig fehl am Platz. Die Antragstellung für das Bildungspaket ist und bleibt derzeit, verglichen mit der

für den Köln-Pass, absolut kompliziert und absolut überbürokratisch.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

Vor diesem Hintergrund sollten wir diese Aktuelle Stunde mit einer Resolution abschließen, die zumindest dazu beitragen kann, das Bürokratiemonster Bildungspaket etwas abzubauen. – Danke schön.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank. – Dann kommen wir zu Frau Gebauer.

Yvonne Gebauer (FDP): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Im Zusammenhang mit dieser zweiten Aktuellen Stunde sei eine Frage an die SPD-Fraktion erlaubt: Ist die hier jetzt vorliegende Resolution als ein Ergebnis des Schlagabtausches im Düsseldorfer Landtag anzusehen? Im Düsseldorfer Landtag hatte nämlich Herr Laumann Herrn Minister Schneider der Arbeitsverweigerung bei der Umsetzung des Bildungspaketes für Kinder bedürftiger Familien vorgeworfen.

(Martin Börschel [SPD]: Wir hatten diese Woche gar keine Plenarsitzung!)

Vielleicht hat Sie das, liebe Kolleginnen und Kollegen von der SPD-Fraktion, so tief getroffen, dass Sie tätig werden wollten, indem Sie hier heute diese Resolution stellen. Oder hat Sie – das ist eine zweite Möglichkeit – die Schelte gegenüber Herrn Minister Walter-Borjans in der ersten Aktuellen Stunde so tief getroffen, dass Sie mit einer zweiten Aktuellen Stunde darauf reagieren wollten?

(Beifall bei der FDP)

Wie dem auch sei, wir haben jetzt kurzfristig eine zweite Aktuelle Stunde eingeschoben.

Ich will Ihnen gleich vorneweg sagen: Auch wir werden ebenso wie die CDU-Fraktion Ihre Resolution ablehnen. Ich möchte Ihnen auch nicht vorenthalten, warum.

Wir haben in Köln 56 000 Kinder, Jugendliche und junge Heranwachsende, die gemäß den Bestimmungen für das Bildungspaket anspruchsberechtigt sind. Seit dem 1. April sind

25. Sitzung vom 26. Mai 2011

mittlerweile – Herr Helling hat es gerade gesagt – mehr als 7 200 Anträge gestellt worden, eine Zahl, die seit Einführung des Bildungspakets kontinuierlich gestiegen ist.

Es ist richtig, dass wir als Kommune im Auftrag der Leistungsberechtigten, vor allem aber der Kinder alles daransetzen müssen, dass die Leistungen aus dem Bildungspaket bei den Bedürftigen ankommen. Dazu bedarf es genauer Überlegungen, welche Ressourcen wir als Kommune für welche Maßnahmen einsetzen. Der zurzeit vorrangige Auftrag der Verwaltung muss sein, für diesen Artikel Bildungspaket zu werben bzw. das Bildungspaket hier vor Ort in Köln umzusetzen. Für dieses Werben auf unterschiedlichste Art und Weise und auf unterschiedlichsten Ebenen sowie für das Bearbeiten der eingegangenen Anträge bedarf es aller vorhandenen Kapazitäten. Deshalb macht es zum jetzigen Zeitpunkt wenig Sinn, die Verwaltung mit weiteren Aufgaben im Zusammenhang mit dem Bildungspaket zu behelligen.

Meine Damen und Herren von der SPD-Fraktion, es gibt einen Aspekt, den ich in Ihrer Resolution doch sehr merkwürdig finde. Sie sprechen davon, dass das Teilhabepaket „in seiner Antragstellung für die anspruchsberechtigten Bürgerinnen und Bürger unattraktiv“ sei. Entweder findet die SPD-Fraktion das Angebot des Bildungspakets und die Antragstellung deshalb unattraktiv, weil das Bildungspaket durch die Bundesregierung, nämlich die Fraktionen von Union und FDP, entstanden ist – das wäre eine Möglichkeit –, oder aber – das ist die andere Variante –, weil die Leistungen hier nicht unisono direkt an den Leistungsberechtigten herangetragen werden. Beide Gründe werden der Richtigkeit und der Wichtigkeit des Bildungspakets in keiner Weise gerecht. Von der Richtigkeit und der Wichtigkeit dieses Pakets vorrangig im Interesse für unsere Kinder, aber natürlich auch im Interesse für unseren städtischen Haushalt ist auch die Verwaltung überzeugt, wie sie in mehreren Pressemitteilungen kundgetan hat.

(Beifall bei der FDP – Ralph Sterck
[FDP]: Hört! Hört!)

Meine Damen und Herren, nicht alle Leistungen des Bundes, des Landes oder der Kommune dürfen immer nur als Bringschuld angesehen werden. Jeder Mensch muss sich entwickeln; Stichwort: lebenslanges Lernen. Es geht nicht, dass auf der einen Seite Kurse jedweder Art für das lebenslange Lernen angeboten werden, wenn wir auf der anderen Seite den Menschen alles abnehmen aus der Furcht her-

aus, dass sonst das Produkt nicht da ankommt, wo es seiner bedarf.

Wir als Kommune haben auch die Aufgabe und die Verpflichtung, bei der Vergabe von Leistungen auf mehrere Aspekte zu achten: Wir müssen zum einen spezielle, bedarfsgerechte Angebote schaffen, diese dann auch in ausreichender Zahl auch vorhalten und natürlich Hilfestellungen da anbieten, wo sie vonnöten sind, damit diese Angebote angenommen werden können. Aber wir haben zum anderen auch die Verpflichtung, darauf zu achten, dass eine Hilfestellung so aufgebaut ist, dass eine solche Hilfe zur Selbsthilfe wird, also aus der jetzigen Bringschuld für den Einzelnen eine Holschuld werden kann. Denn – das möchte ich an dieser Stelle sagen – wenn wir all unsere Bemühungen nur auf ein System der Bringschuld ausrichten, dürfen wir uns nicht wundern, wenn die jetzige Zahl der gestellten Anträge erst oder schon bei 7 200 liegt.

(Beifall bei der FDP sowie bei Teilen
der CDU)

Eine Sache möchte ich Herrn Paetzold zum Schluss noch mit auf den Weg geben. Herr Paetzold, nachdem Sie sich so über die Bürokratie des Bildungspakets geäußert haben, bin ich schon sehr gespannt, wie Ihre Fraktion bei Tagesordnungspunkt 9.1 abstimmen wird, in dem es um die außerplanmäßige Zusetzung von 23 Stellen zur Umsetzung des Bildungspakets geht. Eigentlich müssten Sie dann dagegen stimmen. – Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Herr Wiener, bitte.

Markus Wiener (pro Köln): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Ich werde es kurz machen. Die Fraktion pro Köln stimmt dieser Resolution selbstverständlich nicht zu. Diese Resolution ist genauso überflüssig wie die gesamte Aktuelle Stunde, einer Aktuellen Stunde, die dem eigentlichen Sinn und Zweck des Instruments Aktuelle Stunde Hohn spricht und es auf den Kopf stellt. – Vielen Dank.

(Beifall bei pro Köln)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Frau Senol, bitte.

25. Sitzung vom 26. Mai 2011

Sengül Senol (Die Linke.Köln): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Das Bildungs- und Teilhabepaket der Bundesregierung ist eher ein Teilpaket. Frau von der Leyen hätte die Chance gehabt, einige Fehler der vermurksten Arbeitsmarktreform der Regierung Schröder zu beheben. Aber sie hat diese Chance nicht genutzt. Mit ihrer Scheindebatte um ein Bildungschip-Paket hat sie damals von der zentralen Frage, nämlich der verfassungsgerechten Neuregelung der Regelsätze für Kinder, abgelenkt. Statt Wohlfahrtsverbände, Kommunen, Länder und das Jugendministerium zu beteiligen, hat sie alles an sich gerissen. Dazu sollte es ja eine Reform werden, die nicht allzu viel kostet. Herauskam ein Verfahren mit vorprogrammiertem bürokratischen Chaos.

Weder die Kinder noch deren Eltern können etwas für die Unfähigkeit der Ministerin, praktikable und umsetzbare Lösungen für eine wirkliche Teilhabe von Kindern an Bildung und gesellschaftlichem Leben vorzulegen. Manch einer mag behaupten, die Regierung spekuliere darauf, dass weniger Anträge gestellt werden, sodass das Ganze eine groß angelegte Sparaktion ist – auf dem Rücken von Kindern, denen ohnehin schon viele Zukunftschancen verbaut sind, und gegen das Urteil des Bundesverfassungsgerichts.

Die Linke bleibt dabei: Die Mogelpackung Bildungspaket ist von vornherein falsch gedacht, und die Umsetzung ist voller Hürden, die von den Anspruchsberechtigten kaum zu überblicken sind. Wie einfach wäre es gewesen, statt Formularflut oder Chipkarte eine Art bundesweiten Köln-Pass einzuführen! Vorlegen und Leistung erhalten – so muss es laufen. Soziale und kulturelle Teilhabe ist Bestandteil der Bildungsgerechtigkeit. Auch darum hat sich die Linke aktiv um die Wiedereinführung des Köln-Passes bemüht, die ja dann auch gelungen ist.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, die Debatte um die Umsetzung darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass das Bildungspaket wie ein Feigenblatt wirkt und nicht der tatsächlichen Eröffnung von Bildungschancen dient. Zu jedem armen Kind gehören arme Eltern. Jeder Pädagoge oder jede Pädagogin weiß: Wer Kindern Lebensmut vermitteln will, muss die ganze Familie stärken. Das ist etwas anderes als 10 Euro für den Schwimmverein, einen Schulausflug oder für Nachhilfe. Wir fordern seit langem eine eigenständige, bedarfsorientierte Kindergrundsicherung; denn die bisherigen Sätze de-

cken nicht annähernd das ab, was ein Kind zum Leben braucht.

Unter dem Strich bleibt die Erkenntnis: Die Linke hatte von Anfang an recht,

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]:
Was?)

Hartz IV mit all seinen Flickschustereien muss weg! – Danke für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der Linken.Köln)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Da ich keine weiteren Wortmeldungen sehe, kommen wir nun zur Abstimmung. Die SPD-Fraktion hat eine Resolution eingebracht, die mit der Maßgabe versehen ist, dass sie dann von der Verwaltung auch umgesetzt wird. Wer für diese Resolution ist, bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Fraktionen der SPD, der Grünen, der Linken sowie Herr Zimmermann. Wer ist gegen die Resolution? – Das sind die Fraktionen der CDU, der FDP, pro Köln sowie Herr Hoffmann. Wer Enthaltungen. Damit ist die Resolution so angenommen und wird von der Verwaltung entsprechend umgesetzt.

(Beifall bei der SPD)

Nach einer Erörterung beschließt der Rat gemäß § 5 Abs. 10 Buchstabe b) der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretung die Resolution, die da lautet:

Resolution:

Der Rat der Stadt Köln fordert die Bundesregierung auf, das Bildungs- und Teilhabepaket so auszugestalten, dass bürokratische Hemmnisse abgebaut und notwendige Antragsverfahren vereinfacht werden.

Darüber hinaus fordert der Kölner Rat eine „Harmonisierung“ des Pakets mit den bereits bestehenden Unterstützungsangeboten des Köln-Passes.

Die Verwaltung wird gebeten, bisherige Erfahrungen in der Umsetzung des seit 01.01.2011 in Kraft getretenen Bildungs- und Teilhabepakets mit anderen Kommunen auszutauschen und die gewonnenen Erkenntnisse über den Deutschen Stadte- tag an das Bundesministerium zu übermitteln.

25. Sitzung vom 26. Mai 2011

Das von der Bundesregierung in der Öffentlichkeit hoch gepriesene Teilhabepaket ist mit vielen Hürden behaftet, in den Ausführungsbestimmungen hochkomplex und in seiner Antragstellung für die anspruchsberechtigten Bürgerinnen und Bürger unattraktiv. Von den ca. 56.000 Anspruchsberechtigten haben Mitte Mai weniger als 15 % einen Antrag auf Unterstützung gestellt.

Wie in anderen Städten auch existiert in Köln bereits seit vielen Jahren ein bewährtes und erfolgreiches Unterstützungssystem: der Köln-Pass. Menschen, die Grundsicherung beziehen, und darüber hinaus alle, die mit ihrem Einkommen nur 30 % darüberliegen oder Großfamilien erhalten eine Vielzahl sozialer Leistungen: einen geringeren Preis für das Schulmittagessen, ermäßigte Eintritte zu kulturellen und Bildungseinrichtungen, der KVB, dem Zoo, den Schwimmbädern, der Musikschule oder den Bühnen der Stadt Köln sowie Beitragsfreiheit für Sportvereine – „Kids in die Clubs“.

Der Köln-Pass enthält im Vergleich mit dem Bildungspaket viele inhaltsgleiche Angebote (vergünstigtes Mittagessen für Kinder in Kitas und Schulen, Sportangebote u. a. m.). Weitere Angebote des neuen Bildungs- und Teilhabepakets wie etwa die Lernförderung leiden an einem höchst formalisierten Verfahren und belasten die Schulen mit zusätzlichem Verwaltungsaufwand.

Erste Erfahrungsergebnisse müssen dazu beitragen, dass die Umsetzung des Paketes in den Kommunen zukünftig optimiert und reibungsloser gestaltet werden kann. Dabei muss der Investition in bereits vorhandene Strukturen an Schulen und Kindertagesstätten der Vorzug gegeben werden. Das Bildungspaket muss endlich da ankommen, wo es dringend benötigt und wirkungsvoll eingesetzt wird.

zur weiteren Behandlung in die Verwaltung zu überweisen.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich mit den Stimmen der SPD-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der Fraktion Die Linke.Köln sowie mit der Stimme von Ratsmitglied Thor-Geir Zimmermann (Deine Freunde) gegen die Stimmen der CDU-Fraktion, der FDP-Fraktion, der Fraktion pro Köln sowie gegen die Stimme von Ratsmit-

glied Klaus Hoffmann (Freie Wähler Köln) zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir fahren jetzt in der Tagesordnung fort. Zunächst geht es um Wohltaten. Dazu rufe ich Tagesordnungspunkt 2 auf:

2. Annahme von Schenkungen / Vermächtnissen / Erbschaften

Zu Tagesordnungspunkt 2.1:

**2.1 Annahme einer Geldspende an das Gürzenich-Orchester Köln
1451/2011**

Schenkerin ist die Lufthansa AG. Gibt es hierzu Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall. Gibt es Gegenstimmen gegen die Annahme dieser Spende? – Enthaltungen? – Nicht. Damit ist sie so angenommen. Ich bedanke mich im Namen des Rates ganz herzlich bei der Schenkerin.

(Beifall)

Der Rat nimmt die Spende von 50.000 EUR an das Gürzenich-Orchester für das Jahr 2011 mit Dank an.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zu gestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 2.2:

**2.2 Annahme des Vermächtnisses von Frau Professorin Dr. h. c. mult. Irene Ludwig zugunsten der Stadt Köln, Museum Ludwig und Museum Schnütgen
1315/2011**

Wie Sie wissen, ist unsere Ehrenbürgerin Frau Professorin Dr. Irene Ludwig letztes Jahr verstorben und hat in ihrem Nachlass die Stadt Köln großzügig bedacht. Gibt es hierzu Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall. Gibt es Gegenstimmen? – Ebenfalls nicht. Enthaltungen? – Auch nicht. Dann ist diese besonders großzügige und bemerkenswerte Schenkung hier einvernehmlich angenommen worden. Ich will noch einmal mit aller Deutlichkeit unterstreichen, wie dankbar wir der Verstorbenen sind, dass sie die Stadt Köln und ihre wichtigen Museen mit dieser Schenkung versehen hat. Als kleines Dankeschön habe ich veranlasst,

25. Sitzung vom 26. Mai 2011

dass heute ein Blumengesteck auf ihr Grab an der Mosel gestellt worden ist.

(Beifall)

Der Rat nimmt das Vermächtnis von Frau Professorin Dr. h.c. mult. Irene Ludwig für das Museum Ludwig über 473 Werke von 84 Künstlern der vor- und nachrevolutionären russischen bzw. sowjetischen Avantgarde mit einem geschätzten Gesamtwert von mindestens 220 Millionen Euro und weiterer 26 Werke bedeutender Künstler des 20. Jahrhunderts mit einem geschätzten Gesamtwert von über mindestens 11 Millionen Euro sowie für das Museum Schnütgen über 20 mittelalterliche Kunstobjekte und Glasmalereien mit einem geschätzten Wert von mindestens 4 Millionen Euro mit größtem Dank an.

Des Weiteren beauftragt der Rat die Verwaltung mit dem Abschluss des Übereignungsvertrages mit der Peter und Irene Ludwig Stiftung zur Eigentumsübertragung der vermachten Kunstwerke.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

*Anmerkung:
Ratsmitglied Gey verlässt die Sitzung nach diesem Punkt endgültig.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen nun zu Tagesordnungspunkt 3:

3. Anträge des Rates / Vorschläge und Anregungen der Bezirksvertretungen

3.1 Anträge gemäß § 3 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen

Zu Tagesordnungspunkt 3.1.1:

3.1.1 Antrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen betreffend „KVB-Nachtverkehr“ AN/0990/2011

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der Fraktion pro Köln
AN/1083/2011

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der FDP-Fraktion
AN/1094/2011

Frau dos Santos Herrmann, bitte.

Susana dos Santos Herrmann (SPD): Herr Oberbürgermeister! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Mit dem Antrag zum KVB-Nachtverkehr setzen SPD und Grüne einen wichtigen Punkt aus ihrem verkehrspolitischen Arbeitsprogramm des Koalitionsvertrages um.

Die Lebensgewohnheiten insbesondere der jüngeren Menschen, aber nicht nur dieser haben sich in den vergangenen Jahren doch deutlich geändert. Das betrifft bei weitem nicht nur den Freizeitbereich, sondern durchaus auch den Bereich der Arbeitswelt. Sie alle wissen, dass sich die Verkaufszeiten verlängert haben. Insbesondere im Handel gehen die Arbeitszeiten immer stärker in Richtung Abend, manchmal bis in die Nacht hinein. Wir sind der Auffassung, dass das Angebot im Nahverkehr den gewachsenen Bedürfnissen der Bevölkerung nicht mehr ganz gerecht wird und es deshalb verändert werden muss. Das möchten wir gerne tun.

Lassen Sie mich kurz die Entwicklung dieses Antrags darstellen. Vor circa sechs Wochen hat die SPD-Fraktion eine öffentliche Veranstaltung zu diesem Thema gehabt, bei der unter anderem Sprecher des Vorstands der KVB, der VCD und die Jusos vertreten waren, wobei gerade Letztere die Diskussion über dieses Thema zumindest bei uns in der SPD stark vorgebracht haben. Festgestellt wurden bei dieser Veranstaltung zwei Dinge, die für den Nachtverkehr absolut vordringlich sind:

Zum einen muss an Wochentagen das Angebot zwischen 23 Uhr und 1 Uhr verbessert werden. Da sollten wir versuchen, die Taktzeiten zu verbessern. Es gibt zwar das sogenannte VCD-Modell, das im Änderungsantrag der FDP angesprochen ist; aber wir möchten das gerne offener halten. Wir sind mit Ihnen einer Meinung, dass an den großen Umsteigehalten die Wartezeiten möglichst gering gehalten werden müssen. Ob allerdings das Modell des VCD letztlich das Nonplusultra ist, wissen wir nicht. Es mag andere Konzepte geben. In jedem Fall sind wir sehr dafür, dass die Fahrpläne so angepasst werden, dass auf den langen Strecken, die gemeinsam gefahren werden, zum Beispiel auf den Linien 1 und 9 oder 3 und 4, die Fahrpläne so gestaltet werden, dass man im Wechsel in die Außenbezirke kommt und an Stellen, wo sich diese Linien trennen, möglichst kurze Wartezeiten hat.

25. Sitzung vom 26. Mai 2011

Zum anderen halten wir eine engere Taktung am Wochenende für vordringlich. Der Stundentakt, der bisher zwischen 1 Uhr und 3 Uhr nachts existiert, ist nicht mehr zeitgemäß. Die Bahnen sind übertoll. Wir wollen den Menschen ein besseres Angebot machen, indem wir den Stundentakt auf einen Halbstundentakt verengen, und hoffen, den Bedürfnissen der Menschen dadurch ein Stück weit entgegenzukommen.

Meine Damen und Herren, eine solche Ausweitung des Verkehrsangebotes kostet natürlich Geld. Zu einem Konzept gehört unseres Erachtens sowohl die Benennung der Kosten als auch die Darstellung, wie und in welcher Form diese Kosten refinanziert werden können. Sie können dem Antrag, den wir eingebracht haben, entnehmen: Andere Städte und Verbünde haben diese Erfahrung bereits gemacht, dort gibt es Nachtzuschläge, Sponsoringmodelle und Preisanpassungen bei Zeittickets, auch bei Semestertickets. Wir finden, dass all das auch in Köln gründlich geprüft werden sollte. Wir sollten nichts ausschließen, auch nicht das Semesterticket.

Wir sind der Auffassung, dass eine solche Vorgehensweise, nämlich zu prüfen und dann zu entscheiden, was richtig ist und was unseren Bedürfnissen am besten gerecht wird, absolut legitim ist. Damit wird auch niemand benachteiligt. Deswegen möchten wir gerne bei der Fassung unseres Antrags bleiben und in diese Prüfung das Semesterticket mit einbeziehen.

Ich möchte hier noch einmal ausdrücklich sagen: Wir verstehen unseren Antrag nicht so, dass die Veränderungen zum 1. Januar 2012 – wir hoffen, dass die ersten Veränderungen im Nachtverkehr dann in Kraft treten können – mit einer sofortigen Preiserhöhung einhergehen. Wir möchten wissen: Was kostet es, und wie machen wir es am besten? Eine Umsetzung der Nachtverkehrsmodule – so will ich sie hier bezeichnen – wird Zeit brauchen. Wir werden schrittweise umsetzen. Dann werden wir sehen, welche Refinanzierung wir brauchen.

Ich bin, wahrscheinlich ebenso wie die anderen Fraktionen auch, vom AStA angeschrieben worden, insbesondere mit Blick auf den Punkt Semesterticket. Wir haben gestern über eine Person, die zwar nicht selbst Mitglied im AStA ist, aber doch engen Kontakt dorthin hat, vereinbart, dass wir noch vor Ende des laufenden Semesters ein klärendes Gespräch führen werden.

Ich bin sicher: Wir alle wollen das Gleiche. Ich würde mich freuen, wenn wir für unseren Antrag hier heute eine breite Mehrheit bekommen. – Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank, Frau dos Santos. – Frau Tull, bitte.

Bettina Tull (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! In Köln ist nachts der Bär los. Ich selbst bin zwar nicht so der Nachtmensch; aber wenn ich schon mal nachts unterwegs bin,

(Henk van Benthem [CDU]: Dann ist der Bär los!)

bin ich doch ziemlich erstaunt, welche Menschenmassen sich da auf den Straßen tummeln. Leider hält unser ÖPNV-Angebot mit dieser Entwicklung nicht Schritt. In der Woche fährt die letzte Bahn noch vor 1 Uhr. Am Wochenende gibt es zwar einen durchgehenden Fahrplan, aber die Bahnen fahren nur einmal pro Stunde. Dies ist einer Großstadt wie Köln nicht angemessen.

Mit unserem Antrag wollen wir hier Abhilfe schaffen. Durch die Einführung eines Halbstundentaktes würde nicht nur auf vielen Linien ein durchgehender Viertelstundentakt möglich; auch die Wartezeiten auf der Strecke durch das Rendezvous-System und die unproduktiven Standzeiten an den Endhaltestellen könnten entfallen.

An dieser Stelle ein Wort zum FDP-Antrag: Ich weiß nicht, was Sie unter „VCD-Konzept“ verstanden haben. Das, was Sie beantragen, steht dort definitiv nicht drin. Der VCD ist für die Abschaffung des Rendezvous-Systems und eine Taktabstimmung bei einem Halbstundentakt. Daher schlage ich vor, dass Sie Ihren Antrag entweder zurückziehen oder diesen noch einmal präzisieren.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Die schon heute in den Nachtstunden proppevollen Bahnen rechtfertigen eine Ausweitung des Nachtfahrplans allemal. Wir erwarten, dadurch in Zukunft neue KVB-Kundinnen und -Kunden zu gewinnen. Die stetig wachsende Zahl von Fahrgästen wird nur dann weiterhin diese erfreuliche Entwicklung nehmen, wenn

25. Sitzung vom 26. Mai 2011

das Angebot entsprechend ausgeweitet und attraktiver wird. Aufgrund der weiter wachsenden Anzahl von Pendlerinnen und Pendlern ist bei der vorhandenen Infrastruktur die Belastungsgrenze bereits weitgehend erreicht. Für die dringend benötigten neuen Linienwege und -weiterführungen fehlt nicht nur in Köln das Geld. Aber im Freizeitverkehr liegt noch entsprechendes Potenzial. Es sind eben nicht nur die Studenten, die nachts unterwegs sind.

Durch die anhaltenden Veränderungen in der Lebens- und Arbeitswelt haben sich die bestehenden Zeitstrukturen weitreichend verändert. Deshalb ist es dringend notwendig, auch unter der Woche den Takt zwischen 23 Uhr und 1 Uhr nachts zu verdichten. Der gesellschaftlichen Entwicklung müssen wir auch im ÖPNV Rechnung tragen. Sonst vergibt Köln im Wettbewerb der Städte um die jungen und gut ausgebildeten Menschen einen wichtigen Standortvorteil.

Dies ist natürlich nicht umsonst zu haben. Aber angesichts der seit Jahren steigenden Fahrgelderlöse wurden auch Spielräume gewonnen, die für diese Angebotserweiterung sinnvoll eingesetzt werden sollten. Über Finanzierungsmodelle unterhalten wir uns dann, wenn das Konzept samt Kostenkalkulation vorliegt. Wir fänden es am sinnvollsten und unbürokratischsten, wenn der zukünftige Nachtverkehr im Rahmen einer Ausweitung der sogenannten Betrauungsregel finanziert werden könnte.

(Jörg Detjen [Die Linke.Köln]: Aha! Hört! Hört!)

Uns ist es auch wichtig, dass der neue Nachtfahrplan noch in diesem Jahr, und zwar zum Fahrplanwechsel im Dezember, in Kraft tritt. Wir bitten deshalb KVB und Verwaltung, uns sobald wie möglich, am besten noch vor der Sommerpause, eine entsprechende Vorlage vorzulegen. – Danke schön.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Danke schön, Frau Tull. – Wir kommen zu Herrn van Benthem.

Henk van Benthem (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Nach diesem brillanten Vortrag gerade fällt es mir doch sehr schwer, noch etwas zu diesem Thema zu sagen. Zunächst: SPD und Grüne, seien Sie

beruhigt, die CDU wird dafür sorgen, dass Ihr Antrag durchkommt.

(Heiterkeit und Beifall bei der SPD und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Wir wollen zustimmen.

Frau Tull, Sie hatten gesagt: Nachts brummt der Bär. Das mag gut sein.

(Zuruf von Peter Kron [SPD])

- Nein, in Porz nicht. Da brummt etwas anderes. Ich zeige es dir gerne mal, Peter.

(Martin Börschel [SPD]: Aber im nichtöffentlichen Teil, bitte!)

Wenn, wie Sie sagen, der Bär brummt, dann hoffe ich, dass dieses Konzept nicht nur darauf gemünzt ist, die Menschen, die sich nachts lange und laut auf dem Brüsseler Platz aufhalten, zügig nach Hause zu bringen.

Ich hoffe wirklich, dass wir alle gemeinsam für diesen Antrag stimmen; denn er ist vernünftig. Die CDU hat bereits im Wahlkampf gesagt, dass auch wir für eine Verkürzung des Taktes sind. Von daher werden wir das jetzt unterstützen.

(Martin Börschel [SPD]: Sehr beeindruckend!)

- Tja, ob das beeindruckend ist. Ich habe hier schon so manches von diesem Pult aus gehört. Deswegen kann ich damit leben, dass Sie meiner Rede nicht hören mögen. Damit habe ich überhaupt kein Problem.

(Martin Börschel [SPD]: Das haben Sie jetzt aber falsch verstanden!)

Ihrem Antrag fehlt es allerdings ein kleines bisschen an Substanz. Es geht um die Prüfungen, die Sie nur ganz allgemein erwähnt haben. In diesem Zusammenhang denke ich an das Thema Sicherheit. Das haben Sie wahrscheinlich vergessen. Wenn die Fahrgäste nachts länger unterwegs sind, ist auch eine höhere Sicherheit zu gewährleisten. Es wäre also gut, wenn Sie in Ihren Antrag auch die Videoüberwachung an den KVB-Haltestellen aufnehmen. Dieses Versäumnis Ihrerseits haben wir aber mit unserem Dringlichkeitsantrag unter Tagesordnungspunkt 3.1.12 wieder gutgemacht. Es wäre schön, wenn Sie diesem Antrag nachher zustimmen könnten, also umgekehrt dann uns darin unterstützen würden, diesen Antrag durchzubringen.

25. Sitzung vom 26. Mai 2011

Frau dos Santos Herrmann, Sie haben mich mit Ihrer Rede ein bisschen irritiert. Erst sagten Sie, dass Sie nicht wüssten, ob das Konzept des VCD, das im FDP-Antrag favorisiert wird, das Nonplusultra ist und Sie das deshalb noch offen halten wollen, dann aber haben Sie sich in Ihrem Redebeitrag dafür ausgesprochen, obwohl in Ihrem Antrag etwas anderes drinsteht. Die Frage ist nun: Wie verbleiben wir denn nun? Ich gehe davon aus, dass die Grünen durchaus auch dem FDP-Antrag nahe stehen und diesem zustimmen können.

Kurzum: Wir haben ganz viel geredet über eine sehr sinnvolle Geschichte. Die CDU-Fraktion wird dem Änderungsantrag der FDP zustimmen. Sollte dieser keine Mehrheit finden, werden wir dem Antrag von SPD und Grünen nicht im Wege stehen und diesen unterstützen. – Ich danke Ihnen.

(Beifall bei der CDU – Götz Bacher
[SPD]: Auf die Holländer kann man sich verlassen!)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zu Herrn Sterck.

Ralph Sterck (FDP): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Köln braucht mehr Angebote im KVB-Nachttakt. Über diese inhaltliche Frage sind wir uns, glaube ich, sehr breit einig. Das derzeit vorhandene Angebot ist einer Millionenstadt sicherlich nicht angemessen. Die steigenden Fahrgastzahlen zeigen: Hier gibt es Nachholbedarf, aber auch Wünsche und Anpassungsbedarf aufgrund des veränderten Ausgehverhaltens der Kölnerinnen und Kölner. Eben sind schon einige Beispiele genannt worden.

Ich empfinde die Debatte, die vom VCD angestoßen worden ist, sehr hilfreich. Das ist jetzt von Rot-Grün aufgenommen worden. Leider kommt der eigentliche Urheber nur in der Begründung Ihres Antrags vor. Wir dagegen haben schon im ersten Teil unseres Änderungsantrages deutlich gemacht, wer der Urheber dieser Initiative ist. Das finde ich durchaus angemessen.

Deswegen kann ich auch Ihre Belehrung, Frau Kollegin Tull, die auf das Konzept des VCD abhob, getrost zurückweisen. Ich gebe Ihnen gleich das Papier des VCD.

(Bettina Tull [Bündnis 90/Die Grünen]:
Ich habe es!)

- Sie haben es. Dann schlagen Sie doch einmal auf Seite 15 nach. – Dort finden Sie nämlich die Forderungen des VCD. Unter der Überschrift „Weiterentwicklung des Rendezvous-Verkehrs“ steht da zum Beispiel: Durch die Einführung eines durchgängigen 30-Minuten-Taktes am Wochenende und eine mögliche Bündelung von zwei parallelen Linien zum 15-Minuten-Takt – das habe ich eben von Ihnen auch gehört – ergibt sich ein attraktives Angebot auf den Hauptverkehrsstrecken. Vorgesprochen wird auch die Schaffung dringend nötiger Kapazitäten im Nachtverkehr, wenn möglich weniger Standzeiten an den Knotenpunkten sowie die Weiterentwicklung – das hatten Sie bestritten – des Rendezvous-Systems. Wie gesagt, wenn das Papier des VCD nicht vorliegt, kann gerne bei mir reingucken, Seite 15. Deswegen ist unser Änderungsantrag in diesem Punkt durchaus gerechtfertigt.

Nun zum zweiten Änderungsantrag: Ich hatte gedacht, wir würden gerade den Kollegen von der SPD hier eine goldene Brücke bauen, indem wir das Semesterticket herausstreichen.

(Martin Börschel [SPD]: Was ihr immer glaubt!)

- Ja, Herr Börschel, ich wundere mich. Ich habe nämlich von den Studierenden nicht nur diesen Brief, den Frau Kollegin dos Santos Herrmann hier erwähnt hat, erhalten, sondern auch eine Mail, in der es hieß, dass sich der rot-grün-dunkelrote AstA in seiner wöchentlich stattfindenden Sitzung stundenlang über dieses Thema aufgeregt hat,

(Jörg Detjen [Die Linke.Köln]: Zitieren Sie mal richtig, Herr Sterck!)

weil die Jusos beim letzten SPD-Kreisparteitag einen Änderungsantrag „Keine Änderung der Semesterticketkosten“ durchgesetzt haben, den die SPD-Fraktion anscheinend nicht mitbekommen hat. Jetzt sind wir so nett und streichen das raus, damit Sie mit Ihren Jusos keine Probleme bekommen, und nicht einmal dafür bekommen wir hier eine Mehrheit.

(Beifall bei der FDP – Martin Börschel
[SPD]: Machen Sie sich darüber mal keine Sorgen!)

Herr Börschel, Sie haben offenbar ein verklärtes Bild Ihrer Studierendenzzeit.

(Martin Börschel [SPD]: Sie sind ein gnadenloser Populist, Herr Sterck! Mit 3 Prozent! Das wird Sie auch nicht retten!)

25. Sitzung vom 26. Mai 2011

Der AStA schreibt zu Recht, nicht die feierwütigen und die ganze Nacht durch Köln tigernden Studierenden seien die Nutznießer dieser Angebotserweiterung der KVB. Ich finde es geradezu unanständig, gerade diese Gruppe in dieser Form in die Pflicht nehmen zu wollen. Wenn Sie nachher sagen, wir können das nicht finanzieren – wir sehen das anders; wir meinen, das ist finanzierbar –, und meinen, Sie müssten eine Nachtgebühr einführen, dann können Sie sie doch nicht nur für eine bestimmte Gruppen von Menschen vorsehen. Bei anderen Gebührenerhöhungen sagen Sie ja auch nicht: Alle Rentner dürfen nur noch ab 10 Uhr mit der KVB fahren, ansonsten müssen sie mehr bezahlen. So kann man keine Preisgestaltung machen. So können Sie mit den Studierenden dieser Stadt nicht umgehen. Denn sie sind gezwungen, dieses Semesterticket zu kaufen,

(Beifall bei der FDP)

ob sie – wie anscheinend der eine oder andere von Rot-Grün in seiner Studierendenzzeit – nachts durch die Klubs ziehen oder ob sie es machen wie Frau Tull, die es nachts etwas ruhiger angehen lässt.

Wir hatten gehofft, Ihnen, meine Damen und Herren von der SPD, mit unserem Änderungsantrag eine goldene Brücke gebaut zu haben. Sie wollen sie leider nicht beschreiten. Ich freue mich schon auf die Antwortmail, in der ich morgen dem AStA aus der Debatte im Kölner Rat berichten werde.

Das ist keine gute Stunde für die Studentenschaft Köln. Da braucht man sich keine Gedanken über die Studiengebühren zu machen, wenn man in dieser Form mit den Gästen, die in dieser Stadt studieren, umgeht. – Herzlichen Dank.

(Beifall bei der FDP)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen nun zu einer weiteren Wortmeldung, nämlich der von Herrn Uckermann.

Jörg Uckermann (pro Köln): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Das, was hier gefordert wird, hört sich sehr gut an. Sie wollen den Nachtverkehr ausbauen. Aber das Ganze hat einen kleinen Haken: Sie erwähnen nicht, wie das finanziert werden soll. Einen Finanzierungsvorschlag haben Sie nämlich nicht vorgelegt.

Sie selbst haben in Ihrem Antrag geschrieben, Sie wollen das über das Semesterticket mitfinanzieren. Das heißt, alle Studenten, egal, ob sie nachts die KVB nutzen oder nicht, müssen das bezahlen, weil das so auf die Studentenschaft umgelegt wird. Es ist hier eben schon gesagt worden, dass man mit den Studenten so nicht umgehen kann. Auch wir haben in unserem Änderungsantrag geschrieben, dass man dafür nicht einfach alle Studenten in Mithaftung nehmen kann. Das geht so nicht.

Interessant ist auch der Schweinsgalopp, den Sie hier vorhaben. Sie wollen, dass schon zur nächsten Sitzung in fünf Wochen eine entsprechende Verwaltungsvorlage vorgelegt wird.

Ich vermisste noch einen weiteren Punkt in Ihrem Antrag. Die Kölner Verkehrs-Betriebe sind ja Teil des Verkehrsverbunds VRS, der entsprechend finanziert wird. Man weiß ja, dass der öffentliche Personennahverkehr ein Defizitbetrieb ist, der mit Steuergeldern gestützt werden muss. Man muss natürlich zuerst einmal die Verbundpartner fragen, ob sie es akzeptieren würden, dass wir hier in Köln den Nachtverkehr weiter ausbauen.

Wir sind für einen Ausbau. Aber dafür muss man natürlich mit allen Akteuren sprechen, auch mit den Taxi-Unternehmen, die ja für ihre Konzessionen eine enorm hohe Gebühr entrichten müssen, die der Stadt zugute kommt. Die Taxen werden einen Teil ihres Umsatzes verlieren. Da es immer mehr Bustaxis gibt, stellt sich die Frage: Warum werden diese Bustaxis nicht gegebenenfalls miteinbezogen? Ich kann mir nicht vorstellen, dass man nachts um 3 Uhr wirklich eine zweizügige Straßenbahn braucht. Wäre es nicht sinnvoller, wenn das die Bustaxis übernehmen, vielleicht zu einem etwas erhöhten VRS-Tarif? Mit Sicherheit. Das haben wir in unserem Änderungsantrag gefordert. Wir hoffen, dass das hier eine Mehrheit findet. – Danke schön.

(Beifall bei pro Köln)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Dann kommen wir zu Herrn Detjen.

Jörg Detjen (Die Linke.Köln): Meine Damen und Herren! Herr Oberbürgermeister! Zu dem Antrag von SPD und Grünen möchte ich Folgendes sagen: Ich begrüße insbesondere die Interpretation dieses Antrags. Diese lautet nämlich: Wir führen den Nachttarif ein, wir ana-

25. Sitzung vom 26. Mai 2011

lysieren – das ist jetzt meine Interpretation – das Fahrgastaufkommen und prüfen dann, wie die Kosten verteilt werden sollen, oder verteilt werden können, oder verteilt werden müssen oder vielleicht auch gar nicht verteilt werden. So könnte man den dritten Absatz Ihres Antrags, meine Damen und Herren von SPD und Grünen, interpretieren; denn dieser ist im Prinzip völlig missverständlich.

Das hat natürlich den AStA auf den Plan gerufen, weil das nichts anderes heißt als: Wir sind uns einig, dass wir jetzt mit dem Nachttarif loslegen,

(Martin Börschel [SPD]: Ja, klar! Steht doch drin!)

und dann schauen wir mal, wie sich das entwickelt und wie hoch die Kosten dafür sind. Herr Fenske wird uns sagen, dass das soundso viel kostet. Daraufhin werden wir sagen: Aber Moment mal, Herr Fenske! Sie haben doch soundso viel Tausend Fahrgäste mehr. Dann werden wir darüber reden und zu der Erkenntnis kommen: Unterm Strich sind es soundso viele Millionen Euro an Zusatzkosten; ich vermute einmal, es werden Zusatzkosten sein. Dann muss man darüber diskutieren, wie sie aufgeteilt werden. Dafür müssen alle Maßnahmen in Betracht gezogen werden. So interpretiere ich Ihren Beschlussvorschlag.

Wenn *diese* Interpretation zutrifft – Herr Oberbürgermeister, ich bitte das im Protokoll noch einmal deutlich hervorzuheben –, würden wir Ihrem Antrag zustimmen, weil das unseres Erachtens auch dazu führen wird, dass neue Kunden gewonnen werden können.

Die zweite Interpretation wurde von Frau Tull vorgetragen, nämlich die Frage der Betrauung. Das interpretiere ich folgendermaßen: Wenn uns Herr Fenske mitteilt, dass zusätzliche Kosten entstehen, denken wir über eine Veränderung der Betrauung nach. Das könnte allerdings zur Folge haben, dass die Stadt Köln bzw. der Stadtwerke-Konzern im Rahmen des Betrauungsvertrages mehr zahlen muss.

(Martin Börschel [SPD]: Wer denn: der liebe Gott?)

Es kann nicht angehen, dass wir sagen: Die KVB muss das kostenneutral umsetzen. Das will ich hier noch einmal ganz klar und deutlich zum Ausdruck bringen. Das ist unsere zweite Position in dieser Diskussion. Es geht nicht, dass die KVB die zusätzlichen Kosten dafür übernimmt. Wir alle wissen, dass sich die Löh-

ne bei der KVB an unterster Stelle innerhalb des Stadtwerke-Konzerns bewegen. Wir alle wissen auch, dass der Personalschlüssel der KVB sehr eng bemessen ist. Wir müssten eigentlich den einen oder anderen Beschäftigten mehr haben. Das ist meine Interpretation bezüglich der von Ihnen, Frau Tull, angesprochenen Änderung des Betrauungsvertrages. Diese Interpretation heißt eben genau nicht, dass die KVB das kostenneutral machen soll. – So weit unsere Position in dieser Diskussion. Vielleicht kann man den Antrag von SPD und Grünen jetzt erst richtig verstehen.

Lassen Sie mich noch ein paar Gedanken zum Schluss entwickeln. Es gibt Städte, meine Damen und Herren von SPD und Grünen, die den Nachttarif über den normalen Tarif abdecken. In Hamburg zum Beispiel wird das durch das Land Hamburg subventioniert. Warum soll man nicht auch diese Variante in die Überlegungen miteinbeziehen? Ich bin der Meinung, das ist auch eine Variante, die diskutiert werden muss. Dafür werden wir kämpfen.

Wir werden einer Preiserhöhung des Semestertickets nicht zustimmen. Im Übrigen, meine Damen und Herren, von SPD und Grünen, hätten Sie sich diese Bemerkung in Ihrem Antrag sparen können. Eigentlich müssten Sie doch wissen, dass der Vertrag mit dem VRS gerade erst abgeschlossen worden ist. Das heißt, Sie können erst im Jahre 2012 in einem neuen Vertrag aushandeln, dass der Preis für das Semesterticket ab 2013 erhöht wird. Das hätten Ihnen eigentlich bei der Recherche auffallen müssen; denn das ist im Prinzip bekannt.

(Martin Börschel [SPD]: Aber deswegen stimmt der Text doch auch!)

- Nein. Sie haben hier gesagt, der Preis könne kurzfristig erhöht werden. Aber das ist gar nicht möglich, nicht einmal mittelfristig. Das geht nur langfristig.

Noch einmal: Wir von der Linken werden einer Preiserhöhung des Semestertickets nicht zustimmen. Im Übrigen wäre das auch sehr kompliziert, weil das Semesterticket natürlich auch für die Studentinnen und Studenten gilt, die im Umland wohnen. Das wäre so gut wie nicht durchführbar. Insofern würde ich dem AStA empfehlen, diesem neuen Projekt mit Gelassenheit entgegenzusehen, aber auch energisch zu sagen: Jawohl, wir kämpfen weiterhin dafür, dass das Semesterticket nicht zur Finanzierung des KVB-Nachttaktes herangezogen wird, sondern eine Lösung gefunden wird,

25. Sitzung vom 26. Mai 2011

mit der alle Beteiligten gut leben können. – Ich danke Ihnen.

(Beifall bei der Linken.Köln – Karl-Jürgen Klipper [CDU]: Vielleicht kann Herr Fenske Ihnen etwas dazu sagen! Herr Fenske ist ja da!)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Herr Fenske, wenn Sie dazu einen Vorschlag machen wollen, wird er sicherlich aufgegriffen. Bitte schön.

Jürgen Fenske (Kölner Verkehrs-Betriebe): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Zu einigen Aspekten, die hier ausgeführt worden sind, möchte ich etwas sagen. Zunächst einmal ist es erfreulich, dass die Nachfrage so ist, dass ein Nachtverkehr in Köln am Wochenende – ich betone: am Wochenende; das haben die Nachfragedaten ergeben; ich bin auch selbst unterwegs gewesen – eine wirklich sinnvolle Maßnahme ist. Wir vonseiten der Kölner Verkehrs-Betriebe können uns einen Halbstundentakt am Wochenende sehr gut vorstellen. Ich betone noch einmal sehr deutlich: Am Wochenende ist die Nachfrage stark, insbesondere in der Innenstadt und auf den Ringlinien, während es in der Woche aus Sicht der KVB diesen Bedarf nicht gibt. Wir werden ja gemeinsam mit der Verwaltung einen Prüfauftrag erhalten, in dem wir das aufarbeiten können. Also: Am Wochenende sehen wir diesen Bedarf auch. Insofern bettet sich Köln in die allgemeine Nachfrage großer deutscher Städte ein. – Das zum inhaltlichen Aspekt, wie die Nachfragesituation ist.

Zum finanziellen Aspekt, der hier angesprochen worden ist und in der Diskussion hier breiten Raum eingenommen hat: Es ist nun einmal so, dass in sehr vielen Städten, die dieses Angebot vorhalten, ein Baustein Finanzierung das Semesterticket ist. Ich habe jetzt nicht mehr recherchieren können, ob es woanders auch sehr aufgeregte Debatten darüber gegeben hat oder ob von den Ästen anderer Städte akzeptiert worden ist, dass für die Finanzierung der Bereitstellung dieser Dienstleistung ein Stück weit das Semesterticket als ein Baustein herangezogen wird. Es gibt andere Städte wie Ulm oder Bremen, die darüber hinaus einen Nachtzuschlag erheben, und zwar neben dem Semesterticket. Es gibt unterschiedliche Möglichkeiten. Herr Detjen hatte das Beispiel Hamburg angeführt. Dort ist es so, dass der Besteller, in dem Fall das Land Hamburg, diese Leis-

tung im ersten Jahr finanziert hat, sie aber dann degressiv gestaltet hat, weil man sich in der Tat auch die Einnahmeentwicklung angesehen hat. All das werden wir uns im Einzelnen in Abarbeitung dieses Prüfauftrages ansehen.

Abschließend noch eine Klarstellung zum Thema Betrauung. Im Grunde wird durch die Verwaltung, durch den Aufgabenträger und durch die Politik akzeptiert, dass wenn die Kölner Verkehrs-Betriebe mit einer sogenannten weiteren gemeinwirtschaftlichen Leistung betraut werden, auch das Defizit der KVB steigt. Das ist kein Zuschuss, den die Stadt bezahlt. Wenn diese Aufgabe mit einer Kostensteigerung einhergeht, wird das zu einer Erhöhung des Defizits der KVB führen.

(Jörg Detjen [Die Linke.Köln]: Herr Steinkamp sitzt ja da! Der zuckt ja schon!)

- Ja, ich wollte ihn schon in die Debatte einführen, habe aber davon abgesehen.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank, Herr Fenske. – Gibt es weitere Wortmeldungen? – Frau Tull will noch eine kurze Erklärung vom Platz aus abgeben.

Bettina Tull (Bündnis 90/Die Grünen): Ich will noch etwas zum FDP-Antrag sagen. Nur zur Klarstellung: Wir sehen es nach wie vor als Problem an, dass in Ihrem Antrag ein Satz steht, der eigentlich redundant ist. Im VCD-Konzept läuft das zwar unter der Überschrift „Weiterentwicklung des Rendezvous-Systems“, aber wissen Sie eigentlich, was damit gemeint ist? Wir haben gemeinsam mit dem VCD eine Veranstaltung gemacht. Uns wurde dieses Konzept schon mehrfach vorgestellt. Deshalb habe ich es, glaube ich, schon ziemlich gut verinnerlicht, sodass ich Ihnen sagen kann: Damit ist gemeint, dass das Rendezvous-System abgeschafft wird, weil die Standzeiten an den Haltestellen für die Fahrgäste völlig unsinnig sind. Wenn die Bahnen im Viertelstundentakt fahren, ist es aufgrund der dann vorgesehenen Umsteigezeiten einfach nicht mehr notwendig, dass sie aufeinander warten. Deshalb ist der Satz in Ihrem Antrag redundant. Ich weiß nicht, warum Sie darauf bestehen wollen.

(Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen]: Weil er es nicht verstanden hat!)

25. Sitzung vom 26. Mai 2011

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Herr Sterck, bitte.

Ralph Sterck (FDP): Ich kann ja verstehen, dass es Frau Tull unangenehm ist, dass ich sie so eiskalt erwischt habe, als ich aus dem VCD-Papier zitiert habe. Aber lassen Sie uns das doch einmal darauf reduzieren, was Rendez-vous-System im eigentlichen Sinne bedeutet, nämlich: Wenn man die Ost-West-Linien wie die 1 und die 9 oder die 3 und die 4 benutzt und am Neumarkt den Bahnsteig wechseln muss, um von der 3 oder 4 in die 1 oder 9 umzusteigen, soll vermieden werden, dass man, weil die andere Bahn in dem Moment unten wegfährt, wenn die andere einfährt, eine Viertelstunde oder eine halbe Stunde – je nachdem, wann Sie fahren – warten muss, bis die nächste Bahn kommt. Rendez-vous bedeutet hier: Die Bahnen warten aufeinander.

Es ist doch klar, dass, wenn mehr Bahnen in diesem System fahren, also wenn die 1 und die 9 oder die 3 und die 4 versetzt fahren, sie dann nicht mehr so lange aufeinander warten müssen. Aber sie haben weiterhin ein Rendez-vous zum Beispiel am Neumarkt und warten dort aufeinander. Und das soll noch fortentwickelt werden.

Meine Damen und Herren, wenn ich mit der KVB fahre, dann vom Ebertplatz. Durch den Umbau der Haltestellen können beide Bahnen nun auf demselben Bahnsteig aufeinander warten, bis die Fahrgäste umgestiegen sind. Dass nicht die eine wegfährt, während die andere gerade einfährt, ist doch ein Gewinn, der durch Anwendung dieses Systems erreicht wurde. Und das soll nun weiterentwickelt werden.

(Beifall bei der FDP)

Es macht doch keinen Sinn, hier jetzt Wortklauberei zu betreiben. Gemeint ist, dass Straßenbahnen nachts aufeinander warten. Und das soll noch verbessert und nicht abgeschafft werden.

(Beifall bei der FDP)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Okay. Vielen Dank. – Wir kommen jetzt zur Abstimmung über den Antrag sowie die beiden Änderungsanträge.

Wir stimmen zunächst ab über den Änderungsantrag der Fraktion pro Köln. Wer für den Antrag von pro Köln ist, bitte ich um das Hand-

zeichen. – Das ist die Fraktion pro Köln. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Damit ist der Änderungsantrag abgelehnt.

Wir kommen zur Abstimmung über den Änderungsantrag der FDP-Fraktion. Wer ist für den Antrag der FDP-Fraktion? – Das sind die FDP, die CDU, Herr Hoffmann und Herr Zimmermann. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Damit ist er ebenfalls abgelehnt.

Wir kommen nun zur Abstimmung über den Antrag von SPD und Grünen. Wer für diesen Antrag ist, bitte ich um das Handzeichen. – Die SPD, die Grünen, die CDU, pro Köln, Herr Zimmermann, Herr Hoffmann und die Linke. Damit ist der Antrag so angenommen.

(Manfred Wolf [FDP]: Herr Oberbürgermeister, ich bitte, unsere Enthaltung zu notieren!)

- Ich ergänze: bei Enthaltung der FDP.

(Ralph Sterck [FDP]: Wegen des Semestertickets haben wir uns enthalten!)

Das wird entsprechend zu Protokoll genommen.

1. Beschluss über den Änderungsantrag der Fraktion pro Köln:

Der Beschlusstext soll wie folgt geändert/ergänzt werden:

Die Verwaltung wird beauftragt, in Zusammenarbeit mit der KVB, dem VRS beziehungsweise der Deutschen Bahn sowie den Kölner Taxi-Unternehmen und privaten Busunternehmen eine konzeptionelle Verbesserung für den ÖPNV im Kölner Stadtgebiet zu erarbeiten. Als Grundlage für das zu erarbeitende Konzept sind die grundsätzlichen Bedarfe für einen erweiterten KVB-Nachtverkehr durch die Verwaltung festzustellen. Ferner soll die Verwaltung alternative Betriebsformen für einen angemessenen Nachtverkehr unter Berücksichtigung z.B. von Bus-Taxis ermitteln.

Die Verwaltung wird ferner beauftragt, zu den Finanzierungsvorschlägen des erweiterten Angebotes auch die Folgen abzuschätzen, die z.B. für die Preisstruktur der Taxen in Köln entstehen.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln abgelehnt.

25. Sitzung vom 26. Mai 2011

II. Beschluss über den Änderungsantrag der FDP-Fraktion:

Der Rat möge beschließen:

Der 3. Absatz des Beschlussvorschlages von SPD und Grünen wird wie folgt ersetzt:

In die Überlegungen für das zu entwickelnde Konzept sind die Vorschläge des VCD bezüglich einer Fortentwicklung des „Rendezvous-Verkehrs“ einzubeziehen.

Zur Finanzierung des zusätzlichen Angebots sind alternative Finanzierungsmodelle („Nacht-Zuschlag“, Sponsoring analog „Telekom-Express“ in Bonn) zu prüfen. Dabei sind Erfahrungen anderer deutscher Großstädte zu Grunde zu legen.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der CDU-Fraktion, der FDP-Fraktion sowie gegen die Stimmen der Ratsmitglieder Klaus Hoffmann (Freie Wähler Köln) und Thor-Geir Zimmermann (Deine Freunde) abgelehnt.

III. Beschluss über den Antrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen

Die Verwaltung wird beauftragt, in Zusammenarbeit mit der KVB AG bis zur Sommerpause ein Konzept für einen der Millionenstadt Köln angemessenen KVB-Nachtverkehr vorzulegen. Mit der Umsetzung soll mit dem Fahrplanwechsel im Dezember 2011 begonnen werden.

Bei den Bahnen ist mindestens eine engere Taktung an Wochentagen zwischen 23 und 1 Uhr vorzusehen. Am Wochenende ist nachts ein Halbstundentakt vorzusehen.

Zur Finanzierung des zusätzlichen Angebots sind alternative Finanzierungsmodelle („Nacht-Zuschlag“, (Teil-) Finanzierung über Semester-ticket, Sponsoring analog „Telekom-Express“ in Bonn) vorzuschlagen. Dabei sind Erfahrungen anderer deutscher Großstädte zu Grunde zu legen.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig bei Stimmenthaltung der FDP-Fraktion zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Nun zu Tagesordnungspunkt 3.1.2:

3.1.2 Antrag der CDU-Fraktion betreffend „Förderung der Elektromobilität in Köln und der Region“ AN/0987/2011

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der Fraktion pro Köln AN/1084/2011

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der FDP-Fraktion AN/1119/2011

Änderungsantrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen AN/1119/2011

Zunächst spricht vonseiten des Antragstellers Herr Kienitz. Bitte schön.

Niklas Kienitz (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Nachdem wir in der letzten Sitzung unseren Antrag „Konzept für Nachhaltigkeit in Köln“ gemeinsam verabschiedet haben, war es wohl etwas kühn, zu denken, dass wir fortan gemeinsam an einer zukunftsfähigen Stadt bauen und diese weiterentwickeln. Zum Ersetzungs- bzw. Ergänzungsantrag von Rot-Grün, der uns eben kurzfristig erreicht hat, kann ich zunächst nur sagen: Eine Ablehnung grundsätzlicher Art hätte vielleicht gereicht, um Ihre Meinung deutlich zu machen. Dadurch, dass Sie hier so kurzfristig aufschlagen, machen Sie eigentlich deutlich, dass Sie entweder in Ihrer Koalition noch dringenden Abstimmungsbedarf hatten – das wirft natürlich ein entsprechendes Bild auf Ihre Koalition -

(Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen]: Wir reden miteinander! Das kostet Zeit!)

oder dass Sie gar keine Idee von Elektromobilität in dieser Stadt hatten.

(Beifall bei der CDU und der FDP – Martin Börschel [SPD]: Wir könnten Ihre Anträge ja mal bei GUTTENPLAG Wiki einstellen! Das ist ja alles abgeschrieben!)

- Danke, Herr Börschel.

Insofern bin ich dankbar, dass sich die FDP diesem Thema konstruktiv angenommen hat. Wir alle wissen – bisher bin ich davon ausgegangen, dass Sie das auch wissen; wir haben ja gerade einmütig den Antrag zur Veränderung der Taktung des KVB-Nachtverkehrs beschlossen –, dass Mobilität in unseren Ballungsräumen und somit auch in der Großstadt Köln einer stetigen Überprüfung und Weiter-

25. Sitzung vom 26. Mai 2011

entwicklung bedarf. Dabei spielen natürlich Aspekte wie die Verminderung von CO₂-Emissionen, Feinstaubbelastungen und Lärm eine wichtige Rolle. Auch da bin ich bisher davon ausgegangen, meine lieben Kollegen von Rot-Grün, dass wir darin einer Meinung sind; Stichwort: Umweltzone in Köln. Dadurch kommt der Elektromobilität eine wichtige Rolle bei der Weiterentwicklung der urbanen Fortbewegung zu. Diese Funktion ist zu definieren und eine entsprechende Strategie für den Individualverkehr sowie für den Massenverkehr zu implementieren.

Unser Antrag greift sehr zielgerichtet umfassende Aspekte der Unterstützung von Elektromobilität auf.

(Martin Börschel [SPD]: Alles abgeschrieben!)

Es geht um eine entsprechende Ladeinfrastruktur, Parkmöglichkeiten und eventuelle Carsharing-Standorte für Elektroautos. Relevante Akteure wie der Energieversorger, die KVB und andere sollen in ein Konzept eingebunden werden. Bei der zukünftigen Beschaffung von Fahrzeugen für die Stadt und stadteigene Unternehmen sollen Fahrzeuge mit Elektroantrieb oder zumindest Hybridfahrzeuge bevorzugt werden.

Die von uns formulierten Punkte, die in dieses Konzept einfließen sollen, werden im Übrigen durch die Ergebnisse einer Expertenbefragung im Rahmen des Projektes „colognE-Mobil“, die bereits seit Oktober 2010 vorliegen, bestätigt.

(Martin Börschel [SPD]: Ja, eben! Daraus habt ihr abgeschrieben!)

- Ja, und? Das sind doch wichtige Punkte, Herr Börschel.

(Martin Börschel [SPD]: Ja, aber nicht bei eurem Antrag!)

Wir sind bereits mit diesem Projekt bereits Vorreiter im Bereich Elektromobilität,

(Peter Kron [SPD]: Abschreiben ist keine Vorreiterei!)

und diese Vorreiterposition gilt es zu halten bzw. weiter auszubauen.

(Martin Börschel [SPD]: Dafür müsst ihr aber nicht abschreiben! Das ist wirklich ein Plagiat!)

Auch wenn dieses Projekt noch nicht zu Ende gebracht ist, wissen wir bereits heute, worauf es im Kern ankommt. Wenn Sie es gelesen hätten, wüssten Sie das. Es kommt nämlich darauf an, die entsprechende Infrastruktur aufzubauen.

Es ist aber auch klar, dass es nicht allein auf das Auto ankommt. Für den Stadtverkehr sind ebenso E-Bikes und Pedalics eine Alternative und gewinnen an Bedeutung. Projekte in anderen Städten zeigen das. Allerdings halte ich den Ansatz des VCD – wahrscheinlich werden Sie daraus auch zitieren –, nämlich „Die E-Zukunft hat Pedale“, für zu einseitig. Denn es geht hier um eine Gesamtstrategie für die Mobilitätsbedürfnisse aller Bevölkerungsgruppen und nicht um einzelne Punkte, wie Sie sie in Ihrem Ersetzungsantrag ansprechen. Auch die Vorbehalte gegen E-Mobilität aufgrund des aktuellen Energiemixes halte ich für zu kurz gesprungen; denn es geht um eine langfristige Weiterentwicklung.

Neben den Aspekten, die ich hier gerade angesprochen habe, ist die E-Mobilität als bedeutende Zukunftstechnologie mit ihren vielen Komponenten natürlich auch eine Chance für Köln und ein wichtiger Faktor für den hiesigen Automobil- und Wirtschaftsstandort. Man erwartet in diesem Bereich 30 000 Arbeitsplätze. Die Industrie wird in den nächsten Jahren 17 Milliarden Euro investieren. Die Förderung nachhaltiger und innovativer Technologien ist daher nach unserer Ansicht ganz bedeutend für den Industriestandort Köln. Deshalb sollten wir alles unternehmen, was dazu beitragen kann, die E-Mobilität in Köln zu unterstützen.

Ich möchte abschließend noch kurz auf Ihren Ersetzungsantrag eingehen. Sie erwähnen darin die Bundesregierung. Die Bundesregierung hat ausdrücklich gesagt, dass der Kauf von Elektroautos nicht direkt unterstützt bzw. subventioniert werden soll, sondern dass das Geld in die Forschung fließt. Sie konzentrieren sich im zweiten Punkt Ihres Antrags primär auf den ÖPNV. Das zeigt, dass Sie auch hier wieder zu kurz denken. Es geht um den Bedarf aller Beteiligten, also auch um den Bedarf im Individualverkehr. Auch dieser muss natürlich ökologisch ausgerichtet werden. Die Forderung im dritten Punkt Ihres Antrags hatten auch wir aufgestellt. Es hätte vielleicht ein eigener Antrag gereicht, aber Sie haben sich einfach auf unseren Antrag draufgesetzt,

(Martin Börschel [SPD]: Das sagen die Richtigen!)

25. Sitzung vom 26. Mai 2011

um damit unseren guten Antrag zu verhindern.

Wir, die CDU-Fraktion, sind davon überzeugt, dass jetzt der richtige Zeitpunkt ist, um den nötigen Impuls für die Implementierung einer Gesamtstrategie Elektromobilität zu geben. – Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Herr van Geffen, bitte.

Jörg van Geffen (SPD): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Wir begrüßen, dass sich auch die CDU-Fraktion des Themas E-Mobilität angenommen hat. Leider gewinnt man beim Lesen Ihres Antrags den Eindruck, dass Sie das, was Köln in dieser Hinsicht im Rahmen des Projekts „colognE-mobil“ bereits leistet, nicht zur Kenntnis genommen haben; zumindest erwähnen Sie es nicht.

(Martin Börschel [SPD]: Das ist abgeschrieben!)

- Genau.

Die Sinnhaftigkeit des Ausbaus der Elektromobilität steht außer Frage. Er ist Teil des notwendigen Bemühens um Verminderung der Schadstoff- und Lärmbelastung in Köln. Aktuell ist die Infrastruktur bzw. deren Entwicklung aber nicht das Problem. Da sind wir dezidiert anderer Meinung als die CDU-Fraktion. Die derzeitigen Schwierigkeiten bei der Forcierung von Elektromobilität liegen primär in der Fahrzeugentwicklung. Hier werden und müssen sich die Automobilindustrien engagieren, wenn Deutschland auf diesem Markt mithalten will. Dass sich dies nicht im Einflussbereich des Rates der Stadt Köln befindet, liegt auf der Hand.

Köln ist Modellkommune im Projekt „colognE-mobil“. Wir sind damit führend in der Diskussion um die Einführung und Stärkung der E-Mobilität. Auch aus diesem Forschungsprojekt ist zu hören, dass es keinen Bedarf an Elektroinfrastruktur gibt. Laut einer Studie der Universität Duisburg-Essen lassen sich Elektroautos bereits heute ohne zusätzliche kostspielige Infrastrukturmaßnahmen in den Großstadtverkehr integrieren. Damit steht fest: Selbst wenn die Marktfähigkeit dieser Technik hergestellt ist, ist Köln startklar. Unsere Infrastruktur ist der verstärkten Einführung von Elektroautos bereits heute gewachsen.

Auch das Vorzeigeprojekt beim Logistikunternehmen UPS zeigt, dass sich bereits heute Elektromobilität im Unternehmensbereich grundsätzlich realisieren lässt. Allerdings sind Elektroautos im Moment noch viel zu teuer, um für private Nutzung interessant zu sein. Deshalb käme eine Umstellung des gesamten Fuhrparks auch für die Stadt Köln im Moment viel zu früh.

Perspektivisch wird es sicherlich auch im ÖPNV zu Veränderungen kommen. Aber lassen Sie uns zunächst die Ergebnisse aus dem Testeinsatz von zwei Hybridbussen bei der KVB sowie aus dem Pilotprojekt mit Wasserstoffbussen im Rhein-Erft-Kreis abwarten.

Derzeit bemüht sich die Regierung Merkel in ihrer tiefen Verzweiflung sehr vordergründig darum, grüner als die Grünen zu sein.

(Heiterkeit und Beifall bei pro Köln)

Deshalb hoffen wir, dass die Bundesregierung unsere Aufforderung verstehen und ihr folgen wird, also die ohnehin knappen Mittel von der Subventionierung privater Elektrofahrzeuge in den Ausbau und Erhalt vorhandener E-Mobilität, insbesondere auf der Schiene, und in die Entwicklung emissionsfreier Antriebe für den Einsatz im öffentlichen Sektor umleitet.

Es ist festzuhalten: Die Frage nach dem Ausbau der Infrastruktur für Elektroautos stellt sich in Köln derzeit nicht. Köln ist Modellkommune im Projekt „colognE-mobil“. Aus diesem Projekt wird für den 7. Juli 2011 ein weiterer Zwischenbericht erwartet. Wir gehen davon aus, dass das Projekt fortgeführt wird. Damit sind wir führend und bestens eingebunden in die Diskussion um Elektromobilität in Großstädten.

Selbstverständlich werden wir uns als Stadt Köln weiterhin dort, wo es nötig ist, in den Ausbau dieser alternativen Verkehrsform einbringen. Köln steht zu seiner Vorbildfunktion und wird diese auch ausfüllen, wenn es darauf ankommt. Wir werden dabei natürlich auch über die Stadtgrenze hinausschauen. Bereits heute gibt es hervorragende Beispiele dafür, wie man Bürgerinnen und Bürger dazu animieren kann, das Auto stehen zu lassen und auf Alternativen wie E-Bikes oder traditionelle Fahrräder umzusteigen. Wien und Paris haben hier bereits erste Konzepte mit beachtlichem Erfolg umgesetzt. Wir werden die Entwicklungen mit großem Interesse verfolgen und zu gegebener Zeit Schlüsse für unsere Stadt ziehen.

25. Sitzung vom 26. Mai 2011

Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen, einstweilen betrachten wir im Gesamtkontext unseren Ersetzungsantrag als deutlich zielführender. Ich bitte deshalb um Ihre Zustimmung. – Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank, Herr van Geffen. – Frau Dr. Müller, bitte.

Dr. Sabine Müller (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Es wurde gerade schon das Projekt „colognE-mobil“ angesprochen. Wir wurden in mehreren Ausschüssen, unter anderem auch im Umweltausschuss, gerade erst von der Projektverlängerung in Kenntnis gesetzt. Weil das vielleicht nicht jedem hier bekannt ist, will ich daraus zitieren:

Die Stadt Köln begleitet das Projekt administrativ und untersucht unter anderem die Auswirkungen des Einsatzes von Elektrofahrzeugen auf Lärm- und Klimaschutzziele der Stadt sowie Sicherheitsaspekte für alle Verkehrsteilnehmer beim vermehrten Einsatz von geräuscharmen Fahrzeugen.

Meine Damen und Herren, aus unserer Sicht besteht zum jetzigen Zeitpunkt kein akuter Bedarf, parallel hierzu ein weiteres Konzept zu erarbeiten. Insofern hätten wir es uns tatsächlich leicht machen können und mit dieser Begründung sowohl den Antrag der CDU als auch den Änderungsantrag der FDP, der ja auch auf diesem Konzept abhebt, ablehnen können. Aber das Thema Großstadtmobilität in Verbindung mit Klimaschutz und Luftreinhaltung ist zu wichtig, um es auf diese Weise zu versenken. Deshalb versuchen wir nun, etwas Besseres dageganzusetzen.

(Niklas Kienitz [CDU]: Das ist doch nicht besser!)

Der Verband Deutscher Verkehrsunternehmen hat kürzlich in einer Pressemitteilung die Inhalte des Zweiten Zwischenberichts der Nationalen Plattform Elektromobilität deutlich kritisiert und auf den kaum beachteten akuten Finanzierungsbedarf hingewiesen, der zur Erhaltung und zur Verbesserung der kommunalen Verkehrsinfrastruktur notwendig ist. Das können die Kommunen allein nicht bewerkstelligen. Deshalb fordern wir in unserem Ersetzungsantrag unter Punkt 1 Frau Merkel und ihr Kabinett

auf, die Mittel für den Erhalt und Ausbau des schienengebundenen Verkehrs einzusetzen, statt die Lobbyisten der Automobilindustrie und der großen Stromversorger damit prioritär zu bedienen.

Ich zitiere aus der obengenannten Pressemitteilung – der Präsident des VDV sitzt ja unter uns –:

Wer ... die Energieeffizienz im Verkehrssektor verbessern möchte, der sollte mehr Anreize für den Umstieg vom Pkw auf Bus und Bahn schaffen.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Was uns in Köln nicht weiterhilft, ist das, was uns die Automobilindustrie im Schulterschluss mit der schwarz-gelben Bundesregierung und den großen Stromkonzernen momentan schmackhaft machen will: Wir ersetzen einfach den herkömmlichen Verbrennungsmotor durch eine Batterie, bauen ein paar Stromtankstellen, und sonst bleibt alles, wie es ist. Aus unserer Sicht ist nur ein umfassender Ansatz hin zu einer nachhaltigen Mobilität – da sind wir uns ja gar nicht so fern, Herr Kienitz – unter Einbeziehung aller Verkehrsträger und verschiedener innovativer Antriebskonzepte notwendig. Das kann uns tatsächlich bei der Lösung von Umwelt- und Verkehrsproblemen in Köln weiterhelfen.

Die vor einiger Zeit im Verkehrsausschuss beschlossene Fortschreibung des Gesamtverkehrskonzeptes – übrigens gegen die Stimmen der CDU – soll nun prioritär umgesetzt werden. Das wird zu einer signifikanten Verringerung des verkehrsbedingten Schadstoffausstoßes führen. Die beabsichtigte Veränderung des sogenannten Modal Split zugunsten des ÖPNV, des Rad- und des Fußverkehrs kann ja noch um den Aspekt E-Mobilität erweitert werden. Wichtig ist dabei aber das gesamte Konzept und nicht das Beackern eines einzelnen Moduls daraus.

(Karsten Möring [CDU]: Das macht aber der Ersetzungsantrag!)

Als Vertreterin des Oberbürgermeisters durfte ich im November vergangenen Jahres hier in Köln zahlreiche Gäste aus europäischen Städten wie London, Mailand und Oslo zu einer Kick-off-Veranstaltung des EU-Projektes CHIC – das ist die Abkürzung für Clean Hydrogen in European Cities – begrüßen. Dabei sollen insgesamt 26 Wasserstoffbusse im Alltagsbetrieb auf regulären Busstrecken in sieben europäi-

25. Sitzung vom 26. Mai 2011

schen Städten eingesetzt werden. Auch bei uns in der Region sind seit kurzem zwei Wasserstoffbusse im Einsatz. Ein Bus des Regionalverkehrs Köln wird auf der Linie 978 auch in Köln eingesetzt.

Schließlich halten wir eine Umstellung des städtischen Fuhrparks auf E- und Hybridfahrzeuge für eine gute Idee; das haben wir ja auch in einem Punkt angeführt. Der kommunale Handlungsbedarf besteht in erster Linie darin, gewisse Vorbereitungen bei den Werkstätten, Betriebshöfen und anderen öffentlichen Einrichtungen vorzunehmen, um vermehrt E-Fahrzeuge einsetzen zu können. Die Stadtverwaltung kann hier eine Vorbildfunktion wahrnehmen und gleichzeitig einen Beitrag zur Luftreinhaltung und zum Lärmschutz leisten.

Meine Damen und Herren, Elektromobilität ist ein Zukunftsthema. Wir stellen fest, dass auch die CDU erkennt, dass sie ihrer Großstadtklientel irgendetwas anbieten muss, damit gerade die jüngeren Wählerinnen und Wähler nicht weiter in Scharen zu den Grünen abwandern.

(Lachen von Niklas Kienitz [CDU])

Aber wenn Sie E-Mobilität in erster Linie mit „Motor raus, Batterie rein“ gleichsetzen und alles andere nur am Rande betrachten, dann wird das wahrscheinlich nichts. Dann sollten Sie das lieber denen überlassen, die das Thema Mobilität in der gesamten Komplexität schon länger beackern und nachhaltige Lösungen anstreben,

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen –
Lachen bei der CDU)

die nicht darauf abzielen, die alten Strukturen möglichst lange bewahren zu wollen und lediglich den verzweifelten Schulterchluss der großen Stromkonzerne mit der Automobilindustrie zu unterstützen.

Ein letzter Satz noch: Die eigentliche Herausforderung für uns ist, den mutigen Schritt weg von der Auto- und der Ölabhängigkeit in die Unabhängigkeit zu wagen: weg vom Besitz eines Autos hin zur flexiblen Nutzung von kleinen oder auch mal großen Autos, von Taxis, Fahrrädern, Bussen und Bahnen in der Stadt und in der Region. Das ist die postfossile Zukunft der Mobilität. Ob das Verkehrsmittel dann elektrisch oder mit einer Brennstoffzelle oder als Hybrid angetrieben wird,

(Karl-Jürgen Klipper [CDU]: Das ist aber ein sehr langer Satz, Herr Oberbürgermeister!)

ist für uns dann zweitrangig. Das hängt von vielen Einzelfaktoren ab. In diesem Sinne freuen wir uns über eine breite Unterstützung unseres rot-grünen Ersetzungsantrags. – Vielen Dank.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank, Frau Dr. Müller. – Jetzt Herr Bürgermeister Wolf.

Manfred Wolf (FDP): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! „Einmal aufladen, bitte!“ – In Zukunft werden wir das wohl öfter zu hören bekommen; denn Elektromobilität ist seit geraumer Zeit in aller Munde. 1 500 Fahrzeuge sind heutzutage schon in Deutschland unterwegs. Aber das soll erst der Anfang sein. Ziel der Bundesregierung ist, dass bis zum Jahr 2020 1 Million Elektroautos auf unseren Straßen fahren. Sie sind leise und stoßen kein CO₂ aus. Außerdem sind die fossilen Brennstoffe auf unserer Erde endlich. Auch deshalb müssen wir Alternativen finden für Antriebsmittel wie Benzin oder Diesel, die aus diesen fossilen Rohstoffen gewonnen werden.

Elektrische Antriebe im Verkehr sind eigentlich nichts Neues. Straßenbahnen und Züge fahren schon seit langem mit Strom. Ich erinnere mich, dass auch die KVB schon Elektrobusse hatte. In meiner Kindheit fuhr ein solcher Bus auf der Linie 32 vom Heumarkt nach Hohenlind. Das Comeback dieses Antriebs lässt sich insbesondere mit der Diskussion über die Endlichkeit der Ressourcen sowie der Klimadebatte begründen.

Inzwischen gibt es zahlreiche Überlegungen, wie die E-Mobile geladen werden oder wie Geschäftsmodelle aussehen könnten, wie sich also unser Mobilitätsverhalten ändern ließe, aber auch ändern muss. Inzwischen wurde der Nationale Entwicklungsplan Elektromobilität der Bundesregierung erstellt, dessen Ziel es ist, Deutschland zum Leitmarkt für Elektromobilität zu machen. Wie eben gesagt: Bis zum Jahr 2020 sollen 1 Million Elektrofahrzeuge auf unseren Straßen rollen. Zum Vergleich: Heute gibt es in diesem Land 49 Millionen Kraftfahrzeuge, davon etwa 41 Millionen Pkw.

Im Rahmen des Konjunkturpakets II wurden einigen Ministerien Fördermittel in Höhe von

25. Sitzung vom 26. Mai 2011

insgesamt 500 Millionen Euro bis Ende 2011 für Projekte in 15 Themengebieten bereitgestellt. Davon erhalten allein die acht ausgewählten Modellregionen Hamburg, Bremen/Oldenburg, Rhein-Ruhr, Rhein-Main, Sachsen, Stuttgart, München und Berlin/Potsdam bereits 115 Millionen Euro.

Wo ordnet sich Köln hier ein? Welche Potentiale hat die Elektromobilität für unsere hiesigen Energieversorger? Wie sieht die Zukunft der öffentlichen Mobilität in Köln aus?

Wir als FDP können den Antrag der CDU nur unterstützen, möchten ihn aber um einige uns wichtige Punkte ergänzen. Es ist wichtig, dass Köln als Wirtschaftsstandort auch für Neuerungen und alternative Mobilitätskonzepte steht. Aus diesem Grund, aber auch weil Köln seit Jahrzehnten eine der Automobilhauptstädte Deutschlands ist, sollten wir uns beim Thema Elektromobilität ebenfalls an die Spitze setzen. Diese, unsere Stadt ist seit über 2 000 Jahren immer offen für Neues, und sie hat immer von Neuerungen profitiert.

Wir halten es für besonders wichtig, den privaten Nutzern Anreize zu setzen. Diese könnten unterschiedlich aussehen. Ein Anreiz – wir haben es in unserem Ergänzungsantrag erwähnt – könnte zum Beispiel zwei Stunden kostenloses Parken sein. Es gibt viele Möglichkeiten und Anregungen, wie private oder in Köln ansässige Unternehmen für die Attraktivität der Elektromobilität gewonnen werden können. Jetzt ist es wichtig, den ersten Schritt zu gehen und einen Meilenstein ins Rollen zu bringen. Wir von der FDP-Fraktion sehen dies durch unseren Antrag gegeben und bitten daher, diesem Antrag zuzustimmen.

Zum Ersetzungsantrag von SPD und Grünen kann man nur sagen: Das hat mit dem ursprünglichen Antrag überhaupt nichts zu tun. Ich will Ihren Antrag jetzt nicht als groben Unfug bezeichnen, er ist vielleicht eher Ausdruck der Zerstrittenheit in der Koalition. Dieser Antrag setzt wieder allein auf den öffentlichen Sektor, nicht aber, wie im CDU-Antrag vorgeschlagen, auf die privaten Nutzer, die wir gewinnen müssen. Nicht die Ideen, aber diese Staatsversessenheit ist das, was einfach das Schlimme an Ihrer Politik ist: dass man den Leuten bis ins Letzte vorschreiben will, wo sie hinzugehen haben, was sie zu essen haben und was nicht. Ich denke heute an Bremen,

(Brigitta von Bülow [Bündnis 90/Die Grünen]: Bremen? Gutes Stichwort!)

wo ja heute wieder Vegetariertag ist und es in Altenheimen und in Kindergärten keine Wurst zu essen gibt. Jetzt dürfen sie noch nicht einmal mehr das Grünzeug essen, weil sie sich dann vielleicht mit EHEC infizieren könnten. Also: Vorschriften bis ins Letzte! Das ist das, was wir Liberale nicht wollen. – Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP sowie bei Teilen der CDU)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Danke schön, Herr Wolf. – Wir kommen dann zu Herrn Uckermann.

Jörg Uckermann (pro Köln): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Ich darf wie immer die Debatte hier wieder einmal zusammenfassen.

(Zurufe: Nein!)

- Doch, das mache ich. – Man ist immer wieder erschrocken, welches triviale Niveau hier herrscht. Besonders erschrocken ist man natürlich über eine CDU, die total verunsichert ist. Nach den Klatschen von Bremen und von Baden-Württemberg versuchen Sie, die Grünen zu kopieren.

(Beifall bei pro Köln)

In jede Stadtratssitzung bringen Sie einen Öko-Antrag ein. Das ist zwar nicht grundsätzlich verkehrt, aber Ihre Anträge sind einfach nur schlecht.

(Beifall bei pro Köln)

Sie fordern in Ihrem Antrag von der Stadtverwaltung den Aufbau von Ladeinfrastruktur für Elektroautos. Da frage ich mich: Welche Elektroautos wollen Sie aufladen? Heutzutage kann man noch nicht einmal ein Handy mit dem Ladegerät einer anderen Marke aufladen, weil diese Geräte nicht kompatibel sind. Das muss doch erst einmal geklärt werden. Sie können doch hier nicht die Stadtverwaltung auffordern, Ladestationen aufzubauen, wenn überhaupt noch nicht klar ist, welche Norm zugrunde gelegt wird. Diese Norm muss die Bundesregierung doch erst einmal festlegen.

Des Weiteren fordern Sie, dass in diese Ladestationen erneuerbare Energien eingespeist werden sollen. Heißt das, dass Sie neben dieser Ladestation eine Windmühle aufstellen wollen, oder wie soll das funktionieren? Jeder, der

25. Sitzung vom 26. Mai 2011

heute ein Ökostrompaket kauft, erhält doch genau den Strom, der gerade im Netz eingespeist ist, und das ist nicht immer der aus einem norwegischen Wasserfall. Das dürfte doch jedem hier klar sein, nur Ihnen anscheinend nicht.

(Beifall bei pro Köln)

Das Thema ist wichtig. Natürlich muss eine Millionenstadt wie Köln vorbereitet sein, wenn die Bundesregierung entsprechende Normen festlegt, wobei darüber sicherlich nicht allein auf Bundesebene entschieden werden kann, sondern mit Sicherheit auf europäischer Ebene. Das ist doch wie beim Tanken. Da muss ich mir auch sicher sein, dass ich mit meinem Auto auch in den Niederlanden oder in Italien tanken kann. Diese Normen müssen also erst einmal festgelegt werden, und zwar nicht nur bundesweit.

Wir haben in unserem Änderungsantrag gefordert, dass die Stadtverwaltung zunächst einmal eine Instanz schafft, die beobachtet, in welche Richtung das Ganze geht. Erst wenn es feste Normen gibt, können wir die Verkehrstechnik ändern. Wir wissen doch heute noch nicht einmal, ob das Aufladen der Elektromobile über Induktionsschleifen funktionieren soll. All diese Sachen muss man aber vorher wissen. Man kann hier nicht fordern, die Stadtverwaltung möge Ladestationen aufbauen, wenn man noch nicht einmal weiß, wie das Aufladen eines Elektroautos später funktionieren wird. Ich bitte Sie also, unserem Änderungsantrag zuzustimmen. – Danke.

(Beifall bei pro Köln)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Herr Detjen, bitte.

(Götz Bacher [SPD]: Jetzt darfst du zusammenfassen, Jörg!)

Jörg Detjen (Die Linke.Köln): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen von der CDU, Ihr Antrag ist meines Erachtens nichts anderes als eine versteckte Hofierung des Individualverkehrs.

(Beifall bei der Linken.Köln)

Wegen eines solchen Antrags werden die Grünen im Kölner Rat sicher nicht die Koalition mit der SPD aufkündigen, ganz im Gegenteil.

Meine Damen und Herren von der CDU, Sie haben sich meines Erachtens ins ökologische Abseits gestellt. Frage: Sieht so die Strategie der Kauder'schen Großstadtpartei aus? Vielleicht können Sie das bei Gelegenheit beantworten.

(Beifall bei der Linken.Köln)

Für die 184 Elektroautos mit den 25 Autos des Projekts „colognE-mobil“ brauchen wir meines Erachtens diese Vorschläge überhaupt nicht. In der Sendung *Lokalzeit* hat Professor Dudenhöfer von der Universität Duisburg-Essen auf eine Studie hingewiesen, die belegt, dass die bestehenden Infrastrukturen völlig ausreichen. Ein weiterer Ausbau ist zum gegenwärtigen Zeitpunkt völlig unnötig.

Die Technologie des Elektroautos muss weiterentwickelt werden, gar keine Frage. Aber wir alle wissen: Die Technologie des Elektromobils ist 170 Jahre alt. In dem Bereich wirklich deutliche Veränderungen herbeizuführen, ist nicht so einfach. Das muss man einfach einmal feststellen.

Elektroautos würden zweifellos zur Verbesserung der Luftqualität in den Städten beitragen. Aber die vielen anderen Probleme, die der Individualverkehr verursacht, bleiben auch durch das Elektroauto bestehen. Staus, Parkplatzprobleme, verstopfte Innenstädte, Gefährdung anderer Verkehrsteilnehmer – mit alledem werden wir weiterhin zu tun haben.

Meine Damen und Herren von der CDU, Sie sollten meines Erachtens eher überlegen, wie wir den Fuhrpark der KVB intensiver nutzen und ausbauen können. Die 368 Bahnen sind nämlich auch Elektrofahrzeuge, nichts anderes. Statt hier im vorausseilenden Gehorsam Anträge einzubringen, sprechen Sie erst einmal mit Ihrer Kanzlerin darüber, wie sie für mehr Elektromobilität im öffentlichen Nahverkehr sorgen will.

Ich muss aber auch noch etwas an die Adresse der Grünen sagen: Den Vorschlag Ihres Bundestagsfraktionsvorsitzenden, Jürgen Trittin, batteriebetriebene Fahrzeuge mit 5.000 Euro zu fördern, halten wir für falsch; denn auch das wäre eine Förderung des Individualverkehrs. Das können wir nicht unterstützen.

(Beifall bei der Linken.Köln)

Die KVB wird bald einen Hybridbus bekommen. In anderen Städten wie zum Beispiel in Bochum fahren solche Hybridbusse schon seit langer Zeit mit Erfolg. Bei den Hybridbussen

25. Sitzung vom 26. Mai 2011

müssten wir klären und prüfen, ob und, wenn ja, wie die beim Bremsen frei werdende Energie genutzt werden kann. Es wäre eine neue interessante Technologie für Hybridbusse, wenn das möglich wäre.

(Zuruf von Karl-Jürgen Klipper [CDU])

Man kann bei den Hybridbussen Fahrpläne entwickeln. Man kann das computergestützt steuern. Herr Klipper, all das ist möglich.

Also, meine Damen und Herren, von der CDU: Reden Sie mit Frau Merkel! Vielleicht tut sie ja auch einmal etwas für den öffentlichen Nahverkehr. Ich glaube zwar nicht so richtig daran, aber vielleicht überrascht sie uns ja alle.

Herr Oberbürgermeister, ich finde es schon von Interesse, dass die FDP Rot-Grün vorwirft, sie seien staatsverdrossen.

(Manfred Wolf [FDP]: Staatsversessen!)

- Staatsversessen? Das ist ja noch schlimmer. Das wird ja normalerweise nur uns vorgeworfen. Insofern gibt es jetzt also noch andere Parteien, die staatsversessen sind. – Danke schön.

(Beifall bei der Linken.Köln)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Danke schön, Herr Detjen. – Es gibt noch eine Zusatzbemerkung von Herrn Sterck. Bitte schön.

Ralph Sterck (FDP): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Herr Bürgermeister Wolf muss natürlich immer etwas gesetztere Worte finden. Das brauche ich als Fraktionsvorsitzender eher nicht.

Herr Börschel ist zwar jetzt nicht im Saal – jedenfalls sehe ich ihn im Moment nicht –, aber ich will noch etwas zum Ersetzungsantrag von Rot-Grün sagen. Ich möchte hier meine Enttäuschung und auch mein Entsetzen über die Ignoranz zum Ausdruck bringen, die dadurch zum Vorschein kommt.

(Beifall bei der FDP)

Ich habe nämlich das Gefühl – diese Befürchtung hätte ich gerne an Kollegen Börschel persönlich gerichtet –,

(Peter Kron [SPD]: Ich erzähle es ihm!)

dass die Grünen die SPD in dieser Frage auf einen Holzweg geführt haben. Die Rede von Frau Müller hat gezeigt, dass Sie doch sehr individualverkehrsfeindlich eingestellt ist.

(Zurufe vom Bündnis 90/Die Grünen:
Oh!)

- Ja, das lässt sich auch anhand Ihres Antrags beweisen. – Wie will Herr Börschel zum Beispiel Herrn Matthes nachher erklären, dass wir als Autostadt Köln einen solchen Antrag verabschieden? Das ist anscheinend bei der SPD unten durchgerutscht.

Im ersten Punkt Ihres Antrags geht es insbesondere um die E-Mobilität auf der Schiene. So haben Sie es ja in der Klammer vermerkt. Vielen Dank, Herr Detjen, dass Sie darauf hingewiesen haben. Natürlich gibt es schon E-Mobilität bei der Straßenbahn, bei der KVB und bei der Deutschen Bahn. Aber das ist doch nicht die Innovation, die wir hier beackern wollen. Im zweiten Punkt Ihres Antrags ist nur vom ÖPNV und den Hybrid- und Wasserstoffbusse die Rede. Im dritten Punkt geht es nur um den Fuhrpark der Stadt und der stadtnahen Gesellschaften.

Das heißt, der private Verbraucher

(Bettina Tull [Bündnis 90/Die Grünen]:
Individualverkehr ist keine öffentliche Aufgabe!)

und die Wirtschaft sind überhaupt nicht vorgesehen. Da muss ich sagen: Es ist wirklich ein schwarzer Tag für die Stadt von Nicolaus August Otto, wenn sich die Stadt Köln, deren Oberbürgermeister gerade in dieser Woche den „Nicolaus August Otto Preis der Stadt Köln für Innovation“ ausgelobt hat, gerade in dieser innovativen Frage abkoppelt.

Wir haben in Punkt 8 unseres Antrag deutlich gemacht, dass die Stadt Köln sich darum bewerben sollte, im Rahmen der Nationalen Plattform Elektromobilität von einer Modellregion in ein sogenanntes „Schaufenster“ überführt zu werden. Außer uns werden sich auch die Städte Berlin, Hamburg, München und Stuttgart darum bewerben. Das heißt, wir müssen uns schon darum bemühen, dieses Ziel zu erreichen. Die Städte Aachen und Düsseldorf haben schon bei uns angefragt, ob sie bei uns in Köln mitmachen können, weil sie wissen, dass sie alleine keine Chance haben, sondern das Zentrum Köln brauchen.

Von dieser Entwicklung koppeln Sie sich mit Ihrem dämlichen Änderungsantrag ab. Das ha-

25. Sitzung vom 26. Mai 2011

ben Sie, meine Damen und Herren von der SPD, hier verschlafen. Das ist einer Partei, die diese Wirtschaftsstadt eigentlich führen will, wirklich unwürdig.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir machen jetzt Folgendes: Zunächst folgt eine direkte Erwiderung von Herrn Frank. Wir wollen jetzt aber keine weitere Runde aufmachen. Danach möchte ich gerne Herrn Dr. Steinkamp das Wort geben. – Herr Frank, bitte.

Jörg Frank (Bündnis 90/Die Grünen): Ich finde, das, was Kollege Sterck hier gesagt hat, ist schon ein starkes Stück. Warum? Die FDP war die Partei, die immer dann, wenn es um Subventionen ging, gesagt hat: bloß nicht zu viele Subventionen.

(Ralph Sterck [FDP]: Zwei Stunden kostenloses Parken ist doch keine Subvention!)

Wenn man sich die E-Mobilitätsstrategie der Bundesregierung anschaut, der die FDP ja noch angehört, dann stellt man fest, dass das nichts anderes ist als ein gigantisches Subventionsprogramm für die Autoindustrie.

(Zuruf von Ralph Sterck [FDP])

Innovation muss in der Privatwirtschaft aber durch die privaten Akteure selbst kommen.

(Beifall bei der FDP)

Was Sie machen, ist doch eine Art von FDP-Realsozialismus.

(Karl-Jürgen Klipper [CDU]: Ach du Schreck!)

- Herr Klipper, Sie können sich melden, wenn Sie etwas sagen wollen.

(Karl-Jürgen Klipper [CDU]: Nein, für den Unfug nicht!)

Statt in Zusammenhang mit Mobilität über Subventionen des Staates zu sprechen, wäre es eher einmal angebracht, sich anzuschauen, wie es um die Infrastruktur des öffentlichen Nahverkehrs und der Bundesbahn bestellt ist. Da kommen wir nämlich langsam auf Schwellenlandniveau an.

(Ralph Sterck [FDP]: Keinen Cent geben Sie aus!)

Das wäre eine Aufgabe für die Bundesregierung und nicht, den Automobilkonzernen das Geld reinzublasen.

(Henk van Benthem [CDU]: Zur Sache!)

Es ist Aufgabe der privaten Wirtschaft und damit auch der Autokonzerne, innovativ zu sein. Sonst gehen sie im Wettbewerb unter.

Eines ist doch deutlich: Viele haben das verstanden, insbesondere auch japanische Konzerne. Ich hoffe, dass das Signal auch bei den deutschen Autokonzernen ankommt. Aber das wird nicht über Ratsbeschlüsse laufen. Da sind Sie auf dem Holzweg. Das ist nicht unsere Aufgabe.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen sowie bei Teilen der SPD)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank, Herr Frank. – Wir halten die von mir vorgeschlagene Reihenfolge ein. Herr Dr. Steinkamp, bitte.

Dr. Dieter Steinkamp (RheinEnergie): Sehr geehrte Damen und Herren! Es ist sicherlich nicht meine Rolle, hier in die intensive politische Debatte einzugreifen. Nur, ich möchte ganz gern zur Objektivierung an der einen oder anderen Stelle beitragen.

Das Projekt „colognE-mobil“ ist kein Projekt, das irgendwo vor sich hin dümpelt. Maßgeblicher Partner ist neben der RheinEnergie und der Stadt natürlich Ford. Wir arbeiten mit Ford eng zusammen und sind im Ballungsraum Köln das Projekt, das Modellcharakter für ganz Deutschland hat. Wir sind Teil des Förderprogramms „Elektromobilität in Modellregionen“ des Bundesverkehrsministeriums. Insbesondere das Zusammenspiel von Infrastruktur einerseits und den Verkehrsträgern andererseits einschließlich des Nutzerverhaltens sind Schwerpunkte unseres Projektes. Es geht nicht in erster Linie um Teilaspekte wie Batterieladekapazität oder Effizienz von Elektromotoren, sondern um die integrierte Mobilität.

Insofern ist die Region Köln mitnichten abgekoppelt oder irgendein Sonderling. In der Tat – Sie haben recht, Herr Sterck – sind die Teilprojekte Aachen oder Ruhrgebiet eng mit uns ver-

25. Sitzung vom 26. Mai 2011

taktet, sie haben aber andere Schwerpunkte. Wir arbeiten hier in Nordrhein-Westfalen auch übergreifend eng zusammen, sodass im Moment die deutsche Innovation an der Stelle entwickelt wird und wir mit Sicherheit hier nichts verschlafen. Das war mir wichtig, hier noch einmal zu sagen.

(Beifall bei der SPD und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Danke schön. – Ich gebe das Wort an Herrn Möring.

Karsten Möring (CDU): Herr Oberbürgermeister! Lieber Herr Frank, an der Reaktion, die Sie eben gezeigt haben, ließ sich ablesen, dass Herr Sterck voll ins Schwarze getroffen hat.

(Beifall bei der CDU – Ralph Sterck [FDP]: Das muss richtig wehgetan haben!)

Es ist doch nicht zu bestreiten, dass Ihr Ersetzungsantrag die Thematik inhaltlich völlig verschiebt. Sowohl der Antrag, den die CDU gestellt hat, als auch der Änderungsantrag, der von der FDP eingebracht worden ist, verfolgen eine bestimmte Intention und Zielrichtung. Und die passt Ihnen nicht. Normalerweise macht man das dadurch deutlich, dass man den Antrag ablehnt. Sie aber veranstalten hier eine Show. Sie reden plötzlich über einen ganz anderen Themenbereich und tun so, als würden wir von Elektromobilität bei Straßenbahnen und DB keine Ahnung haben. Das ist aberwitzig. Das ist ein völlig anderes Feld.

Richtig verrückt – Herr Frank, das wissen Sie genauso gut wie die meisten hier, die sich mit Finanzen beschäftigen – ist, zu sagen, dass wir das Geld lieber in den Ausbau der Infrastruktur für den ÖPNV stecken sollten. Ja, bitte, das ist doch Klippschulenniveau! Das wissen wir doch ganz genau. An diesem Thema sind wir doch auch dran. Das haben wir hier alle Tage auf der Tagesordnung.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]: Nein, das hat die Bundesregierung abgeschrieben!)

Bringen Sie doch einen eigenen Antrag ein. Dafür könnten Sie vielleicht sogar unsere Zustimmung bekommen. Aber hier so zu tun, als wäre das der Ersatz für die Intention, die wir mit diesem E-Mobility-Antrag verfolgen, ist nun wirklich absolut hirnrissig.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Es ist auch unehrlich. So kann man eine ernsthafte politische Diskussion nicht führen. Dann muss man Ihnen nämlich im Ernst vorwerfen, dass Sie hier nichts anderes machen wollen, als Dinge abzubügeln, aus welchen Gründen auch immer.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Ich sehe keine weiteren Wortmeldungen. Dann kommen wir jetzt zur Abstimmung. Es gibt zwei Möglichkeiten: entweder über die einzelnen Anträge in den jeweiligen Formen der Änderungsanträge abstimmen zu lassen oder direkt über den Ersetzungsantrag. Ich schlage Folgendes vor: Wir werden über alle vier Anträge abstimmen.

Als Erstes stimmen wir über den Antrag von SPD und Grünen ab. Wer für diesen Antrag ist, bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die SPD, die Grünen, die Linke. Wer Enthält sich? – Keine Enthaltungen. Wer ist dagegen? – Das sind die CDU, die FDP, pro Köln, Herr Zimmermann und Herr Hoffmann.

Als Nächstes stimmen wir über den Antrag der Fraktion pro Köln ab. Wer ist für den Antrag der Fraktion pro Köln? – Das ist die Fraktion pro Köln. Wer Enthält sich? – Niemand. Damit ist dieser Antrag abgelehnt.

Wir kommen nun zur Abstimmung über den Antrag der FDP. Wer für den Antrag der FDP ist, bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die FDP und die CDU. Wer Enthält sich? – Bei Enthaltung von Herrn Zimmermann ist auch dieser Antrag abgelehnt.

Damit kommen wir zur Abstimmung über den Ursprungsantrag in der Form des Änderungs- und Ersetzungsantrags von SPD und Grünen. Wer für diesen Antrag ist, bitte ich um das Handzeichen. –

(Unruhe)

– Also: Wir stimmen über den Antrag der CDU ab in der bereits beschlossenen Fassung des Änderungsantrags von SPD und Grünen.

(Lachen bei der CDU)

– Herr Möring, bitte.

Karsten Möring (CDU): Herr Oberbürgermeister, Sie haben doch in der allerersten Abstim-

25. Sitzung vom 26. Mai 2011

mung über den Antragstext von SPD und Grünen abstimmen lassen – als wäre dies ein Änderungsantrag. Er hatte eine Mehrheit. Streng genommen wäre die Abstimmung über die anderen Anträge damit überflüssig. Sie hatten aber gesagt, dass Sie über alle Anträge abstimmen lassen. Dann müssten Sie bitte auch über unseren Antrag abstimmen lassen; denn ansonsten wäre das der einzige Antrag, über den Sie jetzt nicht abstimmen lassen.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Okay, da gebe ich Ihnen recht. Das ist richtig.

Wir stimmen jetzt über den Ursprungsantrag der CDU ab. Wer für den Antrag der CDU ist, bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die CDU, die FDP und Herr Hoffmann. Wer Enthält sich? – Bei Enthaltung von Herrn Zimmermann ist dieser Antrag abgelehnt.

Jetzt kommen wir zur endgültigen Abstimmung.

(Karl-Jürgen Klipper [CDU]: Nein, das ist erledigt!)

- Ja, aber das machen wir noch der Form halber. So hatte ich es eben angekündigt. – Wer für den Ursprungsantrag in der Form der Veränderung, die durch die SPD und die Grünen vorgenommen wurde, ist, bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die SPD, die Grünen, die Linke. Wer Enthält sich? – Damit ist dieser Antrag angenommen.

I. Beschluss über den Änderungsantrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen:

Der Beschlusstext soll wie folgt ersetzt werden:

1. *Die Stadt Köln fordert die Bundesregierung auf, anstelle der Subventionierung privater E-Fahrzeuge die Mittel für den Ausbau und Erhalt der vorhandenen E-Mobilität (insbesondere bei der Schiene) und für die Entwicklung emissionsfreier Antriebe für den Einsatz im öffentlichen Sektor bereitzustellen.*
2. *Im Bereich des ÖPNV sollen alle Möglichkeiten ausgeschöpft werden, die zu einer Verminderung der Schadstoff- und Lärmbelastung in Köln führen. Dazu sollen der Testeinsatz von zwei Hybridbussen bei der KVB sowie das Pilotprojekt mit Wasserstoffbussen im Rhein-Erft-Kreis ausgewertet werden. Bei positiver Entwick-*

lung ist die KVB aufgefordert, in der Beschaffung neuer Busse auf diese emissionsarmen bzw. -freien Antriebstechnologien zu setzen

3. *Die Werkstätten und Betriebshöfe der Stadt und der stadtnahen Gesellschaften werden für den Einsatz von Elektrofahrzeugen vorbereitet. Die Stromversorgung für die Ladestationen wird vorrangig aus regenerativen Energien gespeist.*

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich mit den Stimmen der SPD-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der Fraktion Die Linke.Köln gegen die Stimmen der CDU-Fraktion, der FDP-Fraktion, der Fraktion pro Köln sowie gegen die Stimmen der Ratsmitglieder Klaus Hoffmann (Freie Wähler Köln) und Thor-Geir Zimmermann (Deine Freunde) zugestimmt.

II. Beschluss über den Änderungsantrag der Fraktion pro Köln:

Der Antrag soll wie folgt geändert/ergänzt werden:

1. *Die Verwaltung wird beauftragt, einen Beauftragten für das Politikfeld Elektromobilität zu benennen und*
2. *dem Stadtrat einen aktuellen Sachstandsbericht über den aktuellen Stand und die zukünftige Ausrichtung der Elektromobilität vorzulegen und dabei folgende Punkte besonders zu berücksichtigen:*

- 1) *Finanzierung der zusätzlich benötigten Verkehrsinfrastruktur*
- 2) *Umgestaltung der Straßenverkehrstechnik, ggf. Bedarf an Parkraum*
- 3) *Folgen- und Kostenabschätzung für die Ersatzbeschaffung im städtischen Fuhrpark und der stadteigenen Betriebe*
- 4) *Koordinierung mit der Region*
- 5) *Akquirierung von Fördermitteln*

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln abgelehnt.

III. Beschluss über den Änderungsantrag der FDP-Fraktion:

Punkt 1 des Beschlussvorschlages wird wie folgt geändert:

25. Sitzung vom 26. Mai 2011

1. *Aufbau einer intelligenten und bedarfsgerechten Ladeinfrastruktur für Elektrofahrzeuge. Insbesondere ist zu prüfen, wie die vorhandene Infrastruktur an Netzausspeisepunkten im öffentlichen und privaten Bereich ertüchtigt werden kann, um auch für Elektrofahrzeuge genutzt werden zu können. Für den angebotenen Fahrstrom sollen erneuerbarer Energien genutzt werden. Beim Aufbau der Ladeinfrastruktur ist darauf zu achten, dass damit keine Monopolstruktur gefördert wird. Mehr als bei den heutigen Tankstellen ist eine Struktur vorzusehen, die intensiven Wettbewerb möglich macht.*

Außerdem werden zwei zusätzliche Punkte ergänzt.

7. *Um auch privaten Nutzern zusätzliche Anreize zur Beschaffung von E-Fahrzeuge zu geben, sind zeitlich befristete Privilegierungen z.B. beim Parken im Straßenraum (z.B. zwei Stunden kostenloses Parken mit Parkscheibe) oder längere Befahrbarkeit von Fußgängerzonen durch den Lieferverkehr (bis 12:00 statt bis 10:00 Uhr) zu prüfen. Weiterhin sollen Anreize für in Köln ansässige Unternehmen (insbesondere solche mit Filialbetrieben) gegeben werden, um deren Parkräume an die Bedürfnisse der Elektromobilität anzupassen.*
8. *Ziel muss es sein, die derzeitige Modellregion im Rahmen der Nationalen Plattform Elektromobilität in ein sogenanntes „Schaufenster“ zu überführen. Dafür hat die Stadt kurzfristig alle nötigen Partner für eine erfolgversprechende Bewerbung beim Bund an einen Tisch zu holen.*

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der CDU-Fraktion, der FDP-Fraktion bei Stimmenthaltung von Ratsmitglied Thor-Geir Zimmermann (Deine Freunde) abgelehnt.

IV. Beschluss über den Antrag der CDU-Fraktion:

Die Verwaltung wird beauftragt, ein Konzept zur Förderung der Elektromobilität in Köln und der Region Köln / Bonn zu entwickeln und dem Rat im vierten Quartal 2011 zur Entscheidung vorzulegen. In dem Konzept sind folgende Aspekte zu berücksichtigen:

1. *Aufbau einer intelligenten und bedarfsgerechten Ladeinfrastruktur für Elektrofahr-*

zeuge. Für die Ladestationen sollen erneuerbarer Energien genutzt werden.

2. *Einrichten spezieller Parkflächen für E-Fahrzeuge mit Ladestationen auf städtischen Flächen. Schaffen von Anreizen für Private (z.B. Parkhaus Schildergasse oder Carsharing-Standorte der Fa. Cambio) für die Einrichtung entsprechender überwachter Parkmöglichkeiten.*
3. *Einbinden der relevanten Akteure (Energieversorger, Verkehrsbetriebe, Flottenbetreiber, einschlägige Unternehmen, Universitäten, Fachhochschulen, Kommunen und andere Verwaltungsträger u. a.) in Köln und der Region Köln / Bonn in das Konzept.*
4. *Umstellung der Beschaffung für die Stadt und stadtnaher Unternehmen – sofern möglich – auf E- und Hybridfahrzeuge.*
5. *Darstellen der erforderlichen Investitionen und Kosten für die Errichtung der genannten Infrastruktur. Zudem sind die Möglichkeiten zum Einwerben von Finanzierungshilfen von EU, Bund und Land auszuloten.*
6. *Berücksichtigen der Erfahrungen anderer Großstädte bzw. städtischer Ballungsräume sowie des Modellprojektes cologneE-mobile.*

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der CDU-Fraktion, der FDP-Fraktion sowie gegen die Stimme von Ratsmitglied Klaus Hoffmann (Freie Wähler Köln) und bei Stimmenthaltung von Ratsmitglied Thor-Geir Zimmermann (Deine Freunde) abgelehnt.

V. Gesamtabstimmung:

1. *Die Stadt Köln fordert die Bundesregierung auf, anstelle der Subventionierung privater E-Fahrzeuge die Mittel für den Ausbau und Erhalt der vorhandenen E-Mobilität (insbesondere bei der Schiene) und für die Entwicklung emissionsfreier Antriebe für den Einsatz im öffentlichen Sektor bereitzustellen.*
2. *Im Bereich des ÖPNV sollen alle Möglichkeiten ausgeschöpft werden, die zu einer Verminderung der Schadstoff- und Lärmbelastung in Köln führen. Dazu sollen der Testeinsatz von zwei Hybridbussen bei der KVB sowie das Pilotprojekt mit Wasserstoffbussen im Rhein-Erft-Kreis ausgewertet werden. Bei positiver Entwick-*

25. Sitzung vom 26. Mai 2011

lung ist die KVB aufgefordert, in der Beschaffung neuer Busse auf diese emissionsarmen bzw. -freien Antriebstechnologien zu setzen

3. Die Werkstätten und Betriebshöfe der Stadt und der stadtnahen Gesellschaften werden für den Einsatz von Elektrofahrzeugen vorbereitet. Die Stromversorgung für die Ladestationen wird vorrangig aus regenerativen Energien gespeist.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich mit den Stimmen der SPD-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der Fraktion Die Linke.Köln zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 3.1.3:

3.1.3 Antrag der FDP-Fraktion betreffend „Neue Perspektiven für Jungen und Männer“ AN/0930/2011

Frau Laufenberg, bitte.

Sylvia Laufenberg (FDP): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Moderne Gleichstellungspolitik muss gezielt die Besonderheiten in den Lebensentwürfen von Mädchen und Jungen, von Frauen und Männern berücksichtigen. Familie, Partnerschaft und soziale Kontakte gewinnen in unserer schnelllebigen Zeit immer mehr an Bedeutung. Dadurch haben sich die traditionellen Geschlechterrollen in den letzten Jahren stark gewandelt. Daher gilt es, auf die Bedürfnisse der neuen Lebensentwürfe jedes Einzelnen so gut wie möglich einzugehen. Hierzu sind entsprechende Rahmenbedingungen zu schaffen, um nachhaltig Fortschritte hinsichtlich eines partnerschaftlichen Miteinanders von Frauen und Männern zu erzielen. Ziel moderner Gleichstellungspolitik ist es dabei aber nicht, bestimmte Lebensmodelle vorzuschreiben. Es geht vielmehr darum, neue Optionen zu eröffnen und tatsächliche Wahlfreiheit zu gewährleisten.

Um die Zukunftsperspektiven von Jungen und Männern im Rahmen einer modernen Gleichstellungspolitik nachhaltig zu verbessern, bedarf es neuer Denkmuster. Immer häufiger werden Jungen als Bildungsverlierer wahrgenommen. Sie schneiden in Schulen und in der Ausbildung deutlich schlechter ab als wir Mädchen.

(Angela Spizig [Bündnis 90/Die Grünen]: „Wir Mädchen“?)

Jedoch gibt es auch überdurchschnittlich viele Jungen, die zu den Klassenbesten gehören. Dies bedeutet, dass wir ganz individuell auf die Fähigkeiten unserer Kinder und insbesondere auf die der Jungen eingehen müssen. Jungen und heranwachsende Männer brauchen Vorbilder, männliche Vorbilder. Heute sind diese Vorbilder aber nicht in jeder Familie gegeben. Daher ist es wichtig, dass sich unsere Kinder in den Bildungsstätten sowohl an Männervorbildern als auch an Frauenvorbildern orientieren können.

Die FDP sensibilisiert daher für weitere Maßnahmen zur Jungenförderung und betrachtet die erst vor kurzem stattgefundene Fachtagung „Kölner Wege für Jungs“ als ersten Schritt.

(Beifall bei der FDP)

Weitergehend regen wir Liberale einen Boys' Day an. Als Vorbild gilt sicherlich der in Köln seit Jahren erfolgreich durchgeführte Girls' Day.

Junge Männer müssen gezielt für soziale Berufe begeistert werden.

(Beifall bei der FDP)

Daher muss in den Schulen, in den Berufsschulen und in der Universität vermehrt um Männer für diesen Bereich geworben werden. Ziel muss es sein, die EU-Zielmarke „20 Prozent Männer unter den Erziehern“ bis zum Jahr 2015 zu erreichen.

Bei allen Anstrengungen gilt es, auch die Öffentlichkeit und die Kölner Unternehmen für die verschiedenen Lebensentwürfe und individuellen Fähigkeiten von Jungen und Männern zu sensibilisieren, um diese zu unterstützen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, um Jungen und jungen Männern in Köln langfristig neue Perspektiven zu geben, werben wir um Zustimmung für unseren FDP-Antrag. – Herzlichen Dank.

(Beifall bei der FDP)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Herr Heinen, bitte.

Dr. Ralf Heinen (SPD): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kol-

25. Sitzung vom 26. Mai 2011

legen! Jetzt steht ein Junge am Rednerpult. Liebe Frau Laufenberg, dem Inhalt Ihrer Rede kann ich voll zustimmen.

(Marion Lüttig [Bündnis 90/Die Grünen]: Was?)

Deswegen finde ich es besonders schwierig, diesen Antrag abzulehnen. Ich will gerne begründen, warum.

Noch vor zehn Jahren hat dieses Thema im politischen Umfeld nur ein müdes Lächeln entlockt. Herr Breite, Sie wissen das auch. Doch bei genauer Betrachtung hätte uns schon damals das Lachen vergehen müssen. Damals, liebe Kolleginnen und Kollegen von der FDP-Fraktion, wäre die Forderungen, die Sie heute stellen, sicherlich innovativ gewesen.

Wie sieht es heute aus? Vor zwei Wochen haben Stadt und Fachöffentlichkeit auf dem „ForumFamilie 2011: Kölner Wege für Jungs“ eine erste Bilanz gezogen. „Erste Bilanz“ heißt: Das Thema ist schon vor langer Zeit gestartet worden. Die Themen sind Mädchenarbeit und Jungenarbeit, Boys' Day und Girls' Day. Übrigens gibt es den Boys' Day schon, Frau Laufenberg.

(Brigitta von Bülow [Bündnis 90/Die Grünen]: Stimmt!)

Projekte wie „Startklar“, „Kompass“, „check-Praxis“ und viele mehr sind Maßnahmen und Programme, die von der Stadt unterstützt bzw. gefördert werden. Die Forderungen, die die FDP-Fraktion in ihrem Antrag aufstellt, sind also längst gelebte Praxis in Köln.

Durch die Bund-Länder-Initiative – darauf sind Sie gar nicht eingegangen; ich halte sie für sehr wichtig – „MEHR Männer in Kitas“ soll die Zielmarke der Europäischen Union von 20 Prozent Männern in Erziehungsberufen bis 2015 erreicht werden. Dieses zentrale Ziel wird von Personalverwaltung und Personalführung der Stadt Köln unterstützt und gefördert. So werden bei der Stadt Köln im Rahmen der Personalnachwuchsgewinnung männliche Berufspraktikanten sogar bevorzugt eingestellt. Man greift hier personalpolitisch schon aktiv ein. Das heißt, wir tun all das, was Sie als innovative Forderungen betrachten, bereits jetzt schon. 2004 wäre das noch innovativ gewesen, heute dagegen nicht.

Ein zentrales Problem unter all diesen Punkten ist noch zu lösen: Wenn wir mehr Männer und mehr Jungs fördern wollen, müssen wir ihnen schon im frühkindlichen Bereich – da geht es

nämlich los – männliche Vorbilder an die Seite stellen. Männer als Erzieher in Kitas sind aber schwer zu gewinnen. Mit Männern meine ich Männer aller Couleur. Aufgrund der geringen Entlohnung wollen das die meisten nicht. Das ist die Schwierigkeit.

(Karl-Jürgen Klipper [CDU]: Besonders von der FDP!)

- Auch die von der FDP nicht. Sie haben recht, Herr Klipper. – Das bleibt nach wie vor ein großes Problem.

Dem Auftrag Ihres Antrags, liebe Frau Laufenberg, geeignete Projekte zu finden sowie bereits bestehende Projekte und Projekte im Übergang von Schule zu Beruf zu fördern, kommen wir seit Jahren nach.

(Sylvia Laufenberg [FDP]: Dann können Sie ja zustimmen!)

Ich mache Ihnen aber einen konstruktiven Vorschlag, auch weil das für die praktische Umsetzung solcher Projekte wichtig ist. Sie von der FDP haben jetzt im Bund Mittelkürzungen für die Kompetenzzentren beschlossen. Ich will hier nur diesen einen Bereich herausgreifen, weil genau dieser auf die Förderung von Jungs beim Übergang von Schule zu Beruf abzielt. Dafür haben Sie Abermillionen gestrichen. Die Arbeit der Kompetenzzentren in Köln steht damit auf der Kippe. Das heißt, wenn Sie dafür sorgen könnten, dass diese Kürzungen zurückgenommen werden, wären wir schon einen großen Schritt weiter.

Ihr Antrag bringt uns dagegen nicht weiter. Aus diesen Gründen lehnen wir diesen Antrag ab. Vielleicht ist es möglich, unseren konstruktiven Vorschlag nach Berlin weiterzugeben. Damit wäre uns schon ein Stück weit geholfen. – Danke schön.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Herr Dr. Schlieben.

Dr. Nils Helge Schlieben (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Wie wir gerade schon gehört haben, hat unser Oberbürgermeister am 13. Mai 2011, also vor zwei Wochen, hier im Historischen Rathaus das „ForumFamilie 2011“ des Kölner Bündnisses für Familien eröffnet. Zu Recht hat sich unser Oberbürgermeister unter

25. Sitzung vom 26. Mai 2011

der Überschrift „Kölner Wege für Jungs“ mit der Situation von Jungen und jungen Männern beschäftigt.

In seiner Eröffnungsrede erklärt unser Oberbürgermeister, dass das ForumFamilie insbesondere „Akteure aus Schulen, beruflicher Bildung, Jugendhilfe, jugendspezifischen Themen vernetzen“ möchte, also nicht etwa vernetzt hat, sondern vernetzen möchte. Zudem sollen die Akteure „bedarfsgerechte und ansprechende Angebote entwickeln für die berufliche und persönliche Entwicklung von Jungen“.

(Dr. Ralph Elster [CDU]: Hört! Hört!)

Unser Oberbürgermeister sagt zu Recht:

Zielgruppe des Projekts sind rund 26.000 Kölner Jungen und junge Männer im Alter von 13 bis 18 Jahren. Von diesen sind 4 000 ausländischer Herkunft.

Das entspricht einem Anteil von 15,2 Prozent.

Unser Oberbürgermeister hat zu Recht erkannt, dass sich in den letzten Jahrzehnten die Rollenbilder von Frauen und Männern und damit auch die von Mädchen und Jungen deutlich gewandelt haben. Der Oberbürgermeister zitiert wissenschaftliche Studien, deren Auffassungen auch ich teile, die belegen, dass von diesem Prozess hauptsächlich die Mädchen profitiert haben. Der Oberbürgermeister führt aus, dass uns „die Mädchen als Bildungsgewinnerinnen“ begegnen.

Ich zitiere Sie jetzt einmal direkt, Herr Oberbürgermeister:

Gemäß einer Erhebung des Statistischen Bundesamtes für das Jahr 2008 schlossen 32,57 Prozent der Mädchen in Westdeutschland ihre Schullaufbahn mit der allgemeinen Hochschulreife ab. Im Vergleich dazu konnten dies nur 24,89 Prozent der jungen Männer erreichen.

Diese Zahlen stimmen den Oberbürgermeister, auch mich und sicherlich auch die FDP nachdenklich. Deshalb beendet der Oberbürgermeister zu Recht seine kurze Einführungsrede damit, dass es unser Ziel sein muss, „die pädagogischen Bedingungen in den Entwicklungsräumen Arbeitswelt, Schule, Freizeit und Partnerschaft“ so zu ändern, dass „Jungen und junge Männer Sozialkompetenzen erwerben können“.

Der Oberbürgermeister hofft zu Recht, dass man der Beantwortung dieser Frage heute und in Zukunft näherkommt und dass „konstruktive Gespräche, kreative Ideen und neue Impulse für die Jungenarbeit in Köln“ entstehen können.

Herr Oberbürgermeister, da stehen wir neben Ihnen und auch hinter Ihnen. Das gilt sicherlich auch für die FDP. So verstehe ich auch den Antrag der FDP, nämlich dass wir von der FDP und der CDU uns neben Ihre berechtigten Forderungen stellen und heute hier sagen: Wir wollen, dass das nicht nur der Oberbürgermeister dieser Stadt fordert. Wir wollen auch vonseiten des Rates erklären, dass wir die Jungenarbeit ernst nehmen und dies durch einen Ratsbeschluss festlegen, wodurch wir dann auch die Aktionen und Reden des Oberbürgermeisters legitimieren. Denn das ist nach meinem Verständnis sicherlich auch die Aufgabe des Rates der Stadt Köln.

In den zwei Minuten Redezeit, die mir noch verbleiben, will ich nun nicht weiter auf die Aussagen des Oberbürgermeisters oder auf die Ausführungen der FDP eingehen, sondern noch an die Ergebnisse der uns allen bekannten Schulleistungsstudien PISA und IGLU erinnern. Denn diese Studien – Sie werden es nicht glauben – haben geschlechtsspezifische Leistungsunterschiede gezeigt.

Man hat erkannt: Lesen ist die klare Domäne der Mädchen. Das sieht man ja auch hier im Rat.

(Heiterkeit bei der CDU)

Der Lernfortschritt macht ein gutes Jahr aus, und das nicht nur in Deutschland, sondern leider in vielen europäischen Staaten. In Mathe schneiden die Jungen besser ab, aber ihr Vorsprung ist nicht mehr besonders stark ausgeprägt.

(Martin Börschel [SPD]: Sieht man auch im Rat!)

In den Naturwissenschaften ist das Bild relativ ausgeglichen. Nur auf dieses eine Beispiel bezogen heißt das: Wir brauchen eine gezielte Leseförderung für Jungen. Das ist nicht nur eine Aufgabe für Köln, sondern sicherlich auch für das Land.

Bei den Jungs hat man festgestellt: Spiel und Sport – lieber Henk – sind sicherlich die häufigsten Aktivitäten von Jungen. Gerade das wäre ein Ansatzpunkt für eine spezifische Jungenförderung, in die auch die geschlechtersensible

25. Sitzung vom 26. Mai 2011

Gestaltung des Sportunterrichts eingehen müsste.

Ich will noch einen letzten Punkt nennen, der belegt, dass das noch nicht erledigt ist, sondern die kreativen Impulse, die unser Oberbürgermeister fordert, auch hier in Köln weitergetrieben werden müssen, und zwar den Umgang mit neuen Medien. Untersuchungen zeigen, dass Mädchen eher nach dem kommunikativen, persönlichen und sozialen Nutzen der neuen Medien fragen, während Jugend ein stärker exploratives Verhalten zeigen. Das heißt, sie wollen wissen, wie Geräte funktionieren und welche Möglichkeiten sie im praktischen Gebrauch bieten.

Diese drei Beispiele sollen zeigen, wie sinnvoll die Auftaktveranstaltung von unserem Oberbürgermeister war und wie sinnvoll der Antrag der FDP war und ist, weil er zeigt, dass wir in Köln – das soll gar kein Vorwurf, sondern nur eine Feststellung sein – natürlich noch nicht am Ziel sind, was die geschlechtersensible Erziehung und geschlechtersensible Förderung betrifft. Daher, meine Damen und Herren von SPD und Grünen, stellen Sie sich mit uns neben unseren Oberbürgermeister und stimmen Sie zu. – Danke.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Danke, Herr Dr. Schlieben. Ich kann Ihnen zustimmen, dass dies eine wichtige Veranstaltung war. Wenn ich mich recht entsinne, habe ich Sie persönlich dort aber nicht wahrgenommen. Sie haben eben aus meinem Redemanuskript zitiert; dazu stehe ich auch. Wenn Sie da gewesen wäre, hätten Sie allerdings gemerkt, dass ich frei gesprochen und den einen oder anderen Akzent ein bisschen anders gesetzt habe.

(Dr. Nils Helge Schlieben [CDU]: Richtig! Dort steht: Es gilt das gesprochene Wort! Sie können Ihre Rede im Internet runterladen!)

Dann kommen wir zu Frau Jahn.

Kirsten Jahn (Bündnis 90/Die Grünen): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich glaube, wir sind uns hier einig, dass Mädchen und Jungen, Frauen und Männer nicht gleich sind und dass es eine geschlechterneutrale Wirklichkeit nicht gibt. Alle haben unterschiedliche Bedürfnisse. Deshalb ist das Ziel, das wir Grüne verfolgen, näm-

lich alle mit gleichen Chancen an Bildung und Teilhabe zu versehen, auch nur dann zu erreichen, wenn es uns gelingt, diese Unterschiede zu erkennen und zum Ausgangspunkt unseres politischen Handelns zu machen.

Der hier heute vorgelegte Antrag der FDP-Fraktion fordert die Geschlechterdifferenzierung. Das ist grundsätzlich löblich. Allerdings muss auch hier genau hingeschaut werden, was gefordert wird und an welchen Adressaten diese Forderung geht. Auch muss die Frage gestellt werden: Sind die Forderungen zielführend? Da die Grünen hier große Unklarheiten sehen und uns hier leider meist ziellose statt zielführender Forderungen vorgelegt wurden, werden wir – das kann ich schon vorwegnehmen – dem Antrag heute nicht zustimmen.

Liebe FDP-Fraktion, in Ihrem Antrag fordern Sie relativ wild und auch relativ willkürlich alles Mögliche. Wir Grüne vermissen hier Klarheit und Eindeutigkeit, wohin Sie eigentlich wollen.

(Ulrich Breite [FDP]: Jungs fördern!)

Zudem baut Ihr Antrag nicht auf den in der Stadt bereits vorhandenen Strukturen und Methoden auf. Sie tun gerade so, als würden wir hier bei null anfangen müssen. Wir haben in Köln schon vor Jahren ein Fachforum Jungenarbeit im Jugendamt eingerichtet. Ein Erfolg dieses Fachforums ist zum Beispiel, dass das Thema Mädchen- und Jungenarbeit heute ein Bestandteil im Wirksamkeitsdialog – das ist eine Art von Controllinginstrument der Jugendhilfe – ist und auch regelmäßig bei den Trägern abgefragt wird. Zwar muss wahrlich auch einmal eruiert werden, ob die Abfrage selbst und die Form der Abfrage heute noch zielführend ist, aber das kann ich Ihrem Antrag nicht entnehmen, weil Sie darauf überhaupt nicht Bezug nehmen.

Auch fordern Sie nicht, dass dieses Fachforum seine Arbeit fortsetzen soll oder dass etwa ein Mitarbeiter der Stadt sich ausschließlich um dieses Fachforum Jungenarbeit kümmert. Auch davon steht nichts in Ihrem Antrag.

Vor einigen Jahren wurde von ebendiesem Fachforum eine Bedarfsanalyse zur Jungenarbeit erarbeitet und im Jugendhilfeausschuss diskutiert. Auch hierauf nehmen Sie nicht Bezug.

Der von Ihnen beschriebene Wunsch, mehr Männer für pädagogische Berufe zu gewinnen, ist ja berechtigt. Denn Jungs und Mädchen brauchen durchaus auch männliche Bezugs-

25. Sitzung vom 26. Mai 2011

personen, ganz klar, vor allem vor dem Hintergrund, dass immer mehr Kinder ohne diese männlichen Bezugspersonen in den Familien aufwachsen.

(Ulrich Breite [FDP]: Das haben wir gesagt!)

- Hören Sie mir doch bitte zu. Ich mache weiter, okay? – Leider sind Männer an den Grundschulen und Kitas immer noch selten, und dies bestimmt nicht nur allein wegen der geringen finanziellen Anreize, sondern auch wegen der gesellschaftlicher Stereotypen und Vorurteile. Deswegen halten wir das Projekt, das vom Bund im Frühjahr 2011 initiiert worden ist, worauf Sie auch Bezug nehmen, „MEHR Männer in Kitas“, für durchaus richtig und wichtig. Allerdings ist es ein Bund-Länder-Projekt. Es wird dafür sehr viel Geld in die Öffentlichkeitsarbeit investiert, selbstverständlich vor allem an den Schulen und Universitäten. Deswegen ist Ihre Forderung, dies nun auch noch vonseiten der Kommunen zu machen, obsolet.

Abschließend möchte ich noch einen Punkt aufgreifen, nämlich die Forderung, dass die Kölner Unternehmen flexiblere Arbeitszeitmodelle anbieten sollen. Es ist doch so: Im Lebensentwurf – hierbei meine ich sowohl den von Männern als auch den von Frauen – hat sich immer mehr die Vereinbarkeit von Familie und Beruf durchgesetzt.

(Zurufe von der FDP)

- Das steht aber so in Ihrem Antrag. – Deswegen fordern immer mehr Frauen und Männer flexiblere Arbeitszeitmodelle. Flexiblere Arbeitszeitmodelle sind aber nur ein Teil einer umfangreichen Unternehmensstrukturreform, die die Überschrift „Familienfreundlichkeit“ tragen muss. Allein flexiblere Arbeitszeitmodelle anzubieten, reicht da nicht aus. Ich weiß, dass zahlreiche Kölner Unternehmen auch ohne die Aufforderung der FDP glücklicherweise mittlerweile darauf gekommen sind, dass Familienvereinbarkeit und somit auch flexiblere Arbeitszeitmodelle wichtig sind. Deshalb sind viele Unternehmen Mitglied im lokalen Bündnis für Familie, einem Netzwerk, das schwerpunktmäßig Unternehmen auf dem Weg in die Familienvereinbarkeit unterstützt.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, der Weg zu mehr Geschlechtergerechtigkeit und auch das Ziel, Angebote an den unterschiedlichen Bedürfnissen von Mädchen und Frauen sowie Jungs und Männern auszurichten, dieser Weg

muss gegangen werden. Aber dieser Antrag führt leider nicht zum Ziel.

Zum Schluss noch etwas zum Boys' Day und Girls' Day. In Köln gab es mehrere Jahre lang einen Boys' Day. Dieser Boys' Day ist leider nicht angenommen worden. Dieser Boys' Day ist nämlich genau nach dem Vorbild des Girls' Day gemacht worden. Wenn wir hier wieder einen Boys' Day einführen, wie Sie in Ihrem Antrag fordern, sollte dieser nach einem Konzept laufen, das die Jungs auch wirklich anspricht, statt einfach das Konzept des Girls' Day platt abzuschreiben.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Danke schön, Frau Jahn. – Bitte schön, Frau Manderla.

Gisela Manderla (CDU): Herr Oberbürgermeister! Ich habe eine Frage an Frau Jahn: In diesem Antrag wird ja auch gefordert, die 20-Prozent-Zielmarke für Männer als Erzieher zu erreichen. Sind Sie dagegen oder könnten Sie damit leben? Wenn ja, könnten Sie ja einen Ersetzungsantrag einbringen.

Kirsten Jahn (Bündnis 90/Die Grünen): Ich habe doch gar nicht gesagt, dass ich gegen Erzieher in Kitas und Grundschulen bin, überhaupt nicht. Das ist eine Bundesinitiative, die vom Bund gestartet worden ist. Die unterstützen wir. Wir finden sie wichtig und richtig. Aber hier auf kommunaler Ebene noch ein Parallelprogramm laufen zu lassen, das tut, glaube ich, nicht not. Das ist auch gar nicht nötig. Deswegen sagen wir: Bleiben wir bei der Bundesinitiative; denn die ist gut.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wenn es keine weiteren Wortmeldungen gibt, kommen wir jetzt zur Abstimmung über diesen Antrag der FDP-Fraktion. Wer für diesen Antrag ist, bitte ich um das Handzeichen. – Die FDP, die CDU, Herr Hoffmann und die Fraktion pro Köln. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Damit ist der Antrag abgelehnt.

Der Rat der Stadt Köln möge beschließen:

Moderne Gleichstellungspolitik muss gezielt die Besonderheiten in den Lebensverläufen

25. Sitzung vom 26. Mai 2011

von Frauen und Männern, von Mädchen und Jungen berücksichtigen. Im Fokus der Gleichstellungspolitik müssen die individuellen Fähigkeiten beider Geschlechter stehen.

In den letzten Jahren sind die Geschlechterrollen in Bewegung geraten. Viele junge Männer sind auf der Suche nach Perspektiven jenseits traditioneller Lebensentwürfe. Eine moderne Gleichstellungspolitik muss diesen Entwicklungen Rechnung tragen und entsprechend erweitert werden.

Die Verwaltung, federführend das Amt für Gleichstellung von Frauen und Männern, wird daher aufgefordert, geeignete Maßnahmen und bereits bestehende Projekte zu fördern und weiter zu entwickeln.

Dabei gilt es, die frisch gewonnenen Erkenntnisse der diesjährigen Fachtagung „Kölner Wege für Jungs“ mit einzubeziehen und weitere fachliche Diskussionen zu jungenspezifischen Themen zu fördern und die Öffentlichkeit für das Thema zu sensibilisieren.

Weiterhin ist zu prüfen, wie Angebote zur Berufs- und Lebensplanung in den Kölner Schulen, Berufsschulen und Jugendzentren auch geschlechterspezifisch konzipiert und durchgeführt werden können.

Des Weiteren begrüßt der Rat die Einführung eines Boy's Day nach dem Vorbild des erfolgreichen Girl's Day.

Im Rahmen der Berufswahl sollen Schulen und insbesondere die Universität zu Köln verstärkt auf die Initiative „Mehr Männer in die Kitas“ aufmerksam machen. Ziel dabei ist es, im Jahre 2015 die EU-Zielmarke von „20 % Männer als Erzieher“ zu erreichen. Darüber hinaus müssen Männer für den Grundschulbereich als Lehrer und Pädagogen gewonnen werden.

Zudem bedarf es in Gesellschaft und Wirtschaft einer Anerkennung und Wertschätzung neuer männlicher Lebensentwürfe. Daher gilt es auch, bei den Kölner Unternehmen stark für flexible Arbeitszeitmodelle zu werben, die von Frauen und Männern gleichermaßen wahrgenommen werden können.

Dem Rat der Stadt Köln wird regelmäßig ein Sachstandsbericht zu den aktuellen und evaluierten Angeboten und Konzepten für Jungen und Männer vorgelegt.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der CDU-Fraktion, der FDP-Fraktion sowie gegen die

Stimme von Ratsmitglied Klaus Hoffmann (Freie Wähler Köln) abgelehnt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Ich rufe Tagesordnungspunkt 3.1.4 auf:

3.1.4 Antrag der Fraktion pro Köln betreffend „Nutzungskonzept/ Nutzungsverordnung für den Brüsseler Platz“
AN/0855/2011

Dazu zunächst Herr Stadtdirektor Kahlen.

Stadtdirektor Guido Kahlen: Herr Oberbürgermeister! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die Bezirksvertretung Innenstadt und der Ausschuss Allgemeine Verwaltung haben ein umfangreiches Maßnahmenpaket jetzt im Frühjahr beschlossen, um die Situation am Brüsseler Platz zu verbessern. Das Maßnahmenprogramm beinhaltet im Ergebnis 18 Empfehlungen, und zwar zur Lösung und Minderung der Lärm- und Müllproblematik am Brüsseler Platz. Der AVR hat sich somit für das vom Moderator empfohlene Vorgehen entschieden und damit auf limitierende und ordnungsrechtliche Eingriffe verzichtet. Dieses war eine ausführliche Erörterung auch in dem Abschlussbericht von Herrn Dr. Wiener vom Dezember 2010. Die Empfehlungen sind zum großen Teil umgesetzt. Die Bezirksvertretung Innenstadt und der AVR werden zur nächsten Sitzung einen entsprechenden Sachstand über die Umsetzung bekommen. Vor dem Hintergrund ist eine öffentlich-rechtliche Nutzungsvereinbarung oder auch -verordnung aus unserer Sicht nicht notwendig. – Danke.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zum Antragsteller. Herr Uckermann.

Jörg Uckermann (pro Köln): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Lieber Stadtdirektor Kahlen! Unser Antrag scheint ja heute der einzige mit Substanz für die Kommunalpolitik zu sein, sodass sich die Verwaltung hier jetzt einschaltet. Ich bin Ihnen sehr dankbar, dass Sie sich zu unserem Antrag geäußert haben. All das, was wir bisher gehört haben, war ja auch so belanglos, dass sich die Verwaltung dazu nicht äußern konnte.

(Beifall bei pro Köln)

Nichtsdestotrotz: Lieber Herr Kahlen, laut Ihrer Aktenlage scheint die Welt in Ordnung zu sein;

25. Sitzung vom 26. Mai 2011

Sie haben die Beschlüsse gefasst. Das ist wie hier im Rat: Wir treffen auch immer wieder Beschlüsse wie „Köln soll schöner werden“, „Köln soll besser werden“, und nichts tut sich. Sie müssen einfach unterscheiden zwischen Ihrer Parallelwelt, den Akten, und den tatsächlichen Verhältnissen auf dem Brüsseler Platz.

(Beifall bei pro Köln)

Wir haben diesen Antrag nicht gestellt, weil uns langweilig ist, sondern weil die Zustände dort unhaltbar sind. Selbstverständlich haben wir auch mit den Anwohnern kommuniziert. Sie haben uns berichtet, dass es nachts einfach unmöglich ist, zur Ruhe zu kommen. Statt auf Beschwerden zu warten, muss doch die Stadt von sich aus tätig werden. Ihr untersteht die Ordnungsbehörde. Es gilt in der Kommune das Gesetz der gegenseitigen Rücksichtnahme, und diese wird dort elementar verletzt.

Wie kann es zum Beispiel sein, dass sich niemand darum kümmert, wenn dort jemand abends um 22 Uhr in einem Körbchen 20 Bierflaschen transportiert und hinfällt, was natürlich einen Heidenlärm macht? Wo ist dann Ihr Ordnungsamt, Herr Kahlen? Ihnen als Dezernatsleiter untersteht doch das Ordnungsamt. Nichts tun Sie!

Auf dem Böll-Platz zum Beispiel geben wir einen Heidengeld aus. Wenn jemand auch nur ein Füßchen auf den Böll-Platz setzt, kommt gleich ein städtischer Mitarbeiter oder eine von Ihnen eingesetzte Person und scheucht ihn vom Platz. Warum ist das auf dem Brüsseler Platz in den späten Abendstunden nicht möglich?

Wir wollen nicht den Menschen das Feiern verbieten. Wir sind sehr wohl der Meinung, dass Köln eine lebensfrohe Stadt ist. Wir freuen uns, dass sich die Menschen wohlfühlen und dass sie sich gerne im Freien aufhalten. Aber das muss doch mit dem Wohnumfeld in Einklang gebracht werden. Da muss es doch ein Maß und eine Mitte geben. Langsam gibt es ein Ende der Geduld.

(Beifall bei pro Köln)

Herr Kahlen, ich sage Ihnen ganz ehrlich: Moderator hin, Moderator her. Mit wem moderiert dieser Moderator eigentlich: mit Ihnen und den Akten oder mit der Lebenswirklichkeit? Die Lebenswirklichkeit sieht anders aus. Das hat nichts gebracht. Hier muss es eine Nutzungsverordnung geben. Hier muss im Stadtrecht festgelegt werden, dass dort spätestens ab 23

Uhr Ruhe ist. Das ist doch nicht zu viel verlangt. Wie kann es eigentlich sein, dass dort ein Supermarkt mittlerweile bis 24 Uhr geöffnet hat und den Leuten Bierflaschen verkauft, die später leer oder zerbrochen einfach liegen gelassen werden? Sie haben doch damals auch das Flaschenverbot im Karneval durchgesetzt. Okay, wir brauchen auch ein Flaschenverbot für die Kölner Politik; das wäre auch wichtig.

(Beifall bei pro Köln)

Sie können sehr wohl etwas tun. Sie können sich hier nicht in der Stadtratssitzung hinstellen und sagen: Laut Ihrer Akten habe man auf Empfehlung eines Moderators etwas beschlossen, und jetzt sei alles in Ordnung. Ich weiß, was der Moderator empfohlen hat, nämlich: Es müsse mehr Licht auf den Platz, dann würden die Leute schon weggehen, oder: man müsse einen lauten Kehrwagen fahren lassen, dann würden die Leute weichen. Das bringt alles nichts. Sie müssen in angemessener Weise durchgreifen. Auf dem Böll-Platz haben Sie es doch auch geschafft. Warum hier nicht? Das ist doch grotesk.

Die Bürgerbewegung pro Köln hat in ihrem Antrag vier Forderungen aufgestellt.

Als Erstes fordern wir die Verwaltung auf, eine öffentlich-rechtliche Nutzungsverordnung festzulegen. Es hat auch den Vorschlag gegeben, den Platz so zu widmen, dass ein generelles Platzverbot durchgeführt wird. Es ist Sache von Experten, zu entscheiden, ob man diesen Weg gehen sollte. Aber Sie können das; denn Sie haben alle Mittel in der Hand. Sie können heute einen Ratsbeschluss dafür bekommen, dass künftig die Zustände dort wieder ein vernünftiges Maß annehmen.

Wir fordern als Zweites selbstverständlich – es ist schon lange genug abgewartet worden –, dass der Oberbürgermeister diese vom Rat beschlossene Verordnung durch eine Dringlichkeitsentscheidung dann auch umsetzt. Jetzt ist die Zeit, wo es abends länger hell bleibt, wo es wärmer ist und die Leute länger draußen sind. Es ist unhaltbar dort. Ich weiß nicht, wie oft Sie schon dieses Jahr vor Ort waren. Das hätte ich gerne gewusst. Darauf können Sie ja gleich noch antworten.

Wie gesagt: Auf dem Böll-Platz leistet man sich das. Aber am Brüsseler Platz wohnen auch Menschen, Steuerzahler. Das muss auch auf diesem Platz durchgesetzt werden. Ich bin mir sicher, das hätte nach kurzer Zeit einen gewissen Effekt auf die Szene, die sich dort gebildet

25. Sitzung vom 26. Mai 2011

hat. Sie würde nämlich woanders hinziehen. Das heißt nicht, dass wir ein Sankt-Florians-Prinzip wollen. Aber es gibt sicherlich noch Grünflächen, wo sich diese Leute aufhalten können. Im Bereich der Uni, mit den AStA-Leuten, kann man ja auch feiern. Das wird doch wohl möglich sein.

Des Weiteren fordern wir selbstverständlich auch, dass hier zügig gehandelt wird. Herr Stadtdirektor, die Menschen können nicht mehr. Tun Sie endlich etwas! – Danke.

(Beifall bei pro Köln – Beifall auf der Zuschauertribüne)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zur Abstimmung über diesen Antrag. Wer für den Antrag der Fraktion pro Köln ist, bitte ich um das Handzeichen. – Das ist die Fraktion pro Köln. Wer Enthält sich? – Niemand. Damit ist der Antrag abgelehnt.

- 1.) *Die Verwaltung wird beauftragt, für den Brüsseler Platz ein Nutzungskonzept beziehungsweise eine öffentlich-rechtliche Nutzungsverordnung zu erlassen, die zu den allgemein anerkannten Ruhezeiten wie etwa der Nachtruhe öffentliche Versammlungen und Veranstaltungen ausschließt.*
- 2.) *Die vom Rat beschlossene Maßnahme soll durch eine Dringlichkeitsentscheidung des Oberbürgermeisters umgehend in Kraft gesetzt werden.*
- 3.) *Zur Umsetzung der vom Rat beschlossenen Verordnung sollen im Amt für öffentliche Ordnung die erforderlichen Personalstellen bereitgestellt werden. Gegebenenfalls soll geprüft werden, ob die Verordnung mit Hilfe eines anerkannten privaten Wachdienstes durchgesetzt werden kann (analog zum Böll-Platz).*
- 4.) *Die Verwaltung wird beauftragt, dem Rat Vorschläge zu machen, welche Möglichkeiten bestehen, im innenstadtnahen Bereich attraktive Platzflächen zu schaffen, auf denen insbesondere im Sommer eine gastronomische Freiluftnutzung beziehungsweise Versammlungen unter freiem Himmel stattfinden können, ohne permanente Ruhestörung für die Anwohner.*

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln abgelehnt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zu Tagesordnungspunkt 3.1.5:

3.1.5 Antrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen betreffend „Förderung der Medienkompetenz an Kölner Schulen“
AN/0993/2011

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der Fraktion pro Köln
AN/1086/2011

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der CDU-Fraktion
AN/1103/2011

Herr Philippi, bitte.

Franz Philippi (SPD): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Der vorliegende Antrag von SPD und Grünen zur Förderung der Medienkompetenz an Kölner Schulen ist die notwendige und logische Konsequenz aus unserer bereits im vorigen Jahr beschlossenen Antragsinitiative zur Internetstadt Köln. Unser Anliegen gliedert sich in zwei Kernelemente.

Wir benötigen zunächst eine Istanalyse der vorhandenen IT-Ausstattung an unseren Kölner Schulen, und zwar über alle Schulformen hinweg. Diese Bestandsaufnahme soll Grundlage für ein Handlungskonzept bilden, das sich dann zum einen an den methodisch-didaktischen Erfordernissen und Überlegungen orientiert und zum anderen selbstverständlich die Verbesserung des IT-Services zum Ziel hat.

Meine Damen und Herren, wir brauchen zukunftsorientierte und einheitliche Standards für die Hard- und Softwareausstattung in unseren Schulen. Diese soll nicht von oben herab, sondern gemeinsam mit den Kompetenzteams vor Ort in den einzelnen Schulen erarbeitet und entwickelt werden. Wer tiefer in die Problematik der EDV-Ausstattung einsteigt, sei es in Schulen oder in einem Industriebetrieb, wird sehr schnell erkennen, dass fehlende einheitliche Standards für die Abläufe in der Informatik meistens tödlich sind.

Wir brauchen eine effiziente Verwaltungs- und Servicestruktur, die sich an den mit dem Land vereinbarten Leitlinien über den sogenannten First and Second Level Support an den Schulen orientiert.

25. Sitzung vom 26. Mai 2011

Wir brauchen die Unterstützung für ein modernes, weborientiertes Lernen und Lehren unter Bereitstellung von zentral betriebenen Lernplattformen und Portalangeboten.

Meine Damen und Herren, wir befinden uns im Hinblick auf die Informatik zweifellos einmal wieder in einer Umbruchsituation. Gerade an den Schulen wird sehr schnell erkennbar, dass immer mehr Schülerinnen und Schüler im Sekundarstufe-II-Bereich mit ihren Smartphones, Tablets oder Netbooks zur Schule kommen. Darauf müssen wir als Schulträger reagieren und eine vernünftige Antwort finden.

Dies muss auch zwingend zu der Überlegung führen, inwieweit die Vergabepraxis bezüglich der EDV-Ausstattung veränderungs- und verbesserungswürdig ist. Es kann nicht sein, dass durch die Regularien der Angebotserstellung der Beschaffung so viel Zeit verloren geht, dass Geräte und Programme zum Zeitpunkt der Inbetriebnahme und Einstellung im Prinzip schon wieder veraltet sind.

Noch ein Satz zum Antrag zum Ergänzungs- und Änderungsantrag der CDU: Zwar sehen wir es so, dass Punkt 7 unseres Antrags natürlich auch die Integration der Interessen der Erziehungsberechtigten bzw. der Eltern mit einschließt. Es schlägt aber überhaupt nichts, das noch einmal dezidiert in den Antrag reinzuschreiben. Deshalb sind wir mit der CDU-Fraktion übereingekommen, die vier Zeilen des zweiten Absatzes im Beschlusstext der CDU zu übernehmen, also: „Für die Eltern bzw. Erziehungsberechtigten ...“ bis auf die Formulierung in der zweiten Zeile: „... auf schulischen Informationsveranstaltungen ...“, die gestrichen wird. Der Nebensatz lautet dann wie folgt: „... dass diese regelmäßig über die aktuellen Anforderungen an ihre Kinder in der Mediengesellschaft informiert werden, ...“

Meine Damen und Herren, ich denke, wir müssen nicht weiter über die Bedeutung der Medienkompetenz in den Kölner Schulen diskutieren und streiten. Wir wollen mit dem heute beantragten Handlungskonzept die Kölner Schülerinnen und Schüler zukunftsfähig machen, und zwar unabhängig von den persönlichen und beruflichen Perspektiven der jungen Menschen hier in unserer Stadt. Deshalb bitten wir ganz herzlich um Zustimmung zu unserem Antrag in der jetzt geänderten bzw. ergänzten Fassung. – Danke schön für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank, Herr Philippi. – Wir kommen dann zu Herrn Thelen.

Horst Thelen (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Der vorliegende Antrag von Rot-Grün hat grundsätzlich zwei Zielrichtungen: Das geforderte Konzept soll erstens den Service und die Kommunikation zwischen der Schulverwaltung und den Schulen bezüglich der äußeren Schulangelegenheiten grundlegend verbessern, und es soll zweitens die Rahmenbedingungen dafür schaffen, dass die Medienkompetenz der Schüler und Schülerinnen bestmöglich gefördert wird.

Dazu ist es notwendig, zukunftsorientierte einheitliche Standards, wie Franz Philippi schon ausgeführt hat, für alle Aspekte der Ausstattung zu schaffen. Jeder, der mit dem Bereich Schule zu tun, weiß, dass der momentane Zustand in einem erheblichen Ausmaß von Wildwuchs individueller Lösungen geprägt ist. Das soll aber nun kein Vorwurf sein. Die einzelnen Schulen sind verständlicherweise bei dem rasanten Entwicklungstempo im IT-Bereich zur Selbsthilfe geschritten und haben die verschiedensten Modelle entwickelt, selbstverständlich auch mithilfe der Verwaltung, von NetCologne und weiterer Institutionen.

Ich denke, es ist jetzt an der Zeit, einen entscheidenden Schritt im Blick auf die angesprochenen Verbesserungen sowohl auf der Verwaltungsseite wie auch auf der pädagogischen Seite zu tun. Auf der Verwaltungsseite kann das Konzept an das erfolversprechende Projekt „TIPS“ anknüpfen. – Wenn später noch Zeit ist, werde ich Ihnen verraten, was sich hinter der Abkürzung „TIPS“ verbirgt.

Letztlich entscheidend für die Qualität des Konzepts ist jedoch, ob es der Verbesserung der Lernvoraussetzungen dient. Medien in jeglicher Form sind nur Mittel und Mittler, aber nicht Zwecke. Der Zweck sind die Kompetenz und die Wissenserweiterung der Schüler und Schülerinnen und damit eng zusammenhängend natürlich auch der Lehrer und Lehrerinnen sowie der Verwaltungsangestellten in den Schulen. Mit dieser Zwecksetzung ist hauptsächlich das Gebiet der pädagogischen Arbeit angesprochen. Dieser Bereich fällt nicht originär in den Kompetenzbereich der Stadt; aber es ist ihre Pflicht, dafür die besten Rahmenbedingungen zu schaffen.

25. Sitzung vom 26. Mai 2011

Diese Unterstützung kann und muss der Schulträger auf zweifache Weise leisten: Erstens muss er die materielle Unterstützung durch eine nachhaltige Ausstattung mit Hard- und Software und entsprechende Plattformen und einen kompetenten und flexiblen Service sicherstellen. Zweitens kann die Stadt auch hilfreich sein in der Fortbildung vor allem der Lehrer und Lehrerinnen, was die Nutzung der IT-Medien angeht.

Bei Letzterem geht es auch um die Zusammenarbeit mit der Bezirksregierung und dem Land, vor allem aber auch mit den einzelnen Lehrern und Lehrerinnen bzw. Schulen. Fortbildung, die bei den Kompetenzen der Genannten anknüpft, ist ein erfolgversprechender Weg. Der in Köln bewährte Weg ist das Instrument der Fachtagung. Solche Tagungen ermöglichen die Zusammenfügung des vorhandenen Wissens und der entsprechenden Kompetenzen. Durch die Teilnahme der Betroffenen bzw. der Multiplikatoren ergibt sich eine realistische Chance im Blick auf den entscheidenden Knackpunkt für alle Reformen, nämlich die Umsetzung.

Rot und Grün sind sich bewusst, dass wir mit der Forderung nach Erstellung eines solchen Konzepts der Verwaltung eine komplexe und umfangreiche Aufgabe übertragen. Wir halten dies jedoch aus den genannten Gründen für einen notwendigen Schritt zur Verbesserung der Bildungschancen unserer Schüler und Schülerinnen. Selbstverständlich ergänzen wir unseren Antrag um den Vorschlag der CDU, der die Einbeziehung von Eltern und Erziehungsberechtigten vorsieht.

Jetzt noch die versprochene Erklärung von „TIPS“: Technikgestützte Informationsplattform Schule. – Danke schön.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank, Herr Thelen. – Wir kommen dann zu Frau Manderla.

Gisela Manderla (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Liebe Kollegen und Kolleginnen! Als ich mich eben umgeschaut habe, habe ich gemerkt, dass dieses Thema nur einige Ratsmitglieder interessiert. Das ist auch richtig so. Denn dieser Antrag gehört eigentlich in den Schulausschuss. Sie verweisen auch die In-

formationen in den Schulausschuss. Sie machen hier das, was Sie heute schon den ganzen Tag in der Ratssitzung machen: Sie lehnen grundsätzlich vernünftige Vorschläge Ihrer Oppositionspartei ab, und Sie stellen sehr, sehr populistische Anträge. Ich fordere Sie auf, jetzt endlich zu vernünftiger politischer Sacharbeit zurückzukehren.

(Beifall bei der CDU)

Der vorliegende Antrag beinhaltet viele Elemente, die längst bearbeitet werden und mit denen wir uns schon seit langem befassen. Das Thema „Moderne Medien an den Schulen“ begleitet uns schon seit Jahren und wird, wie Sie zu Recht sagen, oft sehr unbefriedigend behandelt. Wenn man mit Vertretern von Schulen spricht, erfährt man von den Problemen, die sie haben. Ihre Forderung, die Medienkompetenz der Kölner Schüler und Schülerinnen nachhaltig und bestmöglich zu fördern, ist richtig. Das wollen wir selbstverständlich auch.

Bevor ich auf unseren Ergänzungsantrag eingehe, lassen Sie mich noch zwei Bemerkungen machen.

Ihre Forderung nach zukunftsorientierten einheitlichen Standards ist richtig. Sie sollten aber auch die Haushaltsstelle nennen, mit der Sie das finanzieren wollen:

Noch wichtiger ist allerdings, dass das Konzept, das Sie erarbeiten wollen, flexibel sein muss. Herr Thelen hat eben von einem Wildwuchs verschiedener Lösungsmöglichkeiten gesprochen. Aber gerade die Vielfalt ist wichtig. Ebenso wichtig ist, dass ein solches Konzept möglichst schnell verändert werden kann. Den Schulen nützt es überhaupt nichts, wenn ihnen aufgrund der langwierigen Vergabep Praxis nach ein oder zwei Jahren ein System genehmigt wird, das vollkommen veraltet ist. Ich nenne ein Beispiel: CAS, Verkabelung von Klassenzimmern. Das macht heute kein Mensch mehr. Das geht inzwischen alles wireless.

Nun zu unserem Ergänzungsantrag. Uns ist es ganz wichtig, dass die Eltern und Erziehungsberechtigten mit in die Medienkompetenz einbezogen werden. Ich will Ihnen hierfür ein Beispiel nennen: Es gibt im Internet unter *Youtube* Videoclip. Es klingelt an der Haustür und eine Mutter öffnet. Nacheinander wird sie von mehreren Personen gefragt, ob Klaus, ihr Sohn, da sei. Sie lässt all diese Personen widerspruchlos einfach ins Haus. Erst kommen kahlköpfige Schlägertypen mit scharfen Hunden, dann

25. Sitzung vom 26. Mai 2011

Prostituierte, dann kommt ein Typ wie Darth Vader, der wild durch die Gegend schießt, und schließlich kommt ein sogenannter Kinderschänder und nimmt ohne nennenswerten Widerstand ihre kleine Tochter Anna mit. Danach sagt der Kommentator – ich zitiere –: „Im wirklichen Leben, liebe Eltern, würden Sie Ihre Kinder schützen. Dann machen Sie es doch auch im Internet.“

Und damit unsere Eltern ihre Kinder schützen können, haben wir ihre Einbeziehung in unserem Ergänzungsantrag explizit formuliert. Ich freue mich, dass Sie bereit sind, das mitzutragen. – Danke schön.

(Beifall bei der CDU)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Dann kommen wir zu Frau Gebauer.

Yvonne Gebauer (FDP): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Vorab möchte ich sagen, dass wir als FDP-Fraktion kein Problem damit haben, Gutes von anderen demokratischen Fraktionen anzuerkennen.

(Beifall bei der FDP)

Im Gegensatz zu den antragstellenden Fraktionen von SPD und Grünen sind wir nicht davon getrieben, Gutes durch vermeintlich Besseres in Form von Ersetzungsanträgen zu torpedieren.

(Beifall bei der FDP)

Das heißt im Klartext: Wir werden hier heute diesem Antrag von Rot-Grün mit den Ergänzungen der CDU-Fraktion in dieser Form zustimmen. Ich hoffe, dass das ein Signal an die anderen Fraktionen ist, dies in Zukunft anders zu handhaben.

(Beifall bei der FDP)

Wir sehen in diesem Antrag einen ersten Schritt. Er ist richtig, und er ist wichtig. Wir müssen eine Bestandsaufnahme tätigen. Das ist der erste Schritt für die Kölner Schulen ins Kölner Medienzeitalter. Diesem Schritt müssen natürlich weitere Schritte aber auch Taten folgen, das heißt, die entsprechende Ausstattung muss den Schulen dann tatsächlich auch zur Verfügung gestellt werden.

Es obliegt dann wieder den einzelnen Fraktionen, in welcher Form sie das handhaben

möchten. In diesem Zusammenhang ist es wichtig, auch einmal über den Tellerrand Kölns hinauszuschauen, und zwar gar nicht so weit: nämlich nach Leverkusen. Dort sind die Schulen vorbildlich ausgestattet; sie werden natürlich auch von einem großen Träger unterstützt. Gleichwohl denke ich, dass auch wir entsprechend tätig werden können.

Im Zusammenhang mit der Bestandsaufnahme möchte ich gerne noch einen Hinweis an die Verwaltung geben. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung hat im Jahr 2005 – das ist die letzte Information, die ich im Internet gefunden habe – eine Studie in Auftrag gegeben, die eine Bestandsaufnahme der IT-Ausstattung an deutschen Grundschulen, an weiterführenden Schulen, aber auch an berufsbildenden Schulen vorgenommen hat.

Diese Studie wurde in Zusammenarbeit mit dem in Köln ansässigen Büro für Kommunikation erstellt. Ich denke, es muss hier nicht wieder das Rad neu erfunden werden. Vielleicht kann man sich mit diesem Büro – man kann das auf der Internetseite auch nachlesen – in Verbindung setzen, um die schon vorhandenen Strukturen für die Fragestellungen dieses Auftrags, den wir an die Verwaltung geben, zu nutzen. – Herzlichen Dank.

(Beifall bei der FDP)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank, Frau Gebauer. – Wir kommen jetzt zu Herrn Wiener.

Markus Wiener (pro Köln): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Ich möchte mich meiner Vorrednerin anschließen. Die Fraktion pro Köln hat natürlich auch kein Problem damit, gute Anträge anderer demokratischer Fraktionen zu unterstützen.

(Beifall bei pro Köln)

Wir helfen sogar gerne aktiv mit, diesen Antrag noch besser zu machen.

Rot-Grün fordert in ihrem umfangreichen Antrag die Verwaltung auf, die Medienkompetenz der Kölner Schülerinnen und Schüler zu verbessern. In der Tat ist dies ein wichtiges Thema in Zeiten von Internet, Youtube, Facebook und anderer sozialer Netzwerke. All diese Dinge haben schon ganz real in die Kinderzimmer Einzug gehalten. In dem umfangreichen Papier von Rot-Grün zu den verschied-

25. Sitzung vom 26. Mai 2011

densten Facetten dieses Themas findet sich aber leider kein einziges Wort zum Problem des sogenannten Cyber-Mobbings, einer modernen Form des Mobbens und des Terrorisierens von Jugendlichen – und übrigens auch von Lehrern – mittels Internet und vor allem sozialer Netzwerke im Internet.

Deshalb hat pro Köln einen Ergänzungsantrag gestellt, mit dem der an sich schon gute Antrag weiter optimiert werden könnte, wenn sich denn eine Mehrheit für unseren Ergänzungsantrag finden würde.

Cyber-Mobbing ist keinesfalls ein Problem, das sich auf das Privatleben beschränkt. Immer häufiger wird auch die Schule zum Schauplatz von Cyber-Mobbing. Sowohl Lehrer als auch Schüler werden öffentlich an den Pranger gestellt. Die Opfer von Cyber-Mobbing empfinden zunächst hauptsächlich Wut und Verunsicherung, in einigen Fällen auch Angst. Das geht so weit, dass es deswegen schon Selbstmorde gegeben hat. Häufig ist zunächst nicht klar, wer der Angreifer aus dem Hinterhalt eigentlich ist. Stellt sich heraus, wer hinter der Schikane steckt, so hat das meist keine gravierenden Folgen für die Täter.

Was also tun gegen Cyber-Mobbing? Jugendliche wissen häufig nicht, welchen Schaden sie mit einem veröffentlichten Bild oder Videomontagen im Internet anrichten können oder welche Empfindungen verletzend oder bedrohliche Nachrichten bei Betroffenen auslösen können. Für sie ist das oft nur ein Spaß, um sich an Lehrern oder an Mitschülern, beispielsweise wegen einer schlechten Note oder wegen eines Streits, rächen zu können. Es ist sinnvoll, den Schülern von vornherein zu vermitteln, welche Folgen ihr Handeln haben kann und dass Cyber-Mobbing ganz und gar nicht angesagt ist.

Hierbei sind präventive Maßnahmen gefragt, mit denen sich die ganze Schule auseinandersetzen sollte. Dabei muss allen Lehrern und der Schulleitung klar werden, dass exzessive Mediennutzung heute selbstverständlich zum Lebensalltag der Jugendlichen gehört. Darum sollten sich auch Lehrer mit dem bei Jugendlichen so beliebten Medium Internet und seinen Anwendungsmöglichkeiten auseinandersetzen, sich über Trends informieren lassen und möglichst up to date bleiben.

Hierfür hat die Schulverwaltung die notwendigen Rahmenbedingungen und Akzente zu setzen. Dafür sollte im Rahmen dieses Ergänzungsantrags die politische Grundlage ge-

schaffen werden. Zum Wohl unserer Kinder bitte ich Sie deshalb um Zustimmung zu unserem Antrag, auch wenn ich die leise Vermutung hege, dass diese Worte hier nicht auf fruchtbaren Boden fallen wird und Ihnen das Wohl unserer Kinder anscheinend nicht am Herzen liegt. Trotzdem vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei pro Köln)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zu Frau Senol.

Sengül Senol (Die Linke.Köln): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Wir begrüßen den Antrag, den SPD und Grüne hier vorgelegt haben. Eine Erhebung der Ausstattung der Kölner Schulen mit IT-Technik ist sinnvoll. Sie wird Defizite aufdecken und Planungen ermöglichen.

Es ist kein Geheimnis: Ein Umgang mit elektronischen Medien gehört inzwischen zu den zentralen Kompetenzen im Berufsleben. Aber auch im privaten Bereich spielen die Möglichkeiten, die diese Medien bieten, inzwischen eine große Rolle.

Die Beschaffung von Informationen über das Internet, die Bewertung ihrer Verlässlichkeit sowie individuelles und kooperatives Arbeiten am PC sind Fähigkeiten, die Kinder und Jugendliche erwerben müssen. Wichtig ist aber auch, zu lernen, über elektronische Medien zu kommunizieren. Damit meine ich nicht den technischen Aspekt, sondern neue soziale Kompetenzen. Wer sich in sozialen Netzwerken bewegt, der muss lernen, mit seinen eigenen Daten sensibel umzugehen.

Ein Handlungskonzept der Verwaltung kann dazu beitragen, dass in den Schulen solche Kompetenzen erworben werden können. Insofern unterstützen wir den vorliegenden Antrag. Bemängeln müssen wir allerdings zwei Punkte:

Erstens. Aus Ihrem Antrag spricht eine gewisse Verwirrung. Sie sprechen von Medienkompetenz. Es geht in Ihrem Antrag allerdings nicht um alle Medien, sondern um neue elektronische Medien. Neue Medien ersetzen aber nicht die herkömmlichen Medien wie Zeitungen, Bücher usw., sondern sie ergänzen sie. Medienkompetenz bedeutet, alte und neue Medien einschätzen und nutzen zu können.

Zweitens. Die Stadtbibliothek sollte bei einem Konzept zur Förderung der Medienkompetenz

25. Sitzung vom 26. Mai 2011

unbedingt einbezogen werden. Es ist schon sonderbar, dass die Stadtbibliothek im vorliegenden Antrag nicht erwähnt wird. Die Stadtbibliothek ist eine bedeutende Vermittlerin von Medienkompetenz in Köln. Über Partnerschaften mit Schulen und Veranstaltungen für Kinder und Jugendliche trägt die Stadtbibliothek zur Medienerziehung bei. Der Umgang mit neuen Informationstechnologien und mit sozialen Netzwerken im Internet sind dabei zentrale Lerninhalte.

Deshalb möchten wir die Verwaltung darum bitten, bei der Erarbeitung des Konzepts die Stadtbibliothek mit ihren besonderen Kompetenzen einzubeziehen. Insbesondere möchte ich hierbei die beiden zuständigen Dezernenten Herrn Professor Quander und Frau Dr. Klein ansprechen. – Vielen Dank.

(Beifall bei der Linken.Köln)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank, Frau Senol. – Da ich keine weiteren Wortmeldungen sehe, kommen wir jetzt zur Abstimmung.

Zunächst stimmen wir über den Änderungsantrag der Fraktion pro Köln ab. Wer für diesen Antrag ist, bitte ich um das Handzeichen. – Das ist die Fraktion pro Köln. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Damit so abgelehnt.

Dann kommen wir zur Abstimmung über den Antrag von SPD und Bündnis 90/Die Grünen. Ich gehe davon aus – so habe ich es eben verstanden –, dass wir den Ergänzungsantrag der CDU dort einbeziehen mit der Maßgabe der Modifikation, die von Herrn Philippi vorgetragen worden ist, sodass wir insgesamt über diesen Antrag abstimmen können.

(Martin Börschel [SPD]: Ja!)

- Ja. – Dann stimmen wir über diesen Antrag ab. Wer gegen diesen Antrag ist, bitte ich um das Handzeichen. – Wer enthält sich? – Damit ist er einstimmig angenommen.

(Beifall bei der SPD)

I. Beschluss über den Änderungsantrag der Fraktion pro Köln:

In den Antrag ist einzufügen:

Die Verwaltung wird beauftragt, ein Konzept mit Maßnahmen gegen „Cybermobbing“ zu entwickeln.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln abgelehnt.

II. Beschluss über den modifizierten Antrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen:

Die Verwaltung wird beauftragt, eine Bestandsaufnahme über den IT-Service und die IT-Ausstattung sowie die diesbezügliche IT-Wieterbildung für Lehrkräfte an den Kölner Schulen zu erstellen und dem Schulausschuss vorzulegen. Es soll ein Handlungskonzept für die Kölner Schulen erarbeitet werden, dass einerseits eine Optimierung des IT-Service und andererseits die Medienkompetenz als didaktische Aufgabe gewährleistet. Ziel ist es, die Medienkompetenz der Schüler und Schülerinnen bestmöglich und nachhaltig zu fördern.

Folgende Eckpunkte und Zielsetzungen sollten im Konzept berücksichtigt werden:

- 1. Zukunftsorientierte einheitliche Standards für die Hard- und Softwareausstattung und deren Betriebskonzept /-kosten. Diese sind mit den Kompetenzteams der Schulen abzustimmen. Mögliche Alternativen sind zur Entscheidung zu bringen.*
- 2. Die Entwicklung von Leitlinien und Grundsätzen zur Erneuerung und Ersatzbeschaffung von Geräten und Softwareprodukten angesichts der rasanten Entwicklungsgeschwindigkeit der neuen Technologien. Bei der Softwareausstattung sind die Kompetenz und die Ausstattung der Nutzer und Nutzerinnen (Lehrkräfte sowie Schülerinnen und Schüler) zu berücksichtigen und, bei der Softwareausstattung ist Open-Source-Produkten der Vorrang einzuräumen. Im Rahmen der zu erarbeitenden Leitlinien für die IT-Ausstattung der Schulen und deren Betrieb soll sowohl auf die zunehmende Weborientierung und das Thema Energieeffizienz eingegangen werden als auch auf die zunehmende Nutzung privater Geräte der Schüler und den Nutzungsmöglichkeiten von Tablet-PC.*
- 3. Unterstützung des weborientierten Lernens und Arbeitens für Schüler und Lehrer durch Bereitstellung von zentral betriebenen Lernplattformen und Portalangeboten, die derzeit sowohl durch den Kölner Schulsupport als auch durch die Stadt Köln in Kooperationen mit anderen kommunalen Partnern wie etwa dem LVR angeboten bzw. entwickelt werden.*

25. Sitzung vom 26. Mai 2011

4. *Das Einwirken auf die untere und obere Schulaufsicht, durch Schulungen und Fortbildungsveranstaltungen die erforderlichen Kompetenzen der Lehrerinnen und Lehrer sicherzustellen und weiter zu entwickeln. Zusätzlich kann geprüft werden, ob eigene Angebote der städtischen Fortbildungseinrichtungen gegen Kostenerstattung durch das Land genutzt werden können.*
5. *Die Schaffung einer effizienten Verwaltungs-/Servicestruktur, die mit den Schulen kooperiert und entsprechende Informations- und Hilfsangebote über standardisierte, zentrale IT- und Kommunikationsdienste bereitstellt. Die Ergebnisse des Pilotprojektes tIPS sind zu berücksichtigen, Synergien zu bildung.koeln.de sind zu erschließen.*
6. *Die Schulen bei der Schärfung Ihres Medienprofils etwa durch Fortbildungsangebote bzw. Fachtagungen zu unterstützen.*
7. *Das Handlungskonzept muss sich in den Ratsauftrag zur „Internetstadt Köln“ einfügen, der die Förderung der Internet-/Medienkompetenz in allen gesellschaftlichen Bereichen und Altersgruppen mit einem besonderen Augenmerk auf Kinder und Jugendliche zum Ziel hat.*

Medienkompetenz beginnt und endet nicht an der Schuleingangstür.

Für die Eltern bzw. Erziehungsberechtigten der Schülerinnen und Schüler ist sicherzustellen, dass diese regelmäßig über die aktuellen Anforderungen an ihre Kinder in der Mediengesellschaft informiert werden, um die Mediennutzung der Kinder zu Hause besser begleiten zu können.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zu:

3.1.6 Antrag der CDU-Fraktion betreffend „Sanierung der Orangerie“ AN/0989/2011

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der FDP-Fraktion
AN/1071/2011

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen

AN/1121/2011

Frau Welcker, bitte.

Katharina Welcker (CDU): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Meine sehr geehrten Damen und Herren des Rates der Stadt Köln! Ich freue mich sehr darüber, dass SPD und Grüne auch während der Ratssitzung noch fleißig Anträge produzieren. Davon haben wir heute eine Menge gesehen. Bedauerlich finde ich in diesem Fall allerdings, dass es zu diesem Antrag keinen Ersetzungs- oder Änderungsantrag gibt, der in irgendeiner Form ein klares Ja zur freien Szene erkennen ließe.

(Beifall bei der CDU und der FDP –
Martin Börschel [SPD]: Dann haben Sie aber etwas nicht verstanden, Frau Kollegin!)

- Herr Börschel, vielleicht lesen Sie sich Ihren Änderungsantrag erst einmal durch.

(Martin Börschel [SPD]: Ich habe ihn mit geschrieben!)

Ich möchte Ihnen hier einmal eine kleine Gedächtnisstütze geben. Seit 1980 stehen das Festungsbauwerk der Lünette und das Theatergebäude unter Denkmalschutz. Hat dies in dessen irgendetwas bewirkt? Das Dach des Theatergebäudes ist undicht und baufällig. Durch die Fenster kann man lüften, ohne sie zu öffnen. Das Kellergewölbe ist notdürftig abgestützt. Von Haustechnik, Schallschutz oder Wärmeisolierung wollen wir erst gar nicht sprechen. – Das ist das Ergebnis nach 31 Jahren Denkmalschutz.

Ich glaube nicht, dass man sagen könnte, der 2004 abgeschlossene Mietvertrag verpflichtete den Orangerie e. V., diese Mängel in irgendeiner Form zu beheben. Das kann wohl nicht Ihr Ernst gewesen sein, als Sie diesen Antrag formuliert haben.

Trotz dieser keinesfalls als günstig zu bezeichnenden äußeren Umstände hat sich hier seit 1991 eine aktive Theaterszene entwickelt. Mit hoher Qualität und enormer Begeisterung werden Theaterstücke und Tanzaufführungen inszeniert und dem Publikum dargeboten.

25. Sitzung vom 26. Mai 2011

Obwohl im Winter der Betrieb eingestellt werden muss, da die Heizung nicht ausreicht, um das Gebäude zu heizen, und die Gebäudemängel die Arbeit erschweren, ist es dem Orangerie-Theater wiederum gelungen, bis 2013 Konzeptionsförderungsmittel zu bekommen. Mit diesen Konzeptionsförderungsmitteln in Höhe von 75 000 Euro soll der Spielbetrieb gefördert werden. Dies zeigt, welches hohe Engagement trotz der enormen Mängel hier vorhanden ist.

Aus unserer Sicht ist es daher an der Zeit, vonseiten des Rates endlich ein Zeichen zu setzen – ein Zeichen, dass wir das denkmalgeschützte Erbe erhalten wollen und die Geschichte als Teil unserer Zukunft begreifen; ein Zeichen der Anerkennung der geleisteten künstlerischen Arbeit vor Ort, die trotz der widrigen Umstände so erfolgreich ist; ein Zeichen für alle, die in dieser Stadt in der freien Szene aktiv sind, dass wir sie ernst nehmen und den Wert ihrer Arbeit in der und für die Stadt zu schätzen wissen.

Uns geht es nicht darum, schnell einmal Städtebaufördermittel abzugreifen. Uns ist sehr wohl bewusst, dass es nicht bei einer einmaligen Investition bleiben wird und über die Jahre hinweg höhere Kosten auf die Stadt zukommen werden, selbst wenn wir Landesmittel erhalten sollten. Uns geht es darum, nicht schon wieder eine Möglichkeit verstreichen zu lassen, die denkmalgeschützten Gebäude und diesen wichtigen Spielort der freien Szene zu erhalten.

Da der Antrag auf Landesmittel bis Ende Juni dieses Jahres gestellt sein muss und bis zu diesem Zeitpunkt auch die Eigenmittel der Stadt nachgewiesen werden müssen, haben wir heute diesen Antrag gestellt.

Dies hindert uns alle natürlich nicht daran, weiterhin nach anderen innerstädtischen Finanzierungsmöglichkeiten zu suchen, die eine Beteiligung des Landes überflüssig machen. Auch über eine solche kleinere flexible Lösung sind wir gerne zu Gesprächen bereit.

Es macht aber keinen Sinn, wieder einmal das Heil in der vagen Zukunft zu suchen, nicht konkret zu sagen, was man will, und auf die Möglichkeit zu verzichten, hier wenigstens den Antrag fristgerecht zu stellen. Sollten wir dann andere Möglichkeiten haben, können wir diese immer noch ausschöpfen. Im Übrigen ist noch nicht einmal gesagt, dass wir diese Fördermittel überhaupt bekommen. Es ist nur bedauerlich, dass es sich wieder einmal zeigt, dass wir nicht bereit sind, hier irgendetwas sowohl für

den Denkmalschutz als auch für die freie Szene zu tun, wenn wir diese Chance ungenutzt verstreichen lassen.

(Beifall bei der CDU)

Meine Damen und Herren, die Zeit drängt. Weitere 30 Jahre kann die Orangerie nicht auf eine Sanierung warten. Das, was Sie vorhaben, ist eine Verschiebung auf den Sankt-Nimmerleins-Tag – mit einer vagen Aussicht, irgendwann einmal irgendwelche Gelder einzustellen, die wir zurzeit noch nicht haben. Dafür lassen Sie eine tatsächliche Chance verstreichen. Das ist sehr bedauerlich.

(Martin Börschel [SPD]: Bis 2012 sind es 30 Jahre?)

Wir werden das wahrscheinlich nicht ändern können; denn Sie werden es durchsetzen. Das ist aber genau das, was dieser Stadt wirklich schadet; denn wir wollen doch nicht am Ende als eine Stadt dastehen, die letztendlich nur einen Bushalt hat und sonst gar nichts – keine Kultur, nichts mehr.

Vielmehr wollen wir uns gerade dadurch auszeichnen, dass wir an vielen Stellen zahlreiche gute Projekte fördern. Es wäre an der Zeit, das hier auch zu tun. – Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU und der FDP – Martin Börschel [SPD]: Wo leben Sie denn, Frau Kollegin?)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zu Frau Dr. Bürgermeister.

Dr. Eva Bürgermeister (SPD): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Sehr geehrte Damen und Herren auf der Tribüne! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrte Frau Welcker, ich hatte gehofft, dass Sie wenigstens in Ihrem Redebeitrag etwas konkreter werden und sagen, was Sie sich vorstellen. Sie verbleiben aber tatsächlich im Nebulösen. Sie reden von Zeichen der Anerkennung und von der Suche nach Finanzierungsmöglichkeiten.

Vor allem aber verschweigen Sie, was eine Bewilligung von Städtebaufördermitteln in der Konsequenz für den gesamten Topf der Mittel für die freie Szene bedeutet, die Sie ja so in den Mittelpunkt stellen – das natürlich zu Recht; denn dort wird Großes geleistet.

Mit unserem Ersetzungsantrag wollen wir im Unterschied dazu ermöglichen, dass wir trans-

25. Sitzung vom 26. Mai 2011

parent und offen über die Perspektiven für diesen Ort diskutieren und entscheiden können.

Das Thema Orangerie berührt in zweierlei Hinsicht den Bereich Kultur.

Zum einen ist die Orangerie ein denkmalgeschützter Ort. Das ist bereits gesagt worden. Sie liegt in sehr exponierter Lage im Volksgarten, gehört zur ehemaligen Stadtbefestigung aus preußischer Zeit, war Wohnhaus des Kölner Gartendirektors und wurde nach dem Krieg als eine Art Orangerie genutzt. Sie ist also ein Denkmal im Besitz der Stadt und, wenn man so will, ein Juwel im Volksgarten.

Zum anderen ist die Orangerie – das ist für die heutige Nutzung fast noch entscheidender – ein ganz ausgefallener und sehr anerkannter Theaterort in einem relativen Zentrum Kölns, nämlich in der Südstadt, in unmittelbarer Nähe zu Comedia Colonia und anderen Theatern. Sie findet also dort ihr Publikum. Seit mehr als zehn Jahren hat sie sich zu einer wirklich bedeutenden Spielstätte für freie Gruppen entwickelt. Viele der von der Kulturverwaltung geförderten Projekte hatten in der Orangerie Premiere. Man arbeitet dort mit zurzeit zwölf Residenzgruppen und Einzelgastspielen sehr erfolgreich.

Der Theaterbeirat – das hat Frau Welcker angesprochen – hat daher die Konzeptionsförderung für fünf Jahre empfohlen, weil hier an einem wunderbaren Ort wunderbare Kulturleistungen erbracht werden.

Mit anderen Worten: Die Orangerie ist in zweierlei Hinsicht ein förderungswürdiger Kulturort. Vor diesem Hintergrund müssen wir Lösungen für den zugegebenermaßen schlechten Zustand dieses Gebäudes finden.

Ich bin mir nicht sicher, ob sich die CDU und auch die FDP, die sich mit ihrem Ergänzungsantrag auf eine ähnliche Schiene begibt, darüber im Klaren sind, wie sehr wir bei einer erfolgreichen Beantragung von Städtebaufördermitteln den Etat für die freie Theaterszene in einen eisernen Griff nehmen und den Spielraum bei der Förderung einschränken. Auf jeden Fall lassen Sie uns hierüber im Unklaren.

Da sollten wir schon ehrlich und transparent in unserer Argumentation sein. Städtebaufördermittel sind nämlich hoch komplizierte Vorgänge. Die finanziellen Risiken liegen alle beim Träger. Die Stadt haftet für zweckentsprechende Verwendung. Diese Haftung gilt je nach Höhe der Förderung 15 bis 20 Jahre.

Außerdem muss die Stadt sich finanziell beteiligen. Auch darüber, woher das Geld für diese Beteiligung kommen soll, lassen Sie uns ziemlich im Unklaren.

(Dr. Ralph Elster [CDU]: Das kommt aus dem Haushalt, Frau Dr. Bürgermeister! – Gegenruf von Martin Börschel [SPD]: Bessere Haushaltspolitik macht die Linke auch nicht!)

- Herr Dr. Elster, deswegen wollen wir das ja genau in den Haushaltsplanberatungen besprechen.

Es gibt natürlich auch viele Details im Zusammenhang mit einer Förderung aus dem Topf der Städtebaufördermittel, die Fallstricke bedeuten können, auch für die zukünftige Führung eines solchen Betriebes. Ich erwähne beispielhaft nur das Verhältnis von kommerzieller und kultureller Nutzung. Aus anderen Einrichtungen wissen wir, dass kommerzielle Nutzung als Ergänzung zur kulturellen Nutzung bei der Inanspruchnahme von Städtebaufördermitteln sehr problematisch ist.

Entscheidend ist aber – ich habe es schon gesagt –, dass die Stadt für 15 Jahre die kulturelle Nutzung sicherstellen muss. Dies wird zu einer zu erwartenden Zuschusszahlung von ungefähr 100 000 Euro führen. Dieses Geld muss aus dem Topf der Theatermittel genommen werden, obwohl eigentlich der Theaterbeirat darüber beraten muss. Über 15 Jahre verringert sich dadurch unverrückbar das Volumen der Mittel, über die der Theaterbeirat – und damit die Szene selbst – entscheiden kann.

(Winrich Granitzka [CDU]: Das kommt aus der Gebäudewirtschaft! Es kommt nicht mehr aus dem Topf der Theatermittel!)

Diese langfristige Zusage ist sowohl in finanziell schwierigen Zeiten als auch bezogen auf das Theaterförderkonzept aus unserer Sicht ein falsches Signal. Das wollen wir nicht.

Ich gehe mit Ihnen konform: Es fehlt in Köln an Aufführungsstätten. Das wissen wir. Deswegen ist es uns zum Beispiel wichtig gewesen – ich sage das jetzt einmal in Klammern –, im Zusammenhang mit der Sanierung der Bühnen festzuschreiben, dass eine sehr viel engere Zusammenarbeit mit der freien Szene stattfinden soll, als das bislang geschehen ist. Dafür werden wir uns auch weiterhin einsetzen, weil das ein wichtiger Ort werden kann, auch als Aufführungsort für die freie Szene.

25. Sitzung vom 26. Mai 2011

Bezogen auf die Orangerie wollen wir klare Entscheidungsgrundlagen. Der Verfall des Denkmals muss gestoppt werden; das ist klar. Wir müssen wissen, was das inklusive der Mindestanforderungen des Denkmalschutzes kostet.

Das müssen wir in Bezug zu den weiteren Sanierungsvorhaben in unserer Stadt setzen. Es ist ja kein Geheimnis – das wissen sicher auch die Damen und Herren von der CDU und von der FDP –, dass wir weitere Bauten, auch Kulturbauten, in der Stadt haben, die dringend der Sanierung bedürfen. Das müssen wir auf klaren Grundlagen sorgfältig abwägen: – es muss entsprechende finanzielle Grundlagen geben, und wir müssen wissen, woher die Mittel kommen – sorgfältig abwägen. Wir müssen Prioritäten setzen und entscheiden.

Daher sind die Haushaltsplanberatungen die richtige Stelle, um über diesen Ort, an dem tatsächlich gute kulturelle Arbeit geleistet wird, weiter zu entscheiden. – Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Frau Dr. Bürgermeister, Herr Dr. Elster möchte Ihnen eine Frage stellen.

Dr. Ralph Elster (CDU): Es besteht noch ein bisschen Erklärungsbedarf. Sie haben gerade vorgetragen, dass der Verzicht auf etwa 1 Million Euro Landesförderung zur Konsolidierung unseres Haushalts beiträgt. Das verstehe ich nicht ganz. Vielleicht können Sie es noch in zwei Sätzen kurz erläutern.

Dr. Eva Bürgermeister (SPD): Ich habe nicht gesagt, dass das zur Konsolidierung unseres –

Dr. Ralph Elster (CDU): Das ist aber die Konsequenz Ihres Abstimmungsverhaltens.

(Martin Börschel [SPD]: Quatsch! Da macht die Linke ja sinnvollere Haushaltspolitik!)

Dr. Eva Bürgermeister (SPD): Nein, das ist nicht die Konsequenz. Wir wollen klare Grundlagen –

(Zurufe von der CDU)

Ich habe nicht gesagt, dass der Verzicht auf Städtebaufördermittel zur Konsolidierung des Haushalts beiträgt, sondern ich habe gesagt, dass wir solide Grundlagen haben müssen und dass wir uns nicht festlegen wollen. Wir wollen in diesem Zusammenhang keine Städtebaufördermittel, weil sie uns binden und viele Unwägbarkeiten für die Realisierung eines Konzeptes bedeuten.

(Winrich Granitzka [CDU]: Das war jetzt aber sehr vage!)

Und wir möchten, dass das Denkmal saniert wird.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Frau von Bülow.

Brigitta von Bülow (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Oberbürgermeister! Kolleginnen und Kollegen! Vor uns liegt ein auf den ersten Blick charmanter Antrag der CDU zur Sanierung der Orangerie – wie gesagt, auf den ersten Blick.

(Winrich Granitzka [CDU]: Ja, da waren wir schneller als ihr!)

Des Weiteren haben wir es mit einem Änderungsantrag der FDP und mit unserem gemeinsamen Änderungs- bzw. Ersetzungsantrag von SPD und Grünen zu tun.

Der große Unterschied der Anträge – das ist schon deutlich geworden – besteht darin, ob die Stadt bis zum 30. Juni dieses Jahres einen Einplanungsantrag für Städtebaufördermittel beim Land stellt oder ob sie eine kommunale Lösung zum Erhalt des Kulturortes der Orangerie sucht.

Worum geht es? Es ist schon dargestellt worden. Wir haben ein denkmalgeschütztes Gebäude in einer der schönsten Kölner Lagen und einen Verein, der ein Kulturhaus führt – überwiegend für Theater und ein wenig für Tanz. Darüber hinaus erzielt der Verein Einnahmen durch Vermietung seiner Räumlichkeiten für private Feiern.

Das ist meiner Meinung nach eine sehr eigene und sympathische Konstruktion. Künstlerinnen und Künstler können sich einbringen und mitgestalten. Viel ehrenamtliches Engagement erhält den Verein am Leben.

Die eher ungewöhnliche Konstruktion des Vereins passt meines Erachtens gut zu dem un-

25. Sitzung vom 26. Mai 2011

gewöhnlichen Ort der Orangerie. Das Gebäude mit seinem morbiden Charme und seinem Sitz im Volksgarten hat eine besondere Ausstrahlung.

Wir, die grüne Ratsfraktion, haben ein großes Interesse daran, diesen Ort mit seiner kulturellen Nutzung zu erhalten. Dafür steht unser Antrag.

(Dr. Ralph Elster [CDU]: Morbid zu erhalten!)

- Nicht morbid zu erhalten. – Wir möchten die Verwaltung beauftragen, die Kosten für eine Sanierung des Gebäudebestandes der Orangerie darzustellen und zu den Haushaltsplanberatungen 2012 – nicht erst in 30 Jahren, Frau Welcker – Finanzierungsvorschläge vorzulegen.

(Zuruf von der CDU: Wenn die Million weg ist!)

Die Probleme sind schon angedeutet worden. Bis 2014 erhält die Orangerie einen Zuschuss im Rahmen des Theaterförderkonzepts. Bei einem Antrag auf Städtebaufördermittel, wie ihn CDU und FDP befürworten, müssten wir uns allerdings über 15 Jahre an die aktuelle Nutzung binden – und binden bedeutet, wirklich Verbindlichkeiten einzugehen. Unabhängig von der künftigen Wirtschaftlichkeit der Orangerie, unabhängig von der Haushaltssituation der Stadt und vor allem unabhängig vom Votum der Fachleute im Theaterbeirat müsste die Stadt sicherstellen, dass das derzeitige Nutzungskonzept mit dem Verein weiterhin umgesetzt würde.

Durch eine solche Bindung, die durch die Bezuschussung durch das Land gegeben wäre, würde unter Umständen das gesamte Theaterförderkonzept zur Diskussion stehen. In einem Worst Case müsste die Stadt die Orangerie zu Lasten der anderen Theater unterstützen, vorbei an allen Förder- und Beiratsentscheidungen. Das zu riskieren, ist meines Erachtens nicht verantwortbar.

Zu diesem Szenario gehört des Weiteren auch die Vorstellung, dass die derzeit angesetzten Baukosten von ungefähr 1,7 Millionen Euro höchstwahrscheinlich weit überschritten werden könnten. In diesem Fall würde die Stadt neben ihrem Eigenanteil sämtliche zusätzlichen Kosten tragen müssen, und zwar ohne Landesgeld und auf eigenes Risiko. Kostenexplosionen – das wissen wir alle; darüber haben wir uns hier schon häufig unterhalten –

sind aus der Vergangenheit bestens bekannt. Wir wollen nicht riskieren und können es uns nicht leisten, an dieser Stelle die Kosten explodieren zu lassen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen von CDU und FDP, wir haben Verantwortung für den Haushalt, auch für den Kulturhaushalt, für alle Theater und alle Kulturschaffenden in dieser Stadt. Deshalb wollen wir dafür sorgen, dass wir nichts zusagen, was wir nicht finanzieren können oder was später zulasten anderer geht. Daher brauchen wir, wie in unserem Antrag gefordert, solide Zahlen, um solide entscheiden zu können.

Im CDU-Antrag wird kein Weg der langfristigen Finanzierung und Absicherung der Maßnahmen angedeutet.

Wir wollen einen anderen Weg gehen und zeitnah verlässliche Perspektiven entwickeln. Ich hoffe dabei auf eine zeitnahe Lösung zum Erhalt des Denkmals und zur Möglichkeit der ganzjährigen kulturellen Nutzung.

Dafür brauchen wir ein Sanierungskonzept, eine Kostenaufstellung und Finanzierungsvorschläge. Daher bitten wir um Zustimmung zu unserem Antrag. – Danke sehr.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank, Frau von Bülow. – Wir kommen zu Herrn Breite.

Ulrich Breite (FDP): Herr Oberbürgermeister! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Mit Interesse habe ich die Aussage zur Kenntnis genommen, dass die Orangerie morbiden Charme habe. Wahrscheinlich waren die beiden Damen noch nie auf den Toiletten der Orangerie; denn dann hätten sie gesehen, was wir dort bei der Bausubstanz eines städtischen Grundstücks erleben.

Nach dieser Rede der grünen Ratskollegin kann ich nur Folgendes feststellen: Seit 2003 sind Sie hier an der Macht und haben Haushaltsverantwortung. So gehen Sie mit städtischen Grundstücken seit 2003 um.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Wenn Sie davon sprechen, dass Sie noch einmal zwei oder drei Jahre warten wollen, sage ich Ihnen: Sie hätten seit 2003 schon längst

25. Sitzung vom 26. Mai 2011

Zeit gehabt, hier etwas zu machen. Sie haben nichts getan. Die Menschen werden auch wissen, dass Sie die Verantwortung dafür tragen, dass die Orangerie heute so aussieht, wie sie aussieht.

(Beifall bei der FDP)

Die Orangerie am Volksgarten könnte ein Schmuckstück für die Kultur werden, wenn der Rat sich heute einen Ruck geben und die Sanierung dieses Kleinods für die freie Kulturszene beschließen würde.

Die Unterstützung und Förderung der freien Kulturszene haben alle demokratischen Parteien gerne auf ihren Lippen.

(Martin Börschel [SPD]: Auf die Herzen kommt es an!)

Mit der Sanierung der Orangerie könnten Sie beweisen, ob die Unterstützung und Förderung der freien Kulturszene nur leeres Geschwätz ist oder ob Sie es mit der Unterstützung und Förderung ernst meinen und heute damit beginnen, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP)

Wir begrüßen darum ausdrücklich die Initiative der CDU-Fraktion, die die Sanierung der Orangerie auf die Tagesordnung des Rates gesetzt hat.

Als Liberale bringen wir uns mit einem eigenen Antrag in die Diskussion ein – und machen den Antrag der CDU nicht platt, wie es SPD und Grüne mit ihrem Antrag tun.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Die Sanierung der Orangerie ist dringend notwendig. Der beklagenswerte derzeitige Zustand ist ein weiteres trauriges Beispiel für den Umgang der Stadt Köln mit denkmalgeschützten Gebäuden. Auch unter dem Aspekt der Theater- und Spielstättenförderung ist es wichtig, diesen etablierten Ort für die freie Szene dauerhaft zu sichern.

Der Theaterbeirat – das wurde hier schon erwähnt – hat die bedeutende Kulturarbeit an diesem Ort längst erkannt und die Orangerie immer wieder auf seine Förderliste für Kölner Spielstätten gesetzt.

Der Rat hat der Präferenz für diesen Kulturtempel in der Kölner Südstadt nie widersprochen und der inhaltlichen Förderung zugestimmt.

Meine Damen und Herren, aber was sind diese Beschlüsse der inhaltlichen Wertschätzung der Kulturarbeit in der Orangerie wert, wenn wir das Gemäuer verrotten lassen?

(Beifall bei der FDP)

Hofft da jemand – diesen Eindruck gewinne ich, wenn ich die Damen von SPD und Grünen höre – auf die biologische Lösung? Wo kein Haus, da keine Kultur und auch keine Förderung!

Meine Damen und Herren, wir reden hier nicht von Summen wie den 100 Millionen Euro, die uns die Sanierung der städtischen Bühnen – zu Recht – wert ist. Wir reden noch nicht einmal von der 1 Million Euro für ein Bild, über dessen Ankauf wir bei der heutigen Ratssitzung entscheiden werden, welches wir uns zum Jubiläum des Wallraf-Richartz-Museums selber schenken – auf Pump.

(Zuruf von Martin Börschel [SPD])

Hier reden wir über 300 000 Euro Investitionskosten; denn das ist der Anteil, den die Stadt Köln für die Sanierung der denkmalgeschützten Orangerie aufbringen müsste. Welch ein Schnäppchenpreis im Vergleich zu dem, was die Stadt sonst für die Sanierung – wenn sie denn einmal saniert – städtischer Gebäude ausgibt!

Diesen Schnäppchenpreis haben wir den engagierten und überzeugenden Vorarbeiten der Orangerie e. V. zu verdanken.

Schon im Jahr 2009 sind die vom Orangerie e. V. vorgelegten Planungen vom Beirat des Landesprogramms „Initiative ergreifen“ zur Förderung empfohlen worden. Zu Recht greift die CDU das jetzt auf.

Der Förderantrag wurde nur deshalb nicht gestellt, weil die Stadt Köln sich nicht in der Lage sah, ihren Finanzierungsanteil beizusteuern. Wieder einmal wurde ein städtisches Gebäude dem Verfall überlassen.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Das sollte sich hier nicht wiederholen. Es besteht die Chance, dass circa 80 Prozent der Sanierungskosten durch Landesförderung zu decken sind.

Jetzt ist Handeln angesagt, meine sehr verehrten Damen und Herren. Stimmen Sie dem Antrag der CDU und dem Zusatzantrag der FDP zu, und halten Sie auf diese Weise gerade in

25. Sitzung vom 26. Mai 2011

der Südstadt den weiteren Verfall eines denkmalgeschützten städtischen Gebäudes und damit den Verlust einer Spielstätte der freien Kulturszene auf.

Mit der Ablehnung einer Sanierung oder der Vertagung auf spätere Jahre würde sich – erst recht bei den Konditionen, die wir im Augenblick haben – die Ratsmehrheit, die das mit ihrem Ersetzungsantrag machen will, als Kulturbanause und Denkmalfrevler blamieren. Stimmen Sie also zu. – Danke schön.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Ich sehe keine weiteren Wortmeldungen. – Dann kommen wir zur Abstimmung. Zunächst stimmen wir über den Ersetzungsantrag von SPD und Grünen ab, danach über den Antrag der FDP und dann über den Antrag der CDU.

Wer für den Ersetzungsantrag von SPD und Grünen ist, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. – Das sind die SPD, die Grünen und die Linke. Wer enthält sich? – Damit ist er zunächst einmal angenommen.

Wir kommen zur Abstimmung über den Änderungsantrag der FDP. Wer für den Antrag der FDP ist, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die FDP und die CDU. Wer enthält sich? – Bei Enthaltung der Fraktion pro Köln und von Herrn Zimmermann ist er abgelehnt.

Dann kommen wir zum CDU-Antrag. Wer für den Antrag der CDU ist, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die CDU, die FDP, Herr Zimmermann und pro Köln. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Damit ist dieser Antrag abgelehnt.

Angenommen ist also der Antrag der SPD und der Grünen.

I. Beschluss über den Änderungsantrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen:

Der Antrag der CDU-Fraktion wird wie folgt ersetzt:

Die Verwaltung wird beauftragt, zu den Haushaltsplan-Beratungen 2012 die Kosten für eine Sanierung des Gebäudebestandes der Orangerie darzustellen, die den Mindestanforderungen des Denkmalschutzes entspricht, und die notwendigen Instandsetzungen vorsieht, um

den weiteren Verfall zu stoppen. Die Kosten für Maßnahmen zum Erhalt einer ganzjährigen Nutzung sind gesondert darzustellen. Finanzierungsvorschläge sind vorzulegen.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich mit den Stimmen der SPD-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der Fraktion Die Linke.Köln zugestimmt.

II. Beschluss über den Änderungsantrag der FDP-Fraktion:

Der Rat der Stadt Köln möge beschließen:

Der dritte Absatz des Antrags der CDU-Fraktion wird gestrichen und wie folgt ersetzt:

Für den Antrag auf Städtebaufördermittel greift die Verwaltung auf das schon weit ausgearbeitete Sanierungskonzept des „Orangerie e.V.“ zurück. Dieses Konzept hat dem Beirat des Förderprogramms „Initiative ergreifen“ des Ministeriums für Bauen und Verkehr des Landes NRW schon zur Prüfung vorgelegen und ist in der Beiratssitzung vom 29.09.2009 zur Förderung empfohlen worden. Für das Nutzungskonzept soll ebenfalls auf den schon entwickelten Wirtschaftsplan des „Orangerie e.V.“ zurückgegriffen werden, der in Abstimmung mit dem Kulturamt entwickelt wurde. Dabei sollen die Aspekte der Theater- und Spielstättenförderung besonderes Gewicht erhalten.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der CDU-Fraktion und der FDP-Fraktion bei Stimmenthaltung der Fraktion pro Köln sowie bei Stimmenthaltung von Ratsmitglied Thor-Geir Zimmermann (Deine Freunde) abgelehnt.

III. Beschluss über den Antrag der CDU-Fraktion:

Die Verwaltung wird beauftragt, für die Sanierung der Orangerie fristgerecht – bis spätestens 30. Juni 2011 – einen entsprechenden Einplanungsantrag für Städtebaufördermittel beim Land zu stellen. Die Verwaltung soll darstellen, wie sie den zu erbringenden städtischen Eigenanteil in Höhe von 300.000 Euro aufbringen kann, wie sich nach der Sanierung die Betriebskosten entwickeln werden und wer diese trägt.

Der Rat bittet die Verwaltung, unter anderem zu prüfen, ob den städtischen Eigenanteil die Gebäudewirtschaft übernehmen kann, wenn die Orangerie in deren Betriebsvermögen übergeht und die Kulturverwaltung nach Abschluss der Sanierung – ähnlich wie beim Gebäude

25. Sitzung vom 26. Mai 2011

des RJM – für einen festzulegenden Zeitraum eine Miete für die Nutzung der Orangerie an die Gebäudewirtschaft entrichtet.

Parallel zur Beantragung der Städtebaufördermittel möge die Verwaltung ein Konzept für die Sanierung und die anschließende Nutzung der Orangerie erstellen und der Politik in den zuständigen Fachausschüssen zeitnah vorstellen.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der CDU-Fraktion, der FDP-Fraktion, der Fraktion pro Köln sowie gegen die Stimme von Ratsmitglied Thor-Geir Zimmermann (Deine Freunde) abgelehnt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Dann kommen wir zu:

3.1.7 Antrag der FDP-Fraktion betreffend „ICE-Verbindung nach London“ AN/0986/2011

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der FDP-Fraktion
AN/1067/2011

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der Fraktion pro Köln
AN/1085/2011

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der FDP-Fraktion
AN/1090/2011

Es beginnt Herr Sterck.

Ralph Sterck (FDP): Herr Oberbürgermeister! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Der Ausgangspunkt für diesen Antrag war ein Bericht des *Kölner Stadt-Anzeigers* vom 14. April dieses Jahres, in dem der Kollege „Berti“ Waddey mit einem kreativen Vorschlag zu der ICE-Verbindung nach London zitiert wurde. Dort heißt es wörtlich:

Waddeys Vorschlag: Der ICE sollte nur bis Brüssel fahren, dort sollten alle Fahrgäste aussteigen, durch die dort bereits vorhandenen Sicherheits-schleusen gehen und einen zweiten, bereit stehenden ICE Richtung London besteigen.

Da haben wir uns gesagt: Das ist ja typisch grün. Beispielsweise tritt man auf der einen Seite für Windenergie ein, spricht sich auf der anderen Seite aber gegen die Kabeltrassen aus, die den Strom auch zu den Verbrauchern bringen. Hier ist man zwar für schnelle Verbindungen mit dem ICE nach London, aber nicht für die Sicherheitsschleusen am Kölner Hauptbahnhof. Dann müssen alle Passagiere in Brüssel umsteigen. Das ist doch ein Trep-penwitz der Verkehrspolitik.

Daher bin ich froh, dass wir uns jetzt mit einer breiten Mehrheit auf die im gemeinsamen Änderungsantrag der vier Fraktionen festgehal-tene Resolution verständigt haben.

(Martin Börschel [SPD]: Damit habt ihr euch gerettet!)

- Dazu sage ich gerne auch noch etwas. Wir hatten ja einen eigenen Änderungsantrag ein-gebracht, wie Sie gesehen haben.

Jetzt gibt es eine durchgehende Verbindung – der Vorschlag von Herrn Waddey wird also nicht Realität –, die entsprechenden Sicher-heitsmaßnahmen am Kölner Hauptbahnhof und natürlich die Aufforderung an die DB, den Bahnknoten in Köln zu ertüchtigen, weil der Handlungsdruck hier steigt.

Die Verbindung nach London ist wichtig für das Verkehrskreuz des Westens, für die Kölner Wirtschaft und insbesondere auch für den Tou-rismus. Denken Sie einmal alleine daran, wie viele Touristen zum Beispiel im Weihnachtsgeschäft aus den Beneluxstaaten und aus Groß-britannien nach Köln kommen. Daher glaube ich, dass diese Verbindung ein Renner werden wird.

Herr Kollege Börschel, wir hatten zunächst ge-dacht, dass wir mit der von uns ergriffenen Ini-tiative die Fahrt nach London beschleunigen könnten. Es wird ja allerorten der Wunsch ge-äußert, der ICE möge dort halten. Diese Wün-sche gibt es in Siegburg/Bonn, in Lüttich und in Aachen. In dieser Sache haben wir uns eines Besseren belehren lassen. Am Freitag der ver-gangenen Woche hat die Deutsche Bahn bei einer Anhörung im Deutschen Bundestag näm-lich erklärt, dass in Aachen ohnehin gehalten werden muss. Ein Halt ohne Fahrgastwechsel würde natürlich keinen Sinn machen. Wir sind froh, dass wir mit dieser Lösung die Aachener Region jetzt mit in dieses Projekt einbringen können.

25. Sitzung vom 26. Mai 2011

Die Forderungen, die wir in dieser Resolution stellen, sind klar. Wir möchten möglichst wenige Eingriffe in die Gleise und in die Abwicklung am Kölner Hauptbahnhof, weil er schon stark belastet ist.

In diesem Zusammenhang geht es auch um die optischen Eingriffe. Solche Sicherheitsmaßnahmen fallen schließlich nicht vom Himmel, sondern bedeuten Eingriffe in das denkmalgeschützte Bahnhofsgebäude. Die Deutsche Bahn will den Bereich des Bahnsteigs 1 mit einem Zaun abtrennen. Das kann man so oder so lösen. Wir hoffen natürlich, dass für diese Sicherheitsmaßnahmen eine möglichst denkmalgerechte Lösung gefunden wird.

Außerdem geht es um möglichst geringe Eingriffe in den Bahnverkehr. Wenn die Züge sowohl bei der Einfahrt als auch bei der Ausfahrt das komplette Gleisfeld kreuzen müssen, um auf das Gleis 1 zu kommen, belastet das den Bahnknoten Köln natürlich weiter, wie die Fachleute zu bedenken geben.

Deswegen ist das, was Ihnen die vier demokratischen Fraktionen des Rates heute vorschlagen – ich hoffe, dass wir es auch mit einer breiten Mehrheit beschließen werden –, eigentlich ein Doppelbeschluss: erstens ein klares Bekenntnis zu einer durchgehenden Verbindung nach London und zweitens ein Hilferuf an die Deutsche Bahn, den Bahnknoten Köln endlich weiter zu ertüchtigen. – Herzlichen Dank.

(Beifall bei der FDP sowie bei Teilen der CDU)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank, Herr Sterck. – Dann kommen wir zu Herrn Noack.

Horst Noack (SPD): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! 2013 beabsichtigt die Deutsche Bahn, ein neues Produkt auf die Schiene zu bringen, nämlich einen ICE von Frankfurt nach London. Einerseits ist das eine gute Sache. Mit der Eisenbahn zu fahren, ist umweltfreundlicher, als zu fliegen. Eine City-zu-City-Verbindung nutzen zu können, ist auch besser, als lange Wege von den Flughäfen auf sich nehmen zu müssen. Andererseits hat dieses Produkt allerdings auch einige Aber.

Das erste Aber: Großbritannien gehört nicht dem Schengener Abkommen an. Deshalb muss ein Bahnsteig mit erheblichen Sicher-

heitsvorkehrungen versehen werden. Nach Aussage der Deutschen Bahn wird das der Bahnsteig 1 sein. Da drei Relationen vorgesehen sind, also hin und zurück insgesamt sechs Züge, die den Bahnsteig jeweils für eine halbe Stunde bis eine Stunde in Anspruch nehmen, kann dieser Bahnsteig ein Drittel des Tages nicht anderweitig genutzt werden. Und die Deutsche Bahn sagt selbst, dass der Hauptbahnhof Köln jetzt schon an seiner Kapazitätsgrenze angelangt ist.

Das zweite Aber – Herr Sterck hat es bereits angesprochen –: Der Bahnsteig 1 liegt im Westen, und das Ausfallgleis in Richtung Aachen liegt im Osten. Daher muss der Zug den gesamten Gleiskörper queren. Der Betrieb wird also unterbrochen.

Das dritte Aber – und jetzt sind wir beim wesentlichen Kern –: Der Zug kommt von Süden. Er braucht eine halbe Stunde von Frankfurt bis Köln. An der Stadtgrenze kommt er dann an dem Bahnknoten an. Von dort aus humpelt er eine Viertelstunde in die Stadt hinein. An dieser Stelle wird der Nahverkehr grundsätzlich an die Seite gedrängt.

(Karl-Jürgen Klipper [CDU]: Die alte Steinstraße!)

Das kann nicht sein. Der Nahverkehr ist das Rückgrat im Berufsverkehr.

(Beifall bei der SPD)

Hier fehlt insbesondere ein Überwerfungsbauwerk an der Steinstraße, wie es uns die Bahn schon seit Jahren versprochen hat.

Bevor diese ICE-Verbindung ihren Betrieb aufnimmt, sollten diese Engpässe und Probleme von der Bahn beseitigt oder zumindest in Angriff genommen werden.

Köln, die viertgrößte Stadt in dieser Republik, unternimmt alles, um die Eingangsportale der Bahnhöfe – Hauptbahnhof, Messe/Deutz und demnächst Mülheim – optimal zu gestalten, während die Bahn nur das Minimum macht.

Ich bitte Sie deshalb, dieser Resolution zuzustimmen und auf Ihre Landtags- und Bundestagsabgeordneten zuzugehen, damit diese ihre Verkehrsminister sensibilisieren, sich bei der Bahn dafür einzusetzen, dass der Bahnknoten Köln endlich ausgebaut wird.

Gestatten Sie mir zum Schluss noch eine Bemerkung. Sehr geehrter Herr Sterck, ich bin froh, dass Sie die gemeinsame Resolution mit-

25. Sitzung vom 26. Mai 2011

tragen, muss aber auch sagen: Mit Ihrem ersten Antrag haben Sie Köln und der Region einen Bärendienst erwiesen.

(Beifall bei der SPD und pro Köln)

Ich darf aus Ihrem Antrag zitieren:

Ein zusätzlicher Halt in Aachen wird abgelehnt, weil die zusätzliche Fahrzeit die Verbindung im Vergleich zu anderen Verkehrsträgern unattraktiver macht.

Ich darf des Weiteren aus der *Aachener Zeitung* zitieren:

Die Kölner Liberalen hatten gefordert, den ICE-Stopp in Aachen zu streichen, um auf der Strecke zwischen Frankfurt und Köln ab 2013 Zeit zu sparen.

(Christtraut Kirchmeyer [FDP]: Das haben wir doch geändert!)

- Moment. Ich darf noch zu Ende zitieren:

Damit zog sich der Kölner FDP-Mann Ralph Sterck, der auch Landesgeschäftsführer der Liberalen ist, den Zorn der hiesigen Region zu. Zumal der ICE in Aachen wegen des Wechsels auf das belgische Stromnetz ohnehin einen Stopp einlegen muss.

Dies fördert nicht gerade die kommunale Zusammenarbeit, vor allen Dingen nicht im Verkehrsverbund NVR. – Ich danke Ihnen.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank, Herr Noack. – Nächster Redner ist Herr Möring.

Karsten Möring (CDU): Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Die Bedeutung dieser Verbindung hat Herr Sterck in seinem Eingangsstatement schon deutlich hervorgehoben. Die Probleme, die in der Tat mit diesem Projekt verbunden sind, hat Herr Noack bereits im Einzelnen dargestellt. Ich will das nicht alles wiederholen und möchte nur auf Folgendes hinweisen: Wir müssen uns vergegenwärtigen, dass die Entscheidungen über diese Verbindung nicht hier fallen, sondern in Berlin. Ergo ist für uns das Entscheidende,

welche Möglichkeiten der Einflussnahme wir haben.

Dazu wollen wir Folgendes feststellen – und in der vorliegenden Resolution wird das im Wesentlichen getan –:

Erstens. Wir wollen die Verbindung. Sie ist nämlich eine Bereicherung. Das steht außer Frage.

Zweitens. Diese Verbindung darf nicht zu einer Gefährdung der Nahverkehrsmöglichkeiten – und übrigens auch nicht anderer Fernverkehrsmöglichkeiten – in unserem Bahnhof führen. Das ist zurzeit noch nicht gewährleistet.

Drittens. Wir haben die Aufgabe, einen überparteilichen regionalen Zusammenschluss, und zwar großräumig, zu schaffen. Auch dafür steht diese Resolution in der heute vorliegenden Form. Deswegen war die Replik eben meiner Ansicht nach auch völlig überflüssig. Wir müssen es in der Tat schaffen, alle politischen Einflussmöglichkeiten, die wir haben, im Bund, aber auch im Land zu nutzen, um unsere Interessen hierbei durchzusetzen. Das betrifft den Ausbau des Knotens Köln. Es ist eine hervorragende Gelegenheit, diese Verbindung zu nutzen, um „Liebe DB, jetzt musst du springen“ und „Lieber Bund, jetzt musst du finanzieren“ zu sagen.

Wir haben aber auch innerhalb des DB-Konzerns Verbündete für dieses Projekt. Diese Verbündeten gilt es zu nutzen. Sie sitzen im Land Nordrhein-Westfalen. Das ist die DB Regio. Die DB Regio wäre als Anbieter der Nahverkehrsleistungen ebenso ein Leidtragender wie die Kunden und wir als Vertreter der Kunden. Das sollten wir nutzen. Dasselbe gilt in Bezug auf die DB Netz AG, die natürlich ein großes Interesse daran hat, das Netz optimal zu nutzen – und von einer optimalen Nutzung sind wir bei dem bisherigen Konzept noch ziemlich weit entfernt.

Wenn wir zusätzlich zu unserer Resolution in der nächsten Zeit in diese Richtung weiterarbeiten – jeder mit den Möglichkeiten, die er politisch hat –, wird das Projekt nach meiner Einschätzung zu einem insgesamt guten Ende kommen und wirklich zu einer Bereicherung der Verkehrsverbindungen von und nach Köln sowie, großräumig gesehen, über Köln beitragen. Ebenso kann dann der Nahverkehr aufrechterhalten werden – verbunden mit der Chance, zusätzliche Kapazitäten zu nutzen, wenn es gelingt, den Ausbau des Bahnknotens in diesem Zusammenhang zu einem guten En-

25. Sitzung vom 26. Mai 2011

de zu bringen. Das will ich jedenfalls hoffen. Zumindest sind wir dann aber einen guten Schritt weiter. – Herzlichen Dank.

(Beifall bei der CDU)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank, Herr Möring. – Jetzt kommen wir zu Herrn Waddey.

Manfred Waddey (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Wie die DB ihre ICE-Verbindung von Frankfurt über Köln nach London abwickelt, entscheidet nicht der Waddey.

(Martin Börschel [SPD]: Der Urheber allen Übels, wie wir gerade gehört haben!)

Das entscheidet nicht der Sterck.

(Markus Wiener [pro Köln]: Gott sei Dank!)

Das entscheidet nicht einmal dieser Rat. Das entscheidet auch nicht die Politik in Berlin. Vielmehr entscheidet das ausschließlich die Unternehmenszentrale der DB – mit allen Konsequenzen, die das bedeutet.

(Karl-Jürgen Klipper [CDU]: Das ist aber eine tolle Erkenntnis!)

Unsere Aufgabe hier ist es – und dafür ist der gemeinsame Antrag eine gute Grundlage –, die Bedingungen zu formulieren, die wir brauchen, um unseren Knoten Köln einigermaßen vernünftig betreiben zu können

(Jörg Uckermann [pro Köln]: Ihr wollt einen Knoten betreiben?)

oder betreiben zu lassen.

Wir leiden seit Jahren darunter, dass die Schieneninfrastruktur nicht so ausgebaut ist, wie sie ausgebaut werden müsste. Zum Beispiel leiden wir immer noch darunter, dass die DB ihre Nord-Süd-ICEs nach wie vor zu einem großen Teil über den Hauptbahnhof führt und nicht über den Bahnhof Messe/Deutz (tief), wie wir es schon in den 90er-Jahren hier im Rat gefordert haben.

Wir haben in der Tat die Befürchtung, dass das an sich sehr positive Angebot, demnächst mit dem ICE direkt nach London fahren zu können, zu erheblichen Nachteilen an anderer Stelle

führen könnte. Beispielsweise wissen wir bisher nicht, ob die DB diese drei Züge zusätzlich zu den drei ICE, die heute von Frankfurt über Köln nach Brüssel fahren, einsetzen wird oder einfach die Züge über Brüssel hinaus nach London verlängern will. Im letzteren Fall bedeutet das nämlich, dass wir die direkte Verbindung nach Lüttich verlieren und dass die Fahrzeit für die direkte Verbindung in die Hauptstadt Europas, Brüssel, sich verlängert, weil auch die Fahrgäste, die nur nach Brüssel wollen, sich den Sicherheitskontrollen für den Tunnel und den Passkontrollen für Großbritannien unterziehen müssen.

Wie gesagt, wissen wir noch nicht, wie das gemacht wird. Wir sollten aber schon unser Interesse daran bekunden, die bessere Anbindung nach London nicht dadurch zu erkaufen, dass unsere Verbindungen nach Brüssel verschlechtert werden. Zurzeit wird Brüssel siebenmal am Tag direkt angefahren – viermal vom Thalys, dreimal vom ICE. Es könnte gut noch ein zusätzlicher Zug fahren, damit wir den Tag über einen Stundentakt bekommen.

Zurzeit kann man London auch mit Umsteigen schon recht günstig erreichen. Im günstigsten Fall beträgt die Fahrzeit vier Stunden und 43 Minuten. Das ist dieselbe Größenordnung wie nach Berlin und nach München. Selbst mit Umsteigeverbindungen ließe sich das auf etwa vier Stunden und 20 Minuten verkürzen, wenn man nur wollte.

Sicherlich ist eine Fahrzeit von vier Stunden bei einer Direktverbindung günstiger. Hier muss man aber auf jeden Fall die Zeit hinzurechnen, die die Fahrgäste für den Check-in in Köln benötigen. Für diejenigen, die nicht direkt aus Köln kommen, sondern aus der Region, kann das zu einer Verlängerung der Gesamt-Reisezeit von bis einer Stunde führen – oder sogar mehr; denn sie sind auf die Takte der Zubringer aus der Region angewiesen.

Alles in allem ist festhalten: So schön und gut es ist, dass wir demnächst die britische Hauptstadt schnell mit dem Zug erreichen können, liegen die Nachteile, die damit verbunden sein können, auf der Hand. Der heutige Beschluss soll dazu dienen, unsere Position als Stadt Köln an die verantwortlichen Entscheidungsträger in der DB-Konzernzentrale heranzutragen.

Außerdem ist es unsere Aufgabe – da hat Herr Möring völlig recht –, über unsere politischen Vertreter entsprechenden Einfluss zu nehmen. – Danke schön.

25. Sitzung vom 26. Mai 2011

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank, Herr Waddey. – Wir kommen zu Herrn Uckermann.

Jörg Uckermann (pro Köln): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Je länger die Sitzung dauert, desto lustiger wird es. Man könnte glatt geneigt sein, dem ehemaligen Regierungspräsidenten Lindlar recht zu geben, wenn er sagt: Die Kölner Ratspolitiker haben ein Problem; sie überschätzen sich nämlich. – Das kann ich Ihnen heute attestieren. Der Mann hat nicht unrecht.

Wir haben eben gehört, dass der eine einen Knoten betreiben will und der andere den Nahverkehr aufrechterhalten möchte. Wir sind doch dafür da, den Nahverkehr zu verbessern.

(Beifall bei pro Köln)

Aber warum unterhalten wir uns hier eigentlich? Die FDP hat am 11. Mai dieses Jahres den Antrag „ICE-Verbindung nach London“ gestellt – als hätte sie etwas damit zu tun; als könnte sie etwas dazu beitragen. Aber bevor man gar keinen Antrag hat, bringt man eben so etwas ein.

Wir konnten das natürlich nicht stehen lassen und haben einen Änderungsantrag vorgelegt, der wirklich ein Kernthema unseres Bahnverkehrs anspricht, nämlich die Tatsache, dass die Kapazitäten dieses Hauptbahnhofs eindeutig zu gering sind. Sie müssen ausgebaut werden. Darum muss man sich kümmern.

In welcher Art und Weise die DB nach London fährt, entscheiden auch nicht die Kundenvertreter, Herr Möring – im Übrigen dachte ich immer, Sie seien Stadtrat und nicht Kundenvertreter –, sondern die Deutsche Bahn und ihre Partner.

Vor diesem Hintergrund haben wir jetzt beantragt, dass uns das Sicherheitskonzept überhaupt einmal vorgestellt wird.

Ich weise auch auf Folgendes hin: Sie wollen partout – so ist es dem Antrag der FDP zu entnehmen –, dass der Sicherheitscheck hier in Köln stattfindet. Das hätte doch zur Konsequenz, dass man den Kurswagen nach dem Einsteigen bis Brüssel, wo dann weitere Leute dazukommen, nicht verlassen kann. Dann kann man noch nicht einmal eine Tasse Kaffee

im Bistro trinken. Sie sollten sich erst einmal überlegen, was das bedeutet.

Ich sehe überhaupt kein Hindernis dafür, dass die Kontrollen dann durchgeführt werden, wenn es in den Eurotunnel geht. Dort sind ja auch besondere Sicherheitsvorkehrungen vorgeschrieben. Oder wollen Sie etwa vorschlagen, mit der Fähre überzusetzen? Ich gehe doch davon aus, dass es der Eurotunnel sein soll. Die Kontrolle sollte also unmittelbar vor der Einfahrt des Zuges in den Eurotunnel durchgeführt werden.

Außerdem schreiben Sie in Ihrem Antrag, das Gleis 1 solle umgebaut werden. Das wissen Sie doch gar nicht.

Jetzt sind Ihnen Ihre FDP-Rettungs-Kollegen zu Hilfe gekommen, damit Sie nicht noch weiter unter 3 Prozent rutschen, und haben unseren Antrag kopiert. Der zweite Teil ist ja quasi das, was wir schon längst gefordert haben, damit das Ganze noch einen Sinn hat.

Nichtsdestotrotz halten wir unseren Antrag aufrecht.

Sie sollten sich einmal überlegen, ob Sie sich nicht besser um die Dinge kümmern sollten, für die Sie wirklich da sind, anstatt hier einen solchen visionären Quatsch zu erzählen. – Danke.

(Beifall bei pro Köln)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Gibt es weitere Wortmeldungen? – Herr Sterck.

Ralph Sterck (FDP): Herr Oberbürgermeister, ich habe nur das Bedürfnis, folgende kurze Bemerkung zu Protokoll zu geben: Wenn Dummheit quietschen würde!

(Jörg Uckermann [pro Köln]: Dann fangen Sie einmal an, zu quietschen, Herr Sterck! – Gegenruf von Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen]: Er hat sich direkt angesprochen gefühlt! Er hat sofort reagiert!)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Okay, Herr Sterck; das wird zu Protokoll genommen. – Wir kommen jetzt zur Abstimmung.

Zunächst stimmen wir über den Änderungsantrag der Fraktion pro Köln ab. Wer für diesen

25. Sitzung vom 26. Mai 2011

Antrag ist, den bitte ich um das Handzeichen. – Das ist die Fraktion pro Köln. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Damit ist er abgelehnt.

Ich gehe davon aus, dass die Anträge der FDP aufgrund des Änderungs- und Zusatzantrags der vier Fraktionen obsolet sind.

(Ralph Sterck [FDP]: Ja!)

Dann kommen wir zum Änderungsantrag bzw. endgültigen Antrag von SPD-Fraktion, CDU-Fraktion, Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und FDP-Fraktion. Wer für diesen Antrag ist, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die SPD, die Grünen, die Linke, die CDU, die FDP und Herr Zimmermann. Wer enthält sich? – Bei Enthaltung der Fraktion pro Köln ist dieser Antrag angenommen.

I. Beschluss über den Änderungsantrag der Fraktion pro Köln:

Der Antrag ist wie folgt zu ändern/ergänzen:

Die Verwaltung wird beauftragt, dem Rat das erforderliche Sicherheitskonzept für die Fahrgäste der Verbindung Köln-London vorzustellen. Insbesondere ist dem Rat der Stadt Köln bekannt zu geben, welche baulichen Veränderungen auf den Bahnsteigen des Kölner Hauptbahnhofes vorgenommen werden müssen und welche möglichen Konsequenzen sich für den Regionalverkehr beziehungsweise den Fernverkehr ergeben und mit welchen Unannehmlichkeiten für die Bahnnutzer zu rechnen ist.

Der Rat der Stadt Köln fordert die Bundes- und Landesregierung auf, gemeinsam mit der Deutschen Bahn und dem regionalen Verkehrsverbund und weiteren zuständigen Unternehmen die zwingend erforderliche Erweiterung des Verkehrsknotenpunktes Kölner Hauptbahnhof weiter voran zu treiben.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln abgelehnt.

II. Beschluss über den Änderungsantrag der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der FDP-Fraktion:

Der Rat der Stadt Köln beschließt folgende Resolution:

Schieneninfrastruktur im Knoten Köln ausbauen

und

ICE-London-Verkehr vertraglich abwickeln

Die Einrichtung der ICE Verbindung Frankfurt-Köln-London wird begrüßt. Vor dem Hintergrund bereits bestehender Mängel der Schieneninfrastruktur in und um Köln wird im Zusammenhang mit der Einrichtung der neuen, zusätzlichen ICE-Hochgeschwindigkeitsverbindung erneut der Ausbau des Bahnknotens Köln gefordert.

Darüber hinaus wird die DB aufgefordert, die für die Verbindung nach London notwendigen Sicherheitskontrollen so zu gestalten, dass die ohnehin beengten Verhältnisse im Kölner Hauptbahnhof nicht noch stärker die Abwicklung des Nah- und Fernverkehrs behindern und die Attraktivität der ICE-Verbindungen von Frankfurt nach Lüttich und Brüssel nicht eingeschränkt wird.

Dabei sind die im Rahmen des Rhein-Dom-Projektes unterirdisch vorgehaltenen Kapazitäten für eine Anfahrt von Taxen, Zulieferern, etc. mit in die Überlegung für die Einrichtung eines Check in zu berücksichtigen.

Wir appellieren an die Landes- und Bundesregierung sowie die Deutsche Bahn AG, die weiteren Projektschritte zur Einführung der ICE Verbindung Frankfurt-Köln-London so abzustimmen, dass die Forderungen aus dieser Resolution Berücksichtigung finden und umgesetzt werden.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig bei Stimmenthaltung der Fraktion pro Köln zugestimmt.

Anmerkung 1:

Durch den Beschluss über den gemeinsamen Änderungsantrag der Fraktionen SPD, CDU, Bündnis 90/Die Grünen und FDP hat sich eine Abstimmung der beiden FDP-Anträge erledigt.

Anmerkung 2:

Nach der Behandlung dieses Punktes übernimmt Bürgermeisterin Scho-Antwerpes die Sitzungsleitung.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Zu Tagesordnungspunkt 3.1.8:

3.1.8 Antrag der Fraktion pro Köln betreffend „Kongresszentrum für Köln“
AN/0983/2011

25. Sitzung vom 26. Mai 2011

Wird dazu das Wort gewünscht?

Jörg Uckermann (pro Köln): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Selbstverständlich wird dazu das Wort gewünscht. Allerdings wünscht man sich bei unserem Hauptverwaltungsbeamten, dass er weniger oft das Wort wünschen würde. Ich weiß aber, wie Journalisten sind. Wir haben ja aus der Journalaille erfahren, dass Sie ein Kongresszentrum in dem neuen, zukunftsweisenden Stil für Köln nicht wollen.

Das ist für uns der Anlass, dass der Stadtrat dagegenhält. Es kann nicht sein, dass Sie sich für Düsseldorfer, Bonner, Remscheider oder sonstige Interessen einsetzen. Das war ja ein Konglomerat. Man weiß gar nicht, wie Sie dazu gekommen sind, überhaupt solche Äußerungen zu treffen. Das hat zu großer Verunsicherung geführt.

Vor diesem Hintergrund haben wir unseren Antrag gestellt.

(Oberbürgermeister Jürgen Roters übergibt die Sitzungsleitung an Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes)

- Jetzt gehen Sie, Herr Oberbürgermeister. Ich wünsche Ihnen guten Hunger. Dieses Thema scheint Sie ja nicht zu interessieren.

(Beifall bei pro Köln)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Ich bitte Sie, sich mit solchen Äußerungen zurückzuhalten.

Jörg Uckermann (pro Köln): Wieso? Das ist doch höflich. Guten Appetit! Im Übrigen freue ich mich auch immer über eine Dame zu meiner Linken.

Unser Antrag hat zum Ziel, dass der Stadtrat in Köln die Bestrebungen unterstützt, die es seit 2006 gibt; denn sie sind essenziell für unsere Stadt, für unsere Messe, für unseren Handel, für unsere Hotellerie und insgesamt für unsere Stadt.

Ich bitte Sie um Unterstützung, damit wir ein klares Zeichen setzen, dass wir dieses Kongresszentrum wollen.

(Beifall bei pro Köln)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, ich möchte über den Antrag unter Tagesordnungspunkt 3.1.8 abstimmen lassen. Wer ist für diesen Antrag? – Das ist pro Köln. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Dann ist dieser Antrag abgelehnt.

- 1.) *Der Rat der Stadt Köln unterstützt Planungen zur Errichtung eines modernen Kongresszentrums in Zusammenarbeit mit der Kölner Messe und der Kölner Wirtschaft.*
- 2.) *Die Verwaltung wird beauftragt, hierfür dem Rat zur nächsten Sitzung einen vollständigen Sachstandsbericht über den Stand der Planungsüberlegungen sowie deren zukünftige Realisierung vorzustellen.*
- 3.) *Der Rat der Stadt Köln verlangt vom Oberbürgermeister, dass er sich zukünftig in dieser Frage nur noch im Einvernehmen mit dem Rat der Stadt Köln äußert.*

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln abgelehnt.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Zu Tagesordnungspunkt 3.1.9:

3.1.9 Antrag der FDP-Fraktion betreffend „Logistikforum – breite Beteiligung der Öffentlichkeit bei der Erarbeitung des regionalen Logistikkonzepts“
AN/0992/2011

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der CDU-Fraktion
AN/1089/2011

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen
AN/1117/2011

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Herr Schultz, bitte.

(Reinhard Houben [FDP]: Darf ich beginnen, da ich der Antragsteller bin, Frau Bürgermeisterin?)

- Entschuldigung. Herr Houben, Sie haben das Wort.

25. Sitzung vom 26. Mai 2011

Reinhard Houben (FDP): Frau Bürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Vielleicht kommen wir bei diesem Tagesordnungspunkt sehr viel ökonomischer voran, als wir ursprünglich gedacht haben.

Nach den Erfahrungen mit den unterschiedlichsten Großprojekten, die jeweils von unterschiedlichen Parteien mal positiv und mal negativ begleitet werden, sind wir zu der Überlegung gekommen, dass es vielleicht sinnvoll wäre, auch beim Logistikkonzept die Bürger schon früher in die Verfahren einzubinden. Deshalb haben wir einen entsprechenden Antrag eingebracht.

Ich habe heute ein wenig das Gefühl gehabt, dass manche Anträge vor allen Dingen deswegen nicht so willkommen waren, weil über ihnen der falsche Briefkopf stand.

(Jörg Uckermann [pro Köln]: Sehr richtig! – Beifall bei pro Köln)

- Herr Uckermann, erlauben Sie mir folgende Bemerkung: Allein schon Ihre Begründungen sind unterirdisch, nicht nur Ihre Anträge.

(Beifall bei der FDP, der CDU und der SPD)

Wir als FDP-Fraktion haben hingegen kein Problem damit, uns dem Ersetzungs- und Ergänzungsantrag von SPD und Grünen anzuschließen. Daher ziehen wir unseren Antrag zurück. Sie haben eine gewisse Konkretisierung vorgenommen, während wir es etwas weiter gefasst hatten. Wir glauben aber: Wenn wir das gemeinsame Interesse haben, die Bürger bei solchen Prozessen mitzunehmen, sollten wir nicht in eine kleinkarierte Spiegelstrich-Diskussion einsteigen.

(Beifall von Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen])

Deswegen können wir uns Ihrem Antrag anschließen, meine Damen und Herren.

Ich möchte auch die Kolleginnen und Kollegen der CDU bitten, ihren Antrag vor diesem Hintergrund ebenfalls zurückzuziehen, zumal sie mit einer Formulierung in ihrer Begründung einen Punkt setzen, der manche Leute sofort wieder verschreckt.

Ich bitte, das kurz intern zu diskutieren. Im Übrigen gehe ich davon aus, dass SPD und Grüne auch noch einmal zu ihrem Antrag sprechen werden. Dann können wir hier vielleicht schnell

gemeinsam zu einem Ergebnis kommen. – Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Danke schön, Herr Houben. – Herr Schultz, bitte.

Alfred Schultz (SPD): Frau Bürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Herr Houben, vielen Dank. Das ist doch schon einmal ein guter Start für meine Rede.

(Zuruf von Ralph Sterck [FDP])

Die Logistikwirtschaft ist eine der führenden Wachstumsbranchen in Nordrhein-Westfalen. Köln ist mit der Region Rheinland ein bedeutender Logistikstandort – vor allen Dingen durch seine Fünffach-Modalität mit

- dem Flughafen Köln/Bonn,
- dem Autobahnring und Autobahnen aus allen Richtungen von und nach Köln,
- dem Hauptbahnhof als internationalem Schienenknotenpunkt,
- dem zweitgrößten Binnenschiffahrtsstandort sowie
- der Pipelineinfrastruktur.

Um als attraktiver Wirtschaftsstandort auf den nationalen und internationalen Märkten wettbewerbsfähig zu bleiben, ist es wichtig, den Logistikstandort und die Region nachhaltig zu positionieren.

Dabei ist es besonders bedeutend, auf die zunehmende Nachfrage nach Verkehrsleistungen zu reagieren.

Die Gründe für die Zunahme der Verkehrsleistungen sind vielfältig:

- der Wandel der europäischen Wirtschaft weg von der Lagerhaltungsorientierung,
- die EU-Erweiterung und somit die Öffnung für die Lkw-Verkehr,
- die Hinterlandladeverkehre aus den Seehäfen Zeebrugge, Amsterdam, Rotterdam und Antwerpen sowie
- der sogenannte Güterstruktureffekt, nämlich weniger Massengüter und dafür mehr hoch-

25. Sitzung vom 26. Mai 2011

wertige und leichtere Güter mit hohen Ansprüchen an Schnelligkeit, Zuverlässigkeit und Flexibilität.

Um den Logistikstandort an die vielfältigen Entwicklungen im Güterverkehr anzupassen, den Anforderungen an den Klimaschutz und die Umwelt gerecht zu werden, Arbeitsplätze zu erhalten und neue zu schaffen sowie die Logistikwirtschaft als Rückgrat des regionalen Wirtschaftsstandortes zu stärken, hat der Rat aufgrund eines rot-grünen Antrages am 2. Februar 2010 beschlossen – ich zitiere –,

die notwendigen Schritte für ein regional ausgerichtetes Logistikkonzept einzuleiten.

Ebenso soll

die Verwaltung ... die Einrichtung einer Güterverkehrskonferenz mit den in der Region relevanten Logistikakteuren prüfen.

Die Verwaltung hat am 31. März dieses Jahres im Wirtschaftsausschuss mitgeteilt, dass die Güterverkehrskonferenz als Logistikforum neu ausgerichtet wird. Die erste Sitzung wird voraussichtlich im Herbst 2011 stattfinden.

Teilnehmer sind

- Vertreter der regionalen Logistikwirtschaft, darunter bedeutende Verlager und Spediteure, aber auch Vertreter von Infrastrukturbetreibern wie der Häfen und Güterverkehr Köln, der Neuss Düsseldorf Häfen und des Flughafens Köln/Bonn,
- Vertreter der Wissenschaft,
- Vertreter der Fachverbände sowie
- Vertreter der Ratsfraktionen und der Verwaltung.

Da es sich um ein Expertengremium handelt, das Defizite benennen und Prozesse anstoßen, keinesfalls jedoch über Infrastrukturmaßnahmen entscheiden soll, halten wir eine breite bürgerschaftliche Beteiligung in diesem Gremium für nicht zielführend. Für die Umweltbelange sollten allerdings noch Vertreter von Umweltverbänden sowie zur Wahrung der Arbeitnehmerinteressen auch Gewerkschaften einbezogen werden.

Anders verhält es sich bei konkreten Infrastrukturprojekten. Hierbei kann es – wie im Fall der Diskussion um den Ausbau des Godorfer Ha-

fens – zu Interessenkonflikten zwischen berechtigten Bürgeranliegen und der Durchsetzung von Infrastrukturmaßnahmen kommen.

Um möglichst früh einen breiten gesellschaftlichen Konsens zu schaffen bzw. um eine notwendige Abwägung vollziehen zu können, ist eine Bürgerbeteiligung in einer frühen Phase der Planung heute unverzichtbar.

Das regionale Logistikkonzept wird sich intensiv mit der Logistikinfrastruktur und den Perspektiven für den regionalen Logistikstandort befassen. Dies soll, wie in der Mitteilung der Verwaltung dargestellt, in zwei Modulen erfolgen.

Um bei diesem standortentwicklungsbedeutsamen Objekt die berechtigten Interessen der Bürger zu berücksichtigen, schlagen wir vor, dass zwei öffentliche Informations- und Diskussionsveranstaltungen – jeweils nach Abschluss eines Moduls – durchgeführt werden.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, natürlich erwarten wir, dass die Verwaltung die Anregungen und Bedenken aus diesen Veranstaltungen bei der Bearbeitung des Konzeptes berücksichtigt und die Ergebnisse in den zuständigen Fachausschüssen vorstellt.

Wir halten den Verfahrensvorschlag des Oberbürgermeisters – auch und insbesondere, was die Form der Bürgerbeteiligung anbelangt – für sehr sinnvoll und unterstützen ihn nachdrücklich darin, so vorzugehen.

Weder dem FDP-Antrag, der gerade zurückgezogen worden ist, noch dem CDU-Antrag, der hoffentlich gleich zurückgezogen wird, können wir zustimmen.

Mit unserem rot-grünen Ersetzungsantrag möchten wir den Oberbürgermeister darin bestärken, den Prozess wie vorgesehen voranzutreiben. – Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Danke schön, Herr Schultz. – Herr Koke spricht für die CDU.

Klaus Koke (CDU): Sehr geehrte Frau Bürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Aufgrund des kurz vor der Ratssitzung eingereichten Änderungsantrags von SPD und Grü-

25. Sitzung vom 26. Mai 2011

nen kann ich mich zu diesem Thema kurzfassen.

Selbstverständlich begrüßt unsere Fraktion prinzipiell eine breite Beteiligung der Öffentlichkeit. Wir stehen einer Bürgerbeteiligung immer positiv gegenüber.

Der uns soeben vorgelegte Änderungsantrag von SPD und Grünen geht in die gleiche Richtung wie unser Änderungsantrag. Da im Änderungsantrag von SPD und Grünen unser Ziel inhaltlich bzw. formal ausführlich beschrieben wird, können wir diesem Änderungsantrag zustimmen und unseren Änderungsantrag als erledigt betrachten. Somit ziehen wir unseren Änderungsantrag zurück. – Vielen Dank für die kurze Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der CDU und der FDP sowie von Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen])

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Danke schön, Herr Koke. – Herr Frank spricht für die Grünen.

Jörg Frank (Bündnis 90/Die Grünen): Frau Bürgermeisterin! Werte Damen und Herren! Ich begrüße es, dass wir jetzt offensichtlich zu einer ziemlich breiten Übereinstimmung kommen. In diesem Zusammenhang erinnere ich daran, dass auch das regionale Logistikkonzept, das auf Initiative von SPD und Grünen eingebracht wurde und das wir am 2. Februar 2010 hier im Rat beschlossen haben, dann doch eine breitere Unterstützung erfahren hat. Bei solchen Infrastrukturprojekten ist es sicherlich der richtige Weg, zu versuchen, sie auf eine breitere Basis zu stellen. Deshalb ist es meines Erachtens auch für den weiteren Prozess sinnvoll, dass sich alle relevanten Fraktionen darin einig sind, hier Formen der Bürgerbeteiligung vorzusehen.

Es hat etwas gedauert, bis das regionale Logistikkonzept von der Verwaltung in Angriff genommen wurde. Jetzt wird die Gutachtenvergabe vorbereitet. Ich hoffe, dass wir bei der nächsten Sitzung des Wirtschaftsausschusses die Aufforderung zur Angebotsabgabe sehen werden.

Damit kommt natürlich auch der Zeitpunkt immer näher, zu klären, wie dann mit den Ergebnissen der Untersuchung umgegangen wird.

In diesem Zusammenhang schlagen wir in Ziffer 1 unseres Antrags vor, in zwei Etappen jeweils umfassende Veranstaltungen zur Bürgerbeteiligung durchzuführen, also sowohl für das Modul I, analytisch-prognostischer Teil, als auch für das Modul II, Handlungsempfehlungen.

Natürlich erfordert dies auch Zeit. Nach der jetzigen Planung wird man sicherlich nicht vor Ende 2012 zu einem abschließenden Ergebnis kommen. Wahrscheinlich wird es sogar noch etwas länger dauern. Das ist aber auch der Zielkonflikt zwischen keiner Bürgerbeteiligung und einer angemessenen Form der Bürgerbeteiligung. Für eine angemessene Bürgerbeteiligung muss man sich auch die entsprechende Zeit nehmen.

Darüber hinaus wird das Logistikforum gegründet. Die Verwaltung plant dies für den kommenden Herbst. In Ziffer 2 unseres Antrags werden die daran Beteiligten konkret aufgeführt. Natürlich müssen auch die Umweltverbände sowie die Gewerkschaften – oder eine Gewerkschaft; das muss man dann sehen – dort beteiligt werden.

Dabei wirkt dieses Forum weit über das regionale Logistikkonzept hinaus. Es soll – so ist es jedenfalls angelegt – ein kontinuierlich tagendes Gremium sein, das über einen größeren Zeitraum die Logistikentwicklung in Köln begleitet – und eben nicht nur die Erstellung des Gutachtens selbst.

Schließlich sollen aus dem regionalen Logistikkonzept heraus eine Reihe von Fragen geklärt werden – vor allem die Frage, welche Möglichkeiten es gibt, zu einer stärkeren Kooperation mit Bonn und der Region am Niederrhein zu kommen, insbesondere mit den Logistikgesellschaften der Kommunen. Eine entscheidende Rolle spielt dabei natürlich das Thema der gemeinsamen Gesellschaft von Häfen und Güterverkehr Köln und Neuss Düsseldorf Häfen, die in diesem Jahr gegründet werden soll. In diesem Zusammenhang wird es auch darum gehen, die einzelnen Potenziale, insbesondere Flächenpotenziale, näher zu analysieren und zu schauen, ob die bestehenden Zielkonflikte sich in einer regionalen Zusammenarbeit vielleicht besser auflösen lassen, als wenn man dies nur bezogen auf das Stadtgebiet tut.

Je nachdem, wie die Abstimmung zum Godorfer Hafen am 10. Juli dieses Jahres ausgeht, werden die Gutachter unter Umständen mit einer Frage weniger Mühe haben, nämlich dann, wenn der Hafenausbau nicht kommt. Trotzdem

25. Sitzung vom 26. Mai 2011

werden sie genug zu tun haben, um ein regionales Logistikkonzept zu erarbeiten.

Wir stellen unseren Antrag mit den Ziffern 1 und 2 jetzt hier zur Abstimmung. Ich freue mich darüber, dass er auf so breite Zustimmung stößt. – Danke.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Danke schön, Herr Frank.

Dann bitte ich jetzt um die Abstimmung über den Änderungsantrag von SPD und Grünen unter Tagesordnungspunkt 3.1.9. Wer ist dagegen? – Das ist pro Köln. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Dann ist dieser Änderungsantrag mit Mehrheit angenommen.

Der Rat beschließt in Ergänzung des Ratsbeschlusses vom 02.02.2010 zur Entwicklung eines regionalen Logistikkonzepts:

1. Bürgerbeteiligung zum regionalen Logistikkonzept

Der Entwicklungsprozess des „regionalen Logistikkonzepts“ wird durch eine Bürgerbeteiligung begleitet. Laut Verwaltungsmitteilung vom 31.03.2011 erfolgt die Entwicklung in Modulen. Die Ergebnisse des Moduls I, dem analytisch-prognostischen Teil (Status Quo, zukünftige Entwicklung im Güterverkehr, Bewertung der Infrastruktur für Transport/Umschlag, Flächenpotenziale, Umweltbelastungen, Kooperationsmöglichkeiten) sowie die Ergebnisse des darauf aufbauenden Moduls II (Handlungsempfehlungen) werden jeweils in einer Bürgerbeteiligungsveranstaltung vorgestellt und diskutiert.

2. Gründung eines Logistikforums

Der o. a. Ratsbeschluss beinhaltet auch die Gründung eines Logistikforums mit „in der Region relevanten Akteuren“. In der Verwaltungsmitteilung vom 31.03.2011 sind die Kernaufgaben dieses Logistikforums benannt. Dazu zählt auch die Entwicklung des regionalen Logistikkonzepts zu begleiten. Dem Logistikforum, das als funktionsfähiges Gremium mit ca. 30 Teilnehmern aufgestellt sein soll, sollen Vertreter der regionalen Logistikwirtschaft, Infrastrukturbetreiber, der Wissenschaft, der Fachverbände (darunter Gewerkschaften und Umweltverbände) sowie der Ratsfraktionen und der Verwaltung angehören.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln zugestimmt.

Anmerkung:

Die CDU-Fraktion und die FDP-Fraktion ziehen ihren Änderungsantrag bzw. ihren Antrag zugunsten des Änderungsantrages der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen zurück.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Zu Tagesordnungspunkt 3.1.10:

3.1.10 Antrag der Fraktion pro Köln betreffend „Köln stellt sich quer – Konsequenzen aus den staatsanwaltschaftlichen Ermittlungen gegen OB Roters“

AN/0985/2011

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Bitte.

Judith Wolter (pro Köln): Frau Bürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Die Versammlungsfreiheit ist ein hohes Gut. Sie ist eines der wichtigsten Grundrechte, wenn es um Demokratie und Rechtsstaatlichkeit geht.

(Beifall bei pro Köln)

Denn ohne Versammlungs- und Meinungsfreiheit ist das Ausüben einer Opposition kaum denkbar.

Unser Staat misst diesem Grundrecht daher eine erhebliche Bedeutung zu. Einschränkungen sind nur ganz ausnahmsweise rechtlich möglich.

Eigentlich sollte ein Oberbürgermeister, der ein Repräsentant dieses Staates ist, diesen Grundgedanken verinnerlichen und sich ganz besonders für den Erhalt und die Gewährleistung dieses Freiheitsrechtes einsetzen.

(Beifall bei pro Köln)

Leider scheint Herr Roters jedoch das Grundgesetz in dieser Frage noch nicht ganz verstanden zu haben. Anders ist es nicht zu erklären, dass er einen Aufruf unterzeichnet, in dem es unter anderem heißt:

Wir dulden keinen Marsch der Rechten in der Innenstadt.

25. Sitzung vom 26. Mai 2011

Versammlungsfreiheit ist keine Frage des Geschmacks. Wer in dieser Stadt wo welche Versammlung durchführt, hat nicht Herr Roters zu entscheiden.

(Beifall bei pro Köln)

Ich spreche hier nicht davon, dass er den Aufruf gemeinsam mit Linksextremisten wie der DKP-nahen VVN-BdA unterzeichnet hat. Das ist zwar politisch zu verurteilen und möglicherweise Grund für eine Überwachung durch den Verfassungsschutz.

Hier geht es aber um den Vorwurf des strafbaren Handelns. Denn um die Versammlungsfreiheit auch gegen private Störer zu verteidigen, hat der Gesetzgeber in § 21 des Versammlungsgesetzes untersagt, eine Versammlung, die nicht verboten ist, zu stören oder ihre Durchführung zu vereiteln.

Die Staatsanwaltschaft Köln hat daher nicht ohne Grund gegen Herrn Roters ein Ermittlungsverfahren wegen des Verdachts des Verstoßes gegen § 21 des Versammlungsgesetzes eingeleitet.

(Beifall bei pro Köln)

Wir von pro Köln sind der Meinung, dass das Verhalten des Oberbürgermeisters für jeden rechtschaffenen Bürger und Demokraten eine ungeheure Provokation darstellt. Er spricht mit totalitärer Gesinnung politisch Andersdenkenden das Recht auf Meinungs- und Versammlungsfreiheit ab.

Hierdurch hat sich zudem gezeigt, wie wichtig es war, dass der „Marsch für die Freiheit“ so erfolgreich durchgeführt wurde.

(Beifall bei pro Köln)

Es gab nämlich eindeutig einen aktuellen Anlass, für die Freiheit auf die Straße zu gehen.

Hier müssen wir als Demokraten einschreiten. Wir beantragen daher, dass der Rat der Stadt Köln folgende Resolution beschließen möge:

Der Rat verurteilt die abschätzigen Äußerungen von Oberbürgermeister Jürgen Roters zur Meinungs- und Versammlungsfreiheit und seine Mitunterzeichnung einer zur Sprengung bzw. Blockade der Versammlung „Marsch für die Freiheit“ am 7. Mai aufrufenden Erklärung.

Der Rat fordert den Oberbürgermeister auf, sich für seine Äußerungen zu entschuldigen und unmissverständlich klarzumachen, dass er der Würde seines Amtes trotz der entstandenen Zweifel in Zukunft gerecht werden kann und dass er künftig unzweideutig für die Grundrechte aller Kölnerinnen und Kölner und aller politischen Gruppen der Domstadt eintritt.

(Beifall bei pro Köln)

Meine Damen und Herren, das sollte das Mindeste sein, was wir von Herrn Roters erwarten können. Hierdurch können Sie zeigen, dass auch in Köln die Grundrechte für alle Bürger gleichermaßen gelten. – Danke schön.

(Beifall bei pro Köln)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Herr Sterck, bitte.

Ralph Sterck (FDP): Frau Bürgermeisterin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ein Kernbestandteil des Dreiklangs unserer freiheitlich-demokratischen Grundordnung von Einigkeit, Recht und Freiheit, nämlich die Freiheit, wird von pK für verquere und aus meiner Sicht menschenverachtende Propaganda missbraucht,

(Markus Wiener [pro Köln]: Pfui! –
Jörg Uckermann [pro Köln]: Schäm dich!)

wenn man durch Köln einen „Marsch für die Freiheit“ organisiert.

(Beifall bei der FDP, der CDU, der SPD, dem Bündnis 90/Die Grünen und der Linken.Köln sowie von Klaus Hoffmann [Freie Wähler Köln] und Thor-Geir Zimmermann [Deine Freunde])

Als Freier Demokrat sage ich Ihnen ganz ehrlich: Mich widert das an.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

pK verfolgt mit seinem Wirken das Ziel, die freiheitlich-demokratische Grundordnung zu destabilisieren, um Wasser auf die extremistischen Mühlen zu bekommen.

25. Sitzung vom 26. Mai 2011

(Jörg Uckermann [pro Köln]: Unverschämtheit! Für so etwas muss es einen Ordnungsruf geben!)

Diesem Ziel dienen auch die ständigen Angriffe gegen unseren Oberbürgermeister.

(Zurufe von pro Köln: Oh!)

Der Rat der Stadt Köln lässt es sich nicht gefallen, dass der erste Bürger unserer Stadt durch Ihre Aktionen Schaden nimmt. Mit einem klaren Votum des Rates der Stadt Köln gegen diese Resolution stellen wir uns schützend kraftvoll vor unseren Oberbürgermeister; denn er genießt im Umgang mit Extremisten

(Jörg Uckermann [pro Köln]: Sie sind Extremist!)

unsere volle Unterstützung und unser volles Vertrauen. – Herzlichen Dank.

(Lebhafter Beifall bei der FDP, der CDU, der SPD, dem Bündnis 90/Die Grünen und der Linken. Köln sowie von Klaus Hoffmann [Freie Wähler Köln] und Thor-Geir Zimmermann [Deine Freunde])

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Vielen Dank, Herr Sterck. – Herr Uckermann.

Jörg Uckermann (pro Köln): Frau Bürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Es ist zu schade, dass es keine Videoaufzeichnungen der Ratssitzungen gibt, die man der Bevölkerung als Konserve ungefiltert zur Verfügung stellen könnte.

Lieber angeblicher Kollege Sterck, mit dem man hier sitzen muss, wir akzeptieren jedes demokratische Wahlergebnis und jeden demokratisch gewählten Kollegen – auch Sie –, selbst wenn wir hier manchmal ein bisschen scharf zur Sache gehen.

Wir nehmen aber für uns in Anspruch, Demokraten im Sinne der Grundwerte unseres Grundgesetzes zu sein.

(Beifall bei pro Köln)

Man muss einmal bedenken, für was alles ich Ordnungsrufe bekommen habe. Wie Sie wissen, wehren wir uns jetzt juristisch dagegen. Wir haben uns die entsprechende Literatur angeschaut. Dort gibt es einen Passus, in dem es

um den Fall geht, dass ein Ratsmitglied dem anderen vorwirft, es sei Extremist.

Sie haben eben gesagt – das habe ich, glaube ich, richtig gehört –, unser Ziel sei es, die Grundordnung der Bundesrepublik Deutschland zu destabilisieren. Herr Sterck, das ist eine Unverschämtheit. Ich weise Sie da zurück.

(Beifall bei pro Köln)

Ich weise aber auch darauf hin, dass Ihre Partei auch einmal einen Flügel in der DDR und in der Volkskammer hatte. Mit diesem Flügel sind Sie dann zusammengegangen. Ich weiß ja nicht, ob Sie mit denen genauso verfahren sind. Vor diesem Hintergrund ist das erst recht eine Unverschämtheit.

Ich persönlich sage Ihnen noch etwas. Sie bezeichnen sich als einen Freien Demokraten. Da muss ich Ihnen ganz ehrlich sagen: Sie haben die Orientierung verloren.

(Beifall bei pro Köln)

Auch die DDR hat sich demokratisch genannt. Das müssen wir ja entsprechend verstehen.

Sie haben bei uns nie etwas gefunden, was als extremistisch gebrandmarkt werden könnte.

(Widerspruch von der SPD)

Ihre Rede gerade hat die Würde dieses ganzen Hauses beschädigt. Das ist anscheinend der Preis, den Sie dafür zahlen mussten, dass die Kollegen Sie beim Tagesordnungspunkt 3.1.7 gerettet haben. Ihre sachliche Arbeit ist nämlich unterirdisch, um Ihnen das auch einmal zu sagen. – Danke.

(Beifall bei pro Köln)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Es gibt keine weiteren Wortmeldungen. Daher lasse ich jetzt über diesen Antrag abstimmen. Wer ist dafür? – Das ist pro Köln. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Dann ist der Antrag abgelehnt.

(Beifall bei der CDU, der SPD und der FDP – Zurufe von pro Köln: Pfui!)

In dem Bewusstsein seiner Verantwortung vor den Kölner Bürgern und eingedenk der rechtsstaatlichen Prinzipien der Bundesrepublik Deutschland verabschiedet der Rat der Stadt Köln folgende Resolution:

25. Sitzung vom 26. Mai 2011

Der Rat verurteilt die abschätzigen Äußerungen von Oberbürgermeister Jürgen Roters zur Meinungs- und Versammlungsfreiheit und seine Mitunterzeichnung einer zur Sprengung bzw. Blockade der Versammlung „Marsch für die Freiheit“ am 7. Mai aufrufenden Erklärung.

Der Rat fordert den Oberbürgermeister auf, sich für seine Äußerungen zu entschuldigen und unmissverständlich klar zu machen, dass er der Würde seines Amtes trotz der entstandenen Zweifel in Zukunft gerecht werden kann und dass er künftig unzweideutig für die Grundrechte aller Kölnerinnen und Kölner und aller politischen Gruppen der Domstadt eintritt.

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln abgelehnt.*

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Ich rufe auf:

3.1.11 Antrag der Fraktion pro Köln betreffend „Historisches Erbe in Deutz erhalten“
AN/0988/2011

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Herr Uckermann.

Jörg Uckermann (pro Köln): Frau Bürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Wir haben hier einen Antrag eingebracht, in dem es um das historische Erbe in Deutz geht.

Aus der Heimatkunde wissen wir viel zu wenig darüber, dass wir auch im rechtsrheinischen Köln ein historisches Erbe haben, bei dem wir lange in die Vergangenheit zurückschauen können.

Durch einen glücklichen Umstand, nämlich die Arbeiten am Rheinboulevard, sind dort erstaunliche und sehr begrüßenswerte Ergebnisse der Grabungen der Bodendenkmalpflege zutage getreten, die wir gerne erhalten wollen. In mehreren Ausschüssen ist das angesprochen worden.

Es gibt eine Bürgerinitiative in Deutz, die anregt, diese Fundstücke bzw. diese Bauwerke doch vielleicht zu einer kleinen archäologischen Zone auszubauen.

Mit unserem Antrag wollen wir der Verwaltung die Möglichkeit geben, das aufzugreifen und

mit in die Planungen einzubeziehen. Wir haben ja auch gehört, dass es in letzter Zeit aus unterschiedlichen Gründen zu Bauverzögerungen kommt. Vor diesem Hintergrund wäre es ohne weitere Umstände möglich, dass man hier noch einmal neu plant und diese historischen Bauwerke mit einbezieht.

Wir sollten diese Stärke nutzen, die Köln hat, damit wir einen Rheinboulevard mit Charakter bekommen, an dem Geschichte erlebbar wird. Deutz und die Schäl Sick haben das verdient, denke ich. Daher bitte ich Sie um Zustimmung. – Danke.

(Beifall bei pro Köln)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Ich lasse über den Antrag unter Tagesordnungspunkt 3.1.11 abstimmen. Wer ist für diesen Antrag? – Das ist pro Köln. Gibt es Enthaltungen? – Keine. Damit ist dieser Antrag mehrheitlich abgelehnt.

Der Rat begrüßt die Grabungen der Bodendenkmalpflege am Deutzer Rheinufer und fordert die Verwaltung auf, alle sinnvollen und notwendigen Maßnahmen zu ergreifen, um die vorhandenen archäologischen Schätze in größtmöglichem Umfang zu sichern.

Der Rat der Stadt Köln beauftragt die Verwaltung, die Planungen für das Deutzer Rheinufer (Rheinboulevard) dahingehend umzugestalten, dass der gesamte Umfang der archäologischen Schätze bewahrt wird und der Öffentlichkeit gegebenenfalls in einer kleinen archäologischen Zone zugänglich gemacht wird.

Eine angemessene Bedenkzeit, in der die Planung umgestellt werden kann, soll von der Verwaltung berücksichtigt werden. Bautätigkeiten, die zum Verlust archäologischer Funde oder zur Erschwerung von Grabungen führen könnten, sind auf der Stelle zu unterlassen.

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln abgelehnt.*

*Anmerkung:
Oberbürgermeister Roters übernimmt wieder die Leitung der Sitzung.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Dann kommen wir zu:

25. Sitzung vom 26. Mai 2011

3.1.12 Dringlichkeitsantrag der CDU-Fraktion betreffend „Videoüberwachung an KVB-Haltestellen“

AN/1056/2011

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der Fraktion pro Köln

AN/1087/2011

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Herr Möring, bitte.

Karsten Möring (CDU): Frau Bürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Köln ist, was gewalttätige Kriminalität angeht, leider keine Insel der Seligen. Unsere Verkehrsanlagen sind das genauso wenig wie in anderen Großstädten auch. Dies hat der jüngste Zwischenfall – nicht das erste Mal, aber in schwerer Form – uns leider bewiesen.

Wir haben in Bezug auf die Frage der Sicherheit in unseren ÖPNV-Anlagen, vor allen Dingen auch im Betrieb, über die Jahre einiges unternommen und auch gewisse Erfolge erzielt. Hier ist beispielsweise die Aufzeichnung in den Wagen zu nennen – wobei man schwer nachweisen kann, wie viel dadurch verhindert wurde und wie groß der präventive Effekt ist.

Unzweifelhaft ist bei jeder Erhebung für das Kundenbarometer die Frage der Sicherheit, und zwar sowohl der subjektiven als auch der objektiven Sicherheit, eine elementare Frage, vor der die Fahrgäste der KVB stehen, insbesondere in den Abend- und Nachtstunden.

Im Zusammenhang mit dem Zwischenfall, den wir zu beklagen haben, hat sich gezeigt, dass die technischen Möglichkeiten zur Aufzeichnung sich inzwischen deutlich verbessert haben und dass die KVB dieses Instrument zu Betriebszwecken nutzt. Die Preise für solche Anlagen sind in den letzten Jahren auch deutlich gefallen.

Aus Sicherheitsgründen haben die Datenschutzbeauftragten in einigen Städten nahezu flächendeckende Überwachungsmöglichkeiten akzeptiert. Trotzdem beklagen wir in anderen Teilen des Landes nach wie vor schwere Zwischenfälle. Verhindern kann man sie auf diese Weise nicht, aber deutlich reduzieren.

Deswegen sind wir der Auffassung, dass wir die Erfahrungen und Informationen, die wir auf diese Weise gewonnen haben, nutzen müssen, um die Sicherheit deutlich zu verbessern. Zurzeit ist das nur dadurch möglich, dass wir

die Videobeobachtung und Videoüberwachung deutlich ausweiten.

Dabei geht es aber nicht darum, Möglichkeiten zu eröffnen, eine nachträgliche Beweissicherung vorzunehmen, wenn ein Vorfall passiert ist. Sicherheit schaffen wir vielmehr dann, wenn wir auf diese Weise Beobachtungsmöglichkeiten und – ganz entscheidend – Eingriffsmöglichkeiten haben, um Zwischenfälle zu verhindern. Es geht also nicht darum, Vorfälle nachträglich zu dokumentieren, sondern um deren Verhinderung.

Bei einer Videoüberwachung, die es erlaubt, dass Personal das Geschehen an den Haltestellen beobachtet, gibt es Eingriffsmöglichkeiten, die wir bisher bei weitem nicht in diesem Umfang haben. Wir haben die Möglichkeit der Alarmierung der Polizei. Wir haben die Möglichkeit der Alarmierung des Sicherheitspersonals der KVB, wenn es denn in der Nähe ist. Wir haben aber auch so triviale Dinge wie die Möglichkeit der Nutzung des Lautsprechers auf dem Bahnsteig, über den der Beobachtende sagen kann: Sie da hinten im grauen Parka, lassen Sie das, was Sie da gerade machen, sofort sein.

Ich glaube, dass die abschreckende Wirkung einer solchen Eingriffsmöglichkeit erheblich und positiv ist.

In der Folge werden die dafür anfallenden Kosten zu einem großen Teil dadurch aufgewogen, dass wir für die Fahrgäste nicht nur mehr Komfort, sondern vor allen Dingen mehr Sicherheit liefern und damit auch die Bereitschaft zum Fahren stark verbessern.

(Beifall bei der CDU)

Alle diejenigen älteren Menschen, die aus Furcht vor solchen Situationen die KVB nicht nutzen, wären unter solchen Umständen sicherlich wesentlich eher bereit, sich der KVB anzuvertrauen.

Zurzeit wird die Leitstelle der KVB umgebaut. Es wäre sehr gut, wenn wir es durch den Beschluss unseres Antrags ermöglichen würden, im Zusammenhang mit dem Umbau oder Neubau dieser Leitstelle auch entsprechende Beobachtungsmöglichkeiten zu schaffen. Das ist aus unserer Sicht elementar.

Was kostet das? Das wissen wir nicht. Unser Antrag ist darauf angelegt, eine deutliche Ausweitung zu beschließen. Die Folge wird sein, dass man dann Klärungen vornehmen muss, wo wir dieses Instrument vorrangig einsetzen,

25. Sitzung vom 26. Mai 2011

wie wir es ausbauen und wie wir das Ganze finanzieren.

Das ist eine der wenigen Maßnahmen, die Sicherheit rentierlich macht, weil wir damit auch zusätzliche Einnahmen generieren.

Selbst wenn das nicht der Fall wäre, wären allein der Gewinn an Sicherheit und das Verhindern von Körperverletzungen bis hin zu schwerer Körperverletzung ausreichende Gründe, zu sagen: Wir wollen das machen.

Der letzte Satz des Beschlusstextes unseres Antrags zielt darauf, dass wir ein Problem mit der Überwachung haben, soweit der Raum außerhalb der KVB betroffen ist. Dafür gibt es Lösungen: dass man das einschränkt, dass man diesen Raum auf anderer rechtlicher Basis überwacht oder dass man – ich will das einmal ganz deutlich sagen – im Notfall auch Teile von U-Bahn-Anlagen, die im Hoheitsbereich der Stadt liegen, der KVB überträgt, um dort die entsprechende Möglichkeit zu schaffen.

Diese Hindernisse sollten uns nicht davon abhalten sollten, diesen Schritt zu gehen. Er wird sich rentieren. Ich garantiere Ihnen, dass sich die Rendite sowohl im wörtlichen Sinn als auch im übertragenen Sinn einstellen wird. Das Vertrauen in die Dienstleistung der KVB, das Vertrauen in unseren öffentlichen Nahverkehr und die Nutzung unseres Nahverkehrs werden deutlich gewinnen. Schließen Sie sich daher unserem Antrag an, und stimmen Sie zu.

(Beifall bei der CDU)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Danke schön, Herr Möring. – Frau dos Santos Herrmann, bitte.

Susana dos Santos Herrmann (SPD): Frau Bürgermeisterin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Herr Möring, ich denke, dass wir uns in der Zielsetzung einig sind. Wir wollen in den Bahnen und auf den Bahnsteigen so viel Sicherheit gewährleisten, wie wir können.

Wir glauben allerdings, dass die Form der Videoüberwachung, die Sie hier vorschlagen, letztlich zu einer flächendeckenden Überwachung führt – die am Ende aber auch nicht viel bringt.

Diejenigen, die dem Polizeibeirat angehören, haben die Diskussion in den letzten Jahren si-

cherlich aufmerksam verfolgt und immer wieder die Meinung der Kölner Polizei gehört. Die Kölner Polizei findet Videoüberwachung nämlich sehr hilfreich, was die Aufklärung von Straftaten angeht. Das hat sich in den vergangenen Jahren auch gezeigt. Bei schweren Körperverletzungen oder anderen Straftaten haben solche Videoaufnahmen sehr stark, sehr gut und auch sehr schnell zur Aufklärung der Straftaten beigetragen. Sie zur Verhinderung von Straftaten einzusetzen, ist hingegen fast unmöglich.

(Winrich Granitzka [CDU]: Wenn man es beobachtet, nicht!)

- Dann stellt sich aber die Frage: Wo sind die Leute besser eingesetzt? Wir sind der Auffassung, dass es die effektivere Maßnahme ist – ein entsprechendes Programm hat der Oberbürgermeister, damals noch als Kandidat, im Jahr 2009 vorgeschlagen –, Schaffner im Nahverkehr einzusetzen.

(Beifall von Jörg Detjen [Die Linke.Köln] – Zurufe von der CDU)

Wir haben vor einem guten Jahr mit zehn Personen angefangen.

(Andreas Köhler [CDU]: Ui! – Weitere Zurufe von der CDU)

In dem damaligen Antrag war vorgesehen, dass Ganze nach zwei Jahren zu bewerten. Nach unserer Auffassung ist der Zeitpunkt für die Bewertung eigentlich schon jetzt gekommen. Nach einem guten Jahr kann man Ergebnisse vorlegen und auswerten, was es gebracht hat.

Wenn wir schon viel Geld ausgeben, dann sollten wir dieses Geld lieber wieder in Personal stecken, das dann auch vor Ort ist, die subjektive Sicherheit sowie objektive Sicherheit erhöht und im Notfall auch einmal eingreifen kann. Das halten wir für den besseren und sinnvolleren Weg.

(Karsten Möring [CDU]: Wollen Sie denn auf jeden Bahnsteig jemanden stellen?)

- Herr Möring, Sie wissen doch auch, dass wir – wenn Ihre Monitore mal funktionieren – mindestens genauso viele Leute an den Monitoren sitzen haben müssten, damit das Ganze klappt. Das ist mindestens so teuer wie der direkte Einsatz von Personal in den Bahnen und auf den Bahnsteigen.

25. Sitzung vom 26. Mai 2011

Im Übrigen bedeuten jede Fahrausweiskontrolle und jeder Gang von Sicherheitspersonal über den Bahnsteig einen Sicherheitsgewinn. Diese zehn Personen sind ja nicht die Einzigen. Bei der KVB haben schon vorher eine ganze Menge Menschen in diesem Bereich gearbeitet. Insofern ist das schon in Ordnung.

(Karsten Möring [CDU]: Wie kommen wir denn dann zu solchen Kundenbarometer-Ergebnissen?)

- Das ist eine Frage der subjektiven Sicherheit. Da gebe ich Ihnen recht. Die subjektive Sicherheit ist noch nicht da, wo wir sie gerne haben möchten.

Wir halten es für richtig, dieses Programm fortzusetzen und nach Möglichkeit auszuweiten.

Nach unserer Auffassung sollte die KVB ihre vor kurzem gestartete Überwachung an den Bahnsteigen auch analog zu dem gestalten, was sie in den Bahnen bereits tut. Damit hat die KVB im Übrigen auch etwas spät angefangen; das hätten wir schon ein bisschen früher haben können. Jetzt wird es aber gemacht. Damit ist die KVB aus unserer Sicht auch auf dem richtigen Weg.

Wir sollten die Dinge tun, die effektiv zur Sicherheit beitragen,

(Henk van Benthem [CDU]: Ablehnen!)

und nicht Sicherheit suggerieren, die wir so, wie Sie es vorschlagen, nicht gewährleisten können. Deswegen lehnen wir Ihren Vorschlag ab.

(Beifall bei der SPD – Karsten Möring [CDU]: Sind die anderen Städte etwa zu dumm, um das zu erkennen?)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Frau Tull, bitte.

(Bettina Tull [Bündnis 90/Die Grünen]: Ich ziehe zurück!)

- Das hat sich erledigt. – Herr Detjen.

(Zuruf)

- Entschuldigung. Herr Breite, bitte.

(Jörg Detjen [Die Linke.Köln]: Herr Breite, ich hätte mich auch gewundert, wenn Sie nichts sagen würden!)

Ulrich Breite (FDP): Liebe Frau Bürgermeisterin Scho-Antwerpes! Meine Damen und Herren! Wir haben am 7. April dieses Jahres hier schon eine Diskussion zum Thema „Videoüberwachung in KVB-Bussen“ geführt. Sie können sich sicherlich noch daran erinnern. Aufhänger war unsere Nachbarstadt Bonn. Wir haben darum gebeten, das dort praktizierte Modell auch in Köln einzuführen. An diese Diskussion habe ich mich bei dem erinnert, was Frau dos Santos Herrmann gerade hier gesagt hat. Damals hat man das nämlich auch auf die lange Bank geschoben. Man wollte es sich erst einmal anschauen und empirische Untersuchungen haben.

Jetzt haben wir diesen tödlichen Vorfall gehabt, der uns alle sehr schmerzt. Vor diesem Hintergrund möchte ich Sie noch einmal an das erinnern – Herr Fenske ist heute da; er war damals auch da –, was ich in meiner Rede am 7. April 2011 gesagt habe. Ich darf mich einmal selber zitieren:

(Zurufe: Ui!)

Es ist festzuhalten, dass die Videoüberwachung nicht nur in den Bahnen, sondern gerade auch an den Haltestellen zur Identifizierung von Gewalttätern führt; leider nehmen auch dort die Übergriffe zu. Wenn die KVB dieses Instrument einsetzt, kann kein Täter mehr sicher sein, mit seinen Gewalttaten unerkannt zu bleiben.

(Beifall bei der FDP)

Meine sehr verehrten Damen und Herren von SPD und Grünen, Sie haben daraus keine Konsequenzen gezogen. Nach dem, was wir gehört haben, wollen Sie heute wieder keine Konsequenzen aus diesem schrecklichen Vorfall ziehen.

Ich darf hier auch Frau Tull zitieren, die damals gesagt hat:

Aber: Maßnahmen müssen auch wirksam sein. Für diese Wirksamkeit haben wir bis jetzt keine Belege.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, haben wir jetzt nicht Belege?

(Beifall bei der FDP)

Müssen wir jetzt nicht endlich umdenken, anstatt wieder so lange zu warten, bis ein nächster Vorfall passiert?

25. Sitzung vom 26. Mai 2011

Ich war erschüttert, als im Zusammenhang mit der Diskussion über die Vorfälle in München und Berlin herauskam, dass die Opfer Druckknöpfe betätigen müssen, um die Videoanlagen einzuschalten. Wir alle haben die Bilder von München und Berlin noch im Gedächtnis. Dort hatten die Opfer gar keine Chance, an diese Druckknöpfe heranzukommen.

Vor diesem Hintergrund müssen wir hier in Köln etwas ändern, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP sowie bei Teilen der CDU)

Das sind wir den Kundinnen und Kunden der KVB schlichtweg schuldig. Darum erwarte ich hier ein Konzept.

Herr Fenske, ich möchte, dass Sie in dieses Konzept auch die Videoüberwachung in den Bussen aufnehmen, wie wir es gefordert haben.

(Beifall bei der FDP sowie bei Teilen der CDU)

Wir lassen es nicht zu, dass es hier bei der Sicherheit eine Zweiklassengesellschaft gibt, weil Videoüberwachung nur in den Stadtbahnen stattfindet, an den Haltestellen und in den Bussen hingegen nicht. Nehmen wir uns ein Beispiel an Bonn und vielen anderen Städten.

Ich verlange an dieser Stelle ein Gesamtkonzept. Herr Fenske, es darf nicht wieder passieren, dass Sie vor der Presse erklären, aus Datenschutzgründen gehe das nicht, woraufhin Ihnen vom Land gesagt wird, dass das längst schon möglich sei und praktiziert werde. Hier möchte ich ein umfassendes Konzept haben, und zwar schleunigst.

Ich kann nicht verstehen, warum SPD und Grüne auch diesen Antrag ablehnen und das Ganze wieder auf die lange Bank schieben wollen. Ich weiß nicht, welche Belege, die Frau Tull haben wollte, wir über diese schreckliche Tat hinaus denn noch brauchen. – Danke schön.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Dann pro Köln.

(Jörg Uckermann [pro Köln]: Ich habe einen Namen, Herr Roters!)

- Ein Vertreter von pro Köln. Herr Uckermann.

Jörg Uckermann (pro Köln): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Zu diesem Antrag haben wir einen Änderungsantrag vorgelegt, der das Ganze konkretisiert und auch wirksam macht. Eines ist nämlich auch in der jetzt geführten Debatte deutlich geworden: Hier sind einige Leute, die die Lippen spitzen, aber nicht pfeifen wollen.

Eben haben wir gehört, dass es in Köln – Sie hatten das ja groß angekündigt – wirklich Zugbegleiter oder Wagenbegleiter gibt. Das sollen also zehn Personen sein. Wir haben neun Stadtbezirke mit jeweils rund 100 000 Einwohnern. Da sind zehn Personen schon sehr armelig. Wir werden der Sache natürlich nachgehen.

Die CDU hat jetzt wohl aufgrund der Medienberichterstattung gedacht, sie müsse hier einmal etwas tun, um die Leute zu beruhigen, die sie sonst immer wählen. Anscheinend ist das aber nur eine Beruhigung, die über die Medien kommuniziert werden soll. Es ändert sich nicht wirklich etwas.

Wir haben gesagt: Warum geht das nicht so wie in München? Warum geht das nicht so wie in Berlin? Dort gibt es ein ganz anderes Sicherheitsgefühl.

Liebe Frau dos Santos Herrmann, Sie haben von subjektiver und objektiver Sicherheit gesprochen. Es geht um die echte Sicherheit. Die Sicherheit der Statistiken bzw. die Sicherheit der Akten interessiert uns nicht. Wenn die Polizei auf politischen Befehl hin möchte, dass sich die Sicherheit verbessert, verweigert sie einfach die Annahme einiger Anzeigen oder wimmelt die Leute ab. Die Leute trauen sich dann gar nicht mehr, etwas zu machen. Das ist anscheinend Ihre Scheinwelt – die Aktensicherheit.

Uns interessiert natürlich die Lebenswirklichkeit. In Köln kann KVB fahren tödliche Folgen haben. Man wird hier vermöbelt, und es geschieht nichts. Daher fordern wir, dass nach den Konzepten der Städte München und Berlin auch in Köln die Sicherheit durch Präsenz am Bahnsteig und in den Bahnen verbessert wird.

Ich bitte, unserem Antrag zuzustimmen. – Danke.

(Beifall bei pro Köln)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Dann kommen wir zu Herrn Detjen.

25. Sitzung vom 26. Mai 2011

Jörg Detjen (Die Linke.Köln): Meine Damen und Herren! Herr Oberbürgermeister! Vielleicht erinnern Sie sich noch an die Anhörung zur Videoüberwachung, die im Jahr 2004 hier im Ratssaal stattgefunden hat. Herr Behrendes von der Polizei Köln hat nicht nur auf die verschiedenen Sicherheitsgefühle hingewiesen, sondern auch auf folgende Problematik: Es bringt nichts, den öffentlichen Raum mit Kameras zu überwachen, wenn man gar nicht die Möglichkeit hat, einzugreifen. – Damit war dieses Thema eigentlich vom Tisch.

Jetzt tritt die CDU mit ihrem neuen Antrag für die Ausweitung der Videoüberwachung ein. In ihrem Antrag fordert sie – ich zitiere –,

sicherzustellen, dass durch zeitgleiche Beobachtung der Monitore ein unverzügliches Eingreifen bei Zwischenfällen gewährleistet werden kann.

Herr Möring hat hier auch noch einmal beispielhaft ausgeführt, wie er sich das vorstellt. Im Prinzip sollen alle U-Bahn-Stationen überwacht werden. Dabei soll das Geschehen nicht nur aufgezeichnet werden, sondern auch von Sachbearbeitern beobachtet werden, die am Bildschirm sitzen und dann sogar noch per Lautsprecherdurchsage in die U-Bahn-Station hinein eingreifen können.

Meine Damen und Herren, das halte ich für ziemlich absurd.

(Beifall bei der Linken.Köln – Ulrich Breite [FDP]: Berlin!)

Die ganze Frage „Videoüberwachung, ja oder nein?“ ist wirklich völlig absurd.

Wir haben in Köln circa 500 Bahnsteige der KVB. Minimieren wir das jetzt einmal auf 40 U-Bahn-Stationen, Herr Breite. Lassen wir auch einmal die rechtliche Problematik, dass es sich bei einer öffentlichen Station um öffentlichen Raum handelt, außen vor, und fokussieren wir uns auf die 40 U-Bahn-Stationen. Wenn Sie diese U-Bahn-Stationen rund um die Uhr einzeln beobachten wollen – bis zu dem Punkt, dass Sie solche Lautsprecherdurchsagen machen –, brauchen Sie pro Station und Schicht mindestens drei Beschäftigte. Unter Berücksichtigung der Urlaubszeiten sind also circa 150 Beschäftigte notwendig, um nur die 40 U-Bahn-Stationen beobachten zu können.

(Henk van Benthem [CDU]: Es geht darum, Menschen zu schützen! – Weitere Zurufe von der CDU)

Das halte ich für völlig absurd.

An dieser Stelle gehe ich mit Frau dos Santos Herrmann konform. Dann sind mir 150 Schaffnerinnen und Schaffner lieber, die auch tatsächlich vor Ort sind und notfalls präventiv eingreifen können.

(Henk van Benthem [CDU]: Dann tun Sie es doch!)

Wenn ich vor dem Bildschirm sitze und einen Vorfall beobachte, ist es ja nicht so, dass ich in dem Sinn physisch eingreifen könnte. Ich kann lediglich die Polizei rufen usw. usf. Genau so ist es auch gewesen. Bei dem Unglück am Appellhofplatz hat doch jemand die Polizei gerufen. Die Polizei ist auch gekommen. Der Täter und das Opfer waren aber nicht mehr da. Das ist doch die Problematik.

Ich würde mir hier im Rat der Stadt Köln eigentlich eine sachliche Diskussion über die gesamte Problematik wünschen. In diesem Zusammenhang müssen wir uns die Frage stellen, wie wir mit dem öffentlichen Raum umgehen. Denn dort hat sich natürlich Verschiedenes geändert; das ist gar keine Frage. Der öffentliche Raum spielt in der Stadtgesellschaft eine viel größere Rolle.

Vor diesem Hintergrund brauchen wir eine Politik des öffentlichen Raumes. Das muss sowohl eine soziale Politik als auch eine kommunikative Politik sein. Es muss aber auch eine Sicherheitspolitik sein. Das ist doch gar nicht die Frage; darüber kann man selbstverständlich reden. Diese Sicherheitspolitik muss aber auf den gesamten öffentlichen Raum bezogen sein. Eine solche Strategie müssen wir entwickeln. Darüber müssen wir diskutieren –

(Karsten Möring [CDU]: So lange sollten wir besser nichts tun?)

und nicht über die Frage: Videoüberwachung, ja oder nein? Das bringt uns in der ganzen Diskussion nicht weiter.

Ich möchte mit folgendem Satz schließen: Die informelle Selbstbestimmung ist ein Grundrecht, das wir verteidigen sollten – in Köln und in der Bundesrepublik. – Danke schön.

(Beifall bei der Linken.Köln und von Thor-Geir Zimmermann [Deine Freunde])

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Danke, Herr Detjen. – Herr Fenske.

25. Sitzung vom 26. Mai 2011

Jürgen Fenske (Kölner Verkehrs-Betriebe): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Ich bin dankbar, dass ich für die KVB hier mit einigen Anmerkungen zu einem sehr wichtigen Thema Stellung nehmen kann.

Mittlerweile bin ich gut zwölf Jahre in dieser Branche tätig. Ich habe dieses Thema auch in Hamburg bei der S-Bahn intensiv erlebt; sie ist ebenfalls ein Brennpunkt gewesen. Es ist ein schwierig zu diskutierendes Thema; denn wenn wir über das subjektive Sicherheitsgefühl und über objektive Tatbestände sowie über Kosten und Finanzierung sprechen, ist das immer etwas sensibel.

Wenn man Daten nennt – ich werde auch gleich einige Zahlen anführen –, dann bitte ich das nie so zu verstehen, als ob damit etwas verniedlicht werden sollte. Ich sage ganz deutlich: Jede Straftat im deutschen ÖPNV und bei den Kölner Verkehrs-Betrieben ist eine zu viel.

(Beifall bei pro Köln sowie bei Teilen der CDU)

Wir haben die Pflicht und die Verantwortung, alles Mögliche zu tun, um unseren Fahrgästen die Sicherheit in den Fahrzeugen und in den Stationen zu ermöglichen.

Erlauben Sie mir aber doch, auf einige Dinge hinzuweisen, die die Sicherheitsstandards hier in Köln, aber auch in der Republik betreffen.

Ich bin Herrn Breite übrigens sehr dankbar für seine Bemerkung. Wir geben Ihnen sehr gerne einmal das Konzept der KVB zum Thema Sicherheit – das es sehr wohl gibt, das aber ganz offensichtlich nicht ausreichend kommuniziert worden ist.

Lassen Sie mich in das Thema mit der Frage einsteigen, wie ist denn tatsächlich um die objektive Sicherheit bestellt ist. Dazu gibt es in der Republik sehr unterschiedliche Statistiken.

Wir wissen, dass beim ÖPNV in Köln – also nicht bei der KVB allein; das schließt die DB und andere öffentliche Verkehrsunternehmen mit ein – die Kriminalität im Jahr 2010 gegenüber 2009 deutlich rückläufig gewesen ist.

Damit korrelieren nicht die von Herrn Möring angesprochenen Werte nach dem Kundenbarometer. Diese Werte schauen wir uns monatlich sehr genau an, weil wir natürlich wissen möchten, was da los ist, und auch damit arbeiten wollen. Bei einem Kundenbarometer müssen Sie allerdings immer zugrunde legen, dass

sich darin auch sehr subjektive Stimmungen und Meinungen widerspiegeln.

An dieser Stelle können Sie auch schon fast eine Korrelation herstellen. Wenn in der Presse sehr breit über Übergriffe in München, Berlin oder wo auch immer berichtet wird – und über solche Vorfälle wird in aller Regel sehr breit berichtet –, trägt sich das auch im Empfinden und im Meinungsbild der Kunden der Kölner Verkehrs-Betriebe ab.

Noch einmal: Ich will das gar nicht verniedlichen. Ich will das überhaupt nicht relativieren. Das sind sehr wichtige Werte, nach denen wir auch gucken. Diesen Hintergrund muss man aber berücksichtigen.

Die Kölner Verkehrs-Betriebe haben, über alles betrachtet – das werden wir Ihnen gerne auch schriftlich darstellen –, im Vergleich mit anderen Städten exakt eins zu eins den Standard der Städte, die auch hier und heute zitiert worden sind – vielleicht sogar ein bisschen mehr. Und das ist gut so. Wir haben also keinen Standard, bei dem wir sagen müssten, dass es hier großartige Defizite und großartige Lücken gäbe. Vielmehr entspricht der Standard in Köln dem, was man heute anderswo in der Republik als modernes ÖPNV-Unternehmen zur Sicherheit seiner Fahrgäste auch hat.

Ich will auch darauf hinweisen, dass man das Thema der Sicherheit für die Fahrgäste nicht nur auf das Stichwort Video reduzieren darf; denn der personelle Einsatz und die physische Präsenz von Mitarbeitern der KVB sind schon sehr wesentlich.

Erlauben Sie mir, jetzt doch noch einige Daten zu nennen. Insgesamt haben wir im Bereich Sicherheit und Service 110 Mitarbeiter. Darüber hinaus sind bei uns 110 Mitarbeiter als Fahrausweisprüfer tätig und damit auch vor Ort präsent. Ferner haben wir 48 Verkehrsmeister.

Außerdem arbeiten – und das ist nicht die Praxis in der Republik – sechs Mitarbeiter eines privaten Sicherheitsunternehmens für uns. Das sind in aller Regel Hundeführerinnen und Hundeführer. Ich habe mir selber einmal angeguckt, wie es ist, wenn man abends eine Ringlinie benutzt, in der ein Hundeführer oder – wie in diesem Fall – eine Hundeführerin mitfährt. Dabei ist mir sehr deutlich geworden, welches Sicherheitsgefühl sie schon allein dem eigenen Personal gibt. Diesen Hundeeinsatz – das wird alles sehr zurückhaltend durchgeführt – finden Sie in anderen Unternehmen bzw. in den ande-

25. Sitzung vom 26. Mai 2011

ren Großstädten, die hier zitiert worden sind, nicht eins zu eins wieder.

Herr Breite, die Aufstellung von Info- oder Notrufsäulen mit Kameras, die über Druckknöpfe eingeschaltet werden, ist auch Standard in Deutschland. Hier muss man im Übrigen differenzieren.

Erstens: Betriebskameras. Ich habe auch die Videobilder gesehen, die zu der Ergreifung des Täters vom Appellhofplatz geführt haben. Diese Bilder sind von der Betriebskamera aufgenommen worden. Sie konnten sowohl im Hintergrund als auch im Vordergrund etwas sehen, und zwar relativ klar. Es gibt dann noch weitere Möglichkeiten – die ich nicht im Einzelnen kenne –, die Bilder zu vergrößern und besser aufzulösen. Eine solche Betriebskamera in einer unterirdischen Station nimmt also relativ klar und deutlich das auf, was dort passiert.

Zweitens: Kameras an Info- oder Notrufsäulen. Das Einschalten einer Kamera bei Betätigung der Info- oder Notrufsäule findet in Flensburg, in Hamburg, in Berlin und auch in Köln statt. Bei Betätigung des Druckknopfs wird sofort die Kamera aufgeschaltet, damit die Leitstelle auch den entsprechenden Kontakt hat. Dabei handelt es sich um eine ganz übliche Praxis und ein ganz übliches Verfahren in ganz Deutschland.

Es ist also nicht so, dass der Betroffene erst einen Knopf drücken muss, damit überhaupt etwas aufgezeichnet wird. Das gesamte Geschehen an der Station wird von einer anderen Kamera aufgenommen als von der Kamera, die nur auf die Info- oder Notrufsäule gerichtet ist und die dann genauso betätigt werden kann, wie auch die Info- oder Notrufsäule selber betätigt werden kann.

Zum Thema „Leitstelle und Monitore“ möchte ich Folgendes sagen: Wie Sie wissen, sind der Kollege Schwarze und ich letzte Woche hier in den Fraktionen gewesen, um anlässlich der aktuellen Presseberichterstattung zu berichten. In einer Fraktion wurde die Frage gestellt, wie es denn mit einer Ausweitung dieser Monitore aussehe.

Herr Möring hat den Umbau oder Neubau unserer Leitstelle zu Recht erwähnt. Die KVB steht hier vor einer großen Ersatzinvestition. Es wird praktisch eine neue Leitstelle sein. Unsere jetzige Leitstelle ist 20 Jahre alt. In zwei Jahren werden wir eine völlig neue Leitstelle haben – einschließlich einer kompletten so-

nannten redundanten Leitstelle, also einer Rückfallebene.

Vor diesem Hintergrund haben der Betriebsleiter und ich uns einmal einige Leitstellen in Deutschland angeschaut – nach dem Motto: Wenn wir jetzt schon so viel Geld in etwas investieren, was dann auch wieder 15 bis 20 Jahre halten muss, sollten wir uns doch einmal angucken, was der Stand der Technik ist.

Die neueste Leitstelle in Deutschland ist die der Hamburger Hochbahn. Dort hat man auch ein sehr gutes Konzept, was die Kundeninformation, die Beobachtung des Betriebsgeschehens und die Sicherheit angeht. Das hat man in Hamburg sehr gut miteinander kombiniert. Es ist gar nicht so weit weg von dem, was die KVB heute schon hat, aber sehr gut umgesetzt, modernste Technik etc. pp.

Aber auch die Hamburger Hochbahn hat – in Anführungszeichen; sehen Sie es mir nach – „selbstverständlich“ nicht so viele Kameras, wie sie hier gefordert werden. Das geht praktisch auch gar nicht. Ich möchte darauf verzichten, Ihnen jetzt die Zahlen, die mir aufbereitet worden sind, vorzutragen, wie viel zusätzliches Personal notwendig wäre und wie viele Monitore aufgestellt werden müssten. Das geht praktisch nicht, sondern es läuft schon so ab, dass die geschulten Mitarbeiter in der Leitzentrale natürlich auch Aspekte wie das aktuelle Betriebsgeschehen berücksichtigen. Sie schauen sehr gezielt danach, wo Sonderverkehre stattfinden, ob beispielsweise in der LANXESS arena etwas los ist, ob es Stadionverkehre gibt usw. Dann schalten sie die entsprechenden Bilder auf. Dort, wo etwas steuernd und lenkend zu tun ist, reagieren sie auch – unter anderem gemeinsam mit der Polizei.

Alles zusammengenommen, möchte ich wie folgt schließen: Es ist in der Tat ein sehr sensibles Thema. Alle Fachkollegen sind auch dabei, sich hier sehr gut aufzustellen. Die KVB hat den Standard, wie er in der Republik üblich ist. Gleichzeitig werden wir natürlich weiter daran arbeiten, die Dinge, die wir heute haben, weiter zu optimieren. – Wir leiten Ihnen gerne unser Konzept zu.

(Beifall bei der SPD und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank, Herr Fenske. – Damit haben wir das Ende der Diskussion dieses Tagesordnungspunk-

25. Sitzung vom 26. Mai 2011

tes erreicht und können zur Abstimmung kommen.

Zunächst stimmen wir über den Änderungsantrag der Fraktion pro Köln ab. Wer ist für diesen Antrag? – Das ist die Fraktion pro Köln. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Damit ist er abgelehnt.

Jetzt kommen wir zur Abstimmung über den Dringlichkeitsantrag der CDU-Fraktion. Wer für diesen Antrag ist, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die CDU, die FDP und die Fraktion pro Köln. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Damit ist der Antrag abgelehnt.

I. Beschluss über den Änderungsantrag der Fraktion pro Köln:

Der Antragstext soll wie folgt ersetzt werden:

Der Rat beauftragt die KVB, ein Sicherheitskonzept zu erarbeiten, welches insbesondere beinhaltet, dass in den Abend- und Nachtstunden Sicherheitspersonal in jedem Wagen der KVB zugegen ist. Die Konzepte der Städte München und Berlin sollen für das Konzept als Vorbild berücksichtigt werden.

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln abgelehnt.*

II. Beschluss über den Dringlichkeitsantrag der CDU-Fraktion:

Der Rat fordert die Kölner Verkehrsbetriebe auf, zur Erhöhung der Sicherheit in den Fahrzeugen und an den Haltestellen die Videoüberwachung auszuweiten und sicherzustellen, dass durch zeitgleiche Beobachtung der Monitore ein unverzügliches Eingreifen bei Zwischenfällen gewährleistet werden kann. Für die Umsetzung ist entsprechend dem örtlichen Gefährdungspotential und nach den Erfahrungen der KVB mit bereits bekannten problematischen Linien und Haltestellen eine Prioritätenliste zu erstellen. Gleichzeitig wird die Verwaltung beauftragt, in Abstimmung mit der KVB die Überwachung sicherzustellen, soweit dadurch auch der öffentliche Raum betroffen ist.

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der CDU-Fraktion, der FDP-Fraktion und der Fraktion pro Köln abgelehnt.*

3.2 Vorschläge und Anregungen der Bezirksvertretungen gemäß § 37 Absatz 5 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

Zu diesem Punkt liegt nichts vor.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Ich rufe auf:

4. Anfragen gemäß § 4 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen

Zu Tagesordnungspunkt 4.1:

**4.1 Anfrage der CDU-Fraktion betreffend „Arbeit des Gefährdungsmeldungs-Sofortdienstes sowie des allgemeinen sozialen Dienstes der Stadt Köln“
AN/1053/2011**

**Antwort der Verwaltung vom 26.05.2011
2028/2011**

Ich sehe keine weiteren Nachfragen dazu. Damit ist die Beantwortung so entgegengenommen.

Hierzu liegt eine schriftliche Antwort der Verwaltung vor.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zu:

**4.2 Anfrage der CDU-Fraktion betreffend „Mehr Raumkapazitäten für den Sport“
AN/1061/2011**

**Antwort der Verwaltung vom 26.05.2011
2123/2011**

Auch hier stelle ich die Frage, ob es dazu noch Nachfragen des Fragestellers gibt. – Das ist nicht der Fall. Dann ist diese Anfrage auch so weit abgeschlossen.

Hierzu liegt eine schriftliche Antwort der Verwaltung vor.

25. Sitzung vom 26. Mai 2011

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 4.3:

4.3 Anfrage der CDU-Fraktion betreffend „Schultoilettenkonzept“ AN/1062/2011

Antwort der Verwaltung vom 26.05.2011
2093/2011

Ich sehe keine Nachfragen.

Hierzu liegt eine schriftliche Antwort der Verwaltung vor.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zu:

4.4 Anfrage der Fraktion Die Linke.Köln betreffend „Kostensteigerung beim Rheinboulevard“ AN/1069/2011

Antwort der Verwaltung vom 26.05.2011
2132/2011

Gibt es hierzu Nachfragen? – Herr Detjen, bitte. Sie können dazu noch maximal zwei Fragen stellen.

Jörg Detjen (Die Linke.Köln): Herr Streitberger, in unserer Frage 2 hatten wir uns noch erkundigt, ob der „kleine STEA“ vorab unterrichtet war.

Wenn ich es richtig verstehe, ist es also wie folgt: Für die bisherige Bausumme von 18 Millionen Euro bekommen wir Zuschüsse. In Bezug auf die zusätzlichen Kosten, die jetzt entstehen, will die Verwaltung keinen Antrag auf Fördermittel stellen.

Das sind meine beiden Fragen, auf die ich gerne eine Antwort hätte.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Herr Streitberger, bitte.

Beigeordneter Bernd Streitberger: Herr Oberbürgermeister! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Herr Detjen, Sie wissen, dass ich relativ regelmäßig Gespräche mit den stadtentwicklungspolitischen Sprecherinnen und Sprechern der im Stadtentwicklungsaus-

schuss vertretenen Fraktionen führe. Bei diesen Gesprächen werden schwierige Themen beraten. Dieses Thema ist dort nicht beraten worden.

Zu Ihrer zweiten Frage muss ich Folgendes sagen: Wir haben mit dem Land schon das Gespräch geführt. Dabei wurde vonseiten des Landes sehr deutlich, dass die Zuschüsse für die konstruktiven Kosten gedeckelt sind. Deswegen macht es sicherlich keinen Sinn, dafür noch einmal einen Förderantrag zu stellen.

Anders verhält es sich bei den 3,5 Millionen Euro für den Historischen Park Köln-Deutz. Dort sehen wir unter Umständen die Möglichkeit – ich sage das mit aller Vorsicht, Herr Detjen –, dass es aus anderen Etats als dem Städtebauförderungsetat, zum Beispiel aus dem Etat des Landes für den Denkmalschutz, noch Hilfen geben könnte. Darüber, in welcher Größenordnung das möglich wäre, möchte ich an dieser Stelle nicht spekulieren. Diesbezüglich werden wir uns aber noch einmal in Richtung Land anstrengen.

Bei den konstruktiven Kosten ist in der Tat der Zuschuss gedeckelt. Da ist nichts mehr zu erwarten.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Danke schön. – Keine weitere Nachfrage.

Hierzu liegt eine schriftliche Antwort der Verwaltung vor.

Beigeordneter Streitberger beantwortet die Nachfragen von Ratsmitglied Detjen.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Dann kommen wir zu:

4.5 Anfrage der FDP-Fraktion betreffend Sachstand zum Beschluss „Sanierung und Nutzung des Ratsschiffs ‚MS Stadt Köln‘“ AN/0963/2011

Antwort der Verwaltung vom 26.05.2011
2135/2011

Dazu sehe ich keine Nachfragen.

Hierzu liegt eine schriftliche Antwort der Verwaltung vor.

25. Sitzung vom 26. Mai 2011

5. Einwohner, Einwohnerinnen, Bürger und Bürgerinnen**5.1 Anregungen und Beschwerden gemäß § 24 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen****5.2 Einwohnerantrag gemäß § 25 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen****5.3 Bürgerbegehren und Bürgerentscheid gemäß § 26 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen****5.4 Anregungen und Stellungnahmen des Integrationsrates gemäß § 27 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen**

Zu diesen Punkten liegt nichts vor.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Damit ist die Behandlung der Anfragen abgeschlossen, und wir kommen zu:

6. Ortsrecht**6.1 Satzungen**

Zu Tagesordnungspunkt 6.1.1:

6.1.1 1. Satzung zur Änderung der Satzung über die Erhebung von Gebühren und Kostenersatz für die Leistungen der Berufsfeuerwehr und der Freiwilligen Feuerwehr der Stadt Köln (Feuerwehrsatzung)
0443/2011

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall. Wer gegen diese Satzungsänderung ist, den bitte ich um das Handzeichen. – Wer enthält sich? – Damit ist sie angenommen.

1. *Der Rat beschließt die 1. Satzung zur Änderung der Satzung über die Erhebung von Gebühren und Kostenersatz für die Leistungen der Berufsfeuerwehr und der Freiwilligen Feuerwehr der Stadt Köln (Feuerwehrsatzung) in der als Anlage 1 zu diesem Beschluss paraphierten Fassung.*
2. *Der Rat nimmt zustimmend Kenntnis von den als Anlage 2, Anhang A bis Anhang F beigefügten Kostendeckungsberechnungen.*

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

6.1.2 Satzung zum Schutz des Baumbestandes innerhalb der im Zusammenhang bebauten Ortsteile und des Geltungsbereichs der Bebauungspläne im Gebiet der Stadt Köln (Baumschutzsatzung) vom 17.01.2002, hier: Neufassung der Satzung
0871/2011

Diese Angelegenheit wurde von der Verwaltung vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgezogen (siehe hierzu auch Ziffer III).

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zu:

6.1.3 9. Satzung zur Änderung der Satzung der Zusatzversorgungskasse der Stadt Köln
0905/2011

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Nein. Wer ist gegen diese Satzung? – Wer enthält sich? – Bei Enthaltung der Fraktion pro Köln ist die Satzung so beschlossen.

Der Rat beschließt die 9. Satzung zur Änderung der Satzung der Zusatzversorgungskasse der Stadt Köln in der als Anlage 1 zu diesem Beschluss paraphierten Fassung.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig bei Stimmenthaltung der Fraktion pro Köln zugestimmt.*

6.1.4 Ergänzung der Kölner Bestattungs- und Friedhofssatzung und der Friedhofsgebührensatzung
1047/2011

Diese Angelegenheit wurde von der Verwaltung vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgezogen (siehe hierzu auch Ziffer III).

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 6.1.5:

6.1.5 Satzung zur Festlegung abweichender Zeiträume für die Durchführung der Dichtheitsprüfung von privaten Ab-

25. Sitzung vom 26. Mai 2011

**wasserleitungen gemäß § 61 a Abs. 3 bis 5 Landeswassergesetz
hier: 3. Fristensatzung
1700/2011**

Ich sehe keine Wortmeldungen. Wer ist gegen diese Satzung? – Wer enthält sich? – Bei Enthaltung der Fraktion pro Köln ist sie so angenommen.

1. *Der Rat der Stadt Köln weist den Verwaltungsrat der Stadtentwässerungsbetriebe an, die Satzung zur Festlegung abweichender Zeiträume für die Durchführung der Dichtheitsprüfung von privaten Abwasserleitungen gemäß § 61 a Abs. 3 bis 5 LWG NRW für die Grundstücke im Stadtbezirk 9 (Dellbrück, Dünnwald, Höhenhaus, Holweide) zu beschließen – 3. Fristensatzung.*
2. *Der Rat nimmt zustimmend zur Kenntnis, dass die Stadtentwässerungsbetriebe Köln, AöR beabsichtigen, für abgegrenzte Teile des Kölner Stadtgebietes außerhalb der Wasserschutzzonen die Prüfungsfrist gestaffelt über den Stichtag 31.12.2015 hinaus zu verlängern.*

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig bei Stimmenthaltung der Fraktion pro Köln zugestimmt.*

6.2 Gebühren-, Entgeltordnungen und ähnliches

6.2.1 Entgelt- und Honorarordnung für den Museumsdienst Köln 1579/2011

Diese Angelegenheit wurde von der Verwaltung vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgezogen (siehe hierzu auch Ziffer III).

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zu:

6.3 Ordnungsbehördliche Verordnungen

Zu Tagesordnungspunkt 6.3.1:

6.3.1 Änderung der Kölner Straßenordnung 1658/2011

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Ich sehe keine. Wer ist gegen diese Änderung? – Wer enthält sich? – Damit ist sie angenommen.

Der Rat beschließt die 4. Änderungsverordnung zur Ordnungsbehördlichen Verordnung über die öffentliche Sicherheit und Ordnung im Gebiet der Stadt Köln, insbesondere auf den Straßen und in den U-Bahn-Anlagen (Kölner Straßenordnung – KstO) in der als Anlage zu diesem Beschluss beigefügten Fassung.

Damit erhält § 13 KStO folgende neue Fassung:

"Innerhalb der in den Verordnungen zum Schutze der Jugend und des öffentlichen Anstandes für das Gebiet der Stadt Köln in der jeweils geltenden Fassung beschriebenen Sperrbezirke ist es untersagt, zu Prostituierten Kontakt aufzunehmen, um sexuelle Handlungen gegen Entgelt zu vereinbaren."

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

6.4 Sonstige städtische Regelungen

Zu diesem Punkt liegt nichts vor.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 7:

7. **Unterrichtung des Rates über die von der Kämmerin/den Fachbeigeordneten genehmigten Mehraufwendungen, -auszahlungen und -verpflichtungen für die Hj. 2010 und 2011 gem. § 83 Abs. 1 und § 85 Abs. 1 GO NRW i. V. m. der Haushaltssatzung 2010/2011
1854/2011**

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall. Damit ist das so zur Kenntnis genommen.

Der Rat nimmt Kenntnis von folgenden durch die Kämmerin/die Fachbeigeordneten in der Zeit vom 19.03.2011 bis 05.05.2011 für die Haushaltsjahre 2010 und 2011 genehmigten Mehraufwendungen und Mehrauszahlungen.

Über den Ansatz im Haushaltsjahr 2011 hinausgehende (überplanmäßige) Aufwendungen

25. Sitzung vom 26. Mai 2011

Alle folgenden Mehraufwendungen wirken sich in gleicher Höhe auf die Finanzrechnung aus und führen zu Mehrauszahlungen, die teilweise haushaltsneutral durch Umschichtungen gedeckt wurden.

1. 3.195,36 EUR in Teilplan 0507 in Zeile 11 (Personalaufwand) sowie

1.917,21 EUR in Teilplan 0507 in Zeile 13 (Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen)

Deckung:

Wenigeraufwendungen i. H. v. 5.112,57 EUR in Teilplan 0604 in Zeile 15 (Transferaufwendungen)

2. 990,00 EUR in Teilplan 1201 in Zeile 13 (Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen)

Deckung:

Wenigeraufwendungen/Mehrerträge i. H. v. 990,00 EUR in Teilplan 1201 in Zeile 7 (sonstige ordentliche Erträge)

Über den Ansatz im Haushaltsjahr 2011 hinausgehende (überplanmäßige) Auszahlung für Investitionen

1. 20.000 EUR in Teilplan 0211 in Zeile 9 (für den Erwerb beweglichen Anlagevermögens); Finanzstelle 0000-0211-0-0002

Deckung:

Wenigerauszahlungen i. H. v. 10.000 EUR in Teilplan 0103 in Zeile 09 (für den Erwerb beweglichen Anlagevermögens) sowie

Wenigerauszahlungen i. H. v. 10.000 EUR in Teilplan 0105 in Zeile 09 (für den Erwerb beweglichen Anlagevermögens)

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Anmerkung:

Ratsmitglied Möring verlässt nach der Behandlung dieses Punktes die Sitzung endgültig.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Dann kommen wir zu:

8. Überplanmäßige Aufwendungen

Zu Tagesordnungspunkt 8.1:

8.1 Überplanmäßige Aufwendungen im Teilplan 0417 – Puppenspiele für das Haushaltsjahr 2011

1673/2011

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Herr Sterck, bitte.

Ralph Sterck (FDP): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Es ist – gerade für uns als Rat – ein sehr unbefriedigendes Verfahren, dass hier immer wieder Nachforderungen vorgelegt werden. Auch wenn wir jetzt an dieser Stelle natürlich zustimmen müssen, möchten wir aber doch unseren Protest zu Protokoll geben.

Das Verfahren muss sich – vielleicht auch in Zusammenarbeit mit der neuen Kämmerin – hier auf jeden Fall ändern. So leichtfertig können wir mit dem Geld nicht umgehen.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]: Das ist alles im Finanzausschuss schon besprochen worden!)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Okay. – Gibt es weitere Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall.

Dann lasse ich darüber abstimmen. Wer gegen diese überplanmäßige Aufwendung ist, den bitte ich um das Handzeichen. – Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Dann ist sie so angenommen – mit der Maßgabe der Erklärung zu Protokoll.

Der Rat beschließt die überplanmäßigen Aufwendungen gemäß § 83 GO NW in Höhe von 376.202 € im Teilplan 0417 – Puppenspiele in den Teilplanzeilen 13 (Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen) und 16 (sonstige ordentliche Aufwendungen) im Haushaltsjahr 2011.

Der überplanmäßige Bedarf wird durch Mehreträge aus Erstattungsansprüchen aufgrund reduzierten Einkommensteueranteils (Kompensationsleistung) – Teilplan 1601, Teilplanzeile 1 – gedeckt.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Nun kommen wir zu:

25. Sitzung vom 26. Mai 2011

9. Außerplanmäßige Aufwendungen

Zu Tagesordnungspunkt 9.1:

9.1 Außerplanmäßige Bereitstellung von Mitteln für das Bildungspaket in 2011 1948/2011

Gibt es hierzu Wortmeldungen? – Bitte schön, Frau Laufenberg.

Sylvia Laufenberg (FDP): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Wir würden gerne kurz wissen, wie die 23 Stellen genau zustande kommen und wofür sie genau eingesetzt werden. – Danke schön.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Diese Frage richtet sich an Frau Dr. Klein, die auch gerade wieder in den Ratssaal kommt. – Frau Dr. Klein, es wird Ihre Auskunft darüber erbeten, welche Verwendung bei den 23 zuzusetzenden Stellen vorgesehen ist.

Beigeordnete Dr. Agnes Klein: Herr Oberbürgermeister! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Frau Laufenberg, ich war gerade mit Ihrer Kollegin im Gespräch. – Die Stellen sind wie folgt aufgeteilt: Wir haben zwei Stellen im Amt für Kinder, Jugend und Familie. Einige Stellen haben wir im Amt für Soziales und Senioren etabliert. Eine Stelle befindet sich im Sportamt. Außerdem haben wir eine kleine Geschäftsstelle, die aus drei bis vier Personen besteht.

So teilt sich das auf. Es gibt also sowohl eine dezentrale Organisation in den Ämtern als auch eine Zentrale; denn wir sind auf der einen Seite auf das Know-how der Ämter angewiesen, brauchen auf der anderen Seite aber auch eine zentrale Steuerungseinheit, von der dann im Dialog insbesondere mit dem Jobcenter die Dinge betrieben werden.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Damit ist die Frage beantwortet. Ich sehe auch keine weiteren Wortmeldungen.

Dann können wir zur Abstimmung kommen. Wer gegen diese außerplanmäßige Bereitstellung ist, den bitte ich um das Handzeichen. – Niemand. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Damit ist das so angenommen.

Zur haushaltsmäßigen Umsetzung der zum 01.01.2011 zu gewährenden Leistungen für Bildung und Teilhabe an Kinder von Berechtigten aus den Rechtskreisen des SGB II und SGB XII, Kinder von Wohngeld- oder Kinderzuschlagsempfängern sowie Kinder von Leistungsberechtigten im Sinne des § 2 Absatz 1 des Asylbewerberleistungsgesetzes beschließt der Rat in dem neu einzurichtenden Teilplan 0508, Leistungen für Bildung und Teilhabe, zahlungswirksame außerplanmäßige Aufwendungen bei

Teilplanzeile 11, Personalaufwendungen,

von 1.167.000 €

Teilplanzeile 13, Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen,

von 50.000 €

Teilplanzeile 15, Transferaufwendungen,

von 2.442.000 €

Teilplanzeile 16, sonstige ordentliche Aufwendungen, von 11.258.000 €

sowie nicht zahlungswirksame Aufwendungen bei

Teilplanzeile 14, Bilanzielle Abschreibungen, von 83.000 €

Summe 15.000.000 €

Die Deckung des vg. Mehrbedarfs erfolgt durch zahlungswirksame Mehrerträge im gleichen Teilplan bei Teilplanzeile 6, Kostenerstattungen und Kostenumlagen, in Höhe von 15.000.000 € aufgrund der höheren Bundesbeteiligung an den Kosten der Unterkunft.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zu:

10. Allgemeine Vorlagen

Zu Tagesordnungspunkt 10.1:

10.1 Kostenerhöhung bei der Generalsanierung der Feuer- und Rettungswache 4 (Ehrenfeld), Äußere Kanalstraße 67 4889/2010

25. Sitzung vom 26. Mai 2011

Wortmeldungen sehe ich keine. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Damit so angenommen.

Der Rat stimmt der Erhöhung der Kosten für die Generalsanierung der Feuer- und Rettungswache 4 in Höhe von 400.000€ zu. Durch den dringend notwendigen Neubau des Übungs- und Schlauchtrockenturmes steigen die Gesamtkosten der Maßnahme nun von 3.150.000€ auf 3.550.000€.

Die zusätzlich benötigten Mittel stehen im Hj. 2011 im Teilfinanzplan 0212 Brand- und Bevölkerungsschutz, Rettungsdienst bei Zeile 8, Auszahlungen für Baumaßnahmen bei Finanzstelle 3701-0212-4-5100 „Generalsanierung FW 4“ zur Verfügung.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

10.2 Feststellung des Jahresabschlusses zum 31.08.2009 für die Bühnen der Stadt Köln 5299/2010

Diese Angelegenheit wurde von der Verwaltung vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgezogen (siehe hierzu auch Ziffer III).

10.3 Public Corporate Governance Kodex der Stadt Köln **Standards zur Steigerung der Effizienz, Transparenz und Kontrolle bei den kommunalen Beteiligungsgesellschaften der Stadt Köln** 0543/2011

Diese Angelegenheit wurde von der Verwaltung vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgezogen (siehe hierzu auch Ziffer III).

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.4:

10.4 Abschluss einer öffentlich-rechtlichen Vereinbarung für die Überprüfung und die Erlaubniserteilung der eingeschränkten Heilpraktikererlaubnis für das Gebiet der Physiotherapie 0617/2011

Dazu gibt es keine Wortmeldungen. Dann wollen wir darüber abstimmen. Wer ist dagegen? – Dagegen spricht sich die Fraktion pro Köln aus. Wer enthält sich? – Damit so angenommen.

Der Rat beauftragt die Verwaltung, mit der Stadt Düsseldorf eine öffentlich-rechtliche Vereinbarung für die Überprüfungen und Erlaubniserteilung der eingeschränkten Heilpraktikererlaubnis für das Gebiet Physiotherapie abzuschließen.

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.5:

10.5 1. Mitteilung über eine Erhöhung der Investitionsauszahlungen gemäß § 24 Abs. 2 GemHVO in Verbindung mit § 8 Ziffer 7 der Haushaltssatzung der Stadt Köln für die Haushaltsjahre 2010 und 2011 im Teilplan 1201, Straßen, Wege, Plätze, bei Finanzstelle 6601-1201-1-5041, Regionale 2010 Ottoplatz, Umgestaltung **2. Vergabe der Bauarbeiten zur Umgestaltung des Ottoplatzes an einen Generalunternehmer** 0732/2011

Wortmeldungen? – Keine. Wer ist dagegen? – Die CDU. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Damit so angenommen.

1. Der Rat nimmt die Erhöhung der investiven Auszahlungsermächtigungen im Teilplan 1201, Straßen, Wege, Plätze, Teilplanzeile 8 – Auszahlung für Baumaßnahmen bei Finanzstelle 6601-1201-1-5041, Regionale 2010 Ottoplatz, Umgestaltung um 1.403.000 € zur Kenntnis. Die Gesamtkosten betragen nunmehr 6.203.000 € statt bisher 4.800.000 €.

Die Bereitstellung der Mehrauszahlung in Höhe von 1.403.000 € erfolgt durch Wenigerauszahlungen im gleichen Teilfinanzplan und gleicher Teilplanzeile bei den Finanzstellen 6601-1201-1-5061 – Rheinuferstraße (Ubierring – Filzengraben) in Höhe von 453.000 €, 6601-1201-7-5016 Steinstraße/Hauptstraße (Porz) in Höhe von 250.000 € sowie 6601-1201-9-5815 Markgrafenstraße in Höhe von 700.000 €.

25. Sitzung vom 26. Mai 2011

2. Der Rat stimmt zu, dass abweichend von den Vergaberichtlinien der Stadt Köln in der Fassung vom 31.10.1995 (aktuelle Fassung 06/2010) in Verbindung mit § 4, Abs. 8 Ziff. 1-3 VOB/B die Vergabe an einen Generalunternehmer erfolgen kann. Auf eine Wiedervorlage im Rahmen des Vergabeverfahrens wird verzichtet.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der CDU-Fraktion zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.6:

10.6 Teilfinanzplan 1202 – Brücken, Tunnel, Stadtbahn, ÖPNV Neubau einer Lärmschutzwand in Köln-Rondorf 0794/2011

Wortmeldungen? – Keine. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Damit so angenommen.

Der Rat stellt den Bedarf zur Planung für den Neubau der Lärmschutzwände an der Kapellenstraße in Köln-Rondorf fest und beauftragt die Verwaltung die Finanzierung sicherzustellen und die Maßnahme bis zur Ausschreibung vorzubereiten.

Gleichzeitig beschließt der Rat zur Sicherstellung der Planung der Lärmschutzwand Kapellenstraße in Köln-Rondorf eine außerplanmäßige Auszahlung in Höhe von 45.000,00 Euro im Teilfinanzplan 1202 – Brücken, Tunnel, Stadtbahn, ÖPNV, Teilplanzeile 8 – Auszahlung für Baumaßnahmen bei neuer Finanzstelle 6901-1202-2-0430 Lärmschutzwand Kapellenstraße, Hj. 2011. Die Deckung erfolgt durch entsprechende Wenigerauszahlungen im gleichen Teilfinanzplan sowie gleicher Teilplanzeile bei Finanzstelle 6901-1202-1-0320, Grunderneuerung Rampe Deutzer Brücke, Hj. 2011.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.7:

10.7 Strategiekonzept für die Stadtbibliothek 0901/2011

Wortmeldungen? – Keine. Dann stimmen wir ab. Wer gegen dieses Konzept ist, den bitte ich um das Handzeichen. – Wer enthält sich? – Damit ist es einstimmig angenommen.

Der Rat beschließt das beigefügte Strategiekonzept für die Stadtbibliothek Köln und beauftragt die Verwaltung mit dessen Umsetzung.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zu:

10.8 Teilergebnisplan 1202 – Brücken, Tunnel, Stadtbahn, ÖPNV Severinsbrücke, Strombrücke Nachrechnung des Überbaus und Planung von Verstärkungsmaßnahmen zur Erzielung einer ausreichenden Beulsicherheit 1194/2011

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall. Dann stimmen wir ab. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Somit angenommen.

Der Rat erkennt den Bedarf zur Nachrechnung des Überbaus und zur Planung von Verstärkungsmaßnahmen zur Erzielung einer ausreichenden Beulsicherheit an und beauftragt die Verwaltung mit der Vergabe der Planungsleistungen an ein externes Ingenieurbüro. Die Realisierung der Planung erfolgt nach Maßgabe des jeweiligen Haushaltsplanes.

Die benötigten Planungsmittel in Höhe von 213.900,00 € sind im Doppelhaushalt 2010/2011 (incl. Finanzplanung 2012ff.) im Teilergebnisplan 1202, Brücken, Tunnel, Stadtbahn, ÖPNV, Teilplanzeile 13, Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen, Haushaltsjahr 2011 veranschlagt.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.9:

10.9 Durchführung einer öffentlichen Ausschreibung zum Abschluss eines Rahmenvertrages für das Abschleppen und Verwahren von ordnungswid-

25. Sitzung vom 26. Mai 2011**rig abgestellten und sichergestellten Fahrzeugen auf dem Kölner Stadtgebiet**

1349/2011

Wortmeldungen? – Keine. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Damit ebenfalls angenommen.

Der Rat erkennt den Bedarf zur Durchführung einer Ausschreibung zum Abschluss eines Rahmenvertrages für das Versetzen, Abschleppen, Verwahren und Pflegen von sichergestellten Fahrzeugen auf dem Kölner Stadtgebiet an und verzichtet auf den Vergabevorbehalt.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.10:

10.10 Fortführung des Projekts „Tag des offenen Denkmals“ im Jahr 2011

1371/2011

Wortmeldungen? – Keine. Wer ist dagegen? – Enthaltungen? – Angenommen.

Der Rat beschließt die Fortführung des Projektes „Tag des offenen Denkmals“ im Jahr 2011. Gleichzeitig beschließt er die Akquirierung von Spenden- und Sponsorengeldern zur Finanzierung der Maßnahme.

Zudem beschließt er, die für die Durchführung des Projektes bei 48 – Stadtkonservator/in, Amt für Denkmalschutz und Denkmalpflege – ausgewiesene Planstelle in 2011 im Umfang von 0,77 Verwaltungsangestellte/r VGr. II Fg. 1aBAT zur Verfügung zu stellen.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.11:

10.11 Feststellung des Jahresabschlusses zum 31.12.2009 und des Lageberichtes für das Wirtschaftsjahr 01.01.2009 – 31.12.2009 des Wallraf-Richartz-Museums & Fondation Corboud der Stadt Köln

1458/2011

Wortmeldungen? – Keine. Wer ist dagegen? – Enthaltungen? – Damit angenommen.

1. *Der Rat stellt gemäß § 5 Abs. 1 c der Betriebssatzung der Stadt Köln für das Wallraf-Richartz-Museum & Fondation Corboud in Verbindung mit § 26 Abs.2 EigVO NRW den mit einem uneingeschränkten Bestätigungsvermerk vom 11.04.2011 der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Dipl.-Kfm. Hans M. Klein + Partner, Köln, versehenen Jahresabschluss zum 31.12.2009 sowie den Lagebericht für das Wirtschaftsjahr 01.01.2009 bis 31.12.2009 fest.*
2. *Der Überschuss des Wirtschaftsjahres vom 01.01.2009 bis zum 31.12.2009 in Höhe von EUR 317.961,05 wird auf neue Rechnung vorgetragen.*
3. *Der Betriebsleitung wird Entlastung erteilt.*
4. *Dem Betriebsausschuss wird Entlastung erteilt.*

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.12:

10.12 Zuschuss zur Erhaltung des Kölner Doms

1571/2011

Wortmeldungen? – Keine. Wer ist dagegen? – Niemand. Enthaltungen? – Ebenfalls angenommen.

Der Rat beschließt, dass sich die Stadt Köln in den Jahren 2011 bis 2015 weiterhin an den Kosten für die denkmalpflegerischen Wiederherstellungsarbeiten des Kölner Domes beteiligt.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.13:

10.13 Wirtschaftsplan des Wallraf-Richartz-Museums & Fondation Corboud der Stadt Köln für das Wirtschaftsjahr 2010

1581/2011

25. Sitzung vom 26. Mai 2011

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Keine. Wer ist dagegen? – Enthaltungen? – Angenommen.

Der Rat stellt gemäß § 5 der Betriebssatzung i.V. mit § 4 der Eigenbetriebsverordnung für das Land Nordrhein-Westfalen (EigVO) den Wirtschaftsplan der eigenbetriebsähnlichen Einrichtung Wallraf-Richartz-Museum & Fondation Corboud der Stadt Köln für das Wirtschaftsjahr 2010 fest.

Die Betriebsleitung wird ermächtigt, zur rechtzeitigen Leistung von Ausgaben Kassenkredite bis zu einem Höchstbetrag von 500.000,- € in Anspruch zu nehmen.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

*Anmerkung:
Bürgermeisterin Scho-Antwerpes übernimmt wieder die Leitung der Sitzung.*

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Zu Tagesordnungspunkt 10.14:

10.14 Ankauf eines Gemäldes zum 150-jährigen Jubiläum des Wallraf-Richartz-Museums in 2011 1697/2011

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Ja. Dazu meldet sich Herr Breite zu Wort. Bitte.

Ulrich Breite (FDP): Herr Oberbürgermeister! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Herr Professor Quander, zu der inhaltlichen Frage, ob es nun die Schülerin oder der Meister war – dazu gibt es jetzt ja ein Gutachten –, kann ich mich nicht äußern. Wenn es nur die Schülerin gewesen sollte, hätte das aber natürlich auch preislich eine Bedeutung für uns.

Auch über das Bild „Dame mit Angorakatze“ selber – übrigens sehr plüschig; das soll ja Barock sein, wie ich gehört habe – kann ich mich nicht äußern.

Ich kann aber als Finanzpolitiker etwas sagen. Im Vergleich zu den anderen Fachbereiche ist es im Kulturbereich nämlich schon sehr spitzfindig, wie diese Million zur Verfügung gestellt wird – die es eigentlich gar nicht gibt, sondern die im Nachhinein übertragen wird. Ich habe die Kämmerin noch einmal gefragt. Sie wird das machen.

Würden wir in allen Bereichen so vorgehen, kämen wir nicht zu einer Haushaltskonsolidierung. Im Rahmen des Doppelhaushalts war es so vorgesehen, dass man ihn im Jahre 2010 sehr spät verabschiedet hat. Dadurch konnte nicht der gesamte Ankaufsetat ausgegeben werden. Das ist auch der Sinn der Haushaltskonsolidierung.

Jetzt werden die Mittel einfach übertragen. Diese Politik möchten wir nicht mittragen. Inhaltlich können wir uns zu diesem Gemälde nicht äußern. Dass wir uns als Stadt Köln – auf Pump! – ein Geschenk für unser eigenes Museum machen, halten wir in der Form, wie sie hier finanztechnisch verfolgt wird, aber für nicht tragbar. Darum werden wir diese Verwaltungsvorlage ablehnen. – Danke schön.

(Beifall bei der FDP, Frau Bürgermeisterin Scho-Antwerpes übernimmt wieder die Sitzungsleitung)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Danke schön. – Gibt es dazu weitere Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall.

Dann lasse ich über diese Vorlage abstimmen. Wer ist dafür? – Die SPD, die Grünen, die CDU und die Linke. – Enthaltungen? – Herr Hoffmann und Herr Zimmermann enthalten sich. Damit ist die Vorlage angenommen.

Der Rat beschließt den Ankauf des Gemäldes „Le Chat Angora“ („Dame mit Angorakatze“) von Jean-Honoré Fragonard und Marguerite Gérard, um 1783-85 durch die Stadt Köln zu einem Preis von 1.000.000 €. Das Gemälde wird anlässlich des 150jährigen Jubiläums des Wallraf-Richartz-Museums erworben und als Depositum der Stadt Köln im Museum inventarisiert.

Gleichzeitig beschließt der Rat die Mittelfreigabe in Höhe von 1.000.000 € im Teilfinanzplan 0401 – Museumsreferat, Hj.2011, Teilplanzeile 9 – Auszahlungen für den Erwerb von beweglichem Anlagevermögen.

Die Mittelübertragung von Hj. 2010 nach Hj. 2011 für den Ankauf des Gemäldes wird vorgeschlagen.

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich mit den Stimmen der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der Fraktion Die Linke.Köln bei zwei Stimmenthaltungen sowie ge-*

25. Sitzung vom 26. Mai 2011

gen die Stimmen der FDP-Fraktion und der Fraktion pro Köln zugestimmt.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Zu Tagesordnungspunkt 10.15:

10.15 Bürgerstr. 2/Alter Markt 31-33 („Rotes Haus“), Köln-Altstadt-Nord
0277/2011

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Herr Sterck, bitte.

Ralph Sterck (FDP): Werte Frau Bürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Lieber Herr Streitberger, ich darf daran erinnern, dass ich bei den ursprünglichen Planungen dagegen war. Das Projekt hat sich aber – das können Sie auch in Ihren Vorlagen sehen – entwickelt. Als wir am Freitag zusammengesessen haben, haben wir es geschafft, den gordischen Knoten zu durchschlagen. Dafür bin ich allen Beteiligten bei der Gebäudewirtschaft, bei der Verwaltung und bei der KVB, aber auch den politischen Vertretern dankbar. Es war wirklich eine schwere Geburt.

Jetzt bekommen wir eine Lösung für das „Rote Haus“, für die uns wahrscheinlich noch Generationen dankbar sein werden, weil wir dort Angsträume vermeiden. Wir haben eine sehr klare Wegeführung. Außerdem haben wir – das ist sicherlich auch ein Verdienst des Kollegen Möring, den ich in diesem Zusammenhang nennen möchte – einen durchgehenden Aufzug von der U-Bahn-Ebene, also vom Bahnsteig, auf die Ebene des Alter Marktes, aber auch auf die Ebene des Rathausplatzes.

Wir haben dort also einen sehr guten Anschluss und eine klare Wegeführung gerade auch auf der ersten Etage gefunden – sicherlich zulasten der vermarktbarer Fläche; in diesen sauren Apfel mussten wir dann beißen. Ich glaube aber, dass wir hier einen großen Wurf hinbekommen haben. Wir haben das Beste aus dieser misslichen Situation gemacht und für die späteren Nutzer der Haltestelle Rathaus eine wirklich sehr gute Lösung gefunden.

(Beifall bei der FDP)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Danke schön, Herr Sterck. – Frau dos Santos Herrmann, bitte.

Susana dos Santos Herrmann (SPD): Frau Bürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Herr Sterck, es stimmt, dass das Gespräch am vergangenen Freitag konstruktiv verlaufen ist. Es stimmt auch, dass am Ende eine Lösung gefunden wurde, die weniger schlecht ist als die ursprüngliche.

Wir haben uns in der SPD-Fraktion noch einmal intensiv mit den Planungen befasst. Es ist gut – das haben wir schon festgestellt –, dass wir am Ende nicht drei, sondern nur zwei Aufzüge haben.

Das wesentliche Problem, das wir wegbekommen wollten, haben wir aber nicht wegbekommen. Wir werden nicht wegbekommen, dass diese Stelle äußerst unschön gestaltet ist und dass sie sich möglicherweise – ich will es nicht hoffen, befürchte es aber, und zwar aus guten Gründen – zu einer Ecke entwickelt, die für diese Lage sehr unschön aussehen wird. Ich will hier nicht weiter ausführen, welche Dinge dort passieren werden. Es ist aber deutlich, dass sich dort ein Angstraum entwickeln wird – mit allen Folgen.

Wie gesagt, gebe ich zu, dass das eine weniger schlechte Planung ist. Am Ende müssen wir aber Folgendes festhalten: Aus gutem Grund haben wir schon 2006 die Überlegungen abgelehnt, das „Rote Haus“ anzukaufen, die Verlegung der Bahnsteige vorzunehmen und diese Form der Planung mitzutragen.

Wir sind auch jetzt nicht zufrieden. Leider sehen wir uns darin bestätigt, dass diese Planung keine gute Lösung für Köln bedeutet. Deswegen lehnen wir sie ab.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Gibt es weitere Wortmeldungen dazu? – Herr Streitberger, bitte.

Beigeordneter Bernd Streitberger: Frau Bürgermeisterin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich möchte nur auf eine kleine Änderung hinweisen. Im Beschlussvorschlag der Verwaltung heißt es ja:

... auf der Grundlage des vorliegenden Konzeptes (Anlage 1) ...

Wegen der neuen Vorlage muss das jetzt natürlich in „Anlage 6“ geändert werden. – Das war mein Hinweis.

25. Sitzung vom 26. Mai 2011

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Danke schön, Herr Streitberger. – Dann lasse ich jetzt über diese Vorlage mit Anlage 6 – Stichwort: interfraktionelles Gespräch – abstimmen. Wer ist dagegen? – Die SPD. Wer Enthaltungen? – Keine Enthaltungen. Damit ist diese Vorlage angenommen.

(Ralph Sterck [FDP]: Jamaika! – Zuruf von Ulrich Breite [FDP] – Heiterkeit bei der FDP und der CDU)

Der Rat beauftragt die Verwaltung auf der Grundlage des vorliegenden Konzeptes (Anlage 6) die weitere Planung des Roten Hauses durchzuführen und die Kosten zu ermitteln. Die Umsetzung erfolgt in entkoppelter Vorgehensweise zu der Stadtbahn-Baumaßnahme der KVB.

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der SPD-Fraktion zugestimmt.*

10.16 Sanierung Römisch-Germanisches Museum 1506/2011

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Die Vorlage unter Tagesordnungspunkt 10.16 ist zurückgezogen worden.

Diese Angelegenheit wurde von der Verwaltung vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgezogen (siehe hierzu auch Ziffer III).

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Zu Tagesordnungspunkt 10.17:

10.17 Wirtschaftsplan des Wallraf-Richartz-Museums & Fondation Corboud der Stadt Köln für das Wirtschaftsjahr 2011 1645/2011

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Ich sehe keine. Dann lasse ich darüber abstimmen. Wer ist gegen diese Vorlage? – Niemand. Wer Enthaltungen? – Keine Enthaltungen. Dann ist diese Vorlage angenommen.

Der Rat stellt gemäß § 5 der Betriebssatzung i.V. mit § 4 der Eigenbetriebsverordnung für das Land Nordrhein-Westfalen (EigVO) den Wirtschaftsplan der eigenbetriebsähnlichen

Einrichtung Wallraf-Richartz-Museum & Fondation Corboud der Stadt Köln für das Wirtschaftsjahr 2011 fest.

Die Betriebsleitung wird ermächtigt, zur rechtzeitigen Leistung von Ausgaben Kassenkredite bis zu einem Höchstbetrag von 500.000,- € in Anspruch zu nehmen

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Zu Tagesordnungspunkt 10.18:

10.18 Neubau- und Sanierungsprogramm der städtischen Sozialhäuser Mitteilung über Kostenerhöhungen gem. § 24 Abs. 2 GemHVO in Verbindung mit § 8 Ziffer 7 der Haushaltsatzung der Stadt Köln für das Haushaltsjahr 2011 4932/2010

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Ich sehe keine. Dann lasse ich darüber abstimmen. Wer ist gegen diese Vorlage? – Pro Köln. Gibt es Enthaltungen? – Keine Enthaltungen. Dann ist diese Vorlage mehrheitlich angenommen.

Der Rat der Stadt Köln nimmt die Kostenerhöhungen in Höhe von insgesamt 2.135.000 € bei den laufenden Baumaßnahmen entsprechend der nachfolgenden Aufstellung zur Kenntnis:

Bauvorhaben	Mehrkosten
Bonner Str. 4	285.000 €
Buchholzstr. 14	427.000 €
Buchholzstr. 20	123.000 €
Kulmbacher Str. 1 + 3	860.000 €
Wikingerweg 10, 12, 14	440.000 €

Damit erhöhen sich die Gesamtkosten von 15.104.000 € auf 17.239.000 €.

Die Finanzierung der Mehrkosten erfolgt 2011 durch Umschichtungen innerhalb des Teilplans 1004, Bereitstellung und Bewirtschaftung von Wohnraum. Im Rahmen der Hpl.-Aufstellung 2012 müssen die zur Deckung eingesetzten investiven Auszahlungsermächtigungen in Höhe von 2.135.000 € erneut veranschlagt werden.

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln zugestimmt.*

25. Sitzung vom 26. Mai 2011

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Zu Tagesordnungspunkt 10.19:

10.19 Ausschreibung eines Rahmenvertrages über Elektrogeräte für Leistungsempfänger aus den Rechtskreisen des SGB II und SGB XII
0316/2011

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen
AN/1122/2011

Herr Helling, bitte.

Ossi Werner Helling (Bündnis 90/Die Grünen): Ihnen allen liegt ein Änderungsantrag von SPD und Grünen zum Rahmenvertrag Elektrogeräte für Leistungsempfänger vor. Inhalt des Änderungsantrages ist, schon in der Ausschreibung vorzusehen, dass die zu beschaffenden Kühlschränke, die ja als prioritäre Energiefresser gelten, eine höhere Energieeffizienzklasse, und zwar A++, aufweisen. Das entlastet die Umwelt und die Geldbörsen der späteren Benutzer. Insofern bitten wir um Zustimmung zu diesem Änderungsantrag.

(Zurufe von der CDU und der FDP)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Bitte schön, Frau Hoyer.

Katja Hoyer (FDP): Frau Bürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Die FDP wird diesem Änderungsantrag nicht zustimmen, und zwar aus folgenden Überlegungen heraus: Wir haben im Sozialausschuss vonseiten der Verwaltung diese Vorlage bekommen, in der eine preisgünstige und bedarfsgerechte Versorgung, für die wir natürlich auch sind, aufgezeigt wird. Im Sozialausschuss wurde daraufhin vonseiten der Linken an die Verwaltung die Anfrage zurückgegeben, ob die in dieser Vorlage dargelegte Lösung die ökonomisch und ökologisch sinnvollste Variante ist. Die Vorlage ist unverändert wieder in den Sozialausschuss gekommen. Also gehe ich davon aus, dass von der Verwaltung die sowohl ökonomisch als auch ökologisch sinnvollste Lösung gefunden worden ist.

Das, was Sie jetzt fordern, würde die Stadt immerhin insgesamt 83 000 Euro mehr kosten. So richtig es ist, ökologische Bedenken zu berücksichtigen: Wir können nicht überall

rücksichtigen: Wir können nicht überall Höchststandards fahren. Sie selbst haben ja auch eine ökologische und ökonomische Abwägung getroffen. Wir sind zu einer anderen Abwägung gekommen. Insofern werden wir der Vorlage zustimmen, nicht aber Ihrem Änderungsantrag.

Noch eine Bemerkung: Sie müssen auch einmal überlegen, wie das auf die Leute wirkt, die Geringverdiener sind, oder auch auf junge Leute,

(Beifall bei der FDP und der CDU)

die sich bei der Erstausrüstung gut überlegen müssen, was sie sich anschaffen können und was sie sich nicht leisten können. Ich will hier keine Neiddiskussion aufmachen. Aber wir müssen hier nicht nur sozial, sondern auch sozial sensibel abwägen. Deswegen stimmen wir für die Vorlage und gegen den Änderungsantrag.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Danke schön, Frau Hoyer. – Gibt es weitere Wortmeldungen? – Ich sehe keine.

Dann möchte ich über den Änderungsantrag abstimmen lassen. Wer ist für diesen Änderungsantrag? – Das sind die SPD, die Grünen, die Linken. Wer enthält sich? – Bei Enthaltung von pro Köln ist dieser Änderungsantrag angenommen.

Dann lasse ich über die Vorlage in der geänderten Form abstimmen. Wer ist gegen diese Vorlage? – Das sind die CDU und die FDP. Wer enthält sich? – Herr Hoffmann, Sie sind dagegen? – Herr Hoffmann? – Okay. Und pro Köln enthält sich. Dann ist diese Vorlage in der veränderten Form so angenommen.

1. Beschluss über den Änderungsantrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen:

Der Beschlusstext wird wie folgt ergänzt:

Für die Ausschreibung zum Zweck des Abschlusses eines Rahmenvertrages über Elektrogeräte für Leistungsempfänger aus den Rechtskreisen des SGB II und SGB XII wird hinsichtlich der zu beschaffenden Kühlschränke die Energieeffizienzklasse (EEK) A++ vorgegeben. Die hierdurch entstehenden Mehr-

25. Sitzung vom 26. Mai 2011

kosten in Höhe der Differenz zu Kühlschränken der EEK A in Höhe von rd. 83.000 Euro pro Jahr sind bei der Haushaltsplanung 2012 ff. entsprechend zu berücksichtigen.

Für die anderen Elektrogeräte ergibt sich gegenüber dem Verwaltungsvorschlag kein Änderungsbedarf.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich mit den Stimmen der SPD-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der Fraktion Die Linke.Köln sowie bei Stimmenthaltung der Fraktion pro Köln zugestimmt.

II. Beschluss über die so geänderte Verwaltungsvorlage:

Der Rat beschließt, die Verwaltung zu ermächtigen, zum Zweck des Abschlusses eines Rahmenvertrages über die Lieferung von Elektrogeräten für Leistungsbezieher nach dem SGB II und SGB XII das Vergabeverfahren durchzuführen.

Der Rat verzichtet auf die Erteilung eines Vergabevorbehaltes.

Für die Ausschreibung zum Zweck des Abschlusses eines Rahmenvertrages über Elektrogeräte für Leistungsempfänger aus den Rechtskreisen des SGB II und SGB XII wird hinsichtlich der zu beschaffenden Kühlschränke die Energieeffizienzklasse (EEK) A++ vorgegeben. Die hierdurch entstehenden Mehrkosten in Höhe der Differenz zu Kühlschränken der EEK A in Höhe von rd. 83.000 Euro pro Jahr sind bei der Haushaltsplanung 2012 ff. entsprechend zu berücksichtigen.

Für die anderen Elektrogeräte ergibt sich gegenüber dem Verwaltungsvorschlag kein Änderungsbedarf.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der CDU-Fraktion, der FDP-Fraktion sowie gegen die Stimme von Ratsmitglied Klaus Hoffmann (Freie Wähler Köln) bei Stimmenthaltung der Fraktion pro Köln zugestimmt.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Zu Tagesordnungspunkt 10.20:

10.20 Planungsbeschluss zur Sanierung und Instandsetzung des Parkcafés im Rheinpark, sowie Freigabe von investiven Auszahlungsermächtigungen des Finanzplanes bei Finanzstel-

le 8040-1501-0-5001, Sanierung Park-café
1348/2011

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der FDP-Fraktion
AN/1027/2011

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der Fraktion Die Linke.Köln
AN/1106/2011

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Herr Schultz, bitte.

Alfred Schultz (SPD): Frau Bürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Wir stimmen der Verwaltungsvorlage zu. Das Anliegen, das die Linken mit ihrem Änderungsantrag verfolgen, ist zwar erwägenswert; aber unserer Meinung nach könnte der Zeitraum für ein Qualifizierungsprojekt zu kurz sein. Wir empfehlen daher der Verwaltung, diesen Antrag zu prüfen und in einer der nächsten Wirtschaftsausschusssitzungen zu berichten. Den Änderungsantrag der FDP lehnen wir ab.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Danke schön, Herr Schultz. – Herr Klipper, bitte.

Karl-Jürgen Klipper (CDU): Frau Bürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Wir wären sehr froh, wenn das Parkcafé des Jahres 1957 wiederhergestellt würde, auch weil es ein wirklich hervorragendes Bauwerk der 50er-Jahre ist. Nach unserer Auffassung wird von der Verwaltung jedoch das Pferd von hinten aufgezäumt. Sie hat nämlich die schwierige Grundstückslage nicht berücksichtigt. Ich darf Sie daran erinnern, dass wir uns darüber schon vor mehreren Jahren dezidiert unterhalten haben. Obwohl es damals unterschiedliche Konzepte gab, ist es uns nicht gelungen, einen Betreiber für das Parkcafé zu finden, der es hätte wirtschaftlich bewirtschaften können.

Jetzt sollen wir hier etwas beschließen, obwohl wir noch gar nicht wissen, was danach mit dem Parkcafé passieren soll. Normalerweise ist das ein Ding der Unmöglichkeit, wenn man in dieser Stadt eine Investition tätigt. Hier geht es um eine Investition von 2,6 Millionen Euro. Wenn ich die Preissteigerungen, die ich mitbekomme, einbeziehe, dann unterhalten wir uns im Jahr 2014 eher über 3 oder 3,5 Millionen Euro als über 2,6 Millionen Euro. Wenn Sie noch nicht

25. Sitzung vom 26. Mai 2011

einmal ein Konzept für diese schwierige Immobilie haben, dann – das sage ich Ihnen heute schon – kann es passieren, dass sich wieder Umbauarbeiten anschließen müssen, bis man endlich ein Konzept gefunden hat, das da reinpasst.

In Ihrer Beschlussvorlage ist vorgesehen, dass 20 eher weniger qualifizierte Menschen im Parkcafé arbeiten sollen. Dieses Konzept wird nicht funktionieren. Dieses Konzept funktioniert nirgends. Wir, die Fraktion der CDU, werden nicht über 3 Millionen Euro beschließen, solange ein Konzept fehlt. Angesichts der schwierigen Lage wird es nicht leicht werden, einen Betreiber zu finden. Wir haben ja schon mit diversen Betreibern gesprochen, die durchaus unterschiedliche Konzepte entwickelt hatten. Jeder hat gesagt: Das ist so nicht zu machen.

Frau Berg

(Manfred Wolf [FDP]: Frau Berg sitzt auf Ihrer rechten Seite und nicht zu Ihrer Linken!)

- ich bitte um Entschuldigung; ich habe meine Brille nicht auf –, in Ihrer Beschlussvorlage listen Sie die Kosten auf, die der Betreiber zu tragen hat. Ich darf einmal aus Vorlage zitieren:

Zukünftige Kosten.

Nach Fertigstellung der Sanierung wird der städtische Haushalt mit Abschreibungen belastet werden. Dieser Aufwand wird durch einen Mietertrag in gleicher Höhe gedeckt werden. Die Höhe des Mietzinses kann erst nach Vorlage der Kostenberechnung geschätzt und nach Fertigstellung der Sanierung festgelegt werden.

Der zukünftige Nutzer des Gebäudes wird vertraglich verpflichtet, den entstehenden Aufwand am Gebäude und der zur Verfügung gestellten Einrichtung zu tragen.

Das ist ein Ding der Unmöglichkeit. Ich sage Ihnen heute schon, Frau Berg: Das wird sich bei diesem Objekt so nicht umsetzen lassen. Wir werden später noch einmal Geld in die Hand nehmen müssen.

Wir werfen angesichts der schlechten Finanzlage unserer Stadt nicht einfach mal so 3 Millionen Euro über zweieinhalb Jahre raus, werden wir das heute nicht machen.

(Zuruf von der FDP)

- Nein, wir werden es nicht machen.

(Zuruf der Beigeordneten Ute Berg)

- Nein, ich habe gesagt: Machen Sie zuerst einmal ein Konzept, das hier im Rat abgestimmt ist. Dann können wir uns gerne noch über die 3 Millionen Euro unterhalten. So läuft das hier und nicht umgekehrt.

Frau Berg, Sie sind Wirtschaftsdezernentin. Sie wissen, wie heutzutage ein Haus gebaut wird. Sie wissen, wie eine Gaststätte renoviert wird. Sie wissen, wie ein Hotel gebaut wird. Die zukünftigen Betreiber sind bei jedem Wettbewerb dabei. Sie haben ein Mitspracherecht bezüglich der Flächen, des Raumprogramms usw. Das alles fehlt hier. Wir renovieren ein Objekt für 3 Millionen Euro und wissen noch nicht einmal, wer dort später reinkommen und es nutzen soll. Da machen wir nicht mit.

Ich sage Ihnen heute schon, Frau Berg: Wenn es einmal fertig ist, wird es vielleicht ein großes Fest geben. Aber schon kurze Zeit später werden wir erneut Mittel in die Hand nehmen müssen, um dem künftigen Nutzer eine individuelle Lösung anbieten zu können. Und da wollen wir nicht mitmachen. Deswegen lehnen wir diese Vorlage ab.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Danke schön, Herr Klipper. – Herr Frank, bitte.

Jörg Frank (Bündnis 90/Die Grünen): Es gibt ja kaum ein Vorhaben, das so lange beraten und abgewogen worden ist, wie dieses berühmte Rheinparkcafé. Wir befassen uns jetzt seit dem Jahre Anno Domini 2004 damit. In Anbetracht des Zeitraums und der Geschichte müsste eigentlich jedem klar sein, dass man hier nicht, wie Herr Klipper, Äpfel mit Birnen vergleichen kann.

(Widerspruch von Karl-Jürgen Klipper [CDU])

Es gibt nämlich einen entscheidenden Unterschied: In der letzten Wahlperiode sollten die gesamten Investitionskosten einem privaten Betreiber auf Basis des Erbbaurechts aufgebürdet werden. Damals ging es um eine ähnlich hohe Summe, nämlich circa 2 Millionen Euro. Das hat sich nach langen Erwägungen

25. Sitzung vom 26. Mai 2011

und dem Durchlauf von diversen Interessenten, darunter durchaus auch völlig seriöse, nicht gerechnet. Daraufhin wurde entschieden, dass die Stadt insofern in Vorleistung gehen muss, dass sie diese Immobilie instand setzt, um sie dann einer gewerblichen Nutzung zuzuführen.

Nichts anderes beinhaltet diese Beschlussvorlage. Wir sollen heute eine Planung beschließen und die Planungskosten dafür freigeben. Dann werden wir bis 2014 – so ist es hier jedenfalls vorgesehen – eine Immobilie haben, die wieder als Cafe an den Markt zu bringen ist. Dann kommt die zweite Phase, nämlich in einem Ausschreibungsverfahren einen Betreiber dafür zu finden. Darüber brauchen wir aber heute noch nicht zu diskutieren. Nach aller Erfahrung und nach allen Interessenbekundungen sieht die Lage dann besser aus. Das ist so. Insofern haben wir jetzt eine andere Vorlage als vor acht Jahren.

Ich will noch auf eine Sache hinweisen. Den Vorschlag der FDP werden wir ablehnen, den Antrag der Linken ebenfalls. Aber wir würden es begrüßen, wenn die Verwaltung im Wirtschaftsausschuss die Frage, die sich dahinter verbirgt, beantwortete. Und dann schauen wir weiter.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Danke schön, Herr Frank. – Frau Hoyer, bitte.

Katja Hoyer (FDP): Sehr geehrte Frau Bürgermeisterin! Liebe Kollegen! Liebe Kolleginnen! Die FDP-Fraktion möchte das Parkcafé im Rheinpark erhalten. Deshalb unterstützen wir die Beschlussvorlage in dem Punkt, dass die Sanierung jetzt schnell durch Träger des zweiten Arbeitsmarktes erfolgen soll.

(Beifall bei der FDP)

Diese Sanierung ist nämlich dringend erforderlich, weil ansonsten die Bausubstanz unwiederbringlich zerstört ist.

Als Neuling in der Diskussion um das Parkcafé muss ich mich allerdings schon heftig wundern, dass sich die Verwaltung zeitgleich mit dem Beschluss zur Sanierung von der Idee verabschiedet hat, die spätere Nutzung des Cafés in private Hände zu geben. Vor mehr als zehn Jahren – das wurde hier schon erwähnt – gab es bereits heftige Diskussionen über die Sanierung des Parkcafés in den politischen Gremien. Wir alle wissen, dass es damals eine Ar-

chitektengruppe gab, die ein Konzept vorgelegt hatte,

(Karl-Jürgen Klipper [CDU]: Zwei!)

das neben der Nutzung des Parkcafés als Gastronomiebetrieb auch ein Speiseeismuseum vorsah. Bei der Vorstellung dieser Idee betonten die Initiatoren, wie übrigens auch alle anderen potenziellen Investoren, dass die Sanierungskosten so hoch seien, dass ein solcher Betrieb nicht rentabel zu führen sei. Darüber führte die Verwaltung im Konzept zum Rheinpark aus, dass gegen eine gastronomische Nutzung spräche, dass das Gebäude inmitten der Parkanlage liege und somit die Erschließung sowie der Nachweis von Stellplätzen nicht gewährleistet sei – ein Thema, das in der heutigen Vorlage überhaupt keine Rolle mehr spielt. Ich gehe davon aus, dass inzwischen eine befriedigende Lösung gefunden worden ist; denn die Lösung des Parkplatzproblems kann ja nicht nur für private Betreiber gelten, sondern muss auch bei öffentlichen Nutzern diskutiert werden.

Meine Damen und Herren, die Verwaltung stellt in ihrer Beschlussvorlage zum Parkcafé fest – ich zitiere –:

Das Gebäude steht seit längerer Zeit leer und befindet sich in einem schlechten baulichen Zustand. Dadurch konnte die Liegenschaftsverwaltung trotz intensiver Bemühungen keinen geeigneten Betreiber für das Objekt finden.

(Karl-Jürgen Klipper [CDU]: Genau!)

Diese Erkenntnis ist wahrlich nicht neu.

(Karl-Jürgen Klipper [CDU]: Zehn Jahre alt!)

Neu ist nur die Erkenntnis, dass aufgrund des jetzt akuten Handlungsdrucks ein Konzept durchgesetzt werden soll, das eine private Nutzung ausschließen soll.

Liebe Kollegen, liebe Kolleginnen, durch die städtisch finanzierte Sanierung verändern sich die Rahmenbedingungen. Doch diese Rahmenbedingungen ändern sich auch für private Investoren entscheidend. Wenn die Kosten für die Instandsetzung wegfallen, dann eröffnen sich auch für private Betreiber ganz neue Perspektiven. Aus der Rede von Herrn Frank habe ich heraushören können, dass das mit dem künftigen Betreiber vielleicht doch noch nicht klar ist. Das wäre ja ein kleiner Hoffnungs-

25. Sitzung vom 26. Mai 2011

schimmer. Diese neuen Perspektiven gilt es zuerst einmal auszuloten, bevor man sich von einer privaten Nutzung verabschiedet. Darüber hinaus – so haben wir es in unserem Antrag auch geschrieben – haben sich durch die Ansiedlung von Talanx und RTL in den Rheinhalten sowie die künftig veränderte Nutzung des Staatenhauses neue Perspektiven für einen gastronomischen Betrieb oder vielleicht auch eine ganz andere Nutzung ergeben. Nein, meine Damen und Herren, hier wird sozusagen das Kind mit dem Bade ausgeschüttet: Wenn städtisch saniert wird, muss auch städtisch betrieben werden. Da hat private Initiative in Köln einmal wieder keine Chance.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir schlagen Ihnen folgendes Vorgehen vor: Sanieren wir das Parkcafé mit städtischen Mitteln und sichern damit den Erhalt. Ich glaube, das ist vorrangig und wichtig. Dann sollten wir auch weiterhin versuchen, für die Nutzung einen privaten Investor zu finden – im Interesse der Kölner Wirtschaft und im Interesse der städtischen Finanzen. Das war bis heute Konsens in diesem Rat. Die FDP-Fraktion kann nicht erkennen, dass sich das geändert haben sollte.

(Beifall bei der FDP)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Danke schön, Frau Hoyer. – Herr Detjen, bitte.

Jörg Detjen (Die Linke.Köln): Meine Damen und Herren! Wir haben im Liegenschaftsausschuss über die Immobilie Parkcafé sehr oft gesprochen. Die Verwaltung hat da auch Fehler gemacht, gar keine Frage. Fazit ist: Es gibt niemanden.

Insofern begrüßen wir die Initiative von SPD und Grünen und auch von der Verwaltung, hier ein Projekt auf die Beine zu stellen, das dazu führen soll, dass im Rheinpark auch irgendwann wieder Kaffee getrunken werden kann. Hier wird ein Weg aufgezeigt, wie das durch die Stadt Köln getragen werden kann. Wenn wir diesen Weg gehen, werden wir das grundsätzlich unterstützen.

Ich glaube nicht, dass man SPD und Grünen hier vorwerfen sollte – wie Sie das vorhin in der Debatte gemacht haben –, sie seien staatsversessen und wollten deswegen ein Café bauen. Diese Auseinandersetzung hat ja eine Geschichte, die zu dieser Beschlussvorlage geführt hat.

(Zurufe vom Bündnis 90/Die Grünen)

– Ja, diesen Vorwurf greife ich jetzt gerne auf. Dahinter steckt reine Ideologie, nicht aber ein konkreter Lösungsvorschlag.

Meine Damen und Herren, wir haben versucht, in unserem Antrag deutlich zu machen, wie wichtig es uns ist, dass bei solchen Projekten, die im Prinzip in Ordnung sind, Personen auch einen Bildungsabschluss machen können. Das ist uns ein wichtiges Anliegen. Wir wären so weit zufrieden, wenn SPD und Grüne zusagen, dass das geprüft werden soll. Dann wird die Verwaltung in den nächsten Sitzungen des Wirtschaftsausschusses einen Bericht dazu vorlegen. Das würde uns reichen. Deswegen verzichten wir auf die Abstimmung unseres Antrags.

(Beifall bei der Linken.Köln)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Danke schön, Herr Detjen. – Herr Kollege Bürgermeister Wolf, bitte.

Manfred Wolf (FDP): Frau Bürgermeisterin! Ich habe noch eine Frage an Herrn Frank. Herr Frank, Sie sind, glaube ich, seit 1991 – damals gab es noch die Rotation bei den Grünen – Ratsmitglied. Sie waren einmal einer der Vorreiter derjenigen, die städtische Lokalitäten privatisieren wollten. Ob Rathaus oder Flora, alles sollte privatisiert werden. Jetzt vertreten Sie auf einmal – so sehe ich das – die Meinung, eine Lokalität in städtischer Trägerschaft weiterzuführen. Haben Sie Ihre Meinung geändert, und wie soll ich das auffassen?

(Beifall bei der FDP – Zurufe: Rotation!)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Herr Frank antwortet. Bitte.

Jörg Frank (Bündnis 90/Die Grünen): Lieber Herr Wolf! Sie haben recht: Es war mir in den 90er-Jahren ein Anliegen, die volkseigenen Betriebe hier zu versenken.

(Beifall bei pro Köln)

Das ist ja auch gelungen. Darauf bin ich auch stolz. Aber – um einen Irrtum aufzuklären –: Diese Vorlage ist keine Renaissance des volkseigenen Betriebs, sondern nichts anderes

25. Sitzung vom 26. Mai 2011

als eine öffentliche Ausschreibung – darüber beschließen wir aber heute nicht, sondern wahrscheinlich erst 2014 –, um einen Betreiber für dieses Objekt zu finden, allerdings mit einer kleinen Zugabe – jedenfalls ist es so geplant –, nämlich dass der Betreiber auch Menschen, die langzeiterwerbslos sind, oder jungen Leuten, die noch keine Ausbildung haben, die Möglichkeit gibt, über Beschäftigungsprogramme den Anschluss an den ersten Arbeitsmarkt zu finden. Das ist das Einzige.

(Zuruf von Dr. Ralph Elster [CDU])

- Wenn das scheitert, Herr Elster, dann frage ich mich, warum Sie überhaupt noch jemanden in den Sozialausschuss entsenden.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Ich lasse jetzt über den Änderungsantrag der FDP abstimmen. Wer ist für diesen Änderungsantrag? – Das sind die FDP und pro Köln. – Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen.

Dann lasse ich über die Gesamtvorlage abstimmen. Wer ist gegen diese Vorlage? – Das sind die CDU, die FDP, pro Köln und Herr Hoffmann. Dann ist sie so angenommen.

I. Beschluss über den Änderungsantrag der FDP-Fraktion:

Der Beschlussvorschlag wird ersetzt durch:

Der Rat ist mit der Planung zur Sanierung und Instandsetzung des Parkcafés im Rheinpark in 50679 Köln, Auenweg, einverstanden und beauftragt die Verwaltung, unverzüglich die Kostenermittlung gemäß DIN 276 vorzunehmen und die erforderlichen Fachingenieure zur Bauplanung zu beauftragen.

Ziel ist eine Sanierung des Gebäudes im Rahmen des Programms „Win-Win - für Köln“ sowie eine öffentliche Ausschreibung zur anschließenden ergebnisoffenen Nutzung. Damit wird dem Vorschlag Nr. 3743 des Bürgerhaushaltes 2008, Themenbereich Grünflächen, Rang 11, entsprochen.

Gleichzeitig beschließt der Rat die Freigabe von investiven Auszahlungsermächtigungen des Teilfinanzplanes 1501 – Wirtschaft und Tourismus- in Höhe von 160.000 EUR bei der Finanzstelle 8040-1501-0-5001, Sanierung

Parkcafé, Teilplanzeile 8 – Auszahlungen für Baumaß

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der FDP-Fraktion und der Fraktion pro Köln abgelehnt.

II. Beschluss über die Verwaltungsvorlage:

Der Rat ist mit der Planung zur Sanierung und Instandsetzung des Parkcafés im Rheinpark in 50679 Köln, Auenweg, einverstanden und beauftragt die Verwaltung, unverzüglich die Kostenermittlung gemäß DIN 276 vorzunehmen und die erforderlichen Fachingenieure zur Bauplanung zu beauftragen. Ziel ist eine Sanierung des Gebäudes im Rahmen des Programms „Win-Win für Köln“ sowie die anschließende Nutzung als Qualifizierungsprojekt des 2. Arbeitsmarktes.

Damit wird dem Vorschlag Nr. 3743 des Bürgerhaushaltes 2008, Themenbereich Grünflächen, Rang 11, entsprochen.

Gleichzeitig beschließt der Rat die Freigabe von investiven Auszahlungsermächtigungen des Teilfinanzplanes 1501 -Wirtschaft und Tourismus- in Höhe von 160.000 EUR bei der Finanzstelle 8040-1501-0-5001, Sanierung Parkcafé, Teilplanzeile 8 –Auszahlungen für Baumaßnahmen.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der CDU-Fraktion, der FDP-Fraktion und der Fraktion pro Köln zugestimmt.

*-----
Anmerkung:*

Ratsmitglied Detjen zieht den Änderungsantrag seiner Fraktion im Beratungsverlauf zurück.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Zu Tagesordnungspunkt 10.21:

10.21 Rücknahme der Haushaltskürzungen bei den Koordinierungs-, Kontakt- und Beratungsstellen für Menschen mit Behinderung (KoKoBe) – Beschluss der Stadtarbeitsgemeinschaft Behindertenpolitik 1442/2011

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Ich sehe keine. Dann lasse ich über diese Vorlage abstimmen. Wer ist gegen diese Vorlage? – Niemand. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Dann ist 10.21 einstimmig angenommen.

25. Sitzung vom 26. Mai 2011

Der Rat beschließt für das Haushaltsjahr 2011 die Erhöhung des Zuschusses an die Koordinierungs-, Kontakt- und Beratungsstellen für Menschen mit Behinderung (KoKoBe) um 16.700 € auf 25.100 €.

Die hierfür anfallenden Aufwendungen in Teilergebnisplan 0504, Freiwillige Sozialleistungen und interkulturelle Hilfen, in Teilplanzeile 15, Transferaufwendungen, können durch Sollumbuchung innerhalb des Haushaltsansatzes refinanziert werden, da die im Haushaltsplan 2010/2011 vorgesehenen Mittel für die Bezuschussung der rechtsrheinischen Frauenberatungsstelle nicht in der veranschlagten Höhe benötigt werden.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Zu Tagesordnungspunkt 10.22:

10.22 Verteilung der Mittel zur Förderung von Interkulturellen Zentren für das Jahr 2011 1460/2011

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Keine. Ich bitte um Abstimmung. Wer ist dagegen? – Gegen die Stimmen von pro Köln. Gibt es Enthaltungen? – Ich sehe keine. Dann ist diese Vorlage mehrheitlich angenommen.

Der Rat beschließt die Verteilung der im Haushaltsplan 2010/2011 im Teilergebnisplan 0504, Freiwillige Sozialleistungen und interkulturelle Hilfen, in Zeile 15, Transferleistungen, veranschlagten Fördermittel in Höhe von insgesamt 369.740 € für die bereits länger anerkannten Interkulturellen Zentren für das Jahr 2011 gemäß Anlagen 2.1 – 2.3. Diese Summe setzt sich zusammen aus dem bisherigen Ansatz von 353.300 € und dem am 07.04.2011 gemäß Ratsbeschluss (4904/2010/1) erhöhten Zuschuss von 16.440 €.

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln zugestimmt.*

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Zu Tagesordnungspunkt 10.23:

10.23 Realisierung von Lärmschutzmaßnahmen im großen Saal des Bürgerzentrums Engelsdorf – Baubeschluss 1588/2011

Keine Wortmeldungen. Dann lasse ich darüber in der Neufassung abstimmen. Wer ist gegen diese Vorlage? – Niemand. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Dann ist die Vorlage in der neuen Fassung angenommen.

Der Rat beschließt die Realisierung der Schallschutzmaßnahmen im Bürgerzentrum Engelsdorf mit Gesamtkosten in Höhe von 390.740,43 € und beauftragt die Verwaltung mit der Durchführung.

Die Finanzierung der Baumaßnahme erfolgt im Rahmen des Wirtschaftsplanes der Gebäudewirtschaft der Stadt Köln.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Zu Tagesordnungspunkt 10.24:

10.24 Erweiterung der Öffnungszeiten der Stadtteilbibliotheken 1668/2011

Keine Wortmeldungen dazu.

(Unruhe)

- Es ist unglaublich laut, das muss ich sagen. Es wäre schön, wenn ich meine Stimme nicht so strapazieren müsste. Ich bemühe mich ja schon, zügig durch die Tagesordnung zu führen.

Wir sind bei Punkt 10.24. Keine Wortmeldungen dazu. Gibt es Gegenstimmen? – Keine. Gibt es Enthaltungen? – Keine. Dann ist diese Vorlage angenommen.

Der Rat beschließt das in der Vorlage dargestellte Konzept zur benutzerorientierten Flexibilisierung und Erweiterung der Öffnungszeiten der Stadtteilbibliotheken und beauftragt die Verwaltung mit der schnellstmöglichen Umsetzung. Dieses sieht neben Änderungen der Öffnungszeiten unter der Woche auch die Sams-tagsöffnung der Stadtteilbibliotheken Haus Balchem, Bocklemünd, Sülz, Nippes, Kalk und Neubrück vor.

Gleichzeitig beschließt er hierzu zum Stellenplan 2012 die Zusetzung von 2,00 Stellen Bibliotheksangestellte/r VGr. VII BAT (EGr. 5 TVöD) und 2,50 Stellen Bibliotheksangestellte/r VGr. VIII BAT (EGr. 3 TVöD) bei der Stadtbib-

25. Sitzung vom 26. Mai 2011

liothek. Da die Stellenbesetzung vor dem Inkrafttreten des Stellenplans 2012 angezeigt ist, wird eine verwaltungsinterne Verrechnung bereitgestellt.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Zu Tagesordnungspunkt 10.25:

10.25 Neufestsetzung der Kartenpreise für das Schauspiel Köln 1871/2011

Keine Wortmeldungen dazu. Ich lasse abstimmen. Wer ist dagegen? – Gegenstimmen von pro Köln. Gibt es Enthaltungen? – Keine Enthaltungen. Dann ist 10.25 mehrheitlich angenommen.

Eintrittspreise Schauspiel Köln ab Spielzeit 2011/2012

Schauspielhaus

Platzkategorie	Platzanzahl
Platzgruppe 1	226
Platzgruppe 2	160
Platzgruppe 3	97
Platzgruppe 4	132
Platzgruppe 5	167

neue Eintrittspreise

	Preise II	Preise III	Preise III
Platzgruppe 1	25,00	29,00	36,00
Platzgruppe 2	19,50	23,00	31,00
Platzgruppe 3	15,50	19,50	25,00
Platzgruppe 4	12,00	14,50	19,00
Platzgruppe 5	10,00	11,50	13,00

Schlosserei neue Eintrittspreise

Einheitspreis Platzanzahl 136

Theatertag	Preise III	Preise III
9,00	15,00	20,00

Halle Kalk neue Eintrittspreise

Einheitspreis Platzanzahl 222

Theatertag	Preise III	Preise III
9,00	17,00	22,00

Ermäßigte Eintrittspreise und Abonnementpreise verändern sich nicht.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln zugestimmt.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Zu Tagesordnungspunkt 10.26:

10.26 Jahresabschluss 2010 der Stadtentwässerungsbetriebe Köln (StEB), AöR 1756/2011

Keine Wortmeldungen dazu. Ich lasse darüber abstimmen. Wer ist dagegen? – Keine Gegenstimmen. Wer enthält sich? – Das sind die FDP und pro Köln. Dann ist diese Vorlage mehrheitlich angenommen.

Der Rat der Stadt Köln stimmt folgenden Beschlüssen des Verwaltungsrates der Stadtentwässerungsbetriebe Köln, AöR (StEB) zu:

1. der Feststellung des Jahresabschlusses für das Wirtschaftsjahr 2010
2. dem Vortrag des Jahresüberschusses (nach Abzug der Vorabgewinnausschüttung an die Stadt und unter Berücksichtigung einer Kapitalentnahme) in Höhe von 5.945.079,43 EUR auf neue Rechnung, so dass sich ein Bilanzgewinn von 25.033.588,58 EUR ergibt.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig bei Stimmenthaltung der FDP-Fraktion und der Fraktion pro Köln zugestimmt.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Zu Tagesordnungspunkt 10.27:

10.27 Einrichtung des Chemielabors im Berufskolleg Kartäuserwall 30, Fachraumerneuerung 5060/2010

Keine Wortmeldungen dazu. Ich lasse abstimmen. Wer ist dagegen? – Niemand. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Dann ist 10.27 einstimmig angenommen.

Der Rat beschließt die Erneuerung der Einrichtung des Chemielabors im Berufskolleg 16, Kartäuserwall 30, 50676 Köln mit Gesamtkosten in Höhe von 1.700.000 € und gleichzeitiger Freigabe von Kassenmittel in Höhe von 1.300.000 €, Hj 2011, aus Teilfinanzplan 0301,

25. Sitzung vom 26. Mai 2011

Schulträgeraufgaben, Zeile 9, Auszahlungen für den Erwerb von beweglichem Anlagevermögen.

Die Restfinanzierung in Höhe von 400.000 € erfolgt im Haushaltsjahr 2012 aus den im Teilfinanzplan 0301, Schulträgeraufgaben, Zeile 9, Auszahlungen für den Erwerb von bewegl. Anlagevermögen, veranschlagten Mitteln.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Zu Tagesordnungspunkt 10.28:

10.28 Einrichtung von 2 Turnhallen sowie der Trakte C + E der Max-Ernst-Gesamtschule, Görlinger Zentrum 45, 50829 Köln (Bocklemünd/Mengenich) 0601/2011

Gibt es Wortmeldungen? – Keine. Dann lasse ich darüber abstimmen. Wer ist dagegen? – Niemand. Wer Enthaltungen? – Keine Enthaltungen. Dann ist 10.28 einstimmig angenommen.

1. *Der Rat beschließt die Einrichtung von 2 Turnhallen sowie der Trakte C + E der Max-Ernst-Gesamtschule, Görlinger Zentrum 45, 50829 Köln nach erfolgter Generalinstandsetzung.*

Die Einrichtungskosten belaufen sich auf 1.110.000 €.

2. *Der Finanzausschuss beschließt zur Einrichtung die Freigabe von Kassenmitteln in Höhe von 1.110.000 € im Teilfinanzplan 0301, Schulträgeraufgaben, Zeile 9 für den Erwerb beweglichen Anlagevermögens.*

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Zu Tagesordnungspunkt 10.29:

10.29 Offene Ganztagschule im Primarbereich – bedarfsgerechter Ausbau auf 22.200 Plätze 0458/2011

Wer ist dagegen? – Niemand. Wer Enthaltungen? – Niemand. Dann ist 10.29 einstimmig angenommen.

1. *Der Rat nimmt den 1.400 Plätze umfassenden Mehrbedarf in den Offenen Ganztagschulen im Primarbereich zur Kenntnis und*
2. *beschließt, die Plätze ab dem Schuljahr 2011/2012 in dem vorhandenen Raumbestand der Schulen auf insgesamt 22.200 zu erhöhen, vorbehaltlich der Gewährung der Landeszuschüsse in Höhe von in der Regel 820 Euro je Platz bzw. 1.660 Euro je Platz, den ein/e Schüler/in mit sonderpädagogischem Förderbedarf belegt.*
3. *Der Rat nimmt die Bereitstellung der Ganztagsplätze in 139 Grund- und 17 Förderschulen gemäß der in Anlage 1 dargestellten Ergebnisse zur Kenntnis.*
4. *Der Rat beschließt weiterhin, dass zum Stellenplan 2012 die notwendigen zusätzlichen 0,64 Stellen der VGr.VII, FGr. 1a BAT (Entgeltgruppe 5 TVöD) in den Schulsekretariaten sowie 1,12 Stellen mit der Besoldungsgruppe A7 BBO zur Festsetzung der Elternbeiträge in der Jugendverwaltung eingerichtet werden. Bis zum Inkrafttreten des Stellenplanes 2012 sind verwaltungsintern Verrechnungsmöglichkeiten zur Verfügung zu stellen. Der Rat beschließt für die Aufstockung der Stundenkontingente um 0,64 Sekretariatsstellen und 1,12 Stellen im Bereich der Beitragsfestsetzung zum Schuljahr 2011/2012 überplanmäßige Mehraufwendungen im Teilplan 0301 – Schulträgeraufgaben, Teilplanzeile 11 – Personalaufwendungen in Höhe von 10.747 Euro und im Teilplan 0603 – Kindertagesbetreuung, Teilplanzeile 11 – Personalaufwendungen in Höhe von 31.693 Euro für das Haushaltsjahr 2011. Die Deckung erfolgt durch Mehrerträge in Höhe von 42.440 Euro bei dem Ausgleichsanspruch für den reduzierten Einkommenssteueranteil im Teilplan 1601, Allgemeine Finanzwirtschaft, bei Zeile 1, Steuern und ähnliche Abgaben. Ab dem Haushaltsjahr 2012 sind jährlich Aufwendungen in Höhe von insgesamt 101.856 Euro zu veranschlagen, die den Fehlbetrag 2012 ff. weiter erhöhen.*
5. *Die Verwaltung wird beauftragt, die Finanzierung der Zuwendungen an die Träger im Rahmen der Landesmittel sowie durch Veranschlagung kommunaler Mittel entsprechend der in der Beschlussvorlage dargestellten haushaltsmäßigen Auswirkungen sicherzustellen. Hierzu ist sowohl die Rücknahme der im Hpl. 2010/2011 ff.*

25. Sitzung vom 26. Mai 2011

zur Konsolidierung des Haushaltes berücksichtigten Kürzungen als auch die Bereitstellung weiterer Mittel zum Ausbau der OGTS auf nunmehr 22.200 Plätze notwendig. Der Rat beschließt diesbezüglich überplanmäßige Mehraufwendungen im Teilplan 0301 - Schulträgeraufgaben, Teilplanzeile 13 - Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen in Höhe von 3.506.000 Euro für das Haushaltsjahr 2011. Die Deckung erfolgt durch Mehrerträge in gleicher Höhe beim Ausgleichsanspruch für den reduzierten Einkommenssteueranteil im Teilplan 1601, Allgemeine Finanzwirtschaft, bei Zeile 1, Steuern und ähnliche Abgaben. Ab dem Haushaltsjahr 2012 sind jährlich Aufwendungen in Höhe von 7.106.000 Euro zu veranschlagen, die den Fehlbetrag 2012 ff. weiter erhöhen.

6. Soweit im Rahmen der Beschlussfassung des Landeshaushalts für 2011 zusätzliche Landesmittel für den OGTS-Betrieb zur Verfügung gestellt werden, sind diese vorrangig zur Kompensation des freiwilligen kommunalen Anteils für die Finanzierung des o. g. Platzangebots einzusetzen. Einsparungen, die im Bereich der OGTS durch Erstattungen für ermäßigtes Mittagessen aus dem Bildungspaket erzielt werden können, sind ebenfalls vorrangig für die Deckung des Mehrbedarfes OGTS einzusetzen.
7. Mit der vorstehenden Beschlussfassung weicht der Rat von seinem in Zusammenhang mit der Verabschiedung der Haushaltssatzung am 07.10.2010 gefassten Beschluss, wonach „unterjährig auftretende Verbesserungen grundsätzlich nicht zur Finanzierung neuer Daueraufgaben eingesetzt werden dürfen“, ab.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Zu Tagesordnungspunkt 10.30:

10.30 NetCologne Gesellschaft für Telekommunikation mbH hier: Änderung des Gesellschaftsvertrages 1301/2011

Keine Wortmeldungen dazu. Ich lasse abstimmen. Wer ist dagegen? – Niemand. Wer enthält sich? – Pro Köln enthält sich. Dann ist 10.30 mehrheitlich angenommen.

Der Rat der Stadt Köln stimmt den Änderungen und Ergänzungen des Gesellschaftsvertrages der NetCologne Gesellschaft für Telekommunikation mbH gemäß der in der Anlage 1 zu diesem Beschluss beigefügten Fassung vorbehaltlich der Nichtbeanstandung der Bezirksregierung Köln zu.

Falls sich aufgrund rechtlicher Beanstandungen durch die Urkundspersonen, die Aufsichtsbehörde oder das Registergericht sowie aus steuerlichen oder aus sonstigen Gründen Änderungen als notwendig und zweckmäßig erweisen, erklärt sich der Rat mit diesen Änderungen einverstanden, sofern hierdurch der wesentliche Inhalt dieses Beschlusses nicht verändert wird.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig bei Stimmenthaltung der Fraktion pro Köln zugestimmt.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Zu Tagesordnungspunkt 10.31:

10.31 NetCologne Gesellschaft für Telekommunikation mbH hier: Gründung der „Gesellschaft zur Förderung und Entwicklung von Breitbandversorgung von Kommunen und Regionen sowie einer Wirtschaftsförderung im Telekommunikationsbereich mbH“ 1302/2011

Keine Wortmeldungen dazu. Ich lasse abstimmen. Wer ist dagegen? – Niemand. Wer enthält sich? – Enthaltungen von pro Köln. Dann ist 10.31 mehrheitlich angenommen.

Der Rat der Stadt Köln stimmt der Gründung der „Gesellschaft zur Förderung und Entwicklung von Breitbandversorgung von Kommunen und Regionen sowie einer Wirtschaftsförderung im Telekommunikationsbereich mbH“ durch die NetCologne Gesellschaft für Telekommunikation mbH sowie der vorgesehenen Beteiligung der NetAachen GmbH sowie interessierter Kommunen an der zu gründenden Gesellschaft vorbehaltlich der Nichtbeanstandung der Bezirksregierung Köln gemäß der Vorlage zu.

Die Gesellschaftsgründung erfolgt nach Maßgabe des Gesellschaftsvertrages in der zu diesem Beschluss beigefügten Entwurfsfassung.

25. Sitzung vom 26. Mai 2011

Falls sich aufgrund rechtlicher Beanstandungen durch die Urkundspersonen, die Aufsichtsbehörde oder das Registergericht sowie aus steuerlichen oder aus sonstigen Gründen Änderungen als notwendig und zweckmäßig erweisen, erklärt sich der Rat mit diesen Änderungen einverstanden, sofern hierdurch der wesentliche Inhalt dieses Beschlusses nicht verändert wird.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig bei Stimmenthaltung der Fraktion pro Köln zugestimmt.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Zu Tagesordnungspunkt 10.32:

**10.32 NetCologne Gesellschaft für Telekommunikation mbH
hier: Änderung des Gesellschaftsvertrages der NetAachen GmbH
1303/2011**

Keine Wortmeldungen dazu. Ich lasse abstimmen. Wer ist dagegen? – Niemand. Wer enthält sich? – Enthaltungen von pro Köln. Dann ist 10.32 mehrheitlich angenommen.

Der Rat der Stadt Köln stimmt den Änderungen und Ergänzungen des Gesellschaftsvertrages der NetAachen GmbH vorbehaltlich der Zustimmung der Bezirksregierung Köln gemäß der in der Anlage 1 zu diesem Beschluss beigefügten Fassung zu.

Falls sich aufgrund rechtlicher Beanstandungen durch die Urkundspersonen, die Aufsichtsbehörde oder das Registergericht sowie aus steuerlichen oder aus sonstigen Gründen Änderungen als notwendig und zweckmäßig erweisen, erklärt sich der Rat mit diesen Änderungen einverstanden, sofern hierdurch der wesentliche Inhalt dieses Beschlusses nicht verändert wird.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig bei Stimmenthaltung der Fraktion pro Köln zugestimmt.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Zu Tagesordnungspunkt 10.33:

**10.33 Verwendung des Jahresüberschusses 2010 der Stadtwerke Köln GmbH (SWK)
1945/2011**

Keine Wortmeldungen dazu. Ich lasse abstimmen. Wer ist dagegen? – Niemand. Wer enthält sich? – Enthaltungen von pro Köln. Dann ist 10.33 mehrheitlich angenommen.

Der Rat beschließt, dass aus dem Jahresüberschuss in Höhe von 88.008.754,25 €, den die Stadtwerke Köln GmbH im Geschäftsjahr 2010 erwirtschaftet hat, ein Betrag von 68.000.000,00 € an die Gesellschafterin Stadt Köln ausgeschüttet und der verbleibende Betrag von 20.008.754,25 € in die Gewinnrücklagen der Gesellschaft eingestellt wird.

Der Vertreter/die Vertreterin der Stadt Köln in der Gesellschafterversammlung der Stadtwerke Köln GmbH wird ermächtigt, die hierzu notwendigen Erklärungen abzugeben.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig bei Stimmenthaltung der Fraktion pro Köln zugestimmt.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Wir kommen zu Tagesordnungspunkt 12:

12. Bauleitpläne – Anregungen / Satzungen

Zu Tagesordnungspunkt 12.1:

**12.1 Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan (vorhabenbezogener Bebauungsplan) 73367/03
Arbeitstitel: Franz-Schaaf-Straße in Köln-Porz-Zündorf
0624/2011**

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Keine. Dann lasse ich darüber abstimmen. Wer ist dagegen? – Niemand. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Dann ist 12.1 einstimmig angenommen.

Der Rat beschließt den Bebauungsplan (vorhabenbezogener Bebauungsplan) 73367/ 03 mit gestalterischen Festsetzungen für das Gebiet östlich der Hauptstraße und südlich des Peletierweges im Blockinnenbereich (ehemals Gärt-nerei-gelände), erschlossen über die Franz-Schaaf-Straße, in Köln-Porz-Zündorf – Arbeitstitel: Franz-Schaaf-Straße in Köln-Porz-Zündorf – nach § 10 Absatz 1 Baugesetzbuch (BauGB) in der Fassung der Bekanntmachung vom 23.09.2004 (BGBl. I S. 2 414) in Verbindung mit § 7 Gemeindeordnung Nordrhein-Westfalen (GO NW) in der Fassung der Be-

25. Sitzung vom 26. Mai 2011

kanntmachung vom 14.07.1994 (GV NW S. 666/ SGV NW 2 023) – jeweils in der bei Erlass dieser Satzung geltenden Fassung – als Satzung mit der nach § 9 Absatz 8 BauGB beigefügten Begründung.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Zu Tagesordnungspunkt 12.2:

12.2 Satzungsbeschluss betreffend die vereinfachte Änderung des Bebauungsplanes 5945/03
Arbeitstitel: Gewerbegebiet Dieselstraße in Köln-Lövenich
hier: Behebung von Fehlern im ergänzenden Verfahren nach § 214 Absatz 4 Baugesetzbuch
1280/2011

Wortmeldungen dazu? – Keine. Dann lasse ich darüber abstimmen. Wer ist dagegen? – Niemand. Enthaltungen? – Keine Enthaltungen. Dann ist 12.2 einstimmig angenommen.

Der Rat beschließt

1. den Bebauungsplan 5945/03 gemäß § 2 Absatz 1 in Verbindung mit § 1 Absatz 8 Baugesetzbuch (BauGB) im vereinfachten Verfahren nach § 13 BauGB für das Gebiet zwischen der Kölner Straße im Norden, der Bundesautobahn A 1 im Osten, der Bahnstrecke Köln - Aachen im Süden und der rückwärtigen Grenze des Grundstückes Dieselstraße 2 im Westen in Köln-Lövenich – Arbeitstitel: Gewerbegebiet Dieselstraße in Köln-Lövenich – zu ändern;
2. über die zur vereinfachten Änderung des Bebauungsplanes 5945/03 eingegangene Stellungnahme zu den unveränderten Planinhalten gemäß Anlage 2;
3. die geänderte Fassung des Bebauungsplanes 5945/03 nach § 10 Absatz 1 BauGB in der Fassung der Bekanntmachung vom 23.09.2004 (BGBl. I S. 2 414) in Verbindung mit § 7 Gemeindeordnung Nordrhein-Westfalen (GO NW) in der Fassung der Bekanntmachung vom 14.07.1994 (GV NW S. 666/ SGV NW 2 023) – jeweils in der bei Erlass dieser Satzung geltenden Fassung – als Satzung mit der nach § 9 Absatz 8 BauGB beigefügten Begründung.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Zu Tagesordnungspunkt 12.3:

12.3 Aufhebung des vorhabenbezogenen Bebauungsplanes 57577/02
Stellungnahmen/Satzungsbeschluss
Arbeitstitel: Schloß-Arff-Straße in Köln-Roggendorf/Thenhoven
1363/2011

Abstimmung wie Vorlage. Gibt es Wortmeldungen dazu? – Keine. Ich lasse darüber abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? – Keine. Enthaltungen? – Keine. Dann ist 12.3 einstimmig angenommen.

Der Rat beschließt

1. über die zu der Aufhebung des vorhabenbezogenen Bebauungsplanes 57577/02 für das Gebiet nördlich von Schloß Arff, östlich und südlich der Grenze zur Stadt Dormagen sowie westlich der Schloß-Arff-Straße in Köln-Roggendorf/Thenhoven – Arbeitstitel: Schloß-Arff-Straße in Köln-Roggendorf/Thenhoven – eingegangenen Stellungnahmen gemäß Anlage 3;
2. die Aufhebung des vorhabenbezogenen Bebauungsplanes 57577/02 nach § 10 Absatz 1 Baugesetzbuch (BauGB) in der Fassung der Bekanntmachung vom 23.09.2004 (BGBl. I S. 2 414) in Verbindung mit § 7 Gemeindeordnung Nordrhein-Westfalen (GO NW) in der Fassung der Bekanntmachung vom 14.07.1994 (GV Nordrhein-Westfalen S. 666/ SGV NW 2 023) – jeweils in der bei Erlass dieser Satzung geltenden Fassung – als Satzung mit der nach § 9 Absatz 8 BauGB beigefügten Begründung.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Zu Tagesordnungspunkt 12.4:

12.4 Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan (vorhabenbezogener Bebauungsplan) 70459/06
Arbeitstitel: „Music Store Kunttstraße“ in Köln-Kalk
1366/2011

25. Sitzung vom 26. Mai 2011

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Keine. Dann lasse ich darüber abstimmen. Wer ist dagegen? – Pro Köln. Enthaltungen? – Keine. Dann ist 12.4 mehrheitlich angenommen.

Der Rat beschließt,

den Bebauungsplan (vorhabenbezogener Bebauungsplan) 70459/06 für das Gebiet zwischen der Istanbulstraße im Norden, der privaten Grünfläche im Osten, den nördlichen Flurstücksgrenzen 177 und 179, Gemarkung Kalk, Flur 19, im Süden und dem Sondergebiet "Baumarkt und Gartencenter" im Westen in Köln-Kalk – Arbeitstitel: "Music Store Kunftstraße" in Köln-Kalk – nach § 10 Absatz 1 Baugesetzbuch (BauGB) in Anwendung des beschleunigten Verfahrens nach § 13a BauGB in der Fassung der Bekanntmachung vom 23.09.2004 (BGBl. I S. 2 414) in Verbindung mit § 7 Gemeindeordnung Nordrhein-Westfalen (GO NW) in der Fassung der Bekanntmachung vom 14.07.1994 (GV NW S. 666/SGV NW 2 023) – jeweils in der bei Erlass dieser Satzung geltenden Fassung – als Satzung mit der nach § 9 Absatz 8 BauGB beigefügten Begründung.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln zugestimmt.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Zu Tagesordnungspunkt 12.5:

12.5 Beschluss über Stellungnahmen, Änderung sowie Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan-Entwurf 66455/06 im ergänzenden Verfahren
Arbeitstitel: Gereonshof in Köln-Altstadt/Nord
5327/2010

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Keine. Ich lasse abstimmen. Wer ist dagegen? – Die Linke und pro Köln. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Dann ist 12.5 mehrheitlich angenommen.

Der Rat beschließt

1 über die zum Bebauungsplan-Entwurf 66455/06 für das Gebiet zwischen Christophstraße, Gereonskloster, Gereonshof, Spiesergasse, Im Klapperhof, Hildeboldplatz und Von-Werth-Straße in Köln-Altstadt/Nord – Arbeitstitel: Gereonshof in

Köln-Altstadt/Nord – abgegebenen Stellungnahmen gemäß Anlage 5;

- 2 den Bebauungsplan-Entwurf 66455/06 nach § 4a Absatz 3 Baugesetzbuch (BauGB) zu ändern;
- 3 den Bebauungsplan 66455/06 mit gestalterischen Festsetzungen nach § 10 Absatz 1 BauGB in der Fassung der Bekanntmachung vom 23.09.2004 (BGBl. I S. 2 414) in Verbindung mit § 7 Gemeindeordnung Nordrhein-Westfalen (GO NW) in der Fassung der Bekanntmachung vom 14.07.1994 (GV NW S. 666/SGV NW 2 023) – jeweils in der bei Erlass dieser Satzung geltenden Fassung – als Satzung mit der nach § 9 Absatz 8 BauGB beigefügten Begründung;
- 4 die Teilaufhebung des unterliegenden Bebauungsplanes 6644 Na 1/04 (66457/04) für das Gebiet zwischen Christophstraße, Gereonskloster, Gereonstraße und Von-Werth-Straße in Köln-Altstadt/Nord – Arbeitstitel: Christophstraße/Gereonshof in Köln-Altstadt/Nord – nach § 10 Absatz 1 BauGB in der Fassung der Bekanntmachung vom 23.09.2004 (BGBl. I S. 2 414) in Verbindung mit § 7 GO NW in der Fassung der Bekanntmachung vom 14.07.1994 (GV NW S. 666/SGV NW 2 023) – jeweils in der bei Erlass dieser Satzung geltenden Fassung – als Satzung;
- 5 den Bebauungsplan 66455/06 und die Teilaufhebung des unterliegenden Bebauungsplanes 6644 Na 1/04 (66457/04) jeweils rückwirkend nach § 214 Absatz 5 BauGB zum 28.04.2010 in Kraft zu setzen.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln und der Fraktion Die Linke.Köln zugestimmt.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Ich rufe Tagesordnungspunkt 13 auf:

13. Bauleitpläne – Aufhebung von Bebauungs- / Durchführungs- / Fluchtlinienplänen

Zu Tagesordnungspunkt 13.1:

13.1 Aufhebung der Fluchtlinienpläne

a) Nummer 5291 – Arbeitstitel: Gelände zwischen Eisenbahn, Deutz-Kal-

25. Sitzung vom 26. Mai 2011

ker- und Deutz-Mülheimer Straße in Köln-Deutz – und

b) Nummer 5259 – Arbeitstitel: Gelände zwischen Mülheimer Straße, Kalker Straße und Eisenbahn in Köln-Deutz -

hier: Satzungsbeschluss
1559/2011

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Keine. Dann lasse ich darüber abstimmen. Wer ist dagegen? – Pro Köln. Gibt es Enthaltungen? – Keine. Dann ist 13.1 mehrheitlich angenommen.

Der Rat beschließt

1. *die Aufhebung des Fluchtlinienplanes 5291 für das Gebiet zwischen dem Bahndamm, der Justinianstraße (ehemals Deutz-Mülheimer Straße) und der Deutz-Kalker Straße in Köln-Deutz – Arbeitstitel: Gelände zwischen Eisenbahn, Deutz-Kalker – und Deutz-Mülheimer Straße in Köln-Deutz – nach § 10 Absatz 1 Baugesetzbuch (BauGB) in der Fassung der Bekanntmachung vom 23.09.2004 (BGBl. I S. 2 414) in Verbindung mit § 7 Gemeindeordnung Nordrhein-Westfalen (GO NW) in der Fassung der Bekanntmachung vom 14.07.1994 (GV NW S. 666/ SGV NW 2 023) – jeweils in der bei Erlass dieser Satzung geltenden Fassung – als Satzung mit der nach § 9 Absatz 8 BauGB beigelegten Begründung;*
2. *die Aufhebung des Fluchtlinienplanes 5259 für das Gebiet zwischen dem Bahndamm, der Justinianstraße (ehemals Deutz-Mülheimer Straße) und der Deutz-Kalker Straße in Köln-Deutz – Arbeitstitel: Gelände zwischen Mülheimer Straße, Kalker Straße und Eisenbahn in Köln-Deutz – nach § 10 Absatz 1 Baugesetzbuch (BauGB) in der Fassung der Bekanntmachung vom 23.09.2004 (BGBl. I S. 2 414) in Verbindung mit § 7 Gemeindeordnung Nordrhein-Westfalen (GO NW) in der Fassung der Bekanntmachung vom 14.07.1994 (GV NW S. 666/ SGV NW 2 023) – jeweils in der bei Erlass dieser Satzung geltenden Fassung – als Satzung mit der nach § 9 Absatz 8 BauGB beigelegten Begründung.*

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln zugestimmt.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Ich rufe Tagesordnungspunkt 14 auf:

14. Erlass von Veränderungssperren

Zu Tagesordnungspunkt 14.1:

14.1 Satzung über eine Veränderungssperre für einen Teilbereich der Ortslage in Köln-Rondorf

Arbeitstitel: Südlich Rodenkirchener Straße in Köln-Rondorf
0878/2011

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Keine. Ich lasse darüber abstimmen. Wer ist dagegen? – Niemand. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Dann ist 14.1 einstimmig angenommen.

Der Rat beschließt die Satzung über eine Veränderungssperre für einen Teilbereich der Ortslage in Köln-Rondorf – Arbeitstitel: Südlich Rodenkirchener Straße in Köln-Rondorf – für das Gebiet zwischen der Rodenkirchener Straße, der Adlerstraße, der Reiherstraße und der Habichtstraße in der zu diesem Beschluss als Anlage beigelegten, paraphierten Fassung.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

14.2 Satzung über eine Veränderungssperre für einen Teilbereich der Ortslage in Köln-Mülheim

Arbeitstitel: Bezirkszentrum Wiener Platz/Frankfurter Straße
0719/2011

Diese Angelegenheit wurde von der Verwaltung vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgezogen (siehe hierzu auch Ziffer III).

15. Weitere bauleitplanungsrechtliche Sachen

Zu diesem Punkt liegt nichts vor.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Dann kommen wir zu Tagesordnungspunkt 16:

25. Sitzung vom 26. Mai 2011

16. KAG-Satzungen – Erschließungsbeitragsatzungen

Zu Tagesordnungspunkt 16.1:

16.1 216. Satzung über die Festlegungen gemäß § 8 der Satzung der Stadt Köln vom 28. Februar 2005 über die Erhebung von Beiträgen nach § 8 Absatz 1 Satz 2 KAG NRW für straßenbauliche Maßnahmen 0734/2011

Abstimmung wie Anlage 13. Gibt es dazu Wortmeldungen? – Keine. Ich lasse darüber abstimmen. Wer ist dagegen? – Pro Köln. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Dann ist 16.1 mehrheitlich angenommen.

Der Rat beschließt - unter Berücksichtigung der nachträglichen Anlagen 11 und 12 - den Erlass der 216. Satzung über die Festlegungen gemäß § 8 der Satzung der Stadt Köln vom 28. Februar 2005 über die Erhebung von Beiträgen nach § 8 Absatz 1 Satz 2 KAG NRW für straßenbauliche Maßnahmen in der zu diesem Beschluss paraphierten Fassung.

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln zugestimmt.*

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Nun kommen wir zu Tagesordnungspunkt 17:

17. Wahlen

Zu Tagesordnungspunkt 17.1:

17.1 Besetzung der Jury zur Verleihung des Umweltschutzpreises der Stadt Köln 2011 1214/2011

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Keine. Dann lasse ich darüber abstimmen. Wer ist dagegen? – Niemand. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Dann ist 17.1 einstimmig angenommen.

(Zuruf)

- Okay. – Dann komme ich noch einmal zurück: Wahlvorschlag wie Anlage 1. Gibt es dazu Wortmeldungen? – Keine. Ich lasse darüber abstimmen. Wer ist dagegen? – Niemand. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Dann ist das einstimmig.

Der Rat der Stadt Köln beschließt, dass die folgenden 6 stimmberechtigten Mitglieder des Ausschusses Umwelt und Grün an der Jurysitzung zur Verleihung des Umweltschutzpreises 2011 teilnehmen:

1. Herrn Bacher
2. Herrn Dr. Fladerer
3. Herrn Dr. Welpmann
4. Herrn Bürgermeister Bartsch
5. Herrn Kienitz
6. Herrn Dr. Albach

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Zu Tagesordnungspunkt 17.2:

17.2 Entsendung eines Mitglieds des Integrationsrates als sachkundige Einwohnerin in den Ausschuss Gesundheit 1457/2011

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Keine. Ich lasse darüber abstimmen. Wer ist dagegen? – Niemand. Wer enthält sich? – Niemand. Dann ist 17.2 einstimmig.

Der Rat wählt auf Vorschlag des Integrationsrates, das Mitglied des Integrationsrates

Frau Barbara Brunelli

zur sachkundigen Einwohnerin des Ausschusses Gesundheit.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Zu Tagesordnungspunkt 17.3:

17.3 Neuwahl eines stellvertretenden beratenden Mitgliedes des Jugendhilfeausschusses – Ausschuss für Kinder, Jugend und Familie - 1467/2011

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Keine. Dann lasse ich darüber abstimmen. Wer ist dagegen? – Niemand. Wer enthält sich? – Niemand. Dann ist 17.3 einstimmig angenommen.

Der Rat wählt

Herrn Tim Mertens

25. Sitzung vom 26. Mai 2011

als stellvertretendes beratendes Mitglied in den Jugendhilfeausschuss – Ausschuss für Kinder, Jugend und Familie (als Stellvertreter von Frau Sarah van Dawen für den Kölner Jugendring e.V.).

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Zu Tagesordnungspunkt 17.4:

17.4 Sperrbezirk im Kölner Süden, Wahl der Beiratsmitglieder 1471/2011

Wortmeldungen dazu? – Keine Wortmeldungen.

Ich verlese die Namen: Frau Mucuk-Edis, Frau Welcker, Herr Wolter, Frau Hoyer mit den jeweiligen Stellvertretern Herr Paetzold, Frau Manderla, Frau Thelen und Herr Görzel.

Nach dem Verlesen der Namen der Beiratsmitglieder und ihrer Stellvertreter lasse ich jetzt darüber abstimmen. Wer ist dagegen? – Das ist pro Köln. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Dann sind die Damen und Herren mehrheitlich gewählt.

Der Rat wählt als Mitglieder und Stellvertreter/innen für den Beirat zur Begleitung der Entwicklung im Zusammenhang mit den neuen Sperrbezirksregelungen im Kölner Süden:

<u>Mitglied</u>	<u>Stellvertreter/in</u>
1. Mucuk, Gonca	Paetzold, Michael
2. Welcker, Katharina	Manderla, Gisela
3. Wolter, Andreas	Thelen, Elisabeth
4. Hoyer, Katja	Görzel, Volker

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln zugestimmt.*

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Zu Tagesordnungspunkt 17.5:

17.5 Änderung der personellen Zusammensetzung der Kommunalen Gesundheitskonferenz 1745/2011

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Keine. Ich lasse darüber abstimmen. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Keine Gegenstimmen, kei-

ne Enthaltungen. Dann ist 17.5 einstimmig angenommen.

Der Rat der Stadt Köln beschließt folgende Damen und Herren zu Mitgliedern der Kommunalen Gesundheitskonferenz Köln zu berufen:

- 1) *Frau Dr. Sabine Langhans für die „Kassenzahnärztliche Vereinigung Nordrhein“*
- 1) *Frau Bia Peitz für den „Arbeitskreis Frau und Gesundheit“*
- 2) *Frau Ingrid Lenz für die AG „AG Selbsthilfe“*

Der Rat der Stadt Köln beschließt folgende Damen und Herren zu stellvertretenden Mitgliedern der Kommunalen Gesundheitskonferenz Köln zu berufen:

- 1) *Herrn Dr. Martin Krenzel für die „Kassenzahnärztliche Vereinigung Nordrhein“*
- 2) *Frau Jae-Soon Jo-Schauen für den „Arbeitskreis Frau und Gesundheit“*

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Zu Tagesordnungspunkt 17.6:

17.6 Berufung eines Vertreters/einer Vertreterin einer Religionsgemeinschaft als ständiges stellvertretendes Mitglied mit beratender Stimme in den Ausschuss für Schule und Weiterbildung 0952/2011

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Keine. Ich lasse darüber abstimmen. Wer ist dagegen? – Niemand. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Dann ist auch 17.6 einstimmig angenommen.

Der Rat beschließt, als ständiges stellvertretendes Mitglied mit beratender Stimme für die Katholische Kirche

*Frau Christiane Mauritz
Katholisches Schullehreramt
Domkloster 3, 50667 Köln*

zu berufen.

25. Sitzung vom 26. Mai 2011

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Zu Tagesordnungspunkt 17.7:

17.7 Antrag der SPD-Fraktion
**hier: Wahl eines Sachkundigen Ein-
wohners in den Ausschuss für Anre-
gungen und Beschwerden**
AN/1091/2011

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Keine. Ich lasse darüber abstimmen. Wer ist dagegen? – Niemand. Wer Enthält sich? – Keine Enthaltungen. Dann ist 17.7 einstimmig angenommen.

Der Rat wählt auf Vorschlag der SPD-Fraktion

*Herrn Patrick Sobieralski
Weingartengasse 48, 51105 Köln*

*zum Sachkundigen Einwohner des Ausschus-
ses für Anregungen und Beschwerden.*

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Zu Tagesordnungspunkt 17.8:

17.8 Antrag der CDU-Fraktion
**hier: Nachwahl eines stimmberechtig-
ten Mitgliedes für den Ausschuss An-
regungen und Beschwerden**
AN/1118/2011

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Ich sehe keine. Dann lasse ich darüber abstimmen. Wer ist dagegen? – Niemand. Wer Enthält sich? – Niemand. Dann ist 17.8 auch einstimmig angenommen.

*Der Rat der Stadt Köln wählt anstelle von
Herrn Niklas Kienitz*

Herrn Efsan Kara

*als stimmberechtigtes Mitglied in den Aus-
schuss für Anregungen und Beschwerden.*

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Dann kommen wir zu Tagesordnungspunkt 18:

**18. Genehmigung von Dringlichkeitsent-
scheidungen gemäß § 60 Abs. 1 Satz 3
der Gemeindeordnung des Landes
Nordrhein-Westfalen**

Zu Tagesordnungspunkt 18.1:

**18.1 Überplanmäßige Aufwendungen im
Teilplan 0407 – Museum Schnütgen –
für das Haushaltsjahr 2011**
1557/2011

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Keine. Dann lasse ich darüber abstimmen. Wer ist dagegen? – Niemand. Wer Enthält sich? – Keine Enthaltungen. Dann ist auch 18.1 einstimmig angenommen.

Damit ist der öffentliche Teil jetzt fast im Anschlag.

(Heiterkeit)

*Der Rat genehmigt gemäß § 60 Abs. 1 Satz 3
GO NRW die nachstehende Dringlichkeitsent-
scheidung des Oberbürgermeisters und eins
Ratsmitgliedes:*

*Wir beschließen gemäß § 60 Abs. 1 Satz 2 GO
NW überplanmäßige Aufwendungen im Sinne
des § 83 GO NW in Höhe von 243.250 € im
Teilplan 0407 – Museum Schnütgen in den
Teilplanzeilen 13 (Aufwendungen für Sach- und
Dienstleistungen) und 16 (sonstige ordentliche
Aufwendungen) im Haushaltsjahr 2011.*

*Die Deckung erfolgt durch zahlungswirksame
Wenigeraufwendungen in Höhe von je 48.650
€ in den Teilplänen 0403 – Römisch-Germani-
sches Museum, 0404 – Rautenstrauch-Joest-
Museum, 0405 – Museum für Angewandte
Kunst, 0406 – Museum für Ostasiatische
Kunst, 0408 – Kölnisches Stadtmuseum in den
Teilplanzeilen 13 und 16, Haushaltsjahr 2011.*

Köln, den 15. April 2011

*gez. Jürgen Roters
Oberbürgermeister*

*gez. Ulrich Breite
Ratsmitglied*

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Ich verabschiede die Herren von der Presse und wünsche Ihnen einen angenehmen Abend.

(Schluss: 21.32 Uhr)

26. Sitzung vom 14. Juli 2011**26. Sitzung****vom 14. Juli 2011**

Tagesordnung

Öffentliche Sitzung

1. **Anträge auf Durchführung einer aktuellen Stunde gemäß § 5 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen**
 - 1.1 **Antrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen auf Durchführung einer aktuellen Stunde betreffend „Konsequenzen aus dem Ergebnis der Einwohnerbefragung zum Ausbau des Godorfer Hafens“**
AN/1428/2011
2. **Annahme von Schenkungen / Vermächtnissen / Erbschaften**
 - 2.1 **Trimm-Dich-Pfad in der Stadtwald-erweiterung, Köln-Lindenthal hier: Annahme der Schenkung eines modernen Trimm-Dich-Pfads, erstellt durch Scherz e.V.**
2260/2011
 - 2.2 **Schenkungen zur Ergänzung des Ratssilbers**
 - AXA Konzern AG
 - Corpus Sireo Holding GmbH & Co. KG
 - Felix Böttcher GmbH & Co.
2283/2011
 - 2.3 **Schenkungen zur Ergänzung des Ratssilbers**
 - Microsoft Deutschland GmbH
2493/2011
 - 2.4 **Annahme einer Schenkung an das Wallraf-Richartz-Museum & Fondation Corboud hier: 105 graphische Blätter niederländischer Künstlerinnen und Künstler des 16. und 17. Jahrhunderts**
2693/2011

3. Anträge des Rates / Vorschläge und Anregungen der Bezirksvertretungen**3.1 Anträge gemäß § 3 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen**

- 3.1.1 **Antrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen betreffend „Neugestaltung der Rheinuferpromenade zwischen Hohenzollern- und Zoobrücke“**

AN/1386/2011

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der Fraktion Die Linke.Köln

AN/1458/2011

- 3.1.2 **Antrag der CDU-Fraktion und der FDP-Fraktion betreffend „Junge Familien in Köln halten – keine Grunderwerbsteuererhöhung“**

AN/1384/2011

- 3.1.3 **Antrag der Fraktion Die Linke.Köln sowie der Ratsmitglieder Klaus Hoffmann (Freie Wähler Köln) und Thor-Geir Zimmermann (Deine Freunde) betreffend „Standortfindung für Ingenieurwissenschaftliches Zentrum der FH Köln“**

AN/1387/2011

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen

AN/1456/2011

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der CDU-Fraktion

AN/1427/2011

- 3.1.4 **Antrag der Fraktion pro Köln betreffend „Bäderkonzept entwickeln – Nein zur Bäderschließung in Nippes und Weiden!“**

AN/1101/2011

26. Sitzung vom 14. Juli 2011

- 3.1.5 Antrag der CDU-Fraktion betreffend „Teilnahme der Stadt Köln an der internationalen Messe für Wohn- und Gewerbeimmobilien in Cannes“**

AN/1376/2011

- 3.1.6 Antrag der FDP-Fraktion betreffend „Wiedereinführung der vorherigen Regelung bei Patenschaftsgräbern“**

AN/1273/2011
(zurückgezogen)

- 3.1.7 Antrag der Fraktion pro Köln betreffend „Drohen der Rockerkrieg zwischen „Mongols“ und „Hells Angels“**

AN/1357/2011

- 3.1.8 Antrag der CDU-Fraktion betreffend „Schulentwicklungsplan konkretisieren“**

AN/1378/2011

- 3.1.9 Antrag der Fraktion pro Köln betreffend „Kein Zwangslernen der türkischen Sprache“**

AN/1381/2011

- 3.1.10 Antrag der Fraktion pro Köln betreffend „Bildungsstelle gegen Antisemitismus“**

AN/1382/2011

- 3.1.11 Dringlichkeitsantrag der FDP-Fraktion betreffend „72.787 Nein-Stimmen nicht missachten: Planungen zum Ausbau des Godorfer Hafens einstellen“**

AN/1439/2011

- 3.1.12 Dringlichkeitsantrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen betreffend „Forderungen**

zur Instrumentenreform des SGB II und SGB III“

AN/1451/2011

- 3.2 Vorschläge und Anregungen der Bezirksvertretungen gemäß § 37 Absatz 5 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen**

- 3.2.1 Erlass von Verwaltungsgebühren bei ehrenamtlichem Engagement**

1781/2011

- 3.2.2 Ergänzung der Kölner Bestattungs- und Friedhofssatzung und der Friedhofsgebührensatzung**

1047/2011
(zurückgezogen)

- 4. Anfragen gemäß § 4 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen**

- 4.1 Anfrage der CDU-Fraktion betreffend „Kinderbetreuung zwischen Ende des Kindergartens und Schuleintritt“**

AN/1409/2011

- 4.2 Anfrage der CDU-Fraktion betreffend „Verkauf des Rhein-Energie-Stadions an den 1. FC Köln“**

AN/1422/2011

- 4.3 Anfrage der CDU-Fraktion betreffend „Sachstand Regionaleprojekt „Butzweiler Hof“**

AN/1424/2011

- 4.4 Anfrage der Fraktion Die Linke. Köln betreffend „QuietschFidel – Ab jetzt für immer Schwimmer“**

AN/1435/2011

- 4.5 Anfrage der Fraktion Die Linke. Köln betreffend „Kostenentwicklung bei der Instandsetzung des Veranstaltungszentrums in der Flora“**

AN/1436/2011

26. Sitzung vom 14. Juli 2011

5. Einwohner, Einwohnerinnen, Bürger und Bürgerinnen

5.1 Anregungen und Beschwerden gemäß § 24 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

5.2 Einwohnerantrag gemäß § 25 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

5.3 Bürgerbegehren und Bürgerentscheid gemäß § 26 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

5.4 Anregungen und Stellungnahmen des Integrationsrates gemäß § 27 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

6. Ortsrecht

6.1 Satzungen

6.1.1 Satzung zum Schutz des Baumbestandes innerhalb der im Zusammenhang bebauten Ortsteile und des Geltungsbereichs der Bebauungspläne im Gebiet der Stadt Köln (Baumschutzsatzung) vom 17.01.2002, hier: Neufassung der Satzung

0871/2011

6.1.2 KVB: Änderung der Unternehmenssatzung

1882/2011

6.1.3 Satzung über die Gewährung einer Pauschale gemäß § 11a des Gesetzes über den öffentlichen Personennahverkehr in Nordrhein-Westfalen (ÖPNVG NRW)

2401/2011

6.2 Gebühren-, Entgeltordnungen und ähnliches

6.2.1 Entgelt- und Honorarordnung für den Museumsdienst Köln

1579/2011

6.3 Ordnungsbehördliche Verordnungen

6.4 Sonstige städtische Regelungen

7. Unterrichtung des Rates gemäß § 82 Absatz 1 und § 84 Absatz 1 Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen über die vom Kämmerer genehmigten Mehraufwendungen

8. Überplanmäßige Aufwendungen

9. Außerplanmäßige Aufwendungen

10. Allgemeine Vorlagen

10.1 Sport in Metropolen
Fortführung des Projektes

1404/2011

10.2 Bedarfsfeststellung und Vergabe des Zeitvertrages Straßenabläufe

428/2011

10.3 Bedarfsfeststellung und Vergabe des Zeitvertrages über Maßnahmen zur Straßenerhaltung

429/2011

10.4 Ermächtigungsübertragung in das Haushaltsjahr 2011

880/2011

10.5 Sanierung der Bühnen am Offenbachplatz

hier: Baubeschluss Vorgezogene Maßnahmen

2014/2011

10.6 Bewerbung Kölns als Fairtrade-Town

2100/2011

10.7 Teilfinanzplan 1202 – Brücken, Tunnel, Stadtbahn, ÖPNV

Neubau des Fluchttreppenhauses am Tunnel Grenzstraße entsprechend den geltenden Forderungen der RABT 2006

2109/2011

26. Sitzung vom 14. Juli 2011

- 10.8 Nord-Süd Stadtbahn, 1. Baustufe, Entscheidung zu den Varianten der Oberlichter an der Haltestelle Breslauer Platz sowie Übernahme der nicht zuwendungsfähigen Kosten im Rahmen des Nord-Süd Stadtbahnvertrages**

2120/2011
(zurückgezogen)

- 10.9 Public Corporate Governance Kodex der Stadt Köln**

Standards zur Steigerung der Effizienz, Transparenz und Kontrolle bei den kommunalen Beteiligungsgesellschaften der Stadt Köln

0543/2011
(zurückgezogen)

- 10.10 Neuabschluss eines Vertrages über die Benutzung städtischer Grundstücke zum Zwecke der öffentlichen Versorgung mit Fernwärme (Fernwärmegestattungsvertrag)**

0898/2011

- 10.11 Erweiterter Baubeschluss für den Umbau der Stadtbahnhaltestelle Amsterdamer Straße/Gürtel mit gleichzeitiger Freigabe von investiven Auszahlungsermächtigungen des Finanzplanes des Hj. 2011 bei Finanzstelle 6903-1202-5-6004, Hst. EscherStr.-Slabystr/ Nord-B.anhebung und Mitteilung über eine Erhöhung der Investitionsauszahlungen gem. § 24 Abs. 2 GemHVO i.V.m. § 8 Ziffer 7 der Haushaltssatzung 2010/2011 der Stadt Köln bei gleicher Finanzstelle sowie Teilsanierung des Brückenbauwerkes**

1167/2011

- 10.12 Einheitliche Behördenrufnummer 115**

hier: Abschluss von öffentlich-rechtlichen Vereinbarungen mit den Verbundpartnern in der Region zur Teilnahme am Regelbetrieb

2331/2011

- 10.13 Städtepartnerschaft Köln – Rio de Janeiro**

2535/2011

- 10.14 Umgestaltung des Ebertplatzes**

hier: Planungsbeschluss für die Anpassung der vorhandenen Ingenieurbauwerke als vorbereitende Maßnahmen für die Umgestaltung des Ebertplatzes auf Grundlage des städtebaulichen Masterplans

4602/2010
(zurückgezogen)

- 10.15 Überplanmäßige Aufwendungen im Teilplan 0402 – Museum Ludwig – für das Haushaltsjahr 2011**

0731/2011

- 10.16 Entwicklungsplan Äußerer Kölner Grüngürtel**

1035/2011

- 10.17 Generalsanierung der Sporthalle Süd, Vorgebirgsstr., Köln-Zollstock**

Planung und Kostenermittlung

1200/2011

- 10.18 Verbesserung der Aufenthaltsqualität auf der Waldecker Straße in Köln-Buchforst**

1364/2011

- 10.19. Archäologische Zone und Jüdisches Museum Köln**

1445/2011

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der Fraktion pro Köln

AN/1396/2011

Änderungs- bzw. Zusatzantrag von Ratmitglied Klaus Hoffmann (Freie Wähler Köln)

AN/1434/2011

26. Sitzung vom 14. Juli 2011

Änderungsantrag der SPD-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der FDP-Fraktion AN/1455/2011 Änderungs- bzw. Zusatzantrag der CDU-Fraktion AN/1413/2011 10.20. Sanierung Römisch-Germanisches Museum 1506/2011 Änderungs- bzw. Zusatzantrag der FDP-Fraktion AN/1453/2011 10.21 Umrüstung der Stadtbahnlinie 5 in Köln-Ossendorf hier: Baubeschluss für den Neubau der Stadtbahnhaltestelle Margaretastraße mit gleichzeitiger Freigabe von investiven Auszahlungsermächtigungen des Finanzplanes bei Finanzstelle 6903-1202-4-6007, Hst. Lenaupl.-Endhst. Ossend.-B. anhebung, Hj. 2011 1679/2011 10.22. Rheinboulevard – Teilbereich II: Ufertreppe und Boulevard hier: Archäologie und Teilumplanung der Gründung 2037/2011 Änderungs- bzw. Zusatzantrag der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der FDP-Fraktion AN/1459/2011 Änderungs- bzw. Zusatzantrag der Fraktion pro Köln AN/1449/2011 Änderungs- bzw. Zusatzantrag der Fraktion Die Linke.Köln AN/1441/2011	10.23 Bedarfsfeststellung Wiederaufbau des Historischen Archivs 2210/2011 10.24 Förderung der Kindertageseinrichtung, Kita Sülz e.V., Herderstr., Köln-Lindenthal 1798/2011 10.25 Jahresabschluss 2010 der eigenbetriebsähnlichen Einrichtung Abfallwirtschaftsbetrieb der Stadt Köln 2051/2011 (zurückgezogen) 10.26 Eigenbetriebsähnliche Einrichtung Abfallwirtschaftsbetriebe der Stadt Köln hier: Zustimmung des Rates zu einer überplanmäßigen Aufwendung und Auszahlung gem. § 83 Abs. 2 GO NW 2091/2011 10.27 Förderung der Kindertageseinrichtung, WDR Aktiv – das Sozialwerk im WDR; Gilbachstr. 26, 50672 Köln 2390/2011 10.28 Familie-Ernst-Wendt-Stiftung hier: Wirtschaftsplan 2011 2403/2011 10.29 Einleitung vorbereitender (Sanierungs-) Untersuchungen gem. § 141 Baugesetzbuch für Köln Chorweiler-Mitte 2538/2011 10.30 Friedrich-List-Schule, Gemeinschaftsgrundschule (GGs) Breitenbachstraße 2, 51149 Köln, Beschluss zur Planungsaufnahme für den Abriss des bestehenden Schulgebäudes und Neubau einer 2-zügigen Grundschule mit 1-fach Sporthalle 0359/2011

26. Sitzung vom 14. Juli 2011**10.31 Betrauung der SBK**

2625/2011

**10.32 Kaiserin-Theophanu-Gymnasium,
Kantstr. 3, 51103 Köln-Kalk**

hier: Erhöhung der Zügigkeit und
damit verbundener weiterer Neu-
bau

0861/2011

**10.33 Albertus-Magnus-Gymnasium Ot-
tostrasse 87, 50823 Köln – Erwei-
terung der Zügigkeit sowie Pla-
nungsaufnahme zur Errichtung
eines Erweiterungsbaues inkl.
Turnhalle**

1415/2011

**10.34 Auflösung der Gemeinschafts-
hauptschule Holzheimer Weg 34,
50769 Köln (Worringen) zum
31.07.2011**

1647/2011

**10.35 Planungsaufnahme zur Errich-
tung eines Erweiterungsbau mit
Sporthalle für das Genoveva-
Gymnasium, Genovevastr. 58-62,
51063 Köln**

2082/2011

**10.36 Weitere Förderung des Vereins
zur Förderung abschlussbezoge-
ner Jugend- und Erwachsenen-
bildung e.V. (VFJ e.V.) als Träger
der Tages- und Abendschule im
Rahmen einer Festbetragsfinan-
zierung für die Jahre 2011 bis
2013**

2084/2011

**10.37 Einrichtung eines Bildungsgan-
ges:**

Allgemeine Hochschulreife mit
beruflicher Qualifikation

(Betriebswirtschaftslehre mit
Rechnungswesen und Control-
ling)

in der Berufsfachschule Wirt-
schaft und Verwaltung mit fachli-
chem Schwerpunkt Wirtschafts-
wissenschaften am Berufskolleg

Südstadt, Zugweg 48, 50677 Köln
(BK 04)

2214/2011

**10.38 Bau einer Schulsportfreianlage
am Schulzentrum Porz-Wahn, Al-
bert-Schweitzer-Str./Nachtigallen-
straße**

Baubeschluss und Planungsbe-
schluss (Funktionsgebäude)

0714/2011

**10.39 Freigabe von Planungsmitteln für
einen Wettbewerb zur barriere-
freien Anbindung der Südbrücke**

Teilfinanzplan 1202 Verkehrsflä-
chen und -anlagen, ÖPNV

3379/2010

**10.40 Feststellung des Jahresab-
schlusses zum 31.08.2009 für die
Bühnen der Stadt Köln**

5299/2010

10.41 Stadtbahnhaltestelle Chorweiler

hier: Erweiterter Planungsbe-
schluss für die brandschutztech-
nische Nachrüstung

1927/2011

**10.42. Eigenbetriebsähnliche Einrich-
tung Veranstaltungszentrum
Köln, Generalinstandsetzung des
Veranstaltungszentrums Flora**

2301/2011

Änderungs- bzw. Zusatzantrag
der Fraktion pro Köln

AN/1450/2011

Änderungs- bzw. Zusatzantrag
von Ratmitglied Klaus Hoffmann
(Freie Wähler Köln)

AN/1452/2011

Änderungs- bzw. Zusatzantrag
der Fraktion Die Linke.Köln

AN/1457/2011

26. Sitzung vom 14. Juli 2011

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der CDU-Fraktion AN/1443/2011 10.43 System für Medien- und Informationsmanagement und Visualisierung bei der Berufsfeuerwehr Köln. 1805/2011 10.44 Bedarfsfeststellung für die Durchführung eines musikpädagogischen Angebotes bei KidS 2342/2011 10.45 Akademie der Künste der Welt, Köln hier: Gründungsbeschluss u. a. 2374/2011 10.46 Maßnahmenübersicht zur Sicherstellung der gesetzlichen Unterbringungsverpflichtung der Stadt Köln und überplanmäßige Mittelbereitstellung 1891/2011 10.47 Abschluss eines Erdgas-Liefervertrages für die Liegenschaften der Stadt Köln 2617/2011 10.48 Fortschreibung Nahverkehrsplan Köln hier: Erste Teilumsetzung des Ratsbeschlusses zum „KVB-Nachtverkehr“ vom 26.05.2011 2362/2011 10.49 Sanierung des Orchesterprobenzentrums in der Stolberger Straße 3 für das Gürzenich Orchester 2635/2011 10.50 Kölner Kompetenzagenturen 2710/2011 10.51 Sanierung Parkgewässer	hier: Außerplanmäßige Auszahlung im Teilfinanzplan 1301 / Öffentliches Grün, Wald- und Forstwirtschaft, Erholungsanlagen 2487/2011 10.52 Umsetzung der Pilote zum Ratsbeschluss und zu den Beteiligungsprozessen „Die Zukunft unserer Schulen“ 2466/2011 10.53 Erhöhung des Betriebskostenzuschusses für das Bürgerhaus Mütze der Mülheimer Selbsthilfe Teestube e.V. 2662/2011 11. Bauleitpläne – Änderung des Flächennutzungsplanes 11.1 168. Änderung des Flächennutzungsplanes im Stadtbezirk 7, Köln-Porz Arbeitstitel: Poller Damm in Köln-Poll hier: Beschluss über Anregungen und Bedenken sowie Feststellungsbeschluss 0767/2011 12. Bauleitpläne – Anregungen / Satzungen 12.1 Beschluss über Stellungnahmen sowie Satzungsbeschluss betreffend die 2. Änderung des Bebauungsplanes 68409/06 Arbeitstitel: Robert-Heuser-Straße in Köln-Marienburg, 2. Änderung 1866/2011 12.2 Beschluss über Stellungnahmen sowie Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan-Entwurf 64535/03 Arbeitstitel: Südlich Oranjehofstraße in Köln-Seeberg 2088/2011

26. Sitzung vom 14. Juli 2011

12.3 Beschluss über Stellungnahmen sowie Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan-Entwurf 71470/09 Arbeitstitel: Ackerstraße in Köln-Buchheim 1605/2011 12.4 Beschluss über Stellungnahmen, Änderung sowie Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan-Entwurf (vorhabenbezogener Bebauungsplan) 67457/08 Arbeitstitel: Altenberger Straße/ Breslauer Platz in Köln-Altstadt/ Nord 2446/2011 12.5 Beschluss über Stellungnahmen, Änderung sowie Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan-Entwurf 71467/02 Arbeitstitel: Südlich Arnsberger Straße in Köln-Buchheim 0727/2011 13. Bauleitpläne – Aufhebung von Bebauungs- / Durchführungs- / Fluchtlinienplänen 14. Erlass von Veränderungssperren 14.1 Satzung über eine Veränderungssperre für einen Teilbereich der Ortslage in Köln-Rath/Heumar Arbeitstitel: Rösrather Straße und Eiler Straße in Köln-Rath/Heumar 1552/2011 14.2 Satzung über eine Veränderungssperre für einen Teilbereich der Ortslage in Köln-Pesch Arbeitstitel: Gewerbegebiet Pesch, 2. Änderung 1331/2011 14.3 Satzung über eine Veränderungssperre für einen Teilbereich der Ortslage in Köln-Ossendorf	Arbeitstitel: Gewerbegebiet Von-Hünefeld-Straße in Köln-Ossendorf, 4. Änderung 4557/2010/1 14.4 Satzung über eine Veränderungssperre für einen Teilbereich der Ortslage in Köln-Mülheim Arbeitstitel: Bezirkszentrum Wiener Platz/Frankfurter Straße 0719/2011 14.5 Satzung über eine Veränderungssperre für einen Teilbereich der Ortslage in Köln-Buchheim Arbeitstitel: „Zentrum Buchheim“ in Köln-Buchheim 1313/2011 15. Weitere bauleitplanungsrechtliche Sachen 16. KAG-Satzungen – Erschließungsbeitragsatzungen 16.1 217. Satzung über die Festlegungen gemäß § 8 der Satzung der Stadt Köln vom 28. Februar 2005 über die Erhebung von Beiträgen nach § 8 Absatz 1 Satz 2 KAG NRW für straßenbauliche Maßnahmen 1485/2011 17. Wahlen 17.1 MÜLHEIM 2020 hier: Wahl eines stimmberechtigten Mitglieds für den Veedelsbeirat 2317/2011 17.2 Neubesetzung der Stadtarbeitsgemeinschaft Lesben, Schwule und Transgender 2681/2011 (zurückgezogen) 17.3 Antrag der CDU-Fraktion hier: Wiederwahl des Beigeordneten für Planen, Bauen und Verkehr

26. Sitzung vom 14. Juli 2011

AN/1388/2011
(zurückgezogen)

17.4 Antrag der Fraktion Bündnis 90/ Die Grünen hier: Benennung eines stimmberechtigten Mitgliedes für den Rechnungsprüfungsausschuss

AN/1397/2011

17.5 Antrag der Fraktion Die Linke. Köln

hier: Jugendhilfeausschuss: Benennung eines stimmberechtigten Mitgliedes

AN/1438/2011

17.6 Antrag der Fraktion pro Köln

hier: Ausschuss für Soziales und Senioren: Neubenennung eines Mitgliedes

AN/1444/2011

17.7 Antrag der Fraktion pro Köln

hier: Sportausschuss: Neubenennung eines Mitgliedes

AN/1445/2011

18. Genehmigung von Dringlichkeitsentscheidungen gemäß § 60 Absatz 1 Satz 3 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

19. ...

Anwesend waren:

Vorsitzender: Oberbürgermeister Jürgen Roters

Stimmberechtigte Mitglieder: Bacher, Götz; Bartsch, Hans-Werner Bürgermeister; Benthem van, Henk; Böllinger, Werner; Börschel, Martin; Bosbach, Wolfgang; Breite, Ulrich; Brust, Gerhard; Bülow von, Brigitta; Bürgermeister, Eva Dr.; Detjen, Jörg; Elster, Ralph Dr.; Ensmann, Bernhard; Frank, Jörg; Frebel, Polina; Gärtner, Ursula; Gebauer, Yvonne; Gey, Herbert; Gordes, Birgit; Görzel, Volker; Granitzka, Winrich; Heinen, Ralf Dr.; Helling, Ossi Werner; Henk-Hollstein, Anna-Maria; Herbers-Rauhut, Cornelia Dr.; Hoffmann, Klaus; Houben, Reinhard; Hoyer, Katja; Jahn, Kirsten; Jung, Helmut; Kara, Efkân; Karaman, Malik; Kaske, Axel; Kie-

nitz, Niklas; Kirchmeyer, Christtraut; Klipper, Karl-Jürgen; Koch, Jürgen; Köhler, Andreas; Koke, Klaus; Kossmann, Sandra Dr.; Kretschmer, Karsten; Kron, Peter; Laufenberg, Sylvia; Ludwig, Claus; Lüttig, Marion; Manderla, Gisela; Marx, Werner; Möller, Monika; Moritz, Barbara; Mucuk, Gonca; Müller, Sabine Dr.; Nessler-Komp, Birgitta; Noack, Horst; Paetzold, Michael; Paffen, Dagmar; Peil, Stefan; Philippi, Franz; Reinhardt, Kirsten; Richter, Manfred; Santos Herrmann, Susana dos; Schlieben, Nils Helge Dr.; Schlitt, Gabriele; Schmerbach, Cornelia; Schneider, Frank; Scho-Antwerpes, Elfi Bürgermeisterin; Schöppe, Bernd; Schultes, Monika; Schultz, Alfred; Senol, Sengül; Spizig, Angela Bürgermeisterin; Stahlhofen, Gisela; Sterck, Ralph; Thelen, Elisabeth; Thelen, Horst; Tull, Bettina; Uckermann, Jörg; van Geffen, Jörg; Waddey, Manfred; Welcker, Katharina; Welpmann, Matthias Dr.; Wiener, Markus; Wolf, Manfred Bürgermeister; Wolter, Andreas; Wolter, Judith; Zimmermann, Michael; Zimmermann, Thor-Geir

Bezirksbürgermeister: Wirges, Josef; Schößler, Bernd

Verwaltung: Kahlen, Guido Stadtdirektor; Klug, Gabriele C. Stadtkämmerin; Klein, Agnes Beigeordnete Dr.; Reker, Henriette Beigeordnete; Streitberger, Bernd Beigeordneter; Quander, Georg Beigeordneter Prof.; Fenske, Jürgen; Steinkamp, Dieter Dr.

Schriftführerin:
Frau Kramp

Stenografen:
Herr Becker
Herr Klemann

Entschuldigt fehlen:

Stimmberechtigte Mitglieder: Möring, Karsten; Neubert, Michael; Schiele, Karel

Bezirksbürgermeisterin: Blömer-Frerker, Helga; Wittsack-Junge, Cornelia

Bezirksbürgermeister: Hupke, Andreas; Petschel, Eberhard; Stadoll, Willi; Fuchs, Norbert; Thiele, Markus

(Beginn: 14.09 Uhr)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Meine Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich eröffne die letzte Sitzung vor der

26. Sitzung vom 14. Juli 2011

Sommerpause, nämlich die 26. Sitzung des Rates der Stadt Köln in der Wahlperiode 2009/2014, und begrüße wie üblich unsere Gäste auf der Zuschauertribüne, die Vertreterinnen und Vertreter der Presse, die Bezirksbürgermeisterinnen und Bezirksbürgermeister und alle Mitglieder des Rates.

Ganz besonders begrüßen möchte ich heute unser frisch verheiratetes Ehepaar Bettina Tull und Peter Kron. Herzlichen Glückwunsch!

(Beifall – Martin Börschel [SPD]: Wir haben sie sicherheitshalber getrennt!)

Wir haben noch keine Veränderung der Sitzordnung vorgenommen.

(Martin Börschel [SPD]: Doch, wir schon!)

- Weiter auseinander? – Noch einmal: Ganz herzlichen Glückwunsch zur Hochzeit und alles Gute für die häusliche Koalition! Vielleicht können wir uns ja daran ein Beispiel nehmen.

Nach den mir vorliegenden Meldungen sind heute Herr Neubert und Herr Schiele entschuldigt.

(Karl-Jürgen Klipper [CDU]: Und Herr Möring!)

- Okay, ebenfalls entschuldigt ist Herr Möring.

Bevor wir gleich zur Tagesordnung kommen, noch ein Hinweis: Ich lade Sie alle, die Bezirksbürgermeister, die Zuschauer und die Vertreter der Presse zu einem kleinen Empfang im Lichthof im Anschluss

(Heiterkeit – Brigitte von Bülow [Bündnis 90/Die Grünen]: Am besten noch heute!)

an unsere heutige Sitzung ein. Vielleicht nutzen Sie ja die Gelegenheit, sich dann auch die sieben neuen Platten des Stadtmodells anzusehen.

Heute liegt eine anspruchsvolle Tagesordnung vor uns. Zunächst aber müssen wir sie festlegen. Der Entwurf liegt Ihnen vor. Es gibt eine ganze Reihe von nachträglichen Zu- und Absetzungen. Die nachträglichen Änderungen finden Sie bei den jeweiligen Tagesordnungspunkten aufgeführt.

Die Fraktionen von SPD und Bündnis 90/Die Grünen haben am 8. Juli fristgemäß einen Antrag auf Durchführung einer Aktuellen Stunde zum Thema „Konsequenzen aus dem Ergebnis der Einwohnerbefragung zum Ausbau des Godorfer Hafens“ eingereicht. Diesen wollen wir als Tagesordnungspunkt 1.1 behandeln.

Ich bitte um Ihre Aufmerksamkeit für folgende Zusetzungen: 4.1, 4.2, 4.3, 4.4, 4.5, 6.1.3, 10.48, 10.49, 10.50, 10.51, 10.52, 10.53, 17.4, 17.5, 17.6, 17.7 sowie im nichtöffentlichen Teil 22.1 und 26.4.

Es gibt auch einige Absetzungen, allerdings nicht im gleichen Umfang, nämlich: 3.1.6, 3.2.2, 10.8, 10.9, 10.25, 17.2 sowie im nichtöffentlichen Teil 23.5, 23.6 und 23.7.

Gibt es zu den Zu- und Absetzungen Wortmeldungen? – Herr Zimmermann.

Michael Zimmermann (SPD): Herr Oberbürgermeister! Wir haben bei Tagesordnungspunkt 17.3 noch Beratungsbedarf und bitten daher darum, diesen Punkt heute zurückzustellen.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Gegenrede? – Herr Granitzka.

Winrich Granitzka (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Wir sind gegen die Vertagung. – Vielen Dank.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Okay. – Dann stimmen wir jetzt direkt über die Vertagung von 17.3 ab. Wer ist gegen die Vertagung? – Das sind die Fraktionen der CDU und pro Köln. Wer enthält sich? – Die Fraktion Die Linke enthält sich. Damit ist Tagesordnungspunkt 17.3 vertagt. – Herr Breite, bitte.

Ulrich Breite (FDP): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Wir haben bei 10.14 noch Beratungsbedarf und bitten deshalb darum, diesen Punkt in die nächste Ratsitzung zu schieben.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Dabei geht es um das Thema „Umgestaltung des Ebertplatzes“. Gibt es hierzu Wortmeldungen?

26. Sitzung vom 14. Juli 2011

– Wer gegen die Verschiebung ist, bitte ich um das Handzeichen. – Wer enthält sich? – Damit ist 10.14 auf die nächste Ratssitzung verschoben.

Wir kommen nun zu den Dringlichkeitsanträgen. Zunächst zu einem Antrag der FDP-Fraktion vom 11. Juli 2011 mit dem Titel „72.787 Nein-Stimmen nicht missachten: Planungen zum Ausbau des Godorfer Hafens einstellen“, Tagesordnungspunkt 3.1.11: Gibt es Wortmeldungen gegen die Dringlichkeit? – Enthaltungen? – Damit ist der Tagesordnungspunkt so festgesetzt.

Unter Tagesordnungspunkt 3.1.12 liegt ein Dringlichkeitsantrag der Fraktionen SPD und Bündnis 90/Die Grünen vom 13. Juli 2011 mit dem Titel „Forderungen der Instrumentenreform des SGB II und SGB III“ vor. Gibt es hierzu Wortmeldungen? – Bitte schön, Frau Hoyer.

Katja Hoyer (FDP): Herr Oberbürgermeister! Ich möchte für die FDP-Fraktion gegen die Dringlichkeit sprechen und das auch begründen. Das Thema Instrumentenreform ist ein wichtiges, aber kein neues Thema. Seit Wochen beschäftigen wir uns in den fachlichen und politischen Gremien mit diesem Thema. Der entsprechende Gesetzentwurf ist bereits Ende Mai vom Bundeskabinett verabschiedet worden. Es wäre also reichlich Zeit gewesen, einen entsprechenden Antrag fristgerecht einzureichen. Dies ist jedoch nicht erfolgt. Ich bin sogar der Meinung, das sollte gar nicht erfolgen, weil nur ein Rundumschlag gegen die Bundesregierung beabsichtigt ist. Dazu soll nun das Thema Instrumentenreform genutzt werden. Wir finden das in der Sache nicht angemessen und formal auch nicht akzeptabel.

(Beifall bei der FDP)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Danke schön, Frau Hoyer. – Gibt es weitere Wortmeldungen hierzu? – Bitte schön, Herr Wiener.

Markus Wiener (pro Köln): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Ich möchte mich im Namen der Fraktion pro Köln ebenfalls gegen die Dringlichkeit aussprechen. Ich finde, es ist ein Unding, dass dieses kommunale Parlament für Schauanträge mit bundespolitischer Themenstellung missbraucht wird, die hier nichts verloren haben, als Dringlichkeitsantrag erst recht nicht. – Vielen Dank.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Danke schön, Herr Wiener. – Wir kommen nun zu Herrn Paetzold.

Michael Paetzold (SPD): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Wir sprechen für die Dringlichkeit. Der Bundestag wird voraussichtlich Mitte September über die Instrumentenreform entscheiden. Wir möchten mit unserem Antrag die Bundestagsabgeordneten noch vor dieser Abstimmung erreichen. Deshalb ist der Antrag heute dringlich.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank. – Da ich keine weiteren Wortmeldungen sehe, stimmen wir jetzt ab. Wer gegen die Dringlichkeit ist, bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die CDU, die FDP, die Fraktion pro Köln, Herr Hoffmann. Wer enthält sich? – Damit ist die Dringlichkeit angenommen.

Wir kommen zur Festlegung der Reihenfolge der Tagesordnung. Ich schlage vor, den gerade in die Tagesordnung aufgenommenen Dringlichkeitsantrag der FDP unter 3.1.11 gemeinsam mit dem Antrag der Aktuellen Stunde unter 1.1 zu behandeln. – Ich gehe davon aus, dass Sie alle damit einverstanden sind.

Weiterhin schlage ich vor, die Anfrage der Linken unter 4.5, nämlich „Kostenentwicklung bei der Instandsetzung des Veranstaltungszentrums in der Flora“, gemeinsam mit der entsprechenden Verwaltungsvorlage zu Tagesordnungspunkt 10.42 zu beraten. Letzterer soll also vorgezogen werden. – Auch dazu sehe ich Ihr Einverständnis.

Ich möchte Ihnen noch einen weiteren Vorschlag unterbreiten. Nicht zuletzt wegen des großen öffentlichen Interesses schlage ich vor, die Vorlagen zu 10.19, Archäologische Zone und Jüdisches Museum Köln, sowie zu 10.22, Rheinboulevard, an den Beginn von Tagesordnungspunkt 10, Allgemeine Vorlagen, zu setzen. – Ich gehe davon aus, dass Sie auch damit einverstanden sind.

Schließlich schlage ich vor, die Anfrage der Linken unter 22.1 und die Vorlage unter 23.9, in denen es jeweils um das Staatenhaus geht, zusammen zu behandeln, also 23.9 vorzuziehen. – Auch hier stelle ich Einverständnis fest.

Bitte schön, Herr Uckermann.

26. Sitzung vom 14. Juli 2011

Jörg Uckermann (pro Köln): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Wir begrüßen es, dass die genannten Punkte nach vorn gezogen werden, schlagen aber vor, auch den Punkt „Sanierung der Flora“ vorzuziehen; denn auch für dieses Thema besteht großes öffentliches Interesse.

(Angela Spizig [Bündnis 90/Die Grünen]: Ist noch weiter vorne! Bisschen aufpassen!)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Darüber haben wir bereits entschieden. Es gab keine Widersprüche, dass wir 10.42 unter Punkt 4.5 abhandeln. Das heißt, er wird noch vor den 10er-Punkten aufgerufen.

Ich sehe keine weiteren Wortmeldungen. Dann lasse ich abschließend darüber befinden. Gibt es Gegenstimmen gegen die Reihenfolge der Tagesordnung oder gegen die Tagesordnung als solche? – Das ist nicht der Fall. Enthaltungen? – Ebenfalls nicht. Damit ist die Tagesordnung so angenommen.

Vor Eintritt in die Tagesordnung:

- I. Der Oberbürgermeister schlägt als Stimmzähler die Ratsmitglieder Herrn Böllinger, Herrn Ensmann und Herrn Peil vor.

Der Rat ist hiermit einverstanden.

- II. Der Oberbürgermeister weist darauf hin, dass zur Sitzung von der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen am 08.07.2011 fristgerecht ein Antrag auf Durchführung einer aktuellen Stunde zum Thema „Konsequenzen aus dem Ergebnis der Einwohnerbefragung Godorfer Hafen“ vorgelegt worden sei.
- III. Anschließend nennt der Oberbürgermeister die weiteren Punkte, die zu- bzw. abgesetzt werden sollen:

Zusetzungen:

1. Anträge auf Durchführung einer aktuellen Stunde gemäß § 5 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen
 - 1.1 Antrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen auf Durchführung einer aktuellen Stunde betreffend „Beitragsfreies Kindergartenjahr“

3. Anträge des Rates / Vorschläge und Anregungen der Bezirksvertretungen

- 3.1 Anträge gemäß § 3 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen

- 3.1.1 Antrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen betreffend „Neugestaltung der Rheinuferpromenade zwischen Hohenzollern- und Zoobrücke“
AN/1386/2011

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der Fraktion Die Linke.Köln
AN/1458/2011

- 3.1.3 Antrag der Fraktion Die Linke.Köln sowie der Ratsmitglieder Klaus Hoffmann (Freie Wähler Köln) und Thor-Geir Zimmermann (Deine Freunde) betreffend „Standortfindung für Ingenieurwissenschaftliches Zentrum der FH Köln“
AN/1387/2011

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der CDU-Fraktion
AN/1427/2011

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen
AN/1456/2011

- 3.1.11 Dringlichkeitsantrag der FDP-Fraktion betreffend „72.787 Nein-Stimmen nicht missachten: Planungen zum Ausbau des Godorfer Hafens einstellen“
AN/1439/2011

- 3.1.12 Dringlichkeitsantrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen betreffend „Forderungen zur Instrumentenreform des SGB II und SGB III“
AN/1451/2011

4. Anfragen gemäß § 4 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen

- 4.1 Anfrage der CDU-Fraktion betreffend „Kinderbetreuung zwischen Ende des Kindergartens und Schuleintritt“
AN/1409/2011

26. Sitzung vom 14. Juli 2011

4.2 <i>Anfrage der CDU-Fraktion betreffend „Verkauf des Rhein-Energie-Stadions an den 1. FC Köln“</i> AN/1422/2011 4.3 <i>Anfrage der CDU-Fraktion betreffend „Sachstand Regionaleprojekt „Butzweiler Hof“</i> AN/1424/2011 4.4 <i>Anfrage der Fraktion Die Linke.Köln betreffend „QuietschFidel – Ab jetzt für immer Schwimmer“</i> AN/1435/2011 4.5 <i>Anfrage der Fraktion Die Linke.Köln betreffend „Kostenentwicklung bei der Instandsetzung des Veranstaltungszentrums in der Flora“</i> AN/1436/2011 6.1 <i>Satzungen</i> 6.1.3 <i>Satzung über die Gewährung einer Pauschale gemäß § 11a des Gesetzes über den öffentlichen Personennahverkehr in Nordrhein-Westfalen (ÖPNVG NRW)</i> 2401/2011 10. <i>Allgemeine Vorlagen</i> 10.19 <i>Archäologische Zone und Jüdisches Museum Köln</i> 1445/2011 <i>Änderungs- bzw. Zusatzantrag der Fraktion pro Köln</i> AN/1396/2011 <i>Änderungs- bzw. Zusatzantrag der CDU-Fraktion</i> AN/1413/2011 <i>Änderungs- bzw. Zusatzantrag von Ratmitglied Klaus Hoffmann (Freie Wähler Köln)</i> AN/1434/2011 <i>Änderungsantrag der SPD-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der FDP-Fraktion</i> AN/1455/2011 10.20 <i>Sanierung Römisch-Germanisches Museum</i> 1506/2011 <i>Änderungs- bzw. Zusatzantrag der FDP-Fraktion</i> AN/1453/2011	10.22 <i>Rheinboulevard -Teilbereich II: Ufertreppe und Boulevard hier: Archäologie und Teilumplanung der Gründung</i> 2037/2011 <i>Änderungs- bzw. Zusatzantrag der Fraktion Die Linke.Köln</i> AN/1441/2011 <i>Änderungs- bzw. Zusatzantrag der Fraktion pro Köln</i> AN/1449/2011 <i>Änderungs- bzw. Zusatzantrag der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der FDP-Fraktion</i> AN/1459/2011 10.42 <i>Eigenbetriebsähnliche Einrichtung Veranstaltungszentrum Köln, Generalinstandsetzung des Veranstaltungszentrums Flora</i> 2301/2011 <i>Änderungs- bzw. Zusatzantrag der Fraktion pro Köln</i> AN/1450/2011 <i>Änderungs- bzw. Zusatzantrag von Ratmitglied Klaus Hoffmann (Freie Wähler Köln)</i> AN/1452/2011 <i>Änderungs- bzw. Zusatzantrag der CDU-Fraktion</i> AN/1443/2011 <i>Änderungs- bzw. Zusatzantrag der Fraktion Die Linke.Köln</i> AN/1457/2011 10.48 <i>Fortschreibung Nahverkehrsplan Köln</i> <i>hier: Erste Teilumsetzung des Ratsbeschlusses zum „KVB-Nachtverkehr“ vom 26.05.2011</i> 2362/2011 10.49 <i>Sanierung des Orchesterprobezentrums in der Stolberger Straße 3 für das Gürzenich Orchester</i> 10.50 <i>Kölner Kompetenzagenturen</i> 2710/2011 10.51 <i>Sanierung Parkgewässer hier: Außerplanmäßige Auszahlung im Teilfinanzplan 1301 / Öffentliches</i>

26. Sitzung vom 14. Juli 2011

Grün, Wald- und Forstwirtschaft,
Erholungsanlagen
2487/2011

10.52 Umsetzung der Pilote zum Ratsbeschluss und zu den Beteiligungsprozessen „Die Zukunft unserer Schulen“
2466/2011

10.53 Erhöhung des Betriebskostenzuschusses für das Bürgerhaus Mütze der Mülheimer Selbsthilfe Teestube e.V.
2662/2011

17. Wahlen

17.4 Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen
hier: Benennung eines stimmberechtigten Mitgliedes für den Rechnungsprüfungsausschuss
AN/1397/2011

17.5 Antrag der Fraktion Die Linke.Köln
hier: Jugendhilfeausschuss: Benennung eines stimmberechtigten Mitgliedes
AN/1438/2011

17.6 Antrag der Fraktion pro Köln
hier: Ausschuss für Soziales und Senioren: Neubenennung eines Mitgliedes
AN/1444/2011

17.7 Antrag der Fraktion pro Köln
hier: Sportausschuss: Neubenennung eines Mitgliedes
AN/1445/2011

22. Anfragen

22.1 Anfrage der Fraktion Die Linke.Köln betreffend „Zum Wert des Staatenhauses“
AN/1437/2011

23. Grundstücksangelegenheiten

23.9. Zukünftige Nutzung und Vermarktung des Staatenhauses am Rheinpark
0318/2011

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der CDU-Fraktion
AN/1442/2011

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen
AN/1454/2011

26. Genehmigung von Dringlichkeitsentscheidungen gemäß § 60 Absatz 1 Satz 3 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

26.4 Öffentlich-rechtlicher Vertrag über die Sanierung und Schließung der Melia-Deponie, Am Eifeltor in Köln-Rondorf, sowie artenschutzrechtliche Maßnahmen
2366/2011

Absetzungen:

3. Anträge des Rates / Vorschläge und Anregungen der Bezirksvertretungen

3.1 Anträge gemäß § 3 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen

3.1.6 Antrag der FDP-Fraktion betreffend „Wiedereinführung der vorherigen Regelung bei Patenschaftsgräbern“
AN/1273/2011

3.2 Vorschläge und Anregungen der Bezirksvertretungen gemäß § 37 Absatz 5 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

3.2.2 Ergänzung der Kölner Bestattungs- und Friedhofssatzung und der Friedhofsgebührensatzung
1047/2011

10. Allgemeine Vorlagen

10.8 Nord-Süd Stadtbahn, 1. Baustufe, Entscheidung zu den Varianten der Oberlichter an der Haltestelle Breslauer Platz sowie Übernahme der nicht zuwendungsfähigen Kosten im Rahmen des Nord-Süd Stadtbahnvertrages
2120/2011

10.9 Public Corporate Governance Kodex der Stadt Köln

Standards zur Steigerung der Effizienz, Transparenz und Kontrolle bei den kommunalen Beteiligungsgesellschaften der Stadt Köln
0543/2011

26. Sitzung vom 14. Juli 2011

10.25 Jahresabschluss 2010 der eigenbetriebsähnlichen Einrichtung Abfallwirtschaftsbetrieb der Stadt Köln
2051/2011

17. Wahlen

17.2 Neubesetzung der Stadtarbeitsgemeinschaft Lesben, Schwule und Transgender
2681/2011

23. Grundstücksangelegenheiten

23.5 Städtisches Mehrfamilienhausbaugrundstück im Sürther Feld in Köln-Rodenkirchen
Wohnen (Baufeld 1)
2261/2011

23.6 Städtisches Mehrfamilienhausbaugrundstück im Sürther Feld in Köln-Rodenkirchen
Wohnen (Baufeld 2)
2266/2011

23.7 Städtisches Mehrfamilienhausbaugrundstück im Sürther Feld in Köln-Rodenkirchen
Wohnen (Baufeld 3)
2267/2011

IV. Ratsmitglied Thor-Geir Zimmermann (Deine Freunde) meldet zu Punkt

17.3 Antrag der CDU-Fraktion
hier: Wiederwahl des Beigeordneten für Planen, Bauen und Verkehr
AN/1388/2011

Beratungsbedarf an. Nach einer Gegenrede von Ratsmitglied Granitzka beschließt der Rat mehrheitlich gegen die Stimmen der CDU-Fraktion und der Fraktion pro Köln, die Entscheidung über die Angelegenheit zurückzustellen.

V. Ratsmitglied Breite meldet für seine Fraktion Beratungsbedarf zu Punkt

10.14 Umgestaltung des Ebertplatzes
hier: Planungsbeschluss für die Anpassung der vorhandenen Ingenieurbauwerke als vorbereitende Maßnahmen für die Umgestaltung des Ebertplatzes auf Grundlage des städtebaulichen Masterplans
4602/2010

an. Der Rat beschließt einstimmig, die Beratung der Angelegenheit bis zur nächsten Sitzung – am 13.10.2011 – zu-

Sitzung – am 13.10.2011 – zurückzustellen.

VI. Der Oberbürgermeister weist darauf hin, dass zur Sitzung zwei Dringlichkeitsanträge eingegangen seien. Es handelt sich um:

3.1.11 Dringlichkeitsantrag
der FDP-Fraktion betreffend
„72.787 Nein-Stimmen nicht missachten:
Planungen zum Ausbau des Godorfer Hafens einstellen“
AN/1439/2011

Der Rat stimmt der Aufnahme in die Tagesordnung einvernehmlich zu.

Sowie um den Punkt:

3.1.12 Dringlichkeitsantrag
der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen betreffend
„Forderungen zur Instrumentenreform des SGB II und SGB III“
AN/1451/2011

Nach Gegenreden zur Dringlichkeit der Ratsmitglieder Hoyer und Wiener sowie einer Wortmeldung von Ratsmitglied Paetzold, der die Eilbedürftigkeit der Angelegenheit nochmals erläutert, beschließt der Rat mehrheitlich gegen die Stimmen der CDU-Fraktion, der FDP-Fraktion, der Fraktion pro Köln sowie gegen die Stimme von Ratsmitglied Klaus Hoffmann (Frei Wähler Köln), die Angelegenheit wegen ihrer Dringlichkeit auf die Tagesordnung zu nehmen.

VII. Der Oberbürgermeister schlägt dem Rat folgende Änderungen zur Reihenfolge der Tagesordnung vor:

Eine gemeinsame Behandlung der Punkte:

1.1 Antrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen auf Durchführung einer aktuellen Stunde betreffend „Konsequenzen aus dem Ergebnis der Einwohnerbefragung zum Ausbau des Godorfer Hafens“
AN/1428/2011

und

26. Sitzung vom 14. Juli 2011

- 3.1.11 *Dringlichkeitsantrag der FDP-Fraktion betreffend „72.787 Nein-Stimmen nicht missachten: Planungen zum Ausbau des Godorfer Hafens einstellen“*
AN/1439/2011

Die Erörterung soll unter Punkt 1.1 erfolgen. Der Rat stimmt diesem Vorschlag einvernehmlich zu.

Sowie eine gemeinsame Behandlung der Punkte:

- 4.5 *Anfrage der Fraktion Die Linke.Köln betreffend „Kostenentwicklung bei der Instandsetzung des Veranstaltungszentrums in der Flora“*
AN/1436/2011

und

- 10.42 *Eigenbetriebsähnliche Einrichtung Veranstaltungszentrum Köln, Generalinstandsetzung des Veranstaltungszentrums Flora*
2301/2011

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der CDU-Fraktion
AN/1443/2011

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der Fraktion pro Köln
AN/1450/2011

Änderungs- bzw. Zusatzantrag von Ratmitglied Klaus Hoffmann (Freie Wähler Köln)
AN/1452/2011

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der Fraktion Die Linke.Köln
AN/1457/2011

Die Erörterung soll unter Punkt 4.5 erfolgen. Der Rat stimmt diesem Vorschlag einvernehmlich zu.

Der Oberbürgermeister schlägt zur Änderung der Reihenfolge der Tagesordnung weiterhin vor, die Punkte

- 10.19 *Archäologische Zone und Jüdisches Museum Köln*
1445/2011

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der CDU-Fraktion
AN/1413/2011

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der Fraktion pro Köln
AN/1396/2011

Änderungs- bzw. Zusatzantrag von Ratmitglied Klaus Hoffmann (Freie Wähler Köln)
AN/1434/2011

Änderungsantrag der SPD-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der FDP-Fraktion
AN/1455/2011

und

- 10.22 *Rheinboulevard – Teilbereich II: Ufertreppe und Boulevard hier: Archäologie und Teilumplanung der Gründung*
2037/2011

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der Fraktion Die Linke.Köln
AN/1441/2011

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der Fraktion pro Köln
AN/1449/2011

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der FDP-Fraktion
AN/1459/2011

vorzuziehen und zu Beginn des Oberpunktes „10. Allgemeine Vorlagen“ zu behandeln. Der Rat stimmt diesem Vorschlag einvernehmlich zu.

Der Oberbürgermeister schlägt des Weiteren vor, die Punkte

- 22.1 *Anfrage der Fraktion Die Linke.Köln betreffend „Zum Wert des Staatenhauses“*
AN/1437/2011

und

- 23.9 *Zukünftige Nutzung und Vermarktung des Staatenhauses am Rheinpark*
0318/2011

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der CDU-Fraktion
AN/1442/2011

26. Sitzung vom 14. Juli 2011

*Änderungs- bzw. Zusatzantrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen
AN/1454/2011*

gemeinsam zu behandeln. Die Erörterung soll unter Punkt 22.1 erfolgen. Der Rat stimmt diesem Vorschlag einvernehmlich zu.

VIII. Der Rat legt die Tagesordnung demnach wie folgt fest:

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Ich rufe Tagesordnungspunkt 1 auf:

1. **Anträge auf Durchführung einer Aktuellen Stunde gemäß § 5 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen**
- 1.1 **Antrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen auf Durchführung einer Aktuellen Stunde betreffend „Konsequenzen aus dem Ergebnis der Einwohnerbefragung zum Ausbau des Godorfer Hafens“**
AN/1428/2011
- 3.1.11 **Dringlichkeitsantrag der FDP-Fraktion betreffend „72.787 Nein-Stimmen nicht missachten: Planungen zum Ausbau des Godorfer Hafens einstellen“**
AN/1439/2011

Herr Börschel, bitte.

Martin Börschel (SPD): Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! SPD und Bündnis 90/Die Grünen haben den Antrag auf Durchführung einer Aktuellen Stunde angesichts der ersten Einwohnerbefragung Kölns gestellt, weil wir der Meinung sind, dass wir die Ergebnisse und auch den Weg, der zu diesen Ergebnissen geführt hat, sowie die sich daraus ergebenden Folgen hier diskutieren sollten.

Köln ist in einigen Bereichen der Bürgerbeteiligung überregional durchaus beispielgebend; Stichwort: Bürgerhaushalt. Gerade beim Thema unmittelbare Demokratie über eine Sachentscheidung haben wir allerdings noch erheblichen Nachholbedarf. Köln ist die einzige Millionenstadt der Republik, in der es noch nie einen Bürgerentscheid gab. Das hat verschiedene Gründe, die wir alle schon sattem disku-

tiert haben. Ich denke, von Anfang an war klar, dass sich nicht jede Sachfrage, die zur Entscheidung ansteht, dazu eignet, diese an die Bürgerschaft zurückzugeben und sie zu bitten, sozusagen anstelle des Rates, eine Entscheidung zu treffen. Das wird auch weiterhin so bleiben.

Jedes Projekt braucht seine individuelle Bürgerbeteiligung. Man kann es durchaus in den Kernsatz fassen: Je früher, desto besser. Denn eines haben wir beim Thema Godorfer Hafen über all die Jahre und Jahrzehnte gemerkt: Je länger ein solcher Prozess, in dem sich Gegner und Befürworter immer unversöhnlicher gegenüberstehen, dauert, umso schwieriger wird es, am Ende über Kompromisse nachzudenken oder über Moderationsverfahren zu einer anderen Lösung als einer Ja-/Nein-Entscheidung zu kommen.

Wir haben in der sehr engagiert geführten Kampagne festgestellt, dass es diejenigen gab und gibt, die froh und dankbar dafür waren, dass sie die Gelegenheit hatten, einmal ihre Meinung zu einem solchen Thema kundzutun. Es hat genauso – das haben jedenfalls wir an den Informationsständen gemerkt – Menschen gegeben, die gesagt haben: Wofür haben wir euch eigentlich? Wir wählen doch den Rat, damit er die Entscheidungen trifft und sie nicht an die Bürger delegiert. – Ich will hier ganz selbstkritisch sagen: Das wird immer ein Spannungsverhältnis bleiben. Darauf gibt es auch keine einfache Antwort. Zwischen diesen beiden Polen werden wir auch in Zukunft Bürgerbeteiligung diskutieren müssen.

Bürgerbeteiligung verhindert auch nicht per se, dass es manchmal Interessen gibt, die einander so stark widersprechen, dass man sie nicht ausmoderieren kann. Dann muss eben entschieden werden – in aller Regel durch den Stadtrat als Vertreter des Souveräns, in einzelnen Fällen durch die Bürgerschaft, durch die gewählten Instrumente oder durch freiwillige Instrumente.

Ich will durchaus bekennen, dass mir ein Umstand Sorge macht, den wir schon beim Bürgerhaushalt und bei allgemeinen Wahlen feststellen konnten, nämlich dass sich an solchen Teilhabeprozessen gut situierte Menschen mit formal höherer Bildung und Qualifikation überdurchschnittlich beteiligen. Die Herausforderung einer repräsentativen Demokratie ist und bleibt: Wer redet eigentlich für diejenigen, die nicht für sich reden? Wie organisieren wir eine gerechte Teilhabe im engeren Sinne? Es hilft

26. Sitzung vom 14. Juli 2011

nicht, dazu eine Bürgerbefragung durchzuführen, sondern das ist eine Aufgabe, der sich Demokratinnen und Demokraten gemeinsam stellen müssen. Insofern ist es gut, dass wir jetzt diese Kölner Einwohnerbefragung hatten. Wir werden die Erfahrungen in Ruhe auswerten und wollen die Erkenntnisse dann in die Weiterentwicklung der Bürgerbeteiligung in Köln einfließen lassen.

Nun konkret zur Bürgerbefragung selbst: Ich finde schon, dass wir uns hier wenige Tage danach über die gemachten Erfahrungen austauschen können. Meiner Meinung nach hat die Verwaltung wirklich – umgangssprachlich gesagt – einen guten Job gemacht. Das Ganze war hochprofessionell organisiert. Die von der Stadt herausgegebene Broschüre ist – zumindest für Nordrhein-Westfalen – einzigartig; sie ist selbst von so kritischen Institutionen wie Mehr Demokratie e. V. gelobt worden. Ich finde, hier hat Köln wirklich dokumentiert, wie man es machen kann. Das kann anderen zur Nachahmung empfohlen werden.

Es gab eine sehr spannende und engagierte Debatte und Kampagne. Befürworter und Gegner sind sich auf Augenhöhe begegnet. Ich empfand die Auseinandersetzung in aller Regel als fair. Dafür möchte ich mich hier ganz ausdrücklich bei den Mitgliedern und den Aktiven der Bürgerinitiative gegen den Hafenausbau bedanken. Ich weiß, dass sie am Anfang diese Einwohnerbefragung äußerst kritisch gesehen haben. Ich erinnere mich noch an die Schuhe, die damals auf der Besuchertribüne in die Höhe gehalten worden sind; auf *Youtube* kann man sich das heute noch ansehen. Ich weiß, dass man versucht hat, das als die Roters-Börschel-Befragung abzutun mit der Intention, das Ganze habe sowieso keinen Sinn.

(Henk van Benthem [CDU]: War doch so!)

- Vorsicht! – In der Schlussphase der Debatte hat aber Herr Feld bei einem gemeinsamen Streitgespräch bei center.tv ausdrücklich die Möglichkeit dieser Einwohnerbefragung begrüßt und gesagt, dass man sie annehmen werde. Das fand ich ausgesprochen gut.

Ich möchte in diesem Rahmen auch meinen Respekt gegenüber der CDU zum Ausdruck bringen. Ich weiß, dass Sie sich von Anfang an substanziell sehr kritisch gegenüber dieser Einwohnerbefragung geäußert haben und auch rechtliche Bedenken hatten. Ich weiß auch, wie schwer es ist, wenn man diese Bedenken ein-

mal hat, sich selbst dann, wenn sie ausgeräumt sind, auf die Regularien einzulassen. Sie haben das gemacht und gesagt: Wenn es jetzt einmal so entschieden ist, dann begeben wir uns auch in die Debatte mit hinein und akzeptieren die Ergebnisse auf Grundlage der verhandelten Regularien. Ich finde, man muss hier auch einmal sagen dürfen, dass das Respekt verdient und Anerkennung finden sollte.

Ich möchte mich auch bei den Kollegen der Grünen bedanken. Ohne sie hätte es diese Einwohnerbefragung gar nicht gegeben. Die damalige Ratsdebatte hatte deutlich gemacht, dass außerhalb der Sozialdemokratie und, wenn ich mich recht erinnere, der Linken zunächst nicht mit Unterstützung zu rechnen ist. Dass die Grünen sich dann aber mit uns gemeinsam auf Regularien verständigt haben, deren Geist auch jetzt noch gelten sollte, finde ich gut. Ich freue mich, dass wir so gemeinsam den Weg zur ersten Kölner Einwohnerbefragung geöffnet haben.

72 000 von etwa 880 000 stimmberechtigten Menschen in Köln haben gegen den Hafenausbau gestimmt. Das ist eine stattliche Anzahl. Deswegen muss es unser aller Verpflichtung bleiben, mit den Vertretern dieser Position in einem konstruktiven, meinerwegen auch streitigen Dialog zu bleiben. Das ist Verpflichtung und Auftrag zugleich, den wir gerne annehmen wollen.

Von etwa 880 000 Menschen haben sich 72 000 Menschen gegen den Hafenausbau ausgesprochen. Das entspricht etwas mehr als 8 Prozent. Wir schließen daraus, dass man nicht sagen kann, dass *der* Bürgerwille gegen den Hafenausbau spricht. Ich räume ein, dass die verbleibenden – grob überschlagen – 810 000 damit nicht gesagt haben, dass sie den Hafenausbau befürworten. Das ist uns sehr bewusst; die Zahlen liegen ja auf dem Tisch. Fakt ist: Es haben sich zwar 72 000 Menschen – das ist wirklich eine stattliche Anzahl – auf Grundlage der gegebenen Regeln klar artikuliert und gegen den Hafenausbau gestimmt, aber das ist am Ende nicht *der* Bürgerwille.

Die Regeln waren vorher klar: „Sagen, was man tut, und tun, was man sagt“ – diesem Spruch von Johannes Rau fühlen wir uns verpflichtet.

(Lachen von Birgit Gordes [CDU])

26. Sitzung vom 14. Juli 2011

Deswegen werden wir das tun, was wir für diesen Fall vorher angekündigt hatten.

(Andreas Köhler [CDU]: Aber nicht bei allen Sachen!)

- Ja, Herr Köhler, wenn Sie künstlich dumm gehalten werden, kann ich auch nichts dafür. Wir können gerne bei Gelegenheit darüber sprechen, wobei ich, ehrlich gesagt, gar nicht genau weiß, ob das künstlich ist.

(Heiterkeit beim Bündnis 90/
Die Grünen)

Wir werden genau das tun, was wir für diesen Fall vorher angekündigt hatten. Das heißt: Wir werden die Verwaltung, die Hafengesellschaft und die Bezirksregierung bei den Beschlüssen unterstützen, die jetzt zum weiteren Ausbau des Godorfer Hafens erforderlich sind. Auf Grundlage der Ergebnisse der Einwohnerbefragung liegt die Unterstützung der Sozialdemokratie damit vor. Deswegen erwarten wir, dass man nicht nur den Dialog fortführt, sondern jetzt auch die notwendigen Beschlüsse trifft. Dazu stehen wir. – Herzlichen Dank.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank, Herr Börschel. – Wir kommen dann zu Frau Moritz.

Barbara Moritz (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Oberbürgermeister! Sehr geehrte Damen und Herren! Wir haben verloren und doch gewonnen.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen
sowie bei Teilen der FDP)

Wir haben verloren, weil wir ein Quorum nicht erreicht haben, eine Hürde, die sonst bei demokratischen Wahlen nicht gesetzt wird.

(Zuruf von Martin Börschel [SPD])

- Aber es ist nicht das allgemeine Prinzip, bei Abstimmungen Hürden zu setzen. Mehr wollte ich damit nicht sagen.

Wir haben gewonnen, weil die Bürgerinnen und Bürger in Köln zum ersten Mal in einer wichtigen Infrastrukturfrage abstimmen konnten. Dies ist eine Chance, die Sie, meine Damen und Herren von den großen Volkspartei-

en, den Menschen in dieser Stadt in der Vergangenheit vorenthalten haben.

Wir haben gewonnen, weil wir die Mehrheit der Stimmen errungen haben, obwohl das Thema hochkomplex und anspruchsvoll war.

Wir haben gewonnen, obwohl HGK, IHK und DGB in großer Einigkeit eine im Vergleich zu den Gegnern unverhältnismäßig aufwendige Kampagne gestartet haben.

(Beifall bei Teilen des Bündnis-
ses 90/Die Grünen und der FDP)

Eine Randbemerkung kann ich mir an dieser Stelle natürlich nicht verkneifen, nämlich: Ich frage mich, ob sich die IHK als öffentliche Körperschaft mit Zwangsmitgliedern damit einen großen Gefallen getan hat.

Hochproblematisch ist, dass sich die HGK als städtisches Unternehmen, das vom Ergebnis der Befragung wirtschaftlich betroffen ist, also als befangen gelten kann, maßgeblich in eine solche Kampagne eingemischt hat. Das ist im höchsten Maße politisch und moralisch verwerflich.

(Beifall bei Teilen des Bündnis-
ses 90/Die Grünen)

Beim Hafenausbau in Godorf geht es aber nicht um betriebswirtschaftliche Belange eines Unternehmens, sondern um eine infrastrukturelle Frage, die die gesamte Region rund um Köln, von Düsseldorf bis Bonn, betrifft. Diese Frage ist bis heute nicht gelöst. Sie wird auch nicht zukunftsfähig zu lösen sein, wenn man ein Hafenbecken in Godorf zusätzlich baut. Diese Frage kann nur in einem größeren Kontext gelöst werden, nämlich durch eine optimale Verknüpfung der einzelnen Verkehrsträger mit dem Ziel, Wege und Transportketten effizienter und ökologisch besser zu organisieren als bisher.

Zukunftsfähig heißt auch, Flächen zu sparen. Das bedeutet, vorhandene Kapazitäten effizienter zu nutzen. Deshalb hat der Rat ein Logistikkonzept in Auftrag gegeben, welches die gesamte Region in den Blick nehmen soll. Wir stehen hinter diesem Ratsauftrag und sind bereit, an der Logistikfrage konstruktiv mitzuarbeiten.

Wir fordern die Befürworter des Ausbaus auf, das deutliche Nein-Votum bei der Abstimmung, das Sie, Herr Börschel, natürlich nicht bindet –

26. Sitzung vom 14. Juli 2011

dessen bin ich mir durchaus bewusst –, nicht einfach zu ignorieren. Nutzen Sie die Chance für eine Denkpause, bis die Daten dieses Konzepts vorliegen!

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen
sowie von Ralph Sterck [FDP])

Es ist eben nicht so, wie Sie, Herr Oberbürgermeister, am Abend der Abstimmung kommentierten, dass man aus der niedrigen Beteiligung schließen könne, die Menschen, die sich an der Abstimmung nicht beteiligt haben, hätten dem Rat ein Signal gegeben, er möge bitte anstelle der Bürger entscheiden. Damit machen Sie es sich zu einfach.

(Beifall bei Teilen des Bündnisses 90/Die Grünen)

Eines steht fest: Die Menschen, die sich beteiligt haben, sind der aktivere Teil der Bevölkerung, der sich sachlich mit dem Thema auseinandergesetzt hat, der begriffen hat, dass keine Entscheidung alternativlos ist, und der deshalb die Alternativen, und zwar auf die Region bezogen, kennen will, bevor erneut eine Einleitung von Planverfahren beschlossen will.

Herr Börschel, halten Sie die logische Reihenfolge ein: Warten Sie das regionale Logistikkonzept ab, bevor Sie ein neues Verfahren einleiten! Alles andere wäre absurd. – Danke schön.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen
sowie bei Teilen der FDP)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank, Frau Moritz. – Die FDP hatte ebenfalls einen Antrag zu diesem Thema gestellt. Dazu jetzt Herr Sterck, bitte.

Ralph Sterck (FDP): Werter Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Liebe Kollegen und Kolleginnen! Wie Sie spätestens seit dieser Kampagne wissen, spricht die FDP dem Ausbau des Godorfer Hafens seit mehr als 20 Jahren die Wirtschaftlichkeit ab. Die Chance, durch ein wirklich neutrales Gutachten das Gegenteil zu beweisen, ist leider nicht genutzt worden; es hat zwar entsprechende Initiativen gegeben, aber die jeweiligen Gutachten trugen immer die Handschrift der HGK. Im Gegenteil: Das Planco-Gutachten von 2008 hat uns zu der Erkenntnis verholfen, dass es in Niehl die Flächen für Containerumschlag gibt,

die zu einer wirtschaftlich positiven Entwicklung der Stadt beitragen können.

Deswegen geht aus meiner Sicht auch der Vorwurf, der zum Beispiel im *Kölner Stadt-Anzeiger* geäußert wurde, die FDP sei ein schlechter Verlierer, wenn sie an der Ablehnung für den Hafenausbau festhält, in die falsche Richtung; denn er geht von falschen Voraussetzungen aus: Zum einen wird der Hafenausbau durch eine Einwohnerbefragung nicht wirtschaftlicher, egal, wie eine solche Befragung ausgeht. Zum anderen sind die sogenannten Spielregeln, von denen hier schon die Rede war, ohne uns gemacht worden. In der Ratssitzung am 1. März hatten wir beantragt, eine Einwohner- bzw. Bürgerbefragung ohne Quorum zu machen; Kollegin Moritz hat das eben angesprochen. Das waren die Spielregeln, an die wir uns halten wollten. Von daher ist es nur konsequent, dass wir in der heutigen Ratssitzung noch einmal den Planungsstopp für den Ausbau des Godorfer Hafens zur Abstimmung stellen.

(Beifall bei der FDP)

Herr Börschel, in dem Dank, den Sie hier eben verteilt haben, haben Sie uns Gott sei Dank nicht erwähnt. Hätten Sie das getan, hätte ich mich gefragt: Haben wir irgendwas verkehrt gemacht?

(Martin Börschel [SPD]: Ich wollte dir nicht schaden!)

- Danke, sehr rücksichtsvoll. – Im Grunde haben Sie mit der Idee, die ja Sie geboren und hier in Windeseile durchgesetzt haben, doppelten Schaden angerichtet: Zum einen haben Sie aus meiner Sicht der Stadt Köln einen sehr großen finanziellen Schaden zugefügt.

(Martin Börschel [SPD]: Ich denke, ihr wart auch dafür!)

- Ja, aber ohne Quorum. Dann gäbe es heute ein entsprechendes Ergebnis. – Es wurden allein über eine Million Euro an Sachkosten ausgegeben, wobei in dieser Summe – ich habe im Presseamt noch einmal nachgefragt – die Personalkosten noch gar nicht enthalten sind. Die von Ihnen erwähnte Bürgeraktion Mehr Demokratie e. V. hat die Meldung über die Einwohnerbefragung mit den Worten betitelt: „Mit Quorum eine Million Euro versenkt“. Genau das ist hier passiert.

26. Sitzung vom 14. Juli 2011

(Beifall bei der FDP – Martin Börschel
[SPD]: Es hätte ohne Quorum aber
dasselbe gekostet!)

Durch das Quorum gab es kein klares Ergebnis.

Das Zweite ist: Sie haben dem Motto von Willy Brandt „Mehr Demokratie wagen“ einen Bärendienst erwiesen.

(Martin Börschel [SPD]: Die FDP und
Willy Brandt! Ausgerechnet!)

Das wiegt schlimmer noch als der finanzielle Schaden. Denn damit haben Sie das Instrument einer Bürger- bzw. Einwohnerbefragung in Köln für lange, lange Zeit unmöglich gemacht.

(Beifall bei der FDP)

Sie stoßen 73 000 Kölnerinnen und Kölner vor den Kopf und bestärken sie entweder in ihrer Politikverdrossenheit oder treiben sie in die Politikverdrossenheit, wenn Sie deren Stimme hier heute einfach vom Tisch wischen.

Der *Kölner Stadt-Anzeiger* hat kommentiert:

Die große Masse hat geschwiegen.
Das war zu erwarten ...

Ja, das war zu erwarten. Das haben wir hier am 1. März besprochen. Wahrscheinlich haben auch Sie es erwartet, Herr Börschel. Wenn dem so ist, muss man sich allerdings fragen: Warum hat es diese Einwohnerbefragung überhaupt gegeben? Sicherlich nicht, um zu einem Ergebnis wie dem jetzt vorliegenden zu kommen; denn das hätte man voraussehen können.

(Martin Börschel [SPD]: Nein! Wer
denn?)

Ich möchte auch die Kollegen von der CDU ansprechen. Die Haltung, die Sie hier heute einnehmen, macht Sie aus meiner Sicht besonders unglaublich. Nicht nur, dass Sie in dieser Frage zerstritten sind und viele Ihrer Anhänger sicherlich in der Frage mit Nein gestimmt haben,

(Widerspruch von der CDU)

Sie messen auch mit zweierlei Maß.

(Henk van Benthem [CDU]: Sie auch!)

- Herr Kollege, lassen Sie mich das ausführen.
– Ich habe mir die Rede von Herr Klipper in der Ratssitzung vom 13. April 2010, in der es um das Schauspielhaus ging, herausgesucht. Damals hat Herr Klipper Folgendes gesagt:

... die Bürger dieser Stadt [haben] ein Recht und einen Anspruch darauf, dass ihr Begehren ernst genommen wird.

- Damals ging es um 50 000 Unterschriften. -

Die heutige Abstimmung soll ein erster Schritt dazu sein.

Das haben Sie gesagt, Herr Klipper, und zwar angesichts von 50 000 Unterschriften ohne eine Bürgerbefragung. Heute gibt es 73 000 Stimmen,

(Karl-Jürgen Klipper [CDU]: Es waren
nur andere Regeln!)

und die werden von Ihnen einfach weggeschwipst. Während Sie bei 50 000 Unterschriften bereit waren, in der Schauspielhausfrage umzufallen,

(Beifall bei der FDP)

sind Sie angesichts von 73 000 Stimmen bei der Bürgerbefragung nicht bereit, Entgegenkommen zu zeigen.

(Karl-Jürgen Klipper [CDU]: Sie müssen schon die Regeln beachten! Sie können nicht so pfuschen, wie Sie wollen!)

Letzter Satz: Sorgen Sie dafür, dass die Millioneninvestition, die wir in diese Bürgerbefragung gesteckt haben,

(Karl-Jürgen Klipper [CDU]: Sie haben
doch zugestimmt!)

richtig investiert waren und sorgen Sie dafür, dass die 73 000 Stimmen nicht ungehört bleiben! Stimmen Sie unserem Antrag zu! – Herzlichen Dank.

(Beifall bei der FDP)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Danke schön, Herr Sterck. – Herr Granitzka, bitte.

26. Sitzung vom 14. Juli 2011

Winrich Granitzka (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Liebe Ratskolleginnen und -kollegen! In dem gemeinsamen Antrag von SPD und Grünen heißt es:

Der Rat der Stadt Köln ist gefordert, entsprechend dem Ratsbeschluss vom 3. März 2011 das Ergebnis der Einwohnerbefragung zu bewerten.

Das sollte Ihnen allen ebenso leicht fallen wie mir; denn das Ergebnis ist eindeutig. Es haben 15 000 Stimmen gefehlt, um das Quorum zu erreichen.

Am 1. März wurde hier beschlossen:

Der Rat wird sich im Sinne einer freiwilligen Selbstverpflichtung das Ergebnis der Bürgerbefragung ... dann zu eigen machen, wenn sich in der Befragung eine Mehrheit ergibt, die mindestens 10 % der ... teilnahmeberechtigten Bürger beträgt.

Beschlossen wurde außerdem:

Wird in der Befragung kein Quorum erreicht, gilt in der Gesamthematik der Zustand vor dem Ratsbeschluss zur Befragung.

Letzteres, meine Damen und Herren, ist nun der Fall. Damit ist klar: Nach jahrelanger kontroverser Diskussion um den Ausbau des Godorfer Hafens ist nun endlich der Weg frei für dieses wichtige Zukunftsprojekt für Köln. Die Hafengegner konnten nicht ausreichend Kölnerinnen und Kölner gegen diese wichtige Infrastrukturmaßnahme mobilisieren.

(Zuruf von der FDP: Die hatten nur kein Geld!)

Jetzt ist es an der Zeit, den gültigen Ratsbeschluss zum Hafenausbau zügig umzusetzen. Damit stärken wir den Wirtschaftsstandort Köln, damit sichern wir die vorhandenen Arbeitsplätze und schaffen neue – aus genau diesem Grund, Frau Moritz, hatte sich auch der DGB der Aktion angeschlossen –, und damit sorgen wir auch dafür, dass der Schwerlastverkehr auf unseren Straßen deutlich eingeschränkt wird.

Ich appelliere an Sie, verehrte Kolleginnen und Kollegen von den Fraktionen der Grünen und der FDP, nun ihre Blockadehaltung aufzugeben

und das Ergebnis der Bürgerbefragung anzuerkennen.

(Ralph Sterck [FDP]: Machen Sie es doch selber!)

Sie, Frau Moritz, haben der Befragung zugestimmt und damit das Verfahren anerkannt. Sie haben das Quorum sogar noch erhöht, indem Sie bei der Befragung die Jugendlichen und die Mitbürger ausländischer Herkunft einbezogen haben.

(Jörg Detjen [Die Linke.Köln]: Richtig!)

Nachdem Ihnen die Bedingungen bekannt und sie von Ihnen auch anerkannt waren, sollten Sie nun auch das Ergebnis anerkennen. Genau das tun Sie aber nicht.

(Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen]: Sie aber auch!)

- Nein, wir erkennen es an.

(Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen]: Ich habe Sie nur zur Nachdenklichkeit aufgerufen!)

Mit der Frage der Bürgerbeteiligung an Großprojekten sollten sich nach dieser Einwohnerbefragung alle Fraktionen ernsthaft beschäftigen. Da gebe ich Ihnen und auch Herrn Börschel recht. Wir können nicht einfach so zur Tagesordnung übergehen. Wir müssen die Bürger vor solchen Entscheidungen einbeziehen und die Dinge ehrlich, offen und transparent betreiben. Das nächste Thema wird die Flora, das übernächste der Rheinboulevard sein; über beide werden wir hier heute noch zu reden haben. Hier müssen wir die Bürger vorher einbeziehen.

Wenn die Entscheidung allerdings getroffen ist – und in diesem Fall ist sie noch einmal durch ein Plebiszit bestätigt worden –, dann sollten wir nicht so tun, als wären wir alle Gewinner, wie das üblicherweise nach Wahlen, die wir allenthalben im Lande haben, stattfindet. Es kotzt die Leute an, zu hören: Wir alle haben gewonnen. Das will ich hier so drastisch sagen.

(Beifall bei der CDU)

Frau Moritz, meine Fraktion hat von Anfang an erklärt, dass wir das Instrument Einwohnerbefragung für untauglich halten, die wirkliche Meinung der Stadtgesellschaft zu ermitteln.

26. Sitzung vom 14. Juli 2011

Deshalb haben wir damals die von der SPD beantragte Befragung abgelehnt. Dennoch haben wir uns, nachdem der Rat sie entschieden hatte, daran gehalten und gesagt: Okay, wir könnten zwar dagegen klagen, aber der Rat hat das so entschieden, und das müssen wir jetzt anerkennen.

Damit haben wir uns auch committed, das Ergebnis anzuerkennen, selbst dann – das hat meine Fraktion vorher einstimmig festgelegt; ich betone: einstimmig, Herr Sterck, und nicht etwa uneinmütig; ich komme gleich noch darauf zurück –, wenn es aufgrund nur einer einzigen über dem Quorum liegenden Stimme zustande gekommen wäre. Selbst dann hätten wir das Ergebnis anerkannt und nicht gesagt: Wir haben gewonnen. Nein, Sie haben vielleicht an Erfahrung gewonnen, aber diese Abstimmung haben Sie nicht gewonnen.

(Beifall bei der CDU)

In künftigen Fällen sollten wir uns auf die effektiven, von der Gemeindeordnung festgelegten Verfahren beschränken und auf die Einhaltung der Regeln achten. Ansonsten sollten wir bei den Bürgerinnen und Bürger dafür werben, mehr als in den vergangenen Jahren von ihrem Recht Gebrauch zu machen, zur Wahl zu gehen, damit ihre Interessen wirklich auch von den von ihnen legitimierten Parteien vertreten werden und nicht die Partei der Nichtwähler am größten ist. Hieran müssen wir arbeiten. Hier müssen wir Transparenz schaffen. Hier müssen wir zu unserer Verantwortung stehen. Mir haben viele Leute gesagt: Verdammt noch mal, warum fragt ihr uns so etwas? Ihr seid doch gewählt, diese Fragen zu beantworten. – Das sollten wir bei der zukünftigen Diskussion bedenken.

Man muss sich auch vor Augen führen – Kollege Sterck hat das eben ausgeführt –, wie teuer die Kölnerinnen und Kölner diese vollkommen überflüssige Erfahrung im Ergebnis zu stehen kommt. Es gibt viele soziale Bereiche, in denen diese über 1,1 Millionen Euro besser und sinnvoller eingesetzt gewesen wären.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Ihren Dringlichkeitsantrag, meine Damen und Herren von der FDP, lehnen wir ab. Und, Herr Sterck, bei der Abstimmung darüber werden Sie sehen, wie einstimmig und einmütig die CDU handelt. – Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Danke schön, Herr Granitzka. – Herr Uckermann, bitte.

Jörg Uckermann (pro Köln): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Ich glaube, unserem Kölner Rat bleibt auch nichts erspart,

(Lachen bei der SPD – Michael Zimmermann [SPD]: Das ist wahr!)

denn wir müssen uns hier heute eine erweiterte Pressekonferenz mit Publikum anschauen.

Herr Börschel, Sie haben eben vom Blatt abgelesen, was irgendwer aus Ihrer Parteizentrale Ihnen aufgeschrieben hat, damit Sie irgendwie das Gesicht wahren können.

(Michael Zimmermann [SPD]: Herr Ott!)

- Ob das nun Herr Ott oder wer auch immer war, es war schlecht. – Sie haben beispielsweise behauptet, Sie wären sozusagen der Hüter des politischen Sachverständes, wenn Sie über die Menschen, die aus Ihrer Sicht formal nicht gebildet sind, entscheiden. Ja, so haben die in der DDR auch gesprochen. Da hieß es auch immer: Wir sind fürsorglich, wir wissen das alles.

Herr Granitzka hat eben ehrlich zugegeben, dass ihm die Bürger gesagt hätten: Warum fragt ihr uns das? Wir haben euch gewählt. – Ich frage mich allerdings, ob er das auch seinem Parteivorstand übermittelt hat.

Ich war im Wahlvorstand. Daher weiß ich: Die Bürger wussten das sehr wohl. Sie wussten auch: Wenn die den Hafen ausbauen wollen, dann bauen die den auch aus, egal, wie das Volk abstimmt. Darum hat man ja auch keinen Einwohner- oder Bürgerentscheid gemacht, sondern dafür ein Wort erfunden, das es bisher gar nicht gab. Man war ganz innovativ und hat es „Einwohnerbefragung“ genannt. Auf dem Türschild stand: „Befragung des Godorfer Hafens“. Die Leute haben sich gefragt: Wann kommt denn der Godorfer Hafen und wird befragt?

Die Leute wussten ganz genau: Wenn du dir den Sonntag versaust und zu diesem Spiel hingehst, dann ärgerst du dich am Abend, wenn du das Ergebnis hörst. Die Leute sind schlauer, als Sie denken, Herr Börschel. Die

26. Sitzung vom 14. Juli 2011

machen das Theater nicht mehr mit. Darum gehen die Leute auch nicht mehr zu Wahlen. Sie haben hier gesagt, Sie seien vom Volk gewählt. Wie war denn die Wahlbeteiligung bei der Kommunalwahl? Zum Teil lag sie unter 40 Prozent. Die Leute sind viel schlauer, weil sie sich nämlich sagen: Du kannst wählen, wen du willst. Die Verlierer sitzen immer wieder drin. – Genau so läuft es.

Frau Moritz, in einer Sache gebe ich Ihnen vollkommen recht: Es ist vollkommen ungreiflich – auch das wussten die angeblich so ungebildeten Bürger –, dass die Hafen AG in jedem Fall vor Gericht gehen wollte, um das durchzusetzen. Da frage ich mich: Wer ist denn diese Hafen AG? Das war früher einmal das Hafenamtsamt, ein städtisches Amt. In einer Demokratie – Sie reden hier doch immer davon – wird es von den Volksvertretern, der Verwaltung, der Regierung beauftragt. Jetzt machen die sich selbstständig und werden als politischer Akteur tätig. Die greifen mal eben in die Kasse und machen Öffentlichkeitskampagnen.

Hier wurde eben gesagt: Wir gratulieren den Ausbaugegnern und den Bürgerinitiativen, dass sie sich so bemüht haben. – Ja, aber die hatten doch gar nicht das Geld, um sich deutlich bemerkbar zu machen. Das hatten Sie, und das wussten die Leute. Das haben selbst die Leute gesagt, die sich damit befassen haben. Schauen Sie sich doch die Sürther Aue an: Da ist doch schon alles kaputtgemacht worden. Da sind doch auch vollendete Tatsachen geschaffen worden. Die ist doch schon zerstört worden. Das haben die Menschen gemerkt. Sie wollten sich nur nicht die Blöße geben, an einer Scheinabstimmung mitzuwirken. Das ist die Sache, die hier entsprechend erwähnt werden muss.

Man muss natürlich auch erwähnen, dass die Anzahl der Wahllokale drastisch reduziert war und die Stimmbezirke neu zugeschnitten waren. Das waren die feinen Tricks, mit denen Sie gearbeitet haben. Mir sind Menschen begegnet, die überhaupt nicht wussten, wo sie ihre Stimme abgeben können. Sie rannten hin und her und haben irgendwann aufgegeben. Man hat sich ja bemüht, zu helfen.

Nichtsdestotrotz ist es erstaunlich, wie viele Menschen zur Abstimmung gegangen sind. Deshalb muss man jetzt auch ganz klar sagen: Ich akzeptiere das Ergebnis dieser Abstimmung. Ganz objektiv gesehen hat die Mehrheit das abgelehnt. Das Votum sollte man akzeptie-

ren, statt hier jetzt zur Tagesordnung überzugehen und herumzuheucheln. – Danke.

(Beifall bei pro Köln)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Herr Detjen, bitte.

Jörg Detjen (Die Linke.Köln): Meine Damen und Herren! Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Ich würde mir mehr Nachdenklichkeit über die Bewertung der Bürgerbefragung zum Ausbau des Godorfer Hafens wünschen, statt die Ergebnisse interessengeleitet zu interpretieren; denn Bürgerbeteiligungen finden in der Regel immer ein anderes Ende als im Voraus geplant.

Ich finde es ausgesprochen schade, Herr Oberbürgermeister, dass Sie sich dahin gehend geäußert haben, komplizierte Fragen sollten lieber von der Politik entschieden werden. Uns allen – auch wir haben das unterstützt – war vorher klar, dass das keine einfache inhaltliche Entscheidung ist, gar keine Frage. Ansonsten wäre die Politik ja schon vor Jahrzehnten zu einem Ergebnis gekommen. Vielmehr berührt die Zukunft der Kölner Häfen alle Kölnerinnen und Kölner. Es geht um die Lebenssituation der Menschen am Rhein. Das ist die entscheidende Frage.

Ich bin der Meinung: Diese Bürgerbefragung war eine Chance. Diese Chance haben 130 000 Menschen wahrgenommen. Vergleicht man die Zahl mit der anderer Bürgerbefragungen und Bürgerentscheide – wir können ja nicht die Beteiligung an eine Bürgerbefragung mit der an einer Kommunalwahl vergleichen –, stellt man fest: Das ist ein normaler Wert. Im Vergleich zur Beteiligung am Bürgerhaushalt sind 130 000 befragte Personen ein gutes Ergebnis.

Es hat natürlich unterschiedliche Motivationen gegeben. Rot-Grün hatte gedacht, das Problem Godorfer Hafen würde sich durch die Bürgerbefragung lösen. Das ist nun nicht der Fall. Die Lösung dieses Problems haben die Bürger uns nicht abgenommen. Aber: Herr Börschel, Sie, die Sie die Befragung initiiert haben, müssen jetzt auch die Tatsachen anerkennen.

Was sind die Tatsachen? Eine Tatsache ist, dass die Stadtgesellschaft in dieser Frage gespalten ist, und zwar mittendurch. Nicht nur der

26. Sitzung vom 14. Juli 2011

Rat ist gespalten, auch die Stadtgesellschaft ist gespalten, nämlich zwischen Nord und Süd. Es gibt fünf Stadtbezirke, die Nein gesagt haben, und es gibt vier Stadtbezirke, die Ja gesagt haben.

(Martin Börschel [SPD]: Ein bisschen differenzierter ist es schon!)

Das ist die Situation, Kollege Börschel. Die Bürgerbefragung hat das Problem nicht gelöst, sondern den Konflikt eher noch vergrößert. Das ist das Ergebnis dieser Bürgerbefragung. Das kann man nicht schönreden, das ist die Realität. So haben sich die Bürgerinnen und Bürger entschieden. Darüber, meine Damen und Herren, sollten wir nachdenken. Insofern war Ihre Äußerung, Herr Oberbürgermeister, nicht zielführend.

Wie stellt sich die Situation dar? Die in den Medien veröffentlichten Leserbriefe waren relativ klug. Die Leser haben nämlich gefragt: Wie kann es eigentlich sein, dass das Ergebnis einer Bürgerbefragung von 130 000 Personen schlecht sein soll, wenn selbst bei der Kommunalwahl nur 375 000 Leute abgestimmt haben?

(Peter Kron [SPD]: Das ist doch nicht vergleichbar!)

In diesem Zusammenhang wurde auch darauf hingewiesen, dass Sie, Herr Oberbürgermeister, damals auch nur mit 200 000 Stimmen gewählt worden sind.

(Winrich Granitzka [CDU]: Da gab es aber kein Quorum!)

Festzustellen ist: Das sind keine ganz anderen Dimensionen, sondern schon relativ ähnliche. Darüber muss man doch nachdenken.

(Beifall bei der Linken.Köln)

Ich schließe mich Herrn Kahlen an,

(Ulrich Breite [FDP]: Oh!)

der so treffend formuliert hat, der Rat habe damit Pionierarbeit geleistet. Bürgerentscheide bzw. Bürgerbeteiligungsprozesse sind Pionierarbeiten, an denen wir als Rat weiter arbeiten müssen.

Das jetzt vorliegende Ergebnis zeigt eine Spaltung der Stadtgesellschaft auf, und genau da möchte ich jetzt ansetzen. Kollege Börschel,

Sie haben hier eine relativ moderate Rede gehalten, waren aber in der Sache beinhart. Sie haben nämlich gesagt: Wir werden die Verwaltung in nächster Zeit bei der Einbringung ihrer Vorlagen unterstützen. Auf Grundlage des Ergebnisses, in dem eine Spaltung der Stadtgesellschaft zum Ausdruck kommt, halte ich das für völlig falsch. Um einer Spaltung der Stadtgesellschaft entgegenzuwirken, brauchen wir jetzt eine breite Debatte über das Logistikkonzept, wie es vonseiten der Bezirksvertretung, den Grünen und auch der Bürgerinitiative vorgeschlagen worden ist. Dazu habe ich von Ihnen gar nichts gehört. Stattdessen habe ich vernommen, das war ja alles ganz nett, aber wir machen es jetzt so, wie wir es vorhatten. Das kann es ja wohl nicht gewesen sein.

Herr Kollege Börschel, nehmen Sie das Ergebnis der Bürgerbefragung ernst! Nehmen Sie die 72 000 Menschen ernst, die gesagt haben: Wir wollen das nicht! Auch wenn wir diese Abstimmung nicht gewonnen haben, so ist es uns doch gelungen, viele Leute zu mobilisieren, die kundgetan haben: So wollen wir es nicht. Wir müssen jetzt darüber nachdenken, wie es weitergeht – aber nicht unter dem Motto „Hau durch und dann sehen wir weiter, was kommt“. Das geht auf keinen Fall. – Danke.

(Beifall bei der Linken.Köln)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Danke, Herr Detjen. – Wir kommen dann zu Herrn Hoffmann. Bitte, Herr Hoffmann, Sie haben das Wort.

Klaus Hoffmann (Freie Wähler): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Die Schlacht ist geschlagen. Die Bürgerinnen und Bürger dieser Stadt wurden erst vor wenigen Monaten mit dem Novum einer Einwohnerbefragung konfrontiert. Bis vor gar nicht allzu langer Zeit kannte keiner den Begriff „Einwohnerbefragung“. Aber es folgte sogleich dessen Anwendung in der Praxis: die Befragung der Einwohner zum Ausbau des Godorfer Hafens.

Circa 130 000 Bürgerinnen und Bürger haben am vorletzten Sonntag und in den Tagen zuvor ihre Meinung zu diesem Thema kundgetan, ja oder nein. Sie haben dies unter anderem durch Anforderung der Briefwahlunterlagen getan oder sind selbst zu den Wahllokalen gegangen. 130 000 Bürgerinnen und Bürger haben sich aktiv in unser politisches Geschäft einge-

26. Sitzung vom 14. Juli 2011

mischt. Das ist eine stattliche Zahl. Das wurde von einigen hier schon angeführt.

(Beifall von Ulrich Breite [FDP] und Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen])

Darauf könnten wir eigentlich stolz sein. Es hätten nämlich auch weniger sein können.

Der Bürger und die Bürgerin als Souverän in dieser Stadt haben von der Möglichkeit Gebrauch gemacht, direkt auf Entscheidungen des Rates Einfluss zu nehmen. Ob allerdings beim Erreichen des Quorums die Mehrheit des Rates der Entscheidung der Bürgerinnen und Bürger Rechnung getragen hätte, wage ich hier noch einmal zu bezweifeln.

(Martin Börschel [SPD]: Das ist ja frech!)

Die Freien Wähler in Köln finden, dass diese erste Bürgerbefragung ein großer Erfolg war, auch ohne Erreichen des geforderten Quorums von 10 Prozent. Wir meinen: Es ist der richtige Weg, wenn unsere Wählerinnen und Wähler auch zwischen den Wahlen als Korrektiv angesprochen werden. Ich glaube, mit dieser Meinung stehen wir hier allein da; jedenfalls kam das hier bisher nicht so deutlich zum Ausdruck. Meiner Meinung nach brauchen wir hin und wieder dieses Korrektiv.

Die Einwohner, die ihre Stimme abgegeben haben, haben sich im Vorfeld eine Meinung gebildet und dann durch ein Kreuz auf dem Stimmzettel kundgetan, was sie möchten. Leider haben wir viel zu wenige motivieren und für diese Einwohnerbefragung dann auch mobilisieren können. Trotzdem sind wir der Meinung: Das ist der richtige Weg im Zusammenhang mit Großprojekten, die große Auswirkungen auf viele Bereiche dieser Stadt haben werden, gerade auch im Hinblick auf die Finanzen. Deswegen sitzen wir ja hier. Hätten wir nämlich genügend Geld, könnten wir uns das Zusammentreffen hier sparen. Auch der Bürgerhaushalt belegt, dass dies der richtige Weg ist. Man muss es allerdings auch kontinuierlich tun. Beim Bürgerhaushalt beispielsweise wäre ein jährlicher Rhythmus durchaus angebracht.

Ich glaube, es hat sich gelohnt, dass man dafür 1 Million Euro in die Hand genommen hat. Das hat der Bürger verdient. Man hört zwar von einigen, dass das zu viel Geld gewesen sei; aber die meisten sagen, das Geld war richtig angelegt.

(Beifall bei Teilen des Bündnisses 90/Die Grünen sowie von Jörg Detjen [Die Linke.Köln])

Herr Oberbürgermeister Roters, ich muss mich schon wundern, was Sie gegenüber der Presse geäußert haben sollen – ich darf aus dem *Stadt-Anzeiger* vom 11. Juli 2011 zitieren -:

Oberbürgermeister Roters nannte die niedrige Teilnehmerzahl „erstaunlich“. Man müsse nun „sorgfältig analysieren“, warum 750 000 Einwohner keinen Gebrauch von ihrem Stimmrecht gemacht haben. Dies sei ein Zeichen dafür, „dass komplizierte Fragestellungen von denen entschieden werden sollen, die dafür gewählt wurden“.

Entschuldigen Sie, wenn ich das so sage, aber Sie kommen mir wie ein Oberlehrer vor, der seinen Schülern nicht zutraut, mit schwierigen Fragestellungen umzugehen. Das lässt den Rückschluss zu, dass der Bürgerhaushalt für die Mehrheit verständlicher ist. Ich kann doch wohl annehmen – obwohl das heute schon mal so angesprochen wurde –, dass Sie mit Ihrer Äußerung nicht auf unterschiedliche Bildungsniveaus abzielen wollten? Denn das könnten wir hier so nicht stehen lassen. Es geht in der Sache nämlich nicht um ein schwer verständliches Thema, sondern um Parteiverdrossenheit, nicht um Politikverdrossenheit. Herr Oberbürgermeister, ich darf aus derselben Zeitung aus demselben Artikel weiter zitieren:

Ähnlich äußerten sich SPD-Chef Jochen Ott und SPD-Fraktionsvorsitzender Martin Börschel.

Da stelle ich mir schon die Frage, ob diese beiden Herren und auch Sie, Herr Oberbürgermeister, diese Einstellung bzw. Vermutung nicht schon vorher hatten. Das könnte ja sein, oder?

(Martin Börschel [SPD]: Was ich gesagt habe, haben Sie doch wohl gehört, Herr Kollege!)

Wenn dem so sein sollte, frage ich Sie: Wie kann es sein, dass auf Ihre Initiative eine Bürgerbefragung stattgefunden hat, obwohl Sie bereits vorher wussten, dass diese so ausgehen wird, wie sie jetzt ausgegangen ist? Dann hätten wir doch die Finger davon lassen können.

26. Sitzung vom 14. Juli 2011

Auch über Herrn Granitzka wird im selben Artikel berichtet:

Fraktionschef Winrich Granitzka warnte davor,

- das kam ja heute auch ganz klar zur Sprache –

in Zukunft für alle strittigen Vorhaben Einwohnerbefragungen durchzuführen.

Er wird dann mit den Worten zitiert:

Bei den Kommunalwahlen haben die Bürger die Gelegenheit, ihren politischen Willen zu äußern, indem sie darüber entscheiden, wer ihre Interessen vertreten soll.

Aber, Herr Granitzka, es geht ja nicht um *alle* strittigen Vorhaben, sondern um sehr wichtige Vorhaben, die oftmals an hohe Ausgaben gekoppelt sind. Dieses Geld kann man in dieser Stadt an anderer Stelle unter Umständen besser einsetzen.

(Winrich Granitzka [CDU]: Jüdisches Museum, Flora – alles, was wir heute beschließen, wäre danach geeignet!)

- Ja. Vielleicht sollten wir uns dann an dieser Stelle einmal überlegen, mit diesen Großprojekten anders umzugehen. Ich habe momentan zwar auch kein Patentrezept, aber wir sollten die Bürger auf jeden Fall besser mit einbeziehen. Bei alledem darf man nämlich nicht vergessen, welchen Eindruck die Bürger von der Kompetenz der Entscheidungsgremien dieser Stadt haben. Die Kostensteigerungen bei bestimmten Projekten sind ja eben schon angeführt worden.

Einwohnerbefragungen gehören in unsere Stadt, auch damit sich die Kluft zwischen den gewählten Vertreterinnen und Vertretern und den Bürgerinnen und Bürgern nicht noch weiter vergrößert. Allerdings sollte auch darüber nachgedacht werden, ob das Quorum nicht zu hoch angesetzt worden ist, weil man sonst wirklich Gefahr läuft, die Bürgerinnen und Bürger nicht mehr mit ins politische Boot nehmen zu können.

Ich komme zum Schluss. – Bei allen weiteren Beratungen sollte uns zu denken geben, dass sich der überwiegende Teil der 130 000 Einwohnerinnen und Einwohner gegen einen Ha-

fenausbau ausgesprochen hat. Der Ausbau ist zurzeit nicht notwendig. Man sollte ehrlich mit den Fakten umgehen, um zu einem wirklich transparenten Ergebnis zu kommen. Darum unterstützen die Freien Wähler den Antrag der FDP. – Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Dann kommen wir zu Herrn Zimmermann.

Thor-Geir Zimmermann (Deine Freunde): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Sehr geehrte Damen und Herren im Saal und auf der Tribüne! Ich war auch auf der Pressekonferenz, die kurz nach Auszählung der Stimmen im sogenannten Medienzentrum stattfand. Die ersten Stellungnahmen kurz nach der Bekanntgabe des Ergebnisses der ersten Bürgerbefragung in Köln waren schon erstaunlich. Wirtschaftsdezernentin Ute Berg zeigte sich erleichtert, dass die Befragung so ausgefallen ist. Erleichtert darüber, dass so wenige Einwohnerinnen zur Wahl gegangen sind? Wohl eher erleichtert darüber, dass den Ausbaugegnern rund 15 000 Stimmen zum Erreichen des Quorums fehlten. Auch wenn das notwendige Quorum nicht erreicht wurde, zeigt dieses Ergebnis, dass eine deutliche Mehrheit der Befragungsteilnehmerinnen, nämlich 56 Prozent, den Ausbau ablehnen.

Mit 14,8 Prozent war die Wahlbeteiligung bedauerndswert gering, trotz der Mobilisierungskampagnen auf beiden Seiten. Den Ausbaugegnern standen allerdings auch Schwergewichte wie HGK, DGB und IHK als Ausbaubefürworter gegenüber. Auch wenn die Beteiligung gering war, können wir durchaus davon ausgehen, dass sich unter den Einwohnerinnen gleichermaßen Gegner wie Befürworter beteiligt haben. In der Summe dieser haben die Gegner eine deutliche Mehrheit. Stattdessen spricht Frau Berg davon, beide Lager würden dicht beieinander liegen. Darauf gibt es nur eine Antwort: Der Abstand der Ausbaugegnern zum Erreichen des Quorums war geringer als der Abstand zwischen den beiden Lagern.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

So sind die Ausbaubefürworter letztlich nur aufgrund der niedrigen Wahlbeteiligung an einer Niederlage vorbeigeschrammt. Eine Mehrheit für den umstrittenen Ausbau findet sich

26. Sitzung vom 14. Juli 2011

zwar in einzelnen Stadtbezirken; doch Gesamtköln lehnt den Ausbau mehrheitlich ab.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Am berührendsten, schönsten und zugleich schaurigsten fand ich ja die Quintessenz der Befragung – ich glaube, sie kam aus den Reihen der CDU –, nämlich dass die Bürgerin bzw. der Bürger im Laufe des Wahlkampfs an verschiedenen Info-Ständen geäußert haben soll, er wolle nicht gefragt werden,

(Zuruf von der CDU: Das stimmt!)

dafür hätte er schließlich einen Rat gewählt, und dieser möge ihm doch bitte diese Arbeit abnehmen.

Sie, Herr Oberbürgermeister Roters, stellen sich auch im Hinblick auf die nicht unerheblichen Kosten die Frage, ob und inwieweit solche Einwohnerbefragungen von breiten Teilen der Bevölkerung gewünscht werden. Es stimmt natürlich, dass Teile der Bevölkerung diese Befragung ablehnten. Noch nie wurde der Bürger in Köln zu einem wichtigen Thema befragt. Nun sollte er plötzlich in einem für ihn leider eher zweitrangigen Thema einen Koalitionsstreit schlichten. Viele, darunter auch Ausbaugesegner, fühlten sich schlicht veräppelt. Deshalb können die Antworten auf die mangelnde Wahlbeteiligung nur lauten:

Erstens. Eine Absenkung des Quorums, damit den Bürgerinnen klar ist, dass sicher eine Entscheidung gefällt wird. Diese Sicherheit würde wiederum für eine höhere Beteiligung sorgen.

(Beifall bei Teilen des Bündnisses
90/Die Grünen)

Zweitens. Deutlichere Sicherstellung und Kommunikation von rechtlicher Verbindlichkeit des Ergebnisses. – Viele Leute haben gedacht – das wurde auch hier geäußert –, dass das eben nur eine Befragung ist und diese keine weiteren Auswirkungen hat. Wenn wir 15 000 Stimmen mehr gehabt hätten, dann hätte sich der Rat aber an dieses Ergebnis gehalten und der Ausbau wäre verhindert worden. Dafür ist es künftig nötig, besser zu kommunizieren, dass es eben nicht nur eine Umfrage ist, sondern dass sie auch zu rechtlichen Konsequenzen führt.

Drittens. Frühzeitige Bürgerbeteiligung. Die Bürgerinnen und Bürger sollen schon zu Beginn eingebunden werden, um Entscheidungen

auch steuern zu können, statt nur den Schlichter zu spielen.

Was bedeutet dieses Ergebnis, wie es sich seit Sonntagabend darstellt? Der Rat steht nun zu seinem Ausbaubeschluss. Doch außerhalb des Rates bleibt es den Initiativen vor Ort natürlich unbenommen, weiterhin gegen den Ausbau zu kämpfen. Wer will es wagen, ihnen zu untersagen, alle rechtlichen Möglichkeiten auszuschöpfen? Dafür sind diese Rechte da. Wenn Ausbaugesegner feststellen, dass Gutachten, Genehmigungen, Subventionen und anderes rechtlich nicht einwandfrei sind, ist es in einer Demokratie sogar ihre Pflicht, die Öffentlichkeit darauf hinzuweisen und zur Not mithilfe von Gerichten diese Mängel abzustellen.

Für die Koalition hingegen ist nicht viel gewonnen. Die Befragung brachte für den internen Streit kein befriedigendes Ergebnis. Es sieht zunächst danach aus, dass der Ausbau jetzt weitergeht, obwohl es in der Befragung eine unzureichende Mehrheit dagegen gab. Es bleibt spannend, wie die Grünen mit diesem Ergebnis umgehen: Verstehen sie das Ergebnis so, dass die Entscheidung nun gefallen ist, oder aber, dass eben keine Entscheidung gefallen ist und alle Akteure lediglich „zurück auf Start“ gesetzt werden? Daher sage ich an die Grünen gerichtet: Wenn es gute Gründe gegen den Ausbau gibt, dann gelten diese auch noch heute. Also: Nicht lockerlassen!

(Beifall bei Teilen des Bündnisses
90/Die Grünen)

Ich persönlich bedauere das Ergebnis sehr. Ersatzflächen können niemals ein bestehendes Naturschutzgebiet ersetzen. Volkswirtschaftlich ergibt der Ausbau auch keinen Sinn. Der Steuerzahler hat nichts davon, wenn es Köln nur darum geht, von ihm zur Verfügung gestellte Subventionen abzugreifen, statt rentierlichere Alternativen zu bevorzugen.

(Michael Zimmermann [SPD]: Völlig
ahnungslos!)

Naturschutz und Klimabelange müssen immer noch zurückstecken. Während weltweit das Lügengebäude, nur stetiges Wachstum führe zu gerecht verteiltem Wohlstand, zusammenstürzt, scheinen die Kölner SPD und der örtliche DGB-Vorsitzende immer noch den Wirtschaftsideologen zu folgen

(Michael Zimmermann [SPD]: IHK
auch! Arbeitgeber auch!)

26. Sitzung vom 14. Juli 2011

- IHK auch –, mit ihrer zum Gähnen langweiligen, längst widerlegten Formel „Bessere Bedingungen für die Wirtschaft gleich mehr Wohlstand und sichere Arbeitsplätze für alle“.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Ich komme zum Schluss. – Am meisten bedauere ich die geringe Wahlbeteiligung. Es ist vielen Kölnerinnen und Kölnern, darunter auch Ausbaugegnern, nicht klar geworden, dass diese Befragung trotz aller Mängel eben keine Farce war, sondern dass die reale Chance bestand, den Ausbau zu stoppen.

(Martin Börschel [SPD]: Genau so ist es!)

15 114 Nein-Stimmen haben leider gefehlt. Jetzt gilt es, die Instrumentarien zu verbessern, um mehr direkte Demokratie zu ermöglichen. Die Ausbaugegner bitte ich, sich derweil nicht entmutigen zu lassen. Eine Chance wurde vertan, neue Chancen werden kommen. – Vielen Dank.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Danke schön, Herr Zimmermann. – Ich sehe keine weiteren Wortmeldungen.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]: Ich habe mich gemeldet, schon vor einiger Zeit!)

- Entschuldigung! – Bitte, Herr Frank.

Jörg Frank (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Oberbürgermeister! Werte Damen und Herren! Auch aufgrund der Debattenbeiträge möchte ich noch drei kurze Bemerkungen machen, die es zu bedenken gilt.

Erstens. Herr Granitzka hat hier lang und breit ausgeführt, bei dieser Abstimmung sei es um Arbeitsplätze gegangen, und behauptet: Die einen wollen sie, die anderen nicht. Das ist ein grundlegender Irrtum.

(Winrich Granitzka [CDU]: Für Sie!)

Das merken Sie auch am Ergebnis dieser Abstimmung. Das Bemerkenswerte an dieser Abstimmung war ja, dass sich zwei Gruppierungen – so will ich sie einmal nennen – gegenüberstanden, die beide für Arbeitsplätze im Be-

reich der Logistikinfrastruktur eingetreten sind, wenn auch für verschiedene Modelle, wo diese Infrastruktur geschaffen werden soll. Das ist ein grundlegender Unterschied. Deshalb zieht Ihr Argument überhaupt nicht.

Zweitens halte ich Folgendes für bedenkenswert: Bei der Kommunalwahl 2009 haben CDU und SPD zusammen etwas über 207.000 Stimmen bekommen. Bei dieser Abstimmung wurden gerade mal 25 Prozent Stimmen für das von Ihnen vertretene Modell abgegeben. Auch das ist ein Grund, warum hier eigentlich eher Nachdenken angebracht ist.

Das Dritte und Wichtigste aber ist: Hier wurde querbeet mehrfach geäußert, das Geld, das diese Abstimmung gekostet hat, sei verschwendet worden und das sei fatal. Dagegen muss ich mich ausdrücklich verwahren. Jede demokratische Form der Abstimmung, jede Beteiligung, jede Wahl kostet Geld. Es muss für Demokraten eigentlich eine Selbstverständlichkeit sein, dies nicht infrage zu stellen.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Das gilt für eine Kommunalwahl, und das gilt auch für eine Bürgerbeteiligung. Insofern denke ich, wir tun uns überhaupt keinen Gefallen damit; denn die Folge wäre, zu sagen: Wahlen sind eh zu teuer, und für manche kommt immer das Falsche heraus. – Diese Art der Bürgerbefragung war vielmehr eine positive Aussicht darauf, dass es sich lohnt, Formen der Bürgerbeteiligung fortzuführen. Insofern unterstütze ich auch diejenigen, die dies noch einmal begründet haben.

Ich muss auch sagen, dass ich die Ausführungen des Oberbürgermeisters am Sonntagabend als nicht besonders zielführend empfand. Wir sollten vielmehr schauen, wie wir sowohl bei Kommunalwahlen als auch bei Formen der Bürgerbeteiligung mehr Menschen für unser Gemeinwesen interessieren können. Nur das kann der Weg sein, der uns weiterführt.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Da ich keine weiteren Wortmeldungen sehe, kommen wir zum Ende unserer Aktuellen Stunde, die wir ja mit dem FDP-Antrag verbunden hatten.

Zunächst zur Aktuellen Stunde: Ich schlage vor, dass die Angelegenheit gemäß § 5 Abs. 10 b) der Geschäftsordnung zur weiteren Bearbei-

26. Sitzung vom 14. Juli 2011

tung in die Verwaltung überwiesen wird. Die Verwaltung wird für den Stadtentwicklungsausschuss am 15. September eine entsprechende Vorlage erarbeiten. Wer für diesen Vorschlag ist, bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Fraktion der SPD, die Fraktion der CDU und Herr Hoffmann. Wer Enthält sich? – Herr Zimmermann. Damit ist die Aktuelle Stunde so zu Ende gebracht worden.

Wir kommen nun zur Abstimmung über den Antrag der FDP. Wer für den Antrag der FDP ist, bitte ich um das Handzeichen. – Das ist –

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]:
Nein, wir sind noch gar nicht bei der Abstimmung!)

- Wir sind bei der Abstimmung.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]:
Geschäftsordnungsantrag! – Reinhard Houben [FDP]: Wir beantragen geheime Abstimmung!)

- Es ist geheime Abstimmung über den FDP-Antrag beantragt. Es wäre nicht schlecht gewesen, das vorher anzukündigen. Aber das ist jetzt egal, es ist Ihr gutes Recht.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]:
Wir schließen uns dem Antrag von Herrn Houben an!)

Bevor wir jetzt zur geheimen Abstimmung kommen, liebe Kolleginnen und Kollegen, möchte ich noch folgende Stimmzähler benennen: Herrn Böllinger, Herrn Ensmann und Herrn Peil.

Ich bitte meine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die entsprechenden Vorkehrungen für die geheime Abstimmung zu treffen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen! In wenigen Minuten wird Frau Kramp die Namen aufrufen. Ich bitte Sie, sich zur Stimmabgabe wie üblich in den Nachbarraum zu begeben.

Vor Beginn der Abstimmung bitte ich noch einmal um Aufmerksamkeit. Um es mit aller Deutlichkeit zu sagen: Es geht um eine geheime Abstimmung über den Antrag der FDP. Das Thema der Aktuellen Stunde ist abgearbeitet. Es geht jetzt um die Abstimmung über den FDP-Antrag.

(Namensaufruf und Abstimmung)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Meine Damen und Herren! Ich gebe Ihnen das Ergebnis der geheimen Abstimmung über den Antrag der FDP bekannt: Es sind 87 Stimmen abgegeben worden. Ja-Stimmen 38, Nein-Stimmen 49, Enthaltungen keine. Damit ist der FDP-Antrag abgelehnt.

Der Rat beendet die Erörterung und beschließt, die Sache gemäß § 5 Abs. 10 b) der Geschäftsordnung zur weiteren Bearbeitung in die Verwaltung zu überweisen.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich mit den Stimmen der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion sowie mit der Stimme von Ratsmitglied Klaus Hoffmann (Freie Wähler Köln) sowie bei Stimmenthaltung von Ratsmitglied Thor-Geir Zimmermann (Deine Freunde) zugestimmt.

Anmerkungen:

Der Oberbürgermeister weist darauf hin, dass die Verwaltung beabsichtige, die notwendigen Schritte mit einer entsprechenden Vorlage für den Stadtentwicklungsausschuss am 15.09.2011 einzuleiten.

Diese Angelegenheit wurde gemeinsam mit Punkt

3.1.11 Dringlichkeitsantrag der FDP-Fraktion betreffend „72.787 Nein-Stimmen nicht missachten: Planungen zum Ausbau des Godorfer Hafens einstellen“ AN/1439/2011

behandelt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Ich rufe Tagesordnungspunkt 2 auf:

2. Annahme von Schenkungen / Vermächtnissen / Erbschaften

2.1 Trimm-Dich-Pfad in der Stadtwalderweiterung, Köln-Lindenthal hier: Annahme der Schenkung eines modernen Trimm-Dich-Pfads, erstellt durch Scherz e. V. 2260/2011

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall. Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Damit ist die Schenkung so angenommen.

26. Sitzung vom 14. Juli 2011

men. Ich bedanke mich ganz herzlich bei dem Schenker.

(Beifall)

Der Rat der Stadt Köln nimmt die Schenkung eines modernen Trimm-Dich-Pfads in der Stadtwalderweiterung in Köln-Lindenthal durch Scherz e.V. in Höhe von ca. 47.800 € dankend an.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

2.2 Schenkung zur Ergänzung des Ratssilbers

- AXA Konzern AG
 - Corpus Sireo Holding GmbH & Co. KG
 - Felix Böttcher GmbH & Co.
- 2283/2011

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Hierbei handelt es sich um die Schenkung eines Bechers und eines Brottellers vom AXA Konzern sowie je eines Brottellers von der Corpus Sireo Holding GmbH und von der Felix Böttcher GmbH. Gibt es hierzu Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall. Gegenstimmen? – Bei einigen Gegenstimmen der Grünen. Enthaltungen? – Nicht der Fall. Damit so angenommen.

Der Rat bedankt sich bei

- 1 *der AXA Konzern AG für die Stiftung eines Bechers und eines Brottellers (im Wert von 1.535,- EUR),*
- 2 *der Corpus Sireo Holding GmbH & Co. KG für die Stiftung eines Brottellers (im Wert von 850,- EUR) und bei*
- 3 *der Felix Böttcher GmbH & Co. für die Stiftung eines Brottellers (im Wert von 850,- EUR).*

Der Rat nimmt die Schenkungen als Ergänzung des Ratssilbers mit großem Dank an.

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen einige Stimmen aus der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen zugestimmt.*

2.3 Schenkung zur Ergänzung des Ratssilbers

- Microsoft Deutschland GmbH
- 2493/2011

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Auch bei dieser Schenkung handelt sich um einen Becher. Gibt es dazu Gegenstimmen? – Bei einigen Gegenstimmen von der Linken und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen ist das so angenommen.

Ich bedanke mich bei allen vier Schenkern ganz herzlich.

(Beifall)

Der Rat der Stadt Köln bedankt sich bei der Microsoft Deutschland GmbH für die Stiftung eines Bechers (im Wert von 685,- EUR).

Der Rat nimmt die Schenkung als Ergänzung des Ratssilbers mit großem Dank an.

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen einige Stimmen aus der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen sowie der Fraktion Die Linke.Köln zugestimmt.*

2.4 Annahme einer Schenkung an das Wallraf-Richartz-Museum & Fondation Corboud

- hier: 105 graphische Blätter niederländischer Künstlerinnen und Künstler des 16. und 17. Jahrhunderts
- 2693/2011

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Schenker ist Herr Christoph Müller aus Berlin. Gibt es hierzu Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall. Wer ist gegen die Annahme? – Wer enthält sich? – Das ist damit angenommen.

Noch einmal ganz herzlichen Dank an alle Schenker, die unsere Stadt bereichern haben.

(Beifall)

Der Rat nimmt die Schenkung eines Konvolutes von 105 graphischen Blättern niederländischer Künstlerinnen und Künstler des 16. und 17. Jahrhunderts durch Herrn Christoph Müller, Berlin, an das Wallraf-Richartz-Museum & Fondation Corboud mit Dank an.

26. Sitzung vom 14. Juli 2011

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Ich rufe Tagesordnungspunkt 3 auf:

3. Anträge des Rates / Vorschläge und Anregungen der Bezirksvertretungen

3.1 Anträge gemäß § 3 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen

Zu Tagesordnungspunkt 3.1.1:

3.1.1 Antrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen betreffend „Neugestaltung der Rheinuferpromenade zwischen Hohenzollern- und Zoobrücke“
AN/1386/2011

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der Fraktion Die Linke.Köln
AN/1458/2011

Herr Zimmermann, bitte.

Michael Zimmermann (SPD): Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Viele Attraktionen Kölns liegen in unmittelbarer Nähe des nördlichen Rheinufers: Zoo und Flora, die Seilbahn, die das Linksrheinische mit dem rechtsrheinischen Rheinpark verbindet, der Skulpturenpark und auch der kurz vor seiner Fertigstellung stehende Lentpark mit Freibad, Hallenbad und neuem Eisstadion. All das liegt in diesem Bereich dicht beieinander. Was bisher fehlt, ist eine attraktive Wegeverbindung, die diesen Bereich mit der Innenstadt verknüpft und die Kölnerinnen und Kölner, aber auch die Gäste aus aller Welt dazu einlädt, diese Attraktionen – all das sind wirklich Attraktionen Kölns –

(Martin Börschel [SPD]: Sehr richtig!)

zu erkunden.

Wie sieht es im Moment dort aus? Wenn man von der Altstadt geradeaus in Richtung Mülheim am Rheinufer entlanggeht – ich tue das manchmal, wenn ich Zeit habe, in meiner Mittagspause –,

(Martin Börschel [SPD]: Wie bitte?
Nicht zu glauben!)

stößt man nach gewisser Zeit auf stinkende Müllcontainer, die meist tagelang und noch dazu offen dort stehen oder auf Lastwagen, die im Fußgängerbereich parken und von dort aus die Schiffe beladen, was natürlich notwendig ist. Trotzdem fragt man sich, warum sie nicht weiter links auf dem Fahrweg, wo die Bodenplatten nicht zerstört werden, stehen können; denn die Bodenplatten in diesem Bereich sind in einem unglaublichen Zustand: Sie stehen teilweise hoch oder sind zerbrochen. Sie werden zwar offensichtlich erneuert; aber wenn sie erneuert werden, werden manchmal helle Platten durch dunkle ersetzt oder umgekehrt.

(Karl-Jürgen Klipper [CDU]: Das sind die Kölner Platten!)

- Das sind die Kölner Platten, sagt Herr Klipper. In dem Bereich kann man das besonders gut studieren. – Es gibt hier vieles zu bemängeln. Es stellt sich also die Frage: Warum muss es hier so aussehen, und kann man daran nichts ändern? Der Antrag, den wir Ihnen vorlegen, soll der Einstieg sein, hier etwas zu verändern.

Eine Attraktion in diesem Bereich, die ich bisher noch nicht angesprochen habe, ist die Bastei. Die Bastei gehört ja der Stadt Köln. Aber die Bürgerinnen und Bürger können sie gar nicht nutzen, weil sie sich auf dem Weg weder hinsetzen geschweige denn einen Schluck Kaffee trinken können. Der derzeitige Zustand ist auch, was diesen Punkt betrifft, unbefriedigend.

Wir denken, eine Attraktivierung dieses Bereiches ist dringend notwendig, insbesondere vor dem Hintergrund, dass auch im Masterplan Innenstadt dieser Bereich um den Rhein herum, und zwar auf beiden Seiten, als besonders wichtiges Entrée, als Schaufenster der Stadt bezeichnet wird. Der Masterplan fordert auch, Uferrundgänge zu schaffen und diese gestalterisch und funktional attraktiver auszubilden. All dies wollen wir mit unserem Antrag einleiten.

Wir möchten, dass die Verwaltung ein Nutzungs- und Gestaltungskonzept vorlegt. Wir wollen, dass Gastronomiebereiche definiert werden. Wir wollen auch, dass ein Parkraumkonzept definiert wird. Wenn man nämlich dort entlanggeht, fragt man sich: Müssen Reisebusse ausgerechnet an dieser attraktiven Stelle parken? Müssen ausgerechnet dort Autos stehen? Das passt zu diesem Bereich einfach nicht.

26. Sitzung vom 14. Juli 2011

Wenn man langfristig plant, muss man auch ein Stück weit in nördliche Richtung denken. Wenn man über die Zoobrücke hinaus denkt, muss man langfristig zum Beispiel auch die Niehler Aue im Auge behalten, also das linksrheinische Gebiet, das 1971 zur Bundesgartenschau gehört hat. Auch das war einmal attraktiver, als es heute ist. Auch da sollte man auf lange Sicht eine Verknüpfung mit der Innenstadt schaffen.

Unser Ziel ist – ich wiederhole es –, die Rheinuferpromenade als Raum mit hoher Aufenthaltsqualität zu gestalten und Skulpturenpark, Zoo, Flora und Lentpark mit der Altstadt attraktiv zu verbinden. Auch die Verbindung mit der Seilbahn herüber ins Rechtsrheinische ist hochattraktiv. Daran kann man sich in Zukunft orientieren, wenn man Richtung Norden geht. Auch dort ist ja ein Rheinboulevard geplant, und zwar im Rahmen von „Mülheim 2020“, allerdings ohne Treppe, der in Richtung Mülheim, Stammheim, Flittard führen wird. Man wird dann zu Fuß oder mit dem Fahrrad am Rheinufer entlang bis weit nach Norden kommen.

Wenn man sich in Richtung Deutz wendet, wird man in Zukunft auf den Rheinboulevard treffen – darüber werden wir gleich noch zu entscheiden haben –, auch dieser aus unserer Sicht eine riesige Attraktion. Dieser Kernbereich der Stadt Köln ist der, der die Stadt attraktiv macht und – das behaupte ich hier – auch den nationalen und internationalen Vergleich nicht zu scheuen braucht. Deswegen möchte ich Sie herzlich bitten, diesen Antrag, den wir heute stellen, zu unterstützen. – Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD sowie bei Teilen des Bündnisses 90/Die Grünen)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Danke schön. – Wir kommen dann zu Frau Moritz.

Barbara Moritz (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Ich freue mich außerordentlich, dass ich heute hier stehen und sagen kann: Der Tiefkai, wie ich ihn nenne, oder das Tiefufer vor dem Kunitbertsviertel wird endlich angepackt. Seit mehr als zehn Jahren habe ich das immer wieder in unser Wahlprogramm geschrieben. Ich verrate hier auch, woran die Umsetzung bisher gescheitert ist: Die Mehrheit war der Meinung, dass die Autos dort auf jeden Fall stehen bleiben müssten. Ich habe das immer als „Park-

platz mit der besten Aussicht für Autos“ bezeichnet.

Alle Städte in Europa und in Deutschland, die über Flussufer verfügen, haben in den letzten 10 bis 15 Jahren versucht, diesen Schatz zu heben, und städtebaulich ihre Ufer aufgewertet. Köln verfügt über insgesamt fast 70 Kilometer Rheinufer. Das muss man sich einmal auf der Zunge zergehen lassen. Wir haben keine Isar, sondern den Rhein, einen mächtigen Strom mit einer unglaublichen Ausstrahlung. Trotzdem haben wir es zugelassen, dass dessen Ufer verkommen.

Ich freue mich sehr, dass das jetzt angepackt werden soll. Die Attraktionen, die man über diesen Weg erreichen kann, will ich jetzt nicht noch einmal alle aufzählen. Ich kann mir vorstellen, dass das *der* Knaller wird. Aber ich sage auch in Richtung Planungsverwaltung: Herr Streitberger, Sie sind ja bereits dran an diesem Stück Rheinufer; aber ich kann mir nicht vorstellen, dass man die Hochbeete dort belassen kann. Ich finde sehr wohl, dass das Ufer dort am wenigsten von Verkehr verlärm ist und die größte Tiefe hat. Wenn ich sehe, wie sich heute der Büchermarkt oder andere Märkte am Rheingarten bis zum Malakoffturm aneinanderquetschen, dann meine ich, dass sie auf dem Tiefkai besser aufgehoben wären; denn dort hätten die Fußgänger trotzdem noch ausreichend Platz zum Flanieren.

Lassen Sie mich einige Worte zur Gastronomie sagen. Die Linken haben ja dazu einen Antrag gestellt, den wir natürlich ablehnen, weil Gastronomieangebote in der Regel kommerziell sind. Wir glauben auch nicht, dass das Staatskombinate sein sollten.

(Beifall bei der FDP)

Sie sind ausdrücklich erwünscht. Wenn man heute beispielsweise in Richtung Süden auf dem Weg nach Rodenkirchen geht, stellt man fest: Da gibt es Boote; viele Leute gehen gerade deshalb dorthin, weil es dort solche Angebote gibt. Wenn man jedoch in Richtung Norden geht, muss man schon bis zum alten Riehler Bad gehen, um sich dort dann an einer Selbstbedienungsbude zu versorgen. Gut, das mag auch schön sein; das kann auch so bleiben. Aber es ist einfach für eine Tourismusmetropole nicht angemessen, an einem so attraktiven und prominenten Ufer auf Gastronomieangebote zu verzichten.

26. Sitzung vom 14. Juli 2011

Meine Damen und Herren, ich hoffe, dass hier eine sehr große Mehrheit im Rat für diesen Antrag stimmt. Spätestens, wenn das Ganze fertig ist, werden Sie alle sich den Erfolg wahrscheinlich sowieso an die Brust heften. – Danke.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank, Frau Moritz. – Wir kommen dann zu Herrn Klipper, bitte.

Karl-Jürgen Klipper (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Gestatten Sie mir, die Euphorie, die Frau Moritz eben versucht hat, zu verbreiten, etwas zu dämpfen. Ich kenne den Rhein sehr gut, ich kenne die Ufer sehr gut, und ich weiß, mit welchen Schwierigkeiten man dort zu kämpfen hat. Herr Oberbürgermeister, gestatten Sie mir, einen anderen Ansatz zu wählen.

Frau Moritz und Herr Börschel, ich habe eine Frage zu diesem Antrag, nämlich: Ist der vorliegende gemeinsame Antrag von SPD und Grünen hinsichtlich der Neugestaltung des Rheinufer eigentlich noch der größte gemeinsame Nenner Ihrer Koalition,

(Beifall bei der CDU und der FDP –
Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen]: Bleiben Sie doch mal bei der Sache!)

um Köln voranzubringen, damit Köln im Wettbewerb mit anderen Metropolen bestehen kann? Ich sehe, Sie haben das nicht ganz kapiert; das war auch eher eine rhetorische Frage. Ich erwarte von Ihnen gar keine Antwort; die Antwort darauf will ich Ihnen gleich selbst geben.

Schon seit Monaten ist festzustellen, dass aus Ihrer Koalition überhaupt keine Impulse mehr für die Stadt kommen.

(Michael Zimmermann [SPD]: Sieht man an der heutigen Ratssitzung!)

- Genau. – Die Tagesordnungen, so auch die heutige, sind so platt, dass –

(Martin Börschel [SPD]: Wir treffen heute so viele wegweisende Entscheidungen, das können Sie gar nicht verkraften!)

- Herr Börschel, lassen Sie mich einfach ausreden. Sie können mich ja gleich danach fragen. Wollen wir uns darauf einigen? So mache ich es ja bei Ihnen auch: Ich frage Sie immer anschließend.

(Martin Börschel [SPD]: Zwischenrufe sind das Salz in der Suppe!)

- Genau, das finde ich auch. Aber lassen Sie mich trotzdem zwei Minuten lang ausführen. Länger wird es nicht dauern.

Schon seit Monaten ist festzustellen, dass aus Ihrer Koalition überhaupt keine Impulse mehr für Köln kommen. Mit den Anträgen, die Sie seit Januar dieses Jahres hier gestellt haben, hätten Sie vielleicht die Tagesordnung eines Ausschusses füllen können; aber sie waren von ihrer Bedeutung her total untauglich, um Ihr politisches Credo herauszustellen.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

In den letzten sechs Monaten haben sie lediglich vier gemeinsame Anträge zu so weltbewegenden Themen gestellt wie Schmuckbeeten im Rahmen des Stadtverschönerungsprogramms, Förderung der Medienkompetenz an Kölner Schulen, Ausweitung des Fahrplans der KVB sowie Verbesserung der Luftqualität. All diese Anträge wären im Verkehrsausschuss, im Umweltausschuss oder im Schulausschuss zu behandeln gewesen. Ihre Bedeutung für die Stadt war aufgrund der Darstellung grenzwertig gering.

(Martin Börschel [SPD]: Da hat es einer nicht kapiert!)

Bei den wichtigen Themen dieser Stadt haben Sie, Herr Börschel, mit Ihrem Koalitionspartner Dissonanzen, sei es beim Godorfer Hafen, wie wir gerade festgestellt haben, sei es beim Clouth-Gelände, wo es hinsichtlich der vom Rat beschlossenen Entwicklungsgesellschaft nur Differenzen gibt, sei es beim Ausweis von dringend benötigten Wohngebieten, wo man immer zweimal schieben muss – ich erinnere an die Ohmstraße –, bis man zu einem kleinen Kompromiss kommt, der dann allerdings so aussieht, dass man diese Wohngebiete ablehnt, sei es bei der Renovierung von Schauspiel oder Oper oder sei es bei der Weiterentwicklung neuer Gewerbegebiete. Ich könnte die Aufzählung noch fortsetzen, helfen würde das im Hinblick auf diese Koalition allerdings nicht. Dissonanzen, Misstrauen, Uneinigkeit

26. Sitzung vom 14. Juli 2011

und Konkurrenz stehen im Vordergrund und nicht die Stadt.

(Beifall bei der CDU)

Lassen Sie mich jetzt doch noch einige Sätze zu Ihrem Antrag sagen.

(Zuruf vom Bündnis 90/Die Grünen:
Sehr erfreulich!)

- Sie werden sich wundern.

(Martin Börschel [SPD]: Bei Ihnen
wundern wir uns nie!)

- Herr Börschel! – Die Neugestaltung des Rheinufer ist Bestandteil des Masterplans; sie ist dort ausgewiesen unter den Maßnahmen der ersten fünf Jahre. Ihr Vertreter im StEA, Herr Zimmermann, hat auch zugestimmt, dass das so umgesetzt wird. Außerdem gab es zwischen den großen Parteien die Vereinbarung, nicht einzelne Maßnahmen aus dem Masterplan herauszuschneiden, um sie dann als Einzelanträge auf die Tagesordnung des Rates zu setzen. Ansonsten würde in jeder Sitzung dasselbe passieren: Es gäbe immer wieder neue Pläne. Nur weil es Frau Moritz in diesem speziellen Fall wegen der Autos, die dort unten parken, so eilig hat, soll diese Maßnahme nun vorgezogen werden. Ich finde, dass das ein Bruch der Vereinbarung ist.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Damit ist der seit zwei Jahren bestehende Konsens gebrochen. Das muss man ganz klar sagen. Das bedeutet, dass nun auch wir prüfen werden, mit welchen Einzelmaßnahmen des Masterplans wir hier im Rat punkten können. Denn nichts anderes versuchen Sie doch hier heute.

Lassen Sie mich noch etwas zur Gastronomie sagen. Frau Moritz, nach meiner Kenntnis auch bezüglich des Hochwasserstandes – das hat mir die StEB so mitgeteilt – kann man unten auf dem Tieflufer, wie Sie es nennen, überhaupt keine Gastronomie aufbauen. Das ist nämlich Hochwasserschutzgebiet. Dafür bekommt man dort keine Genehmigung. Man bekommt auch keine Genehmigung dafür, an dieser Stelle Fäkalien abzuführen. All das geht nicht. Schon wenn ein wenig Hochwasser kommt – das passiert immerhin drei- bis viermal im Jahr –, müsste dort alles geräumt werden, auch der Parkplatz. Das bleibt also von Ihrer Vision übrig.

Als ich heute Morgen daran vorbeigefahren bin, habe ich mir das noch einmal angeschaut. Ihrem Antrag war zu entnehmen – das wusste ich bisher noch gar nicht –, dass diese Ausbuchtungen Elemente der ehemaligen preußischen Uferbefestigung sind. Auch daran werden Sie kaum etwas ändern können. Aber eines können Sie machen, meine Damen und Herren: Sie können dafür sorgen, dass endlich die verwilderten Büsche und Bäume, die sich dort unten befinden, ordnungsgemäß beschnitten werden, damit die Steilufer dort nicht weiter zerstört werden. Diese Pflanzen zerstören nämlich das Mauerwerk; das wird mittlerweile auch von Herrn Dr. Bauer eingestanden. Es ist dringend erforderlich, dass dort etwas getan wird.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Meine Fraktion wäre Ihnen wirklich sehr dankbar, wenn Sie uns in Zukunft Anträge vorlegen würden, die der Stadt einen Schub geben, statt Anträge zu formulieren, die nahezu selbstverständlich sind. Wegen der Bedeutungslosigkeit des Antrags werden wir hier zustimmen.

(Beifall bei der CDU und der FDP –
Lachen bei der SPD und dem Bündnis 90/Die Grünen – Martin Börschel [SPD]: Das passt nicht einmal in die Session! Das kann nicht wahr sein!)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Dann kommen wir zu Herrn Görzel.

Volker Görzel (FDP): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich widerspreche Herrn Klipper ja nicht gerne nicht, aber heute kann ich ihm in der Tat nicht widersprechen. Er hat den richtigen Befund gestellt: Der Zustand der Koalition im Kölner Rathaus ist miserabel. Wir erleben heute, dass bei einer so wichtigen Frage wie dem Godorfer Hafen getrennt abgestimmt wird und dass bei einer wichtigen Frage wie der Dezerentenwahl keine Entscheidung getroffen wird – zum wievielten Mal eigentlich in den letzten zwei Jahren? –, und wir erleben nachher, dass unter vorgeschobenen Gründen ein Antrag gegen die Bundesregierung lanciert wird, der nichts, aber auch gar nichts mit dieser Stadt zu tun hat. Die Koalition hier ist am Ende.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

26. Sitzung vom 14. Juli 2011

Liebe Kolleginnen und Kollegen, derartige Orchideenanträge sind wahrscheinlich der einzige Kitt, der Rot-Grün in dieser Stadt noch zusammenhält.

(Michael Zimmermann [SPD]: Stimmen Sie eigentlich zu?)

Dies wird daran deutlich, dass nicht nur der Beschluss dieses Hauses vom 5. Mai 2009 gebrochen wurde; nein, das wird auch daran deutlich, dass ganz tief in die Mottenkiste gegriffen werden musste.

Das, was Sie hier beantragen, und zwar jeder einzelne Spiegelstrich, war in der vergangenen Wahlperiode Gegenstand der Beratungen in der Bezirksvertretung I, Innenstadt. Kollege Kretschmer, Kollege Hoffmann und ich hatten das Vergnügen, dieser Bezirksvertretung anzugehören. Ich kann Ihnen mitteilen: Es hat am 16. Mai 2005 einen fast gleich lautenden Beschluss gegeben. Es gab im April 2006 einen Antrag, wie man die Bastei wieder revitalisieren kann. Am 19. November 2010 gab es einen entsprechenden Antrag, wie man durch geeignete städtebauliche Maßnahmen entsprechende Attraktivität herbeiführen kann. Es ist kein Geheimnis, dass die Reisebusse im November und Dezember – in Klammer: Monate, in denen die Flanierhäufigkeit sehr groß ist! –, die Besucher zu unseren Weihnachtsmärkten bringen, ein Ärgernis sind. Dennoch: Diese Themen wurden und werden ständig in der Bezirksvertretung und in den Ausschüssen diskutiert. Ich sage noch einmal: Es ist der letzte Kitt, der diese Koalition zusammenhält.

(Beifall bei der FDP – Zuruf von Martin Börschel [SPD])

Meine sehr verehrten Damen und Herren, Herr Kollege Börschel, welche Änderung schlägt die Linke hier vor?

(Michael Zimmermann [SPD]: Herr Börschel ist nicht von der Linken!)

Die Linke greift noch viel tiefer in die Mottenkiste. Frau Kollegin Moritz hat das hier schon sehr süffisant dargestellt. Mit einem VEB bzw. Kombinat Gastronomie Rheinufer kommen wir hier nicht weiter. Es geht darum, was die Menschen wollen.

An dieser Stelle noch ein Wort zum Hochwasserschutz. Ich glaube, keiner ist hier heute in der Lage, abschließend zu beurteilen, welche baulichen Maßnahmen hochwasserschutzmä-

ßig zulässig sind und welche nicht. Das kann und soll ja alles geprüft werden. Dieses Argument, Herr Klipper, ist ein wenig zu vorschnell. Ich habe durchaus Vertrauen zum Stadtbaudezernenten, wer auch immer dieses Amt künftig bekleiden wird, dass er dies entsprechend prüfen wird.

An das Kölner Rheinufer gehört wie in allen großen Städten am Rhein selbstverständlich eine geeignete Gastronomie, die zur Attraktivierung des Viertels beiträgt. Herr Ludwig, ich habe auch Sie schon mit einem Glas Weizenbier in der Hand in einer Kneipe stehen sehen. Verteufeln Sie nicht die Gastronomie! Gönnen Sie einfach den Menschen eine schöne Stadt! Stellen Sie den Mensch in den Mittelpunkt! – Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Dann kommen wir zu Herrn Uckermann.

Jörg Uckermann (pro Köln): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Ich muss Ihnen sagen, es fällt mir diesmal schwer, die Debatte zusammenzufassen,

(Angela Spizig [Bündnis 90/Die Grünen]: Das ist gar nicht Ihre Aufgabe!)

einfach weil sie so bedeutungslos war. Sie wissen ja, dass ich das im Prinzip gerne mache, auch weil das immer recht einfach ist. Man braucht sich auf seinen Redebeitrag nicht vorbereiten, sondern Ihnen nur zuhören. Wenn man das Zeug hört, was Sie hier nur ablesen, dann hat man genug zu lachen, den Kopf zu schütteln oder was auch immer. Aber: Hier ist ja nichts! Deshalb wird es diesmal schwierig.

Herr Klipper, Sie haben eben den einen oder anderen Kalauer gerissen. Aber ich will Ihnen eines sagen: Wenn Sie an der Regierung wären, wenn Sie hier die Mehrheit stellen würden, wäre das auch nicht besser. Sie hatten doch jahrelang Zeit, all das, was Sie hier gefordert haben, umzusetzen.

Es ist schon interessant, zu hören, was in einer Mittagspause so alles passieren kann. Im Gegensatz zu unserer Fraktion haben Sie großzügige Büroräume. Aber erst ein Spaziergang in der Mittagspause scheint Ihre grauen Zellen so richtig in Schwung zu bringen. Nichtsdesto-

26. Sitzung vom 14. Juli 2011

trotz fällt das, was Sie hier einbringen, ziemlich mager aus.

Ein Substanzielles gibt es in der Tat. Sie haben eben gesagt, Sie wollen die Wegebeziehungen vom Rheinufer zur Innenstadt herstellen. Wie wollen Sie das denn machen? Dazwischen verläuft eine vierspurige Straße. Unsere Fraktion hat bereits im letzten Jahr den konkreten Antrag gestellt, die Rheinuferstraße schrittweise, langfristig in den Tunnel zu verlegen. Damit würden wir eine Fläche gewinnen, wo all die schönen Dinge, die Sie hier vorschlagen, dann auch stattfinden können. Denn eines ist doch klar: Die Rheinuferstraße ist eine Barriere, die die Kölner im Prinzip vom Rheinufer abschneidet. Harry Blum hat immer von „Köln an der Rheinuferstraße“ gesprochen. All das, was Sie hier vorschlagen, sind doch altbekannte Sachen. Die eigentliche Sache packen Sie nicht an.

Im Übrigen finde ich sehr merkwürdig, dass es hier um die berufliche Zukunft des Planungsdezernenten geht. Diese Frage wollen Sie zwar heute nicht klären, wollen ihn aber mit neuen Planungen beauftragen, obwohl er nicht weiß, ob er im Oktober überhaupt noch im Amt ist. Das ist schon ein merkwürdiges Spiel, das Sie hier betreiben.

In Anbetracht der Bedeutungslosigkeit der Debatte stimmen wir zu. – Danke.

(Beifall bei pro Köln)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zu Frau Stahlhofen.

Gisela Stahlhofen (Die Linke.Köln): Herr Oberbürgermeister! Meine lieben Damen und Herren! Ich habe gerade überlegt, was ich noch für Unsinn erzählen könnte, einfach nur, um meine Redezeit auszuschöpfen. Angesichts unserer umfangreichen Tagesordnung will ich mich allerdings ausgesprochen kurz halten. Ich kann Ihnen versprechen: Ich werde das heute bei all meinen Redebeiträgen tun.

Der Antrag von SPD und Grünen beinhaltet nach meiner Auffassung zu viele Ungereimtheiten. Durch die Ausweitung der Möglichkeiten für die Außengastronomie werden erneut Beeinträchtigungen für die am Strom Ruhe suchenden Menschen geschaffen. Die Zoobahn, die Sie in Ihrem Antrag explizit aufgeführt ha-

ben – sie heißt bei uns die Kiki-Bahn –, stellt dabei das geringste Problem dar.

Ich habe hier feurige Plädoyers für diesen Gastronomiestandort gehört. Dazu kann ich Ihnen sagen: Ein Kombinat Gastronomie wollen wir dort mit Sicherheit nicht. Das ist Blödsinn.

(Ulrich Breite [FDP]: Nein?)

Ich will dort nur Ruhe behalten dürfen. Bisher haben hier nur Menschen gesprochen, die in dieser Ecke der Stadt überhaupt nicht leben. Ich gehe dort sehr häufig hin – aber nicht in der Mittagspause, weil ich da leider keine Zeit habe, sondern abends – und genieße die Ruhe. Allerdings wird sie von den Bussen gestört, die ihre Kühlaggregate laufen lassen. Das stinkt nicht nur, es ist auch laut. Meine Sicht soll durch die von Ihnen vorgeschlagene Gastronomieschiffahrt zukünftig noch weiter eingeschränkt werden.

Es ist dort an sich sehr schön. Setzen Sie sich doch einmal abends an die Bastei

(Zuruf von Ralph Sterck [FDP])

- Sie wohnen doch auch im Agnesviertel – und genießen Sie die Ruhe. Und dann stellen Sie sich vor, es stünden dort Gastronomiepavillons. In diesem Punkt stimme ich Herrn Klipper zu: Das ist Hochwasserschutzgebiet. Dort können Sie keine fest installierten Einrichtungen bauen. Stellen Sie weiterhin vor, die Jogger und Inlineskater, die gerne diese Strecke fahren, müssten um die Pavillons, Stühle und Tische herumkurven. Das muss doch nicht sein. Wir brauchen auch Flächen, wo man sich einfach ohne Konsumzwang einmal ausruhen

(Beifall von Jörg Detjen
[Die Linke.Köln])

und die Ruhe genießen kann. Muss ich unbedingt in den Beethovenpark gehen, um ein bisschen abschalten zu können?

(Zuruf von der FDP: Sie wollten sich kurz fassen! – Beifall bei der FDP und der CDU)

- Das ist kurz; ich bleibe dabei.

Die Bastei neu zu beleben, finde ich absolut sinnvoll. Allerdings ist die Bastei schon unter Blatzheim sehr stark heruntergefahren worden, weil die Nachfrage nicht vorhanden war. Sie

26. Sitzung vom 14. Juli 2011

konstruieren jetzt eine Nachfrage, die es überhaupt nicht gibt. Lassen Sie doch einfach mal das Rheinufer an der Stelle in Ruhe! Vor allem: Wenn der Rhein aus seinem Bett heraustritt, hat er dort auch genügend Platz, sich auszuweiten. – Danke.

(Beifall bei der Linken.Köln)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Danke schön, Frau Stahlhofen. – Ich sehe keine weiteren Wortmeldungen. Dann können wir zur Abstimmung über diesen Tagesordnungspunkt kommen.

Der weitergehende Antrag ist der Antrag der Fraktion Die Linke. Wer für diesen Antrag ist, bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Fraktion Die Linke und Herr Zimmermann. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Damit ist der Antrag abgelehnt.

Wir kommen zur Entscheidung über den Antrag von SPD und Grünen. Wer für diesen Antrag ist, bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die SPD, die Grünen, Herr Hoffmann, die CDU, die FDP und die Fraktion pro Köln. Wer enthält sich? – Enthaltung von Herrn Zimmermann. Damit ist der Antrag angenommen.

(Martin Börschel [SPD]: Warum stimmt die CDU unseren bescheuerten Anträgen eigentlich immer zu? – Gegenruf von Karl-Jürgen Klipper [CDU]: Wegen der Bedeutungslosigkeit!)

I. Beschluss über den Änderungsantrag der Fraktion Die Linke.Köln:

Der Rat der Stadt Köln möge folgende Ergänzungen bzw. Änderungen zu dem Antrag beschließen:

1. Der erste Absatz wird wie folgt geändert: Es entfällt der Satz „Hierbei sollen...“ und wird ersetzt durch:

Die Umgestaltung des Rheinufers ist auf Maßnahmen zu begrenzen, die von der Verwaltung in Eigenleistung erbracht werden können und somit keine zusätzlichen Kosten verursachen.

Die Schifffahrtsbetreiber sind mit ordnungsbehördlichen Maßnahmen zu Auf-

räumarbeiten (z.B. ordentliche Müllentsorgung) zu bewegen.

Das wilde Campieren mit Wohnmobilen ist zu unterbinden.

2. Der dritte Spiegelstrich entfällt und wird ersetzt durch:

Auf zusätzliche Gastronomieangebote am Ufer ist zu verzichten. Die Installation eines Gastronomieschiffes auf dem Rhein ist zu prüfen.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion Die Linke.Köln sowie gegen die Stimme von Ratsmitglied Thor-Geir Zimmermann (Deine Freunde) abgelehnt.

- II. Beschluss über den Antrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen:

Der Rat möge deshalb beschließen:

Die Verwaltung wird beauftragt, dem Leitgedanken des Masterplanes Innenstadt folgend, dem Rat ein Gesamtkonzept zur Attraktivierung des linksrheinischen Ufers zwischen Hohenzollern- und Zoobrücke zur Beschlussfassung vorzulegen. Hierbei sollen insbesondere

1. ein Nutzungs- und Gestaltungskonzept incl. Zeit- und Kostenplan mit gestalterischen Alternativen (z.B. mit/ohne Erhalt der Hochbeete) für die Uferpromenade mit integrierten, definierten Gastronomiebereichen vorgelegt werden.

Es wird dabei untersucht, ob für diesen Rheinabschnitt ein Wettbewerb (oder Mehrfachbeauftragung) zu Nutzungs- und Gestaltungsideen sinnvoll ist und in welcher Form Gastronomieboote eingebunden werden können.

2. ein Parkraumkonzept vorgelegt werden mit dem Ziel, die Rheinuferpromenade zwischen Hohenzollernbrücke und Zoobrücke vom ruhenden Verkehr zu befreien.
3. Möglichkeiten für Außengastronomie im Bereich der Rheinuferpromenade zwischen Hohenzollern- und Zoobrücke ermittelt werden. Hierfür können Elemente der ehemaligen preußischen Uferbefestigung auf ihre Nutzbarkeit untersucht wer-

26. Sitzung vom 14. Juli 2011

den. Weiterhin werden Gespräche mit Eigentümer und Pächter der Bastei aufgenommen mit dem Ziel, eine Öffnung des Gastronomiebetriebs für jedermann zu erreichen und am Fuß der Bastei eine Außengastronomie anzubieten. Alternativ werden Verhandlungen mit dem Wasser- und Schiffsamt wegen der Ansiedlung eines Gastronomieboots (vgl. Rodenkirchen) geführt.

4. Vorschläge erarbeitet werden, wie die Beeinträchtigungen durch die Ver- und Entsorgung für die Personen- und Kreuzfahrtschiffahrt so gering wie möglich gehalten werden können. Es soll mit HGK und den Schiffseignern bzw. -betreibern abgestimmt werden, welche vertraglichen Lösungen für Kartenverkauf, Wasserver- und -entsorgung, Beschickung, Müllentsorgung, Rettungswege usw. gefunden werden können.
5. eine Lösung zur Verminderung der zusätzlichen Belastung der Wegebeziehung zwischen Hohenzollern- und Zoobrücke durch die verkehrende Touristenbahn („Zoobahn“) gefunden werden.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich mit den Stimmen der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der FDP-Fraktion, der Fraktion pro Köln sowie mit der Stimme von Ratsmitglied Klaus Hoffmann (Freie Wähler Köln) und bei Stimmenthaltung von Ratsmitglied Thor-Geir Zimmermann (Deine Freunde) zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Ich rufe Tagesordnungspunkt 3.1.2 auf:

3.1.2 Antrag der CDU-Fraktion und der FDP-Fraktion betreffend „Junge Familien in Köln halten – keine Grunderwerbsteuererhöhung“ AN/1384/2011

Dazu erhält Frau Henk-Hollstein das Wort.

Anna-Maria Henk-Hollstein (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Die Kölner Bevölkerung hat es leider bislang nicht mitbekommen: Dank einer Gesetzesinitiative der Linken im Landtag, die natürlich von SPD und Grünen unterstützt wird, sollen Wohnungs-, Haus- und Grundstückserwerber dem-

nächst eine höhere Grunderwerbsteuer zahlen, und zwar eine deutlich höhere, wobei das eigentlich noch maßlos untertrieben ist. Wir reden nämlich von einer Erhöhung um ziemlich genau 40 Prozent. Die Steuer auf den Grunderwerb soll von 3,5 auf 5 Prozent steigen.

Mehr als 90 Prozent aller Mieter haben den Wunsch nach Eigentum. Meist sind es junge Familien, die diesen Traum in die Realität umsetzen möchten. Bei der Finanzierung wird oft der letzte Cent miteingerechnet. Eine Investition für und in die Zukunft der Familie. Ab dem 1. Oktober wird man der Familie sagen müssen, dass sie sich die Küche oder die neuen Fliesen oder vielleicht die Solaranlage abschminken kann; denn genau dieses Geld wird nun künftig für die höhere Grunderwerbsteuer aufzubringen sein.

Die CDU und die FDP, sowohl im Land als auch hier in dieser Stadt, finden das unsozial.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Hier wird Politik primär zulasten der jungen Familien gemacht. Auch wenn es vereinzelt Haus-erwerber treffen sollte, die sich über Geld nicht so viele Gedanken machen müssen, ist doch eines klar: Das Geld, was das Land hier einnehmen will, steht der Wirtschaft in der Regel nicht mehr zur Verfügung. Das ist sicherlich nicht gut, da der wirtschaftliche Aufschwung in Nordrhein-Westfalen durch politische Maßnahmen erneut eingebremst wird.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Ich höre Sie schon sagen: Dadurch kommt doch zusätzliches Geld in die Kasse der Stadt Köln. Diese Rechnung wird nicht aufgehen. Für 2012 wird im Land durch die Steueranhebung mit einer Mehreinnahme von roundabout 450 Millionen Euro gerechnet. Davon werden vier Siebtel als Berechnungsgrundlage in den Steuererwerb eingbracht. Das bedeutet aber noch lange nicht, dass vier Siebtel bei den Kreisen und kreisfreien Städten ankommen. Nein, lediglich 23 Prozent von diesem Betrag werden zur Verfügung gestellt. Das ist immerhin noch eine Summe von 60 Millionen Euro. Diese Summe wird dann aufgeteilt auf Landschaftsverbände, Kreise und kreisfreie Städte. Für alle kreisfreien Städte in Nordrhein-Westfalen bleiben nach derzeitiger Schätzung weniger als 23 Millionen Euro übrig. Was mag davon hier in Köln ankommen? 1 oder vielleicht 2 Millionen Euro, wenn das nicht schon hochgegriffen ist. Ist das die Finanzspritze, mit der

26. Sitzung vom 14. Juli 2011

die Landesregierung die finanzielle Situation der Kommunen deutlich verbessern will?

Denken Sie bitte auch an Folgendes: Die Stadt Köln ist selbst Immobilienhändlerin. Wir kaufen und verkaufen Grundstücke. Beim Verkauf bedeutet das, dass die Vermarktung noch einmal deutlich schwieriger wird. Wir haben viele Grundstücke, die nur sehr schlecht zu verkaufen sind. Wegen der Grunderwerbsteuer werden wir den potenziellen Käufern Preisnachlässe anbieten müssen. Beim Ankauf werden wir zudem mehr Geld ausgeben müssen. Frau Liegenschaftsdezernentin Berg, wie gedenken Sie denn mit diesen zukünftigen Verfahrenshemmnissen umzugehen? Frau Kämmerin Klug, haben Sie die Mehrausgaben und Mindereinnahmen bei den Liegenschaften im städtischen Haushalt schon eingeplant? Ich vermute, das ist nicht der Fall. Ehrlich gesagt, da kann Ihnen auch gar kein Vorwurf gemacht werden; denn auf die Hyperaktivität, die die Landesregierung an den Tag legt, kann man gar nicht so schnell reagieren.

Meine Damen und Herren, die Erhöhung der Grunderwerbsteuer ist belastend für die Kölnerinnen und Kölner. Sie reduziert die Wirtschaftskraft und bringt der Stadtverwaltung Köln mehr Verfahrensprobleme und Mehrausgaben, als Umlageeinnahmen entgegenstehen. Bitte entscheiden Sie sich für unseren Antrag, bei der Landesregierung gegen die Steuererhöhung zu appellieren. – Herzlichen Dank.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zu Herrn Breite.

Ulrich Breite (FDP): Herr Oberbürgermeister! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich möchte einen anderen Ansatz als Frau Henk-Hollstein wählen und mich hier an einen ganz speziellen Ansprechpartner wenden.

Die demografische Entwicklung in Deutschland stellt die Städte und Gemeinden vor neue und große Herausforderungen. Die deutsche Gesellschaft wird älter und geringer. Auch wenn die Prognose für Köln zahlenmäßig erfreulich erscheint – die Einwohnerzahl unserer Stadt wird langfristig wachsen –, so steht Köln dennoch im Standortwettbewerb um die zukünftigen gesellschaftlichen Leistungsträgerinnen und Leistungsträger. Das Wohl und Wehe unserer Stadt hängt jedoch nicht vom quantitati-

ven, sondern vielmehr vom qualitativen Zuwachs ab; denn soziale Brennpunkte haben wir in Köln weiß Gott schon genug. Schlaue Politik achtet darauf, dass die soziale Mischung einer Stadtgesellschaft stimmt.

Sehr verehrter Herr Oberbürgermeister, Sie haben das doch eigentlich erkannt. Sie haben zu Ihrem Programm gemacht, dass unsere Stadtgesellschaft nicht auseinanderdriftet. Es darf nicht nur diejenigen geben, die es sich in Köln leisten können, gut und geschützt leben zu können; und die anderen, die mehr schlecht als recht auf staatliche Transfers angewiesen sind, hier leben müssen. Sie als Oberbürgermeister müssen im wahrsten Sinne des Wortes dafür sorgen, dass die gesellschaftliche Mittelschicht in Köln mindestens gehalten, wenn nicht noch ausgebaut wird.

(Beifall bei der FDP)

Die Mittelschicht, das sind die Menschen, die über ein Einkommen von 35 000 bis 53 000 Euro verfügen. Sie sind diejenigen, die die kalte Progression am meisten spüren. Dieses Problem, das SPD und Grüne zu ihrer Regierungszeit leider nicht erkannt haben, will die schwarz-gelbe Bundesregierung nun abschaffen.

(Beifall bei der FDP)

Die Mittelschicht, das sind die Bürgerinnen und Bürger, die mit ihrer Lohnbescheinigung jeden Monat Steuern zahlen, die dem Staat, der Gesellschaft, unserer Stadt finanziell mehr geben als sie erhalten. Das sind die Bürgerinnen und Bürger, ohne die der Staat, die Gesellschaft, unsere Stadt ihre sozialen Aufgaben gar nicht leisten könnte.

Um diese Mittelschicht wird als Konsequenz aus der demografischen Entwicklung zwischen den Städten und Gemeinden gekämpft. Wenn Sie, Herr Oberbürgermeister, Ihr Programm ernst meinen – daran haben wir bis jetzt keinen Zweifel –, dann sollten Sie alles unternehmen, die Mittelschicht in Köln zu halten und auszubauen.

(Beifall bei der FDP sowie bei Teilen der CDU)

Damit komme ich aber zum Ansinnen der Landesregierung, die Grunderwerbsteuer zu erhöhen. Die Erhöhung der Grunderwerbsteuer torpediert Sie als Oberbürgermeister einer Großstadt in Ihrem Programm, jenem Auseinander-

26. Sitzung vom 14. Juli 2011

driften der Stadtgesellschaft entgegenzuwirken. Den gutbetuchten Unternehmer interessiert die Erhöhung der Grunderwerbsteuer nur am Rande. Die Transferbezieher interessiert das gar nicht, da es andere zahlen. Nur der Mittelschicht, gerade junge Familien mit Eigenheimtraum, die Sie als Oberbürgermeister in Köln halten und ausbauen wollen, tut diese Steuererhöhung richtig weh.

(Beifall bei der FDP sowie bei Teilen der CDU)

Köln hat höhere Grundstückspreise als das Umland, auch für den Einfamilienhausbau. Jede Erhöhung des Grundstückskaufpreises schadet darum Köln und nutzt den Wettbewerbern im Umland im Kampf um diese Mittelschicht.

(Beifall bei Teilen der FDP)

Die geplante Erhöhung der Grunderwerbsteuer ist darum nicht im Interesse der Stadt Köln. Nein, die Erhöhung der Grunderwerbsteuer durch die Landesregierung ist ein Programm der Stadtflucht. Gerade steuerzahlenden jungen Familien mit Eigenheimwunsch wird dies in Köln verwehrt.

(Beifall bei Teilen der FDP)

Die FDP fordert sie darum mit diesem Antrag auf: Achten Sie auf die soziale Mischung in unserer Stadt und werden Sie Ihren eigenen Ansprüchen gerecht, die Mittelschicht in Köln zu halten und auszubauen! Lassen Sie eine Flucht der Mittelschicht mit Wunsch nach einem Eigenheim nicht zu, nur weil die Realisierung durch die Grunderwerbsteuererhöhung in Köln gegenüber den geringen Grunderwerbskosten im Umland unverhältnismäßig teuer wird.

(Beifall bei Teilen der FDP)

Auch ein SPD-Oberbürgermeister sollte zuerst an Köln und erst dann an seine Partei im Land denken. Wenn Sie Ihrem Programm treu bleiben wollen, dann stimmen Sie unserem Antrag zu. – Danke schön.

(Beifall bei der FDP sowie bei Teilen der CDU)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Herr Börschel, bitte.

Martin Börschel (SPD): Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Herzlichen Dank für die klassenkämpferische Rede des Kollegen Breite. Er hat uns noch einmal aufgerüttelt. Ich muss Ihnen allerdings sagen, dass wir Ihrem Antrag nicht zustimmen können, weil er in der Sache falsch und noch dazu schlecht recherchiert ist. Das will ich Ihnen anhand von fünf Bemerkungen gerne belegen.

Zum einen gibt es – das hat die Kollegin Henk-Hollstein eben schon sauber hergeleitet – keine negativen Auswirkungen auf die Kommunen, sondern positive. Von den erwarteten Mehreinnahmen in Höhe von etwa 400 Millionen Euro pro Jahr erhält die kommunale Familie – das ist vollkommen richtig gesagt worden – 23 Prozent von vier Siebteln, also gut 50 Millionen Euro, und das jedes Jahr. Das ist unterm Strich eine deutlich positive Botschaft für die kommunale Familie und eben keine negative, wie Sie in Ihrem Antrag intendieren.

Zweite Bemerkung. Gerade deshalb stimmen die kommunalen Spitzenverbände diesem Gesetzesentwurf der Landtagsfraktionen von SPD, Grünen und Linken zu. Die Forderung in Ihrem Antrag, der Oberbürgermeister möge sich doch bitte an den Deutschen Städtetag NRW wenden und dort Verbündete gegen diese Steuererhöhung suchen, kommt schlicht viel zu spät. Der Deutsche Städtetag, aber auch der Städte- und Gemeindebund sowie der Landkreistag haben sich in Stellungnahmen gegenüber dem Landtag eindeutig und ohne Wenn und Aber für diese Grunderwerbsteuererhöhung ausgesprochen. Also: An dieser Stelle haben Sie wirklich schlecht recherchiert.

Dritte Bemerkung. Acht von 16 Bundesländern in Deutschland haben die Erhöhung der Grunderwerbsteuer bereits beschlossen, nachdem die Föderalismusreform ihnen die Kompetenz dazu übertragen hat – früher war das ja allein eine Bundesangelegenheit –, zwei weitere haben es neben Nordrhein-Westfalen angekündigt. Insgesamt wären es also bis auf weiteres elf Bundesländer. Unter diesen elf sind Niedersachsen, das Saarland und Schleswig-Holstein. Dort wurde, bedingt durch die jeweilige Koalition, mit FDP-Unterstützung eine Grunderwerbsteuererhöhung bereits beschlossen. Neben den drei genannten Bundesländern haben in den allermeisten anderen Ländern die jeweiligen Mehrheiten eine solche Grunderwerbsteuererhöhung auch nur mit Unterstützung der CDU beschließen können. Daran sieht man: Der alte Spruch von Karl Marx stimmt immer noch: „Das Sein bestimmt das

26. Sitzung vom 14. Juli 2011

das Bewusstsein“. Sie sind hier die gefühlte Opposition, wollen also gegen eine solche Regelung Front machen, obwohl die kommunale Familie ja zu diesem Entwurf sagt und obwohl die meisten CDU- und die in wenigen Fällen CDU-FDP-geführten Bundesländer ähnliche Initiativen bereits durchgesetzt haben.

Vierte Bemerkung. Genau, weil es andere Bundesländer gibt – acht Bundesländer haben die Grunderwerbsteuer schon erhöht –, gibt es auch schon Erfahrungswerte, ob denn das von Ihnen hier so klassenkämpferisch vorgetragene düstere Szenario überhaupt eintreten kann. Ich möchte dazu aus der Anhörung vor dem Landtag zitieren. Herr Hamacher, der Finanzbeigeordnete des Städte- und Gemeindebundes, der für die drei kommunalen Spitzenverbände gesprochen hat, hat dort gesagt:

Zum einen sind uns keine belastbaren negativen Erfahrungen aus den Ländern bekannt, die bereits in der Vergangenheit ihre Steuersätze erhöht haben. Zweitens dürften für die Gesamtfinanzierungskosten einer Immobilie andere Faktoren, zum Beispiel die Zinssätze für Baudarlehen, deutlich relevanter sein als die hier vorgeschlagene Erhöhung der Grunderwerbsteuer. Schließlich spricht aus unserer Sicht einiges dafür, dass der Markt

- Herr Kollege Breite, hören Sie zu! Eigentlich reden Sie ja immer für den Markt. -

über den Preis dann reagieren wird, wenn es tatsächlich zu einem Nachfragerückgang kommen sollte.

Fünfte Bemerkung. In einem gebe ich Ihnen recht: Wir haben im Landtag tatsächlich intensiv darüber nachgedacht, ob man Ausnahmetatbestände einführen sollte, beispielsweise für selbstgenutzte Einfamilienhäuser, Eigentumswohnungen oder Ähnliches. Dem steht entgegen, dass in der Föderalismusreform den Ländern die Gesetzgebungskompetenz ausschließlich für die Festlegung der Höhe des Grunderwerbsteuersatzes, nicht aber für die Bemessungsgrundlage gegeben wurde. Diese bleibt nach wie vor einzig und allein beim Bund.

Insofern möchte ich gern Ihr Anliegen aufgreifen und Sie auffordern, mit uns gemeinsam bei der Bundesregierung und beim Deutschen Bundestag, auf die CDU und FDP ja zumindest

theoretisch einen gewissen Einfluss haben, Druck auszuüben, dass diese Gesetzgebungskompetenz entweder geändert und an die Länder delegiert wird, damit sie selbst auch über die Bemessungsgrundlage befinden können, oder aber dass der Bundestag eine Öffnungsklausel formuliert und in das Gesetz hineinschreibt, die es gestattet, das möglicherweise differenziert zu handhaben.

Wenn Sie dem zustimmen könnten, würden wir darüber nachdenken. Ich will damit nur sagen: Ehe Sie hier weiter die angeblich negative Situation für Familien beklagen, die aufgrund der Erfahrungen in anderen Bundesländern längst widerlegt ist, sollten Sie eher einmal darüber nachdenken, ob wir in Richtung des Deutschen Bundestages und der Bundesregierung initiativ werden sollten. Solange Sie das nicht tun, sind das alles vorgeschobene Behauptungen und Krokodilstränen, die Sie hier vergießen. Deswegen müssen wir Ihren Antrag leider ablehnen. – Herzlichen Dank.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank, Herr Börschel. – Wir kommen dann zu Herrn Frank.

Jörg Frank (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Oberbürgermeister! Werte Damen und Herren! Die Grunderwerbsteuer ist eine der wenigen Steuern, die die Landespolitik beeinflussen kann. Auch die Kommunen in Nordrhein-Westfalen stehen wie fast alle Kommunen vor der Situation, ihre Haushalte konsolidieren zu müssen. Zur Konsolidierung gehört nicht nur das Einsparen, dazu gehört auch die Einnahmenseite. So ist es völlig legitim, dass solche Überlegungen angestellt bzw. solche Beschlüsse gefasst werden.

Schon vor zehn Jahren gab es Diskussionen über die Grunderwerbsteuer. Sie wissen ja, dass Grunderwerb von der Umsatzsteuer befreit ist. Ich kann mich erinnern, dass diese Umsatzsteuerbefreiung in CDU-Kreisen diskutiert worden ist. Eine Umsatzsteuer auf Grunderwerb hätte im Verhältnis zur jetzigen Grunderwerbsteuererhöhung noch ganz andere Auswirkungen gehabt.

Entscheidend ist – wie anfangs schon gesagt: die Grunderwerbsteuer ist eine der Stellschrauben, die die Landesregierungen haben –, so dass auch jede Regierung, die von der

26. Sitzung vom 14. Juli 2011

CDU geführt bzw. beeinflusst wird, wie zum Beispiel die Große Koalition in Thüringen, diese Grunderwerbsteuererhöhung in einem ähnlichen Umfang wie in Nordrhein-Westfalen bereits beschlossen hat. In Thüringen sind es 5,0 Prozent, in Schleswig-Holstein 5,0 Prozent, in Sachsen-Anhalt 4,5 Prozent, im Saarland 4,0 Prozent. Kurz und gut: In der gesamten Bundesrepublik werden derzeit solche Entscheidungen getroffen, weswegen sich auch die hier unterstellten Wettbewerbsnachteile sehr schnell relativieren werden.

Entscheidend ist auch, dass von der CDU-FDP-Koalition in Berlin zurzeit die letzten Rettungsversuche unternommen werden und dabei die Frage von Steuersenkungen eine zentrale Rolle spielt, um der FDP noch eine wie auch immer geartete Überlebens Chance zu geben. Genau diese Pläne würden, falls sie denn umgesetzt werden, für das Land Nordrhein-Westfalen eine Mindereinnahme von über 1 Milliarde Euro bedeuten. Das müssen Sie sich einmal vorstellen!

(Ulrich Breite [FDP]: Na, na!)

Deshalb kann ich es keiner Landesregierung übelnehmen, wenn sie darüber nachdenkt, wie sie in einer Phase der Konsolidierung ihre Einnahmen steuern kann.

(Zuruf von der FDP: WestLB!)

Ihre Resolution würde ja in irgendeiner Weise Sinn machen, wenn Sie sich mit der seltsamen Politik Ihrer Bundesregierung auseinandersetzen würden, die die Länder geradezu so unter Druck setzt, sich Möglichkeiten der Einnahmenverbesserung zu verschaffen. Insofern muss ich sagen: Ihr Antrag ist, abgesehen davon, dass er viel zu spät kommt, nicht nur nutzlos, sondern er ist auch einfallslos und irgendwie verlogen.

Zum Schluss will ich Ihnen noch Folgendes entgegenhalten. Sie sprachen von „unsozial“. Wer war es denn, der als eine der ersten Maßnahmen die Zuschüsse des Landes an die Beratungszentren für Arbeitslose gestrichen hat? Das war die CDU-FDP-Koalition in Nordrhein-Westfalen. Die jetzige Landesregierung hat – das dürfte auch Ihnen bekannt sein – zur Unterstützung des Bereichs Bildung und Soziales ein 1,1 Milliarden-Euro-Programm für Kommunen, Bildung und Umwelt aufgelegt. Dieses Programm muss natürlich auch finanziert werden. Dieses Programm kommt den Kommunen zugute, weil es die Kürzungsmaßnahmen, die

den Kommunen in fünf Jahren CDU-FDP-Regierung zugemutet wurden, zurücknimmt. Diese Kürzungsmaßnahmen haben dazu geführt, dass wir immer wieder Mindereinnahmen hatten und dass wir Einrichtungen entweder retten oder schließen mussten. Ich bin froh, dass damit jetzt Schluss ist.

Deshalb muss ich Ihnen sagen: Das ist ein selten einfallsloser Antrag. Er zeigt auch die völlige Ratlosigkeit der CDU in Sachen Finanz- und Haushaltspolitik.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen –
Lachen bei der CDU)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Danke schön. – Herr Uckermann.

Jörg Uckermann (pro Köln): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Ich kann mich dem Vorredner anschließen, der gerade von Einfallslosigkeit gesprochen hat. In der Tat können wir das im Hinblick auf die Politik, die Sie hier betreiben, nur bestätigen. Das ist ja eher eine Appellpolitik an andere: Andere sollen etwas zu tun oder zu lassen haben. Das machen Sie aus der Opposition heraus. Wenn Sie dann aber selbst regieren – das hat Kollege Börschel in seinem Seminar Marxismus in Theorie und Praxis richtig gesagt –, machen Sie die Dinge, die Sie hier anprangern, letzten Endes selber.

Gut, es werden politische Opportunitätsgründe sein, hier noch einmal eine Debatte anzuzetteln. Ich frage mich: Warum korrigieren Sie nicht die steuerpolitischen Fehler, die wir als Stadt Köln selbst in der Hand haben? Ich nenne als Beispiel die Zweitwohnungsteuer. Dazu haben Sie, Herr Klipper, vor zwei Tagen im Finanzausschuss einen Dringlichkeitsantrag eingebracht. Sie hätten hier heute einen Ersetzungs- bzw. Erweiterungsantrag stellen können, aus dem klar hervorgeht, dass Sie diesen Fehler korrigieren wollen.

(Karl-Jürgen Klipper [CDU]: Ist doch
längst drin!)

- Nein. Im Finanzausschuss haben wir doch beschlossen, dass die Entscheidung über dieses Thema bis in den Herbst vertagt wird. Ich war ja wohl dabei. Ich hatte Ihnen noch gesagt, dass es sinnvoll und natürlich auch dringlich sei, das in dieser Finanzausschusssitzung zu beschließen. Sie aber haben sich von Herrn

26. Sitzung vom 14. Juli 2011

Börschel bequatschen lassen und dann gesagt: Das alles machen wir im Herbst – und das, obwohl es dringlich ist. Diesen steuerpolitischen Fehler hätten Sie hier heute schon korrigieren können. Das wäre den Familien zugutegekommen. Stattdessen formulieren Sie hier einen Appell in einer Sache, die anscheinend längst gegessen ist. Das halten wir im Prinzip für falsch. Trotzdem stimmen wir Ihrem Antrag zu, weil wir Steuererhöhungen ablehnen. Leider ist ja davon auszugehen, dass umso mehr Mist gemacht wird, je mehr Geld in der Kasse ist. – Danke.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen dann zu Herrn Detjen, bitte.

Jörg Detjen (Die Linke.Köln): Meine Damen und Herren! Herr Oberbürgermeister! Als die Linke vor einem Jahr in den Landtag eingezogen ist, haben wir in Köln eine Veranstaltung mit dem Finanzminister aus Brandenburg, Herrn Markov – der von der Linken ist –, durchgeführt. Wir haben ihm die Frage gestellt: Wie ist es möglich, dass Kommunen und Land eine Finanzpolitik gemeinsam entwickeln und ihre Steuereinnahmen insgesamt verbessern können? In seiner Antwort hat er darauf hingewiesen, dass das Land Brandenburg die Grunderwerbsteuer von 3,5 Prozent – das ist bundesweit der Richtwert gewesen – auf 5,0 Prozent erhöht hat und dass in Brandenburg die Kommunen im Rahmen der Verbundmasse davon partizipieren.

Als dann die Landesregierung Nordrhein-Westfalen gebildet wurde und als Erstes im Nachtragshaushalt festgelegt hat, die Kommunen wieder an der Verbundmasse zu beteiligen – in Klammern: die CDU/FDP-Regierung hatte das 2007 abgeschafft, da gab es gar keine Beteiligung der Kommunen –,

(Martin Börschel [SPD]: Sehr richtig!
Ein Raubzug!)

hat unsere Landtagsfraktion dem zugestimmt. Die von SPD und Grünen geführte Landesregierung hat das also wieder eingeführt. Damit erhalten die Kommunen Finanzmittel aus dieser Verbundmasse, nämlich 23 Prozent von vier Siebteln.

Als wir das erfahren haben, haben wir unserer Landtagsfraktion einen Brief geschrieben, den zehn Fraktionsvorsitzende unterschrieben haben, und sie aufgefordert, mit SPD und Grünen

über eine Erhöhung der Grunderwerbsteuer von 3,5 auf 5 Prozent zu reden. Diese Gespräche hat es dann auch gegeben. Der Grund war also nicht, einfach mal so die Grunderwerbsteuer zu erhöhen, sondern wir wollen die Einnahmen der Kommunen auf diese Weise langfristig sichern – die Betonung liegt auf langfristig –, weil sie aus dieser Verbundmasse jedes Jahr 23 Prozent von drei Siebteln bekommen. Das ist, wie ich finde, der entscheidende Punkt. Die Beschwerden, die hier vorgebracht wurden, sind völlig lächerlich und bringen uns hier nicht weiter.

Ich will jetzt nicht das, was Kollege Frank und Kollege Börschel bereits gesagt haben, wiederholen. Nur so viel: Auch die Landesregierungen, an denen Sie beteiligt sind – das sind etliche –, haben in den letzten Jahren die Grunderwerbsteuer erhöht. Das, was Sie in Ihrem Antrag darstellen, ist völliger Quatsch. Es ist doch eher umgekehrt: Durch die NRW-Regelung haben die Kommunen langfristig etwas von dieser Erhöhung auf 5 Prozent. Und das ist doch das Entscheidende. – Danke.

(Beifall bei der Linken.Köln)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank. – Herr Kron, bitte.

Peter Kron (SPD): Vielen Dank. – Mir ist zwischendurch die Idee gekommen, noch etwas zu dem Beispiel zu sagen, das Sie in Ihrem Antrag anführen. Es dürfte interessant sein, zu hören, welche finanzpolitischen Auswirkungen das haben wird. Vielen Dank, Uli Breite, für die Darstellung der demografischen Entwicklung und auch Ihnen, Frau Henk-Hollstein, für die Darstellung der Verteilung der Landesmittel in NRW.

Ihr Antrag heißt ja: Familien in Köln halten. Als Beispiel führen Sie den Erwerb eines Grundstücks zu einem Preis von 300 000 Euro an. Die geplante Erhöhung würde dieses Grundstück um 4 500 Euro verteuern. Sie unterstellen also, dass die Masse der Familien, die über 300 000 Euro ausgeben wollen – und einen Großteil davon natürlich finanzieren –, wegen 4 500 Euro eher nach Bergheim ziehen würden, obwohl sie dann von dort die dreifachen Fahrtkosten aufwenden müssten, um weiter hier in Köln arbeiten gehen zu können.

(Widerspruch bei der CDU und der
FDP)

26. Sitzung vom 14. Juli 2011

Das ist genau dieselbe unsinnige Begründung wie bei der Kulturförderabgabe. Wegen 5 Euro mehr Hotelkosten nächtige ich doch nicht in Bergheim, um von dort aus mit der Taxe zur Messe zu fahren und dafür 50 Euro zu zahlen.

Also: Ich glaube nicht, dass wegen 4 500 Euro bei einem Kaufpreis von über 300 000 Euro die Masse der jungen Familien nach Bergheim oder in andere ländliche Gebiete ziehen wird. Abschließend also die rhetorische Frage: Glauben Sie wirklich an das, was Sie hier zu Papier bringen?

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Okay. – Herr Wolf, bitte.

Manfred Wolf (FDP): Herr Kron, ich meinte immer, Sie hätten Ahnung von Steuern. Da würde ich aber nicht so etwas sagen.

(Zuruf von Peter Kron [SPD])

- Ich habe Mandanten, die das machen. Sie prüfen Firmen, aber Sie prüfen nicht die Familien.

Ich möchte hier darauf hinweisen: Martin Börschel hat die Diskussion sehr schön gedreht. Wir reden hier über eine 40-prozentige Steuererhöhung für Familien.

(Peter Kron [SPD]: 43!)

- Meinetwegen 43. Ich bin ja noch bescheiden. – Hier aber wurde auf den Verteilungskampf der Kommunen abgehoben. Das hat Martin Börschel schlaue gemacht. Klar, die Kommune Köln bekommt mehr Geld. Herr Oberbürgermeister, wir wissen ja, wie das ist, wenn man im Vorstand des Städtetages von Nordrhein-Westfalen ist. Da freut man sich immer, wenn den Kommunen über neue Steuern mehr Geld zufließt. Aber es geht hier um die Bürger in dieser Stadt, und die haben diese 40-prozentige Steuererklärung zu tragen.

(Beifall bei der FDP)

Jetzt noch zu dem dummen Zeug, das Herr Frank geredet hat: Da wurde wieder das Stichwort „Steuersenkung“ genannt. Meine Zahlen sind zwar vier, fünf Jahre alt – ich habe mich jetzt nicht vorbereiten können –, aber ich kann Ihnen sagen: Eine 2- bis 3-prozentige Lohn-

lohn-erhöhung bringt dem Staat 13 Milliarden Euro mehr. Wenn wir davon 10 Milliarden Euro an die Bürger zurückgeben wollen, dann ist das

(Martin Börschel [SPD]: Grotesk! Die Bürger wollen das überhaupt nicht!)

nicht unverschämt; denn die Bürger dieses Staates haben das erwirtschaftet. Sie haben ein Recht darauf, von diesen Mehreinnahmen auch etwas zurückzuerhalten.

(Beifall bei der FDP sowie bei Teilen der CDU – Martin Börschel [SPD]: Das ist ein Rettungsschirm für die FDP! Ihr seid nicht systemrelevant!)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Herr Wiener, bitte.

Markus Wiener (pro Köln): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Ich finde es absolut kaltschnäuzig, dass ausgerechnet die SPD hier schwadroniert, wegen ein paar Tausend Euro mehr würde doch niemand nach Bergheim ziehen, das wäre doch halb so wild. Das geht so was von an der Lebenswirklichkeit der Menschen hier in Köln vorbei. Nicht erst bei einem Kaufpreis von 300 000 Euro, schon bei einem Kaufpreis von 100 000 Euro, also einem sehr günstigen Grundstück hier in Köln, ist es natürlich ein großer Unterschied für Familien, für Käufer, die wirklich jeden Cent durchgeplant haben, ob plötzlich noch einmal 1 000, 1 500 oder 2 000 Euro dazukommen. Das kann den Unterschied ausmachen, ob man sich noch eine vernünftige Küche oder einen Carport leisten kann. Aber Sie leben anscheinend in ganz anderen Sphären. Sie sind so weit abgehoben von der normalen Bevölkerung, dass es mich schaudert. Das von der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands – Schämen Sie sich! Pfui Teufel!

(Beifall bei pro Köln)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Ich bitte Sie, sich mit solchen Äußerungen zurückzuhalten, Herr Wiener.

Wir eröffnen jetzt keine neue Rednerrunde, sondern kommen jetzt zur Abstimmung über diesen Antrag.

26. Sitzung vom 14. Juli 2011

Wir stimmen ab über den Antrag von CDU und FDP. Wer für diesen Antrag ist, bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die FDP, die CDU, die Fraktion pro Köln sowie Herr Hoffmann. Wer Enthaltung sich? – Enthaltung von Herrn Zimmermann. Damit ist der Antrag abgelehnt.

Der Rat der Stadt Köln spricht sich gegen die von der rot-grünen Regierungskoalition in Nordrhein-Westfalen für den Herbst geplante Erhöhung der Grunderwerbsteuer von 3,5 Prozent auf 5 Prozent aus. Der Oberbürgermeister wird aufgefordert, wegen der negativen Auswirkungen, gerade für große Kommunen wie Köln, gegen die Steuererhöhung zu intervenieren und sich mit dem Deutschen Städtetag NRW in Verbindung zu setzen, um dort Verbündete gegen die Steuererhöhung zu suchen.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der CDU-Fraktion, der FDP-Fraktion, der Fraktion pro Köln sowie gegen die Stimme von Ratsmitglied Klaus Hoffmann (Freie Wähler Köln) und bei Stimmenthaltung von Ratsmitglied Thor-Geir Zimmermann (Deine Freunde) abgelehnt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zum nächsten Tagesordnungspunkt:

3.1.3 Antrag der Fraktion Die Linke.Köln sowie der Ratsmitglieder Klaus Hoffmann (Freie Wähler Köln) und Thor-Geir Zimmermann (Deine Freunde) betreffend „Standortfindung für Ingenieurwissenschaftliches Zentrum der FH Köln“

AN/1387/2011

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der CDU-Fraktion

AN/1427/2011

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen

AN/1456/2011

Es beginnt Herr Detjen.

Jörg Detjen (Die Linke.Köln): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Meine Damen und Herren! Die drei Antragsteller, die Freien Wähler, Deine Freunde und Die Linke, haben mit Freude zur Kenntnis genommen, dass sich im Rat der Stadt Köln das Blatt ge-

wendet hat und sich nunmehr eine Mehrheit für den Verbleib der Fachhochschule in Deutz abzeichnet. Ich möchte mich auch für das Engagement von Frau dos Santos Herrmann und Frau Moritz bedanken, die im Berufskolleg eine wichtige Veranstaltung organisierten.

(Martin Börschel [SPD]: Daraus hast du abgeschrieben!)

- Wir haben nicht abgeschrieben. Deswegen haben wir auch einen anderen Antrag als ihr.

Als wir dann aber wenige Tage nach der Veranstaltung erfuhren, dass die Landesregierung noch vor der Sommerpause eine Entscheidung über die Zukunft der Fachhochschule treffen will, waren wir erschrocken und besorgt, ob der Richtungswechsel im Kölner Rat nicht zu spät gekommen ist.

Wir hören, der Oberbürgermeister führt Gespräche, das begrüßen wir. Vielleicht kann unser Antrag einen Rahmen für solche Gespräche schaffen.

Wir möchten die Landesregierung davon überzeugen, ebenfalls einen Richtungswechsel einzuschlagen und sich für eine Sanierung der FH in Deutz auszusprechen. Diese Entscheidung wollen wir der Landesregierung erleichtern, indem wir als Rat der Stadt Köln städtische Flächen bereit stellen, die eine Sanierung und eventuell einen Neubau in Deutz ermöglichen könnten.

In dem Gutachten „Modernisierungsplanung IWZ Fachhochschule Deutz“ wird die Argumentation der Fachhochschule bestärkt, dass eine Sanierung im laufenden Betrieb für die Studentinnen und Studenten, aber auch für das Lehrpersonal nur schwer zumutbar sei und dass im Übrigen sowieso ein Kernsanierung ansteht.

Wir müssen die Warnung in diesem Gutachten ernst nehmen, dass – Zitat – „die Zahl der Studenten zurückgehen“ und „die Attraktivität, an der FH zu lernen“, bei einem solchen Sanierungsprozess sinken könnte.

Unseres Erachtens zeigt dieses Gutachten vor allem auf, dass weiter darüber nachgedacht werden muss, wie der Standort Deutz entwickelt werden kann. Wir vermuten, dass wir nicht umhin kommen, ein weiteres Gutachten zu erstellen, welche Auswirkungen die Ergänzungsfläche auf die Modernisierung bzw. den Neubau der Fachhochschule nehmen würde. Die Leitbildgruppe „Die attraktive Stadtgestal-

26. Sitzung vom 14. Juli 2011

tung“ schlug dies bereits im Mai 2009 zum wiederholten Mal in einer Stellungnahme vor. Sie wies unter anderem auf die Gelände der städtischen AWB sowie der Feuerwehr hin. Bei einer Gesamtplanung können wir uns zusammen mit der Leitbildgruppe gut vorstellen, auch das CFK-Gelände zu berücksichtigen bzw. in die Gesamtplanung mit einzubinden.

Zu guter Letzt: Wir brauchen eine breite gesellschaftlich Diskussion über die Zukunft der Fachhochschule, der Berufskollegs und wie diese Bildungslandschaft in die Stadtbezirke Deutz und Kalk integriert werden kann. Die Schäl Sick muss in der Kölner Bildungslandschaft bedeutend bleiben!

Lassen Sie mich noch etwas zu den beiden Änderungsanträgen sagen.

Wir können Punkt 1 und Punkt 3 des CDU-Antrages übernehmen. Auch wenn sie zum Teil von unseren Vorschlägen abweichen, können wir uns gut vorstellen, dass das dazu passt.

Die Punkte 1 und 2 unseres Antrags stimmen ja im Prinzip mit dem Änderungsantrag von SPD und Grünen überein. Den unter Punkt 3 von uns vorgeschlagenen breiten Diskussionsprozess blenden Sie allerdings völlig aus.

(Martin Börschel [SPD]: Wir blenden ihn nicht aus, wir machen ihn!)

- Doch, den blenden Sie aus.

(Widerspruch von Martin Börschel [SPD])

- Sie blenden den aus; denn diese Diskussion muss ja auch in der Südstadt geführt werden, und zwar gemeinsam mit der Bürgerinitiative und verschiedenen anderen Akteuren.

Laut Ihrem Antrag, meine Damen und Herren von SPD und Grünen, wollen Sie weiter Flächen in Bayenthal prüfen lassen. Darin sehen wir überhaupt keinen Sinn. Das jetzige Gelände der BLB in Bayenthal ist schlicht und ergreifend verbrannt. Es macht überhaupt keinen Sinn, dafür noch irgendwelche Gutachten zu bestellen. Vielmehr müssen wir uns jetzt klar positionieren, und genau das vermissen wir an Ihrem Antrag. Sie eiern da schon seit Jahren herum und fordern immer wieder, dieses und jenes zu prüfen. Wir müssen jetzt klar Position beziehen, indem wir sagen: Wir wollen die FH in Deutz haben. Dann müssen wir dort aber auch Flächen bereitstellen. Die Zusatzkosten

für eine Prüfung des Geländes in Bayenthal können wir uns sparen. Die Sache ist im Prinzip geklärt. Kein Mensch wird dieses Grundstück noch anfassen. – Danke schön.

(Beifall bei der Linken.Köln)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen dann zu Herrn Hoffmann.

Klaus Hoffmann (Freie Wähler): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Die einen haben es. Die anderen versuchen, es zu bekommen. Wieder andere möchten es gerne haben, bekommen es aber nicht. Ich nehme an, Herr Börschel hat es.

In der letzten Ratssitzung hatten die Freien Wähler einen Dringlichkeitsantrag gestellt, dass dem Rat der Stadt Köln das Gutachten, worüber die ganze Zeit gesprochen wird und worüber die Presse geschrieben hat, zur Verfügung gestellt werden soll. Es kam nicht zur Abstimmung über den Antrag, weil Sie, Herr Oberbürgermeister, uns zugesagt haben, dass Sie es, sobald es Ihnen von der Landesregierung offiziell zugestellt wird, allen Fraktionen und Einzelmandatsträgern zuleiten werden.

In unserem Antrag stand: Der Rat fordert die Verwaltung auf, sich dafür einzusetzen, dass wir das Gutachten bekommen. Mittlerweile habe ich erfahren, dass Sie, Herr Oberbürgermeister, sich wirklich ernsthaft darum bemüht haben. Bei drei Ministerien sind Sie abgeblitzt. Ich hatte schon in der letzten Ratssitzung berichtet, dass mir auf meine Bemühungen hin, dieses Gutachten zu erhalten, mitgeteilt wurde, dass es sich um ein internes Papier handle, das nicht zur Veröffentlichung freigegeben werde. Als wir uns vor kurzem auf einer Veranstaltung trafen, haben Sie mir noch gesagt: Herr Hoffmann, es ist ein internes Papier – was auch immer „intern“ heißt –, das uns nicht zugänglich gemacht werden kann. Mittlerweile haben Sie es, und es kursiert unter allen Ratsmitgliedern.

Dieses Papier – es ist eigentlich eine Zusammenstellung in vier Ordnern – mit dem Titel „Modernisierungsplanung IWZ Fachhochschule Köln“ umfasst 70 Seiten. Über dieses Papier, das eine wichtige Grundlage für die Planung im Bereich Deutz darstellt, müssten wir eigentlich informiert sein. Wir brauchen wahrscheinlich nicht alle vier Ordner durcharbeiten. Das schaffen wir gar nicht. Angesichts der heutigen

26. Sitzung vom 14. Juli 2011

Tagesordnung frage ich mich, wann wir das auch noch tun sollen. Ich hatte mir allerdings vorgestellt, dass Sie in dieser Sache mehr erreichen können als ich. Nun mussten auch Sie erfahren, dass das äußerst schwierig ist. Vielleicht kann Herr Börschel gleich noch etwas dazu sagen. Es muss ja auf jeden Fall in drei Ministerien angekommen sein. Der BLB bezog sich ja darauf, dass es laut Finanzministerium ein internes Papier sei, das uns überhaupt nichts angeht. Damit kann ich momentan überhaupt nicht umgehen.

Zu dem, was eben zu unserem Antrag gesagt worden ist, möchte ich jetzt nicht viel ergänzen. Nur so viel: Wir sprechen hier über ein Projekt, dessen Realisierung über 300 Millionen Euro an Steuergeld kosten wird. 300 Millionen Euro an Steuergeld! Ich finde, das ist eine ganze Menge. Ein beträchtlicher Anteil wird auch die Stadt Köln betreffen. Es heißt zwar immer, es sind Landesmittel bzw. Mittel des BLB, die hier eingesetzt werden; aber im Grunde genommen können diese Mittel ja nur mithilfe von Steuergeldern aufgebracht werden. – So weit mein Vorspann. Noch einmal vielen Dank, dass Sie, Herr Oberbürgermeister, sich so darum bemüht haben. Die Art und Weise, wie man an Informationen kommen muss, ist allerdings nicht zu akzeptieren. Das Wort „Transparenz“ fehlt in dem Zusammenhang total.

Von Herrn Detjen wurde schon angesprochen, dass in den Fraktionen eine starke Tendenz hin zu einer Sanierung und einem Neubau in Deutz zu beobachten ist. Hier wurde nicht nur erkannt, dass der rechtsrheinische Standort eine weitere Aufwertung für Deutz bedeutet. Es zeigt sich darüber hinaus, dass diese Variante sogar kostengünstiger ist, worauf die Freien Wähler schon seit Jahren hinweisen. Die Chance zu nutzen, im Rechtsrheinischen eine große Bildungslandschaft in mehrere Stadtteile hineinwirken zu lassen, ist eine Herausforderung und kann nur im Interesse aller Akteure sein. Der moderne Campus bietet vor allem auch der Bevölkerung vor Ort eine Teilnahme am Bildungsleben und sollte nicht als Gettoisierung angesehen werden.

Die Freien Wähler Kölns sehen einen sparsamen Umgang mit finanziellen Ressourcen, sowohl für das Land als auch für die Stadt, der unter anderem die bereits in diesem Gebäude getätigten Investitionen nicht zunichte macht. Daher sollten Sie diesen Antrag unterstützen und den Weg für eine optimale Standortverbesserung in Deutz freimachen, und zwar mit Beteiligung der in unserem Antrag angespro-

chenen Gruppierungen. Eine gemeinsame Planungsarbeit wird die Entscheidung auch für die Bevölkerung transparenter machen. Davor braucht dann niemand mehr Angst zu haben. – Vielen Dank.

(Beifall bei Thor-Geir Zimmermann
[Deine Freunde] und Jörg Detjen [Die Linke.Köln])

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank, Herr Hoffmann. – Ich will an dieser Stelle Herrn Streitberger das Wort geben, der auf einige der von Ihnen aufgeworfenen Fragestellungen direkt antworten wird.

Beigeordneter Bernd Streitberger: Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Herr Hoffmann, da Sie das noch einmal explizit angesprochen haben und es Ihnen offensichtlich ein Anliegen war, dieses Gutachten zu bekommen, will ich noch einmal darstellen, auf welchem Wege wir uns bemüht haben, an dieses Gutachten heranzukommen. Wir waren nicht erfolgreich, wie Sie bereits schon gesagt haben. Herr Detjen hat hier erkennbar aus dem Gutachten zitiert. Deswegen muss ich rückschließen, dass er es hat. Aber so ist das manchmal: Manche haben es, manche nicht.

Wir haben mit elektronischer Post vom 20. Juni an das Ministerium für Wissenschaft und Forschung geschrieben, vom 22. Juni an den Bau- und Liegenschaftsbetrieb des Landes Nordrhein-Westfalen und vom 5. Juli an das Finanzministerium. Seit gestern liegt uns eine schriftliche Stellungnahme des Finanzministeriums vor, die ich Ihnen gerne zur Kenntnis bringe:

Bezüglich Ihrer Anfrage zum Gutachten zur Fachhochschule Köln muss ich Ihnen mitteilen, dass uns derzeit nur Vorplanungsunterlagen zur Sanierung im Bestand vorliegen. Ein zusammenhängendes Gutachten mit konkreten Darstellungen und Empfehlungen liegt daher nicht vor.

Vor diesem Hintergrund erlauben die vorliegenden Unterlagen derzeit keine umfassende und vollständige fachliche oder politische Auseinandersetzung mit der Sanierung der Fachhochschule Köln.

26. Sitzung vom 14. Juli 2011

Ich bitte daher um Verständnis, dass die gegenwärtigen Unterlagen nicht zur Verfügung gestellt werden können.

Mit freundlichen Grüßen

So weit der Brief des Finanzministeriums von gestern.

Völlig unabhängig davon sage ich Ihnen: Es gibt ja nach wie vor drei Szenarien, obwohl auch wir den Eindruck haben, dass es eine Tendenz zu dem Szenario Neubau und Sanierung am Standort gibt. Die drei Szenarien sind: Neubau in Bayenthal, Sanierung der bestehenden Gebäude am Standort in Deutz sowie Neubau und Sanierung am Standort in Deutz. Wir unterstützen alle drei Szenarien. Insbesondere für das dritte Szenario, das ja eine erhebliche planerische Vorleistung voraussetzt, erarbeiten wir zurzeit Material, mit dem wir belegen können, dass bei Verlegung der Abfallwirtschaftsbetriebe und der Feuerwehr von der Gießener Straße zusätzliche Kapazitäten geschaffen werden können, die eine durchgreifende Modernisierung und auch eine städtebauliche Attraktivierung der Fachhochschule am Standort Deutz möglich machen. Ich hoffe, dass es uns gelingt, das auch gegenüber dem Land nachhaltig deutlich zu machen, sodass es dann vonseiten des Landes eine abgewogene Entscheidung gibt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Danke schön, Herr Streitberger. – Dazu gibt es eine direkte Frage von Herrn Detjen.

Jörg Detjen (Die Linke.Köln): Eine kurze Frage: Wann stellen Sie dem Land die Unterlagen zur Verfügung?

Beigeordneter Bernd Streitberger: Wir haben dem Land die Unterlagen schon zur Verfügung gestellt, die in unserer Kenntnis sind, das heißt mögliche Konzepte auch der Bebauung von Parkplätzen am Standort Deutz als sozusagen schnelle Lösung, und noch nicht hundertprozentig belegte und belastbare Szenarien für die Verlagerung von Feuerwehr und AWB. Gerade bei der Verlagerung der AWB muss es ja gelingen, einen geeigneten Ersatzstandort zu finden. Den haben wir noch nicht, da sind wir dran. Wenn wir den gefunden haben, würden wir das dem Land zur Kenntnis geben.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Danke schön, Herr Streitberger. – Dann kommen wir zu Frau dos Santos.

Susana dos Santos Herrmann (SPD): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Liebe Antragsteller, genau heute vor einem Monat hatten die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und die SPD-Fraktion zu einer gemeinsamen Veranstaltung „Entwicklung der Fachhochschule Köln“ in das Werner-von-Siemens-Berufskolleg auf dem Campus Deutz eingeladen. Ich sehe, dass insbesondere Herr Detjen vergleichsweise gut aufgepasst hat. Allerdings gibt der Antrag, der von Ihnen hier vorgelegt wird, nicht das wieder, was dort diskutiert wurde.

Aus den Erläuterungen von Herrn Streitberger wurde deutlich, was jetzt gefordert ist, nämlich: eine gute Basis für eine transparente und sachlich fundierte Entscheidung zu schaffen. Dazu müssen beide Varianten, also Neubau in Bayenthal sowie Neubau und Sanierung im Rechtsrheinischen, genau geprüft werden. Genau prüfen heißt: Wir brauchen eine Antwort auf die Frage: Was kann in Deutz tatsächlich gemacht werden? Spätestens seit dem 15. Juni wissen wir: Eine reine Sanierung an Ort und Stelle wäre nicht nur viel zu teuer; sie würde auch viel zu lange dauern. Sie ist weder für die Studierenden noch für die Anwohner zumutbar. Am Ende wäre auch städtebaulich nicht viel gewonnen. Insofern scheidet für mich persönlich das Szenario der reinen Sanierungsvariante im Rechtsrheinischen aus.

Aus meiner Sicht geht es jetzt nur noch um diese beiden Varianten: Umzug und Neubau in Bayenthal oder Neubau und Sanierung im Rechtsrheinischen. Wir brauchen eine Gleichwertigkeit der Projektplanungen. Ich glaube, im Hinblick auf das Linksrheinische sind wir weitgehend auf einem guten Niveau. Es stimmt ja nicht ganz, dass, wenn man sich dafür entscheidet, heute schon alle infrage kommenden Grundstücke zur Verfügung stehen. Hier sind schon noch Fragen zu klären wie: Welche Grundstücke müssen möglicherweise noch angekauft werden? Was bedeutet das für die Finanzierung des Neubaus? Wie wirkt sich das städtebaulich aus?

Das gilt erst recht für das Rechtsrheinische. Wir müssen prüfen, inwieweit die Dinge, die in den letzten Jahren dort bereits passiert sind, wie zum Beispiel der Neubau der Bibliothek und die Sanierung von einigen Gebäuden, er-

26. Sitzung vom 14. Juli 2011

halten werden können. Dort sind in den vergangenen Jahren ja bereits rund 40 Millionen Euro investiert worden. Das einfach außen vor zu lassen, wäre sicherlich falsch. Auch das gehört in die Begutachtung. Aber an dieser Stelle muss ich sagen, so leid mir das tut: Das ist Landessache. In städtischer Hand liegt es jedoch, zu prüfen, welche Grundstücke wir dort noch haben und welche wir dem Land anbieten können, um wirklich diese Vergleichbarkeit, diese Gleichwertigkeit der beiden Varianten, herzustellen.

Kurz und gut: Aus unserer Sicht ist das Land jetzt gefordert, die kombinierte Neubau- und Sanierungsvariante im Rechtsrheinischen wirklich genau durchzuprüfen und durchzuplanen. Wir als Stadt sind gefordert, die dafür erforderlichen Rahmenbedingungen zu schaffen, indem wir prüfen, welche Grundstücke zur Verfügung stehen und was sie unter Umständen kosten würden; denn das Land braucht in dieser Hinsicht Planungssicherheit, genauso wie wir sie als Stadt brauchen.

Wenn wir so planen und handeln, werden wir am Ende mit der notwendigen Transparenz entscheiden können, was gut und was besser ist. Wir sind da, glaube ich, auf einem guten Weg. Ich persönlich habe zwar eine gewisse Präferenz, welche Variante die bessere ist, aber – erlauben Sie mir diesen Satz – welche Entscheidung am Ende auch immer getroffen wird, sie wird für ganz Köln von hoher Bedeutung sein, und das nicht nur bildungspolitisch, sondern auch städtebaulich. Aus bildungspolitischer Sicht würde meines Erachtens viel dafür sprechen, die rechtsrheinische Variante zu wählen. Ob sie am Ende wirklich die bessere ist, kann ich im Moment nicht sagen. Ich glaube daran. Aber wir alle müssen noch daran arbeiten, dass es dazu kommt. Noch sind wir nicht am Ziel. Unser Antrag ist letztlich der, der der Stadtverwaltung präzise Vorgaben macht und an das Land den richtigen Appell richtet.

Erlauben Sie mir noch eine Bemerkung zum CDU-Antrag. Ich war vorhin, als wir den Antrag zum Rheinboulevard diskutiert haben, doch etwas erstaunt, wie bestimmte Kollegen der CDU-Fraktion über die Qualität unserer Anträge richten. Herr Klipper, erlauben Sie mir die Anmerkung: *Dieser* Antrag war überflüssig. Ich will das auch begründen.

Der erste Punkt Ihres Antrags besagt, dass Sie das Gutachten haben wollen. – Ich glaube, die wichtigsten Informationen, unabhängig davon, ob uns das Gutachten zur Verfügung gestellt

wird oder nicht, sind uns bekannt. Das betrifft sowohl die Höhe der Sanierungskosten als auch die notwendige Bereitstellung von Grundstücken.

Der zweite Punkt Ihres Antrags fordert die Stadtverwaltung auf, sie möge prüfen, ob eventuell noch irgendwelche Grundstücke zur Verfügung stehen. – Wir wollen das nicht nur prüfen lassen, sondern wir wollen, dass die Stadtverwaltung klar sagt, in welche Richtung es geht und was das insbesondere auch in finanzieller Hinsicht bedeutet. Also: Da ist unser Antrag besser.

Zum dritten Punkt Ihres Antrags ist zu sagen: Mit Verlaub, die Prüfung der Notwendigkeit von Räumlichkeiten und des Raumbedarfs der Hochschulen insgesamt ist, so gerne ich die Stadtverwaltung auch arbeiten sehe, nicht Sache der Stadtverwaltung. Das soll die Verwaltung tun, die dafür zuständig ist, nämlich die Verwaltung der Fachhochschule, die dem Wissenschaftsministerium Nordrhein-Westfalen untersteht. – Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Danke schön. – Direkt im Anschluss kommen wir zu dem eben angesprochenen Herrn Klipper.

(Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen]: Wenn Herr Klipper Zeit hat: Ich wollte nur einen Satz sagen!)

Karl-Jürgen Klipper (CDU): Sie dürfen einen Satz sagen. Ich gebe Ihnen auch von meiner Redezeit ab. Aber bitte nur einen Satz, und zwar ohne Kommata und Semikolon.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Eigentlich wäre jetzt Herr Klipper dran. Aber gut, wenn er es gestattet. – Bitte, Frau Moritz.

Barbara Moritz (Bündnis 90/Die Grünen): Ich wollte etwas zum CDU-Antrag sagen. Wenn wir einen Antrag für überflüssig halten, dann stimmen wir ihm nicht zu.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Jetzt Herr Klipper, bitte.

26. Sitzung vom 14. Juli 2011

Karl-Jürgen Klipper (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Ich glaube, das Thema, über das wir momentan diskutieren, ist eines *der* Themen in diesem Jahr, wahrscheinlich sogar das wichtigste in der gesamten Legislaturperiode. Deswegen bin ich schon ein bisschen überrascht und auch ein wenig enttäuscht, Herr Oberbürgermeister, dass vonseiten der Verwaltung noch keine Beschlussvorlage zu diesem Thema in den Rat gegeben worden ist.

Anscheinend gibt es hier zwei verschiedene Gruppen: Die eine ist informiert, die andere nicht. Jedenfalls meine Fraktion kennt die exakten Daten nur aus der Zeitung. Die Daten des BLB kenne ich nicht. Ich kenne auch nicht die einzelnen Varianten und deren Voraussetzungen.

Meine Damen und Herren, zwar ist die Entscheidung, eine neue FH zu bauen, eine Entscheidung des Landes, aber einen gewissen Einfluss haben wir schon; denn das Planungs- und das Baurecht obliegt der Stadt Köln. Deswegen ist auch weiterhin die Zusammenarbeit zwischen dem Land und der Stadt Köln erforderlich, um die jeweiligen Interessen gut aufeinander abzustimmen.

(Martin Börschel [SPD]: Herr Möbius ist übrigens Mitglied des Verwaltungsrates!)

- Ihn hatte ich auch danach gefragt. Aber er hat es leider auch nicht. Vielleicht haben Sie es ja.

(Martin Börschel [SPD]: Er hat es euch rausgegeben?)

- Nein, ich habe doch gerade gesagt, er hat es nicht. Es wäre schön gewesen, wenn er es bekommen hätte.

Herr Oberbürgermeister, wir erwarten von Ihnen offene und transparente Informationen zu diesen beiden Varianten. Ob Sie sie in den Hauptausschuss geben oder eine andere Form der Informationsübermittlung wählen, sei Ihnen überlassen. Wir erwarten von Ihnen, dass Sie uns alle Daten zur Verfügung stellen, die nötig sind, dass sich der Rat eine Meinung dazu bilden kann, welcher der beiden Standorte der günstigere ist: der Standort FH Deutz oder der Standort Bayenthal.

Frau Moritz oder Herr Frank kennen wahrscheinlich das Gutachten. Eben war ja hier von

70 Seiten die Rede. Man kann also davon ausgehen, dass Sie es haben.

Ich will auch noch Folgendes zu bedenken geben, nämlich den Zeitplan. Zum einen hat uns die Feuerwehr gesagt: Eine Verlagerung kann frühestens 2014 erfolgen. Vor dem Jahr 2014 ist eine Verlagerung nicht möglich. Das heißt, vor 2014 kann mit dem Bau der Fachhochschule einschließlich Ergänzungsbauten nicht begonnen werden. So lautet die Aussage von Herrn Neuhoff. Zum anderen hat die AWB gerade eine Großinvestition getätigt. Auch diese Kosten müssen in die Berechnungen für den Standort Deutz mit einbezogen werden.

Meine Damen und Herren, wir haben nicht umsonst gesagt, dass es 2019 ungefähr 50 Prozent mehr Studierende an den Fachhochschulen geben wird. 50 Prozent mehr! Wo sollen die denn alle untergebracht werden, wenn wir nicht etwas Neues bauen? Wenn die FH in Konkurrenz zu anderen Hochschulen bestehen will, müssen wir den Studierenden ein attraktives Angebot machen, damit sie sich für unsere FH entscheiden.

Herr Roters, ich erwarte von Ihnen, dass Sie uns anhand eines detaillierten Zeitplans belegen, ob ein Neubau der Fachhochschule bis dahin überhaupt fertiggestellt werden kann und, wenn ja, an welcher Stelle.

(Beifall bei der CDU)

Lassen Sie mich noch etwas zu den Kosten sagen. Bisher wurden für den Neubau 300 Millionen Euro veranschlagt und gesagt, diese Variante wäre 100 Millionen Euro günstiger als die andere. Ich kann nur das berichten, was ich in der Zeitung gelesen habe. Manchmal ist es besser, in die Düsseldorfer Zeitungen zu schauen. Da findet man manchmal mehr als in unseren. Mittlerweile haben sich diese 100 Millionen Euro schon auf 50 Millionen Euro halbiert. Deshalb sage ich: Lassen Sie uns das einmal genau durchplanen. Am Ende sagt man uns noch, die Kosten liegen bei null oder sind sogar negativ. Ich will damit sagen: Die Mär, der Standort Deutz sei viel günstiger, ist jedenfalls nicht zu halten.

Ich habe mich noch nicht entschieden, welchen Standort ich persönlich bevorzuge. Dafür müssen mir erst die Fakten vorliegen. Wenn Sie nicht das gleiche Desaster, wenn auch nicht in diesem Umfang, wie beim Ausbau des Godorfer Hafens erleben wollen, wo Sie ja die Transparenz eher lax gehandhabt haben,

26. Sitzung vom 14. Juli 2011

(Martin Börschel [SPD]: Mach dich nicht lächerlich, Karl Klipper!)

kann ich Ihnen, Herr Oberbürgermeister, nur empfehlen: Legen Sie hier alle Fakten auf den Tisch, damit wir eine adäquate Entscheidung treffen können! Das erwarten wir von Ihnen als Reaktion auf unseren Antrag. Wir wollen, dass die Daten und Fakten zu den beiden infrage kommenden Standorten offengelegt werden. Wir wollen nicht, dass letzten Endes Düsseldorf entscheidet: Die FH kommt an die und die Stelle. Wir wollen nicht nachher, wenn die berühmten Nachträge eingehen, erleben, dass das Projekt nicht mehr 300, sondern vielleicht 350 Millionen Euro oder noch mehr kostet. Wir erwarten von Ihnen ganz saubere Kalkulationen und Transparenz, ehe wir hier eine Entscheidung treffen können. Das ist der Sinn unseres Antrags. Das erwarten wir von Ihnen.

(Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen]: Was? Ist der Herr Oberbürgermeister der Bauherr?)

- Frau Moritz, der Oberbürgermeister hat vielleicht mehr Möglichkeiten als wir, in Düsseldorf an die Sachen heranzukommen. Immerhin ist er ja der Oberbürgermeister der viertgrößten Stadt Deutschlands. Er sollte nicht vergessen, dass er damit auch Einfluss hat.

(Beifall bei der CDU)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Ich werde gleich noch etwas dazu sagen. – Zuvor aber noch einmal Frau Moritz. Bitte schön.

Barbara Moritz (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Oberbürgermeister! Ich bitte um Verzeihung. Eigentlich wollte ich auf einen Redebeitrag verzichten, aber zu dem, was Herr Klipper gerade gesagt hat, muss man einfach mehr sagen, als dass man einen unsinnigen Antrag ablehnt.

Herr Oberbürgermeister, ich bin froh, dass uns die neue Wissenschaftsministerin anders als der frühere Minister zugesagt hat, dass sie mit der Stadt Köln Kontakt halten und mit uns abgestimmt den Beschluss fassen will.

(Beifall bei Martin Börschel [SPD])

Dagegen hat der frühere Wissenschaftsminister – es war ein Liberaler; jedenfalls nannte er sich so – eine Veranstaltung, die wir im letzten

Jahr zu diesem Thema machen wollten, sogar verboten, und zwar in dem Sinne, dass er dem Präsidenten der Fachhochschule verbot, dort aufzutreten, und ebenfalls verbot, Räume der Fachhochschule dafür zur Verfügung zu stellen. So viel zur Transparenz von Landesregierungen usw.

(Beifall bei Teilen des Bündnisses 90/Die Grünen und der SPD)

Ich möchte hier noch einmal betonen: Wir wollen eine Fachhochschule. Diese Fachhochschule wird nicht für Köln, sondern für die Studierenden und die Lehrenden gemacht. Deshalb wollen wir, dass natürlich auch deren Belange berücksichtigt werden. Das aber plant die Landesregierung. Die Landesregierung macht auch die Kalkulationen. Wir haben genug vor unserer eigenen Tür zu kehren, nämlich mit Projekten, auf die Landesregierung keinen direkten Einfluss hat. Ich finde, Herr Oberbürgermeister, wir sollten uns darauf konzentrieren.

Was wir aber machen müssen, ist, die standortpolitischen und städtebaulichen Aspekte in die Diskussion mit einzubringen. Das tun wir gerade. Das tun wir auch heute mit dem Beschluss. Das war aber schon auf der Schiene. Wenn Herr Detjen nicht der Meinung gewesen wäre, er müsste das Ganze noch ein bisschen mehr anstoßen und es dann mit seinem Etikett versehen, wäre das auch nicht schlimm gewesen; denn der Oberbürgermeister hatte bereits verwaltungsintern die richtigen Entscheidungen getroffen.

Noch ein Satz zum Standort Bayenthal. Auch in Bayenthal gibt es eine AWB. Diese ist im gesamten Verkaufspaket noch nicht enthalten. Sie hat auch noch keine Ersatzflächen. Also: Auch die Verlagerung dieser AWB-Einrichtung würde einen längeren Zeitraum beanspruchen; denn die AWB braucht einen zentralen Ort, der zudem nicht so teuer ist, der gut erschlossen und der außerdem noch gut an das Verkehrsnetz angebunden sein muss. Es ist gar nicht so einfach, einen Ort zu finden, auf den auch nur zwei dieser Bedingungen zutreffen.

Richtig ist – das kann aber erst kommen, wenn alle Daten vorliegen -: Es muss einen öffentlichen Diskurs geben, und die Alternativen müssen tatsächlich auf dem Tisch liegen. Da sind wir ein wesentliches Stück weitergekommen. Die bisherigen Verzögerungen hatten damit zu tun, dass von der Landesregierung drei Gutachten in Auftrag gegeben wurden und das

26. Sitzung vom 14. Juli 2011

letzte dieser Gutachten erst nach der von uns initiierten Veranstaltung kam.

Wir diskutieren heute nicht inhaltlich darüber, wo und wie die Fachhochschule besser untergebracht werden soll. Ich habe ebenso wie Frau Susana dos Santos dazu auch schon eine Meinung. Zunächst aber sollten wir, wenn das Land so viel Geld in die Hand nimmt, einen Moment innehalten, alles miteinander vergleichen und dann die Entscheidung treffen. – Danke schön.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und der SPD)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank, Frau Moritz.

Gestatten Sie mir noch eine Anmerkung. In der Tat ist es so: Die Entscheidung liegt bei der Landesregierung. Dort finden im Augenblick Abstimmungsgespräche zwischen dem Finanzminister, dem BLB und der Wissenschaftsministerin statt. Wir haben die Aufgabe, die Rahmenbedingungen für die endgültige Prüfung, die durch die Landesregierung vorgenommen wird, zu schaffen. Das tun wir. Ich kann nur mit allem Nachdruck deutlich machen, dass es unsere Hauptaufgabe sein muss, hier zu einer klaren Entscheidung vonseiten der Landesregierung zu kommen, dass diese Mittel aus dem Hochschulbaufördergesetz nicht an uns vorbeigehen, sondern dass sie uns im vollen Umfang zugutekommen. Unabhängig davon, ob die Entscheidung der Landesregierung für das Linksrheinische oder das Rechtsrheinische getroffen wird: Auf jeden Fall müssen die Mittel für die Sanierung der Fachhochschule und Verbesserung der Arbeitsbedingungen an der Fachhochschule im vollen Umfang nach Köln gelenkt werden. Das ist meines Erachtens die wichtigste Aufgabe, der wir uns stellen müssen.

(Beifall bei der SPD)

Wir kommen jetzt zur Abstimmung. – Nein, ich sehe gerade noch eine Wortmeldung. – Herr Sterck, Sie standen gar nicht auf meiner Liste.

(Ralph Sterck [FDP]: Ich stand vor Ihrem Pult!)

- Entschuldigung! Das habe ich nicht gesehen.
– Bitte schön.

Ralph Sterck (FDP): Kein Problem. Dafür muss sich unser Fraktionsgeschäftsführer rechtfertigen, warum er mich hier nicht angemeldet hat. Das klären wir aber intern.

(Heiterkeit)

Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Eines vorweg: Dass Kollegin Moritz Ihre nach Kugeln suchende Wissenschaftsministerin mit unserem Innovationsminister vergleicht, grenzt schon an eine persönliche Beleidigung.

(Martin Börschel [SPD]: Für Frau Schulze!)

Barbara Moritz, wir hatten schon einmal darüber gesprochen, dass Professor Pinkwart in der Zeit vor der Landtagswahl eine Veranstaltung in einer Landesbehörde, nämlich der FH, unter Beteiligung von Landesbediensteten, nämlich des Rektors, untersagt hat. Wir werden vor der nächsten Landtagswahl testen, wie großzügig Ihre Minister in solchen Sachen sind. Ich hatte jedenfalls damals großes Verständnis für diese Entscheidung. Ich weiß auch – darüber habe ich mit Professor Pinkwart oft genug gesprochen –, dass er sich für den Standort Köln sehr interessiert hat, auch weil er hier gelernt hat, und auch zu Gesprächen mit den handelnden Personen der damaligen Verwaltung hier in Köln gewesen ist. So weit meine Vorbemerkung.

Meine Damen und Herren, der Druck und die Begeisterung für die FH-Verlagerung Richtung Bayenthal ist inzwischen verflogen. Im Kommunalwahlkampf war das ja noch ein ganz heißes Thema. Vielen konnte es gar nicht schnell genug gehen. Nun ist der Druck weg; denn der doppelte Abiturjahrgang, den wir ja damit auffangen wollten, wird an uns vorbeiziehen, ohne dass wir schon eine Erweiterung hätten. Sehr schade, dass wir diese Chance nicht nutzen konnten.

Aber wir müssen natürlich auch sehen, dass die Probleme, die wir durch eine Verlagerung ins Rechtsrheinische bekommen, präsenter werden. Wenn schon die Ankündigung des Kaufhofs, sein Haus in Kalk zu schließen, eine Welle von Protesten in Kalk auslöst, kann man sich vorstellen, welche Sorgen und Nöte es bei den Anwohnern, Geschäftstreibenden und Eigentümern auslösen wird, würden wir den gesamten FH-Standort dort aufgeben.

26. Sitzung vom 14. Juli 2011

Und noch etwas anderes rückt immer mehr ins Bewusstsein, nämlich dass der linksrheinische Standort unheimlich wertvoll ist. Eigentlich brauchen wir dort keine FH, um dieses Gebiet zu entwickeln. Jeder von uns hat gute Ideen, was wir mit den dortigen Grundstücken machen könnten.

(Jörg Detjen [Die Linke.Köln]: Für die FH sind sie verbrannt!)

- Die sind lange nicht verbrannt, Herr Detjen. Das hätten Sie vielleicht gerne. Nein, sie sind höchst wertvoll und hochinteressant. Denken Sie einmal an die Entwicklungen für das Ziel, die Bundesgartenschau 2025 wieder nach Köln zu holen. Ich habe viel Fantasie, was wir aus diesen Grundstücken machen könnten.

Jetzt liegt das dritte Gutachten vor. Es geht langsam zum Showdown, zur Entscheidung. Wir haben die Zusage von Ihnen, Herr Oberbürgermeister, dass Sie uns das Gutachten, sobald Sie es haben, zur Verfügung stellen. Ich habe zwar schon gehört, Sie hätten es schon. Wahrscheinlich wird es gerade kopiert, damit wir alle es bekommen.

(Heiterkeit und Beifall bei der FDP)

Oder es liegt noch bei Ihnen im Vorzimmer, und Sie haben es selbst noch nicht gesehen.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Definitiv nicht. Sie haben es doch eben gehört.

Ralph Sterck (FDP): Dann muss ich meinen Informanten noch einmal ansprechen. Das muss ein Missverständnis sein. So etwas soll ja vorkommen.

Am schockierendsten an der aktuellen Debatte finde ich, dass gesagt wurde, die Stadt würde sich weigern, dem Land infrage kommende Grundstücke in Deutz zur Verfügung zu stellen. Dazu muss ich sagen: Da ist die Politik nie gefragt worden.

(Zustimmung von Martin Börschel [SPD])

Ich als Mitglied dieses Stadtrates, die Kollegen aus dem Stadtentwicklungsausschuss und aus dem Rat sind nie gefragt worden. Wenn wir gewusst hätten, dass es darum geht, diese Grundstücke für die AWB oder die Feuerwehr zur Verfügung zu stellen, um die FH dort zu

halten, wäre das längst in die Prüfung mit eingeflossen. Dann bräuchten wir jetzt kein viertes Gutachten mehr.

(Beifall bei der FDP und der SPD)

Das ist aus meiner Sicht das Schockierende an der bisherigen Debatte. Deswegen ist es richtig, dass wir aus dieser Ratssitzung ein klares Signal an das Land senden: Ja, wir sind bereit, auch diese Grundstücke zur Verfügung zu stellen,

(Beifall bei Jörg Detjen [Die Linke.Köln])

sie in die Verfügungsmasse zu geben – über die Konditionen müssen wir dann noch reden –, damit das Ganze dann fair beurteilt werden kann, und zwar einschließlich der Erweiterung auf Deutzer Boden.

Von daher sind mir eigentlich die Anträge von SPD und Grünen auf der einen und von der CDU auf der anderen Seite gleich lieb, auch wenn die Kollegin dos Santos Herrmann eben versucht hat, große Unterschiede herauszustellen. Ich verstehe auch nicht, was Sie, Herr Detjen, gegen Punkt 2 des CDU-Antrags haben. Gerade diesen finde ich gut, weil es dabei um ebendiese Deutzer Grundstücke geht.

Von daher könnten wir eigentlich allen drei Anträgen zustimmen. Ich würde es allerdings besser finden, wenn Sie sich zusammenraufen und zu einer gemeinsamen Formulierung kämen. Es wäre auch gut in Richtung Land und BLB, wenn wir hier deutlich machen, dass wir als Rat mit einer Stimme sprechen. Aber das ist eine Frage, die die Antragsteller untereinander klären müssen.

Meine Damen und Herren, der Erhalt und die Sanierung bzw. die Erweiterung der FH am Standort Deutz ist heute wahrscheinlicher denn je und wahrscheinlich auch besser als alle anderen Lösungen. Ich glaube, in der Richtung müssen wir weiter prüfen. – Herzlichen Dank.

(Beifall bei der FDP sowie bei Thor-Geir Zimmermann [Deine Freunde] und Klaus Hoffmann [Freie Wähler])

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Noch eine Frage von Herrn Detjen.

26. Sitzung vom 14. Juli 2011

Jörg Detjen (Die Linke.Köln): Ich habe noch eine Frage an Herrn Streitberger, die man meiner Meinung nach auch in öffentlicher Sitzung stellen darf. Liegt eine Anfrage vonseiten der Landesregierung oder der BLB vor, dass wir als Stadt Köln weitere Grundstücke im Raum Bayenthal prüfen mögen? Das wäre meine Frage. Während Herr Streitberger darüber nachdenkt, will ich noch ein Anliegen vorbringen.

Wir halten es für unproblematisch, Punkt 1 und 2 des Antrags von SPD und Grünen – ich habe zwar ein paar Bedenken, was den Punkt 1 angeht, aber egal – und Punkt 3 unseres Antrags zusammenzuführen. Punkt 1 und Punkt 3 des Antrags der CDU könnten ebenfalls aufgenommen werden. Das würde insgesamt zusammenpassen. Damit hätten wir kein Problem. So könnten wir verfahren.

(Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen]: Das ist doch Quatsch!)

Falls es nicht zu einem gemeinsamen Antrag in der Form kommt, wie ich sie gerade angeregt habe, hätte ich eine Bitte an Sie, Herr Oberbürgermeister, nämlich dass Sie über unseren Antrag zuerst abstimmen lassen; denn ich befürchte, dass wir dafür keine Mehrheit bekommen. In dem Fall, dass unser Antrag abgelehnt wird, würden wir nämlich gern für den Antrag von SPD und Grünen stimmen. Das ist eine Verfahrensfrage. Natürlich können Sie auch anders verfahren. Das liegt in Ihrem Ermessen als Sitzungsleiter. So weit mein Vorschlag.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Gut.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]: Wir haben einen Ersetzungsantrag, und der gilt!)

- Es sieht so aus, als ob Ihr Vorschlag nicht auf Einverständnis trifft. – Herr Streitberger, Sie wurden gebeten, noch eine Frage zu beantworten.

Beigeordneter Bernd Streitberger: Herr Detjen, eine förmliche Anfrage – förmlich heißt auch: schriftlich – des Landes zur Überlassung dieser Grundstücke liegt uns nicht vor.

(Jörg Detjen [Die Linke.Köln]: Bayenthal!)

- Ich dachte, Sie sprechen von den Grundstücken von AWB und Feuerwehr in Deutz. Entschuldigung!

Jörg Detjen (Die Linke.Köln): Herr Streitberger, ich hatte deswegen gefragt, weil SPD und Grüne ja beantragen, zusätzliche Grundstücke in Bayenthal zu prüfen. Wenn eine Anfrage vonseiten des Landes vorliegen würde, wäre ich der Letzte, der sagen würde, wir sollten das nicht prüfen. Wenn aber eine solche Anfrage gar nicht vorliegt, dann sehe ich auch keinen Sinn, das zu prüfen. Deshalb meine Frage.

Beigeordneter Bernd Streitberger: Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Herr Detjen, das war jetzt wirklich ein Missverständnis von meiner Seite. Ich dachte, Sie würden sich auf die beiden Grundstücke an der Gießener Straße beziehen. Für die Alteburger Straße liegt eine förmliche Anfrage des Landes dieser Art nicht vor. Das kann ich definitiv bestätigen.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Das kann ich auch bestätigen.

Wir kommen zur Abstimmung über die jeweiligen Anträge.

Wir beginnen mit der Abstimmung über den Änderungs- und Zusatzantrag der CDU-Fraktion. Wer für diesen Antrag ist, bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die FDP, die Fraktion pro Köln und die CDU. Wer enthält sich? – Dann ist der Antrag abgelehnt.

Wir kommen zur Abstimmung über den Ersetzungsantrag von SPD und Grünen.

(Jörg Detjen [Die Linke.Köln]: Können wir nicht erst über unseren abstimmen?)

- Nein, der Ersetzungsantrag liegt vor. Wir stimmen jetzt darüber ab. – Wer für diesen Antrag ist, bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die SPD, die Fraktion Die Linke, die Grünen, die FDP, Herr Zimmermann und Herr Hoffmann. Wer enthält sich? – Enthaltungen bei der CDU und bei pro Köln. Damit ist dieser Tagesordnungspunkt mit Annahme des Ersetzungsantrags beendet. Ich werde das so an die Landesregierung weiterleiten.

26. Sitzung vom 14. Juli 2011

I. Beschluss über den Änderungsantrag der CDU-Fraktion:

Der Beschlusstext des vorliegenden Antrages wird wie folgt ersetzt:

1. Die Verwaltung wird beauftragt, kurzfristig die Ergebnisse der Untersuchung für den künftigen Standort der FH Köln beim Bau- und Liegenschaftsbetrieb NRW (BLB NRW) einzuholen.
2. Parallel dazu ist der Vorschlag aus der Untersuchung, einen Neubau direkt neben dem bisherigen Standort zu realisieren, von der Verwaltung zu prüfen. Insbesondere die Verfügbarkeit bzw. der Erwerb notwendiger Flächen – z.B. die bisherigen Standorte der Feuerwehr und der AWB – sind zu untersuchen.
3. Die Verwaltung soll in einem Zeitplan darstellen, welcher räumliche Bedarf über die nächsten Jahre bis zum Jahr 2020 durch die doppelten Abitur-Jahrgänge entsteht. Ziel muss sein, dass der Neubau/die Sanierung die negativen Auswirkungen des doppelten Jahrgangs bzgl. der räumlichen Kapazitäten ab 2013 abfedert.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der CDU-Fraktion, der FDP-Fraktion sowie gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln abgelehnt.

II. Beschluss über den Änderungsantrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen:

Der Beschlussvorschlag wird wie folgt ersetzt:

1. Der Rat der Stadt Köln bittet die Landesregierung Nordrhein-Westfalen, bei der Entscheidung über den zukünftigen Standort des IWZ die zusätzlich am Standort Kalk verfügbaren Grundstücke bzw. die am Standort Bayenthal zusätzlich benötigten Grundstücke in Erwägung zu ziehen und damit eine tatsächliche Vergleichbarkeit der beiden Standorte herzustellen.
2. Der Rat der Stadt Köln bittet die Verwaltung sicherzustellen, dass die städtischen Grundstücke sowie die Flächen der städtischen Unternehmen am jetzigen Standort des IWZ (im Bereich Gießener Straße, Betzdorfer Straße, Reitweg und Deutzer Ring) dem Land Nordrhein-Westfalen bei

Bedarf zur Nutzung zur Verfügung gestellt werden.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig bei Stimmenthaltung der CDU-Fraktion und der Fraktion pro Köln zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Ich rufe auf:

3.1.4 Antrag der Fraktion pro Köln betreffend „Bäderkonzept entwickeln – Nein zur Bäderschließung in Nippes und Weiden!“

AN/1101 /2011

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Wenn das nicht der Fall, dann können wir direkt abstimmen lassen. – Herr Uckermann.

Jörg Uckermann (pro Köln): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Zur letzten Ratssitzung haben wir einen Dringlichkeitsantrag bezüglich eines Bäderkonzepts eingebracht, nachdem wir der Presse entnehmen mussten, dass Bäderschließungen in Nippes und Weiden anstehen.

Es ist vor Jahren immer wieder versprochen worden, dass es im Jahr 2011 ein entsprechendes Konzept geben wird und dann entschieden wird, wie wir unsere Bäderlandschaft in Köln gestalten. Es ist immer wieder versprochen worden, dass die Beteiligten bzw. die Betroffenen miteingebunden werden, das heißt die Schulen, die Sportvereine, die Nutzer der Bäder. Vor dem Hintergrund war es natürlich überraschend, als urplötzlich und einfach über eine Pressemeldung bekannt wurde, dass die Bäder in Nippes bzw. in Weiden geschlossen werden.

Deshalb haben wir zur letzten Sitzung das Versprechen, das vor der letzten Kommunalwahl gegeben wurde, angemahnt. Die Aufnahme unseres Dringlichkeitsantrages in die Tagesordnung ist dann vom Rat abgelehnt worden. Es hieß, das sei nicht dringlich. Ich zitiere aus der Niederschrift. Der Oberbürgermeister hatte sich dazu auch zu Wort gemeldet und behauptet, es gäbe „noch keine Beschlussvorlage zum Bäderkonzept“. Jetzt frage ich mich, wie es sein kann, dass bereits zwei Tage später allen Ausschüssen ein solches Schließungskonzept bzw. Bäderkonzept zur Verfügung gestellt wurde, wenn es doch in der Verwaltung dazu noch gar keine Entscheidung gegeben hat.

26. Sitzung vom 14. Juli 2011

(Beifall bei pro Köln)

Herr Oberbürgermeister, ich frage mich: Haben Sie sich da versprochen, oder haben Sie die Unwahrheit gesagt?

Jetzt ist das Konzept an alle Ausschüsse und in die Bezirksvertretungen gegangen. Es hat da eine erste Beratungsfolge gegeben. Laut dem von Ihnen vorgeschlagenen Beratungsplan soll in der Oktober-Sitzung endgültig über das entschieden werden, was Sie uns hier als Bäderkonzept für Köln darstellen. Tatsächlich ist das, was Sie einbringen, ja ein ganz plummes Schließungskonzept. Sie haben anscheinend die Absicht, mit Ihren Koalitionspartnern schnell Tabula rasa zu machen, damit sich dagegen kein großer Widerstand entwickelt.

Wir haben selbstverständlich die Initiative ergriffen. Wir haben im Stadtbezirk entsprechende Petitionen verteilt und dafür große Resonanz erhalten. Wir haben festgestellt, dass es dazu einen Beschluss der Bezirksvertretung Nippes gegeben hat, die ja in die Beratungsfolge eingebunden ist. Sie hat das einstimmig abgelehnt. Das heißt: Alle Parteien, zumindest die vor Ort, sind auf den pro-Köln-Kurs eingeschwenkt und haben das abgelehnt.

(Beifall bei pro Köln)

Da war es richtig voll im Saal, und alle haben sich unserer Meinung angeschlossen. Der Bezirksbürgermeister von Nippes ist ja heute hier. Er hat sich extra einen Tag freigenommen und kann auch gleich noch etwas dazu sagen; denn das betrifft ja seinen Stadtbezirk. Es soll sogar eine Sondersitzung der Bezirksvertretung zu diesem Thema geben.

Zu den Beratungen im Ausschuss kann ich Folgendes sagen: Es war natürlich bekannt, wie wir uns, aber wie auch andere sich dazu positioniert haben. Dort hat man versucht, das kleinzuhalten und die Fragen, die wir eingebracht haben, nicht zu beantworten. Man hat dann sogar die Abstimmung verweigert bzw. sie verschoben. Da frage ich mich, Herr Roters: Wieso haben wir eigentlich die vielen Ausschüsse, wenn sie sagen: Still, still, weiter! Da sitzen ja nur die paar Presseheinis, die schreiben dazu nichts oder nur das, was wir wollen.

Im Oktober soll dann Tabula rasa gemacht werden. Zack, dann fällt das Fallbeil, und dann kann der Bürger nichts mehr machen. Ich sage

Ihnen, das wird noch einen heißen Herbst geben. An der Angelegenheit bleiben wir dran.

(Beifall bei pro Köln)

Herr Roters, es wurde vorhin so lange über Bürgerbeteiligung und Bürgerentscheid geredet. Warum hat man denn diese Frage nicht verknüpft mit der Hafenausbaufrage? Man hätte doch im Stadtbezirk Nippes parallel dazu eine Abstimmung machen können.

Es ist ja nicht so, dass wir grundsätzlich überall gegen eine solche Schließung sind. Aber das Nippesbad erfüllt eine ganz zentrale Funktion in diesem Stadtbezirk. Wenn man es schließen würde, stünde dieser Stadtbezirk mit seinen über 130 000 Einwohnern ohne Schwimmbad da. Das soll ein Anspruch für eine Metropole sein? In dem Schwimmbad gibt es keine freien Bahnzeiten mehr. Fast zwölf Stunden am Tag ist es geöffnet. Herr Roters, wie können Sie so etwas verantworten?

Nachher werden Sie uns vorschlagen, dass Sie im Rahmen der Städtepartnerschaft nach Rio fahren. Dafür sind große Geldausgaben geplant. Die CDU wird nachher ihre tolle Idee vorstellen, nach Cannes zu fahren, um dort auf Kosten der Stadt auf eine Immobilienmesse zu gehen. Aber ein solches Schwimmbad, das wollen Sie schließen. Da lassen Sie nicht zu, dass die Kinder dort schwimmen lernen. Ihnen müsste doch auch bekannt sein, dass bei den unter Neunjährigen Ertrinken mittlerweile die häufigste Todesursache ist. Die Quote derjenigen, die schwimmen können, wird immer geringer. Ihnen müsste doch auch bekannt sein, dass es für die Sportvereine in Köln zu wenige Bahnzeiten gibt und sie mittlerweile im Umland Bahnzeiten anmieten müssen, damit die Kölner Vereine ihr Schwimmtraining noch durchführen können. Da kann man doch nicht mehr schweigen.

(Beifall bei pro Köln)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Kommen Sie jetzt zum Ende.

Jörg Uckermann (pro Köln): Ja, ich komme jetzt zum Ende, aber nur, weil Sie mich zwingen, Herr Roters.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Ich zwin- ge Sie nicht, Ihre Redezeit ist abgelaufen.

26. Sitzung vom 14. Juli 2011

Jörg Uckermann (pro Köln): Na klar ist das Zwang.

(Beifall bei pro Köln)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Im Übrigen weise ich darauf hin, dass es ungebührlich ist, Vertreter der Medien als „Presseheinis“ zu bezeichnen.

(Jörg Uckermann [pro Köln]: Das sind für mich Presseheinis! Und das, was Sie hier gesagt haben, das können Sie ja nachlesen, war die Unwahrheit! Äußern Sie sich mal!)

Ich erteile Ihnen hiermit eine Rüge, einen Ordnungsruf, weil Sie den Oberbürgermeister der Lüge bezichtigen.

(Zuruf von Markus Wiener [pro Köln])

Also: Ein Ordnungsruf.

Claus Ludwig (Die Linke.Köln): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Liebe Gäste auf der Tribüne! Die Schwimmfreundinnen und Schwimmfreunde von der Initiative „Bäder für Alle!“ in Nippes haben mich gebeten, etwas zu den Aktivitäten von pro Köln bezüglich der Bäder zu sagen.

Die Schwimmerinnen und Schwimmer sind empört über die Dreistigkeit dieser rechten Gruppierung.

(Zuruf von Markus Wiener [pro Köln])

Pro Köln schreibt in einem Flugblatt, welches in Nippes verteilt wurde:

Wir setzen uns dafür ein, das Nippesbad zu erhalten. Helfen Sie uns dabei ...

Weiter heißt es:

Die BÜRGERBEWEGUNG PRO KÖLN unterstützt die Initiativen zum Erhalt des Nippesbades rückhaltlos ...

Damit wird der Eindruck erweckt, pro Köln und die Schwimmfreunde hätten irgendetwas miteinander zu tun.

(Zurufe von pro Köln)

Das haben sie nicht, nicht das Geringste.

Seit 2003 kämpfen die Menschen in Nippes für den Erhalt des Bades mit unzähligen Demos, Protesten und Unterschriftensammlungen. Pro Köln tut jetzt so, als wären sie in irgendeiner Weise daran beteiligt. Die Schwimmerinnen und Schwimmer verbitten sich die Einmischung von pro Köln. Auf so eine Art von Unterstützung können sie verzichten.

(Markus Wiener [pro Köln]: Sie können doch nicht für die Schwimmerinnen sprechen! Das ist doch ein Witz!)

Wirklich sauer sind die Nippeser Schwimmfreunde über die Unterschriftensammlung von pro Köln. 2007 wurden über 10 000 Unterschriften für den Erhalt des Bades gesammelt. Daran können sich viele Menschen vor Ort erinnern. Pro Köln versucht jetzt, diese Aktion zu imitieren. Doch wir alle hier wissen doch, dass es, wenn die Rechten Unterschriften sammeln, ihnen nicht um die Sache geht, sondern darum, ihren Adressverteiler zu bestücken, um den Leuten ihre Propaganda schicken zu können. Das ist bei der Moschee-Sache so gelaufen, und das wird auch hier so laufen.

(Zuruf von der Linken.Köln: Pfui!)

So wird die Bevölkerung in Nippes von pro Köln getäuscht. Herrn Uckermann & Co. geht es offensichtlich nicht um den Erhalt der Bäder. Sie bringen zur heutigen Sitzung einen Antrag ein, obwohl die Mobilisierung in den Veedeln erst angelaufen ist und die echte Auseinandersetzung noch geführt wird. Klar ist, dass dieser Antrag heute nicht durchkommt. Damit schadet pro Köln wissentlich dem Protest der Schwimmfreunde, nur um sich demagogisch profilieren zu können.

Pro Köln hat offensichtlich auch keine Ahnung von den Bädern. Das zeigt die Forderung im vorliegenden Antrag: „Alternative Betreiberkonzepte jenseits der Bäder GmbH sollen geprüft und durchgerechnet werden“. Was soll der Unsinn? Was soll man da durchrechnen? Die Bäder müssen subventioniert werden, sonst wären die Eintrittspreise so hoch, dass sich niemand das leisten könnte. Die Bäder gehören in die öffentliche Hand. Wir brauchen keine Privatisierung. Oder hat der Herr Medizinische Bademeister Uckermann eine neue Geschäftsidee?

(Jörg Detjen (Die Linke.Köln):
Hört! Hört!)

26. Sitzung vom 14. Juli 2011

Nicht die Eigentumsform der Bäder ist das Problem, sondern wir haben hier eine klare Auseinandersetzung um die Frage: Wie viele Bäder an welchen Standorten braucht die Bevölkerung, und inwieweit sind die Stadt bzw. die städtischen Betriebe bereit, diese zu finanzieren? Darüber diskutieren wir. Darüber streiten wir uns bis zum 14. Oktober. Darüber wird es auch Auseinandersetzungen in den Veedeln geben. Aber pro Köln bleibt bei dieser Diskussion außen vor. – Danke.

(Beifall bei der Linken.Köln
und der SPD)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank. – Wir machen jetzt keine zweite Diskussionsrunde.

(Widerspruch bei pro Köln)

Wir eröffnen keine zweite Runde. Herr Uckermann hat Ihre Position schon dargelegt.

(Markus Wiener (pro Köln): Wenn er die Runde eröffnet, kann ich erwidern!
Das sagt die Geschäftsordnung!)

Nein, wir haben nur eine Runde. Wir kommen zur Abstimmung. Wer ist –

(Markus Wiener (pro Köln): Herr Oberbürgermeister, das ist ganz klar geschäftsordnungswidrig! Wir werden das überprüfen lassen vor Gericht, wenn es sein muss!)

Ja, okay.

(Zuruf von Jörg Uckermann [pro Köln])

Markus Wiener (pro Köln): Herr Oberbürgermeister! Also, ich kann jetzt reden. Das verstehe ich so. – Sehr gut. Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister.

Meine Damen und Herren! Herr Oberbürgermeister! Ich kann Herrn Ludwig ja verstehen, dass er sauer ist. Dass Sie das Thema zu spät entdeckt haben, dass Sie da vor Ort geschlafen haben, liegt vielleicht auch daran, dass Herr Ludwig bundesweit auf zu vielen linken Krawalldemos unterwegs ist, anstatt sich um die Probleme hier in Köln zu kümmern. Ich kenne die genauen Gründe dafür nicht. Nur, es ist natürlich so, dass wir gerade in Nippes eine

sehr starke Verankerung haben und auf eine sehr große positive Resonanz bei diesem Thema gestoßen sind. Herr Ludwig, ich garantiere Ihnen eines: Wir werden an diesem Thema dranbleiben, wir werden die Interessen der Schwimmerinnen und Schwimmer vertreten, und wir werden uns von Linksextremisten ganz sicher nicht aus diesem Stadtteil vertreiben lassen. – Vielen Dank.

(Beifall bei pro Köln)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zum Ende der Runde und damit zur Abstimmung. Wer für den Antrag der Fraktion pro Köln ist, bitte ich um das Handzeichen. – Das ist die Fraktion pro Köln. Wer enthält sich? – Niemand. Damit ist er abgelehnt.

Die Verwaltung wird beauftragt, die Planungsüberlegung zur Schließung der Hallenbäder in Nippes und Weiden umgehend zu beenden.

Die Verwaltung wird beauftragt, unter folgenden Maßgaben ein Bäderkonzept zu erarbeiten, das dem Rat am 14. Juli vorgelegt wird:

- 1) *Das Konzept soll unter Mitarbeit und Beteiligung der örtlichen Sportvereine, der Stadtbezirkssportverbände, der örtlichen Bürgerinitiativen sowie weiteren engagierten Bürgern erarbeitet werden.*
- 2) *Eine aktuelle Nutzeranalyse sowie eine zukünftige Bedarfsentwicklung bis zum Jahr 2020 soll in die Ausarbeitung mit einfließen.*
- 3) *Alternative Betreiberkonzepte jenseits der Bäder GmbH sollen geprüft und durchgerechnet werden.*
- 4) *Eine Folgekostenabschätzung der durch die Schließung bedingten Ausfälle soll erstellt werden.*

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln abgelehnt.*

*Hinweis Ordnungsruf:
Der Oberbürgermeister erteilt Ratsmitglied Uckermann nach einer Beleidigung, die sich gegen ihn als Sitzungsleiter richtet, einen ersten Ordnungsruf (zu den Einzelheiten wird auf das Wortprotokoll verwiesen).*

26. Sitzung vom 14. Juli 2011

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 3.1.5:

**3.1.5 Antrag der CDU-Fraktion betreffend
„Teilnahme der Stadt Köln an der internationalen Messe für Wohn- und
Gewerbeimmobilien in Cannes“
AN/1376/2011**

Dazu gibt es Wortmeldungen. Herr Gey, bitte.

Herbert Gey (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich hoffe, dass sich die Gemüter jetzt etwas beruhigt haben und wir wieder in die sachliche Politikarbeit einsteigen können.

Die Entscheidung, in 2011 nicht zur MIPIM zu fahren, wurde vom Stadtvorstand unter Leitung von Ihnen, Herr Roters, im Herbst letzten Jahres getroffen. Die Kommunikation dazu war insoweit ziemlich schwach, als dass der Beschluss ohne eine Information an die Partner erfolgt ist. Die beteiligten Partner Greif & Contzen, HOCHTIEF, Iveco, PANDION und Stadt Bonn erfuhren von dem Ausstieg also über die Presse. – Das ist das Vorwort.

Jetzt komme ich zur MIPIM. Die MIPIM ist in Ergänzung zur deutschen Immobilienmesse Expo Real in München die internationale Leitmesse im März eines jeden Jahres und für jede deutsche Stadt mit internationalem Anspruch unverzichtbar. Alle deutschen Großstädte der Top 10 sind dort vertreten. Nein, das stimmt nicht; die viertgrößte Stadt Deutschlands, die Metropole Köln, hat bis heute nicht die Absicht, in 2012 dabei zu sein.

Herr Oberbürgermeister, meine liebe Kollegen, die MIPIM ist das führende internationale Forum und ein globaler Marktplatz. Hier kommen Entscheidungsträger der weltweiten Industrie zusammen und ermöglichen es Ihnen, dauerhafte Geschäftsbeziehungen aufzubauen, neue Projekte zu präsentieren und den Grundstein für eine fruchtbare Kooperation zu legen. Innerhalb von nur vier Tagen zeichnet die MIPIM ein Bild des rasant wachsenden internationalen Immobilienmarktes. Die Messe ermöglicht es den Teilnehmern, einen einmaligen Überblick über den Weltmarkt zu bekommen, ihre Firmen international zu promoten und ein Bewusstsein für ihre Projekte zu entwickeln.

Lassen Sie mich kurz einige Fakten nennen. Teilnehmer: 18 622 Personen; Endverbraucher und Investoren: 4 274, ausstellende Firmen:

1 833; vertretene Länder: 90; teilnehmende Journalisten: rund 400 bis 450.

Unsere Beigeordnete Ute Berg war mit Herrn Michael Josipovic in diesem Jahr als Besucherin auf dieser Messe und war durchaus von der Internationalität angetan.

Als Aussteller war Köln letztmalig vom 16. bis 19. März 2010 auf dieser Messe vertreten.

(Jörg Detjen [Die Linke.Köln]: Cannes ist schön!)

- Ich weiß, dass Sie Legenden bilden wollen, Herr Detjen. Sie denken immer an Champagner, wenn Sie MIPIM hören. Das kennen wir schon. Sie lassen ja keine Veranstaltung aus, um das immer wieder anzubringen. In der Sache sieht es aber anders aus.

(Beifall bei der CDU)

Unter dem Titel „Cologne Bonn & Partners“ wurden Kölner Projekte vorgestellt, darunter das Carlswerk in Mülheim, die Cologne Oval Offices in Bayenthal und die MesseCity in Deutz.

Nach den erfolgreichen Beteiligungen Kölns im Rahmen der MIPIM Awards in den Vorjahren gehörte in 2010 der Partner Bonn mit dem Fünfsternehotel Kameha Grand Bonn zu den Award-Gewinnern. 2009 hatte es das Krankenhaus 1 im Rheinauhafen auf das Siegertreppchen geschafft. 2006 holte Köln mit dem Weltstadthaus Peek und Cloppenburg an der Schildergasse den Immobilien-Oskar.

Ich könnte noch eine Handvoll weiterer städtebaulicher Leuchttürme wie den Foster-Bau am Friesenplatz, das LANXESS-Gebäude in Deutz und den LVR-Tower aufzählen, die Köln für internationale Investoren und Ansiedlungswillige interessant machen. Aus Zeitgründen erspare ich uns das.

Liebe Freunde von der SPD und den Grünen, geben Sie Frau Berg, Ihrer, aber auch unserer Wirtschaftsdezernenten gemeinsam mit dem Amt für Wirtschaftsförderung die Chance, erfolgreich Standort- und Wirtschaftspolitik für unsere Stadt zu betreiben. Dazu gehört, dass wir auf dieser internationalen Messe angemessen vertreten sind, um neue Ansiedlungen für Köln akquirieren.

Auch wenn es gelegentlich ideologische Unterschiede zwischen den Fraktionen gibt, sollte in

26. Sitzung vom 14. Juli 2011

diesem Fall das gemeinsame wirtschaftliche Interesse für unsere schöne Stadt die Entscheidung für den Antrag der CDU positiv beeinflussen. – Ich danke Ihnen für die Aufmerksamkeit und hoffe auf Ihre Zustimmung.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank, Herr Gey. – Wir kommen zu Herrn Schultz.

Alfred Schultz (SPD): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Als wäre die Tagesordnung heute noch nicht lang genug, kommt die CDU auch noch mit Anträgen um die Ecke, auf die zumindest heute hier im Rat gut verzichtet werden könnte.

(Ralph Sterck [FDP]: Wie bitte?)

Dieser Antrag war überflüssig.

(Winrich Granitzka [CDU]: Wie Ihr Antrag zur Rheinuferpromenade!)

Der von Ihnen aufgeworfene Punkt, die Teilnahme an der MIPIM 2012, ist höchstens ein Thema für den Wirtschaftsausschuss. Dorthin gehört dieser Antrag. Das beantrage ich im Namen der SPD-Fraktion auch, nämlich den Verweis des Antrags in die nächste Sitzung des Wirtschaftsausschusses.

Dort können wir uns dann gerne darüber unterhalten, ob es sich hier nicht wirklich um ein einfaches Geschäft der laufenden Verwaltung handelt –

(Karl-Jürgen Klipper [CDU]: Sie haben doch gerade gesehen, dass das nicht so ist!)

wofür ich sehr viel Sympathie habe. Dann wären der Oberbürgermeister und seine Wirtschaftsdezernentin zuständig.

(Winrich Granitzka [CDU]: Die machen das aber nicht!)

Aus meiner Sicht ist dieses Thema dort auch gut aufgehoben. Die Entscheidung, im Jahr 2011 nicht an der MIPIM teilzunehmen, beruhte nämlich auch nicht auf einem politischen Beschluss, sondern wurde vom Oberbürgermeister nach Diskussion im Stadtvorstand nicht

zuletzt wegen der angespannten Haushaltslage der Stadt Köln getroffen. Insofern vermute ich stark, dass uns dieses Thema bei der Haushaltsplanberatung 2012 wieder begegnen wird, wenn Oberbürgermeister und Stadtvorstand abgewogen haben, dass eine Teilnahme an der MIPIM 2012 sinnvoll, umsetzbar und vor allen Dingen finanziell darstellbar ist.

Für die SPD-Fraktion beantrage ich also den Verweis des Antrags in den Wirtschaftsausschuss. – Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Danke schön. – Wir kommen zu Herrn Frank.

Jörg Frank (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Oberbürgermeister! Werter Herr Gey, wenn ich mich richtig erinnere, haben wir über das Thema Immobilienmesse in der Wirtschaftsausschusssitzung vor genau einer Woche gesprochen. Zu diesem Zeitpunkt war auch klar, dass dieses Thema vonseiten der Verwaltung noch einmal aufgegriffen wird.

(Herbert Gey [CDU]: Da war der Antrag doch schon draußen!)

- Vielleicht sollte man sich auch vorher überlegen, ob solche Anträge sinnvoll sind. Hier handelt es sich nämlich um keine ideologische Frage, sondern eine zutiefst fachliche Frage, bei der man die Entscheidung mit einer nüchternen Kosten-Nutzen-Analyse abwägen muss.

Sie wissen, dass ein Auftritt bei der MIPIM nicht unter 170 000 Euro zu haben ist. Ferner wissen Sie, dass es darüber dann auch eine Verabredung in der Region geben muss. Auftritte auf solchen Messen haben nämlich nur im regionalen Kontext einen gewissen Sinn. Außerdem können die Kosten dann auch sinnvoll verteilt werden.

Daher ist meines Erachtens erst einmal die Verwaltung gefragt, wie sie die Situation einschätzt; denn die von Ihnen genannte Expo Real und die MIPIM sind zwei Messen, die völlig unterschiedliche Profilierungen haben.

(Herbert Gey [CDU]: Richtig! Das habe ich gesagt!)

Daher stellt sich die Frage an die Verwaltung, wie sie die Profile dieser Messen einschätzt

26. Sitzung vom 14. Juli 2011

und welche besonderen Dinge sie auf der MIPIM darstellen will.

(Herbert Gey [CDU]: Das habe ich doch alles schon gesagt, Herr Frank!)

Wie auch an Ihrer Aufzählung abzulesen war, eignet sich die MIPIM nämlich deutlich eher für sogenannte Premiumprojekte. Das war zum Beispiel 2006 das Weltstadthaus; das war einmal das Gerling-Quartier; das waren der Microsoft-Campus, die Krankhäuser und die MesseCity.

Alles das ist aber in den Vorjahren gewesen. Deshalb stellt sich zum Beispiel für mich die Frage, die die Verwaltung auch beantworten müsste, wie sie das einschätzt und welchen Vorschlag sie hat, was dort 2012 besonders in den Fokus gestellt werden sollte. Vielleicht sind es auch mehrere Projekte. Diese Frage ist wichtig. Daraus resultiert dann auch die Frage, wie das Ganze organisiert wird und wie es finanziert werden soll.

Meine ausdrückliche Bitte an die Verwaltung lautet, diese Punkte, wenn sie heute nicht beantwortet werden können, bei der nächsten Sitzung des Wirtschaftsausschusses darzustellen. Dann lässt sich entscheiden, wie es weitergeht. Vielleicht hat die Verwaltung bis dahin auch einen Entscheidungsvorschlag.

Insofern schließe ich mich dem Verfahrensvorschlag von Herrn Schultz an. Wir werden das im Wirtschaftsausschuss nach der Sommerpause behandeln. Es ist am sinnvollsten, Ihre Idee dorthin zu verweisen.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank. – Wir kommen zu Herrn Houben.

Reinhard Houben (FDP): Herr Oberbürgermeister! Manchmal im Leben muss man ja wohl erfahren, dass man auch auf Pepita Schach spielen kann. – Lieber Alfred Schultz, lieber Jörg Frank, wenn wir die wirtschaftlichen Interessen unserer Stadt so vertreten, wie das eben von der Gestaltungsmehrheit hier gemacht worden ist, wird mir natürlich ein bisschen angst und bange um unsere Stadt.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Ich kann ja verstehen, dass es im politischen Wettbewerb ärgerlich ist, wenn eine andere Fraktion auf eine gute Idee kommt. Dann sollte

man sich aber über sich selbst ärgern und nicht den anderen ärgern, wenn diese Idee im Interesse der Stadt ist.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]: Ich weiß ja nicht, ob es eine gute Idee ist!)

- Herr Frank, Sie sind doch auch gut in der Verwaltung verdrahtet. Sie wissen doch selbst, dass die Verwaltung schon darüber nachdenkt.

Nun wird dafür plädiert, das Ganze in den Wirtschaftsausschuss zu verweisen, obwohl wir wissen, dass dieser erst am 6. Oktober 2011 tagen wird, viele Entscheidungen aber schon vorher getroffen werden müssen, wenn wir als Stadt Köln tatsächlich selbstständig auf dieser Messe auftreten wollen. Sonst sind wir nämlich unter Umständen im besten Falle als Untermieter beim Land Nordrhein-Westfalen vertreten – nach dem Motto: Hier sehen Sie neben Gelsenkirchen, Wanne-Eickel, Hückeswagen-Kobeshofen usw. auch Köln. – Daher besteht die Dringlichkeit meines Erachtens zu Recht.

Zudem ist dies nach der zum Teil sehr emotionalen und irrigen Diskussion, die in den letzten Jahren zu dieser Messe geführt wurde, nicht nur ein Thema für den Wirtschaftsausschuss. Der Rat sollte sich auch einmal eine Meinung dazu bilden. Deswegen ist dieser Antrag der CDU durchaus zu begrüßen.

Herr Frank, natürlich haben wir im Wirtschaftsausschuss über dieses Thema gesprochen – aber nur deshalb, weil Herr Gey angekündigt hat, diesen Antrag einzubringen. Wäre es im Wirtschaftsausschuss nicht so gelaufen, hätten wir wahrscheinlich nicht über dieses Thema diskutiert. Daher ist das doch ein bisschen – ich sage es einmal vorsichtig – Geschichtsklitterung.

Man sollte also keine Missgunst zeigen, was den Antragsteller angeht, sondern sich die Frage stellen, wie denn ein kluges Verhalten zu organisieren ist. Und eine Vertagung in den Wirtschaftsausschuss halte ich nicht für klug; denn die Verwaltung sagt selbst –

(Jörg Detjen [Die Linke.Köln]: Wir können den Antrag auch versenken!)

- Herr Detjen, ich höre Ihnen ja nachher auch zu. Im Übrigen werde ich gleich noch eine kurze Bemerkung zu Ihren Champagner-Hinweisen machen. – Also: Die Verwaltung sagt

26. Sitzung vom 14. Juli 2011

selbst, dass es bestimmte Bindungsfristen für Angebote für Standflächen gibt. Irgendwann wird uns daher die Zeit davonlaufen.

Wenn vor diesem Hintergrund die Alternativen sind, dass wir entweder jetzt entscheiden oder dass es die Verwaltung per Dringlichkeitsentscheidung macht, dann möchte ich als Politik es lieber selbst entscheiden, als hinterher einer Dringlichkeitsentscheidung hinterherzulaufen.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Natürlich müssen noch Gespräche mit den entsprechenden Partnern geführt werden. Übrigens haben wir uns da auch nicht unbedingt ganz geschickt verhalten. Die anderen haben ja im letzten Jahr auf uns gesetzt. Dann haben wir uns – aus vielleicht verständlichen Gründen – zurückgezogen. Daher muss man vielleicht erst einmal Vertrauen zurückgewinnen.

Wir haben zum Beispiel die Möglichkeit, im Hauptausschuss in der Sommerpause über diese Frage, die ich für wirklich wichtig für Köln halte, entscheiden zu können, anstatt das Ganze auf die lange Bank zu schieben.

Die MIPIM ist eine andere Messe als die Expo Real. Die MIPIM ist eine Kontaktmesse. Aufgrund des Standortes ist sie sicherlich nicht das, was man als Hunsrück-Romantik – Herr Frank, Sie benutzen diesen Begriff ja immer so gerne – bezeichnen könnte. Vielmehr handelt es sich um eine Messe, bei der Herr Detjen wahrscheinlich von schlanken blonden Damen in kurzen Röckchen mit Champagnergläsern träumt.

(Heiterkeit und Beifall bei der FDP und der CDU)

Das sind ja die üblichen Vorurteile, die zu diesem Thema vorgetragen werden.

Meine Damen und Herren, als Vorsitzender des Wirtschaftsausschusses erlaube ich mir folgende Bemerkung: Wenn wir international wahrgenommen werden wollen und auf internationaler Ebene Kontakte knüpfen möchten, reicht es nicht aus, nur zur Expo Real zu gehen. Auf der Expo Real werden sicherlich auch interessante Gespräche geführt. Die MIPIM ist aber die internationalste Messe in diesem Bereich.

Deswegen fände ich es sinnvoll, wenn wir gemeinsam der Verwaltung nahelegen würden,

diese Entscheidung im Hauptausschuss zu treffen.

Von Frau Berg würde ich gerne noch wissen, wie eng denn die terminlichen Vorgaben sind, was einen eigenen Messestand auf der MIPIM angeht. Ehrlich gesagt, interessiert mich nicht der Gemeinschaftsstand des Landes Nordrhein-Westfalen. Mich bewegt vielmehr die Fragestellung: Können wir einen halbwegs adäquaten Standort auf der MIPIM bekommen? Wann müssen wir dann die Entscheidung fällen? – Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zu Herrn Detjen.

Jörg Detjen (Die Linke.Köln): Herr Houben, ich träume nicht von schlanken blonden Damen auf der Jacht. Schon seit 2002 träume ich nicht davon, und zwar deswegen, weil wir uns seit 2002 im Wirtschaftsausschuss jedes Jahr über diese Frage streiten.

Die Diskussion ist insofern spannend verlaufen, als dass nach ungefähr acht Jahren, in denen ich das immer wieder kritisiert habe, der damalige Wirtschaftsdezernent, Herr Walter-Borjans, dann gesagt hat: Das lohnt sich nicht; da fahren wir nicht hin.

Vor diesem Hintergrund war ich bei der letzten Sitzung des Wirtschaftsausschusses natürlich überrascht. Ich kannte ja den CDU-Antrag. Deshalb habe ich gefragt, ob die Verwaltung ihn jetzt umgedacht habe. Daraufhin hat Frau Berg sich etwas unklar geäußert. In der Verwaltung wird also darüber nachgedacht. Insofern haben Sie nicht ganz unrecht. Daher will ich das hier auch zur Sprache bringen.

Das Entscheidende ist aber: Wie kommt so etwas in der Öffentlichkeit an? – Lassen Sie mich nur daran erinnern, wie es im Jahr 2003 wahrgenommen wurde. 2003 hat Herr Bauermanns Folgendes dazu geschrieben:

Köln und das Haushaltsloch

Der Stadt fehlen gut 550 Millionen Euro. Doch das hinderte sie nicht, die Luxusjacht Ava zu mieten, um sich auf der Immobilienmesse MIPIM in Cannes ordentlich präsentieren zu kön-

26. Sitzung vom 14. Juli 2011

nen. Kosten alleine für die Jacht: 60 000 Euro.

(Winrich Granitzka [CDU]: Ja, weil kein Platz mehr war! – Zuruf von Ralph Sterck [FDP])

- Aber wir haben wieder ein Haushaltsloch, Herr Sterck. Es beträgt zwar nicht 550 Millionen Euro, liegt aber im Bereich von etwa 450 Millionen Euro.

(Ralph Sterck [FDP]: Vielleicht sind wir deshalb aus dem Haushaltsloch herausgekommen? An so etwas denken Sie gar nicht, Herr Detjen!)

Zumindest qualitativ sind wir also nicht ganz woanders. Insofern müssen wir uns einfach überlegen, ob wir die 170 000 Euro, die Herr Frank genannt hat, für eine solche Messe ausgeben. Das ist doch die entscheidende Frage.

Meine Damen und Herren, ich bin der Meinung, dass wir dieses Geld, diese 170 000 Euro, viel besser für andere Zwecke ausgeben als dafür.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Gestatten Sie eine Zwischenfrage von Herrn Gey?

Jörg Detjen (Die Linke.Köln): Ja, bitte.

Herbert Gey (CDU): Herr Detjen, ist Ihnen bekannt, dass die sogenannten B- und C-Lagen, die wir möglicherweise nur noch kriegen können, genauso teuer sind wie die Anmietung eines Schiffes? Denn Städte wie Nottingham und unsere Partnerstadt Liverpool bekommen auch keine A-Lagen mehr, die wir zurückgegeben haben, sondern nur B- und C-Lagen und nehmen alternativ statt einer B- und C-Lage in einem viel zu kleinen Kongresszentrum eine Jacht in Anspruch, um sich dort zu präsentieren, weil das auch nicht teurer ist.

Ihre sozialistische Fantasie geht mit Ihnen durch, wenn Sie glauben, dass eine Jacht immer gleichbedeutend mit Taittinger oder Bollinger ist und dort nur Champagner getrunken wird.

(Beifall bei der CDU – Andreas Köhler [CDU]: Bei Honecker war das so!)

Das muss aber nicht sein. Auf Yachten gibt es auch Mineralwasser.

(Heiterkeit bei der CDU)

Jörg Detjen (Die Linke.Köln): Herr Gey, vielen Dank für diese Ausführungen. Ich entnehme Ihrem Engagement und Ihrem Diskussionsbeitrag, dass Sie der Verwaltung nahelegen, wieder eine Jacht anzumieten.

(Herbert Gey [CDU]: Nein, das tun wir nicht!)

- Doch. Sie haben ja dargestellt, dass das doch eine billige Lösung ist.

(Herbert Gey [CDU]: Nein, ich habe nur erklärt, was Sache ist!)

Damals hat die Verwaltung auch argumentiert, dass das ungefähr noch die letzte Lösung gewesen sei, die sie gehabt habe. Trotzdem hat sie in den Folgejahren ab 2004 Abstand davon genommen, wieder eine Jacht anzumieten. Insofern ist auch die Verwaltung in der Sache lernfähig gewesen.

Frau Berg, ich bin gespannt, wie die Verwaltung das begründen wird. Sie sagen ja: Mein Vorgänger hat das anders gesehen, aber ich sehe es jetzt so. – Auf diese Begründung bin ich ein wenig gespannt. Das wird noch eine spannende Diskussion im Wirtschaftsausschuss werden, glaube ich. – Ich bedanke mich.

(Beifall bei der Linken.Köln)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Weil Frau Berg angesprochen worden ist, gebe ich ihr als Wirtschaftsdezernentin direkt das Wort. Danach kommen wir zu Herrn Uckermann.

Beigeordnete Ute Berg: Herr Oberbürgermeister! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich hätte nicht gedacht, dass dieses Thema zu solchen Wallungen in der Ratsversammlung führen könnte.

Herr Detjen, ich muss Sie aber doch ein bisschen in Ihrer Emotionalität zurückdrängen. Ich glaube wirklich, dass es etwas populistisch ist, wenn Sie hier mit Sektgläser schwenkenden Leuten argumentieren und sagen, deshalb dürfe man sich als Stadt Köln nicht auf der MIPIM

26. Sitzung vom 14. Juli 2011

präsentieren. Dazu hat Herr Gey schon das Richtige gesagt, finde ich.

Ich möchte Sie auch noch in einer anderen Sache korrigieren, Herr Detjen. Es war nicht mein Vorgänger Herr Walter-Borjans, der damals angeregt hat, nicht zur MIPIM zu fahren, sondern mein Kollege Herr Streitberger. Ich glaube aber, dass das inhaltlich nichts zur Sache tut.

(Jörg Detjen [Die Linke.Köln]: Sind Sie etwa von der CDU, Herr Streitberger?)

Vor etwa einem Jahr ist die Entscheidung im Stadtvorstand gefallen; das ist richtig. Die Entscheidung ist damals nicht im Rat gefallen und auch nicht im Wirtschaftsausschuss, sondern im Stadtvorstand.

Zu diesem Jahr kann ich jetzt folgende Aussage treffen: Wir sind im Moment dabei, die Bedingungen abzuklären, unter denen ein Kölner Auftritt auf der MIPIM stattfinden könnte. Ich betone: könnte; denn natürlich muss auch immer das Kosten-Leistungs-Verhältnis mit herangezogen werden. Wir stehen in Verhandlungen mit der Immobilienbranche, die sich natürlich wieder beteiligen muss – unserer Ansicht nach in noch größerem Umfang als beim letzten Mal. Diese Gespräche finden in dieser Woche statt.

In diesem Zusammenhang gibt es drei Optionen.

Die erste Option ist, dass Köln alleine einen Stand auf der MIPIM betreibt. Dazu gibt es drei Angebote.

Die zweite Option ist, dass wir uns am NRW-Stand beteiligen. Das kann man übrigens auf unterschiedliche Art und Weise tun. Wir werden es ganz sicher nicht so tun, dass Köln dort praktisch gar nicht bemerkbar ist. Eine Beteiligung am NRW-Stand käme für uns also nur unter der Voraussetzung infrage, dass Köln als Stadt und Standort dort auch wirklich deutlich sichtbar ist.

Die dritte Option ist, dass Köln auf dem Düsseldorfer Stand noch mit einer Möglichkeit bekommt.

(Zurufe)

- Augenblick. Natürlich mit den Düsseldorfern zusammen; nicht wir bei ihnen mit, sondern

beide Städte gemeinsam. Wie ich jetzt höre, ist diese Möglichkeit aber für Kölner schwerer zu akzeptieren, als ich dachte. Sie ist allerdings auch am wenigsten breit ausgearbeitet.

Ich möchte natürlich gerne auch die Frage von Herrn Houben beantworten. Am meisten sind wir unter Zeitdruck, wenn wir alleine einen Stand betreiben wollen. Deshalb finden auch die intensiven Gespräche mit der Immobilienbranche in dieser Woche statt; denn wenn wir dort „zuschlagen“ wollen, müssen wir uns in der Tat bald äußern. Wir haben eine Option, die noch diese Woche läuft. Bis nächste Woche kann man sie sicherlich verlängern. Dann wird es aber möglicherweise eng – allerdings nur, wenn andere diese Option dann wirklich ziehen. Sonst könnte man es natürlich noch weiter hinauszögern.

(Zuruf)

- Das weiß ich nicht. Das steht noch gar nicht zur Debatte.

Meines Erachtens können wir jetzt nicht sofort eine Entscheidung treffen, ohne zu wissen, in welcher Form sich die Immobilienbranche beteiligt.

Übrigens haben wir das Angebot für diese drei Platzierungen auch erst letzte Woche bekommen. Es ist nicht so, dass das hier schon lange liegen würde. Wir sind wirklich am Ball.

Wenn wir die anderen Möglichkeiten wahrnehmen wollen, können wir bis Herbst warten. In Bezug auf die Option, als Stadt alleine einen Stand zu betreiben, müsste zügiger entschieden werden.

In jedem Fall würden wir aber, wenn die berühmte Finanz Grenze überschritten würde, ab der man den Rat bzw. die Politik beteiligen muss, das auch umgehend tun; da können Sie sicher sein. Wir glauben im Moment allerdings, dass wir noch einige Zeit haben.

Die Entscheidung wird, wie gesagt, mit Blick auf das Preis-Leistungs-Verhältnis nach einem Abwägprozess getroffen werden. Wir werden Sie zu gegebener Zeit auf jeden Fall beteiligen und mit Ihnen gemeinsam diskutieren. – Vielen Dank.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zu Herrn Uckermann.

26. Sitzung vom 14. Juli 2011

Jörg Uckermann (pro Köln): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Man sieht wieder, zu welchen Auswüchse es führen kann, wenn man der Verwaltung einen Blankoscheck ausstellt, wie es hier der Fall ist. Dann will sie auf Teufel komm raus teilnehmen – und wenn es mit einer Luxusjacht ist, mit der die Leute im Mittelmeer herumgeschippert werden. Die Kölner sollen das dann mit ihren Parkgebühren bezahlen; oder wir schließen wieder ein Schwimmbad, um so etwas zu machen. Das können Sie doch keinem sagen.

Die Frage ist auch, ob dieser Antrag gemäß Gemeindeordnung überhaupt hier in den Rat gehört. Es ist ja überhaupt nicht bekannt, aus welchem Bereich des Produkthaushaltes Sie hier irgendetwas an Geldmitteln entnehmen wollen. Das ist alles nicht gemacht.

Auf einmal haben wir auch ein so schwaches Selbstvertrauen, dass wir uns noch nicht einmal am NRW-Stand beteiligen können. Das kann doch alles nicht wahr sein.

Sie sagen, das sei eine reine Kontaktmesse. Dann fahren Sie doch bitte alle auf eigene Kosten dorthin, um Ihre Kontakte zu knüpfen, und lassen den Bürger in Ruhe. – Danke.

(Beifall bei pro Köln)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Herr Granitzka, bitte.

Winrich Granitzka (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Herr Houben hat in seiner Rede eben einen Vorschlag gemacht, den wir gerne aufgreifen würden. Wir könnten das im Hauptausschuss am 8. August dieses Jahres entscheiden. Bis dahin hat Frau Berg sicherlich die notwendigen Informationen zusammengetragen. Dann können wir darüber eine Entscheidung treffen. – Danke.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Gut. – Dann stelle ich Ihren Antrag zur Diskussion, diesen Antrag am 8. August 2011 im Hauptausschuss zu behandeln. – Herr Frank.

Jörg Frank (Bündnis 90/Die Grünen): Eben ist ja nicht umsonst der Wirtschaftsausschuss genannt worden. Wenn es tatsächlich sachdienliche Hinweise gibt, die zur Klärung dieser Frage führen können, dann kann ich schon die

Verwaltung auffordern, schnell zu handeln und das aufzuschreiben – von mir aus auch mit einer Dringlichkeitsentscheidung. Daraus muss aber nicht nur klipp und klar hervorgehen, was es kostet, sondern auch, was wir dort tun, also welche Premiumprojekte dabei herausgestellt werden.

Der 8. August 2011 ist in diesem Zusammenhang wahrscheinlich weniger sinnvoll, weil das die tiefste Stelle des Sommerlochs ist. Es müssen dann schon die Leute da sein, die so etwas auch entscheiden können.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Frau Berg, bitte.

Beigeordnete Ute Berg: Dazu ganz kurz Folgendes – ich hatte eben vergessen, darauf einzugehen –: Wir haben zum Beispiel vor, die MesseCity noch einmal darzustellen. Zwar ist sie 2009 dargestellt worden. Jetzt haben wir aber schon viel mehr vorzuweisen. Ferner wollen wir die sogenannten Oval Offices sowie Teile des Gerling-Quartiers darstellen. Das sind drei Premiumprodukte, die ich jetzt als Beispiele nennen möchte.

Herr Frank, Sie hatten eben auch die Frage gestellt, welchen Inhalt diese Messe im Vergleich zur Expo Real hat. An dieser Stelle kann ich das bestätigen, was Sie gesagt haben. Aus Sicht der Immobilienbranche bietet man hier sehr hoch angesiedelte Projekte an. Und warum beteiligen sich die Städte dort? Wir beteiligen uns ganz sicher auch, um unser Image zu schärfen und um den Standort Köln bekannter zu machen.

Übrigens haben wir, wie Sie mit Sicherheit wissen, dort schon wunderbare Preise bekommen – zum Beispiel für die Krankenhäuser und für das Weltstadthaus.

Wir können damit natürlich auch für den Standort Köln werben. Das ist ein ganz wichtiger Punkt, den man bei der MIPIM mit berücksichtigen muss.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Danke schön. – Dann kommen wir zur Abstimmung. Es liegen drei Vorschläge vor: in den Hauptausschuss verweisen, in den Wirtschaftsausschuss verweisen oder heute über den Antrag der CDU abstimmen.

26. Sitzung vom 14. Juli 2011

Wir beginnen mit dem Antrag auf Verweisung in den Hauptausschuss. Wer dafür ist, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die FDP, die CDU, die Fraktion pro Köln und Herr Hoffmann. Wer Enthalt sich? – Damit ist er abgelehnt.

Nun kommen wir zum Antrag der SPD auf Verweisung in den Wirtschaftsausschuss. Wer für diesen Antrag ist, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die SPD, die Grünen, die CDU und Herr Hoffmann. Damit ist er angenommen.

Dann brauchen wir über den Ursprungsantrag nicht mehr abzustimmen; denn er ist in den Wirtschaftsausschuss verwiesen worden.

I. *Beschluss über die Verweisungsanträge der Ratsmitglieder Houben und Granitzka:*

Der Rat möge beschließen, die Angelegenheit zur weiteren Beratung in die kommende Sitzung des Hauptausschusses am 08.08.2011 zu verweisen.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der CDU-Fraktion, der FDP-Fraktion, der Fraktion pro Köln sowie gegen die Stimme von Ratsmitglied Klaus Hoffmann (Freie Wähler Köln) abgelehnt.

II. *Beschluss über den Verweisungsantrag von Ratsmitglied Schultz:*

Der Rat beschließt, den Antrag der CDU-Fraktion, der da lautet:

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln beschließt, dass die Stadt Köln in 2012 erneut an der internationalen Messe für Wohn-, Gewerbeimmobilien und Betriebsansiedlung in Cannes – kurz MIPIM – teilnimmt.

Die Kosten hierfür sind bei der Aufstellung des Haushaltsplanes 2012 zu berücksichtigen.

Begründung:

Die seit 1990 stattfindende MIPIM ist eine der größten und wichtigsten Immobilienmessen der Welt. Köln nahm erstmals im Jahre 2000 mit einer eigenen Präsentation an dieser Messe teil. Seitdem ist die Teilnahme an der MIPIM ein bewährtes und erfolgreiches Instrument der Kölner Flä-

chenvermarktung. Darüber hinaus gewann Köln bereits 2-mal den begehrten Messe-Award als Auszeichnung für herausragende Architektur:

16 *2006 für das Weltstadthaus Peek und Cloppenburg und*

17 *2009 für das Krankenhaus 1 im Rheinauhafen*

Aufgrund der prekären Haushaltslage verzichtete die Stadt Köln im Jahr 2011 auf eine Teilnahme.

Da im Jahre 2012 Deutschland der Premiumpartner bei der MIPIM ist, sollte auch die Stadt Köln wieder mit einer eigenen Präsentation an der Messe teilnehmen.

zur weiteren Beratung in den Wirtschaftsausschuss zu verweisen.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich mit den Stimmen der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen sowie mit der Stimme von Ratsmitglied Klaus Hoffmann (Freie Wähler Köln) zugestimmt.

3.1.6 **Antrag der FDP-Fraktion betreffend „Wiedereinführung der vorherigen Regelung bei Patenschaftsgräbern“** AN/1273/2011

Diese Angelegenheit wurde von der Antrag stellenden Fraktion zurückgezogen (siehe hierzu auch Ziffer III – vor Eintritt in die Tagesordnung).

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 3.1.7:

3.1.7 **Antrag der Fraktion pro Köln betreffend „Drohender Rockerkrieg zwischen ‚Mongols‘ und ‚Hells Angels‘“** AN/1357/2011

Frau Wolter.

Judith Wolter (pro Köln): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Polizeipräsident Steffenhagen hätte es ja gerne, wenn Köln die sicherste Metropole Deutschlands wäre. Dass das nicht so ist, liegt nicht nur an der

26. Sitzung vom 14. Juli 2011

schlechten Führungsleistung, sondern auch daran, dass gewisse Personen des kriminellen Spektrums offensichtlich eine politisch gewollte Unberührbarkeit genießen. Darunter scheinen auch die seit einigen Monaten in Köln ansässigen Mitglieder der Rockerbande der Mongols zu fallen.

Diese nach eigener Aussage multikulturelle Bande, die hauptsächlich aus kurdischen Mitgliedern besteht, steht im Konflikt mit der Rockerbande Hells Angels. Weil das im Bremen zu straßenkriegsartigen Auseinandersetzungen geführt hat, wurde die Bande, die über nur wenige Motorräder, dafür aber umso mehr Gewaltpotenzial verfügt, dort verboten.

Nun sind einige Bandenmitglieder nach Köln gekommen und scheinen hier ihre Auseinandersetzung fortsetzen zu wollen. Es geht den Mongols wohl darum, den Hells Angels ihr Revier im Kölner Drogen- und Rotlichtmilieu streitig zu machen. Gerade in den letzten Wochen hat das schon zu einigen Konflikten zwischen beiden Banden geführt – worauf die Polizei lediglich mit sogenannten Gefährderansprachen und spontanen Kontrollen reagiert hat.

Angesichts der Tatsache, dass unserer Stadt ein regelrechter Rockerkrieg droht, ist das natürlich deutlich zu wenig. Unverzügliches Handeln ist also dringend geboten.

Hier ist die Verwaltung aufgerufen, ihr Vorgehen zur Erhaltung der Sicherheit im öffentlichen Raum mit der Polizei abzustimmen und die Kräfte des Ordnungsamtes entsprechend einzusetzen. Es geht wesentlich darum, die Bürger unserer Stadt zu schützen und sie davor zu bewahren, zwischen die Fronten von Hells Angels und Mongols zu geraten. Das kann zum Beispiel durch eine erhöhte Präsenz von Kräften des Ordnungsamtes im Bereich der Ringe erreicht werden, die dann auch dafür sorgen, dass etwaige Platzverweise gegen Mitglieder beider Rockerbanden mit Haft durchgesetzt werden.

Die Problemlage, der Köln sich derzeit mit dem drohenden Rockerkrieg gegenübersteht, wird aber sicherlich nicht nur auf Köln beschränkt bleiben. Wir haben also als größte Stadt Nordrhein-Westfalens hier wieder einmal eine besondere Verantwortung.

Ein Verbot der Mongols wie in Bremen wäre in Nordrhein-Westfalen sicherlich auch praktikabel. Wenn ich es richtig sehe, hat unser geschätzter Herr Oberbürgermeister das gleiche

Parteibuch wie der derzeitige Innenminister Jäger. Es wäre sehr erfreulich, wenn er dieses zum Wohle unserer Stadt einsetzen und sich bei seinem Parteifreund für ein Verbot der Mongols in Nordrhein-Westfalen starkmachen würde.

Bis es so weit ist, müssen wir in unserer Stadt alles dafür tun, dass ein Rockerkrieg zwischen Mongols und Hells Angels verhindert wird. Es wäre fatal –

(Unruhe)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Darf ich Sie kurz unterbrechen? – Ich bitte doch, die Privatgespräche zu reduzieren.

(Beifall bei pro Köln)

Judith Wolter (pro Köln): Danke schön. – Es wäre fatal, wenn sich Kölner Bürger nicht mehr auf die Straße trauen würden, weil sie Angst haben müssten, in Auseinandersetzungen zwischen den beiden Banden zu geraten.

Neben den erwähnten Maßnahmen wäre deshalb zu prüfen, ob nicht durch eine räumliche Trennung der beiden Banden eine Entschärfung der Bedrohungslage erreicht werden kann.

Alle Mitglieder des Rates haben heute die Möglichkeit, mit ihrer Stimme für unseren Antrag etwas Wesentliches für die Sicherheit der Kölner Bürger zu tun. Es wird höchste Zeit, die politischen Samthandschuhe auszuziehen und den Zustand der politisch gewollten Unberührbarkeit bestimmter Personengruppen aufzugeben – zum Wohle des Bürgers. – Danke schön.

(Beifall bei pro Köln)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Gibt es weitere Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall.

Dann kommen wir zur Abstimmung. Wer für diesen Antrag ist, den bitte ich um das Handzeichen. – Das ist die Fraktion pro Köln. Wer enthält sich? – Niemand. Damit ist er abgelehnt.

26. Sitzung vom 14. Juli 2011

Der Rat beauftragt den Oberbürgermeister, sich bei der Landesregierung dafür einzusetzen, dass die Rockerbande der „Mongols“ in Nordrhein-Westfalen verboten wird.

Die Verwaltung wird beauftragt, in Zusammenarbeit von Ordnungsamt und Polizei ein Sicherheitskonzept zu erarbeiten, um die Kölner Bürger vor der Rockerbande „Mongols“ zu schützen und Gewaltexzesse zwischen „Mongols“ und „Hells Angels“ zu verhindern.

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln abgelehnt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 3.1.8:

3.1.8 Antrag der CDU-Fraktion betreffend „Schulentwicklungsplan konkretisieren“ AN/1378/2011

Frau Manderla, bitte.

Gisela Manderla (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Liebe Kollegen und Kolleginnen! Ich habe lange überlegt, ob wir hier im Rat überhaupt einen solchen Antrag stellen sollen; denn – das hat sich heute wieder gezeigt – egal, was die CDU macht und wie vernünftig es ist, wird es selbstverständlich von der rot-grünen Mehrheit abgelehnt. Das ist hier Brauch. In einer demokratisch geführten Stadt nervt das langsam wirklich.

(Zurufe von pro Köln: Oh!)

Meine Damen und Herren, es nervt auch, wenn eine Kollegin einen guten Antrag stellt und die Frau Dezernentin – leider ist sie im Moment nicht da – die Augen verdreht, weil ihr das offensichtlich nicht passt.

(Beifall bei der CDU)

Weil dieses Thema so wichtig ist, versuche ich es aber doch noch einmal.

Vor einigen Wochen haben wir von Frau Dr. Klein einen Schulentwicklungsplan vorgestellt bekommen. Dieser Schulentwicklungsplan soll uns vermitteln, dass es genug Gymnasialplätze in Köln gibt, weil alle Kinder irgendwie untergekommen sind. Das ist zwar richtig. Die Wahr-

heit ist aber, dass die Schüler und Schülerinnen teilweise jeden Morgen und jeden Abend sehr weite Wege hinter sich bringen müssen.

Tatsache ist auch – meine Damen und Herren, das sehen Sie alle in Ihren Vierteln –, dass die Gymnasien aus allen Nähten platzen. Das hat verschiedene Gründe.

Zum einen sind die technischen Gegebenheiten immer aufwendiger geworden.

Zum anderen haben wir Gott sei Dank in Köln den Ganztag. Wir haben den gebundenen Ganztag und den freiwilligen Ganztag, die sich sehr gut ergänzen. Zum Beispiel gibt es in Deutz das Gymnasium Schaurtestraße – wir werden es morgen nach der Sanierung wieder einweihen – und das Gymnasium Thusneldastraße, die den Ganztag anbieten. In diesem Bereich sind wir auf einem sehr guten Weg.

Die Gymnasien, die wir haben, sind nicht mehr ausbaufähig, weil nun einmal ein hoher Platzbedarf besteht.

Deshalb haben wir vorgeschlagen, zu prüfen, ob es nicht möglich ist, in Köln zur Entspannung der Raumnot zwei neue Gymnasien zu bauen. Wir haben Ihnen auch direkt zwei Vorschläge unterbreitet – einen im Rechtsrheinischen in Ostheim und einen im Linksrheinischen in Rodenkirchen.

Ich glaube, dass diese Standorte durchaus geeignet sein werden, weil, wie auch die Linke in ihrem Blättchen darstellt, Plätze an Gesamtschulen fehlen. Gesamtschulen bieten ja unter anderem den gymnasialen Standard an. Daher könnten zwei solche Gymnasien auch die Kinder aufnehmen, die an einer Gesamtschule keinen Platz bekommen.

Ich fände es sehr gut, wenn die Verwaltung uns einmal räumlich darstellen würde, wie sich die Situation an den Schulen darstellt. Genau so gut fände ich es, wenn die Verwaltung dann auch zu dem Schluss kommen würde, dass wir mindestens diese zwei Gymnasien in Köln brauchen.

Wir werden sie wirklich brauchen. Es ist sehr schön, dass sich immer mehr Dienstleistungsfirmen in Köln ansiedeln. Diese Firmen brauchen hoch qualifizierte Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen. Die sind schon jetzt knapp. Ich würde es sehr begrüßen, wenn diese hoch qualifizierten Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen

26. Sitzung vom 14. Juli 2011

aus Kreisen der Kölner Kinder erwachsen würden.

Stimmen Sie deshalb bitte unserem Antrag zu. Ich weiß ja, dass Sie es nicht gerne tun wollen und dass Sie es wahrscheinlich auch nicht machen werden. Trotzdem bitte ich Sie ganz herzlich um Ihre Zustimmung.

(Beifall bei der CDU)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank, Frau Manderla. – Herr Philippi.

Franz Philippi (SPD): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Der vorliegende Antrag der CDU-Fraktion zum Thema „Schulentwicklungsplan konkretisieren“ hat mich – zunächst einmal nur formal betrachtet, aber insbesondere nach den Ausführungen meiner Vorrednerin jetzt auch darüber hinaus – durchaus verwundert. In der Tat stelle ich mir hier mit Befremden die Frage, warum wir bereits heute im Vorgriff auf den in der Beratung befindlichen Schulentwicklungsplan eine Einzelfallentscheidung fällen sollen. Ich habe auch Zweifel daran, dass das ganze Prinzip der integrierten Schulentwicklungsplanung von den Antragstellern überhaupt verstanden worden ist.

Meine Damen und Herren, nach unserer Auffassung ist der Antrag sowohl vom Verfahren her als auch vom Inhalt her verfehlt.

Zur Erinnerung – Frau Manderla hat das eben angesprochen -: Bei einer gemeinsamen Sondersitzung der Ausschüsse für Schule und Weiterbildung sowie Jugendhilfe im Februar dieses Jahres – nicht vor einigen Wochen, sondern schon im Februar – ist der Schulentwicklungsplan im Rahmen einer Fachtagung von der Verwaltung an die Politik übergeben worden. In der Beratungsfolge der Beschlussvorlage ist ausdrücklich vorgesehen, dass nunmehr zunächst die Stadtbezirke ihre Stellungnahmen abgeben, bis der Schulentwicklungsplan dann im Herbst im Ausschuss für Schule und Weiterbildung erneut zur Debatte steht. Dann ist der richtige Zeitpunkt, um sich noch einmal inhaltlich mit der Vorlage zu beschäftigen – und nicht hier und jetzt im Rat.

Meine Damen und Herren, lassen Sie mich aber bereits heute für die SPD-Fraktion ganz klar und deutlich sagen: Das Festhalten an der schulformbezogenen Darstellung, wie es die

CDU in ihrem Antrag insbesondere wieder einmal für die Gymnasien fordert, ist bildungspolitisch kalter Kaffee.

(Beifall bei Teilen der SPD und des Bündnisses 90/Die Grünen)

Wir begrüßen ausdrücklich den Ansatz der Verwaltung, die Schulentwicklungsplanung integrativ auf der Basis der unterschiedlichen Bildungsaspekte und Bildungsorte in den Veedeln vor Ort zu planen. Deshalb geht es um das Herausarbeiten unterschiedlicher Optionen, damit von unten her die Beteiligten vor Ort Ideen zur Deckung des regionalen Bedarfs realisieren können. Denn wie sollte die Entwicklung von kommunalen Bildungslandschaften sonst vonstatten gehen?

Ich erinnere in diesem Kontext noch einmal ausdrücklich an unsere Fachtagung im Februar. Dort hatten wir externen Sachverstand dabei. Die Herren Dr. Stolz aus München und Dr. Rösner aus Dortmund haben diesen integrativen Ansatz ausdrücklich gelobt, begrüßt und als vorbildhaft für andere Städte und Gemeinden herausgestellt.

Meine Damen und Herren, selbstverständlich brauchen wir in unserer Stadt nach wie vor Sekundarstufe-II-Plätze. Das wird auch von niemandem bestritten. Wir haben an dieser Stelle aber auch schon mehrfach gesagt, dass Sekundarstufe-II-Plätze nicht nur durch Gymnasien abgedeckt werden können, sondern auch durch Gesamtschulen, durch Gemeinschaftsschulen und durch Bildungsgänge im beruflichen Schulwesen abgedeckt werden müssen.

Lassen Sie mich zum Schluss kommen. Wir nehmen für uns als SPD-Fraktion in Anspruch, dass wir uns an die Absprachen und an das verabredete Verfahren halten. Dies bedeutet, dass wir die Anregungen und Wünsche, die jetzt aus den Stadtbezirken kommen werden, ernst nehmen wollen und prüfen wollen.

Darüber hinaus halte ich noch einmal fest, dass wir politisch die integrierte Herangehensweise als Steuerungsinstrument für die Schulentwicklungsplanung hier in unserer Stadt wollen. Daher lehnen wir den Antrag der CDU ab. – Danke für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Danke schön. – Herr Thelen, bitte.

26. Sitzung vom 14. Juli 2011

Horst Thelen (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Der vorliegende Antrag – liebe Kolleginnen und Kollegen von der CDU, das werden Sie sicher gerne hören – ist im Prinzip gut und richtig.

(Zurufe von der CDU und der FDP:
Oh!)

- Es geht ja weiter. – Er kommt aber erstens zur falschen Zeit

(Zurufe von der CDU und der FDP:
Oh!)

- ja; hoffentlich haben Sie eben den Ausführungen von Franz Philippi gut zugehört -; denn zurzeit befinden wir uns in den Bezirksvertretungen in einem intensiven Beratungsprozess über die Integrierte Jugendhilfe- und Schulentwicklungsplanung. Damit wir im Oktober dieses Jahres endgültig im Rat beraten können, brauchen wir die ergänzenden Empfehlungen aus den Bezirksvertretungen.

Des Weiteren scheint im Antrag der CDU übersehen zu werden, dass der vorgelegte Plan der Verwaltung nicht statisch ausgerichtet ist, sondern dass es sich um einen prozesshaft angelegten Plan handelt, der jeweils zu dem entsprechenden Zeitpunkt konkret gefüllt werden muss.

Zweitens wendet sich der Antrag zurzeit an das falsche Gremium; denn die geforderte Konkretisierung bedürfte doch einer intensiven Beratung im Fachausschuss, und der ist nun wirklich nicht hier.

Drittens ist die inhaltliche Begrenzung auf eine Konkretisierung nur für das Gymnasium nicht nachvollziehbar bzw. unsinnig; denn bisher haben alle Schüler und Schülerinnen, die einen Gymnasialplatz haben wollen, ihn auch bekommen. Außerdem beschließen wir im Hinblick auf den zu erwartenden erhöhten Zusppruch doch ständig Erweiterungen der Zügigkeit von Gymnasien.

Eigentlich ist es schade, dass die CDU in ihrer Sorge, dass Schüler und Schülerinnen keinen Platz an der von ihnen gewünschten Schulform finden, nicht fordert, Planungen für den Neubau von, sagen wir einmal, vier oder fünf Gesamtschulen aufzunehmen; denn an Gesamtschulen können die entsprechenden Platzwünsche schon seit Jahren nicht erfüllt werden.

Hinzu kommt, dass sich durch die sehr wahrscheinliche Einrichtung weiterer Gemeinschaftsschulen möglicherweise das Schulwahlverhalten anders entwickelt, sodass ein isoliertes Planen im Blick nur auf Gymnasien völlig verfehlt wäre.

Um das noch einmal zusammenzufassen: Dass wir Planungen konkretisieren müssen, ist gut und richtig. Der Antrag kommt aber zur falschen Zeit, ins falsche Gremium und mit dem falschen Inhalt. Deshalb müssen wir ihn leider ablehnen. – Danke schön.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Danke. – Wir kommen zu Frau Gebauer.

Yvonne Gebauer (FDP): Herr Oberbürgermeister! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Herr Thelen, ich kann noch einen Punkt hinzufügen: Wahrscheinlich kommt der Antrag Ihrer Ansicht nach auch von der falschen Fraktion.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Das lässt sich heute ja in allen Bereichen wiederfinden.

Was von Herrn Philippi und Herrn Thelen hier vorgetragen worden ist, wundert mich schon sehr. Schließlich sind sie beide schulpolitische Sprecher.

Herr Thelen, es ist zwar richtig, dass wir Kinder an den Kölner Gymnasien untergebracht haben. Die Frage ist aber doch, unter welchen Voraussetzungen sie dort untergekommen sind. Unsere Gymnasien in Köln erleiden alle einen räumlichen Kollaps. Wir reizen sie aus bis zum Letzten. Wir pressen sie aus wie eine Zitrone.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Es herrschen Voraussetzungen, die wir so nicht mehr akzeptieren können.

Dem Schulentwicklungsplan können Sie entnehmen, wie die erforderliche Zügigkeit in den kommenden Jahren aussieht. In Lindenthal brauchen wir sechs Züge in der Sek I und sechs Züge in der Sek II, in Ehrenfeld mindestens fünf Züge in der Sek I und fünf Züge in der

26. Sitzung vom 14. Juli 2011

Sek II und in Nippes sechs Züge in der Sek I und vier Züge in der Sek II.

Ich könnte das jetzt so fortsetzen. Mit Lindenthal, Ehrenfeld, Nippes und Innenstadt sind das die Highlights in Köln. Und das können die Gymnasien, die wir hier haben, nicht mehr auffangen.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Natürlich ist es richtig, dass solche Dinge auch im Schulausschuss sowie in den Bezirksvertretungen besprochen werden müssen. Gleichwohl können wir uns, wenn wir diesen Bedarf befriedigen müssen, doch nicht zurücklehnen und sagen: Irgendwann werden wir die Plätze schaffen. – Schließlich haben wir hier keine Zeit mehr zu verlieren.

Die Verwaltung muss sich hier und heute die Frage stellen, wie sie diesem Bedarf in den einzelnen Stadtteilen gerecht werden möchte.

Das ist keine leichte Aufgabe. Frau Dr. Klein weiß das auch. In den Randbezirken haben wir vielleicht noch die Möglichkeit, die Gymnasien entsprechend zu erweitern. In den Innenstadtbereichen sieht das alles sehr grenzwertig aus. Das muss man ganz klar sagen.

Deswegen muss die Verwaltung schon heute loslegen, um den Bedarf vor Ort morgen zu decken.

Daher ist der von der CDU-Fraktion hier eingebrachte Antrag schon richtig.

In diesem Zusammenhang verweise ich auch auf die Anmeldezahlen an den Gymnasien. Wer sich dafür interessiert, kann das in der Integrierten Jugendhilfe- und Schulentwicklungsplanung nachschauen. Es gibt einen ungebrochenen Run auf die Kölner Gymnasien.

Außerdem darf ich daran erinnern, dass wir auch der Einrichtung einer weiteren Gesamtschule zugestimmt haben. Es ist ja nicht so, dass wir uns dieser Sache verweigert hätten. Aber Sie verweigern sich kontinuierlich den Kölner Gymnasien.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Das ist ein Verhalten, das ich nicht verstehen kann.

Ich sage Ihnen noch etwas. Wir alle haben fraktionsübergreifend kleinere Klassen gefordert. Davon sind wir meilenweit entfernt.

(Beifall bei der FDP sowie bei Teilen der CDU)

Wenn wir die Schulen weiter so ausreizen, kommen wir nie dorthin, sondern werden uns immer weiter mit großen Klassen begnügen müssen.

Die Problematik betrifft momentan – das muss man ganz klar sagen – zwei Schulformen, und zwar die Gesamtschulen und die Gymnasien. Über Gesamtschulen haben wir hier aber beileibe schon sehr viel gesprochen. Deswegen finde ich, dass heute auch einmal der Zeitpunkt gekommen ist, um hier etwas für Kölner Gymnasien zu tun.

In den Kölner Gymnasien gibt es nämlich keinerlei Gestaltungsräume bzw. Möglichkeiten. Das gilt sowohl innerhalb der Schulgebäude als auch außerhalb der Schulgebäude. Es ist alles komplett ausgereizt.

Wie gesagt, hilft es nicht, permanent nur die Zügigkeit vor Ort zu erhöhen. Damit schaffen wir zwar kurzfristig ein Angebot. Letztendlich ändern wir aber leider nichts an den Voraussetzungen. Die Integrierte Jugendhilfe- und Schulentwicklungsplanung gibt uns hier auch recht.

Und es ist wieder einmal so – das ärgert mich an dieser Sache ganz besonders –, dass hier mit zweierlei Maß gemessen wird.

(Beifall bei der FDP sowie bei Teilen der CDU)

Sie stecken ihr ganzes Engagement – das wurde bei Ihren Beiträgen gerade wieder deutlich – in den flächendeckenden Ausbau von Gemeinschaftsschulen. Das können Sie auch gerne machen. Es gibt aber genauso gut Eltern, die durch ihr Anmeldeverhalten gezeigt haben, dass sie ihr Kind an einem Kölner Gymnasium untergebracht wissen wollen. Diese Eltern möchten das hier auch unter guten Konditionen tun. Deswegen ist es auch unsere Aufgabe, in Zukunft für diese Eltern bzw. deren Kinder in Köln ein entsprechendes Angebot vorzuhalten.

Lassen Sie mich mit einem Zitat von Duke Ellington enden, das ich der Verwaltung hier mit auf den Weg geben möchte. Es lautet:

26. Sitzung vom 14. Juli 2011

Probleme sind Gelegenheiten, zu zeigen, was man kann.

Liebe Verwaltung, Herr Oberbürgermeister, Frau Dr. Klein, ich hoffe, dass Sie uns in Zukunft zeigen, was Sie in Sachen „Kölner Gymnasien – Ausbau Kölner Gymnasien – Erweiterungsbauten bzw. Neubauten“ hier auf die Beine stellen, und sage jetzt einmal: Ich bin da zuversichtlich. – Danke schön.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Danke schön, Frau Gebauer. – Weil Sie Frau Dr. Klein angesprochen haben, bekommt sie auch das Wort.

Beigeordnete Dr. Agnes Klein: Herr Oberbürgermeister! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Frau Gebauer, in Bezug auf Ihr Zitat und das Thema „hier und jetzt“ weise ich nur auf Folgendes hin: In den Vorlagen unter den Tagesordnungspunkten 10.32, 10.33 und 10.35 schlägt die Verwaltung Ihnen jeweils vor, Erweiterungen von Gymnasien beschließen, teilweise auch verbunden mit einer Erhöhung der Zügigkeit. – So viel zum Thema „hier und jetzt“. Wir sind da nämlich bereits mittendrin.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Danke schön. – Wir kommen zu Frau Senol.

Sengül Senol (Die Linke.Köln): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Die CDU-Fraktion schlägt vor, den Schulentwicklungsplan für Gymnasien zu ergänzen. Dies ist in einem noch viel größeren Umfang für die Gesamtschulen erforderlich. Wie Sie wissen und wie in der Integrierten Jugendhilfe- und Schulentwicklungsplanung festgestellt wird, versuchen seit Jahren zwischen 600 und 900 Eltern vergeblich, in Köln einen Gesamtschulplatz für ihre Kinder zu bekommen.

Die Einrichtung der Gesamtschule in Nippes und der beiden Gemeinschaftsschulen hat daran wenig geändert. Auch im kommenden Schuljahr müssen über 500 Kinder gegen ihren Willen Schulen des gegliederten Systems besuchen.

Im Schulentwicklungsplan wird festgestellt – ich zitiere, Herr Oberbürgermeister –:

Um den Bedürfnissen der Eltern nachzukommen, werden sowohl mehr Gymnasialplätze zu schaffen sein als auch mehr Plätze in Gesamtschulen oder in Gemeinschaftsschulen, ... Die differenzierte Darstellung des Bedarfs und der möglichen Bedarfsdeckung in den einzelnen Bezirken zeigt, dass es auch schulentwicklungsplanerisch sinnvoll wäre, Gesamtschulen oder Gemeinschaftsschulen zu bilden, die alle Abschlüsse anbieten.

Entscheiden sich die Kommunen nun angesichts der Elternwünsche für einen intensiven Ausbau der Gymnasialplätze, entzieht man den gleichermaßen gewünschten Gesamt- oder Gemeinschaftsschulen das Schülerklientel, das zur Sicherstellung der Leistungsheterogenität auch benötigt wird.

Richtiger wäre es deshalb, den Bedarf an Gesamtschulen und Gemeinschaftsschulen zu decken, um dann einen geringeren Ausbau an Gymnasien leisten zu müssen.

(Henk van Benthem [CDU]: Wo leben Sie eigentlich?)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, bevor ein weiterer Ausbau der Gymnasien geplant wird, müsste also der Ausbau von Gesamtschulplätzen konkretisiert werden.

Ich möchte dazu einen konkreten Vorschlag machen. In Köln gibt es laut Schulentwicklungsplan fünf Stadtteile mit besonders benachteiligten Kindern: Kalk, Mülheim, Chorweiler, Nippes und Ehrenfeld. Dort leben die meisten armen Kinder, aber auch die meisten Migranten, und dort gehen auch noch die meisten Schüler und Schülerinnen zur Hauptschule und die wenigsten zum Gymnasium.

(Henk van Benthem [CDU]: Und da wollen Sie Gymnasien bauen?)

Der Schulentwicklungsplan weist das leider nur für Kalk und Lindenthal aus. In Lindenthal besuchen 79 Prozent der Schüler und Schülerinnen ein Gymnasium; in Kalk sind es nur knapp 17 Prozent, Herr Kollege. In Kalk und ähnlichen Stadtteilen finden Sie auch die höchsten Ablehnungszahlen von Gesamtschulen. Das heißt: Der Bedarf ist dort besonders dringend.

26. Sitzung vom 14. Juli 2011

(Gisela Manderla [CDU]: Ostheim liegt im Stadtbezirk Kalk!)

- In Ostheim bin ich zur Schule gegangen; dort ist auch ein Gymnasium.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, es bietet sich an, in diesen Stadtteilen je eine weitere Gesamtschule einzurichten. Dort befinden sich auch größere Industriebrachen – als Beispiel nenne ich das ehemalige CFK-Gelände in Kalk –, wo Grundstücke für eine vier- bis sechszügige Gesamtschule vorhanden sind.

Gesamtschulen sind Gemeinschaftsschulen vorzuziehen. Wir brauchen Schulen, die zum Abitur führen; denn umgewandelte Haupt- oder Realschulen werden von einem großen Teil der Eltern nicht als gleichwertig mit Gesamtschulen angesehen, weil sie keine Oberstufe haben. Es besteht die Gefahr, dass dort wieder das gleiche Milieu entsteht wie an den Hauptschulen.

Die demografische Entwicklung in Köln ist deutlich. 2009 hatten bereits 47,8 Prozent der Kinder und Jugendlichen von sechs bis 18 Jahren einen Migrationshintergrund. In der Altersgruppe von null bis sechs Jahren sind es mittlerweile 51,5 Prozent.

Die Integration dieser Kinder und Jugendlichen in die Stadtgesellschaft durch ganzheitliche Bildung in Schulen mit Abiturangebot ist eine Herausforderung, aber auch eine dringende Notwendigkeit. Gesamtschulen fördern diese Integration am besten, wie die Abiturzahlen der letzten Jahre zeigen.

Vor diesem Hintergrund brauchen wir in der Schulpolitik einen Paradigmenwechsel. Deshalb werden wir den vorliegenden Antrag nicht unterstützen. – Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der Linken.Köln)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Danke schön. – Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor.

Dann kommen wir zur Abstimmung über den Antrag der CDU-Fraktion. Wer für diesen Antrag ist, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die FDP, die CDU und die Fraktion pro Köln. Wer enthält sich? – Herr Hoffmann enthält sich. Damit ist der Antrag abgelehnt.

Der Rat möge beschließen, den vorliegenden Schulentwicklungsplan hinsichtlich der Entwicklung der Gymnasien in Köln zu konkretisieren.

Es sollen die Bedarfsentwicklung und die Bauentwicklung an allen bestehenden Standorten der Gymnasien dargelegt werden. Dies soll auch anhand einer grafischen Darstellung auf einem Kölner Stadtplan geschehen.

Weiterhin soll geprüft werden, ob es günstiger ist, anstatt des teilweise sehr schwierigen Ausbaus von Gymnasien Neubauten als Ersatzbauten zu errichten. Die Verwaltung soll darlegen, wo es im Stadtgebiet freie Flächen für solche Ersatzbauten gibt.

Mögliche Standorte für den Bau von Gymnasien – rechts- und linksrheinisch:

Rodenkirchen, Gelände neben der neuen Gesamtschule (Standort der ehemaligen abgerissenen Gesamtschule)

Schulzentrum Ostheim (ausreichende Flächen vorhanden)

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der CDU-Fraktion, der FDP-Fraktion, der Fraktion pro Köln sowie gegen die Stimme von Ratsmitglied Klaus Hoffmann (Freie Wähler Köln) abgelehnt.

Anmerkung:

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes übernimmt die Leitung der Sitzung.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Wir kommen dann zum Tagesordnungspunkt 3.1.9:

3.1.9 Antrag der Fraktion pro Köln betreffend „Kein Zwangslernen der türkischen Sprache“
AN/1381/2011

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Herr Uckermann.

(Vorsitz: Bürgermeisterin
Elfi Scho-Antwerpes)

Jörg Uckermann (pro Köln): Jetzt habe ich es also geschafft: Der OB geht. Ich grüße Sie herzlich, Frau Bürgermeisterin. – Die Uhr zeigt noch nichts an.

26. Sitzung vom 14. Juli 2011

Frau Bürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Unser Antrag heißt „Kein Zwangslernen der türkischen Sprache“. Jetzt werden Sie sich fragen: Wieso stellen die einen Antrag mit einem solchen Rubrum? Gibt es das überhaupt? Gibt es das nicht nur in irgendeiner Teestube in Ostheim, wo jemand gezwungen ist, diese Sprache zu sprechen? Nein, das gibt es anscheinend auch an unseren Kindergärten. Sie werden fragen: Wie kommen Sie denn darauf? Im Integrationsrat hat die CDU ganz entrüstet Protest erhoben, dass so etwas möglich ist.

Es gibt hier in Köln sogenannte bilinguale Kindergärten. Das hört sich schön an, ein tolles Wort. Man muss sich aber fragen: Was steckt dahinter? Wir haben das immer wieder zum Thema gemacht, es immer wieder hinterfragt. Daraufhin hat man uns gesagt: Es würde nur einmal in der Woche 1,5 Stunden lang Türkisch-Unterricht gegeben. Gut, das kann ja nicht schaden, wenn es dabei bleibt; das gilt auch für andere Sprachen.

Auf Bürgerproteste hat die CDU in der letzten Sitzung des Integrationsrates reagiert. Von der dort anwesenden Fachverwaltung haben wir zu hören bekommen, bilingual würde ja heißen, dass man ein positives Verhältnis zu der Sprache aufbauen soll und dazu bräuchte man einen Native Speaker – so hat es die Dame von der Verwaltung formuliert –, das heißt eine Pädagogin, die diese Sprache nicht als Fremdsprache gelernt, sondern sie als Muttersprache verinnerlicht hat. Sie soll während der gesamten Betreuungszeit pädagogisch auf die Kinder einwirken. Da die betreffende Einrichtung nur von drei türkischen Kindern besucht wird, fragt man sich natürlich: Warum soll für drei türkische Kinder ein sogenannter Native Speaker eingesetzt werden? Daraufhin hat die Verwaltung gesagt, solche Leute seien rar; deshalb müsse man sie dort einsetzen, wo sie wohnen.

Meine Damen und Herren, gegen dieses Zwangslernen der türkischen Sprache erheben wir Widerstand. Noch weiß die Bevölkerung nicht, was die Verwaltung hier vorhat. Wir sagen: Wehret den Anfängen! Man kann natürlich – deswegen haben wir uns eben nicht zu Wort gemeldet – dieses Thema mit dem des letzten Tagesordnungspunktes zusammenfassen, in dem es unter anderem um ein leistungsgerechtes Schulsystem ging. Aus der Debatte habe ich das Fazit gezogen: Niemand darf lernen, was Migranten nicht lernen können. Alle anderen, die etwas schlauer sein wollen, alle anderen, die sich etwas mehr bemühen, sind sofort

Rassisten. Das ist die Bildungspolitik, die die Stadt Köln macht.

Man muss natürlich auch der CDU als staatstragender Partei vorhalten: Was machen Sie hier für einen Eiertanz? Warum starten Sie Initiativen, denen sich niemand anschließen will? Im Integrationsrat regen Sie sich furchtbar auf, aber hier im Kölner Rat, vor der Öffentlichkeit, mit Protokollen, die man im Internet nachlesen kann, kommt nichts oder ein solcher Antrag, dass man für eine abgespeckte Schulreform sei und nicht für eine sozialistische Einheits- oder Gemeinschaftsschule, die dazu führt, dass Eltern wegziehen, weil diese Schulen von zu vielen Migranten besucht wird.

Ich meine, wir sollten hier klar sagen: Grundlage für Bildung ist die Sprache. Wenn eine Lehrerin vor einer Klasse steht, in der sie von 80 Prozent der Schüler nicht verstanden wird, kann ja nichts dabei herauskommen.

(Beifall bei pro Köln)

Meine Damen und Herren, das sind Tatsachen, die Sie endlich einmal zur Kenntnis nehmen sollten. Auf dieser Grundlage müssen Sie Politik machen.

Ein Zwangserlernen der türkischen Sprache darf es nicht geben. Von daher richten wir mit unserem Antrag eine ganz klare Ansage an die Verwaltung, dass sie dieses schlimme Programm aufhebt und nicht weitere Pädagoginnen einstellt, deren Muttersprache Türkisch ist. Es muss für deutschsprachige Pädagoginnen noch die Möglichkeit geben, sich auf eine Stelle zu bewerben, ohne die Zweitsprache Türkisch erlernen zu müssen.

Man sieht daran auch, dass Sie die Paradigmen, die Herr Erdogan Ihnen vorgegeben hat, schon vollkommen verinnerlicht haben. Wir haben das jetzt bei der Hafenbefragung gesehen. Das Quorum ist ja deshalb nicht erreicht worden, weil alle Migranten mitwählen durften. Das war ja das Problem. Weil die alle nicht wählen gegangen sind, konnte das Quorum nicht erreicht werden. Im Prinzip ist das auf Ihre halbherzige Politik zurückzuführen, mit der Sie immer auf diese neue, zukünftige Wählerschicht schießen. Sie tun nichts für die einheimische Bevölkerung. Sie tun nichts dafür, dass die Kinder tatsächlich die deutsche Sprache erlernen können. Wir sagen klipp und klar: Amts- und Arbeitssprache muss Deutsch bleiben. – Danke schön.

(Beifall bei pro Köln)

26. Sitzung vom 14. Juli 2011

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Gibt es weitere Wortmeldungen zu 3.1.9? – Ich sehe keine. Dann möchte ich über den Antrag abstimmen lassen. Wer ist für diesen Antrag? – Das ist pro Köln. Wer enthält sich? – Niemand. Dann ist dieser Antrag mehrheitlich abgelehnt.

Die Verwaltung wird beauftragt, alle so genannten bilingualen Maßnahmen in Kindergärten zu stoppen, bei denen durch türkische Kindergärtnerinnen die Kinder ausschließlich in türkischer Sprache pädagogisch betreut werden.

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln abgelehnt.*

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Tagesordnungspunkt 3.1.10:

3.1.10 Antrag der Fraktion pro Köln betreffend „Bildungsstelle gegen Antisemitismus“

AN/1382/2011

Wer spricht dazu? – Bitte.

Markus Wiener (pro Köln): Frau Bürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Ich wundere mich etwas über die neue Vorgehensweise. Es wird hier gar nicht mehr vorgelesen, was im Rubrum des Tagesordnungspunktes steht. Es wird auch nicht mehr der Name der Person genannt, die ans Mikrofon tritt. Das ist schon eine sehr seltsame Form der Sonderbehandlung meiner Fraktion, wenn ich das eingangs bemerken darf.

Ich spreche hier zu einem meiner Meinung nach sehr ernsten Thema. Es geht um die Fehlsteuerung und den Missbrauch des NS-Dokumentationszentrums hier in Köln, an sich eine sehr wichtige Einrichtung, ganz klar; darüber sind wir uns alle einig. Doch das, was wir mit unserem Antrag zur Sprache bringen und auch hier zu Protokoll geben wollen, ist sehr wichtig und längst überfällig.

Wenn sich das Kölner NS-Dokumentationszentrum schon mit gegenwärtigen politischen Phänomenen beschäftigen will, die zu einem Nährboden eines neuen Nationalsozialismus werden könnten – so wurde es uns ja hier in der Vergangenheit gesagt –, dann sollte es sich wohl eher mit Antisemitismus beschäftigen

und nicht mit islamkritischen Gruppierungen wie pro Köln, wie es in der Vergangenheit leider der Fall war, als im Rahmen des NS-Dokumentationszentrums eine wahre Agitprop- und Hetzveranstaltung gegen pro Köln stattgefunden hat. Das ist der Hintergrund dieses Antrags.

(Beifall bei pro Köln)

Denn Antisemitismus ist und bleibt ein Wesenskern des internationalen und des nationalen Sozialismus. Auf dem verschwörungstheoretischen Nährboden dieser beiden verhängnisvollen und originär linken Ideologien – das darf man ja nie vergessen – gedeiht seit jeher das Unkraut des Antisemitismus, der in Deutschland heutzutage in Form der Linkspartei sogar bundesweit parlamentarisch verankert ist.

(Lachen bei Peter Kron [SPD])

Auch der Zentralrat der Juden sieht es ähnlich, wie ich es hier vortrage. Auch der Zentralrat der Juden sieht Versuche der Linkspartei, sich von antisemitischen Tendenzen zu distanzieren, als – Zitat – „spektakulär missglückt“ an. So der Vorsitzende des Zentralrates der Juden, Dieter Graumann. Es gäbe eine Reihe von „Äußerungen und Taten, die mehr als nur ein klein wenig antisemitische Züge aufweisen“, schreibt besagter Dieter Graumann in einem Gastbeitrag für die *Süddeutsche Zeitung*. Graumann kritisiert darin unter anderem, dass Abgeordnete der Partei sich geweigert hätten, einer Erklärung gegen Antisemitismus zuzustimmen. Außerdem seien drei Parlamentarier bei der Begrüßung des israelischen Präsidenten Shimon Peres sitzen geblieben. Zudem sei eine Abgeordnete mit einem Schal aufgetreten, der die Nahostregion ohne den Staat Israel zeigte.

(Zuruf von pro Köln: Pfui!)

Dies sowie Boykottaufrufe gegen Israel riefen bei Juden – Zitat Graumann – „eine schmerzliche, 70 Jahre alte Erfahrung in unser Gedächtnis“.

(Zuruf von Jörg Detjen [Die Linke.Köln])

- Ich finde es gut, Herr Detjen, dass Sie mir aufmerksam zuhören. Vielleicht können Sie das ja an Ihre Freunde im Bundestag weitergeben.

26. Sitzung vom 14. Juli 2011

Ich zitiere weiterhin Herrn Graumann:

Selbstverständlich ist Israel-Kritik keineswegs per se antisemitisch. ...

Wenn Israel generell dämonisiert wird, beispielsweise durch Nazi-Vergleiche, wenn seine Existenz delegitimiert wird – dann hat der Antisemitismus längst begonnen.

So Graumann wörtlich. Viele der sogenannten Friedensaktivisten agitierten „obsessiv einseitig gegen Israel“, betont er weiter.

Hinzu kommt eine aktuelle Untersuchung von Sozialwissenschaftlern aus Gießen und Leipzig, die in einer kürzlich veröffentlichten Studie die Zunahme von Antisemitismus und Israel-feindlichkeit in den Reihen der Linkspartei feststellen.

Im April hatte die Staatsanwaltschaft Duisburg – also ganz hier in der Nähe, im Ruhrgebiet – gegen die Linkspartei nach der Veröffentlichung eines antisemitischen Textes im Internet ein Ermittlungsverfahren eingeleitet.

Auch hier in Köln, also direkt bei uns vor Ort, entstammen bekanntlich die Betreiber der unsäglichen, antisemitischen Plakatwand vor dem Dom dem linken Spektrum.

Meine Damen und Herren, auch wenn es manche hier nicht gerne hören wollen: Antisemitismus ist insbesondere ein Phänomen des Linksextremismus, während rechtskonservative und islamkritische Vereinigungen wie die Pro-Bewegung schon lange einen guten und intensiven Kontakt zu gleichgesinnten Partnern in Israel und innerhalb der jüdischen Gemeinden in Deutschland und Europa pflegen. So auch kürzlich geschehen in Köln, als wir hier von einer israelischen Delegation besucht wurden.

(Peter Kron [SPD]: Gleichgesinnte, ja?)

An dieser Stelle möchte ich mich ausdrücklich beim Fraktionsvorsitzenden der CDU, Herrn Granitzka, bedanken, der als Einziger den Anstand hatte, den Delegationsleiter, einen honorarigen Rabbi, persönlich zu begrüßen.

(Beifall bei pro Köln)

Das möchte ich an dieser Stelle hervorheben. So fair muss man sein.

Deswegen fordert unser Antrag, dass sich die steuerfinanzierte Kölner NS-Dokumentationsstelle endlich ihren wirklichen Aufgaben annimmt und nicht weiter zur parteipolitischen Stigmatisierung unbequemer Oppositionsgruppen missbraucht wird. – Ich bin am Ende, Frau Bürgermeisterin.

(Beifall bei pro Köln)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Gibt es weitere Wortmeldungen dazu? – Ich sehe keine. Dann möchte ich über den Antrag 3.1.10 abstimmen lassen. Wer ist für diesen Antrag? – Das ist pro Köln. Wer Enthält sich? – Keine Enthaltungen. Dann ist 3.1.10 mehrheitlich abgelehnt.

Die Verwaltung wird beauftragt, das Arbeitsfeld der so genannten Bildungsstelle gegen Rechtsextremismus hinsichtlich des Themenkomplexes des Antisemitismus zu erweitern.

Dem Rat der Stadt Köln ist ein umfangreiches Maßnahmenprogramm gegen Antisemitismus vorzulegen sowie einen Bericht über das aktuelle Thema „Antisemitismus von links“ und dessen Bekämpfung zu erstellen.

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln abgelehnt.*

3.1.11 Dringlichkeitsantrag der FDP-Fraktion betreffend "72.787 Nein-Stimmen nicht missachten: Planungen zum Ausbau des Godorfer Hafens einstellen"

AN/1439/2011

*Hinweis:
Gemäß Antrag von Ratsmitglied Houben erfolgt die Abstimmung geheim.*

Der Rat der Stadt Köln möge beschließen:

Rund 73.000 Kölnerinnen und Kölner votierten bei der ersten Bürgerbefragung gegen einen Ausbau des Godorfer Hafens. Damit sprach sich eine deutliche Mehrheit gegen eine Verschwendung von Steuergeldern und die Zerstörung der Sürther Aue aus. Die Verwaltung und die Stadtwerke Köln GmbH werden in diesem Sinne beauftragt, die Planungen für ein

26. Sitzung vom 14. Juli 2011

neues Planfeststellungsverfahren zum Ausbau des Godorfer Hafens einzustellen.

Ergebnis der geheimen Abstimmung:

Anzahl der abgegebenen Stimmen: 87 Stimmen

Davon	Ja-Stimmen:	38 Stimmen
	Nein-Stimmen:	49 Stimmen

Damit ist der Antrag mehrheitlich abgelehnt.

Anmerkungen:

- Diese Angelegenheit wurde gemeinsam mit Punkt

1.1 Antrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen auf Durchführung einer aktuellen Stunde betreffend "Konsequenzen aus dem Ergebnis der Einwohnerbefragung zum Ausbau des Godorfer Hafens"
AN/1428/2011

behandelt.

- Durch die Änderung der Reihenfolge der Tagesordnung wurde dieser Punkt unter der Leitung von Oberbürgermeister Jürgen Roters behandelt.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Wir kommen nun zu 3.1.12:

3.1.12 Dringlichkeitsantrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen betreffend „Forderungen zur Instrumentenreform des SGB II und SGB III“
AN/1451/2011

Gibt es Wortmeldungen dazu? – Bitte, Herr Paetzold.

Michael Paetzold (SPD): Sehr geehrte Frau Bürgermeisterin! Liebe Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen von der CDU-Fraktion, Sie haben in der letzten Sitzung des Sozialausschusses eine sehr lichtvolle Anfrage gestellt, für die ich Ihnen herzlich danke. Angeregt durch ein Schreiben der Liga der Wohlfahrtsverbände fragten Sie nach den möglichen Auswirkungen der Instrumentenreform im Rahmen des SGB II auf die Kölner Beschäftigungspolitik. Ihnen schwante bei der Anfrage

wohl schon selbst Schlimmes; denn Sie schreiben – ich zitiere wörtlich –:

Mit der geplanten Instrumentenreform im Bereich des SGB II wird sich das JobCenter Köln zukünftig aus wesentlichen Teilen der lokalen Beschäftigungspolitik zurückziehen müssen.

Die Beantwortung Ihrer Anfrage durch die Verwaltung steht ja noch aus. Aber vielleicht kann ich Ihnen die eine oder andere Frage beantworten. Man muss kein Prophet sein, um zu erkennen, welche arbeitsmarktpolitische Katastrophe sich da zusammenbraut.

Gerade noch versucht das Jobcenter die Kürzung um 39 Millionen Euro im Eingliederungstitel irgendwie zu verdauen, da droht schon der nächste Tiefschlag. Liebe Kolleginnen und Kollegen von der CDU, Sie haben völlig recht:

Ja, das Jobcenter wird sich aus wesentlichen Teilen der lokalen Beschäftigungspolitik zurückziehen müssen.

Ja, dem Jobcenter werden seine wirkungsvollsten Werkzeuge aus den Händen gerissen wie ProVeedel JobBörsen, Wege in Arbeit, Sprungbrett, Jugendbüros für Arbeit und Beruf, um hier nur die erfolgreichsten zu nennen, also die Werkzeuge oder Instrumente – so lautet die Bezeichnung von Frau von der Leyen; das klingt noch etwas eleganter –, die das Kölner Modell ausmachen, um die wir in dieser Republik beneidet werden, die einmal Pate standen für die Entwicklung des SGB II.

Ja, natürlich, das geht zulasten der Langzeitarbeitslosen, die man gemeinhin als arbeitsmarkt- oder integrationsfern bezeichnet, weil deren Chancen auf Aufnahme einer Erwerbstätigkeit jetzt endgültig gegen null gehen.

Ja, natürlich wird damit der Grundsatz des Förderns und Forderns im SGB II mit Füßen getreten und konterkariert.

Und ja, natürlich kommen wieder die unter die Räder, denen es eh schon dreckig geht.

Ich bin wirklich sehr erstaunt über die Frage, welche Auswirkungen diese Instrumentenreform auf diese Stadt haben könnte – einfach mal lesen!

26. Sitzung vom 14. Juli 2011

Aber noch ist diese Instrumentenreform kein Gesetz. Sie ist nicht vom Himmel gefallen oder einfach über uns gekommen, sondern sie ist schlicht der Gesetzentwurf eines Ministeriums, das sich gefährlich weit von den Sorgen und Nöten der ihm anvertrauten Menschen entfernt hat. Das ist der Entwurf einer Ministerin, die immer mehr zur sozialpolitischen Eiseheiligen mutiert. Aber es ist eben nur ein Entwurf. Noch ist Zeit – das erklärt auch die Dringlichkeit dieses Antrages, liebe Kolleginnen und Kollegen –, bei den Bundestagsabgeordneten darum zu werben, diese arbeitsmarktpolitische Katastrophe zu verhindern und diesem Gesetzentwurf die Zustimmung zu verweigern. Ein eindeutiges Votum des Rates der viertgrößten Stadt dieser Republik wird nicht ungehört verhallen.

Teil II unseres Antrages richtet sich an die mit der Umsetzung des Integrationsprogramms befassten Institutionen. Auch sie dürfen bei ihren Überlegungen und Plänen nicht diejenigen aus den Augen verlieren, die arbeitsmarktfremd sind, auch wenn sich dadurch keine hübschen Statistiken erstellen lassen. Wir fordern für das Integrationsprogramm 2012 eine gerechte Verteilung der Mittel auf Maßnahmen für arbeitsmarktnahe und integrationsferne Hilfeempfänger. Keiner soll außer vor bleiben.

Fast noch wichtiger ist: Anderen Menschen Wege in die Arbeit aufzuweisen, ist ein zeitintensives Geschäft und erfordert einen klaren und freien Kopf. Wir fordern deshalb die Träger des Jobcenters eindringlich auf, den im SGB II vorgesehenen Personalschlüssel umgehend und nachhaltig umzusetzen.

Unerträglich ist, dass zurzeit 226 Beschäftigte beim Jobcenter in befristeten Anstellungsverhältnissen arbeiten müssen. Zum einen geht mit jedem Auslaufen einer befristeten Anstellung wertvolles Know-how verloren; zum anderen haben Mitarbeiter, die nicht wissen, wie es um ihren eigenen Arbeitsplatz bestellt ist, den Kopf eben nicht vollständig frei für ihre Arbeit. Wir fordern deshalb die Träger des Jobcenters auf, unverzüglich für eine auskömmliche Personalbestellung zu sorgen.

Zurzeit übernimmt die Stadt Köln den überwiegenden Teil der diesbezüglichen Verantwortung. Vereinbart waren 15 Prozent der Personalstellen, wir aber tragen 53 Prozent. Weil dem so ist, fordern wir von der Arbeitsagentur in Nürnberg nachdrücklich, endlich den ihr gemäßen Anteil zu erbringen.

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, wir alle, die wir im Rat Sitz und Stimme haben, sind dem Wohl der Kölnerinnen und Kölner verpflichtet. Das gilt auch und ganz besonders für Menschen, die keine eigene Lobby haben. Dazu gehören neben vielen anderen auch die Langzeitarbeitslosen. Mit dem Hinweis auf diese Verantwortung, die wir alle haben, bitte ich Sie sehr herzlich, unserem Antrag zuzustimmen. – Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Danke schön, Herr Paetzold. – Herr Helling, bitte.

Ossi Werner Helling (Bündnis 90/Die Grünen): Frau Bürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Kollege Paetzold hat schon in einer durchaus korrekten Polemik gegen die Bundesregierung die Schwachstellen der geplanten Instrumentenreform benannt.

(Henk van Benthem [CDU]: Das ist die Frage, ob das korrekt ist oder nicht!)

- In einer korrekten Polemik, richtig. Diese Politik erzwingt Polemik. – Benannt hat er auch zwei Probleme, die uns in Köln, parallel zu dieser Instrumentenreform, schon jetzt erheblich unter den Nägeln brennen und um die wir uns große Sorgen machen. Insofern geht es überhaupt nicht um ideologisch verblendete Kritik an der Bundesregierung, wie Sie uns zu Beginn der heutigen Sitzung vorhielten, sondern es geht um die Sorgen und Nöte der Langzeitarbeitslosen hier in Köln.

Ein Problem, dem die Langzeitarbeitslosen in Köln derzeit schon unterworfen sind, ist die Senkung des Integrationstitels für Köln; das wurde schon erwähnt. Derzeit liegt er, auch durch geschickte Finanzmaßnahmen der Jobcenter-Geschäftsführung, noch bei circa 70 Millionen Euro. Geplant ist jedoch – wir haben jetzt die ersten Zahlen bekommen –, dass er im Jahre 2012 auf ein Level von circa 50 bis 60 Millionen Euro sinken wird und dieses Level voraussichtlich auch in den Folgejahren beibehalten werden muss. – Das ist ein Problem, das den 60 000 Langzeitarbeitslosen in unserer Stadt das Leben erheblich schwerer machen wird.

Ein zweites Problem, das ebenfalls den Langzeitarbeitslosen in Köln das Leben erheblich

26. Sitzung vom 14. Juli 2011

erschwert und wofür leider, leider – das muss man ja benennen – wiederum die Bundesregierung verantwortlich ist, ist die ziemlich desolate Personalsituation in den Jobcentern, in denen die Stadt immerhin noch – Sie wissen ja, dass im Jobcenter städtisches Personal und Personal der Arbeitsagenturen arbeitet – einen überdurchschnittlich hohen Anteil an festangestelltem Personal beschäftigt. Deren Beschäftigungsverhältnisse sind sicher; aber das Personal der Bundesagentur arbeitet zu Hunderten mit Zeitverträgen und befristeten Verträgen und kann seinen Aufgaben nicht mehr nachkommen. – Das ist das zweite Problem, über das wir hier heute sprechen müssen.

Diese beiden Probleme hatte Herr Paetzold in seinem Redebeitrag schon benannt. Ich möchte jetzt noch zwei weitere Gesichtspunkte ganz deutlich herausstellen:

Erstens will ich auf die von mir schon angeschnittene, beabsichtigte, jahrelange Unterfinanzierung der Bundesagentur eingehen, unter deren Folgen SGB-II-Empfänger in ihrer Alltagsexistenz noch viel mehr zu leiden haben als SGB-III-Empfänger. Sie kennen den Unterschied: SGB-II-Empfänger sind die Langzeitarbeitslosen. SGB-III-Empfänger – deren Leistungen auch gekürzt werden – sind diejenigen, die relativ schnell Chancen auf Vermittlung haben.

Zweitens möchte ich auf die Tatsache hinweisen, dass auf Bundesebene eine völlige Liquidierung aller Programme geplant ist, die auf längerfristige Beschäftigung von Langzeitarbeitslosen hinauslaufen. Das werde ich gleich noch kurz erläutern.

Zu Punkt eins, der finanziellen Austrocknung der Beschäftigungsförderung von SGB-II- sowie SGB-III-Empfängern: Hier nehmen wir als Grüne völlig irritiert zur Kenntnis, dass sogar die sonst regierungsfreundlichen Arbeitgeberverbände an dieser Stelle Klartext reden. Ich darf den Sprecher der Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände im Verwaltungsrat der Bundesagentur, Herrn Clever, zitieren. Er hat Ende Mai in verschiedenen Presseorganen Folgendes mitgeteilt – erstes Zitat -:

Die Regierung spart nach dem Motto „Koste es, was es wolle“ und programmiert ein strukturelles Dauerdefizit bei der Bundesagentur.

Zweites Zitat:

Die Bundesagentur wird es auch bis zum Ende des gegenwärtigen Aufschwungs in zwei, drei Jahren nicht schaffen, in die schwarzen Zahlen zu kommen. Das zeigt, dass die Bundesagentur strukturell völlig unterfinanziert ist.

So weit der Sprecher der Arbeitgeber im Verwaltungsrat der Bundesagentur.

Zu Punkt zwei, der Notwendigkeit, auch an längerfristige Beschäftigungsförderung zu denken. Dazu möchte ich Ihnen ein Beispiel nennen – vielleicht kennt es der eine oder andere -: Unsere städtische Gesellschaft KGAB betreibt am Decksteiner Weiher eine sogenannte Kahnstation. In dieser Kahnstation arbeiten Langzeitarbeitslose. Diese Langzeitarbeitslosen konnten bisher über mehrere Jahre als Bootsverleiher öffentlich gefördert werden. Durch die neue Instrumentenreform wird diesen Menschen, nachdem sie mit 50, 60, 70 oder mehr Bewerbungen auf dem ersten Arbeitsmarkt gescheitert sind, ihre einzige Chance verwehrt, länger als zwei Jahre beschäftigt zu sein. Das heißt, sollte diese Instrumentenreform umgesetzt werden, werden all diese Menschen nach zwei Jahren ihre Stelle wieder verlieren. Das, meine Damen und Herren, kann doch nicht Sinn einer Reform von Instrumenten sein, mit deren Hilfe angeblich die Arbeitslosigkeit bekämpft werden soll.

Insofern bitte ich Sie: Stimmen Sie unserer Resolution zu! Bedenken Sie das Schicksal der Kölner Langzeitarbeitslosen! – Danke schön.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und der Linken.Köln)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Frau Gärtner, bitte.

Ursula Gärtner (CDU): Frau Bürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Nachdem Rot-Grün den Rat in seiner letzten Sitzung mit einer Aktuellen Stunde zum Bildungs- und Teilhabepaket der Bundesregierung überfallen hat, treiben Sie dieses Spiel nun weiter. Das Thema Instrumentenreform ist nicht neu. Sie hätten genügend Zeit gehabt, dazu fristgerecht einen Antrag einzubringen.

Vor zwei Tagen – ich betone: vorgestern – sollte im Sozialausschuss eine Anfrage der CDU-Fraktion – Herr Paetzold hat sie angesprochen

26. Sitzung vom 14. Juli 2011

– zum Thema Instrumentenreform beantwortet werden. Die Verwaltung sah sich in dieser Sitzung außerstande, die Fragen zu beantworten. Sie konnte nicht einmal zusichern, alle Fragen bis zum Ende der Sommerpause beantworten zu können, weil das Thema so komplex sei.

Nun möchten Sie von Rot-Grün, dass wir heute eine Resolution beschließen, mit der der Deutsche Bundestag und die Bundesregierung – ich zitiere aus Ihrem Antrag – „über die Auswirkungen der geplanten Instrumentenreform im SGB II auf die Beschäftigungsförderung in Köln und den Kölner Haushalt“ informiert werden sollen. Das ist das, wonach wir gefragt hatten. Welcher Art diese Auswirkungen sind, darauf gehen Sie in Ihrem Antrag jedoch nicht ein. Wahrscheinlich wissen Sie es selbst nicht so genau, eben weil die Anfrage der CDU im Sozialausschuss nicht beantwortet wurde. Die Rede von Herrn Paetzold hat das auch nicht erhellt. Sie holen nur zu einem Rundumschlag gegen die Bundesregierung aus. Zu nachhaltigen Wegen aus der Arbeitslosigkeit haben Sie keinerlei Ideen vorgetragen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, vielleicht ist es aber auch ganz anders. Ich frage mich nämlich, ob die Antwort auf die Anfrage der CDU ausblieb, weil es sich um eine Anfrage der CDU-Fraktion handelte, und ob bereits die Absicht des rot-grünen Bündnisses bestand, hier im Rat eine Show abzuziehen. Stattdessen sollten wir uns im Sozialausschuss als Fachausschuss, der der richtige Ort für die Behandlung dieses wichtigen Themas ist, damit seriös auseinandersetzen.

Im Übrigen ist Ihr Antrag auch ein Affront gegen die Freien Träger und die Sachkundigen Bürgerinnen und Bürger im Sozialausschuss, die hier im Rat nicht mitreden können, ihre Sachkunde aber im Sozialausschuss zum Nutzen der Sache hätten einbringen können.

Ihr Antrag ist ein undifferenzierter Rundumschlag. Darauf lassen wir uns nicht ein. Wir lehnen Ihren Antrag ab.

(Beifall bei CDU und FDP)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Danke schön, Frau Gärtner. – Frau Hoyer, bitte.

Katja Hoyer (FDP): Sehr geehrte Frau Bürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Wieder einmal ein Appell an die Bundesregierung,

diesmal in Form eines Dringlichkeitsantrages. Thema diesmal: die Instrumentenreform. Um es klar zu sagen: Das ist ein sehr wichtiges Thema. Auch ich sehe die Bedeutung für den Kölner Arbeitsmarkt und die Kölner Sozialpolitik. Hätten Sie Ihren Antrag fristgerecht eingereicht, hätte ich mich darauf gefreut, dieses wichtige Thema angemessen sachlich mit Ihnen zu diskutieren. Aber nein, meine Damen und Herren von SPD und Grünen, um einen sachlichen Gedankenaustausch ging es Ihnen gar nicht.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Stattdessen stellen Sie einen Antrag, der uns wie Kai aus der Kiste gestern Abend erreichte.

Auch die Lektüre des Antrags bestätigt die Vermutung, hier wird die Instrumentenreform als Vehikel genutzt, um ganz generell mit der Bundesregierung abzurechnen. Beleg dafür ist der letzte Satz Ihres Antrags, in dem die von der Bundesregierung geplanten Steuerentlastungen kritisiert werden. Liebe Kolleginnen und Kollegen von Rot und Grün, dass Ihnen Steuererhöhungen leichter fallen als Steuer-senkungen, ist ja hinlänglich bekannt.

(Beifall bei der FDP sowie bei Teilen der CDU)

Aber auch Sie müssten allmählich erkennen, dass sich Steuerentlastungen, insbesondere die für mittelständische Unternehmen, positiv auf den Arbeitsmarkt auswirken. Der Blick auf die aktuellen Arbeitsmarktzahlen bestätigt: Die Bundesregierung hat hier gute Arbeit geleistet.

(Beifall bei der FDP sowie bei Teilen der CDU)

Die Anzahl der Arbeitslosen liegt bei knapp 3 Millionen und ist so niedrig wie seit langem nicht mehr – eine Zahl, von der der sozialdemokratische Kanzler Schröder nur träumen konnte.

(Beifall bei der FDP sowie bei Teilen der CDU)

Er hatte ja zu Beginn seiner Kanzlerschaft noch vollmundig angekündigt, die Arbeitslosenzahlen auf unter 3,5 Millionen zu senken. Im Jahre 2005 waren es dann fast 5 Millionen.

Auch ein Blick auf die Statistik der Langzeitarbeitslosen stimmt hoffnungsfroh. So waren im Juni bundesweit 6 Prozent weniger Langzeit-

26. Sitzung vom 14. Juli 2011

arbeitslose zu verzeichnen. In absoluten Zahlen heißt das: 56 000 Menschen mehr haben Arbeit gefunden. Auch bei uns in Köln gibt es erste ermutigende Zeichen, wenn sie auch im Vergleich zu anderen Städten – das gebe ich zu – noch recht zaghaft sind.

(Zuruf von pro Köln: Das liegt vielleicht an der Kölner Politik!)

Meine Damen und Herren, lassen Sie mich anhand eines Beispiels aufzeigen, dass diese Instrumentenreform aus Sicht der FDP-Ratsfraktion durchaus positive Ansätze besitzt. Nehmen wir die von Rot-Grün kritisierte Ausweitung von Gutscheinen: Bisher war es so, dass Hilfeempfänger einem bestimmten Träger zugewiesen wurden, der sie entsprechend unterstützen sollte. Künftig sollen einige Hilfeempfänger einen Gutschein erhalten, der ihnen erlaubt, sich den Träger der ihnen bewilligten Maßnahme individuell aussuchen zu können. Ja, meine Damen und Herren, das bedeutet für die Arbeitslosen individuelle Auswahl

(Beifall bei der FDP)

sowie Wettbewerb unter den Anbietern. Gegen beides hat die FDP nichts einzuwenden.

Darüber hinaus begrüßen wir, dass sich alle Träger, die Maßnahmen für Langzeitarbeitslose anbieten, generell einem Zulassungsverfahren unterziehen müssen, quasi einer Zertifizierung. Wir sehen hierin die Chance zur Qualitätssicherung und -verbesserung.

(Beifall bei der FDP)

Sie sehen, die Instrumentenreform hat ihre Vorteile. Sie enthält auch Punkte – das gebe ich zu –, die kritisch gesehen werden müssen. Aber Sie, meine Damen und Herren von SPD und Grünen, verurteilen mit Ihrem heutigen Antrag die gesamte Reform in Bausch und Bögen.

(Susana dos Santos Herrmann [SPD]:
Aus gutem Grund!)

Vorteile der Reform werden nicht attestiert, stattdessen wird hier zur Attacke auf die Bundesregierung geblasen.

(Zuruf von der SPD: Ganz genau!)

Meine Damen und Herren von Rot und Grün, bei dieser Art der Auseinandersetzung haben

Sie die FDP nicht an Ihrer Seite. Deshalb werden wir Ihren Antrag ablehnen.

(Beifall bei der FDP sowie bei Teilen der CDU)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Vielen Dank, Frau Hoyer. – Frau Stahlhofen, bitte.

Gisela Stahlhofen (Die Linke.Köln): Ich hatte ja vorhin versprochen, mich kurz zu halten. Ich mache es vom Platz aus, das spart schon mal den Weg. – Für neue Ideen, die Frau Gärtner eben ansprach, braucht man Geld. Dieses Geld haben wir aber nicht, ganz im Gegenteil. Den Herrschaften von der CDU und der FDP müsste bekannt sein, dass das Budget des Kölner Jobcenters in diesem Jahr, im kommenden Jahr und im darauffolgenden Jahr um 50 Prozent reduziert wird. Neue Ideen zu finanzieren, wird also nicht möglich sein.

Ich halte es für absolut richtig, einen Appell an Berlin zu senden. Die Haushaltsdebatte des Deutschen Bundestages beginnt im September. Deshalb muss dieser Appell jetzt losgeschickt werden. Man hätte es vielleicht sogar noch früher machen müssen, aber vieles verliert sich auf dem Weg, also muss es punktgenau geschehen. Darum finde ich den Antrag absolut richtig.

Die FDP hat geradezu von einem Jobwunder berichtet. Dazu will ich Ihnen sagen: Die Schaffung prekärer Arbeitsplätze können wir nicht gutheißen und werden dies auch nicht unterstützen. – Danke.

(Beifall bei der Linken.Köln – Katja Hoyer [FDP]: Lieber arbeitslos, oder was? – Reinhard Houben [FDP]: Je mehr Arbeitslose, desto besser!)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Gibt es weitere Wortmeldungen? – Bitte schön, Herr Hoffmann.

Klaus Hoffmann (Freie Wähler): Frau Bürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Wir sind jetzt schon – ich habe auf die Uhr geschaut – fast fünf Stunden am Debattieren, und zwar fast ausnahmslos über sehr wichtige Dinge.

Ich werde mich bei der Abstimmung enthalten.

26. Sitzung vom 14. Juli 2011

(Zuruf von der SPD: Bravo!)

- Warten Sie es ab! – Der Gesetzentwurf wurde im April eingebracht. Er umfasst 155 Seiten.

Ich gehe noch einmal auf die Dringlichkeit ein: Gestern Abend habe ich über meinen PC von der Dringlichkeit erfahren. Ich dachte, was soll denn das jetzt, und wollte mich schlaumachen. Vielleicht hätte ich, wenn ich mich angestrengt hätte, ein Exzerpt zu diesem Thema im Internet finden können. Ich sehe mich allerdings aufgrund der Vorträge, die bis jetzt gehalten worden sind, nicht in der Lage, mir eine Meinung zu bilden.

Ich möchte dazu noch Folgendes anmerken: Wenn man das durchaus berechnete Anliegen hier seriös beraten will, wenn man sich den Interessen der Bürgerinnen und Bürger dieser Stadt annehmen und dazu eine Resolution verabschieden will, dann darf man das nicht im Hauruckverfahren tun. Auch deswegen werde ich mich bei der Abstimmung enthalten.

(Beifall bei der FDP)

Mit diesem Antrag erweckt Rot und Grün lediglich den Anschein, Kommunalpolitik könne auf Regierungspolitik, in der sie nichts mehr zu melden haben, Einfluss nehmen, und das auf dem Rücken der Arbeitslosen. Mehr kann ich dazu nicht sagen.

(Beifall bei der FDP sowie bei Teilen der CDU)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Herr Helling, bitte.

Ossi Werner Helling (Bündnis 90/Die Grünen): Frau Bürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Ich will mit drei Anmerkungen auf die hier geführte Debatte reagieren.

Meine erste Anmerkung zielt auf den letzten Redebeitrag. Es ist natürlich ein Problem, dass Ihre Fraktionen [gemeint ist CDU + FDP] die Debatten im Fachausschuss, dem Ausschuss für Soziales, nicht mitbekommen haben. Das bitte ich bei der Frage Eingang des Dringlichkeitsantrages zu berücksichtigen. Wir haben im Sozialausschuss in mindestens drei, wahrscheinlich sogar in vier Sitzungen ausführlich, teilweise über eine Stunde lang, sämtliche Folgen der schon früh bekannten Instrumentenre-

form, aber auch sämtliche Folgen der Kürzungen im Integrationstitel behandelt.

(Widerspruch bei der FDP)

Insofern sind wir davon ausgegangen, dass jedem, der sich dafür interessiert hat, die Tatsachen und die Sachlage klar waren.

Meine zweite Anmerkung bezieht sich auf die Aussage vonseiten der FDP und auch der CDU, die das unterstützt hat, es sei auch hier in Köln ein Sinken der Anzahl der Langzeitarbeitslosen zu verzeichnen. Richtig ist, dass die Anzahl der sogenannten Bedarfsgemeinschaften nach SGB II ganz leicht gesunken ist, nämlich um circa 1 bis 2 Prozent in 2010 im Vergleich zu 2009. Gleichzeitig müssen wir aber eine Kürzung des Integrationstitels um 35 Prozent konstatieren. Dieses Missverhältnis haben wir hier die ganze Zeit angeprangert. Aufgrund der reduzierten Mittel ist es auch angesichts der Tatsache, dass wir eigentlich eine konstante Anzahl von Langzeitarbeitslosen haben, überhaupt nicht möglich, entsprechend zu arbeiten.

Dritte und letzte Anmerkung: Frau Gärtner hat sich hier bemüht, einen Spaltkeil zwischen uns und die Freien Träger zu treiben. Dazu kann man nur sagen: Allen Fraktionen ist ein Brief der Liga der Freien Wohlfahrtsverbände vom 24. Mai dieses Jahres zugegangen. In diesem Brief ziehen die Kölner Wohlfahrtsverbände das Fazit – ich darf zitieren –:

Das Kölner Jobcenter ist zukünftig nicht mehr in der Lage, das von der Stadt Köln und der Arbeitsagentur entwickelte Integrationsprogramm mit seinen ausgewogenen Maßnahmen für arbeitsnahe und integrationsferne erwerbsfähige Hilfeempfänger umzusetzen.

Weiter heißt es:

Die Kölner Spitzenverbände der Freien Wohlfahrtspflege sind in großer Sorge aufgrund der hier beispielhaft dargestellten Folgewirkungen.

Die Folgewirkungen ähnelten denen, die wir in unseren beiden Reden dargestellt haben.

Angesichts dieser Situation davon zu sprechen, unser Antrag wäre ein Affront gegen die Position der Liga der Kölner Wohlfahrtsverbände, ist schon eine ziemliche Dreistigkeit. Tat-

26. Sitzung vom 14. Juli 2011

sächlich versuchen wir, die Anregungen und die Kritik der Wohlfahrtsverbände aufzunehmen und gegenüber dem Bund auf der Linie der Wohlfahrtsverbände Politik zu machen. – Danke schön.

(Beifall bei Teilen des Bündnisses
90/Die Grünen und der SPD)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Danke schön, Herr Helling. – Gibt es weitere Wortmeldungen dazu? – Ich sehe keine. Dann möchte ich über den Antrag abstimmen lassen. Wer ist gegen diesen Dringlichkeitsantrag? – Die CDU, die FDP und pro Köln. Gibt es Enthaltungen? – Wie angekündigt, eine Enthaltung von Herrn Hoffmann. Dann ist dieser Antrag mehrheitlich angenommen.

I. Zur Gesetzgebung:

1. *Der Rat der Stadt Köln appelliert an die Mitglieder des Deutschen Bundestages, die von der Bundesregierung vorgelegte Instrumentenreform des SGB II und des SGB III aus sozialpolitischem Interesse in der vorgelegten Fassung nicht zu beschließen, sondern die Dezentralität der Jobcenter vor Ort zu stärken, sowie die Individualität und Qualität stärker in den Fokus zu nehmen.*

2. *Dazu fordert der Rat der Stadt Köln, dass*

- *die individuellen Bedarfe von langzeitarbeitslosen Frauen und Männern hinsichtlich der Dauer, der Qualität und der Intensität von Arbeitsförderungsmaßnahmen berücksichtigt werden;*
- *sowohl Instrumente für arbeitsmarktnahe als auch für integrationsferne erwerbsfähige Hilfeempfänger mit adäquaten dauerhaften Beschäftigungsmöglichkeiten erhalten bleiben;*
- *der sozialpolitische Leitgedanke des SGB II mit dem Anspruch auf Teilhabe am gesellschaftlichen Leben, insbesondere für Menschen, die dauerhaft keine Integrationschance auch im ersten Arbeitsmarkt haben, gestärkt wird;*
- *ein Arbeitsmarktprogramm aufgelegt wird, das weiterhin dauerhafte Förderungen wie z.B. den §16e SGB II vorsieht, um den bundesweit ca. 450.000*

vom allgemeinen Arbeitsmarkt ausgeschlossenen Menschen auch eine wirkliche Chance auf Integration zu bieten;

- *die Ausweitung von Gutscheinen zurückgenommen wird, da sie den Anforderungen der Zielgruppe nicht entspricht: Langzeitarbeitslose Menschen benötigen individuelle persönliche Beratungsgespräche und Hilfen zur Orientierung*
- *die massive Reduzierung der Bundesmittel zur Eingliederung zurückgenommen wird, damit die Jobcenter nicht einseitig den Schwerpunkt auf arbeitsmarktnahe Hilfeempfänger und deren Integration legen müssen.*

Der Rat beauftragt die Verwaltung, den Deutschen Bundestag und die Bundesregierung anlässlich der Resolution über die Auswirkungen der geplanten Instrumentenreform im SGB II auf die Beschäftigungsförderung in Köln und den Kölner Haushalt zu informieren. Die Ausschüsse für Soziales und Senioren, Wirtschaft und Finanzen werden über diese Auswirkungen informiert.

II. Zur Umsetzung des Integrationsprogramms:

Der Rat der Stadt Köln fordert die mit der Umsetzung befassten Institutionen auf,

1. *im Integrationsprogramm 2012 ausgewogene Maßnahmen für arbeitsmarktnahe und integrationsferne erwerbsfähige Hilfeempfänger vorzusehen. Dabei sind insbesondere folgende Schwerpunkte des Kölner Hilfesystems, die ursprünglich als Modell bei der Entwicklung des SGB II Pate gestanden haben, im Integrationsprogramm zu berücksichtigen: ProVeedel-Job-Börsen, JobBörsen für Zielgruppen, Wege in Arbeit, Sprungbrett, JobPerspektive und Jugendbüros.*
2. *den im SGB II vorgesehenen Personalschlüssel von einer Integrationskraft je 75 unter 25 jährigen bzw. je 150 über 25 jährigen erwerbsfähigen Hilfeempfängern nachhaltig umzusetzen. Die Träger des Jobcenters Köln sind dazu aufgefordert, alle notwendigen und gesetzlich vorgeschriebenen Ressourcen bereitzustellen. Die Arbeitsagentur wird gebeten, ihren Teil der Personalgestellung im Jobcenter angemessen und sozialverträglich anzu-*

26. Sitzung vom 14. Juli 2011

passen. Derzeit übernimmt die Stadt Köln bereits den überwiegenden Teil der Verantwortung, so dass von der Arbeitsagentur erwartet wird, nun ihren Anteil zu erbringen.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der CDU-Fraktion, der FDP-Fraktion, der Fraktion pro Köln sowie bei Stimmenthaltung von Ratsmitglied Klaus Hoffmann (Freie Wähler Köln) zugestimmt.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Ich rufe Tagesordnungspunkt 3.2 auf:

3.2 Vorschläge und Anregungen der Bezirksvertretungen gemäß § 37 Absatz 5 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

Zu 3.2.1:

3.2.1 Erlass von Verwaltungsgebühren bei ehrenamtlichem Engagement 1781/2011

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Herr Ludwig.

Claus Ludwig (Die Linke.Köln): Wir wollen nur ankündigen, dass wir abstimmen wollen wie Alternative, sprich: den Vorschlag der Bezirksvertretung Nippes übernehmen. Ich bitte Sie, das bei der Abstimmung zu berücksichtigen.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Abgestimmt wird aber wie AVR und Finanzausschuss.

(Claus Ludwig (Die Linke.Köln): Genau! Und wir stimmen für die Alternative!)

Weitere Wortmeldungen sehe ich nicht. Dann lasse ich abstimmen über den Antrag 3.2.1, wie AVR und Finanzausschuss. Gibt es –

Ralph Sterck (FDP): Ich möchte Ihnen keine Vorschriften machen, aber die Bitte der Linken ist wie ein Änderungsantrag zu behandeln. Hier wurde darum gebeten, abzustimmen wie Alternative, sprich: Übernahme des Vorschlags der Bezirksvertretung Nippes, der wir auch gerne zustimmen würden. Deshalb müssten Sie eigentlich über das, was am weitesten von

der Verwaltungsvorlage abweicht, als Erstes abstimmen lassen.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Aber das ist eine Vorlage und kein Änderungsantrag.

Ralph Sterck (FDP): Ja, aber Herr Ludwig hat einen Änderungsantrag gestellt. Und über diesen, meine ich, sollte hier abgestimmt werden.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Wir haben eine Verwaltungsvorlage.

Ralph Sterck (FDP): Frau Bürgermeisterin, ich beantrage hiermit, die Verwaltungsvorlage im Sinne des Beschlusses der Bezirksvertretung Nippes im Text der Alternative zu ändern. Das ist ein Änderungsantrag und über diesen bitte ich, abstimmen zu lassen.

(Beifall bei der FDP)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: So. Das ist jetzt ein ausformulierter Änderungsantrag. Danke schön, Herr Sterck.

Wenn es keine weiteren Wortmeldungen dazu gibt, lasse ich jetzt über diesen Änderungsantrag abstimmen. Wer ist für diesen Änderungsantrag? – Das sind die FDP, pro Köln, Herr Hoffmann, Herr Zimmermann und die Linke. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Dann ist dieser Änderungsantrag abgelehnt.

Dann lasse ich – neuer Versuch – über den Antrag wie AVR und Finanzausschuss abstimmen. Wer ist gegen diesen Antrag? – Die CDU, die FDP, pro Köln, die Linke und Herr Hoffmann. Wer enthält sich? – Eine Enthaltung von Herrn Zimmermann. Dann ist dieser Antrag wie AVR und Finanzausschuss angenommen. Die Vorlage ist somit beschlossen.

I. Beschluss über die Alternative gemäß mündlichem Änderungsantrag der Ratsmitglieder Ludwig und Sterck:

Alternative:

Der Rat der Stadt Köln schließt sich dem Beschluss der Bezirksvertretung Nippes an.

26. Sitzung vom 14. Juli 2011

Er bittet die Landesregierung des Landes NRW und die Bundesregierung, darauf hinzuwirken, dass die Verwaltungsgebührenordnung NW (AVwGebONW) und die Gebührenordnung für Maßnahmen im Straßenverkehr des Bundes (GebOST) dahingehend geändert werden, dass bei Sondernutzungen, die überwiegend gemeinnützigen, mildtätigen, religiösen, kirchlichen, wissenschaftlichen, politischen oder ideellen Zwecken dienen bzw. überwiegend im öffentlichen Interesse liegen auf die Erhebung von Verwaltungsgebühren verzichtet werden kann.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der FDP-Fraktion, der Fraktion pro Köln, der Fraktion Die Linke.Köln sowie gegen die Stimmen der Ratsmitglieder Klaus Hoffmann (Freie Wähler Köln) und Thor-Geir Zimmermann (Deine Freunde) abgelehnt.

II. Beschluss über die Empfehlung der Verwaltung:

Der Rat nimmt den Beschluss der Bezirksvertretung Nippes zur Kenntnis.

Er verzichtet auf die vorgeschlagene Initiative.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der CDU-Fraktion, der FDP-Fraktion, der Fraktion pro Köln, der Fraktion Die Linke.Köln sowie gegen die Stimmen der Ratsmitglieder Klaus Hoffmann (Freie Wähler Köln) und Thor-Geir Zimmermann (Deine Freunde) zugestimmt.

3.2.2 Ergänzung der Kölner Bestattungs- und Friedhofssatzung und der Friedhofsgebührensatzung 1047/2011

Diese Angelegenheit wurde von der Verwaltung vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgezogen (siehe hierzu auch Ziffer III – vor Eintritt in die Tagesordnung).

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Ich rufe Tagesordnungspunkt 4 auf:

4. Anfragen gemäß § 4 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen

Zu Tagesordnungspunkt 4.1:

4.1 Anfrage der CDU-Fraktion betreffend „Kinderbetreuung zwischen Ende des Kindergartens und Schuleintritt“ AN/1409/2011

Antwort der Verwaltung vom 13.07. 2011
2823/2011

Die Antwort der Verwaltung liegt Ihnen vor. Gibt es dazu Wortmeldungen? – Keine.

Hierzu liegt eine schriftliche Antwort der Verwaltung vor.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Zu Tagesordnungspunkt 4.2:

4.2 Anfrage der CDU-Fraktion betreffend „Verkauf des Rhein-Energie-Stadions an den 1. FC Köln“ AN/1422/2011

Antwort der Verwaltung vom 13.07. 2011
2823/2011

Die Anfrage ist beantwortet. Gibt es dazu noch Wortmeldungen? – Keine.

Hierzu liegt eine schriftliche Antwort der Verwaltung vor.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Zu Tagesordnungspunkt 4.3:

4.3 Anfrage der CDU-Fraktion betreffend „Sachstand Regionaleprojekt „Butzweiler Hof““ AN/1424/2011

Antwort der Verwaltung vom 14.07. 2011
2860/2011

Auch hierzu liegt die Antwort der Verwaltung vor. Gibt es dazu Wortmeldungen? – Ich sehe keine.

Hierzu liegt eine schriftliche Antwort der Verwaltung vor.

26. Sitzung vom 14. Juli 2011

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Zu Tagesordnungspunkt 4.4:

4.4 Anfrage der Fraktion Die Linke.Köln betreffend „QuietschFidel – Ab jetzt für immer Schwimmer“
AN/1435/2011

Antwort der Verwaltung vom 14.07. 2011
2860/2011

Die Antwort der Verwaltung liegt auch hierzu vor. Gibt es noch Wortmeldungen? – Bitte schön, Herr Detjen.

Jörg Detjen (Die Linke.Köln): In der Antwort auf unsere Anfrage betreffend „QuietschFidel“ hat die Verwaltung ein Konzept angeführt. Ich bitte die Verwaltung, uns, den Fraktionen, ein Exemplar zur Verfügung zu stellen, damit wir dieses Konzept auch kennen. – Danke.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Frau Dr. Klein, bitte.

Beigeordnete Dr. Agnes Klein: Herr Detjen! Meine Damen und Herren! Wir werden zur Sportjugend, mit der wir das abgesprochen haben, Kontakt aufnehmen, damit sie die von Ihnen geäußerte Bitte, den Fraktionen ein Exemplar des genannten Konzepts zur Verfügung zu stellen, an „QuietschFidel“ weiterleitet. Also: Ein Antrag aus Köln wird gestellt.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Danke schön, Frau Dr. Klein.

Hierzu liegt eine schriftliche Antwort der Verwaltung vor.

Frau Beigeordnete Dr. Klein beantwortet die Nachfrage von Ratsmitglied Detjen.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Dann kommen wir zu 4.5:

4.5 Anfrage der Fraktion Die Linke.Köln betreffend „Kostenentwicklung bei der Instandsetzung des Veranstaltungszentrums in der Flora“
AN/1436/2011

Antwort der Verwaltung vom 13.07. 2011
2850/2011

Wie eingangs vereinbart, werden wir diese Anfrage gemeinsam mit Tagesordnungspunkt 10.42 behandeln:

10.42 Eigenbetriebsähnliche Einrichtung Veranstaltungszentrum Köln, Generalinstandsetzung des Veranstaltungszentrums Flora
2301/2011

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der CDU-Fraktion
AN/1443/2011

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der Fraktion pro Köln
AN/1450/2011

Änderungs- bzw. Zusatzantrag von Ratsmitglied Klaus Hoffmann (Freie Wähler Köln)
AN/1452/2011

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der Fraktion Die Linke.Köln
AN/1457/2011

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Bitte schön, Herr Götz Bacher.

Götz Bacher (SPD): Frau Bürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte mir zu Punkt 10.42 ein paar wenige Worte erlauben, die ich insbesondere unseren Freunden von der CDU widmen möchte. Ich muss gestehen, dass es mich sehr erstaunt, ja, geradezu überrascht, dass Sie als CDU-Fraktion sich durch Ihren Antrag quasi von der Generalinstandsetzung der Flora verabschieden. Da stellt sich mir die Frage, die Sie mir sicherlich nicht beantworten werden, wie Sie dies Ihrer Klientel vermitteln werden.

Wir von der SPD und die Grünen stehen trotz der bedauerlichen Kostenerhöhung nach wie vor zu der unbedingt notwendigen Sanierung einschließlich der Wiederherstellung des historischen Tonnendachs

(Beifall bei der FDP sowie bei Teilen des Bündnisses 90/Die Grünen)

und dokumentieren dies mit unserem Änderungsantrag.

26. Sitzung vom 14. Juli 2011

Zum einen ist es uns wichtig, dass das Gebäude der Flora, das quasi wie eine Perle inmitten des Botanischen Gartens liegt und dieses bedeutende Gartendenkmal von Lenné wesentlich prägt, bald wieder im alten Glanz erstrahlt. Zum anderen halten wir es für wichtig, dass sie als ein wichtiger und auch notwendiger Veranstaltungsort in und für Köln recht bald wieder nutzbar ist.

Von daher ist es für uns wesentlich, die Verwaltung zu beauftragen, verpflichtend sicherzustellen, dass die Veranstaltungsräume der Flora in angemessenem Umfang den Kölner Bürgerinnen und Bürgern für bürgernahe Veranstaltungen und Nutzungen bald wieder zur Verfügung stehen. Wir bitten daher um Ihre Zustimmung.

(Beifall bei der SPD und der FDP)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Danke schön, Herr Bacher. – Frau Welcker, bitte.

Katharina Welcker (CDU): Ich wollte eigentlich anfangen mit: Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister Roters! Das sage ich jetzt trotzdem.

(Lachen bei der SPD und bei pro Köln)

Sehr geehrte Damen und Herren des Rates der Stadt Köln! In der Fraktion waren wir schon sehr erstaunt über die wundersame Geldvermehrung, die wir hier beschließen sollen. Natürlich wünscht sich jeder, die Flora möge im alten Glanz erstrahlen. Auch wir hätten das gern. Die Frage ist aber nicht, was man sich wünscht, sondern was man sich leisten kann. Gut, es handelt sich dabei vielleicht um eine Frage, die Sozialdemokraten und offenbar auch Grüne sich selten stellen. Aber wer aus Kostengründen die Wiederbesetzung von Stellen für ein Jahr aussetzt und wer uns heute hier in Zusammenhang mit der Teilnahme an der Immobilienmesse erklärt, 60 000 Euro wären dafür zu teuer,

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]:
60 000? Wir reden über 170.000!)

der möge doch bitte über eine Kostenerhöhung von insgesamt 14 Millionen Euro seit 2007 nachdenken.

Tatsächlich hat man wohl auch nachgedacht. Allerdings ist der rot-grünen Mehrheit in Anbet-

racht der Kostenexplosion lediglich eingefallen, im Betriebsausschuss Verwaltungszentrum Köln ein vertraglich gesichertes Nutzungsrecht für die Bürgerinnen und Bürger zu fordern. Sicherlich sehr nett, aber wohl kaum der Kernpunkt dieser Angelegenheit. Die Frage, die gestellt werden muss, ist, ob es angehen kann, dass sich die Kosten innerhalb von neun Monaten um weitere 9 Millionen Euro erhöhen, und ob wir dieses Geld bereitstellen wollen und können.

Natürlich ist Ihnen, Herr Oberbürgermeister – Sie werden gleich verstehen, warum ich zu Beginn den Oberbürgermeister angesprochen habe –, auch noch etwas anderes eingefallen, nämlich der Abriss. Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister,

(Lachen bei der FDP)

- da es der Oberbürgermeister war, der uns diese Vorlage vorgelegt hat, kann ich ja wohl schlecht jemand anderen ansprechen –

(Martin Börschel [SPD]: Das ist ja Realsatire! – Zuruf von der FDP: Vielleicht einfach mal die Rede umschreiben!)

ist das wirklich alles, was Ihnen zu diesem Thema einfällt: Kostenerhöhungen oder Abriss? Gibt es in der Verwaltung mit ihren 17 000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern wirklich niemanden, der eine andere Lösung erarbeiten kann? Mir kamen die Mitarbeiter der Fachverwaltung bisher immer sehr versiert, kompetent und hilfsbereit vor. Vielleicht hätte man dort einmal nachfragen sollen.

Oder geht es hier gar nicht darum, alternative Lösungen zu unterbreiten, sondern darum, wieder einmal möglichst kurzfristig Vorlagen einzubringen, um die Ratsmitglieder damit über den Tisch zu ziehen? Der Versuch, die Kostenerhöhungen als alternativlos darzustellen, ist eher als fantasielos zu bezeichnen. Selbst mir – und ich bin in Bauangelegenheiten sicherlich nicht sachkundig – fallen noch andere Möglichkeiten ein, etwa eine Teilsanierung mit der Option, die vollständige Wiederherstellung zu einem späteren Zeitpunkt zu vollenden.

(Ulrich Breite [FDP]: Das dauert Jahrhunderte!)

Noch toller ist nach unserer Auffassung der Vorschlag, schon einmal anzufangen, ohne zu wissen, wie das Ende aussehen soll. Was ma-

26. Sitzung vom 14. Juli 2011

chen wir denn, wenn die erneuten Ausschreibungen nicht im Rahmen der heute vorgeschlagenen Kostenerhöhung bleiben: Dann doch der Abriss, wie bereits jetzt vorgeschlagen, oder lieber noch ein paar Millionen Euro obendrauf, weil man schließlich schon so viel investiert hat?

Meine Damen und Herren, die Sanierung der Flora läuft völlig aus dem Ruder. Niemand kann heute sicherstellen, dass nach der erneuten Ausschreibung nicht noch weitere Mittel erforderlich sind. Hier ist es an der Zeit, innezuhalten und die Planung erneut zu überdenken, bevor es zu spät ist. Wenn man zu dem Preis, den man sich vorgestellt hat, nicht sanieren kann, muss man eben umdenken und nicht einfach die höheren Kosten akzeptieren. Was man sich nicht leisten kann, sollte man auch nicht in Auftrag geben, schon gar nicht, wenn die endgültigen Kosten noch nicht einmal absehbar sind.

Aus diesem Grund haben wir heute diesen Antrag eingebracht und laden Sie aus Gründen der Vernunft ein, sich unseren Überlegungen anzuschließen. Machen Sie hier kein Fass ohne Boden auf, sondern nehmen Sie Ihre Verantwortung für den Haushalt ernst! Stimmen Sie unserem Antrag zu! – Vielen Dank.

(Michael Zimmermann [SPD]: Was wird dann mit der Flora?)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Frau Welcker, stellvertretend für den Oberbürgermeister darf ich mich für Ihren Wortbeitrag bedanken.

(Heiterkeit und Beifall bei der SPD, der CDU und der FDP)

Herr Frank, bitte.

Jörg Frank (Bündnis 90/Die Grünen): Werte Frau Bürgermeisterin! Frau Welcker, Ihr Beitrag war sicherlich der unterhaltsamste der letzten Stunden, allerdings auch der, der am wenigsten von Kenntnis getrübt war.

(Beifall bei Martin Börschel [SPD])

Hätten Sie nämlich die Unterlagen aufmerksam gelesen, wäre Ihnen aufgefallen, dass wir uns mit diesem Projekt seit 2007 befassen und dass es seitdem umfängliche Prüfungen gegeben hat, wie man später die Flora als Ve-

ranstaltungs- und Tagungsort wirtschaftlich rentabel betreiben und wie man die Kosten eindämmen kann.

Vor diesem Hintergrund wurde auch schon einmal die talibanähnliche Lösung diskutiert, das Denkmal abzureißen und dort dann Rasen zu säen. Dieser Vorschlag wird in offener Form ja von Herrn Hoffmann eingebracht. Im Gegensatz zu Ihnen steht er aber wenigstens dazu. Ihr Vorschlag läuft ja in eine ähnliche Richtung, wenn man Ihren Antrag konsequent zu Ende denkt.

Wir haben uns dafür entschieden, die Flora nicht abzureißen und dann auf dem leeren Grundstück Rasen zu säen. Der heute von uns vorgeschlagene Weg wird auch nicht dazu führen, dass die Verwaltung weitere 9 Millionen Euro ausgeben darf. Vielmehr werden durch die Schritte, die wir in unserem Änderungsantrag einzeln benennen, die Kosten im Zaum gehalten, insbesondere auch die für eine Neuausschreibung nach anderen Kriterien. Insofern ist unser Vorschlag dazu geeignet, die Flora, die ja nun wirklich ein herausragendes Gebäude in dieser Parklandschaft ist, letztlich doch zu erhalten. Nach den Diskussionen der letzten Jahre wäre es auch wirklich völlig fehl am Platz, jetzt in Richtung Abriss zu marschieren.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Danke schön, Herr Frank. – Herr Sterck, bitte.

(Oberbürgermeister Jürgen Roters betritt den Saal)

Ralph Sterck (FDP): Ich habe es ja jetzt leicht; ich muss meine Rede nicht umstellen. Herr Oberbürgermeister!

(Heiterkeit)

Meine Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wie Sie wissen, ist die Flora eines meiner Lieblingsthemen. Ich möchte an dieser Stelle zunächst einmal Dank sagen, dass die Sache einen so guten Lauf nimmt.

Als das erste Mal von unserer Seite die Idee geäußert wurde, wir könnten bei der Sanierung doch auch das Dach dem Vorkriegszustand entsprechend wiederaufbauen, und als dann die ersten Bilder davon in der Zeitung auftauchten – ich glaube, die *Kölnische Rund-*

26. Sitzung vom 14. Juli 2011

schau hatte als Erste das historische Bild groß auf Seite 2 des Lokalteils –, hieß es nach den ersten Prüfungen der Verwaltung noch: Das klappt nicht; das bekommen wir nicht finanziert; das lohnt sich nicht.

Das Projekt hat dann doch einen sehr guten Weg genommen, auch weil die Verwaltung bei ihrer Prüfung erkannt hat: Die Flora kann ein richtiges Veranstaltungszentrum werden, wir schaffen noch zusätzliche Räume. Sie wird dann nicht nur zu einem Schmuckstück des Botanischen Gartens, sondern wir werden auch noch einen Mehrwert erzielen können.

Dieser Erfolg hat viele Väter, die man an einem solchen Tag auch einmal nennen sollte. Gerade vonseiten der Verwaltung ist das Projekt sehr wohlwollend begleitet worden, zuletzt von der Kämmerin, Frau Klug, aber auch vom Leiter der Kämmererei, Herrn Körber. Von dieser Seite hätten auch ganz andere Vorlagen kommen können. Herzlichen Dank!

(Beifall bei der FDP)

Mein Dank gilt aber auch den politischen Mitbewerbern, nämlich der derzeit hier regierenden Mehrheit. Das sage ich ganz ehrlich; denn wir hätten keine Mehrheit zusammenbringen können. Ich nenne hier stellvertretend Herrn Bacher von der SPD – er hat eben gesprochen – und Frau Dr. Müller von den Grünen, die sich beide sehr für dieses Projekt eingesetzt haben. Wir haben gemeinsam Ortstermine wahrgenommen; es gibt dort ja viele Fallstricke, wie zum Beispiel die unter Naturschutz stehenden Bäume. Von daher: Herzlichen Dank allen, die daran mitgewirkt haben, dass wir heute so weit gekommen sind, den Wiederaufbau der Flora beschließen zu können.

(Beifall bei der FDP)

Mit den Änderungsanträgen, die für einen Abriss plädieren, will ich mich gar nicht weiter beschäftigen. Aus meiner Sicht, liebe Kolleginnen und Kollegen, die so etwas vorschlagen, kann und darf man mit Denkmalschutz so nicht umgehen. Wir haben durch den Zweiten Weltkrieg so viel an historischer Substanz in dieser Stadt verloren und – das muss man auch sagen – auch noch sehr vieles nach dem Zweiten Weltkrieg,

(Beifall bei der FDP sowie bei Teilen der SPD, des Bündnisses 90/Die Grünen und von pro Köln)

was eigentlich hätte wieder aufgebaut werden können. Das prominenteste Beispiel ist sicherlich die Alte Oper am Rudolfplatz, aber auch die Türme an der Hohenzollernbrücke oder das Empfangsgebäude des Hauptbahnhofs sind hier zu nennen. Da ist sehr viel kaputtgemacht worden. Dass Sie vorschlagen, hier heute, im Jahre 2011, zu beschließen, ein solches Gebäude abzureißen, finde ich vollkommen aberwitzig.

Ich will mich lieber mit den Anträgen von denjenigen beschäftigen, von denen ich eigentlich mehr erwartet hätte – oder auch nicht.

(Beifall bei Martin Börschel [SPD])

Liebe Kolleginnen und Kollegen von der CDU, dass gerade Sie sich hier darüber beklagen, dass die Kosten aus dem Ruder laufen, ist schon seltsam. Sie präsentieren sich hier als sparsame Biedermänner und in Wirklichkeit sind Sie finanzpolitische Brandstifter in dieser Frage. Ich sage Ihnen auch, warum.

(Andreas Köhler [CDU]: Unglaublich!)

– Ja, das ist unglaublich. – Es hat nämlich dazu eine Vorlage gegeben – ich habe sie hier –, und zwar vom 7. Januar 2010. Damals sollte das Projekt noch 27 Millionen Euro kosten. Diese Vorlage sollte am 2. Februar 2010 in den Rat zur Entscheidung gehen. Einen Tag vor dieser Entscheidung ist im entsprechenden Unterausschuss des Finanzausschusses jedoch beantragt worden, das in die Haushaltsplanberatungen zu geben.

Ich habe ja den einen oder anderen Haushalt hier gemacht. Aber wie es sich eine Fraktion selbst antun kann, ein Projekt mit einem Volumen von 27 Millionen Euro in die Haushaltsplanberatungen zu geben, ist für mich unerklärlich. Wir alle wissen doch, welches Volumen die Fraktionen im Rahmen der Haushaltsplanberatungen noch bewegen können: Wenn die Zahl mal siebenstellig wird, dann ist das schon sehr beachtlich. Ihre Vorstellung, im Rahmen der Haushaltsplanberatungen noch irgendwo 27 Millionen Euro auftreiben zu können, ist vollkommen aberwitzig.

Durch die von Ihnen damals veranlasste Veränderung, das Projekt nicht wie vorgesehen Anfang Februar 2010 im Rat zu beschließen, haben wir es nicht geschafft, diesen Auftrag in der Finanz- und Wirtschaftskrise so zu platzieren, dass sich die Unternehmen die Finger danach lecken. Heute befinden wir uns in einer

26. Sitzung vom 14. Juli 2011

Phase, in der die Auftragsbücher voll sind. Das Vergabeamt bekommt nicht einmal eine zweite Bewerbung darauf. Das heißt, weil es hierfür keinen Wettbewerb gibt, steigen die Kosten. Wir hätten es viel billiger bekommen können, wenn ihr damals nicht beantragt hättet, das in die Haushaltsplanberatungen zu verweisen. Es ist dann erst zehn Monate später, nämlich am 7. Oktober 2010, beschlossen worden. Da war das Kind natürlich schon in den Brunnen gefallen. Also bitte, liebe Kolleginnen und Kollegen von der CDU, weint hier nicht diesen Kosten-erhöhungen hinterher. Ihr habt sie mit verursacht. – Herzlichen Dank.

(Beifall bei der FDP, dem Bündnis
90/Die Grünen und der SPD)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Bitte schön, pro Köln. – Keine Wortmeldung von pro Köln?

(Jörg Uckermann [pro Köln] meldet
sich zu Wort)

- Ja? – Dann, bitte schön.

(Zurufe von pro Köln – Zuruf von der
FDP: Haben Sie das gehört?)

- Herr Uckermann, ich bitte Sie, von den Beleidigungen Abstand zu nehmen.

(Zurufe von pro Köln)

Herr Uckermann, ich verwarne Sie. – Herr Uckermann, ich kann Ihnen auch eine zweite Verwarnung aussprechen.

(Beifall von der FDP)

Jörg Uckermann (pro Köln): Frau – Hören Sie mal, junge Frau, können Sie mir mal das Mikrofon anstellen? Leiten Sie die Sitzung noch, oder sind Sie in Beratung? Hier ist ja noch nicht einmal die Uhr eingestellt. – Was macht die denn da gerade?

(Zuruf von der SPD: Penner!)

- Wie, „Penner“? Was fällt Ihnen denn ein?

(Martin Börschel (SPD): Der meinte
mich!)

Das sind Sie selber!

Das Mikro ist an, aber ich möchte hier formal das Wort erteilt bekommen. Das ist normalerweise in einer Sitzung so üblich. Ich kann auch erwarten, dass selbst so eine Dame in der Lage ist, mich mit Namen anzureden. Es gibt doch gewisse Regeln des Anstands. Ich kann nichts dafür, dass Sie hier eben lächerlich gemacht worden sind. Dafür kann ich doch nichts, dass die Dame von der CDU Sie lächerlich gemacht hat.

Also: Haben Sie uns jetzt das Wort erteilt oder nicht? – Na gut, ich stelle fest: Sie sind nicht mehr in der Lage, hier zu reagieren. Dann bringe ich jetzt unseren Sachbeitrag dazu.

Es ärgert Sie wohl am allermeisten, dass wir als Partei selbstverständlich die Bevölkerung wieder mit ins Boot geholt haben. Sie sind ja mittlerweile alle auf unsere Linie eingeschwenkt. Unser Antrag zu diesem Thema trägt den Titel: „Ja zur Flora – Nein zu Abrissüberlegungen“. Dazu haben wir eben nichts gehört. Was uns eben dieser Sozi-Mensch – seinen Namen habe ich vergessen, weil er so unbedeutend ist – hier gesagt hat, nämlich dass Sie das jetzt doch alles erhalten wollen, zeigt ja im Prinzip, dass Sie die Abrisspläne immer noch nicht aufgegeben haben. Wir werden da auch weitermachen. Wir wollen nicht, dass Sie das, was Bomber Harris hier versucht hat, vollenden, sondern wir wollen die historische Flora erhalten. – Danke.

(Beifall bei pro Köln)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Frau Stahlhofen, bitte.

Gisela Stahlhofen (Die Linke.Köln): Vielen Dank. – Frau Bürgermeisterin! Liebe Kollegen! Am Wochenende bezeichnete der *Kölner Stadt-Anzeiger* die Flora als Abenteuerspielplatz, der dem Denkmalschutz unterliegt – oder auch nicht. Aus der Vorlage der Verwaltung ist zu entnehmen, dass die Ausschreibung doch erhebliche Mängel aufweist; denn der Gutachter empfahl, die GU-Ausschreibung aufzuheben und die Leistungen auszuschreiben.

Würde man dieser Empfehlung Folge leisten, wäre auch die Planung ohne das historische Tonnendach möglich. Wenn ich mich recht erinnere, habe ich meinen ersten Abschlussball in der Flora gehabt. Die Flora hatte schon damals das heutige Dach. Wir haben trotzdem gut getanzt.

26. Sitzung vom 14. Juli 2011

Es ist schon interessant, wie mit Denkmälern umgegangen wird. Für Funde aus dem Mittelalter – jetzt greife ich ein wenig vor – wird ein Zweckbau empfohlen, und für die Flora will man ein historisches Tonnendach haben. Eine Kostenüberschreitung ist dabei hinzunehmen. Das finde ich alles problematisch.

Eine Generalsanierung ist notwendig. Es soll ja kein unfallträchtiger Abenteuerspielplatz bleiben. Genauso ist aber zu prüfen, ob ein Neubau in historischer Anlehnung nicht auch machbar ist. – Danke schön.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Danke schön, Frau Stahlhofen. – Herr Hoffmann, bitte.

Klaus Hoffmann (Freie Wähler Köln): Frau Bürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Ich muss zumindest ein paar Sätze sagen, weil dieser Antrag, den die Freien Wähler gestellt haben, bei einigen doch für Aufruhr gesorgt hat.

Allerdings würde ich gerne einmal hören, dass vielleicht eine Horde Esel vor dem Gürzenich angekommen ist, und zwar Goldesel, die die Dukaten kacken, damit wir das notwendige Geld haben, das wir für diese ganzen Projekte in der Stadt eigentlich brauchen. Leider bleibt das aber ein Wunsch, der wahrscheinlich nie in Erfüllung gehen wird – höchstens in den Augen der Leute, die noch an solche Märchen glauben.

Die Idee ist geboren. Was machen wir in der Situation, in der wir nicht genügend Geld haben? Frau Kämmerin hat bei der letzten Finanzausschusssitzung ja auch darauf hingewiesen, dass die Gewerbesteureinnahmen momentan stagnieren und dass der Plan für das Jahr 2011 nur eventuell erreicht werden kann.

(Zuruf von Martin Börschel [SPD])

Vor diesem Hintergrund muss man doch einfach einmal einiges auf den Prüfstand stellen, Herr Börschel.

Man kann natürlich sagen, dass es sich hier um eine Perle in dieser Stadt handelt. Das ist schon richtig. Lassen Sie uns aber auch über die Alternative nachdenken; denn natürlich könnten wir auch etwas Neues dorthin stellen. Das darf man ja wohl noch sagen. Selbstver-

ständiglich werde ich bei vielen damit auf Widerstand stoßen. Das einmal durchzuspielen, muss aber erlaubt sein.

Deswegen ist es richtig, dass Großprojekte – auch diese Flora – auf den Prüfstand gehören. Ein solches Projekt kann erst dann in Angriff genommen werden, wenn wieder genügend Geld in der Kasse ist.

Im Übrigen haben wir hier wiederum ein Beispiel, das zeigt, wie wichtig es für den Erhalt von städtischen Gebäuden ist, dass Rücklagen vorhanden sind und dass man sich auch regelmäßig um die Gebäude kümmert. Dass momentan diese ganzen Dinge anstehen, liegt – mit Ausnahme der neuen Projekte – einfach auch daran, dass wir keine Rücklagen haben.

Finanzplanerisch bleibt meiner Meinung nach eigentlich nur die Option, das Gebäude abzutragen – ich betone es noch einmal und verweise hier auf unseren Änderungsantrag – und möglichst schnell nach der durchgeführten Sanierung der übrigen Kulturbauten – ich habe mir die Zahlen einmal angeschaut – dann einen Neubau anzustreben.

Unterstützen Sie bitte diesen Änderungsantrag. – Danke schön.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Danke schön. – Gibt es weitere Wortmeldungen? – Bitte, Herr Klipper.

Karl-Jürgen Klipper (CDU): Frau Bürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Man muss sich einmal die Vorlage anschauen und auch die Genese zu dieser Vorlage berücksichtigen, also das, was in der Zwischenzeit passiert ist. Wir waren einmal bei 27 Millionen Euro. Dann sind wir auf 22 Millionen Euro zurückgegangen. Danach kam aber Ihr Lieblingsprojekt darauf, Herr Sterck, nämlich das Tonnendach. Wir haben darüber sehr groß –

(Ralph Sterck [FDP]: Nein, das ist falsch, Herr Klipper! Das Tonnendach war vorher darauf!)

– Herr Sterck, ich war bei den Gesprächen dabei, als wir in der Flora zusammengesessen und darüber gesprochen haben.

(Martin Börschel [SPD]: Aber offensichtlich nur physisch!)

26. Sitzung vom 14. Juli 2011

- Nur physisch? Das meinen Sie aber auch nur.

Ich möchte Sie nur darauf aufmerksam machen, dass die Folgekosten allein aus dieser Steigerung für 30 Jahre pro Jahr mehr als 600 000 Euro betragen. Wir unterhalten uns nicht nur über einen Investitionszuschuss von mehr als 9 Millionen Euro. In der Vorlage steht auf Seite 4 unten – damit Sie es nachlesen können; sonst glauben Sie es ja nicht –:

Auf Basis einer Nutzungsdauer von 30 Jahren und einem Zinssatz von 5 % ergibt sich für den Wirtschaftsplan der eigenbetriebsähnlichen Einrichtung Veranstaltungszentrum Köln im ersten Jahr eine zusätzliche Belastung von ... 633 000 €, ...

Das müssen Sie dabei auch bedenken. Mit diesen 633 000 Euro werden Sie den Zoo für die nächsten 30 Jahre belasten. Wenn der Zinssatz steigt, wird die Belastung sogar noch höher werden.

Das sind die Mittel, mit denen Sie die kleinen Leute nicht bedienen können. Das sind die Mittel, bei denen Sie sonst immer sagen: Da geben wir ein bisschen etwas dazu.

Ich erinnere daran, dass wir hier mit Ihnen darüber diskutiert haben, für die Wirtschaftsförderung 60 000 oder 130 000 oder 170 000 einzusetzen. Das geht alles nicht und kann nicht bezahlt werden, obwohl es nachher zu einem Benefit in enormer Höhe führt.

(Martin Börschel [SPD]: Ihr wollt die Flora im Rheintunnel versenken! Das wäre euch am liebsten!)

Hier entscheiden wir, ohne überhaupt darüber nachzudenken, über 633 000 Euro Kosten für die nächsten 30 Jahre. Das müssten Sie eigentlich mittlerweile wissen, Herr Börschel. Und wenn das der Fall ist, dann erlauben Sie bitte, dass meine Fraktion darüber nachdenkt, wie man an dieser Stelle sparen kann. Das ist der richtige Weg.

Sie können natürlich wieder einmal vom Verfassungsgerichtshof bescheinigt bekommen, dass Ihr Haushalt nicht in Ordnung ist. Irgendwann werden Sie ja lernen, dass man nur das Geld ausgeben kann, das auch vorhanden ist.

(Beifall bei der CDU)

Ich sage noch etwas dazu. Man kann das immer an der Stelle oder an einer anderen Stelle haben. Sie haben vom Oberbürgermeister eine Liste bekommen. Wenn ich es richtig sehe, brauchen wir für Kulturbauten in den nächsten Jahren – ich mache keine Einschränkung – 500 Millionen Euro. Finanziert sind aber nur rund 400 Millionen Euro. Auch das muss alles finanziert werden.

Ich will mich gar nicht dagegen stellen. Aber machen Sie hier bitte nicht den Hype. Sagen Sie bitte nicht, man dürfe sich nicht mehr darüber unterhalten, wenn sich die in der Vorlage angegebenen Kosten um 9 Millionen Euro erhöhen.

Herr Sterck, in diesem Zusammenhang denke ich auch an Ihre ganzen Sermonen aus der Vergangenheit. Wenn Sie hier im Rat irgendetwas vehement verteidigen, sind das immer Ihre eigenen Projekte, die Sie im Kopf haben. Für alle anderen Verpflichtungen, die es gibt, hat die FDP kein Geld und keine Zeit – nur für ihre eigenen Objekte.

(Zuruf von Ulrich Breite [FDP])

Meine Damen und Herren, deswegen appelliere ich an Sie: Beachten Sie dabei bitte, welche Konsequenzen Sie eingehen, wenn Sie das ohne Wenn und Aber durchwinken.

Wir jedenfalls würden gerne noch einmal darüber nachdenken und die Verwaltung bitten, zu prüfen, wo man Einsparungen vornehmen kann. Wenn damit 3, 4 oder 5 Millionen Euro gespart werden können, wäre das meiner Meinung nach schon ein riesiger Erfolg. – Ich danke Ihnen.

(Beifall bei der CDU)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Danke schön, Herr Klipper. – Herr Sterck, bitte.

Ralph Sterck (FDP): Lieber Karl Klipper, bitte entschuldige, dass ich den Anspruch habe, in dieser Stadt etwas zu gestalten und die Stadt vorzubringen.

(Beifall bei der FDP – Martin Börschel [SPD]: Unerhört ist das, Ralph!)

Das tut mir wirklich leid.

26. Sitzung vom 14. Juli 2011

Dazu gehört auch ein solches Projekt – genau so wie manche andere Projekte. Wir kommen heute auch noch zu einem weiteren meiner Lieblingsprojekte.

Lassen Sie mich jetzt nur noch – auch für die Zuhörer und die Presse – die Entwicklung schildern, weil es schon wichtig ist, das Ganze auch im historischen Ablauf zu sehen.

Ursprünglich stammt der Entwurf dessen, was saniert werden muss, mit der Idee des Tonnendachs vom Februar 2006.

Am 25. September 2008 hat der Rat dann Folgendes beschlossen – ich habe den Beschluss hier –:

Der Rat genehmigt die Kostenberechnung für die Generalinstandsetzung der Flora-Gaststätte und Wiederherstellung des historischen Tonnendachs in der vor seiner Zerstörung im 2. Weltkrieg bestehenden äußeren Form im Botanischen Garten, Amsterdamer Str. 34, 50735 Köln in Höhe von 21,9 Mio. € ...

Achtung, Karl Klipper: 21,9 Millionen Euro im Jahr 2008.

(Karl-Jürgen Klipper [CDU]: Habe ich etwas anderes gesagt?)

Meine Damen und Herren, er hat gesagt, das sei ohne Dach gewesen.

(Karl-Jürgen Klipper [CDU]: Nein, das habe ich nicht gesagt!)

Sie haben sicherlich gehört, dass er gesagt hat, das sei ohne Dach gewesen. Wir lesen es im Protokoll nachher noch einmal nach.

(Karl-Jürgen Klipper [CDU]: Ach, Quatsch!)

Außerdem gibt es die Vorlage von 2010, die ich eben genannt habe. Darin wird der Beschluss von 2008 dahin gehend aufgehoben, dass jetzt von Kosten von 27 Millionen Euro ausgegangen wird.

Dieser Beschluss von 2010 ist dann auf Wunsch von Karl Klipper in die Haushaltsplanberatungen vertagt worden. Damit haben wir zehn wichtige Monate verloren – nicht nur für die Flora als Veranstaltungszentrum, sondern

gerade auch für die Wirtschaft, um bei diesem Auftrag anzubeißen.

Jetzt reden wir von weiteren Kostensteigerungen, die durch diese Verzögerung verursacht worden sind. Deswegen sind Sie mit dafür verantwortlich, dass es so teuer geworden ist.

(Beifall bei der FDP)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Danke schön, Herr Sterck. – Ich sehe keine weiteren Wortmeldungen.

Bevor ich abstimmen lasse, möchte ich noch eine Bemerkung machen. Frau Dr. Kossmann hat an den Beratungen nicht teilgenommen und nimmt auch an der Abstimmung nicht teil. Ich bitte, das zu Protokoll zu nehmen. – Danke schön.

Jetzt kommen wir zur Abstimmung über die Änderungsanträge, und zwar zunächst über den Änderungsantrag von Herrn Hoffmann. Wer ist für diesen Änderungsantrag? – Das sind Herr Hoffmann und die Linke. – Gibt es Enthaltungen? – Keine Enthaltungen. Damit ist dieser Änderungsantrag abgelehnt.

Dann kommen wir zum Änderungsantrag von pro Köln. Wer ist für diesen Antrag? – Das ist die Fraktion pro Köln. Gibt es Enthaltungen? – Keine Enthaltungen. Damit ist auch dieser Änderungsantrag von pro Köln abgelehnt.

Dann kommen wir zum Änderungsantrag von der Linken. Wer ist dafür? – Das ist die Linke. Gibt es Enthaltungen? – Keine Enthaltungen. Damit ist dieser Änderungsantrag abgelehnt.

Dann kommen wir zum Änderungsantrag der CDU. Wer ist dafür? – Das sind die CDU, die Linke, Herr Hoffmann und Herr Zimmermann. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Damit ist dieser Änderungsantrag abgelehnt.

Dann lasse ich über den Antrag der SPD, der Grünen und der FDP abstimmen. Wer ist gegen diesen Antrag? – Die CDU, die Linke, Herr Hoffmann und Herr Zimmermann. Gibt es Enthaltungen? – Keine Enthaltungen. Damit ist dieser Antrag angenommen.

(Beifall bei der SPD und der FDP)

Dann lasse ich über die Gesamtvorlage – TOP 10.42 – abstimmen. Wer ist gegen diese Vorlage in der geänderten Fassung? – Das sind

26. Sitzung vom 14. Juli 2011

die CDU und die Linke. Gibt es Enthaltungen?
– Herr Hoffmann enthält sich. Damit ist diese Vorlage mehrheitlich so angenommen. – Danke schön.

Jetzt übergebe ich wieder an den Oberbürgermeister.

(Beifall bei pro Köln)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Meine Damen und Herren, bevor wir zum nächsten Tagesordnungspunkt kommen, möchte ich noch eine Sache deutlich klarstellen. Ich habe mich gerade bei Herrn Wolf erkundigt, der mir bestätigt hat, dass Herr Uckermann gegenüber der ersten Bürgermeisterin erklärt hat, sie leide wohl an zunehmender Demenz. Ich halte das für eine solche –

(Zurufe von pro Köln)

- Das hat mir Herr Wolf gerade bestätigt.

Markus Wiener (pro Köln): Herr Oberbürgermeister, es wäre gut gewesen, wenn Sie auch mich von unserer Fraktion gefragt hätten. Das hat er so natürlich nicht gesagt.

(Zurufe von der FDP: Doch! Das haben wir alle gehört!)

- Das hat er in dieser Form nicht gesagt. So wurde es nicht gesagt.

Ich möchte hier auch bemängeln, dass entgegen allen parlamentarischen Gepflogenheiten unsere Redner von der Frau Bürgermeisterin nicht mit Namen aufgerufen werden und nicht mit Namen angesprochen werden. So etwas widerspricht jeglichen Anstandsregeln. Das erklärt auch manche Aufgeregtheit hier. Das ist unanständig von der Frau Bürgermeisterin.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Okay. – Herr Wolf.

Manfred Wolf (FDP): Die Formulierung lautete richtig: Leiden Sie an beginnender Demenz?

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Ich halte das für eine grobe Beleidigung und erteile Ihnen hiermit ausdrücklich einen Ordnungsruf, Herr Uckermann. Das ist der zweite. Sollten

Sie sich weiter so benehmen, werde ich beim –

(Henk van Benthem [CDU]: Das ist der dritte!)

- Nein, der zweite.

Hierzu liegt eine schriftliche Antwort der Verwaltung vor.

Anmerkung:

Diese Angelegenheit wurde gemeinsam mit Punkt

*10.42 Eigenbetriebsähnliche Einrichtung Veranstaltungszentrum Köln, Generalinstandsetzung des Veranstaltungszentrums Flora
2301/2011*

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der CDU-Fraktion

AN/1443/2011

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der Fraktion pro Köln

AN/1450/2011

Änderungs- bzw. Zusatzantrag von Ratmitglied Klaus Hoffmann (Freie Wähler Köln)

AN/1452/2011

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der Fraktion Die Linke.Köln

AN/1457/2011

behandelt.

5. Einwohner, Einwohnerinnen, Bürger und Bürgerinnen

5.1 Anregungen und Beschwerden gemäß § 24 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

5.2 Einwohnerantrag gemäß § 25 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

5.3 Bürgerbegehren und Bürgerentscheid gemäß § 26 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

26. Sitzung vom 14. Juli 2011

5.4 Anregungen und Stellungnahmen des Integrationsrates gemäß § 27 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

Zu diesen Punkten liegt nichts vor.

Anmerkung:

Oberbürgermeister Jürgen Roters übernimmt wieder die Leitung der Sitzung.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Dann kommen wir zum nächsten Tagesordnungspunkt. Ich rufe auf:

6. Ortsrecht

6.1 Satzungen

6.1.1 Satzung zum Schutz des Baumbestandes innerhalb der im Zusammenhang bebauten Ortsteile und des Geltungsbereichs der Bebauungspläne im Gebiet der Stadt Köln (Baumschutzsatzung) vom 17.01.2002 hier: Neufassung der Satzung 0871/2011

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall. – Bitte schön.

Volker Görzel (FDP): Herr Oberbürgermeister, der Kollege Uckermann hat Sie gerade als einen Affen tituliert.

(Markus Wiener [pro Köln]: Was? Das ist ja unverschämt!)

Dann hat er noch gesagt: Gehen Sie ruhig petzen, Herr Grünzel, Sie Denunziant.

(Markus Wiener [pro Köln]: Das ist erstunken und erlogen; genau wie Herr Wolf hier schon öfters gelogen hat! Das, was hier los ist, ist ein Krieg! So etwas habe ich also noch nie gehört! Das stimmt nicht! Es ist erstunken und erlogen! – Unruhe – Glocke des Oberbürgermeisters)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Herr Görzel, wer hat diese Äußerung getan?

Volker Görzel (FDP): Der Kollege Uckermann hat Sie als einen Affen tituliert. Darauf habe ich mich umgedreht. Da hat er gesagt: Geh doch petzen, Herr Grünzel, du Denunziant, du unnützes Wesen.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Herr Uckermann, ich erteile Ihnen hiermit einen weiteren Ordnungsruf und lasse darüber abstimmen, Sie aus der Sitzung auszuschließen.

Wer ist dafür, einen solchen Ausschluss vorzunehmen? Ich bitte um das Handzeichen. – Wer enthält sich? – Wer stimmt dagegen? Gegen die Stimmen von pro Köln – Herr Uckermann, bitte verlassen Sie unverzüglich diesen Raum.

(Beifall bei der SPD, der CDU, dem Bündnis 90/Die Grünen, der FDP und der Linken.Köln sowie von Klaus Hoffmann [Freie Wähler Köln] und Thor-Geir Zimmermann [Deine Freunde])

Volker Görzel (FDP): Herr Oberbürgermeister, der soeben des Saales Verwiesene hat gesagt – damit hat er Sie gemeint -: Im Dritten Reich wäre der groß rausgekommen.

(Markus Wiener [pro Köln]: Vielleicht sollte der Kollege ins Reich der Märchenerzähler gehen! Er wäre sehr talentiert dafür!)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir sind beim Tagesordnungspunkt. 6.1.1. Gibt es hierzu Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall.

Wir stimmen ab wie Umweltausschuss, Anlage 6.

Wer gegen diese Beschlussvorlage ist, den bitte ich um das Handzeichen.

(Ursula Gärtner [CDU]: Sind wir bei TOP 6.1.1? Es war hier so laut!)

- Hier herrscht in der Tat eine gewisse Unruhe. Deswegen frage ich noch einmal.

Wir stimmen über die Vorlage unter Tagesordnungspunkt 6.1.1 ab, und zwar wie Umweltausschuss, Anlage 6. Es geht um die Baumschutzsatzung. Wer gegen diese Vorlage ist, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die CDU und die Linke. Wer enthält sich? – Die

26. Sitzung vom 14. Juli 2011

Fraktion pro Köln und Herr Zimmermann. Damit ist sie so angenommen.

Beschluss in der Fassung der Empfehlung des Ausschusses Umwelt und Grün aus seiner Sitzung am 30.06.2011:

- I. Der Rat beauftragt die Verwaltung,
 - 1 Für die Wahrnehmung der Aufgaben aus der Baumschutzsatzung sind durch geeignete personalwirtschaftliche Maßnahmen ausreichend personelle Ressourcen bereit zu stellen (temporäre Zuweisung einer Verwaltungskraft bis zur Evaluation 2013). Dies insbesondere mit dem Ziel, die bestehenden Bearbeitungsrückstände im Sachgebiet Baumschutz schrittweise weiter abzubauen und gleichzeitig zu verhindern, dass zukünftig neue Rückstände entstehen.
 - 2 Es wird eine Nachweispflicht als zusätzliche zulässige Nebenbestimmung in § 6 Abs. 5 der Baumschutzsatzung gemäß der als Anlage 1 beigefügten Fassung aufgenommen.
- 1 Stichprobenartige Vor-Ort-Kontrollen durchzuführen und über deren Ergebnisse jährlich zu berichten
- 2 Die Auswirkungen der Änderung der Baumschutzsatzung auf die personellen Anforderungen im Sachgebiet sollen in 2013 erneut überprüft und bewertet werden. Bis dahin bleibt der Stellenplan in Hinsicht auf die Baumschutzsatzung unverändert.
- II. Der Rat stimmt der Neufestsetzung der Gebühren gemäß § 13 der als Anlage beigefügten Neufassung der Baumschutzsatzung auf Basis der als Anlage 3 beigefügten Gebührenbedarfsberechnung zu.
- III. Der Rat beschließt die als Anlage 1 beigefügte Neufassung der Satzung zum Schutz des Baumbestands innerhalb der im Zusammenhang bebauten Ortsteile und des Geltungsbereichs der Bebauungspläne im Gebiet der Stadt Köln (Baumschutzsatzung – BSchS) unter Berücksichtigung der unter I. und II. dieser Beschlussvorlage gefassten Beschlüsse. Die am 20.12.2001 beschlossene Baumschutzsatzung wird aufgehoben.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der CDU-Fraktion, der Fraktion Die Linke.Köln bei Stimmenthaltung der Fraktion pro Köln sowie bei Stimmenthaltung von Ratsmitglied Thor-Geir Zimmermann (Deine Freunde) zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 6.1.2:

6.1.2 KVB: Änderung der Unternehmenssatzung 1882/2011

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall. Dann frage ich: Wer ist gegen diesen Beschlussvorschlag? – Das sind die Fraktion der CDU und die Fraktion pro Köln. Wer enthält sich? – Herr Hoffmann. Damit ist der Beschlussvorschlag so angenommen.

Der Rat erklärt sich mit den in Anlage 1 zu dieser Beschlussvorlage vorgeschlagenen Änderungen der Satzung der Kölner Verkehrs-Betriebe AG einverstanden und beauftragt den Vertreter der Stadt Köln in der Hauptversammlung der Kölner Verkehrs-Betriebe AG, entsprechend zu votieren.

Falls sich aufgrund rechtlicher Beanstandungen durch die Urkundspersonen, die Aufsichtsbehörde oder das Registergericht sowie aus steuerlichen oder aus sonstigen Gründen Änderungen als notwendig und zweckmäßig erweisen, erklärt sich der Rat mit diesen Änderungen einverstanden, sofern hierdurch der wesentliche Inhalt dieses Beschlusses nicht verändert wird.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der CDU-Fraktion und der Fraktion pro Köln zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zu:

6.1.3 Satzung über die Gewährung einer Pauschale gemäß § 11a des Gesetzes über den öffentlichen Personennahverkehr in Nordrhein-Westfalen (ÖPNVG NRW) 2401/2011

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall. Dann können wir abstimmen. Wer ist gegen diesen Beschlussvorschlag? – Nie-

26. Sitzung vom 14. Juli 2011

mand. Wer enthält sich? – Damit ist er einstimmig angenommen.

Der Rat beschließt

die als Anlage 1 beigefügte Satzung über die Gewährung einer Pauschale als Ausgleich zu den Kosten, die bei der Beförderung von Personen mit Zeitfahrausweisen des Ausbildungsverkehrs im Straßenbahn-, Omnibus- oder Linienverkehr mit Kraftfahrzeugen gemäß §§ 42, 43 Nummer 2 PBefG entstehen und nicht durch Fahrgeldeinnahmen gedeckt werden, gemäß § 11a des Gesetz über den öffentlichen Personennahverkehr in Nordrhein-Westfalen (ÖPNVG NRW) und beauftragt die Verwaltung nach Maßgabe der o. g. Satzung Ausgleichszahlungen von bis zu 100%, jedoch mindestens 87,5% der vom Land gewährten Pauschale an die Verkehrsunternehmen weiterzuleiten.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 6.2.1:

6.2 Gebühren-, Entgeltordnungen und Ähnliches

6.2.1 Entgelt- und Honorarordnung für den Museumsdienst Köln 1579/2011

Wir stimmen ab wie Ausschuss Kunst und Kultur, Anlage 4.

Ich sehe ebenfalls keine Wortmeldungen. Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Einstimmig angenommen.

Beschluss gemäß Empfehlung des Ausschusses Kunst und Kultur aus seiner Sitzung am 27.06.2011:

Der Rat der Stadt Köln beschließt die „Entgelt- und Honorarordnung für den Museumsdienst Köln“ in der zu diesem Beschluss paraphierten Fassung (Anlage 3) unter der Maßgabe der nachfolgenden Änderung:

Eine Einheit für alle Leistungen beträgt sowohl für die Berechnung der Entgelte als auch für die der Honorare weiterhin 60 Minuten.

Die Anlage 3, Entgelt- und Honorarordnung für den Museumsdienst Köln, wird in ihren §§ 2 und 3 entsprechend geändert.

Zugleich beschließt er die Aufhebung der bisherigen „Honorarordnung für die freien Mitarbeiter/innen des Museumsdienstes der Stadt Köln“.

Die Verwaltung wird aufgefordert, ein Konzept zur Stärkung der Museen bzw. des Museumsdienstes bei Fremdführungen zu entwickeln. Zu prüfen sind u. a. ein Exklusivrecht des Museumsdienstes auf Führungen in städtischen Museen und ein Obolus, der bei Fremdführungen neben den Eintrittspreisen abzuführen ist („Korkengeld“)

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

6.3 Ordnungsbehördliche Verordnungen

6.4 Sonstige städtische Regelungen

7. Unterrichtung des Rates gemäß § 82 Absatz 1 und § 84 Absatz 1 Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen über die vom Kämmerer genehmigten Mehraufwendungen

8. Überplanmäßige Aufwendungen

9. Außerplanmäßige Aufwendungen

Zu diesen Punkten liegt nichts vor.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Jetzt kommen wir – so haben wir es zu Beginn bei der Festlegung der Tagesordnung besprochen – zu Tagesordnungspunkt 10.19:

10. Allgemeine Vorlagen

10.19 Archäologische Zone und Jüdisches Museum Köln 1445/2011

**Änderungs- bzw. Zusatzantrag der Fraktion pro Köln
AN/1396/2011**

**Änderungs- bzw. Zusatzantrag der CDU-Fraktion
AN/1413/2011**

26. Sitzung vom 14. Juli 2011

**Änderungs- bzw. Zusatzantrag von
Ratsmitglied Klaus Hoffmann (Freie
Wähler Köln)**
AN/1434/2011

**Änderungs- bzw. Zusatzantrag der
SPD-Fraktion, der Fraktion Bünd-
nis 90/Die Grünen und der FDP-
Fraktion**
AN/1455/2011

Frau Dr. Bürgermeister, bitte.

Dr. Eva Bürgermeister (SPD): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Wir sind heute aufgefordert, dem neuen Kölner Vorzeigeprojekt endgültig unsere Unterstützung auszusprechen. Wir tun das sehr gerne und mit großer Begeisterung. Die Archäologische Zone mit dem Haus der jüdischen Kultur ist ein Projekt von überragender Strahlkraft – nicht nur für Köln selbst, sondern auch über Köln hinaus für unsere Region, unser Land und seine Geschichte.

Wir haben hier direkt neben dem Rathaus die einzigartige Chance, an einem wahrlich authentischen Ort auf engstem Raum über Jahrhunderte verdichtet unsere Geschichte erlebbar zu machen. Diese Konstellation der Geschichte an einem Ort in Europa gibt es zumindest nördlich der Alpen nicht ein weiteres Mal.

Dieses Potenzial wollen und müssen wir für die Kölnerinnen und Kölner, für die Besucherinnen und Besucher aus der ganzen Welt und insbesondere auch für die nachfolgenden Generationen nutzen; denn Vergangenheit wird an diesem zentralen Platz in Köln mit all ihren Facetten im wahrsten Sinne des Wortes ans Licht geholt. Auch die architektonische Umsetzung verspricht eine weitere Attraktion für unsere Stadt. Gleichzeitig erhalten wir an diesem Ort eine neue Gestaltung des städtischen Raums, die es ermöglicht, zwei wunderbare neue Plätze auszubilden.

Das Projekt geht hier im Rat auf eine gemeinsame Initiative von SPD, Bündnis 90/Die Grünen und FDP zurück – was mich sehr freut, weil ein solches Projekt wirklich eine breite parlamentarische Mehrheit verdient. Diese Mehrheit wird auch in unserem heutigen gemeinsamen Antrag manifestiert.

Meine Damen und Herren, es bedeutet Mut, gerade in finanziell schwierigen Zeiten – wir

haben ja gerade darüber gesprochen – ein solches Kulturprojekt weiter hochzuhalten. Das gilt insbesondere vor dem Hintergrund des gestiegenen städtischen Kostenanteils. Nun haben wir aber die Gewissheit, dass die Ankündigung der rot-grünen Landesregierung eine Mehrheit gefunden hat und die Stadt Köln im Jahr 2011 65 Millionen Euro mehr an GFG-Mitteln erhält. Das versetzt uns in die Lage, diesen gestiegenen Anteil zu stemmen.

Jetzt muss es in der Sache weitergehen. Wir beauftragen die Verwaltung mit der Ausführung der Archäologischen Zone und des Hauses der jüdischen Kultur auf der Grundlage der vorliegenden Entwurfsplanung vorbehaltlich der rechtsverbindlichen Zusage von Städtebauförderungsmitteln in Höhe von 14,3 Millionen Euro. Wir setzen voraus, dass das Land zu seinen Aussagen steht und wir gemeinsam die Finanzierung dieses einzigartigen Projektes sicherstellen können.

Insgesamt wird dies eine große Kraftanstrengung für die Stadt bedeuten. Daher geben wir der Verwaltung noch einige Aufgaben mit auf den Weg. Es muss eine Form der verbindlichen Zusammenarbeit zwischen Land, Bezirksregierung, Landschaftsverband Rheinland, also Dezernat, und Stadt Köln geschaffen werden – eben allen an der Realisierung beteiligten Ebenen.

Unser Ziel für den Betrieb des Hauses der jüdischen Kultur durch den Landschaftsverband Rheinland ist auch klar definiert. Politisch kann das die Gestaltungsmehrheit in der Landschaftsversammlung tragen. Hierzu gibt es bereits belastbare Signale.

Die Verwaltung muss – ich denke, dass das deutlich geworden ist, möchte es aber trotzdem noch einmal sagen – zeitnah ein Gespräch mit der Bezirksregierung über den Sachstand im Sinne der EU-Ziel-2-Förderung führen.

Ein weiterer Punkt ist mir in der Debatte ebenfalls wichtig. Ich will ihn nur noch einmal erwähnen. Bei der Weiterentwicklung aller Planung sowohl in konzeptioneller als auch in architektonischer Hinsicht müssen nämlich die Fachausschüsse zeitnah und kontinuierlich beteiligt werden.

Für die Entwicklung der Konzeption des Museums soll eine Projektgruppe mit Beteiligung des LVR gebildet werden. Dabei müssen wir die Schnittstellen zu den anderen Kölner Mu-

26. Sitzung vom 14. Juli 2011

seen, die damit befasst sind, und die Fachkompetenz des Beirats nutzen.

Unser grundsätzliches Anliegen der beiden Ausstellungselemente, die sich von unterschiedlichen Kuratoren betreuen lassen, dürfen wir nicht aus den Augen verlieren.

Meine Damen und Herren, erlauben Sie mir abschließend noch einige Sätze zu dem Änderungs- oder Ergänzungsantrag von SPD, Grünen und FDP. Der Einsatz und die organisatorische Anbindung des Personals sollen präzisiert und in den Fachausschüssen diskutiert werden. Wir wollen hier und heute keine Personalentscheidungen treffen. Es geht darum, in aller Ruhe noch einmal zu überlegen, in welcher Organisationsform die Mitarbeiter der Archäologischen Zone am effektivsten eingesetzt werden können.

Die Stellen zu besetzen, wird dann Sache des Oberbürgermeisters sein. Dabei wünschen wir ihm eine glückliche Hand.

(Beifall bei der SPD, der CDU, dem Bündnis 90/Die Grünen und der FDP – Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]: War das jetzt Sarkasmus?)

Nun ist die CDU immerhin schon bereit, Schutzhütten auf diesem Platz zu errichten, wie sie in ihrem Antrag schreibt,

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]: Hüttenbau!)

nachdem sie in der letzten Ratsdebatte noch den Platz in ihrem ursprünglichen Zustand erhalten wollte.

Meine Damen und Herren von der CDU, eigentlich könnten Sie sich auch einen Ruck geben und diesem wirklich gelungenen Schutzbau der Architekten Wandel, Hofer und Lorch zustimmen. Vielleicht können Sie es sich ja noch einmal überlegen.

(Beifall bei der SPD)

Meine Damen und Herren, wir können Großartiges schaffen. Lassen Sie uns das nun auf den Weg bringen. – Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Danke schön, Frau Dr. Bürgermeister. – Wir kommen zu Herrn Granitzka.

Winrich Granitzka (CDU): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Meine Damen und Herren! Ich muss ein bisschen in die Vergangenheit gehen und darf zitieren: Ohne eine gesicherte Finanzierung

„kann der Museumsbau nicht beginnen“ ...

(Martin Börschel [SPD]: Das kenne ich!)

Dieses Zitat stammt nicht von mir, sondern von Herrn Börschel; er kennt es. Es stand im *Kölner Stadt-Anzeiger* vom 14. Juli 2008. Weiter ist Herr Börschel dort mit dem folgenden Satz wiedergegeben:

Es wäre „absurd“, ... „wenn die Stadt nach kontroverser Diskussion einen Teil der Platzfläche zur Verfügung stellt und dann das Geld für das Museum fehlt“.

Seit diesem Statement von Herrn Börschel hat die Stadt Köln vonseiten des Fördervereins für das Jüdische Museum, der inzwischen längst seinen Rücktritt erklärt hat, keinen einzigen Euro erhalten. Das Geld fehlt also, Herr Börschel. Und es fehlt noch viel, viel mehr Geld.

Dennoch wollen Sie und Teile des Rates heute grünes Licht für den Bau des Jüdischen Museums geben. Das wäre nach Ihren Worten absurd – vor allem deshalb, weil –

(Martin Börschel [SPD]: Darf ich eine Zwischenfrage stellen?)

- Bitte sehr, Herr Börschel.

Martin Börschel (SPD): Herr Granitzka, ich fühle mich sehr geehrt, dass Sie meine öffentlichen Verlautbarungen so regelmäßig verfolgen und auch auf Wiedervorlage legen.

(Ralph Sterck [FDP]: Und abheften! Das kommt alles in die Akte Börschel!)

- Ja, das ist wunderbar. – Deswegen frage ich Sie: Ist Ihnen denn eine Pressenotiz entgangen – ich meine, sie müsste sich auch mindes-

26. Sitzung vom 14. Juli 2011

tens im *Kölner Stadt-Anzeiger* gefunden haben –, laut der die SPD-Fraktion durch meine Person angekündigt hat, dass wir dann, wenn es gelingen sollte, im Landtag Nordrhein-Westfalen eine Mehrheit für ein höher dotiertes Gemeindefinanzierungsgesetz zu bekommen, das Köln 65 Millionen Euro mehr beschert, den Eigenanteil der Stadt Köln an diesem Museum erhöhen wollen?

Das ist in der Tat gelungen. Damit haben wir 65 Millionen Euro vom Land Nordrhein-Westfalen bereits überwiesen bekommen. Das Geld ist in unsere Kasse gekommen. Dann kann man eines der riesigen Highlights, das diese Stadt mit auszeichnen wird, mit Archäologischer Zone und Jüdischem Museum auch stemmen. Ist Ihnen das entgangen, Herr Kollege?

Winrich Granitzka (CDU): Das ist mir nicht entgangen, Herr Börschel. Ich darf Ihnen aber auch sagen, dass wir diese 65 Millionen Euro für Investitionen in Höhe von 500 Millionen Euro in die Kulturbauten, für die Sanierung der Brücken und etliche andere Dinge, die wir noch vor der Brust haben, brauchen. Sie haben dafür auch die Kulturförderabgabe zur Verfügung, wie Sie sagen. Das ist völlig richtig. Gesehen haben wir das aber noch nicht.

Ich danke für die Frage. Sie wissen aber, was wir dazu gesagt haben.

(Martin Börschel [SPD]: Eben! Immer nur Nein! Die neue Dagegen-Partei!)

Ich darf fortfahren. – Seit dem Statement haben wir jetzt also kein Geld mehr.

Vor allem haben wir folgendes Problem: Auch die Verwaltung hat uns immer gesagt, dass wir die entsprechenden Mittel des Landes bekommen. Sie hat sich aber gründlich verkalkuliert. Der Bau wird nicht nur teurer, sondern der Landeszuschuss fällt auch deutlich niedriger aus als erwartet. Der städtische Eigenanteil erhöht sich daher von rund 12 Millionen Euro um weitere 25 Millionen Euro auf mehr als 37 Millionen Euro.

Eben haben wir auch die Zahlen von der Flora gehört. Wir wissen, was noch auf uns zukommt, bei dem wir auch der Meinung sind, dass wir dort Geld in die Hand nehmen müssen.

Die CDU-Fraktion kann und wird angesichts der Haushaltslage der Stadt Köln keinen Beschluss mittragen, in dessen Folge die Bürgerinnen und Bürger, die dann von Einsparungen betroffen sind, an vielen Ecken und Enden mit weiteren 37 Millionen Euro für den Bau eines Museums belastet werden.

Meine Damen und Herren, darüber hinaus geht es hier um ein Museum, für das in der Öffentlichkeit bisher nicht einmal ein stimmiges Konzept vorgestellt wurde. Wir wissen gar nicht, wie das aussehen soll.

Wir fordern, die Planung für die Bebauung des Rathausplatzes auf die notwendigen Schutzbauten zu beschränken.

Rund um das Rathaus wurden bedeutende Funde gemacht, die interessante Einblicke in die Römerzeit, das Mittelalter und vor allem auch die jüdische Geschichte Kölns geben. Diese Funde stoßen weltweit auf großes Interesse; das sehen wir auch. Deshalb müssen sie angemessen präsentiert werden – aber unter Einhaltung des beschlossenen finanziellen Rahmens und mit einem integrativen Konzept.

Das bedeutet: Auch die wichtigen Funde aus der jüdischen Geschichte sollen in die Kölner Stadtgeschichte eingeordnet werden.

Wir regen an, einen Ideenwettbewerb durchzuführen, um ein überzeugendes Konzept für eine solide und gute Präsentation zu entwickeln.

Wir legen Wert darauf, dass deutlich wird, dass die Exponate ähnlich wie Puzzleteile in einer Beziehung der Jahrhunderte zueinander stehen und das große Ganze, die Kölner Stadtgeschichte, abbilden. Eine strenge Gliederung nach einzelnen Epochen lehnen wir ab.

Um die Archäologische Zone international besser vermarkten zu können, stimmen wir mit der PR-Agentur, die die Entwicklung der Archäologischen Zone begleitet, auch darin überein, dass eine Umbenennung in Colonia Archeologica erfolgen sollte. Der Arbeitstitel Archäologische Zone klingt immer wie Verbotzone oder so ähnlich.

Nicht nur aus finanziellen Gründen, sondern auch aus städtebaulichen Erwägungen wird die CDU-Fraktion gegen die Beschlussvorlage der Verwaltung stimmen.

In Umfragen hat sich eine große Mehrheit der Kölnerinnen und Kölner gegen einen großen

26. Sitzung vom 14. Juli 2011

Betonüberbau – so will ich es einmal nennen – auf dem Rathausplatz ausgesprochen.

Auch Sie, Herr Börschel, haben sich in dem eingangs erwähnten Bericht des *Kölner Stadt-Anzeigers* seinerzeit durchaus kritisch zu den Baumaßnahmen geäußert und gesagt, man könne ja das ehemalige Kutz-Gelände mit einbeziehen, um das Ganze kleiner zu gestalten.

Nun ist es zwar kleiner geworden. Es ist aber immer noch bei einer großen Betonhülle geblieben, die die Sicht auf das Rathaus verstellt. Deshalb sind wir auch aus architektonischen bzw. städtebaulichen Gründen nicht damit einverstanden.

Herr Börschel, vielleicht erinnern Sie sich noch einmal an Ihre eigenen Worte – Sie haben es ja eben gesagt – und können sich einen Ruck geben. Folgen Sie unserem Antrag und damit auch Ihren eigenen Worten. Wir bitten um Ihre Zustimmung. – Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank, Herr Granitzka. – Wir kommen zu Frau Moritz.

Barbara Moritz (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Oberbürgermeister! Sehr geehrte Damen und Herren! Eva Bürgermeister hat schon darauf hingewiesen, dass es sich hierbei um ein sensationelles Projekt handelt, um das uns viele Städte beneiden. Deswegen muss ich das nicht noch einmal wiederholen und kann direkt auf den Vortrag von Herrn Granitzka eingehen.

Im Übrigen haben wir in diesem Hause schon mehrfach die Einzigartigkeit dieses Projektes betont. Im Hintergrund gibt es zwar einige Zankereien, auch zwischen Wissenschaftlern. Über eines sind sich aber alle einig: dass das ein Ort ist, der seinesgleichen sucht, dass dieser Ort es wert ist, entwickelt zu werden, und dass wir gut beraten sind, dieses Projekt weiterzuführen.

(Beifall bei der FDP)

Das sagen uns alle.

Herr Granitzka, heute kommen Sie zum wiederholten Male mit diesen kleinen, nickeligen Argumenten an. Jetzt bringen Sie die Finanzen ins Spiel; jetzt ist es die Krise; jetzt wird Herr

Börschel zitiert. Das mag in seiner Hilflosigkeit noch rührend sein. Der Gipfel ist aber, dass Sie tatsächlich zu Kronzeugen greifen, die Sie für Ihre Sachen instrumentalisieren. Dann ist es nicht mehr rührend, sondern peinlich und eigentlich sogar unverschämt.

Das sollten Sie nicht tun. Man kann durchaus sagen: Wir wollen das nicht. – Das kann man ehrlich sagen. Andere müssen das dann respektieren. In einer Demokratie ist es so, dass es unterschiedliche Meinungen gibt. Sie dürfen aber nicht versuchen, Dinge falsch darzustellen, die tatsächlich anders sind. Die Reaktion darauf müsste Ihnen auch sehr zu denken geben.

Alle jüdischen musealen Bauten haben übrigens auch unterschiedliche Konzepte. Und ob man das, was wir hier errichten wollen, Jüdisches Museum oder Archäologische Zone nennt, ist im Moment nicht unser Hauptproblem. Unser Hauptproblem ist, dass wir das Ganze gestemmt bekommen. Wir müssen uns damit beschäftigen, wie wir das alles organisieren, damit das Projekt eines Tages eingeweiht werden kann. Dort gibt es nämlich genügend Klippen und Schwierigkeiten. Herr Granitzka, es ist rührend, dass Sie sich Gedanken darüber machen, wie wir es nennen sollen. Dieses Problem werden wir aber sicherlich noch am leichtesten gelöst bekommen.

Ihre ganze Art der Auseinandersetzung ist unfair. Gerade haben Sie noch einmal argumentiert, eine große Mehrheit in Köln sei gegen einen Betonüberbau. Sie wissen, wie diese Mehrheit ermittelt worden ist. Sie wissen auch, dass das keine repräsentative Umfrage war.

Nach dem, was wir heute hören, und den Zuschriften, die wir bekommen, ist die gesamte Fachöffentlichkeit dafür. Ich kenne keine ernst zu nehmenden Teile der Fachöffentlichkeit, die dazu eine andere Meinung hätten. Da stehen Sie mit Ihrer CDU wirklich ganz alleine da, und zwar in einer ganz bestimmten Ecke.

Wenn Sie sich nach allem, was diese Stadt in den letzten 15 Jahren unternommen hat, um sich in einem Prozess eine Meinung zu bilden, heute noch einmal hierhin stellen und auf das Kaufhaus Kutz verweisen, dann ist das geradezu ärmlich.

Dann bitten Sie noch Herrn Börschel und andere, diese Meinung zu unterstützen. Lassen Sie das doch bleiben. Die Unterstützung, die

26. Sitzung vom 14. Juli 2011

Sie kriegen, ist eher peinlich, glaube ich. – Danke.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Herr Sterck, bitte.

Ralph Sterck (FDP): Herzlichen Dank. – Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich habe in diesem Rat, glaube ich, schon ein ganzes Dutzend Reden zum Thema „Archäologische Zone und Jüdisches Museum Köln“ gehalten. In jeder Haushaltsrede kam das vor. Winrich Granitzka, schade, dass Sie nicht daraus zitiert haben; denn ich habe schon bei den entsprechenden Beschlüssen, die wir dazu in diesem Haus gefasst haben, und auch in Bezug auf die Aussagen von Martin Börschel gesagt: Wenn es mit der Förderung – die wir uns sehr gewünscht haben und für die wir sehr gearbeitet haben – nicht klappen sollte, dann ist es eine der vornehmsten Aufgaben der Stadt Köln, dieses Museum selbst zu finanzieren, weil es für unsere Geschichte, die wir an diesem Ort dokumentieren können, immens wichtig ist.

(Beifall bei der FDP sowie bei Teilen des Bündnisses 90/Die Grünen)

Ich habe in den zahlreichen Reden auch den historischen Ablauf dargestellt und geschildert, wie es zu dieser Idee gekommen ist. Werner Hoyer, unser damaliger Kreisvorsitzender, hat Ende der 1980er-Jahre das erste Mal die Unterstützung dafür bei uns aktenkundig gemacht. Weiter ging es mit dem Koalitionsvertrag, den wir mit Ihnen von der CDU 1999 geschlossen haben. In diesem Zusammenhang haben wir gesagt: Wir müssen noch ein bisschen Vorarbeit leisten, um die Stadtgesellschaft auf dem Weg, den Rathausvorplatz zu bebauen, mitzunehmen.

Dann haben wir ein Symposium durchgeführt, bei dem wir den Ort festgelegt haben. In diesem Rahmen wurde in Bezug auf sieben Orte – auch das Haus Kutz; Frau Moritz hat es eben angesprochen – in der Innenstadt untersucht, wo man das Museum realisieren kann. Einhellig waren alle der Meinung, dass es wegen der Kontinuität auf dem Rathausvorplatz sein muss. Eine solche Kontinuität gibt es zum Beispiel in Rom nicht. Anders als anderswo war in Köln an dieser Stelle über 2 000 Jahre das Machtzentrum. Ich weiß auch noch, dass Herr

Blömer und Herr Knieps damals nach dem Symposium gesagt haben: Sie haben uns davon überzeugt, dass das der einzig wahre Ort für diese Sache ist.

(Dr. Ralph Elster [CDU]: Sie halten hier eine völlig falsche Rede! Das bezweifelt doch auch niemand!)

Wir haben über viele Dinge gerungen, beispielsweise über den Zugang durch den Ratskeller. Diese Idee haben wir gerne in die Diskussion eingebracht.

Wir haben den Wettbewerb durchgeführt, bei dem die einmalige Lösung herausgekommen ist, dass auf dem Platz keine, ich sage einmal, peinlichen Grabplatten oder Pavillons entstehen, sondern eine große Figur, die die städtebauliche Lücke nach dem Zweiten Weltkrieg hier auch wieder schließt.

Sie haben heute am Eingang das Buch gefunden – das auch zum Kolloquium in der letzten Woche vorgelegen hat –, in dem die Funde und das Projekt dargestellt sind. Dort können Sie sehen, welche sensationellen Funde es hier gibt.

(Dr. Ralph Elster [CDU]: Das bezweifelt doch auch niemand, Herr Sterck! Keiner bezweifelt das!)

- Ich komme auch noch zu den finanziellen Fragen. Erst einmal versuche ich aber, zu erreichen, dass Sie wenigstens ein schlechtes Gewissen bekommen, wenn Sie das heute ablehnen.

(Beifall bei der FDP – Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen]: Das bekommen die nicht!)

Herr Kollege, wenn Sie in Ihre Unterlagen gucken, werden Sie dort auch die Aussage finden, die Sie sogar live von meinem Kollegen Lorenz Deutsch im Kulturausschuss gehört haben, der zum Beispiel den Fund der Schiefertäfelchen wie folgt kommentiert hat: Eigentlich habe man diese Schriftsprache erst im späten Mittelalter gefunden. Bisher seien Mainz, Trier und Worms die Zentren jüdischer Gelehrsamkeit gewesen. Nun werde Köln als eines der frühesten Zentren jüdischen Lebens im Mittelalter in Deutschland an deren Stelle treten. – Daran wird deutlich, wie sensationell dies ist.

26. Sitzung vom 14. Juli 2011

Ich gehe davon aus, dass Ihre Fraktion hier unten bei den Ausgrabungen war. Sie dürften es also selbst gesehen haben – die großen Räume, die dort noch erhalten sind, die Treppen, die da herunterführen, und die Brunnen. Das ist wirklich sensationell. Man kann sich doch nur freuen, wenn es für die Öffentlichkeit herauskommt.

Es ist schade, dass die CDU dabei nicht mitmacht. Genauso schade ist es, welche Begründung Sie dafür wählen, indem Sie jetzt rein finanzpolitisch argumentieren. Frau Moritz hat ja gesagt, was man noch besser akzeptieren könnte.

Ihre finanzielle Argumentation ist natürlich auch unglaublich. Als es vorhin um den Godorfer Hafen ging, spielte Geld keine Rolle.

(Zuruf von Martin Börschel [SPD])

- Ganz ruhig, Martin Börschel; ich sage nichts Böses. – Auch die CDU ist gerne bereit, viel Geld für eine solche Investition auszugeben. Beim Rheinboulevard, bei dem uns die Kosten auch davongaloppieren, wird die CDU gleich auch mitstimmen; dazu gibt es einen gemeinsamen Änderungsantrag. Dort spielt Geld keine Rolle.

Aber beim Jüdischen Museum, mit dem Sie nie warm geworden sind, fangen Sie plötzlich an, geizig zu sein und zu sagen, dafür sei kein Geld mehr da.

(Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen]: Das sind vorgeschobene Argumente!)

Das ist unglaublich, liebe Kolleginnen und Kollegen von der CDU.

(Beifall bei der FDP und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Deswegen finde ich es sehr bedauerlich, dass wir das hier nicht mit einer noch breiteren Mehrheit beschließen.

Ansonsten bin ich sehr dankbar und sehr glücklich, dass wir in diesem Projekt so weit gekommen sind. Ich freue mich auch auf den weiteren Prozess und auf das, was uns in diesem Haus und in der Archäologischen Zone später erwarten wird. Das Ganze wird ein wirklicher Leuchtturm für Köln werden. Es wird herausragend sein. Spätestens dann werden hoffentlich auch Sie überzeugt sein, auch wenn

vielleicht ein bisschen weniger Sonnenlicht in die Räume der CDU-Fraktion scheint. – Herzlichen Dank.

(Beifall bei der FDP und der SPD)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Danke schön. – Ich schaue mich einmal um. – Herr Zimmermann, Sie haben sich noch zu Wort gemeldet. Bitte sehr.

(Thor-Geir Zimmermann [Deine Freunde] begibt sich ans Rednerpult)

Noch jemand? – Herr Wiener.

(Markus Wiener [pro Köln] geht in Richtung des Rednerpultes)

- Herr Wiener, ich hatte vorher schon Herrn Zimmermann aufgerufen.

(Markus Wiener [pro Köln]: Wir sind immer noch die größere Fraktion, Herr Oberbürgermeister! Die Reihenfolge ist generell einzuhalten! Wenn Sie uns hier wieder diskriminieren wollen, bitte schön! Das ist aber nicht korrekt!)

- Sie hatten sich vorher –

(Markus Wiener [pro Köln]: Ich hatte mich vorher schon mehrfach gemeldet! Herr Hänel hat mir zugewinkt! Wir sind die größere Fraktion! Gibt es Spielregeln, oder gibt es keine Spielregeln?)

- Natürlich gibt es Spielregeln. Ich habe Ihre Meldung nicht gesehen. Herr Hänel hat Ihre Meldung auch nicht gesehen. Ich habe Herrn Zimmermann aufgerufen. Dann sind Sie aufgestanden. – Zunächst einmal habe ich also Herrn Zimmermann aufgerufen. Ich bitte jetzt Herrn Zimmermann, das Wort zu ergreifen.

(Markus Wiener [pro Köln]: Und dann wundern Sie sich, wenn wir uns nicht an Spielregeln halten? – Gegenruf von Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen]: Nein, darüber wundern wir uns nicht! Das sind wir gewöhnt!)

Bitte schön.

Thor-Geir Zimmermann (Deine Freunde): Danke schön. – Sehr geehrter Herr Oberbür-

26. Sitzung vom 14. Juli 2011

germeister! Sehr geehrte Damen und Herren im Saal und auf der Tribüne! Es stimmt: Die Idee der Archäologischen Zone und eines Jüdischen Museums in Köln ist faszinierend. Wer die Pläne, Fotos und Animationen gesehen hat und wer auch schon unten war, unterschreibt gerne sofort, dass es sich um ein herausragendes Projekt von überregionaler, wenn nicht gar internationaler Bedeutung handelt.

Einmal realisiert, wird die Archäologische Zone mit Gewissheit Jung und Alt an die Geschichte Kölns heranführen und mit Sicherheit auch ein äußerst attraktives Ziel für Touristen sein.

Umso erstaunlicher ist es, dass die Stadt Köln es nicht schafft, das Projekt mit der Hilfe einer ausreichenden Zahl weiterer Partner zu finanzieren.

(Beifall bei der CDU)

Und die Archäologische Zone ist nicht das einzige Projekt, dem zahlungswillige Partner fehlen. Auch unserer Stiftung Stadtgedächtnis werden nicht gerade die Türen eingerrannt.

Ohne die Verdienste der bisherigen Helfer schmälern zu wollen, ist es neben dem persönlichen Leid bei dem Maß der Tragik der Ereignisse erstaunlich, dass die Rettung der Archivalien bundesweit eher als Kölner Problem gesehen wird denn als große gemeinsame Aufgabe.

Auch unseren zahlreichen städtischen Museen, dem Gürzenich-Orchester und anderen würden mehr Landes-, Bundes- und EU-Mittel guttun.

(Beifall bei Teilen der CDU)

Anhand der Diskussionen um die Archäologische Zone zeichnet sich hier ein generelles Problem ab: Wie viel Kultur kann und muss Köln leisten? Wo braucht Köln Partner? Wie findet Köln Partner? Aber auch: Will Köln überhaupt Partner haben? Oder wollen wir das alles alleine machen?

Die Archäologische Zone ist, wie gesagt, ein fantastisches Projekt, aber aufgrund seines Finanzierungsbedarfes für Köln alleine zu teuer. Es wäre fatal, so wie hier vorgeschlagen, weitere 25 Millionen Euro zur Rettung des Projektes hinterherzuschieben. Was wir brauchen, sind Partner, die den Wert der Archäologischen Zone erkennen und schätzen.

Ein solcher Partner ist zum Beispiel der LVR, der in der Archäologie, der Bodendenkmalpflege und der Kultur zu Hause ist und mit der Stadt Köln bereits in Verhandlungen steht.

Lassen Sie uns in diesen Verhandlungen anders auf den LVR zugehen. Warum sollte es nicht ein Ziel sein, die Archäologische Zone und das Jüdische Museum als LVR-Einrichtungen zu betreiben? Den Touristen und Besuchern des Museums wird das entsprechende Schild neben dem Eingang kaum auffallen.

Diesen Verhandlungen und weiteren Alternativen vorzugreifen und, um das Projekt zu retten, nun den weitaus größten Teil alleine zu tragen, ist der falsche Weg.

Bevor Sie dies heute wirklich beschließen, müssen wir uns doch fragen: Warum sind die bisherigen Versuche, weitere Fördermittel zu bekommen, gescheitert? Wieso werden 36 Millionen Euro Fördermittel in die Gesamtfinanzierung einkalkuliert und am Ende nur 14 Millionen Euro in Aussicht gestellt? Was ist da in der Zwischenzeit passiert?

Zwar werden in der Vorlage diverse leider erfolglose Verhandlungen erwähnt. Aber warum sind diese Verhandlungen gescheitert? Schließlich handelt es sich um ein wirklich bedeutendes Projekt. Sehen die Partner, mit denen Sie verhandeln, die Bedeutung nicht? Und nehmen wir dies anschließend nur achselzuckend zur Kenntnis? Oder fragen wir uns auch selbstkritisch, ob vielleicht mit falschen Konzepten schlecht verhandelt wurde?

Die Archäologische Zone ist leider momentan für Köln eine Nummer zu groß. Mit dem für heute vorgeschlagenen Beschluss würde sich Köln in ein äußerst riskantes finanzielles Abenteuer stürzen. Lassen Sie uns diese Entscheidung heute vertagen und dringend nach ganz neuen Trägerkonzepten suchen.

Ich sage ein begeistertes Ja zur Archäologischen Zone und zum Jüdischen Museum, aber ein Nein zu dieser Finanzierung. – Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Danke, Herr Zimmermann. – Wir kommen zu Herrn Wiener.

26. Sitzung vom 14. Juli 2011

Markus Wiener (pro Köln): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! In diesem Fall ist genau das eingetreten, was pro Köln von Anfang an vorhergesagt hat. Das betrifft beispielsweise das ominöse Unterstützungskomitee, das hier die Millionen auftreiben wollte. Von Anfang an war klar, dass das unseriös ist und dass da nichts kommen wird. Das war nur eine Finte, damit man sich erst einmal auf das Projekt einlässt. Im Nachhinein, wenn das Projekt auf Schiene ist, sollen dann immer mehr Kosten auf den Kölner Steuerzahler verteilt werden. Davor haben wir immer gewarnt.

Gleichzeitig hat pro Köln stets aus städtebaulichen Gründen gegen diesen Standort am Rathausvorplatz agitiert. Wir haben immer gesagt, dass der Rathausvorplatz erhaltenswert ist, dass er nicht zugebaut werden soll, dass es der verkehrte Standort für ein Jüdisches Museum ist und dass es bessere Standorte dafür gibt.

Mit der Kostenexplosion liegt jetzt ein zweiter gewichtiger Grund vor. Darum haben wir hier einen Änderungsantrag eingebracht, in dem wir explizit in Bezug auf den Rathausvorplatz fordern, dass die Archäologische Zone mit einem Kostendeckel von 12,09 Millionen Euro umgesetzt wird und nicht weitere 25 Millionen Euro Kölner Steuerzahlergelder dort hineingepulvert werden.

Hier muss es einen klaren Kostendeckel geben. Dieser Kostendeckel ist auch zu erreichen, wenn man sich an diesem Standort auf eine Archäologische Zone konzentriert, es dabei belässt, das Jüdische Museum davon abkoppelt und an einem neuen Standort mit neuer Finanzierung das Jüdische Museum in Köln realisiert. – Vielen Dank.

(Beifall bei pro Köln)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Frau Stahlhofen, bitte.

Gisela Stahlhofen (Die Linke.Köln): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Namen sind Schall und Rauch. Darum bleibe ich einfach bei dem Begriff Archäologische Zone.

Die Fördergeldgeber und die Regionale 2010 stehen hinter der Archäologischen Zone. Nun ruht wieder einmal alles. Die Besucher nehmen, wie in Köln so häufig, ein Provisorium in

Form eines Ausgrabungszeltes in Kauf. Die Besucherzahlen können sich aber sehen lassen. Fazit ist doch: Die Ausgrabungen erfahren große Anteilnahme – jetzt wohl auch durch uns, den Rat der Stadt Köln.

Wenn der Kostenrahmen überschritten wird, ist es natürlich legitim, Beschlüsse wieder auf den Prüfstand zu stellen. In der Zeit knapper Kassen finde ich das durchaus richtig. Aber hier geht es nicht um ein Prestigeobjekt wie den Rheinboulevard, den ich aus Kostengesichtspunkten gerne auf den Prüfstand stellen würde. Hier geht es um den Schutz und die Würdigung der Historie unserer Stadt.

Dieses Museum wird – wie das Römisch-Germanische Museum – ein touristischer Anziehungspunkt für Köln werden. Der integrative Charakter unterschiedlicher Religionen und gemeinschaftliches Miteinander-Leben sind das Besondere für Köln.

(Beifall bei der Linken.Köln)

In der Ausgrabungsstätte finden sich jüdische Funde wie auch Funde aus dem mittelalterlichen Köln bis zur Neuzeit. –Bei meinem ersten Besuch in der Archäologischen Zone wurden uns Gebisse aus dem Zweiten Weltkrieg präsentiert; das ist für mich jetzt die Neuzeit. – Hierfür können alle Zeugnis abgeben, in Form einer Moschee der Neuzeit oder der Mikwe aus dem Mittelalter.

Ihr ehemaliger Ratskollege Michael Kellner und ich selbst haben uns schon mehrfach für die Archäologische Zone ausgesprochen. Darum werden wir von der Linken auch heute diesem Antrag zustimmen. – Danke.

(Beifall bei der Linken.Köln)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Danke, Frau Stahlhofen. – Herr Hoffmann, bitte.

Klaus Hoffmann (Freie Wähler Köln): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Frau Moritz, die Freien Wähler bleiben bei ihrer Position. Wir haben von Anfang an gesagt, dass für uns die Bebauung des Platzes nicht infrage kommt. Außerdem muss der Kostenrahmen auf jeden Fall eingehalten werden.

Ich frage an dieser Stelle ganz einfach: Wieso ist dieses Thema eigentlich wieder im Rat? Wieso ist das Thema Flora wieder im Rat?

26. Sitzung vom 14. Juli 2011

Wieso ist das Thema Rheinboulevard wieder im Rat? Diese Projekte könnten doch alle laufen. Es scheint aber doch irgendwo zu haken, weil kein Geld da ist. Sonst hätte man wahrscheinlich schon längst angefangen, zu bauen.

Es ist also stets das liebe Geld, das die Themen wieder in den Rat zurückbringt. Deswegen müssen wir auch immer vom Geld sprechen. Woher bekommen wir es denn? Wir reden im Grunde genommen immer nur dann darüber, wenn es nicht läuft.

Ich will jetzt nicht noch einmal die ganze Entwicklung darstellen – das ist hier schon ausgeführt worden –, sondern nur noch einmal auf wenige Dinge zu sprechen kommen, die auch in unserem Änderungsantrag vorgeschlagen werden.

In Köln gibt es derzeit kein Großprojekt, das finanziell nicht aus dem Ruder läuft – keines. Aber es sind ja alles Leuchtturmprojekte, die für den Wirtschaftsstandort notwendig sind. Allerdings brauchen auch Leuchttürme eine Stromversorgung; sonst geht das Licht aus. Ich darf hier nur an den soeben festgestellten Sanierungsstau bei den Museen oder bei der Gebäudewirtschaft erinnern. Anscheinend ist das egal; Hauptsache, da steht ein Leuchtturm mehr.

Was können wir tun, damit die derzeit anzunehmenden Mehrkosten von hier 25 Millionen Euro nicht zu Buche schlagen und der vom Rat beschlossene Kostendeckel von 20 Millionen Euro eingehalten wird? Deswegen schlagen wir in unserem Änderungsantrag Folgendes vor:

Alle bisherigen Planungen auf der Grundlage des Wettbewerbsergebnisses sind einzustellen. Ein Haus und Museum der jüdischen Kultur wird an dieser Stelle nicht gebaut.

Alternativ scheint mir eine kostengünstige Variante eines Hauses und Museums der jüdischen Kultur bei reduziertem Rahmenprogramm entweder im Band-Anbau des Rathauses oder im Tiefgeschoss des geplanten Erweiterungsbaus auf dem Kutz-Gelände möglich zu sein. Dazu ergeht ein Prüfauftrag an die Verwaltung.

Damit dieser Platz aber auf jeden Fall eine Bedeutung erhält – alles das, was angeführt worden ist, kann man auch in einer anderen Art und Weise herüberbringen – und historisch er-

lebbar wird, schlagen wir vor, dabei weitere Punkte zu beachten:

Der Zugang zur Archäologischen Zone erfolgt über das Historische Rathaus.

Die Oberfläche des Platzes soll mit Glasplatten abgedeckt werden, sodass die Sichtbarkeit der Bodendenkmäler gewährleistet ist.

Notwendige Schutzbauten werden auf ein Minimum reduziert.

Diese Glasplatten sollen so in die Topografie des Platzes eingefügt werden, dass die Grundrisse des ehemaligen jüdischen Viertels erfahrbar werden.

Das ist alles nicht das, was Sie sich hier vorstellen. Es ist aber auf jeden Fall an die Mittel angepasst, die wir momentan zur Verfügung haben. Beispielsweise so etwas ist damit umsetzbar.

Die nachfolgenden Generationen werden uns dafür dankbar sein, weil sie weniger Leuchttürme in Betrieb halten müssen und dafür wieder mehr Geld zur Verfügung haben, um es in Personen und somit in Bildung zu investieren.

Lassen Sie uns das Geld sparen, um es für die notwendigen Sanierungen der übrigen Kulturbauten auszugeben und gleichzeitig auch genügend Rücklagen zu bilden. – Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank, Herr Hoffmann. – Ich sehe keine weiteren Wortmeldungen. Daher kommen wir jetzt zur Abstimmung.

Zunächst stimmen wir über den Änderungsantrag der Fraktion pro Köln ab. Wer für diesen Antrag ist, den bitte ich um das Handzeichen. – Das ist die Fraktion pro Köln. Wer enthält sich? – Niemand. Damit ist er abgelehnt.

Wir kommen zum Änderungsantrag von Herrn Hoffmann. Wer für diesen Antrag ist, den bitte ich um das Handzeichen. – Das ist Herr Hoffmann. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Ebenfalls abgelehnt.

Jetzt stimmen wir über den Änderungsantrag der CDU-Fraktion ab. Wer für diesen Antrag ist, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Fraktion der CDU, Herr Hoffmann und

26. Sitzung vom 14. Juli 2011

Herr Zimmermann. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Damit ist er abgelehnt.

Nun kommen wir zum Änderungsantrag der Fraktionen von SPD, Grünen und FDP. Wer für diesen Antrag ist, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Fraktion der SPD, die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, die Fraktion der FDP und die Fraktion Die Linke. Wer enthält sich? – Damit ist der Antrag angenommen.

(Beifall bei der SPD)

Wir kommen dann zur Abstimmung über die Beschlussvorlage in der geänderten Fassung. Wer für diese Vorlage in der geänderten Fassung ist, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Fraktion der SPD, die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, die Fraktion Die Linke und die Fraktion der FDP. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Damit ist der Antrag angenommen.

(Beifall bei der SPD, dem Bündnis 90/Die Grünen und der FDP)

I. Beschluss über den Änderungsantrag der Fraktion pro Köln:

Der formulierte Beschlussvorschlag wird gestrichen und wie folgt ersetzt:

- 1.) *Die Verwaltung wird angewiesen, alle Planungen bezüglich der Archäologischen Zone und des Jüdischen Museums einzustellen, die einen Kostenaufwand über den städtischen Eigenanteil in Höhe von 12,09 Mio. Euro hinaus erforderlich machen.*
- 2.) *Die Verwaltung wird beauftragt, ein Planungskonzept zu erstellen, das die Realisierung einer allgemein zugänglichen Archäologischen Zone ohne festen Baukörper mit dem bisher bewilligten städtischen Eigenanteil in Höhe von 12,09 Mio. Euro möglich macht.*

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln abgelehnt.

II. Beschluss über den Änderungsantrag von Ratsmitglied Klaus Hoffmann (Freie Wähler Köln)

Der Beschluss soll wie folgt ersetzt werden:

1. *Die bisherigen Planungen für das „Haus und Museum der jüdischen Kultur“ auf der Grundlage des Wettbewerbsergebnisses sind einzustellen.*
2. *Die „Archäologische Zone“ wird im Rahmen der von der „Regionale 2010“ zertifizierten Entwurfsplanung eigenständig mit der Maßgabe fortgeführt, dass der ursprüngliche Kostendeckel in Höhe von 20 Mio. Euro nicht überschritten wird.*
3. *Die dazu notwendigen Umplanungen sind in Abstimmung mit dem Land NRW so vorzunehmen, dass notwendige Schutzbauten auf ein Minimum reduziert, möglichst klein gehalten und an die Topographie der Oberfläche des Rathausplatzes angepasst werden.*
4. *Eine Erschließung der unter der Platzoberfläche liegenden Denkmäler soll über das historische Rathaus (Band-Anbau) erfolgen. Deren Sichtbarkeit für Passanten auf der Platzoberfläche soll durch das Sonnenlicht polarisierende Glasböden erreicht werden. Diese sollen so in die Topographie des Platzes eingefasst werden, dass die Grundrisse des ehemaligen jüdischen Viertels erfahrbar werden.*
5. *Die Verwaltung wird beauftragt zu prüfen, in wie weit eine kostengünstige Variante eines „Hauses und Museums der jüdischen Kultur“ mit reduziertem Raumprogramm entweder im Band-Anbau des Rathauses oder im Tiefgeschoss des geplanten WRM-Erweiterungsbaus auf dem Kutz-Gelände realisierbar ist.*

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimme von Ratsmitglied Klaus Hoffmann (Freie Wähler Köln) abgelehnt.

III. Beschluss über den Änderungsantrag der CDU-Fraktion:

Der Text des Beschlussvorschlages zu TOP 10.19 – Archäologische Zone und Jüdisches Museum Köln wird wie folgt ersetzt:

1. *Der Rat der Stadt Köln nimmt zur Kenntnis, dass die Gesamtfinanzierung für die Maßnahmen Archäologische Zone und Jüdisches Museum nicht gesichert ist.*
2. *In Abänderung seines Beschlusses vom 13.04.2010 beauftragt der Rat die Verwal-*

26. Sitzung vom 14. Juli 2011

tung, die Planungen für die Bebauung des Rathausplatzes auf die notwendigen Schutzbauten für die Archäologische Zone zu beschränken.

3. Zu diesem Zweck wird ein Ideenwettbewerb durchgeführt, um die bedeutenden Funde aus der Römerzeit, dem Mittelalter einschließlich der Jüdischen Geschichte bis hin zum neuzeitlichen Stadtquartier angemessen präsentieren zu können, wobei der bereits beschlossene finanzielle Rahmen (14,3 Millionen bewilligte Städtebauförderungsmittel für die Archäologische Zone sowie 12 Millionen Eigenanteil) einzuhalten ist. Die Bodendenkmäler und Funde rund um das Rathaus werden unter dem Titel „Colonia Archaeologica“ präsentiert
4. Für die außerhalb des Ratskellers, Praetoriums und der Archäologischen Zone auszustellenden Exponate sind alternative Vorschläge anstelle eines Neubaus auf dem Rathausvorplatz zu erarbeiten.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der CDU-Fraktion abgelehnt.

- IV. Beschluss über den Änderungsantrag der SPD-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der FDP-Fraktion:

Der vorliegende Beschlussvorschlag der Verwaltung wird in Ziffer 7 wie folgt ersetzt:

1. Der Rat beschließt, zur Unterstützung der wissenschaftlichen Projektleitung in administrativen Belangen – Projektkoordination, Finanzierungsfragen, Leitung der Verwaltung zum Stellenplan 2012 eine zusätzliche, zeitlich befristete Stelle einzurichten und ihre Besetzung umgehend zu ermöglichen, die zunächst bis zum 31.12.2015 befristet ist. Es soll nach Möglichkeit vorhandenes Personal (max. BGr. A13 h.D. BBO bzw. VGr. II BAT/E 13 TVöD) eingesetzt werden.
2. Die Verwaltung wird beauftragt, kurzfristig den zuständigen Fachausschüssen einen Vorschlag einer angemessenen Personalausstattung für das Projekt Archäologische Zone sowie ihrer organisatorischen Anbindung vorzulegen.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich mit den Stimmen der SPD-

Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der FDP-Fraktion sowie mit den Stimmen der Fraktion Die Linke.Köln zugestimmt.

V. Gesamtabstimmung:

1. Der Rat beschließt, den zum Aufgabenabbau, zur Standardreduzierung und Ertragssteigerung im Band 2 der Haushaltsatzung 2010/2011 unter Aufgabe VII/3.4 berücksichtigten Einsparvorschlag „Verzicht auf die Fortführung der Maßnahme Archäologische Zone und Jüdisches Museum ab 2011, sofern die Gesamtfinanzierung bis Ende 2010 nicht gesichert ist“, nicht umzusetzen.
2. In Abänderung seines Beschlusses vom 13.4.2010 beauftragt der Rat die Verwaltung mit der Ausführung der Archäologischen Zone und des Jüdischen Museums auf der Grundlage der Entwurfsplanung vorbehaltlich der rechtsverbindlichen Zusage von Städtebauförderungsmitteln in Höhe von 14.300.000 Euro.
3. Der Rat nimmt zur Kenntnis, dass die Architekten Wandel, Hofer, Lorch aufgrund der fortgeschriebenen Entwurfsplanung die Gesamtbaukosten mit 52.994.000 Euro neu berechnet haben. Unter Berücksichtigung von Einsparvorschlägen der Verwaltung in Höhe von 1.221.000 Euro erhöhen sich die Gesamtbaukosten insgesamt um 3.750.165 Euro. Die Gesamtbaukosten betragen nunmehr 51.773.000 Euro statt bisher 48.022.835 Euro.

Darüber hinaus konnten von den bislang kalkulierten 35.932.000 Euro Fördermitteln für die Errichtung des Projekts außer den mit 14.300.000 Euro in Aussicht gestellten Städtebauförderungsmitteln keine weiteren Förder- oder Drittmittel erlangt werden.

Um das bedeutende Projekt von nationalem Rang dennoch zu realisieren und die Auflage des Fördermittelgebers, die Gesamtfinanzierung von Archäologischer Zone und Jüdischem Museum im Frühjahr 2011 nachzuweisen, zu erfüllen, beschließt der Rat die Erhöhung des bislang veranschlagten städtischen Eigenanteils um 25.383.000 Euro. Der städtische Eigenanteil beträgt nunmehr 37.473.000 Euro statt bisher 12.090.000 Euro.

26. Sitzung vom 14. Juli 2011

4. Der Rat beauftragt die Verwaltung, die ab 2012 zur Finanzierung benötigten Ermächtigungen – einschließlich der ab 2015 entstehenden Folgekosten mit einem städtischen Eigenanteil von jährlich 4.117.000 Euro – im Rahmen der Haushaltsplanaufstellung 2012 ff. zusätzlich zu veranschlagen. Eine Refinanzierung der ergebniswirksamen Folgekosten erfolgt aus den Mitteln der Kulturförderabgabe.
5. Der Rat beauftragt die Verwaltung mit der Einrichtung eines externen Kostencontrollings. Mit dem Land NRW ist über eine Förderung der entstehenden Aufwendungen zu verhandeln.
6. Um weiteren Zeitverzug zu vermeiden, wird die Verwaltung ermächtigt, bereits vor der rechtsverbindlichen Zusage von Städtebauförderungsmitteln die Teilmaßnahme „Baufeldfreimachung“ (Kosten 3.900.000 Euro) zu realisieren. Die Verwaltung wird beauftragt, für die Durchführung dieser Teilmaßnahme beim Fördermittelgeber die Ausnahme vom Verbot des vorzeitigen Maßnahmebeginns zu beantragen.
- 7.1 Der Rat beschließt, zur Unterstützung der wissenschaftlichen Projektleitung in administrativen Belangen – Projektkoordination, Finanzierungsfragen, Leitung der Verwaltung zum Stellenplan 2012 eine zusätzliche, zeitlich befristete Stelle einzurichten und ihre Besetzung umgehend zu ermöglichen, die zunächst bis zum 31.12. 2015 befristet ist. Es soll nach Möglichkeit vorhandenes Personal (max. BGr. A13 h.D. BBO bzw. VGr. II BAT/E 13 TVöD) eingesetzt werden.
- 7.2 Die Verwaltung wird beauftragt, kurzfristig den zuständigen Fachausschüssen einen Vorschlag einer angemessenen Personalausstattung für das Projekt Archäologische Zone sowie ihrer organisatorischen Anbindung vorzulegen.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich mit den Stimmen der SPD-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der FDP-Fraktion sowie mit den Stimmen der Fraktion Die Linke.Köln zugestimmt.

Anmerkung:

Diese Angelegenheit wurde vorgezogen und zu Beginn des Oberpunktes

10. Allgemeine Vorlagen

behandelt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Jetzt kommen wir zu einem weiteren Großprojekt, dessen Behandlung wir vorgezogen haben, nämlich:

**10.22 Rheinboulevard – Teilbereich II: Ufer-
treppe und Boulevard
hier: Archäologie und Teilumplanung
der Gründung
2037/2011**

**Änderungs- bzw. Zusatzantrag der
Fraktion Die Linke.Köln
AN/1441/2011**

**Änderungs- bzw. Zusatzantrag der
Fraktion pro Köln
AN/1449/2011**

**Änderungs- bzw. Zusatzantrag der
SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion, der
Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und
der FDP-Fraktion
AN/1459/2011**

Dazu haben sich – ich will es schon einmal vorweg sagen, damit es keine Irritationen gibt – folgende Redner gemeldet: Herr Börschel, Herr Kretschmer, Frau Gordes, Herr Sterck, Herr Wiener und Frau Stahlhofen. – Ich gebe Herrn Börschel das Wort.

Martin Börschel (SPD): Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich glaube, es ist keine Übertreibung, wenn ich feststelle, dass uns die heutige Ratssitzung lange in Erinnerung bleiben wird – nicht nur wegen ihrer vor der Sommerpause üblichen langen Dauer, sondern auch, weil wir heute zahlreiche wichtige Beschlüsse fassen, die das zukünftige Gesicht unserer Stadt nachhaltig prägen werden. Die eben getroffene Entscheidung zur Zukunft der Archäologischen Zone und des Jüdischen Museums gehört ebenso dazu wie die Entscheidung zur Zukunft der Flora und die noch anstehende Entscheidung zur Zukunft des Staatenhauses oder jetzt die Entscheidung zur Zukunft des rechtsrheinischen Innenstadtufer.

Köln, die Stadt am Rhein, findet mit dem Rheinboulevard endlich auch im Rechtsrheinischen einen attraktiven Anschluss ans Wasser.

26. Sitzung vom 14. Juli 2011

Die Entscheidung über die Aufwertung des rechtsrheinischen Ufers ist stadtentwicklungspolitisch konsequent und mehr als überfällig.

Nachdem wir in den letzten Jahren mit viel Engagement die Entwicklung des linksrheinischen Ufers betrieben haben – eben noch mit einer Entscheidung zum eher nördlichen Teil zwischen Hohenzollernbrücke und Zoobrücke –, setzen wir dies nun für das Rechtsrheinische fort.

Ich kann hier an unsere Ausführungen vom Beginn dieser Ratssitzung zu diesem linksrheinischen Teil zwischen Hohenzollernbrücke und Zoobrücke anknüpfen und darauf aufbauen.

Mit dem Rheinboulevard werden wir nun auch die rechtsrheinische Uferseite der Innenstadt auf einen großstadtwürdigen Standard bringen. Hier besteht erheblicher Nachholbedarf; denn bisher wird der Abschnitt zwischen Rheinpark und Poller Wiesen seiner prominenten Lage wahrlich nicht gerecht.

Der Siegerentwurf des Büros Planorama schafft mit einer großzügigen Treppengestaltung ein einzigartiges Stück Stadtraum von höchster Attraktivität. Insbesondere die große Ufertreppe bietet sowohl einen unvergleichlichen Ausblick als auch einen phänomenalen Anblick.

Ich bin mir sicher: Diese Treppe mit direktem Bezug zum Wasser wird wirklich ein Renner werden. Ich sehe es schon vor mir: An lauen Sommerabenden werden Hunderte von Menschen auf dieser Treppe sitzen und den Ausblick auf den Dom und aufs Linksrheinische genießen. Das ist ein Anziehungspunkt, der für Köln und unser Kölner Flair wie geschaffen ist.

Gleichzeitig bekommt damit auch der aufstrebende Stadtteil Deutz einen Stadtraum, der für die Entwicklung unserer Stadt in den nächsten Jahrzehnten Symbolcharakter hat.

Denken Sie an andere Entscheidungen, die unmittelbar bevorstehen oder bereits getroffen sind: MesseCity, LANXESS, der Anschluss an MÜLHEIM 2020 oder auch die demnächst anstehenden Entscheidungen zur Zukunft der Fachhochschule – möglicherweise ja, wie wir vorhin diskutiert haben, auch im Rechtsrheinischen.

Es wird darum gehen, eine Symbiose zwischen unseren historischen Wurzeln und einem rheinischen Lebensgefühl in einer modernen Groß-

Großstadt zu finden. Dies versuchen wir auch mit dieser Vorlage so umzusetzen.

Bewahrung und Aufbruch – das sind die Leitgedanken, die beim Rheinboulevard ihre unmittelbare Verknüpfung finden. Während die große Treppe für den Aufbruch des Rechtsrheinischen steht und schon aus diesem Anspruch heraus nur in ganzer Größe realisiert werden sollte, ist der Historische Park bewahrendes Zeugnis der Deutzer Stadtgeschichte.

Es kann auch nicht hoch genug eingeschätzt werden, dass die Stadtverwaltung eine Lösung gefunden hat, die die bedeutsamen historischen Funde am Deutzer Ufer in den Rheinboulevard integriert. Das ist eine wirklich fantastische Sache. Ich bin froh, dass es uns gelingt, das Gesamtprojekt auf diese Weise noch einmal entscheidend aufzuwerten.

Diesen Punkt betone ich hier ganz bewusst so ausdrücklich, weil wir gerade auch darüber debattiert haben, dass es keineswegs selbstverständlich ist, dass eine Stadt in der derzeitigen Haushaltssituation bereit ist, ein solches Projekt zu realisieren. Auch in unserer Fraktion haben wir selbstverständlich intensiv über die Prioritätensetzungen diskutiert.

Wir haben uns sehr bewusst dafür entschieden, nicht alles zu tun, was ohne Zweifel wünschenswert wäre. Vielmehr wollen wir uns in einem ersten Schritt auf das beschränken, was für das Projekt Rheinboulevard aus unserer Sicht unverzichtbar ist.

Hierzu gehört zum einen die große Treppe, weil sie den eigentlichen Reiz ausmacht. Sie ist im Übrigen auch die einzige Lösung, die Barrierefreiheit garantiert und damit Menschen, die in ihrer Beweglichkeit eingeschränkt sind, den Zugang zum Rhein ermöglichen wird. Letztlich war für uns aber auch mit entscheidend, dass eine Verkürzung der Treppe keine wesentliche Einsparung bei den Projektkosten mit sich bringen würde. Die Verluste an Größzügigkeit und Attraktivität der Treppe werden durch finanzielle Ersparnisse keinesfalls aufgewogen.

Unverzichtbar ist für uns zum anderen die Integration der historischen Funde im unmittelbaren Kernbereich des Boulevards. Diese außergewöhnlichen Schätze müssen bewahrt und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

Demgegenüber halten wir einen großen Historischen Park Deutz hier und heute für verzicht-

26. Sitzung vom 14. Juli 2011

bar. Ohne Zweifel wäre es wünschenswert, auch das weitere Umfeld archäologisch zu erkunden und mögliche Schätze der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Angesichts der angespannten Haushaltssituation sind wir aber gezwungen, ausgewogene Lösungen zu finden. Das ist eben auch immer wieder eingefordert worden.

Wir sind der Meinung, dass es besser ist, als Dinge halb zu machen, Dinge, die man nicht zwingend tun muss, aufzuschieben, sie einer nächsten Generation zu überlassen und die gesamte Balance und Ausgewogenheit zu wahren.

Vor diesem Hintergrund entscheiden wir heute über ein Projekt für unsere Stadt, das uns alle zu Gewinnern machen wird und auf das wir stolz sein können. Zusätzlich können trotzdem noch ein paar Visionen bleiben. Das ist auch gut so.

Ich freue mich, dass es wenigstens bei diesem Projekt gelungen ist, alle großen Fraktionen hinter der vorliegenden Lösung zu versammeln. Erfreulicherweise haben sich neben den ursprünglich den Antrag stellenden Fraktionen von SPD und Grünen auch die FDP, aber auch – das erwähne ich heute ganz besonders – die CDU bereitgefunden, hier eine wirklich wegweisende Entscheidung mit zu treffen und mit zu beantragen. Ich hoffe, dass das für alle noch einmal Ansporn ist, sich auf die wirklich zukunftsweisenden Themen zu konzentrieren, und freue mich, dass auch die CDU-Fraktion an dieser Stelle mit dabei ist. – Herzlichen Dank.

(Beifall bei der SPD und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank, Herr Börschel. – Wir kommen zu Herrn Kretschmer.

Karsten Kretschmer (Bündnis 90/Die Grünen): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Sehr geehrte Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Als Deutzer habe ich mich am 21. Juni 2010 besonders befreut. Was war an diesem Tag? Am 21. Juni 2010 fand der Spatenstich für den Rheinboulevard statt.

Seitdem hat sich nun doch einiges getan. Wir haben einige Überraschungen kennengelernt, und zwar sowohl positive als auch negative.

Eine schöne Überraschung waren für uns alle die archäologischen Funde von der Römerzeit bis zur industriellen Neuzeit. Das war eine großartige Überraschung.

Eine üble Überraschung war für uns, dass wir auf einmal eine massive Kostensteigerung serviert bekamen – eine Kostensteigerung, die diesmal aber nicht Köln zu verschulden hat, sondern ein Bodengutachter, der höchstwahrscheinlich die Gegebenheiten vor Ort nicht richtig eingeschätzt hat.

Zu unser aller Glück haben uns die Kampfmittelsondierung nach Resten aus dem Zweiten Weltkrieg und die Erkenntnisse daraus vor unkalkulierbaren Kosten bewahrt.

Selbstverständlich unterstützen wir die Verwaltung dabei, die Folgen aus diesem höchstwahrscheinlich falschen Gutachten für die Stadt geltend zu machen.

Aber nun zur aktuellen Entscheidung: Wir könnten es den Kölnern nicht erklären, wenn wir etwas erst beschließen, beauftragen und planen und es dann beerdigen und am liebsten vergessen würden. Der Verzicht auf die Treppe und der Verlust von über 10 Millionen Euro Planungsgeldern ohne sichtbare Leistung wären unverantwortlich.

Meine Damen und Herren, unsere Fraktion hat die neue Beschlussvorlage für eine intensive Diskussion über die Ausmaße und die Gestaltung des zukünftigen Historischen Parks sowie über die Ausmaße und die Gestaltung des Rheinboulevards genutzt.

Uns allen sollte allerdings klar sein, dass Baukosten nicht nach Metern anfallen. Ingenieurleistungen sind meist ziemlich fix. Danach geht es nur noch nach Länge und Beton. Sprich: Eine halbe Treppe bedeutet nicht halbe Kosten.

Auch unter stadtgestalterischen Aspekten haben wir intensiv über die verkürzte Variante diskutiert. Dies haben wir auch mit verschiedenen Initiativen und Interessenvertretungen getan. Dort gab es viel Potenzial für neue Ideen.

Eines hat uns zum Schluss aber überzeugt: eine Treppe für alle; eine barrierefreie Treppe, die für alle zugänglich und erlebbar ist. Eine barrierefreie Treppe ermöglicht allen das Verweilen gegenüber der Altstadt mit Blick auf den Dom. Wir wissen alle, dass von Deutz aus der Blick auf die Altstadt und den Dom am schönsten ist. Es geht aber auch um die Familien, die

26. Sitzung vom 14. Juli 2011

mit Kinderwagen unterwegs sind, und die Menschen, die im Moment nicht so gut auf den Beinen sind. Für sie wollen wir den Zugang komplett ermöglichen; denn wir bauen hier für alle Generationen von Jung bis Alt. – Wenn hier im Hause jemand anderer Meinung ist, so soll er es hier und heute sagen.

Die Barrierefreiheit ist an dieser Stelle aber auch deshalb so wichtig, weil die Treppe eine beliebte Verbindung zwischen Rheinpark und Poller Wiesen, aber auch ein touristischer Rundgang zwischen Altstadt, Hohenzollernbrücke und Deutzer Brücke ist. Wir sprechen uns für eine Barrierefreiheit aus, die in keine Sackgasse führt. Dies ist mit der großen Variante möglich.

Zur Barrierefreiheit gehört dann auch ein entsprechendes Toilettenkonzept.

Meine Damen und Herren, der Ausschuss für Anregungen und Beschwerden hat am 28. Januar 2011, also in seinem 25. Jubiläumsjahr, auf Anregung der Bürgerinitiative BID aus Deutz einen sehr wichtigen Beschluss gefasst. Er hat nämlich beschlossen, im Bereich des zukünftigen Historischen Parks keine endgültigen Tatsachen zu schaffen, die die Gestaltung festlegen würden.

Daraus folgte das Moderationsverfahren, das unter Leitung von Professor Dr. Horn geführt werden soll. Ich fordere alle Interessierten auf, sich an diesem Verfahren intensiv zu beteiligen. Damit wird der Start einer ernst gemeinten Beteiligung der Initiative BID und aller interessierten Bürger gesichert.

Sehr geehrte Damen und Herren, der gemeinsame Änderungsantrag von SPD, CDU, Grünen und FDP konkretisiert einige Punkte aus der Beschlussvorlage – hoffentlich verbunden mit einem heute üblichen Baukostencontrolling und dem eben angesprochenen Toilettenkonzept.

Mit RTL, LANXESS, HDI, der Messe und weiteren Angeboten hat das Rechtsrheinische sein enormes wirtschaftliches Potenzial bewiesen. Mit dem sogenannten Teilbereich II des Rheinboulevards kommen nun ein neues touristisches Ziel und ein Freizeitangebot mit Lebensqualität für ganz Köln dazu.

Wir sprechen uns für einen Rheinboulevard mit Freitreppe und Historischem Park aus. – Vielen Dank, meine Damen und Herren.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Danke schön, Herr Kretschmer. – Frau Gordes, bitte.

Birgit Gordes (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Ich mache es kurz und verzichte darauf, das Projekt noch einmal in allen seinen Varianten zu erläutern. Ich will nur Folgendes sagen: Wir werden dieser Vorlage zustimmen. Ich halte das für eine wunderbare Bereicherung unseres öffentlichen Raums und ein klares Bekenntnis zu der wichtigsten Lebensader unserer Stadt, dem Rhein.

An dieser Stelle kann ich auch sagen, dass wir selbst dieser immensen, schmerzenden Kostenhöhung zustimmen werden; denn dies ist ein Projekt für den Bürger. Dort verbringt er seine Freizeit, seine Sonn- und Feiertage; dort lebt er. In diesem Zusammenhang erinnere ich an die Bewilligung der ganzen Mittel für unsere Kulturbauten. Auch wenn wir genau wissen, dass bei weitem nicht jeder unserer Bürger in diese Kulturbauten geht, lassen wir unser Geld dort. Deshalb unterstütze ich diese Vorlage; denn das ist etwas, von dem der Bürger etwas hat, und zwar jeden Tag – mit dem Auge und mit den Füßen.

(Beifall bei der CDU)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Danke für Ihren prägnanten Beitrag. – Wir kommen zu Herrn Sterck.

Ralph Sterck (FDP): Warum spricht schon wieder der Herr Sterck? Das liegt einfach an unserer Arbeitsteilung. Während Ulrich Breite die Zuständigkeit fürs Geldeintreiben hat, bin ich fürs Geldausgeben zuständig. Deswegen habe ich heute hier meinen großen Auftritt.

(Karl-Jürgen Klipper [CDU]: Das ist wie bei uns zu Hause! Meine Frau ist für die Ausgaben zuständig und ich für die Einnahmen!)

- Alles klar, Karl Klipper; darüber reden wir später einmal.

Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Es ist schon viel Positives über dieses Projekt gesagt worden.

26. Sitzung vom 14. Juli 2011

(Andreas Köhler [CDU]: Aber nicht von jedem!)

Ich will auch gar nicht viel hinzufügen.

Ursprünglich hatten wir als FDP in Bezug auf den Wettbewerb für die etwas kleinere Lösung gestimmt. Es hätte auch etwas weniger sein können. Das war der zweite Preis. Jetzt gehen wir aber natürlich auch diesen Weg mit. Die Planung hat sich sehr gut entwickelt – auch wenn schon im Wettbewerb der eine oder andere Zweifel hatte, ob wir für das eigentlich vorgesehene Geld diese große Treppe bauen können. Damals wurde uns das im Preisgericht glaubhaft versichert. Nun gut; jetzt sind wir alle ein bisschen schlauer.

Das Besondere an diesem Projekt ist aber, dass seit seinem Start die Ausgrabungen dazugekommen sind. Eigentlich ist es nicht so überraschend, dass man auf historische Funde trifft, wenn man in Köln irgendwo den Spaten ansetzt. Dass sie dort in dieser Menge und in dieser Qualität gefunden wurden, ist dann aber doch überraschend.

Zum Beispiel gibt es dort einen Bahndamm mit drei Bögen, der auch erhalten werden soll. Ich bin letzten Monat in Berlin gewesen. Dort sehen Sie am Hackeschen Markt in der S-Bahn-Station auch solche wunderschönen Ziegel – original so, wie wir sie hier haben; denn sie stammen aus der gleichen Zeit, und damals hat die Bahn diese Dinge entsprechend aufwendig errichtet.

Auch für die Zuhörer und die Presse will ich noch einmal erwähnen, dass es durchaus Kritik an diesem Projekt gegeben hat. Wir haben als Fraktionen eine ganze Menge kritische Post bekommen. Auf der einen Seite haben die Behindertenverbände erklärt: Um Gottes willen, kürzt die Treppe nicht. – Auf der anderen Seite haben die Initiativen aus Deutz uns gebeten, bitte die Treppe zu kürzen. Beide sagen natürlich, dass sie den Bürgerwillen vertreten. An dieser Stelle muss man als Politik auch abwägen und sich fragen, welche Wahl man treffen soll und wie man den besten Weg gehen kann.

Wir haben heute – Ausfluss ist auch der gemeinsame Änderungsantrag der vier großen Fraktionen – noch einmal ein Treffen mit der Verwaltung gehabt und uns das dort noch einmal entsprechend darstellen lassen. Die wichtige Nachricht ist, dass wir mit dem heutigen Beschluss beiden gerecht werden können.

Einerseits ist die von den Behindertenverbänden geforderte Barrierefreiheit auf jeden Fall maximal gegeben. Wir haben uns ja – vielleicht wollen Sie das als Ausflugstipp mitnehmen – die Treppe bei der Bundesgartenschau in Koblenz angeschaut. Sie ist nur 80 Meter lang. Dort ist die Behindertengerechtigkeit mit einem Aufzug an der Treppe entlang gewährleistet. Das ist bei uns nun wesentlich großzügiger erreichbar.

Andererseits – und das war ganz wichtig – geht von den historischen Funden durch die Treppe nichts verloren. Die Treppe schneidet nicht in die Ausgrabungen ein. Es bleibt alles erhalten. Nachher wird zwar nicht alles zu sehen sein. Zum einen sagen die Archäologen aber, dass es natürlich dann am besten geschützt ist, wenn es in der Erde bleibt. Zum anderen werden wir es uns auch nicht leisten können – das hat der Kollege Börschel schon gesagt –, jetzt alles bis zur Mindener Straße auszugraben. Das muss man auch gar nicht tun. Man kann es auch für spätere Generationen erhalten. Der Kernbereich dessen, was unter dem alten Bahndamm gefunden wurde, wird aber sichtbar und erlebbar sein. Das halte ich für einen ganz großen Gewinn.

(Beifall bei der FDP)

Als das Projekt auf die Schiene gesetzt wurde, gab es eine Fotomontage, auf der das Düsseldorfer Rheinufer zu sehen war. Dort sitzen die Leute im Sommer schön in der Sonne und gucken auf die andere Rheinseite. Meine Damen und Herren, wie Sie wissen, schaut man vom Düsseldorfer Rheinufer nur nach Oberkassel. Wer will das schon? Deswegen war auf der Fotomontage dargestellt, dass man von der schönen Düsseldorfer Freitreppe aus auf der anderen Rheinseite den Dom sehen kann.

Dafür brauchen wir zukünftig keine Fotomontage mehr. Das bekommen wir hier selber. Um es mit der Kölsch-Werbung zu sagen: Das wird Köln von seiner schönsten Seite. – Herzlichen Dank.

(Beifall bei der FDP sowie bei Teilen des Bündnisses 90/Die Grünen)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank, Herr Sterck. – Herr Wiener, bitte.

Markus Wiener (pro Köln): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Ich mache

26. Sitzung vom 14. Juli 2011

es kurz. Die Fraktion pro Köln stimmt diesem Projekt zu. Wir haben es von Anfang an immer positiv begleitet. Das ist eine sinnvolle Sache.

Trotzdem haben wir einen Ergänzungsantrag zu einem Teilaspekt der ganzen Geschichte gestellt. Darin beantragen wir, dass dem Beschlusstext folgender Punkt zugesetzt wird:

Die Verwaltung wird beauftragt, einen Bürgerbeirat zur Gestaltung des historischen Parks Deutz einzusetzen. Dieser soll unter anderem aus einem Vertreter des Vereins „Fortis Colonia“, einem Mitglied des Bürgervereins Deutz sowie fünf weiteren qualifizierten Bürgern bestehen.

Wir haben heute viel über Bürgerbeteiligung gesprochen und gehört, wie man die Menschen in der Stadt besser mit in die Projekte der Stadt einbeziehen kann. Das ist eine sinnvolle Sache. Man sollte dies hier, wenn es sich anbietet, auch in einem Teilaspekt berücksichtigen. Gerade auch der Verein Fortis Colonia leistet eine sehr gute Arbeit zur Darstellung der Lokalgeschichte und zur Erinnerung daran.

Ich denke, dass das ein ganz unideologischer Antrag und zudem ein sehr sinnvoller Antrag ist. Stimmen Sie ihm bitte zu.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Frau Stahlhofen, bitte.

Gisela Stahlhofen (Die Linke.Köln): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Ich habe mich schon damals geärgert, als der Beschluss bei meiner allerersten Ratssitzung hier einfach durchgewinkt wurde. Die Aussicht auf Landesmittel schien zu lukrativ zu sein. Wie immer im Leben ist es aber anders gekommen, als man dachte.

Natürlich haben die heutigen Kosten nichts mit der ersten Planung zu tun. Erst beim Ausbau des Hochwasserschutzes kamen die archäologischen Funde zutage. Es ist ja auch ganz ungewöhnlich – das hat Herr Sterck eben schon gesagt –, dass man dann, wenn man in Köln oder im Castellum gräbt, auf archäologische Funde stößt. Welch ein Wunder! Das ist ungefähr wie Weihnachten.

Nun aber zur förderwürdigen Treppe; denn darauf zielt unser Antrag ab: Für wen soll die Flanierterrasse eigentlich da sein? Herr Bör-

schel, Sie sprachen eben von 100 Menschen, die Sie vor Ihrem geistigen Auge schon dort sitzen sehen.

(Martin Börschel [SPD]: Hunderten!)

- Hunderten? Ich dachte, die seien alle zwischen Hohenzollernbrücke und Zoobrücke unterwegs.

(Martin Börschel [SPD]: Die können sich gar nicht entscheiden, wohin sie gehen sollen!)

- Ach, die können sich gar nicht entscheiden. Aha! Ich wusste, dass ich Sie missverstanden habe.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]: Sind Sie nicht von hier? – Martin Börschel [SPD]: Wir sind eine Millionenstadt, Frau Kollegin!)

- Treppen sind aber trotzdem nicht für alle geeignet.

Wenn man auf die Treppe verzichten würde, hätte man nicht nur Geld gespart; dann wäre das Ganze auch barrierefrei. Und das wäre doch einmal etwas für uns hier. – Danke.

(Beifall bei der Linken.Köln – Martin Börschel [SPD]: Es ist doch barrierefrei! – Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]: Das ist doch gerade der Witz an der Sache!)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Gibt es weitere Wortmeldungen? – Herr Hoffmann.

Klaus Hoffmann (Freie Wähler Köln): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Ich mache es ganz kurz. – Das ist wiederum ein Projekt, bei dem Unwägbarkeiten aufgetreten sind. Die 4,2 Millionen Euro sind auf einen Fachkundigen zurückzuführen; das ist ganz klar. Deshalb musste hier die Uferrampengründung überdacht bzw. geändert werden.

Aufgrund der Funde ist der Historische Park notwendig und auf jeden Fall zu befürworten.

Es wäre auch ein Fauxpas gewesen, diese Treppe zu kürzen.

Insofern würde ich als Freier Wähler gerne zumindest vom Gedanken her mit unter die-

26. Sitzung vom 14. Juli 2011

sem Antrag der vier Fraktionen stehen. Ich werde den Änderungsantrag auf jeden Fall unterstützen. – Danke schön.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Danke schön, Herr Hoffmann. – Es gibt keine weiteren Wortmeldungen. Daher kommen wir nun zur Abstimmung über die Änderungsanträge.

Zunächst stimmen wir über den Änderungsantrag der Fraktion pro Köln ab. Wer ist für diesen Antrag? – Das ist die Fraktion pro Köln. Wer enthält sich? – Damit abgelehnt.

Wir kommen zum Änderungsantrag der Fraktion Die Linke. Wer für diesen Antrag ist, den bitte ich um das Handzeichen. – Das ist die Fraktion Die Linke. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Damit ist er abgelehnt.

Dann kommen wir zum gemeinsamen Antrag von SPD, Grünen, CDU, FDP und Herrn Hoffmann, wie ich ihn gerade verstanden habe. Wer für diesen Antrag ist, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Fraktion der SPD, die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, die Fraktion der CDU, die Fraktion der FDP, die Fraktion pro Köln, Herr Zimmermann und Herr Hoffmann.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]:
Und der OB auch?)

- Selbst der Oberbürgermeister stimmt zu. – Gibt es Gegenstimmen? – Die Fraktion Die Linke stimmt dagegen. Damit ist der Antrag mit breiter Mehrheit angenommen.

Jetzt müssen wir aber noch die Vorlage endgültig beschließen, und zwar entsprechend dem Änderungsantrag, der gerade gemeinsam beschlossen wurde. Wer ihr so zustimmt, den bitte ich um das Handzeichen. – SPD, Grüne, CDU, FDP, pro Köln, Herr Zimmermann und Herr Hoffmann. Wer enthält sich? – Wer ist dagegen? – Gegen die Stimmen der Fraktion Die Linke ist die Beschlussvorlage so angenommen. – Herzlichen Dank.

(Beifall bei der SPD und der CDU)

Jetzt gehen wir wieder in die Reihenfolge der ursprünglich vorgesehenen Tagesordnung zurück.

I. Beschluss über den Änderungsantrag der Fraktion pro Köln:

Der Beschlusstext wird um folgenden Punkt erweitert:

Die Verwaltung wird beauftragt, einen Bürgerbeirat zur Gestaltung des historischen Parks Deutz einzusetzen. Dieser soll unter anderem aus einem Vertreter des Vereins „Fortis Colonia“, einem Mitglied des Bürgervereins Deutz sowie fünf weiteren qualifizierten Bürgern bestehen.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln abgelehnt.

II. Beschluss über den Änderungsantrag der Fraktion Die Linke.Köln:

Statt der Vorlage der Verwaltung wird die Alternative zu Teil 2 beschlossen, die lautet:

Der Rat nimmt die Machbarkeitsstudie für die Flachgründung zur Kenntnis und lehnt die Planung einer neuen Gründung der Ufertreppe ab. Der Rat beschließt den Bau der Ufertreppe als Teilbereich des Rheinboulevards nicht weiter zu verfolgen.

Dieser Passus wird ergänzt durch folgenden Punkt:

Die Verwaltung nimmt umgehend Verhandlungen mit dem Land Nordrhein-Westfalen auf, um mögliche Zuschüsse für das geänderte Bauprojekt zu sichern.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion Die Linke.Köln abgelehnt.

III. Beschluss über den Änderungsantrag der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der FDP-Fraktion:

Der Beschlusstext soll wie folgt ersetzt werden:

Gesamtprojekt Rheinboulevard

Der Rat spricht sich für die Realisierung des Gesamtprojekts „Rheinboulevard“ nach Maßgabe des Gewinnerentwurfs des Büros Planorama aus. Im Rahmen der Regionale 2010 wird der Bereich mit einer 450 Meter langen Ufertreppe und dahinterliegendem Boulevard zwischen Deutzer Brücke und der Hohenzollernbrücke realisiert.

26. Sitzung vom 14. Juli 2011

Der Rat begrüßt die bauliche Integration der archäologischen Funde innerhalb des aktuellen Planungsbereichs Rheinboulevard inklusive der Sanierungs- und Restaurierungsmaßnahmen der sichtbaren Elemente im Kernbereich. Dieser Kernbereich (unter dem alten Bahndamm) ist deckungsgleich mit dem aktuellen Planungsbereich und erstreckt sich über eine Fläche von 3.000 m². Auf Grundlage des Entwurfs der Konzeption des Büros Planorama sind Kosten für die Umsetzung von ca. 2,1 Mio. Euro zu erwarten. Die Öffentlichkeit ist über ein geeignetes Verfahren zu beteiligen.

Umplanung Teilbereich Boulevard/Historischer Park Köln-Deutz (Archäologie)

Der Rat nimmt die Konzeption des Büros Planorama für den Historischen Park Köln-Deutz, bezogen auf den aktuellen Planungsbereich, zur Kenntnis und beauftragt die Verwaltung mit der baulichen Integration der archäologischen Funde innerhalb dieses Bereiches in den Rheinboulevard sowie Sanierungs- und Restaurierungsmaßnahmen an den sichtbaren Elementen.

Für diesen Bereich beschließt der Rat die Analyse der historischen Funde – vorbehaltlich einer Förderung durch das Land/den Bund – durch eine Grabung des Römisch-Germanischen Museums fortzusetzen. Die Verwaltung wird beauftragt, alle Möglichkeiten der Förderung auszuschöpfen (z.B. Regionale 2010, Denkmalschutzprogramme) und nach Vorliegen der Förderzusage die Grabung durchzuführen.

Auf die Erkundung und Realisierung des Historischen Parks im erweiterten Planungsbereich wird mit Blick auf die angespannte Haushaltssituation der Stadt bis auf Weiteres verzichtet.

Teilumplanung Gründung

Der Rat nimmt die Machbarkeitsstudie für die Flachgründung zur Kenntnis und beauftragt die Verwaltung, auf der Grundlage dieser Machbarkeitsstudie die Teilumplanung der Gründung durchzuführen und die Vergabe vorzubereiten.

Die Mehrkosten der Teilumplanung der Ufer-treppengründung i. H. v. 4,21 Millionen Euro (nicht förderfähig) sowie die Mehrkosten i. H. v. 540.000 Euro für den Schutz der archäologischen Funde werden im Rahmen der Haushaltsplanaufstellung 2012 inklusive Finanzplanung bis 2015 im investiven Teilfinanzplan

1301 – Öffentliches Grün, Wald- und Forstwirtschaft, Erholungsmaßnahmen – berücksichtigt.

Die Gesamtkosten der Maßnahme belaufen sich auf 22,85 Millionen Euro.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich mit den Stimmen der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der FDP-Fraktion, der Fraktion pro Köln sowie mit den Stimmen der Ratsmitglieder Klaus Hoffmann (Freie Wähler Köln) und Thor-Geir Zimmermann (Deine Freunde) und des Oberbürgermeisters gegen die Stimmen der Fraktion Die Linke.Köln zugestimmt.

IV. Gesamtabstimmung:

Der Rat beschließt:

Gesamtprojekt Rheinboulevard

Der Rat spricht sich für die Realisierung des Gesamtprojekts „Rheinboulevard“ nach Maßgabe des Gewinnerentwurfs des Büros Planorama aus. Im Rahmen der Regionale 2010 wird der Bereich mit einer 450 Meter langen Ufertreppe und dahinterliegendem Boulevard zwischen Deutzer Brücke und der Hohenzollernbrücke realisiert.

Der Rat begrüßt die bauliche Integration der archäologischen Funde innerhalb des aktuellen Planungsbereichs Rheinboulevard inklusive der Sanierungs- und Restaurierungsmaßnahmen der sichtbaren Elemente im Kernbereich. Dieser Kernbereich (unter dem alten Bahndamm) ist deckungsgleich mit dem aktuellen Planungsbereich und erstreckt sich über eine Fläche von 3.000 m². Auf Grundlage des Entwurfs der Konzeption des Büros Planorama sind Kosten für die Umsetzung von ca. 2,1 Mio. Euro zu erwarten. Die Öffentlichkeit ist über ein geeignetes Verfahren zu beteiligen.

Umplanung Teilbereich Boulevard/Historischer Park Köln-Deutz (Archäologie)

Der Rat nimmt die Konzeption des Büros Planorama für den Historischen Park Köln-Deutz, bezogen auf den aktuellen Planungsbereich, zur Kenntnis und beauftragt die Verwaltung mit der baulichen Integration der archäologischen Funde innerhalb dieses Bereiches in den Rheinboulevard sowie Sanierungs- und Restaurierungsmaßnahmen an den sichtbaren Elementen.

26. Sitzung vom 14. Juli 2011

Für diesen Bereich beschließt der Rat die Analyse der historischen Funde – vorbehaltlich einer Förderung durch das Land/den Bund – durch eine Grabung des Römisch-Germanischen Museums fortzusetzen. Die Verwaltung wird beauftragt, alle Möglichkeiten der Förderung auszuschöpfen (z.B. Regionale 2010, Denkmalschutzprogramme) und nach Vorliegen der Förderzusage die Grabung durchzuführen.

Auf die Erkundung und Realisierung des Historischen Parks im erweiterten Planungsbereich wird mit Blick auf die angespannte Haushaltssituation der Stadt bis auf Weiteres verzichtet.

Teilumplanung Gründung

Der Rat nimmt die Machbarkeitsstudie für die Flachgründung zur Kenntnis und beauftragt die Verwaltung, auf der Grundlage dieser Machbarkeitsstudie die Teilumplanung der Gründung durchzuführen und die Vergabe vorzubereiten.

Die Mehrkosten der Teilumplanung der Uferreppengründung i. H. v. 4,21 Millionen Euro (nicht förderfähig) sowie die Mehrkosten i. H. v. 540.000 Euro für den Schutz der archäologischen Funde werden im Rahmen der Haushaltsplanaufstellung 2012 inklusive Finanzplanung bis 2015 im investiven Teilfinanzplan 1301 – Öffentliches Grün, Wald- und Forstwirtschaft, Erholungsmaßnahmen – berücksichtigt.

Die Gesamtkosten der Maßnahme belaufen sich auf 22,85 Millionen Euro.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich mit den Stimmen der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der FDP-Fraktion, der Fraktion pro Köln sowie mit den Stimmen der Ratsmitglieder Klaus Hoffmann (Freie Wähler Köln) und Thor-Geir Zimmermann (Deine Freunde) und des Oberbürgermeisters gegen die Stimmen der Fraktion Die Linke.Köln zugestimmt.

Anmerkung:

Diese Angelegenheit wurde vorgezogen und zu Beginn des Oberpunktes

10. Allgemeine Vorlagen

behandelt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.1:

10.1 Sport in Metropolen Fortführung des Projektes 1404/2011

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Ich sehe keine Wortmeldungen.

Wir stimmen ab wie Finanzausschusses, Anlage 7.

Wer gegen diese Vorlage ist, den bitte ich um das Handzeichen. – Das ist die Fraktion der CDU. Wer enthält sich? – Das sind die Fraktion pro Köln und Herr Hoffmann. Damit ist die Vorlage angenommen.

Der Rat der Stadt Köln beschließt die Fortführung von „Sport in Metropolen“ als dauerhafte Aufgabe der Stadt Köln. Der Projektstatus wird aufgehoben.

Die Verwaltung wird beauftragt „Sport in Metropolen“ stufenweise in Köln fortzuführen. Die begonnene Sportnetzwerkarbeit in Mülheim und Nippes wird weitergeführt. Der Zeit-Maßnahmen-Plan (Anlage 1) sieht vor, dass 2013 in Mülheim und 2014 in Nippes der Ausstieg aus der Sportnetzwerkarbeit unter folgender Maßgabe erfolgt: Die Netzwerkarbeit kann durch selbsttragende Strukturen fortgesetzt werden, ein Monitoring wird über die Sportverwaltung sichergestellt. Die Verwaltung wird beauftragt, im Anschluss daran einen Erfahrungsbericht zu erarbeiten. Unter Berücksichtigung der Erkenntnisse wird dann dem Sportausschuss ein Konzept zur Weiterführung der Sportnetzwerkarbeit in anderen Stadtbezirken vorgelegt.

Parallel zu dieser Auswertungsphase wird „Sport in Metropolen“ bereits in zwei weiteren Stadtbezirken eingeführt. Die Verwaltung wird eine Bedarfsanalyse erstellen und dem Sportausschuss einen Beschluss unterbreiten, welche zwei Stadtbezirke als nächstes berücksichtigt werden sollen.

Die bisherige Personalbemessung

0,5 Stelle	IVa/III
0,75 Stelle	A 10
0,75 Stelle	A 10

(ausführlich siehe Anlage 2) wird zur Fortführung von „Sport in Metropolen“ beibehalten. Da

26. Sitzung vom 14. Juli 2011

der Projektstatus entfällt, sind die zeitlichen Befristungen der IVa/III und einer der beiden A 10 Stellen (befristet bis zum 31.12.2011; die zweite A 10 Stelle ist nicht befristet) im o.g. Umfang aufzuheben. Dies bedeutet zum Stellenplan 2012 die Umwandlung von befristeten Planstellen in unbefristete Planstellen.

Der Rat beschließt die Fortführung des Projektes Sport in Metropolen. Hierfür stehen zahlungswirksame Aufwandsermächtigungen für Personalaufwand, Teilplanziele 11 (Personalaufwendungen) in Höhe von 150.900 Euro, sowie Sachaufwendungen, Teilplanziel 16 (sonstige ordentliche Aufwendungen) in Höhe von 13.125 Euro, zugunsten der Sportverwaltung im Teilergebnisplan 0801, Sportförderung im Haushaltsjahr 2011 ff zur Verfügung.

Der Beschluss erfolgt unter der Maßgabe folgender Änderung:

Über die Entfristung der Stellen soll in den Hpl-Beratungen entschieden werden. Hierzu soll der Erfahrungsbericht auch dem Finanzausschuss zur Kenntnis gegeben werden.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der CDU-Fraktion und bei Stimmenthaltung der Fraktion pro Köln sowie Stimmenthaltung von Ratsmitglied Klaus Hoffmann (Freie Wähler Köln) zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.2:

10.2 Bedarfsfeststellung und Vergabe des Zeitvertrages Straßenabläufe 1428/2011

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall. Dann lasse ich abstimmen. Wer ist dagegen? – Wer Enthält sich? – Damit angenommen.

Wir kommen zu einer weiteren Bedarfsfeststellung, nämlich:

Der Rat stellt den Bedarf für die Reparatur, Instandsetzung und Unterhaltung von Straßenentwässerungseinrichtungen fest und beauftragt die Verwaltung das entsprechende Vergabeverfahren einzuleiten. Auf eine Wiedervorlage im Rahmen des Vergabeverfahrens wird verzichtet.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig zugestimmt.

10.3 Bedarfsfeststellung und Vergabe des Zeitvertrages über Maßnahmen zur Straßenerhaltung 1429/2011

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Diese Vorlage wird zusammen mit der Ergänzung der Anlage 3 zur Abstimmung gestellt. Darauf haben verschiedene Verantwortungsträger großen Wert gelegt.

Wortmeldungen sehe ich nicht. Dann stimmen wir ab. Wer gegen diese Vorlage einschließlich Anlage 3 ist, den bitte ich um das Handzeichen. – Wer Enthält sich? – Damit ist das so angenommen.

Geänderter Beschluss unter Berücksichtigung der Anlage 3 der Vorlage:

Der Rat stellt den Bedarf für die Unterhaltung, Instandsetzung und Erhaltung von öffentlichen Straßen, Wegen und Plätzen fest und beauftragt die Verwaltung das entsprechende Vergabeverfahren einzuleiten. Auf eine Wiedervorlage im Rahmen des Vergabeverfahrens wird verzichtet.

Der Beschluss erfolgt unter der Maßgabe folgender Änderungen:

Nach erneuter Prüfung der Fachverwaltung wird den Bedenken der Straßen- und Tiefbauinnung sowie der Handwerkskammer Rechnung getragen.

Es ist beabsichtigt, bei der Ausschreibung des Zeitvertrages die handwerklichen Arbeiten und die Asphaltarbeiten in unterschiedlichen Losen auszuschreiben. Dabei wird eine größere Zahl von Losen gebildet. Ein Teil der Lose beinhaltet dann Gussasphaltarbeiten mit einem geringen Anteil von handwerklichen Arbeiten und der andere Teil beschreibt ausschließlich handwerkliche Arbeiten. So sollen auch kleine Handwerksbetriebe in die Lage versetzt werden, sich erfolgreich an der Ausschreibung zu beteiligen. Die Losanzahl und -aufteilung wird mit der Innung abgestimmt.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig zugestimmt.

26. Sitzung vom 14. Juli 2011

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zu:

10.4 Ermächtigungsübertragung in das Haushaltsjahr 2011
1880/2011

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall.

Das wird zur Kenntnis genommen. Darüber brauchen wir also nicht abzustimmen; denn wir haben das gelesen.

Der Rat nimmt gem. § 22 Abs. 4 GemHVO Kenntnis von den in den Anlagen dargestellten beabsichtigten Übertragungen von Aufwands- und Auszahlungsermächtigungen in das Haushaltsjahr 2011.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.5:

10.5 Sanierung der Bühnen am Offenbachplatz
hier: Baubeschluss Vorgezogene Maßnahmen
2014/2011

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Damit angenommen.

1. *Der Rat beauftragt die eigenbetriebsähnliche Einrichtung Bühnen der Stadt Köln mit der Planung, Ausschreibung und Durchführung der sog. vorgezogenen Maßnahmen innerhalb des Projekts „Sanierung der Bühnen am Offenbachplatz“ (insbesondere Demontage und Rückbau innerhalb der Gebäude, Teilabbruch Opernterrassen, Schadstoffsanierung, Baugrube, Bodendenkmalpflege).*

Außerdem beauftragt der Rat die eigenbetriebsähnliche Einrichtung Bühnen der Stadt Köln mit der Genehmigungsplanung für die Hauptmaßnahme „Sanierung der Bühnen am Offenbachplatz“, dies unter dem Vorbehalt, dass das Ergebnis der Kostenberechnung aufgrund der Entwurfsplanung die Bruttogesamtbaukosten (Kos-

tengruppen 200 – 700) von 253.000.000 Euro nicht überschreitet.

2. *Der Rat nimmt zur Kenntnis, dass die Bruttogesamtkosten für die Planung, Ausschreibung und Durchführung der vorgezogenen Maßnahmen mit 25.750.358 Euro, für die Genehmigungsplanung der Hauptmaßnahme mit 4.249.642 Euro eingeschätzt werden, mithin insgesamt mit 30.000.000 Euro brutto. Die Mittel werden im Wirtschaftsplan der Bühnen veranschlagt und durch Kreditaufnahme vorfinanziert. Diese Kreditaufnahme wird als Zwischenfinanzierung in die Finanzierung der Gesamtmaßnahme eingerechnet.*

Der Rat nimmt weiter zur Kenntnis, dass die Kosten von 30.000.000 Euro in den Bruttogesamtbaukosten von 253.000.000 Euro enthalten sind.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.6:

10.6 Bewerbung Kölns als Fairtrade-Town
2100/2011

Ich sehe keine Wortmeldungen. Dann lasse ich abstimmen. Wer ist dagegen? – Die Fraktion der FDP und die Fraktion pro Köln sind dagegen. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Damit ist das gegen die eben genannten Stimmen angenommen.

Der Rat der Stadt Köln beschließt, dass sich Köln an der internationalen Kampagne „Fairtrade Towns“ beteiligt und den Titel „Fairtrade-Town“ anstrebt.

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der FDP-Fraktion und der Fraktion pro Köln zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.7:

10.7 Teilfinanzplan 1202 – Brücken, Tunnel, Stadtbahn, ÖPNV
Neubau des Fluchttreppenhauses am Tunnel Grenzstraße entsprechend den

26. Sitzung vom 14. Juli 2011

geltenden Forderungen der RABT 2006 2109/2011

Dazu sehe ich keine Wortmeldungen. Dann können wir direkt abstimmen. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Damit angenommen.

Der Rat der Stadt Köln stellt den Bedarf für den Bau des Fluchttreppenhauses am Tunnel Grenzstraße in Höhe von 3.118.500 Euro fest und beauftragt die Verwaltung mit der Umsetzung.

Die Mittel stehen im Doppelhaushalt 2010/2011 im Teilfinanzplanplan 1202 – Brücken, Tunnel, Stadtbahn, ÖPNV – in Teilplanzeile 8 – Auszahlungen für Baumaßnahmen – unter der Finanzstelle 6901-1202-1-0400, Fluchttunnel Grenzstr. zur Verfügung.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

10.8 Nord-Süd Stadtbahn, 1. Baustufe, Entscheidung zu den Varianten der Oberlichter an der Haltestelle Breslauer Platz sowie Übernahme der nicht zuwendungsfähigen Kosten im Rahmen des Nord-Süd Stadtbahnvertrages 2120/2011

Diese Angelegenheit wurde von der Verwaltung vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgezogen (siehe hierzu auch Ziffer III – Vor Eintritt in die Tagesordnung).

10.9 Public Corporate Governance Kodex der Stadt Köln Standards zur Steigerung der Effizienz, Transparenz und Kontrolle bei den kommunalen Beteiligungsgesellschaften der Stadt Köln 0543/2011

Diese Angelegenheit wurde von der Verwaltung vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgezogen (siehe hierzu auch Ziffer III – Vor Eintritt in die Tagesordnung).

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.10:

10.10 Neuabschluss eines Vertrages über die Benutzung städtischer Grundstücke zum Zwecke der öffentlichen Versorgung mit Fernwärme (Fernwärmegestattungsvertrag) 0898/2011

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall. Dann kommen wir auch hier zur Abstimmung. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Angenommen.

Der Rat beauftragt die Verwaltung mit der RheinEnergie AG einen Vertrag über die Benutzung städtischer Grundstücke zum Zwecke der öffentlichen Versorgung mit Fernwärme in der beigefügten Fassung (Anlage 1) abzuschließen.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.11:

10.11 Erweiterter Baubeschluss für den Umbau der Stadtbahnhaltestelle Amsterdamer Straße/Gürtel mit gleichzeitiger Freigabe von investiven Auszahlungsermächtigungen des Finanzplanes des Hj. 2011 bei Finanzstelle 6903-1202-5-6004, Hst. Escher Str.-Slabystr./Nord-B.anhebung und Mitteilung über eine Erhöhung der Investitionsauszahlungen gem. § 24 Abs. 2 GemHVO i. V. m. § 8 Ziffer 7 der Haushaltssatzung 2010/2011 der Stadt Köln bei gleicher Finanzstelle sowie Teilsanierung des Brückenbauwerkes 1167/2011

Auch hierzu sehe ich keine Wortmeldungen. Dann lasse ich abstimmen. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Somit angenommen.

Der Rat beauftragt die Verwaltung - vorbehaltlich eines rechtskräftigen Baurechts und vorbehaltlich der Zustimmung des Zuwendungsgebers zur zuwendungsunschädlichen Fortsetzung der Maßnahme – mit dem Umbau der Stadtbahnhaltestelle Amsterdamer Straße/Gür-

26. Sitzung vom 14. Juli 2011

tel (Hochbahn) mit städtischen Gesamtkosten von 2.415.200,00 Euro.

Der Rat stimmt der Erhöhung der investiven Auszahlungsermächtigungen für die 5-teilige Gesamtmaßnahme bei der Finanzstelle 6903-1202-5-6004, Hst. Escher Str.-Slabystr/Nord-B.anhebung in Höhe von 829.821,73 Euro zu. Die Gesamtauszahlungen betragen nun 3.473.200,76 Euro statt 2.643.379,03 Euro.

Die Bereitstellung der Mehrauszahlungen in Höhe von 990.252,90 Euro zur Finanzierung der im ersten Absatz aufgeführten Teilmaßnahme erfolgt im Wege der echten Deckungsfähigkeit durch Wenigerauszahlungen bei Finanzstelle 6903-1202-1-9090, Beschleun. maßn. L12 nördl./Ast/Ringesüdl. in Höhe von 990.252,90 Euro – Teilplanzeile 8 – Auszahlungen für Baumaßnahmen, Hj. 2011.

Gleichzeitig beschließt der Rat die Freigabe von investiven Auszahlungsermächtigungen des Finanzplanes i.H.v. 2.223.752,90 Euro bei Finanzstelle 6903-1202-5-6004, Hst. Escher Str.-Slabystr/Nord-B.anhebung – Teilplanzeile 8 – Auszahlungen für Baumaßnahmen im Hj. 2011.

Außerdem ist der Rat mit der Teilsanierung des Brückenbauwerkes der Hochbahn an der Haltestelle Amsterdamer Straße/Gürtel mit Gesamtkosten in Höhe von 158.000,00 Euro einverstanden.

Die Mittel für die zuvor genannte Teilsanierung stehen im Teilergebnisplan 1202 - Brücken, Tunnel, Stadtbahn, ÖPNV - in Teilplanzeile 13 - Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen im Hj. 2011 zur Verfügung.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.12:

10.12 Einheitliche Behördenrufnummer 115 hier: Abschluss von öffentlich-rechtlichen Vereinbarungen mit den Verbundpartnern in der Region zur Teilnahme am Regelbetrieb
2331/2011

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Das ist ebenfalls nicht der Fall. Dann lasse ich auch hierüber abstimmen. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Dann ist das so angenommen.

Der Rat der Stadt Köln stimmt dem Abschluss der öffentlich-rechtlichen Vereinbarung mit den derzeitigen regionalen Kooperationspartnern sowie mit jedem weiteren interessierten Verbundpartner zur Teilnahme am Regelbetrieb der Einheitlichen Behördenrufnummer 115 in der zu diesem Beschluss paraphierten Fassung zu.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zu:

10.13 Städtepartnerschaft Köln – Rio de Janeiro
2535/2011

Meine Damen und Herren, hier möchte ich darauf hinweisen, dass wir bereits 23 Städtepartnerschaften haben. Die letzte Städtepartnerschaft ist mit Istanbul im Jahr 1997 geschlossen worden.

Viele Städte beneiden uns um die Anzahl der Städtepartnerschaften, die wir haben, aber auch darum, wie sie gelebt werden. Zum Beispiel wird gerade die Städtepartnerschaft mit Istanbul außerordentlich vom Bürgerwillen und vom Wunsch des gegenseitigen Austausches getragen.

Jetzt haben wir die Chance, eine 24. Städtepartnerschaft zu begründen, um hiermit nicht nur die Internationalität zu unterstreichen, sondern uns auch neue Möglichkeiten zu eröffnen, und zwar mit einem der aufstrebendsten Schwellenländer, mit Brasilien, und mit der Stadt Rio de Janeiro.

Dazu haben erste Vorgespräche stattgefunden. Es gibt ein großes Interesse dieser Stadt, sich mit Köln im Sinne einer Städtepartnerschaft näher zusammenzuschließen.

Wir sollten diese Chance wahrnehmen, und zwar in besonderer Weise auch zur Verstärkung der wirtschaftlichen Kontakte zwischen Rio de Janeiro und Köln.

Hinzu kommt, dass dies auch deswegen ein sehr attraktiver Partner ist, weil dort im Jahre 2014 die Fußballweltmeisterschaft und im Jahre 2016 die Olympischen Spiele stattfinden.

(Jörg Detjen [Die Linke.Köln]: Hey! Da gibt es aber keine Freikarten!)

26. Sitzung vom 14. Juli 2011

Es besteht ein großes Interesse daran, mit uns als großer Stadt und großer Sportstadt mit Erfahrungen in der Durchführung großer Sportveranstaltungen und anderer großer Veranstaltungen einen möglichen und notwendigen Gedankenaustausch zu pflegen.

Wir haben damit auch die Möglichkeit, kulturelle und soziale Verbindungen aufzubauen.

In besonderer Weise möchte ich dabei noch einmal unterstreichen, dass dies in keinsten Weise unter den Gesichtspunkten von Vergnügung und Vergnügungsreise zu sehen ist. Vielmehr handelt es sich um ernsthafte Bemühungen. Ich weiß, dass sich andere Städte auch um eine solche Partnerschaft bemüht haben. Wir haben von Rio de Janeiro die Hand gereicht bekommen und den Zuschlag erhalten. Deswegen werden wir das auch mit der nötigen Ernsthaftigkeit betreiben.

Es sind bereits zwei Städtepartnerschaftsvereine gegründet worden. Beide Vereine haben sich noch gestern in gutem Zusammenwirken mit Frau Bürgermeisterin Spizig darauf verständigt, dass man diesen Weg möglichst gemeinsam gehen will. Vertreter der beiden Vereine sind heute hier anwesend, um zu verdeutlichen, wie sehr auch die Bürgerschaft an einem entsprechenden Austausch interessiert ist.

Ich persönlich halte das für eine große Chance, die unsere Stadt hat, mit der nötigen Ernsthaftigkeit und mit der nötigen Nachhaltigkeit die großen Chancen zu nutzen, die hiermit verbunden sind, und diese Städtepartnerschaft mit Leben zu füllen.

Im Rahmen der Deutsch-Brasilianischen Wirtschaftstage werden wir im September dieses Jahres eine entsprechende Vereinbarung abschließen. Die Vorkehrungen dazu laufen.

Wir werden auch mit einer Delegation dorthin reisen, um den politischen und den wirtschaftlichen Willen zu unterstreichen, hier zu guten Ergebnissen zu kommen.

Ich schlage vor – das ergibt sich auch aus dem Beschlussvorschlag –, dass vier Mitglieder des Rates diese Delegation begleiten. Mir sind die Namen Herr Börschel, Herr Granitzka, Frau Moritz und Herr Sterck genannt worden.

Darüber müssen wir abstimmen. Wir können dies in Form einer Listenabstimmung machen. Deswegen frage ich: Wer ist für die –

(Markus Wiener [pro Köln]: Ich habe mich schon die ganze Zeit zu einem Redebeitrag gemeldet!)

- Entschuldigungen Sie bitte. Ich habe das gesehen und wollte Sie aufrufen. Dann hatte ich aber den Eindruck, dass Sie im Grunde gar nicht reden wollten.

(Markus Wiener [pro Köln]: Doch!)

- Okay. Das muss ein Missverständnis sein. Herr Wiener, bitte.

Markus Wiener (pro Köln): Vielen Dank. – Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Ich kann ja verstehen, dass es Ihnen lieber wäre, wenn wir dazu nicht reden würden.

In einem Punkt gebe ich Ihnen recht. Sie werden sicher von manchen beneidet – vor allem auch um die Attraktivität Ihrer Reiseziele. Sie gucken sich ja immer echte Highlights aus. Wer würde nicht gerne mit einer schönen Delegation der vier großen Fraktionen nach Rio de Janeiro fahren? Das ist mit Sicherheit sehr interessant – vor allem, wenn man dann noch hört, dass dort 2014 die Fußballweltmeisterschaft und 2016 die Olympischen Spiele stattfinden. Ja, das macht doch etwas her.

Wir von pro Köln sagen ganz klar, dass wir nicht gegen Städtepartnerschaften an sich sind. Sie haben völlig richtig festgehalten, dass schon es jede Menge Städtepartnerschaften gibt. Diese werden eben nicht alle mit dem nötigen Ernst gepflegt und mit Leben gefüllt. Es gibt ganz wenige, die sehr gut laufen. Dazu gehört zum Beispiel die Städtepartnerschaft mit Tel Aviv. Es gibt aber auch sehr viele Städtepartnerschaften, die sich im Prinzip auf gegenseitige Reisen des politischen Establishments und der jeweiligen Stadtspitzen beschränken.

Deswegen kann ich es durchaus verstehen, dass Rio de Janeiro auch daran interessiert ist. Ich denke einmal, dass die dortigen Politiker auch nicht viel anders ticken als die Politiker hier. Die fahren auch gerne einmal nach Deutschland. Das ist alles klar.

Ein Punkt ist doch auch, wie die Kosten dieser gegenseitigen Besuche verteilt werden. Es läuft ja darauf hinaus, dass der Großteil von Köln finanziert wird. Das ist natürlich noch ein Grund mehr, warum ich den Kommunalpolitikern aus Rio de Janeiro eigentlich keinen gro-

26. Sitzung vom 14. Juli 2011

ßen Vorwurf machen kann. Sie lassen sich es wenigstens von Köln bezahlen.

Pro Köln ist also ganz klar gegen diese neue Städtepartnerschaft. Pro Köln ist der Ansicht, dass die bestehenden Städtepartnerschaften mit Leben gefüllt werden sollten. Hier sollte man sich auf das Kerngeschäft konzentrieren und nicht auf Reisen – ich will nicht von Lustreisen sprechen; ich sage: Reisen – in aller Herren Länder. – Vielen Dank.

(Beifall bei pro Köln)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Dann kommen wir zurück zur Abstimmung, und zwar zunächst zur Beschlussfassung über die Namensliste, die ich gerade vorgelesen habe. Wer für die Teilnahme dieser Personen an der Reise ist, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die SPD, die Grünen, die Fraktion Die Linke, die CDU, die FDP, Herr Zimmermann und Herr Hoffmann. Wer enthält sich? – Wer ist dagegen? – Das ist die Fraktion pro Köln. Damit haben wir die Namensliste beschlossen.

Da keine weiteren Wortmeldungen vorliegen, kommen wir jetzt zur Abstimmung über die Beschlussvorlage. Wer gegen diese Beschlussvorlage ist, den bitte ich um das Handzeichen. – Das ist die Fraktion pro Köln. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Damit ist die Beschlussvorlage so angenommen. – Ich bedanke mich ganz herzlich.

(Beifall bei der SPD, der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Ergänzend kann ich noch Folgendes mitteilen: Gestern hat mich Herr Staatsminister Hoyer angerufen, der in wenigen Tagen auf dem Weg nach Brasilien und auch nach Rio de Janeiro sein wird. Ich werde ihm sofort einen Brief über die Entscheidung, die Sie heute getroffen haben, mitgeben können.

Ich glaube, dass dies ein wichtiger Beitrag zur Internationalität unserer Stadt sein wird. – Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD, der CDU, dem Bündnis 90/Die Grünen und der FDP)

I. Beschluss über den Listenvorschlag zu Ziffer 2 der Vorlage:

RM Martin Börschel
RM Winrich Granitzka

RM Barbara Moritz
RM Ralph Sterck

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich mit den Stimmen der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der FDP-Fraktion sowie mit den Stimmen der Ratsmitglieder Klaus Hoffmann (Freie Wähler Köln) und Thor-Geir Zimmermann (Deine Freunde) gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln zugestimmt.

II. Gesamtabstimmung über die so ergänzte Beschlussvorlage:

1. *Der Rat der Stadt Köln beschließt die Gründung einer Städtepartnerschaft mit Rio de Janeiro (Brasilien) und bevollmächtigt den Oberbürgermeister, den entsprechenden Vertrag im Rahmen der Deutsch-Brasilianischen Wirtschaftsage, die vom 18.-20. September 2011 in Rio de Janeiro stattfinden werden, zu unterzeichnen.*

2. *Der Rat der Stadt Köln beschließt, dass die folgenden vier Ratsmitglieder den Oberbürgermeister auf seiner Delegationsreise nach Rio de Janeiro, 17.-21. September 2011, begleiten:*

RM Martin Börschel
RM Winrich Granitzka
RM Barbara Moritz
RM Ralph Sterck

3. *Der Rat der Stadt Köln beschließt, dass die zur Finanzierung der aufgeführten Maßnahmen erforderlichen Aufwendungen in Höhe von 40.000 € im Hj. 2011 im Teilergebnisplan 0101 Politische Gremien, Verwaltungsführung und internationale Angelegenheiten bei Teilplanzeile 16 außerplanmäßig zur Verfügung gestellt werden. Deckung erfolgt durch entsprechende Mehrerträge bei den Schlüsselzuweisungen im Teilergebnisplan 1601, Allgemeine Finanzwirtschaft, in Zeile 2 Zuwendungen und allg. Umlagen.*

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln zugestimmt.

10.14 Umgestaltung des Ebertplatzes hier: Planungsbeschluss für die Anpassung der vorhandenen Ingenieurbauwerke als vorbereitende Maßnahmen für die Umgestaltung des

26. Sitzung vom 14. Juli 2011**Ebertplatzes auf Grundlage des städtebaulichen Masterplans
4602/2010**

Der Rat hat die Behandlung dieses Tagesordnungspunktes wegen Beratungsbedarfs zurückgestellt (siehe hierzu Ziffer V – vor Eintritt in die Tagesordnung).

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Dann kommen wir zu:

**10.15 Überplanmäßige Aufwendungen im Teilplan 0402 – Museum Ludwig – für das Haushaltsjahr 2011
0731/2011**

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall. Dann frage ich: Wer ist gegen diesen Beschlussvorschlag? – Wer enthält sich? – Damit ist er einstimmig angenommen. Das wird Herrn Professor König freuen.

Der Rat beschließt überplanmäßige Aufwendungen im Sinne des § 83 GO NW in Höhe von 1.178.000 € im Teilplan 0402 – Museum Ludwig in den Teilplanzeilen 13 (Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen) und 16 (sonstige ordentliche Aufwendungen) im Haushaltsjahr 2011.

Der überplanmäßige Bedarf wird durch Mehrerträge bei den Schlüsselzuweisungen – Teilplan 1601 (Allgemeine Finanzwirtschaft), Teilplanzeile 2 (Zuwendungen und allg. Umlagen) gedeckt.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zu einem weiteren sehr schönen Beschlussvorschlag, nämlich:

**10.16 Entwicklungsplan Äußerer Kölner Grüngürtel
1035/2011**

Frau Dr. Müller.

Dr. Sabine Müller (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Gestatten Sie mir in meiner Funktion als Vorsitzende des Ausschusses für Umwelt

und Grün einige Worte zu dieser Beschlussvorlage, die, wie Sie schon gesagt haben, sehr schön ist.

Mit diesem Beschluss zum Entwicklungsplan Äußerer Kölner Grüngürtel steigen wir in einen wegweisenden Prozess ein, der sowohl von nahezu allen politischen Vertretern im Rat als auch von acht Bezirksvertretungen mitgetragen, aber auch mitgestaltet wird.

Alle Anregungen aus den Bezirksvertretungen und den Mitberatungsgremien wurden übernommen.

Das Lenkungsgremium wurde um die fachpolitischen Sprecher und Sprecherinnen erweitert und tagt bereits am kommenden Montag.

Es gibt eine breite Beteiligungsmöglichkeit, die aus Mitteln des Bürgerhaushalts finanziert wird.

Die Kölner Grün Stiftung finanziert diesen Entwicklungsplan und schenkt die Ausarbeitung dem Rat und somit den Kölner Bürgerinnen und Bürgern. Dafür möchte ich an dieser Stelle ausdrücklich Dank aussprechen.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen
und bei der SPD)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank, Frau Dr. Müller. – Herr Kienitz, bitte.

Niklas Kienitz (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Liebe Sabine Müller, die CDU-Fraktion kann sich natürlich in den Worten der Ausschussvorsitzenden wiederfinden. Gleichwohl möchte ich auch noch einige Aspekte ansprechen.

Hervorgehoben wurde, dass es sich hier um eine Schenkung handelt. Dafür gilt natürlich unser ganz herzlicher Dank.

Es geht um eine strategische Zielausrichtung für die zukünftige Entwicklung und Unterhaltung des Äußeren Kölner Grüngürtels. Diese wichtige Aufgabe hat die CDU hier kritisch und ergänzend begleitet. Es geht nämlich auf unsere Initiative zurück, dass entgegen der ursprünglichen Planung alle umweltpolitischen Sprecherinnen und Sprecher in der Lenkungsgruppe beteiligt sind. Es geht auch auf unsere Initiative zurück, dass bei dem Planungspro-

26. Sitzung vom 14. Juli 2011

zess die Aspekte des Vogel- und Artenschutzes berücksichtigt werden.

Deshalb gilt den Kolleginnen und Kollegen im Ausschuss für Umwelt und Grün unser herzlicher Dank für die Unterstützung. – Ich wünsche diesem Prozess alles Gute.

(Beifall bei der CDU)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Danke schön. – Ich sehe keine weiteren Wortmeldungen.

Wir stimmen ab wie Umweltausschuss, Anlage 5.

Wer ist gegen diese Vorlage? – Niemand. Wer enthält sich? – Bei Enthaltung der Fraktion Die Linke ist sie einstimmig angenommen. – Herzlichen Dank.

Der Rat beschließt überplanmäßige Aufwendungen im Sinne des § 83 GO NW in Höhe von 1.178.000 € im Teilplan 0402 – Museum Ludwig in den Teilplanzeilen 13 (Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen) und 16 (sonstige ordentliche Aufwendungen) im Haushaltsjahr 2011.

Der überplanmäßige Bedarf wird durch Mehrerträge bei den Schlüsselzuweisungen - Teilplan 1601 (Allgemeine Finanzwirtschaft), Teilplanzeile 2 (Zuwendungen und allg. Umlagen) gedeckt.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.17:

10.17 Generalsanierung der Sporthalle Süd, Vorgebirgsstr., Köln-Zollstock Planung und Kostenermittlung 1200/2011

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall.

Wir stimmen ab wie Sportausschuss.

Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? Damit einstimmig angenommen.

(Beifall von Ulrich Breite [FDP])

Beschluss gemäß Empfehlung des Ausschusses Umwelt und Grün aus seiner Sitzung am 30.06.2011:

Der Rat unterstützt die Erstellung eines Entwicklungsplans „Äußerer Kölner Grüngürtel“ und beschließt den Entwicklungsplan von der Kölner Grün Stiftung, die die Ausarbeitung in Auftrag gibt und finanziert, nach Fertigstellung unentgeltlich anzunehmen.

Der Entwicklungsplan „Äußerer Kölner Grüngürtel“ soll als grundsätzliche Handlungsempfehlung und strategische Zielausrichtung für die zukünftige Entwicklung und Unterhaltung des Äußeren Grüngürtels gelten. Darüber hinaus müssen im Planungsprozess die Aspekte des Vogel- und Artenschutzes stärker berücksichtigt werden.

In dem Lenkungsgremium sollen auch die umweltpolitischen Sprecherinnen und Sprecher des Ausschusses Umwelt und Grün vertreten sein. Zudem sollten als „Fachöffentlichkeit“ Vertreterinnen und Vertreter der Landwirtschaft, also Kammer- oder Verbandsvertreter, beteiligt werden.

In die fachöffentliche Beteiligung (Seite 10 der Vorlage) wird der „Freundeskreis zur Vollen- dung des Äußeren Grüngürtels und des Landschaftsparks Belvedere“ mit einbezogen.

Über die Realisierung und Finanzierung einzelner Maßnahmen aus dem Entwicklungsplan „Äußerer Kölner Grüngürtel“ werden nach Maßgabe des jeweiligen Haushaltsplans Einzelentscheidungen im Finanzausschuss mit Vorberatung im Fachausschuss und den betroffenen Bezirksvertretungen getroffen.

Die Finanzierung des Moderationsverfahrens – mit Kosten in Höhe von voraussichtlich 80.000,– Euro – erfolgt aus den im Rahmen des Bürgerhaushalts für den Erhalt des Grüngürtels im Themenkomplex „Pflege/Sanierung“ zur Verfügung gestellten Mitteln.

Es wird darum gebeten, bei der Fortführung der Planungen auch die Bezüge des rechtsrheinischen Kölner Grüngürtels auf die Porzer Grünzüge zu berücksichtigen, um eine Biotopvernetzung erreichen zu können.

Insbesondere sollen betrachtet werden

- 1 die Verbindung des Grünzugs Westhove- ner Aue entlang der A4 bis zum Grember- ger Wäldchen und weitergehend bis zur

26. Sitzung vom 14. Juli 2011

Merheimer Heide und der Iddelsfelder Hardt

- 2 *eine Verbesserung und ökologische Aufwertung der Verbindung von Poll zum Gremberger Wäldchen*
- 3 *eine großräumige Vernetzung vom Äußeren Grüngürtel zu den Porzer Grünzügen Zündorf-Wahn und Eil-Leidenhausen-Königsforst-Wahner Heide*

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig bei Stimmenthaltung der Fraktion
Die Linke.Köln zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.18:

10.18 Verbesserung der Aufenthaltsqualität auf der Waldecker Straße in Köln-Buchforst 1364/2011

Auch hier haben wir eine gute Vorlage. Darüber wird wie Verkehrsausschuss abgestimmt.

Wortmeldungen sehe ich nicht. Deswegen frage ich: Gibt es Gegenstimmen? – Gibt es Enthaltungen? – Damit ist auch das angenommen. – Herzlichen Dank. Die Bürger werden es uns danken.

Der Rat beauftragt die Verwaltung die Waldecker Straße auf Basis der vorgelegten Ausführungsplanung (Anlage 1) nach Sicherstellung der Finanzierung umzugestalten.

Die Verwaltung wird darüber hinaus gebeten, die Anregung der BV Mülheim

„Dabei ist die Querungshilfe am Stadtteilzentrum (Nähe Eulerstr.) als Zebrastreifen zu gestalten.“

zu prüfen.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

10.19 Archäologische Zone und Jüdisches Museum Köln 1445/2011

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der Fraktion pro Köln
AN/1396/2011

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der CDU-Fraktion
AN/1413/2011

Änderungs- bzw. Zusatzantrag von Ratmitglied Klaus Hoffmann (Freie Wähler Köln)
AN/1434/2011

Änderungsantrag der SPD-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der FDP-Fraktion
AN/1455/2011

Anmerkung:

Diese Angelegenheit wurde vorgezogen und zu Beginn des Oberpunktes

10. Allgemeine Vorlagen

behandelt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.20:

10.20 Sanierung Römisch-Germanisches Museum 1506/2011

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Herr Görzel.

Volker Görzel (FDP): Herzlichen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Ich möchte ganz kurz unseren Ergänzungs- bzw. Änderungsantrag begründen und um Ihre Zustimmung bitten.

Vorhin beim Thema Rheinuferpromenade ging es auch um das Stichwort „Verbesserung der Aufenthaltsqualität“. Wir sind sehr dafür und wünschen uns aus diesem Grunde eine Verbesserung unter Zuhilfenahme von Gastronomie. Uns schwebt an dieser Stelle eine hochwertige, qualitativ anspruchsvolle Gastronomie vor, die dem Platz und der Umgebung entspricht. Hier sind wir ausdrücklich nicht für irgendwelche billigen gastronomischen Einrichtungen.

Wir würden uns freuen, wenn derartige Überlegungen in die Planung einbezogen werden könnten. – Ganz herzlichen Dank.

(Beifall bei der FDP)

26. Sitzung vom 14. Juli 2011

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Gibt es weitere Wortmeldungen dazu? – Das ist nicht der Fall.

Dann kommen wir zur Abstimmung. Wer für den Änderungsantrag der FDP ist, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die FDP, die Fraktion pro Köln, die CDU, die Grünen, die SPD, die Fraktion Die Linke, Herr Hoffmann und Herr Zimmermann. Damit haben wir das einstimmig hinbekommen.

(Ralph Sterck [FDP] betritt den Ratsaal)

- Herr Sterck kommt gerade richtig, damit er auch mitstimmen kann. Bisher haben wir ja nur den Änderungsantrag beschlossen. Jetzt müssen wir noch über den Beschlussvorschlag abstimmen.

Wer gegen den endgültigen Beschlussvorschlag in der soeben geänderten Fassung ist, den bitte ich um das Handzeichen. – Wer enthält sich? – Damit einstimmig angenommen.

I. Beschluss über den Änderungsantrag der FDP-Fraktion:

Im 3. Absatz wird nach dem ersten Satz der Beschlussvorlage der Verwaltung folgendes ergänzt:

„Dabei soll auch die Möglichkeit zur Einrichtung einer Außen- und Museumsgastronomie, z.B. unter Einbeziehung der derzeit gewerblich genutzten Flächen geprüft werden.“

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

II. Gesamtabstimmung

1. *Der Rat beauftragt die Verwaltung mit der Entwurfsplanung für die Generalsanierung des Römisch-Germanischen Museums gemäß dem in Anlage 1 vorgelegten Sanierungskonzept.*
2. *Gemäß dem beiliegenden Sanierungskonzept der Planungsgesellschaft Müsiggmann & Co. werden die Kosten der Maßnahme auf 18.296.674 € geschätzt. Entwurfsplanungskosten (Leistungsphasen 1-3) und Bau- und Nebenkosten sind bereits im Doppelhaushalt 2010/2011 inklusive Finanzplanung 2012 bis 2014 im Teilfinanzplan 0403 – Römisch-Germani-*

sches Museum, Teilplanzeile 08 – Auszahlungen für Baumaßnahmen veranschlagt. Die Ansätze werden im Hpl.-Entwurf 2012 inklusive Finanzplanung 2013 bis 2015 an den aktualisierten Mittelabflussplan (Anlage 2) angepasst.

3. *Der Rat beauftragt die Verwaltung darüber hinaus mit der Durchführung eines Ideenwettbewerbs für eine Schließung des Durchgangs zwischen den beiden Museumsgebäudeteilen im Terrassengeschoss. Dabei soll auch die Möglichkeit zur Einrichtung einer Außen- und Museumsgastronomie, z.B. unter Einbeziehung der derzeit gewerblich genutzten Flächen geprüft werden.*

Die Ergebnisse des Wettbewerbes fließen in die Entwurfsplanung ein.

4. *Die Entwurfsplanung einschl. einer geprüften Kostenberechnung ist dem Rat zur Beschlussfassung über die Realisierung (Baubeschluss) vorzulegen.*

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.21:

10.21 Umrüstung der Stadtbahnlinie 5 in Köln-Ossendorf

**hier: Baubeschluss für den Neubau der Stadtbahnhaltestelle Margaretastraße mit gleichzeitiger Freigabe von investiven Auszahlungsermächtigungen des Finanzplanes bei Finanzstelle 6903-1202-4-6007, Hst. Le-naupl.-Endhst.Ossend.-B.anhebung, Hj. 2011
1679/2011**

Wir stimmen ab wie Verkehrsausschuss, Anlage 9.

Dazu gibt es keine Wortmeldungen, wie ich sehe. Dann stimmen wir ab. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Damit so angenommen.

Beschluss gemäß Empfehlung des Verkehrsausschusses aus seiner Sitzung am 28.06.2011:

Der Rat beauftragt die Verwaltung – vorbehaltlich eines rechtskräftigen Baurechts und vor-

26. Sitzung vom 14. Juli 2011

behaltlich des Vorliegens des Bewilligungsbescheides über die Gewährung von Zuschüssen nach dem Gesetz über den öffentlichen Personennahverkehr in NRW (ÖPNVG) oder alternativ vorbehaltlich der Genehmigung eines vorzeitigen zuwendungsunschädlichen Baubeginns – mit der Umrüstung der Stadtbahnhaltestelle Margaretastraße in Form eines Mittelbahnsteiges mit der für einen niveaugleichen Ein- und Ausstieg erforderlichen Höhe von 90 cm über SO mit städtischen Gesamtkosten von 2.971.400,00 EUR. Zur Wahrung von Fristen darf das Ausschreibungsverfahren bereits ohne die genannten Vorbehalte eingeleitet und bis zur tatsächlichen Vergabe fortgeführt werden. Zuwendungsunschädliche Bauleistungen wie z.B. vorlaufende Leitungsverlegungen und Baufeldfreiräumung dürfen beauftragt werden.

Der Rat beschließt gleichzeitig die Freigabe von 1.791.200,00 EUR aus investiven Auszahlungsermächtigungen des Finanzplanes bei der Finanzstelle 6903-1202-4-6007, Hst. Le-naupl.-Endhst.Ossend.-B.anhebung, Teilplanzeile 8 – Auszahlungen für Baumaßnahmen, Hj. 2011.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

10.22 Rheinboulevard -Teilbereich II: Ufer-treppe und Boulevard hier: Archäologie und Teilumpla-nung der Gründung 2037/2011

**Änderungs- bzw. Zusatzantrag der
Fraktion Die Linke.Köln**
AN/1441/2011

**Änderungs- bzw. Zusatzantrag der
Fraktion pro Köln**
AN/1449/2011

**Änderungs- bzw. Zusatzantrag der
SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion, der
Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und
der FDP-Fraktion**
AN/1459/2011

----- Anmerkung:

Diese Angelegenheit wurde vorgezogen und zu Beginn des Oberpunktes
10. Allgemeine Vorlagen
behandelt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Ta-gesordnungspunkt 10.23:

10.23 Bedarfsfeststellung Wiederaufbau des Historischen Archivs 2210/2011

Wortmeldungen sehe ich nicht. Dann stimmen wir ab. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Damit angenommen.

Der Rat der Stadt Köln bestätigt, dass er mit seinem Beschluss vom 02.02.2010 die in der damaligen Vorlage (5379/2009) als Anlage 2 aufgeführten Bedarfe für die Wiederherstellung des Archivgutes festgestellt hat und verzichtet insoweit auf den Vergabevorbehalt.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Ta-gesordnungspunkt 10.24:

10.24 Förderung der Kindertageseinrich-tung, Kita Sülz e. V., Herderstr., Köln-Lindenthal 1798/2011

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Nein. Dann kommen wir zur Abstimmung. Wer ist dage-gen? – Wer enthält sich? – Damit angenom-men.

Ich weise darauf hin, dass Herr Dr. Strahl an dieser Entscheidung nicht teilgenommen hat.

Der Rat beschließt, die Kindertageseinrichtung des „Kita Sülz e.V.“, Herderstr., Köln-Linden-thal, ab 01.08.2011 mit Zuschüssen in Höhe von 96 % der Summe aus den Kindpauschalen nach § 19 KiBiz plus Miete nach § 20 KiBiz zu fördern. Die Verwaltung wird alle Möglichkeiten ausschöpfen, um diese Einrichtung in die Lan-desförderung nach § 21 KiBiz aufnehmen zu lassen.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

----- Anmerkung:

Ratsmitglied Dr. Strahl nimmt an der Beratung und der Abstimmung nicht teil.

26. Sitzung vom 14. Juli 2011

10.25 Jahresabschluss 2010 der eigenbetriebsähnlichen Einrichtung Abfallwirtschaftsbetrieb der Stadt Köln 2051/2011

Diese Angelegenheit wurde von der Verwaltung vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgezogen (siehe hierzu auch Ziffer III – Vor Eintritt in die Tagesordnung).

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.26:

**10.26 Eigenbetriebsähnliche Einrichtung Abfallwirtschaftsbetriebe der Stadt Köln
hier: Zustimmung des Rates zu einer überplanmäßigen Aufwendung und Auszahlung gem. § 83 Abs. 2 GO NW 2091/2011**

Ich sehe keine Wortmeldungen. Dann frage ich: Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Damit angenommen.

Der Rat beschließt eine überplanmäßige Aufwendung und Auszahlung im Teilplan 1201, Verkehrsflächen und –anlagen, ÖPNV, Zeile 13 (Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen), für den Betriebskostenzuschuss Straßenreinigung i.H.v. 3.450.000 Euro.

Die Deckung erfolgt durch Mehrerträge im Teilplan 1601, Allgemeine Finanzwirtschaft, in Teilplanzeile 2, Zuwendungen und allgemeine Umlagen, bei den Schlüsselzuweisungen.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.27:

10.27 Förderung der Kindertageseinrichtung WDR Aktiv – das Sozialwerk im WDR; Gilbachstr. 26, 50672 Köln 2390/2011

Gibt es Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall. Dann kommen wir zur Abstimmung. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Damit angenommen.

Der Rat beschließt, die Kindertageseinrichtung des „WDR Aktiv, Das Sozialwerk e.V.“, Gilbachstr. 26 (Neustadt/Nord), ab 01.08.2011 mit Zuschüssen in Höhe von 91 % der Summe aus den Kindpauschalen nach § 19 KiBiz plus Miete nach § 20 KiBiz zu fördern. Die Verwaltung wird alle Möglichkeiten ausschöpfen, um diese Einrichtung in die Landesförderung nach § 21 KiBiz aufnehmen zu lassen.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.28:

**10.28 Familie-Ernst-Wendt-Stiftung
hier: Wirtschaftsplan 2011 2403/2011**

Ich sehe keine Wortmeldungen. Dann stimmen wir ab. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Angenommen.

Der Rat der Stadt Köln stellt den Wirtschaftsplan der Familie-Ernst-Wendt-Stiftung für das Wirtschaftsjahr 2011

im Erfolgsplan

<i>mit Erträgen von</i>	<i>258.900 Euro</i>
<i>sowie Aufwendungen von</i>	<i>114.260 Euro</i>
<i>und einem Bilanzgewinn von</i>	<i>144.640 Euro</i>

fest.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.29:

10.29 Einleitung vorbereitender (Sanierungs-) Untersuchungen gem. § 141 Baugesetzbuch für Köln Chorweiler-Mitte 2538/2011

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall. Dann können wir auch darüber abstimmen. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Damit einstimmig angenommen.

26. Sitzung vom 14. Juli 2011

1. Der Rat beschließt für das Untersuchungsgebiet Chorweiler-Mitte, begrenzt durch die Straßen Athener Ring, Merianstraße und Willi-Suth-Allee, den Beginn der vorbereitenden Untersuchungen gem. § 141 Baugesetzbuch (vgl. hierzu die Abgrenzung des Untersuchungsgebietes im Übersichtsplan, Anlage 2).
2. Der Beschluss über den Beginn dieser vorbereitenden Untersuchungen ist entsprechend Anlage 2 ortsüblich bekanntzumachen.
3. Der Rat beauftragt die Verwaltung auf der Grundlage der Ergebnisse der vorbereitenden Untersuchungen konkrete Handlungsvorschläge zur sozialen Stabilisierung und Stärkung des Untersuchungsraums in bezirkszentraler Lage sowie diesbezügliche Rechtsinstrumente und staatliche Fördermöglichkeiten darzustellen. Nach Erfordernis ist eine entsprechende Gebietsausweisung vorzubereiten (förmliches Sanierungsgebiet, ggf. Stadtumbaugebiet) und zur Beschlussfassung vorzulegen.
4. Aufgrund der Dringlichkeit, infrage kommende Rechtsinstrumente anwenden zu können und ein integriertes Handlungskonzept für Chorweiler-Mitte zu erarbeiten, wird die Verwaltung gebeten, die erforderlichen Gutachtenvergaben kurzfristig zu prüfen und nach Erfordernis bis zu einer Honorarhöhe von 150.000,- Euro zu beauftragen.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.30:

- 10.30 Friedrich-List-Schule, Gemeinschaftsgrundschule (GGs), Breitenbachstraße 2, 51149 Köln, Beschluss zur Planungsaufnahme für den Abriss des bestehenden Schulgebäudes und Neubau einer 2-zügigen Grundschule mit 1-fach Sporthalle**
0359/2011

Ich sehe auch hierzu keine Wortmeldungen. Dann frage ich: Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Einstimmig angenommen.

Der Rat beschließt den Abriss des bestehenden und den Neubau eines Schulgebäudes für eine 2-zügige Grundschule und einer Sporthalle mit einer Sportübungseinheit auf dem Grundstück der Friedrich-List-Schule, GGS Breitenbachstraße 2 in 51149 Köln-Gremberghoven.

Der Rat beauftragt die Verwaltung, unverzüglich die Voruntersuchung, Planung und Kost

Der Planung ist das in der beigegeführten Raumliste (Anlage 1) aufgeführte Raumprogramm zu Grunde zu legen. Entwurfs- und funktionalbedingte Abweichungen sind zulässig.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.31:

- 10.31 Betrauung der SBK**
2625/2011

Keine Wortmeldungen. Dann stimmen wir ab. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Ebenfalls einstimmig angenommen.

Der Rat der Stadt Köln betraut die Sozialbetriebe-Köln gGmbH (SBK) mit der Erbringung von Dienstleistungen von allgemeinem wirtschaftlichem Interesse nach Maßgabe des anliegenden Betrauungsaktes. Die Verwaltung wird ermächtigt, gemäß dem Betrauungsakt Zuwendungen an die SBK zu leisten.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.32:

- 10.32 Kaiserin-Theophanu-Gymnasium, Kantstr. 3, 51103 Köln-Kalk hier: Erhöhung der Zügigkeit und damit verbundener weiterer Neubau**
0861/2011

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Nein. Dann stimmen wir ab. Wer ist dagegen? – Die Fraktion Die Linke. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Damit ist das gegen die Stimmen der Fraktion Die Linke angenommen.

26. Sitzung vom 14. Juli 2011

1. Der Rat beschließt gemäß § 81 Schulgesetz NRW für das Gymnasium Kantstr. 3, 51103 Köln die Erhöhung der Zügigkeit von derzeit 3 Zügen in der Sekundarstufe I auf nun 4 Züge sowie die Erhöhung der Zügigkeit von derzeit 5 Zügen in der Sekundarstufe II auf nun 7 Züge.
2. Weiterhin beschließt der Rat die Errichtung eines Erweiterungsbaus zur Deckung der durch die Zügigkeitserhöhung entstehenden Raummehrbedarfe.
3. Der Rat beauftragt die Verwaltung, unverzüglich die Planung und die Kostenermittlung nach gesicherter Finanzierung aufzunehmen.

Der Planung ist das in der beigefügten Raumliste (Anlage 2) aufgeführte Raumprogramm zu Grunde zu legen. Entwurfs- und konstruktionsbedingte Abweichungen sind zulässig.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion Die Linke.Köln zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.33:

10.33 Albertus-Magnus-Gymnasium, Ottostraße 87, 50823 Köln – Erweiterung der Zügigkeit sowie Planungsaufnahme zur Errichtung eines Erweiterungsbaues inkl. Turnhalle 1415/2011

Dazu gibt es keine Wortmeldungen. Dann frage ich: Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Angenommen.

1. Der Rat beschließt gemäß § 81 Schulgesetz NRW für das Albertus-Magnus-Gymnasium Ottostr. 87, 50823 die Erhöhung der Zügigkeit von derzeit 3 Zügen in der Sekundarstufe I auf nun 4 Züge sowie die Erhöhung der Zügigkeit von derzeit 5 Zügen in der Sekundarstufe II auf nun 6 Züge.
2. Weiterhin beschließt der Rat die Errichtung eines Erweiterungsbaus zur Deckung der durch die Zügigkeitserhöhung entstehenden Raummehrbedarfe.
3. Der Rat beauftragt die Verwaltung, unverzüglich die Planung und die Kostenermittlung

nach gesicherter Finanzierung aufzunehmen.

Der Planung ist das in der beigefügten Raumliste (Anlage 1) aufgeführte Raumprogramm zu Grunde zu legen. Entwurfs- und konstruktionsbedingte Abweichungen sind zulässig.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.34:

10.34 Auflösung der Gemeinschaftshauptschule Holzheimer Weg 34, 50769 Köln (Worringen) zum 31.07.2011 1647/2011

Über die Vorlage wird abgestimmt wie Schulausschuss.

Ich frage aber zunächst, ob es dazu Wortmeldungen gibt. – Das ist nicht der Fall. Dann kommen wir auch hier zur Abstimmung. Wer ist dagegen? – Das sind die FDP, die CDU und die Fraktion pro Köln. Wer enthält sich? – Bei Enthaltung von Herrn Hoffmann und den genannten Gegenstimmen ist diese Vorlage angenommen.

1. Der Rat der Stadt Köln beschließt gem. § 81 Abs. 2 Schulgesetz NRW (SchulG) die Gemeinschaftshauptschule (GHS) Holzheimer Weg 34, 50769 Köln (Worringen) zum 31.07.2011 aufzulösen. Gleichzeitig wird der Ratsbeschluss vom 13.07.2010 zu der v. g. Schule (TOP 10.25) aufgehoben.
2. Die sofortige Vollziehung dieses Beschlusses wird gem. § 80 Abs. 2 Ziff. 4 Verwaltungsgerichtsordnung im öffentlichen Interesse angeordnet.

Die Verwaltung wird gebeten zu prüfen, wie der Schülertransport zum zukünftigen Schulstandort Karl-Marx-Allee aus Worringen und umliegenden Gebieten verbessert werden kann.

Die Verwaltung wird gebeten zu prüfen, wie der Verlust von Aula und Turnhalle und deren gesellschaftlicher und kultureller Bedeutung in Worringen kompensiert werden kann.

Die Verwaltung wird gebeten, zusammen mit der Schule sicherzustellen, dass die Schülerin-

26. Sitzung vom 14. Juli 2011

nen und Schüler am neuen Standort die gleiche qualifizierte pädagogische Betreuung wie am bisherigen Standort erhalten.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der CDU-Fraktion, der FDP-Fraktion, der Fraktion pro Köln sowie bei Stimmenthaltung von Ratsmitglied Klaus Hoffmann (Freie Wähler Köln) zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.35:

10.35 Planungsaufnahme zur Errichtung eines Erweiterungsbau mit Sporthalle für das Genoveva-Gymnasium, Genovevastr. 58-62, 51063 Köln 2082/2011

Das Genoveva-Gymnasium wurde soeben als bundesweiter Sieger ausgezeichnet, was natürlich sehr erfreulich ist. Hier geht es aber um die Errichtung eines Erweiterungsbaus.

Wortmeldungen? – Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Einstimmig angenommen.

Der Rat beschließt die Errichtung eines Erweiterungsbaus des Genoveva-Gymnasiums, Genovevastr. 58 – 62, 51063 Köln nach gesicherter Finanzierung um das Raumprogramm für ein Gymnasium mit 3 Zügen in der Sekundarstufe I und 6 Zügen in der Sekundarstufe II zu erfüllen und beauftragt die Verwaltung unverzüglich die Planung und die Kostenermittlung aufzunehmen und im Rahmen der Ganztagsoffensive der Sekundarstufe I mit Priorität voranzutreiben.

Der Planung ist das in der beigefügten Raumliste (Anlage 1) aufgeführte Raumprogramm zu Grunde zu legen. Entwurfs- und konstruktionsbedingte Abweichungen sind zulässig.

Zudem beschließt der Rat gemäß § 81 Schulgesetz die Erhöhung der Zügigkeit in der Sekundarstufe II von 5 auf 6 Züge. In der Sekundarstufe I wird die 3-Zügigkeit weiterhin beibehalten.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.36:

10.36 Weitere Förderung des Vereins zur Förderung abschlussbezogener Jugend- und Erwachsenenbildung e. V. (VFJ e. V.) als Träger der Tages- und Abendschule im Rahmen einer Festbetragsfinanzierung für die Jahre 2011 bis 2013 2084/2011

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Keine Wortmeldungen. Dann lasse ich abstimmen. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Damit so angenommen.

Der Rat beauftragt die Verwaltung, mit dem Verein zur Förderung abschlussbezogener Jugend- und Erwachsenenbildung e.V. den als Anlage zu diesem Beschluss beiliegenden Zuschussvertrag abzuschließen. Die erforderlichen Aufwandsermächtigungen im Teilplan 0414 Volkshochschule sind bei der Aufstellung des Haushaltsplans 2012 und der Mittelfristplanung 2013 ff zu berücksichtigen.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.37:

10.37 Einrichtung eines Bildungsganges: Allgemeine Hochschulreife mit beruflicher Qualifikation (Betriebswirtschaftslehre mit Rechnungswesen und Controlling) in der Berufsfachschule Wirtschaft und Verwaltung mit fachlichem Schwerpunkt Wirtschaftswissenschaften am Berufskolleg Südstadt, Zugweg 48, 50677 Köln (BK 04) 2214/2011

Da ich keine Wortmeldungen sehe, frage ich: Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Angenommen.

Der Rat der Stadt Köln beschließt gem. § 81 Schulgesetz NRW (SchulG) die Einrichtung des Bildungsganges Allgemeine Hochschulreife mit beruflicher Qualifikation (Betriebswirtschaftslehre mit Rechnungswesen und Controlling) in der Berufsfachschule Wirtschaft und Verwaltung mit dem fachlichen Schwerpunkt Wirtschaftswissenschaften in Vollzeitform gem. § 22 Abs. 5 Schulgesetz NRW i.V.m. Anlage D 27 der Verordnung über die Ausbildung und

26. Sitzung vom 14. Juli 2011

Prüfung in den Bildungsgängen des Berufskollegs (APO BK) zum 01.08.2012 am Berufskolleg Südstadt, Zugweg 48, 50677 Köln (BK 04)

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.38:

**10.38 Bau einer Schulsportfreianlage am Schulzentrum Porz-Wahn, Albert-Schweitzer-Straße/Nachtigallenstraße
Baubeschluss und Planungsbeschluss (Funktionsgebäude)
0714/2011**

Der Betroffene ist nicht anwesend.

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Nein. Dann stimmen wir ab. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Damit ist das so angenommen, wie es im Schulausschuss vorbeschlossen wurde. Das ist sehr schön.

1. *Der Rat bekräftigt seine Beschlüsse vom 27.03.1979 und 26.08.1980 und genehmigt den Entwurf und die Kostenberechnung zum Bau einer Schulsportfreianlage am Schulzentrum Wahn, Albert-Schweitzer-Str. / Nachtigallenstraße in Köln Porz mit Gesamtbaukosten in Höhe von 2.645.000 € und beauftragt die Verwaltung mit der Submission und Baudurchführung.*
2. *Gleichzeitig beauftragt er die Verwaltung mit der Planungsaufnahme eines, in einem zweiten Bauabschnitt zu errichtenden, Funktionsgebäudes mit Gesamtkosten in Höhe von ca. 520.000 €.*

Die Finanzierung der Baumaßnahme erfolgt im Rahmen des Wirtschaftsplanes der Gebäudewirtschaft der Stadt Köln.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.39:

10.39 Freigabe von Planungsmitteln für einen Wettbewerb zur barrierefreien Anbindung der Südbrücke

**Teilfinanzplan 1202 Verkehrsflächen und -anlagen, ÖPNV
3379/2010**

Wir stimmen ab wie Verkehrsausschuss, Anlage 20 – Stichwort: studentischer Ideenwettbewerb.

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Keine. Dann frage ich: Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Angenommen.

Beschluss gemäß Empfehlung des Verkehrsausschusses aus seiner Sitzung am 28.06.2011:

Der vorgesehene Planungswettbewerb für eine barrierefreie Anbindung der Südbrücke wird ausgesetzt.

Stattdessen ist mit geeigneten Instituten der Universität oder den Fachhochschulen zunächst ein studentischer Ideenwettbewerb (Semesterarbeit oder Workshop) durchzuführen.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.40:

**10.40 Feststellung des Jahresabschlusses zum 31.08.2009 für die Bühnen der Stadt Köln
5299/2010**

Es wird vorgeschlagen, wie Finanzausschuss abzustimmen.

Wortmeldungen? – Keine. Gegenstimmen? – Keine. Enthaltungen? – Keine. Angenommen.

Beschluss gemäß Empfehlung des Finanzausschusses aus seiner Sitzung am 11.07.2011:

1. *Der Rat der Stadt Köln stellt gem. § 4c der Betriebssatzung der Bühnen der Stadt Köln i.V.m. § 26 Abs. 2 der Eigenbetriebsverordnung für das Land Nordrhein-Westfalen (EigVO NRW) den Jahresabschluss zum 31.08.2009, sowie den Lagebericht für das Geschäftsjahr 01.09.2008 bis 31.08.2009, mit dem uneingeschränkten Bestätigungsvermerk vom 26. Februar 2010 von der Wirtschaftsprü-*

26. Sitzung vom 14. Juli 2011

fungsgesellschaft BDO Deutsche Waren-treuhand AG, fest.

2. Der Bilanzgewinn für das Geschäftsjahr vom 01.09.2008 bis 31.08.2009 in Höhe von 2.070.647,62€ wird wie folgt verwendet:

50 % des Gewinnes sollen wie Alternative verwendet werden und der zweckgebundene Rücklage für die Generalsanierung der Bühnen Köln zugeführt werden. Über die Verwendung soll der Betriebsausschuss und der Finanzausschuss vorab unterrichtet werden.

Die übrigen 50% des Gewinnes sollen entsprechend dem Beschlussvorschlag einer zweckgebundenen Rücklage für Betriebsmittel zugeführt werden.

3. Der Betriebsleitung wird Entlastung erteilt.
4. Dem Betriebsausschuss wird Entlastung erteilt.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.41:

10.41 Stadtbahnhaltestelle Chorweiler hier: Erweiterter Planungsbeschluss für die brandschutztechnische Nach- rüstung 1927/2011

Ich sehe keine Wortmeldungen. Dann frage ich: Gegenstimmen? – Enthaltungen? – So angenommen.

Der Rat der Stadt Köln beauftragt die Verwaltung mit der Planung der brandschutztechnischen Nachrüstung der Stadtbahnhaltestelle Chorweiler. Die Verwaltung wird beauftragt, die Planung bis zur Ausschreibungsreife vorzubereiten, die erforderlichen Genehmigungen zu beantragen und die Finanzierung sicherzustellen.

Der Bedarf für die brandschutztechnische Nachrüstung wird anerkannt.

Der Verkehrsausschuss verzichtet auf Wiedervorlage, wenn die Bezirksvertretung Chorweiler (BV 6) uneingeschränkt zustimmt.

Die benötigten Mittel in Höhe von 443.250 Euro stehen im städtischen Haushaltsplan 2010/2011 im Teilergebnisplan 1202 – Brücken, Tunnel, Stadtbahn, ÖPNV – in Teilplanzeile 13 – Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen, Haushaltsjahr 2011, zur Verfügung.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

10.42 Eigenbetriebsähnliche Einrichtung Veranstaltungszentrum Köln, Generalinstandsetzung des Veranstaltungszentrums Flora 2301/2011

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der CDU-Fraktion
AN/1443/2011

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der Fraktion pro Köln
AN/1450/2011

Änderungs- bzw. Zusatzantrag von Ratmitglied Klaus Hoffmann (Freie Wähler Köln)
AN/1452/2011

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der Fraktion Die Linke.Köln
AN/1457/2011

- I. Beschluss über den Änderungsantrag von Ratmitglied Klaus Hoffmann (Freie Wähler Köln):

Der Rat beschließt, dass der geltende Kostendeckel von 22 Mio. Euro unverändert einzuhalten ist, auch wenn dies eine massive Umpolung des Projektes erfordert.

Die Generalinstandsetzung ist einzustellen, das Gebäude abzutragen und das Baugelände zu begrünen. Sobald der Sanierungsstau bei den Städtischen Museen aufgeholt und der städtische Haushalt ausgeglichen ist, legt die Verwaltung dem Rat erneut ein Konzept für die Wiedererrichtung der Flora vor.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion Die Linke.Köln sowie gegen die Stimme von Ratmitglied Klaus Hoffmann (Freie Wähler Köln) abgelehnt.

26. Sitzung vom 14. Juli 2011**II. Beschluss über den Änderungsantrag der Fraktion pro Köln:**

Der Beschlusstext wird wie folgt ergänzt:

Der Rat der Stadt Köln spricht sich nachdrücklich für einen Erhalt der historischen Flora aus und beauftragt die Verwaltung, alle Planungsüberlegungen zu einem Abriss des „Floragebäudes“ sowie eine bauliche Neugestaltung umgehend einzustellen.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln abgelehnt.

III. Beschluss über den Änderungsantrag der Fraktion Die Linke.Köln:

Statt der Vorlage der Verwaltung wird beschlossen:

Die Verwaltung wird gebeten möglichst umgehend einen Kostenüberschlag für Abriss und Neubau zu erstellen.

Die Beschlussfassung über die Sanierung des Veranstaltungszentrums Flora ist solange zurückzustellen, bis die Kosten für Abriss und Neubau durch die Verwaltung veranschlagt sind.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion Die Linke.Köln abgelehnt.

IV. Beschluss über den Änderungsantrag der CDU-Fraktion:

Der ursprüngliche Text des Beschlussvorschlages ist wie folgt zu ersetzen:

Der Rat der Stadt Köln nimmt zur Kenntnis, dass der am 07.10.2010 beschlossene Kostendeckel für die Generalinstandsetzung und den Teilneubau der Flora von max. 27 Mio. Euro inkl. MWSt von der Verwaltung bei der derzeitigen Planung offensichtlich nicht eingehalten werden kann. Er beauftragt diese daher, eine Änderung der Planung dergestalt vorzunehmen, dass die Sanierungs- und Neubaulmaßnahmen sich innerhalb des vom Rat beschlossenen Kostendeckels realisieren lassen. Die überarbeitete Planung ist den zuständigen Gremien zur Beschlussfassung vorzulegen.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der CDU-Fraktion, der Fraktion Die Linke.Köln sowie

gegen die Stimmen der Ratsmitglieder Klaus Hoffmann (Freie Wähler Köln) und Thor-Geir Zimmermann (Deine Freunde) abgelehnt.

V. Beschluss über den Änderungsantrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen:

Der Beschlussvorschlag wird wie folgt geändert:

1. *Die eigenbetriebsähnliche Einrichtung Veranstaltungszentrum Köln wird beauftragt, die Generalsanierung des Flora-Gebäudes einschließlich der Wiederherstellung des historischen Tonnendachs fortzuführen.*

2. *Die vorliegenden Ergebnisse des Ausschreibungspakets zur Durchführung der Erdarbeiten, Abriss-, Beton- und Stahlbetonarbeiten mit dem Auftragsvolumen von 13.853.147,80 Euro werden akzeptiert und die Aufträge erteilt.*

3. *Es wird zur Kenntnis genommen, dass die Ausschreibungen für die Gewerke Dachdecker, Metallbau Fassade, Metallbau Innen, Fliesen- und Plattenarbeiten (a – d) aufgehoben wurden. Mit der Zielsetzung den vom Rat am 07.10.2010 genehmigten Kostenrahmen von 27 Mio. Euro zumindest annähernd zu erreichen, werden die Gewerke a – d in veränderter Form sowie die noch ausstehenden Gewerke (e bis f) ausgeschrieben.*

4. *Über die weitere Kostenentwicklung wird dem Betriebsausschuss fortlaufend berichtet.*

5. *Zudem wird die Verwaltung beauftragt, gegenüber dem zukünftigen Betreiber des Veranstaltungszentrums Flora vertraglich verpflichtend sicherzustellen, dass die Veranstaltungsräume der Flora in angemessenem Umfang den Kölner Bürgerinnen und Bürgern für bürgernahe Veranstaltungen und bürgernahe Nutzungen zur Verfügung stehen.*

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der CDU-Fraktion, der Fraktion Die Linke.Köln sowie gegen die Stimmen der Ratsmitglieder Klaus Hoffmann (Freie Wähler Köln) und Thor-Geir Zimmermann (Deine Freunde) zugestimmt.

26. Sitzung vom 14. Juli 2011

VI. Gesamtabstimmung:

1. Die eigenbetriebsähnliche Einrichtung Veranstaltungszentrum Köln wird beauftragt, die Generalsanierung des Flora-Gebäudes einschließlich der Wiederherstellung des historischen Tonnendachs fortzuführen.
2. Die vorliegenden Ergebnisse des Ausschreibungspakets zur Durchführung der Erdarbeiten, Abriss-, Beton- und Stahlbetonarbeiten mit dem Auftragsvolumen von 13.853.147,80 Euro werden akzeptiert und die Aufträge erteilt.
3. Es wird zur Kenntnis genommen, dass die Ausschreibungen für die Gewerke Dachdecker, Metallbau Fassade, Metallbau Innen, Fliesen- und Plattenarbeiten (a – d) aufgehoben wurden. Mit der Zielsetzung den vom Rat am 07.10.2010 genehmigten Kostenrahmen von 27 Mio. Euro zumindest annähernd zu erreichen, werden die Gewerke a – d in veränderter Form sowie die noch ausstehenden Gewerke (e bis f) ausgeschrieben.
4. Über die weitere Kostenentwicklung wird dem Betriebsausschuss fortlaufend berichtet.
5. Zudem wird die Verwaltung beauftragt, gegenüber dem zukünftigen Betreiber des Veranstaltungszentrums Flora vertraglich verpflichtend sicherzustellen, dass die Veranstaltungsräume der Flora in angemessenem Umfang den Kölner Bürgerinnen und Bürgern für bürgernahe Veranstaltungen und bürgernahe Nutzungen zur Verfügung stehen.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der CDU-Fraktion und der Fraktion Die Linke.Köln bei Stimmenthaltung von Ratsmitglied Klaus Hoffmann (Freie Wähler Köln) zugestimmt.

Anmerkungen:

Diese Angelegenheit wurde gemeinsam mit Punkt

- 4.5 Anfrage der Fraktion Die Linke.Köln betreffend "Kostenentwicklung bei der Instandsetzung des Veranstaltungszentrums in der Flora"
AN/1436/2011

behandelt.

Der Änderungsantrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen (siehe Beschluss Ziffer V) war ursprünglich für die Sitzung des Finanzausschusses am 11.07.2011 vorgelegt und von dort zur weiteren Beratung in den Rat verwiesen worden.

Ratsmitglied Dr. Kossmann nimmt an der Beratung und der Abstimmung nicht teil.

Durch die Änderung der Reihenfolge der Tagesordnung wurde dieser Punkt unter der Leitung von Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes behandelt.

Hinweis zu weiteren Ordnungsrufen:

Nachdem der Oberbürgermeister wieder die Leitung übernommen hat, erteilt er Ratsmitglied Uckermann nach einer Beleidigung, die sich gegen die Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes richtete, einen zweiten Ordnungsruf (zu den Einzelheiten wird auf das Wortprotokoll verwiesen).

Nach weiteren beleidigenden Äußerungen von Ratsmitglied Uckermann, die sich sowohl gegen ihn sowie gegen das Ratsmitglied Görzel richten, erteilt der Oberbürgermeister den dritten Ordnungsruf gegen Ratsmitglied Uckermann (hierzu wird ebenfalls auf das Wortprotokoll verwiesen).

Beschluss über den Sitzungsausschluss von Ratsmitglied Uckermann:

Der Rat beschließt gemäß § 28 Absatz 1 der Geschäftsordnung, Herrn Jörg Uckermann von der weiteren Sitzung auszuschließen.

Abstimmung:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.43:

10.43 System für Medien- und Informationsmanagement und Visualisierung bei der Berufsfeuerwehr Köln 1805/2011

Wortmeldungen? – Keine. Dann frage ich, ob es Gegenstimmen gibt. – Keine. Enthaltungen? – Keine. Angenommen.

26. Sitzung vom 14. Juli 2011

In Abänderung seines Beschlusses vom 29.10.2009 beschließt der Rat die Umsetzung des Visualisierungssystems mit Mehrkosten in Höhe von 881.800,- €.

Die Gesamtkosten der Maßnahme belaufen sich auf insgesamt 2.481.800,- €. Hiervon fallen investive Kosten in Höhe von 2.051.800,- € und konsumtive Kosten in Höhe von 430.000,- € an.

Zur Umsetzung der Maßnahme beschließt der Rat für den investiven Bereich eine außerplanmäßige Verpflichtungsermächtigung im Haushaltsjahr 2011 für 2012 bei Finanzstelle 3701-0212-0-0600 „Visualisierungssystem“ in Höhe von 451.800,- €. Die Deckung erfolgt aus einer entsprechenden Reduzierung der Verpflichtungsermächtigung bei Finanzstelle 3701-0212-0-0100 „Fahrzeuge“ in Höhe von 451.800,- €. Die zur Ablösung der Verpflichtungsermächtigung erforderlichen Kassenmittel in Höhe von 451.800,- € werden im Haushaltsjahr 2012 bei Finanzstelle 3701-0212-0-0600 zusätzlich bereitgestellt.

Die für die Wartung erforderlichen Mittel in Höhe von insgesamt 430.000,- € (86.000,- € x 5 Jahre) werden zum HPL 2012 zusätzlich im Teilergebnisplan 0212 Brand- und Bevölkerungsschutz, Rettungsdienst, Teilplanzeile 13 Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen bereitgestellt.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.44:

10.44 Bedarfsfeststellung für die Durchführung eines musikpädagogischen Angebotes bei KidS
2342/2011

Ich sehe keine Wortmeldungen. Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – So angenommen.

Der Rat stimmt dem Bedarf zur Durchführung eines musikpädagogischen Angebotes für die Dauer von drei Jahren einschließlich einer einjährigen Verlängerungsoption durch KidS mit geschätzten Gesamtkosten in Höhe von voraussichtlich 568.000 € zu.

Der Rat verzichtet auf den Vergabevorbehalt.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.45:

10.45 Akademie der Künste der Welt, Köln
hier: Gründungsbeschluss u. a.
2374/2011

Gibt es zu der Ihnen vorliegenden Vorlage Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall. Dann lasse ich abstimmen. Wer ist dagegen? – Die Fraktion pro Köln und die Fraktion Die Linke. Wer Enthaltungen? – Keine Enthaltungen. Damit angenommen.

Der Rat nimmt die Absicht der Verwaltung, die „Akademie der Künste der Welt, Köln“ in der Rechtsform einer Stiftung des bürgerlichen Rechts zu errichten, zur Kenntnis.

Er beauftragt die Verwaltung

- 1. die zur Gründung der Stiftung erforderlichen Maßnahmen unverzüglich einzuleiten und insbesondere die Rechtsfragen mit der Bezirksregierung zu klären und – sofern möglich – Zustiftungen einzuwerben,*
- 2. die Position des Geschäftsführers/der Geschäftsführerin auszuschreiben und den oder die Kandidatin auszuwählen,*
- 3. den Geschäftsführer/die Geschäftsführerin bis zur Begründung der juristischen Person der Akademie der Künste der Welt, Köln ggf. befristet bei der Stadt einzustellen oder die Beschäftigung durch eine vertragliche Beauftragung sicherzustellen.*

Zur Umsetzung dieser Maßnahmen beschließt der Rat im Teilplan 0416-Kulturförderung bei Planzeile 15-Transferaufwendungen die Freigabe eines Teilbetrags von 140.000 € von den für die Akademie der Künste der Welt, Köln zweckgebunden zur Verfügung stehenden 1 Mio. €.

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln und der Fraktion Die Linke.Köln zugestimmt.*

26. Sitzung vom 14. Juli 2011

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.46:

10.46 Maßnahmenübersicht zur Sicherstellung der gesetzlichen Unterbringungsverpflichtung der Stadt Köln und überplanmäßige Mittelbereitstellung 1891/2011

Auch dazu sehe ich keine Wortmeldungen. Dann frage ich: Wer ist dagegen? – Dagegen ist die Fraktion pro Köln. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Damit angenommen.

Der Rat beschließt

1. *das als Anlage 1 beigefügte Konzept zur Unterbringung und Betreuung von Flüchtlingen und den als Anlage 2 beigefügten Zeit/Maßnahmenplan des Neu- und Umbauprogramms für Sozialhäuser;*
2. *die Verwaltung mit der Umsetzung der Einzelmaßnahmen zu beauftragen;*
3. *zur Finanzierung der im HJ 2011 konsumtiv umzusetzenden Maßnahmen (Punkte 3, 5 und 6 des Konzeptes, Anlage 1) zahlungswirksame Aufwandsermächtigungen in Höhe von 3.120.300 € überplanmäßig im Teilergebnisplan 1004, Bereitstellung und Bewirtschaftung von Wohnraum, Teilplanzeile 13, Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen, bereit zu stellen. Die Deckung erfolgt durch entsprechende Wenigeraufwendungen im Teilergebnisplan 0502, Kommunale Leistungen nach dem SGB II, Teilplanzeile 16, sonstige ordentliche Aufwendungen.*
4. *zur Finanzierung der im HJ 2011 investiv umzusetzenden Maßnahmen (Punkt 4 des Konzeptes) überplanmäßige Auszahlungsermächtigungen in Höhe von 4.000.000 € im Teilfinanzplan 1004, Bereitstellung und Bewirtschaftung von Wohnraum, Teilplanzeile 8, Auszahlung für Baumaßnahmen, bereit zu stellen. Die Deckung erfolgt aus Mitteln der Investitionspauschale, Teilfinanzplan 1601, Allgemeine Finanzwirtschaft, Teilplanzeile 1, Einzahlungen aus Zuwendungen für Investitionsmaßnahmen.*
5. *die Mittelbereitstellung der für 2012 ff erforderlichen Mittel zur Umsetzung der Maßnahmen entsprechend den Anlagen 1*

und 2 im Rahmen der Haushaltsplanaufstellung 2012.

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.47:

10.47 Abschluss eines Erdgas-Liefervertrages für die Liegenschaften der Stadt Köln 2617/2011

Wortmeldungen? – Keine. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Damit so angenommen.

Der Rat erkennt den Bedarf für die Beauftragung eines Lieferanten zur Lieferung für Erdgas ab dem 01.10.2012 an.

Die Verwaltung wird beauftragt, nach den vergaberechtlichen Bestimmungen ein Vergabeverfahren einzuleiten und danach einen Erdgas-Liefervertrag abzuschließen. Der Vertrag wird als Vollversorgungsvertrag geschlossen, einschließlich Erdgaslieferung, Netznutzung, Messung, Abrechnung und Datenlieferung. Die Vertragsdauer wird auf einen Zeitraum von 3 Jahren festgelegt.

Auf einen Vergabevorbehalt wird verzichtet.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.48:

10.48 Fortschreibung Nahverkehrsplan Köln **hier: Erste Teilumsetzung des Ratsbeschlusses zum „KVB-Nachtverkehr“ vom 26.05.2011** 2362/2011

Dazu gibt es Wortmeldungen. Zunächst Herr Detjen, bitte.

Jörg Detjen (Die Linke.Köln): Ich bitte darum, dass Herr Fenske bezogen auf die Vorlage noch einmal kurz darstellt, wie das finanziert wird. Er braucht es nicht lang und breit zu er-

26. Sitzung vom 14. Juli 2011

klären. Das würde mich aber noch einmal interessieren.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Herr van Benthem.

Henk van Benthem (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Wir haben einige Fragen zu dieser Vorlage. Ich wundere mich auch schon ein bisschen. Schließlich haben wir sie aus dem Verkehrsausschuss herausgenommen, um sie hier noch einmal zu beraten. Von einer Beratung kann man jetzt allerdings kaum sprechen.

Wir haben es hier mit einer Verwaltungsvorlage zu tun, die an Ungenauigkeit eigentlich kaum zu überbieten ist. Auch schon beim letzten Mal haben wir deshalb einige Fragen gestellt.

Wir sind, um das klarzustellen, als CDU-Fraktion nicht gegen die Ausweitung des Nachtverkehrs; das ist gar keine Frage.

In dieser Vorlage haben wir aber keine Konkretisierung dahin gehend gefunden, welche Verkehre verdichtet werden sollen und wie die Maßnahmen finanziert werden sollen. Da sind wir bei Herrn Detjen.

Die in die öffentliche Diskussion gebrachten Möglichkeiten wie JobTicket und SchülerTicket gehen gar nicht. Tarifierhöhungen werden wir in der VRS-Verbandsversammlung auch nicht durchbekommen; denn ich glaube nicht, dass die umliegenden Städte ein Großstadtimage von Köln mitfinanzieren wollen.

Von der KVB würde ich – außer den Antworten auf die schon gestellten Fragen nach der Finanzierung – gerne Folgendes hören: Wo haben wir den größten Kundennutzen? Wie sieht die KVB das? Und über welches Kostenvolumen reden wir?

Jetzt habe ich gehört, dass Rot und Grün zumindest bei der ersten Stufe noch keine Tarifierhöhung haben wollen. Jedenfalls ist das im Verkehrsausschuss so gesagt worden.

(Bettina Tull [Bündnis 90/Die Grünen]:
Das steht in der Vorlage!)

Daher hätte ich gerne gewusst, wie diese Kosten aufgebracht werden sollen.

Meine Damen und Herren von Rot-Grün, wenn Sie davon ausgehen, dass der Stromkunde das bezahlen soll und wir es alles aus den Stadtwerken herausholen, muss ich Ihnen sagen: Das ist mit uns nicht zu machen.

Wir werden uns nicht gegen diese Vorlage stellen. Das tun wir auf gar keinen Fall. Wir wissen, dass wir dies brauchen. Es muss aber bitte auf einer gesunden Finanzierungsgrundlage geschehen. Wir brauchen also eine etwas bessere Vorlage, damit wir vernünftig damit umgehen können.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank, Herr van Benthem. – Ich möchte erst Herrn Fenske das Wort geben und dann eventuell noch Frau dos Santos Herrmann.

Jürgen Fenske (Kölner Verkehrs-Betriebe): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Lassen Sie mich zunächst die Frage von Herrn Detjen beantworten, wie das finanziert wird. In der Tat muss man nach den Beratungen und auch der Vorlage zwei Stufen des Nachtverkehrs unterscheiden.

Die erste Stufe ist der Nachtverkehr im 30-Minuten-Takt am Wochenende. Die zweite Stufe soll der Nachtverkehr innerhalb der Woche und eine mögliche Taktverdichtung zwischen 23 Uhr und 1 Uhr oder 1.15 Uhr sein.

Die erste Stufe wird jetzt zum Fahrplanwechsel umgesetzt. Deswegen ist der Beschluss des Rates auch hier und heute notwendig, damit wir entsprechende betriebliche Dispositionen treffen können.

Wenn diese Beschlussfassung erfolgt und die KVB damit betraut wird, geht das auch in die sogenannte Betrauungsregelung ein. Das heißt – die Betrauungsregelung ist ja eine beihilferechtliche Frage -: Die Kosten würden erst einmal anerkannt werden und dann auch zunächst von der KVB getragen werden.

Die KVB hat immer gesagt, dass dann, wenn es ein zusätzliches Angebot und ein verbessertes Angebot gibt, auch diejenigen, die von diesem Angebot profitieren, an den entsprechenden Kosten beteiligt werden, so wie das in anderen Teilen der Bundesrepublik auch der Fall ist, ob das nun das SemesterTicket oder einen Nachtzuschlag betrifft.

26. Sitzung vom 14. Juli 2011

Einen Vorschlag, wie das aussieht, können wir allerdings sinnvollerweise erst dann machen, wenn die zweite Stufe auch beschlossen worden ist.

Ihr Beschluss vom 26. Mai 2011 enthielt ja drei Komponenten – ich wiederhole das noch einmal –:

Die erste Stufe ist der Nachtverkehr am Wochenende. Das soll heute beschlossen werden.

Die zweite Stufe ist der Nachtverkehr bzw. die Verdichtung des Taktes in der Woche. Dazu sind noch weitere Untersuchungen und Ausarbeitungen notwendig. Das wird Ihnen im Herbst vorgelegt.

Dann erhalten Sie auch einen nach unserer Auffassung praktikablen Finanzierungsvorschlag, einen Fahrpreisvorschlag. Nach Lage der Dinge wird er sich in verschiedene Komponenten aufteilen – vom Nachtzuschlag im Bartarif und bei der Zeitkarte bis hin zum Thema SemesterTicket; da bin ich auch nicht ganz so skeptisch wie Sie, Herr van Benthem. Dazu sind entsprechende Gespräche mit dem VRS zu führen.

Außerdem wurde die Frage gestellt, welche Verdichtung wir vornehmen wollen. Es ist daran gedacht, dass wir am Wochenende den durchgehenden 1-Stunden-Takt auf einen 30-Minuten-Takt verdichten. Und was wir während der Woche anbieten, ist, wie gesagt, noch auszuarbeiten.

Herr van Benthem, Sie haben gefragt, was das Ganze kostet. Der Nachtverkehr am Wochenende im 30-Minuten-Takt wird 500 000, 550 000 Euro kosten. Was die zweite Stufe kosten wird, hängt davon ab, was wir gemeinsam mit der Verwaltung vorschlagen werden. Das wissen wir also noch nicht.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank, Herr Fenske. – Frau dos Santos Herrmann.

Susana dos Santos Herrmann (SPD): Vielen Dank für die Ausführungen, Herr Fenske. – Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Ich möchte das nur kurz bestätigen und würde mich freuen, wenn wir hier, ähnlich wie bei dem Antrag vor ungefähr sechs Wochen, auch eine breite Mehrheit fänden. Schließlich geben wir damit heute den Start-

schuss für die Umsetzung der ersten Stufe des Nachtverkehrs.

Die SPD-Fraktion hat gemeinsam mit den Grünen im Antrag schon deutlich gemacht, dass wir auch schauen müssen, was das Ganze kostet und wie wir eine Refinanzierung in einer angemessenen Form hinbekommen. Bundesweit gibt es verschiedene Modelle. Derzeit warten wir darauf, zu erfahren, wie ein Modell für Köln aussehen könnte.

Wir glauben, dass wir darauf nicht verzichten können, sind aber sicher, dass wir auch ein gutes Angebot für diejenigen bekommen, die nachts auf die KVB angewiesen sind oder sie gerne nutzen wollen, weil das mit ihren Freizeitgewohnheiten gut zusammenpasst.

Ich finde, dass das eine hervorragende und sehr schnelle Umsetzung gewesen ist, und freue mich darauf, dass es so kommen wird.

Dennoch müssen die Finanzierungsaspekte zu einem angemessenen Zeitpunkt in irgendeiner Form geklärt werden. Wir möchten das allerdings nicht machen – das ist uns wichtig –, wenn erst die Hälfte des Paketes umgesetzt ist. Wir sind für eine Refinanzierung. Sie kann und soll aber erst dann kommen, wenn das ganze Paket des Nachtverkehrs umgesetzt wird. Wir machen es im Moment also mit einer Betrauung und sehen dann, wenn die zweite Stufe kommt, weiter. – Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank, Frau dos Santos Herrmann. – Herr Klipper.

Karl-Jürgen Klipper (CDU): Das habe ich nicht ganz verstanden, Herr Fenske. Sie sagen, dass die erste Stufe am Wochenende insgesamt ungefähr 550 000 Euro kostet. Ich möchte nur klar wissen, ob das zu einer Verlustausweisung der KVB führen wird oder ob es aus dem städtischen Haushalt zwischenfinanziert wird. Das würde ich ganz gerne noch wissen, und zwar konkret.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Frau Tull.

Bettina Tull (Bündnis 90/Die Grünen): Vielleicht kann ich antworten, weil es natürlich eine

26. Sitzung vom 14. Juli 2011

Entscheidung der Politik ist, wie das Ganze finanziert wird; denn wir müssen letztendlich diese Entscheidung treffen. Lassen Sie es mich also noch einmal darstellen.

Wir werden im Herbst 2011 eine Entscheidung zur Finanzierung treffen, und zwar dann, wenn wir auch die Kosten für die zweite Stufe kennen.

Wenn wir die erste Stufe im Dezember dieses Jahres umgesetzt haben wollen, müssen wir aber jetzt die KVB damit betrauen, weil es sonst nicht funktioniert. Das sagt dieser Beschluss aus. Wir haben hier auch schon öfters Betrauungsregelungen beschlossen, über die nicht eine solche Debatte geführt wurde. Es war immer so, dass das insgesamt mit in das Paket der KVB aufgenommen wurde.

Wenn uns im Herbst dieses Jahres die Kosten für die zweite Stufe vorliegen, können wir dann entscheiden, ob wir es mit einer Sonderregelung, einem Nachzuschlag oder einem Aufschlag auf die allgemeinen Tarife machen, wenn das irgendwie möglich ist, oder es bei einer Aufnahme in die Betrauung belassen. Das würde dann natürlich zulasten der Stadtwerke gehen.

Diese Entscheidung trifft aber die Politik. Und sie wird hier im Herbst getroffen, nicht heute.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Gibt es weitere Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall.

Dann kommen wir jetzt zur Abstimmung über diese Beschlussvorlage. Wer ist gegen diese Beschlussvorlage? – Wer enthält sich? – Damit ist sie einstimmig angenommen. – Herzlichen Dank. Kompliment!

(Beifall bei der SPD, dem Bündnis 90/Die Grünen und der FDP)

Der Rat beauftragt die Verwaltung in Zusammenarbeit mit der Kölner Verkehrs-Betriebe AG, die Bedienungshäufigkeit der Stadtbahnen im NachtTakt (vor Samstagen, Sonntagen und Feiertagen) zum nächsten Fahrplanwechsel vom 60- auf einen 30-Minuten-Takt zu verdoppeln.

Der Rat beauftragt die Verwaltung gleichzeitig mit der Aufnahme der sich durch die Angebotsausweitung ergebenden wirtschaftlichen

Konsequenzen in die Betrauungsregelung vom 15.12.2005/24.06.2008. Die Anpassung der Finanzierungsbausteine und der entsprechenden Parameter erfolgt mit dem Monat der Inbetriebnahme der neuen Regelung.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.49:

10.49 Sanierung des Orchesterprobenzentrums in der Stolberger Straße 3 für das Gürzenich-Orchester
2635/2011

Ich sehe keine Wortmeldungen. Dann können wir abstimmen. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Damit angenommen.

1. *Der Rat nimmt die Machbarkeitsstudie zur Sanierung des Orchesterprobenzentrums von Theapro München (Anlage 1) zur Kenntnis.*
2. *Der Rat beauftragt die eigenbetriebsähnliche Einrichtung Bühnen der Stadt Köln mit der Planung des Projekts „Sanierung und akustische Optimierung des Orchesterprobenzentrums in der Stolberger Straße“. Grundlage der Planung ist die Variante V 2 der Machbarkeitsstudie.*
3. *Der Rat nimmt zur Kenntnis, dass als Ergebnis der Machbarkeitsstudie die Bruttogesamtbaukosten (Kostengruppe 200 – 700) für die Realisierung der Variante V 2 auf 2,3 Mio. € geschätzt werden.*
4. *Die Entwurfsplanung einschließlich der geprüften Kostenberechnung ist dem Rat zur Beschlussfassung über die Realisierung (Baubeschluss) vorzulegen. Bis zum Baubeschluss werden für die Maßnahme Orchesterprobenzentrum Mittel in Höhe von ca. 150.000 € für Planung, Projektsteuerung und Projektleitung benötigt. Die Mittel werden im Wirtschaftsplan der Bühnen veranschlagt und durch Kreditaufnahme vorfinanziert. Diese Kreditaufnahme wird als Zwischenfinanzierung in die Finanzierung der Gesamtmaßnahme eingerechnet.*

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

26. Sitzung vom 14. Juli 2011

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.50:

10.50 Kölner Kompetenzagenturen 2710/2011

Ich sehe keine Wortmeldungen. Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Angenommen.

1. Der Rat beschließt, die Weiterführung der drei Kölner Kompetenzagenturen in den Stadtbezirken Porz einschließlich Finckenberg (Internationaler Bund), Rodenkirchen einschließlich Meschenich (Jugendhilfe Köln e.V.) und der Innenstadt (IN VIA) befristet bis zum 31.12.2013 durch die Bereitstellung einer kommunalen Teilfinanzierung sicherzustellen.
2. Der Rat beschließt hierzu, die in 2012 und 2013 erforderlich werdenden Zuwendungen an die Träger der Kompetenzagenturen in Höhe von jährlich 165.000 € für die Haushaltsjahre 2012 und 2013 im Teilergebnisplan 0604, Kinder- und Jugendarbeit, Teilplanzeile 15 (Transferaufwendungen) im Rahmen der Aufstellung des Haushaltsplanes 2012 zusätzlich zu berücksichtigen. Der bereits bestehende jahresbezogene Fehlbetrag im Gesamtergebnisplan erhöht sich durch die Zusetzung entsprechend.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.51:

10.51 Sanierung Parkgewässer hier: Außerplanmäßige Auszahlung im Teilfinanzplan 1301/Öffentliches Grün, Wald- und Forstwirtschaft, Er- holungsanlagen 2487/2011

Wortmeldungen? – Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Angenommen. Der nächste Sommer kommt bestimmt.

Der Rat beschließt eine außerplanmäßige Auszahlung im Teilfinanzplan 1301 / Öffentliches Grün, Wald- und Forstwirtschaft, Erholungsanlagen, Zeile 8 – Auszahlungen für Baumaßnahmen, für Sofortmaßnahmen im Rahmen

der Sanierung der Parkgewässer in Höhe von 142.000,- € bei neuer Finanzstelle 6700-1301-0-7030, Hj. 2011.

Er erkennt außerdem den Bedarf für die 4 Sauerstoffsprudler an und stimmt der Einleitung des Vergabeverfahrens zu.

Die Deckung erfolgt aus dem gleichen Teilfinanzplan, Zeile 9 / Auszahlungen für den Erwerb von beweglichem Anlagevermögen, bei Finanzstelle 6700-1301-0-0100 / Beschaffungen KFZ.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.52:

10.52 Umsetzung der Pilote zum Ratsbeschluss und zu den Beteiligungsprozessen „Die Zukunft unserer Schulen“ 2466/2011

Ich sehe keine Wortmeldungen. Dann frage ich: Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Angenommen, Herr Stadtdirektor.

1. Der Rat nimmt die in der Zwischenbilanz dargestellten Ergebnisse der beiden Dialogkonferenzen zur Kenntnis (**Anlage 3**).
2. Der Rat beschließt die Weiterentwicklung bzw. die fachliche und organisatorische Umsetzung der Themenfelder aus den beigefügten Projektblättern und in diesem Zusammenhang einen zahlungswirksamen Mehraufwand im Teilergebnisplan 0301, Schulträgeraufgaben, Zeile 13, Aufwendungen für Sach- u. Dienstleistungen, in Höhe von 38.250 € sowie bei Zeile 11, Personalaufwendungen, in Höhe von 11.400 €. (Kostenkalkulation siehe **Anlage 5**).

Die Deckung erfolgt jeweils durch Mehrerträge im Teilergebnisplan 1601, Allgem. Finanzwirtschaft, Teilplanzeile 2, Zuwendungen u. allg. Umlagen. Die investiv erforderlichen Mittel in Höhe von 10.000 € werden im Rahmen des Teilfinanzplans 0301, Schulträgeraufgaben, finanziert.

26. Sitzung vom 14. Juli 2011

Die ab 2012 erforderlichen Mittel (gem. Anlage 5) sind im Rahmen der Aufstellung des Hpl. 2012 ff. zu berücksichtigen.

3. *Der Rat beschließt weiterhin, dass zum Stellenplan 2012 eine für den Pilotzeitraum von einem Jahr befristete zusätzliche Stelle Verwaltungsangestellte/r, Vergütungsgruppe Vc, Fallgruppe 1a BAT (Entgeltgruppe 8 TVöD) zur Sicherstellung einer individuellen Reinigungsberatung eingerichtet wird (siehe **Anlage 4.7**).*

Bis zum Inkrafttreten des Stellenplans 2012 ist verwaltungsintern eine Verrechnungsmöglichkeit zur Verfügung zu stellen.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.53:

- 10.53 Erhöhung des Betriebskostenzuschusses für das Bürgerhaus Mütze der Mülheimer Selbsthilfe Teestube e. V.**
2662/2011

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Wie ich sehe, ist das ebenfalls nicht der Fall. Dann können wir auch darüber abstimmen. Wer ist dagegen? – Die Fraktion pro Köln ist dagegen. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Damit so angenommen.

Der Rat beschließt für das Bürgerhaus Mütze der Mülheimer Selbsthilfe Teestube e.V. die Erhöhung des Betriebskostenzuschusses für das Haushaltsjahr 2011 um 13.750 €.

Den Mehraufwendungen für das Bürgerhaus Mütze im Teilergebnisplan 0507, Betrieb, Unterhaltung und Förderung von Bürgerhäusern und -zentren, in Teilplanzeile 15, Transferaufwendungen stehen an gleicher Stelle Wenigeraufwendungen bei Mitteln für die Beschaffungen freier Träger gegenüber.

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 11.1:

- 11. Bauleitpläne – Änderung des Flächennutzungsplanes**

- 11.1 168. Änderung des Flächennutzungsplanes im Stadtbezirk 7, Köln-Porz**
Arbeitstitel: Poller Damm in Köln-Poll
hier: Beschluss über Anregungen und Bedenken sowie Feststellungsbeschluss
0767/2011

Wir stimmen ab wie Stadtentwicklungsausschuss.

Wortmeldungen? – Keine. Dann können wir direkt abstimmen. Wer ist dagegen? – Dagegen sind die FDP, die CDU und die Fraktion pro Köln. Wer enthält sich? – Bei Enthaltung von Herrn Hoffmann und den genannten Gegenstimmen ist die Vorlage so angenommen.

Der Rat

1. *beschließt, die Stellungnahmen gemäß Anlage 10 entsprechend der jeweiligen Begründungen zurückzuweisen;*
2. *stellt die 168. Änderung des Flächennutzungsplanes – Arbeitstitel: Poller Damm in Köln-Poll – mit der gemäß § 5 Baugesetzbuch beigefügten Begründung fest.*

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der CDU-Fraktion, der FDP-Fraktion und der Fraktion pro Köln bei Stimmenthaltung von Ratsmitglied Klaus Hoffmann (Freie Wähler Köln) zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 12.1:

- 12. Bauleitpläne – Anregungen/Satzungen**

- 12.1 Beschluss über Stellungnahmen sowie Satzungsbeschluss betreffend die 2. Änderung des Bebauungsplanes 68409/06**
Arbeitstitel: Robert-Heuser-Straße in Köln-Marienburg, 2. Änderung
1866/2011

26. Sitzung vom 14. Juli 2011

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Keine. Dann stimmen wir ab. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Damit so angenommen.

Der Rat beschließt,

1. über die zum Entwurf betreffend die 2. Änderung des Bebauungsplanes 68409/06 für das Grundstück Marienburger Straße 21 – Arbeitstitel: Robert-Heuser-Straße in Köln-Marienburg, 2. Änderung – eingegangenen Stellungnahmen gemäß Anlage 2;
2. die 2. Änderung des Bebauungsplanes 68409/06 mit gestalterischen Festsetzungen nach § 10 Absatz 1 Baugesetzbuch (BauGB) in der Fassung der Bekanntmachung vom 23.09.2004 (BGBl. I S. 2 414) in Verbindung mit § 7 Gemeindeordnung Nordrhein-Westfalen (GO NW) in der Fassung der Bekanntmachung vom 14.07.1994 (GV NW S. 666/ SGV NW 2 023) – jeweils in der bei Erlass dieser Satzung geltenden Fassung – als Satzung mit der nach § 9 Absatz 8 BauGB beigefügten Begründung.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 12.2:

12.2 Beschluss über Stellungnahmen sowie Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan-Entwurf 64535/03 Arbeitstitel: Südlich Oranjehofstraße in Köln-Seeberg 2088/2011

Auch dazu sehe ich keine Wortmeldungen. Dann frage ich: Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Angenommen.

Der Rat beschließt

1. über die zum Bebauungsplan-Entwurf 64535/03 für das Betriebsgelände des Seeberger Pflanzenhofes Oranjehofstraße 20 in Köln-Seeberg – Arbeitstitel: Südlich Oranjehofstraße in Köln-Seeberg – abgegebene Stellungnahme gemäß Anlage 3;
2. den Bebauungsplan 64535/03 mit gestalterischen Festsetzungen nach § 10 Ab-

satz 1 Baugesetzbuch (BauGB) in Anwendung des beschleunigten Verfahrens nach § 13a BauGB in der Fassung der Bekanntmachung vom 23.09.2004 (BGBl. I S. 2 414) in Verbindung mit § 7 Gemeindeordnung Nordrhein-Westfalen (GO NW) in der Fassung der Bekanntmachung vom 14.07.1994 (GV NW S. 666/ SGV NW 2 023) – jeweils in der bei Erlass dieser Satzung geltenden Fassung – als Satzung mit der nach § 9 Absatz 8 BauGB beigefügten Begründung.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 12.3:

12.3 Beschluss über Stellungnahmen sowie Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan-Entwurf 71470/09 Arbeitstitel: Ackerstraße in Köln-Buchheim 1605/2011

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall. Dann können wir abstimmen. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Damit angenommen.

Der Rat beschließt

1. über die zum Bebauungsplan-Entwurf 71470/09 für das Gebiet zwischen Ackerstraße, Dellbrücker Straße, Hermann-Kunz-Straße, Kniprodestraße, Herler Straße in Köln-Buchheim – Arbeitstitel: Ackerstraße in Köln-Buchheim – abgegebenen Stellungnahmen gemäß Anlage 3;
2. den Bebauungsplan 71470/09 nach § 10 Absatz 1 Baugesetzbuch (BauGB) in Anwendung des vereinfachten Verfahrens nach § 13 BauGB in der Fassung der Bekanntmachung vom 23.09.2004 (BGBl. I S. 2 414) in Verbindung mit § 7 Gemeindeordnung Nordrhein-Westfalen (GO NW) in der Fassung der Bekanntmachung vom 14.07.1994 (GV NW S. 666/SGV NW 2 023) – jeweils in der bei Erlass dieser Satzung geltenden Fassung – als Satzung mit der nach § 9 Absatz 8 BauGB beigefügten Begründung.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

26. Sitzung vom 14. Juli 2011

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 12.4:

12.4 Beschluss über Stellungnahmen, Änderung sowie Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan-Entwurf (vorhabenbezogener Bebauungsplan) 67457/08

Arbeitstitel: Altenberger Straße/Breslauer Platz in Köln-Altstadt/Nord
2446/2011

Wortmeldungen? – Keine. Wer ist dagegen? – Dagegen ist die Fraktion Die Linke. Wer enthält sich? – So angenommen.

Der Rat beschließt

1. über die zum Bebauungsplan-Entwurf (vorhabenbezogener Bebauungsplan) 67457/08 für die Flurstücke 455, 456, 457, 464, 559, 569, 570 und 597 (alle Gemarkung Köln, Flur 28) sowie Teilflächen der Altenberger Straße, des Breslauer Platzes und des Raiffeisenecks in Köln-Altstadt/Nord – Arbeitstitel: Altenberger Straße/Breslauer Platz in Köln-Altstadt/Nord – abgegebenen Stellungnahmen gemäß Anlage 4;
2. den Bebauungsplan-Entwurf (vorhabenbezogener Bebauungsplan) 67457/08 nach § 4a Absatz 3 Baugesetzbuch (Bau GB) zu ändern;
3. den Bebauungsplan (vorhabenbezogener Bebauungsplan) 67457/08 mit gestalterischen Festsetzungen nach § 10 Absatz 1 BauGB in der Fassung der Bekanntmachung vom 23.09.2004 (BGBl. I S. 2 414) in Verbindung mit § 7 Gemeindeordnung Nordrhein-Westfalen (GO NW) in der Fassung der Bekanntmachung vom 14.07.1994 (GV NW S. 666/SGV NW 2 023) – jeweils in der bei Erlass dieser Satzung geltenden Fassung – als Satzung mit der nach § 9 Absatz 8 BauGB beigefügten Begründung;
4. die Teilaufhebung des unterliegenden Bebauungsplanes 6644 Nb 1/04 (67457/04) für die Flurstücke 455, 456, 457, 464, 559, 569, 570 und 597 (alle Gemarkung Köln, Flur 28) sowie Teilflächen der Altenberger Straße, des Breslauer Platzes und des Raiffeisenecks in Köln-Altstadt/Nord – Arbeitstitel: Südseite Altenberger Straße in Köln-Altstadt/Nord – nach § 10 Absatz 1 BauGB in der Fassung der Bekanntma-

chung vom 23.09.2004 (BGBl. I S. 2 414) in Verbindung mit § 7 GO NW in der Fassung der Bekanntmachung vom 14.07.1994 (GV NW S. 666/SGV NW 2 023) – jeweils in der bei Erlass dieser Satzung geltenden Fassung – als Satzung;

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion Die Linke.Köln zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 12.5:

12.5 Beschluss über Stellungnahmen, Änderung sowie Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan-Entwurf 71467/02

Arbeitstitel: Südlich Arnsberger Straße in Köln-Buchheim
0727/2011

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall. Dann kommen wir auch hier zur Beschlussfassung. Wer ist dagegen? – Das sind die Fraktion pro Köln, die Fraktion der SPD und die Fraktion Die Linke. Wer enthält sich? – Damit ist das so angenommen.

(Beifall bei der CDU)

Der Rat beschließt

1. über die zum Bebauungsplan-Entwurf 71467/02 für das Gebiet östlich der Bebauung entlang der Frankfurter Straße, der Arnsberger Straße und nördlich der KVB-Trasse Thielenbruch-Mengenich (Gemarkung Mülheim, Flur 2, Flurstücke 1800, 1832, 1833, 1834, 1835, 1836, 1837, 1838, 1839, 1840, 1842 und 2723, 2739, 2725 teilweise) – Arbeitstitel: Südlich Arnsberger Straße in Köln-Buchheim – eingegangenen Stellungnahmen gemäß Anlage 2 und Anlage 2 a;
2. den Bebauungsplan-Entwurf 71467/02 nach § 4a Absatz 3 Baugesetzbuch (Bau GB) zu ändern (Anlage 3);
3. den Bebauungsplan 71467/02 mit gestalterischen Festsetzungen nach § 10 Absatz 1 BauGB in Anwendung des beschleunigten Verfahrens nach § 13a BauGB in der Fassung der Bekanntmachung vom 23.09.2004 (BGBl. I S. 2 414) in Verbindung mit § 7 Gemeindeordnung Nordrhein-West-

26. Sitzung vom 14. Juli 2011

falen (GO NW) in der Fassung der Bekanntmachung vom 14.07.1994 (GV NW S. 666/SGV NW 2 023) – jeweils in der bei Erlass dieser Satzung geltenden Fassung – als Satzung mit der nach § 9 Absatz 8 BauGB beigefügten Begründung.

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der SPD-Fraktion und der Fraktion pro Köln zugestimmt.*

13. Bauleitpläne - Aufhebung von Bebauungs- / Durchführungs- / Fluchtlinienplänen

Zu diesem Punkt liegt nichts vor.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 14.1:

14. Erlass von Veränderungssperren

14.1 Satzung über eine Veränderungssperre für einen Teilbereich der Ortslage in Köln-Rath/Heumar Arbeitstitel: Rösrather Straße und Eiler Straße in Köln-Rath/Heumar 1552/2011

Gibt es Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall. Dann frage ich, wer dagegen ist. – Das ist die Fraktion der FDP. Enthaltungen? – Keine Enthaltungen. Damit so angenommen.

Der Rat beschließt die Satzung über eine Veränderungssperre für einen Teilbereich der Ortslage in Köln-Rath/Heumar – Arbeitstitel: Rösrather Straße und Eiler Straße in Köln-Rath/Heumar – für das Gebiet auf der Nordseite der Rösrather Straße zwischen Haus Nummer 547 bis einschließlich Nummer 581 und der Südseite der Rösrather Straße zwischen Haus Nummer 566 und Eiler Straße Nummer 147 unter Einbeziehung der Westseite der Eiler Straße zwischen Haus Nummern 147 und 141 in der zu diesem Beschluss als Anlage beigefügten, paraphierten Fassung.

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der FDP-Fraktion zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 14.2:

14.2 Satzung über eine Veränderungssperre für einen Teilbereich der Ortslage in Köln-Pesch Arbeitstitel: Gewerbegebiet Pesch, 2. Änderung 1331/2011

Ich sehe keine Wortmeldungen. Dann frage ich: Gibt es Gegenstimmen? – Die FDP stimmt dagegen. Wer enthält sich? – Damit ist das ebenfalls angenommen.

Der Rat beschließt die Satzung über eine Veränderungssperre für einen Teilbereich der Ortslage in Köln-Pesch – Arbeitstitel: Gewerbegebiet Pesch, 2. Änderung – für das Gewerbegebiet Pesch westlich der Autobahnananschlussstelle Köln-Chorweiler der A 57, nördlich des Chorweiler Zubringers, östlich der Donatusstraße, östlich und nördlich der Straße Im Gewerbegebiet Pesch sowie östlich der Donatusstraße/Escher Straße in Köln-Pesch in der zu diesem Beschluss als Anlage beigefügten, paraphierten Fassung.

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der FDP-Fraktion zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 14.3:

14.3 Satzung über eine Veränderungssperre für einen Teilbereich der Ortslage in Köln-Ossendorf Arbeitstitel: Gewerbegebiet Von-Hünefeld-Straße in Köln-Ossendorf, 4. Änderung 4557/2010/1

Wortmeldungen? – Keine. Gegenstimmen? – Die FDP stimmt wieder dagegen. Wer enthält sich? – Niemand. Dann ist das so angenommen.

Der Rat beschließt die Satzung über eine Veränderungssperre für einen Teilbereich der Ortslage in Köln-Ossendorf – Arbeitstitel: Gewerbegebiet Von-Hünefeld-Straße in Köln-Ossendorf, 4. Änderung – für das Gebiet nördlich der Hugo-Eckener-Straße, östlich der Von-Hünefeld-Straße, südwestlich Mathias-Brüggen-Straße bis zur nördlichen Grenze des Grund-

26. Sitzung vom 14. Juli 2011

stücks Mathias-Brüggen-Straße 88 - 106, östliche Grenzen der Grundstücke Mathias-Brüggen-Straße 88-106 bis zur östlichen Grenze des Grundstücks Hugo-Eckener-Straße 14 (Eichamt) und östlich der Mathias-Brüggen-Straße bis zur Militärringstraße, südlich der Militärringstraße bis zur östlichen Grenze des Grundstücks Richard-Byrd-Straße 43, südwestlich der Richard-Byrd-Straße, nordwestlich der Von-Hünefeld-Straße bis zur Mathias-Brüggen-Straße in Köln-Ossendorf in der zu diesem Beschluss als Anlage beigefügten, paraphierten Fassung.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der FDP-Fraktion zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 14.4:

14.4 Satzung über eine Veränderungssperre für einen Teilbereich der Ortslage in Köln-Mülheim

Arbeitstitel: Bezirkszentrum Wiener Platz/Frankfurter Straße
0719/2011

Wortmeldungen? – Keine. Dann schaue ich in die richtige Richtung und frage: Wer ist dagegen? – Das ist die FDP. Wer enthält sich? – Das ist angenommen.

Der Rat beschließt die Satzung über eine Veränderungssperre für einen Teilbereich der Ortslage in Köln-Mülheim – Arbeitstitel: Bezirkszentrum Wiener Platz/Frankfurter Straße – für den Bereich beiderseits des Wiener Platzes (einschließlich Stadthalle und Wienerplatz 2 - Bull-Hochhaus) und beiderseits der Genovevastraße und der Frankfurter Straße von der Bergisch Gladbacher Straße bis einschließlich zum Mülheimer Bahnhof und Teile zwischen dem Gleisgebiet in Köln-Mülheim in der zu diesem Beschluss als Anlage beigefügten, paraphierten Fassung.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der FDP-Fraktion zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 14.5:

14.5 Satzung über eine Veränderungssperre für einen Teilbereich der Ortslage in Köln-Buchheim

Arbeitstitel: „Zentrum Buchheim“ in Köln-Buchheim
1313/2011

Wortmeldungen? – Keine. Wer ist dagegen? – Die FDP. Wer enthält sich? – Somit angenommen.

Damit sind wir am Ende der Veränderungssperren. Sie können sich wieder gelassen zurücklehnen.

Der Rat beschließt die Satzung über eine Veränderungssperre für einen Teilbereich der Ortslage in Köln-Buchheim – Arbeitstitel: "Zentrum Buchheim" in Köln-Buchheim – für den Bereich betreffend die Grundstücke beiderseits der Frankfurter Straße von der Bahnunterführung bis zur Stadtbahnlinie 3 sowie die Grundstücke beiderseits der Alte Wipperfürther Straße von Frankfurter Straße bis Malteserstraße und die Grundstücke auf der östlichen Seite der Alte Wipperfürther Straße bis zur Herler Straße, einschließlich die Grundstücke Herler Straße 32, 34, 45, 47 und Kniprodestraße 2 in der zu diesem Beschluss als Anlage beigefügten, paraphierten Fassung.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der FDP-Fraktion zugestimmt.

15. Weitere bauleitplanungsrechtliche Sachen

Zu diesem Punkt liegt nichts vor.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 16.1:

16. KAG-Satzungen – Erschließungsbeitragssatzungen

16.1 217. Satzung über die Festlegungen gemäß § 8 der Satzung der Stadt Köln vom 28. Februar 2005 über die Erhebung von Beiträgen nach § 8 Abs. 1 Satz 2 KAG NRW für straßenbauliche Maßnahmen
1485/2011

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall. Dann können wir auch darüber ab-

26. Sitzung vom 14. Juli 2011

stimmen. Wer ist dagegen? – Pro Köln ist dagegen. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Damit angenommen.

Der Rat beschließt den Erlass der 217. Sitzung über die Festlegungen gemäß § 8 der Satzung der Stadt Köln vom 28. Februar 2005 über die Erhebung von Beiträgen nach § 8 Absatz 1 Satz 2 KAG NRW für straßenbauliche Maßnahmen in der zu diesem Beschluss paraphierten Fassung.

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 17.1:

17. Wahlen

17.1 MÜLHEIM 2020 hier: Wahl eines stimmberechtigten Mitglieds für den Veedelsbeirat 2317/2011

Wir stimmen ab wie Anlage 2. Vorgeschlagen ist Herr Winfried Seldschopf.

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall. Dann frage ich: Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Damit angenommen.

Der Rat wählt auf Vorschlag der Bezirksvertretung Mülheim in der Nachfolge von Herrn Dr. Kemal Bozay folgende Person als stimmberechtigtes Mitglied für die Bürgerschaft in den Veedelsbeirat MÜLHEIM 2020:

Herrn Winfried Seldschopf

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

17.2 Neubesetzung der Stadtarbeitsgemeinschaft Lesben, Schwule und Transgender 2681/2011

Diese Angelegenheit wurde von der Verwaltung vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgezogen (siehe hierzu auch Ziffer III – vor Eintritt in die Tagesordnung).

17.3 Antrag der CDU-Fraktion hier: Wiederwahl des Beigeordneten für Planen, Bauen und Verkehr AN/1388/2011

Der Rat hat die Behandlung dieses Tagesordnungspunktes wegen Beratungsbedarfs zurückgestellt (siehe hierzu Ziffer IV – vor Eintritt in die Tagesordnung).

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 17.4:

17.4 Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen hier: Benennung eines stimmberechtigten Mitgliedes für den Rechnungsprüfungsausschuss AN/1397/2011

Dazu meldet sich Herr Frank. Bitte.

Jörg Frank (Bündnis 90/Die Grünen): Der Antrag von uns liegt Ihnen vor. Ich muss ihn mündlich ergänzen, nämlich dahin gehend, dass mit der Beschlussfassung gleichzeitig die Benennung des zweiten stellvertretenden Vorsitzenden erfolgt. Vorgeschlagen wird hier Herr Gerhard Brust.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Dann führen wir eine doppelte Abstimmung in einem durch. Es geht also darum, erstens Herrn Manfred Richter als stimmberechtigtes Mitglied und zweitens Herrn Gerhard Brust als zweiten stellvertretenden Vorsitzenden zu wählen.

Wortmeldungen? – Keine. Dann kommen wir zur Abstimmung. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Damit ist das so beschlossen.

Der Rat benennt anstelle des Ratsmitglieds Karsten Kretschmer für diese Wahlperiode das

Ratsmitglied Manfred Richter

als Mitglied des Rechnungsprüfungsausschusses.

Gleichzeitig wählt der Rat auf Vorschlag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen anstelle von Ratsmitglied Karsten Kretschmer

Ratsmitglied Gerhard Brust

26. Sitzung vom 14. Juli 2011

zum zweiten stellvertretenden Vorsitzenden des Rechnungsprüfungsausschusses.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 17.5:

**17.5 Antrag der Fraktion Die Linke.Köln
hier: Jugendhilfeausschuss: Benennung eines stimmberechtigten Mitgliedes
AN/1438/2011**

Wortmeldungen? – Keine. Gibt es Gegenstimmen gegen diese Nachwahl? – Enthaltungen? – So angenommen.

Der Rat benennt anstelle von Frau Claudia Trappe-Nolden für diese Wahlperiode das

Ratsmitglied Frau Gisela Stahlhofen

als stimmberechtigtes Mitglied des Jugendhilfeausschusses.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 17.6:

**17.6 Antrag der Fraktion pro Köln
hier: Ausschuss für Soziales und Senioren: Neubenennung eines Mitgliedes
AN/1444/2011**

Wortmeldungen? – Keine. Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – So angenommen.

Anstelle von Frau Ellen Sänger wählt der Rat auf Vorschlag der Fraktion pro Köln

Frau Helene Uckermann

(Kuseler Straße 4, 50739 Köln) als sachkundige Einwohnerin in den Ausschuss für Soziales und Senioren.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 17.7:

**17.7 Antrag der Fraktion pro Köln
hier: Sportausschuss: Neubenennung eines Mitgliedes
AN/1445/2011**

Wortmeldungen? – Keine. Gegenstimmen? – Enthaltungen? – So angenommen.

Anstelle von Herrn Marcel Krause wählt der Rat auf Vorschlag der Fraktion pro Köln

Frau Ellen Sänger

als sachkundige Einwohnerin in den Sportausschuss.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

18. Genehmigung von Dringlichkeitsentscheidungen gemäß § 60 Absatz 1 Satz 3 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

Zu diesem Punkt liegt nichts vor.

Damit ist der öffentliche Teil unserer heutigen Sitzung beendet.

(Schluss: 21.33 Uhr)

27. Sitzung vom 25. August 2011

27. Sitzung

vom 25. August 2011

Tagesordnung

Öffentliche Sitzung

1. Antrag der Fraktion pro Köln zum Thema „Demokratische Ratsfraktionen solidarisch gegen politische Kriminalität: Verurteilung linksextremer Straftaten gegen PRO KÖLN und Stopp jeglicher Zusammenarbeit mit linksextremen Kreisen in der Domstadt!“
2. Anfrage der Fraktion pro Köln betreffend „Linksextremismus in Köln“

AN/1499/2011

Anwesend waren:

Vorsitzender: Bartsch, Hans-Werner Bürgermeister

Stimmberechtigte Mitglieder: Bacher, Götz; Bosbach, Wolfgang; Brust, Gerhard; Detjen, Jörg; Frank, Jörg; Frebel, Polina; Gärtner, Ursula; Gey, Herbert; Gordes, Birgit; Görzel, Volker; Granitzka, Winrich; Heinen, Ralf Dr.; Helling, Ossi Werner; Herbers-Rauhut, Cornelia Dr.; Houben, Reinhard; Jung, Helmut; Karaman, Malik; Kaske, Axel; Kienitz, Niklas; Kirchmeyer, Christraut; Köhler, Andreas; Kron, Peter; Laufenberg, Sylvia; Moritz, Barbara; Mucuk, Gonca; Müller, Sabine Dr.; Noack, Horst; Paetzold, Michael; Paffen, Dagmar; Peil, Stefan; Reinhardt, Kirsten; Santos Herrmann, Susana dos; Schiele, Karel; Schöppe, Bernd; Schultes, Monika; Senol, Sengül; Spizig, Angela Bürgermeisterin; Sterck, Ralph; Thelen, Elisabeth; Thelen, Horst; Tull, Bettina; Uckermann, Jörg; van Geffen, Jörg; Wiener, Markus; Wolter, Andreas; Zimmermann, Michael; Zimmermann, Thor-Geir

Verwaltung: Kahlen, Guido Stadtdirektor; Klug, Gabriele C. Stadtkämmerin; Reker, Henriette Beigeordnete

Schriftführerin:
Hoffmann, Daniela

Stenograf:
Becker

Entschuldigt fehlen:

Vorsitzender: Roters, Jürgen Oberbürgermeister

Stimmberechtigte Mitglieder: Benthem van, Henk; Böllinger, Werner; Börschel, Martin; Breite, Ulrich; Bülow von, Brigitta; Bürgermeister, Eva Dr.; Elster, Ralph Dr.; Ensmann, Bernhard; Gebauer, Yvonne; Henk-Hollstein, Anna-Maria; Hoffmann, Klaus; Hoyer, Katja; Jahn, Kirsten; Kara, Efkam; Klipper, Karl-Jürgen; Koch, Jürgen; Koke, Klaus; Kossmann, Sandra Dr.; Kretschmer, Karsten; Ludwig, Claus; Lütting, Marion; Manderla, Gisela; Marx, Werner; Möller, Monika; Möring, Karsten; Nesseler-Komp, Birgitta; Neubert, Michael; Philippi, Franz; Richter, Manfred; Schlieben, Nils Helge Dr.; Schlitt, Gabriele; Schmerbach, Cornelia; Schneider, Frank; Scho-Antwerpes, Elfi Bürgermeisterin; Schultz, Alfred; Stahlhofen, Gisela; Strahl, Jürgen Dr.; Waddey, Manfred; Welcker, Katharina; Welpmann, Matthias Dr.; Wolf, Manfred Bürgermeister; Wolter, Judith

Bezirksbürgermeisterin: Blömer-Frerker, Helga; Wittsack-Junge, Cornelia

Bezirksbürgermeister: Hupke, Andreas; Petschel, Eberhard; Wirges, Josef; Schöbler, Bernd; Stadoll, Willi; Fuchs, Norbert; Thiele, Markus

Verwaltung: Klein, Agnes Beigeordnete Dr.; Streitberger, Bernd Beigeordneter; Quander, Georg Beigeordneter Prof.; Fenske, Jürgen; Steinkamp, Dieter Dr.

(Beginn: 14.34 Uhr)

Bürgermeister Hans-Werner Bartsch: Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich eröffne die 27. Sitzung des Rates in der Wahlperiode 2009/2014 und begrüße unsere Gäste auf der Zuschauertribüne, die Vertreterinnen und Vertreter der Presse, soweit anwesend die Bezirksbürgermeisterinnen und Bezirksbürgermeister und natürlich Sie, die Mitglieder des Rates, sehr herzlich.

Zur heutigen Sondersitzung war aufgrund eines Antrages der Fraktion pro Köln vom 10. August einzuberufen. Nach § 47 Abs. 1 Satz 4 der Gemeindeordnung ist der Rat unverzüglich einzuberufen, wenn eine Fraktion dies verlangt. Dieser Pflicht zur Einberufung ist der Oberbürgermeister, den ich heute hier vertreten darf, nachgekommen.

27. Sitzung vom 25. August 2011

Bevor wir nun in die Sitzung einsteigen, müssen wir uns der Form halber noch auf eine Tagesordnung verständigen. Da uns ein Antrag vom 10. August und eine Anfrage vom 18. August vorliegen, schlage ich vor, nach ihrem zeitlichen Eingang unter TOP 1 den Ihnen vorliegenden Antrag von pro Köln vom 10. August auf Beschluss einer Resolution und unter TOP 2 die Anfrage von pro Köln vom 18. August zu Linksextremismus in Köln zu behandeln. Gibt es dazu Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall. Dann ist die Tagesordnung so festgestellt.

Vor Eintritt in die Tagesordnung:

Der Rat legt einvernehmlich nachstehende Tagesordnung fest.

Bürgermeister Hans-Werner Bartsch: Meine Damen und Herren, dann steigen wir in die Sitzung ein. Ich komme zu TOP 1:

- 1. Antrag der Fraktion pro Köln zum Thema „Demokratische Ratsfraktionen solidarisch gegen politische Kriminalität: Verurteilung linksextremer Straftaten gegen pro Köln und Stopp jeglicher Zusammenarbeit mit linksextremen Kreisen in der Domstadt!“**

Bitte schön, Herr Wiener.

Markus Wiener (pro Köln): Vielen Dank, Herr Bürgermeister. – Meine Damen und Herren! Unter anderem mit solch einem Stein wurden vor zwei Jahren die Fensterscheiben unserer Fraktionsräume in der Markmannsgasse eingeworfen. Gleichzeitig wurden unsere Info-Stände überfallen, es wurden Stadträte von uns krankenhausreif geschlagen.

So weit ist es aktuell zum Glück noch nicht wieder. Aber die gleichen Anfänge wie in den Jahren 2008 und 2009 sind wieder gemacht. In den letzten Wochen gab es mehrere Sachbeschädigungen mit politischem Hintergrund am städtischen Gebäude in der Markmannsgasse, in dem auch die Büros unserer Fraktion untergebracht sind. Linksextreme feierten stolz und fröhlich im Internet, dass sie einen erheblichen Sachschaden an der Fassade des pro-Köln-Gebäudes mit Farbbeuteln verursacht haben, und stellten kaum verhüllte Drohungen gegen einzelne Mitglieder unserer Fraktion ins Internet. Der Kölner Staatsschutz hat die Ermittlungen aufgenommen. Erst heute übrigens war

wieder die Polizei bei der Fraktion, weil die Fensterfront mit Antifa-Aufklebern völlig zugeklebt wurde, usw.

Die Klingelanlage des gesamten Hauses wurde bereits mehrfach beschädigt und muss immer wieder ersetzt bzw. wieder neu beschriftet werden. Erst vorgestern wurden sämtliche Fensterflächen im Erdgeschoss mit besagten, schwer ablösbaren Antifa-Aufklebern verunziert.

Ich frage Sie: Was geht eigentlich in den Köpfen dieser heldenhaften Linksextremisten vor, wenn sie die Verkaufs- und Vereinsräume des gemeinnützigen Frauenvereins Beginen, der im Erdgeschoss untergebracht ist, derart verschandeln und immer wieder Schäden für die Stadtkasse und für den Kölner Steuerzahler verursachen? – Ich gebe Ihnen gleich selbst die Antwort darauf, da Sie sich ja anscheinend für Straftaten nicht interessieren. Aber das wirft ein bezeichnendes Licht auf Sie und nicht auf mich.

Ich gebe Ihnen also, wie gesagt, gleich selber die Antwort: Erstens geht in den Köpfen der Täter, so vermute ich, sehr wenig vor. Zweitens scheinen sich bestimmte linke Polithooligans in dieser Stadt legitimiert zu sehen, auch mit härteren Mitteln gegen den angeblichen Staatsfeind Nummer 1 pro Köln vorgehen zu dürfen. Das Wort von den geistigen Brandstiftern und Schreibtischtätern, die das Klima für solche Anschläge bereiten, möchte ich hier noch nicht einmal in den Mund nehmen. Aber natürlich tragen die großen Parteien in dieser Stadt, die Medien, die sogenannten gesellschaftlich relevanten Gruppen, eine Mitverantwortung für das politisch-geistige Klima. Ist dieses vergiftet, gibt es immer radikale Kräfte, die das als Legitimation für Straftaten heranziehen können.

(Zuruf von pro Köln: Hört! Hört!)

Doch welche Signale senden diese beschriebenen großen Machtgruppen in Köln nun konkret aus gegen die unbequeme und verfemte Opposition von pro Köln, die anscheinend mit fünf von 90 Stadträten kurz vor einer Alleinherrschaft steht? Setzen diese großen Machtgruppen Grenzen für einen zivilisierten, mitteleuropäischen Umgang – man kann hier live beobachten, wie der Umgang ist – und einen geregelten, fairen Wettbewerb der Meinungen und Inhalte?

27. Sitzung vom 25. August 2011

Zu den Kölner Medien brauche ich an dieser Stelle nicht viel zu sagen. Vielfalt und Fairness gibt es hier ohnehin nicht zu erwarten, der größte Teil der Lokalpresse ist monopolartig strukturiert und tanzt nach der Pfeife von Onkel Alfred, der an pro Köln einen Narren gefressen hat, seitdem wir seine Klüngelverstrickungen offenbaren und die Aberkennung seiner unverdienten Ehrenbürgerschaft forderten.

Und die Parteien? Die extremistische Linkspartei können wir getrost außen vor lassen. Selbst die CDU auf Landesebene scheint die Gefahr von der Linksfront ja inzwischen neu zu bewerten und hat auch mittels einer Anfrage im Landtag eine Zunahme von linksextremen Straftaten ans Tageslicht befördert. Aber in Köln? Kungelei und Liebesgeflüster aller etablierten Parteien mit den Vertretern der Linkspartei wie eh und je.

Und selbst gegenüber noch militanteren Gruppen – deren Demonstration direkt vor dem Fraktionsbüro von pro Köln vor wenigen Wochen von der Polizei verhindert werden musste – gibt es keine Schamgrenzen. So rief der Kölner SPD-Geschäftsführer Frank Mederlet vor wenigen Wochen dazu auf, gemeinsam mit der Linkspartei und militanten linksextremen Gruppen vor besagtem Büro in der Markmannsgasse zu demonstrieren.

(Zuruf von pro Köln: Pfui!)

Die entsprechende E-Mail liegt uns vor. Welch Geistes Kind diese Demonstranten waren, kann man daran sehen, dass die Polizei diese Demonstration vor dem Büro auf den Heumarkt wegverlegte. Übrigens häufen sich seit dieser Demonstration besagte Sachbeschädigungen und Attacken auf das pro-Köln-Büro. Der antifaschistische Ortstermin hat anscheinend die von manchen gewünschte Wirkung.

Ich komme zum Schluss. Meine Damen und Herren, wehret den Anfängen! Nutzen Sie als Rat der Stadt Köln die Gelegenheit, mit dieser Resolution ein klares Signal für Demokratie und Rechtsstaatlichkeit und gegen politische Gewalt und Extremismus zu setzen. – Vielen Dank.

(Beifall bei pro Köln)

Bürgermeister Hans-Werner Bartsch: Vielen Dank, Herr Wiener. Gibt es weitere Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall. Dann komme ich zur Abstimmung. Wer ist für diese Resolu-

tion? – Wer enthält sich? – Dann ist der Antrag so mit großer Mehrheit abgelehnt.

(Beifall bei der SPD, der CDU, dem Bündnis 90/Die Grünen, der Linken.Köln und der FDP)

Der Rat möge folgende Resolution beschließen:

Der Rat der Stadt Köln nimmt mit Bedauern und Entrüstung zur Kenntnis, dass die demokratisch gewählte Fraktion PRO KÖLN seit Mitte Juli fast täglich von politischen Straftaten gegen ihre Mitglieder und Einrichtungen heimgesucht wird. Der Rat verurteilt, dass auch Organe der Kölner SPD gemeinsam mit militanten Linksextremisten dazu beitragen, ein geistiges Klima zu schaffen, in dem die ordnungsgemäße Arbeit von frei gewählten Ratsmitgliedern unmöglich gemacht werden soll. Das andauernde Beschädigen von stadt eigenen Gebäuden und Einrichtungen durch gewalttätige Linksextremisten ist ein Schandfleck für unsere Stadt. Der Rat fordert die fehlgeleiteten Täter auf, ihre antidemokratischen Umtriebe einzustellen und zurück auf den Boden des Grundgesetzes zu kommen. Es muss ein breiter Konsens darüber herrschen und nach außen kommuniziert werden, dass die politischen Auseinandersetzungen in einem demokratischen Rechtsstaat niemals Formen der Einschüchterung oder gar Straftaten mit einschließen kann.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich – gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln – abgelehnt.

Bürgermeister Hans-Werner Bartsch: Wir kommen zu Tagesordnungspunkt 2:

2. Anfrage der Fraktion pro Köln betreffend „Linksextremismus in Köln“ AN/1499/2011

Nach meinen Informationen hat die Verwaltung diese Fragen an die zuständigen Polizeidienststellen weitergegeben. Wir erwarten Antworten dazu in Kürze. Zurzeit liegen sie noch nicht vor. Die Verwaltung wird diese Beantwortung im nächsten Hauptausschuss vornehmen.

Herr Bürgermeister Bartsch teilt mit, dass die Fragen an die zuständigen polizeilichen Behörden weitergegeben wurden. Deren Antworten lägen noch nicht vor. Daher sei beabsich-



27. Sitzung vom 25. August 2011

tigt, die Beantwortung der Anfrage, soweit die Antworten der Behörden vorliegen, in der nächsten Sitzung des Hauptausschusses am 12.09.2011 vorzunehmen.

Bürgermeister Hans-Werner Bartsch: Meine Damen und Herren, damit sind wir am Ende der Sitzung. Ich danke Ihnen für Ihr Kommen und schließe die Sitzung.

(Schluss: 14.42 Uhr)

28. Sitzung vom 13. Oktober 2011**28. Sitzung****vom 13. Oktober 2011**

Tagesordnung

Öffentliche Sitzung

A) Haushaltsangelegenheiten**1. Einbringung des Entwurfs der Haushaltssatzung für das Haushaltsjahr 2012**

3893/2011

2. Haushaltsplan-Entwurf 2012

Festsetzung der bezirksbezogenen Haushaltsmittel nach § 37 Abs. 3 GO NRW

2471/2011

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der Fraktion Die Linke.

AN/1844/2011

B) Allgemeiner Teil**1. Anträge auf Durchführung einer aktuellen Stunde gemäß § 5 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen**

1.1 Antrag der Fraktion pro Köln auf Durchführung einer aktuellen Stunde betreffend „Gefährdung der öffentlichen Sicherheit durch kriminelle Jugendgangs“

AN/1839/2011

2. Annahme von Schenkungen / Vermächtnissen / Erbschaften**2.1 Annahme einer Spende an die Stadt Köln, Museum Ludwig**

hier: Spende in Höhe von 20.000 € zur Verwendung für den „Langen Donnerstag“ im Museum Ludwig von der Stiftung Kunst, Kultur und Soziales der Sparda-Bank West

3465/2011

2.2 Annahme einer Schenkung an das Kölnische Stadtmuseum

hier: Schenkung von 100 Werken des Künstlers Gerd Baukhage und 100 Werken anderer bedeutender Künstler durch Frau Dr. Maria Theresia Baukhage-Solbach

2787/2011

2.3 Schenkung von sechs Löschgruppenfahrzeugen (LF) und vier Dekontaminationsmehrzweckfahrzeugen (DMF) des Bundes für die Freiwillige Feuerwehr Köln

1918/2011

3. Anträge des Rates / Vorschläge und Anregungen der Bezirksvertretungen**3.1 Anträge gemäß § 3 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen**

3.1.1. Antrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen betreffend „Städtische Wohnungsbauförderung“

AN/1724/2011

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der Fraktion Die Linke.

AN/1832/2011

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der CDU-Fraktion

AN/1843/2011

3.1.2. Antrag der CDU-Fraktion betreffend „Gesundheit der städtischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter – Prävention vor Reaktion!“

AN/1772/2011

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der FDP-Fraktion

AN/1850/2011

3.1.3 Antrag der FDP-Fraktion betreffend „Keine Einheitsgeschwindigkeit im heterogenen Kölner Straßennetz“

AN/1762/2011

28. Sitzung vom 13. Oktober 2011

- 3.1.4 Antrag der Fraktion pro Köln betreffend „Beitritt der Stadt Köln zu dem Pilotprojekt „Städte und Gemeinden“ des Internetportals abgeordnetenwatch.de“**

AN/1492/2011

- 3.1.5. Antrag der Fraktion Die Linke. betreffend „Resolution des Rates der Stadt Köln zur Hafenpolitik“**

AN/1784/2011

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/ Die Grünen

AN/1845/2011

- 3.1.6 Antrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen betreffend „Organisationsanalyse der Gebäudewirtschaft“**

AN/1782/2011

- 3.1.7. Antrag der CDU-Fraktion betreffend „Weihnachtsticket für Köln“**

AN/1774/2011

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/ Die Grünen

AN/1846/2011

- 3.1.8 Antrag der FDP-Fraktion betreffend „Aufwertung der Veedel im Stadtbezirk Innenstadt zu Stadtteilen“**

AN/1777/2011

- 3.1.9 Antrag der Fraktion pro Köln betreffend „Ausstellung zum 150. Todestag von Dombaumeister Ernst Friedrich Zwirner“**

AN/1764/2011

- 3.1.10 Antrag der FDP-Fraktion betreffend „Zusätzliches Gymnasium für Köln“**

AN/1775/2011

- 3.1.11 Antrag der Fraktion pro Köln betreffend „Kostenneutrale Optimierung des Winterdienstes – Nein zur geplanten Wintersteuer!“**

AN/1765/2011

- 3.1.12 Antrag der Fraktion pro betreffend „Keine Erhöhung der Abwassergebühren in Köln“**

AN/1766/2011

- 3.1.13 Antrag der Fraktion pro Köln betreffend „Bildungsstelle gegen politischen Extremismus“**

AN/1767/2011

- 3.1.14 Antrag der Fraktion pro Köln betreffend „Öffentliche Rathauszeitung für Köln“**

AN/1768/2011

- 3.1.15 Dringlichkeitsantrag von Ratsmitglied Klaus Hoffmann (Freie Wähler Köln) betreffend „Verbesserung der Wohnqualität am Brüsseler Platz“**

AN/1833/2011

(die Angelegenheit wird in dieser Sitzung nicht behandelt)

- 3.1.16 Dringlichkeitsantrag der FDP-Fraktion betreffend „Regelmäßige Evaluation des von der Sparkasse übernommenen Vermögens“**

AN/1847/2011

(hier zurückgezogen – siehe TOP 21.1)

- 3.2 Vorschläge und Anregungen der Bezirksvertretungen gemäß § 37 Absatz 5 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen**

28. Sitzung vom 13. Oktober 2011

4. Anfragen gemäß § 4 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen

4.1 Anfrage der Fraktion Die Linke. betreffend „Gewaltpotenzial von pro Köln“

AN/1655/2011

4.2 Anfrage der Fraktion pro Köln betreffend „Moscheebaupläne in Köln-Meschenich“

AN/1769/2011

4.3 Anfrage der CDU-Fraktion betreffend „Sachstandsbericht Regionale-Projekt „Butzweilerhof“

AN/1786/2011

4.4 Anfrage der FDP-Fraktion betreffend „Haushaltskonsolidierung aus Leistungen des Bildungspakets der Bundesregierung“

AN/1819/2011

5. Einwohner, Einwohnerinnen, Bürger und Bürgerinnen

5.1 Anregungen und Beschwerden gemäß § 24 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

5.2 Einwohnerantrag gemäß § 25 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

5.3 Bürgerbegehren und Bürgerentscheid gemäß § 26 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

5.4 Anregungen und Stellungnahmen des Integrationsrates gemäß § 27 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

6. Ortsrecht

6.1 Satzungen

6.1.1 Neufassung der Satzung der Beihilfekasse

2236/2011

6.1.2 Erfahrungsbericht „Naturwaldbestattung“ und Änderung der Satzung für die Friedhöfe und die Feuerbe-

stattdungsanlage der Stadt Köln (Friedhofssatzung)

2776/2011

6.2 Gebühren-, Entgeltordnungen und ähnliches

6.3 Ordnungsbehördliche Verordnungen

6.4 Sonstige städtische Regelungen

6.4.1 Fortschreibung des Landschaftsplans der Stadt Köln

2044/2011

(zurückgezogen)

7. Unterrichtung des Rates über die von der Kämmerin/den Fachbeigeordneten genehmigten Mehraufwendungen, -auszahlungen u. -verpflichtungen für die Hj. 2010 und 2011 gem. § 83 Abs. 1 u. § 85 Abs. 1 GO NRW i. V. m. der Haushaltssatzung 2010/2011

3891/2011

8. Überplanmäßige Aufwendungen

8.1 Überplanmäßige Aufwendungen im Teilplan 0418 -Stadtbibliothek für das Haushaltsjahr 2011

2152/2011

8.2 Überplanmäßige zahlungswirksame Aufwendungen im Teilplan 1501 – Wirtschaft und Tourismus für das Haushaltsjahr 2011

2768/2011

8.3 Überplanmäßige Aufwendungen im Teilplan 0106 – Zentrale Dienstleistungen – für das Haushaltsjahr 2011

3184/2011

8.4 Überplanmäßige Aufwendungen im Teilplan 0407- Museum Schnütgen für das Haushaltsjahr 2011

3512/2011

9. Außerplanmäßige Aufwendungen

9.1 Teilfinanzplan 1201, Straßen, Wege Plätze

hier: Außerplanmäßige Auszahlung für die Generalinstandset-

28. Sitzung vom 13. Oktober 2011

zung und Umgestaltung Leostraße
von Venloer Straße bis Subbel-
rather Straße

2992/2011

9.2 Teilfinanzplan 1201, Straßen, Wege, Plätze

hier: Außerplanmäßige Auszahlung Umbau Kreuzungsbereich Tel-Aviv-Straße/Blaubach

1852/2011

10. Allgemeine Vorlagen

10.1 Teilfinanzplan 1202 Brücken, Tunnel, Stadtbahn, ÖPNV

hier: Planungsbeschluss sowie außerplanmäßige Auszahlung für den Einbau von zwei Aufzügen in die Stadtbahnhaltestelle Vingst

2004/2011

10.2 Jahresabschluss 2010 der eigenbetriebsähnlichen Einrichtung Abfallwirtschaftsbetrieb der Stadt Köln

2051/2011

10.3 KölnMusik GmbH, Betriebskostenzuschuss für die Jahre 2012ff., Durchführung eines jährlichen Musikfestivals

2393/2011
(zurückgezogen)

10.4 Renovierungsprogramm Museen und Kulturbauten

2398/2011

10.5 Teilergebnisplan 1202 – Brücken, Tunnel, Stadtbahn, ÖPNV

Severinsbrücke, Strombrücke

Prüfingenieurleistungen für die Nachrechnung des Überbaus und die Planung von Verstärkungsmaßnahmen

2637/2011

10.6 Ausbau der Geestemünder Straße von Neusser Landstraße bis Merkenicher Straße

2979/2011
(zurückgezogen)

10.7 Verkehrsverbund Rhein-Sieg: Ausweitung des JobTicket-Modells

2994/2011

10.8 Handlungskonzept Strategisches Flächenmanagement

3391/2011
(zurückgezogen)

10.9 Leitfaden für Mandatsträger

hier: Überarbeiteter Entwurf des Ältestenrates

2714/2011

10.10 Beitritt der Stadt Köln zur Einkaufsgemeinschaft kommunaler Verwaltungen e. G. (EKV eG)

3115/2011

10.11 Sanierung des Uferbereiches am Friedrich-Ebert-Ufer in Köln-Porz

hier: Durchführung des 2. Bauabschnitts -Stützmauer am Friedrich-Ebert-Ufer-

3491/2011

10.12 Wirtschaftsplan des Gürzenich-Orchesters Köln, Wj. 2011/2012

3646/2011

10.13 Feststellung des Jahresabschlusses zum 31.12.2010 und des Lageberichtes für das Wirtschaftsjahr 01.01.2010 – 31.12.2010 des Wallraf-Richartz- Museums & Fondation Corboud der Stadt Köln

3648/2011

28. Sitzung vom 13. Oktober 2011

10.14 MÜLHEIM 2020

Integriertes Handlungskonzept für Köln-Mülheim, -Buchforst und -Buchheim

hier: Kostenerhöhungen

3134/2011

10.15 Programm MÜLHEIM 2020: Umsetzung der Projekte auf Grundlage der bewilligten Ausnahme vom Verbot des vorzeitigen Maßnahmebeginns gemäß Nr. 1.3.1 VVG zu § 44 LHO vom 21.12.2009

3148/2011

10.16. Umgestaltung des Ebertplatzes

hier: Planungsbeschluss für die Anpassung der vorhandenen Ingenieurbauwerke als vorbereitende Maßnahmen für die Umgestaltung des Ebertplatzes auf Grundlage des städtebaulichen Masterplans

4602/2010

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der FDP-Fraktion

AN/1848/2011

10.17 1. Mitteilung über eine Erhöhung der Investitionsauszahlungen gemäß § 24 GemHVO i. V. m. § 8 Ziffer 7 der Haushaltsatzung der Stadt Köln

2. Freigabe von investiven Auszahlungsermächtigungen des Finanzplanes

3533/2011
(zurückgezogen)

10.18 Europäische Charta der Gleichstellung von Frauen und Männern auf lokaler Ebene

3852/2011

10.19 Städtebauliche Neuordnung des Domumfeldes im Bereich Dionysoshof / Baptisterium

hier: Stellenbedarf beim Amt für Brücken und Stadtbahnbau

2673/2011

10.20 Integrierte Jugendhilfe- und Schulentwicklungsplanung Köln 2011

Ziele, Herausforderungen und Entwicklungsperspektiven für gerechte Bildungs- und Zukunftschancen

0252/2011

10.21 Planungsaufnahme zur Errichtung eines Erweiterungsbaus am Apostelgymnasium, Bigge-str. 2, 50931 Köln

1983/2011

10.22. Weiterentwicklung des Bäderkonzeptes in Köln

hier: Bäderzielplan auf der Basis des Ratsbeschlusses vom 29.01.2008 für 2011 bis 2015

2008/2011

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der Fraktion Die Linke., Ratsmitglied Klaus Hoffmann (Freie Wähler Köln) und Ratsmitglied Thor Geir Zimmermann (Deine Freunde)

AN/1818/2011

10.23 Konzept zur Gewaltprävention

2239/2011

10.24 Nachrang von Köln-Pass-Leistungen gegenüber Leistungen aus dem Bildungspaket

2560/2011

10.25 Fortführung des Rucksack-Programms

2900/2011

10.26 Einrichtung eines Bildungsganges an der Werner-von-Siemens-Schule,

Eitorfer Str. 18, 50679 Köln
(BK 19) zum 01.08.2012

3242/2011

28. Sitzung vom 13. Oktober 2011

- 10.27 Einrichtung des Bildungsganges Fachoberschule Klasse 13 (FOS 13 Technik) in Kooperation des Berufskollegs**

Kartäuserwall (BK 16)

und dem Berufskolleg

Ulrepforte (BK 11)

zum 01.08.2012.

3253/2011

- 10.28 Intensivierung der Schulsozialarbeit aus Mitteln des „Bildungspaketes“ der Bundesregierung**

3812/2011

- 10.29 Bürgerschaftsrahmen der Stadt Köln zur Besicherung der Darlehen zur Finanzierung der Projekte „Neubau OssendorfBad“, „Neubau Lentstr.“, „Modernisierung ZollstockBad“ und „Modernisierung StadionBad“**

3665/2011

- 10.30 Konzept und Förderrichtlinie zur Aktivierung privater Initiative in Geschäftszentren**

3712/2011

- 10.31 Ausbau der Kindertagesbetreuung für unter 3 – Jährige; Anpassung der Ausbauplanung U3 – verstärkter Ausbau der Kindertagespflege**

3201/2011

(zurückgezogen)

- 10.32. Elternbeiträge für Kinder in Kindertageseinrichtungen im Jahr vor der Einschulung; Änderung der Satzung zum 01.08.2011**

3690/2011

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen

AN/1851/2011

- 10.33 Ausbau der Qualität im Offenen Ganztag im Bereich kultureller Bildung – Mittelfreigabe 2011**

4127/2011

- 11. Bauleitpläne – Änderung des Flächennutzungsplanes**

- 11.1 4. Fortschreibung des Flächennutzungsplanes Köln Nord-West**

hier: Beschluss über die Stellungnahmen aus der 1. und 2. Offenlage und Feststellungsbeschluss

2395/2011

(zurückgezogen)

- 12. Bauleitpläne – Anregungen / Satzungen**

- 12.1 Beschluss über Stellungnahmen, Änderung sowie Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan-Entwurf 5946/02**

Arbeitstitel: Öffentlich zugängliche Golfanlage Widdersdorf in Köln-Widdersdorf und -Bocklemünd/Mengenich

2219/2011

- 12.2 Beschluss über die Stellungnahmen sowie den Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan-Entwurf 70420/02**

Arbeitstitel: Poller Damm in Köln-Poll

2319/2011

(zurückgezogen)

- 12.3 Beschluss über die Änderung sowie Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan-Entwurf (vorhabenbezogener Bebauungsplan) 61544/02**

Arbeitstitel: Thujaweg in Köln-Volkhoven/Weiler

3126/2011

- 12.4 Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan 65454/05**

Arbeitstitel: Genter Straße in Köln-Neustadt/Nord

3559/2011

28. Sitzung vom 13. Oktober 2011

12.5 Beschluss über die Aufstellung eines Bebauungsplanes Arbeitstitel: Godorfer Hafen in Köln-Godorf 13. Bauleitpläne – Aufhebung von Bauungs- / Durchführungs- / Fluchtlinienplänen 13.1 Aufhebung des Bebauungsplanes Nr. 70389/02 (1204) – Satzungsbeschluss – Arbeitstitel: Eygelshovener Straße in Köln-Rodenkirchen 2901/2011 14. Erlass von Veränderungssperren 14.1 Satzung über eine Veränderungssperre für einen Teilbereich der Ortslage in Köln-Ehrenfeld Arbeitstitel: Ehrenfeldgürtel/ nordöstlich Venloer Straße in Köln-Ehrenfeld 2309/2011 14.2 Satzung über eine Veränderungssperre für einen Teilbereich der Ortslage in Köln-Esch/Auweiler Arbeitstitel: Griesberger Straße in Köln-Esch/Auweiler 2932/2011 14.3 Satzung über eine Veränderungssperre für einen Teilbereich der Ortslage in Köln-Bickendorf Arbeitstitel: Gewerbegebiet Wilhelm-Mauser-Straße/Vogelsanger Straße in Köln-Bickendorf, 3. Änderung 2962/2011 14.4 Satzung über eine Verlängerung der Veränderungssperre für einen Teilbereich der Ortslage in Köln-Altstadt/Süd Arbeitstitel: Ulrichgasse in Köln-Altstadt/Süd 2024/2011	14.5 Satzung über eine Veränderungssperre für einen Teilbereich der Ortslage in Köln-Altstadt/Nord Arbeitstitel: Brandenburger Straße, Erweiterungsfläche in Köln-Altstadt/Nord 1937/2011 15. Weitere bauleitplanungsrechtliche Sachen 16. KAG-Satzungen – Erschließungsbeitragssatzungen 16.1 218. Satzung über die Festlegungen gemäß § 8 der Satzung der Stadt Köln vom 28. Februar 2005 über die Erhebung von Beiträgen nach § 8 Absatz 1 Satz 2 KAG NRW für straßenbauliche Maßnahmen 1928/2011 17. Wahlen 17.1 Antrag der CDU-Fraktion betreffend „Wiederwahl des Beigeordneten für Planen, Bauen und Verkehr“ AN/1388/2011 17.2 Antrag der CDU-Fraktion betreffend „Neuwahl eines sachkundigen Einwohners für den Ausschuss Anregungen und Beschwerden“ AN/1737/2011 17.3 Antrag der Fraktion Bündnis 90/ Die Grünen hier: Mitglied für den Integrationsrat“ AN/1776/2011 17.4 Antrag der Fraktion Bündnis 90/ Die Grünen hier: Kuratorium, Stiftung Dr. Dormagen-Guffanti AN/1778/2011 17.5 Antrag der Fraktion Bündnis 90/ Die Grünen

28. Sitzung vom 13. Oktober 2011

- hier: Deputation der Guilleaume-Stiftung St. Antoniusheim
AN/1779/2011
- 17.6 Antrag der Fraktion Bündnis 90/ Die Grünen**

hier: Mitglied für den Ausschuss Soziales und Senioren
AN/1780/2011
- 17.7 Antrag der Fraktion Bündnis 90/ Die Grünen**

hier: Mitglied für den Ausschuss Schule und Weiterbildung
AN/1781/2011
- 17.8 Antrag der SPD-Fraktion**

hier: Wahl einer Vertreterin in den Beirat der JVA Köln
AN/1783/2011
- 17.9 Antrag der Fraktion Bündnis 90/ Die Grünen**

hier: Mitglied für den Aufsichtsrat SBK Sozialbetriebe Köln gGmbH
AN/1813/2011
- 17.10 Antrag der Fraktion Bündnis 90/ Die Grünen**

hier: Jugendhilfeausschuss, Benennung eines Sachkundigen Einwohners
AN/1814/2011
- 17.11 Antrag der FDP-Fraktion**

hier: Benennung eines Sachkundigen Einwohners im Ausschuss für Allgemeine Verwaltung und Rechtsfragen, Vergabe und Internationales
AN/1841/2011
- 17.12 Antrag der FDP-Fraktion**

hier: Benennung eines Sachkundigen Einwohners im Ausschuss für Schule und Weiterbildung
AN/1842/2011
- 18. Genehmigung von Dringlichkeitsentscheidungen gemäß § 60 Absatz 1 Satz 3 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen**
- 18.1 Bedarfsfeststellungsbeschluss Markenprozess für Köln**

2642/2011/1
- 18.2 Regionale 2010 – RegioGrün/Portal Gut Leidenhausen**

hier: Baubeschluss und Freigabe von investiven Zahlungsermächtigungen
2876/2011
- 18.3 Kulturelle Bildung im Ganzttag – Mittelfreigabe 2011**

2977/2011
- 18.4 Renovierungsprogramm Museen und Kulturbauten – Ausführung dringender Renovierungsmaßnahmen**

2981/2011
- 18.5 Beschluss über die Aufstellung eines Bebauungsplanes**

Arbeitstitel: Max-Wallraf-Straße in Köln-Braunsfeld

3131/2011
- 18.6 Genehmigung einer außerplanmäßigen Mehrauszahlung im Sinne des § 83 GO NW**

Umbau des Rechenzentrums Chorweiler

3206/2011
(zurückgezogen)
- 18.7 Überplanmäßige Aufwendungen im Teilplan 1201 – Straßen, Wege, Plätze für das Haushaltsjahr 2011**

3218/2011
- 18.8 Einrichtung des „Kompetenzzentrums Frau und Beruf“ und Umsetzung der „Initiative zur Fachkräftesicherung in NRW“**

3423/2011

28. Sitzung vom 13. Oktober 2011

18.9 Abschluss eines Sponsoringvertrages mit der RheinEnergie AG Köln zur Unterstützung der Sonderausstellung

„Glanz und Größe des Mittelalters. Kölner Meisterwerke aus den großen Sammlungen der Welt“ des Museum Schnütgen

3514/2011

18.10 Optimierung des Winterdienstes in Köln

2865/2011

18.11 2. Satzung zur Änderung der Satzung über die Erhebung von Gebühren und Kostenersatz für die Leistungen der Berufsfeuerwehr und der Freiwilligen Feuerwehr der Stadt Köln (Feuerwehrsatzung) in der Fassung vom 12.03.2008

3515/2011

19. ...

Anwesend waren:

Vorsitzender: Oberbürgermeister Jürgen Roters

Stimmberechtigte Mitglieder: Bacher, Götz; Bartsch, Hans-Werner Bürgermeister; Benthem van, Henk; Böllinger, Werner; Börschel, Martin; Bosbach, Wolfgang; Breite, Ulrich; Brust, Gerhard; Bülow von, Brigitta; Bürgermeister, Eva Dr.; Detjen, Jörg; Elster, Ralph Dr.; Ensmann, Bernhard; Frank, Jörg; Frebel, Polina; Gärtner, Ursula; Gebauer, Yvonne; Gey, Herbert; Gordes, Birgit; Görzel, Volker; Granitzka, Winrich; Heinen, Ralf Dr.; Helling, Ossi Werner; Henk-Hollstein, Anna-Maria; Herbers-Rauhut, Cornelia Dr.; Hoffmann, Klaus; Houben, Reinhard; Hoyer, Katja; Jahn, Kirsten; Jung, Helmut; Kara, Efkam; Karaman, Malik; Kaske, Axel; Kienitz, Niklas; Kirchmeyer, Christtraut; Klipper, Karl-Jürgen; Koch, Jürgen; Köhler, Andreas; Koke, Klaus; Kretschmer, Karsten; Kron, Peter; Laufenberg, Sylvia; Ludwig, Claus; Manderla, Gisela; Marx, Werner; Möller, Monika; Möring, Karsten; Moritz, Barbara; Mucuk, Gonca; Müller, Sabine Dr.; Nessler-Komp, Birgitta; Neubert, Michael; Noack, Horst; Paetzold, Michael; Paffen, Dagmar; Peil, Stefan; Philippi, Franz; Reinhardt, Kirsten; Richter, Manfred; Santos Herrmann, Susana dos; Schiele, Karel; Schlie-

ben, Nils Helge Dr.; Schlitt, Gabriele; Schmerbach, Cornelia; Schneider, Frank; Scho-Antwerpes, Elfi Bürgermeisterin; Schultes, Monika; Schultz, Alfred; Senol, Sengül; Spizig, Angela Bürgermeisterin; Stahlhofen, Gisela; Sterck, Ralph; Strahl, Jürgen Dr.; Thelen, Elisabeth; Thelen, Horst; Tull, Bettina; Uckermann, Jörg; Unna, Ralf Dr.; van Geffen, Jörg; von Möller, Sandra Dr.; Waddey, Manfred; Welcker, Katharina; Welpmann, Matthias Dr.; Wiener, Markus; Wolf, Manfred Bürgermeister; Wolter, Andreas; Wolter, Judith; Zimmermann, Michael; Zimmermann, Thor-Geir

Bezirksbürgermeister: Wirges, Josef; Schößler, Bernd

Verwaltung: Kahlen, Guido Stadtdirektor; Klug, Gabriele C. Stadtkämmerin; Berg, Ute; Klein, Agnes Beigeordnete Dr.; Reker, Henriette Beigeordnete; Streitberger, Bernd Beigeordneter; Quander, Georg Beigeordneter Prof.; Hofmann; Leonhardt;

Schriftführerinnen:

Frau Hoffmann
Frau Kramp

Stenografen:

Herr Olaf Rörtgen
Herr Thilo Rörtgen

Entschuldigt fehlen:

Stimmberechtigte Mitglieder: Schöppe, Bernd

Bezirksbürgermeisterin: Blömer-Frerker, Helga; Wittsack-Junge, Cornelia

Bezirksbürgermeister: Hupke, Andreas; Petschel, Eberhard; Stadoll, Willi; Fuchs, Norbert; Thiele, Markus

Verwaltung: Fenske, Jürgen KVB AG; Steinkamp, Dieter Dr.

(Beginn: 14.09 Uhr)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Meine Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich darf Sie ganz herzlich zur 28. Sitzung des Rates in der aktuellen Wahlperiode begrüßen. Ich begrüße unsere Gäste auf der Zuschauertribüne, die Vertreterinnen und Vertreter der Presse, die Bezirksbürgermeisterinnen und Bezirksbürgermeister und natürlich alle Mitglieder des Rates ganz besonders.

28. Sitzung vom 13. Oktober 2011

Ich freue mich sehr, dass Herr Frank trotz einer sehr schweren Verletzung heute wieder bei uns ist. Wir alle wünschen ganz schnelle, gute und vollkommene Genesung.

(Beifall)

Ich begrüße Herrn Dr. Unna, den wir gleich als neues Ratsmitglied verpflichten werden, und Herrn Leonhardt, der heute anstelle von Herrn Dr. Steinkamp und Herrn Fenske den Stadtwerkekonzern vertritt und damit nachher auch für mögliche Rückfragen zu den entsprechenden Vorlagen im nichtöffentlichen Teil zur Verfügung stehen wird. Ich gehe davon aus, dass Sie damit einverstanden sind.

Nach den mir vorliegenden Meldungen ist Herr Schöppe heute bis 20 Uhr entschuldigt; danach nimmt er an der Sitzung teil.

(Martin Börschel [SPD]: Dann machen wir schnell!)

Ich muss noch die Stimmzähler benennen. Das sind heute Herr Bosbach, Frau Gärtner und Frau Reinhardt.

(Karl Jürgen Klipper [CDU]: Sehr gute Wahl!)

Meine Damen und Herren! Wir haben uns heute viel vorgenommen. Am Anfang steht die Einbringung des Entwurfs der Haushaltssatzung für das Jahr 2012, und im Anschluss daran folgt – das wissen wir alle – unsere komplette Ratssitzung mit zahlreichen Anträgen und Vorlagen.

Auf Ihren Plätzen finden Sie heute neben den Ratsunterlagen eine neue Broschüre des Amtes für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit über die Funktionsweise von Rat und Verwaltung der Stadt Köln und die Beteiligungsrechte der Bürgerinnen und Bürger zur Information. Ich musste feststellen, dass ich das Schicksal meines Vorgängers Fritz Schramma teile. Die Bilder zu Beginn der Amtszeit unterscheiden sich ein wenig von den Bildern im weiteren Verlaufe; und ich habe den Eindruck: bei Bürgermeistern ein bisschen drastischer.

(Heiterkeit im ganzen Hause – Zuruf von der CDU: So schlimm ist es noch nicht!)

- Schauen Sie es sich vorher und nachher an.

Bevor wir beginnen, möchte ich Herrn Dr. Ralf Unna als neues Ratsmitglied einführen. Frau Marion Lüttig von der Fraktion Bündnis 90/Die

Grünen hat ihr Mandat mit Wirkung zum 12. Oktober 2011 niedergelegt. Herr Dr. Unna wurde als Nachfolger gemäß § 45 des Kommunalwahlgesetzes festgestellt und hat die Nachfolge angenommen.

Herr Dr. Unna, ich möchte Sie jetzt bitten, zu mir zu kommen. Gleichzeitig bitte ich alle Anwesenden – freundlicherweise auch die Gäste auf der Zuschauertribüne –, sich von ihren Plätzen zu erheben.

(Dr. Ralf Unna [Bündnis/90/Die Grünen] begibt sich zu Oberbürgermeister Jürgen Roters)

Herr Dr. Ralf Unna, im Sinne des § 5 Abs. 1 unserer Hauptsatzung verpflichte ich Sie, Ihre Aufgaben als Ratsmitglied des Rates der Stadt Köln nach bestem Wissen und Können wahrzunehmen, das Grundgesetz und die Verfassung des Landes Nordrhein-Westfalen und die Gesetze zu beachten und Ihre Pflichten zum Wohle der Stadt Köln zu erfüllen.

Vielen Dank, meine Damen und Herren. Ich darf Sie ganz herzlich in unserem Kreis begrüßen.

(Beifall)

Dr. Ralf Unna (Bündnis 90/Die Grünen): Vielen Dank.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Bevor wir jetzt gleich mit den Beratungen beginnen, müssen wir die heutige Tagesordnung feststellen. Der Entwurf liegt Ihnen vor und ist in Teil A – Haushaltsangelegenheiten – und Teil B – Allgemeiner Teil – gegliedert.

Zur Einbringung des Entwurfs der Haushaltssatzung 2010 werde ich zunächst selbst das Wort ergreifen, bevor dann Frau Klug als Kämmerin das Wort hat. Wie üblich werden wir damit – Ihr Einverständnis vorausgesetzt – die Rednerliste zu diesen Punkten schließen und die beiden Vorlagen und die dazu gestellten Anträge zu den Haushaltsplanberatungen in die Fachgremien verweisen. Ich gehe davon aus, Sie sind damit einverstanden.

Die nachträglichen Zu- und Absetzungen sind im Entwurf gekennzeichnet. Die nachträglich eingegangenen Änderungsanträge finden Sie bei den jeweiligen Tagesordnungspunkten aufgeführt.

28. Sitzung vom 13. Oktober 2011

Die Fraktion pro Köln hat am 12. Oktober 2011 fristgerecht einen Antrag auf Durchführung einer Aktuellen Stunde zum Thema „Gefährdung der öffentlichen Sicherheit durch kriminelle Jugendgangs“ eingereicht, den wir als Tagesordnungspunkt 1 behandeln werden.

Die Verwaltung schlägt die Zusetzung einiger Punkte vor. Zugesetzt werden – ich darf Sie bitten, mir Aufmerksamkeit zu schenken – folgende Tagesordnungspunkte: 4.3, 4.4, 10.33, 17.9, 17.10, 17.11 und 17.12.

Abgesetzt wurden die Tagesordnungspunkte 6.4.1, 10.3, 10.6, 10.8, 10.17, 10.31, 11.1, 12.2 und 18.6. Im nichtöffentlichen Teil wurden 23.4 und 23.10 abgesetzt.

Gibt es Wortmeldungen hierzu? – Das ist nicht der Fall.

Damit komme ich zu den Dringlichkeitsanträgen, und zwar zunächst zu einem Antrag von Herrn Hoffmann vom 12. Oktober 2011 zum Thema „Verbesserung der Wohnqualität am Brüsseler Platz“. Das ist Tagesordnungspunkt 3.1.15. Gibt es dazu Wortmeldungen? – Zur Dringlichkeit Herr Hoffmann, bitte.

(Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen]: Ist das dringlich?)

- Er muss es begründen.

(Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen]: Da sind wir aber gespannt!)

Klaus Hoffmann (Freie Wähler): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Die Dringlichkeit des Antrages ergibt sich alleine schon aus der Thematik und dem derzeitigen Entwicklungsstand, dass sich die Wohnqualität für viele Anwohner kaum verbessert hat. Einige sind mit ihren Nerven am Ende. Da hilft es nicht, wenn von einem Bezirksvertreter geäußert wird – ich zitiere aus dem *Kölner Wochen-spiegel* -:

Wir haben immer gesagt, dass es ein Erfolg ist, wenn es dort nicht noch schlimmer wird.

Welch ein Trost!

Nach dieser Ratssitzung stehen noch zwei Sitzungen an, und dann befinden wir uns bereits im Jahr 2012. Schon wird sich die Problematik auf dem Platz fortsetzen, wenn wir uns als Vertreterinnen und Vertreter der Bürgerinnen

und Bürger dieser Stadt nicht auf ein gemeinsames Handeln verständigen.

Damit wir rechtzeitig ein schlüssiges Konzept vorliegen haben – deswegen die Dringlichkeit –, ist für die im Antrag aufgeführten Punkte eine sofortige Prüfung bzw. Planung notwendig – insbesondere eine verstärkte Inanspruchnahme von Personal. Diese Tatsache müsste in die ab heute beginnenden Haushaltsberatungen mit einbezogen werden. – Vielen Dank.

(Beifall bei Teilen der CDU)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Gibt es Wortmeldungen gegen die Dringlichkeit? – Das ist nicht der Fall.

Dann stimmen wir ab. Wer gegen die Dringlichkeit ist, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Fraktionen der SPD, der Grünen und der CDU. Wer Enthält sich? – Keine Enthaltung. Damit ist die Dringlichkeit nicht anerkannt.

Unter TOP 3.1.16 liegt ein Dringlichkeitsantrag der FDP-Fraktion vor. Es geht um die regelmäßige Evaluation des von der Sparkasse übernommenen Vermögens. Gibt es Wortmeldungen gegen die Dringlichkeit? – Das ist nicht der Fall.

Damit können wir direkt abstimmen. Wer gegen die Dringlichkeit ist, den bitte ich um das Handzeichen. – Wer Enthält sich? – Damit ist der Tagesordnungspunkt aufgenommen.

Ralph Sterck (FDP): Herr Oberbürgermeister, darf ich einen Verfahrensvorschlag machen? – Das bezieht sich ja auf die Dinge, die wir nachher im nichtöffentlichen Teil beraten. Es würde Sinn machen, das dann im Zusammenhang zu beraten. Wir haben ja noch den unbekannten Tagesordnungspunkt 21 – Anträge gemäß § 3 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen – im nichtöffentlichen Teil. Vielleicht können wir das da behandeln, weil es vom Inhalt her zu den Entscheidungen passt, die wir dort zu treffen haben.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Ja. – Ich sehe allgemeines Kopfnicken. Das machen wir so. Wir ziehen diese beiden zusammen. – Herr Frank, bitte.

28. Sitzung vom 13. Oktober 2011

Jörg Frank (Bündnis 90/Die Grünen): Ich habe noch einen Punkt zur Tagesordnung anzuführen. Es geht um den Tagesordnungspunkt 6.1.2: Erfahrungsbericht „Naturwaldbestattung“ und Änderung der Satzung. Weil hier doch noch Beratungsbedarf aufgetreten ist, bitten wir, diese Vorlage bis zur nächsten Ratssitzung am 24. November 2011 zurückzustellen.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Es ist im AVR beraten worden. Gibt es Bedenken gegen das Verschieben auf den Novembertermin? – Das ist nicht der Fall. Dann ist das so beschlossen.

Zur Reihenfolge der Tagesordnung: Ich schlage vor, die Tagesordnungspunkte 3.1.10 – Errichtung eines Gymnasiums; FDP-Antrag – und 10.20 – Jugendhilfe- und Schulentwicklungsplanung – gemeinsam zu beraten, und zwar unter Tagesordnungspunkt 3.1.10. Weiterhin sollten wir wegen des großen öffentlichen Interesses den Tagesordnungspunkt 10.22 – Bäderkonzept – zu Beginn der Allgemeinen Vorlagen, Tagesordnungspunkt 10, behandeln. – Auch hierzu sehe ich allgemeines Kopfnicken. Dann sind Sie damit einverstanden.

Schließlich schlage ich vor, Tagesordnungspunkt 17.1 – Antrag zur Wiederwahl von Herrn Beigeordneten Streitberger – auf den Anfang des allgemeinen Teils der Sitzung vor die Aktuelle Stunde zu ziehen. Gibt es dazu Wortmeldungen? – Keine Bedenken. Dann ist das so beschlossen.

Ich lasse jetzt über die Änderungsvorschläge zur Tagesordnung abstimmen. Gibt es Gegenstimmen gegen die Tagesordnung? – Das ist nicht der Fall. Enthaltungen? – Damit ist die Tagesordnung in der geänderten Fassung angenommen.

Nun darf ich Frau Spizig bitten, freundlicherweise meinen Platz einzunehmen, weil wir mit Tagesordnungspunkt A – Einbringung des Haushaltes – beginnen:

Vor Eintritt in die Tagesordnung:

- I. *Der Oberbürgermeister schlägt als Stimmzähler die Ratsmitglieder Herrn Bosbach, Frau Gärtner und Frau Reinhardt vor.*

Der Rat ist hiermit einverstanden.

- II. *Gemäß § 5 Absatz 1 der Hauptsatzung der Stadt Köln verpflichtet der Oberbür-*

germeister Herrn Dr. Ralf Unna als neues Ratsmitglied. Herr Dr. Unna tritt die Nachfolge für Frau Marion Lüttig an.

- III. *Der Oberbürgermeister weist darauf hin, dass zur Sitzung von der Fraktion pro Köln fristgerecht ein Antrag auf Durchführung einer aktuellen Stunde zum Thema „Gefährdung der öffentlichen Sicherheit durch kriminelle Jugendgangs“ vorgelegt wurde, der unter TOP 1.1 behandelt werden soll.*
- IV. *Anschließend nennt der Oberbürgermeister die weiteren Punkte, die zu- bzw. abgesetzt werden sollen:*

Zusetzungen

- 4.3 *Anfrage der CDU-Fraktion betreffend „Sachstandsbericht Regionale-Projekt „Butzweilerhof“ AN/1786/2011*

- 4.4 *Anfrage der FDP-Fraktion betreffend „Haushaltskonsolidierung aus Leistungen des Bildungspakets der Bundesregierung“ AN/1819/2011*

- 10.33 *Ausbau der Qualität im Offenen Ganztag im Bereich kultureller Bildung – Mittelfreigabe 2011 4127/2011*

- 17.9 *Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen
hier: Mitglied für den Aufsichtsrat SBK Sozialbetriebe Köln gGmbH AN/1813/2011*

- 17.10 *Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen
hier: Jugendhilfeausschuss, Benennung eines Sachkundigen Einwohners AN/1814/2011*

- 17.11 *Antrag der FDP-Fraktion
hier: Benennung eines Sachkundigen Einwohners im Ausschuss für Allgemeine Verwaltung und Rechtsfragen, Vergabe und Internationales AN/1841/2011*

- 17.12 *Antrag der FDP-Fraktion
hier: Benennung eines Sachkundigen Einwohners im Ausschuss für Schule und Weiterbildung AN/1842/2011*

28. Sitzung vom 13. Oktober 2011

Absetzungen

- 6.4.1 Fortschreibung des Landschaftsplans der Stadt Köln 2044/2011
- 10.3 KölnMusik GmbH, Betriebskostenzuschuss für die Jahre 2012ff, Durchführung eines jährlichen Musikfestivals 2393/2011
- 10.6 Ausbau der Geestemünder Straße von Neusser Landstraße bis Merkenicher Straße 2979/2011
- 10.8 Handlungskonzept Strategisches Flächenmanagement 3391/2011
- 10.17 1. Mitteilung über eine Erhöhung der Investitionsauszahlungen gemäß § 24 GemHVO i. V. m. § 8 Ziffer 7 der Haushaltsatzung der Stadt Köln
2. Freigabe von investiven Auszahlungsermächtigungen des Finanzplanes 3533/2011
- 10.31 Ausbau der Kindertagesbetreuung für unter 3 - Jährige; Anpassung der Ausbauplanung U3 – verstärkter Ausbau der Kindertagespflege 3201/2011
- 11.1 4. Fortschreibung des Flächennutzungsplanes Köln NordWest hier: Beschluss über die Stellungnahmen aus der 1. und 2. Offenlage und Feststellungsbeschluss 2395/2011
- 12.2 Beschluss über die Stellungnahmen sowie den Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan-Entwurf 70420/02
Arbeitstitel: Poller Damm in Köln-Poll 2319/2011
- 18.6 Genehmigung einer außerplanmäßigen Mehrauszahlung im Sinne des § 83 GO NW
Umbau des Rechenzentrums Chorweiler 3206/2011
- 23.4 Verkauf des Erbbaugrundstückes Bachemer Straße 95-95c Köln-Lindenthal

2968/2011

23.10 Vorzeitige Erbbaurechtsverlängerung Gereonswall 110 Köln-Altstadt-Nord 3653/2011

V. Der Oberbürgermeister weist darauf hin, dass zur Sitzung zwei Dringlichkeitsanträge gestellt wurden. Es handelt sich um:

3.1.15 Dringlichkeitsantrag von Ratsmitglied Klaus Hoffmann (Freie Wähler Köln) betreffend „Verbesserung der Wohnqualität am Brüsseler Platz“ AN/1833/2011

und

3.1.16 Dringlichkeitsantrag der FDP-Fraktion betreffend „Regelmäßige Evaluation des von der Sparkasse übernommenen Vermögens“ AN/1847/2011

Die Dringlichkeit des Punktes 3.1.15 lehnt der Rat mit den Stimmen der Fraktionen SPD, CDU und Bündnis 90/Die Grünen ab. Damit wird der Punkt nicht in die Tagesordnung aufgenommen.

Bei Punkt 3.1.16 stimmt der Rat der Dringlichkeit und damit der Aufnahme in die Tagesordnung einstimmig zu. Ratsmitglied Sterck bittet darum, diesen Punkt wegen des Sachzusammenhangs mit einigen Vorlagen im nichtöffentlichen Sitzungsteil unter TOP 21 zu beraten. Der Rat ist damit einverstanden.

VI. Ratsmitglied Frank meldet zu TOP

6.1.2 Erfahrungsbericht „Naturwaldbestattung“ und Änderung der Satzung für die Friedhöfe und die Feuerbestattungsanlage der Stadt Köln (Friedhofssatzung) 2776/2011

Beratungsbedarf an und bittet darum den Punkt in der Ratssitzung am 24.11.2011 zu behandeln. Der Rat stimmt dem zu.

28. Sitzung vom 13. Oktober 2011

VII. Der Oberbürgermeister schlägt dem Rat folgende Änderungen zur Reihenfolge der Tagesordnung vor:

Eine gemeinsame Behandlung der Punkte:

3.1.10 Antrag der FDP-Fraktion betreffend „Zusätzliches Gymnasium für Köln“ AN/1775/2011

und

10.20 Integrierte Jugendhilfe- und Schulentwicklungsplanung Köln 2011
Ziele, Herausforderungen und Entwicklungsperspektiven für gerechte Bildungs- und Zukunftschancen
0252/2011

unter dem Tagesordnungspunkt 3.1.10 vor sowie die Behandlung von TOP

10.22. Weiterentwicklung des Bäderkonzeptes in Köln
hier: Bäderzielplan auf der Basis des Ratsbeschlusses vom 29.01.2008 für 2011 bis 2015
2008/2011

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der Fraktion Die Linke., Ratsmitglied Klaus Hoffmann (Freie Wähler Köln) und Ratsmitglied Thor Geir Zimmermann (Deine Freunde)
AN/1818/2011

zu Beginn von TOP 10 und die Wahl

17.1 Antrag der CDU-Fraktion betreffend „Wiederwahl des Beigeordneten für Planen, Bauen und Verkehr“ AN/1388/2011

zu Beginn des Allgemeinen Teils vor der Aktuellen Stunde. Der Rat ist damit einverstanden.

VIII. Der Rat legt die Tagesordnung demnach wie folgt fest:

A) Haushaltsangelegenheiten

1. Einbringung des Entwurfs der Haushaltssatzung für das Haushaltsjahr 2012
3893/2011

(Vorsitz: Bürgermeisterin
Angela Spizig)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Meine Damen und Herren! Sie werden mir beipflichten: Wir befinden uns in finanz- und wirtschaftspolitisch ungewöhnlich schwierigen Zeiten.

Auf der einen Seite stellen wir fest: Die Wirtschaft – auch hier bei uns in Köln – hat die Krise der Jahre 2009 und 2010 gut gemeistert. Wir hören zahllose Erfolgsmeldungen von Kölner Unternehmen mit teilweise besten Unternehmensergebnissen seit Jahren.

Auf der anderen Seite ist die Unruhe an den Finanzmärkten unverkennbar. Die Finanzkrise einiger EU-Staaten führt zu Unsicherheit und in der Folge zu eingetrübten Wirtschaftserwartungen. Wir alle spüren die Spannung zwischen den Zukunftshoffnungen auf der einen Seite und den Zukunftssorgen auf der anderen Seite.

In dieser Phase der schwierigen Rahmenbedingungen ist besonnenes Handeln gefordert. Für die Bürgerinnen und Bürger sind Verlässlichkeit und Konstanz von herausragender Bedeutung. Gerade in schwieriger Zeit brauchen die Bürger einen klar erkennbaren Weg mit gesicherten Leitplanken.

Mit dem Haushaltsentwurf 2012 und den darauf aufbauenden mittelfristigen Finanzplanungen gehen wir diesen geraden Weg. Die Bürgerinnen und Bürger können sich darauf verlassen, dass der bisherige Kurs der Vernunft und des sozialen Ausgleichs nicht verlassen wird. Eilige Überreaktionen in die eine oder andere Richtung sind ausgeschlossen. In Köln wird es auch in Zukunft keinen sozialen Kahlschlag geben.

(Beifall bei SPD und Bündnis 90/Die Grünen)

Mit dem Haushaltsentwurf 2012 schaffen wir Raum für Zukunftsinvestitionen. Investitionsblockaden gibt es bei uns nicht. Die Privatisierung unserer kommunalen Unternehmen bleibt tabu.

28. Sitzung vom 13. Oktober 2011

(Beifall bei Teilen der SPD und des Bündnisses 90/Die Grünen)

Unsere städtischen Gesellschaften sind unverkäuflich. Sie sind verlässliche Ankerpunkte für wirtschaftliche Stabilität und die Sicherung der Daseinsvorsorge.

Wir in Köln schaffen den unverzichtbaren Dreiklang aus Haushaltskonsolidierung, Zukunftssicherung und Vertrauen. Der Kurs der Haushaltskonsolidierung wird konsequent fortgesetzt.

Mit dem Doppelhaushalt 2010/2011 haben wir den Weg zum Abbau unserer Fehlbeträge geebnet. Wir haben inzwischen wichtige Konsolidierungsziele erreicht. Dennoch: Unsere Finanzsituation bleibt äußerst angespannt. Wir haben keinerlei Grund, uns zufrieden zurückzulehnen und auf andere zu schauen, denen es deutlich schlechter geht.

Glücklicherweise, so muss man sagen, gehört Köln nicht zu den fast 40 Kommunen in Nordrhein-Westfalen, die an die Grenze der Zahlungsunfähigkeit geraten sind. Unsere Stadt reiht sich nicht in die zahllosen Gemeinden mit einem Nothaushalt ein. Köln gehört nicht zu den Städten, die das Volumen der Kassenkredite in unserem Lande auf die fast unvorstellbare Summe von 22 Milliarden Euro hochgetrieben haben.

Dennoch macht uns die Finanzsituation Sorgen. Bis zum Jahre 2015 wird uns der Haushaltsausgleich nicht gelingen, obwohl wir bis dahin Einsparungen von 150 Millionen Euro erzielt haben müssen. Wir werden erst in zehn Jahren anfangen können, den bis dahin eingetretenen Vermögensverzehr von 2 Milliarden Euro wieder aufzufüllen, und auch das wird ein längerer Prozess sein. All das zwingt uns zu strikter Haushaltsdisziplin.

Sparen darf aber nicht zur Lähmung und zum politischen Stillstand führen. Wir müssen bei aller Sparnotwendigkeit auch in unsere Zukunft investieren, in gerechte Erziehung und Bildung, in den Erhalt und die Modernisierung unserer städtischen Infrastruktur und in die Vorsorge gegen Ausgrenzung und Vernachlässigung.

Wir wollen nicht auf Kosten der nachfolgenden Generationen leben, sondern durch nachhaltiges Handeln unseren Kindern eine lebenswerte Stadt erhalten. Die Bürgerinnen und Bürger können uns vertrauen. Wir haben dies in den vergangenen Jahren durch eine verlässliche und solide Politik unter Beweis gestellt.

Lassen Sie mich dies an sechs Punkten erläutern:

Erstens. Köln ist in guter Verfassung.

Die wirtschaftliche Lage ist stabil, unsere große Branchenvielfalt schützt uns vor unvorhersehbaren Ausschlägen. IHK und Handwerkskammer stellen den heimischen Unternehmen und Betrieben für die Zukunftsfähigkeit gute Zeugnisse aus. Kölner Unternehmen erzielen glänzende Erfolge. So steuern wir bei den Bürovermietungen, um einmal ein Beispiel aus dem Immobilienbereich zu nennen, in diesem Jahr auf ein Rekordergebnis von 300 000 Quadratmetern zu.

Internationale Unternehmen entscheiden sich für unsere Stadt. Die Lanxess AG wird in 18 Monaten ihre Firmenzentrale mit über 1 000 Beschäftigten nach Deutz verlagern. UPS investiert am Flughafen Köln/Bonn über 200 Millionen Dollar in die Erweiterung des Frachtzentrums. Der IT-Dienstleister Detecon Consulting lässt sich mit 600 Beschäftigten in unserer Stadt nieder.

Lassen Sie mich dazu den Vorsitzenden der Lanxess AG, Dr. Axel Heitmann, zitieren:

Köln ist ein wichtiger Hochschul- und Wissenschaftsstandort mit außergewöhnlicher Anziehungskraft für Top-Talente. Köln ist sympathisch, weltoffen und hat ein herausragendes Kulturangebot. Im Wettbewerb um den künftigen Standort der Lanxess-Zentrale haben wir uns genau aus diesen Gründen für die Stadt entschieden. Lanxess ist ein globales Unternehmen, und Köln mit Partnerstädten wie Peking oder künftig Rio denkt auch global. Ich bin überzeugt: Die Entscheidung für Köln wird uns in unserem Wachstum unterstützen.

(Beifall bei Teilen der SPD und des Bündnisses 90/Die Grünen)

Es gibt weitere positive Perspektiven: Die Arbeitslosenquote ist mit 9,2 Prozent so gering wie nie. Anerkannt ist: Unsere Arbeitskräfte haben ein hohes Qualifikationsniveau. Dadurch werden Unternehmen nach Köln gezogen. Unsere Stadt ist bei jungen Menschen beliebt. Nach dem Studienabschluss bleiben drei Viertel der 8 000 Absolventen hier oder in der Region.

Mit unseren großen Investitionen in Bildung und Erziehung haben wir bei der Kinderbetreu-

28. Sitzung vom 13. Oktober 2011

ung, beim offenen Ganzttag in den Grund- und in den weiterführenden Schulen und beim differenzierten Schulangebot einen Spitzenplatz in Nordrhein-Westfalen erreicht. In nur wenigen europäischen Metropolen gelingt die Integration so gut und so nachhaltig wie bei uns in Köln.

(Zuruf pro Köln: Na ja!)

Mit modernen, integrativen Konzepten wie Mülheim 2020, Lindweiler und Kalkschmiede sind wir gemeinsam mit den Akteuren der Stadtgesellschaft auf dem Weg, den sozialen Frieden und den sozialen Ausgleich in unserer Stadt zu schaffen.

Zweitens. Es wird wieder positiv über unsere Stadt gesprochen.

Das Bild, das Köln in den vergangenen Jahren abgegeben hat, war nicht immer gut: Skandale, Verstöße gegen europäisches Recht und schließlich der Einsturz des Historischen Archivs haben dem Ansehen unserer Stadt geschadet. Negative Schlagzeilen sind neben einem Vertrauensverlust auch ein Standortnachteil. Unsere gemeinsame gute politische Arbeit von Rat und Verwaltung hat dazu geführt, dass Häme und Zynismus, denen wir häufig ausgesetzt waren, zunehmend durch Respekt und Anerkennung ersetzt werden.

Die Leistung zur Bergung unserer historischen Archivalien und das gewaltige Projekt der Restaurierung der beschädigten Urkunden und Dokumente haben hohe Anerkennung in der Fachöffentlichkeit gefunden. Dank an die Leiterin, Frau Schmidt-Czaia.

Die Nord-Süd-Stadtbahn wird sicher weitergebaut. Teilbetriebnahmen sind in den Jahren 2012 und 2013 vorgesehen. Die dritte Baustufe wird in Eigenregie realisiert.

Unsere Messe ist auf der Erfolgsspur. Noch vor wenigen Monaten stand die Drohung einer Zwangsräumung im Raum. Leitmessen drohten, abzuwandern. Durch umsichtiges Handeln von Messegeschäftsführung, Politik und Verwaltung ist es gelungen, die Messe aus gefährlichem Fahrwasser zu ziehen. Jegliche Zwangsmaßnahmen konnten abgewendet werden. Die Vorgaben der EU sind erfüllt. Die Messe verzeichnet heute glänzende Umsatzzahlen und steigende Erlöse. Mit Stolz kann es uns erfüllen, dass für die großen weltweiten Leitmessen langfristige Verträge abgeschlossen werden konnten. Man kann sagen: Die Messewelt schaut mit Respekt auf Köln.

(Beifall bei SPD und Bündnis 90/Die Grünen)

Ein weiteres früheres Sorgenkind ist auf dem Erfolgsweg. Unsere Sparkasse KölnBonn ist gerettet. Das von Brüssel eingeleitete EU-Verfahren ist beendet. Die Sparkasse konzentriert sich erfolgreich auf ihr Kerngeschäft. Ehemalige risikobehaftete Beteiligungen werden auch mithilfe der Stadt – wir werden heute darüber beraten – abgebaut. Wohl niemand hatte erwartet, dass unsere Sparkasse trotz Finanzkrise und trotz WestLB-Turbulenzen schon wieder schwarze Zahlen schreibt. Ein Glücksfall für Köln!

Ein Glücksfall für Köln sind auch die grandiosen Leistungen, die unsere Kultureinrichtungen erbringen. Der Blick der deutschen Kultur ist auf Köln gerichtet: auf sein Schauspiel – wer hätte das vor zwei, drei Jahren gedacht –, seine Oper, seine Philharmonie, die in diesem Jahr ihr 25-jähriges Jubiläum feiert, und seine fantastischen Museen. Unsere Kultur glänzt für Köln.

(Beifall bei SPD und Bündnis 90/Die Grünen)

Drittens. Wir haben den Handlungsstau aufgelöst.

Noch vor zwei Jahren hatten wir bei wichtigen Vorhaben der Stadtentwicklung einen Planungs- und Baustopp. Entscheidungen waren aufgeschoben. Wir haben den Stillstand beendet.

Die Sanierung von Oper und Schauspiel steht unmittelbar bevor. Das Opernquartier wird neu gestaltet. Die Archäologische Zone und das Haus der jüdischen Kultur sind beschlossen, und ich bedanke mich für das Angebot des Landschaftsverbandes Rheinland, sich bei dem Betrieb der Einrichtung zu engagieren.

(Beifall bei SPD und Bündnis 90/Die Grünen)

Die Planungsvoraussetzungen für die Neugestaltung des Domumfeldes sind erfüllt. Die Finanzierung durch Bund und Stadt ist gesichert.

Wir haben die Grundlagen für die Entscheidung der Landesregierung, die Fachhochschule in Deutz zu erweitern und zu erneuern, geschaffen. Die Vorbereitungen sind in vollem Gange. Investitionskosten in Höhe von 300 Millionen Euro für unsere Stadt sind gesichert.

28. Sitzung vom 13. Oktober 2011

Das neue Historische Archiv wird am Eifelwall gebaut. Hierzu liegt ein ausgezeichnetes Wettbewerbsergebnis vor.

Die Diskussion um den Ausbau des Godorfer Hafens währte mehr als ein Dutzend Jahre. Jetzt haben wir mit der Bürgerbefragung den Knoten durchgeschlagen.

(Lachen bei Teilen der CDU und der FDP)

Wir schaffen jetzt für den Hafenausbau Planungsrecht. Heute entscheiden wir über die Vorlage.

Viertens. Wir haben aus Fehlentwicklungen der Vergangenheit gelernt.

In den vergangenen Jahren sind Teile der kommunalen Infrastruktur sträflich vernachlässigt worden. Vor allem bei den städtischen Kulturbauten wurde an Unterhaltung und Modernisierung gespart. Wenn wir jetzt nicht handeln, „laufen uns die Kosten endgültig davon“.

Die Sanierung und die Erweiterung des Stadtmuseums werden mit Durchführung eines Realisierungswettbewerbs in Angriff genommen. Gleiches gilt für den Erweiterungsbau am Wallraf-Richartz-Museum. Hier werden zusätzliche Ausstellungsflächen für die Sammlung Corboud geschaffen. Die Generalsanierung und Neukonzeption des Römisch-Germanischen Museums ist beschlossen und finanziert.

Insgesamt sind für die Modernisierung unserer städtischen Kulturbauten, einschließlich Philharmonie und Museum Ludwig, mehr als 70 Millionen Euro eingeplant.

Aber auch bei den städtischen Straßen, Brücken und Tunnelbauwerken wurde in der Vergangenheit auf Kosten der Substanz gespart und nur das getan, was zur Aufrechterhaltung der Verkehrssicherungspflicht zwingend erforderlich war. Langfristig ist diese „Flickschusterei“ teurer als eine nachhaltige bauliche Erhaltung unserer Verkehrsanlagen. In unserer mittelfristigen Finanzplanung ist die Finanzierung eines großen Verkehrsinfrastrukturprogramms vorgesehen.

Fünftens. Wir entscheiden nicht über die Köpfe der Bürger hinweg.

Bürgerbeteiligung gewinnt zunehmend an Bedeutung. Die Bürgerinnen und Bürger wollen bei Stadtentwicklungsprojekten frühzeitig und offen beteiligt werden. Mit neuen Planungs- und Entscheidungsverfahren wie Planungs-

werkstätten, Nachbarschaftsbegehungen und Runden Tischen tragen wir diesen Forderungen und Erwartungen Rechnung. Offene und faire Partizipation in einer engagierten Stadtgesellschaft: Das ist unser Ziel. Wir sehen dies als Impuls und sinnvolle Begleitung der im Rat zu treffenden Entscheidungen an.

Sechstens. Verwaltungsmodernisierung ist eine Daueraufgabe, der wir uns stellen.

Wir können den Prozess der Haushaltskonsolidierung nur stemmen, wenn wir die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stadtverwaltung mit einbeziehen. Grundlegende Veränderungen ohne die Zustimmung der Mitarbeiter und deren Personalratsvertreter sind zum Scheitern verurteilt.

Die Angehörigen der Verwaltung bringen hervorragende Leistungen und ausgezeichnete Qualität. Wir sehen aber auch: Das Schwungrad dreht sich schneller, Verwaltungsabläufe werden immer komplizierter. Zudem wachsen die Ansprüche der Bürgerinnen und Bürger. Deshalb kommt es zunehmend zur Arbeitsverdichtung. Die Zahl der Überlastungsanzeigen und Krankmeldungen muss uns Sorgen bereiten. Wir werden gleich darüber sprechen.

Es bedarf neuer strategischer Überlegungen zur Arbeits- und Prozessoptimierung. Dabei spielen eine systematische Aufgabenkritik und ein ebensolcher Aufgabenabbau eine wichtige Rolle. Schließlich darf dabei als Begleitungsmaßnahme nicht auf ein betriebliches Gesundheitsmanagement verzichtet werden.

Im Haushaltsentwurf für die Jahre 2012 bis 2015 sind Verbesserungen – das heißt im Wesentlichen: Einsparungen – von 120 Millionen Euro vorgesehen. Das wird ein Kraftakt werden, zu leisten nur über Aufgabenabbau und Standardreduzierung.

Der Stadtvorstand hat hierzu ein strategisches, dezernatsübergreifendes Management entwickelt und erste Schritte der Zieldefinition erarbeitet. Die politische und bürgeröffentliche Diskussion zu den Vorschlägen des Stadtvorstandes soll im Frühjahr nächsten Jahres beginnen. Ich kann schon sagen: Dies wird keine Schönwetterveranstaltung werden.

Ungeachtet dessen steht fest: Die kommunalen Haushalte sind strukturell unterfinanziert. Das gilt für alle Kommunen in der Bundesrepublik. Alle unsere Sparanstrengungen enden dort, wo uns Bund und Land immer mehr Auf-

28. Sitzung vom 13. Oktober 2011

gaben überantworten, ohne die ausreichende Finanzierung sicherzustellen.

Durch die erheblichen Steigerungen bei den von uns zu tragenden Soziallasten – ich nenne nur die Unterbringungskosten für Langzeitarbeitslose, die Eingliederungshilfen für Behinderte, die Kosten für häusliche Pflege und die Leistungen für die Grundsicherung im Alter – wird uns die Luft zum Atmen genommen. Wir brauchen eine Entlastung vonseiten des Bundes. Es kann nicht sein, dass uns Kommunen die Folgen des demografischen Wandels und der Alterung der Gesellschaft angelastet werden.

Die Übernahme der Grundsicherung im Alter durch den Bund ab 2014 ist ein erster Schritt in die richtige Richtung. Hören Sie aber genau zu: Die damit verbundenen Entlastungseffekte werden durch das Auslaufen des „Teilhabetpakets“ im gleichen Jahr schnell wieder aufgehoben.

In dem Entwurf des Haushaltes 2012 und in der mittelfristigen Planung ist eine Verlängerung des Konsolidierungszeitraums bis 2020 vorgesehen. Durch die novellierte Gemeindeordnung sind hierfür die Voraussetzungen geschaffen. Die derzeitigen Rahmenbedingungen lassen uns keine andere Wahl; denn sie sind schlechter geworden.

Einige Beispiele dazu:

Die aktuellen Kürzungsmaßnahmen von Bund und Land schlagen unmittelbar auf unseren Haushalt durch:

Die Städtebauförderung ist drastisch gekürzt worden. Die Mittel für das Programm „Soziale Stadt“, auf die wir angewiesen sind, sind nahezu auf Null gesetzt worden. Die Fördermaßnahmen der Agentur für Arbeit sind für Köln auf unter 70 Millionen Euro gekürzt worden. Im Jahre 2010, also im Vorjahr, standen immerhin noch 108 Millionen Euro für Maßnahmen zur Förderung von Langzeitarbeitslosen zur Verfügung. Für die Wohnungsbauförderung stehen nur noch reduzierte Landesmittel zur Verfügung.

Wir werden uns mit den Konsequenzen für unseren Haushalt aktuell auseinandersetzen müssen.

Ich nenne weitere Restriktionen:

Erstens. Der von der Landesregierung aufgelegte „Stärkungspakt Stadtfinanzen“ – ohne Zweifel von hoher Bedeutung – führt aller Vor-

sicht nach nicht zu einer Verbesserung der Einnahmesituation bei uns in Köln und für unseren Kölner Haushalt.

Zweitens. Die vielfach von den Kommunen geforderte Verbreiterung des Gewerbesteueransatzes lässt weiter auf sich warten.

Gestatten Sie mir schließlich, dass ich noch einen Gesichtspunkt anbringe:

Wir leiden nach wie vor unter den Folgen des Unglücks am Waidmarkt. Wir können davon ausgehen, dass die Stadt einen nicht unerheblichen Schadensersatzanspruch gegenüber dem beteiligten Firmenkonsortium hat. Wann uns dieser Ersatzanspruch gerichtlich zugesprochen wird, ist zeitlich jedoch noch ungewiss. Aber schon jetzt und in den laufenden Haushaltsjahren tragen wir die ganz erheblichen Kosten für die Bergung und Restaurierung des Archivgutes – wir alle haben darüber beschlossen – und auch für die Verzögerung der Inbetriebnahme der Teilstrecken. Dadurch wird unser derzeitiger Haushalt in hohem Maße belastet.

Auch wenn wir unseren Haushalt drastisch und diszipliniert in Ordnung bringen wollen, dürfen wir nicht den Blick auf die Zukunft unserer Stadt und ihre Wettbewerbsfähigkeit verlieren.

Mit unserem Klimaschutzkonzept stoßen wir die Tür zur Verbesserung unserer Umwelt und zu mehr Energieeffizienz auf. Mit unserem ehrgeizigen Programm zum Ausbau unserer Kinderbetreuung und Schullandschaft bereiten wir uns auf die Anforderungen von morgen vor. Mit allen Möglichkeiten, die wir als Medien- und Internetstadt haben, profilieren wir unseren Wirtschaftsstandort. Mit den Potenzialen in Wissenschaft und Forschung stellen wir uns auf die Bedürfnisse der Zukunft in unserer Stadt ein. Mit den großen Stadtentwicklungsprojekten wie Deutzer Hafen, MesseCity, Euroforum und Verlagerung des Großmarktes schaffen wir unsere moderne Stadt.

Meine Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir können dies alles nur leisten, wenn wir uns gemeinsam auf den Weg machen und gemeinsam die Basis für gesunde Stadtfinanzen und eine nachhaltige Finanzpolitik schaffen.

Wir haben gemeinsam schon viel für unsere Stadt erreicht, doch es liegt noch viel Arbeit vor uns. Diese Anstrengung lohnt sich für unsere Stadt. – Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

28. Sitzung vom 13. Oktober 2011

(Beifall bei SPD und Bündnis 90/Die Grünen)

(Vorsitz: Oberbürgermeister
Jürgen Roters)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Ich darf jetzt Frau Klug bitten.

Stadtkämmerin Gabriele C. Klug: Vielen Dank. – Herr Oberbürgermeister Roters! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Das ist mein erster Vortrag zu einem Haushalt. Deswegen werde ich mir mit Ihrer Zustimmung, Herr Roters, auch ein wenig Zeit nehmen, um die allgemeinen Rahmenbedingungen darzustellen.

Wir haben uns überlegt, dass wir Ihnen auch eine haptische Verbesserung gönnen wollen, indem wir ein paar Folien vorlegen. Das wird jetzt aber kein Folienvortrag werden, sondern wir werden die wesentlichen Haushaltsdaten mit Folien auch visualisieren, um sozusagen die Spannung zu halten und zu erhöhen.

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wenn wir ein Haushaltsmotto für den Haushalt 2012 suchten, so würden wir sicher an Folgendes denken: Urbanität sichern, Infrastrukturentwicklung gewährleisten, Haushaltsausgleich herbeiführen. Mit diesem Dreisatz ist beschrieben, welche Aufgaben mit einem Sanierungshaushalt für eine europäische Metropole wie die Stadt Köln bewältigt werden müssen.

Köln ist eine wunderbare und starke Stadt

(Beifall bei Teilen des Bündnisses
90/Die Grünen)

und hat die zahlreichen Herausforderungen seiner Vergangenheit erfolgreich gemeistert. Die Stärken sind ein kritischer Diskurs und das Zusammenwirken von Verwaltung, Politik und einer aktiven Zivilgesellschaft gerade in Krisensituationen.

Das Rhein-Hochwasser, die „Kölner Löcher“, die Reinigungskraft nach den Skandalen der 90er-Jahre: Die Stadt ist an der Lösung dieser Probleme gewachsen und hat ihre besondere Dynamik entwickelt.

Köln hat viele Stärken: die Forschungs- und Bildungseinrichtungen, das Gesundheitswe-

sen, die kulturellen Einrichtungen, seine Wirtschaft und vor allen Dingen eine starke und selbstbewusste Zivilgesellschaft. Diese Stärke wird nötig sein, um die Auswirkungen von Finanzkrise und schwächelnder Konjunktur für Köln zu bewältigen.

Der vorgelegte Haushaltsentwurf ist ein Sanierungshaushalt. Das heißt, der Blick wird auf die Finanzen gerichtet, ohne die Zukunft zu vergessen. Mit diesem Sanierungshaushalt widmen wir uns der nachhaltigen Austerierung der von Ihnen beschlossenen vor uns liegenden Aufgaben. Er ist ein Haushalt, der im Beratungsprozess von Rat und Verwaltung gemeinsam fortentwickelt werden muss.

30 Millionen Euro an Konsolidierungsbeiträgen haben wir bereits im Verlauf des Haushaltsaufstellungsverfahrens gegenüber den Anmeldungen der Dezernate erbracht. Dieser Haushalt könnte auch den Titel „Konsolidierung der Konsolidierung“ tragen; denn die Konsolidierungseffekte des äußerst ambitionierten Haushaltes 2010/2011 werden für dieses Jahr und im Sanierungszeitraum fortgeschrieben.

In einer Zeit, in der das Umsteuern nicht leicht ist und in der gerade deswegen sehr große Anforderungen an die Politik, an die Zivilgesellschaft und vor allem an die Verwaltung gestellt werden, müssen wir umsteuern; denn wir sind verantwortlich dafür, Ihnen eine Vorlage für den Entscheidungsgang zu präsentieren.

Die Botschaft dieses Haushalts und der Finanzplanung ist, Urbanität, Infrastrukturentwicklung, Anpassung und Haushaltsausgleich zu einem Sanierungsprozess zusammenzuführen und zu organisieren. Das kann uns gelingen – gerade mit Blick auf die finanzwirtschaftlichen Erfolge, die wir erzielen müssen –, wenn wir einen strategischen Prozess auflegen, mit dem uns eine Priorisierung von Aufgaben unter Berücksichtigung einer Priorisierung von Zielen möglich ist, und wenn wir die Finanzierung auf die Ergebnisse dieses Prozesses ausrichten.

Wir erreichen das – auch das wird durch die Zahlen des Ihnen nun vorliegenden Haushaltsentwurfes für diese Periode gezeigt – ohne Pflichtkonsolidierung, aber mit jedem weiteren Jahr können wir die Pflichtkonsolidierung nicht mehr ausschließen, wenn wir nicht aktiv werden. Das ist der Prozess, den Herr Oberbürgermeister Roters angesprochen hat.

Mit dem vorliegenden Haushaltsentwurf 2012 und den Daten für den Finanzplanungszeitraum schaffen wir zudem Transparenz beim

28. Sitzung vom 13. Oktober 2011

Verbrauch der Ressourcen. Es zeigt sich, dass die zur Zukunftsentwicklung erforderlichen Investitionen finanziert werden, was aber auch bedeutet, Abschreibungen und Aufwendungen durch den Ergebnishaushalt zu finanzieren.

Ein Beispiel: Im Moment beträgt unsere Abschreibungsquote etwa 5 Prozent der Aufwendungen. 175 Millionen Euro müssen also durch diesen Ergebnishaushalt finanziert werden. Sie können dies übrigens – wie weitere Kennzahlen zum Haushalt – den Anlagen zum Vorbericht entnehmen, sodass Sie das vertiefend weiter behandeln können. Durch das NKF wurde in diesem Bereich sehr viel mehr Klarheit und Transparenz erreicht. Das trägt natürlich auch zu einer stärkeren Versachlichung der Haushaltsdebatte bei.

Kurz zu den Rahmenbedingungen:

Das Jahr 2011 brachte einige für die Kommunalfinanzen in Nordrhein-Westfalen bedeutende Weichenstellungen. Die Entscheidung des Landesverfassungsgerichts zur Verschuldung des Landes bleibt in mehrfacher Hinsicht nicht ohne Folgen für die Kommunen. Sie enthält einerseits Aussagen zur generellen Aufstellung kommunaler öffentlicher Finanzen, zum anderen wurde das Land natürlich dazu gezwungen, auch zu priorisieren, mit der Folge, dass wichtige Landesprogramme gekürzt oder gestrichen werden mussten oder hiervon bedroht sind.

Die Neuordnung der Gemeindefinanzierung durch das Land mit einigen geänderten Grundstrukturen im Gesetzentwurf zum Gemeindefinanzierungsgesetz 2012 und der Stärkungspakt Stadtfinanzen zugunsten der bilanziell überschuldeten oder von der Überschuldung bedrohten Kommunen sind weitere Meilensteine in diesem Zusammenhang.

Wo viel Licht ist, ist auch viel Schatten. Die Schattenseite des Stärkungspakts Stadtfinanzen liegt natürlich darin, dass er auch bedeutet – das diskutieren und begleiten wir in den Gremien der Kommunalverbände natürlich sehr kritisch –, dass die Kommunen selbst durch eine Abundanzumlage herangezogen werden, um die Folgen der Überbürdung mit staatlichen Aufgaben unter sich auszugleichen.

Es werden sehr schwierige Rechtsfragen aufgeworfen, zum Beispiel, ob man dieses Problem damit lösen kann, dass man rechnerisch Gelder einbezieht, die der Bund zur Entlastung von Kommunen an anderer Stelle zur Verfügung gestellt hat. Das alles will ich jetzt nicht

vertiefen, aber das sind spannende und herausfordernde juristische und finanzwirtschaftliche Aspekte, die uns das nächste Jahr sicherlich begleiten werden.

Die für die Zukunftsaufgaben der Stadt im Haushalt zur Verfügung stehenden Ressourcen sind endlich. Das ist nichts Neues. Das haben Sie bereits mit der Verabschiedung des Doppelhaushaltes 2010/2011 mit seinen zahlreichen Konsolidierungseinzelmaßnahmen beschlossen. Ich glaube jedoch, dass diese Einzelmaßnahmen nicht ausreichen, sondern in einem ständigen Verbesserungsprozess fortentwickelt und fortgeschrieben werden müssen, bei dem eines die Grundlage ist, nämlich Zeit, Raum und Platz für den Diskurs und für die Analyse zu schaffen, was wir mit den jeweiligen Verbesserungen bewirken.

Die Umstellung auf einen wirkungsorientierten Haushalt ist eine der größten Herausforderungen für das moderne öffentliche Finanzsystem. Genau dieser Herausforderung möchten wir uns in dieser schwierigen Konsolidierungszeit stellen. Wir haben mit einer solchen Vorgehensweise natürlich die Möglichkeit, unsere knappen Ressourcen sehr viel bewusster einzusetzen und die Effekte auch sehr viel politischer zu diskutieren; denn natürlich bleiben der politische Diskurs und die letztliche Entscheidung, wohin wie viel Geld fließt, auch im neuen Haushaltsverfahren die Hauptaufgaben.

Um auf die Einnahmeseite zu kommen: Es ist gelegentlich gesagt worden, die Gewerbesteuer sprudele. Vor eineinhalb Wochen hatten wir eine Sitzung des Finanzausschusses des Deutschen Städtetages in Nürnberg. Unter den Kolleginnen und Kollegen dort war kein Einziger, der diese Feststellung des *Handelsblattes* vom gleichen Tage auch nur annähernd hätte unterstützen können.

Eine sprudelnde Gewerbesteuer wird oft aus dem Umstand abgeleitet, dass die Auftragsbücher der Unternehmen gut gefüllt sind. Die Effekte hierdurch, wenn sie überhaupt bei den Kommunen ankommen – denkbar ist ja auch, dass sie durch Investitionen oder andere Vorgänge aufgezehrt werden –, stellen sich aber natürlich nicht sofort und auch keinesfalls sicher ein.

Wir müssen daher einen Weg suchen, wie wir uns wirkungsorientiert ein Bild davon verschaffen können, wie wir den Haushalt seiner Konsolidierung zuführen können und in welchen Schritten das in Köln erfolgen soll. Dabei müssen wir aber beachten, dass wir gleichzeitig ei-

28. Sitzung vom 13. Oktober 2011

nen Sanierungsstau im Bereich der Infrastruktur haben.

Anhand unserer Abschreibungs- und Rückstellungsquoten und -zahlen in den Haushalten ist heutzutage sehr genau festzustellen, in welcher Höhe wir jahresbezogen Mittel für die Entwicklung von Infrastruktur in dieser Stadt zur Verfügung stellen müssen. Deswegen können wir auch hier von der neuen Haushaltssystematik profitieren und unsere Entscheidungsvorgaben – das haben wir getan – stärker daran orientieren, wie die Infrastruktur in Köln in Zukunft aussehen kann und muss. Die Infrastruktur in Köln ist natürlich ein ständiges Thema. Herr Oberbürgermeister hat das schon gesagt.

Wenn man über einzelne Entscheidungen über Infrastrukturmaßnahmen spricht, wird meiner Meinung nach viel zu oft der Umstand verkannt, dass die Kommunen bedeutende Wirtschaftsakteure sind. Denken wir als Indikator zum Beispiel daran, dass in Köln im Jahre 2010 über ein Vergabevolumen von knapp einer halben Milliarde Euro entschieden wurde. Das heißt, zu sparen, ohne den Effekt auf die Wirtschaft in diesem Zusammenhang zu bedenken, wäre natürlich unklug.

Wie passen diese Entwicklungen aber mit dem zusammen, was wir im Moment auf dem Finanzmarkt in Bezug auf die Kommunalfinanzen und deren Finanzierung erkennen?

Ende letzter Woche konnte man der Presse entnehmen, dass die erste Kommune in Nordrhein-Westfalen, die kein akzeptiertes, anerkanntes Konsolidierungskonzept hat, keine Kredite mehr von einer Bank, der WL-Bank, bekam. Letztes Jahr haben wir in der öffentlichen Diskussion darüber gesprochen, dass eine andere der öffentlichen Finanzierung sehr nahestehende Bank, die KfW, überlegt hat, ob sie ein kommunales Rating einführen sollte, durch das die jeweilige Finanzsituation der einzelnen Kommune zu einem Zinsaufschlag führen könnte. Das – darüber sind wir uns einig – müssen wir mit aller Kraft verhindern.

Die Kommunalkredite sind weiterhin erforderlich, um auch in dieser für die Kommunen einnahmeschwachen Zeit den ständigen Ausbau, die Fortentwicklung der Infrastruktur und die damit verbundenen notwendigen Investitionen zu finanzieren und zu sichern.

Urbanität sichern, Infrastruktur gewährleisten, Haushaltsausgleich herbeiführen: Dies könnte, wie gesagt, das Motto für diesen Haushalt

sein; denn Urbanität, diese politische, soziale und kulturelle Dimension der modernen Stadt, ist in Köln zu Hause. Sie prägt nicht nur das Stadt-Umland-Verhältnis, sondern Köln hat als Stadt – sie ist vielleicht die einzige Stadt – seit der Antike durchgängig Bedeutung und ist durchgängig als Stadt strukturiert gewesen: als römische Festung, als freie Reichsstadt und als moderne Großstadt. Köln ist urbanes Zentrum und Prototyp der modernen Stadt – eine Tatsache, für deren Sichtbarmachung Sie, meine Damen und Herren, viel Geld zur Verfügung stellen.

Auch die Finanzbeschlüsse zur Sicherung der Schätze des Stadtarchivs waren durch diese Erkenntnis geprägt. Immerhin 97 Millionen Euro ist uns der Neubau des Archivs in den nächsten Jahren wert. Auf die Rettung und Wiederherstellung des Archivguts entfallen von 2009 bis 2013 noch einmal 80 Millionen Euro.

Der Rhein, die Ader der urbanen Entwicklung, fordert in vielerlei Hinsicht. Von den regelmäßigen Hochwasserschutzmaßnahmen möchte ich nicht sprechen, aber von der Verbindung eines in vielfacher Hinsicht historisch bedeutsamen Ortes mit der Schaffung des wunderbaren Boulevards: der Öffnung des Flusses für Besucher im Rechtsrheinischen.

(Karl Jürgen Klipper [CDU]: Bravo!)

Dies wird uns – eine mögliche Landesförderung bereits berücksichtigt – rund 9 Millionen Euro wert sein.

Ist der Rhein die Ader der urbanen Entwicklung, so ist der Dom mit dem Baptisterium das Herz. Für den Dionysoshof haben wir für das kommende Haushaltsjahr 4,9 Millionen Euro veranschlagt. Dabei geht es hinsichtlich des Themas Urbanität um die Steine. Urbanität ist aber mehr: Urbanität heißt Kultur und Vielfalt als Anregung für die natürlichen und korporativen Einwohnerinnen und Einwohner dieser Stadt und weit darüber hinaus. Durch die Entwicklungsperspektiven für das Opernquartier haben Sie sich auch dieser Aufgabe gestellt. Sie wird durch den Haushalt finanziert.

Neue Urbanität, die Fähigkeit einer in jeder Hinsicht nachhaltigen Stadt, in jedem Bereich die erforderlichen Prozesse ins Werk zu setzen, Entwicklungen machbar zu machen, wird an vielen Stellen des Ihnen vorliegenden Haushaltsentwurfes finanziert: von der Bürgerbeteiligung mit 150 000 Euro über die Bezirksmittel mit 504 000 Euro und die Wirt-

28. Sitzung vom 13. Oktober 2011

schaftsförderung bis hin zum Jugend- oder Sozialetat.

Dabei stand und steht die Fortentwicklung der Infrastruktur in allen städtischen Bereichen – von der Bildung über die Vielfalt des wirtschaftlichen und sozialen Miteinanders bis zu den Bauwerken – im Vordergrund der Aufgaben – übrigens auch durch die erforderlichen Anteile an den Personalaufwendungen für Beratungs- und Betreuungsaufgaben. Im Mittelpunkt dieser unserer Aktivitäten steht der Mensch: als Einzelner wie in seiner nachbarschaftlichen Einbindung, als Einwohnerin und Einwohner wie als Wirtschaftsbürger.

Verlässlichkeit – Herr Oberbürgermeister hat es angesprochen – und Planungssicherheit gibt es nur mit stabilen Finanzen. Hier müssen wir immer bedenken: Der Kampf gegen die öffentliche Verschuldung ist ein Kampf um die Handlungsfähigkeit der Kommunen und damit eine Frage der Demokratie. Kommunen sind systemrelevant, weil sie besonders wichtige Akteure der Realwirtschaft und der Finanzwirtschaft sind. Besonders wichtig sind sie, weil kommunales Handeln immer das am unmittelbarsten spürbare Handeln ist – das bürger-nahste.

Längst ist es nicht mehr so, dass die Stabilität der Kommunalfinanzen bei der Aufgabenfinanzierung nur von den lokalen Bedarfen, Erfordernissen, Einnahmen und Ausgaben abhängt. Durch zahlreiche Regulierungen und Standardsetzungen durch Bund und Land wurde bewirkt, dass die Steuerung des erforderlichen Aufwands nicht nur vor Ort erfolgt. Kurz gefasst: Auch Köln hat sich mit einem strukturellen Defizit auseinanderzusetzen.

Aufgabenerfüllung in Köln heißt eben auch: Wir tragen Zahllasten, die andere staatliche Ebenen – Bund, Land, Europa – veranlasst haben. Das kann dauerhaft durchaus zu Verbesserungen führen, muss es aber nicht und tut es selten kurzfristig jahresbezogen darstellbar.

Als „Bringer“ durch die Stärkung der regionalen Wirtschaftskraft gelten etwa die Einrichtung des von der europäischen Ebene geforderten Einheitlichen Ansprechpartners als Lotse durch den Binnenmarkt, der schnelle und qualitativ ansprechende Ausbau der Betreuungsinfrastuktur in Zeiten knapper Fachkräfte, mit der erwarteten und prognostizierten positiven Wirkung auf die Wirtschaftskraft am Standort, oder der Anreiz, der von einer neuen EU-Förderstrategie ausgeht, für die aber eine Kofinanzie-

rung oder begleitende Maßnahmen vor Ort erforderlich sind.

Europa ist übrigens gerade in dieser Haushaltsperiode der Kommission den Kommunen sehr zugewandt. Ich darf das an diesem Punkt einflechten; alle schimpfen ja darauf, aber es hat durchaus kommunalrelevante sehr positive Aspekte. Durch die Strategie EU 2020 – Förderung von Infrastrukturentwicklung, Umsteuerung auf nachhaltiges Wirtschaften und Kampf gegen Armut und soziale Ausgrenzung – werden förderungsrelevante Schwerpunkte für finanzwirtschaftlich nachhaltige Entwicklungen gesetzt – gerade für die kommunale Ebene.

Das strukturelle Defizit wirkt vor allem im Sozialbereich. Die Überbürdung der Kosten für gesamtgesellschaftliche Risiken auf die Kommunen, wo sie nicht hingehören, ohne angemessenen Ausgleich hat auch in Köln Auswirkungen. Neben dem bereits Benannten ist an die Notwendigkeit des LVR zur Umlagenerhöhung zu denken. Köln war davon mit rund 15 Millionen Euro betroffen. Aber auch durch den Rückzug der Bundes aus der aktiven Arbeitsmarktpolitik – Stichwort: Gesetz zur Instrumentenreform – wird unser finanzielles Risiko vor Ort erhöht.

Auf diesen strukturellen Teil des Defizits hat die Stadt nur eingeschränkt Einfluss. Regelungen müssen im Bund gefunden werden. Die Übernahme der Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung ist ein positiver, wenn auch viel zu kleiner Schritt in diese Richtung.

Kein Zeichen konnte hingegen durch die Arbeit der Föderalismuskommission gesetzt werden. Sie hat zum Beispiel zum wiederholten Male lange über Standardreduzierungen diskutiert, aber leider keine Ergebnisse vorgelegt, sodass sich Köln gemeinsam mit anderen Großstädten auf die eigenen Kräfte stützen muss. Stichwort für diesen Prozess sind Benchmarks. Der Städtetag ist in verschiedenen Segmenten sehr aktiv, und wir erwarten natürlich auch wichtige Anhaltspunkte und Anregungen aus der Wirtschaftlichkeitsanalyse unseres Leistungsportfolios im Verhältnis zu dem anderer Großstädte durch die Gemeindeprüfungsanstalt Nordrhein-Westfalen. Die überörtliche Wirtschaftlichkeitsprüfung findet im nächsten Jahr in Köln statt.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Zum Kölner Haushalt:

Der Stadtvorstand hat die Struktur und die Ursachen der defizitären Haushaltsentwicklung in mehreren Sitzungen sehr ausführlich behan-

28. Sitzung vom 13. Oktober 2011

delt. Er hat Konsequenzen gezogen und diese in einem ausführlichen Beschluss niedergelegt. Diesen Beschluss finden Sie auszugsweise in dem hier interessierenden Teil – übrigens im Vorbericht zum Haushalt abgedruckt, sodass Sie auch ihn nachlesen können. Nach der Darstellung der Haushaltsdaten werde ich noch einmal auf diesen Beschluss zurückkommen.

In guter Tradition werden Ihnen durch den vorliegenden Vorbericht zum Haushalt 2012 mit den ergänzenden Unterlagen die wesentlichen Daten in prägnanter Weise zur Verfügung gestellt. Daher werde ich mich im Folgenden auf einige wenige Ausführungen beschränken.

Zuerst möchte ich aber die Gelegenheit nutzen, mich bei allen zu bedanken, die an der Erstellung dieses Werkes beteiligt waren. Erlauben Sie mir, Herr Oberbürgermeister, sehr geehrte Damen und Herren Kolleginnen und Kollegen des Stadtvorstandes, Ihnen für die offene Debatte und konstruktive Zusammenarbeit zu danken. Ebenso möchte ich an dieser Stelle aber auch den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Kämmerei meinen Dank und ein großes Lob aussprechen, die in diesem Jahr neben der Haushaltsaufstellung auch die Besonderheiten des Umstellungsprozesses auf den wirkungsorientierten Haushalt und die wirkungsorientierte Konsolidierung mitentwickelt haben. Ich sage „mitentwickelt“, denn es gibt nur wenige Beispiele, an denen wir uns orientieren können. Köln ist hier an der Spitze dieser Bewegung.

(Beifall bei SPD und Bündnis 90/Die Grünen)

Ohne dieses Engagement wären die heutige Haushaltseinbringung und die Vorbereitung der Beratungen nicht in der prägnanten Form möglich gewesen, die Sie nun vorfinden.

Zu den wesentlichen Daten:

(Folie 1)

Sie sehen, der Haushaltsplan 2012 enthält Erträge in Höhe von 3,31 Milliarden Euro und Aufwendungen in Höhe von 3,56 Milliarden Euro. Das geplante Defizit beläuft sich damit auf 252,37 Millionen Euro. Dies bedeutet, dass die Quote der Entnahme aus der allgemeinen Rücklage 4,293 Prozent beträgt.

Die Auszahlungen aus Investitions- und Finanzierungstätigkeit betragen 873,64 Millionen Euro, die Einzahlungen aus Investitions- und Finanzierungstätigkeit belaufen sich auf 969,82 Millionen Euro. Es ist eine Kreditaufnahme für

Investitionen in Höhe von 343,99 Millionen Euro vorgesehen. Alles in allem liegt die geplante Nettoneuverschuldung bei 253,52 Millionen Euro.

Dies bedeutet für uns: Der Haushalt ist nicht ausgeglichen. Dieses Schicksal teilen wir übrigens mit allen Mitgliedsstädten des Städtetags NRW. Keine Mitgliedsstadt des Städtetags NRW hat derzeit einen originär ausgeglichenen Haushalt.

(Karl Jürgen Klipper [CDU]: Aber das ist doch keine Entschuldigung!)

Das zeigt, wie drängend und dramatisch die Situation geworden ist, die sich aus dem zeitweiligen Leugnen des strukturellen Defizits ergeben hat.

Ich entnahm der Stellungnahme des Städte- und Gemeindebunds, dass das eingetreten ist, was bisher schon befürchtet wurde, dass nämlich ein originärer Ausgleich im Jahr 2012 nicht erfolgen wird.

(Zuruf von der CDU)

- Darüber habe ich mit dem Kollegen Abrahams natürlich nicht telefoniert, sondern ich habe das erst einmal nur so zur Kenntnis genommen und hier vorgetragen.

Zurück zu Köln: Nach den Zahlen des Haushalts sind wir im Finanzplanungszeitraum, also bis 2012, nicht zur Aufstellung eines Haushaltssicherungskonzeptes verpflichtet, weil wir – ich erwähnte das am Anfang – die dafür relevante Fünfprozentquote der Entnahme aus der allgemeinen Rücklage nur einmal – im letzten Jahr des Planungszeitraumes – erreichen werden.

Das ist unbefriedigend. Hier muss die Kämmerin ran. Dieser Aufgabe stellt sie sich auch, aber das kann sie nicht alleine bewältigen. Deswegen stellt sie sich dem in Zusammenarbeit mit den Kolleginnen und Kollegen, aber mehr noch natürlich mit Ihnen und auch mit der Stadtgesellschaft.

Die Ausgleichsrücklage ist bereits in 2011 aufgezehrt. Die allgemeine Rücklage reduziert sich in 2012 um den Fehlbetrag von 252,37 Millionen Euro.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, wir werden das Defizit klein arbeiten. Mit dem heute eingebrachten Haushaltsentwurf bieten wir den Umstieg vom jahresbezogenen Kraftakt zum kontinuierlichen Verbesserungsprozess.

28. Sitzung vom 13. Oktober 2011

Das Defizit liegt um gut 80 Millionen Euro über dem aus der Perspektive des Doppelhaushaltes 2010/2011 geplanten Defizits. Dies hat verschiedene Ursachen. Zwei davon liegen wesentlich in äußeren Rahmenbedingungen:

Wir konnten die verabredeten und vorgenommenen äußerst ambitionierten Einsparungen im personalwirtschaftlichen Bereich nicht mit den Erfordernissen stetiger Aufgabenerfüllung zusammenbringen. Daher musste ich die Kosten anpassen. Auf der Ertragsseite mussten wir im Finanzplanungszeitraum die Gewerbesteuer entsprechend der Ergebnisse der Steuerschätzung vom Mai dieses Jahres herabsetzen. Über diese Entwicklungen haben wir im Finanzausschuss der Stadt regelmäßig gesprochen.

Regelmäßig berichtet haben wir auch über das produktbezogene Konsolidierungscontrolling. Das werden und müssen wir intensivieren und mit einer grundlegenden Aufgabenkritik verbinden.

Kommen wir zu den Entwicklungen der Verbindlichkeiten aus Krediten für Investitionen:

(Folie 2)

Auf der Folie wird gezeigt, dass der mit rund 344 Millionen Euro überdurchschnittlich hohe Kreditbedarf im Jahr 2012 auf mehrere Faktoren zurückzuführen ist. Ein Betrag von 172 Millionen Euro – im letzten Haushalt als Verpflichtungsermächtigung enthalten – entfällt auf die Finanzierung des Erwerbs von Finanzanlagen aufgrund der Neuordnung der Beteiligungen der Sparkasse KölnBonn im Zusammenhang mit dem Prüfverfahren der EU-Kommission.

Weitere Entwicklungen resultieren aus Veränderungen bei der Schulpauschale, aus Neuveranschlagungen beim Rheinboulevard, durch den Um- und Neubau der städtischen Sozialhäuser und durch die Feuerwehr, den Sportbereich und schließlich den Verkehrsbereich. Es wird deutlich, dass sich im Finanzplanungszeitraum zwar die Verbindlichkeiten erhöhen, diesen aber Werte gegenüberstehen.

(Folie 3)

Besondere Aufmerksamkeit erfordert die bundesweit bedrohliche Entwicklung der Kassenkredite. Die Lage in Köln entnehmen Sie der Folie. Die zum Ausgleich des jahresbezogenen Liquiditätsdefizits erforderlichen Kassenkredite liegen im Haushaltsjahr 2010 – das ist das letzte, von dem wir sprechen können, weil 2011 ja

noch nicht abgeschlossen ist – bei circa 225 Millionen Euro. Ich möchte darauf hinweisen, dass es sich hierbei um stichtagsbezogene Betrachtungen handelt, die sich auf den Bedarf an Kassenkrediten beschränken. Das ist nicht automatisch dasselbe wie das Kassenergebnis zum jeweiligen Jahresende. Damit wird deutlich, dass auch in Köln in Bezug auf die Liquidität Handlungsbedarf besteht.

Stichwort Sanierungsbedarf. „Der Anfang ist die Hälfte des Ganzen“: Wenn wir uns, ermutigt durch Aristoteles, der Sanierung zuwenden – es darf nicht nur in die Vergangenheit geschaut werden, sondern man muss auch in die Zukunft gucken und einzelne Schritte wirkungsorientiert vorbereiten –, so lautet unsere erste Aufgabe, die Frage zu beantworten: Wie können wir ein Haushaltsdefizit von – modellhaft gerechnet; das ist kein konkretes Jahresergebnis – etwa 300 Millionen Euro jährlich reduzieren, sodass wir nur auf ein Volumen von etwa 150 Millionen Euro zusteuern können? Die Antwort darauf muss aus heutiger Perspektive lauten: Schritt für Schritt.

(Folie 4)

Das Konsolidierungsvolumen, auf das wir uns im Stadtvorstand verständigt haben, weil wir es für ein realistisches Sanierungsziel im Finanzplanungszeitraum halten, beträgt 150 Millionen Euro. In dieser Höhe sehen wir Handlungsmöglichkeiten durch die Verwaltung und den Rat dieser Stadt.

Wie wollen wir dieses Ergebnis erzielen? Wir müssen uns jahresbezogene Konsolidierungsvolumina setzen. Das haben wir in dem Beschluss des Stadtvorstandes getan. Für das Jahr 2013 zielen wir auf einen Effekt von 45 Millionen Euro, für das Jahr 2014 auf 40 Millionen Euro und für das Jahr 2015 auf 35 Millionen Euro.

Sie werden sagen, das ist bei einem Haushalt von 3 Milliarden Euro wenig Geld. Darauf muss ich Ihnen aber erwidern: In dieser Größenordnung Erfolge zu erzielen, wird für uns sehr schwer sein, weil der Bereich, in dem wir kommunal handlungsfähig sind und einen echten Einfluss haben, sehr viel kleiner ist, als der Gesamthaushalt in Höhe von 3 Milliarden Euro – einschließlich der Transferleistungen. 175 Millionen Euro beträgt zum Beispiel allein die bilanzielle Größe „Rückstellungsaufwand für Investitionen“.

Die jährlichen Konsolidierungsbeiträge in Höhe von 45, 40 und 35 Millionen Euro bedeuten ei-

28. Sitzung vom 13. Oktober 2011

ne weitere Konsolidierungssumme von 120 Millionen Euro im Finanzplanungszeitraum bis 2015. Das ist ein sehr ambitioniertes Ziel.

Der Stadtvorstand hat in dem bereits erwähnten Grundsatzbeschluss vom September dieses Jahres Aufgaben und Verfahrensgrundlagen beschlossen und sich einen Zeitrahmen gesetzt. Einzelheiten dazu finden Sie im Vorbericht. Parallel zu Ihren Haushaltsberatungen werden wir diese Beschlüsse umsetzen und in einem kontinuierlichen Prozess mit den Fachdezernaten produktbezogene Handlungsansätze entwickeln.

Für mich ist dabei der Dialog mit Ihnen unerlässlich. Noch vor der Verabschiedung des Haushaltes werde ich Ihnen mit Einverständnis des Herrn OB – so haben wir das im Stadtvorstand besprochen – den Entwurf zu einem Haushaltsbegleitbeschluss vorlegen, in dem das im Vorbericht – Abschnitt C – skizzierte Verfahren zur Sanierung des Kölner Haushaltes weiter konkretisiert wird.

Das Vorgehen basiert, wie gesagt, auf unserem Katalog von knapp 200 – genau sind es 187 – Produkten und setzt eine umfangreiche gemeinsame Arbeit von Finanz-, Fach- und Organisationsverantwortlichen voraus. Wenn wir diesen mühevollen Weg erfolgreich gehen, werden wir deutliche Verbesserungen erzielen können, auch wenn das nur ein erster Schritt ist.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir müssen den Umstieg vom jahresbezogenen Kraftakt zum kontinuierlichen Verbesserungsprozess erreichen. Das ist mit diesem eben skizzierten Vorgehen möglich, wie auf der nächsten Grafik gezeigt wird.

(Folie 5)

Unser erstes Sanierungsziel ist die Vermeidung der Zwangskonsolidierung, das heißt, keine fünfprozentige Reduzierung der allgemeinen Rücklage in zwei aufeinanderfolgenden Jahren des Finanzplanungszeitraumes. Dieses Ziel können wir erreichen, wie durch die Grafik verdeutlicht wird. Auf der Folie werden die Effekte des Sanierungsbeschlusses des Stadtvorstands gezeigt. Sie sehen in dem großen durchgehenden Balken den Fehlbetrag vor dem Sanierungsbeschluss dargestellt, also in Fortschreibung des Haushaltsentwurfs. In den kleinen schraffierten Balken sehen Sie den Fehlbetrag nach dem Sanierungsbeschluss dargestellt.

Damit zusammenhängend werden wir das zweite Sanierungsziel, den Haushaltsausgleich herbeizuführen, anpacken. Dafür müssen wir auch den strukturellen Anteil am Defizit zurückführen. Erst dann, wenn wir dauerhaft schwarze Nullen schreiben und im Ergebnis ein Plus unter dem Strich erreichen, können wir das Eigenkapital rechnerisch wieder auffüllen.

Das oberste Ziel bei allem bleibt, das Vermögen der Kölner Bürgerinnen und Bürger zu schonen und womöglich zu mehren. In den vorstehenden Daten wird davon ausgegangen, dass sich weder bei der Gewerbesteuer noch bei den Erträgen nach dem GFG 2012 deutliche Verschlechterungen gegenüber dem derzeitigen Erkenntnisstand ergeben. Sollte dieser hoffentlich unwahrscheinliche Fall eintreten, muss der Sanierungskurs – das will ich hier nicht verhehlen – natürlich deutlich verschärft werden.

Unser ehrgeiziges Ziel, eine hervorragende Finanzratingposition, „Triple A“, mit einer hervorragenden Qualität der Infrastruktur für Zukunftsaufgaben, „Triple T“, zusammenzuführen, müssen wir angehen.

Technologie, Talente, Toleranz: Mit diesem Triple-T hat der US-amerikanische Ökonom Richard Florida in seiner 2002 erschienenen Analyse „The Rise of the Creative Class“ die Zukunftsfähigkeit von Städten auf den Punkt gebracht. Damit wird auch die Standortperspektive der Haushaltssanierung angesprochen. Es geht vor allem um die angemessene Infrastrukturentwicklung, zu der sowohl durch den Kernhaushalt als auch durch Beteiligungen finanzielle Beiträge geleistet werden.

Wie vermeiden wir ein „Zu viel – Zu schnell“ und ein „Zu wenig – Zu langsam“? Was wird durch den Kölner Haushalt getragen? Wie können die Beiträge von Kernhaushalt und Beteiligungen zur Gewährleistung der Infrastruktur optimal aufeinander abgestimmt werden?

Um diese Kernfragen beantworten zu können, ist eine gute und umfassende Analysearbeit Voraussetzung. Mehr noch: Gerade für die Gewährleistung der angemessenen Infrastrukturentwicklung ist die Entwicklung von Szenarien für den Sanierungszeitraum und darüber hinaus Voraussetzung.

Das Deutsche Institut für Urbanistik hat in einer Studie aus dem Jahr 2008 für den Zeitraum 2006 bis 2020 allein für die kommunale Ebene bundesweit ein Finanzvolumen von 704 Milliarden Euro geschätzt. Was bedeutet das für

28. Sitzung vom 13. Oktober 2011

Köln? Was bedeutet das für die Kölner Haushalte bis 2020 und darüber hinaus? Ich finde, das sind Kernfragen für eine nachhaltige Finanzaufstellung in Köln.

Das Deutsche Institut für Urbanistik wird gemeinsam mit dem finanzwissenschaftlichen Institut der Universität zu Köln das Projekt „Strategische Infrastrukturplanung und -finanzierung“ für Köln entwickeln, in dem die Erkenntnisse aus jener Studie auf den Standort Köln heruntergebrochen werden. Im Rahmen von Tragfähigkeits- und Wirkungsanalysen werden zudem deren Finanzierungsperspektiven für die Stadt Köln entwickelt. Es versteht sich von selbst, dass Infrastruktur in diesem Zusammenhang nicht nur die technisch-bauliche, sondern auch die soziale, Bildungs- und kulturelle Infrastruktur und jeglichen demografieinduzierten Anpassungsbedarf umfasst.

Hier werden die Erkenntnisse von Eröffnungsbilanz und Gesamtabschluss und die von Ihnen, meine sehr geehrten Damen und Herren, getroffenen Grundsatzbeschlüsse zur urbanen Zukunft der Stadt einfließen. Wir beginnen mit der Vorstudie im November. Mit einem Workshop werden wir in diesen Aspekt nachhaltiger Finanzwirtschaft einsteigen.

Ich komme zum Schluss: Es liegen schwierige Aufgaben vor uns, und wir können sie nur im kritischen und konstruktiven Diskurs zwischen den Akteuren aus Verwaltung, Rat und Stadtgesellschaft bewältigen. Vor uns liegt die Aufgabe, ein auf langjährige Wirksamkeit gerichtetes Konzept gemeinsam zu entwickeln und in Maßnahmen zu überführen. Das ist ein forderndes Unterfangen; denn es wird starke Einschnitte mit sich bringen. Ich weiß mich mit Ihnen aber sicher, dass es der Mühe wert ist; denn es geht um die stetige Entwicklung dieser Stadt mit ihren Schwerpunkten in einer auch hinsichtlich der Finanzwirkungen nachhaltigen Weise. Dafür lohnt es, zu streiten.

Gefordert ist eine nachhaltige und wirkungsorientierte Sanierung der Stadtfinanzen, durch die die urbane Entwicklung, fachliche Notwendigkeiten und finanzielle Möglichkeiten austariert werden. Dabei sind viele Menschen mitzunehmen: in unserer Verwaltung die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und die Kölner Stadtgesellschaft.

Deswegen hat der Bürgerhaushaltsbeirat bereits Anfang dieses Jahres zeitgleich mit den Themen für den Bürgerhaushalt 2012 – „Wirtschaftsförderung“, „Kultur und Jugend“ – als Thema für den Bürgerhaushalt 2013 das The-

ma „Sanierung des Haushaltes“ gewählt, sodass wir gut vorbereitet mit der Stadtgesellschaft über die für die Umsetzung des Kölner Sanierungskonzeptes erforderlichen Maßnahmen debattieren und Sie, meine sehr geehrten Damen und Herren Ratsmitglieder, die Ergebnisse der Konsultation bei Ihrer Entscheidung zum Haushalt 2013 berücksichtigen können.

Es kommt auf die Bereitschaft zu grundlegender Änderung und Konzentration auf das Wesentliche an. Eine Priorisierung ist unumgänglich. Der Einsatz der knappen Ressourcen ist dort erforderlich, wo sie für die gemeinsamen Ziele am wirksamsten eingesetzt werden.

Mut zum Handeln zahlt sich aus. Neues wagen? Natürlich! Ich halte es da als ehemalige Frankfurterin mit Goethe, der in seinen „Zahmen Xenien“ formulierte:

Jeder Weg zum rechten Zwecke – Ist auch recht in jeder Strecke.

Lassen Sie uns gemeinsam aufbrechen! – Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei SPD, Bündnis 90/Die Grünen und Teilen der FDP)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank, Frau Stadtkämmerin.

Bevor wir jetzt gleich zum allgemeinen Teil unserer Tagesordnung kommen, müssen wir noch einen Beschluss fassen. Der Beschluss heißt: „Der Rat nimmt den Entwurf der Haushaltssatzung für das Jahr 2012 mit ihren Anlagen nach den Grundreden des Oberbürgermeisters und der Stadtkämmerin entgegen und verweist ihn zur weiteren Beratung in die Bezirksvertretungen, den Jugendhilfeausschuss, den Integrationsrat und den Finanzausschuss“. Wer gegen diesen Beschlussvorschlag ist, den bitte ich um das Handzeichen. – Wer Enthält sich? – Damit ist er so angenommen. – Vielen Dank.

Der Rat nimmt den Entwurf der Haushaltssatzung für das Hj. 2012 mit ihren Anlagen nach Grundsatzreden des Oberbürgermeisters und der Stadtkämmerin entgegen und verweist ihn zur weiteren Beratung in die Bezirksvertretungen, den Jugendhilfeausschuss, den Integrationsrat und den Finanzausschuss.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

28. Sitzung vom 13. Oktober 2011

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Ich rufe jetzt den Tagesordnungspunkt A) 2 auf:

2. Haushaltsplan-Entwurf 2012 Festsetzung der bezirksbezogenen Haushaltsmittel nach § 37 Abs. 3 GO Nordrhein-Westfalen 2471/2011

Auch hier stellt sich die Frage: Wer ist gegen die Festsetzung, wie sie in der Beschlussvorlage formuliert worden ist? Ich bitte um das Handzeichen. – Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Enthaltung bei der Fraktion pro Köln. Damit ist auch dies so angenommen.

Jörg Detjen (Die Linke.Köln): Entschuldigung, Herr Roters, ich habe noch eine Frage zu A) 2. Ich habe mit Herrn Mohr ein Vorgespräch zu Tagesordnungspunkt A) 2 geführt. Er hat hinsichtlich der bezirksorientierten Mittel gesagt, dass dies inklusive unseres Änderungsantrags in die laufende Haushaltsberatung überwiesen wird.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Ja, dem ist so.

Jörg Detjen (Die Linke.Köln): Kann ich den Beschluss so verstehen?

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Ja.

Jörg Detjen (Die Linke.Köln): Gut, danke.

Der Rat beschließt, die Angelegenheit (d. h. die Beschlussvorlage und den zugehörigen Änderungsantrag der Fraktion Die Linke.) zur weiteren Beratung in die Haushaltsplanberatungen zu verweisen.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig bei Stimmenthaltung der Fraktion pro Köln zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen nun zum Allgemeinen Teil:

B) Allgemeiner Teil

Ich rufe Tagesordnungspunkt 17.1 auf, der nach vorne gezogen worden ist:

17.1 Antrag der CDU-Fraktion betreffend „Wiederwahl des Beigeordneten für Planen, Bauen und Verkehr“ AN/1388/2011

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Herr Uckermann, kommen Sie bitte nach vorne.

(Karl Jürgen Klipper [CDU]: Es wird doch ohne Aussprache gewählt! – Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen]: Es gibt doch keine Aussprache!)

- Es ist geklärt, dass es nicht untersagt ist, zu sprechen. Das heißt, ich kann ihm das Wort nicht verbieten. Sie können also reden, Herr Uckermann.

Jörg Uckermann (pro Köln): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Man kommt ja immer mehr ins Staunen. Hier liegt ein Antrag vor, und selbstverständlich darf auch die Opposition zu einem Antrag sprechen.

(Beifall von Markus Wiener [pro Köln])

Normalerweise ist das ja guter Brauch. Ich bin froh, dass hier das Recht durch eine Räson gesiegt hat und wir sprechen dürfen.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Ja.

Jörg Uckermann (pro Köln): Wir haben vor der Sommerpause einen Antrag zur Kenntnis nehmen müssen. Den haben wir so verstanden, dass der Rat jetzt auf Antrag einer Partei beschließen soll, dass ein Spitzenbeamter bei der turnusmäßigen Wahl eines Spitzenbeamten, eines sogenannten Wahlbeamten, durch die Annahme eines Antrags schon gewählt ist. Das finde ich sehr komisch. Das wäre in etwa so, als wenn wir hier schon beschließen würden, wie die Wähler bei der Kommunalwahl abzustimmen haben.

Eine Wahl ist für mich eine Wahl. Wir wählen hier einen Beigeordneten, einen Vertreter des Oberbürgermeisters, den Chef einer Planungsbehörde, einer Genehmigungsbehörde, der nur dem Recht und dem Gesetz verantwortlich ist, und ich gehe davon aus, dass das einem parteipolitischen Kalkül entzogen ist und dass dieser Spitzenbeamte, wenn er mit dem Bürger zu tun hat, ausschließlich fachlich und nicht nach parteipolitischen Kriterien entschei-

28. Sitzung vom 13. Oktober 2011

det. Das ist unsere Forderung, die wir hier haben, und davon lassen wir auch nicht ab.

Heute ist es wohl so, dass wir hier diesen Dezernenten, den Beigeordneten, den Vertreter des Oberbürgermeisters in irgendeiner Form mit einem Vertrauensvotum versehen sollen. Ich frage mich ganz ehrlich: Können wir das guten Gewissens tun? Im Bereich von Stadtplanung, im Bereich von Bauen, im Bereich von Verkehr: Können wir hier angesichts des Baustellenchaos, das wir in Köln haben, sagen: „Weiter so!“? Können wir über das Baudesaster, das wir mit dem Archiveinsturz und einem U-Bahn-Desaster erlebt haben, hinweggehen? Wir wissen heute nicht, in welchem finanziellen Chaos das enden wird. Wir schweben hier vollkommen im freien Raum herum. Können wir hier einem solchen Spitzenbeamten das Vertrauen geben, oder müssen wir sagen: Wir brauchen in Köln einen Neuanfang, einen Fachmann, eine exzellente Kraft, die diese Stadt voranbringt?

Ich nenne Ihnen nur einmal ein Beispiel, das vielleicht nicht sehr bekannt ist. Es geht um das Kölner Höhenkonzept. Wir wollen in Köln unsere Baudenkmäler schützen. Auf breite Initiative des Altbürgermeisters Burger hin – das haben wir auch unterstützt – hat man hier ein Höhenkonzept beschlossen. Die Bürger dachten: Gut, unsere Stadt ist geschützt, unsere Sehenswürdigkeiten – die Kirche Sankt Gereon, die Kirche Sankt Andreas – werden von Großinvestoren nicht vollkommen zugebaut, die sagen: Lasst uns alles hier bitte zwanzig Stockwerke hoch bauen. – Wir haben stattdessen auf Vorschlag des Baudezernenten Streitbergers, des angeblichen CDU-Manns, ein Höhenkonzept beschlossen.

Was war aber? Das Gericht hat hier eingreifen müssen, damit man zu seinem Recht kam. Als die Bauinvestoren wieder über das Ziel hinausschießen wollten, hat man sie gewähren lassen. Erst die Gerichte konnten dies stoppen.

Wir brauchen in unserer schönen Stadt, die viel zu bieten hat, einen Dezernenten, der auch Autorität hat. Wir brauchen niemanden, der zu irgendeiner Partei gehört und aufgrund irgendwelcher Einflüsterungen irgendetwas genehmigt oder nicht genehmigt. Ich glaube, das nennt man in Köln Klüngel. Dafür sind wir bekannt.

Sollten wir an dieser Stelle heute nicht sagen: Wir wünschen einen Stadtbaumeister, der einen gewissen Rang hat? Wir wollen unsere Architektur immer mit der Architektur von New

York und von London vergleichen. Und was machen wir? Es wird ein popeliger Antrag einer Partei gestellt, die sagt: Das ist unser Dezernent. – Herr Roters, wie stellen Sie sich das vor? Soll jetzt jede Fraktion hier gewisse Posten nach der prozentualen Quote bei der Kommunalwahl für sich beantragen?

Ich erwarte hier Fachlichkeit, und ich erwarte, dass bestimmte Bereiche der Verwaltung gewissen politischen Begehrlichkeiten entzogen sind und dass hier nach Recht und Gesetz entschieden wird.

(Beifall bei pro Köln)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Kommen Sie bitte zum Ende. Wir haben kein Interesse daran, weiterhin Ihre herabsetzenden Worte zu hören.

(Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen]: Wir haben eine Geschäftsordnung!)

Jörg Uckermann (pro Köln): Natürlich komme ich zum Ende. – Die Bevölkerung hat aber ein Interesse daran und einen Anspruch darauf, dass hier nicht noch irgendein Haus einstürzt. Ich kenne es sonst nur aus Bananenrepubliken, dass Bauwerke einkrachen.

(Zurufe von CDU und FDP)

– Natürlich. – Ich muss Ihnen sagen: Wir haben hier zum Ausdruck gebracht, dass wir das ablehnen werden.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Kommen Sie bitte zum Ende.

Jörg Uckermann (pro Köln): Wir hoffen, dass Sie sich hier jetzt entsprechend besinnen. – In diesem Sinne: Vielen Dank.

(Beifall bei pro Köln)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Es gibt keine weiteren Wortmeldungen.

Wir kommen jetzt zum Beschlussvorschlag „Wiederwahl des Beigeordneten für Planen, Bauen und Verkehr“; der Beschlussvorschlag liegt Ihnen vor.

28. Sitzung vom 13. Oktober 2011

Dann stimmen wir ab. Wer für diesen Beschlussvorschlag ist, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Fraktion der SPD, die Fraktion der Grünen, die Fraktion der CDU, Herr Hoffmann und Herr Zimmermann. Wer enthält sich? – Enthaltungen bei den Linken. Damit ist der Beschluss so angenommen, und wir haben einen neuen Beigeordneten. Die Verlängerung seiner Wahl, die Wiederwahl, ist gegeben.

(Beifall – Beigeordneter Bernd Streitberger nimmt die Glückwünsche von Ratsmitgliedern der Fraktionen der SPD, des Bündnisses 90/Die Grünen, der CDU, der FDP und Die Linke.Köln entgegen – Blumensträuße werden überreicht)

Ich darf Ihnen noch einmal ganz herzlich gratulieren.

Herr Beigeordneter Streitberger, Sie nehmen die Wahl an?

Beigeordneter Bernd Streitberger: Sie haben es in Ihrer Frage ja schon vorweggenommen, Herr Oberbürgermeister: Ich nehme die Wahl an.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Gut, vielen Dank. Ich wünsche weiterhin gute Zusammenarbeit.

(Beifall bei SPD, Bündnis 90/Die Grünen, CDU und FDP)

Vielen Dank für das große Vertrauen.

Der Rat wählt Herrn Bernd Streitberger erneut für die Dauer von acht Jahren zum Beigeordneten der Stadt Köln. Als Geschäftskreis wird ihm das Dezernat VI (Gebäudewirtschaft der Stadt Köln, Stadtplanung, Bauverwaltungsamt, Bauaufsicht, Amt für Straßen und Verkehrstechnik, Amt für Landschaftspflege und Grünflächen, Amt für Brücken und Stadtbahnbau) übertragen.

Der Rat behält sich eine Änderung des Geschäftskreises vor.

Es werden Bezüge nach der Besoldungsgruppe B 8 Bundesbesoldungsordnung (BBO) gezahlt.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich mit den Stimmen der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen sowie mit den Stimmen der Ratsmitglieder Klaus Hoffmann (Freie Wähler Köln) und Thor-Geir Zimmermann (Deine Freunde) bei Stimmenthaltung der Fraktion Die Linke. zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Damit kommen wir zum Tagesordnungspunkt 1:

1. Anträge auf Durchführung einer Aktuellen Stunde gemäß § 5 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen

Tagesordnungspunkt 1.1:

1.1 Antrag der Fraktion pro Köln auf Durchführung einer Aktuellen Stunde betreffend „Gefährdung der öffentlichen Sicherheit durch kriminelle Jugendgangs“ AN/1839/2011

Herr Wiener, bitte schön.

Markus Wiener (pro Köln): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Liebe Zuschauer auf der Besuchertribüne! Die Fraktion pro Köln hat heute diese Aktuelle Stunde zu einem sehr wichtigen, drängenden Thema beantragt, und zwar zu dem Thema „Gefährdung der öffentlichen Sicherheit durch kriminelle Jugendgangs“. Insbesondere geht es natürlich um die Gefährdung unserer Kinder an den Schulen, auf dem Weg zur Schule und auf dem Weg von der Schule nach Hause durch gewaltbereite kriminelle Jugendgangs.

Das ist ein Thema, das permanent drängend ist und, so denke ich, fast alle hier in der Stadt betrifft – zumindest alle Familien, die eigene Kinder haben und zur Schule schicken. Dieses Thema bereitet vielen schlaflose Nächte, und es gibt natürlich auch einen aktuellen Anlass dafür, dass die Fraktion pro Köln der Ansicht war, dass dieses Thema heute hier in Form einer Aktuellen Stunde beraten werden sollte.

Ich denke, die meisten von Ihnen haben die Presseberichterstattung über diesen wirklich erschütternden Vorfall an einem Niehler Gymnasium mitbekommen. Ich möchte an dieser Stelle – ausnahmsweise möchte ich sagen – einmal aus dem *Kölner Express* zitieren:

28. Sitzung vom 13. Oktober 2011

Sie kamen zu siebst, forderten Handys, dann schlugen sie zu. In Niehl hat eine Jugendbande sechs Schüler überfallen. Hauptopfer Timur (13) erzählt. „Es war gegen 12.45 Uhr, wir waren auf dem Spielplatz am Erich-Kästner-Gymnasium, hatten Freistunde“, so der Achtklässler zum EXPRESS.

Plötzlich betraten die sieben Jungs – fünf Schwarze und zwei Weiße (etwa 15 bis 16) – das Gelände. „Sie waren gekleidet wie eine Gang. Sie traten sehr fordernd auf.“ Die Täter sagen: „Gebt uns ein Handy, wir müssen mit einem Kumpel telefonieren“. Die sechs Jugendlichen behaupten, sie hätten keins. Da wird die Gang handgreiflich.

Sie nehmen ihnen ein iPod und ein Handy ab.

Als sich einer zur Wehr setzt, wird er brutal zusammengeschlagen – und das auf einem offiziellen Schulgelände während der Unterrichtszeit bzw. in einer Freistunde, in einer Pausenzeit.

Das ist doch ein Thema, das uns alle interessieren müsste. Deswegen bin ich doch sehr überrascht, dass es viele Politiker der CDU, der SPD und der Grünen anscheinend nicht interessiert. Ich wäre als Elternteil sehr besorgt über solche Parteien, die dieses Thema offensichtlich nicht interessiert, nur weil es von der – in Anführungszeichen – verkehrten Partei auf die Tagesordnung gebracht wird.

Ich bitte Sie herzlich: Bei so einem Thema kann es doch nicht aufs Parteibuch ankommen, bei so einem Thema geht es um die Sache. Wir sind hier in der Pflicht, etwas für unsere Kinder und für die Sicherheit hier in Köln zu unternehmen.

(Beifall bei pro Köln)

Es kann nicht angehen, dass wir in dieser Stadt – wie natürlich auch bundesweit – den Trend haben, dass Kinder vermehrt in eine Ganztagschule gehen, dass die Kinder also noch mehr Zeit an den Schulen verbringen, während die Sicherheitslage für die Kinder an den Schulen und auf dem Hin- und auf dem Nachhauseweg immer schlechter wird.

Das war doch kein Einzelfall. Das kommt in Köln doch ständig vor. Es hat doch sogar schon Tote gegeben. Muss man denn erst im-

mer warten, bis es schlimmer und schlimmer wird, bevor die Altparteien hier endlich etwas vorwärtsbringen und auch einmal geeignete Schritte ergreifen? Das ist doch der Grund dafür, warum unsere nonkonforme Bürgerbewegung hier in Köln so stark ist. Wir haben uns nämlich die Themen Recht, Ordnung und Sicherheit für alle Bürger auf die Fahnen geschrieben, weil diese von den etablierten Parteien zu wenig bearbeitet werden. Deswegen gibt es doch pro Köln, und deswegen haben wir diese Aktuelle Stunde hier durchgesetzt.

Wir würden uns wirklich wünschen, dass sich das manche auch zu Herzen nehmen und dass der Herr Oberbürgermeister dieses Thema zur Chefsache macht. Das ist keine Aufgabe für nachgeordnete Stellen, das ist keine Aufgabe für die – sozusagen – Beamten an der Front. Das muss auch zur Chefsache gemacht werden. Hier muss mit geeigneten Mitteln und Konzepten von oben entgegengearbeitet werden.

Ich sage auch ganz konkret: Man muss hier hinsichtlich möglicher Lösungen in alle Richtungen offen sein. So gibt es zum Beispiel an Berliner Schulen natürlich auch bauliche Einrichtungen, sodass man schulfremde Personen vom Betreten des Schulgeländes wirklich wirksam abhalten kann. Es gibt zum Beispiel auch Ordnungskräfte, die an Brennpunktschulen oder gefährdeten Schulen ein Auge auf das Geschehen haben und solche Zwischenfälle verhindern.

Es geht auch darum, dass man die Lehrer fit macht, in solchen Situationen richtig zu reagieren. Die Lehrkräfte müssen fit gemacht werden, Zivilcourage zu zeigen, um solche Zwischenfälle in Zukunft zu verhindern. Deswegen ist es ganz wichtig, dass wir dieses Thema heute hier im Rat behandeln.

Ich komme zum Ende; meine Redezeit ist vorbei. – Es gäbe noch viel zu sagen, und es gibt noch viel zu tun. Deswegen beantragen wir, dass dieses Thema in den Schulausschuss verwiesen und dort weiter behandelt wird, um Konzepte dafür erarbeiten zu können, dass in Zukunft wirksam gegen solche Zwischenfälle vorgegangen werden kann. – Vielen Dank.

(Beifall bei pro Köln)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Gibt es weitere Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall. Dann wird die Sache zur weiteren Bearbeitung an den zuständigen Fachausschuss

28. Sitzung vom 13. Oktober 2011

überwiesen. – Ich sehe Ihre Zustimmung. Dann ist das so geschehen.

Nach der Erörterung der Angelegenheit beschließt der Rat gemäß § 5 Absatz 10 Buchstabe c) der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen die Angelegenheit zur weiteren Beratung in den Ausschuss Schule und Weiterbildung zu verweisen.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zu Tagesordnungspunkt 2:

2. Annahme von Schenkungen / Vermächtnissen / Erbschaften

Ich rufe Tagesordnungspunkt 2.1 auf:

2.1 Annahme einer Spende an die Stadt Köln, Museum Ludwig hier: Spende in Höhe von 20 000 Euro zur Verwendung für den „Langen Donnerstag im Museum Ludwig von der Stiftung Kunst, Kultur und Soziales der Sparda-Bank West 3465/2011

Ich darf bei dieser Gelegenheit auf eine technische Angelegenheit hinweisen.

Sie haben sicherlich schon gesehen, dass Sie zu den heutigen Vorlagen ein Beschlussdokument neuer Art vorliegen haben. Ich hatte Ihnen bereits mitgeteilt, dass sich das Layout der Vorlagen aufgrund der Einführung unserer neuen Sitzungssoftware Session so verändert hat, dass die Felder für die Mitteilungen der Vorberatungsergebnisse zurzeit nicht mehr zur Verfügung stehen. Aus diesem Grunde testen wir die Weitergabe der Vorberatungsergebnisse mithilfe des Beschlusslaufdokuments, in dem dann die Beschlüsse und Abstimmungsergebnisse aus den jeweiligen Gremien aufgeführt werden.

Das ist auf der einen Seite eine Verbesserung für alle Ratsmitglieder,

(Ursula Gärtner [CDU]: Nein!)

da so die Vorberatungen der Vorlage nachvollziehbar sind. Dies ist ein erster Schritt.

(Ursula Gärtner [CDU]: Ja, toll!)

Es gibt vonseiten der Verwaltung aber auch noch Überlegungen, wie die schnelle Erkennbarkeit gerade bei komplizierten und langwierigen Verfahrensverläufen besser erreicht werden kann und in welchem Umfang es möglich ist, das bisherige Verfahren mit dem Ankreuzen damit zu kombinieren. Ich glaube, das ist für die schnelle Lesbarkeit und die schnelle Orientierung vorteilhaft.

Das andere hat aber den Vorteil, dass man nicht immer in großem Umfang auf die entsprechenden Anlagen zurückgreifen muss.

Soweit meine Erklärung dazu. Wir werden die Dokumentenvorlage also noch weiter optimieren.

Wir stimmen über die Schenkung für das Museum Ludwig ab. Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Das ist nicht der Fall. Dann ist sie angenommen.

Der Rat nimmt die Spende in Höhe von 20.000 Euro zur Verwendung für den „Langen Donnerstag“ von der Stiftung Kunst, Kultur und Soziales der Sparda-Bank West an das Museum Ludwig mit Dank an.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Tagesordnungspunkt 2.2:

2.2 Annahme einer Schenkung an das Kölnische Stadtmuseum hier: Schenkung von 100 Werken des Künstlers Gerd Baukhage und 100 Werken anderer bedeutender Künstler durch Frau Dr. Maria Theresia Baukhage-Solbach 2787/2011

Es handelt sich um eine sehr prominente und sehr bedeutende Spende. Der Wert der Schenkung liegt bei 2,5 Millionen Euro. Gibt es hierzu Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall.

Dann kommen wir zur Abstimmung. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Niemand. Dann ist die Schenkung so angenommen. Ich möchte Frau Dr. Maria Theresia Baukhage-Solbach als Schenkerin sehr herzlich Dank dafür aussprechen.

(Beifall)

28. Sitzung vom 13. Oktober 2011

Der Rat nimmt die Schenkung von 100 Werken des Künstlers Gerd Baukhage und 100 Werken anderer bedeutender Künstler aus der Sammlung Gerd und Maria Baukhage durch Frau Dr. Maria Theresia Baukhage-Solbach mit großem Dank an.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Tagesordnungspunkt 2.3:

2.3 Schenkung von sechs Löschgruppenfahrzeugen (LF) und vier Dekontaminationsmehrzweckfahrzeugen (DMF) des Bundes für die Freiwillige Feuerwehr Köln

(Karl Jürgen Klipper [CDU]: Historische Fahrzeuge?)

- Sie sind noch brauchbar. – Gibt es hierzu Wortmeldungen? – Nein.

Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Damit ist auch diese Schenkung angenommen. Wir bedanken uns bei dem zuständigen Bundesminister.

Der Rat nimmt die Schenkung von sechs Löschgruppenfahrzeugen (LF) und vier Dekontaminationsmehrzweckfahrzeugen (DMF) des Bundes für die Freiwillige Feuerwehr Köln an. Die Berufsfeuerwehr trägt die laufenden Kosten in Höhe von jährlich ca. 52.700,00 € für die Versicherung, Kraftstoffe und Reparaturen.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 3:

3. Anträge des Rates / Vorschläge und Anregungen der Bezirksvertretungen

Tagesordnungspunkt 3.1:

3.1 Anträge gemäß § 3 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen

Tagesordnungspunkt 3.1.1:

3.1.1 Antrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen betreffend „Städtische Wohnungsbauförderung“
AN/1724/2011

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der Fraktion Die Linke
AN/1832/2011

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der CDU-Fraktion
AN/1843/2011

Dazu gibt es Änderungs- und Zusatzanträge der Fraktion Die Linke und der CDU-Fraktion.

Wir beginnen mit Herrn Paetzold, bitte.

Michael Paetzold (SPD): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Köln tut gut. Das wissen nicht nur wir Kölner, sondern das hat sich offensichtlich auch in dieser Republik herumgesprochen. Jedenfalls sind wir eine der wenigen Metropolen in Deutschland, die in den nächsten Jahren und Jahrzehnten noch wachsen werden. Und das ist gut so.

In Köln zu leben, heißt aber auch, in Köln zu wohnen, und genau hier beginnen die Probleme. Um die Neu- und Altkölner mit gut gefülltem Bankkonto müssen wir uns die wenigsten Sorgen machen. Für sie findet sich schon etwas Passendes, auch wenn Wohnungsmieten von beinahe 10 Euro pro Quadratmeter nicht von Pappe sind.

Solche Mieten können sich die meisten Kölner Bürgerinnen und Bürger aber nicht leisten. Das Dach über dem Kopf ist kein Luxusartikel, sondern es ist ein Grundrecht, und die Bereitstellung von angemessenem und bezahlbarem Wohnraum gehört unabdingbar zu der Daseinsvorsorge, die eine Stadt ihren Bürgerinnen und Bürgern nun einmal schuldet.

Damit sind wir beim Thema des sozialen Wohnungsbaus. Dass wir es hier nicht mit einem Randgruppenproblem zu tun haben, sagt uns unser Amt für Stadtentwicklung und Statistik. 45 bis 50 Prozent aller Kölner Haushalte haben rein rechnerisch einen Anspruch auf eine geförderte Mietwohnung. In absoluten Zahlen bedeutet das: mehr als 265 000 Haushalte.

Damit wird die Sache wirklich kritisch; denn hier laufen zwei Dinge diametral auseinander: zum einen die Zahl der Anspruchsberechtigten für eine geförderte Mietwohnung – Sie haben die Zahl noch im Kopf; die Tendenz ist steigend –, zum anderen die Zahl der vorhandenen geförderten Wohnungen, deren Tendenz fallend ist. Das rechne ich Ihnen gerne vor.

28. Sitzung vom 13. Oktober 2011

1990 hatten wir noch 105 000 solcher Wohnungen im Bestand. Das waren immerhin 22 Prozent des Gesamtwohnungsbestandes. 2010 waren es noch 42 630 Wohnungen. Das macht einen Anteil von 7,85 Prozent des Wohnungsbestandes aus. Durch den planmäßigen Ablauf von Sozialbindungen wird der Bestand weiter sinken, wenn wir nichts tun.

Diese Erkenntnis hatte der Rat der Stadt Köln bereits im Dezember 2005. Schon damals haben wir das Ziel formuliert, dass pro Jahr tausend geförderte Wohnungen neu gebaut werden müssen. 1 000 Wohnungen klingt relativ viel, 1 000 Wohnungen reichen aber gerade, um den Bestand geförderter Wohnungen bei 7,85 Prozent des Bestandes zu halten – also gerade einmal den Istzustand.

Auch dieses Ziel haben wir in den letzten Jahren regelmäßig verfehlt, unter anderem, weil das Land trotz aller Anstrengungen kaum mehr als 650 Wohnungen in Köln fördern kann.

(Karl Jürgen Klipper [CDU]: Nein, nein, nein!)

- Sie dürfen ja gleich, Herr Klipper; das ist kein Problem.

(Karl Jürgen Klipper [CDU]: Wir werden auch noch kommen!)

- Wir sind hier gerade richtig: Liebe Kolleginnen und Kollegen von der CDU, erlauben Sie mir noch eine Anmerkung zu Ihrem Änderungsantrag: Da Sie jetzt fordern, dass die Landesregierung den Fördertopf für den sozialen Wohnungsbau bei der NRW-Bank mit Landesmitteln auf 1 Milliarde Euro aufstockt, sollten Sie sich bitte kurzfristig daran erinnern, wer denn gegen den Landeshaushalt geklagt hat.

(Karl Jürgen Klipper [CDU]: Der war doch verfassungswidrig!)

- Denken Sie noch einmal darüber nach.

(Karl Jürgen Klipper [CDU]: Leider muss Ihnen der Verfassungsrichter das sagen!)

- Ich freue mich sehr über Ihre Aufmerksamkeit. Vielen Dank.

(Beifall von Martin Börschel [SPD] und Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen])

Weil es aber eben nun einmal so ist, wie es ist – es sind nur 650 Wohnungen –, legen wir Ih-

nen heute unseren Antrag vor und bitten Sie um Ihre Zustimmung.

Wir schlagen Ihnen vor, wieder in die kommunale Wohnungsbauförderung der Stadt Köln einzusteigen und an alte, erfolgreiche Kölner Traditionen anzuknüpfen. Konkret schlagen wir Ihnen vor, den Ratsbeschluss von 2005 endlich umzusetzen und den Bau von 1 000 Sozialwohnungen pro Jahr zu realisieren.

Für den Fall, dass die Landes- und Bundesmittel aufgebraucht sind, schlagen wir vor, mit städtischen Fördermitteln einzusteigen, bis die Zielzahl von 1 000 Wohnungen erreicht ist. Investoren dafür stehen bereit; das sagt die Verwaltung.

Das gibt es natürlich nicht umsonst. Selbstverständlich müssen wir für diesen Wiedereinstieg in die Wohnungsbauförderung Geld in die Hand nehmen, und zwar nicht ganz wenig.

Um circa 35 Millionen Euro an Förderdarlehen vergeben zu können – das ist die Summe, die wir wohl brauchen werden –, müssten wir in den ersten beiden Jahren 1,63 Millionen Euro investieren. Ab dem dritten Jahr würde sich die Summe durch Zinszahlungen, Tilgung usw. auf circa 920 000 Euro reduzieren. Das ist immer noch ein stolzer Betrag.

Wenn Sie jetzt zaudern, so viel Geld für den sozialen Wohnungsbau in die Hand zu nehmen, dann nenne ich Ihnen ein paar andere Argumente:

Betrachten Sie das Ganze doch als ein großes Investitionsprogramm. Fachleute rechnen uns vor, dass durch Fördermittel in Höhe von 1 Euro Investitionen von 8 Euro auslöst werden. Durch 35 Millionen Euro werden also 280 Millionen Euro an Investitionen ausgelöst, von denen sicher ein guter Anteil auch bei der hiesigen mittelständischen Wirtschaft hängenbleiben wird.

Oder Sie betrachten es als anständiges Beschäftigungsprogramm: Durch den Bau einer Wohnung werden statistisch gesehen zwei Facharbeiter ein Jahr lang in Arbeit gehalten.

Oder Sie denken an den Erhalt bzw. an die Steigerung der Kaufkraft der Menschen in dieser Stadt: Wer eine Miete zahlt, die er sich leisten kann, der hat einfach mehr Geld im Portemonnaie, das er dann hier in Köln auch ausgeben kann.

Das Wichtigste bleibt aber – damit komme ich auch zum Schluss –, dass es uns dauerhaft

28. Sitzung vom 13. Oktober 2011

gelingen muss, einen angemessenen und bezahlbaren Wohnraum für alle Kölnerinnen und Kölner zu schaffen.

Der von uns vorgeschlagene Wiedereinstieg in die kommunale Förderung des sozialen Wohnungsbaus ist ein wichtiger Schritt dahin. Ich bitte Sie deshalb sehr herzlich um Ihre Zustimmung. – Ich danke Ihnen.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Herr Houben, bitte, zur Geschäftsordnung.

Reinhard Houben (FDP): Herr Oberbürgermeister, ich bitte herzlich darum, dass die Kämmerin bei diesem Tagesordnungspunkt anwesend ist. Es geht um 35 Millionen Euro, die wir zusätzlich pro Jahr ausgeben wollen.

(Beifall bei der CDU)

Ich gehe davon aus, dass – ich bin nicht so gut im Kopfrechnen –, wenn wir das beschließen würden, wir über die 5-Prozent-Hürde kämen, die eben im Vortrag der Kämmerin dargestellt worden ist. Deswegen wäre es sinnvoll, wenn Sie das zur Kenntnis und dazu Stellung nehmen würde. – Danke schön.

(Beifall bei der FDP)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Ihrem Petition ist Folge geleistet worden. Wir kommen jetzt zu Herrn Helling.

(Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen]: Nein!)

- Entschuldigung, meine Information war eine andere.

Barbara Moritz (Bündnis 90/Die Grünen): Ich sehe auch nicht mehr so gut wie früher.

(Heiterkeit)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Das verstehe ich nicht so ganz, aber gut.

Barbara Moritz (Bündnis 90/Die Grünen): Das habe ich nicht böse gemeint.

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Beschauen wir uns die Situation in Köln genau. Ich will hier nichts schwarz malen. Wir haben sicherlich keinen Wohnungsnotstand wie Mitte der 90er-Jahre. Man könnte meinen, ihn beobachten zu können, Herr Paetzold, wenn Sie sagen, wie dramatisch die preisgebundenen öffentlichen Wohnungsbestände zurückgegangen sind. Das stimmt. Aber ich möchte trotzdem sagen: Wir haben natürlich im freifinanzierten Wohnungsbau bei Genossenschaftswohnungen, großen Siedlungsbaugesellschaften noch sehr viel preisgünstigen Bestand. Aber er nimmt ab. Wenn wir uns anschauen, wie es in anderen großen Kommunen, in anderen Ballungszentren und vor allen Dingen, Herr Petzold – das ist völlig richtig –, in prosperierenden Städten ist, dann stellen wir fest, dass wir da überall den gleichen Trend zu verzeichnen haben. Und dieser Trend heißt: Zurück in die Stadt. Darüber freuen wir uns auch alle, weil sozusagen die Freiräume geschont werden, die Zersiedelung gestoppt wird. Aber wir haben natürlich in der Stadt knappe Flächen, und knappe Flächen bedeuten hohe Preise. Hohe Preise wirken sich natürlich auf die Mietkosten aus. Die Leute, die nicht so viel Geld haben, ziehen dann den Kürzeren.

Ich weiß nicht, ob das hier bekannt ist: Beispielsweise Hamburg, München und Frankfurt machen bereits seit Jahren wieder kommunale Spitzenfinanzierung. Und wir haben das in Köln bis Ende der 90er-Jahre eigentlich auch gemacht. Da haben wir damals kritisiert, dass es hauptsächlich für Tiefgaragen ausgegeben wurde. Aber ich komme gleich darauf zu sprechen, warum wir heute eine kommunale Spitzenfinanzierung dringend brauchen.

Herr Paetzold hat bereits gesagt, wir müssen die Zielzahl steigern. Aber in unserem Antrag steht ja noch mehr. Wir können es uns nicht leisten, sozialen Wohnungsbau nur da anzusiedeln, wo die Grundstückspreise niedrig sind.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Das ist aus städtebaulicher Sicht unverantwortlich. Warum? – Weil wir damit die soziale Entmischung befördern, Segregation befördern. Wir stigmatisieren ganze Stadtbezirke und Stadtteile, wenn wir die preiswerten, gebundenen Wohnungsangebote nur da vorhalten. Das wiederum bedeutet aber, nicht nur die kommunalen Grundstücke müssen rabattiert werden, sondern derjenige, der Grund und Boden besitzt, der höherpreisig ist, kann, wenn wir eine

28. Sitzung vom 13. Oktober 2011

kommunale Spitzenfinanzierung haben, zusätzlich bezuschusst werden.

Das nächste Problem, warum Frankfurt, München, Hamburg so etwas machen, ist der gehobene Anspruch an die Qualität. Das sind einerseits die Investitionen in energetisches Bauen – das ist sehr viel teurer, hebt die Kostenmiete –, und andererseits ist es die Forderung nach barrierefreiem Bauen. Das heißt, die Standards für die Wohnungen werden immer höher. Wir sind aber mit dem gleichen Kostendeckel versehen. Dass das nicht gehen kann, liegt eigentlich auf der Hand. Das ist der Sinn der Kofinanzierung in Ballungsräumen. Warum nur in Ballungsräumen? – Wir haben in anderen Gebieten, wo wir einen demografischen Rückgang haben, genügend preiswerten Wohnungsraum und müssen uns mit diesen Dingen nicht herumschlagen.

Was ich damit sagen will: Wir müssen den Teufel nicht an die Wand malen, aber wir müssen frühzeitig vorbauen, damit es nicht zu einer Wohnungsnot kommt, wie wir sie Mitte der 90er-Jahre hatten.

Meine Damen und Herren, es ist auch nicht so, dass uns nicht alles Mögliche eingefallen wäre, bevor wir zu der kommunalen Spitzenfinanzierung kommen. Wir haben uns in den letzten Jahren eine ganze Reihe wohnungspolitischer Instrumente überlegt, zum Beispiel – ich habe es gerade angesprochen – die Rabattierung öffentlicher Grundstücke. Der neugewählte Baudezernent wird bestätigen, dass wir immer wieder städtebauliche Verträge auch mit privaten Eigentümern machen, die sich dann freiwillig verpflichten. Ich hätte gerne, dass das Modell „sozialgerechte Bodennutzung“ im Zusammenhang mit dem strategischen Flächenmanagementkonzept im Rat beschlossen ist. Wir haben bereits eine ganze Reihe von Instrumenten eingesetzt, um das zu erreichen, aber es reicht noch nicht aus. Immer dann, wenn man Ziele mit Instrumenten, die vorliegen, nicht erreicht, muss man sich über neue Instrumente unterhalten. Wohlgedacht: Wir reden von einer Darlehensfinanzierung und nicht von festen Zuschüssen. Herr Paetzold hat, was die 35 Millionen € angeht, von vergünstigten Krediten, die natürlich revolving sind, gesprochen, nicht von 35 Millionen € im Jahr.

Ich möchte zwei, drei Sachen zu den Änderungsanträgen der Kolleginnen und Kollegen der CDU und der Linken sagen.

Die Linke ist ja immer da, wenn es darum geht, noch weiter zu springen. Da ist sie immer an

vorderster Front. Sie haben ja schon an der Reaktion von Herrn Houben gemerkt, dass es angesichts des städtischen Haushalts ein anspruchsvoller Antrag ist, der legitimiert werden muss. Deshalb sage ich: Wenn wir ausgerechnet haben, dass wir 1.000 dringend brauchen, dann sollten wir nicht, weil die Linke immer gerne vorne an der Spitze steht, daraus 1.300 machen.

Das zweite ist: Herr Detjen, die sozialgerechte Bodennutzung haben wir im Jahre 2006 beschlossen. 2007 haben wir ein Expertengespräch geführt. Die Verwaltung erarbeitet ein Konzept. Dieses Konzept wird im Zusammenhang mit dem strategischen Flächenmanagement vorgelegt. Das hat Herr Streitberger in der letzten Sitzung des Stadtentwicklungsausschusses gesagt. Aber es ist natürlich klar, dass Sie das heute wollen, damit Sie dann sagen: Und die Linken sind auf die tolle Idee mit der sozialgerechten Bodennutzung gekommen.

(Martin Börschel [SPD]: Glaubt Ihnen keiner!)

Das ist billig. Das machen wir untereinander eigentlich auch nicht. Lassen Sie das einfach bleiben!

Zum CDU-Antrag: Natürlich hätten wir gerne mehr Geld von der Landesregierung und auch vom Bund. Viel wichtiger ist aber, Herr Klipper, dass im Land erkannt wird, dass die Städte in unterschiedlichen Situationen sind und dass bei uns 5,80 € oder 6 € auch noch preiswerter Wohnungsbau bei Neubau sind, wir das aber nicht dürfen. Das ist ein Handicap. Die Rahmenbedingungen für die Förderung sind sehr strikt. Wir wünschen uns in erster Linie eine Flexibilisierung und einen großzügigeren Umgang mit den Mietobergrenzen. – Danke schön.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und der SPD)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Danke schön, Frau Moritz. – Frau Gärtner!

Ursula Gärtner (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Die Verwaltung hat kürzlich den eben schon angesprochenen Bericht über den Wohnungsbau in Köln vorgelegt. Dieser Bericht hat bestätigt, was sich auch aus der Sicht der CDU-Fraktion schon seit einer Weile abzeichnet: In Köln besteht Handlungsbedarf. Damit enden aber auch

28. Sitzung vom 13. Oktober 2011

schon unsere Gemeinsamkeiten mit SPD und Grünen zu diesem Thema.

Mit dem nun vorgelegten Antrag vertuschen Sie nämlich, dass die rot-grüne Landesregierung aus dem überparteilichen wohnungsbaupolitischen Konsens der früheren Jahre ausgestiegen ist und die Mittel für die soziale Wohnraumförderung drastisch gekürzt hat.

(Martin Börschel [SPD]: Sie sind doch viel zu klug für das, was Sie sagen!)

Ihr Parteivorsitzender, meine Kolleginnen und Kollegen von der SPD, hat zu allem Überfluss auch noch diese Kürzungen im Landtag unter Hinweis auf fehlende Finanzmittel verteidigt und für die SPD eine Anhebung auf das Niveau der Vorjahre – übrigens aus den Zeiten der CDU- und FDP-Regierung – abgelehnt.

(Zuruf von der CDU: Gibt es ja gar nicht! – Weiterer Zuruf von der CDU: Hört, hört!)

Dies entlarvt das Gesicht rot-grüner Politik.

(Beifall bei der CDU)

Sie geben sich sozial mit Worten, aber Ihre Taten zeigen genau das Gegenteil.

Nun stellen Sie die Forderung auf, die ausgefallenen Landesmittel durch städtische Mittel zu ersetzen. Sonst werden Sie nicht müde, die ernste finanzielle Lage der Stadt zu beklagen und Hilfe von Land und Bund, der übrigens schon zugunsten der Kommunen tätig geworden ist, zu fordern.

Die städtische Kämmerin hat gerade die schwierige finanzielle Lage der Stadt dargelegt. Uns würde interessieren, wie Sie und die Antragsteller – das hat Herr Houben eben auch gefragt – ein städtisches Wohnungsbauprogramm im Haushalt unterbringen wollen. Oder sollte es gar nicht erst zustande kommen? Dann wäre Ihr Antrag reine Augenwischerei. Für uns jedenfalls steht fest: Es ist finanziell nicht zu verantworten, gekürzte Landesmittel durch städtische Mittel zu ersetzen. Das ist mit der finanziellen Lage der Stadt unvereinbar. Da machen wir nicht mit!

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Dennoch dürfen wir die Hände nicht in den Schoß legen. Deshalb fordern wir ein seriöses Programm, das mit den vorhandenen Ressourcen der Stadt umsetzbar ist. Die Stadt ist im Besitz nicht unbeträchtlicher Liegenschaf-

ten. Diese Ressourcen dürfen wir nicht brachliegen lassen, sondern wir sollten sie nutzen, um auch einkommensschwächeren Bürgerinnen und Bürgern zu ermöglichen, Wohnungseigentum zu bilden.

(Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen]: Auf die Idee ist noch keiner gekommen!)

Wir möchten, dass die Stadt vermehrt preisgünstige Grundstücke verkauft und weitere Baugebiete für diesen Zweck ausweist.

(Martin Börschel [SPD]: Gut, dass es die CDU gibt! Darauf ist noch keiner gekommen!)

Wir treten dafür ein, dass möglichst viele Menschen auch in Bezug auf das Wohnen auf Dauer von staatlichen Transferleistungen unabhängig werden. Eigene vier Wände vermitteln ein ganz anderes Lebensgefühl und eine viel stärkere Identifikation mit der Stadt, in der man lebt, als das dauerhafte Verbleiben in einer staatlich subventionierten Wohnung.

(Beifall bei der CDU)

Köln übt auf viele Menschen eine große Attraktivität aus. Wir wollen ihnen aber auch ermöglichen, sich hier anzusiedeln. Vor allem junge Familien weichen jedoch oft ins Umland aus, weil sie es sich nicht leisten können, in Köln ein Haus zu bauen oder eine Eigentumswohnung zu kaufen. Dem müssen wir entgegenwirken.

Für die weiteren Planungen benötigen wir auch solide Eckdaten. Daher muss die Erarbeitung des Stadtentwicklungskonzepts Wohnen forciert werden. Unter Berücksichtigung des demografischen Wandels brauchen wir nicht nur Aussagen zum Gesamtbedarf, sondern auch zum Bedarf besonderer Zielgruppen. Hier sind insbesondere Seniorinnen und Senioren, Familien, behinderte Menschen und Studentinnen und Studenten zu nennen. Die Ergebnisse brauchen wir möglichst schnell, aber darauf können wir nicht untätig warten.

Der Antrag von SPD und Grünen weist jedoch den falschen Weg. Daher lehnen wir ihn ab.

Auch den Änderungsantrag der Linken lehnen wir ab. Stattdessen fordern wir die Landesregierung auf, umgehend die Landesförderung wieder auf das frühere Niveau von mindestens 1 Milliarde € anzuheben, und die Stadtverwaltung fordern wir auf, den Verkauf preiswerter Grundstücke zu forcieren.

28. Sitzung vom 13. Oktober 2011

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank, Frau Gärtner. – Wir kommen zu Frau Hoyer. Bitte schön.

Katja Hoyer (FDP): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen! Ich stelle fest: Es herrscht Einigkeit im Hause, dass es in Köln in der Tat zu wenig preiswerten Wohnraum gibt. Die Zahl von 1.000 geförderten Wohnungen pro Jahr ist gewiss eine Messlatte, an der es sich zu orientieren gilt. Diese Messlatte haben wir – das hat Frau Gärtner bereits ausgeführt – unter der schwarz-gelben Landesregierung erstmals überspringen können. Wir haben sie überspringen können, weil CDU und FDP für den öffentlichen Wohnungsbau Mittel in Höhe von 1 Milliarde € zur Verfügung gestellt haben.

(Beifall bei der FDP)

Damit Sie auch einmal die Zahlen hören und nicht nur allgemein „Kürzungen“: Unter der jetzigen rot-grünen Landesregierung werden wir die Messlatte reißen, weil die Förderung bei nur noch 800 Millionen € liegt, also 200 Millionen € Miese.

(Zuruf von der FDP: Hört, hört!)

Meine Damen und Herren, ich möchte nicht wissen, welcher Aufschrei es in diesem Rat gegeben hätte, wenn es diese drastischen Kürzungen von CDU- und FDP-Seite gegeben hätte: sozialer Kahlschlag, Abschied vom öffentlich geförderten Wohnungsbau etc. – das wären die Vorwürfe von Grünen und SPD gewesen. Heute lesen wir in der Begründung zum Antrag – ich zitiere –:

Das neue Wohnbauförderungsprogramm NRW orientiert sich an den gegenwärtigen finanziellen Möglichkeiten des Landes.

Meine Damen und Herren, als ich diesen Satz gelesen habe, habe ich gedacht, es wäre sehr schön, wenn sich SPD und Grüne im Kölner Rat diesen Satz zu Herzen nehmen und sich mit ihrem Antrag zur städtischen Wohnbauförderung ebenfalls an den gegenwärtigen finanziellen Möglichkeiten unserer Stadt orientieren würden.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Das ist aber leider nicht der Fall. Ganz im Gegenteil: Die von Ihnen skizzierte städtische Wohnbauförderung belastet den städtischen Haushalt massiv. Interessanterweise tauchen in dem vorliegenden Antrag gar keine konkreten Zahlen auf. Vielleicht würde das den geneigten Leser ja erschrecken. Aber nichtsdestotrotz wissen wir aus einer Mitteilung für den Sozialausschuss: Um jährlich 1.000 Wohnungen zu errichten, benötigt die Stadt 100 Millionen €. Vom Land bekommt sie ca. 65 Millionen €. Es bleibt ein Fehlbetrag von 35 Millionen €.

(Karl-Jürgen Klipper (CDU): Jährlich!)

Um diesen Fehlbetrag auszugleichen, soll sich die Stadt als Bank betätigen und potentiellen Investoren jährlich 35 Millionen € zur Verfügung stellen. Ich möchte noch einmal betonen: Diese 35 Millionen € sind keine einmalige Ausgabe. Sie kehrt immer wieder, alle Jahre wieder. Kritische Nachfragen, wie die Stadt das finanzieren will, werden mit dem Hinweis abgetan, es handele sich ja nur um ein Darlehen. Darüber hinaus sei der Zinssatz momentan so niedrig. Und durch die spätere Einnahme von Zinsen und Tilgung werde alles sehr viel günstiger. Aber alles schöne Reden hilft nichts. Ein städtisches Wohnungsbauprogramm bedeutet eine enorme finanzielle Belastung für unsere Stadt. Wenn ich die Reden von Oberbürgermeister und Kämmerin richtig verstanden habe, dann können wir diese finanzielle Belastung im Moment überhaupt nicht gebrauchen.

(Beifall bei der FDP)

Wir befinden uns in einer schwierigen Haushaltslage. Da gilt es – O-Ton Oberbürgermeister Roters –, die Aufgaben zu reduzieren. Frau Kämmerin hat darauf hingewiesen, dass wir uns einem Aufgabenkritikprozess stellen müssen. Eine kommunale Wohnbauförderung ist aber nun das glatte Gegenteil von Aufgabenabbau und Aufgabenreduzierung.

Liebe Kolleginnen und Kollegen von SPD und Grünen, ich weiß, Sie sind genau wie wir in großer Sorge, weil es in Köln nicht genügend Wohnungen gibt. Sie haben gemeinsam mit uns die Landesregierung aufgefordert, die Kürzung der Mittel zurückzunehmen. Das will ich gar nicht in Abrede stellen. Aber leider konnten Sie sich in Ihren Landtagsfraktionen nicht durchsetzen. Die Schlussfolgerung, die Sie daraus ziehen, ist falsch. Wir hier in Köln können nicht alles ausgleichen, was in Düsseldorf gekürzt worden ist.

28. Sitzung vom 13. Oktober 2011

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Meine Damen und Herren, bei aller berechtigten Sorge um die Situation auf dem Kölner Wohnungsmarkt, dürfen wir bei der Suche nach Lösungen nicht die wirtschaftliche Vernunft außer Acht lassen. Und die wirtschaftlichen Folgen des vorgelegten Antrages von SPD und Grünen bewerten wir als so negativ, dass wir diesen Antrag ablehnen werden.

Zum Antrag der Linken lässt sich Folgendes sagen: Wenn man schon beim Antrag von Rot und Grün ins Verzweifeln kommen kann, dann legen die Linken immer noch eine Schippe oben drauf. Also werden wir den natürlich ebenfalls ablehnen.

Dem CDU-Antrag werden wir als FDP-Fraktion zustimmen, weil wir in die gleiche Richtung wie Frau Gärtner argumentieren, nämlich zu sagen, dass wir bei der wohnungspolitischen Misere, vor der wir bestimmt stehen, erst einmal die vorhandenen Ressourcen in Köln nutzen sollten. – Danke schön für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Danke schön, Frau Hoyer. – Herr Uckermann.

Jörg Uckermann (pro Köln): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Wir werfen diese Anträge als eine Form der Öffentlichkeitsarbeit. Sie appellieren ja immer an Dritte, irgendetwas zu tun. Ich finde, wir sollten hier unsere Hausaufgaben machen. Wir sollten darüber reden, wie wir die Wohnkosten in Köln nicht noch weiter erhöhen. Ein Riesenproblem in Köln bezüglich der Wohnkosten sind die Nebenkosten. Daran hat die Stadt einen ganz enormen Anteil, indem sie Gebühren immer mehr und mehr erhöht, und die Leute müssen das tragen.

Jetzt haben Sie berechtigterweise festgestellt, dass es in Köln zu wenig Wohnraum gibt. Da muss man die Frage stellen: Warum ist das so eskaliert? – Das ist deshalb eskaliert, weil Sie unter anderem hier beschlossen haben, Asylbewerber in geförderten Wohnungen unterzubringen. Darum ist in diesem Niedrigmietsegment natürlich ein enormer Mangel entstanden. Für die Einheimischen gibt es dort keine Wohnungen mehr. Wenn Sie nun weiterhin diese Wohnungen in dem preiswerten Segment anbieten, dann werden Sie genug Leute aus

Nordafrika haben, die hier herkommen, die die Stadt Köln dort unterbringt, und die Kölner Bürger sollen das alles bezahlen.

Das ist die Wahrheit. Das, was Sie hier machen, sind Resolutionen an Dritte. Da beschuldigt der eine den anderen, dass ein Dritter irgendetwas tun soll. Das ist vollkommen am Thema vorbei. – Danke.

(Beifall bei pro Köln)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Dann kommen wir zu Herrn Detjen.

Jörg Detjen (Die Linke.Köln): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Die Linke hat bereits im März dieses Jahres im Zusammenhang mit einem CDU/FDP-Antrag zur Wohnraumförderung einen Änderungsantrag eingebracht, dass wir die Lücke zwischen 1.000 zu fördernden Wohnungen und nicht ausreichenden Landesmitteln in einem eigenen kommunalen Kölner Wohnungsbauprogramm schließen sollten. SPD und Grüne baten darum, den Punkt zurückzustellen, weil sie noch Beratungsbedarf hatten. Das haben wir dann auch getan, weil es uns um die Sache geht, nämlich um ein kommunales Wohnungsbauprogramm. Insofern freuen wir uns, dass SPD und Grüne dieses Programm jetzt vorgelegt haben. Es ist nur schade, Frau Moritz – darauf hatte ich Sie angesprochen –, wir hätten gerne an der Entwicklung des Antrages mitgewirkt. Das war leider nicht möglich. Unsererseits hat es ein Diskussionsangebot gegeben. Wir haben aber trotzdem in der Zwischenzeit weiterdiskutiert und sind zu der Auffassung gelangt, dass die 1.000 Wohnungen nicht reichen, um ein weiteres Absinken der Sozialbindung zu verhindern.

(Zuruf von Karl-Jürgen Klipper [CDU])

Faktisch, Herr Klipper, sieht das die Verwaltung auch so, wenn sie in einer Mitteilung vom 22. September davon spricht, dass eine jährliche Neubeschaffung von 1.350 Wohnungen nötig sei, um eine Mietpreis- und Belegungsbindung in der jetzigen Höhe von nur 7,85 % zu halten. Die Zahl 1.350 kommt nicht aus dem Orkus, sondern von der Verwaltung, an der wir uns orientiert haben. Deshalb stellen wir diesen Antrag, dies als Zielzahl zu definieren.

Auch das, meine Damen und Herren, ist immer noch gering, wenn wir auf die 10 % der Wohnungen kommen wollen, die eine Sozialbin-

28. Sitzung vom 13. Oktober 2011

dung haben sollten. Der Kölner Mieterverein, der Kollege Franz Corneth – meines Wissens Mitglied der CDU –, fordert sogar 2.000 geförderte Wohnungen, was ich sogar ganz gut finde. Aber wir haben uns in unseren Positionen etwas maßvoll gehalten und uns mehr an der Verwaltung orientiert. Das vielleicht zu dem Problem, wie viele geförderte Wohnungen man kaufen kann oder nicht kaufen kann oder bauen sollte.

Uns wundert, dass Rot-Grün den Dialog mit sozialen Akteuren nicht gesucht hat, um etwas zu entwickeln, nämlich eine mobilisierende Zahl, wo wir sagen, gemeinsam entwickeln wir das, zum Beispiel mit den Genossenschaften in Köln, die eine wichtige Funktion haben.

Wir befürchten sogar, dass Ihre Politik dazu führt, dass wir noch nicht einmal die 1.000 neuen Wohnungen gebaut bekommen. Wir wollen neue weitere Wohnungen, Frau Moritz, und das Geld nur in Ausnahmefällen für den Ankauf von Mietpreis- und Belegungsrechten für bereits gebaute Wohnungen ausgeben. Im Übrigen, meine Damen und Herren von SPD und Grüne, spielt diese Frage des Ankaufs von Sozialbindungen in der Kölner Praxis eigentlich keine große Rolle. Deswegen verstehen wir gar nicht, warum Sie das in Ihrem Antrag so ausführlich drin haben

Nun zu dem Argument der CDU: Köln ist eine der letzten Städte, die ein kommunales Wohnungsbauprogramm auflegen. Wenn Sie sich Ihre CSU in München anguckten, dann würden Sie vor Neid erblassen, welche konstruktive Politik die in München in Sachen Wohnungspolitik machen.

(Karl-Jürgen Klipper (CDU): 13 €! –
Weitere Zurufe von der CDU!)

- Die CSU hat gewisse soziale Züge, die Sie, meine Damen und Herren von der CDU, überhaupt nicht haben. Das ist doch das Phänomen.

(Beifall bei der Linken.Köln – Lachen
bei der CDU)

Meine Damen und Herren, es ist nicht die entscheidende Frage, ob wir 1.000 Wohnungen oder 1.350 Wohnungen bauen, sondern die entscheidende Frage ist: Haben wir die Grundstücke, dass wir überhaupt mehr Wohnungen bauen können? Das ist die entscheidende Frage. Und, Frau Moritz, da wäre uns ein bisschen mehr Tempo in Sachen sozialgerechte Bodennutzung wichtig. Da muss man

nicht auf die Bremser der CDU hören, die bei der ganzen Angelegenheit sowieso nicht mitmachen werden, sondern wir müssen eine konstruktive Politik in dieser Sache entwickeln. Das ist das Entscheidende, um weiterzukommen, und nicht, indem man einfach verzagt. Lasst uns gucken, dass wir in dieses kommunale Wohnungsbauprogramm Drive hineinbekommen, dass Akteure mitziehen. Das sind auch private Akteure, weil man nämlich als privater Akteur am sozial geförderten Wohnungsbau verdienen kann. Und die Genossenschaften werden wir auch mitnehmen. – Ich danke Ihnen.

(Beifall bei der Linken.Köln)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Danke, Herr Detjen. – Herr Börschel, bitte.

Martin Börschel (SPD): Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Was ich erstens aus dieser Debatte lerne, ist, dass die Linke die CSU als neues Leitbild für sich entdeckt hat. Viel Spaß dabei. Wir werden sehen, wo das endet.

Ich habe mich aber eigentlich gemeldet, um mich an die Kolleginnen und Kollegen von CDU und FDP zu richten. Frau Hoyer und Frau Gärtner, ich schätze Sie viel zu sehr,

(Zurufe von der CDU und der FDP)

als dass Sie wirklich guten Gewissens hier so viel Volksverdummung betreiben könnten, ohne dabei rot zu werden. Darauf will ich natürlich unbedingt eingehen.

(Karsten Möring [CDU]: Dass Sie
nicht rot werden!)

- Dass Sie nicht rot werden, Herr Möring, kann ich für das Protokoll gerne bestätigen. Da haben Sie recht. Das habe ich schon mehrfach erlebt.

Ich komme nicht umhin, zumindest ein Grundprinzip der Wohnungsbauförderung des Landes zu erklären, was übrigens Schwarz-Gelb, Rot-Grün, Rot alleine, Schwarz-Rot, wer auch immer, nie geändert hat. Das Prinzip der Wohnungsbauförderung ist das eines revolvingierenden Fonds. Vereinfacht ausgedrückt: Es kann nur ausgeschüttet werden, was auch rein kommt, im Regelfall eben durch Rückzahlungen aus anderen Darlehen. Dieses Prinzip des revolvingierenden Fonds gibt es seit langer Zeit.

28. Sitzung vom 13. Oktober 2011

Das hat sich weder durch Rot-Grün noch durch Schwarz-Gelb geändert. Das ist die erste Grundlage, die von entscheidender Bedeutung ist. Man kann also nur ausgeben, was rein kommt.

Ab jetzt wird es problematisch: Schwarz-Gelb hat nämlich das Wfa-Vermögen – übrigens gegen den erbitterten Widerstand von SPD und Grüne im Landtag von Nordrhein-Westfalen – in die NRW.BANK integriert und damit den allgemeinen scharfen Anforderungen des Kapitalmarkts unterworfen. Das bedeutet, dass ein Gutteil des Vermögens, das eigentlich für die Wohnungsbauförderung zur Verfügung stehen sollte, jetzt dazu verwandt werden muss, um Eigenkapitalregeln der Finanzmärkte zu unterstützen, wodurch Geld bei der NRW.BANK gebunden wird, was nur deswegen gebunden wird, weil eben Eigenkapitalanforderungen dagegen stehen, die es vorher nicht gegeben hat. Das heißt, diese absolute Fehlentscheidung von Schwarz-Gelb im Land gegen Rot-Grün hat dazu geführt, dass ein Teil des Wohnungsvermögens sozusagen zweckentfremdet anderweitig gebunden wird. Das ist die erste Aussage dazu.

Zweitens. Sie haben, offensichtlich um Wahlgeschenke zu verteilen, in den Jahren 2009 und 2010 noch mal eben kurz vor Toresschluss mehr als die 1 Milliarde € an Wohnungsbau Darlehen und Wohnungsbauförderung ausgekehrt, übrigens zu einer ganz besonders hohen Quote für Einfamilienhäuser im Münsterland, in der Eifel, alles für Wahlgeschenke, die gegen jede demografische Entwicklung und jede vernünftige sozialgerechte Förderung von öffentlich geförderten Wohnungsbau gemacht wurden, nur um die Wiederwahl von Schwarz-Gelb im Land zu retten, was zum Glück nichts gebracht hat. Das heißt, damit haben Sie ein weiteres Mal, weil wir die Prinzipien des revolvierenden Fonds haben, sträflich, fahrlässig und vorsätzlich die zur Verfügung stehende Summe reduziert, indem Sie vor der letzten Landtagswahl mehr als 1 Milliarde € ausgegeben haben, sodass jetzt nach der Landtagswahl weniger zur Verfügung steht. Die NRW.BANK hat die alte Landesregierung noch 2009 darauf hingewiesen, dass, wenn es mit dem, was Sie unter der Regierung Rüttgers/Pinkwart in Düsseldorf veranstaltet haben, so weitergeht, wir im Jahre 2015 – die Zahl habe ich nicht ganz genau im Kopf – nur noch etwas über 600 Millionen € zur Verfügung gehabt hätten. Damit musste Schluss gemacht werden. Deswegen hat die jetzigen Landesregierung gesagt: Die Summe von 800 Millionen € ist nach den beiden grund-

legenden Fehlentscheidungen von Schwarz-Gelb diejenige, unter der man wenigstens eine lineare Förderung weiter darstellen kann. Die Summe von 800 Millionen € garantiert, dass sich der Fonds nicht weiter aufzehrt. Jede höhere Summe würde dafür sorgen, dass er sich aufzehrt. Das gehört zur Ehrlichkeit dazu. Was Sie machen, ist Diffamierung und Volksverdummung. Das kann man deswegen so nicht stehen lassen.

(Beifall bei der SPD und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Lassen Sie mich noch auf ein Risiko hinweisen: In diese Summe eingerechnet ist auch die Wohnungsbauförderung des Bundes. Darauf ist bereits vorhin andeutungsweise hingewiesen worden. Wenn der Bund, was immer wieder in der Debatte ist, tatsächlich vorhätte, seine Mittel zu reduzieren und aus diesen Förderungen herauszunehmen, würde sich die Wohnungsbauförderung in Nordrhein-Westfalen ein weiteres Mal reduzieren. Daran trüge dann Schwarz-Gelb im Bund, solange sie noch regieren, die Schuld und die Verantwortung. Auch das hört zur Wahrheit dazu.

Ein allerletztes – das hat eben bei den Repliken von CDU und FDP überhaupt keine Rolle mehr gespielt -: Wenn wir hier wieder in eine kommunale Wohnungsbauförderung eintreten, dann reden wir sicher darüber, dass wir hier auch Masse haben wollen – ich sage das ganz bewusst –, dass wir auf die Zahl 1.000 kommen wollen. Aber das ist nicht das einzige Ziel, sondern wir haben bei der Schaffung einer kommunalen Wohnungsbauförderung auch die Möglichkeit, uns, was die Förderbedingungen angeht, eigene Regularien zu geben,

(Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen]: Das hat keiner von denen verstanden!)

dafür zu sorgen, dass man nicht konzentriert, dass man Mischung schafft, dass man in dieser Stadt eine ordentliche Verteilung schafft. Diesen Anspruch hatten Sie noch nie. Rot-Grün hat ihn aber, und deswegen ist der Antrag richtig. – Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Danke schön, Herr Börschel. – Herr Klipper.

28. Sitzung vom 13. Oktober 2011

Karl-Jürgen Klipper (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Herr Paetzold, auf so viel Falsches, was Sie dargestellt haben, will ich gar nicht eingehen. Sie mögen ja in Ihrem Bereich ganz gut sein, aber gehen Sie mal, was die Zahlen betrifft, in die Lehre.

(Martin Börschel [SPD]: Das sagt er immer, wenn er nicht weiter weiß!)

Wenn Sie sagen, dass, wenn man 35 Millionen € pro Jahr machen will, es ab 2015 Kosten von weniger als 1 Million € verursachen würde, dann müssen Sie sich einmal überlegen, dass die 35 Millionen € jedes Jahr auftauchen, so dass Sie dann im Jahre 2015 bei einer Kreditsumme von ungefähr 150 Millionen € sind. Sie sagen, dass bei der Differenz von 0,5 Verwaltungshaushalt und 0,5 Zinsen und bei einem Marktzins von 4,7 % Kosten von unter 1 Million € entstehen. Herr Paetzold, lernen Sie erst mal, und dann kommen Sie zurück.

(Beifall bei der CDU und der FDP –
Martin Börschel [SPD]: Unverschämtheit!)

Lassen Sie mich ein bisschen ernster an das Problem herangehen. Die SPD-Fraktion hat eine Haushaltsklausurtagung gehabt. Gegenüber der Presse haben Sie ganz klar zum Ausdruck gebracht, wo die Schwerpunkte sind. Die Schwerpunkte lagen in den Kommunal финанzen, in der Bildung und in den Kindergärten. Ich glaube, das waren die drei Bereiche.

(Martin Börschel [SPD]: Das sind doch Kommunal финанzen! Erst lernen, dann können Sie wiederkommen!)

- Augenblick, Herr Börschel, seien Sie nicht so nervös. Ich antworte Ihnen ja. Ich habe Sie ja vorhin auch in Ruhe gelassen. Seien Sie nicht so nervös.

(Martin Börschel [SPD]: Da muss schon ein anderer kommen!)

Sie kommen damit, den sozialen Wohnungsbau zu fördern. Öffentlich geförderter Wohnungsbau ist auf Ihrer Agenda überhaupt nicht zu erkennen. Das steht bei Ihnen gar nicht drauf.

(Martin Börschel [SPD]: Das ist doch Kommunal финанanzierung!)

Die drei Bereiche, die ich genannt habe, werden gefördert. Dafür werden die Mittel ausgedehnt. Alle anderen müssen mit Kürzungen

auskommen. Das ist Ihre Art von sozialem Wohnungsbau für das ganze Land.

(Martin Börschel [SPD]: Ihr habt das ausgegliedert in die NRW.BANK!)

- Das ist doch schon im Landtag gesagt worden, Herr Börschel. Die Erträge, die dabei herauskommen, benutzen Sie zur Finanzierung der ganzen Sache.

Sie sagten vorhin, das sei eine langfristige Angelegenheit. Ich erinnere an die Mitteilung, die im Sozialausschuss verteilt wurde. Ich habe mir diese sehr genau durchgelesen. Da wurde gesagt: Es macht nur was aus, wenn Sie eine langfristige Finanzierung dieser Art machen. – München hat mittlerweile davon ungefähr 600 Millionen € ausgegeben. Das heißt, wenn Sie das zehn Jahre – da nehme ich Sie beim Wort, Frau Kämmerin – machen wollen, also bis zum Jahr 2021, wo die Konsolidierung beginnen soll, dann müssen Sie 350 Millionen € auf den Tisch legen. Sagen Sie mal, wie das vor dem Hintergrund des Szenarios, was der Oberbürgermeister und Frau Klug dargestellt haben, finanziert werden soll. Ich habe das einmal ausgerechnet: Ab dem Jahr 2018 haben Sie nach diesem Modell, das Sie hier dargestellt haben, Kosten von 10 Millionen € im Haushalt zu verkräften, und zwar in der Ergebnisrechnung. Meiner Meinung nach ist das vollkommen illusorisch. Sie gehen dabei von einem Grundprinzip ab, das bereits eben gesagt worden ist, dass wir nicht für fehlende Mittel vom Land eintreten können. Wenn das so sein soll, dann hätten Sie die NRW.BANK mit zusätzlichen Mittel ausstatten können. Dann hätte die 1 Milliarde € wieder zur Verfügung gestellt werden können. Das wäre die richtige Entscheidung gewesen.

(Beifall bei CDU und FDP – Zuruf von
Martin Börschel [SPD])

- Herr Börschel, Sie haben mit dem alten Kämmerer von hier einen Haushalt vorgelegt. Da mussten Sie sich in Münster in zwei Verfahren sagen lassen, dass das verfassungswidrig ist. Und schon sind Sie zurückgedackelt. Das zeigt, wer Ahnung hat, jedenfalls nicht der Finanzminister des Landes Nordrhein-Westfalen.

(Beifall bei der CDU)

Ich möchte nicht im Einzelnen auf die Punkte eingehen. Frau Gärtner und Frau Hoyer haben das perfekt gemacht; Sie haben alles gesagt.

28. Sitzung vom 13. Oktober 2011

Zum Schluss meiner Rede möchte ich die Kämmerin aus der Vorlage zum Stadtvorstand vom 1. September 2011 zitieren:

Vor dem finanziellen Hintergrund der Stadt ist es insbesondere unter finanzwirtschaftlichen Aspekten nicht möglich, dass, wie in der Vergangenheit geschehen, die Stadt sofort in die Bresche springt, wenn sich Bund oder Land aus einzelnen Bereichen zurückziehen, so zum Beispiel bei Bauförderung. Diese Spielräume bestehen nicht. Sofern Gesetze Versorgungsquoten etc. vorsehen, sollten diese das Maß der Dinge darstellen.

Das ist der Wortlaut der Kämmerin zum Haushalt und zu Ihrem Antrag. – Ich danke Ihnen.

(Beifall bei der CDU)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Herr Helling, bitte.

Ossi Helling (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Ich möchte kurz auf die Argumente der Vorredner eingehen.

Die Art und Weise des Kollegen Klipper kennen wir bereits. Das ist eine Dauerplatte. Kollege Klipper, seit 15 Jahren polemisieren Sie hier in diesem Rat gegen alle Formen von sozialer Wohnbauförderung. Sie beharren darauf, dass nicht eine Objektförderung, sondern eine Subjektförderung gemacht wird. Das wiederholen Sie ununterbrochen. Diese Platte haben Sie auch heute wieder aufgelegt, und zwar mit Argumenten, die uns allen schon aus den Ohren herauskommen.

(Beifall bei der SPD)

Zweitens. Zum Landeshaushalt und zu den Landesförderprogrammen, dass es um Darlehensprogramme geht, die auf die Arbeit der Kämmerin Auswirkungen zeigen würden, ist auch schon Etliches gesagt worden. Das brauche ich nicht zu wiederholen.

Ich wollte noch zwei Punkte anführen. Das erste ist: Gerade ist der Kämmerin unterstellt worden, sie hätte im Grunde genommen ein Veto gegen diesen Beschluss einlegen müssen. Wenn Sie die Rede der Kämmerin verfolgt hätten, dann wüssten Sie, dass sie einen Begriff

sehr zentral in den Mittelpunkt gerückt hat, nämlich „neue Urbanität“.

(Lachen bei pro Köln)

Beispielsweise heißt es auf Seite 6 unter „neuer Urbanität“, dass wir natürlich Bürgerbeteiligung, Wirtschaftsförderung fördern und den Jugend- und Sozialertrag stabilisieren müssen. Dabei geht es um die Fortentwicklung der Infrastruktur für die Bürger der Stadt Köln. Hier haben wir ein Grundproblem der Bürger der Stadt Köln, nämlich normaler bezahlbarer Wohnraum. Das ist eine Existenzfrage für weit mehr als 500.000 Menschen in dieser Stadt. Sie wollen doch nicht ernsthaft behaupten, dass Sie für diese Menschen, die in einer schwierigen Lage sind, haushaltsmäßig nichts mehr tun wollen. Es geht darum, was die Kämmerin gesagt hat. Eine Aufgabenkritik kann ja auch an einzelnen Punkten eine Aufgabenduzuspitzung bedeuten. Insofern ist es eine Zukunftsherausforderung für die Stadt Köln, mit diesem kommunalen Wohnbauprogramm anzufangen.

Drittens. Sie haben – insbesondere die CDU, weniger die FDP – gesagt, dass man natürlich kommunal etwas machen muss, dass man einsteigen muss in die Eigentumsförderung unter anderem für sozial Schwache. Meine Damen und Herren von CDU und FDP, wie wollen Sie das denn finanzieren? Das ist eine reine Form von Subventionierung. Sie wollen Bauland, das zu Marktpreisen normalerweise von der Stadt verkauft wird, für Eigenheime abgeben und das hochgradig subventionieren. Mit welchen Haushaltsmitteln wollen Sie das machen, wenn Sie uns vorher verbieten wollen, den sozialen Wohnungsbau neu aufzulegen? Das möchte ich gerne wissen.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und der SPD)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Gibt es weitere Wortmeldungen? – Bitte schön, Herr Houben.

Reinhard Houben (FDP): Herr Börschel, ich finde, für uns hier im Rat ist entscheidend, was jetzt ist. Die aktuelle Landesregierung hat eine Entscheidung gefällt, und wir gehen von 800 Millionen € aus. Die Zahlen sind ja ausgetauscht. Vor dem Hintergrund möchte ich noch einmal die Kämmerin fragen: Halten Sie es für verantwortlich, dass wir jedes Jahr 35 Millio-

28. Sitzung vom 13. Oktober 2011

nen € über mindestens zehn Jahre in ein solches Projekt reinstecken? Erste Frage.

Zweite Frage: Halten Sie sich – es sieht ja im Moment so aus, dass dieser Antrag von SPD und Grüne mehrheitlich beschlossen wird – an diesen Antrag auch dann, wenn das Land, aus welchen Gründen auch immer, nicht mehr 800 Millionen €, sondern aus vielleicht durchaus nachvollziehbaren ökonomischen Gründen weniger als 800 Millionen € im Jahr ausschütten kann? Halten Sie sich dann auch noch an diese Vorgabe von 1.000 Wohnungen, was natürlich im Umkehrschluss langfristig bedeuten würde, dass wir pro Jahr nicht mehr mit 35 Millionen € auskämen, sondern mit einem höheren Betrag?

Ich danke Ihnen ausdrücklich, Herr Börschel, dass Sie hier heute in diesem Rat das erste Mal zugegeben haben, dass die öffentliche Hand durchaus wirtschaftlichen und finanziellen Friktionen unterliegt und manchmal weniger ausgeben kann, als sie vielleicht möchte. – Danke schön.

(Beifall bei der FDP)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Danke, Herr Houben. – Frau Moritz noch einmal.

Barbara Moritz (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Houben, dass Sie eine finanzpolitische Nachhaltigkeit einfordern, hört sich gut an. Machen Sie das demnächst auch bei Ihren vielen U-Bahn-Träumen, die hier immer wieder auf den Tisch flattern.

Ich möchte zu einer wohnungspolitischen Debatte zurückkommen. Mich wundern zwei Dinge. Das eine ist, dass niemand auf die Argumente Flexibilisierung und eine andere Förderung, nämlich eine andere Streuung in die Stadt, eingeht. Das einzige, worauf die Rednerinnen und Redner –

(Ulrich Breite [FDP]: Die Kämmerin hat eine Rede gehalten! – Weitere Zurufe)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Lassen Sie Frau Moritz weitersprechen.

(Ulrich Breite [FDP]: Wahnsinn! Wahnsinn! Wahnsinn!)

Barbara Moritz (Bündnis 90/Die Grünen): Jetzt ist aber gut. Jetzt hast du es dreimal gesagt. Armes Köln! Armer Uli! – Ich möchte zurück zur wohnungspolitischen Diskussion, die sich nicht nur auf die Menge der Wohnungen bezieht, die wir in Köln brauchen. Ich habe ausdrücklich thematisiert, dass wir in Köln eine unglaublich starke soziale Entmischung erleben. Das heißt, wir haben so genannte besser gestellte Stadtteile und Stadtteile, die hinten herunterfallen. Lieber Uli Breite, jetzt sage ich: Das kostet tierisch viel Geld.

Die Folgen von solchen Armutsstadtbezirken sind teuer und fallen direkt auf unseren Haushalt, und zwar teilweise in den Pflichtkostenbereich, zurück. Ich erzähle ja nichts Neues, wenn ich sage – die Kämmerin hat in ihrer Haushaltsrede immer wieder darauf hingewiesen –, dass wir uns die Ausgaben und die Investitionen genau angucken und die Wirksamkeit von Ausgaben studieren müssen. Und ich sage auch nichts Neues, wenn ich erzähle, dass wir an den Unterkunftskosten beteiligt werden, und zwar sind das Pflichtkosten. Deshalb müssen wir uns unbedingt Präventionsmaßnahmen überlegen, damit diese Kosten auf Dauer nicht steigen. Natürlich muss man nachhaltig wirtschaften. Aber man muss sich auch überlegen, wenn man Investitionen heute nicht macht, welche Kosten das in der Zukunft unter Umständen bewirkt. Das hat aber offensichtlich jedenfalls im rechten Teil des Hauses noch niemand mitbekommen. Das finde ich bedauerlich. Wir dürfen nicht zuerst beim Land, beim Bund oder bei anderen die Schuld suchen. Wir müssen aktiv heute etwas tun. Das haben Sie auch selber gesagt. Was schlagen Sie denn konkret vor?

(Zurufe von der CDU: Änderungsantrag!)

- Der Änderungsantrag ist doch wie weiße Salbe. Da steht, wir müssen billige Grundstücke akquirieren. Was sagt denn zum Beispiel Herr Klipper, wenn so ein Grundstück in Rodenkirchen liegt? –

(Beifall bei der SPD)

Er sagt: Bitte nicht so nah an die Einfamilienhäuser heranrücken. Das wollen wir eigentlich nicht. Können wir das nicht in Mülheim, Kalk oder Chorweiler bauen? – So sieht das nämlich aus.

(Beifall bei der SPD – Martin Börschel [SPD]: Genauso ist das!)

28. Sitzung vom 13. Oktober 2011

Wir haben damit sehr große Probleme. Wir auch. Ich sage nicht, dass es nicht Grüne vor Ort gibt, die sich gegen dieses oder jenes wehren.

(Zuruf von Karl-Jürgen Klipper [CDU])

- Ich habe doch gerade gesagt, Herr Klipper, ich gebe zu, dass es auch in Stadtbezirken Probleme seitens von Grünen gibt. Aber so einfach ist es nicht, die Grundstücke aus dem Boden zu zaubern.

(Karl-Jürgen Klipper [CDU]: Sie müssen das mal umsetzen! Sie müssen die baureif machen!)

Deshalb sollten wir alle – und das enttäuscht mich wirklich – überlegen, wie wir die Instrumente schärfen können. Einfach zu sagen, das Land soll mal machen, und solange es das nicht tut, legen wir die Hände in den Schoß und zahlen aus unserem Sozialetat die Unterkunftskosten, das kann keine nachhaltige Lösung sein.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank, Frau Moritz. – Herr Breite.

Ulrich Breite (FDP): Barbara Moritz hat mich direkt angesprochen. Wer bei der Haushaltsrede aufgepasst hat, wird sich noch an die Folie 4 erinnern. Anhand dieser Folie hat die Kämmerin deutlich gemacht, dass wir im Jahre 2013, 2014 und 2015 Einsparungen vornehmen müssen, nämlich 45 Millionen € im Jahre 2013, 40 Millionen € in 2014 und 35 Millionen € in 2015. Wir wollen ja gar nicht mal von den Einsparungen reden, aber vor dem Hintergrund, dass wir die 35 Millionen € auf dem Kapitalmarkt aufnehmen müssen, dass dies natürlich jedes Jahr in die Bilanz kommt, dass unsere Schulden immer höher werden, kann ich nicht verstehen, dass dieser Antrag kommt, wenn die Frau Kämmerin hier deutlich macht, dass wir, um nicht in die Haushaltssicherung zu kommen, Aufgabenkritik üben müssen, dass wir einsparen müssen. Und dieser Antrag ist genau das Gegenteil, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Entweder stimmt die Folie 4 der Kämmerin oder es stimmt dieser Antrag. Beides zusammen geht nicht. Das wollten wir hier deutlich

machen. Darum werden wir diesen Antrag ablehnen, weil mir gefallen hat, dass die Kämmerin deutlich gemacht hat, dass es nicht mehr so weitergeht. Aber SPD und Grüne haben es bis heute nicht verstanden.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Dann sehe ich keine weiteren Wortmeldungen, so dass wir zur Abstimmung kommen können.

(Zurufe: Die Kämmerin muss noch antworten.)

- Wollen Sie?

Stadtkämmerin Gabriele C. Klug: Ich nutze natürlich sehr gerne die Gelegenheit, hier in diesem Saal aufrecht zu stehen.

Die Kämmerin hat mit Zahlen zu tun. Deswegen freut sich die Kämmerin, wenn nicht aus der Hüfte geschossen wird. Hier liest die Kämmerin Eckpunkte. Hier liest die Kämmerin Zielzahlen. Und hier liest die Kämmerin zu ihrer großen Freude – Ziffer 6 -: Die Auswirkungen auf die Haushalte 2012 sind im Konzept darzustellen. – Da ich davon ausgehe, dass auch dieser Rat über Konzepte und nicht über Eckpunkte alleine entscheidet, würde sich die Kämmerin freuen, wenn diese Debatte zu einem konstruktiven Ergebnis geführt würde auf der Grundlage dessen, was die Kämmerin in der Haushaltsrede vermittelt hat, nämlich dass man wirkungsorientiert die Kostenbelastung, die Auswirkungen auf den Haushalt konkret darstellt. – Vielen Dank.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir haben jetzt mehr als zwei Runden hinter uns. Das wird ja noch Gegenstand der Ausschusssitzungen sein. Deswegen schlage ich vor, dass wir zur Abstimmung über die Anträge kommen.

Zunächst stimmen wir über den Änderungsantrag der CDU ab. Wer für den Änderungsantrag der CDU ist, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die FDP, die CDU und Herr Hoffmann. Wer enthält sich? – Damit ist der Antrag abgelehnt.

Wir kommen zur Abstimmung über den Änderungsantrag der Linken. Wer für den Antrag der Linken ist, den bitte ich um das Handzeichen. – Das ist die Linke. Wer enthält sich? – Enthalt-

28. Sitzung vom 13. Oktober 2011

tung von Herrn Zimmermann. Damit ist der Antrag abgelehnt.

Dann kommen wir zur Abstimmung über den Antrag von SPD und Grünen. Wer für den Antrag ist, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die SPD, die Grünen, Herr Zimmermann, die Linke. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Damit ist der Antrag angenommen.

(Beifall bei der SPD und dem Bündnis 90/Die Grünen)

I. Beschluss gemäß Änderungsantrag der CDU-Fraktion:

1. Der Rat der Stadt Köln fordert die Landesregierung auf - wie in den Vorjahren auch - in diesem Jahr und den Folgejahren jährlich eine Mindestfördersumme von 1 Mrd. Euro für die soziale Wohnraumförderung zur Verfügung zu stellen.
2. Die Verwaltung wird beauftragt, mehr preisgünstige städtische Grundstücke anzubieten und weitere Baugebiete zu diesem Zweck auszuweisen, um mit den vorhandenen Ressourcen der Stadt die Möglichkeit zu eröffnen, preiswerten Wohnraum in bedarfsgerechtem Umfang zu schaffen und die Eigentumsbildung auch gering Verdienender zu fördern.
3. Die Erarbeitung des Stadtentwicklungskonzeptes Wohnen soll forciert werden, um unter Berücksichtigung des demographischen Wandels die für die weiteren Planungen notwendigen Eckdaten zum künftigen Bedarf zu erhalten, wobei ein besonderes Augenmerk folgenden Zielgruppen gelten soll:
 - Seniorinnen und Senioren
 - Familien
 - Behinderte Menschen
 - Studentinnen und Studenten

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der CDU-Fraktion, der FDP-Fraktion sowie gegen die Stimme von Ratsmitglied Klaus Hoffmann (Freie Wähler Köln) abgelehnt.

II. Beschluss gemäß Änderungsantrag der Fraktion Die Linke:

Nach dem zweiten Absatz des Einleitungstextes wird vor dem letzten Satz folgender Absatz eingefügt:

Land und Bund müssen sich dauerhaft und in größerem Umfang als derzeit zu ihrer wohnungspolitischen Aufgabe bekennen. Der Rat der Stadt Köln fordert von der Landesregierung eine deutliche Erhöhung der Wohnungsbaufördermittel des Landes. Die Bundesregierung fordert er auf, auch über 2013 hinaus einen Beitrag zur Wohnraumförderung zu leisten.

In Punkt 1 des Antrages wird „1000“ ersetzt durch „1.350“.

In Punkt 4 des Antrages wird der einleitende Satz geändert in:

Die Mittel stehen nur in begründeten Ausnahmefällen auch für

Nach Punkt 5 des vorliegenden Antrages wird folgender weiterer Punkt eingefügt:

6. Die Stadtverwaltung wird beauftragt, dem Rat der Stadt Köln innerhalb eines Jahres ein Konzept für eine „Sozialgerechte Bodennutzung“ vorzulegen.

Der bisherige Punkt 6. wird zum neuen Punkt 7.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion Die Linke. sowie gegen die Stimme von Ratsmitglied Thor-Geir Zimmermann (Deine Freunde) abgelehnt.

III. Beschluss gemäß Antrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen:

Mehr als 45 % der Kölner Haushalte hat einen Anspruch auf sozial geförderten Wohnraum. Nur 14% dieser Haushalte bewohnen eine geförderte oder vergleichbar preiswerte Wohnung. Die unverhältnismäßige Mietbelastung führt zu einer erheblichen wirtschaftlichen Schwächung eines großen Teils der Kölner Bevölkerung und vielfach zu einer Belastung der öffentlichen Haushalte durch notwendige Transferleistungen.

Das im Dezember 2005 formulierte Ziel, jährlich 1.000 neue Wohnungen im Segment des preiswerten Wohnungsbaus zu schaffen und außerdem den sozial geförderten Wohnungsbau in der Stadt sozialraumverträglich zu mischen, kann durch das Wohnungsbauprogramm des Landes NRW inzwischen in Köln alleine nicht erreicht werden.

28. Sitzung vom 13. Oktober 2011

Der Rat beschließt daher den Wiedereinstieg in ein Kommunales Wohnungsbauförderungsprogramm mit folgenden Eckpunkten:

Die städtische Förderung ergänzt die Landesförderung, um die Zielzahl von 1.000 sozial geförderten Wohnungen pro Jahr zu erreichen, wenn

die Landesförderung aufgebraucht ist oder

durch Subventionierung von nichtstädtischen Grundstücken eine sozialraumverträgliche Verteilung entsprechend eines Förderatlases erreicht wird.

Die zu fördernden Wohnungen sind nach einem Schwerpunktesystem (Förderatlas) innerhalb des Stadtgebietes sozialraumverträglich zu verteilen.

Die Wohnungen sollen die Ziele der Barrierefreiheit und des altengerechten Wohnens erfüllen und insbesondere den energetischen Erfordernissen – gemäß der Beschlusslage des Rates und der zuständigen Ausschüsse – gerecht werden.

Die Mittel stehen auch für

- den Ankauf von Mietpreis- und Belegungsbindungen,*
- die Förderung von Investitionen im Bestand, insbesondere für energetische Sanierung und zur Erreichung von Barrierefreiheit zur Verfügung.*

Das bestehende Baulückenprogramm soll mit dem Schwerpunkt weitergeführt werden, Eigentümer zum Bau von preiswerten Wohnungen zu motivieren.

Die Auswirkungen auf die Haushalte 2012 ff sind im Konzept darzustellen.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich mit den Stimmen der SPD-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der Fraktion Die Linke. sowie mit der Stimme von Ratsmitglied Thor-Geir Zimmermann (Deine Freunde) zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Ich rufe auf:

3.1.2 Antrag der CDU-Fraktion betreffend „Gesundheit der städtischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter – Prävention vor Reaktion!“
AN/1772/2011

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der Fraktion der FDP
AN/1850/2011

Herr Marx.

Werner Marx (CDU): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Sehr geehrte Damen und Herren! So krank ist die Kölner Verwaltung: Von 17.700 Mitarbeitern fehlen 2.900 länger als sechs Wochen. „Täglich mehr als 1.000 Mitarbeiter krank!“ – so lauteten die Schlagzeilen von „BILD“ und „Kölner Stadtanzeiger“. Der hohe Krankenstand der Beschäftigten in der Stadtverwaltung ist ein alarmierendes Zeichen. Doch die Entwicklung ist nicht neu und war abzusehen.

Wer die Statistik über die krankheitsbedingten Ausfälle genau betrachtete, konnte dies frühzeitig erkennen. Seit 2006 ist ein stetiger Anstieg zu verzeichnen. In den Fachgremien wurde bereits seit langem darüber diskutiert. Doch haben die Verantwortlichen gehandelt?

Meine Damen und Herren, es liegt in der Verantwortung des Oberbürgermeisters und des Stadtdirektors Kahlen, die Verwaltung zu führen und gleichzeitig die Fürsorge der über 17.000 Beschäftigten im Auge zu behalten.

Doch wo liegen die Ursachen für die hohen Ausfallzeiten? – Befragt man die Beschäftigten, liegen die Gründe auf der Hand. Diese lassen sich klar benennen. Die zunehmende Arbeitsverdichtung ist ein Hauptgrund. Ursächlich hierfür ist, dass bei der Personalbedarfsberechnung nur die Personalfuktuation und nicht mehr die veränderte Aufgabenerledigung berücksichtigt wird. Sind hier die falschen Maßstäbe angesetzt worden, Herr Kahlen?

Durch das Absenken der Ausbildungsplätze im Verwaltungsbereich fehlen junge Mitarbeiter. Der Personalstamm wird älter, ist somit weniger belastbar und fällt häufiger aus. Warum wurde hier nicht entgegengesteuert, Herr Kahlen?

Die Mitarbeiter fühlen sich von den Vorgesetzten bei der Arbeit und den häufigen Vertretungen allein gelassen. Ein funktionierendes Arbeits- oder Risikomanagement scheint zu fehlen. Ist das Führungspersonal ausreichend geschult? Sind die Aufgaben klar definiert, Herr Kahlen?

Der arbeitsmedizinische Dienst findet im Bereich der Gesundheitsprävention so gut wie gar

28. Sitzung vom 13. Oktober 2011

nicht statt. Verschiedene verwaltungsseitig ergriffene Maßnahmen zur Gesundheitsförderung, zum Beispiel Gesundheitstage, betriebliches Eingliederungsmanagement, erscheinen nur unzureichend oder aber nicht bedarfsgerecht. Warum haben Sie zu spät oder zu zögerlich reagiert, Herr Kahlen?

Meine Damen und Herren, seit Jahren sind die Probleme dem Oberbürgermeister und dem Stadtdirektor als Personaldezernenten bekannt. Um alleine der Arbeitsverdichtung entgegenzuwirken, wurde immer wieder der Aufgabenabbau versprochen, zuletzt von Ihnen, Herr Kahlen, auf der Personalversammlung der Dezernate, Oberbürgermeister und I im September dieses Jahres. Doch es blieb wie so oft nur bei Lippenbekenntnissen.

In der „BILD“-Zeitung vom 29. August 2011 werden Sie, Herr Kahlen, dahingehend zitiert, die Gesundheits- und Leistungsfähigkeit der Beschäftigten stärker als bisher fördern zu wollen. Hier nehmen wir Sie beim Wort. Daher beantragen wir, die Hintergründe des immensen Krankenstandes zeitnah zu analysieren. Auf Grundlage dieser Analyse sind uns insoweit konkrete Vorschläge zu unterbreiten.

Aufgrund der besonderen Bedeutung der Problematik ist der Ausschuss „Allgemeine Verwaltung und Rechtsfragen/Vergabe/Internationales“ in der Sitzung über die erfolgten Schritte und gewonnenen Erkenntnisse zu informieren.

Meine Damen und Herren, nicht alles Wünschenswerte ist machbar. Auch das gehört zur Wahrheit. Die Verwaltung und die Politik dürfen sich nicht scheuen, eine ehrliche Diskussion zu führen, welche Kernaufgaben leistbar sind und welche auch liebgewonnenen Aufgaben vor dem Hintergrund der angespannten Haushaltslage, der Personalkürzungen, der Arbeitsverdichtungen aufgegeben werden müssen.

(Beifall bei der CDU)

Die bereits ergriffenen Maßnahmen sowie Planungen sind daher auf den Prüfstand zu stellen, um eine Optimierung der Arbeitsbedingungen für die Beschäftigten zu erreichen und deren Arbeitskraft letztendlich für die Kölnerinnen und Kölner zu sichern.

Wir stellen uns der Diskussion. Im Vorfeld der Ratssitzung ist einvernehmlich entschieden worden, diesen Antrag in den Ausschuss „Allgemeine Verwaltung und Rechtsfragen/Vergabe/Internationales“ zu verweisen. Die FDP hat einen Änderungsantrag vorgelegt. Insoweit

würden wir diesen Änderungsantrag ebenfalls in diesen Ausschuss verweisen und dort die inhaltliche Diskussion weiterführen. – Danke schön.

(Beifall bei der CDU)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Danke schön, Herr Marx. – Herr Neubert.

Michael Neubert (SPD): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Für alle hier im Rat sind die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dieser Verwaltung ein hohes Gut. Hinter jeder Entscheidung, hinter jedem Kontakt, hinter jeder Dienstleistung, ja hinter jeder der Vorlagen, die wir hier auf dem Tisch haben, stehen Menschen, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dieser Verwaltung. Sie sind die Basis für jedes Handeln der Stadt. Ohne sie können kommunale Selbstverwaltung und Demokratie nicht funktionieren.

Die Mitteilungen der Verwaltung, aber auch der Gewerkschaften und Personalräte zeigen uns, dass es bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern Probleme gibt, dass es den Menschen offenbar an ihren Arbeitsplätzen nicht gut geht und es in ungewöhnlicher Zahl zu Fehlzeiten kommt, sind Anzeichen, die uns wachsam machen sollen, Signale, die wir ernst nehmen müssen.

Deshalb ist es richtig – das findet unsere ausdrückliche Unterstützung –, dass die Verwaltungsspitze, zum Beispiel Guido Kahlen, der eben schon zitiert wurde, schon vor Jahren die Bedeutung der Gesundheit der Mitarbeiter erkannt und sie zum Thema gemacht hat. Die Stadtverwaltung Köln hat bereits im Jahr 2008 mit dem Aufbau eines betrieblichen Gesundheitsmanagements begonnen. Hintergründe und Bedarfe werden analysiert, und erste präventive Gesundheitsaktivitäten wurden entwickelt. Mehr dazu kann man übrigens im städtischen Intranet nachlesen.

Die aktuellen Zahlen zum Krankenstand der städtischen Beschäftigten machen es uns aber noch einmal mehr als deutlich: Hier besteht dringender Handlungsbedarf. Die demografischen Rahmenbedingungen verschärfen sich. Auch mit Blick auf die angespannte Haushaltsituation, wie wir vorhin gehört haben, müssen wir uns die Frage stellen, wie man die Gesundheit und Leistungsfähigkeit der Beschäf-

28. Sitzung vom 13. Oktober 2011

tigten bei einer älter werdenden Belegschaft und längerer Lebensarbeitszeit fördern kann.

(Henk van Benthem [CDU]: Wie denn?)

- Kommt gleich! – Rund 40 Millionen € kosten die Ausfälle die Stadtverwaltung im Jahr rein rechnerisch. Dies ist ein Kostenblock, den wir anpacken müssen. Wenn wir nur ein Bruchteil dieses Betrages in die Gesundheit der Beschäftigten investieren, so – davon bin ich überzeugt – wird sich dies mehrfach lohnen. Es bedeutet für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ein Gewinn an Lebensqualität, für das Unternehmen Stadt Köln einen deutlichen Produktionsgewinn und für die Kölnerinnen und Kölner eine bessere Dienstleistung. Das ist sozusagen eine Win-win-win-Situation.

Meine Damen und Herren, es wird Zeit, dass alle diese Erkenntnisse nun in Taten münden. Wie das geschehen kann und was derzeit schon geplant ist, mit diesen Fragen sollten wir uns in den nächsten Sitzungen des AVR ausführlich beschäftigen. Die Verwaltung hat für die nächste Sitzung eine ausführliche Stellungnahme dazu angekündigt, übrigens auf Grundlage einer Anfrage der CDU-Fraktion. Warum Sie, meine Damen und Herren der CDU, mit Ihrem Antrag der Stellungnahme der Verwaltung nun vorgreifen und damit Ihren Ausschuss, Herr Granitzka, quasi entmündigen, kann ich ehrlich gesagt nicht nachvollziehen.

(Henk van Benthem [CDU]: Haben Sie gerade nicht zugehört?)

- Habe ich wohl. Das konnte ich wunderbar machen, weil ich bis gerade eben nicht wusste, dass die CDU das in den AVR schieben möchte.

Der SPD-Fraktion ist die Gesundheit der Bediensteten wichtig. Im Fachausschuss haben wir die Gelegenheit, alle Fragen mit der gebotenen Sorgfalt und Fachkenntnis zu diskutieren und zu bewerten. Dort haben wir den Raum und auch den Rahmen, den dieses Thema braucht und verdient. Diese Gelegenheit sollten wir nutzen. – Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank. – Dann kommen wir zu Herrn Wolter und dann Herrn Görzel.

Andreas Wolter (Bündnis 90/Die Grünen): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister Roters! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Die CDU legt heute einen Antrag vor, der die Hintergründe des – Zitat – „immensen Krankenstandes“ analysieren und wirksame Abhilfemaßnahme schaffen soll.

Die Zahlen, die dem Ausschuss für Allgemeine Verwaltung und Rechtsfragen/Vergabe/Internationales in der letzten Sitzung vorgelegt wurden, sind erschreckend und bestätigen den Eindruck, den wir vom Zustand der Verwaltung haben. Wir haben die Fragen zu Krankenstand, Überbelastung und Demotivation der Mitarbeiter im AVR bereits sehr intensiv diskutiert. Herr Neubert hat eben darauf hingewiesen. Bereits dort war die Rede davon, dass die Zentralisierung von Verantwortlichkeiten von überbordenden Verwaltungsverfahren begleitet wird, die zum Teil sogar auf eine Kultur des Misstrauens basieren. Diese führen zu einem deutlichen Anstieg produktiver Abläufe, die bei gleicher oder verringerter Personalausstattung zulasten der Arbeiten an Fachthemen und dem Service für Bürgerinnen und Bürger gehen.

Das notwendige Fachwissen, um realistische Optimierungspotentiale zu identifizieren und umzusetzen, ist in den Fachämtern vorhanden. Einseitige Vorgaben lassen dieses Potential jedoch ungenutzt, demotivieren die Mitarbeiter und fördern letztendlich eine Blockadehaltung. Wenn wir die beschriebene Kultur des Misstrauens und die Blockadehaltung auflösen wollen, müssen wir die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Verwaltung zu Wort kommen lassen, damit wir gemeinsam an der Beseitigung der Ursachen herangehen können. Beschäftigte, Verwaltung und Politik gehören hier an einen Tisch. Deshalb begrüßen wir die Ursachenforschung und die Unterbreitung von Vorschlägen ausdrücklich. Allerdings setzt es auch voraus, dass die Verwaltungsspitze, aber auch die Politik die Ergebnisse ernst nehmen und bereit sind, die Empfehlungen umzusetzen. Das bedeutet für uns, dass man zum Beispiel gegebenenfalls die Personalpolitik ändern muss, gegebenenfalls das Stellenbesetzungsverfahren nicht weiter so verfolgt werden kann, zum Beispiel Gesundheitstage Makulatur sind, wenn gleichzeitig die Einrichtung einer Kantine für 1.000 Mitarbeiter blockiert wird, mal von biologischem oder kalorienreduziertem Essen abgesehen.

Überprüft wird, ob Einsparungen durch Stellenreduzierungen wirklich höher sind als die Kosten, die kranke Mitarbeiter verursachen, deren

28. Sitzung vom 13. Oktober 2011

Arbeitszufriedenheit durch Überbelastung oder falsche Tätigkeit immer niedriger wird. Denn die sind bei den 40 Millionen € noch nicht mit dabei. Das muss man an der Stelle auch einmal sagen.

Die Leistungsfähigkeit und die Effizienz der Verwaltung sind ein extrem haushaltsrelevanter Posten, dem der Rat der Stadt deutlich mehr Aufmerksamkeit widmen muss. Deshalb schlagen wir vor, es nicht nur auf ein Forschungsprojekt der Uni zu beschränken, sondern den Markt grundsätzlich nach geeigneten Unternehmen oder Instituten zu durchforsten – möglicherweise ist die Uni die erste Wahl –, des Weiteren den Auftrag mit einer anonymisierten Beschäftigtenbefragung zu verknüpfen und die Ergebnisse der Studie des beauftragten Unternehmens oder Instituts – von diesem ausgewertet und mit einem Maßnahmenkatalog versehen – Politik und Verwaltung zur weiteren Veranlassung vorzulegen. Wir glauben nämlich, dass Yoga- und Rückenurse alleine nicht ausreichen werden, um diesem Defizit langfristig entgegenzuwirken. Deshalb stimmen wir dem Verweis in den AVR zu. Es bedarf noch weiterer Diskussionen. Wir haben sehr großes Interesse daran, parteiübergreifend zu einer gemeinsamen Lösung zu kommen. – Danke schön.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Jetzt kommt Herr Görzel.

(Jörg Detjen [Die Linke.Köln]: Erzählen Sie mal was von Bonn!)

Volker Görzel (FDP): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wenn Herr Detjen mir schon eine Vorlage gibt und auch noch Bonn nennt, dann sollten wir hier die ganze Wahrheit erzählen. Herr Neubert, Sie haben zwar vorhin gesagt, es sei auf eine Initiative der CDU zurückzuführen, aber Herr Detjen hat es zu Recht angesprochen: Wir haben's erfunden.

(Henk van Benthem [CDU]: Das kann nicht sein!)

Denn wir haben in der AVR-Sitzung am 4. Juli 2011 – nachzulesen für jedermann, der es nicht schon ohnehin getan hat, aber Sie sind ja alle bestens informiert – unter Hinweis auf die Kollegen aus Bonn mittels einer Mündlichen Anfrage nachgefragt. Der Stadtdirektor hat in

der letzten Sitzung des AVR vor 14 Tagen eine fünfseitige Präsentation, einen etwa 30-minütigen Kovortrag zu diesem Thema gebracht, der sehr ausführlich, lehrreich war und sicherlich im Protokoll nachgelesen werden kann. Kurz: Es entsteht der Eindruck, dass die CDU mit einem Thema um die Ecke kommt, das nicht hierher gehört. Man stellt sich natürlich die Frage, warum gerade im Rat dieses Thema angesprochen werden soll, wenn man es doch direkt wieder in den AVR zurückschicken möchte.

(Winrich Granitzka [CDU]: Weil es 1.000 kranke Mitarbeiter gibt!)

Herr Vorsitzender des AVR, Herr Fraktionsvorsitzender, Herr Granitzka, ich bin sehr dankbar für den Hinweis, dass es sich hier um eine sehr große Anzahl von Mitarbeitern der Stadt Köln handelt. Aber Ihr Antrag schießt über das Ziel hinaus. Das hat uns veranlasst, dieses Thema auf eine ernsthafte Sachebene zurückzuführen.

(Zuruf von Dr. Ralph Elster [CDU])

- Aus diesem Grunde haben wir das Thema angesprochen, Herr Elster. Ich danke für diese anerkennenden Worte.

Im Gegensatz zu Ihnen möchten wir nicht automatisch die Uni Köln oder ein externes Unternehmen zur Durchführung eines Forschungsprojekts beauftragen, sondern wir fragen nach, warum die gesicherten wissenschaftlichen Erkenntnisse zu diesem Thema nicht konsequent angewendet werden. Liebe Kolleginnen und Kollegen, damit wir uns richtig verstehen: Das Thema „Arbeitsverdichtung, Leistungsverdichtung“, das Thema „Burnout am Arbeitsplatz“, das Thema „Überforderung am Arbeitsplatz“ hat doch nicht die Stadt Köln erfunden, das Thema grassiert bundesweit von Flensburg bis Oberammergau.

(Beifall von Jörg Detjen [Die Linke.Köln])

Wenn wir nun meinen, die Universität Köln mit diesem zusätzlichen Forschungsauftrag beglücken zu können, dann können wir das tun, aber wir werden keinen weiteren signifikanten Erkenntnisgewinn erzielen.

Aus diesem Grund fragen wir zunächst, ob es keine vergleichbaren Studien gibt. Geben Sie mal bei Google dieses Thema ein. Es gibt keine Krankenversicherung, keine Krankenkasse in Deutschland, kein Landesgesundheits-, geschweige denn Bundesgesundheitsministerium.

28. Sitzung vom 13. Oktober 2011

um, was nicht umfangreiche Studien und Erkenntnisse zu diesem Thema anbietet. Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir haben kein Erkenntnisdefizit, wir haben ein Umsetzungsdefizit.

(Beifall bei der FDP)

Darüber hinaus, um diesen Sturm im Wasserglas nicht noch weiter zu befeuern, möchten wir in diesem Zusammenhang auch das Thema „Überstunden“ beleuchtet wissen. Hierzu hat die Verwaltung auf unsere Anregung in der letzten Sitzung des AVR hin eine Vorlage vorgelegt. An dieser Stelle erinnere ich daran, dass der Krankenstand bei den einen natürlich zu Überstunden bei den anderen führt. Hier sollten wir intelligente Lösungen auch unter Hinzuziehung des Personalrats finden.

Um es abzurunden: Wir brauchen das Rad nicht neu zu erfinden. Wir brauchen das Thema, so ernst und wichtig es ist, nicht ohne Not zu hoch zu hängen, sondern wir müssen es auf die Sachebene, auf die Arbeitsebene zurückführen, dahin, wo es begonnen hat, und dahin, wo auch die sachliche Expertise liegt, nämlich im AVR. Da, Herr Kahlen, verstehe ich Ihr Nicken so, dass wir mit diesem Thema nicht durch sind und dass wir uns über dieses Thema weiterhin unterhalten werden. Darauf freut sich meine Fraktion. – Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank. – Nun noch eine Anmerkung von Herrn Detjen.

Jürgen Detjen [Die Linke.Köln]: Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen von der CDU, ich finde Ihren Antrag nicht zielführend,

(Zuruf von der CDU: Doch! Sicher!)

auch wenn Sie sich zum Anwalt der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter machen. In Ihrem Antrag ist keine Rede vom Personalrat. Und ich weiß, dass Sie den Personalrat gar nicht in Ihre Fraktion eingeladen haben, was wir gemacht haben. Wir haben in der Fraktion mit dem Personalrat im vertraulichen Kreis über die Probleme gesprochen.

(Zuruf von der CDU)

– Natürlich, vertraulich. – Das ist auch der richtige Weg, um der Sache etwas näher zu kommen. Wenn Sie die Mitarbeiterzeitung der Stadt Köln gelesen hätten, dann hätten Sie auch das Zitat von Friedel Giesen-Weirich zur Kenntnis nehmen können. Ich zitiere kurz:

Die Kette

– damit sind die Erklärungsversuche gemeint –

ließe sich endlos fortsetzen. Was haben aber alle Erklärungsversuche gemeinsam? Sie bringen eine Überbelastung des Personal so oder so zum Ausdruck.

Wir wissen ja, dass es eine Betriebsvereinbarung gibt, über die gesprochen werden muss, über die diskutiert werden muss. Das ist doch der nächste Schritt, den wir gehen müssen. Wir müssen doch anerkennen, lieber Kollege Wolter von den Grünen, dass das eine Frage der Selbstverwaltung der Beschäftigten ist. Dass die Politik mitdiskutieren muss, das sehe ich überhaupt nicht so. Es ist eine Sache der Verwaltung, des Personalrates und des Personals. Wir können das begleiten; das ist gar keine Frage. Beispielsweise haben wir dazu, ob es im Haushalt genug Mittel für die Fortbildung gibt, im Ausschuss eine interessante Diskussion geführt. Es hat sich herausgestellt, dass die Mittel gar nicht abgerufen worden sind. Das sind Sachen, wo wir eingreifen können. Aber wir müssen doch den Dialog zwischen Verwaltung und Personalrat abwarten. Das Entscheidende ist, dass die vorhandene Betriebsvereinbarung umgesetzt wird. Das ist doch das Entscheidende! Und da müssen wir diesen beiden Kontrahenten Zeit, Luft und Platz lassen und gucken, dass wir sie unterstützen.

(Winrich Granitzka [CDU]: Was jetzt, Herr Detjen?)

Das ist doch der Prozess, der jetzt stattfindet. Es muss sich eine Selbstverwaltung, Selbstorganisation der Beschäftigten entwickeln. Da bin ich eher bei Herrn Görzel. Herr Görzel hat deutlich gesagt: Das ist nicht Sache der Politik. – Das sehe ich genauso. Diesen Weg müssen wir einschlagen. Wir können ja feststellen: Betriebsvereinbarungen müssen umgesetzt werden. – Aber wir müssen da nicht herumfuddeln, vor allem nicht CDU, Grünen und FDP, die im Rat die Parteien sind, die immer sagen: Schon wieder mehr Personal. – Die einzigen, die das nicht sagen, sind die SPD und wir. Deswegen wäre es wirklich gut, wenn Sie in der Situation,

28. Sitzung vom 13. Oktober 2011

in der wir jetzt sind, ein bisschen nachdenklicher wären. – Danke schön.

(Beifall bei der Linken.Köln)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Danke schön. – Herr Uckermann.

Jörg Uckermann (pro Köln): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Das Thema ist interessant, der Antrag allerdings sehr belanglos und anscheinend der Pressebeurichterstattung geschuldet. Offenbar möchte man wieder beim Onkel Alfred in der Presse erscheinen. Darum stellt man einen Antrag, der von der Verwaltung keinerlei Tun oder Lassen verlangt, sondern man möchte im Ausschuss „Allgemeine Verwaltung und Rechtsfragen/Vergabe/Internationales“ darüber informiert werden. Man verweist dieses Thema also in den Ausschuss. Da stellt sich für mich die Frage, warum wir jetzt hier sitzen und uns seit einer halben Stunde diese komischen Reden anhören. Warum stellen Sie diesen Antrag nicht in dem zuständigen Ausschuss? Da haben Sie die Experten ja eh immer sitzen. Die können Sie nach den Hintergründen fragen.

Uns sind aber einige andere Sachen aufgefallen, beispielsweise der FDP-Zusatzantrag. Diesen könnte man ja missverstehen und meinen, dass die Verwaltung beauftragt werden soll, die Krankheitsdaten bei den Krankenkassen auszuspionieren. Ausweislich des Antrags sollen ja die entsprechenden Erkenntnisse von den Krankenkassen abgerufen werden.

(Zuruf von der FDP)

- Dann bräuchten Sie es ja nicht zu machen. Wenn Sie Rechtskenntnisse hätten, müssten Sie wissen, dass es da keine Auskünfte geben darf. Wir haben eine freie Krankenkassenwahl. Da hat die Verwaltung natürlich nicht zu spionieren, wer bei welcher Krankenkasse ist, was er tatsächlich hat usw.

Des Weiteren sollten Sie wissen, dass die städtischen Beamten überhaupt nicht in einer Krankenkasse sind, weil es eine Beihilfekasse bei der Köln gibt.

Aber die Ursachen müssen wir natürlich ansprechen. Diese sollten abgestellt werden. Immer mehr Behördenmitarbeiter – die Verwaltung ist Behörde – beklagen sich darüber, dass politisch hereingefuscht wird, dass gewisse Stellenbesetzungen, die nach fachlichen Krite-

rien stattfinden sollen, der Politik geschuldet sind, wo es gewisse Kaderstellen gibt. Es ist doch ganz klar, dass dann Mitarbeiter krank, demotiviert werden. Man sollte in Köln wieder dazu übergehen, dass man die Behörde im Behördenteil arbeiten lässt und den politischen Teil im Rat behandelt. Dann wären viele Mitarbeiter wieder mehr motiviert. – Danke.

(Beifall bei pro Köln)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Ich sehe keine weiteren Wortmeldungen. Dann sollten wir zum Schluss kommen.

Ich habe den Wortbeiträgen entnehmen können, dass dieser Antrag der CDU samt Änderungsanträge in den Ausschuss für Allgemeine Verwaltung und Rechtsfragen/Vergabe/Internationales verwiesen werden soll. Dann kommen wir zur Abstimmung. Wer gegen diesen Antrag auf Verweisung ist, den bitte ich um ein Handzeichen. – Wer enthält sich? – Damit einstimmig so angenommen.

Der Rat beschließt, den Antrag der CDU-Fraktion sowie den zugehörigen Änderungsantrag der FDP-Fraktion zur weiteren Beratung in den Ausschuss Allgemeine Verwaltung und Rechtsfragen/Vergabe/Internationales zu verweisen.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zum nächsten Tagesordnungspunkt:

3.1.3 Antrag der FDP-Fraktion betreffend „Keine Einheitshöchstgeschwindigkeit im heterogenen Kölner Straßennetz“ AN/1762/2011

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Frau Kirchmeyer.

Christtraut Kirchmeyer (FDP): Meine sehr verehrten Damen und Herren! Kolleginnen und Kollegen! Ich hätte mich gefreut, wenn der Kollege Thiele aus Kalk heute dagewesen wäre.

(Beifall bei der FDP – Henk van Benthem [CDU]: Der ist noch angekettet!)

28. Sitzung vom 13. Oktober 2011

Der hätte mir sicherlich bei der Begründung dieses Antrages behilflich sein können. Aber wie der Kollege van Benthem von der CDU schon sagte, er ist sicherlich noch angekettet und wird mittlerweile einen Maulkorb haben.

(Beifall bei der FDP)

Solche Verbündeten aus der SPD und solche Aktionen sind uns als FDP natürlich immer herzlich willkommen.

Ich komme jetzt zur Motivation, den vorliegenden Antrag heute zu stellen. Vor fast genau einem Jahr gab es im Verkehrsausschuss eine Mitteilung der Verwaltung zur Riehler Straße und zur Reduzierung der Geschwindigkeit auf 50 Stundenkilometer. Ich zitiere aus dieser Mitteilung:

Im Zusammenhang mit der ab 2012 zu erwartenden Überarbeitung der Lichtsignalanlage wird auf diesem Abschnitt, sofern der Rat der Stadt Köln zustimmt, auch Tempo 50 angeordnet und in der Programmierung der Lichtsignalanlage berücksichtigt.

Es gab danach keine weiteren Aktivitäten der Verwaltung. Wir haben eigentlich alle auf eine entsprechende Vorlage in dieser Beziehung gewartet. Dann kam in diesem Jahr – komischerweise am 23. September 2011 – durch die Presse die Mitteilung, dass es im Zuge einer großen Aktion der Verwaltung eine Geschwindigkeitsreduzierung auf der Rheinuferstraße geben soll. Das hat uns unter anderem zur Formulierung dieses Antrags veranlasst.

Es gab dann im Verkehrsausschuss eine entsprechende Diskussion darüber und eine erneute Mitteilung der Verwaltung in der Sitzung des Verkehrsausschusses am 27. September dieses Jahres. Darin hieß es, dass dies ein Geschäft der laufenden Verwaltung sei. Der Rat ist also nicht mehr gefragt. Das hat uns sehr überrascht.

Noch mehr überrascht hat uns der erste Satz in dieser Mitteilung. Diesen möchte ich ebenfalls zitieren:

Zur Vereinheitlichung der zulässigen Höchstgeschwindigkeit auf 50 km/h im Kölner Stadtgebiet wurde die Riehler Straße von der Verwaltung untersucht.

Wir hatten auch dazu eine umfangreiche Diskussion, denn die Empörung war groß. Es hatte dazu keine demokratische Entscheidung

gegeben. Wir haben mit der Verwaltung darüber diskutiert. Die Verwaltung hat dazu erklärt, dass das eine falsche Formulierung sei, dass dies nicht richtig ausgesprochen worden sei. Ich habe daraufhin die Verwaltung aufgefordert, die Mitteilung zurückzuziehen, um diese falsche Formulierung zu korrigieren. Aber das ist nicht geschehen. Man versuchte noch, zurückzurudern, aber unser Misstrauen ist dadurch leider nicht entschärft worden, weshalb wir heute diesen Antrag stellen.

Wie Sie dem Antrag entnehmen können, möchten wir der Verwaltung differenzierte Prüfungen ans Herz legen, um nicht mehr mit solchen Überraschungen im Kölner Stadtbezirk aufzulaufen.

Wir möchten eine Beurteilung der Unfallhäufigkeit und Verkehrssicherheit auf den infrage kommenden Strecken.

Wir möchten eine Messung der Verkehrsdichte zu unterschiedlichen Zeiten, der Belastungssituationen sowie der Lärmbelastung.

Die Geschwindigkeitsreduzierungen sollen nur auf Teilstrecken stattfinden.

Die Grünen und die Freunde von der SPD werden uns sicherlich nachher zum Vorwurf machen, wir wären beratungsresistent. Das sind wir nicht. Darum haben wir ja die Kriterien aufgestellt. Aber wir machen das eben nur bei entsprechenden Fakten und nach demokratischen Entscheidungsprozessen mit. Wir möchten nämlich in Köln leistungsfähige Hauptverkehrsstraßen. Ich nenne besonders die Innere Kanalstraße, den Militärring, die Industriestraße in Niehl und auch den rechtsrheinischen Mauspfad. Wir als ehrenamtliche Kommunalpolitiker möchten keine Bevormundung und keine willkürlichen Entscheidungen der Verwaltung gegen die Kölner Autofahrer.

(Beifall bei der FDP)

Wir möchten auch keinen voreiligen Gehorsam der Verwaltung. Wir lehnen eine Einheitshöchstgeschwindigkeit ab. Dazu kann sich der Rat heute bekennen.

Die Kollegen der CDU haben bereits ihre Zustimmung angekündigt. Dafür vielen Dank.

(Henk van Benthem [CDU]: Schau'n mer mal!)

Die Grünen werden dem Antrag sicherlich nicht zustimmen, da ihre Ideologie das ja verbietet,

28. Sitzung vom 13. Oktober 2011

weil sie keine Autos in der Innenstadt haben möchten.

Aber der SPD können wir nur zurufen – ich zitiere gerne Ihren Herrn Thiele aus Kalk –:

Stadtweit einheitlich Tempo 50 als maximale Höchstgeschwindigkeit einzuführen, ist unverhältnismäßiger Unsinn.

(Beifall bei der FDP)

Besser hätte ich das nicht formulieren können. Darum sollten Sie nicht nur die Kölner Autofahrer, sondern auch Ihrem Bezirksbürgermeister den Rücken stärken und unserem Antrag zustimmen. Ich zitiere noch einmal und sehr gerne Herrn Thiele:

Schwierig wird Verkehrspolitik da, wo Ideologie statt Vernunft das politische Handeln bestimmt.

Also, verehrte Kolleginnen und Kollegen der SPD: Handeln Sie heute vernünftig und stimmen Sie dem liberalen Antrag zu. – Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank. – Nun spricht Frau dos Santos Herrmann.

Susana dos Santos Herrmann (SPD): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Frau Kirchmeyer, Sie haben recht: Ideologie sollte Verkehrspolitik nicht bestimmen, erst recht nicht dann, wenn die Ideologie darauf beschränkt ist, Verkehrspolitik mit dem Gaspedal zu betreiben und ansonsten überhaupt nicht.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Was Sie hier vorgetragen haben, ist an sich eine Selbstverständlichkeit. Dazu stehen wir. Dazu steht auch die Verwaltung, wenn ich Herrn Streitberger und seinen Amtsleiter Harzendorf in der Sitzung des Verkehrsausschusses richtig verstanden habe. Die Verwaltung hatte nie vor, ein Einheitstempo 50 vorzutragen.

(Christtraut Kirchmeyer [FDP]: Das steht aber in der Mitteilung!)

– Manchmal passieren Fehler.

(Lachen bei der CDU und der FDP)

Herr Streitberger hat sie in der Ausschusssitzung deutlich korrigiert. Möglicherweise wird er das hier auch noch tun. Im Übrigen hat der von Ihnen viel zitierte „Express“ zwei Tage nach der Ausschusssitzung und einen Tag nach Ihrer Lieblingsausgabe dargestellt, was Herr Streitberger im Verkehrsausschuss gesagt hat.

(Christtraut Kirchmeyer [FDP]: Das habe ich auch dabei!)

- Dann schauen Sie noch einmal nach. Dann ist das geklärt.

Ihre Ausführungen sind es eigentlich kaum wert, darauf einzugehen. Deswegen nutze ich gerne die Gelegenheit, einige Punkte darzustellen, die mir und der SPD-Fraktion wichtig sind.

Wir stehen für eine intelligente und in der Tat ideologiefreie Verkehrspolitik.

(Zuruf von der FDP: Dann machen Sie das!)

Wir machen sie eben nicht mit dem Gaspedal, sondern mit dem Kopf.

(Henk van Benthem [CDU]: Mit dem Fahrrad!)

- Das Fahrrad ist nicht das schlechteste Verkehrsmittel.

(Zuruf von der FDP: Auf der Industriestraße! – Heiterkeit)

Sie neigen dazu, Ihre eigenen Dinge ins Lächerliche zu ziehen. Und ehrlich gesagt haben Sie recht: Dieser Antrag ist lächerlich, überflüssig und nicht wert, diskutiert zu werden.

(Beifall bei der SPD und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Uns geht es darum, eine Verkehrspolitik für die Menschen zu machen.

(Henk van Benthem [CDU]: Welche? Fußgänger und Fahrradfahrer!)

Der Autofahrer ist ja auch ein Mensch, und in der Regel benutzt er verschiedene Verkehrsmittel. Insofern werden wir allen Autofahrerinnen und Autofahrern gerecht, wenn wir darauf achten, dass auch Fußgänger, Radfahrer, Nutzerinnen und Nutzer des öffentlichen Nahverkehrs ordentliche Bedingungen haben und sie in einem ordentlichen Verhältnis zueinander durch die Stadt geführt werden.

28. Sitzung vom 13. Oktober 2011

Deswegen stehen für uns die Mobilitätsbedürfnisse der Menschen im Mittelpunkt und nicht allein die Frage, wie fest ich auf mein Gaspedal drücken darf.

Wir wollen die Hauptachsen stärken, die Hauptverkehrsstraßen entlasten. Wir wollen natürlich auch Lebensqualität haben. Und das eine geht nicht ohne das andere. Qualität und Ruhe in Wohngebieten können wir nur schaffen, wenn wir die Hauptverkehrsachsen stärken. Der „Express“ ist wirklich eine lohnenswerte Lektüre. Der hat am Tag der Ausschusssitzung einen Artikel zu den Veränderungen auf der Rheinuferstraße gebracht. Dort gilt jetzt einheitlich Tempo 50. Und siehe da: Der Verkehrsfluss ist deutlich besser als vorher.

(Henk van Benthem [CDU]: Das war nachts um 12 Uhr!)

- Nein, nein. Ich bin letztes in der Hauptverkehrszeit gefahren und kann feststellen – ich habe in der Hauptverkehrszeit für die im Artikel genannte Strecke etwas mehr als zwölf Minuten gebraucht –, dass es in Ordnung war.

(Ursula Gärtner [CDU]: Bei Tempo 50!)

- Bei Tempo 50, aber selbstverständlich, Frau Gärtner. Ich halte mich an die Tempolimits.

(Zurufe: Oh!)

Für uns gilt eine verhältnismäßige Politik: Dort, wo es dem Verkehrsfluss dient, ist es richtig, das Tempolimit zu reduzieren. Dort, wo es keinen Sinn macht – an der Stelle, die Herr Thiele ausgewählt hat, gilt Tempo 70; da ist keinerlei Wohngebiet in der Nähe; es ist eine freie Strecke –, das Tempo zu reduzieren, was, nebenbei gesagt, nie beabsichtigt war, ist Unsinn. Das kann und sollte man so belassen.

Kurzum: Wir lehnen Ihren Antrag ab, weil er überflüssig ist und weil all das, was Sie gefordert haben, Frau Kirchmeyer, Handeln der Verwaltung ist. Dass Sätze möglicherweise nicht immer so sauber formuliert werden, wie wir es uns wünschen, das will ich Ihnen gerne zugestehen. Aber in der Ausschusssitzung ist deutlich geworden: Das, was Sie fordern, wird von der Verwaltung umgesetzt. Und wir haben nicht vor, das zu ändern.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Danke schön. – Herr van Benthem, bitte.

Henk van Benthem (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Zwei Frauen waren vor mir. Ich schätze, liebe Bettina, du wirst nachher – -

(Bettina Tull [Bündnis 90/Die Grünen]:
Nein!)

- Du nicht? Dann habe ich Glück gehabt. Ich habe gedacht, gleich kommt Frau Tull und sagt: Ihr habt Schwein gehabt. Wir wollen keine Tempobeschränkung auf 50 km/h, seid froh, dass wir nicht 30 km/h fordern.

Meine Damen und Herren, die Überschrift lautet: „Keine Einheitshöchstgeschwindigkeit im heterogenen Kölner Straßennetz“. Ich gebe zu: Ich habe es viermal gelesen, bis ich es flüssig aussprechen konnte.

(Susana dos Santos Herrmann [SPD]:
Hat immer noch nicht geklappt!)

Ganz kurz, meine Damen und Herren von der FDP, liebe Kolleginnen und Kollegen: Sie werden auch heute feststellen, dass die CDU-Fraktion ein zuverlässiger Partner ist. Wir eiern nicht herum, wir stimmen Ihrem Antrag zu.

(Beifall bei der FDP)

Das ist nicht immer so hier im Rat. Mir sind beim Lesen und Hören von allem einige Parolen aufgefallen: Leistungsfähigkeit torpedieren, eine moderne Großstadt wieder in ein Dorf zurückversetzen. Ich sehe das auch als Kreuzzüge gegen den Individualverkehr. Wir reden in der Verwaltung von undifferenziertem Handeln und – Herr Detjen, Sie werden es gerne hören – von einem kommunistischen Gleichheitsdenken. Diese Parolen sind mir aufgefallen.

(Heiterkeit)

- Das mag ja alles lächerlich sein. Das ist die Antwort der SPD, die man gerne gibt. Sie haben mich mit Ihrer Rede überhaupt nicht beeindruckt. Die ist wie immer, nur die Überschrift ist eine andere. Von daher hätte ich sie schreiben können.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Im FDP-Antrag sind die Szenarien beschrieben. Ich muss es nicht wiederholen, was Frau Kirchmeyer gerade gesagt hat. Aber ich möchte mich gerne mit den beiden Fraktionen befassen, die das mehr oder weniger inszenieren.

Was die Grünen angeht, kann ich einigermaßen verstehen, dass man gegen den Antrag

28. Sitzung vom 13. Oktober 2011

der FDP ist. Denn ihr Credo ist: „Autos raus aus Köln!“ Einige leben das auch vor. Das sieht man manchmal mit Charme am Rathausplatz, wenn Frau Moritz mit dem Fahrrad vorbeiradelt und freundlich grüßt. Das ist grüne Politik. Sie leben das auch. Das Gleiche gilt – ich mache es gleichberechtigt – für Herrn Thelen, der ebenfalls mit dem Fahrrad – ein wenig langsamer – fährt. Wenn man das sieht, kann man glauben, dass diese grüne Politik von denen gelebt wird.

(Michael Zimmermann [SPD]: 11.11.!)

- Nein, wir haben nicht den 11.11. Aber man muss das ernst nehmen. Die Grünen haben vor Jahrzehnten das ökologische Gedankengut in unser Land gebracht. Das war gut und ist richtig so.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

- Ja, dazu stehe ich. Aber das, worüber Sie jetzt geklatscht haben, müssen wir jetzt auspfeifen. Denn die Forderungen, die Sie heute aufstellen, sind abstrus, unökologisch und von Ideologie geleitet. Das lehnt die CDU-Fraktion ab!

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Liebe Genossinnen und liebe Genossen,

(Heiterkeit)

Ihre Haltung ist für uns schwer verständlich. Sie haben jetzt schon das Tempo gewechselt, Sie, die als SPD mal den Autokanzler Schröder gestellt haben. Jetzt ist leider Herr Börschel nicht da. Ich hätte ihn gerne angesprochen. Er sollte sich einmal ein Beispiel an den Regierenden Bürgermeister von Berlin nehmen. Er braucht keine Angst zu haben, ich wollte jetzt keine Koalitionsverhandlungen anbieten, sondern nur darauf hinweisen, dass Wowereit richtig gehandelt hat, als die Grünen ihm bei dem Ausbau der A 100 auf der Nase herumtanzen wollten. Das hat er nicht mitgemacht. Er hat sich den richtigen Partner ins Boot geholt, nämlich die Berliner CDU.

Ich habe lange darüber nachgedacht, liebe Freunde von der SPD, was die SPD Köln in Sachen Verkehrspolitik will. Jetzt kann Herr Zimmermann sagen, wir haben noch nicht den 11.11.

(Peter Kron [SPD]: Ich war das!)

- Nein, du hast jetzt nicht das Wort. – In Anbetracht ihrer Verkehrspolitik parkt die SPD Köln dauerhaft in Köln.

(Peter Kron [SPD]: Ich war das mit dem 11.11!)

- Du warst das! Das hätte ich eigentlich wissen müssen.

Meine Damen und Herren, ich komme zum Schluss. Erlauben Sie mir, Herr Oberbürgermeister, einen ganz wichtigen Menschen zu zitieren, der in Deutschland viel Spaß verbreitet hat. Wie kann es anders sein, es war ein Holländer. Dieser hat Ende der 70er-Jahre, Anfang der 80er-Jahre ein Lied mit folgendem Text geschrieben:

Es war ein scheiß Sommer. Und wer war schuld? – Schuld war nur die SPD.

(Heiterkeit)

Meine Damen und Herren, lassen Sie es mit dem Verkehrskonzept, das Sie ausarbeiten, in unserem Köln, in unserer herrlichen Stadt nicht so weit kommen, dass ein früherer Holländer, der jetzt im Rat sitzt, singen muss: Wo Sie im Stau stehen, wo es nicht weiter geht, schuld war nur die SPD. – Wir stimmen mit der FDP. – Danke schön.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Danke. – Jetzt spricht Herr Waddey von den Grünen.

Manfred Waddey (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Herr van Henkem,

(Heiterkeit)

- Ist ja gut.

Herr van Benthem, Ihre Reden sind wirklich immer wieder herrlich: völliger Blödsinn lustig vorgetragen. Sie sollten sich beim Festkomitee melden.

(Beifall und Heiterkeit beim Bündnis 90/Die Grünen und der SPD)

Es wird mir schwerfallen, auf dem Niveau weiterzumachen, obwohl ich es gerne täte.

28. Sitzung vom 13. Oktober 2011

Eine Einheitsgeschwindigkeit in dieser Stadt haben wir nie gewollt. Wir wollen nämlich nicht nur Tempo 50, sondern auch Tempo 30,

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

um das noch einmal in aller Deutlichkeit zu sagen.

Was wir allerdings nicht wollen, ist eine Geschwindigkeit von mehr als 50 km/h in der geschlossenen Ortschaft. Ich muss sagen, dass hier oft Äpfel mit Birnen verglichen werden. Es wird der Militärring oder der Mauspfad genannt. Das sind alles Landesstraßen, die sich auch außerhalb der geschlossenen Ortschaft befinden. Davon reden wir gar nicht. Wir reden hier über Stadtstraßen, und zu diesen Stadtstraßen gehören natürlich die Riehler Straße, die Rheinuferstraße, die großen Ausfallstraßen wie die Luxemburger Straße oder die Aachener Straße. Auf diesen Straßen wollen wir in der Tat nicht schneller als 50 fahren. Es hat sich bereits erwiesen, dass bei gemäßigter Geschwindigkeit der Verkehrsfluss, wenn der Verkehr dicht ist, besser ist als bei höheren Geschwindigkeiten, sodass die Leute letztendlich schneller durchkommen, als wenn einzelne Raser den Verkehrsfluss hemmen.

Bei einem geringen Verkehrsaufkommen, insbesondere nachts, könnte man natürlich, wenn man schneller fährt, schneller durchkommen. Das ist richtig. Das wollen wir aber auch nicht. Denn dann ist es lauter. Die meisten Straßen in dieser Stadt sind Anwohnerstraßen. Da wollen wir keine zusätzliche Lärmbelastung haben.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Von daher sind wir auf einem vernünftigen Weg: Tempo 50 da, wo es innerhalb der Stadt angemessen ist, ansonsten Tempo 30, in den Wohnstraßen, in den engen Straßen. Dann sind wir auf einem richtigen Weg. Und wenn wir gleichzeitig dafür sorgen, dass noch mehr Leute als in der Vergangenheit vom Auto auf das Fahrrad umsteigen, dass immer mehr Strecken mit dem Fahrrad und den öffentlichen Verkehrsmitteln zurückgelegt werden, dann können wir in der Verkehrspolitik einen Beitrag für den Klimawandel leisten. Das wird für die Stadt nur positiv sein.

Lassen Sie mich die Gelegenheit nutzen, eine Bemerkung zur IHK zu machen. Die IHK hat ja wie Sie reflexartig reagiert und sofort das Ende der Kölner Wirtschaft an die Wand gemalt: Wenn man nicht zumindest auf einigen Straßen 70 fahren kann, dann bricht die Wirtschaft

zusammen. – Ehrlich gesagt: Eine Kölner Wirtschaft, die solch eine Interessenvertretung hat, braucht keine Feinde mehr. – Danke schön.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Danke. – Herr Schiele, bitte.

Karel Schiele (pro Köln): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Die Argumente und Pseudoargumente haben bereits meine Vorredner aufgelistet. Dies brauche ich nicht zu vertiefen.

Die geehrte Kollegin Frau Tull hat in der Sitzung des Verkehrsausschusses gefragt: Warum wollt Ihr Tempo 70 behalten? – Ich drehe Ihre Frage um: Warum wollen Sie das abschaffen?

Ich begrüße diesen Antrag der Fraktion der FDP ausdrücklich. Ich freue mich sehr darüber, dass die FDP auch die Rheinuferstraße wieder in ihre Klageliste aufgenommen hat. Die Fraktion der FDP wollte nämlich in der Sitzung des Verkehrsausschusses am 27. September von dem Antrag von pro Köln zur Rücknahme der Temporeduzierung auf der Rheinuferstraße nichts wissen und hat diesen abgelehnt. Es ist äußerst erfreulich, heute die FDP wieder an der Seite von pro Köln zu sehen. – Danke schön.

(Beifall bei pro Köln – Zurufe von der FDP)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Herr Zimmermann.

Thor-Geir Zimmermann (Deine Freunde): Ich will nicht die Forderung nach der autofreien Stadt ausführlich wiederholen – das geht ja noch über die Forderung nach Tempo 30 hinaus –, sondern nur über die Sitzung des Ausschusses „Anregungen und Beschwerden“ von vor einigen Tagen berichten. Dort hatten wir – Herr Thelen wird das bestätigen können – die Riehler Straße zum Thema. Ich weiß, dass die FDP das mit ihrem Antrag nicht unbedingt meint. Etliche Anwohner haben sich unabhängig voneinander über Tempo 70 auf der Riehler Straße beschwert. Die Riehler Straße ist auch Wohngebiet. Von daher sollte man da als ersten Schritt das Tempolimit auf 50 reduzieren.

28. Sitzung vom 13. Oktober 2011

Vielleicht kann man später mit einem Querschnitt der Straße etwas anderes machen, damit es angenehmer ist, dort zu wohnen und zu leben.

Ich möchte nun noch etwas ganz anderes sagen, nämlich was Herrn Thiele aus Kalk angeht. Ich habe von dem Bürgermeister aus London, Ken Livingstone, ein Labour-Mitglied, ein sehr schönes Zitat. Dieser hat bei „SPIEGEL ONLINE“ das schöne Zitat hinterlassen:

Ich hasse Autos. Wenn ich je wieder die Macht dazu bekäme, würde ich sie alle verbieten.

Vielen Dank.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen –
Zuruf: Aber er war noch nie in Köln-Kalk!)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Dann kommen wir jetzt zur Abstimmung über diesen Antrag der FDP. Wer für den Antrag der FDP ist, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind FDP, CDU, pro Köln und Herr Hoffmann. Wer Enthält sich? – Keine Enthaltungen. Damit ist der Antrag abgelehnt.

Der Rat möge beschließen:

Die Leistungsfähigkeit der Kölner Straßen wird erhalten. Eine Einheitshöchstgeschwindigkeit im sehr heterogenen Kölner Straßennetz wird abgelehnt.

Eine Reduzierung der Höchstgeschwindigkeit für den Verkehr auf 50 km/h erfolgt nur auf Teilstrecken, die zuvor von der Verwaltung eingehend nach folgenden Kriterien überprüft wurden:

1. *Beurteilung der Unfallhäufigkeit und Verkehrssicherheit auf den jeweiligen Strecken.*
2. *Messungen der Verkehrsdichte zu unterschiedlichen Zeiten und Belastungssituationen.*
3. *Messungen der Lärmbelastung durch den Verkehr.*
4. *Den Straßenverhältnissen und dem Ausbaustandard angemessene Reisegeschwindigkeit.*

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der CDU-Fraktion, der FDP-Fraktion, der Fraktion pro Köln sowie gegen die Stimme von Ratsmitglied Klaus Hoffmann (Freie Wähler Köln) abgelehnt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zum nächsten Tagesordnungspunkt:

3.1.4 Antrag der Fraktion pro Köln betreffend „Beitritt der Stadt Köln zu dem Pilotprojekt „Städte und Gemeinden“ des Internetportals abgeordnetenwatch.de“

AN/1492/2011

Lassen Sie mich vorweg einen Hinweis geben. Die Fraktion pro Köln beantragt den Auftrag an die Verwaltung, den Beitritt der Stadt Köln zum Internetportal „abgeordnetenwatch.de“ umzusetzen. Wie bei den anderen aufgeführten Gemeinderäten Bonn und Leverkusen bedarf es hierzu keiner Beteiligung der Stadtverwaltung und deswegen auch keines Ratsbeschlusses. Anders als in dem Antrag dargelegt, hat es deshalb weder in Bonn noch in Leverkusen entsprechende Ratsbeschlüsse gegeben. Der Presse ist zu entnehmen, dass „abgeordnetenwatch“ eine Seite auch für den Kölner Rat einrichten und in dieser Sache die Ratsmitglieder informieren will. Ob Sie als Ratsmitglieder tatsächlich auf die Dienste dieser Seite zurückgreifen werden oder nicht, ist alleine Ihre Entscheidung, die Entscheidung jedes einzelnen Ratsmitgliedes. Eigentlich ist damit die Sache erledigt. Im Grunde brauchen wir, da die Entscheidung in den Händen des Unternehmens abgeordnetenwatch liegt, hier darüber nicht zu entscheiden. – Herr Uckermann.

Jörg Uckermann (pro Köln): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Herzlichen Dank für die nette Einführung in das Thema. Es scheint ja etwas zu sein, was man greifen kann, was man fassen kann, was man auch umsetzen kann.

Wir haben alle ein Interesse daran, direkt mit dem Bürger zu kommunizieren. Wenn man engagiert ist, dann möchte man auch ein Feedback, eine Rückmeldung, und Anregungen vom Bürger bekommen, und das geht über ein solches Portal. Dazu gehört natürlich auch, dass das einheitlich gemacht und dass das finanziert wird. Zur Finanzierung haben wir folgenden Vorschlag: Die Stadtverwaltung stellt

28. Sitzung vom 13. Oktober 2011

zumindest den großen Fraktionen wie den Grünen um die 700.000 € im Jahr zur Verfügung, damit sie sich um gewisse Belange kümmern kann, und gibt die entsprechenden Signale, dass das Geld für so etwas ausgegeben wird. Wir gehen davon aus, dass das in einem zweistelligen Bereich sein wird.

Im Übrigen ist das – Sie nannten es ein Unternehmen – eine Institution von Transparency International, also eine anerkannte Organisation für Transparenz. Selbstverständlich müssen wir einen Beschluss fassen, dass wir die zugewiesenen Mittel für solche Beiträge ausgeben dürfen. Wir können ja nicht einfach Geld, das die Verwaltung den Fraktionen zur Verfügung stellt, für solche Dinge ausgeben. Dafür brauchen wir einen Beschluss. Das sehen wir ein wenig anders. Wenn Sie als Chef der Verwaltung aber erklären, dass das möglich ist und es bei einer Rechnungsprüfung keine Probleme gibt, Herr Oberbürgermeister, dann nehmen wir das gerne zur Kenntnis. Ich bitte Sie, dazu Stellung zu nehmen.

Ich hatte natürlich nicht damit gerechnet, dass Sie sich inhaltlich zu unserem Antrag äußern. Wir haben einen zweiten Antrag zur Öffentlichkeitsarbeit des Rates vorgelegt. Darf ich den innerhalb der Redezeit gleich mit begründen?

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Das machen wir getrennt.

Jörg Uckermann (pro Köln): Ich wollte es etwas schneller machen. Das ist auch ein guter Antrag.

Wir brauchen natürlich eine Rechtssicherheit, dass, wenn wir Beiträge an diese gemeinnützige Organisation leisten, bei einer Rechnungsprüfung keine Beanstandungen von Ihrer Verwaltung kommen. Es wäre nett, wenn Sie uns dazu ein Signal geben. – Danke.

(Beifall bei pro Köln)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor. Wir kommen zur Abstimmung. Wer für den Antrag der Fraktion pro Köln ist, den bitte ich um das Handzeichen. – Das ist die Fraktion pro Köln. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Damit ist der Antrag abgelehnt.

Die Verwaltung wird beauftragt, den Beitritt der Stadt Köln zu dem Pilotprojekt „Städte und Gemeinden“ des Internetportals „abgeordnetenwatch.de“ vorzubereiten und schnellstmöglich umzusetzen.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln abgelehnt.

Anmerkungen:

Ratsmitglied Tull verlässt die Sitzung nach der Behandlung dieses Punktes endgültig.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes übernimmt die Sitzungsleitung:

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Ich rufe auf:

3.1.5 Antrag der Fraktion Die Linke betreffend „Resolution des Rates der Stadt Köln zur Hafenpolitik“
AN/1784/2011

Herr Detjen.

Jörg Detjen (Die Linke.Köln): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Wir haben uns in den letzten Monaten sehr heftig über die Entwicklung der Kölner Häfen gestritten.

(Vorsitz: Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes)

Das werden wir auch heute noch einmal tun. Unter diesem Tagesordnungspunkt gibt es aber etwas Positives zu berichten, wohinter sich alle demokratischen Fraktionen und Einzelmandatsträger stellen sollten, nämlich die Zusammenarbeit zwischen Düsseldorf, Neuss, dem Rhein-Erft-Kreis und Köln bei der Neugründung einer gemeinsamen Hafengesellschaft. Dieses Projekt könnte ein Startschuss für eine weitere gute Zusammenarbeit mit rheinischen Kommunen sein.

Herr Oberbürgermeister, seien Sie weiter diplomatisch bei der Zusammenarbeit der rheinischen Kommunen. Ich glaube, Herr Leonhardt, auch der Stadtwerkekonzern wird entsprechend politisch agieren und im Rahmen von insgesamt weniger spektakulären Projekten versuchen, im kommunalen Bereich im Rheinland so zu operieren, dass es uns gelingen kann, Dienstleistung zu bündeln.

28. Sitzung vom 13. Oktober 2011

Deshalb freuen wir uns, dass die vier Kommunen erklärt haben, gegebenenfalls die Bundesanteile am Duisburger Hafen zu erwerben, wenn man die Bundesregierung nicht davon abhalten kann, ihre Anteile zu veräußern. Ich appelliere an die Bundesregierung, an die Landesregierung, aber auch an Sie, meine Damen und Herren von CDU und FDP, dies möglichst wenig ideologisch zu betrachten. Das können wir vielleicht in einigen Jahren machen, wenn sich die Situation verändert hat. Heute muss es darum gehen, das zarte Pflänzchen der Binnenschifffahrt an Rhein und Ruhr zu verteidigen und zumindest in nächster in öffentlicher Hand zu belassen, um gemeinsam mit den Kommunen an Rhein und Ruhr die Binnenschifffahrt neu abzustimmen und neu auszurichten.

Ich halte auch einen Verkauf an die Hafengesellschaft Rotterdam, die bekanntlich ein öffentliches Unternehmen ist, zurzeit nicht für zielführend. Wir brauchen jetzt eine regionale Abstimmung. Wir müssen die jeweiligen Vorteile nutzen, weil die Ressourcen und der Bau der Hafenanlagen und die dazugehörige Infrastruktur begrenzt sind. Das wissen wir alle aus der Kölner Diskussion. Häfen sind nicht nur wichtig für die Industriepolitik, sondern auch für das Dienstleistungsgewerbe im Rheinland.

Nach einem Prozess der regionalen Zusammenarbeit müssen wir über eine engere Kooperation im westlichen Wirtschaftsraum in Europa diskutieren. Gar keine Frage, das steht dann an. Aber jetzt steht an, eine regionale Politik zu entwickeln. Dann kann man darüber diskutieren, wie man mit Rotterdam weiter zusammenarbeiten kann.

Der Verband Spedition und Logistik Nordrhein-Westfalen e.V. tritt dafür ein, dass der Duisburger Hafen weiter in öffentlicher Hand bleiben muss. Das finde ich bemerkenswert, dass denen als Interessensverband der Unternehmen klar ist, dass wir den Duisburger Hafen in öffentlicher Hand behalten müssen. Das finde ich wichtig.

Ich möchte mich an dieser Stelle bei der Verwaltung für ihre Stellungnahme bedanken, wonach die Inhalte unseres Antrags zutreffend seien.

Zu dem Antrag von SPD und Grüne möchte ich mich insofern äußern, als ich mich für die Kürzung und Straffung, die Sie in Ihrem Antrag vorgenommen haben, bedanke. Wir haben überhaupt keine Probleme, diesen Antrag zu

übernehmen. Dann können wir gemeinsam abstimmen. – Ich bedanke mich.

(Beifall bei den Linken.Köln)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Danke schön, Herr Detjen. – Herr Zimmermann, bitte.

Michael Zimmermann (SPD): Sehr geehrte Frau Bürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Warum hat Köln Interesse am Duisburger Hafen? – Duisburg und Köln sind eigentlich keine direkten Wettbewerber am Markt. Sie liegen räumlich relativ weit auseinander. Warum hat der geplante Verkauf der Bundesanteile dennoch große Bedeutung für Köln? – Köln ist bekanntlich das Verkehrskreuz des Westens. Schon heute haben wir riesige Güterströme zu bewältigen. Obwohl der Autobahnring immer weiter ausgebaut wird, wird es auf den Straßen immer enger. Jeder, der auf dem Autobahnring fährt, kann das nachvollziehen. Die ständigen Staus werden immer schlimmer. Alle Prognosen sagen für die Zukunft gewaltige Zuwächse voraus. Wir wissen, dass die großen Seehäfen Zeebrügge, Antwerpen, Rotterdam, Amsterdam ihre Kapazitäten massiv ausweiten. Das hat natürlich auch Folgen für uns. Denn ob wir wollen oder nicht, die Güterströme werden gewaltig anwachsen.

Auf der einen Seite wollen wir das. Die Menschen, die hier wohnen, wollen natürlich, dass die Güter hier hinkommen. Das ist auch gut für den Wirtschaftsstandort Köln. Aber es macht uns auf der anderen Seite auch riesige Probleme. Die Frage ist ja, auf welchem Weg diese Güter zu uns kommen. Neben dem Flugzeug gibt es drei Möglichkeiten: auf der Straße, auf der Schiene und auf dem Wasserweg. Wir wissen, die Kapazitäten auf der Straße sind erschöpft. Auf den Bahnstrecken gibt es große Engpässe. Die größten Kapazitätsreserven liegen auf dem Wasser. Unser politisches Ziel ist es deshalb, die Voraussetzungen dafür zu schaffen, Güter von der Straße auf die Schiene und vor allem auf das Wasser zu verlegen.

Das ist im Übrigen auch der Grund, warum wir so vehement dafür sind, den Godorfer Hafen auszubauen. Das tun wir auch in enger Abstimmung mit dem Land Nordrhein-Westfalen. Das Wasserstraßen- und Hafenkonzept des Landes fordert den Ausbau der Hafenkapazitäten und die Zusammenarbeit der Häfen entlang der Rheinschiene. Vor diesem Hintergrund

28. Sitzung vom 13. Oktober 2011

führt die HGK seit längerer Zeit intensive Gespräche über eine engere Zusammenarbeit mit den Neuss Düsseldorfer Häfen. Wir sind zuversichtlich, dass wir im neuen Jahr zu einer gemeinsamen Betreibergesellschaft kommen können. Auch mit den Bonner Hafenbetrieben haben wir Gespräche über eine engere Zusammenarbeit aufgenommen, die wir weiter führen werden.

Allen Hafenbetreibern, allen Beteiligten ist klar: Die Probleme, die aus dem massiven Anwachsen des Güterverkehrs erwachsen, können nur gemeinsam bewältigt werden. Deswegen arbeiten wir im Moment an einem regionalen Logistikkonzept.

Der Duisburger Hafen – das wissen Sie – ist Europas größter Binnenhafen. Wir sind fest davon überzeugt, dass eine enge Zusammenarbeit zwischen den Hafenschwerpunkten Köln, Neuss und Düsseldorf auf der einen Seite und Duisburg auf der anderen Seite den Wirtschafts- und Logistikstandort Nordrhein-Westfalen erheblich stärken könnte. Dazu ist es aber notwendig, dass das Land die Bundesanteile am Duisburger Hafen übernimmt, wenn es zur Ausschreibung kommt, damit der Duisburger Hafen auch weiterhin im öffentlichen Interesse geführt werden kann.

(Beifall bei den Linken.Köln)

Wir wollen nämlich nicht, dass die Anteile des Duisburger Hafens an private Dritte verkauft werden, auch nicht an die vier großen Seehäfen. Das würde nämlich die von der Landesregierung gewünschte Zusammenarbeit der NRW-Häfen erheblich erschweren, wenn ein Hafenbetreiber nicht öffentlichen, sondern ausschließlich eigenen wirtschaftlichen Interessen verpflichtet wäre. Wir wollen, dass die Bundesanteile durch das Land und am Ende durch öffentliche Unternehmen wie HGK und Neuss Düsseldorfer Häfen übernommen werden. So können wir, die von den Bürgerinnen und Bürgern gewählten und legitimierten Vertreter, mitreden und auch mitgestalten, wenn es darum geht, im öffentlichen Interesse Güterströme neu zu ordnen und Logistikkonzepte neu zu erstellen.

Es unsere feste Überzeugung, dass Häfen in die öffentliche Hand gehören. Denn nur so ist sichergestellt, dass sie allen Logistikunternehmen offen stehen und dem Gemeinwohl verpflichtet sind. Diese Neutralität der Häfen ist auch die Voraussetzung für eine sinnvolle Verkehrsplanung im Sinne der Kölner Region und im Sinne Nordrhein-Westfalens.

Vor diesem Hintergrund bitte ich Sie um Zustimmung zu unserem Änderungsantrag. Er geht in zwei Richtungen, einmal in Richtung Land, indem wir darauf hinwirken, dass vorrangig kommunale bzw. öffentliche Beteiligungsunternehmen diesen Anteil, wenn er denn verkauft wird, erwerben können. In zweiter Linie geht er in Richtung HGK. Wir wollen die HGK ausdrücklich unterstützen in ihrer regionalen Logistikstrategie und darin, dass sie eine Interessensbekundung für den Erwerb des Bundesanteils am Duisburger Hafen abgeben. Ich glaube, das wäre insgesamt ein gutes Signal, das von Köln ausgehen würde. Je breiter wir dieses Signal senden, desto besser wäre es für Köln. – Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD, dem Bündnis 90/Die Grünen und den Linken.Köln)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Danke schön, Herr Zimmermann. – Herr Koke, bitte.

Klaus Koke (CDU): Liebe Frau Bürgermeisterin! Sehr geehrte Damen und Herren! Ich kann es ganz kurz machen. Herr Zimmermann hat es ganz sachlich und pragmatisch erklärt. Die CDU-Fraktion kann dem Änderungsantrag und somit inhaltlich der Resolution zustimmen.

Wir befürworten die Zielsetzung der HGK, einem städtischen Unternehmen, durch Kooperation das Marktpotential auszubauen. Wir wünschen dem Oberbürgermeister bei den Verhandlungen ein glückliches Händchen, dass er die Landesregierung NRW und die Stadt Duisburg dafür gewinnen kann, die öffentlichen Eigentümerstrukturen zu erhalten und somit der HGK AG die Chance zum Erwerb des zum Verkauf stehenden Drittelanteils des Bundes am Duisburger Hafen zu ermöglichen. Wir nehmen freudig zur Kenntnis, dass diese wirtschaftlich sinnvolle Kooperation eine große Mehrheit findet. – Danke.

(Beifall bei der CDU)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Danke schön, Herr Koke. – Herr Frank, bitte.

Jörg Frank (Bündnis 90/Die Grünen): Unser Änderungsantrag dient dazu, einige Dinge klarzustellen.

28. Sitzung vom 13. Oktober 2011

Erstens haben wir eine Beschlusslage für die Ausrichtung eines regionalen Logistikkonzepts, das zurzeit in Arbeit ist. Das hat bereits den Fokus auf die Tätigkeit der HGK erweitert.

Zweitens hat sich bereits die HGK regional ausgerichtet. Das deutliche Zeichen ist die bevorstehende Gründung der gemeinsamen operativen Gesellschaft mit den Neuss Düsseldorfer Häfen, also die Rhein Cargo. Vor dem Hintergrund ist gegeben, dass dort regionale Interessen zum Tragen kommen.

Wenn der Bundesanteil tatsächlich zum Verkauf stünde – es ist in dem Antragstext erklärt, dass wir noch nicht so weit sind; aber es ist richtig, sich jetzt zu positionieren –, dann müssen wir ein Interesse daran haben, dass unsere regionalen Bedürfnisse zum Tragen kommen. Ein Verbund der Rheinhäfen ist natürlich wesentlich vorteilhafter, als sich sozusagen mit fremden Anteilseignern und deren Interessen auseinanderzusetzen. Die Bandbreite geht ja vom Hedgefonds bis zu den ARA-Häfen, die ein Interesse haben. Das würde sicherlich diese Zusammenarbeit eher behindern.

Insofern soll dieser Antrag auch dazu dienen, dass wir als Rat die HGK bzw. die regionale Formation darin bestärken, am Ball zu bleiben und, falls es zu einem Verkauf kommt, Interesse zu zeigen, was ja schon getan wurde, aber dann auch in konkrete Verhandlungen einzutreten. Insofern ist es auch eine klare Positionierung gegenüber der Landesregierung, weil auch da die Diskussion läuft. Die einfachste Lösung wäre, wenn die Eigentümerstruktur beibehalten bliebe. Deshalb muss man sich als Stadt Köln gegenüber Land und Bund klar positionieren, auch weil wir dann mit der neuen Formation Rhein Cargo die Nummer zwei sind. Insofern würde ich mich freuen, wenn wir eine sehr breite Mehrheit fänden.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Danke schön, Herr Frank. – Herr Houben, bitte.

Reinhard Houben (FDP): Frau Bürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Herr Detjen, ich fand es schon echt klasse, wie elegant und schnell Sie sich dem Änderungsantrag von Rot-Grün angeschlossen haben – und das, obwohl beide Anträge inhaltlich doch relativ unterschiedlich sind. Es freut einen natürlich, wenn die Erkenntnis so schnell reift. Dass die

Position von Rot-Grün mit der der Linken so übereinstimmt, freut mich.

(Jörg Detjen [Die Linke.Köln]: Können Sie mir auch mal gratulieren!)

- Herzlichen Glückwunsch, Herr Detjen!

(Martin Börschel [SPD]: Das ist ja eine Verbrüderung!)

- Ja, genau. Herr Börschel, ich habe gehört, Sie heben den Telefonhörer gar nicht mehr ab, wenn Herr Detjen anruft. Deswegen muss Herrn Detjen auch ein bisschen was gegönnt werden.

Aber nun zum eigentlichen Thema und zum Ernst der Sache. Eine gewisse Schizophrenie ist natürlich in beiden Anträgen zu erkennen. Entweder wir bekennen uns mit dem Logistikkonzept dazu, dass wir mithilfe verschiedener Partner regional – geografisch gesehen von mir aus von Koblenz bis Duisburg – expandieren und uns dort neu organisieren wollen, oder wir bekennen uns nicht dazu. Einerseits zu sagen, am liebsten wäre uns, wenn alles so bleibt, wie es ist, andererseits aber zu formulieren, wir wollen uns beteiligen – wenn wir über die HGK Einfluss gewinnen wollen, müssen ja Anteile verkauft werden – ist in sich ein bisschen widersprüchlich; denn die bisherige Eigentümerstruktur – ein Drittel Duisburg, ein Drittel NRW und ein Drittel Bund – hat ja nicht zu entsprechenden Kooperationen geführt. Da muss man sich doch fragen, warum das in der Vergangenheit selbst dann nicht möglich war, als in Duisburg, in Nordrhein-Westfalen und im Bund jeweils Regierungen der gleichen Parteifarben das Sagen hatten.

Meine Damen und Herren, ich weiß auch nicht, warum es so schwierig sein soll, bei diesem Drittel – nur davon reden wir ja im Moment – von vornherein auch Private einzubeziehen.

(Beifall bei der FDP)

Man muss ja nicht zwingend das gesamte Drittel an einen Nachfrager verkaufen. Auch wir in Köln arbeiten mit echten Privaten zusammen, zum Beispiel bei der RheinEnergie mit RWE oder bei der Kölner Außenwerbung mit Ströer. Haben wir durchgängig oder aktuell so schlechte Erfahrungen damit gemacht, dass wir es von vornherein ablehnen wollen, auch Private – vielleicht mit 10 oder 20 Prozent – einzubeziehen? Es wäre doch interessant, wenn man tatsächlich die ARA-Häfen als Minderheitsbeteiligung aufnehmen würde.

28. Sitzung vom 13. Oktober 2011

Damit hätten wir einen ganz starken Partner, der sicherstellt, dass dieser Hafen auch weiterhin gut prosperieren kann. Das von vornherein über eine Resolution zu verhindern, halten wir als FDP nicht für sinnvoll.

Ihre Aussage, Infrastrukturmaßnahmen müssen zwingend in öffentlicher Hand sein, wird durch die wirtschaftlichen Zahlen oft nicht gedeckt. Schauen Sie sich einmal die Bilanz der Duisburger Hafen AG an. Bei ungefähr 120 Millionen Euro Umsatz wird eine Rendite von ungefähr 4 Millionen Euro erzielt. Der Schuldenstand allein gegenüber den Banken beläuft sich auf 90 Millionen Euro. Das ist also nicht gerade ein Filetstück der deutschen Logistik. Ein Beispiel dafür, wie Logistik erfolgreich gemanagt werden kann, ist dagegen der Hamburger Hafen, sicherlich der attraktivste Hafen Deutschlands, der ebenfalls als AG organisiert ist. Ebenso verhält es sich mit dem Frankfurter Flughafen, der von einer Aktiengesellschaft betrieben wird. Natürlich hält die öffentliche Hand sowohl in Hamburg als auch in Frankfurt erhebliche Anteile.

Hier von vornherein Private gänzlich auszuschließen, indem Sie an den Bund appellieren, seine Anteile nicht zu verkaufen, und ihn darum bitten, anderenfalls dafür zu sorgen, dass nur wir sie kaufen dürfen, das erschließt sich uns nicht als logisch und auch nicht als wirtschaftsfreundlich. Deswegen können wir dieser Resolution, selbst in der jetzt verbesserten und realistischeren Form, leider nicht zustimmen. – Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Danke schön, Herr Houben. – Herr Uckermann.

Jörg Uckermann (pro Köln): Frau Bürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Die Bürgerbewegung pro Köln hat den Anspruch, jedes politische Thema daran zu messen, was es den Kölnerinnen und Kölnern bringt. Wir können wirklich nicht erkennen, warum Sie hier ein Investmentabenteuer in Duisburg vorhaben. Wir haben hier eben gehört, dass ein Drittel an Anteilen der Aktiengesellschaft frei wird und es dafür mehrere Bewerber gibt. Das heißt, wir erhielten einen so kleinen Anteil, dass wir sowieso nicht mitbestimmen können. Das erschließt sich uns nicht.

Wir haben schon sehr oft bittere Erfahrungen gemacht. Denken Sie nur an das Amerika-Geschäft, wo man froh sein muss, wenn man da wieder herauskommt. Denken Sie immer daran: Das ist Kölner Steuergeld.

Ich glaube, man hat bewusst keine Beträge eingesetzt. Man möchte hier eine Blankovollmacht dafür haben, irgendwelche kleinen Anteile zu kaufen. Das können wir schon gar nicht zulassen. Wieso kaufen Sie keine Anteile in Ludwigshafen oder sonstwo? Auch dort gibt es Häfen. Das alles erschließt sich nicht. Wenn Sie gerne in Aktiengesellschaften investieren wollen, können Sie das privat machen. Ob in Hamburg oder in Kapstadt, das ist uns egal. Aber aus Verantwortung für die Portemonnaies der Kölnerinnen und Kölner können wir dem hier nicht zustimmen. – Danke.

(Beifall bei pro Köln)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Keine weiteren Wortmeldungen.

Ich möchte über den Änderungsantrag von SPD und Grünen abstimmen lassen. Wer ist gegen diesen Änderungsantrag? – Das sind die FDP, pro Köln und Herr Hoffmann. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Dann ist dieser Änderungsantrag so angenommen.

(Beifall bei der SPD)

Ich möchte jetzt über den Antrag in der geänderten Fassung abstimmen lassen. Wer ist dagegen? – Es bleibt dabei: die FDP, pro Köln und Herr Hoffmann. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Dann ist dieser Antrag angenommen.

1. Beschluss gemäß Änderungsantrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen:

Der Beschlusstext wird wie folgt geändert:

Am Grundkapital der Duisburger Hafen AG sind zu je einem Drittel die Bundesrepublik Deutschland, das Land Nordrhein-Westfalen sowie die Stadt Duisburg beteiligt. Der Bund beabsichtigt, seinen Anteil zu veräußern. Zur Einleitung eines Veräußerungsverfahrens ist die Zustimmung der Miteigentümer, also Land NRW und Stadt Duisburg, notwendig. Diese liegt derzeit nicht vor. Die Landesregierung möchte an der vollständigen Beibehaltung der öffentlichen Eigentümerstruktur festhalten.

28. Sitzung vom 13. Oktober 2011

Resolution

Vor diesem Hintergrund beauftragt der Rat der Stadt Köln den Oberbürgermeister die Landesregierung darin zu bestärken, die bisherige öffentliche Eigentümerstruktur beizubehalten. Für den Fall der Einleitung eines Veräußerungsverfahrens durch den Bund ist gegenüber der Landes- und der Bundesregierung in geeigneter Art und Weise darauf hinzuwirken, dass vorrangig kommunale bzw. öffentliche Beteiligungsunternehmen diesen Anteil erwerben können.

Der Rat der Stadt Köln unterstützt ausdrücklich die Häfen und Güterverkehr AG (HGK) bei ihren Bestrebungen, im Rahmen ihrer regionalen Logistikstrategie und in Kooperation mit regionalen Partnern Anteile eine Interessensbekundung für den Erwerb des Bundesanteils am Duisburger Hafen abzugeben.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der FDP-Fraktion, der Fraktion pro Köln sowie gegen die Stimme von Ratsmitglied Klaus Hoffmann (Freie Wähler Köln) zugestimmt.

II. Beschluss in der geänderten Fassung:

Am Grundkapital der Duisburger Hafen AG sind zu je einem Drittel die Bundesrepublik Deutschland, das Land Nordrhein-Westfalen sowie die Stadt Duisburg beteiligt. Der Bund beabsichtigt, seinen Anteil zu veräußern. Zur Einleitung eines Veräußerungsverfahrens ist die Zustimmung der Miteigentümer, also Land NRW und Stadt Duisburg, notwendig. Diese liegt derzeit nicht vor. Die Landesregierung möchte an der vollständigen Beibehaltung der öffentlichen Eigentümerstruktur festhalten.

Resolution

Vor diesem Hintergrund beauftragt der Rat der Stadt Köln den Oberbürgermeister die Landesregierung darin zu bestärken, die bisherige öffentliche Eigentümerstruktur beizubehalten. Für den Fall der Einleitung eines Veräußerungsverfahrens durch den Bund ist gegenüber der Landes- und der Bundesregierung in geeigneter Art und Weise darauf hinzuwirken, dass vorrangig kommunale bzw. öffentliche Beteiligungsunternehmen diesen Anteil erwerben können.

Der Rat der Stadt Köln unterstützt ausdrücklich die Häfen und Güterverkehr AG (HGK) bei ihren Bestrebungen, im Rahmen ihrer regionalen Logistikstrategie und in Kooperation mit regionalen Partnern Anteile eine Interessensbekun-

dung für den Erwerb des Bundesanteils am Duisburger Hafen abzugeben.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der FDP-Fraktion, der Fraktion pro Köln sowie gegen die Stimme von Ratsmitglied Klaus Hoffmann (Freie Wähler Köln) zugestimmt.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Zu Tagesordnungspunkt 3.1.6:

3.1.6 Antrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen betreffend „Organisationsanalyse der Gebäudewirtschaft“
 AN/1782/2011

Herr Bosbach, bitte.

Wolfgang Bosbach (SPD): Frau Bürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Als in der Ratssitzung vor beinahe 15 Jahren, am 5. November 1996, die Neuorganisation der Gebäudewirtschaft beschlossen wurde, waren damit klare Zielvorstellungen verbunden. Ich erinnere: Die Gebäudewirtschaft sollte deutlich nutzerfreundlicher werden. Der Service gegenüber den die Gebäude nutzenden Dienststellen sollte verbessert werden. Die Gebäudesubstanz sollte zukünftig besser erhalten werden.

Heute, beinahe 15 Jahre nach diesem Beschluss, ist es nun an der Zeit, sich anzusehen, ob die gesteckten Ziele tatsächlich erreicht worden sind. Es wird schnell klar, dass nicht alle Erwartungen erfüllt worden sind. Allein im Bereich der Schulen und Kindertagesstätten besteht derzeit ein Instandhaltungsrückstau von rund 600 Millionen Euro. Immer wieder werden Baumaßnahmen verzögert begonnen oder schleppend ausgeführt. Dies wurde unlängst auch von der Schulpflegschaft in einem Offenen Brief bemängelt. Immer wieder wird von den Gebäudenutzern gefordert, dass die Kommunikation mit der Gebäudewirtschaft besser werden könnte. Zudem scheint es so, dass die Ergebnisse aufwendiger und teurer Architektenwettbewerbe nicht in allen Fällen alltagstauglich sind.

Wir wollen wissen, was der Grund dafür ist: Ist es tatsächlich nur die möglicherweise unzureichende personelle und finanzielle Ausstattung, die dafür verantwortlich ist, oder gibt es organisatorische Gründe dafür, dass die mit der Gründung der Gebäudewirtschaft erhofften

28. Sitzung vom 13. Oktober 2011

Verbesserungen nicht vollständig erreicht werden konnten?

Um eines ganz klar zu sagen, damit es hier nicht zu Legendenbildung kommt: Es geht uns dabei nicht um einzelne Köpfe. Wir wollen vielmehr, dass die Gebäudewirtschaft als Ganzes einer umfassenden Organisationsanalyse unterzogen wird, die sowohl ihre Schwächen untersucht als auch ihre Stärken aufzeigt. Um einer gewissen Betriebsblindheit, die es überall, auch in Verwaltungen, gibt, entgegenzuwirken, soll für diese Untersuchung externer Sachverstand herangezogen werden. Auch die Erfahrungen der Nutzer der Gebäudewirtschaft und von Geschäftspartnern der Gebäudewirtschaft sind für uns wichtig, weil sie tagtäglich mit der Gebäudewirtschaft zu tun haben und zeigen können, wo der Schuh drückt.

Am Ende des Prozesses soll das bestmögliche Ergebnis stehen. Das heißt, wir wollen, dass die Untersuchung ergebnisoffen durchgeführt wird und es keine Denkverbote gibt. Ich will nur zwei Beispiele nennen, in welche Richtung die Ergebnisse zielen können: Die Stadt Dortmund hat beschlossen, den Eigenbetrieb Gebäudewirtschaft wieder in die Verwaltung zurückzuführen. Das kann eine der Lösungen sein, aber darauf sind wir nicht festgelegt. Andere Städte stellen fest, dass die eigenbetriebsähnliche Einrichtung zwar die richtige Betriebsform ist, es aber große Probleme an den Schnittstellen gibt, und sehen da Optimierungsbedarf. All dies wollen wir extern untersuchen lassen verbunden mit dem Vorschlag, welches die beste Lösung ist.

Was uns ganz, ganz wichtig ist – der Oberbürgermeister hat in seiner Haushaltsrede auch davon gesprochen –, ist: Es kann nur dann zu einem Ergebnis kommen, wenn die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Gebäudewirtschaft von Anfang an in den Prozess miteinbezogen werden. Nur wenn die Lösungen mit ihnen zusammen erarbeitet werden und wenn sie die Lösungen akzeptieren können, kann es zum Erfolg kommen. Eine Änderung von Organisation und Strukturen alleine wird nicht ausreichen; es sind immer die Menschen, die die Arbeit machen.

Die Gebäudewirtschaft steht vor großen Herausforderungen; das wissen wir alle, vor allem diejenigen unter uns, die im Betriebsausschuss Gebäudeausschuss mitarbeiten. Wir wollen, dass sie dafür bestmöglich aufgestellt ist. Nur so kann es gelingen, den Instandhaltungsrückstau zügig abzubauen und die Zufriedenheit der Gebäudenutzer nachhaltig zu verbessern.

Daher bitte ich Sie: Stimmen Sie mit uns unserem Antrag zur Organisationsanalyse der Gebäudewirtschaft zu! – Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Danke schön, Herr Bosbach. – Herr Brust, bitte.

Gerd Brust (Bündnis 90/Die Grünen): Frau Bürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Die Gebäudewirtschaft wird in den nächsten Jahren vor einem gewaltigen Arbeitspensum stehen. Es gibt zahlreiche Neubau- und Erweiterungsprojekte bei Schulen sowie bei Kindergärten im Zuge der U3-Betreuung und parallel dazu Großprojekte wie die Sanierung von Schauspiel/Oper, die Sanierung von Museen, der Neubau des Historischen Archivs und anderes.

Wichtig ist, dass parallel zu den Neubau- und Erweiterungsmaßnahmen der bei Schulen und Kindergärten vorhandene Sanierungsstau möglichst zügig abgebaut wird. Dafür ist es notwendig, dass wir die Ressourcen der Gebäudewirtschaft optimal nutzen. Das scheint uns heute nicht der Fall zu sein. Diejenigen, die im Betriebsausschuss Gebäudewirtschaft sind, erfahren fast in jeder Sitzung, dass zum Beispiel Bindefristen überschritten werden. Das heißt, die Frist, während die Firmen an ihrer Angebote gebunden sind, wird nicht eingehalten, weil die Wege in der Verwaltung, nämlich zwischen Rechnungsprüfungsamt, Vergabeamt, externen Architekten, Architekten der Gebäudewirtschaft selbst, Schulverwaltungsamt usw., viel zu lange dauern. Es gibt zu viele Schnittstellen. Hier muss es dringend zu effektiverem Handeln, zu weniger Reibungsverlusten und damit auch zu höherer Motivation der Mitarbeiter kommen.

Wir sind für diese Untersuchung; denn mit ihrer Hilfe soll herausgefunden werden, wie wir an dieser Stelle einen entscheidenden Schritt vorankommen können. Wir als Politik sind heute immer wieder überfordert, wenn sich Eltern bei uns schriftlich beschweren, dass Schulen nicht fertiggestellt werden, und auf unsere Nachfrage hin dann das übliche Spiel in der Verwaltung beginnt, nämlich den Schwarzen Peter hin- und herzuschieben: Die Gebäudewirtschaft sagt, das liege am Vergabeamt, das zu wenig Leute hat bzw. die Aufträge nicht vergibt; das Rechnungsprüfungsamt schimpft über falsche Leistungserstellungen. Wir als Politik

28. Sitzung vom 13. Oktober 2011

sind es müde, uns immer wieder diese Erklärungen anzuhören, und es ändert sich nichts. Es ändert sich nichts daran, dass bei der Gebäudewirtschaft seit Jahren 30 Stellen unbesetzt sind. Es ändert sich nichts daran, dass die Wiederbesetzung von Stellen extrem lange dauert. Die Mitarbeiter der Gebäudewirtschaft sind demotiviert, weil es schlechte Aufstiegschancen gibt, weil ihre Vorlagen oft wochenlang in der Verwaltung unterwegs sind und sie mit ihren Projekten nicht weiterkommen. All dies muss dringend geändert werden. Deswegen wollen wir diese neue Untersuchung.

Was wir nicht wollen, ist die x-te Untersuchung eines Instituts wie Kienbaum zum Beispiel. In den zehn Jahren Gebäudewirtschaft gab es mittlerweile schon mindestens drei Untersuchungen: 2004 einen externen Gutachter, der bei der Neuorganisation der Gebäudewirtschaft geholfen hat, dann die Gemeindeprüfungsanstalt und eben Kienbaum. An den vielen kleinen Missständen hat sich nichts Wesentliches verändert. Im Gegenteil, diese Firmen beschäftigen die Mitarbeiter zusätzlich durch Fragebögen und halten sie von ihrer Arbeit ab.

(Zuruf von der CDU)

- Nein, eben nicht. Das ist uns ganz wichtig, dass der neue Gutachter nicht in diesem Stil arbeitet. Die Mitarbeiter der Gebäudewirtschaft müssen von Anfang an einbezogen werden, genauso wie die betroffenen Mitarbeiter bei den Kunden – bei den Schulen –, die externen Architekten, den für die Gebäudewirtschaft arbeitenden Firmen. All diese Leute wissen, woran es hapert, wo es Missstände gibt, wo Verwaltungswege zu lange dauern, wo es unsinnige Vorschriften gibt oder auch wo das Vergabeverfahren viel zu umständlich ist.

Uns ist es wichtig, zunächst auf Grundlage einer Befragung der Mitarbeiter und Kunden eine Bestandsaufnahme zu machen, in der die tatsächlichen Mängel aufgelistet sind, damit man diese konkreten Kölner Mängel dann Stück für Stück abarbeiten kann.

Es ist uns ebenfalls sehr wichtig, dass wir als Politiker von Anfang an in diesen Prozess eingebunden sind. Wir wollen auf keinen Fall ein Gutachten an irgendeine Firma vergeben, die uns nach einem Jahr als Ergebnis vorlegt: Die Gebäudewirtschaft wird jetzt wieder ein Amt oder Ähnliches; denn das würde an den konkreten Problemen überhaupt nichts ändern. Das Problem ist ja nicht die Gebäudewirtschaft allein, sondern das Zusammenspiel der verschiedenen Abteilungen der gesamten Verwal-

tung. Das Problem ist die Motivation der Mitarbeiter, die durch unsinnige bürokratische Vorgaben und viel zu lange Verwaltungswege kaputtgemacht wird.

Deswegen ist es uns wichtig, von Anfang an die Mitarbeiter der Gebäudewirtschaft mit ins Boot zu nehmen; denn nur wenn sie uns die konkreten Missstände aufzeigen, können wir, begleitend in einem Lenkungsausschuss, auf die einzelnen Schwierigkeiten und bisher schlecht laufenden Verfahrensweisen die richtigen Antworten finden, damit die Gebäudewirtschaft in den nächsten Jahren ihre zahlreichen Aufgaben besser erledigen kann.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Danke schön, Herr Brust. – Frau Gordes, bitte.

Birgit Gordes (CDU): Sehr verehrte Frau Bürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Herr Brust, eine Frage vorab, um sicherzugehen, ob ich Sie richtig verstanden habe: War Ihr Vorschlag, im Amt für Vergabe eine Potenzialanalyse zu machen, jetzt ein Änderungsantrag, oder war das lediglich die Zustimmung zu dem Antrag, der uns hier vorliegt?

(Gerhard Brust [Bündnis 90/Die Grünen]: Dass die Schnittstellen untersucht werden sollen!)

- Gut. Dann müsste der Antrag aber über eine Analyse der Gebäudewirtschaft hinausgehen.

Nun zur Sache. Die Gebäudewirtschaft ist Mitte der 90er-Jahre in erster Linie gegründet worden, um den damals bestehenden eklatanten Instandhaltungsstau an städtischen Gebäuden, vor allem an Schulgebäuden abzubauen. Hier ist die Gebäudewirtschaft auf einem guten Weg. Während vor der Gründung der Gebäudewirtschaft über viele Jahrzehnte dieses Ziel offensichtlich nicht ansatzweise erreicht wurde, ist dies seither Normalität. Mehr noch, das Ziel wurde in fast allen Jahren deutlich überschritten. Allein dies würde zugegebenermaßen nicht reichen, um den Instandhaltungsstau, den die Gebäudewirtschaft übernommen hat, in absehbarer Zeit signifikant abzubauen. Hinzu kommt aber an vielen Stellen die effektivste aller Maßnahmen, nämlich der Ersatz maroder Bausubstanz durch Neubau oder Generalsanierung.

28. Sitzung vom 13. Oktober 2011

In den letzten Jahren und auch aktuell musste bzw. muss die Gebäudewirtschaft neben der anspruchsvollen Aufgabe des Abbaus des Instandhaltungsstaus weitere umfangreiche Sonderprojekte baulich umsetzen. Ich nenne aus dem Bereich der Schulen stichwortartig die Ihnen bestens bekannten Projekte Offene Ganztagschule, gebundener Ganztags und Toilettenanierungsprogramm. Des Weiteren ist in den letzten Jahren in erheblichem Umfang neuer zusätzlicher Schulraum geschaffen worden ...

Meine Damen und Herren, wer, glauben Sie, hat das gesagt? Das schreibt unser Oberbürgermeister im September dieses Jahres an die Stadtschulpflegschaft. Sie hat den Brief auf ihrer Internetseite veröffentlicht; man kann ihn dort nachlesen.

(Beifall bei der CDU)

Meine Damen und Herren, glauben Sie denn, die Gebäudewirtschaft hätte die Arbeit fast verdoppeln können bezüglich der eben genannten und der zusätzlichen Projekte im Bereich des KP-II-Programms, der Berufsfeuerwehr, im Bereich der Kulturbauten wie Stadtarchiv, Schauspiel und Oper, wenn sie sich in den letzten Jahren nicht organisatorisch entsprechend aufgestellt hätte? Nur weil sie sich neu aufgestellt hat, bewältigt sie diese Aufgaben hervorragend.

Die Gebäudewirtschaft erteilt im Jahr 50 000 Aufträge. Diese bestehen zu 98 Prozent aus Bauaufträgen. Wenn eine Organisation ein solches Volumen abwickeln kann, kann sie doch nicht grundsätzlich verkehrt sein, Herr Brust. Und da fordert man heute hier, die Arbeitsleistung der Mitarbeiter müsse verbessert werden? Das finde ich ein absolut starkes Stück,

(Beifall bei der CDU)

erst recht nach der Debatte, die wir zu Punkt 3.1.2 geführt haben. Über Jahre arbeiten die Mitarbeiter jährlich mehr und mehr und mehr, um sich dann hier von uns sagen lassen zu müssen, das sei nicht ausreichend. Meine Damen und Herren, so geht man doch nicht mit Mitarbeitern um. So behandelt man sie einfach nicht. Ich finde, dieser Antrag grenzt an Mobbing.

(Beifall bei der CDU)

Vor eineinhalb Jahren haben wir hier im Rat beschlossen, Verfahrensabläufe zu beschleunigen.

Und? Herr Kahlen, es ist wirklich der Hammer, wie ich finde, dass Sie es bis heute nicht auf die Reihe bekommen haben, dem Rat dazu eine Vorlage vorzulegen. An dieser Stelle sollte man einmal die Frage stellen: Welches Haus sollte sich einer Analyse unterziehen? Sollten mit diesem Antrag hier etwa eigene Fehler in der Personalausstattung revidiert werden? Herr Kahlen, erst Ihre restriktive Haltung,

(Ossi Helling [Bündnis 90/Die Grünen]: Das ist Mobbing gegen Herrn Kahlen!)

die nur die Verminderung von Personal im Auge hat, führt doch dazu, dass nicht ausreichend Manpower zur Verfügung steht. So müssen doch einfach Aufgaben unerledigt bleiben.

Meine Damen und Herren, im Jahr 2010 hat die Gebäudewirtschaft Aufträge an externe Projektbeteiligte in einer Honorarhöhe von 22 Millionen Euro – Herr Kahlen, dürfte ich um Ihre Aufmerksamkeit bitten.

(Beifall bei der CDU)

- Vielen herzlichen Dank, Herr Dezernent.

(Beigeordneter Kahlen: Es geht genau um Ihr Thema!)

- Dazu können Sie sich ja später noch äußern.

(Beigeordneter Kahlen: Gerne!)

Im Jahr 2010 hat die Gebäudewirtschaft Aufträge an externe Projektbeteiligte in einer Honorarhöhe von 22 Millionen Euro erteilt. Das wären bei gerundeten 50 000 Euro im Jahr und pro Person 440 qualifizierte Mitarbeiter mehr für die Gebäudewirtschaft. Das heißt, jeder Auftrag, der zusätzlich in die Gebäudewirtschaft kommt, finanziert sich selber.

Im vorliegenden Antrag werden finanzpolitische Steuerungsmomente angesprochen. Dazu möchte ich betonen, dass die Gebäudewirtschaft seit 2005 ihre Bilanzsumme um 400 Millionen Euro gesteigert hat. Laut dem Ergebnis von 2010 verfügt sie über Rücklagen in Höhe von 1 Million Euro. Die Eröffnungsbilanz und die Jahresbilanz liegen stets vorbildlich vor.

Herr Börschel, Herr Frank, da hier gerade von finanzpolitischen Steuerungsmomenten die Rede ist: Jetzt, wo Sie ein bisschen mehr Zeit haben, könnten Sie doch einmal Ihrer lieben Frau Klug helfen, eine Eröffnungsbilanz und

28. Sitzung vom 13. Oktober 2011

einen Jahresabschluss für die Gesamtverwaltung vorzulegen; denn darauf warten wir schon seit 2008.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Angesichts unserer vorhin dargestellten Haushaltslage finde ich es absolut sinnlos und nicht sachdienlich, mehrere 100 000 Euro – wir alle wissen, dass das so viel kosten wird – für Analysen zu verschwenden.

Ich komme noch einmal auf den Antrag zurück. Darin heißt es, die Notwendigkeit der Durchführung aufwendiger Architektenwettbewerbe sei zu prüfen. Da frage ich mich: Ja, wenn nicht so, wie denn dann? Wir erwarten doch auch von Investoren, dass sie Architektenwettbewerbe durchführen.

Außerdem wird in keiner Einheit in Köln so viel befragt, beteiligt und vermittelt wie in der Gebäudewirtschaft. In etlichen Runden sind die Politik, die Schulpflegschaft, die Schulverwaltung und die Schülermitverwaltung eingebunden. Besser und mehr geht nicht. Das weiß nicht nur ich als Ausschussvorsitzende, sondern das weiß jedes unserer Ausschussmitglieder, auch du, Wolfgang.

In Ihrem Antrag schreiben Sie so nett, es gebe einen Investitionsstau von 600 Millionen Euro. Das finde ich geradezu putzig angesichts der Tatsache, dass schon Projekte von annähernd 1 Milliarde Euro realisiert wurden.

Abschließend will ich hier noch eines sagen: Wenn wir schon über eine Betriebsform nachdenken, mit der die Prozesse beschleunigt werden können, wäre es meines Erachtens am sinnvollsten, über eine rechtliche Verselbstständigung in eine Anstalt des öffentlichen Rechts – Beispiel wäre hier die StEB – nachzudenken. Wir sollten uns fragen, ob das nicht die sinnvollste Lösung zur Professionalisierung der Gebäudewirtschaft wäre. Da würden wir dann auch mitmachen, da würden wir mit Ihnen reden. Beim Anmeiern städtischer Mitarbeiter und bei Geldverschwendung machen wir nicht mit. Deshalb lehnen wir den Antrag ab.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Danke schön, Frau Gordes. – Herr Breite, bitte. – Die Zeit, in der Uli Breite zum Rednerpult kommt, will ich nutzen, um Folgendes zu sagen: Die Bemerkung, Herr Frank habe ja jetzt mehr Zeit, hat mir nicht gefallen. Ich finde es

außerordentlich gewissenhaft, wenn jemand trotz Erkrankung hierher kommt und seinen Dienst tut.

(Beifall bei der SPD)

Herr Breite, bitte.

Ulrich Breite (FDP): Frau Bürgermeisterin, liebe Elfi! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Wenn man sich in der Bevölkerung umhört, dann heißt es in der Tat, in der Gebäudewirtschaft läuft nicht alles rund. So ehrlich sollte man schon sein, auch vonseiten der CDU, die das eben ganz anders dargestellt hat.

Es sind hier die Verfahrensabläufe bei der Gebäudewirtschaft angesprochen worden, die einen manchmal die Haare zu Berge stehen lassen. Das fängt schon beim Ausschreibungsverfahren an, wo Bindefristen zur Vergabe nicht eingehalten werden. Es ist noch kein Stein bewegt worden, da verlieren wir schon Zeit und Geld. Das zieht sich weiter bei der Projektrealisierung. Niemand in Köln würde darauf wetten, wann eine Baumaßnahme der Gebäudewirtschaft anfängt, und schon gar nicht darauf, wann sie aufhört.

(Beifall bei der FDP)

Der bittere Schluss ist dann die Bauprojektabschreibung, bei der festgestellt wird, dass – oh Wunder! – alles teurer geworden ist als geplant. Gerade in der Baubranche gilt: Zeit ist Geld. Die Zeitschlamperei der Gebäudewirtschaft ist darum ein ärgerliches und teures Übel, das es zu beheben gilt. So weit können wir Liberale der Intention des Antrages von SPD und Grünen, eine Organisationsanalyse bei der Gebäudewirtschaft durchzuführen, folgen.

Doch bei der Zielsetzung des Antrags von Rot-Grün – den sollte man genau lesen – muss jeder einigermaßen Wirtschaftskundige die Hände über dem Kopf zusammenschlagen ob so viel Unsinn. SPD und Grüne wollen allen Ernstes eine Organisationsanalyse bei der Gebäudewirtschaft durchführen mit der Zielsetzung, aus dem Eigenbetrieb wieder ein Amt der Stadtverwaltung zu machen. Anstatt die Gebäudewirtschaft von Bürokratie zu befreien und mit mehr betriebswirtschaftlichen Instrumenten eine unternehmerische Kultur des Kostendenkens einzuführen, wollen SPD und Grüne bei der Gebäudewirtschaft wieder den Verwaltungsstempel einführen.

28. Sitzung vom 13. Oktober 2011

(Beifall bei der FDP)

Verwaltung verwaltet. Damit ist keine Schule schneller gebaut, keine Toilette zügiger saniert. Der Gebäudewirtschaft fehlt es an Unternehmenskultur, am Sinn, mit knappen Gütern effizient umzugehen.

Bisher war es allgemeiner Konsens, dass die Probleme bei der Gebäudewirtschaft mit dem Transformationsprozess von einem Verwaltungsapparat hin zu einem unter Kosten- und Wirtschaftlichkeitsgesichtspunkten handelnden Unternehmen zu tun haben. In diesem Transformationsprozess ist die Gebäudewirtschaft stecken geblieben. Sie ist weder Fisch noch Fleisch. Das erkennt man beim Organisationsaufbau und -ablauf, das erkennt man am Unternehmenssitz im Technischen Rathaus und auch an ihrem Namen: Amt 26. Die Gebäudewirtschaft ist in Denken und Handeln immer noch zu sehr Verwaltung. Hier liegt die Wurzel des Übels.

Damit es auch dem letzten Sozialdemokraten im Saal klar wird: Die Gebäudewirtschaft braucht nicht das Korsett einer Verwaltung wie unter einem Stadtdirektor Kahlen; die Gebäudewirtschaft braucht unternehmerische Freiheit wie unter einem Dr. Dieter Steinkamp.

(Beifall bei der FDP)

Wir brauchen eine Organisationsanalyse, die die Frage beantwortet, wie sich der Eigenbetrieb Gebäudewirtschaft mehr als ein Unternehmen wie die RheinEnergie verstehen kann. Der Antrag von SPD und Grüne zielt jedoch darauf ab, sich das Standesamt als Vorbild zu nehmen.

(Beifall bei der FDP und Teilen der CDU)

Die Kölner FDP in diesem Rat wäre SPD und Grünen ja noch gefolgt, wenn es darum ginge, die Gebäudewirtschaft in andere Strukturen zu überführen und damit von den bürokratischen Fesseln zu befreien. Ein Vorschlag ist gemacht worden. Ich könnte mir auch vorstellen, sie an die Stadtwerke anzubinden. Aber wenn Sie den Antrag lesen, meine sehr verehrten Damen und Herren, stellen Sie fest: Fehlanzeige! Ich sage nur: Standesamt.

Die Gebäudewirtschaft braucht eine unternehmerische Form. Wie wahr! Die Intention dieses Antrags ist genau das Gegenteil: Rückschritt statt Fortschritt. Solch einem Antrag kann und will die FDP als marktwirtschaftliche Stimme im Rat nicht zustimmen. – Danke schön.

(Beifall bei der FDP)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Danke schön, Herr Breite. – Herr Brust, bitte.

Gerhard Brust (Bündnis 90/Die Grünen): Weil mich einige anscheinend unbedingt missverstehen wollen, muss ich noch ein paar Dinge richtigstellen.

Den Vorwurf des Mobbing's weise ich energisch zurück. Niemand, weder mein Kollege von der SPD noch ich, hat hier gesagt, dass die Mitarbeiter mehr arbeiten sollen. Im Gegenteil, ich habe eben in meiner Rede dargelegt, dass die Mitarbeiter der Gebäudewirtschaft – aber nicht nur sie, das trifft auch auf die Mitarbeiter von fast allen anderen Ämtern zu – durch die derzeit bestehenden Strukturen in der gesamten Verwaltung stark demotiviert werden. Wir haben heute in der Gebäudewirtschaft sehr viele neue Mitarbeiter, die motiviert hier hinkommen, obwohl sie wenig verdienen und obwohl sie schlechte Aufstiegschancen haben. Demotiviert werden sie durch die Arbeitsverhältnisse und die langen Wegezeiten durch die Verwaltungen. Die Leute würden gerne ihre Projekte zu Ende bringen, aber sie werden von der Verwaltung daran gehindert.

Deswegen fordern wir in unserem Antrag auch ganz bewusst, dass die Schnittstellen mit anderen Ämtern untersucht werden müssen. Es geht also nicht nur um interne Probleme der Gebäudewirtschaft; denn das Problem – da haben Sie völlig recht – werden wir nicht lösen, indem wir die Gebäudewirtschaft wieder in ein Amt zurückführen. Das ist auch nicht mein Ziel. Wenn bei der Untersuchung herauskommt, die AöR ist die bessere Organisationsform, kann ich damit auch sehr gut leben. Mir geht es darum, dass klare Verantwortlichkeiten geschaffen werden, damit die Leute möglichst selbstständig und effektiv arbeiten können und nicht am Arbeiten gehindert werden, wie es heute oft der Fall ist. – Das zur Klarstellung.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Danke schön, Herr Brust. – Ich sehe keine weiteren Wortmeldungen. Dann möchte ich über 3.1.6 abstimmen lassen. Wer ist dagegen? – Das sind die CDU, die FDP und pro Köln. Wer enthält sich? – Eine Enthaltung von Herrn Hoffmann. Dann ist dieser Antrag angenommen.

28. Sitzung vom 13. Oktober 2011

Der Rat der Stadt Köln beauftragt die Verwaltung,

die eigenbetriebsähnliche Einrichtung unter Einbeziehung externen Sachverständs einer Organisationsanalyse zu unterziehen und dabei die Stärken und Schwächen des Praxisbetriebs der Gebäudewirtschaft unter den gegebenen Kölner Bedingungen zu untersuchen. Der Rat wird in die Auswahl des externen Gutachters einbezogen. An den Betriebsausschuss Gebäudewirtschaft und den Finanzausschuss ist kontinuierlich zu berichten.

Hierbei ist insbesondere zu prüfen,

1. welche Schritte seit Gründung der Gebäudewirtschaft zum Abbau des bestehenden Investitions- und Sanierungsstaus unternommen worden sind und was erreicht worden ist,
2. inwieweit die bestehenden Schnittstellen zur Verwaltung und die interne Organisation der Gebäudewirtschaft den Anforderungen gerecht werden und ob in organisatorischer Hinsicht Verbesserungsmöglichkeiten bestehen,
3. welche personalwirtschaftlichen Maßnahmen ggf. zu ergreifen sind, um die Arbeitsleistung der Gebäudewirtschaft dauerhaft zu verbessern,
4. inwieweit die finanzwirtschaftliche Steuerung und eine höhere Transparenz für die Projekte auf Basis des NKF besser erreicht werden kann,
5. wie die Finanzbeziehungen zwischen der Bilanz der Gebäudewirtschaft und dem städtischen Kernhaushalt transparenter und vorteilhafter für die Abwicklung der Sanierungs- und Bauprojekte zu gestalten sind,
6. inwieweit das derzeitige Mieter-Vermieter-Verhältnis organisatorisch und finanzwirtschaftlich grundsätzlich sinnvoll ist und
7. inwieweit eine Änderung der Betriebsform der Gebäudewirtschaft wie z.B. die Integration in die Verwaltung zu einer Verbesserung der Arbeitsleistung der Gebäudewirtschaft und deren Steuerung beitragen könnte.

Insbesondere im Zusammenhang mit General-sanierungen an bzw. dem Neubau von Schulen ist darüber hinaus zu prüfen,

8. inwieweit Verfahrensabläufe beschleunigt werden können,
9. ob die Ergebnisse aufwändiger Architektenwettbewerbe tatsächlich die Bedürfnisse der Gebäudenutzer erfüllen,
10. ob und wie die Nutzer frühzeitig einbezogen werden können, um ihre Bedarfe und Erfahrungen darstellen zu können und
11. wie die Kommunikation zwischen Schulen und Gebäudewirtschaft (z.B. durch einheitliche Ansprechpartner) verbessert werden kann.

Der gesamte Prozess soll von einer Lenkungsgruppe begleitet werden, die mit

Angehörigen aus Rat und Verwaltung besetzt ist.

Zur Gewährleistung einer größtmöglichen Akzeptanz sind die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Gebäudewirtschaft von Anfang an mit einzubeziehen, darüber hinaus sind Erfahrungswerte von Kunden, Geschäftspartnern sowie anderer Kommunen zu ermitteln und heranzuziehen.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der CDU-Fraktion, der FDP-Fraktion, der Fraktion pro Köln sowie bei Stimmenthaltung von Ratsmitglied Klaus Hoffmann (Freie Wähler Köln) zugestimmt.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Wir kommen jetzt zu Tagesordnungspunkt 3.1.7:

3.1.7 Antrag der CDU-Fraktion betreffend „Weihnachtsticket für Köln“
AN/1774/2011

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen
AN/1846/2011

Herr Möring, bitte.

Karsten Möring (CDU): Frau Bürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Im Kölner Verkehrskalender des Jahres gibt es einige Highlights, die zwar schön, aber auch besonders anstrengend sind. Karneval, Kölner Lichter, Weihnachtsverkehr und Ähnliches mehr sorgen jedes Jahr für einen Verkehrskollaps. Anlässlich dieser Veranstaltungen gibt es be-

28. Sitzung vom 13. Oktober 2011

reits jetzt spezielle Vergünstigungen bei Nutzung des öffentlichen Nahverkehrs wie zum Beispiel das Karnevalsticket.

Mit unserem Antrag verfolgen wir das Ziel, die massive Verkehrsbelastung während des Weihnachtsverkehrs, insbesondere an den verkaufsoffenen Samstagen, dadurch zu mindern, dass wir es attraktiver machen, mit öffentlichen Nahverkehrsmitteln in die Stadt zu fahren. Wir können uns ein Angebot vorstellen, das ähnlich wie das Karnevalsticket besondere Bedingungen enthält, die attraktiv genug sind, dass die Leute umsteigen. Wir wissen ja, dass Autofahrer, vor allem die aus dem Umland, am liebsten lange vor dem Parkhaus stehen. Dadurch behindern sie sich nicht nur selbst, sondern leider auch Kölner, die in der Innenstadt einkaufen wollen.

Unser Antrag fordert, KVB und Verwaltung sollen darauf hinwirken, dass ein solches Ticket für den Weihnachtsverkehr eingeführt werden kann. „Hinwirken“ bedeutet, dass die Beteiligten aufgefordert sind, zu klären, wie ein solches Ticket realisiert werden kann. „Hinwirken“ beinhaltet auch, zu prüfen, wie teuer es ist, unter welchen Konditionen und an welchen Tagen es angeboten werden kann. Als Beispiele haben wir neben Stuttgart auch das Karnevalsticket genannt, an dem man sich orientieren kann.

Der Änderungsantrag von SPD und Grünen verfolgt allerdings, wie mir scheint, eine andere Intention, nämlich eine solche Maßnahme so lange hinauszuzögern, dass sie vielleicht sogar verhindert wird. Ehe der letzte Betreiber von Sehenswürdigkeiten gefunden wird, der an den Kosten beteiligt werden soll, haben wir, glaube ich, Ostern oder Pfingsten oder sind im nächsten Sommer. Mehrleistungen dieser Art werden in der Regel dadurch finanziert, dass man auch mehr Erträge generiert. Das ist bei all diesen Spezialtickets das Grundprinzip. Man muss es richtig kalkulieren. Dafür haben wir Fachleute in den Verkehrsunternehmen.

Meine Damen und Herren, ich habe noch nie gehört, dass das Karnevalsticket von den Karnevalsvereinen subventioniert wird. Wieso kommen Sie auf die Idee, dass ein Ticket, das den Weihnachtsverkehr entlastet, vom Einzelhandel oder den Betreibern von Sehenswürdigkeiten mitfinanziert werden soll? Das ist doch eine irrige Annahme, ganz abgesehen davon, dass ich mir nicht vorstellen kann, wie man diese Kosten vernünftig verteilen und die Betreiber von Sehenswürdigkeiten zur Kasse bitten will.

Im öffentlichen Nahverkehr des NVR, der sehr viele solcher Mehrleistungen zu besonderen Terminen anbietet, gibt es ein sehr einfaches Finanzierungsmodell. Sie werden aus den sogenannten Pönalen finanziert. Pönalen sind die Strafzahlungen der DB, die sie für Verspätungen und nicht vertragsgerechte Erfüllung der Verkehrsleistungen leisten muss. Wenn wir dieses Modell auf Köln übertragen würden, hätten wir angesichts der Pünktlichkeit der KVB noch sehr viel Luft für Mehrleistungen.

(Brigitta von Bülow [Bündnis 90/Die Grünen]: Das ist ein bisschen knapp!)

Ich möchte an dieser Stelle gar nicht polemisieren, sondern lediglich darauf hinweisen, dass wir, wenn wir das wollen, den ganz einfachen Weg gehen können, indem wir die Verwaltung und die KVB beauftragen: Macht das! Handelt das mit den Unternehmen im Bereich des VRS aus! Macht einen realistischen Preis! Kalkuliert das sauber! Lasst das im Unternehmensbeirat beschließen! Der ist nämlich das Gremium, das dem zustimmen muss. Es macht überhaupt keinen Sinn, das noch einmal in den Verkehrsausschuss zu geben, weil er in dieser Frage gar nichts zu vermelden hat.

Wenn wir das wollen, geben wir diesen Auftrag. Ihr Änderungsantrag ist in unserem Antrag enthalten. Deswegen meine Aufforderung: Stimmen Sie unserem Antrag zu! Tun Sie den Kölnerinnen und Kölnern etwas Gutes, damit wir möglichst schon dieses Jahr Weihnachten davon profitieren können. – Danke schön.

(Beifall bei der CDU)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Danke schön, Herr Möring. – Herr Noack, bitte.

Horst Noack (SPD): Sehr geehrte Frau Bürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Ein Weihnachtsticket ist im Prinzip eine gute Idee, auch wenn man nach Aussagen des VRS die Erfahrungen in Stuttgart, auf die Sie in Ihrem Antrag verweisen, eher verhalten beurteilt. Es versteht sich von selbst, dass die Einführung eines neuen Tickettyps aufgrund der einzubeziehenden Entscheidungsgremien in diesem Jahr nicht mehr umsetzbar sein kann, Herr Möring, auch wenn durch die Presseberichterstattung fälschlicherweise dieser Eindruck entstanden sein mag.

Köln ist nicht Lummerland mit nur einer Lokomotive. Köln ist Mitglied im Verkehrsverbund

28. Sitzung vom 13. Oktober 2011

Rhein-Sieg mit neun Mitgliedskörperschaften, an dem 35 Unternehmen beteiligt sind, die nach einem komplizierten Einnahmenaufteilungsmodus entscheiden. Selbst eine theoretisch denkbare Insellösung für Köln müsste trotzdem im Beirat des Verkehrsverbunds beschlossen werden, der bereits am 20. Oktober, also nächste Woche, tagt. Eine Verbundlösung, die sinnvollerweise angestrebt werden sollte, um das Umland von Köln einzubeziehen, damit der gewünschte Entlastungseffekt erreicht wird, müsste am 9. Dezember in die Verbandsversammlung eingebracht werden – Sie, Herr Möring, als Vorsitzender der Verbandsversammlung wissen dies – und für den Fall, dass es beschlossen würde, anschließend vermarktet werden, was schlichtweg zeitlich nicht mehr durchführbar ist. Außerdem hat die DB Regio ihr Vertriebssystem für diesen Zeitraum bereits abgeschlossen. Somit wäre die DB überhaupt nicht mehr miteingebunden.

Die Einführung eines Weihnachtstickets sollte auch unter Einbeziehung des Kölner Einzelhandels – es gibt auch dafür Modelle – und anderer Beteiligten gut vorbereitet werden. Erst wenn eine für den VRS und die Stadt Köln optimale Ausgestaltung erarbeitet worden ist, können die zuständigen Gremien fachlich und politisch entscheiden. Deshalb beantragen die Fraktionen der SPD und der Grünen, den Antrag der CDU in einen Prüfauftrag umzuwandeln und das Ergebnis im Verkehrsausschuss vorzulegen, damit eine saubere Lösung gefunden wird. – Ich danke Ihnen.

(Beifall bei der SPD)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Danke schön, Herr Noack. – Herr Wolter, bitte.

Andreas Wolter (Bündnis 90/Die Grünen): Liebe Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrte Frau Bürgermeisterin! Wir haben sehr viel Sympathie für Maßnahmen, die dazu beitragen, den Individualverkehr zugunsten des öffentlichen Personennahverkehrs zu entlasten. Wir freuen uns auch, dass die CDU das Thema aufgreift. Dennoch bleiben für uns einige Fragezeichen. Auch deshalb wollen wir diesen Antrag in den Verkehrsausschuss verweisen.

Herr Möring, selbst wenn wir das heute beschließen würden, bekämen wir das bis zur Adventszeit nicht mehr durch die Gremien des VRS. Ich glaube nicht, dass wir das schaffen

würden. Von daher ist Zeit, das in Ruhe zu beraten.

Aus Ihrem Antrag geht leider nicht konkret hervor, was Sie begehren, ganz abgesehen davon, dass Sie Weihnachtsticket schreiben, aber die Adventswochenenden meinen. Wir wollen schon geklärt wissen, inwiefern der Handel an solchen Aktionen beteiligt werden kann. Das sollte man in Ruhe abklären, ehe man den Ticketwunsch formal an den VRS weitergibt.

Aus Ihrem Antrag geht auch nicht klar hervor, für wen dieses Angebot gelten soll: Wird es nur den Kölnern angeboten? Wird es nur in Köln angeboten? Gilt das Angebot im gesamten VRS? Dazu hätten wir uns konkretere Aussagen in Ihrem Antrag gewünscht.

Mein Vorredner, Herr Noack, hat die Einnahmenaufteilung angesprochen. Das ist sicherlich das Komplizierteste an dieser Sache. Auch hier muss geklärt werden: Was bekommt die Bahn, was bekommt die RVK, was bekommt die KVB, und was kostet das die Stadt?

Eine zentrale Frage ist auch, ob das zusätzliche Ticket zu einem realen Kundenzuwachs führt oder lediglich Mitnahmeeffekte erzielt werden.

Sie haben den Verkehrskollaps hier in der Stadt angesprochen. Auch Bahnen und Busse sind an den Adventswochenenden stets stark überfüllt. Der Zugang zum Hauptbahnhof musste letztes Jahr zeitweise reglementiert werden, weil nichts mehr vor- und nichts zurückging. Die Zustände auf den Bahnsteigen waren chaotisch. Der Kollaps findet also auch dort statt, wobei ich an dieser Stelle hervorheben möchte – ein Vertreter der KVB ist ja heute hier –, dass die KVB die Beförderung großer Menschenmengen bei solchen Veranstaltungen gut managt und einen guten Job macht.

Für mich stellt sich allerdings die Frage, ob wir an solchen Wochenenden nicht grundsätzlich mehr rollendes Material, sprich: mehr Bahnen, zur Verfügung stellen müssen, um die Beförderungsengpässe abzubauen. Ich glaube, das wäre eine wesentlich sinnvollere Maßnahme, als mit Preissenkungen zu versuchen, in das schon mehr als ausgelastete System möglicherweise noch mehr Menschen zu pressen.

Grundsätzlich gehen wir gerne in diese Diskussion. Wir haben, wie gesagt, Fragen, die wir geklärt wissen wollen, und das möchten wir

28. Sitzung vom 13. Oktober 2011

gerne im Verkehrsausschuss tun. – Danke schön.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Danke schön, Herr Wolter. Herr Möring möchte noch eine Nachfrage an Sie stellen. Sind Sie damit einverstanden?

Andreas Wolter (Bündnis 90/Die Grünen): Ja.

Karsten Möring (CDU): Lieber Herr Wolter! Meine Frage geht nicht nur an Sie, sondern auch an Herrn Noack. Sie kennen ja die Abläufe auch. Deshalb wissen Sie, dass wir durch einen Beschluss des Beirats im Sommer in der Lage waren, innerhalb von sehr kurzer Zeit ein Tarifangebot im Ergänzungsbereich Schülerverkehre zu machen. Von daher meine Frage: Stimmen Sie mir zu, dass es möglich ist, diese Prüfungen den beteiligten Verkehrsunternehmen zu überlassen, statt hier drei Schleifen zu ziehen? Es geht um die Finanzierung. Wir haben Muster. Da funktioniert die Einnahmenteilung. Da gibt es Tarife, an die man sich anlehnen kann. Ich will nicht ausschließen, dass es nicht klappt. Aber ich möchte, dass alle Möglichkeiten ausgeschöpft werden, damit dieses Ticket schon dieses Jahr Weihnachten angeboten werden kann. Das würde mit dem Beschluss zu Ihrem Änderungsantrag aber definitiv nicht mehr möglich sein.

Andreas Wolter (Bündnis 90/Die Grünen): Nein. So wie ich die Gremien kenne, gehe ich davon aus, dass wir das nicht schaffen. Sowohl der Beirat als auch die Zweckverbandversammlung müssen eingebunden sein. Wir haben ein Schülerticket, wir haben ein Sozialticket. Letzteres ist noch nicht entschieden; darüber diskutieren wir schon seit einem Jahr. Das Schülerticket haben wir auch nicht im Hauruckverfahren entschieden, darüber wurde etliche Monate diskutiert. Ich gehe davon aus, dass wir zu diesem Ticket eine längere Diskussion führen werden. Das geht nicht von heute auf morgen.

(Karsten Möring [CDU]: Wenn Sie die führen, haben wir die!)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Danke schön, Herr Wolter. – Wir haben die gute

Gelegenheit, Herrn Hofmann für die KVB zu Wort kommen zu lassen, liebe Kolleginnen und Kollegen. – Bitte schön, Herr Hofmann.

(Ralph Sterck [FDP]: Sollte nicht zuerst die Politik sprechen und dann die KVB? Dann kann sie darauf antworten!)

- Das können wir auch machen. Herr Hofmann, bitte gedulden Sie sich noch kurz. – Auf Wunsch der FDP spricht zunächst Frau Laufenberg. Bitte.

Sylvia Laufenberg (FDP): Sehr geehrte Frau Bürgermeisterin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Die FDP-Fraktion begrüßt die Initiative zur Einführung eines Weihnachtstickets für den öffentlichen Nahverkehr im gesamten VRS-Tarifraum.

Gerade in der Adventszeit ist Köln durch seine Weihnachtsmärkte und Einkaufsmöglichkeiten ein Anziehungspunkt für Touristen und das gesamte Umland. Um diese Angebote noch attraktiver zu gestalten, ist ein weiteres Sonderticket neben dem Karnevalsticket und dem CSD-Ticket wünschenswert. Dabei ist natürlich zu beachten, dass auch hier zwei Varianten eingeführt werden, nämlich das Tagesticket für eine Person und das Tagesticket für fünf Personen; denn nur wenn ein preisgünstiges Tagesticket für fünf Personen eingeführt wird, werden Familien und Gruppen von diesem Angebot profitieren und es auch annehmen. Weiterhin gilt es, die Taktzeiten an den Adventswochenenden zu verbessern und eventuell weitere Sonderzüge einzusetzen.

Da das CSD- und das Karnevalsticket nicht über sechs Tage hinausgehen, bleibt jedoch abzuwarten, inwieweit für alle vier Adventswochenenden, also zwölf Tage, ein Sondertarif realisierbar ist. Daher meine Frage an die KVB: Wie viele Personen haben dieses Jahr das Karnevalsticket und das CSD-Ticket in Anspruch genommen, und inwieweit kompensieren die Einnahmen den Sondertarif?

Ich glaube, dass wir aufgrund der Erfahrungen mit dem Karnevals- und dem CSD-Ticket große Schlüsse auch auf die Einführung eines Weihnachtstickets ziehen können. Daher stimmt die FDP-Fraktion dem Antrag der CDU zu. Den Änderungsantrag von Rot-Grün können wir nicht mittragen, da auch wir es nicht für sinnvoll halten, die Kosten auf den Einzelhandel und andere Unternehmen umzulegen. – Herzlichen Dank.

28. Sitzung vom 13. Oktober 2011

(Beifall bei der FDP)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Danke schön, Frau Laufenberg. – Jetzt darf ich Herrn Hofmann das Wort erteilen. Bitte schön.

Peter Hofmann (Kölner Verkehrs-Betriebe): Frau Bürgermeisterin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Herr Möring, ich muss sagen, Ihr Vergleich der KVB mit der DB hat mich ein klein wenig bedrückt.

(Karsten Möring [CDU]: War nicht polemisch gemeint!)

Da ich in beiden Unternehmen tätig war bzw. in dem einen Unternehmen glücklicherweise auch noch tätig sein darf, darf ich Ihnen aus meiner Erfahrung sagen: Wir sind, was die Qualität und die Kundenfreundlichkeit betrifft, zwar noch nicht so weit, wie wir sein wollen, aber wir sind deutlich weiter als die Deutsche Bahn.

(Beifall bei der SPD)

Nun hat man für mich die Messlatte relativ hoch gelegt, als man vorhin angekündigt hat, ich könne alle Fragen beantworten. Das würde die Ratssitzung wahrscheinlich erheblich abkürzen. Ich kann Ihnen unsere Einschätzung dazu liefern. Es gilt vom Grundsatz her dasselbe, was eigentlich alle Vertreter hier gesagt haben. Wir begrüßen grundsätzlich alle Maßnahmen und alle Vorschläge, die geeignet sind, den ÖPNV in Köln und den ÖPNV im Verkehrsverbund Rhein-Sieg zu stärken.

Wir sind bei dem vorliegenden Vorschlag in der Tat ein klein wenig skeptisch. Das hat unterschiedliche Gründe. Zum einen meinen wir, dass die Rahmenbedingungen an Weihnachten anders sind als an Karneval oder am Christopher-Street-Day.

(Karsten Möring [CDU]: Gott sei Dank!
– Heiterkeit)

Das hat nicht nur mit der Art und Weise zu tun, wie der jeweilige Tag begangen wird, sondern auch – das möchte ich betonen – mit der Fahrgastauslastung und den Kontrollmöglichkeiten. Das nämlich sind ganz entscheidende Faktoren, wie wir die Nachfrage befriedigen können.

Als Zweites sei darauf hingewiesen, dass nach bisherigen Erfahrungen – es ist Stuttgart zitiert

worden – keine nennenswerten Mehrverkehre generiert werden konnten.

Drittens sei darauf hingewiesen, dass unsere Fahrgäste bereits heute zu circa 90 Prozent Zeittickets und Kooperationstickets nutzen. Das heißt, das Potenzial wird als relativ gering eingeschätzt. Möglicherweise wären sogar Mindereinnahmen zu befürchten, weil durchaus Wanderungsbewegungen von höherpreisigen zu preisgünstigeren Tickets stattfinden könnten.

Viertens ist darauf hinzuweisen, dass wir heute schon attraktive Tickets haben. Das Tagesticket ist angesprochen worden. Es wird in zwei Varianten angeboten und wäre grundsätzlich auch geeignet, diesem Bedürfnis gerecht zu werden.

Unterm Strich gesehen sagen wir: Der Vorschlag ist interessant. Man muss ihn sich sicherlich anschauen. Aber wir sind ein wenig skeptisch, was die Erfolgsaussichten anbetrifft.

Die Antwort auf die Frage nach den Umsätzen und Fahrgastzahlen beim CSD- und beim Karnevalsticket muss ich Ihnen leider schuldig bleiben. Ich habe die Zahlen jetzt nicht parat. Allerdings werden diese Tickets immer so kalkuliert, dass sie auf jeden Fall kostendeckend sind. Das heißt, wir kalkulieren etwaige Mindereinnahmen. Wir schauen, was an Mehrleistungen erbracht werden muss, und versuchen, diese Tickets dann so zu kalkulieren, dass sie kostendeckend sind. Das ist beim CSD-Ticket und beim Karnevalsticket der Fall.

Letzte Anmerkung: Auch nach meinen Erfahrungen nicht nur in diesem Verkehrsverbund, ist es so, dass die Mühlen in der Tat eher langsam mahlen. Das heißt, ob es tatsächlich realistisch ist, schon für das kommende Weihnachtsfest zu einem Ergebnis zu kommen, wenn die einschlägigen Gremien damit befasst werden müssen, das würde auch ich mit einem Fragezeichen versehen. Ausgeschlossen ist es nicht. – Vielen Dank.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Schönen Dank, Herr Hofmann, für Ihre Beiträge.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich würde gern über den Ersetzungsantrag abstimmen lassen. Herr Möring?

(Karsten Möring [CDU]: Wie lassen Sie insgesamt abstimmen?)

28. Sitzung vom 13. Oktober 2011

- Zuerst über den Ersetzungsantrag. Wenn dieser durchgeht, brauchen wir nicht weiter abzustimmen.

Dann lasse ich jetzt darüber abstimmen. Wer ist gegen diesen Ersetzungsantrag? – Das sind die CDU, die FDP, pro Köln, Herr Hoffmann und Herr Zimmermann. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Dann ist dieser Ersetzungsantrag angenommen.

Beschluss gemäß Änderungsantrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen:

KVB AG und die VRS GmbH werden gebeten, die Möglichkeit der Einführung eines „Weihnachtstickets“ zu prüfen. Die Ergebnisse der Prüfung, die auch die tarifliche Gestaltung, Kosten und Finanzierung sowie die Möglichkeit der Beteiligung des Einzelhandels, der Gastronomie, Hotellerie sowie Veranstaltern und Betreibern von Sehenswürdigkeiten beinhalten soll, sind dem Verkehrsausschuss vorzulegen.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der CDU-Fraktion, der FDP-Fraktion, der Fraktion pro Köln sowie gegen die Stimmen der Ratsmitglieder Klaus Hoffmann (Freie Wähler Köln) und Thor-Geir Zimmermann (Deine Freunde) zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Ich rufe Tagesordnungspunkt 3.1.8 auf:

3.1.8 Antrag der FDP-Fraktion betreffend „Aufwertung der Veedel im Stadtbezirk Innenstadt zu Stadtteilen“ AN/1777/2011

Herr Sterck spricht.

Ralph Sterck (FDP): Mein Kollege Fraktionsgeschäftsführer hat die Latte ja hoch gelegt, was die Anrede angeht. Deswegen will ich dem nicht nachstehen. – Werte Frau Bürgermeisterin, liebe Elfi! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Wenn ich von hier aus in Ihre Reihen blicke, sehe ich zum Beispiel Alfred Schultz, der in der Severinstraße wohnt. Wenn man ihn fragen würde, wo er wohnt, würde er natürlich antworten: Im Severinsviertel.

(Alfred Schultz [SPD]: Im Vringsveedel!)

- Noch besser: Im Vringsveedel. – In seinem Ausweis steht aber noch Altstadt-Süd.

Kollege Frank wohnt, wenn ich es richtig weiß, im südlichen Teil der Eintrachtstraße. Was würden Sie auf diese Frage antworten? Würden Sie sagen: Ich wohne im Ursula-Viertel, oder: Ich wohne im Eigelstein.

(Martin Börschel [SPD]: Das geht nicht!)

- Ich glaube auch nicht, dass er das tut. – Aber dass er auf die Idee kommt, zu sagen: Ich wohne in Altstadt-Nord, wie es in seinem Personalausweis steht, ist eher unwahrscheinlich.

Bei Kollegin Gordes ist es besonders interessant. Sie wohnt am Kaiser-Wilhelm-Ring auf der Stadtinnenseite. Da würde doch wahrscheinlich jeder hier denken, dass dieser Teil noch zum Stadtteil Altstadt-Nord gehört, aber nein – das musste ich im Rahmen dieses Verfahrens lernen -: Die Innenseite des Rings gehört noch zur Neustadt. Das heißt also, Frau Gordes, die sich sicherlich als Bewohnerin des Gereonsviertel fühlt, wohnt formal in der Neustadt-Nord.

Weil das so ist und wir das unbefriedigend finden und weil das auch viele Bürgerinnen und Bürger unbefriedigend finden, haben wir vor zwei Jahren eine Initiative gestartet, die darauf abzielte, die Hauptsatzung dahin gehend zu verändern, aus den vier Stadtteilen Neustadt-Nord, Neustadt-Süd, Altstadt-Nord und Altstadt-Süd kleinere Strukturen analog der Veedel zu bilden. Die damalige Initiative ist in den Medien, in der Öffentlichkeit, in der Bürgerschaft und auch in der Politik sehr positiv aufgenommen worden. Ich kann mich an sehr freundschaftlich geführte Diskussionen in der Bezirksvertretung Innenstadt erinnern, in denen die SPD unsere Initiative sehr unterstützt hat.

(Zuruf: Erfolglos!)

Am Ende – das ist richtig – waren wir damit nicht erfolgreich. Irgendwann vor der Kommunalwahl ist diese Initiative im Bermudadreieck zwischen Rat, Bezirksvertretung und Verwaltung verschwunden.

Wir dachten, die Verwaltung sei längst dabei, das zu prüfen. Als wir aber in diesem Jahr noch einmal nachgefragt haben, mussten wir feststellen, dass noch gar nichts geprüft wird. Deswegen haben wir in diesem Sommer eine neue Initiative gestartet. Uns geht es jetzt aber nicht mehr nur um eine Prüfung, sondern wir

28. Sitzung vom 13. Oktober 2011

unterbreiten nunmehr einen konkreten Vorschlag, den wir auch mit Unterstützung vonseiten der Verwaltung erarbeitet haben.

Anfangs hatte ich gedacht, eigentlich müssten wir mit zwölf Stadtteilen in der Innenstadt auskommen. Zwölf ist eine schöne Zahl: zwölf romanische Kirchen, zwölf Stadttore; das kommt wunderbar hin. Aber wer traut sich denn, das Ursula-Viertel und das Eigelsteinviertel zu einem Stadtteil zu verbinden? Haben sie nicht doch jeweils eine eigene Identität? Deswegen schlagen wir jetzt 18 Stadtteile vor, eine Zahl, die durchaus okay ist, wenn man sieht, dass ein Stadtbezirk wie Porz 16 Stadtteile und selbst der kleinste Stadtteil Libur mit gerade mal 1 500 Einwohnern diesen Status hat.

Wir haben uns auch des Instruments des Wohnplatzes bedient – das gibt es ja in der Hauptsatzung bereits –, weil wir die Strukturen nicht noch weiter aufspalten wollten. Deswegen gibt es jetzt keinen eigenen Stadtteil Friesenviertel, sondern der ist Teil des Stadtteils Gereonsviertel.

Es gibt schon zahlreiche Einteilungen bei der Stadtverwaltung. Im Entwicklungskonzept Innenstadt ist plötzlich von einem Pfälzer Viertel die Rede. Selbst als Kölner muss man schon gut überlegen, wo das liegt. Klar, Pfälzer Straße, Trierer Straße. Aber diesen Begriff hat bisher keiner benutzt. In diesem Konzept gibt es auch ein Komponistenviertel. Ja gut, wir haben eine Beethovenstraße, eine Händelstraße und eine Richard-Wagner-Straße. Aber wer redet denn schon von Kommunistenviertel?

(Martin Börschel [SPD]: Nicht Kommunistenviertel: Komponistenviertel! – Heiterkeit)

- Oh Gott, was einem hier alles rausrutscht.

(Heiterkeit)

Beim Bewohnerpark gibt es ein Viertel namens Südbahnhof. Natürlich, aber auch das wird in der Praxis sicherlich nicht so genannt.

Ich habe auch gelernt, dass der Stadtkonservator zum Beispiel die Stadtteile ganz anders einteilt. Da wird gesagt, alles, was außerhalb der Wälle – also nicht der Ringe, sondern der Wälle – liegt, ist Neustadt. Diese Entscheidung ist historisch betrachtet natürlich richtig. Also, selbst innerhalb der Verwaltung gibt es unterschiedliche Herangehensweisen.

Neben den Daten, die schon vorlagen, haben wir uns an den historischen Strukturen orien-

tiert, also am römischen Köln oder auch am mittelalterlichen Köln. Wir haben dazu eine Bürgerbefragung durchgeführt. Beispielsweise haben wir Leute, die in der Richard-Wagner-Straße wohnen, gefragt, welchem Viertel sie sich zugehörig fühlen: dem Belgischen Viertel oder eher dem Rathenauviertel. Wir wollten wissen, wo da die Grenzen sind. Daraus haben wir dann den Vorschlag entwickelt, der Ihnen heute hier vorliegt.

Frau Bürgermeisterin, Sie haben recht: Meine Zeit ist abgelaufen.

(Heiterkeit)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Das habe ich nicht gesagt.

Ralph Sterck (FDP): Ich habe ja Ihre Geste verstanden. – Mir ist im Vorfeld schon signalisiert worden, dass wir das in dieser Form heute noch nicht direkt beschließen werden – das ist okay; die Verwaltung muss das noch einmal prüfen; vielleicht muss auch die Bezirksvertretung dazu angehört werden –, aber dass wir heute eine entsprechende Prüfung beschließen könnten. Ich würde mich freuen, wenn wir das nicht kaputtprüfen. Der Oberbürgermeister ist jetzt leider nicht im Saal; aber diesen Wunsch würde ich an die Verwaltungsbank weitergeben. Man kann alles kaputtprüfen, man kann alles auf die lange Bank schieben. Wir wissen aber auch, dass man, wenn ein Vorhaben von der Verwaltung unterstützt wird, auch lösungsorientiert prüfen und zu einem Ergebnis kommen kann.

Ich möchte Ihnen dazu noch eine Zuschrift übergeben, die wir im Rahmen des Verfahrens bekommen haben, und zwar von einer Dame namens Hildegard Kellmüller#, die an die FDP-Fraktion Folgendes geschrieben hat:

Ihr Vorschlag, unsere Stadt in benannte Viertel einzuteilen, ist meines Erachtens super. Bitte machen Sie schnell. Ich bin 84 Jahre alt und freue mich darüber, im Ursula-Viertel wohnen zu können.

Herr Frank, wahrscheinlich eine Ihrer Nachbarinnen.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]: Kenn ich nicht!)

28. Sitzung vom 13. Oktober 2011

In diesem Sinne, meine Damen und Herren: Wir können es gerne prüfen lassen, aber ich wäre dankbar, wenn uns bis zur Sommerpause 2012 ein Ergebnis vorliegen würde. – Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Danke schön, Herr Sterck. – Herr Börschel, bitte.

Martin Börschel (SPD): Frau Bürgermeisterin, liebe Elfi! Sehr geehrte Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen, insbesondere der FDP-Fraktion! Ich will für die SPD-Fraktion eine Vorbemerkung machen: Es gibt in Köln weiß Gott wichtigere Probleme, als sich um die Einteilung in Stadtviertel zu kümmern.

(Beifall bei der SPD, dem Bündnis 90/Die Grünen und der FDP)

Aber ich will frank und frei für die SPD-Fraktion sagen: Wir finden die Idee der FDP gut. Deswegen finden wir auch, dass man ernsthaft prüfen und erwägen sollte, sie dort, wo sie passt, zu übernehmen und sie dort, wo sie verändert werden muss, zu verändern.

Sie haben gerade darauf hingewiesen, dass unsere Kolleginnen und Kollegen in der Bezirksvertretung Innenstadt auch schon Ihre damalige Initiative, wenngleich sie einige Wahlkampfelemente enthalten hat, positiv begleitet haben.

Im Ergebnis will ich vorwegnehmen, was wir hier beantragen möchten – Sie haben das gerade angedeutet; wir haben das ja abgesprochen -: Wir würden die Verwaltung bitten und beauftragen wollen, in der Tat alle Vor- und Nachteile, alle Usancen dieser Überlegungen zu überprüfen, die Ergebnisse dieser Prüfung dann in die Bezirksvertretungen – ich komme gleich darauf zurück, warum ich hier den Plural verwende – zu geben und am Ende die gesamte Angelegenheit einschließlich der Voten über den AVR wieder in den Rat zu geben. Damit kann eine Endlosschleife vermieden und der Prozess so oder so möglichst bald abgeschlossen werden.

Wir wollen allerdings anregen, noch einige weitere Punkte in die Prüfung mit aufzunehmen; denn nach meinem Eindruck hat sich die FDP ab einem gewissen Punkt – ich sage es einmal ganz freundschaftlich – ein wenig selbst im Wege gestanden, und zwar ab dem Punkt, wo

man von der Idee getrieben war, es müssen Stadtteile geändert werden. Sobald das die Vorgabe war, führte das zu Vorschlägen – man kann ja keine weißen Flecken haben; deshalb musste jedes Gebiet mit einem Stadtteilnamen versehen werden –, die, vorsichtig gesagt, ein bisschen bemüht wirken. Sei es das Capitol-Viertel oder das Opernviertel: Ich kenne, ehrlich gesagt, niemanden, der das so nennt. Deswegen meine ich, dass sich ab diesem Punkt eine gewisse Schwäche eingeschlichen hat.

Ein zweiter Punkt, der natürlich auch mit in die Prüfung aufgenommen werden muss, betrifft die Frage der Bürokratie. Die FDP möchte ja sonst Bürokratie eher abbauen als aufbauen. Deswegen finde ich, dass man sehr wohl bedenken sollte, ob und, wenn ja, zu welchen wahlrechtlichen und statistischen Problemen das Ganze am Ende führen kann. Ich weise darauf hin, dass es zum Beispiel wahlrechtlich vorgeschrieben ist, dass sich Stimmbezirke immer innerhalb eines Stadtteils befinden müssen. Je nachdem, wie man das schneidet, kann das in der Innenstadt zu ganz furchtbar vielen Veränderungen von Stimmbezirken und damit auch von Wahlkreisen und Ähnlichem führen; das ist zumindest theoretisch denkbar. Der erforderliche Aufwand wäre also enorm.

Ein weiteres Bedenken, das möglicherweise mit aufgenommen werden muss, betrifft die Statistik. Wie bekommt man die historische Vergleichbarkeit von Daten hin? Kollege Sterck hat zwar richtigerweise darauf hingewiesen, dass es in manchen Dingen auch jetzt schon sehr kleinräumige Betrachtungen gibt, in anderen wiederum nicht. Wir jedenfalls haben schon ein hohes Interesse daran, dass man bei der Erhebung von Daten die Historie immer weiter nachvollziehen kann. Man muss einfach aufpassen, dass es da nicht zu einem Bruch kommt und zehn Jahre abgewartet werden müssen, ehe die Vergleichbarkeit erneut gegeben ist. Wir wollen nicht, dass dadurch ein Timelag entsteht. Deshalb muss man da aufpassen.

Ich will nun aber auf das Ziel der Initiative zurückkommen, die wir, wie gesagt, sehr unterstützen. Ziel war es doch, wenn ich es richtig verstanden habe, die Verbundenheit der Kölnerinnen und Kölner mit ihrem Veedel zum Ausdruck zu bringen, sie zu stärken, sie – ich sage es einmal ein wenig übertrieben – erlebbar zu machen. Das kann man optisch machen, indem man in geeigneter Weise an Beschilderung – um Gottes willen keinen Schilderwald! –

28. Sitzung vom 13. Oktober 2011

denkt oder indem man bei Schriftstücken und Dokumenten Möglichkeiten schafft.

Das vielleicht Entscheidende ist Ihre Idee, die Sie am Ende aber leider verworfen haben, nämlich die Wohnplätze, die ja schon in der Hauptsatzung stehen, wieder hervorzuheben. Schon jetzt haben wir Köln etliche Veedel, mit denen sich die Menschen verbunden fühlen, die aber keine Stadtteile sind. Denken Sie an Kriel in Sülz oder an etliche Viertel in der Innenstadt, die Sie angesprochen haben. Denken Sie an Marsdorf, das formell zu Junkersdorf gehört. Denken Sie an die Rheindörfer in Merkenich wie Feldkassel, Langel usw. Da sind wir übrigens der Meinung: Gleiches Recht für alle. Die Idee, zu sagen, wie kann ich mein Veedelsgefühl auch administrativ stärker wiederfinden, bleibt ja richtig.

Vielleicht ist deswegen der Gedanke ganz gut, gar nicht so sehr bei der formellen Stadtteilabgrenzung zu bleiben, sondern zu überlegen: Wie kann man diese Identität über das formal Administrative hinaus, das bis auf wenige Punkte sowieso keinen interessiert, neu zum Ausdruck bringen und verstärken? Dazu könnte man beispielsweise im Personalausweis die Wohnplätze hinzufügen. Dann würde im Ausweis von Jörg Frank stehen: „Altstadt-Nord (Ursulaviertel)“ oder in dem von Ralph Sterck „Neustadt-Nord (Agnesviertel)“ oder – wer kommt aus Sülz? – in dem von Eva Bürgermeister: „Sülz (Kriel)“. Aber ich glaube, sie wohnt gar nicht in Kriel.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Mich könntest du nehmen mit Kriel! Kriel ist Lindenthal.

Martin Börschel (SPD): Kriel ist Lindenthal? Ich behaupte: Sülz. Da halte ich eine Wette dagegen.

(Ralph Sterck [FDP]: Nein!)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Sofort! Unter Zeugen!

Martin Börschel (SPD): Ist egal, ich zahle gerne. – Lange Rede, kurzer Sinn. Im Personalausweis – ich habe extra noch einmal nachgeschaut – gibt es zwei Zeilen, in denen man die Stadt, den Stadtteil und gegebenenfalls einen Wohnplatz eintragen kann. Das könnte

könnte möglicherweise den einen oder anderen Teil des Anliegens lösen helfen.

Ich finde, all diese Überlegungen sollte die Verwaltung ernsthaft prüfen. Wir erwarten, dass sie die Ergebnisse dann zurück in den Rat gibt. Das Ganze soll also nicht totgeprüft werden. Auf die Ergebnisse sind wir gespannt. – Herzlichen Dank.

(Beifall bei der SPD und der FDP)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Schönen Dank, Herr Börschel. – Frau Gärtner, bitte.

Ursula Gärtner (CDU): Frau Bürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte hier nicht die Aspekte wiederholen, die bereits angesprochen worden sind. Wir möchten uns bewusst heute noch nicht inhaltlich äußern. Das ist eine Angelegenheit, die vor allen Dingen den Stadtbezirk Innenstadt betrifft. Deshalb ist uns wichtig, zunächst einmal zu hören, was die Bezirksvertretung Innenstadt dazu sagt. Dann werden wir uns dazu äußern. Deshalb auch von unserer Seite die Bitte, das zunächst einmal in die Bezirksvertretung Innenstadt zu geben. – Danke.

(Beifall bei der CDU)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Danke schön, Frau Gärtner. – Frau Moritz, bitte.

Barbara Moritz (Bündnis 90/Die Grünen): Frau Bürgermeisterin! Sehr geehrte Damen und Herren! Zunächst einmal: Es imponiert mir, mit wie viel Leidenschaft und Eifer Sie, Herr Sterck, während der Sommerferien dieses Thema weiterverfolgt haben. Es beeindruckt mich tatsächlich immer, wenn sich jemand für eine Sache so einsetzt.

Ich habe mich bis jetzt nicht unwohl gefühlt, dass in meinem Ausweis Neustadt-Süd steht. Obwohl, ich sage immer: Ich komme aus der Südstadt. Ich habe das ein bisschen tiefer gehängt und gesagt: Eigentlich sollte die Verwaltungssprache nicht allzu weit entfernt sein von der Sprache der Menschen; denn dafür gibt es keinen Grund. Die Sprache und die Realität der Menschen sollten maßgeblich sein.

Dann habe ich in die Hauptsatzung nachgeschaut, wie das in den anderen Bezirken gere-

28. Sitzung vom 13. Oktober 2011

gelt ist. Ich habe mir das extra aufgeschrieben. Es sind ja neun Bezirke; das kann man nicht alles behalten. Also: Mit 18 Stadtteilen toppen Sie natürlich alles, was an Bestand da ist. Der führende Stadtbezirk ist Porz mit 16 Stadtteilen, auch der Stadtbezirk VI, Chorweiler, ist mit zwölf Stadtteilen ganz gut vertreten. Aber das hängt einfach damit zusammen, dass es dort unglaublich viele Dörfer gibt, die nicht in einem engeren Zusammenhang mit anderen Siedlungsbereichen stehen. Das haben wir in vielen Stadtbezirken.

Übrigens wusste ich gar nicht, dass es Wohnplatz heißt; ich kenne nur den Begriff „Wohnort“. Aber gut, jetzt weiß ich, dass das, was in Klammern steht, der Wohnplatz ist. Ich bin gespannt, ob wir, wenn wir jetzt so tief in dieses Thema einsteigen, genau definieren können, wo hört der Stadtteil auf und wo fängt der Wohnplatz an, was ist ein Viertel und was ist ein Block.

Da aber auch wir Grünen ein großes Faible für Kleinteiligkeit haben, hegen wir Sympathie für Ihren Antrag, Herr Sterck, auch wenn ich persönlich glaube, dass Sie im Eifer des Gefechts ein bisschen zu weit gesprungen sind. Die Leidenschaft hat sie mitgerissen. In Ihrem Antrag finden sich Bezeichnungen, die tatsächlich nicht gebräuchlich sind. Die Leute sagen nicht: Ich wohne im Waidmarktviertel, sondern sie sagen, wenn überhaupt, Georgsviertel. Ganz klar. Das weiß ich definitiv. Ich bin aber auch der Meinung, dass man das zu einem Wohnplatz machen kann, obwohl mir das Wort „Wohnplatz“ überhaupt nicht gefällt. Wohnplatz hört sich ganz grauenhaft an.

(Martin Börschel [SPD]: Das können wir gleich mitändern!)

Auf jeden Fall könnte man das auch dem Severinsviertel zuschlagen bzw. es in Klammern setzen.

Ich meine, wir sollten es nicht übertreiben, sondern auf dem Boden bleiben. Wir sollten erstens überprüfen, ob das, was Sie vorschlagen, tatsächlich der allgemein übliche Sprachgebrauch ist. Das ist in Einzelfällen nicht der Fall. Agnesviertel, Eigelsteinviertel, Südstadt sind gebräuchlich, andere Namen wiederum nicht. Das hat Martin Börschel ja hier auch schon angemerkt.

Zweitens sollten wir prüfen lassen, was das kostet und wie aufwendig das Ganze ist. Das möchte ich auch gerne wissen. Martin Börschel will das jetzt gleich auf die ganze Stadt aus-

dehnen nach dem Motto „Gerechtigkeit für alle“, obwohl man zugeben muss, dass die Innenstadt im Moment schwer benachteiligt ist, denn sie hinkt allen anderen Stadtbezirken diesbezüglich hinterher.

Dann muss der Fachausschuss – das ist in dem Fall die Bezirksvertretung I – dazu nicht nur gehört werden, sondern sie soll darüber beraten. Ich würde es toll finden, wenn sie erst dann darüber berät, wenn die Verwaltung ihren Senf dazugegeben hat, und nicht andersherum. Sie soll wissen, was die Verwaltung dazu zu sagen hat, wie aufwendig und wie teuer das ist. Danach soll sie es beraten, und dann geht das zurück an den Rat.

Ehrlich gesagt, Herr Börschel, ich habe ein bisschen Schiss, das Vorhaben auf die ganze Stadt zu übertragen. Ich kann das zwar verstehen, aber Ralph Sterck hat ja darum gebeten, es nicht totzuprüfen. Das Wort „tutzuprüfen“ merke ich mir. Ich bin auch nicht fürs Totprüfen, aber wenn das für alle Stadtteile gelten soll, sehe ich da schon eine gewisse Gefahr. In Porz hatten wir das zum Beispiel im letzten Jahr.

(Ralph Sterck [FDP]: Finkenberg!)

- Genau. – Finkenberg wurde neu zum Stadtteil erhoben, was ja eine Art Ritterschlag ist. Damals haben wir das ja auch nicht auf alle Stadtbezirke übertragen. Es wird vielleicht nicht ein Totprüfen, aber ich befürchte zumindest ein Komaprüfen. Also, schauen wir erst einmal, was bei der Prüfung herauskommt.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Sind Sie mit einer Zwischenfrage einverstanden?

Barbara Moritz (Bündnis 90/Die Grünen): Nein, bin ich nicht; denn ich bin schon am Ende.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Vielen Dank, Frau Moritz. – Herr Wiener, bitte.

Markus Wiener (pro Köln): Frau Bürgermeisterin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich möchte den Antrag der FDP folgendermaßen charakterisieren: Schadet nichts, bringt nichts, wird am Ende wahrscheinlich eh nicht umgesetzt.

28. Sitzung vom 13. Oktober 2011

Darüber hinaus frage ich mich, ob Köln keine ernsthafteren oder größeren Probleme hat.

(Zuruf: Doch! Viele!)

- Vielen Dank für die Zustimmung. Das sehe ich ähnlich. – Nichtsdestotrotz ist es eine ganz nette Idee. Sie hat einen gewissen Charme. Weil sich die FDP im Sommer so viel Mühe damit gegeben hat, sollte man das auch honorieren. Pro Köln will da auch nicht abseits stehen. Gerne stimmen wir zu, dass das geprüft wird. – Vielen Dank.

(Beifall bei pro Köln)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Herr Sterck, bitte.

Ralph Sterck (FDP): Frau Bürgermeisterin! Ich möchte noch zwei, drei Argumente aus der Debatte aufgreifen.

Barbara Moritz hat die Rekordhalter Porz mit 16 Stadtteilen und Chorweiler mit zwölf Stadtteilen genannt, wobei man das natürlich auch ins Verhältnis zur Einwohnerzahl setzen muss. Die Innenstadt hat nicht nur eine ganz andere Historie, sie ist auch bezüglich der Einwohnerzahl gar nicht mit Chorweiler vergleichbar.

(Zuruf von der CDU: Was?)

- Chorweiler ist der Stadtbezirk mit der geringsten Einwohnerzahl. Ich bin gerne bereit, jede Wette einzugehen. Es sind etwa 85 000. Die Innenstadt hat über 100 000. Von daher kommt das hin.

Martin Börschel hat das Thema Wahlrecht angesprochen. Ich will das nicht kleinreden; das wird schon Aufwand sein. Ich finde aber, Martin, gerade in der Innenstadt sind die jetzigen Wahlkreise regelrecht zusammengewürfelt. Das hat zum Beispiel dazu geführt, dass es Wahlkreise gibt, die sich über den Rhein bis nach Deutz erstrecken, weil nur so die erforderliche Einwohnerzahl erreicht wird.

(Martin Börschel [SPD]: Das Problem bleibt!)

- Ja, ich weiß, dass wir das Problem haben. Aber wenn du dir anschaust, wie die Wahlkreise geschnitten sind, erkennst du, dass sie mit gewachsenen Strukturen, mit Veedeln nichts mehr zu tun haben. Ich würde es gerade gut finden, wenn die einzelnen Ratsvertreter, die dort kandidieren, sagen könnten: Ich bin euer

Kandidat für das Eigelsteinviertel, das Kuni-
bertsviertel oder das Ursula-Viertel.

(Martin Börschel [SPD]: Das machen wir doch eh schon!)

- Ja, aber heute sind dort einzelne Zacken herausgeschnitten, die mit den eigentlichen Strukturen gar nichts mehr zu tun haben. Deswegen wird das mit Aufwand verbunden sein. Möglicherweise wird man sich zur Kommunalwahl 2014 umstellen müssen. Aber ich glaube, wir werden mit dem neuen System glücklicher sein, als wir es mit dem jetzigen System sind.

Sowohl Frau Moritz als auch Herr Börschel haben angezweifelt, ob die Menschen die von uns benannten Viertel auch so annehmen, zum Beispiel das Opernviertel. Ja, das wurde in unserer Arbeitsgruppe problematisiert: Es bleibt eine Restfläche. Komisch, dass die starke Identität, die wir sonst feststellen konnten, bei dieser Restfläche – entschuldigen Sie, Herr Kulturdezernent, dass ich diesen Begriff verwende – am geringsten ausgeprägt ist. Das hat möglicherweise damit zu tun, dass dieses Viertel nach dem Krieg völlig neu aufgebaut werden musste. Wir haben das am größten öffentlichen Gebäude, der Oper, festgemacht, aber man kann auch zu anderen Lösungen kommen. Beim Waidmarkt, einem Vorschlag von Herrn Euler-Schmidt vom Stadtmuseum, gäbe es natürlich auch die Alternative „Gereonsviertel“ oder es direkt ins Severinsviertel zu integrieren, gar keine Frage.

Aber bei einer Sache muss ich Ihnen widersprechen, Herr Börschel: Wir aus der nördlichen Innenstadt sehen das vielleicht nicht so, auch ich hätte das Kapitol-Viertel früher nicht für so bedeutsam gehalten. Aber bei der Bürgerbefragung, die wir gemacht haben, haben Leute aus der Kasinostraße, aus der Agrippastraße, aus der Sternengasse und vom Marienplatz gesagt, sie fühlen es so, sie möchten im Kapitol-Viertel wohnen. Deswegen haben wir das so aufgenommen.

Auf das gesamte von uns gesammelte Material kann man zurückgreifen. Ich glaube, wir haben der Verwaltung eine ganze Menge an die Hand gegeben. Ich würde mich freuen, wenn Sie, Herr Stadtdirektor, es schaffen würden, uns das Ergebnis der Prüfung bis zur Sommerpause des kommenden Jahres vorzulegen – sehe ich Sie dazu nicken? –, damit wir in der Sache weiterkommen. – Herzlichen Dank.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Herr Sterck, ich glaube, es ist jetzt alles verstanden.

28. Sitzung vom 13. Oktober 2011

Wir können jetzt abstimmen.

(Götz Bacher [SPD]: Schade, dass die Diskussion schon zu Ende ist!)

- Ihr könnt sie ja demnächst in euren BVen fortsetzen. – Ich lasse jetzt über den Änderungsantrag abstimmen, so wie Herr Börschel ihn eben vorgetragen hat. Es geht in die Prüfung zur Verwaltung unter Einbeziehung der Bezirksvertretungen und dann zurück in den Rat. Darüber lasse ich jetzt abstimmen. Wer ist gegen diesen Änderungsantrag? – Die Linke und Herr Zimmermann. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Dann ist dieser Änderungsantrag angenommen.

Ich lasse über den Ursprungsantrag abstimmen.

(Zuruf: Das brauchen wir nicht mehr!)

Ich lasse jetzt über den Antrag der FDP in der geänderten Fassung abstimmen. Wer ist dagegen? – Herr Zimmermann und die Linke. Gibt es Enthaltungen? – Keine Enthaltungen. Dann ist dieser Antrag angenommen.

(Beifall bei der FDP)

Wir kommen zum nächsten Tagesordnungspunkt.

(Martin Börschel [SPD]: Was war die zweite Abstimmung?)

- Der Antrag der FDP in der geänderten Fassung.

(Karl Jürgen Klipper [CDU]: Der ist doch verwiesen! Das ist doch nur ein Prüfauftrag!)

- Ja, es bleibt dabei: Er ist verwiesen.

(Karl Jürgen Klipper [CDU]: Es wurde zweimal über das Gleiche abgestimmt, hoffe ich! – Martin Börschel [SPD]: Der Antrag ist verwiesen!)

- Genau. Der Änderungsantrag ist verwiesen in die BVen und dann zurück in den Rat.

Die Angelegenheit wird zur Prüfung an die Verwaltung überwiesen.

Das Ergebnis ist dem Rat unter Beteiligung und mit den Voten der Bezirksvertretungen und nach anschließender Vorberatung durch den Ausschuss Allgemeine Verwaltung und

Rechtsfragen /Vergabe/Internationales zur Entscheidung vorzulegen.

In die Prüfung sollen insbesondere folgende Punkte einfließen:

- *die Vor- und Nachteile sind darzustellen,*
- *die Überprüfung soll für alle Stadtbezirke vorgenommen werden,*
- *die Folgen von Änderungen der Stadtteile sind aufzuzeigen bezüglich*
 - *evtl. Konsequenzen für die Einteilung der Wahlbezirke,*
 - *möglicher statistischer Probleme bei der Vergleichbarkeit von aktuellen mit historischen Daten,*
- *Möglichkeiten; wie Veedel und Wohnplätze hervorgehoben werden können, bspw. durch Eintrag im Personalausweis oder geeignete Beschilderung im Veedel.*

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion Die Linke. sowie gegen die Stimme von Ratsmitglied Thor-Geir Zimmermann (Deine Freunde) zugestimmt.

Anmerkung:

Der Oberbürgermeister übernimmt wieder die Sitzungsleitung.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Ich rufe Tagesordnungspunkt 3.1.9 auf:

3.1.9 Antrag der Fraktion pro Köln betreffend „Ausstellung zum 150. Todestag von Dombaumeister Ernst Friedrich Zwirner“
AN/1764/2011

Herr Uckermann.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Bitte schön, Herr Uckermann.

Jörg Uckermann (pro Köln): Meine Damen und Herren! Herr Oberbürgermeister! Bei den wichtigen Themen sind Sie wieder anwesend; das freut mich sehr. Wir haben auch etwas zur Identität beizutragen. Die Sitzungsleiterin, die Sie bis eben vertreten hat, hat lediglich Tagesordnungspunkt 3.1.9 aufgerufen, ohne zu sagen, worum es dabei geht. Darum will ich Ih-

28. Sitzung vom 13. Oktober 2011

nen das noch einmal zur Kenntnis geben. Es geht hier um eine Ausstellung zum 150. Todestag von Dombaumeister Ernst Friedrich Zwirner.

In einer Sache sind wir uns alle einig: Alle Kölner lieben ihren Dom und identifizieren sich mit ihm, egal, ob sie am Hafen, im Georgs- oder im Waidmarktviertel wohnen. Der Dom ist auch deutschlandweit ein Gebäude, das geliebt wird. In Berlin gibt es derzeit eine Ausstellung zum 150. Todestag des Dombaumeisters, des Vollenders des Kölner Doms. Sie wissen sicherlich alle, dass nach 600 Jahren Bautätigkeit unter König Friedrich Wilhelm IV. der Dom auch als Zeichen der nationalen Einheit vollendet wurde. Das ist den Berlinern eine Ausstellung wert.

Wir haben recherchiert. Diese Ausstellung könnte man sehr gut hier im Spanischen Bau im Lichthof zeigen. Das ist ja ein Ausstellungsort für solche Themenausstellungen, der auch der Bevölkerung zugänglich ist. Wir sollten uns diese Chance nicht entgehen lassen. Kosten bis auf den Transport würden uns als Stadt Köln nicht entstehen. Aber wir können den Kölnerinnen und Kölnern wieder einiges von ihrer Geschichte näher bringen. Vor dem Hintergrund bitte ich Sie um Zustimmung. – Danke.

(Beifall bei pro Köln)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Herr Professor Quander, bitte dazu.

Beigeordneter Prof. Georg Quander: Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Herr Uckermann, ich stimme Ihnen zu, dass der Kölner Dom nicht nur eines der bekanntesten Bauwerke Europas, sondern auch – und das zu Recht – das Hauptidentifikationsmerkmal der Kölnerinnen und Kölner ist, dass die 600 Jahre lange Baugeschichte dieses Gebäudes von besonderer Bedeutung ist und Interesse bei vielen findet und dass in seiner Vollendung insbesondere im 19. Jahrhundert natürlich Herr Zwirner eine herausragende Rolle gespielt hat.

Aus ebendiesem Grunde hat unser Kölnisches Stadtmuseum vor knapper Jahresfrist unter Leitung seines neuen Direktors, Herrn Kramp, eine Ausstellung zum Kölner Dom und insbesondere zur Vollendung des Kölner Doms im 19. Jahrhundert gemacht unter dem Titel „Der kolossale Geselle“, eine viel beachtete und von

vielen Kölnerinnen und Kölnern und Auswärtigen besuchte Ausstellung. In dieser Ausstellung ist ausführlich auch das Wirken von Herrn Zwirner gewürdigt worden. Wir haben alle Originalstücke, Zeichnungen, Pläne, die wir von Zwirner haben, dort gezeigt.

Insofern sehe ich im Augenblick keine Notwendigkeit und auch keinen inhaltlichen Sinn für eine erneute Ausstellung praktisch zum gleichen Thema. Die Ausstellung ist bis zum Februar dieses Jahres im Stadtmuseum zu sehen gewesen. Ich glaube nicht, dass damit zusätzliches Publikumsinteresse zum gleichen Thema zu generieren ist. – Danke schön.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Herr Uckermann.

Jörg Uckermann (pro Köln): Herr Oberbürgermeister! Sehr geehrter Herr Professor Quander! Das haben wir durchaus zur Kenntnis genommen. Hier geht es aber darum – in Anbetracht der späten Stunde habe ich es eben nicht so ausführlich dargelegt, aber ich kann das gerne nächste Woche im Kulturausschuss nochmals wiederholen –, die von mir erwähnte Ausstellung anlässlich des Todestages von Zwirner im Lichthof des Spanischen Baus zu zeigen. Das zielt insbesondere auf die Bevölkerung ab, die in unser Rathaus kommt. Diese Ausstellung ist wesentlich kleiner und spezieller angelegt – da haben Sie durchaus recht – als die Ausstellung im Stadtmuseum, die umfangreicher war, auch weil sie die gesamte Baugeschichte thematisiert hat. Ich denke, wir sollten Persönlichkeiten, die sich um Köln verdient gemacht haben, durchaus in dieser Form ehren. Ich danke Ihnen aber für die Informationen. Ich werde das noch einmal im Kulturausschuss nächste Woche zum Thema machen. – Danke.

(Beifall bei pro Köln)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen jetzt zur Abstimmung. Wer für den Antrag von pro Köln, diese Ausstellung auch hier in Köln zu zeigen, bitte ich um das Handzeichen. – Das ist die Fraktion pro Köln. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Damit ist der Antrag abgelehnt.

Der Rat möge beschließen:

Der Rat beauftragt die Verwaltung, mit den Organisatoren der Ausstellung über Leben und

28. Sitzung vom 13. Oktober 2011

Werk des Dombaumeisters Ernst Friedrich Zwirner in Berlin Verhandlungen über eine Kooperation mit dem Ziel aufzunehmen, die besagte Ausstellung im Lichthof des Spanischen Baus zu zeigen.

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln abgelehnt.*

Anmerkung:

Ratsmitglied Judtih Wolter verlässt nach der Behandlung dieses Punktes die Sitzung endgültig.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen jetzt zur Debatte über zwei Tagesordnungspunkte, die wir miteinander verbunden haben, nämlich:

3.1.10 Antrag der FDP-Fraktion betreffend „Zusätzliches Gymnasium für Köln“ AN/1775/2011

10.20 Integrierte Jugendhilfe- und Schul- entwicklungsplanung Köln 2011 Ziele, Herausforderungen und Entwicklungsperspektiven für gerechte Bildungs- und Zukunftschancen

Dazu Frau Gebauer, bitte.

Yvonne Gebauer (FDP): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Die frohe Botschaft, die Köln zu verkünden hat, lautet, dass Köln im Gegensatz zu vielen anderen Städten und Gemeinden eine wachsende Stadt ist. Aber wie fast jede Botschaft hat auch diese einen kleinen Wermutstropfen, nämlich dass die Stadt in den kommenden Jahren – Frau Klein wird das bestätigen können – immense Anstrengungen unternehmen muss, um diese neuen willkommenen Mitbürger und Mitbürgerinnen altersentsprechend zu betreuen und auszubilden. Zu dieser Betreuung und Ausbildung gehört auch das Bereit- bzw. Vorhalten von ausreichenden Angeboten an unterschiedlichen Schulformen.

In diesem Zusammenhang stehen die errechneten Zahlen für die erwarteten Kinder und Jugendlichen im Stadtbezirk Lindenthal. Ausgehend von 3 000 Kindern zwischen drei und sechs Jahren im Jahre 2006 sind es im Jahre 2015 über 1 000 Kinder mehr. In keinem – das

betone ich ganz besonders – anderen Stadtbezirk Kölns ist ein derart kontinuierlich ansteigender Zuwachs von Kindern seit 2006 zu verzeichnen. Setzen wir eine realistische Vorlaufzeit von fünf Jahren für die Errichtung eines neuen Gymnasiums an, so hätten wir eigentlich schon gestern handeln müssen, spätestens heute müssen wir es tun.

Meine Damen und Herren, die Forderung nach einem zusätzlichen Gymnasium stammt nicht allein aus der Feder der FDP-Ratsfraktion. Die Bezirksvertretung Lindenthal hat sich in ihrer letzten Sitzung in Bezug auf die Beratungen zum Jugendhilfe- und Schulentwicklungsplan einstimmig für die Einrichtung eines weiteren Gymnasiums im Stadtbezirk ausgesprochen. Last but not least war es die Verwaltung selbst, die mit den Ausführungen im Dossier der Jugendhilfe- und Schulentwicklungsplanung dazu beigetragen hat, diesen Antrag hier und heute zu stellen. Und – auch das will ich betonen – in keinem anderen Stadtbezirk Kölns spricht sich die Verwaltung so eindeutig für die Einrichtung eines zusätzlichen Gymnasiums aus. Für Lindenthal heißt es im Jugendhilfe- und Schulentwicklungsplan – ich darf an dieser Stelle zitieren –:

Unter Berücksichtigung der Einwohnerzuwächse aus Wohnbaumaßnahmen erscheint die Einrichtung eines zusätzlichen 3-zügigen Gymnasiums sinnvoll, um den dauerhaften zusätzlichen Bedarf zu decken.

Herr Oberbürgermeister, meine Damen und Herren, der Rat der Stadt Köln hat am 17. Dezember 2009 auch mit den Stimmen der FDP-Fraktion – das möchte ich an dieser Stelle ganz besonders betonen – der Einrichtung einer Gesamtschule im Stadtbezirk Nippes zugestimmt. Wir haben den Bedarf an weiteren Gesamtschulplätzen damals erkannt und entsprechend gehandelt. Auch hier und heute müssen wir anhand der Zahlen der Vergangenheit und dem prognostizierten Wachstum für Lindenthal einen dringenden Handlungsbedarf erkennen.

Ich möchte abschließend noch einmal die Zahlen nennen: 74 Prozent aller Schülerinnen und Schüler im Stadtbezirk Lindenthal wählten in der Vergangenheit die Schulform des Gymnasiums. Die Verwaltung geht auch in Zukunft von diesem Wahlverhalten aus. Die jetzigen Gymnasien im Stadtbezirk Lindenthal, aber auch die in den angrenzenden Stadtteilen sind trotz der anstehenden Erweiterung ihrer Zügigkeit am Rande ihrer Kapazitäten angelangt und

28. Sitzung vom 13. Oktober 2011

können auch unter dem Gesichtspunkt der lernwürdigen Umgebung, des lernwürdigen Umfeldes den zu erwartenden Ansturm nicht mehr bewältigen. Deshalb ist hier und heute Handlungsbedarf gegeben.

Ich möchte Sie bitten, heute gemeinsam diesen ersten notwendigen Schritt zu tun. Lassen Sie uns die erforderlichen Maßnahmen zur Errichtung eines weiteren Gymnasiums im Stadtbezirk Lindenthal aus den soeben genannten Gründen bei der Verwaltung in Auftrag geben, damit wir für das Jahr 2015, wenn dieser Ansturm kommt, aber auch für die Jahre danach entsprechend gerüstet sind. – Herzlichen Dank.

(Beifall bei der FDP und Teilen der CDU)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Danke schön, Frau Gebauer. – Wir kommen dann zu Herrn Philippi. Bitte schön.

Franz Philippi (SPD): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich denke, ich kann mich bei diesem Tagesordnungspunkt relativ kurz fassen. Zum einen hat die SPD-Fraktion hier und an anderer Stelle schon mehrfach deutlich ihre Zustimmung zum vorliegenden Integrierten Jugendhilfe- und Schulentwicklungsplan deutlich gemacht. Zum anderen haben wir mit diesem FDP-Antrag wie schon in der letzten Ratssitzung erneut einen Antrag, der auf die Errichtung einer bestimmten Schulform in einem bestimmten Stadtbezirk abzielt.

Meine Damen und Herren, wir möchten noch einmal betonen, dass wir sowohl den Inhalt als auch die Herangehensweise der Verwaltung bei der Erstellung dieses Schulentwicklungsplans für sinnvoll und vernünftig erachten. Das bedeutet im Umkehrschluss, dass wir den Antrag der FDP hier und heute nicht für zielführend halten. Wir wollen heute keine vorweggenommene Einzelfallentscheidung für eine bestimmte Schulform in welchem Stadtbezirk auch immer. Das möchten wir nicht. Entscheidungen können wir erst dann, wenn uns wirklich alle relevanten Fakten zur Beurteilung der Situation in allen Stadtbezirken und Veedeln vorliegen.

Das Gesetzgebungsverfahren in Düsseldorf in Sachen Schulkonsens ist noch nicht endgültig zu Ende gebracht worden. Da müssen noch Detailfragen geklärt werden. Es geht um die

Transparenz bestimmter Planungsparameter. Zum Beispiel sind die Richtwerte zur Klassenbildung noch nicht eindeutig klar. All das sind Dinge, die die Verwaltung bzw. wir als Politik aber wissen müssen, um zu einer sachgerechten und adäquaten Entscheidung kommen zu können. Diese Voraussetzung, aber natürlich auch die Einarbeitung der zahlreichen Anregungen, Vorschläge und Kommentierungen aus den Stadtbezirken muss dazu führen, dass uns der Schulentwicklungsplan in einer aktualisierten Form möglichst zeitnah präsentiert wird. Erst dann kann die Politik aufgrund der Vorschläge der Verwaltung vernünftige Entscheidungen fällen: welche Schulformen, welche Schulen in welchen Stadtbezirken, in welchen Veedeln neu errichtet werden sollen.

Von daher ergibt sich für uns – das sage ich ganz klar –: Wir stimmen der Vorlage 10.20, Integrierter Jugendhilfe- und Schulentwicklungsplan, uneingeschränkt zu und lehnen den Antrag der FDP ab.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Danke schön. – Frau Manderla.

Gisela Manderla (CDU): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Liebe Kollegen und Kolleginnen! Herr Roters, ich nehme an, dass Sie dem Antrag der FDP zustimmen werden; denn Sie selbst haben in Ihrer Haushaltsrede vorhin Argumente vorgetragen, warum wir ein weiteres Gymnasium in Köln brauchen. Sie haben gesagt: Köln ist in guter Verfassung. Die wirtschaftliche Lage ist stabil. IHK und Handwerkskammer stellen den heimischen Unternehmen gute Zeugnisse aus. Internationale Unternehmen entscheiden sich für die Stadt; Sie haben Lanxess genannt. Und Sie haben gesagt, dass drei Viertel der Absolventen der Hochschulen gerne in Köln und in unserer Region bleiben wollen. – Raten Sie mal, warum das so ist! Das ist deshalb so, weil die Schullandschaft mit den bestehenden Gymnasien den Elternwillen bisher weitestgehend berücksichtigen konnte. Die Eltern – das sage ich hier nicht zum ersten Mal, liebe Yvonne Gebauer, lieber Herr Philippi – in Köln wollen das Gymnasium für ihre Kinder.

Wir haben in den vergangenen Jahren immer wieder Anträge auf Errichtung eines neuen Gymnasiums gestellt. Ich will nur zwei Beispiele nennen: Wir haben ein Hochbegabtgym-

28. Sitzung vom 13. Oktober 2011

nasium gefordert; das wurde selbstverständlich abgelehnt. Wir haben noch vor der Sommerpause zwei Entlastungsgymnasien gefordert, je eins in Rodenkirchen und in Ostheim; auch dies wurde abgelehnt. Deshalb nehme ich an – das ist die logische Folge –, dass dieser Rat, obwohl Frau Gebauer die Fakten auf den Tisch gelegt hat, diese vernünftige Vorlage heute wiederum ablehnen wird.

Dennoch bin ich sehr froh, dass es im Land Nordrhein-Westfalen zum sogenannten Schulfrieden gekommen ist, auch wenn – Herr Philippi – die letzte Lesung erst in der nächsten Woche erfolgt. Danach wird das Gesetz auf den Weg gegeben werden können. Das bedeutet, das Gymnasium in Nordrhein-Westfalen bleibt erhalten.

(Markus Wiener [pro Köln]: Noch!)

- Noch. Ja, sicher. Das Gymnasium in Nordrhein-Westfalen bleibt erhalten.

Das bedeutet aber auch: Schaffung von Sekundarschulen. Wir von der CDU hätten uns gewünscht, dass die Verwaltung, dass Sie, Frau Dr. Klein, mit der gleichen Energie und der gleichen rasanten Geschwindigkeit, wie Sie den Schulversuch Gemeinschaftsschule gestartet haben, jetzt auch die sogenannten Sekundarschulen auf den Weg bringen, nämlich die Verbindung von Hauptschule mit Realschule. Aber dazu haben Sie uns ja schon eine Absage erteilt und gesagt, dass das so schnell nicht möglich sei. Ich kann nur sagen: Die Eltern und vor allem die Schülerinnen und Schüler des Montessori-Gymnasiums in Ehrenfeld wissen jetzt überhaupt nicht mehr, wie es weitergeht. Sie werden auf die dringende Sanierung und den Neubau jetzt sicherlich lange warten müssen.

(Beifall bei der CDU)

Meine Damen und Herren, wir wollen, dass Schüler und Schülerinnen in Köln vertretbare und kurze Schulwege haben. Das sind wir ihnen schuldig. Hierzu würde ein weiteres Gymnasium in Lindenthal sicherlich beitragen. Deshalb fordere ich Sie auf: Beenden Sie Ihre Blockade – zugunsten der gymnasialen Bildung! Beenden Sie Ihr ideologisches Handeln!

Da Sie noch nicht einmal bereit sind, den Schulentwicklungsplan entsprechend der neuen politischen Gesetzgebung NRW zu ändern, werden wir diesen ablehnen und dem Antrag der FDP zustimmen.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Herr Thelen, bitte.

Horst Thelen (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Ich bin schon etwas irritiert durch das, was Frau Manderla eben gesagt hat. Ich denke, das verständliche Ziel aller Eltern ist, den bestmöglichen Bildungsabschluss für ihre Kinder anzustreben. Dass dieser wahrlich nicht nur auf dem Gymnasium erreicht werden kann, wissen wir alle. Nimmt man die gesamte Begabungsbreite der Bevölkerung in den Blick, geschieht das in viel höherem Maße auf der Gesamtschule. Deshalb plädiere ich dafür, die Frage der Bedeutung des Gymnasiums, etwas tiefer zu hängen; denn Ihre Aussage entspricht nicht der empirischen Schulforschung. Trotzdem sind wir, selbstverständlich im Rahmen der Neustrukturierung der Schule, auch dafür, dass die Wünsche der Eltern bzw. der Schüler auf gymnasiale Bildung erfüllt werden. Zu dem Angriff auf Frau Klein will ich hier noch Folgendes anmerken: In jedem Lindenthaler Gymnasium wird zurzeit die Zügigkeit erhöht. Von einer Blockade kann also gar nicht die Rede sein. – Das zu diesem Punkt.

Jetzt zur integrierten Jugendhilfe- und Schulentwicklungsplanung. Erlauben Sie mir, zunächst etwas zur Schulentwicklungsplanung zu sagen. Der vorgelegte Plan stellt, wie ich finde, eine zeitgemäße Antwort auf den Veränderungsprozess im Schulwesen dar, weil er sowohl sinnvolle Verfahrensvorschläge als auch verlässliche Daten zu den drei zentralen Veränderungsaspekten darlegt, nämlich erstens in Richtung einer inklusiven Schule, zweitens hin zu einer Schule des längeren gemeinsamen Lernens, bezogen auf die Unterrichtszeiten als auch die Jahrgangsstufen, und drittens hin zu einer Schule der individuellen Förderung.

Zwar wissen wir alle, dass die Verantwortung des Schulträgers auf die äußeren Schulangelegenheiten begrenzt ist; aber vom Schulbau über die materielle Ausstattung bis zur Vernetzung mit der Schulverwaltung ist die Stadt dafür zuständig, Rahmenbedingungen zu schaffen, damit jeder einzelne Schüler und jede einzelne Schülerin die bestmögliche Förderung erhält. Ich will jetzt nicht weiter auf das Grundsätzliche eingehen und an dieser Stelle meine Rede etwas abkürzen.

Für die Veränderung der Schulstruktur bietet das Entwicklungskonzept eine angemessene Grundlage, vor allem weil es prozessorientiert

28. Sitzung vom 13. Oktober 2011

angelegt ist und lediglich einen Rahmen vorgibt, statt mit festen prognostischen Größen zu arbeiten. Das ist meine Antwort auf Ihren Einwand, die liebe Frau Klein habe die notwendigen Veränderungen an Sekundarschulen nicht genügend vorbereitet. Das wird schon noch erfolgen, Frau Manderla, haben Sie keine Sorge. Zur Offenheit der Planung zählt auch eine Begrenzung des Zeitraums auf fünf Jahre. Obwohl viele Daten als gesichert bzw. vorhersagbar gelten können, so bleiben doch Unwägbarkeiten im Blick auf Veränderungen des Schulwahlverhaltens und der Auswirkungen der neuen Schulformen.

Das war jetzt im Wesentlichen eine sehr positive Würdigung des Teils Schulentwicklungsplanung, aber selbstverständlich möchte ich auch etwas zur Jugendhilfeplanung sagen.

(Jörg Uckermann [pro Köln] Das ist doch nicht das Thema hier! – Gegenruf von Yvonne Gebauer [FDP]: Natürlich! – Weitere Gegenrufe)

Herr Oberbürgermeister, schützen Sie mich vor diesen Leuten!

(Heiterkeit)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Ich bitte, Herrn Thelen in Ruhe vortragen zu lassen.

Horst Thelen (Bündnis 90/Die Grünen): Ich darf darauf hinweisen, dass wir zwei Tagesordnungspunkte erörtern: den Antrag der FDP auf Errichtung eines neuen Gymnasiums und die bedeutende Schulentwicklungs- und Jugendhilfeplanung.

(Jörg Detjen [Die Linke.Köln]: Dreifache Redezeit!)

- Vielen Dank.

Zur Jugendhilfeplanung: Die Offenheit und die Prozessorientierung wird, finde ich, vorzüglich deutlich darin, dass der Plan – ich glaube, zum ersten Mal in der Bundesrepublik – auch eine stärkere Verzahnung von Jugendhilfe- und Schulplanung intendiert. Das ist aber nur ein erster Aufschlag in die richtige Richtung. Feinjustierungen müssen in weiteren Schritten erfolgen. Bei der Weiterentwicklung dieses Konzepts gilt es, vor allem an der Kooperation Schule und Jugendhilfe intensiv zu arbeiten. Die Zusammenarbeit zwischen Schulen und den Trägern der Jugendhilfe muss mehr sein

als eine Addition der Bereiche und Institutionen. Um gewünschte Synergien zu erreichen, muss eine stärkere Verständigung der beiden Bereiche auf gemeinsame Ziele und Felder der Kooperation erfolgen.

Zurück zum FDP-Antrag: Jeder Versuch, im Vorgriff Beschlüsse für Einzelmaßnahmen zu erwirken, ist verfehlt.

(Ralph Sterck [FDP]: Aber bei Ihrer Gesamtschule war das richtig!)

- Darf ich auf den Zuruf von Herrn Sterck eingehen?

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Ja, das können Sie machen.

Horst Thelen (Bündnis 90/Die Grünen): Lieber Herr Sterck, das war weit vor diesem Schulkompromiss und den damit verbundenen Veränderungen. Im Hinblick auf die Gesamtstadt bestand und besteht immer noch eine Notlage, den Wünschen nach Gesamtschulplätzen gerecht zu werden.

(Zuruf von Ralph Sterck [FDP] – Markus Wiener [pro Köln]: Beschwerdeausschuss!)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Lassen Sie bitte Herrn Thelen in Ruhe weiter ausführen.

Horst Thelen (Bündnis 90/Die Grünen): Der vorliegende FDP-Antrag will Einzelmaßnahmen erwirken, obwohl diese schon – das muss man dazu sagen – Bestandteil des Schulentwicklungsplans sind, womit dieser Antrag als erledigt anzusehen ist. Die von Ihnen vorgeschlagenen Maßnahmen sind im Plan bereits enthalten, und es war richtig, sie aufgenommen zu haben. Wir bzw. die Verwaltung wird das weiterverfolgen; das ist doch völlig klar. Deshalb empfehle ich der FDP, ihren Antrag als erledigt zurückzuziehen. Andernfalls werden wir ihn ablehnen.

Ich denke, dass erst im Geflecht des konkreten Bedarfs des pädagogisch Sinnvollen und der städtischen Möglichkeiten das jeweils passende Schulkonzept ermittelt und bereitgestellt werden kann. Dafür hat die Schulverwaltung den Arbeitsauftrag, und der Schulausschuss muss entsprechend entscheiden.

28. Sitzung vom 13. Oktober 2011

Ich sage noch einmal: Ich wünsche mir, dass die FDP Ihren Antrag, der bereits Bestandteil der Schulentwicklungsplanung ist, als erledigt betrachtet. – Vielen Dank.

(Ralph Sterck [FDP]: Und ich wünsche mir, weil er Bestandteil ist, dass Sie endlich zustimmen! Das ist doch verlogen, was Sie machen!)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen jetzt zu Herrn Uckermann. Bitte.

Jörg Uckermann (pro Köln): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Es liegt wohl wieder an mir, die Debatte zusammenzufassen. Ich möchte direkt mit dem Vorredner anfangen und sagen: Hüte uns Gott vor den Leuten, die nur etwas vom Zettel ablesen können! Wir reden hier immer frei. Unsere Geschäftsordnung sieht das auch so vor.

(Zuruf von der FDP: Zum Antrag!)

- Ja, ich habe Ihren Antrag hier. Ich werde jetzt einmal vorlesen, worum es geht. Dem Antrag kann man im Prinzip nur zustimmen, weil: Schadet nichts, hilft nichts. Sie wollen ein Gymnasium mehr. Wie Sie das bewerkstelligen wollen, kann man Ihrem Antrag allerdings nicht entnehmen. Zeigen Sie mir, wenn es anders sein sollte.

Hier schwafelt einer von der Jugendhilfe, fraglos ein wichtiges Thema, aber dafür haben wir Fachausschüsse. Stattdessen müssen wir uns hier anhören, was Dritte ihm aufgeschrieben haben. Das ist einfach zu viel.

Wir sind selbstverständlich für ein gegliedertes Schulsystem, wo jedes Kind gemäß seinen Fähigkeiten und seinem Willen entsprechend unterrichtet wird. Wir unterstützen diesen Antrag. Um nicht mehr und nicht weniger geht es hier. Der Antrag fordert die Verwaltung auf, Planungen aufzunehmen für die Einrichtung eines zusätzlichen Gymnasiums. Dagegen kann man doch nicht sein. Wir stimmen dem natürlich zu. Schadet doch nichts. – Danke.

(Beifall bei pro Köln)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Frau Senol.

Sengül Senol (Die Linke.Köln): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und

Herren! Nach dem sogenannten Schulfrieden hat sich die Lage in Köln verändert. Gemeinschaftsschulen wird es nicht mehr geben, Sekundarschulen ohne Oberstufen machen wenig Sinn. Sie stehen in Gefahr, von den Eltern nicht angenommen zu werden und das Schicksal der Hauptschule zu erleiden.

Längeres gemeinsames Lernen wird in Köln von 66 Prozent der 2010 befragten Bürger und Bürgerinnen befürwortet. Die Gesamtschulen zeigen, wie es geht. Sie zeigen auch, wie gemeinsames Lernen von behinderten und nicht behinderten Kindern möglich ist. Doch die vorhandenen neun Gesamtschulen reichen nicht aus; das ist seit Jahren bekannt. Der Integrierte Jugendhilfe- und Schulentwicklungsplan Köln geht auch auf dieses Problem ein. Für mehr als 500 Schüler und Schülerinnen, die jedes Jahr wegen Platzmangels von den Gesamtschulen abgewiesen werden, muss kurzfristig ein Platz an einer Gesamtschule geschaffen werden.

Die Probleme mit der benötigten Grundstücksgröße für Neubauten von Gesamtschulen sind uns bekannt. Deshalb schlagen wir eine Kombination von zu erwerbenden Grundstücken und anderen kreativen Lösungen vor. Große Grundstücke gibt es zum Beispiel in Bayenthal, auf dem Clouth-Gelände, dem Helios-Gelände und dem CFK-Gelände in Kalk. Wenn die Stadt dort Grundstücke erwirbt und Gesamtschulen baut, dauert das allerdings mehrere Jahre. Auch die Bildungslandschaft Altstadt-Nord sollte nochmals genauer geprüft werden.

Wir brauchen eine schnelle Lösung für die Kinder, die heute eine Gesamtschule besuchen wollen. In der Zwischenzeit könnten neue Gesamtschulen, ähnlich wie die Gesamtschule Nippes, in kleineren, leer stehenden Gebäuden beginnen oder als Zweigstellen von bestehenden Gesamtschulen eingerichtet werden und später in ein größeres Gebäude umziehen.

Schnellere Lösungen sind auch durch Umwandlungen von Schulzentren zu erreichen. Die Hauptschul- und Realschulklassen einiger Schulzentren bestehen überwiegend aus Kindern, die von Gesamtschulen abgewiesen wurden. Diese Kinder und ihre Eltern würden sich nichts mehr wünschen, als dass dieses Schulzentrum eine Gesamtschule wäre. Wie könnte das gehen? Die in Schulzentren getrennt nebeneinander existierenden Schulformen könnten entweder ausgelagert werden oder auslaufen, während die neuen fünften Klassen der Beginn einer Gesamtschule wären. So wie 1975 vier Gymnasien in Holweide, Höhenhaus,

28. Sitzung vom 13. Oktober 2011

Chorweiler und Zollstock in Gesamtschulen umgewandelt wurden, indem die Gymnasien über acht Jahre bis zum Abitur ausliefen, während von unten die Gesamtschulen aufgebaut wurden, so könnte es auch heute gehen. Gute Erfahrungen mit diesem Verfahren liegen in Köln schon vor.

Meine Damen und Herren, ich möchte nun ganz besonders auf das rechtsrheinische Köln eingehen. Nach Aussage der Verwaltung, der Kämmerin, gibt es dort genügend Schulraum, weshalb nicht an die Errichtung einer weiteren Gesamtschule gedacht sei. Allerdings befindet sich der vorhandene Schulraum vor allem an gegliederten Schulen – Hauptschulen, Realschulen, ein Gymnasium. Die zwei erreichbaren Gesamtschulen in Kalk und Holweide haben viel zu wenige Plätze. Sie mussten dieses Jahr insgesamt 188 Kinder abweisen.

Eine Erweiterung des Kalker Gymnasiums ist beschlossen. Doch in Kalk erhalten nur 17 Prozent der Schüler eine Schulformempfehlung für das Gymnasium, in Lindenthal sind es 79 Prozent, im Kölner Durchschnitt etwa 40 Prozent. Kalker Kinder sind nicht dümmer, nur ärmer. Mehr als die Hälfte sind Migranten. Wo bleibt die Chancengerechtigkeit für Migrantenkinder? In Kalk gibt es ein großes Potenzial an möglichen Abiturienten, die aber im gegliederten System nicht zum Zuge kommen. Die Talente der Kinder in Kalk werden verschwendet: die Talente vieler Kinder aus Migrantenfamilien, von Kindern aus armen Familien. Die Gesamtschule ist nachweislich viel besser in der Lage, die Fähigkeiten dieser Kinder zu fördern und sie bis zur Hochschulreife zu bringen.

70 Prozent der Abiturienten an den Gesamtschulen hatten keine Schulformempfehlung für das Gymnasium. Deshalb müssen vorrangig in Stadtteilen, wo dieses Ungleichgewicht an Gymnasiasten besteht, Gesamtschulen eingerichtet werden. Der Integrierte Jugendhilfe- und Schulentwicklungsplan nennt als benachteiligte Stadtteile Kalk, Mülheim, Chorweiler, Nippes und Ehrenfeld. Leider macht der Integrierte Jugendhilfe- und Schulentwicklungsplan außer für Kalk keine Angaben über den Anteil an Gymnasiasten. Es wäre sinnvoll, diese Zahlen auch für die anderen benachteiligten Stadtteile bekanntzumachen. Diese Stadtteile weisen auch die höchste Zahl an abgewiesenen Gesamtschülern auf. Deshalb ist es in Kalk und ähnlichen Stadtteilen nicht sinnvoll, in Gymnasien zu investieren, sondern in Gesamtschulen, und zwar möglichst bald.

Meine Rede möchte ich mit fünf Standards beenden, die in Kanada in den Schulen angewandt werden. Diese Standards könnten wichtige Kriterien oder auch ein Credo für unsere Schulen sowie für den Integrierten Jugendhilfe- und Schulentwicklungsplan sein:

Erstens. Ethnokulturelle Gerechtigkeit ausüben und Antirassismus stärken.

Zweitens. Geschlechtergerechtigkeit herstellen und Sexismus ausschließen.

Drittens. Diversität in den sozialen Lebensformen zulassen und Diskriminierungen in den sexuellen Orientierungen verhindern.

Viertens. Sozio-ökonomische Chancengleichheit erweitern.

Fünftens. Chancengerechtigkeit von Menschen mit Behinderung herstellen.

Wir werden den FDP-Antrag ablehnen und der Vorlage zustimmen. – Vielen Dank.

(Beifall bei der Linken.Köln)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Danke schön, Frau Senol. – Es gibt noch eine Wortmeldung von Frau Gebauer.

Yvonne Gebauer (FDP): Herr Oberbürgermeister! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Einiges muss ich hier noch sagen, sonst platze ich.

Herr Uckermann, ich erwarte von einem Ratsmitglied, dass es weiß, worum es bei dem jeweiligen Tagesordnungspunkt geht.

(Beifall bei der FDP, der SPD und der CDU)

Wenn wir wie hier zwei Tagesordnungspunkte verbinden, erwarte ich, dass auch zu beiden Punkten gesprochen wird. Insofern ist nicht nachvollziehbar, warum Sie dem Redner vorwerfen, am Thema vorbei und völligen Quatsch zu reden.

Nicht allen, aber doch einem großen Teil von Ihnen will ich noch sagen: Dieser Jugendhilfe- und Schulentwicklungsplan war nicht dafür gedacht, dass man sich ihn unters Kopfkissen legt, sondern dafür, dass man sich ihn anschaut und sich auch mit den Zahlen, die dort aufgeführt sind, beschäftigt. Das haben wir als FDP-Fraktion getan.

28. Sitzung vom 13. Oktober 2011

(Beifall bei der FDP)

Deswegen haben wir Ihnen diesen Antrag hier und heute vorgelegt.

Noch eine Sache vorweg. Herr Philippi, lieber Franz, es ist schon lustig, dass du sagst, dieser Jugendhilfe- und Schulentwicklungsplan muss noch entsprechend des Schulkonsenses aktualisiert werden, und anfügst: Deshalb stimmen wir ihm zu. – Nein, deshalb können wir ihm nicht zustimmen; denn wir wissen doch gar nicht, was noch kommt.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Das ist doch eine Schlussfolgerung, die man überhaupt nicht ziehen kann.

Wir haben im Schulausschuss darüber gesprochen – ich weiß nicht, wo Sie, Herr Uckermann, da waren; darüber ist mehrfach im Schulausschuss diskutiert worden –, dass die Verwaltung eine Rahmenplanung vorgibt und wir, die Politik, diesen Rahmen füllen müssen. Das, was wir heute vorschlagen, ist Füllmaterial. Wir sagen: Wir sehen hier dringenden Handlungsbedarf; denn uns läuft die Zeit weg. Das ist doch das entscheidende Problem. Natürlich haben wir in anderen Stadtteilen auch große Probleme, ganz klar. Aber das Problem in Lindenthal aufgrund der Entwicklung der Kinderzahlen dort ist so signifikant, dass man es heute anpacken muss, weil wir sonst morgen mit leeren Händen dastehen und lediglich sagen können: Das haben wir leider verschlafen, sorry; aber das Angebot haben wir nicht mehr. – Ich finde, so kann man doch nicht Politik machen. Man muss sich mit dieser Sache ordentlich beschäftigen.

Eine weiterer Punkt: Im Beschlussvorschlag der Verwaltung auf Seite 2 heißt es:

Der Rat nimmt die „Integrierte Jugendhilfe- und Schulentwicklungsplanung Köln 2011“ zur Kenntnis.

Wir nehmen also das, was die Verwaltung sagt, zur Kenntnis. Das heißt doch umso mehr, dass wir das mit Leben erfüllen müssen. Die Verwaltung hat Vorschläge gemacht, wie sie sich das in einzelnen Bereichen vorstellen kann. Sie hat immer wieder betont, dass das eine Rahmenplanung ist. Jetzt gilt es, diese Rahmenplanung anhand der entsprechenden Zahlen zu füllen.

Ich sage Ihnen ganz klar: Wir gehen mit dem Jugendhilfe- und Schulentwicklungsplan, so wie er jetzt vorliegt, aus den genannten Grün-

den nicht d'accord, und wir verteilen auch keine Blankoschecks. Ich sehe nämlich genau, wohin der Hase läuft: Die Einrichtung von Gemeinschaftsschulen und weiteren Gesamtschulen machen wir en passant, das ziehen wir hier im Hauruckverfahren durch. Wenn es aber um die Einrichtung weiterer Gymnasien in Köln geht, lehnen sich die Leute zurück und sagen: Nein, weitere Gymnasien brauchen wir hier in Köln nicht. Längeres gemeinsames Lernen ist das Gebot der Stunde. Wenn wir Schulen einrichten, dann nur noch Gemeinschaftsschulen. – Da sage ich Ihnen: Da macht die FDP so nicht mit. Ganz klare Ansage!

(Beifall bei der FDP)

Ihrer Kritik, die FDP beabsichtige, Beschlüsse zu Einzelmaßnahmen vorwegzunehmen, die man nachher im Schulausschuss noch einmal im Detail bearbeiten müsse, möchte ich Ihnen entgegenhalten: Die SPD war es, die in der vergangenen Ratssitzung eine Einzelmaßnahme aus den sieben Pilotprojekten des Masterplans herausgegriffen hat –

(Karl Jürgen Klipper [CDU]: Genau!)

es ging um den Bereich An der Bastei, Hohenzollernbrücke – und uns hier als eine ganz wichtige Maßnahme verkauft hat. Was soll ich Ihnen sagen? Wir als FDP haben dem zugestimmt. In der Form, wie das gehandhabt worden ist, war es nicht richtig; aber von der Sache her konnten wir zustimmen.

Immer dann, wenn es um Gymnasien und Gesamtschulen geht, wird hier eine ideologische Debatte geführt, die letztlich zu der Entscheidung führt: Einrichtung weiterer Gesamtschulen – ja, Einrichtung weiterer Gymnasien für Köln – nein.

(Beifall bei der FDP)

Ich sage: Das tragen wir nicht mit.

Ich fordere auch diejenigen, die vielleicht erst jetzt verstanden haben, worum es hier wirklich geht, auf, an dieser Stelle zuzustimmen. Dieses Gymnasium wird tatsächlich gebraucht. Sie wissen ganz genau, dass wir Minimum fünf Jahre brauchen, um eine solche Maßnahme umzusetzen. Ich kann Ihnen sagen: Ich bin gespannt.

Ich stehe bald wieder hier und frage nach dem Sachstand der Gesamtschule, die wir in Nippes neu eingerichtet haben. Anfangs ist den Eltern versprochen worden: drei Jahre. Das wurde später revidiert und gesagt: vier Jahre. Ich

28. Sitzung vom 13. Oktober 2011

bin gespannt, wie weit wir jetzt sind. Ich habe noch keinerlei Planungen, noch keinerlei Äußerungen der Verwaltung gehört, wie weit wir da sind. Wahrscheinlich werde ich recht behalten, dass wir auch bei dieser Maßnahme wieder ins Straucheln kommen und die Kinder von einer Schule in die nächste geschickt werden müssen. Bis sie ihr endgültiges Ziel erreichen, werden sie ihre Schullaufbahn wahrscheinlich beendet haben. – Herzlichen Dank.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Danke, Frau Gebauer. – Ich gebe jetzt Frau Dr. Klein das Wort.

Beigeordnete Dr. Agnes Klein: Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Weil wir als Verwaltung hier mehrfach zitiert worden sind, möchte ich noch einige Sätze dazu sagen.

Zum Ersten. Frau Gebauer, der Beschlussvorschlag enthält auch eine Nummer 3, in der wir deutlich machen, dass die Verwaltung beauftragt wird, Planungen vorzulegen, und zwar auch Planungen auf Grundlage der Anregungen der Bezirke. Das können Sie im zweiten Satz von Nummer 3 nachlesen. Sie selbst haben ja die Beschlussfassung der BV Lindenthal zitiert. Daraus ergibt sich jedenfalls für uns als Verwaltung das Ziel, anstatt das unters Kopfkissen zu legen, entsprechende Planungen auf Basis der bezirklichen Anregungen umzusetzen, und zwar aller Bezirke, also auch des Bezirks Lindenthal.

(Zuruf: Der Bezirk ist dafür!)

Zum Zweiten. Zur Gesamtschule in Longerich haben wir das klare Votum des Planungsbezirks, dass wir dort genau in dem Zeitplan liegen, den wir Ihnen seinerzeit vorgelegt haben, als wir die Machbarkeitsstudie präsentiert haben. Wir haben überhaupt kein Interesse daran, die Kinder durch die Gegend zu schicken. Mit Verlaub, so planlos ist die Verwaltung dann doch nicht. – Danke schön.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Danke schön. – Herr Uckermann hatte sich noch einmal gemeldet. Sie können es auch vom Platz aus machen.

Jörg Uckermann (pro Köln): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Wenn man so nett von hier oben angesprochen wird, Frau Gebauer, kommen wir doch gerne noch einmal ans Rednerpult und würdigen das, was Sie gesagt haben. Wir danken Ihnen auf jeden Fall dafür, dass Sie uns als Ratsmitglied angesprochen haben. Bei anderen vermissen wir diesen Respekt. Sie haben vollkommen recht – dem ist nichts hinzuzufügen –, dass ein Ratsmitglied wissen muss, worum es geht. Andererseits muss eine Ratsdame – das erwarten wir – auch zuhören können.

(Yvonne Gebauer [FDP]: Ich habe zugehört!)

Ich habe mich eben auf Ihren Antrag bezogen und diesem auch zugestimmt, obwohl dieser eine Satz so unbestimmt und nach unserem Empfinden zu sehr auf einen einzelnen Stadtbezirk verengt ist. Wir sagen: Wir sind *eine* Stadt, da soll es mehrere Schulformen für die Kinder geben. Dagegen haben wir nichts. Wir unterstützen Sie ja. Ich weiß gar nicht, warum Sie uns hier angreifen. Sie wissen selbstverständlich auch, dass ich im Schulausschuss immer sehr rege war und entsprechende Änderungsanregungen gegeben habe. Einmal ist sogar etwas angenommen worden. Da waren Sie ja dabei.

Ich habe lediglich kritisiert und mich vielleicht auch etwas echauffiert, dass hier Leute zu dieser Stunde, nach circa sieben Stunden Sitzung – wir sind noch beim ersten Hauptpunkt, den Anträgen; die Dinge, die für den Bürger wichtig sind, kommen ja alle noch –, ihr Rederecht dafür nutzen, vom Blatt abzulesen. Darum sind wir dafür, dass es demnächst *Youtube*-Übertragungen gibt. Da können sich die Leute das anschauen, und hier brauchen Sie nicht alles vorzulesen. Darum haben wir das noch einmal klargestellt. – Ansonsten vielen Dank.

(Beifall bei pro Köln)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Ich habe noch eine kurzfristige Wortmeldung von Herrn Thelen.

Horst Thelen (Bündnis 90/Die Grünen): Frau Gebauer, ich widerspreche Ihnen ja nicht gerne; das muss ich sagen. Aber ich möchte noch einmal auf die Situation der Schulen im Stadtbezirk Lindenthal hinweisen. Es gibt mindestens zwei Projekte, zum einen die Universitäts-

28. Sitzung vom 13. Oktober 2011

schule und zum anderen die Individualschule, die sicherlich das Wahlverhalten der Eltern verändern werden. Hinzu kommt, dass es dort auch Sekundarschulen gibt. Dies muss mithilfe von Elternbefragungen gründlich überprüft werden. Deshalb können wir hier nicht einen Schnellschuss machen. Vielmehr werden wir das nach entsprechenden Vorbereitungen im Schulausschuss behandeln. Dann wird es sicherlich zu einem pädagogisch sinnvollen und für die gesamte Schullandschaft guten Beschluss kommen.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Danke schön, Herr Thelen. – Herr Dr. Schlieben, bitte.

Dr. Helge Schlieben (CDU): Meine sehr geehrten Damen und Herren! Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Wir haben ja hier zwei Punkte zusammengelegt, zum einen die Frage der Errichtung eines neuen Gymnasiums, wozu schon ausreichend gute und weniger gute Argumente vorgetragen wurden, und zum Zweiten die Frage der Integrierten Jugendhilfe- und Schulentwicklungsplanung.

Ich möchte im Namen der CDU-Fraktion der Verwaltung an dieser Stelle wie schon im Schulausschuss dafür danken – das gehört auch dazu –, dass sie, wie für uns alle ersichtlich, sehr viel Arbeit in die Erstellung dieses Bericht gesteckt hat. Das meinen wir ganz ehrlich, trotz aller Kritik, die hier sicherlich zu Recht vorgebracht worden ist. Ebenso wollen wir den Versuch loben, das gebundene Exemplar in einer neuen Form aufzulegen, wie wir sie bisher nicht kannten.

Allerdings – das möchte ich an dieser Stelle ergänzen – waren uns die Daten, die Sie vorgelegt haben, zu wenig kleinteilig. Weil sie nicht für die einzelnen Schulen, noch nicht einmal für die einzelnen Veedel vorgelegt wurden, hätten wir eine umfangreiche Anfrage dazu gestellt. Diese Daten sind uns nun nachgereicht worden. Ich gebe hier zu bedenken, dass man, wenn ein schon gedruckter Plan vorliegt, annehmen muss, das sei nicht der Anfang, sondern eher das Ende der Diskussion. Das würden wir uns für die Zukunft sicherlich anders wünschen.

Ich möchte zunächst auf den schulentwicklungspolitischen Teil eingehen und daran anschließend etwas zum Jugendhilfebereich sagen. Wir haben festgestellt, dass sich die Gemeinschaftsschule wie ein roter Faden – im

Schulausschuss haben wir das als rot-grünen Faden bezeichnet – durch diesen Plan zieht. Wir hatten im Schulausschuss die Verwaltung rechtzeitig darum gebeten, das Projekt der Gemeinschaftsschule nicht so zu forcieren, wenn deren rechtliche Grundlage noch gar nicht sicher ist. Als dann klar war, dass es keine Gemeinschaftsschulen geben wird, haben wir vor zweieinhalb Wochen den Antrag gestellt, das Wort „Gemeinschaftsschule“ in dem Plan ebenso zu streichen wie das Wort „Verbundschule“, die die CDU favorisiert hatte, die es aber nach dem schulpolitischen Kompromiss ebenfalls nicht geben wird.

Wir hatten auch angeregt, nicht einfach das Wort „Gemeinschaftsschule“ durch das Wort „Sekundarschule“ zu ersetzen, sondern gefordert, genau zu prüfen, wo eine Sekundarschule, wo eine Gesamtschule und wo eine der bestehenden Hauptschulen Sinn macht. Das hat die Verwaltung nicht getan bzw. einem entsprechenden Antrag hat die Mehrheit im Schulausschuss nicht zugestimmt.

Zwar wird nun aus Anlage 12 – Frau Klein hat mich freundlicherweise vorher darüber informiert – ersichtlich, dass jetzt auch schriftlich anerkannt wird, dass aufgrund der Schulrechtsnovelle die Einführung von Gemeinschafts- und Verbundschulen ausgeschlossen ist, was zu einer anderen Rahmenplanung führt. Ich finde aber keine Antwort auf die Fragen, die sich in den Bezirken stellen. Ich möchte nicht nur eine Rahmenplanung, sondern drei konkrete Vorschläge der Verwaltung, warum man in der Heerstraße in Porz eine Gemeinschaftsschule, eine Verbundschule, eine Sekundarschule oder eine Hauptschule errichtet oder nicht, ergänzt durch eine Bewertung, wie die Verwaltung sich das vorstellt. Die Politik kann ja dann immer noch entscheiden, welche dieser Varianten die geeignetste ist. Das fehlt jedoch weiterhin. Die Zusatz-Info, die Sie heute gegeben haben, reicht dafür nicht aus.

Ich möchte nun auf den zweiten Teil, die Integrierte Jugendhilfeplanung, eingehen. Auch hier muss ich konstatieren, dass es viele offene Fragen gibt. Insbesondere Fragen zu den U3- und Ü3-Plätzen sowie zur Tagespflege beantwortet der vorliegende Plan nicht. Ich will auch erwähnen, dass sich die Spitzenverbände der Freien Wohlfahrtspflege bei der Erstellung dieser Planung nicht genug beteiligt fühlen, dass sie das auch schriftlich niedergelegt und durch Enthaltung im Jugendhilfeausschuss fokussiert haben. Sie haben sogar gesagt: Es handelt sich nach ihrem Verständnis bei dem vorgeleg-

28. Sitzung vom 13. Oktober 2011

ten Plan nicht um einen Jugendhilfeplan an sich.

Meine Damen und Herren, ich hoffe, es war relativ interessant für Sie, mir zuzuhören. Es gibt natürlich Leute, die das alles noch viel besser ausdrücken können als ich. Ein bekanntes Kölner Blatt titelt am 5. Oktober: „Ratlosigkeit nach dem Schulkompromiss“. In dem Artikel heißt es – ich zitiere –:

Mehr als die zwei Gemeinschaftsschulen, die in diesem Schuljahr gestartet sind, wird es in Köln nicht geben. Was stattdessen als neues Angebot entstehen soll, ist unklar.

Ich sage: Der vorliegende Beschlussvorschlag muss aber eine Antwort darauf geben. Weiter heißt es:

Im vergangenen Schulausschuss war es vor allem die CDU, die dafür warb, den Schulkompromiss doch nun auch auf Kölner Ebene mit Schwung umzusetzen. Ihr Vorschlag: An die Stelle der nun gestrichenen „Gemeinschaftsschulen“ soll die neue Schulform „Sekundarschule“ treten. Die Schulverwaltung, geführt von einer SPD-Dezernentin und einer SPD-Amtsleiterin, reagierte zurückhaltend. ...

Übersetzt heißt das: Zum nächsten Schuljahr wird es wohl entgegen der alten Planungen kein weiteres Angebot zum „längeren gemeinsamen Lernen“ geben.

Ich sage: Auch wir möchten eine Antwort, in welcher Weise man das längere gemeinsame Lernen ohne Gemeinschaftsschule verwirklichen kann. Ich darf jetzt noch den letzten Absatz zitieren:

Neu drucken wird die Verwaltung ihren dicken „Jugendhilfe- und Schulentwicklungsplan“ nicht. Man verstehe ihn als „Rahmenplan“ und „Denkhilfe“. Spannend wird es erst nach dem Ratsbeschluss in der nächsten Woche, weil dann konkrete Umsetzungsbeschlüsse folgen müssen. Klar ist bislang nur, dass allein durch das Ansteigen der Kinderzahlen bis zu zehn neue Schulen gebaut werden müssen.

Jetzt kommt es:

Wo und welche, ist offen.

All das, meine Damen und Herren, muss ein Jugendhilfe- und Schulentwicklungsplan beantworten. Da diese Antworten nicht vorliegen, können wir ihm nicht nur nicht zustimmen, sondern wir lehnen ihn ab. – Danke.

(Beifall bei der CDU)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Es sind keine weiteren Wortmeldungen erkennbar. Wir kommen dann zur Abstimmung. Wie gesagt, wir haben zwei verschiedene Bereiche.

Zunächst zur Abstimmung über den Antrag der FDP. Wer für den Antrag der FDP ist, bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die FDP, die CDU, die Fraktion pro Köln sowie Herr Hoffmann. Wer Enthält sich? – Keine Enthaltungen. Damit ist der Antrag abgelehnt.

Wir kommen jetzt zur Abstimmung über 10.20, Integrierte Jugendhilfe- und Schulentwicklungsplanung. Wer für diese Vorlage ist, bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die SPD, die Grünen, die Fraktion Die Linke. Wer Enthält sich? – Herr Zimmermann Enthält sich. Damit ist das angenommen. Vielen Dank.

Der Rat der Stadt Köln beauftragt die Verwaltung, für den Stadtbezirk Lindenthal ein mindestens 3zügiges Gymnasium einzurichten. Alle hierfür erforderlichen Maßnahmen sind unverzüglich einzuleiten.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der CDU-Fraktion, der FDP-Fraktion, der Fraktion pro Köln und gegen die Stimme von Ratsmitglied Klaus Hoffmann (Freie Wähler Köln) abgelehnt.

Anmerkung:

Diese Angelegenheit wurde wegen des Sachzusammenhangs gemeinsam mit Punkt

10.20 Integrierte Jugendhilfe- und Schulentwicklungsplanung Köln 2011

Ziele, Herausforderungen und Entwicklungsperspektiven für gerechte Bildungs- und Zukunftschancen

0252/2011

behandelt.

28. Sitzung vom 13. Oktober 2011

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zu Tagesordnungspunkt 3.1.11:

3.1.11 Antrag der Fraktion pro Köln betreffend „Kostenneutrale Optimierung des Winterdienstes – Nein zur geplanten Wintersteuer!“
AN/1765/2011

Herr Wiener.

Markus Wiener (pro Köln): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Es ist schade, dass jetzt so viele den Ratssaal verlassen, weil es hier um ein ganz interessantes Thema geht. Die Fraktion pro Köln hat gefordert, den erfahrungsgemäß nicht ganz so guten Kölner Winterdienst so zu optimieren, dass keine zusätzlichen Kosten anfallen.

Es ist auch schade, dass dieser Punkt nicht mit der Verwaltungsvorlage unter Punkt 18.10 gemeinsam behandelt wird; denn wenn der Tagesordnungspunkt 18.10 zu noch späterer Stunde aufgerufen wird, werden kaum noch Zuschauer auf der Tribüne sitzen. Dabei ist dieser Punkt interessant für alle Kölner Bürger. Der zentrale Satz in der Verwaltungsvorlage, die später erörtert wird, lautet nämlich:

Die Finanzierung der Winterdienstkosten ist durch die Einführung einer Winterdienstgebühr zu sichern. Die Verwaltung wird beauftragt, die entsprechende Änderung der Straßenreinigungssatzung zum 01.01.2012 dem Rat zur Entscheidung vorzulegen.

Das heißt konkret: Der optimierungsbedürftige Kölner Winterdienst soll angeblich besser werden, aber dafür wird eine neue Gebühr erhoben, die die Kölner Steuerzahler, die Kölner Bürger zu zahlen haben. Das, meine Damen und Herren, und mit Verlaub, auch in Richtung der Verwaltung, das ist schon ein Armutszeugnis.

Ich kann mich noch an die Hauptausschusssitzung Anfang des Jahres erinnern, in der dieses wirkliche Fiasko im Dezember 2010 behandelt wurde, als die Kölner Straßen tagelang nicht befahrbar waren, nur weil es mal etwas mehr geschneit hatte. Wohlgemerkt, das war kein Blizzard und kein Wintersturm, es war nur etwas mehr Schneefall. Ich erinnere mich noch, dass der geschätzte Kollege von der FDP, Herr Breite, und ich in dieser Sitzung aus unseren etwas schneereicheren Heimatregionen berich-

tet haben, in denen es ganz normal ist, dass jede Stadt, egal, ob Kleinstadt oder Großstadt, einen funktionierenden Winterdienst hat, der natürlich dafür sorgt, dass die Straßen frei bleiben, wenn es denn schneit. Dafür ist der Winterdienst schließlich da, falls das einige Damen und Herren hier nicht wissen sollten. Dafür wird selbstverständlich keine Extragebühr erhoben. Ich frage mich: Was ist das Nächste: Gibt es bald eine Gebühr fürs Laubfegen? Das sind zentrale Punkte der kommunalen Daseinsvorsorge. Das muss eine Stadtverwaltung einfach leisten. Dafür kann man nicht Extragebühren verlangen. Das muss sozusagen im Gesamtpaket enthalten sein, wofür man ja sowieso schon Steuern und Gebühren noch und nöcher bezahlen muss.

Ich weiß auch noch, dass in dieser Hauptausschusssitzung Anfang des Jahres von der Verwaltung zugesagt wurde, sich zu bemühen, intelligente Konzepte zu erstellen, die nicht zu einer finanziellen Mehrbelastung der Bürger führen. Das wurde da mehrfach geäußert. Ich habe das damals schon nicht glauben können, weil man ja die Damen und Herren inzwischen kennengelernt hat. Jetzt ist es genau so gekommen. Das Problem soll gelöst werden, indem an der Gebührenschraube gedreht bzw. wieder einmal eine neue Gebühr erfunden wird. Das, finde ich, ist skandalös. Das ist dieser Stadt nicht würdig.

Deswegen hat pro Köln hier beantragt, die Verwaltung möge ein Konzept erarbeiten, das aufzeigt, wie man genügend Räumfahrzeuge und ausreichend Personal auch zu diesen Stunden bereithalten und bedarfsgerecht einsetzen kann, ohne dass Mehrkosten für die Bürger dieser Stadt entstehen. Ich denke, das muss möglich sein. Das ist eine Aufgabe der Stadtverwaltung, die ohne zusätzliche Kosten gewährleistet werden muss.

Deswegen bitte ich Sie: Stimmen Sie dem Antrag der Fraktion pro Köln zu! Versuchen wir einmal etwas anderes: Erhöhen wir nicht jede Gebühr bzw. erfinden wir nicht neue Gebühren, sondern sorgen wir für ganz normale, zuverlässige und gute Dienste der Kölner Stadtverwaltung, so wie es in jeder anderen Stadt in der Bundesrepublik Deutschland auch möglich ist. – Vielen Dank.

(Beifall bei pro Köln)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Gibt es weitere Wortmeldungen dazu? – Das ist nicht der Fall. Dann lassen wir abstimmen. Wer ist

28. Sitzung vom 13. Oktober 2011

für den Antrag der Fraktion pro Köln? – Die Fraktion pro Köln. Wer enthält sich? – Niemand. Damit ist der Antrag abgelehnt.

Der Rat möge beschließen:

Der Rat fordert den Oberbürgermeister auf, die von ihm geplante so genannte Wintersteuer oder andere Steuern beziehungsweise deren Erhöhung aus den Planungen für den Haushalt 2012 zu streichen.

Der Rat beauftragt die Verwaltung, zur Sitzung am 20. Dezember ein Konzept vorzulegen, welches eine bedarfsgerechte Ertüchtigung des Winterdienstes beziehungsweise dessen Optimierung beinhaltet.

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln abgelehnt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zum nächsten Tagesordnungspunkt, nämlich 3.1.12:

3.1.12 Antrag der Fraktion pro Köln betreffend „Keine Erhöhung der Abwassergebühren in Köln“ AN/1766/2011

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Herr Uckermann.

Jörg Uckermann (pro Köln): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Es gibt einen feinen Unterschied zwischen Steuern und Gebühren, obwohl man sich manchmal fragt, ob es den tatsächlich gibt. Selbstverständlich muss eine Kommune für die Kosten, die für das Abwasser entstehen, bei den Bürgern Gebühren erheben; das heißt, die Kosten müssen wieder hereinkommen.

Die Stadt Köln hat diese Aufgabe einem Unternehmen übertragen. Wir haben hier zur Kenntnis nehmen müssen, dass jetzt beabsichtigt wird, diese Gebühren zu erhöhen. Gleichzeitig führt dieses Unternehmen aber Geld an den städtischen Haushalt ab, sodass sich für uns nicht erschließt, warum die Gebühren angehoben werden sollen. Haben sich die Kosten dafür erhöht, und müssen diese Mehrkosten nun auf die Bürger umgelegt werden? Nein, die Kosten haben sich nicht erhöht, aber die Stadt Köln selber braucht Geld. Deshalb bittet sie jetzt dieses Unternehmen, das Geld aus den

Bürgern quasi herauszupressen, und zwar durch erhöhte und – ich sage in dem Falle – durch überhöhte Gebühren. Das darf nicht sein.

Wir wollen da Klarheit haben. Wenn der Bürger Abgaben bezahlt, muss das kostendeckend sein. Das darf nicht zu einem erhöhten Gewinn führen, der dann an den städtischen Haushalt abgeführt wird, um das Primärdefizit auszugleichen, was die Stadt Köln hat und das weder Herr Roters noch Frau Klug angegangen sind. Es kann nicht sein, dass der Bürger, der sich dagegen nicht wehren kann – das ist ja die Sache: der Bürger kann sich kein anderes Unternehmen aussuchen –, das bezahlen muss.

Wir haben heute in der Ratsdebatte gehört, das Wohnen in Köln sei so teuer. Sie wissen selbstverständlich, dass Abwassergebühren zu den Nebenkosten gehören, die mittlerweile als „zweite Miete“ bekannt sind. Es ist ein Anliegen der Bürgerbewegung pro Köln, dass die Bürger bitte nur das zahlen, was zur Erbringung dieser wichtigen Leistung nötig ist, und nicht, dass man auf einem Transferweg dieses Geld weitergibt an die Verwaltung, damit sie die städtischen Finanzlöcher stopfen kann.

Fatal ist auch – Kollege Wiener hat es eben auch gesagt –, dass man quasi neue Steuern erfindet. Dort, wo es eine Wintersteuer gibt, wird es bald auch eine Herbststeuer geben. Wo endet das Ganze? Unsere Forderung – das soll dieser Antrag auch bewegen – ist, mit mehr Sensibilität die Einnahmen und die Ausgaben wieder in Einklang zu bringen, statt immer neue Löcher aufzureißen und dem Bürger einfach die Rechnung zu schicken in der Erwartung, dass der dafür schon bezahlen wird. Das darf nicht sein. – Danke.

(Beifall bei pro Köln)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Sie können gleich hier bleiben. Es geht gleich um einen weiteren Antrag Ihrer Fraktion. – Gibt es weitere Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall. Wer ist für den Antrag von pro Köln? – Das ist die Fraktion pro Köln. Wer enthält sich? – Niemand. Ist abgelehnt.

Der Rat möge beschließen:

Der Rat der Stadt Köln lehnt die geplanten Abwassergebührenerhöhungen für das Jahr 2012 ab. Der Finanzierungsausgleich soll durch eine

28. Sitzung vom 13. Oktober 2011

reduzierte Gewinnabführung der Stadtentwässerungsbetriebe an die Stadt Köln erfolgen.

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion
pro Köln abgelehnt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Jetzt rufe ich Tagesordnungspunkt 3.1.13 auf:

3.1.13 Antrag der Fraktion pro Köln betreffend „Bildungsstelle gegen politischen Extremismus“
AN/1767/2011

Jörg Uckermann (pro Köln): Kollege Wiener spricht. Ich hatte Ihnen ja eben signalisiert, dass ich zur öffentlichen Rathauszeitung sprechen werde. Zu diesem Antrag spricht jetzt Herr Wiener.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Okay. – Herr Wiener, bitte.

Markus Wiener (pro Köln): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Die Sitzung ist bisher ja relativ harmonisch verlaufen, wenn man sie mit Sitzungen der Vergangenheit vergleicht. Ich weiß nicht, ob es jetzt gleich noch so harmonisch weitergehen kann.

Es ist ein sehr ernsthaftes Thema. Es gibt hier in Köln, beim NS-Dokumentationszentrum angesiedelt, eine sogenannte Bildungsstelle gegen Rechtsextremismus. Da meint man ja auf Anhieb, das ist eine gute Sache, das ist unterstützenswert. Das sehen wir genauso. Das Problem ist nur, dass diese Bildungsstelle schon über Monate hinweg parteipolitisch missbraucht wird im Kampf gegen die völlig grundgesetzkonforme, konservative Bürgerbewegung pro Köln. Dass das parteipolitisch instrumentalisiert wird, ist ein großer Skandal, finde ich; denn eine NS-Dokumentationsstelle sollte sich mit der Aufarbeitung der NS-Unrechtsherrschaft beschäftigen. Dafür ist sie ja auch gegründet worden.

Um diesen parteipolitischen Missbrauch endlich zu beenden, hat pro Köln hat den Antrag gestellt, diese städtische Bildungsstelle in eine überparteiliche Bildungsstelle gegen Extremismus jeglicher Couleur umzuwandeln. Zur Begründung dieses Antrags erscheint es notwendig, einen genauen Blick auf den real exis-

tierenden Politirrsinn in dieser Stadt zu werfen, einer Stadt, in der der Fraktionsgeschäftsführer der Grünen Jörg Frank via Facebook von Molotowcocktails in den 70er-Jahren schwärmt, in einer Stadt, in der Linksautonome seit rund einem Jahr die ehemalige Werkskantine in Kalk besetzt halten, in einer Stadt, die eben besagte Bildungsstelle gegen Rechtsextremismus am NS-Dokumentationszentrum angesiedelt hat, einzig und allein oder hauptsächlich in der Absicht, pro Köln als unbequeme Opposition hier in der Stadt zu diffamieren, zu diskreditieren und in Bezug zu diesen NS-Verbrechern zu setzen.

Meine Damen und Herren, ich habe es gerade beschrieben: Da braucht der Blick gar nicht erst nach Berlin zu schweifen, wo Nacht für Nacht Autos brennen und Linksterroristen Bahnanlagen sprengen. Auch in Köln tut sich ein ähnlicher Sumpf auf, gefördert und gestützt von mächtigen Seilschaften in manchen Altparteien, die diese linke Einsatzreserve im Kampf gegen Rechts anscheinend ganz gerne haben, damit man bei bestimmten Anlässen Demonstrationen politisch missliebiger Gruppierungen auf der Straße behindern kann usw. Deswegen wäre gerade in Köln eine Bildungsstelle gegen Linksextremismus sehr, sehr wichtig.

Wir haben mit einer Anfrage vor kurzem aufgedeckt, dass es in Köln im vergangenen Jahr 290 linksextreme Straftaten gegeben hat. Das ist eine große Gefahr. Jeder, der gestern die *Tagesthemen* geschaut hat, hat gesehen, was in diesem Land los ist, dass die Gefahr besteht, dass eine neue RAF entsteht. Nur, warum funktioniert das nicht in Köln? Dazu muss man einfach den Blick auf die Riege der Kölner Lokalpolitiker richten, und dann wundert man sich kaum noch. Denn nicht nur für die Linke sitzen militante Demo-Touristen wie Claus Ludwig oder frühere Unterstützer des RAF-Umfeldes –

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Ich bitte Sie, sich zurückzuhalten mit solchen Wertungen.

Markus Wiener (pro Köln): Nun, das ist eine Wertung. Sie sagen es. Das ist eine Meinungsäußerung.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Das ist beleidigend.

28. Sitzung vom 13. Oktober 2011

Markus Wiener (pro Köln): Nein, nein, nein. – Wie gesagt, nicht nur Herr Ludwig sitzt hier für die Linksfraktion im Rat, auch Herr Detjen als früherer Unterstützer des RAF-Umfeldes sitzt hier im Rat und pflegt freundschaftlichste Kontakte zu allen anderen Ratspolitikern. Da gibt es keine Ausgrenzung, da gibt es keine Berührungssängste, obwohl hier mit großem Recht auf solche Sachen hingewiesen werden kann. Wir sehen also: Die wirklichen Extremisten sind längst im politischen Machtzentrum dieser Stadt angekommen.

(Henk van Benthem [CDU]: Sehr vorsichtig! Muss man sich beleidigen lassen? Das ist unglaublich!)

- Ich habe gerade gesagt, auf wen ich das beziehe und dass – das ist meine Wertung – hier extremistische Kräfte längst angebandelt haben und im besten Kontakt stehen. Mit denen wird geklüngelt, mit denen wird paktiert. Das ist ein demokratiepolitischer Skandal, den wir nicht aufhören werden, anzuprangern.

(Henk van Benthem [CDU]: Das ist unglaublich!)

Das ist unsere Aufgabe als demokratische Bürgeropposition hier in Köln. Das werden wir auch weiterhin anprangern. Das ist ganz klar.

(Beifall bei pro Köln – Henk van Benthem [CDU]: Das ist unglaublich!)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Herr Wiener, ich erteile Ihnen einen Ordnungsruf für die Aussage, dass extremistische Kräfte in der Mitte unserer Gesellschaft angekommen seien. Das ist eine Beleidigung.

(Jörg Uckermann [pro Köln]: Natürlich! Das stimmt doch!)

Markus Wiener (pro Köln): Das ist eine Warnung vor real existierenden Zuständen. Das kann auch jeder nachlesen, das kann jeder recherchieren. Wenn eine vom Verfassungsschutz beobachtete Partei wie die Linkspartei

(Zurufe)

hier mit etablierten Parteien klüngelt, wenn die Linkspartei mit SPD und den Grünen klüngelt, dann sind sie hier im Zentrum der Macht angekommen.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Ihre Redezeit ist abgelaufen.

Markus Wiener (pro Köln): Ich werde mir hier nicht verwehren lassen, auf diese Gefahr hinzuweisen.

(Beifall bei pro Köln)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Ich möchte abschließend zu diesem Thema sagen, dass es auch dem Leiter dieser Sitzung schwerfällt, sich solche Hetztiraden anhören zu müssen. Es ist unerträglich, wie die Vertreter der Fraktion pro Köln sich hier aufführen. Das beleidigt das Niveau der Debatte, die wir hier in den letzten Stunden geführt haben.

(Beifall bei der SPD, der CDU, dem Bündnis 90/Die Grünen, der FDP und der Linken.Köln)

Wir kommen jetzt zur Abstimmung. Wer für den Antrag der Fraktion pro Köln ist, bitte ich um das Handzeichen. – Das ist die Fraktion pro Köln. Wer enthält sich? – Niemand. Damit ist der Antrag abgelehnt.

Der Rat möge beschließen:

Die Verwaltung wird beauftragt, das Aufgabengebiet der derzeitigen Bildungsstelle gegen Rechtsextremismus um das Arbeitsfeld Linksextremismus zu erweitern.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln abgelehnt.

Anmerkung:

Nach einer vorherigen Ermahnung erteilt der Oberbürgermeister Ratsmitglied Markus Wiener, wegen einer beleidigenden Äußerung, zum gleichen Tagesordnungspunkt, einen Ordnungsruf (zu den näheren Einzelheiten wird auf das Wortprotokoll verwiesen).

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zu einem weiteren Antrag der Fraktion pro Köln, nämlich Tagesordnungspunkt 3.1.14:

28. Sitzung vom 13. Oktober 2011**3.1.14 Antrag der Fraktion pro Köln betreffend „Öffentliche Rathauszeitung für Köln“**

AN/1768/2011

Ich appelliere an Sie, ein anderes Niveau an den Tag zu legen.

(Zuruf von pro Köln: Unverschämtheit!)

Jörg Uckermann (pro Köln): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Ich finde es schon sehr merkwürdig, in welcher Form Sie hier die Sitzung leiten. Sie haben eben meine Fraktion beleidigt. Wir sind eine grundgesetztreue Partei. Wenn wir Missstände aufzeigen, dann muss das von der Meinungsfreiheit gedeckt sein. Wir leben in einer Demokratie. Kollege Wiener hat hier eben alles ganz hervorragend analysiert. Dafür danke ich ihm.

Damit das auch möglich ist, soll es in Köln eine öffentliche Rathauszeitung geben. Wir sind eben für Transparenz. Wir sind dafür, dass die Bürger sich informieren können, was hier wirklich passiert. Nur weil jetzt nicht mehr so viele Menschen auf der Tribüne sitzen, kann es ja nicht sein, dass wir mit Ordnungsrufen und sonstigen Strafen belegt werden. Der Rat muss in der Lage sein, mit seinen Fraktionen Öffentlichkeitsarbeit zu betreiben, wie das in anderen Kommunen gang und gäbe ist. Die Stadt Trier zum Beispiel gibt eine öffentliche Rathauszeitung heraus. Sie erscheint als Beilage zu den Tageszeitungen. In Köln wäre das auch ganz hilfreich. Dadurch würde das Niveau etwas steigen.

Des Weiteren haben wir uns noch einmal über den Stand zu unserer Initiative zum Internetportal informiert. Selbstverständlich muss es dazu Ratsbeschlüsse geben. Ihre Aussage, Herr Oberbürgermeister, war da nicht ganz zutreffend.

Von daher muss dieser Rat ein hohes Interesse daran haben, mit dem Bürger direkt zu kommunizieren. Laut unserer Recherchen verursacht eine Rathauszeitung kaum Kosten, weil sie, wie gesagt, als Beilage in der Tagespresse bzw. in den kostenlosen Anzeigenblättern erscheint. Dadurch werden diese noch attraktiver für die Leute. So haben wir eine Win-win-Situation: Der Rat kann die Bürger über wichtige Themen informieren, was die Presse in ihrem Tagesgeschäft nicht kann, und die Bürger werden für Kommunalpolitik interessiert. Das ist ja auch wichtig für eine Demo-

kratie. Wenn möglichst viele Menschen daran Anteil nehmen, wird auch die Wahlbeteiligung wieder steigen. Über eines müssen wir uns doch klar sein: Wenn noch nicht einmal 50 Prozent der Menschen zur Wahl gehen, ist das eine schwindende Legitimation. Wir müssen alles dafür tun, dass man wieder objektiv informiert wird, weil das zum Beispiel dazu führen kann, dass die Wahlbeteiligung wieder steigt. – Danke schön.

(Beifall bei pro Köln)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Da ich keine weiteren Wortmeldungen sehe, kommen wir jetzt zur Abstimmung. Wer ist für den Antrag der Fraktion pro Köln? – Das ist die Fraktion pro Köln. Gegenstimmen? – Das ist nicht der Fall. Damit ist er abgelehnt.

Der Rat möge beschließen:

Der Rat beauftragt die Verwaltung, ein Konzept für die Gestaltung einer „öffentlichen Rathauszeitung“ zu erarbeiten.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln abgelehnt.

3.1.15 Dringlichkeitsantrag von Ratsmitglied Klaus Hoffmann (Freie Wähler Köln) betreffend „Verbesserung der Wohnqualität am Brüsseler Platz“
AN/1833/2011

Diese Angelegenheit wurde wegen der fehlenden Dringlichkeit nicht auf die Tagesordnung genommen (siehe hierzu auch Ziffer V – vor Eintritt in die Tagesordnung).

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen nun zum Tagesordnungspunkt 3.1.16.

3.1.16 Dringlichkeitsantrag der FDP-Fraktion betreffend „Regelmäßige Evaluation des von der Sparkasse übernommenen Vermögens“
AN/1847/2011

(Ulrich Breite [FDP]: Herr Oberbürgermeister, den haben wir ja auf Punkt 21 gestellt!)

28. Sitzung vom 13. Oktober 2011

- Das stimmt. Der Punkt wird nach hinten verschoben. Okay.

Bevor wir zum nächsten Tagesordnungspunkt kommen, darf ich noch auf etwas hinweisen, was möglicherweise zur Sitzungsbeschleunigung beiträgt: Unser wiedergewählter Beigeordneter Streitberger hat mir mitgeteilt, dass er im Anschluss an unsere Sitzung heute auf seine Wiederwahl ein Kölsch und eine Frikadelle ausgeben möchte. Sie sollten das nicht aus dem Blick verlieren.

(Beifall)

Diese Angelegenheit wird wegen des Sachzusammenhangs mit verschiedenen Beschlussvorlagen aus dem nichtöffentlichen Teil der Sitzung als Punkt 21.1 behandelt (siehe hierzu auch Ziffer V – vor Eintritt in die Tagesordnung).

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Dann kommen wir zu den Anfragen:

4. Anfragen gemäß § 4 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen

Zu Tagesordnungspunkt 4.1:

4.1 Anfrage der Fraktion Die Linke betreffend „Gewaltpotenzial von pro Köln“ AN/1655/2011

Antwort der Verwaltung vom 10.10. 2011
4039/2011

Hat sich erledigt. Danke schön.

Dem Rat liegt eine schriftliche Antwort der Verwaltung vor.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 4.2:

4.2 Anfrage der Fraktion pro Köln betreffend „Moscheebaupläne in Köln-Meschenich“ AN/1769/2011

Antwort der Verwaltung vom 13.10. 2011
4146/2011

Gibt es dazu Nachfragen? – Keine Nachfragen.

Dem Rat liegt eine schriftliche Antwort der Verwaltung vor.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 4.3:

4.3 Anfrage der CDU-Fraktion betreffend „Sachstandsbericht Regionale-Projekt ‚Butzweilerhof‘“, AN/1786/2011

Antwort der Verwaltung vom 13.10. 2011
4113/2011

Keine Nachfragen.

Dem Rat liegt eine schriftliche Antwort der Verwaltung vor.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 4.4:

4.4 Anfrage der FDP-Fraktion betreffend „Haushaltskonsolidierung aus Leistungen des Bildungspakets der Bundesregierung“ AN/1819/2011

Antwort der Verwaltung vom 13.10. 2011
4113/2011

Gibt es dazu Nachfragen? – Keine Nachfragen.

Dem Rat liegt eine schriftliche Antwort der Verwaltung vor.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Damit sind die Anfragen erledigt. Ich bedanke mich bei der Verwaltung für die umfassende Beantwortung.

5. Einwohner, Einwohnerinnen, Bürger und Bürgerinnen

5.1 Anregungen und Beschwerden gemäß § 24 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

5.2 Einwohnerantrag gemäß § 25 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

28. Sitzung vom 13. Oktober 2011**5.3 Bürgerbegehren und Bürgerentscheid gemäß § 26 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen****5.4 Anregungen und Stellungnahmen des Integrationsrates gemäß § 27 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen**

Zu diesen Punkten liegt nichts vor.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 6:

6. Ortsrecht**6.1 Satzungen**

Zu Tagesordnungspunkt 6.1.1:

**6.1.1 Neufassung der Satzung der Beihilfekasse
2236/2011**

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall. Dann kommen wir zur Abstimmung. Wer ist gegen den Beschlussvorschlag? – Niemand. Wer enthält sich? – Damit ist er angenommen.

Tagesordnungspunkt 6.1.2 ist verschoben.

Der Rat beschließt die Neufassung der Satzung der Beihilfekasse der Stadt Köln in der diesem Beschluss beigefügten paraphierten Fassung.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

**6.1.2 Erfahrungsbericht „Naturwaldbestattung“ und Änderung der Satzung für die Friedhöfe und die Feuerbestattungsanlage der Stadt Köln (Friedhofssatzung)
2776/2011**

Diese Angelegenheit wurde wegen Beratungsbedarfs bis zur folgenden Ratssitzung zurückgestellt (vergleiche Ziffer VI – vor Eintritt in die Tagesordnung).

6.2 Gebühren-, Entgeltordnungen und ähnliches**6.3 Ordnungsbehördliche Verordnungen**

Zu diesen Punkten liegt nichts vor.

6.4 Sonstige städtische Regelungen**6.4.1 Fortschreibung des Landschaftsplans der Stadt Köln
2044/2011**

Diese Angelegenheit wurde von der Verwaltung vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgezogen (siehe Ziffer IV).

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Als Nächstes kommen wir zu Tagesordnungspunkt 7:

**7. Unterrichtung des Rates über die von der Kämmerin/den Fachbeigeordneten genehmigten Mehraufwendungen, -auszahlungen und -verpflichtungen für die Hj. 2010 und 2011 gem. § 83 Abs. 1 und § 85 Abs. 1 GO NRW i. V. m. der Haushaltssatzung 2010/2011
3891/2011**

Das wird so zur Kenntnis genommen.

Der Rat nimmt Kenntnis von folgenden durch die Kämmerin/die Fachbeigeordneten in der Zeit vom 05.05.2011 bis 21.09.2011 für die Haushaltsjahre 2010 und 2011 genehmigten Mehraufwendungen und Mehrauszahlungen:

Über den Ansatz im Haushaltsjahr 2010 hinausgehende (überplanmäßige) Aufwendungen

Alle folgenden Mehraufwendungen wirken sich in gleicher Höhe auf die Finanzrechnung aus und führen zu Mehrauszahlungen, die teilweise haushaltsneutral durch Umschichtungen gedeckt wurden.

1. 73.715,66 EUR in Teilplan 0103 in Zeile 16 (sonstige ordentliche Aufwendungen)

Deckung:

Wenigeraufwendungen i. H. v. 73.715,66 EUR in Teilplan 0104 in Zeile 16 (sonstige ordentliche Aufwendungen)

28. Sitzung vom 13. Oktober 2011

2. 5.640,03 EUR in Teilplan 0104 in Zeile 16 (sonstige ordentliche Aufwendungen)

Deckung:

Wenigeraufwendungen i. H. v. 5.640,03 EUR in Teilplan 0701 in Zeile 16 (sonstige ordentliche Aufwendungen)

3. 2.000.000 EUR in Teilplan 0207 in Zeile 16 (sonstige ordentliche Aufwendungen)

Deckung:

Mehrerträge i. H. v. 2.000.000 EUR in Teilplan 0207 in Zeile 04 (öffentlich-rechtliche Leistungsentgelte)

4. 33.000 EUR in Teilplan 0414 in Zeile 13 (Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen) sowie

7.000 EUR in Teilplan 0414 in Zeile 16 (sonstige ordentl. Aufwendungen) sowie

Deckung:

Wenigeraufwendungen i. H. v. 40.000 EUR in Teilplan 0504 in Zeile 15 (Transferaufwendungen)

5. 1.000 EUR in Teilplan 0507 in Zeile 13 (Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen)

Deckung:

Wenigeraufwendungen i. H. v. 1.000 EUR in Teilplan 0604 in Zeile 15 (Transferaufwendungen)

6. 3.195,50 EUR in Teilplan 0507 in Zeile 11 (Personalaufwand) sowie

1.917,30 EUR in Teilplan 0507 in Zeile 13 (Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen)

Deckung:

Wenigeraufwendungen i. H. v. 5.112,80 EUR in Teilplan 0604 in Zeile 15 (Transferaufwendungen)

7. 50.000 EUR in Teilplan 0508 in Zeile 15 (Transferleistungen) sowie

50.000 EUR in Teilplan 0508 in Zeile 16 (sonstige ordentliche Aufwendungen)

Deckung:

Mehrerträge i. H. v. 100.000 EUR in Teilplan 0508 in Zeile 06 (Kostenerstattungen und Kostenumlagen)

8. 39.800 EUR in Teilplan 0604 in Zeile 15 (Transferaufwendungen)

Deckung:

Wenigeraufwendungen i. H. v. 39.800 EUR in Teilplan 0603 in Zeile 15 (Transferaufwendungen)

9. 800 EUR in Teilplan 1201 in Zeile 13 (Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen)

Deckung:

Wenigeraufwendungen i. H. v. 800 EUR in Teilplan 0206 in Zeile 13 (Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen)

Über den Ansatz im Haushaltsjahr 2010 hinausgehende (überplanmäßige) Auszahlung für Investitionen

1. 4055,42 EUR in Teilplan 0104 in Zeile 09 (für den Erwerb von Anlagevermögen); Finanzstelle 1200-0104-0-0001

Deckung:

Wenigerauszahlungen i. H. v. 4055,42 EUR in Teilplan 0701 in Zeile 09 (für den Erwerb von Anlagevermögen)

2. 760 EUR in Teilplan 0211 in Zeile 09 (Erwerb von beweglichem Anlagevermögen); Finanzstelle 0000-0211-0-0001

Deckung:

Wenigerauszahlungen i. H. v. 760 EUR in Teilplan 0105 in Zeile 9 (Erwerb von beweglichem Anlagevermögen)

3. 6.888,08 EUR in Teilplan 0414 in Zeile 9 (Erwerb von beweglichem Anlagevermögen); Finanzstelle 0000-0414-0-0001

Deckung:

Wenigerauszahlungen i. H. v. x EUR in Teilplan 0404 in Zeile 9 (Erwerb von beweglichem Anlagevermögen)

Auszahlungen für Investitionen für die im Haushaltsjahr 2010 keine Mittel veranschlagt sind (außerplanmäßige Auszahlungen)

1. 5.969 EUR in Teilplan 0401 in Zeile 12 (sonstige Investitionsauszahlungen); Finanzstelle 4500-0401-0-0100

Deckung:

Wenigerauszahlungen i. H. v. 5.969 EUR in Teilplan 0401 in Zeile 9 (Auszahlung für den Erwerb von beweglichen Anlagevermögen); Finanzstelle 4500-0401-1-0100

28. Sitzung vom 13. Oktober 2011

2. 19.800 EUR in Teilplan 0508 in Zeile 9 (Auszahlung für den Erwerb von beweglichen Anlagevermögen);
Finanzstelle 000-0508-0-0001;
Finanzposition 4060.578.3100.9 sowie

20.300 EUR in Teilplan 0508 in Zeile 9 (Auszahlung für den Erwerb von beweglichen Anlagevermögen);
Finanzstelle 000-0508-0-0001;
Finanzposition 4060.578.3200.7

Deckung:

Mehreinzahlungen i. H. v. 40.100 EUR in Teilplan 1601 in Zeile 1 (Einzahlung aus Zuwendungen für Investitionsmaßnahmen);
Finanzstelle 9000-1601-0-0006

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen nun zu Tagesordnungspunkt 8:

8. Überplanmäßige Aufwendungen

Zu Tagesordnungspunkt 8.1:

8.1 Überplanmäßige Aufwendungen im Teilplan 0418 – Stadtbibliothek für das Haushaltsjahr 2011
2152/2011

Abstimmung, wie Finanzausschuss. Gibt es dazu Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Damit angenommen.

1. Der Rat beschließt überplanmäßige Aufwendungen von insgesamt 367.346 € im Teilplan 0418 – Stadtbibliothek in den Teilplanzeilen 13 (Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen) mit 129.500 €, 15 (Transferaufwendungen) mit 22.746 € und 16 (sonstige ordentliche Aufwendungen) mit 215.100 € im Haushaltsjahr 2011.
2. Die Deckung der Mehraufwendungen erfolgt durch Mehrerträge aus Erstattungsansprüchen auf Grund reduzierten Einkommensteueranteils (Kompensationsleistung) – Teilplan 1601, Teilplanzeile 1.
3. Gleichzeitig beauftragt der Rat die Verwaltung, einen Ausgleich des im Teilplan 0418-Stadtbibliothek bestehenden strukturellen Defizits zum Haushaltsplan 2012 sicherzustellen.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Zu Tagesordnungspunkt 8.2:

8.2 Überplanmäßige zahlungswirksame Aufwendungen im Teilplan 1501 – Wirtschaft und Tourismus für das Haushaltsjahr 2011
2768/2011

Abstimmung, wie vom Liegenschaftsausschuss empfohlen. Gibt es dazu Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall. Dann haben wir abzustimmen. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Damit angenommen.

Der Rat beschließt die zahlungswirksamen überplanmäßigen Aufwendungen gemäß § 83 GO NW in Höhe von 545.020,00 EUR im Teilplan 1501 – Wirtschaft und Tourismus in der Teilplanzeile 13 (Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen), Haushaltsjahr 2011.

Die Deckung erfolgt aus dem Teilplan 1601 – allgemeine Finanzwirtschaft sowie aus dem Teilplan 02 – Aufwendungen und allgemeine Umlagen.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Anmerkung:

Aufgrund der Forderung des Finanzausschusses aus seiner Sitzung am 10.10.2011 legte die Verwaltung einen neuen Deckungsvorschlag vor.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 8.3:

8.3 Überplanmäßige Aufwendungen im Teilplan 0106 – Zentrale Dienstleistungen für das Haushaltsjahr 2011
3184/2011

Keine Wortmeldungen. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Angenommen

(Markus Wiener [pro Köln]: Wir stimmen dagegen, Herr Oberbürgermeister!)

gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln.

28. Sitzung vom 13. Oktober 2011

Der Rat beschließt überplanmäßige Aufwendungen gem. § 83 GO NW in Höhe von insgesamt 2.815.000 € im Teilplan 0106 – Zentrale Dienstleistungen – in der Teilplanzeile 13 (Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen mit 2.515.000 €) und in der Teilplanzeile 16 (sonstige ordentliche Aufwendungen mit 300.000 €) im Haushaltsjahr 2011.

Die Deckung wird, wie nachfolgend aufgeführt, bereitgestellt

- durch zahlungswirksame Mehrerträge im Teilplan 0207 – Einwohnerangelegenheiten – bei Teilplanzeile 04 (öffentl.-rechtl. Leistungsentgelte) mit 500.000 €
- durch zahlungswirksamen Wenigeraufwand im Teilplan 0205 – Verkehrsüberwachung – bei Teilplanzeile 13 (Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen) mit 100.000 €
- durch zahlungswirksame Mehrerträge im Teilplan 1601 – Allgemeine Finanzwirtschaft – bei Teilplanzeile 02 (Zuwendungen und allg. Umlagen) mit 2.215.000 €.

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 8.4:

8.4 Überplanmäßige Aufwendungen im Teilplan 0407 – Museum Schnütgen für das Haushaltsjahr 2011 3512/2011

Keine Wortmeldungen. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Damit angenommen.

Der Rat beschließt überplanmäßige Aufwendungen im Sinne des § 83 GO NW in Höhe von 495.000 € im Teilergebnisplan 0407 – Museum Schnütgen in der Teilplanzeile 13 – Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen im Haushaltsjahr 2011.

Die Deckung erfolgt durch zahlungswirksame Wenigeraufwendungen im Teilergebnisplan 0404 – Rautenstrauch-Joest-Museum, Teilplanzeile 13 – Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen im Haushaltsjahr 2011 in entsprechender Höhe.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 9:

9. Außerplanmäßige Aufwendungen

Zu Tagesordnungspunkt 9.1:

9.1 Teilfinanzplan 1201, Straßen, Wege, Plätze hier: Außerplanmäßige Auszahlung für die Generalinstandsetzung und Umgestaltung Leostraße von Venloer Straße bis Subbelrather Straße 2992/2011

Keine Wortmeldungen. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Damit angenommen.

Der Rat beschließt zur Sicherstellung der Generalinstandsetzung und Umgestaltung der Leostraße von Venloer Straße bis Subbelrather Straße eine außerplanmäßige Auszahlung in Höhe von 402.746,61 € im Teilfinanzplan 1201, Straßen, Wege, Plätze bei neuer Finanzstelle 6601-1201-4-1033, Leostraße von Venloer Straße bis Subbelrather Straße, Haushaltsjahr 2011. Die Deckung erfolgt durch entsprechende Wenigerauszahlungen im gleichen Teilfinanzplan sowie gleicher Teilplanzeile bei Finanzstelle 6601-1201-0-6605 Generalinstandsetzung von Straßen, Haushaltsjahr 2011.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 9.2:

9.2 Teilfinanzplan 1201, Straßen, Wege, Plätze hier: Außerplanmäßige Auszahlung Umbau Kreuzungsbereich Tel-Aviv-Straße / Blaubach 1852/2011

Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Angenommen.

Der Rat beschließt zur Sicherstellung des Umbaus der Kreuzung Tel-Aviv-Straße/Blaubach eine außerplanmäßige Auszahlung in Höhe von 158.104,08 € im Teilfinanzplan 1201, Straßen, Wege, Plätze bei neuer Finanzstelle 6601-1201-1-1059 Umbau Kreuzung Tel-Aviv-Straße/Blaubach im Haushaltsjahr 2011. Die Deckung erfolgt durch entsprechende Wenigerauszahlungen im gleichen Teilfinanzplan so-

28. Sitzung vom 13. Oktober 2011

wie gleicher Teilplanzeile bei Finanzstelle 6601-1201-1-5607, Severinstraße, Umgestaltung, Haushaltsjahr 2011.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen dann zum Tagesordnungspunkt 10:

10. Allgemeine Vorlagen

Wie anfangs vereinbart, erörtern wir zuerst den Tagesordnungspunkt 10.22:

10.22 Weiterentwicklung des Bäderkonzeptes in Köln hier: Bäderzielplan auf der Basis des Ratsbeschlusses vom 29.01.2008 für 2011 bis 2015 2008/2011

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der Fraktion Die Linke, Ratsmitglied Klaus Hoffmann (Freie Wähler Köln) und Ratsmitglied Thor-Geir Zimmermann (Deine Freunde)
AN/1818/2011

Ich danke den Besuchern auf der Tribüne für ihre Geduld. Jetzt ist es endlich so weit. Ihr Thema ist dran.

(Beifall auf der Zuschauertribüne)

Es beginnt Herr Kron.

Peter Kron (SPD): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ja, jetzt ist es endlich so weit: Nach langer Diskussion liegt unser Bäderzielplan für die Jahre 2011 bis 2015 vor. Ich erinnere daran – viele wissen das ja noch aus der Diskussion –, dass das nicht der erste Plan ist. Wir haben bereits vor vier Jahren, 2007, einen solchen Plan diskutiert. Damals wurde der Vorschlag diskutiert, den Neubau der Bäder, den wir jetzt vollendet haben, anzugehen, aber auch drei Bäder, nämlich Rodenkirchen, Nippes und Weiden, zu schließen. Für diese drei Schließungen kam damals keine Mehrheit zustande. Es gab aber eine Fraktion – ich schaue in Richtung von Herrn Granitzka –, die für die Schließung der Bäder in Weiden und Nippes war, nicht aber für die Schließung des Bads in Rodenkirchen. Es gab also damals keine Mehrheit für das Konzept.

Im Januar 2008 hat der Rat beschlossen, 2011 ein fortgeschriebenes Konzept vorzulegen. Die Vorlage ist jetzt da. Sie ist in vielen Monaten erarbeitet worden von der Sportverwaltung, der Schulverwaltung, der Bäder GmbH in Zusammenarbeit mit dem OKS, dem Ortsverband Kölner Schwimmvereine, und dem Stadtsportbund. Diese über 80 Seiten starke Vorlage ist Anfang Juni in die Gremien eingebracht worden. Sie wurde in den Ausschüssen und den Bezirksvertretungen diskutiert.

In der Zeit zwischen Anfang Juni und Mitte Oktober, unterbrochen durch die Sommerpause, gab es eine lange und auch gute Bürgerbeteiligung, eine von Verwaltung und Bäder GmbH organisierte Informationsveranstaltungsreihe in den drei Stadtbezirken, die von Änderungen bezüglich ihrer Bäder betroffen sein werden, sowie darüber hinaus eine Veranstaltung in Nippes, veranstaltet und geleitet vom Bezirksbürgermeister, die auch ich besucht und auf der ich mir angehört habe, wie die Bürger dort diskutieren. Ich muss sagen: Es war im Großen und Ganzen eine überwiegend sachliche Diskussion. Es gab Fragen, und es gab Erläuterungen durch die Verwaltung.

Erlauben Sie mir dennoch eine persönliche Bemerkung: In den letzten zwei, drei Wochen gab es in Zusammenhang mit diesem Thema Einzelfälle – ich betone: Einzelfälle – von persönlichen Beleidigungen und auch Unterstellungen. Das war nicht so schön angesichts der Tatsache, dass man sich monatelang damit befasst, diskutiert, zugehört, abgewogen und dann eine Entscheidung gefasst hat. Nun gut.

Was sagt uns die Vorlage? Sie beschreibt die gesamte Bäderlandschaft unserer Stadt und nicht nur, wie man mittlerweile annehmen könnte, die Schließung von Schwimmbädern. Die Schließung von Bädern, die als ganz schlimme Auswirkung für alle Kölnerinnen und Kölner dargestellt wird, ist eben nicht das Kernthema dieses Konzeptes. Vielmehr ist es trotz aller finanziellen Probleme, die alle Kommunen haben, ein in der Republik beispielloses Attraktivierungs- und Neubaukonzept.

(Beifall bei der SPD und Teilen der FDP)

2009 haben wir den Neubau in Ossendorf eingeweiht und das ganz aktuell wurde der Lentpark Stadionbad eröffnet, und Anfang 2012 wird das Zollstockbad generalmodernisiert wieder in Betrieb gehen. Wir werden in der Republik um diese Bäderlandschaft beneidet, um den Lentpark sogar europaweit.

28. Sitzung vom 13. Oktober 2011

Nebenbei gesagt: Wir haben seit Gründung der Bäder GmbH über 120 Millionen Euro für die Attraktivierung und den Neubau von Schwimmbädern ausgegeben. Im Ergebnis haben wir mehr Wasserflächen, und die Versorgung der Vereine und Schulen kann so übernommen werden, wie sie bisher angeboten wurde. Das bestätigt der OKS, das bestätigt der Sportbund, das bestätigt die Schulverwaltung.

Allerdings gibt es auch eine Folge, nämlich die vorgeschlagene Schließung der Bäder in Nippes und Weiden sowie das Betreiben des Rodenkirchenbads als „Teilgruppenbad“ ab Mitte 2014, das von Januar 2013 bis Mitte 2014 generalsaniert wird. Ich sage es noch einmal: Die Schließungen erfolgen mit Zustimmung von Stadtsportbund und OKS. Ich habe natürlich Verständnis für die Kritik von Betroffenen, vor allen Dingen von denjenigen, die in der Nähe eines Schwimmbads wohnen, dessen Schließung ansteht. Ich kann verstehen, dass diese Veränderungen unweigerlich zu individuellen Problemen führen. Trotzdem wundere ich mich über die Intensität der Diskussionen und Argumentationen, auch im Sportausschuss. Man könnte meinen, wir reden hier über die ersatzlose Schließung von Schwimmbädern in unserer Stadt. Das ist nicht der Fall. So etwas gibt es durchaus in unserer Republik. Beispiele dafür sind Duisburg und Essen, wo Schwimmbäder aus dem Bestand ersatzlos geschlossen werden. Das ist hier in Köln nicht der Fall.

Klar ist, dass der Zielplan „nur“ bis 2015 gilt. Klar ist, dass auch über 2015 hinaus die Bedarfe von Schulen, Vereinen und der Schwimmsport betreibenden Bevölkerung zu befriedigen sind. Legt man die Jugendhilfe- und Schulentwicklungsplanung zugrunde, die über 2015 hinausgeht, kann man zwar zu gewissen Schlüssen kommen; solange es aber keinen spezifischen Bäderzielplan über 2015 hinaus gibt, bleibt das Kaffeesatzleserei.

Natürlich muss man noch einmal darüber reden, dass den Bezirken eine Perspektive geboten wird – in Nippes, in Weiden und in Rodenkirchen, aber nicht nur dort, sondern auch in Kalk, in Mülheim und in Chorweiler, im gesamten Stadtgebiet. Der Bäderzielplan muss fortgeschrieben werden. Das jetzige Konzept darf nicht der Schlusspunkt sein. Es ist ein Meilenstein, aber es muss weitergehen.

Deshalb zitiere ich gerne den Beschluss, den wir im Sportausschuss gefasst haben, dem sich der Rat anschließen sollte. Ich zitiere:

Das Bäderkonzept wird weiter fortgeschrieben und jährlich dem Sportausschuss vorgelegt. Dabei sind insbesondere demografische Entwicklungen zu berücksichtigen und daraus not-wenige Konsequenzen zu ziehen (Modernisierung, Abbruch, Neubau von Bädern).

Fakt ist: Das Rodenkirchenbad wird erhalten. Unmittelbar an der Stadtbezirksgrenze von Nippes ist ein Schwimm- und Eisstadion entstanden, das europaweit seinesgleichen sucht. Im Bezirk Lindenthal gibt es neuerdings das erweiterte Kombibad, das übrigens hervorragend mit der Linie 1 des ÖPNV zu erreichen ist.

Über die städtische KölnBäder GmbH sind, wie eben erwähnt, Millionenbeträge in dreistelliger Größenordnung in den Schwimmstandort Köln geflossen. Verfolgt man allerdings die Diskussionen, gewinnt man den Eindruck, morgen würde das letzte Bad in Köln geschlossen.

(Karl Jürgen Klipper [CDU]: Herr Oberbürgermeister, die Zeit!)

- Ich komme zum Ende. – Liebe Kolleginnen und Kollegen, Herr Oberbürgermeister, lassen Sie uns dieses Bäderkonzept vor dem Hintergrund einer längerfristigen Entwicklung der Kölner Bäderlandschaft als Gesamtpaket vernünftig bewerten. Das ist kein Schlusspunkt, sondern ein Zwischenergebnis. Es geht weiter. Wir wollen einen weiteren Zielplan.

Wir haben eine Gesamtverantwortung für diese Stadt. Ich erinnere an die Zahlen, die heute anlässlich der HPL-Einbringung genannt wurden. Und in der Gesamtverantwortung, die wir für diese Stadt haben, können wir eine hervorragende Versorgung mit Wasserflächen und überwiegend positive Aspekte konstatieren. – Danke schön.

(Beifall bei der SPD und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Danke schön, Herr Kron. – Als Nächstes spricht Herr van Benthem.

Henk van Benthem (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Ich möchte zu Beginn eine Legende korrigieren. Es wird hier immer wieder behauptet, die CDU sei dafür gewesen, die Bäder in Nippes und Weiden

28. Sitzung vom 13. Oktober 2011

zu schließen. Wir haben einen Tag vor den massiven Protesten eine Pressekonferenz abgehalten und dort bekanntgegeben, was wir in der Sommerpause – wir haben nämlich auch da unser Hirn eingeschaltet –

(Martin Börschel [SPD]: Erst dann!)

- Ja, ja, Herr Kollege, wir denken auch in der Sommerpause. Es wird uns manchmal vorgeworfen, warum wir uns da keine Pause gönnen. Wir denken auch in dieser Zeit weiter und können dann nach der Sommerpause schon ein Ergebnis präsentieren.

Wir haben eine Pressekonferenz abgehalten. Dort haben wir von einem Journalisten ein Riesenkompliment erhalten, der gesagt hat: Ich habe überall danach gesucht, wo die CDU gesagt hat, die Bäder in Nippes und Weiden werden geschlossen. Ich muss mit Bedauern feststellen, ich habe nirgendwo einen solchen Satz gefunden. – Also, erzählen Sie hier nicht, dass die CDU dafür war, diese Bäder zu schließen. – Das zum Ersten.

Zum Zweiten. Der OKS und der Stadtsportbund sind mit dem Bäderkonzept einverstanden. Ja, das ist doch völlig logisch. Damit bekommen die Vereine doch die absolute Sahnetorte angeboten, nämlich ein optimales Schwimmangebot – und das ist auch gut so. Wenn ein Sportverband wie der Ortsverband Kölner Schwimmvereine, der übrigens von Sachkundigen Einwohnern der SPD geführt wird – Zufall? ich weiß es nicht –, sagt, unsere Vereine sind damit bestens bedacht worden, und der Stadtsportbund das ebenfalls so sieht, dann werden sie nicht gegen dieses Konzept stimmen.

Um es noch einmal deutlich zu sagen, meine Damen und Herren: Die CDU ist genauso stolz darauf, dass die KölnBäder diese Leuchtturmprojekte errichtet haben. Für uns ist allerdings nicht nachvollziehbar, dass diese Leuchtturmprojekte, die für fast 50 Millionen Euro errichtet worden sind, für die Öffentlichkeit nur ganz wenig zugänglich sind. Das wollen die Bürger nicht verstehen, sie können es nicht verstehen, und sie werden es nicht verstehen.

(Beifall bei der CDU)

Wir haben im Sportausschuss dazu Folien aufgelegt, Sie haben sie ignoriert. Gerade im Sportausschuss haben wir teilweise sehr komische Zungenschläge vonseiten der SPD gehört. Sie haben eben persönliche Animositäten angesprochen. Ich sage Ihnen: Wer im Glas-

haus sitzt, sollte nicht mit Steinen werfen. Wir haben dort ein vernünftiges Konzept vorgelegt und auch eine Finanzierungsmöglichkeit aufgezeigt. Aber die wollten Sie gar nicht hören; ich kann das verstehen, sie kam ja von uns.

Wir sind der Meinung: Wenn eine so fantastische Institution wie der Lentpark, auf die wir stolz sein können wie auf all unsere Bäder und um die wir europaweit beneidet werden, nur zu 50 Prozent von der Öffentlichkeit genutzt werden kann, weil sie in der übrigen Zeit Schulen und Vereinen zur Verfügung steht, dann machen wir hier etwas verkehrt.

(Ralph Sterck [FDP]: Das sind doch auch Bürger!)

- Ja, natürlich sind das Bürger. Herr Sterck, Sie haben ja von Schwimmen keine Ahnung. Sie haben noch nie im Schwimmbad eine Übungsstunde geleitet. Die Schulen und die Vereine brauchen keinen Luxus, sie brauchen lediglich ausreichend Wasserfläche, um gut arbeiten zu können. Dafür sind die Bäder in Weiden und Nippes exzellent geeignet, auch wenn man da Geld investieren muss.

(Beifall bei der CDU und der Linken.Köln)

Sie haben das alles im Ausschuss nicht hören wollen, und Sie wollen es heute auch nicht hören. Wir werden mit Ihrer Mehrheit das Konzept heute beschließen.

Noch ein Satz zum Schluss. Es macht ja überhaupt keinen Sinn, hier lange zu diskutieren; denn Sie werden bei Ihrer Meinung bleiben, das wissen wir. Aus diesem Grund werden wir nachher dem Zusatzantrag der Partei Die Linke zustimmen. Weil das für uns ja nicht gerade üblich ist, möchte ich das hier erklären. Wir haben in der Fraktion überlegt, was wir machen. Normalerweise gehören wir als CDU-Fraktion nicht zu denjenigen, die einer politischen Gruppierung zustimmt, die nach wie vor sagt, dass die DDR kein Unrechtsstaat war, die nach wie vor sagt, dass die Mauer nicht schlimm war, die nach wie vor gute Kontakte zu alten SED-Kadern unterhält. Ich gehe hier nicht so weit wie pro Köln, aber normalerweise paktieren wir nicht mit der Linken. In diesem Fall jedoch erscheint es uns angebracht, sich deren Antrag anzuschließen. Denn wir wollen hier eines erreichen, nämlich das Offenhalten der Bäder, die Sie von Rot, Grün und Gelb schließen wollen. Diese Schließungen wollen wir nicht. Von daher unterstützen wir ausnahmsweise den Antrag der Linken und heben

28. Sitzung vom 13. Oktober 2011

dafür die Hand. Ich muss einfach sagen: Schade, dass Sie für die Zunft der öffentlichen Schwimmer kein Gehör haben. – Danke schön.

(Beifall bei der CDU, der Linken.Köln und von der Zuschauertribüne)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank, Herr van Benthem. – Wir kommen zu Frau Thelen.

Elisabeth Thelen (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Oberbürgermeister! Sehr geehrte Damen und Herren! Ich werde mich bemühen, die Debatte jetzt wieder auf eine sachlichere Ebene zurückzuführen.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD – Henk van Benthem [CDU]: Wenn ich unsachlich bin, klingt das anders!)

115 Millionen Euro – Peter Kron hat eben eine noch höhere Zahl genannt; es war offensichtlich mehr – hat die Bäder GmbH seit ihrer Gründung vor 13 Jahren in die Attraktivierung der Kölner Bäderlandschaft investiert. Die neuen Bäder sind Besuchermagnete. Das gilt für das zuletzt fertiggestellte Ossendorfbad, für das Höhenbergbad und vor allen Dingen auch für das Flaggschiff Agrippabad.

Philosophie der Bäderinvestitionen der letzten Jahre war: Hallen- und Freibäder werden zukünftig nicht mehr getrennt betrieben. Kombibäder bringen Synergien, insbesondere im Personalbereich. Das ist, glaube ich, auch für den Laien einsichtig. Die soeben fertiggestellten Bäder Lentpark und Stadion-Hallenbad machen das deutlich. Freibad- und Hallenbadangebot, bisher in räumlicher Nähe, sind an einem Standort zusammengedrückt: Das Nippesbad ist in den Lentpark gerückt, das Weidenbad ist zum Stadion gerückt.

(Claus Ludwig [Die Linke.Köln] in Richtung Zuschauertribüne: Schön!)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Herr Ludwig, bitte.

(Claus Ludwig [Die Linke.Köln]: Entschuldigung!)

Elisabeth Thelen (Bündnis 90/Die Grünen): Das Angebot wird dadurch attraktiver, vielfälti-

ger und flexibler. Das Angebot an Wasserflächen bleibt nicht nur erhalten, sondern wird leicht erhöht.

Die Diskussion über ein Bäderkonzept hat ja 2008 angefangen. Wir haben die Entscheidung damals verschoben, um die Neubauprojekte zunächst abzuschließen und die Versorgung von Schulen und Vereinen detailliert zu betrachten.

Zum Rodenkirchenbad: Der Erhalt des Rodenkirchenbades wurde bereits 2008 implizit beschlossen und wird in der heutigen Vorlage festgeschrieben. Damals haben wir auf eine Vergrößerung des Zollstockbades verzichtet. Eine solche Vergrößerung wäre notwendig gewesen, um den gesamten Stadtbezirk Rodenkirchen zu versorgen.

Bereits 2008 haben wir als Grüne das Ziel formuliert: Die Versorgung der Schulen und Vereine mit Wasserflächen muss gesichert werden. Das Bäderkonzept, das wir heute beschließen, weist genau dies nach. Durch die neu hinzukommenden Wasserflächenangebote im Lentpark, Stadion-Hallenbad und Zollstockbad werden die Bedarfe aller Zielgruppen langfristig gedeckt. Ein Mehr an Wasserfläche ginge über diesen Bedarf hinaus. Ein Erhalt des Nippesbades und des Weidenbades wäre genau das, nämlich eine Erweiterung von Wasserflächen.

Ich will im Zusammenhang mit der Schwimmbadversorgung der letzten Jahre auf ein ganz wichtiges Projekt hinweisen, nämlich das Projekt „Sicher schwimmen!“. Eine Untersuchung im Jahr 2008 hat ergeben, dass etwa 50 Prozent der 8- bis 10-Jährigen nicht sicher schwimmen konnten, ein Großteil der Kinder war sogar Nichtschwimmer. Der Schwimmunterricht fiel damals oft aus, aber nicht weil die Klassen 3 Kilometer zum nächsten Schwimmbad fahren mussten, sondern weil die Lehrerinnen und Lehrer mit dem Thema Schwimmunterricht alleingelassen waren und sie zum Teil fachfremd Schwimmunterricht geben mussten.

„Sicher schwimmen!“ heißt: Seit damals gibt es das Angebot, dass Lehrerinnen und Lehrern, die Schwimmunterricht geben, Assistenten zur Seite gestellt werden. Es gibt zusätzlichen Förderunterricht für Kinder, die Probleme beim Schwimmen lernen haben, sowie Zusatzstunden für bestimmte Gruppen.

Seit Beginn des Schuljahres 2008/2009 bezuschusst die Stadt das Projekt „Sicher schwim-

28. Sitzung vom 13. Oktober 2011

men!“ mit jährlich 1,2 bis 1,5 Millionen Euro. „Sicher schwimmen!“ ist ein großer Erfolg geworden. Die Quote der Nichtschwimmer hat sich relevant verringert. Wir möchten diese Förderung langfristig erhalten. Das ist nicht leicht, gerade vor dem Hintergrund der Zahlen, die wir heute in der Haushaltsplanberatung erfahren haben.

Ich will noch einmal ausdrücklich betonen: Gezielte Angebote wie „Sicher schwimmen!“ sind entscheidend für erfolgreichen Schwimmunterricht. Nicht entscheidend sind die Fahrzeiten zwischen Schule und Schwimmbad.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und der SPD)

In Zeiten knapper städtischer Kassen nehmen wir die Aufgabe des effektiven Einsatzes städtischer Mittel sehr ernst. Wir stimmen mit dem Ziel überein, den Zuschussbedarf der KölnBäder langfristig unter 20 Millionen Euro jährlich zu halten. Für die 1,5 Millionen Euro Mehrkosten jährlich für den Weiterbetrieb von Nippes und Weiden plus Sanierungskosten sehen wir keine Deckung; denn nach unserer Systematik müssen diese Kosten über den Sportetat gedeckt werden.

Zum Argument der mangelhaften Nutzungsmöglichkeiten der neuen Bäder durch die Öffentlichkeit: Vor drei Jahren wurde genau umgekehrt argumentiert: Mit dem Kampfbegriff „Spaßbad“ wurde unterstellt, dass Freizeitschwimmer Vereinen und Schulen den Platz streitig machen. Heute bemängeln die Kritiker das Gegenteil, nämlich dass die Öffentlichkeit zu kurz kommt.

(Karsten Möring [CDU]: Das heißt nur, dass die Wasserflächen damals wie heute nicht groß genug sind!)

Wer sich die Schaubilder ansieht, die der Vorlage beiliegen, kann erkennen: Die Nutzungsverteilung ist ausgewogen.

(Henk van Benthem [CDU]: Nein!)

Abschließend zum Änderungsantrag von Linke und anderen: Der Bürgerhaushalt ist für uns ein hohes Gut. Sie haben recht: 2008 wurde der Erhalt der NRW-Bäder häufig gefordert. Aber nach Abwägung aller Aspekte entscheidet der Rat über die Vorschläge des Bürgerhaushalts. Das ist seine Aufgabe. Ein Vorschlag zur Deckung der Mehrkosten wurde von den Beteiligten nicht gemacht.

(Jörg Detjen [Die Linke.Köln]: Das muss man auch nicht!)

Zum Änderungsantrag hat Peter Kron eben schon einiges gesagt. Ich will noch eines hinzufügen: Den vielen Bürgern, die sich artikuliert haben, auch unseren Bezirksvertretern, von denen heute einige hier sind, will ich sagen: Sie haben recht, es gibt auch Nachteile wie zum Beispiel die Fahrzeiten oder der Wegfall der Sprungtürme. Aber bitte nehmen Sie uns ab, dass wir sorgfältig abgewägt haben. – Vielen Dank.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Danke schön, Frau Thelen. – Wir kommen zu Herrn Breite.

Ulrich Breite (FDP): Herr Oberbürgermeister! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Auch die Schwimmdamen aus Nippes, die ich sehe, begrüße ich recht herzlich. Schön, dass Sie so lange hier ausgeharrt haben. Ich will Ihnen und auch den Zuschauern auf der Tribüne gleich ganz offen sagen: Das heute zu verabschiedende Bäderkonzept trägt auch die Handschrift der FDP-Fraktion. Das ist nicht mehr das Bäderkonzept, das SPD und Grüne verabschieden wollten. SPD und Grüne wollten das Rodenkirchenbad schließen. Die FDP wollte das aus guten Gründen nicht; denn das damalige Bäderkonzept sah keinen Ersatz für das Bad in Rodenkirchen vor. Nach unserer Meinung war ein vergrößertes Zollstockbad wegen der langen Fahrtstrecken keine Alternative.

(Zuruf von Karl Jürgen Klipper [CDU])

Nun wird das Rodenkirchenbad gemäß des nun vorliegenden Bäderkonzepts saniert. Dies ist ein Erfolg der Kölner FDP, Karl Klipper; denn wir stehen zu diesem Bäderkonzept, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP)

Bei der Verabschiedung ist allerdings auch ein Malus dabei: Dieses Bäderkonzept wird nach unserer Meinung zu spät verabschiedet. Die frohen Botschaften sind mit der Eröffnung des Ossendorfbades, der Hallenbäder am Stadionbad und im Lentpark sowie der anstehenden Eröffnung des grundsanierten Zollstockbades längst überbracht. Die Konsequenz, die sich aus diesem Kraftakt zur Erneuerung der Kölner Schwimmbäderlandschaft ergibt – es waren

28. Sitzung vom 13. Oktober 2011

Investitionen in Höhe von 150 Millionen Euro zu stemmen –, nämlich dass für diese neuen Bäder alte Bäder geschlossen werden müssen, werden nun bei SPD, Grünen und FDP abgeladen.

(Beifall bei der FDP, der SPD und beim Bündnis 90/Die Grünen)

Beim Sektkorkknallen sind alle gern dabei. Aber wenn dann die Rechnung präsentiert wird, machen sich einige hier in diesem Rat ganz schnell einen schlanken Fuß.

(Beifall bei der FDP, der SPD und beim Bündnis 90/Die Grünen)

CDU und Linke – was für ein apartes Bündnis – suggerieren nun, dass es für die neuen Bäder kein „Entweder-oder“, sondern ein „Auch“ gibt. Jetzt, nach Fertigstellung der beiden Hallenbäder im Lentpark und am Stadionbad, die das Nippesbad und das Weidenbad ersetzen, gegen deren Schließung zu stimmen, ist ein charmanter Versuch. Aber ist er auch redlich? Mindestens der CDU war klar – sie war starker Befürworter der neuen Hallenbäder im Lentpark und am Stadionbad; das wurde hier auch gesagt –, dass das Bäderkonzept zwingend die Schließung alter und von der Öffentlichkeit – das ist wichtig – nicht mehr angenommener Bäder vorsah.

(Beifall bei der FDP und beim Bündnis 90/Die Grünen)

Entweder-oder: Hätte sich die CDU von Anfang an gegen die Schließung der beiden alten Bäder ausgesprochen um den Preis des Verzichts auf die neuen Bäder, ja dann wäre ihr Stimmverhalten jetzt im Rat redlich.

(Beifall bei der FDP, der SPD und beim Bündnis 90/Die Grünen)

Bei einem „Auch“ von Anfang an – das heißt, Bau der neuen Bäder bei Offenhalten der alten Bäder – gäbe es zwar weiterhin die alten Bäder in Nippes und in Weiden – das würde einige Zuschauer auf der Tribüne sicher freuen –, aber keine neuen Bäder, keine Investitionen in die Attraktivierung der Bäderlandschaft in Köln; denn das hätten die Stadtwerke, ob unter der Führung von Helmut Haumann oder von Dr. Dieter Steinkamp, als Geldgeber niemals mitgemacht. Und das gehört zur Wahrheit dazu, wenn man über dieses Bäderkonzept diskutiert.

(Beifall bei der FDP)

Das weiß auch die CDU. Darum fällt ihr das Nein nach der Eröffnung der neuen Bäder auch so leicht. Wer das A schon hat, warum soll er dann noch B sagen? Wir wollen die neuen Bäder; denn die neuen Bäder verfolgen die sportpolitische Philosophie der FDP-Fraktion. Wir brauchen eine attraktive öffentliche Bäderlandschaft in Köln, wo die Kölnerinnen und Kölner, und zwar alle, wieder gern schwimmen gehen. Damit und nur damit retten wir die benötigten Wasserflächen für den Schulschwimmsport, für den Vereinsschwimmsport und auch für den Seniorenschwimmsport. Alte und unattraktive Schwimmbäder, die zwar dem Schul- und dem Vereinsschwimmsport noch genügen, aber ansonsten von kaum jemandem besucht werden, sind dem Untergang geweiht. Das ist keine Vermutung, das ist die bittere Realität in vielen Kommunen Deutschlands.

In dem Wissen, dass es um die Freibäder noch schlechter bestellt ist, müssen wir eine Kombination von Hallenbad und Freibad organisieren. Bei aller Zuneigung für die Standorte Nippes und Weiden: Diese Bedingung, nämlich die Kombination von Hallen- und Freibad, erfüllen beide Bäder nicht. Jetzt nach der Eröffnung der neuen Bäder, die von den Kölnerinnen und Kölnern super angenommen werden – darüber sollten wir uns freuen –, die alten Bäder, die keine Besucherresonanz mehr finden, im Namen des Sports dennoch offenzuhalten, schadet dem Schwimmsport, weil es sie vom öffentlichen Bedürfnis des Schwimmens separiert. Das dürfen wir im Namen des Sports nicht zulassen.

Ich bitte Sie, auch wegen der Investitionen, die wir bereits getätigt haben, dem Bäderkonzept zuzustimmen. – Danke schön.

(Beifall bei der FDP, der SPD und beim Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Danke, Herr Breite. – Wir kommen zu Herrn Uckermann.

Jörg Uckermann (pro Köln): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Der Vorteil, wenn man später reden kann, ist, dass man vieles klarstellen kann. Vieles von dem, was wir hier eben gehört haben, war eine Art von Neusprech, die einfach unerträglich ist. Das eignet sich, wenn man nur über die Presse kommunizieren kann, um die Bevölkerung

28. Sitzung vom 13. Oktober 2011

hinters Licht zu führen. Tatsächlich ist das, was Sie uns hier als Bäderkonzept vorlegen, ein Schließungskonzept. Daran gibt es nichts zu rütteln.

Sie haben völlig versäumt, sich ordnungsgemäß zu informieren. Wie kann man ein Schwimmbad in Nippes schließen, das in der Woche vollkommen ausgebucht ist? Eben wurde hier behauptet, in dieses Schwimmbad würden keine öffentlichen Besucher mehr gehen. Ja, man kann ja als solcher auch nicht dorthin gehen, Herr Breite, weil das nämlich ein Gruppenbad ist. Wenn Sie morgenfrüh dort schwimmen gehen wollten, kämen Sie gar nicht herein, es sei denn, man würde Sie für ein Schulkind halten, das mit den anderen Kindern schwimmen gehen will. So läuft das nämlich in diesem Schwimmbad. Es ist ausgelastet, es ist eingeführt, es wird von Vereinen genutzt. Warum soll das alles nicht mehr gehen?

Wir haben hier eben von der Kollegin von den Grünen gehört, dass 2008 die Entscheidung vertagt wurde. Warum haben Sie denn diese Entscheidung vertagt? – Weil 2009 eine Kommunalwahl anstand und Sie Angst vor dem Wähler hatten.

(Beifall bei pro Köln und von der Zuschauertribüne)

Dabei hatten Sie – als ich im Finanzausschuss am Montag nachgefragt habe, habe ich diese Antwort bekommen – hinter verschlossenen Türen im Aufsichtsrat – und die Linkspartei saß mit im Aufsichtsrat – längst den Beschluss gefasst, dass diese Bäder geschlossen werden. Sie wollten es nur der Bevölkerung nicht sagen.

(Claus Ludwig [Die Linke.Köln]: Falsch!)

- Das ist vollkommen richtig, Herr Ludwig. Ich habe ja danach gefragt, auch Ihnen liegt die Antwort vor. Erst als das Ganze an die Öffentlichkeit gekommen ist, hat dieses Gezeter angefangen.

Ich habe während des gesamten Beratungsprozesses immer wieder darum gebeten, als Ratsmitglied Akteneinsicht in die Aufsichtsratsbeschlüsse zu erhalten. Es kann nicht sein, dass Beschlüsse zu einem so wichtigen Bereich wie Sport und Bäder einem gewählten Ratsmitglied vorenthalten werden.

Wir haben von Anfang an gesagt, dass ein Schwimmbad, das von den Bürgern angenommen wird, in dem zehn Stunden am Tag

Schwimmunterricht stattfindet, in dem Seniorensport stattfindet, für das die Menschen ein Heimatgefühl entwickelt haben, das sie nutzen, erhalten werden muss.

Hinzu kommt: Hier wird von Investitionen gesprochen. Ja, Investitionen in Sonnenbänke und in Whirlpools! Das ist ja in Ordnung, das soll gemacht werden, aber nicht auf Kosten der Allgemeinheit, auf Kosten der Schwimmbäder vor Ort.

(Beifall bei pro Köln)

Dann haben wir gefragt: Was sind denn das für Subventionen? Eine Opernkarte in Köln wird beispielsweise mit 200 Euro bezuschusst.

(Manfred Waddey [Bündnis 90/Die Grünen]: Was kosten denn Ihre Sondersitzungen?)

- Sie können ja auf Ihr Sitzungsgeld verzichten. Dann hätten wir 17 Euro mehr. Wir führen Sondersitzungen durch, um diesen Schmu hier aufzudecken.

(Beifall bei pro Köln)

Sie sind auch unehrlich.

(Zuruf von Reinhard Houben [FDP])

- Reden Sie nicht dazwischen, Herr Houben. Sie können sich gleich zu Wort melden. – Ich habe als Zuschauer einer Sitzung der Bezirksvertretung Nippes beigewohnt. Ich frage mich: Wo ist der Bezirksbürgermeister? Warum redet er hier heute nicht? Ich beantrage, dass er hier Rederecht erhält und das einmal aus seiner Sicht darstellt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Das brauchen Sie nicht beantragen. Das kann er allein machen.

Jörg Uckermann (pro Köln): Dann soll er doch kommen.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Er braucht Ihre Hilfe nicht.

Jörg Uckermann (pro Köln): Entschuldigen Sie, ich habe die drei Redner von der SPD dort gehört. Sie haben wirklich gut dargelegt – da muss ich die SPD vor Ort loben –, dass die

28. Sitzung vom 13. Oktober 2011

Angaben der Verwaltung mit der Wirklichkeit wenig zu tun haben. Das haben sie auch nachgewiesen. Das Papier hier ist das eine, die Wirklichkeit sieht anders aus. Die Grünen haben dort wörtlich vor 200 Zuschauern gesagt, niemals werde ein Grüner diesem Bäderkonzept zustimmen. Nur, weil es jetzt schon 21 Uhr ist und Sie denken, dass die Bürger nicht so lange hier ausharren, werden Sie das ja nun wohl doch machen.

Unser Vorschlag ist konstruktiv. Wir sagen: Lasst uns das Ganze noch einmal um ein Jahr verschieben. Lasst uns schauen, ob es wirklich so ist, wie die Bäder GmbH sagt. Wir lassen uns ja gerne von der Wirklichkeit belehren; da machen wir mit. Wir erhalten den Status quo. Alles bleibt, wie es ist. Wenn es in einem Jahr wirklich so sein sollte, dass die Bäder in Nippes und in Weiden leer sind, weil die Leute nicht mehr dorthin gehen, sondern in die Badezentren, dann, denke ich, können wir uns zu einem solchen Entschluss durchringen. Aber wir wollen zunächst einmal sehen, wie es in Wirklichkeit aussieht. Unser Appell ist: Lasst den Leuten die Bäder vor Ort! – Danke.

(Beifall bei pro Köln und von der Zuschauertribüne)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Als Nächster kommt Herr Ludwig.

Claus Ludwig (Die Linke.Köln): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Liebe Schwimmfreundinnen und Schwimmfreunde auf der Zuschauertribüne! Herr Börschel, Sie haben gestern in der *WDR Lokalzeit* so viele Krokodilstränen vergossen, dass sie wenn auch nicht ein ganzes Schwimmbad, so doch mindestens ein Planschbecken füllen würden. Sie sagten gestern: Der Beschluss des SPD-Unterbezirks-parteitages, das Nippesbad doch noch nicht zu schließen, wäre erst 18 Stunden vor der Sportausschusssitzung und damit zu kurzfristig erfolgt und deshalb habe man diesen leider nicht mehr berücksichtigen können. Herr Börschel, das ist natürlich Quatsch. Das war die Version fürs Fernsehen, wo viele Menschen zuschauen. Heute hat Herr Kron die Version für den Ratssaal genannt, wo nicht so viele Menschen zuschauen. Er hat klar gemacht, dass es nicht an Zeit gemangelt hat, all die Bedenken der Bürgerinnen und Bürger zu diskutieren, sondern dass Sie inhaltlich hinter diesem Bäderkonzept stehen, dass Sie andere Prioritäten bei der Bäderentwicklung in Köln

setzen wollen, dass Ihnen, den Grünen und der FDP offensichtlich wohnortnahe Bäder im Veedel, die für Kinder, Jugendliche und Senioren zu Fuß gut zu erreichen sind, nicht so wichtig sind wie Vorzeigeprojekte. Insofern buche ich Ihren Auftritt in der *Lokalzeit* gestern als Show ab. Die Realität spielt sich eher hier ab.

Herr Kron weist immer darauf hin, es handle sich nicht um ein Schließungskonzept. Sie werden in einer Pressemitteilung vom vergangenen Freitag mit den Worten zitiert, das Bäderangebot in Köln werde maßgeblich erweitert. Tatsächlich, Lentpark und Stadionbad sind eine Erweiterung der Bäderlandschaft. Aber diese Erweiterung wird von einem eindeutigen Rückschritt begleitet. Die Verbesserung für einen Teil der Schwimmerinnen und Schwimmer wird begleitet von einer Verschlechterung für andere. Die Wege werden länger;

(Michael Zimmermann [SPD]: Kommt darauf an, wo man wohnt!)

das ist vor allen Dingen für Kinder, Schulklassen und Senioren ein Problem. Der Schwimmunterricht könnte von Kürzungen bedroht sein. Es entstehen höhere Kosten und Hindernisse für den Schwimmbadbesuch. Die Möglichkeiten der Ausbildung, zum Beispiel zum Abnehmen des Sportabzeichens und für Rettungsschwimmer, werden schlechter. Viele Gruppen, allen voran die Seniorinnen und Senioren unter den Gesundheitsschwimmern, werden eben nicht eins zu eins übernommen. Gewachsene sportliche und soziale Strukturen werden damit gefährdet. Das Vorzeigeprojekt Lentpark wird von Beginn an zu einem Teilgruppenbad, was dessen Attraktivität einschränkt.

Der gesamte Bäderzielplan ist auf Kante genäht und berücksichtigt nicht die von der Verwaltung selbst prognostizierte demografische Entwicklung und das von der Bäder GmbH selbst prognostizierte steigende Interesse an diversen Schwimmmöglichkeiten. Insofern ist der vorliegende Bäderzielplan in Wirklichkeit eine Absage an eine auf die Zukunft ausgerichtete Verbesserung der Kölner Bäderlandschaft. Er macht nur einen Schritt vor und einen zurück.

Wenn Sie das heute so beschließen, wird die Chance verschenkt, die Interessen aller zu berücksichtigen, sowohl des öffentlichen Schwimmens als auch des Schulschwimmens, der Kurse, des Seniorensports usw. Sie wollen diese Chance verschenken, um 1,5 Millionen Euro im Jahr zu sparen. Sie reden von Verlus-

28. Sitzung vom 13. Oktober 2011

ten. Sie sagen, man müsse sie bei der Bäder GmbH deckeln, und tun dabei so, als wäre es eine Besonderheit dieser beider Bäder, Verluste zu machen. Das ist doch unredlich. Fakt ist doch – das wissen Sie genau –, dass öffentliche Bäder nicht kostendeckend betrieben werden können.

Tatsächlich wäre der Weiterbetrieb von Nippes und Weiden im Rahmen der KölnBäder GmbH nicht einmal besonders teuer. Durch die Investitionen in die diversen Neubauten, die ja hier stolz verkündet wurden, zahlt die KölnBäder GmbH laut ihrem Geschäftsführer, Herrn Schmitt, jedes Jahr über 7 Millionen Euro allein an Zinsen und für die Tilgung der Kredite. 2007 sollten die drei NRW-Bäder geschlossen werden, um die Verluste der Bäder GmbH bei 13 Millionen Euro zu deckeln. Heute reden wir über 18 Millionen, morgen – laut Frau Thelen – über 20 Millionen Euro. Darüber regen Sie sich nicht groß auf. Aber 1,5 Millionen Euro für den Weiterbetrieb von Nippes und Weiden sollen unbezahlbar sein, weil das den Haushalt der Stadt Köln oder des Stadtwerkekonzerns sprengt. Das ist doch Unsinn.

(Beifall bei der Linken.Köln und von der Zuschauertribüne)

Eigentlich müsste es heißen: Erhalten wir Nippes und Weiden! So viel Schwimmbad für so wenig Geld bekommen wir so schnell nicht wieder. Damit haben wir die Möglichkeit zu einer echten Verbesserung, nämlich voranzugehen: erst zu schauen, wie sich das verteilt, und dann alle Gruppen von Schwimmerinnen und Schwimmern zu bedienen. Dann könnte Köln so stolz sein, wie Sie sich jetzt schon geben. Dann wäre Köln die einzige Stadt in Deutschland, die wirklich vorangeht: bei der Versorgung mit Schwimmbädern, beim Schwimmunterricht für Kinder und Jugendliche und bei den Freizeit- und Sportangeboten für alle Gruppen der Bevölkerung.

Herr Börschel, Sie und der Großteil Ihrer Fraktion mag hoffen, dass endlich Ruhe im Karton ist, wenn heute der Bäderzielplan beschlossen wird. Sie mögen hoffen, dass Sie nicht mehr so viel Zeit investieren müssen, mit ihren eigenen Parteimitgliedern aus Nippes und mit ihrem Bezirksbürgermeister darüber zu diskutieren, dass dieser Bäderzielplan doch eine tolle Sache ist. Aber ich glaube nicht, dass das so sein wird. Eine Basta-Haltung heute wird nicht dazu führen, dass die Bürgerinnen und Bürger sich damit abfinden. Es gibt noch einige Gelegenheiten, sich für den Erhalt dieser beiden Bäder und gegen den dann drohenden Abriss der

Bäder und das unsinnige Schaffen von Fakten, bevor man überhaupt die demografische Entwicklung zu Ende gedacht, zu positionieren. Insofern sagen wir ganz klar: Die Bäder in Nippes und Weiden müssen erhalten bleiben. Nur dann können wir tatsächlich von einem zukunftsfähigen Bäderkonzept reden. – Vielen Dank.

(Beifall bei der Linken.Köln und von der Zuschauertribüne)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Ich möchte die Besucherinnen und Besucher auf der Tribüne bitten – so besagt es auch unsere Geschäftsordnung –, von Beifalls- oder Missfallensbekundungen Abstand zu nehmen. Sie waren bislang sehr diszipliniert. Ich bin sicher, dass das auch so bleiben wird. Vielen Dank!

Wir kommen nun zu Herrn Zimmermann.

Thor-Geir Zimmermann (Deine Freunde): Das wird ein Tag heute: eine hervorragende Bilanz höchstwahrscheinlich für SPD und Grüne, die nachher noch ein Naturschutzgebiet plattmachen und jetzt zwei Bäder schließen wollen. Ich weiß nicht, ob ich Sie für den Mumm, das heute durchzuziehen, bewundern oder den mangelnden Mumm bedauern soll, dass Sie Ihre Meinung geändert haben.

Vergesst nicht das Soziale! So oder ähnlich wird man immer wieder vollkommen zu Recht daran erinnert, dass Köln nicht nur der Wirtschaftsförderung, der Infrastruktur, der Umwelt, der Kultur etc. bedarf, sondern auch wichtige soziale Aspekte nicht unter den Tisch fallen dürfen. So schrieb die SPD in ihr Kommunalwahlprogramm 2009 unter der Überschrift „Wir stärken den Stellenwert des Sports in unserer Stadt“ – Zitat –:

Weiterentwicklung des Bäderkonzepts
– Die Schwimmbäder in Nippes, Weiden und Rodenkirchen bleiben auf Betreiben der Kölner SPD erhalten.
Damit wird das Konzept der „kurzen Wege zum Sport“ fortgesetzt.

Nun ersetzen ein Kommunalwahlprogramm und selbst ein aktueller Unterbezirksparteitagsbeschluss der Kölner SPD mit gleicher Stoßrichtung noch keinen Ratsbeschluss. Wirklich bedauerlich wird es bei folgendem hehren Ansinnen aus dem gleichen Programm:

28. Sitzung vom 13. Oktober 2011

Bürgerbeiräte in den betroffenen Stadtteilen stellen sicher, dass die Interessen der Bürger vor Ort und ihr bürgerschaftliches Engagement berücksichtigt werden.

Nun sind wir Antragsteller der Meinung, dass genau diese Interessen der Bürger vor Ort eben nicht berücksichtigt wurden. Doch Wahlversprechen und Papier sind geduldig, und es wäre müßig, auf die bäderschließenden Ratsfraktionen hier mit Häme einzuhacken. Es mag ja sein, dass SPD, Grüne und Kämmerin sich redlich bemüht haben, die Bäder in Nippes und Weiden zu retten und es aufgrund anderer Prioritäten nicht möglich war, die fehlenden 1,5 Millionen Euro im Jahr aufzutreiben.

Was aber nicht geht, ist, sich dem Diskussionsbedarf der Bevölkerung zu verweigern und der enttäuschten Bürgerschaft keine Antworten zu geben, vor allem ihr auch keine Perspektiven aufzuzeigen. Was geschieht eigentlich mit den Bädern in Nippes und in Weiden? Kein offizielles Wort dazu. Wird das Nippesbad abgerissen? Ist es vielleicht nicht doch möglich, es in Vereinsregie weiterzuführen? Kann man ein Becken in Weiden nicht für den Schulsport erhalten und weitere Teile des Grundstücks für eine Turnhalle nutzen? Die Diskussion ist neben den Aspekten, wie man mit Bürgerhaushalts- und Bezirksvertretungsvoten umgeht, noch längst nicht abgeschlossen.

Ebenfalls frustrierend ist das vollständige Fehlen von kreativen Ansätzen in den Plänen der Verwaltung. In der gesamten Bundesrepublik gibt es eine Menge guter Beispiele, wie kommunale Bäder gerettet oder auch neu genutzt werden konnten. Die Antwort der Kölner Verwaltung und der rot-grünen Koalition lautet: Bäder dichtmachen und die Schüler im Bus durch die Gegend karren. Wer sich beschwert, wird auf die tollen neuen Bäder in der Lentstraße und am Stadion verwiesen. Dabei sind die Konflikte zwischen den verschiedenen Besuchergruppen dort längst vorprogrammiert. An eine mögliche Ausweitung des Bäderangebots, ganz einfach und relativ günstig durch den Weiterbetrieb in Nippes und Weiden zu bekommen, denkt keiner. Das ist Utopie. Dabei ist es doch genau das, was wir im Sinne einer sozialen Stadt brauchen.

Daher bitte ich Sie: Stimmen Sie unserem Änderungsantrag zu! Respektieren Sie die Ergebnisse des Bürgerhaushalts! Das ist bislang noch nicht erwähnt worden. Auf Platz eins der Wünsche der Bürger stand, dass die Bäder in Nippes und in Weiden erhalten bleiben. Das

kassiert man jetzt nach zwei, drei Jahren oder hat es einfach vergessen. Man spricht mit den Betroffenen nicht, man lädt sie nicht ein, man kommt nicht in die Diskussion. Egal, es wird zugemacht. Respektieren Sie die Ergebnisse des Bürgerhaushalts und die Entscheidungen der Bezirksvertretungen! Lassen Sie uns mit einem längeren Parallelbetrieb, wie eigentlich auch einmal beschlossen und vorgesehen, Zeit gewinnen, um Erfahrungen zu sammeln und bessere Lösungen zu finden. Unseres Erachtens ist die beste Lösung der Erhalt der beiden Bäder. Das heißt: zwei zusätzliche Bäder für Köln für Gruppen, Vereinssport etc. für relativ kleines Geld – eine immense Chance für das soziale Köln. Die Kölner Wasserratten hätten es verdient. – Vielen Dank.

(Beifall bei der Linken.Köln und von der Zuschauertribüne)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Dann kommt Herr Hoffmann.

Klaus Hoffmann (Freie Wähler): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Mir kam eben das Bild von einem Schwimmbad in den Sinn: wettkampfgerecht, acht Bahnen. Egal, ob Innen- oder Außenbahn: Es geht immer darum, eine gute Platzierung zu erreichen.

Hier ist eigentlich so, dass die Platzierungen schon vergeben sind. Das, was heute hier herauskommt, steht bereits fest. Du wirst als Erster, du als Zweiter, du als Dritter ankommen und die Zeiten werden addiert. Das müssen wir uns vor Augen halten. Hier werden keine großen Entscheidungen mehr gefällt; denn die Entscheidungen sind im Vorfeld schon getätigt worden.

(Beifall bei pro Köln)

Die Freien Wähler waren von Anfang an für den Weiterbestand der Bäder in Rodenkirchen, in Nippes und in Weiden. Nun ist ein Leuchtturmprojekt hinzugekommen. Man muss ganz klar sagen: Gegen dieses Leuchtturmprojekt waren wir damals nicht, obwohl wir der Meinung waren, dass wir ein Riesenprojekt wie dieses an der Stelle nicht brauchen. Nun haben wir es, und darauf bin auch ich stolz. Aber dieses Projekt muss jetzt auch öffentlichen Besuchern zur Verfügung stehen. Es kann nicht sein – das will ich hier noch einmal hervorheben –, dass es an zwei Tagen für öffentliche

28. Sitzung vom 13. Oktober 2011

Besucher geschlossen ist und an drei weiteren Tagen die Zahl der Bahnen für sie einschränkt.

(Zurufe)

Waren Sie schon einmal im Schwimmbad? Haben Sie schon einmal vormittags während des öffentlichen Badebetriebs einer Klasse Schwimmunterricht gegeben? – Wunderbar, dann wissen Sie ja, wovon ich spreche.

(Götz Bacher [SPD]: Haben Sie schon mal einen Berufstätigen gesehen, der morgens schwimmen gehen kann? – Gegenrufe)

Es kann und es darf nicht sein, dass durch dieses Leuchtturmprojekt zwei Bäder verschwinden sollen, die in dem jeweiligen Stadtteil gebraucht werden und die bei der Abfrage zum Bürgerhaushalt auf Rang eins gelandet sind, was nun unberücksichtigt bleibt. Nur, weil ein Eventbad errichtet worden ist, soll hier jetzt die Schließung der beiden Bäder durchgesetzt werden.

Es kann nicht sein, dass, obwohl sich Bürgerinnen und Bürger, Initiativen und Vereine für den Erhalt der Bäder einsetzen, die Verwaltung mit Zahlenspielereien wie „die angebotenen Wasserflächen ist eins zu eins ausgeglichen“ die Schließungen vorantreibt. Frau Dr. Klein, ich glaube nicht, dass das eins zu eins übereinstimmt. Haben Sie wirklich in allen Schulen nachgefragt, in denen Schüler wie vom Lehrplan gefordert mindestens ein Jahr schwimmen gehen? Wird der Schwimmunterricht wirklich überall durchgeführt? Wir haben eben über den Schulentwicklungsplan gesprochen. Dieser Punkt gehört dazu. Ich bin mir ganz sicher: Ihre Rechnung „eins zu eins“ geht allein im Hinblick auf den Schulsport und den Schwimmunterricht laut Lehrplan nicht auf. Sehen so die Perspektiven für die Zukunft aus?

Vom Vorredner von der CDU sind schon viele Argumente vorgebracht worden, die für den Erhalt der beiden Bäder sprechen. Ich will hier noch einige neue Stichworte hinzufügen.

Köln wirbt gerne für sich nach außen mit dem Slogan „Stadt des Sports“. Dann muss sich Köln aber auch als Sportstadt weiterentwickeln, Perspektiven aufzeigen und für Nachhaltigkeit sorgen. Durch Sport kann man einige Probleme lösen. Ich setze mich auch sehr dafür ein, Frau Dr. Klein. Sport hilft zwar nicht immer, aber er ist auf jeden Fall ein guter Ansatz, um soziale Probleme zu lösen. Dazu braucht es

jedoch Sportstätten und damit auch Schwimmbäder.

Es kann doch nicht nur darum gehen, den Bestand zu erhalten. Vielmehr muss man nach vorn schauen und prüfen, ob und wie etwas optimiert werden kann. Dazu gehört zum Beispiel die Wassergewöhnung in den Kindergärten. Sie sagen jetzt vielleicht, die Wassergewöhnung könne man doch auch im Lentpark machen. Hervorragend! Das stelle ich mir ganz interessant vor. Die Außenbahnen sind dann für Kindergartenkinder reserviert.

Stichwort: Verstärkung des Schwimmangebots im Offenen Ganztage. Da stehen wir erst am Anfang, das müssen wir ausweiten. Wann sollen zum Beispiel Kinder mit Migrationshintergrund mit dem Schwimmen anfangen? Doch nicht erst in der Grund- oder gar in der Sekundarschule. Da bekommen wir sie vielleicht überhaupt nicht mehr ins Wasser. Das heißt also, früher. Auch dafür brauchen wir zusätzliche Wasserflächen.

(Beifall bei der CDU und von der Zuschauertribüne)

Stichwort: Ausbau der Angebote für Seniorinnen und Senioren. Die demografische Entwicklung in unserer Stadt wird zusätzliche Wasserflächen erforderlich machen. Zwar reichen sie momentan aus, aber in Zukunft wird sich der Anteil der älteren Bürger erhöhen.

Weitere Stichworte sind: spezielle Angebote wie zum Beispiel Mitternachtssport in Schwimmbädern, Umsetzen von Standortplänen, Schaffung bester Bedingungen für die Ausbildung. Gerade Letzteres wird problematisch. Wir greifen immer auf die DLRG zurück. Sie muss bei Events jedweder Art immer anwesend sein. Aber für die Ausbildung ihrer Mitglieder bestehen in den neuen Bädern ganz schlechte Voraussetzungen. Es kann ja nicht sein, dass ein Berthold Schmitt sagt: Ihr müsst hier raus und eure Sprünge ab sofort im Stadionbad absolvieren.

Durch die Bereitstellung zusätzlicher Schwimmflächen können Sie einen neuen Leuchtturm bauen, der davon kündigt, dass es in Köln die wenigsten Nichtschwimmer in dieser Republik gibt. Das wäre ein Leuchtturm! Das können Sie dadurch erreichen, indem Sie dafür sorgen, dass die Bäder, die jetzt geschlossen werden sollen, weiter offen bleiben. Deswegen appelliere ich an Sie: Stärken Sie Ihren Bezirksvertretern den Rücken und stim-

28. Sitzung vom 13. Oktober 2011

men Sie unserem Änderungsantrag zu. – Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU, Thor-Geir Zimmermann [Deine Freunde] und von der Zuschauertribüne)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Meine Damen und Herren, unsere Geschäftsordnung lässt es zu, dass auch der Bezirksbürgermeister das Wort im Rat ergreifen kann.

(Zuruf: Nach der Debatte!)

Gibt es denn noch weitere Wortmeldungen? – Herr Detjen.

Jörg Detjen (Die Linke.Köln): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Liebe Freundinnen und Freunde des Kölner Schwimmsports! Das vorliegende Bäderkonzept ist erwiesenermaßen nicht barrierefrei und in all seinen Auswirkungen diskriminierend. Kinder, Jugendliche und Senioren werden ausgegrenzt. Zwei Stadtteile werden benachteiligt und schlechter behandelt. Das Bäderkonzept verstößt gegen die Ausbildungsordnung. Die Freischwimmerausbildung wird untergraben und der DLRG mit ihren Rettungsschwimmern vor den Kopf gestoßen.

(Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen]: Die Welt ist schlecht! Unglaublich!)

All das wiegt schwer. Aber diese Argumente haben Rot-Grün überhaupt nicht beeindruckt. Die beiden Betonfraktionen wischen selbstherrlich jede Kritik vom Tisch. Sie verstoßen meines Erachtens damit auch gegen den Bürgerhaushalt, und zwar in eklatanter Weise. Im Bürgerhaushalt war der Vorschlag für den Erhalt der Bäder in Nippes und Weiden auf einen Spitzenplatz gekommen. Und er wurde auch umgesetzt; denn der Rat der Stadt Köln hat 2007 die Fortführung der Bäder beschlossen. Die Verwaltung bemerkte zu diesen Vorschlägen, sie seien bereits umgesetzt. Das hat der Rat so bestätigt.

Frau Thelen, das ist die Beschlusslage, die wir im Moment haben. Der Rat hat bestätigt, dass die Bäder nicht geschlossen werden. Wenn Sie, meine Damen und Herren von Rot-Grün, ehrlich mit dem Bürgerhaushalt umgehen würden, würden Sie jetzt einen Änderungsantrag folgenden Inhalt stellen: Die Beschlüsse des Bürgerhaushalts 2008 werden nicht umgesetzt.

Das wäre genau das, was Sie, Frau Thelen, hier gesagt haben, nämlich: Der Rat entscheidet. Das tun Sie aber nicht. Wenn Sie das nicht tun hier und heute, dann gilt weiterhin der Ratsbeschluss, dass die Bäder nicht geschlossen werden. Das ist die faktische Situation. Sie sind einfach schlicht und ergreifend zu feige, ganz klar zu sagen: Die Bestimmungen des Bürgerhaushalts werden wir aushebeln. Das ist doch der Vorgang.

Sie, Herr Roters, haben heute in Ihrer Haushaltsrede davon gesprochen, in Sachen Bürgerhaushalt und Partizipation fair mit den Bürgerinnen und Bürgern umgehen zu wollen. Dazu muss ich Ihnen sagen: Der Umgang mit dem Bürgerhaushalt in Sachen Schwimmbäder ist nicht fair. Das können wir uns nicht gefallen lassen.

(Beifall bei der Linken.Köln)

Liebe Kollegin Thelen, die Verteilung der Bäder ist nicht gerecht. Nippes wird dann kein Bad mehr haben. Dazu wird bestimmt der Bezirksbürgermeister noch etwas sagen. Aber die Geschichte wird Sie irgendwann einholen, meine Damen und Herren. Vor dem Ersten Weltkrieg sollte in Nippes ein Bad gebaut werden, es ist nicht gebaut worden. Vor dem Zweiten Weltkrieg sollte in Nippes ein Bad gebaut werden, es ist wieder nicht gebaut worden. Das erste Bad in Nippes ist 1962 gebaut worden. Und genau dieses Bad wollen Sie heute plattmachen.

Ich kann nur eines sagen: Wir werden bei dieser Frage nicht lockerlassen. Wir wollen ein Bäderkonzept, in dem alle Stadtbezirke ein Bad haben.

(Beifall bei der Linken.Köln, der CDU und von der Zuschauertribüne – Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen]: Ich kann den gar nicht mehr ernst nehmen!)

Ja, meine Damen und Herren von Rot-Grün, alle Stadtbezirke. Wahrscheinlich wissen Sie gar nicht, dass es auch Stadtbezirke gibt, die zwei Bäder haben. Ich sage hier: Jeder Stadtbezirk soll wenigstens ein Bad haben. Deswegen werden wir bei dieser Sache nicht lockerlassen.

Der nächste Bürgerhaushalt beginnt am Montag. Da gibt es das Kapitel „Jugend“. Ich bin mir sicher, dass es Leute geben wird, die den Erhalt dieser Schwimmbäder wieder einstellen. Im Dezember werden wir das Ergebnis erfah-

28. Sitzung vom 13. Oktober 2011

ren. Ich bin echt gespannt, ob Sie dann im Januar die Bäder abreißen. – Danke schön.

(Beifall bei der Linken.Köln und von der Zuschauertribüne)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Abschließend dazu noch einmal Herr Uckermann.

Jörg Uckermann (pro Köln): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Ich will hier jetzt den Antrag der Bürgerbewegung pro Köln einbringen, dass der Status quo der Bäder ein Jahr lang erhalten bleibt und dann geschaut wird, ob sich das so entwickelt hat wie von der Bäder GmbH prognostiziert. Dann können wir hier im Rat erneut darüber entscheiden. – Danke.

(Beifall bei pro Köln)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Frau Dr. Klein, bitte.

Beigeordnete Dr. Agnes Klein: Ich will noch einen kurzen Hinweis zum Bürgerhaushalt geben, der ja hier mehrmals erwähnt wurde. Der Bürgerhaushalt ist im Juni 2008 beschlossen worden. Der Bäderbeschluss seinerzeit bezog sich auf den Januar 2008. Also erkennbar hat der damalige Bürgerhaushalt sich auf den damaligen Ratsbeschluss bezogen. Wir haben das auch noch einmal juristisch klären lassen. Ich denke, der Vorwurf, der hier erhoben wird, ist eher formaler Art. Er ist so nicht zutreffend. Ein Bürgerhaushalt entfaltet keine Dauerwirkung für die nächsten Jahre oder Jahrzehnte.

(Zurufe)

Ich argumentiere formal. Es ist so, dass der Bürgerhaushalt natürlich vom Rat jederzeit anders beschlossen werden kann. Er ist nicht für die nächsten Jahre und Jahrzehnte festgeschrieben.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Bevor ich Herrn Bezirksbürgermeister Schößler das Wort gebe, noch eine Frage von Herrn van Benthem an Frau Dr. Klein.

Henk van Benthem (CDU): Herr Bezirksbürgermeister, ich bedaure, dass Sie noch kurz

warten müssen. – Frau Dr. Klein, nur eine Frage, um sicherzugehen, dass ich mit meinem Migrationshintergrund Sie auch richtig verstanden habe: Sie haben vorhin gesagt, das ist nicht das endgültige Ergebnis. Heißt das, wir schließen jetzt die Bäder, um zu schauen, ob wir in drei Jahren neue bauen müssen? Oder wie habe ich das zu verstehen?

Beigeordnete Dr. Agnes Klein: Ich glaube, da haben Sie mich falsch verstanden.

Henk van Benthem (CDU): Aber so kam es herüber.

Beigeordnete Dr. Agnes Klein: Ich habe auf die formale Beschlussfassung seinerzeit hier im Rat in Verbindung mit dem damaligen Bürgerhaushalt 2008 abgestellt. Was Sie da hineininterpretieren, habe ich so nicht gesagt.

Henk van Benthem (CDU): Ich habe das nicht hineininterpretiert, sondern ich habe das so verstanden. Aber gut. – Danke.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Jetzt kommen wir endgültig zu Herrn Bezirksbürgermeister Schößler.

Bezirksbürgermeister Bernd Schößler (Nippes): Dessen Uhr schon läuft. – Ich finde es ja sehr nett, dass wir zu später Stunde hier wirklich noch sehr ausführlich über das Thema sprechen. Gleichwohl weiß ich, dass die Würfel gefallen sind.

Ich habe die Erfahrung gemacht, dass die vorgetragenen Argumente, die aus Sicht der Bezirksvertretung und der Bürger großes Gewicht haben und teilweise auch hier vorgetragen worden sind, einfach keine Auswirkungen gehabt haben.

(Beifall bei der CDU, pro Köln und der Linken.Köln)

Wenn wir sagen, wir wollen eine verlässliche Politik machen, dann muss sich meiner Meinung nach der Bürger zunächst einmal darauf verlassen können, dass der Rat das tut, was er selber beschlossen hat.

28. Sitzung vom 13. Oktober 2011

(Beifall bei der CDU, pro Köln und der Linken.Köln)

Das ist genau der Punkt, den ich aus vielen Gesprächen mit den Bürgern mitgenommen habe.

Es ist auch nicht so, dass wir in Nippes die neu errichteten Bäder nicht zu schätzen wissen. Es ist auch nicht die Frage, ob es 50 Meter hinter der Inneren Kanalstraße ein neues Schwimmbad gibt. Die tatsächliche Frage ist: Zum damaligen Zeitpunkt gab es die Vorlage zur Integriertem Jugendhilfe- und Schulentwicklungsplanung noch nicht. Die darin enthaltenen Zahlen waren damals nicht bekannt. Sie sind aber heute bekannt.

Insofern ist die Aussage der Bezirksvertretung Nippes: Selbst wenn wir es heute im Bereich Schulsport und im Bereich Vereinssport eins zu eins schaffen, bleiben Fragezeichen, weil die zugrundeliegenden Zahlen aus dem Jahr 2009 und nicht aus 2010 stammen. Es sind immerhin 68 000 Vereinssportler, die nach Aussagen der KölnBäder GmbH in Nippes schwimmen. Ein Teil wird nach Chorweiler, ein Teil in den Lentpark ausweichen müssen. Im Jahr 2009 gab es darüber hinaus 26 Schwimmkurse pro Woche, die nichtöffentliche, das heißt private, Anbieter oder die KölnBäder selber durchgeführt haben. Es ist ganz klar, dass diese 26 Schwimmkurse im Lentpark nicht mehr angeboten werden können. Das betrifft eine private Schwimmschule, eine Tauchschiule und die Wassergewöhnungskurse. All das ist nicht transferierbar. Und wir wissen, dass in spätestens drei bis vier Jahren die Schülerzahlen steigen werden; diese Schüler sind gleichzeitig auch Vereinsmitglieder. Deshalb sagen wir an dieser Stelle: Eine Bedarfsdeckung ist dann nicht mehr gegeben. Alle anderen Argumente, wie zum Beispiel die Ausbildung von DLRG-Mitgliedern, sind hier bereits genannt worden.

Wir befinden – das heißt, Sie befinden, ich ja nicht – heute über ein Gebäude, das im Jahr 1962 gebaut worden ist. Dazu will ich Ihnen sagen: Es gibt noch ein anderes Gebäude, das 1962 eingeweiht worden ist. Es ist gar nicht so weit weg von hier. Es liegt nicht in Nippes, sondern sehr zentral in der Innenstadt. Es ist, wie man sagt, auch ein brackes Gebäude. Allerdings wird es demnächst mit viel Geld saniert. Es handelt sich um das neue Schauspielhaus. Das erste Stück, das dort gegeben wurde, war „Die Räuber“ von Schiller.

(Beifall bei der Linken.Köln)

Ich habe manchmal das Gefühl, dass dem Sport heute auch von Räubern das Geld genommen wird. In diesem Zusammenhang möchte ich noch einmal auf die Wirtschaftlichkeit des Bades hinweisen. Im Jahr 2009 gab es fünf Bäder, die 72 Prozent der Umsatzerlöse der KölnBäder generiert haben. Eines davon war das Nippesbad. Und das soll jetzt geschlossen werden. Man könnte es ja konservieren, indem man dort Salz für den Winterdienst lagern würde. Eine wunderbare Idee, aber Quatsch.

Es geht einfach darum, dass wir über das Jahr 2015 hinaus denken müssen. Hier ist richtigerweise gesagt worden, es wäre deutlich preiswerter, an dieser Stelle zu investieren und das Bad zu erhalten, um den Bedarf, den Schwimmsport und Schulsport haben, wirklich decken zu können.

Was passiert denn, wenn das Zollstockbad saniert wird? Es wird anderthalb bis zwei Jahre außer Betrieb sein. Das Genovevabad ist fast ein Jahr lang saniert worden. Was passiert denn, wenn wir jetzt Spitz auf Knopf gerechnet haben und es in einem Bad möglicherweise Probleme gibt? Dann fällt dort alles aus. Die Stadt Köln hat aber alle Leistungen an die KölnBäder GmbH bezahlt. Das muss man auch wissen.

Insofern deckt sich die Bitte der Bezirksvertretung, die ich hier weiterzureichen habe, teilweise mit dem vorher Gesagten, nämlich: Bitte, tut das, was im Ratsbeschluss vom 29. Januar 2008 steht, nämlich: umsetzen. Beschließt heute nicht die Verwaltungsvorlage, sondern den Parallelbetrieb, wie er im Beschluss von 2008 steht. Dieser soll zunächst weiter gelten. Dann schauen wir weiter. – Vielen Dank zu später Stunde.

(Beifall bei der CDU, pro Köln, der Linken.Köln und von der Zuschauertribüne)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank, Herr Bezirksbürgermeister.

Da keine weiteren Wortmeldungen vorliegen, kommen wir zur Abstimmung.

Zunächst stimmen wir über den Änderungsantrag der Fraktion Die Linke, von Herrn Hoffmann und Herrn Zimmermann ab. Wer ist für diesen Antrag? – Das sind Herr Hoffmann, Herr Zimmermann, die CDU und die Linke. Wer enthält sich? – Enthaltung aufseiten der

28. Sitzung vom 13. Oktober 2011

Fraktion pro Köln. Damit ist der Antrag abgelehnt.

Wir kommen zur Abstimmung über den Änderungsantrag der Fraktion pro Köln: ein Jahr Offenhaltung. Wer für diesen Antrag ist, bitte ich um das Handzeichen. – Das ist die Fraktion pro Köln. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Damit ist er abgelehnt.

Somit kommen wir zur Entscheidung über die Verwaltungsvorlage. Abstimmung, wie Sportausschuss. Wer für diese Vorlage ist, bitte ich um das Handzeichen. – Das ist die Fraktion der SPD, das ist die Fraktion der Grünen, und das ist die Fraktion der FDP. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Damit ist die Vorlage angenommen.

- I. *Beschluss gemäß Änderungsantrag der Fraktion Die Linke. sowie der Ratsmitglieder Klaus Hoffmann (Freie Wähler Köln) und Thor-Geir Zimmermann (Deine Freunde)*
1. *Mit der vorliegenden Bäderzielplanung für 2011 bis 2015 (DS 2008/2011) kann sich nicht weiter befasst werden, weil die Beschlüsse des Bürgerhaushaltes 2008 und dessen laufende Umsetzung nicht einbezogen wurden.*
2. *Im Bürgerhaushalt 2008 stimmten Kölnerinnen und Kölner für den Erhalt der Hallenbäder in Nippes, Weiden und Rodenkirchen (s. Anlage 1). Der Antrag, das Schwimmbad in Weiden zu erhalten, erreichte sogar den ersten Platz im Bereich „Sport“ des Bürgerhaushaltsverfahrens (s. Anlage 2). Der Oberbürgermeister wird gemeinsam mit der Fachverwaltung, der Kämmerei und ggf. mit dem Beirat „Bürgerhaushalt“ gebeten, Gespräche mit den Siegern des Bürgerhaushaltsverfahrens 2008 zu führen, die sich für den Erhalt der Hallenbäder einsetzen.*

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der CDU-Fraktion sowie gegen die Stimmen der Ratsmitglieder Klaus Hoffmann (Freie Wähler Köln) und Thor-Geir Zimmermann (Deine Freunde) und bei Stimmenthaltung der Fraktion pro Köln abgelehnt.

- II. *Beschluss gemäß mündlichem Änderungsantrag von Ratsmitglied Jörg Ucker-*

Der Rat möge beschließen:

Der Status quo der Bäder soll ein Jahr erhalten bleiben. Dann soll eine Bewertung der Angelegenheit erfolgen.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln abgelehnt.

- III. *eschluss über die Verwaltungsvorlage in der Fassung der Empfehlung des Sportausschusses aus seiner Sitzung am 20.09.2011:*

Der Rat der Stadt Köln nimmt den Bäderzielplan auf Basis des Ratsbeschlusses vom 29.01.2008 für 2011 bis 2015 zur Kenntnis und weist sämtliche von ihm in den Aufsichtsrat der KölnBäder GmbH entsandten Mitglieder gemäß §§ 113 Absatz 1 Satz 2, 108 Abs. 5 Nr. 2 GO NW i.V.m. § 9 Abs. 3 des Gesellschaftsvertrages der KölnBäder GmbH sowie die Vertreter in der Gesellschafterversammlung der KölnBäder GmbH an, darauf hinzuwirken, dass die vorgelegte Bäderzielplanung unter Beachtung der notwendigen Korrekturen für den Schul- und Vereinssport gemäß dem „Gesamtfazit Bäderkonzept/Bäderzielplan KölnBäder GmbH ab 2011/2012“ umgesetzt wird, unter der Maßgabe, dass der Schwimmbetrieb für das Schul- und Vereinsschwimmen erst mit Anfang des 2. Schulhalbjahres 2011/2012 (ab 10.02.2012) von Nippes zum Lentpark bzw. von Weiden zum Stadionbad verlagert wird.

Eine Aussage zu finanziellen Verpflichtungen der Stadt Köln, u. a. auch Gebührenerhöhungen, wird nicht getroffen. Sie kann nur Gegenstand der Haushaltsplanberatungen sein.

Das Bäderkonzept wird weiter fortgeschrieben und jährlich dem Sportausschuss vorgelegt. Dabei sind insbesondere demografische Entwicklungen zu berücksichtigen und daraus notwendige Konsequenzen zu ziehen (Modernisierung, Abbruch, Neubau von Bädern).

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich mit den Stimmen der SPD-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der FDP-Fraktion zugestimmt.

Anmerkung:

Diese Angelegenheit wurde vorgezogen und zu Beginn von TOP 10 – Allgemeine Vorlagen behandelt.

28. Sitzung vom 13. Oktober 2011

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zum nächsten Tagesordnungspunkt, nämlich 10.1:

10.1 Teilfinanzplan 1202, Brücken, Tunnel, Stadtbahn, ÖPNV hier: Planungsbeschluss sowie außerplanmäßige Auszahlung für den Einbau von zwei Aufzügen in die Stadtbahnhaltestelle Vingst 2004/2011

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall. Dann kommen wir zur Abstimmung. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Damit ist 10.1 angenommen.

Der Rat ist mit der Planung zum Einbau von zwei Aufzügen in die Stadtbahnhaltestelle Vingst gemäß Variante 1a mit dem Aufzugstyp Seiteneinsteiger einverstanden und beauftragt die Verwaltung, die Finanzierung sicherzustellen, die notwendigen Genehmigungen zu beantragen und die Planung bis zur Ausschreibung vorzubereiten.

Gleichzeitig beschließt der Rat eine außerplanmäßige Auszahlung für die Planungsleistungen in Höhe von 100.000,00 Euro im Teilfinanzplan 1202 - Brücken, Tunnel, Stadtbahn, ÖPNV, Teilplanzeile 8 - Auszahlung für Baumaßnahmen bei Finanzstelle 6903-1202-8-7114 Hst. Vingst – Einbau von Aufzügen, Hj. 2011. Die Deckung erfolgt durch entsprechende Wenigerauszahlungen im gleichen Teilfinanzplan sowie gleicher Teilplanzeile bei Finanzstelle 6903-1202-0-7000 Nachträglicher Einbau von Aufzügen, Hj. 2011. Die weiteren Mittel für die Baumaßnahme werden im Rahmen der Hpl-Aufstellung 2012 berücksichtigt.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zu Tagesordnungspunkt 10.2:

10.2 Jahresabschluss 2010 der eigenbetriebsähnlichen Einrichtung Abfallwirtschaftsbetrieb der Stadt Köln 2051/2011

Keine Wortmeldungen. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Damit angenommen.

1. *Der Rat stellt. gem. § 4 der Eigenbetriebsverordnung des Landes Nordrhein-Westfalen (EigVO NRW) i.V.m. § 4 der Betriebssatzung des Abfallwirtschaftsbetriebs der Stadt Köln den Jahresabschluss 2010 für die eigenbetriebsähnliche Einrichtung Abfallwirtschaftsbetrieb der Stadt Köln fest.*
2. *Der Betriebsleitung wird Entlastung erteilt.*
3. *Der ausgewiesene Jahresüberschuss 2010 beträgt 1.711.689,12 €. Der Jahresüberschuss 2010 wird zur Verrechnung von bestehenden Verlusten aus Vorjahren verwendet.*

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

10.3 KölnMusik GmbH, Betriebskostenzuschuss für die Jahre 2012ff, Durchführung eines jährlichen Musikfestivals 2393/2011

Diese Angelegenheit wurde von der Verwaltung vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgezogen (siehe Ziffer IV).

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zu Tagesordnungspunkt 10.4:

10.4 Renovierungsprogramm Museen und Kulturbauten 2398/2011

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Bei Enthaltung von pro Köln angenommen.

Der Rat beschließt die Mittelverwendung für die zur Umsetzung ausgewiesenen Bauunterhaltungs- und Sanierungsmaßnahmen für das Haushaltsjahr 2011 gemäß dem beiliegenden Renovierungsprogramm für Museen und Kulturbauten mit einer Gesamthöhe von insgesamt 1.296.000 €.

In diesem Zusammenhang beschließt der Rat überplanmäßige Aufwendungen in gleicher Höhe in folgender Aufteilung, jeweils in Teilplanzeile 13 – Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen, bzw. 15 – Transferaufwendungen Hj. 2011:

28. Sitzung vom 13. Oktober 2011

0402 – Museum Ludwig 500.000 €

0403 – Römisch-Germanisches Museum
40.000 €

0405 – Museum für Angewandte Kunst
100.000 €

0406 – Museum für Ostasiatische Kunst
150.000 €

0408 – Kölnisches Stadtmuseum 300.000 €

0416 – Kulturförderung 206.000 €

Die Deckung erfolgt durch zahlungswirksame Wenigeraufwendungen in Höhe von insgesamt 1.296.000 € im Teilplan 0401 – Museumsreferat, ebenfalls Teilplanzeile 13 – Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen, Hj. 2011.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig bei Stimmenthaltung der Fraktion pro Köln zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zu Tagesordnungspunkt 10.5:

10.5 Teilergebnisplan 1202 – Brücken, Tunnel, Stadtbahn, ÖPNV
hier: Severinsbrücke, Strombrücke
Prüfingenieurleistungen für die Nachrechnung des Überbaus und die Planung von Verstärkungsmaßnahmen
2637/2011

Keine Wortmeldungen. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Damit einstimmig.

Der Rat erkennt den Bedarf zur Vergabe von Prüfingenieurleistungen für die Nachrechnung des Überbaus und die Planung von Verstärkungsmaßnahmen an und beauftragt die Verwaltung mit der Vergabe an einen externen Prüfingenieur.

Die benötigten Mittel in Höhe von 47.200,00 € sind im Doppelhaushalt 2010/2011 (incl. Finanzplanung 2012ff.) im Teilergebnisplan 1202, Brücken, Tunnel, Stadtbahn, ÖPNV, Teilplanzeile 13, Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen, Haushaltsjahr 2011 veranschlagt.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

10.6 Ausbau der Geestemünder Straße von Neusser Landstraße bis Merkenicher Straße
2979/2011

Diese Angelegenheit wurde von der Verwaltung vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgezogen (siehe Ziffer IV).

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zu Tagesordnungspunkt 10.7:

10.7 Verkehrsverbund Rhein-Sieg: Ausweitung des JobTicket-Modells
2994/2011

Hier handelt es sich um eine Anregung der Bezirksvertretung Lindenthal. Gibt es dazu Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall. Wer ist dagegen? – Das ist die Fraktion der FDP. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Damit ist das so angenommen.

Der Rat der Stadt Köln spricht sich gegen eine Hinwirkung auf die Kölner Verkehrs-Betriebe AG und den Verkehrsverbund Rhein-Sieg dahingehend aus, dass künftig auch JobTicket-Verträge mit Unternehmen abgeschlossen werden, bei denen das JobTicket nicht für die gesamte Belegschaft abgenommen werden muss, sondern eine Abnahmequote ab 30% der Mitarbeiter möglich ist.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der FDP-Fraktion zugestimmt.

10.8 Handlungskonzept Strategisches Flächenmanagement
3391/2011

Diese Angelegenheit wurde von der Verwaltung vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgezogen (siehe Ziffer IV).

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zu Tagesordnungspunkt 10.9:

10.9 Leitfaden für Mandatsträger
hier: Überarbeiteter Entwurf des Ältestenrates
2714/2011

28. Sitzung vom 13. Oktober 2011

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Damit einstimmig angenommen.

1. *Der Rat der Stadt Köln beschließt den in Anlage 1 beigefügten Leitfaden für Mandatsträger.*
2. *Der Rat der Stadt Köln weist die Vertreterinnen und Vertreter der Stadt Köln in den Aufsichtsräten der unmittelbaren und mittelbaren Eigen- und Beteiligungsgesellschaften der Stadt Köln an bzw. fordert sie auf, sicherzustellen, dass Reisen im Rahmen der Aufsichtsratsstätigkeit für die Gesellschaft nur nach Maßgabe von Ziffer 6 des Leitfadens für Mandatsträger durchgeführt werden.*
3. *Der Rat der Stadt Köln beauftragt die Vertreterin/den Vertreter des Gesellschafters Stadt Köln, die städtischen Eigen- und Beteiligungsgesellschaften über den Beschluss zu 1. und 2. zu informieren und auf seine Durchführung zu achten.*
4. *Die Richtlinie für Dienstreisen der Bürgermeister, der Ratsausschüsse und einzelner Ratsmitglieder wird in § 3 um folgenden Hinweis ergänzt (Satz 3):*

Bei Reisen von Aufsichtsgremien sind die Vorgaben der Ziffer 6 des Leitfadens für Mandatsträger zu beachten.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.10:

10.10 Beitritt der Stadt Köln zur Einkaufsgemeinschaft kommunaler Verwaltungen e. G. (EKV eG) 3115/2011

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Einstimmig angenommen.

Der Rat der Stadt Köln beschließt den Beitritt der Stadt Köln zur Einkaufsgemeinschaft kommunaler Verwaltungen e. G. (EKV eG)

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.11:

10.11 Sanierung des Uferbereiches am Friedrich-Ebert-Ufer in Köln-Porz hier: Durchführung des 2. Bauabschnitts – Stützmauer am Friedrich-Ebert-Ufer - 3491/2011

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Nein, alle sehen es positiv. Dann frage ich: Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Damit angenommen.

Der Rat beschließt die Durchführung des 2. Bauabschnitts – Abbruch und Neuerrichtung der Stützmauer am Friedrich-Ebert-Ufer in Köln-Porz – im Haushaltsjahr 2012 mit Gesamtbaukosten in Höhe von 274.861 Euro.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zu Tagesordnungspunkt 10.12:

10.12 Wirtschaftsplan des Gürzenich-Orchesters Köln, Wj. 2011/2012 3646/2011

Keine Wortmeldungen. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Pro Köln enthält sich. Ansonsten angenommen.

Der Rat stellt gemäß § 4 der Betriebssatzung i. V. m. § 4 der Eigenbetriebsverordnung für das Land Nordrhein-Westfalen (Eig. VO) den Wirtschaftsplan der eigenbetriebsähnlichen Einrichtung Gürzenich-Orchester Köln für das Wirtschaftsjahr 2011/2012 in der zu diesem Beschluss paraphierten Fassung fest.

Die Betriebsleitung wird ermächtigt, zur rechtzeitigen Leistung von Ausgaben Kassenkredite bis zum Höchstbetrag von 0,5 Mio. EUR in Anspruch zu nehmen.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig bei Stimmenthaltung der Fraktion pro Köln zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.13:

28. Sitzung vom 13. Oktober 2011

10.13 Feststellung des Jahresabschlusses zum 31.12.2010 und des Lageberichts für das Wirtschaftsjahr 01.01.2010 – 31.12.2010 des Wallraf-Richartz-Museums & Fondation Corboud der Stadt Köln
3648/2011

Gibt es Wortmeldungen? – Nicht. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Einstimmig angenommen.

1. *Der Rat stellt gemäß § 5 Abs. 1 c der Betriebssatzung der Stadt Köln für das Wallraf-Richartz-Museum & Fondation Corboud in Verbindung mit § 26 Abs. 2 EigVO NRW den mit einem uneingeschränkten Bestätigungsvermerk vom 05.09.2011 der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Dipl.-Kfm. Hans M. Klein + Partner, Köln, versehenen Jahresabschluss zum 31.12.2010 sowie den Lagebericht für das Wirtschaftsjahr 01.01.2010 bis 31.12.2010 fest.*
2. *Der Fehlbetrag des Wirtschaftsjahres vom 01.01.2010 bis zum 31.12.2010 in Höhe von EUR 244.699,43 wird mit dem Gewinnvortrag in Höhe von EUR 484.265,50 verrechnet.*
3. *Der Betriebsleitung wird Entlastung erteilt.*
4. *Dem Betriebsausschuss wird Entlastung erteilt.*

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.14:

10.14 MÜLHEIM 2020
Integriertes Handlungskonzept für Köln-Mülheim, -Buchforst und -Buchheim
hier: Kostenerhöhungen
3134/2011

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Das sehe ich nicht. Dann kommen wir jetzt zur Abstimmung. Wer gegen diese Vorlage ist, bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die CDU und die Fraktion pro Köln. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Damit angenommen.

Der Rat stimmt der Kostenerhöhung im Programm MÜLHEIM 2020 von 39.860.260,00 €

auf 42.174.780,00 € im Teilfinanzplan 0902 – Stadtentwicklung zu.

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der CDU-Fraktion und der Fraktion pro Köln zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.15:

10.15 Programm MÜLHEIM 2020
Umsetzung der Projekte auf Grundlage der bewilligten Ausgaben vom Verbot des vorzeitigen Maßnahmebeginns gemäß Nr. 1.3.1 VVG zu § 44 LHO vom 21.12.2009
3148/2011

Keine Wortmeldungen. Wer gegen diese Vorlage ist, bitte ich um das Handzeichen. – Das sind wiederum die CDU und die Fraktion pro Köln. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Damit so angenommen.

Der Rat beschließt, mit der Umsetzung der Projekte im Programm MÜLHEIM 2020 unter der Voraussetzung zu beginnen, dass für diese eine Genehmigung zum vorzeitigen Maßnahmebeginn vorliegt.

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der CDU-Fraktion und der Fraktion pro Köln zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.16:

10.16 Umgestaltung des Ebertplatzes
hier: Planungsbeschluss für die Anpassung der vorhandenen Ingenieurbauwerke als vorbereitende Maßnahmen für die Umgestaltung des Ebertplatzes auf Grundlage des städtebaulichen Masterplans
4602/2010

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der FDP-Fraktion
AN/1848/2011

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Herr Sterck, bitte.

Ralph Sterck (FDP): Ich möchte es kurz machen. Vielleicht schaffe ich es sogar, einen

28. Sitzung vom 13. Oktober 2011

über die Fraktionsgrenzen hinweggehenden Vortrag zu halten, sodass die anderen Fraktionen gar nichts mehr sagen müssen.

Es ist ja nicht allzu häufig so, dass sich alle vier Fraktionen auf einen gemeinsamen Änderungsantrag einigen können. Dass das in der Frage der Umgestaltung des Ebertplatzes gelungen ist, ist wirklich ein sehr gutes Signal, das der Rat an die Verwaltung sendet.

Es geht darum, den Ebertplatz aufzuwerten. Im Masterplan ist der Ebertplatz eines der vorrangigsten Projekte. Es gab unterschiedliche Auffassungen dazu, ob dort eine Quartiersgarage möglich ist oder nicht. Ich muss sagen: Die Verwaltung hat das einmal – wir hatten dieses Wort heute schon – „totgeprüft“. Natürlich gibt es dort Probleme durch Abwasserkanäle, die quer unter dem Platz verlaufen. Die FDP hatte jedoch einen Vorschlag gemacht, wie es im Rahmen der jetzigen Fußgängerunterführung doch gehen kann, und ist mit diesem Vorschlag an die Kolleginnen und Kollegen der anderen Fraktionen herangetreten. Ich bin SPD, CDU und Grünen sehr dankbar, dass wir das hinbekommen haben.

Die Version, die Sie ausgedruckt haben, zeigt das jetzt leider nicht, aber es gab auch eine Version des Antrags, in der farblich gekennzeichnet war, was von den einzelnen Fraktionen eingebracht worden ist. Rot gekennzeichnet war die Forderung der SPD, die Kosten an den möglichen Investor weiterzugeben und nicht den städtischen Haushalt damit zu belasten. Grün markiert war die Forderung der Grünen, eine Möglichkeit zu schaffen – darauf hatte Frau Moritz Wert gelegt –, dass man vom Ebertplatz aus auf den möglichen Mittelboulevard des Hansarings gehen kann, ohne dass wir zusätzliche zeitliche Verzögerungen haben. Auch die CDU hatte Vorschläge formuliert und schon in die Bezirksvertretung eingebracht, die jetzt wortgleich in die Vorlage der Verwaltung übernommen worden sind.

Von daher war es eine tolle Teamarbeit. Ich bin sehr stolz darauf, dass wir das über die Sommerpause hinbekommen haben. Ich danke allen Kolleginnen und Kollegen, die daran mitgewirkt haben und freue mich auf ein breites Votum des Rates.

(Beifall bei der FDP)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank, Herr Sterck. – Ich sehe zu diesem Thema keine weiteren Wortmeldungen.

Dann kommen wir zur Abstimmung über den Änderungsantrag der vier Fraktionen. Wer für diesen Änderungsantrag ist, bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die FDP, die CDU, die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, die SPD, Herr Hoffmann, die Fraktion pro Köln und die Linke. Dann ist das einstimmig.

(Beifall von Ralph Sterck [FDP])

Herr Sterck, Ihr Appell hat sich offensichtlich ausgezahlt.

Nun zur Abstimmung über die Vorlage in der geänderten Form. Wer gegen die Vorlage in der geänderten Form ist, bitte ich um das Handzeichen. – Niemand. Enthaltungen? – Keine. Damit ist sie einstimmig angenommen.

1. Beschluss gemäß Änderungsantrag der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der FDP-Fraktion:

Der letzte Absatz der Beschlussvorlage wird durch folgende Fassung ersetzt:

Der mögliche Bau einer Tiefgarage unterhalb des Ebertplatzes wird im Rahmen der weiteren Planung tiefer untersucht.

Dabei werden neben den bereits untersuchten Varianten auch die in die politische Diskussion eingebrachten Vorschläge mit eingeschlossen. Bei einer möglichen Ein- und Ausfahrt einer Tiefgarage unter dem Ebertplatz in Richtung Hansaring ist zu gewährleisten, dass oberirdisch eine großzügige Fußgänger- und Radfahrerverbindung von der Mittelinsel des Hansarings zum Innenbereich des Ebertplatzes realisiert werden kann.

Darüber hinaus soll die Verwaltung weitere Varianten vorschlagen, die geeignet sind, eine Quartiersgarage in relativer Nähe zum Ebertplatz mit Blick auf Investitionskosten und mögliche Mieteinnahmen zu verwirklichen.

Die Kosten für die Untersuchung sind im Falle eines Baus der Tiefgarage unter dem Ebertplatz dem Investor komplett aufzuerlegen. Für den Fall einer Realisierung an anderer Stelle ist der Investor anteilig an jenen Untersuchungskosten zu beteiligen, die für die Betrachtung des Ebertplatzes angefallen sind. Es ist mit einem möglichen Investor vertraglich sicherzustellen, dass die Quartiersgarage kostenneutral für den städtischen Haushalt betrieben werden kann. Die Suche nach einem Investor

28. Sitzung vom 13. Oktober 2011

darf den Umbau des Ebertplatzes nicht übergebühr verzögern.

Im Gegenzug sollen ca. 50% der in der Quartiersgarage neu geschaffenen Parkplätze oberirdisch im Bereich zwischen Ebertplatz und U- und S-Bahnhaltestelle Hansaring im Sinne der Vorgaben des städtebaulichen Masterplans für die Innenstadt entfallen. In diesem Zusammenhang ist auch eine Verlagerung der Bushaltestelle vom Westende der Parkanlage Theodor-Heuss-Ring zur Südseite des Ebertplatzes zu prüfen, um einen freien Blick vom Ebertplatz in die Parkanlage zu ermöglichen.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

II. Beschluss über die so geänderte Verwaltungsvorlage:

Der Rat beauftragt die Verwaltung mit der Planung für die Anpassung der vorhandenen an die Platzfläche angrenzenden Ingenieurbauwerke als vorbereitende Maßnahmen für die Umgestaltung des Ebertplatzes auf Grundlage des städtebaulichen Masterplans Innenstadt Köln mit voraussichtlichen Kosten in Höhe von rd. 190.000,00 Euro.

Zur Sicherstellung der Finanzierung in Höhe von insgesamt 190.000 Euro beschließt der Rat für das Haushaltsjahr 2011 eine außerplanmäßige Auszahlung von 124.500 Euro im Teilfinanzplan „1202 – Brücken, Tunnel, Stadtbahn, ÖPNV“, Teilplanzeile 8 – Auszahlung für Baumaßnahmen.

Die Deckung erfolgt durch entsprechende Wenigerauszahlungen im Teilfinanzplan „0901 – Stadtplanung“, Teilplanzeile 8 – Auszahlung für Baumaßnahmen – bei Finanzstelle 6100-0901-0-1000 Städtebaul. Masterplan. Für das Haushaltsjahr 2012 erfolgt eine Umveranschlagung der in der Finanzplanung 2012 bei gleicher Finanzstelle vorgesehenen Mittel in Höhe von 65.500 € in den Teilfinanzplan 1202.

Der mögliche Bau einer Tiefgarage unterhalb des Ebertplatzes wird im Rahmen der weiteren Planung tiefer untersucht.

Dabei werden neben den bereits untersuchten Varianten auch die in die politische Diskussion eingebrachten Vorschläge mit eingeschlossen. Bei einer möglichen Ein- und Ausfahrt einer Tiefgarage unter dem Ebertplatz in Richtung Hansaring ist zu gewährleisten, dass oberirdisch eine großzügige Fußgänger- und Radfahrerverbindung von der Mittelinsel des Han-

saringes zum Innenbereich des Ebertplatzes realisiert werden kann.

Darüber hinaus soll die Verwaltung weitere Varianten vorschlagen, die geeignet sind, eine Quartiersgarage in relativer Nähe zum Ebertplatz mit Blick auf Investitionskosten und mögliche Mieteinnahmen zu verwirklichen.

Die Kosten für die Untersuchung sind im Falle eines Baus der Tiefgarage unter dem Ebertplatz dem Investor komplett aufzuerlegen. Für den Fall einer Realisierung an anderer Stelle ist der Investor anteilig an jenen Untersuchungskosten zu beteiligen, die für die Betrachtung des Ebertplatzes angefallen sind. Es ist mit einem möglichen Investor vertraglich sicherzustellen, dass die Quartiersgarage kostenneutral für den städtischen Haushalt betrieben werden kann. Die Suche nach einem Investor darf den Umbau des Ebertplatzes nicht übergebühr verzögern.

Im Gegenzug sollen ca. 50% der in der Quartiersgarage neu geschaffenen Parkplätze oberirdisch im Bereich zwischen Ebertplatz und U- und S-Bahnhaltestelle Hansaring im Sinne der Vorgaben des städtebaulichen Masterplans für die Innenstadt entfallen. In diesem Zusammenhang ist auch eine Verlagerung der Bushaltestelle vom Westende der Parkanlage Theodor-Heuss-Ring zur Südseite des Ebertplatzes zu prüfen, um einen freien Blick vom Ebertplatz in die Parkanlage zu ermöglichen.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

10.17 1. Mitteilung über eine Erhöhung der Investitionsauszahlungen gemäß § 24 GemHVO i. V. m. § 8 Ziffer 7 der Haushaltsatzung der Stadt Köln 2. Freigabe von investiven Auszahlungsermächtigungen des Finanzplanes 3533/2011

Diese Angelegenheit wurde von der Verwaltung vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgezogen (siehe Ziffer IV).

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.18:

28. Sitzung vom 13. Oktober 2011

10.18 Europäische Charta der Gleichstellung von Frauen und Männern auf lokaler Ebene 3852/2011

Der dazu vorliegende Beschlussvorschlag besteht aus zwei Teilen.

Zunächst stimmen wir über Punkt 1 ab. Gibt es Gegenstimmen gegen Punkt 1? – Das ist nicht der Fall. Enthaltungen? – Bei der Fraktion pro Köln. Ansonsten ist er angenommen.

Dann kommen wir zur Abstimmung über Beschlusspunkt 2. Wir wählen die Vertreter für die vorgeschlagene Lenkungsgruppe. Mir liegt ein gemeinsamer Wahlvorschlag der Fraktionen SPD, CDU, Grüne und FDP vor.

Folgende Personen sind als Mitglieder der Lenkungsgruppe vorgeschlagen worden: Frau Möller, Frau Dr. Herbers-Rauhut, Frau Spizig, Frau Gebauer sowie als deren Vertreter Herr Dr. Walter Schulz, Herr Jung, Herr Welpmann und Herr Görzel.

Ich sehe, es gibt keine weiteren Vorschläge. Dann können wir abstimmen. Gibt es Gegenstimmen gegen diesen Vorschlag? – Gegenstimmen bei der Fraktion pro Köln. Gibt es Enthaltungen? – Das ist nicht der Fall. Dann gratuliere ich den Genannten zur Wahl in die Lenkungsgruppe.

I. Beschluss zum I. Teil:

Der Rat beschließt zur Projektbegleitung eine Lenkungsgruppe mit folgenden Maßgaben einzurichten:

1. Die Lenkungsgruppe trifft die inhaltliche Auswahl der zu bearbeitenden Handlungsfelder und -bereiche.
2. Die Lenkungsgruppe besteht aus insgesamt acht Teilnehmenden, jeweils vier aus Politik und Verwaltung. Eine geschlechtsparitätische Besetzung ist sowohl auf der Verwaltungsseite als auch für die politische Vertretung sicher zu stellen.
3. Die Lenkungsgruppe gibt sich eine Geschäftsordnung.
4. Die Geschäftsführung übernimmt die Verwaltung.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig bei Stimmenthaltung der Fraktion pro Köln zugestimmt.*

II. Beschluss zum II. Teil:

Für die Besetzung der Lenkungsgruppe liegt ein gemeinsamer Wahlvorschlag der Fraktionen von SPD, CDU, Bündnis 90/Die Grünen und der FDP vor.

Der Beschluss lautet demnach wie folgt:

Der Rat entsendet in die Lenkungsgruppe

folgende Teilnehmer/innen:

1. Monika Möller
2. Dr. Cornelia Herbers-Rauhut
3. Bürgermeisterin Angela Spizig
4. Yvonne Gebauer

stellvertretend:

1. Alfred Schultz
2. Helmut Jung
3. Dr. Matthias Welpmann
4. Volker Görzel

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.19:

10.19 Städtebauliche Neuordnung des Domumfeldes im Bereich Dionysoshof / Baptisterium hier: Stellenbedarf beim Amt für Brücken und Stadtbahnbau 2673/2011

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall. Dann lassen wir abstimmen. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Damit ist es einstimmig angenommen.

Der Rat erkennt den zusätzlichen Personalbedarf für 1 Stelle Diplom-Ingenieur / Diplom-Ingenieurin Entgeltgruppe 12 TVöD für das Projekt „Städtebauliche Neuordnung des Domumfeldes im Bereich Dionysoshof / Baptisterium“ in den Abteilungen Entwurfsplanung und Neubau des Amtes für Brücken und Stadtbahnbau an. Der Rat beschließt die Stellensetzung zum Stellenplan 2012. Da mit Abschluss der Genehmigungsplanung voraussichtlich im 4. Quartal 2011 die Teilprojektleitung für Ingenieurbauwerke auf das Amt für Brücken und Stadtbahnbau übergehen soll, ist im Vorgriff auf den Stellenplan 2012 eine Besetzung der Stelle bereits Ende 2011 erforder-

28. Sitzung vom 13. Oktober 2011

lich. Verwaltungsintern wird eine entsprechende Verrechnungsstelle zur Verfügung gestellt.

Die Finanzierung der mit der Einrichtung dieser Stelle verbundenen Personalkosten in Höhe von jährlich 75.700,00 € ab dem Haushaltsjahr 2012 erfolgt mangels Kompensationsmöglichkeiten aus dem verfügbaren Budget durch eine entsprechende Aufstockung des Personalkostenbudgets. Die Arbeitsplatzkosten in Höhe von ca. 20.700,00 € sowie die laufenden Unterhaltungskosten werden aus vorhandenen Ansätzen finanziert.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

10.20 Integrierte Jugendhilfe- und Schulentwicklungsplanung Köln 2011 Ziele, Herausforderungen und Entwicklungsperspektiven für gerechte Bildungs- und Zukunftschancen 0252/2011

1. Der Rat nimmt die „Integrierte Jugendhilfe- und Schulentwicklungsplanung Köln 2011“ zur Kenntnis.
2. Der Rat nimmt die Kommentierungen und Anregungen der Bezirksvertretungen zur Kenntnis.
3. Der Rat beauftragt die Verwaltung, die strategischen Aussagen des Berichtes für die Detailplanungen der nächsten Jahre zu Grunde zu legen. In den daraus resultierenden Beschlussvorlagen sind die Kommentierungen und Anregungen der Bezirksvertretungen einzubeziehen.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich mit den Stimmen der SPD-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der Fraktion Die Linke. sowie bei Stimmenthaltung von Ratsmitglied Thor-Geir Zimmermann (Deine Freunde) zugestimmt.

----- Anmerkung:

Diese Angelegenheit wurde wegen des Sachzusammenhangs gemeinsam mit Punkt

3.1.10 Antrag der FDP-Fraktion betreffend „Zusätzliches Gymnasium für Köln“ AN/1775/2011

behandelt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.21:

10.21 Planungsaufnahme zur Errichtung eines Erweiterungsbaus am Apostelgymnasium, Biggestr. 2, 50931 Köln 1983/2011

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Keine. Dann stimmen wir ab. Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Angenommen.

Der Rat beschließt die Errichtung eines Erweiterungsbaus für das Apostelgymnasium, Biggestr. 2, 50931 Köln um das Raumprogramm für ein Gymnasium mit 3 Zügen in der Sekundarstufe I und 5 Zügen in der Sekundarstufe II zu erfüllen und beauftragt die Verwaltung unverzüglich die Planung und Kostenermittlung nach gesicherter Finanzierung aufzunehmen und im Rahmen der Ganztagsoffensive der Sekundarstufe I mit Priorität voranzutreiben.

Der Planung ist das in beigefügter Raumlise (Anlage 1) aufgeführte Raumprogramm zu Grunde zu legen. Entwurfs- und konstruktionsbedingte Abweichungen sind zulässig.

Zudem beschließt der Rat gemäß § 81 Schulgesetz die Erhöhung der Zügigkeit in der Sekundarstufe II von 4 auf 5 Züge. In der Sekundarstufe I wird die 3-Zügigkeit weiterhin beibehalten.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

10.22 Weiterentwicklung des Bäderkonzeptes in Köln hier: Bäderzielplan auf der Basis des Ratsbeschlusses vom 29.01.2008 für 2011 bis 2015 2008/2011

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der Fraktion Die Linke., Ratsmitglied Klaus Hoffmann (Freie Wähler Köln) und Ratsmitglied Thor Geir Zimmermann (Deine Freunde)
AN/1818/2011

----- Anmerkung:

Diese Angelegenheit wurde vorgezogen und zu Beginn von TOP 10 – Allgemeine Vorlagen behandelt.

28. Sitzung vom 13. Oktober 2011

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.23:

10.23 Konzept zur Gewaltprävention
2239/2011

Ich sehe wiederum keine Wortmeldungen. Dann können wir abstimmen. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Einstimmig angenommen.

Der Rat beschließt das vorliegende Konzept zur Gewaltprävention im Kinder- und Jugendschutz.

Er beauftragt die Verwaltung, im Zusammenspiel mit Polizei, mit Trägern, mit Vereinen, und Schulen mit der Konkretisierung von Entwicklungsimpulsen für die einzelnen Handlungsfelder im Rahmen einer Arbeitsgemeinschaft nach § 78 SGB VIII „Jugendschutz/ Gewaltprävention“.

Bis Ende 2012 sind dem Rat die Ergebnisse des weiteren Beratungsprozesses vorzulegen.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.24:

10.24 Nachrang von Köln-Pass-Leistungen gegenüber Leistungen aus dem Bildungspaket
2560/2011

Keine Wortmeldungen. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Angenommen.

Der Rat beschließt rückwirkend zum 01.01. 2011 den Nachrang der Köln-Pass-bedingten Vergünstigungen in Bezug auf deckungsgleiche Leistungen für Bildung und Teilhabe.

Soweit hierzu weitergehende Anpassungen in den bestehenden Entgelt- und Benutzungsordnungen, Entgelt- und Honorarordnungen oder Satzungen mit entsprechenden Ermäßigungstatbeständen erforderlich werden, wird die Verwaltung beauftragt, diese kurzfristig vorzunehmen und dem Rat zur Beschlussfassung vorzulegen.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.25:

10.25 Fortführung des Rucksack-Programms
2900/2011

Dazu gab es Nachfragen, die sich nun aber erledigt haben. Damit kann es weitergehen. Aber wir müssen noch darüber abstimmen. Wer ist dagegen? – Gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Damit angenommen.

Der Rat beschließt zur kontinuierlichen Weiterführung des Projekts, im Vorgriff auf die Beschlussfassung der Haushaltssatzung 2012 und vorbehaltlich der Zuteilung der erhöhten Zuwendungen des Landes, das bisher als Regelangebot bestehende Grundprogramm Rucksack zur Sprachförderung und Elternbildung im aktuellen Umfang von 16 Gruppen unbefristet fortzusetzen.

Die erforderlichen Mittel in Höhe von 59.000 € sind in den Haushaltsplänen der Jahre 2012ff wie folgt vorzusehen:

10.000 € im Teilplan 604 Kinder und Jugendarbeit, Teilplanzeile 15 (Transferaufwendungen)

39.500 € im Teilplan 0414 Volkshochschule, Teilplanzeile 13 (Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen),

9.500 € im Teilplan 0414 Volkshochschule, Teilplanzeile 16 (sonstige ordentliche Aufwendungen).

Die Refinanzierung der im Teilplan 0414 entstehenden Aufwendungen erfolgt durch zusätzliche Erträge im Teilplan 0414, Teilplanzeile 02 (Zuwendungen und allg. Umlagen)

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.26:

10.26 Einrichtung eines Bildungsgangs an der Werner-von-Siemens-Schule, Eitorfer Str. 18, 50679 Köln (BK 19) zum 01.08.2012
3242/2011

Wortmeldungen? – Keine. Gegenstimmen? – Keine. Enthaltungen? – Keine. Angenommen.

28. Sitzung vom 13. Oktober 2011

Der Rat der Stadt Köln beschließt gem. § 81 Schulgesetz NRW (SchulG) die Einrichtung des Bildungsganges:

Zweijährige höhere Berufsfachschule, Fachrichtung: Technik, Fachlicher Schwerpunkt: Elektrotechnik, Profilbildung: Energie-/Automatisierungstechnik gem. § 22 Abs. 5 SchulG i.V.m. Anlage C APO-BK zum 01.08.2012 an der Werner-von-Siemens-Schule Eitorfer Str. 18, 50679 Köln (BK 19)

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.27:

10.27 Einrichtung des Bildungsgangs Fachoberschule Klasse 13 (FOS 13 Technik) in Kooperation des Berufskollegs Kartäuserwall (BK 16) und dem Berufskolleg Ulrepforte (BK 11) zum 01.08.2012
3253/2011

Wortmeldungen? – Keine. Gegenstimmen? – Keine. Enthaltungen? – Keine. Angenommen.

Der Rat der Stadt Köln beschließt gem. § 81 Schulgesetz NRW (SchulG) die Einrichtung des Bildungsganges:

Fachoberschule Klasse 13 (FOS 13), Fachrichtung: Technik mit den Schwerpunkten Naturwissenschaften bzw. Bau- und Holztechnik in Vollzeitform gem. § 22 Abs. 5 SchulG i.V.m. Anlage D 29 APO-BK zum 01.08.2012 in Kooperation der beiden Berufskollegs Kartäuserwall (BK 16) und Ulrepforte (BK 11)

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.28:

10.28 Intensivierung der Schulsozialarbeit aus Mitteln des „Bildungspaketes“ der Bundesregierung
3812/2011

Für diese Vorlage hat die Bezirksvertretung Nippes eine Anregung an den Rat beschlossen, die wir als Anlage 5 umgedruckt haben.

(Karl Jürgen Klipper [CDU]: Dazu gibt es eine Tischvorlage!)

- Richtig. – Frau Dr. Klein wird das in zwei, drei Sätzen noch einmal erläutern. – Bitte, Frau Dr. Klein.

Beigeordnete Dr. Agnes Klein: Die BV Nippes hat vorgeschlagen, eine weitere Schule, die Ihnen bekannt ist, mit Schulsozialarbeit zu bestücken. Wir können Ihnen nicht empfehlen, diesem Vorschlag zu folgen; denn, bei aller Wertschätzung für diese Schule, sie erfüllt die Kriterien, die wir dafür aufgestellt haben, nicht.

Ein Kriterium ist das Sozialranking. Da liegt die Schule in einem relativ positiven Bereich. Das heißt, sie hat nicht die Schwierigkeiten, die andere Schulen haben, denen wir Schulsozialarbeit zuerkennen. Ein zweites Kriterium ist die Durchführung des gemeinsamen Unterrichts. Diesen bietet die Schule nicht an. Ein drittes Kriterium ist die Einrichtung von sogenannten Seiteneinsteigerklassen, in denen Schülerinnen und Schüler beschult werden, die aus anderen Kulturkreisen nach Köln kommen und zunächst einmal schulisch unterstützt und gefördert werden.

Diese drei Kriterien hatten wir für die Vergabe des knappen Guts Schulsozialarbeit formuliert. Zwar kommen wir mit den 87 zusätzlichen Stellen jetzt einen Riesenschritt voran, trotzdem wird natürlich nicht jede Schule eine Stelle erhalten können. Deswegen mussten wir die genannten Auswahlkriterien entwickeln. Und diese Schule erfüllt diese Kriterien leider nicht. Deshalb empfehlen wir, dem Vorschlag der BV nicht zu folgen.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank, Frau Dr. Klein. – Herr Helling.

Ossi Helling (Bündnis 90/Die Grünen): Ich habe eine Frage an die Verwaltung. Wir haben im Integrationsrat einen ergänzenden Beschluss zu dieser Vorlage gefasst. Er ist nun weder umgedruckt noch hier zur Kenntnis gegeben worden. Ich würde gerne zum einen wissen, wie der Beschluss, kurz zusammengefasst, lautete und zum anderen, wie damit weiter verfahren wird.

Beigeordnete Dr. Agnes Klein: Meine Damen und Herren! Herr Helling, dieser Beschluss hat

28. Sitzung vom 13. Oktober 2011

die zuständigen Fachausschüsse leider nicht mehr erreichen können. Aber in seiner Zielrichtung unterstützen wir als Verwaltung diesen Beschluss vollständig. Er zielt nämlich darauf ab, dass man bei der Stellenbesetzung auch die interkulturelle Kompetenz berücksichtigen möge. Das wollen wir gerne tun. Das heißt, im Kern würden wir zwei Dinge auf den Weg bringen: Zum einen werden wir nach dem Ratsbeschluss die betreffenden Schulen, die Schulsozialarbeit bekommen, darüber informieren und sie zum anderen darauf hinweisen, beim Besetzungsverfahren gemeinsam mit den Trägern, wenn es denn Träger sind, darauf zu achten, dass interkulturelle Kompetenz bei der Einstellung ein Kriterium ist. Bei unseren Stellen – ein Drittel sind ja städtische Stellen – werden wir Gleiches tun.

Wir werden die Anregung des Integrationsrates nachträglich als Mitteilung in die Fachausschüsse geben und die Stellungnahme der Verwaltung, die ich eben hier vorgetragen habe, hinzufügen. Dann sind alle informiert über das Anliegen des Integrationsrates und es wird ihm auch entsprochen.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Ich sehe, dass Ihrem Anliegen entsprochen wird. Das wird hier auch zu Protokoll genommen.

Ich lasse zunächst abstimmen über die Anregung der Bezirksvertretung Nippes. Wer ist dafür? – Wer enthält sich? – Sie ist damit abgelehnt.

Wir kommen zur Abstimmung über die Vorlage. Wer gegen diese Vorlage ist, bitte ich um das Handzeichen. – Wer enthält sich? – Sie ist einstimmig angenommen.

I. Beschluss über die Anregung der BV 5 (Nippes) aus ihrer Sitzung am 29.09.2011:

Der Rat wird gebeten, bei der Edith-Stein-Realschule eine Stelle Schulsozialarbeit zuzusetzen und dergestalt die Vorlage Nr. 3812/2011 zu ändern.

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich abgelehnt.*

II. Beschluss über die Verwaltungsvorlage:

Der Rat beschließt

1. die Zusetzung von Stellen für Schulsozialarbeit aus Mitteln des Bildungspa-

kets des Bundes in folgendem Umfang ab 1.11.2011 befristet bis zum 31.12.2013:

- a) *58 Stellen für Schulsozialarbeit in freier Trägerschaft an weiteren 58 Grundschulen und 4,67 Stellen für Schulsozialarbeit zur Aufstockung bestehender Teilzeitstellen an Grundschulen auf ganze Stellen (ebenfalls in freier Trägerschaft) gemäß Anlage 1.*

Hierzu werden anerkannte Träger der freien Wohlfahrtspflege mit der Durchführung beauftragt bzw. die bereits bestehenden Vereinbarungen angepasst. Die Trägerzuschüsse für die Schulsozialarbeit an Grundschulen werden analog zum bisherigen Verfahren mit 55.000 € je Fachkraft plus 1.200 € Sachmittel bemessen. Die Träger erhalten zudem Regiemittel in Höhe von 7,5% der Personal- und Sachkosten je Stelle. (s. Anlage 4) Zur Durchführung der Schulsozialarbeit an den 58 neuen Schulen sollen vorrangig Ganztagsräger ausgewählt werden. Voraussetzung ist, dass die Träger anerkannte Träger der Jugendhilfe sowie einem Wohlfahrtsverband angeschlossen sind. Der Einsatz der Stellen und der Trägerzuschüsse ist mit Auslaufen der Bundesförderung zum 31.12.2013 befristet.

- b) *16,5 Stellen in der Bewertungsgruppe S 12 für Schulsozialarbeit an weiterführenden Schulen, 1,5 Stellen in S 12 an den 3 kommunalen Förderschulen Sprache sowie 6,5 Stellen an Berufskollegs gemäß Anlage 1, jeweils befristet bis 31.12.2013 sowie 2 Stellen in der Bewertungsgruppe S 12 und 0,5 Stellen A 6 BBO zur fachlichen und administrativen Unterstützung, ebenfalls befristet bis 31.12.2013. Die Stellen werden zum Stellenplan 2012 eingerichtet. Bis zum Inkrafttreten des Stellenplans 2012 sind verwaltungsintern Verrechnungsmöglichkeiten zur Verfügung zu stellen.*

2. *im Rahmen einer Anschubfinanzierung den 93 Schulen, die zusätzliche Stellen für Schulsozialarbeit erhalten, einmalig in 2011 je Schule 5000 € für die Ausstattung der notwendigen Arbeitsplätze aus den*



28. Sitzung vom 13. Oktober 2011

Mitteln des Bildungspakets gemäß Anlage 4 zur Verfügung zu stellen.

3. die Refinanzierung der bereits bestehenden Schulsozialarbeiterstellen an Grundschulen und weiterführenden Schulen in freier bzw. kommunaler Trägerschaft für den Zeitraum 1.1.2011 bis 31.12.2013 gemäß Anlage 4.
4. die Finanzierung der für die Zuwendungen an die Träger und für die städtischen Personal- und Sachaufwendungen notwendigen Mittel in Höhe von insgesamt 4.014.081 € für das Haushaltsjahr 2011, in Höhe von insgesamt 8.343.734 € für das Haushaltsjahr 2012 und in Höhe von insgesamt 8.343.734 € für das Haushaltsjahr 2013 aus der anteiligen Erhöhung der Bundesbeteiligung an den Kosten der Unterkunft und Heizung (2,8%) für Schulsozialarbeit sicherzustellen.

Der Rat beschließt die zusätzlich erforderlichen Mittel für 2011:

- a) überplanmäßige, zahlungswirksame Mehraufwendungen im Teilplan 0604 – Kinder- und Jugendarbeit, Teilplanzeile 11, Personalaufwendungen, in Höhe von 149.316,67 €;
- b) überplanmäßige, zahlungswirksame Mehraufwendungen im Teilplan 0604 – Kinder- und Jugendarbeit, Teilplanzeile 13, Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen, in Höhe von 10.316,67 €;
- c) überplanmäßige, zahlungswirksame Mehraufwendungen im Teilplan 0604 – Kinder- und Jugendarbeit, Teilplanzeile 15, Transferaufwendungen, in Höhe von 687.220,63 €;

Die Deckung erfolgt durch zahlungswirksame Mehrerträge in gleicher Höhe im Teilplan 0604 – Kinder- und Jugendarbeit, TPZ 2, Zuwendungen und allg. Umlagen;

- d) überplanmäßige Mehrauszahlungen im Teilfinanzplan 0604 – Kinder- und Jugendarbeit, Zeile 9, Auszahlungen für den Erwerb von beweglichem Anlagevermögen in Höhe von 372.000 €.

Die Deckung erfolgt durch Mehreinzahlungen in gleicher Höhe im Teilplan 0604 – Kinder- und Jugendarbeit, Zeile 1, Zuwendungen für Investitionsmaßnahmen.

Die Veranschlagung für die HHj 2012/ 2013 erfolgt im Veränderungsnachweis zum Hpl-Entwurf 2012 im Teilplan 0604 – Kinder- und Jugendarbeit.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zu Tagesordnungspunkt 10.29:

10.29 Bürgschaftsrahmen der Stadt Köln zur Besicherung der Darlehen zur Finanzierung des Projekte „Neubau Ossendorfbad“, „Neubau Lentstr.“, „Modernisierung Zollstockbad“ und „Modernisierung Stadionbad“ 3665/2011

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Damit angenommen.

Der Rat der Stadt Köln erklärt sich damit einverstanden, dass die Stadt Köln in den Haushaltsjahren 2011 und 2012 selbstschuldnerische, modifizierte Ausfallbürgschaften für Darlehen, die der Finanzierung der Projekte „Neubau OssendorfBad“, „Neubau Lentstraße“, „Modernisierung ZollstockBad“ und „Modernisierung StadionBad“ dienen, bis zu einer Gesamthöhe von 80% der Investitionssumme von 21 Mio. € (= 16,80 Mio. €) übernimmt. Die Darlehensbesicherung erfolgt zugunsten der KölnBäder GmbH – kann aber alternativ auch zugunsten der Stadtwerke Köln GmbH mit der Auflage erfolgen, die Mittel zweckgebunden für die v. g. 2 Neubauten und 2 Generalsanierungen an die KölnBäder GmbH weiterzuleiten.

Bei der Aufnahme der einzelnen Tranchen sind die jeweils am Kapitalmarkt erreichbaren günstigsten Konditionen zugrunde zu legen.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.30:

10.30 Konzept und Förderrichtlinie zur Aktivierung privater Initiative in Geschäftszentren 3712/2011

28. Sitzung vom 13. Oktober 2011

Ich sehe keine Wortmeldungen dazu. Dann können wir abstimmen. Wer ist dagegen? – Die Fraktion pro Köln ist dagegen. Wer Enthält sich? – Keine Enthaltungen. Damit angenommen.

Der Rat stimmt dem Konzept und den Förderrichtlinien zur Aktivierung privater Initiative in Geschäftszentren zu und beauftragt die Verwaltung mit dessen Umsetzung (Anlage 1).

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln zugestimmt.*

10.31 Ausbau der Kindertagesbetreuung für unter 3-Jährige; Anpassung der Ausbauplanung U3 – verstärkter Ausbau der Kindertagespflege 3201/2011

Diese Angelegenheit wurde von der Verwaltung vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgezogen (siehe Ziffer IV).

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.32:

10.32 Elternbeiträge für Kinder in Kindertageseinrichtungen im Jahr vor der Einschulung **Änderung der Satzung zum 01.08.2011** 3690/2011

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen
AN/1851/2011

Im Jugendhilfeausschuss hatte die FDP-Fraktion einen Änderungsantrag dazu vorgelegt, der dort und im Finanzausschuss direkt in die Ratssitzung verwiesen wurde. Der Antrag selbst ist in Anlage 6 abgedruckt.

Des Weiteren gibt es einen Änderungsantrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der als Tischvorlage vorliegt.

Zunächst Herr Dr. Heinen, bitte.

(Sylvia Laufenberg [FDP]: Ich bin eigentlich zuerst dran!)

- Gut. Dann zuerst Sie, Frau Laufenberg. Bitte schön.

Sylvia Laufenberg (FDP): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich bin etwas verärgert, wie mit dieser Vorlage in den letzten Wochen umgegangen worden ist. Das liegt vor allem an der im Landtag angestoßenen Diskussion. Herr Börschel, Sie haben dort beschlossen, in NRW rückwirkend zum 1. August das letzte Kitajahr beitragsfrei zu stellen.

(Martin Börschel [SPD]: Gegen Ihre Stimmen!)

- Gegen die Stimmen der FDP-Fraktion, vollkommen richtig. – Auch ich hätte, wenn ich im Landtag sitzen würde, dagegen gestimmt, und zwar aus folgendem Grund: Der Haushalt von Nordrhein-Westfalen weist noch ganz andere Dimensionen aus, als wir heute vom Kölner Haushalt vernehmen mussten, obwohl auch unsere Probleme erheblich sind.

(Martin Börschel [SPD]: Aber ausgeben wollen Sie das Geld!)

- Das ist meine Aufgabe als Kommunalpolitikerin, Herr Börschel.

(Lachen und Beifall bei der SPD)

Ich muss ganz ehrlich überlegen, was ich mit den von Ihnen beschlossenen Landesmitteln mache, die ich erhalte.

(Beifall bei Ulrich Breite [FDP])

Meine Aufgabe ist, zu entscheiden, was für meine Kommune das beste ist. Wenn die Mittel fließen, habe ich mir das schon sehr wohl überlegt.

Ich habe mir gerade zu Ihnen, Herr Börschel, ganz viele Gedanken gemacht.

(Zurufe: Oh!)

Sie waren ja derjenige, der in dieser Frage medial vorgeprescht ist. Ich erinnere an einen Artikel aus dem *Kölner Stadt-Anzeiger* vom 15. August – ich zitiere -:

Die SPD-Fraktion im Stadtrat will jetzt die zusätzlichen Gelder, die vom Land zur Finanzierung an die Stadt Köln fließen werden, dazu nutzen, um die Beiträge für das vorletzte

- Hört! Hört! -

28. Sitzung vom 13. Oktober 2011

Kindergartenjahr zu halbieren und die Eltern damit weiter zu entlasten. Ein entsprechender Antrag soll in der ersten Ratssitzung nach der Sommerpause von der SPD eingebracht werden.

- Also heute. – Weiter heißt es:

„Wir hoffen, dass wir dafür eine Mehrheit finden.“

Herr Börschel, ich habe mir viele Gedanken über Ihren Vorstoß gemacht, auch weil ich der Meinung bin, dass die Qualität unserer Kindertagesstätten verbesserungswürdig ist und sie personell weiter aufgestockt werden müssen. Deshalb freue ich mich, dass vonseiten des Landes eine diesbezügliche Initiative vorbereitet wird.

Noch während meines Abwägungsprozesses durfte ich dann in einem weiteren Artikel zum selben Thema im *Stadt-Anzeiger* vom 15. September lesen – ich zitiere Sie, Herr Börschel –:

„Mindestens acht Monate des vorletzten Kindergartenjahres, wenn möglich das ganze Jahr soll beitragsfrei gestellt werden“, sagte Börschel. Dies sei mit der Stadtspitze in Köln vereinbart, die sich dabei auf den Koalitionsvertrag beruft.

(Martin Börschel [SPD]: Sie könnten ja meine Pressesprecherin werden!)

- Gerne, Herr Börschel. Vielleicht kann ich Ihnen eines Tages auch noch etwas beibringen.

(Heiterkeit bei der FDP)

Die Beschlussvorlage der Verwaltung, die allerdings nur eine Beitragsfreiheit für das letzte Kindergartenjahr vorsieht, kam sehr kurzfristig in den Jugendhilfeausschuss als Tischvorlage. Auch darüber war ich sehr pikiert; das hat mir nicht gefallen. Ich konnte nachvollziehen, dass die Fraktion der Grünen daraufhin Vertagung beantragte und eine Sondersitzung einberufen wollte. Dem habe ich gerne zugestimmt; denn ich halte es nach wie vor für wichtig, über dieses Thema zu sprechen.

Freitagnachmittag habe ich mich gefragt, wann denn nun der Antrag der SPD kommt, der ja angekündigt gewesen ist. Aber er kam nicht. Daraufhin habe ich mich entschieden, die von Herrn Börschel in der Presse verlautbarte Variante einmal durchzurechnen. Ich gebe zu, ich habe sie etwas abgeändert. Statt acht Monaten

haben wir von der FDP-Fraktion den Vorschlag der Verwaltungsvorlage durchgerechnet. Wir sind auf 5,4 Monate gekommen und haben das Ergebnis auf sechs Monate aufgerundet. Dementsprechend sieht der Änderungsantrag der FDP 18 Monate Beitragsfreiheit vor.

In der besagten Sondersitzung war die Koalition von Rot-Grün allerdings nicht in der Lage, zu entscheiden. Das fand ich sehr schade, weil die Mitglieder des Jugendhilfeausschusses extra um 8 Uhr morgens dort angetanzt sind mit dem Willen, eine Entscheidung zu treffen. Trotzdem habe ich auch dann noch gedacht: Na gut, dann sollen sie es noch einmal beraten, wenn dann wirklich für die Eltern und ihre Kinder das beste Ergebnis herauskommt.

Ich habe mich sehr gewundert, dass bis vor roundabout drei Stunden immer noch kein Änderungsantrag von Rot-Grün vorlag. Anscheinend war es schwierig, sich zu einigen. Deswegen bin ich natürlich hocherfreut, dass Sie hier jetzt doch noch eine Einigung gefunden haben, auch wenn sie sehr schwammig formuliert ist. Aber wir von der FDP-Fraktion können sie mittragen. Ich hoffe, dass, wenn die Landeszuschüsse weiterhin fließen, das zweite beitragsfreie Kindergartenjahr so schnell wie möglich hier in Köln zustande kommt. Ich bin gespannt, wer Recht behält: Sie, Herr Börschel, mit acht Monaten oder wir mit sechs Monaten oder die Verwaltung mit noch mehr Monaten. Schauen wir mal.

In Punkt 2 Ihres Änderungsantrages heißt es:

Dem Rat ist eine entsprechende rückwirkende Satzungsanpassung zum 01.08.2011 vorzulegen.

Ich hoffe, dass das in der nächsten Ratssitzung erfolgen wird, damit die Eltern Planungssicherheit haben. Ich hoffe, dass sich Rot-Grün in dieser wichtigen Entscheidung langfristig schneller einig wird und wir keine weiteren Sondersitzungen benötigen. – Herzlichen Dank.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Danke schön, Frau Laufenberg. – Jetzt kommt Herr Dr. Heinen.

Dr. Ralf Heinen (SPD): Liebe Frau Laufenberg, ich habe gerne Ihrem jugendlich-kecken und langen Vortrag zugehört. Herr Streitberger

28. Sitzung vom 13. Oktober 2011

musste wahrscheinlich inzwischen die Bouletten wieder warmstellen.

(Heiterkeit)

Zunächst will ich Ihnen sagen: Willkommen im Boot der gemeinsamen kommunalen Interessen!

Zum Thema: Die Vorlage selbst wird das umsetzen, was der Landtag mit dem Ersten KiBiz-Änderungsgesetz beschlossen hat bzw. was er noch beschließen wird. Dabei geht es um zwei große Pakete, die sich beide im dreistelligen Millionenbereich bewegen: zum einen die Qualitätsoffensive in den Kindertageseinrichtungen und zum anderen die Elternbeitragsbefreiung im letzten Kindergartenjahr, sprich: dem Jahr vor der Einschulung. Damit wird NRW zu einem Vorreiter.

Wie Sie wissen, ist das ein enormer Kraftakt, mit dem wir deutlich machen, welche Prioritäten wir in diesem Bereich setzen. Es wäre schön, wenn diese Prioritäten auch von kommunaler Ebene breit unterstützt werden. Bildung muss – das wissen Sie wahrscheinlich alle; wir haben ja im Land schon den ersten Schritt dazu getan – beitragsfrei sein. Das ist in der Schule so, dafür haben wir durch Abschaffung der Studiengebühren gesorgt, und das darf auch vor der Kita nicht haltmachen. Die Bildungskette beginnt nämlich bei den Kleinsten. Deshalb ist es unser festes Ziel, die Kostenfreiheit im Kitabereich Schritt für Schritt umzusetzen.

Dazu dient der Änderungsantrag zu dieser Vorlage, der in Punkt 2 diesen wichtigen Punkt aufgreift. Wir erwarten – das hat Frau Laufenberg richtig festgestellt –, dass vom Land noch weitere Zuwendungen beschlossen werden, von denen wir dann auch in Köln profitieren werden. Diese stehen jedoch noch nicht fest, die Verhandlungen laufen noch. Deswegen empfehle ich, Ihren Antrag erst einmal auf Eis zu legen bzw. ihn in die nächste Beratung zu schieben. Wenn wir nämlich Ihren Antrag, wie von Ihnen gewünscht, heute beschließen würden, würden wir uns festlegen. Wenn das Land dann doch keine weiteren Mittel ausschüttet, würden wir allein dastehen. Das wollen wir nicht. Das Land hat zwar zugesichert, da unterstützend zu arbeiten; aber wir wollen so lange abwarten, bis garantiert ist, dass die Mittel fließen werden. Sie hatten ja angedeutet, dass Sie damit einverstanden sind.

Unser Änderungsantrag sieht in Punkt 2 des Weiteren ganz klar vor, die Beitragsfreiheit im

Kitabereich auf das vorletzte Kindergartenjahr vor der Einschulung auszudehnen. Das ist, wie man jeweiligen Wahlprogrammen entnehmen kann, eines der erklärten Ziele sämtlicher Spitzenpolitiker auf Landes- und auf kommunaler Ebene und eine konsequente Fortführung dessen, was wir hier auf kommunaler Ebene mit zusätzlichen Landesmitteln bewegen können. Deswegen plädiere ich sehr dafür, in breiter Mehrheit diesen Punkt zu beschließen.

In Punkt 1 unseres Änderungsantrages attestieren wir, dass das Gebührenmodell sehr kompliziert zu übertragen ist. Wie Sie wissen, gibt es seit letztem Jahr eine Geschwisterbefreiung sowie eine hälftige Befreiung. Jetzt wurde ein neues System beschlossen, das wir umsetzen müssen. Wir wollen die Geschwisterregelung beibehalten, aber auch sichergehen, dass es nicht zu sozialen Unwuchten innerhalb der einzelnen Einkommensstufen kommt. Deshalb noch einmal der klare Auftrag an die Verwaltung, bei diesem komplizierten System sicherzustellen, dass die sogenannte soziale Beitragsgerechtigkeit gewährleistet bleibt. Wir gehen davon aus, dass das möglich ist. Daran haben wir keinen Zweifel.

Wichtig ist, dass wir auf kommunaler Ebene dies gemeinsam beschließen. Wir würden uns deshalb freuen, wenn Sie unserem Änderungsantrag zustimmen. – Ich danke Ihnen.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Danke schön, Herr Heinen. – Herr Dr. Schlieben, bitte.

Dr. Helge Schlieben (CDU): Herr Oberbürgermeister Roters! Liebe Damen und Herren! Ich kann es kurz und vom Platz aus machen. Es ist ja schon viel zur Genese dargelegt worden. Das trifft in der Summe zu. Ich will hier nur noch einmal Folgendes betonen – das ist uns wichtig -: Wir beschließen hier heute die Beitragsfreiheit im letzten Kindergartenjahr vor der Einschulung, nicht mehr und nicht weniger. Es wurden hier eben auch noch weitergehende Beitragsbefreiungen thematisiert, über die wir im Jugendhilfeausschuss lang und breit diskutiert haben. Diese werden aber heute nicht beschlossen.

Punkt 1 des rot-grünen Änderungsantrages fordert im Vergleich zur Verwaltungsvorlage – so verstehe ich das – eine Sicherstellung der Beitragsgerechtigkeit, weil es in ganz speziell-

28. Sitzung vom 13. Oktober 2011

len Kombinationen zu bestimmten sozialen Verwerfungen kommen könnte. Die wollen wir natürlich nicht. Es ist also gut, dass das von Grün-Rot an dieser Stelle erkannt wurde. Das ist der eigentliche Punkt.

Punkt 2 des Änderungsantrages – das hat Ralf Heinen hier angesprochen – ist ein Prüfauftrag. Es soll geprüft werden, was man mit den zusätzlichen Mitteln, wenn wir denn tatsächlich diese 9 oder 13 Millionen Euro vom Land erhalten, macht. Eine Möglichkeit wäre, die Beitragsfreiheit dann auch auf das vorletzte Kindergartenjahr auszuweiten. Es gibt auch noch andere Modelle, zum Beispiel diese Mittel in die U3-Betreuung zu stecken. Aber hier prüft man erst einmal, wie es aussieht, wenn man sie für die Beitragsbefreiung im vorletzten Kindergartenjahr verwenden würde. Diese Prüfung unterstützen wir. Dafür haben auch wir durchaus Sympathie. Ich will nur betonen: Diese Entscheidung wird nicht heute gefällt,

(Martin Börschel [SPD]: Wenn das Geld da ist!)

sondern diese Entscheidung wird vielleicht Ende des Jahres oder Anfang nächsten Jahres gefällt, wenn das Geld da ist und die Verwaltung uns das Ergebnis ihrer Prüfung mitteilt. Dann können der Rat und der Fachausschuss natürlich immer noch eine andere Idee favorisieren. Ich finde diese Prüfung sinnvoll. Wir werden uns dann zu gegebener Zeit entscheiden, was wir mit dem Geld machen, das wir noch zusätzlich erhalten. Also: Wir stimmen dem Antrag zu.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Frau Jahn, bitte.

Kirsten Jahn (Bündnis 90/Die Grünen): Meine sehr verehrten Damen und Herren! Lieber Herr Oberbürgermeister! Auch ich möchte mich zu dieser späten Stunde kurz halten, obwohl es hier um sehr, sehr viel geht.

Zum einen geht es um die Elternbeitragsbefreiung im letzten Kindergartenjahr, die schon von vielen hier gewürdigt worden ist. Wir alle finden das sehr schön. Die Beitragsbefreiung gilt rückwirkend zum 1. August; das heißt, zu viel gezahlte Beiträge werden den Eltern zurückerstattet.

Zum anderen geht es aber auch darum, dass Kindertagesstätten jetzt endlich als Bildungseinrichtung gewürdigt werden. Bisher war ja

immer nur in Sonntagsreden davon die Rede, dass auch Kindergärten Bildungseinrichtungen sind. Jetzt aber werden diesen Worten auch Taten folgen, nicht nur indem das dritte Kindergartenjahr beitragsfreigestellt wird, sondern auch – und das ist mir als Grüne besonders wichtig – indem die Qualität der Betreuung in den Kindertagesstätten, vor allem für die unter 3-Jährigen, wesentlich verbessert wird.

Wir werden in Köln knapp 11 Millionen Euro dafür bekommen, dass wir mehr Stellen für die Betreuung der unter 3-Jährigen schaffen. Gerade die unter 3-Jährigen brauchen mehr Fürsorge, mehr Zeit und mehr Aufmerksamkeit. All dies kann ihnen aber nur dann gegeben werden, wenn sehr gut ausgebildetes Personal in ausreichender Zahl zur Verfügung steht. Diese Qualitätsverbesserung steht parallel zu den finanziellen Beitragsentlastungen für die Eltern. Wir entlasten die Eltern zum einen durch die Beitragsbefreiung im dritten Kindergartenjahr und zum anderen durch Beibehaltung der Geschwisterkindregelung, die hier schon eine lange Tradition hat.

Ralf Heinen hatte eben das komplizierte Verfahren der Geschwisterkindregelung angesprochen und darauf hingewiesen, dass, wenn für das – in Anführungszeichen – billigere ältere Kind die Elternbeitragsbefreiung gilt, dann für das – in Anführungszeichen – teurere U-3-Kind bezahlt werden müsste. Ich will jetzt um 22 Uhr nicht diese extrem komplizierte Debatte ausweiten. Aber uns ist wichtig, dass, egal, welche Konstruktion jeweils vorliegt, sie auf jeden Fall sozial gerecht sein muss. Es kann nicht sein, dass es dadurch zu irgendwelchen Schieflagen kommt. Eine sozial gerechte Beitragsstaffelung für die Eltern muss auf jeden Fall garantiert bleiben.

Es wurde hier bereits erwähnt, dass die Bildungskette bei den Kleinsten anfängt. Das sind die unter 3-Jährigen. Bei deren Betreuung sehen wir die größten Probleme. Da müssen wir noch dicke Bretter bohren. Wir müssen prüfen, an welcher Stelle es zu Ungereimtheiten und Ungerechtigkeiten kommt. Darüber können wir nicht hier und heute debattieren oder beschließen. Aber wir müssen das für die Zukunft im Blick behalten.

Nach dem langem Hin und Her – das haben viele mitbekommen – haben wir uns heute auf diesen Änderungsantrag geeinigt. Es ist auf jeden Fall besser, zu einem späteren Zeitpunkt einen richtigen Beschluss zu fassen als übereilt einen falschen oder nicht ganz richtigen. Dafür stehe ich; das finde ich gut.

28. Sitzung vom 13. Oktober 2011

Eine Sondersitzung dazu abzuhalten, brachte vielleicht einige Unannehmlichkeiten mit sich. Aber sie war wichtig, um den Eltern eine verlässliche Garantie zur Kinderbetreuung zu geben. – Danke.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank, Frau Jahn. – Ich sehe keine weiteren Wortmeldungen. Dann können wir zur Abstimmung kommen.

Wir stimmen zuerst über den Änderungsantrag der FDP ab. Wer für diesen Antrag ist, bitte ich um das Handzeichen. – Das ist die Fraktion der FDP. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Damit abgelehnt.

Wir kommen zur Abstimmung über den Änderungsantrag von SPD und Grünen. Wer gegen diesen Antrag ist, bitte ich um das Handzeichen. – Wer enthält sich? – Damit einstimmig angenommen.

Wir müssen noch die Vorlage in der jetzt geänderten Fassung beschließen. Wer gegen diese Vorlage in der geänderten Fassung ist, bitte ich um das Handzeichen. – Wer enthält sich? – Damit einstimmig angenommen.

(Beifall)

I. Beschluss gemäß Änderungsantrag der FDP – Verweisung aus der Sitzung des Jugendhilfeausschusses vom 10.10.2011:

Die Beschlussvorlage wird wie folgt geändert.

Der Rat beschließt rückwirkend zum 01.08.2011 die Neufassung der „Satzung über die Erhebung von Elternbeiträgen zu Kindertageseinrichtungen, der Kindertagespflege und außerunterrichtlichen Angeboten der Offenen Ganztagschulen“ vom 14.12.2010 in der Anlage 1 (Neufassung) zu diesem Beschluss paraphierten Fassung, die eine 18-monatige Beitragsfreiheit vor der Einschulung eines Kindes vorsieht.

Der Rat nimmt aus den „Maßnahmen zum Aufgabenabbau, zur Standardreduzierung und zur Ertragssteigerung“ die Maßnahme 51.25, Einsparvorschlag Nr. 6 zurück.

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der FDP-Fraktion abgelehnt.*

II. Beschluss gemäß Änderungsantrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen:

Der Beschlussvorschlag wird wie folgt ergänzt:

- 1. Der Rat beauftragt die Verwaltung, bei der sogenannten Differenzrechnung der Geschwisterkinder zu gewährleisten, dass die sozial gerechte Beitragsstaffelung erhalten bleibt und etwaige Ungleichheiten im Bereich der Betreuungsstunden vermieden werden. Ziel ist eine Beitragsentlastung von Geschwisterkindern in der U3-Betreuung.*
- 2. Sobald die endgültige Höhe der Landeszuschüsse feststeht, möge die Verwaltung prüfen, inwieweit die zusätzlich zur Verfügung stehenden Mittel für eine weitere, möglichst maximale Ausdehnung der Beitragsfreiheit auf das vorletzte Kindergartenjahr eingesetzt werden können.*

Dem Rat ist eine entsprechende rückwirkende Satzungsanpassung zum 01.08.2011 vorzulegen.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

III. Beschluss über die so geänderte Vorlage:

Der Rat beschließt rückwirkend zum 01.08.2011 die Neufassung der „Satzung über die Erhebung von Elternbeiträgen zu Kindertageseinrichtungen, der Kindertagespflege und außerunterrichtlichen Angeboten der Offenen Ganztagschulen“ vom 14.12.2010 in der als Anlage 1 zu diesem Beschluss paraphierten Fassung, die eine 12-monatige Beitragsbefreiung vor der Einschulung eines Kindes auf der Grundlage der Landesregelung vorsieht.

Der Rat nimmt aus den „Maßnahmen zum Aufgabenabbau, zur Standardreduzierung und zur Ertragssteigerung“ die Maßnahme 51.25, Einsparvorschlag Nr. 6 zurück.

- 1. Der Rat beauftragt die Verwaltung, bei der sogenannten Differenzrechnung der Geschwisterkinder zu gewährleisten, dass die sozial gerechte Beitragsstaffelung erhalten bleibt und etwaige Ungleichheiten im Bereich der Betreuungsstunden vermieden werden. Ziel ist eine Beitragsentlastung von Geschwisterkindern in der U3-Betreuung.*
- 2. Sobald die endgültige Höhe der Landeszuschüsse feststeht, möge die Verwaltung*

28. Sitzung vom 13. Oktober 2011

prüfen, inwieweit die zusätzlich zur Verfügung stehenden Mittel für eine weitere, möglichst maximale Ausdehnung der Beitragsfreiheit auf das vorletzte Kindergartenjahr eingesetzt werden können.

Dem Rat ist eine entsprechende rückwirkende Satzungsanpassung zum 01.08.2011 vorzulegen.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zu Tagesordnungspunkt 10.33:

10.33 Ausbau der Qualität im Offenen Ganztag im Bereich kultureller Bildung – Mittelfreigabe 2011
4127/2011

Dieser Punkt wurde zugesetzt, um eine DE zu vermeiden. Gibt es dazu Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall. Dann können wir abstimmen. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Damit so einstimmig angenommen.

Der Rat nimmt die „Richtlinien zur Förderung von außerunterrichtlichen Projekten kultureller Bildung in Kooperation mit kultur- und medienpädagogischen Facheinrichtungen und Schulen und/oder Trägern des Offenen Ganztags in der Primarstufe und der Sekundarstufe I“ zur Kenntnis und beauftragt die Verwaltung, ab dem Haushaltsjahr 2011 die Vergabe der Fördermittel nach den hier definierten Prämissen vorzunehmen.

Der Rat beschließt, für das Haushaltsjahr 2011 Haushaltsmittel im Umfang von 99.306 Euro zur Durchführung von Projekten im Sinne der Richtlinie aus dem Teilergebnisplan 0416, Kulturförderung, bei Teilplanzeile 15, Transferaufwendungen freizugeben. Mit Beschluss des Hauptausschusses vom 08.08.2011 waren bereits Projektmittel in Höhe von 72.694 Euro freigegeben worden.

Der Rat beschließt, 28.000 Euro für anfallende Personalkosten für eine 0,5 Stelle A 10 oder vergleichbare Angestelltenvergütung zur Umsetzung des Programms „Kulturelle Bildung“ im Teilergebnisplan 0416, Kulturförderung, bei Teilplanzeile 11, Personalaufwendungen, freizugeben.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

11. Bauleitpläne - Änderung des Flächennutzungsplanes

11.1 4. Fortschreibung des Flächennutzungsplanes Köln NordWest
hier: Beschluss über die Stellungnahmen aus der 1. und 2. Offenlage und Feststellungsbeschluss
2395/2011

Diese Angelegenheit wurde von der Verwaltung vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgezogen (siehe Ziffer IV).

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen jetzt zu Tagesordnungspunkt 12:

12. Bauleitpläne – Anregungen / Satzungen

Zu Tagesordnungspunkt 12.1:

12.1 Beschluss über Stellungnahmen, Änderung sowie Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan-Entwurf 5946/02
Arbeitstitel: Öffentlich zugängliche Golfanlage Widdersdorf in Köln-Widdersdorf und -Bocklemünd/Mengenich
2219/2011

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall. Wer ist dagegen? – Dagegen sind die Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen, Die Linke, pro Köln sowie Herr Zimmermann. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Damit ist das so angenommen.

Der Rat beschließt

- über die zum Bebauungsplan-Entwurf 5946/02 für das Gebiet östlich des Feldweges von Widdersdorf nach Lövenich in südlicher Verlängerung der Mozartstraße, des Neubaugebiets und der Siedlungserweiterungsfläche Widdersdorf Süd, der Hofanlagen Haus Rath und Neu Subbeller Hof, des Feldweges Im Buschfelde, Teile der Auskiesungsfläche der Firma Schumacher, südlich der Bahnstrecke Köln – Mönchengladbach, westlich des Filmstudiogeländes des Westdeutschen Rundfunks (WDR), nördlich des Freimersdorfer Wegs, westlich der Bundesautobahn A 1 sowie nördlich der Wegeverbindung von Lövenich zum Max-Planck-Institut (verlängerter Zaunweg) in Köln-

28. Sitzung vom 13. Oktober 2011

Widdersdorf und Köln-Bocklemünd/Mengenich – Arbeitstitel: Öffentlich zugängliche Golfanlage Widdersdorf in Köln-Widdersdorf und – Bocklemünd/Mengenich – abgegebenen Stellungnahmen gemäß Anlage 3;

2. den Bebauungsplan-Entwurf 5946/02 nach § 4a Absatz 3 Baugesetzbuch (BauGB) gemäß Anlage 4 zu ändern;
3. den Bebauungsplan 5946/02 mit gestalterischen Festsetzungen nach § 10 Absatz 1 BauGB in der Fassung der Bekanntmachung vom 23.09.2004 (BGBl. I S. 2 414) in Verbindung mit § 7 Gemeindeordnung Nordrhein-Westfalen (GO NW) in der Fassung der Bekanntmachung vom 14.07.1994 (GV NW S. 666/SGV NW 2 023) – jeweils in der bei Erlass dieser Satzung geltenden Fassung – als Satzung mit der nach § 9 Absatz 8 BauGB beigefügten Begründung.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der Fraktion pro Köln, der Fraktion Die Linke. sowie gegen die Stimme von Ratsmitglied Thor-Geir Zimmermann (Deine Freunde) zugestimmt.

- 12.2 Beschluss über die Stellungnahmen sowie den Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan-Entwurf 70420/02**
Arbeitstitel: Poller Damm in Köln-Poll
 2319/2011

Diese Angelegenheit wurde von der Verwaltung vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgezogen (siehe Ziffer IV).

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 12.3:

- 12.3 Beschluss über die Änderung sowie Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan-Entwurf (vorhabenbezogener Bebauungsplan) 61544/02**
Arbeitstitel: Thujaweg in Köln-Volkhoven/Weiler
 3126/2011

Wortmeldungen? – Keine. Gegenstimmen? – Keine. Enthaltungen? – Keine. Damit angenommen.

Der Rat beschließt,

1. den Geltungsbereich des vorhabenbezogenen Bebauungsplan-Entwurfes 61544/02 um das Flurstück 128/8 in Flur 45 der Gemarkung Worringen zu verkleinern und den Bebauungsplan-Entwurf nach § 4a Absatz 3 Baugesetzbuch (BauGB) zu ändern;
2. den vorhabenbezogenen Bebauungsplan 61544/02 mit gestalterischen Festsetzungen für das Gebiet östlich des Thujaweges, südlich des Flurstücks 128/8 in Flur 45 der Gemarkung Worringen, westlich des Bahngeländes der DB-Strecke Köln - Düsseldorf und nördlich des Grundstücks Thujaweg 26 in Köln-Volkhoven/Weiler – Arbeitstitel: Thujaweg in Köln-Volkhoven/Weiler – nach § 10 Absatz 1 BauGB in Anwendung des beschleunigten Verfahrens nach § 13a BauGB in der Fassung der Bekanntmachung vom 23.09.2004 (BGBl. I S. 2 414) in Verbindung mit § 7 Gemeindeordnung Nordrhein-Westfalen (GO NW) in der Fassung der Bekanntmachung vom 14.07.1994 (GV NW S. 666/SGV NW 2 023) – jeweils in der bei Erlass dieser Satzung geltenden Fassung – als Satzung mit der nach § 9 Absatz 8 BauGB beigefügten Begründung.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 12.4:

- 12.4 Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan 65454/05**
Arbeitstitel: Genter Straße in Köln-Neustadt/ Nord
 3559/2011

Wortmeldungen? – Keine. Gegenstimmen? – Keine. Enthaltungen? – Keine. Angenommen.

Der Rat beschließt den Bebauungsplan 65454/05 mit gestalterischen Festsetzungen für das Gebiet zwischen Brüsseler Straße, Antwerpener Straße, Brabanter Straße und Genter Straße in Köln-Neustadt/Nord – Arbeitstitel: Genter Straße in Köln-Neustadt/Nord – nach § 10 Absatz 1 Baugesetzbuch (BauGB) in Anwendung des beschleunigten Verfahrens nach § 13a BauGB in der Fassung der Bekanntmachung vom 23.09.2004 (BGBl. I S. 2 414) in Verbindung mit § 7 Gemeindeord-

28. Sitzung vom 13. Oktober 2011

nung Nordrhein-Westfalen (GO NW) in der Fassung der Bekanntmachung vom 14.07.1994 (GV NW S. 666/ SGV NW 2 023) – jeweils in der bei Erlass dieser Satzung geltenden Fassung – als Satzung mit der nach § 9 Absatz 8 BauGB beigefügten Begründung.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 12.5:

12.5 Beschluss über die Aufstellung eines Bebauungsplans **Arbeitstitel: Godorfer Hafen in Köln-Godorf** 0295/2011

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Keine Wortmeldungen. Wer ist dagegen? – Dagegen sind die die FDP, pro Köln, Bündnis 90/Die Grünen, die Linke und Herr Zimmermann. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Damit so beschlossen.

Der Rat beschließt, nach § 2 Absatz 1 Baugesetzbuch (BauGB) einen Bebauungsplan für das Gebiet zwischen dem Eisenbahngleis im Norden (einschließlich der südlichen Gleisachse), der westlich Grundstücksgrenze des Grundstücks am Sonnenblumenweg (Flurstück 55), in gradliniger Verlängerung bis zum Weg „In der Aue“, diesem Weg in westliche Richtung folgend bis zum Ende der landwirtschaftlichen Nutzung (Am Wesselingener Weg), dem Rand des Naturschutzgebietes in südliche Richtung bis zum „Sürther Leinepfad“ folgend, bis zur südlichen Spitze des vorhandenen Hafenbeckens, diesem in nördliche Richtung folgend bis zum Grundstück des vorhandenen Gashafens, dem östlichen Grundstücksrand des Gashafens in nördliche Richtung folgend bis zur Hafenerschließungsstraße, die Fläche der Erschließungsstraße nun einschließend bis zur Industriestraße (L 300) und im Einmündungsbereich zur Industriestraße jeweils in einer Tiefe von circa 70 m die Fläche der Industriestraße abdeckend – Arbeitstitel: Godorfer Hafen in Köln-Godorf – aufzustellen mit dem Ziel, ein Sondergebiet mit der Zweckbestimmung „Hafen“ und eine Fläche für Naturschutz und Ausgleich festzusetzen.

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der FDP-Fraktion, der*

Fraktion pro Köln, der Fraktion Die Linke. sowie gegen die Stimme von Ratsmitglied Thor-Geir Zimmermann (Deine Freunde) zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Ich rufe Tagesordnungspunkt 13 auf:

13. Bauleitpläne – Aufhebung von Bebauungs- / Durchführungs- / Fluchtlinienplänen

Zu Tagesordnungspunkt 13.1:

13.1 Aufhebung des Bebauungsplans Nr. 70389/02 (1204) **- Satzungsbeschluss -** **Arbeitstitel: Eygelshovener Straße in Köln-Rodenkirchen** 2901/2011

Das ist eine direkte Ratsvorlage. Gibt es dazu Wortmeldungen? – Ich sehe, das ist nicht der Fall. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Angenommen.

Der Rat beschließt die Aufhebung des Bebauungsplanes Nr. 70389/02 (1204) für das Gebiet zwischen südliche Grundstücksgrenze des Friedhofes an der Sürther Straße, östlichen Grundstücksgrenzen entlang des Feldweges, südliche Grenze Holzweg und westliche Grenze Sürther Straße in Köln-Rodenkirchen – Arbeitstitel: Eygelshovener Straße in Köln-Rodenkirchen – nach § 10 Absatz 1 Baugesetzbuch (BauGB) in der Fassung der Bekanntmachung vom 23.09.2004 (BGBl. I S. 2 414) in Verbindung mit § 7 Gemeindeordnung Nordrhein-Westfalen (GO NW) in der Fassung der Bekanntmachung vom 14.07.1994 (GV NW S. 666/ SGV NW 2 023) – jeweils in der bei Erlass dieser Satzung geltenden Fassung – als Satzung mit der nach § 9 Absatz 8 BauGB beigefügten Begründung.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Jetzt kommen wir zu Tagesordnungspunkt 14:

14. Erlass von Veränderungssperren

Zu Tagesordnungspunkt 14.1:

28. Sitzung vom 13. Oktober 2011

14.1 Satzung über eine Veränderungssperre für einen Teilbereich der Ortslage in Köln-Ehrenfeld

Arbeitstitel: Ehrenfeldgürtel/nordöstlich Venloer Straße in Köln-Ehrenfeld
2309/2011

Wortmeldungen? – Keine. Gegenstimmen? – Gegenstimmen bei der FDP. Ansonsten angenommen.

Der Rat

1. *hat in seiner Sitzung am 07.04.2011 für das Gebiet zwischen Venloer Straße, Schönsteinstraße, Bartholomäus-Schink-Straße, nordwestliche Grenze des Grundstücks Ehrenfeld-gürtel 125 (Post) in Verlängerung bis zur Subbelrather Straße (Stadtteilbibliothek), Subbelrather Straße, Gravenreuthstraße, Hüttenstraße und Ehrenfeldgürtel in Köln-Ehrenfeld eine Veränderungssperre mit dem Arbeitstitel "Ehrenfeldgürtel/nordöstlich Venloer Straße in Köln-Ehrenfeld" beschlossen;*
2. *beschließt, den Geltungsbereich der Veränderungssperre um das Gebiet der Grundstücke Hüttenstraße Nummern 28 und 26 sowie Gravenreuthstraße Nummern 1 bis 11 und 23 zu verkleinern;*
3. *beschließt die Satzung über eine Veränderungssperre für einen Teilbereich der Ortslage in Köln-Ehrenfeld – Arbeitstitel: Ehrenfeldgürtel/nordöstlich Venloer Straße in Köln-Ehrenfeld – für das Gebiet zwischen Venloer Straße, Schönsteinstraße, Bartholomäus-Schink-Straße, nordwestliche Grenze des Grundstücks Ehrenfeldgürtel 125 (Post) in Verlängerung bis zur Subbelrather Straße (Stadtteilbibliothek), Subbelrather Straße, Gravenreuthstraße, nordöstliche Grundstücksgrenze Gravenreuthstraße Nummer 23, rückwärtige Grundstücksgrenzen Gravenreuthstraße Nummer 23 sowie 11 bis 5, nordwestliche Grundstücksgrenze Hüttenstraße Nummer 28, Hüttenstraße und Ehrenfeldgürtel in Köln-Ehrenfeld in der zu diesem Beschluss als Anlage beigefügten, paraphierten Fassung.*

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der FDP-Fraktion zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 14.2:

14.2 Satzung über eine Veränderungssperre für einen Teilbereich der Ortslage in Köln-Esch/Auweiler

Arbeitstitel: Griesberger Straße in Köln-Esch/ Auweiler
2932/2011

Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Dann so angenommen.

Der Rat beschließt die Satzung über eine Veränderungssperre für einen Teilbereich der Ortslage in Köln-Esch/Auweiler – Arbeitstitel: Griesberger Straße in Köln-Esch/Auweiler – für das Gebiet zwischen Griesberger Straße, Frohnhofstraße, Weilerstraße und Chorbuschstraße in der zu diesem Beschluss als Anlage beigefügten, paraphierten Fassung.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 14.3:

14.3 Satzung über eine Veränderungssperre für einen Teilbereich der Ortslage in Köln-Bickendorf

Arbeitstitel: Gewerbegebiet Wilhelm-Mauser-Straße/Vogelsanger Straße in Köln-Bickendorf, 3. Änderung
2962/2011

Wer ist dagegen? – Gegen die Stimmen der FDP. Wer enthält sich? – Angenommen.

Der Rat beschließt die Satzung über eine Veränderungssperre für einen Teilbereich der Ortslage in Köln-Bickendorf – Arbeitstitel: Gewerbegebiet Wilhelm-Mauser-Straße/Vogelsanger Straße in Köln-Bickendorf, 3. Änderung – für das Gebiet zwischen Wilhelm-Mauser-Straße, Venloer Straße, Äußere Kanalstraße, Fußweg zwischen Äußere Kanalstraße und Vitalisstraße, Vitalisstraße, Vogelsanger Straße, Maarweg, Bahnstrecke Köln – Aachen und Gürtelbahn in Köln-Bickendorf in der zu diesem Beschluss als Anlage beigefügten, paraphierten Fassung.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der FDP-Fraktion zugestimmt.

28. Sitzung vom 13. Oktober 2011

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 14.4:

14.4 Satzung über eine Verlängerung der Veränderungssperre für einen Teilbereich der Ortslage in Köln-Altstadt/Süd
Arbeitstitel: Ulrichgasse in Köln-Altstadt/Süd
2024/2011

Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Damit angenommen.

Der Rat beschließt die Satzung über eine Verlängerung der Veränderungssperre für einen Teilbereich der Ortslage in Köln-Altstadt/Süd – Arbeitstitel: Ulrichgasse in Köln-Altstadt/Süd – für das Gebiet zwischen Ulrichgasse, Ankerstraße, Schnurgasse und Paulstraße in Köln-Altstadt/Süd in der zu diesem Beschluss als Anlage beigefügten, paraphierten Fassung.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 14.5:

14.5 Satzung über eine Veränderungssperre für einen Teilbereich der Ortslage in Köln-Altstadt/ Nord
Arbeitstitel: Brandenburger Straße, Erweiterungsfläche in Köln-Altstadt/ Nord
1937/2011

Wer ist dagegen? – Gegen die Stimmen der FDP. Enthaltungen? – Keine Enthaltungen. So angenommen.

Der Rat beschließt die Satzung über eine Veränderungssperre für die Erweiterungsfläche des Geltungsbereiches des Bebauungsplanes – Arbeitstitel: Brandenburger Straße in Köln-Altstadt/Nord – für den Bereich Johannisstraße 43 - 47 und Breslauer Platz 2 (Flurstücke 575, 576, 460, 461, 462, 463) in der zu diesem Beschluss als Anlage beigefügten, paraphierten Fassung.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

15. Weitere bauleitplanungsrechtliche Sachen

Zu diesem Punkt liegt nichts vor.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zu Tagesordnungspunkt 16:

16. KAG-Satzungen – Erschließungsbeitragssatzungen

Zu Tagesordnungspunkt 16.1:

16.1 218. Satzung über die Festlegungen gemäß § 8 der Satzung der Stadt Köln vom 28. Februar 2005 über die Erhebung von Beiträgen nach § 8 Abs. 1 Satz 2 KAG NRW für straßenbauliche Maßnahmen
1928/2011

Wortmeldungen? – Keine. Gegenstimmen? – Gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln. Enthaltungen? – Keine. Angenommen.

Der Rat beschließt den Erlass der 218. Satzung über die Festlegungen gemäß § 8 der Satzung der Stadt Köln vom 28. Februar 2005 über die Erhebung von Beiträgen nach § 8 Absatz 1 Satz 2 KAG NRW für straßenbauliche Maßnahmen in der zu diesem Beschluss paraphierten Fassung.

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Jetzt kommen wir zu Tagesordnungspunkt 17:

17. Wahlen

17.1 Antrag der CDU-Fraktion betreffend „Wiederwahl des Beigeordneten für Planen, Bauen und Verkehr“
AN/1388 /2011

*Anmerkung:
Diese Angelegenheit wurde vorgezogen und zu Beginn von Teil B) Allgemeiner Teil behandelt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 17.2:

28. Sitzung vom 13. Oktober 2011**17.2 Antrag der CDU-Fraktion betreffend „Neuwahl eines sachkundigen Einwohners für den Ausschuss Anregungen und Beschwerden“**
AN/1737/2011

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Angenommen.

Jetzt folgen eine ganze Reihe von Abstimmungen, die mit der Wahl von Herrn Dr. Unna verbunden sind.

Der Rat der Stadt Köln wählt anstelle von Herrn Michael Musto

Herrn Patrick Stamm

als sachkundigen Einwohner in den Ausschuss für Anregungen und Beschwerden.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 17.3:

17.3 Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen
hier: Mitglied für den Integrationsrat
AN/1776/2011

Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Angenommen.

Der Rat benennt anstelle des ausgeschiedenen Ratsmitglieds Marion Lüttig für diese Wahlperiode

das Ratsmitglied Dr. Ralf Unna

als Mitglied des Integrationsrates.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 17.4:

17.4 Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen
hier: Kuratorium, Stiftung Dr. Dormagen-Guffanti
AN/1778/2011

Dagegen? – Enthaltungen? – Angenommen.

Der Rat wählt anstelle des ausgeschiedenen Ratsmitglieds Marion Lüttig,

das Ratsmitglied Dr. Ralf Unna,

für diese Wahlperiode zum Mitglied des Kuratoriums der Stiftung Dr. Dormagen-Guffanti, Kuratorium

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 17.5:

17.5 Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen
hier: Deputation der Guillaume-Stiftung St. Antoniusheim
AN/1779/2011

Dagegen? – Enthaltungen? – Angenommen.

Der Rat wählt anstelle des ausgeschiedenen Ratsmitglieds Marion Lüttig,

das Ratsmitglied Dr. Ralf Unna,

für diese Wahlperiode zum Mitglied der Deputation der Guillaume-Stiftung St. Antoniusheim.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 17.6:

17.6 Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen
hier: Mitglied für den Ausschuss Soziales und Senioren
AN/1780/2011

Dagegen? – Enthaltungen? – Angenommen.

Der Rat benennt anstelle des ausgeschiedenen Ratsmitglieds Marion Lüttig für diese Wahlperiode

das Ratsmitglied Dr. Ralf Unna

als Mitglied des Ausschusses Soziales und Senioren.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

28. Sitzung vom 13. Oktober 2011

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 17.7:

17.7 Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen
hier: Mitglied für den Ausschuss Schule und Weiterbildung
 AN/1781/2011

Dagegen? – Enthaltungen? – Angenommen.

Der Rat benennt anstelle des ausgeschiedenen Ratsmitglieds Marion Lüttig, für diese Wahlperiode,

das Ratsmitglied Kirsten Jahn,

als Mitglied des Ausschusses Schule und Weiterbildung.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 17.8:

17.8 Antrag der SPD-Fraktion
hier: Wahl einer Vertreterin in den Beirat der JVA Köln
 AN/1783/2011

Dagegen? – Enthaltungen? – Angenommen.

Der Rat wählt auf Vorschlag der SPD-Fraktion anstelle von Polina Frebel,

Frau Monika Möller (MdR),

zur Vertreterin des Beirats der Justizvollzugsanstalt (JVA) Köln.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 17.9:

17.9 Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen
hier: Mitglied für den Aufsichtsrat SBK Sozialbetriebe Köln gGmbH
 AN/1813/2011

Dagegen? – Enthaltungen? – Angenommen.

Der Rat benennt anstelle des ausgeschiedenen Ratsmitglieds Marion Lüttig, für diese Wahlperiode,

das Ratsmitglied Dr. Ralf Unna,

als Mitglied des Aufsichtsrates der SBK Sozialbetriebe Köln gGmbH.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 17.10:

17.10 Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen
hier: Jugendhilfeausschuss, Benennung eines Sachkundigen Einwohners
 AN/1814/2011

Dagegen? – Enthaltungen? – Angenommen.

Der Rat benennt anstelle von Frau Ciler Firtina,

Herrn Armin Dappen,

als sachkundigen Einwohner für den Jugendhilfeausschuss.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 17.11:

17.11 Antrag der FDP-Fraktion
hier: Benennung eines Sachkundigen Einwohners im Ausschuss für Allgemeine Verwaltung und Rechtsfragen, Vergabe und Internationales
 AN/1841/2011

Wer ist dagegen? – Enthaltungen? – Angenommen.

Als Nachfolger für Herrn Illya Kozyrev, wählt der Rat auf Vorschlag der FDP-Fraktion,

Herrn Rüdiger Dröger,

wohnhaft Roonstr. 78 in 50674 Köln, zum Sachkundigen Einwohner des Ausschusses für Allgemeine Verwaltung und Rechtsfragen, Vergabe und Internationales.

28. Sitzung vom 13. Oktober 2011

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 17.12:

**17.12 Antrag der FDP-Fraktion
hier: Benennung eines Sachkundigen
Einwohners im Ausschuss für
Schule und Weiterbildung
AN/1842/2011**

Wer ist dagegen? – Enthaltungen? – Angenommen.

Der Rat wählt für den ausgeschiedenen Sachkundigen Einwohner im Ausschuss für Schule und Weiterbildung, Herrn Peter Fellmann, auf Vorschlag der FDP-Fraktion, als Nachfolgerin

Frau Claudia Klein,

wohnhaft Herschelstr. 3 in 51065 Köln.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zu Tagesordnungspunkt 18:

18. Genehmigung von Dringlichkeitsentscheidungen gemäß § 60 Abs. 1 Satz 3 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

Zu Tagesordnungspunkt 18.1:

**18.1 Bedarfsfeststellungsbeschluss Markenprozess für Köln
2642/2011/1**

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Wer ist gegen die Dringlichkeitsentscheidung in der Fassung des Hauptausschusses? – Dagegen sind die Fraktion pro Köln und die Fraktion Die Linke. Wer enthält sich? – Damit angenommen.

Der Rat genehmigt gemäß § 60 Absatz 1 Satz 3 GO NRW die nachstehende Dringlichkeitsentscheidung des Hauptausschusses vom 12.09.2011:

Der Markenprozess für die Stadt Köln soll fortgesetzt werden. Die Verwaltung wird beauftragt einen entsprechenden Prozess mit Gesamtkosten im Höhe von ca. 250.000,-€ zu organisieren. Als erster Schritt soll eine geeignete

professionelle Agentur nach Ausschreibung mit der Betreuung des Markenprozesses beauftragt werden.

Der Wirtschaftsausschuss wird halbjährlich über den Fortgang des Projektes unterrichtet.

Der beschriebene Markenprozess wird aufgrund des im Rahmen der Hpl-Beratungen 2010/2011 getroffenen Finanzausschuss-Beschlusses vom 27.09.2010 grundsätzlich aus der Kulturförderabgabe finanziert. Die entsprechenden Mittel sind im Teilplan 1501, Wirtschaft und Tourismus, veranschlagt.

Bei der Gestaltung des weiteren Prozesses und das Anforderungsprofil für eine Agentur sollen folgende Aspekte beachten werden:

Für die „Markenanalyse“ sollen die Sichtweisen und Vorstellungen, die mit Köln verbunden werden, von Investitionsentscheidern in Unternehmen aus der Region Köln, dem Bundesgebiet, aus Europa und international ermittelt werden. Hierbei soll das gesamte Branchenspektrum einschließlich des Kultursektors und der Kreativwirtschaft berücksichtigt werden. Für eine solche Analyse sollen auch relevante Akteure aus Wissenschaft, Kultur, Sport, Soziales, Umwelt sowie von national bzw. international agierenden Verbänden und Organisationen aus diesen Bereichen befragt werden.

Im weiteren Arbeitsprozess zur Entwicklung eines Markenprofils, eines Themensettings und einer Kommunikationsstrategie sind in geeigneter Weise die Verwaltungsbereiche, städtischen Institutionen und Beteiligungen einzubeziehen, die gegenüber den Zielgruppen Köln imagebildend repräsentieren bzw. Leistungen anbieten.

Für die Entwicklung des Markenprozesses ist der Wirtschaftsausschuss federführend. Da die Entwicklung des Markenprozesses inhaltlich ein Querschnittsthema ist, erfolgt zugleich eine periodische Berichterstattung an die entsprechenden Fachausschüsse.

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln und die Stimmen der Fraktion Die Linke. zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 18.2:

28. Sitzung vom 13. Oktober 2011**18.2 Regionale 2010 – RegioGrün / Portal Gut Leidenhausen
hier: Baubeschluss und Freigabe von investiven Zahlungsermächtigungen
2876/2011**

Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? –
Damit angenommen.

Der Rat genehmigt gemäß § 60 Absatz 1 Satz 3 GO NRW nachstehende Dringlichkeitsentscheidung des Hauptausschusses vom 08.08.2011:

Der Hauptausschuss beschließt gemäß § 60 Abs. 1 GO NW den Bau der Einzelmaßnahme Portal Gut Leidenhausen mit Gesamtkosten von 2.362.540,- €.

Er ist ferner mit der Freigabe einer im Doppelhaushalt 2010/2011 veranschlagten Zahlungsermächtigung in Höhe von 971.439,- € und einer Verpflichtungsermächtigung in Höhe von 1.231.101,- € aus Teilfinanzplan 1301 – Öffentliches Grün, Wald- und Forstwirtschaft, Erholungsanlagen, Zeile 8 – Auszahlungen für Baumaßnahmen, Hj. 2011 unter dem Vorbehalt der anteiligen Förderbewilligung einverstanden.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 18.3:

**18.3 Kulturelle Bildung im Ganztag – Mittelfreigabe 2011
2977/2011**

Dagegen? – Enthaltungen? – Angenommen.

Der Rat genehmigt gemäß § 60 Absatz 1 Satz 3 GO NRW die nachstehende Dringlichkeitsentscheidung des Hauptausschusses vom 08.08.2011:

- 1) *Der Hauptausschuss beschließt gem. § 60 Absatz 1 Satz 1 von den im HJ 2011 im Teilplan 0416, Kulturförderung, für die Kulturelle Bildung veranschlagten Mittel in Höhe von insgesamt 200.000 € einen Teilbetrag in Höhe von 72.694 € für die Projekte in der beigefügten Anlage zu verwenden.*

- 2) *Der Hauptausschuss beschließt gem. § 60 Absatz 1 Satz 1 die Freigabe von zahlungswirksamen Aufwendungen in Höhe von 72.964 € aus dem Teilergebnisplan 0416, Kulturförderung, bei Teilplanzeile 15 Transferaufwendungen.*

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 18.4:

**18.4 Renovierungsprogramm Museen und Kulturbauten – Ausführung dringender Renovierungsmaßnahmen
2981/2011**

Dagegen? – Gegenstimmen bei der Fraktion pro Köln. Enthaltungen? – Keine. Angenommen.

Der Rat genehmigt gemäß § 60 Absatz 1 Satz 3 GO NRW die nachstehende Dringlichkeitsentscheidung des Hauptausschusses vom 12.09.2011:

Gemäß § 60 Abs. 1 Satz 1 GO NRW beschließt der Hauptausschuss die Durchführung und die Mittelfreigabe für die in der Anlage zu diesem Beschluss bezeichneten dringendsten Maßnahmen aus dem Renovierungsprogramm Museen und Kulturbauten in Höhe von 1.297.000 €.

Gleichzeitig beschließt der Hauptausschuss gemäß § 60 Abs. 1 Satz 1 GO NRW die hierfür erforderlichen überplanmäßigen Aufwendungen im Sinne des § 83 GO NRW in den Teilplänen 0405 – Museum für Angewandte Kunst in Höhe von 830.000 €, 0406 – Museum für Ostasiatische Kunst in Höhe von 360.000 € sowie 0408 – Kölnisches Stadtmuseum in Höhe von 107.000 €, jeweils in Teilplanzeile 13 – Aufwendungen für Sach- und Dienstleitungen und Haushaltsjahr 2011.

Die Deckung erfolgt durch zahlungswirksame Wenigeraufwendungen in Höhe von 1.297.000 € im Teilplan 0401 – Museumsreferat, ebenfalls im Hj. 2011 in Teilplanzeile 13.

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln zugestimmt.*

28. Sitzung vom 13. Oktober 2011

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 18.5:

18.5 Beschluss über die Aufstellung eines Bebauungsplans
Arbeitstitel: Max-Wallraf-Straße in Köln-Braunsfeld
3131/2011

Dagegen? – Enthaltungen? – Angenommen.

Der Rat genehmigt gemäß § 60 Absatz 1 Satz 3 GO NRW die nachstehende Dringlichkeitsentscheidung des Hauptausschusses vom 08.08.2011:

Der Hauptausschuss beschließt gemäß § 60 Abs. 1 GO NW, nach § 2 Absatz 1 Baugesetzbuch (BauGB) einen Bebauungsplan für das Gebiet südlich der Stolberger Straße und westlich der Eisenbahnstrecke der Häfen und Güterverkehr Köln AG (HGK AG), betreffend die Grundstücke Stolberger Straße 307 bis 317 sowie Max-Wallraf-Straße 6 und 13 mit den Flurstücken 775, 1017, 1595, 1787, 1788, 1835, 2017, 2118, 2119, 3911/233, 3912/233 und 3913/233 in der Gemarkung Müngersdorf, Flur 77, in Köln-Braunsfeld – Arbeitstitel: Max-Wallraf-Straße in Köln-Braunsfeld – aufzustellen mit dem Ziel, ein Mischgebiet festzusetzen, in dem zur Stolberger Straße eine bis zu sechsgeschossige gemischte Nutzung und zur Max-Wallraf-Straße ausschließlich Wohnnutzung zulässig sein soll.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

18.6 Genehmigung einer außerplanmäßigen Mehrauszahlung im Sinne des § 83 GO NW
Umbau des Rechenzentrums Chorweiler
3206/2011

Diese Angelegenheit wurde von der Verwaltung vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgezogen (siehe Ziffer IV).

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 18.7:

18.7 Überplanmäßige Aufwendungen im Teilplan 1201 – Straßen, Wege, Plätze für das Haushaltsjahr 2011
3218/2011

Dagegen? – Enthaltungen? – Angenommen.

Der Rat genehmigt gemäß § 60 Absatz 1 Satz 3 GO NRW die nachstehende Dringlichkeitsentscheidung des Hauptausschusses vom 12.09.2011:

Gemäß § 60 Abs. 1 Satz 1 Gemeindeordnung (GO NW) beschließt der Hauptausschuss überplanmäßige Aufwendungen gemäß § 83 GO NW in Höhe von 3 Mio. € im Teilplan 1201 – Straßen, Wege, Plätze im Bereich der Straßenunterhaltungsmittel in der Teilplanzeile 13 (Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen) im Haushaltsjahr 2011 bereit zu stellen.

Die Deckung erfolgt in gleicher Höhe durch zahlungswirksamen Wenigeraufwand im Teilplan 1202 – Brücken, Tunnel, Stadtbahn, ÖPNV in der Teilplanzeile 13, Haushaltsjahr 2011.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 18.8:

18.8 Einrichtung des „Kompetenzzentrums Frau und Beruf“ und Umsetzung der „Initiative zur Fachkräftesicherung in NRW“
3423/2011

Dagegen? – Enthaltungen? – Angenommen.

Der Rat genehmigt gemäß § 60 Absatz 1 Satz 3 GO NRW die nachstehende Dringlichkeitsentscheidung des Hauptausschusses vom 12.09.2011:

- Wir beschließen die Übernahme der Trägerschaft und die Einrichtung des „Kompetenzzentrums Frau und Beruf“ für den Zeitraum 01.01.2012 bis 30.06.2015 unter der Voraussetzung einer Förderung in Höhe von zurzeit 90% durch das Land NRW. Das Kompetenzzentrum wird für die Arbeitsmarkregion Köln tätig werden.*

In Absprache mit den beteiligten Kreisen und Kommunen wird für die Wahrnehmung der Aufgabe bei der Stadt Köln ein Personalkredit über 1,0 Stelle E13 TVöD (vergleichbar BAT II/Ib Fg. 1b/1c) und 1,0 Stelle E12 TVöD (vergleichbar BAT III/II Fg. 1a/1e) im Rahmen des Projektes

28. Sitzung vom 13. Oktober 2011

„Kompetenzzentrum Frau und Beruf“ befristet für die vom Rat beschlossene Dauer der Maßnahme (zurzeit bis 30.06.2015) zum Stellenplan 2012 eingerichtet. Um die Besetzung der Stellen zum 01.01.2012 sicher zu stellen, werden verwaltungsintern entsprechende PR-Planstellen zur Verfügung gestellt.

Der Aufwand für die Zeit vom 01.01.2012 – 30.06.2015 setzt sich wie folgt zusammen:

Personalkosten Stadt Köln 514.591 EUR

Personalkosten Beteiligte 730.051 EUR

Sachkosten und
Öffentlichkeitsarbeit 411.250 EUR

Die teilweise Refinanzierung erfolgt durch folgende Erträge:

Landeszuweisung
Kompetenzzentrum 1.490.303 EUR

Kostenerstattung
oder Beteiligten 96.980 EUR

Es verbleibt ein städtischer
Eigenanteil in Höhe von 68.609 EUR

Die Finanzierung der Maßnahme erfolgt im Rahmen des Veränderungsnachweises zum Haushaltsplan 2012 durch entsprechende Umschichtungen im Teilergebnisplan 1501 -Wirtschaft und Tourismus- innerhalb der Teilplanzeilen 13 (Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen) und 16 (sonstige ordentl. Aufwendungen) und von diesen Teilplanzeilen zur Teilplanzeile 11 (Personalaufwendungen) in Höhe des städtischen Anteils sowie durch die Planung zusätzlicher Erträge in den Teilplanzeilen 2 (Zuwendungen und allg. Umlagen) und 6 (Kostenerstattungen und Kostenumlagen). Die mittelfristige Finanzplanung wird entsprechend angepasst.

2. Wir beschließen für die Umsetzung der „Initiative zur Fachkräftesicherung“ auf der Basis des vom MAIS NRW genehmigten Handlungskonzeptes die Übernahme der Trägerschaft für ein entsprechendes Projekt für den Zeitraum 01.01.2012 bis 31.12.2013 unter der Voraussetzung der Förderung in Höhe von zurzeit 50% durch das Land NRW. Das Projekt erstreckt sich räumlich auf die Arbeitsmarkregion Köln.

In Absprache mit den beteiligten Kreisen und Kommunen wird für die Wahrnehmung der Aufgabe bei der Stadt Köln ein Personalkredit über 2,0 Stellen E12 TVöD (vergleichbar BAT III/II Fg. 1a /1e) im Rahmen des Projektes Initiative Fachkräftesicherung befristet für die vom Rat beschlossene Dauer der Maßnahme (zurzeit bis 31.12.2013) zum Stellenplan 2012 eingerichtet. Um die Besetzung der Stellen zum 01.01.2012 sicher zu stellen, werden verwaltungsintern entsprechende PR-Planstellen zur Verfügung gestellt.

Der Aufwand für die Zeit vom 01.01.2012 – 31.12.2013 setzt sich wie folgt zusammen:

Personalkosten Stadt Köln 305.424 EUR

Personalkosten Beteiligte 289.466 EUR

Sachkosten 156.000 EUR

Die teilweise Refinanzierung erfolgt durch folgende Erträge:

Landeszuweisung Initiative
Fachkräftesicherung 375.445 EUR

Kostenerstattung der Beteiligten
183.733 EUR

Es verbleibt ein städtischer
Eigenanteil in Höhe von 191.712 EUR

Die Finanzierung der Maßnahme erfolgt im Rahmen des Veränderungsnachweises zum Haushaltsplan 2012 durch entsprechende Umschichtungen im Teilergebnisplan 1501 -Wirtschaft und Tourismus- innerhalb der Teilplanzeilen 13 (Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen) und 16 (sonstige ordentl. Aufwendungen) und von diesen Teilplanzeilen zur Teilplanzeile 11 (Personalaufwendungen) in Höhe des städtischen Anteils sowie durch die Planung zusätzlicher Erträge in den Teilplanzeilen 2 (Zuwendungen und allg. Umlagen) und 6 (Kostenerstattungen und Kostenumlagen). Die mittelfristige Finanzplanung wird entsprechend angepasst.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 18.9:

28. Sitzung vom 13. Oktober 2011

18.9 Abschluss eines Sponsoringvertrages mit der RheinEnergie AG Köln zur Unterstützung der Sonderausstellung „Glanz und Größe des Mittelalters, Kölner Meisterwerke aus den großen Sammlungen der Welt“ des Museums Schnütgen 3514/2011

Dagegen? – Enthaltungen? – Angenommen.

Der Rat genehmigt gemäß § 60 Absatz 1 Satz 3 GO NRW die nachstehende Dringlichkeitsentscheidung des Hauptausschusses vom 12.09.2011:

Gemäß § 60 Abs. 1 Satz 1 GO NW stimmt der Hauptausschuss dem Abschluss eines Sponsoringvertrages mit der RheinEnergie AG Köln zur Unterstützung der Sonderausstellung „Glanz und Größe des Mittelalters. Meisterwerke aus den großen Sammlungen der Welt“ des Museum Schnütgen in Höhe von 150.000,-- € zuzüglich Mehrwertsteuer in der dieser Vorlage beiliegenden Fassung zu.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 18.10:

18.10 Optimierung des Winterdienstes in Köln 2865/2011

(Jörg Detjen [Die Linke.Köln]: Wie AVR!)

Abstimmung, wie AVR. Dieser Punkt ist als Genehmigung einer Dringlichkeitsentscheidung aufgeführt. Das ist richtig. Tatsächlich hat bei dieser Vorlage aber der Hauptausschuss keine Dringlichkeitsentscheidung getroffen, sondern die Entscheidung in der Sache für den ersten Absatz der Vorlage an den AVR überwiesen. Dieser hat dazu in der Sitzung am 19. September einstimmig einen inhaltlichen Beschluss gefasst, der der Vorlage als Anlage 5 beigelegt ist. Ich bitte nun den Rat, diesen Beschluss des AVR noch einmal zu bestätigen.

Wer ist dagegen? – Das ist die Fraktion pro Köln. Wer enthält sich? – Damit haben wir abgestimmt und den Prüfauftrag entsprechend genehmigt.

Der Rat genehmigt gemäß § 60 Absatz 1 Satz 3 GO NRW nachstehende Dringlichkeitsentscheidungen des Hauptausschusses vom 12.09.2011 und des Ausschusses Allgemeine Verwaltung und Rechtsfragen/Vergabe/Internationales vom 19.09.2011:

Der Hauptausschuss überträgt dem Ausschuss für Allgemeine Verwaltung und Rechtsfragen / Vergabe / Internationales die Beschlussfassung über den ersten Absatz des Beschlussvorschlages der Vorlage „Optimierung des Winterdienstes“, Session Nr. 2865/2011) in seiner Sitzung am 19.09.2011.

Der Ausschuss Allgemeine Verwaltung und Rechtsfragen/Vergabe/Internationales beschließt:

Die Verwaltung wird beauftragt, mit den Abfallwirtschaftsbetrieben Köln GmbH & Co. KG (AWB) eine Anpassung des Leistungsverzeichnisses des Straßenreinigungsvertrages vom 01.12.2000 um die in der Vorlage beschriebenen ergänzenden Winterdienstmaßnahmen (1.1 – 1.6) vorzunehmen.

Die genauen Kosten sind anhand von testierten LSP-Kalkulationen zu berechnen.

Die Verwaltung wird außerdem beauftragt, die Kosten von voraussichtlich 858.000 € für 2012 und ab 2013 von 1,94 Mio. € jährlich in die Haushaltspläne einzustellen. Wenn die LSP-Kalkulationen höhere Kosten ergeben sollten, sind die Leistungen so zu kürzen, dass die vorgenannten Kosten eingehalten werden.

Darüber hinaus wird die Verwaltung gebeten, folgendes zu überprüfen:

1. *Im Leistungsverzeichnis wird unter Punkt 1.1 die Winterwartung der Bushaltestellen an den Verknüpfungspunkten mit der Stadtbahn an die KVB übertragen. Die Finanzierung erfolgt durch die KVB. Sollten hierzu Änderungen von Rechtsvorschriften nötig sein, so wird die Verwaltung beauftragt, sie auf geeignete Weise herbeizuführen.*
2. *Der Winterdienst auf den außerhalb des Straßenraums geführten Radwegen soll ohne Salzustreuung sichergestellt werden, um die Begleitvegetation zu schonen.*

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln zugestimmt.*



28. Sitzung vom 13. Oktober 2011

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 18.11:

18.11 2. Satzung zur Änderung der Satzung über die Erhebung von Gebühren und Kostenersatz für die Leistungen der Berufsfeuerwehr und der Freiwilligen Feuerwehr der Stadt Köln (Feuerwehrsatzung) in der Fassung vom 12.03.2008
3515/2011

Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Angenommen.

Der Rat genehmigt gemäß § 60 Absatz 1 Satz 3 GO NRW die nachstehende

Dringlichkeitsentscheidung des Oberbürgermeisters und eines Ratsmitgliedes vom 22.09.2011:

Gemäß § 60 Abs. 1 Satz 2 GO NRW beschließen wir den Erlass der 2. Satzung zur Änderung der Satzung über die Erhebung von Gebühren und Kostenersatz für die Leistungen der Berufsfeuerwehr und der Freiwilligen Feuerwehr der Stadt Köln (Feuerwehrsatzung) in der als Anlage zu diesem Beschluss paraphierten Fassung.

Köln, den 22. September 2011

gez. Jürgen Roters gez. Winrich Granitzka
Oberbürgermeister Ratsmitglied

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Damit ist der öffentliche Teil der Ratssitzung beendet.

(Schluss: 22.16 Uhr)

29. Sitzung vom 24. November 2011

29. Sitzung**vom 24. November 2012**

Tagesordnung

Öffentliche Sitzung

1. Anträge auf Durchführung einer aktuellen Stunde gemäß § 5 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen

- 1.1 Antrag der Fraktion Die Linke. und den Ratsmitgliedern Klaus Hoffmann (Freie Wähler Köln) und Thor-Geir Zimmermann (Deine Freunde) auf Durchführung einer aktuellen Stunde betreffend „Aktuelle Hintergründe und Konsequenzen der rechtsextremen Anschläge in Köln“**

AN/2067/2011

- 1.2 Antrag der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der FDP-Fraktion auf Durchführung einer aktuellen Stunde betreffend „gegen Rechtsterrorismus in Köln“**

AN/2088/2011

2. Annahme von Schenkungen / Vermächtnissen / Erbschaften

3. Anträge des Rates / Vorschläge und Anregungen der Bezirksvertretungen

3.1 Anträge gemäß § 3 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen

- 3.1.1 Antrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen betreffend „Entwicklung militärischer Konversionsflächen infolge der Reduzierung der Bundeswehrstandorte in Köln“**

AN/2015/2011

- 3.1.2 Antrag der CDU-Fraktion und der FDP-Fraktion betreffend „Umsetzung des Leitprojektes Brückenkopf Heumarkt des Städtebau-**

lichen Masterplans Innenstadt Köln“

AN/2019/2011

- 3.1.3 Antrag der Fraktion pro Köln betreffend „Autonomes Zentrum schließen – Keine rechtsfreien Räume für linksautonome Hausbesetzer in Kalk!“**

AN/1924/2011

- 3.1.4 Antrag der Fraktion Die Linke. betreffend „Die Stadtbibliothek stärken“**

AN/2017/2011

- 3.1.5 Antrag von Ratsmitglied Klaus Hoffmann (Freie Wähler Köln) betreffend „Verbesserung der Wohnqualität am Brüsseler Platz“**

AN/1833/2011

- 3.1.6 Antrag der CDU-Fraktion betreffend „Besetzungsverfahren Dezernat VI – Planen und Bauen“**

AN/1877/2011

Stellungnahme der Verwaltung vom 24.11.2011

4826/2011

- 3.1.7 Antrag der FDP-Fraktion betreffend „Versprochenes Toilettenkonzept umsetzen“**

AN/2018/2011

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen

AN/2109/2011

- 3.1.8 Antrag der Fraktion pro Köln betreffend „Klarheit in Sachen Großmoschee – Bauruine verhindern, Stadtentwicklung vorantreiben“**

AN/1925/2011

29. Sitzung vom 24. November 2011

Stellungnahme der Verwaltung vom 23.11.2011

4805/2011

3.1.9 Antrag der CDU-Fraktion betreffend „Evaluation der Blitzerstandorte“

AN/1923/2011

3.1.10 Antrag der FDP-Fraktion betreffend „Belgische Schule“AN/2020/2011
(zurückgezogen)**3.1.11 Antrag der Fraktion pro Köln betreffend „Ungerechte Zweitwohnungssteuer abschaffen – Wohneigentum schützen, Mietmarkt entlasten“**

AN/1926/2011

3.1.12 Antrag der CDU-Fraktion betreffend „Aufstellung von UriLiften“

AN/2009/2011

3.1.13 Antrag der Fraktion pro Köln betreffend „Sanierung des Reiterdenkmals auf dem Heumarkt“

AN/1927/2011

3.1.14 Antrag der CDU-Fraktion betreffend „Nicht normgerechte Spielgeräte auf Kinderspielplätzen“

AN/2014/2011

3.1.15 Antrag der Fraktion pro Köln betreffend „Kommunalbürgerschaftliches Engagement gegen Kriminalität – Ordnungspartnerschaften mit Bürgern vor Ort unterstützen!“

AN/1999/2011

3.1.16 Dringlichkeitsantrag der FDP-Fraktion betreffend „Gegen Gewalt an Frauen und ihren Kindern – Frauenhäuser stärken“

AN/2062/2011

3.2 Vorschläge und Anregungen der Bezirksvertretungen gemäß § 37 Absatz 5 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen**3.2.1 Änderung der Zuständigkeitsordnung**

hier: Beschluss der Bezirksvertretung Lindenthal vom 31.01.2011

2703/2011

3.2.2 Ergänzung der Kölner Bestattungs- und Friedhofssatzung und der Friedhofsgebührensatzung

hier: Beschluss der Bezirksvertretung Rodenkirchen vom 28.02.2011

1047/2011

4. Anfragen gemäß § 4 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen**4.1 Anfrage der Fraktion pro Köln betreffend „Bürgerzentrum Alte Feuerwache als Veranstaltungsraum für Linksextremisten“**

AN/1975/2011

Antwort der Verwaltung vom 24.11.2011.

4828/2011

4.2 Anfrage der CDU-Fraktion betreffend „Reinigung von städtischen Schulgebäuden und Kindertageseinrichtungen“

AN/2053/2011

4.3 Anfrage der Fraktion Die Linke. betreffend „geplante Bäderschließung“

AN/2063/2011

Antwort der Verwaltung vom 24.11.2011.

4790/2011

4.4 Anfrage der Fraktion Die Linke. betreffend „Integrationskonzept“

AN/2064/2011

29. Sitzung vom 24. November 2011

Antwort der Verwaltung vom 24.11.2011

4792/2011

5. Einwohner, Einwohnerinnen, Bürger und Bürgerinnen

5.1 Anregungen und Beschwerden gemäß § 24 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

5.2 Einwohnerantrag gemäß § 25 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

5.3 Bürgerbegehren und Bürgerentscheid gemäß § 26 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

5.4 Anregungen und Stellungnahmen des Integrationsrates gemäß § 27 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

6. Ortsrecht

6.1 Satzungen

6.1.1 Satzung zur Erhebung von Kostenerstattungsbeträgen nach §§ 135 a – 135 c BauGB
3000/2011

6.1.2 Stadtentwässerungsbetriebe Köln, AöR (StEB)

Satzung über die Erhebung von Gebühren für die Entwässerung der Grundstücke und den Anschluss an die öffentliche Abwasseranlage sowie für die Entsorgung von Schmutzwassergruben – Abwassergebührensatzung

3952/2011

6.2 Gebühren-, Entgeltordnungen und ähnliches

6.3 Ordnungsbehördliche Verordnungen

6.3.1 Hochwasserschutzzonenverordnung Langel-Zündorf
1949/2011

6.3.2 Hochwasserschutzzonenverordnung Westhoven
1963/2011

6.3.3 Hochwasserschutzzonenverordnung Merkenich-Langel

2253/2011

6.3.4. 1. Ordnungsbehördliche Verordnung für das Offenhalten von Verkaufsstellen in verschiedenen Kölner Stadtteilen

4049/2011

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der FDP-Fraktion

AN/2099/2011

6.4 Sonstige städtische Regelungen

6.4.1 Fortschreibung des Landschaftsplans der Stadt Köln

2044/2011
(zurückgezogen)

6.4.2 Änderung der Zuständigkeitsordnung der Stadt Köln

hier: 4. Satzung zur Änderung der Zuständigkeitsordnung

1017/2011
(zurückgezogen)

7. Unterrichtung des Rates gemäß § 82 Absatz 1 und § 84 Absatz 1 Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen über die vom Kämmerer genehmigten Mehraufwendungen

8. Überplanmäßige Aufwendungen

8.1 Überplanmäßige Aufwendungen im Teilplan 0406 – Museum für Ostasiatische Kunst für das Haushaltsjahr 2011

3389/2011

8.2 Überplanmäßige Aufwendungen im Teilplan 0405 – Museum für Angewandte Kunst für das Haushaltsjahr 2011

3524/2011

8.3 Überplanmäßige Aufwendungen im Teilplan 0403 – Römisch-Ger-

29. Sitzung vom 24. November 2011

manisches Museum – für das
Haushaltsjahr 2011

3781/2011

9. Außerplanmäßige Aufwendungen

10. Allgemeine Vorlagen

10.1 Energieberatung für Privathaushalte durch die Verbraucherzentrale

2661/2011

10.2 Erfahrungsbericht „Naturwaldbestattung“ und Änderung der Satzung für die Friedhöfe und die Feuerbestattungsanlage der Stadt Köln (Friedhofssatzung)

2776/2011

10.3 Mitteilung über eine Kostenerhöhung gem. § 24 Abs. 2 GemHVO i.V.m. § 8 Ziffer 7 der Haushaltsatzung 2010/2011 der Stadt Köln bei der Finanzstelle 6903-1202-1-6305 Umbau Hst. Severinstraße, Teilfinanzplan 1202

3192/2011

10.4 Neuveranschlagung der Umzugskosten für das Rautenstrauch-Joest-Museum im Teilplan 0404 für das Haushaltsjahr 2012

3513/2011
(zurückgezogen)

10.5 1. Mitteilung über eine Erhöhung der Investitionsauszahlungen gemäß § 24 GemHVO i. V. m. § 8 Ziffer 7 der Haushaltsatzung der Stadt Köln

2. Freigabe von investiven Auszahlungsermächtigungen des Finanzplanes

3533/2011

10.6 Fortführung des museumspädagogischen Sonderprojekts „Wallraf – Der Museumsbus“

3997/2011

10.7 Köln-Pass: Erweiterung des Berechtigtenkreises

4128/2011

10.8 3. Baustufe Nord-Süd Stadtbahn – Bedarfsfeststellungsbeschluss für die externe Vergabe der Generalplanung

4271/2011

10.9 Stadtbahnhaltestelle Barbarossaplatz

hier: Teilplan 1202 – Verkehrsflächen und -anlagen, ÖPNV: Planungsbeschluss zur Bahnsteiganhebung der Haltestelle Barbarossaplatz sowie Freigabe von investiven Auszahlungsermächtigungen des Finanzplanes bei Finanzstelle 6903-1202-1-6304, Barbarossapl.-Umsetz. Niederflurkonzept, Hj. 2011

1350/2011
(zurückgezogen)

10.10 Nord-Süd Stadtbahn, 1. Baustufe, Entscheidung zu den Varianten der Oberlichter an der Haltestelle Breslauer Platz sowie Übernahme der nicht zuwendungsfähigen Kosten im Rahmen des Nord-Süd Stadtbahnvertrages

2120/2011

10.11 Erweiterung und Generalsanierung Kölnisches Stadtmuseum – Planungsauftrag

2648/2011

10.12 Festlegung eines Gebietes der Sozialen Stadt 'Köln-Mülheim'

2889/2011

10.13 Ausbau der Geestemünder Straße von Neusser Landstraße bis Merkenicher Straße

2979/2011

10.14 Umrüstung der Stadtbahnlinie 5 in Köln-Ossendorf

hier: Baubeschluss für den Neubau der Stadtbahnhaltestelle Liebigstraße mit gleichzeitiger Freigabe von investiven Auszahlungsermächtigungen und Verpflichtungsermächtigungen des Finanzplanes bei Finanzstelle 6903-1202-4-6007

3020/2011

29. Sitzung vom 24. November 2011**10.15 Umrüstung der Stadtbahnlinie 5 in Köln-Ossendorf**

hier: Baubeschluss für den Neubau der Stadtbahnhaltestelle Gutenbergstraße mit gleichzeitiger Freigabe von investiven Auszahlungsermächtigungen des Finanzplanes bei Finanzstelle 6903-1202-4-6007

3055/2011

10.16 Nord-Süd Stadtbahn, 1. Baustufe, Haltestelle Rathaus;

Verlegung des Aufzuges in das „Rote Haus“, Übernahme der nichtzuwendungsfähigen Mehrkosten durch die Stadt Köln im Rahmen des Nord-Süd Stadtbahnvertrages

3239/2010
(zurückgezogen)

10.17 Handlungskonzept Strategisches Flächenmanagement

3391/2011
(zurückgezogen)

10.18. Sanierung der Bühnen am Offenbachplatz

hier: Baubeschluss

3570/2011

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der SPD-Fraktion

AN/2093/2011

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der CDU-Fraktion

AN/2098/2011

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der FDP-Fraktion

AN/2107/2011

10.19 Denkmalensemble Bahnhof Bellevue

3637/2011

10.20 Stadtentwässerungsbetriebe Köln, AöR (StEB) Wirtschaftsplan 2012

3960/2011

10.21 Stadtentwässerungsbetriebe Köln, AöR (StEB)

Bericht über die Umsetzung des Abwasserbeseitigungskonzeptes Köln

3968/2011

10.22 4. Gleichstellungsplan für Frauen und Männer 2011–2014

4107/2011
(zurückgezogen)

10.23 Städtebauliche Neuordnung des Domumfeldes im Bereich Dionysoshof / Baptisterium; Stellenbedarf beim Amt für Brücken und Stadtbahnbau

4156/2011

10.24 Kliniken der Stadt Köln gGmbH

hier: Änderung des Gesellschaftsvertrages

4209/2011
(zurückgezogen)

10.25 Kölner Sportstätten GmbH: Änderung des Gesellschaftsvertrages

4222/2011

10.26. Finanzierung der Optimierungsmaßnahmen des Winterdienstes

4345/2011

Zusatz- bzw. Änderungsantrag der CDU-Fraktion

AN/2078/2011

10.27 KölnMusik GmbH, Betriebskostenzuschuss für die Jahre 2012ff, Durchführung eines jährlichen Musikfestivals

2393/2011

10.28 Ausbau der Kindertagesbetreuung für unter 3 – Jährige; Anpassung der Ausbauplanung U3 – verstärkter Ausbau der Kindertagespflege

3201/2011

29. Sitzung vom 24. November 2011

10.29 Public Corporate Governance Kodex der Stadt Köln Standards zur Steigerung der Effizienz, Transparenz und Kontrolle bei den kommunalen Beteiligungsgesellschaften der Stadt Köln 0543/2011 (zurückgezogen) 10.30 Einführung medienübergreifender Umweltinspektionen für Industrie- und Gewerbebetriebe 2920/2011 (zurückgezogen) 10.31 Umsetzung des Tarifvertrages für die Beschäftigten des Sozial- und Erziehungsdienstes 3647/2011 10.32 Fortschreibung Luftreinhalteplan Köln 4348/2011 (zurückgezogen) 10.33 Verlängerung der Abordnung eines städtischen Mitarbeiters ohne Kostenerstattung an den Verein Region Köln/Bonn e.V. 4365/2011 10.34 Vertragsende Gas Konzessionsvertrag mit der GVG Rhein Erft 4429/2011 10.35 „Rheincharta Version 1.0“ 4641/2011 (zurückgezogen) 11. Bauleitpläne – Änderung des Flächennutzungsplanes 11.1 4. Fortschreibung des Flächennutzungsplanes Köln Nord-West hier: Beschluss über die Stellungnahmen aus der 1. und 2. Offenlage und Feststellungsbeschluss 2395/2011	12. Bauleitpläne – Anregungen / Satzungen 12.1 Satzungsbeschluss betreffend die vereinfachte Änderung des Bebauungsplanes 6246 Sa/03 (62469/03) Arbeitstitel: Gewerbegebiet Wilhelm-Mauser-Straße/Vogelsanger Straße in Köln-Bickendorf, 3. Änderung 3410/2011 12.2 Satzungsbeschluss betreffend die vereinfachte Änderung des Bebauungsplanes 6450/07 Arbeitstitel: Gewerbegebiet Robert-Perthel-Straße/Longericher Straße in Köln-Longerich/-Bilderstöckchen 3448/2011 12.3 Satzungsbeschluss betreffend die vereinfachte Änderung des Bebauungsplanes 6250/02 Arbeitstitel: Gewerbegebiet Von-Hünefeld-Straße in Köln-Ossendorf, 4. Änderung 3456/2011 12.4 Satzungsbeschluss betreffend die vereinfachte Änderung des Bebauungsplanes 61529/02 Arbeitstitel: Gewerbegebiet Pesch, 2. Änderung 3907/2011 12.5 Satzungsbeschluss betreffend die vereinfachte Änderung des Bebauungsplanes 62520/06 Arbeitstitel: Gewerbegebiet Unnauer Weg in Köln-Lindweiler, 1. Änderung 3947/2011 12.6 Satzungsbeschluss betreffend die vereinfachte Änderung des Bebauungsplanes 61520/02 Arbeitstitel: Donatusstraße in Köln-Pesch, 1. Änderung 3948/2011

29. Sitzung vom 24. November 2011

12.7 Beschluss über die Stellungnahmen sowie den Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan-Entwurf 70420/02 Arbeitstitel: Poller Damm in Köln-Poll 2319/2011 (zurückgezogen) 13. Bauleitpläne – Aufhebung von Bebauungs- / Durchführungs- / Fluchtlinienplänen 13.1 Aufhebung des Durchführungsplanes 6644 Nb 1-4/02 (67459/02) – Satzungsbeschluss – Arbeitstitel: Hauptbahnhof/Turiner Straße in Köln-Altstadt/Nord 4214/2011 14. Erlass von Veränderungssperren 14.1 Satzung über eine Veränderungssperre für einen Teilbereich der Ortslage in Köln-Lindweiler Arbeitstitel: Gewerbegebiet Unnauer Weg in Köln-Lindweiler, 1. Änderung 3244/2011 14.2 Satzung über eine Verlängerung der Veränderungssperre für einen Teilbereich der Ortslage in Köln-Rodenkirchen Arbeitstitel: „Auenviertel“ in Köln-Rodenkirchen 4284/2011 14.3 Satzung über eine Veränderungssperre für einen Teilbereich der Ortslage in Köln-Rondorf Arbeitstitel: Südlich Rodenkirchener Straße in Köln-Rondorf 4207/2011 15. Weitere bauleitplanungsrechtliche Sachen	16. KAG-Satzungen – Erschließungsbeitragsatzungen 16.1 219. Satzung über die Festlegungen gemäß § 8 der Satzung der Stadt Köln vom 28. Februar 2005 über die Erhebung von Beiträgen nach § 8 Absatz 1 Satz 2 KAG NRW für straßenbauliche Maßnahmen 3428/2011 17. Wahlen 17.1 Änderung der personellen Zusammensetzung der Kommunalen Gesundheitskonferenz Köln (KGK) 4180/2011 17.2 Neuwahl eines stellvertretenden beratenden Mitgliedes des Jugendhilfeausschusses – Ausschuss für Kinder, Jugend und Familie – 4400/2011 17.3 Neuwahl eines stellvertretenden beratenden Mitgliedes des Ausschusses für Soziales und Senioren 4437/2011 17.4 Koelnmesse Ausstellungen GmbH hier: Entsendung eines Aufsichtsratsmitgliedes 4483/2011 17.5 Antrag der FDP-Fraktion hier: Benennung einer Sachkundigen Einwohnerin im Ausschuss für Schule und Weiterbildung AN/2048/2011 17.6 Antrag der Fraktion Bündnis 90/ Die Grünen hier Stellvertretendes Mitglied des Polizeibeirats beim Polizeipräsidium Köln AN/2051/2011

29. Sitzung vom 24. November 2011

17.7 Mitteilung über die Benennung eines neuen stellvertretenden beratenden Pflichtmitgliedes für den Jugendhilfeausschuss – Ausschuss für Kinder, Jugend und Familie –

4690/2011

17.8 Antrag der Fraktion Die Linke.

hier: Neuwahl eines stellvertretenden Mitgliedes des Jugendhilfeausschusses

AN/2105/2011

18. Genehmigung von Dringlichkeitsentscheidungen gemäß § 60 Absatz 1 Satz 3 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

18.1 6. Satzung zur Änderung der Satzung über die Erhebung von Gebühren und Kostenersatz für die Leistungen der Berufsfeuerwehr und der Freiwilligen Feuerwehr der Stadt Köln (Feuerwehrsatzung)

4097/2011

18.2 Genehmigung einer überplanmäßigen Mehrauszahlung im Sinne des § 83 GO NW

Kauf von Telekommunikationsanlagen, Lizenzen und Hardware

4397/2011

19. ...

Anwesend waren:

Vorsitzender: Oberbürgermeister Jürgen Roters

Stimmberechtigte Mitglieder: Bacher, Götz; Bartsch, Hans-Werner Bürgermeister; Benthem van, Henk; Böllinger, Werner; Börschel, Martin; Bosbach, Wolfgang; Breite, Ulrich; Brust, Gerhard; Bülow von, Brigitta; Bürgermeister, Eva Dr.; Detjen, Jörg; Elster, Ralph Dr.; Ensmann, Bernhard; Frank, Jörg; Frebel, Polina; Gärtner, Ursula; Gebauer, Yvonne; Gey, Herbert; Gordes, Birgit; Görzel, Volker; Granitzka, Winrich; Heinen, Ralf Dr.; Helling, Ossi Werner; Henk-Hollstein, Anna-Maria; Herbers-Rauhut, Cornelia Dr.; Hoffmann, Klaus; Houben, Reinhard; Hoyer, Katja; Jahn, Kirsten; Jung, Helmut; Ka-

ra, Efkam; Karaman, Malik; Kaske, Axel; Kienitz, Niklas; Kirchmeyer, Christtraut; Klipper, Karl-Jürgen; Koch, Jürgen; Köhler, Andreas; Koke, Klaus; Kretschmer, Karsten; Kron, Peter; Laufenberg, Sylvia; Ludwig, Claus; Manderla, Gisela; Marx, Werner; Möller, Monika; Möring, Karsten; Moritz, Barbara; Mucuk, Gonca; Müller, Sabine Dr.; Nessler-Komp, Birgitta; Neubert, Michael; Noack, Horst; Paetzold, Michael; Paffen, Dagmar; Peil, Stefan; Philippi, Franz; Reinhardt, Kirsten; Richter, Manfred; Santos Herrmann, Susana dos; Schiele, Karel; Schlieben, Nils Helge Dr.; Schlitt, Gabriele; Schmerbach, Cornelia; Schneider, Frank; Scho-Antwerpes, Elfi Bürgermeisterin; Schultes, Monika; Schultz, Alfred; Senol, Sengül; Spizig, Angela Bürgermeisterin; Stahlhofen, Gisela; Sterck, Ralph; Strahl, Jürgen Dr.; Thelen, Elisabeth; Thelen, Horst; Tull, Bettina; Uckermann, Jörg; Unna, Ralf Dr.; van Geffen, Jörg; von Möller, Sandra Dr.; Waddey, Manfred; Welcker, Katharina; Welpmann, Matthias Dr.; Wiener, Markus; Wolf, Manfred Bürgermeister; Wolter, Andreas; Zimmermann, Michael; Zimmermann, Thor-Geir

Bezirksbürgermeisterin: Wittsack-Junge, Cornelia

Bezirksbürgermeister: Wirges, Josef; Schößler, Bernd

Verwaltung: Kahlen, Guido Stadtdirektor; Klein, Agnes Beigeordnete Dr.; Reker, Henriette Beigeordnete; Streitberger, Bernd Beigeordneter; Quander, Georg Beigeordneter Prof.; Fenske, Jürgen

Gäste:
Schaaf, Otto

Schriftführerin:
Frau Kramp

Stenograf:
Herr Klemann

Entschuldigt fehlen:

Stimmberechtigte Mitglieder: Schöppe, Bernd; Wolter, Judith

Bezirksbürgermeisterin: Blömer-Frerker, Helga

Bezirksbürgermeister: Hupke, Andreas; Petschel, Eberhard; Stadoll, Willi; Fuchs, Norbert; Thiele, Markus

Verwaltung: Klug, Gabriele C. Stadtkämmerin; Steinkamp, Dieter Dr.

29. Sitzung vom 24. November 2011

(Beginn: 15.38 Uhr – Ende: 22.34 Uhr)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Meine sehr verehrten Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich eröffne die 29. Sitzung des Rates der Stadt Köln und begrüße unsere Gäste auf der Zuschauertribüne, die Vertreterinnen und Vertreter der Presse, die Bezirksbürgermeisterinnen und Bezirksbürgermeister und natürlich Sie, die Mitglieder des Rates.

Ganz besonders begrüßen möchte ich heute die Schülerinnen und Schüler, die an der Veranstaltung am 7. Dezember, dem Tag der Jugend im Rathaus, teilnehmen werden. Es sind Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufe 10 der Katholischen Hauptschule Großer Griechenmarkt aus der Altstadt-Süd, der Max-Ernst-Gesamtschule aus Bocklemünd und der Peter-Ustinov-Realschule aus Nippes. Ich darf euch im Namen aller Kolleginnen und Kollegen ganz herzlich willkommen heißen.

(Beifall)

Eine theoretische Einführung in die Aufgaben des Rates der Stadt habt ihr schon erhalten. Ihr werdet bei dem Planspiel im Dezember selbst als Ratsmitglieder agieren. Ich wünsche euch gute, interessante Eindrücke heute und freue mich schon auf unsere gemeinsame Sitzung in zwei Wochen.

Jetzt zu unserer Tagesordnung.

Nach den mir vorliegenden Meldungen sind heute Frau Wolter sowie Herr Schöppe entschuldigt; Herr Schöppe bis 18 Uhr.

Als Stimmzähler benenne ich Frau Dr. Bürgermeister, Herrn Gey und Herrn Richter.

Bevor wir mit den Beratungen beginnen, müssen wir wie immer die Tagesordnung festlegen. Der Entwurf liegt Ihnen vor. Die nachträglichen Zu- bzw. Absetzungen sind im Entwurf gesondert gekennzeichnet. Die nachträglich eingegangenen Änderungsanträge finden Sie bei den jeweiligen Tagesordnungspunkten aufgeführt.

Wir kommen zunächst zur Festlegung der Aktuellen Stunde. – Herr Gey, bitte.

Herbert Gey (CDU): Herr Oberbürgermeister! Ich bin als Stimmzähler benannt worden. Allerdings werde ich nicht bis zum Ende der Sit-

zung bleiben können. Herr Jung hat sich bereit erklärt, das Amt des Stimmzählers heute für mich zu übernehmen. Ich bitte Sie, das zu vermerken.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Das ist sehr nett von Herrn Jung, aber wir folgen hier einer bestimmten Reihenfolge. In einem solchen Fall werden Vertreter benannt, und das wäre Frau Gordes.

(Herbert Gey [CDU]: Gut! Danke!)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Ist Frau Gordes da? – Ja.

(Martin Börschel [SPD]: Arme Frau Gordes! Mensch, Herbert, das ist aber nicht nett!)

Wir kommen dann zunächst zur Festlegung des Themas der Aktuellen Stunde.

Im Antrag der Fraktion Die Linke sowie der Ratsmitglieder Herr Dr. Hoffmann und Herr Zimmermann geht es um aktuelle Hintergründe und Konsequenzen der rechtsextremen Anschläge in Köln. Dieser Antrag trägt im Entwurf der Tagesordnung die Ziffer 1.1.

Im Antrag der Fraktionen der SPD, der CDU, der Grünen und der FDP geht es um Rechtsextremismus in Köln. Dieser Antrag trägt im Entwurf der Tagesordnung die Ziffer 1.2.

Wie Ihnen bekannt ist, sieht unsere Geschäftsordnung grundsätzlich nur eine Aktuelle Stunde vor. Da sich beide Anträge mit demselben Thema, nämlich Rechtsextremismus in Köln, beschäftigen, schlage ich vor, sie gemeinsam zu behandeln. Ich sehe Einverständnis.

Nun zu den einzelnen Tagesordnungspunkten:

Die Verwaltung schlägt die Zusetzung folgender Punkte vor: 4.2, 4.3, 4.4, 10.35 – diesen Punkt werden wir gleich wieder absetzen, aber ich muss ihn zunächst nennen –, 17.5, 17.6, 17.7, 17.8, 18.2 sowie im nichtöffentlichen Teil 24.8 und 26.1.

Abgesetzt wurden die Tagesordnungspunkte 3.1.10, 6.4.1, 10.4, 10.9, 10.16, 10.17, 10.22, 10.29, 10.30, 10.32, 10.35 und 12.7 sowie im nichtöffentlichen Teil 23.1, 23.3, 23.6 und 23.7.

Gibt es Wortmeldungen hierzu? – Herr Frank, bitte.

29. Sitzung vom 24. November 2011

Jörg Frank (Bündnis 90/Die Grünen): Ich möchte zum Ersten beantragen, TOP 6.4.2, 4. Satzung zur Änderung der Zuständigkeitsordnung, heute von der TO zu nehmen und in den Rat am 20. Dezember zu verweisen, und zum Zweiten, den Tagesordnungspunkt 10.24, Änderung des Gesellschaftsvertrages der Kliniken der Stadt Köln, ebenfalls heute nicht zu behandeln, sondern in die Ratssitzung am 20. Dezember zu verweisen.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Also: Vorgeschlagen wurden zwei Absetzungen mit Verweisung in die nächste Sitzung, nämlich 6.4.2 und 10.24. Gibt es dazu Gegenstimmen? – Das ist nicht der Fall. Enthaltungen? – Dann sind auch diese beiden Punkte abgesetzt.

Herr Möring, bitte.

Karsten Möring (CDU): Herr Oberbürgermeister, ich habe eine Nachfrage zur Absetzung von 10.16. In den Vorberatungen und den Gesprächen, die von den Fraktionen mit der Verwaltung in dieser Frage geführt wurden, ist uns mehrfach gesagt worden, dass die Beschlussfassung wegen des Zeitablaufs sehr dringlich sei. Kann uns die Verwaltung bzw. können Sie uns sagen, wie hier der weitere Beratungsgang sein soll oder aus welchem Grund wir das jetzt nicht weiter beraten können?

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Es sind kurzfristig noch einige Fragen aufgekomen und auch gestellt worden in Bezug auf die Rentierlichkeit dieses Bauwerkes sowie mögliche Alternativen und Berechnungen. Deshalb haben die Verwaltung und auch meine Person es vorgezogen, diesen Punkt heute abzusetzen. Wir werden gegebenenfalls dann zur Dezember-Sitzung einen weiteren Beschlussvorschlag vorlegen.

Wir kommen nun zu den Dringlichkeitsanträgen, zunächst zu einem Antrag der FDP-Fraktion vom 18. November 2011 zum Thema Frauenhäuser in Köln; das ist Tagesordnungspunkt 3.1.16. Gibt es Wortmeldungen zur Dringlichkeit? – Bitte schön, Frau Laufenberg.

Sylvia Laufenberg (FDP): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Meine sehr geehrten Kolleginnen und Kollegen! Ich bitte Sie eindringlich, der Dringlichkeit des von der FDP-Fraktion

eingebrachten Antrags zu diesem Thema zuzustimmen.

Sie haben vor der Tür bereits die Demonstration der Vereine „Frauen helfen Frauen“ und „Kinderhaus Frauen helfen Frauen“ miterleben dürfen. Uns Fraktionen wurde diese Demonstration am 11. dieses Monats bekannt gegeben.

Die Dringlichkeit beruht zum einen darauf, dass die Antragsfrist nicht eingehalten werden konnte. Zum anderen sollten wir hier heute nicht nur über ein drittes Frauenhaus debattieren, sondern auch über die finanzielle Sicherung der beiden bestehenden Häuser. Das ist dringend und unaufschiebbar, weil wir, wie Sie wissen, in den nächsten Wochen und Monaten die Haushaltsplanberatungen führen. Dementsprechend müssen wir heute darüber debattieren. Ich bitte um Zustimmung. – Danke schön.

(Beifall bei der FDP)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Gibt es Stimmen gegen die Dringlichkeit? – Enthaltungen? – Damit ist der Antrag in die Tagesordnung aufgenommen.

Wir kommen zu einem weiteren Dringlichkeitsantrag, soeben eingebracht von der Bürgerbewegung pro Köln zu dem Thema „Verhalten des Oberbürgermeisters im Vorfeld einer Bürgerdemonstration gegen das Autonome Zentrum“. Wer für die Dringlichkeit dieses Antrags ist, bitte ich um das Handzeichen. – Das ist die Fraktion pro Köln. Wer ist dagegen? –

(Markus Wiener [pro Köln]: Wir wollen die Dringlichkeit begründen!)

- Es geht um die Dringlichkeit. – Also: Wer ist für die Dringlichkeit? – Wer enthält sich? – Damit ist die Dringlichkeit abgelehnt.

Wir kommen damit zur Festlegung der Reihenfolge der Tagesordnung. Ich schlage vor, die Tagesordnungspunkte 3.1.7 und 3.1.12 gemeinsam zu beraten.

Gibt es Wortmeldungen zur Reihenfolge der Tagesordnung? – Dann lasse ich über die Änderungsvorschläge zur Tagesordnung abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? – Das ist nicht der Fall. Enthaltungen? – Damit ist die Tagesordnung so beschlossen.

29. Sitzung vom 24. November 2011

Vor Eintritt in die Tagesordnung:

- I. Der Oberbürgermeister schlägt als Stimmzähler die Ratsmitglieder Frau Dr. Bürgermeister, Frau Gordes und Herrn Richter vor.

Der Rat ist hiermit einverstanden.

- II. Der Oberbürgermeister weist darauf hin, dass zur Sitzung zwei fristgerecht eingereichte Anträge auf Durchführung einer aktuellen Stunde vorlägen. Es handelt sich um

- 1.1 Antrag der Fraktion Die Linke. und den Ratsmitgliedern Klaus Hoffmann (Freie Wähler Köln) und Thor-Geir Zimmermann (Deine Freunde) auf Durchführung einer aktuellen Stunde betreffend „Aktuelle Hintergründe und Konsequenzen der rechtsextremen Anschläge in Köln“
AN/2067/2011

sowie um

- 1.2 Antrag der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der FDP-Fraktion auf Durchführung einer aktuellen Stunde betreffend „gegen Rechtsterrorismus in Köln“
AN/2088/2011

Der Oberbürgermeister verweist auf die Geschäftsordnung, die grundsätzlich nur eine aktuelle Stunde pro Sitzung vorsehe. Da sich beide Anträge jedoch mit dem gleichen Thema befassen, schlägt der Oberbürgermeister eine gemeinsame Behandlung vor.

- III. Anschließend nennt der Oberbürgermeister die weiteren Punkte, die zu- bzw. abgesetzt werden sollen:

Zusetzungen:

- 3.1.7 Antrag der FDP-Fraktion betreffend „Versprochenes Toilettenkonzept umsetzen“
AN/2018/2011

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen
AN/2109/2011

- 4.2 Anfrage der CDU-Fraktion betreffend „Reinigung von städtischen Schulgebäuden und Kindertageseinrichtungen“
AN/2053/2011

- 4.3 Anfrage der Fraktion Die Linke. betreffend „geplante Bäderschließung“
AN/2063/2011

- 4.4 Anfrage der Fraktion Die Linke. betreffend „Integrationskonzept“
AN/2064/2011

- 6.3.4. 1. Ordnungsbehördliche Verordnung für das Offenhalten von Verkaufsstellen in verschiedenen Kölner Stadtteilen
4049/2011

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der FDP-Fraktion
AN/2099/2011

- 10.18. Sanierung der Bühnen am Offenbachplatz
hier: Baubeschluss
3570/2011

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der SPD-Fraktion
AN/2093/2011

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der CDU-Fraktion
AN/2098/2011

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der FDP-Fraktion
AN/2107/2011

- 10.26. Finanzierung der Optimierungsmaßnahmen des Winterdienstes
4345/2011

Zusatz- bzw. Änderungsantrag der CDU-Fraktion
AN/2078/2011

- 10.35 „Rheincharta Version 1.0“
4641/2011

- 17.5 Antrag der FDP-Fraktion
hier: Benennung einer Sachkundigen Einwohnerin im Ausschuss für Schule und Weiterbildung
AN/2048/2011

- 17.6 Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen
hier Stellvertretendes Mitglied des

29. Sitzung vom 24. November 2011

Polizeibeirats beim Polizeipräsidium
Köln
AN/2051/2011

- 17.7 Mitteilung über die Benennung eines neuen stellvertretenden beratenden Pflichtmitgliedes für den Jugendhilfeausschuss – Ausschuss für Kinder, Jugend und Familie – 4690/2011
- 17.8 Antrag der Fraktion Die Linke.
hier: Neuwahl eines stellvertretenden Mitgliedes des Jugendhilfeausschusses
AN/2105/2011
- 18.2 Genehmigung einer überplanmäßigen Mehrauszahlung im Sinne des § 83 GO NW
Kauf von Telekommunikationsanlagen, Lizenzen und Hardware
4397/2011
- 24.7. VOF-Vergabeverfahren der Planungsleistungen für das Bauvorhaben „Städtische Liegenschaft ehem. Clouth-Gelände, Köln-Nippes - Baufeldfreimachung“
hier: Abbruchplanung und Festlegung der auszuschreibenden Planungsleistung für den Abbruch und die Sanierung
4144/2011
- Änderungs- bzw. Zusatzantrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen
AN/2091/2011
- 24.8 BioCampus Cologne Grundbesitz GmbH & Co. KG, Köln
BioCampus Cologne Management GmbH, Köln
hier: Erwerb von Kommandit- und Geschäftsanteilen durch die Stadt Köln
3827/2011
- 26.1 Fördermaßnahme „Umbau der Berliner Straße von Im Weidenbruch bis Leuchterstraße“, Widerrufs- und Erstattungsbescheid der Bezirksregierung Köln vom 17.10.2011, Verwaltungsgerichtliche Klage der Stadt Köln gegen das Land NRW
4515/2011

Absetzungen:

- 3.1.10 Antrag der FDP-Fraktion betreffend „Belgische Schule“
AN/2020/2011
- 6.4.1 Fortschreibung des Landschaftsplans der Stadt Köln
2044/2011
- 10.4 Neuveranschlagung der Umzugskosten für das Rautenstrauch-Joest-Museum im Teilplan 0404 für das Haushaltsjahr 2012
3513/2011
- 10.9 Stadtbahnhaltestelle Barbarossaplatz
hier: Teilplan 1202 – Verkehrsflächen und -anlagen, ÖPNV: Planungsbeschluss zur Bahnsteiganhebung der Haltestelle Barbarossaplatz sowie Freigabe von investiven Auszahlungsermächtigungen des Finanzplanes bei Finanzstelle 6903-1202-1-6304, Barbarossapl.-Umsetz. Niederflurkonzept, Hj. 2011
1350/2011
- 10.16 Nord-Süd Stadtbahn, 1. Baustufe, Haltestelle Rathaus;
Verlegung des Aufzuges in das „Rote Haus“, Übernahme der nicht-zuwendungsfähigen Mehrkosten durch die Stadt Köln im Rahmen des Nord-Süd Stadtbahnvertrages
3239/2010
- 10.17 Handlungskonzept Strategisches Flächenmanagement
3391/2011
- 10.22 4. Gleichstellungsplan für Frauen und Männer 2011 - 2014
4107/2011
- 10.29 Public Corporate Governance Kodex der Stadt Köln
Standards zur Steigerung der Effizienz, Transparenz und Kontrolle bei den kommunalen Beteiligungsgesellschaften der Stadt Köln
0543/2011
- 10.30 Einführung medienübergreifender Umweltinspektionen für Industrie- und Gewerbebetriebe
2920/2011

29. Sitzung vom 24. November 2011

10.32 Fortschreibung Luftreinhalteplan
Köln
4348/2011

10.35 „Rheincharta Version 1.0“
4641/2011

12.7 Beschluss über die Stellungnahmen
sowie den Satzungsbeschluss be-
treffend den Bebauungsplan-Ent-
wurf 70420/02
Arbeitstitel: Poller Damm in Köln-
Poll
2319/2011

23.1 Generalpachtvertrag mit dem Kreis-
verband Köln der Kleingärtnerverei-
ne e.V.
3523/2011

23.3 Städtische Liegenschaft Ensener
Weg 64-68, 51149 Köln
4139/2011

23.6 Ankauf eines Grundstücks zum Bau
einer Grundschule in Köln-Kalk,
Vietorstraße / Wipperfürther
4243/2011

23.7 Vorzeitige Erbbaurechtsverlänge-
rung Gereonswall 110
Köln-Altstadt-Nord
3653/2011

IV. Ratsmitglied Frank meldet Beratungsbe-
darf für die folgenden Vorlagen an und bit-
tet deshalb, die Entscheidung bis zur
kommenden Sitzung des Rates zurückzu-
stellen.

6.4.2 Änderung der Zuständig-
keitsordnung der Stadt Köln
hier: 4. Satzung zur Ände-
rung der Zuständigkeitsord-
nung
1017/2011

und

10.24 Kliniken der Stadt Köln gGmbH
hier: Änderung des Gesellschafts-
vertrages
4209/2011

Der Rat stimmt diesem Vorschlag
einernehmlich zu.

V. Der Oberbürgermeister weist daraufhin,
dass folgende Dringlichkeitsanträge zur
Sitzung vorliegen:

3.1.16 Dringlichkeitsantrag der
FDP-Fraktion betreffend
„Gegen Gewalt an Frauen
und ihren Kindern – Frau-
enhäuser stärken“
AN/2062/2011

Der Rat stimmt der Aufnahme in die Ta-
gesordnung einernehmlich zu.

Des Weiteren liege ein Dringlichkeitsantrag der
Fraktion pro Köln betreffend „Verhalten des
Oberbürgermeisters im Vorfeld einer Bürger-
demonstration gegen das Autonome Zentrum
in Köln-Kalk“ vor, der ihm soeben von Ratsmit-
glied Uckermann übergeben worden sei.

Der Rat lehnt die Aufnahme in die Tagesord-
nung gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln
wegen der fehlenden Dringlichkeit ab.

VI. Der Oberbürgermeister schlägt vor die
Punkte

3.1.7 Antrag der FDP-Fraktion
betreffend „Versprochenes
Toilettenkonzept umsetzen“
AN/2018/2011

Änderungs- bzw. Zusatzan-
trag der SPD-Fraktion und
der Fraktion Bündnis 90/Die
Grünen
AN/2109/2011

und

3.1.12 Antrag der CDU-Fraktion
betreffend „Aufstellung von
UriLiften“
AN/2009/2011

wegen ihres Sachzusam-
menhangs gemeinsam zu
behandeln.

VII. Der Rat legt die Tagesordnung im Übrigen
wie folgt fest:

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Meine
sehr verehrten Damen und Herren, liebe Kolle-
ginnen und Kollegen, wir kommen jetzt zu Ta-
gesordnungspunkt 1:

**1. Anträge auf Durchführung einer Aktu-
ellen Stunde gemäß § 5 der Ge-
schäftsordnung des Rates und der
Bezirksvertretungen**

29. Sitzung vom 24. November 2011

1.1 Antrag von der Fraktion Die Linke. und den Ratsmitgliedern Klaus Hoffmann (Freie Wähler Köln) und Thor-Geir Zimmermann (Deine Freunde) auf Durchführung einer Aktuellen Stunde betreffend „Aktuelle Hintergründe und Konsequenzen der rechtsextremen Anschläge in Köln“ AN/2067/2011

1.2 Antrag der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der FDP-Fraktion auf Durchführung einer Aktuellen Stunde betreffend „Gegen Rechtsterrorismus in Köln“ AN/2088/2011

Ich möchte darauf hinweisen, dass die Aktuelle Stunde entsprechend unserer Geschäftsordnung tatsächlich eine Aktuelle *Stunde* ist, sie also nicht länger als 60 Minuten dauert, allerdings ohne Anrechnung des Beitrags des Oberbürgermeisters. Ich habe mir vorbehalten, zunächst eine Erklärung in meiner Funktion als Oberbürgermeister hierzu abzugeben.¹

Meine sehr verehrten Damen und Herren! In den letzten Wochen hat die Debatte über Rechtsextremismus und fremdenfeindliche Gewalt in der deutschen Öffentlichkeit eine vollkommen neue Dimension gewonnen. Das Unvorstellbare scheint sich zu bewahrheiten: Rechtsextreme Gewalttäter reisten offenbar jahrelang unentdeckt durch Deutschland, töteten Menschen, legten Bomben und überfielen Banken. Bislang kannten wir in Deutschland nur zwei Arten von Terrorismus: den linksradikalen der RAF und den islamistischen von Al Qaida bzw. von selbstradikalisierten muslimischen Fanatikern. Jetzt werden wir mit einer dritten Art konfrontiert. Brutaler Rechtsterrorismus ist in Deutschland grausame Realität geworden.

Auch wir hier in Köln sind wohl direkt und unmittelbar von diesem braunen Terror betroffen. Auch in unserer Stadt hat er blutende Wunden hinterlassen: die Explosion einer Nagelbombe in der Keupstraße, bei der im Juni 2004 22 Menschen zum Teil schwer verletzt wurden, und der Anschlag in der Probsteigasse, bei dem 2001 ein Sprengsatz im Lebensmittelgeschäft einer deutsch-iranischen Familie explo-

dierte; die damals 19-jährige Tochter des Inhabers wurde hierbei schwer verletzt.

Fassungslos haben wir all' die Meldungen der letzten Tage und Wochen vernommen, zutiefst bestürzt die aktuellen Entwicklungen verfolgt.

Meine Damen und Herren, für die von extremen Gruppierungen initiierten Demonstrationen am vergangenen Samstag in Kalk habe ich bereits im Vorfeld deutliche Worte gefunden. Angesichts dieser beispiellosen Mordserie haben viele Menschen in Köln diese Aktionen als eine reine Provokation empfunden.

(Beifall bei der SPD, der CDU, dem Bündnis 90/Die Grünen, der FDP und der Linken.Köln sowie von Klaus Hoffmann [Freie Wähler Köln] und Thor-Geir Zimmermann [Deine Freunde] – Markus Wiener [pro Köln]: Die war doch angemeldet! Das ist unanständig!)

Die Rechtsextremen stören den sozialen Frieden in unserer Stadt über alle Maßen und haben hier in Köln nichts zu suchen.

(Lebhafter Beifall bei der SPD, der CDU, dem Bündnis 90/Die Grünen, der FDP und der Linken.Köln sowie von Klaus Hoffmann [Freie Wähler Köln] und Thor-Geir Zimmermann [Deine Freunde])

Köln ist bunt, nicht braun. Rassismus und Rechtsextremismus haben hier keinen Platz.

(Beifall bei der SPD, der CDU, dem Bündnis 90/Die Grünen, der FDP und der Linken.Köln sowie von Klaus Hoffmann [Freie Wähler Köln] und Thor-Geir Zimmermann [Deine Freunde])

Meine Damen und Herren, ich möchte an dieser Stelle deutlich machen, dass die Informationen und die Präventionsarbeit der Stadt gegen Rechtsextremismus schon seit langem breit und fachlich äußerst fundiert aufgestellt sind. Die städtischen Maßnahmen gegen rechtsextremes und fremdenfeindliches Gedankengut in unserer Stadt sind vielfältig und zahlreich, zu zahlreich, um hier mehr als einige Beispiele zu nennen. Ich will es aber tun, um zu verdeutlichen, wie breit wir aufgestellt sind:

- die hervorragende Aufklärungsarbeit durch unser NS-Dokumentationszentrum mit seiner Vielzahl von Aktivitäten und Maßnahmen, die seit 2008 durch die Arbeit der Info- und Bil-

¹ Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes übernimmt während der Rede des Oberbürgermeisters die Sitzungsleitung.

29. Sitzung vom 24. November 2011

dungsstelle gegen Rechtsextremismus sinnvoll ergänzt werden,

- das „Aktionsprogramm für ein friedliches Miteinander und gegen Intoleranz und Rechtsradikalismus“, das vom Rat der Stadt Köln bereits im Jahre 2000 beschlossen wurde,
- der Beitritt zur „Europäischen Städte-Koalition gegen Rassismus“ sowie des Konzepts zur Umsetzung des „10-Punkte-Aktionsplanes zur Bekämpfung von Rassismus auf kommunaler Ebene in Europa“, das wir im Jahre 2009 so beschlossen haben,
- die von unserem Amt für Kinder, Jugend und Familie organisierten Fortbildungsprogramme und Fachtagungen zum Thema Rechtsextremismus für Jugendliche und junge Erwachsene,
- die Beteiligung von Mitarbeitern des Jugendamtes an einem Projekt des Informations- und Dokumentationszentrums für Antirassismusbearbeitung, das ausstiegswilligen Jugendlichen aus der rechtsextremen Szene Hilfestellung leistet,
- die unterschiedlichen Veranstaltungen unserer Volkshochschule, die gezielt Aufklärungsarbeit betreiben.

Die Liste ließe sich beliebig fortsetzen. – Uns allen dürfte jedoch bewusst sein, dass auch diese breite Angebotspalette immer wieder nach Ergänzungen, Aktualisierungen, ja, nach neuen Formen der Vermittlung verlangt. Analog zu Formaten wie „Wissenschaft im Rathaus“ beabsichtige ich aus diesem Grunde, das Rathaus, unser Rathaus, und hier insbesondere den Ratssaal für breit angelegte Informationsveranstaltungen über die städtischen Angebote zu öffnen.

(Beifall bei der SPD, der CDU, dem Bündnis 90/Die Grünen, der FDP und der Linken.Köln sowie von Klaus Hoffmann [Freie Wähler Köln] und Thor-Geir Zimmermann [Deine Freunde])

Bürgerinnen und Bürger sollen eingeladen werden, die Angebote und Maßnahmen der Stadt Köln gegen Rechtsextremismus, Rassismus und Fremdenfeindlichkeit kennenzulernen.

Wir müssen aktiv, offen und offensiv den Rechtsextremismus und den Rechtsterrorismus in unserer Stadt und in ganz Deutschland thematisieren, diskutieren und ihm entgegen-

treten. Das ist der einzig gangbare Weg hin zu einem friedlichen, respektvollen und toleranten Miteinander, meine Damen und Herren.

In diesem Sinne darf ich Sie nun bitten, sich zu einem kurzen Gedenken für die Opfer in Köln zu erheben.

(Die Anwesenden erheben sich)

Vielen Dank.

Wir setzen die Aussprache zur Aktuellen Stunde fort. Ich gebe das Wort an Herrn Granitzka.

Winrich Granitzka (CDU): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Gäste auf der Tribüne! Am 9. Juni 2004 explodierte in Köln-Mülheim auf der Keupstraße eine Nagelbombe. 21 Verletzte und erheblicher Sachschaden waren zu beklagen. Die Behörden gingen in der Folge jedoch nicht von einem terroristischen Hintergrund aus, sodass die Erinnerungen an den Terror der 70er-Jahre schnell wieder verblassten. Heute, sieben Jahre später, wissen wir es besser: Es war Terror, Terror von rechts. Auch der Anschlag in der Probsteigasse scheint von der gleichen Tätergruppe verübt worden zu sein, die raubend und mordend durch die ganze Republik gezogen ist.

Einen Teil der Mörder kennen wir nun. Aber kennen wir auch die Drahtzieher? Kennen wir die Hintermänner? Kennen wir die Unterstützer? Da wird noch viel intensive Aufklärungsarbeit durch die zuständigen Behörden des Verfassungsschutzes und der Polizei zu leisten sein.

Aber: Auch in Köln und um uns selbst herum sind die geistigen Brandstifter aktiv, die erst den Nährboden für eine Ideologie schaffen, die Menschen aus anderen Kulturkreisen dämonisiert.

(Beifall bei der CDU, der SPD, dem Bündnis 90/Die Grünen, der FDP und der Linken.Köln sowie von Klaus Hoffmann [Freie Wähler Köln] und Thor-Geir Zimmermann [Deine Freunde])

Geschürt werden damit blanker Hass und Neid. Und genau das, meine Damen und Herren, wollen wir in unserer Stadt nicht.

(Beifall bei der CDU, der SPD, dem Bündnis 90/Die Grünen, der FDP und

29. Sitzung vom 24. November 2011

der Linken.Köln sowie von Klaus Hoffmann [Freie Wähler Köln] und Thor-Geir Zimmermann [Deine Freun-de]

Schauen wir auf die lange und wechselvolle Geschichte unserer Stadt zurück, zeichnet sich gerade Köln als Wegkreuz der Völker und als Schmelztiegel vieler Kulturen aus. Heute leben in unserer Stadt 180 Nationen. Diese bunte und lebhaftige Stadtgesellschaft ist es, die den weltoffenen und liebenswerten Charakter rechts und links des Rheins trägt, für den Köln so berühmt ist und den auch wir gerne für uns selber in Anspruch nehmen.

Doch: Was läuft schief, wenn junge Menschen keine Chance in dieser Vielfalt entdecken und sich sogar vom demokratischen Konsens abwenden? Wie viel Frust ist notwendig, um seine Probleme auf Menschen zu projizieren, die sich lediglich in ihrer Herkunft von uns selbst unterscheiden? Was geht in den Köpfen dieser Menschen vor, die Terror auf ihre Fahne geschrieben haben und sogar vor der Tötung von Menschen aus anderen Kulturkreisen nicht zurückschrecken, an Menschen, die doch längst unsere Nachbarn geworden sind?

Einfache Lösungen lassen diese Fragen kaum zu. Aber sie machen eines deutlich: Als politische Verantwortungsträger müssen wir alles in unserer Macht Stehende, alles Erdenkliche tun, um durch Aufklärung einem solch schrecklichen Gedankengut den Boden zu entziehen.

Herr Oberbürgermeister hat eben schon darauf hingewiesen, was bereits getan wird. Wir müssen unsere Bemühungen um die Integration von Menschen mit Migrationshintergrund verstärken und insbesondere unseren Kindern und Jugendlichen deutlich machen, dass Freiheit und Respekt vor den Mitmenschen für unsere Gesellschaft und in unserem Alltag elementare Grundpfeiler sind.

(Beifall bei der CDU, der SPD, dem Bündnis 90/Die Grünen und der FDP)

Aus gutem Grund heißt es in Art. 1 unseres Grundgesetzes: „Die Würde des Menschen ist unantastbar.“ Dies ist nicht nur ein abstraktes Vermächtnis der Gründungsväter und Gründungsmütter sowie der Verfassungsväter und Verfassungsmütter dieser Republik, sondern eine Formel aus den historischen Erfahrungen der letzten 100 Jahre unseres Landes. Es ist ein klarer Auftrag für uns alle, mit den Mitteln der Aufklärung und der präventiven Jugendarbeit, aber auch mit den Mitteln der Strafverfol-

gung jeglichen Ideologien entgegenzutreten, die diesem Grundwert unserer Gesellschaft widersprechen. Wir wenden uns damit gegen jeden Extremismus – von rechts, von links oder von al-Qaida.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Wir bekennen uns zu dem klaren Credo, der Mensch steht im Mittelpunkt und nicht seine Herkunft, seine religiöse, seine kulturelle Prägung. Lassen Sie uns daher auch hier im Rat ein gemeinsames Zeichen gegen den rechten Terrorismus in Köln setzen. Beschließen wir die Begründung unseres Antrags zur Aktuellen Stunde als Resolution und als klare Positionierung der Mitglieder des Rates der Stadt Köln. – Herzlichen Dank.

(Beifall bei der CDU, der SPD, dem Bündnis 90/Die Grünen, der FDP und der Linken.Köln sowie von Klaus Hoffmann [Freie Wähler Köln])

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Frau Mucuk, bitte.

Gonca Mucuk (SPD): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen! Liebe Kollegen! Liebe Zuschauer auf der Tribüne! Liebe Vertreter der Presse! Es ist für mich ein sehr bewegendes, ein sehr emotionales Thema. Ich habe zwar versucht, ein paar Worte niederzuschreiben; doch es ist mir kaum gelungen angesichts dessen, was sich in den letzten Wochen zugetragen hat, und der vielen Informationen – tagtäglich erreichen uns neue Meldungen –, die wir alle erst einmal verarbeiten müssen.

Ich weiß nicht, über was ich am meisten erstaunt, ja, auch ein bisschen erzürnt bin und was mich am meisten bewegt. Das Unwort des Jahres ist für mich der Begriff „Döner-Morde“, weil Menschen, die getötet worden sind – systematisch, wie wir jetzt feststellen mussten –, sozusagen als „Speise“ dargestellt werden. Dagegen möchte ich mich zuallererst wenden und hier ganz bewusst die Namen und das Alter der ermordeten Menschen nennen:

Enver Şimşek, 39 Jahre alt, wurde am 9. September 2000 ermordet.

Abdurrahim Özüdoğru, 49 Jahre alt, wurde am 13. Juni 2001 ermordet.

29. Sitzung vom 24. November 2011

Süleyman Taşköprü, 31 Jahre alt, wurde am 27. Juni 2001 ermordet.

Habil Kılıç, 38 Jahre alt, wurde am 29. August 2001 ermordet.

Yunus Turgut, 25 Jahre alt, wurde am 25. Februar 2004 ermordet.

İsmail Yaşar, 50 Jahre alt, wurde am 5. Juni 2005 ermordet.

Theodoros Boulgarides, 41 Jahre alt, wurde am 15. Juni 2005 ermordet.

Mehmet Kubaşık, 39 Jahre alt, wurde am 4. April 2006 ermordet.

Halit Yozgat, 21 Jahre alt, wurde am 6. April 2006 ermordet.

Und zum Schluss wurde die Polizistin Michèle Kiesewetter, 23 Jahre alt, im April 2007 ermordet.

Das sind insgesamt zehn Morde, die ganz klar diesem Trio zugeordnet werden können, das sich selber „Nationalsozialistischer Untergrund“ nennt.

Der rechte Terror ist meiner Meinung nach aber nicht erst seit Bekanntwerden des Zusammenhangs dieser Morde, des Anschlags in der Keupstraße und des Anschlags in 2001 hier in Köln da; er ist bekannt und allgegenwärtig.

Seit der Wiedervereinigung gab es laut Medienberichten etwa 190 Opfer von Gewalttaten, die auf Rechtsextreme zurückgehen. 190 Opfer von Morden und gewalttätigen Übergriffen, die, warum auch immer, nicht gesehen worden sind! Ich frage mich: Warum? Warum wurde die Gefahr, die ganz offensichtlich war, nicht erkannt, nicht gesehen? Warum wurde weggeschaut? Das ist die Frage, die mich beschäftigt. Ich denke, diese Frage wird uns alle in den nächsten Wochen und Monaten sicherlich noch sehr, sehr stark beschäftigen.

Aber der rechte Wahn war vorher schon da. Ich erinnere mich mit Grauen an die Brandanschläge von Mölln und von Solingen. Gestern übrigens war es auf den Tag genau 19 Jahre her, dass in Mölln Menschen bei lebendigem Leibe abgefackelt wurden – und das nur, weil sie, so Gott es wollte, eine andere Herkunft hatten.

Das, was passiert ist, ist nicht der Untergang der Demokratie oder der Untergang des

Rechtsstaates, wie jetzt häufig zu lesen war; meiner Meinung nach ist es der Untergang der Menschlichkeit. „Ausländerhass“ ist auch so ein Begriff, den ich „liebe“: Warum „Ausländerhass“? Es ist Menschenhass. Ich bin keine Ausländerin. Es ist schlichtweg Menschenhass.

(Beifall bei der SPD, der CDU, dem Bündnis 90/Die Grünen, der FDP und der Linken.Köln sowie von Klaus Hoffmann [Freie Wähler Köln] und Thor-Geir Zimmermann [Deine Freunde])

Diese Menschen sind doch nach einem ganz bestimmten System ermordet worden. Ich bin gespannt, was noch alles herauskommen wird. Ich bin mir sicher, dass das, was wir jetzt wissen, nur die Spitze des Eisbergs ist. Wir alle werden aus dem Kopfschütteln nicht mehr herauskommen und sagen: Unglaublich! Unglaublich! Unglaublich! Warum haben wir das nicht gesehen, obwohl es so offensichtlich war? Wie gesagt, ich bin sicher, dass noch mehr herauskommen wird. Fakt ist: Auch wir als Politik müssen darauf achten, dass solche unbedachten Begrifflichkeiten nicht mehr verwendet werden.

Fakt ist: Wir leben in einer vielfältigen, vielseitigen Gesellschaft. Diese Vielfältigkeit, von der hier eben an diesem Rednerpult schon die Rede war, bezieht sich aber nicht nur auf die Religion, auf die Kultur, auf die Ethnie; sie bezieht sich auch auf ganz viele andere Dinge.

Wer heute jemanden ermorden kann, weil der eine andere Sprache spricht, an einen anderen Gott glaubt, blaue Augen hat oder aus welchen Gründen auch immer, wird morgen jemanden ermorden, weil der das Falsche gedacht, das Falsche gesagt oder auf der falschen Bank gesessen hat.

Von daher lassen Sie uns alle zusammen anpacken. Wir müssen zuerst banalisieren, es unterbrechen auf das, was es tatsächlich ist: den Menschen als Menschen sehen, nicht als Deutschen, nicht als Türken, nicht als Araber, nicht als Griechen, und jedem Menschen die gleiche Wertschätzung entgegenbringen, und zwar wirklich jedem.

Das fordere ich vor allem von der Presse, von den Medien. Es kann einfach nicht angehen, dass in den Medien neun ermordete Menschen in keinster Weise personifiziert werden, eine Polizistin deutscher Herkunft dagegen schon. Das geht nicht. Lassen Sie uns zusammen ge-

29. Sitzung vom 24. November 2011

nauer hinschauen, einen genaueren, differenzierten Blick auf die Sachen werfen und auch genauer und differenzierter kommunizieren.

Wie gesagt, Ausländerhass ist ein Begriff, den wir uns als Erstes abschreiben sollten; denn das, um was es hier geht, ist Menschenhass. Hier werden Menschen gehasst, und die Menschlichkeit geht, wenn wir so weitermachen, zugrunde. – Danke sehr.

(Beifall bei der SPD, der CDU, dem Bündnis 90/Die Grünen, der FDP und der Linken.Köln sowie von Thor-Geir Zimmermann [Deine Freunde])

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen dann zu Frau Moritz.

Barbara Moritz (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Frau Mucuk, das, was Sie gerade erzählt haben, hat mich tief berührt. Und Sie haben recht: Sprache ist verräterisch. Das empfinden Sie wahrscheinlich viel eher als wir. Aber ich kann es gut nachvollziehen; denn Diskriminierung und Diffamierung gibt es ja in unterschiedlichster Ausprägung. Auch darauf haben Sie hingewiesen.

Entsetzen, Fassungslosigkeit und Abscheu vor den rechtsextremen Anschlägen, aber auch Mitgefühl mit den Opfern und ihren Angehörigen sind die Gefühle, die uns alle hier heute und in den vergangenen Tagen bewegt haben. Neun von zehn Todesopfern sind Mitbürger ausländischer Herkunft. Frau Mucuk, Sie haben gerade die Zahl 190 genannt. Ich habe versucht, das nachzuvollziehen. Die Amadeu Antonio Stiftung zählt 182 Todesopfer seit 1990, eine andere Opferorganisation kommt auf 138 Tote, aber – jetzt kommt es – die Bundesregierung auf 47 Opfer. Wie kann das sein? Sind die Ermittlungsbehörden immer noch auf dem rechten Auge blind? Müssen wir uns immer noch mit Geschichten, es handele sich um Einzeltaten im Milieu oder sie hätten einen kriminellen Hintergrund, abfinden, obwohl es auf der Hand liegt, was da passiert ist?

Natürlich fühlen sich Flüchtlinge, Migranten, Minderheiten kollektiv bedroht und verunsichert. Aber unsere Mitbürgerinnen und Mitbürger sollen wissen, dass die Mehrheit hier im Kölner Rat und auch die große Mehrheit der Kölner Bevölkerung an ihrer Seite steht und für ihre Rechte kämpft.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen, bei der SPD, der CDU, der FDP und der Linken)

Wer euch angreift, greift auch uns an, greift unsere grundlegenden Werte des Zusammenlebens an.

Das Bundesamt für Verfassungsschutz hat seinen Sitz in Köln, genauer gesagt: in Chorweiler. Wer das Gebäude kennt, wird verstehen, wenn ich sage: Es versinnbildlicht, wie weit sich diese Behörde von der Zivilgesellschaft entfernt hat. Der Vertrauensverlust in die staatlichen Behörden ist verheerend.

Wer von uns glaubt denn, dass zwei Täter aus dem entfernten Thüringen angereist sind und zufällig die Keupstraße in Mülheim aufgetan haben, um dort ihre Machenschaften zu verüben, ohne dass sie in der Region – Herr Kollege Granitzka hat gerade auch darauf hingewiesen – ein Netzwerk, Helfershelfer und Unterstützer, gehabt hätten? Wer kann denn glauben, dass die zahlreichen in die rechte Szene eingeschleusten V-Leute keinerlei Erkenntnisse gebracht hätten? Entweder sie haben Erkenntnisse geliefert, die nicht weiter verfolgt wurden, oder sie haben keine Erkenntnisse geliefert. Dann könnte man dieses V-Leute-System getrost als staatlich institutionalisierte Förderung der Neonazi-Szene bezeichnen.

(Beifall bei pro Köln)

Ich weiß nicht, was schlimmer ist. Mein Vertrauen in diesen Staatsschutz ist so tief erschüttert, dass ich bezweifle, dass eine Veränderung der Organisationsstrukturen eine Lösung des Problems herbeiführen kann.

(Beifall bei Teilen des Bündnisses 90/Die Grünen)

Da gebe ich der Generalsekretärin des Zentralverbands der Muslime recht, die dieser Tage mit den Worten zitiert wurde: „Ein NPD-Verbot nützt nichts, wenn das Gedankengut immer noch verbreitet ist.“ – Ich möchte hinzufügen, dass dies insbesondere bei den staatlichen Ermittlungsbehörden der Fall zu sein scheint.

Wir sollten aber heute und hier nicht den Fehler begehen, nur mit dem Finger auf die Dienste oder, was auch gerne gemacht wird, mit dem Finger auf Ostdeutschland zeigen. Kehren wir vor der eigenen Tür! Denn rechte Kameadschaften treiben auch in unserer Region ihr Unwesen. Dieser Tage konnte man im *Stadt-Anzeiger* lesen, dass der Chef der Hammerskins Sachsen – was für ein Name! –, der un-

29. Sitzung vom 24. November 2011

ter anderem für Produktion und Vertrieb volksverhetzender rechter Musik, darunter auch „Döner Killer“ – so lautet der Titel eines Lieds; das muss man sich einmal vorstellen –, verantwortlich sein soll, über Jahre hinweg V-Mann des Kölner Bundesamtes für Verfassungsschutz gewesen sein soll.

Tun wir hier, wofür wir gewählt sind. Wir haben keinen Einfluss darauf, wie der Verfassungsschutz organisiert ist, vor allen Dingen nicht darauf, wer dort eingestellt ist, und schon gar nicht darauf, welche V-Leute wo eingeschleust werden. Tun wir, wofür wir hier gewählt worden sind, und verteidigen wir die sprichwörtlich und häufig zitierte Toleranz in Köln! Bekämpfen wir mit all unseren Kräften Rassismus, Ausgrenzung und Diffamierung von Minderheiten, wo immer uns dies beegnet!

(Beifall von Elfi Scho-Antwerpes
[SPD])

- Das war aber zaghaft. – Lassen wir nicht zu, dass Hass geschürt wird und ganze Bevölkerungsgruppen in Angst leben müssen! In diesem Kampf dürfen wir nicht nachlassen. Wir müssen ihn führen mit allen Mitteln, die uns zur Verfügung stehen. Der Oberbürgermeister hat ja gesagt, was in Köln schon passiert. Da muss noch einiges mehr passieren.

Ich sage hier: Es ist eine Schande, dass es uns bis heute nicht gelungen ist, rechtes Gedankengut aus diesem Rat fernzuhalten.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen,
bei der SPD, der CDU, der FDP und
der Linken.Köln sowie von Klaus
Hoffmann [Freie Wähler Köln] und
Thor-Geir Zimmermann [Deine
Freunde])

Leute, die Ressentiments gegen Minderheiten schüren, dürfen keinen Platz in diesem Haus haben.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen,
bei der SPD, der CDU und der FDP)

Wir sollten alle Initiativen und Gruppen, ob städtisch oder zivilgesellschaftlich, die sich dem Kampf gegen Rechtspopulismus – die Voraussetzung für Rechtsextremismus – gewidmet haben, unterstützen.

Darüber hinaus habe ich noch eine Anregung, Herr Oberbürgermeister. Mir ist aufgefallen, dass wir für alles Mögliche Ombudsleute haben, wie zum Beispiel Ombudsleute gegen Korruption. Haben wir eigentlich eine Stelle in

Köln, an die sich Opfer rechter Gewalt, Opfer von Fremdenfeindlichkeit wenden können, wo sie sich beraten lassen können und wo wir auch Erkenntnisse sammeln können? – Ich höre, das haben wir. Gut, sonst hätte ich das jetzt angeregt.

In der Zeitung stand, dass die Bundestagsabgeordneten spontan die Menschen in der Keupstraße unterstützen wollen. Das finde ich gut. Es wurde aber auch berichtet, dass man dem Friseur Yildirim einen Antrag übergeben hat. Er wusste gar nicht, dass es so etwas gibt. Offensichtlich ist das Bewusstsein darüber, wo man sich Hilfe holen kann, doch nicht sehr verbreitet. Vielleicht müssen wir das noch ein bisschen aktivieren. – Danke schön.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen,
bei der SPD, der CDU, der FDP und
der Linken.Köln sowie von Klaus
Hoffmann [Freie Wähler Köln] und
Thor-Geir Zimmermann [Deine Freun-
de])

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Als Nächsten darf ich Herrn Breite bitten.

Ulrich Breite (FDP): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Die Vorrednerinnen und Vorredner haben deutlich gemacht, dass diese Aktuelle Stunde nicht eine einfache kriminelle Mordserie in Deutschland behandelt; es geht um mehr. Diese Mordserie hat ganz eindeutig einen politischen Hintergrund. Die Ermordung von zehn Menschen in Deutschland durch ein Trio von Rechtsextremisten hat einen tieferen „Irr-Sinn“. Das ist ein Anschlag auf unsere den Menschen- und Bürgerrechten verfasste Gesellschaftsordnung.

Ohne den Verlust des Lebens der Opfer und den Schmerz und die Trauer der Angehörigen relativieren zu wollen – meine liberale Fraktion verneigt sich in stiller Trauer vor den Opfern und ihren Angehörigen –: Wir Demokraten in Deutschland, ob nun links, grün, sozialdemokratisch, liberal oder konservativ orientiert, sind von den Taten sprichwörtlich herausgefordert.

(Beifall bei der FDP, der SPD, der
CDU, dem Bündnis 90/Die Grünen
und der Linken.Köln)

Denn das Tatmotiv war – Herr Granitzka hat es schon gesagt – ein Anschlag auf Art. 1 des

29. Sitzung vom 24. November 2011

deutschen Grundgesetzes: „Die Würde des Menschen ist unantastbar.“

Der Anspruch von Art. 1 des deutschen Grundgesetzes ist absolut. Er kennt keine Unterscheidung zwischen Deutschen und Nichtdeutschen, zwischen Starken oder Schwachen. Er kennt auch keine Unterscheidung zwischen Religion, Geschlecht, körperlicher oder geistiger Behinderung oder sexueller Orientierung. Art. 1 unseres deutschen Grundgesetzes ist unübertroffen in seiner Absage an eine nationalsozialistische Ideologie, aber auch an alle anderen Ideologien, die Menschen in ihrer Wertigkeit unterscheiden, bewerten oder selektieren wollen.

(Beifall bei der FDP, der SPD, der CDU, dem Bündnis 90/Die Grünen und der Linken.Köln)

Die politische Legitimation dieser Morde für die Täter, für ihre Unterstützer und das die Taten bejahende rechtsextremistische Umfeld ist genau das Gegenteil: Sie wollen die Menschen in ihrer Wertigkeit unterscheiden. Sie wollen die Würde eines Menschen antasten. Sie wollen die Würde und damit das Recht auf Leben und körperliche Unversehrtheit eines Menschen anderen, vermeintlich höheren Gütern unterwerfen. Sie, die Mörder, die Unterstützer und das die Taten bejahende Umfeld, wollen erst für sich und dann für ganz Deutschland das faschistische Menschenbild von unwürdigen Menschen, deren Leben und körperliche Unversehrtheit nichts zählt, wieder zur Geltung bringen. So sind die Morde zu verstehen. Darin steckt der politische Irrsinn.

Es ist die Herausforderung aller Demokraten, das Grundgesetz zu verteidigen, dass die Menschenwürde in Deutschland ungeteilt und unantastbar bleibt.

(Beifall bei der FDP, der SPD, der CDU, dem Bündnis 90/Die Grünen und der Linken.Köln)

Dafür reichen keine Sonntagsreden; dafür braucht es eine wehrhafte Demokratie, die das Menschenbild unseres Grundgesetzes verteidigt. Die Morde an unseren türkischen und griechischen Mitbürgern, der Mord an einer Polizistin sowie der Bombenanschlag in der Keupstraße und ein weiterer auf eine Iranerin zeichnen jedoch ein anderes Bild, nämlich dass Menschen Freiwild für rechtsextreme Mörder sind und der Verfassungsschutz mit seinen V-Männern dem zuschaut.

(Zuruf von Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen])

Das ist ungeheuerlich und beschämend! Das darf nicht sein in Deutschland!

(Beifall bei der FDP, der SPD, der CDU, dem Bündnis 90/Die Grünen und der Linken.Köln)

Die FDP-Fraktion ist darum erleichtert, dass die Parteien im Deutschen Bundestag in ihrer Resolution gegen Rechtsextremismus zum Versagen der Sicherheitsbehörden klare Worte gefunden und unabdingbare Konsequenzen für deren Arbeit gefordert haben. Ich glaube, der Rat kann dies nur zustimmend zur Kenntnis nehmen.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Reformen, insbesondere beim Zusammenspiel der Verfassungsschutzämter der Länder, müssen schleunigst auf die Tagesordnung der Politik und dürfen nicht am kleinkarierten Beharren auf Länderinteressen scheitern.

Eine klare Absage möchte ich für die FDP-Fraktion jedoch all denen erteilen, die die Gunst der Stunde nutzen wollen, den Verfassungsschutz infrage zu stellen und ihn abzuschaffen. Meine sehr verehrten Damen und Herren, wir schaffen doch auch nicht gleich die Feuerwehr ab, nur weil sie bei einem einzelnen Brand versagt hat. Eine wehrhafte Demokratie braucht zur Abwehr ihrer Feinde das Instrument des Verfassungsschutzes. Der Extremismus, ob nun der rechte oder linke, würde sich doch ins Fäustchen lachen, wenn wir den aktiven Schutz unserer Verfassung aufgeben würden. Diese rechtsextremistische Morde und Bombenanschläge sind doch Beweis dafür, dass der Schutz der wehrhaften Demokratie in Deutschland weiterhin notwendig ist, damit so etwas nie wieder vorkommt.

Sie, Herr Oberbürgermeister, haben dankenswerterweise angesprochen, was wir hier in Köln schon tun. Wir alle sind hier gefordert, nicht nur der Deutsche Bundestag und die Länder. Darum bin ich froh, dass in der Resolution, die wir hier heute beschließen werden, noch einmal aufgelistet ist, was wir hier in Köln bereits tun. Herr Oberbürgermeister, meine Fraktion ist sehr dankbar, dass Sie das Angebot noch erweitern wollen, indem Sie das Rathaus für Informationsveranstaltungen öffnen. Wir werden das gerne begleitend gern unterstützen. – Danke schön.

29. Sitzung vom 24. November 2011

(Beifall bei der FDP, der SPD und der CDU)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Danke schön, Herr Breite. – Wir kommen dann zu Herrn Detjen.

(Markus Wiener [pro Köln]: Zur Geschäftsordnung!)

- Zunächst sprechen die Antragsteller. Wir haben zwei Anträge auf Durchführung dieser Aktuellen Stunde. Danach erhalten Sie das Wort.

(Markus Wiener [pro Köln]: Okay!)

Jörg Detjen (Die Linke.Köln): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Als ich am 9. Juni 2004 vom Anschlag in der Keupstraße erfuhr, bin ich gleich dorthin gefahren und habe Tayfun Keltek, den damaligen Ausländerbeirates, dort getroffen. Wir waren erschüttert über den menschenverachtenden Bombenanschlag mit 10 Zentimeter langen Nägeln. Wir konnten uns zum damaligen Zeitpunkt eigentlich nur einen rechtsextremen Anschlag vorstellen. Aber bereits nach 20 Stunden Ermittlungen legten sich die Kölner Polizei und die Staatsanwaltschaft darauf fest, dass ein terroristischer fremdenfeindlicher Hintergrund des Anschlages ausgeschlossen werden kann. Am 10. Juni erklärte Innenminister Schily gar, es gäbe Hinweise auf ein „kriminelles Milieu“.

Das war und das ist eine Beleidigung und Demütigung gegenüber den Menschen in der Keupstraße. Das müssen wir hier und heute klar benennen. Dafür entschuldigen wir uns!

(Beifall bei der Linken.Köln sowie bei Teilen des Bündnisses 90/Die Grünen)

Welcher Charakter steckt hinter solchen Anwürfen? Was ist das für ein Menschenbild, wenn man zehn Morde als „Döner-Morde“ bezeichnet? Wären Sie nicht empört, wenn zehn Deutsche in der Türkei umgebracht würden und man dort von „Bratwurst-Morden“ sprechen würde?

Der Verfassungsschutz ist mit seinen V-Leuten in die Morde verstrickt. Das ist eine Systemkrise. Darüber müssen wir nachdenken, und darüber müssen wir diskutieren.

Die FAZ schrieb am 20. November – Herr Breite, ich zitiere –:

Zehn Menschen könnten leben, wenn die Geheimdienste ihre Arbeit getan hätten. Es ist Zeit, sie abzuschaffen.

Wie kann es sein, dass Neonazis immer wieder in unserer Stadt demonstrieren und hetzen können? So geschehen am 9. März 2002, als 30 Neonazis aus Thüringen an der Demonstration von pro Köln teilgenommen haben. Hier sind einige Fotos von diesen 30 Neonazis aus Thüringen aus dem Jahr 2002.

(Der Redner hält Fotos hoch)

Ich erwähne das, weil sich diese rechtsterroristischen Gruppen damals in Thüringen gebildet haben. – So geschehen auch am letzten Samstag, als der bundesweit bekannte Neonazi Jack Schmitz aus Radevormwald pro Köln begleitete. Wer über ein Verbot der NPD diskutiert, sollte meines Erachtens auch über ein Verbot von pro Köln nachdenken.

(Beifall bei der Linken.Köln und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Unsere Fraktion hat sich in den letzten zwei Wochen für die Entschädigung der Opfer in der Keupstraße und der Probsteigasse engagiert. Ende letzter Woche sah es einen Moment danach aus, dass nur die Hinterbliebenen der zehn Mordopfer entschädigt werden sollen. Das konnten wir aber noch ändern. Mein Dank gilt insbesondere meinem Bundestagsabgeordneten Matthias W. Birkwald sowie den Staatssekretären Dr. Max Stadler von der FDP und Frau Ursula Heinen-Esser von der CDU aus Köln.

Dem *Stadt-Anzeiger* hat heute eigentlich relativ gut darüber berichtet, wie dieser Prozess der Entschädigung laufen soll: In Absprache mit der Kölner Polizei werden Mitarbeiter des Bundesamtes für Justiz – das ist die dafür zuständige Stelle, Frau Moritz – tageweise eine Beratungsstelle für die Opfer des Anschlages in der Keupstraße einrichten. Ich habe heute auch noch einmal mit der Polizei gesprochen. Sie hat bestätigt, dass sie den Leuten beim Ausfüllen der Anträge auf Entschädigung helfen wird, die für manchen vielleicht etwas kompliziert sind. Also, dieser Prozess läuft. Ich bitte den Oberbürgermeister – da schließe ich mich Frau Moritz an –, sich in diesen Prozess einzuklinken; denn das ist nicht nur Sache der Polizei, sondern natürlich auch Sache der Stadt Köln.

29. Sitzung vom 24. November 2011

Die Arbeit gegen den Rechtsextremismus müssen wir in Köln engagiert fortsetzen, aber auch langfristig anlegen. Neben „Köln stellt sich quer“ brauchen wir Bündnisse in den Stadtbezirken. Wir müssen die Fördermittel für das Projekt „Anti-Rassismus-Training“ und die „Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus“ im Rahmen der kommenden Haushaltsberatungen mindestens sichern, wenn nicht sogar aufwerten. Das, glaube ich, muss man machen. Da sind im Moment die Koordinaten anders gestellt.

Die Bundesregierung muss jetzt schnell handeln, die Morde und die Anschläge müssen lückenlos aufgeklärt werden, und die Betroffenen, auch die in der Keupstraße, müssen entschädigt werden. – Danke schön.

(Beifall bei der Linken.Köln und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen dann zu Herrn Hoffmann.

Klaus Hoffmann (Freie Wähler Köln): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Sehr geehrte Damen und Herren! Liebe Gäste! Auch ich war und bin sehr erschüttert über das, was in Deutschland und auch hier in Köln geschehen ist. Es waren Angriffe auf unsere Stadtgesellschaft, die Rechtsextremisten, unterstützt von ihren Sympathisanten, durchführten. Gezielt wurden Menschen getötet und Versuche unternommen, Menschen zu töten und zu verletzen. Gezielt haben sie das Leben unserer Bürgerinnen und Bürger mit Migrationshintergrund auslöschen wollen. Ich beziehe mich auf Köln, anderswo haben sie es geschafft. Gezielt haben sie Bürgerinnen und Bürgern dieser Stadt schwerste Verletzungen beigebracht, Verletzungen nicht nur an Leib, sondern auch deren Seelen. Man hat versucht, den gesellschaftlichen Frieden in dieser Stadt auszuhebeln, einer Stadt, die bekannt ist für ihre Toleranz und Vielfalt.

Warum konnte dieser Terrorakt nicht durch die Sicherheitsdienste unseres Staates verhindert werden? Wir haben gehört, wie man mit der braunen Brut der NPD umzugehen gedenkt. Die Zukunft wird zeigen, wie man das löst und ob es zu lösen ist.

Unsere Aufgabe als Stadträtinnen und Stadträte wie auch als Stadtteilpolitikerinnen und Stadtteilpolitiker ist es, dafür Sorge zu tragen,

dass kein Nährboden für solche Terroranschläge hier entstehen kann.

(Beifall bei der SPD, der CDU, dem Bündnis 90/Die Grünen und der FDP sowie von Thor-Geir Zimmermann [Deine Freunde])

Mir gingen einige Gedanken in den letzten Tagen durch den Kopf. Wie viele wissen, habe ich als ehemaliger Lehrer 30 Jahre lang Verantwortung für die Bildung und Erziehung von Kindern und Jugendlichen getragen. Ich fragte mich: Was wäre, wenn eine bzw. einer deiner ehemaligen Schülerinnen und Schüler zum Täterkreis gehörte? Welche Vorwürfe würdest du dir machen? – Bestimmt würde ich mich fragen: Hast du immer ein Ohr für deine dir anvertrauten Kinder und Jugendlichen gehabt? Hastest du wirklich genug Zeit für die Gespräche mit den Eltern, welche dir oft Ängste und Nöte mitteilten? Warst du in erster Linie nur Bildungsvermittler, oder hast du dir auch Zeit für Aufklärung genommen, wenn Schülerinnen und Schüler mit einem Flyer, den eine rechtsradikale Gruppierung im Umfeld der Schule verteilt hat, in den Unterricht kamen? Es ist nicht leicht, das bei einer Klassenstärke von 25 zu bewältigen. Aber es steht vor dem Bildungsauftrag, vor der Bildungsarbeit, sich um die Menschen, vor allem um die jungen Menschen, zu kümmern.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Gerade in diesem Alter sind labile Jugendliche sehr empfänglich, unter Umständen auch für Phrasen von rechtspopulistischen Verführern. Davon gibt es eine Reihe in dieser Stadt.

(Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen]: Das stimmt!)

Insofern finde ich gerade das, was im vorletzten Abschnitt des Antrags der vier großen Fraktionen steht, enorm wichtig, nämlich den Schwerpunkt auf Angebote für Schülerinnen und Schüler zu legen. Aber auch für deren Eltern, die Lehrerinnen und Lehrer, die Erzieherinnen und Erzieher muss es Angebote geben, die sich mit Gewaltprävention und Beeinflussung durch rechtsextremistische Ideologien beschäftigen. Wie wir heute gehört haben, existieren schon eine ganze Menge Angebote in dieser Stadt. Wir müssen dafür sorgen, dass das so bleibt und noch weiter ausgebaut wird. Das ist ein ganz wichtiger Punkt. Wir müssen in unsere Kinder und Jugendliche – sie sind besonders anfällig dafür – investieren; denn sie sind unsere Visitenkarte.

29. Sitzung vom 24. November 2011

Heute las ich in der *ZEIT*: „In Mecklenburg-Vorpommern sind in Kindergärten und Schulen Rechtsextreme auf dem Vormarsch. Viele Eltern sind hilflos“. – Kann man dem nicht Einhalt gebieten, indem man sagt: Die Beeinflussung von Kindern und Jugendlichen durch rechtsextremistisches Gedankengut ist eigentlich gleichzusetzen mit sexualisierter Gewalt? Im Grunde genommen ist das die gleiche Ebene. Dies kann nicht geduldet werden.

(Angela Spizig [Bündnis 90/Die Grünen]: Was soll das denn?)

So weit darf es in unserer Stadt nicht kommen. Wir müssen zusammenrücken und dafür Sorge tragen, dass es in unserem Köln keinen fruchtbaren Boden für die braune Saat gibt. – Danke schön.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank, Herr Hoffmann. – Wir kommen zu Herrn Zimmermann.

Thor-Geir Zimmermann (Deine Freunde): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Sehr geehrte Damen und Herren im Saal und auf der Tribüne! Zunächst ein persönliches Wort an Frau Mucuk: Mir geht es dieser Tage genauso. Ich kann oft – entschuldigen Sie das Wort – gar nicht so viel kotzen, wie ich neue Informationen bekomme. Wir können hier an dieser Stelle nicht wirklich auf die Rolle, die der Verfassungsschutz dabei gespielt hat, eingehen. Das muss dringend aufgeklärt werden. Ich bin sehr gespannt, was dabei herauskommt.

Die Erkenntnisse, die unsere Sicherheitsbehörden bisher gewonnen haben, deuten nicht auf einen terroristischen Hintergrund, sondern auf ein kriminelles Milieu.

Keine 24 Stunden nach der verheerenden Explosion auf der Mülheimer Keupstraße am 9. Juni 2004 war sich der damalige Innenminister Otto Schily sicher und gab damit die Richtung vor. Ein rechtsterroristischer Anschlag hätte nicht in das politische Klima des Jahres 2004 gepasst. Damals debattierte man in Deutschland und in Köln über Hassprediger wie den Islamisten Metin Kaplan und über die Verschärfung von Ausländer- und Einwanderungsgesetzen. Nachbarn türkischer Herkunft als Opfer von Rechtsterroristen passten da nicht ins Bild

von einer vermeintlichen Bedrohung durch den Islam.

Doch die Kölner Debatte nach dem Anschlag war gar nicht so einseitig. Es wurde nicht nur von „Döner-Morden“ gesprochen. In der Berichterstattung an den ersten Tagen direkt nach dem Anschlag kamen durchaus auch Anwohner der Keupstraße zu Wort, die rechte Gewalttäter als Urheber vermuteten. Man hat leider nicht auf sie gehört. Auch Oberstaatsanwalt Rainer Wolf hielt zunächst ein politisches Motiv für möglich. Oberbürgermeister Fritz Schramma kommentierte zwar unglücklich: „Irgendwo hört der Spaß auf“, doch er zeigte vor Ort Solidarität mit den Opfern, in der Stadtverwaltung wurde gesammelt, und ein Scheck wurde von ihm auf einem späteren Keupstraßenfest überreicht. Auch der damalige Regierungspräsident Roters sagte den Anwohnern bereits damals finanzielle Hilfe zu.

Es scheint, als ob in Köln viele unterschwellig von einem rechten Anschlag ausgingen oder zumindest Angst davor hatten, dass es ein rechter Anschlag gewesen sein könnte. Doch schon drei Tage nach dem Anschlag fasst der *Kölner Stadt-Anzeiger* unter dem Eindruck der einseitigen Ermittlungen die Debatte unter der Überschrift „War es ein Racheakt, ein Streit im Drogenmilieu oder die Tat eines wirren Einzeltäters?“ zusammen.

Heute wissen wir: Es war ein rechter Terroranschlag. Warum damals mit vielen Unterstellungen so einseitig ermittelt wurde, wirft aber nicht nur ein bezeichnendes Licht auf unser Bild von türkischstämmigen Nachbarn – und dafür entschuldigen wir uns hier heute –,

(Beifall von Claus Ludwig
[Die Linke.Köln])

sondern muss auch von einem Untersuchungsausschuss in Berlin dringend aufgeklärt werden.

Neben unserer Forderung nach Entschädigung der Opfer müssen wir uns aber auch selbstkritisch nach Erkenntnissen für den täglichen Umgang mit Nachbarn muslimischen Glaubens fragen. Ist die erneut aufgeflammete Moschee-Debatte nicht auch ein Zeichen für einen diskriminierenden Umgang mit einem Teil der Kölner Bevölkerung? „Jetzt erlauben wir den Türken schon, eine schöne Moschee zu bauen, und jetzt sind sie auch noch undankbar und ärgern unseren deutschen Architekten“, so spukt es vielleicht in manchen Köpfen herum. Oder: „Ist es nicht einfach ein unschöner Streit

29. Sitzung vom 24. November 2011

zwischen Bauherrn und beauftragtem Architekten, wie er in Köln bei vielen Bauvorhaben vorkommt?“

Zu einem friedlichen und toleranten Umgang aller Kölnerinnen und Kölner gibt es keine Alternative. Denn wie wollen wir uns unsere Stadtgesellschaft vorstellen: etwa geprägt durch Angst und Hass auf die anderen oder doch lieber trotz aller unterschiedlicher Herkunft ausgezeichnet durch Respekt und Freundschaft? Doch diese humanistischen Ziele müssen gegen Rechtsextremisten verteidigt werden. Auch bei heranwachsenden Generationen ist es wichtig, Aufklärung zu leisten. Daher muss nicht nur der Bund seine Mittel gegen Rechtsextremismus aufstocken, auch wir müssen im Kölner Haushalt darauf achten. – Vielen Dank.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen
sowie bei Teilen der CDU)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank, Herr Zimmermann. – Wir kommen jetzt zu Herrn Wiener.

Markus Wiener (pro Köln): Herr Oberbürgermeister! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Lassen Sie mich eingangs etwas zu dem untauglichen Versuch sagen, der hier mehrfach in der Debatte aufgeblitzt ist, diese schrecklichen Taten politisch gegen Pro Köln zu instrumentalisieren. Das ist, mit Verlaub, unanständig. Das ist ein Missbrauch der Opfer. Ich kann Frau Moritz ja verstehen, dass sie gerne eine unbequeme Oppositionsfraktion nicht mehr hier im Ratssaal sehen will. Nur, Frau Moritz: Das entscheiden immer noch die Kölnerinnen und Kölner an der Wahlurne, und nicht Sie.

(Beifall bei pro Köln)

Genauso ist es eine Unverschämtheit, dass ausgerechnet Herr Detjen von der extremistischen Linkspartei sich hier aufschwingt und Parteiverbote fordert. Ich kann Ihnen nur eines klipp und klar sagen: In Deutschland gibt es Gott sei Dank immer noch unabhängige Gerichte. Nur Gerichte entscheiden so etwas, und nicht Verfassungsfeinde, weder von Rechts noch von Links.

(Beifall bei pro Köln – Susana dos Santos Herrmann [SPD]: Wie das Oberverwaltungsgericht gestern!)

Meine Damen und Herren, die verabscheuungswürdige Mordserie Thüringer Neonazis hat in ganz Deutschland für Entsetzen gesorgt. Auch die Bürgerbewegung pro Köln hat am Samstag bei ihrer Demonstration gegen linken Extremismus in Köln-Kalk den Opfern mit einer Schweigeminute gedacht.

Wir alle fragen uns seit Tagen: Wie konnte so etwas geschehen, ohne dass die Sicherheitsbehörden eine Ahnung davon hatten? Oder war gar der Verfassungsschutz indirekt beim Untertauchen des Mordtrios verwickelt? Pro Köln fordert daher eine lückenlose Aufklärung. Dabei muss auch rückhaltlos die Wahrheit über die Verstrickung des deutschen Inlandsgeheimdienstes ans Tageslicht befördert werden.

Tragische Bedeutung für Köln erhält dieser Skandal auch durch den Anschlag in der Keupstraße, der offenbar ebenfalls von den Thüringer Neonazis verübt worden ist. Die Polizeibehörden hatten in diesem Fall übrigens von Anfang an in alle Richtungen ermittelt – diese pauschale Polizeischelte kann in diesem Fall so nicht stehen gelassen werden –, wie auch in den meisten anderen Fällen natürlich erst einmal in alle Richtungen ermittelt worden ist. An dieser Stelle muss man die deutsche Polizei ganz klar in Schutz nehmen. Wenn hier Versagen vorliegt, dann ist das wohl eher bei der Rolle des sehr, sehr zweifelhaften deutschen Inlandsgeheimdienstes namens Verfassungsschutz zu suchen, der schon immer eine sehr skandalöse Rolle gespielt hat.

Doch wie sollten nun die richtigen Reaktionen darauf sein, sowohl deutschlandweit als auch hier in Köln? Ich befürchte, dass diese schlimme Mordserie, wie eingangs erwähnt, von manchen Kreisen nun politisch instrumentalisiert wird. Wer so denkt und handelt, der vergeht sich ein zweites Mal an den unschuldigen Opfern; denn genauso wenig wie SPD oder Grüne an linksterroristischen Anschlägen Schuld tragen, können nun freiheitliche oder konservative Politiker in eine Haftungsgemeinschaft mit mordenden Neonazis genommen werden. Wer so etwas trotzdem versucht, der handelt zutiefst unmoralisch und durchsichtig.

Meine Damen und Herren, ich möchte an dieser Stelle aus der aktuellen Ausgabe der *Junger Freiheit* zitieren,

(Martin Börschel [SPD]: Pfui!)

eine Zeitung, in der auch viele oder zumindest einige CDU- und CSU-Bundestagsabgeordnete

29. Sitzung vom 24. November 2011

te regelmäßig publizieren. Auch darin wird ganz klar gewarnt – Zitat –:

Ein sozial und moralisch verwahrloster Krimineller ist zuerst und vor allem ein Krimineller, auch wenn er sich eine extremistische Ideologie zum Vorwand für das Ausleben seiner kriminellen Energie sucht. Sozialpädagogik, die ganze Meinungsspektren unter Pauschalverdacht stellen, ist dagegen wirkungslos. Sie war es auch in diesem Fall, all den gegen rechts ausgegebenen Millionen zum Trotz. Eher bewirkt sie noch das Gegenteil. Wenn seriöse und sachlich begründete Einwanderungs- und Islamkritik mit Denkverboten belegt und jeder konservative und rechtsdemokratische politische Ansatz mit der Neonazi-Keule erledigt wird, leistet gerade das der extremistischen Polarisierung Vorschub.

Ich denke, das ist ein wirklich gewichtiges Argument, worüber man auch nachdenken sollte.

Wir brauchen also keine politische Instrumentalisierung auf dem Rücken der Opfer, sondern eine lückenlose Aufklärung der offenen Fragen und des Totalversagens der Sicherheitsbehörden. Es gäbe hier viel aufzuzählen:

Wie kann es zum Beispiel sein, dass ein Verfassungsschutzagent offensichtlich mehrfach in der Nähe der Tatorte war? Wie kann es sein, dass drei Neonazis, die angeblich von Radar des Inlandsgeheimdienstes verschwunden sind, zu sogenannten legalen illegalen Papieren, also vom Geheimdienst ausgestellten Papieren, gekommen sind – wenn man der *BILD*-Zeitung Glauben schenken darf? Wie kann es sein, dass mehrere Personen aus dem engsten Umfeld des Mördertrios jahrelang Verbindungspersonen zum Verfassungsschutz waren? Wie konnte das Trio trotz Fahndung und unzähliger V-Spitzel in der Neonazi-Szene überhaupt erst abtauchen und 13 Jahre lang angeblich unentdeckt bleiben? Wer hat in dieser Zeit die mehrfach möglichen Zugriffe durch die Polizei jeweils in letzter Minute verraten?

Zahlreiche Innenpolitiker der Bundestagsparteien befürchten daher ebenso, wie ich das jetzt skizziert habe, dass aus dieser widerwärtigen Mordserie der größte Skandal des deutschen Verfassungsschutzes werden könnte. Überhaupt muss nun die ganze Arbeitsweise des Inlandsgeheimdienstes auf den Prüfstand.

Meine Damen und Herren, ich möchte zum Schluss kommen. – In Köln geht es nun darum, aufgrund dieser Vorfälle Flagge zu zeigen gegen Gewalttäter von Rechts und von Links. Da sind wir völlig bei Ihnen. Die Bürgerbewegung pro Köln bietet dabei als freiheitlich-konservative Bewegung allen anderen Parteien eine ehrlich gemeinte Zusammenarbeit an.

(Lachen bei der SPD, dem Bündnis 90/Die Grünen und der Linken.Köln – Susana dos Santos Herrmann [SPD]: Wir verzichten!)

- Es ist schade, dass Sie das zum Lachen finden. Ich finde das sehr schade und auch dem Thema nicht angemessen.

(Beifall bei pro Köln)

Wir alle hier müssen dafür Sorge tragen, dass politische Auseinandersetzungen friedlich und zivilisiert mit den Mitteln der Demokratie und des Rechtsstaates ausgetragen werden.

Ich komme zum letzten Satz. – Ideologisch verblendete Extremisten und Gewalttäter jeglicher Couleur, die das nicht akzeptieren wollen, müssen mit der ganzen Härte des Gesetzes in die Schranken verwiesen werden. – Vielen Dank.

(Beifall bei pro Köln)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Dann kommen wir zu Herrn Börschel. – Zuvor aber Herr Frank mit einem Geschäftsordnungsantrag.

Jörg Frank (Bündnis 90/Die Grünen): Ich möchte hiermit einen Geschäftsordnungsantrag auf Schließung der Rednerliste stellen.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Okay. Damit ist die Rednerliste geschlossen. Es werden keine weiteren Wortmeldungen entgegengenommen. Gibt es Gegenstimmen gegen diesen Antrag? – Das ist nicht der Fall. Enthaltungen? – Damit ist die Rednerliste nach Ihnen, Herr Börschel, geschlossen.

Martin Börschel (SPD): Vielen Dank. – Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrte Damen und Herren! Meine Damen und Herren von pro Köln, wenn Sie noch einen Funken Anstand im Leib gehabt

29. Sitzung vom 24. November 2011

hätten, hätten Sie heute vor Scham schweigen müssen,

(Sehr lebhafter Beifall bei der SPD, der CDU, dem Bündnis 90/Die Grünen, der FDP und der Linken.Köln sowie von Klaus Hoffmann [Freie Wähler Köln] und Thor-Geir Zimmermann [Deine Freunde])

statt hier in einem wirklich bodenlosen und infamen Versuch, schrecklichen braunen Terror und rechtsextremistisches Gedankengut für Ihre parteipolitischen Zwecke zu instrumentalisieren. Das ist unwürdig für diesen Rat. Das ist unwürdig für diese Stadt. Sie sollten sich schämen, dass Sie diesen Versuch unternommen haben!

(Lebhafter Beifall bei der SPD, der CDU, dem Bündnis 90/Die Grünen, der FDP und der Linken.Köln sowie von Klaus Hoffmann [Freie Wähler Köln] und Thor-Geir Zimmermann [Deine Freunde] – Zurufe von pro Köln)

Alle Rednerinnen und Redner vor Ihnen in dieser Debatte haben versucht, dem über viele Monate und Jahre abstrakten Bild von Tätern und Opfern heute Namen und Gesicht zu geben. Jedes Ihrer Worte eben war dagegen ein Schlag ins Gesicht dieser Opfer, die wir über die vielen Jahre zu beklagen haben. Es war eine Verhöhnung der Opfer. Deswegen finde ich es am Ende sogar gut, dass Sie keine Schamgrenze haben, sondern hier Ihr wahres Gesicht gezeigt haben: Bodenlose Infamie!

(Beifall bei der SPD, der CDU, dem Bündnis 90/Die Grünen, der FDP und der Linken.Köln sowie von Klaus Hoffmann [Freie Wähler Köln] und Thor-Geir Zimmermann [Deine Freunde])

Es ist wichtig, genau das den Menschen in Köln klarzumachen. Sie versuchen fortgesetzt, aufzutreten als Biedermänner, als Leute, die unbequeme Wahrheiten artikulieren, als Leute, die sich in dieser Form auch noch anbiedern und sagen: „Wir sind bei Ihnen“. – Ich will Ihnen eines antworten: Aus diesem Rat will niemand bei Ihnen sein. Um es ganz klipp und klar zu sagen: kein Einziger!

(Sehr lebhafter Beifall bei der SPD, der CDU, dem Bündnis 90/Die Grünen, der FDP und der Linken.Köln sowie von Klaus Hoffmann [Freie

Wähler Köln] und Thor-Geir Zimmermann [Deine Freunde])

Sie geben die Biedermänner und sind in Wahrheit geistige Brandstifter.

(Markus Wiener [pro Köln]: Das ist unglaublich, Herr Oberbürgermeister!)

Und deswegen ist das die wahre Antwort, die auf Ihre Infamie hier gegeben werden muss.

(Beifall bei der SPD, der CDU, dem Bündnis 90/Die Grünen, der FDP und der Linken.Köln sowie von Klaus Hoffmann [Freie Wähler Köln] und Thor-Geir Zimmermann [Deine Freunde])

Sie haben sich eben noch einmal als unbequeme Opposition darstellen wollen und dabei das Hohelied auf die Unabhängigkeit der Gerichte gesungen. Ich will Ihnen ein Zitat entgegenhalten:

Die „Bürgerbewegung pro Köln“ wolle Zuwanderer bestimmter Volks- und Religionsgruppen bewusst herabsetzen und damit bestimmten Personen die Menschenwürde absprechen.

Die Menschenwürde, von der Kollege Breite, Kollege Granitzka, Kollegin Moritz, Kollegin Mucuk und der Oberbürgermeister vollkommen zu Recht gesagt haben: Die Menschenwürde ist ein absolutes Gut. Auf der Menschenwürde basiert unsere freiheitlich demokratische Grundordnung, die Menschlichkeit des Menschen überhaupt und unser Staatssystem. Sie ziehen sie in den Schmutz und stehen deswegen, testiert durch das Oberverwaltungsgericht Berlin-Brandenburg, vollkommen zu Recht unter Beobachtung des Verfassungsschutzes. Das ist ganz eindeutig.

(Lebhafter Beifall bei der SPD, der CDU, dem Bündnis 90/Die Grünen, der FDP und der Linken.Köln sowie von Klaus Hoffmann [Freie Wähler Köln] und Thor-Geir Zimmermann [Deine Freunde])

Wir haben gerade noch einmal gehört: In Köln passiert viel gegen Rechtsextremismus. Es wird viel Aufklärungsarbeit betrieben. Wir mühen uns nach Kräften, an die Jüngsten heranzukommen und ihnen die Versuchung klarzumachen, dass das süße Gift, das pro Köln und andere Brüder und Schwestern im Geiste versuchen, den jungen Leuten zu indoktrinieren, nicht schmackhaft ist.

29. Sitzung vom 24. November 2011

Wir müssen uns und allen Kölnerinnen und Kölnern klarmachen: Kampf gegen Rechtsextremismus, Kampf gegen menschenfeindliches Gedankengut geht jeden an: jede Kölnerin und jeden Kölner. Da reicht keine Resolution, da reicht auch alle Aufklärungsarbeit nicht, sondern – diese unbequeme Wahrheit will ich hier nicht verschweigen –: Machen wir uns bitte alle miteinander auch draußen klar: Um von rechtsextremem Gedankengut, um von Menschenfeindlichkeit, um von einer Entfernung von den Grundfesten unserer Verfassung, unseres Staates, unserer Menschlichkeit wegzukommen, muss jeder anpacken. Deswegen müssen wir dokumentieren: Demonstrieren Sie gegen alles, wenn Sie das für richtig halten, schreiben Sie dem Rat ins Stammbuch, wenn Sie Kritik haben, aber diese Menschen, die in Wahrheit menschenunwürdig agieren, gehören nicht in diesen Rat. Sie gehören auch nicht in eine Situation, bei der Kölnerinnen und Kölner sagen sollen: Die sollen uns vertreten. Ich hoffe, dass wir uns das letzte Mal hier sehen. Bei uns wollen wir Sie nicht haben. – Herzlichen Dank.

(Lebhafter Beifall bei der SPD, der CDU, dem Bündnis 90/Die Grünen, der FDP und der Linken.Köln sowie von Klaus Hoffmann [Freie Wähler Köln] und Thor-Geir Zimmermann [Deine Freunde])

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank, Herr Börschel

(Markus Wiener [pro Köln]: Herr Oberbürgermeister, ich möchte hier eine persönliche Erklärung abgeben)

- Warten Sie bitte! Ich erteile Ihnen das Wort, sonst niemandem mehr.

Meine Damen und Herren, nach § 21 unserer Geschäftsordnung besteht in diesem Fall die Möglichkeit, noch eine persönliche Bemerkung abzugeben. Allerdings haben Sie keine Gelegenheit, zur Sache zu sprechen, sondern nur eine persönliche Bemerkung zu machen.

Markus Wiener (pro Köln): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Eben wurde hier unterstellt, dass man persönlich verantwortlich wäre für Straftaten. Das ist wirklich ein Skandal. Hier werden Gerichtsurteile zitiert, die noch gar nicht rechtskräftig sind, die alle noch auf dem Berufungswege sind. Das gilt auch für die Ein-

schätzung, dass man im Verfassungsschutzbericht noch erwähnt ist.

Der größte Untergriff aber ist, dass hier ständig persönlich, auf uns bezogen eine Brücke zu Mördern und Terroristen gezogen wird. Das ist so durchsichtig, Herr Börschel. Das kapiert jeder der Zuschauer hier im Saal. Es ist gut, dass Sie so schamlos sind und das hier in dieser Weise vorgetragen haben; denn damit haben Sie sich selbst entlarvt, und sonst niemanden. Das ist ein Skandal, und das ist wirklich unanständig.

(Beifall bei pro Köln)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Damit kommen wir zum Ende unserer Aktuellen Stunde. Vor der Abstimmung will ich noch einmal Folgendes sagen:

Wir kommen zur Abstimmung über die vorliegenden Anträge. Ich möchte darauf hinweisen, dass ich auf das, was Herr Detjen angesprochen hat, gerne reagieren will und gemeinsam mit unseren Kölner Abgeordneten mich dafür einsetzen werde, dass die Betroffenen in der Keupstraße und der Probsteigasse Entschädigungszahlungen erhalten.

(Jörg Uckermann [pro Köln] meldet sich zu Wort)

- Ihre Fraktion hat gerade gesprochen.

(Jörg Uckermann [pro Köln]: Ich habe eine persönliche Erklärung!)

- Wir sind jetzt in der Abstimmungsrunde.

Deswegen würde ich jetzt vorschlagen, dass wir zunächst endgültig abstimmen über den Antrag der Fraktionen von SPD, CDU, Bündnis 90/Die Grünen und FDP, der Ihnen zur Aktuellen Stunde vorliegt, verbunden mit der entsprechenden Resolution. Wer für diesen Antrag stimmt, bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Fraktionen der SPD, der Linken, der Grünen, der CDU, der FDP und pro Köln sowie Herr Zimmermann und Herr Hoffmann.

Damit ist die Aktuelle Stunde beendet. Die Resolution ist einstimmig angenommen.

Nach der Erörterung der Angelegenheit beschließt der Rat gemäß § 5 Absatz 10 Buchstabe b) der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen der Stadt Köln, die

29. Sitzung vom 24. November 2011

nachfolgende Resolution zur weiteren Bearbeitung an die Verwaltung zu überweisen:

Resolution des Rates der Stadt Köln betreffend „gegen Rechtsterrorismus in Köln“

Seit der Aufdeckung der sog. „Zwickauer Terrorzelle“ aus Thüringen wird die politische Diskussion von einem erschreckenden Thema überlagert: Rechtsterrorismus in Deutschland!

Fast täglich erreichen uns neue erschreckende Nachrichten über rechtsextreme Gewalt und Terror, der nach ersten Erkenntnissen auch in Köln-Mülheim durch die Zündung einer Nagelbombe 2004 auf der Keupstraße zu furchtbaren Opfern geführt hat.

Bundesanwaltschaft und Bundeskriminalamt sind nunmehr aufgefordert, schnell für eine lückenlose Aufklärung der Fälle zu sorgen und die Öffentlichkeit zu informieren.

Aufgabe der Politik ist es, den Ursachen und dem Gedankengut, das sich hinter den schrecklichen Verbrechen verbirgt, und jeglichem Terrorismus entgegen zu treten.

Auch in Köln sind die geistigen Brandstifter aktiv. Für unsere Stadt gilt es daher, diesen ideologischen Verführern durch Aufklärung den Boden zu entziehen, wie dies z.B. durch das NS-Dokumentationszentrum und die Info- und Beratungsstelle gegen Rechtsextremismus geleistet wird.

Es ist notwendig durch die offensive Auseinandersetzung mit rechtsextremen Ideologien das Bewusstsein für Menschenrechte, Demokratie, kulturelle Vielfalt und Gewaltfreiheit zu stärken.

Einen Schwerpunkt sollen dabei Angebote für Schüler und Jugendliche, sowie zur Stärkung der gesellschaftlichen Integration bilden. Weiterhin sind auch Angebote für Ausstiegswillige aus der rechtsextremen Szene wichtig.

Der Deutsche Bundestag hat am 22.11.2011 einmütig erklärt: „Wir brauchen eine gesellschaftliche Atmosphäre, die ermutigt, gegen politischen Extremismus und Gewalt das Wort zu erheben. Rechtsextremistischen Gruppen und ihrem Umfeld muss der gesellschaftliche und finanzielle Boden entzogen werden.“ Dem schließen wir uns ausdrücklich an.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Anmerkung:

Die Punkte 1.1 und 1.2 wurden wegen des Sachzusammenhangs gemeinsam behandelt (siehe hierzu auch Ziffer II – vor Eintritt in die Tagesordnung).

2. Annahme von Schenkungen / Vermächtnissen / Erbschaften

Zu diesem Punkt liegt nichts vor.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir fahren jetzt in der Tagesordnung fort. Ich rufe Tagesordnungspunkt 3 auf:

3. Anträge des Rates / Vorschläge und Anregungen der Bezirksvertretungen

3.1 Anträge gemäß § 3 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen

Zu Tagesordnungspunkt 3.1.1:

3.1.1 Antrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen betreffend „Entwicklung militärischer Konversionsflächen infolge der Reduzierung der Bundeswehrstandorte in Köln“

Dazu spricht zunächst Herr Böllinger.

Werner Böllinger (SPD): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Sehr geehrte Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Das neue Stationierungskonzept der Bundeswehr sieht die Schließung von Bundeswehrstandorten auch in Köln vor. Dies trifft Köln sehr hart. Große Dienststellen wie das Heeresamt und das Kreiswehrrersatzamt an der Brühler Straße werden aufgelöst. Fast ein Drittel der Stellen in ganz Köln wird gestrichen. Das bedeutet nicht nur, dass rund 2 200 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Bundeswehr nicht mehr in Köln beschäftigt sein werden; das bedeutet auch, dass die Familien dieser Beschäftigten in andere Teile der Bundesrepublik abwandern werden.

Schon jetzt leidet Köln unter einer Vielzahl von Aufgaben und finanziellen Belastungen, die der Stadt durch Entscheidungen auf staatlicher Ebene aufgebürdet worden sind. Die Entscheidung zur Schließung und Verlagerung von

29. Sitzung vom 24. November 2011

Bundeswehreinrichtungen wird Köln zusätzlich belasten. Hierfür ist ein Ausgleich dringend notwendig.

Wie ich kürzlich der Presse entnehmen konnte, sagt der Bundesminister für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung Ramsauer, dass sich die Bundesregierung ihrer Verantwortung stellen wird. Das ist zunächst positiv zu bewerten. Doch was schlägt der Minister dann konkret vor? Die Erlöse, die die Bundesanstalt für Immobilienaufgaben, kurz: BlmA genannt, bei dem Verkauf der Liegenschaften der Bundeswehr erzielen soll, sollen zunächst dem Bundeshaushalt zugutekommen. Das Bundesbauministerium, so Ramsauer weiter, arbeite an einem sogenannten „Finanzierungskreislauf Konversion“. Danach – ich zitiere von der Internetseite des Bundesbauministeriums –

speisen die Erlöse aus Liegenschaften in guten Lagen einen Fonds, aus dem die strukturschwachen Gebiete einen Ausgleich bekommen.

Was bedeutet das für Köln? Sie werden mir sicherlich zustimmen, dass die Liegenschaften von Heeresamt und Kreiswehrrersatzamt in Raderthal zu den guten Lagen gehören. Ich frage mich: Was passiert, wenn die BlmA nun allein an einem möglichst hohen Verkaufserlös interessiert ist? Wird die Stadt Köln ein Mitspracherecht erhalten? Wird Sie auf die Entwicklung der Liegenschaften Einfluss nehmen können? Das glaube ich eher nicht. Mit einem solchen Lösungsansatz wird der Verkauf sich hinauszögern. Die Stadt erhält keinen Einfluss auf die Auswahl eines Investors und auf die Entwicklung der Liegenschaften.

Dazu ist völlig unklar, ob und in welcher Form die Stadt Köln für den Wegfall von Bundeswehrdienststellen entschädigt wird oder ob nicht doch am Ende alle Verkaufserlöse dem Bundeshaushalt zugute kommen werden. Selbst wenn der von Herrn Ramsauer geplante Fonds zustande käme, befürchte ich, dass das vorrangig dem ländlichen Raum zugute kommt, möglicherweise aus parteitaktischen Gründen mit Schwerpunkt in Bayern,

(Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen]: Traunstein lässt grüßen!)

und nicht den großstädtischen Standorten wie Köln.

Die Stadt Köln benötigt dringend Flächen sowohl für den Wohnungsbau als auch für Gewerbeansiedlungen. Gerade die Flächen in

Raderthal befinden sich in bester innenstadtnaher Lage. Nur wenn sich diese Flächen in der Hand der Stadt Köln befinden, ist sichergestellt, dass sie mit Blick auf die Gesamtstadt sinnvoll entwickelt werden können.

Wir beauftragen daher die Verwaltung, alle vom Stationierungskonzept der Bundeswehr betroffenen Flächen zu identifizieren und mit der BlmA schnellstmöglich Verhandlungen über diese Flächen aufzunehmen. Ein solches Vorgehen ist übrigens nicht neu. Bereits seit dem Jahre 1990 verfolgt die Stadt Köln das Ziel, frei werdende militärische Flächen zu erwerben, um sie anschließend einer sinnvollen städtebaulichen Nutzung zuzuführen, wenn auch in der Vergangenheit nicht immer mit dem erhofften Erfolg.

Die Stadt Köln braucht daher Unterstützung von außen: durch die Gemeinden der Region, aber insbesondere auch durch das Land Nordrhein-Westfalen. Der Bundesregierung muss auf allen Ebenen klargemacht werden, dass diese Art der Kompensation der einzig richtige Weg ist.

Stimmen Sie daher unserem Antrag zu! Lassen Sie uns zusammen als Rat der Stadt Köln ein starkes Zeichen setzen! – Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank, Herr Böllinger. – Dann kommt Herr Richter, bitte.

Manfred Richter (Bündnis 90/Die Grünen): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Lieber Herr Böllinger, vielen Dank für die umfassende Einführung in dieses gleichwohl etwas trockene Thema. Ich will mich daher jetzt auf zwei, drei Punkte zu diesem Thema beschränken.

Gleich vorweg: Die Bundeswehrreform war überfällig. Manchen wird die Reform zu weit gehen, einige werden sagen, sie geht nicht weit genug. Egal, wie man dazu steht: Sie wird viele Veränderungen auch für die Kommunen mit sich bringen. In ganz Deutschland werden circa 90 000 Dienstposten davon betroffen sein, in NRW, von Aachen bis Wesel, viele Tausende Stellen. Auch in Köln werden es, wie von Herrn Böllinger ausgeführt, circa 2 200 Stellen sein.

29. Sitzung vom 24. November 2011

Jede Veränderung zieht Konsequenzen nach sich, insbesondere für die Familien, die in den nächsten Monaten und Jahren davon betroffen sein werden. Aus Sicht der Flächenpolitik und der Stadtentwicklung jedoch sehen wir auch die enormen Chancen und Potenziale, die sich aus der Aufgabe dieser Flächen und Liegenschaften ergeben.

Was fehlt, ist ein Konzept des Bundes verbunden mit Angeboten an die Kommunen, was mit diesen Flächen passieren kann. Der vorgeschlagene Weg, diese Flächen auf dem freien Markt zu veräußern, bringt nicht den von den Kommunen gewünschten Effekt. Die einzig richtige Kompensationsmaßnahme für die Kommunen ist die Überlassung dieser Flächen und Liegenschaften für die kommunale Entwicklung. Dabei können der Wohnungsbau, der Bau von Kindertagesstätten und von Bildungseinrichtungen im Mittelpunkt stehen, also all das, was Köln vor Ort braucht.

Insofern wollen wir als Grüne das klare Signal setzen, dass wir die Veränderungen konstruktiv und positiv mitgestalten wollen, und bitten daher um breite Zustimmung zu diesem Antrag. – Vielen Dank.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen
sowie bei Teilen der SPD)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Danke schön, Herr Richter. – Wir kommen dann zu Frau Henk-Hollstein.

Anna-Maria Henk-Hollstein (CDU): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Verehrte Kollegen! Wir unterstützen den Oberbürgermeister dabei, Lösungen für Köln zu finden, um die der Stadt, vor allem aber den Soldaten und zivilen Bediensteten durch die Neuausrichtung der Bundeswehr entstehenden Nachteile auszugleichen; das begrüßen wir.

Eigentlich sollten zum jetzigen Zeitpunkt jedoch die Möglichkeiten für die zivilen Bediensteten im Fokus stehen. Das sieht der Antrag von SPD und Grünen allerdings nicht konkret vor. Das wird damit auch hier und jetzt nicht mein Thema sein. Nein, stattdessen verteilen Sie mit diesem Antrag bereits das Fell des Bären, bevor er erlegt wurde. Warum warten Sie nicht die endgültige Standortentwicklung ab, welche im Frühjahr 2012 vorliegen wird? Dann können wir uns gemeinsam Gedanken über die

möglicherweise frei werdenden Flächen machen. Damit hat sich der erste Spiegelstrich Ihres Antrags eigentlich schon ganz von allein erledigt.

Es muss doch derzeit unser erstes Ziel sein, viele Einheiten wie nur irgend möglich in Köln zu halten oder welche hierher zu verlagern. Dafür sollten wir sorgen, und dafür sollten wir uns in einem ersten Schritt einsetzen.

Sprich: Es sollte oberste Priorität haben, dass die Flächen weiterhin von der Bundeswehr bespielt, bewirtschaftet werden. Das ist die derzeit dringlichste Aufgabe für unseren Oberbürgermeister im Zusammenhang mit diesem Konzept und den daraus resultierenden frei werdenden Flächen. Insider sagen sogar, es ist noch gar nicht erkennbar, dass Flächen frei werden. Falls doch Flächen frei werden sollten, müssen wir uns doch erst einmal stadtentwicklungspolitisch darüber klar werden, was wir mit diesen Flächen machen wollen. Das wäre aber erst der zweite Schritt im Ablaufplan. Dann wird daraus erst ein Schuh.

Die Umsetzung der Bundeswehrreform soll bis Ende 2017 erfolgen. Und da wollen wir uns heute schon Gedanken über die Sicherung von Flächen machen? Warum sollen wir jetzt schon die Katze im Sack erwerben? Wir binden vielleicht für lange Zeit finanzielle Mittel, ohne zu wissen, ob und wie wir die Flächen vermarkten können. Wichtig ist doch, dass wir das Heft des Handelns mit Blick auf unsere Ziele für diese Flächen in der Hand behalten und die Nutzung für die Flächen festlegen. Aber dafür müssen sie sich doch nicht jetzt schon in unserem Eigentum befinden. Wenn wir dann der Auffassung sind, dass einzelne Flächen vielleicht doch für die Stadt interessant sind, ist es immer noch früh genug, mit der BImA in Verhandlungen zu treten. Indem wir jetzt schon signalisieren, dass wir dem Bund alles ohne Wenn und Aber abnehmen werden, treiben wir doch die Preise in die Höhe.

Wir halten diesen Antrag zum jetzigen Zeitpunkt für verfrüht bzw. mit Punkten garniert, die sich von ganz allein einstellen werden. Stellen Sie ihn bis zur endgültigen Präsentation der Bundeswehrreform und den dann klar erkennbaren Auswirkungen für die Stadt Köln im Frühjahr 2012 zurück, und legen Sie ihn dann noch einmal in überarbeiteter Form vor!

Leider beinhaltet Ihr Antrag nicht so deutlich die Intentionen, wie sie in Ihrer Pressekonferenz herübergekommen sind. Ich finde, Herr Kollege Frank hat dort sehr deutliche Worte

29. Sitzung vom 24. November 2011

gefunden, wie man sich den Umgang mit den Flächen im Bereich Liegenschaften vorstellen kann. Das hätte ich mir wesentlich deutlicher in diesem Antrag gewünscht. Insofern: Wenn Sie signalisieren, dass Ihre Zielsetzung so ist, wie in der Pressekonferenz herübergekommen, dann unterstützen wir Sie gerne dabei.

(Beifall bei der CDU)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank, Frau Henk-Hollstein. – Wir kommen dann zu Herrn Sterck.

Ralph Sterck (FDP): Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich möchte zunächst auf die reflexartige Kritik eingehen, die Sie, Herr Oberbürgermeister, nach Vorlage des neuen Stationierungskonzepts öffentlich formuliert haben. Ich fand diese Kritik überzogen und unangemessen. Ich sage Ihnen auch, warum. Die Verkleinerung einer Armee ist eigentlich ein Luxusproblem. Wir haben 60 Jahre Frieden in Mitteleuropa, der Kalte Krieg ist beendet, wir sind nur von Freunden umgeben, wir haben sogar die Wehrpflicht aussetzen können. Dass eine solche Entwicklung dann auch mit der Verkleinerung der Armee verbunden mit der Reduzierung der Standorte einhergeht, kann man eigentlich nur als Luxusproblem bezeichnen, um das uns viele Länder auf dieser Welt beneiden.

(Beifall bei der FDP)

Herr Oberbürgermeister, wir alle sind im politischen Geschäft und müssen schwierige Entscheidungen finden. Ich glaube, wir möchten beide nicht in der Haut des Verteidigungsministers stecken, zwischen den einzelnen Standorten abwägen und für die Entscheidung dann Kritik einstecken zu müssen. Wenn man sich einmal in die Rolle des Verteidigungsministers versetzt, kann man nachvollziehen, warum er nach Abwägung zu der Entscheidung gekommen ist, bei der Standortreduzierung Wachstumsregionen etwas stärker zu belasten und strukturschwache Gebiete, wie in den neuen Bundesländern, etwas zu schonen.

Es kam ja auch Kritik an Ihrer Position, zum Beispiel vom Bundeswehrverband. Im *Kölner Stadt-Anzeiger* vom 28. Oktober heißt es:

Der Bundeswehrverband wies Roters Kritik an der Entscheidung nun zurück: ... Ein Großteil der Soldaten ha-

be Probleme, die hohen Mieten in Köln zu bezahlen, und sei gezwungen, ins Umland zu ziehen, so der Verband.

Das vielleicht auch als Reaktion auf Ihre Rede, Herr Richter, in der Sie von den Konsequenzen für die Familien gesprochen haben. Natürlich sind sie betroffen. Aber auch diese Aspekte müssen bei einer solchen Entscheidung mit einbezogen werden.

Diese Zurückhaltung gegen Ihre Fundamentalkritik an diesem Stationierungskonzept lese ich auch aus dem Antrag von Rot-Grün heraus. Die Formulierung – Frau Henk-Hollstein hat eben schon gesagt, dass die Sachen irgendwie nicht zusammenpassen – passt nicht zu der Kritik des Oberbürgermeisters. Sie passt aber auch nicht zu der Rede von Herrn Böllinger eben, während der man annehmen musste, hier würde ein ganz anderer Antrag begründet.

Das, was Sie in dem vorliegenden Antrag formuliert haben, ist eigentlich eine butterweiche Formulierung. Da heißt es nämlich – das ist vielleicht auch für die Zuhörer interessant, denen dieser Antrag nicht vorliegt –:

Der Rat der Stadt Köln fordert die Bundesregierung auf, das neue Stationierungskonzept der Bundeswehr in Bezug auf Köln dem Oberbürgermeister der Stadt Köln unverzüglich näher darzulegen.

Wow! Das hat wirklich Power. Alle Achtung! Das ist massive Ablehnung, massive Kritik!

(Heiterkeit und Beifall bei der FDP)

Nein, meine Damen und Herren, ganz im Gegenteil: Dieser Antrag, den Sie hier geschrieben haben, ist sehr abgewogen. In der Begründung zum Beispiel werden auch die Chancen, die sich aus der Umnutzung von Flächen ergeben, genannt. Diese Chancen müssen wir als Stadt Köln nutzen, ebenso wie wir sie durch den Abzug von viel militärischem Personal in den vergangenen Jahren auch genutzt haben.

Von daher, Frau Henk-Hollstein, bin ich gar nicht glücklich, wenn Sie sagen, es stehe noch gar nicht fest, ob alle Flächen entsprechend frei geräumt werden. Wenn Arbeitsplätze abgezogen werden, dann sollen auch die Flächen frei gemacht werden, damit wir als Stadt Köln diese Chance ergreifen und diese Flächen anderweitig nutzen können.

29. Sitzung vom 24. November 2011

Liebe Kolleginnen und Kollegen von Rot-Grün, Sie haben viel weiße Salbe, viele Selbstverständlichkeiten in Ihren vier Spiegelstrichen untergebracht. Ich schrecke ein bisschen zurück – Herr Böllinger hat das ja eben auch betont –, zu fordern, dass „die entsprechenden Liegenschaften als Kompensationsmaßnahme der Stadt Köln überlassen werden“ sollen, allein schon wegen des Wortes „überlassen“. Das ist natürlich eine schöne Hoffnung, die Sie da formuliert haben. Ich allerdings habe fast Angst davor, das alles der Stadt Köln zu überlassen.

(Lachen von Michael Zimmermann
[SPD])

- Herr Zimmermann, Sie lachen. Sie wissen, warum wir Angst haben, nämlich weil die Stadt Köln mit so viel Fläche gar nicht umgehen könnte.

(Beifall bei der FDP)

Ich könnte Ihnen einige Beispiele dafür nennen – Herr Beigeordneter Streitberger hat es vorgezogen, dieser Debatte nicht zu folgen –, dass unsere Stadtentwicklung mit der Vermarktung von so viel Fläche überfordert ist.

(Beifall bei der FDP sowie von Karl-
Jürgen Klipper [CDU])

Denken Sie nur an das Clouth-Gelände. Ich freue mich, dass es manchmal auch noch private Impulsgeber gibt. Aber darüber wollen wir uns jetzt nicht streiten.

Es wäre schön, wenn wir als Stadt Zugriff darauf hätten und die Flächen entsprechend vermarkten könnten. Von daher wollen wir uns diesem freundlichen Antrag und diesen Selbstverständlichkeiten nicht entziehen und werden als FDP-Fraktion dem zustimmen. – Herzlichen Dank.

(Beifall bei der FDP)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank, Herr Sterck. – Als Nächster Herr Uckermann, bitte.

Jörg Uckermann (pro Köln): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Bei so viel Banalitäten, die hier beantragt werden, tun wir Ihnen gerne den Gefallen und stimmen zu, wundern uns aber, dass Sie so lange darüber debattiert haben. – Danke.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Dann kommen wir zur Abstimmung. Wer gegen den Antrag der Fraktionen von SPD und Bündnis 90/Die Grünen stimmt, bitte ich um das Handzeichen. – Wer Enthält sich? – Bei Enthaltung der Fraktion der CDU und von Herrn Hoffmann ist dieser Antrag angenommen.

Der Rat der Stadt Köln fordert die Bundesregierung auf, das neue Stationierungskonzept der Bundeswehr in Bezug auf Köln dem Oberbürgermeister der Stadt Köln unverzüglich näher darzulegen. Rat und Verwaltung verbinden damit das Ziel, Lösungen für Köln zu finden, um negative Auswirkungen aufgrund von Standortschließungen durch einen sinnvollen Interessensausgleich zu kompensieren. Hierbei sind insbesondere:

- *Die in Frage kommenden Konversionsflächen (Heeresamt, Kreiswehersatzamt usw.) aufgrund des neuen Stationierungskonzepts der Bundeswehr im Detail zu identifizieren und darzustellen.*
- *Mit der Bundesanstalt für Immobilienaufgaben (BIMA) frühzeitig in Gespräche und Verhandlungen über die frei werdenden Bundeswehr-Flächen zu treten.*
- *In Kooperation mit den Gebietskörperschaften der rheinischen Region und der Landesregierung die Bundesregierung nachdrücklich aufzufordern, im Sinne einer nachhaltigen Stadtentwicklung die entsprechenden Liegenschaften als Kompensationsmaßnahme der Stadt Köln zu überlassen.*
- *Den Liegenschaftsausschuss und den Stadtentwicklungsausschuss über die weitere Entwicklung fortlaufend zu berichten.*

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig bei Stimmenthaltung der CDU-Fraktion und bei Stimmenthaltung von Ratsmitglied Klaus Hoffmann (Freie Wähler Köln) zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zum nächsten Tagesordnungspunkt:

3.1.2 Antrag der CDU-Fraktion und der FDP-Fraktion betreffend „Umsetzung des Leitprojektes Brückenkopf Heumarkt des Städtebaulichen Masterplans Innenstadt Köln“
AN/2019/2011

Es spricht zunächst Herr Klipper.

29. Sitzung vom 24. November 2011

(Karl-Jürgen Klipper [CDU]: Ich muss erst meine Sachen suchen! Ich komme gleich zu Ihnen!)

- Keine Hektik, nur die Ruhe.

Karl-Jürgen Klipper (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Lassen Sie mich, bevor ich auf unseren Antrag eingehe, zunächst einige Fakten darlegen.

Wir haben im November 2008 vom Verein Unternernehmer für die Region Köln e. V. den in Zusammenarbeit mit Albert Speer erstellten Masterplan für Köln entgegengenommen. Als wir diesen dann im zweiten Quartal 2009 zur Kenntnis genommen und beschlossen haben, haben wir uns gleichzeitig darauf geeinigt – Herr Zimmermann, daran darf ich erinnern –, dass wir keine Einzelanträge dazu stellen werden. Das werden wir auch so beibehalten.

Aber, meine Damen und Herren, offen gesagt, mir macht die Zeitplanung Sorgen; denn Herr Speer hatte für die Realisierung des Masterplans auch einen Zeitplan vorgegeben, der diesem schönen großen Buch zu entnehmen ist.

(Der Redner hält ein Buch hoch)

Hier ist festgehalten: Kurzfristige Maßnahmen zur Umgestaltung – das heißt: Umgestaltung Deutzer Brücke, Brückenkopf Heumarkt –: 0 bis 5 Jahre. Umgestaltung, nicht Planung! Ausgehend vom Jahr 2009 sind aber jetzt schon – 2009, 2010, 2011 – drei Jahre von den maximal fünf Jahren, die für die Umgestaltung vorgesehen waren, vergangen. Deswegen sehen Sie unseren Antrag – ich sage es noch einmal – als Monitum an, das jetzt anzugehen.

Träumen wir einfach einmal oder machen wir es so, wie Herr Bacher immer sagt, wie in einem Märchen. Stellen wir uns vor, wir wären im Jahr 2018: Die U-Bahn ist fertig und sie fährt

(Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen]: Das ist allerdings wahrscheinlich ein Märchen!)

- ich sage ja, das ist ein Traum, Frau Moritz –, in Köln ist in der Zwischenzeit die Umgestaltung der Domumgebung und des Baptisteriums vollendet, die Verkehrssituation ist neu geregelt, die Umgehung der Museen Ludwig ist neu gestaltet, das Großprojekt an der Gürzenichstraße nähert sich der Vollendung, die Gürzenichstraße ist erneuert, die Busse fahren nicht

mehr durch die Innenstadt. Und dann fangen wir auf einmal an, zu planen, wie der Heumarkt, insbesondere der südliche Teil, aussehen soll. Dann fangen wir an, zu planen, ob wir dort, wo wir schon einmal ein Duftmuseum vorgesehen hatten, eine neue Großbaustelle errichten wollen.

Ich sage Ihnen noch einmal, meine Damen und Herren – und jetzt hört der Traum auf –: Das wollen die Kölner auf keinen Fall. Die Kölner haben die Nase voll von den ganzen Baustellen und Umleitungen. Keiner will dort eine neue Baustelle, wenn die U-Bahn 2018 in Betrieb ist. Deswegen brauchen wir heute die Entscheidung und nicht später.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Der Kölner will nach 15 Jahren U-Bahn-Bau endlich wieder eine Stadtatmosphäre, die nicht den Eindruck eines Provisoriums macht. Frau Moritz, in Ihrem Bereich um den Chlodwigplatz beschwerten sich die Leute über dieses Provisorium immer wieder.

(Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen]: In meinem Bereich?)

- In Ihrem Bereich, in Moritzland. – Sie beschwerten sich über die vielen Umgestaltungen im Bereich des Bahnhofs, der Altstadt, des Doms, über die Hochwasserschutzmaßnahmen. Die Bürger wollen keine neuen Umleitungen, sie wollen keine nochmaligen Reparaturen. Die Leidenfähigkeit unserer Bürger ist erschöpft.

Deswegen möchten wir, dass die Planungen mit der notwendigen Priorität versehen und jetzt begonnen werden, damit insbesondere der südlichen Teil des Heumarkts und gegebenenfalls auch der Brückenkopf, der schon einmal mit dem Duftmuseum belegt werden sollte, baldmöglichst so gestaltet werden können, wie der Masterplan es vorsieht. All dies muss dann aber auch bis zum Jahr 2018 fertig sein, damit die Leute endlich einmal wieder eine Stadtlandschaft haben, die frei von großen Baustellen und frei von Umgestaltungsmaßnahmen ist. Was nützt es, wenn wir die Altstadt extrem aufwerten, indem wir den Busverkehr aus der Altstadt herausziehen, anschließend anfangen, den Heumarkt oder andere Bereiche wieder umzugestalten? Nach unserer Auffassung müssen wir ein Management entwickeln, das die Projekte, die die Altstadt betreffen, gleich mit erledigt.

29. Sitzung vom 24. November 2011

Aus diesem Grund haben wir dieses Projekt vorgezogen bzw. es herausgelöst aus der alten Mittelfristplanung. Die Situation gebietet das jetzt; denn als wir 2008 den Plan bekamen, konnten wir ja nicht wissen, dass es zu diesem Unglück mit dem Stadtarchiv kommt. Die Situation ist jetzt eine andere. Jetzt brauchen wir das dringend, damit heute schon die vertiefenden Überlegungen angestellt werden, wie das Projekt umgesetzt wird.

Lassen Sie den Traum von einer Innenstadt ohne große Baustellen im Straßenbild oder bei sonstigen öffentlichen Bauten, dafür mit einer sehr leistungsfähigen U-Bahn, einem zukunftsfähigen Heumarkt, einem renovierten Opernquartier und einer tollen Domumgebung Wirklichkeit werden, damit die Kölner Bürger und die Besucher dieser Stadt das genießen können! – Ich danke Ihnen.

(Beifall bei der CDU)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Herr Sterck, bitte.

Ralph Sterck (FDP): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Meine Damen und Herren! Ich habe den Masterplan noch einmal mitgebracht.

(Karl-Jürgen Klipper [CDU]: Ich habe ihn auch hier!)

- Du hast ihn auch dabei. – Das ist ja sozusagen die Bibel für uns Stadtentwickler. – Sie müssen die Uhr anstellen, Herr Oberbürgermeister, sonst rede ich endlos, und das will ich den Kolleginnen und Kollegen nicht zumuten.

(Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen]: Danke für diese Selbstbeschränkung!)

Der Masterplan ist ein Füllhorn an Ideen zur städtebaulichen Aufwertung der Innenstadt. Auf den Seiten 125 bis 127 sind die Maßnahmen noch einmal zusammengefasst und auch deren Entwicklung und Herleitung dargestellt.

Wir haben hier im Rat vor zweieinhalb Jahren mit breiter Mehrheit einen Grundsatzbeschluss gefasst. Wir haben sieben Projekte, auf die wir uns einvernehmlich verständigt haben, sozusagen vor die Klammer gezogen. Mit denen soll es jetzt vorangehen. Die Lenkungsgruppe zum Masterplan beschäftigt sich damit, sie arbeitet die Dinge ab. Ich habe die Hoffnung –

ich schaue dabei in Richtung des Stadtentwicklungsdezernenten;

(Beigeordneter Bernd Streitberger winkt dem Redner zu)

ich nehme Sie da in die Pflicht, Herr Streitberger –, dass wir bald auch im Stadtbild Dinge sehen werden, die aus dem Masterplan heraus entstanden sind.

Leider hat sich die FDP mit der Forderung damals nicht durchsetzen können, wirklich jede Maßnahme mit einem Zeit-Maßnahmen-Plan zu versehen und auch der Stadtverwaltung abzuverlangen, konkret zu sagen: Wann soll sie realisiert werden? Wie soll sie realisiert werden? Was soll das kosten? So sind viele der Maßnahmen, die hier in diesem Buch verewigt sind, eben noch nicht in der Phase der Umsetzung.

Deswegen ist es richtig, dass wir uns weiteren Projekten öffnen. Wir können nicht warten, bis diese sieben Maßnahmen – Ebertplatz, Barbarossaplatz, Cäcilienstraße usw. – abgearbeitet worden sind, und uns bis dahin im Grunde ein Denkverbot geben.

Ich bin froh, dass auch Rot-Grün diese Notwendigkeit gesehen und den Blick auf weitere Missstände gelenkt hat, die der Masterplan beheben soll. In diesem Zusammenhang haben Sie von Rot-Grün in die Ratssitzung am 14. Juli einen Antrag eingebracht zum linksrheinischen Rheinufer zwischen Hohenzollernbrücke und Zoobrücke. Am 14. Juli haben wir wiederum mit breiter Mehrheit beschlossen, dass wir dieses Projekt aus dem Masterplan – sozusagen sieben plus eins – vorzeitig realisieren wollen.

Heute gibt es diesen Antrag, den wir von der FDP entworfen haben und für den wir auch die CDU als Mittragsteller gewinnen konnten, der – darauf hat Kollege Klipper richtigerweise hingewiesen – den Blick weitet auf die Zeit, wenn der Busbetrieb am Heumarkt stark reduziert ist, weil die Linien 132 und 133 mit Inbetriebnahme der Nord-Süd-Stadtbahn ganz entfallen werden. Über die Zwischenzeiträume wird noch eine Diskussion im Verkehrsausschuss geführt werden müssen. Wir als FDP haben dazu einen Antrag gestellt. Es kann ja nicht sein, dass wir viele Millionen Euro ausgeben für die Teilinbetriebnahme der neuen Nord-Süd-Stadtbahn, sowohl vom Süden als vom Norden, und oben fahren die Busse 132 und 133 weiter. Es wäre ja ein Schildbürgerstreich, hier einfach zu sagen: Wir machen weiter wie

29. Sitzung vom 24. November 2011

bisher. Es gibt auch Zwischenzustände bis 2018, die es zu berücksichtigen gilt.

Wir haben vorgeschlagen, folgende Maßnahmen im Sinne des Masterplans zu berücksichtigen:

- Die Verkehrsflächen werden auf das notwendige Maß reduziert und neu geordnet.
- Die Querung der Verkehrsachse soll insbesondere für die Fußgänger im Platzbereich optimiert werden.
- Eine südliche Verlängerung der bestehenden, randlich geführten Baumreihen ist vorzusehen.
- Die begrünte Verkehrsinsel im südlichen Platzraum soll durch eine Fortsetzung des nördlichen Platzbelages ersetzt werden.
- Die Möblierung des nördlichen Raums sollte sich über den neu gewonnenen Gesamttraum homogen verteilen.

Das sind die Forderungen, die FDP und CDU hier heute aufstellen. Damit wird den Vorschlägen des Masterplans entsprochen. Auch der Brückenkopf an der Deutzer Brücke wird vom Masterplan thematisiert. Nachdem das Duftmuseum hier gescheitert ist, gibt es dafür keine weiteren Planungen. Auch dem sollten wir uns stellen.

Wir fordern von der Verwaltung, bis zur Sommerpause 2012 vernünftige Vorlagen zu machen, einen Zeit-Maßnahmen-Plan aufzustellen, die Kosten festzustellen und auch die Möglichkeiten der Finanzierung aufzuzeigen, damit nicht das, was Karl Klipper hier angesprochen hat, eintritt, nämlich dass wir, wenn irgendwann die U-Bahn eröffnet ist, am Heumarkt wieder den Spaten herausholen, wieder die Bagger dorthin stellen und den Heumarkt wieder umbauen. Nein, 2018 muss alles fertig sein. Deswegen müssen wir jetzt mit der Planung beginnen. – Herzlichen Dank.

(Beifall bei der FDP sowie bei Teilen der CDU)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Dann kommen wir zu Herrn Zimmermann.

Michael Zimmermann (SPD): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Bisher war für mich das Verhalten der großen Fraktionen zum städtebauli-

chen Masterplan Innenstadt ein Musterbeispiel dafür, wie sich ein Rat über Parteigrenzen hinweg auf ein weit reichendes Ziel zum Wohle der Bürgerinnen und Bürger und zum Wohle der Stadt Köln verständigt hat und verständigt. Bisher!

In der Ratssitzung am 30. August 2007 haben wir den Masterplan Innenstadt mit breiter Mehrheit angenommen. Wir waren dabei von einem stadtentwicklungspolitischen Denken geleitet, das über Einzelprojekte hinausgehen und der Stadt ihre im Zweiten Weltkrieg zerstörte räumliche Qualität wiedergeben sollte. – So formuliert in der damals beschlossenen Absichtserklärung.

In der Sitzung des Stadtentwicklungsausschusses am 23. April 2009 haben wir diesen Masterplan einstimmig als grundsätzliche Handlungsempfehlung und strategische Zielausrichtung für die zukünftige Entwicklung Kölns beschlossen. Das Einvernehmen ging aber noch ein Stück weiter. In einem gemeinsamen Antrag der Fraktionen SPD, CDU, Grüne und FDP haben wir die Verwaltung beauftragt, bei der Umsetzung des Masterplans Prioritäten zu setzen und sich vordringlich zunächst auf einige Maßnahmen zu fokussieren – Herr Sterck hat sie eben angesprochen –, nämlich auf den Ottoplatz in Deutz, den rechtsrheinischen Brückenkopf der Deutzer Brücke, das Domumfeld und den Dionysos Brunnen, das Rasengleis Cäcilienstraße, das erweiterte Opernquartier, den Eifelwall und den Ebertplatz. Das hat der Stadtentwicklungsausschuss am 23. April 2009 einstimmig beschlossen, und der Rat hat sich einen Monat später diesem Votum mit überwältigender Mehrheit angeschlossen. Alle diese Maßnahmen sind inzwischen auf dem Weg. Ich denke, dass wir dies auch dem großen Einvernehmen der Fraktionen in diesem Rat zu verdanken haben.

Nun scheren die Fraktionen von FDP und CDU aus und legen einen Antrag zur Neugestaltung des Brückenkopfes Heumarkt vor. Ich frage mich: Warum eigentlich? Was treibt Sie dazu? Die Argumente, die hier eben von Herrn Klipper und Herrn Sterck vorgetragen wurden, kann ich nicht verstehen. Warum ist gerade dieses Projekt heute vordringlich? Ist das wirklich das vordringlichste Projekt, das aus der Fülle der Vorschläge des städtebaulichen Masterplans als nächstes umgesetzt werden sollte? Besteht wirklich eine solche Eile, dass man damit heute in den Rat kommen muss? Warum kann das nicht im Stadtentwicklungsausschuss besprochen werden oder in einem der anderen

29. Sitzung vom 24. November 2011

Gremien, in denen wir Stunde um Stunde unserer Lebenszeit verbringen dürfen? Warum kann man das da nicht vorbesprechen, wie wir alle Projekte dort vorbesprochen haben, damit wir das nachher gemeinsam beschließen können?

(Ralph Sterck [FDP]: Aber Ihren Antrag doch nicht, Herr Zimmermann!)

Ich kann die CDU und die FDP oder besser umgekehrt – wie wir von Herrn Sterck gehört haben, stammt dieser Antrag ja aus der Feder der FDP – die FDP und die CDU nur bitten: Lassen Sie uns doch den bisher eingeschlagenen Weg bei der Umsetzung des Masterplans weiter gemeinsam gehen! Lassen Sie uns weiter diskutieren, durchaus auch kontrovers, und lassen Sie uns um den richtigen Weg ringen! Aber am Ende sollten wir gemeinsam zusammenbleiben und gemeinsam beschließen. Das ist uns bisher gelungen, und darauf können wir sogar, meine ich, ein wenig stolz sein. Denn nur so werden wir der Bedeutung des Masterplans für die weitere Entwicklung Kölns wirklich gerecht. Einzelmaßnahmen aus diesem Masterplan herauszulösen und sich an die parteipolitische Fahne zu heften, ist keine Lösung. Deswegen lehnen wir den vorliegenden Antrag von FDP und CDU ab.

Gestatten Sie mir am Ende noch eine Bemerkung. Ich habe mich, wie Sie gemerkt haben, bemüht, sehr sachlich und sehr freundschaftlich zu sprechen,

(Ralph Sterck [FDP]: Habe ich auch!)

obwohl ich mich über diesen Antrag außerordentlich geärgert habe. Aber eines will ich jetzt doch noch zu der mündlichen Begründung sagen – dabei blicke ich in Ihre Richtung, Herr Klipper –: Vom Dezernenten für Planen, Bauen und Verkehr kann jeder seine eigene Meinung haben. Aber diesen Antrag damit zu begründen, man müsse die Verwaltung heute beauftragen, weil sonst 2018 die U-Bahn fahren würde und bis dahin von der Verwaltung nichts getan würde, das hat Herr Streitberger nun wirklich nicht verdient.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Danke, Herr Zimmermann. – Wir kommen dann zu Frau Moritz. Ich sehe, sie ist schon auf dem Weg.

Barbara Moritz (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Gäste auf der Tribüne! Ich möchte mich gerade an Sie wenden; denn hier wurde eben so getan, als würde mit dem Stellen dieses Antrags die Realisierung beschleunigt. Das wüsste ich aber!

(Heiterkeit bei Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen] – Karl-Jürgen Klipper [CDU]: Dann ist es ja noch schlimmer!)

Aber nun zum Thema. Dazu möchte ich unbedingt etwas sagen. Der Verkehrsknoten Deutzer Brücke, Cäcilienstraße und Pipinstraße war früher einmal Teil eines der attraktivsten Plätze der Stadt, des Heumarktes. Heute ist dieser Ort nur noch ein Geschlängel von Fahrspuren mit wunderbar autogerechten Radien und Kurven und einer Collage aus Verkehrsinseln. Die Fußgänger, die sich beispielsweise vom Hotel Maritim in Richtung Bahnhof quälen, können ein Lied davon singen, dass sie da eigentlich gar nicht vorgesehen sind. Diesem Monster aus dem autogerechten Städtebau fehlen eigentlich nur noch die Leitplanken, dann wäre es perfekt.

Herr Klipper, ich würde gerne auch mit Ihnen sprechen. Wenn Sie sich die ganze Zeit unterhalten, ist das ausgesprochen unkommunikativ.

Ich wende mich gerade an meinen Kollegen, Herrn Sterck, weil ich die innere Auseinandersetzung schätze.

(Zuruf von Ralph Sterck [FDP] – Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]: Bei dem Sterck ist doch Hopfen und Malz verloren!)

Jetzt kommt ausgerechnet heute Herr Sterck, der verlängerte politische Arm der MIV-Bewegung in Köln – nicht „Mief“, sondern MIV; das ist die Abkürzung für motorisierter Individualverkehr –, und will diese Versinnbildlichung der „Autorenstadt“ abschaffen. Ja, ich bin außer mir vor Freude, Herr Sterck!

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Ich würde dem auch begeistert zustimmen, wenn da nicht ein Ärgernis wäre, nämlich dass Sie sich einfach nicht an bestimmte Verfahren halten, die wir vereinbart hatten. Dafür ist der Masterplan zu schade, dass wir uns jetzt hier einzelne Maßnahmen herauspicken.

29. Sitzung vom 24. November 2011

(Zuruf von der FDP: Wer hat denn damit angefangen? Das waren doch Sie!)

- Nein, damit haben wir nicht angefangen. Wer hat das denn gerade gesagt? Wer? Ich könnte jetzt gerne etwas dazu sagen; ich lasse es aber.

(Zurufe von der FDP)

Herr Sterck, wenn Sie in der Sache Erfolg haben wollen, dann halten Sie sich an die Spielregeln.

(Zurufe von der FDP: Oh!)

Und wenn Sie noch so lange reden: Wir werden das heute ablehnen, aber nur heute. Das heißt nicht, dass ich nicht an und für sich begeistert bin von der Sache.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Darf Ihnen Herr Sterck eine Zwischenfrage stellen?

Barbara Moritz (Bündnis 90/Die Grünen): Ja, das darf er.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Er will eine endgültige Frage stellen.

Barbara Moritz (Bündnis 90/Die Grünen): Eine endgültige Frage, eine...

Ralph Sterck (FDP): Frau Kollegin, erklären Sie mir doch vom Verfahren her, damit ich es verstehe und auch die anderen Ratskollegen, die Zuhörer und die Presse das verstehen: Sie haben im Juli den Antrag gestellt, die Maßnahme Rheinuferpromenade aus dem Masterplan herauszulösen.

Barbara Moritz (Bündnis 90/Die Grünen): Nein, nicht aus dem Masterplan.

Ralph Sterck (FDP): Doch. Das steht so in Ihrem Antrag. Sie haben formuliert, im Sinne des Masterplans soll die Rheinuferpromenade neu gestaltet werden. Wo ist nun der Unterschied zwischen unserem Antrag und Ihrem Antrag?

Barbara Moritz (Bündnis 90/Die Grünen): Das erkläre ich Ihnen jetzt.

Ralph Sterck (FDP): Ja, bitte.

Barbara Moritz (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Sterck, im Masterplan stehen eine ganze Reihe von Maßnahmen, die wir Grünen schon vor langer Zeit beantragt haben und für die wir uns immer wieder eingesetzt haben.

(Lachen und Zurufe von der FDP – Gegenruf von Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]: Das hatten wir schon im Kommunalwahlprogramm stehen!)

- Jetzt darf ich zu Ende antworten, Herr Breite. – Ich sage Ihnen auch, woran das bisher gescheitert ist: an FDP und CDU, weil die am Rheinufer lieber große Parkplätze haben wollten. – Danke schön.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank, Frau Moritz. – Herr Sterck noch einmal, aber nur kurz; Sie haben ja schon gesprochen.

(Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen]: Herr Sterck ist schon wieder dran?)

Ralph Sterck (FDP): Entschuldigen Sie, Frau Kollegin, aber ich muss das hier richtigstellen. Wir sind ja gerade in einer Fachdiskussion. Herr Zimmermann hat gefragt, warum wir den Antrag nicht im Stadtentwicklungsausschuss gestellt hätten. Da frage ich Sie: Warum haben Sie Ihren Antrag zur Rheinuferpromenade nicht im Stadtentwicklungsausschuss gestellt? Das habe ich damals auch nicht verstanden.

Ich stelle fest: Es gibt immer Gleiche und Gleichere. Der Antrag von Rot-Grün im Juli, nämlich die Maßnahme zur Rheinufergestaltung aus dem Masterplan vorzuziehen, war der von den Gleichen. Nur weil wir Herrn Zimmermann irgendwie verärgert haben und Frau Moritz es nicht verstanden hat, wird das jetzt abgelehnt. Das ist die Quintessenz dieser Debatte, die ich jetzt ziehe.

Sie haben recht, Frau Moritz: Wir wollten das Ganze beschleunigen. Ich habe nämlich die Vermutung, dass wir die sieben Projekte, die wir 2009 beschlossen haben, abarbeiten und dann, wenn irgendwann die U-Bahn schon in Betrieb ist, sagen werden: Jetzt machen wir mit

29. Sitzung vom 24. November 2011

dem Rest weiter, weil wir vorher nicht dazu gekommen sind.

Deswegen befinden wir uns genau auf dem eingeschlagenen Weg, von dem Sie, Herr Zimmermann, gesprochen haben, nämlich auf dem Weg, den Rot-Grün im Juli eingeschlagen hat. Den gehen wir hier jetzt mit. Die anderen Ratsmitglieder können sich vielleicht nicht mehr an den Wortlaut erinnern; aber man kann das ja heutzutage sehr schnell noch einmal nachschlagen. In Ihrem Antrag heißt es:

Der Rat möge deshalb beschließen:

Die Verwaltung wird beauftragt, dem Leitgedanken des Masterplanes Innenstadt folgend, dem Rat ein Gesamtkonzept zur Attraktivierung des linksrheinischen Ufers zwischen Hohenzollern- und Zoostraße zur Beschlussfassung vorzulegen.

Ja, ich meine, das ist doch genau die gleiche Formulierung, wie wir sie verwendet haben, nur dass wir statt Rheinuferstraße den Heumarkt angeführt haben. Erklären Sie mir bitte, warum Sie damals den Antrag im Rat stellen durften, wir dagegen heute nicht.

(Beifall bei der FDP – Zuruf von Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen])

Ich erkläre es Ihnen: weil Sie hier die Mehrheit stellen und das hier niederstimmen können. Aber damit tragen Sie auch die Verantwortung. Natürlich können Sie jetzt hintenherum darauf dringen, dass Herr Streitberger oder sein Nachfolger auch so die Pläne vorlegt. Aber Sie werden daran gemessen, ob es, wenn 2018 die Buslinien eingestellt werden, im südlichen Bereich des Heumarktes eine anständige Lösung gibt oder das Szenario eintritt, von dem Karl Klipper hier gesprochen hat. Da nehmen wir Sie in die Verantwortung, Frau Moritz und Herr Zimmermann!

(Beifall bei der FDP)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir haben noch eine Wortmeldung von Herrn Uckermann, und dann kommen wir zum Ende dieser Debatte.

Jörg Uckermann (pro Köln): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Es scheint ja keine anderen Themen in Köln zu

geben und auch keine anderen Themen, die man hier im Rat behandeln kann.

(Ralph Sterck [FDP]: Wir können ja über Rechtsradikale sprechen! Dann haben Sie andere Themen!)

Wie bitte?

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Lassen Sie Herrn Uckermann bitte sprechen.

Jörg Uckermann (pro Köln): Also, Herr Sterck, eigene Sachthemen scheinen Sie gar nicht mehr zu interessieren. – Wir wehren uns dagegen, dass hier gefasste Beschlüsse nochmals einzeln beschlossen werden. Die Maßnahme an sich ist ja gut. Sie ist in diesem Plan schon beschlossen worden. Wir holen ja auch nicht irgendwelche Beschlüsse wieder heraus und lassen sie noch einmal beschließen. Vor diesem Hintergrund werden wir Ihren Antrag jetzt ablehnen; denn das ist schon beschlossen worden und wird bereits sachgerecht umgesetzt. – Danke.

(Beifall bei pro Köln)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen dann zur Abstimmung über diesen Antrag. Wer für den Antrag der CDU- und der FDP-Fraktion ist, bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Fraktionen der FDP und der CDU sowie Herr Hoffmann. Wer enthält sich? – Bei Enthaltung von Herrn Zimmermann ist der Antrag abgelehnt.

Der Rat möge beschließen:

Die Verwaltung wird beauftragt, bis zur letzten Sitzungsperiode vor der Sommerpause 2012 dem Stadtentwicklungs-, dem Umwelt- und Grün- sowie dem Verkehrsausschuss unter Beteiligung der Bezirksvertretung Innenstadt eine Planung zur Umgestaltung des südlichen Heumarkts vorzulegen.

Im Sinne des Städtebaulichen Masterplans Innenstadt Köln sollen dabei folgende Maßgaben berücksichtigt werden:

- Die Verkehrsflächen werden „auf das notwendige Maß reduziert und neu geordnet“.
- „Die Querung der Verkehrsachse soll ... vor allem für Fußgänger im Platzbereich optimiert werden.“

29. Sitzung vom 24. November 2011

- „Die südliche Verlängerung der bestehenden, randlich geführten Baumreihen“ der Heumarktnordseite sollen eine großzügige räumliche Wirkung ergeben.
- „Die begrünten Verkehrsinseln im südlichen Platzraum sollen durch die sinnfällige Fortsetzung des nördlichen Platzbelags ersetzt werden.“
- „Die Möblierung des nördlichen Raumes sollte sich selbstverständlich und homogen über den neu gewonnenen Gesamtraum verteilen.“

Dabei sind unterschiedliche Umsetzungsphasen für die Zeit, in der die Linien 132 und 133 noch verkehren, und die Zeit danach zu berücksichtigen.

Darüber hinaus sollen Vorschläge unterbreitet werden, wie man zu einer baulichen Fassung des Brückenkopfes der Deutzer Brücke kommen kann.

Der Planung sind ein Zeit-Maßnahmen-Plan, eine Kostenschätzung und ein Finanzierungsvorschlag beizufügen.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der CDU-Fraktion, der FDP-Fraktion sowie gegen die Stimme von Ratsmitglied Klaus Hoffmann (Freie Wähler Köln) und bei Stimmenthaltung von Ratsmitglied Thor-Geir Zimmermann (Deine Freunde) abgelehnt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen dann zum nächsten Tagesordnungspunkt:

3.1.3 Antrag der Fraktion pro Köln betreffend „Autonomes Zentrum schließen – Keine rechtsfreien Räume für linksautonome Hausbesetzer in Kalk!“ AN/1924/2011

Dazu spricht Herr Wiener.

Markus Wiener (pro Köln): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Es geht in unserem Antrag um die ehemalige KHD-Werkskantine in der Wiersbergstraße in Köln-Kalk.

Ich denke, den meisten ist bekannt, dass die ehemalige Kantine vor gut einem Jahr von der linksautonomen Szene besetzt wurde. Das war natürlich eine illegale, eine kriminelle Aktion. Im März dieses Jahres stand die Räumung des

Autonomen Zentrums kurz bevor. Die Polizei hatte schon die notwendigen Maßnahmen ergriffen, aber dann kam es zu einer ominösen Vermittlung unter Einschaltung etablierter Ratspolitiker, die anscheinend ganz gute Kontakte in diese Szene pflegen. Im Gegensatz zu pro Köln, wo man ja sorgfältigst auf den notwendigen politischen Abstand acht, ist man nach links außen weniger zimperlich. Fakt ist, dass die Räumung unterblieben ist. Die Sparkasse KölnBonn, die ja Eigentümerin dieser Liegenschaft ist – zumindest noch –, hat aufgrund dieser politischen Verhältnisse dann eine Duldung dieser Besetzung zähneknirschend eingeräumt.

Jetzt gibt es – auch das ist kein Geheimnis – Überlegungen, der Sparkasse diese Liegenschaft abzukaufen und sie in städtischen Besitz zu überführen. Das ist die aktuelle Lage, aufgrund der wir hier unseren Antrag stellen. Darin fordern wir, dass, sobald die ehemalige Werkskantine im städtischen Besitz ist, die Zwischennutzung durch die linksautonome Szene unverzüglich gekündigt wird, die Stadt Köln als neue Eigentümerin einen Räumungstitel erwirkt und dafür sorgt, dass Recht und Gesetz in Köln-Kalk wiederhergestellt werden.

Aus diesem Grund haben wir auch am Wochenende unsere Demonstration in Köln-Kalk durchgeführt, übrigens schon vor etlichen Wochen angemeldet. Wir sagen: Es kann kein Dauerzustand sein, dass man hier eine illegale Aktion nachträglich quasi legalisiert und auf Dauer hinnimmt, vor allem weil es ja die bekannten Auswirkungen hat. Pro Köln hatte von Anfang an auf die Folgen hingewiesen, die eben darin bestehen, dass man rund um das Autonome Zentrum mit Geschehnissen wie Pöbeleien, Verschmutzungen und Graffiti konfrontiert ist.

Die Anwohner können wirklich ein Klagelied von der Situation vor Ort singen. Sie können nicht einfach wegziehen, weil sie, wenn sie dort Eigentümer sind, ihre Häuser nicht mehr zum Marktwert verkaufen können, da die Gegend inzwischen so heruntergekommen ist. Das sind die ganz konkreten Auswirkungen. Auch herrscht ein gewisses Klima der Gesetzlosigkeit innerhalb dieses linksautonomen Zentrums. Es gab ja auch schon Berichte in den Medien und anderswo über sexuelle Übergriffe im Autonomen Zentrum.

Wir sind auch nicht die Einzigen, die darauf hinweisen. Es gibt in der Kalker Kommunalpolitik durchaus Vertreter der CDU, der SPD und der Grünen, wie zum Beispiel der grüne stell-

29. Sitzung vom 24. November 2011

vertretende Bezirksbürgermeister Delawari, die das alles ebenfalls sehr kritisch sehen. Es ist ein unhaltbarer Zustand, dass man das auf Dauer so hinnimmt.

Meine Damen und Herren, wir als Stadt Köln haben, wenn wir dieses Grundstück und die Immobilie besitzen, die Möglichkeit, wieder Recht und Gesetz durchzusetzen. Ich möchte hier auch darauf hinweisen, dass es hinter den Kulissen bereits derartige Versuche gibt. Vor allem die Kalker Kommunalpolitik hat aufgrund des Drucks der Anwohnerschaft eigentlich schon zu erkennen gegeben, dass man dieses linksautonome Zentrum auf Dauer dort nicht haben will. Nur, es ist so, dass das noch lange nicht entschieden ist und es immer wieder hakt, auch weil es Unterstützer in der etablierten Politik hier auf Ratsebene und in der Verwaltung gibt, die ihren linken Gesinnungsgeossen dort weiter eine Nutzung ermöglichen wollen.

Deswegen haben wir uns jetzt dazu entschlossen, den Druck zu erhöhen, und eine Demonstration angemeldet, die dann prompt von dieser – ich sage mal – nicht allzu gesetzestreuen Szene blockiert wurde. Da hat man auch gesehen, was für ein Klima in Köln-Kalk inzwischen herrscht. Das ist einer der Gründe, warum wir diese genehmigte Demonstration natürlich wiederholen werden, und zwar am 28. Januar; denn das Recht kann dem Unrecht niemals weichen. Dafür steht pro Köln in dieser Stadt, während alle anderen Parteien das ab und zu leider vergessen.

(Zuruf von Peter Kron [SPD])

- Ich höre gerade: Erfolg, Misserfolg. Ich sehe das so: Wenn eine friedliche genehmigte Demonstration nicht durchgeführt werden kann, dann ist das eine Niederlage für den Rechtsstaat und für die Demokratie, und nicht für pro Köln.

(Beifall bei pro Köln)

So müssen Sie das sehen, und dann, denke ich, müssten Sie eigentlich in sich gehen und einmal darüber nachdenken. Wir haben das doch in diesem Land leider viel zu oft gehabt, dass die Mehrheit sich legitimiert fühlte, der Minderheit ihre Rechte zu rauben. Ich denke, das kann nicht sein. Wir müssen da wachsam sein.

Auch wenn Ihnen unsere politischen Überzeugungen sauer aufstoßen mögen, wir sind mit einem demokratischen Mandat ausgestattet

Kölnerinnen und Kölner. Das haben Sie bitte schön zu respektieren. Wir werden an diesem Thema dranbleiben. Das Autonome Zentrum muss geräumt werden. In diesem Sinne haben wir diesen Antrag hier gestellt und werden auch in allen weiteren Gremien der Stadt Köln darauf hinwirken. – Vielen Dank.

(Beifall bei pro Köln)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Gibt es noch Wortmeldungen hierzu? – Herr Zimmermann, bitte.

Thor-Geir Zimmermann (Deine Freunde): Nur eine kurze Anmerkung vom Platz aus: Das Autonome Zentrum hat im Bürgerhaushalt im Bereich Kultur Platz eins errungen. Dazu möchte ich auch gratulieren. Ich empfehle, das Autonome Zentrum zu erhalten. – Danke.

(Beifall bei der Linken.Köln)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Danke für diesen Hinweis. – Dann kommt noch Herr Uckermann.

Jörg Uckermann (pro Köln): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Dazu gratulieren auch wir recht herzlich. Die haben allerdings auch den ersten Preis im Bereich Kriminalität gewonnen. Sie selber dürften doch wissen, dass in diesem Zentrum, was ja mittlerweile ein rechtsfreier Raum ist – die Polizei darf dieses Gelände nach Ihren Vermittlungen ja nicht mehr betreten –, Vergewaltigungen und Körperverletzungen stattgefunden haben. Das haben Sie hier eben nicht erwähnt.

Eines sage ich Ihnen zum Bürgerhaushalt: Sie wissen, dass die Leute, die da vor dem PC sitzen und das gezielt und in der Gruppe tun, natürlich im Nu einen ersten Platz erreichen können. Das ist ja wohl nicht die Frage. Das kann aber nicht die Legitimation dafür sein, dass dort ein rechtsfreier Raum entsteht, dem die Anwohner schutzlos ausgeliefert sind. Wenn da der Sand von den Spielplätzen geklaut wird, wenn da alles demoliert wird, was nicht niet- und nagelfest ist, ist das für die Anwohner eine Landplage. Dann sind wir für die Menschen da. Wir bringen das zur Sprache.

(Beifall bei pro Köln)

29. Sitzung vom 24. November 2011

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zur Abstimmung. Wer für den Antrag der Fraktion pro Köln ist, bitte ich um das Handzeichen. – Das ist die Fraktion pro Köln. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Damit ist er abgelehnt.

Der Rat möge beschließen:

Der Rat beauftragt die Verwaltung, den bestehenden Nutzungsvertrag mit den Hausbesetzern in der ehemaligen KHD-Werkskantine nicht zu übernehmen bzw. umgehend zu kündigen, sobald sich das Gebäude im Eigentum der Stadt Köln befindet. Anschließend soll die Verwaltung umgehend einen gerichtlichen Räumungstitel erwirken und das Objekt von der Polizei räumen lassen.

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln abgelehnt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Dann kommen wir zum nächsten Tagesordnungspunkt:

3.1.4 Antrag der Fraktion Die Linke.Köln betreffend „Die Stadtbibliothek stärken“ AN/2017/2011

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Herr Detjen, bitte.

Jörg Detjen (Die Linke.Köln): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! In den nächsten Jahren werden von der Stadt Köln gewaltige Investitionen getätigt: Brücken, Schulen und Kitas, Verkehrsinfrastruktur, die Oper, die Flora, U-Bahnsteige und vieles mehr. All das muss getan werden, ohne dass die Grundversorgung auf Bildung, Teilhabe und soziale Grundsicherung gekürzt, reduziert oder gar zerschlagen wird. Vielleicht sind wir uns da noch einig; wenn wir aber konkrete Projekte und Entwicklungen betrachten, dann gehen die Meinungen auseinander.

Deshalb sprechen wir heute das Thema Stadtbibliotheken erneut an in der Hoffnung, hier einen gemeinsamen Weg zu gehen. Wir wollen mit unserem Antrag ein Investitionsprogramm für die Stadtbibliotheken über einen längeren Zeitraum anschieben.

Die Stadtbibliotheken sind nach den Schulen die wohl wichtigste Kultur- und Bildungseinrichtung in Köln. Sie haben aber seit langem nicht mehr die Bedeutung, wie sie sie zum Beispiel noch 1999 hatten. Damals gab es 18 Standorte, heute sind es nur noch 13. Damals gab es vier Bücherbusse, heute gibt es nur noch einen. Die Öffnungszeiten sanken von 25 000 Stunden auf 17 000 Stunden. In 2010 sind die Öffnungszeiten dank der Samstagsöffnungen wieder etwas gestiegen, und zwar auf 19 700 Stunden. Aber damit sind wir immer noch weit entfernt von den 25 000 Öffnungszeiten in 1999. Große Städte haben in der Regel etwa 33 000 Öffnungszeiten. Selbst die Stundenzahl von 1999 lag noch darunter.

Die Stadtbibliotheken haben sich von den Kürzungsmaßnahmen in 2003/2004 nie richtig erholt. Das wollen wir mit unserer Initiative ändern und mit Ihnen in einen Diskussionsprozess darüber einsteigen. Wir wollen erreichen, dass Menschen mit geringem Einkommen eine bessere Bildung bekommen. Das traditionelle Arbeitermilieu zum Beispiel ist mit 1 Prozent an allen Nutzern der Stadtbibliotheken völlig unterrepräsentiert.

Das hat auch die SPD erkannt. Sie hat sich bemüht, sich im letzten Jahr gegen ihren grünen Koalitionspartner zu profilieren. Gemeinsam mit der Verwaltung wurden dem Etat der Bibliothek nachträglich 370 000 Euro zuge setzt. Für 2012 ist eine Erhöhung um 890 000 Euro im Haushalt vorgesehen. Das ist ein Anfang, reicht aber bei weitem nicht aus, um die Stadtbibliothek als Einrichtung der kommunalen Grundversorgung zu entwickeln und auszubauen.

Deshalb fordern wir: Die unbesetzten Stellen in den Stadtbibliotheken müssen wieder besetzt werden. Befristete Verträge müssen entfristet werden, um mehr Personal zu binden. Die Sozialräume und die Stadtteilbibliotheken müssen enger zusammenarbeiten. Dezentrale Strukturen müssen ausgebaut werden. Das geht nur mit sanierten Bibliotheken, die so umgebaut werden müssen, dass das neue Nutzerverhalten berücksichtigt wird. All das müssen wir in den nächsten fünf Jahren gezielt angehen. Deshalb brauchen wir nicht nur ein Strategiekonzept, sondern vor allem ein finanzielles Sanierungskonzept, das all dies möglich macht.

Liebe Kolleginnen und Kollegen von der CDU, eine halbe Stunde vor der Ratssitzung haben Sie einen Antrag in den Kulturausschuss eingebracht, der in eine ähnliche Richtung geht, nämlich den Ausbau und die Stärkung der

29. Sitzung vom 24. November 2011

Stadtbibliotheken. Dafür zunächst einmal herzlichen Dank! Ich glaube aber, wir müssen in diesem Zusammenhang das Thema Finanzen noch einmal diskutieren. – Danke schön.

(Beifall bei der Linken.Köln)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Danke schön, Herr Detjen. – Dann kommen wir zu Frau Bürgermeisterin Scho-Antwerpes.

Elfi Scho-Antwerpes (SPD): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Gäste! Liebe Schülerinnen und Schüler! Der vorliegende Antrag der Linken ist wirklich eine Anmaßung. Er liest sich, als sei jahrzehntelang nichts für unsere Stadtbibliothek getan worden und als hätte sich die Politik hier niemals engagiert. Die Wahrheit ist allerdings: Wir als SPD machen uns seit Jahren für die Belange der Stadtbibliothek mit allem, was dazu gehört, stark.

Wir haben uns dafür eingesetzt, dass zahlreiche Projekte erfolgreich auf den Weg gebracht werden konnten: Die SPD hat erfolgreich für die Samstagsöffnung plädiert; diese wird großartig angenommen.

(Karl-Jürgen Klipper [CDU]: Ja, stimmt!)

- Sie wird sehr gut angenommen. Danke, Herr Klipper. – Wir haben über das Konjunkturpaket II die Sanierung der Kinderbibliothek vorangetrieben. Jeder, der sie sich angeschaut und erlebt hat, weiß, wie großartig sie ankommt und wie gut sie inzwischen besucht wird. Wir konnten über die Kulturförderabgabe den Medienetat stabilisieren. Wir setzen uns auch weiterhin dafür ein, dass es eine angemessene finanzielle und personelle Ausstattung für unsere Stadtbibliothek geben möge.

Dass Sie, liebe Kolleginnen und Kollegen der Linken, jetzt, zum Jahresende, auf unsere Initiativen setzen wollen, ist wirklich ungehörig. Sie haben durchaus richtig bemerkt, dass die Stadtbibliothek für die Kölnerinnen und Kölner, für die Großen und die Kleinen, eine der bedeutsamsten Einrichtungen ist für den Zugang zu Bildung und Kultur. Und weil das so ist, setzen wir als SPD uns auch weiterhin für diese wichtige Einrichtung ein. Denn wir wissen: Die Bibliothek ist für viele Kinder und Jugendliche nach dem Schulbetrieb die erste Bildungs- und Kultureinrichtung, die sie nutzen. Dies gilt insbesondere für die Standorte in den Stadtteilen.

Ebendiese Standorte haben wir durch die Samstagsöffnung weiter gestärkt.

Die Stadtbibliothek erfüllt in hervorragender Weise die Kernaufgabe als Großstadtbibliothek. Leseförderung, Integration und digitale Lesekompetenz sind ihre zentralen Anliegen. Hinzu kommt: Die Stadtbibliothek hat mehrsprachige Vermittlungsangebote und Alphabetisierungsstudios. Sie bietet Einführungen für Teilnehmerinnen und Teilnehmer von Integrationskursen. Sie erreicht jährlich mehr als 10 000 Schüler und Schülerinnen mit ihren pädagogischen Programmen und informiert über alle Entwicklungen auf dem Medienmarkt. Die Samstagsöffnung ist jetzt allen Stadtteilbibliotheken zugute gekommen; sie wird großartig angenommen. Wir alle sind, denke ich, ganz begeistert davon. Insbesondere werden dadurch junge Familien erreicht, die dann Zeit haben, mit den Kindern in die Stadtteilbibliotheken zu gehen. Die neue Jahrespauschale wurde am 1. Juli eingeführt und hat ebenfalls zu mehr Besucherinnen und Besuchern geführt. 20 Prozent mehr Nutzerinnen und Nutzer werden verzeichnet.

Alles in allem ist festzustellen: Die Bediensteten der Stadtbibliothek leisten ebenso hervorragende wie auch wertvolle Arbeit. Ich möchte ihnen – ich denke, ich spreche für uns alle – an dieser Stelle einmal ein herzliches Dankeschön aussprechen.

(Beifall)

Der Stellenwert unserer Stadtbibliothek spiegelt sich auch im Entwurf des Haushalts 2012 wider. Hier schlägt uns die Verwaltung vor, das Budget der Stadtbibliothek um rund 890 000 Euro anzuheben. Diese Verbesserung begrüßen wir als SPD sehr. Sicherlich gilt es darüber hinaus, bei der Stadtbibliothek noch weitere Bedarfe zu berücksichtigen, zum Beispiel was die Öffnungszeiten der Zentrale am Neumarkt angeht. Klar ist aber auch: Wir als Mitglieder des Rates müssen mit Augenmaß agieren. Wir dürfen nie den Blick für die Haushaltssituation der gesamten Stadt aus dem Auge verlieren. Schritt für Schritt werden wir die Stadtteilbibliotheken und die Stadtbibliothek insgesamt weiter stärken und ihr zu einer adäquaten Finanz- und Personalausstattung verhelfen. Wir lehnen den Antrag der Linken ab. – Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und der FDP sowie von Winrich Granitzka [CDU])

29. Sitzung vom 24. November 2011

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank, Frau Scho-Antwerpes. – Es spricht Herr Dr. Elster.

+++Dr. Ralph Elster (CDU): Herr Oberbürgermeister, ich spreche vom Platz aus. – Ich möchte zunächst meiner Vorrednerin danken. Frau Bürgermeisterin Scho-Antwerpes hat eigentlich alles gesagt, was zu diesem Thema zu sagen war. Geld ist eben nicht alles. Geld gehört zunächst einmal in den Haushalt, und der Haushalt wird an anderer Stelle beraten. Es geht nicht an, dass jeder einzelne Punkt im Vorfeld hier im Rat thematisiert wird.

Ich darf für die CDU-Fraktion unser Erstaunen zum Ausdruck bringen, dass Sie, lieber Herr Detjen, jetzt zum zweiten Mal innerhalb eines Jahres die Stadtbibliothek für Ihre Zwecke instrumentalisieren. Es ist gerade dargestellt worden, dass vor der Sommerpause die Gebührensatzung verändert worden ist; man zahlt jetzt einen pauschalen Jahresbeitrag. Damals haben Sie sich faktisch am Haubrich-Platz festgekettet, den Untergang der freien Bildung und den Untergang der Stadtbibliothek thematisiert und hier im Rat theatralische Anträge gestellt. Jetzt geht das Ganze in die andere Richtung. Sie versuchen sich anzubiedern, indem Sie mehr Geld einfordern, als im Augenblick in den Haushaltsplanberatungen veranschlagt worden ist. Ich denke, das ist nicht hilfreich. So kann man keine Politik machen. Das zeigt einfach: Kulturpolitik ist schwer. Kulturpolitik und Bibliothekspolitik macht man eben nicht mit links, Herr Detjen.

(Beifall bei der CDU)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Frau von Bülow, bitte.

Brigitta von Bülow (Bündnis 90/Die Grünen): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Kolleginnen und Kollegen! Vor uns liegt ein Antrag, der eine gute und völlig unstrittige Überschrift trägt: „Die Stadtbibliothek stärken“. So enthält der Antrag im Prinzip überhaupt nichts Falsches. Ganz klar: Zielsetzung ist, die Stadtbibliothek zu stärken. Das unterstützt, glaube ich, der gesamte Rat. Dennoch halten wir diesen Antrag der Linken für einen Antrag zur Unzeit, den wir so nicht unterstützen können. Als ich heute den Antrag für den Kulturausschuss in die Hände bekam, war ich, ehrlich gesagt,

erstaunt über diese Koalition von CDU und Linken. Mal sehen, was daraus wird!

Für mich bleibt im Antrag völlig außen vor, was in den vergangenen 14 Monaten schon gelaufen ist. Frau Scho-Antwerpes hat das detailliert dargestellt. Sogar die Maßnahmen und Entscheidungen der Taskforce, die die Stadtbibliothek hätten betreffen sollen, wurden außer Kraft gesetzt. Wir haben fünfmal in 14 Monaten Maßnahmen zur Optimierung der Stadtbibliothek mit ihren Stadtteilangeboten beschlossen. Ich finde, das ist schon ein Erfolg angesichts der Haushaltslage. Zur weiteren Flexibilisierung der Öffnungszeiten wurden in den letzten 14 Monaten 4,5 Stellen zugesetzt. Es gab den Defizitausgleich. Die neue Software zur vereinfachten Entleihe und Rückgabe wird gerade eingeführt. Die dadurch erfolgende Entlastung der Mitarbeiter und der Nutzer wird deutlich sein. Auch dies taucht im Antrag der Linken nicht auf. Die neue Gebührenordnung, die wir hier Mitte 2011 beschlossen haben, hat nicht nur eine große Zahl von neuen Nutzerinnen und Nutzern gebracht, sondern auch eine Vereinfachung des Gebührensystems und damit eine Umstrukturierung und weitere Optimierung der Abläufe. All das gilt es, zu berücksichtigen, wenn man über die Stadtbibliothek spricht.

Die Linke hat sich gegen das Letztere gesperrt. Sie hat dagegen gestimmt. Sie hat den gut begründeten Vorschlag der Stadtbibliothek abgelehnt, weil sie nicht bereit war, die sozial ausgewogene Beitragserhöhung mitzutragen, die sich im Nachhinein als Erfolgsstory offenbart hat. Auch hier sollte das einfache Muster ziehen: Mehr Geld muss her. Damals – ich hoffe, Sie erinnern sich noch – schlug die Linke vor, dieses Geld aus dem Etat der Bühnen zu nehmen.

Gern würden auch wir noch viel mehr Ressourcen in das wichtige Bildungsangebot der Bibliothek stecken, wenn wir das gegenüber dem Gesamthaushalt verantworten könnten. Die Linke scheint sich mit der offenbar lästigen Frage der Gesamtverantwortung gar nicht mehr auseinanderzusetzen. Eine Ausweitung des Haushalts soll wohl zum Nulltarif erfolgen, wie auch immer das Geheimrezept dafür aussieht. Zumindest findet sich im Antrag kein Wort darüber, woher Geld für die geforderten Maßnahmen kommen soll. Stattdessen wird hier genau einen Monat vor Heiligabend mit einer Art Wunschzettel gewinkt. Es ist keine Kunst, unrealistische Forderungen aufzustellen. Es gibt viele Bereiche in Köln, in der Ver-

29. Sitzung vom 24. November 2011

waltung, bei den freien Trägern, die eine deutliche finanzielle Verbesserung dringend brauchten.

Gerade in schwierigen Zeiten kommt es aber vor allem auf Ideen und Kreativität an. Und daran mangelt es der Leiterin der Stadtbibliothek, Frau Dr. Vogt, überhaupt nicht. Sie schafft es trotz zugegebenermaßen immer noch widriger Umstände – alles andere wäre schöner: mehr Geld, bessere Ausstattung usw. –, ihr Haus und die Stadtteilangebote zu attraktivieren, Prozesse zu optimieren und ein mitreißendes Gefühl von Aufschwung zu verbreiten. Dafür gebührt ihr und ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, ohne die sich das nicht umsetzen ließe, Anerkennung und großer Dank.

Die grüne Ratsfraktion ist sich der hohen Anforderungen an die Beschäftigten der Stadtbibliothek durchaus bewusst. Die grüne Ratsfraktion wird sie auch weiterhin unterstützen. Dem Antrag der Linken können wir aber nicht zustimmen, weil er glauben machen soll, dass viel zusätzliches Geld eingestellt werden kann. Und das geht an der Realität der Stadt Köln im Augenblick leider ganz vorbei.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank, Frau von Bülow. – Herr Görzel, bitte.

Volker Görzel (FDP): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Bürgerschaft auf der Tribüne! Was Sie heute erlebt haben, ist Folgendes: Der Robin Hood der Leseratten hat wieder zugeschlagen.

(Heiterkeit bei der FDP und der CDU)

Zweifellos zielt der Antrag in die richtige Richtung. Zweifellos sorgt das Lob für die Flexibilisierung der Öffnungszeiten und die Samstagsöffnung aus dem Mund eines Sozialisten bei einem Liberalen für Erstaunen, genauer: für fröhliches Erstaunen.

Aber während der wahre Robin Hood im Sherwood Forest bei Nottingham Fantasie an den Tag legte, ist der Robin Hood der Leseratten bestenfalls fantasielos. Gerade Herr Detjen hat sich hier in der Juli-Sitzung, wie von meiner Vorrednerin schon kurz erwähnt, mit Vehemenz allen kreativen und fantasievollen Ansätze zur Attraktivitätssteigerung der Bibliothek widersetzt. Von daher bin ich doch sehr ver-

wundert. Die Maßnahmen, die Frau Dr. Vogt eingeleitet hat, wurden hier eben schon beschrieben.

Während der wahre Robin Hood kritischen Abstand zum Establishment wahrte, möchte sich der Robin Hood der Leseratten – das muss hier konstatiert werden – offensichtlich beim Gesamtpersonalrat anbieten.

(Beifall bei der FDP – Heiterkeit bei Martin Börschel [SPD] und Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen])

Denn alles, was der Robin Hood der Leseratten hier anregt, ist: mehr Mitarbeiter in den warmen Schoß des öffentlichen Dienstes!

Liebe Kolleginnen und Kollegen – Frau von Bülow hat es schon anklingen lassen –, die wirtschaftliche und damit auch die Haushaltslage der Stadt Köln ist allen hier bekannt. Man hört schon unterschwellig hier und da von teutonisch leichten Erodierungen mit Blick auf Standardabbau und andere schwierige Einschnitte. Wir sind gespannt, was noch kommen wird. Es kann also nicht die Lösung sein, hier nur die Entfristung von Arbeitsverträgen oder die Zusetzung von Stellen zu verlangen. Nein, Herr Detjen, Sie müssen kreative Lösungen entwickeln.

Während der wahre Robin Hood im Sherwood Forest daran interessiert war, eine einheitliche Gesellschaft, eine Bildungsgesellschaft nach damaligem Muster, zu stricken, betreibt der Robin Hood der Leseratten in Köln – das ist gar nicht so lustig – in der Antragsbegründung eine Spaltung der Gesellschaft. Liebe Kolleginnen und Kollegen, wenn Sie sich die Mühe machen, die Begründung auf der Rückseite des Antrags zu lesen, werden Sie dort den Begriff „Mittelschicht“ finden. Da heißt es:

Die Bibliothek wird ...vor allem von Angehörigen der Mittelschicht genutzt. Das traditionelle Arbeitermilieu dagegen ist mit gerade einem Prozent an den Nutzerzahlen deutlich unterrepräsentiert.

Das ist Rhetorik aus dem vorvergangenen Jahrhundert, eine Rhetorik, die dem Bildungsauftrag, der hier eben von allen Kolleginnen und Kollegen beschworen wurde, diametral entgegensteht. Wir können keine Bildung schaffen, indem wir separieren, indem wir spalten, indem wir die Guten in das eine und die anderen in das andere Töpfchen tun. Nein, wir haben einen einheitlichen Bildungsauftrag.

29. Sitzung vom 24. November 2011

Herr Detjen, das meine ich sehr ernst. Es ist sehr enttäuschend, dass Sie hier mit Begriffen aus dem vorvergangenen Jahrhundert argumentieren.

Kurz: Der neue Robin Hood der Leseratten hat weder Fantasie, noch hat er Realitätssinn, und ein wenig spaltet er die Gesellschaft. Und deswegen lehnen wir diesen Antrag ab. – Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank für die historischen Vergleiche. – Herr Detjen noch einmal.

Jörg Detjen (Die Linke.Köln): Herr Görzel, es gibt ja das Strategiekonzept der Stadtbibliothek. Dem haben wir den Begriff „Arbeitsmilieu“ entnommen. Das nur zu Ihrer Information. Das ist also nicht auf meinem Mist gewachsen, sondern auf dem Mist der Stadtbibliothek.

Ansonsten möchte ich Sie daran erinnern, dass wir im März eine sehr ausführliche Anfrage zum Thema Stadtbibliothek gestellt hatten. Auf diese Anfrage hat die Verwaltung geantwortet. Sie hat ausgeführt, dass die Stadt Köln eine der mit Stadtteilbibliotheken am schlechtesten ausgestatteten Großstädte ist, sowohl personell als auch sachlich. Das ist für uns der Grund, an diesem Thema zu arbeiten.

Die Maßnahmen, die in den letzten Jahren schon gelaufen sind, habe ich in meinem Vortrag auch genannt; es ist ja nicht so, dass ich sie unerwähnt gelassen habe.

Es geht hier aber nicht darum, Frau Bürgermeisterin Scho-Antwerpes, mit Augenmaß zu investieren. Uns geht es vielmehr darum, an dieser Stelle gegenüber den Stadtbibliotheken deutlich zu sagen: Da werden wir nicht mit Augenmaß sparen, da müssen wir gewaltig zusetzen. Darum geht es uns. Und diese Deutlichkeit hätte ich gerne in einem Ratsbeschluss.

Jetzt ist es so: Wir werden für unseren Antrag ja keine Mehrheit bekommen. Nun hat auch die CDU einen Schritt getan, der in diese Richtung führt. Deswegen wollen wir folgendermaßen vorgehen: Wir ziehen unseren Antrag jetzt zurück und werden unsere inhaltlichen Gedanken in die Zieldiskussion, die Sie, Herr Oberbürgermeister, angekündigt haben, einbringen. Wir sagen: Stadtbibliotheken gehören zur ele-

mentaren Grundversorgung. Unser Ziel ist: Wir wollen sie als Schnittstelle für Schule und Bildung stärken. Wir werden unseren Antrag jetzt zurückziehen, weil uns dieses Thema einfach zu wichtig ist und wir es nicht mit oberlehrerhaften Bemerkungen kaputt machen lassen wollen. – Danke schön.

(Beifall bei der Linken.Köln)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank, Herr Detjen. – Der Antrag ist zurückgezogen. Damit entfällt die Abstimmung darüber. Ich sage Ihnen aber zu, dass er entsprechend Ihren Vorstellungen von der Zielsetzung natürlich auch in unsere Diskussion über Schwerpunkte und Prioritäten, die wir dann gemeinsam mit der Politik führen werden, einfließen wird.

Nach Abschluss der Beratung zieht die Fraktion Die Linke. ihren Antrag zurück.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zum nächsten Tagesordnungspunkt:

3.1.5 Antrag von Ratsmitglied Klaus Hoffmann (Freie Wähler Köln) betreffend „Verbesserung der Wohnqualität am Brüsseler Platz“ AN/1833/2011

Herr Hoffmann, bitte.

Klaus Hoffmann (Freie Wähler Köln): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Es wurde in der letzten Zeit über die Problematik an diesem Platz viel berichtet. Es wurde gesagt, es sei besser geworden. Dieser Antrag zielt jedoch auf eine Verbesserung der Wohnqualität insgesamt. Momentan ist sie vielleicht festzustellen, aber nur, weil sich die Temperaturen geändert haben. Aber der Übertritt ins nächste Jahr ist schnell getan. Das Frühjahr kommt. Es bestehen weiterhin Bedenken.

Es ist nicht zutreffend, dass man von einer wirklichen Verbesserung sprechen kann. Nach einer über zwei Jahre laufenden Mediation zu diesem Thema herrschen auf dem Brüsseler Platz immer noch teilweise unzumutbare Zustände. Zieht man eine Zwischenbilanz, so fällt diese eher bescheiden aus; dies kann man im Grunde genommen auch der Verwaltungsvorlage, die den entsprechenden Sachstand konstatiert, entnehmen.

29. Sitzung vom 24. November 2011

Ich bringe einige Beispiele dafür, dass sich nichts Wesentliches verändert hat:

Die öffentlichen Grünflächen mit den von den Anwohnern liebevoll gestalteten Beeten werden unvermindert niedergetrampelt und weiterhin mit Unrat und zeitweilig mit bis zu 5 000 leeren Bierflaschen zugemüllt.

Obwohl die Wirteschaft unter Leitung der Kirche eine Toilettenanlage bereitgestellt hat, wird den ganzen Abend über, besonders aber nach Schließung der Anlage um Mitternacht, von Männern und auch Frauen rücksichtslos auf dem Spielplatz hinter der Kirche und in den Grünanlagen uriniert. Dabei gibt es die Möglichkeit, in benachbarten Gaststätten die Toiletten aufzusuchen. Aber das nimmt man nicht in Anspruch.

Noch bedenklicher ist, dass Feuerwehruzufahrten, Bürgersteigflächen, Straßendurchfahrten, Taxistand, Fluchtwege, Notausgänge nicht freigehalten werden. Hier geht es um die Sicherheit von Menschen, die gewährleistet sein muss. Es findet also eine grobe Fahrlässigkeit statt. Es ist bereits zu ersten Unfällen gekommen, wo Bürger angefahren worden sind.

Unzweifelhaft das größte Problem stellt jedoch die Lärmbelästigung dar. Spitzen von über 80 dB(A) und mehr und ein Durchschnittswert in den Nächten von 65 dB(A) lassen die Anwohner nicht in ihren wohlverdienten Schlaf finden. Obwohl die Nullmessung vor über vier Wochen durchgeführt wurde, liegen bis heute noch nicht einmal die Teilergebnisse vom Frühsommer vor. Es leben dort Familien mit Kleinkindern, Menschen, die am nächsten Tag ihren Lebensunterhalt verdienen müssen. Mir ist auch zu Ohren gekommen, dass sich die aus diesem Grund nach Mitternacht angerufene Polizei häufig gar nicht sehen lässt. Das gibt zu denken.

Ganz und gar unpassend, wenn nicht sogar unverschämt ist es, die Anwohner darauf hinzuweisen – damit meine ich nicht die Polizei, sondern andere Personen –, dass sie ja von dort wegziehen könnten. Das sind zum Teil Bewohnerinnen und Bewohner, die dort schon jahrzehntelang als Mieter wohn oder dort ihr Eigentum haben. Man muss sich schon entscheiden, ob man auf der Seite der Feiernden oder auf der Seite der Anwohnerschaft steht.

Die von Herrn Kahlen in Zusammenarbeit mit Herrn Kilp durchgeführte sogenannte sanfte Beruhigung bzw. Räumung des Platzes war der richtige Anfang. Herr Kahlen dann jedoch

als „Law-and-Order-Chef“ zu titulieren, wie es vor einigen Wochen getan wurde – ich zitiere den *Wochenspiegel* –, zeigt, dass sogar einige Politiker der Verwaltung in den Rücken fallen. Schließlich hatte der Beirat auf Drängen des Mediators, Dr. Wiener, das Vorgehen von Herrn Kilp eingefordert.

Viele Anwohner sind so sauer auf die Politik, dass man froh sein kann, dass sie vergessen haben, wie sie in ihrer Studentenzeit zu rigoroseren Mitteln gegriffen haben. Stellen Sie sich doch bitte einmal vor die Anwohnerinnen und Anwohner und sagen ihnen, dass sie sich mit dem Lärm und Müll auf Jahre abfinden müssen. Ein Politiker äußerte sogar, man müsse eigentlich froh sein, dass es nicht schlimmer wird. Ich frage mich an der Stelle, ob es noch nicht schlimm genug ist.

Wir müssen intensiv nach einer Möglichkeit suchen, wie man dieses Problem schnellstmöglich in den Griff bekommt. Es kann nicht sein, dass wir so lange diskutieren, bis eine Minderheit von alkoholstimulierten Rüpel – ich sage das einmal so an dieser Stelle; es sind nicht alle – den Platz in ein Ghetto verwandelt hat. Dann werden sicher noch andere Plätze folgen, es sei denn, wir entwickeln ein Konzept, wie das unterbunden werden kann.

Wir unterstützen mit diesem Antrag die Interessen der Bewohner des Brüsseler Platzes, die sich für eine normale Aufenthaltsqualität einsetzen und diese zurückfordern. In dem Antrag finden Sie die acht wichtigsten Forderungen. Sie sollen von der Verwaltung überprüft bzw., wenn möglich, auch umgesetzt werden.

Wie bereits in der letzten Ratssitzung bei der Begründung der Dringlichkeit angesprochen, ist dies jedoch nicht umsonst zu haben. Eine Aufstockung des Personals und dessen spezielle Schulung für den Umgang bei einer sanften Beruhigung bzw. Räumung sind unter Umständen gar nicht erforderlich. Ich erinnere in diesem Zusammenhang an das Vorgehen auf der Berliner Admiralsbrücke.

Wir müssen an manchen Stellen umdenken. Großprojekte, die viel Geld verschlingen, gehören auf den Prüfstand. Wir sollten in die Menschen dort investieren und schauen, was wir vor Ort für sie tun können; denn: Die Freiheit des einen hört da auf, wo die Freiheit des anderen anfängt. Ich glaube, sie haben es verdient, nachts schlafen zu können. Im Übrigen: Die nächsten schönen warmen Tage in 2012 lassen bestimmt nicht lange auf sich warten. – Vielen Dank.

29. Sitzung vom 24. November 2011

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank, Herr Hoffmann. – Gibt es weitere Wortmeldungen? – Herr Neubert, bitte.

Michael Neubert (SPD): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Herr Hoffmann, Sie sprechen mit Ihrem Antrag weder ein neues Thema an, noch liefern Sie neue Lösungsideen.

Das Problem am Brüsseler Platz ist regelmäßig Thema im Ausschuss Allgemeine Verwaltung und Rechtsfragen. Noch in der letzten Sitzung vor circa 14 Tagen haben wir intensiv über die aktuellen Entwicklungen am Brüsseler Platz diskutiert. Die Bemühungen um eine Verbesserung der Situation am Brüsseler Platz sind nicht neu und werden von uns im Fachausschuss sehr eng begleitet und unterstützt. Die bereits geführten Diskussionen und die unterschiedlichen Argumente in die eine oder in die andere Richtung möchte ich hier an dieser Stelle jetzt nicht erneut wiederholen. Das Thema war und ist im AVR gut aufgehoben. Daher beantrage ich, diesen Antrag zur weiteren Beratung in den AVR zu verweisen.

Lassen Sie mich dennoch die Gelegenheit nutzen, einige grundsätzliche Anmerkungen zu der neuen Art von Freizeitverhalten zu machen, die gerade auch in der Situation am Brüsseler Platz ihren Ausdruck findet.

Nicht nur hier in Köln, sondern auch in anderen Großstädten unserer Republik müssen wir feststellen, dass es die Menschen gerade in den Sommermonaten zunehmend nach draußen, auf die Straßen und Plätze zieht. Es wird sich unterhalten, es wird getrunken, es wird musiziert. Einfach gesagt: Die Menschen, insbesondere jüngere Leute, vergnügen sich und haben Spaß. Dagegen ist grundsätzlich nichts einzuwenden. Im Gegenteil: Wir sollten froh sein, dass Köln diese Aufenthaltsqualität hat und Menschen sich gern im öffentlichen Raum bewegen und aufhalten.

Zum Problem wird dieses Phänomen allerdings dann, wenn es sich hundertfach gleichzeitig an einem Ort wiederholt. Hier wird dann plötzlich das völlig legitime Verhalten eines Einzelnen in der Summe zu einer nicht mehr hinnehmbaren Störung für das Umfeld. Und da können wir den Unmut der Anwohner auch gut verstehen.

Diese neue Qualität der Störung braucht auch eine neue Qualität ordnungsbehördlichen Handelns; denn es ist eben gerade nicht der Einzelne selbst, der sich ordnungswidrig verhält,

sondern es ist die Summe der Menschen, die zum störenden Element wird. Selbstverständlich – da bin ich ganz bei Ihnen, Herr Hoffmann – müssen auch weiterhin alle festgestellten Ordnungsverstöße verfolgt und geahndet werden. Dies passiert aber bereits heute schon.

Darüber hinaus brauchen wir ein Vorgehen mit Augenmaß. Der Einzelne muss verstehen und nachvollziehen können, dass er zwar nicht in seinem eigenen Tun, wohl aber in der Masse zum Störer wird. Platte Parolen, der Ruf nach mehr Ordnungskräften und kompromisslose Law-and-order-Politik führen uns, glaube ich, hier nicht weiter. Dadurch wird die Situation vor Ort nur aufgeheizt. Wir sind überzeugt, dass es eine Lösung nur über die Akzeptanz des Einzelnen geben kann.

Die SPD-Fraktion unterstützt deshalb ausdrücklich den Weg von Stadtdirektor Kahlen, durch intensive Kommunikation und flankierende Maßnahmen, wie zum Beispiel die Einschränkung des Kioskbetriebs im unmittelbaren Umfeld, eine Atmosphäre zu schaffen, die um Verständnis bei den Feiernden nachsucht und gleichzeitig darauf hinwirkt, die Wohlfühl-atmosphäre für die Feiernden zu beeinflussen.

Die ersten Versuche in diese Richtung zeigen ihre Wirkung, sodass aus meiner Sicht im Moment kein Anlass für einen Richtungswechsel besteht. Die Erfahrungen dieses Modells sind einfach noch zu frisch, um ihnen bereits heute Wirkungslosigkeit vorzuwerfen. Hier müssen wir zunächst die weiteren Erfahrungen im nächsten Frühjahr abwarten.

Sollte allerdings dieser Ansatz nicht nachhaltig tragen, müssen weitere Maßnahmen diskutiert und auch ergriffen werden. Auch sollten wir parteiübergreifend auf das Änderungsverfahren zum Ladenöffnungsgesetz Einfluss nehmen, damit die Kommunen auch in diesem Bereich Handlungsoptionen bekommen.

Ich bin überzeugt, dass es sich lohnt, den bisher von der Verwaltung gewählten Weg weiter zu gehen. Dabei nehme ich meinen Optimismus insbesondere auch aus den guten Erfahrungen im Zusammenhang mit der Skater-Problematik am Roncalliplatz. Hier hat die Verwaltung in vorbildlicher Weise deeskalierend gewirkt und im intensiven Gespräch mit den Jugendlichen am Ende eine Lösung gefunden, die für alle Beteiligten eine gute Lösung ist.

Ich hoffe, dass die Maßnahmen, die wir im Moment für den Brüsseler Platz diskutieren und umsetzen, am Ende auch hier zu einem

29. Sitzung vom 24. November 2011

guten Ende für alle Beteiligten führen. Alle weiteren Einzelheiten sowie die in Ihrem Antrag aufgelisteten Punkte sollten wir dann im AVR diskutieren.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank, Herr Neubert. – Wir kommen dann zu Herrn Marx.

Werner Marx (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Seit Jahren beschäftigen sich die Anwohner – zwangsläufig –, die Verwaltung und die Politik mit der Problematik am Brüsseler Platz. Anfangs sah die Verwaltung in der Entwicklung nur ein verändertes Freizeitverhalten, welches Ausdruck einer Lebensart ist, sich verstärkt im öffentlichen Raum aufzuhalten. Doch dieses veränderte Freizeitverhalten hat sich zu einem echten Problem, zu einem massiven Interessenkonflikt zwischen Anwohnern und Besuchern des Brüsseler Platzes entwickelt. Hat die Verwaltung die Tragweite zu Beginn nicht richtig erkannt? Welche Maßnahmen wurden hier bereits ergriffen, und welche Erfolge konnten erzielt werden?

In der letzten Sitzung des Ausschusses für Allgemeine Verwaltung und Rechtsfragen – Kollege Neubert hat es eben erwähnt – im November wurde auf meine Eingabe hin ein aktueller Sachstandsbericht vorgelegt. Das Ergebnis dieses Berichtes ist ernüchternd. Hier schreibt die Verwaltung – ich zitiere –:

Zusammenfassend ist festzustellen, dass die Maßnahmen bisher keine für alle Beteiligten zufriedenstellende Situation erzielt haben.

Meine Damen und Herren, im Klartext heißt das: Vieles versucht, doch wenig erreicht. Die Besucher des Brüsseler Platzes haben weiterhin ihr Vergnügen. Die Partymeile hat sich manifestiert. Die Anwohner hingegen haben das Nachsehen.

Doch wo zeigen sich Lösungsansätze? Einzig zwei Maßnahmen aus dem Handlungspaket scheinen erste Wirkungen zu erzielen: Die gemeinsamen Einsätze von Ordnungsdienst und Polizei mit der freundlichen Ansprache an die Besucher, den Geräuschpegel ab 22 Uhr zu reduzieren und den Platz um Mitternacht zu verlassen, riefen zumindest verständnisvolle

Reaktionen hervor. Hier gilt, Herr Kahlen, den Bediensteten des Ordnungsamtes und der Polizei unser aller Dank für die engagierten Einsätze. Und: Durch die Schließung des Kiosks an Sonn- und Feiertagen um 0 Uhr wird der Nachschub an Alkohol unterbrochen.

Meine Damen und Herren, vor dem Hintergrund des vorgelegten Berichts, der gewonnenen Erkenntnisse sowie dem noch ausstehenden Lärmgutachten beantrage ich für die CDU-Fraktion, ebenso wie es Kollege Neubert für die SPD-Fraktion getan hat, den Antrag der Freien Wähler zur weiteren Beratung, Diskussion und Entscheidung in die Bezirksvertretung Innenstadt und in den Fachausschuss für Allgemeine Verwaltung und Rechtsfragen zu verweisen. – Danke schön.

(Beifall bei der CDU)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank, Herr Marx. – Herr Wolter, bitte.

Andreas Wolter (Bündnis 90/Die Grünen): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Kolleginnen und Kollegen! Lieber Herr Hoffmann, das, was Sie in Ihrem Antrag fordern, ist seit vier Jahren im AVR im Gespräch. Deshalb wollen auch wir, ebenso wie die Fraktionen meiner beiden Vorredner, diesen Antrag in den AVR verweisen. Im AVR ist dieses Thema auf ständiger Wiedervorlage. Erwähnenswert ist auch – das ist ganz wichtig und hier noch nicht gesagt worden –, dass wir in dieser Frage ordnungspolitisch und juristisch auf einem sehr schmalen Brett stehen. Das macht die Sache sehr schwer.

An der Stelle will ich dem Herrn Stadtdirektor und seinem Team für ihren persönlichen Einsatz danken. Sie haben sich da wirklich reingehängt und zu ihrer Sache gemacht. Ich finde, das verdient Anerkennung.

(Beifall bei der SPD und der Linken.Köln)

Der Antrag unterstellt ein Stück weit, wir seien untätig gewesen, und fordert neben Maßnahmen, die ohnehin schon umgesetzt werden, in conclusio eine Räumung des Platzes nach 22 Uhr. Wenn wir das hier so beschließen, würden wir – das prognostiziere ich – vor den Gerichten sehr schnell Schiffbruch erleiden.

Wir alle wissen, dass sich das Freizeitverhalten der Menschen in den letzten Jahren verändert

29. Sitzung vom 24. November 2011

hat, allein schon durch bestimmte Gesetzesänderungen: Die Sperrstunde ist entfallen, die Ladenschlusszeiten wurden stark ausgeweitet. Beginnend mit Public Viewing hat sich das gemeinsame Draußen-Feiern sehr stark entwickelt. In der Folge sind Kioske nicht mehr vorrangig für die Nahversorgung der ansässigen Bevölkerung da, sondern dienen in der Innenstadt in erster Linie den Feiernden für die Versorgung mit billigen Alkoholika.

Mir gefällt diese Entwicklung auch nicht, obwohl sie auch viel mit einer Individualisierung der Gesellschaft zu tun hat. Dies geht oft einher mit einer gewissen Rücksichtslosigkeit, die, wie hier am Brüsseler Platz, häufig konträr zu den Interessen der Anwohner steht.

Der Rat hat sich aufgrund der schwierigen juristischen Lage, aber auch, weil verschiedene Gruppen um den Platz divergierende Interessen an der Nutzung des Platzes haben, entschieden, ein dialogisches Verfahren zu wählen. Ein Moderationsverfahren, wie wir es zum Beispiel bei Bebauungsplanverfahren kennen, war in einer ordnungsrechtlichen Frage ein Novum. Ich denke schon, dass es sich in vielen Punkten bewährt hat. Bei einigen Maßnahmen, die ja auch mit den Anwohnern und den Gruppen entwickelt und besprochen worden sind und konsensfähig waren, hat sich nun herausgestellt, dass sie wenig griffig oder sogar kontraproduktiv waren. Aber ich denke, wir sind hier in einem Lernprozess.

Wir setzen darauf, dass dieser Prozess nachhaltig ist, jedenfalls nachhaltiger als polizeiliche Maßnahmen, wie Sie sie in einem Punkt Ihres Antrags vorschlagen. Das würde in letzter Konsequenz eine Räumung des Platzes bedeuten. Nach unserer Einschätzung hätte das vor Gericht keinen Bestand. Vielmehr sollten wir auch in diesem Punkt – darüber haben wir im letzten AVR auch sehr intensiv gesprochen – das Augenmerk aufs Land richten. Wir wissen, dass in Zeiten, wenn die Kioske früher schließen müssen – das ist in der Nacht von Samstag auf Sonntag und vor Feiertagen der Fall, wenn die Vorschriften der Sonntagsöffnung greifen –, auf dem Platz früher Ruhe einkehrt. Ich denke, diesen Weg sollten wir auf jeden Fall weitergehen.

Auch wir wollen die Nachtruhe für die Anwohner herstellen. Über die Wahl der Mittel jedoch, Herr Hoffmann, haben wir unterschiedliche Meinungen. Wir teilen Ihren Ansatz nicht, sondern verfolgen, wie eben dargestellt, einen anderen Ansatz. Ich denke, der Verweis Ihres Antrags in den AVR ist auch eine Einladung an

Sie, sich im AVR an der Arbeit für die bestmögliche Lösung zu beteiligen, die eine ungestörte Nachtruhe der Anwohner und ein gewisses Verständnis für die Besucher des Brüsseler Platzes in Einklang bringen muss. – Vielen Dank.

(Beifall bei Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank, Herr Wolter. – Als Nächstes Herr Görzel.

Volker Görzel (FDP): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Im verregneten Sommer 1997 bin ich an den Brüsseler Platz gezogen. Im Sommer 1999 – ich glaube, auch der war sehr verregnet –, als es noch die Hochbeete mit Grasbepflanzung gab, habe ich mit meinen Kumpels, mit Freunden abends um neun, halb zehn am Brüsseler Platz auf einem dieser grünen Hochbeete gesessen und Musik gehört. Eine Viertelstunde später war die Polizei da, damit war die Sache erledigt. Eine kleine persönliche Anmerkung: Am nächsten Tag hatten wir alle – wir waren vier, fünf Leute – auch noch Flohbisse. Das waren die ersten und hoffentlich letzten Flohbisse, die ich in meinem Leben hatte. – So viel zur Historie.

Wir besprechen hier leider ein sehr ernstes Thema. Wir können es nicht hinnehmen, dass Häuser bepisst werden, dass in die Ecken Aa gemacht wird, dass nachts Leute grölen. Wir können es nicht hinnehmen, dass Menschen in ihren Wohnungen – grundrechtlich geschützt – kein Rückzugsgebiet mehr finden. Wir können es nicht hinnehmen, dass Menschen krank werden ob des Lärms. Wir können es nicht hinnehmen, dass der Brüsseler Platz vermüllt.

Gerade das bringt uns, vor allem auch uns Lieberale, in ein klassisches Dilemma. Einerseits wollen wir natürlich, dass die Gäste des Brüsseler Platzes in Ruhe gelassen werden. Auf der anderen Seite wollen wir aber nicht, dass die Anwohner im Stich gelassen werden. Es gehört für uns allerdings zur Wahrheit dazu, dass sowohl hier in diesem Gremium als auch im AVR und in der Bezirksvertretung – Klaus, wir haben das Thema ja in der Bezirksvertretung schon vor fünf, sechs Jahren zum ersten Mal behandelt – erstaunlicherweise keine Fraktion, gleich welcher Farbe, ein richtig klares Ziel vorgibt.

29. Sitzung vom 24. November 2011

Ich wage hier die Hypothese, dass wir, wenn wir es am Brüsseler Platz nicht mit einer digitalen, hippen Bohème zu tun hätten, sondern mit Mitbürgerinnen und Mitbürgern, die in eine andere Schublade passen würden, schon – siehe Bierbikes – eine ganz andere klare Linie verfolgen würden. Das ist auch ein Thema, was zur inneren Ehrlichkeit gegenüber der Anwohnerschaft am Brüsseler Platz dazugehört, nämlich dass wir, eben weil es sich um eine hippe Bohème handelt, hier zögerlich sind. Von Law-and-Order will ich hier gar nicht reden. Der Instrumentenkasten des Ordnungsrechts ist auch begrenzt. Aber statt hier Klartext zu sprechen, Herr Kollege Wolter, hampeln und strampeln wir seit fünf Jahren herum und schaffen es nicht, den Leuten reinen Wein einzuschenken. So selbstkritisch müssten auch Sie sein.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir müssen daher – auch das gehört zur Wahrheit dazu – sagen, dass wir es offensichtlich möchten, dass die Biotope und Plätze in den Innenstädten zunehmend – das Freizeitverhalten wurde schon angesprochen – auch dafür genutzt werden, gemeinschaftlich – nicht nur von Einzelnen, Herr Kollege Wolter – zu trinken, zu feiern und Spaß zu haben. Ob wir das gut finden oder nicht: Dieser Realität müssen wir uns stellen.

(Andreas Wolter [Bündnis 90/Die Grünen]: Was ist denn Ihr Vorschlag?
– Götz Bacher [SPD]: Er soll mal sagen, wo er jetzt wohnt! Dann kommen wir dahin!)

- Das ist eine ganz andere Sache. Das machen wir nachher bilateral. Ich bin inzwischen Familienvater. Da verschieben sich die Maßstäbe ein wenig.

Ich plädiere an dieser Stelle, Herr Wolter, für ein bisschen mehr Wahrheit, statt zu sagen: Wir versuchen, hier den Kreis zu quadrieren oder das Quadrat einzukreisen. So kommen wir nicht weiter.

(Andreas Wolter [Bündnis 90/Die Grünen]: Aber dann sagen Sie doch mal, was Sie vorschlagen!)

- Unser Vorschlag – ich denke, das ist hinlänglich bekannt; ich habe das auch in der letzten Sitzung des AVR betont – ist, den Leuten eben nicht zu sagen, wir werden hier in kurzer Zeit Ruhe und Frieden schaffen. Das ist Augenwischerei. Es gehört zur Wahrheit dazu, zu sagen: Wenn wir diese Biotope haben wollen, dann müssen wir auch in Kauf nehmen, dass

die Anwohnerschaft Belästigungen hinnehmen muss. Wenn man das will, dann muss man das sagen. Es geht nicht an, den Leuten hier weiter etwas vorzugaukeln.

Meine lieben Kolleginnen und Kollegen, lieber Klaus, die Maßnahmen, die du in deinem Antrag beschrieben hast, führen nach unserer Auffassung nicht zum Ziel. Wir unterstützen diese Maßnahmen auch nicht, genauso wenig wie wir den Brüsseler Platz als Vehikel benutzen würden, um die Ladenöffnungszeiten wieder einzuschränken; das will ich hier ganz klar sagen. Wir meinen, das Thema muss in Kooperation mit allen Beteiligten – das ist das Wiener Modell – fortgesetzt werden, um hier nicht nur einen Interessenausgleich, sondern auch wechselseitig Respekt zu schaffen. Herr Wolter, das gehört zur Wahrheit dazu. – Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Danke, Herr Görzel. – Wir haben noch eine Wortmeldung, und zwar von Herrn Uckermann.

(Götz Bacher [SPD]: Er fasst jetzt zusammen!)

Jörg Uckermann (pro Köln): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Gestatten Sie mir zu Anfang eine etwas humoristische Einlage. Ich habe eine vollkommen neue Idee, wie wir das Problem auf dem Platz lösen können. Herr Kahlen, wie wäre es, wenn Sie um 23 Uhr mit einer kurzen Lautsprecheransage ankündigen: „Jetzt kommt das Ratsmitglied mit den Flöhen, aber, meine Damen und Herren, Sie können gerne weiter dableiben.“ Ich bin mir sicher, damit hätten Sie mehr Erfolg als mit den ganzen Sitzungen, Sitzungen und Sitzungen, die Sie dort abhalten.

Schenken Sie den Leuten dort reinen Wein ein! Wenn Sie wollen, können Sie handeln. Selbstverständlich müssen vorher die juristischen Grundlagen geschaffen werden, und zwar in Form eines Platzkonzeptes, das dann auch von der Polizei und den Ordnungsbehörden handhabbar ist. All das tun Sie nicht.

Wir haben schon vor einem halben Jahr einen Antrag eingebracht, der genau dies gefordert hat, nämlich zunächst einmal die Grundlagen dafür zu schaffen, dass man dort entsprechend sanft einschreiten kann. Auf dem Böll-Platz vor

29. Sitzung vom 24. November 2011

der Philharmonie schaffen Sie es doch auch, den ganzen Platz mit circa sechs Mitarbeitern freizuhalten. Da frage ich mich: Auf welcher Grundlage schaffen Sie das denn da, wenn Sie hier sagen, man könne einen solchen Platz nicht freihalten? Sie wollen es nicht. Das ist eben gesagt worden, und das muss hier bekräftigt werden. Den Anwohnern anzubieten, weiterhin darüber zu reden, bis sich die Sache von selber löst oder die Leute wegziehen, das ist wirklich keine Lösung. Herr Kahlen, Sie müssen jetzt Farbe bekennen und etwas tun.

Wir werden diesen Antrag unterstützen, auch wenn wir es schade finden, dass er nicht an den Kern des Themas herangeht, sondern nur einzelne Maßnahmen herausgreift.

Ich will hier aber auch daran erinnern, dass sich das Problem ja nicht einfach so langsam entwickelt hat. Vielmehr hat es seinen Ursprung, als Sie vor circa vier Jahren mit gewissen baulichen Veränderungen am Aachener Weiher angefangen haben. Damit haben Sie Leute von dort mitten in dieses Wohngebiet quasi hereingedrängt, weil sie sich dort nicht mehr aufhalten konnten. Und die Anwohner am Brüsseler Platz müssen diese Suppe jetzt auflöffeln.

Eine Frechheit ist auch, dass Sie die Lautstärke zwar auf dem Platz messen, aber gar nicht daran denken, dass sich dieser Schall durch die Gebäude so potenziert, dass die Leute nachts um null Uhr kein Auge zutun können. Eher würde man Nachtflugverbote verhängen, als dort einzugreifen. Herr Kahlen, dafür müssen Sie Sensibilität gewinnen. Das mag sich unten auf dem Platz nicht so schlimm anhören; aber die Anwohner können diesen Lärm nicht mehr ertragen. Es wäre ehrlicher, wenn Sie den Platz zum Industriegebiet umwidmeten. Aber das ist ein Wohngebiet. Sie haben jetzt schon die Möglichkeiten, und Sie können das noch weiter konkretisieren.

Zu den baulichen Maßnahmen und dem Moderationsverfahren. Ich glaube, das ist eher eine Sache, die zum Schmunzeln anregt. Ich kann mich erinnern, dass der Moderator empfohlen hat, diese Beete so zu gestalten, dass man sich dort auch hinsetzen kann. Das lädt ja geradezu zum Verweilen ein. Damit hat man den Bock zum Gärtner gemacht. Das hilft den Leuten überhaupt nicht.

Seien Sie bitte ehrlich, damit die Leute im nächsten Sommer halbwegs ihre Ruhe bekommen. Übrigens sind das keine Leute, die für Law-and-Order sind. Ich habe gehört, sie

wären schon zufrieden, wenn die Lautstärke um 22 Uhr halbwegs erträglich wäre und um 23 Uhr Ruhe eintreten würde. Es kann doch nicht wahr sein, dass dort fast an jedem Abend nachts um null Uhr irgendwelche Geburtstagsständchen gesungen werden und mit lauter Musik das Ganze noch einmal einen Höhepunkt erreicht. Das ist unzumutbar. Ich denke, Sie haben schon jetzt die Pflicht, das zu unterbinden. – Ich danke Ihnen.

(Beifall bei pro Köln)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Dann kommen wir zur Abstimmung über diesen Antrag. Es liegen Verweisungsanträge vor. Wer gegen die Verweisung in den AVR und die BV 1 ist, bitte ich um das Handzeichen. – Das ist die Fraktion pro Köln. Wer Enthält sich? – Keine Enthaltungen. Damit ist der Antrag in den AVR und die BV 1 verwiesen.

Gemäß Anträgen der Ratsmitglieder Neubert und Marx, beschließt der Rat, die Angelegenheit zur weiteren Beratung in die Bezirksvertretung 1 (Innenstadt) und den Ausschuss Allgemeine Verwaltung und Rechtsfragen / Vergabe / Internationales zu verweisen.

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zum nächsten Tagesordnungspunkt:

3.1.6 Antrag der CDU-Fraktion betreffend „Besetzungsverfahren Dezernat VI – Planen und Bauen“
AN/1877/2011

Stellungnahme der Verwaltung vom 24.11.2011
4826/2011

Zur Stellungnahme der Verwaltung, die Ihnen als Tischvorlage vorliegt, von meiner Seite noch eine Anmerkung: Im Zuge der Neubesetzung wird dem Dezernat für Planen und Bauen das Amt für Stadtentwicklung zugeordnet. Nichtoperative, strategische Aufgaben verbleiben in meinem eigenen Dezernatsbereich.

Wer gegen diesen Antrag ist, bitte ich um das Handzeichen. –

(Jörg Uckermann [pro Köln] meldet sich zu Wort)

29. Sitzung vom 24. November 2011

Ich sehe, es gibt noch eine Wortmeldung von Herrn Uckermann.

Jörg Uckermann (pro Köln): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Wir hätten schon erwartet, dass man zuerst die Zuständigkeiten beschließt und dann das Personal aussucht. Ich fand es sehr schade, dass man erst das Personal ausgesucht hat und dann über die Zuständigkeiten redet. Das ist verkehrte Reihenfolge und stärkt nicht die Kompetenz unserer Verwaltung.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Dann kommen wir zur Abstimmung. Wer gegen diesen Antrag der CDU-Fraktion ist, bitte ich um das Handzeichen. – Wer Enthält sich? – Gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln ist dieser Antrag angenommen.

1. *Die Verwaltung wird beauftragt, auf der Basis des aktuellen Zuschnitts des Dezernats VI - Planen und Bauen - ein Profil für die Beigeordnetenstelle zu erstellen und unter Beachtung der vergaberechtlichen Bestimmungen ein geeignetes Personalberatungsunternehmen für das Besetzungsverfahren auszuwählen. Das Personalberatungsunternehmen ist mit der öffentlichen Ausschreibung gemäß § 71 GO NRW sowie der Direktansprache von geeigneten Bewerberinnen bzw. Bewerbern, der Auswertung von Bewerbungsunterlagen, dem Einholen von Referenzen, der Führung von Auswahlgesprächen und der Darstellung der Ergebnisse zu beauftragen. Sofern dem Personalberatungsunternehmen neben der Direktansprache von Bewerberinnen bzw. Bewerbern weitere geeignete Sondierungsmöglichkeiten zur Verfügung stehen, können und sollen diese auch genutzt werden.*
2. *Das Verfahren ist zeitlich so zu gestalten, dass eine Einstellung zum 01.07.2012 erfolgen kann. Die Fraktionen werden vorab darüber unterrichtet, welches Personalberatungsunternehmen mit dem Besetzungsverfahren beauftragt wird.*

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln zugestimmt.

Anmerkung:

Im Anschluss übernimmt Bürgermeisterin Scho-Antwerpes die Sitzungsleitung.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Wir kommen zum nächsten Tagesordnungspunkt:

3.1.7 Antrag der FDP-Fraktion betreffend „Versprochenes Toilettenkonzept umsetzen“

AN/2018/2011

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen

AN/2109/2011

Diesen Punkt behandeln wir, wie vereinbart, gemeinsam mit Tagesordnungspunkt 3.1.12:

3.1.12 Antrag der CDU-Fraktion betreffend „Aufstellung von UriLiften“

AN/2009/2011

Bei diesem Antragsthema fällt mir ein, dass ich eine kleine Pause machen könnte.

(Heiterkeit – Beifall bei der FDP)

Ich übergebe jetzt die Sitzungsleitung an Frau Bürgermeisterin Scho-Antwerpes.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Herr Houben, bitte schön. Ich hoffe, Sie sind mit dem Ersatz zufrieden.

(Reinhard Houben [FDP]: Das ist die komplett falsche Bezeichnung! – Weitere Zurufe)

Reinhard Houben (FDP): Frau Bürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Immer wieder ein schönes Thema, immer wieder gerne genommen. Frau Bürgermeisterin, mit Ihrer Erlaubnis zitiere ich aus einem Antrag vom 1. Dezember 1993:

Die Verwaltung wird beauftragt, dem Rat unverzüglich ein Konzept zum Weiterbetrieb einer ausreichenden Anzahl von öffentlichen Toiletten im Stadtgebiet einschließlich der Kölner Wochenmärkte zur Beschlussfassung vorzulegen. Das Konzept soll durch Kooperation mit einem privaten Betreiber eine haushaltsneutrale Bewirtschaftung von öffentlichen Toiletten vorsehen.

29. Sitzung vom 24. November 2011

So weit der Antrag von 1993, eingebracht von der Fraktion Die Grünen, unterschrieben von Herrn Frank. – Also: Jedes Thema kommt wieder. Damals konnte man vonseiten der Grünen sogar noch mit Privaten zusammenarbeiten. Das geht ja im Moment leider nicht.

Aber nun zum Ernst der Sache. Wir hatten im Jahre 2009 einen wunderbaren Beschluss gefasst zu dem leidigen Thema der öffentlichen Toiletten. Wir sind der Meinung, eine gewisse Bereitstellung solcher Einrichtungen gehört schon zur Daseinsvorsorge. Wer als Touristengast glaubwürdig sein und die Leute in der Innenstadt halten möchte, der muss auch ein entsprechendes Angebot an öffentlichen Toiletten bereitstellen. Ich glaube, für eine Einkaufsstadt ist es durchaus angemessen, dass sie ein entsprechendes Angebot vorhält.

(Beifall bei der FDP)

Die Verwaltung hat uns dazu eine Vorlage in den unterschiedlichsten Ausschüssen – das war ja eine Art von Wanderpokal – vorgestellt, in der sie uns lang und breit dargestellt hat, dass sie eigentlich nichts macht. Sie hat wunderbar dargelegt, was alles möglich wäre und was alles nicht geht. Abschließend hat sie festgestellt: Okay, wir können jetzt eine Maßnahme umsetzen, nämlich die öffentliche Toilette Ecke Venloer Straße/Gürtel. Alles andere funktioniert nicht.

(Ralph Sterck [FDP]: Glück für Ehrenfeld!)

- Glück für Ehrenfeld, ja, genau.

Ich muss sagen: Das war eine Antwort, mit der die Politik – so haben wir das jedenfalls wahrgenommen – in den unterschiedlichsten Ausschüssen nicht zufrieden war. Daher habe ich mich gewundert, dass zunächst nur wir diesen Antrag gestellt haben, und erst jetzt, während der Ratssitzung, ein Änderungsantrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, dieser dann auch unterschrieben von Herrn Zimmermann – dann durfte das Ganze noch mal verteilt werden, auf neutralem Papier –, im Grunde das aufnimmt

(Manfred Wolf [FDP]: Umweltverschmutzung!)

- genau, Ressourcenverschwendung –, was auch wir formuliert haben.

Uns geht es bei diesem grandiosen Thema wirklich nicht darum, dass unser Antragstext unbedingt bestehen bleibt. Ich erkläre hiermit

für die FDP-Ratsfraktion: Wir übernehmen in unseren Antrag den Text, der von Rot-Grün vorgeschlagen wurde, als Antragstext. Dann können wir hier nämlich in großer Breite dem zustimmen. Ich würde auch vorschlagen, dass wir die Anregungen der CDU-Fraktion zu den UriLiften in diesen Antrag mit aufnehmen. Denn, meine Damen und Herren, entscheidend ist, dass etwas passiert.

(Ralph Sterck [FDP]: Was hinten dabei herauskommt! – Heiterkeit)

- Herr Vorsitzender, so könnte man es auch formulieren. Aber das mache ich natürlich nicht von hier oben.

(Ralph Sterck [FDP]: Das ist nicht von mir!)

- Das ist nicht von dir? Dann bin ich ja beruhigt.

Spaß beiseite! Letztendlich müssen wir an der Stelle etwas tun. Deswegen können wir auch die Formulierungen des gemeinsamen Antrags übernehmen. Nur: Eines, meine Damen und Herren, von SPD und Grünen, ist natürlich nicht richtig: Sie schreiben, in unserem Antrag stünde nichts wesentlich Neues drin. – Ja, das ist richtig. Aber darum geht es überhaupt nicht. Es geht vielmehr darum, dass dieses Thema, wie von uns als Rat einmal beschlossen, von der Verwaltung wirklich bearbeitet wird.

(Beifall bei der FDP und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Wenn wir unseren Antrag nicht eingebracht hätten, dann hätten Sie auch Ihren Änderungsantrag nicht einbringen können. Wir hätten uns durchaus gefreut, wenn von Ihrer Seite – ich glaube, Sie haben mehr Einfluss in der Verwaltung als die FDP-Ratsfraktion – gesagt worden wäre, das lassen wir uns so nicht bieten. Aber vollmundigen Erklärungen, wie zum Beispiel von Herrn Peil im Gesundheitsausschuss, dass das eigentlich eine Sauerei sei, müssen auch politische Taten folgen.

Also: Wir nehmen Ihren Text in unseren Antrag auf. Wir übernehmen gerne die Anregung der CDU-Fraktion zum Thema UriLift. Ich würde mich freuen, wenn wir alle diesem Antrag dann zustimmen könnten. – Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Schönen Dank, Herr Houben. – Herr Dr. Strahl.

29. Sitzung vom 24. November 2011

(Zuruf: Der Name passt auch – Allgemeine Heiterkeit)

Dr. Jürgen Strahl (CDU): Sehr geehrte Frau Bürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Der vergangene Samstag, der 19. November, war der Welttoilettehtag.

(Heiterkeit)

Hintergrund solchen Tuns ist das Fehlen wirksamer Hygienestandards für circa 40 Prozent der Weltbevölkerung. So empfinde ich es als zumindest bemerkenswert, dass Besucher der viertgrößten Stadt dieses Landes in eine ähnliche Situation gelangen können, wenn sie in Köln plötzlich einmal müssen müssen.

Die Aussagen und Ergebnisse des 2009 vom Rat beschlossenen und von der Verwaltung kürzlich vorgelegten Toilettenkonzepts hat der Kollege Houben von der FDP hinreichend gewürdigt. Für mich war an der beigefügten Aufstellung der 101 Standorte bemerkenswert, dass nur 18 Toiletten ganztägig zur Verfügung stehen und sich 31 Standorte, also ein knappes Drittel, auf Friedhöfen befinden, die zwar für die Allgemeinbevölkerung zugänglich sind, allerdings nicht da liegen, wo man mal müssen muss. Die restlichen Standorte sind an die Öffnungszeiten der öffentlichen Gebäude gebunden, in denen sie sich befinden. Das heißt: Sie stehen nur begrenzt zur Verfügung. Da die Öffnungszeiten keiner sichtbaren Systematik unterliegen, bedeutet das: Es nutzt direkt nichts.

Meine Damen und Herren, daraus leiten wir einen dringenden Handlungsbedarf ab und erwarten von der Verwaltung, dass sie uns Konzepte liefert, die realisierbar sind. Die theoretische Aufzählung wünschenswerter Möglichkeiten hilft da überhaupt nicht weiter. Ich weiß, wir alle lieben Köln. Aber das darf uns nicht daran hindern, uns einmal umzuschauen, wie andere Städte mit diesem Problem umgehen, möglicherweise sogar effektiver als hier.

Als dringende Softmaßnahme fordert die CDU-Fraktion deshalb den Rat auf, folgenden Antrag zu beschließen: Die Verwaltung möge bei den Abfallwirtschaftsbetrieben dringend darauf dringen, weitere UriLifte in Köln aufzustellen. Nach unserer Ansicht besteht dabei in den Bereichen Altstadt/Heumarkt und rund um den Hauptbahnhof der dringendste Handlungsbedarf.

Gerade die guten Erfahrungen mit den sogenannten UriLiften im Bereich des Rheinauhafens ermuntern uns zu diesem Antrag. Sowohl die Anwohner als auch die Nutzer des öffentlichen Raums beurteilen die Maßnahme als äußerst positiv, da die Geruchsbelästigung quasi gegen null zurückgegangen ist und durch den Sichtschutz das Anstands- und Schamgefühl der Vorbeigehenden nicht beeinträchtigt wird. Dass die Anlagen natürlich nur vom männlichen Teil der Bevölkerung nutzbar sind, nehmen wir hierbei billigend in Kauf.

(Brigitta von Bülow [Bündnis 90/Die Grünen]: Gender Mainstreaming, sage ich da nur!)

Es ist auf jeden Fall eine Verbesserung gegenüber der Ausgangssituation, und nur das zählt. Von daher sind wir da ganz pragmatisch: Ich kann mich gerne damit einverstanden erklären, der von Herrn Houben vorgeschlagenen Vorgehensweise beizutreten. – Ich danke Ihnen.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Schönen Dank, Herr Dr. Strahl. – Herr Noack, bitte.

(Ralph Sterck [FDP]: Eigentlich ist für so etwas in der SPD Götz Bacher zuständig!)

Horst Noack (SPD): Frau Bürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Gleich zwei Anträge beschäftigen sich heute mit einem Thema, das wirklich nicht appetitlich ist.

Lassen Sie mich mit dem FDP-Antrag zum Toilettenkonzept beginnen. Ich begrüße es sehr, dass die FDP erkannt hat, dass unsere Forderungen völlig richtig sind. Das ist wohl auch der Grund, warum alle Maßnahmen, die Sie in Ihrem Antrag anführen, übernommen worden sind. Es ist damals einstimmig so beschlossen worden. Wir sagen daher: Lassen Sie uns die damals einstimmig beschlossenen Maßnahmen nochmals bekräftigen.

(Zuruf von Ralph Sterck [FDP])

- Herr Sterck, darf ich ausreden?

Lassen Sie mich eines ganz klar sagen: Es ist traurig, dass die Bekräftigung eines einstimmigen Beschlusses notwendig geworden ist. Nach dem Beschluss vom September 2009,

29. Sitzung vom 24. November 2011

den Sie eben schon erwähnt haben, war meine Fraktion davon ausgegangen, dass Sie, Herr Streitberger, zügig reagieren. Stattdessen erhalten wir in diesem Sommer, also nach zwei Jahren, eine Mitteilung, die für mich wie ein Offenbarungseid klingt. Dazu will ich einige Punkte aufführen:

Wir haben beschlossen, dass die geschlossenen Toilettenanlagen in den Zwischenebenen der U-Bahn-Haltestellen reaktiviert werden. – Herr Streitberger sagt hierzu lapidar: kein Geld.

Wir haben beschlossen, im Rahmen der Aktion „Nette Toilette“ Gastwirte zu ermuntern, gegen Zahlung einer Entschädigung ihre Toilettenanlagen für nichtzahlende Gäste zu öffnen. – Dazu die gleiche einfallslose Reaktion: kein Geld.

Wir haben beschlossen, die Anlagen an den Poller Wiesen und am Rodenkirchener Rheinufer in der Priorität eins aufzuführen. – Ihre Mitteilung auch hier: kein Geld. Auch die Finanzen für die Toiletten am Fühlinger See seien nicht gesichert.

Herr Streitberger, diese Mitteilung ist im wahrsten Sinne des Wortes ein Armutszeugnis. Köln ist die Stadt mit dem höchsten Anteil an Touristen. Es kann doch nicht sein, dass wir unseren Gästen aus der ganzen Welt, aber auch Kölnerinnen und Kölnern weiter zumuten, dass sie in der Stadt kaum eine öffentliche Toilette finden. Es kann doch nicht sein, dass wir weiter hinnehmen, dass die vielen Sommerbesucher der Poller Wiesen und des Rodenkirchener Rheinufers weiterhin gezwungen sind, ihre Notdurft in Gebüsch zu verrichten.

(Karl-Jürgen Klipper [CDU]: Dann machen Sie doch mal eine Gegenfinanzierung!)

Oder sollen diese Menschen, wie der *Kölner Stadt-Anzeiger* von heute berichtet, Klos „to go“ oder sogenannte „Shit Boxen“ benutzen? Die Einstimmigkeit des Beschlusses dieses Rates im September 2009 hätte Ihnen, Herr Streitberger, deutlich genug zeigen müssen, dass es uns mit einer Lösung dieses Problems ernst ist. Offenbar hat das nicht ausgereicht.

Meine Damen und Herren, stimmen Sie uns daher mit uns für die Bekräftigung des Toilettenkonzepts, indem Sie dem Änderungsantrag von SPD und Grünen zustimmen.

Der Antrag der CDU zur Aufstellung von UriLiften ist nichts anderes als ein Antrag zur Aufstellung kostspieliger öffentlicher Urinale ohne Schamwände, welche 50 Prozent der Men-

schen nicht benutzen können, nämlich die Frauen. Es ist nichts anderes als kanalisiertes Ableiten öffentlichen Urinierens. Der Anblick ist nicht anders als urinierende Männer an einem Gebäude oder einem Baum. Mehr ist es nicht.

(Karl-Jürgen Klipper [CDU]: Fahren Sie doch mal nach Belgien oder Holland!)

- Herr Klipper!

Deshalb halten wir die Aufstellung von UriLiften für keinen guten Ansatz. Die Erfahrungen in Amsterdam haben gezeigt, dass sie nicht der Brüller sind. Ist unsere Schamgrenze inzwischen wirklich so weit gesunken, dass wir diesen Anblick als Lösung akzeptieren wollen? Wollen wir wirklich einer Ballermannisierung Kölns als Stadt weiter Vorschub leisten? Ich sage, es ist keine Lösung, wenn wir primitivste Verhaltensweisen auch noch unterstützen. Aus diesen Gründen lehnen wir den Antrag der CDU ab. – Ich danke Ihnen.

(Beifall bei der SPD)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Danke schön, Herr Noack. – Herr Brust, bitte.

Gerhard Brust (Bündnis 90/Die Grünen): Frau Bürgermeisterin! Werte Kollegen und Kolleginnen! Es ist ein ziemlich einmaliger Vorgang, dass heute, nachdem wir vor zwei Jahren den Ratsauftrag erteilt haben, eine Fraktion praktisch sinngemäß den gleichen Antrag noch einmal stellen muss

(Ulrich Breite [FDP]: Muss!)

- ja, leider: stellen muss –, weil die Verwaltung den von uns damals einstimmig beschlossenen Antrag ignoriert und uns keine Beschlussvorlage dazu vorgelegt hat. Stattdessen hat sie mitgeteilt, dass es nicht möglich sei, das alles umzusetzen. Allerdings kann man nicht einseitig Herrn Streitberger die Schuld dafür zuschieben; denn Herr Streitberger ist ja nicht für die Toiletten in Köln zuständig, sondern hat mit diesem Thema nur am Rande zu tun. Das ist eine Arbeit, die von der gesamten Verwaltung geleistet werden muss. Wie sie das macht, das muss der Oberbürgermeister sehen.

(Karl-Jürgen Klipper [CDU]: Genau!)

Für uns ist wichtig, heute noch einmal zu bekräftigen, dass wir diese Mitteilung so nicht

29. Sitzung vom 24. November 2011

hinnehmen werden. Wir bestehen darauf, dass unser damaliger Antrag umgesetzt wird. Insofern sind wir der FDP dankbar, dass sie hier zuerst die Initiative ergriffen hat.

(Zurufe von der FDP: Hört! Hört!)

Für uns ist wichtig, dass die Verwaltung kurzfristig, und zwar noch bevor der Haushalt verabschiedet wird, ein Stufenkonzept für die nächsten drei Jahre vorlegt, aus dem klar ersichtlich ist, wie viel Geld wir in den Haushalt 2012 und Folgejahre dafür einstellen müssen.

Für uns ist auch wichtig, dass wir schon im nächsten Jahr wieder die Toilettencontainer auf den Poller Wiesen und in Rodenkirchen aufstellen. Wir können die Art und Weise nicht hinnehmen, wie das damals gelaufen ist, nämlich dass man zwar, um der Form halber dem Ratsauftrag nachzukommen, Container dorthin gestellt hat, sie aber nicht so gekennzeichnet hat, dass sie auch als Toiletten erkennbar waren. Auf den Poller Wiesen stand zum Beispiel ein Baucontainer. Wenn man dort vorbeifuhr, konnte man nicht erkennen, dass sich darin öffentliche Toiletten befinden.

(Karl-Jürgen Klipper [CDU]: In Rodenkirchen!)

- In Rodenkirchen war es etwas anders. Auf den Poller Wiesen war es so, dass selbst Deutzer, die dort vorbeifuhren, nicht erkennen konnten, dass sich dort öffentliche Toiletten befinden. So stellen wir uns das nicht vor. Das können wir so nicht hinnehmen.

Wir sind auch dafür, dass das Konzept „Nette Toilette“ endlich umgesetzt wird, was bisher ja noch gar nicht der Fall ist. Allerdings muss man das 2013 evaluieren. Heute gibt es keinen Rechtsanspruch, in der Kneipe pinkeln zu gehen, wenn man kein Gast ist. Für Menschen, die die Toilette dort benutzen wollen, würde die Hemmschwelle gesenkt, wenn dort ein Schild mit dem Hinweis hinge: „Hier darf man pinkeln gehen! Die Stadt bezahlt dafür!“

(Heiterkeit)

Allerdings könnte das Ganze auch einen negativen Effekt haben, nämlich wenn andere Kneipenwirte dann sagen: Geht doch dahin, wo dieses Schild hängt! – Deshalb muss man in zwei Jahren evaluieren, ob dieses Konzept sinnvoll ist oder nicht.

Zu den UriLiften. In der Mitteilung der Verwaltung heißt es dazu – das ist ein Satz, den man begrüßen kann –:

Die Verwaltung wird daher mit den AWB in Kontakt treten, um mögliche Konditionen für die Aufstellung von UriLiften auszuhandeln.

Dazu gibt es auch von der AWB ein Angebot, ein bis zwei Pilotprojekte zu machen. Von daher denke ich, das ist ausreichend. Wir brauchen hierzu keinen neuen Beschluss, vor allem keinen, in dem dann etwas Falsches steht.

Es kann aber nicht sein, dass der Standort allein zwischen AWB und der Verwaltung ausgehandelt wird. Vielmehr müssen wir als Politik – in der BV oder im StEA – schon ein Wörtchen mitreden, wo diese Dinger dann hinkommen.

(Karl-Jürgen Klipper [CDU]: Seid ihr denn bekloppt?)

Was überhaupt nicht geht, Herr Klipper, ist, dass wir praktisch die AWB auffordern, sie uns quasi zu schenken. Toiletten müssen schon bezahlt werden, weil es sich sonst um eine verdeckte Gewinnausschüttung handeln würde. Annehmen können wir das Angebot der AWB, ein bis zwei Toiletten zu sponsern. Ich denke, das Angebot steht noch. Das kann die Verwaltung schnellstmöglich umsetzen.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Schönen Dank, Herr Brust. – Frau Stahlhofen, bitte.

(Karl-Jürgen Klipper [CDU]: Die erste Frau!)

Gisela Stahlhofen (Die Linke.Köln): Sehr geehrte Frau Bürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich hatte eigentlich gar nicht vor, etwas zu der Pinkelnummer zu sagen.

(Heiterkeit)

Aber bisher haben nur Männer gesprochen, die überhaupt keine Ahnung haben, mit welchen Problemen Frauen zu kämpfen haben.

Herr Brust, Sie sagten gerade, man müsse das in zwei Jahren evaluieren. So lange kann ich nicht einhalten. Das geht einfach nicht.

Kollege Noack hat eben auf diese wunderbare Möglichkeit der „Shit Box“ hingewiesen. Ich will Ihnen zeigen, wie dieses Teil aussieht. Es ist einfach in der Handtasche mitzunehmen. Es

29. Sitzung vom 24. November 2011

gibt seit dieser Saison auch das Überwurfzelt für die Dame. Das war bislang leider nicht mitgeliefert worden, aber jetzt gibt es auch das. Damit können die Damen ganz unproblematisch pinkeln.

(Zuruf von Karl-Jürgen Klipper [CDU])

- Zu Ihren Liftern, Herr Klipper: Nackte Männerärsche muss ich mir nicht auf dem Alter Markt, in der Unterführung zum Bahnhof oder sonst wo anschauen. Sie wissen doch selbst, dass diese Teile relativ anfällig sind. 60 000 Euro kostet ein UriLifter.

(Zurufe von der CDU: Falsch!)

Sie müssen das Ding einbuddeln, Sie müssen es warten, und die Hydraulik ist anfällig. Einmal mit dem Sandkarren drüber, und dann war es das mit der Hydraulik, dann pinkeln Sie in den Sand. Das finde ich einfach zu teuer. – Vielen Dank.

(Beifall bei der Linken.Köln)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Schönen Dank, Frau Stahlhofen.

Liebe FDP, ist es möglich, dass wir den Antrag von SPD und Grünen abstimmen?

(Ralph Sterck [FDP]: Wir haben ihn übernommen! Es gibt keinen anderen!)

Gut. – Dann möchte ich zuerst über den Änderungsantrag von SPD und Grünen abstimmen lassen.

(Zurufe von der FDP: Nein!)

- Doch. – Bitte, Herr Sterck.

Ralph Sterck (FDP): Frau Bürgermeisterin, wenn ich zur Wahrheitsfindung beitragen darf: Wir haben diesen Änderungsantrag übernommen. Damit ist er hinfällig. Es gibt jetzt einen FDP-Antrag, in den der Antragstext von SPD und Grünen übernommen worden ist. Das heißt, es sind zwei gleichlautende Anträge. Deswegen macht es keinen Sinn, sie getrennt abzustimmen. Es war ja das Ansinnen von Herrn Houben, dass wir einen Antrag haben, für den wir hier eine breite Mehrheit finden, nämlich den durch Übernahme des Antragstextes von SPD und Grünen geänderten FDP-Antrag.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]: Aber ohne den CDU-Antrag! Herr Houben hat auch den CDU-Antrag übernommen, und den unterstützen wir nicht!)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Eigentlich war es meine Zielsetzung, dass es einen gemeinsamen Antrag gibt.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]: Kann man auch gemeinsam machen!)

- So ist es. Sie haben es noch einmal klargestellt.

Können wir dann über diesen Antrag abstimmen, also über den gemeinsamen geänderten Antrag? – Herr Dr. Strahl.

Dr. Jürgen Strahl (CDU): Wo bleibt dann unser Antrag?

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Darüber stimmen wir danach ab, Herr Strahl.

Also: Ich lasse jetzt darüber abstimmen, so wie eben vorgetragen. Wer ist dagegen? -

(Henk van Benthem [CDU]: Wogegen?)

- Den SPD/Grünen-Antrag mit den von der FDP eingebrachten Änderungen. Darüber stimmen wir zuerst ab. Danach folgt natürlich die Abstimmung über den CDU-Antrag. Also: Ich lasse jetzt abstimmen. Wer ist dagegen?

(Karl-Jürgen Klipper [CDU]: Das ist ein Änderungsantrag!)

- Ja, ich habe doch gesagt. Wer ist gegen diesen Änderungsantrag? Ich kann es jetzt noch ein drittes Mal wiederholen. Wenn Sie dann nicht mit Handzeichen aufzeigen, wie sie abstimmen, dann geht es eben ohne.

Also: Wer ist gegen diesen Änderungsantrag? – Herr Houben, wollten Sie noch etwas dazu sagen?

Reinhard Houben (FDP): Auch wenn der Fraktionsvorsitzende Nein sagt: Ich habe in meinen Ausführungen gesagt, wir könnten die Vorstellungen der CDU auch in unseren Antrag übernehmen.

29. Sitzung vom 24. November 2011

(Zuruf von Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]: Was wollt ihr denn jetzt?)

Wir übernehmen das. Wir tun das. Deswegen: Ich habe beides übernommen. Das muss man fairerweise sagen.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Bitte? Jetzt geht es aber ganz durcheinander.

(Zuruf von Ulrich Breite [FDP])

Reinhard Houben (FDP): Ja, Uli, es mag ja sein, dass das jetzt vielleicht das Ausstiegsszenario für Rot-Grün ist.

(Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen]: Nein, die FDP spricht mit gespaltener Zunge!)

- Frau Moritz, das lässt sich doch im Protokoll nachvollziehen. Ich habe in der Tat gesagt, wir übernehmen die Vorschläge zum Thema UriLifter.

(Ralph Sterck [FDP]: Wir konnten ja nicht wissen, dass ihr so kleinkariert seid!)

Wenn das, meine Damen und Herren von der SPD und den Grünen, für Sie die Möglichkeit ist, wiederum aus diesem gemeinsamen Antrag auszusteigen, dann kann ich Ihnen nur empfehlen, das zu tun. Das hatten wir ja eben schon einmal. Sie müssen es dann hinterher nach außen vertreten. Ich fände es an dieser Stelle kleinkariert. Herr Brust hat ja dazu auch einiges gesagt, das sich ungefähr mit dem überschneidet, was Herr Dr. Strahl gesagt hat. Wie gesagt: Wenn Sie das jetzt als Ausstiegsszenario nutzen wollen, dann tun Sie das.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Herr Frank, bitte.

Jörg Frank (Bündnis 90/Die Grünen): Was soll das Kasperletheater? Herr Sterck hat eben gesagt, dass er sich mit dem Inhalt des Antrags von SPD und Grünen identifizieren kann. Daraus haben wir geschlossen, dass das letztendlich ein gemeinsamer Antrag von FDP, Grünen und SPD ist. Das hat Frau Bürgermeisterin Scho-Antwerpes versucht, zur Abstimmung zu bringen. Dagegen haben Sie interveniert, weil

Sie noch etwas draufpacken wollten. Und das teilen wir nicht.

(Widerspruch bei der CDU)

- Ruhe jetzt, verflucht noch mal!

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen – Zurufe von der FDP: Hey!)

Das teilen wir nicht. Wir unterstützen nicht den CDU-Antrag. Das ist ganz simpel. Also muss er separat abgestimmt werden. Das heißt, erst der Text von SPD, Grüne und FDP, wie Herr Sterck gesagt hat, und dann anschließend der CDU-Antrag. Das ist doch nicht so schwer.

(Henk van Benthem [CDU]: Die FDP kann doch selbst entscheiden, was sie macht!)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Herr Sterck, können wir in diesem Sinne abstimmen? Das hatte ich eben auch schon einmal so formuliert. Dann stelle ich das hiermit in dieser Form zur Abstimmung. Wer ist dagegen? – Keiner. Wer enthält sich? – Pro Köln enthält sich. Dann ist dieser Änderungsantrag so angenommen.

Dann kommen wir zur Abstimmung über den CDU-Antrag.

(Karl-Jürgen Klipper [CDU] meldet sich zu Wort)

- Bitte, Herr Klipper.

Karl-Jürgen Klipper (CDU): Wir haben uns an dieser Abstimmung nicht beteiligt. Ich sage noch einmal: Ich halte es für schlechten Stil, den wir hier im Rat plötzlich haben. Herr Houben hat es vorhin so formuliert, wie eben noch einmal vorgetragen. Da er der Redner für die FDP war, sind wir davon ausgegangen, dass das die Position der FDP ist. Wenn das durch dieses Gemauschel im Nachhinein nicht so ist, dann beteiligen wir uns an dieser Sache nicht. Wir werden also diesen Teil nicht mittragen.

(Beifall bei der CDU)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Das also für das Protokoll. Dennoch mehrheitlich so beschlossen. – Dann stimmen wir jetzt über den CDU-Antrag ab. Wer ist für diesen Antrag? – Das sind die CDU und die FDP. Wer enthält

29. Sitzung vom 24. November 2011

sich? – Keine Enthaltungen. Dann ist dieser Antrag abgelehnt.

Beschluss gemäß Antrag der FDP-Fraktion in der Fassung des Änderungsantrages der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 890/Die Grünen:

Der Rat bekräftigt seinen Beschluss vom 10.09.2009 zum „Toilettenkonzept“ (0801/2009, AN/1490/2009).

Die Verwaltung wird beauftragt, einen detaillierten Maßnahmenplan gemäß den im Ratsbeschluss vom 10.09.2009 vorgegebenen Prioritäten als zeitliches Stufenkonzept vorzulegen, um den Auftrag in den Haushaltsjahren 2012 bis 2014 sukzessive umzusetzen.

Die Aufstellung von WC-Containern an den Poller Wiesen und am Rodenkirchener Rheinufer während der Sommerzeit ist in erster Priorität zu verfolgen. Das Konzept „nette Toilette“ soll weiter verfolgt werden und Mitte 2013 eine Erfolgskontrolle erfolgen, dessen Ergebnis dem Fachausschuss vorgelegt wird.

Das Stufenkonzept ist von der Verwaltung den zuständigen Fachausschüssen und dem Finanzausschuss ausdrücklich im Rahmen der Hpl-Beratungen 2012 vorzulegen.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig bei Stimmenthaltung der Fraktion pro Köln und bei Nichtbeteiligung der CDU-Fraktion zugestimmt.*

Anmerkungen:

Diese Angelegenheit wurde gemeinsam mit TOP

3.1.12 Antrag der CDU-Fraktion betreffend „Aufstellung von UriLiften“ AN/2009/2011

behandelt.

Ratsmitglied Houben übernimmt im Namen seiner Fraktion den Änderungsantrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Wir kommen jetzt zu Tagesordnungspunkt 3.1.8:

3.1.8 Antrag der Fraktion pro Köln betreffend „Klarheit in Sachen Großmo-

schee – Bauruine verhindern, Stadtentwicklung vorantreiben“
AN/1925/2011

Herr Uckermann.

Jörg Uckermann (pro Köln): Frau Bürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Da Sie eben vergessen haben, zu sagen, um was es geht, muss ich das noch einmal kurz einbringen. Unser Antrag heißt: „Klarheit in Sachen Großmoschee – Bauruine verhindern, Stadtentwicklung vorantreiben“. Unsere Ratsfraktion erwartet, dass die Verwaltung uns Informationen zu den doch ominösen Umständen gibt und wir nicht alles aus der Zeitung erfahren müssen.

Die Großmoschee bzw. deren Baustelle ist ein Thema, das die Kölner Bevölkerung bewegt. Es ist ein Thema, das die Ehrenfelder Bevölkerung immer noch bewegt. Wir brauchen da Klarheit. Wir erwarten, dass die Verwaltung uns dazu ein Positionspapier vorlegt, in dem sie uns klar zu erkennen gibt, ob der Vorhabenträger in der Lage ist, den Bau wie vereinbart zu beenden, oder ob es da zu einer Bauruine kommt.

Es ist nicht hinnehmbar, dass wir dieses ganze Durcheinander nur über die Presse verfolgen können. Das finde ich unwürdig. Man könnte zu dem Eindruck gelangen, dass der Bauträger irgendwann verlangt, dass die öffentliche Hand ihm finanziell hilft. Das wollen wir von vornherein verhindern. Deshalb müssen wir hier auf Ballhöhe sein.

Wir sind natürlich auch verwundert, dass uns der Oberbürgermeister als Mitglied im Moscheebeirat überhaupt nicht informiert hat. Anscheinend hat ihn die Entwicklung selbst vollkommen überrascht. Da fragen wir uns natürlich: Wie aufmerksam arbeitet unser Oberbürgermeister dort mit?

Es geht natürlich auch darum, Alternativen zu prüfen. Es wäre ja nicht das erste Bauprojekt, das man umgewidmet und dann noch einmal neu geplant hat. Beispielsweise könnten wir uns vorstellen, dass die Grünanlage dort erweitert und aufgelockertes Wohnen möglich wird. Wir können uns aber auch vorstellen, dass man darauf zurückkommt, was man im Rahmen des Leitbilds Köln 2020 erarbeitet hat. Damals hatte man ja an dieser Stelle einen anderen Bau vorgesehen. Uns ist auf jeden Fall wichtig, dass wir Klarheit bekommen, damit die Bevölkerung weiß, wo es langgeht.

29. Sitzung vom 24. November 2011

Eines muss auch klar sein: Wir wollen nicht beleidigen, was anderen heilig ist. Wie achten jede Religion. Aber wir sagen hier klipp und klar: Es kann kein Steuergeld geben für diesen Großbau. – Danke.

(Beifall bei pro Köln)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Ich lasse über 3.1.8 abstimmen. Wer ist für diesen Antrag? – Das ist pro Köln. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Dann ist dieser Antrag abgelehnt.

Der Rat beauftragt die Verwaltung, ein Positionspapier vorzubereiten, in dem folgende Sachverhalte dargestellt werden:

1. *Ursachen für die grotesken Zustände auf der Baustelle der DITIB-Großmoschee in Köln-Ehrenfeld und die Sprachlosigkeit der Stadtverwaltung und der politischen Gremien.*
2. *Verantwortlichkeiten für das Desaster und die offensichtliche Täuschung von Öffentlichkeit, Politik und Verwaltung.*
3. *Mögliche Alternativen zum angedachten Bau im Sinne einer Stadtentwicklung für die einheimische Bevölkerung, die insbesondere folgende Aspekte mit einbezieht: Förderung der Volksgesundheit durch Erweiterung der Grünanlage, Schaffung eines aufgelockerten Wohnkomplexes ohne großflächigen Einzelhandel, Kulturzentrum für alle Menschen unabhängig von der religiösen Konfession.*
4. *Feststellung des Kostenträgers für einen möglichen Rückbau und Umwandlung der Anlage im oben genannten Sinn.*
5. *Möglichkeiten der Entstaatlichung der Ditiib vom Einfluss durch Drittstaaten, sowie Förderung der demokratischen Strukturen der Moscheegemeinde im Sinn von Pfarrgemeinderäten.*
6. *Wirtschaftliche Gefährdungslage für beteiligte Kölner Firmen durch möglichen Betrug und Täuschung durch die Ditiib.*
7. *Nutzung des jetzigen ruinenartigen Betonkörpers durch Oper und Schauspiel Köln während des Interims, wie etwa durch Auf-führung der Mozartoper Idomeneo.*

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln abgelehnt.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Zu Tagesordnungspunkt 3.1.9:

3.1.9 Antrag der CDU-Fraktion betreffend „Evaluation der Blitzerstandorte“
AN/1923/2011

Stellungnahme der Verwaltung vom 23.11.2011
4805/2011

Herr Möring, bitte.

Karsten Möring (CDU): Frau Bürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Die Frage, wann und wo und in welcher Anzahl stationäre Geschwindigkeitsüberwachungsanlagen in Köln aufgebaut werden, ist immer wieder Gegenstand zum Teil sehr heftiger Auseinandersetzungen über die grundsätzliche Frage, über den konkreten Standort sowie über die Frage, ob damit primär der Verkehrssicherheit oder eher der Stadtkasse gedient ist. Dieser Diskussion wollen wir mit unserem Antrag „Evaluation der Blitzerstandorte“ den Boden entziehen, indem wir eine Überprüfung entsprechend der vier von uns genannten Kriterien anregen, um auf diese Weise Transparenz in die Frage hereinzubringen.

Der Transparenz hätte es gedient, wenn die Verwaltung uns ihre umfangreiche Ausarbeitung nicht erst eine Stunde vor der Ratssitzung, sondern schon gestern zu den Beratungen der Fraktionen vorgelegt hätte. Gleichwohl, es blieb ja ein wenig Zeit, sich das Papier kurz anzuschauen. Ich muss sagen: Die Stellungnahme ist nicht hilfreich für die Entscheidung, wie wir mit diesem Antrag umgehen.

Bei der Stellungnahme der Verwaltung geht es zwar sehr ausführlich darum, warum es grundsätzlich sinnvoll ist, die Geschwindigkeit zu überprüfen; sie liefert aber im Grunde genommen eine Begründung dafür, diese Standorte beliebig auszuweiten. Die These, die darin vertreten wird – sie ist sicherlich nicht ganz falsch, aber so undifferenziert nicht unbedingt hilfreich –, lautet: Je mehr Überwachung, desto geringer die gefahrene Geschwindigkeit, desto geringer das Unfallgeschehen.

Das ist uns ein bisschen zu pauschal. Wir hätten es schon gerne differenziert. Dabei geht es

29. Sitzung vom 24. November 2011

uns nicht darum, Standorte infrage zu stellen, wie zum Beispiel vor Schulen, Seniorenheimen oder ähnlichen Einrichtungen. Uns geht es vielmehr darum, zu belegen, ob die Standorte, die gewählt sind, richtig gewählt sind und wie diese Standorte funktionieren. Deswegen fordern wir eine Vorher-Nachher-Betrachtung, die sowohl das Unfallgeschehen, die konkret gefahrenen Geschwindigkeiten einschließlich der Geschwindigkeitsüberschreitungen als auch – das ist ein wesentlicher Aspekt – die finanzielle Seite umfasst.

Die Diskussion um die Frage von Verkehr – Stau oder fließender Verkehr, Blitzer: ja oder nein, Abzocke: ja oder nein – verlangt eine vernünftige, objektivierte Grundlage. Da hilft es nicht, zu sagen: Das ist insgesamt hilfreich, egal, wo sie stehen. Ein wesentlicher Punkt für die Einhaltung von Regeln im Verkehr ist vielmehr die Akzeptanz der Beteiligten. Und der Akzeptanz der Beteiligten dient es nicht, wenn man sagt: Wenn du ein bisschen zu schnell fährst, dann zahlst du. Fahr langsamer! Du hast es selbst in der Hand. – Jeder von uns hat schon einmal erlebt, dass selbst Polizeiwagen, die ohne Blaulicht unterwegs sind, im fließenden Verkehr die Geschwindigkeit übertreten, einfach weil der Verkehrsfluss so ist.

Also: Es geht um eine Objektivierung. Deswegen haben wir diesen Antrag gestellt. Ich sage das umso deutlicher, weil wir als CDU in dieser Frage immer differenziert Stellung bezogen hat. Da, wo es uns aus Verkehrssicherheitsgründen nachvollziehbar und plausibel erschien, haben wir zugestimmt. Da, wo es uns nicht plausibel erschien, haben wir abgelehnt. Für unsere Entscheidung über die Standorte hätten wir gerne eine Grundlage, die uns mehr Sicherheit gibt. Ich erinnere in diesem Zusammenhang an das Beispiel Zoobrücke – das hat die Verwaltung in ihrer Stellungnahme als Musterbeispiel angeführt –: Da haben wir auf der Nordseite zugestimmt, auf der Südseite abgelehnt, weil die Verhältnisse durchaus unterschiedlich waren. Und so wollen wir es auch in Zukunft halten, aber möglichst auf Basis vernünftiger Informationen. Nur so werden unsere Entscheidungen Akzeptanz finden, was sich dann auch positiv auf die Verkehrssicherheit auswirken wird.

Wenn es nur um die Verkehrssicherheit, nicht aber um Abzocke oder Verbesserung der Einnahmesituation für die Stadtkasse geht, hätte die Stadt auch die Möglichkeit, zu sagen: Man könnte überlegen, ob man die Einnahmen aus Geschwindigkeitsüberschreitungen nicht dem

städtischen Haushalt zukommen lässt, sondern den Verkehrssicherungsprojekten oder der Verkehrsofferhilfe oder Ähnlichem. Auch das wäre ein Form, Glaubwürdigkeit zu schaffen, die von der Bevölkerung vielfach so nicht gesehen wird.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich habe im Vorfeld gehört, dass dieser Antrag nicht auf große Freundschaft bei den Mehrheitsfraktionen hier im Rat stößt und sie wohl diesen Antrag ablehnen werden. Ich kann Ihnen allerdings versichern, dass wir in diesem Fall die Standorte, die uns problematisch erscheinen, über Anfragen einzeln abfragen werden. Wir teilen nicht die Auffassung der Verwaltung in ihrer Stellungnahme, dass das nicht zielführend sei. Wir halten das für außerordentlich zielführend, um in dieser Diskussion zu einer Versachlichung zu kommen, und bitten Sie deshalb, unserem Antrag zuzustimmen. – Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Schönen Dank, Herr Möring. – Frau dos Santos Herrmann, bitte.

Susana dos Santos Herrmann (SPD): Frau Bürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Herr Kollege Möring, da stellt sich die Frage, warum Sie nicht gleich eine Anfrage stellen. Damit wäre, glaube ich, allen Seiten gedient. Wir haben nichts dagegen, überprüfen zu lassen, ob das, was wir machen, richtig ist. Wogegen wir uns allerdings schon wehren, ist der auch durch diesen Antrag vermittelte Eindruck. Ihnen geht es am Ende doch um etwas ganz anderes, nämlich der Stadt und den Mehrheitsfraktionen vorzuwerfen, sie würden Abzocke betreiben. Das ist eben nicht unsere Absicht.

Die wissenschaftlichen Erkenntnisse, die es zum Beispiel auch an der Uni Köln gibt, zeigen eindeutig, dass Verkehrs- und Geschwindigkeitskontrollen an Standorten, wo es aus verkehrlicher Sicht Sinn macht, dass bestimmte Geschwindigkeiten nicht überschritten werden, in Ordnung sind und dazu dienen, Unfälle zu vermeiden. Ich darf auch daran erinnern, dass der Bundesminister für Verkehr Peter Ramsauer – zugegebenermaßen kein CDU-Mitglied, sondern nur CSU-Mitglied; aber vielleicht macht das ja genau den Unterschied – vor zwei Wochen mehr Geschwindigkeitskontrollen auf Bundesautobahnen angekündigt und in

29. Sitzung vom 24. November 2011

diesem Zusammenhang gesagt hat, dass er sich von diesen Kontrollen, auch von Blitzerkontrollen, eine Reduzierung schwerer und tödlich verlaufender Unfälle verspricht.

Das ist auch unser Anliegen. Wir wollen Sicherheit auf den Straßen. Jeder Unfall, der vermieden wird, und jede schwere Verletzung, die vermieden werden kann, sind gut. Deswegen sind wir der Auffassung: Wirksame Mittel wie Geschwindigkeitskontrollen sollen eingesetzt werden. Meinetwegen können wir sie gerne überprüfen lassen. Aber dann machen Sie das bitte per Anfrage. Wir haben die Entscheidungen im letzten Jahr bzw. Anfang dieses Jahres auf Grundlage einer Darstellung der Verwaltung getroffen, die uns sehr plausibel erschien. Diese kam ja auch nicht irgendwoher, sondern wurde erarbeitet von der Unfallkommission, in der Stadt und Polizei vertreten sind. Die Standorte wurden vorher geprüft, und es wurde dargestellt, aus welchen Gründen an welchen Standorten welche Form der Kontrolle sinnvoll ist.

Lassen Sie mich an dieser Stelle noch einmal eines klarstellen: In Deutschland gibt es kein Recht, schon gar kein Grundrecht, auf Geschwindigkeitsüberschreitung. Wohl aber gibt es ein Grundrecht auf körperliche Unversehrtheit. Wir haben Verantwortung dafür, das zu tun, was wir als Stadt dafür tun können. Unabhängig davon, ob wir kontrollieren oder nicht – das wissen Sie, Herr Möring, genauso wie ich –: Geschwindigkeitsüberschreitungen sind schlicht und ergreifend verboten.

Richtig ist auch: Jeder, der sich an Geschwindigkeitsbegrenzungen hält, muss nicht befürchten, irgendetwas bezahlen zu müssen. Jeder Autofahrer, jede Autofahrerin hat es selbst in der Hand,

(Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen]: Und im Fuß!)

zu entscheiden, ob er bzw. sie wegen Überschreitung der Geschwindigkeitsgrenze zur Kasse gebeten werden will oder ob eben nicht.

Ich bin Ihnen dankbar für den sachlichen Ton; denn angesichts Ihres Antrags hatte ich das nicht unbedingt erwartet. Das ist eine gute Grundlage für die weitere Diskussion, allerdings dann im dafür zuständigen Gremium und in der richtigen Form, nämlich im Verkehrsausschuss in Form von Anfragen. Den Antrag lehnen wir ab. Er ist in dieser Form aus unserer Sicht auch überflüssig.

(Beifall bei der SPD)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Danke schön, Frau dos Santos Herrmann. – Herr Waddey, bitte.

Manfred Waddey (Bündnis 90/Die Grünen): Frau Bürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Die Sache ist doch ganz einfach: Geschwindigkeitsbegrenzungen, die nicht kontrolliert werden, werden überschritten. Geschwindigkeitsbegrenzungen sind ja erlassen worden, um Unfälle zu verhindern. Deshalb ist es sinnvoll, ihre Einhaltung zu überwachen, zu kontrollieren und Überschreitungen entsprechend zu ahnden. Würde man das abschaffen, könnte man gleich auch die Geschwindigkeitsbegrenzung abschaffen.

Ich vermute daher, dass das Ihr eigentlicher Beweggrund ist, nämlich über die Infragestellung der Kontrollen die Geschwindigkeitsbegrenzungen als solche infrage zu stellen.

(Karsten Möring [CDU]: Klar, wir wollen Tempo 100 in der Stadt!)

Das ist schon Grund genug, den von Ihnen vorgelegten Antrag abzulehnen.

Ansonsten gehe ich davon aus, dass die Verwaltung regelmäßig überprüft, zum einen welche Geschwindigkeitsbegrenzungen wo sinnvoll sind und zum anderen wie man sie am wirkungsvollsten überwacht.

Wenn Sie von der CDU daran Zweifel haben, ist es Ihnen unbenommen, entsprechende Anfragen zu bestimmten Standorten im dafür zuständigen Fachausschuss zu stellen. Dieser Antrag ist überflüssig. Deshalb lehnen wir ihn ab.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Danke schön, Herr Waddey. – Frau Kirchmeyer.

Christtraut Kirchmeyer (FDP): Frau Bürgermeisterin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ihnen allen ist ja bekannt, dass wir den meisten Standorten dieser Blitzer nicht zugestimmt haben. Wir werden diesem Antrag aber heute zustimmen. Ich will hier nicht über Geschwindigkeitsbegrenzungen oder Geschwin-

29. Sitzung vom 24. November 2011

digkeitsüberschreitungen reden, sondern zum Antrag.

Was heißt Evaluierung? Evaluierung heißt: Beschreibung, Analyse und Bewertung von Projekten, Prozessen und Organisationseinheiten, nichts anderes. Und das sagt dieser Antrag hier aus. Er spricht weder von Abzocke noch von Geschwindigkeitsüberschreitungen, sondern er schlägt vor, die bereits vorhandenen Standorte zu bewerten und zu analysieren. Und dem stimmen wir hier heute zu.

Ich kann diesem Antrag an keiner Stelle etwas Negatives entnehmen. Von Abzocke ist da überhaupt nicht die Rede. Ich kann die Kollegen von Rot-Grün nicht verstehen. Sie ermuntern die Kollegen der CDU, Anfragen zu stellen. Dann hätten Sie doch dem Antrag auch zustimmen können. So hätten wir uns die Anfragen ersparen können und in absehbarer Zeit eine vernünftige Statistik vonseiten der Verwaltung vorgelegt bekommen, die das aussagt, was wir gerne hätten. – Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Schönen Dank, Frau Kirchmeyer. – Herr Schiele.

Karel Schiele (pro Köln): Sehr geehrte Frau Bürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Dem von Herrn Möring vorgetragenen Antrag kann ich durchaus zustimmen.

Ich möchte hier auf die Stellungnahme der Verwaltung eingehen. Darin werden 30 stationäre Standorte der Geschwindigkeitsüberwachung genannt, davon ganze 14 in unmittelbarer Nähe von schutzwürdigen Einrichtungen wie Schulen usw. Ich habe im Verkehrsausschuss immer zum Ausdruck gebracht, dass ich persönlich und meine Fraktion dieser stationären Überwachung zustimmen werden. Weiterhin bleiben 16 Standorte, die ein bisschen umstritten sind, darunter die kaskadenartige Überwachung auf der Zoobrücke. Dazu habe ich im Dezember 2007 im Verkehrsausschuss einen Antrag eingebracht, in dem vorgeschlagen wurde, die Verkehrsteilnehmer statt mit stationärer Überwachung durch andere bauliche Maßnahmen dazu zu bringen, die Geschwindigkeit zu verringern. Dieser Antrag wurde jedoch abgelehnt.

Man muss es so sehen: Restriktive Maßnahmen können in verschiedenster Form erfolgen.

Eine davon, die einfachste, ist die Verkehrsgeschwindigkeitsüberwachung. Damit wird aber das eigentliche Problem nicht gelöst. Ich vertrete immer die Ansicht, dass bauliche Maßnahmen, die zur Verringerung der Geschwindigkeit führen, diese Überwachungsmaßnahmen noch verstärken können. Das sollte auch Ziel der Verwaltung sein, statt – das muss sich die Verwaltung von mir noch einmal anhören – an umstrittenen Standorten, wo es durch die Unfallstatistik nicht belegt werden kann, die Verkehrsteilnehmer abzuzocken, was letztlich dem Auffüllen der Stadtkasse dient.

Ich möchte noch ein Beispiel nennen, und zwar die neu eingerichtete Verkehrsüberwachung auf der Militärringstraße in Höhe Eifeltor. Das ist eine Straße, die baulich zu höherer Geschwindigkeit verleitet. Dort wurde diese stationäre Überwachung auf Empfehlung der Polizei eingerichtet mit der Begründung, dass es sich hier um einen Unfallschwerpunkt handle. Nicht begründet wurde jedoch, wodurch diese Unfälle verursacht werden: ob durch Unaufmerksamkeit, erhöhte Geschwindigkeit, Müdigkeit oder was auch immer. Ich denke, gerade in diesem Fall sollte man tatsächlich etwas Optisches einbauen und nicht nur darauf warten, dass die Verkehrsteilnehmer mit überhöhter Geschwindigkeit die Messpunkte durchfahren. – Ich bedanke mich.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Ich sehe keine weiteren Wortmeldungen. Dann lasse ich über diesen Antrag abstimmen. Wer ist für diesen Antrag? – Das sind die CDU, die FDP und pro Köln. Wer Enthaltungen. Dann ist dieser Antrag abgelehnt.

Die Verwaltung wird beauftragt,

eine Liste der Standorte stationärer Geschwindigkeitsmessanlagen vorzulegen und zu den einzelnen Standorten mitzuteilen:

- a) *in welchem zeitlichen Umfang und zu welchen Zeiten die Anlagen in Betrieb waren.*
- b) *wie viele Geschwindigkeitsüberschreitungen und in welcher Höhe registriert wurden.*
- c) *wie hoch ist die Summe der angeordneten Verwarngelder und Bußgelder je Standort ist.*

29. Sitzung vom 24. November 2011

- d) *wie sich das Unfallgeschehen nach Art und Schwere vor und nach der Aufstellung der Blitzer entwickelt hat.*

Für die Angaben soll ein geeigneter, genügend langer Zeitraum gewählt werden, vorzugsweise ein oder mehrere Kalenderjahre.

Zukünftig soll diese Form der Berichterstattung jährlich an den Verkehrs- und bzgl. der Einnahmen an den Finanzausschuss erfolgen.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der CDU-Fraktion, der FDP-Fraktion sowie der Fraktion pro Köln abgelehnt.

3.1.10 Antrag der FDP-Fraktion betreffend „Belgische Schule“ AN/2020/2011

Diese Angelegenheit wurde von der Antragstellenden Fraktion zurückgezogen.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Dann kommen wir zu 3.1.11:

3.1.11 Antrag der Fraktion pro Köln betreffend „Ungerechte Zweitwohnungssteuer abschaffen – Wohneigentum schützen, Mietmarkt entlasten“ AN/1926/2011

Herr Breite, bitte, zur Geschäftsordnung.

Ulrich Breite (FDP): Frau Bürgermeisterin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich bitte darum, zum nächsten Tagesordnungspunkt überzugehen. Wir haben den gleichen Antrag schon im Finanzausschuss beraten. Das wäre hier jetzt eine Dopplung. Damit ist er eigentlich erledigt. Deshalb bitte ich darum, zum nächsten Tagesordnungspunkt überzugehen. – Danke schön.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Das ist richtig so. Ich sehe auch keine Gegenvoten. Dann ist das so vereinbart.

Ratsmitglied Breite schlägt unter Hinweis, dass der gleiche Antrag bereits im Finanzausschuss beraten worden sei, vor, zum nächsten Punkt der Tagesordnung überzugehen.

Abstimmungsergebnis:

Der Rat stimmt diesem Vorschlag mehrheitlich zu.

3.1.12 Antrag der CDU-Fraktion betreffend „Aufstellung von UriLiften“ AN/2009/2011

Die Verwaltung möge die Abfallwirtschaftsbetriebe Köln bitten, weitere UriLifte in Köln aufzustellen. Geeignete Standorte sind zwischen Verwaltung und Abfallwirtschaftsbetrieben abzustimmen. Zu berücksichtigen sind insbesondere der Bereich Heumarkt/Altstadt und der Bereich rund um den Bahnhof.

Es ist zu prüfen, ob die Finanzierung der UriLifte aus dem AWB-Programm 2018 zur Steigerung von Qualität, Service und Ertrag erfolgen kann.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der CDU-Fraktion und der FDP-Fraktion abgelehnt.

Anmerkung:

Diese Angelegenheit wurde gemeinsam mit TOP

3.1.7 Antrag der FDP-Fraktion betreffend „Versprochenes Toilettenkonzept umsetzen“ AN/2018/2011

*Änderungs- bzw. Zusatzantrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/DieGrünen
AN/2109/2011*

behandelt.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Dann kommen wir zu 3.1.13:

3.1.13 Antrag der Fraktion pro Köln betreffend „Sanierung des Reiterdenkmals auf dem Heumarkt“ AN/1927/2011

Bitte, Herr Schiele.

Karel Schiele (pro Köln): Frau Bürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Zur Begründung unseres Antrags möchte ich gerne Folgendes sagen: Köln spielt sich gerne als eine Weltstadt

29. Sitzung vom 24. November 2011

auf. Wir haben sehr viele Touristen. Wir wollen uns immer von der besten Seite zeigen. Die Menschen aus Rom, London oder Paris bewundern die wunderschönen Kölner Denkmäler, wobei leider Gottes nach Krieg und Zerstörung nicht sehr viele übrig geblieben sind und nur wenige wieder aufgebaut wurden. Eines der wenigen historischen Denkmäler ist das Reiterdenkmal.

Vor einiger Zeit wurde von diesem Rat beschlossen, die Kosten für die Renovierungsarbeiten zur Hälfte zu übernehmen. Leider gibt es bis heute keinen Trägerverein, der die andere Hälfte der Mittel einwerben sollte. Ich möchte an den Oberbürgermeister und auch an Sie, Frau Bürgermeisterin, appellieren, Ihre Kontakte zu nutzen und einen solchen Trägerverein zu initiieren, damit die Touristen, für die das Reiterdenkmal ein begehrtes Fotoobjekt ist, sich nach ihrer Heimkehr nicht länger wundern müssen, in welchem erbärmlichen Zustand sich dieser Sockel und das Denkmal befinden. – Danke schön.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Frau Manderla, bitte. – Nein? Das war angemeldet.

(Gisela Manderla [CDU]: Nein, zu 3.1.16!)

Ich sehe keine weiteren Wortmeldungen. Dann lasse ich über diesen Antrag zu 3.1.13 abstimmen. Wer ist dafür? – Das ist pro Köln. Wer Enthält sich? – Keine Enthaltungen. Dann ist dieser Antrag abgelehnt.

Der Rat beauftragt die Verwaltung, ein neues Finanzierungskonzept für das Reiterdenkmal beziehungsweise insbesondere die Standfiguren zu entwickeln, das in Zukunft die Erwirtschaftung eines tragfähigen Finanzvolumens sicherstellt, um die erforderlichen Sanierungsarbeiten durchzuführen.

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln abgelehnt.*

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Dann kommen wir zu 3.1.14:

**3.1.14 Antrag der CDU-Fraktion betreffend
„Nicht normgerechte Spielgeräte auf
Kinderspielplätzen“
AN/2014/2011**

Herr Dr. Schlieben, bitte.

Dr. Nils Helge Schlieben (CDU): Sehr geehrte Damen und Herren! Frau Bürgermeisterin! Am 4. Oktober 2011 hat uns im Jugendhilfeausschuss die Mitteilung der Verwaltung „Nicht normgerechte Spielgeräte auf Kinderspielplätzen“ erreicht. Darin wird ausgeführt, dass es auf Kölner Spielplätzen rund 150 Rutschen und Kletterspielgeräte gibt, die nicht mehr der neuesten Norm DIN EN 1176 entsprechen. In diesem Zusammenhang wurde darauf hingewiesen, dass bestimmte Rutschen und Kletterspielgeräte Fangstellen für Kopf und Hals aufweisen, die bis hin zu einer Strangulation der Kinder führen können, und diese deshalb unverzüglich abgebaut werden. Die Verwaltung teilt uns in dieser Mitteilung ebenfalls mit, dass der Ersatz dieser Spielgeräte durch Spielgeräte mit gleicher Funktion aufgrund des städtischen Haushalts und des noch nicht vorliegenden Spielplatzkonzeptes im Moment nicht finalisiert, nicht durchgeführt und auch nicht zugesagt werden kann.

Das war natürlich für uns keine zufriedenstellende Position. Deshalb haben wir festgestellt und das auch in den Antrag gegossen, der Ihnen hier heute vorliegt: dass Spielgeräte, die zwar nicht normgerecht, aber noch intakt sind, stehen bleiben sollen. Als wir unseren Antrag erstellt haben waren wir der Meinung – dieser Meinung waren wir noch bis gestern –, dass es Bestandsschutz für solche Geräte gibt. Das wird in der Mitteilung indirekt auch so gesagt, nämlich dass immer dann, wenn ein Spielgerät in Verkehr gebracht wird, dafür die zu diesem Zeitpunkt gültige Norm gilt, und nicht etwa die Norm, die zwei, drei, vier oder fünf Jahre später in Kraft tritt.

Seit gestern haben wir andere Informationen der Verwaltung, nämlich dass es bei Gefahren wie Fangstellen für Kopf und Hals keinen Bestandsschutz gibt. Gestern haben wir auch erfahren, dass es keine Alternative zum ersatzlosen Abbau der Spielgeräte gibt.

Frau Bürgermeisterin, ich würde Sie bitten – ich spreche Sie in Vertretung für den Oberbürgermeister als Chef der Verwaltung an –, hier und heute die einheitliche Verwaltungsmeinung darzustellen, da eben verschiedene Varianten kursieren. Wir wollen wissen: Gibt es Bestandsschutz oder gibt es den nicht?

29. Sitzung vom 24. November 2011

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Wir warten noch auf Herrn Streitberger. Er wird gerade gesucht.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]:
Der muss gesucht werden!)

Dr. Nils Helge Schlieben (CDU): Es gibt ja offensichtlich verschiedene Positionen. Nach meiner Kenntnis – und ich gehe jetzt einmal davon aus, dass ich richtig informiert bin – müssen diese Geräte unverzüglich abgebaut werden. Es gibt keine Möglichkeit, sie stehen zu lassen. Sollte uns diese Tatsache gleich bestätigt werden, muss man aber auch so konsequent sein, zu sagen: Wir sind weiterhin der Meinung – das kann ich für die CDU erklären –, dass wir einer ersatzlosen Demontage dieser nicht normgerechten Spielgeräte nicht zustimmen wollen. Wir sehen zwar ein, dass die Verwaltung verpflichtet ist, diese Spielgeräte abzubauen, aber wir fordern, dass unverzüglich oder in einem sehr überschaubaren Zeitraum Ersatz dafür geschaffen wird.

(Beifall bei der CDU)

Uns ist klar, dass das Personal und Sachmittel erfordert. Da die CDU als Partei, die auf dem Boden von Recht und Grundgesetz steht,

(Angela Spizig [Bündnis 90/Die Grünen]: Als einzige, was?)

hier keine rechtswidrigen Anträge stellen wird, werden wir unseren Antrag ergänzen – ich bitte Sie darum, zuzuhören –: Der erste Absatz bleibt so bestehen. Der zweite Absatz wird wie folgt geändert: Die Verwaltung wird aufgefordert, die hierzu benötigten Personalressourcen und Sachmittel für das Jahr 2011 mittels einer außerplanmäßigen Ausgabe und für das Jahr 2012 im Rahmen der Haushaltsplanberatungen sicherzustellen.

Das ist die einzige Möglichkeit, um für Ersatz für die nach unserer Kenntnis zwingend abzubauenen Spielgeräte zu sorgen.

Meine Damen und Herren, ich möchte noch zwei Kritikpunkte benennen, die das Verfahren insgesamt betreffen:

Zum Ersten. Diese Mitteilung war zwar im Ausschuss für Umwelt und Grün und dann auch im Jugendhilfeausschuss, aber die BVen sind bis heute damit überhaupt nicht befasst worden, obwohl in den beiden Anlagen zu dieser Mitteilung auf insgesamt fünf Seiten die betroffenen

Spielplätze einzeln aufgelistet sind. Es wäre sinnvoll gewesen, sie auch den BVen zur Kenntnis zu geben. Je nachdem, welches Verfahren wir jetzt wählen und welchen Beschluss wir heute fassen, ist es, glaube ich, wichtig, das auch in die BVen zu kommunizieren.

Zum Zweiten. Wir warten auch auf den Spielplatzbedarfsplan. Wir möchten nicht, dass wir die Frage des Ersatzes von nicht normgerechten Spielgeräten auf Kölner Spielplätzen sklavisch an den Spielplatzbedarfsplan knüpfen. Aber wir hätten den schon ganz gern. Würde er uns schon vorliegen, könnten wir heute sicherlich auch besser über diese Frage diskutieren. Deshalb appelliere ich an Sie, uns möglichst bald den Spielplatzbedarfsplan vorzulegen, damit wir wissen, welche Konsequenzen sich daraus ergeben. Unabhängig von der aktuellen Problematik der Ersatzbeschaffung von Spielgeräten, gibt es ja auch Probleme bei anderen Spielplätzen, die nicht der ersten Priorität zugeordnet werden, sondern nur an zweiter oder dritter Stelle stehen. Auch für diese müssen wir in überschaubarer Zeit eine Lösung finden. – Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Schönen Dank, Herr Dr. Schlieben. – Herr Dr. Heinen, bitte.

Dr. Ralf Heinen (SPD): Ich darf das ausnahmsweise vom Platz aus machen. – Frau Bürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Die Debatte gehört eigentlich gar nicht hierhin. Wir haben sie auch schon in den entsprechenden Bereichen geführt. Eigentlich sind wir genauso schlau wie vorher. Die CDU hat in der Zwischenzeit einen deutlichen Schlaugewinn gemacht. Das führe ich aber gleich noch aus.

Als wir im Herbst hörten, dass Spielgeräte in der Form defekt sind, dass sie nach der entsprechenden DIN-Norm nicht mehr betrieben werden dürfen, waren wir natürlich erschrocken, weil das plötzlich kam und es sehr viele Geräte waren.

Bei dem Ersten, was dann geschah, war die CDU lernfähig. Ich denke, dass Herr Leitender Polizeidirektor a. D. Granitzka natürlich auch dafür gesorgt haben wird. Nach der Stellungnahme, dass die Geräte von der Stadt Köln abgebaut werden, fand sich am nächsten Tag

29. Sitzung vom 24. November 2011

auf der Website der CDU die Äußerung – ich sage es einmal locker –: DIN-Norm hin oder her; von den Geräten sind – jetzt kommt das Zitat – „die Finger zu lassen“. So etwas geht nicht. Das ist klar. Inzwischen haben Sie erkannt, dass Sie so etwas im rechtsstaatlichen Sinne und auch verwaltungsrechtlich nicht sagen dürfen.

Wir haben dieses Thema natürlich sofort im Jugendhilfeausschuss thematisiert. Es gab eine Menge Fragen. Selbstverständlich wollen wir Spielgeräte. Darum geht es nicht. Vielmehr geht es um Folgendes – und jetzt kommen die Fragen an den zuständigen Dezernenten des Dezernates VI, in dem auch das Amt für Landschaftspflege und Grünflächen beheimatet ist –:

Erstens. Warum sind denn diese Geräte erst jetzt aufgefallen, obwohl die entsprechende europäische Norm DIN EN 1176 schon, soweit ich das weiß, Anfang 2008 herausgekommen ist, also vor fast drei Jahren? Und dann erklärt man den Kindern, den Eltern und uns in der Politik plötzlich, jetzt müssten die Geräte sofort abgebaut werden.

Zweitens. Müssen sie überhaupt sofort abgebaut werden? Ist das zwingend? Diese Frage haben wir auch im Jugendhilfeausschuss gestellt. Müssen Sie sie also sofort abbauen? Und was heißt „sofort“ in diesem Bereich?

Schließlich sind wir bereits einen Schritt weiter. Wie die Dezernentin im Jugendhilfeausschuss gesagt hat, bekommen wir Anfang nächsten Jahres, im Januar oder Februar, den Spielplatzbedarfsplan. Darin sind diese Dinge natürlich eingearbeitet. Selbstverständlich werden wir dann die Überlegung anstellen, wie wir dort was haben wollen. Das ist selbstverständlich. Es bedarf auch keines Ratsauftrages. Das ist die originäre Arbeit des Jugendhilfeausschusses – und kein Thema, das sich für einen Populismus in dieser Form eignet.

Deswegen möchte ich erst einmal diese beiden Fragen an Herrn Dezernenten Streitberger stellen. Ich fasse sie noch einmal zusammen. Erstens. 2009 war die Vorschrift da. Wieso wurden wir erst 2011 plötzlich in dieser Massivität informiert? Zweitens. Was bedeutet „unverzüglich“? Heißt das jetzt sofort? Unverzügliches Handeln war ja schon 2009 notwendig. – Das sind jetzt erst einmal die Fragen.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Danke schön, Herr Dr. Heinen. – Frau Jahn.

Kirsten Jahn (Bündnis 90/Die Grünen): Ich denke, dass wir erst einmal die Antworten der Verwaltung auf die Fragen hören sollten; denn das ist für die weitere Debatte sicherlich wichtig. Deswegen würde ich meinen Redebeitrag gerne hintanstellen. – Danke.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Das ist nett. Vielleicht hat sich dann das eine oder andere auch erledigt. – Auf der Rednerliste steht noch Frau Laufenberg. Sind Sie auch damit einverstanden?

(Sylvia Laufenberg [FDP]: Ja, natürlich!)

Frau Stahlhofen, Sie auch?

(Gisela Stahlhofen [Die Linke.Köln]: Ja!)

Und pro Köln?

(Zuruf von pro Köln)

- Sie sind auch einverstanden. – Wir hören jetzt zunächst den Beigeordneten. Herr Streitberger, bitte.

Beigeordneter Bernd Streitberger: Frau Bürgermeisterin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Bitte entschuldigen Sie, dass ich zu Beginn der Debatte nicht im Saal war. Ich habe heute einen unruhigen Tag. Es gibt auch ein paar andere große Themen, die in meine Zuständigkeit fallen und die heute geklärt werden müssen. Ich sage nur: Oper, Schauspiel und noch einige andere Sachen.

Aber jetzt zur Sache und zu den Fragen, die Herr Dr. Heinen gestellt hat: Das Ganze geht zurück auf unsere Mitteilung aus dem September dieses Jahres über die Konsequenzen der neuen europäischen Norm DIN EN 1176 für Spielplatzgeräte.

Herr Dr. Heinen, diese Norm ist übrigens nicht von Anfang 2008, sondern stammt vom August 2008 und ist am 1. Januar 2009 in Kraft getreten – nur damit das auch noch einmal klar ist. Seit 2009 ist uns diese Problematik auch bekannt.

In diesem Zusammenhang ist sehr bedeutsam, ob aus den Vorgängernormen Bestandsschutz für jetzt nicht mehr normgerechte Geräte besteht oder nicht. Das war die Frage, die uns beschäftigt hat. Da haben wir uns auch juris-

29. Sitzung vom 24. November 2011

tisch und fachlich beraten lassen. Wir haben diese Frage auch mit dem Jugendamt verschiedentlich diskutiert. Das hat eine Zeit lang gedauert; das gebe ich zu.

Abschließend sind wir zu der Einschätzung gekommen, dass es aufgrund der Norm DIN EN 1176 keinen Bestandschutz für Geräte gibt, an denen wir sogenannte Fangstellen haben. Das sind die Stellen, die aus der Systematik des Gerätes heraus so gestaltet sind, dass sie leider auch dazu führen können, dass ein Kind dann, wenn es zum Beispiel auf einer Rutsche auf einer glatten Stufe abrutscht, in dem Gerät gefangen wird. Das Schlimmste ist das Fangen des Kopfes oder des Halses, was dann zu ganz furchtbaren Verletzungen führen kann. Diese Fangstellen sind zum ersten Mal in der Norm DIN EN 1176 erwähnt worden. Sie sind in den Vorgänger-DIN-Normen nicht enthalten.

Deswegen ist unsere Rechtsauffassung – die wir uns auch noch einmal abgesichert haben –, dass diese Geräte dann, wenn sie nicht nachrüstbar sind, tatsächlich abzubauen sind.

Das haben wir, wie gesagt, im Jahr 2009 und im Jahr 2010 erarbeitet und dann diese Mitteilung gemacht. Ich persönlich bin auch der Auffassung, dass das hätte schneller gehen können. Aber in der Konsequenz dessen, was dort zu beurteilen ist, wäre ich auch zu keinem anderen Ergebnis gekommen.

Deswegen – damit ist auch die zweite Frage, die Sie gestellt haben, schon beantwortet, glaube ich – ist es zwingend, dass diese Geräte abgebaut werden. Ich sage: Ja, es ist zwingend. Die Verantwortung liegt bei uns. Wenn es in einer solchen Angelegenheit zu einem schrecklichen Unglück kommt – ich will gar nicht von einem Todesfall sprechen –, dann sind wir verantwortlich. Wenn wir solche Gefahrenstellen kennen, dürfen wir diese Gefahrenstellen nicht tolerieren.

Unverzüglich heißt – ich bin ja kein Jurist, wie Sie wissen, sondern Diplom-Ingenieur für Stadtplanung; aber das weiß ich auch – ohne schuldhaftes Zögern, und das heißt umgehend.

Wir haben nach unserer Mitteilung auch schon viele dieser Geräte abgebaut. Ein großer Teil davon ist also bereits vollzogen. Wir werden mit diesem Vollzug auch weitermachen.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Schönen Dank, Herr Streitberger. – Haben sich die

die Wortmeldungen damit erledigt? – Nein. Bitte schön, Frau Jahn.

Kirsten Jahn (Bündnis 90/Die Grünen): Sehr geehrte Frau Bürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Es hat sich nicht erledigt, weil ich jetzt einfach auch ein bisschen verärgert bin. Ich fand den Antrag der CDU durchaus in gewisser Weise charmant. Es gab nämlich die Möglichkeit, dass nicht mehr DIN-Norm-gerechte Spielgeräte bestehen bleiben, weil sie intakt sind. Das ist ja unser Hauptanliegen. Wir wollen Spielräume schaffen, damit Kinder Platz zum Spielen haben. Ob das Ganze DIN-Norm-gerecht oder nicht DIN-Norm-gerecht ist, ist zwar wichtig. Aber es ist nicht meine Intention, immer zu sagen: Es muss alles DIN-Norm-gerecht sein.

Jetzt erfahre ich, dass dieser Antrag aber überhaupt nicht haltbar ist, weil wir hier gar keinen Ermessensspielraum haben, sodass wir Rutschen und Klettergerüste mit den besagten Fangstellen abbauen müssen.

Das finde ich alles ein bisschen ärgerlich – zumal wir auch Informationen bei der DEKRA eingeholt haben, die auch öffentlich zugänglich sind. Die DEKRA sagt sogar:

Geräte, die vor Inkrafttreten der DIN EN 1176 aufgestellt wurden, haben Bestandsschutz. Es müssen keine nachträglichen Änderungen durchgeführt werden. Falls aber gravierende Unfälle auftreten, die unmittelbar auf die Modifikation der internationalen Norm zurückzuführen wären, kann punktuell der Bestandsschutz geändert werden.

Das kann ich Ihnen auch noch einmal schriftlich einreichen. Es steht da genau so.

Hier reden wir davon, 150 Spielgeräte abzubauen, und das in einer Stadt, die nicht mit supertollen Spielplätzen übersät ist, auf denen es den Kindern richtig Spaß macht, zu spielen. Wir haben viele sehr schöne Spielplätze. Wir haben aber auch Spielplätze, die eigentlich nur noch aus der einen Rutsche, die diese Fangstelle hat und die jetzt abgebaut wird, und ein bisschen verlaubtem Sand bestehen. Dann gibt es dort nur noch verlaubten Sand.

Das ist einfach schade. Darum fand ich den Antrag auch durchaus schön. Es ist leider nicht möglich.

Jetzt lautet meine Frage: Worauf geht der Abbau bzw. diese punktuelle Änderung des Be-

29. Sitzung vom 24. November 2011

standsschutz zurück? Ist denn irgendetwas vorgefallen? Es muss doch wirklich vorgekommen sein, dass Kinder ausgerutscht sind, dass Kinder sich verletzt haben – was wir natürlich alle nicht wollen. Sicherheit ist wichtig. Aber Sicherheit muss auch mit einem gewissen Augenmaß durchgeführt werden.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen,
bei der CDU und der FDP)

Dieses Augenmaß besteht hier irgendwo nicht mehr, finde ich. – Ich bin richtig sauer.

(Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen]: Ich auch!)

Jetzt kommen Sie hoppladihopp mit Ihrem Änderungsantrag daher. Entschuldigung; als Jugendpolitikerin fände ich es natürlich toll, wenn wir das jetzt im Haushalt einstellen und eine überplanmäßige Ausgabe machen würden. Aber ich bin auch Stadträtin und für den Stadthaushalt verantwortlich.

Daher kann ich heute nicht einfach eine überplanmäßige Ausgabe beschließen – und vor allem im Haushaltsplan sicherstellen. Das kann ich erst recht nicht. Wir stehen vor den Haushaltsplanberatungen.

(Beifall von Michael Zimmermann
[SPD])

Deshalb kann man diesem Antrag so nicht zustimmen. In gewisser Weise wussten Sie das. Insofern ist er eine Farce. Das finde ich einfach ärgerlich.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Frau Laufenberg.

Sylvia Laufenberg (FDP): Sehr geehrte Frau Bürgermeisterin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Es ist vollkommen richtig, dass Herr Streitberger uns gerade noch einmal aufgeklärt hat. Allerdings hat Frau Kollegin Jahn von den Grünen mit der DEKRA-Studie jetzt noch einen neuen Aspekt hereingebracht. Ich bitte, diesen Aspekt doch auch von der Verwaltung prüfen zu lassen.

Daher möchte ich den Vorschlag machen, diesen Antrag jetzt nicht komplett abzulehnen, sondern ihn noch einmal in den Jugendhilfeausschuss zu verweisen, damit wir dort noch

einmal darüber diskutieren können bzw. damit auch eine Prüfung der Verwaltung in Bezug auf das DEKRA-Urteil und die Veränderungen, die man vielleicht noch herbeiführen kann, erfolgen kann, sodass wir dort vielleicht gemeinsam auch noch eine Einigung finden; denn ich glaube, wir wollen alle nicht, dass so viele Spielgeräte ersatzlos abgebaut werden müssen.

Dementsprechend würde ich mich sehr freuen, wenn Sie meinem Verweisungsantrag zustimmen würden. – Danke schön.

(Beifall bei der FDP und von Winrich
Granitzka [CDU])

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Danke schön, Frau Laufenberg. – Herr Uckermann.

(Dr. Ralf Heinen [SPD]: Darf ich noch eine Zwischenfrage stellen?)

- Gleich.

(Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen]: Wir haben aus Sicherheitsgründen schon die absurdesten Sachen beschlossen!)

Jörg Uckermann (pro Köln): Frau Bürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Dieser Antrag kann einen schon verwundern, wenn man bei der Sitzung des Jugendhilfeausschusses gewesen ist. Ich gehe doch davon aus, dass wir alle hier maximale Sicherheit für unsere Kinder wollen. Ich kann nicht verstehen, dass hier auf einmal über DIN-Normen diskutiert wird – über Normen, die für alle Kinder gelten.

(Yvonne Gebauer [FDP]: Man kann keine DIN-Normen über Kinder machen!)

- Wollten Sie sprechen? Wollen Sie mich hier übertönen? Das stimmt natürlich. Aber das kommt doch den Kindern zugute. Was würden Sie denn sagen, wenn ausgerechnet in Ihrem Stadtteil eine solche Rutsche ist und Ihr Kind zu Schaden kommt? Können Sie das verantworten? Sie wohnen ja in einem Nobelstadtteil. Ich nehme an, dass dort dann direkt das beste Gerät hinkommt.

Woanders, beispielsweise in Chorweiler, gilt hingegen: Lasst die Kinder da ruhig einmal umkommen; lasst sie sich strangulieren.

29. Sitzung vom 24. November 2011

(Unruhe)

- Wir haben das doch gehört.

(Angela Spizig [Bündnis 90/Die Grünen]: Das ist zynisch! – Weitere Zurufe)

- Wir haben ja einiges gehört. – Ich hätte jetzt gerne einmal von der Stadt gewusst: Wenn man in einem solchen –

(Zuruf von Ulrich Breite [FDP])

- Herr Breite, Sie scheinen ja mit den Nerven ziemlich runter zu sein.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Kommen Sie bitte zur Sache.

Jörg Uckermann (pro Köln): Ich bin ja bei der Sache. Wenn Sie die Zwischenplapperer einmal ein bisschen ermahnen würden, würde das auch besser klappen.

Ich hätte jetzt gerne von der Verwaltung gewusst: Was wäre denn, wenn man das so beschließt und die Geräte mit dieser Sicherheitslücke und diesem Gefahrenpotenzial stehen lässt und dann ein Kind zu Schaden kommt? Wir haben ja eben gehört, dass sich dort jemand strangulieren kann. Wie sieht das denn für die Stadt Köln aus? Mit welchen Summen ist da zu rechnen? Was kommt in der Folge auf die Stadt zu?

Ansonsten muss es hier doch Einigkeit darüber geben, dass man maximale Sicherheit gewährleistet.

(Beifall bei pro Köln)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Herr Dr. Heinen stellt jetzt seine Zwischenfrage. Bitte.

Dr. Ralf Heinen (SPD): Ich schließe mich dem, was Frau Jahn gesagt hat, an. Ich bin langsam auch sauer darüber.

Dieses Thema, das wir jetzt in der Sache zernudeln, gehört nicht hierhin. Diese Diskussion werden wir dann führen, wenn der Spielplatzbedarfsplan vorliegt. Herr Streitberger hat gerade gesagt –

(Andreas Köhler [CDU]: Dann sind die Spielgeräte doch alle weg! Dann sind sie doch alle abgebaut!)

- Hören Sie sich doch an, was Herr Streitberger gesagt hat.

(Zurufe von Henk van Benthem [CDU] und Andreas Köhler [CDU])

Frau Laufenberg hat gerade etwas gefragt. Das hatte Herr Streitberger eigentlich beantwortet. Er hat gesagt: nach sorgfältiger Prüfung. Diese Prüfung hat anderthalb Jahre gedauert. Daher dürfte es doch langsam klar sein, dass das, was Herr Streitberger jetzt sagte, auch juristisch beständig ist.

Wenn ich davon ausgehe, dann wäre die Sache vom Tisch, und wir machen einfach im Jugendhilfeausschuss weiter, nämlich im Januar nächsten Jahres, wenn wir so weit sind.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Frau Stahlhofen, bitte.

Gisela Stahlhofen (Die Linke.Köln): Sehr geehrte Frau Bürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich schließe mich dieser Säueris an.

Im Grundsatz hat die CDU ein wichtiges Problem unserer Kinder angesprochen. Es ist richtig, dass unsere Pänz spielen können müssen. Wie Sie in Ihrem Antrag geschrieben haben, benötigen sie in der Tat „attraktive Flächen zum Spielen und Toben“.

Sie ziehen allerdings falsche Schlussfolgerungen. Herr Schlieben, Sie haben eben darauf hingewiesen, dass Sie sich schlaugemacht haben. Herr Streitberger hat auch gerade das ausgeführt, was für mich beim Durchlesen der Vorlage eigentlich vollkommen klar war. Wenn ich eine EU-Norm habe, dann ist dem so; denn ältere Spielgeräte wie Rutschen, Kletterstangen und Laufwalzen können gefährlich sein.

Die Nachrüstungen alter Spielgeräte sind in vielen Fällen nicht möglich oder langfristig nicht zielführend. Sie kennen das doch von Ihrem geliebten Auto. Irgendwann muss ein neues her, weil der TÜV Sie scheidet.

So hat die Verwaltung es in ihrer von Ihnen erwähnten Vorlage im Jugendhilfeausschuss auch dargestellt. Diese Geräte werden abgebaut, bevor auch nur ein Kind zu Schaden kommt.

29. Sitzung vom 24. November 2011

(Unruhe beim Bündnis 90/Die Grünen)

- Frau Moritz, ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie bei Ihrer Fraktion für ein bisschen Ruhe sorgen könnten. – Danke schön.

(Angela Spizig [Bündnis 90/Die Grünen]: Sie ist doch nicht unsere Zuchtmeisterin!)

Als diese Spielgeräte aufgestellt wurden, waren die aktuellen EU-Richtlinien noch nicht in Kraft. Dem müssen wir heute Rechnung tragen.

„Rechnung“ ist das Stichwort. Da bin ich ganz bei Herrn Heinen. Das ist etwas, was wir tatsächlich im Jugendhilfeausschuss diskutieren müssen. Es kann nicht angehen, dass, wie Frau Jahn eben darstellte, nur Sandkästen mit relativ geringem Unfallpotenzial übrig bleiben; denn alle gefährlichen Rutschen und Klettergerüste müssen abgebaut werden. Das wäre dann nur noch für die Kleinsten ein attraktives Angebot. Und auf Schulhöfen fehlt dies auch noch.

Eine Aussage auf eine unserer Anfragen im Jugendhilfeausschuss zur Finanzierung von Spielgeräten war, man möge Sponsoring und Fördervereine heranziehen. Das ist in vielen Stadtteilen leider nicht möglich. Dort muss nachgebessert werden.

Das ist aber eine Diskussion, die wir im Jugendhilfeausschuss führen müssen, und zwar für die Kinder, die ja unsere von allen beschworene Zukunft sein sollen. Denn als Fazit ist festzuhalten: Lernen beginnt nicht erst in Institutionen wie Kindergarten oder Schule. Sie werden sich möglicherweise daran erinnern, dass Sie das Sozialverhalten im Sandkasten gelernt haben: meine Schippe, deine Schippe. Das war auch das Niveau, auf dem die Diskussion hier gerade geführt wurde. Oder: Ich will jetzt auf die Rutsche. – Vielen Dank.

(Beifall bei der Linken.Köln)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Danke schön. – Herr Granitzka, bitte. Sie wollten eine Frage stellen.

(Winrich Granitzka [CDU]: Das hat sich erledigt!)

- Das hat sich erledigt. Gut. – Herr Wiener.

Markus Wiener (pro Köln): Frau Bürgermeister! Meine Damen und Herren! Ich würde die Verwaltung doch noch einmal bitten, auf die Frage meines Kollegen Uckermann einzugehen, damit wir das noch abhandeln können – sprich: Welche Summen würden eventuell im Raum stehen, wenn dieser hoffentlich nicht eintretende Fall doch passieren würde? Und ist die Stadt ihrerseits dagegen versichert? Damit man vielleicht auch auf die finanziellen Risiken ein Schlaglicht werfen könnte, wäre es gut, wenn Herr Kahlen oder Herr Streitberger oder wer auch immer uns da einen kleinen Hinweis geben könnte.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Herr Streitberger, bitte.

Beigeordneter Bernd Streitberger: Frau Bürgermeisterin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Herr Wiener, ich habe die Frage noch wie folgt in Erinnerung: Was würde passieren, wenn jetzt beschlossen würde, diese Geräte nicht abzubauen, und es gegebenenfalls zu einem Unglück käme?

Wenn beschlossen wird, diese Geräte nicht abzubauen, gibt es für den Oberbürgermeister noch die Möglichkeit, diesen Beschluss möglicherweise zu beanstanden – vor dem Hintergrund der Rechtslage. Dem kann ich und will ich jetzt hier nicht vorgreifen. Aber das wäre in einem solchen Fall zu prüfen. Wenn er nicht beanstandet würde, wäre klar, dass die Verantwortung dafür dann auch beim Rat läge und nicht mehr bei der Verwaltung.

Welche Summen dann, wenn es zu einem Unglück kommt, im Einzelfall gehandelt werden, kann ich Ihnen nicht sagen. Das sind sehr individuelle Fragen, die man so pauschal überhaupt nicht beantworten kann.

Klar ist aber: Wir als Stadt Köln sind der Aufsteller dieser Geräte. Damit haften wir auch, wenn an diesen Geräten gefährliche Stellen sind – und eine Fangstelle ist nach dieser europäischen Norm jetzt eine gefährliche Stelle. Wenn es da zu Schäden oder zu Beeinträchtigungen kommt, dann haftet die Stadt Köln. Das ist klar.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Danke schön, Herr Beigeordneter. – Herr Dr. Schlieben, bitte.

29. Sitzung vom 24. November 2011

Dr. Nils Helge Schlieben (CDU): Frau Bürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Ich glaube, jetzt haben alle verstanden – ich meine, das ist nun Konsens –, dass die Verwaltung keine Alternative dazu hat, diese nicht normgerechten Spielgeräte abzubauen.

(Michael Zimmermann [SPD]: Das wusste ich jetzt aber nicht! – Dr. Ralf Heinen [SPD]: Das ist ja ganz neu!)

Das ist Punkt eins. Das fällt auch in den Aufgabenbereich des Dezernats VI. Jetzt gehen wir aber einmal einen Schritt weiter. Wenn diese Geräte abgebaut werden – sie sind ja auch schon abgebaut; nicht nur bei uns in Porz, sondern auch in anderen Stadtbezirken –, ist das Amt für Kinderinteressen aus dem Dezernat von Frau Klein für die Ersatzbeschaffung zuständig.

Uns würde dann Folgendes interessieren: Wenn wir heute nicht beschließen, wie wir es gefordert haben, dass wir weitere Personal- und Sachmittel zur Verfügung stellen, werden dann in der Konsequenz auf diesen Spielplätzen zunächst keine Ersatzgeräte aufgestellt? – Das ist die erste Frage an Frau Klein.

Zweitens. Welche Zeitperspektive können Sie uns denn nennen? Bis wann werden wir dort Ersatzgeräte haben? Schließlich wissen wir alle – nicht nur die Mitglieder des Jugendhilfeausschusses –, wie lange es vom Beschluss bis zur Verwirklichung dauert.

(Zuruf von Andreas Köhler [CDU])

- Der Kollege Köhler ruft mir schon zu: Wenn wir jetzt vier, fünf, sechs, sieben Jahre darauf warten müssen – und das ist keine Übertreibung –, dann ist vielen Kindern, die heute klein sind, nicht mehr geholfen. Dann haben wir über mehrere Jahre dort Spielplatzruinen.

Das, was das Dezernat VI dargestellt hat, ist also klar und unstrittig. Jetzt geht es in das Dezernat von Frau Klein. Hier frage ich, wie es mit der Ersatzbeschaffung aussieht. Denn die Rutschen sind weg – heute, morgen oder übermorgen.

(Beifall bei der CDU)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Frau Dr. Klein möchte gerne antworten.

Beigeordnete Dr. Agnes Klein: Frau Bürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Herr Schlieben, der eine reißt ab, und die andere baut innerhalb Jahresfrist alles wieder auf? So einfach wird das nicht sein.

Wir werden bei der nächsten Sitzung des Jugendhilfeausschusses eine Mitteilung vorlegen, in der wir einen Verfahrensvorschlag machen werden, wie man mit dieser Situation umgehen kann.

Wir werden den Spielplatzbedarfsplan am 7. Februar 2012 im Jugendhilfeausschuss vorstellen. Daraus ergeben sich die weiteren Maßnahmen, sodass dann auch im Rahmen der Haushaltsplanberatungen die entsprechenden Schritte getan werden können.

Ich glaube, dass das auch der vernünftige Verfahrensweg ist; denn man kann nicht einfach eine alte Rutsche wieder in dem ursprünglichen Zustand aufbauen. Es bedarf einer näheren Planung des gesamten Spielplatzes. Es bedarf einer Prioritätensetzung. Die Ressourcenfrage muss in der Tat geklärt werden.

Wir haben natürlich auch das Thema der Beteiligung von Kindern und Jugendlichen. Wir sind längst über die Zeiten hinaus, in denen man einfach Stahlgerüste hingestellt hat. Heute haben wir ein sehr breites Beteiligungsverfahren von Kindern und Jugendlichen, wenn neue Spielplätze ausgestattet werden.

Alles das wird Ihnen im Spielplatzbedarfsplan vorgestellt werden. Ich glaube, das ist dann auch das geordnete Verfahren. – Danke schön.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Schönen Dank, Frau Dr. Klein.

Ich würde jetzt gerne über den Antrag von Frau Laufenberg abstimmen lassen, die darum bittet, das Ganze in den Jugendhilfeausschuss zu schieben. Wer ist gegen diesen Antrag? – Das sind die SPD, die Grünen, die CDU, die Linken und pro Köln. Wer enthält sich? – Herr Zimmermann enthält sich. Damit ist die Verweisung in den Jugendhilfeausschuss abgelehnt.

Dann müssen wir jetzt über den CDU-Antrag mit den Ergänzungen abstimmen. Wer ist für diesen Antrag? – Das sind die CDU, die FDP und Herr Hoffmann. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Damit ist dieser Antrag abgelehnt.

29. Sitzung vom 24. November 2011

I. Beschluss über den Verweisungsantrag von Ratsmitglied Laufenberg:

Den Antrag von Ratsmitglied Laufenberg, die Angelegenheit zur weiteren Beratung in den Jugendhilfeausschuss zu verweisen, lehnt der Rat mehrheitlich mit den Stimmen der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der Fraktion pro Köln sowie der Fraktion Die Linke. bei Stimmenthaltung von Ratsmitglied Thor-Geir Zimmermann (Deine Freunde) ab.

II. Beschluss über den modifizierten Antrag der CDU-Fraktion:

Der Rat der Stadt Köln fordert die Verwaltung auf, die europäische Norm DIN EN 1176 Spielplatzgeräte und Spielplatzböden dergestalt umzusetzen, dass eine ersatzlose Demontage nicht normgerechter, aber intakter Spielgeräte unterbleibt.

Die Verwaltung wird aufgefordert, die herzu benötigten Personalressourcen und Sachmittel für das Jahr 2011 mittels eine außerplanmäßigen Ausgabe, für das Jahr 2012 im Rahmen der Haushaltsplanberatungen sicherzustellen.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der CDU-Fraktion, der FDP-Fraktion sowie gegen die Stimme von Ratsmitglied Klaus Hoffmann (Freie Wähler Köln) abgelehnt.

Anmerkung:

Ratsmitglied Dr. Schlieben trug die Ergänzung des Antragstextes (Absatz 2) mündlich vor.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Dann kommen wir zu:

3.1.15 Antrag der Fraktion pro Köln betreffend „Kommunalbürgerschaftliches Engagement gegen Kriminalität – Ordnungspartnerschaften mit Bürgern vor Ort unterstützen!“ AN/1999/2011

Herr Uckermann.

Jörg Uckermann (pro Köln): Frau Bürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Immer öfter hören wir, dass verunsicherte Bürger sich Gedanken darüber machen, wie sie in ihrem Wohnquartier für mehr Sicherheit sorgen können. Wir stehen als Rechtsstaatspartei für das

Gewaltmonopol des Staates. Wir sind gegen eine Hilfspolizei. Aber wir sind durchaus dafür offen, wenn Bürger sich gegenseitig unterstützen – auch in dieser Angelegenheit einer sozialen Kontrolle.

Wir meinen, dass die Stadt Köln mit ihrem Ordnungsamt die Bürger da ruhig unterstützen kann, indem ein Ansprechpartner geschaffen wird, an den man seine Anfragen in diesen Dingen richtet und von dem man rechtlich beraten wird, damit auch die subjektive Sicherheit im Viertel verbessert wird. Die Bürger sollten gegebenenfalls informiert werden, was man im Vorfeld im Rahmen der Prävention tun kann und wie man gemeinschaftlich dafür sorgen kann, dass es in der Stadt wieder sicher ist, sodass man sich dort wohlfühlt.

Etliche Kommunen haben so etwas eingerichtet. Das würde Köln ebenfalls gut zu Gesicht stehen und den Bürgern wirklich helfen. Ich bitte Sie um Zustimmung. – Danke.

(Beifall bei pro Köln)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Gibt es dazu weitere Wortmeldungen? – Ich sehe keine.

Dann möchte ich über den unter TOP 3.1.15 vorliegenden Antrag abstimmen lassen. Wer ist für diesen Antrag? – Das ist pro Köln. Gibt es Enthaltungen? – Keine. Damit ist dieser Antrag abgelehnt.

Der Rat beauftragt die Verwaltung, eine Koordinierungsstelle für so genannte Ordnungspartnerschaften mit lokalen Initiativen aus der Bürgerschaft und dem Ordnungsamt der Stadt Köln einzurichten.

Die Verwaltung wird beauftragt, dem Rat ein präventives Sicherheitskonzept vorzulegen, das mit bestehenden oder zukünftigen Gruppen von Bürgern für definierte sozialräumliche Bereiche Kooperationsstrategien beinhaltet, die sinnvoll und geeignet sind, die Sicherheit der Kölner Bürger und die ihres Eigentums signifikant zu verbessern. Die Kölner Polizei wird gebeten, sich an den Projekten zu beteiligen.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln abgelehnt.

29. Sitzung vom 24. November 2011

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Ich rufe auf:

3.1.16 Dringlichkeitsantrag der FDP-Fraktion betreffend „Gegen Gewalt an Frauen und ihren Kindern – Frauenhäuser stärken“ AN/2062/2011

Frau Laufenberg, bitte.

Sylvia Laufenberg (FDP): Sehr geehrte Frau Bürgermeisterin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! In Köln sind rund 160 000 Frauen und ihre Kinder von seelischer, körperlicher und sexualisierter Gewalt betroffen. 2010 wurden 3 368 Strafanzeigen aufgrund von häuslicher Gewalt gestellt.

120 Frauen und 150 Kinder finden Schutz, Unterkunft und Unterstützung in den zwei bestehenden Kölner Frauenhäusern. 1 452 Frauen konnten 2010 nicht aufgenommen werden.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, Gewalt gegen Frauen und Kinder findet in unterschiedlichen Formen alltäglich und mitten unter uns statt.

Als Opfer von Beleidigungen, Drohungen, Demütigungen, Schlägen und sexuellen Übergriffen kostet es großen Mut, sich an ein Frauenhaus zu wenden.

Die Kölner Frauenhäuser unter der Trägerschaft der Vereine „Frauen helfen Frauen“ und „Kinderhaus Frauen helfen Frauen“ bieten den betroffenen Frauen und Kindern in einem anonymen Raum Schutz vor ihren Peinigern.

(Unruhe)

- Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich bitte um etwas mehr Ruhe im Ratssaal. Ich kann nicht nachvollziehen, dass Sie mir bei diesem sensiblen Thema nicht intensiv Ihr Gehör schenken. – Danke sehr.

Dabei setzen die Kölner Frauenhäuser bei ihrer Beratung und Unterstützung auf die Wiederherstellung und den Erhalt von Selbstwertgefühl, Selbstachtung und Würde.

Für die Kinder bedeutet die Flucht in ein Frauenhaus eine spürbar große Veränderung mit vielen Folgen. Sie verlassen ihre vertraute Umgebung – den Vater, Verwandte, Schule, Kindergarten, Freundinnen und Freunde.

Daher findet jedes Kind während des Aufenthalts Zuflucht bei einer Mitarbeiterin als Begleiterin und Vertrauensperson; denn wenn Kinder Gewalt mit angesehen haben oder selbst Opfer wurden, hat dies vielfältige Auswirkungen auf ihre gesundheitliche und psychische Entwicklung. Die Mädchen und Jungen leiden oft unter vielen Ängsten. Schlafprobleme, Sprachstörungen, Bettnässen und Essstörungen sind nur ein kleiner Bestandteil dieser Beeinträchtigungen.

Durch die gezielte Begleitung von Mutter und Kind werden beide gestärkt und entlastet. Zudem lernen die Mütter und Kinder im Frauenhaus unterschiedliche Erziehungsformen – immer mit dem Ziel, dass die Frauen und Kinder sich selbst ein neues Leben ohne Gewalt gestalten können.

Meine Damen und Herren, 1976 eröffnete das erste Frauenhaus, 1991 aufgrund der hohen Auslastung das zweite.

Seitdem, also seit 20 Jahren, wird die immer weiter steigende Nachfrage der Frauen und Kinder, die Opfer von Gewalt sind, von Politik und Verwaltung so hingenommen. Anstatt dass man die Frauenhäuser weiter gestärkt und ausgebaut hat, mussten sie in den letzten Jahren sogar immer wieder gegen Kürzungen von Kommune und Land kämpfen.

Auch meine Fraktion war daran leider nicht unbeteiligt. Ich versichere Ihnen: Ich persönlich werde dies nicht mehr zulassen.

(Lachen beim Bündnis 90/Die Grünen)

Das Defizit der Frauenhäuser beträgt heute, im Jahre 2011, 40 000 Euro. Dies bedeutet Personalabbau und noch mehr Abweisungen von Frauen und Kindern.

Wir Liberale fordern daher, die Finanzierung der zwei bestehenden Frauenhäuser sicherzustellen und schnellstmöglich ein drittes Frauenhaus in Köln zu realisieren.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich freue mich sehr darüber, dass die Koalition von Rot-Grün unseren Antrag nicht, wie angedacht, in die Haushaltsplanberatungen schieben möchte, sondern dass wir ihn noch einmal im Sozialausschuss detailliert besprechen. Ich hoffe, dass alle vier demokratischen Fraktionen gemeinsam diesen Frauen und Kindern in Zukunft mehr helfen werden und wir dort eine Einigung erzielen können.

29. Sitzung vom 24. November 2011

Ich bitte um Ihr Vertrauen. Ich bitte um Unterstützung dieses Antrages. – Herzlichen Dank.

(Beifall bei der FDP)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Danke schön, Frau Laufenberg. – Frau Kronenberg.

Gleichstellungsbeauftragte Christine Kronenberg: Frau Bürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Ja, wir brauchen mehr Plätze für Frauen in akuter Gefahrensituation. Wir brauchen diese Plätze in Köln, und wir brauchen sie für Kölnerinnen, aber auch für Frauen aus anderen Städten, auch für Frauen aus Pulheim oder Bensberg, weil Frauen in Hochgefahr, ob Kölnerinnen oder nicht, eine sichere und eine anonyme Unterkunft in Schutzhäusern suchen. Von Gewalt betroffene Frauen suchen ihren Schutz oftmals in Großstädten, weil sie dort nicht erkannt werden, und insbesondere auch deshalb, weil sie dort dem Täter nicht begegnen. Deshalb sollten wir in Köln keine Frau abweisen, die unsere Stadt als sicher ausgewählt hat, und zwar keine Kölnerin und auch keine Nichtkölnerin.

Eines ist aber auch klar: Die Finanzierung der Frauenhäuser ist ein Flickenteppich. Auch die rechtliche Situation der Frauen und die rechtliche Situation der Frauenhäuser müssen dringend angegangen werden. Es sollte hier zu einer landeseinheitlichen gesicherten klaren Finanzierung kommen. Das hat zumindest die aktuelle Landesregierung in ihrem Koalitionsvertrag angekündigt.

Sie hat auch angekündigt, ein Landesgesetz auf den Weg zu bringen, das eine verlässliche und eine bedarfsgerechte Finanzierung der Frauenhäuser sicherstellt. Der Städtetag sagt, dass der Entwurf dieses Landesgesetzes abzuwarten ist.

Ich denke, dass wir da auch den Hebel haben, um Druck und Schnelligkeit in die Sache zu bringen; denn es ist dringend erforderlich, dass wir a) eine schnelle Lösung und b) eine unbürokratische Lösung sowohl für die Kommune als auch für die betroffenen Frauen bekommen.

Ich möchte Ihnen gerne sagen, warum das so notwendig ist. Heute Morgen habe ich im Radio gehört, dass in Frankreich an jedem zweiten Tag eine Frau an den Folgen von häuslicher Gewalt stirbt. Da muss man sich wirklich

fragen: Welches Steuergeld – sei es vom Bund, sei es vom Land, oder sei es von der Kommune – ist besser angelegt als Geld für Maßnahmen, die genau das verhindern?

Ich denke, daran sollten Sie über Ihre politischen Vertretungen in Düsseldorf und in Berlin arbeiten, und wir als Stadt sollten über den Städtetag in die neue Regelung ganz schnell Druck hineinbringen.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Schönen Dank, Frau Kronenberg. – Frau Schmerbach, bitte.

Cornelia Schmerbach (SPD): Sehr geehrte Frau Bürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Es ist schon vieles gesagt worden. Ich muss trotzdem noch einige Punkte ansprechen – auch in Erinnerung an die FDP. Teilweise hat Frau Laufenberg das schon gesagt.

Die Situation der Frauenhäuser stellt sich deswegen so dar, weil 2006 durch die damalige schwarz-gelbe Landesregierung die Zuschüsse für Frauenhäuser landesweit um 2,36 Millionen Euro gekürzt wurden. Dies war eine Zuschussreduzierung um 30 Prozent. Die Kürzung um 36 000 Euro je Frauenhaus bedeutet den Wegfall mindestens einer Personalstelle.

Dies traf vor allem die Opfer, also die von Gewalt betroffenen Frauen und Kinder. CDU und FDP waren – man höre und staune – der Meinung, dass drei Beschäftigte in einem Frauenhaus ausreichen, das sieben Tage die Woche rund um die Uhr Anlaufstelle für gequälte Frauen und Kinder ist. Die sogenannte vierte Stelle in den Frauenhäusern entfiel. Da diese aber ein unverzichtbarer Bestandteil war, mussten die Einrichtungen stattdessen Aufnahmeplätze insbesondere für Kinder reduzieren.

Nun verwundert es, dass die gleiche FDP einen Dringlichkeitsantrag stellt, in dem sie die notwendige Unterstützung und Ausweitung der Hilfen für Frauen und Kinder fordert und per Dringlichkeitsantrag verabschieden will. So ist das mit der politischen Wechselwirkung in der Windrichtung zwischen Regierungsverantwortung und Opposition.

(Beifall bei der SPD – Martin Börschel
[SPD]: So ist es!)

29. Sitzung vom 24. November 2011

Ich sage aber auch hier: Ich begrüße es, dass Sie jetzt die Notwendigkeit von Frauenhäusern erkannt haben, und hoffe, dass es in Zukunft auch dabei bleibt.

Die neue Landesregierung – das haben Sie auch schon erwähnt – von Rot-Grün ist sich politisch ihrer Regierungsverantwortung und der Notwendigkeit von Frauenhäusern sowie deren finanzieller Unterstützung und Absicherung sehr bewusst. Deshalb wird sie die Arbeit und die Ausweitung in Bezug auf den personellen und räumlichen Bedarf finanziell unterstützen.

Die SPD-Fraktion des Rates unterstützt die Anliegen und Hilfeleistungen unter anderem des Vereins „Frauen helfen Frauen“ seit mehreren Jahren. Der Verein „Frauen Helfen Frauen“ ist auch in Ehrenfeld ansässig. Deshalb bin ich da auch sehr nahe dran.

Weil wir von der SPD-Fraktion mit diesen Anliegen verantwortungsvoll umgehen und sie ernst nehmen, werden wir den vorliegenden Antrag in den Sozialausschuss verweisen. Ich persönlich hielte auch einen Verweis in die Haushaltsberatung für sinnvoll, weil man dann noch einmal breit und intensiv die Finanzierungsmöglichkeiten betrachten und umsetzen kann. Wir werden ihn aber in den Sozialausschuss verweisen, um alle Möglichkeiten seriös auszuschöpfen – auch unter Berücksichtigung finanzieller Zusagen durch das Land –, damit der Bedarf in Köln gedeckt werden kann. Die finanziellen Zusagen des Landes müssen ja auch noch qualifiziert werden.

Wir werden unserer Verantwortung gegenüber Frauen und Kindern in Not gerecht werden. – Danke schön.

(Beifall bei der SPD)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Schönen Dank, Frau Schmerbach. – Frau Manderla, bitte.

Gisela Manderla (CDU): Frau Bürgermeisterin! Sehr verehrte Kolleginnen und Kollegen! Eigentlich wollte ich nur noch vom Platz aus sprechen und sagen, dass die wirklich engagierten Ausführungen von Frau Laufenberg und die fachlichen Ausführungen von Frau Kronenberg absolut ausreichend sind, um die Notwendigkeit eines weiteren Frauenhauses darzustellen. Frau Schmerbach, wenn Sie dieses Thema jetzt auf die alte Landesregierung

schieben und behaupten, dass sie es schuld sei, dass keine weiteren Frauenhäuser gebaut würden, nutzen Sie aber wirklich die Not von Frauen aus, um hier Politik zu machen. Und das geht überhaupt nicht, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU und der FDP –
Lachen beim Bündnis 90/Die Grünen
– Martin Börschel [SPD]: Das ist peinlich!)

Ich hoffe und fordere dazu auf, dass die neue Landesregierung nicht nur zu den bisherigen Zuschüssen steht – die ja sowieso kommen, die ja da sind und die wir auch für das dritte Frauenhaus erhoffen –, sondern sich auch ihrer Verantwortung bewusst ist und eine weitere, zusätzliche Finanzierung eines Frauenhauses in Köln zusagt. Wie Frau Kronenberg sagte, kommen die meisten Frauen, die hier leider keine Zuflucht finden, aus anderen Kommunen. Warum das so ist und warum es richtig ist, dass Frauen nicht an ihren ursprünglichen Wohnorten untergebracht werden, ist uns alles erklärt worden.

Wir haben die Not erkannt – auch deshalb, weil die autonomen Frauen in dieser Woche auf die Straße gegangen sind und heute auch demonstriert haben. Dieses Problem gibt es seit vielen Jahren. Bewusst ist es uns aber noch einmal geworden, weil die Frauen auf die Straße gegangen sind.

Da müssen wir helfen, finde ich. Das hat mit Parteiengizänk nun überhaupt nichts zu tun.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Danke schön, Frau Manderla. – Herr Helling, bitte.

Ossi Werner Helling (Bündnis 90/Die Grünen): Frau Bürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Ich freue mich, heute als erster männlicher Redner auch Verantwortung für die Versorgung von Frauen in Köln zeigen zu dürfen.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen
und bei der FDP)

Ich glaube, dass wir – entgegen den sehr kritischen Tönen, die hier in den Vorreden angelungen sind – zumindest auch in gewisser Weise auf das Netz an Hilfen, das wir für Frauen in Gewaltsituationen in Köln aufgebaut haben, stolz sein können. Ich will noch einmal kurz daran erinnern.

29. Sitzung vom 24. November 2011

Wir haben die Frauenhäuser. Heute wurde nur von den autonomen Frauenhäusern gesprochen. Darüber hinaus haben wir aber auch Frauenhäuser in Trägerschaft der großen Wohlfahrtsverbände. Wir haben seit 36 Jahren – das ist bereits angesprochen worden – zunächst ein Frauenhaus und später zwei Frauenhäuser in autonomer Trägerschaft sowie ein zugehöriges Kinderhaus in autonomer Frauen-trägerschaft. Wir haben eine Vielzahl von durchaus frauenorientierten Frauenberatungsstellen. Als letzten größeren Baustein haben wir seit einigen Jahren zwei Interventionsstellen gegen Gewalt gegen Frauen, und zwar rechtsrheinisch und linksrheinisch.

Das ist auch insofern bemerkenswert, als dass wir – durchaus entgegen dem Trend in anderen Städten – ganz bewusst ausdrücklich auch autonome Frauenorganisationen städtisch finanzieren. Das ist nicht in jeder Großstadt so.

An diesem Hilfesystem und seiner Stabilisierung hatten die Grünen relativ großen Anteil. Das wissen alle, die diese Politik seit Jahren verfolgen.

Die Stadt ist auch stolz auf die Trägervielfalt, die wir in diesem Bereich haben, weil diese Trägervielfalt es auch ermöglicht, unterschiedliche Frauen unterschiedlich aufzufangen. Auch deshalb sind wir auf die Existenz der autonomen Frauenhäuser stolz.

Spätestens seit der Verabschiedung des Gewaltschutzgesetzes NRW wehren sich deutlich mehr Frauen gegen die Gewaltsituation in den Familien, die sie alleine oder gemeinsam mit ihren Kindern erdulden müssen. Der Bedarf an Plätzen gerade in autonomen Frauenhäusern ist entsprechend sichtbar gestiegen.

Im Jahre 2010 mussten laut Aussage des Trägervereins „Frauen helfen Frauen“ 667 Frauen im ersten Frauenhaus und 785 Frauen im zweiten Frauenhaus abgelehnt werden.

Die Stadt Köln finanziert auf städtischer Basis den Verein für seine beiden Frauenhäuser ohne das Kinderhaus im Jahre 2011 mit 254 311 Euro und – da der eine oder andere vielleicht den Haushaltsentwurf noch nicht gelesen hat – im Jahre 2012 mit der gleichen Summe. – Das ist die Lage, meine Damen und Herren.

Wir wissen allerdings seit einiger Zeit auch um das Problem einer erheblichen Versorgungslücke in allen Frauenhäusern. Diese Lücke muss unbedingt geschlossen werden. Da sind wir

uns wahrscheinlich fraktions- und parteiübergreifend einig.

Es bedarf aber dringend – und das ist ernsthaft zu diskutieren – längerer und tiefergehender Prüfungen, wie diese Lückenschließung im Einzelnen und im Detail zu erfolgen hat. In diesem Zusammenhang tauchen etliche Fragen auf.

Es taucht die Frage auf: Wie groß ist die finanzielle Unterstützung des Landes auch für die autonomen Frauenhäuser?

Es taucht die Frage auf: Wie behandeln wir Frauen, die nicht aus Köln kommen?

Es taucht die Frage auf: Wie können wir für einen verbesserten und schnelleren Übergang vom Frauenhaus in geeignete Wohnungen sorgen? Schließlich ist – auch das wissen diejenigen, die sich damit beschäftigt haben – die Verweildauer in den Kölner Frauenhäusern extrem groß, weil der Kölner Wohnungsmarkt so angespannt ist.

Es taucht die Frage auf: Welche fachlichen und welche baulichen Standards müssen eigentlich in Frauenhäusern vorhanden sein, damit sie modern und zukunftsgerecht sind? Hier verweise ich nur auf das Stichwort Barrierefreiheit.

Meine Damen und Herren, diese Fragen, die ernsthaft zu stellen sind und die auch ernsthaft beantwortet werden müssen, bedürfen neben dem Aspekt der Finanzierung und der Deckung genauester Klärung.

Das für diese Fragen zuständige Gremium ist der Sozialausschuss. Die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen schlägt in diesem Zusammenhang vor, wie es auch schon die antragstellende Fraktion befürwortet hat, diesen FDP-Antrag dringend in den Sozialausschuss zu verweisen. Bitte folgen Sie diesem Vorschlag. – Danke schön.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Danke schön, Herr Helling. – Frau Stahlhofen, bitte.

Gisela Stahlhofen (Die Linke.Köln): Vielen Dank. – Frau Bürgermeister! Meine Damen und Herren! Vorab sage ich in Richtung der Fraktion der FDP: Wir werden Ihrem Antrag zustimmen. Es ist wichtig, dass wir ein drittes, barrierefreies Frauenhaus bekommen. Hilfesuchende mit Behinderung haben bisher kaum

29. Sitzung vom 24. November 2011

eine Chance gehabt. Die Frauen brauchen jetzt Hilfe und nicht wieder Tausend Beratungen. – Erlauben Sie mir dennoch einige Anmerkungen.

Die alte Landesregierung, der Sie von CDU und FDP angehörten, hat in der letzten Legislaturperiode die Finanzierung der Frauenhäuser stark reduziert, nämlich um 30 Prozent. Auch die vierte Beratungsstelle in den Frauenhäusern wurde abgeschafft. Es ist richtig, dass es jetzt an allen Ecken und Enden fehlt.

Es ist mehr als erfreulich, dass die jetzige Landesregierung eine Teilfinanzierung zugesagt hat. Geld ist nun im Landeshaushalt dafür eingestellt worden. Die vierte Beratungsstelle soll es auch wieder geben.

Meine Damen und Herren von SPD und Grünen, glauben Sie aber nicht, dass Sie jetzt ein Lob von mir erhalten. 2010 haben wir im Landtag einen Antrag eingebracht, in dem wir Ihre Forderungen für die Förderung der Frauenhäuser weitgehend übernommen hatten. Trotzdem haben Sie sich bei der Abstimmung über unseren Antrag enthalten. CDU und FDP haben sogar dagegen gestimmt.

Da morgen der Internationale Tag gegen Gewalt an Frauen sein wird, kommen Sie, meine Damen und Herren der FDP, jetzt schnell mit diesem Antrag.

Es ist aber wie im richtigen Leben: Wir, die Fraktion Die Linke, sind nicht nachtragend, wenn etwas Gutes auf den Weg gebracht werden soll.

Wir belassen es auch nicht bei der Unterstützung dieses Antrages. Ich werde morgen an der Aktion des Arbeitskreises „Keine Gewalt gegen Frauen und Kinder“ teilnehmen. Hoffentlich werden sich auch viele Männer daran beteiligen. Herr Helling, ich hoffe, Sie morgen dort zu treffen. Bis morgen beim Rundgang am Eigelstein! – Vielen Dank.

(Beifall bei der Linken.Köln)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Schönen Dank für Ihren Wortbeitrag.

Ich versuche das jetzt noch einmal klar zu formulieren. Frau Laufenberg hat angeregt, dass dieser Antrag in den Sozialausschuss geschoben wird. Bei allen habe ich Übereinstimmung damit vernommen.

Ich möchte zur Sicherheit aber nochmal über diesen Antrag abstimmen lassen. Wer ist dagegen, den unter TOP 3.1.16 vorliegenden Antrag in den Sozialausschuss zu verweisen? – Niemand. Wer enthält sich bei der Abstimmung? – Niemand. Damit ist die Verweisung einstimmig beschlossen. – Danke schön.

Gemäß Anträgen der Ratsmitglieder Helling und Schmerbach, beschließt der Rat, die Angelegenheit zur weiteren Beratung in den Ausschuss Soziales und Senioren zu verweisen.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Dann kommen wir zu:

3.2 Vorschläge und Anregungen der Bezirksvertretungen gemäß § 37 Abs. 5 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

3.2.1 Änderung der Zuständigkeitsordnung hier: Beschluss der Bezirksvertretung Lindenthal vom 31.01.2011 2703/2011

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Ich sehe keine. Dann lasse ich darüber abstimmen. Wer ist dagegen? – Keine Gegenstimmen. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Damit ist das einstimmig angenommen.

Der Rat nimmt den Beschluss der Bezirksvertretung Lindenthal vom 31.01.2011 zur Änderung der Zuständigkeitsordnung in Bezug auf den Friedhof Melaten zur Kenntnis. Er lehnt eine Übertragung der Zuständigkeit auf die Bezirksvertretung wegen der über den Bezirk hinausgehenden Bedeutung des Friedhofs Melaten ab.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Ich rufe auf:

3.2.2 Ergänzung der Kölner Bestattungs- und Friedhofssatzung und der Friedhofsgebührensatzung hier: Beschluss der Bezirksvertretung Rodenkirchen vom 28.02.2011 1047/2011

29. Sitzung vom 24. November 2011

Bitte schön.

Katharina Welcker (CDU): Sehr geehrte Frau Bürgermeisterin! Sehr geehrte Damen und Herren! Ich möchte kurz begründen, warum wir als CDU-Fraktion der Meinung sind, dem Vorschlag der Verwaltung hier nicht folgen zu können, und uns für die Alternative starkmachen wollen.

Tatsächlich sind in der Vergangenheit viele Bürgerinnen und Bürger nach ihrem Tode aus der Stadt abgewandert, oder ihre Verwandten haben veranlasst, dass sie weggehen, weil das Bestattungsangebot in Köln nicht ihren Vorstellungen entsprach. Entsprechend haben wir vor einigen Jahren die Bestattungsordnung angepasst und versucht, das Angebot möglichst breit zu fächern.

Jetzt haben wir hier ein weiteres Angebot auf dem Tisch liegen – ein Angebot, das von vielen Bürgern nachgefragt wird und das es auch schon in vielen umliegenden Kommunen gibt. Die Bürgerschaft aus Weiß macht sich dafür stark, ihre alte Trauerhalle – übrigens auf eigene Kosten – zu sanieren, und bittet die Stadt darum, hier das weitere Angebot eines Kolumbariums einzurichten.

Wir halten das für eine sehr sinnvolle Angelegenheit. Trotzdem haben wir uns natürlich auch mit den Fragen auseinandergesetzt, die die Verwaltung dazu aufwirft, um zu prüfen, ob dieses Angebot überhaupt für die Stadt infrage kommt.

Als Erstes haben wir es damit zu tun, dass man uns sagt: Wir hatten die Friedhofssatzung aber doch zu einem anderen Zeitpunkt schon einmal diskutiert. Da war das gar nicht zur Diskussion gestellt. Also lehnen wir es jetzt ab.

Meine Damen und Herren, das war aber doch genau der Grund, warum wir damals die Friedhofssatzung verändern mussten: weil wir gesehen haben, dass wir dem Anspruch der Menschen hier nicht mehr genügen konnten und dass wir ein breiteres Angebot brauchten. Wir sehen, dass dieses Angebot eines Kolumbariums, wie es in Weiß jetzt vorgeschlagen worden ist, genau das Angebot ist, das auch in anderen Kommunen sehr stark nachgefragt wird. Also können wir doch nicht sagen: Wir haben die Friedhofssatzung einmal angepasst, und das bleibt jetzt die nächsten 100 Jahre so. – Das war doch genau das Problem, das wir vorher auch schon hatten.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Als weiterer Grund wird angeführt, wenn jetzt so viele Menschen in das Kolumbarium strömen, blieben an anderen Stellen Friedhofsflächen frei, die dann nicht genutzt werden könnten, was erhebliche Kosten verursache.

Meine Damen und Herren, in dieser Stadt sterben im Jahr 8 000 bis 10 000 Menschen. Das Kolumbarium hat im Maximalfall 128 Plätze. Wenn Sie sie doppelt belegen, kommen Sie auf nicht einmal 260 Plätze – bei einem Angebot, das über Jahre laufen soll. Ich kann nur sagen: Wenn das Kolumbarium wirklich schon nach den ersten sechs Wochen voll sein sollte, dann ist das Angebot sehr gut. Und wenn es sich über Jahre hinweg einfach als Angebot darstellt, dann macht es sich bei den Friedhofsflächen nicht bemerkbar.

(Beifall bei der CDU)

Im Übrigen müssen Sie auch sehen, dass die Menschen sonst, wenn sie ins Kolumbarium möchten, die Stadt verlassen werden. Auf den Kosten bleiben wir also allemal sitzen. Wenn wir dann wenigstens das Kolumbarium selbst anbieten und dem Wunsch der Menschen nachkommen, so beerdigt zu werden, kann das doch nicht schaden.

Aus diesem Grunde machen wir uns für die Alternative stark und bitten Sie, sich ebenfalls dafür zu erwärmen oder dies auch zu unterstützen. – Das war alles, was ich dazu sagen wollte.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Schönen Dank, Frau Welcker. – Gibt es weitere Wortmeldungen dazu? – Ich sehe keine.

Dann möchte ich über diese Beschlussvorlage abstimmen lassen.

(Götz Bacher [SPD]: Wie Fachausschuss!)

- Wie Fachausschuss, also Umweltausschuss, genau.

Ich lasse darüber abstimmen. Wer ist dagegen? – Das sind die CDU, die FDP, die Linke, Herr Hoffmann und Herr Zimmermann. Wer Enthält sich? – Keine Enthaltungen. Damit ist diese Änderung, wie in der Verwaltungsvorlage dargestellt, beschlossen.

29. Sitzung vom 24. November 2011

Der Rat der Stadt Köln lehnt die Bitte der Bezirksvertretung Rodenkirchen ab, die Verwaltung zu beauftragen, die Voraussetzungen für eine Ergänzung der Bestattungs- und Friedhofssatzung sowie der Friedhofsgebührensatzung zu schaffen, damit in der sanierten Trauerhalle in Köln-Weiß ein neues gesamtstädtisches Bestattungsangebot „Kolumbarium“ bereitgestellt werden kann.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der CDU-Fraktion, der FDP-Fraktion, der Fraktion Die Linke. sowie gegen die Stimmen der Ratsmitglieder Klaus Hoffmann (Freie Wähler Köln) und Thor-Geir Zimmermann (Deine Freunde) zugestimmt.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Dann kommen wir zu:

4. Anfragen gemäß § 4 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen

Zunächst rufe ich auf:

4.1 Anfrage der Fraktion pro Köln betreffend „Bürgerzentrum Alte Feuerwache als Veranstaltungsraum für Linksextremisten“ AN/1975/2011

Antwort der Verwaltung vom 24.11.2011
4828/2011

Ich sehe keine Rückfragen.

Hierzu liegt eine schriftliche Antwort der Verwaltung vor.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Dann rufe ich auf:

4.2 Anfrage der CDU-Fraktion betreffend „Reinigung von städtischen Schulgebäuden und Kindertageseinrichtungen“ AN/2053/2011

Herr Granitzka, bitte.

Winrich Granitzka (CDU): Frau Bürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Soweit ich weiß, hat die Verwaltung erklärt, dass sie diese An-

frage noch nicht beantworten konnte. Ist das richtig?

(Zuruf)

- Dann bitten wir darum, dass die Antwort uns vielleicht bei der nächsten Sitzung des AVR zukommt. Dann können wir darüber beraten. – Vielen Dank.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Schönen Dank, Herr Granitzka. – Dies sichert der Herr Stadtdirektor zu.

(Stadtdirektor Guido Kahlen: Ja!)

- Vielen Dank.

Die Verwaltung teilt mit, dass die Beantwortung noch nicht vorgelegt werden könne.

Ratsmitglied Granitzka bittet unter Verweis auf den langen Zeitraum bis zur folgenden Ratssitzung darum, die Angelegenheit mit der Antwort der Verwaltung stattdessen dem Ausschuss Allgemeine Verwaltung und Rechtsfragen/Vergabe/Internationales vorzulegen.

Die Verwaltung stimmt diesem Vorschlag zu.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Nun kommen wir zu:

4.3 Anfrage der Fraktion Die Linke.Köln betreffend „geplante Bäderschließung“ AN/2063/2011

Antwort der Verwaltung vom 24.11.2011
4790/2011

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Bitte.

Claus Ludwig (Die Linke.Köln): Nur zum richtigen Verständnis: Erstens. Gehen wir richtig in der Annahme, dass die Bäder genau zu dem Zeitpunkt betriebsunfähig gemacht werden, zu dem die Beratung des Bürgerhaushaltes in die Gremien kommt?

Zweitens. Wenn das so ist: Was glaubt die Verwaltung, was die Bürgerinnen und Bürger, die sich am Bürgerhaushalt in diese Richtung beteiligt haben, dann über dieses Verfahren denken? – Vielen Dank.

29. Sitzung vom 24. November 2011

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Danke schön. – Ich möchte noch darauf hinweisen –

(Jörg Detjen [Die Linke.Köln]: Das war eine Nachfrage! Wir machen hier keine Diskussionsveranstaltung!)

- Während man sich sortiert, wollte ich darum bitten, auf der zweiten Seite eine Änderung vorzunehmen. In der Antwort zu Frage 4 ist ein Tippfehler enthalten. Dort steht 2011. Das muss 2012 heißen. Bitte nehmen Sie das alle zur Kenntnis.

Dann bitte ich jetzt um Beantwortung der Frage.

(Jörg Detjen [Die Linke.Köln]: Wir können sie auch noch einmal wiederholen!)

Beigeordnete Dr. Agnes Klein: Könnten Sie die Frage noch einmal wiederholen? Da wäre ich sehr dankbar.

Claus Ludwig (Die Linke.Köln): Erstens. Gehen wir recht in der Annahme, dass die Bäder genau zu dem Zeitpunkt betriebsunfähig gemacht werden – also „geräumt“ werden, wie es hier ausgedrückt ist –, zu dem die Ergebnisse des Bürgerhaushaltes in das Abstimmungsverfahren in den Gremien gehen?

Zweitens. Wenn das so ist: Was glaubt die Verwaltung, was die Bürgerinnen und Bürger, die sich am Bürgerhaushalt in diese Richtung beteiligt haben, dann über dieses Verfahren denken?

Beigeordnete Dr. Agnes Klein: Der Fahrplan der Bäderschließung ist ja in der letzten Ratsitzung beschlossen worden. Darin stehen die Daten. Klar ist, dass sich das natürlich mit dem Bürgerhaushalt überschneidet.

Darüber, wie die Bürgerinnen und Bürger darüber denken, möchte ich jetzt nicht spekulieren; denn der Ratsbeschluss ist ja allen bekannt gemacht worden und entsprechend auch verinnerlicht. Daher möchte ich mich nicht darüber auslassen, wer hier was denkt.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Schönen Dank für die Beantwortung, Frau Dr. Klein.

Hierzu liegt eine schriftliche Antwort der Verwaltung vor.

Beigeordnete Dr. Klein beantwortet die Nachfragen von Ratsmitglied Ludwig.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Jetzt kommen wir zu:

4.4 Anfrage der Fraktion Die Linke.Köln betreffend „Integrationskonzept“ AN/2064/2011

Antwort der Verwaltung vom 24.11. 2011
4792/2011

Es liegt bereits eine Antwort vor. Gibt es dazu Wortmeldungen? – Bitte schön.

Sengül Senol (Die Linke.Köln): Frau Bürgermeisterin! Ich bedanke mich für die Beantwortung und habe zwei Fragen.

Erste Frage: Der Arbeitskreis hat sich einmal im Juli 2011 getroffen. Nun schreiben Sie, dass er sich erst im Januar 2012 noch einmal treffen wird. Warum brauchen Sie so viel Zeit?

Zweite Frage: Das Maßnahmenprogramm soll erst Mitte nächsten Jahres kommen. Warum dauert das so lange?

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Frau Reker, bitte.

Beigeordnete Henriette Reker: Frau Bürgermeisterin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Frau Senol, Ihre Ungeduld kann ich nachvollziehen. Ich darf Ihnen sagen, dass das Interkulturelle Referat aus persönlichen Gründen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sehr schwach besetzt ist und dass wir auch alle Dezernate der Verwaltung mitnehmen wollen; denn es handelt sich hier um eine Querschnittsaufgabe. Dieses Maßnahmenprogramm, das durch das Integrationskonzept vorgesehen ist, soll ja nicht nur aus einem Referat oder zwei Referaten heraus bedient werden.

Ich wollte Ihnen mit der Beantwortung einen realistischen Zeithorizont aufzeigen. Wir müssen das in allen Steuerungsgruppen diskutieren. Ich kann Ihnen zwar versprechen, dass

29. Sitzung vom 24. November 2011

aus dem Interkulturellen Referat bzw. dem Dezernat V auch Haushaltsanmeldungen dazu vorliegen würden. In allen anderen Bereichen ist es aber noch nicht so weit. Das gilt es jetzt nachzuholen.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Schönen Dank, Frau Beigeordnete.

Hierzu liegt eine schriftliche Antwort der Verwaltung vor.

Beigeordnete Reker beantwortet die Nachfragen von Ratsmitglied Senol.

5. Einwohner, Einwohnerinnen, Bürger und Bürgerinnen**5.1 Anregungen und Beschwerden gemäß § 24 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen****5.2 Einwohnerantrag gemäß § 25 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen****5.3 Bürgerbegehren und Bürgerentscheid gemäß § 26 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen****5.4 Anregungen und Stellungnahmen des Integrationsrates gemäß § 27 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen**

Zu diesen Punkten liegt nichts vor.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Nun darf ich weitergehen zu:

6. Ortsrecht**6.1 Satzungen****6.1.1 Satzung zur Erhebung von Kostenerstattungsbeträgen nach §§ 135a–135c BauGB
3000/2011**

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Ich sehe keine. Dann kommen wir zur Abstimmung. Wer ist dagegen? – Keine Gegenstimmen. Wer Enthält sich? – Keine Enthaltungen. Damit ist das so genehmigt.

Der Rat beschließt die Satzung zur Erhebung von Kostenerstattungsbeträgen nach §§ 135 a – 135 c BauGB – Anlage 1 – in Anpassung der fehlerhaften Satzung vom 29.11.2000.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig zugestimmt.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Dann kommen wir zu:

6.1.2 Stadtentwässerungsbetriebe Köln, AöR (StEB)**Satzung über die Erhebung von Gebühren für die Entwässerung der Grundstücke und den Anschluss an die öffentliche Abwasseranlage sowie für die Entsorgung von Schmutzwassergruben – Abwassergebührensatzung
3952/2011**

Herr Klipper.

Karl-Jürgen Klipper (CDU): Frau Bürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Die Verwaltung legt uns eine Vorlage vor, mit der den Bürgern dieser Stadt vorgegaukelt werden soll, dass die Anpassung der Abwassergebühren unumgänglich ist und auch verkraftbar ist. Es wird statistisch errechnet, dass im Durchschnitt für jeden Haushalt nur 6 Euro Mehraufwand pro Jahr entstehen. Dies sei in Anbetracht der gewaltigen Aufgaben der StEB gerechtfertigt. Aus der Sicht der Kämmerin mag das ja stimmen.

(Bernhard Ensmann [CDU]: Wo ist die Kämmerin überhaupt?)

- Ich habe sie schon den ganzen Tag vermisst. Aber sie wird höchstwahrscheinlich –

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Sie ist krank.

Karl-Jürgen Klipper (CDU): Ich gehe davon aus, dass sie nicht extra fehlt, sondern höchstwahrscheinlich krank ist oder andere Termine hat.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Sie ist erkrankt.

29. Sitzung vom 24. November 2011

(Ossi Werner Helling [Bündnis 90/Die Grünen]: Herr Klipper, sie ist krank! – Weitere Zurufe vom Bündnis 90/Die Grünen)

Karl-Jürgen Klipper (CDU): Ja, ich habe das gehört. Ich habe nur gesagt, dass ich davon ausgehe. Ist dagegen etwas zu sagen? Also regen Sie sich jetzt einmal nicht auf.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Herr Klipper, bitte weiter.

Karl-Jürgen Klipper (CDU): Frau Bürgermeisterin, ein bisschen langsam. – Ich weise nur einmal auf die Probleme hin, die wir jeden Tag erleben und über die sich in der Stadt alle Verbände ärgern. Insbesondere der Mieterbund beschwert sich darüber, dass die Nebenkosten mittlerweile über 40 Prozent betragen und gerade bei den Leuten mit geringem Einkommen zu einer zweiten Miete führen, die nicht mehr haltbar ist.

Dann stellt sich doch die Frage: Ist das, was wir hier in der Stadt den Bürgern aufoktroyieren, denn alles erforderlich?

Ich darf Ihnen einmal darstellen, was die Steigerung der Nebenkosten ab dem Jahr 2010 verursacht hat. Die Straßenreinigungsgebühren haben sich in dieser Zeit um 14 Prozent erhöht. Die Abfallgebühren sind seitdem um 15 Prozent gestiegen. Die Abwassergebühren sind in den Jahren 2010 und 2011 um 6 Prozent erhöht worden und sollen jetzt noch einmal um 1,74 Prozent erhöht werden. Wenn Sie noch die individuellen Erhöhungen für die Energiekosten hinzurechnen, kommen Sie zu Nebenkosten, die leicht mehr als 40 Prozent der normalen Kaltmiete erreichen.

Man könnte diesem Gesamten ja folgen und sagen, dass es sich dabei nur um eine Kostenabrechnung handelt. Wenn man genauer in die Abrechnung hineinschaut, stellt man aber fest, dass in dieser Abrechnung dessen, was den Bürgern in Rechnung gestellt wird, erhebliche kalkulatorische Beträge enthalten sind, nämlich kalkulatorische Kosten bei der Abschreibung und kalkulatorische Kosten bei den Zinsen.

Wenn Sie die Vorlage der StEB genau lesen, stellen Sie auch fest, dass die Mehraufwendungen 35 Millionen Euro betragen. 35 Millio-

nen Euro ist die Differenz zwischen dem Handelsbilanzergebnis in Höhe von 16 Millionen Euro und der kalkulatorischen Rechnung, die mit einem Defizit von 19 Millionen Euro ausgeht.

Es wäre ja noch gut, wenn diese 16 Millionen Euro den Bürgern wieder zurückgegeben würden. Aber was macht die StEB? Sie schüttet diese 16 Millionen Euro an die Stadt aus. Das heißt: Sie nimmt das Geld erst mit überhöhten Gebühren ein. Der Gewinn, der sich daraus ergibt, wird dann in Höhe von 16 Millionen Euro an die Stadt abgeführt.

(Beifall bei der CDU)

Das steht auch nicht im Zweifel. Darüber kann man nicht diskutieren. Es steht genau so in der Vorlage, im Wirtschaftsplan 2010.

Wenn es noch so wäre, dass es sich um ein einmaliges Ergebnis des Jahres 2009 handelte, würde man sagen, dass man damit noch zurechtkommen kann, weil es damals außerordentliche Gewinne gab. Aber gleichzeitig steht in dem Plan für 2012, dass man die Preise wieder so kalkuliert hat, um eine Ausschüttung von 10 bis 14 Millionen Euro zu gewährleisten.

Diese beiden Dinge zusammen ergeben schon allein 27 Millionen Euro mehr an Gebühren, die in den allgemeinen Haushalt gehen und den Bürgern entzogen werden.

Meine Damen und Herren, das ist eine Politik, die noch aus dem letzten Jahrhundert stammt. Mit kalkulatorischen Zinsen und kalkulatorischen Abschreibungen hat man gearbeitet, als es noch die Kameralistik gab. Soweit ich mich erinnere, haben wir aber schon seit dem Jahr 2000 in der StEB die doppelte Buchführung. Im Rat der Stadt haben wir seit 2008 eine andere Art der Buchführung.

Die Kameralistik ist zwar juristisch richtig. Sie passt aber gar nicht mehr in die Zeit, weil sie die Leute betrügt. Das ist hier auch der Fall. Der Bürger wird zu sehr mit Kosten belastet, die gar nicht angefallen sind,

(Beifall bei der CDU – Michael Paetzold [SPD]: Herr Klipper!)

nur um den Haushalt zu sanieren, weil der Oberbürgermeister keine Aufgabenkritik macht, um endlich die Ausgaben zu sparen und nicht nur einseitig die Einnahmen zu erhöhen.

29. Sitzung vom 24. November 2011

Meine Damen und Herren, bei dieser Sache sprechen wir auch nicht nur über das Jahr 2012. In der mittelfristigen Finanzplanung steht schon, dass Erhöhungen der Gebühren für 2013, 2014 und 2015 geplant sind. Auch dies steckt genau darin. Man weiß also heute schon von diesen Erhöhungen und sagt, dass auch diese Gewinne an die Stadt abgeführt werden sollen.

Wir halten das nicht für einen Betrug im juristischen Sinne, aber für einen Betrug an den Bürgern dieser Stadt. Es werden überhöhte Kosten abgerechnet. Wir kommen ja gleich noch zu den Winterdienstgebühren. Da haben wir noch einmal das gleiche Problem. Wir bekommen jedes Mal erhöhte Kosten vorgegeben. Die Gewinne werden dann abgeschöpft.

Umgekehrt bleibt der Rest bei den Bürgern. Ich habe Ihnen eben schon gesagt, dass die Nebenkosten insbesondere für die Bezieher niedriger Einkommen bei ungefähr 40 Prozent der Mieten liegen.

Das müssen Sie vertreten. Wir werden jedenfalls einer solchen Erhöhung nicht zustimmen und diese Vorlage ablehnen. – Ich danke Ihnen.

(Beifall bei der CDU)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Schönen Dank, Herr Klipper. – Herr Schaaf, bitte.

Otto Schaaf (Stadtentwässerungsbetriebe Köln): Meine sehr verehrten Damen und Herren! Von meiner Seite so viel zu dieser Vorlage: Wenn Sie sie beschließen, beschließen Sie eine Erhöhung von 1,50 Euro pro Kölner Einwohner und Jahr. Das heißt: Wir haben hier eine Grundlage von einem Kölsch, wenn wir von dem sprechen, was pro Jahr an Mehrbelastung auf den einzelnen Kölner zukommt.

(Karl-Jürgen Klipper [CDU]: Wir haben 1 Million Einwohner, Herr Schaaf!)

- 1,50 Euro. Ich muss das einfach auch einmal in absoluten Zahlen sagen.

Die andere Seite ist, dass die Stadtentwässerungsbetriebe diese Erhöhung nicht leichtfertig vorschlagen. Wir haben ein umfangreiches Sanierungspaket für die Kanalisation auf den Weg gebracht, das innerhalb der Kalkulation insgesamt mit knapp 6 Millionen Euro zu Buche schlägt. Davon haben wir einen Großteil

auch zum Beispiel durch Betriebskostenreduzierungen einsparen können.

Herr Klipper hat völlig recht, wenn er sagt, dass die Kalkulation hier auf Basis des Kommunalabgabengesetzes durchgeführt worden ist. Das ist die gesetzliche Grundlage für Gebührenkalkulationen, die wir entsprechend eingesetzt haben.

(Karl-Jürgen Klipper [CDU]: Das ist eine Möglichkeit!)

Auf dieser Grundlage werden auch kalkulatorische Kosten ausgewiesen. Das ist völlig korrekt. Ein Grund, warum das so ist, liegt darin, dass die Verschuldungen der öffentlichen Betriebe – das gilt natürlich auch für die Stadtentwässerungsbetriebe – nicht in den Himmel wachsen sollen.

Ich darf Ihnen aber sagen, dass trotz dieser Gebührenerhöhung für 2012 eine Nettoneuverschuldung von insgesamt rund 15,5 Millionen Euro ausgewiesen ist. Das können Sie auch im Wirtschaftsplan nachvollziehen.

Zur Frage der Angemessenheit möchte ich nur so viel sagen: Wir haben natürlich auch nach links und rechts geguckt.

Einerseits erreichen wir in der Stadt Köln selber zurzeit ein Abwassergebührenniveau, wie wir es im Jahre 1995 hatten. Zwischenzeitlich hat es Senkungen gegeben. Wir sind jetzt wieder auf dem Niveau von 1995, was die Haushaltsbelastungen angeht.

Andererseits sollte man auch einmal in Richtung anderer Städte und Gemeinden schauen. Der Bund der Steuerzahler hat in diesem Jahr entsprechende Betrachtungen durchgeführt und die einzelnen Kommunen in Nordrhein-Westfalen nach ihrer Gebührenbelastung in eine Reihenfolge gebracht. Die teuerste Kommune liegt auf Platz 1. Köln ist auf Platz 359 von 396. Das heißt, dass wir insgesamt eine Gebührenbelastung haben, die im Vergleich mit den Städten und Gemeinden in Nordrhein-Westfalen, aber auch deutschlandweit – auch diese Zahlen liegen vor – durchaus gering ist.

Vielleicht nur so viel zum Hintergrund und zur Begründung. – Danke schön.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Schönen Dank, Herr Schaaf. – Bitte, Frau Paffen.

29. Sitzung vom 24. November 2011

Dagmar Paffen (SPD): Herr Klipper, die Geschichte, die Sie uns eben erzählt haben, erzählen Sie uns jedes Jahr.

(Karsten Möring [CDU]: Sie wird von Jahr zu Jahr richtiger!)

- Nein, sie wird nicht richtiger. Sie wird auch nicht besser. Sie ist einfach, wie sie ist. Sie sagen jedes Jahr das Gleiche. Und Sie lehnen jedes Jahr die Vorlage ab. Dann tun Sie es doch demnächst bitte ohne Ihre Polemik.

Stimmen Sie doch einfach einmal der Vorlage zu. Sie ist durchaus nachvollziehbar. Wenn man sie richtig liest, kann man auch nachvollziehen, dass eine geringe Gebührenerhöhung durchaus im Rahmen des Möglichen ist und dass die Belastung der Bürger in diesem Punkt auch nicht übermäßig hoch ist. Ich appelliere an Ihr Gewissen und bitte Sie, doch der Vorlage zuzustimmen. – Danke schön.

(Beifall bei der SPD)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Herr Klipper, Sie möchten gerne eine Nachfrage stellen.

Karl-Jürgen Klipper (CDU): Herr Schaaf, normalerweise legen wir bei der Berechnung zugrunde, dass die Gebühren eigentlich nur kostendeckend sein sollen.

(Ralph Sterck [FDP]: Das muss so sein!)

- Sie sollen kostendeckend sein. Es darf nicht zusätzlich etwas hereinkommen.

Ich habe eben zum Ausdruck gebracht – darauf sind Sie aber gar nicht eingegangen –: Seit wir bilanzieren – das ist bei der StEB ungefähr seit 2000 der Fall; im Rat wird seit dem 1. Januar 2008 bilanziert –, sind die Begründungen für die kalkulatorischen Kosten und Zinsen vollkommen weggefallen. Früher hat man mit kalkulatorischen Kosten und Zinsen gerechnet, um die unterschiedlichen Wiederbeschaffungskosten zu berücksichtigen. In der Industrie hat man es meines Wissens in den Jahren 1970 bis 1980 so gemacht. Philips war eines dieser Unternehmen. Das ist vorbei.

Ich sage deswegen nur: Das, was da gemacht wird, ist eine Erhöhung der Gebühren, um anschließend dem allgemeinen Haushalt 10 bis

14 Millionen Euro zuzuführen, und zwar auf Kreditbasis.

Ich darf aus Ihrem eigenen Wirtschaftsplan zitieren:

HINWEIS: Durch eine etwaige Gewinnausschüttung von 10-14 Mio. € pro Jahr müssten somit zusätzliche Kredite aufgenommen werden.

Das ist die Vorlage der StEB für den Wirtschaftsplan 2012.

Frau Paffen, auch wenn wir jedes Jahr sagen, dass die Gebühren nicht richtig ermittelt sind, werden Sie uns nicht dazu bekommen, einer falschen Gebührenberechnung, und zwar einer ungerechten Gebührenberechnung, zuzustimmen. Wir bestehen darauf, dass die effektiven Kosten umgelegt werden – dazu sagen wir auch Ja – und nicht zusätzlich noch ein Gewinnaufschlag gemacht wird.

Das Gleiche haben wir bei der AWB. Da können wir hineinschauen. Wir können es auch bei anderen sehen. Überall, wo es Gebührenkalkulationen gibt, wird dieser Gewinn mittlerweile abgeschöpft und entweder im Stadtwerke-Konzern an die Obergesellschaft oder direkt an den allgemeinen Haushalt ausgeschüttet.

Dann seien Sie doch so ehrlich und sagen direkt: Wir machen eine allgemeine Gebührenerhöhung. – Das kann ich dann ja verstehen. Dann ist es auch sauber. Hier versuchen Sie aber, darzustellen, es wären Kosten entstanden, die in Wirklichkeit überhaupt nicht angefallen sind, weil es sich um eine rein kalkulatorische Größe handelt.

(Beifall bei der CDU)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Herr Schaaf, bitte.

Otto Schaaf (Stadtentwässerungsbetriebe Köln): Ich möchte an dieser Stelle nur einen Hinweis geben. Die Beurteilung der Kostendeckung bei den Gebühren richtet sich natürlich auch nach dem Kommunalabgabengesetz. Nach dieser Grundlage sind die Gebühren kostendeckend kalkuliert. Das ist die gesetzliche Vorgabe, die wir anwenden. Das darf ich noch einmal sagen. Insofern ist es jetzt ein – -

(Zuruf von Karl-Jürgen Klipper [CDU])

29. Sitzung vom 24. November 2011

- Ein Rechtsregime, ja.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Danke schön, Herr Schaaf. – Bevor ich gleich abstimmen lasse, bekommt noch Herr Uckermann das Wort.

Jörg Uckermann (pro Köln): Frau Bürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Ich darf nur auf die letzte Ratssitzung verweisen. Da haben wir zu dieser Thematik schon einen Antrag eingebracht, bei dem es darum ging, dass wir gegen diese Querfinanzierung sind und eine Gebührentransparenz haben wollen.

Daher weiß ich nicht, was jetzt so furchtbar neu ist, Herr Klipper. Als Sie die Mehrheit hatten, haben Sie es doch immer genauso gemacht. Warum regen Sie sich hier so auf?

(Karl-Jürgen Klipper [CDU]: Schauen Sie sich das erst einmal genau an, bevor Sie einen solchen Quatsch erzählen!)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Es gibt keine weiteren Wortmeldungen.

Dann lasse ich über diese Satzung abstimmen. Wer ist dagegen? – CDU, FDP, pro Köln, Herr Hoffmann und Herr Zimmermann. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Damit ist dieser Beschluss gefasst.

Der Rat der Stadt Köln

- 24 *nimmt die Gebührenbedarfsrechnung für das Jahr 2012 (Anlage 2) zustimmend zur Kenntnis,*
- 25 *stimmt gemäß § 7 Abs. 2 der StEB-Satzung über die Erhebung von Gebühren für die Entwässerung der Grundstücke und den Anschluss an die öffentliche Abwasseranlage sowie für die Entsorgung von Schmutzwassergruben – Abwassergebührensatzung – in der zu diesem Beschluss beigefügten Fassung (Anlage 3) zu.*

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der CDU-Fraktion, der FDP-Fraktion, der Fraktion pro Köln sowie gegen die Stimmen der Ratsmitglieder Klaus Hoffmann (Freie Wähler Köln) und Thor-Geir Zimmermann (Deine Freunde) zugestimmt.

6.2 Gebühren-, Entgeltordnungen und ähnliches

Zu diesem Punkt liegt nichts vor.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Nun kommen wir zu:

6.3 Ordnungsbehördliche Verordnungen**6.3.1 Hochwasserschutzzonenverordnung Langel – Zündorf 1949/2011**

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall. Dann lasse ich darüber abstimmen. Wer ist dagegen? – Niemand. Gibt es Enthaltungen? – Keine Enthaltungen. Dann ist das einstimmig angenommen.

Der Rat der Stadt Köln beschließt den Erlass der Ordnungsbehördlichen Verordnung zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung im Bereich der mobilen Hochwasserschutzanlagen auf dem Gebiet der Stadt Köln, Ortslage Langel-Zündorf in der Fassung der paraphierten Anlage.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Zu Tagesordnungspunkt 6.3.2:

6.3.2 Hochwasserschutzzonenverordnung Westhoven 1963/2011

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Ich sehe keine. Dann lasse ich darüber abstimmen. Wer ist dagegen? – Keine Gegenstimmen. Enthaltungen? – Keine Enthaltungen. Dann ist auch das einstimmig angenommen.

Der Rat der Stadt Köln beschließt den Erlass der Ordnungsbehördlichen Verordnung zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung im Bereich der mobilen Hochwasserschutzanlagen auf dem Gebiet der Stadt Köln, Ortslage Westhoven in der Fassung der paraphierten Anlage.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

29. Sitzung vom 24. November 2011

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Zu Tagesordnungspunkt 6.3.3:

6.3.3 Hochwasserschutzzonenverordnung Merkenich – Langel 2253/2011

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Ich sehe keine. Dann lasse ich darüber abstimmen. Wer ist dagegen? – Keine Gegenstimmen. Enthaltungen? – Keine Enthaltungen. Dann ist auch das einstimmig angenommen.

Der Rat der Stadt Köln beschließt den Erlass der Ordnungsbehördlichen Verordnung zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung im Bereich der mobilen Hochwasserschutzanlagen auf dem Gebiet der Stadt Köln, Ortslage Merkenich-Langel in der Fassung der paraphierten Anlage.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Zu Tagesordnungspunkt 6.3.4:

6.3.4 1. Ordnungsbehördliche Verordnung für das Offenhalten von Verkaufsstellen in verschiedenen Kölner Stadtteilen 4049/2011

**Zusatzantrag- bzw. Änderungsantrag
der FDP-Fraktion
AN/2099/2011**

Herr Houben, bitte.

Reinhard Houben (FDP): Frau Bürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Ich möchte erst einmal etwas Grundsätzliches als Vorsitzender des Wirtschaftsausschusses sagen. Was die Aufgabenverteilung unserer Ausschüsse angeht, ist es wirklich so, dass der Wirtschaftsausschuss nicht besonders viele Dinge entscheidet und nur einige wenige begleitet.

Ich erinnere mich an mein erstes Gespräch mit Herrn Ferger von der IHK, der sagte: Als ich aus Frankfurt nach Köln kam, war das Erste, was ich gemerkt habe, dass der Wirtschaftsausschuss total unwichtig ist. Da gibt es einen Ausschuss, den es nur in Köln gibt und der Stadtentwicklungsausschuss heißt. Der ist wirklich wichtig.

(Karl-Jürgen Klipper [CDU]: Davon stimmt kein Wort! – Weitere Zurufe)

- Genau. Die Betroffenen wundern sich jetzt; ich sehe das schon.

Meine Damen und Herren, jetzt komme ich aber zu unserem Antrag; verzeihen Sie mir diesen kleinen Schlenker.

Ich finde es schon bemerkenswert, dass das Thema Ladenöffnungszeiten hier breit behandelt wird, ohne den Wirtschaftsausschuss überhaupt mit zu beteiligen. Wir sind in dieser Frage also nicht besonders wichtig. Vielleicht sind die Ladenöffnungszeiten ja auch kein Wirtschaftsthema. Ich zumindest bin anderer Meinung.

(Beifall bei der FDP)

Es ist ja interessant, dass die Verwaltung offensichtlich auch kein richtiges Interesse daran hat – Frau Berg möchte ich da einmal ansprechen –, diese Dinge zeitgerecht einzubringen. Wir können der Verwaltungsvorlage entnehmen, dass am 20. September 2011 ein Sondierungsgespräch zwischen allen wichtigen Entscheidern – „der Kirche, des Handels, der Gewerkschaft, der IHK und der Verwaltung“ – geführt wurde. Die Politik hat daran nicht teilgenommen. Das scheint auch nicht so wichtig zu sein.

Dort ist man dann zu einer Übereinkunft gekommen. Besonders gut gefällt mir die Formulierung, dass man unter diesen Teilnehmern eine Übergangslösung gefunden hat, die „bis Ostern 2012 toleriert wird“.

Ich finde in dieser Diskussion immer die Position der katholischen Kirche besonders glaubwürdig. Der Domladen ist täglich von 10 bis 18 Uhr geöffnet – natürlich auch an Sonntagen und Feiertagen. Deswegen freue ich mich immer, wenn uns insbesondere von dieser Seite vorgeworfen wird, wir gingen mit dem Sonntag doch so schludrig um. Das ist genau die Glaubwürdigkeit, die man in einer solchen Situation braucht.

(Beifall bei der FDP)

Meine Damen und Herren, die Vorlage bietet aber noch ein weiteres Schmankerl. Am Ende steht nämlich unter Punkt 6:

Der Wirtschaftsausschuss wurde daher im Rahmen einer Dringlichkeitsentscheidung um Zustimmung gegeben.

29. Sitzung vom 24. November 2011

Da habe ich zuerst gedacht: Okay, vielleicht habe ich als Vorsitzender den Knall nicht gehört, oder die anderen haben das unter sich ausgemacht, weil die FDP im Wirtschaftsausschuss keine Mehrheit stellt.

Dann habe ich ein wenig recherchiert. Zum Glück konnte mir Herr Müller, der unseren Ausschuss organisiert, sagen: Ja, da gab es mal eine Vorlage „in session“. Die ist dann aber wieder vom Büro des OB zurückgezogen worden; denn das sei ja rein formal nicht nötig. Deswegen gebe es jetzt auch diese Dringlichkeitsentscheidung nicht. Das sei halt so. Formal würde das für die Entscheidung heute reichen. Der Rat sei ja – in Anführungszeichen – „allmächtig“. Daher könne man das so machen.

Ich habe da ja keine Eitelkeit. Hier zeigt man aber nach außen hin, dass solche für die wirtschaftliche Entwicklung unserer Stadt nicht ganz unwichtigen Fragen in internen Kreisen behandelt werden, an denen kein Politiker – keiner Fraktion – teilgenommen hat.

Der zumindest inhaltlich davon tangierte Ausschuss wurde auch nicht einbezogen, obwohl das terminlich möglich gewesen wäre. Man hat sich am 20. September 2011 getroffen. Wir hatten am 6. Oktober 2011 die entsprechende Sitzung. Also hätte man es doch schaffen können, diese Vorlage rechtzeitig schlusszuzeichnen. Dankenswerterweise ist sie am 13. Oktober 2011 dann schlussgezeichnet worden.

Ich habe also den Eindruck, dass ein gewisses Interesse – sowohl der Verwaltung als auch der wichtigen Beteiligten in diesen Fragen, beispielsweise der Kirchen und der Gewerkschaften – besteht, dass sie da etwas ausmachen, was wir dann abnicken sollen.

Meine Damen und Herren, wir hatten hier eine Resolution eingebracht. Damals ist gesagt worden, niemand im Land Nordrhein-Westfalen habe die Absicht, die Sonntagsöffnungszeiten so einzuschränken, dass es für Köln negativ ist. Alfred Schultz ist seinerzeit entsprechend in die Bütt gegangen.

Nun bekommen wir eine Vorlage, in der uns die Verwaltung in vorauseilendem Gehorsam einen Vorschlag macht, der hinter die Regelungen zurückgeht, die wir in den letzten Jahren in Köln gehabt haben. Das halte ich für ein schwaches Bild.

Noch hat sich die Landesregierung nicht entschieden. Deswegen bin ich der Meinung, dass

wir für das nächste Jahr insgesamt Planungssicherheit schaffen sollten.

(Beifall bei der FDP)

Wenn Sie das darstellen wollten und wirklich der Meinung wären, dass wir das in Köln so wollen, müssten Sie eigentlich dem Änderungsantrag der FDP zustimmen.

Ich bin vollkommen sicher und auch beruhigt, dass Sie das nicht tun werden. Nur, meine Damen und Herren: Nach dem Vortrag, wie die Frage der Öffnungszeiten von der Verwaltung insgesamt gesehen wird –

(Beigeordneter Bernd Streitberger führt ein Gespräch mit Dr. Eva Bürgermeister [SPD])

- Herr Streitberger und Frau Dr. Bürgermeister, ich hoffe, dass ich Sie nicht zu sehr störe. Vielleicht gehört das auch zur Wichtigkeit dieses Themas.

Meine Damen und Herren, wenn Sie wirklich meinen, dass Ladenöffnungszeiten so etwas Unwichtiges sind, können Sie gerne dieser Verwaltungsvorlage zustimmen.

Ich würde Sie bitten, mit Blick auf unseren Wirtschaftsstandort und die Arbeitsplätze doch einmal zu überlegen, ob Sie der FDP folgen können, damit wir die Möglichkeiten, die uns die aktuelle Gesetzgebung gibt, auch für den Wirtschaftsstandort Köln ausschöpfen können. – Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Vielen Dank, Herr Houben. – Herr Schultz, bitte.

Alfred Schultz (SPD): Sehr geehrte Frau Bürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Es weihnachtet sehr, und wir singen „Alle Jahre wieder“. Herr Kollege Houben, alle Jahre wieder kommt ein solcher Antrag von der FDP.

(Ralph Sterck [FDP]: Und Sie sind wieder gezwungen worden, dagegen zu sprechen! – Beifall bei der FDP)

Liebe Kolleginnen und Kollegen von der FDP, für Ihren Antrag gibt es derzeit wirklich keinerlei Veranlassung. Warum das so ist, steht ausführlich in der Begründung der Verwaltungsvorlage.

29. Sitzung vom 24. November 2011

Wir danken dem Stadtdirektor ausdrücklich dafür, dass er vorausschauend und in Absprache mit den Beteiligten, nämlich den Gewerkschaften, der IHK, den Kirchen und dem Handel, in einem Sondierungsgespräch eine Übergangslösung – ich betone: eine Übergangslösung – erarbeitet hat. Diese gilt bis zum Inkrafttreten der von der Landesregierung geplanten Novellierung des Ladenöffnungsgesetzes.

Die FDP prescht hier wieder einmal unnötigerweise vor und macht die Pferde scheu. Die Landesregierung hat die Evaluierung des Gesetzes durchgeführt und ist jetzt dabei, die Wirkung im Hinblick auf eine neue Rechtslage zu bewerten.

Aber all dem können wir hier in Köln wirklich gelassen entgegensehen; denn wir haben die schwarz-gelbe Aufweichung des Sonntagschutzes damals nicht mitgemacht und uns über die Konsensrunde schon immer freiwillig beschränkt. Das Maximum an verkaufsoffenen Sonntagen, das uns die FDP in Düsseldorf zu lasten der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer beschert hat, haben wir damals gar nicht ausgeschöpft. Das hat dem sozialen Frieden in unserer Stadt gutgetan. Das habe ich hier schon mehrfach sagen dürfen.

(Reinhard Houben [FDP]: Sagen müssen!)

Sie haben allerdings, wie wir soeben festgestellt haben, den Antrag nicht nur wieder einmal zur falschen Zeit gestellt, nämlich verfrüht; Sie haben ihn auch noch an einer falschen Stelle gestellt. Lieber Herr Sterck, wir sind hier im Rat der Stadt Köln. Warum stellen Sie diesen Antrag nicht dort, wo er hingehört, nämlich im Landtag NRW?

Nach all dem bleibt uns nur die Möglichkeit, Ihren Antrag abzulehnen. Davon werden wir natürlich auch Gebrauch machen.

(Reinhard Houben [FDP]: Alle Jahre wieder!)

- Lieber Herr Kollege Houben, keine Geschenke zu Weihnachten. – Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Schönen Dank, Herr Schultz. – Herr Frank, bitte.

Jörg Frank (Bündnis 90/Die Grünen): Frau Bürgermeisterin! Herr Houben! Werte Kollegin-

nen und Kollegen! In einem Punkt möchte ich Herrn Houben recht geben. Es wäre tatsächlich politisch richtig, dass Vorlagen, die Sonderöffnungszeiten betreffen, vom Wirtschaftsausschuss behandelt werden.

(Beifall bei der FDP)

Ich kann auch nicht nachvollziehen, warum das nicht geschehen ist. Es ist aber jetzt so, wie es ist. Damit die Betroffenen Planungssicherheit haben, muss auch heute entschieden werden.

Ich halte es aber für richtig, so zu entscheiden, dass wir nicht in eine Konfliktlage kommen, wenn der Gesetzgeber – das ist der Landtag – im nächsten Jahr das Ladenöffnungsgesetz novelliert – und danach sieht es aus. Am 18. Januar 2012 ist bereits die Anhörung der Kommunen und betroffenen Verbände. Das Ganze geht dann relativ zügig.

Wer die Evaluierung und die Stellungnahmen gelesen hat – und davon gehe ich aus –, weiß, dass dort Änderungsbedarf besteht. Eine entsprechend Änderung wird auch kommen.

Wer diese Untersuchung genau liest, wird auch feststellen, dass bestimmte Effekte, die sich die alte Regierung versprochen hat, nicht eingetreten sind – zum Beispiel Umsatzsteigerungen und mehr Beschäftigung. Das Ladenöffnungsgesetz hat eigentlich nur zu Verdrängung geführt, aber nicht zu signifikanten Umsatzsteigerungen im Einzelhandel. Außerdem wurde durch dieses Gesetz das Ausmaß an prekärer Beschäftigung erhöht; denn dort, wo es Beschäftigungszuwächse gegeben hat, sind sie im Wesentlichen in Teilzeit und in ungeschützten Verhältnissen erfolgt.

Daher ist es naheliegend, dass die jetzige Landesregierung daraus ihre Schlüsse zieht.

Weil das so ist, ist es auch richtig, sich bereits jetzt darauf einzustellen – auch in Köln. Insofern ist es korrekt, dass wir im Hinblick auf die Ladenöffnungszeiten an Sonntagen nur für das erste Quartal hier einen Beschluss fassen, wie er auch in der Vorlage enthalten ist.

Herr Houben, vor diesem Hintergrund können Sie sicher gut nachvollziehen, dass wir Ihrem Antrag nicht folgen können.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Vielen Dank, Herr Frank. – Herr Sterck, bitte.

29. Sitzung vom 24. November 2011

Ralph Sterck (FDP): Frau Bürgermeister! Meine lieben Kolleginnen und Kollegen! Herr Frank, ich bin Ihnen dankbar für Ihre Ausführungen, weil Sie wenigstens ehrlich sind. Das sehe ich auch im Vergleich zu den Dingen, die Alfred Schultz zu diesem Thema sagt, weil er uns hier immer Sand in die Augen streut – nach dem Motto: Es wird sich nichts ändern.

Sie haben recht; wir diskutieren heute nicht das erste Mal darüber. Es ist stets gesagt worden, die FDP komme immer zu früh. Wir werden aber irgendwann zu spät sein für das, bei dem wir in Köln von dem jetzigen Ladenschlussgesetz profitieren. Das sind zwei Dinge.

Der erste Punkt ist die Möglichkeit, dass Geschäfte bis 24 Uhr offen haben. Ich selber wohne im Agnesviertel in der Neusser Straße. Dort hat der REWE bis 24 Uhr geöffnet. Da muss man nicht einkaufen gehen. Das ist vollkommen richtig. Der Sterck kann auch vor 22 Uhr einkaufen gehen. Es ist aber ein gutes Angebot, das merkwürdigerweise sowohl von den Kunden als auch von den Arbeitnehmern sehr gerne angenommen wird. Herr Frank, Sie können jetzt sagen, dass dabei nur ganz furchtbare Beschäftigungsverhältnisse entstanden seien. Ich halte das für eine Bereicherung für das Agnesviertel.

Der zweite Punkt betrifft etwas, was uns aus meiner Sicht in der Stadt Köln noch härter treffen wird. Der Arbeitsminister des Landes nimmt nämlich unsere Regelung, dass wir die Einkaufssonntage auf alle Stadtteile verteilt haben, im Grunde als schlechtes Beispiel für das ganze Land. Wenn das am Ende herauskommt, sind Sie von Rot und Grün dafür verantwortlich. Herr Börschel, Sie als Landtagsabgeordneter sind dafür verantwortlich, dass Sie das erhalten. Wenn wir diese Regelung verlieren und nachher großzügigerweise noch an vier Sonntagen in ganz Köln öffnen können, werden Sie nämlich den Effekt haben, dass Sie die Stadtteile, die Bezirke und die Veedelsfeste, die wir haben, schädigen.

Wir werden für diese Resolution, die wir beim letzten Mal und beim vorletzten Mal schon eingebracht haben, hier keine Mehrheit bekommen. Das werden Sie uns nicht zugestehen.

Sie sind aber dafür verantwortlich, dass die von mir gerade geschilderte Situation nicht eintritt, wie Herr Schultz uns hier immer erzählt. Nicht dass Sie irgendwann sagen: Jetzt kommt die FDP mit ihrem Antrag zu spät, weil im Landtag leider beschlossen worden ist, dass es die großzügigen Regelungen, die dem Ein-

zelhandel in unserer Stadt helfen, nicht mehr gibt.

(Beifall bei der FDP)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Schönen Dank, Herr Sterck. – Jetzt sehe ich keine weiteren Wortmeldungen mehr.

Dann möchte ich über den Änderungsantrag der FDP abstimmen lassen. Wer ist für diesen Änderungsantrag? – Das ist die FDP. Gibt es Enthaltungen? – Keine Enthaltungen. Damit ist dieser Änderungsantrag abgelehnt.

Nun möchte ich über die eigentliche Vorlage abstimmen lassen. Machen wir es einmal umgekehrt. Wer ist für diese Vorlage?

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]:
Ach, jetzt müssen wir wieder die Hand heben!)

- Ja, ich wollte für etwas Bewegung sorgen.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]:
Es ist spät!)

- Ja, deswegen. – Das sind die SPD, die Grünen, die CDU, die FDP und Herr Hoffmann. Gibt es Enthaltungen? – Die Linke enthält sich. Wer ist dagegen? – Herr Zimmermann. Dann haben wir eine Gegenstimme. Da hinten bei pro Köln ist keiner mehr. Das macht ja nichts.

Ich übergebe jetzt wieder an den Oberbürgermeister.

I. Beschluss gemäß Änderungsantrag der FDP-Fraktion:

Die Beschlussvorlage wird wie folgt geändert:

„Der Rat beschließt, gemäß § 6 des Ladenöffnungsgesetzes NRW (LÖG NRW), 3 verkaufsoffene Sonntage je Stadtteil für das Kalenderjahr 2012 freigeben zu dürfen. Die Gesamtzahl aller freizugebenden Sonntage in den Stadtteilen beträgt 24. Es bleibt folglich auch für das gesamte Jahr 2012 bei der aktuellen Regelung.“

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der FDP-Fraktion abgelehnt.*

II. Beschluss gemäß Verwaltungsvorschlag:

Der Rat beschließt gem. § 41 der Gemeindeordnung NRW in Verbindung mit § 6 des Ge-

29. Sitzung vom 24. November 2011

setzes zur Regelung der Ladenöffnungszeiten (LÖG NRW) den Erlass der in der Anlage 1 beigefügten Ordnungsbehördlichen Verordnung über das Offenhalten von Verkaufsstellen an den in der Verordnung aufgeführten Tagen und Zeiten.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich mit den Stimmen der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der FDP-Fraktion sowie mit der Stimme von Ratsmitglied Klaus Hoffmann (Freie Wähler Köln) bei Stimmenthaltung der Fraktion Die Linke. gegen die Stimme von Ratsmitglied Thor-Geir Zimmermann (Deine Freunde) zugestimmt.

Anmerkung:

Der Oberbürgermeister übernimmt im Anschluss wieder die Leitung der Sitzung.

6.4 Sonstige städtische Regelungen

6.4.1 Fortschreibung des Landschaftsplans der Stadt Köln 2044/2011

Diese Angelegenheit wurde von der Verwaltung vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgezogen (siehe hierzu auch Ziffer III).

6.4.2 Änderung der Zuständigkeitsordnung der Stadt Köln hier: 4. Satzung zur Änderung der Zuständigkeitsordnung 1017/2011

Die Behandlung dieser Angelegenheit wurde wegen Beratungsbedarfs bis zur kommenden Ratssitzung am 20.12.2011 zurückgestellt (siehe hierzu Ziffer IV – vor Eintritt in die Tagesordnung).

7. Unterrichtung des Rates gemäß § 82 Absatz 1 und § 84 Absatz 1 Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen über die vom Kämmerer genehmigten Mehraufwendungen

Zu diesem Punkt liegt nichts vor.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Meine Damen und Herren, wir kommen jetzt zu:

8. Überplanmäßige Aufwendungen

8.1 Überplanmäßige Aufwendungen im Teilplan 0406 – Museum für Ostasiatische Kunst für das Haushaltsjahr 2011 3389/2011

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Keine Wortmeldungen. Dann lasse ich abstimmen. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Damit so angenommen.

(Karsten Möring [CDU]: Darf ich eine Frage stellen?)

- Ja, selbstverständlich. Bitte schön.

Karsten Möring (CDU): Meine Frage bezieht sich nicht auf die Tagesordnung. Aber mir fällt auf, dass der Ratssaal von einer Fraktion entleert ist. Ist es richtig, dass sich die Fraktion pro Köln abgemeldet hat?

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zumindest glänzt sie durch absolute Abwesenheit.

(Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen]: Das ist doch schön! Darüber braucht man sich doch nicht zu beschweren! – Beifall bei der SPD)

Ich würde sagen, dass wir das als Gewinn für unsere Arbeit ansehen.

(Beifall)

Der Rat beschließt überplanmäßige Aufwendungen im Sinne des § 83 GO NW in Höhe von 170.000 € im Teilergebnisplan 0406 – Museum für Ostasiatische Kunst in der Teilplanzeile 13 – Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen im Haushaltsjahr 2011.

Die Deckung erfolgt durch zahlungswirksame Wenigeraufwendungen im Teilergebnisplan 0404 – Rautenstrauch-Joest-Museum, Teilplanzeile 13 – Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen im Haushaltsjahr 2011 in entsprechender Höhe.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 8.2:

29. Sitzung vom 24. November 2011**8.2 Überplanmäßige Aufwendungen im Teilplan 0405 – Museum für Angewandte Kunst für das Haushaltsjahr 2011**

3524/2011

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Nein. Dann kommen wir zur Abstimmung. Wer ist dagegen? – Das sind die Fraktion der FDP und Herr Hoffmann. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Damit so angenommen.

Der Rat beschließt überplanmäßige Aufwendungen im Sinne des § 83 GO NW in Höhe von 302.000 € im Teilergebnisplan 0405 – Museum für Angewandte Kunst in der Teilplanzeile 13 – Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen im Haushaltsjahr 2011.

Die Deckung erfolgt durch zahlungswirksame Wenigeraufwendungen im Teilergebnisplan 0404 – Rautenstrauch-Joest-Museum, Teilplanzeile 13 – Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen im Haushaltsjahr 2011 in entsprechender Höhe.

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der FDP-Fraktion sowie gegen die Stimme von Ratsmitglied Klaus Hoffmann (Freie Wähler Köln) zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 8.3:

8.3 Überplanmäßige Aufwendungen im Teilplan 0403 – Römisch-Germanisches Museum – für das Haushaltsjahr 2011

3781/2011

Auch da frage ich, ob es Wortmeldungen gibt. – Das ist nicht der Fall. Dann kommen wir zur Abstimmung. Wer ist dagegen? – Wieder die FDP und Herr Hoffmann. Wer enthält sich? – Damit ist es so angenommen.

(Karel Schiele [pro Köln] betritt den Ratssaal – Götz Bacher [SPD]: Pech gehabt! Leider kommt wieder einer von denen!)

Der Rat beschließt überplanmäßige Aufwendungen im Sinne des § 83 GO NW in Höhe von 415.000 € im Teilergebnisplan 0403 – Römisch-Germanisches Museum in der Teilplan-

zeile 13 – Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen im Haushaltsjahr 2011.

Die Deckung erfolgt durch zahlungswirksame Wenigeraufwendungen im Teilergebnisplan 0404 – Rautenstrauch-Joest-Museum, Teilplanzeile 13 – Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen im Haushaltsjahr 2011 in entsprechender Höhe.

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der FDP-Fraktion sowie gegen die Stimme von Ratsmitglied Klaus Hoffmann (Freie Wähler Köln) zugestimmt.*

9. Außerplanmäßige Aufwendungen

Zu diesem Punkt liegt nichts vor.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Jetzt rufe ich auf:

10. Allgemeine Vorlagen**10.1 Energieberatung für Privathaushalte durch die Verbraucherzentrale**

2661/2011

Ich schaue mich um. Gibt es dazu Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall. Dann können wir abstimmen. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Damit einstimmig angenommen.

Der Rat beschließt, die Verbraucherzentrale NRW bei der Durchführung des Projektes „Sparnachbar“ in Köln bis 2014 zu unterstützen. Die notwendigen Mittel von 57.500 € werden im Zuge der Haushaltsplanberatung 2012 zusätzlich bereit gestellt. Die Maßnahme wird als ein Baustein in das Sofortmaßnahmenprogramm des Klimaschutzkonzeptes Köln (V-Nr. 3272/2011) eingebunden und als Teil der Beratungsleistung in das „Zentrum für Energieeffizienz“ integriert.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.2:

10.2 Erfahrungsbericht „Naturwaldbestattung“ und Änderung der Satzung für die Friedhöfe und die Feuerbestat-

29. Sitzung vom 24. November 2011

tungsanlage der Stadt Köln (Friedhofssatzung) 2776/2011

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Keine Wortmeldungen. Dann kommen wir zur Abstimmung. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Einstimmig angenommen.

Der Rat der Stadt Köln nimmt den Erfahrungsbericht „Naturwaldbestattung“ zur Kenntnis und stimmt für eine Aufhebung der in § 26 Abs. 4 der Friedhofssatzung festgeschriebenen Befristung dieses Bestattungsangebotes. Die Naturwaldbestattung wird damit dauerhaft angeboten.

Der Rat beschließt die in Anlage 2 enthaltene Änderungssatzung.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.3:

10.3 Mitteilung über eine Kostenerhöhung gemäß § 24 Abs. 2 GemHVO i. V. m. § 8 Ziffer 7 der Haushaltssatzung 2010/2011 der Stadt Köln bei der Finanzstelle 6903-1202-1-6305 Umbau Hst. Severinstraße, Teilfinanzplan 1202 3192/2011

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall. Dann stimmen wir ab. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Einstimmig angenommen.

Der Rat stimmt der Kostenerhöhung bei der Maßnahme Umbau der oberirdischen Stadtbahnhaltestelle Severinstraße, Teilfinanzplan 1202, Teilplanzeile 8 – Auszahlungen für Baumaßnahmen -, Finanzstelle 6903-1202-1-6305, in Höhe von 447.000,00 Euro zu.

Die städtischen Gesamtkosten betragen nun 3.279.200,00 Euro statt 2.832.200,00 Euro.

Die Finanzierung der Mehrauszahlungen in Höhe von 447.000,00 Euro erfolgt im Wege der echten Deckungsfähigkeit durch Wenigerauszahlungen im gleichen Teilfinanzplan, in gleicher Teilplanzeile, bei Finanzstelle 6903-1202-0-9090, Beschleun.maßn. L12 nördl./Ast/Ringe südl., Hj. 2011.

Die Mehrkosten von 447.000,00 Euro sind nach Abstimmung mit dem Zweckverband Nahverkehr Rheinland und dem Ministerium für Bauen und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen aufgrund der Deckelung der Maßnahme nach dem Gemeindeverkehrsfinanzierungsgesetz (GVFG) nicht zuwendungsfähig.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

10.4 Neuveranschlagung der Umzugskosten für das Rautenstrauch-Joest-Museum im Teilplan 0404 für das Haushaltsjahr 2012 3513/2011

Diese Angelegenheit wurde von der Verwaltung vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgezogen (siehe hierzu auch Ziffer III).

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.5:

10.5 1. Mitteilung über eine Erhöhung der Investitionsauszahlungen gemäß § 24 GemHVO i. V. m. § 8 Ziffer 7 der Haushaltssatzung der Stadt Köln **2. Freigabe von investiven Auszahlungsermächtigungen des Finanzplanes** 3533/2011

Wortmeldungen? – Ich sehe keine. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Damit angenommen.

1. *Der Rat stimmt der Erhöhung der Investitionsauszahlungen im Teilfinanzplan 1301/öffentliches Grün, Wald- und Forstwirtschaft, Erholungsanlagen, bei Finanzstelle 6700-1301-0-0100 / Beschaffung KFZ um 98.504 € zu. Die Gesamtkosten betragen nunmehr 406.504 €.*

2. *Der Rat beschließt eine Freigabe der im Haushaltsplan 2010/2011, Teilfinanzplan 1301/öffentliches Grün, Wald- und Forstwirtschaft, Erholungsanlagen, Zeile 9/Auszahlungen für den Erwerb von beweglichem Anlagevermögen, veranschlagten Auszahlungsermächtigung, Hj. 2011 in Höhe von 98.504 € bei Finanzstelle 6700-1301-0-0100 / Beschaffung KFZ.*

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

29. Sitzung vom 24. November 2011

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.6:

10.6 Fortführung des museumspädagogischen Sonderprojekts „Wallraf – Der Museumsbus“
3997/2011

Wortmeldungen? – Auch keine. Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Angenommen.

Der Rat beschließt die Mittelverwendung zur Finanzierung einer Stelle Museumspädagoge/in VGr. II h.D. BAT (E13 TVöD) beim Museumsdienst der Stadt Köln zur Fortführung des museumspädagogischen Sonderprojektes „Wallraf – Der Museumsbus“ bis zum 30.04.2013. Die Finanzmittel stehen zur Verfügung im Teilplan 0411, TPZ 11 – Personalaufwendungen.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zu:

10.7 Köln-Pass: Erweiterung des Berechtigtenkreises
4128/2011

Dazu gibt es eine Wortmeldung. Frau Hoyer, bitte.

Katja Hoyer (FDP): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Bei der Beratung dieser Vorlage gab es heftige Diskussionen, die dadurch gekennzeichnet waren, dass man nicht genau wusste, wie die Grundlagen des Berechtigtenkreises sind.

Wir haben uns als Fraktion dagegen ausgesprochen, dass der Berechtigtenkreis für den Köln-Pass erweitert wird, nur weil es ein Sozialticket für die sogenannten Kriegsoffer gibt. Bei der Einführung des Sozialtickets wird diese Gruppe berücksichtigt; das ist richtig. Aber diese Gruppe gab es beim Köln-Pass bisher nicht. Wir haben uns dagegen gewehrt, auf schleichendem Wege den Berechtigtenkreis einfach zu erweitern, und gesagt: In dieser Gruppe gibt es bestimmt sehr viele Leute, die aus sozialen Gründen sehr wahrscheinlich keinen Köln-Pass haben.

Natürlich sollen die Kriegsoffer das Sozialticket bekommen. Wir wollten nur diese Erweiterung des Berechtigtenkreises nicht haben.

Dann haben wir dankenswerterweise weiter mit der Dezernentin gesprochen. Sie hat mir eben am Rande der Sitzung gesagt, dass alle Kriegsoffer aufgrund ihrer sozialen Lage auch automatisch Köln-Pass-berechtigt sind.

Deswegen will ich hier noch einmal nachfragen. Ist das wirklich so?

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Dann gebe ich das Wort direkt an Frau Beigeordnete Reker weiter.

Beigeordnete Henriette Reker: Herr Oberbürgermeister! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Frau Hoyer, ich habe das eben noch einmal juristisch prüfen lassen. Die Leistungen der Kriegsofferfürsorge sind einkommensabhängig. Die Einkommensgrenze ist der Einkommensgrenze von SGB-II-Empfängern bzw. Grundsicherungsleistungsempfängern vergleichbar. Das heißt, dass hier Menschen unterstützt werden, die über ein sehr geringes Einkommen verfügen.

Die Frage, warum sie dann nicht schon längst im Köln-Pass enthalten sind, ist sicherlich berechtigt. Ich schätze – das ist aber auch nicht mehr als eine Spekulation –, dass der Köln-Pass in dieser Form damit zusammenfiel, dass die Leistungen der Kriegsofferfürsorge vom Landschaftsverband erbracht werden. Das ist seit dem Jahr 2007 so. Ich denke, dass man diesen Personenkreis dann ein bisschen aus den Augen verloren hat.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Okay. – Noch einmal Frau Hoyer.

Katja Hoyer (FDP): Ich möchte mich herzlich bei der Dezernentin bedanken, weil sie sich wirklich sehr bemüht hat, da Klarheit hineinzubringen. Da sie aber eben noch einmal das Wort „Spekulation“ in den Mund genommen hat und erklärt hat, dass sie da spekuliert, muss ich sagen, dass das für mich und meine Fraktion – bei allem Bemühen – nicht eine gesicherte Aussage ist. Deswegen werden wir dieser Vorlage nicht zustimmen.

29. Sitzung vom 24. November 2011

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Gut. Das war dann eine Erklärung. – Jetzt sehe ich keine weiteren Wortmeldungen.

Dann kommen wir zur Abstimmung. Wer gegen diesen Beschlussvorschlag ist, den bitte ich um das Handzeichen. – Das ist die FDP. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Dann ist der Vorlage unter TOP 10.7 so zugestimmt.

Der Rat beschließt die Erweiterung des Kreises der Anspruchsberechtigten des Köln-Passes um Kölnerinnen und Kölner, die laufende Leistungen der Kriegsopferfürsorge nach dem Bundesversorgungsgesetz beziehen.

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der FDP-Fraktion zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.8:

10.8 3. Baustufe Nord-Süd Stadtbahn – Bedarfsfeststellungsbeschluss für die externe Vergabe der Generalplanung 4271/2011

Ich sehe keine Wortmeldungen. Dann kommen wir zur Abstimmung. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Zugestimmt.

Der Rat stellt den Bedarf für die externe Vergabe der Leistungen der Generalplanung für die 3. Baustufe der Nord-Süd Stadtbahn fest und beauftragt die Verwaltung das entsprechende Vergabeverfahren einzuleiten. Auf eine Wiedervorlage im Rahmen des Vergabeverfahrens wird verzichtet.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

10.9 Stadtbahnhaltestelle Barbarossaplatz hier: Teilplan 1202 - Verkehrsflächen und -anlagen, ÖPNV: Planungsbeschluss zur Bahnsteiganhebung der Haltestelle Barbarossaplatz sowie Freigabe von investiven Auszahlungsermächtigungen des Finanzplanes bei Finanzstelle 6903-1202-1-6304, Barbarossapl.-Umsetz. Niederflurkonzept, Hj. 2011 1350/2011

Diese Angelegenheit wurde von der Verwaltung vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgezogen (siehe hierzu auch Ziffer III).

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.10:

10.10 Nord-Süd Stadtbahn, 1. Baustufe, Entscheidung zu den Varianten der Oberlichter an der Haltestelle Breslauer Platz sowie Übernahme der nicht zuwendungsfähigen Kosten im Rahmen des Nord-Süd Stadtbahnvertrages 2120/2011

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Keine Wortmeldungen. Dann stimmen wir darüber ab. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Einstimmig angenommen.

Der Rat der Stadt Köln beschließt die Umsetzung der Variante 1 (Verschluss der Oberlichter durch Betonfertigteile) an der Haltestelle Breslauer Platz sowie die Übernahme der hierdurch anfallenden, nicht zuwendungsfähigen Mehrkosten in Höhe von 43.846,- € im Rahmen des § 7 Nord-Süd Stadtbahnvertrag.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.11:

10.11 Erweiterung und Generalsanierung Kölnisches Stadtmuseum – Planungsauftrag 2648/2011

Dazu sehe ich ebenfalls keine Wortmeldungen. Dann stimmen wir ab. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Damit haben wir einen Beschluss zum Thema „Erweiterung und Generalsanierung Kölnisches Stadtmuseum“. – Herzlichen Dank.

Der Rat nimmt die Konzeptstudie über die Erweiterung und Generalsanierung des Kölnischen Stadtmuseums von Lukas Baumewerd und Dr. Mario Kramp zur Kenntnis (Anlage 1 paraphierte Fassung) und beauftragt die Verwaltung mit der Planung der Erweiterung und Generalsanierung des Kölnischen Stadtmuseums, und zwar mit der Maßgabe, zunächst einen europaweiten Realisierungswettbewerb

29. Sitzung vom 24. November 2011

auszuloben. Der Auslobungstext, soweit er vor der Auslobung öffentlich gemacht werden darf, ist dem Rat zur Beschlussfassung vorzulegen.

Der Rat nimmt zur Kenntnis, dass aufgrund der Konzeptstudie die Baukosten (KGr. 300 bis 700) mit 27.747.468 Euro (brutto) angenommen werden. Die bis zur Entwurfsreife benötigten Planungsmittel werden mit 2.151.948 Euro angenommen, einschließlich der geschätzten Kosten von 300.000 Euro für den Realisierungswettbewerb.

Der Rat beschließt weiterhin, die über die Kosten für den Realisierungswettbewerb hinaus benötigten Planungsmittel von 1.852.000 Euro im Haushaltsplan 2012 für 2012 mit 611.200 Euro und 2013 mit 1.240.800 € im Teilfinanzplan 0408-Kölnisches Stadtmuseum, Teilplanzeile 8 – Auszahlungen für Baumaßnahmen zu veranschlagen.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.12:

10.12 Festlegung eines Gebietes der Sozialen Stadt „Köln-Mülheim“ 2889/2011

Auch dazu sehe ich keine Wortmeldungen. Wer ist dagegen? – Niemand. Enthaltungen? – Keine. Damit einstimmig so beschlossen.

Der in der Anlage 2 gekennzeichnete Bereich in Köln-Mülheim, -Buchforst und -Buchheim (Programmgebiet des Strukturförderprogramms MÜLHEIM 2020) wird als „Gebiet der Sozialen-Stadt Köln-Mülheim“ gemäß § 171e Absatz 3 Baugesetzbuch (BauGB) festgelegt.

Der Beschluss über die Gebietsfestlegung ist ortsüblich bekanntzumachen.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.13:

10.13 Ausbau der Geestemünder Straße von Neusser Landstraße bis Merkenicher Straße 2979/2011

Abstimmung wie Verkehrsausschuss, Anlage 12. Auch da frage ich: Gibt es Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall. Dann kommen wir zur Abstimmung. Dagegen? – Niemand. Enthaltungen? – Damit angenommen.

Der Rat stimmt den vorgelegten Ausbauplänen zum Ausbau der Geestemünder Straße von Neusser Landstraße bis Merkenicher Straße zu und beauftragt die Verwaltung die weiteren Schritte zur Realisierung der Maßnahme einzuleiten und die Finanzierung sicherzustellen.

Die Bezirksvertretung Nippes ergänzt den Beschlussvorschlag der Verwaltung und empfiehlt den Rat wie folgt zu beschließen:

„Der Rat stimmt den vorgelegten Ausbauplänen zum Ausbau der Geestemünder Straße von Neusser Landstraße bis Merkenicher Straße zu und beauftragt die Verwaltung die weiteren Schritte zur Realisierung der Maßnahme einzuleiten und die Finanzierung sicherzustellen.“

Darüber hinaus bittet der Rat, die vorgesehene Fahrradverkehrsführung im geplanten Kreisverkehr Geestemünder Straße/Neusser Landstraße zu optimieren.“

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.14:

10.14 Umrüstung der Stadtbahnlinie 5 in Köln-Ossendorf

**hier: Baubeschluss für den Neubau der Stadtbahnhaltestelle Liebigstraße mit gleichzeitiger Freigabe von investiven Auszahlungsermächtigungen und Verpflichtungsermächtigungen des Finanzplanes bei Finanzstelle 6903-1202-4-6007
3020/2011**

Dazu würde ich gerne Herrn Beigeordneten Streitberger das Wort geben.

Beigeordneter Bernd Streitberger: Herr Oberbürgermeister! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Bei dieser Vorlage geht es um die Haltestelle Liebigstraße der Stadtbahnlinie 5 in Neuhrenfeld, die wir ausbauen. Da bestanden bis zum Schluss noch Differenzen bzw. Unklarheiten in Bezug auf die Führung

29. Sitzung vom 24. November 2011

des Radweges auf der Subbelrather Straße zwischen Wißmannstraße und Glasstraße.

Es gab mehrere Anregungen der Bezirksvertretung Ehrenfeld. Zwei der vier Anregungen der Bezirksvertretung Ehrenfeld sind wir nachgekommen. Eine Anregung, die die Parkplätze an der Subbelrather Straße betrifft, möchten wir gerne zurückweisen.

Bezüglich der vierten Anregung, die auch in der letzten Sitzung des Verkehrsausschusses noch immer unklar war, würden wir jetzt vorschlagen, dass wir tatsächlich diese Seite der Subbelrather Straße – es geht da um ungefähr 25 Meter – auch für den gegenläufigen Radverkehr freigeben. Das habe ich zwischenzeitlich mit den Fraktionen besprochen. Es gibt dafür eine Mehrheit, wie ich festgestellt habe – allerdings keine Einmütigkeit. Das ist schade. Aber das ist ein Ergebnis, das tragfähig wäre.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Okay. – Frau Kirchmeyer, bitte schön.

Christtraut Kirchmeyer (FDP): Herr Oberbürgermeister! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich hatte im Ausschuss schon darauf hingewiesen, dass wir mit dem vorgeschlagenen gegenläufigen Radweg auf dem Fußweg nicht einverstanden sind. Wir stehen für die Gleichberechtigung aller Verkehrsteilnehmer. Ich stehe heute hier für die Fußgänger.

(Angela Spizig [Bündnis 90/Die Grünen]: Zum ersten Mal in zehn Jahren!)

- Ich bin leidenschaftliche Autofahrerin, aber auch leidenschaftliche Fußgängerin – leider keine Radfahrerin.

(Brigitta von Bülow [Bündnis 90/Die Grünen]: Das kann man lernen!)

Daher weiß ich, wie gefährlich es ist, wenn auf dem Gehweg Rad gefahren wird.

(Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen]: Das stimmt! Deswegen gehören die Fahrradwege auf die Straße!)

Es ist wirklich gefährlich. Im letzten Jahr hat es auch schwere Unfälle gegeben, unter anderem mit einem Toten. Sie haben das in der Zeitung gelesen.

Wir wollen Unfälle vermeiden. Frau dos Santos Herrmann hat das eben in anderem Zusam-

menhang gesagt, nämlich in Bezug auf Autos. Aber wir wollen auch Unfälle zwischen Radfahrern und Fußgängern vermeiden.

Wir wollen auch keine Förderung von Unrechtsbewusstsein; denn das Stück, das jetzt aufgemacht werden soll, ist circa 25 Meter lang. Die Radfahrer, die von der Wißmannstraße kommen, können dann links auf den Fußweg fahren. Sie müssen die Glasstraße kreuzen, um dann noch ein Stück auf dem Fußweg weiterzufahren, der dann unter der Unterführung ganz schmal wird. Das Ganze wird aber dazu führen, dass sie dort weiterfahren. Sie kreuzen die Straße nicht. Es ist auch jedem Radfahrer zuzumuten, von der Wißmannstraße kommend rechts abzubiegen. Bis zur Ampel sind es 10 Meter. Ich bin es heute Morgen noch einmal abgegangen. Das sind 10 Meter. Als Autofahrer muss ich bis zur Gutenbergstraße fahren. Das wird mir zugemutet, wenn ich aus der Wißmannstraße komme. Aber der Radfahrer soll diese 10 Meter nicht fahren müssen.

Ich bitte daher um getrennte Abstimmung über dieses Stück Fußweg und die Gesamtvorlage. Wir wollen nämlich den Ausbau der Liebigstraße. Das haben wir schon immer gewollt. Wir wollen das auch so, wie es die Verwaltung vorschlägt – bis auf diesen Radweg. Daher bitte ich um getrennte Abstimmung über diese zwei Punkte. – Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Danke schön, Frau Kirchmeyer. – Gibt es weitere Wortmeldungen? – Herr Möring, bitte.

Karsten Möring (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Zu diesem Punkt möchte ich nur Folgendes sagen: Es ist nicht unproblematisch. Wir sind aber der Auffassung, dass es sich dabei nicht um eine irreversible Lösung handelt, sondern um eine Lösung, die auch zurückgenommen werden kann, falls es zu Unzuträglichkeiten kommt.

Deswegen werden wir diesem Punkt trotz Bedenken zustimmen – in der Erwartung, dass die Situation dort entsprechend beobachtet wird und notfalls Konsequenzen gezogen werden. Die Gesamtvorlage soll auf diese Weise dann aber auch beschlossen werden.

29. Sitzung vom 24. November 2011

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Danke schön.

Dann kommen wir jetzt zur Abstimmung über die Vorlage unter TOP 10.14. Da gibt es folgende Ergänzung des Beschlussvorschlages, den wir jetzt in zwei Teile splitten. Ich lese ihn einmal vor.

Der erste Teil ist:

Der Rat beschließt darüber hinaus unter Bezug auf die Beschlüsse der BV Ehrenfeld in den Sitzungen vom 12.09. sowie vom 10.10.2011, die Stellungnahme der Verwaltung hierzu sowie die Diskussion in der Sitzung des Verkehrsausschusses vom 15.11. 2010, die Planung entsprechend der Anlage 8.1 weiterzuführen und umzusetzen.

Das ist die Grundmaßnahme. Wer ist gegen diesen Teil? – Wer enthält sich? – Dann ist das so angenommen.

Jetzt kommen wir zum zweiten Teil:

Der Rat stimmt der darin dargestellten Öffnung des Gehweges zwischen Wißmannstraße und der Bahnunterführung zu.

Das ist der Vorschlag. Wer gegen diesen Vorschlag ist, den bitte ich um das Handzeichen. – Das ist die Fraktion der FDP. Wer enthält sich? – Niemand. Damit ist die Verwaltungsvorlage in der geänderten Fassung so beschlossen.

Beschlüsse gemäß modifiziertem Verwaltungsvorschlag:

- I. *Der Rat beauftragt die Verwaltung – vorbehaltlich eines rechtskräftigen Baurechts und vorbehaltlich des Vorliegens des Bewilligungsbescheides über die Gewährung von Zuschüssen nach dem Gesetz über den öffentlichen Personennahverkehr in NRW (ÖPNVG) oder alternativ vorbehaltlich der Genehmigung eines vorzeitigen zuwendungsunschädlichen Baubeginns – mit der Umrüstung der Stadtbahnhaltestelle Liebigstraße in Form eines Mittelbahnsteiges mit der für einen niveaugleichen Ein- und Ausstieg erforderlichen Höhe von 90 cm über SO mit städtischen Gesamtkosten von 3.707.328,98 EUR. Zur Wahrung von Fristen darf das Ausschreibungsverfahren bereits ohne die genann-*

ten Vorbehalte eingeleitet und bis zur tatsächlichen Vergabe fortgeführt werden. Zuwendungsunschädliche Bauleistungen wie z.B. vorlaufende Leitungsverlegungen und Baufeldfreiräumung dürfen beauftragt werden.

Der Rat beschließt gleichzeitig die Freigabe von investiven Auszahlungsermächtigungen des Finanzplanes in Höhe von 1.744.711,34 EUR bei der Finanzstelle 6903-1202-4-6007, Hst. LENAUF.-ENDHST. OSSEND.-B.ANHEBUNG, Teilplanzeile 8 – Auszahlungen für Baumaßnahmen, Hj. 2011 sowie Verpflichtungsermächtigungen in Höhe von 1.962.617,64 EUR, Hj. 2012.

Der Rat beschließt darüber hinaus unter Bezug auf die Beschlüsse der BV Ehrenfeld in den Sitzungen vom 12.09. sowie 10.10.2011 (Anlage 7), der Stellungnahme der Verwaltung hierzu (Anlage 8) sowie der Diskussion in der Sitzung des Verkehrsausschusses vom 15.11. 2011 (Anlage 9) die Planung entsprechend der Anlage 8.1 weiter zu führen und umzusetzen.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

- II. *Der Rat stimmt der darin dargestellten Öffnung des Gehwegs zwischen Wissmannstraße und der Bahnunterführung zu.*

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der FDP-Fraktion zugestimmt.*

*Anmerkung:
Ratsmitglied Kirchmeyer beantragte getrennte Abstimmung.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Dann kommen wir zu:

- 10.15 Umrüstung der Stadtbahnlinie 5 in Köln-Ossendorf**
hier: Baubeschluss für den Neubau der Stadtbahnhaltestelle Gutenbergstraße mit gleichzeitiger Freigabe von investiven Auszahlungsermächtigungen des Finanzplanes bei Finanzstelle 6903-1202-4-6007
3055/2011

Wir stimmen ab wie Verkehrsausschuss, Anlage 8.

29. Sitzung vom 24. November 2011

Ich sehe keine Wortmeldungen. Gegenstimmen? – Keine. Enthaltungen? – Keine. Somit ist das einstimmig angenommen.

Beschluss gemäß der Empfehlung des Verkehrsausschusses aus seiner Sitzung am 15.11.2011:

Der Rat beauftragt die Verwaltung – vorbehaltlich eines rechtskräftigen Baurechts und vorbehaltlich des Vorliegens des Bewilligungsbescheides über die Gewährung von Zuschüssen nach dem Gesetz über den öffentlichen Personennahverkehr in NRW (ÖPNVG) oder alternativ vorbehaltlich der Genehmigung eines vorzeitigen zuwendungsunschädlichen Baubeginns – mit der Umrüstung der Stadtbahnhaltestelle Gutenbergstraße in Form von Seitenbahnsteigen mit der für einen niveaugleichen Ein- und Ausstieg erforderlichen Höhe von 90 cm über SO mit städtischen Gesamtkosten von 1.093.908,66 EUR. Zur Wahrung von Fristen darf das Ausschreibungsverfahren bereits ohne die genannten Vorbehalte eingeleitet und bis zur tatsächlichen Vergabe fortgeführt werden. Zuwendungsunschädliche Bauleistungen wie z.B. vorlaufende Leitungsverlegungen und Baufeldfreiräumung dürfen beauftragt werden.

Der Rat beschließt gleichzeitig die Freigabe von investiven Auszahlungsermächtigungen des Finanzplanes in Höhe von 1.093.908,66 EUR bei der Finanzstelle 6903-1202-4-6007, Hst. LENAUP.-Endst.Ossend.-B.anhebung, Teilplanzeile 8 – Auszahlungen für Baumaßnahmen, Hj. 2011.

Die Ostseiten der Bahnsteige sollen eine Zugangsmöglichkeit für die aus den östlich gelegenen Wohnquartieren kommenden Fußgängerinnen und Fußgänger erhalten.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

10.16 Nord-Süd Stadtbahn, 1. Baustufe, Haltestelle Rathaus; Verlegung des Aufzuges in das "Rote Haus", Übernahme der nichtzuwendungsfähigen Mehrkosten durch die Stadt Köln im Rahmen des Nord-Süd Stadtbahnvertrages 3239/2010

Diese Angelegenheit wurde von der Verwaltung vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgezogen (siehe hierzu auch Ziffer III).

10.17 Handlungskonzept Strategisches Flächenmanagement 3391/2011

Diese Angelegenheit wurde von der Verwaltung vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgezogen (siehe hierzu auch Ziffer III).

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Dann kommen wir zu:

10.18 Sanierung der Bühnen am Offenbachplatz hier: Baubeschluss 3570/2011

Zusatz- bzw. Änderungsantrag der SPD-Fraktion
AN/2093/2011

Zusatz- bzw. Änderungsantrag der CDU-Fraktion
AN/2098/2011

Zusatz- bzw. Änderungsantrag der FDP-Fraktion
AN/2107/2011

Ich gebe zunächst Herrn Beigeordneten Streitberger das Wort.

Beigeordneter Bernd Streitberger: Herr Oberbürgermeister! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die Vorlage ist ja durch alle Gremien gegangen. Wir hatten am Montag im Finanzausschuss eine sehr intensive Diskussion, insbesondere über die Stellungnahme des Rechnungsprüfungsamtes zum Kostencontrolling und zur Planungstiefe der Ausstattungplanung.

Wie ich am Montag im Finanzausschuss schon angekündigt hatte, habe ich zwischenzeitlich auch mit Herrn Hemsing diese Dinge besprechen können. Das Ergebnis ist, dass wir die Hinweise zum Kostencontrolling, wie sie sich auch wortgleich in den ersten zwei Absätzen des SPD-Antrages wiederfinden, selbstverständlich übernehmen können. Herr Hemsing und ich werden uns in den nächsten Tagen darüber verständigen, wie wir das ohne Zeitverzug organisieren.

Zu der Kostengruppe 600 möchte ich die folgende Formulierung vorschlagen:

29. Sitzung vom 24. November 2011

Die Ausstattungsplanung ist vor Veranlassung der Ausschreibung von den Fachausschüssen freizugeben.

Das sind der Unterausschuss Opernquartier und der Betriebsausschuss Bühnen der Stadt Köln, die damit befasst werden sollen.

Dann können wir kontinuierlich weiterarbeiten. Wir erleben keinen Zeitverzug. Es gibt aber die Chance und auch die Sicherheit für den Rat, dass das Rechnungsprüfungsamt sich diese Sachen noch einmal genau anschaut und sie noch einmal im Einzelnen prüft. Sonst würde das Ganze dem Rechnungsprüfungsamt ja nicht mehr zur Verfügung stehen.

Das wäre unser Vorschlag, um das gewisse Dilemma, das wir an dieser Stelle hatten, aufzulösen.

(Dr. Ralph Elster [CDU]: Führt das zu Verzögerungen?)

- Nein, es kommt dadurch nicht zu Verzögerungen, Herr Dr. Elster.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Dann gibt es eine Fragestellung von Herrn Klipper.

Karl-Jürgen Klipper (CDU): Nur zur Verdeutlichung: Wir beschließen heute den Baubeschluss inklusive der Kostengruppe 600?

(Beigeordneter Bernd Streitberger: Ja!)

Das ist meine Frage, damit wir das ganz klar haben. Wir fassen also den Beschluss über alles?

(Beigeordneter Bernd Streitberger: Ja!)

- Gut. – Danke schön.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Okay. – Dann zu angemeldeten Rednerliste? – Zunächst Frau Dr. Bürgermeister?

(Martin Börschel [SPD]: Wenn es keine Rederunde geben muss, muss es keine geben!)

- Das wollte ich gerade sagen. Man muss jetzt nicht unbedingt sprechen. Wir haben hier doch einen Vorschlag. Es ist natürlich niemand ge-

zwungen, dazu etwas zu sagen. Es soll aber auch niemand davon abgehalten werden. Ich glaube, dass wir damit jetzt einen Vorschlag haben, auf den man sich gut einigen kann. – Sie wollen noch reden? – Bitte.

(Martin Börschel [SPD]: Eine Minute Pause!)

- Ich unterbreche die Sitzung für eine Minute, um noch eine weitere Abstimmung über die Redereihenfolge vorzunehmen.

(Unterbrechung von 21.26 bis 21.27 Uhr)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir sollten jetzt in der Rednerreihenfolge fortfahren.

(Martin Börschel [SPD]: Wir würden zunächst verzichten und zuhören!)

- Die SPD verzichtet zunächst, wird sich aber möglicherweise noch zu Wort melden, falls es notwendig erscheint. – Dann gebe ich das Wort an Herrn Dr. Elster von der CDU zur Begründung ihres Änderungsantrages.

Dr. Ralph Elster (CDU): Herr Oberbürgermeister, nicht nur zur Begründung des Änderungsantrages, sondern auch zur Vorlage. – Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Ich weiß nicht, wie es Ihnen geht; ich finde es aber immer interessant. Jedes halbe Jahr, wenn die Bühnensanierung vom Oberbürgermeister auf die Tagesordnung gesetzt wird, wird hier bei uns in der Stadt eine kleine Politposse aufgeführt. Sie hat mittlerweile schon ein wenig Bühnenreife. Die Intendanten könnten sich dieser Sache ja einmal annehmen. Vielleicht könnten wir im Interim dann „Die Sanierung“ als Oper oder Schauspiel besuchen.

(Martin Börschel [SPD]: Wir könnten das Interim hierher in den Rat verlegen! Als Tragödie!)

Es fängt immer mit einem kleinen Prolog an. Der Vorhang geht auf. Herr Börschel besteigt den Feldherrenhügel, schaut sich Köln an, guckt, ob alles beim Alten ist, und stellt dann fest, dass das Bühnen-Projekt ein sehr schwieriges und hochriskantes ist. Die staunende Menge wird, noch bevor sie antworten kann und bemerkt, dass wir das alles schon mal gehört haben, dadurch verblüfft, dass dann die leichte Artillerie der SPD kleine Bälle auf die Bühne schießt. An diesen kleinen Bällen hän-

29. Sitzung vom 24. November 2011

gen Millionenbeträge. Dabei handelt es sich um kleine Millionenbeträge zwischen 9 und 250 Millionen Euro. Sie haben oft sachlich nichts mit der Opersanierung zu tun. Zum Beispiel erinnere ich an die maximale Sanierungshöhe von 200 Millionen Euro, die Herr Ott letztes Jahr ins Spiel gebracht hat. Zusätzlich zu diesen Bällen begibt sich nun alles, was bei der SPD Rang und Namen hat, auf die Bühne und jongliert mit den Millionenbeträgen.

Meine Damen und Herren, in diesem Augenblick gehen alle Verbände und Organisationen in Köln natürlich auch auf die Bühne und sagen, dass die Opersanierung zwar sehr teuer sei, aber nicht – das sagen sie auch zu Recht – zulasten ihrer eigenen Organisation gehen dürfe.

Um jetzt die maximale Verwirrung zu erzielen –

(Zuruf von der SPD: Zur Sache!)

- Es ist nur zur Sache. – Um die maximale Verwirrung zu erzielen, kommt ab und an auch noch der eine oder andere Gehilfe aus der Nachbarstadt dazu, zum Beispiel der Oberbürgermeister Nimptsch, und erklärt, dass eigentlich die Oper in Bonn geschlossen werden könne, wenn man die Oper hier in Köln gemeinsam betreiben kann.

(Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen]: Das ist heute doch gar nicht Thema!)

Das ist der erste Akt. Damit wird der erste Akt beendet.

(Martin Börschel [SPD]: Da haben Sie sich aber in der Ratssitzung vertan!)

Der zweite Akt sieht so aus, dass Herr Börschel mit Vorschlägen ankommt, die Kostencontrolling und Projektmonitoring beinhalten und alle diese ganzen Vokabeln aufführen, die wir über mehrere Jahre hinweg hier schon ausführlich diskutiert haben.

(Martin Börschel [SPD]: Verstanden haben Sie sie nicht!)

Das ist ganz schade, Herr Börschel, weil es uns nämlich die große Chance raubt, zu diesem Projekt zu stehen und als Stadt auf dieses Projekt stolz zu sein, das nach einem Jahr intensiver Planung bewiesenermaßen – übrigens auch vom Rechnungsprüfungsamt attestiert – ein hervorragend aufgestelltes Projekt ist, das maximal in den Kosten ist und das immer noch innerhalb des Zeitrahmens ist, den wir gesteckt

haben, obwohl dieser Zeitrahmen sehr eng war.

Danach kommt meist der dritte Akt. Gegen 22 Uhr ruft der Oberbürgermeister den Tagesordnungspunkt 10.x auf. Das ist dann der Augenblick, in dem wir über dieses 250-Millionen-Euro-Projekt reden und in dem wir meistens noch mit irgendwelchen Änderungsanträgen konfrontiert werden, die just eine Minute vorher hier eingebracht werden.

Anstatt dass wir uns heute Abend als Stadtrat einstimmig zu diesem Baubeschluss bekennen, uns hinter die Verwaltung stellen und der Verwaltung dankbar dafür sind, dass sie so toll gearbeitet hat, gibt es hier wieder totale Dissonance. Wir hören, dass die SPD-Fraktion sich bewusst wieder enthalten will. Das heißt: Nach all den Nebelkerzen und den ganzen Diskussionen ist die SPD nicht bereit, sich endlich zu diesem Projekt zu stellen.

Meine Damen und Herren von der SPD, das bedeutet: Wenn am Ende 5 Millionen Euro mehr angefallen sind, können Sie sagen, Sie hätten es ja schon immer gewusst. Wenn das Projekt billiger werden sollte, haben Sie sich natürlich auch alle Möglichkeiten offengehalten, mit den Intendanten dann in der Spielzeit 2015/2016 bei der Eröffnung das Glas Sekt zu trinken.

Das wird einer Verantwortung für diese Großstadt bei diesem großen Projekt überhaupt nicht gerecht.

(Beifall bei der CDU – Martin Börschel [SPD]: Das ist ja wirklich kläglich, Herr Kollege!)

Wenn Sie hier mitorganisieren und mitbestimmen wollen, haben Sie als Partei die Verpflichtung, sich für oder gegen das Projekt zu entscheiden. Sie können aber nicht bei allen wichtigen Beschlüssen, die hier zur Opersanierung gefasst werden, am Ende „Wasch mir den Pelz, aber mach mich nicht nass“ spielen.

Unser Antrag versteht sich eigentlich von selbst. Wir haben die Aufgabe, Infrastruktur zu bewahren, meine Damen und Herren. Wir haben nicht die Aufgabe, Infrastruktur abzureißen. Die Fußgängerbrücke existiert seit 50 Jahren

(Michael Zimmermann [SPD]: Sie ist aber kein Denkmal!)

und wird seit 50 Jahren jede Woche bei den Aufführungen von Hunderten von Menschen

29. Sitzung vom 24. November 2011

benutzt. Das ist ein Infrastrukturgewinn, den wir sogar noch verbessern könnten, wenn wir die Brücke behindertengerecht ausführen würden.

Daher plädieren wir dafür, unserem Antrag zuzustimmen. – Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Dann kommen wir zu Frau von Bülow.

Brigitta von Bülow (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Ich mache es jetzt ganz kurz und greife auch gar nicht mehr auf mein eigentliches Konzept zurück. Im Prinzip haben wir nämlich bei den immer wieder geführten Diskussionen in allen Ausschüssen schon das Wichtigste zu diesem Baubeschluss in Bezug auf die Bühnen ausgetauscht.

Am Allerwichtigsten ist mir heute Abend, dass wir in Konsequenz des Beschlusses vom 1. März 2011 tatsächlich heute den Baubeschluss fassen können und dass es überhaupt keine Zeitverzögerung gibt.

Alles, was wir am 1. März 2011 beschlossen haben, ist eins zu eins umgesetzt, soweit ich das sehe. Wir haben eine wunderbare Projektsteuerung. Wir haben ein Controlling. Wir bekommen jeden Monat den Monatsbericht. Ich bin sehr guten Mutes, dass das Projekt jetzt auf einem guten Weg ist und dass alles rundläuft.

Ich hoffe, dass das so bleibt; denn alles andere hätte – das wissen wir alle – verheerende Konsequenzen für die Bühnen, für den Haushalt und für das Ansehen Kölns.

Ich möchte mich vor allem bei allen, die im Augenblick am Projekt arbeiten, bedanken. Wir kriegen ja im Unterausschuss nicht nur die Monatsberichte, sondern auch Berichte über den Bauvorgang. Das ist unglaublich spannend. Wir sehen aber auch, dass da unglaublich viel Arbeit drinsteckt und dass alle Energien derjenigen, die damit befasst sind, wirklich auf dieses Projekt ausgerichtet sind.

Ich denke, dass es eine bessere Voraussetzung, um heute die nächsten Schritte zu beschließen, überhaupt nicht gibt. Wenn das so weitergeht, wie es jetzt angelaufen ist, bin ich voller Hoffnung, dass im Jahr 2015 tatsächlich

die Bühnen in neuem Licht erstrahlen. Ich halte das für ein gutes Projekt.

Ich finde es schade, dass heute auf der Tribüne die Beteiligung derjenigen, die ganz hart dafür gekämpft haben, eher gering ist. Ich freue mich aber, dass einige der Planer und derjenigen, die an diesem Projekt arbeiten, dort oben sitzen. Herzlichen Glückwunsch für das, was bisher schon geleistet worden ist!

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Das ist mir das Allerwichtigste.

Lassen Sie mich nun noch auf die uns vorliegenden Anträge von CDU und FDP eingehen.

Der CDU-Antrag wird von uns zum Beispiel deshalb abgelehnt, weil er im Punkt 2 noch einmal auf die Barrierefreiheit verweist. Wenn man die Planungsvorlagen liest, weiß man, dass Barrierefreiheit bereits eingeplant ist. Das haben wir auch nachgefragt – auch im Betriebsausschuss. Auch die CDU müsste wissen, dass das noch einmal bestätigt worden ist.

(Karl-Jürgen Klipper [CDU]: Es geht um die Barrierefreiheit der Brücke!)

- Moment. Ich rede ja noch weiter. Ich bin doch noch gar nicht fertig. Ich darf ja noch 2:48 Minuten reden.

Ich weiß, dass der Erhalt der Brücke ein Steckenpferd der CDU ist. Unser Steckenpferd ist die Freistellung des Opernhauses. Insofern lehnen wir den Erhalt der Brücke ab; denn wir freuen uns gerade darüber, dass Riphahn wieder völlig in seinem Glanze erstrahlen kann. Das wird unserer Meinung nach konterkariert, wenn man diesen Appendix stehen lässt. Wir stimmen auf jeden Fall dagegen.

Den FDP-Antrag sehen wir im ersten Punkt als erledigt an, weil mittlerweile die Zahlen für die Kostengruppe 600 vorliegen.

Über den zweiten Punkt kann man unseres Erachtens reden, aber nicht im Zusammenhang mit dem Baubeschluss.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank, Frau von Bülow. – Dann kommen wir zur FDP. Herr Görzel, bitte.

29. Sitzung vom 24. November 2011

Volker Görzel (FDP): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! In Anbetracht der fortgeschrittenen Zeit will ich mich auf einige kurze Anmerkungen beschränken.

Frau von Bülow, beim ersten Teil Ihrer Rede hatte ich ein wenig den Eindruck, im falschen Film zu sein. Herr Kollege Dr. Elster, was ich zu Ihren Ausführungen sagen möchte, ist in die gleiche Richtung gerichtet. Ich denke schon, dass man neben der Begeisterung, die Frau von Bülow gezeitigt hat, bei einem derart voluminösen Projekt hier durchaus das eine oder andere kritische und skeptische Wort anbringen darf. Das lasse ich mir auch nicht nehmen.

(Beifall bei der FDP)

Zu diesen kritischen Anmerkungen gehört genau das, was die Verwaltung getan hat, die nämlich gesagt hat: Freunde der Nacht, es ist zwar alles wunderbar und wunderschön; wir haben aber einige Bedenken. – Wenn diese Bedenken in Durchführung des gesetzlichen Auftrags geäußert werden, hat man das auch mit einem gewissen Respekt zur Kenntnis zu nehmen und hier nicht „Hurra, alles ist toll“ zu brüllen, Frau von Bülow.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir danken der SPD, und wir danken Herrn Streitberger, dass er auch unsere Vorstellungen bezüglich der Kostengruppe 600 bzw. unsere kritischen Anmerkungen zu diesem Punkt aufgenommen hat. Unseres Erachtens lohnt es sich hier sehr wohl, genau hinzuschauen und nicht alles in einem Hurra-Stil durchzuwinken. Daher geht unser ganz herzlicher Dank an die SPD, Herr Börschel.

Vor diesem Hintergrund meinen wir auch – Frau von Bülow hat es angedeutet –, dass der erste Punkt unseres Änderungsantrags durchaus erledigt ist. Den können wir streichen.

Der zweite Punkt – Ziffer 4 – ist aus unserer Sicht aber sehr wichtig. Diejenigen von Ihnen, die zum Beispiel mit einem Notebook oder einem iPad ausgerüstet sind, können die 3:26 Minuten meiner verbleibenden Redezeit nutzen, um auf der Website der Stadt Köln die Tagesordnung der nächsten Sitzung – die im Übrigen schon wieder abgesagt worden ist – des Unterausschusses Opernquartier zu finden. Wenn Sie es schaffen, lade ich Sie anschließend zu einem Glas Rotwein ein; ich bestimme die Sorte. Sie werden es aber nicht schaffen; denn dieser ach so wichtige Ausschuss, der für dieses innerhalb unserer Stadt-

gesellschaft ach so heftig diskutierte Projekt zur Aufklärung, zur Überprüfung und zur Kontrolle von Ihnen allen eingesetzt wurde, ist nicht auffindbar. Er führt ein Schattendasein. Das darf nicht sein.

(Beifall bei der FDP)

Das darf wirklich nicht sein. Es ist auch bei jeder der letzten drei Ausschusssitzungen von allen Fraktionen dort moniert worden.

Frau von Bülow, auch hier kann ich nicht verstehen, dass Sie sagen: Man kann darüber reden. – Sagen Sie einfach: Das ist eine tolle Idee; wir schließen uns dem an. – Das tun Sie im Unterausschuss ja sonst auch.

Im Übrigen verwundert es uns sehr, dass eine derart wichtige Vorlage wie die des Rechnungsprüfungsamtes bei der letzten Sitzung des Unterausschusses Opernquartier vor zehn Tagen als Tischvorlage präsentiert wurde.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, eine derartige Bombe hat nicht als Tischvorlage vorgelegt zu werden, wenn man den Adressaten ernst nimmt. Das gehört sich nicht.

(Beifall bei der FDP)

Um bei diesem Begriff zu bleiben: Wenn wir uns selber ernst nehmen, muss uns daran gelegen sein, dass die Verwaltung hier ihre Hausaufgaben macht und dass der Ausschuss in der dafür vorgesehenen respektablen Zeit auch in Kenntnis gesetzt wird.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, deswegen möchte ich an Sie appellieren. Wenn es denn eine Selbstverständlichkeit ist, können Sie auch gleich bei der entsprechenden Abstimmung den Arm heben. Dann ist uns allen gedient – insbesondere denen, die in diesem Unterausschuss sitzen.

Last, but not least: Lieber Herr Dr. Elster, wir alle wissen, wer auf die Idee mit dieser Brücke gekommen ist. Wir alle wissen auch, wie diese Idee im Unterausschuss vorgetragen wurde. Nun springen Sie auch in einem Hurra-Stil auf diese Idee auf – bar jedweder städtebaulichen Ästhetik. Da kann ich mich voll und ganz den Vorrednern anschließen. Das hat in der Tat nichts mit Ästhetik zu tun.

Das gilt auch für die Barrierefreiheit, die Sie hier monieren. Auf der Tribüne sitzt Herr Otrzonsek vom Planungsbüro. Wenn er hier Rederecht hätte, könnte er sicher mindestens

29. Sitzung vom 24. November 2011

eine halbe Stunde zum Thema Barrierefreiheit vortragen.

Weder mit Blick auf Barrierefreiheit noch mit Blick auf einen schönen Ausblick auf das Operngebäude – Stichwort: Riphahn – noch mit Blick auf die Gesundheit derjenigen, die an kalten Wintertagen ihre Jacke nicht ausziehen können, um vom Parkhaus zum Opernhaus zu kommen, ist es gerechtfertigt, diese Bausünde stehen zu lassen. Deswegen werden wir Ihren Antrag mit Freuden ablehnen. – Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank. – Frau Dr. Bürgermeister.

Dr. Eva Bürgermeister (SPD): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren hier im Saal und oben auf der Tribüne! Ich mache es auch kurz und verlasse mein Manuskript.

Zu Herrn Dr. Elster, der mit seinen Blicken in die Vergangenheit und Vorvergangenheit ein bisschen Durcheinander geschafft hat, möchte ich erst einmal Folgendes sagen: Ich kann eigentlich nicht erkennen, dass die Forderung nach einem strikten Kostencontrolling und nach dem Suchen nach Alternativen damit zu tun hat, ob man ein Vorhaben wertschätzt oder nicht.

(Beifall bei der SPD)

Dieser Zusammenhang hat sich mir nicht erschlossen und wird sich mir auch nicht erschließen. Wir stehen gegenüber den Bürgern in der Verantwortung, was den Haushalt angeht und was eine sorgfältige Durchführung eines derart großen Vorhabens angeht, weshalb ein vernünftiges Controlling sehr wohl entscheidend sein kann und hoffentlich sein wird, damit das Vorhaben auch so zu Ende geführt wird, wie wir uns das vorstellen.

Ich freue mich daher sehr, dass die Verwaltung das aufgegriffen hat, was wir in unserem Änderungs- oder Ergänzungsantrag formuliert haben,

(Dr. Ralph Elster [CDU]: Hört, hört!)

dass also das Controlling in diesem Sinne sichergestellt ist, auch was Alternativen bei Fehlentwicklungen angeht. Aus diesem Grunde werden wir natürlich darauf verzichten.

Wir sind auch sehr zufrieden mit den Vorschlägen der Verwaltung zum Vorgehen bezüglich der Kostengruppe 600, auf die das Rechnungsprüfungsamt ja noch einmal hingewiesen hat, was bei der Behandlung dieser wichtigen Vorlage meines Erachtens auch sehr hilfreich war.

Daher hat sich unser Änderungsantrag erledigt. Ich bin froh, dass wir die Debatte mit diesem Antrag in dieser Weise entscheidend beeinflusst haben.

Lassen Sie mich auch noch kurz auf den Antrag der CDU eingehen. Im Prinzip sind die Argumente schon genannt worden. Eines verwundert mich ein wenig, Herr Dr. Elster: Sie sprechen von einem wunderbaren Vorhaben und einem Denkmal, das wir hier wieder in Wert stellen wollen. Dann fordern Sie allerdings, dass die Brücke, die mit diesem Denkmal nun wirklich nichts zu tun hat, erhalten bleibt. Das ist aus meiner Sicht widersinnig und kann sowohl aus architektonischen Gründen als auch aus stadtgestalterischen Gründen aus unserer Sicht nicht akzeptiert werden.

(Beifall bei der SPD)

In einem Punkt haben Sie recht. Die Zuwegung zu den Bühnen muss selbstverständlich behindertengerecht erfolgen. Das ist überhaupt keine Frage.

(Michael Zimmermann [SPD]: Das ist die Brücke aber nicht!)

- Die Brücke ist das aber nicht. Außerdem führt die Brücke auch nur in das Opernhaus. Wie man ins Schauspielhaus kommt, ist aus Ihrer Sicht wohl egal.

(Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen]: Die wollen gar nicht ins Schauspielhaus!)

- Die wollen gar nicht ins Schauspielhaus. – Ich habe bei unseren Debatten in den Fachausschüssen mitbekommen, dass das Thema Behindertengerechtigkeit bei allen Planungen eine wichtige Rolle spielt. Das müssten Sie auch mitbekommen haben.

Wir wollen uns heute also für die Originalarchitektur Riphahns – das heißt: für eine Freistellung des imposanten Opernhauses – aussprechen.

Zum Schluss möchte ich ganz kurz noch einmal darstellen, warum wir uns weiter enthalten. Wir haben gesagt, dass wir das Projekt trotz

29. Sitzung vom 24. November 2011

erheblicher Bedenken hinsichtlich der hohen Gesamtkosten und der finanziellen Risiken konstruktiv begleiten wollen. Die Risiken sind da. Die Kosten sind aus unserer Sicht ganz erheblich – zu erheblich. Wir wollen das Ganze aber konstruktiv begleiten und uns in Einzelfragen auch einbringen. Daher werden wir uns heute in dieser Frage enthalten. – Danke schön.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank, Frau Dr. Bürgermeister. – Dann kommen wir zu Herrn Detjen.

Jörg Detjen (Die Linke.Köln): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen von den Grünen, ich würde Sie bitten, den Antrag der FDP – Frau von Bülow hat ja gesagt, darüber könne man reden – doch noch einmal wohlwollend zu prüfen. Ich glaube nämlich, dass die Grünen einen Fehler heilen müssen, den sie begangen haben, und zwar einen sehr schweren Fehler, der ihre Politik in Sachen Transparenz betrifft.

Dazu möchte ich aus einem Protokoll des Stadtentwicklungsausschusses vorlesen. Darin wird Frau Moritz wie folgt wiedergegeben – ich zitiere –:

Frau Moritz fragt an, ob im Hinblick auf ein solch bedeutsames Projekt mit der bestehenden Zeitanfälligkeit auf die Überprüfung durch das Rechnungsprüfungsamt ausnahmsweise verzichtet werden könne.

(Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen]: Genau! – Zurufe von der FDP: Aha!)

Diese Frage, die nicht nur rhetorisch gestellt wurde, sondern ernst gemeint war, finde ich ungeheuerlich. Das muss ich wirklich sagen. Ich finde sie ungeheuerlich.

(Beifall bei der FDP)

Deswegen wäre es angebracht, jetzt entsprechend abzustimmen. An dieser Stelle kann man das heilen, indem man einfach dem FDP-Antrag zustimmt. Dann wäre die Sache aus der Welt. – Danke schön.

(Beifall bei der Linken.Köln und bei der FDP)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Gibt es weitere Wortmeldungen? – Herr Zimmermann, bitte.

Thor-Geir Zimmermann (Deine Freunde): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Sehr geehrte Damen und Herren! Ich möchte nur kurz meine Freude darüber zum Ausdruck bringen, dass wir heute den Baubeschluss fällen. Viele haben ja gedacht, das wäre schon beschlossen. Formal ist es erst heute der Fall. Darüber empfinde ich sehr große Freude. Der Verwaltungsvorlage stimme ich daher auch sehr gerne zu.

Dem Antrag zur Brücke kann ich hingegen nicht zustimmen; denn dort spielt noch ein anderer Aspekt eine Rolle. Es geht auch darum – das will ich nur den anderen Ratsmitgliedern zur Kenntnis geben –, den Offenbachplatz zu bespielen. Die Leute sollen sich eben nicht an der Seite ins Opernhaus hineinschleichen, sondern auch über diesen Platz gehen und ihn nutzen.

Dem Antrag der FDP werde ich natürlich sehr gerne zustimmen. Herrn Görzel möchte ich da recht geben.

Abschließend will ich noch einmal meine große Freude darüber deutlich machen, dass wir es geschafft haben, jetzt einen Baubeschluss herbeizuführen. – Vielen Dank.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der FDP)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Dann wollen wir einmal schauen, dass wir das auch schaffen. Deswegen kommen wir jetzt zur Abstimmung über die verschiedenen Änderungsanträge und letztlich über die Gesamtvorlage.

Wir stimmen zunächst über den Änderungsantrag der CDU ab. Wer für diesen Antrag der CDU ist, den bitte ich um das Handzeichen. – Das ist die Fraktion der CDU. Gibt es Enthaltungen? – Das ist nicht der Fall. Damit ist er abgelehnt.

Dann kommen wir zur Abstimmung über den Änderungsantrag der FDP, und zwar nur bezogen auf die Ziffer 4, die sie aufrechterhalten hat. Wer für den Antrag der FDP in dieser Form ist, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die FDP, Herr Zimmermann, Herr Hoffmann, die SPD und die Linke. Enthaltungen? –

29. Sitzung vom 24. November 2011

Enthaltungen von pro Köln. Damit ist dieser Antrag abgelehnt.

Jetzt kommen wir zur Abstimmung über die Beschlussvorlage in der geänderten Fassung, wie sie vor wenigen Minuten von Herrn Beigeordneten Streitberger hier vorgetragen worden ist. Wer für diese Verwaltungsvorlage ist, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die FDP, die CDU, Herr Hoffmann, Herr Zimmermann, die Fraktion Die Grünen und der OB. Wer enthält sich? – Das sind die Fraktion der SPD, die Fraktion pro Köln und die Fraktion Die Linke. Damit ist der Antrag angenommen. – Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU, dem Bündnis 90/Die Grünen und der FDP)

Nun kommen wir im weiteren Fortgang der Tagesordnung zu:

I. Beschluss gemäß Änderungsantrag der CDU-Fraktion:

Unter Bezugnahme auf die Entwurfsplanung der Architekten und den o. g. Baubeschluss zur Sanierung der Bühnen der Stadt Köln wird die Verwaltung beauftragt,

- 1. die schon seit Jahrzehnten bestehende Fußgängerbrücke zwischen Opernhaus und dem Parkhaus der Opernpassagen zu erhalten und*
- 2. im Rahmen der Generalsanierung des Opernhauses auf beiden Seiten dieser für die Opernbesucher so wichtigen Schnittstelle für Barrierefreiheit zu sorgen.*
- 3. Das weitere Vorgehen bei diesem Schnittstellenprojekt ist – wie im Prüfbericht des RPA gefordert – mit dem Eigentümer der Opernpassagen und ggf. weiteren relevanten Stellen abzustimmen.*

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der CDU-Fraktion abgelehnt.

II. Beschluss gemäß Ziffer 4 des Änderungsantrages der FDP-Fraktion:

Der Beschlussvorschlag wird wie folgt ergänzt:

- 4. Der Unterausschuss Opernquartier wird aufgewertet und hierzu die erforderlichen Maßnahmen ergriffen, die u. a. vor allem beinhalten:*

- 1 die rechtzeitige Zuleitung von wesentlichen und für die weitere Meinungsbildung erheblichen Mitteilungen und Stellungnahmen*
- 2 die transparente Veröffentlichung der Sitzungstermine, Tagesordnungen, Beschlussvorlagen, und Niederschriften auf der Webseite der Stadt Köln und die*
- 3 die regelmäßige Teilnahme von Vertretern des Rechnungsprüfungsamtes an den Sitzungen des Unterausschusses*

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der SPD-Fraktion, der FDP-Fraktion, der Fraktion Die Linke sowie gegen die Stimmen der Ratsmitglieder Klaus Hoffmann (Feie Wähler Köln) und Thor-Geir Zimmermann (Deine Freunde) bei Stimmenthaltung der Fraktion pro Köln abgelehnt.

III. Beschluss in der durch Herrn Beigeordneten Streitberger mündlich formulierten Fassung:

- 1. Der Rat beauftragt die eigenbetriebsähnliche Einrichtung Bühnen der Stadt Köln auf der Grundlage der Entwurfsplanung mit der Ausführung des Projekts „Sanierung der Bühnen am Offenbachplatz“ einschließlich Kinderoper und einschließlich Sanierung der Opernterrassen mit kleinem Haus, zunächst ohne Freianlagen. Er nimmt dabei zur Kenntnis, dass er die Bühnen mit Beschluss vom 14.7.2011 bereits mit der Planung, Ausschreibung und Durchführung der sog. vorgezogenen Maßnahmen innerhalb des Projekts und der Genehmigungsplanung für die Hauptmaßnahme beauftragt hat.*

Der Rat nimmt weiter zur Kenntnis, dass für die Freianlagen des Projekts „Sanierung der Bühnen am Offenbachplatz“ lediglich die Vorplanung vorliegt. Die aufgrund des Ratsbeschlusses vom 1.3.2011 auch hierfür zu erarbeitende Entwurfsplanung einschließlich der geprüften Kostenberechnung ist dem Rat zur Beschlussfassung über die Realisierung der Freianlagen vorzulegen. Der Gedanke einer Ausstattung des Offenbachplatzes und des sog. kleinen Offenbachplatzes mit den geplanten Elementen „Bank und Tisch“ sowie den derzeit geplanten Stühlen ist nicht weiterzuverfolgen. Bei der Erarbei-

29. Sitzung vom 24. November 2011

Die Entwurfsplanung ist eine robuste Platzmöblierung zu entwickeln, die den Anforderungen an den öffentlichen Raum einer Großstadt entspricht.

2. Der Rat nimmt zur Kenntnis, dass die Architekten aufgrund der Entwurfsplanung die Bruttogesamtbaukosten (Kostengruppen 200 – 700) ohne Freianlagen mit 250.417.017 Euro berechnet haben. Das Ergebnis der Kostenberechnung ist von dem beauftragten externen Projektsteuerer bestätigt worden.

Der Rat nimmt weiter zur Kenntnis, dass die Freiraumplaner aufgrund der Vorplanung das vorgegebenen Budget für die Bruttogesamtbaukosten der Freianlagen mit 2.582.983 Euro eingehalten haben, sodass die limitierten Bruttobaukosten von 253.000.000 Euro für die Gesamtmaßnahme nicht überschritten werden. Das Ergebnis der Kostenschätzung ist von dem beauftragten externen Kostensteuerer bestätigt worden. Die bereits beschlossenen Bruttogesamtkosten von 30.000.000 Euro für die vorgezogenen Maßnahmen sind darin enthalten.

Die benötigten Mittel werden in den Wirtschaftsplänen der Bühnen veranschlagt und durch Kreditaufnahmen vorfinanziert. Kreditaufnahmen werden als Zwischenfinanzierung in die Finanzierung der Gesamtmaßnahme eingerechnet.

3. Für die Fortführung der Baumaßnahme ist ein fortgesetztes, striktes Kostencontrolling und -management durchzuführen. Im Falle negativer Kostenentwicklung sind in jeder Phase der Planung Strategien bereitzuhalten, die über Standardverminderung, Umplanung oder Verzicht ein frühzeitiges Gegensteuern zulassen. Hierüber ist unmittelbar der zuständige Fachausschuss zu informieren. Die vorgeschlagenen Einsparmöglichkeiten des Rechnungsprüfungsamtes aus seiner Stellungnahme vom 21. Oktober 2011 sind umzusetzen.

Für die Zeit der Ausführung ist zur Abwehr und Bearbeitung von Nachträgen eine Strategie bzw. ein eigenständiges Nachtragsmanagement einzurichten. Auf eine akribische Führung des Bautagebuchs durch die Bauoberleitung sowie die genaue Kontrolle der Bautagesberichte der Bauunternehmungen ist Wert zu legen.

Die Ausstattungsplanung ist vor Veranlassung der Ausschreibungen von den Fachausschüssen freizugeben.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig bei Stimmenthaltung der SPD-Fraktion, der Fraktion pro Köln sowie der Fraktion Die Linke. zugestimmt.

Anmerkung:

Nach den Ausführungen des Beigeordneten Streitbergers erklärt die SPD-Fraktion ihren Änderungsantrag sowie die FDP-Fraktion Ziffer 3 ihres Änderungsantrages für erledigt.

10.19 Denkmalensemble Bahnhof Belvedere 3637/2011

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Gibt es dazu Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall. Dann kommen wir zur Abstimmung. Wer ist gegen diese Beschlussvorlage? – Wer enthält sich? – Damit ist sie einstimmig angenommen.

Ich gratuliere den Mitgliedern des Fördervereins, die heute hier anwesend sind, und bedanke mich für ihr großes Engagement, das sie in den letzten Monaten gezeigt haben.

(Beifall)

Der Rat beauftragt die Verwaltung,

- 1) die Liegenschaft Bahnhof Belvedere bis auf Weiteres, mindestens aber für weitere zwei Jahre, nicht zu veräußern und das Projekt der Sanierung und öffentlichen Nutzbarmachung des Denkmalensembles durch den Förderkreis Bahnhof Belvedere e.V. zu unterstützen.
- 2) den Förderkreis Bahnhof Belvedere e.V. bei der Erstellung eines Sanierungs-, Nutzungs- und Finanzierungskonzeptes zu unterstützen.
- 3) in Zusammenarbeit mit dem Förderkreis Bahnhof Belvedere die Beantragung von Fördermitteln aus dem Landesprogramm „Initiative ergreifen – Bürger machen Stadt“ des Ministeriums für Wirtschaft, Energie, Bauen, Wohnen und Verkehr (MWEBWV) vorzubereiten.
- 4) zur endgültigen Entscheidung über die Beantragung der Fördermittel sowie über die Bereitstellung des städtischen Eigen-

29. Sitzung vom 24. November 2011

anteils den Rat erneut mit der Angelegenheit zu befassen.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.20:

**10.20 Stadtentwässerungsbetriebe Köln,
AöR (StEB)
Wirtschaftsplan 2012
3960/2011**

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall. Dann kommen wir zur Abstimmung. Wer ist dagegen? – Das sind die Fraktionen der CDU und der FDP. Wer enthält sich? – Herr Hoffmann und die Fraktion pro Köln enthalten sich. Damit ist der Wirtschaftsplan angenommen.

Der Rat der Stadt Köln stimmt dem als Anlage 2 beigefügten Wirtschaftsplan 2012 gemäß § 7 Abs. 2 der StEB-Satzung mit folgender Einschränkung zu: „Aktivitäten der StEB, die Mehrausgaben im städtischen Haushalt zur Folge haben, sind zunächst einzelfallbezogen zwischen der Stadt Köln und den StEB abzustimmen, damit die Verwaltung zu eventuell erforderlichen über- oder außerplanmäßigen Aufwendungen des städtischen Haushaltes gesonderte Entscheidungen des Rates der Stadt Köln einholen kann.“

Gleichzeitig nimmt der Rat den aktualisierten Tilgungsplan des Trägerdarlehens ab 01.01.2012, der als Anlage 3 beigefügt ist, zur Kenntnis.

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der CDU-Fraktion und der FDP-Fraktion sowie bei Stimmenthaltung der Fraktion pro Köln und Ratsmitglied Klaus Hoffmann (Freie Wähler Köln) zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.21:

**10.21 Stadtentwässerungsbetriebe Köln,
AöR (StEB)
Bericht über die Umsetzung des Abwasserbeseitigungskonzeptes Köln
3968/2011**

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall. Dann kommen wir auch hier zur Abstimmung. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Damit einstimmig angenommen.

Der Rat der Stadt Köln stimmt dem vierten Bericht über die Umsetzung des Abwasserbeseitigungskonzeptes (ABK) Köln nach Kapitel 5.1.2 der novellierten Verwaltungsvorschrift über die Aufstellung von Abwasserbeseitigungskonzepten vom 08.08.2008 zu.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

**10.22 4. Gleichstellungsplan für Frauen und Männer 2011 - 2014
4107/2011**

Diese Angelegenheit wurde von der Verwaltung vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgezogen (siehe hierzu auch Ziffer III).

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zu:

**10.23 Städtebauliche Neuordnung des Domumfeldes im Bereich Dionysoshof/Baptisterium; Stellenbedarf beim Amt für Brücken und Stadtbahnbau
4156/2011**

Wortmeldungen? – Keine. Gegenstimmen? – Keine. Enthaltungen? – Keine. Damit angenommen.

Der Rat erkennt den Bedarf für eine zusätzliche Stelle Technischer Angestellter (Ingenieur/Ingenieurin) VGr. IV a/III BAT (EG 11 TVöD) für das Projekt „Städtebauliche Neuordnung des Domumfeldes im Bereich Dionysoshof / Baptisterium“ in der Abteilung Neubau des Amtes für Brücken und Stadtbahnbau an. Er beschließt die befristete Stellenzusetzung zum Stellenplan 2012 und stimmt der Stellenbesetzung im Vorgriff auf den Stellenplan 2012 zu. Verwaltungsintern wird eine entsprechende Verrechnungsstelle zur Verfügung gestellt.

Die Finanzierung der mit der Einrichtung dieser Stelle verbundenen Personalaufwendungen in Höhe von jährlich 65.100,00 € und Sachkosten in Höhe von jährlich 19.640,00 € erfolgt durch eine Einsparung in gleicher Höhe im gleichen

29. Sitzung vom 24. November 2011

Teilergebnisplan 1202 – Brücken, Tunnel, Stadtbahn, ÖPNV -, TPZ 13 – Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

10.24 Kliniken der Stadt Köln gGmbH hier: Änderung des Gesellschaftsvertrages 4209/2011

Die Beratung dieser Angelegenheit wurde wegen Beratungsbedarfs bis zur kommenden Ratssitzung am 20.12.2011 zurückgestellt (siehe hierzu Ziffer IV – vor Eintritt in die Tagesordnung).

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.25:

10.25 Kölner Sportstätten GmbH: Änderung des Gesellschaftsvertrages 4222/2011

Wortmeldungen? – Keine. Gegenstimmen? – Keine. Enthaltungen? – Keine. Somit angenommen.

Der Rat der Stadt Köln stimmt den Änderungen und Ergänzungen des Gesellschaftsvertrages der Kölner Sportstätten GmbH gemäß der in der Anlage 2 zu diesem Beschluss beigefügten Fassung zu und ermächtigt den Gesellschaftsvertreter der Stadt Köln, in der Gesellschafterversammlung der Kölner Sportstätten GmbH entsprechend zu votieren.

Falls sich aufgrund rechtlicher Beanstandungen durch die Urkundspersonen, die Aufsichtsbehörde oder das Registergericht sowie aus steuerlichen oder aus sonstigen Gründen Änderungen als notwendig und zweckmäßig erweisen, erklärt sich der Rat mit diesen Änderungen einverstanden, sofern hierdurch der wesentliche Inhalt dieses Beschlusses nicht verändert wird.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen nun zu:

10.26. Finanzierung der Optimierungsmaßnahmen des Winterdienstes 4345/2011

**Zusatz- bzw. Änderungsantrag der CDU-Fraktion
AN/2078/2011**

Gibt es dazu möglicherweise Wortmeldungen?

(Heiterkeit)

Wir beginnen mit Herrn Bacher.

Götz Bacher (SPD): Werter Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Gestatten Sie mir trotz vorgerückter Stunde einige notwendige Worte zum Winterdienst und dessen Finanzierung sowie zu dem unter anderem vom Antragsteller auch heute wieder ausgelösten verzerrten Bild davon in der Öffentlichkeit.

(Lachen bei der CDU und der FDP)

Ich kann der CDU nur raten: Hören Sie doch endlich auf, Nebelkerzen zu zünden, um damit die Kölner Bürger hinters Licht zu führen.

(Beifall bei der SPD)

Vom Winterdienst profitieren nämlich alle Kölnerinnen und Kölner. Das wissen Sie auch.

(Winrich Granitzka [CDU]: Nur wenn Winter ist!)

Auch Anwohner von Straßen ohne Winterdienst haben Nutzen davon, dass die verkehrliche Infrastruktur in Köln erhalten bleibt und dadurch gewährleistet ist, dass Busse und Bahnen fahren können, Waren des täglichen Bedarfs angeliefert werden können und auch die Bewohner von Nebenstraßen ohne Winterdienst über geräumte Hauptverkehrsstraßen weiterhin ihre Arbeitsstätten oder andere Ziele erreichen können. Selbst pflegebedürftige Personen, die bedauerlicherweise ihre Wohnung nicht mehr verlassen können, haben den Nutzen davon, dass der für sie notwendige tägliche Pflegedienst sie pünktlich erreicht.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, darum gehört Winterdienst für uns selbstverständlich zur Daseinsvorsorge und ist wie vorgesehen aus dem Haushalt zu finanzieren.

Allerdings gehört es in Anbetracht der angespannten Haushaltslage zu einer verantwortungsvollen Politik, Sorge für einen ausgegli-

29. Sitzung vom 24. November 2011

chenen Haushalt zu tragen. Deshalb ist die behutsame Erhöhung der Grundsteuer B um 3 Prozent die einzige Möglichkeit einer gerechten Finanzierung durch alle Kölnerinnen und Kölner mit einer für sie nur geringen Belastung.

Lassen Sie mich darum noch einmal einige beispielhafte Zahlen nennen, die dies belegen und die Horrorbelastungen, die in der Öffentlichkeit gehandelt werden, eindrucksvoll widerlegen.

So ergibt sich zum Beispiel für ein Einfamilienhaus mit einer Wohnfläche von 103 Quadratmetern in einfacher Wohnlage gerade einmal eine Mehrbelastung von monatlich 60 Cent, also von 7,18 Euro im Jahr.

Für ein Einfamilienhaus von 165 Quadratmetern Wohnfläche in guter Wohnlage ergeben sich lediglich zusätzliche Belastungen von monatlich 1,67 Euro gleich 20,03 Euro im Jahr.

Selbst für ein Mehrfamilienhaus in sehr guter Wohnlage mit einer Wohnfläche von 611 Quadratmetern werden durch die Erhöhung der Grundsteuer von 500 auf 515 Prozentpunkte lediglich 5,17 Euro im Monat mehr zu zahlen sein – wobei der Hausbesitzer diese Kosten natürlich den Mietern als Mietnebenkosten weitergeben kann und dies auch tut.

Würden die Kosten für den Winterdienst, wie von einigen gefordert, über die Straßenreinigungssatzung umgelegt, würden nur circa 50 Prozent der Kölnerinnen und Kölner damit in ungerechter Weise über Gebühr belastet. Darum scheidet dies für uns natürlich aus.

Die Forderung, den Winterdienst aus den Gewinnen der AWB zu finanzieren, ist der alte, durchschaubare und nicht mehr originelle Taschenspielertrick „linke Tasche, rechte Tasche“. Auch Sie als Antragsteller wissen genau, dass die Gewinne der AWB in das Ergebnis des Stadtwerke-Konzerns einfließen. In den letzten Jahren wurden somit jährlich 60 bis 80 Millionen Euro dem Haushalt der Stadt zugeführt und ebenfalls in erheblichem Maße Verluste der KVB ausgeglichen. Darüber hinaus wurden dadurch unter anderem in den letzten zehn bis zwölf Jahren über die KölnBäder GmbH mit rund 120 Millionen Euro die Sanierung des Agrippabad sowie der Neubau von Bädern finanziert.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, selbst eine noch so gut genährte Kuh kann man nicht unbegrenzt melken. Daher lehnen wir den Ersetzungsantrag der CDU selbstverständlich ab.

SPD und Grüne werden für die Alternative der Verwaltungsvorlage 4345/2011 stimmen. – Ich danke Ihnen.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank, Herr Bacher. – Herr Klipper.

Karl-Jürgen Klipper (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Ich darf Ihnen von vornherein sagen: Wir lehnen dieses Vorhaben ab, weil wir einer dritten Erhöhung nicht zustimmen werden.

(Beifall bei der CDU)

Wir haben in diesem Jahr zum Ersten eine Erhöhung der Gewerbesteuer um 25 Prozentpunkte gehabt. Wenn ich die Mitteilung der Kämmerin richtig gelesen habe, bedeutet das schon eine Mehrbelastung der Kölner Wirtschaft von mehr als 25 Millionen Euro in diesem Jahr.

Zum Zweiten haben wir heute eine Erhöhung bei der StEB beschlossen, wodurch eine Abführung von 14 Millionen Euro erfolgen wird, die aus den Gebühren kommen.

Zum Dritten verlangen Sie jetzt, dass wir eine Erhöhung der Grundsteuer um 6,3 Millionen Euro vornehmen, um Kosten zu decken, die laut Vorlage 3,9 Millionen Euro betragen. Bei der Berechnung dieser Kosten von 3,9 Millionen Euro ist man höchstwahrscheinlich auch noch davon ausgegangen, dass wieder ein sehr harter Winter kommt. Was passiert denn, wenn wir zwei Jahre hintereinander kaum Schnee haben und der Winterdienst kaum gefordert ist? In diesem Moment wären 6,3 Millionen Euro in den allgemeinen Haushalt geflossen, ohne dass die Bürger, wie es bei Gebühren üblich ist, wieder etwas davon zurückbekämen.

Das machen wir nicht mit. Wir machen die dritte Erhöhung in diesem Jahr nicht mit. Deswegen werden wir diesem Punkt nicht zustimmen.

(Götz Bacher [SPD]: Ja, weil Sie keine Haushaltsverantwortung haben!)

Ich würde Ihnen wirklich einmal anraten, Herr Bacher – jetzt kommt bei mir wieder ein bisschen der Oberlehrer durch –, sich einmal die Dinge genau anzuschauen.

29. Sitzung vom 24. November 2011

Da ich wusste, dass das wieder kommen würde, habe ich mir beispielsweise den Abschluss der AWB mitgenommen. Darin steht, dass die AWB in den Jahren 2009 und 2010 ein zweistelliges Millionenergebnis erwirtschaftet hat, das an die Stadtwerke abgeführt wird.

Herr Bacher, Sie sagen jetzt, das hier sei ein Nullsummenspiel. Wissen Sie, was der Bericht der Stadtwerke – das ist ja eine offizielle Unterlage – für eine Kapitalverstärkung des Stadtwerke-Konzerns im Jahr 2010 ausweist? 170 Millionen Euro. Um 170 Millionen Euro ist die Kapitalbasis der Stadtwerke erhöht worden. Und dann sagen Sie mir, dass diese –

(Götz Bacher [SPD]: Stadtwerke-Konzern!)

- Das ist der Stadtwerke-Konzern, richtig. Da läuft alles zusammen. Nach Verrechnung aller Negativbeträge – KVB, Bäder usw.; im letzten Jahr auch HGK, glaube ich – entstand trotzdem noch eine Rücklage von 170 Millionen Euro.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Gestatten Sie eine Zwischenfrage von Herrn Börschel?

Karl-Jürgen Klipper (CDU): Von Herrn Börschel immer.

Martin Börschel (SPD): Herzlichen Dank. – Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Herr Klipper, ich würde Sie gerne fragen, was Sie denn zu folgendem Zitat sagen. Die CDU hatte ja im Jahr 2006 vorgeschlagen, die Grundsteuer von 500 auf 530 Punkte zu erhöhen, und damals eine Pressemitteilung unter anderem mit folgendem Inhalt herausgegeben. Ich würde Sie bitten, dazu noch etwas zu sagen.

(Karsten Möring [CDU]: Sagen Sie auch dazu, für welchen Zweck, Herr Börschel! – Gegenruf von Karl-Jürgen Klipper [CDU]: Das habe ich noch im Kopf!)

In dieser Pressemitteilung steht:

Die CDU-Fraktion schlägt vor, die Einnahmeverluste, die im städtischen Haushalt durch ihr Finanzierungsmodell bis zum Jahre 2010 sukzessive entstehen, durch eine moderate An-

passung der Grundsteuer B auszugleichen.

Moderat waren dann diese 30 Punkte, also eine Erhöhung um 6 Prozent.

Es ging damals um die Elternbeiträge, die wir jetzt mithilfe des Landes stückweise abbauen.

Dann schreiben Sie:

Die Grundsteuer belastet alle Bürger gleichermaßen – Arme und Reiche, Mieter und Eigentümer, Angestellte und Selbstständige – und ist daher die einzige wirklich gerechte Finanzierungsmöglichkeit für eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe von solcher Tragweite.

Ende des Zitats.

(Beifall bei der SPD und der FDP)

Karl-Jürgen Klipper (CDU): Wenn der Applaus verklungen ist, will ich Ihnen auch die Gründe dafür nennen. Wir waren damals schon der Meinung, dass die Erziehung der Kinder vom dritten Kindergartenjahr an kostenfrei muss. Seinerzeit habe ich in Verhandlungen mit Ihnen, Herr Börschel, durchgesetzt, dass wir wenigstens die Hälfte des Beitrags für das letzte Kindergartenjahr freigestellt bekommen haben.

(Beifall bei der CDU)

Als ich das damals gesagt habe, ist das eine Idee gewesen. Wir hätten eine breite Mehrheit gehabt, dies zu machen.

Der Grund für diese Aussage zum damaligen Zeitpunkt war, dass eine Leistung einer Gegenleistung gegenübersteht.

Die Leistung bezog sich auf die Jugend hier, wo es die großen Schwierigkeiten mit den Kindern aus sozial schwächeren Schichten – ich will es einmal vornehm ausdrücken – gab. Wir hatten die Chance, diese Kinder in den Kindergarten zu bekommen – nach meiner Auffassung und Auffassung von großen Teilen der CDU in einen Pflichtkindergarten ab dem dritten Kindergartenjahr.

Dies musste bezahlt werden, weil – da stimme ich auch mit Ihnen überein – die damalige Landesregierung nicht bereit war, es zu bezahlen. Deswegen haben wir vorgeschlagen, das aus städtischen Mitteln zu machen.

29. Sitzung vom 24. November 2011

Wenn man heute für die Bildung so etwas machen würde, wäre das vollkommen in Ordnung. Sie täuschen hier aber etwas vor. Sie wollen höhere Gebühren durch die Grundsteuer erheben. Das halte ich für nicht gerechtfertigt. Ich halte es für falsch und nicht vergleichbar.

(Beifall bei der CDU)

Lassen Sie mich noch Folgendes sagen: Sie können doch nicht ernsthaft behaupten, dass wir im Jahr 2012 Schwierigkeiten haben werden. Herr Börschel, Sie sind Vorsitzender des Aufsichtsrats der Stadtwerke. Sie kennen die Zahlen für das Jahr 2012. Sie wissen – ohne dass ich eine Zahl nenne; der Wirtschaftsplan ist ja noch nicht verabschiedet –, dass auch dies sehr leicht möglich gewesen wäre – trotz einer Ausschüttung von 60 Millionen Euro, trotz der sonstigen Dinge, trotz Rücklagenbildung. Alles das wäre möglich gewesen.

Ich glaube, dass es gerechter wäre, wenn wir einen Teil der Beiträge, die die Bürger dieser Stadt über den Stadtwerke-Konzern bezahlen, auch dafür verwenden, dass diese Kosten vom Stadtwerke-Konzern bezahlt werden, und nicht eine dritte Erhöhung vornehmen. – Ich danke Ihnen.

(Beifall bei der CDU)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: So weit Herr Klipper. – Wir kommen dann zu Herrn Frank.

Jörg Frank (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Lieber Herr Klipper, jetzt sind Sie der Sache aber doch sehr drastisch ausgewichen. An die Pressemitteilung, aus der Herr Börschel zitiert hat, kann ich mich auch noch gut erinnern, weil das damals auch Diskussionsgegenstand der den Haushalt tragenden Fraktionen war. Fakt ist doch, dass Sie bestätigen, dass eine Grundsteuererhöhung gerecht und sinnvoll ist. Das steht in Ihrer Pressemitteilung ausdrücklich drin. Der Unterschied ist nur, dass Sie vor einigen Jahren die Mehreinnahme für etwas anderes verwandt hätten und nicht für den Winterdienst, wie es jetzt vorgesehen ist. In der Systematik, auf eine Steuererhöhung zurückzugreifen, unterscheiden wir uns aber gar nicht. Insofern ist das, was Sie hier machen, doch wirklich Sophisterei.

(Widerspruch bei der CDU)

Der entscheidende Punkt ist aber folgender: Als der Winterdienst im letzten Winter nicht so gut funktioniert hat – um es einmal etwas sachte zu sagen –,

(Karl-Jürgen Klipper [CDU]: Da stimme ich mit Ihnen überein, Herr Frank!)

gehörte die CDU-Fraktion zu denen, die das am schärfsten kritisierten und sagten: Eine solche Leistung muss in einer Großstadt wie Köln besser funktionieren; sie muss umfassender sein. – Dazu gibt es auch Pressemitteilungen. Haben Sie denn gedacht, das sei zum Nulltarif zu haben?

Wenn es darum geht, mehr Leistungen von der Stadt zu verlangen, gehen Sie immer vorneweg. Jeder Antrag, den Sie heute gestellt haben, wäre dann, wenn man ihn beschlossen hätte, ziemlich stark haushaltswirksam gewesen. Wenn es aber um das Finanzieren geht, ducken Sie sich weg.

Das ist hier wieder dasselbe. Die Beschlüsse für eine Optimierung des Winterdienstes haben Sie alle mitgetragen. Aber wenn es um das Bezahlen geht, heißt es: Ja, mal gucken; aber nicht so.

Sie haben aber keinen Vorschlag – außer, sich bei den Stadtwerken zu bedienen, die dann im Gegenzug die Ausschüttung verringern,

(Karl-Jürgen Klipper [CDU]: Was soll denn dieser Unfug?)

was dazu führt, dass wir genauso schlau sind wie vorher.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Herr Frank, gestatten Sie eine Zwischenfrage von Herrn Möring?

Jörg Frank (Bündnis 90/Die Grünen): Ich will noch einen Gedanken zu Ende bringen; danach gerne. – Wir haben derzeit ein Haushaltsdefizit von 522 Millionen Euro. Sie wissen auch, dass dieses Haushaltsdefizit 80 Millionen Euro höher ist als nach der alten Prognose von vor einem Jahr. Sie wissen auch, dass die Verwaltung selbst mit dem Haushaltsentwurf bereits einen Konsolidierungsbeitrag von 30 Millionen Euro einbringt.

Wie soll ein optimaler Winterdienst denn nach Ihren Vorstellungen haushaltsfinanziert werden? Es kann nur gehen, indem auch eine

29. Sitzung vom 24. November 2011

Einnahmenerhöhung Bestandteil der Konsolidierungspolitik ist. Anders kann es einfach nicht laufen. Das sind immer zwei Seiten einer Medaille. Man muss sowohl Einsparungen vornehmen und Effizienzsteigerungen betreiben als auch zu Einnahmeerhöhungen kommen.

Darauf haben Sie keine Antwort. Sie machen es sich hier sehr einfach und erheben eine populistische Forderung. Natürlich sind Steuererhöhungen nie etwas, für das man viel Beifall bekommt. Sie machen es sich wirklich sehr einfach. Letztendlich verabschieden Sie sich damit auch aus der Haushaltspolitik.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Jetzt die Frage von Herrn Möring, bitte.

Karsten Möring (CDU): Herr Frank, abgesehen davon, dass Herr Klipper darauf hingewiesen hat, dass, was die Gewinne der AWB betrifft, das Geld von den Bürgern schon bezahlt worden ist, möchte ich einmal mit folgender Frage an Sie herantreten, was die Argumentation angeht, die Sie eben aufgemacht haben: Sind Sie ernsthaft der Meinung, dass eine Investition in Bildung und Erziehung unserer Kinder, die durch eine Steuererhöhung finanziert ist, gleichwertig ist mit der Finanzierung von Schneeräumen, das im einen oder anderen Jahr tatsächlich notwendig werden kann oder auch nicht? So haben Sie nämlich argumentiert.

Jörg Frank (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Möring, eigentlich wissen Sie, dass sich diese Frage so gar nicht stellt. Warum? Weil die Grundsteuer nicht zweckgebunden ist. Die Grundsteuer erhöht die Disponibilität im Haushalt – nicht mehr oder nicht weniger.

(Andreas Köhler [CDU]: Jetzt weichen Sie aber aus! Sagen Sie Ja oder Nein! Das ist ganz einfach, Herr Frank! – Weitere Zurufe von der CDU)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Lassen Sie bitte Herrn Frank in Ruhe antworten.

Jörg Frank (Bündnis 90/Die Grünen): Das ist ein Vergleich von Äpfeln und Birnen. Hier geht es darum, dass im Haushalt mehr Spielraum besteht, um wichtige Aufgaben zu finanzieren. Wenn zum Beispiel der von Herrn Klipper ge-

schilderte Fall eintreten sollte, dass infolge des Klimawandels übernächstes Jahr überhaupt kein Winter mehr stattfindet – was ich jetzt nicht genau weiß –, dann können Sie sicher sein, dass die Grundsteuereinnahmen natürlich auch eine sinnvolle Verwendung finden;

(Lachen bei der CDU – Henk van Benthem [CDU]: Das ist ja unglaublich!)

und wenn sie die Verwendung dafür finden, die Schulden der Stadt zu senken. Wenn ich Ihr CDU-Kampfbüchlein richtig gelesen habe, ist das ja noch das Einzige, bei dem offenbar zumindest die verbale Gemeinsamkeit besteht, dass Sie nicht für eine weitere Verschuldung sind.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Okay. – Es gibt noch eine Zwischenfrage oder eine Anmerkung von Herrn Thelen.

(Jörg Detjen [Die Linke.Köln]: Er kann nicht seinen eigenen Genossen fragen! Das geht nicht! Wir müssen zur Rednerliste zurückkommen!)

- Wir machen noch einmal eine Zwischenfrage.

Horst Thelen (Bündnis 90/Die Grünen): Darf ich bitte einmal zur logischen Besänftigung beitragen?

(Zuruf von Henk van Benthem [CDU])

- Deshalb auch ganz langsam.

(Zurufe von der FDP: Rednerliste!)

Herr Möring, ich habe versucht, meinem Kollegen Jörg Frank sehr genau zuzuhören. Er hat selbstverständlich nicht den Inhalt, für den das Geld verwendet wird, gleichgesetzt, also Bildung für Kinder und Jugendliche mit Schneeräumen. Das hat er überhaupt nicht getan. Er hat nur auf die Begründung abgehoben: Was ist die gerechteste Art der Belastung der Kölner Bürger für eine Maßnahme, die sinnvoll ist?

Nur da ist die Parallelität gegeben, nicht im Hinblick auf die Wertigkeit der Maßnahme, die Sie genannt haben, und den Winterdienst. Das ist völlig klar. Nur darauf hat er das bezogen. Und das ist auch logisch in Ordnung, finde ich.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank, Herr Thelen. – Jetzt kommen wir wieder

29. Sitzung vom 24. November 2011

zur Reihenfolge der Rednerliste zurück. Herr Breite, bitte, und danach Herr Ludwig.

Ulrich Breite (FDP): Herr Oberbürgermeister! Meine sehr verehrten Damen und Herren!

(Zurufe: Mikrofon!)

- Ich kann auch lauter sprechen: Herr Oberbürgermeister! Meine sehr verehrten Damen und Herren!

(Heiterkeit und Beifall bei der FDP und der CDU)

- Sind Sie alle wieder wach? Wie schön! Ich habe gerade schon gedacht, wir wären jetzt von Herrn Thelen eingelullt worden, um hier deutlich gemacht zu bekommen: Steuerzahlen ist doch gar nicht so schlecht.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Und wenn es den Grund dafür nicht gibt, seid sicher: Rot-Grün kennt schon irgendeine Möglichkeit, das Geld auszugeben.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Aber eines ist klar: Für die Senkung von Schulden wird dieses Geld niemals ausgegeben.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Herr Frank hat es doch gesagt. Erst wird durch den Doppelhaushalt eine mittelfristige Finanzplanung geschaffen. Obwohl das noch nicht allzu lange her ist, sind Sie im Vergleich zu dem, was in der mittelfristigen Finanzplanung steht, schon 80 Millionen Euro über den Durst gekommen. Es gibt 80 Millionen Euro mehr Schulden als geplant. Das ist das Ergebnis.

Und die wollen uns sagen, dass sie dann, wenn von den 6,4 Millionen Euro etwas übrig bleibt, weil es nicht so viel Schnee gab, dieses Geld zur Schuldentilgung verwenden wollen? Das glaubt hier doch keiner.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Es geht noch weiter. Meine Damen und Herren von SPD und Grünen, Sie haben ja einmal eine Koalitionsvereinbarung abgeschlossen. Erinnern Sie sich noch daran? Es hat ja lange gedauert. Da sagen Sie doch zu Realsteuern:

Der Gewerbesteuerhebesatz ... soll stabil bleiben.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, das haben die Bürgerinnen und Bürger gesehen.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Es geht noch weiter. In der Koalitionsvereinbarung von SPD und Grünen heißt es:

SPD und GRÜNE wirken darauf hin

- das hat bestimmt Herr Börschel so gut formuliert –,

Abwasser-, Straßenreinigungs- und Müllgebühren stabil zu halten.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Herr Breite, gestatten Sie eine Zwischenfrage von Herrn Börschel?

Ulrich Breite (FDP): Nachher. – Dann wollen wir uns das „stabil halten“ doch einmal anschauen.

Schmutzwasser: 2010 Erhöhung, 2011 Erhöhung, 2012 Erhöhung. – Das ist das Ergebnis der Koalitionsvereinbarung von SPD und Grünen.

(Bernhard Ensmann [CDU]: Das ist doch stabil! – Heiterkeit bei der CDU)

Niederschlagswasser: 2010 Erhöhung, 2011 Erhöhung, 2012 Erhöhung. – Das ist das Ergebnis der Koalitionsvereinbarung von SPD und Grünen für die Bürgerinnen und Bürger unseres Landes.

Abfall: 2010 Erhöhung und 2011 Erhöhung; die Erhöhung im Jahr 2012 wird auch kommen.

Straßenreinigung – das war bei der Winterdienstgebühr ja auch ein Thema –: Da haben Sie die Gebühren schon 2010 um 11,7 Prozent erhöht, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Ralph Sterck [FDP]: Hört, hört!)

So weit zur Koalitionsvereinbarung von SPD und Grünen und dazu, was die Bürgerinnen und Bürger davon halten können, wenn Sie sagen, Sie wollten die Gebühren stabil halten.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, diese Koalitionsvereinbarung ist ein Märchenbuch

29. Sitzung vom 24. November 2011

– bedauerlicherweise mit unglücklichem Ende für die Steuerzahlerinnen und Steuerzahler in unserer Stadt.

(Gisela Manderla [CDU]: Märchen gehen aber immer gut aus!)

Es ist auch sehr bemerkenswert, wie die Schneesteuer jetzt verwendet wird. Erst sollte es eine Winterdienstgebühr werden. Jetzt wird die Schneesteuer auf die Grundsteuer draufgepackt.

Das ist ja so gerecht! Wenn es schneien sollte, werden das die Menschen an den Anliegerstraßen ganz besonders merken, die nicht nur ihren Bürgersteig schippen müssen, sondern auch die Straße bis zur Mitte. Es macht doch Freude, wenn man dann schippt und weiß: Dafür darf ich auch noch Steuern zahlen.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Meine Damen und Herren, das ist die Gerechtigkeit von Grünen und SPD.

Herr Bacher hat hier mit fast tränenerstickter Stimme erklärt, wie wichtig es ist, dass wir das machen, damit den Pflegebedürftigen geholfen wird. Herr Bacher sitzt schon sehr lange in diesem Rat. Hatten wir vorher Probleme, als das aus dem allgemeinen Haushalt finanziert worden ist? War es bei den Bürgermeistern Norbert Burger oder Fritz Schramma wirklich so viel schlechter?

Ich sage: Nein, meine sehr verehrten Damen und Herren. Auch damals gab es schon einen Rat, der damit umgegangen ist und dafür gesorgt hat, dass es bei uns einen Winterdienst gibt.

Machen wir uns also nicht vor, als ob wir nur mit dieser Steuererhöhung einen Winterdienst in Köln richtig hinbekommen würden. Das kann doch wohl nicht wahr sein, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Das Beste ist dann das, was Herr Frank sagt. Das ist nämlich die Mogelpackung. Er sagt ja, dass die Kölnerinnen und Kölner nicht nur für die Optimierung – also dafür, dass es besser wird – mehr Grundsteuern bezahlen sollen. Statt der Optimierung in Höhe von 1,94 Millionen Euro nimmt er sofort den gesamten Winterdienst mit in die Grundsteuererhöhung hinein. Das heißt: Nicht nur das Bessere – mehr Salz –, sondern alles wird jetzt durch die Grundsteuer finanziert.

Mit der Grundsteuer ist es auch noch besser. SPD und Grüne haben nämlich festgestellt, dass bei der Winterdienstgebühr weiter ein Kämmereranteil von 25 Prozent finanziert werden muss. Und wer zahlt bei der Steuererhöhung diesen Kämmereranteil? Die Bürgerinnen und Bürger unserer Stadt.

So sieht die Politik von SPD und Grünen aus. Ich sage Ihnen voraus, dass da noch ganz andere Steuererhöhungen kommen werden. Ich habe welche aufgezählt. Auf die Koalitionsvereinbarung von SPD und Grünen können sich die Bürgerinnen und Bürger in Köln nicht verlassen. – Danke schön.

(Lebhafter Beifall bei der FDP und der CDU)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Lassen Sie noch die Zwischenfrage von Herrn Börschel zu, Herr Breite?

Ulrich Breite (FDP): Herr Börschel, gibt es auch eine Pressemitteilung von uns, in der steht, dass ich für Steuererhöhungen war?

Martin Börschel (SPD): Nein, es geht nicht um eine Pressemitteilung, Herr Kollege Breite. Ich wollte Sie fragen, ob Ihnen entgangen ist, dass Köln seit 2005 etwa 240 Millionen Euro Schulden abgebaut hat.

(Karl-Jürgen Klipper [CDU]: Das wissen wir doch!)

Ulrich Breite (FDP): Das ist sehr schön. Bravo!

(Martin Börschel [SPD]: Aber Sie haben doch gerade eine andere Behauptung aufgestellt! Sie sind jetzt der Unwahrheit überführt!)

Herr Börschel, schauen Sie sich dann aber bitte Ihre mittelfristige Finanzplanung an. Da stehen jedes Jahr 250 Millionen Euro mehr drin. Das sind die Zahlen. Das ist Ihr Ergebnis. Dafür kann ich nichts. Das ist Ihr Ergebnis. Und Sie haben letztes Jahr selber hier durch Herrn Frank deutlich gemacht: 80 Millionen Euro mehr Schulden.

Da glaubt Ihnen kein Mensch, keine Kölnerin und kein Kölner, dass Sie Geld für die Schulentilgung verwenden, wenn in Köln mal weni-

29. Sitzung vom 24. November 2011

ger Schnee fällt. Das haben Sie sofort verbrauchen. – Danke schön.

(Beifall bei der FDP und der CDU –
Karl-Jürgen Klipper [CDU]: Darf ich
Herrn Börschel eine Frage stellen?)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Nein, jetzt ist Herr Ludwig an der Reihe. Er hat schon die ganze Zeit gewartet. – Herr Ludwig, bitte.

Claus Ludwig (Die Linke.Köln): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Es wird mir jetzt schwerfallen, Herrn Breite hier zu toppen.

(Michael Zimmermann [SPD]: Das
kann man gar nicht mehr!)

Aber ich will auch noch unsere Position dazu darstellen.

Rein rechnerisch geht es um 6 Euro pro Person in Köln. Das hört sich nicht sehr viel an. Herr Bacher ist auch die ganze Zeit darauf herumgeritten, dass es nicht so viel sei.

Wir können die Grundsteuererhöhung, die hier vorgeschlagen wird, aber nicht isoliert betrachten. Es ist nicht die einzige Erhöhung von Steuern, Gebühren, Abgaben und Eintrittsen, die auf die Kölner Bevölkerung zukommt. Vieles ist schon erwähnt worden. Die KVB- bzw. VRS-Preise steigen nächstes Jahr. Die Eintrittspreise bei den Bädern sollen um 5 Prozent hochgehen. Heute wurde über die erneute Erhöhung der Abwassergebühr entschieden.

Wir haben in den letzten 20 Jahren gesehen, dass kommunale Gebühren, Abgaben und Preise stärker gestiegen sind als die allgemeine Preisentwicklung. Die Reallöhne haben hingegen stagniert. Für die unteren und die mittleren Einkommensgruppen sind die Reallöhne gesunken. Diese kommunalen Preissteigerungen, Abgaben- und Gebührenerhöhungen belasten letztendlich die niedrig bezahlten Lohnabhängigen stärker als andere.

Es ist auch egal, wie Sie diese Erhöhung begründen – seien es gestiegene Energiepreise oder zu geringe Abfallmengen oder überraschender Schneefall. Sie haben einen gemeinsamen Hintergrund. Das ist und bleibt die finanzielle Minderausstattung der Kommunen, die sich in den letzten 20 Jahren weiter verschlechtert hat. Immer mehr Aufgaben – das ist

kein großes Geheimnis; der Herr Oberbürgermeister hat es bei der Haushaltseinbringung selbst gesagt – werden über die Kommunen finanziert. Immer weniger Geld gibt es von Land und Bund.

Lassen Sie mich der Vollständigkeit halber auch Folgendes erwähnen: Diese Umverteilung zugunsten der Besitzenden auf Bundesebene und auf Landesebene ist unter allen Regierungskombinationen erfolgt. Auch wenn sozialdemokratische Oberbürgermeister am lautesten jammern, war es gerade die rot-grüne Kombination im Bund, die die Kommunen am meisten benachteiligt hat. Das hat mit zu dieser Situation geführt. Schwarz-Gelb hat das dann fortgesetzt.

Sie haben sich entschieden, keine spezielle Winterdienstgebühr zu erheben, sondern eine allgemeine Grundsteuererhöhung vorzunehmen, die dann auf die Mietnebenkosten durchschlägt.

Wir sagen: Es handelt sich zwar formal um eine allgemeine Steuererhöhung. Die Bevölkerung versteht aber sehr wohl, dass sie faktisch eine Zusatzsteuer für eine einzelne städtische Dienstleistung bezahlen soll – in der praktischen Wirkung einer Gebühr ähnlich.

Damit belasten Sie die Bürgerinnen und Bürger für eine Dienstleistung, die erstens nicht jedes Jahr erbracht werden muss, weil sie wetterabhängig ist, die zweitens in keiner Weise irgendeine spezielle Verbesserung oder einen Luxus darstellt und die drittens auch noch für unterschiedliche Bürgerinnen und Bürger unterschiedliche Wirkungen haben wird.

Deswegen sagen wir: Es gehört schlicht und einfach zu den Aufgaben der Kommunen, die Straßen sicher sauber zu halten. Wenn das Wetter mehr Aufwand erfordert, muss dieser Aufwand geleistet werden, ohne dass den Bürgerinnen und Bürgern eine besondere Rechnung dafür präsentiert wird.

Nur durchschnittlich 6 Euro pro Person und Jahr, heißt es. Die Kölnerinnen und Kölner werden aber nicht für nur eine Handvoll Euro auf Sie sauer sein, sondern für ein paar Euro mehr. Das ist eine Erhöhung mit Symbolgehalt.

Ich glaube, dass die kleine Online-Meinungsumfrage im *Kölner Stadt-Anzeiger* von heute ein klares Bild davon gibt, wie sauer die Leute sind. Es sagen nämlich nur 7 Prozent, sie seien bereit, dafür mehr zu zahlen. Rund 90 Prozent halten dies entweder für reine Ab-

29. Sitzung vom 24. November 2011

zocke oder erklären, es sei ureigene Aufgabe der Stadt, den Winterdienst zu erledigen. Diese Umfrage ist nicht repräsentativ. Trotzdem gibt sie einen kleinen Eindruck, wie die Stimmung ist.

Was haben wir denn in der Folge zu erwarten, wenn sich der Haushalt in 2013 oder 2014 ungünstiger entwickeln sollte? Bekommen wir dann eine Steuer für den Niedrigstand des Rheins, weil möglicherweise die Umsätze der HGK aufgrund der nur halben Transportlast ein bisschen sinken und ein Ausgleich gefunden werden soll? Oder kommen Sie uns noch mit der jetzt in anderen Städten diskutierten Katzensteuer oder – diese Befürchtung äußerte ein Bürger im *Kölner Stadt-Anzeiger* – mit einer Bürgersteigsteuer?

Alle diese Gebühren- und Abgabenerhöhungen und diese Grundsteuererhöhung, die auf die Nebenkosten durchschlägt, belasten die Leute nicht nach ihrem Einkommen, sondern belasten sie gleich. Für diejenigen, die weniger Geld haben, sind diese 6 Euro pro Person und Jahr überhaupt nicht Pillepalle. Für sie haut das rein. Sie haben ohnehin genug zu kämpfen.

Deswegen sagen wir: Wir brauchen eine andere Belastung, nämlich eine Belastung der Besitzenden in diesem Land, also derjenigen, die das Geld haben, und nicht der Normalbürgerinnen und -bürger.

Deswegen lehnen wir diese Grundsteuererhöhung genauso ab, wie wir weitere Abgaben- und Gebührenerhöhungen über der Inflationsrate und über der Lohnerhöhungsrate ablehnen. – Vielen Dank.

(Beifall bei der Linken.Köln)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank, Herr Ludwig. – Dann kommt noch Herr Zimmermann.

Thor-Geir Zimmermann (Deine Freunde): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Sehr geehrte Damen und Herren! Auch wenn ich mich damit nicht beliebt mache, muss ich doch noch einige Sätze dazu sagen, und zwar auch zu dem Dilemma, in dem Sie jetzt stecken.

Es war der letzte harte Winter, der offensichtlich zu großen Verkehrsbehinderungen geführt hat. Damals war der Aufschrei in der Presse und der Autolobby relativ groß. Es hieß, es müsse dringend etwas getan werden.

Was heute hier passiert, ist natürlich klar. Der Winterdienst soll ausgebaut werden. Er soll besser werden, und es soll mehr Salz auf die Straßen gestreut werden – was unter Umweltaspekten nicht unbedingt positiv zu bewerten ist –, nur weil wir einen strengen Winter hatten.

Wenn man das alles will, muss man dafür natürlich auch mehr bezahlen. Das ist ganz klar. Deswegen kann ich die ganze Aufregung darüber, wie man das jetzt handeln soll, auch nicht wirklich verstehen. Darüber haben Sie sich nun lang und breit ausgelassen.

Ich will auf Folgendes hinaus: Man hätte sich das wirklich sparen können. Nur weil ein Winter danebengegangen ist, halte ich es für vollkommen unnötig, jetzt eine Steuer zu erhöhen oder eventuell mehr Salz auf die Straßen zu kippen. Man hätte vor der Autolobby nicht einknicken müssen. Dann hätte man sich diesen ganzen Streit gespart. – Vielen Dank.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank, Herr Zimmermann. – Ich sehe keine weiteren Wortmeldungen.

Wir kommen jetzt zur Abstimmung, und zwar zunächst über den Änderungsantrag der CDU. Wer für den Änderungsantrag der CDU ist, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die CDU, die FDP, Herr Hoffmann und die Fraktion Die Linke. Wer Enthält sich? – Keine Enthaltung. Damit ist er abgelehnt.

Wir kommen zur Verwaltungsvorlage in der Fassung der Alternative. Wer für diese Verwaltungsvorlage in der Form der Alternative ist, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Fraktion der SPD, die Fraktion der Grünen und der Oberbürgermeister.

(Karsten Möring [CDU]: Ihre erste Abstimmungsbeteiligung heute, Herr Oberbürgermeister?)

- Nein, schon öfter. – Wer Enthält sich? – Damit ist diese Vorlage so angenommen.

Bevor wir zum nächsten Tagesordnungspunkt kommen, möchte ich darauf hinweisen, dass wir noch ein ganzes Päckchen von Vorlagen vor uns haben. Im Hinblick auf die Uhrzeit sollten wir uns darauf einrichten.

1. Beschluss über den Änderungsantrag der CDU-Fraktion:

Der Beschlussvorschlag wird wie folgt ersetzt:

29. Sitzung vom 24. November 2011

Die zusätzliche Finanzierung der Maßnahmen zur Optimierung des Winterdienstes wird abgelehnt. Die AWB Abfallwirtschaftsbetriebe Köln GmbH & Co. KG werden aufgefordert, den jährlich tatsächlich anfallenden Aufwand der Maßnahmen durch Synergien aus dem Programm "AWB 2018 - Initiative zur Steigerung von Qualität, Service und Ertrag" bzw. aus dem Unternehmensertrag zu decken.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der CDU-Fraktion, der FDP-Fraktion sowie gegen die Stimme von Ratsmitglied Klaus Hoffmann (Freie Wähler Köln) abgelehnt.

II. Beschluss über den alternativen Verwaltungsvorschlag:

Die Verwaltung wird beauftragt, die Winterdienstkosten aus dem Haushalt zu finanzieren.

Dazu hat sie dem Rat zur Deckung der ungedeckten Winterdienstkosten eine Satzung zur Erhöhung des Hebesatzes der Grundsteuer B um 15 Prozentpunkte ab 01.01.2012 zur Entscheidung vorzulegen.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich mit den Stimmen der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen sowie mit der Stimme des Oberbürgermeisters zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.27:

10.27 KölnMusik GmbH, Betriebskostenzuschuss für die Jahre 2012 ff., Durchführung eines jährlichen Musikfestivals 2393/2011

Wir stimmen ab wie Finanzausschuss, Anlage 3.

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall. Dann kommen wir zur Abstimmung. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Einstimmig so angenommen.

Beschluss gemäß Empfehlung des Finanzausschusses aus seiner Sitzung am 21.11.2011:

1. Für die KölnMusik GmbH wird für das Jahr 2012 ein Betriebskostenzuschuss in Höhe von 4.692.000 € (Ansatz 2012) festgelegt.

2. Eine Festlegung der mittelfristigen Planung der Betriebskostenzuschüsse wird aus Gründen der Planungssicherheit angestrebt. Über die endgültige Festlegung der Betriebskostenzuschüsse 2013 bis 2015 wird im Rahmen der Haushaltsplanberatungen 2012 – nach erneuter Vorberatung im Ausschuss Kunst und Kultur sowie im Finanzausschuss – abschließend entschieden. Die o. a. Verwaltungsvorlage wird deshalb in die Hpl-Beratungen verwiesen.
3. Die Durchführung des Musikfestivals „AchtBrücken Musik für Köln“ wird begrüßt. Für 2012 wird dafür zusätzlich zum Betriebskostenzuschuss ein Zuschuss von 139.200 € gewährt. Zur Herstellung der Planungssicherheit wird auch für das Festival eine mittelfristige Finanzplanung angestrebt. Die Zuschuss-Planung bis einschließlich 2015 wird im Rahmen der Hpl-Beratungen 2012 – nach erneuter Vorberatung im Ausschuss Kunst und Kultur und im Finanzausschuss - erfolgen. Daher wird die mittelfristige Finanzplanung für das Festival in die Hpl-Beratungen 2012 verwiesen.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.28:

10.28 Ausbau der Kindertagesbetreuung für unter 3-Jährige; Anpassung der Ausbauplanung U3 – verstärkter Ausbau der Kindertagespflege 3201/2011

Wortmeldungen? – Keine. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Angenommen.

1. Der Rat beschließt, dass das Ziel-Verhältnis von institutioneller Kindertagesbetreuung zu Kindertagespflege für unter 3-Jährige neu bis auf Weiteres auf 70:30 festgelegt wird.
2. Der Rat beauftragt die Träger der freien Jugendhilfe, analog des Ratsbeschlusses vom 14.12.2010, die zusätzlichen Plätze in Kindertagespflege aufzubauen.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig zugestimmt.

29. Sitzung vom 24. November 2011

10.29 Public Corporate Governance Kodex der Stadt Köln Standards zur Steigerung der Effizienz, Transparenz und Kontrolle bei den kommunalen Beteiligungsgesellschaften der Stadt Köln 0543/2011

Diese Angelegenheit wurde von der Verwaltung vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgezogen (siehe hierzu auch Ziffer III).

10.30 Einführung medienübergreifender Umweltinspektionen für Industrie- und Gewerbebetriebe 2920/2011

Diese Angelegenheit wurde von der Verwaltung vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgezogen (siehe hierzu auch Ziffer III).

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.31:

10.31 Umsetzung des Tarifvertrages für die Beschäftigten des Sozial- und Erziehungsdienstes 3647/2011

Abstimmung wie JHA, Anlage 2.

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Keine Wortmeldungen. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Damit einstimmig so angenommen.

Beschluss gemäß Empfehlung des Jugendhilfeausschusses aus seiner Sitzung am 21.11.2011:

Der Änderungsantrag der LIGA wird in die Haushaltsplanberatungen verwiesen.

1. *Der Rat der Stadt Köln beschließt, die Beschäftigung von hauswirtschaftlichen Unterstützungskräften ab 01.04.2012 im Umfang von 1 Stunde je Gruppe/Tag in städtischen Kindertagesstätten (entspricht zum 01.04.2012 voraussichtlich 109,75 Stellen) in sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung unbefristet fortzuführen.*
2. *Mit Eröffnung neuer Gruppen/Einrichtungen werden hauswirtschaftliche Unterstützungskräfte entsprechend zugesetzt.*

3. *Sofern nicht genügend Bewerberinnen/ Bewerber zur Deckung des Personalbedarfs in sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung zur Verfügung stehen, wird die Verwaltung ermächtigt, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in anderen Beschäftigungsformen zu gewinnen.*

4. *Die haushaltsplanmäßigen Auswirkungen hinsichtlich des avisierten Personalbestandes sind bereits im Entwurf zum Haushalt 2012 im Teilplan 0603, Kindertagesbetreuung, Teilplanzeile 11 (Personalaufwendungen) berücksichtigt.*

Die Erträge aus der Erhöhung des Essensgeldes, die zur Finanzierung herangezogen werden, sind ebenfalls bereits im Entwurf zum Haushalt 2012 im Teilplan 0603, Kindertagesbetreuung, Teilplanzeile 04 (öffentlich-rechtliche Leistungsentgelte), enthalten.

Durch die unbefristete Weiterbeschäftigung der hauswirtschaftlichen Unterstützungskräfte ergibt sich im Hinblick auf den Haushalt 2012 und die mittelfristige Finanzplanung bis 2015 somit keine weitere Erhöhung des strukturellen Defizits und mithin keine zusätzliche Inanspruchnahme der Ausgleichsrücklage bzw. der Allgemeinen Rücklage.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

10.32 Fortschreibung Luftreinhalteplan Köln 4348/2011

Diese Angelegenheit wurde von der Verwaltung vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgezogen (siehe hierzu auch Ziffer III).

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.33:

10.33 Verlängerung der Abordnung eines städtischen Mitarbeiters ohne Kostenerstattung an den Verein Region Köln/Bonn e. V. 4365/2011

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Keine. Gegenstimmen? – Keine. Enthaltungen? – Keine. So angenommen.

29. Sitzung vom 24. November 2011

Der Rat beschließt die Verlängerung der Abordnung eines städtischen Mitarbeiters auf der Stelle „Projektmanager/in Regionale Sonderprojekte (A 11 BBO)“ beim Verein Region Köln/Bonn e.V. Die weitere Abordnung soll bis Ende 2013 erfolgen. Die Personalkosten werden wie bisher aus städtischen Mitteln übernommen.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.34:

10.34 Vertragsende Gas-Konzessionsvertrag mit der GVG Rhein Erft 4429/2011

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall. Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Angenommen.

Der Rat beauftragt die Verwaltung, das Vertragsende (22.12.2013) des mit der Gasversorgungsgesellschaft mbH Rhein-Erft (GVG Rhein-Erft) abgeschlossenen Konzessionsvertrags fristgerecht bis zum 22.12.2011 und die Kriterien für die Vergabe der Gaskonzession ab dem 23.12.2013 im Bundesanzeiger oder im elektronischen Bundesanzeiger gemäß Anlage 1 bekannt zu machen.

Der Rat beauftragt die Verwaltung ferner, ihm nach Abschluss des Auswahlverfahrens einen begründeten Entscheidungsvorschlag zur Bestimmung des Konzessionsnehmers und den Entwurf eines ab dem 23.12.2013 geltenden Konzessionsvertrags vor Vertragsschluss zur Beschlussfassung vorzulegen.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

10.35 „Rheincharta Version 1.0“ 4641/2011

Diese Angelegenheit wurde von der Verwaltung vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgezogen (siehe hierzu auch Ziffer III).

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zu:

11. Bauleitpläne – Änderung des Flächennutzungsplanes

11.1 4. Fortschreibung des Flächennutzungsplanes Köln NordWest hier: Beschluss über die Stellungnahmen aus der 1. und 2. Offenlage und Feststellungsbeschluss 2395/2011

Wir stimmen ab wie StEA, Anlage 9.

Wortmeldungen? – Keine. Gegenstimmen? – Keine. Enthaltungen? – Angenommen.

Beschluss gemäß Empfehlung des Stadtentwicklungsausschusses aus seiner Sitzung am 17.11.2011:

Der Rat

1. beschließt über die während der 1. und 2. Offenlage zur 4. Fortschreibung des Flächennutzungsplanes (FNP) eingegangenen Stellungnahmen gemäß Anlagen 5 und 6;

2. stellt die 4. Fortschreibung des FNP Köln NordWest mit der gemäß § 5 Absatz 5 Baugesetzbuch (BauGB) in Verbindung mit § 2a BauGB als Anlage 4 beigefügten Begründung inklusive Umweltbericht fest;

3. stellt den Antrag zur Änderung des Regionalplanes für den Bereich des Ortsteiles Auweiler mit der Umwandlung der Darstellung von "Freiraum" in "Allgemeinen Siedlungsbereich (ASB)".

Ferner werden folgende Beschlussergänzungen empfohlen:

1. Die Kennzeichnung des ehemaligen Geländes von RTL in Köln-Junkersdorf wird von MK (Kerngebiet) in MI (Mischgebiet) geändert.

2. Die heute bestehende Sondernutzungsfläche im Bereich Stadion und Sporthochschule bleibt bestehen und wird nicht erweitert.

3. Die Wohnbebauung Ludwig-Jahn-Straße in Köln-Junkersdorf (3-12) wird um 1/3 reduziert. Dieses 1/3 verbleibt im Landschaftsschutz (LS).

4. Die Wohnbaufläche 306 c am Wiener Weg/Erich-Deuser-Straße in Köln-Junkersdorf wird abgelehnt (Stellungnahme 3-13).

29. Sitzung vom 24. November 2011

5. *Im Bereich der Ignystraße wird die Ausweisung als SO-Gebiet (Sondergebiet) abgelehnt und die heutige Signatur Grünfläche beibehalten.*
6. *Die auf Seite 21 unter Punkt 6.0 abgelehnten Bauflächen für den Bezirk Merkenich sollen wieder in den Flächennutzungsplan aufgenommen werden.*
7. *Die Jugendeinrichtung in Pesch soll ebenfalls in den Flächennutzungsplan aufgenommen werden.*
8. *Die Liste der Sehenswürdigkeiten im Stadtbezirk auf Seite 25 der Anlage 3/2 ist zu ergänzen um St. Amandus, Alte Kirche Weiler, Turm St. Brictius und die Simultanhalle.*
9. *Die auf Seite 21 unter Punkt 6.5 aufgeführte Baufläche möge aufgenommen und um die Hälfte von 6.2 erweitert werden, d.h.: südlich Alte Römer Straße bis obere Linie Punkt 6.4.*
10. *Die Umgehungsstraße Esch soll aus der 4. Fortschreibung des Flächennutzungsplanes Köln NordWest herausgenommen wird.*

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen jetzt zu:

12. Bauleitpläne – Anregungen/Satzungen

- 12.1 Satzungsbeschluss betreffend die vereinfachte Änderung des Bebauungsplanes 6246 Sa/03 (62469/03)**
Arbeitstitel: Gewerbegebiet Wilhelm-Mauser-Straße/Vogelsanger Straße in Köln-Bickendorf, 3. Änderung
 3410/2011

Gegenstimmen? – Gegenstimmen der FDP.
 Enthaltungen? – Damit gegen die Stimmen der FDP so angenommen.

Der Rat beschließt die vereinfachte Änderung des Bebauungsplanes 6246 Sa/03 (62469/03) für das Gebiet zwischen Wilhelm-Mauser-Straße, Venloer Straße, Äußere Kanalstraße, Fußweg zwischen Äußere Kanalstraße und Vitalisstraße, Vitalisstraße, Vogelsanger Straße, Maarweg, Bahnstrecke Köln – Aachen und Gürtelbahn in Köln-Bickendorf – Arbeitstitel:

Gewerbegebiet Wilhelm-Mauser-Straße/Vogelsanger Straße in Köln-Bickendorf, 3. Änderung – nach § 10 Absatz 1 Baugesetzbuch (BauGB) in der Fassung der Bekanntmachung vom 23.09.2004 (BGBl. I S. 2 414) in Verbindung mit § 7 Gemeindeordnung Nordrhein-Westfalen (GO NW) in der Fassung der Bekanntmachung vom 14.07.1994 (GV NW S. 666/SGV NW 2 023) – jeweils in der bei Erlass dieser Satzung geltenden Fassung – als Satzung mit der nach § 9 Absatz 8 BauGB beigefügten Begründung.

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der FDP-Fraktion zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 12.2:

- 12.2 Satzungsbeschluss betreffend die vereinfachte Änderung des Bebauungsplanes 6450/07**
Arbeitstitel: Gewerbegebiet Robert-Perthel-Straße/Longericher Straße in Köln-Longerich/-Bilderstöckchen
 3448/2011

Gegenstimmen? – Wieder Gegenstimmen der FDP. Enthaltungen? – So angenommen.

Der Rat beschließt die vereinfachte Änderung des Bebauungsplanes 6450/07 für das Gebiet westlich der Robert-Perthel-Straße, Heckweg, Hugo-Junkers-Straße entlang des Bahngeländes des Verschiebebahnhofs Nippes bis zur Longericher Straße, Longericher Straße bis zur südlichen Grenze des Grundstücks Longericher Straße 175, entlang der westlichen Grundstücksgrenzen der Grundstücke Longericher Straße 175-179, südliche und westliche Grundstücksgrenzen des Grundstücks Robert-Perthel-Straße 10, östliche Grundstücksgrenzen der Grundstücke Robert-Perthel-Straße 6 - 2 bis zur südlichen Grundstücksgrenze des Parkplatzes, südliche Grenze des Grundstücks Robert-Perthel-Straße 1, westliche Grundstücksgrenzen der Grundstücke Robert-Perthel-Straße 1-79 (entlang der östlichen Grenze des Bürgerparks Nord) bis zur Straßengabelung Lindweilerweg/Butzweilerstraße/Robert-Perthel-Straße in Köln-Longerich/-Bilderstöckchen – Arbeitstitel: Gewerbegebiet Robert-Perthel-Straße/Longericher Straße in Köln-Longerich/-Bilderstöckchen – nach § 10 Absatz 1 Baugesetzbuch (BauGB) in der Fassung der Bekanntmachung vom 23.09.2004 (BGBl. I

29. Sitzung vom 24. November 2011

S. 2 414) in Verbindung mit § 7 Gemeindeordnung Nordrhein-Westfalen (GO NW) in der Fassung der Bekanntmachung vom 14.07.1994 (GV NW S. 666/SGV NW 2 023) – jeweils in der bei Erlass dieser Satzung geltenden Fassung – als Satzung mit der nach § 9 Absatz 8 BauGB beigefügten Begründung.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der FDP-Fraktion zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 12.3:

12.3 Satzungsbeschluss betreffend die vereinfachte Änderung des Bebauungsplanes 6250/02

Arbeitstitel: Gewerbegebiet Von-Hünefeld-Straße in Köln-Ossendorf, 4. Änderung
3456/2011

Gegenstimmen? – Der FDP. Enthaltungen? – Keine. So angenommen.

Der Rat beschließt die vereinfachte Änderung des Bebauungsplanes 6250/02 für das Gebiet nördlich der Hugo-Eckener-Straße, östlich der Von-Hünefeld-Straße, südwestlich der Mathias-Brüggen-Straße bis zur nördlichen Grenze des Grundstücks Mathias-Brüggen-Straße 88-106, östliche Grenzen der Grundstücke Mathias-Brüggen-Straße 88-106 bis zur östlichen Grenze des Grundstücks Hugo-Eckener-Straße 14 (Eichamt) und östlich der Mathias-Brüggen-Straße bis zur Militärringstraße, südlich der Militärringstraße bis zur östlichen Grenze des Grundstücks Richard-Byrd-Straße 43, südwestlich der Richard-Byrd-Straße, nordwestlich der Von-Hünefeld-Straße bis zur Mathias-Brüggen-Straße in Köln-Ossendorf – Arbeitstitel: Gewerbegebiet Von-Hünefeld-Straße in Köln-Ossendorf, 4. Änderung – nach § 10 Absatz 1 Baugesetzbuch (BauGB) in der Fassung der Bekanntmachung vom 23.09.2004 (BGBl. I S. 2 414) in Verbindung mit § 7 Gemeindeordnung Nordrhein-Westfalen (GO NW) in der Fassung der Bekanntmachung vom 14.07.1994 (GV NW S. 666/SGV NW 2 023) – jeweils in der bei Erlass dieser Satzung geltenden Fassung – als Satzung mit der nach § 9 Absatz 8 BauGB beigefügten Begründung.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der FDP-Fraktion zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 12.4:

12.4 Satzungsbeschluss betreffend die vereinfachte Änderung des Bebauungsplanes 61529/02

Arbeitstitel: Gewerbegebiet Pesch, 2. Änderung
3907/2011

Gegenstimmen? – Der FDP. Enthaltungen? – Keine. So angenommen.

Der Rat beschließt die vereinfachte Änderung des Bebauungsplanes 61529/02 für das Gewerbegebiet Pesch westlich der Autobahnanschlussstelle Köln-Chorweiler der A 57, nördlich des Chorweiler Zubringers, östlich der Donatusstraße, östlich und nördlich der Straße Im Gewerbegebiet Pesch sowie östlich der Donatusstraße/Escher Straße in Köln-Pesch – Arbeitstitel: Gewerbegebiet Pesch, 2. Änderung – nach § 10 Absatz 1 Baugesetzbuch (BauGB) in der Fassung der Bekanntmachung vom 23.09.2004 (BGBl. I S. 2 414) in Verbindung mit § 7 Gemeindeordnung Nordrhein-Westfalen (GO NW) in der Fassung der Bekanntmachung vom 14.07.1994 (GV NW S. 666/SGV NW 2 023) – jeweils in der bei Erlass dieser Satzung geltenden Fassung – als Satzung mit der nach § 9 Absatz 8 BauGB beigefügten Begründung.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der FDP-Fraktion zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 12.5:

12.5 Satzungsbeschluss betreffend die vereinfachte Änderung des Bebauungsplanes 62520/06

Arbeitstitel: Gewerbegebiet Unnauer Weg in Köln-Lindweiler, 1. Änderung
3947/2011

Gegenstimmen? – Der FDP. Enthaltungen? – Keine. Angenommen.

Der Rat beschließt die vereinfachte Änderung des Bebauungsplanes 62520/06 für das Gebiet zwischen Unnauer Weg, Eisenbahnstrecke Köln-Neuss und Pingenweg in Köln-Lindweiler – Arbeitstitel: Gewerbegebiet Unnauer Weg in Köln-Lindweiler, 1. Änderung – nach § 10 Absatz 1 Baugesetzbuch (BauGB) in der Fassung der Bekanntmachung vom 23.09.2004 (BGBl. I

29. Sitzung vom 24. November 2011

S. 2 414) in Verbindung mit § 7 Gemeindeordnung Nordrhein-Westfalen (GO NW) in der Fassung der Bekanntmachung vom 14.07.1994 (GV NW S. 666/SGV NW 2 023) – jeweils in der bei Erlass dieser Satzung geltenden Fassung – als Satzung mit der nach § 9 Absatz 8 BauGB beigefügten Begründung.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der FDP-Fraktion zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 12.6:

12.6 Satzungsbeschluss betreffend die vereinfachte Änderung des Bebauungsplanes 61520/02 **Arbeitstitel: Donatusstraße in Köln-Pesch, 1. Änderung** 3948/2011

Gegenstimmen? – Der FDP. Enthaltungen? – Keine. Angenommen.

Der Rat beschließt die vereinfachte Änderung des Bebauungsplanes 61520/02 für das Gebiet zwischen Escher Straße, Donatusstraße, Im Gewerbegebiet Pesch, Donatusstraße und nördlicher Grenze der Wohnbebauung Am Pescher Holz in Köln-Pesch – Arbeitstitel: Donatusstraße in Köln-Pesch, 1. Änderung – nach § 10 Absatz 1 Baugesetzbuch (BauGB) in der Fassung der Bekanntmachung vom 23.09.2004 (BGBl. I S. 2 414) in Verbindung mit § 7 Gemeindeordnung Nordrhein-Westfalen (GO NW) in der Fassung der Bekanntmachung vom 14.07.1994 (GV NW S. 666/SGV NW 2 023) – jeweils in der bei Erlass dieser Satzung geltenden Fassung – als Satzung mit der nach § 9 Absatz 8 BauGB beigefügten Begründung.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der FDP-Fraktion zugestimmt.

12.7 Beschluss über die Stellungnahmen sowie den Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan-Entwurf 70420/02 **Arbeitstitel: Poller Damm in Köln-Poll** 2319/2011

Diese Angelegenheit wurde von der Verwaltung vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgezogen (siehe hierzu auch Ziffer III).

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zu:

13. Bauleitpläne – Aufhebung von Bebauungs- / Durchführungs- / Fluchtlinienplänen

13.1 Aufhebung des Durchführungsplanes 6644 Nb 1-4/02 (67459/02) **– Satzungsbeschluss –** **Arbeitstitel: Hauptbahnhof/Turiner Straße in Köln-Altstadt/Nord** 4214/2011

Ich sehe keine Wortmeldungen. Wer ist dagegen? – Keiner. Enthaltungen? – Angenommen.

Der Rat beschließt die Aufhebung des Durchführungsplanes 6644 Nb 1-4/02 (67459/02) für das Gebiet Trankgasse, Bahnhofsvorplatz, Dompropst-Ketzer-Straße, Marzellenstraße, Eigelstein, Machabäerstraße, Domstraße, Brandenburger Straße, entlang der östlichen Grenze des Flurstücks 649 (Flur 28, Gemarkung Köln), Altenberger Straße, Johannisstraße, entlang der südlichen Grenze der Flurstücke 262, 289 sowie 288 (Flur 29, Gemarkung Köln), Am Alten Ufer, Servasgasse, Konrad-Adenauer-Ufer – Arbeitstitel: Hauptbahnhof/ Turiner Straße in Köln-Altstadt/Nord – nach § 10 Absatz 1 Baugesetzbuch (BauGB) in der Fassung der Bekanntmachung vom 23.09. 2004 (BGBl. I S. 2 414) in Verbindung mit § 7 Gemeindeordnung Nordrhein-Westfalen (GO NW) in der Fassung der Bekanntmachung vom 14.07. 1994 (GV NW S. 666/SGV NW 2 023) – jeweils in der bei Erlass dieser Satzung geltenden Fassung – als Satzung mit der nach § 9 Absatz 8 BauGB beigefügten Begründung.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Ich rufe auf:

14. Erlass von Veränderungssperren

14.1 Satzung über eine Veränderungssperre für einen Teilbereich der Ortslage in Köln-Lindweiler **Arbeitstitel: Gewerbegebiet Unnauer Weg in Köln-Lindweiler, 1. Änderung** 3244/2011

Wer ist dagegen? – Die FDP. Wer enthält sich? – So angenommen.

29. Sitzung vom 24. November 2011

Der Rat beschließt die Satzung über eine Veränderungssperre für einen Teilbereich der Ortslage in Köln-Lindweiler – Arbeitstitel: Gewerbegebiet Unnauer Weg in Köln-Lindweiler, 1. Änderung – für das Gebiet zwischen Unnauer Weg, Eisenbahnstrecke Köln-Neuss und Pingenweg in Köln-Lindweiler in der zu diesem Beschluss als Anlage beigefügten, paraphierten Fassung.

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der FDP-Fraktion zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 14.2:

14.2 Satzung über eine Verlängerung der Veränderungssperre für einen Teilbereich der Ortslage in Köln-Rodenkirchen
Arbeitstitel: „Auenviertel“ in Köln-Rodenkirchen
4284/2011

Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Damit einstimmig angenommen.

Der Rat beschließt die Satzung über eine Verlängerung der Veränderungssperre für einen Teilbereich der Ortslage in Köln-Altstadt/Nord – Arbeitstitel: "Auenviertel" in Köln-Rodenkirchen – für das Gebiet zwischen Weißer Straße, Mettfelder Straße, Grimmelshausenstraße, Uferstraße, Roonstraße, Auenweg und Grüngürtelstraße (hier auch die südlich gelegene Bebauung) in der zu diesem Beschluss als Anlage beigefügten, paraphierten Fassung.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 14.3:

14.3 Satzung über eine Veränderungssperre für einen Teilbereich der Ortslage in Köln-Rondorf
Arbeitstitel: Südlich Rodenkirchener Straße in Köln-Rondorf
4207/2011

Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Damit so angenommen.

Der Rat beschließt, den Geltungsbereich der Veränderungssperre – Arbeitstitel: Südlich Rodenkirchener Straße in Köln-Rondorf – auf den Bereich der Rodenkirchener Straße (Hausnummer 99 bis 125) zu verkleinern.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

15. Weitere bauleitplanungsrechtliche Sachen

Zu diesem Punkt liegt nichts vor.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zu:

16. KAG-Satzungen – Erschließungsbeitragssatzungen

16.1 219. Satzung über die Festlegungen gemäß § 8 der Satzung der Stadt Köln vom 28. Februar 2005 über die Erhebung von Beiträgen nach § 8 Abs. 1 Satz 2 KAG NRW für straßenbauliche Maßnahmen
3428/2011

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall. Wer stimmt dagegen? – Gibt es Enthaltungen? – Angenommen.

Der Rat beschließt den Erlass der 219. Satzung über die Festlegungen gemäß § 8 der Satzung der Stadt Köln vom 28. Februar 2005 über die Erhebung von Beiträgen nach § 8 Absatz 1 Satz 2 KAG NRW für straßenbauliche Maßnahmen in der zu diesem Beschluss paraphierten Fassung.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen jetzt zu:

17. Wahlen

17.1 Änderung der personellen Zusammensetzung der Kommunalen Gesundheitskonferenz Köln (KGK)
4180/2011

Wer spricht sich dagegen aus, dass Herr Dr. Jürgen Strahl zum Mitglied und Frau Ursula

29. Sitzung vom 24. November 2011

Gärtner zum stellvertretenden Mitglied der Kommunalen Gesundheitskonferenz benannt werden? – Wer enthält sich? – So angenommen.

Der Rat der Stadt Köln beschließt,

Herrn Dr. Jürgen Strahl, MdR für die CDU, zum Mitglied der Kommunalen Gesundheitskonferenz und

Frau Ursula Gärtner, MdR für die CDU, zum stellvertretenden Mitglied der Kommunalen Gesundheitskonferenz

zu berufen.

Darüber hinaus wird Frau Uta Grimbach-Schmalfuß als Vertreterin der Stadtarbeitsgemeinschaft Behindertenpolitik zum Mitglied der Kommunalen Gesundheitskonferenz berufen.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 17.2:

17.2 Neuwahl eines stellvertretenden beratenden Mitgliedes des Jugendhilfeausschusses – Ausschuss für Kinder, Jugend und Familie - 4400/2011

Hier geht es darum, dass Frau Sabine Kruszcak gewählt werden soll. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Damit angenommen.

Der Rat wählt

Frau Sabine Kruszcak

als stellvertretendes beratendes Mitglied in den Jugendhilfeausschuss – Ausschuss für Kinder, Jugend und Familie (als Stellvertreterin von Frau Helga Blümel und Nachfolgerin von Herrn Karl-Gerhard Bachmann für das Diakonische Werk Köln und Region).

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

*Anmerkung:
Der Oberbürgermeister nimmt an der Abstimmung nicht teil.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 17.3:

17.3 Neuwahl eines stellvertretenden beratenden Mitgliedes des Ausschusses für Soziales und Senioren 4437/2011

Hier geht es um die Wahl von Frau Susanne Schönewolff. Wer ist dagegen? – Niemand. Enthaltungen? – Keine. So angenommen.

Der Rat wählt

Frau Susanne Schönewolff

als stellvertretendes beratendes Mitglied in den Ausschuss für Soziales und Senioren (als Stellvertreterin von Frau Helga Blümel und Nachfolgerin von Herrn Karl-Gerhard Bachmann für das Diakonische Werk Köln und Region)

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

*Anmerkung:
Der Oberbürgermeister nimmt an der Abstimmung nicht teil.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 17.4:

17.4 Koelnmesse Ausstellungen GmbH hier: Entsendung eines Aufsichtsratsmitgliedes 4483/2011

Hier geht es um die Wahl der Frau Beigeordneten Ute Berg. Wer ist dagegen? – Keine Gegenstimmen. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. So angenommen.

Der Rat der Stadt Köln entsendet anstelle von Herrn Oberbürgermeister Jürgen Roters in den Aufsichtsrat der Koelnmesse Ausstellungen GmbH:

Frau Beigeordnete Ute Berg

Die Entsendung gilt für die Wahlzeit des Rates, verlängert sich jedoch bis zu der Ratssitzung nach der Neuwahl, in der die Mitglieder benannt werden. Sie endet in jedem Fall mit dem Ausscheiden aus dem für die Mitgliedschaft maßgeblichen Amt oder Organ. Bei dem Oberbürgermeister bzw. der/dem von ihm vorge-

29. Sitzung vom 24. November 2011

schlagenen Bediensteten der Stadt Köln ist dies das Dienstverhältnis zur Stadt Köln, bei den anderen benannten Aufsichtsratsmitgliedern ist dies die Mitgliedschaft im Rat der Stadt Köln oder in einem seiner Ausschüsse, sofern zum Zeitpunkt der Entsendung eine Mitgliedschaft in einem dieser Gremien bestanden hat.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 17.5:

17.5 Antrag der FDP-Fraktion
hier: **Benennung einer Sachkundigen Einwohnerin im Ausschuss für Schule und Weiterbildung**
AN/2048/2011

Gewählt werden soll Frau Katrin Gutknecht, wohnhaft in der Emmastraße. Wer ist dagegen? – Niemand. Wer Enthalt sich? – Niemand. Damit ist das so geschehen.

Der Rat wählt auf Vorschlag der FDP-Fraktion,

*Frau Katrin Gutknecht,
wohnhaft Emmastraße 2 in 50937 Köln,*

als Nachfolgerin für Herrn Ashkan Lange zur Sachkundigen Einwohnerin des Ausschusses für Schule und Weiterbildung.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

*-----
Anmerkung:
Der Oberbürgermeister nimmt an der Abstimmung nicht teil.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 17.6:

17.6 Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen
hier: **Stellvertretendes Mitglied des Polizeibeirats beim Polizeipräsidium Köln**
AN/2051/2011

Hier geht es um die Wahl des Ratsmitglieds Dr. Ralf Unna zum stellvertretenden Mitglied des Polizeibeirats. Wer ist dagegen? – Wer Enthalt sich? – Das ist so genehmigt, weil es

keine Gegenstimmen und keine Enthaltungen gibt.

Der Rat wählt das Ratsmitglied

Dr. Ralf Unna

als Nachfolger für das ausgeschiedene Ratsmitglied Marion Lüttig, zum stellvertretenden Mitglied des Polizeibeirats beim Polizeipräsidium Köln.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 17.7:

17.7 Mitteilung über die Benennung eines neuen stellvertretenden beratenden Pflichtmitgliedes für den Jugendhilfeausschuss – Ausschuss für Kinder, Jugend und Familie -
4690/2011

Hier nehmen wir zur Kenntnis, dass Frau Dr. Sabine van Eyck von der Beigeordneten des Dezernates Soziales, Integration und Umwelt als stellvertretendes beratendes Pflichtmitglied in den Jugendhilfeausschuss bestellt wurde.

Der Rat nimmt Kenntnis, dass

Frau Dr. Sabine van Eyck

von der Beigeordneten des Dezernates Soziales, Integration und Umwelt, Frau Henriette Reker, als stellvertretendes beratendes Pflichtmitglied in den Jugendhilfeausschuss bestellt wurde.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 17.8:

17.8 Antrag der Fraktion Die Linke.Köln
hier: **Neuwahl eines stellvertretenden Mitgliedes des Jugendhilfeausschusses**
AN/2105/2011

Hier geht es darum, dass Herr Oswald Pannes als stellvertretendes Mitglied für Gisela Stahlhofen in den Jugendhilfeausschuss gewählt wird. Wer ist dagegen? – Keine Gegenstimmen

29. Sitzung vom 24. November 2011

men. Gibt es Enthaltungen? – Das ist nicht der Fall. Dann ist es so geschehen.

Der Rat wählt Herrn Oswald Pannes als stellvertretendes Mitglied für Gisela Stahlhofen in den Jugendhilfeausschuss.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

*-----
Anmerkung:*

Der Oberbürgermeister nimmt an der Abstimmung nicht teil.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Nun kommen wir zu:

18. Genehmigung von Dringlichkeitsentscheidungen gemäß § 60 Abs. 1 Satz 3 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

18.1 6. Satzung zur Änderung der Satzung über die Erhebung von Gebühren und Kostenersatz für die Leistungen der Berufsfeuerwehr und der Freiwilligen Feuerwehr der Stadt Köln (Feuerwehrsatzung) 4097/2011

Ich sehe keine Wortmeldungen. Gegenstimmen? – Keine. Enthaltungen? – Keine. Einstimmig so beschlossen.

Der Rat genehmigt gemäß § 60 Absatz 1 Satz 3 GO NW nachstehende Dringlichkeitsentscheidung des Hauptausschusses aus seiner Sitzung am 07.11.2011:

Der Hauptausschuss beschließt den Erlass der 6. Satzung zur Änderung der Satzung über die Erhebung von Gebühren und Kostenersatz für die Leistungen der Berufsfeuerwehr und der Freiwilligen Feuerwehr der Stadt Köln (Feuerwehrsatzung) in der als Anlage zu diesem Beschluss paraphierten Fassung.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 18.2:

18.2 Genehmigung einer überplanmäßigen Mehrauszahlung im Sinne des § 83 GO NW Kauf von Telekommunikationsanlagen, Lizenzen und Hardware 4397/2011

Gegenstimmen? – Keine. Enthaltungen? – Keine. So angenommen.

Der Rat genehmigt gemäß § 60 Absatz 1 Satz 3 GO NW nachstehende Dringlichkeitsentscheidung des Oberbürgermeisters und eines Ratsmitgliedes:

Wir beschließen gemäß § 60 Abs. 1 Satz 2 GO NW eine überplanmäßige Mehrauszahlung in Höhe von 70.318,- € im Teilfinanzplan 0104 (IT- und Kommunikationsdienste) bei der Teilplanzeile 09 (Auszahlung für den Erwerb von beweglichen Anlagevermögen) für die in der Begründung aufgeführte zwingend notwendige investive Maßnahmen.

Die Deckung wird durch entsprechende Mehreinzahlungen bei der Investitionspauschale im Teilfinanzplan 1601 (Allgemeine Finanzwirtschaft) bei der Teilplanzeile 18 (Zuwendungen für Investitionsmaßnahmen) sichergestellt.

Köln, den 17.11.2011

*gez. Jürgen Roters gez. Winrich Granitzka
Oberbürgermeister Ratsmitglied*

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Damit ist der öffentliche Teil der heutigen Sitzung beendet.

(Schluss: 22.34 Uhr)

30. Sitzung vom 20. Dezember 2011**30. Sitzung****vom 20. Dezember 2011**

Tagesordnung

Öffentliche Sitzung

1. **Anträge auf Durchführung einer aktuellen Stunde gemäß § 5 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen**
2. **Annahme von Schenkungen/Vermächtnissen/Erbschaften**
3. **Anträge des Rates / Vorschläge und Anregungen der Bezirksvertretungen**

3.1 Anträge gemäß § 3 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen**3.1.1. Antrag der CDU-Fraktion und der FDP-Fraktion betreffend „Nord-Süd Stadtbahn, 1. Baustufe, Haltestelle Rathaus“**

AN/2218/2011

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der CDU-Fraktion und der FDP-Fraktion

AN/2304/2011

3.1.2 Antrag der SPD-Fraktion betreffend „Freigabe der Seitenstreifen A57 und A59“

AN/2221/2011

3.1.3 Antrag der Fraktion pro Köln betreffend „Verhalten des Oberbürgermeisters im Vorfeld einer Bürgerdemonstration gegen das Autonome Zentrum in Köln-Kalk“**3.1.4. Antrag der Fraktion Die Linke. und Ratsmitglied Thor-Geir Zimmermann (Deine Freunde) betreffend „Leitlinien zur Unterbringung und Betreuung von Flüchtlingen in Köln“**

AN/2220/2011

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der Fraktion pro Köln

AN/2296/2011

3.1.5. Antrag der CDU-Fraktion betreffend „Lebensretter in „KiWi-Tasche“

AN/2195/2011

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der FDP-Fraktion

AN/2316/2011

3.1.6 Antrag der Fraktion pro Köln betreffend „Würdigung der aktuellen Stunde in der Ratssitzung am 24. November 2011“

AN/2181/2011

3.1.7. Antrag der CDU-Fraktion betreffend „Sanierung der Schulen weiter vorantreiben“

AN/2217/2011

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen

AN/2318/2011

3.1.8 Antrag der Fraktion pro Köln betreffend „Reservierung eines You-Tube-Kanals für den Rat der Stadt Köln“

AN/2211/2011

3.1.9 Antrag der Fraktion pro Köln betreffend „Verbesserung des öffentlichen Nahverkehrs im Kölner Norden – Weiterführung der S-Bahnlinie 6 bis Worringen“

AN/2212/2011

3.1.10 Dringlichkeitsantrag der CDU-Fraktion betreffend „Aussetzen der Dichtheitsprüfung privater Abwasserleitungen durch die StEB AöR“AN/2306/2011
(zurückgezogen)**3.1.11 Dringlichkeitsantrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen betreffend**

30. Sitzung vom 20. Dezember 2011

„Abschlagszahlungen für das 1. Quartal 2012“ AN/2309/2011 3.1.12 Dringlichkeitsantrag der CDU-Fraktion betreffend „Reinigung von städtischen Schulgebäuden und Kindertageseinrichtungen“ AN/2314/2011 3.2 Vorschläge und Anregungen der Bezirksvertretungen gemäß § 37 Absatz 5 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen 4. Anfragen gemäß § 4 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen 4.1 Anfrage von Ratsmitglied Klaus Hoffmann (Freie Wähler Köln) betreffend „Geplanter Hubschrauberlandeplatz auf dem Kalkberg“ AN/2249/2011 5. Einwohner, Einwohnerinnen, Bürger und Bürgerinnen 5.1 Anregungen und Beschwerden gemäß § 24 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen 5.2 Einwohnerantrag gemäß § 25 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen 5.3 Bürgerbegehren und Bürgerentscheid gemäß § 26 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen 5.4 Anregungen und Stellungnahmen des Integrationsrates gemäß § 27 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen 6. Ortsrecht 6.1 Satzungen 6.1.1 Zweitwohnungssteuer „Einliegerwohnungen und Zweifamilienhäuser“ 4512/2011 6.1.2 10. Satzung zur Änderung der Satzung der Zusatzver-	sorgungskasse der Stadt Köln 4021/2011 6.1.3 1. Satzung zur Änderung der Abfallsatzung der Stadt Köln 4312/2011 6.1.4 Köln-Pass: Erlass einer Satzung zur Förderung von Sozialtickets im ÖPNV 4267/2011 6.1.5 Erhöhung des Hebesatzes für die Grundsteuer B 4871/2011 6.2 Gebühren-, Entgeltordnungen und ähnliches 6.2.1 Satzung über die Abfallgebühren in der Stadt Köln (Abfallgebührensatzung - AbfGS -) 4503/2011 6.2.2 5. Satzung zur Änderung der Satzung der Stadt Köln über die Straßenreinigung und die Erhebung von Straßenreinigungsgebühren (Straßenreinigungssatzung – StrReinS –) 4583/2011 6.2.3 Änderung der Kostenordnung der Zusatzversorgungskasse der Stadt Köln 4018/2011 (zurückgezogen) 6.3 Ordnungsbehördliche Verordnungen 6.4 Sonstige städtische Regelungen 6.4.1 Änderung der Zuständigkeitsordnung der Stadt Köln hier: 4. Satzung zur Änderung der Zuständigkeitsordnung 1017/2011 (zurückgestellt)

30. Sitzung vom 20. Dezember 2011

6.4.2 Fortschreibung des Landschaftsplans der Stadt Köln 2044/2011 7. Unterrichtung des Rates über die von der Kämmerin/den Fachbeigeordneten genehmigten Mehraufwendungen, -auszahlungen u. -verpflichtungen für die Hj. 2010 und 2011 gem. § 83 Abs. 1 u. § 85 Abs. 1 GO NRW i. V. m. der Haushaltssatzung 2010/2011 4460/2011 8. Überplanmäßige Aufwendungen 9. Außerplanmäßige Aufwendungen 9.1 Teilfinanzplan 1201 – Straßen, Wege und Plätze; hier: Außerplanmäßige Auszahlung für die Umgestaltung der Straßen um das Opernhaus 4084/2011 10. Allgemeine Vorlagen 10.1 Einführung medienübergreifender Umweltinspektionen für Industrie- und Gewerbebetriebe 2920/2011 10.2 Vergabe der Strukturförderung im Filmbereich, Haushaltsjahre 2012 – 2014 3226/2011 (zurückgezogen) 10.3 Umlegungsanordnung für das Umlegungsgebiet Nr. 400 in Köln-Hahnwald 3928/2011 (zurückgezogen) 10.4 Durchführung des von der Deutschen Forschungsgemeinschaft finanzierten Projekts „Einwerbung und Erschließung von Galeriepublikationen“ in der Kunst- und Museumsbibliothek 3974/2011 10.5 Teilplan 1202 – Verkehrsflächen und -anlagen, ÖPNV:	Mitteilung über eine Kostenerhöhung gem. § 24 Abs. 2 GemHVO i.V.m. § 8 Ziffer 7 der Haushaltssatzung 2010/2011 der Stadt Köln bei der Finanzstelle 6903-1202-0-9000, Z an KVB für Umrüstungsstrecken 4027/2011 10.6 4. Gleichstellungsplan für Frauen und Männer 2011 – 2014 4107/2011 (zurückgezogen) 10.7 Erstmalige Vergabe von Konzeptionsförderung in der Sparte Freier Tanz, Hj. 2012-2014 4185/2011 (zurückgezogen) 10.8 Eröffnung einer Kindertageseinrichtung, hier: Betriebskostenförderung aus kommunalen Mitteln 4238/2011 10.9. Klimaschutzkonzept Köln – vorgezogenes Sofortmaßnahmenprogramm 2012 3272/2011 Änderungs- bzw. Zusatzantrag der Fraktion Die Linke. AN/2305/2011 Änderungs- bzw. Zusatzantrag der FDP-Fraktion AN/2308/2011 Änderungs- bzw. Zusatzantrag der CDU-Fraktion AN/2307/2011 Änderungs- bzw. Zusatzantrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen AN/2312/2011 10.10 Handlungskonzept Strategisches Flächenmanagement 3391/2011

30. Sitzung vom 20. Dezember 2011**10.11 Bundesgartenschau 2025 in Köln**

3477/2011

10.12 Feststellung des Jahresabschlusses zum 31.08.2010 des Gürzenich-Orchesters Köln

3709/2011

10.13 Feststellung des Jahresabschlusses und des Lageberichtes 2010 der Zusatzversorgungskasse der Stadt Köln

4198/2011

10.14 Feststellung des Wirtschaftsplanes 2012 der Zusatzversorgungskasse der Stadt Köln – Versicherungszweig Pflichtversicherung –

4066/2011

10.15 Feststellung des Wirtschaftsplanes 2012 der Zusatzversorgungskasse der Stadt Köln – Versicherungszweig Freiwillige Versicherung –

4067/2011

10.16 Hochwasserschutzkonzept Köln, Planfeststellungsabschnitt 10 (PFA) – Retentionsraum Worninger Bruch

4162/2011

(zurückgezogen)

10.17 Kliniken der Stadt Köln gGmbH**hier: Änderung des Gesellschaftsvertrages**

4209/2011

10.18. Weiterplanung und Bau einer Rettungshubschrauberbetriebsstation für Köln

4300/2011

Änderungsantrag der Fraktion Die Linke. sowie Ratsmitglied Thor-Geir Zimmermann (Deine Freunde)

AN/2302/2011

Änderungs- bzw. Zusatzantrag von Ratsmitglied Klaus Hoffmann (Freie Wähler Köln)

AN/2311/2011

10.19 Fortschreibung Luftreinhalteplan Köln

4348/2011

10.20 Feststellung des Jahresabschlusses und des Lageberichtes für das Wirtschaftsjahr 2010 der Beihilfekasse

4411/2011

10.21 Feststellung des Wirtschaftsplanes der Beihilfekasse der Stadt Köln für das Wirtschaftsjahr 2012

4413/2011

10.22 Herrichtung der Orangerie, Volksgartenstraße 25, 50677 Köln**Mitteilung der Ergebnisse der Kostenschätzung**

4594/2011

(zurückgezogen)

10.23 Stadtbahnhaltestelle Barbarosaplatz**hier: Teilplan 1202 – Verkehrsflächen und -anlagen, ÖPNV: Planungsbeschluss zur Bahnsteiganhebung der Haltestelle Barbarosaplatz sowie Freigabe von investiven Auszahlungsermächtigungen des Finanzplanes bei Finanzstelle 6903-1202-1-6304, Barbarosapl.-Umsetz. Niederflurkonzept, Hj. 2011**

1350/2011

(zurückgezogen)

10.24 Sprudelnde Brunnen in Köln

4268/2011

10.25 Hochschulgründernetz Cologne e.V. – hgnc**hier: Mitgliedschaft der Stadt Köln**

4565/2011

(zurückgezogen)

30. Sitzung vom 20. Dezember 2011

- 10.26 Beschluss über die Verwendung der ÖPNV-Pauschale nach § 11 Abs. 2 ÖPNVG NRW für das Jahr 2011 sowie die Richtlinie zur Ausreichung der ÖPNV-Pauschale ab 2012**

4656/2011

- 10.27 Maschinen- und Gerätekonzept des Sportamtes**

Abteilung Sportstättenbau und -pflege

4286/2011

- 10.28 1. Mitteilung über eine Kostenerhöhung gem. § 24 Abs. 2 GemHVO in Verbindung mit § 8 Ziffer 7 der Haushaltssatzung der Stadt Köln für das Haushaltsjahr 2011**

2. Freigabe von investiven Auszahlungsermächtigungen des Finanzplanes

4324/2011

- 10.29 Nebenkosten auf vermieteten Sportanlagen**

4455/2011

- 10.30 Projekt Joblinge gAG Köln**

3105/2011

- 10.31 Neubau eines Wohngebäudes im öffentlich geförderten Wohnungsbau auf dem städtischen Grundstück Berliner Str. 221, 51063 Köln-Mülheim und Abbruch des bisherigen städtischen Sozialhauses**

– Baubeschluss –

3525/2011

- 10.32 Neubau eines Wohngebäudes im öffentlich geförderten Wohnungsbau auf dem städtischen Grundstück Augsburger Str. 4, 51103 Köln-Höhenberg und Abbruch der bisherigen städtischen Sozialhäuser Augsburger Str. 1 und 4.**

4232/2011

- 10.33 Neubesetzung der Stadtarbeitsgemeinschaft Lesben, Schwule und Transgender**

4421/2011

- 10.34 Rahmenkonzept Lebenswerte Veedel – Bürger- und Sozialraumorientierung in Köln – Verlängerung der befristeten Umsetzung**

3103/2011

- 10.35 Abschließende Fortführung einer Untersuchung zur Verbreitung von Rechtsradikalismus im türkischen Milieu**

4473/2011

(zurückgezogen)

- 10.36 Änderungsbeschlüsse zur Einführung des gebundenen Ganztagsbetriebes an weiteren Kölner Schulen ab Schuljahr 2012/13 und 2013/14**

2715/2011

- 10.37 Fußgängerbrücke über die Militärringstraße und Fußgängerbrücke im Bereich der Tollerstraße**

3058/2011

(zurückgezogen)

- 10.38 Abschluss von öffentlich-rechtlichen Vereinbarungen zur Wahrnehmung von Aufgaben nach dem Heilpraktikergesetz für die Regierungsbezirke Köln und Detmold**

3810/2011

- 10.39 Vergabe der Werberechte auf öffentlichen ober- und unterirdischen Verkehrsflächen sowie sonstigen stadteigenen Grundstücken und Bauwerken**

4264/2011

- 10.40 Zuwendung für die dauerhafte Einrichtung einer Biologischen Station im Kölner Stadtgebiet**

4291/2011

30. Sitzung vom 20. Dezember 2011

10.41 Neubau- und Sanierungsprogramm der städtischen Sozialhäuser.

Mitteilung über Kostenerhöhungen gem. § 24 Abs. 2 GemHVO in Verbindung mit § 8 Ziffer 7 der Haushaltssatzung der Stadt Köln für das Haushaltsjahr 2011.

4415/2011

10.42 Nord-Süd Stadtbahn, 1. Baustufe, Haltestelle Rathaus;

Verlegung des Aufzuges in das „Rote Haus“, Übernahme der nichtzuwendungsfähigen Mehrkosten durch die Stadt Köln im Rahmen des Nord-Süd Stadtbahnvertrages

3239/2010
(zurückgezogen)

10.43 HyCologne – Wasserstoff Region Rheinland e. V.

hier: Mitgliedschaft der Stadt Köln

4564/2011
(zurückgezogen)

11. Bauleitpläne – Änderung des Flächennutzungsplanes

12. Bauleitpläne – Anregungen / Satzungen

12.1 Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan (vorhabenbezogener Bebauungsplan) Nummer 77372/02

Arbeitstitel: Magazinstraße in Köln-Porz-Wahnheide

4517/2011

12.2 Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan 6446/02

Arbeitstitel: Ehrenfeldgürtel/nordöstlich Venloer Straße in Köln-Ehrenfeld

4663/2011

12.3 Beschluss über Stellungnahmen sowie Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan-Entwurf 66457/07

Arbeitstitel: Goebenstraße in Köln-Neustadt/Nord

3961/2011

12.4 Beschluss über Stellungnahmen sowie Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan-Entwurf 64424/03

Arbeitstitel: Elzstraße in Köln-Sülz

4615/2011

12.5 Beschluss über die Stellungnahmen sowie den Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan-Entwurf 70420/02

Arbeitstitel: Poller Damm in Köln-Poll

2319/2011
(zurückgezogen)

12.6 Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan (vorhabenbezogener Bebauungsplan) Nummer 68400/04

Arbeitstitel: „Erweiterung Lindenallee 53“ in Köln-Marienburg

4942/2011

12.7 Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan 66452/18

Arbeitstitel: Glockengasse in Köln-Altstadt/Nord

4987/2011

12.8 Satzungsbeschluss betreffend die vereinfachte Änderung des Bebauungsplanes 67452/14

Arbeitstitel: 1. Änderung Groß St. Martin in Köln-Altstadt/Nord

5059/2011

13. Bauleitpläne – Aufhebung von Bebauungs- / Durchführungs- / Fluchtlinienplänen

14. Erlass von Veränderungssperren

14.1 Satzung über eine Veränderungssperre für einen Teilbereich der Ortslage in Köln-Altstadt/Süd

30. Sitzung vom 20. Dezember 2011

Arbeitstitel: Südlich Georgsplatz in Köln-Altstadt/Süd 4164/2011	NRW für straßenbauliche Maßnahmen 4233/2011
14.2 Satzung über eine Verlängerung der Veränderungssperre für einen Teilbereich der Ortslage in Köln-Neustadt/Süd, Köln-Sülz Arbeitstitel: Eifelwall in Köln-Neustadt/Süd; Köln-Sülz 4169/2011	17. Wahlen 17.1 Wahl einer Vertreterin/eines Vertreters in den Betriebsausschuss der eigenbetriebsähnlichen Einrichtung aKDn-sozial des Zweckverbandes KDN 3995/2011
14.3 Satzung über eine Verlängerung der Veränderungssperre für einen Teilbereich der Ortslage in Köln-Altstadt/Nord Arbeitstitel: Brandenburger Straße in Köln-Altstadt/Nord 4206/2011	17.2 Antrag der Fraktion pro Köln Stadtentwicklungsausschuss: Neubenennung eines Mitglieds AN/2300/2011
14.4 Satzung über eine Veränderungssperre für einen Teilbereich der Ortslage in Köln-Pesch Arbeitstitel: Donatusstraße in Köln-Pesch, 1. Änderung 4186/2011	17.3 Antrag der Fraktion pro Köln Sportausschuss: Neubenennung eines Mitglieds AN/2301/2011
14.5 Satzung über eine Veränderungssperre für einen Teilbereich der Ortslage in Köln-Ehrenfeld Arbeitstitel: Ehrenfeldgürtel/ nordöstlich Venloer Straße in Köln-Ehrenfeld 4723/2011	17.4 Antrag der FDP-Fraktion hier: Wechsel im Jugendhilfeausschuss AN/2313/2011
15. Weitere bauleitplanungsrechtliche Sachen	18. Genehmigung von Dringlichkeitsentscheidungen gemäß § 60 Absatz 1 Satz 3 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen
16. KAG-Satzungen – Erschließungsbeitragssatzungen 16.1 Zehnte Satzung zur Änderung der Satzung der Stadt Köln vom 29.Juni 2001 über die Erhebung eines Erschließungsbeitrages 4246/2011	18.1 Genehmigung einer außerplanmäßigen Auszahlung im Sinne des § 83 GO NW Umbau des Rechenzentrums Chorweiler 4396/2011
16.2 220. Satzung über die Festlegungen gemäß § 8 der Satzung der Stadt Köln vom 28. Februar 2005 über die Erhebung von Beiträgen nach § 8 Absatz 1 Satz 2 KAG	19. ... Anwesend waren: Vorsitzender: Oberbürgermeister Jürgen Roters Stimmberechtigte Mitglieder: Bacher, Götz; Bartsch, Hans-Werner Bürgermeister; Ben- them van, Henk; Böllinger, Werner; Börschel, Martin; Bosbach, Wolfgang; Breite, Ulrich; Brust, Gerhard; Bülow von, Brigitta; Bürger-

30. Sitzung vom 20. Dezember 2011

meister, Eva Dr.; Detjen, Jörg; Elster, Ralph Dr.; Ensmann, Bernhard; Frank, Jörg; Frebel, Polina; Gärtner, Ursula; Gebauer, Yvonne; Gey, Herbert; Gordes, Birgit; Görzel, Volker; Granitzka, Winrich; Heinen, Ralf Dr.; Helling, Ossi Werner; Henk-Hollstein, Anna-Maria; Herbers-Rauhut, Cornelia Dr.; Houben, Reinhard; Hoyer, Katja; Jahn, Kirsten; Jung, Helmut; Kara, Efkam; Karaman, Malik; Kaske, Axel; Kienitz, Niklas; Kirchmeyer, Christtraut; Klipper, Karl-Jürgen; Koch, Jürgen; Köhler, Andreas; Koke, Klaus; Kretschmer, Karsten; Kron, Peter; Laufenberg, Sylvia; Ludwig, Claus; Manderla, Gisela; Marx, Werner; Möller, Monika; Möring, Karsten; Moritz, Barbara; Mucuk, Gonca; Müller, Sabine Dr.; Nessler-Komp, Birgitta; Neubert, Michael; Noack, Horst; Paetzold, Michael; Paffen, Dagmar; Peil, Stefan; Philippi, Franz; Reinhardt, Kirsten; Richter, Manfred; Santos Herrmann, Susana dos; Schiele, Karel; Schlieben, Nils Helge Dr.; Schlitt, Gabriele; Schmerbach, Cornelia; Schneider, Frank; Scho-Antwerpes, Elfi Bürgermeisterin; Schöppe, Bernd; Schultes, Monika; Schultz, Alfred; Senol, Sengül; Spizig, Angela Bürgermeisterin; Stahlhofen, Gisela; Sterck, Ralph; Strahl, Jürgen Dr.; Thelen, Elisabeth; Thelen, Horst; Tull, Bettina; Uckermann, Jörg; Unna, Ralf Dr.; van Geffen, Jörg; von Möller, Sandra Dr.; Waddey, Manfred; Welpmann, Matthias Dr.; Wiener, Markus; Wolf, Manfred Bürgermeister; Wolter, Andreas; Wolter, Judith; Zimmermann, Michael; Zimmermann, Thor-Geir

Verwaltung: Kahlen, Guido Stadtdirektor; Klug, Gabriele C. Stadtkämmerin; Berg, Ute Beigeordnete; Klein, Agnes Beigeordnete Dr.; Reker, Henriette Beigeordnete; Streitberger, Bernd Beigeordneter; Quander, Georg Beigeordneter Prof.; Fenske, Jürgen; Steinkamp, Dieter Dr.

Schriftführerin:
Frau Kramp

Stenografen:
Herr Klemann
Frau Mennekes

Entschuldigt fehlen:

Stimmberechtigte Mitglieder: Hoffmann, Klaus; Welcker, Katharina

Bezirksbürgermeisterin: Blömer-Frerker, Helga; Wittsack-Junge, Cornelia

Bezirksbürgermeister: Hupke, Andreas; Petschel, Eberhard; Wirges, Josef; Schößler,

Bernd; Stadoll, Willi; Fuchs, Norbert; Thiele, Markus

(Beginn: 14.10 Uhr – Ende: 18.43 Uhr)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Meine Damen und Herren! Ich eröffne die 30. Sitzung des Rates in der Wahlperiode 2009/2014. Wie üblich begrüße ich unsere Gäste auf der Zuschauertribüne, die Vertreterinnen und Vertreter der Presse, die Bezirksbürgermeisterinnen und Bezirksbürgermeister und natürlich Sie, die Mitglieder des Rates, ganz herzlich.

Mein ganz besonderer Gruß gilt unserem Altersvorsitzenden Alfred Schultz. Wie ich erfahren habe, haben Sie gestern Ihr Ratsmandat zum 13. Februar kommenden Jahres niedergelegt und treten dann in den wohlverdienten Ratsruhestand, sodass diese Sitzung, lieber Alfred Schultz, Ihre letzte Ratssitzung ist. Ich möchte mich bereits jetzt im Namen aller Mitglieder des Rates bei Ihnen für Ihre engagierte Arbeit, vor allem im Wirtschaftsausschuss, ganz herzlich bedanken.

(Beifall)

Sie haben auch einen Nachfolger. Ich schaue mich um. Wer könnte es sein? – Ihr Nachfolger als Altersvorsitzender wird Herr Alfred Kaske sein.

(Zurufe: Alfred? – Martin Börschel
[SPD]: Das ist eine Metamorphose!)

- Axel Kaske! Liebe Kolleginnen und Kollegen, auf Ihren Tischen finden Sie auch einige Weihnachtspräsente, nämlich einen Kalender mit ungewohnten Perspektiven der Bezirksratshäuser, eine hoffentlich nützliche Übersicht der Sitzungsdaten von Rat und Ausschüssen im nächsten Jahr und einen Kölner Pfennig. Es handelt sich hierbei – das kennen Sie sicherlich schon – um eine Reproduktion einer mittelalterlichen Kölner Münze. Damals konnte Köln noch eigenes Geld prägen. Wäre es doch heute auch so! Ich kann nur sagen: Wer den Pfennig nicht ehrt, ist des Euro nicht wert.

Nach den mir vorliegenden Meldungen sind heute Herr Hoffmann und Frau Welcker entschuldigt.

Als Stimmzähler benenne ich Frau dos Santos Herrmann, Frau Henk-Hollstein und Frau Schlitt, also eine reine Damenriege.

30. Sitzung vom 20. Dezember 2011

Bevor wir zur Festlegung der Tagesordnung kommen, möchte ich Sie alle bereits jetzt auf das Ende unserer heutigen Sitzung aufmerksam machen. Wie nach der letzten Sitzung vor dem Jahreswechsel üblich, darf ich Sie auch dieses Jahr zu einem Getränk im Foyer einladen. Ich würde mich sehr freuen, wenn Sie dort anwesend sein könnten.

Bevor wir die Beratungen aufnehmen, müssen wir die heutige Tagesordnung festlegen. Der Entwurf liegt Ihnen vor. Die nachträglichen Zu- und Absetzungen sind im Entwurf wie immer gesondert gekennzeichnet. Die nachträglich eingegangenen Änderungsanträge finden Sie bei den jeweiligen Tagesordnungspunkten.

Es gibt eine Reihe von Zusetzungen und eine Vielzahl von Absetzungen. Ich bitte um Ihre Aufmerksamkeit. Die Verwaltung schlägt die Zusetzung folgender Tagesordnungspunkte vor: 4.1, 12.6, 12.7, 12.8, 17.2, 17.3 und 17.4

(Winrich Granitzka [CDU]: Der steht da gar nicht drauf! – Karl-Jürgen Klipper [CDU]: Was ist denn 17.4?)

- es handelt sich um die Wahl eines Vertreters der FDP; die Tischvorlage erhalten Sie gleich – sowie im nichtöffentlichen Teil 23.14 und 24.3. – So weit die Zusetzungen.

Wir kommen zu den Absetzungen. Abgesetzt werden folgende Tagesordnungspunkte: 6.2.3, 10.2, 10.3, 10.6, 10.7, 10.16, 10.22, 10.23, 10.25, 10.35, 10.37, 10.42, 10.43, 12.5

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]: 12.5 ist wirklich zurückgezogen?)

- ja, 12.5, Poller Damm, ist runter – sowie im nichtöffentlichen Teil 23.1 und 23.3. Die Punkte 10.2, 10.3, 10.7, 10.25 und 10.43 werden in die Haushaltsplanberatungen geschoben.

Gibt es hierzu Wortmeldungen? – Herr Granitzka.

Winrich Granitzka (CDU): Herr Oberbürgermeister! Wir hatten einen Dringlichkeitsantrag unter 3.10. Nachdem die StEB erfreulicherweise auf unser Anliegen, das wir auch öffentlich gemacht haben, reagiert hat und die Bürger nun nicht länger mit Bußgeldern oder Ähnlichem bedroht, können wir mit frohen Herzen diesen Antrag zurückziehen. Also: Der Antrag zu 3.10 wird zurückgezogen; auch über die Dringlichkeit muss nicht abgestimmt werden.

Wir würden Sie bitten, die Tagesordnungspunkte 3.1.7 und 3.1.12 gemeinsam zu behandeln; denn sie hängen thematisch unmittelbar zusammen. 3.1.7 trägt den Titel „Sanierung der Schulen weiter vorantreiben“, bei 3.1.12 geht es um die Reinigung von städtischen Schulgebäuden. Deshalb unser Vorschlag, das zusammen zu behandeln. – Danke sehr.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Okay. – Herr Frank, bitte.

Jörg Frank (Bündnis 90/Die Grünen): Ich möchte beantragen, den Tagesordnungspunkt 6.4.1, Änderung der Zuständigkeitsordnung der Stadt Köln, in die nächste Sitzung des Rates zu vertragen.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Gibt es dazu Wortmeldungen? – Keine Wortmeldungen. Dann wird das so vertagt. – Herr Detjen, bitte.

Jörg Detjen (Die Linke.): Herr Oberbürgermeister! Es sind zahlreiche Vorlagen, die den Haushalt betreffen, zurückgezogen worden. Das hat zu vielen empörten Anrufen von Betroffenen geführt, denen Mittel zukommen sollten. Ich bitte die Verwaltung, zu prüfen, inwiefern sich Maßnahmen negativ erledigen würden, wenn sie nicht vor dem Haushalt abgewickelt werden. Sollte dem so sein, wären für die jeweiligen Vorlagen Dringlichkeitsentscheidungen zu treffen. Das Problem ist Ihnen von Rot-Grün ja nicht ganz unbekannt, haben Sie doch von sich aus einen Antrag mit dem Titel „Abschlagszahlungen für das 1. Quartal 2012“ gestellt. Diesen werden wir auch unterstützen; das ist nicht das Problem. Aber dann sollte man bitte auch so konsequent sein, die betreffenden Verwaltungsvorlagen unter diesem Gesichtspunkt zu überprüfen. Das ist ein Appell von meiner Seite.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Das ist geprüft worden.

Wir kommen zu den Dringlichkeitsanträgen. Der Antrag zu 3.1.10 ist gerade zurückgezogen worden.

Unter 3.1.11 liegt ein weiterer Dringlichkeitsantrag der Fraktion der SPD und Bündnis 90/Die Grünen vom 19. Dezember mit dem Titel „Ab-

30. Sitzung vom 20. Dezember 2011

schlagszahlungen für das 1. Quartal 2012“ vor. Bestehen Bedenken gegen die Dringlichkeit? – Wer enthält sich? – Damit angenommen.

Die Dringlichkeit des Antrags der CDU-Fraktion mit dem Titel „Reinigung von städtischen Schulgebäuden und Kindertageseinrichtungen“ wurde eben schon begründet. Auch da sehe ich Dringlichkeit. Dieser Antrag wird zusammen mit dem zum Thema Schulsanierung behandelt.

Nun zur Reihenfolge der Tagesordnung. Ich schlage vor, den Tagesordnungspunkt 4.1, Anfrage von Herrn Hoffmann, und die Verwaltungsvorlage unter 10.18, Rettungshubschrauberstation auf dem Kalkberg, gemeinsam zu beraten, und zwar unter Tagesordnungspunkt 4.1. – Ich sehe, das trifft allgemein auf Zustimmung.

Da es keine weiteren Wortmeldungen zur Tagesordnung gibt, lasse ich über die Änderungsvorschläge zur Tagesordnung abstimmen. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Damit ist die Tagesordnung so beschlossen.

Vor Eintritt in die Tagesordnung:

- I. *Der Oberbürgermeister schlägt als Stimmzähler die Ratsmitglieder Frau dos Santos Herrmann, Frau Henk-Hollstein und Frau Schlitt vor.*

Der Rat ist hiermit einverstanden.

- II. *Anschließend nennt der Oberbürgermeister die weiteren Punkte, die zu- bzw. abgesetzt werden sollen:*

Zusetzungen

4. *Anfragen gemäß § 4 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen*

- 4.1 *Anfrage von Ratsmitglied Klaus Hoffmann (Freie Wähler Köln) betreffend „Geplanter Hubschrauberlandeplatz auf dem Kalkberg“*
AN/2249/2011

12. Bauleitpläne - Anregungen / Satzungen

- 12.6 *Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan (vorhabenbezogener Bebauungsplan)*
Nummer 68400/04
Arbeitstitel: „Erweiterung Lindenallee 53“ in Köln-Marienburg
4942/2011

- 12.7 *Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan 66452/18*
Arbeitstitel: Glockengasse in Köln-Altstadt/Nord
4987/2011

- 12.8 *Satzungsbeschluss betreffend die vereinfachte Änderung des Bebauungsplanes 67452/14*
Arbeitstitel:
1. Änderung Groß St. Martin in Köln-Altstadt/Nord
5059/2011

17. Wahlen

- 17.2 *Antrag der Fraktion pro Köln Stadtentwicklungsausschuss: Neubenennung eines Mitglieds*
AN/2300/2011

- 17.3 *Antrag der Fraktion pro Köln Sportausschuss: Neubenennung eines Mitglieds*
AN/2301/2011

- 17.4 *Antrag der FDP-Fraktion hier: Wechsel im Jugendhilfeausschuss*
AN/2313/2011

23. Grundstücksangelegenheiten

- 23.14 *Grundstücksverkäufe im Baugebiet Sürther Feld, Köln-Rodenkirchen, Wohnen*
5177/2011

24. Allgemeine Vorlagen

- 24.3 *RheinEnergie AG*
5014/2011

Absetzungen

6. Ortsrecht

- 6.2 *Gebühren-, Entgeltordnungen und ähnliches*

- 6.2.3 *Änderung der Kostenordnung der Zusatzversorgungskasse der Stadt Köln*
4018/2011

10. Allgemeine Vorlagen

- 10.2 *Vergabe der Strukturförderung im Filmbereich, Haushaltsjahre 2012-2014*
3226/2011

30. Sitzung vom 20. Dezember 2011

10.3 Umlegungsanordnung für das Umlegungsgebiet Nr. 400 in Köln-Hahnwald 3928/2011 10.6 4. Gleichstellungsplan für Frauen und Männer 2011–2014 4107/2011 10.7 Erstmalige Vergabe von Konzeptionsförderung in der Sparte Freier Tanz, Hj. 2012-2014 4185/2011 10.16 Hochwasserschutzkonzept Köln, Planfeststellungsabschnitt 10 (PFA) – Retentionsraum Worringer Bruch 4162/2011 10.22 Herrichtung der Orangerie, Volksgartenstraße 25, 50677 Köln Mitteilung der Ergebnisse der Kostenschätzung 4594/2011 10.23 Stadtbahnhaltestelle Barbarossaplatz hier: Teilplan 1202 – Verkehrsflächen und -anlagen, ÖPNV: Planungsbeschluss zur Bahnsteiganhebung der Haltestelle Barbarossaplatz sowie Freigabe von investiven Auszahlungsermächtigungen des Finanzplanes bei Finanzstelle 6903-1202-1-6304, Barbarossapl.-Umsetz. Niederflurkonzept, Hj. 2011 1350/2011 10.25 Hochschulgründernetz Cologne e.V. - hgnc hier: Mitgliedschaft der Stadt Köln 4565/2011 10.35 Abschließende Fortführung einer Untersuchung zur Verbreitung von Rechtsradikalismus im türkischen Milieu 4473/2011 10.37 Fußgängerbrücke über die Militäringstraße und Fußgängerbrücke im Bereich der Tollerstraße 3058/2011 10.42 Nord-Süd Stadtbahn, 1. Baustufe, Haltestelle Rathaus; Verlegung des Aufzuges in das „Rote Haus“, Übernahme der nichtzuwendungsfähigen Mehrkosten	durch die Stadt Köln im Rahmen des Nord-Süd Stadtbahnvertrages 3239/2010 10.43 HyCologne – Wasserstoff Region Rheinland e. V. hier: Mitgliedschaft 4564/2011 12. Bauleitpläne - Anregungen / Satzungen 12.5 Beschluss über die Stellungnahmen sowie den Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan-Entwurf 70420/02 Arbeitstitel: Poller Damm in Köln-Poll 2319/2011 23. Grundstücksangelegenheiten 23.1 Erbbaurechtsverlängerung Parkgarage Cäcilienstr. 32 Köln-Altstadt-Nord 1701/2010 23.3 Vorzeitige Erbbaurechtsverlängerung Gereonswall 110 Köln-Altstadt-Nord 3653/2011 III. Ratsmitglied Granitzka erklärt, dass seine Fraktion ihren Dringlichkeitsantrag betreffend „Aussetzen der Dichtheitsprüfung privater Abwasserleitungen durch die StEB AöR“, AN/2306/201, zurückziehe, da die Stadtentwässerungsbetriebe bereits im Sinne des Antrages tätig geworden sei. IV. Ratsmitglied Grantizka schlägt vor, die Punkte 3.1.7 Antrag der CDU-Fraktion betreffend „Sanierung der Schulen weiter vorantreiben“ AN/2217/2011 Änderungs- bzw. Zusatzantrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen AN/2318/2011 und 3.1.12 Dringlichkeitsantrag der CDU-Fraktion betreffend „Reinigung von städtischen Schulgebäuden und Kindertageseinrichtungen“ AN/2314/2011

30. Sitzung vom 20. Dezember 2011

wegen ihres Sachzusammenhangs gemeinsam zu behandeln. Der Oberbürgermeister und der Rat stimmen einvernehmlich zu.

V. Ratsmitglied Frank erklärt, dass zu Punkt

6.4.1 Änderung der Zuständigkeitsordnung der Stadt Köln

hier: 4. Satzung zur Änderung der Zuständigkeitsordnung
1017/2011

noch Beratungsbedarf bestehe und bittet aus diesem Grunde, die Entscheidung bis zur folgenden Sitzung des Rates – am 14.02.2012 – zu vertagen.

Der Rat stimmt diesem Antrag einvernehmlich zu.

VI. Ratsmitglied Detjen weist darauf hin, dass zahlreiche Beschlussvorlagen für die Sitzung zurückgezogen worden seien, da der Finanzausschuss die Angelegenheiten in die Haushaltsplanberatungen verwiesen habe. Da sich die Einzelentscheidungen aus diesem Grunde um einen längeren Zeitraum verzögern werden, bittet er die Verwaltung um Prüfung, ob dies bei den Betroffenen zu finanziellen Problemen führen wird. Ggf. könnte in diesem Fall auch eine Dringlichkeitsentscheidung in Betracht gezogen werden.

Der Oberbürgermeister erklärt, dass dies bereits geprüft worden sei.

VII. Der Oberbürgermeister weist darauf hin, dass nachdem die CDU-Fraktion ihren Dringlichkeitsantrag betreffend „Aussetzen der Dichtheitsprüfung privater Abwasserleitungen durch die StEB AöR“ zurückgezogen habe, noch folgende zwei Dringlichkeitsanträge vorlägen:

3.1.11 Dringlichkeitsantrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen betreffend „Abschlagszahlungen für das 1. Quartal 2012“
AN/2309/2011

3.1.12 Dringlichkeitsantrag der CDU-Fraktion betreffend „Reinigung von städtischen Schulgebäuden und Kindertageseinrichtungen“
AN/2314/2011

Der Rat erkennt die Dringlichkeit der Angelegenheiten an und stimmt der Aufnahme in die Tagesordnung einvernehmlich zu.

VIII. Der Oberbürgermeister schlägt vor die Punkte

4.1 Anfrage von Ratsmitglied Klaus Hoffmann (Freie Wähler Köln) betreffend „Geplanter Hubschrauberlandeplatz auf dem Kalkberg“
AN/2249/2011

und

10.18 Weiterplanung und Bau einer Rettungshubschrauberbetriebsstation für Köln
4300/2011

Änderungsantrag der Fraktion Die Linke. sowie Ratsmitglied Thor-Geir Zimmermann (Deine Freunde)
AN/2302/2011

Änderungs- bzw. Zusatzantrag von Ratsmitglied Klaus Hoffmann (Freie Wähler Köln)
AN/2311/2011

wegen ihres Sachzusammenhangs gemeinsam unter dem Punkt 4.1 zu beraten. Der Rat stimmt diesem Vorschlag einvernehmlich zu.

IX. Anschließend legt der Rat die Tagesordnung wie folgt fest:

1. **Anträge auf Durchführung einer aktuellen Stunde gemäß § 5 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen**
2. **Annahme von Schenkungen / Vermächnissen / Erbschaften**

Zu diesen Punkten liegt nichts vor.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir treten jetzt in die Tagesordnung ein. Ein Antrag auf Durchführung einer Aktuellen Stunde liegt nicht vor. Daher beginnen wir mit Tagesordnungspunkt 3:

3. **Anträge des Rates / Vorschläge und Anregungen der Bezirksvertretungen**

30. Sitzung vom 20. Dezember 2011

3.1 Anträge gemäß § 3 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen

Zu Tagesordnungspunkt 3.1.1:

3.1.1 Antrag der CDU-Fraktion und der FDP-Fraktion betreffend „Nord-Süd-Stadtbahn, 1. Baustufe, Haltestelle Rathaus“

AN/2218/2011

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der CDU-Fraktion und der FDP-Fraktion

AN/2304/2011

Lassen Sie mich noch zwei Sätze vorweg sagen. Diese Verwaltungsvorlage habe ich zurückgezogen, weil sich seit Wochen abzeichnet, dass sich die Haushaltssituation deutlich verschlechtert. Noch gestern hat die Kämmerin im Finanzausschuss darauf hingewiesen, dass die Gewerbesteuererinnahmen um 60 Millionen Euro hinter den Erwartungen zurückgeblieben sind. Hinzu kommen gedämpfte Konjunkturaussichten. Vor dem Hintergrund der prekären Haushaltssituation habe ich den Beigeordneten Streitberger gebeten, zu prüfen, ob es Alternativlösungen zum sogenannten Roten Haus gibt. Dazu liegen bisher noch keine Zahlen und Fakten vor. Deswegen bin ich der Auffassung, dass es richtig war, diese Vorlage zunächst zurückzuziehen.

Wir kommen zur Aussprache. – Herr Möring, bitte.

Karsten Möring (CDU): Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Vor sechs Jahren und einer Woche hat der Rat den Beschluss gefasst, die Verwaltung zu beauftragen, eine Planung vorzulegen, den Aufzug, der sich bis dahin auf dem Alter Markt 2,50 Meter vor der Häuserfront und leicht versetzt gegenüber dem jetzigen Standort befand, in das Rote Haus zu verlegen und bis in die Rathauebene hochzuziehen, um einen behindertengerechten Zugang dieser Ebene zu erreichen. Ich zitiere aus dem letzten Absatz dieses Beschlusses, der aufgrund der Verwaltungsvorlage damals mit besonderer Dringlichkeit gefasst wurde:

Um weitere Folgekosten, die aus der vor Ort laufenden Baumaßnahme resultieren würden, zu vermeiden und den Zeitpunkt der Baumaßnahme nicht zu gefährden, ergibt sich eine besondere Dringlichkeit, die eine kurzfristige Entscheidung erfordert.

Sechs Jahre und eine Woche!

Liebe Kolleginnen und Kollegen, bei der Entscheidung damals haben wir Mehrkosten, die die Stadt Köln tragen muss, in Kauf genommen, um zu einer Lösung zu kommen, die unter vielen Gesichtspunkten deutlich besser war als die zu diesem Zeitpunkt geplante. Es hat Jahre gedauert, bis wir uns vor knapp einem Jahr in einer interfraktionellen Runde abschließend über die Gestaltung verständigen konnten. Bis dahin war es den Beteiligten, dem Amt 69 – Gebäudewirtschaft – und der KVB, nicht möglich, Einvernehmen darüber herzustellen, wie dieses Projekt zu realisieren ist.

Bei dem Beschluss vor sechs Jahren und einer Woche stand auch fest, dass das Rote Haus abgerissen werden soll, weil ein Neubau preiswerter ist. Der Wert des Hauses war damals mit null beziffert. Das war ja mehr oder weniger eine Bruchbude, die noch dazu, wie ich meine, leer stand.

(Zuruf)

- Nein, das waren nicht die Grünen, die das verursacht haben, sondern das war wahrscheinlich der Leerstand anschließend.

(Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen]: Das war die Mentalität!)

- Ja, oder das Alter oder die fehlende Unterhaltung oder was auch immer.

Jedenfalls haben wir damals diesen Beschluss gefasst. Seither wird das Vorhaben hin- und hergeschoben, ohne dass die Politik im großen Umfang daran beteiligt worden ist. Wir kritisieren, dass es trotz dieses langen Planungszeitraums offensichtlich nicht möglich war, den Baubeginn zwischen der Gebäudewirtschaft und der KVB abzustimmen. Deshalb mussten der Aufzug und der Ausgang – die Treppe war sowieso im Roten Haus geplant – begonnen werden, ehe klar war, was mit dem Haus passiert. Dass auf diese Weise Mehrkosten entstehen, liegt auf der Hand.

Nachdem nun sechs Jahre und eine Woche vergangen sind, haben wir ein bisschen Probleme mit der Begründung der Verwaltung, ein Blick in die Kasse einen Tag oder wenige Stunden vor der letzten Ratssitzung in diesem Jahr sei der ausschlaggebende Punkt gewesen, die Vorlage erneut zurückzuziehen.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

30. Sitzung vom 20. Dezember 2011

Die Behindertenverbände haben damals wie heute gefordert, den Aufzug bis auf die Rathausvorplatzebene zu bauen. Aus städtebaulichen Gründen gab und gibt es eigentlich auch keine andere vernünftige Lösung. Das ist heute nicht anders als vor sechs Jahren und einer Woche. Da die Dringlichkeit ja nicht abgenommen hat, müssen wir jetzt endlich entscheiden, wie dieses Vorhaben realisiert werden soll.

Es wird damit gerechnet, dass wir es hier mit insgesamt 6 Millionen Euro plus Wiederaufbaukosten des Hauses zu tun haben. Die Wiederaufbaukosten des Hauses sind sowohl für dessen spätere Nutzung als auch aus städtebaulichen Gründen notwendig; denn dieses Haus, das denkmalgeschützt war, war mit dem Versprechen abgerissen worden, es später wieder aufzubauen. Das kommt also noch hinzu.

Man kann auch nicht sagen: Eben weil so viel Zeit vergangen ist, sind wir klüger geworden. – Nein, klüger sind wir nicht geworden, nur das Projekt ist teurer geworden. Das ist bedauerlich, aber nichts, was dieser Rat zu verantworten hat. Vielmehr müssen sich das die Beteiligten an die Fahne heften. Wenn man sich in einem späten Stadium von der Polizei sagen lassen muss, dass der Gang zu schmal ist, und dann wieder neu planen muss, wenn man sich nicht verständigen kann, ob der Keller nun halb oder ganz gebaut oder ob die Gründung so oder so gemacht werden soll, dann hat das nichts mit politischen Entscheidungen zu tun, sondern mit Abläufen, an denen die entsprechenden Planer beteiligt sind.

Deswegen sind wir der Auffassung: Die damals von uns getroffene Entscheidung ist nach wie vor richtig. Wir wollen diese Infrastrukturbauten im Roten Haus unterbringen, den Alter Markt in seiner ganzen Schönheit und Platzfläche erhalten und den behindertengerechten Zugang schaffen. Wir wollen, dass dieses Bauwerk, das schon 3 Millionen Euro oder mehr verschlungen hat und bei dem man, würde es nicht realisiert, höchstens noch ein paar Hunderttausend Euro einsparen könnte, zu Ende gebaut wird. Denn, liebe Kolleginnen und Kollegen, jede Alternative, die jetzt aufgezeigt wird – wir haben in den Jahren erlebt, dass die Fachleute so tolle Alternativen nicht zustande gebracht haben –, mag zwar ein paar Hunderttausend Euro sparen, aber sie würde zu nichts Gutem führen und eine Ruine hinterlassen, die viele Millionen Euro teuer war. Deswegen appelliere ich an Sie: Stimmen Sie unserem An-

trag zu! Wir haben den Antrag der Behindertenverbände mit aufgenommen, um klarzustellen, dass deren Forderung auf diese Weise mit erfüllt wird. – Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Herr Sterck, bitte.

Ralph Sterck (FDP): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich kann im Grunde nahtlos anschließen an das, was Kollege Möring hier gesagt hat. Er hat eben noch einmal den Zeitablauf dargestellt. In diesen sechs Jahren und einer Woche, wie du genau ausgerechnet hast, ist, jedenfalls ganz überwiegend, nichts passiert. Das ist das Tragische angesichts eines so zeitkritischen Projektes wie dem Wiederaufbau des Roten Hauses, das im Zuge der Errichtung der Nord-Süd-Stadtbahn und der Eröffnung der Haltestelle Rathaus realisiert werden sollte.

Als die Pläne dazu vorlagen, gab es sofort Kritik. Es gab Kritik aus den Reihen der Politik. Es gab Kritik vonseiten des Gestaltungsbeirats. Es gab aber auch Kritik vonseiten der Polizei, die natürlich schon im Vorfeld prüft, ob dadurch neue Angsträume entstehen könnten, um, falls ja, noch rechtzeitig auf Architektur und Städtebau einzuwirken. Das ist eine sehr gute Einrichtung der Polizei; denn so kann man später, wenn es gebaut ist, nicht sagen: Hätten wir das bloß anders entschieden. Hier war ein Schlauch geplant, im Grunde an den Wänden der Nachbargebäude vorbei, der sich dann auch noch verjüngte. Man würde also, wenn man vorne an der Bürgerstraße reingeht, gar nicht sehen, wo man hinten am Alter Markt wieder herauskommt. Daran hat es berechtigte Kritik vonseiten der Polizei gegeben.

Leider ist die Verwaltung nicht darauf eingegangen und hat die Pläne nicht von sich aus geändert. Vielmehr mussten wir vonseiten der Politik relativ drastisch dort einsteigen. Es hat Treffen gegeben; Kollege Möring hat es schon angesprochen. Es gab auch sehr abenteuerliche Lösungsvorschläge. Beispielsweise wurde angeregt, die Rathhaustreppe zu verschmälern, damit daneben noch ein zweiter Aufzug passt. Das hätte bedeutet, mit einem Aufzug käme man aus der U-Bahn hoch und müsste sich noch einmal draußen ins Freie begeben, um

30. Sitzung vom 20. Dezember 2011

dort, wo uns die Gebäudewirtschaft schon einmal eine schöne Lüftungsanlage für das Rathaus hinsetzen wollte – anscheinend hat sich irgendjemand in diese Stelle verliebt –, in einen zweiten Aufzug umzusteigen.

Sie sehen, diese Sache hat eine ganze Menge Blüten getrieben. Die Politik hat gewissermaßen selbst den Zeichenstift in die Hand nehmen müssen, um diese Lösung, die heute Teil der Beschlusslage ist, hier durchzusetzen. Uns ging es um einen möglichst geradlinigen Durchgang vom Rathausplatz in Richtung Aufzug. Es sollte keine dunklen Ecken geben, damit sowohl die objektive als auch die subjektive Sicherheit gegeben sind. Uns ging es darum, dass ein Laubengang geschaffen wird, der belichtet und transparent ist und den man zu jeder Tages- und Nachtzeit angstfrei durchqueren kann. Schließlich ging es uns auch darum, maximale Barrierefreiheit zu schaffen, damit gerade der Rathausplatz mit seinen öffentlichen Einrichtungen wie dem Historischen Rathaus und dem Spanischen Bau direkt von der U-Bahn zu erreichen ist. Letzteres ist auch Bestandteil der Resolution des Arbeitskreises „Barrierefreies Köln“, die wir hier jetzt als Änderungsantrag einbringen. Es ist schon ungewöhnlich, dass die antragstellenden Fraktionen noch einen eigenen Änderungsantrag dazusetzen.

Wenn jetzt, vor der letzten Ratssitzung dieses Jahres, auffällt, das Vorhaben sei möglicherweise auf dieser Rathausebene nicht mehr rentierlich genug, dann werden im Grunde – das muss ich so sagen – nur Krokodilstränen vergossen; denn die Planung liegt seit langem vor. Auch uns ist bewusst und klar, dass diese eine Ebene in diesem Haus eben nicht die Rentierlichkeit, eben nicht die Flächen bringt, die sich die Gebäudewirtschaft vielleicht vorstellt. Aber es ist, wie ich glaube, eine gute Investition, die wir in die Erschließung des Rathauses tätigen.

Jetzt gibt es ja allerhand Aktivitäten. Es gibt neue Ideen auch vonseiten der SPD, beispielsweise auf den Bau möglicherweise ganz zu verzichten oder vielleicht dort eine größere Treppe zu bauen.

(Zuruf)

- Ja, den Denkmalschutz müssen wir an dieser Stelle beachten. Aber zu beachten ist hier auch die städtebauliche Situation; Herr Möring hat es angesprochen. Es kann nicht sein, dass wir anstelle des Roten Hauses nun eine rote Wand bekommen und

(Beifall bei der FDP, der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

- Frau Moritz, ich freue mich insbesondere über Ihren Applaus an dieser Stelle – für die nächsten Jahrzehnte auf den Wiederaufbau verzichten.

Ehrlich gesagt, ich habe eher das Gefühl, dass es hier gar nicht um die Sachfrage Wiederaufbau des Roten Hauses geht, sondern um eine Machtfrage. Die Kolleginnen und Kollegen der SPD können es nicht ertragen, dass hier etwas entschieden wird, woran sie nicht mitgewirkt haben. Ich finde es schade, dass ihr nicht auf diese gute Lösung aufgesprungen seid. Gegenüber den ersten Ideen in diese Richtung hat sie sich nämlich sehr verbessert. Deswegen würde ich mich freuen, wenn wir heute entscheiden könnten.

(Michael Zimmermann [SPD]: Doppelt so teuer!)

- Herr Zimmermann, die Sache wird, wenn wir sie heute noch einmal vertagen, nicht besser und nicht billiger. Im Gegenteil: Jeden Tag, den wir diese Entscheidung hinauszögern, wird es teurer.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Wir riskieren damit, dass, wenn die Haltestelle in Betrieb genommen wird, der Aufzug im Grunde auf dieser Baulücke herauskommt. Deshalb hoffe ich, dass wir heute eine Mehrheit in diesem Rat für eine sachgerechte Lösung bekommen, nämlich den Wiederaufbau des Roten Hauses verbunden mit der barrierefreien Erschließung des Rathausplatzes. – Danke sehr.

(Beifall bei der FDP, der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Herr Kron, bitte.

Peter Kron (SPD): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wer unter euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein. Diesen Spruch werdet ihr doch kennen, liebe Kolleginnen und Kollegen von der CDU.

Mit Ihrem Antrag fordern Sie den Rat auf, Mehrkosten für die Verlegung des Aufzugs der Haltestelle Rathaus in das Rote Haus zu billi-

30. Sitzung vom 20. Dezember 2011

gen. Herr Möring hat ja eben die Geschichte des Beschlusses dargelegt. Ich habe mehrfach nachgerechnet. Sie sagten ja mehrfach, dieser sei vor sechs Jahren und einer Woche gefasst worden. Beschlossen wurde das am 14. Februar 2006. Aber egal, das ist eine mathematische Aufgabe, die Sie ja noch einmal nachrechnen können.

Herr Möring hat eben auch mit drastischen Worten geschildert, wer diese Verzögerung verursacht hat, nämlich nicht die Politik, sondern die Verwaltung. Ich darf Sie darauf aufmerksam machen, dass meine Fraktion schon bei der Beschlussfassung Anfang 2006 die Übernahme dieser Mehrkosten kategorisch abgelehnt hat. Diese Kosten waren damals mit rund 3,8 Millionen beziffert. Sie sind nun gewaltig gestiegen, und zwar um 2 215 000 Euro. Diese Steigerung um 60 Prozent soll nun mal eben so beschlossen werden.

In diesem Zusammenhang darf ich Sie auch an das erinnern, was – das hat der Herr Oberbürgermeister eingangs schon erwähnt – die Frau Kämmerin gestern im Finanzausschuss und auch bei Einbringung des Haushalts gesagt. Ich will hier einmal festhalten, wie teuer die Neuerrichtung des Roten Hauses selbst wird. Anfang 2006 waren Baukosten in Höhe von etwa 2 Millionen Euro veranschlagt. Mittlerweile werden die Baukosten auf rund 4 Millionen Euro geschätzt. Diese Steigerung schrammt die 100-Prozent-Marke. Das bedeutet, das Rote Haus wird insgesamt rund 10 Millionen Euro kosten.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, das ist eine ganze Menge Geld für eine Aufzugsverkleidung; denn eines zeigen die vorliegenden Planungen deutlich: Wirklich nutzbar wird das Rote Haus nicht sein. Nicht nur, dass das frühere Kellergeschoss vollständig wegfällt, durch die Verkehrsflächen zu den KVB-Aufzügen fällt die verbleibende Fläche auch recht mickrig aus. Ich glaube daher nicht, dass dieser Torso vermarktbare sein wird. Woran ich aber glaube, ist, dass durch die langen Gänge innerhalb des Roten Hauses Angsträume und Ekelecken entstehen, und das inmitten der historischen Altstadt. Ich interpretiere jetzt einmal, was ich unter „Ekelecken“ verstehe: Das wird die teuerste öffentliche Bedürfnisanstalt Kölns werden.

Meiner Meinung nach bedarf es stattdessen einer transparenten Lösung, die den Fahrgästen einen angstfreien Zugang zur Haltestelle Rathaus ermöglicht. Genau aus diesem Grund unterstützen wir die Initiative des Kölner Haus- und Grundbesitzervereins und der Fachhoch-

schule Köln, die Gestaltung an dieser zentralen Stelle der historischen Altstadt neu zu denken. Der ausgelobte Wettbewerb ist auf dieses Semester begrenzt; das heißt, das Ergebnis wird zügig vorliegen.

Meine Bitte: Lassen Sie uns dieses Ergebnis abwarten und dann eine städtebaulich hochwertige und überzeugende Lösung finden!

(Karsten Möring [CDU]: Wer zahlt die Mehrkosten?)

- Wenn das jetzt schon sechs Jahre und eine Woche dauert, dann kann es doch noch drei Monate länger sein.

(Manfred Wolf [FDP]: Die U-Bahn fährt nicht!)

- Die U-Bahn fährt übrigens nicht über das Rote Haus. – Hierbei darf es keine Denkverbote geben. Die Neuerrichtung des Roten Hauses ist ein Kann, kein Muss.

Meine Fraktion unterstützt selbstverständlich die Forderung der Stadtarbeitsgemeinschaft Behindertenpolitik nach einem barrierefreien Zugang zum Rathaus; denn es wäre ein Hohn, wenn das Rathaus von der U-Bahn-Haltestelle aus, dessen Namen sie trägt, nicht barrierefrei zu erreichen wäre.

Zusammenfassend ist zu sagen: Wie schon 2006 lehnt meine Fraktion die immensen und zudem immens gestiegenen Kosten für die Neuerrichtung des Roten Hauses sowie die Verlegung des U-Bahn-Aufzugs ab. Wir verschließen uns aber nicht einer überzeugenden Lösung für den Alter Markt. Wir sprechen uns daher dafür aus, dass die Entscheidung nicht heute, sondern nach Vorliegen des Wettbewerbsergebnisses in der ersten Hälfte des nächsten Jahres getroffen wird. Da durch den provisorischen Aufzug am Alter Markt der Fortgang der Arbeiten an der Haltestelle gewährleistet ist, bitte ich Sie: Lassen Sie uns diese Zeit nehmen, um dann eine wirklich überzeugende Lösung für den Aufzug der Haltestelle Rathaus zu finden. – Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD – Karsten Möring [CDU]: Wenn Sie das vor drei Jahren gesagt hätten, hätten wir darüber nachgedacht!)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Danke, Herr Kron. – Dann hatte sich Herr Waddey gemeldet. Bitte schön.

30. Sitzung vom 20. Dezember 2011

Manfred Waddey (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Allen Ideen, anstelle des Roten Hauses eine Lücke zu lassen, muss man allein aus städtebaulichen Gründen widersprechen.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen,
bei der CDU und bei der FDP)

Die Westseite des Alter Markts war bis zum Zweiten Weltkrieg vollständig geschlossen. Auch die Treppe, die es heute neben dem Ratsturm gibt, gab es damals nicht. Die Treppe in der jetzigen Breite ist aber durchaus akzeptabel und unter Berücksichtigung von Entfluchtung sowohl des Alter Markts als auch des Rathausplatzes sicherlich grundsätzlich zu begrüßen. Das Rote Haus, ein Nachkriegsbau, war in seiner damaligen Form passend für die gesamte Umgebung und sollte deshalb auch in dieser äußeren Form wiederhergestellt werden.

Dass nicht vornherein eine barrierefreie Anbindung des Rathausplatzes an die U-Bahn-Haltestelle eingeplant wurde, muss man allerdings der Verwaltung anlasten, die das damals bei den Plänen, die zur Planfeststellung eingereicht worden sind, schlicht und einfach vergessen hat. Hätte sie das nämlich damals gemacht, wäre dieser Aufzug planfestgestellt und damit auch zuschussfähig geworden.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen,
bei der CDU und bei der FDP)

Die damals handelnden Personen sind heute alle nicht mehr im Amt. Trotzdem muss man das heute noch einmal ganz deutlich feststellen.

Das, was 2006 beschlossen worden ist, war die notwendige Reparatur dieses Versäumnisses. Leider gingen von vornherein die Kosten vollständig zu unseren Lasten. Das war uns damals klar. Aber bei dem Milliardenprojekt Nord-Süd-U-Bahn muss man das einfach in Kauf nehmen, um nicht an dieser, wie auch an anderen Stellen Torsi entstehen zu lassen.

(Michael Zimmermann [SPD]: Darauf kommt es auch nicht mehr an!)

Deshalb finde ich, dass wir auf jeden Fall bei dem damaligen Beschluss bleiben sollten, zumal die seitdem entstandenen Mehrkosten aufgrund verschiedener Umstände zwangsläufig aufgetreten sind; das steht alles in der Vorlage drin. Sie sind zum größten Teil sowieso schon entstanden und können gar nicht mehr rückgängig gemacht werden.

(Zurufe von der FDP: So ist es!)

Ein Haus wieder zu errichten, das aufgrund seiner Fläche sicherlich nicht so vermarktbar ist, wie es ein Haus ohne Aufzug wäre – völlig klar –, ist allemal besser, als jetzt irgendetwas dort hinzustellen, das überhaupt keine vermarktbareren Nutzflächen hat.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen,
bei der CDU und bei der FDP)

Es kann ja auch aus wirtschaftlichen Gründen nicht sinnvoll sein, den notwendigen Aufzug in ein potemkinsches Haus zu setzen, ein Haus, das zwar so ähnlich aussieht wie das frühere Rote Haus, aber innen überhaupt keine Nutzfläche mehr hat.

Deshalb: Bleiben wir bei unserem 2006 gefassten Beschluss, dass das Rote Haus wieder aufgebaut werden und der Aufzug in dieses Haus integriert werden soll!

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen,
bei der CDU und bei der FDP)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Gibt es weitere Wortmeldungen? – Herr Schiele, bitte.

Karel Schiele (pro Köln): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Liebe Gäste auf der Tribüne! Ich will dazu Folgendes sagen: Die Stadt Köln hat sich in der Vergangenheit das Wort „Barrierefreiheit“ auf die Fahne geschrieben. Für die Versäumnisse der Verwaltung der vergangenen Jahre dürfen nicht die Behinderten die Rechnung tragen; das ist völlig ausgeschlossen.

(Beifall auf der Zuschauertribüne)

Für meine Fraktion möchte ich mich für diesen Antrag aussprechen, obwohl gegenüber den ersten Planungen die Kosten jetzt schon um über 6 Millionen Euro überschritten werden. Wir dürfen bei unserer Entscheidung nicht vergessen, dass wir, wenn die Aufzüge auf dem Alter Markt gebaut würden, eine weitere Bausünde begehen würden und dieser dann genauso verschandelt wäre wie der Heumarkt. Wir sollten es genau so durchführen wie damals geplant und wie vor einem Jahr in einem interfraktionellen Gespräch vereinbart. Es wundert mich, dass die Kolleginnen und Kollegen der Fraktionen der SPD und der Grünen heute von der damaligen Vereinbarung nichts mehr wissen wollen. – Danke schön.

30. Sitzung vom 20. Dezember 2011

(Beifall bei pro Köln – Beifall auf der Zuschauertribüne)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Da ich keine weiteren Wortmeldungen sehe, kommen wir jetzt zur Abstimmung über diesen Antrag der CDU-Fraktion in der Form des Änderungs- bzw. Zusatzantrages.

(Ulrich Breite [FDP]: CDU und FDP!)

- Ich korrigiere: über den Antrag der CDU- und der FDP-Fraktion in der Form des Änderungs- bzw. Zusatzantrages. Darüber stimmen wir jetzt ab. Wer für diesen Antrag ist, bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die FDP, pro Köln, die CDU, die Grünen und Herr Zimmermann.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

- Lassen Sie mich die Abstimmung zu Ende bringen. – Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Damit ist der Antrag angenommen.

(Beifall bei der FDP)

Der Rat nimmt die Erhöhung der Kosten von 3.840.000 € um rund 2.215.000 € auf 6.055.000 € für die Verlegung des Aufzuges der Haltestelle Rathaus in das neu zu bauende Rote Haus zur Kenntnis.

Die Mehrkosten in Höhe von rund 2.215.000 € sind nach Abstimmung mit dem Zweckverband Nahverkehr Rheinland und dem Ministerium für Bauen und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen aufgrund der Deckelung der Maßnahme nach dem Gemeindeverkehrsfinanzierungsgesetz (GVFG) nicht zuwendungsfähig.

Der Rat beschließt die Finanzierung der nicht zuwendungsfähigen Mehrkosten in Höhe von 2.215.000 € im Rahmen des Schuldendienstes gemäß § 7 des Nord-Süd Stadtbahnvertrages.

Mit dem Beschluss wird gleichzeitig die Forderung der Stadtarbeitsgemeinschaft Behindertenpolitik. „Der barrierefreie Zugang von der neu zu gestaltenden Haltestelle Altermarkt/Rathaus zum Rathausplatz ist durch einen Aufzug sicherzustellen.“ ...erfüllt (siehe Mitteilung 5074/2011).

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich mit den Stimmen der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen,

der FDP-Fraktion, der Fraktion pro Köln sowie mit der Stimme von Ratsmitglied Thor-Geir Zimmermann (Deine Freunde) zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zum nächsten Tagesordnungspunkt:

3.1.2 Antrag der SPD-Fraktion betreffend „Freigabe der Seitenstreifen A 57 und A 59“

AN/2221/2011

Dazu hat sich Frau dos Santos zu Wort gemeldet. Bitte schön.

Susana dos Santos Herrmann (SPD): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Es ist nicht immer leicht, die verschiedenen Interessen im Straßenverkehr unter einen Hut zu bringen. Über die Fragen von Verkehrssicherheit und besserem Verkehrsfluss haben wir hier im Stadtrat und insbesondere im Verkehrsausschuss schon oft gesprochen. Wir glauben allerdings, dass es an einem Punkt doch relativ einfach und vor allem auch recht kostengünstig machbar ist, den Verkehrsfluss deutlich zu verbessern, ohne dabei Sicherheitsaspekte zu vernachlässigen. Das Experiment – so will ich es einmal nennen – auf der A 57, stadteinwärts den Standstreifen in den Hauptverkehrszeiten nutzen zu dürfen, hat das seit Ende Mai gezeigt. Deswegen sind wir der Auffassung, es sollten weitere Standstreifen freigegeben werden an den Stellen, wo der Verkehr insbesondere in den Hauptverkehrszeiten stockt oder staut.

(Beifall von Volker Görzel [FDP])

Diese Stau Probleme sind auflösbar, indem man mehr Platz schafft, Platz, der schon da ist.

(Volker Görzel [FDP]: Gute Idee!)

- Ich weiß, worauf Sie anspielen. Darauf komme ich gleich zu sprechen.

Das Experiment auf der A 57 läuft seit 24. Mai 2011. In der Verkehrsausschusssitzung zwei Wochen zuvor hatte die FDP-Fraktion – das will ich gerne zugeben – einen Antrag gestellt, in dem die Stadtverwaltung aufgefordert wurde, beim Landesbetrieb Straßenbau anzuregen, weitere Seitenstreifen auf der A 57 freizugeben. Ich habe später beim Lesen des Protokolls festgestellt, dass dem angeblich einstimmig zugestimmt wurde.

30. Sitzung vom 20. Dezember 2011

(Ulrich Breite [FDP]: Ja!)

- Nein, tut mir leid. Meine Erinnerung sagt etwas anderes als das Protokoll; das muss ich zugeben.

(Lachen bei der FDP)

Herr Breite, darüber brauchen wir uns gar nicht zu streiten. Zugegeben, ich hatte das offenbar nicht richtig gelesen. In der Zielsetzung sind wir uns ja einig. Ich kann mich aber auch noch daran erinnern, dass ich im Verkehrsausschuss gesagt habe, man möge abwarten, was das Experiment bringt. Heute wissen wir, es ist ein gelungenes Experiment. Deswegen sollten wir die Erfahrungen nutzen und weitere Seitenstreifen freigeben,

(Beifall bei der FDP)

allerdings nicht nur auf der A 57, wie von Ihnen damals beantragt; wir halten eine ähnliche Situation auf der A 59 stadtauswärts für mindestens genauso geeignet.

(Beifall bei der FDP)

Wir wollen auch der Verwaltung nicht einfach so mitgeben, sie möge das einmal mit dem Landesbetrieb besprechen. Wir möchten gerne etwas kraftvoller in Richtung Land auftreten und sagen: Das Anti-Stau-Programm des Verkehrsministeriums sieht entsprechende Maßnahmen vor. Setzt sie jetzt möglichst rasch um! Wir glauben, dass es an diesen Stellen in Köln Sinn macht. Je schneller, desto besser!

Wenn wir uns da einig sind, auch gut. Alles andere überlasse ich dann Ihren Reaktionen. Ich wünsche mir eine möglichst breite Zustimmung; denn ich glaube, dass wir damit in der Tat sowohl für den Verkehrsfluss als auch für die Verkehrssicherheit einiges tun können, und das wäre nur gut so.

(Beifall bei der SPD und der FDP –
Karsten Möring [CDU]: Wir vergeben Ihnen!)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Dann kommt Herr van Benthem. Bitte schön.

Henk van Benthem (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine lieben Kolleginnen! Liebe Kollegen! Staufrei bis Köln und staufrei wieder heraus. Darüber sind wir als CDU sehr froh, auch wenn wir das Entstehen von Staus in Köln heute natürlich nicht verhindern können.

Die ganze Diskussion gibt uns in der Vorweihnachtszeit ein bisschen zu denken. Diese Zeit ist ja für die einen eine Zeit der Wunder und für die anderen eine Zeit der Tradition.

Es grenzt schon ein Wunder – wir von der CDU-Fraktion freuen uns darüber, Frau dos Santos Herrmann –, dass die SPD am Ende des Jahres noch zu einer vernünftigen Verkehrspolitik zurückgefunden und sich von den grünen Verkehrsbremsklötzen gelöst hat,

(Beifall bei der CDU und der FDP)

während die Grünen traditionell gegen ihren ärgsten Feind kämpfen: die Realität.

Warum sage ich das, meine Damen und Herren? Man muss sich einmal die Vita dieses Antrags anschauen. Gerade wurde darüber gesprochen, dass wir damals, auch wenn Sie sich heute nicht mehr erinnern können, den FDP-Antrag einstimmig beschlossen haben. Ich will die Spannung herausnehmen: Natürlich stimmen wir Ihrem Antrag zu, einfach weil er vernünftig ist.

(Michael Zimmermann [SPD]: Hey!)

- Ja, wir sind halt so, Herr Zimmermann. – Aber: Am 6. Dezember wurde der gleiche Antrag mit dem gleichen Wortlaut und der gleichen Punkt- und Kommasetzung von der SPD und von den Grünen eingebracht. Das heißt, Sie hatten schon eingesehen, dass das vernünftig ist. Dann aber haben Sie ihn ganz schnell wieder von der Tagesordnung genommen und überlassen es jetzt der SPD allein, diesen Antrag einzubringen. Meine Damen und Herren von den Grünen, Sie tauchen mal wieder ab – vor der Realität. Jetzt hat Rot den Antrag gestellt und Grün ist mal wieder nicht dabei. Na gut, damit muss man leben. Das heißt aber auch: Die Grünen halten nach wie vor an ihrem Verkehrsgemurkse fest.

Ich will Ihnen das anhand einiger Beispiele beweisen. Was haben wir dieses Jahr erlebt? Der Vorschlag, einen Tunnel zu bauen, damit sich an der Rheinuferstraße keine Staus mehr bilden, wurde von den Grünen abgelehnt. Ergebnis: weiterhin Stau. Auch der Vorschlag, umweltsensitive Anlagen zu errichten, wurde von den Grünen abgelehnt. Sie haben aber bestimmten Vorhaben auch zugestimmt; da sind Sie nicht abgetaucht wie heute. Zugestimmt haben sie zum Beispiel der Einengung der Bonner Straße. Ergebnis: Stau. Zugestimmt haben sie der Einengung der Cäcilienstraße. Ergebnis: Stau.

30. Sitzung vom 20. Dezember 2011

(Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen]: Da ist doch noch gar nichts passiert!)

- Ja, das ist halt so. Wissen Sie, was das Schlimme ist?

(Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen]: Was Sie hier für einen Blödsinn erzählen!)

- Ich rede keinen Blödsinn. Ihr könnt nur nicht vertragen, wenn man euch die Wahrheit sagt.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Was machen Sie denn mit Ihrem Lieblingskind, der Elektromobilität? Es sollte eine Tankstelle am Deutzer Bahnhof eröffnet werden. Und was machen Sie? Sie lehnen das ab. Das kann man doch nicht verstehen. Schauen Sie doch einmal in Ihr Bündnisprogramm!

(Martin Börschel [SPD]: Das ist aber kein Bündnisprogramm!)

Mit Ihrer Erlaubnis, Herr Oberbürgermeister, zitiere ich daraus:

Mobilität muss grün werden. Im Fokus grüner Verkehrspolitik steht die Suche nach Alternativen zum Auto.

Suche heißt: noch nicht gefunden. Das Auto ist heute noch alternativlos. Sie aber machen nichts anderes, als für dieses heute noch alternativlose Verkehrsmittel die Straßen weiter einzuengen.

Im Bundesprogramm der Grünen heißt es:

Wir wollen dafür sorgen, dass bis 2020 mindestens zwei Millionen Elektrofahrzeuge auf Deutschlands Straßen fahren.

Aber: Diese 2 Millionen Autos brauchen Platz auf den Straßen – Platz, den Sie heute schon wegnehmen. Auch wenn Sie das nicht hören wollen, Frau Moritz, es ist so: Auch mit Elektromobilitätslösungen wird Platz für die Fahrzeuge benötigt. Sie aber nehmen diesen Platz weg.

Ich sage noch einmal: Zunächst wurde dieser Antrag von SPD und Grünen gemeinsam eingebracht. Jetzt haben Sie von den Grünen sich wieder zurückgezogen. Damit beweisen Sie ein weiteres Mal, dass Sie kein Gefühl haben für das, was unsere Stadt braucht. Ich wünsche Ihnen ein frohes Weihnachtsfest. Wenn Sie das Lied „Ihr Kinderlein kommet“ singen,

dann hoffe ich, dass diese Kinderlein nicht mit dem Auto kommen; denn sie werden irgendwo in unserer Stadt im Stau stehen.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]:
Die kommen im Kinderwagen!)

Wir werden dem Antrag der SPD zustimmen. Ich hoffe, er wird eine breite Mehrheit finden. – Danke schön.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank, Herr van Benthem. – Dann kommt Frau Tull, bitte.

(Zurufe von der FDP: Oh!)

Bettina Tull (Bündnis 90/Die Grünen): Ich glaube, ich kann es vom Platz aus machen. – Ich dachte immer, dass Mitglieder einer Partei wie der CDU, die das „C“ im Namen trägt und sich christliche Partei nennt, nicht lügen und nicht die Unwahrheit sagen dürfen.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Sie sind doch Christ, Herr van Benthem. Daher bin ich jetzt doch ein bisschen überrascht über Ihre Rede. Soweit ich weiß, kriegen Kinder von Knecht Ruprecht die Rute, wenn sie das Jahr über böse waren oder die Unwahrheit gesagt haben. Jetzt ist Nikolaus zwar schon vorbei, aber Weihnachten kommt ja noch. Ich wäre an Ihrer Stelle ein bisschen vorsichtig, hier einen solchen Unsinn zu erzählen.

(Ralph Sterck [FDP]: Wo denn? An welcher Stelle denn?)

Die Beispiele, die Sie hier genannt haben, sind zum Teil überhaupt noch nicht umgesetzt, zum Teil stimmen sie einfach gar nicht. Ich finde, Ihre Rede war wirklich albern und lächerlich. Ich denke, wir müssen uns zu gegebener Zeit einmal inhaltlich damit auseinandersetzen. Dafür ist der Rat nicht der geeignete Ort.

(Beifall bei pro Köln)

Der CDU-Fraktion benötigt offensichtlich noch ein bisschen Nachhilfe in Sachen Realität und Nichtrealität. Das machen wir dann zu gegebener Zeit.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen –
Ralph Sterck [FDP]: Zur Sache! –
Andreas Köhler [CDU]: Das war aber

30. Sitzung vom 20. Dezember 2011

schwach! – Zuruf: Wollt ihr euch mal vor der Tür treffen?)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Dann kommt Herr Sterck, bitte.

Ralph Sterck (FDP): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Liebe Kollegin Bettina Tull, es fehlte mir jetzt das Sachargument. Das habe ich gar nicht gehört.

(Beifall und Heiterkeit bei der FDP und der CDU)

Aber Sie können mich überraschen, nämlich wenn Sie nicht, wie von Herrn van Benthem vermutet, dagegen stimmen, sondern dafür. Das wäre eine große Überraschung!

Ich will hier nur das Beispiel nennen, zu dem Kollegin Moritz gerufen hat: „Stimmt ja gar nicht!“, nämlich die Einengung der Cäcilienstraße. Ich kann mich noch daran erinnern, dass Frau Moritz im Stadtentwicklungsausschuss gesagt hat: Genau so, nämlich zweispurig, will ich das haben. – Ich bin gestern Abend an der Kreuzung Nord-Süd-Fahrt/Cäcilienstraße vorbeigekommen. Schon an dieser Stelle hatte sich der Verkehr bis in die Kreuzung zurückgestaut, sodass die Bahnen sie gar nicht mehr passieren konnten, und das noch ohne diese Einengung.

(Beifall bei der FDP – Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen]: Baustelle!)

Herr Streitberger, wenn Sie oder Ihr Nachfolger diese Planung weiter verfolgen, habe ich eine Ahnung davon, wohin das führen wird.

Ich möchte Kollegin dos Santos Herrmann vorweihnachtlich dreimal kräftig loben:

(Heiterkeit bei der FDP und der CDU)

Zum einen will ich sie dafür loben, dass sie sich von ihrem grünen Koalitionspartner nicht mehr länger an einem Nasenring durch die verkehrspolitische Arena ziehen lässt, sondern hier eigene Flagge zeigt. Das finde ich gut.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Ich lobe sie auch dafür, dass sie damit eine Initiative der FDP unterstützt. In der Pressemitteilung meiner Kollegin Christtraut Kirchmeyer vom 15. September 2005 heißt es nämlich dazu:

In der ... Sitzung des Regionalrates steht auf Antrag der Liberalen die Initiative auf der Tagesordnung, nach der Sanierung der Bundesautobahn 57 den während der Bauarbeiten als Fahrspur genutzten Standstreifen auch nach Abschluss der Fahrbahninstandsetzungsarbeiten als weitere, dritte Fahrspur freizugeben und zu nutzen.

Wohlgemerkt: von 2005!

(Martin Börschel [SPD]: Warum hat die alte Landesregierung das dann nicht gemacht? Fünf Jahre Schwarz-Gelb im Land!)

- Das ist ja gemacht worden. Haben Sie nicht zugehört? Frau dos Santos Herrmann hat doch eben gesagt, dass die neue Spur im Mai dieses Jahres eröffnet worden ist. – Von daher nehme ich die Unterstützung der Initiative der FDP gerne an.

(Martin Börschel [SPD]: Rot-Grün hat es gemacht!)

Das dritte Lob gebührt dir, liebe Susana, weil du diesen Antrag, der vielleicht von einem Referenten geschrieben worden ist, hier vorne noch begründest, obwohl ihr nach dem Einbringen feststellen musstet, dass das eigentlich schon beschlossen worden ist. Das kann schon ein bisschen peinlich sein. Aber du hast das sehr souverän gemeistert.

(Beifall bei der FDP – Susana dos Santos Herrmann [SPD]: Das hättest du nicht geschafft! Ich weiß!)

Du hast auch zugegeben, dass die Initiative zur A 57 schon im Verkehrsausschuss beschlossen wurde, auch wenn du das Abstimmungsergebnis in etwas anderer Erinnerung hast.

Ich muss dich nur leider in einer Sache enttäuschen, nämlich: Die A 59 ist auch schon beschlossen. Im Beschluss der Bezirksvertretung Porz vom 22. Februar 2011 – dieser Beschluss ist also noch drei Monate älter – heißt es:

... bei stockendem Verkehr sollte eine kontrollierte Freigabe der Standspur auf der A 59 in Fahrtrichtung Spich/Bonn zwischen Tankstelle Schloss Röttgen und Ausfahrt Flughafen Köln/Bonn erfolgen.

30. Sitzung vom 20. Dezember 2011

(Martin Börschel [SPD]: Ist die Autobahn jetzt Bezirksangelegenheit?)

- Nein. Der einleitende Satz lautet:

Die Bezirksvertretung Porz fordert die Stadt Köln auf, sich beim zuständigen Baulastträger Bund für die Prüfung folgender Maßnahme einzusetzen: ...

Das ist sogar mit den Stimmen der SPD beschlossen worden.

(Beifall bei der FDP)

Also: Es ist eigentlich alles beschlossen, nur noch nicht von jedem. Wir werden dem jetzt vorliegenden Antrag zustimmen. Angesichts der langen Geschichte wäre es ja Quatsch, wenn wir das heute nicht machen würden.

Ich weiß nach dem Vortrag von Bettina Tull immer noch nicht, wie die Grünen abstimmen werden.

(Brigitta von Bülow [Bündnis 90/Die Grünen]: Überraschung!)

Vielleicht erleben wir nachher noch eine Überraschung. Ich will den Grünen aber noch ein Argument geben und bitte euch, darüber nachzudenken. Natürlich ist der Verkehrsraum begrenzt, auch auf der Autobahn.

(Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen]: Ach was! – Zuruf von Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen])

- Sei mal ruhig! – Man muss sich überlegen, wie man diesen Platz sinnvoll nutzt. Stauscheinungen sind gefährlich. Herr van Benthem und Frau dos Santos haben zu Recht gesagt: Es geht hier nicht nur um die Schnelligkeit, gegen die sich die Grünen aussprechen, sondern es geht vor allem um die Sicherheit.

Im Mai dieses Jahres gab es einen tödlichen Unfall auf der A 57 zwischen Bilderstöckchen und Köln-Nord. Das ist ziemlich genau die Stelle, über die wir hier jetzt reden. Da ist eine Frau in den Rückstau gefahren, weil der Verkehr in Richtung A 1 nicht richtig abfloss.

Das heißt, liebe grüne Fraktion: Es geht hier nicht darum, zu sagen: Hier sind ganz schnelle Fraktionen unterwegs, denen es immer nur um höheres Tempo geht. Nein, hier geht es vor allem um mehr Sicherheit. Deswegen solltet ihr euch gut überlegen, ob ihr diesen Antrag ablehnt. Sonst geht der nächste tödliche Unfall,

der sich auf dieser Strecke der A 57 und der A 59 ereignet,

(Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen]: Der geht dann auf unser Konto?)

auf euer Konto. – Herzlichen Dank.

(Beifall bei der FDP – Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen]: Ja, jetzt hat er sich entlarvt!)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wenn ich keine Wortmeldungen erhalte, kommen wir jetzt zu Herrn Schiele. Er macht es vom Platz aus.

Karel Schiele (pro Köln): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Das ist schon der zweite Antrag am heutigen Tage, der mich mit unermesslichem Glück erfüllt, da diese beiden Anträge auch aus der Feder der Fraktion pro Köln stammen könnten.

(Zuruf)

- Danke. – Wenn die Bescherung am heutigen Tage weiter so verläuft, werden keine Wünsche mehr übrig bleiben, außer das Reiterdenkmal. Ich will nur hoffen und mir zum weihnachtlichen Fest wünschen, dass auch die Fraktionen, von denen ich eher gewöhnt bin, dass sie den Kölner Verkehr etwas ausbremsen und behindern, endlich verstehen, dass fließender Verkehr sehr viel besser ist als stockender Verkehr, der mehr Abgase und Umweltbelastungen produziert. Ich wünsche mir auch, dass wir auf diesem Politikfeld zu einem Konsens kommen. Ebenso wünsche ich mir, dass die Fraktion, die diesen Antrag eingebracht hat, zu den eingegangenen Verkehrsverpflichtungen steht. – Ich bedanke mich.

(Beifall bei pro Köln)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Da ich keine weiteren Wortmeldungen sehe, kommen wir jetzt zur Abstimmung. Wer gegen den Antrag der SPD-Fraktion betreffend Freigabe der Seitenstreifen A 57 und A 59 ist, bitte ich um das Handzeichen. – Das ist Herr Zimmermann. Wer enthält sich? – Bei Enthaltung der Fraktionen Die Grünen und Die Linke ist dieser Antrag angenommen.

30. Sitzung vom 20. Dezember 2011

Das Autobahnnetz in und um Köln ist eines der am stärksten frequentierten Netze in ganz Deutschland. Häufig wäre aufgrund der hohen Verkehrsbelastung eigentlich ein Ausbau notwendig. Für die Spitzenverkehrszeiten im Berufs- und Wirtschaftsverkehr haben sich der Landesbetrieb Straßen.NRW und die Bezirksregierung auf eine temporäre Seitenstreifenfreigabe der A 57 zwischen der Anschlussstelle Köln-Longerich und der Anschlussstelle Köln-Bickendorf in Fahrtrichtung Köln verständigt. Die ersten Erfahrungen sind positiv, weshalb die Antragsteller der Auffassung sind, dass weitere Streckenabschnitte Kölner Autobahnen folgen müssen. Vor diesem Hintergrund beschließt der Rat der Stadt Köln folgende

Resolution an die Mitglieder des Landtags NRW

Der Rat der Stadt Köln fordert die Landesregierung auf,

- mit hoher Priorität eine temporäre Seitenstreifenfreigabe auf der A57 zwischen Bilderstöckchen und Kreuz Nord sowie auf der A59 stadtauswärts einzurichten.

Die Verwaltung wird gebeten, Erfahrungsberichte – insbesondere in Bezug auf Köln – zur temporären Seitenstreifenfreigabe auf Autobahnen beim Landesbetrieb Straßenbau NRW abzufragen und dem Verkehrsausschuss in regelmäßigen Abständen vorzulegen.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimme von Ratsmitglied Thor-Geir Zimmermann (Deine Freunde) sowie bei Stimmenthaltung der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der Fraktion Die Linke. zugestimmt.

Anmerkung:

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes übernimmt die Sitzungsleitung.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Wir kommen zum nächsten Tagesordnungspunkt:

3.1.3 Antrag der Fraktion pro Köln betreffend „Verhalten des Oberbürgermeisters im Vorfeld einer Bürgerdemonstration gegen das Autonome Zentrum in Köln-Kalk“

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Herr Wiener, bitte.

Markus Wiener (pro Köln): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Herr Oberbürgermeister! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Dieser Antrag wurde als Dringlichkeitsantrag bereits in der November-Sitzung des Rates eingebracht, hat darüber hinaus aber auch grundsätzliche Bedeutung. Es geht hier nämlich um die Frage, wie parteiisch eigentlich der Erste Bürger Kölns, also der Oberbürgermeister, in seiner Amtsführung sein darf und wie er zu Minderheitenrechten wie der Versammlungs- und Demonstrationsfreiheit steht.

Für November hatte die Bürgerbewegung pro Köln eine Demonstration gegen die linke Hausbesetzerszene in Kalk angemeldet. Wenige Tage vor dieser längst durch die Polizei genehmigten Demonstration hat Oberbürgermeister Roters seinen SPD-Parteifreund, dem neuen Polizeipräsidenten Albers, öffentlich aufgefordert, diese Demonstration zu verbieten. Der Erste Bürger Kölns und Leiter der zur parteipolitischen Neutralität verpflichteten Stadtverwaltung fordert also in aller Öffentlichkeit, die praktische Demonstrations- und Versammlungsfreiheit, zumindest in diesem konkreten Fall, für missliebige politische Minderheiten einzuschränken, wenn nicht gar aufzuheben.

In welchem Land, in welcher Stadt leben wir eigentlich? Was hat das noch mit gelebter Demokratie und Rechtsstaatlichkeit zu tun? Meinungs- und Versammlungsfreiheit ist nicht nur ein Recht des Establishments und der Mächtigen, sondern in einer Demokratie immer auch ein Grundrecht für die Opposition, gerade für die Opposition, die ja eben nicht an den Schalthebeln der Macht sitzt.

Die Gleichen, die hierzulande immer stärkere Einschränkungen und Diskriminierungen gegen rechte Demokraten fordern, sind es aber, die gleichzeitig Krokodilstränen über eine gelenkte Demokratie, etwa in Russland oder anderswo, vergießen. Ich sage Ihnen da nur eines ganz klar: Welch schamlose Heuchelei!

(Beifall bei pro Köln)

In Bezug auf Putin und Russland wird geklagt, die Opposition könne sich nicht ausreichend öffentlich artikulieren, die Medien – hier sitzen ja auch einige Medienvertreter – würden sie totschweigen oder, wenn sie berichten, nur verleumden und diskriminieren, Räume und Veranstaltungssäle würden gekündigt und öffentliche Demonstrationen behindert oder sogar verunmöglicht. Meine Damen und Herren, tauschen Sie Russland durch Köln und Putin-

30. Sitzung vom 20. Dezember 2011

Opposition durch pro Köln aus, dann haben Sie das Gleiche hier.

(Beifall bei pro Köln)

In einem öffentlichen Klima, in dem der eigentlich in seiner Amtsführung zur Neutralität verpflichtete Oberbürgermeister zur Verhinderung bereits genehmigter friedlicher Demonstrationen aufruft, in einem öffentlichen Klima, in dem ein SPD-Polizeipräsident schon vorab Verständnis für militante linksextreme Gegendemonstranten äußert, in einem Klima, in dem die offenbar wunschgemäß aufgetretenen Blockaden unserer friedlichen Demonstration zu keinem Zeitpunkt von der Polizei geräumt werden, in solch einem Klima kann weder ein freier Meinungsbildungsprozess stattfinden noch echte Demokratie gelebt werden.

In einem Stadtrat, in dem die gewählten Vertreter von 20 000 Kölnerinnen und Kölner seit nunmehr sieben Jahren systematisch diskriminiert werden, läuft auch etwas grundlegend falsch.

(Beifall bei pro Köln – Zurufe von der SPD: Oh!)

- Ja, das muss man Ihnen ins Stammbuch schreiben. Ich rede auch nicht zu den Überzeugungstätern in der ersten Reihe; ich rede zu den vielen, vielen Leuten mit Gewissen in der zweiten und dritten Reihe, zu den vielen Beamten und Angestellten der Stadt Köln, zu den Zuschauern. Da gibt es ganz viele, die das ähnlich sehen, die sehr sensibel sind, wenn hier die gleichen Rechte für alle eben nicht gewährt werden.

Die Fraktion pro Köln hatte im Oktober den Dritten Nationalratspräsidenten der Republik Österreich, Dr. Martin Graf, zu Gast. Dr. Graf von unserer österreichischen Partnerpartei FPÖ übt im Parlament der Alpenrepublik eine Rolle vergleichbar mit der eines Bundestagsvizepräsidenten aus. Bei seinem Besuch und der Diskussion mit der Fraktion pro Köln zeigte sich Dr. Graf schockiert über die Vorgehensweise gegen die Bürgerbewegung pro Köln, sowohl in der Stadt als auch hier im Rat. Niemand käme in Österreich auf die Idee, gewählte Volksvertreter schlechter oder besser zu behandeln, seien es Christdemokraten, Sozialdemokraten, Grüne oder eben freiheitliche Patrioten. In einer Demokratie ist jede Stimme gleich viel wert. Gerade auch für politische Minderheiten gelten Grundrechte wie die Demonstrations- und Versammlungsfreiheit.

Ich komme zum Schluss.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Das ist gut.

(Beifall bei Teilen der SPD)

Markus Wiener (pro Köln): Meine Redezeit ist abgelaufen. Ich komme zum Schluss. – Die Fraktion pro Köln beantragt deshalb, dass diese Ratsversammlung heute eindeutig feststellt, dass das Verhalten des Oberbürgermeisters im Vorfeld der Kalk-Demo nicht mit seinem Amt vereinbar war. Wir fordern darüber hinaus eine Entschuldigung vom Oberbürgermeister, der mit seinem Verhalten nicht nur das Amt des Oberbürgermeisters beschädigt hat, -

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Kommen Sie bitte zum Schluss.

Markus Wiener (pro Köln): – sondern der demokratischen Kultur in dieser Stadt insgesamt einen Bärendienst erwiesen hat.

(Beifall bei pro Köln)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Gibt es weitere Wortmeldungen dazu? – Das sehe ich nicht. Dann möchte ich über 3.1.3 abstimmen lassen. Wer ist für diesen Antrag? – Das ist pro Köln. Wer Enthaltungen? – Keine Enthaltungen. Dann ist 3.1.3 abgelehnt.

Der Rat möge beschließen:

Der Rat der Stadt Köln rügt das unrühmliche Verhalten von Oberbürgermeister Jürgen Roters im Vorfeld eine Bürgerdemonstration gegen das autonome Zentrum in Köln-Kalk am vergangenen Samstag.

Der Rat fordert Oberbürgermeister Jürgen Roters auf, sich für sein Ansinnen, eine rechtmäßig genehmigte Demonstration verhindern und das von Artikel 8 des Grundgesetzes geschützte Recht auf Versammlungsfreiheit einschränken zu wollen, bei den Kölner Bürgern zu entschuldigen.

Der Rat weist den Oberbürgermeister an, von einem solchen Verhalten zukünftig Abstand zu

30. Sitzung vom 20. Dezember 2011

nehmen und sich an die Verfassung, auf die er in seinem Amt verpflichtet ist, zu halten.

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion
pro Köln abgelehnt.*

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Zu Tagesordnungspunkt 3.1.4:

3.1.4 Antrag der Fraktion Die Linke. und Ratsmitglied Thor-Geir Zimmermann (Deine Freunde) betreffend „Leitlinien zur Unterbringung und Betreuung von Flüchtlingen in Köln“
AN/2220/2011

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der Fraktion pro Köln
AN/2296/2011

Herr Paetzold, bitte. – Nein, zuerst Herr Detjen.

(Jörg Detjen [Die Linke.]: Herr Paetzold ist noch nicht bei den Linken!)

Von Ihrer Seite war nichts angemeldet. Ich habe mich schon gewundert. – Bitte schön.

Jörg Detjen (Die Linke.): Frau Bürgermeisterin! Meine Damen und Herren! In den letzten sieben Jahren hat die Verwaltung handfest an der Umsetzung der vom Rat beschlossenen „Leitlinien zur Unterbringung und Betreuung von Flüchtlingen in Köln“ gearbeitet. Dafür unser Dank. Dank auch an jene Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die sich in den letzten Monaten in Tag- und Nacharbeit bemühen, neu ankommende Flüchtlinge gut unterzubringen.

Umso mehr war ich verblüfft und entsetzt, als die grüne Beigeordnete Reker am 14. November in der Mitteilung über die „Entwicklung des Zuzugs von Flüchtlingen nach Köln“ schrieb – ich zitiere, Frau Bürgermeisterin –:

Von daher wird geprüft, ... ob das Bürogebäude Herkulesstraße trotz aller baulichen Mängel als Notquartier zu nutzen ist. In diesem Falle müssten Toiletten und Duschcontainer aber auf dem Parkplatz aufgestellt werden.

Weiter heißt es, derzeit werde – Zitat –:

abgestimmt, ob es möglich ist, am Standort des Flüchtlingswohnheims Vorgebirgsstraße Zelte aufzustellen

und die Betreuung der zusätzlichen Flüchtlinge zu übernehmen.

So weit das Zitat.

Am 3. Dezember erschien der *Kölner Stadt-Anzeiger* ein Artikel mit der Überschrift „Rückkehr zur Massenunterkunft“. Darin heißt es – Zitat *Stadt-Anzeiger* –:

Eine entsprechende Überprüfung sei abgeschlossen, sagte Sozialdezernentin Henriette Reker. 50 bis 70 Flüchtlinge sollen hier „übergangsweise“ leben, Sanitäreinrichtungen sollen auf dem Parkplatz vor dem großen Gebäude eingerichtet werden. Da unklar ist, wie schnell das Gebäude für den neuen Zweck umgebaut werden kann, wird zusätzlich die Unterbringung in Zelten geprüft.

Der Plan war zunächst, 140 Flüchtlinge in der Herkulesstraße unterzubringen. Mitglieder des Runden Tisches für Flüchtlingsfragen protestierten. Wir stellten am 6. Dezember zusammen mit Deine Freunde den Ratsantrag, die Leitlinien einzuhalten. Inzwischen erkannten die Grünen den Ernst der Lage, ruderten zurück und erklärten am 7. Dezember, dass – Zitat –:

... die sanitären Anlagen in das Gebäude integriert werden. Das vorhandene Betreuungskonzept für Flüchtlinge muss auch dort zum Tragen kommen.

Inzwischen ist klar: Das Bürogebäude in der Herkulesstraße wird für 70 Personen inklusive Sanitäreinrichtungen umgebaut.

Ich habe ausführlich zitiert, um zu belegen, dass die Grünen und deren Dezernentin einige Wochen auf dem Holzweg waren. Inzwischen wollen sie davon nichts mehr wissen und vertreten andere Positionen.

Nichtsdestotrotz fehlen weitere Möglichkeiten, Flüchtlinge gemäß der Leitlinie unterzubringen. Wir brauchen mindestens drei weitere Standorte zur Unterbringung von Flüchtlingen, wenn wir sie dezentral, zum Beispiel in kleinen Wohnmodulen, unterbringen wollen. Mich würde zum einen interessieren, Frau Beigeordnete Reker, ob Sie das alleine schaffen. Zum anderen würde mich interessieren, ob Sie dafür Unterstützung bei der gesamten Verwaltung finden.

30. Sitzung vom 20. Dezember 2011

Ich appelliere an den Oberbürgermeister, aktiv zu werden. Meine Damen und Herren, ich appelliere aber auch an Sie alle: Begreifen Sie die jetzige Situation als Chance, zu beweisen, dass wir in Köln Menschen, die in Not und auf der Flucht sind, unterbringen können. Wir sind ihre Nachbarn und müssen den sozialen Frieden in dieser Stadt stärken und entwickeln. Gemeinsam sind wir Köln.

Ich möchte mich vor allem bei den Leuten bedanken, die in den letzten Wochen aktiv geworden sind, nämlich beim Runden Tisch für Flüchtlingsfragen und ihren beiden Sprechern, dem Arbeitskreis der Flüchtlingsberatungsstellen, beim Rom e. V. und dem Förderverein Kölner Flüchtlingsrat sowie bei den alternativen Ehrenbürgern Frau Hedwig Neven DuMont und Herrn Kurt Holl.

Ich glaube, wir sind auf dem richtigen Weg. Diesen Weg müssen wir einhalten und Flüchtlinge weiter dezentral unterbringen. Damit zeigen wir, dass wir zu ihnen stehen und gemeinsam mit ihnen gegen Rechtsextremismus kämpfen. – Danke schön.

(Beifall bei der Linken)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Schönen Dank, Herr Detjen. – Herr Zimmermann, möchten Sie dazu sprechen?

(Thor-Geir Zimmermann
[Deine Freunde]: Nein!)

- Nein. – Dann gebe ich Frau Reker das Wort; denn hier wurden ja eben einige Fragen aufgeworfen.

Beigeordnete Henriette Reker: Frau Bürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Herr Detjen, zunächst einmal möchte ich hier betonen, dass die Verwaltung selbstverständlich nach wie vor die „Leitlinien zur Unterbringung und Betreuung von Flüchtlingen in Köln“ umsetzt.

(Beifall bei der SPD, dem Bündnis 90/Die Grünen und der FDP)

Dazu gehört, dass neue Standorte mit dem Runden Tisch für Flüchtlingsfragen beraten werden.

Sie wissen, die Flüchtlingszahlen steigen massiv. Ich bin Ihnen allen dankbar, dass Sie hier im Rat schon vor der Sommerpause über bestandserhöhende und bestandssichernde

Maßnahmen entschieden haben. Das war für unsere weiteren Planungen wichtig. Inzwischen haben sich die Zahlen allerdings so entwickelt, dass wir mit der Notunterkunft in der Vorgebirgsstraße, wo die ankommenden Menschen aufgenommen werden und wo geprüft wird, ob sie in Köln verbleiben können oder nicht, nicht mehr auskommen. Um ihrer gesetzlich vorgeschriebenen Unterbringungsverpflichtung nachzukommen, musste die Verwaltung nach einer weiteren Notunterkunft suchen. Wir haben uns für das ehemalige Straßenverkehrsamt in der Herkulesstraße entschieden und darüber in einer extra einberufenen Sondersitzung des Runden Tisches für Flüchtlingsfragen am 14. November beraten, übrigens ohne Widerspruch zu bekommen.

Ich möchte Ihnen sagen: Ihr Bild vom Rudern hat mir gut gefallen, Herr Detjen. Ich rudere aber nicht zurück, sondern ich rudere gegen den Flüchtlingsstrom an. Dazu gehört auch, dass ich Familien, die abends oder nachts hier eintreffen, unterbringen kann, und zwar nicht in einem Aufenthaltsraum, wo sie nur notfallmäßig mit Nahrung versorgt werden, sondern in einer menschenwürdigen Unterkunft, einer abgeschlossenen Wohneinheit, in der es auch sanitäre Einrichtungen gibt.

Dass die sanitären Einrichtungen in der Herkulesstraße jetzt im Gebäude untergebracht werden, freut mich sehr. Das war ein Prozess. Genauso wie die Zahlen jeden Tag andere sind, stehen auch wir als Verwaltung jeden Tag an einem anderen Punkt. Das heißt: Zuerst fragen wir: „Wie können wir das so schnell wie möglich verwirklichen?“ Als Nächstes sagen wir: „Wenn es gar nicht anders geht, müssen wir Sanitärcontainer auf dem Parkplatz aufbauen.“ Weil wir es aber prüfen und weil wir es ja so wollen, stellen wir letztlich fest: „Wir können es doch im Gebäude machen.“ Darüber sind wir froh.

Angesichts dieser Flüchtlingszahlen, die sich voraussichtlich auch nicht ändern werden – das heißt: wir werden auch weiterhin mit dieser Menge von Menschen, die nach Köln kommen, konfrontiert sein –, wir werden nach weiteren Standorten suchen. Die Fachverwaltung hat ein Profil entwickelt, wie Grundstücke, die sich eignen, aussehen sollen. Es sollen sich sowohl die Bezirksämter als auch die gesamte Verwaltung an der Suche beteiligen. Ich gehe natürlich davon aus, dass mich keiner bei der Suche nach Grundstücken im Stich lässt, sondern dass ich hierfür Unterstützung von Ihnen allen

30. Sitzung vom 20. Dezember 2011

bekomme. – Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD, dem Bündnis 90/Die Grünen und der FDP sowie bei Teilen der CDU)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Schönen Dank, Frau Reker. – Danke an die Verwaltung für die bisher geleistete Arbeit. Wenn diese übergreifend ist, dann lobe ich auch die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, die an diesem Prozess mit Dank beteiligt sind oder beteiligt werden.

Herr Detjen, haben Sie eine Nachfrage?

Jörg Detjen (Die Linke.): Frau Reker, ich freue mich, dass Sie auf dem richtigen Weg sind.

(Lachen beim Bündnis 90/Die Grünen – Zurufe vom Bündnis 90/Die Grünen: Oh!)

- Was heißt hier: „Oh!“?

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]: Die war wir schon auf dem richtigen Weg! Was soll die Hohnäsigkeit? – Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen]: Du hast ihr dabei geholfen!)

Ich glaube, die Diskussion in der Stadtgesellschaft hat Frau Reker auf den richtigen Weg zu kommen.

(Zurufe vom Bündnis 90/Die Grünen und von der FDP)

Insofern sind wir der Meinung – Herr Zimmermann und ich sind uns einig –, dass wir, weil wir jetzt auf dem richtigen Weg sind, über den Antrag nicht abstimmen müssen.

(Beifall bei der Linken – Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen]: Meine Güte! Diese Selbstbesoffenheit!)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Herr Uckermann.

(Zurufe: Zurückgezogen!)

- Dann hat sich das erledigt. Der Antrag wurde zurückgenommen. Wir fahren jetzt in der Tagesordnung fort.

Nach den Ausführungen der Beigeordneten Reker zieht Ratsmitglied Detjen die Angelegenheit im Namen der Antragsteller zurück.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Wir kommen zu Tagesordnungspunkt 3.1.5:

3.1.5 Antrag der CDU-Fraktion betreffend „Lebensretter in „KiWi-Tasche“ AN/2195/2011

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der FDP-Fraktion
AN/2316/2011

Liebe Kolleginnen und Kollegen, dazu gibt es einen Änderungsantrag, der Ihnen noch nicht vorliegt.

(Winrich Granitzka [CDU]: Der liegt vor, Frau Bürgermeisterin!)

Er liegt nur hier bereits vor. Ich könnte ihn also vorlesen. Die Ergänzung ist nicht lang. Wenn Sie alle einverstanden sind, würde ich das jetzt bzw. vor der Abstimmung vorlesen. Ist jemand damit nicht einverstanden, dass ich das jetzt vorlese? – Es sind alle einverstanden. Dann beginne ich:

Der Antrag wird wie folgt ergänzt:

Die Verwaltung wird beauftragt, die von der Stadt Köln ausgegebene „Kiwi-Tasche“ auf Inhalt und Qualität regelmäßig zu überprüfen und zu verbessern. Der Zeitabstand zwischen Geburt des Kindes und des Willkommens-Besuchs ist deutlich zu verringern. Die Wirksamkeit des ausgegebenen Informationsordners ist zu überprüfen. Neben der bereits enthaltenden Jahreskarte für den Kölner Zoo und dem energiesparenden Nachtlämpchen der RheinEnergie ist eine Jahreskarte für die KölnBäder (Babyschwimmen) zu prüfen. Weiterhin sind Kindersicherungen für Steckdosen im Kinder-Willkommenspaket zu ergänzen.

Ich höre gerade, dass dieser Änderungsantrag nur in der ersten Reihe vorliegt. Deswegen, Herr Granitzka, habe ich ihn jetzt noch einmal vorgelesen.

Bitte schön, Herr Dr. Schlieben.

30. Sitzung vom 20. Dezember 2011

Dr. Nils Helge Schlieben (CDU): Frau Bürgermeisterin! Meine Damen und Herren!

27. April 2011, Fürth:

Ein neun Monate alte Mädchen erlag am Ostersonntag in einer Spezialklinik seinen Brandwunden. ... Als Brandquelle gilt nach Angaben der Polizei ein Heizstrahler.

17. Juni 2011, Bremen:

Feuer in Wohnhaus, zwei Kinder tot. Den Feuerwehrleuten bot sich am Ort des Einsatzes ein erschütterndes Bild. Die Mutter stand weinend vor dem Haus. Sie hatte sich vor den Flammen retten können. Ihre Kinder (2 und 5 Jahre) kamen nach ersten Erkenntnissen im Feuer um. ... Nach Angaben des Feuerwehrsprechers hatten Möbel in der Wohnung Feuer gefangen.

17. Mai 2011, Köln:

Tote und Verletzte bei Wohnungsbrand. Bei einem Feuer in einem Mehrfamilienhaus in Köln ist eine 76-jährige Frau ums Leben gekommen. 18 weitere Hausbewohner erlitten nach Polizeiangaben Rauchvergiftungen und wurden schwer verletzt in Krankenhäuser eingeliefert.

Meine Damen und Herren, jeden Monat verunglücken in Deutschland 40 Menschen durch Brände tödlich. Zwei Drittel der Opfer – das ist interessant, zu wissen – werden im Schlaf überrascht, verunglücken also in den eigenen vier Wänden. Gefährlich ist dabei nicht das Feuer an sich, sondern der Rauch; denn Sie müssen wissen: 95 Prozent der Brandtoten sterben an den Folgen einer Rauchvergiftung, darunter viele Kinder.

Schaut man sich die jährlichen Folgen in Deutschland einmal generell an, so stellt man fest: rund 500 Brandtote, 5 000 Brandverletzte mit Langzeitschäden und 1 Milliarde Euro Brandschäden im Privatbereich. Ursache für die rund 200 000 Brände im Jahr ist nicht etwa, wie man vielleicht vermutet, Fahrlässigkeit. Sehr oft sind es technische Defekte, die zur Katastrophe führen, wenn man nicht vorsorgende Maßnahmen trifft, wie zum Beispiel die Installation eines Rauchmelders.

Denn der Mensch riecht nicht im Schlaf. – Er riecht vielleicht im Schlaf, aber er riecht nichts im Schlaf.

(Heiterkeit)

- Sie müssen wissen: Bereits drei Atemzüge von hochgiftigem Brandrauch, der ja hauptsächlich das farblose und geruchlose Kohlenmonoxid enthält, reichen aus, dass die Opfer im Schlaf bewusstlos werden und dann ersticken.

(Zurufe vom Bündnis 90/Die Grünen)

Bereits das Einatmen einer Lungenfüllung mit Brandrauch – Frau Moritz – kann tödlich sein. Ein Rauchmelder kann an dieser Stelle lebensrettend sein.

Im Übrigen möchte ich Sie darauf hinweisen, dass Zigarettenrauch bei einem qualitativ hochwertigen Rauchmelder keinen Alarm auslöst, wenn man die Zigarette nicht unmittelbar unter den Rauchmelder hält.

(Zuruf von Gabriele Schlitt [Bündnis 90/Die Grünen])

- Es sind natürlich nicht die Kinder, liebe Gabi Schlitt, die zu Hause rauchen; aber es gibt Eltern, die sogar in der Wohnung rauchen.

Warum habe ich Ihnen das erzählt? Wir wollen die Verwaltung beauftragen, dass die „KiWi-Tasche“, die von der Stadt Köln glücklicherweise an fast 90 Prozent der jährlich 10 000 Neugeborenen verteilt wird, mit einem geprüften Rauchmelder ergänzt wird.

Bezüglich der Finanzierung möchte ich unseren Antrag ändern, damit das für die Mehrheit des Rates, an der ich nicht zweifle, bzw. für die anderen Parteien zustimmungsfähig ist. Wir wollen den Hinweis auf die Haushaltsplanberatungen herausnehmen. Die Finanzierung dieser lebensrettenden Maßnahme – es sind circa 50 000 Euro – soll durch einen weiteren, noch zu findenden Aktionspartner gesichert werden. So würde dann der zweite Abschnitt unseres Antrags lauten.

Zu den Kosten: Rauchmelder sind im Internet schon für 10 bis 15 Euro zu finden. Diese sind geprüft und haben eine Garantiezeit von zwei Jahren auf Gerät und Batterie. Ein Gerät in mattschwarz oder schwarz-rot oder schwarz-aquablau kostet 34 Euro. Man kann aber auch ein Gerät in glanzsilber oder mattsilber für 84 Euro auswählen und sich für die Glanzgold- oder Glanzmatt-Variante für 134 Euro entscheiden. Das möchte ich unserem Sponsor nicht empfehlen. Ich glaube, die einfache, TÜV-geprüfte Variante für 10 Euro tut es auch; für 10 000 Stück gibt es sicherlich noch Men-

30. Sitzung vom 20. Dezember 2011

genrabbat, sodass sich der Preis vermutlich noch reduziert. Wir empfehlen, diesen Rauchmelder der „KiWi-Tasche“ beizufügen.

(Unruhe)

Wir gehen davon aus, dass Sie mehrheitlich diesen sinnvollen Vorschlag unterstützen werden. Ich nehme an, die hier herrschende Unruhe ist auf die Begeisterung zurückzuführen und den Erkenntnisgewinn, den Sie an dieser Stelle erfahren haben. Das freut mich sehr. – Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der CDU)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Vielen Dank, Herr Dr. Schlieben. – Herr Dr. Heinen, bitte.

Dr. Ralf Heinen (SPD): Verehrte Frau Bürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Lieber Herr Schlieben, das war sicher eine interessante Rede zum vorbeugenden Brandschutz. Man könnte meinen, Sie seien Vertreter dieser Innung oder bei der Feuerwehr.

Um was geht es hier? Liebe Kolleginnen und Kollegen von der CDU-Fraktion, wenn man nicht mehr weiter weiß, sollte man vielleicht zurück auf „Start“ gehen. Hier geht es nämlich um das Thema „KiWi“. In diesem Zusammenhang sollten wir alle erst einmal überlegen, wofür „KiWi“ eigentlich steht.

Dieses freiwillige Angebot gibt es seit 2008. Bei den KinderWillkommen-Besuchen – das ist der Kern von KiWi – wird quasi die Visitenkarte der Stadt Köln überreicht. Wenn von den Eltern von Neugeborenen gewünscht, kommt eine Person zu ihnen ins Haus und übergibt ihnen den „KiWi“-Ordner mit Informationen und Kontaktadressen. Dieser Ordner ist Bestandteil der sogenannten „KiWi-Tasche“, von der hier schon die Rede war. Aber es geht dabei nicht um den Inhalt dieser Tasche, sondern in erster Linie darum, dass Personen den Eltern einen Hausbesuch abstatten.

Diese ehrenamtlich arbeitenden Personen kommen von den freien Trägern, also nicht direkt von der Stadt. Ich erinnere an die Datenschutzdebatte, die wir in diesem Zusammenhang geführt haben; wir hatten zunächst große Schwierigkeiten, diese super Idee umzusetzen, haben es aber dann doch geschafft. Diese Personen sind das Bindeglied zwischen der Stadt und deren Institutionen, und zwar mittel-

bar über freie Träger, und der Familie. Damit sind die Informationen für die Eltern mit einem Gesicht, mit einer bestimmten Person verbunden. Diese Person ist auch befähigt, Förderbedarf zu erkennen und bestimmte Wünsche von Familien aufzunehmen. Bei Familien, in denen es vielleicht nicht so gut läuft, wird sie für Rückkopplung mit den entsprechenden Netzwerken bis hin zur Stadt sorgen. Das ist KiWi, meine Damen und Herren. Alles andere ist etwas anderes.

Natürlich wollen die Besucher nicht mit leeren Händen kommen. Es ist eine ganze Menge in der „KiWi-Tasche“ drin. Als kleines Add-on enthält sie auch ein paar Dinge, die das Ganze versüßen sollen, quasi ein Werbe-Gadget, darunter zum Beispiel – Sie haben es erwähnt – eine Jahreskarte für den Zoo und anderes mehr. Natürlich können wir jetzt sagen: All das, was freie Sponsoren beifügen, ist uns recht. Lieber Herr Dr. Schlieben, kommen Sie dann aber bitte nicht nächstes Jahr und sagen: Da muss auch noch ein Feuerlöscher herein. Dieses Gerät wäre ja genauso sinnvoll.

Also: Wir haben nichts dagegen, dass dieser Tasche ein Rauchmelder beigelegt wird

(Zuruf von Henk van Benthem [CDU])

- bitte, Herr van Benthem! –, aber in der von Ihnen beantragten Form lehnen wir das ab. Wir wären aber damit einverstanden, wenn Sie sagen: Wir haben einen Sponsor und über diesen Sponsor ist es möglich, diese Rauchmelder beizugeben. Dagegen haben wir nichts. Wenn Sie Ihren Antrag dementsprechend ändern sollten, können wir dem zustimmen.

Zum Änderungsantrag der FDP: Die FDP ist natürlich mit ins Boot gesprungen und hat in dieser Sache ein Panoptikum der Nebensächlichkeiten aufgeführt. Wie gesagt, KiWi ist unter unserer Ägide und nach unseren Vorstellungen etwas anderes. Natürlich sind darunter auch Ideen, über die wir reden können. Aber sie sind nicht der Kern von KiWi, sondern tangieren lediglich die grundsätzliche Idee dieser KinderWillkommen-Besuche. Ihre Vorschläge können wir aber gerne im Jugendhilfeausschuss besprechen. Wir sind jederzeit bereit, dort über den aktuellen Sachstand zu berichten. Der Jugendhilfeausschuss ist das richtige Gremium dafür. Eine Diskussion über ein zusätzliches Add-on und weitere Ideen, was man in die „KiWi-Tasche“ hineinpacken sollte, wollen wir hier im Rat nicht führen.

30. Sitzung vom 20. Dezember 2011

Insofern: Änderung des CDU-Antrags in der Form von „Wir sponsern das“ bzw. „Wir haben einen Sponsor“.

(Henk van Benthem [CDU]: Hat er doch gesagt!)

- Ja, es steht aber im CDU-Antrag noch anders.

(Henk van Benthem [CDU]: Er hat es doch erklärt!)

- Wunderbar! – Den FDP-Antrag würden wir in der vorliegenden Form ablehnen. – Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Danke schön, Herr Dr. Heinen. – Frau Jahn, bitte.

Kirsten Jahn (Bündnis 90/Die Grünen): Liebe Frau Bürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Mit Blick auf diesen Antrag und auf das heutige Datum – 20. Dezember, also vier Tage vor Weihnachten – könnte man glauben, die CDU und mittlerweile leider auch die FDP seien schon in Weihnachtsstimmung.

(Helmut Jung [CDU]: Wieso leider? – Henk van Benthem [CDU]: Das gehört doch zu unserer Gesellschaft!)

Nur: Es ist einfach politisch nicht an der Zeit, Weihnachtsgeschenke zu verteilen, zumal dies ein Geschenk wäre, das nur schwer in die Tüte, also in dieses KiWi-Paket, passen würde.

Das KinderWillkommen-Paket, abgekürzt KiWi, ist Teil des Aktionsprogramms „Frühe Hilfen für Eltern und Kinder und soziale Frühwarnsysteme“. In Form von Elternbesuchen, die durch Ehrenamtlerinnen und Ehrenamtler durchgeführt werden, sollen die neuen Erdenbürger in Köln begrüßt und deren Eltern zu ihrem Glück gratuliert werden. Gleichzeitig – und das ist der eigentliche Sinn dieser Frühen Hilfen – soll dieser Willkommensbesuch dazu genutzt werden, den Eltern Informationen zu familienrelevanten Angeboten zu vermitteln. Darum geht es!

(Henk van Benthem [CDU]: Im Zoo?)

Also: Welche Kitas gibt es im Stadtteil? Wo können wir uns Hilfe holen, wenn es Schwierigkeiten gibt? Wo finden wir spezifische kinderheilkundliche Informationen? Welche famili-

enrelevanten Angebote bieten die Stadt und welche die Träger? Informationen dazu finden die Eltern in dieser Mappe. Und um diesen dicken Ordner, den Herr Dr. Schlieben beschrieben und den einige von uns während dieser Ratsperiode zur Ansicht bekommen haben, geht es hier. Es geht also um die Familie und deren Kinder. Sie sollen gut in Köln ankommen.

In Köln hat sich allerdings mittlerweile etabliert, dass das KiWi-Paket neben den wichtigen und im Zentrum stehenden Informationen auch Dreingaben enthält. Am bekanntesten sind die eben erwähnte Zookarte und die Babykonzerte der Philharmonie. All das ist willkommen und in diesem Paket enthalten. All diese Geschenke sollen mehr oder weniger einen familienbildenden Charakter haben – das ist der Hintergrund dieser Geschenke –, damit diese Konstellation von Menschen dabei begleitet wird, entweder eine Familie zu werden oder sich als Familie neu aufzustellen.

Nun ja, ein Rauchmelder ist ein wichtiges Frühwarnsystem; da gebe ich Ihnen recht. Er ist aber weder eine klassische familienbildende Maßnahme noch hat er einen klassischen familienbildenden Charakter. Denn, wie Helge Schlieben hier eben sehr theatralisch vorgetragen hat, das ist ein Gerät, das für alle wichtig ist: für Menschen mit Kindern und für Menschen ohne Kinder, für Menschen mit Neugeborenen und für Menschen ohne Neugeborene.

(Karsten Möring [CDU]: In den Zoo können wir auch!)

Wir als Grüne stimmen diesem sehr fürsorglichen Antrag nur zu, wenn dieser Rauchmelder von Sponsoren finanziert wird. In diesem Sinne haben Sie ja Ihren Antrag hier eben Gott sei Dank noch geändert. Den Vorschlag, das aus dem Stadthaushalt zu finanzieren, fanden wir absurd. Ich habe mich gefragt, ob die CDU die vielen Debatten über die Stadtfinanzen, die wir in den letzten Wochen geführt haben, ernst genommen hat. Es war nie die Rede davon, dass wir nicht wissen, wohin mit dem Geld.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen – Manfred Wolf [FDP]: Sie haben nicht zugehört!)

Zum FDP-Änderungsantrag: Die KinderWillkommen-Besuche sind bestimmt noch optimierbar; da gebe ich Ihnen recht. Darüber können wir im JHA noch einmal reden und dort auch den ersten Teil Ihres Antrags aufgreifen.

30. Sitzung vom 20. Dezember 2011

Der JHA, dem ja auch die freien Träger angehören, die das dann umsetzen, wird bestimmt einige Ideen haben, wie dieses Angebot noch verbessert, beschleunigt, optimiert werden kann. Ihren Vorschlag, jetzt noch mehr in diese Tasche zu packen, damit Firmen eine Werbeplattform haben, lehnen wir ab.

(Zurufe von der FDP)

Sinn dieser Beigaben ist immer noch der familienbildende Charakter, und dieser Sinn soll weiter aufrechterhalten werden. Es geht um die Info-Mappe. Sie muss verbessert werden. Die Dreingaben sind maximal das Geschenkpapier für diese Info-Mappe.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Schönen Dank, Frau Jahn. – Frau Laufenberg, bitte.

Sylvia Laufenberg (FDP): Sehr geehrte Frau Bürgermeisterin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Als Erstes möchte ich hier darstellen, dass der FDP sehr wohl bewusst ist, wie das KinderWillkommen-Paket damals ausgestattet werden sollte. Die FDP hat maßgeblich dazu beigetragen, soziale Frühwarnsysteme hier in Köln zu initiieren.

(Beifall bei der FDP – Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]: Das ist jetzt völlig neu!)

Diejenigen, die das vielleicht vergessen haben, erinnere ich daran, dass sich mein ehemaliger Kollege Marco Mendorf dafür vehement im JHA eingesetzt hat.

Jetzt zu dem üblichen Antrag der CDU. Rauchmelder gehören selbstverständlich in jede Wohnung und in jedes Haus. Aber einen einzigen Rauchmelder in das KinderWillkommen-Paket zu tun, wäre sicherlich nur ein kleiner Anreiz für Eltern, ihre Wohnungen entsprechend sicher auszustatten; denn Rauchmelder müssten in allen Räumlichkeiten installiert werden. Es wäre quasi nur ein Anreiz, dies zu tun.

Da dieses KinderWillkommen-Paket aus Sicht der Liberalen ein wichtiger Bestandteil unserer sozialen Frühwarnsysteme ist,

(Zurufe vom Bündnis 90/Die Grünen: Hey!)

war es mir persönlich zu wenig, hier heute nur über einen einzigen Rauchmelder zu sprechen.

(Beifall bei der FDP)

Stattdessen möchte ich Ihnen den Ergänzungsantrag der FDP näher erläutern. Uns ist ganz wichtig, dass das KiWi-Angebot immer wieder überprüft und dessen Inhalt und Qualität kontinuierlich verbessert werden. Ich möchte Ihnen das an einem Beispiel klar machen.

Eine meiner Freundinnen hat Anfang August ihr erstes Kind zur Welt gebracht. Ich habe ihr damals mit viel Freude vom KinderWillkommen-Paket erzählt. Leider hat sie aber erst vor anderthalb Wochen Besuch vom Kinderschutzbund bekommen. Lobend hervorheben will ich das Gespräch mit der Dame; das war ganz hervorragend. Aber die von ihr übergebene Mappe enthielt auch viele Informationen, die sie gar nicht mehr gebrauchen konnte,

(Jörg Detjen [Die Linke.]: Haben Sie denn den Feuerlöscher dabeigehabt?)

wie zum Beispiel Erläuterungen zum Mutterchutzgesetz und zum Ausfüllen des Kindergeldantrags, aber natürlich auch die Adressen von Kinderärzten. Wenn das Kind schon fünf Monate auf der Welt ist, dann haben sich die meisten Eltern mit all diesen Dingen schon intensiv beschäftigt, auch weil sie es mussten. Auch die ersten kinderärztlichen Untersuchungen sind dann längst erfolgt.

(Beifall bei der FDP)

Dementsprechend halten wir es für wichtig, dass diese Mappe verbessert und natürlich ständig aktualisiert wird.

Wir als FDP halten es für sinnvoller, nicht nur diesen einen Rauchmelder in dieses Paket zu tun, sondern zudem zu prüfen, ob zum Beispiel neben der Jahreskarte für den Zoo auch eine der KölnBäder beigefügt werden kann. Wie Sie alle wissen: Bewegung von klein auf kann nur helfen. Das wäre ein echtes Förderangebot.

Selbstverständlich ist uns die Haushaltssituation klar. Deshalb schlagen wir mit unserem Änderungsantrag nur vor, zu prüfen. Aber: Auch die CDU hat hier von weiteren Sponsoren gesprochen, die sicherlich zu finden sind. Zudem: Jeder, der einmal den KiWi-Ordner in der Hand gehabt hat, hat gesehen, dass dort bereits verschiedene Sponsoren draufstehen, die sicherlich immer noch in der Lage sind, ein bisschen mehr draufzupacken.

30. Sitzung vom 20. Dezember 2011

Um aber auch dem CDU-Antrag und der darin geforderten Sicherheit für Eltern und deren Kinder gerecht zu werden, schlagen wir vor, dem Paket Kindersicherungen für Steckdosen beizufügen.

(Lachen beim Bündnis 90/Die Grünen)

- Ja, Sie lachen, meine sehr verehrten Damen und Herren. Aber gerade die Steckdosen befinden sich in vielen Wohnungen und Häusern immer noch in Krabbelkindhöhe. Es kommt durchaus vor, dass Kinder ganz schnell mal ihre Fingerchen in die Steckdose stecken. Auch dies kann sehr gefährlich sein.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]: Flachbildschirm!)

Um den Vergleich zu machen: Die CDU redet hier von roundabout 50 000 Euro. Herr Schlieben hat ausgeführt: 10 Euro kostet ein einfacher Rauchmelder, der nur in einem einzigen Zimmer installiert werden kann. Ich darf hier darauf hinweisen, dass es Sicherheitsabdeckungen für Steckdosen gibt, die im Zehnerpack schon für 4,95 Euro zu haben sind. Das wäre kostengünstiger.

(Lachen beim Bündnis 90/Die Grünen)

Aber darum geht es uns eigentlich nicht. Vielmehr geht es uns darum, dass das Baby-Willkommenspaket immer wieder neu überprüft wird. Es dürfen keine alten Informationen in dem Ordner enthalten sein.

(Unruhe)

Den Eltern muss frühzeitig geholfen werden. Es geht darum, die Zeitspanne zwischen der Geburt der Kinder und dem Willkommensbesuch zu verringern. Dementsprechend würde ich mich freuen, wenn Sie unseren Änderungsantrag hier doch noch unterstützen würden. Ansonsten hoffe ich auf eine wirkliche Diskussion im Jugendhilfeausschuss bei der nächsten Mitteilung über das KiWi-Paket. Denn: Es macht Sinn, es immer wieder auf Qualität und Inhalt zu überprüfen, statt mit neue Dinge hinzuzufügen, die vielleicht gar nicht zielführend sind. – Danke schön.

(Beifall bei der FDP)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Schönen Dank, Frau Laufenberg. – Ich sehe keine weiteren Wortmeldungen. Liebe Kolleginnen

ginnen und Kollegen, ich lasse jetzt über den Änderungsantrag der FDP abstimmen. Wer ist für diesen Änderungsantrag? – Das ist die FDP. Wer enthält sich? – Stimmen von der CDU. Dann ist dieser Änderungsantrag abgelehnt.

Dann lasse ich über den Antrag der CDU-Fraktion abstimmen, und zwar in geänderter Form. Der geänderte Satz lautet wie folgt: Die Finanzierung dieser lebensrettenden Maßnahme soll durch einen weiteren, noch zu findenden Aktionspartner gesichert werden. – Wer ist für den Antrag in dieser Form? –

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]: Weil Weihnachten ist!)

Weil Weihnachten ist, sind alle dafür außer pro Köln. Gegenstimmen? – Keine. Enthaltungen? – Bei pro Köln. Dann ist dieser Antrag angenommen.

I. Beschluss gemäß Änderungsantrag der FDP-Fraktion:

Der Antrag wird wie folgt ergänzt:

Die Verwaltung wird beauftragt, die von der Stadt Köln ausgegebene „Kiwi-Tasche“ auf Inhalt und Qualität regelmäßig zu überprüfen und zu verbessern. Der Zeitabstand zwischen Geburt des Kindes und des Willkommens-Besuchs ist deutlich zu verringern. Die Wirksamkeit des ausgegebenen Informationsordners ist zu überprüfen. Neben der bereits enthaltenden Jahreskarte für den Kölner Zoo und dem energiesparenden Nachtlämpchen der RheinEnergie ist eine Jahreskarte für die KölnBäder (Babyschwimmen) zu prüfen. Weiterhin sind Kindersicherungen für Steckdosen im Kinder-Willkommenspaket zu ergänzen.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der FDP-Fraktion sowie bei Stimmenthaltung der CDU-Fraktion abgelehnt.

II. Beschluss über den geänderten Antrag der CDU-Fraktion:

Die Verwaltung wird beauftragt, die von der Stadt Köln ausgegebene „KiWi-Tasche“ – im Rahmen der „KinderWillkommen-Besuche“ – um einen geprüften Rauchmelder zu ergänzen.

Die Finanzierung (ca. 50.000 € jährlich) dieser lebensrettenden Maßnahme soll durch einen weiteren – noch zu findenden – Aktionspartner gesichert werden.

30. Sitzung vom 20. Dezember 2011

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig bei Stimmenthaltung der Fraktion
pro Köln zugestimmt.*

*Anmerkung:
Ratsmitglied Dr. Schlieben trug den Änderungs-
vorschlag mündlich vor.*

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Dann kommen wir zu Tagesordnungspunkt 3.1.6:

3.1.6 Antrag der Fraktion pro Köln betreffend „Würdigung der Aktuellen Stunde in der Ratssitzung am 24. November 2011“
AN/2181/2011

Die Fraktion pro Köln beantragt, dass der Ältestenrat Wortbeiträge aus der letzten Ratssitzung prüfen soll. Das ist unseres Erachtens nicht die Aufgabe eines Ältestenrates. Er hat ganz andere Aufgaben. – Sie möchten trotzdem dazu sprechen? – Bitte.

Jörg Uckermann (pro Köln): Frau Bürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Selbstverständlich möchte ich hier im Rat sprechen. Sie haben mir das ja eben verwehrt, als ich zu einem Sachantrag sprechen wollte, der sehr wichtig für diese Stadt ist.

(Angela Spizig [Bündnis 90/Die Grünen]: Zur Sache!)

- Ja, ich komme jetzt zur Sache, keine Sorge. Ich werde Sie auch noch würdigen. – Sie haben mir eben mein Rederecht verwehrt. Aber zu unserem Antrag werde ich selbstverständlich sprechen.

Es geht darum, dass es in der Aktuellen Stunde der letzten Ratssitzung Redewendungen gegeben hat, für die jeder anständige Sitzungsleiter den Redner normalerweise ermahnt hätte, weil solche Wortbeiträge dem gemeinsamen Grundauftrag widersprechen, den wir für diese Stadt haben. Die Bürgerbewegung pro Köln stimmt immer sachgerecht ab, nämlich ob das gut ist für unsere Stadt oder nicht.

Ich will Ihnen jetzt einige Auszüge vorlesen. Selbstverständlich ist dafür der Ältestenrat zuständig, das entsprechend zu würdigen. Wir meinen, das entspricht nicht der Würde des Rates. Das Thema der in Rede stehenden Aktuellen Stunde lautete: „Gegen Rechtsterroris-

mus in Köln“. Auch wir haben an dieser Aktuellen Stunde teilgenommen. Auch wir waren sehr betroffen von deren Anlass. Aber dann mussten wir uns fast eine Stunde lang Worte, gemünzt auf unsere Fraktion, anhören, die einfach beleidigend, ja würdelos waren – und das, obwohl sich fast jeder Redner hier auf die Menschenwürde berufen hat.

Ich will beginnen mit dem Wortbeitrag des Oberbürgermeisters. Er sprach:

Meine Damen und Herren, für die von extremen Gruppierungen initiierten Demonstrationen am vergangenen Samstag in Kalk habe ich bereits im Vorfeld deutliche Worte gefunden. Angesichts dieser beispiellosen Mordserie haben viele Menschen in Köln diese Aktionen als eine reine Provokation empfunden.

Zu diesem Zeitpunkt hatten wir sechs Wochen vorher schon von der Polizei die Genehmigung erhalten für eine Veranstaltung zu einem Sachthema, das viele Menschen in Kalk bewegt. Kalk ist halt auch eine Hochburg von uns. Wir haben gesagt, wir kommen zu den Menschen, wir halten dort eine Versammlung zu diesem Thema ab. Da brauchen wir vom Oberbürgermeister keine Belehrung. Übrigens, dieser Oberbürgermeister war einmal Polizeipräsident in Köln. Da frage ich mich: Warum hat er damals die Menschen vor diesem Terroranschlag nicht schützen können? Aber das ist sein berufliches Problem.

Ich fahre fort mit dem Redebeitrag seines damaligen leitenden Polizeidirektors, der es sich nicht nehmen ließ, zu sagen:

Aber: Auch in Köln und um uns selbst herum sind die geistigen Brandstifter aktiv ...

(Beifall bei der SPD – Zuruf von der CDU: Genau! Da hat er recht!)

- Da hat er recht, ja. Meinen Sie sich selber, Herr Granitzka? Meinen Sie da Ihre Leute?

(Zurufe von der CDU)

Sie waren Polizeidirektor. Sie blinken mit Ihrer Taschenlampe. Das Thema scheint Ihnen ja sehr wichtig gewesen zu sein. Sie haben hier mit tugendgeschwängerten Worten den Raum bereichert.

30. Sitzung vom 20. Dezember 2011

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Herr Uckermann, bitte halten Sie sich etwas zurück.

Jörg Uckermann (pro Köln): Aufforderungen wie diese hätte ich mir gerne vom OB gewünscht. – Aber es kommt noch besser. Ich bin erst bei der Ouvertüre.

(Zurufe)

- Ja, ja, die guten Sachen kommen noch.

Das, was der eine Herr von der extremistischen Linkspartei gesagt hat, nämlich dass unsere Bürgerbewegung pro Köln auch verboten werden sollte, zeigt ganz klar, dass das kein Demokrat sein kann. Stellen Sie sich einmal vor, *wir* würden hier im Rat solche Dinge sagen.

Ich komme jetzt zum Wortbeitrag des SPD-Fraktionsvorsitzenden. Er hat ein bubihafes Auftreten. Mancher würde sagen: Nehmt ihr das wirklich so ernst? Wir haben damals –

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Ich sage es Ihnen jetzt zum zweiten Mal: Halten Sie sich bitte zurück mit Ihren unflätigen Bemerkungen! Sie beleidigen den Fraktionsvorsitzenden der SPD, und das lasse ich nicht zu.

(Beifall bei der SPD, der CDU, dem Bündnis 90/Die Grünen und der FDP)

Jörg Uckermann (Bündnis 90/Die Grünen): Das ist ja meine Sache. – Hören Sie mal, was dieser Mann in der Sitzung über uns gesagt hat, und dann vergleichen Sie das mit dem Niveau meiner Wortwahl. Ich bin bereit, meine Wortwahl zu ändern. Darum wollen wir, dass der Ältestenrat sich damit befasst. Wenn Sie sagen: „Wir ändern unseren Wortwahl“, gerne. Wir haben auch immer wieder gefordert, der OB soll die FVB anrufen.

Er hat gesagt:

Jedes Ihrer Worte eben war dagegen ein Schlag ins Gesicht dieser Opfer ...

Das müssen Sie sich noch einmal vorstellen. Das sagt ein Herr Börschel hier einfach so mittein.

(Beifall bei der SPD – Götz Bacher [SPD]: Sehr gute Worte waren das!)

- Nein, es war eine Frechheit, dass Sie uns mit Terroristen in Verbindung bringen. Mit Mördern bringen Sie uns in Verbindung. Das ist eine Beleidigung. Das ist eine Unverschämtheit. Wenn wir einen OB mit Anstand gehabt hätten, dann hätte er den Kollegen Börschel aufgefordert, damit aufzuhören. Das haben wir als Christen nicht verdient.

(Beifall bei pro Köln)

Wir haben es nicht verdient, dass Sie uns mit diesen Leuten aus Zwickau in Verbindung bringen. Mit denen haben wir nichts zu tun. Wir sind Rechtsdemokraten.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]: Das sagt sich so leicht!)

Im Übrigen: Für die Grünen – die grünen Khmer kann man da vielleicht hinzufügen – hat ja Herr Ströbele gesagt, dass er sich am Wochenende mit professionellen Antifa-Leuten treffen möchte. Er möchte die Gunst der Stunde nutzen, um zu einer Akzentverschiebung in der Bekämpfung von allem, was rechts ist – was immer das sein mag; es können ja nicht alle links sein –, beizutragen.

Die CDU in Sachsen-Anhalt hat jetzt beantragt, dass sie im Parlament nicht mehr rechts sitzen will.

(Henk van Benthem [CDU]: Zur Sache!)

- Ja, das ist zur Sache. Das ist doch schlimm genug. Soll ich Ihnen noch mehr vorlesen?

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Ihre Redezeit ist jetzt beendet.

Jörg Uckermann (pro Köln): Meine Redezeit ist um. Ich würde Sie bitten: Wir sind zum Dialog über die Umgangsformen bereit. Selbstverständlich –

(Das Mikrofon wird abgeschaltet)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich lasse jetzt abstimmen über den Antrag 3.1.6. Wer ist für diesen Antrag? – Das ist pro Köln. Wer Enthaltungen? – Keine Enthaltungen. Dann ist dieser Antrag abgelehnt.

(Beifall von Götz Bacher [SPD])

30. Sitzung vom 20. Dezember 2011

Der Rat der Stadt Köln bittet den Ältestenrat um Stellungnahme beziehungsweise Bewertung der Redebeiträge in der aktuellen Stunde vom 24. November 2011.

Der Rat der Stadt Köln bittet insbesondere darum, dass der Ältestenrat prüft, inwieweit einige Redner in ihrem Wortbeitrag mit ehrverletzenden Formulierungen gegenüber anderen Ratsmitgliedern und Fraktionen grob gegen den gemeinsamen Grundauftrag zur gedeihlichen Zusammenarbeit in einem Selbstverwaltungsgremium zum Wohle der Stadt Köln verstoßen haben.

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln abgelehnt.*

*Anmerkung:
Ratsmitglied Judith Wolter verlässt die Sitzung nach diesem Punkt endgültig.*

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Wir kommen zu Tagesordnungspunkt 3.1.7, den wir, wie anfangs beschlossen, gemeinsam mit Punkt 3.1.12 behandeln:

3.1.7 Antrag der CDU-Fraktion betreffend „Sanierung der Schulen weiter vorantreiben“
AN/2217/2011

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen
AN/2318/2011

3.1.12 Dringlichkeitsantrag der CDU-Fraktion betreffend „Reinigung von städtischen Schulgebäuden und Kindertageseinrichtungen“
AN/2314/2011

Herr Stadtdirektor Kahlen, bitte.

Stadtdirektor Guido Kahlen: Sehr geehrte Frau Bürgermeisterin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Sie wissen vielleicht nicht, dass wir in der Verwaltung im Augenblick eine Vorlage vorbereiten, die in der Tat erhöhte Reinigungsintervalle in Schulen, in Kindertagesstätten, in Außenanlagen von Kindertagesstätten und in besonderen Bereichen, beispielsweise Küchen, vorsieht. Das Volumen beträgt bei den Schulen 1,2 Millionen Euro und bei den Kindertagesstätten 300 000 Euro. Das heißt, wir gehen im Augenblick von einer Steigerung

der Intervalle aus mit einem Aufwand von zusätzlich circa 1,5 Millionen Euro. Wir haben im Stadtvorstand festgestellt, dass wir aufgrund der Einnahmesituation diese Deckung nicht direkt für heute bereitstellen können. Aber wir werden im Rahmen eines Veränderungsnachweises die Finanzierung sicherstellen, sodass im Rahmen des Veränderungsnachweises dann auch diese erhöhten Reinigungsintervalle von Ihnen beschlossen werden können.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Schönen Dank, Herr Stadtdirektor. – Jetzt steht Frau Gordes auf der Sprecherliste. Bitte.

Birgit Gordes (CDU): Frau Bürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Wir alle haben in der letzten Zeit die Unzufriedenheit der Kölner Bürger und der Schüler über die Zustände an vielen Kölner Schulen in der Presse verfolgen können. Dies hat aber nicht nur mit dem Reinigen zu tun, sondern offensichtlich auch damit, dass die Verwaltungsverfahren, bis eine Baumaßnahme begonnen und beendet werden kann, zu langwierig und zu kompliziert sind. Hier sind wir alle in der Verwaltung und in der Politik gefordert, die derzeit bestehenden Rahmenbedingungen neu zu überdenken und gegebenenfalls zu ändern, damit dieser unhaltbare Zustand beseitigt wird.

Jedes Jahr stellen wir riesige Summen zur Verfügung, um die Schulsanierung voranzutreiben. Die Zahlen des Betriebsausschusses belegen, dass dieses Jahr über 140 Millionen Euro an Kölner Schulen verbaut wurden. Das entspricht 12,7 Millionen Euro in jedem Monat und 606 000 Euro an jedem Arbeitstag. Das ist eine beeindruckende Bilanz von Verantwortung und extremer Arbeitsbelastung. Aber dies ist nur das Volumen an den Schulen. Die baulichen Sonderprojekte, wie zum Beispiel Feuerwehr, Stadtmuseum, Musikschule und die Nutzung des ehemaligen Rautenstrauch-Joest-Museums, sind darin noch gar nicht enthalten.

Dieses Volumen muss qualifiziert gemanagt werden. Hier bedarf es des bestmöglichen Prozessablaufes. Um dahin zu gelangen, müssen Verfahren entschlackt werden, sowohl im organisatorischen als auch im politischen Bereich. Wir müssen uns von Entscheidungsebenen trennen und Verantwortlichkeiten neu definieren. Da müssen wir uns alle hier, meine Damen und Herren, einmal selbst an die Nase packen. Wenn jedes Bauprojekt x-mal durch die Ausschüsse mit Fragen, Antworten und

30. Sitzung vom 20. Dezember 2011

Prüfaufträgen läuft, wenn eventuell noch der Rat ins Spiel kommt mit dem gleichen Prozedere, wenn noch das Rechnungsprüfungsamt dazukommt mit den gleichen Abläufen von Fragen, Antworten und Prüfaufträgen, dann ist es nicht verwunderlich, wenn die von uns gesteckten Ziele nicht erreicht werden, weder zeitlich noch qualitativ oder finanziell.

(Beifall bei der CDU)

Hier sind wir alle gefordert, meine Damen und Herren. Hier muss die Politik mehr Disziplin üben. Hier müssen Prozessoptimierungen her.

Herr Stadtdirektor, was ich überhaupt nicht verstehe, ist: Sie haben doch offensichtlich bereits mit allen zu beteiligenden Dienststellen eine Vorlage erarbeitet. Bereits in der vorletzten Sitzung des Rates und in den letzten Betriebsausschüssen habe ich danach gefragt. Wann kommt denn nun Ihre so häufig angekündigte Beschleunigungsvorlage, Herr Kahlen? Das interessiert nicht nur uns hier in der Politik, das interessiert garantiert auch Ihre Mitarbeiter in der Verwaltung.

Meine Damen und Herren, immer wieder stellen wir fest, dass durch die wachsende Zahl an Projekten Abstriche an der Qualität der Bauvorhaben gemacht werden müssen. Mangelnde Qualität – das wissen wir alle – kostet jedoch immer mehr Geld. Das können wir uns angesichts unserer Haushaltslage schon gar nicht erlauben. Externe zu beauftragen, löst das Problem natürlich nicht nachhaltig; es verlagert es nur. Wenn jetzt statt 250 Verträgen 950 Verträge mit Externen geschlossen werden müssen, muss doch auch hochqualifiziertes Personal vorgehalten werden, das diese Externen koordiniert und überwacht. Das gilt insbesondere auch für die kommenden Großprojekte. Da muss man hoch befähigtes Personal bereitstellen, das für die Dauer des ganzen Projektes verantwortlich zeichnet und nicht nur in den einzelnen Phasen. Nur durch die Erhöhung der qualifizierten Personaldecke werden wir sogenannte Klumpenrisiken vermeiden können.

Wir müssen außerdem prüfen lassen, welche Instrumente bisher festgelegt waren, um die Personalstruktur zu verschlanken, und genau diese Instrumente danach ausrichten, qualifiziertes Personal zu halten bzw. zu bekommen. Da muss der Herr Stadtdirektor jetzt aus dem Quark kommen, eine Inventur machen und uns ein neues, klares Personalentwicklungskonzept vorlegen, das für alle technischen Bereiche der Stadt Gültigkeit besitzt. Zudem ist es

zwingend, die Dienststellen über ihre personellen Ressourcen entscheiden zu lassen, die auch die Verantwortung tragen. Für die Politik muss außerdem zukünftig in jeder Vorlage wieder klar erkennbar sein, wie viel Personen in welchem Zeitraum für welche Projektphase geplant und eingesetzt werden müssen.

Meine Damen und Herren, an vielen Schulen hat sich der bauliche Zustand bereits erheblich verbessert. Der gute Zustand nach Sanierungen kann aber nur dann beibehalten werden, wenn Reinigung und Pflege auch nachhaltig gewährleistet sind. Hier verweise ich auf das von uns beschlossene Toilettensanierungskonzept, Frau Klein, in dem wir ausdrücklich Konzepte zur dauerhaften Sicherstellung des guten Zustands eingefordert haben. Auch die von meiner Fraktion geforderten zusätzlichen Reinigungsanstrengungen gehören in diesen Bereich. Dazu haben wir jetzt gerade Informationen bekommen.

Ich finde, dieses Thema muss uns allen viel zu sehr am Herzen liegen, als dass wir hier nicht an einem Strang ziehen sollten. Ich bitte Sie daher, von Ihrem schon in der vorletzten Ratsitzung beschlossenen Änderungsantrag Abstand zu nehmen und unserem Antrag zuzustimmen. – Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Danke schön, Frau Gordes. – Herr Philippi, bitte.

Franz Philippi (SPD): Frau Bürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Das Thema Sanierungsstau und Qualität der Reinigungsleistungen an den Kölner Schulen und Bildungseinrichtungen ist in der Tat ein Dauerbrenner, und das nicht erst seit der aktuellen Berichterstattung im *Stadt-Anzeiger* vor gut drei Wochen.

Damit wir uns gleich richtig verstehen und anknüpfend an die Ausführungen von Frau Gordes: Niemand kann und will dieses Problem kleinreden. Sie haben eben die Zahlen genannt; ich muss sie daher nicht noch einmal wiederholen. In den letzten zehn Jahren sind 1 Milliarde Euro in den Kölner Schulen verbaut worden. Für die Toilettensanierung an den Kölner Schulen haben wir im Jahr 2009 die Bereitstellung von noch einmal 16,4 Millionen Euro beschlossen. Es darf allerdings auch nicht verkannt werden, dass die Gebäudewirtschaft

30. Sitzung vom 20. Dezember 2011

mit der Umsetzung von Maßnahmen aus dem Konjunkturpaket II und verschiedener Großprojekte, beispielsweise die Sanierung von Museen oder die Projekte am Offenbachplatz, wirklich besonders gefordert war und gefordert ist.

Aber: Liebe Kolleginnen und Kollegen von der CDU, mit Ihrem Antrag legen Sie im Kern etwas vor, das wir im Wesentlichen in der Oktober-Sitzung hier im Rat beschlossen haben, nämlich die Organisationsanalyse der Gebäudewirtschaft, in der die Stärken und Schwächen der Gebäudewirtschaft aufgezeigt werden, verbunden mit einem Vorschlag zur Neuorganisation, der dann dem Rat vorgelegt wird. Der damalige Antrag, der etwa zwei Monate alt ist und im Übrigen gegen die Stimmen der CDU hier beschlossen wurde, beinhaltet ausdrücklich auch die Bewertung der Personalsituation in der Gebäudewirtschaft.

Wir als SPD-Fraktion sprechen uns nach wie vor dagegen aus, den einseitigen Ruf nach immer mehr Personal so stark in den Vordergrund zu rücken. Heute wurde bereits mehrfach von der prekären Haushaltssituation gesprochen. Angesichts der personalwirtschaftlichen Lage der Stadt muss das wirklich genau geprüft werden. Wir gehen davon aus, dass die beauftragte Organisationsanalyse bei unserem Stadtdirektor in guten Händen ist und er uns in absehbarer Zeit einen Vorschlag unterbreitet, wie man dem gegenwärtigen Sanierungs- und Investitionsstau tatsächlich wirksam entgegenwirken kann.

Also: Wir stellen uns der von Ihnen zu Recht eingeforderten gemeinsamen Verantwortung für den baulichen Zustand unserer Bildungseinrichtungen in Köln. In Anbetracht dessen, was ich zur Organisationsanalyse gesagt habe, halten wir Ihren Antrag in den Punkten 1 bis 3 für erledigt.

Punkt 4 erschließt sich mir auch nicht so ganz. Wir erhalten ja zu den Sitzungen des Schulausschusses und des Sportausschusses regelmäßig Unterlagen zum Sachstand der Neubau- und Sanierungsmaßnahmen in den Schulen und Schulsporthallen. Das ist jeweils eine sehr umfängliche Unterlage, in die jeder Einsicht nehmen und entsprechende Nachfragen an die Verwaltung stellen kann. Das halten wir für ausreichend, um nachhaken zu können, welche Ursachen es für Fehler oder Mängel gibt und wie sie abgestellt werden sollen.

Wichtig ist aus unserer Sicht Punkt 5, der auch in Ihrem Dringlichkeitsantrag enthalten ist. Dabei geht es um das Thema Reinigung. Hier

müssen wir eine widersprüchliche Entwicklung konstatieren. In den Jahren 2003 und 2006 wurden aufgrund der Haushaltskonsolidierungsmaßnahmen die Reinigungsintervalle verlängert, während gleichzeitig durch das Ganztagskonzept und andere Dinge die Schulgebäude viel mehr in Anspruch genommen wurden. Das passt nicht zusammen. Das müssen wir zurückdrehen. Deshalb haben wir die Ausführungen des Stadtdirektors eben sehr wohlwollend zur Kenntnis genommen.

Wir möchten dieses Vorhaben der Verwaltung aber dezidiert, wie im vierten Absatz unseres Änderungsantrages formuliert, auch politisch flankieren, indem wir im Rahmen des Veränderungsnachweises sicherstellen, dass die Reinigungsintervalle in den Kölner Schulen wieder auf jeden zweiten Tag verkürzt werden.

Meine Damen und Herren, ich denke, das ist der richtige Weg. Von daher wäre das etwa vergleichbar mit dem Dringlichkeitsantrag der CDU, der sich erledigt hätte, wenn Sie sich dem anschließen könnten. Ich werbe in diesem Zusammenhang für Zustimmung zu unserem rot-grünen Änderungsantrag. – Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Schönen Dank, Herr Philippi. – Herr Thelen, bitte.

Horst Thelen (Bündnis 90/Die Grünen): Frau Bürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Es ist deutlich geworden – das wollen wir hier gar nicht verhehlen –, dass wir mit dem Anliegen des CDU-Antrags sympathisieren. Deshalb haben wir ja einen Ersetzungsantrag eingebracht. So wird aus einem gut gemeinten Antrag ein wirklich guter Antrag.

(Helmut Jung [CDU]: Dann müssen Sie Ihren Antrag zurückziehen!)

Wir sind der Ansicht, dass unser Antrag, etwa zu Problemen der Gebäudewirtschaft und zur Personalsituation, zielführender ist. Im Grunde ist er eigentlich durch den bereits erfolgten Ratsbeschluss als erledigt zu betrachten. Aber ähnlich wie CDU sind auch wir der Meinung, dass das Problem der nicht besetzten Stellen in der Gebäudewirtschaft doch kurzfristig gelöst werden muss. Ich meine mich daran zu erinnern, dass der Oberbürgermeister das auf einer Veranstaltung auch zugesagt hat; er sitzt ja jetzt auch da.

30. Sitzung vom 20. Dezember 2011

Zielgerichteter ist unser Antrag auch im Vergleich zu Punkt 4 des CDU-Antrags. Denn es geht ja hier nicht nur um die Darstellung, welche Auswirkungen der Beschluss von Baumaßnahmen für die verschiedenen Ämter hat, sondern viel eher um eine effiziente Zusammenarbeit der verschiedenen Stellen.

Zur Reinigung der Schulen hat der Stadtdirektor ja jetzt gesagt, dass man dafür Geld in die Hand nehmen muss. So erfreulich das ist, sei an dieser Stelle der Hinweis gestattet, dass hierfür eine nachhaltige Lösung gefunden werden muss. Eine Zufriedenheitsabfrage an den Schulen durchzuführen, wie im CDU-Antrag angeregt, halten wir für nicht nachhaltig genug.

Der Stadtdirektor hat eben gesagt, es ist Geld in die Hand genommen worden und es muss in die Haushaltsplanberatungen. Deshalb ist es, denke ich, sinnvoll, dem Ersetzungsantrag von SPD und uns zuzustimmen. – Danke schön.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Schönen Dank, Herr Thelen. – Frau Gebauer, bitte.

Yvonne Gebauer (FDP): Frau Bürgermeisterin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Qualität lohnt sich, und Qualität kostet, allerdings nicht immer ausschließlich mehr Geld, obwohl es die meisten damit verbinden. Mehr Geld allein führt nämlich nicht automatisch dazu, dass vorhandene festgefahrene Strukturen durchbrochen werden, um Qualität herbeizuführen. Hier sind mitunter andere Maßnahmen nötig und gefragt.

Eine Maßnahme, die die FDP-Fraktion an dieser Stelle für ganz besonders wichtig hält und die Frau Gordes, aber auch Herr Thelen bereits angesprochen haben, betrifft das System der Verwaltung. Da Weihnachten kurz vor der Tür steht, schlüpfte ich jetzt einmal in die Rolle des Knecht Ruprecht, was mir eigentlich nicht so liegt; aber an dieser Stelle muss ich es tun. Meines Erachtens ist die wichtigste Maßnahme überhaupt, um qualitätsvolle Veränderungen herbeizuführen, die dringend notwendige und bessere Kommunikation und die gewünschte und wahre Kooperation der einzelnen Ämter innerhalb der Verwaltung.

(Beifall bei der FDP)

Es kann und es darf nicht sein, dass jedes Amt für sich agiert, ohne dabei auch nur im Ansatz auf die Interessen des anderen Amtes zu achten bzw. sie zu berücksichtigen. Es kann und es darf nicht sein, dass selbst bei Berücksichtigung der Interessen des anderen Amtes dies in Form von seitenweisem Schriftverkehr und Stellungnahmen passiert, Stellungnahmen, die weder lösungsorientiert sind noch zeitnah eine Abhilfe des Problems in Aussicht stellen.

Meine Damen und Herren, ich sage Ihnen hier: Das ist das Übel, zwar nicht allen Handelns, aber des Handelns von großen Teilen der Kölner Stadtverwaltung. Die Verwaltung ist in vielen Bereichen lediglich mit der Weitergabe des Balles auf dem jeweiligen Spielfeld beschäftigt. Aber nicht die Anzahl der Pässe ist entscheidend; das Wichtigste ist und bleibt, den Ball ins Tor zu bekommen.

(Beifall bei der FDP)

Bei ämterübergreifenden Fragen müssen alle Beteiligten an einen Tisch und dürfen von diesem erst dann wieder aufstehen, wenn das Problem erkannt ist und konkrete Maßnahmen zur Beseitigung des Problems in die Wege geleitet worden sind.

Ich möchte jetzt zurück zur Gebäudewirtschaft und den Anträgen kommen. Im Rahmen von Sanierungen und Neubauten gibt es bei den Kölner Schulen den sogenannten Runden Tisch mit einem entsprechendem Jour-fixe. Unter Beteiligung der Gebäudewirtschaft, den Schulleitern, den Lehrern und den Eltern werden bei diesen Terminen Probleme erörtert, und es wird versucht, für diese Probleme eine zeitnahe und auch unkomplizierte Lösung herbeizuführen. In diesem Zusammenhang reicht die Einberufung des Stadtvorstandes allein zu entsprechenden Themen eben nicht. Vielmehr wünsche ich mir auch einen Runden Tisch oder Ähnliches innerhalb der gesamten Kölner Stadtverwaltung. Das muss sich letztendlich manifestieren, damit dort Probleme erörtert werden, und zwar zeitnah und nicht erst dann, wenn das Kind bereits in den Brunnen gefallen ist und zu ertrinken droht.

Der Dringlichkeitsantrag, der Ersetzungsantrag sowie der ursprüngliche CDU-Antrag liegen ja nicht allzu weit auseinander, wie die Vorredner schon gesagt haben. Wie die CDU in ihrem Antrag konstatiert, reichen die derzeit geltenden Reinigungsintervalle an unseren städtischen Kindergärten und Schulen nicht mehr aus. Ich freue mich, dass Sie, Herr Kahlen, in diesem Zusammenhang angekündigt haben, uns in

30. Sitzung vom 20. Dezember 2011

naher Zukunft eine Vorlage vorzulegen, die darstellt, wo und wie Intervalle geändert werden, damit wieder mehr Qualität in unsere Schulen einziehen kann.

Es reicht eben nicht, eine Qualitätsoffensive im Bereich Bildungspolitik zu starten. Wir müssen auch dafür Sorge tragen, dass unsere Kinder in den Schulen in einer lernwürdigen Umgebung sitzen und diese höhere Bildungsqualität dort auch genießen können.

(Beifall bei der FDP)

Dazu – das ist klar – ist es nötig, Geld in die Hand zu nehmen. 1,5 Millionen Euro sind hier genannt worden. Ein stolzer Betrag! Aber, wie ich eingangs sagte, Bildung und Qualität lohnen sich, und in ganz besonderem Maße für unsere Kinder.

Weil jetzt, wie gesagt, bald Weihnachten ist und ich mich in der Rolle des Knechts Ruprecht nicht sonderlich wohlfühle, darf ich doch noch ein Geschenk verteilen, und zwar an die Verwaltung. Es ist richtig: Wir haben hier vor zwei Monaten den Antrag zur Organisationsanalyse der Gebäudewirtschaft verabschiedet. Ich kritisiere die Verwaltung ja des Öfteren dafür, dass sie zu viel Zeit braucht, um Dinge ans Laufen zu bringen. In diesem Falle denke ich allerdings, dass zwei Monate dafür wirklich nicht ausreichen. Deswegen würde ich Ihnen hier das Geschenk der Zeit machen wollen. Ich hoffe allerdings, dass Sie das zeitnah schaffen, sprich: dass wir im Frühjahr eine Vorlage Ihrerseits bekommen, wie es in der Gebäudewirtschaft weitergehen soll. Ich werde das auch an entsprechender Stelle einfordern; dessen können Sie gewiss sein.

Da sich der CDU-Antrag im weitergehenden Antrag von SPD und Grünen wiederfindet, werden wir dem Antrag von SPD und Grünen zustimmen. – Herzlichen Dank.

(Beifall bei der FDP)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Schönen Dank, Frau Gebauer. – Der Stadtdirektor wird mit dem ihm eigenen Elan dieses Ziel verfolgen.

(Zurufe von der FDP: Hey!)

Möchten Sie dazu noch etwas sagen, Herr Stadtdirektor? – Bitte.

Stadtdirektor Guido Kahlen: Vielen Dank, Frau Bürgermeisterin, für dieses Lob. – Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich möchte Sie doch noch einmal an das erinnern, was Sie mit diesem Antrag verbunden haben. Sie haben uns aufgegeben, dass wir externen Sachverstand

(Stefan Peil [Bündnis 90/Die Grünen]:
Genau!)

in einem vergabegerechten Verfahren beiziehen. Sie haben von uns ein dialogisches Verfahren mit allen Beteiligten gefordert, also sowohl mit denjenigen, die innerhalb der Verwaltung für die Wertschöpfungskette verantwortlich sind, als auch mit den externen Büros, die der Verwaltung bei der Auftragserledigung helfen, was – so ist es ja von Ihnen, Frau Gordes, eben dargestellt worden – einen bestimmten Steuerungsaufwand nach sich zieht.

(Birgit Gordes [CDU]: Dass das nichts mit Ihrer Steuerungsvorlage zu tun hat!)

- Auf die Steuerungsvorlage komme ich gleich noch zu sprechen. – Sie haben uns des Weiteren zu Recht aufgegeben, dass wir selbstverständlich den Dialog suchen müssen mit den Firmen, die bei diesen Projekten engagiert sind und sozusagen die Wertsteigerung und die Verbesserung der schulischen Situation produzieren, genauso aber auch mit denjenigen, die davon profitieren. Das sind im Ergebnis die Akteure in den Schulen, nämlich die Schülerinnen und Schüler, das Lehrerkollegium, die Schulleitung, das nichtschulische Personal und natürlich auch die Eltern.

Dieser Auftrag hat eine Dimension – Frau Gebauer, das muss ich doch deutlich sagen –, dass er bei bestem Willen nicht bis ins Frühjahr zu schaffen ist, insbesondere wegen der Tiefenwirkung, die Sie zu Recht verlangen. Dafür müssen Sie mir mehr Zeit geben. Ich kann Ihnen aber auch einen Vorschlag machen, wie es etwas schneller geht. Die Dimension dieses Auftrags wird bei mir verwaltungsintern mit anderthalb Jahren definiert und die Kosten für das Verfahren – das will ich auch deutlich sagen – mit mindestens 500 000 Euro beziffert, die ich im Haushalt noch nicht habe.

Ein letzter Satz zu Ihnen, Frau Gordes: Die Vorlage, die Sie hier einfordern, werde ich am 10. Januar kommenden Jahres im Stadtvorstand vorlegen; zurzeit ist sie im Mitzeichnungsverfahren. Ich hoffe, dass wir anschließend grünes Licht bekommen, um dann mit Ih-

30. Sitzung vom 20. Dezember 2011

nen in einen Dialog eintreten zu können über die Verbesserungen, die wir Ihnen vorschlagen. – Danke.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Schönen Dank, Herr Stadtdirektor. – Herr Uckermann. – Hat sich erledigt. – Gibt es weitere Wortmeldungen? –

(Gisela Manderla [CDU]: Zweite Runde!)

- Okay. – Frau Manderla, bitte.

Gisela Manderla (CDU): Frau Bürgermeisterin! Sehr verehrte Damen und Herren! Ich versuche wie immer, mich kurz zu fassen. Aber Ihrem Wunsch, Herr Philippi, dass wir unseren Dringlichkeitsantrag zurückziehen, können wir leider nicht nachkommen, und zwar aus folgendem Grund: Herr Stadtdirektor, Sie haben uns zwar mitgeteilt, dass es einen Veränderungsnachweis geben wird; aber wir wissen nicht, wann es den geben wird. Außerdem haben Sie angekündigt, dass Sie circa 1,2 Millionen Euro in die Verbesserung der Reinigungsintervalle stecken wollen. Wir aber fordern in unserem Antrag 2 Millionen Euro.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]:
Wie wäre es mit drei?)

- Nein. – Das haben wir ganz bewusst gemacht. Das gesamte Volumen der Reinigung von Schulen und Kitas beträgt 16 Millionen Euro. 2 Millionen sind also roundabout 10 Prozent. Diese Summe ist dringend notwendig. Wir fordern ja nicht nur, dass die Reinigungsintervalle gesteigert werden, weil der Bedarf angezogen hat, sondern wir wollen auch erreichen, dass endlich wieder die Fenster in den Schulen gereinigt werden.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Es ist unzumutbar, dass die Fenster innen überhaupt nicht mehr geputzt werden und außen nur noch einmal pro Jahr. Das geht überhaupt nicht. Es geht auch nicht, dass Eltern und Lehrer die Schule putzen müssen. Die haben andere Aufträge in den Schulen. Deshalb behalten wir unseren Dringlichkeitsantrag bei.

Abschließend noch ein paar Worte zur Qualitätsoffensive: Herr Stadtdirektor, wir haben bereits in 2008 – das haben wir im AVR schon mehrfach gesagt – eine Standardreduzierung und Neuordnung verlangt. Jetzt haben Sie ge-

sagt, das werden Sie im Rahmen der Haushaltsplanberatungen machen. Ich weiß nicht, wie lange wir noch darauf warten sollen. Aber ich möchte Sie bitten, sich damit zu beeilen.

(Beifall bei der CDU)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Schönen Dank, Frau Manderla. – Ich sehe keine weiteren Wortmeldungen. Dann kommen wir zur Abstimmung.

Zuerst würde ich gerne über den Ersetzungsantrag von Rot-Grün abstimmen lassen. Wenn dieser eine Mehrheit findet, wäre der CDU-Antrag damit erledigt. Zur Abstimmung über den Ersetzungsantrag: Wer ist gegen den Ersetzungsantrag? – Das sind die CDU und pro Köln. Enthaltungen? – Keine Enthaltungen. Dann ist dieser Ersetzungsantrag angenommen.

Dann kommen wir zur Abstimmung über 3.1.12. Wer ist für diesen Antrag? – Das sind die CDU und die FDP. Gibt es Enthaltungen? – Keine Enthaltungen. Dann ist dieser Antrag abgelehnt.

Beschluss gemäß Änderungsantrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen:

Der Rat bekräftigt seinen Beschluss vom 13.10.2011 zur „Organisationsanalyse der Gebäudewirtschaft“.

Darin heißt es u. a., dass „die Stärken wie Schwächen der Kölner Gebäudewirtschaft zu bewerten sind und dem Rat ein Organisationsvorschlag vorzulegen ist“ sowie darüber hinaus um Prüfung bittet, „welche personalwirtschaftlichen Maßnahmen ggf. zu ergreifen sind, um die Arbeitsleistung der Gebäudewirtschaft dauerhaft zu verbessern.“

Weiterhin wurde die Verwaltung gebeten „insbesondere im Zusammenhang mit Generalisierungen an bzw. dem Neubau von Schulen darüber hinaus zu prüfen, inwieweit Verfahrensabläufe beschleunigt werden können.“

Der Rat fordert nun die Verwaltung auf, im Rahmen eines Veränderungsnachweises zum Haushaltsplan 2012 sicherzustellen, dass die Reinigungsleistungen in Schulen und Kindergärten zukünftig erhöht werden. Dabei ist – wie im Toilettenkonzept vorgesehen – auf eine nachhaltige Umsetzung zu achten.

30. Sitzung vom 20. Dezember 2011

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der CDU-Fraktion und der Fraktion pro Köln zugestimmt.

Anmerkung:

Diese Angelegenheit wurde gemeinsam mit TOP

3.1.12 Dringlichkeitsantrag der CDU-Fraktion betreffend "Reinigung von städtischen Schulgebäuden und Kindertageseinrichtungen" AN/2314/2011

behandelt.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Wir kommen zu Tagesordnungspunkt 3.1.8:

3.1.8 Antrag der Fraktion pro Köln betreffend „Reservierung eines YouTube-Kanals für den Rat der Stadt Köln“ AN/2211/2011

Herr Uckermann.

Jörg Uckermann (pro Köln): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Ich darf Ihnen den Antrag kurz vorstellen; das war der Sitzungsleitung wohl eben nicht möglich. Wir beantragen, dass die Stadtverwaltung bei dem Internetportal YouTube einen Kanal für den Rat der Stadt Köln reserviert bzw. schon einmal einrichtet. Unter anderem auf unsere Anregung ist vor mehr als einem Jahr beschlossen worden, dass man Mitschnitte der Ratssitzungen sehr wohl später im Internet veröffentlichen kann. Das kann der Nutzer nach seiner Interessenlage tun. Damals hat man rechtliche Bedenken vorgeschoben. Andere Parlamente, andere demokratisch gewählte Organe können das und tun es, sie nutzen dieses moderne Mittel. Wir haben hier eine Standardredezeit von fünf Minuten. Der Bürger kann sich dann bei dem eben angesprochenen Portal anschauen, welches Thema ihn interessiert, welchen Redner er sehen möchte. Wir sollten das auf jeden Fall nutzen.

Vonseiten der Bürgerbewegung pro Köln wünschen wir uns, dass die entsprechenden Aufzeichnungen im Rat schnellstmöglich gemacht werden, sodass sie für die breite Öffentlichkeit nutzbar sind. Dann hätte ich mir den Beitrag eben zum Beispiel sparen können, weil sich jeder die Ausfälle des SPD-Redners in der letzten Sitzung hätte angucken können. Man kann

das dann auch selber weiterverbreiten. Das ist ein sinnvolles Mittel, dem Bürger unzensuriert und ungekürzt zu zeigen, was wirklich im Rat los ist, wer sich wirklich für die Bürger einsetzt. Wir von pro Köln haben ein Rieseninteresse daran, dass das ungeschnitten zu sehen ist. – Danke.

(Beifall bei pro Köln)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Es gibt keine weiteren Wortmeldungen. Dann lasse ich über den Antrag abstimmen. Wer ist für den Antrag? – Das ist pro Köln. Gibt es Enthaltungen? – Keine Enthaltungen. Dann ist der Antrag abgelehnt.

Die Verwaltung wird beauftragt, für den Stadtrat einen entsprechenden Account bei dem Video-Kanal You-Tube zu reservieren.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln abgelehnt.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Zu Tagesordnungspunkt 3.1.9:

3.1.9 Antrag der Fraktion pro Köln betreffend „Verbesserung des öffentlichen Nahverkehrs im Kölner Norden – Weiterführung der S-Bahnlinie 6 bis Worringen“ AN/2212/2011

Herr Schiele.

Karel Schiele (pro Köln): Sehr geehrte Frau Bürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Durch Stadtentwicklungsmaßnahmen bzw. eine engagierte Siedlungspolitik ist im linksrheinischen Bereich zwischen Köln und Düsseldorf bzw. Neuss die Bevölkerungszahl stetig angestiegen. Auch die zukünftige Regionalplanung sieht für diesen Bereich wohnraumschaffende Planungsmaßnahmen vor. Dennoch ist die Verkehrsanbindung den aufgezeigten Entwicklungen nicht angepasst worden

Obwohl der Bedarf an Fahrgästen vorhanden ist, ist die Versorgung mit einer S-Bahn mit dem Rechtsrheinischen nicht zu vergleichen. Zum Beispiel endet die S-Bahnlinie 6 aus dem Rechtsrheinischen kommend nach dem Halt im Kölner Hauptbahnhof schon nach einer Station am Bahnhof Nippes. Viele Fahrgäste, die in

30. Sitzung vom 20. Dezember 2011

den Kölner Norden fahren möchten, würden es begrüßen, wenn die Bahnlinie zumindest bis Worringen weitergeführt würde. Durch diese Maßnahme würden sich bestimmt viele neue Kunden gewinnen lassen, die Park-and-ride-Parkplätze nutzen und die Fahrt in die Kölner City mit der S-Bahn fortsetzen.

Ich würde mich Ihrer Zustimmung sehr erfreuen. Für den ausnahmsweisen Fall der Nichtzustimmung möchte ich die Verwaltung bitten, selbst die Initiative zu ergreifen und erforderliche Gespräche mit dem VRS, Verkehrsverbund Rhein-Sieg, einzuleiten. – Danke schön.

(Beifall bei pro Köln)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Weitere Wortmeldungen dazu? – Keine. Dann lasse ich über den Antrag abstimmen. Wer ist für den Antrag? – Das ist pro Köln. Enthaltungen? – Keine. Dann ist der Antrag abgelehnt.

Die Verwaltung wird beauftragt, in den zuständigen Gremien für die Nah- und Regionalverkehrsplanung anzuregen, die S-Bahnlinie 6 mindestens bis Worringen fortzuführen. Gegebenenfalls sollen die Verwaltung oder die von der Stadt Köln entsandten Gremienmitglieder anregen, die S-Bahnlinie 6 als so genannte Ringbahn links- und rechtsrheinisch zwischen Köln und Düsseldorf verkehren zu lassen.

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln abgelehnt.*

3.1.10 Dringlichkeitsantrag der CDU-Fraktion betreffend „Aussetzen der Dichtheitsprüfung privater Abwasserleitungen durch die StEB AöR“ AN/2306/2011

Diese Angelegenheit war von der Antrag stellenden Fraktion zurückgezogen worden (siehe hierzu auch Ziffer III – vor Eintritt in die Tagesordnung).

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Wir kommen zu Tagesordnungspunkt 3.1.11:

3.1.11 Dringlichkeitsantrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die

Grünen betreffend „Abschlagszahlungen für das 1. Quartal 2012“ AN/2309/2011

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Ich sehe keine. Dann lasse ich über den Antrag abstimmen. Wer ist gegen den Antrag? – Niemand.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]:
Das spricht für sich!)

Enthaltungen? – Keine Enthaltungen. Dann ist der Antrag einstimmig angenommen.

Der Rat der Stadt Köln beauftragt die Verwaltung, alle Spielräume im Rahmen des § 82 GO NRW auszunutzen und die in den jeweiligen Teilplänen des Hpl-Entwurfs 2012 veranschlagten Mittel zur Förderung von Projekten von Trägern der Wohlfahrtspflege, der freien Jugendhilfe, der freien Gesundheitspflege und Sozialarbeit, des zweiten Arbeitsmarktes, der freien Kulturarbeit, der Bürgerhäuser und Bürgerzentren sowie zur Förderung von Projekten der Sportvereine und des VFJ e.V. als Betreiber der TAS bis zum 31.03.2012 in Höhe von bis zu 25 % zu gewähren.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

3.1.12 Dringlichkeitsantrag der CDU-Fraktion betreffend "Reinigung von städtischen Schulgebäuden und Kindertageseinrichtungen" AN/2314/2011

Der Rat der Stadt Köln beschließt zwecks Verbesserung der Sauberkeit von städtischen Schulgebäuden und Kindertageseinrichtungen, deren gestiegener Nutzung Rechnung zu tragen.

Hierzu wird ein Betrag von 2 Mio. € bereit gestellt, damit die erforderlichen Maßnahmen bereits ab Beginn 2012 durchgeführt werden können. Die Deckung wird im Rahmen der Haushaltsplanberatungen geschaffen.

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der CDU-Fraktion und der FDP-Fraktion abgelehnt.*

*Anmerkung:
Diese Angelegenheit wurde gemeinsam mit TOP*

30. Sitzung vom 20. Dezember 2011

3.1.7 Antrag der CDU-Fraktion betreffend "Sanierung der Schulen weiter vorantreiben"

AN/2217/2011

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen
AN/2318/2011

behandelt.

3.2 Vorschläge und Anregungen der Bezirksvertretungen gemäß § 37 Absatz 5 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

Zu diesem Punkt liegt nichts vor.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Zu Tagesordnungspunkt 4:

4. Anfragen gemäß § 4 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen

Wir kommen zu Tagesordnungspunkt 4.1:

4.1 Anfrage von Ratsmitglied Klaus Hoffmann (Freie Wähler Köln) betreffend „Geplanter Hubschrauberlandeplatz auf dem Kalkberg“

AN/2249/2011

Dieser wird gemeinsam mit Tagesordnungspunkt 10.18 beraten.

10.18 Weiterplanung und Bau einer Rettungshubschrauberbetriebsstation für Köln

4300/2011

Änderungsantrag der Fraktion Die Linke. sowie Ratsmitglied Thor-Geir Zimmermann (Deine Freunde)

AN/2302/2011

Änderungs- bzw. Zusatzantrag von Ratsmitglied Klaus Hoffmann (Freie Wähler Köln)

AN/2311/2011

Bitte schön, Herr Detjen.

Jörg Detjen (Die Linke.): Frau Bürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Auf die Frage meiner Kollegin Uschi Röhrig im Gesundheits-

ausschuss, wie die Verwaltung und die großen Parteien den Hubschrauberlandeplatz in Buchforst durchsetzen wollen, hat ein CDU-Mitglied dazwischengerufen: Wir haben auch die Müllverbrennungsanlage durchgesetzt.

(Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen]: Die reden viel Unsinn!)

Das ist keine Satire, sondern eine Meinung, die in gewisser Weise den Kern des Problems trifft. Ähnlich wie bei der Müllverbrennungsanlage pflanzen Sie, meine Damen und Herren, einen Fremdkörper in die Stadtgesellschaft ein, der Hunderttausende Leute betrifft. Sie wissen genau, dass Sie damit eine Fehlentscheidung treffen. Das wissen Sie ganz genau und gehen nach der Devise „Augen zu und durch“ vor.

(Beifall bei der Linken – Beifall auf der Zuschauertribüne)

Seit zwölf Jahren streiten wir uns im Rat über die Hubschrauberbasisstation. Der Hubschrauber ist früh gestartet und schlecht gelandet – das ist das Fazit.

Sie haben oft die Gelegenheit gehabt, meine Damen und Herren, die richtige Entscheidung zu treffen, zum Beispiel im Jahr 2000. Die damalige Werksleitung der städtischen Kliniken hat den Bau eines Parkhauses mit Integration eines Hubschrauberlandesplatzes bzw. einer Hubschrauberbasisstation vorgeschlagen.

(Ursula Gärtner [CDU]: Das ist ein Unterschied!)

CDU und FDP haben den Antrag damals im Gesundheitsausschuss zu einem Zeitpunkt abgelehnt, als die Beratung über das B-Planverfahren der Madausstraße begonnen hat. Dieses Verfahren hat deutlich gemacht, dass die CDU von Anfang an dafür war, die Hubschrauberbasisstation von dem Gelände fernzuhalten.

Am 12. März 2002 haben Sie die zweite Gelegenheit gehabt, die richtige Entscheidung zu treffen. Die Leitung der Merheimer Kliniken hat erneut eine Vorlage vorgelegt, wonach die Integration der Hubschrauberbasisstation im Rahmen eines Parkhauses möglich war. Ich zitiere: Der Bau des Start- und Landeplatzes auf dem Parkhausdach wird mit 2,5 Millionen Euro veranschlagt. Hierfür liegt eine Finanzierungszusage über eine Projektbeteiligung in Höhe von 1 Million Euro durch das Madaus-Projektunternehmen vor. – Auch dieser Vorschlag, meine Damen und Herren, wurde von der damaligen CDU/FDP-Koalition abgelehnt.

30. Sitzung vom 20. Dezember 2011

Aber auch SPD und Grüne griffen den Vorschlag nicht auf. Bei der Offenlage der Bebauungspläne für die Madausstraße bestand die SPD auf der Verlagerung des Hubschrauberlandeplatzes, ohne einen Alternativstandort überhaupt in Erwägung zu ziehen bzw. vorzuschlagen. Das ist in der Niederschrift des Stadtentwicklungsausschusses vom 14. März 2002 ganz klar nachzulesen.

Jetzt kommt die dritte Möglichkeit: Im Jahr 2005 schlugen die Merheimer Kliniken erneut vor, die Hubschrauberbasisstation in der Nähe der Kliniken anzusiedeln. Wieder wurde abgelehnt. Im Eilverfahren wurde 2005 der Kalkberg von CDU, SPD und Grünen mit dem Dezerenten Soénius durchgepeitscht. Auch damals hieß es, es gebe keine Alternative zum damaligen Investorenmodell. 2006 empfahl der Rechnungsprüfungsausschuss, dem Mietangebot nicht zu folgen. Der Deal platzte.

Jetzt, sechs Jahre später, wollen Sie den Kalkberg für'n Appel und 'n Ei kaufen und sich im Gegenzug dazu verpflichten, die Altlasten abzutragen. Der Rechnungsprüfungsausschuss rät erneut, diesen Weg nicht zu gehen. Die Verwaltung behauptet, ihr Projekt sei alternativlos. Das ist nicht nur das Unwort des Jahres, sondern auch weltfremd.

(Beifall bei der Linken – Beifall auf der Zuschauertribüne)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Moment. – Ich darf Sie auf der Tribüne herzlich bitten, jede Kundgebung von Ihrer Seite ab jetzt zu stoppen. – Danke schön.

Bitte.

Jörg Detjen (Die Linke.): Sie, meine Damen und Herren, haben eine Alternative systematisch verbaut, und statt 2,5 Millionen Euro wollen Sie nun 11 Millionen Euro am Kalkberg verbuddeln. Dafür ist der Hubschrauberlandeplatz nicht mehr in Merheim, wo er verwurzelt war, sondern wird nun als Giftpilz in Kalk und Buchforst eingepflanzt.

Ich möchte die vielen guten Argumente der Bürgerinitiative hier und heute nicht wiederholen, dazu reicht meine Redezeit nicht aus. Ich möchte Sie aber ermuntern: Machen Sie weiter! Der Kalkberg ist noch nicht bebaut, der Hubschrauber ist noch nicht da. Der Rat hat dreimal die Chance verpasst, einen ordentlichen Standort für die Hubschrauberbasisstation

in Merheim zu beschließen. Der Hubschrauberlandeplatz gehört heute an den Flughafen. Deshalb folgen Sie unserem Antrag. – Danke schön.

(Beifall bei der Linken – Beifall auf der Zuschauertribüne)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Ich kann die Ansage, was die Tribüne betrifft, noch einmal wiederholen. Vielleicht geht es beim nächsten Mal aber auch besser, und Sie unterlassen es. – Vielen Dank für das Verständnis. Es gibt einfach Regeln, an die wir uns alle halten müssen.

Herr Peil, bitte.

Stefan Peil (Bündnis 90/Die Grünen): Frau Bürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Liebe Gäste auf der Tribüne! Es ist klasse, dass Jörg Detjen so ein tolles Geschichtsbesusstsein hat.

(Karsten Kretschmer [Bündnis 90/Die Grünen]: Aber vieles vergisst!)

Die eine oder andere Kleinigkeit kann man aber vielleicht auch anders bewerten, werden wir heute auch anders bewerten, und die eine oder andere Kleinigkeit wurde nicht erwähnt. Ich werde versuchen, darauf einzugehen.

Wir sind einen ziemlich langen Weg gegangen, um auf einen ziemlich kleinen Hügel zu kommen. Seit dem Ratsbeschluss zum Rettungshubschrauber vom 15. Juli 2005 sind sechseinhalb Jahre vergangen. In dieser Zeit wurde verhandelt, kommuniziert, prozessiert, begutachtet und im Gesundheitsausschuss gefühlt mindestens 20-mal debattiert. All diese Aktivitäten haben ein wesentliches Ergebnis hervorgebracht: Es gibt in Köln keinen besseren Standort für den Rettungshubschrauber als den Kalkberg, und das, obwohl wir wissen, dass der Standort nicht nur Vorteile, sondern auch Nachteile hat.

Wir befinden uns in einem Zielkonflikt zwischen der zusätzlichen Belastung für die Menschen, die in unmittelbarer Nähe des vorgesehenen Start- und Landeplatzes leben, einerseits und den Interessen aller Kölnerinnen und Kölner andererseits. Wir haben in diesem Prozess gelernt, dass für die Menschen in der Umgebung des Kalkbergs schon jetzt eine erhebliche Belastung durch den Lärm der Autobahn und der Eisenbahn vorliegt. Trotzdem werden wir den

30. Sitzung vom 20. Dezember 2011

Beschluss nach sorgfältiger Abwägung aller Interessen fassen.

Warum machen wir das, wenn wir wissen, dass bei allen zusätzlichen Maßnahmen noch eine weitere Lärmbelästigung für die Anwohnerinnen und Anwohner dazukommt? Das für mich wichtigste Argument: Von der Verwaltung wurden 33 mögliche Standorte in Köln geprüft. Übrig geblieben ist der Kalkberg, weil er der zentrale Punkt im Kölner Stadtgebiet ist, der sicherstellt, dass der Rettungshubschrauber in den vorgeschriebenen zwölf Minuten im gesamten Stadtgebiet die Rettung von plötzlich schwer Erkrankten – Schlaganfälle und Herzinfarkte sind hier nur zwei Stichpunkte – und Unfallopfern ermöglicht. Nur selten, aber doch immer wieder liegt die berühmte Minute zwischen Leben und Tod. Noch viel häufiger geht es bei der schnellen Versorgung um die Alternative zwischen einem selbstbestimmten Leben und schwerwiegender lebenslänglicher Behinderung oder gar langem Koma.

Hinzu kommt: Der Kalkberg steht zur Verfügung. Er hat das luftrechtliche Genehmigungsverfahren erfolgreich durchlaufen. Es gibt keine rechtlichen Hindernisse mehr. Wichtige Krankenhäuser im Innenstadtgebiet und in Kalk sind in der Regel in wenigen Minuten erreichbar.

Die Krankenkassen, die die Kosten für das Vorhaben über Gebühren refinanzieren werden, haben signalisiert, dass sie den Standort akzeptieren. Es gibt An- und Abflugzonen über nicht bebautem Gebiet der Autobahntrasse. Das führt dazu, dass sich die Belästigung der Bevölkerung in Grenzen hält, ohne dass wir sagen können: Es gibt keine Belästigung.

Der Hügel Kalkberg ist durch seine Lage und Höhe für Starts und Landungen geeignet, ohne dass zusätzliche Baumaßnahmen in die Höhe notwendig sind. Am Rande bemerkt: Die Flugbewegungen finden nur bei Tageslicht statt.

Wir haben viele Argumente berücksichtigen müssen, um zu der Entscheidung zu kommen. Dazu gehörte insbesondere die Frage: Kann der Hubschrauber nicht am Flugplatz bleiben? Wir wissen, der Flugplatz selbst hat es abgelehnt. Aber wir wissen auch, dass die Flugbewegungen des Hubschraubers durch die normalen Flüge reduziert sind, dass eine Unterbringung der Besatzungen in unmittelbarer Nähe des Hubschraubers, die nötigen Ruhezeiten und die sanitären Anlagen kaum möglich sind bzw. nur unter erschwerten Bedingungen. Das schließt den Standort aus.

Die Lärmbelästigung der Bevölkerung ist ein wichtig zu beachtendes Kriterium.

(Jörg Detjen [Die Linke.]: Hört, hört!)

Deswegen wollen wir noch einmal sagen: Wir versuchen zunächst einmal – das ist in dem Beschluss vorgesehen –, sie so weit wie möglich zu verringern. Die Aufbauten auf dem Kalkberg – Hangars und Ruheräume – werden so errichtet, dass sie gleichzeitig als Lärmschutz dienen. Es soll das leiseste Fluggerät beschafft werden, das auf dem Markt ist. Soziale Einrichtungen – Kindergärten, Altenheime usw. – werden Schallschutzfenster bekommen. Die Waldecker Straße wird zurückgebaut und dadurch der Lärm im Stadtteil etwas verringert.

Aber – das will ich noch hinzufügen – nach einer Begehung im Stadtteil – auch im heutigen Zustand – bin ich der Auffassung, dass wir mit den Maßnahmen nicht aufhören dürfen, sondern zusammen mit den Menschen, die dort leben, nach weiteren Möglichkeiten suchen müssen, die allgemeine und spezielle Lärmbelastung zu verringern – sicherlich eine Aufgabe für die nächsten Monate.

Jeder Kölner Bürger und jede Kölner Bürgerin hat einen berechtigten Anspruch auf möglichst schnelle und kompetente Versorgung in Nottfällen, um Leben zu retten und gesundheitliche Schäden so weit wie möglich zu reduzieren. Gerade deshalb brauchen wir den Kalkberg als Start- und Landeort für den Rettungshubschrauber.

Ich möchte mich an dieser Stelle, nicht weil Weihnachten ist, sondern das gilt für jeden Tag, herzlich bei den Frauen und Männern bedanken, die sowohl an Weihnachten als auch jeden Tag in solch engagierter Weise für uns im Rettungsdienst arbeiten. Viele Städte hätten gern einen so gut funktionierenden Rettungsdienst.

Ausnahmsweise möchte ich mich auch bei der Verwaltung bedanken. Es hat lange gedauert, aber die Verwaltung hat in der Zeit gearbeitet. Ich bin froh, dass es in dieser Sache so viel Offenheit gegeben hat. – Vielen Dank.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Schönen Dank, Herr Peil. Das Lob an die Verwaltung ist angekommen, Herr Neuhoff.

Herr Houben, bitte.

30. Sitzung vom 20. Dezember 2011

Reinhard Houben (FDP): Eine kurze Bemerkung: Ich kann mich den Ausführungen des Kollegen Peil inhaltlich nur anschließen. – Herr Detjen, das, was Sie formulieren, ist blanker politischer Populismus.

(Beifall bei der FDP sowie bei Teilen der CDU)

Sie erzählen uns die ganze Zeit, wie toll Merheim ist. Wenn man dann Ihren Antrag liest, stellt man fest, dass wir die nächsten Jahre doch in Porz bleiben müssen. Eins ist klar: Der Standort Flughafen ist überhaupt nicht geeignet. Weil wir da schnell wegmüssen, wird es hier eine breite Mehrheit für die Verwaltungsvorlage geben. – Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP sowie bei Teilen der CDU)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Schönen Dank, Herr Houben. – Herr Wiener.

Markus Wiener (pro Köln): Frau Bürgermeisterin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich möchte mich auch relativ kurz fassen. Die Argumente der beiden Seiten wurden ausgetauscht. In der Bezirksvertretungssitzung in Kalk war das letztens auch ein Thema. Stadtdirektor Kahlen, den ich ansonsten sehr schätze, hat noch einmal sehr langatmig begründet, warum nur der Kalkberg geht und es überhaupt keine Alternative gibt. Dann werde ich immer hellhörig. Ich will aber nicht mehr in die Sachdebatte einsteigen. In dem Papier, das vor der Ratssitzung verteilt wurde, steht viel Richtiges. Auch Herrn Detjen hat ausnahmsweise ein paar richtige Dinge gesagt.

Ich möchte eines zu bedenken geben: Bei solchen Standortfragen von Einrichtungen, die nicht sehr beliebt sind, weil sie mit Belastungen für die Anwohner verbunden sind, gibt es immer die besten Argumente für einen gewissen Standort. Die Leute, die dort wohnen, haben aber komischerweise eine andere Einstellung. Es gilt immer das Sankt-Florians-Prinzip: Letztendlich will es keiner haben.

Die Sachargumente überzeugen nicht immer. Deswegen sage ich: Es ist eine Frage der Lobby. Warum landen solch unbeliebte Einrichtungen immer eher in Stadtteilen wie Kalk und nicht in Lindenthal oder in Marienburg, in Hahnwald oder wo auch immer? Das ist eine Frage der Lobby, die dahintersteckt. Ich kann an dem Punkt nur sagen: Pro Köln ist nicht

überzeugt von den Sachargumenten für den Standort Kalkberg. Wir werden ihn ablehnen. Wir sind der Ansicht, dass nicht immer alle unangenehmen Einrichtungen in die sowieso schon benachteiligten Stadtteile abgeschoben werden können, weil man glaubt, man könne es sich mit den Anwohnern dort vielleicht leichter machen, die nicht bzw. nicht so schnell oder so effektiv einen Widerstand organisieren können. Da spielt pro Köln nicht mit. Wir werden den Standort Kalkberg ablehnen. – Danke.

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Weitere Wortmeldungen sehe ich nicht. Dann möchte ich zunächst über den Änderungsantrag der Linken und von Herrn Zimmermann abstimmen lassen. Wer ist für den Änderungsantrag? – Das sind Die Linke, Herr Zimmermann und pro Köln. Gibt es Enthaltungen? – Keine Enthaltungen. Dann ist der Änderungsantrag abgelehnt.

Dann möchte ich über den Änderungsantrag von Herrn Hoffmann abstimmen lassen. Wer ist für den Änderungsantrag? – Die Linke, Herr Zimmermann und pro Köln. Gibt es Enthaltungen? – Ich sehe keine. Dann ist dieser Änderungsantrag auch abgelehnt.

Dann lasse ich über den Verwaltungsvorschlag in geänderter Form abstimmen, so wie die BV es beschlossen hat, nämlich ein Konzept für die Realisierung einer Aussichtsplattform in geeigneter Lage mit besonderer Zuwegung als ergänzende Nutzung zur Hubschrauberbetriebsstation auf dem Kalkberg zu entwickeln und Finanzierungsmöglichkeiten entsprechend darzustellen. Wer ist für die Vorlage? – Das sind die CDU, die SPD, die Grünen und die FDP. Gibt es Enthaltungen? – Keine Enthaltungen. Dann ist sie angenommen.

Jetzt kommt Herr Oberbürgermeister, und ich bin mal weg.

Hierzu liegt eine schriftliche Antwort der Verwaltung vor.

Anmerkung:

Diese Angelegenheit wurde gemeinsam mit TOP

*10.18 Weiterplanung und Bau einer Rettungshubschrauberbetriebsstation für Köln
4300/2011*

30. Sitzung vom 20. Dezember 2011

*Änderungsantrag der Fraktion Die Linke.
sowie Ratsmitglied Thor-Geir Zimmermann
(Deine Freunde)
AN/2302/2011*

*Änderungs- bzw. Zusatzantrag von Ratsmitglied
Klaus Hoffmann (Freie Wähler Köln)
AN/2311/2011*

behandelt.

5. **Einwohner, Einwohnerinnen, Bürger und Bürgerinnen**
- 5.1 **Anregungen und Beschwerden gemäß § 24 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen**
- 5.2 **Einwohnerantrag gemäß § 25 der Gemeindefordnung des Landes Nordrhein-Westfalen**
- 5.3 **Bürgerbegehren und Bürgerentscheid gemäß § 26 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen**
- 5.4 **Anregungen und Stellungnahmen des Integrationsrates gemäß § 27 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen**

Zu diesen Punkten liegt nichts vor.

*-----
Anmerkung:
Der Oberbürgermeister übernimmt wieder die
Leitung der Sitzung.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Es geht weiter mit dem Tagesordnungspunkt 6:

6. Ortsrecht

6.1 Satzungen

6.1.1 Zweitwohnungssteuer „Einliegerwohnungen und Zweifamilienhäuser“ 4512/2011

Gibt es hierzu Wortmeldungen? – Herr Breite, bitte.

Ulrich Breite (FDP): Herr Oberbürgermeister! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Selten habe ich so ein Gewürge der Verwaltung gesehen, wenn es darum geht, etwas gutzu-

machen, das sie sich selber eingebrockt hat. Mit der Zweitwohnungssteuer wollten wir es ermöglichen, dass Studenten, die hier nur ihren Zweitwohnsitz haben, einen Erstwohnsitz bekommen, weil wir dann Landesförderung erhalten. Plötzlich traf die Satzung aber auch Kölnerinnen und Kölner mit Einliegerwohnungen und Zweifamilienhäusern, die sie selbst oder ihre Verwandten nutzten. Noch am 21. November gab es eine Mitteilung der Verwaltung, in der es hieß: Nein, wir möchten alles beibehalten. – Jedoch machten schon Leserbriefe klar, dass die Kölnerinnen und Kölner nicht verstehen können, warum sie plötzlich Zweitwohnungssteuer zahlen sollen, wenn sie doch schon immer ihren Erstwohnsitz hier hatten.

Die Verwaltung hat dann, auch wenn sie anderer Meinung ist, eine Verwaltungsvorlage in den Finanzausschuss eingebracht, um diesen Irrsinn abzuschaffen. Normalerweise kennt man nur eine einheitliche Verwaltungsmeinung, hier war sie ein bisschen gespalten. Sei's drum!

Gerade durch den Druck der Politik, aber auch der Öffentlichkeit haben wir jetzt die Möglichkeit, das zu reparieren. Das ist eine gute Sache für alle, die Einliegerwohnungen und Zweifamilienhäuser haben, die sie selber bzw. ihre Eltern oder andere Verwandte nutzen. Damit können sie nicht mehr zu der Zweitwohnungssteuer herangezogen werden. Denn das, meine sehr verehrten Damen und Herren – wir werden nachher noch über andere Steuerarten reden –, war wirklich ein Irrsinn, der abgeschafft gehört. – Danke schön.

(Beifall bei der FDP sowie bei Teilen der CDU)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Gibt es weitere Wortmeldungen? – Bitte schön, noch einmal die FDP.

Manfred Wolf (FDP): Herr Oberbürgermeister! Sehe ich es richtig, dass ein Vermieter, der ein Mehrfamilienhaus hat und einem Mieter aus sozialen Gründen – der Mieter ist zum Beispiel arbeitslos geworden – die Miete nachlässt, dann Zweitwohnungssteuer bezahlen muss?

(Karl-Jürgen Klipper [CDU]: Das geht doch nicht! Da steht doch extra: vermietete Objekte! Das bleibt vermietet!)

- Ich kann doch an einen Verwandten auch mit null vermieten. Das kann ja nicht die Lösung

30. Sitzung vom 20. Dezember 2011

sein. Es muss ja nicht das Ein- oder Zweifamilienhaus sein.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Die Frage ist gestellt, die Antwort kommt später.

(Karl-Jürgen Klipper [CDU]: Dafür ist Herr Kahlen zuständig! – Zuruf von Martin Börschel [SPD])

Wir kommen dann zur Abstimmung, wenn keine weiteren Wortmeldungen vorliegen. Wer gegen die Verwaltungsvorlage ist, den bitte ich um das Handzeichen. – Wer enthält sich? – Damit ist sie einstimmig angenommen. Die Antworten auf die Fragen von Herrn Bürgermeister Wolf werden nachgereicht.

Der Rat beschließt die 5. Satzung zur Änderung der Satzung über die Erhebung der Zweitwohnungssteuer in der Stadt Köln (Zweitwohnungssteuersatzung) in der zu diesem Beschluss paraphierten Fassung (Anlage).

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 6.1.2:

6.1.2 10. Satzung zur Änderung der Satzung der Zusatzversorgungskasse der Stadt Köln 4021/2011

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall. Dann lassen wir abstimmen. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Damit ist das so angenommen.

Der Rat beschließt die 10. Satzung zur Änderung der Satzung der Zusatzversorgungskasse der Stadt Köln in der als Anlage 1 zu diesem Beschluss paraphierten Fassung.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zum nächsten Tagesordnungspunkt:

6.1.3 1. Satzung zur Änderung der Abfallsatzung der Stadt Köln 4312/2011

Ich schaue mich um, ob es dazu Wortmeldungen gibt. – Das ist nicht der Fall. Dann kommen wir zur Abstimmung. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Einstimmig angenommen.

Der Rat der Stadt Köln beschließt die 1. Satzung zur Änderung der Abfallentsorgung der Stadt Köln in der als Anlage 2 beigefügten Fassung.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 6.1.4:

6.1.4 Köln-Pass: Erlass einer Satzung zur Förderung von Sozialtickets im ÖPNV 4267/2011

Das ist eine Verwaltungsvorlage, wie sie im Finanzausschuss abgestimmt wurde, Neufassung Anlage 1. Diese liegt Ihnen vor. Gibt es dazu Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall. Dann kommen wir zur Abstimmung. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Damit ist die Vorlage angenommen.

Der Rat beschließt die als Anlage 1 beigefügte Satzung über den Erlass einer Allgemeinen Vorschrift zur Festsetzung von Höchsttarifen für KölnPass-Tickets und zur Ausreichung der Fördermittel des Landes NRW für Sozialtickets. Er beauftragt die Verwaltung, die Fördermittel des Landes NRW für Sozialtickets nach Maßgabe dieser Satzung an die Verkehrsunternehmen weiterzuleiten.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 6.1.5:

6.1.5 Erhöhung des Hebesatzes für die Grundsteuer B 4871/2011

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]: Antrag auf Unterbrechung der Sitzung!)

- Herr Frank bittet um Unterbrechung der Sitzung.

30. Sitzung vom 20. Dezember 2011

(Jörg Detjen [Die Linke.]: Wir können doch zum nächsten Tagesordnungspunkt übergehen!)

- Wenn der Wunsch von einer Fraktion geäußert wird, dann unterbrechen wir für etwa zehn Minuten.

(Zuruf von der FDP: Das merke ich mir, Herr Oberbürgermeister!)

- Ja.

(Unterbrechung von 16.43 bis 17.06 Uhr)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir fahren fort in unserer Sitzung. Wir waren beim Tagesordnungspunkt 6.1.5, Erhöhung des Hebesatzes für die Grundsteuer B.

Es kommt ein weiterer Antrag von Herrn Frank zur Geschäftsordnung?

Jörg Frank (Bündnis 90/Die Grünen): Ja, richtig, ein Antrag zur Geschäftsordnung. Wir möchten darum bitten, die von Ihnen aufgerufene Vorlage zu vertagen, da noch Beratungsbedarf besteht.

(Beifall bei der FDP)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Gibt es dazu Wortmeldungen? – Herr Börschel, bitte.

Martin Börschel (SPD): Vielen Dank. – Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte gegen die Vertagung sprechen. Die Bürgerinnen und Bürger haben nach unserer festen Auffassung einen Anspruch auf Klarheit. Der Rat hat in der Novembersitzung mehrheitlich folgenden Beschluss gefasst:

Die Verwaltung wird beauftragt, die Winterdienstkosten aus dem Haushalt zu finanzieren. Dazu hat sie dem Rat zur Deckung der ungedeckten Winterdienstkosten eine Satzung zur Erhöhung des Hebesatzes der Grundsteuer B um 15 Prozentpunkte

- also 3 Prozent -

ab 01.01.2012 zur Entscheidung vorzulegen.

Nichts anderes tut die Verwaltung heute.

Wir haben noch folgenden Umstand: Ende Januar werden die Grundsteuerbescheide an die Kölner Haushalte verschickt. Würde der Beschluss heute vertagt, hätte das zur Folge, dass die Kölnerinnen und Kölner Grundsteuerbescheide mit 500 Punkten bekommen, obwohl offenkundig bei den Antragstellern der Grünen die Absicht besteht, eine noch größere Erhöhung durchzusetzen. Das halten wir nicht für vermittelbar.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Gibt es weitere Wortmeldungen dazu? – Herr Granitzka, bitte.

Winrich Granitzka (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Die CDU-Fraktion schließt sich der Meinung der SPD an. Wir würden jetzt auch gerne darüber abstimmen. Die Bürger haben lange genug darauf gewartet, ob es eine solche Schneesteuer gibt oder nicht. Wir möchten jetzt auch abstimmen.

(Beifall bei Teilen der CDU)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Okay. – Gibt es weitere Wortmeldungen? – Herr Sterck, bitte.

Ralph Sterck (FDP): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Ich möchte noch das Abstimmungsverhalten unserer Fraktion erläutern. Wir stimmen dem Vertagungsantrag zu, weil jeder Monat, in dem die Schneesteuer in Köln nicht erhoben wird, ein guter Monat ist. Deswegen stimmen wir dem Antrag der Grünen zu.

(Beifall bei der FDP)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Gibt es weitere Wortmeldungen zu dem Geschäftsordnungsantrag? – Das ist nicht der Fall. Dann kommen wir zur Abstimmung über den Antrag. Wer für die Vertagung des Antrags ist, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Fraktion der Grünen und die Fraktion der FDP. Wer enthält sich? – Bei Enthaltung von Herrn Zimmermann und der Fraktion pro Köln ist der Antrag abgelehnt.

Damit kommen wir zur Beratung über diesen Tagesordnungspunkt. Wenn es dazu Wort-

30. Sitzung vom 20. Dezember 2011

meldungen gibt, bitte ich um das Handzeichen.
– Ich schaue mich um und sehe Herrn Breite.

(Ralph Sterck [FDP]: Hau drauf! – Beifall bei der FDP)

Ulrich Breite (FDP): Herr Oberbürgermeister! Ich bin ein bisschen überrascht von der Situation, dass ich hier als Erster stehe. Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich habe festgestellt, dass wir doch im heiligen Köln leben; denn meine Gebete sind erhört worden. Heute haben wir die Entscheidung zur Schneesteuer zu treffen, und es hat tatsächlich in Köln geschneit.

(Karl-Jürgen Klipper [CDU]: Du alter Heide betest doch sowieso nicht!)

Da konnten die Bürgerinnen und Bürger schon einmal sehen, ob sich der Winterdienst wirklich verbessert hat, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP)

Christtraut Kirchmeyer erzählte mir von einem Bericht in Radio Köln, dass es Probleme gegeben habe. Laut einem Sprecher der AWB habe man nicht mit so viel Schnee gerechnet. Damit fängt es an, und die Kölner Bürgerinnen und Bürger sagen: Dafür müssen wir zahlen? Das kann ja wohl nicht sein.

Um 7.56 Uhr bekam ich von unserem Kollegen Volker Görzel eine E-Mail: Auf der Neusser Straße ist bis jetzt definitiv kein Räumfahrzeug gesichtet worden. – Ich habe Zweifel, ob das neue Winterdienstkonzept heute funktioniert, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP – Dr. Nils Helge Schlieben [CDU]: Das ist der Winterschlaf!)

Es funktioniert nicht, aber die Schneesteuer soll heute beschlossen werden. Das kann in der Form ja wohl nicht sein.

Es ist wichtig, dass es heute geschneit hat. Viele Straßen werden sowieso nicht geräumt, obwohl die Bürgerinnen und Bürger zahlen müssen. Das heißt, sie erleben es jetzt wirklich und nicht so wie in der letzten Ratssitzung, als ich das noch bildlich angesprochen habe. Nein, sie haben es heute in der Realität erlebt. Sie mussten Schnee schippen und dürfen jetzt auch noch Steuern dafür zahlen, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP)

Man sollte bei der Vorlage – darum haben wir die Problematik – auch das Kleingedruckte lesen; ich meine die Begründung der Beschlussvorlage. Zitat:

Über eine weitere Erhöhung der Grundsteuer B wird als Teil des von der Verwaltung vorzulegenden Sanierungskonzeptes möglicherweise zu entscheiden sein.

Mit dieser Vorlage einer Steuererhöhung, über die wir heute zu entscheiden haben, wird sofort die nächste Erhöhung der gleichen Steuerart angekündigt, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Ralph Sterck [FDP]: Hört, hört!)

Ja, wo leben wir denn? Wenn, dann macht man sofort eine Gesamtsteuererhöhung. Dann können wir darüber debattieren. Hier werden die Bürgerinnen und Bürger scheibchenweise abkassiert. Das muss in diesem Rat auch einmal gesagt werden.

(Ralph Sterck [FDP]: Die Sonnensteuer kommt jetzt! – Karl-Jürgen Klipper [CDU]: Fenstersteuer!)

Der Kölner Haus- und Grundbesitzerverein hat recht, meine sehr verehrten Damen und Herren. Auf der einen Seite lassen Rot und Grün mit diesen Steuererhöhungen die Mieten in Köln steigen. Auf der anderen Seite beklagen sie die hohen Mieten in Köln. Das ist rot-grüne Schizophrenie, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Dann wird – auch heute schon – auf den Haushaltsplanentwurf, auf die mittelfristige Finanzplanung verwiesen. Es gibt einen Sanierungsbeschluss des Stadtvorstandes vom 13. September 2011, dass man im Jahr 2013 45 Millionen Euro einsparen möchte, 2014 zusätzlich 40 Millionen Euro, und 2015 sollen noch einmal zusätzlich 35 Millionen Euro Einsparungen kommen. Dies soll durch Aufgabenkritik, Standardüberprüfung und Ertragssteigerungen geschehen. Meine sehr verehrten Damen und Herren, die CDU-Fraktion hat im Finanzausschuss eine Anfrage gestellt. Zu der Frage der Aufgabenkritik: keine Aussage. Zur Standardüberprüfung: keine Aussage.

(Karl-Jürgen Klipper [CDU]: Genau!)

30. Sitzung vom 20. Dezember 2011

Aber bei Steuererhöhungen sind Rot-Grün sofort dabei, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Obwohl die Stadt sparen soll und muss, weiß sie immer noch nicht, wie es funktioniert. Wie man bei den Kölnerinnen und Kölnern abkassieren kann, weiß Rot-Grün dagegen ganz genau. Das sieht man an der Vorlage.

(Beifall bei Teilen der CDU)

In der Erhöhung von Steuern und Abgaben sind SPD und Grüne ganz fix. Sparen dagegen gehört nicht gerade zu ihrem Naturell. Sind die Einnahmen der Stadt wirklich so dramatisch eingebrochen, dass wir einen finanziellen Notstand haben, meine sehr verehrten Damen und Herren? Die Kämmerin hat es schon ausgeführt: Bei der Gewerbesteuer haben wir nur 954 Millionen Euro eingenommen, geplant war über 1 Milliarde Euro. Wir haben eine Differenz von 60,2 Millionen Euro. Wenn man die Latte bei den Einnahmen aus der Gewerbesteuer so hoch hängt, darf man sich nicht wundern, wenn sie nachher gerissen wird.

Vergleichen wir einmal die Steuereinnahmen aus der Gewerbesteuer in den beiden Jahren davor. Siehe da, wir haben im Vergleich zu 2010 46 Millionen Euro mehr Gewerbesteuer-einnahmen.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Jetzt werden Sie sich besonders wundern: Wir haben sogar 160 Millionen Euro mehr Einnahmen aus der Gewerbesteuer als vor zwei Jahren, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Wir haben kein Einnahmeproblem, wir haben ein Ausgabenproblem in der Stadt.

(Lebhafter Beifall bei der FDP
und der CDU)

Ich möchte deutlich sagen: Wird bei den Ausgaben etwas passieren, weil wir ein Ausgabenproblem haben? – Nein. Haben wir ein Einnahmeproblem? – Haben wir nicht. Wir werden aber einfach weiter die Steuern erhöhen und nicht an die Ausgaben herangehen. Meine sehr verehrten Damen und Herren, das ist falsch. – Danke schön.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Danke schön, Herr Breite. – Gibt es weitere Wortmeldungen? – Herr Börschel, bitte.

Martin Börschel (SPD): Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich habe zunächst eine Frage an die Stadtkämmerin. Zum Ersten: Ist eine Entscheidung über die Anhebung der Grundsteuer, wie heute vorgelegt, aus Ihrer Sicht verzichtbar? Zum Zweiten: Bis wann müssen nach Ihrer Einschätzung die Bescheide verschickt bzw. verwaltungsintern fertiggestellt worden sein, damit der Fälligkeitstermin Mitte Februar eingehalten werden kann?

Stadtkämmerin Gabriele C. Klug: Die Vorlage der Verwaltung macht deutlich, dass eine Anhebung der Grundsteuer unverzichtbarer Teil des Sanierungskonzeptes der Verwaltung ist.

(Karl-Jürgen Klipper [CDU]: Gibt es doch noch gar nicht!)

Wir haben gesagt, wir müssen Ergebnisverbesserungen erzielen. Das tun wir prioritär – auch das ist in diesem Hause bereits gesagt worden – durch Ausgaben- und Standardreduzierungen. Wir müssen aber auch Einnahmeverbesserungen erzielen. Deswegen sieht die Vorlage so aus, wie sie aussieht. Die Verwaltung hatte den Auftrag – und ist dem gefolgt –, jetzt 15 Prozentpunkte vorzulegen. Das haben wir umgesetzt. Unter Beachtung der Rechtssicherheitsaspekte ist die Verwaltung gehalten, zum schnellstmöglichen Zeitpunkt nach Inkrafttreten der Satzung bzw. zum Ende des Kalenderjahres die entsprechenden Bescheide herauszuschicken. Alles andere führt zu Rechtsunsicherheit, was die Bescheide angeht.

Wenn Sie die Frage aber sehr grundsätzlich stellen, dann ist natürlich auch eine mehrfache Bescheidung möglich; wir haben das alles einmal nachgelesen. Theoretisch gibt das Gesetz 25 Bescheide her. Blöd wäre, wer so etwas tut. Das wissen wir genauso gut.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Dann kommt Herr Frank. Bitte.

Jörg Frank (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Oberbürgermeister! Werte Kolleginnen und Kollegen! Herr Breite hat uns eben mit einer

30. Sitzung vom 20. Dezember 2011

euphorischen Rede beglückt. Ich muss sagen: Die Rede hatte zum Teil schon sektiererische Züge. Das begründet sich auch darin, wenn man sich vor Augen führt, wo sich die FDP derzeit befindet.

(Christtraut Kirchmeyer [FDP]: Zur Sache! – Weitere Zurufe)

Weil die FDP mit ihrer landes-, bundes- und kommunalweit gestreuten Politik der Steuer-senkungen brachial gescheitert ist und die Fünfprozentgrenze inzwischen deutlich unterschritten hat,

(Christtraut Kirchmeyer [FDP]: Zur Sache!)

Herr Breite, ist das, was Sie vorschlagen, sicherlich nicht die Politik, die bei uns beraten wird, über die wir uns Gedanken machen bzw. über die wir uns aufgrund der schwierigen Problemlage der städtischen Finanzen den Kopf zerbrechen.

(Zuruf von Reinhard Houben [FDP])

Da leben Sie wirklich nicht in der Realität.

(Henk van Benthem [CDU]: Das habt ihr gerade nötig!)

Man muss erst einmal mit einem Grundsatz aufräumen, den Sie von der FDP, aber auch von der CDU aus Marketinggesichtspunkten gerne gepflegt haben, nämlich dass eine Grundsteuererhöhung irgendetwas mit der Optimierung des Winterdienstes zu tun hätte.

(Karl-Jürgen Klipper [CDU]: Natürlich!)

Die Optimierung des Winterdienstes ist eine Leistung der Stadt Köln, die auf breiter Grundlage steht, für die alle hier im Rat gestimmt haben, die sicherlich auch aufgrund der klimatischen Verhältnisse notwendig ist. Insofern waren die Forderungen der Bürgerinnen und Bürger berechtigt.

(Unruhe)

Wir hatten dann die Frage zu beantworten – man muss schon zuhören, Sie können sich ja gleich melden –, wie wir das finanzieren. Es gibt die Möglichkeit einer klassischen Gebühr. Soweit ich es in Erinnerung habe, war keine demokratische Fraktion dafür, den Weg einer Gebühr zu nehmen, weil sich eine Gebühr nicht so gerecht gestalten lässt, wie es gemeinhin gewünscht wird. – Thema durch! Dann bleibt nur die Finanzierung aus dem allgemei-

nen Haushalt bzw. überhaupt aus dem Haushalt; einen allgemeinen Haushalt in dem Sinne gibt es ja nicht mehr, wir haben ein allgemeines Defizit.

Vor diesem Hintergrund und vor dem Hintergrund, dass viele Aufgaben in der Stadt, die alle für notwendig halten, nicht finanziert sind, auch im Haushaltsplanentwurf nicht ausreichend finanziert sind, stellt sich die Frage der Einnahmeerhöhungen. Es stellt sich auch die Frage der Aufgabenreduzierungen, der Effizienzsteigerung und des Abbaus von Leistungen. All diese Dinge sind in den Haushaltsplanberatungen zu diskutieren. Die Verwaltung sagt, dass Sie uns dazu Vorschläge macht. Zu einem solchen Sanierungskonzept gehört die Frage der Einnahmesteigerung. Aus den Beratungen, die wir in der Fraktion geführt haben, lässt sich zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch nicht genau definieren, über welche Instrumente die Einnahmesteigerung zu erfolgen hat. Dabei spielt die Grundsteuer sicherlich eine Rolle. Deswegen stößt eine Grundsteuererhöhung bei uns grundsätzlich auf Zustimmung.

Wenn Sie im Finanzausschuss genau zugehört haben – darin sind auch Mitglieder von CDU und FDP –, dann wissen Sie, dass sich die Finanzlage sehr drastisch verschärft hat. Das heißt, wir haben nicht die Gewerbesteuer-einnahmen, die wir gemeinhin über die letzten fünf, sechs Jahre hatten. Das ist doch der Level, von dem man ausgeht. Man kann sich doch nicht das niedrigste Niveau aussuchen, Herr Breite –

(Zurufe von FDP und pro Köln)

das ist doch völliger Blödsinn –, sondern man muss davon ausgehen, wo wir zum Beispiel in den Jahren 2006, 2007 und 2008 gestanden haben.

(Volker Görzel [FDP]: War doch auch höher!)

Wir wissen, dass es zwar Einnahmeerhöhungen bei den Steuern auf den anderen Ebenen gegeben hat, aber diese Entwicklung ist an Köln offenbar ziemlich vorbeigerauscht. Ich kann das hier nicht analysieren, dafür ist die Zeit nicht da. Aber eins ist klar: Sie werden sich damit auseinandersetzen müssen.

(Zuruf von der FDP: Setzen, sechs!)

Ihre Art und Weise, damit umzugehen, wird dann unehrlich, wenn ich allein die Ratsanträge aufzähle, die Sie in den letzten vier Sitzungen gestellt haben.

30. Sitzung vom 20. Dezember 2011

(Zuruf von der FDP: Zur Sache!)

Das waren Wunschkarte, die selbst der Weihnachtsmann nicht schultern kann. Ich erinnere an die Debatte über die „KiWi-Tasche“ vor einer halben Stunde. Da endet das Ganze schon in Absurdität.

(Zuruf von der FDP: Mit 50.000 retten Sie unseren Haushalt!)

Sie von CDU und FDP legen immer drauf – immer neue Aufgaben, immer neue Finanzierungen –, aber wenn es darum geht, über Haushaltskonsolidierung nachzudenken, dann tauchen Sie weg und ergeben sich in billiger Polemik. Insofern sollten Sie die Gelegenheit nutzen, sich der Haushaltssanierungsdiskussion ernsthaft zu stellen. – Danke.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen – Henk van Benthem [CDU]: Schon gut, dass Sie kein Kämmerer geworden sind!)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: So weit Herr Frank. – Ich will darauf hinweisen, dass es noch Wortmeldungen von Herrn Börschel und von Herrn Ludwig gibt.

(Jörg Detjen [Die Linke]: Herr Börschel war schon mal dran! Jetzt sind wir dran!)

- Ja. Das war eine Frage. Jetzt kommen Sie nacheinander dran. Jeder hat die Chance, sich zu melden.

Martin Börschel (SPD): Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich kann mich den Ausführungen des Kollegen Frank im Wesentlichen anschließen. Wozu führt das?

(Zurufe von der FDP: Oh! – Volker Görzel [FDP]: Glaube ich Ihnen nicht!)

- Doch, Herr Görzel, seien Sie nicht so misstrauisch. Das ist so. Ich ziehe daraus aber weitergehende Schlüsse. Wenn Sie mir folgen wollen, dann versuche ich, selbst Sie mit auf die Reise zu nehmen.

Herr Kollege Frank hat dargestellt, dass die Haushaltslage der Stadt Köln prekär ist. Das ist von der Stadtkämmerin eben bestätigt worden und auch gestern im Finanzausschuss einmal mehr von ihr erwähnt worden. Das führt nach

einer intensiven Debatte – zumindest die Mehrheit des Rates von SPD, Grünen und Oberbürgermeister Roters – dazu, dass wir uns derzeit nicht in der Lage sehen, Leistungsausweitungen der Stadtverwaltung oder städtischer Betriebe – selbst wenn sie zur Daseinsvorsorge gehören, was der Winterdienst tut, das will ich ausdrücklich sagen – zu stemmen, ohne gleichzeitig die Einnahmeseite des Haushalts zu verbessern. Daher haben wir uns gemeinsam mit den Grünen zu der schmerzhaften, aber aus unserer Sicht unumkehrbaren Entscheidung durchgerungen, die Grundsteuer B um 15 Punkte, also 3 Prozent, anzuheben.

Wer weiß, dass die Grundsteuer B seit 15 Jahren unverändert ist und anders als die Einkommensteuer, die Umsatzsteuer oder Ähnliches nicht etwa jährlich um die Inflationsrate mitwächst, weil sie gefixt ist, sondern real für die Stadt Köln, was die Einnahmeseite angeht, um die jährliche Inflation an Wert verliert, der kann sehen, dass eine der wichtigsten Einnahmequellen der Stadt Köln auf Dauer zur Erbringung ihres Leistungsspektrums nicht ausreicht.

Insofern – langer Rede, kurzer Sinn – hat sich die SPD gemeinsam mit den Grünen entschieden: Der Winterdienst, der aus Haushaltsmitteln zu finanzieren ist, bedarf einer Refinanzierung über eine Erhöhung der Grundsteuer um 3 Prozent.

Wer heute den Beschluss, den SPD, Grüne und Oberbürgermeister Roters im November getroffen haben, den ich eben bei der Frage zur Vertagung zitiert habe, nicht fasst, kann nur zwei Motive haben. Entweder er negiert das, was Kollege Frank eben gesagt hat, was die Stadtkämmerin gestern im Finanzausschuss ausgeführt hat und sagt: Alles egal, wir sind ohnehin nicht in der Verantwortung, wir sind Opposition. Wir haben uns insofern um nichts zu scheren und lehnen die Steuererhöhung ab. Es ist egal, zu welchem Ergebnis das führt.

(Zuruf von der FDP: Wollen die Grünen ja gern!)

Oder – das ist Alternative zwei – man möchte mehr. Der, der mehr will, muss das auch sagen; denn sonst könnte man heute die 15 Punkte, die 3 Prozent, beschließen. Wenn jemand mehr will und heute nicht beschließt, führt das im Ergebnis zu folgendem Umstand – die Stadtkämmerin hat das eben auf meine Frage hin bestätigen müssen –: Jeder Beschluss, der nicht spätestens in den Tagen

30. Sitzung vom 20. Dezember 2011

nach Weihnachten gefasst wird, führt dazu, dass die Stadtverwaltung Bescheide herauschicken muss, erstens um Rechtssicherheit zu erzeugen und zweitens um eine dramatische Lücke in der Liquidität zu vermeiden. Der 15. Februar ist nun einmal – jeder Haus- und Grundeigentümer weiß das – einer der Einzugszeitpunkte in den Bescheiden. Wenn die Stadt Köln zum 15. Februar nicht ein Viertel des Aufkommens der Grundsteuer B vereinahmt, führt das zu einem explosionsartigen Anwachsen von Kassenkrediten, denn irgendwoher muss die Stadt Köln ihre Liquidität nehmen.

Wer den Beschluss heute nicht fasst, nimmt in Kauf, dass die Bürgerinnen und Bürger, obwohl man möglicherweise im Schilde führt, mehr vereinnahmen zu wollen, Ende Januar einen Bescheid bekommen, in dem steht: Die Grundsteuer wird auf 500 Punkte festgesetzt. – Dann wundern sich die Leute und fragen sich: Haben wir die Ratsmehrheit nicht gerade noch dafür kritisiert, dass sie 515 Punkte haben wollte? Komisch, aber in Köln passieren Wunder. Dann haben die sich wohl eines Besseren besonnen, und es bleibt bei den 500 Punkten.

(Ulrich Breite [FDP]: Einiges Köln!)

Dann kommen die Haushaltsplanberatungen. Jeder, der sich nicht beharrlich verweigern will, wird erkennen, dass die Haushaltssituation in der Tat prekär ist. Das heißt, man wird – die Kämmerin hat eben darauf hingewiesen – zu der Erkenntnis kommen müssen, dass eine Anhebung der Grundsteuer um die 15 Punkte, also 3 Prozent, am Ende ohne vernünftige Alternative ist. Nichts im Leben ist alternativlos, die Alternative muss immer nur besser sein. Wir glauben, so schmerzhaft es ist, eine bessere Alternative gibt es nicht.

Fünf Wochen später bekommen die Leute also den Hinweis: Der weise Rat hat beschlossen. Früher waren es mal 515, aber nur beabsichtigt, gekommen ist ein Bescheid mit 500, das ist echt. Dann kommt ein neuer Bescheid, der in Herstellung und Versand eine Menge Geld kostet, eine Menge Verwaltungsaufwand produziert, aber den Kölnerinnen und Kölnern endgültig die Gewissheit bringt: Was die da machen, kann nicht vernünftig sein. – Das möchten wir gerne vermeiden.

Für das Jahr 2012 gibt es eine Möglichkeit, nicht rückwirkend Steuern anheben zu müssen, und die ist heute. Alle anderen Zeitpunkte sagen entweder gar nichts, oder sie belasten die Bürgerinnen und Bürger rückwirkend zum

1. Januar 2012. Das wollen wir auf gar keinen Fall. Denn die Menschen in dieser Stadt haben Verlässlichkeit verdient, gerade wenn man sie belasten muss. Wir glauben, dass wir es müssen. Niemand soll annehmen, das mache uns Spaß. Aber wir glauben, dass wir es aus Verantwortung für die Stadt und ihre Menschen tun müssen. Dann haben die Menschen wenigstens einen Anspruch darauf, vorher zu erfahren, was der Rat von ihnen erwartet, und nicht etwa hinterher und rückwirkend.

Wer im Rahmen der Haushaltsplanberatungen zu weitergehenden Erkenntnissen kommen will, der soll sie bekommen. Steuererhöhungen sind immer nur die Ultima Ratio. Bevor man eine Steuer erhöht, muss man das Konsolidierungspotenzial voll ausgeschöpft haben. Jetzt aus dem Ärmel heraus über die 15 Punkte hinaus, die exakt notwendig sind, um den Winterdienst zu finanzieren, mehr Steuern zu verlangen, kann gerade nicht den Nachweis erbringen, dass man alles zur Vermeidung einer Steuererhöhung Notwendige und Denkbare getan hat, sondern das ist im Grunde eine Art Management by Zufall, by Stichtag, by Datum. Das ist für uns nicht akzeptabel. Die Menschen haben die Verlässlichkeit verdient, und die wollen wir Ihnen geben. Rückwirkende und höhere Belastungen kommen aus Sicht der Sozialdemokratie nicht in Betracht.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Ich schaue mich um. – Herr Klipper bitte und dann Herr Ludwig.

Karl-Jürgen Klipper (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Herr Breite hat den Gag eben schon vorweggenommen. Wir haben heute den ersten Schnee, und dann kommen die Winterdienstgebühren. Den Scherz lasse ich jetzt weg, es geht mehr um die Zahlen.

Ihre Argumentation war, eine Winterdienstgebühr entweder über Gebühren oder über Steuererhöhungen einzubringen. Sie wollen also im Prinzip – wie Sie es nennen, ist egal – eine indirekte Steuererhöhung. Lassen Sie uns einmal sehen, was wir in den letzten drei Jahren gemacht haben – ich habe die Beschlüsse zum 1. Januar 2010 genommen –: Wir haben die Erhöhung der Abwasserbeseitigung um 11,8 Millionen Euro beschlossen, die Erhöhung der Straßenreinigung um 3,4 Millionen Euro, die

30. Sitzung vom 20. Dezember 2011

Steigerung der Abfallgebühren um durchschnittlich 12,78 Prozent gegenüber 2008, das waren 13,8 Millionen Euro. Am 1. Januar 2011 haben wir die Hebesätze um 25 Prozentpunkte erhöht. Das ergibt über ein Jahr 54 Millionen Euro.

(Winrich Granitzka [CDU]: Wer hat die beschlossen?)

- Das war nicht von uns, das war insgesamt so. Das alles waren Gründe für Gebühren. In Wirklichkeit – darauf werde ich gleich noch einmal zurückkommen – waren es indirekte Steuererhöhungen. Wir haben die Abfallgebühren mal wieder um 2,1 Prozent erhöht, wir haben die Straßengebühren erhöht; ich könnte das noch weiterführen.

Jetzt kommt das Nächste: die Reduzierung der Abfallgebühren im Jahr 2012 – ein unheimlicher Erfolg, das sind dann 2 Millionen Euro weniger –, die Erhöhung der Straßenreinigungsgebühren und die Winterdienstgebühren. Sie müssen betrachten, was dann noch zusätzlich kommt. Die Kämmerin hat dankenswerterweise am Montag im Finanzausschuss gezeigt, wie die Dinge überhaupt zustande gekommen sind. Wir haben in diesem Jahr eine zusätzliche Ausschüttung von 8 Millionen Euro von den Stadtwerken bekommen. Die mussten wir vorher erst einmal erwirtschaften. Wir haben von der StEB, die vollkommen arm ist – ich kann Ihnen den Betrag nennen –, 12,3 Millionen Euro als Ausschüttung bekommen, alles über die Gebühren, die wir ein, zwei Jahre vorher erhöht haben. Meine Damen und Herren, hören Sie doch auf, von Gebührenerhöhungen zu sprechen, sondern sagen direkt, dass Sie die Steuern erhöhen wollen, und zwar für alle Leute in der Stadt.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

So ist es gedacht, meine Damen und Herren. Herr Börschel hat es eben gesagt: Einnahmeverbesserungen für den allgemeinen Haushalt. Deswegen gibt es Erhöhungen. Das war der Anlass für die Winterdienstgebühren. In der Vergangenheit wurde das immer aus allgemeinen Haushaltsmitteln bezahlt, nur jetzt kommt auf einmal eine neue Gebühr bzw. eine Steuer.

Herr Börschel, ich wäre ja bereit, darüber nachzudenken, wenn der zweite Gedanke, den Sie ausgeführt haben, auch realisiert würde, nämlich Ausgaben einzusparen. – Frau Kämmerin, ich habe mir gestern die Liste angeschaut, womit Sie nachher herauskommen. Darin haben Sie keine einzige Ausgabe redu-

ziert. Nennen Sie mir eine. Darin ist keine einzige Reduzierung.

(Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen]: Was haben Sie denn heute alles gewünscht?)

- Ich habe gesagt, was hier drinsteht. Sie haben in den letzten drei Jahren keine einzige

(Barbara Moritz [Bündnis 90/Die Grünen]: Reinigungskosten!)

Standardreduzierung, keine Ausgabenreduzierung vorgenommen, sondern alles ist so geblieben, wie Sie wollen. All das, was Sie als positiv darstellen, ist entweder vom Land gekommen, oder es sind Dinge, auf die Sie überhaupt keinen Einfluss haben. Denken Sie einmal an das, Frau Kämmerin oder Herr Oberbürgermeister, was Sie uns in den letzten drei Jahren versprochen haben, und zwar in allen drei Haushaltsreden. Bisher habe ich kein einziges Blatt Papier bekommen, in dem von Standardreduzierungen die Rede war, Herr Oberbürgermeister. Das haben Sie dreimal und immer wieder versprochen.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Sie hätten das machen können, Frau Klug, wenn Sie zum Beispiel an den Landschaftsverband herangegangen wären, der uns im Jahr 2011 mit ... Wie viel? Lassen Sie mich noch einmal schauen.

(Jörg Detjen [Die Linke.]: Das sind alte Kamelle!)

- Die alte Kamelle ist so schön, weil sie uns unheimlich viel Geld kostet.

(Henk van Benthem [CDU]: Ja, grüne Kamelle!)

Die Landschaftsumlage kostet uns gegenüber dem Haushalt, Herr Detjen, 23,9 Millionen Euro mehr.

(Zuruf von Jörg Detjen [Die Linke.])

Dann hätten Sie von Rot-Grün, die zusammen mit der FDP die Mehrheit haben, doch nach unten beschließen müssen. – Frau Klug, es ist Ihre Aufgabe und die des Oberbürgermeisters, darauf zu achten, dass wir genug Geld in der Stadt haben.

(Beifall bei der CDU)

Daher: Wenn Sie es nicht lernen – das machen Sie jetzt schon seit zwei oder drei Jahren –, die

30. Sitzung vom 20. Dezember 2011

Aufgaben zu reduzieren und die Standards herunterzufahren, dann werden Sie keinen ausgeglichenen Haushalt haben. Ich sage Ihnen schon heute: Dann werden Sie, Herr Oberbürgermeister, im März, wenn der Haushalt kommt, die nächste Vorlage mit einer Erhöhung bringen, die Sie querzeichnen. Das sage ich Ihnen von dieser Seite aus. Solche Steuererhöhungen peu à peu, die seit 2010 permanent stattfinden, lehnen wir radikal ab.

Ich darf Ihnen zur Verbesserung sagen: 2004/2005 hatten wir schon einmal ein Haushaltssicherungskonzept und keine Gewerbesteuererhöhung, keine Grundsteuererhöhung. Wir haben es so geschafft, weil die Verlässlichkeit in bestehende Steuergesetze und bestehende Steuerbelastungen für die Entwicklung der Wirtschaft unheimlich wichtig und damit auch für unser Steueraufkommen sehr bedeutsam ist. Aus dem Grunde lehnen wir das ab. Ich würde mich freuen, wenn wir dafür eine Mehrheit bekämen.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Herr Ludwig, bitte. Danach Herr Wiener.

Claus Ludwig (Die Linke.): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Die CDU kann Steuererhöhungen nicht von Gebührenerhöhungen unterscheiden, die Grünen wollen im Prinzip eine noch viel höhere Grundsteuer, aber heute nichts beschließen, und die FDP meint tatsächlich, die Stadt hätte kein Einnahmeproblem. Was für eine bizarre Debatte ist das denn, meine Damen und Herren?

(Zuruf von Christtraut Kirchmeyer [FDP])

Natürlich hat die Stadt ein Einnahmeproblem, Herr Breite, das wissen Sie ganz genau.

(Christtraut Kirchmeyer [FDP]: Nein, sie hat ein Ausgabenproblem!)

Das hängt auch mit den Ausgaben zusammen, die die Stadt leisten muss, die jede Kommune in Deutschland leisten muss, die im Zuge der sozialen Krise gestiegen sind. Dafür wurden die Kommunen von Bund und Ländern nicht genug ausgestattet. Ich erinnere an den Begriff der Konnexität. Über die gesamten Jahre wurden den Kommunen mehr Aufgaben aufgebürdet, ohne die entsprechenden Gelder dafür zur Verfügung zu stellen. Das ist das zentrale Einnahme- und das zentrale Ausgabenproblem

nahme- und das zentrale Ausgabenproblem der Kommunen und auch der Stadt Köln, bei allem Blödsinn, der hier vielleicht mal finanziert worden ist, bei allen Verschwendungen für Prestigeprojekte, zu denen die Stadt selber beigetragen hat. Das zentrale Problem ist die geringe Ausstattung der Kommunen. Das ist nichts Neues, das ist keine Überraschung, das wissen Sie ganz genau.

(Beifall bei der Linken)

Die strukturelle Krise der Kommunen kann nur überwunden werden, wenn sie anders ausgestattet werden und nicht alles kaputtgespart wird. Abgesehen davon – das haben schon mehrere Vorredner erwähnt – schlagen CDU und FDP immer wieder neue kleine Ausgaben vor und reden gleichzeitig vom Sparen. So machen Sie sich komplett unglaublich.

(Beifall bei der Linken)

Wir haben schon in der letzten Ratssitzung klargemacht, dass wir die Grundsteuererhöhung – auch wenn Herr Frank heute versucht hat, den Zusammenhang mit dem Winterdienst ein bisschen zu verschleiern, es war motiviert durch den ausgebauten Winterdienst – in der Form ablehnen. Wir sind nicht bereit, die Grundsteuer für allgemeine Aufgaben, die die Stadt ohnehin leisten muss, zu erhöhen und auch nicht, um allgemeine Haushaltslöcher zu stopfen, die ein Kernprodukt der strukturellen Unterfinanzierung der Kommunen sind. Das machen wir nicht.

(Martin Börschel [SPD]: Was sind denn spezielle Haushaltslöcher?)

Wir wissen, dass die Stadt steuerlich nur an zwei Schrauben drehen kann: an der Gewerbesteuer und an der Grundsteuer. Wir waren dafür, die Gewerbesteuer zu erhöhen und haben eine deutlichere Erhöhung vorgeschlagen, als sie jetzt tatsächlich erfolgt ist. Wir würden auch sagen: Wenn die Stadt bereit ist, klare soziale Verbesserungen zu finanzieren, dann halten wir eine Erhöhung der Grundsteuer ebenfalls nicht für ausgeschlossen. Nicht so, wie es heute vorgeschlagen ist, nicht im Zusammenhang mit der Winterdienstgebühr, aber wenn es eindeutige Verbesserungen gibt – zum Beispiel die Ausweitung des Köln-Passes, Investitionen im Bereich Jugend, Bildung, Gesundheit –, dann wären wir bereit. Wir wissen, dass die Grundsteuer auf die Nebenkosten durchschlägt. Das ist eine Belastung der Bürgerinnen und Bürger. Wenn es aber eindeutige Verbesserungen gäbe, dann hielten wir das für

30. Sitzung vom 20. Dezember 2011

eine Maßnahme, die die Kommune machen könnte.

Wir weisen darauf hin – das ist eben ein bisschen illusionär von Herrn Frank herübergekommen –, dass das Haushaltsloch, das im nächsten, ganz massiv vielleicht auch erst im übernächsten Jahr droht, weder durch eine Grundsteuererhöhung noch durch eigene Sparmaßnahmen der Stadt grundlegend überwunden werden kann. Dieses Mantra werden wir hier noch häufiger wiederholen. Wenn die Kommunen nicht besser ausgestattet werden und nicht endlich einen Kampf darum führen, besser ausgestattet zu werden, dann wird die Finanzkrise nicht überwunden werden. Dann wird es auf Kaputtsparen hinauslaufen. Das wollte Herr Breite offensichtlich ansprechen. Kaputtsparen hat auch Herr Klipper eben angesprochen, nämlich beim LVR zu kürzen, der wichtige soziale Dienstleistungen erbringt, die die Stadt nicht günstiger erbringen könnte, die absolut notwendig sind. Da darf nicht gekürzt werden.

Deswegen sagen wir: Steuererhöhungen können wir nicht grundlegend ablehnen, aber die vorgeschlagene Grundsteuererhöhung für die Finanzierung des Winterdienstes machen wir nicht mit. – Vielen Dank.

(Beifall bei der Linken)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank. – Herr Wiener.

Markus Wiener (pro Köln): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Es war gerade ein Hochgenuss, dem Kollegen Klipper zuzuhören. Wir haben schon gesagt: Morgen schicken wir Ihnen gerne den pro-Köln-Aufnahmeantrag zu. So viel Richtiges in einer Rede, das muss auch einmal erwähnt werden. Wenn wir das Gleiche sagen, wird uns immer Populismus vorgeworfen. Aber wir alle wissen: Wenn zwei das Gleiche sagen, ist das nicht unbedingt dasselbe.

Es ist ganz richtig angesprochen worden, dass all die Gebührenerhöhungen in den letzten Jahren natürlich verdeckte Zufuhren an den städtischen Haushalt waren. Es gab immer Gewinnausschüttungen an die Stadtkasse, obwohl es vorher hieß, die stadteigenen Betriebe seien pleite. Sie können aber immer schön Gewinne an die Stadtkasse abführen; denn zuvor werden die Bürger zur Ader gelassen, zuvor wird die Gebührenschaube immer stärker

und gnadenloser angezogen, und das nicht erst seit einigen Jahren.

Die gesamte Schieflage und Entwicklung besteht doch seit Jahrzehnten, in denen sich CDU, SPD und Grüne die Verantwortung abwechselnd geteilt haben. Sie alle sind doch schuld an der Misere. Sie alle haben die Stadt finanziell ruiniert und an die Wand gefahren.

(Beifall bei pro Köln)

Meine Damen und Herren, dann kommt der Ruf nach der Bundespolitik und nach der Landespolitik; sie seien schuld, dass die Kommunen so klamm sind, von ihnen würde zu wenig Geld für die Kommunen bereitgestellt. Ja, wer sitzt denn in den Regierungen auf Landesebene und auf Bundesebene? – Das sind die gleichen Versagerparteien, die auch hier die Stadt ruiniert haben.

(Beifall bei pro Köln)

Das muss Ihnen ins Stammbuch geschrieben werden. Dafür ist pro Köln da. Wir lehnen die Gebührenerhöhung auch strikt ab. – Vielen Dank.

(Beifall bei pro Köln)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Herr Breite noch einmal.

Ulrich Breite (FDP): Herr Oberbürgermeister! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich möchte noch einmal auf die Einleitung von Herrn Frank eingehen. Herr Frank, damit wollten Sie doch nur davon ablenken, dass Sie für diese wichtige Vorlage keine Mehrheit zustande bringen. Das muss man deutlich sagen.

(Beifall bei der FDP sowie bei Teilen der CDU)

Stellen Sie sich einmal vor, ein Mann ist 2005 ins Koma gefallen – Gerhard Schröder hat noch regiert – und wacht heute, am 20. Dezember, auf. Er fragt die Ärzte: Wie sieht es mit den Arbeitslosenzahlen aus? – 2,5 Millionen. – Boah, hat Gerhard Schröder doch noch sein Versprechen gehalten, nämlich die Arbeitslosenzahl zu halbieren. – Dann würden ihm die Ärzte sagen: Nein, das war eine andere Mehrheit, nämlich CDU und FDP, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP und der CDU – Lachen bei Michael Zimmermann [SPD])

30. Sitzung vom 20. Dezember 2011

Ich könnte das noch weiterführen. Dankenswerterweise haben wir durch diese Bundesregierung – das hat Karl Klipper gar nicht gesagt – eine Einnahmesteigerung. Ich komme schon wieder zur Einnahmesteigerung. Ich weiß gar nicht: Wo sind die Einnahmesteigerungen? Wir haben ja plötzlich so ein Problem im Haushalt. Anteil an der Einkommensteuer: 40,4 Millionen Euro mehr in diesem Jahr, meine sehr verehrten Damen und Herren. Das ist eine gute Botschaft, die auch mit der Bundesregierung zu tun hat.

(Beifall bei der FDP sowie bei Teilen der CDU)

Mir ist wichtig, noch einmal – weil Herr Frank sagte, die Erhöhung der Grundsteuer B hätte gar nichts mit dem Winterdienst zu tun –

(Dr. Nils Helge Schlieben [CDU]:
Ach so?)

auf unsere Beschlussvorlage „Finanzierung der Optimierungsmaßnahmen des Winterdienstes“ vom 24. November 2011, also aus der letzten Ratssitzung, und die Alternative, die beschlossen worden ist, hinzuweisen. Dort heißt es:

Dazu hat sie dem Rat zur Deckung der ungedeckten Winterdienstkosten eine Satzung zur Erhöhung des Hebesatzes der Grundsteuer B um 15 Prozentpunkte ... zur Entscheidung vorzulegen.

(Reinhard Houben [FDP]: Hört, hört!)

Diese Mogelpackung machen wir nicht mit.

(Beifall bei der FDP)

Ich möchte noch einmal deutlich machen – auch wenn das mit der Bundesregierung auf der linken Seite nicht so gut ankommt ...

(Zurufe von der SPD und dem Bündnis 90/Die Grünen)

- Aber Sie lernen ja auch. Die Fakten zählen. Fakt ist: Ab 2012 übernimmt der Bund schrittweise die gesamten Kosten für die Grundversicherung im Alter. Bisher musste die Kommune Köln dafür aufkommen. Das sind im Jahr 2012 25 Millionen Euro mehr Erträge – das würde sicherlich auch die Kämmerin bestätigen –, 2013 51,5 Millionen Euro mehr Erträge und 2014 80 Millionen Euro mehr Erträge. Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich frage Sie: Wo sind denn die Millionen? – Schon ausgegeben.

(Beifall bei der FDP)

Wir bräuchten keine Grunderhöhung in dem Maße. Darum bleibe ich dabei, auch wenn sich das bei Herrn Börschel sehr seriös angehört hat.

(Martin Börschel [SPD]: Was heißt hier „angehört“?)

Wir können ja dankbar sein, dass er sagt: Stimmt uns doch zu. Bei uns gibt es nur die kleine Steuererhöhung. Wenn ihr bei den Grünen mitmacht, dann kriegen wir noch eine viel größere Erhöhung. – Wir sagen dazu: Auf dieses falsche Pferd werden wir nicht setzen. Wir haben davon gesprochen, welche Gewinne die AWB macht. Bitte bedenken Sie: Viele Straßen werden nicht geräumt. Die Anliegerstraßen müssen Sie bis zur Mitte räumen. Stellen Sie sich einmal vor, es hat noch mehr geschneit. Sie müssen schippen und sehen, wie die AWB den Lidl-Parkplatz räumt. Da kommt doch Freude auf, meine sehr verehrten Damen und Herren. Und dafür sollen Sie auch noch Steuern zahlen. – Danke schön.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir haben noch eine Wortmeldung von Herrn Frank und kommen dann zur Abstimmung.

(Zuruf von der CDU: ... oder eine Entschuldigung!)

Jörg Frank (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Oberbürgermeister! Werte Kolleginnen und Kollegen! Herr Breite, solange die FDP – aber das gilt auch für die Kollegen der christlichen Fraktion – nicht bereit ist, konkret über Haushaltskonsolidierung zu sprechen, lohnt sich die Debatte nicht.

(Karsten Möring [CDU]: Sie lehnen ja unsere Vorschläge alle ab!)

Ich möchte noch etwas zur Vorlage sagen. Eben wurde von Herrn Börschel ausgeführt – das teile ich voll und ganz –, dass man über die Frage einer Steuererhöhung und wie sie zu bemessen ist, im Rahmen eines Haushaltssanierungspakets dann reden und sie festlegen kann, wenn man insgesamt Klarheit über die Haushaltslage und über alle weiteren Vorschläge hat, die dem vorgeschaltet sein sollen, also Einsparungen im weitesten Sinne. Wenn die Situation dann trotzdem so ist, dass not-

30. Sitzung vom 20. Dezember 2011

wendige Ausgaben nicht zu finanzieren sind und auch keiner Interesse hat – das hat ja niemand –, in die gesetzliche Haushaltssicherung zu kommen, dann kann man schauen, wie man das durch Einnahmen noch justiert.

Wir können heute – jedenfalls für unsere Fraktion – sagen, dass die notwendigen Fakten, um dies abschließend beurteilen zu können, nicht vorliegen, sondern – davon gehen wir aus – sie werden innerhalb der Haushaltsplanberatungen mit Ziel 5. März vorliegen. Dann lässt sich auch die Frage einer Einnahmesteigerung über eine Erhöhung der Grundsteuer B genau definieren, einschätzen und beschließen. Das ist unser Votum dazu.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Herr Wolf.

Manfred Wolf (FDP): Ich möchte nur zwei Dinge erwähnen, damit im Protokoll steht, dass Rot-Grün so viel spart. Ich habe noch die Ratssitzung im Gedächtnis, als es um die Erhöhung der Energieeffizienz von Kühlschränken ging. Da sind auf Antrag der Linken mit Rot-Grün jährlich 83.000 Euro Mehrausgaben für die Stadt beschlossen worden.

(Beifall von Birgit Gordes [CDU])

Wenn die Stadt die Kürzungen bei der Förderung des Landes für Sozialwohnungen übernimmt, sind das jedes Jahr mindestens 1,1 Millionen Euro mehr Zinsausgaben, was nicht nötig gewesen wäre. Es ist in Düsseldorf damit begründet worden – damit müssten Sie eigentlich einverstanden sein –, dass das Geld dafür nicht da ist. Die haben auch Probleme. Aber wenn Sie dann behaupten: „Wir sparen“, führen Sie uns alle in die Irre.

(Beifall bei der FDP sowie bei Teilen der CDU)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Dann kommen wir zur Abstimmung. Ich bitte um Aufmerksamkeit. Wir stimmen ab über die Erhöhung des Hebesatzes für die Grundsteuer B gemäß der Vorlage der Verwaltung. Wer für die Verwaltungsvorlage ist, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Fraktion der SPD und der Oberbürgermeister. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Damit ist die Vorlage abgelehnt.

(Lebhafter Beifall bei der CDU und der FDP)

I. Beschluss über den Vertagungsantrag von Ratsmitglied Frank:

Den Antrag von Ratsmitglied Frank, die Entscheidung über die Vorlage wegen Beratungsbedarfs zurückzustellen, lehnt der Rat mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der FDP-Fraktion sowie bei Stimmenthaltung von pro Köln und Ratsmitglied Thor-Geir Zimmermann (Deine Freunde) ab.

II. Beschluss über die Verwaltungsvorlage:

Der Rat beschließt die in der Anlage beigefügte Grundsteuerhebesatzsatzung der Stadt Köln in der zu diesem Beschluss paraphierten Fassung.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der SPD-Fraktion und gegen die Stimme des Oberbürgermeisters abgelehnt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zum nächsten Tagesordnungspunkt:

6.2 Gebühren-, Entgeltordnungen und Ähnliches

6.2.1 Satzung über die Abfallgebühren in der Stadt Köln (Abfallgebührensatzung – AbfGS –) 4503/2011

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Keine Wortmeldungen. Dann kommen wir zur Abstimmung. Wer gegen die Verwaltungsvorlage ist, den bitte ich um das Handzeichen. – Gegenstimmen bei der Fraktion pro Köln. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Damit so angenommen.

1. *Der Rat nimmt die zur Satzung über die Abfallgebühren in der Stadt Köln (Abfallgebührensatzung – AbfGS –) erstellte Gebührenberechnung zustimmend zur Kenntnis (Anlagen 4–9).*

2. *Der Rat beschließt die Satzung über die Abfallgebühren in der Stadt Köln (Abfallgebührensatzung – AbfGS –) in der als Anlage 2 beigefügten Fassung.*

30. Sitzung vom 20. Dezember 2011

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln zugestimmt.

6.2.2 5. Satzung zur Änderung der Satzung der Stadt Köln über die Straßenreinigung und die Erhebung von Straßenreinigungsgebühren (Straßenreinigungssatzung – StrReinS –) 4583/2011

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Gibt es dazu Wortmeldungen? – Ebenfalls nicht. Wer ist dagegen? – Die Fraktion pro Köln, die Fraktion der FDP und die Fraktion der CDU. Gibt es Enthaltungen? – Keine Enthaltungen. Damit angenommen.

Der Rat beschließt die 5. Satzung zur Änderung der Satzung der Stadt Köln über die Straßenreinigung und die Erhebung der Straßenreinigungsgebühren (Straßenreinigungssatzung – StrReinS –) in der zu diesem Beschluss paraphierten Fassung.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der CDU-Fraktion, der FDP-Fraktion sowie der Fraktion pro Köln zugestimmt.

6.2.3 Änderung der Kostenordnung der Zusatzversorgungskasse der Stadt Köln 4018/2011

Diese Angelegenheit wurde von der Verwaltung vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgezogen (siehe hierzu Ziffer II).

6.3 Ordnungsbehördliche Verordnungen

Zu diesem Punkt liegt nichts vor.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zum nächsten Tagesordnungspunkt:

6.4 Sonstige städtische Regelungen

6.4.1 Änderung der Zuständigkeitsordnung der Stadt Köln hier: 4. Satzung zur Änderung der Zuständigkeitsordnung 1017/2011

Die Behandlung dieser Angelegenheit wurde wegen Beratungsbedarfs bis zur kommenden Ratssitzung am 14.02.2011 zurückgestellt (siehe hierzu Ziffer V – vor Eintritt in die Tagesordnung).

6.4.2 Fortschreibung des Landschaftsplans der Stadt Köln 2044/2011

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Gibt es dazu Wortmeldungen? – Das sehe ich nicht. Wir stimmen ab, wie im Umweltausschuss beschlossen. Wer ist gegen die Vorlage? – Niemand. Wer Enthaltung? – Eine Enthaltung bei der Fraktion pro Köln. Damit angenommen.

Beschluss gemäß Empfehlung des Ausschusses Umwelt und Grün aus seiner Sitzung am 08.12.2011:

Der Rat beschließt eine umfassende Fortschreibung des 1991 in Kraft getretenen Landschaftsplans der Stadt Köln zum Zwecke der fachlichen und rechtlichen Aktualisierung und Verwaltungsvereinfachung und beauftragt die Verwaltung, dies gemäß den in der Begründung dargestellten Ausführungen in den kommenden fünf Jahren umzusetzen.

Für die Erledigung dieser Aufgabe wird eine Arbeitsgruppe aus je einem Mitarbeiter des Amtes für Landschaftspflege und Grünflächen (67) und des Umwelt- und Verbraucherschutzamtes (57) eingerichtet. Da es sich um vorhandenes Personal handelt, entstehen keine Kosten für zusätzliches Personal. Auch entstehende Sachkosten werden budgetneutral in die folgenden Haushalte eingestellt.

Der in der Begründung enthaltene Zeit Maßnahmenplan wird dahingehend modifiziert, dass zunächst ausschließlich folgende Punkte bearbeitet werden:

Aktualisierung der Festsetzungskarte des Landschaftsplans im Sinne einer rein redaktionellen Überarbeitung. Diese Arbeit ist anschließend kontinuierlich weiterzuführen.

Auf Grundlage der durchgeführten Aktualisierung ist darzulegen, in welchem Umfang von 1991 bis 2011 Flächen aus dem Landschaftsplan herausgenommen wurden, welche Nutzungen diese Fläche bis dahin hatten und welche Nutzungen diesen planerisch zugewiesen wurden.

30. Sitzung vom 20. Dezember 2011

Überarbeitung der textlichen Festsetzungen des Landschaftsplans dort, wo es z.B. in Folge neuer Rechtsprechung die Rechtssicherheit zwingend gebietet. Diese Arbeit ist auch in den Folgejahren kontinuierlich weiterzuführen.

Harmonisierung von Landschaftsplan und Grünordnungsplan.

Detaillierte Darstellung der konkreten fachlichen Inhalte und Ziele für die angestrebte materielle Überarbeitung des Landschaftsplans.

Die Arbeitsergebnisse der vorgenannten Punkte sollen dem Rat und seinen Ausschüssen bis zur 1. Sitzung nach den Sommerferien 2012 vorgelegt und dort beraten werden. Insbesondere soll erst im Rahmen dieser Beratung im Einzelnen definiert werden, welche fachlich-strategischen Ziele mit der vorgesehenen, weitergehenden Überarbeitung des Landschaftsplans verfolgt werden. Mit den weiteren Arbeitsschritten ist erst nach dieser erneuten Beratung und unter Berücksichtigung etwaiger Anregungen und Änderungen zu beginnen.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig bei Stimmenthaltung der Fraktion pro Köln zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 7:

- 7. Unterrichtung des Rates über die von der Kämmerin/den Fachbeigeordneten genehmigten Mehraufwendungen, -auszahlungen u. -verpflichtungen für die Hj. 2010 und 2011 gem. § 83 Abs. 1 u. § 85 Abs. 1 GO NRW i. V. m. der Haushaltssatzung 2010/2011 4460/2011**

Das muss zur Kenntnis genommen werden. Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Nein. So zur Kenntnis genommen.

Der Rat nimmt Kenntnis von folgenden durch die Kämmerin/die Fachbeigeordneten in der Zeit vom 21.09.2011 bis 05.12.2011 für die Haushaltsjahre 2010 und 2011 genehmigten Mehraufwendungen und Mehrauszahlungen.

Über den Ansatz im Haushaltsjahr 2011 hinausgehende (überplanmäßige) Aufwendungen

Alle folgenden Mehraufwendungen wirken sich in gleicher Höhe auf die Finanzrechnung aus

und führen zu Mehrauszahlungen, die teilweise haushaltsneutral durch Umschichtungen gedeckt wurden.

1. 11.7000.000 EUR in Teilplan 0606 in Zeile 15 (Transferaufwendungen)

Deckung:

Mehrerträge i. H. v. 4.500.000 EUR in Teilplan 0604 in Zeile 2 (Zuwendungen und allg. Umlagen) sowie Wenigeraufwendungen i. H. v. 2.700.000 EUR in Teilplan 0603 in Zeile 15 (Transferaufwendungen) sowie Wenigeraufwendungen i. H. v. 4.500.000 EUR in Teilplan 1601 in Zeile 20 (Zinsen und sonst. Finanzaufwendungen)

2. 26.422.359 EUR in Teilplan 1601 in Zeile 15 (Transferaufwendungen)

Deckung:

Mehrerträge i. H. v. 2.567.551,68 EUR in Teilplan 1601 in Zeile 7 (sonstige ordentliche Erträge)
sowie
Mehrerträge i. H. v. 23.854.807,32 EUR in Teilplan 1601 in Zeile 2 (Zuwendungen und allg. Umlagen)

3. 4.500 EUR in Teilplan 0206 in Zeile 15 (Transferaufwendungen)

Deckung:

Mehrerträge i. H. v. 4.500 EUR in Teilplan 0206 in Zeile 4 (öffentlich rechtliche Leistungsentgelte)

4. 10.000 EUR in Teilplan 0410 in Zeile 13 (Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen)

Deckung:

Wenigeraufwendungen i.H.v. 10.000 EUR in Teilplan 0504 in Zeile 15 (Transferaufwendungen)

Über den Ansatz im Haushaltsjahr 2011 hinausgehende (überplanmäßige) Auszahlung für Investitionen

1. 1.500 EUR in Teilplan 0418 in Zeile 9 (Auszahlung für den Erwerb von beweglichen Anlagevermögen);
Finanzstelle 0000-0418-0-0001

Deckung:

Wenigerauszahlungen i. H. v. 1.500 EUR in Teilplan 0412 in Zeile 9 (Auszahlung für den Erwerb von beweglichen Anlagevermögen)

30. Sitzung vom 20. Dezember 2011

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

8. Überplanmäßige Aufwendungen

Zu diesem Punkt liegt nichts vor.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zu Tagesordnungspunkt 9:

9. Außerplanmäßige Aufwendungen

9.1 Teilfinanzplan 1201 – Straßen, Wege und Plätze – hier: Außerplanmäßige Auszahlung für die Umgestaltung der Straßen um das Opernhaus 4084/2011

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall. Dann lassen wir abstimmen. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Damit einstimmig angenommen.

Der Rat stimmt der Vergabe von Planungsleistungen der Oberflächengestaltung gemäß Anlage 1 für die Brüderstraße, Glockengasse, Kreuzgasse, Krebsgasse, Am Alten Posthof bis Hämergasse und Neue Langgasse bis Breite Straße zu.

Der Rat beschließt eine außerplanmäßige Auszahlung für Planungsmittel in Höhe von 145.000,00 € im Haushaltsjahr 2011 im Teilplan 1201 Straßen, Wege und Plätze bei neuer Finanzstelle 6601-1201-1-1042 Straßen um Opernhaus, Umgestaltung. Die Deckung erfolgt durch entsprechende Wenigerauszahlung im gleichen Teilfinanzplan sowie gleicher Teilplanzeile bei Finanzstelle 6601-1201-1-5607, Severinstraße Umgestaltung in Höhe von 50.000,00 € und bei Finanzstelle 6601-1201-2-5615 Höniger Weg in Höhe von 95.000,00 €.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zu Tagesordnungspunkt 10:

10. Allgemeine Vorlagen

10.1 Einführung medienübergreifender Umweltinspektionen für Industrie- und Gewerbebetriebe 2920/2011

Gibt es Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall. Wer ist dagegen? – Das sind die Fraktion der CDU und pro Köln. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Dann so angenommen.

1. *Der Rat beschließt das als Anlage 1 beigefügte Konzept zur medienübergreifenden Überwachung von Industrie- und Gewerbebetrieben (Stufe 1).*
2. *Der Rat beauftragt die Verwaltung, das als Anlage 1 beigefügte Konzept zur medienübergreifenden Überwachung von Industrie- und Gewerbebetrieben (Stufe 1) unverzüglich umzusetzen und nach Maßgaben des Landes oder sofern solche nicht ergehen, auf Grundlage eines interkommunalen, fachlichen Austauschs z.B. auf Ebene des Städtetages NRW weiterzuentwickeln, um*
 - *im Überwachungskonzept auch die Anlagen und Betriebe zu berücksichtigen, die in den Anwendungsbereich einer der Durchführungsverordnungen zum Bundesimmissionsschutzgesetz fallen (Stufe 2),*
 - *das Überwachungskonzept auch auf die übrigen Anlagen und Betriebe auszuweiten, für deren Überwachung die Stadt Köln nach der Zuständigkeitsverordnung Umweltschutz verantwortlich ist (Stufe 3) und*
 - *das Überwachungskonzept fortwährend fortzuschreiben und dabei Vorgaben des Landes und Erkenntnisse aus der Überwachungspraxis zu berücksichtigen, um Gefahren für Mensch und Umwelt zu minimieren.*
3. *Der Rat beschließt zur Umsetzung des Überwachungskonzeptes (Stufe 1) die Einrichtung von 1,5 Mehrstellen Technische/r Angestellte/r, Vergütungsgruppe Vb/IVb/IVa, Fg. 1/1/1c + TZ BAT. Er beauftragt die Verwaltung, die erforderlichen Mittel in Höhe von 113.000 € (93.000 € Personalaufwendungen und 20.000 € Sachaufwendungen/Arbeitsplatzkosten) in den Haushalt 2012 einzustellen und für die Jahre ab 2013 entsprechend einzuplanen.*

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der CDU-Fraktion und der Fraktion pro Köln zugestimmt.*

30. Sitzung vom 20. Dezember 2011

10.2 Vergabe der Strukturförderung im Filmbereich, Haushaltsjahre 2012–2014

3226/2011

Diese Angelegenheit wurde von der Verwaltung vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgezogen (siehe hierzu Ziffer II).

10.3 Umlegungsanordnung für das Umlegungsgebiet Nr. 400 in Köln-Hahnwald

3928/2011

Diese Angelegenheit wurde von der Verwaltung vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgezogen (siehe hierzu Ziffer II).

10.4 Durchführung des von der Deutschen Forschungsgemeinschaft finanzierten Projekts „Einwerbung und Erschließung von Galeriepublikationen“ in der Kunst- und Museumsbibliothek

3974/2011

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Gibt es dazu Wortmeldungen? – Keine. Dann kommen wir zur Abstimmung. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Damit einstimmig angenommen.

Beschluss gemäß Empfehlung des Ausschusses Allgemeine Verwaltung und Rechtsfragen aus seiner Sitzung am 12.12.2011:

Der Rat beschließt die Durchführung des zu 100% von der Deutschen Forschungsgemeinschaft finanzierten Projekts „Einwerbung und Erschließung von Galeriepublikationen“ im Zeitraum 01.01.2012 bis 31.12.2014.

Hierzu beschließt der Rat die Einrichtung einer Vollzeitstelle Diplom Bibliothekarin/Diplom Bibliothekar, VGr. IVb BAT, für die Dauer von 18 Monaten bei der Kunst- und Museumsbibliothek mit einer Option auf Verlängerung um weitere 18 Monate in Abhängigkeit von der Dauer des Projektes.

Zum Stellenplan 2012 wird daher eine auf den Refinanzierungszeitraum befristete Stelle 1,0 Dipl.-Bibl. VGr. IVb (TVöD E 10) eingerichtet.

Für die kurzfristige Umsetzung des Projektes unmittelbar nach Eingang der verbindlichen

Förderzusage wird bis zum Inkrafttreten des Stellenplans 2012 verwaltungsintern eine entsprechende Verrechnungsmöglichkeit zur Verfügung gestellt.

Die zahlungswirksamen Erträge in Höhe von 250.200 € für die Jahre 2012 bis 2014 werden im Haushaltsplan 2012 inkl. Finanzplanung 2013 – 2015 im Teilergebnisplan 0409 – Kunst- und Museumsbibliothek / Rheinisches Bildarchiv – in Teilplanzeile 2 – Zuwendungen und allg. Umlagen veranschlagt. Gleichzeitig werden die korrespondierenden zahlungswirksamen Aufwendungen in den Teilplanzeilen 11 – Personalaufwendungen (182.700 €) und 13 – Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen (67.500 €) veranschlagt.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zu Tagesordnungspunkt 10.5:

10.5 Teilplan 1202 – Verkehrsflächen und -anlagen, ÖPNV:

Mitteilung über eine Kostenerhöhung gem. § 24 Abs. 2 GemHVO i. V. m. § 8 Ziffer 7 der Haushaltssatzung 2010/2011 der Stadt Köln bei der Finanzstelle 6903-1202-0-9000, Z an KVB für Umrüstungsstrecken
4027/2011

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall. Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – So angenommen.

Der Rat stimmt einer weiteren Kostenerhöhung beim städtischen Finanzierungsanteil der 4-teiligen KVB - Umrüstungsmaßnahme

- Linie 1 von Frankfurter Straße bis Broichstraße,
- Linie 3 von Stegerwaldsiedlung bis Thielenbruch,
- Linie 4 von Suevenstraße bis Wiener Platz und von Höhenhaus bis Schlebusch sowie
- Kreuzung Frankfurter Straße, Verknüpfungspunkt Bus / Schiene in Köln / Ostheim

über 784.688,12 € zu.

Der städtische Eigenanteil für die 4-teilige KVB – Umrüstungsmaßnahme „Linie 1 von Frankfurter Straße bis Broichstraße, Linie 3 von Ste-

30. Sitzung vom 20. Dezember 2011

gerwaldsiedlung bis Thielenbruch, Linie 4 von Suevenstraße bis Wiener Platz und von Höhenhaus bis Schlebusch sowie Kreuzung Frankfurter Straße, Verknüpfungspunkt Bus / Schiene in Köln – Ostheim“ beträgt nunmehr 4.230.713,04 € statt 3.446.024,92 €.

Insgesamt ist für den 3. Bauabschnitt „Haltestelle Bf. Deutz / Messe (Lanxess Arena)“ und den 7. Bauabschnitt „Bereich Markgrafenstraße“ der Teilmaßnahme „Linie 4 von Suevenstraße bis Wiener Platz und von Höhenhaus bis Schlebusch“ ein städtischer Eigenanteil in Höhe von 1.915.264,60 € an die KVB AG zu erstatten. Mittel in Höhe von 814.514,68 € stehen noch bei der Finanzstelle 6903-1202-0-9000, Z an KVB für Umrüstungsstrecken zur Verfügung. Die Finanzierung des Mehrbedarfes in Höhe von 1.100.749,92 € erfolgt im Rahmen der echten Deckungsfähigkeit durch Wenigerauszahlungen bei der Finanzstelle 6903-1202-1-7090, Haltestelle Friesenplatz – Einbau von Aufzügen, Teilfinanzplanzeile 8 – Auszahlungen für Baumaßnahmen.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

10.6 4. Gleichstellungsplan für Frauen und Männer 2011–2014 4107/2011

Diese Angelegenheit wurde von der Verwaltung vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgezogen (siehe hierzu Ziffer II).

10.7 Erstmalige Vergabe von Konzeptionsförderung in der Sparte Freier Tanz, Hj. 2012–2014 4185/2011

Diese Angelegenheit wurde von der Verwaltung vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgezogen (siehe hierzu Ziffer II).

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zu Tagesordnungspunkt 10.8:

10.8 Eröffnung einer Kindertageseinrichtung hier: Betriebskostenförderung aus kommunalen Mitteln 4238/2011

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall. Wer ist dagegen? – Enthaltungen? – Enthaltung bei der FDP. Somit angenommen.

Der Rat beschließt, die Kindertageseinrichtung St.-Sebastianus-Str., 51147 Köln (Porz-Wahn) ab der geplanten Eröffnung im Frühjahr 2012 mit Zuschüssen in Höhe von 91 % der Summe aus den Kindpauschalen und Miete nach §§ 19, 20 KiBiz zu fördern. Darüber hinaus erhält der Träger „Köln Kitas gGmbH“ die ungedeckten Restkosten im Rahmen des bestehenden Vertrags.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig bei Stimmenthaltung der FDP-Fraktion zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 10.9:

10.9 Klimaschutzkonzept Köln – vorgezogenes Sofortmaßnahmenprogramm 2012 3272/2011

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der FDP-Fraktion
AN/2308/2011

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der Fraktion Die Linke.
AN/2305/2011

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der CDU-Fraktion
AN/2307/2011

Änderungs- bzw. Zusatzantrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen
AN/2312/2011

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Bitte schön, Herr Götz Bacher.

Götz Bacher (SPD): Es ist bedauerlich, sehr verehrter Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen, dass wir das so wichtige Thema Klimaschutz aus bekannten Gründen nicht im Fachausschuss vorbereiten konnten und uns nun heute im Rat mit der Vorlage und den verschiedenen Änderungsanträgen zu beschäftigen haben. Doch in Anbetracht der umfangreichen Tagesordnung und der Einladung von Ihnen, Herr Oberbürgermeister – auch

30. Sitzung vom 20. Dezember 2011

wenn es nur ein Getränk ist –, mein Bemühen um gebotene Kürze.

Ich möchte nicht unerwähnt lassen: Die SPD-Fraktion begrüßt ausdrücklich das Bemühen der Verwaltung, im Rahmen eines vorgezogenen Sofortmaßnahmenprogramms schon für 2012 Mittel in den Haushalt einstellen zu wollen. Wir wollen das auch und hoffen, dass es uns trotz des eben nicht gefassten Beschlusses der Grundsteuererhöhung möglich sein wird.

Wir betrachten das Sofortmaßnahmenprogramm als ein Teilergebnis, uns aus den umfangreichen Gutachten zu den Teilbereichen Energie und Mobilität vorzeitig umsetzbare Bausteine vorzuschlagen. Dafür danken wir der Verwaltung ausdrücklich; denn es ist unbedingt notwendig, im Rahmen der Vorbildfunktion der Stadt Köln das Signal auszusenden, wie wichtig der Klimaschutz für uns alle ist.

Es bleibt nicht aus, dass die in der heutigen Vorlage gemachten Vorschläge zunächst nur sehr vorsichtig und grob formuliert sind. Wir gehen davon aus und betonen dies in dem gemeinsamen Änderungsantrag von SPD und Grünen ausdrücklich, dass die Verwaltung die Projekte im Rahmen der Ausarbeitung des Gesamtkonzepts zum Klimaschutz noch weiter konkretisieren und fixieren wird.

Im weiteren Verlauf – so stellen wir es uns vor – sollte es dann konkrete Einzelvorlagen zu den möglichen Projektbausteinen geben, die den Fachausschüssen zur Beratung und Beschlussfassung vorgelegt werden. Das heute vorgelegte vorgezogene Sofortmaßnahmenprogramm ist deshalb aus unserer Sicht nicht mehr, aber auch nicht weniger als ein längst überfälliges Starterkit zum Klimaschutzprogramm Köln. Köln ist damit endlich auf dem richtigen Weg. Gehen Sie mit!

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen dann zu Herrn Kienitz.

Niklas Kienitz (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Lieber Götz Bacher, wenn euch das Thema so wichtig ist, warum verwässert ihr dann die Verwaltungsvorlage, schiebt sie letztendlich aus den Haushaltsplanberatungen weit ins nächste Jahr hinein und bestätigt so die Untä-

tigkeit von Rot-Grün in diesem wichtigen Themenfeld für eine Großstadt wie Köln?

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Klimaschutz und die Gestaltung der Energiewende, meine Damen und Herren, sind zu einer zentralen Herausforderung für unsere Gesellschaft geworden. Daher ist es von großer Bedeutung, dass sich unsere Städte in ihrem Handeln klimaschonend ausrichten und einen erheblichen Beitrag als Partner im Klimaschutz und bei der Umsetzung der Energiewende leisten.

Köln hat sich – damit kommen wir zu den Dingen, zu denen sich Köln verpflichtet hat – im Bürgermeisterkonvent und auch im Klimabündnis einigen wichtigen klima- und energiepolitischen Zielvorgaben verpflichtet. Aber, meine Damen und Herren – jetzt bitte ich die Kollegen von Rot-Grün, gut zuzuhören –, laut der Veröffentlichung des German Green City Index und der Zahlen aus den vorliegenden Gutachten, insbesondere aus dem Gutachten des ifo-Instituts, liegt Köln im Gegensatz zu anderen Städten bei der Klima- und Energiepolitik deutlich zurück und ist nur Durchschnitt. Das kann so nicht bleiben, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU)

Dafür tragen Sie die Verantwortung, und Sie drücken sich heute wieder.

(Beifall von Andreas Köhler [CDU] –
Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]:
Was darf's denn sein?)

- Natürlich: Was darf's denn sein? Ihr Änderungsantrag trägt nicht zur Verbesserung der Situation bei.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]:
Ihre Verkehrspolitik macht das Klima kaputt!)

Die Kollegen der Grünen verteilen hier immer „Rathaus Ratlos“ – kein Hinweis auf ein Klimaschutzkonzept. Sie verabschieden sich aus dem Programm. – Herzlichen Glückwunsch!

(Beifall bei der CDU – Brigitta von Bülow [Bündnis 90/Die Grünen]: Was für ein Unsinn! Was für ein Blödsinn!)

Sie haben heute mehrfach bewiesen, liebe Kolleginnen und Kollegen von Rot-Grün, Ihnen fehlen die Ideen, die Köln nach vorne bringen. Sie beschränken sich auf die Erweiterung von

30. Sitzung vom 20. Dezember 2011

Fahrspuren. – Auch dazu herzlichen Glückwunsch und frohe Weihnachten!

Meine Damen und Herren, es sollte sich – das hat Götz Bacher gerade ausgeführt – um ein Sofortmaßnahmenprogramm handeln. Sie spielen nun den Ball zurück an die Verwaltung und verpassen die Möglichkeit, den Klimaschutz im Haushalt zu verankern.

Auch Sie, Herr Oberbürgermeister, übernehmen leider nicht die nötige Verantwortung für das Thema. Was die Koordinationsstelle betrifft: Sie drücken es an die Dezernentin weiter. Sie hätten die Chance ergreifen und die Koordinationsstelle in Ihr Amt integrieren müssen, um sie so als Querschnittsaufgabe zur Chefsache zu machen. – Schade!

Die CDU betrachtet die nun vorliegenden Gutachten und Handlungsempfehlungen als Chance, die Sie nicht nutzen. Den Rückstand wollen wir aufholen, um klare Akzente für eine Neuausrichtung der Klima- und Energiepolitik der Stadt Köln, des Konzerns Stadt Köln zu setzen. Allerdings setzt die CDU-Fraktion im Gegensatz zur Vorlage der Verwaltung die Akzente auf greifbare Ansätze wie Energieeffizienz und Einsparung von Energie bzw. CO₂. Die Zeit der Konzepte, die Zeit der Planung muss ein Ende haben. Es muss jetzt konkret werden: weniger Institutionen, mehr Aktionen. Das heißt für uns:

Wir wollen in den Jahren 2012, 2013 und 2014 ein breit angelegtes kommunales Altbausanierungsprogramm für private Wohnimmobilien. Damit wollen wir Einsparpotenziale von bis zu 210.000 t CO₂ pro Jahr heben.

Wir wollen ein Anreizsystem, das städtische Dienststellen und Bedienstete zur Steigerung der Energieeffizienz anhält. Wir wollen die Eigenverantwortung jedes Handelnden auf städtischer Ebene stärken.

Wir lehnen die Gründung einer eigenen städtischen Energieberatung ab. Stattdessen schlagen wir den Aufbau einer neutralen und effektiven Beratungsplattform für Energieeffizienz durch die am Markt bereits vorhandenen Akteure wie RheinEnergie, Verbraucherschutzzentrale, EnergieAgentur.NRW, Industrie- und Handelskammer und Handwerkskammer vor, und zwar ohne neue Strukturen seitens der Stadt aufzubauen.

Meine Damen und Herren, mehr Aktionen, weniger Institutionen, konkretes Handeln für den

Klimaschutz in unserer Stadt. – Herzlichen Dank.

(Beifall bei der CDU)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Dann kommen wir zu Herrn Dr. Welpmann.

Dr. Matthias Welpmann (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! „Wir sind reich genug, uns Klimaschutz zu leisten – und sind zu arm, um auf Klimaschutz zu verzichten.“ Wer hat das gesagt? – Das hat Sigmar Gabriel gesagt. Es passt auch zu der Situation der Stadt Köln. In einer Rede, die ich hier vor knapp zwei Jahren zum „Aktionsplan für nachhaltige Energie“ der Stadt Köln gehalten habe, habe ich schon einmal auf den Umstand hingewiesen, dass der Klimaschutz nicht nur ein ökologisches Thema ist – das natürlich auch und in erster Linie –, sondern auch ein finanzpolitisches Thema, auf das eine Stadt wie Köln auf Dauer nicht verzichten kann, nicht zuletzt aus finanziellen Erwägungen.

Die Vorlage der Verwaltung und die Vorschläge, die darin stehen, möchte ich gar nicht mehr im Einzelnen referieren. Es geht im Grunde um zwei wesentliche Kernpunkte. Das eine ist die Vorbildfunktion des Konzerns Stadt: Was kann die Stadt selber machen, was können die städtischen Beteiligungsunternehmen machen, um dort weiterzukommen? Energieeinsparung in allen Gebäuden, insbesondere im Kultursektor, ist ein wichtiges Thema, die Förderung des ÖPNV, die Erhöhung des Ökostromanteils usw. Das alles steht im Einzelnen in der Vorlage.

Nach außen gerichtet geht es vor allem um die Beratung und Förderung von Dritten, sprich: um Privatleute und Unternehmen, die die bestehenden Fördermöglichkeiten ausschöpfen sollen. Das ist auch mit Beratungsaufwand verbunden. Sie müssen jeweils in ihren eigenen Bereichen tätig werden, damit wir unsere Ziele erreichen.

Noch einmal zu dem Änderungsantrag von SPD und Grünen: Ich möchte eingangs klarstellen, dass die Konkretisierung in unserem Antrag nur die Vorlagenteile betrifft, die noch weiter ausgearbeitet werden müssen. Es gibt auch andere, die jetzt schon völlig klar sind, die heute selbstverständlich so beschlossen werden.

(Helmut Jung [CDU]: Ehrlich?)

30. Sitzung vom 20. Dezember 2011

Der Beschluss bezieht sich nicht etwa darauf, dass wir etwas verzögern oder zurückstellen wollen, sondern es geht nur darum, in den Bereichen, in denen das Ganze nicht klar genug gefasst ist, noch einmal nachzuarbeiten. Insofern ist das Sofortmaßnahmenprogramm tatsächlich ein solches, unabhängig davon, dass wir im kommenden Jahr weiter an dem Thema arbeiten und das integrierte Klimaschutzkonzept bekommen, das in der Komplettfassung jetzt noch nicht vorliegt.

Worum geht es in dem Änderungsantrag? Welche Akzente wollen wir inhaltlich anders setzen als in der Verwaltungsvorlage? – Zu A8 haben wir festgestellt, dass der Klimaschutzfonds in der hier vorgeschlagenen Form nicht nötig und nicht sinnvoll ist, weil wirtschaftliche Maßnahmen auch jetzt schon faktisch mit unbegrenzten Ressourcen umgesetzt werden können. Das heißt, wenn die Gebäudewirtschaft energetische Sanierungen durchführen will, die sich über wenige Jahre rechnen, dann ist das auch jetzt schon möglich und nicht nur mit 300.000 Euro, sondern durchaus mehr. Dementsprechend brauchen wir den Beschluss nicht, er würde einen Rückschritt bedeuten.

A9 ist die Altbausanierung. Auch bei dem Thema könnte man der Meinung sein, dass die Stadt groß einsteigen müsste. Ich glaube nicht, dass das, was da nötig ist, von der Stadt geleistet werden kann. Wir reden hier von dreistelligen Millionenbeträgen. Das muss über Bundes- und Landesförderung laufen. Wir können aber durch Beratung massive Unterstützung leisten, damit die Leute an die Fördergelder kommen. Das ist der entscheidende Punkt.

Das Thema V2, Verkehrsmaßnahmen und Mobilitätsticket, ist sicherlich wünschenswert und sinnvoll, aber doch bitte nicht auf Kosten der Stadt mit 700.000 Euro im Jahr. Das erscheint uns unverhältnismäßig im Vergleich zum Gesamtpaket. Deswegen sollte es über die KVB finanziert werden, die letztendlich von neuen Kunden profitieren wird.

Dann haben wir einige neue Vorschläge darin: einmal das Pilotprojekt „Stromspar-Check“ der Caritas in Chorweiler. Die Energieberatung für Haushalte mit geringem Einkommen sollte auf jeden Fall fortgeführt werden, das Projekt ist sehr erfolgreich. Es muss zwar noch evaluiert werden, aber wir werden sicherlich feststellen, dass es sinnvoll ist und ausgedehnt werden sollte.

Wir brauchen ein Jobticket-Angebot im gesamten Stadtwerkekonzern. Es ist nicht einsehbar, warum selbst Stadtwerketöchter – Partnerunternehmen der KVB – nicht selber ein Jobticket anbieten. Das muss auf jeden Fall noch mit hinein.

Die Stadt muss auch bei ihren eigenen Dienstreisen Vorbild sein, sprich: ÖPNV aber nicht Flugreisen. Wenn Angestellte praktisch gezwungen werden, nach Berlin zu fliegen, dann ist das aus Klimaschutzgesichtspunkten nicht sinnvoll. Man braucht hier, glaube ich, nicht weiter auszuführen, warum.

Insgesamt sollten die städtischen Konzernunternehmen – der Stadtwerkekonzern Köln – auch mitmachen und ihr Know-how bei der Fortführung des Konzeptes einbringen.

Insgesamt ist wichtig: Wie geht es ab dem kommenden Jahr weiter? Wenn wir heute unseren Beschluss fassen, geht es erst einmal mit den Sofortmaßnahmen los. Was kommt danach? Danach kommen die mittel- bis langfristigen Ziele und noch viele weitere Aufgaben, die in der Vorlage zum Teil unter dem Dreijahresprogramm und als mittelfristige Handlungsoptionen schon angerissen werden. Das sind Leistungen im Bereich Stadtentwicklungskonzepte, die unter Klimagesichtspunkten optimiert werden müssen. Wir müssen bei der solarenergetischen Optimierung in Planvorhaben noch viel konsequenter vorgehen als bisher. Wir können eine BHKW-Offensive und erneuerbare Energien im Verwaltungsgebäudebereich machen und haben noch viele weitere Möglichkeiten, die wir unverzüglich im nächsten Jahr diskutieren sollten, um nicht mehr Zeit zu verlieren als nötig.

Herr Oberbürgermeister, meine Damen und Herren, lassen Sie uns heute das modifizierte Sofortmaßnahmenpaket beschließen und lassen wir die Verwaltung sofort damit anfangen. Dann können wir gemeinsam mit allen Bürgerinnen und Bürgern, mit den Unternehmen und den beteiligten Fachleuten dafür sorgen, dass wir die Klimaschutzziele der Stadt Köln tatsächlich erreichen. – Danke schön.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Danke schön, Herr Dr. Welpmann. – Wir kommen dann zu Frau Kirchmeyer.

30. Sitzung vom 20. Dezember 2011

Christtraut Kirchmeyer (FDP): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Klimaschutz ist wichtig – auch für Köln. Hier müssen Prioritäten gesetzt werden. Dass dies manchmal unterschiedliche Wege und Gedanken beinhaltet, ist klar. Ein Klimaschutzkonzept soll Innovationen unterstützen sowie soziale und ökologische Aspekte kombinieren. Wir unterstützen alle Projekte, die durch Innovation und Investition zu Einsparungen bei Energie und CO₂ führen. Wir unterstützen also ein Klimakonzept für Köln.

(Beifall bei der FDP)

Wir haben hierzu auch heute nach intensiven Beratungen einen Änderungsantrag gestellt. Er liegt Ihnen mit drei Punkten vor. Die Begründungen zu diesen drei Punkten liegen Ihnen ebenfalls vor.

Lassen Sie mich für diesen Änderungsantrag werben. Ich bitte hier um Ihre Zustimmung.

Lassen Sie mich aber bitte auch noch einen Satz zum Verfahren sagen. Herr Götz Bacher hat eben ausgeführt, dass der Ausschuss nicht entscheiden konnte. Das sehe ich schon etwas anders. Er hätte entscheiden können. Vielleicht hätte er sich mehr Zeit nehmen sollen.

(Ralph Sterck [FDP]: Er hätte entscheiden müssen!)

- Er hätte entscheiden müssen, jawohl, und uns nicht heute hier im Rat eine solche Debatte mit Riesenanträgen aufzwingen dürfen; denn dafür haben wir einen Fachausschuss. Sonst können wir uns diesen Fachausschuss sparen.

(Beifall bei der FDP)

Der Fachausschuss hätte sich überlegen können, ob er zu dem wichtigen Thema Klimaschutz eventuell auch eine Sondersitzung vor dieser Ratssitzung hätte durchführen können. Das haben andere Ausschüsse bei derart wichtigen Themen auch schon getan.

Ich bitte, das demnächst zu berücksichtigen und es auch in dem Fachausschuss zu diskutieren. – Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank, Frau Kirchmeyer. – Wir kommen dann zu Herrn Detjen.

Jörg Detjen (Die Linke.): Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen von SPD und Grünen, herzlichen Glückwunsch, dass Sie es doch noch geschafft haben, hier auf dieser Ratssitzung zu einem gemeinsamen Antrag zu kommen!

(Beifall bei der FDP sowie bei Teilen der CDU)

Es ist jetzt nicht so, dass ich Rot-Grün unbedingt zum Scheitern bringen möchte. Aber ich muss Sie doch ermahnen, noch einmal darüber nachzudenken, ob es nicht stimmt, dass wechselnde Mehrheiten in diesem Hause auf der einen Seite entspannter waren und auf der anderen Seite auch spannender waren. Da haben sich die Parteien nämlich im Vorfeld die jeweiligen Mehrheiten gesucht. Die haben dann in der Regel auch funktioniert. Dass wir jetzt hier immer so lange warten müssen, ist auch nicht besonders zielführend. Daher appelliere ich an die Kollegen von SPD und Grünen, noch einmal darüber nachzudenken, wie wir weitergehen sollen.

Insofern möchten wir Ihren gemeinsamen Antrag jetzt auch nicht stören, sondern ihn eher konstruktiv unterstützen,

(Zurufe von der CDU und der FDP: Oh!)

damit man nicht hinterher sagt: Die Oppositionsparteien haben Rot-Grün zum Scheitern gebracht.

Meine Damen und Herren, unser Ansatz in dieser Diskussion ist – ich will das ganz offen sagen – die soziale Frage. Wir befürchten, dass die ganze Energiewende – die richtig ist und auch gemacht werden muss; daran will ich überhaupt keinen Zweifel lassen – zu enormen Energiepreissteigerungen führt. Sie liegen schon jetzt bei ungefähr 4 Prozent. Das wird dazu führen, dass arme Leute im Großen und Ganzen weniger Ressourcen und weniger Möglichkeiten haben, auf Energie zuzugreifen.

Deswegen ist uns die Frage der Energieberatung in der Vorlage sehr wichtig. Dazu haben wir einen Antrag gestellt.

Diesen Antrag haben Sie von Rot-Grün mehr oder weniger sinngemäß übernommen. Sie haben noch hineingeschrieben: „möge jedoch geprüft werden, ...“. Es muss immer alles überprüft werden, auch Ihre Politik; gar keine Frage.

(Beifall bei der FDP)

30. Sitzung vom 20. Dezember 2011

Insofern können wir dieser Sache so zustimmen, wie sie ist. – Danke schön.

(Beifall bei der Linken)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Da keine weiteren Wortmeldungen vorliegen, kommen wir jetzt zur Abstimmung. Ich lasse folgendermaßen abstimmen: Wir stimmen erst über den Änderungsantrag der CDU ab, anschließend über den Änderungsantrag der FDP, dann über den Änderungsantrag der Linken und danach über den Änderungsantrag von SPD und Grünen.

(Jörg Detjen [Die Linke.]: Über den Änderungsantrag der Linken muss nicht abgestimmt werden!)

- Über den Änderungsantrag der Linken muss nicht abgestimmt werden. Gut.

Zunächst stimmen wir über den Änderungsantrag der CDU ab. – Herr Sterck.

Ralph Sterck (FDP): Ich habe eine Verfahrensfrage. Nach welchem Kriterium haben Sie das jetzt sortiert? Nach der Größe der Fraktionen? Eigentlich müssten Sie ja den weitestgehenden Antrag als ersten zur Abstimmung stellen. Wenn das der Änderungsantrag der CDU ist – Sie werden das sicherlich geprüft haben –, ist das okay.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Ja, es ist so.

Ralph Sterck (FDP): Das ist ja wunderbar.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Sehen Sie. – Danke für das Lob.

(Heiterkeit)

Wir kommen also zur Abstimmung über den sehr weitreichenden, umfänglichen Änderungsantrag der CDU. Wer für diesen Antrag ist, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Fraktion der CDU und die Fraktion der FDP. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Damit ist er abgelehnt.

Wir kommen dann zum Änderungsantrag der FDP, der nicht ganz so weitreichend ist. Wer für den Antrag der FDP ist, den bitte ich um

das Handzeichen. – Das ist die FDP. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Damit ist der FDP-Antrag abgelehnt.

Wir kommen nun zum Änderungsantrag von SPD und Grünen. Wer für diesen Antrag ist, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die SPD, die Grünen, die Linke, die FDP und Herr Zimmermann. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Damit ist dieser Änderungsantrag angenommen.

Jetzt müssen wir noch über die Vorlage abstimmen. Wer für die Vorlage in der geänderten Form ist, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind wieder die SPD, die Grünen, die Linke, die FDP und Herr Zimmermann. Gibt es Enthaltungen? – Keine Enthaltungen. Damit ist sie so angenommen.

1. Beschluss gemäß Änderungsantrag der CDU-Fraktion:

Der Beschlussvorschlag der Verwaltung wird wie folgt geändert bzw. ergänzt:

Der Rat nimmt das als Anlage beigefügte „Klimaschutzkonzept Köln – vorgezogenes Sofortmaßnahmenprogramm 2012“ mit den in der nachfolgenden Tabelle dargestellten Änderungen zustimmend zur Kenntnis. Er beauftragt die Verwaltung, die für die vorgeschlagenen Maßnahmen erforderlichen Mittel auf Basis der Anlage 1 und unter Berücksichtigung der in der nachfolgenden Tabelle dargestellten Änderungen neu zu berechnen und in den Haushalt 2012 einzustellen sowie für die Jahre ab 2013 entsprechend einzuplanen.

Maßnahme Änderung

A1 *Die Ressourcen für die Koordination und zur fachlichen Unterstützung im Themenbereich Klimaschutz werden gebündelt und insgesamt beim zuständigen Umwelt- und Verbraucherschutzamt (57) angesiedelt. Der Personalaufwand kann auf insgesamt 4 Stellen (Koordinator EG 14, wissenschaftlicher Mitarbeiter EG 13, 2 Ingenieure EG 11) reduziert werden. Die übrigen im Konzept vorgesehenen Arbeiten für die Koordinationsstelle sind hier anzusiedeln.*

A2 *Die Gründung einer eigenen städtischen Energieberatung wird abgelehnt. Stattdessen ist der Aufbau ei-*

30. Sitzung vom 20. Dezember 2011

- ner neutralen Beratungsplattform in Köln mit den am Markt bestehende Akteuren (z. B. RheinEnergie, Verbraucherschutzzentrale, Energieagentur NRW, IHK, Handwerkskammer) durch den Koordinator (s. A1) anzustreben
- A5** Die Aufgabe ist zentral durch die Gebäudewirtschaft für alle städtischen Dienststellen anzubieten. In die Beratung ist das Angebot einer zentralen Plattform (s. A2) einzubinden. Besondere Spezifikationen, z. B. für Kulturbauten, sind zu beachten. Zu diesem Zweck ist bei der Gebäudewirtschaft eine zusätzliche Stelle einzurichten. Der weitere Ressourcenbedarf ist zu prüfen. Hinsichtlich der zu erzielenden Einsparungen ist sicherzustellen, dass diese den jeweiligen Dienststellen zugute kommen.
- A8** Wird abgelehnt.
- A9** Erweiterung zu einem städtischen Altbau-sanierungsprogramm „12/13/14“, durch das im ersten Jahr (2012) 5 Mio. €, im zweiten Jahr (2013) 10 Mio. € und im dritten Jahr (2014) 15 Mio. € als Zuschüsse ausbezahlt werden. Im dritten Jahr ist auf der Grundlage eines Erfolgsmonitorings über die Fortführung des Programms zu entscheiden. Ziel für die Vergabe ist die mit der geförderten Maßnahme erreichte CO₂-Reduktion. Anhand dieses Kriteriums ist eine gestaffelte Förderung z. B. von 5 bis 25 % der Kosten für die Sanierungsmaßnahme vorzusehen. Dabei ist ggf. vertraglich sicherzustellen, dass für den Fall der Weitergabe der Kosten an Dritte (Mieter), der Zuschussanteil nicht berücksichtigt wird.
- A12** Die Initiative ist über die Beratungsplattform (s. A2) abzuwickeln und zu finanzieren.
- A13** Die Klimapartnerschaften sollen nicht nur für Unternehmen, sondern auch für andere Institutionen und Kommunen geöffnet werden. Zudem ist eine Entwicklung zur „Umwelt-Partnerschaft“ wie sie in Hamburg angeboten wird, zu prüfen.
- A14** In die Betrachtungen des Wärmeatlasses sind auch die Potenziale erneuerbarer Energieträger in Köln (z. B. Geothermie, Solarenergie, Windkraft) einzubeziehen. Hinsichtlich des Kostenaufwandes ist eine Finanzierung durch die RheinEnergie zu prüfen.
- A15** Der Dialog kann in Kooperation mit der RheinEnergie und anderen Akteuren auf der Plattform „Smart City Cologne“ erfolgen.
- Zusätzliche Maßnahme** Die Einführung eines „Bonus-Malus-Systems“ zur Erreichung der Klimaschutzziele, welches z. B. zu Kürzungen oder Erhöhungen des Sachkostenetats einer Dienststelle führen kann, ist zu prüfen. Gleiches gilt für die Möglichkeit zur Einbindung von Klimaschutzmaßnahmen in das LoB-System für städtische Bedienstete. Erfahrungen aus dem Stadtwerkekonzern, dem Projekt Ökoprotit oder anderer Institutionen sind zu berücksichtigen.
- V2** Wird abgelehnt.
- Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der CDU-Fraktion und der FDP-Fraktion abgelehnt.
- II. Beschluss gemäß Änderungsantrag der FDP-Fraktion:
- Der Rat möge beschließen:
- Die Beschlussvorlage 3272/2011 wird wie folgt geändert:
- 1) Auf Seite 7 wird der Maßnahme A1 am Ende des Abschnitts hinzugefügt:
„Des Weiteren hat bei der Stellenbesetzung durch Ingenieure im Rahmen dieser Koordinationsstelle für die operative Umsetzung die Besetzung der noch vakanten Stellen bei der Gebäudewirtschaft, die der klimafreundlichen Sanierung Kölner Schulen zugedacht sind, Priorität.“
 - 2) Auf Seite 7 wird V4 hinzugefügt: V4:
„Die drei Maschinenkonzepte des Amtes 67 werden gemäß den Vorschlägen des Gutachters Wuppertal Institut im Hinblick auf neue klimafreundlichere Antriebsformen überarbeitet. Potentielle Lieferanten werden aktiv auf Möglichkeiten zur Innovation angesprochen.“

30. Sitzung vom 20. Dezember 2011

- 3) Die Maßnahme A7 wird ersatzlos gestrichen.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der FDP-Fraktion abgelehnt.

- III. Beschluss gemäß Änderungsantrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen:

Der Beschlusstext wird wie folgt ersetzt:

Der Rat nimmt das als Anlage beigefügte „Klimaschutzkonzept Köln – vorgezogenes Sofortmaßnahmenprogramm 2012“ zur Kenntnis.

Die Verwaltung wird aufgefordert, die vorgesehenen Projektbausteine im Rahmen der Ausarbeitung des Gesamtkonzeptes zu konkretisieren und, wo erforderlich, konkrete Umsetzungsvorschläge in einer jeweils separaten Vorlage den Fachausschüssen zur abschließenden Beschlussfassung vorzulegen.

Die Verwaltung wird gebeten, zu den Projektbausteinen im Einzelnen folgende Gesichtspunkte in die weitere Ausarbeitung des Gesamtkonzeptes einfließen zu lassen:

I. Sofortmaßnahmen

A2: Zentrum für Energieeffizienz

Die Koordinierung der Gesamtkommunikation im Bereich Energieeffizienz und Klimaschutz für alle Verbrauchergruppen, insbesondere Priataushalte und kleine Unternehmen, durch eine zentrale Beratungsstelle ist eine zentrale Aufgabe im Rahmen der gesamtstädtischen Klimaschutzbestrebungen. Eine solche Beratungsstelle soll in enger Kooperation mit erfahrenen Akteuren (Verbraucherzentrale, Handwerk, RheinEnergie AG usw.) aufgebaut werden. Die Stadt soll im Rahmen ihrer gesamtstädtischen Verantwortung auch organisatorisch die Führungsrolle und Hauptverantwortung bei der Aufgabenwahrnehmung übernehmen.

A5/A6 – Energiemanagement Kultureinrichtungen/Gebäudewirtschaft

Dem Vorschlag der Verwaltung ist in der Zielsetzung uneingeschränkt zuzustimmen. In der genauen Ausgestaltung möge jedoch geprüft werden, inwieweit die Aufgabe wegen der mit ihr verbundenen Anforderungen an die technischen Kenntnisse in verschiedensten Bereichen, wie Wärmedämmung, Heizungstechnik, Stromversorgung etc. professioneller Fachverstand auch über die Einbindung von Contractingmodellen genutzt werden sollte.

A8: Klimaschutzfonds

Der vorgesehene Klimaschutzfonds mit nur 300.000 € entfällt, da dieser Fonds zu klein und damit ein Rückschritt zum Status Quo wäre. Es soll bei der Regelung bleiben, dass energiesparende Maßnahmen, die sich mittelfristig amortisieren, aus dem Wirtschaftsplan der Gebäudewirtschaft bzw. bei den anderen Gebäudebetreibern aus dem Haushalt vorfinanziert werden, gleichfalls sollen seitens der Gebäudewirtschaft nur Geräte beschafft werden, die besonders energieeffizient sind.

A9: Kommunales Förderprogramm für die private AltbauSanierung

Im Rahmen der im Klimaschutzkonzept geplanten Beratungsaktivitäten ist auf vorhandene Förderprogramme z.B. von Land und Bund und vorhandene Klimaprogramme verstärkt hinzuweisen. Die Umsetzung einer kommunalen Förderung wird aufgrund der angespannten Haushaltssituation einstweilen zurückgestellt. Die seitens des Landes NRW in Planung befindlichen Maßnahmen sind den Fachausschüssen zeitnah darzustellen.

A11: Integration des Themas „Energie“ im Wohnungsbauforum

Die verstärkte Integration des Themas „Energie“ im Wohnungsbauforum ist voranzutreiben. Auf Bereitstellung von Haushaltsmitteln wird verzichtet.

V2: Mobilitätspaket für Neubürger

Der Rat nimmt zur Kenntnis, dass die KVB im Rahmen ihrer Kundenwerbemaßnahmen ein Mobilitätspaket für Neubürger einführen möchte.

Neu: Stromspar-Check

Das Pilotprojekt „Stromspar-Check“ der Caritas in Chorweiler der aufsuchenden Energieberatung durch ehemals Langzeitarbeitslose soll nach Ablauf der Pilotzeit überprüft und bewertet werden. Auf der Grundlage des Evaluationsberichtes ist zu entscheiden, ob das Projekt schrittweise auf das gesamte Stadtgebiet ausgeweitet werden kann und ob die Maßnahmen in ein Regelangebot überführt werden sollen.

Neu: Jobticket-Angebote im städtischen Konzern

Bei allen städtischen Beteiligungsunternehmen sollen Jobtickets eingeführt werden. Sofern bei Unternehmen, wie z.B. der RheinEnergie AG, nach den bisherigen Kriterien eine Einführung nicht funktioniert hat, sollen durch Alternativen, wie z.B. ein Jobticket für den gesamten SWK-Konzern statt für jede Tochter-Gesellschaft, geprüft werden.

30. Sitzung vom 20. Dezember 2011

Neu: Städtische Dienstreisen

Bei allen städtischen Dienstreisen unter 500 km ist eine Beförderung mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu bevorzugen. Flugreisen sind nur in begründeten Ausnahmen zu genehmigen. Die Verwaltung soll überprüfen, inwieweit sich durch Rabattsysteme, wie z.B. Bahn Card, die Wirtschaftlichkeit erhöhen lässt. Die städtischen Beteiligungsunternehmen werden gebeten sich analog zu verhalten.

II. Umsetzung

Im Sinne der Vorbildfunktion des Konzern Stadt Köln werden alle städtischen Beteiligungsunternehmen in geeigneter Weise angewiesen, das Klimaschutzkonzept Köln nach Kräften zu unterstützen und sich durch eigene Teilbilanzierungen an der 2-3 jährigen Erfolgskontrolle zu beteiligen.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich mit den Stimmen der SPD-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der FDP-Fraktion, der Fraktion Die Linke. und der Stimme von Ratsmitglied Thor-Geir Zimmermann (Deine Freunde) zugestimmt.

IV. Beschluss über die so geänderte Vorlage:

Der Rat nimmt das als Anlage beigefügte „Klimaschutzkonzept Köln – vorgezogenes Sofortmaßnahmenprogramm 2012“ zur Kenntnis.

Die Verwaltung wird aufgefordert, die vorgesehenen Projektbausteine im Rahmen der Ausarbeitung des Gesamtkonzeptes zu konkretisieren und, wo erforderlich, konkrete Umsetzungsvorschläge in einer jeweils separaten Vorlage den Fachausschüssen zur abschließenden Beschlussfassung vorzulegen.

Die Verwaltung wird gebeten, zu den Projektbausteinen im Einzelnen folgende Gesichtspunkte in die weitere Ausarbeitung des Gesamtkonzeptes einfließen zu lassen:

I. Sofortmaßnahmen

A2: Zentrum für Energieeffizienz

Die Koordinierung der Gesamtkommunikation im Bereich Energieeffizienz und Klimaschutz für alle Verbrauchergruppen, insbesondere Privathaushalte und kleine Unternehmen, durch eine zentrale Beratungsstelle ist eine zentrale Aufgabe im Rahmen der gesamstädtischen Klimaschutzbestrebungen. Eine solche Beratungsstelle soll in enger Kooperation mit erfahrenen Akteuren (Verbraucherzentrale, Handwerk, RheinEnergie AG usw.) aufgebaut werden. Die Stadt soll im Rahmen ihrer ge-

samtstädtischen Verantwortung auch organisatorisch die Führungsrolle und Hauptverantwortung bei der Aufgabenwahrnehmung übernehmen.

A5/A6 – Energiemanagement Kultureinrichtungen/Gebäudewirtschaft

Dem Vorschlag der Verwaltung ist in der Zielsetzung uneingeschränkt zuzustimmen. In der genauen Ausgestaltung möge jedoch geprüft werden, inwieweit die Aufgabe wegen der mit ihr verbundenen Anforderungen an die technischen Kenntnisse in verschiedensten Bereichen, wie Wärmedämmung, Heizungstechnik, Stromversorgung etc. professioneller Fachverstand auch über die Einbindung von Contractingmodellen genutzt werden sollte.

A8: Klimaschutzfonds

Der vorgesehene Klimaschutzfonds mit nur 300.000 € entfällt, da dieser Fonds zu klein und damit ein Rückschritt zum Status Quo wäre. Es soll bei der Regelung bleiben, dass energiesparende Maßnahmen, die sich mittelfristig amortisieren, aus dem Wirtschaftsplan der Gebäudewirtschaft bzw. bei den anderen Gebäudebetreibern aus dem Haushalt vorfinanziert werden, gleichfalls sollen seitens der Gebäudewirtschaft nur Geräte beschafft werden, die besonders energieeffizient sind.

A9: Kommunales Förderprogramm für die private Altbausanierung

Im Rahmen der im Klimaschutzkonzept geplanten Beratungsaktivitäten ist auf vorhandene Förderprogramme z.B. von Land und Bund und vorhandene Klimaprogramme verstärkt hinzuweisen. Die Umsetzung einer kommunalen Förderung wird aufgrund der angespannten Haushaltssituation einstweilen zurückgestellt. Die seitens des Landes NRW in Planung befindlichen Maßnahmen sind den Fachausschüssen zeitnah darzustellen.

A11: Integration des Themas „Energie“ im Wohnungsbauforum

Die verstärkte Integration des Themas „Energie“ im Wohnungsbauforum ist voranzutreiben. Auf Bereitstellung von Haushaltsmitteln wird verzichtet.

V2: Mobilitätspaket für Neubürger

Der Rat nimmt zur Kenntnis, dass die KVB im Rahmen ihrer Kundenwerbemaßnahmen ein Mobilitätspaket für Neubürger einführen möchte.

Neu: Stromspar-Check

Das Pilotprojekt „Stromspar-Check“ der Caritas in Chorweiler der aufsuchenden Energiebera-

30. Sitzung vom 20. Dezember 2011

tung durch ehemals Langzeitarbeitslose soll nach Ablauf der Pilotzeit überprüft und bewertet werden. Auf der Grundlage des Evaluationsberichtes ist zu entscheiden, ob das Projekt schrittweise auf das gesamte Stadtgebiet ausgeweitet werden kann und ob die Maßnahmen in ein Regelangebot überführt werden sollen.

Neu: Jobticket-Angebote im städtischen Konzern

Bei allen städtischen Beteiligungsunternehmen sollen Jobtickets eingeführt werden. Sofern bei Unternehmen, wie z.B. der RheinEnergie AG, nach den bisherigen Kriterien eine Einführung nicht funktioniert hat, sollen durch Alternativen, wie z.B. ein Jobticket für den gesamten SWK-Konzern statt für jede Tochter-Gesellschaft, geprüft werden.

Neu: Städtische Dienstreisen

Bei allen städtischen Dienstreisen unter 500 km ist eine Beförderung mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu bevorzugen. Flugreisen sind nur in begründeten Ausnahmen zu genehmigen. Die Verwaltung soll überprüfen, inwieweit sich durch Rabattsysteme, wie z.B. Bahn Card, die Wirtschaftlichkeit erhöhen lässt. Die städtischen Beteiligungsunternehmen werden gebeten sich analog zu verhalten.

II. Umsetzung

Im Sinne der Vorbildfunktion des Konzern Stadt Köln werden alle städtischen Beteiligungsunternehmen in geeigneter Weise angewiesen, das Klimaschutzkonzept Köln nach Kräften zu unterstützen und sich durch eigene Teilbilanzierungen an der 2-3 jährigen Erfolgskontrolle zu beteiligen.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich mit den Stimmen der SPD-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der FDP-Fraktion, der Fraktion Die Linke. und der Stimme von Ratsmitglied Thor-Geir Zimmermann (Deine Freunde) zugestimmt.

Anmerkung:

Ratsmitglied Detjen erklärt, der Änderungsantrag seiner Fraktion habe sich erledigt, da man sich dem Änderungsantrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen anschließe.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.10:

10.10 Handlungskonzept Strategisches Flächenmanagement 3391/2011

Ich schaue mich um. Gibt es hierzu Wortmeldungen? – Ja. Frau Henk-Hollstein, bitte.

Anna-Maria Henk-Hollstein (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Liebe Kollegen! Das vorgelegte Gutachten ist enttäuschend und methodisch nicht überzeugend.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]:
Was?)

Eine wirkliche Analyse – oder besser: eine Strategie zur Flächennutzung im Hinblick auf knappe Ressourcen, wie in der Definition des Deutschen Städtetages formuliert – findet nicht statt. Es erfolgen lediglich allgemeine und unscharfe Beschreibungen als Handlungsempfehlungen auf der Entscheidungsebene.

Eine Kernempfehlung ist, die Flächennutzungsplanung mit der Stadtentwicklungsplanung zusammenzuführen und die Liegenschaften der Stadtentwicklung unterzuordnen.

Diese Sichtweise ist viel zu kurz gegriffen, da die städtische Liegenschaftsverwaltung und somit auch der städtische Liegenschaftsausschuss nicht nur für An- und Verkäufe unter Stadtentwicklungsgesichtspunkten zuständig sind, sondern auch für An- und Verkäufe, die für die Umsetzung anderer städtischer Aufgaben und die Belange anderer Dienststellen unabweisbar sind – zum Beispiel den Ankauf von Flächen für Straßenbau, U-Bahnen, Wohnungsbau, Gewerbe, Feuerwehrstandorte und, wie wir vorhin gehört haben, natürlich auch für den Bereich Soziales.

(Michael Zimmermann [SPD]: Das steht hier alles!)

Auch finden dort Vermietung und Verpachtung sowie die Verwaltung städtischer Immobilien statt.

Außerdem sind die Grundsätze der Wirtschaftlichkeit zu beachten.

Demzufolge muss die Liegenschaftsverwaltung im Grunde ein unabhängiges Amt als Dienstleister für die gesamte Stadtverwaltung bleiben und kann nicht ausschließlich ein Instrument der Stadtentwicklung sein.

30. Sitzung vom 20. Dezember 2011

Dies schließt natürlich die Zuständigkeitsfragen des Liegenschaftsausschusses gegenüber dem Stadtentwicklungsausschuss mit ein.

Dabei liegt der Hund doch eigentlich gar nicht im Liegenschaftsamt begraben, sondern in der Stadtentwicklung.

(Karl-Jürgen Klipper [CDU]: Jetzt hör aber auf! – Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]: Das ist ja eine Beleidigung des eigenen Beigeordneten!)

Es ist doch nicht mit einer Neuorganisation des Verfahrens zur Flächenbereitstellung und Steuerung getan. Richtig ist doch, dass der Prozess der Flächenentwicklung zu lange dauert. Das wird auch im Gutachten festgestellt.

Und warum dauert er zu lange? Weil es an der zeitnahen Durchführung von Leistungen, Ausschreibungen und Vergaben von Planungsleistungen fehlt. Und warum fehlt es an Entwicklungsplanungen? Weil wir, meine Damen und Herren, das Amt nicht mit dem notwendigen Personal und/oder den notwendigen Mitteln ausstatten.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]: Wir wollen doch sparen, Frau Henk-Hollstein!)

Dann könnten wir auch die Konversionsflächen, deren Ankauf Sie in der letzten Sitzung so vollmundig beschlossen haben, entwickeln, oder wir könnten den privaten Entwicklern, von denen es in dieser Stadt ja reichlich gibt, unsere Vorstellungen vorgeben. Aber dafür müssen wir Konzepte für Gewerbe- und Brachflächen haben.

Ein Grund liegt vielleicht auch darin, dass wir die Wirtschaft nicht mit einbinden.

Das ist für mich auch ein ganz großes Manko in diesem Gutachten. Die Wirtschaftsförderung findet hier gar nicht statt. Somit wird sie wahrscheinlich auch in dem Handlungskonzept, das sich aus diesem Gutachten ergeben soll, nicht stattfinden.

Die einzige Essenz bzw. Empfehlung aus diesem Gutachten für das noch zu erstellende Handlungskonzept ist die Einrichtung eines Lenkungskreises Fläche.

Zitat aus dem Gutachten:

Es wird empfohlen, eine ständige Abstimmungsrunde zwischen Liegen-

schaften, Stadtplanung und Stadtentwicklung einzurichten.

Hier fehlen das Amt für Landschaftspflege und Grünflächen sowie die eben schon einmal genannte Wirtschaftsförderung.

Im Übrigen darf ich daran erinnern, dass es diesen Lenkungskreis Fläche vor einigen Jahren schon gegeben hat. Von wem ist er wohl wieder eingestampft worden? – Diese Frage dürfen Sie sich selber beantworten.

Solange wir das Amt für Stadtentwicklung und Statistik nicht entsprechend ausstatten, brauchen wir auch keine Ressourcen, um dieses Handlungskonzept aus dem Gutachten zu erstellen.

Hier sind wir der Auffassung: Never change a running system.

Das, was im Moment die Liegenschaftspartie mit den Flächen macht, ist unserer Meinung nach der vollkommen richtige Weg; denn es fehlt, um das noch einmal zu erwähnen, an der Entwicklungsplanung. Das Gutachten springt für ein entsprechend zu erstellendes Konzept zu kurz.

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, deshalb möchten wir Sie bitten, über die Alternative der Beschlussvorlage abstimmen zu lassen.

(Beifall bei der CDU)

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Okay. – Gibt es weitere Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall.

Dann kommen wir zur Abstimmung. Wir stimmen zunächst über die Alternative ab, wie es von der CDU beantragt worden ist. Wer dafür ist, dem Vorschlag der CDU zu folgen, den bitte ich um das Handzeichen. – Das ist die CDU. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Damit abgelehnt.

Dann kommen wir zur endgültigen Abstimmung zu TOP 10.10. Wer gegen dieses Handlungskonzept ist, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Fraktion der CDU und die Fraktion pro Köln. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Damit ist es so angenommen.

I. Den Antrag der CDU-Fraktion, über die Alternative der Vorlage abzustimmen, lehnt der Rat mehrheitlich gegen die Stimmen der CDU-Fraktion ab.

30. Sitzung vom 20. Dezember 2011**II. Beschluss gemäß Empfehlung der Verwaltung:**

Der Rat nimmt das Gutachten zur Erlangung eines Handlungskonzeptes Strategisches Flächenmanagement zur Kenntnis und beauftragt die Verwaltung, die Handlungsempfehlungen des Gutachters zu prüfen, um auf dieser Grundlage das Handlungskonzept Strategisches Flächenmanagement mit einem Verfahrensvorschlag zum künftigen Umgang mit Flächenentwicklungen in Köln zu erarbeiten.

Das Handlungskonzept wird dem Rat anschließend zur Beschlussfassung vorgelegt.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der CDU-Fraktion und der Fraktion pro Köln zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.11:**10.11 Bundesgartenschau 2025 in Köln**
3477/2011

Wir stimmen ab wie Umweltausschuss.

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Keine Wortmeldungen. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Damit so angenommen.

(Beifall bei Teilen der CDU)

Einstimmig angenommen – Glückwunsch an den zuständigen Beigeordneten!

(Götz Bacher [SPD]: Und an den Herrn Oberbürgermeister!)

Beschluss gemäß Empfehlung des Ausschusses Umwelt und Grün aus seiner Sitzung am 08.12.2011:

Der Rat beauftragt die Verwaltung mit der Erstellung einer Machbarkeitsstudie und einer Entwicklungskonzeption für den gesamten Inneren Grüngürtel als Entscheidungsgrundlage für eine Bewerbung zur Durchführung der Bundesgartenschau 2025.

Nach Vorliegen der Machbarkeitsstudie mit den geschätzten Gesamtkosten einer Bundesgartenschau in Köln wird dem Rat eine separate Vorlage zur Entscheidung über eine Bewerbung vorgelegt.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.12:**10.12 Feststellung des Jahresabschlusses zum 31.08.2010 des Gürzenich-Orchesters Köln**
3709/2011

Wortmeldungen? – Keine. Gegenstimmen? – Keine. Enthaltungen? – Keine. Angenommen.

Gemäß § 4 c der Betriebssatzung des Gürzenich-Orchesters Köln in Verbindung mit § 26 Abs.2 der Eigenbetriebsverordnung für das Land Nordrhein-Westfalen (EigVO NW) werden der mit einem uneingeschränkten Bestätigungsvermerk vom 12.8.2011 der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft BDO AG versehene Jahresabschluss zum 31.8.2010 sowie der Lagebericht für das Wirtschaftsjahr vom 1.9.2009 bis 31.8.2010 festgestellt.

Der Bilanzverlust für das Wirtschaftsjahr vom 1.9.2009 bis zum 31.8.2010 in Höhe von EUR 474.145,09, der sich aus dem Jahresüberschuss 2009/2010 in Höhe von EUR 296.357,64 nach Verrechnung mit dem Verlustvortrag von EUR 778.858,73 sowie Entnahmen aus den Gewinnrücklagen in Höhe von EUR 8.356,00 ergibt, wird auf neue Rechnung vorgetragen.

Der Betriebsleitung wird Entlastung erteilt.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.13:**10.13 Feststellung des Jahresabschlusses und des Lageberichtes 2010 der Zusatzversorgungskasse der Stadt Köln**
4198/2011

Wortmeldungen? – Keine. Gegenstimmen? – Keine. Enthaltungen? – Keine. Angenommen.

Der Rat stellt den Jahresabschluss und den Lagebericht der Zusatzversorgungskasse der Stadt Köln für das Wirtschaftsjahr 2010 fest.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig zugestimmt.

30. Sitzung vom 20. Dezember 2011

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.14:

10.14 Feststellung des Wirtschaftsplanes 2012 der Zusatzversorgungskasse der Stadt Köln – Versicherungszweig Pflichtversicherung - 4066/2011

Wortmeldungen? – Keine. Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Einstimmig angenommen.

Der Rat stellt den Wirtschaftsplan der Zusatzversorgungskasse der Stadt Köln für das Wirtschaftsjahr 2012 im Versicherungszweig der Pflichtversicherung wie folgt fest:

Erfolgsplan:

	Ansatz 2012
Erträge und Aufwendungen	Euro
Umlagen und sonstige Erträge	70.167.500
Zusatzbeiträge	37.886.800
Erträge aus Kapitalanlagen	26.951.900
Aufwendungen für Versicherungsfälle	./.
	89.806.700
Aufwendungen für Beitragsüberleitungen und -rückgewähr	./.
	1.487.100
Veränderung der versicherungstechnischen Rückstellungen	./.
	40.650.300
Aufwendungen für den Versicherungsbetrieb	./.
	2.492.700
Aufwendungen für Kapitalanlagen	./.
	415.400
Versicherungstechnisches Ergebnis	154.000
Nichtversicherungstechnisches Ergebnis	./.
	154.000
Jahresüberschuss	0

Vermögensplan:

	Ansatz 2012
Mittelherkunft	Euro
Tilgung Darlehen Mitglieder	1.889.061
Tilgung von Wertpapieren	2.000.000
Abschreibungen	321.940

Jahresüberschuss / Erhöhung der versicherungstechnischen Rückstellungen

40.650.300

Mittelverwendung

Beschaffung von Betriebs- und Geschäftsausstattung

35.000

Erwerb von Wertpapieren und sonstigen Anlagen

44.861.301

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.15:

10.15 Feststellung des Wirtschaftsplanes 2012 der Zusatzversorgungskasse der Stadt Köln – Versicherungszweig Freiwillige Versicherung - 4067/2011

Wortmeldungen? – Keine. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Damit so angenommen.

Erfolgsplan:

	Ansatz 2012
Erträge und Aufwendungen	Euro
Beiträge und sonstige Erträge	3.052.300
Zulagen	283.300
Erträge aus Kapitalanlagen	1.135.600
Aufwendungen für Versicherungsfälle	./.
	311.700
Aufwendungen für Beitragsüberleitungen und -rückgewähr	./.
	127.400
Veränderung der versicherungstechnischen Rückstellungen	./.
	3.373.500
Aufwendungen für den Versicherungsbetrieb	./.
	69.600
Aufwendungen für Kapitalanlagen	./.
	2.300
Versicherungstechnisches Ergebnis	586.700
Nichtversicherungstechnisches Ergebnis	16.000

30. Sitzung vom 20. Dezember 2011

Jahresüberschuss / Einstellung
in die Verlustrücklage 602.700

Bilanzgewinn 0

Vermögensplan:

Mittelherkunft Ansatz 2012
Euro

Tilgung von Wertpapieren 0

Abschreibungen 0

Jahresüberschuss 602.700

Erhöhung der versicherungs-
technischen Rückstellungen 3.373.500

Mittelverwendung

Erwerb von Wertpapieren und
sonstigen Anlagen 3.976.200

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig zugestimmt.

**10.16 Hochwasserschutzkonzept Köln,
Planfeststellungsabschnitt 10 (PFA)
- Retentionsraum Worringer Bruch
4162/2011**

Diese Angelegenheit wurde von der Verwaltung vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgezogen (siehe hierzu Ziffer II).

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.17:

**10.17 Kliniken der Stadt Köln gGmbH
hier: Änderung des Gesellschaftsvertrages
4209/2011**

Wir stimmen ab wie Anlage 3, Aufsichtsrat der Kliniken der Stadt Köln gGmbH.

Auch dazu sehe ich keine Wortmeldungen. Dann kommen wir zur Abstimmung. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Somit ist das unter Dach und Fach.

Beschluss gemäß Empfehlung des Aufsichtsrates der Kliniken der Stadt Köln gGmbH aus seiner Sitzung am 02.12.2011:

Der Rat der Stadt Köln erklärt sich mit der Änderung des Gesellschaftsvertrages der Kliniken der Stadt Köln gGmbH entsprechend der diesem Beschluss beigefügten Fassung (Anlage 1)

und unter Maßgabe der folgenden weiteren Änderung:

Zu § 15 des Gesellschaftsvertrages:

- 1 die geltende Fassung des Absatzes 3 lit. f) wird belassen
- 2 und lit. g) in „Entscheidung über die Besetzung von Chefarztstellen“ geändert“

einverstanden.

Er ermächtigt den Vertreter der Stadt Köln sowohl in der Gesellschafterversammlung der Kliniken der Stadt Köln gGmbH, als auch vor dem beurkundenden Notar die zur Änderung des Gesellschaftsvertrages notwendigen Erklärungen abzugeben und Handlungen vorzunehmen.

Sofern sich aufgrund rechtlicher Beanstandungen durch die Urkundsperson, die Aufsichtsbehörde oder das Registergericht, sowie aus steuerrechtlichen oder aus sonstigen Gründen Änderungen als notwendig oder zweckmäßig erweisen sollten, wird der Vertreter der Stadt Köln ermächtigt, diese Änderungen vorzunehmen, soweit hierdurch der wesentliche Inhalt dieses Beschlusses nicht verändert wird.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

**10.18 Weiterplanung und Bau einer Rettungshubschrauberbetriebsstation für Köln
4300/2011**

**Änderungsantrag der Fraktion Die Linke. sowie Ratsmitglied Thor-Geir Zimmermann (Deine Freunde)
AN/2302/2011**

**Änderungs- bzw. Zusatzantrag von Ratsmitglied Klaus Hoffmann (Freie Wähler Köln)
AN/2311/2011**

- I. Beschluss gemäß Änderungsantrag der Fraktion Die Linke. und Ratsmitglied Thor-Geir Zimmermann (Deine Freunde):

30. Sitzung vom 20. Dezember 2011

1. Der Rat der Stadt Köln möge beschließen:
Der Rat der Stadt Köln bedankt sich bei der Flughafenverwaltung Köln/Bonn für die Unterstützung und Interimslösung bei der Unterbringung der Rettungshubschrauber auf ihrem Gelände, bis ein endgültiger Standort gefunden wird.
2. Der Rat der Stadt Köln appelliert aber an die Kölner Flughafen-Gesellschaft, erneut zu prüfen, ob die Hubschrauber-Basis-Station nicht doch auf dem Flughafen-Gelände errichtet werden kann. Die zusätzlichen Lärmbelastungen für die Umgebung des Standortes Flughafen sind nicht signifikant.
3. Die Entscheidung über den Standort der neuen Rettungshubschrauberbetriebsstation wird bis dahin zurückgestellt und dem Rat zeitnah berichtet.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln, der Fraktion Die Linke, sowie gegen die Stimme von Ratsmitglied Thor-Geir Zimmermann (Deine Freunde) abgelehnt.

- II. Beschluss gemäß Änderungsantrag von Ratsmitglied Klaus Hoffmann (Freie Wähler Köln):

Da bis zum jetzigen Zeitpunkt noch keine schriftliche Beantwortung unserer Anfrage bzgl. der geplanten Rettungshubschrauberbetriebsstation vorliegt und einige Fakten und wichtige Erkenntnisse gegen das Weiterverfolgen des Projektes an dieser Stelle sprechen, sollen keine Fakten geschaffen werden, die dann beim Scheitern erhebliche finanzielle Belastungen für die Stadt zur Folge hätten.

Gegen den Willen der anwohnenden Bevölkerung in Buchforst und Kalk soll auf einer ehemaligen Chemiemülldeponie, dem sogenannten „Kalkberg“, eine Basisstation für einen Luftrettungshubschrauber errichtet werden. Auf der Deponie lagern bis zur 35 m Höhe Bodenabtragungen (Asche, Schlacken, Kalzium- und Sodaschlämme, usw.) aus dem Bereich der ehemaligen Chemischen Fabrik Kalk, von denen nach Angaben der Verwaltung (Mitteilung BV Kalk) Grundwasserbelastungen ausgehen: „In der Vergangenheit wurden Grundwasserbelastungen im Umfeld des Kalkberges festgestellt, die zum großen Teil auf den Kalkberg zurückgehen. Aktuelle Untersuchungsergebnisse belegen im Abstrom des Kalkberges eine relevante Cyanidbelastung des Grundwassers bis zum Pfälzischen Ring“. (KStA 29.11.2011)

Für den Leiter des Umweltamtes, Prof. Drösemeier, gehen jedoch vom Kalkberg gemäß einem TÜV-Gutachtens keine Umweltgefahren aus. Trotzdem müsse man die Cyanidbelastungen langfristig beobachten und die Eigentümerin GSE werde ein Sanierungskonzept entwickeln (KStA 29.11.2011). Die Ursachenermittlung dauere zwischen 2 und 5 Jahren und kostet 30.000 Euro. Zusätzlich müssen in den kommenden 20 Jahren Grundwasseruntersuchungen gemacht werden, für die 50.000 Euro veranschlagt werden.

Das Grundstück gehört der GSE, deren Geschäftsführer Hans Georg Engel mit der Verwaltung Verkaufsverhandlungen führt. Die Stadt will das Grundstück kaufen, obwohl der Leiter des RPA, Hans-Jochen Hemsing, nach Angaben des KStA erklärt: „Das Risiko, welches mit dem Kauf auf Dauer übernommen wird, ist nicht sicher kalkulierbar“.

Vor diesem Hintergrund möge der Rat beschließen:

1. Alle Aktivitäten zur Einrichtung einer Rettungshubschrauberbetriebsstation auf dem Kalkberg werden eingestellt.
2. Alle diesbezüglichen Beschlüsse des Rates und seiner Ausschüsse werden aufgehoben.
3. Die Verwaltung wird aufgefordert, eine kostengünstige Lösung für die dauerhafte Unterbringung der Rettungshubschrauberbetriebsstation am Flughafen erneut in Angriff zu nehmen und diesbezüglich Gespräche mit der Geschäftsführung des Flughafens zu führen.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln, der Fraktion Die Linke, sowie gegen die Stimme von Ratsmitglied Thor-Geir Zimmermann (Deine Freunde) abgelehnt.

- III. Beschluss in der Fassung der Empfehlung der Bezirksvertretung Kalk aus ihrer Sitzung am 08.12.2011:

1. Der Rat nimmt unter Bezug auf seinen Beschluss vom 05.07.2005 (Top 4.1.1 und Top 9.12, Ds-Nr. 0851/005 und Ds-Nr. 0444/005) die folgenden Sachstände zur Kenntnis:

- 1.1 Keine Standortalternativen mehr
Mit der Absage der Geschäftsführung des Flughafen Köln/Bonn vom 01.06.2011 zur Unterbringung der beiden Luftrettungs-

30. Sitzung vom 20. Dezember 2011

Hubschraubersysteme auf dem Flughafen Köln-Bonn entfällt die letzte Alternative zum Kalkberg.

1.2 Luftrechtliche Genehmigung der Bezirksregierung Düsseldorf vom 21.10.2008

(Amtsblatt der Bezirksregierung Köln 2008, S. 390 ff.)

Die beiden Rettungshubschrauber leisten Luftrettungsdienste ausschließlich tagsüber im Sichtflug. Die Einsätze im Sommer liegen in einem Zeitfenster von 07:00 Uhr bis Sonnenuntergang; im Winter von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang. Im Einzelfall ist die Rückkehr von Einsätzen zum Verbleib auf der Betriebsstation auch nach Sonnenuntergang notwendig. In der Nacht werden grundsätzlich Rettungswagen (RTW) eingesetzt.

Die Genehmigung ist vom Verwaltungsgericht Köln am 20.07.2011 durch erstinstanzliches Urteil aus formalen Gründen bestätigt worden. Die Kläger haben fristgerecht einen Antrag auf Zulassung der Berufung gegen das Urteil gestellt. Das VG Köln hat die Gerichtsakten dem OVG Münster zur Entscheidung übersandt.

Die Bezirksregierung Düsseldorf hat am 28.10.2010 die sofortige Vollziehbarkeit ihrer Genehmigung angeordnet und damit das vorrangige dringende öffentliche Interesse an der Errichtung der Station für die Luftrettung in Köln und der Region festgestellt.

Die derzeitige Grundstückseigentümerin hat der Stadt Köln – unabhängig von dem geplanten Eigentumsübergang auf die Stadt – bereits am 01.12.2010 die Nutzung der Liegenschaft zur Errichtung und zum Betrieb der Hubschrauberstation angeboten.

1.3 Baurecht

Die Grundstückseigentümerin hat aufgrund der Vorgabe der Stadt Köln einen städtebaulichen Wettbewerb in Form einer Architektenmehrfachbeauftragung für die Hubschrauberbetriebsstation durchgeführt. Dazu wurde eine Jury gebildet, der u. a. Mitglieder des Stadtentwicklungsausschusses angehörten. Die Firma OX2 (Aachen) wurde als Sieger gekürt. Der Siegerentwurf des Architektenbüros OX2 ordnet und gestaltet die Station auf der Buchforst abgewandten Süd-West-Seite des Kalkberges so, dass sie zusammen mit der Kuppe des Kalkberges eine Lärmschutzwirkung für Buchforst bildet.

Die Grundstückseigentümerin hat auf dieser Grundlage den Bauantrag für die Hubschrauberbetriebsstation gestellt. Die Baugenehmigung liegt erteilungsreif beim Bauaufsichtsamt der Stadt Köln vor.

1.4 Wechsel vom Investoren- zum Eigenregiemodell

Die Verwaltung hat, u. a. aufgrund des Urteils des Europäischen Gerichtshofs vom 29.10.2009 zum Bau der Messehallen, von dem am 05.07. 2005 noch vorgesehenen Investorenmodell Abstand genommen.

Da kein Mietvertrag mit dem Investor zustande gekommen ist, hat die Verwaltung Mittel zur Begleichung der Schadenersatzleistungen in Höhe von 558.500 € an den privaten Investor für dessen Aufwendungen für Planung und Genehmigung in den Haushalt eingestellt (Hauptausschuss 23.08.2010, Top 12.1 nicht öffentlicher Teil). Eine weitere Forderung des Investors wird geprüft.

Entsprechend der mündlichen Zusage der Verwaltung im Hauptausschuss am 23.08. 2010, keine weiteren externen Planungsaufträge zu vergeben, konnten die vorhandenen Defizite durch verwaltungsinterne Eigenleistung bisher nur teilweise ausgeglichen werden. Deshalb sind in Einzelbereichen – z.B. zu der Erschließungsstraße – noch Planungsaufträge erforderlich.

1.5 Lärmschutzmaßnahmen

Die Verwaltung hat alle Prüfaufträge aus dem Ratsbeschluss vom 05.07.2005 (Niederschrift Seite 54–59) abgearbeitet (Anlage 1).

Zur Steigerung der Lebensqualität sind gemäß dem o. g. Ratsbeschluss (Niederschrift Seite 57 oben) im ohnehin bereits sehr stark belasteten Stadtteil Buchforst zusätzliche die Lärmbelastung verringern- de Maßnahmen geplant, beschlossen oder stehen vor der Umsetzung:

- 1 Veränderte Gestaltung der Wald-ecker Straße im Jahre 2012 mit nur noch zwei Fahrspuren und einem Kreisverkehr an der Zufahrt zur Stadtautobahn; mit der Verbesserung der Aufenthaltsqualität werden auch positive Auswirkungen für die örtliche Geschäftswelt erwartet (Rat 14.07. 2011, Top 10.18, Vorlagen-Nr. 1364/2011)

30. Sitzung vom 20. Dezember 2011

2. *Lärmoptimierter Asphalt für die Stadtautobahn B 55 a vom Autobahnkreuz Köln-Ost bis zur Rampe der Zoobrücke (Verkehrsausschuss 28.06.2011, Top 4.5, Vorlagen-Nr. 0368/2011) ab 2014/15*
2. *Vor diesem Hintergrund bestätigt der Rat seine Entscheidung für den Standort „Kalkberg“ vom 05.07.2005.*
3. *In Abänderung seines Beschlusses vom 05.07.2005 beauftragt der Rat die Verwaltung, anstelle der Anmietung (Investorenmodell) nun in eigener Regie die noch notwendigen Planungen, Ausschreibungen, die Erschließung und den Bau der gemeinsamen Hubschrauberstation für den Rettungshubschrauber Christoph 3 (RTH) und den Intensivtransporthubschrauber Christoph Rheinland (ITH) auf dem „Kalkberg“ zur Sicherstellung des Luftrettungsdienstes in Köln und der Region durchzuführen.*
4. *Der Rat akzeptiert, dass durch den Systemwechsel zum Eigenregiemodell zusätzliche Maßnahmen erforderlich sind. Hierzu gehören die Vergabe von Planungsaufträgen an Externe sowie die Kalkulation eines zusätzlichen Risikozuschlages.*
5. *Der Rat beauftragt die Verwaltung, das Grundstück „Kalkberg“ zu erwerben (siehe nicht-öffentliche Beschlussvorlage Nr. 4301/2011).*
6. *Der Rat beauftragt die Verwaltung, das in der luftrechtlichen Genehmigung vom 21.10.2008 auftragene Lärmschutzprogramm für Gebäude mit besonders lärmsensiblen Einrichtungen im Abstand von bis zu 1.000 Meter in Abstimmung mit der Genehmigungsbehörde zu planen, umzusetzen oder den Eigentümern passive Lärmschutzmaßnahmen zu ermöglichen. In diesem Radius befinden sich in städtischer oder privater Trägerschaft 13 Kindergärten, 9 Schulen und 1 Seniorenheim (Anlage 2).*
7. *Zum Ausgleich der besonderen Belastung des Stadtteils Buchforst wird die Verwaltung beauftragt, in Kooperation mit der RheinEnergie AG ein Konzept für die Gestaltung und Illumination der 4 Bahnunterführungen in der Karlsruher Straße, Kalk-Mülheimer Straße, Waldecker Straße und Heidelberger Straße (letztere im Rahmen des Programms „Mülheim 2020“) sowie für die Straßenunterführung der Kalk-Mülheimer Straße unter der B 55a zu entwickeln. Dieses Beleuchtungs- und Gestaltungskonzept soll als Eingangstor für den Stadtteil Buchforst insbesondere die Barrierewirkung der Unterführungen vermindern.*
8. *Die Gesamtkosten zur Errichtung der Rettungshubschrauberstation am Kalkberg belaufen sich nach der derzeitigen Kostenschätzung bzw. Kostenberechnung auf 11.342.500 €.*
Die investiven Kosten von 10.917.500 € enthalten die Kosten für die restliche Planungen, Ausschreibungen, den Hochbau und Tiefbau, die Erschließung sowie die Kosten für die Ersteinrichtung.
Zur Finanzierung der investiven Kosten beschließt der Rat über die bereits im Haushalt veranschlagten Mittel von 9.459.200 € hinaus die zusätzliche Veranschlagung von 1.458.300 € im Teilfinanzplan 0212, Brand- und Bevölkerungsschutz, Rettungsdienst bei Zeile 8 Auszahlungen für Baumaßnahmen, bzw. Finanzstelle 3703-0212-8-1000, Neubau RTH-Station, Haushaltsjahr 2012, im Rahmen des Veränderungsnachweises. Dieser Betrag enthält, bezogen auf die Baukosten, einen Risikozuschlag von 20%.
Für Schallschutzmaßnahmen werden im Rahmen des Veränderungsnachweises zum Hpl. 2012 einmalig Mittel i.H.v. 400.000 € im Teilergebnisplan 0212 zusätzlich bereit gestellt (siehe 4.3). Die benötigten Mittel für die Öffentlichkeitsarbeit von 25.000 € stehen im Teilergebnisplan 0212 zur Verfügung.
Der Rat erkennt die Notwendigkeit für die Beschaffung der Ersteinrichtung der Rettungshubschrauberbetriebsstation in Höhe von 140.000 € an.
Nach Abzug der bereits freigegebenen Mittel von 558.500 € für Schadenersatzleistungen an den Investor (siehe Punkt 1.4) und vorab notwendiger Beschaffungen i.H.v. 13.300 € beschließt der Rat die erste Freigabe der zur Finanzierung der Maßnahmen notwendigen bereits veranschlagten Mittel in Höhe von 8.887.400 €, Haushaltsjahr 2011 bei Finanzstelle 3703-0212-8-1000, Neubau RTH-Station i.H.v. 7.526.400 € und bei Finanzstelle 6601-1201-8-8104, Erschließung Kalkberg i.H.v. 1.361.000 €.
Die Finanzierung der Kosten für den Ankauf des Grundstückes beschließt der Rat

30. Sitzung vom 20. Dezember 2011

mit der Vorlage im nicht-öffentlichen Teil (Vorlagen-Nr. 4301/2011).

Die Vertreter der Kostenträger (Krankenkassen) haben bei einem Erörterungsgespräch im Vorgriff auf das Beteiligungsverfahren gemäß § 14 (2) Rettungsgesetz NRW die Übernahme der bisher im Verfahren ermittelten Kosten für die Errichtung der Betriebsstation in Aussicht gestellt.

(Anlage 3 – Auszug aus dem Rettungsgesetz NRW)

Sowohl der Rettungs- als auch der Intensivtransporthubschrauber werden mit Inbetriebnahme der Station auf dem Kalkberg auf Satzungen umgestellt, um die 100%ige Refinanzierung zu sichern.

9. Die Verwaltung wird beauftragt, die im November 2011 begonnene Bürgerinformation fortzusetzen.
10. Der Rat nimmt zur Kenntnis, dass die Geschäftsführung des FKB dem derzeitigen Interimsbetrieb auf dem Flughafen Köln/Bonn bis zum Umzug der Hubschrauber auf den Kalkberg zustimmt.

Zur weiteren Attraktivierung des Kalkbergs für die Bewohnerinnen und Bewohner der umliegenden Stadtteile wird die Verwaltung beauftragt, ein Konzept für die Realisierung einer Aussichtsplattform in geeigneter Lage und mit gesonderter Zuwegung als ergänzende Nutzung zur Hubschrauberbetriebsstation auf dem Kalkberg zu entwickeln und Finanzierungsmöglichkeiten darzustellen.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich mit den Stimmen der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der FDP-Fraktion zugestimmt.

Anmerkung:

Diese Angelegenheit wurde gemeinsam mit TOP

- 4.1 Anfrage von Ratsmitglied Klaus Hoffmann (Freie Wähler Köln) betreffend "Geplanter Hubschrauberlandeplatz auf dem Kalkberg"
AN/2249/2011

behandelt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.19:

10.19 Fortschreibung Luftreinhalteplan Köln 4348/2011

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall.

Wir stimmen ab wie Umweltausschuss, Anlage 6.

(Michael Zimmermann SPD: Umweltausschuss?)

- Wie BV 9 und Umweltausschuss, Anlage 6.

Wer ist dagegen? – Das sind die CDU, die FDP und pro Köln. Wer enthält sich? – Damit ist die Vorlage so wie vorgelegt beschlossen.

Die Verwaltung wird beauftragt,

1. überarbeitete Fassung der Maßnahmen im Stadtgebiet Stadt Köln (Kap. 5.2) als Änderungsvorschlag an die Bezirksregierung inzureichen;
Die vorgeschlagene Maßnahme am Clevischen Ring wird ausgeklammert.
2. eine Aufnahme der vorgesehenen Harmonisierung der Übergangsregelungen analog zum Luftreinhalteplan des Ruhrgebietes auch in den Luftreinhalteplan Köln (Kap. 10.2) hinzuwirken;
3. Hinblick auf die Reichweite der Fortschreibung und des großen betroffenen Personenkreises entsprechend dem bewährten umfassenden Kommunikationskonzept bei der Einführung der Kölner Umweltzone im Jahr 2008 zur frühzeitigen Information der Bewohnerinnen und Bewohner, der Gewerbetreibenden und der Besucherinnen und Besucher Kölns – neben den Maßnahmen der Öffentlichkeitsbeteiligung der Bezirksregierung – eine eigene Informationskampagne durchzuführen.

Das Einvernehmen mit der Stadt Köln als Straßenverkehrsbehörde wird durch die Zustimmung des Rates erteilt.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der CDU-Fraktion, der FDP-Fraktion und der Fraktion pro Köln zugestimmt.

30. Sitzung vom 20. Dezember 2011

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.20:

10.20 Feststellung des Jahresabschlusses und des Lageberichtes für das Wirtschaftsjahr 2010 der Beihilfekasse
4411/2011

Wortmeldungen? – Keine. Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Angenommen.

Der Rat stellt den Jahresabschluss und den Lagebericht der Beihilfekasse der Stadt Köln für das Wirtschaftsjahr 2010 fest und entlastet den Kassenleiter.

Der Jahresüberschuss 2010 wird zum Ausgleich der in den Vorjahren erzielten Jahresfehlbeträge herangezogen.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.21:

10.21 Feststellung des Wirtschaftsplanes der Beihilfekasse der Stadt Köln für das Wirtschaftsjahr 2012
4413/2011

Gegenstimmen? – Keine. Enthaltungen? – Angenommen.

Der Rat stellt gemäß § 15 der Satzung der Beihilfekasse der Stadt Köln in Verbindung mit § 97 Absatz 4 GO NRW den Wirtschaftsplan 2012 (Anlage 1) fest.

Gleichzeitig beschließt der Rat für das Wirtschaftsjahr 2012 die Finanzierung mit einem Umlagesatz von

8,07% für Beihilfen Beamte/Beamtinnen (Vorjahr 9,01 %)

0,08% für Pflegeversicherung Beamte/Beamtinnen (Vorjahr 0,08%)

0,12% für Beihilfen Beschäftigte (Vorjahr 0,12%)

der Dienstbezüge (ohne Mehrarbeits-/Überstundenvergütung, ZVK-Umlagen, Sozialversicherung, Jahressonderzahlung)

und einem Gesamtbetrag von 19.953.785 Euro (Vorjahr 20.543.776 Euro) für Beihilfen an Ver-

sorgungsempfänger/Versorgungsempfängerinnen.

Die Beihilfekasse wird ermächtigt, zur rechtzeitigen Leistung von Ausgaben Kassenkredite bis zum Höchstbetrag von 2.500.000 Euro in Anspruch zu nehmen, sofern die Stadt Köln keine Akontozahlung zur Beseitigung bestehender Liquiditätsprobleme leistet.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

10.22 Herrichtung der Orangerie, Volksgartenstraße 25, 50677 Köln
Mitteilung der Ergebnisse der Kostenschätzung
4594/2011

Diese Angelegenheit wurde von der Verwaltung vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgezogen (siehe hierzu Ziffer II).

10.23 Stadtbahnhaltestelle Barbarossaplatz
hier: Teilplan 1202 - Verkehrsflächen und -anlagen, ÖPNV: Planungsbeschluss zur Bahnsteiganhebung der Haltestelle Barbarossaplatz sowie Freigabe von investiven Auszahlungsermächtigungen des Finanzplanes bei Finanzstelle 6903-1202-1-6304, Barbarossapl.-Umsetz. Niederflurkonzept, Hj. 2011
1350/2011

Diese Angelegenheit wurde von der Verwaltung vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgezogen (siehe hierzu Ziffer II).

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.24:

10.24 Sprudelnde Brunnen in Köln
4268/2011

Hier geht es darum, abzustimmen wie Finanzausschuss, aber ohne den Beschlusspunkt 3. – Ich sehe allgemeines Kopfnicken.

Dann frage ich: Wer ist dagegen? – Wer hält sich? – Damit einstimmig angenommen.

(Karl-Jürgen Klipper [CDU]: Bravo!)

30. Sitzung vom 20. Dezember 2011

Beschluss gemäß Empfehlung des Finanzausschusses aus seiner Sitzung am 19.12.2011:

1. *Der Rat beauftragt die Verwaltung, den Betrieb der städtischen Zierbrunnen gemäß der Anlage 1 in den Jahren 2012ff. sicherzustellen.*
2. *Er beauftragt außerdem die Verwaltung, das Sanierungsprogramm gemäß Anlage 2 in den Jahren 2012-2014 sowie ab 2015 neben dem Betrieb aller Zierbrunnen kontinuierlich Maßnahmen durchzuführen, um die Zierbrunnen in einem technisch und optisch guten Zustand zu erhalten.*

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt*

10.25 Hochschulgründernetz Cologne e.V. – hgnc
hier: Mitgliedschaft der Stadt Köln
4565/2011

Diese Angelegenheit wurde von der Verwaltung vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgezogen (siehe hierzu Ziffer II).

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.26:

10.26 Beschluss über die Verwendung der ÖPNV-Pauschale nach § 11 Abs. 2 ÖPNVG NRW für das Jahr 2011 sowie die Richtlinie zur Ausreichung der ÖPNV-Pauschale ab 2012
4656/2011

Ich sehe keine Wortmeldungen und frage: Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – So angenommen.

Der Rat beschließt:

1. *Die Richtlinie zur Ausreichung der ÖPNV-Pauschale ab 2012 gemäß Anlage 1.*
2. *Die ÖPNV-Pauschale nach § 11 Abs. 2 ÖPNVG NRW für das Jahr 2011 wird unter Beachtung der gesetzlichen Bestimmungen zu einem Anteil von 95 Prozent (11.976.590,86 €) für die Finanzierung der Erfüllung gemeinwirtschaftlicher Verpflichtungen auf dem Gebiet der Stadt Köln durch vom Rat der Stadt Köln mit der Erfüllung gemeinwirtschaftlicher Verpflichtungen betraute Unternehmen verwendet.*

Die restlichen fünf Prozent der ÖPNV-Pauschale in Höhe von 630.346,89 € verbleiben bei der Stadt Köln zur Verwendung für Zwecke des ÖPNV.

3. *Für die Beschaffung von Stadtbahnwagen aus Vorjahren wird durch die Restablösung einer bestehenden Verpflichtungsermächtigung ein Betrag in Höhe von 4.761.151,22 € an die Kölner Verkehrsbetriebe AG (KVB) ausbezahlt.*
4. *Dementsprechend wird die Auszahlung von bis zu 7.215.439,64 € aus der ÖPNV-Pauschale an die Kölner Verkehrsbetriebe AG (KVB) als einziges von der Stadt Köln mit der Erfüllung gemeinwirtschaftlicher Verpflichtungen betrautes Verkehrsunternehmen vorgenommen. Die Auszahlung erfolgt in Form einer Gesellschafterzuzahlung im Sinne der Betrauung der KVB. Die KVB hat die Gesellschafterzuzahlung entsprechend den Regelungen in der Betrauung zu vereinnahmen.*

Die Verwaltung wird beauftragt, nach Maßgabe der vorgenannten Bestimmungen der KVB die Auszahlungen zu gewähren.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.27:

10.27 Maschinen- und Gerätekonzept des Sportamtes
Abteilung Sportstättenbau und -pflege
4286/2011

Wortmeldungen? – Keine. Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Einstimmig angenommen.

Der Rat beschließt das als Anlage beigefügte Maschinen- und Gerätekonzept.

Für diesen Zweck stehen im Teilfinanzplan 0801, Sportförderung im Hj. 2011, im Hpl-Entwurf 2012 sowie der mittelfristigen Finanzplanung investive Auszahlungsermächtigungen p. a. von 600.000 € zur Verfügung.

Im Teilergebnisplan 0801, Sportförderung, Teilplanzeile 14, bilanzielle Abschreibungen stehen für diesen Zweck Mittel für Abschreibung

30. Sitzung vom 20. Dezember 2011

im Hj. 2011, im Hpl-Entwurf 2012 sowie der mittelfristigen Finanzplanung zur Verfügung.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.28:

10.28 1. Mitteilung über eine Kostenerhöhung gemäß § 24 Abs. 2 GemHVO in Verbindung mit § 8 Ziffer 7 der Haushaltssatzung der Stadt Köln für das Haushaltsjahr 2011

2. Freigabe von investiven Auszahlungsermächtigungen des Finanzplanes
4324/2011

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall. Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Angenommen.

1. Der Rat der Stadt Köln nimmt die Kosten-erhöhung in Höhe von 228.000,-- € bei den laufenden Baumaßnahmen entsprechend der nachfolgenden Aufstellung zur Kenntnis.
2. Der Rat beschließt eine Freigabe von investiven Auszahlungsermächtigungen in Höhe von 228.000,-- € im Teilfinanzplan 0801, Sportförderung, Zeile 08, Auszahlungen für Baumaßnahmen im Hj. 2011.

Bauvorhaben	Mehrkosten

Sportanlage Dr. - Simons-Straße, Deutz	120.000,-- €

Sportanlage Am Pescher Holz, Pesch	108.000,-- €

Damit erhöhen sich die Gesamtkosten dieser zwei Baumaßnahmen nach derzeitigem Stand von 2.188.000 € auf 2.416.000 €.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.29:

10.29 Nebenkosten auf vermieteten Sportanlagen
4455/2011

Abstimmung wie Sportausschuss, Anlage 1, also wie Finanzausschuss, und Anlage 4, auf die ich verweisen will, für das Jahr 2011.

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall. Dann kommen wir zur Abstimmung. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – So angenommen.

Beschluss gemäß Empfehlungen des Sportausschusses aus seiner Sitzung am 29.11.2011 und des Finanzausschusses aus seiner Sitzung am 19.12.2011:

Der Rat ermächtigt die Verwaltung ab dem Jahr 2012 die Kölner Sportvereine als Mieter von städtischen Sportanlagen oder Grundstücken von der Zahlungsverpflichtung für die Kosten der Straßenreinigung sowie der Entwässerung für die befestigten Flächen im Rahmen der bestehenden Mietverträge für die Überlassung von unbebauten Grundstücken oder städtischen Sportanlagen freizustellen. Die Befreiung der Vereine von der Zahlungsverpflichtung für die vorgenannten Kostenbereiche erfolgt haushaltsneutral, indem diese vorab von den zur Verteilung vorgesehenen Mitteln der Pflege- und Unterhaltungsbeihilfe abgezogen werden.

Darüber hinaus wird die Verwaltung gebeten zu prüfen, ob es auch für das laufende Jahr 2011 eine haushaltsneutrale Regelung gibt.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.30:

10.30 Projekt Joblinge gAG Köln
3105/2011

Hier erfolgt die Abstimmung gemäß Anlage 2: geänderter Deckungsvorschlag mit dem Hinweis auf Drittmittel. – Frau Dr. Klein, bitte.

Beigeordnete Dr. Agnes Klein: Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Wir haben Ihnen in der Anlage 2 einen veränderten Deckungsvorschlag vorgelegt, den Sie in Ihren Unterlagen finden.

Die Verwaltung schlägt dazu vor, dass dieser Deckungsvorschlag im Hinblick auf die besondere Haushaltssituation, die wir ja gerade auch diskutiert haben, zunächst nur für 2012 be-

30. Sitzung vom 20. Dezember 2011

schlossen wird. Perspektivisch streben wir das natürlich auch für 2013 an. Aber das wird dann im Rahmen der weiteren Finanzbeschlussfassung erfolgen. Deshalb würden wir Sie bitten, den Deckungsvorschlag zunächst einmal nur für 2012 zu beschließen.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Vielen Dank. – Das ist angekommen.

Dann kommen wir zur Abstimmung. Wer ist dagegen? – Dagegen ist die Fraktion pro Köln. Wer Enthält sich? – Enthaltung der Fraktion Die Linke. Ansonsten angenommen.

Neuer Beschlussvorschlag aufgrund der Beratung im Finanzausschuss am 19.12.2011 und in der von der zuständigen Beigeordneten Frau Dr. Klein mündlich vorgetragenen Fassung:

1. Der Rat beschließt das Projekt „Joblinge gAG Köln“ befristet bis zum 31.12.2013 durch die Bereitstellung einer kommunalen Teilfinanzierung zu unterstützen.
2. Der Rat beschließt hierzu, die in 2012 erforderlich werdenden Zuwendungen in Höhe von jährlich 66.700 Euro für das Haushaltsjahr 2012 im Teilplan 0604, Teilplanzeile 15 durch eine entsprechende Umschichtung aus dem Teilplan 0301 – Schulträgeraufgaben sicherzustellen. Es werden hierzu Wenigeraufwendungen bei der Maßnahme „Mittagspause Plus“ im Haushaltsjahr 2012 im Teilplan 0301, TPZ 13 herangezogen.

Für das Haushaltsjahr 2013 wird die gleiche Deckung angestrebt. Die endgültige Entscheidung ist diesbezüglich im Rahmen der weiteren Finanzbeschlussfassung vorzunehmen.

3. Eine Bezuschussung durch die Stadt Köln in Höhe von 66.700 Euro erfolgt unter der Voraussetzung, dass grundsätzlich – bezogen auf die jährlichen Gesamtkosten des Projekts (400.000 Euro):
 - Eine Anteilsleistung in Höhe von 200.000 Euro (= 50%) durch die "gAG Joblinge Köln" erbracht wird
 - Eine Beteiligung durch das JobCenter Köln in Höhe von 133.300 Euro an den jährlich verbleibenden Restkosten (200.000 Euro) gesichert ist.

Der nachfolgende Spiegelstrich in den Erläuterungen ist entsprechend zu streichen:

- Weiterhin Mittel des Bundes im Rahmen des „Bildungspakets“ für den Teilbereich Schulsozialarbeit bereitgestellt werden (Aufgrund einer Befristung durch den Bund für den Teilbereich „Schulsozialarbeit“ stehen zurzeit hier nur Mittel für die Jahre 2012 und 2013 zur Verfügung)

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln und bei Stimmenthaltung der Fraktion Die Linke. zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.31:

10.31 Neubau eines Wohngebäudes im öffentlich geförderten Wohnungsbau auf dem städtischen Grundstück Berliner Str. 221, 51063 Köln-Mülheim und Abbruch des bisherigen städtischen Sozialhauses – Baubeschluss – 3525/2011

Dazu sehe ich keine Wortmeldungen. Dann kommen wir zur Abstimmung. Wer ist dagegen? – Gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln. Enthaltungen? – Keine Enthaltungen. So angenommen.

Der Rat nimmt die Planung zur Bebauung des städtischen Grundstückes Berliner Str. 221, 51063 Köln (Gemarkung: Dünnwald, Flur 61, Flurstück 923/0) zur Kenntnis und beschließt den Neubau des Wohnhauses im öffentlich geförderten Wohnungsbau mit investiven Gesamtkosten in Höhe von 4,47 Mio. € (incl. bereits verausgabter Planungskosten in Höhe von 173.210 €).

Damit bereits 2011 mit dem Bau begonnen werden kann, beschließt der Rat außerplanmäßige Auszahlungen in Höhe von 140.000 € im Teilfinanzplan 1004, Bereitstellung und Bewirtschaftung von Wohnraum, bei der neuen Finanzstelle 5620-1004-0-5105, Neubau Berliner Str. 221, Hj. 2011.

Deckung erfolgt durch Wenigerauszahlungen im gleichen Teilfinanzplan, bei Finanzstelle 5620-1004-8-5117, Neubau Augsburger Str. 1 u. 4, aufgrund von Verzögerungen bei der Baumaßnahme Augsburger Str. 1 u. 4 im Hj. 2011.

30. Sitzung vom 20. Dezember 2011

Die darüber hinaus benötigten Auszahlungs-ermächtigungen von 4.156.790 € sind im Hpl. 2012 ff zu veranschlagen.

Die Verwaltung wird ermächtigt, das Bauvorhaben umzusetzen. Der Rat verzichtet auf die Erteilung eines Vergabevorbehaltes.

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.32:

**10.32 Neubau eines Wohngebäudes im öffentlich geförderten Wohnungsbau auf dem städtischen Grundstück Augsburg Str. 4, 51103 Köln-Höhenberg und Abbruch der bisherigen städtischen Sozialhäuser Augsburg Str. 1 und 4
4232/2011**

Abstimmung wie Vorlage. – Herr Klipper, bitte.

Karl-Jürgen Klipper (CDU): Wir hatten im Finanzausschuss gestern noch Fragen gestellt. Darauf wollte die Sozialdezernentin uns noch Antworten geben. Vielleicht kann sie das ja machen.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Ja. – Frau Reker, bitte.

Beigeordnete Henriette Reker: Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Die Verwaltung hat noch einmal geprüft, ob sich die Erhöhung der Baukosten bei diesen Objekten vermeiden lässt. Das ist jetzt hier nicht der Fall, weil wir gezwungen sind, dort die derzeit bestehenden Standards einzuhalten. Ich habe aber vor, insgesamt in der Verwaltung die Standards für die Einrichtungen zu überprüfen, wenn es sich um den Neubau handelt, sodass wir vielleicht zukünftig zu anderen Rahmenbedingungen kommen.

Ich möchte Sie sehr bitten, dieser Vorlage jetzt zuzustimmen, weil es sich um Ersatzbauten handelt, die deswegen notwendig sind, weil die Instandsetzung der alten Häuser unverhältnismäßig viel Geld kosten würde und im Ergebnis unwirtschaftlicher wäre.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Herr Klipper noch einmal.

Karl-Jürgen Klipper (CDU): Herr Oberbürgermeister, wir können dieser Sache damit jetzt auch zustimmen.

Aber wir bitten Sie wirklich dringend darum; denn es kann nicht sein, dass in der öffentlichen Hand mit erheblich höheren Kosten gebaut wird, als das in der freien Wohnungswirtschaft erfolgt.

(Beifall bei der CDU)

Das muss uns dann auch vorgelegt werden; denn es geht darum, dass die Standards reduziert oder andere Methoden angewandt werden. Jedenfalls wir können das nicht auf Dauer so weitergehen lassen.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir haben heute Morgen im Stadtvorstand beschlossen, eine Arbeitsgruppe unter Beteiligung von Herrn Streitberger und Frau Reker einzurichten, die jetzt systematisch herangeht, um sicherzustellen – und zwar nicht nur für Sozialhäuser, sondern auch für andere städtische Einrichtungen, zum Beispiel Kitas –, dass wir mit einem guten Standard, aber nicht einem überzogenen Standard bauen.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Dann kommen wir zur Abstimmung über die Vorlage unter TOP 10.32. Wer ist dagegen? – Gegenstimmen der Fraktion pro Köln. Enthaltungen? – Keine Enthaltungen. Damit so angenommen.

Der Rat nimmt die Planung zur Bebauung des städtischen Grundstückes Augsburg Str. 4, 51103 Köln-Höhenberg (Gemarkung: Vingst, Blatt 00229 Flur 29, Flurstücke 754) zur Kenntnis und beschließt den Neubau des Wohnhauses im öffentlich geförderten Wohnungsbau mit investiven Gesamtkosten in Höhe von 3.328.000 € (incl. bereits verausgabter Planungskosten in Höhe von rd. 180.000,00 €).

Der Rat beschließt:

1. die Freigabe von investiven Auszahlungs-ermächtigungen im Hj. 2011 i. H. v. 410.000 €, im Teilfinanzplan 1004, Bereitstellung und Bewirtschaftung von Wohnraum, Teilfi-

30. Sitzung vom 20. Dezember 2011

nanzplanzeile 8, Auszahlungen für Baumaßnahmen;

2. die haushaltsmäßige Berücksichtigung von investiven Auszahlungsermächtigungen in den Haushaltsplänen 2012 ff von 1.100.000 € in 2012, 1.300.000 € in 2013 und 338.000 € in 2014 im Teilfinanzplan 1004, Bereitstellung und Bewirtschaftung von Wohnraum, Teilfinanzplanzeile 8, Auszahlungen für Baumaßnahmen;
3. den Abbruch des städtischen Sozialhauses Augsburger Str. 1+4, 51103 Köln-Höhenberg

Die Verwaltung wird ermächtigt, das Bauvorhaben umzusetzen. Der Rat verzichtet auf die Erteilung eines Vergabevorbehaltes.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.33:

10.33 Neubesetzung der Stadtarbeitsgemeinschaft Lesben, Schwule und Transgender 4421/2011

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Keine. Dann kommen wir zur Abstimmung. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Damit einstimmig so angenommen.

(Beifall von Ulrich Breite [FDP] – Ulrich Breite [FDP]: Einstimmig!)

Der Rat beschließt, die Stadtarbeitsgemeinschaft Lesben, Schwule und Transgender (StadtAG LST) mit folgenden Organisationen und Selbsthilfegruppen zu besetzen:

1. Amigas – Netzwerk Lesbischer Unternehmerinnen e.V.
2. Bartmänner Köln e.V.
3. TX Köln – Selbsthilfegruppe für transidente Menschen
4. Kölner Lesben- und Schwulentag e.V. (KLuST)
5. Jugendzentrum Anyway
6. Rubicon Beratungszentrum
7. Lesben- und Schwulenverband, Ortsverband Köln e.V. (LSVD)
8. Aidshilfe Köln e.V.
9. SC Janus e.V.

Die genannten Organisationen entsenden die Vertreterinnen/Vertreter gemäß § 2 Abs. 1, Nr. 1 der Geschäftsordnung der StadtAG LST. Sie sind stimmberechtigt gem. § 2 Abs. 3 der Geschäftsordnung der StadtAG LST.

Jede Organisation bestimmt ihre Stellvertreterin bzw. ihren Stellvertreter selbst. Da es für die Abbildung der Vielfalt der „Community“ in der StadtAG LST von Vorteil ist, schlägt die Verwaltung vor, eine der bisher nicht für einen Sitz berücksichtigten Bewerberorganisationen:

1. Wirtschaftsweiber e.V. – Netzwerk lesbischer Fach- und Führungskräfte
2. Rheinfetisch e.V.
3. Schwul-lesbisches Wohnen e.V.
4. LOOKS e.V.
5. Völklinger Kreis e.V. Regionalgruppe Köln
6. SchwuPS e.V. (Schwule Initiative für Pflege und Soziales)
7. Centrum Schwule Geschichte e.V.

als Stellvertreterin bzw. ihren Stellvertreter zu benennen.

Die Verwaltung schlägt darüber hinaus vor, dass die Geschäftsführung ständige Gäste zu den Sitzungen der Stadtarbeitsgemeinschaft Lesben, Schwule und Transgender einladen kann, denen ein Rederecht eingeräumt wird.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.34:

10.34 Rahmenkonzept Lebenswerte Veedel – Bürger- und Sozialraumorientierung in Köln – Verlängerung der befristeten Umsetzung 3103/2011

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Ja. Bitte, Frau Stahlhofen.

Gisela Stahlhofen (Die Linke.): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Wir bitten Sie darum, wie BV Kalk und BV Rodenkirchen zu entscheiden. Da hat es einen Änderungsantrag gegeben. Den möchte ich zur Berücksichtigung geben. – Danke.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Frau Dr. Klein, bitte.

30. Sitzung vom 20. Dezember 2011

Beigeordnete Dr. Agnes Klein: Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Die Bezirksvertretungen haben ja sehr intensiv diskutiert und auch beschlossen. Ich bedanke mich herzlich für das Engagement der Bezirksvertretungen bei diesem Punkt. Diese Anregungen wurden auch aufgegriffen. Insofern nehmen Sie darauf Bezug.

Wir würden als Verwaltung gleichwohl dafür plädieren, wie JHA zu beschließen. Wir könnten dann Ihre Zielsetzung auch umsetzen, und zwar nicht im Rahmen einer extra anzuberauernden Konferenz, die wieder sehr viel Ressourcen bindet, sondern die Zieldiskussionen könnten dann im Rahmen der jährlich stattfindenden Stadtkonferenz erfolgen.

Das wäre unser auch etwas arbeitsökonomischer Vorschlag, wie mit Ihrem Antrag umzugehen ist. Damit müsste eigentlich auch dem Ansinnen der Bezirksvertretungen Rechnung getragen werden.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Okay. – Dann frage ich Frau Stahlhofen: Bleiben Sie bei Ihrem Antrag, oder stimmen Sie dem zu?

(Gisela Stahlhofen [Die Linke.]: Ich stimme dem zu!)

- Gut. Dann wird Ihr Antrag zurückgezogen.

Wir kommen daher direkt zur Abstimmung über dieses Rahmenkonzept. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Damit ist es einstimmig angenommen. Sehr schön.

1. *Der Rat nimmt den Evaluationsbericht und die Empfehlungen des Instituts für Stadtteilbezogene Arbeit und Beratung der Universität Duisburg-Essen (ISSAB) zum Rahmenkonzept „Lebenswerte Veedel – Bürger- und Sozialraumorientierung in Köln“ zur Kenntnis.*
2. *Der Rat beschließt, die bis zum 29.02.2012 befristete Umsetzung des Rahmenkonzepts bis zum 31.12.2013 zu verlängern.*

Die dafür erforderlichen Mittel werden entsprechend des vorliegenden Kostenplans (Anlage 1) für die Haushaltsjahre 2012 und 2013 in den Teilplänen 0606, Hilfe für junge Menschen und ihre Familien, Teilplanzeile 11, Personalaufwendungen, und Teilplanzeile 15, Transferaufwendungen

und 0502, Kommunale Leistungen nach dem SGB II, Teilplanzeile 11, Personalaufwendungen, eingestellt. Hierfür kann ein Teil des bisherigen kommunalen Zuschusses für die Schulsozialarbeit herangezogen werden, da die Finanzierung dieses Zuschusses für diesen Zeitraum wiederum durch entsprechende Mehrerträge aus den Leistungen des Bildungspakets für Schulsozialarbeit sichergestellt werden kann.

3. *Der Rat beschließt, die Träger der Koordinationsstellen weiterhin mit der sozialraumorientierten Arbeit entsprechend der zukünftigen Schwerpunktsetzung zu beauftragen.*

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

10.35 Abschließende Fortführung einer Untersuchung zur Verbreitung von Rechtsradikalismus im türkischen Milieu 4473/2011

Diese Angelegenheit wurde von der Verwaltung vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgezogen (siehe hierzu Ziffer II).

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.36:

10.36 Änderungsbeschlüsse zur Einführung des gebundenen Ganztagsbetriebes an weiteren Kölner Schulen ab Schuljahr 2012/13 und 2013/14 2715/2011

Hier geht es um die Abstimmung über die geänderte Fassung gemäß Anlage 9 ohne Berücksichtigung FWG. Das ist im Finanzausschuss auch so besprochen worden.

Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Damit einstimmig so angenommen.

- 1.) *Der Rat der Stadt Köln beschließt gem. § 81 Abs. 2 Schulgesetz NRW (SchulG) vorbehaltlich der Genehmigung durch die Bezirksregierung Köln beginnend mit der Jahrgangsstufe 5 die Einführung des Ganztagsbetriebs gem. § 9 Abs. 1 SchulG NRW*

30. Sitzung vom 20. Dezember 2011

an den Gymnasien:

1. Apostelgymnasium, GY Biggestraße 2, 50931 Köln-Lindenthal
2. Elisabeth-von-Thüringen-Gymnasium, GY Nikolausstraße 51-53, 50937 Köln-Sülz,
3. Genovevagymnasium, GY Genovevastraße 58-62, 51063 Köln-Mülheim

zum 01.08.2012

und an den Schulen:

1. Eichendorf-Schule, Realschule Dechenstraße 1, 50825 Köln-Neu Ehrenfeld
2. Hauptschule Rendsburger Platz 1, 51065 Köln-Mülheim

zum 01.08.2013.

- 2.) Der Rat der Stadt Köln beauftragt die Verwaltung, bezüglich der Standorte der unter Ziffer 1 genannten Schulen, die eine Genehmigung der Bezirksregierung erhalten, die Einführung des Ganztagsbetriebs nach gesicherter Finanzierung zu betreiben.

Für die Schulen, die den Ganztagsbetrieb einführen, sind unverzüglich die für die Bau- und Einrichtungsmaßnahmen notwendigen Beschlüsse unter Darstellung der haushaltsmäßigen Auswirkungen herbeizuführen.

Der Rat beschließt zum Stellenplan 2012 die Zusetzung von 0,04 Stelle Schulsekretär/in auf der Basis folgender Bewertung:

Gymnasien / Realschulen = VGr. VII/VIb, Fg. 1b/1b BAT entspricht EG 5 TVöD; Hauptschulen = VGr. VII, Fg. 1a BAT entspricht EG 5 TVöD.

Die weiterhin erforderlichen Stellenzusetzungen erfolgen sukzessive entsprechend der jahrgangsweise aufbauenden Aufnahme des Ganztagsbetriebs (siehe Anlage 11). Danach ergibt sich insgesamt ein zusätzlicher Mehrbedarf von 0,39 Stellen ab dem Schuljahr 2018/19, der dauerhaft bereitzustellen ist.

Sollte der Stellenplan 2012 zum Zeitpunkt der notwendigen Stelleneinrichtungen noch nicht in Kraft getreten sein, werden verwaltungsinterne Stellenverrechnungen

im Rahmen der bestehenden Möglichkeiten zur Verfügung gestellt.

Die im Hj. 2012 entstehenden zusätzlichen Personalkosten in Höhe von 736,71 € werden im Rahmen des Teilergebnisplans 0301, Schulträgeraufgaben, bereitgestellt. Die in den Folgejahren zusätzlich entstehenden Personalkosten (Hj. 2013 = 2.985,02 €, Hj. 2014 = 5.905,65 €, Hj. 2015 = 8.826,28 €, Hj. 2016 = 11.746,91 €, Hj. 2017 = 13.930,84 €, Hj. 2018 = 15.083,37 €, ab Hj. 2019 = 15.873,00 €) sind bei der Veranschlagung im Teilergebnisplan 0301, Schulträgeraufgaben, zusätzlich bereitzustellen.

- 3.) Die sofortige Vollziehung dieses Beschlusses wird gem. § 80 Abs. 2 Ziffer 4 Verwaltungsgerichtsordnung im öffentlichen Interesse angeordnet.“

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig zugestimmt.

10.37 Fußgängerbrücke über die Militäringstraße und Fußgängerbrücke im Bereich der Tollerstraße 3058/2011

Diese Angelegenheit wurde von der Verwaltung vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgezogen (siehe hierzu Ziffer II).

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.38:

10.38 Abschluss von öffentlich-rechtlichen Vereinbarungen zur Wahrnehmung von Aufgaben nach dem Heilpraktikergesetz für die Regierungsbezirke Köln und Detmold 3810/2011

Wortmeldungen? – Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Enthaltung der Fraktion pro Köln. Ansonsten angenommen.

Der Rat ermächtigt die Verwaltung zum Abschluss der als Anlagen beigefügten Entwürfe öffentlich-rechtlicher Vereinbarungen zur Wahrnehmung von Aufgaben nach dem Heilpraktikergesetz für die Regierungsbezirke Köln und Detmold ab dem 01.01.2012.

30. Sitzung vom 20. Dezember 2011

In diesem Zusammenhang beschließt der Rat die zunächst auf 2 Jahre befristete Zusetzung von

0,25 Stelle Fachärztin/Facharzt E 14 TVÖD.

Die Finanzierung der zahlungswirksamen Mehraufwendungen im Teilplan 0701 Gesundheitsdienste, Teilplanzeile 11 – Personalaufwendungen, in Höhe von 21.100 € für die oben genannten Stellenanteile sowie 34.900 € für die vorhandene 0,5 Planstelle A 11 BBO, die bei Budgetbemessung nicht berücksichtigt wurde, erfolgt im vollen Umfang durch zahlungswirksame Mehrerträge in Höhe von rund 97.900 € aus Gebührenerträgen sowie der Defizitfinanzierung der beteiligten Kommunen und Kreise in Teilplanzeile 4 – öffentlich-rechtliche Leistungsentgelte.

Die genannten Mehraufwendungen und -erträge werden im Rahmen des Veränderungsnachweises zum Haushaltsplan 2012 berücksichtigt.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig bei Stimmenthaltung der Fraktion pro Köln zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.39:

10.39 Vergabe der Werberechte auf öffentlichen ober- und unterirdischen Verkehrsflächen sowie sonstigen stadt-eigenen Grundstücken und Bauwerken
4264/2011

Wortmeldungen? – Keine. Dann kommen wir zur Abstimmung. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Bei Enthaltung von Herrn Zimmermann ist das so angenommen.

Der Rat beauftragt die Verwaltung, den Werbenutzungsvertrag vom 30.06.1994/09.01.1995 mit der Stadtwerke Köln GmbH inkl. Nachträgen fristgerecht bis zum 31.12.2012 zu kündigen. Der laufende Werbenutzungsvertrag endet damit zum 31.12.2014.

Der Rat erklärt sich damit einverstanden, dass die Stadtwerke Köln GmbH die ihrerseits mit der Kölner Aussenwerbung GmbH und JCDecaux Deutschland GmbH abgeschlossenen Werbenutzungsverträge zur zeitgleichen Beendigung ebenfalls kündigt.

Der Rat beauftragt die Verwaltung, mit der Stadtwerke Köln GmbH für den Zeitraum ab dem 01.01.2015 einen zeitlich begrenzten neuen Werbenutzungsvertrag abzuschließen, auf dessen Grundlage die Stadtwerke Köln GmbH eine Werberechteausschreibung vornehmen wird. Der Vertrag ist dem Rat vor dessen Abschluss zur Beschlussfassung vorzulegen.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig bei Stimmenthaltung von Ratsmitglied Thor-Geir Zimmermann (Deine Freunde) zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.40:

10.40 Zuwendung für die dauerhafte Einrichtung einer Biologischen Station im Kölner Stadtgebiet
4291/2011

Abstimmung wie Finanzausschuss vorbehaltlich der dann ja zu erwartenden 100-prozentigen Landesförderung.

Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Damit so angenommen.

Beschluss gemäß der Empfehlung des Finanzausschusses aus seiner Sitzung am 19.12.2011:

Der Rat beschließt vorbehaltlich der Landesförderung die finanzielle Unterstützung der zu etablierenden Biologischen Station des NABU e. V. für das Stadtgebiet Köln ab dem 01.01.2012 und beauftragt die Verwaltung mit der Umsetzung dieses Vorhabens.

Die Mittel stehen im Teilplan 1401, Umweltordnung, -vorsorge, bei Teilplanzeile 15, Transferaufwendungen, zur Verfügung.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 10.41:

10.41 Neubau- und Sanierungsprogramm der städtischen Sozialhäuser
Mitteilung über Kostenerhöhungen gemäß § 24 Abs. 2 GemHVO in Verbindung mit § 8 Ziffer 7 der Haus-

30. Sitzung vom 20. Dezember 2011

**Haushaltssatzung der Stadt Köln für das
Haushaltsjahr 2011**
4415/2011

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall. Wer ist dagegen? – Die Fraktion pro Köln ist dagegen. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Damit so angenommen.

Der Rat der Stadt Köln nimmt die Kostenerhöhung i.H.v. 110.600 € im Rahmen der energetischen Fassaden und Wärmeschutzsanierung des Sozialhauses Passauer Str. 2, 51103 Köln-Vingst zur Kenntnis.

Damit erhöhen sich die Kosten der Maßnahme von 439.400 € auf 550.000 €.

Die Finanzierung der Mehrkosten im Hj. 2011 i. H. v. 110.600 € im Teilfinanzplan 1004, Bereitstellung und Bewirtschaftung von Wohnraum, erfolgt durch Wenigerauszahlungen im gleichen Teilfinanzplan bei der Neubaumaßnahme Wikingier Weg 10-14.

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion pro Köln zugestimmt.*

**10.42 Nord-Süd Stadtbahn, 1. Baustufe,
Haltestelle Rathaus;
Verlegung des Aufzuges in das „Rote Haus“, Übernahme der nicht-
zuwendungsfähigen Mehrkosten
durch die Stadt Köln im Rahmen des
Nord-Süd Stadtbahnvertrages**
3239/2010

Diese Angelegenheit wurde von der Verwaltung vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgezogen (siehe hierzu Ziffer II).

**10.43 HyCologne – Wasserstoff Region
Rheinland e. V.
hier: Mitgliedschaft der Stadt Köln**
4564/2011

Diese Angelegenheit wurde von der Verwaltung vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgezogen (siehe hierzu Ziffer II).

**11. Bauleitpläne – Änderung des
Flächennutzungsplanes**

Zu diesem Punkt liegt nichts vor.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zu:

12. Bauleitpläne – Anregungen/Satzungen

Zu Tagesordnungspunkt 12.1:

**12.1 Satzungsbeschluss betreffend den
Bebauungsplan (vorhabenbezogener
Bebauungsplan) Nr. 77372/02
Arbeitstitel: Magazinstraße in Köln-
Porz-Wahnheide**
4517/2011

Wortmeldungen? – Keine. Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Angenommen.

Der Rat beschließt den Bebauungsplan (vorhabenbezogener Bebauungsplan) Nummer 77372/02 mit gestalterischen Festsetzungen für das Gebiet östlich der Magazinstraße im Blockinnenbereich (Gärtneriegelände), erschlossen über eine Zufahrt zwischen Magazinstraße 40 a und Hausnummer 42, in Köln-Porz-Wahnheide – Arbeitstitel: Magazinstraße in Köln-Porz-Wahnheide – nach § 10 Absatz 1 Baugesetzbuch (BauGB) in Anwendung des beschleunigten Verfahrens nach § 13a BauGB in der Fassung der Bekanntmachung vom 23.09.2004 (BGBl. I S. 2 414) in Verbindung mit § 7 Gemeindeordnung Nordrhein-Westfalen (GO NW) in der Fassung der Bekanntmachung vom 14.07.1994 (GV NW S. 666/SGV NW 2 023) – jeweils in der bei Erlass dieser Satzung geltenden Fassung – als Satzung mit der nach § 9 Absatz 8 BauGB beigefügten Begründung.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 12.2:

**12.2 Satzungsbeschluss betreffend den
Bebauungsplan 6446/02
Arbeitstitel: Ehrenfeldgürtel/nordöstlich
Venloer Straße in Köln-Ehrenfeld**
4663/2011

30. Sitzung vom 20. Dezember 2011

Wortmeldungen? – Keine. Wer ist dagegen? – Das ist die Fraktion der FDP. Wer enthält sich? – Damit ist das so angenommen.

Der Rat beschließt den Bebauungsplan 6446/02 für das Gebiet Venloer Straße, Schönsteinstraße, Bartholomäus-Schink-Straße, nordwestliche Grenze des Grundstücks Ehrenfeldgürtel Nummer 125 (Post) in Verlängerung bis zur Subbelrather Straße (Stadtteilbibliothek), Subbelrather Straße, Gravenreuthstraße, nordöstliche Grundstücksgrenze Gravenreuthstraße Nummer 23, rückwärtige Grundstücksgrenzen Gravenreuthstraße Nummern 23 sowie 11 bis 5, nordwestliche Grundstücksgrenze Hüttenstraße Nummer 28, Hüttenstraße und Ehrenfeldgürtel in Köln-Ehrenfeld – Arbeitstitel: Ehrenfeldgürtel/nordöstlich Venloer Straße in Köln-Ehrenfeld – nach § 10 Absatz 1 Baugesetzbuch (BauGB) in Anwendung des vereinfachten Verfahrens nach § 13 BauGB in der Fassung der Bekanntmachung vom 23.09.2004 (BGBl. I S. 2 414) in Verbindung mit § 7 Gemeindeordnung Nordrhein-Westfalen (GO NW) in der Fassung der Bekanntmachung vom 14.07.1994 (GV NW S. 666/SGV NW 2 023) – jeweils in der bei Erlass dieser Satzung geltenden Fassung – als Satzung mit der nach § 9 Absatz 8 BauGB beigefügten Begründung.

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der FDP-Fraktion zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 12.3:

12.3 Beschluss über Stellungnahmen sowie Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan-Entwurf 66457/07 Arbeitstitel: Goebenstraße in Köln-Neustadt/Nord 3961/2011

Wir stimmen ab wie Stadtentwicklungsausschuss.

Wer ist dagegen? – Enthaltungen? – Keine. Damit ist die Vorlage entsprechend angenommen.

Der Rat beschließt

1. über die zum Bebauungsplan-Entwurf 66457/07 für das Gebiet zwischen Goebenstraße, Kaiser-Wilhelm-Ring, Her-

warthstraße und Werderstraße – Arbeitstitel: Goebenstraße in Köln-Neustadt/Nord – abgegebene Stellungnahme gemäß Anlage 2;

2. den Bebauungsplan 66457/07 mit gestalterischen Festsetzungen nach § 10 Absatz 1 Baugesetzbuch (BauGB) in Anwendung des vereinfachten Verfahrens nach § 13 BauGB in der Fassung der Bekanntmachung vom 23.09.2004 (BGBl. I S. 2 414) in Verbindung mit § 7 Gemeindeordnung Nordrhein-Westfalen (GO NW) in der Fassung der Bekanntmachung vom 14.07.1994 (GV NW S. 666/SGV NW 2 023) – jeweils in der bei Erlass dieser Satzung geltenden Fassung – als Satzung mit der nach § 9 Absatz 8 BauGB beigefügten Begründung.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 12.4:

12.4 Beschluss über Stellungnahmen sowie Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan-Entwurf 64424/03 Arbeitstitel: Elzstraße in Köln-Sülz 4615/2011

Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Angenommen.

Der Rat beschließt

1. über die zum Bebauungsplan-Entwurf 64424/03 für das Gebiet des circa 1 500 m² großen Teilgrundstücks aus dem Flurstück 339, Flur 58 der Gemarkung Köln-Efferen, (maßgeblich gelegen zwischen Elzstraße 8 und Neuenhöfer Allee 33) in Köln-Sülz – Arbeitstitel: Elzstraße in Köln-Sülz – abgegebenen Stellungnahmen gemäß Anlage 2;
2. den Bebauungsplan 64424/03 mit gestalterischen Festsetzungen nach § 10 Absatz 1 Baugesetzbuch (BauGB) in Anwendung des beschleunigten Verfahrens nach § 13a BauGB in der Fassung der Bekanntmachung vom 23.09.2004 (BGBl. I S. 2 414) in Verbindung mit § 7 Gemeindeordnung Nordrhein-Westfalen (GO NW) in der Fassung der Bekanntmachung vom 14.07.1994 (GV NW S. 666/SGV NW 2 023) – jeweils in der bei Erlass dieser

30. Sitzung vom 20. Dezember 2011

Satzung geltenden Fassung – als Satzung mit der nach § 9 Absatz 8 BauGB beigefügten Begründung.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

- 12.5 Beschluss über die Stellungnahmen sowie den Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan-Entwurf 70420/02**
Arbeitstitel: Poller Damm in Köln-Poll
2319/2011

Diese Angelegenheit wurde von der Verwaltung vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgezogen (siehe hierzu Ziffer II).

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 12.6:

- 12.6 Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan (vorhabenbezogener Bebauungsplan) Nr. 68400/04**
Arbeitstitel: „Erweiterung Lindenallee 53“ in Köln-Marienburg
4942/2011

Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Angenommen.

Der Rat beschließt den Bebauungsplan (vorhabenbezogener Bebauungsplan) Nummer 68400/04 für das Grundstück Lindenallee 53 – Arbeitstitel: "Erweiterung Lindenallee 53" in Köln-Marienburg – nach § 10 Absatz 1 Baugesetzbuch (BauGB) in Anwendung des beschleunigten Verfahrens nach § 13a BauGB in der Fassung der Bekanntmachung vom 23.09.2004 (BGBl. I S. 2 414) in Verbindung mit § 7 Gemeindeordnung Nordrhein-Westfalen (GO NW) in der Fassung der Bekanntmachung vom 14.07.1994 (GV NW S. 666/ SGV NW 2 023) – jeweils in der bei Erlass dieser Satzung geltenden Fassung – als Satzung mit der nach § 9 Absatz 8 BauGB beigefügten Begründung.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 12.7:

- 12.7 Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan 66452/18**
Arbeitstitel: Glockengasse in Köln-Alttadt/Nord
4987/2011

Gegenstimmen? – Die FDP ist dagegen. Enthaltungen? – Keine Enthaltungen. Dann so angenommen.

Der Rat beschließt, den Bebauungsplan 66452/18 mit gestalterischen Festsetzungen für das Gebiet zwischen Glockengasse, Neue Langgasse, Breite Straße und Schwertnergasse in Köln-Alttadt/Nord – Arbeitstitel: Glockengasse in Köln-Alttadt/Nord – nach § 10 Absatz 1 Baugesetzbuch (BauGB) in Anwendung des vereinfachten Verfahrens nach § 13 BauGB in der Fassung der Bekanntmachung vom 23.09.2004 (BGBl. I S. 2 414) in Verbindung mit § 7 Gemeindeordnung Nordrhein-Westfalen (GO NW) in der Fassung der Bekanntmachung vom 14.07.1994 (GV NW S. 666/SGV NW 2 023) – jeweils in der bei Erlass dieser Satzung geltenden Fassung – als Satzung mit der nach § 9 Absatz 8 BauGB beigefügten Begründung.

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der FDP-Fraktion zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 12.8:

- 12.8 Satzungsbeschluss betreffend die vereinfachte Änderung des Bebauungsplanes 67452/14**
Arbeitstitel: 1. Änderung Groß St. Martin in Köln-Alttadt/Nord
5059/2011

Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Einstimmig angenommen. Sehr schön.

Der Rat beschließt, die vereinfachte Änderung des Bebauungsplanes 67452/14 mit gestalterischen Festsetzungen für das Gebiet zwischen Alter Markt, Mühlengasse, Frankenwerft (Westseite), Markmannsgasse, Heumarkt (Ost- und Nordseite) und Unter Käster in Köln-Alttadt/Nord – Arbeitstitel: 1. Änderung Groß St. Martin in Köln-Alttadt/Nord – nach § 10 Absatz 1 Baugesetzbuch (BauGB) in der Fassung der Bekanntmachung vom 23.09.2004 (BGBl. I S. 2 414) in Verbindung mit § 7 Ge-

30. Sitzung vom 20. Dezember 2011

meindeordnung Nordrhein-Westfalen (GO NW) in der Fassung der Bekanntmachung vom 14.07.1994 (GV NW S. 666/SGV NW 2 023) – jeweils in der bei Erlass dieser Satzung geltenden Fassung – als Satzung mit der nach § 9 Absatz 8 BauGB beigefügten Begründung.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

13. Bauleitpläne - Aufhebung von Bebauungs- / Durchführungs- / Fluchtlinienplänen

Zu diesem Punkt liegt nichts vor.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zu:

14. Erlass von Veränderungssperren

Zu Tagesordnungspunkt 14.1:

14.1 Satzung über eine Veränderungssperre für einen Teilbereich der Ortslage in Köln-Altstadt/Süd Arbeitstitel: Südlich Georgsplatz in Köln-Altstadt/Süd 4164/2011

Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Einstimmig angenommen.

Der Rat beschließt die Satzung über eine Veränderungssperre für einen Teilbereich der Ortslage in Köln-Altstadt/Süd – Arbeitstitel: Südlich Georgsplatz in Köln-Altstadt/Süd – für das Gebiet zwischen Georgsplatz, der nördlichen und östlichen Grenze des Flurstücks 754/36, der östlichen Grenze der Flurstücke 526/35 und 826, der Weberstraße, der Löwengasse und der Severinstraße (Abschnitt Löwengasse bis Georgsplatz) in Köln-Altstadt/Süd in der zu diesem Beschluss als Anlage beigefügten, paraphierten Fassung.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 14.2:

14.2 Satzung über eine Verlängerung der Veränderungssperre für einen Teilbereich der Ortslage in Köln-Neustadt/Süd, Köln-Sülz

Arbeitstitel: Eifelwall in Köln-Neustadt/Süd; Köln-Sülz 4169/2011

Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Einstimmig angenommen.

Der Rat beschließt die Satzung über eine Verlängerung der Veränderungssperre für einen Teilbereich der Ortslage in Köln-Neustadt/Süd, Köln-Sülz – Arbeitstitel: Eifelwall in Köln-Neustadt/Süd; Köln-Sülz – für das Gebiet zwischen Luxemburger Straße, Eifelwall, Rudolf-Amelunxen-Straße und Hans-Carl-Nipperdey-Straße in Köln-Neustadt/Süd, Köln-Sülz in der zu diesem Beschluss als Anlage beigefügten, paraphierten Fassung.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 14.3:

14.3 Satzung über eine Verlängerung der Veränderungssperre für einen Teilbereich der Ortslage in Köln-Altstadt/Nord Arbeitstitel: Brandenburger Straße in Köln-Altstadt/Nord 4206/2011

Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Angenommen.

Der Rat beschließt die Satzung über eine Verlängerung der Veränderungssperre für einen Teilbereich der Ortslage in Köln-Altstadt/Nord – Arbeitstitel: Brandenburger Straße in Köln-Altstadt/Nord – für das Gebiet zwischen Brandenburger Straße, Domstraße, Altenberger Straße und Johannisstraße in Köln-Altstadt/Nord in der zu diesem Beschluss als Anlage beigefügten, paraphierten Fassung.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 14.4:

14.4 Satzung über eine Veränderungssperre für einen Teilbereich der Ortslage in Köln-Pesch Arbeitstitel: Donatusstraße in Köln-Pesch, 1. Änderung 4186/2011

30. Sitzung vom 20. Dezember 2011

Wer ist dagegen? – Die Fraktion der FDP. Wer enthält sich? – Damit so angenommen.

Der Rat beschließt die Satzung über eine Veränderungssperre für einen Teilbereich der Ortslage in Köln-Pesch – Arbeitstitel: Donatusstraße in Köln-Pesch, 1. Änderung – für das Gebiet zwischen Escher Straße, Donatusstraße, Im Gewerbegebiet Pesch, Donatusstraße und nördlicher Grenze der Wohnbebauung Am Pescher Holz in Köln-Pesch in der zu diesem Beschluss als Anlage beigefügten, paraphierten Fassung.

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der FDP-Fraktion zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 14.5:

14.5 Satzung über eine Veränderungssperre für einen Teilbereich der Ortslage in Köln-Ehrenfeld

Arbeitstitel: Ehrenfeldgürtel/nordöstlich Venloer Straße in Köln-Ehrenfeld 4723/2011

Gegenstimmen? – Gegen die Stimmen der Fraktion der FDP. Enthaltungen? – Keine Enthaltungen. So angenommen.

Der Rat

1. *hat in seiner Sitzung am 07.04.2011 für das Gebiet zwischen Venloer Straße, Schönsteinstraße, Bartholomäus-Schink-Straße, nordwestliche Grenze des Grundstücks Ehrenfeldgürtel 125 (Post) in Verlängerung bis zur Subbelrather Straße (Stadtteilbibliothek), Subbelrather Straße, Gravenreuthstraße, Hüttenstraße und Ehrenfeldgürtel in Köln-Ehrenfeld eine Veränderungssperre mit dem Arbeitstitel "Ehrenfeldgürtel/nordöstlich Venloer Straße in Köln-Ehrenfeld" beschlossen;*
2. *beschließt, den Geltungsbereich der Veränderungssperre um das Gebiet der Grundstücke Hüttenstraße Nummern 28 und 26 sowie Gravenreuthstraße Nummern 1 bis 11 und 23 zu verkleinern;*
3. *beschließt die Satzung über eine Veränderungssperre für einen Teilbereich der Ortslage in Köln-Ehrenfeld – Arbeitstitel: Ehrenfeldgürtel/nordöstlich Venloer Straße*

in Köln-Ehrenfeld– für das Gebiet zwischen Venloer Straße, Schönsteinstraße, Bartholomäus-Schink-Straße, nord-westliche Grenze des Grundstücks Ehrenfeldgürtel 125 (Post) in Verlängerung bis zur Subbelrather Straße (Stadtteilbibliothek), Subbelrather Straße, Gravenreuthstraße, nordöstliche Grundstücksgrenze Gravenreuthstraße Nummer 23, rückwärtige Grundstücksgrenzen Gravenreuthstraße Nummer 23 sowie 11 bis 5, nordwestliche Grundstücksgrenze Hüttenstraße Nummer 28, Hüttenstraße und Ehrenfeldgürtel in Köln-Ehrenfeld in der zu diesem Beschluss als Anlage beigefügten, paraphierten Fassung.

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der FDP-Fraktion zugestimmt.*

15. Weitere bauleitplanungsrechtliche Sachen

Zu diesem Punkt liegt nichts vor.

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen zu:

16. KAG-Satzungen – Erschließungsbeitragssatzungen

Zu Tagesordnungspunkt 16.1:

16.1 Zehnte Satzung zur Änderung der Satzung der Stadt Köln vom 29. Juni 2001 über die Erhebung eines Erschließungsbeitrages 4246/2011

Gibt es dazu Wortmeldungen? – Wer ist dagegen? – Dagegen ist die Fraktion pro Köln. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Dann so angenommen.

Der Rat nimmt die Beitragsbedarfsberechnungen (Anlagen 4-6 zu diesem Beschluss) zur Kenntnis.

Der Rat beschließt den Erlass der 10. Satzung zur Änderung der Satzung der Stadt Köln über die Erhebung eines Erschließungsbeitrages – Erschließungsbeitragssatzung – vom 29. Juni 2001 in der als Anlage 2 zu diesem Beschluss paraphierten Fassung.

30. Sitzung vom 20. Dezember 2011

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion
pro Köln zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 16.2:

16.2 220. Satzung über die Festlegungen gemäß § 8 der Satzung der Stadt Köln vom 28. Februar 2005 über die Erhebung von Beiträgen nach § 8 Abs. 1 Satz 2 KAG NRW für straßenbauliche Maßnahmen
4233/2011

Wer ist dagegen? – Dagegen ist die Fraktion pro Köln. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Somit angenommen.

Der Rat beschließt den Erlass der 220. Satzung über die Festlegungen gemäß § 8 der Satzung der Stadt Köln vom 28. Februar 2005 über die Erhebung von Beiträgen nach § 8 Absatz 1 Satz 2 KAG NRW für straßenbauliche Maßnahmen in der zu diesem Beschluss paraphierten Fassung.

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion
pro Köln zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen jetzt zu:

17. Wahlen

Zu Tagesordnungspunkt 17.1:

17.1 Wahl einer Vertreterin/eines Vertreters in den Betriebsausschuss der eigenbetriebsähnlichen Einrichtung aKDN-sozial des Zweckverbandes KDN
3995/2011

Hier werden als Vertreter Herr Dieter Kruse aus dem Amt für Informationsverarbeitung und als Stellvertreter Herr Winfried Nußbaum aus dem Amt für Soziales und Senioren benannt.

Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Damit so angenommen.

Der Rat der Stadt Köln weist die Vertreter der Stadt Köln in der Verbandsversammlung des Zweckverbandes KDN an, in den Betriebsausschuss der eigenbetriebsähnlichen Einrichtung

aKDN-sozial folgende Bedienstete der Stadt Köln zu wählen:

- als Vertreter:

*Herr Dieter Kruse,
12-Amt für Informationsverarbeitung*

- als Stellvertreter:

*Herr Winfried Nußbaum,
50-Amt für Soziales und Senioren*

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 17.2:

**17.2 Antrag der Fraktion pro Köln
Stadtentwicklungsausschuss: Neubenennung eines Mitglieds**
AN/2300/2011

Anstelle von Herrn Wolfgang Hornemann benennt die Fraktion pro Köln Frau Ellen Sänger als sachkundige Einwohnerin im Stadtentwicklungsausschuss.

Wortmeldungen? – Keine. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Enthaltung der Fraktion Die Linke. Angenommen.

Der Rat wählt auf Vorschlag der Fraktion pro Köln anstelle von Herrn Wolfgang Hornemann

Frau Ellen Sänger

als sachkundige Einwohnerin in den Stadtentwicklungsausschuss.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig bei Stimmenthaltung der Fraktion
Die Linke. zugestimmt.*

*Anmerkung:
Der Oberbürgermeister nimmt an der Abstimmung nicht teil.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 17.3:

**17.3 Antrag der Fraktion pro Köln
Sportausschuss: Neubenennung eines Mitglieds**
AN/2301/2011



30. Sitzung vom 20. Dezember 2011

Anstelle von Frau Ellen Sänger benennt die Fraktion pro Köln Frau Iwana Blaszkiewicz als sachkundige Einwohnerin im Sportausschuss.

Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Enthaltung der Fraktion Die Linke. Angenommen.

Der Rat wählt auf Vorschlag der Fraktion pro Kölnanstelle von Frau Ellen Sänger

*Frau Iwana Blaszkiewicz
(Bonner Straße 366, 50868 Köln)*

als sachkundige Einwohnerin in den Sportausschuss.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig bei Stimmenthaltung der Fraktion Die Linke. zugestimmt.*

*-----
Anmerkung:
Der Oberbürgermeister nimmt an der Abstimmung nicht teil.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Zu Tagesordnungspunkt 17.4:

17.4 Antrag der FDP-Fraktion Wechsel im Jugendhilfeausschuss AN/2313/2011

Der sachkundige Einwohner Max Klefenz gibt sein Mandat im Jugendhilfeausschuss zum 19. Dezember 2011 ab. Sein Nachfolger soll Herr Paul Spörl werden.

Als neue stellvertretende sachkundige Einwohnerin schlägt die FDP Frau Kim Denise Beckemeier vor.

Wir stimmen über beides zusammen ab. Wer ist gegen diese Benennungen? – Wer enthält sich? – Damit sind beide Personen so benannt.

Der Sachkundige Einwohner, Max Klefenz gibt sein Mandat im Jugendhilfeausschuss zum 19.12. 2011 ab. Als Nachfolger wählt der Rat auf Vorschlag der FDP-Fraktion:

*Herrn Paul Spörl,
wohnhaft Meerfeldstr. 25, 50968 Köln*

zum Sachkundigen Einwohner in den Jugendhilfeausschuss.

Als Nachfolgerin von Herrn Paul Spörl wählt der Rat auf Vorschlag der FDP-Fraktion:

*Frau Kim Denise Beckemeier,
wohnhaft Unterm Berg 32, 51143 Köln*

zur stellvertretenden sachkundigen Einwohnerin von Biber Happe in den Jugendhilfeausschuss.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

*-----
Anmerkung:
Der Oberbürgermeister nimmt an der Abstimmung nicht teil.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Wir kommen jetzt zu:

18. Genehmigung von Dringlichkeitsentscheidungen gemäß § 60 Abs. 1 Satz 3 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

Zu Tagesordnungspunkt 18.1:

18.1 Genehmigung einer außerplanmäßigen Auszahlung im Sinne des § 83 GO NW Umbau des Rechenzentrums Chorweiler 4396/2011

Gegenstimmen? – Keine. Enthaltungen? – Keine. So angenommen.

Der Rat genehmigt gemäß § 60 Absatz 1 Satz 3 GO NRW die nachstehende Dringlichkeitsentscheidung des Oberbürgermeisters und eines Ratsmitgliedes:

Wir beschließen gemäß § 60 Abs. 1 Satz 2 GO NW eine außerplanmäßige Auszahlung in Höhe von 896.107,- € im Teilfinanzplan 0104 (IT- und Kommunikationsdienste) bei der neuen Finanzstelle 1200-0104-0-0002 Umbau RZ Chorweiler (Teilplanzeile 08: 890.487,- € / Teilplanzeile 09: 5.620,- €) im Haushaltsjahr 2011.

Die Deckung wird durch entsprechende Mehreinzahlungen bei der Investitionspauschale im Teilfinanzplan 1601 (Allgemeine Finanzwirtschaft) bei der Teilplanzeile 18 (Zuwendungen für Investitionsmaßnahmen) sichergestellt.

Köln, den 25.11.2011

*gez. Jürgen Roters gez. Katharina Welcker
Oberbürgermeister Ratsmitglied*

30. Sitzung vom 20. Dezember 2011

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeister Jürgen Roters: Damit ist der öffentliche Teil unserer heutigen Sitzung beendet.

(Schluss: 18.43 Uhr)

A**abgeordnetenwatch.de**

- Beitritt zum Pilotprojekt 616ff.-617

Abwassergebühren

- Keine Erhöhung 652f.

Akademie der Künste der Welt

- Gründungsbeschluss 543

Aktivierung privater Initiative in Geschäftszentren 687f.**Aktuelle Stunde**

- Ausbau des Godorfer Hafens 415f., 417, 420f., 422-435, 457, 483
- Bildungs- und Teilhabepaket der Bundesregierung 297, 299, 308ff.-315
- gegen Rechtsterrorismus in Köln 714, 716ff.-733
- Hintergründe und Konsequenzen der rechts-extremen Anschläge in Köln 714, 716ff.-733
- Jugendgangs 569, 571, 588-590
- Konsequenzen für die städtischen Finanzen aus der einstweiligen Anordnung des Verfassungsgerichtshofs in Münster 8, 14, 15ff.-22
- Verfall des städtischen Liegenschaftsvermögens durch Verwilderung 297, 299, 303ff.-308
- Würdigung der aktuellen Stunde in der Ratssitzung am 24.11.2011 865ff.-867

Archäologische Zone und Jüdisches Museum Köln 416, 419, 421, 503ff.-510, 513ff.-515, 532-533**Atomenergie**

- Abschaltung aller Atomkraftwerke 185, 196ff.-208

Ausschreibung

- Rahmenvertrag 14, 61

Äußerer Kölner Grüngürtel

- Entwicklungsplan 530f.

Außerplanmäßige Auszahlung

- Einbau von Aufzügen in die Stadtbahnhaltestelle Vingst 676
- Bildungspaket 2011 301, 382
- Schulzentrum Tollerstr. 77, 80, 170
- Umbau des Rechenzentrums Chorweiler 929
- Umbau Kreuzungsbereich Tel-Aviv-Str./Blaubach 660f.
- Umgestaltung Leostr. von Venloer Str. bis Subbelrather Str. 660

Autonomes Zentrum

- Schließung 744ff.-746

AWB

- Jahresabschluss 2010 420, 534f., 676
- Überplanmäßige Aufwendung 543f.
- Wirtschaftsplan 2011 278

B**Baubeschluss**

- Ausbau der Lützerathstr. Von Rösrather Str. bis Rather Mauspfad 276

Bauleitpläne

- Ackerstr. 550
- Altenberger Str./Breslauer Platz 560f.
- Donatusstr. 828
- Ehrenfeldgürtel/nordöstlich Venloer Str. 923f.
- Elzstr. 924f.

Sachregister

- Flächennutzungsplanes Köln Nord-West 572, 693, 825f.
- Gewerbegebiet Pesch 827
- Gewerbegebiet Robert-Perthel-Str./Longericher Str. 826f.
- Gewerbegebiet Unnauer Weg 827f.
- Gewerbegebiet Von-Hünefeld-Str. in Köln-Ossendorf 827
- Gewerbegebiet Wilhelm-Mauser-Str./Vogelsanger Str. 826
- Glockengasse 842, 925
- Goebenstr. 924
- Golfanlage Widdersdorf 693f.
- Groß St. Martin 842, 925f.
- Hauptbahnhof/Turiner Str. 828
- Lindenallee 53 842, 925
- Mindener Str./Rheinlandhaus 66
- Neue Weyerstr. 66
- Poller Damm 572, 694, 718, 828
- Robert-Heuser-Str. 549f.
- Südlich Arnsberger Str. 551
- Südlich Oranjehofstr. 560

Bebauungsplan

- Alte Burgstr. 275
- Dieselstr. 400
- Franz-Schaaf-Str. 399f.
- Gereonshof 401
- Künftstr. 400f.
- Schloss-Arff-Str. 400

Beihilfekasse

- Jahresabschluss 2010 914
- Wirtschaftsplan 2012 914

Berufskolleg Kartäuserwall

- Chemielabor 396f.

Beteiligungsbericht

- öffentliche Unternehmen der Stadt Köln 2009 171

Bildungsgang

- Fachoberschule Klasse 13 (FOS 13 Technik) 685

Bildungspaket

- Haushaltskonsolidierung aus Leistungen des Bildungspakets 571, 656
- Intensivierung der Schulsozialarbeit 685ff.-687

Bildungsstelle gegen Antisemitismus 481-483

Bildungsstelle gegen politischen Extremismus 653ff.-654

Biologische Station 922

Brückenbauwerk Severinstr.

- Ausschreibungsplanung 283

Brunnen

- Sprudelnde Brunnen in Köln 914f.

Brüsseler Platz

- Nutzungskonzept 341ff.-343
- Praktikable Maßnahmen bei Lärmbelästigung 253
- Verbesserung der Wohnqualität 570f., 572, 655, 750ff.-756

Sachregister

Bühnen

- Sanierung und Interim 2010 - 2015 77, 80ff.-112, 171
- Jahresabschluss zum 31.08.2009 187, 276f., 539f., 298, 301, 302, 383
- Sanierung 418, 547, 716, 804ff.-812

Bundesgartenschau Köln

- Jahr 2025 907

Bundesgartenschau Koblenz

- Ausschuss für Umwelt und Grün 281f.

Bundesprogramm Soziale Stadt 22**Bundeswehr**

- Entwicklung militärischer Konversionsflächen 733ff.-737

Bürgerbeteiligung

- Georgsviertel 186, 254

Bürgerhaus Mütze der Mülheimer Selbsthilfe Teestube e.V.

- Betriebskostenzuschuss 419, 549

Bürgerzentrum Alte Feuerwache 785**Bürgerzentrums Engelshof**

- Lärmschutzmaßnahmen 395

Bürgerschaftsrahmen der Stadt Köln

- Ossendorf Bad, Lentstr., ZollstockBad und StadionBad 664, 665, 687

Butzweiler Hof

- Regionale-Projekt 418, 491f., 571, 656

C**Call Center**

- Einheitliche Behördennummer D115 277

Chinajahr 2012 9, 13, 14, 60, 80, 165ff.-168**D****Denkmalensemble Bahnhof Belvedere 812f.****Dichtheitsprüfung**

- Abwasserleitungen privater Haushalte 843, 844, 874

Dombaumeister Ernst Friedrich Zwirner

- Ausstellung 639ff.-641

Domumfeld 575, 682, 740, 813f.**Dringlichkeitsentscheidung**

- Abschlagszahlungen für das 1. Quartal 2012 841f., 844, 874
- Bebauungsplan Max-Wallraf-Str. 702
- Dichtheitsprüfung privater Abwasserleitungen 843, 844, 874
- Erhöhung der Eintrittspreise – Ostermärchen 289
- EU-Projekt SMARTiP 13, 70
- Feuerwehrsatzung 705, 832
- Frauenhäuser stärken 715f., 717, 718, 779ff.-783
- Glanz und Größe des Mittelalters 703f.
- Kauf von Telekommunikationsanlagen 717, 832
- Kompetenzzentrum Frau und Beruf 702f.
- Kulturelle Bildung im Ganzttag 693, 701

Sachregister

- Markenprozess für Köln 700
- Olympiabewerbung 2012 79
- Optimierung des Winterdienstes in Köln 651f., 704
- Regelmäßige Evaluation des von der Sparkasse übernommenen Vermögens 570, 572, 655f.
- Regionale 2010 – RegioGrün/Portal Gut Leidenhausen 701
- Reinigung von Schulgebäuden und KITAS 872f., 874f.
- Renovierungsprogramm Museen und Kulturbauten 576f., 625, 676f., 701
- Überplanmäßige Aufwendungen im Teilplan 1201 702
- Umbau des Rechenzentrums Chorweiler 572, 702
- Verbesserung der Wohnqualität am Brüsseler Platz 570f., 572, 655
- Vereinshaus Worringen 70

E

Einkaufsgemeinschaft kommunaler Verwaltungen e. G.

- Beitritt der Stadt Köln 678

Elektromobilität

- Förderung 230

Energieberatung

- für Privathaushalte durch die Verbraucherzentrale 797

Entwicklungskonzept Lindweiler 286

Erdgas-Liefervertrag

- Konzessionsvertrag mit der GVG Rhein Erft 825
- Liegenschaften der Stadt Köln 544

Europäische Charta

- Gleichstellung von Frauen und Männern auf lokaler Ebene 185, 188ff.-194, 681f.

F

Fachhochschule

- Umzug IWZ Fachhochschule Köln 40

Fairtrade-Town

- Bewerbung 525

Familie-Ernst-Wendt-Stiftung

- Wirtschaftsplan 2011 535

Fernwärmegestattungsvertrag 526

Feuerwehr Köln

- Sanierung (Wache 4) 187, 285, 382f.
- System für Medien- und Informationsmanagement und Visualisierung 542f.

Flächennutzungsplan, Änderung

- Poller Damm 549

Flora

- Instandsetzung 418, 421, 492ff.-500, 540-542

Flüchtlinge

- Unterbringung 79, 141ff.-146, 176, 543f., 857ff.-859

Fluchtlinienpläne

- Deutz-Kalker- und Deutz-Mülheimer Str. 401f.
- Mülheimer Str. und Kalker Str. 401f.

Sachregister

Förderung

- Wohlfahrtspflege 276

Fraktionszuwendung 49ff.**Friedrich-Ebert-Ufer**

- Sanierung 678

Frostschäden

- Abbau des Sanierungsstaus 12, 14, 24, 52
- Behebung von Frostschäden 12, 14, 24, 54

Fußgängerbrücke

- Militärringstr. und Tollerstr. 843, 921

G**Galeriepublikationen** 985**Gebäudewirtschaft**

- Abführung an den städtischen Haushalt 278
- Jahresabschluss zum 31.12.2009 58
- Organisationsanalyse 622ff.-628
- Wirtschaftsplan 277f.

Gebühren und Beiträge

- Ehrenamtlichem Engagement 490f.
- Erhöhung 8, 13, 14, 46, 55

Geestemünder Str.

- Ausbau Neusser Landstr. bis Merkenicher Str. 572, 677, 801

Gewaltprävention

- Konzept 684

Gleichstellungsplan

2011 - 2014 717, 813, 843, 896

Godorfer Hafen

- Bürgerbefragung 77f., 79, 81, 107ff.-121, 163, 422ff.-435, 483
- Abstimmung nach optimierten Regeln 107ff.-121, 126
- Wirtschaftlichkeit des Godorfer Hafens 161

Großmarkt

- Marsdorf 80, 161

Großmoschee 764f.**Grunderwerbsteuer**

- Erhöhung 444-451

Gürzenich Orchester

- Jahresabschluss 907
- Sanierung Orchesterprobezentrum 418, 547
- Wirtschaftsplan 2011/2012 678

H
**Handlungskonzept Strategisches
Flächenmanagement** 572, 594f., 677,
717, 804, 905ff.-907
Haushalt

- Einbringung des Entwurfs der Haushaltssatzung für das Haushaltsjahr 2012 569f., 573ff.-585
- Ermächtigungsübertragung 524f.
- Festsetzung der bezirksbezogenen Haushaltsmittel 586
- Investitionsauszahlungen 572, 681, 798

Sachregister

Heilpraktikererlaubnis 383, 921f.

Heinrich-Böll-Preis

- Neufassung der Satzung 13, 55ff.

Hells Angels & Mongols

- Rockerkrieg 473f.

Historisches Archiv

- Bergungsbauwerk 221

- Wiederaufbau 534

Historisches Erbe in Deutz erhalten 369

Hochschulgründernetz Cologne e.V. 915

Hochwasserschutz

- Stadtbahnanlage 281

Hochwasserschutzkonzept

- Retentionsraum Worringer Bruch 843, 909

Hochwasserschutzzonenverordnung

- Langel - Zündorf 791

- Merkenich - Langel 792

- Westhoven 791

Hubschrauberbetriebsstation 909ff.-913

HyCologne - Wasserstoff Region Rheinland e. V.

- Mitgliedschaft 843, 923

I

ICE

- Köln / London 300, 356ff.-361

Ingenieurwissenschaftliches Zentrum der FH

- Standort 417, 451ff-461

Integrationskonzept 716, 786f.

Interkulturellen Zentren

- Förderung 395

Investitionsauszahlung

- Erhöhung 278f., 383f.

J

Joblinge gAG Köln 916f.

Jugend- und Erwachsenenbildung e.V. (VFJ e.V.)

- Festbetragsfinanzierung 2011 bis 2013 538

Jugendhilfe- und Schulentwicklungsplanung 2011 571, 573, 641ff.-650, 661ff.-674, 683

K

KAG-Satzungen 66

- Straßenbauliche Maßnahmen 553f., 928

- Erhebung eines Erschließungsbeitrages 927f.

Sachregister**Kalkberg**

- Hubschrauberlandeplatz 824, 875ff.-878
- Planung 824, 844, 875ff.-878

KidS

- musikpädagogisches Angebot 543

Kinderbetreuung

- Kindergarten / Schuleintritt 417, 491

Kinderspielplätze

- Spielgeräte 770ff.-778

Kindertageseinrichtung

- Ausbauplanung U3 572, 688, 823
- Elternbeiträge 688ff.-693
- Eröffnung 896
- Kita Sülz e.V. 534
- türkische Sprache 480f.
- WDR Aktiv 535

KiWi-Taschen

- Rauchmelder 859ff.-864, 885

Klagemauer 48f.**Klimaschutzkonzept Köln**

- Sofortmaßnahmenprogramm 2012 896ff.-905

Kliniken der Stadt Köln GmbH

- Änderung des Gesellschaftsvertrages 14, 61, 715, 718, 814, 909

Koelnmesse GmbH

- Entnahme aus der Kapitalrücklage 280f.

- Verschmelzung der Tochtergesellschaften 284

Köln 2020

- Leitlinien für ein soziales Köln 284

Köln stellt sich quer 366ff.-369**KölnBäder GmbH**

- Bäderkonzept 461-465, 571, 573, 661ff.-675, 683
- Bäderschließung 716, 785f.

Kölner Dom

- Zuschuss 385

Kölner Kompetenzagenturen 418, 547f.**Kölner Sportstätten GmbH**

- Änderung des Gesellschaftsvertrages 14, 61, 814

Kölner Straßenordnung 380**Kölnisches Stadtmuseum**

- Generalsanierung 800f.

KölnMusik GmbH

- Durchführung eines jährlichen Musikfestivals 572, 676, 823

Köln-Pass

- Erweiterung des Berechtigtenkreises 799f.
- Nachrang gegenüber aus dem Bildungspaket 684

Kommunalebürgerschaftliches Engagement gegen Kriminalität 778

Sachregister

Kommunale Gesundheitskonferenz 404

Kongresszentrum Köln 361f.

Konzeptionsförderung

- Sparte Freier Tanz 843, 896

Kriminalität

- Taschendiebstähle 163

Kunst- und Museumsbibliothek 79, 135ff.-140

KVB AG

- Bahnsteiganhebung der Haltestelle Barbarossaplatz 717, 800

- Bahnsteiganhebung der Haltestelle Barbarossaplatz 843, 914

- Buslinie zwischen Porz und Rodenkirchen 185, 243ff.-248

- Erhöhung der Kostenvorfinanzierung Waidmarkt 284

- Hochwasserschutz 281

- Kostenerhöhung Severinstr. 798

- Nachtverkehr 300, 316ff.-324

- Neubau Haltestelle Gutenbergstr. 803f.

- Neubau Haltestelle Liebigstr. 801ff.-803

- Neubau Haltestelle Margaretastr. 533f.

- S-Bahnstation Chorweiler - Nord 540

- Stadtbahnhaltestelle Chorweiler 277

- Umbau Haltestelle Amsterdamer Str./Gürtel 526f.

- Umgestaltung des Ebertplatzes 415, 420f., 529, 679-681

- Videoüberwachung an Haltestellen 370ff.-377

- Videoüberwachung in KVB-Bussen 185, 248ff.-251

L

Landschaftsgesetz

- Vorkaufsrecht 285

Landschaftsplan

- Fortschreibung 572, 657, 717, 796, 892f.

Leitfaden für Mandatsträger

- Überarbeiteter Entwurf des Ältestenrates 667f.

Linksextremismus in Köln 558f.

Logistikforum 300, 362ff.-366

Luftreinhalteplan Köln

- Fortschreibung 717, 824, 913f.

M

Masterplan Innenstadt

- Brückenkopf Heumarkt 737ff.-744

Max-Ernst-Gesamtschule

- Turnhallen 397

Mehraufwendungen

- Haushalt 2010/2011 57f., 380f., 657ff., 659, 893f.

Messe für Wohn- und Gewerbeimmobilien

- Teilnahme 465ff.-472

Mittelterrassenkante in Müngersdorf

- Sicherstellung des geplanten Naturdenkmals 269

Sachregister

Moscheebaupläne in Köln-Meschenich 656**MS Stadt Köln**

- Sanierung und Nutzung 301, 378

Mülheim 2020

- Kostenerhöhung 679
- Soziale Stadt Köln-Mülheim 801
- Umsetzung der Projekte 679
- Zuständigkeit der Bezirksvertretung Mülheim für Projekte 61

Mülheimer Brücke

- statischen Prüfung Gesamtinstandsetzung 279

Museen

- Rautenstrauch-Joest-Museum 13, 22
- Renovierungsprogramm 676f., 701
- Wallraf – Der Museumsbus 799

Museumsdienst

- Entgelt- und Honorarordnung 302, 380, 503

Musical Dome 253**N****Naturwaldbestattung** 797f.**NetCologne** 398f.**Netzwerk Innenstadt NRW**

- Mitgliedschaft Stadt Köln 281

Neue Perspektiven für Jungen und Männer
336ff.-341**Nord-Süd-Stadtbahn**

- 1. Baustufe Haltestelle Rathaus 717, 804, 843, 845ff.-850, 923
- 1. Baustufe Oberlichter an der Haltestelle Breslauer Platz 800
- 3. Baustufe + Umgestaltung der Bonner Str. + Stellenbedarf 279f.
- 3. Baustufe Bedarfsfeststellungsbeschluss Generalplanung 800
- Haltestelle Breslauer Platz 419, 526
- Rheinuferquerung 55

NS-Dokumentation

- Kölner Presse im Dritten Reich 134ff.

O**Offenbach Platz**

- Instandsetzung des Opernbrunnens 160

Offene Ganztagsschule

- Ausbau 397f.

Öffentlichkeitskampagne

- gegen Zwangsbeschneidung von Frauen und Mädchen 158ff.

Oper

- Unterbringung im Musical Dome 79, 81ff., 102, 104ff.-107, 160

Opernhaus

- Umgestaltung 894

ÖPNV-Pauschale 915**Orangerie** 349ff.-356, 843, 914

Sachregister

P

Parkcafe im Rheinpark

- Sanierung 301, 390ff.-394

Parkgewässer

- Sanierung 419, 548

Patenschaftsgräber 419, 472f.

pro Köln

- Anfrage betreffend "Gewaltpotenzial von pro Köln" 656

Propaganda in Köln 194ff.-196

Public Corporate Governance Kodex der Stadt Köln 187, 283, 302, 383, 419f., 526, 717, 824

Q

QuietschFidel 418, 492

R

Rahmenvertrag

- Abschleppen und Verwahren von Fahrzeugen 384f.
- Elektrogeräte für Leistungsempfänger 301, 389f.

Rat der Stadt Köln

- Ratsfraktionen solidarisch gegen politische Kriminalität 557ff.-558
- Reservierung eines YouTube Kanals 873

Rathauszeitung Köln 653, 655

Ratsinformationssystem

- Optimierung 22ff.

Region Köln/Bonn e.V.

- Abordnung 824f.

Reinigung

- Städtischen Schulgebäuden und Kindertageseinrichtungen 716, 785

Reiterdenkmal Heumarkt

- Sanierung 769f.

Resolutionen

- Aufhebung der Residenzpflicht durch die nordrhein-westfälische Landesregierung 47f.
- Hafenpolitik 617ff.-622

Rheinboulevard

- Ufertreppe / Archäologie 418, 421, 515ff.-523
- Kostensteigerung 301, 378, 534

Rheincharta Version 1.0 716, 718, 825

Rhein-Energie-Stadion

- Verkauf 417, 491

Rheinuferpromenade

- Neugestaltung 417, 437ff.-444

Römisch-Germanisches Museum

- Sanierung 302, 388, 405, 418, 532f.

Rotes Haus 387f,

Rucksack-Programm 684

Sachregister**Rundfunkgebühren**

- Befreiung bei geringem Einkommen 80, 169ff.

S**Satzungen**

- Baumschutzsatzung 186, 255, 301, 379, 501f., 419
- Abfallsatzung 880
- Benutzung der Erholungsanlage Fühlinger See 254f.
- Betriebssatzung für das Gürzenich-Orchester 55
- Dichtheitsprüfung von privaten Abwasserleitungen 379f.
- Einliegerwohnungen und Zweifamilienhäuser 879f.
- Erhöhung des Hebesatzes für die Grundsteuer 880ff.-891
- Friedhofsgebührensatzung 301, 379, 491, 783ff.-785
- Friedhofssatzung 572, 657
- Hauptsatzung 183, 185, 254
- Heinrich-Böll-Preis 13, 55ff.-57
- Köln-Pass: Sozialticket 880
- Kostenordnung der Zusatzversorgungskasse 842, 892
- KVB Unternehmenssatzung 502
- Nachtverkehr 415, 418, 544ff.-547
- ÖPNVG NRW 418, 502f.
- Satzung über Anbringungsort, Abmessungen und Ausgestaltung von Werbeanlagen 163
- Stadtentwässerungsbetriebe Köln, AöR (StEB) 787ff.-791
- Straßenreinigung 892

S-Bahn

- Weiterführung der S-Bahnlinie 6 bis Worringen 873f.

SBK 536**Schauspielhaus Köln**

- Kartenpreise 396

Schenkungen

- Museum Ludwig 21, 590
- Bund für die Freiwillige Feuerwehr Köln 591
- Gürzenich-Orchester 315
- Kölnische Stadtmuseum 590f.
- Museum Ludwig und Museum Schnütgen 315
- Ratssilber 188, 436
- Trimm-Dich-Pfad 436
- Wallraf-Richartz-Museum 436f.

Schmuckbeete 187, 224ff.-229, 251**Schulen**

- Albertus-Magnus-Gymnasium 537f.
- Apostelgymnasium 683
- Ausbau der Qualität im Offenen Ganzttag 571, 693
- Belgische Schule 717, 769
- Die Zukunft unserer Schulen
- Die Zukunft unserer Schulen 419, 548f.
- Förderung der Medienkompetenz 300, 343ff.-349
- Friedrich-List-Schule 536
- Ganztagsbetrieb 920f.
- Gemeinschaftshauptschule Holzheimer Weg 537f.

Sachregister

- Genoveva-Gymnasium 538
- Kaiserin-Theophanu-Gymnasium 536f.
- Sanierung der Schulen weiter vorantreiben 841, 843, 867ff.-873
- Schulbezirke 35ff.
- Schulentwicklungsplan 474ff.-479
- Schultoilettenkonzept 301, 378
- Schultoilettensanierung 44ff.
- Schulzentrum Porz-Wahn 539
- Werner-von-Siemens-Schule 684f.
- Zusätzliches Gymnasium für Köln 573, 641ff.-650

Severinsbrücke 384, 677

SGB II, III

- Instrumentenreform 416f., 417, 420, 483ff.-490

Sozial- und Erziehungsdienstes

- Tarifvertrag 824

Sozialhäuser 388, 917ff.-919, 923

Sperrbezirk

- Erweiterung 186, 261ff.-269

Sport

- Nebenkosten Sportanlagen 916
- Raumkapazitäten 301, 377
- Sport in Metropolen 523f.

Sportamt

- Maschinen- und Gerätekonzept 915f.

Sporthalle Süd

- Sanierung 531f.

Stadtbibliothek Köln

- Benutzungs- und Entgeltordnung 186, 255ff.-260
- Öffnungszeiten 395
- Stärkung 746ff.-750
- Strategiekonzept 384

Stadtentwässerungsbetriebe Köln (StEB)

- Abwasserbeseitigungskonzept 813
- Jahresabschluss 2010 396
- Wirtschaftsplan 2012 813

Stadtentwicklung

- Aufenthaltsqualität Waldecker Str. 532
- Aufwertung der Veedel im Stadtbezirk Innenstadt 633ff.-639
- Ausbau der Lützeratherstr. Von Rösrather Str. bis Rather Mauspfad 276
- Konzept für Nachhaltigkeit in Köln 229ff.-236
- Sanierung Chorweiler Mitte 535f.
- Stadtklima-/Stadtverschönerungsprogramm 187m 224ff.-229

Städtepartnerschaft Köln

- Rio de Janeiro 527, 527ff.-529
- Tunis 185, 236ff.-243

Stadtwerke Köln GmbH (SWK)

- Jahresüberschuss 301, 399

Straßenprostitution

- Kölner Süden 125ff.

Sachregister

Straßentunnel

(RABT 2006) 165

Strukturförderung

- Film 842, 895

Südbrücke

- Barrierefreie Anbindung 539

- Instandsetzung der Fuß- und Radwege 282

T

Tag des offenen Denkmals 385

Taxi

- Kölner Taxitarif 14, 57, 164

Theater (freie und private)

- Konzeptionsförderung 59f.

- Überbrückungshilfe ARTheater e. V. & Theater Der Keller e. V. 60

Toilettenkonzept 716, 718, 757ff.-764, 769

Top-Level-Domain ".koeln" 170

- Weiterentwicklung des Adressraums im Internet 99

U

U3-Betreuung

- Engpässe 161

Überplanmäßige Aufwendungen

- Historisches Archiv 14, 58

- IT- und Kommunikationsdienste 58

- Museum für Angewandte Kunst 797

- Museum für Ostasiatische Kunst 796

- Museum Schnütgen 186, 187, 275, 660

- Puppenspiele 2011 381

- Römisch-Germanisches Museum 797

- Stadtbibliothek 659

- Wirtschaft und Tourismus 659

- Zentrale Dienstleistungen 659f.

Überplanmäßige Auszahlung

- Lüftungs- und Klimaanlage Bürgerzentrums Engelshof 283

- Museum Schnütgen 405

Umlegungsanordnung

- Hahnenwald 843, 895

- Holweide 164

Umwelt

- Umweltinspektionen für Industrie- und Gewerbebetriebe 717, 824

- Verbesserung der Luftqualität 185, 208ff.-215

Umweltinspektionen für Industrie- und Gewerbebetriebe 894

Umweltschutzpreis

- Jury 2011 403

Untere Landschaftsbehörde

- Baumschutz 162

UriLiften 718, 757ff.-764, 769

Sachregister

V

Veränderungssperre

- Ehrenfeldgürtel/nordöstlich Venloer Str. 286, 927
- Auenviertel 829
- Bezirkszentrum Wiener Platz/Frankfurter Str. 553
- Brandenburger Str. 697, 926
- Donatusstr. 926f.
- Ehrenfeldgürtel 696
- Eifelwall 926
- Georgsplatz 926
- Gewerbegebiet Pesch 552
- Gewerbegebiet Von-Hünefeld-Str. 552f.
- Gewerbegebiet Wilhelm-Mauser-Str./Vogelsanger Str. 696
- Griesberger Str. 696
- Rodenkirchener Str. 402
- Rösrather Str. und Eiler Str. 552
- Südlich Rodenkirchener Str. 829
- Ulrichgasse 697
- Unnauer Weg 828f.
- Wiener Platz / Frankfurter Str. 302, 402
- Zentrum Buchheim 553

Veranstaltungszentrum Köln

- Wirtschaftsplan 283f.

Vergabe / öffentliche Ausschreibung

- soziale und ökologische Standards 221ff.-224

Verkaufsoffener Sonntag 792ff.-796

Verkehr

- 15 Minuten freies Parken (Brötchentaste) 14, 40
- Erhalt der Leistungsfähigkeit Kölner Str. 215ff.-220
- Evaluation der Blitzerstandorte 765ff.-769
- Parkgebühren 14, 46, 269ff.-274
- Verkehrsreduzierende Maßnahmen auf der Rheinuferstr. - Wasserbuslinie 253

Verkehrsflächen und -anlagen ÖPNV

- Stadtbahnhaltestelle Kalk Post 275f.
- Umrüstungsstrecken 895f.

Verkehrsverbund Rhein-Sieg

- Ausweitung des JobTicket-Modells 677

Verwaltung

- Anglizismen in der Stadtverwaltung 157ff.
- Besetzungsverfahren Dezernat VI 756f.
- Die Stadtverwaltung als familienfreundliche Arbeitgeberin 121
- Einheitliche Behördennummer D115 277, 527
- Gesundheit der städtischen Mitarbeiter/innen 605ff.-610
- Rechtliche Prüfung der vorgesehenen Befragung 77, 79, 81, 107, 160
- Vergabe von Zeitverträgen / wiederkehrenden Lieferungen für Materialien auf die städtischen Bauhöfe 186

Vision 2010 147ff., 156

Sachregister**W****Wahlen**

- Abfallwirtschaftsbetriebe Köln GmbH und Co. KG 171
- aKDn-sozial des Zweckverbandes KDN 928
- Aufsichtsgremien 173
- Ausschuss Soziales und Senioren 8, 13, 68, 698, 830
- Ausländerrechtliche Beratungskommission 143, 172
- Ausschuss für Anregung und Beschwerden 8, 13, 68, 69, 301, 405, 698
- Ausschuss Kunst und Kultur 13, 69, 699
- Ausschuss Schule und Weiterbildung 186, 287f., 404f., 716, 831
- Beigeordneten für Planen, Bauen und Verkehr 420, 554, 573, 586ff.-588, 697
- Beirat der JVA Köln 699
- Beirat der Unteren Landschaftsbehörde 287
- Deputation der Guillaume-Stiftung St. Antoniusheim 698
- Deutschen Städtetag 13, 68f.
- Finanzausschuss 186, 288
- Flughafen Köln/Bonn GmbH 80, 174
- Gesundheitsausschuss 186, 289
- Integrationsrat 80, 173, 403, 698, 570, 571, 699
- Johann-Heinrich Claren Stiftung 81, 172
- Jugendhilfeausschuss 67, 69, 131, 172ff., 186, 288, 403f., 419, 555, 717, 831f., 842, 929
- JugZ gGmbH 80, 173
- Koelnmesse Ausstellungen GmbH 830f.
- Kommunalen Gesundheitskonferenz Köln (KGK) 829f.
- Kuratorium, Stiftung Dr. Dormagen-Guffanti 698
- Liegenschaftsausschuss 13, 69
- Polizeibeirats beim Polizeipräsidium Köln 717, 831
- Rechnungsprüfungsausschuss 419, 554
- Soziales und Senioren 419, 555
- Sparkasse Köln/Bonn 186, 288f.
- Sperrbezirk 404
- Sportausschuss 419, 555, 842, 928f.
- Stadtarbeitsgemeinschaft Lesben, Schwule und Transgender 420, 554, 919
- Stadtentwässerungsbetriebe (StEB) 186, 288
- Stadtentwicklungsausschuss 842, 928
- Stöckheimer Hof 286f.
- Umlegungsausschuss 67
- Unterausschuss Ganzttag 186, 287
- Veedelsbeirat 554
- Verkehrsausschuss 13, 68
- Verwaltungsausschuss der Agentur für Arbeit 67

Wahlordnung

- Wahl der Seniorenvertretung 260

Wallraf-Richartz-Museum

- Ankauf eines Gemäldes / Jubiläum 354, 386f.
- Jahresabschluss 2009 385
- Jahresabschluss 2010 385, 678f.
- Wirtschaftsplan 2010 385f.
- Wirtschaftsplan 2011 388

Weihnachtsticket für Köln 628ff.-633**Werbenutzungsvertrag 922**

Sachregister

Winterdienst

- Wintersteuer 651f.
- Optimierungsmaßnahmen 716, 814ff.-823

Wohnraum

- Neubau Augsburger Str. 918f.
- Neubau Berliner Str. 917f.
- Wohnraumförderung NRW 79, 126ff.-134

Wohnungsbau

- Augsburger Str. 1 und 4 60f.
- Städtische Wohnungsbauförderung 577, 591ff.-605

Z**Zeitvertrag Straßenablauf 524****Zeitvertrag Straßenerhaltung 524****Zuständigkeitsordnung**

- Bezirksvertretung 3 (Lindenthal) 783, 834, 844, 892
- der Stadt Köln 718, 796

ZVK

- Jahresabschluss 907
- Wirtschaftsplan 2012 908ff.-909

Zweitwohnungssteuer

- Abschaffung 769

Rednerverzeichnis

Bacher, Götz, Ratsmitglied (SPD): 208, 224f., 492, 814f., 896f.

Bartsch, Hans-Werner, Ratsmitglied CDU): 556ff.-557, 558ff.-559

Bastgen, Johannes, Prälat: 609ff.-612

Benthem van, Henricus, Ratsmitglied (CDU): 243ff., 318f., 544f., 613f., 662-664, 673ff., 851f.

Berg, Ute, Beigeordnete: 9ff.-12, 307f., 470f., 471

Böllinger, Werner Ratsmitglied (SPD): 733f.

Börschel, Martin, Ratsmitglied (SPD): 16, 30, 81ff.-84, 107ff.-109, 174, 198-200, 422ff.-424, 446f., 505f., 515ff.-517, 598-599, 635ff., 730ff.-732, 816, 820, 881, 883, 885f.

Breite, Ulrich, Ratsmitglied (FDP): 15ff., 56, 147f., 153f., 174, 203-204, 248f., 353-355, 372f., 386, 415, 445f., 603, 626, 665f., 724-725, 769, 819ff.-820, 879, 882, 889f.

Barbara Brunelli (Integrationsrat): 61f.

Brust, Gerhard, Ratsmitglied (Bündnis 90/Die Grünen): 200-202, 760f.

Bülow, Brigitta von, Ratsmitglied (Bündnis 90/Die Grünen: 97f., 137f., 256f., 352f., 748f., 807

Bürgermeister, Dr. Eva, Ratsmitglied (SPD): 94f., 136f., 257f., 350-352f., 504f., 809f.

Demirel, Özlem, Ratsmitglied (Die Linke.Köln):

Detjen, Jörg, Ratsmitglied (Die Linke.Köln): 20f., 42f., 89, 114f., 135f., 139, 140, 206f., 221f., 255f., 259, 265f., 280, 320-322, 330f., 374, 378, 393, 429f., 449, 451f., 454, 460ff., 464, 468f., 469ff., 492, 544, 586f., 597f., 617f., 672f., 726f., 746f., 750, 810, 841, 857f., 859, 875f., 876, 900f.

Elster, Dr. Ralf, Ratsmitglied (CDU): 95f., 258, 352f., 748, 805ff.-807

Ensmann, Bernhard, Ratsmitglied (CDU):

Fenske, Jürgen (KVB): 247f., 322, 375f., 545f.

Frank, Jörg, Ratsmitglied (Bündnis 90/Die Grünen): 9, 18ff., 24, 110ff., 166, 184, 222f., 306, 332, 365f., 391f., 393f., 434, 447f., 466f., 471, 494, 554, 439f., 455,

457f., 497f., 546, 571, 619f., 715, 730, 763, 794, 817ff.-818, 841, 881, 883-885, 890f.

Gärtner, Ursula, Ratsmitglied (CDU): 149ff., 310f., 486, 594-596, 636

Gebauer, Yvonne, Ratsmitglied (FDP): 35f., 37, 191f., 312f., 346, 476ff., 641f., 646-648, 870f.

Geffen, Jörg van, Ratsmitglied (SPD): 248f., 326f.

Gey, Herbert, Ratsmitglied (CDU): 465f., 469, 714

Görzel, Volker, Ratsmitglied (FDP): 87ff.-89, 138, 233f., 258f., 440f., 501f., 532, 608f., 749f., 754f., 808f.

Gordes, Birgit, Ratsmitglied (CDU): 41, 518

Granitzka, Winrich, Ratsmitglied (CDU): 53f., 77, 85f., 93, 109f., 118, 184, 261f., 285, 305f., 415, 427, 471, 505, 506f., 720f., 785, 841, 881

Heinen, Dr. Ralf, Ratsmitglied (SPD): 121f., 311-313, 336f., 689f., 771f., 775, 861f.

Helling, Ossi, Ratsmitglied (Bündnis 90/Die Grünen): 142ff., 151f., 155, 311f., 389, 484f., 488f., 601, 685, 781f.

Henk-Hollstein, Anna-Maria, Ratsmitglied (CDU): 735f., 905f.

Hofmann, Peter (Kölner Verkehrs-Betriebe): 632

Hoffmann, Klaus, Ratsmitglied (Freie Wähler Köln): 23, 40f., 298f., 430ff.-432, 452f., 488, 497, 511f., 520, 570, 670-672, 727f., 750f.

Houben, Reinhard, Ratsmitglied (FDP): 140, 155f., 165, 169, 303f., 363, 467f., 593, 601f., 620-621, 757f., 762ff., 792f., 878

Hoyer, Katja, Ratsmitglied (FDP): 126f., 144, 264f., 389, 392, 416, 486, 596f., 799

Jahn, Kirsten, Ratsmitglied (Bündnis 90/Die Grünen): 123f., 339f., 691f., 772, 773f., 862f.

Kahlen, Guido, Stadtdirektor: 116, 125f., 341, 867, 871f.

Kienitz, Niklas, Ratsmitglied (CDU): 229-231, 324-326, 530, 897f.

Rednerverzeichnis

Kirchmeyer, Christtraut, Ratsmitglied (FDP): 29f., 30f., 216, 220, 270, 277, 802, 900

Klein, Dr. Agnes, Beigeordnete: 382, 478, 492, 648, 673ff., 685ff., 777, 786ff., 916f., 920

Klipper, Karl-Jürgen, Ratsmitglied (CDU): 16ff., 30, 32f., 101, 117, 128, 202-203, 225f., 226f., 277, 390f., 600f., 738f., 763, 787ff.-788, 790, 805, 815ff., 886-888, 918f.

Klug, Gabriele C., Stadtkämmerin: 32, 578-585, 603, 883

Koke, Klaus, Ratsmitglied (CDU): 364f.

Kretschmer, Karsten, Ratsmitglied (Bündnis 90/Die Grünen): 517f.

Kron, Peter, Ratsmitglied (SPD): 449f., 661f., 847f.

Kronenberg, Christine, Gleichstellungsbeauftragte: 77, 193, 780

Laufenberg, Sylvia, Ratsmitglied (FDP): 46, 124, 336, 382, 631, 688f., 715, 774, 779f., 863f.

Ludwig, Claus, Ratsmitglied (Die Linke.Köln): 50f., 196ff.-198, 240-242, 463f., 490, 668f., 785, 786, 821f., 888f.

Lüttig, Marion, Ratsmitglied (Bündnis 90/Die Grünen): 189ff.

Manderla, Gisela, Ratsmitglied (CDU): 37, 189, 238, 340, 345f., 474f., 642f., 781, 872

Marx, Werner, Ratsmitglied (CDU): 250, 605f., 753

Möller, Monika, Ratsmitglied (SPD): 237f.

Möring, Karsten, Ratsmitglied (CDU): 24f., 215f., 246, 270-272, 279f., 333f., 358f., 370f., 628f., 631, 715, 765f., 796, 802, 818, 845f.

Moritz, Babara, Ratsmitglied (Bündnis 90/Die Grünen): 37, 41, 86ff., 115, 116, 118, 228, 232, 233f., 424f., 438f., 456, 457f., 507f., 592, 593-594, 602f., 636-637f., 722f., 741ff.-742

Mucuk-Edis, Gonca, Ratsmitglied (SPD): 63f., 262f., 721ff.-723

Müller, Dr. Sabine, Ratsmitglied (Bündnis 90/Die Grünen): 162, 226, 227f. 327f., 530

Noack, Horst, Ratsmitglied (SPD): 41, 93f., 357f., 629f., 759f.

Neubert, Michael, Ratsmitglied (SPD): 606f., 752f.

Paetzold, Michael, Ratsmitglied (SPD): 128f., 308-310, 416, 483f., 591-593

Peil, Stefan, Ratsmitglied (Bündnis 90/Die Grünen): 876f.

Philippi, Franz, Ratsmitglied (SPD): 36f., 45, 345f., 475f., 642, 868f.

Quander, Prof. Georg, Beigeordneter: 640

Reker, Henriette, Beigeordnete: 786f., 799, 858f., 918

Richter, Manfred, Ratsmitglied (Bündnis 90/Die Grünen): 734f.

Roters, Jürgen, Oberbürgermeister: 7ff., 9, 12, 15, 16, 18ff.-24, 25, 26, 28ff.-33, 35ff.-46, 71, 76ff., 79, 81, 84, 86, 87, 89ff., 91, 93ff.-97, 99ff.-101, 107, 109ff.-110, 112ff.-118, 121ff.-126, 128, 129ff.-131, 134ff.-142, 144ff.-146, 183ff., 188ff.-189, 191ff.-198, 200, 202ff.-203, 205ff.-216, 218, 220ff.-229, 231ff.-240, 242ff.-251, 287ff.-289, 297ff.-299, 302, 304ff.-308, 310ff.-320, 322ff.-324, 326ff.-334, 336ff.-337, 339ff.-341, 343ff.-350, 352ff.-353, 355ff.-360, 362, 369, 373ff.-374, 376ff.-385, 405, 415ff.-417, 422, 424, 425, 427ff.-430, 432, 434ff.-437, 439ff.-476, 478ff.-479, 500ff.-503, 505, 507ff.-513, 515, 517ff.-521, 523ff.-527, 529ff.-540, 542ff.-555, 568ff.-571, 573-578, 585ff.-588, 590ff.-591, 593ff.-594, 596, 597ff.-598, 600ff.-604, 605ff.-610, 612ff.-617, 633, 639ff.-646, 648ff.-657, 659ff.-662, 664ff.-670, 672ff.-675, 676ff.-705, 714ff.-715, 718ff.-721, 723ff.-724, 726ff.-730, 732ff.-737, 739ff.-750, 752ff.-757, 796ff.-805, 807ff., 809ff.-810, 812ff.-832, 840ff.-842, 844ff.-854, 879ff.-881, 883f., 885ff.-886, 888ff.-901, 905ff.-909, 913ff.-930

Rouhs, Manfred, Ratsmitglied (pro Köln): 19f., 38f., 47f., 51f., 53f., 154, 155, 158

Salim, Ruba („Mut zu Kultur“): 273

Rednerverzeichnis

Santos Herrmann dos Susana, Ratsmitglied (SPD): 26ff., 148f., 217f., 244f., 272, 316f., 371f., 387, 454f., 546, 766f., 850f.

Schaaf, Otto (StEB): 789, 790

Paffen, Dagmar, Ratsmitglied (SPD): 790

Schiele, Karel, Ratsmitglied (pro Köln): 768, 769f., 849, 854, 873f.

Schlieben, Dr. Nils Helge, Ratsmitglied (CDU): 44f., 122f., 337-339, 649f., 690f., 770ff., 777, 860f.

Schmerbach, Cornelia, Ratsmitglied (SPD): 142, 780f.

Scho-Antwerpes, Elfi, Ratsmitglied (SPD): 46, 48ff.-70, 147, 148, 150ff.-166, 169ff.-175, 188f., 288f., 252ff.-266, 269ff.-287, 361ff.-369, 371, 372, 386ff.-405, 480ff.-484, 486ff.-494, 496ff.-499, 617ff.-624, 626ff.-638, 747, 757ff.-796, 855f.-859, 861ff.-878

Schößler, Bernd, Bezirksbürgermeister Nippes: 673f.

Schöppe, Bernd M. (pro Köln): 161, 247, 282, 283

Schultes, Monika, Ratsmitglied (SPD): 169

Schultz, Alfred, Ratsmitglied (SPD): 304, 363f., 390, 466, 793

Senol, Sengül, Ratsmitglied (Die Linke.Köln): 38, 59, 63, 146, 176, 314, 347f., 478f., 645f., 786

Stahlhofen, Gisela, Ratsmitglied (Die Linke.Köln): 30f., 130, 192f., 213, 442f., 487, 496f., 511, 520, 761f., 775f., 782f., 919f.

Steinkamp, Dr. Dieter (RheinEnergie AG): 332f.

Sterck, Ralph, Ratsmitglied (FDP): 42, 68, 99f., 112f., 117, 131, 227ff., 272, 273, 319 f., 323, 331f., 356f., 360, 367f., 381, 387, 425ff.-427, 458f., 459f., 490ff., 494ff.-496, 498f., 508f., 518f., 570, 633f., 634f., 638, 680, 736f., 739f., 742ff., 762, 795, 846f., 853f., 881, 901f.

Strahl, Dr. Jürgen, Ratsmitglied (CDU): 759, 762

Streitberger, Bernd, Beigeordneter: 31f., 184, 273f., 378, 387, 453f., 454, 460f., 588, 772f., 776, 801f., 804f.

Thelen, Elisabeth, Ratsmitglied (Bündnis 90/Die Grünen): 664ff.

Thelen, Horst, Ratsmitglied (Bündnis 90/Die Grünen): 45, 344f., 476, 643ff.-644, 648f., 818, 869f.

Tull, Bettina, Ratsmitglied (Bündnis 90/Die Grünen): 28ff., 218ff., 250, 272, 317f., 322, 546f., 852

Uckermann, Jörg, Ratsmitglied (pro Köln): 89, 96, 113f., 117, 124, 125, 138, 145f., 152f., 156, 160, 166, 170, 192, 194ff.-196, 207, 212, 220f., 235, 239f., 247, 252ff., 281, 298f., 307, 320, 329f., 341f., 360, 362f., 368, 369, 373, 417, 428f., 441f., 448f., 461ff.-463, 471, 480f., 496, 586ff.-587, 597, 610, 616f., 617, 621, 639f., 640, 645, 648, 652, 653, 655, 666f., 667ff., 673, 737, 743ff., 745, 755f., 757, 764, 774ff., 778, 791, 865, 866ff., 873

Unna, Dr. Ralf, Ratsmitglied (Bündnis 90/Die Grünen): 569

Waddey, Manfred, Ratsmitglied (Bündnis 90/Die Grünen): 245, 246f., 359, 767, 849

Welcker, Katharina, Ratsmitglied (CDU): 210f., 214f., 349f., 493f., 784

Welpmann, Dr. Matthias, Ratsmitglied (Bündnis 90/Die Grünen): 209f., 214, 313, 346f., 898f.

Wiener, Markus, Ratsmitglied (pro Köln): 24, 48, 56, 157f., 205, 250, 253, 260, 272, 288, 313, 346f., 416, 450, 464, 481f., 500, 510f., 519f., 528f., 557f., 588-559, 637f., 651, 653f., 654ff., 729f., 855f., 856f., 878, 889

Wolf, Manfred, Ratsmitglied (FDP): 211f., 236f., 328f., 393, 450, 500, 879f., 891

Wolter, Andreas, Ratsmitglied (Bündnis 90/Die Grünen): 263f., 607f., 630ff., 753f.

Wolter, Judith, Ratsmitglied (pro Köln): 49f., 134f., 366f., 473f.

Zimmermann, Michael, Ratsmitglied (SPD): 231f., 415, 437f., 740f.

Zimmermann, Thor-Geier, Ratsmitglied (Deine Freunde): 91, 432ff.-434, 509, 615f., 618f., 669f., 728f., 745, 810, 822, 739, 744f., 776

Ratsmitglieder

Bacher, Götz	SPD	Kara, Efkan	CDU
Bartsch, Hans-Werner	CDU	Karaman, Malik	SPD
Benthem van, Henk	CDU	Kaske, Axel	SPD
Blömer-Frerker, Helga	CDU	Kienitz, Niklas	CDU
Böllinger, Werner	SPD	Kirchmeyer, Christtraut	FDP
Börschel, Martin	SPD	Klipper, Karl-Jürgen	CDU
Bosbach, Wolfgang	SPD	Koch, Jürgen	CDU
Breite, Ulrich	FDP	Köhler, Andreas	CDU
Brust, Gerhard	Bündnis 90/Die Grünen	Koke, Klaus	CDU
Bülow von, Brigitta	Bündnis 90/Die Grünen	Kretschmer, Karsten	Bündnis 90/Die Grünen
Dr. Bürgermeister, Eva	SPD	Kron, Peter	SPD
Detjen, Jörg	Die Linke.Köln	Laufenberg, Sylvia	FDP
Dr. Elster, Ralph	CDU	Ludwig, Claus	Die Linke.Köln
Ensmann, Bernhard	CDU	Lüttig, Marion	Bündnis 90/Die Grünen
Frank, Jörg	Bündnis 90/Die Grünen	Manderla, Gisela	CDU
Frebel, Polina	SPD	Marx, Werner	CDU
Fuchs, Norbert	SPD	Möller, Monika	SPD
Gärtner, Ursula	CDU	Möring, Karsten	CDU
Gebauer, Yvonne	FDP	Moritz, Barbara	Bündnis 90/Die Grünen
Gey, Herbert	CDU	Mucuk, Gonca	SPD
Gordes, Birgit	CDU	Dr. Müller, Sabine	Bündnis 90/Die Grünen
Görzel, Volker	FDP	Nessler-Komp, Birgitta	CDU
Granitzka, Winrich	CDU	Neubert, Michael	SPD
Dr. Heinen, Ralf	SPD	Noack, Horst	SPD
Helling, Ossi Werner	Bündnis 90/Die Grünen	Paetzold, Michael	SPD
Henk-Hollstein, Anna-Maria	CDU	Paffen, Dagmar	SPD
Dr. Herbers-Rauhut, Cornelia	CDU	Peil, Stefan	Bündnis 90/Die Grünen
Hoffmann, Klaus	Freie Wähler Köln	Petschel, Eberhard	Bündnis 90/Die Grünen
Houben, Reinhard	FDP	Philippi, Franz	SPD
Hoyer, Katja	FDP	Reinhardt, Kirsten	Bündnis 90/Die Grünen
Hupke, Andreas	Bündnis 90/Die Grünen	Richter, Manfred	Bündnis 90/Die Grünen
Jahn, Kirsten	Bündnis 90/Die Grünen	Rouhs, Manfred	pro Köln
Jung, Helmut	CDU	Santos Herrmann, Susana dos	SPD

Ratsmitglieder

Schiele, Karel	pro Köln	Thiele, Markus	SPD
Dr. Schlieben, Nils Helge	CDU	Tull, Bettina	Bündnis 90/Die Grünen
Schlitt, Gabriele	Bündnis 90/Die Grünen	Uckermann, Jörg	pro Köln
Schmerbach, Cornelia	SPD	Unna, Ralf	Bündnis 90/Die Grünen
Schneider, Frank	SPD	van Geffen, Jörg	SPD
Scho-Antwerpes, Elfi	SPD	Dr. von Möller, Sandra	CDU
Schöppe, Bernd	pro Köln	Waddey, Manfred	Bündnis 90/Die Grünen
Schößler, Bernd	SPD	Welcker, Katharina	CDU
Schultes, Monika	SPD	Dr. Welpmann, Matthias	Bündnis 90/Die Grünen
Schultz, Alfred	SPD	Wiener, Markus	pro Köln
Senol, Sengül	DIE LINKE	Wirges, Josef	SPD
Spizig, Angela	Bündnis 90/Die Grünen	Wittsack-Junge, Cornelia	Bündnis 90/Die Grünen
Stadoll, Willi	SPD	Wolf, Manfred	FDP
Stahlhofen, Gisela	Die Linke.Köln	Wolter, Andreas	Bündnis 90/Die Grünen
Sterck, Ralph	FDP	Wolter, Judith	pro Köln
Dr. Strahl, Jürgen	CDU	Zimmermann, Michael	SPD
Thelen, Elisabeth	Bündnis 90/Die Grünen	Zimmermann, Thor-Geir	DEINE FREUNDE
Thelen, Horst	Bündnis 90/Die Grünen		